24

Kgl. Bibl. 46

G. Z. Haas
Aat 2 K.

SPECIMINA CÆSAREO PAPIÆ.

BONIFACIUS VIII.

BONIFACIUS VIII.

THEODOSII GIBELLINI,

Oder

MATTHÆI GOEBELII,

JCti & Consulis Budissinensis,

CÆSAREO-PAPIA ROMANA

Worinnen

Die politischen Geheimnisse

Des

Päbstlichen Stuhles

Durch welche

Derselbe eine Ober-Herrschafft über die Christenheit

einzuführen getrachtet / und sich bißhero in seiner Hoheit

erhalten hat,

vorgestellet werden.

Dritte Auflage

Bey welcher die noch niemahls gedruckten Erläuterungen des seel.

Autoris eingerücket worden.

Nebst einer Vorrede

Von dem Grunde derer alten und neuen Klagen wieder den Stuhl zu Rom,

ingleichen denen hierzu dienlichen Scribenten / so vor und nach der

Reformation gelebet,

Abgefasset

Von

Christian Gottfried Hoffmann / D.

Leipzig und Budißin,

Verlegts David Richter, 1720.

ABBAS URSPERGENSIS in Chronico.

Habes Roma, quod sitisti, decanta Canticum: quia per malitiam non per tuam religionem Orbem vicisti.

LUDOVICUS BAVARUS in Appellat. contra JOHANNEM XXII.

Maxime autem dicere dicitur, quod discordia Alamanniæ & aliorum Principum & nobilium ac populi Alamanniæ salus est & pax Romani Pontificis & Ecclesiæ.

Vorrede.

DEr seit sieben und dreyßig Jahren in der gelehrten Welt bekandte Theodosius Gibellinus hat bey dieser dritten Auflage seinen bißhero geführten Nahmen geändert/ und giebt sich nunmehro vollkommen zu erkennen/ nachdem er alle Furcht und andre Absichten abgeleget/ welche ihn vielleicht ehemals mochten bewogen haben unbekandt zu bleiben. Es ist dieses Werck von Matthæo Gœbelio, Bürgermeister der Stadt Budißin in Ober-Lausitz verfertigt worden/ und also braucht es weiter keine Untersuchung/ von wem diese Schrifft herrühret/ es fället auch auf einmahl die Muthmassung über den Hauffen/ daß dieses Werck aus der **Puffendorffischen** Schmiede gekommen sey/ wie Placcius vor wahrscheinlich hält/ welcher in dieser Meynung durch einen Brieff von dem

v. Placcium de Scriptor. Pseudon. v. 314.

Herrn von Friesen bekräfftiget worden. Gœbelius hat dem berühmten Puffendorff gefolget/ und desselben Werck/ so unter dem Titul einer historischen und politischen Beschreibung der geistlichen Monarchie des Stuhls zu Rom A. 1679. in 12mo zu Bremen gedruckt worden/ vor Augen gehabt. Es ist auch nicht zu läugnen/ daß er meistentheils demselben nachgegangen und was der verdeckte Hypereta kurtz gesagt/ weitläufftiger und umständlicher ausgeführet hat. Das Absehen beyder Scribenten ist dahin gegangen/ das Gebäude der geistlichen Monarchie/ woran die Päbste so viele Secula nacheinander gearbeitet/ der Welt in seinem Grund-Risse vorzustellen/ und die wohlausgesonnenen Zierrathen und geheimbden Handgriffe/ wormit man den Zusammenhang dieser weitläufftigen Machine bedeckt gehabt/ abzunehmen/ damit man desselben Grund und eigentliche Beschaffenheit einsehen könte. Es hat zwar diesen gelehrten Männern nicht an Vorgängern gefehlet. Die Klagen/ über die Päbstliche Herrsch-Sucht/ und den Hochmuth der Clerisey/ sind alt/ und treffen wir in denen vorhergehenden Zeiten eine und die andere auffrichtige Männer an/ welche über den Miß-

brauch

brauch der geistlichen Gewalt geseuffzet haben. Simon Schardius hat zu Basel An. 1566. eine Collection von alten Scriptoribus, welche die Rechte Hoher Häupter wider die angemaßte Freyheit der Clerisey und Prætensiones des Römischen Hofes behauptet haben/ drucken lassen. Es wurde dieses Werck zu Straßburg An. 1609. unter dem Titul: De Jurisdictione, autoritate & præeminentia imperiali ac potestate Ecclesiastica, deque juribus regni & imperii wiederum auffgeleget. Es sind in dieser Sammlung deutliche Fußstapffen der sehr alten Lehre anzutreffen/ daß die Geistlichen der weltlichen Obrigkeit unterworffen sind/ daß denen Päbsten nicht gebühre/ ein weltliches Schwerdt zu führen/ vielweniger/ daß sie über gecrönte Häupter was solten zu befehlen haben. Schardio folgte der um Teutschland wohlverdiente Goldastus, welcher in seiner Monarchia S. R. J. eine nicht geringe Anzahl solcher Scribenten zusammen getragen/ so die Feder wider den Päbstlichen Stuhl geführet haben/ unter denen viele anzutreffen sind/ die weder Lutherum noch Calvinum gekennet haben. Der erste Tomus enthält XXX. der andre LXXI. und der dritte XLIV. Scribenten/ welche die Unbillichkeit der angemaßten

Gewalt des Römischen Stuhles angegriffen/ und nach der Beschaffenheit der dazumahl noch regierenden Finsterniß deutlich genug an das Licht gestellet haben. Die alten Historici haben auch hin und wieder solche Passagen einfliessen lassen/ welche der Römischen Clerisey/ und deroselben Haupte zu schlechten Ruhme gereichen. Es sind mehrentheils Geistliche/ welche dergleichen Zeugnisse der Wahrheit wider die Päbste und ihren Hochmuth abgeleget. Denen Layen mag es nicht so wohl an Willen als Kräfften gefehlet haben/ die Mißbräuche der Geistlichen angemaßten Gewalt anzumercken und darwider zu schreiben/ so aber bey der damahligen allgemeinen Barbarey und Unwissenheit nicht angegangen. Unter Ludovico Bavaro wurde man erst recht munter in Teutschland. Der Ehr- und Geld-Geitz Pabsts Johannis des XXII. suchte dazumahl die längstprætendirte chimærische Hoheit über das Reich und den Käyser mit Gewalt durchzusetzen/ und gleichsam ein Päbstliches Gerichte über gecrönte Häupter auffzurichten/ in welchen Cron und Scepter nach der Einbildung und Affection derer Päbste solten ausgetheilet werden. Die gefährlichen Lehren und Maximen/ welche dazumahl denen

nen Päbsten im Kopffe steckten/ kan man aus denen Processen Pabst Johannis des XXII. wider Ludovicum Bavarum sehen/ welchen die zwey berühmten Benedictiner-Mönche Edmundus Martene und Ursinus Durand ihrem vortrefflichen Thesauro novo Anecdotorum und zwar dem andern Tomo einverleibt und dasjenige/ was hiervon bereits bey dem Odorico Rainaldo und Abrahamo Bzovio befindlich ist/ ergäntzet haben. Man erkennet aus demselben die verzweiffelten Lehren dieses Pabstes/ welcher es zu einer Ketzerey zu machen suchte/ daß man in dem Teutschen Reiche das Päbstliche Vicariat nicht erkennen wolte/ und daß man bey der streitigen Wahl Ludovici nicht den Ausspruch von Rom geholet hätte: es solte also Ludovicus die angenommene Würde niederlegen/ und zuvor erwarten/ ob die Kirche ihn in derselbigen bestättigen würde; Und da Ludovicus hierzu wenig Lust hatte/ so wurde er durch eine Päbstliche Sentenz aller seiner Lehen und Güter/ welche von Johanne vor feuda ecclesiastica ausgegeben wurden/ verlustig erkläret. Marsilius de Padua und Johannes de Janduno wurden zu Ketzern gemacht/ weil sie gelehret/ es habe der Pabst nichts über den Käyser zu gebiethen.

Thesaurus Anecdotor. Tom. II. p. 636.

Thesaurus Anecdotor. Tom. II. p. 704.

Allein man glaubte schon dazumahl nicht alles/ was von denen Päbsten geschwatzet wurde. Ludwig hielt standhafftig aus/ und kehrte sich an die Päbstlichen Drohungen nichts/ er appellirte an ein allgemeines Concilium, welche Appellation bey dem Baluzio in collectione Actorum veterum zu befinden ist/ und die Geheimnisse der Cæsareo-Papiæ so deutlich und mit so grosser Freyheit entdecket/ als wenn die Feder von einem Evangelischen Scribenten wäre geführet worden. Ludwig wirfft darinnen dem Pabste vor/ er habe durch seine Nuncios und Schreiber die Teutschen Prælaten und Fürsten zu einer Rebellion zu bewegen gesucht: er wäre ein Sämann alles Unkrautes unter denen gläubigen Christen/ er wolte Richter über die Streitigkeiten derer Christlichen Könige und Fürsten seyn/ es solten sich dieselben seinem Urtheile unterwerffen: er hielte die Uneinigkeit derer Teutschen vor den Grund und die Glückseligkeit des Römischen Stuhles; er suchte nicht die Ruhe des Reiches/ ohngeachtet er in alle Provincien von Teutschland mehr als zu viel Exactores und Collectores derer nach Rom zu bezahlenden Gelder ausgeschickt: er machte zu Ketzern wen er wollte/ ohngeachtet er sie einer Ketzerey nicht überführen

Baluzii Vitæ Paparum Avenionensium Tom. II. p. 478.

ren könte. Wer die Päbstlichen Eingriffe in die Gewalt/ Gesetze und Ordnungen derer weltlichen Fürsten nicht billigen wollte/ derselbe würde mit dem gefährlichen Titel eines Ketzers beleget/ auf den man nachgehends mit dem Banne loßdonnern könte: die Päbstlichen Processe wären wider die Göttlichen und natürlichen Rechte/ man solte dieselben vielmehr Excesse nennen/ und w. d. m. wovon die angezogene Appellation mit mehrern handelt. Zu dieser Zeit schärfften viele auffgeräumte Köpffe ihre Feder wider den Römischen Hoff. Unter denenselben war *Guilielmus de Ockam* ein Franciscaner-Mönch/ von Geburth ein Engelländer/welcher auf der Parisischen Academie zu Königs Philippi Pulchri Zeiten öffentlich gelehret/ und auf Befehl dieses Königes ein Gespräche zwischen einem Soldaten und Geistlichen entworffen hatte/ darinnen von der Gewalt derer Geistlichen und Weltlichen Fürsten gehandelt/ und der Hochmuth derer Geistlichen lächerlich vorgestellet wird. Nach dem Todte Philippi muste Ockam aus Franckreich entweichen/ und begab er sich zu Käyser Ludovico, welcher ihn zu seinem Rathe machte. In desselben Diensten schrieb er von des Käysers Jurisdiction in Ehe-

v. Goldasti Monarchia S. R. J. Tom. I. p 13.

Goldasti Mo-

narch. Tom. I. p. 21.

Sachen und behauptete / daß nach der Lehre Christi und derer Apostel die Gewalt in Ehe-Sachen / in soweit dieselbe in der heiligen Schrifft ihre gewisse Richtschnur nicht erhalten / auch denen ungläubigen und heydnischen Käysern zugestanden wäre. Man hat ferner von diesem Autore: Octo quæstionum decisiones de Ecclesiastica & Politica potestate: wie auch einen weitläufftigen und in dreyen Theilen abgefaßten Dialogum de potestate imperiali & papali; worinnen ein Compendium errorum Papæ Joannis XXII. und ein Opus nonaginta dierum contra errores Johannis XXII. de utili dominio rerum Ecclesiasticarum & abdicatione bonorum temporalium in perfectione Status Monachorum & Clericorum anzutreffen ist / welche in dem andern Tomo der von Goldasto edirten Monarchie zu befinden / und wäre zu wünschen / daß man alle Schrifften von diesem Manne haben möchte / deren Aventinus Meldung thut. Hieher gehöret auch Johannes de Gauduno, Professor auf der Perusinischen Academie / Henricus de Chalhem ein Franciscaner-Mönch und Cantzler Ludwigs des IV. wie auch viele andre / welche hier anzuführen viel zu weitläufftig fallen würde / und

Aventinus Annal. Boj. lib. 7.

die

die man in des berühmten Matthiæ Flaccii Illyrici Catalogo veritatis und denen zu diesem Wercke von unterschiedenen Gelehrten / insonderheit Joh. Cunrado Dietrico beygefügten Additionibus nachschlagen kan. Die Wiclefitischen und Hußitischen Händel brachten auch eine nicht geringe Anzahl solcher Schrifften zum Vorscheine / in denen die Geheimnisse der geistlichen Monarchie entdecket wurden. Auf dem Costnitzischen und Baselischen Concilio ist von dieser Materie viel geredet und geschrieben worden. Was zur Zeit des Costnitzischen Concilii zum Vorscheine gekommen / ist grösstentheils in der schönen Collection Hermanni von der Hardt zu suchen / darinnen er die Acta gedachten Concilii zusammen getragen / worzu auch die von ihm edirte Historia Literaria Reformationis in honorem Jubilæi Ao. 1717. zu rechnen ist / in welcher er viele Zeugnisse von dem verderbten Zustande der Kirche vor der Reformation, insonderheit in dem dritten Theile dargeleget. Theodoricus de Niem, welcher den grösten Theil seines Lebens an dem Päbstlichen Hoffe zugebracht / und unter Carolo IV. gelebt / hat in seinen Schrifften die Staats-Griffe des Römischen Stuhls entdecket / und sind dieselben

ben von dem fleißigen Simone Schardio zu unterschiedenen mahlen in dem Absehen heraus gegeben worden/ damit man die Geheimnisse des Römischen Stuhles möchte erkennen lernen. Die Zeugnisse solcher Scribenten/ welche zu einer Zeit gelebt haben/ da die vermeynte Einigkeit der Römisch-Catholischen Kirche noch in ihrem Wesen soll bestanden seyn/ und welche in dem Schooße dieser allgemeinen Mutter geschrieben haben/ sind vornehmlich zu gebrauchen/ wenn man zeigen will/ wie die von dem Päbstlichen Joche befreyte Evangelische Scribenten nicht die ersten gewesen sind/ welche die herrschsüchtigen Maximen des Römischen Stuhles entdecket/ und etwan aus einem Hasse gegen den Pabst geschrieben haben. Die der Augspurgischen Confession zugethane Chur- und Fürsten/ auch andre Stände haben in der **stattlichen Ausführung/ warum sie des Pabstes** Pii IV. **ausgeschrieben vermeyntes** Concilium, **so er gegen Trient angesetzet/ nicht besuchen können/ noch zu besuchen schuldig gewesen sind/ sondern dasselbe als hochverdächtig** auch zu gemeiner

Basileæ per Thomam Guarinum &c. Ao. 1566.

ner Christlicher Einigkeit undienstlich / anfangs zu Naumburg / und folgends auf jüngst gehaltenen Wahl- und Crönungs-Tage zu Franckfurt billich verweigert haben / unter andern sich mit folgenden Worten auf diese Zeugnisse alter Scribenten beruffen: Denn nachdem etliche alte" Schrifften am Tage sind / so lange vor dieser" Zeit / von unrechter Lehr / Mißbräuchen und falschen Gottesdiensten und Abgötterey / so in Kirchen eingerissen / bey fremden Nationen geschrieben und im Truck ausgangen / als Scriptum" Scholæ Parisiensis de Periculis Ecclesiæ compositum d. Ao. 1389. Item Speculum aureum Papæ, ejus Curiæ, Prælatorum, & aliorum spiritualium, scriptum ante Annos 150. Item Franciſci Petrarchæ, Itali, Guilielmi Occam, Abbatis Spanheimensis, Baptistæ Mantuani, Joh. Pici, Hieronymi Savanorolæ, Marsilii Patavini in tractatu de translatione imperii, & in libro de Defensore Pacis, Anthon. de Rosate, Petri Ferrariensis, It. Joan. Gersonis in lib. de Vita spirit. animæ & de potestate Ecclesiæ, & de auferibilitate Papæ ab Ecclesia. Item Confutatio Primatus Papæ a Gregorio Heimburgensi ante annos 127. scripta; so verhoffen die Christlichen" Stän-

gedruckt A. 1564.

„Stände / es seyen bey denselben Nationen noch „auf heutigen Tag etliche solche gelehrte Leute / die „Christliche Lehre recht verstehen ꝛc. Je näher wir auf die Zeiten der Reformation kommen / je mehr treffen wir Zeugen wider die angemaßte Gewalt des Römischen Stuhles an. Die Acta publica des XV. und XVI. Seculi sind mit dergleichen Klagen angefüllet / und gehören hieher die Gravamina der Teutschen Nation, welche biß an die hunderte Zahl anwuchsen / von denen Päbsten aber nur kaltsinnig angehöret wurden. Von denenjenigen Scribenten will ich nicht gedencken / welche zu der Zeit der Reformation wider die unrechtmäßige Hoheit des Römischen Hoffes geschrieben haben. Erasmi, Reuchlini, Hutteri Schrifften erläutern diese Materie ungemein. Das Concilium Tridentinum gab nach der Zeit neuen Anlaß wider die heimlichen Staats-Griffe des Römischen Stuhls / welche in gedachten Concilio sich gar deutlich mercken liessen / die Feder zu ergreiffen. Dieselbe hat mit Nachdrucke der bekandte Fra Paolo Sarpi, ein Venetianischer Theologus in der Historie dieses Concilii geführet / welches Werck dem Römischen Hoffe jederzeit ein Dorn in denen Augen gewesen / und von einem

Cardi-

Cardinale, dem berühmten Pallavicino hat sollen widerleget werden. Der gelehrte Verfasser dieses Werckes hatte nicht alleine eine grosse Einsicht in das Staats-Interesse des Römischen Hoffes, wie dasselbe seit vielen Seculis war beschaffen gewesen: er begriff auch die weit hinaus sehenden Anschläge, welche von gemeldten Hoffe bey dem Tridentinischen Concilio geheget wurden, indem man durch dasselbe den ziemlich zerrütteten Bau der geistlichen Monarchie zu unterstützen vermeynte. Dannenhero es dem Römischen Hoffe nicht empfindlicher fallen konte, als da man sahe, daß die bey dem Concilio gespielten Intriguen von einem Römisch-Catholischen Geistlichen der Welt so gar bloß und natürlich waren vorgestellet worden. Man wuste bey diesen Umständen sich nicht besser zu helffen, als daß man gemeldten Sarpi vor einen Ketzer ausgab, welcher der Lutherischen Religion wäre zugethan gewesen, und erzehlet Mr. Amelot de la Houssage in der Vorrede zu der Frantzösischen Uebersetzung gedachten historischen Werckes von Sarpi, daß der Päbstliche Nuncius Varese gemeldten Frà Paolo Sarpi nur einen Eretico notorio genennet, wormit eben die Sache nicht gehoben, und Pallavicino mit denen weitläufftigen Folianten von dem Tridentinischen Concilio die Sache auch nicht ausgemacht, indem er den berühmten Sarpi einer Ketzerey zu beschuldigen getrachtet, dem aber obener-

wehnter Amelot gewiesen hat, wie wenig die Schlüsse, woraus er Sarpi Ketzerey darthun wollen, bündig gewesen. Indessen muß man gestehen, daß diese Schrifft eines Römischen Theologi vieles Licht in dem Erkänntniß der neuesten Päbstlichen Maximen giebt, und also ist die fleißige Lesung dieses Werckes allen denenjenigen sehr zu recommandiren, welche die Geheimnisse des Römischen Hoffes begreiffen wollen. So können auch die andern Scribenten, welche von dem Tridentinischen Concilio gehandelt haben, nicht ohne Nutzen gelesen werden, indem man die Historie dieses Concilii genau wissen muß, wenn man die nachfolgenden Unternehmungen des Römischen Hoffes beurtheilen will. Bey dem Anfange des XVII. Seculi wurde man mit denen Schrifften wider die Gewalt des Pabstes und der gesuchten geistlichen Monarchie gleichsam überschwemmet. Die Jesuiten hatten sich deutlich heraus gelassen, daß dem Pabste die höchste Gewalt über die weltlichen Häupter zustünde, und daß man sich kein Gewissen zu machen hätte, wenn man einen Ketzerischen Printzen aus dem Wege räumen könte: so hätte auch der Pabst das Recht, Fürsten ein und auszusetzen. Die Früchte dieser verzweiffelten Lehre liessen sich bald in vielen Würckungen blicken. Der Meuchel-mörderische Todt Heinrich des IVten machte grosses Aufsehen, und man merckte gleich

in al-

in allen Staaten, wie gefährlich diese Theorie derer Jesuiten wäre, wenn sie zu einer Praxi kommen solte. Dannenhero damahls die geschicktesten und gelehrtesten Männer dieses aufgewärmte Principium des Monarchischen Geistlichen Hochmuths zu widerlegen suchten, bey welcher Gelegenheit man eine nicht geringe Anzahl von Streit-Schrifften hat zu sehen bekommen: darinnen von einem Theile die Hoheit des Päbstlichen Stuhles, von dem andern Theile aber die Rechte der weltlichen Obrigkeit vertheydiget wurden. Unter denen erstern führten die Jesuiten den Troup; Bozuis, Bellarminus, Gretserus und Baronius sind mehr als zu bekandt. Hingegen wurden die Jura gekrönter und souverainer Häupter von andern vindiciret. Unter denenselben machte sich sonderlich bekandt *Guilielmus Barclajus*, welcher in einem Tractate: De Potestate Papæ, an & quatenus in Reges & Principes seculares jus & imperium habeat, behauptete, es wäre die Geistliche und Weltliche Gewalt von einander jure divino dergestalt unterschieden, daß keine der andern einen Eingriff thun könte. Diesem setzte der hefftige Verfechter der Päbstl. Prærogativen ROBERTUS BELLARMINUS den Tractat: de summi Pontificis in rebus temporalibus potestate, adversus Guilielmum Barclajum entgegen, worauf ein Englischer Bischoff *Johannes Roffensis* eine gelehrte Wiederlegung schrieb, unter dem Titul: De Potestate Pa-

pæ in rebus temporalibus ſive in regibus deponendis, uſurpata adverſus Robertum Cardinalem Bellarminum, Libri duo, in quibus reſpondetur Authoribus, Scripturis, rationibus, exemplis, contra Guilielmum Barclajum allatis, nec non ſex vel verius quinque exemplis, quibus morte præventus non reſponderat G. B. Autore JOANNE Epiſcopo ROFFENSI. Londini ex Officina Nortoniana apud Joannem Billium. MDCXIIII. Es iſt dieſes Werck mit vieler Gelehrſamkeit angefüllet, und aus denen Zeugniſſen derer Conciliorum, und alter Kirchen-Lehrer zuſammen geſetzt, als mit welchen Waffen man wider die Vertheydiger derer meiſtentheils auf Traditiones gegründeten Meynungen zu ſtreiten hat. Zu eben der Zeit wurde in Londen PETRI MOLINEI de Monarchia temporali Pontificis Romani Liber, quo Imperatoris, Regum & Principum jura adverſus uſurpationes Papæ defenduntur: & docetur, quibus artibus Papa ab humili ſtatu ad tantæ potentiæ culmen aſcenderit. Londini ex officina Nortoniana 1614. gedruckt. Die kurtz zuvor entdeckte Conſpiration, wider das Königl. Hauß und das Parlament, ſo man in die Lufft zu ſprengen getrachtet, machte dieſen Streit feuriger, und wurde man dazumal mit Schrifften überhäuffet, die hier anzuführen, die Enge des Platzes nicht verſtattet, unter denen Georgii Hanevil Scutum regium und Johannes Ivelli, Biſchoffs von Salisbury Apologia Eccleſiæ Anglicanæ nicht die letzte Stelle einnehmen. König Jacobus

bus ergriff selbst die Feder, und folgte dem Exempel seines Durchlauchtigsten Vorfahrens Henrici VIII. die ausgestreuten höchstschädlichen Lehren hatten Jacobum genöthiget, seinen Unterthanen einen Eyd aufzulegen, daß sie schweren solten, Jacobus wäre ihr rechtmäßiger König, der Pabst habe nicht die Gewalt Könige abzusetzen, oder ihnen ein Stück Landes zu nehmen, ihre Unterthanen von dem schuldigen Gehorsam loßzusprechen ꝛc. Pabst Paulus der V. wolte denen Römisch-Catholischen nicht gestatten, diesen Eyd zu schweren: und hiermit wurde Jacobus bewogen eine Apologiam pro juramento fidelitatis zu schreiben, welche obgedachter Petrus Molinæus wider die Lästerungen Roberti Bellarmini und des Dominicaners Caffetelli in angeführten Tractate vertheydiget hat. In Franckreich fehlte es auch nicht an aufgeweckten Geistern, welche sich dieser unverantwortlichen Tyranney über gecrönte Häupter widersetzten. EDMUNDUS RICHERUS ein Doctor Theologiæ in der Sorbonne, ließ Ao. 1611. eine Schrifft de Ecclesiastica & politica potestate heraus gehen, mit welcher er schlechten Danck bey denen Freunden der höchsten Päbstlichen Gewalt verdiente, und also genöthiget wurde, die kurtz-gefaßten Theses weitläufftiger auszuführen, und mit einer

neuen Demonſtration in die Welt zu ſchicken, in welchen Tractate viele Wahrheiten mit einer groſſen Deutlichkeit und Simplicität vorgetragen werden. Es hat ſonſten die Frantzöſiſche Kirche vor andern ihre Freyheit zu behaupten geſucht: man hat in dieſem Königreiche jederzeit die gelehrteſten und in denen Kirchen-Antiquitäten erfahrenſten Theologos angetroffen, welche nicht alſobald dasjenige vor wahr angenommen, was man ihnen an dem Frantzöſiſchen Hoffe etwan aufbürden wollen, und können hiervon die bekandten Tractate: de Libertate Eccleſiæ Gallicanæ, ingleichen das gelehrte Werck des Pariſiſchen Ertz-Biſchoffs PETRI de MARCA de Concordia Sacerdotii & Imperii nachgeleſen werden, zugeſchweigen der faſt ohnzehlichen Schrifften, ſo in denen Streitigkeiten zwiſchen der Frantzöſiſchen Kirchen und dem Römiſchen Stuhle, heraus gegeben worden, in welchen der angemaßten Päbſtlichen Gewalt über gecrönte Haupter und der Päbſtl. Infallibilité, auf welche zwey Stützen man das Anſehen des Römiſchen Stuhles wiederum empor zu bringen getrachtet, ohne alle Scheu und Bedencken in Zweiffel gezogen werden. Es wäre zu wünſchen, daß die Teutſche Kirche mit gleichen Eyffer vor ihre Freyheit gefochten hätte. Der gelehrte Schilterus hat unſer Nation zu Ehren ein

nütz-

nützliches Werck de Libertate Ecclesiæ Germanicæ verfertiget: es stehet aber dahin, ob er mit demselben denen Römisch-Catholischen einen grossen Dienst gethan. Die Augspurgischen Confessions-Verwandte haben sich ohnedem in die Christliche Freyheit glücklich gesetzet, und nehmen also an denen Maximen des Päbstlichen Hoffes keinen Theil. Dem Herrn Schilter war Goldastus in seiner Replicatione pro Sacr. Cæsarea & Regia Francorum Majestate, illustrissimisque Imperii Ordinibus adversus Jacobi Gretseri Jesuitæ crimina læsæ Majestatis rebellionis & falsi, extemporaliter instituta. Hanoviæ MDCXI. vorangegangen. Doch angeführte Scribenten haben das Geheimniß des Pabstthums nicht aus seinem Grunde berühret: die meisten haben nur wider die groben und handgreifflichen Exorbitantien des Römischen Hoffes geeyffert, und mehrentheils die Gravamina vor Augen gehabt, welche sie in denen Umständen der Zeit angetroffen. Da aber sehr viele, subtile und bemäntelte Staats-Streiche verborgen lagen, so musten dieselben durch eine genauere Einsicht entdecket werden. Diese Arbeit übernahm PHILIPPUS de MORNAY, Herr von *Plessis-Marly*. Er führte dieselbe Ao. 1607. innerhalb neun Monathen aus, indem er in dieser Zeit das bekandte Werck *le Mystere d'Iniquité* zu Stan-

de

de brachte, und in die Feder dictirte. In dem folgenden Jahre ging er diese Arbeit nochmals durch, und nahm Baronii Annales zur Hand, welche er bey Gelegenheit in obgemeldten Wercke zu widerlegen bemühet war. Sein Absehen war zu zeigen, wie die Päbste zu so grossen Ansehen gelangt wären, und eine so ungemeßne Gewalt in der Christlichen Welt erhalten hätten. Hieher gehöret auch der bekandte Bischoff zu Spalatro in Dalmatien, welcher das weitläufftige Werck *de Republica Ecclesiastica* in seiner Flucht zu Londen verfertigte, worinnen er die abusus Curiæ Romanæ der Welt vor die Augen legte, und deßwegen den Römischen Hoff nicht wenig erzürnete. Die Fata dieses Mannes lieffen traurig ab, indem man ihn allen Ansehen nach, in dem Gefängnisse heimlich mochte ums Leben gebracht haben, und hernach den Cörper zu öffentlichen Abscheu durch die Stadt schleiffte. Es sind diese meinen Gedancken nach die vornehmsten Scribenten, welche in einer so wichtigen und odieusen Materie ihre Gedancken und Wissenschafft eröffnet haben: wie ich aber bereits oben erinnert, so ist von den wenigsten das gantze Gebäude der geistlichen Monarchie betrachtet worden, welches wohl nöthig gewesen wäre, wenn man desselben innerliche Beschaffenheit verstehen will; indem

es so

es so künstlich und wohl aneinander hanget, daß man ohne generale Betrachtung der gantzen Connexion sich nicht eine richtige Idee darvon machen kan. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß auch die Ausführung besondrer Materien als de Primatu Pontificis, de ejus Potestate in Ecclesiasticis & temporalibus, de jurisdictione Ecclesiastica, de traditionibus, de Conciliorum Autoritate &c. ingleichen die Historie des Jesuiter-Ordens, als welche nach der Reformation die gröste Stütze des Römischen Stuhles gewesen, viele Geheimnisse der Geistlichen Avtocratie an den Tag leget; man siehet aber doch nicht, wie die Sachen aneinander gehängt sind, man läßt sich öffters durch particulaire und specielle facta verleiten, einen generalen Schluß zu machen, worinnen man sich leichte vergehen, und in übereilte Urtheile verfallen kan. Hieraus erkennet man die Nothwendigkeit, die Politique des Römischen Stuhls in seinem ordentlichen Systemate zu betrachten. Ferner ist auch bey denen oben angeführten Scribenten zu mercken, daß dieselbe, ohngeachtet sie viel Gutes enthalten, dennoch von den vielen schädlichen præjudiciis nicht gantz gesaubert sind. Die meisten stehen noch in den Gedancken, es müsse die Kirche nothwendiger Weise die Forme einer Republique behalten, und wie ein irrdi-

scher Staat regieret werden: dannenhero sie glauben, es sey ihnen schon genug, wenn sie auf die Regenten der Römischen Kirche lästern, wenn sie die Schand-Thaten einiger Päbste, die auch bey ihren Glaubens-Genossen in geringen Andencken stehen, mit hefftigen Worten vortragen, und im übrigen allein die affectirte Ober-Herrschafft der Päbste in der Christlichen Welt angreiffen: da sie doch zugleich und vornehmlich die Leichtgläubigkeit und Einfalt derer Layen, und wodurch dieselbe so starck eingewurtzelt, zu untersuchen haben, aus welcher sich dieselben vor allen Dingen zu reissen hätten, wenn sie sich der beschwerlichen Ober-Herrschafft der Geistlichkeit im Ernste befreyen wolte. Da man aber hierauf nicht allezeit Achtung giebt, so ist gar leichte zu begreiffen, wie die Untersuchung der geistlichen Herrschafft mehrentheils nur bey dem ersten Grade stehen bleibet, und wie man nur dasjenige, was alsobald in die Augen fället, wegzuschaffen getrachtet. Dannenhero man lange Zeit geglaubet, es wäre der Kirche geholffen, wenn man dem Römischen Stuhle den blinden Gehorsam aufgekündiget, und sich demselbigen entzogen hätte; im übrigen aber ist man um die Ausrottung des Grundes zu diesem Gebäude der geistlichen Herrschafft unbesorgt; weil

derselbe ziemlich tief verborgen und unter allerhand scheinbaren Vorwande verstecket, in der That aber doch so beschaffen ist, daß man nach und nach durch Hülffe einer kleinen Veränderung ein fast gleiches Gebäude auffführen könte. Aus diesen wird man die Nothwendigkeit erkennen, daß man die Geheimnisse der Geistlichen Ober-Herrschafft biß auf den letzten Point untersuchen sollen, wenn man in eine vollkomene Freyheit gelangen und die Beschaffenheit der Cæsareo-Papiæ tieff einsehen wolte. Hypereta und Gibellinus haben hierzu die Bahne gebrochen. Beyde sind bekandt und hin und wieder beliebt. Es haben auch nach der Zeit unterschiedene hochberühmte Gelehrte vornehmlich bey Erläuterung des Canonischen Rechtes, als Zie_lerus, Schilterus und der um die gelehrte Welt hochverdiente Herr geheimbde Rath Thomasius noch deutlicher und gründlicher die Geheimniße der geistlichen Monarchie entdecket, und hat der Letztere offterwehnten Hypereræ Schrifft vor einigen Jahren mit unterschiedenen Anmerckungen drucken lassen. Also ist mir es nicht zu wieder, daß ich von diesen beyden Scribenten meine Gedancken nicht eröffnen darff. Ihre Schrifften sind so viel Jahre in der Welt herum gegangen, und von denen Gelehrten längst ausgekostet worden. Dannenhero auch gegenwärtige neue Edition der Cæsareo-Papiæ meiner Vorrede hätte entbehren können, wenn man von der eingeführten Mode hätte abweichen und eine neue und vermehrte Edition ohne eine neue Vorrede in die Welt hätte schicken wollen. Ich habe von derselben nichts mehr zu sagen,

als: der Text ist unverändert, wie er in denen vorhergehenden drey Aufflagen zu befinden; die Erläuterung ist gantz neu, und von dem seel. Autore auffgesetzet worden, davon dem Herrn Verleger das MSct. in die Hände gekommen, und von ihm der gelehrten Welt mitgetheilet worden. Es hatte der Autor in der Aufflage von Anno 1694. dem Leser bereits die Hoffnung gemacht, daß er ihm mit einer ausführlichen Erläuterung seines Werckes dienen wolte. Wie solches geschehen, wird diese Aufflage zeigen, davon ich aber nicht sagen kan, ob sie von dem Verfasser auff diese Art zum Drucke bestimmet gewesen. Es ist also in diesen Anmerckungen der durch besondre Lettern unterschiedne Text erläutert worden, und bestehen dieselben in einer etwas ausführlichern Erzehlung der Umstände, so in dem §. nur berühret worden. Dabey wird man sich nicht wundern lassen, wenn man aus dem Mornæo, Sarpi und andern Scribenten gantze weitläufftige Passagen antreffen wird, weil dieselben der Autor zu Bestärckung seiner Meynung mag angezogen haben. Es ist also nichts mehr übrig, als daß ich von Hertzen wünsche, es wolle GOtt der Teutschen Kirche, insonderheit aber denen Evangelischen Glaubens-Genossen ihre so theure, und mit so vielen Blute erkauffte Gewissens- und Religions-Freyheit biß an das Ende der Welt ungekräncket lassen.

J. N. J.

PARS PRIMA,

Darinnen ein kurtzer

Historischer Begriff/

Wie das

Römische Pabstthum

angefangen/ fortgewachsen/ gestiegen/ und noch biß itzo bestehe/ enthalten.

CAPUT I.

In welchem etliche allgemeine Ursachen/ des Auffnehmens des Römischen Pabstthums/ angeführet werden.

I.

SO lange auff der Welt Menschen geherrschet und beherrschet worden, hat sich im Regiment, so doch sonsten so vielen Veränderungen unterworffen, nichts wundersamers begeben, als daß die Römische Clerisey, durch den scheinbaren Deck-Mantel der Religion, den Geist- und Weltlichen Stand der gantzen Christenheit sich unterwürffig gemachet: oder, wie es die Ihrigen so gar bescheidentlich auszusprechen pflegen, unter den Gehorsam der Römischen Kirchen gebracht.

Römische Clerisey erhebet sich

II. Der geistliche Stand hat sich zwar lange Zeit widersetzet. Es hat es auch die Orientalische Kirche mit grosser Mühe dahin gebracht, daß sie sich des Römischen Joches, nach überstandenen vielen Versuchungen, endlich entschlagen, und noch biß dato guten Theils, (wiewohl unter der weltlichen Türckischen Botmäßigkeit) in ihrer Christlichen Freyheit bestehet.

über die Orientalische

Die Occidentalische Kirche aber hat sich endlich eher, durch ihre Geistliche, so vom Römischen Stuhl nach und nach durch Hoheit und Reichthum zum Gehorsam angelocket worden, beziehen lassen. Nach welches Erfolg es dem Römischen Stuhle leicht gewesen, den weltlichen Stand sich, vermittelst der Geistlichkeit, so die Gewissen des gemeinen Mannes, gleich als mit einem Zügel, ihres Gefallens regieret, und alsofort die Unterthanen wider die Obrigkeit nach Belieben anhetzen können; bevorab auch, nachdem sie, die Geistlichen, den weltlichen Herren an Hoheit und Reichthum gleich gemacht worden, unterwürffig zu machen. Daß also Käyser, Könige, Fürsten und Herren wider ihren Willen diesen Gehorsam annehmen müssen, und sich, wiewohl wider alle gesunde Vernunfft, ja wider die ausdrückliche Verordnung des HErrn Christi, annoch guten Theils darinnen also verstrickt befinden, daß sie vielmehr Diener des Römischen Stuhls, als freye und ungebundene Fürsten zu seyn scheinen; indem der Pabst und Römische Stuhl durch Sie, als den weltlichen Arm, alles nach eigenem Gefallen bewerckstelligen kan. Woraus dann offenbahr, daß der Pabst in der Römisch-gesinnten Christenheit, in geist- und weltlichen Dingen alles zu thun vermag, was er will, und dahero von denenselben vor nichts anders, als das höchste Haupt der Christenheit, gehalten werden kan.

und Occidentalische Kirche/

auch über die Weltlichen.

Pabst das Haupt der Christenheit.

Erläuterung.

Weltliche Potentaten dem Pabste mit Unrecht unterthänig.

Daß die Päbstliche Herrschafft über die weltliche Potentaten und Christlichen Monarchen, ein der gesunden Vernunfft und Christlicher Lehre zuwider lauffendes Ding sey, ist Christen von unverkehrten Sinnen nicht unbekannt. Denn wie kan sich ein Potentat einer absoluten Gewalt rühmen, wann er den Pabst auch in weltlichen

chen Dingen vor seinen Herrn erkennet? Es müssen nothwendig entweder gar keine Christliche Monarchen in der Christenheit zu finden seyn, welches doch wider die Erfahrung aller vernünfftigen Völcker, auch die Praxin der ersten Christlichen Kirchen, streitet; Oder es muß die prætendirte Päbstliche Beherrschung der weltlichen Potentaten, ein der Vernunfft aller Völcker zuwider lauffendes Unternehmen seyn. Wenn man auch gleich sagen wolte, es könne ein Potentat wohl seine Unterthanen mit absoluter Gewalt beherrschen, wenn er gleich dem Pabste unterthänig sey; So ist doch aus denen Heydnischen und Christlichen Politicis bekannt, daß die Souverainität eines Fürsten nicht in absoluter Beherrschung seiner Unterthanen, sondern darinnen bestehe, daß er niemanden in der Welt, als nur allein GOTT im Himmel, vor seinen Ober-Herrn erkenne. Wolte man sagen, daß der Pabst Christi Stadthalter auf Erden sey, welcher von ihm auch weltliche Gewalt über die weltliche Fürsten empfangen habe; So müste S. Petrus wohl ein alberer Mann gewesen seyn, daß er solche gehabte Gewalt nicht über die damahlige Römische Käyser ausgeübet, sondern sich derselben Beherrschung so freywillig untergeben; er müste, qvod absurdissimum, irrig gelehret haben, wenn er in seiner ersten Epistel Cap. 2. v. 13. & 14. jederman, und also auch sich selbst zu der weltlichen Obrigkeit Gehorsam angewiesen, ihme selbst aber keine Macht über selbige vorbehalten. Daß auch diese prætendirte Ober-Herrschafft über weltliche Potentaten der Christlichen Lehre zuwider, ist nicht allein aus itzt-angezogenem Befehle Petri, sondern auch aus des HErrn Christi Lehr und Leben selbst gnugsam erweißlich, und von denen Evangelischen Theologis hin und wieder stattlich behauptet. Sehr merckwürdig ists, was das Frantzösische, der Römischen Religion selbst zugethane Volck, bey dem Anno 1615. zu Pariß gehaltenem Reichs-Convent, wider die Päbstisch-gesinnete Clerisey, in dieser Materiâ beym Grammondo Lib. 1. Hist. Gall. pag. 68. raisoniret, die Worte lauten also: Diversas habuisse Christum ipsum â gladio claves, Petrum, ut in arma, etiam justè, prorumperat, gladium mittere jussisse in vaginam, ne qvi instaurandis instituebatur, truncaret membra. Mansverè post regnasse Ecclesiam, cui imperium est in volentes. Summo Pontifici, Vicario Christi, neqve jus gladii, qvanqvam Petro successerit, esse; neqve jurisdictionem, ubi de privatorum possessionibus agitur;

idem ubi de publicis. Nullibi probatam primæ ſedis poteſtatem, adeò, ut privatum in hæreſin, in idololatriam, in Judaicam ſuperſtitionem, in omne nefas prolapſum, patrimonio ſuo dejiciciat: cur magiſtratum? cur Regem? plusne illi in publica juris, qvam in privata? Si eſſe contenditur, unde qvæſo? annum ex Chriſti reſponſo, qvi â Pilato rogatus, Rex ne foret, reſpondit: Regnum meum non eſt de hoc mundo &c. Si diffitetur ſe Chriſtus mundi Regem, hoc eſt, ſine poteſtate in mundum, ut Chriſtus eſt; qvo jure arrogabit ſibi Vicarius jurisdictionem, qvam ſibi Chriſtus ipſe indebitam dixit? Cæſares nemo negaverit Reipublicæ Romanæ tyrannicè incubuiſſe, inter eos Tiberius, ſceleſtus, neqvam, proditor, incæſtuoſus, adulter, idolorum cultor, crudelis & ferox, per qvæ adigebatur populus ſæpe in murmura, imò & in rebellionem, qvaſi indignus tributo foret, qvi profligatè deſolabat Imperium, laniſta per continuas cædes magis, qvàm Princeps; ideonè minus reſpondit Chriſtus: *Reddite, qvæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & qvæ ſunt Dei, Deo.* Sacramento ſolvere noluit Chriſtus tyrannum, ejusqve paganos, ſubditos: & volet Vicarius? Hieraus iſt klärlich gnug zu ſehen, wie wenig in Franckreich über der Päbſte Ober-Gewalt über die Potentaten gehalten wird. In Engelland wurde man im vorigen Seculo die Unbilligkeit der angemaßten Päbſtlichen Ober-Gewalt über die Fürſten auch gewahr; Dahero die daſelbſtige Biſchöffe König Heinrichen, den Achten, deſto williger waren, vor das Haupt der Engelländiſchen Kirchen zu erklären, und des Pabſts Gewalt über den König durch eine öffentliche Declaration zu zernichtigen, ſo beym Gilberto Burneto, in Hiſtoriâ Reformationis Eccleſiæ Anglicanæ, p. 139. in folgenden Worten befindlich: Pontifici inſinuandum eſſe, Chriſtum Apoſtolis ſuis, eorumqve ſucceſſoribus poteſtatem gladii, vel authoritatem ſupra Reges diſertè interdixiſſe. Epiſcopum Romanum poteſtatem illam ſibi arrogantem, Tyrannum eſſe & uſurpatorem, atqve adeò Regni Chriſti everſorem. *Et paulo poſt:* Aliud habetur authographum eodem tempore ab octo Epiſcopis ſignatum, qvo oſtenditur, ſe mandato, Eccleſiaſticis â Chriſto dato, non niſi miniſtros eſſe Evangelii, ad populum in puritate fidei erudiendum vocatos: Aliis verò Scripturæ locis Chriſtianorum Principum ſupra omnes ſubditos ſuos, tàm Epiſcopos & Sacerdotes, qvàm alios

os potestatem expresse asseri. Episcopis & Sacerdotibus curam animarum demandatam ac potestatem Sacramenta administrandi, Verbumqve Dei prædicandum concessum esse: Illi verbo Dei Principes Christianos subjectos esse se agnoscere, atqve Episcopis in officii functione negligentibus, Principum esse, ut officio suo fungantur curare. Aus welchem allen klar zu sehen, daß der weltlichen hohen Obrigkeit die Inspection und Direction über die Geistlichkeit, und also auch über die Römische Bischöffe oder Päbste, von Rechts-wegen zustehe, und also dieselbige um so viel destoweniger die Ober-Bothmäßigkeit über die weltliche hohe Potentaten mit Fuge sich anzumassen haben.

Pabstthum/ wie es zuwege bracht wird/ in diesem Wercke vorgestellet.

III. Durch was vor Kunst-Griffe, Geheimnüsse und Staats-Streiche die Päbste solche Verwunderungs-würdige Gewalt überkommen, und sich noch darbey erhalten, habe ich durch Göttlichen Beystand der Christlichen Welt klärlich vor Augen zu stellen mir vorgenommen; und bin Vorhabens, in diesem Capitel etliche allgemeine Ursachen anzuführen, so dem Wachsthum des Römischen Stuhls Anlaß und Nachdruck gegeben.

Will aber darbey unbekümmert seyn, warum GOtt, als das rechte Haupt und Regierer seiner Kirchen, der herrsch-süchtigen Geistlichkeit solchen erschrecklichen Hochmuth zugelassen, und die werthe Christenheit, durch dieses Kind des Verderbens, so hart bestricken und beängstigen lassen; Sondern meine Bemühung soll nur darinne beruhen, daß ich diejenigen Kunst-Griffe, so Menschen-List erdacht, und dadurch das Monstrum der Römischen geistlichen Monarchie nach und nach formiret worden, Weltkündig machen möge.

Ehrgeitz der Römischen Geistlichkeit.

IV. Die erste Haupt-Ursache dieses der Christenheit zugestossenen Unwesens, ist der Ehrgeitz der Römischen Geistlichkeit. Dieser ist entsprungen aus dem Qvell der Hoffart, so allen Geistlichen gemeiniglich anhänget: als welche ihren Stand deswegen hoch halten, weil ihre Bemühung nicht auf zeitlichen, vergänglichen Dingen beruhet; sondern vielmehr auff höheres und des Menschen ewiges Seelen-Heil betreffendes Absehen gerichtet ist.

Dahero kommt es auch, daß der meiste Theil mit dem Priester-Rocke auch zugleich geistliche Hoffart heimlich anziehen. Die Römisch-Geistlichen aber sind um so viel mehr dazu angereitzet worden, weil sie von einem Volck entsprossen, welches den besten Theil des Erdbodens unter ihre Beherrschung gebracht; und weil sie in derselben Stadt gewohnet, welche nicht unbillig vor das Haupt der damahls kundbaren und bevölckerten Welt gehalten worden. Dahero ists auch kommen, daß sie sich vielmehr, als andere an geringern Oertern sich enthaltende, von Anfang des Christenthums her, eingebildet; welche Einbildung, nach denen sich zu Zeiten Constantini Magni, durch GOttes Güte geendigten heidnischen Verfolgungen des Christenthums, nach und nach in einen gewaltigen Hochmuth angewachsen.

Der Christen Leichtgläubigkeit.

V. Die andere Haupt-Ursache ist, der frommen Christen Leichtgläubigkeit, welche sich so fort in eine abergläubische Einfalt verwandelt.

Religion bestrickt die Menschen.

Offenbahr ists, daß die Gemüther der Menschen nichts hefftiger bestricke, als die Religion. Dahero auch die allerwildesten Heydnischen Völcker durch abergläubischen Religions-Zwang im Zügel des Gehorsams gehalten werden können. Wie dann die damahls Heydnische Römer selbst von ihrem anderen Könige, Numa Pompilio, durch Krafft des von ihm erfundenen Götter-Dienstes, fein sittsam, und dadurch beqvem gemachet worden, sich verständlich regieren zu lassen. Wie denn auch der kluge Römische Rath hernach die grosse Menge der streitbaren Römischen Bürger durch die Religion im Zaume des Gehorsams erhalten, auch hierauff der berühmte Römische Bürger-Meister, Cicero, in seinen Büchern von der Eigenschafft oder Natur der Götter, sein eigentliches und vornehmstes Absehen gerichtet. Als nun, nach entstandenem Christenthum, in denen grossen Verfolgungen, die Christen, durch der Priester Lehre und heiliges Leben, auch ausgestandene unbeschreibliche Marterungen, zu einer hertzlichen Gewogenheit und Ehrerbietigkeit gegen die Geistlichen allgemach angeleitet worden;

den; sind sie endlich nach und nach in eine dergestaltige abergläubische Einfältigkeit verfallen, daß sie nicht allein der Geistlichkeit, als ihren Seelen-Hirten, den besten Theil ihres Vermögens, zu Stifftung Kirchen, Klöster und ihrer reichlichen Unterhaltung, freywillig überlassen; Sondern auch den Befehl der Geistlichkeit gantz gehorsamlich angenommen, ja ihre Gewissen so weit bestricken lassen, daß sie auch endlich, auff Gutbefinden der Geistlichen, der weltlichen Obrigkeit Gehorsam auszuschlagen, sich bey Verlust der Seligkeit verbunden zu seyn erachtet. Abergläubische Einfalt der Christen.

VI. Vornehmlich aber haben die Römische Käyser den Römischen Bischöffen zu ihrer hochmüthigen Regiersucht Thür und Angel auffgethan. Denn nachdem der höchst-löblichste erste Christliche Käyser, Constantinus Magnus, den damahligen Römischen Bischoff, Sylvester, in höchsten Respect und Ehren gehalten; auch zugleich Ihn und die Clerisey mit auskömmlichen Einkünfften versehen; auch endlich seinen Käyserlichen Sitz und Hoff-Lager, zu höchstem Schaden des Römischen Käyserthums, und Nachtheil der werthen Christenheit, von Rom weg nach Constantinopel versetzet; und die nachfolgende Käyser sich mehr um Constantinopel, als Rom bekümmert; folgends auch Käyser Theodosius Magnus das Römische Reich in das Orientalische und Occidentalische Käyserthum zertheilet, und seinen Söhnen, Arcadio, jenes mit Constantinopel, Honorio aber dieses mit der Stadt Rom zugetheilet; Diese aber, wegen damahligen Einbruch der Gothen, Wenden und anderer Völcker, um den Feinden desto näher zu seyn, nicht zu Rom, sondern guten Theils anderswo sein Hoff-Lager gehalten: Da haben die Römische Bischöffe Zeit und Gelegenheit gehabt, sich der Stadt Rom nach und nach zu bemächtigen, und sich darinnen zum Haupt des Geist- und Weltlichen Standes in der Christenheit zu machen. Zumahlen, da die abwesende Käyser auch ihnen aus der Ursachen viel durch die Finger gesehen; weil sie durch dieselbe das Römische die Freyheit liebende Volck (welches mehr Respect auff die gegenwärtige Bischöffe, als Käyser machen den Pabst groß. Käyserliche Residentz nach Constantinopel versetzt. Reichs-Theilung / dem Pabste nützlich.

abwe-

abwesende Käyser gehabt,) in Gehorsam und Käyserlicher devotion zu erhalten, intentioniret gewesen. Wie dann auch die in Italien eingedrungene Septentrionalische Völcker zur Erhebung der Römischen Bischöffe nicht wenig beygetragen Denn als sie sich daselbst feste zu setzen vorhatten, trachteten sie derselben Freundschafft ihnen nicht wenig vorträglich zu seyn. Derowegen sie dieselbe, durch allerhand Flattir- und Ehrenbezeugungen, auch zuweilen Schutzleistungen, zumahl im Anfang ihrer Reichs-Fundirung, auff Ihre Seite zu bringen, sich sehr angelegen seyn liessen; und dadurch denen Römischen Bischöffen zu hochmüthigen Gedancken nicht geringen Anlaß gegeben. Wiewohl auch nicht zu läugnen ist, daß des Fränckischen Königes, Pipini, und dessen Sohnes, Käysers Caroli Magni, grosse Freygebigkeit; wie auch anderer Deutschen Käyser gelinde Gütigkeit, und insgemein der weltlichen Fürsten Christliche Einfalt, ein sehr grosses hierzu beygetragen. Durch was für Künste sie nun solches ihr Intent bewerckstelliget, soll in folgenden mit möglichster Kürtze angezeiget werden.

CAPUT II.

Darinnen aus der Antiqvität kürtzlich erzehlet wird/ was die Römischen Bischöffe von Anfang des Christenthums/ biß zur Zeit Käysers Constantini Magni und Bischoffs Sylvestri I. und also biß zum Jahr Christi 314. in der Christenheit und zu Rom begonnen.

I.

Compendium Päbstl. Historien.

EILn aber die Päbstlichen Kunst-Griffe nicht wohl apprehendiret werden können; wann man nicht Wissenschafft von dem, was sich von Zeiten zu Zeiten bey der Römischen Kirchen zugetragen, und wie die Römische Bischöffe nach und nach das Haupt über andere erhoben, sich des höchsten Ansehens und Ge-

Gewaltes über Geist- und Weltliche angemaßet, denselben lange Zeit tyrannisch ausgeübet, und sich auch noch (nachdem ein guter Theil der Christenheit der Römischen Sclaverey müde worden, und sich von derselben durch GOttes Gnade loßgewürcket,) darbey zu erhalten eiferigst bemühen; Als habe ich nöthig befunden, dem Leser hiervon in diesem und folgenden Capituln aus denen bewährtesten und meistentheils unter dem Pabstthum gelebten Historicis, und andern glaubwürdigen Scribenten, einen kurtzen und summarischen Bericht zu thun.

11. Und zwar anfänglich ist zu wissen, wie sich die Päbstische Kirche gantz ungegründet rühme, daß 1.) der heilige Apostel Petrus die Römische Kirche gegründet, und das Bischöfliche Amt daselbst verwaltet. Weil auch Petra in Lateinischer Sprache ein Felß heisse; so sey auch 2.) dem Päbstischen falschen Vorgeben nach, auf diesen Petrum, als auf einen Felß, nach dem Ausspruche des HErrn Christi, die Röm. Kirche gebauet, welche die Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Das erste ist aus denen Kirchen-Historien nicht erweißlich, auch wider das gewisse Zeugnüß des Heiligen Geistes, durch den Apostel Paulum ausgesprochen, welcher Petrum in der Epistel an die Galater c. 2. v. 8. einen Apostel der Beschneidung oder des Jüdischen Volckes nennet. Und ob er wohl zu Rom gecreutziget seyn möchte, welches doch von vielen widersprochen wird; so ist doch Paulus auch daselbst durchs Schwerdt getödtet worden, deßwegen aber so wenig, als Petrus, Bischoff daselbst gewesen. Das Predigen machts auch nicht aus, weil er sonst zu Jerusalem und aller Orthen, da er geprediget, Bischoff müste gewesen seyn. Daß aber auch 3.) Petrus der einige Grund-Fels der wahren Kirchen seyn solle, ist ein verkehrtes Auslegen der Worte des HErrn Christi; welche nicht auf Petri Person, sondern auff sein, im Nahmen des Apostolischen Collegii, wegen des HErrn Christi Person, daß er des lebendigen GOttes Sohn sey, gethanes Bekäntnüß, ihr richtiges Absehen haben. Denn wann Petrus allein das Kraut machen sol-

Petrus nicht Pabst zu Rom.

len, was wären denn die andern Apostel nütze gewesen? Es würde auch wohl die harte Reprimende, so der Apostel Paulus ad Galat. 2. Petro, wegen der begangenen Heucheley in der Speise-Genüssung, gegeben, unterblieben seyn, wenn dieser das Haupt des Apostolischen Collegii, so nicht irren können, gewesen. Und wo hätte denn der Apostel Jacobus im ersten Hierosolymitanischen Apostolischen Concilio, Act. 15. den Ausspruch und definitivam sententiam zu thun die Macht gehabt, wenn Petrus Princeps Apostolorum, oder das Haupt des Apostolischen Collegii gewesen? Er hätte sich gewiß die Ehre nicht nehmen lassen, würde auch, als ein von Natur hitziger Mann, diesen Vorgriff so wenig, als obangeführte Paulinische Correctur, mit nichten haben vertragen können.

Wenn er auch des HErrn Christi Vicarius oder Stadthalter, und also das sichtbare Haupt und Regierer der Christlichen Kirchen gewesen; So hätte es in Wahrheit dieser seiner Prærogativ und Hoheit sehr übel angestanden, daß er sich, als die Samariter den Glauben an Christum angenommen, nebenst dem Apostel Johanne, wie Act. 8. v. 14. gemeldet wird, von dem Apostolischen Collegio an dieselben, sie im Glauben zu unterrichten, absenden lassen; Sondern es würde vielmehr seines Amts gewesen seyn, daß er, als das Ober-Haupt der Apostel und höchste Regent der Kirchen, andere dazu deputiret hätte. Die Worte des Heil. Geistes sind klar, und lauten also: Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hätte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem. Aus welchen Worten ja gantz klärlich abzunehmen, daß nach Christi Auf-farth die Kirche nicht durch ein sichtbares Ober-Haupt und Vicarium; sondern durch das Apostolische Collegium ingesamt sichtbarlich regieret worden. Ist nun Petrus das einige Oberhaupt der Kirchen und Christi Vicarius nicht gewesen, mit was vor Recht unterstehet man sich denn, das Päbstische Vicariat und Stadthalterschafft auff Petri Person zu gründen?

Er-

Erläuterung.

Petrus ist nicht der Grund der Kirchen.

Obwohl noch biß auf den heutigen Tag die Päbstliche Theologi, vornehmlich aber die Jesuiten, das Pabstthum auff die von dem HErrn Christo zu dem Apostel Petro ausgesprochene Worte: **Du bist Petrus, und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine,** gründen, und dadurch behaupten wollen, daß St. Petrus und seine vermeynte Successores, die Römische Päbste, der feste Grund der Kirchen sey, welchen die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen: So ist ihnen doch von denen Evangelischen Theologis gnugsam dargethan, daß die Worte Christi nicht auff die Person Petri, sondern auff sein im Nahmen des gantzen Apostolischen Collegii gethane, und in diesen Worten: **Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn!** bestehende herrliche Glaubens-Bekäntniß, ihr richtiges Absehen haben; und also der Glaube, und das aus solchem herfliessende herrliche Glaubens-Bekäntniß der Fels sey, auff welchen Christus seine Gemeine bauen wolte. Wie denn dieser Auslegung die vornehmsten alten Kirchen-Lehrer, wie auch, nach Bericht D. Balthasaris Bebelii, in Antiqvitatibus Evangelicis pag. 367. die berühmten Römischen Bischöffe, Leo Magnus und Gregorius M. selbst, wie auch, nach Anführung Philippi Mornæi, in Mysterio Iniqvitatis, pag. m. 58. & seq. & p. 187. die heiligen Kirchen-Väter, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Basilius, Theophylactus, und andere mehr, beygepflichtet. Und würde gewiß die Kirche ein schwaches Fundament gehabt haben, wenn sie sich nur auff die sündhaffte und mehrmahlen erschröcklich gefallene Person Petri gründen solle. Es hat mich in meiner Jugend, als ich noch in Jure Canonico studiret, sehr Wunder genommen, daß die Päbstischen Lehrer noch immer auff ihrer falschen Auslegung obangeführten Spruchs beruhen, da doch in selbigem Jure, auff welches sie wohl mehr, als auff die Bibel, zu halten pflegen, und zwar in Can. Omnes, 1. Dist. 22. der Evangelischen Theologen Auslegung approbiret wird. Denn daselbst setzet Pabst Nicolaus I. diese ausdrückliche Worte: Romanam Ecclesiam solus ille fundavit & *super Petram fidei mox nascentis erexit*, qvi beato æternæ vitæ clavigero terreni simul & cœlestis imperii cura commisit. In welchen Worten der Pabst ja 1.) klar bekennet, daß die Römische Kirche nicht von Petro, sondern von Christo, gleich allen andern Kirchen, sey gegründet worden, und daß er sie 2.) nicht auff Petrum, sondern auff

den Grundstein des Glaubens auffgerichtet. Ist nun Christus der Grund-Leger der Römischen Kirchen, was hat denn Petrus damit zu thun? Ist auch der Glaube der Grund-Stein der Römischen, gleichwie auch aller andern, Kirchen, wie kan es denn Petro zugeleget werden? Ist nun Petrus nicht der Grund-Stein, wie will denn Christus seine Gemeine darauff gebauet haben? Woraus man siehet, daß die Römische Lehre von dem Felsen Petro von denen alten Päbsten selbst nicht angenommen worden.

Römischen Stuhls Nichtigkeit.

III. Kan nun mit Bestande nicht erwiesen werden, daß auf S. Petrum die Römische Kirche gegründet; vielweniger auch, daß er iemahls Bischoff zu Rom gewesen: Wie stehets denn um die so gerühmte Gewißheit des Römischen Apostolischen Stuhles? Man verstehe nun hierdurch entweder den alten wurmstichigen Stuhl, darauff die neuen Päbste gesetzet werden, oder das Römische Kirchen-Regiment; so hat doch keines einigen rechtschaffenen Grund. Denn wenn Petrus zu Rom seinen Bischöflichen Sitz gehalten, was hätte Pabst Marcellus I. welcher im Anfang des dritten Seculi den Römischen Stuhl besessen, an die Antiochenischen Bischöffe (wie im Jure Can. Causâ 24. Qvæst. 1. can. 15. zu befinden) zu schreiben vor Ursach gehabt, daß der Stuhl Petri anfänglich zu Antiochia gewesen, und hernach von dar nach Rom transferiret worden? Entweder er muß, zuwider der Päbstlichen infallibilität, (wo anders die alten Bischöffe so infallibel gewesen, als die heutigen Päbste zu seyn gerühmet werden,) in dieser Fundamental-Sache einen greulichen Irrthum begangen, und nicht gewust haben, daß Petrus der erste Bischoff zu Rom gewesen; weil man ja auff diesen Fall nicht nöthig gehabt, seinen Stuhl erst von Antiochien nach Rom überzubringen: Oder er muß an der Wahrheit, daß Petrus die Römische Kirche fundiret, gezweifelt, und die Petrinische Succession der Römischen Bischöffe mit translation des Antiochenischen Stuhls coloriren und dadurch die Welt haben bereden wollen, daß dennoch die Römische Bischöffe, wenn gleich Petrus nicht Bischoff zu Rom gewesen, wahrhafftig auf Petri Stuhle sässen, und desselben ungezweiffelte Nachfolger seyen.

Und

Und dieſe hervorgeſuchte Colorirung ſcheinet aus obangeführten der Wahrheit allerdings gemäß zu ſeyn. Wiewohl dieſe zwar gerühmte und nur erdichtete Translation des Antiocheniſchen Stuhls nach Rom, der Succeſſion der Römiſchen Biſchöffe nichts helffen kan, weil Petrus, als ein Apoſtel der Beſchneidung, daſelbſt nicht Biſchoff geweſen ſeyn kan, auch vom Apoſtoliſchen Collegio, nach Bericht derer Geſchichte, Cap. 11. v. 22. nicht er, ſondern Barnabas, zu Einrichtung der Kirchen daſelbſt geſendet, und alſo zum Haupt und Biſchoff daſelbſt verordnet worden. Aus welchen allen denn klar genung erhellen wird, auff was vor ſchwachen Füſſen die Petriniſche Fundation der Römiſchen Kirchen, und die ſo hochgeprießene Succeſſion der Römiſchen Päbſte auff S. Petri Stuhle gegründet ſey.

Erläuterung.

Stuhl zu Rom iſt nicht S. Petri Stuhl.

Gleichwie der Primatus Petri gar auf ſchwachen Füſſen ſtehet; alſo iſt auch der ſo hochgerühmte S. Peters-Stuhl zu Rom von gar baufälliger Materia erbauet. Geläugnet kan nicht werden, daß zu Rom ein Biſchöfflicher Sitz zu befinden, daß aber eben S. Petri Stuhl daſelbſt anzutreffen, iſt eine Sache, daran billig zu zweifeln. Denn man verſtehe durch dieſen Petriniſchen Stuhl entweder Petri Biſchöffliches Amt, ſo in Regierung der Kirchen beſtehet; oder den veralteten materialiſchen Stuhl, darauf die neu-erwehlte Päbſte Poſſeſſion zu nehmen pflegen; oder auch Petri Cathedram, davon er das Volck, als von einem Predigt-Stuhle, ſolle gelehret haben: So hat doch alles keinen rechtſchaffenen und beſtändigen Grund. Denn von dem materialiſchen Sitz oder Predigt-Stuhle kan es nicht verſtanden werden, weil ſich ja Petrus, als er von Antiochien nach Rom kommen, daſelbſt wohl neue Stühle hätte machen laſſen können; auch gar ungereimt heraus kommen würde, wenn man das Biſchöffliche Amt Petri an ſeinen materialiſchen Stuhl, darauf er geſeſſen oder gelehret haben ſoll, anbinden wolte. Wiewohl man dennoch die Einfältigen zu überreden ſich nicht entblödet, daß die Päbſte, nach ihrer Erwehlung, auf den Stuhl, welchen S. Petrus perſöhnlich und leiblich beſeſſen, geſetzet werden. Nach dem Biſchöfflichen Amte Petri und deme anhangender Regierung der Kirchen, kan dieſes Stuhl-Gerühme auch nicht

verstanden werden, weil unmöglich zu erweisen, daß Petrus, als der Apostel der Beschneidung, Bischoff zu Rom gewesen. Denn wann dieses in der Warheit bestünde, was hätte dann Marcellus I. so im Anfange des 4. Seculi den Römischen Stuhl besessen, und mit ihme die Conditores oder vielmehr Compilatores juris Canonici in Can. 15. Causâ 24. C. 1. zu bekennen vor Ursach gehabt, daß Petri Bischöfflicher Sitz von Antiochien nach Rom transferiret worden? Wolte man auch gleich sagen: Es hätte Petrus sich von Antiochien nach Rom begeben, und daselbst die Bischöffliche Regierung angetreten: Was hätte er denn vor Noth gehabt, die Antiochenische Bischöffliche Würde mit sich nach Rom zu nehmen? Er hätte ja wohl, nach üblichen Gebrauch der Römischen Kirchen, zugleich Bischoff zu Rom und Antiochien seyn können. Oder hat er nicht Macht gehabt, gleich denen Römischen Päbsten, zugleich zu Antiochien und zu Rom absonderliche Bischoffthümer auffzurichten? Es sind ja auch hernach, wie bekannt, an beyden Orten absonderliche Bischöfliche Sitze geblieben. Und was hätten die Römer vor Ursach gehabt, den Antiochenischen Stuhl nach Rom zu verlegen, wenn Petrus schon bey seinen Leb-Zeiten daselbst einen eigenen gestifftet hätte? Daraus denn folget, daß entweder Petrus zu Rom niemahls gewesen, noch den so hoch gerühmten Römischen Stuhl fundiret; oder es müsse Marcellus in dieser wichtigen und das Fundament der Römischen Kirchen concernirender Sache, eine Haupt-Faute begangen haben; oder es müssen die alten Römischen Päbste nicht so infallibiles, als die heutigen, gewesen seyn. Was aber sonsten de Primatu Petri, auff welchen man den Römischen Stuhl zu gründen pfleget, zu halten, und auff was vor schwachen Füssen solcher bestehe, haben die Evangelischen Theologi, und unter denselben Matthias Flacius in Tr. de Primatu Petri, so Joh. Conrad Dietericus dessen Catalogo Testium Veritatis beydrucken lassen, p. 44. & seq. stattlich deduciret. Es hat auch hiervon der Engelländische reformirte Theologus, Burnetus, Lib. 1. Hist. Ref. Eccles. Anglicanæ, p. 8. & seq. sehr nachdrücklich geschrieben.

Erste Römische Bischöffe.

IV. Belangend nun die Bischöffe † zu Rom, so ist zwar wahrscheinlich, daß in dieser Käyserlichen Residentz, da die Christen sich sehr vermehret, ein Haupt und Auffseher oder Bischoff über die Kirche daselbst bald mag verordnet worden seyn; Welches

ches Amt nur bloß in Lehren und Predigen, in Verordnung der Priester, (so gleichfalls das Volck lehren und die heiligen Sacramenta administriren solten) in Obsicht auf die Kirchen-Disciplin, und daß keine Irrthüme einreissen möchten, wie auch, daß die von frommen Leuten hergegebene Kirchen-Güter unter die Armen richtig ausgetheilet würden, damahlen bestanden. Es haben aber die ersten Bischöffe, (so vor Petri Nachfolger fälschlich angegeben werden,) unter den Heydnischen Verfolgungen ihr Amt gar in der Stille, ja gar unter der Erden führen, auch mehrentheils eines gewaltigen Todes, als Märterer, sterben müssen; Biß endlich Bischoff Pius sich, nach Baronii Meynung, hervor gethan, und in einem Decret verordnet, daß das Oster-Fest †† nicht, wie vorhin, am 14. Monats-Tag Martii, sondern allemahl am Sonntage gefeyret werden solle. Und wiewohl sich die Asiatischen und Orientalischen Kirchen hart dawider gesetzet, so hat doch Victor um das Ende des andern Seculi, auff die Observantz dieses Decrets hefftig gedrungen, und deßwegen die Orientalische Kirche in Bann zu thun sich unterstanden; auch es endlich dahin gebracht, daß dieses Decret, weil die Orientalische Kirche, um Einigkeit willen, gewichen, auff dem Nicænischen Concilio bestätiget worden. Durch dieses Unterfangen hat Victor zu der Römischen Hierarchie den Ersten Grundstein geleget, indem er hierdurch seinen Nachfolgern einen so grossen Muth gemacht, daß sie nach und nach neue Ceremonien und Satzungen in die Kirche einzuführen, und durch diese Einführungen neuer plausibler Dinge, so von denen andern Kirchen unbedachtsam nachgeäffet worden, sich unter der Hand zum Haupt und Directorem der gantzen Christlichen Kirchen zu machen, unterwunden.

Am Pabstthum haben gearbeitet Pius.

Erläuterung.

Vom Ursprunge der Bischöffe schreibet vor andern merckwürdig Hieronymus Tom. 6. Comm. in Epist. ad Titum: Idem est Presbyter, qvi & Episcopus & anteqvam Diaboli instinctu studia in religione fierent, & diceretur in populis: Ego sum Pauli, ego Apollinis, ego autem

Bischöffe Ursprung.

autem Cephæ: communi Presbyterorum consilio Ecclesiæ gubernabantur, postqvam unusqvisqve eos, qvos baptizaverat, suos putabat esse, non Christi; in toto Orbe decretum est, ut unus de Presbyteris electus superponeretur cæteris, ad qvem omnis Ecclesiæ cura pertineret, ut schismatum semina tollerentur.

* * *

Oster-Fest verursacht den ersten Streit mit der Röm. Kirche.

Der erste Streit der Römischen Kirchen, dabey die daselbstige Bischöffe ihr Haupt empor zu heben angefangen, entstand wegen des Tages, an welchem das Oster-Fest zu halten, und zwar zur Zeit Bischoffs Pii I. und Victoris I. ums Jahr Christi 195. bey welchen sich diese denen Asiatischen Kirchen (welche dasselbe, nach der von dem Heil. Apostel Johanne eingeführten Observanz, auf den 14. Tag Martii. celebrireten,) widersetzet: indem Bischoff Pius solches auff den darauff folgenden Sonntag zu feyern gebothen; Victor aber diejenigen, so es nicht auff den Sonntag begehen würden, in Kirchen-Bann zu thun sich unterstanden, und dadurch die Römische Herrschsucht über andere Kirchen zum ersten hervor blicken lassen. Daher Wicelius, teste Micrælio in Hist. Eccles. p. m. 248. ex Balæo gar wohl von denen Römischen Bischöffen gesprochen: In prædictis Pontificibus abundabat spiritus, sed in posterioribus malesvada caro. Und kan von diesem ersten Streite weitläufftig gelesen werden Petrus Molinæus in Novitate Papismi, Lib. 3. c. 2. Philippus Mornæus in Mysterio Iniqvitatis, p. 7. Joh. Henricus Heideggerus in Hist. Papatus Sect. 14. qvi hoc negotium ex Eusebii Hist. Eccl. L. 5. c. 22. 23. & 24. uberius deducunt.

V. Denn von der Zeit an sind die Jahr-Bücher Platinæ und Baronii, so der Römischen Päbste Leben und Thaten beschrieben, mit dergleichen neuen Einführungen trefflich angefüllet. Nemlich / des Victoris Successor, Severinus, habe, ihrem Bericht nach, geordnet, daß man den gesegneten Wein im Heil. Abendmahl nicht mehr in höltzernen, sondern gläsernen Gefässen reichen; sich auch alle Christen-Kinder, wann sie das 12. oder 13. Jahr erreichet, am heiligen Oster-Tage beym heiligen Nachtmahl einfinden sollen.

Severinus.

Sein Successor, Calixtus I. habe die 4. grosse Jahres-Fasten eingeführet, so man, wegen reichen Wachsthums des Geträidiges, Weins

Calixtus I.

Weins und Oels, halten solle. Urbanus I. habe verordnet, das heilige Nachtmahl aus silbernen und güldenen Gefässen zu halten, daß auch denen geistlichen Personen Land- und Feld-Güter innen- zuhaben, vergünstiget seyn solle. Fabianus habe geboten, daß man alle Jahr am Grünen Donnerstage frisch Chrisam-Oel machen, und das alte verbrennen solle. Nach Lucii des I. Anordnung soll ein Bischoff stets von 2. Priestern und 2. Diaconen begleitet wer- den. Er hat auch diejenigen in Bann gethan, so die Priester beleidiget, oder sich an geistlichen Gütern vergriffen. Stephanus I. habe ver- bothen, daß kein Weltlicher der Priester Kleider, so sie beym GOt- tes-Dienste brauchen, tragen oder angreiffen; auch die Priester selbst solche nur in der Kirchen, und zu gewöhnlicher Zeit anlegen, und in solcher Kleidung den GOttes-Dienst verrichten sollen. Wie er denn auch, durch Beschützung Basilidis und Martialis, zweyer von andern verworffener Bischöffe, den Weg denen Bedrängten nach Rom zu appelliren gebahnet hat. Felix I. habe geordnet, daß man die Kirchen einweihen, und bey der Märterer Begräbniß-Stät- ten das heilige Abendmahl halten solte. Cajus habe decretiret, daß Niemand solte zum Bischoff erwehlet werden, er habe denn zuvor alle Geistliche Orden nach der Ordnung bedienet. Marcel- lus hat vorgegeben, die Antiochenische Kirche sey der Römischen unterworffen, und daß ein Bischoff nirgend anders wohin, als vor ein ordentliches Concilium, zur Rechtfertigung gefordert werden solte. Er habe auch zu Rom 25. Titular- oder Cardinalat-Kir- chen gestifftet, so aber, wegen damahliger Verfolgung der Christen, nicht gläublich; wie auch, daß sein Nachfolger, Eusebius, verbo- ten haben solte, daß kein Weltlicher einen Bischoff vor Gericht fordern solle. Milciades solte eingeführet haben, daß man das gesegnete Brod, auch ausser dem Gebrauch des heiligen Nacht- mahls, allen in der Kirchen anwesenden Christen, zum Zeichen der Einigkeit und Liebe, mittheilen solte. Diese wider die alte Aposto- lische Verordnungen auch zur Zeit der allerhärtesten Heidnischen Verfolgungen eingeführte Neuerungen legen gnugsam an Tag,

Urbanus I.

Fabianus.

Lucius I.

Stephanus I.

Felix I.

Cajus.

Marcellus.

Eusebius.

Milciades.

daß die Römische Bischöffe allezeit zu Neuerung geneigt gewesen, und daß sie, durch die Nachäffung der andern Kirchen, sich in ein Ansehen bringen, und in solchen Stand zu setzen gesucht, daß sie dieselben endlich sich unterwürfig zu machen capabel seyn möchten.

CAPUT III.

Darinnen Historischer Bericht erstattet wird / was sich bey der Römischen Kirchen von Zeit Käysers Constantini Magni, und Pabsts Sylvestri I. an / biß zur Zeit Gregorii Magni, von Anno Christi 314. biß 591. begeben / und wie in solcher Zeit des Römischen Bischoffs Primat gesuchet worden.

I.

HAben nun die Römischen Bischöffe unter der Tyranney der Heydnischen Käyser nach Hoheit und Vorzug zu trachten nicht vergessen; So haben sie solches vielmehr zu der Zeit gethan, da die Christliche Käyser das Römische Reich beherrschet, und die Kirche Christi der schweren Verfolgungen durch die Göttliche Güte, nach Eintritt des 4. Seculi, entlediget worden.

II. Denn nachdem der erste Christliche Käyser, Constantinus der Große, die Christliche Religion angenommen, und, der Römischen Scribenten Meinung nach, von Bischoff Sylvestro getaufft worden, hat er zwar, wie die Römischen Teller-Lecker unverschämt vorgeben, nicht die Stadt Rom und einen guten Theil Italiens dem Römischen Stuhle geschenckt; dennoch aber vermuthlich die, den heidnischen Götzen-Pfaffen abgenommene Tempel, und die dazu gehörige reiche Einkünffte der Christlichen Clerisey zugeeignet, daß sie davon den GOttes-Dienst, sich selbsten, und die Armen vergnüglich und nothdürfftig unterhalten sollen.

Sylvester.

Es haben aber die Bischöffe und Clerisey diese Käyserliche Mil-

de

de alsobald zur Pracht, Hoffart und Ubermuth schändlich mißbraucht; Immaßen denn bald darauff eingeführet worden, daß die Altäre und Priester mit Seyden, Syndon, Purpur, Gold und Silber prächtig bekleidet, und also der Gottes-Dienst nicht, wie bey der ersten Kirchen, in Christlicher Erbarkeit; sondern mit grosser äusserlicher Pracht und Herrlichkeit gehalten werden solle.

Erläuterung.

Constantinus Magnus hat die Römische Kirche bereichert.

Daß der erste Christliche Käyser, Constantinus M. die Römische Kirche, nicht durch verschwenderische Schenckung der Stadt Rom, sondern durch Zueignung ansehnlicher Grund-Stücken, und vornehmlich ex spoliis Gentilium, bereichert, hat ex Cedreno der berühmte Frantzose, Philippus Mornæus, in seinem Mysterio Iniqvitatis, p. 17. mit folgenden Worten angemercket: Constantinus religionem Christianam amplexus, anno circiter 310. Ecclesiis multa magnaqve dona largitur, Romanæ inprimis, qvæ & ab Urbis dominæ authoritate & ab Imperatorium sede commendabatur: Dona, inqvam, hæreditaria, prædia, fundos, ornamenta magnifica, qvorum in vitâ Sylvestri per Damasum, an per Anastasium scriptâ, habetur nomenclatura. Et hoc ejus exemplo Magnates, qvi ad Christum conversi, factitasse verisimile; Adde inoleviſſe, tunc legata in Ecclesiarum favorem, & qvidem lege permissa. Inde rerum potitus, ut gentes Christianismo paulatim assvevit, annum circa 330. ex ruinis Idololatriæ Ecclesias exstruxit, Sacerdotum Ethnicorum reditus in usum Ecclesiæ Christianæ convertit, Romanam ut exiguo tempore in immensum opibus auctam videas. Cedreni in Historiâ suâ, pag. 243. sunt hæc verba: Vigesimo sexto & septimo annis Constantinus simulacris eorumqve fanis evertendis operam dedit, reditusqve eorum Ecclesiis Dei transscripsit.

Abwesenheit der Käyser erhebt den Römischen Bischoff.

III. Vornehmlich aber hat zu ihrem grossen Ubermuth der Römischen Käyser Abwesenheit von Rom grosse Ursach gegeben. Denn nachdem Käyser Constantinus M. den Käyserlichen Sitz von Rom nach Bizanz, so hernach, nach Ihm, Constantinopel genennet worden, verleget, und folgende Käyser daselbst ihre Hoff-Lager gehalten: So haben die Römische Bischöffe hierdurch Ge-

legenheit überkommen, nicht allein ihre eigene Herren zu werden, sondern auch vielmehr neue Kirchen-Gebräuche und Ceremonien einzuführen; Ja sich endlich, ihres Gefallens, über Geist- und Weltliche zu erheben, und in den Stand zu setzen, darinn sie sich noch biß dato, durch GOttes Verhängniß, erhalten.

Erhebt den Römischen Bischoff.

IV. Hierzu haben nicht wenig beygetragen der Septentrionalischen und anderer fremden Völcker Einfälle ins Römische Reich, welche den Käysern so viel zu schaffen gemacht, daß sie der Römischen Clerisey nicht auff die Hände sehen können; Sondern haben geschehen lassen müssen, daß sich die Römischen Bischöffe, so viel ihnen möglich, selbsten hinbringen mögen. Bey welcher Begebenheit sie Gelegenheit genommen, sich höher, als andere Bischöffe, zu achten, und endlich zum Haupte aller Bischöffe und der gantzen Christlichen Kirchen zu machen. Wie solches aus folgendem Historischen Bericht der Römischen Unternehmungen klar gemachet werden soll.

Neue Kirchen-Ceremonien.

V. Von diesem allgemeinen Bericht nun wieder ad Specialia zu kommen, so sind die Römische Bischöffe in Einführung neuer, guten theils von Juden und Heyden entlehneter Kirchen-Ceremonien, immerhin, zu dem Ende, beschäfftiget gewesen, damit sie sich dadurch in Ansehen bringen, und folgends zum Ertz-Priesterthum in der gantzen Christenheit erheben können.

Das Pabstthum befördert ferner Marcus.

Hat demnach Sylvestri Nachfolger, Marcus, eingeführet, daß, nach des Evangelii Verlesung, das Nicænische Symbolum abgesungen, auch der Römische Bischoff von keinem andern, als dem Ostiensischen Bischoff, consecriret werden solle. Es hat sich auch dieser Marcus einen allgemeinen Bischoff genennet, und in einer Epistel an Athanasium und andere Africanische Bischöffe die unverrückte Reinigkeit der Römischen Kirche, Krafft welcher sie sich von aller Ketzerey unbefleckt erhalten, hoch herausgestrichen, und dadurch dero Prærogativ behaupten wollen.

Als

Als nun zu der Zeit der heilige Kirchen-Lehrer, Athanasius, von den Arrianern treflich verfolget, seines Bischöflichen Amtes entsetzet, und ins Elend vertrieben worden; hat zwar der folgende Pabst, Julius, sich dieses frommen Mannes Christlich und löblich angenommen, darbey aber auch die Gelegenheit ergriffen, seiner Unschuld und reinen Lehre wegen, nacher Rom ein Concilium auszuschreiben, und sich dadurch des Rechtens der Concilien anzumaßen, welches doch von Rechts-wegen den Christlichen Käysern, als Pflegern und Beschützern der Kirchen, gebühret. Uber dieses hat er auch andere Orientalische vertriebene Bischöffe, aus selbst-angemaster Authorität, wiederum in ihre Bischofthümer einzusetzen, und über sie und ihre Verfolger zu judicirem, auch daß die beträngten Bischöffe an den Bischoff zu Rom appelliren mögen, einzuführen sich unternommen. Dieser hat auch verordnet, daß eine geistliche Person nur vor einer geistlichen Obrigkeit solte belanget werden; und dadurch zu der vorhin unbekannten Geistlichen Jurisdiction den Grund-Stein geleget. Julius.

Damasus hat eingeführet, daß man in der Kirchen die Psalmen Davids auff zwey Chören, Wechsels-weise, und hernach das Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, singen solle; auch, da man zuvor der 70. Dollmetscher Griechische Ubersetzung der Heiligen Schrifft in der Kirchen hochgehalten, hat er die Lateinische Bibel, derer Ubersetzung dem Heil. Hieronymo zugeschrieben wird, einzuführen angefangen. Damasus.

Es hat auch dieser Damasus, nachdem er gesehen, daß der hochberühmte Bischoff Athanasius zu Rom Schutz gesuchet, die Römische Kirche, in einer Epistel an Stephanum, Ertz-Bischoffen in Mauritanien, aller anderer Bischöffe Befestigung, und der andern Kirchen Haupt, sich hochmüthig genennet. Siricius hat, an statt des Nicænischen Symboli, das Constantinopolitanische in der Kirchen abzusingen gebothen; auch zum ersten den Priestern in der Occidentalischen Kirchen die Ehe verboten, und die Mönche, so man biß daher vor weltlich gehalten, Siricius.

Anastasius I. zu geistlichen Leuthen canonisiret. Anastasius I. hat haben wollen, daß die Priester und Zuhörer das Evangelium stehende lesen und anhören; auch kein lahmer und gestümmelter Mensch zum Priesterthum gelassen werden solle.

Innocentius I. Innocentius der I. hat das Fasten am Sabbath oder Sonnabend geordnet, wie auch, daß man bey dem H. Abendmahl einander den Christlichen Friedens-Kuß, mit denen Worten: Pax vobis, zum Zeichen der Christlichen Einigkeit, geben solte; hat auch die letzte Oelung zu einem Sacrament gemacht. Wie er denn auch, gleich seinen Antecessoren, andere Bischöffe beredet, daß die Gedrückten nach Rom appelliren, und alle wichtige Streit-Händel vor dem Römischen Bischoff zur Entscheidung gebracht werden möchten. Wodurch denn dem Römischen Stuhle nicht ein geringes Ansehen zugewachsen.

Zosimus verfälscht das Nicänische Concilium. Zosimus hat es allen seinen Vorgängern im Hochmuth vorgethan, indem er das Nicænische Concilium verfälschet, und vorgegeben: Es wäre der Bischoff zu Rom zum Ober-Haupt der Kirchen darinnen erkläret, und daß ohne desselben Einwilligung nichts kräfftiges in der Kirchen könne vorgenommen werden; Auch von denen Bischöffen, allein an den Bischoff zu Rom, als das höchste Ober-Haupt der Kirchen, zu appelliren seye.

Bonifacius I. Und obwohl sein Successor, Bonifacius I. diese vorgegebene Prærogativ der Römischen Bischöffe gleichfalls behaupten wollen, so haben doch die auff dem Carthaginensischen Concilio versamlete Väter, nachdem sie das Original der Canonum besagtens Concilii Nicæni, von Constantinopel dahin bringen lassen/ ihn und seinen Vorfahrer, dieser unverantwortlichen Verfälschung und angemasseten Hochmuths wegen, öffentlich gestraffet und zu schanden gemachet.

Cælestinus. Als nun sein Successor, Cælestinus, gesehen, daß die Sache mit Betrug nicht durchzubringen, ist er auffs Bitten gefallen, und die Väter des Carthaginensischen Concilii ersucht, daß sie doch die Africanischen und andern Kirchen der Römischen unterwerffen wolten. Welches sie aber durchaus nicht wollen geschehen lassen; Ja es hat der Hierosolymitanische Bischoff, Polychronius, sich

heff-

hefftig darwider gesetzet, und vorgegeben, wenn einem Bischoff der Vorzug zukäme, so gehöre solcher vor allen ihme, und seinen Nachkommen, als Bischoffen des Orts, da Christus der HErr gelitten, und wo die Christliche Kirche ihren Anfang genommen. Als nun Leo Magnus, der sonsten ein berühmter und frommer Bischoff, Leo. gewesen, gesehen, daß der Streich mit dem Concilio zu Carthago nicht angehen wollen, hat er zwar selbigen nichts mehr zugemuthet, dennoch aber andere, sowohl Occidentalische, als Orientalische Kirchen, dahin zu bereden getrachtet, daß sie den Primat und Vorzug der Römischen Kirchen erkennen wolten. Ob er auch wohl sich bey dem Concilio Calcedonensi, durch seine dahin abgeschickte Legaten, auffs hefftigste bemühete, dem Constantinopolitanischen Bischoff den Vorrang abzugewinnen; So fiel doch die Sache endlich da hinaus, daß im Canone 28. dieser Kirchen gleiche Ehre, als der Römischen, zugesprochen, und folglich beyder Kirchen Bischöffe einander in der Würde gleich gemachet wurden. Es hat auch dieser Bischoff in seinen Schrifften der Römischen Bischöffe Nachfolge auff S. Petri Stuhle hin und wieder zu behaupten sich bemühet. Als auch in Franckreich, zwischen denen Bischöffen zu Arles und Wien, sich ein Streit hervor gethan, hat er Gelegenheit ergriffen, sich darein zu mischen, den berühmten Bischoff zu Arles, Hilarium, mit Hülffe Käysers Valentiniani III. zu drücken, und sich dadurch zum Richter über die Frantzösischen Bischöffe zu machen. Zu dieses Pabsts Zeiten hat Genſericus, der Wenden König, die Stadt Rom eingenommen, dahero auch, und weil die Gothen und Wenden sich auch Franckreichs und Hispaniens bemächtiget, und allenthalben den Meister gespielet, das Occidentalische Römische Käyserthum dermassen verschwächet worden, daß nichts mehr, als etliche Reliqvien, in Italien davon übrig blieben, welche endlich, zu der Longobarder Zeiten, die Constantinopolitanische Käyser durch die also genannte Exarchos zu Ravenna beherrschen lassen. In diesen Troublen hat er auch Gelegenheit genommen, ohne des Käysers Authorität, wider die Manichæer zu Rom ein Concilium anzustellen. Daß

Genſericus nimmt Rom ein.

Exarchatus zu Ravenna.

Erläuterung.

Ceremonien der Röm. Kirchen sind von Heyden entlehnet.

Daß die Römische Kirche viel von ihren Kirchen-Ceremonien von denen Heydnischen Götzen-Diensten entlehnet, kan der Cardinal, Cæsar Baronius, selbsten nicht laugnen, und will diese ungeschickte Sache nur hiermit bemänteln, daß durch die Einführung der Heydnischen Ceremonien beym Christlichen Gottes-Dienste, dieselben solten geheiliget worden seyn. Wovon abermahl Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 18. also schreibet: Verum sane, ex qvo in Ecclesiam ingruerunt opes, corruptelam in ipsam religionem una obrepsisse, qvæ hoc tempore (seculo nim. qvarto) ex Ethnicorum admixtione adulterari cæpta. Qvod Baronius ipse non diffitetur, cum cæremonias Ethnicas in Ecclesiam Christianam inductas, eâ ratione sanctificatas aliqvoties repetit. Und p. 48. schreibet er ferner von dieser Zeit: Moribus hujus Seculi ad Ethnicorum superstitionem sacram Christi religionem inflectere. Vornehmlich aber hat der berühmte Päbstliche Scribent, Polydorus Vergilius, in seinem Wercke de Rerum Inventoribus hin und wieder ausführlich gemachet, daß bey dem Römischen Gottes-Dienste viel Dinges von Heyden und Juden geborget worden, aus welchen Johann Conrad Dietericus in Auctuario Catalogi Testium veritatis Flacii, n. 42. einen weitläufftigen Extract gemachet, welcher würdig, nachgelesen zu werden.

* * *

Römischer erster Kirchen Reinigkeit von Ketzereyen bringt sie in Achtbarkeit.

Daß sich die Römische Kirche von der Arrianischen und andern Ketzereyen anfänglich rein und unbefleckt gehalten, hat derselben und ihren Bischöffen (wiewohl derer etliche auch hernach in Ketzerey verfallen) in denen ersten 400. Jahren nach Christi Geburth nicht wenig Ansehen gemachet. Diese Reinigkeit rühmet der Röm. Bischoff Marcus in einer Epistel an Athanasium und andere Africanische Bischöffe, so annoch in primo Vol. Conciliorum Binii p. 346. verhanden, darinnen folgende ruhmsüchtige und hochmüthige Worte befindlich: Sancta Romana Ecclesia semper immaculata mansit, & Domino providente, & B. Petro Apostolo opem ferente, in futurum manebit, sine ullâ hæreticorum insultatione, firma & immobilis omni tempore persistet. Et mox: Hæc sancta & Apostolica mater omnium Ecclesiarum Christi Ecclesia, qvæ per omnipotentis Dei gratiam à tramite Apostolicæ traditionis nunqvam errasse probatur, nec hæreticarum novitatibus depravata

ſuccubuit; ſed, ut in Exordio normam fidei Chriſtianæ percepit, ab authoribus ſuis, Apoſtolorum Chriſti Principibus, illibatâ fide tenus manet, ſecundum ipſius Domini Salvatoris divinam pollicitationem, qui diſcipulorum ſuorum Principi in ſuis fatus eſt Evangeliis: Petre, inqvit, ecce, Satan expetivit, ut cribraret vos, ſicut qvi cribrat triticum. Ego autem pro te rogavi, ut non deficiat fides tua: & tu aliqvando converſus confirma fratres tuos. Conſideret itaqve veſtra excellens prudentia, qvàm bonum ſit, perſiſtere in diſpenſatione vobis creditâ & in fide rectâ, atqve hæreticis & æmulis Chriſti repugnare, & nunqvam â veritatis tramite declinare, qvoniam Dominus & Salvator omnium, cujus fides eſt, qvi pro nobis mori non dubitavit, & proprio nos ſuo redemit ſangvine, qvi fidem B. Petri non defuturam promiſit, & confirmare tum fratres ſuas admonuit. Qvod Apoſtolicos Pontifices, meæ Exiguitatis Prædeceſſores confidenter feciſſe, ſemper cunctis eſt cognitum, quorum & puſillitas mea licet impar ſit & infima, pro ſuſceptâ tamen divinâ dignatione miniſterio pediſſeqva cupit exiſtere. Ob nun wohl dieſe hochmüthige Epiſtel von gelahrten Männern nicht unbillig pro ſuſpecta & ſuppoſititia gehalten wird, indem auch der Stylus denen Athanaſianiſchen Zeiten gantz nicht conform; So iſt doch daraus ſo viel zu ſehen, daß entweder in der Wahrheit ſchon damahlen ums Jahr Chriſti 337. die Röm. Biſchöffe, ihre Kirche über andere zu erheben intentioniret geweſen, oder aber doch die Verfechter des Pabſtthums, zu ihrer eigenen Schande, die damahligen Biſchöffe vor ſolche ehrgeitzige Leute gehalten, welche vor allen andern, wider Chriſti Befehl, nicht allein den Vorzug prætendiret, ſondern auch andere Biſchöffe ihrer Amts-Schuldigkeit zu erinnern, ſich unterſtanden haben ſollen.

* * *

Daß der Pabſt die Gerechtigkeit, Concilia auszuſchreiben, denenſelben zu præſidiren, und ſolche zu dirigiren, auch was bey ſolchen vorzunehmen, zu proponiren prætendire, iſt biß zum letzten Concilio Tridentino, von vielen Seculis her faſt nicht in Zweifel gezogen worden. Daher auch Käyſer Carolus V. zu Componirung der entſtandenen Religions-Streitigkeiten, beym Pabſte um Ausſchreibung eines Concilii (welches ihme, dem Käyſer doch ſonſten, nach hergebrachter Ubung der erſten Kirchen, und dem Exempel der erſten und

Pabſt prætendiret jus convocandi & dirigendi Concilia.

alten Christlichen Käyser, selbsten zugestanden hätte,) angehalten. Sonder Zweifel aus dem Fundament, weil sich die Päbste in vorigen Seculis de facto in die Possession, Concilia auszuschreiben, gesetzet, und er dahero, mehr motus zu vermeiden, den Pabst nicht irritiren wollen. Man bestehet auch auf dessen Prætension beym Röm. Hofe hartnäckig. Wie denn die von Pabst Pio IV. zum Tridentinischen Concilio abgeschickte Legaten, als die Frantzösische Prælaten ihnen nicht mehr, als prærogativam ordinis, oder des Vorsitzes, zugestehen wolten, sich auf dieses Päbstliche prætendirte Recht ausdrücklich bezogen, wie beym Petro Svavi in Hist. Conc. Trid. L. 8. p. m. 639. in folgenden Worten zu lesen: Asserebant Præsules Galli, Legatis non aliam prærogativam deberi, qvàm ut sint primi; & seorsim à Concilio Patribus nullarum iis autoritatem competere: citato eam in rem Concilio Basilienſi & aliis ex antiqvitate petitis documentis. Pro alterâ parte dicebatur: Concilium legitimum esse non posse; nisi â Papa congregatum, & ad ipsum solum pertinere potestatem decernendi, ecqvis & interesse debeat, & dicendæ in eo sententiæ jus habere. Hanc facultatem Concilio permittere, perinde esse, ac si detur ei authoritas se ipsum gubernandi. Und als sich Käyser Ferdinandus bey eben diesem Pabste, daß es bey dem Tridentinischen Concilio nicht nach der Gewohnheit und Freyheit der alten Concilien hergienge, sehr beklagte, gab er dem Käyser mit folgenden beym Svavi L. 7. p. 619. befindlichen Worten, diese hochmüthige Antwort: Se convocasse Concilium, re cum illo & aliis Regibus ac Principibus communicata, non qvod Sedes Apostolica in administratione Ecclesiæ, cujuscunque authoritatis consensum expectare opus habeat, cui plena potestas â Christo attributa. Omnia antiqva Concilia authoritate Pontificis Romani fuisse congregata, nec unqvam aliqvem Principem huic se negotio interposuisse, præterqvam ut merum executorem. *Et mox*: Nullum unqvam extra Pontificis præsentiam Concilium celebratum, qvò â sede Apostolica missa non fuerint mandata, Patribus etiam religiosè observata. Exstare adhuc formulas mandatorum, qvibus Papa Cælestinus Legatos ad Concilium Ephesinum, Leo ad Chalcedonense, Agatho ad Trullianum, Adrianus I. ad Nicænum secundum, & Adrianus II, ad octavum generale Constantinopolita-

litanum missos instruxit. Ob aber dem Pabste diese prætendirte Gerechtigkeit von Rechts-wegen zustehe, will ich andern zu untersuchen überlassen.

VI. Nach dieser Verwüstung der Stadt Rom hat zwar Pabst Hilarius. Hilarius mit Reparirung der verwüsteten Tempel gnug zu thun gehabt; Dennoch aber nicht unterlassen, sich zu bemühen, die Hispanische Kirchen der Römischen unterwürfig zu machen. Welchem Unternehmen aber sich der daselbstige Bischoff, Silvarius, kräfftig widersetzet. Er hat auch geordnet, daß kein Pabst, einen Successorem nach ihm zu bestellen, noch die Gemeine einen zu setzen berechtiget seyn solte; Wie er denn auch das Crucifix zum ersten mit Gold und Edelgesteinen auszieren lassen. Dessen Successor, Simplicius, damit er auch an diesem großen Monarchischen Simplicius. Bau etwas verrichtete/ hat geordnet, daß kein Geistlicher eine geistliche Pfründe oder Beneficium von einem Weltlichen recognosciren solle, wodurch er die Geistlichen dem Obrigkeitlichen Gebieth der Weltlichen entzogen. Der auff ihn folgende Felix III. hat sich, Felix III. zu Behauptung der eingebildeten geistlichen Ober-Herrschafft, unterstanden, die drey vornehmsten Bischöffe, Acacium zu Constantinopel, Petrum Fullonem zu Antiochia, und Petrum Mongum zu Alexandria, daß sie diejenigen, so als Ketzer verdamet worden, ohne des Römischen Bischoffs Consens, zur Gemeinschafft der Kirchen zugelassen, in Bann zu thun. Wiewohl sie diesen Bann nicht geachtet, sondern ihm mit einem Gegen-Bann begegnet. Als dessen Nachfolger, Gelasius I. vermercket, daß dieses Gelasius I. Mittel, zu Behauptung seines Primats, nicht zulänglich; hat er die Sache mit Gewalt anzugreiffen, und solche Hoheit, durch ein von ihm convocirtes Concilium, zu behaupten, auch den Käyser Anastasium in Bann zu thun, sich freventlich unterwunden. Es muß auch sein Nachfolger, Anastasius II. eben dieses Werck getrieben haben, weil beym Goldasto eine Epistel an ihn zu befinden, Anastasius II. darinnen ihn die Deutschen und Frantzösischen Bischöffe erinnern, daß er sie in Frieden lassen, und keine Tyranney über sie versuchen

Symmachus. ſolle. Symmachus hat ſich auch nicht geſcheuet, den Käyſer Anaſtaſium, den er vor einen Eutychianiſchen Ketzer hielte, zu excommuniciren. Hat auch ſonſten in der Kirchen die Meſſe in eine gewiſſe Form gebracht; auch an Sonn- und Feſt-Tagen das Gloria in Excelſis Deo zu ſingen verordnet; und allen Weibes-Perſonen, ſo einmahl das Gelübde der Keuſchheit gethan, zu heyrathen verbothen; hat ſich auch, eines Römiſchen Diaconi, Paſchaſii, Seele auff ewig ins Fege-Feuer zu verdammen, lächerlich angemaſſet.

Hormisda. Hormisda hat dem Römiſchen Stuhle den Biſchöfflichen Primat in Orient und Occident, zuwege zu bringen, ſich nicht unſäumig erwieſen; Indem er ſich unterfangen, an den Käyſer Anaſtaſium Legaten abzuſchicken, welche die Religions-Diſcrepantien in Orient beylegen ſollen; In Franckreich und Spanien aber gewiſſe, von ihm dependirende Vicarios oder Stadthalter zu verordnen.

Johannes I. Deſſen Nachfolger Johannes I. ward von dem in Italien dominirenden Könige, Theodorico, ſo ein Arrianiſcher Ketzer war, zum Käyſer Juſtino nach Conſtantinopel, als jenes Abgeſandter, (um denen vertriebenen Arrianern wiederum ſicher Geleite, und ihrer abgenommenen Kirchen reſtitution zu erwerben) zu reiſen vermocht. Darbey aber bediente er ſich, zu Erhebung des Römiſchen Stuhls, der Gelegenheit, daß er, als ein Königlicher Legat, eine Staffel höher, als der Conſtantinopolitaniſche Patriarch, Epiphanius, geſetzet ward, und dadurch dem Stuhl zu Rom zu ſeiner Erhöhung den Weg bahnete.

Bonifacius II. Bonifacius II. hat Verordnung gethan, daß in der Kirchen die Cleriſey von dem Volcke, durch das Chor unterſchieden werden ſolte; ſowohl, damit hierdurch das Volck von der Päbſtlichen Wahl ausgeſchloſſen würde, als auch, damit durch dieſen Unterſcheid die Geiſtlichen denen Weltlichen vorgezogen, und deſto füglicher aus der weltlichen Jurisdiction geſetzet werden könten. Weil auch zu ſeiner Zeit die Africaniſchen Biſchöffe, von denen daſelbſt dominirenden Vandalis, ſehr gedrückt, und ſich, um Schutzes willen, an den Römiſchen Biſchoff zu halten genöthiget worden; hat er die-

dieſe Hülffs-Suchung vor eine Unterwerffung auszudeuten, ſich nicht entblödet. Johannes II. oder, wie andere wollen, ſein Succeſſor, Agapetus, hat Anthimium, den Patriarchen zu Conſtantinopel, verbannet, und dadurch dem Römiſchen Stuhl die Herrſchafft über die Orientaliſche Kirche zuwege zu bringen geſucht. Johannes II.

Erläuterung.

Wie liſtig der Römiſche Biſchoff, Hormisda, die Frantzöſiſche und Spaniſche Biſchöffe, durch ſeine in ſelbigen Landen beſtellte Vicarios, der Röm. Kirchen unterwürffig zu machen geſuchet, hat Mornæus in Myſt. Iniqvit. p. 78. in folgenden Worten angemercket: Hormisda Vicarios in diverſis Provinciis conſtituit, Avitum Viennenſem in Gallia Narbonenſi, Johannem Terraconenſem in Hiſpaniacis Bætim, trans Bætim Saluſtium Hiſpalienſem: nempe, ut ſe ſupra fratres extollerent, hunc titulum libenter accipiebant: ille verò, ut eorum cupiditati adblandiebatur, ita & ſuæ, eâdem ratione, indulgebat. Welcher accurate Scribent auch im nachfolgenden von dieſes Pabſts captioſen Legation an Käyſer Anaſtaſium ſehr merckwürdigen Bericht erſtattet. Vicarii des Pabſts erheben denſelben.

* *

Des Römiſchen Biſchoffs Damaſi hochmüthigen Worte in ſeiner Antwort ad Stephanum, Mauritaniæ Archi- Epiſcopum, und andere Africaniſche Biſchöffe, ſo Tom I. Conciliorum Binii, p. 499. befindlich, ſind zu Erhebung der Röm. Kirche wohl eingerichtet, und lauten alſo: Scitis, fratres chariſſimi, firmamentum â Deo fixum & immobile atqve titulum lucidiſſimum ſuorum Sacerdotum, id eſt, omnium Epiſcoporum, Apoſtolicum Sedem eſſe conſtitutam & verticem Eccleſiarum. Tu es enim, (ſicut divinum pronunciavit verbum veraciter,) Petrus, & ſuper firmamentum tuum Eccleſiæ columnæ, qvi Epiſcopi intelliguntur, confirmatæ ſunt: & tibi claves Regni cœlorum commiſſi atqve ligare & ſolvere poteſtatem, qvæ in cœlis ſunt; & qvæ in terris, promulgari. Tu prophanorum hominum & membrorum meorum, maximeqve diſcipulorum meorum exiſtis, ut Princeps & Doctor orthodoxæ & immaculatæ fidei, cujus vice hodiè, gratiâ Dei, legatione pro Chriſto fungimur, & omnes hujus ſanctæ ſedis Præſides, ejus vi- Römiſche Kirche die vortrefflichſte.

cem gesserunt, gerunt & gerent. Dergleichen hochsprechende Worte, und daß die Röm. Kirche alleine von Christo selbst, die andern aber nur durch die Apostel gegründet worden, sind in Jure Canonico hin und wieder, vornehmlich aber in Can. 2. & 3. Dist. 21. & Can. 1. & 2. Dist. 22. zu befinden, qvò Lectorem remitto. Aus welchen allen zu sehen, wie die Röm. Bischöffe, ihre Kirche vor andern zu erheben, allezeit wachsam gewesen, biß sie sich endlich zum Haupt der ganzen Kirchen, und Herren der andern Bischöffe gemachet.

* * *

Nicænische Concilium vom Pabst Zosimo verfälscht.

Daß Pabst Zosimus, so etwa ums Jahr 417. erwählet worden, zu Erhebung des Röm. Stuhls, die Decreta Concilii Nicæni verfälschet, ist eine solche Sache, welche die Verfechter der Päbstlichen Hoheit über die Massen ungerne hören. Die Wahrheit dieser Begebniß hat der in Antiqvitate Ecclesiastica hoch-erfahrne Herr Matthias Flacius, in Historiâ de Primatu Papæ, p.m. 11. & sqq. ex Actis Conciliorum mit Fleiß contrahiret, dessen Worte ich, der Materiæ Wichtigkeit halber, und weil der Autor in weniger Leute Händen, anhero zu überschreiben der Mühe wohl werth zu seyn erachte: Hoc (nempe Millevitanum & Carthaginense) Concilium circiter 80. annis post Nicænum, est celebratum. Præsedit in eo Aurelius, Archi-Episcopus Carthaginensis, Vir & illis Sanctis Patribus, & ipsis etiam Papis, ut ex eorum Epistolis apparet, reverendus. In eo tres Papæ in ordine summo studio id egerunt cum sanctis illis Patribus, ut sibi jurisdictionem in Africanas & alias Ecclesias concederent. Occasio autem ea erat eis oblata, qvod qvidam Africanus sacerdos, nomine Apiarius, Presbyter Ecclesiæ Siccensis, homo (ut ille sancta Synodus testimonium præbet) infinitis sceleribus contaminatissimus, à suo Episcopo & etiam ab ipsâ Synodo excommunicatus, ad Papam Romanum, omnium facinorosorum perpetuum Asylum, confugerat, â qvo statim in communionem, sine aliqva diligenti examinatione, tanqvam innocens receptus, & à suâ accusatione absolutus est. Cogitans verò bonus Papa Zosimus, se eâ occasione aliqvod eximium, ad stabiliendam suam jam diu optatam & tentatam Monarchiam, gerere posse, misit ad Synodum Africanam Legatos â Latere, qvendam nomine Faustinum, Episcopum Potentinum, præsentibus, (ut ex factis ejus apparet,) Curtisanis, probitate, sapientiâ & modestiâ haud ita multum absimi-

ſimilem; & duos Romanæ Eccleſiæ Presbyteros, nomine Philippum & Aſelum, eisqve in mandatis tradit, ut ſupradictum Apiarium curent, tanqvam bonum & innocentem virum, in communionem qvamprimum â totâ Synodo recipi, & ſimul agant cum Synodo, ut Epiſcopis & Sacerdotibus liceat à ſententiâ ſuorum Metropolitanorum, aut etiam Synodi, Romam ad ſuam ſanctitatem appellare, ſibiqve etiam Legatos à Latere in Africam mittere, qvi cauſas appellationum ad Sedem Apoſtolicam ibi cognoſcant, vel (ut ſummatim dicam) jurisdictionem ac imperium ſibi ſuper exteras Eccleſias flagitavit. Qvò autem id facilius impetrare poſſent, tanqvam jam olim debitum Romano Pontifici jus ſeu privilegium, *dedit eis Nicænam Synodum falſatam ſeu corruptam, in qvâ tale privilegium ſibimet Papæ ſuo arbitrio adſcripſerat.* Hæc primum Zoſimus Papa egit. Illi ſancti viri, Papæ Legati, ad Synodum proficiſcuntur, exponunt ibi ſua mandata & cum magna qvadam ſanctitatis ſpecie dicunt: S. Papam Romanum petere, ut Nicænæ Synodi decreta ſerventur. Qvid hâc petitione honeſtius ac juſtius videri poteſt? Patres Synodi ſtatim petunt, ſibi literas & commonitorium memoriale ſeu inſtructionem ipſius Pontificis exhiberi. Leguntur literæ & Commonitorium, in qvo & ſuppoſititius ille Nicænus Canon. Intelligunt Patres, qvatuor eſſe Papæ poſtulationes. Præcipuè tamen prima de Appellationibus, qvæ non obſcurè totam jurisdictionem, in Africanos & alias peregrinas Eccleſias flagitabat, & Nicænæ Synodi Decreto confirmata eſſe dicebantur, eos ſuâ novitate & abſurditate obſtupefacit. Abſurdiſſimum enim eis eſſe videbatur, unum homuncionem omnibus Chriſti Eccleſiis per orbem terrarum ſparſis imperare, easqve regere (qvod tamen multis Epiſcopis eſſet perdifficile,) velle. Urgebat eos etiam non leviter, qvod illum tam ſceleſtum Apiarium, à ſe juſtiſſimè damnatum, tàm temerè Papa in communionem recepiſſet & abſolviſſet, ac à ſe jam etiam recipi mandaret. Deliberant igitur, qvid faciendum ſit. Juſtiſſimam eſſe petitionem videbant, ut Nicæni Concilii Canones ſerventur. Non meminerant autem, ſe unqvam qvicqvam tale in illius Synodi Canonibus legiſſe: nec tamen poterant aut audebant, tantum ſcelus de ſanctiſſimo Papa ſuſpicari, qvod ſcilicet Decreta Nicænæ Synodi auſus fuiſſet falſare. Qvare pacis cupi-

di

di pollicentur, ſe ſecundum ejus petitionem facturos; ſed tamen ſolum tam diu, qvoad Authentica Nicænorum Canonum exemplaria nanciſcerentur, qvæ ſedulò ſervare vellent. Interea moritur hic falſator, cum unum tantum annum ſediſſet.

Zoſimo ſucceſſit Bonifacius I. qvi magna contentione & ambitione vix Sedem Romanam contra Eulalium (is enim ſimul, idque â majori parte Cleri & populi factus erat Papa) obtinuit. Hic bonus Malefacius I. in ſui anteceſſoris impia ambitione, petendi jurisdictionem ſuper exteras Eccleſias, & nefario ſcelere corruptorum Canonum Nicænæ Synodi, pervicaciter perſtitit, per eosdemqve Legatos & novas literas, eodem modo à Synodo ſibi imperium tyrannidemqve ſuper Chriſti Eccleſias poſtulavit. Res denuò tractata eſt inSynodo diu & maximâ altercationi atqve labore, urgente nimirum Legato Papæ, ut Nicænæ Synodi Decreta ſerventur, qvæ ipſe ajebat, Papæ imperium ſuper omnes Eccleſias darent; & reſiſtentibus Patribus, ac negantibus, qvicqvam tale in ſuis Nicænæ Synodi exemplaribus inveniri. Tandem concluſum eſt, ut petantur authentica Nicænæ Synodi exemplaria Conſtantinopoli & Alexandria; & ut intereà, quoad afferantur, nihilominus Papa ſuum commentitium jus ſeu jurisdictionem exercere poſſit. In eandem ſententiam & Papæ reſpondent, & infauſtum illum Fauſtinum Legatum â latere, cum tali reſponſo dimittunt. Ablegat qvoqve Sancta Synodus proprios Legatos cum Literis, ad Conſtantinopolitanum & Alexandrinum Patriarcham, qvi inde authentica exemplaria Nicænæ Synodi afferent. Interim Malefacius ille Romanus, cum triennium & menſes octo, ſua maleficia in Sede Romana exercuiſſet, ad patres ſuos abiit, ſine pœnitentia. Atqve hic eſt ſecundus hujus tragœdiæ actus.

Malefacio I. huic ſucceſſit Cæleſtinus I. qvi in majorum ſuorum ambitiosâ imperandi ſuper Eccleſias Chriſti cupiditate, nefariaqve Decretorum Nicænorum falſificatione pertinaciter perſeveravit, licet ab Africana Synodo veriora exemplaria Nicænorum Canonum, Conſtantinopoli & Alexandria petita, ſuum Anteceſſorem Bonifacium accepiſſe, ac ſceleratam fraudem falſatorum Canonum detectam eſſe, probè ſciret. Qvare remiſſi iisdem Legatis, nempe infauſto illo Fauſtino, Philippo & Aſello, poſtulationes

nes priorum Paparum longe majori fraude & impudentia pertinaciter ursit. Contra Patres proferunt authentica exemplaria, ab Alexandrinâ & Constantinopolitanâ Ecclesiâ per suos Legatos allata, Paparumqve Romanorum impiam ambitionem & immane scelus falsatæ Synodi redarguunt. Dicunt, se jam ante illis ipsis Legatis, bis cum prius à Zosimo, deinde à Bonifacio missi, eâdem de causâ essent, indicasse, communia exemplaria longè aliter habere, ac Papa & ipsi ejus Legati assererent; & tamen pacis studio consensisse in eorum petitionem, qvoad liqvidiùs exploraretur ex authenticis exemplaribus, an id Decretum â Nicænâ Synodo constitutum esset. Ad hæc se jam dudum illa ipsa authentica Exemplaria Bonifacio Papæ, hujus Præcessori, per eosdem Innocentium Presbyterum & Marcellum Subdiaconum misisse, qvi eaConstantinopoli & Alexandriâ attulerant, indicasseqve ipsi, neque Communes, neque authenticos Constantinopolitanæ & Alexandrinæ Ecclesiæ Codices ita habere, sicut ipse & ejus Antecessor, Zosimus, affirmaverant. Quare se maximoperè mirari, & Papæ & Legatorum, præsertim ipsius Faustini, audaciam & impudentiam, qvi adhuc ausint illam ambitiosam tyrannidis flagitationem urgere, & Nicænis Canonibus tam sceleratè abuti. Negant igitur, se Apiarium in gratiam recepturos, nisi ille aut purgarit, se manifestè de objectis sibi criminibus, aut confessus ea, supplex veniam petat. Negant etiam, se ullam jurisdictionem aut potestatem Papæ in Africanas aut alias exteras Ecclesias deinceps concessuros esse. Der vom Concilio darüber verfassete Canon lautet also: Ne cuiqvam, vel Sacerdoti, vel Episcopo ex Africa, aut aliis Provinciis, Metropolitanas habentibus, ad Papam appellare liceat, sed sit prima cognitio causarumEcclesiasticarum penes Episcopum & Metropolitanum, secunda penes provinciale Concilium, ultima penes Universale. Und also haben die Africanische Kirchen die gefährliche Bestrickung, damit sie der Römische Hoff unter seine Ober-Bothmäßigkeit überziehen wollen, damahlen glücklich ausgeschlagen, und sich von dem zugemutheten Dominat frey gemachet. Im übrigen ist aus diesen Memorablen und aus den Acten der alten unverfälschten Concilien zusamen gezogenen, wahrhafften Berichte wohl zu observiren: daß der Röm. Stuhl, bald nach dem berühmten Nicænischen

Concilio, und noch bey Leb-Zeiten des Heil. und in der itzigen Röm. Kirchen hochberühmten Kirchen-Lehrers, Auguſtini, ſo dem Concilio Carthaginenſi als ein vornehmes Membrum beygewohnet, ſchon gefährliche Anſchläge gemachet, das Haupt über andere Kirchen zu erheben; daß man zu dieſem Zweck zu gelangen, keine Gelegenheit verabſäumet; Daß ſie damahlen, als die Kirche mit ſo vielen und hoch-gelährten Kirchen-Vätern verſehen war, ſich nicht unterſtanden, den Primatum Petri, ex Jure Divino, wie ſie reden, und der heiligen Schrifft, ſondern nur ex Jure Humano, und denen Decreten der Concilien, zu behaupten; Und daß ſie auch ſchon damahlen ſo unverſchämt geweſen, ihre verlangte Ober-Bothmäßigkeit über die Kirche der gantzen Welt, auch durch Verfälſchung des Nicæniſchen Concilii, ob ſie gleich deſſen öffentlich überzeuget worden, durchzutreiben, und ſelbige unter ihr Joch zu bringen. Dahero um ſo viel weniger ſich zu verwundern, daß ſie mit dieſem ihrem hochmüthigen Vorhaben, in folgenden Zeiten, da die Welt mit barbariſcher Unwiſſenheit überſchwemmet geweſen, und die Chriſtenheit an gelehrten und klugen Lehrern, die ihrem Hochmuth zu wiederſtehen vermögend geweſen, Mangel gehabt, endlich durchgedrungen, und ſich zu Herren über die Occidentaliſche Kirche gemachet.

* * *

Appellationes nach Rom verboten.

Weil die Patres dieſes Concilii Carthaginenſis, durch des Apiarii Appellation nach Rom, denen Römiſchen Päbſten Gelegenheit gegeben, ihr Haupt über andere Kirchen empor zu heben, haben ſie hierwider auch dieſen Canonem geſetzet: Ut Presbyteri, Diaconi, & cæteri inferiores Clerici ad transmarina judicia non provocent, ſed ad Primates ſuarum Provinciarum, ſicut & de Epiſcopis ſæpè conſtitutum eſt. Qui verò ad transmarina appellaverit judicia, â nullo intra Africam in communione ſuſcipiatur. Und iſt hierbey wohl zu mercken, daß die Römiſche Biſchöffe durch die ſo ſehr ambirte Appellationes an ſie, ſich den Weg zum Primat in der Chriſtlichen Kirchen zu bahnen geſuchet haben. Denn weil ſie ſahen, daß die andern, vornehmlich aber die Conſtantinopolitaniſche Patriarchen, ihnen den Vorzug diſputireten, ſuchten ſie, durch dieſe an ſie unternommene Appellationes, im Werck und in der That ſelbſt ſich vor andern groß zu machen, und nahmen auch daher die gottloſeſte,

ketze-

ketzerische und lasterhaffte Bischöffe, und andere wider ihre Superiores sich aufflehnende Geistliche, durch die verstattete Appellationes, desto lieber und ohne Bedencken in ihren Schutz. Wovon Mornæus in Mysterio Iniqvitatis, p. 47. & 53. & seq. zu lesen; Dieses aber dabey zu observiren ist, daß die Römische Clerisey bereits im 5. Seculo mit ihrer Hierarchia schwanger gangen, welche sie endlich zu Zeiten Pabst Bonifacii III. unter der Regierung des Käyser-Mörders Phocæ, ausgehecket, und durch Pabst Gregorium VII. endlich zur Vollkommenheit gebracht.

* * *

Constantinopolitanische Bischöffe denen Römischen gleich gemachet.

Was maßen der Römische Bischoff, Leo Magnus, den Primat der Römischen Kirchen bey dem Concilio Chalcedonensi gesuchet, und wie ihnen von denen daselbst versamleten Patribus begegnet, auch endlich die Constantinopolitanische Kirche zu der Römischen gleichwürdig erkläret worden, hat Mornæus in Myst. Iniqvitatis, p. 60. & seq. ex actis Concilii sehr accurat und kürtzlich deduciret, wohin ich den Leser remittire. Was vor grossen Streit aber dieser Ausspruch des Concilii zwischen denen Römischen und Constantinopolitanischen Bischöffen angerichtet, berichtet er p. 71. summarisch mit folgenden Worten: Jam ex qvo conditus hic Canon inter Episcopum Romanum & Constantinopolitanum perpetuæ rixæ, dum hic superiorem, pati non vult, ille æqvalem: & hic eo prætextu jurisdictionem suam per universum orbem extendere satagit, ille Occidentem simul & Orientem ad se contrahit unum. Und p. 95. & seq. schreibet eben dieser Autor hiervon sehr merckwürdig also: Synodus Constantinopolitana & Chalcedonensis, secunda & qvinta universales, Constantinopolitanum Episcopum Romano in omnibus dignitatibus & privilegiis exæqvarunt, pro ratione loci, qvem utraqve civitas in temporalibus æqvalem, excepta tantum prima sedis prærogativâ, tunc temporis obtinebat: Verum id Romanus ægrè ferebat, non minus æqvalis, qvam Constantinopolitanus superioris impatiens.

Pelagius I.

VII. Nachdem nun bißhero kein Bischoff dem Römischen Pabst den Primat über die gantze Christliche Kirche zugestehen wollen; hat Pelagius I. einen andern Kunst-Griff erdacht, und vorgegeben: Es rührete das Primat der Kirchen Christi nicht

von dem Willen, Belieben und Wahl der Menschen, Bischöffe und Concilien, sondern von dem HErrn Christo selbsten her; Indem der HErr Christus Petro die Schlüssel des Himmelreichs anvertrauet, und ihn zum Felsen gemacht, auff welchen er seine Kirche bauen wolle. Dessen Successores wären nun die Römischen Päbste. Derohalben könne ihnen diesen erhaltenen Vorzug niemand nehmen, und wären dahero, von Christlichen Rechts wegen, das Haupt der Kirchen. Was aber von diesem Funde zu halten sey, darauff sich doch noch biß diesen Tag die Römische Kirche alleine gründet, ist nicht allein daraus abzunehmen, daß dieses Pabsts Vorgänger, (so doch, nach der itzigen Papisten Opinion, nicht irren können,) so klug und erleuchtet, als er nicht gewesen; Sondern auch und vornehmlich hieraus, daß die nachfolgenden Päbste, als Pelagius II. und Gregorius M. unter der redarguition des Constantinopolitanischen Patriarchens, Johannis Jejunatoris, (welcher sich vor einen allgemeinen Bischoff ausgegeben, und dahero von diesen beyden Päbsten vor einen Vorläuffer des Anti-Christs ausgescholten worden,) weil sie vermuthlich ihre Vorfahren im Pabstthum nicht nahmentlich schimpffen wolten, solchem Vorgeben ausdrücklich widersprochen. Pelagii I. Nachfolger, Johannes III. hat sich unternommen, denen Deutschen und Frantzosen ein Gesetz vorzuschreiben, Krafft welches er sie, denen Decretis derer Römischen Päbste gehorsamlich nachzuleben, (mit Bedrohung, daß ihnen die Sünde der Ubertretung nimmermehr vergeben werden solte,) verbindlich machen wollen. Daß aber dessen Nachfolger, Pelagius II. mit Pelagio I. wegen des Primats in der Kirchen nicht einstimmig gewesen, ist ex Can. Nullus 4. Dist. 99. klar gnug zu sehen. Vornehmlich hat Gregorius wider den Primat der Bischöffe treflich geeiffert, indem er denjenigen, so sich vor ein Haupt der Kirchen ausgeben wollen, ausdrücklich vor den Anti-Christ, oder dessen Vorläuffer, gehalten; Sich selbst auch nicht den vornehmsten Bischoff, sondern zu erweisen, wie hoch er vor diesem Ehrgeitz einen Abscheu trage,

Päbste wollen das Haupt der Kirchen seyn.

Pelagius II. Gregorius M.

Johannes III.

Haupt der Kirchen der Anti-Christ.

Ser-

Servum servorum Dei, einen Knecht der Knechte GOttes, genennet. Welchen Titul die heutigen Päbste, wiewohl aus lauter Heucheley, und damit sie sich, bey ihrer angemaßten Hoheit, fein demüthig anstellen mögen, annoch heutiges Tages gantz listiglich zu führen pflegen. Pabst Servus servorum DEI.

Und biß zu dieser Zeit ist der Ehr-Geitz der Römischen Bischöffe noch erträglich gewesen, dahero sich auch, nach dem bekannten Vers:

Gregorius vitam finit Apostolicam;

mit diesem das Christliche Apostolische Leben der Römischen Päbste geendiget. Und ist bey diesem Pabst Verwunderns-würdig, daß sein Vaticinium vom Anti-Christ durch seine nächste Nachfolger alsobald erfüllet worden, wie aus folgendem Bericht zu sehen seyn wird.

Erläuterung.

Daß Pelagius und Gregorius M. den Constantinopolitanischen Bischoff, Johannem Jejunatorem, so sich vor einen Episcopum Oecumenicum ausgegeben, deßwegen sehr übel gewolt, ja gar vor einen Vorläuffer des Anti-Christs gehalten, ist aus ihren Episteln zu sehen. Pelagii Worte, so in Jure Can. Dist. 99. Can. 4. befindlich, lauten also: Nullus Patriarcharum universalitatis vocabulo unqvam utatur, qvia, si unus Patriarcha Universalis dicitur, Patriarcharum nomen cæteris derogatur. Sed absit hoc, absit a fidelis cujusqvam mente, hoc sibi vel velle qvempiam arripere, unde honorem fratrum suorum iminuere ex qvantulacunqve parte videatur. Qvapropter Charitas vestra neminem unqvam suis in Epistolis universalem nominet, ne sibi debitum subtrahat, cum alteri honorem defert indebitum. Gregor. aber schreibet von ihm in der 44. Epistel, so beym Binio Tom. 2. Conc. L. 4. befindlich, diese Worte: In hâc ejus superbiâ qvid aliud, nisi propinqva jam Anti-Christi tempora, designatur? qvia illum videlicet imitatur, qvi spretis in sociali gaudio Angelorum Legionibus ad culmen conatus est singularitatis erumpere, dicens: Supra astra cœli exaltabo solium. Und in Epistola 38. schreibet er an Johannem selbst sehr nachdrücklich: Eo tempore, qvo indignum te esse fatebaris, ut Episcopus dici debuisses, ad hoc Allgemeiner Bischoff von Gregorio M. vor den Vorläuffer des Anti-Christs gehalten.

qvandoqve perductus es, ut deſpectis fratribus, Epiſcopus appetas ſolus vocari. *Et mox*: Tu qvid Chriſto, univerſalis ſcilicet Eccleſiæ Capiti, in extremi Judicii es dicturus examine, qvi cuncta ejus membra tibi conaris univerſalis appellatione ſupponere? Qvis rogo, in hoc tam pertæſo vocabulo, niſi ille ad imitandum proponitur, qvi deſpectis Angelorum Legionibus ſecum ſocialiter conſtitutis, ad culmen conatus eſt ſingularitatis erumpere, ut & nulli ſubeſſe, & ſolus omnibus præeſſe videretur? Als auch dem Käyſer Mauritio dieſe des Gregorii Hefftigkeit mißfiel, und ihn hiervon, damit nicht hierdurch ein groſſes Aergerniß in der Kirchen entſtehen möchte, abmahnete, ſchrieb er unter andern an den Käyſer in der 30. Epiſtel L. 6. hiervon noch deutlicher alſo: Rogo, ut imperialis Pietas penſet, qvia alia ſunt frivola, valdè noxia, atqve alia vehementer noxia; numqvid non cum Antichriſtus veniens ſe Deum dixerit, frivolum valde erit, ſed tamen nimis perniciosum? Si qvantitatem ſermonis attendimus, duæ ſunt Syllabæ. Si verò pondus iniqvitatis, univerſa pernicies. Ego autem fidenter dico, qvia qvisqve ſe univerſalem ſacerdotem vocat, vel vocari deſiderat, in elatione ſuâ Antichriſtum præcurrit; qvia ſuperbiendo ſe cæteris præponit. Nec dispari ſuperbiâ ad errorem ducitur, qvia ſicut perverſus ille Deus videri vult ſuper omnes homines, ita qvisqvis eſt, qvi ſolus ſacerdos appellari appetit, ſuper cæteros ſacerdotes ſe extollit. Und iſt gewiß Wunderns-würdig, daß dieſer noch fromme Römiſche Biſchoff gleichſam im Geiſt geſehen, daß das Anti-Chriſtiſche Reich in der Kirchen GOTTes vor der Thüre, wie ſich dann ſolches, bald nach ſeinem Abſterben, unterm Pabſt Bonifacio III. hervor gethan: Indem er ſich vom Käyſer Phocâ zum oberſten Biſchoff der Chriſtenheit erklären laſſen. Und ſchreibet Gregorius L. 8. Epiſt. 36. von ſelbigen Zeiten ſehr merckwürdig alſo: Qvi poſt nos vixerint, deteriora tempora videbunt, ita, ut in comparatione, felices nos æſtiment dies habuiſſe. Und L. 6. Epiſt. 36. ſchreibet er: Filioli, noviſſima hora eſt, ſecundum qvod Chriſtus prædixit, peſtilentia & gladius per mundum ſævit, &c. Omnia, qvæ prædicta ſunt, fiunt. Rex ſuperbiæ propè eſt, & qvod dici nefas eſt, Sacerdotum præparatus eſt exercitus. Welches traun eine ſolche merckwürdige Prophezeyung iſt, daß keine, weder zur Zeit alten, noch neuen Teſtaments, ſo bald und ſchleunig erfüllet worden.

CA-

CAPUT IV.

Darinnen fernerer Bericht enthalten/ wie die Päbste sich nicht allein zum Haupte der Bischöffe gemacht/ sondern auch der weltlichen hohen Obrigkeit sehr nahe getreten/ und was sich von Anfang Anni 600. von Zeit Bonifacii III. biß ins Jahr Christi 770. zur Zeit Käysers Caroli Magni, und Pabsts Adriani I. bey der Römischen Kirchen begeben.

I.

ALs im Anfange des siebenden Seculi der Käyser-Mörder, Phocas, Käyser Mauritium, nebenst seinem gantzen Käyserlichen Hause, hinrichten lassen, und das Käyserthum mit Gewalt zu sich gerissen; hat Cyriacus, der Constantinopolitanische Patriarcha, diese greuliche That nicht gut heissen können, sondern den ungerechten und tyrannischen Käyser deßwegen hefftig gestraffet. Diese Gelegenheit hat der Römische Bischoff, oder damahliger Patriarcha, Bonifacius III. bald ergriffen, und den Käyser von dieser begangenen Mordthat absolviret; von welchem er hingegen diesen Lohn erhalten, daß der Käyser ihn und seine Nachfolger am Stuhle zu Rom zum allgemeinen Bischoff und Haupt der Kirchen erkläret; auch ihm die Macht gegeben, Concilia zu beruffen, und die Decreta der Concilien zu annulliren. Wenn man aber fraget: Wer denn diesem Käyser die Macht gegeben, der Kirchen Christi ein Ober-Haupt zu setzen? So kan man nichts anders antworten, als: daß er solche sich selbst, und ohne des HErrn Christi Befehl, genommen. Hierauff hat Pabst Bonifacius zu Rom ein Concilium gehalten, in welchem er dieses vom Käyser erhaltene Primariats-Privilegium der Christenheit öffentlich publicirt. Und von diesem Tyrannen, nicht aber von dem HErrn Christo und heiligen Apostel Petro, hat nun der Römische Stuhl alle seine Autho-

Phocas tödtet Mauritium.

Bonifacius III. gründet das Pabstthum.

rität

rität überkommen, Krafft welcher er endlich auch die Käyser selbst unter die Füsse getreten, wie aus dem Verfolg der Begebnüssen folgender Zeiten erhellen wird. Inmassen denn darauff den Päbsten der Muth so hoch gewachsen, daß sie in der Kirchen alles nach eigenem Gefallen angestellet, viel neues Ding eingeführet, die alte Apostolische Christliche Religion verfälschet, und dieselbe nach ihrem Staat eingerichtet haben.

Erläuterung.

Phocas erkläret den Pabst vor das Ober-Haupt der Kirchen.

Daß der Käyser-Mörder, Phocas, den Röm. Pabst, Bonifacium III. zum Haupt der Kirchen gemachet, und also die Römische Hierarchia von einem so tyrannischen und gottlosen Käyser ihren Anfang genommen, solches verschnupffet die Verfechter der Päbstl. Hoheit vortrefflich in die Nase. Dahero der große Defentor der Römischen Kirchen, Robertus Bellarminus, L. 2. de Pontif. Rom. c. 17. die Sache also beschönen und verdrehen will, als ob Phocas, durch diese Erklärung des Röm. Bischoffs zum Ober-Haupt der Kirchen, dem Pabste nicht was sonderliches zugeeignet, sondern, was ihm zuvor zugestanden, und er vorhin schon gehabt, declariret. Diesem lächerlichen und denen Geschichten voriger Zeiten gantz un-conformen Vorgeben aber widerspricht vornehmlich der um selbige Zeit gelebte Historicus, Paulus Diaconus, L. 4. de Gestis Longobardorum, c. 37. in folgenden Worten gantz deutlich: Phocas rogante Papâ Bonifacio statuit, sedem Romanæ & Apostolicæ Ecclesiæ, Caput esse omnium Ecclesiarum, qvia Ecclesia Constantinopolitana primam se omnium Ecclesiarum scribebat. Und der bey denen Päbstisch-Gesinneten nichts minder berühmte Historicus, Otto Frisingensis, schreibet Lib. 5. Chron. 58. hiervon also: Tertius Bonifacius impetravit â Focâ, ut ipsius authoritate Romana Ecclesia caput omnium diceretur Ecclesiarum. Und Hermannus Contractus in Chronico suo ad Annum 607. gebraucht hiervon folgende Worte: Hoc tempore Phocas Romanam Ecclesiam, omnium Ecclesiarum caput esse, constituit. Nam Constantinopolitana primam se esse scripsit. Und Abbas Vespergensis schreibet in Chronico suo, p. m. 114. dieses: Bonifacio regnante Phocas fecit Romam matrem Ecclesiarum. In Chronico Regionis, so dem Chronico Vespergensis beygedruckt, sind hiervon p. 387. folgende Worte befindlich: Bonifacius Papa obtinuit

tinuit apud Phocam Principem, ut Sedes Romana caput esset omnium Ecclesiarum, qvia Ecclesia Constantinopolitana primam se omnium Ecclesiarum scribebat. Nichts minder ungereimt will diesen Schand-Fleck der Röm. Kirchen der Cardinal Baronius abwischen, wenn er Tom. 8. Annalium ad Annum 606. vorgiebet, daß Phocas den Röm. Bischoff nicht zum allgemeinen Haupt der Kirchen gemachet, sondern ihm nur das vorhin gehabte Recht, so ihm der Constantinopolitanische Bischoff strittig gemachet, zugesprochen, uud ihn darüber geschützet. Alleine, wo stehet geschrieben, daß der Röm. Bischoff von jemanden zuvor, geschweige denn von einigem Käyser oder Concilio, vor einen allgemeinen Bischoff und das Haupt der Christlichen Kirchen declariret worden? Dieses findet man wohl in der Antiqvität, daß wegen der Ordnung der Römische und Constantinopolitanische, auch jener vor diesem, weil Rom der uhr-alte Sitz der Röm. Monarchie gewesen, den Vorzug und Præcedentz gehabt; daß ihm aber die Constantinopolitanische und andere Kirchen der Christenheit jemahlen unterwürffig gemachet worden, wird Baronius und seine Nachfolger aus denen glaubwürdigen Kirchen-Historien und Schrifften der alten unverfälschten Kirchen-Väter nimmermehr beybringen können. Wodurch aber Phocas zu dieser wichtigen und præjudicirlichen Resolution bewogen worden, berichtet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 106. mit folgenden Worten: Cum Gregorius decessisset, & Sabinianus, ejus Successor, paucos menses supervixisset, qvi tamen hoc opus haud segniter inchoaverat, Bonifacius 3. anno sexcentesimo qvinto, occasionem nactus adimplere satagit. Erat Phocas Cyriaco Patriarchæ infensus, qvod suis immanitatibus minus favisset. Verebatur etiam, ne Italia tantorum scelerum odio â se deficeret. Dum in eo est, Bonifacius obsequiis suis ejus gratiam promeritus obtinet, ut Ecclesia Romana omnium Ecclesiarum caput sit, & Romanus Episcopus summus & universalis earum Episcopus dicatur. Itaqve statutum hoc Imperiale in Synodo 62. Episcoporum sanciri jubet, & deinceps in mandatis suis hæc verba usurpat: *Volumus & Jubemus*; In diplomatibus præsertim, qvibus Episcopatus conferebantur.

II. Sintemahl Pabst Bonifacius IV. des vorigen Successor, nachdem er vom Käyser Phocâ das Pantheon zu Rom, oder Bonifacius IV.

den Tempel, so M. Agrippa allen Heydnischen Götzen zu Ehren erbauet, geschenckt bekommen, hat er dieselbe Kirche der heiligen Jungfrauen Marien und allen Heiligen gewiedmet, und, zum grossen Vortheil der Römischen Kirchen, die Verehrung und Anbethung der Heiligen darinnen eingeführet, auch das Fest aller Heiligen gestifftet.

Theodatus. Theodatus hat die geistliche Verwandschafft eingeführet, Krafft welcher verbothen: daß kein Tauff-Zeuge seinen Täuffling ehelichen könne.

Bonifacius V. Bonifacius V. hat die Kirchen zu Frey-Städten gemacht, darinnen die Ubelthäter vor dem Blut-Rächer sicher seyn könten.

Johannes IV. Johannes der IV. hat, bey Straffe vierfacher Erstattung, die Kirchen-Güther zu entwenden verbothen.

Theodorus und Martinus. Theodorus und Martinus haben die Päbstliche Gewalt über andere Bischöffe zu exerciren angefangen, indem sie Pyrrhum und Paulum, beyde Constantinopolitanische Patriarchen, in Bann gethan.

Vitalianus. Vitalianus hat gebothen: Daß der GOttes-Dienst in allen Kirchen nicht in Land-üblicher, sondern nur Lateinischer Sprache, solle gehalten werden; hat auch das Figuriren auff den Orgeln eingeführet.

Domnio, erster Vicarius Christi. Domnio hat sich zum ersten des HErrn Christi Vicarium, oder Stadthalter auff Erden, nennen lassen, wiewohl solches andere von Benedictio II. vorgeben.

Agatho. Agatho hat die Satzungen seiner Vorfahren zum ersten Apostolische Traditiones genennet, und dadurch ein Fundament zu bösen Consequentien und Verfälschung der Lehre geleget. Er hat auch vom Käyser Constantino IV. erhalten, daß die Römischen Bischöffe, so von der Clerisey und dem Römischen Volcke, nebenst der Militz, erwehlet worden, vor Christi Stadthalter auff Erden zu halten seyn. Durch welche unbedachtsame Verordnung dieser Käyser denen Römischen Päbsten, die Käyser nicht mehr groß zu achten, Anlaß gegeben, und benebenst verursachet, daß Leute auff den Römischen Stuhl gesetzet worden, so denen Käysern gehäßig, und solche zu verfolgen, und endlich unterzudrücken, fähig gewesen.

Leo II. Leo II. hat die Kirche zu Ravenna, welche bißher den Römi-

mischen Pabst vor ihren Ober-Herrn nicht erkennen wollen, indem sie sich auff die Authorität und Schutz derer darinnen residirenden Käyserlichen Exarchen verlassen, unter den Gehorsam der Römischen Kirchen gebracht. Denn er hat vom Käyser Constantino IV. so viel ausgeschmeichelt, daß selbige Ertz-Bischöffe nach der Wahl sich nach Rom begeben, und vom Pabste die Ordination empfangen müssen.

Erläuterung.

Confirmation der erwählten Päbste/ denen Käysern nützlich.

Daß Käyser Constantinus IV. durch Renuncirung der Päbstlichen Wahl-Confirmation, sein und seiner Nachfolger Authorität sehr geschwächet, ist aus der Nutzbarkeit, so die Käyser vor dieser Confirmation gehabt, gnugsam abzunehmen. Dahero auch Käyser Justinianus, wie Sigonius Lib. I. de Regno Italiæ berichtet, als er durch Narsetem die Gothen aus Rom und Italien vertrieben, bewogen worden, die Confirmation der erwehlten Päbste sich vorzubehalten. Von der Nutzbarkeit aber dieser Käyserl. Confirmation schreibet Onuphrius in Additam. ad Platinam pag. 70. also: Hoc ideò Justinianum Imperatorem, vel ex ejus authoritate Vigilium Papam instituisse credendum est, ut Imperator certus esset de conditionibus novi Pontificis, cujus tùm maxima esse authoritas cœperat, Imperatoribus præsertim Italiâ absentibus, ne aliqvo Pontifice factioso vel Imperatoris hoste ordinato, Urbs & Italia eo autore ab Orientali Imperio deficeret, seqve finitimis Barbaris traderet, qvod Sylverium Papam aliqvando qvæsiisse, sibi persvadebat. Qvâ ratione fiebat, ut in novis Comitiis eum potissimum Romanum Pontificem crearent, qvem Imperator, â qvo confirmandus erat, amicum esse scirent, & de qvo ille confideret, nihil in Italiâ contra Imperium moliturum, barbaris, præsertim Longobardis, eum post vexantibus.

III. Bißher haben die Päbste den Römischen Käysern noch allen Obrigkeitlichen Respect erwiesen, nunmehr aber, dieses Joch von sich abzuwerffen, nach und nach getrachtet. Und zwar war es, biß itzo noch, mit der Päbstlichen Wahl so weit richtig zugegangen, daß die Römische Käyser annoch, durch ihre zu Ravenna residirende Exarchos, bey der Wahl etwas zu sprechen gehabt;

auch die Päbste ihre Confirmation vom Käyser erlangen mu-
Benedi- sten; Aber von Zeit Benedicti II. an, hat man, nach Käysers
ctus II. Constantini IV. Concession, davor gehalten, daß hinführo zur Päbstlichen Wahl der Römischen Clerisey, und des Römischen Volckes Einwilligung gnug sey; und daß der Käyser und dessen Exarchus hierbey nichts zu thun haben, auch die Confirmation der Wahl nicht vom Käyser eingeholet werden dürffe. Wie
Johannes denn dessen Successor, Johannes V. der erste gewesen, der sich,
V. ohne Käyserliche Confirmation, zum Pabste consecriren lassen. Nachdem aber der Käyser, Justinianus, dieses Beginnen improbiret, und darbey wahrgenommen, wie viel seiner Käyserlichen Authorität hierunter abgienge, hat er sich des Käyserlichen bey der Bischöfflichen Wahl habenden Rechtens, wieder gebrauchet, und durch seinen Exarchum, oder Stadthalter in Italien, weil von unterschiedenen factionen drey Päbste, nemlich Conon, Theodorus und Petrus, zugleich erwehlet worden, den ersten zum Pabste erklären lassen. Als sich aber, nach Cononis Absterben, der Käyserliche Stadthalter vom Paschale, daß er ihn zum Pabstthum erheben solle, bestechen lassen, das Römische Volck aber Theodorum haben wollen; ist es endlich dahin kommen, daß die-
Sergius se beyde von den Vornehmsten der Stadt abgethan, und Sergius zum Pabst verordnet worden.

Dieser Sergius widersprach dem Constantinopolitanischen Concilio, so denen Priestern die Ehe zugesprochen, welches wegen Käyser Justinianus II. ihn, durch seinen General, Zachariam, mit gewaffneter Hand gefangen nach Constantinopel zu bringen befohlen. Nachdem aber die Italiänische Kriegs-Völcker, nebenst dem Römischen Volck, solches nicht zulassen wollen, sondern den Pabst wider den Käyser, aus blindem Eifer, geschüzet; ist dadurch der Römische Stuhl in hohes Ansehen gekommen. Worauff die Römischen Scribenten rühmen: Pabst Con-
Constanti- stantinus I. habe sich vom Käyser Justiniano II. welcher den Pabst
nus I. nach Constantinopel eingeladen, die Füsse küssen lassen; da es

doch

doch warscheinlicher nur eine freundliche Eherbietung gewesen, welche ihn aber doch so hochmüthig gemacht, daß er des Käysers Nachfolger, Philippicum, weil er die Bilder aus den Kirchen zu Constantinopel wegthun lassen, in Bann zu thun, und gar des Reichs zu entsetzen, sich nicht entblödet. Und ist bey diesem Pabste zu observiren, daß er der erste unter allen gewesen, so sich dem Käyser öffentlich zu widersetzen, und sich des Käyserlichen Gehorsams zu entziehen, angefangen.

Erläuterung.

Ehrerbietigkeit macht der Pabst zur Schuldigkeit.

Zu Zeiten Pabsts Constantini I. hat sich eine memorable Gelegenheit, zur Vermehrung der Päbstl. Authorität, begeben. Denn nachdem Käyser Justinianus II. durch Auffruhr vom Regiment verstossen worden, hernach aber wiederum dazu gelanget, hat er dem Constantinopolitanischen Patriarchen, Collinico, weil er es mit denen auffrührischen Patriarchen gehalten haben solte, die Augen ausstechen, und Pabst Constantino, welcher in der Lehre mit jenem nicht einstimmig, nacher Rom überbringen lassen. Weil nun der Käyser seiner Verstossung wegen, und daß man ihm beym Auffruhr die Nasen abgeschnitten, auff die Constantinopolitanische Geistlichkeit sowohl, als das Volck, sehr erbittert gewesen, hat er Pabst Constantinum, seiner Geistlichkeit zu Hohn, nach Constantinopel erfordert, ihn auch bey dessen Ankunfft mit höchster Ehrerbietung empfangen, auch, damit er ihn auff seine Seite bringen möchte, sein Haupt zu dessen Füssen, aus Ehrerbietung, tieff geneiget, wie aus denen alten Historicis Johannes Cuspinianus, in Vita ejus, und Johannes Henricus Heideggerus novissimè in Hist. Papatus p. 48. mit mehren anführen. Ob es aber nicht nur eine, zumahlen bey denen Orientalischen Völckern, gewöhnliche Ehren-Bezeugung gewesen, überlasse ich eines jedwedem Judicio. Unterdessen haben doch die Päbstischen Tellerlecker diese Ehrerbietung zu einer ordentlichen solennen vom Pabste prætendirenden Fuß-Kuß gemachet, und dadurch dieser hochmüthigen Röm. Ceremoniæ einen Anstrich des Alterthums zuwege zu bringen getrachtet. Daß auch sonst die Päbste aus der Potentaten ihren erwiesenen höflichen und demüthigen Bezeugungen Gerechtsamkeiten machen, und unverschämt erzwingen wollen, hat Mornæus Iniqvit. p. 546. wohl oblerviret, wenn er von denen Ehren-Bezeugun-

gen, so der Frantzösische König, Carolus VIII. Pabst Alexandro VI. erwiesen, also schreibet: Reversus in Vaticanum Alexander Regem excipit, qvi flexo genu pedes ejus osculatus, ad genæ osculum mox admittitur. Alia verò die Missam celebranti, aqvam lavandis manibus ministrat: qvos ritus Pontifex in pergulâ qvâdam Arcis Sancti Angeli depingi voluit; pro Pontificum utiqve more, ut, qvæ sibi ex comitate deferuntur, qvasi ex contractu deberi censeantur.

Bilder-Streit giebt Ursach zur Trennung der Kirchen.

IV. Dieser Bilder-Streit zwischen dem Constantinopolitanischen Käyser und den Röm. Päbsten, hat zu einer großen Trennung der Orientalischen und Occidentalischen Kirchen, wie auch des Pabsts von dem Käyser, Ursach gegeben. Denn nachdem Käyser Leo Isauricus die Anbetung der Bilder verworffen, und selbige in der Kirche nicht dulden wollen, hat Pabst Gregorius II. die Christen der Occidentalischen Kirchen beredet, er thäte solches denen Saracenen, welche in ihren Kirchen keine Bilder leiden, und eben damahlen gantz Hispanien unter ihre Gewalt gebracht, zu Liebe; und dannenhero (nach dem man zu Rom und anderer Orten der Käyser Bildnüsse auffzustellen oder zu prägen verbothen, und damit denen Leuten das Gedächtnüß der Käyser, und die Erinnerung des ihnen schuldigen Gehorsams zuvor aus den Augen und Hertzen zu reissen getrachtet, Ursach genommen, den Käyser in Bann zu thun, und gantz Italien vom Gehorsam desselben loßzusprechen. Hat auch darauf zu seiner und Italiens Beschützung mit den Francken einen Bund gemachet, und dadurch ihnen den Weg in Italien eröffnet, und, solches dem Käyser zu entziehen, Gelegenheit gegeben. Dessen Nachfolger Gregorius III. hat nicht allein seines Vorfahren Wüterey wider Käyser Leonem continuiret; sondern sich auch, denselben des Käyserthums zu entsetzen, wiewohl vergeblich, unterstanden. Ob nun wohl der Käyser solches Unterfangen nicht geachtet, so hat doch dieses so viel gewürcket, daß damahlen die Italiänischen Städte sich des Käyserl. Stadthalters Gehorsam nach

Gregorius II.

Italiänischer Fürsten Ursprung.

und

und nach entschlagen, und ihnen eigene Fürsten zu Regenten erwehlet; auch dadurch den Longobardischen Königen Gelegenheit gegeben, ihre Bothmäßigkeit in Italien, zu des Römischen Reichs Nachtheil, treflich zu erweitern. Als auch der Longobarder König, Luitprandus, die Stadt Rom bekrieget, hat der Pabst Carolum Martellum aus Franckreich wider ihn zur Hülffe ersuchet, und dadurch den ersten Grund-Stein zum deutschen Käyserthum, so dessen Enckel, Carl der Grosse, hernach auffgerichtet, geleget.

Weil nun Carolus Martellus der Stadt Rom den Frieden wiederum zuwege gebracht, hat der folgende Pabst, Zacharias, zur Danckbarkeit, und sich dadurch in der Francken Schutz wider männiglich feste zu setzen, nach unternommener Absetzung des Fränckischen Königes Chilperici, welchen er in ein Kloster verstossen, dessen Sohn, Pipinum, zum Könige der Francken ernennet. Wer aber dem Pabste diese Macht gegeben, und ob er sich derselben nicht eigenmächtig, und wider alle Christliche und weltliche Rechte angemasset, davon mögen Verständige selbst den Ausspruch machen. Wie denn die folgende Könige in Franckreich, wie auch die Sorbonna zu Pariß, dem Pabste solches Recht noch biß auff diesen Tag in keine Wege zugestehen.

Zacharias.

Erläuterung.

Die merckwürdige Revolution, als die Röm. zu Constantinopel residirende Käyser vom Pabst um die Stadt Rom und Italien gebracht, ist werth, hier in etwas zu berühren. Es hat aber, was hiervon zu wissen, aus dem Zonarâ, Blondo und Sigonio der gelehrte Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 124. in folgende Worte zusammen gezogen: Pergebat Leo Isauricus Imp. & Gregorium III. hortabatur, ab imaginum tutela discederet. Regerebat Gregorius, Imperatoris non esse, qvicqvam in fide innovare: eo loco imagines illi. At non hic subsistere animus sunt Historici, Ravennates & Venetos repetitis Decretis ad rebellionem sollicitat, Populum militiamqve in Imperatorem & Exarchum exacuit: Civitates tùm & Urbes magistratus suos pellere, novos ad ejus libidi-

Constantinopolitanische Käyser um Rom und Italien gebracht.

nem

nem cteare: Romanis ipſis perſvadere, ſi perſtiterit Leo, ab eo, tanqvam hæretico, deficiant: ac tandem Italos jurejurandi religione abſolvere, eorumqve conſcientias ab eo liberas eſſe jubere, ut ne tributum ei perſolvant, ullumve obſeqvium præſtent, graviter interdicere. Qvo facto, effrænes illi continuò populi in Paulum. Ravennæ Exarchum ruunt, Petro, Romano Duci, oculos eruunt, Exhilaratum Campaniæ Ducem ejusqve filium necant, univerſam Italiam ſeditione, rapinâ, cæde implent. Ac tandem tot tantisqve ſceleribus obligati, Romani præſertim, Imperatorem abdicant, ab ejus obſeqvio & fide deſciſcunt, & ſolenni Sacramento ſe Pontificis vitam ſtatumqve in perpetuum defenſuros, atqve ejus in omnibus rebus authoritati obtemperaturos jurant, ſævumqve Leonis imperium reſpuunt. *Et paulo poſt*: Sic ab Epiſcopis Romanis exiguntur Italiâ Orientis Imperatores, qvi deinceps oculos Romam verſus cum ſuſpiriis & gemitibus vix contorqvent. Und dieſes iſt der ſchöne Anfang der Päbſtlichen Tyranney wider die Käyſer, da ſie bey erregtem Bilder-Streite Gelegenheit ergriffen, denen Conſtantinopolitaniſchen von Rom abgelegenen Käyſern die Beherrſchung über Rom und Italien aus denen Händen zu drehen, ſich derſelben Gehorſams zu entſchlagen, und ſich ſelbſt zu Herren über die Stadt Rom und guten Theils Italiens zu machen. Da doch die Abſchaffung der Bilder, von welchen die erſte Chriſtliche Kirche nichts gewuſt, als ein bloßes Adiaphorum oder Mittel-Ding, ſo zum Weſen der Chriſtlichen Religion nicht gehörig, bey weiten nicht von der Wichtigkeit geweſen, daß deßwegen der ordentlichen Obrigkeit der Gehorſam verſaget, und die darauff erfolgte höchſt-ärgerliche und höchſt-ſchädliche Trennung der Chriſtenheit in die Orientaliſche und Occidentaliſche Kirche, verurſachet, und dadurch viel Millionen Seelen vom Chriſtenthum abgehalten werden ſollen. Derohalben iſt gantz unzweiffentlich davor zu halten, daß dieſer unnöthige Bilder-Streit von denen Röm. Biſchöffen nicht aus Chriſtlichen Eyver, und Gewiſſens halben erreget worden; ſondern, daß nur dadurch der Röm. Stuhl Gelegenheit ergriffen, das Joch der Conſtantinopolitaniſchen Käyſer abzuwerffen, und ſich mithin in den Zuſtand zu ſetzen, daß ſie von denenſelben ungehindert den bißher ſo emſig geſuchten Primat in der Chriſtlichen Kirchen deſto füglicher auszuführen, und die, zu Unterdrückung des

geiſt-

geist- und weltlichen Standes abgefassete Consilia hochmüthig ins Werck setzen möchten. Mehr von dieser wichtigen Sache habe ich unten ad Part. II. c. 1. n. 7. angeführet.

V. Stephanus der III. aber, (welchen etliche, weil Stephanus II. Zachariæ Nachfolger, nur vier Tage in der Päbstlichen Würde gelebet, vor den II. zehlen) hat noch viel weiter gegriffen. Denn als der Longobardische König, Aistulphus, seine Waffen gegen die Stadt Rom gewendet, hat er seine Zuflucht nach Franckreich genommen, und daselbst Pipinum zum Könige der Francken gecrönet, auch dessen Söhne, Carolum und Carolomannum, zu Nachfolgern erkläret; und darauff Pipini würckliche Hülffe zum Gratial; Ja, nachdem selbiger Aistulphum verjaget, von ihm so viel erhalten, daß er ihme die dem Constantinopolitanischen Käyser noch übrig gewesene, wie auch ihnen abgenommene Italiänische Lande anvertrauet, und zu besitzen überlassen. Stephanus III.

Und hiermit hat sich der Käyserlichen Exarchorum oder Stadthalter, wie auch der Longobarder Herrschafft in Italien geendiget, der Römischen Päbste weltliche Herrschafft aber ihren Anfang genommen. Päbstlicher weltlicher Herrschafft Anfang.

Erläuterung.

Es ist Verwunderns würdig, wie im 8. Seculo die Päbstliche Gewalt so hoch gestiegen, daß sie damahlen die Bothmäßigkeit der Constantinopolitanischen Käyser nicht allein ausgeschlagen, und ihre zu Ravenna residirende Exarchos oder Stadthalter in Italien alsofort vertrieben, sondern auch das nach der Gothischen Könige Domination auffgekommene Longobardische Reich gäntzlich zu vertilgen Gelegenheit genommen, und ins Werck zu richten vermögend gewesen. Hiervon hat abermahls der berühmte Mornæus aus dem Aimoino, Blondo und Sigonio in Myst. Iniqvitatis p. 125. & seqq. summarischen und accuraten Bericht erstattet, welchen ich, weil das Buch in weniger Leute Händen, auch darbey der Pipinischen Donation Fundamenta und andere merckwürdige Dinge mehr enthalten, anhero zu bringen nöthig, und dem Leser annehmlich zu seyn erachte: Transmundus, *scribit*, Spoleti Dux, defectionem contra Luitpran- Longobarder Reich vom Pabst durch die Francken geschwächet.

dum, Regem ſuum, moliens, cum Gregorio III. fœdus init, qvi deinceps Romæ imperii compos, ut in eo ſeſe firmet, controverſa qvædam oppida Traſimundo reſtituit: Ille vero, ex compacto actu tùm, in rebellionem erumpit: Sed enim ingruente mox Luitprando, Gregorii opem & auxilium ex fœdere inclamare cogitur. Et Gregorius qvidem eum in fidem recipit, ſed Luitprandus ſibi dedi poſtulat, ni faciat, bello ſe perſecuturum Urbem oſtendit. Qvod cum detrectaret Pontifex, Luitprandus exercitum ex Ducatu Spoletano in Romanum traducit, & plerisqve oppidis occupatis, in Urbis fines ingreſſus, vaſtato agro, Urbi demum obſidionem admovet: nec deerant Nobiles Romani pleriqve, qvi dominationem Pontificiam aut aſpernati, aut jam pertæſi, in Longobardorum caſtra transirent. Remotior ſane Francus, qvàm ut ſatis tempore auxiliari poſſet, qvæ erant rerum anguſtiæ. Marcellus tamen, legatione ad Luitprandum miſſa, ut ab obſidione diſcederet, obtinuit, ſicqve oppidis tantùm qvatuor ſibi retentis, inde Papiam repetit. At vix eò venerat, vix receptui cecinerat ille, en Traſimundus, Gregorio ſuffulciente, Ducatum armis repetit, ſpartemqve amiſſorum facilè recuperat. Qvæ Romanorum Præſulum jam tum fides fuit. Verùm moriuntur eo anno Leo Imperator, Gregorius & Martellus: & Gregorio ſufficitur Zacharias, qvi oppida â Luitprando occupata ſibi repetendâ ratus, prædeceſſorum exemplo, cum perduellibus pactum init: ſed ut ſe periculo propinqvum videt, cum magnanimo illo Principe (id ei cognomen ne hoſtes qvidem invident,) colloqvium poſcit, qvi haut ægrè, qvæcunqve poſtulat, ei indulget. Qvin & in ejus gratiam, qvam in Exarchum Ravennæ expeditionem parabat, omittit: Eâdem fide cum Rachi, Luitprandi ſucceſſore, agit, dum ejus modò patientiam pertentat, modo clementiam experitur, & perpetuo pietatem ludificatur: Ac tandem Prædeceſſorum fundamentis ſuperſtruens, *vicinam hanc potentiam remotioris alicujus auxilio ſibi ſubruendam proponit. Qvæ ſi in ſe major, diſſita tamen minus metuenda ſit.* Francorum verò noſtrorum ambitio, qvæ in id, tempus incidebat, in hanc rem facile conſpiravit. Martello Pipinus filius ſucceſſerat, qvi non ſecus, ac Pater, in Majoris Palatii dignitate authoritatem Regiam abſorbebat, haud contentus, qvin & nomen Regium aſſumat.

ſumat. Zachariam ergò per Legatos conſulit, uter ei regio faſtigio dignior videretur, is ne, qvi otio langvens, nihil ad communem utilitatem conferret; an, qvi dies noctesqve de Regni ſalute cuſtodiaqve cogitaret? Nempe in illo Chilpericum herum, in hoc ſe ipſum expreſſum volebat, in id intentus, ut religionis commendatione authoritatem nactus, Dominum de ſolio, qvæſito qvoqve colore, deturbaret. Zacharias, qvid ei animi, facilè intellexit, & ſuâ authoritate, inqvit Aimoinus, juſſit Pipinum Regem inſtitui. Qvi hoc ipſo anno, ſecundum Romani Pontificis ſanctionem, Rex Francorum appellatus eſt, & ad hujus dignitatem honoris unctus ſacrâ unctione. Mox vero & ab Archi Epiſcopo Bonifacio, Zachariæ vices gerente, Chilperico exaucto rato, ſubditi ſacramento ſolvuntur. *Pipinus igitur tanto beneficio devinctus, mirum ni par redderet, & occaſio ſeſe non diu poſt obtulit.* Rachi, Longobardorum Rege, Monaſterium ingreſſo, Aiſtulphus frater in ejus locum creatus, in Exarchum Ravennæ impetum facit, urbeqve captâ in Græciam fugere cogit. Hic Exarchorum finis, qvi 200. annos in Italiâ imperitarunt. Ex hoc ſucceſſu ſeu animus Aiſtulpho, ſeu metus Stephano II. Pontifici Zachariæ ſucceſſori creſceret, ad Pipinum ſibi confugiendum Stephanus ſtatuit, eò magis, qvod Aiſtulfus, præteritorum exemplorum memor, Pontificum verbis non ullam amplius fidem adjungeret. Sed qvia in Gallias tranſiturus, per Alpes iter facere neceſſe habebat, & ſeipſum Aiſtulfo committere haud tutum putabat, Pipini interventu ita Aiſtulfum demulcet, ut copias dimittat, ejusqve iter in Galliam non permittat modò, ſed gratuletur etiam, ut per ſuos fines tranſeuntem honorificè & excipiat & dimittat: qvâ ratione in Franciam incolumis pervenit. Ibi Pipinus Pontingone ſub annum 754. ei occurrit: qvem per beneficia â Zacharia accepta obteſtatur, ſancto Petro ſuppetias ferat. Pipinus verò id facilè amplectitur, tum, inqvit Sigonius, qvia Zacharias Chilperico Rege abdicato, Francorum Regnum ei addixerat, idqve qvod fieri vix poſſe videbatur, *ſacroſanctâ authoritate ſuâ juſtum effecerat*; tum etiam, qvia idem jus ad Carolum & Carolomannum filios Pipinus ab eâdem poteſtate transferri cupiebat. Summa fuit, proximâ æſtate exercitum trans Alpes trajecturum, & Aiſtulfum, ſi ultrò nollet, per vim Exarchatum & cætera loca re-

Pipinus wird vom Pabſt zum Kön ge der Francken erklaret.

Exarchi aus Italien vertrieben.

reſtituere, coacturum. Unum illud modò enixe â Stephano poſtulavit, ſecum in Franciâ usqve ad illud tempus remaneret, ſeqve interim ac filios ſuos, Carolum & Carolomannum, Reges Franciæ, Zachariæ inſtituto perungeret, qvod utrumqve Stephanus repromiſit. At ut in Franciâ expeditioni parandæ Comitia haberi, Francosqve ejus deſiderio inardeſcere videt, *occaſione arrepta ulterius progreditur, jusjurandum â Pipino exigit*: Exarchatum ſe & Pentapolim ubi receperit, Imperatori Græco non reſtituturum, qvippe qvi ſuâ ſe partim ignaviâ, partim hæreſi his indignum reddiderit: *Imò Beato Petro & Succeſſoribus ejus ſe traditurum in perpetuum poſſidenda, pro remiſſione peccatorum ſuorum impetrandâ.* Qvod & Pipinus jurat & filios in eadem verba jurare jubet, & Diploma propriâ manu ſubſignatum contradit. Vix Alpes transjecerat cum exercitu Pipinus, Aiſtulfus ſermones de pace ingerit, omnia, qvæ cœperat, reddere paratus, qvin & qvadraginta obſides dare, qvi in Franciam firmandæ paci abducuntur. Sed vix etiam in Franciam remeavit Pipinus, Aiſtulfus pœnitentiâ tactus novas copias conſcribit, ut Pipinum Pontifici ſuppetius laturum in Italiam reverti ſit neceſſe. Qvi ſane neqvicqvam cunctantem pollicita præſtare facilè cogit, cumqve Imperator Orientis Legatorum interventu apud Pipinum ageret, ut ſibi Exarchatus cum Pentapoli reſtitueretur, non utiqve Pontifici, qvi nihil in ea juris haberet; Pipinus, pietatem & conſcientiam prætexens, reſpondit: Se Divinæ promerendæ gratiæ ſtudio inflammatum Eccleſiam Romanam in fidem recepiſſe: qvod id ad animæ ſuæ ſalutem & peccatorum remiſſionem valiturum ſibi perſvaſiſſet, Exarchatum & Pentapolim Sancto Petro & Succeſſoribus ejus traditurum juraſſe. Et verò Stephano Pontifici novas donationis hujus tabulas conceſſit, eumqve in poſſeſſionem, tùm pro ſe, tùm pro ſucceſſoribus in perpetuum miſit. Qvo nomine & ſingularium Urbium claves in Confeſſione Petri, unà cum tabulis illis depoſuit: *Qvanqvam hac ſane donatione non plus Juris Stephano tribuit Pipinus, qvàm olim Pipino Zacharias, uterqve alieni aris, jurisqve prodigus*: Qvod in belli Duce, qvàm in Epiſcopo tolerabilius foret. Et hoc titulo interim Pontifices Ravennam obtinent, Bononiam, Imolam, Faventiam, Comachium, Hadriam, Forum Pompilii, Forum Julii, Ceſenam,

Pipini Donatio exſpracticiret.

Pipini Donatio, worinnen beſtanden.

Bo-

Bobium, Ferrariam, Ficoclas & Phabellum. Item in Pentapoli" Ariminum, Pisaurum, Concham, Fanum, Senogalliam, Anco-" nam, Auximum, Humanam, Æsium, Forum Sempronii, Mon-" tem Feretri, Urbinum, territorium Balnense, Calles, Luceolos" & Eugubium, cum castris & finibus ad hæc oppida pertinenti-" bus, id est, qvas provincias hodiè vocamus, Romandiolam &" Marcam Anconitanam, Æmiliam olim Flaminiam & Picenum." Und p. 132. schreibet er von diesem Handel summatim also: Zacharias authoritatem suam Pipino Regnum usurpaturo commodarat: Pipinus vicissim, ingrati animi culpam amoliri cupiens, Zachariæ Italiam partim Imperatoribus Græcis, partim Longobardis erepturo, manum auxiliarem præbet. Aus diesem stattlichen Bericht ist nun gnugsam abzunehmen, wie arglistig die Päbste selbiger Zeiten mit denen weltlichen Potentaten umgesprungen, indem sie immer einen wider den andern verhetzt, inzwischen aber im Trüben gefischet, sich nicht allein der Käyser, und derer in Italien residirenden Exarchorum, oder Stadthalter Bothmäßigkeit entschüttet, sondern auch, durch erpracticirte Hülffe der Francken, die ihnen auff dem Nacken sitzende Macht der Longobarder gebrochen, und endlich gantz vertilget haben. Da hingegen sie den Röm. Stuhl in Freyheit von der Käyser Beherrschung gesetzet, sich der Macht, Käyser und Könige ab- und einzusetzen, hochmüthig angemaßet, auch darbey, durch Uberkommung ansehnlicher Länder und Städte, sich zu großen und gewaltigen weltlichen Fürsten gemachet.

CAPUT V.

Darinnen die Päbstliche Historien von Zeiten Käysers Caroli Magni und Pabsts Adriani I. und also von Anno 700. an/ biß zur Zeit Käyser Heinrichs des IV. und Pabsts Gregorii VII. biß ins Jahr Christi 1058. kürtzlich berühret/ und darbey berichtet wird/ wie die Päbste an weltlicher Macht zugenommen/ja gar endlich/ über die Römische Käyser zu herrschen/ sich unterfangen.

I.

NAchdem nun die Römische Päbste, sich in der Occidentalischen Kirchen zum Ober-Haupt gemacht, und benebenst bey weltlichen Herren in grosses Ansehen gekommen, auch an Reichthum treflich zugenommen; so haben sie sich alsofort bemühet, wie sie das weltliche Joch endlich gantz von sich abwerffen, und sich zu geist- und weltlichen Monarchen in der Christenheit erheben möchten.

II. Wie wunder-künstlich nun solches practiciret worden, ist

Adrianus I. aus folgenden zuvernehmen: Es hatte Pabst Adrianus der I. den fast biß 700. Jahr in der Erden ruhenden Leichnam Petri (wiewohl, daß es dessen Leichnam gewesen, nicht unbillig zu zweiffeln) ausgraben, in einen silbernen Sarg legen, und dessen Altar mit einem gülden Stück, darauff dessen Erledigung aus der Gefängnüß gewürcket war, belegen lassen. Wodurch er nicht undeutlich das Vorhaben des Römischen Stuhls, den Pabst, als Petri vermeinten Nachfolger, aus der Gefängnüß der weltlichen Ober-Bothmäßigkeit zu setzen, zu verstehen gegeben.

Nachdem nun der letzte Longobardische König, Desiderius, die dem Pabst von Pipino eingethane Italiänische Lande, wieder einzunehmen getrachtet; hat Adrianus dessen Sohn, Carolum, wider ihn auffgereitzet; und weil er sich von den Constantinopolitanischen Käysern und derer Stadthaltern, so von seinen Vorfahren, vermittelst der Francken, untergedruckt und aus Italien verjaget waren, keine Hülffe wider die Longobarder zu versehen hatte; gleichwohl aber denenselben mit weltlicher Gewalt nicht

Carolus M. wird Patricius Romanus. gewachsen, denselben unter dem Nahmen, Patricii Romani, zum Schutz-Herrn des Römischen Stuhls erkläret. Gleichwie nun diese Würde, nach Gewohnheit selbiger Zeiten, die nächste nach der Käyserlichen gewesen seyn soll; Also war Carolus auch danckbar, nahm den König Desiderium gefangen, und machte dadurch dem Longobardischen Reich ein Ende; bestätigte auch die von seinem Vater, Pipino, dem Pabste gethane Uber-

gabe

gabe der Italiänischen Landschafften. Carolus aber merckte des Römischen Stuhls Hochmuth; wolte den ihm conferirten Patriciatum mit Nachdruck führen, verordnete in seinem Nahmen einen Stadthalter in der Stadt Rom, setzte seines Gefallens hin und wieder Bischöffe ein, und brachte es endlich, durch seine Authorität, dahin, daß der Römische Hoff sich in die Zeit schicken, und in einem allgemeinen Römischen Synodo, das Recht der Päbstlichen Wahl, und Ordinirung des Römischen Stuhls, wie auch die Macht, die Bischöffe einzusetzen, dem Käyser zueignete. Mit was vor Vorsatz aber solches von der Röm. Geistlichkeit geschehen, wird der Bericht folgender Zeiten an Tag legen.

Erläuterung.

Longobarder Reich in Italien zerstöret.

Ich habe in denen Elucidationibus vorigen Capituls ex Mornæo dargethan, wie listig die Päbste das Longobardische Reich in Italien zu vertilgen getrachtet, und wie viel herrlicher Städte und Provincien des Constantinopolitanischen Exarchats in Italien, sie durch die Francken an sich gebracht. Nun will ich aus eben diesem berühmten Scribenten, welcher vor andern diese Sachen sehr klüglich vor Augen stellet, das gäntzliche Final dieses Longobardischen Reichs, wie arglistig solches Pabst Adrianus I. durch Carolum Magnum zuwege gebracht, und was der Römische Stuhl daraus vor Nutzen gezogen, anführen. Des Autoris Worte, so p. 129. & seq. Myst. Iniqvitatis befindlich, sind diese: Anno 772. Adrianus I. Stephano succedit, qvi, cum Desiderius fœdus contra Francos frustra molitus, & discordes adeo fratres (Carolum nempe & Carolomannum,) Alpes trajicere haud posse, sibi pollicitus, in Exarchatum irrumpit: ac primo adventu Ferrariam occupat, inqve Pentapoleos fines latè grassatur. Qvo nuncio ictus Adrianus Legationem in Galliam maritimo itinere ad Carolum Magnum decernit; qvem ut acrius pungat, & rem suam agi persvadeat, *Desiderium cogere se velle dicit, ut Carolomanni filios inungat, qvod qvia noluerit, in tantas angustias eum redegerit.* Verùm interea dum Legati Carolum adeunt, Desiderio, religionis seu causa, seu prætextu, ad portas usqve Urbis progresso, Adrianus trepidare vehementer & animo consternari, qvi tamen ad Adriani anathema, qvod in ipsius caput & familiæ, Comitumqve omnium vibrat, si injussu suo Roma-

manos fines attigerit, illicò ſubſiſtit. Sed ut Carolus Alpes ſuperavit, Spoletani, Reatini, aliiqve finitimi ſeſe Adriano tradunt, pars etiam pleraqve Longobardici Regni ad Caroli conſpectum affatim diffluit, ut facili negotio Adrianum planè liberet. Tum verò Romam ipſe accedit, ubi â Clero Populoqve Author libertatis ſalutisqve ſalutatur: Illud Adriani juſſu concinentibus, qvod olim pueri Domino Hieroſolyma ingreſſo: *Benedictus, qvi venit in nomine Domini, Oſanna, &c.* Sed transactis in devotionis officiis diebus aliqvot, Adrianus rerum ſuarum memor, Carolum cum ſuis cleri militumqve Judicibus in Vaticano convenit, rogatqve, ut ſponſionem expleat, qvam Pipinus Pater & ipſe & Carolomannus frater, cum omnibus Judicibus Franciæ, apud Cariſiacum Stephano fecerant, qvam ſibi legi juſſam ipſe cum Judicibus probat. Complectebatur illa qvidem Exarchatum & Pertapolim. Sed non minus ille, qvam Deceſſor, alieni prodigus, cum novâ alterâ donatione cumulat: addens Corſicam, Sardiniam, Siciliam, Territorium Sabinenſe, Ducatum Spoletanum, Tuscumqve una cum cenſu, qvi qvotannis pro his Ducatibus Regi Longobardorum perſolvebatur, *ſalva tamen ſuper eosdem Regia dictione.* Et his demum artibus Pontifices Longobardorum Regni excidium perfecerunt.

Donatio Caroli M.

III. Deſſen Nachfolger, Leo III. welcher von den Römiſchen Pfaffen viel Widerwärtigkeit erlitten, und vom Carolo beſchützet worden, hat es bey dem Römiſchen Volck, und den Italiäniſchen Magnaten, dahin gebracht, daß ſie denſelben, weil er bereits der Deutſchen, Frantzoſen und Longobarder Herr geweſen, und die Conſtantinopolitaniſchen Käyſer in Occident nichts mehr zu befehlen gehabt, zum Römiſchen Käyſer in Occident erkläret; hat auch denſelben darauff ordentlich davor ausgeruffen, und dazu gekrönet. Und diß iſt der Anfang, woher die Päbſte das Recht der Käyſerlichen Krönung an ſich gezogen, wie nicht minder die Käyſer einzuſetzen ſich anmaſſen wollen. Deſſen Nachfolger, Stephanus V. aber iſt, nach Abſterben des groſſen Käyſers Caroli, ohne deſſen Nachfolgers Ludovici Pii Bewuſt, zum Päbſtlichen Stuhl erhoben worden. Damit er aber den

Leo III.

Carolus M. wird Röm. Käyſer.

Stephanus V.

Käy-

Käyser besänfftigen möchte, ist er zu selbigem in Franckreich gezogen, hat sich, daß er die Päbstliche Würde ohn sein Vorwissen angenommen, sehr behutsam entschuldiget, und, sich desto besser zu exculpiren, zuvor das Römische Volck dem Käyser den Eyd der Treue schweren lassen; auch die Käyserliche Cron von Rom nach Reihms gebracht, und daselbst den Käyser und die Käyserin gekrönet. Dadurch er nicht allein seine Wahl bey dem frommen Käyser gut gemacht, sondern auch denselben von Rom, daselbst seine, vom Käyser Carolo M. seinem Herrn Vater, überkommene Gerechtigsamkeit persöhnlich fest zu setzen, abgehalten. Als er wieder nach Rom kommen, hat er die Seinigen daselbst gelehret: Es sey nicht nöthig, daß der Käyser sich um die Päbstliche Wahl bekümmere; sondern gnug, wenn der erwehlete Pabst mit seinem Vorwissen, und in Anwesenheit seiner Legaten, gekrönet werde. Es hat auch die Römische Clerisey wohl Ursache gehabt, diesem Käyser den Nahmen eines Gottseligen beyzulegen, weil er sich das Recht der Päbstlichen Wahl von diesem und nachfolgenden Pabst Paschali I. so meisterlich entziehen, und solches dem Römischen Rathe, dem Volcke, und der Clerisey freywillig überlassen; auch die Bischöffe so hoch erhoben, daß er sie zum ersten, zu dem allerhöchsten Nachtheil des Weltlichen Standes, zu Fürsten des Reichs gemacht, bey welcher Würde sie sich biß itzo noch erhalten. Es hat aber dem guten Käyser, Ludovico, der bald darauff gefolgete Pabst, Gregorius IV. diese dem Pabst und Bischoffen ertheilte Prærogativen schlecht vergolten; indem er seine Söhne wider ihn zu verhezzen, und, aus Hoffnung, noch mehrere Vortheile von ihnen zu erlangen, den Käyser von der Regierung abzusetzen, und ins Kloster zu verstossen, sich bemühet.

Päbstl. Wahl dem Käyser entzogen.

Paschalis I.

Gregorius IV.

Sergius II. aber (welcher den schändlichen Nahmen Os porci oder Säurüssel gehabt,) hat seinen Nahmen zum ersten verändert, und dadurch seinen Nachfolgern zur Nahmens-Veränderung Anlaß gegeben, ist auch wegen der Päbstl. Wahl noch wei-

Sergius II.

ter gangen, indem er, unerwartet seiner Wahl-Bestätigung, vom damahligen Käyser, Lothario, sich crönen zu lassen, und dadurch den Römischen Käysern das Recht der Confirmation und Gegenwart bey der Crönung aus den Händen zu spielen, sich unterstanden. Welches denn endlich lange hernach Adrianus der III. durch ein öffentliches Decret bestätiget, und also die Käyser von dem Päbstlichen Bestätigungs-Rechte gantz ausgeschlossen hat.

Päbstliche Confirmation. Adrianus III.

Erläuterung.

Crönung Caroli M. giebt dem Pabst kein Recht/ die Käyser zu crönen.

Aus Pabsts Leonis III. Crönung des Käysers Caroli M. wollen die Päbstlichen Adhærenten, und unter denenselben vornehmlich Baronius, nicht allein vor die Röm. Päbste ein Recht, die Röm. Käyser zu crönen, erzwingen, sondern auch ihnen das Recht, die Reiche der Welt ihrem Gefallen nach zu transferiren, zuschreiben. Wider dieses Vorgeben disputirt Mornæus in Myst. Iniqvit. pag. 138. sehr merckwürdig also: Qvod Leo III. â Carolo in sedem restitutus, cum Romæ coronarat, pro suâ proterviâ immane dogma Baronius inde eruit (qvod Principes Christiani omnes attendere, operæ pretium,) Episcopum Romanum pro suo jure Regna & Imperia transferre, & hic octo plus minus paginas implet: Coronam capiti imposuit, ergò imperium contulit, ê Græcis ad Gallos transtulit: hoc fecit & jure potuit. Amabò, Lector, tantum ipsi paralogismum condonabis? Ergone, cum Patriarcha Constantinopolitanus Imperatorem coronabat, cum Archi-Episcopi hodiè Christianos Reges, Regna idcircò conferre dixeris? Qvod hujus ceremoniæ ministri sint, tantine tibi, ut Principibus seu de facto, seu de Jure Regna concedere credas? seu â successione illâ, seu ab electione pendeant. Imo non hæc, inqvam, aut Consecrandi aut Consecrantis mens. Etenim, qvi â Patriarchâ coronabantur Imperatores, non idcirco minus Θεοστεφεῖς, non ipse Carolus minus â Deo coronatus, cui â populo acclamatur in hoc ipso actu: Carolo piissimo Augusto, â Deo coronato. Von dieser Materie kan weiter gelesen werden der in der Antiqvität hocherfahrne Leiritius, in seinem Röm. Pabsts-Throne, Lib. 2. c. 1. n. 24. qvò Lectorem remitto.

Ste-

* * *

Stephani V. Decret, ſo er wegen der Päbſtlichen Wahl geſchmiedet, hat Gratianus in Decretalibus Can. 28. Diſt. 63. mit folgenden Worten exprimiret: Qvia ſancta Romana Eccleſia, cui Authore Deo præſidemus, â pluribus patitur violentias, Pontifice obeunte; qvæ ob hoc inferuntur, qvia absqve Imperiali notitia Pontificis fit conſecratio, nec Canonico ritu & conſvetudine ab Imperatore directi interſunt Nuncii, qvi ſcandala fieri vetent; volumus, ut, cum conſtituendus eſt Pontifex, convenientibus Epiſcopis & univerſo Clero, eligatur præſente Senatu & Populo, qvi ordinandus eſt, & ſic ab omnibus electus, præſentibus Legatis Imperialibus conſecretur, nullusqve in periculo ſui juramenta vel promiſſiones aliqvas nova inventione audeat extorqvere, niſi qvæ antiqva exigit conſvetudo, ne vel Eccleſia ſcandalizetur, & Imperialis honorificentia minuatur. Wie argliſtig der Pabſt mit dieſem Decreto gegen die Käyſer gehandelt, iſt hieraus abzunehmen, daß dem Käyſer Carolo M. zur Zeit Adriani I. die Macht und das Recht, einen Pabſt, wie auch die Biſchöffe zu erwehlen, in einem offentlichen Röm. Synodo, darbey 153. Biſchöffe und Prælaten verſamlet geweſen, ſolenniter zugeeignet und überlaſſen worden. Wovon in Decreto Gratiani Can. 22. de Diſt. 63. folgende Worte zu leſen: Romam reverſus (nempe Carolus) Imp. inſtituit ibi Synodum cum Hadriano Papa in Hierarchio Lateranenſi, in Eccleſia ſancti Salvatoris, qvæ Synodus celebrata eſt â CLIII. Epiſcopis religioſis & Abbatibus. Hadrianus autem Papa cum univerſa Synodo tradiderunt Carolo jus & poteſtatem eligendi Pontificem, & ordinandi Apoſtolicam Sedem, &c. Dignitatem qvoqve Patriciatus ei conceſſerunt. Inſuper Archi-Epiſcopos & Epiſcopos per ſingulas Provincias ab eo inveſtituram accipere, definiunt, &, ut, niſi â Rege laudetur & annuncietur Epiſcopus, â nemine conſecretur: & qvicunqve contra hoc Decretum ageret, anathematis vinculo eum innodavit, & niſi reſipiſceret, bona ejus publicari præcepit. Eben dieſes berichtet auch Sigonius Lib. 4. de Regno Italiæ, p. 89. Und ob er wohl die Urſache, der auff den Käyſer transferirten Päbſtlichen Wahl-Gerechtigkeit, von der Uneinigkeit und Zänckerey, ſo bey der Päbſtl. Wahl insgemein vorgienge, hernehmen will, ſo iſt doch dieſes ein gantz ungegründetes Vorgeben;

Päbſtl. Wahl denen Käyſern entzogen.

Sintemahl, daß die Röm. Geistlichkeit diesem Decreto nachzuleben nicht gemeynet, sondern nur den gewaltigen Käyser, Carolum, bey gutem Muthe zu erhalten intentioniret gewesen, daraus gantz klar erhellet, daß sie, nach des Käysers Absterben, und bey Regierung Käysers Ludovici Pii, ohne desselben Vorwissen, obgedachten Stephanum V. zum Pabst erwehlet. Dieser, damit er den Käyser solcher Ubergehung wegen besänfftigen möge, begabe sich eilfertig in Person zu demselbigen, nahm die Käyserl. Cron von Rom mit sich, bothe ihm die Crönung zu Hause an, und schläfferte den frommen Käyser so weit ein, daß er seines Herrn Vaters wieder erlangtes Recht an der Päbstlichen Wahl nicht achtete, und dadurch dem Röm. Stuhle Gelegenheit gab, die Käyser wiederum nach und nach von der Päbstl. Wahl wegzuschaffen. Damit aber der Käyser das Päbstl. Vorhaben nicht mercken möchte, publicirte der arglistige Pabst obangeführtes in Can. 28. enthaltenes Decret, darinnen er verordnet, daß zwar die Consecration des Pabsts in Anwesenheit des Käysers Abgesandten geschehen solle; Inzwischen aber devolvirte er doch unvermerckt das Recht der würcklichen Wahl auff die Röm. Clerisey und Volck. Zumahlen da dadurch bey diesem wichtigen Actu die alten Gewohnheiten restabiliret, und das von Carolo M. acqvirirte neue Recht der Käyser allmählig wiederum obscuriret ward. Wie denn diese des Pabsts Stephani und des Röm. Stuhls geführte heimliche Intention sich hierdurch klar an Tag leget, daß man nach dessen Ableben Pabst Paschalem, auch ohne des Käysers Consens, und ohne Gegenwart eines Käyserl. Legatens, erwehlet und consecriret hat. Es sind aber die Päbstl. Verfechter nicht vergnügt, daß dieser fromme Käyser diesen stoltzen Pfaffen hierinnen durch die Finger gesehen, sondern haben noch über diß ein Donations-Instrument erdichtet, daraus sie des Käysers Cedirung vieler Italiänischen Land und Leute an den Röm. Stuhl sowohl, als auch dieses erweißlich machen wollen, daß dieser Käyser seine Rechte, so er bey der Päbstlichen Wahl gehabt, ausdrücklich renunciret haben solle. Daß aber dieses Instrument ein fingirtes und eingeschobenes Werck, und daß diese Renunciation erdichtet sey, ist daher klärlich abzunehmen, daß, als zu Zeiten des nachfolgenden Käysers, Lotharii, ohne desselben Consens, Sergius II. zum Pabst erwehlet worden, der Käyser deßhalben seinen Sohn, Ludovicum, mit einem gewaltigen Krieges-Heere nach

Rom

Rom geschicket, welcher die Römer zu paaren getrieben, dennoch aber Sergium im Pabstthum confirmiret, und seine Wahl bestätiget. Es haben auch zwar, nach dieses Pabsts Absterben, die Röm. Clerisey und Volck, auch ohne des Käysers Ludovici Vorwissen, Leonem IV. zum Pabst erwehlet, sich aber deßhalben mit der Saracenen Einfall in Italien, und daß sie darbey ohne ein regierendes Haupt nicht seyn können, der Pabst aber sich hierdurch, daß man ihn zur Regierung gezwungen, bey dem Käyser entschuldiget. Benedictus III. ward zwar auch, ohne Vorwissen Käysers Ludovici, erwehlet, es haben aber die Römer dem Käyser diese Wahl, um seinen Zorn zu decliniren, zu wissen gethan. Und mit solchen Unterfangungen hat man zu Rom continuiret, biß endlich Adrianus II. des Römischen Stuhls Intention wegen Ausschlüssung der Käyser von der Päbstl. Wahl, auff einem Constantinopolitanischen ums Jahr 867. gehaltenem Synodo, gar deutlich blicken ließ, indem er durch seine daselbstige Legaten Can. 22. ein solches Decret schmieden halff, durch welches allen Weltlichen die Erwehlung der Geistlichen abgeschnitten worden, dessen Worte also lauten: Qvisqvis Secularium Principum & Potentum, vel alterius dignitatis Laicæ, adversus communem & consentaneam atqve Canonicam electionem Ecclesiastici ordinis, agere tentaverit, anathema sit. Nach diesem gelegten Fundament hat Pabst Adrianus III. als Deutschland und Franckreich von denen Normannen überfallen worden, und die Deutschen und Fränckischen Könige mit ihnen gnug zu schaffen hatten, auch dahero sich um die Italiänischen Händel nicht sonderlich bekümmern kunten, wie beym Platina in vita hujus Papæ, und beym Sigonio L. 3. de Regno Italiæ zu lesen, ein öffentlich Decret gemachet: Ne in creando Pontifice Imperatoris expectaretur auctoritas. Nachdem aber hernach, bey Ausschliessung der Käyser von der Päbstl. Wahl, mehrentheils nur gottlose, in öffentlichen Sünden sich wältzende, ja gar unehlig-gebohrne Leute, durch allerhand List und Gewalt, zu großem Aergerniß der Christenheit, sich auff den Päbstl. Stuhl gedrungen; ward Käyser Otto Magnus, und zwar vornehmlich durch die Lasterhaffte Unthaten Johannis XII. sich nach Rom zu erheben, und das Käyserl. Recht bey der Päbstl. Wahl wiederum zu restabiliren gemäßiget. Wie denn Pabst Leo VIII. deßwegen darauff ein merckwürdiges Decret gemachet, welches noch

in Jure Canonico Dist. 63. can. 23. befindlich, darinnen unterſandern dieſe Worte enthalten: Ego Leo Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, cum toto Clero & Romano Populo conſtituimus & confirmamus & corroboramus, & per noſtram Apoſtolicam authoritatem concedimus, atqve largimur Domino Hothoni primo, Regi Teutonicorum, ejusqve Succeſſoribus hujus Regni Italiæ, in perpetuum facultatem eligendi Succeſſorem, atqve Summæ Sedis Apoſtolicæ Pontificem ordinandi. Weil aber dem Römiſchen Stuhle dieſes Käyſerl. Recht beſchwerlich fiel, und unterſchiedene Päbſte ohne Käyſerl. Conſens hernach erwehlet worden, erhub ſich Käyſer Otto II. nach Rom, und beſtraffte der Römer Unbeſtändigkeit mit des Schwerdtes Schärffe. Wie denn dergleichen Ernſt auch Käyſer Otto III. wider den Röm. Bürgermeiſter, Creſcentium, ſo den vom Käyſer eingeſetzten Pabſt, Gregorium V. vom Stuhle geſtoſſen, und Johannem XVIII. eigenmächtig zum Pabſte verordnet, zu gebrauchen veranlaſſet worden. Nachdem aber der Röm. Cleriſey der Muth ſo hoch gewachſen, daß ſie die Päbſtliche Wahl mit Ausſchlüſſung der Käyſer und des Röm. Volcks auff ſich alleine zu transferiren trachteten, hat der darauff bald folgende Pabſt, Johannes XIX. (welchen andere, ſo Pabſt Johannem VIII. die Kinds-Gebährerin, præteriren, vor den XVIII. ausgeben,) über den Zaun, da er am niedrigſten, zu ſpringen verſuchet, und durch ein ſolennes Decret das Römiſche Volck von dem Recht der Päbſtlichen Wahl excludiret; Darinnen aber der Käyſer, vor derer Macht und Schärffe ſich dieſe hochmüthige Geiſtliche damahls annoch zu fürchten hatten, mit keinem Worte gedacht; ſich aber darbey dennoch leicht einbilden können, daß die in Deutſchland abweſende Käyſer, zumahl ſie allezeit zu Hauſe ſelbſt genug zu thun gehabt, ſich endlich um dieſe Wahl groß zu bekümmern müde werden würden. Es hat aber die Geiſtlichkeit ſich von neuen dadurch den Weg gebahnet, endlich wiederum die Weltlichen insgeſamt, und hierunter auch die Käyſer, von der Päbſtlichen Wahl gäntzlich auszuſchlüſſen, wie der Erfolg nachfolgender Zeiten gnugſam eröffnet. Wiewohl dieſes Decret nichts mehr gefruchtet, als daß darauff die Cleriſey zu einer Zeit drey Päbſte, nemlich Benedictum IX. Sylveſtrum III. und Gregorium VI. durch unterſchiedene Factiones erwehlet, welche Zwieſpalt Käyſer Henricum II. nach Rom zu ziehen, ſie alle dreye abzuſetzen, und Clemen-

rem

tem II. zum Pabst zu verordnen veranlasset. Es hat auch dieser fromme Käyser auff einem bald darauff gehaltenen Synodo, dergleichen Exorbitantien zu verhindern, den Patriciatum Romanum wieder einzuführen, und sich und die Käyser dadurch des Päbstl. Wahl-Rechtes wiederum anzumassen sich bemühet; wovon Mornæus ex Sigonio & Petro Damiano in Myst. Iniqvit. p. 213. folgenden Bericht erstattet: Ad turbas compescendas, qvarum ex non observatâ lege origo, qvâ Pontificis designatio, absqve Imperatoris authoritate, nullius roboris esse debuerat, decretum: denuò Henrico Imperatori veteres honores instaurandos, ut Patricius Romanus esset, atqve pro suo judicio Romanam Ecclesiam ordinaret, neqve posthac, sine ipsius authoritate, Romanus Pontifex crearetur. Es hat aber diese gute und Christliche Intention der gottlose Mönch, Hildebrandus, so bald der Käyser Italiam wiederum verlassen, unterbrochen. Dieses Instrument des leidigen Satans, in welches Person sich der Occidentalische Anti-Christ vornehmlich hervor gethan, war ein gebohrner Italiäner und Cluniacenser-Mönch, welcher mit denen gottlosen Gedancken heimlich umgieng, wie er den Pabst und Geistlichkeit von der Käyser und weltlichen Jurisdiction befreyen, sich selbst auff den Päbstlichen Stuhl schwingen, und endlich sich und seine Nachkommen am Päbstl. Stuhle zu Herren und Meister der Käyser machen möchte. Der erste Grad dieser seiner Moliminum war, daß er nöthig erachtete, denen Käysern das Recht der Päbstlichen Wahl zu entziehen. Als dannenhero Leo IX. ein Deutscher, vom Käyser Henrico III. zum Pabste verordnet wurde, überredete ihn Hildebrand im Durchreisen: Es sey unrecht, daß er durch des Käysers Authorität das hohe Päbstliche Amt antrete. Mornæus berichtet die Sache in Myst. Iniqvit. p. 217. mit folgenden Worten: Hildebrandus eum commonefacit, *illicitum esse, per manum laicam summum Pontificem ad gubernationem totius Ecclesiæ violenter introire.* Verum si suum consilium seqvi velit, viam ostensurum, qvâ & Ecclesiæ sua libertas in electione Canonicâ constet, & Imperiali Majestati offensionis causa non præbeatur; nempe, Purpuram si exueret, & peregrinantis habitu Romam adiret. Paret igitur Leo, & sese ad iter Hildebrandus simul accingit, eumqve tanqvam de novo à clero & populo eligendum curat. Addunt nonnulli, ob oculos ejus posuisse, Damasum secun-

dum

dum, ulciſcente Deo, paucos dies vixiſſe: Weil nehmlich derſelbe auch vom Käyſer eingeſetzet worden. Wiewohl dieſer gute Pabſt nicht natürlichen Todes verſtorben, ſondern von dem Ertz-Zäuberer, Benedicto IX. mit Giffte hingerichtet worden. Durch dieſen Fund ſetzte ſich Hildebrand zu Rom in ſolches Anſehen, daß etliche Päbſte nach ſeinem Willen erwehlet, aber auch von ihm und ſeinem Gehülffen, Gerardo Brazuto, einer nach dem andern mit Giffte auff die Seite geſchaffet wurden. Er nahm bey Käyſer Heinrici III. Jugend Gelegenheit, die Käyſerl. Gerechtſamkeit bey der Päbſtl. Wahl zu ſchwächen, und ſchmiedete ein Decret von der Weiſe der Päbſtl. Erwehlung, (ſo noch in Jure Canonico Diſt. 23. can. 1. befindlich, und von ſeiner Creatur, Pabſt Nicolao II. promulgiret ward,) darinnen die Macht der Cardinäle bey der Wahl ſehr vermehret worden. Ob auch wohl Käyſer Henricus III. und mit ihm deſſen Frau Mutter und Vormünderin, die Käyſerin Agnes, die ohne ſeinen Conſens geſchehene Wahl Pabſts Alexandri II. improbirete, antwortete doch Hildebrand dem jungen Käyſer, (deſſen Jugend er zu ſeinen vorhabenden Machinationen beqvem zu ſeyn erachtete,) wie beym Mornæo ex Leone Oſtienſi, pag. 219. zu befinden, ſehr argliſtig alſo: Alexandrum propter imminentes tumultus ſine Henrici authoritate ſubitò conſecratum: Henrici pupilli jura multò magis Eccleſiæ Romanæ eſſe curæ, qvæ ſpiritus mater ſit, qvam Agneti parenti, qvæ ſangvinis tantùm neceſſitudinem prætendere poſſit. Nach dieſes Pabſtes Abgang hat ſich Hildebrand, nach einhelligem Bericht der Hiſtoricorum, durch Liſt und Gewalt der Waffen, ſelbſt auff den Päbſtl. Stuhl geſetzt. Als nun der folgende unglückſelige Käyſer, Henricus IV. ſolches hoch empfunden, und durch ſeine Legaten das Röm. Volck deßwegen zur Rede ſetzete, auch ſelbigen wieder abzuſetzen bedrauen ließ; linderte er anfänglich des Käyſers Zorn mit falſcher freundlicher Bezeugung, wovon abermahl Mornæus p. 228. alſo ſchreibet: Humiliter admodum reſpondit, ſe invitum ad Pontificatum adactum, nec unqvam ſe conſecrari paſſurum, qvin ex Legatorum ſuorum relatione ab Imperatore ſe comprobatum intelligeret: qvibus verbis ita Imperatorem demulſit, ut ſuæ conſecrationi facilè aſſentiretur. Als er nun den Käyſer auff ſolche Maſſe argliſtig beſänfftiget, hat er bald darauff in einem zu Rom in Laterano Palatio gehaltenem Concilio ein neu Decret, dieſes Innhalts,

Biſchöfliche Wahl denen Käyſern entzogen.

halts fabriciret: Non licere per laicos Eccleſiæ inveſtituram accipere, ſub anathematis pœnâ. Wie er denn auch hierauff dieſes Decret in Deutſchland publiciren, und durch dahin abgeſchickte Legaten die vom Käyſer eingeſetzte Biſchöffe degradiren ließ. Als nun hierüber der bekannte große Streit, wegen Einſetzung der Biſchöffe, zwiſchen dem Pabſt und dem Käyſer, Henrico IV. entſtund, der gute Käyſer, durchs abergläubiſche Volck verlaſſen, von ſeinem eigenen Sohne verfolget ward, und alſo der Pabſt die Ober-Hand behielt, und hiermit der Käyſer und ſeine Nachfolger von der Wahl der Biſchöffe weggeſtoſſen worden; fiel das Recht, ſo bißher die Käyſer an der Päbſtl. Wahl gehabt, zugleich mit in Brunnen. Wodurch denn von dieſem treu- und gottloſen Pabſte dem Röm. Reiche deutſcher Nation ein ſolcher Streich verſetzet ward, welchen es biß itzo nicht wieder verwinden können. Ja, es werden noch itzo die meiſten Fürſten durch die Jeſuiten auff die Hildebrandiniſche Principia in ihrer Jugend verführet, daß ſie den Pabſt höher, als den Käyſer, halten, und alſo jenem die Beherrſchung der Geiſtligkeit (wider die beſtändige Obſervantz der Kirchen, biß zur Zeit dieſes Hildebrandi, nehmlich von der Apoſtel Zeit an, biß über tauſend Jahr, als in welcher Zeit die Biſchöffe und andere Geiſtliche der hohen weltlichen Obrigkeit ſine exceptione unterwürfig geweſen, und keine exemption ratione perſonæ præſentiret,) noch immer blindhin zugeſtehen. Die Früchte und Conſeqventien dieſer Päbſtlichen Victoriæ, und daß hierdurch der Röm. Stuhl die Päbſtliche Wahl denen Käyſern aus denen Händen gewunden, hat Johannes Aventinus, Lib. 6. Annal. Bojorum, p. m. 371. mit folgenden Worten berichtet: Nec per ſepties ſeptem annos deſtitére Pontifices, donec voti compotes facti ſunt, tantumqve bolum (nempe electionem Epiſcoporum,) ex faucibus Imperatorum eripuere. Imperatorqve Comitiis Pontificiis, Republicâ Chriſtianâ non ſolum excidit, ſed & Comitia Cæſarea irrita eſſe extortum, niſi Pontifex Romanus author fiat. Cæſareqve primo excluſo, mox populo, paucorum potentia crevit, Imperatoris majeſtas, Principum authoriras, res Populi diminuta eſt.

* * *

Von des Pabſts Gregorii IV. unerbarer Verhetzung der Söhne wider der Käyſer Ludovicum Pium ſchreibet Mornæus in Myſt. Iniqvit. ſive

Päbſte verhetzen die Söhne wider die Käyſer.

sive Historia Papatus, nach Anleitung Sigonii, Aimoini und Thegani, allerseits Päbstlicher Scribenten, sehr merckwürdig: Sub annum 833. conspirant in Ludovicum filii: Gregorius, ut Lotharium sibi devinciat, pars ipse conspirationis fit, & in Franciam trajicit, specie qvidem, ut eos Patri conciliet, reipsâ, ut prava eorum consilia foveat, præsertim, ut Concilio, qvod filii Patrem solio exturbaturi, Compendii coëgerant, authoritatem addat. *Et paulo post*: Ludovico in integrum restituto, non authoritate qvidem Papali, sed, qvod Historia Rhemensis Ecclesiæ testatur, ex communi Episcoporum consilio, cum Gregorius Episcopos, qvibus malorum consiliorum author fuerat, tutari non posset, coguntur illi, criminum rei peracti, sub Imperatore licet manssvetissimo, in Italiam confugere: Saltem qvi rebus suis consulere voluerunt, crimen confiteri, indignos se Sacerdotio pronunciare, suisqve dignitatibus renunciare. Woraus zu sehen, daß sich die Päbste gar nicht geschämet, auch wider die um den Röm. Stuhl hoch-verdiente Käyser, Verwirrungen und Rebelliones anzuzetteln; nur damit sie im Trüben fischen, und die Käyser an Macht und Kräfften zu Hause schwächen möchten, und damit sie sich, die Päbstl. Unternehmungen zu unterbrechen, nicht bastand befinden möchten. Wie es denn auch ein Arcanum und alte Praxis des Röm. Stuhles lange Zeit gewesen, daß man die Käyserlichen Söhne wider die Käyser auffzuhetzen, solche durch jene zu schwächen und zu unterdrücken, sich bey allen Gelegenheiten bemühet, wie aus der schändlichen Verhetzung Conradi, Henrici V. Friderici I. & II. und anderer abzunehmen ist, wovon Aventinus hin und wieder weitläufftig handelt.

* * * * *

Nahmens Veränderung der Päbste.

Die Ursache, warum die Päbste bey ihrer Wahl ihre Nahmen verändern, berichtet Petrus Svavis Lib. 5. Hist. Concilii Tridentini, p. m. 352. wenn er von Marcello II. so gleich Adriano VI. seinen vorigen Nahmen behalten, und zugleich von der Ursache, warum er solches gethan, also schreibet: Hic nomen suum retinens, primâ eâ Pontificatus sui actione testatum fecit omnibus, se per eam dignitatem non immutatum; contra qvàm â tot decessoribus suis esset factum. Ex qvo enim per Teutones, qvibus nomina aspera & Romanis auribus parum grata, apud Pontifices mutatio nominis primum invecta, post facilè in consvetudinem vertit; qvo daretur

tur intelligi, simul eum nomine privatos affectus in publici boni studium, & humanas cogitationes in sanctas divinasqve esse conversas. At contrà hic Pontifex, ut ostenderet, in privati hominis condirione non defuisse sibi cogitationes, etiam supremo fastigio dignas, nomine pristino retento, constantis animi, minimèqve ad honoris auram mutabilis specimen edidit. Der berühmte Päbstische Scribent, Polydorus Vergilius, schreibet von dieser Nahmens-Aenderung der Päbste Lib. 4. de Rerum Inventoribus, cap. 10. auff eben solchen Schlag, und zwar etwas lächerlich, also: Primus honos Romano Pontifici habetur, ut si minus pulchro honestetur nomine, ei statim creato liceat illud mutare: verbi gratii non extra jocum dictum sit: Si homo maleficus anteà forte fuerit, ut Bonifacius appelletur; si timidus, Leo; si rusticus, Urbanus; si improbus, Innocentius; si ferox, Clemens; si malè audierit, Benedictus: ut saltem nomine Pontifex ornamento sit dignitati. Ejus aurem rei autor fuisse dicitur *Sergius* secundus, cui, cum *Os porci* diceretur, ad obscenam nominis vocem tollendam datum est, ut aliud sibi nomen optaret. Et illud, ajunt, ex imitatione Christi esse factum, qvi Simoni Bar-Jonæ nomen Petrum indidisset. Manavit dein mos ad posteros, ut, qvi Pontifices crearentur, omisso priori nomine, eligerent sibi unum aliqvod ex Pontificum, qvi ante fuissent, nominibus. Ob aber die Päbste, durch die Nahmens-Veränderung auch allemahl ihren angebohrnen Humor und heimliche Zuneigungen verändern, ist gar ungewiß; Indem die meisten vielmehr eine Begierde, ihre Familien zu bereichern, als Liebe zu dem allgemeinen Besten von sich blicken lassen. Dieses aber hat die Erfahrung bezeuget, daß aus frommen und tugendhafften Cardinälen mehrmahlen übel-gesinnte, und der Christenheit schädliche, auch unruhige Päbste werden, derer Exempla aus der Päbstlichen Historiâ nicht unbekannt. Wie man denn in vorigen Seculis insgemein davor gehalten, daß aus denen frömmesten Cardinälen die schlimmsten Päbste werden.

IV. Leo IV. nachdem er die Saracenen von Rom ab, und aus Italien mit Gewalt vertrieben, hat das Vaticanum oder Päbstl. Pallast, nebenst dazu gehörigen geist- und weltlichen Gebäuden, bevestiget, und nach seinem Nahmen, Leoninam Urbem, Leo IV.

genennet: er hat ein silbern Creutz, mit vielen Edelgesteinen gezieret, so vor dem Pabst herzutragen, verfertigen lassen; auch Ethelwolphum, einen Mönch, so die Engelländer zu ihrem Könige begehret, mit dem Bedünge des geistlichen Ordens erlassen, daß daselbst von jedem Hause ein Pfennig in die Päbstliche Cammer jährlich, unter dem Nahmen, Denarii Sancti Petri, bezahlet werden solle; wiewohl andere die Bewilligung dieses geistlichen Tributs dem König Inæ zuschreiben. Nicolaus I. ist in Anwesenheit Käyser Ludovici II. zum Pabstthum gelanget, und hat wohl leiden können, daß der Käyser ihm den Stegreiff gehalten, auch bey seinem Pferde, aus Christlicher Demuth, zu Fusse hergegangen; Woraus hernach die Päbste eine Schuldigkeit erzwingen wollen. Er hat auch in Deutschland den Priestern die Ehe verbothen (so aber damahlen daselbst noch nicht angenommen worden;) auch nicht allein ein Decret gemacht, darinnen er die Weltlichen von denen Zusammenkünfften der Geistlichen ausgeschlossen, und dadurch die Käyser von der Päbstlichen Wahl ins künfftige gäntzlich abzuweisen, und sie dazu incapabel zu machen, den Weg gebahnet; sondern auch endlich gar die Käyser, über die Päbste zu richten, unfähig erkläret, wovon im Jure Canon. Dist. 96. c. 7. Nachricht zu finden. Wie man dann bald erfahren, daß hierauff dem Römischen Stuhle der Muth so hoch gewachsen, daß man dessen Nachfolger, Hadrianum II. ohne alles Vorwissen des Käysers, ungescheuet erwehlet. Dieser Pabst, Hadrianus, unterließ auch nicht, die Päbstliche Autorität in der Orientalischen Kirchen sehen zu lassen. Denn nachdem der Constantinopolitanische Käyser, Basilius, seinen Neben-Käyser, Michaëlem, um das Reich allein zu beherrschen, ums Leben gebracht, und darum vom Photio, daselbstigen Patriarchen, zum heiligen Nachtmahl nicht zugelassen werden wolte; hieng er sich an Pabst Hadrianum, und ersuchte ihn, in der Sachen zu cognosciren, um ein General-Concilium. Dieser nun hat sich hierzu um so viel desto williger erwiesen, weil er vom Käyser gar leicht erhalten, daß seine, des Pabsts, Le-

Denarius S. Petr.

Nicolaus I.

Weltliche von Geistlichen ausgeschlossen.

Hadrianus II.

Legaten nicht allein im Concilio præsidiren, und die vom Käyser Phoca dem Röm. Bischoff zugesprochene Autorität auch bey der Orientalischen Kirchen exerciren möchten; sondern, daß auch ein ieder, so ein mit nach Constantinopel geschicktes Decret (darinnen des Römischen Pabsts Primat und die Anbetung der Heiligen stabiliret ward,) zu unterschreiben sich verweigerte, vom Concilio ausgeschlossen seyn solte. Wodurch also abermahl durch einen Käyser-Mörder des Pabsts Hoheit bestätiget worden. Dieses Pabsts Nachfolger, Johannes IX. hat das Glück gehabt, daß er binnen zehen Jahre Frist drey Käyser, nehmlich Carolum Calvum, Ludovicum Balbum, und Carolum Crassum, zu Rom gecrönet, und dadurch denen Päbsten das recht der Käyserl. Crönung nicht allein, sondern auch so viel zu wege gebracht, daß in folgenden Zeiten die Zeit ihrer Regierung von dem Crönungs-Jahre an gerechnet. Johannes IX.

Der auff ihn bald folgende Pabst, Hadrianus III. ist in Ausschliessung der Käyser von der Päbstlichen Wahl so weit geschritten, daß er ein Decret geschmiedet, Krafft welches, in Erwehlung eines Pabsts, die Käyserliche Autorität unnöthig zu seyn verordnet worden. Ja, dessen Successor, Stephanus VI. hat sich so weit verlauffen, daß er, wie noch in Jure. Can. Dist. 9. c. 4. befindlich, sich zu decretiren nicht gescheuet, daß alle der Röm. Kirchen Decreta, stets und unwidersprechlich gehalten werden solten. Hadrianus III. Stephanus VI.

Erläuterung.

Die Worte dieses hochmüthigen Decrets, Pabsts Nicolai I. so Can. 7. Dist. 96. befindlich, sind diese: Satis evidenter ostenditur, â seculari potestate non ligari prorsus, nec solvi posse Pontificem, qvem constat à pio Principe Constantino Deum appellatum: nec posse Deum ab hominibus indicari, manifestum est. Wie räumet sich aber dieses unbedachtsame Vorgeben mit dem, daß hohe Obrigkeitliche Personen von GOtt selbst in seinem heiligen Worte Götter genennet werden; Dennoch aber nicht allein der Pabst, sondern auch so gar die Bischöffe, selbige zu verdammen sich unterstehen? Pabst erkennet die Käyser nicht vor seine Richter.

V. Bißhero hatten die Päbste sich noch vergnügen lassen, den Käysern die Päbstliche Wahl und Confirmation disputirlich zu machen. Pabst Formosus aber hat sich, zuvor unerhörter massen, unterfangen, einen neuen Käyser in Italien einzusetzen. Denn als zu seiner Zeit die Saracenen abermahl daselbst eingefallen, der Pabst aber von dem abwesenden Käyser Arnulpho wider dieselben nicht beschützet wurde; hat er den Spoletanischen Hertzog, Gvidonem, welcher zuvor, wider Berengarium, zum Könige in Italien ausgeruffen worden, zum Käyser erkläret. Wie denn auch dessen Nachfolger, Stephanus VII. nach des Gvidonis Tode, seinen Sohn, Lambertum, zum Nachfolger im Käyserthum ernennet. Nach Absterben Käysers Arnulphi, und dessen Sohnes, Ludovici, hat sich Käyser Caroli M. Stamm-Linie geendiget, und ist hierauff das bekandte langwierige und gefährliche Interregnum im teutschen Käyserthum eingefallen, darbey in Deutschland, Franckreich und Italien alles untereinander gangen. Und weiln keine Käyser verhanden, so die Römischen Päbste im Zaume halten können, haben sich, nach Baronii, Sabellici, Gilberti, Genebrandi und Platinæ, allerseits Päbstlichen Historien-Schreiber, selbst-eigenem Zugeständnüß, in 50. Jahren nach einander, nichts als lasterhaffte Unmenschen zum Pabstthum eingedrungen, derer Zänckerey, Verwerffungen der Vorfahren Decreten, Simony, Unzucht, Tyranney und andere Schand-Thaten anzuführen und zu lesen beschwerlich; darbey aber zu verwundern ist, daß die eingebildete Römische Stadthalter Christi solche lasterhaffte Leute gewesen, da doch von den Päbsten gerühmet wird, sie könten nicht irren, thäten alles aus Eingebung des Geistes GOttes, und so fort an. Daraus abermahl offenbahr, auff was schwachen Grunde das Pabstthum bestehe.

Formosus, Italiänischer Käyser.

Stephanus VII.

Päbste/Lasterhaffte Leute.

Erläuterung.

Päbste annulliren die Acta ihrer Antecessorum.

Von denen Päbstlichen Zernichtungen der Decreten und Acten ihrer Antecessorum schreibet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 185. sehr nachdrücklich also: Testantur ipsæ Pontificales Historiæ, eò tùm ambiti-

bitionis clerum Romanum veniſſe, ut Papatum per fraudem obtinere, per vim invadere, nemini religio, ludus cuiqve eſſet: Videri etiam in rem judicatam tranſiiſſe, ut Deceſſoris acta ſucceſſor, qvaſi dignitatis ſuæ moram ulturus, reſcinderet; nec alium, qvam Platinam ipſum, Authorem volumus. Verum hic Orbis Chriſtianus qvid tùm diceret, cum Pontificem à Pontifice è ſepulchro extrahi videret, qvos ille Epiſcopos inauguraverat, hunc exaugurare, Acta indiſcriminatim Deceſſoris, ſuorumqve qvaſi averſione, reſcindere, proſcindere, ordinationes, miſſiones, univerſam adminiſtrationem revocare, convellere, Synodum Synodo evertere, exſtingvere; in qvibus tamen utriqve confidenter & præfractè: *Per Sancti Spiritus judicium edicimus, interdicimus.* Spiritus Sanctus igitur, ſi eis fides, ſibi ipſi contrarius, ſibi ipſi adverſa veritas? Nec eò minus tamen (can 4. Diſt. 19) ore rotundo profantur: Qvicqvid Eccleſia Romana ſtatuit vel ordinat, ab omnibus perpetuo & irrefragabiliter obſervandum eſſe. Aus dieſen Contradictionen muß nun gantz unwiderſprechlich folgen, daß die alten Päbſte und Römiſche Kirche habe irren können, und daß die heutiges Tages prætendirte Päbſtliche Infallibilität ein gar neuerdichteter Fund und pur-lauteres falſches Vorgeben ſey.

* *

Von denen Laſterhafften Päbſten des zehenden Seculi ſchreibet der bekannte Röm. Hiſtoricus, Baptiſta Platina, de Vitis Pontificum (welcher ſelbſt ein Päbſtlicher Hoff-Bedienter geweſen, das Leben und die Thaten der Päbſte beſchrieben, und dieſes ſein Buch Pabſt Sixto IV. dediciret, auch von ihme angenommen, und nicht, nach Römiſcher Manier, zum Feuer condemniret worden; da doch die Herren Jeſuiten, ihrer unverſchämten Art nach, deſſen wider den Röm. Sthul gethane Berichte, ob ſie wohl ex Archivis publicis Eccleſiæ Romanæ extrahiret, verwerffen,) viel wunderliches und garſtiges Dinges, ſo alles zu referiren gantz ärgerlich ſeyn würde. In genere aber und vornehmlich eröffnet er hierüber ſeine Gedancken in Vita Sergii III. mit folgenden memorablen Worten: Vide qvæſò, qvantum iſti degeneraverint à Majoribus ſuis; illi enim utpotè viri Sanctiſſimi, dignitatem ultrò oblatam contemnebant, orationi & doctrinæ Chriſtianæ vacantes; hi verò largitione & ambitione Pontificatum qværentes, & adepti, poſthabito divino cul-

Laſterhaffte Päbſte examiniret.

cultu, inimicitias non ſecus, ac ſæviſſimi qvidam tyranni, inter ſeſe exercebant, ſuas voluptates poſteà ſecurius expleturi, cum nullibi exſtarent, qvi eorum vitia coërcerent. Mornæus berichtet aus eben dieſem Hiſtorico und Luitprando der nachfolgenden Päbſte Laſter-volles Leben, d. Tr. p. 188. & ſeq. folgends alſo: Sergio demum Anno 911. Anaſtaſius ſuccedit, huic poſtmodum Anno 913. Laudus, & Laudo rurſus Johannes undecimus, Ravennatum Archi Epiſcopus, in eo tandum laudabiles, qvod non diu viverent, *Deo eos*, inqvit Platina, *tanqvam monſtra qvædam, è medio tollente.* At de Johanne *Sigonius* candide: Comitiis Pontifice creando indictis nihil ex legibus actum eſt. Siqvidem Albertus, Marchio Theodoræ ſocrus inſtinctu, neqve ex Eccleſia Romana, ſed ex Ravennati, neqve Cleri ſuffragiis, ſed propriis opibus, ſucceſſorem Johannem Ravennatem Archi-Epiſcopum dedit. *Luitprandus* L. 2. c. 13. magis ſincerè: Hic, *inqvit*, tam nefando ſcelere, contra jus fasqve, Pontificium culmen obtinuit. Theodora ſcortum impudens Romanæ civitatis non inviriliter Monarchiam obtinebat: qvæ duas habuit natas, Maroziam atqve Theodoram, ſibi non ſolum coæqvales, verùm etiam Veneris exercitio promptiores. Harum una, Marozia, ex Papa Sergio Johannem, qvi poſt Johannis Ravennatis obitum ſanctæ Romanæ Eccleſiæ dignitatem obtinuit, nefario genuit adulterio; Ex Aldebero autem Marchione, Albericum, qvi noſtro poſt tempore Romanæ Urbis Principatum uſurpavit. Theodora, meretrix impudentiſſima, Veneris calore ſuccenſa, in hujus ſpeciei decorem vehementer exarſit, ſecumqve hunc ſcortari non ſolùm voluit, verum etiam atqve etiam pòſt compulit. Hæc dum impudenter aguntur, Bononienſis Epiſcopus moritur, & Johannes iſte Loco ejus eligitur. Paulò poſt ante hujus diem conſecrationis, Archi-Epiſcopus Ravennæ diem obiit, locumqve ejus Johannes Theodoræ, priore Bononienſi Eccleſiâ deſerta, ambitionis Spiritu in ſtatus, contra ſanctorum Patrum inſtituta, ſibi uſurpavit. Romam qvippe adveniens, mox Ravennatis Eccleſiæ ordinatur Epiſcopus. Modicâ verò temporis inter capedine, Deo vocante, qvi eum injuſtè ordinaverat Papa, defunctus eſt. Theodora autem, Glycerii mens perverſa, ne amaſii ducentorum milliarium interpoſitione, qvibus Ravenna ſeqveſtratur à Româ, rariſſimo con-

concubitu potiretur, Ravennatis hunc Eccleſiæ Archi-Epiſcopatum coëgit deſerere, Romanumqve proh nefas! Pontificium uſurpare. Woraus obiter zu mercken, was es dazumahl mit der Wahl der Päbſte und heiligen Succeſſione Petri vor eine unchriſtliche Bewandtniß gehabt. Und muß dieſe der damahligen Päbſte laſterhaffte Beſchaffenheit der große Vorfechter der Röm. Kirchen, der Cardinal Cæſar Baronius, ſelbſt geſtehen, wenn er Tom. 10. Ann. ad Annum 912. Art. 8. den damahligen Zuſtand der Röm. Kirchen alſo beſeuffzet: Qvæ tunc facies Eccleſiæ Romanæ? qvàm fædiſſima, cum Romæ dominarentur potentiſſimæ æqvè ac ſordidiſſimæ meretrices? Qvarum arbitrio mutarentur ſedes, darentur Epiſcopi, & qvod auditu horrendum & infandum eſt, intruderentur in Sedem Petri earum amaſii Pſeudo-Pontifices, qvi non ſint, niſi ad conſignanda tempora in Catalogo Romanorum Pontificum ſcripti. Qvis enim â ſcortis hujusmodi intruſus ſine lege, legitimos dicere poſſet Romanos fuiſſe Pontifices? Nusqvam Cleri eligentis vel conſentientis poſteà aliqva mentio, Canones preſſi ſilentio, Decreta Pontificum ſuffocata, proſcriptæ antiqvæ traditiones, veteresqve in eligendo ſummo Pontifice conſvetudines, ſacriqve ritus & priſtinus uſus prorſus exſtincti. Sic vindicaverat omnia ſibi libido ſeculari potentiâ freta, inſanies, ceſtro percita dominandi. Dormiebat tunc planè alto (ut apparet) ſopore Chriſtus in navi, cum ipſe flantibus validis ventis, navis ipſa fluctibus opprimeretur. Dormiebat, inqvam, qvi iſta non videre diſſimulans, ſciret ſic fieri, dum non exſurgeret vindex. Et qvod deterius videbatur, deerant, qvi Dominum ſic dormientem clamoribus excitarent diſcipuli, ſtertentibus omnibus. Qvalesne reris delectos ab hiſce miniſtris Presbyteros & Diaconos Cardinales fuiſſe putandum, cum nihil tàm naturæ inſitum ſit, qvam unumqvemqve ſibi ſimilem generare? Qvos in omnibus his, â qvibus delecti fuerint, conſenſiſſe dubitare qvis poterit? Imitatos eſſe ipſos, ſectatosqve eorum veſtigia, qvis non facilè credat, & optaſſe omnes, Dominum dormiiſſe ſemper & nunqvam in judicium ſurrecturum, evigilaturum nunqvam ad ipſorum cognoſcenda & punienda facinora, qvis non intelliget? Hier ſchweigen nun die Päbſtl. Tellerlecker gar ſtille, wo denn damahlen Succeſſio die unverrückte, von ihnen ſonſt ſo hoch-gerühmte, uninterrumpirte Petri der

Succession der heil. Röm. Bischöffe, als S. Petri continuirlicher Stuhl-Erben, und des HErrn Christi Stadthalter, geblieben? Gewiß ists, daß zum wenigsten diese Laster-volle Päbste des leidigen Satans sichtbare Stadthalter, in Verleitung der armen einfältigen Christen zur ewigen Höllen-Qvaal, gewesen. Man sage mir doch, wo denn damahls die sichtbare Kirche, vor welche doch die Römische so hoch gerühmet wird, gestanden? Saget man, es werden dennoch, wie zu Eliä Zeiten, verborgene fromme Leute gewesen seyn; so muß man ja gestehen, daß damahls die Kirche Christi unsichtbar gewesen. Saget man aber, das Haupt derselben wäre nur verwerflich gewesen; so muß man ja gestehen, daß diese gottlose Päbste nimmermehr Petri Nachfolger im Amte, und des HErrn Christi Stadthalter haben gewesen seyn können, und also die eingebildete sichtbare Röm. Kirche, zum wenigsten im zehenden Jahrhundert kein sichtbares Haupt gehabt. Daß aber eine sichtbare Kirche kein sichtbar Haupt haben solle, ist wider die Grund-Regeln der Röm. Kirche, immassen man auff das Haupt, den Pabst, die gantze Kirche zu gründen bemühet ist. Diesen schweren Anstoß zu vermeiden, giebt man zwar vor: Es müsse ein Unterscheid unter dem Amte und der Person der Päbste gemachet werden; die Heiligkeit und infallibilität wäre dennoch auff dem Amte unverrückt geblieben, ob gleich die Personen ein Lasterhafftes Leben geführet. Dahin hat Pabst Symmachus sein Absehen gehabt, wenn er sich in Jure Can. Dist. 40. can. 1. also vernehmen lässet: Non nos beatum Petrum, sicut dicitis, à Domino cum sedis privilegiis, vel successores ejus peccandi judicamus licentiam suscepisse. Ille perennem meritorum dotem cum hæreditate innocentiæ misit ad posteros. Qvod illi concessum est, pro actuum luce, ad illos pertinet, qvos par conversationis splendor illuminat. Qvis enim sanctum dubitet esse, qvem apex tantæ dignitatis attollit? In qvo si desunt bona acqvisita per meritum, sufficiunt, qvæ â loci decessore præstantur. Aut enim claros ad hæc fastigia erigit; aut qvi eriguntur, illustrat. Daß aber diese Distinction den Stich nicht halte, haben die Evangelischen Theologi gnugsam erwiesen. Und ob wohl selbige in kleinen Gebrechen, welchen alle Menschen unterworffen, und bey der Geistlichkeit insgemein noch hin passiren möchte, von welcher es heisset, daß sie die himmlischen Schätze in irrdischen Gefäßen trage; so lässet sich doch solches

auff

auff die, die gantze Kirche beherrschende Hoheit, und infallibilität des Pabstes, nicht appliciren. Mich, und keinen verständigen Christen mit geübten Sinnen, wird man überreden, daß der Heil. Geist bey einer mit allerhand Teuffelischen Lastern befleckten Person wohnen, und dieselbe in ihrem Amte also ausrüsten werde, daß sie nichts desto weniger in heiligen Glaubens-Sachen unfehlbarlich seyn, und alle ihre Aussprüche vom H. Geiste solten herrühren können. Saget man gleich: Die Päbste hätten das Heil. Amt nicht alleine, sondern mit denen frommen und erleuchteten Cardinälen zugleich geführet, dahero dennoch das Amt vor sich heilig und infallibel geblieben; So ist zu wissen, daß die Cardinäle und Prælaten vermuthlich zur selbigen Zeit eben solche böse Leute, als die Päbste selbst, gewesen, indem sie solche Lasterhaffte Menschen auff den Stuhl Petri erhoben, und geduldet. Man machet auch durch dieses Vorgeben nicht die Päbste, sondern vielmehr die Röm. Kirche, oder dieselbige regierende Cardinäle zu Petri Nachfolger, welches gar eine ungeschickte Sache ist, daß so viel Menschen eines Mannes Succeſſores im Amte zugleich seyn sollen, da man doch das Pabstthum auff die einige Person Petri und dessen Succeſſores im Amte fundiret, und als eine Monarchische Regierung allezeit auffgeführet. Es hat sich auch Baronius ad Annum Christi 900. art. 1. so weit verlauffen, daß er von diesem schändlichen Leben der Päbste ein argument genommen, daraus unfehlbar abzunehmen seyn solle, daß die Röm. Kirche die wahre Kirche sey; Indem er schlüsset: Daß sonsten die Röm. Kirche nothwendig hätte zu Grunde gehen müssen, gleichwie der Tempel zu Jerusalem bald zerstöhret worden, nachdem man den Greuel der Verwüstung darinnen gesehen. Weil nun die Verwüstungs-Greuel der Lasterhafften Päbste der Röm. Kirchen nicht geschadet, so müsse folgen, daß dieselbe durch die Verheissung Christi: Daß die Pforten der Höllen seine Kirche nicht überwältigen sollen, vor dem Untergange behütet worden, und dahero unfehlbar die wahre Kirche sey. Aber wer siehet nicht, daß es sich von der leiblichen Verwüstung des Tempels zu Jerusalem auff die geistliche Zerstöhrung der Kirchen Christi nicht argumentiren lasse; Indem, nach der ersten Zerstöhrung desselben, dennoch bey währender Babylonischen Gefängniß die wahre Kirche alten Testaments bestehen blieben. Ob auch gleich der Greuel der Verwüstung ein Vorbothe der Verstöhrung des Tempels im alten Testament ge-

wesen, so folget doch nicht, daß im neuen Testamente die wahre Kirche Christi, wegen derer Lasterhafften Glieder, nothwendig erhalten werden müsse. Denn obwohl die Kirche ohne Lasterhaffte Menschen nicht seyn kan, sondern das Unkraut von Christo neben dem Waitzen gedultet wird; So sind doch die Laster und das Unkraut mit nichten die Zeichen der wahren Kirchen. Endlich hat sich Genebrardus (wie Heideggerus in Historiâ Papatus n. 67. angemercket,) gar unterstanden, die Schuld der damahls so übel beschaffenen Röm. Kirche auff die deutschen Käyser zu legen, von welchen, nach Ottonis I. Zeiten, dieselbe gleichsam angefesselt und gefangen gehalten worden, biß sie endlich, nachdem Pabst Gregorius VII. Käyser Henricum IV. gedemüthiget, wiederum ihre Freyheit erlanget. Wie, wenn man aber wahrhafftiger und gründlicher sagete, daß dieses greuliche und ärgerliche Wesen vielmehr von Ausstossung der Käyser von der Päbstlichen Wahl, und daß dadurch die allerlasterhafftesten Menschen, durch List und Gewalt auff den Päbstl. Stuhl zu steigen, die beste und unverhinderliche Gelegenheit gehabt, herrühre? Wie denn dieser Gregorius, und viele dessen Nachfolger, nichts desto frömmer gewesen, sondern ihre alte Vorgänger mit Tyranney, Geitz, Unzucht, Zauberey und andern erschröcklichen Lastern guten Theils übertroffen haben.

Hertzoge zu Sachsen werden Käyser. Henricus Auceps.

VI. Nachdem nun die Hertzoge zu Sachsen zur Käyserlichen Hoheit erhoben worden, hatte zwar anfänglich Käyser Heinricus Auceps gnug zu schaffen, die in Deutschland eingerissene Gebrechen abzuthun, und das Reich in Ruhe zu setzen. Dessen Nachfolger aber, Otto I. warff auch seine Augen in Italien und auff

Otto I.

Pabsts Johannis XIII. (welchen Trithemius ein Monstrum und lasterhafftes Werckzeug des Teuffels nennet,) erschreckliche Unzucht, und andere unchristliche Thaten; zog mit einem gewaltigen Heer nach Rom, nahm Berengarium II. der sich in Italien vor einen Käyser ausgabe, gefangen, setzte den gottlosen Pabst, welcher sich nichts Gutes bewust, und daher unsichtbar gemacht,

Johannes XIII.

Leo VIII.

vom Stuhl ab, und verordnete an seine Statt Leonem VIII. Und obwohl die Römer sich diesem neuen Pabst widersetzet, und Johannem wieder einführen, auch nach dessen schändlichen Todt,

in,

indem er im Ehebruch erstochen worden, Benedictum, einen Römer, erwehlen wollen; hat sie doch der Käyser durch harte Belägerung, Leonem zu behalten, gezwungen. Worauff sie auch dem Käyser gehuldiget, und versprochen, daß sie hinführo ohne des Käysers Willen keinen Pabst mehr erwehlen wollen. Allermassen auch der Pabst Leo die Macht der Päbstlichen Wahl dem Käyser in Versamlung der Römischen Clerisey gäntzlich wiederum übereignet; auch alle zum Römischen Reich gehörige, von vorigen Käysern dem Reich entwendete, und dem Römischen Stuhl eingethane weltliche Güter dem Käyser und Reiche wiederum übergeben hat. Wie denn das darüber ausgefertigte Diploma beym Goldasto in Reichs-Satzungen annoch befindlich. Krafft dieser erlangten Wahl-Gerechtigkeit hat Käyser Otto hierauff Pabst Johannem XIV. so die Glocken-Tauffe zum ersten eingeführet, eingesetzet, und wider die widersinnischen Römer mit Gewalt beschützet.

Ohne des Käysers Willen keinen Pabst zu erwehlen.

Weltliche Güter des Pabsts dem Käyser übergeben.

Johannes XIV.

VII. Als nun nach etlicher Zeit der Röm. Bürgermeister, Crescentius, den vom Käyser Ottone III. zum Pabst verordneten Gregorium V. (welcher ein Sächsischer Hertzog, und des Käysers Vetter, und zuvor Bruno benahmet gewesen,) abgesetzt, und Johannem XVIII. welcher jenem zuvor eine grosse Summa Geldes verehret hatte, wider ihn eingeführet; hat sich der Käyser mit einem gewaltigen Heer nach Rom begeben, dem Crescentinischen Pabst die Finger abhauen, die Augen ausstechen, und vom Capitolio herab stürtzen, Crescentium aber auff einem Esel rücklings in der Stadt herum führen, Nase und Ohren abschneiden, und endlich auffhencken lassen. Wodurch er ihme und seinen Nachfolgern das Päbstliche Wahl-Recht mit trefflichen Ernste behauptet.

Crescentius.

Otto III.

Johannes XVIII.

Es hat aber der folgende Käyser, Henricus II. der Heilige zugenannt, entweder, weil er in ausländischen Kriegen verwickelt gewesen, oder aber aus abergläubischer Einfalt gegen den Röm. Stuhl, dieser der Käyser Gerechtsamkeit, durch den Toscani-

Henricus II.

schen Marggraffen, eingreiffeu, und geschehen lassen, daß durch ihn Johannes XIX. zum Pabste erhoben worden. Bey welcher des Käysers Frömmigkeit dieser Pabst Gelegenheit genommen, eine Sanction zu machen, Krafft welcher das Röm. Volck von der Päbstlichen Wahl gantz ausgeschlossen, und solche allein der Geistlichkeit zugeeignet worden. Wie denn auch dieser Käyser die von Ottone III. dem Röm. Stuhl beschehene Wieder-Einräumung derer von vorigen Käysern denen Päbsten zugeeigneten Ländereyen, jedoch mit Bedinge, daß solche in Käyserlicher Bothmäßigkeit verbleiben sollen, bestätiget; auch sich dadurch beym Pabste den Nahmen des Heiligen erworben; doch aber auch darbey paciſciret, daß kein Pabst, ohne des Käysers Einwilligung, consecriret werden solle. Um diese Zeit hat man die Lehre vom Feg-Feuer hefftig getrieben, in dem man vorgegeben, es hätten die Seelen der Abgestorbenen in dem Sicilianischen brennenden Berge, Æthna, gar ängstlich geseufftzet; Man hat auch durch Krebse, so man mit brennenden Wachs-Lichtern auff die Gräber der Verstorbenen gesetzet, und andere Betrügereyen, die Leute beredet, als wann es derselben im Feg-Feuer brennende Seelen wären.

Röm. Volck von der Päbstlichen Wahl ausgeschlossen.

Lehre vom Feg-Feuer.

VIII. Nachdem man nun, gedachter Maßen, die Käyser von der Päbstlichen Wahl ausgeschlossen, und ihnen nur die Ehre, bey der Crönung zu seyn, annoch gegönnet; ist es mit der Wahl so wunderlich hergegangen, daß unterschiedene Päbste, als Sylvester II. Benedictus VIII. Johannes XXI. Benedictus IX. durch teuffelische Zauberey-Künste, zur Päbstlichen Würde gelanget; und sollen doch Christi Stadthalter gewesen seyn. Unter diesen Unthieren unterfieng sich Benedictus IX. Käyser Henricum III. abzusetzen, und die Cron dem Hungarischen Könige, Petro, zu überschicken. Als auch die Pohlen damahlen Casimirum, so in ein Kloster gegangen war, zu ihrem Könige verlanget, hat er ihnen denselben nicht eher folgen lassen, biß sie von jedem Kopffe Jährlich dem Römischen Stuhl den St. Peters-Pfennig zu geben, die Haare auff Mönchs-Art sich bescheeren

Sylvesterll. Benedictus VIII. Johannes XXI. Benedictus IX.

Denarius St. Petri.

zu

zu lassen, und an Fest-Tägen eine weisse Stolam um den Halß zu tragen, versprochen. Als nun zu dieser Zeit zu Rom drey Päbste, nemlich Benedictus IX. Sylvester III. und Gregorius VI. regiereten, kunte Käyser Heinrich nicht länger zusehen, zog mit gewaltiger Krieges-Macht nach Rom, setzte alle Dreye ab, verordnete Clementem II. einen deutschen Bischoff von Bamberg, ein, und ließ sich die Römer schweren: daß forthin kein Pabst, ohne des Käysers Willen, weder erwehlet, noch consecriret werden solle.

Viel Päbste zugleich.

Clemens II.

IX. Dieses abermahl von neuen bestätigte Käyserliche Recht unterstund sich Hildebrandus, ein Frantzösischer Cluniacenser-Mönch (welche der Satan gemeiniglich zu Werck-Zeugen erschrecklicher Dinge zu gebrauchen pflegt,) zu unterbrechen; indem er Pabst Leonem IX. so vom Käyser eingesetzet war, überredete: **Der Käyser habe nicht Macht einen Pabst einzusetzen;** und denselben dahin verleitete, daß er sich, zu Bestätigung seines Pabstthums, von der Röm. Clerisey und Volck von neuen erwehlen ließ. Nach dessen Absterben wolten die Römer den Käyser nicht erzörnen, sondern wehleten, selbigem zu Gefallen, einen Schwäbischen Grafen, so sich Victor II. nennete; und wurde auch nach diesem Hertzog Friedrich von Lothringen, so sich Stephanum IX. benahmete, mit Vorwissen des Käysers, erwehlet, welcher die Meyländische Kirche, so bißhero vor sich, und von der Römischen abgesondert, gelebet, dem Gehorsam derselben unterwürffig gemacht. Es wurde aber das Käyserliche Recht, so er an der Päbstl. Wahl hatte, durch Hildebrandi Unterbauung, in Zweiffel gezogen, und vom Röm. Volcke, ohne Zuziehung des Käysers, Benedictus X. ein Campanier, zum Pabst erwehlet. Weil aber dieser Pabst dem Hildebrando zu seinem Vorhaben nicht anstund, hat er es dahin gekünstelt, daß vor andern Nicolaus II. so vorhin Bischoff zu Florentz gewesen, an jenes Statt erwehlet worden. Dieser hat wider Pabst Benedictum, Robertum, Grafen von Apulien und Calabrien, zur Hülffe ersuchet, und ihn zur Danckbarkeit zum Her-

Hildebrandus.

Leo IX.

Käyser habe nicht Macht einen Pabst einzusetzen.

Victor II.

Stephanus IX.

Benedictus X.

Nicolaus II.

Hertzog in Apulien und Calabrien gemacht. Weil nun Hildebrandus im Sinn hatte, die Römische Kirche und den Pabst aus der Käyser Bothmäßigkeit in Freyheit zu setzen, disponirte er diesen Pabst dahin, daß er Robertum wider den Käyser zum Schutz-Herrn der Kirchen erklärete, und es durch diese Liebkosung so weit brachte, daß er die der Röm. Kirche von ihm abgenommene Güter, nehmlich Benevent, Trojam in Apulia, und andere derselben wieder einhändigte. Durch welchen glücklichen Zugang dem Pabste der Muth so hoch gewachsen, daß er angefangen, sich zum Herrn über die Römer zu machen, sie von der Päbstlichen Wahl-Gerechtigkeit endlich auch auszuschlüssen, und die Päbstliche Wahl dem Collegio der Cardinäle allein zuzueignen. Wie denn nach dessen Absterben von den Cardinälen Alexander II. vom Käyser aber Honorius II. erwehlet, dieser aber vom Concilio zu Mantua vom Päbstlichen Stuhle ab, und zu seinem hiebevorigen Bischoffthum nach Parma gewiesen worden. Wiewohl jener auch von Hildebrando, weil er es ihm nicht nach seinem Kopffe gemacht, ins Gefängniß geworffen worden, und in demselben elendiglich sterben müssen. Welches um so viel weniger in Verwunderung zu ziehen, weil dieser Hildebrand durch seine Zauber-Künste, bey Zeiten Clementis II. Damasii II. Leonis IX. Stephani IX. und Nicolai II. die er alle durch Gerhardum Brazutum heimlich mit Giffte hinrichten lassen, in der Römischen Kirchen den Meister gespielet, und sich zu seinem unchristlichen Vorhaben allmählig den Weg gebahnet.

Pabst macht sich zum Herrn über die Römer.

Alexander II.

Hildebrand richtet die Päbste mit Gifft hin.

CAPUT VI.

Darinnen die Päbstische Historia von Zeiten Käysers Heinrici IV. und Pabsts Gregorii VII. und also vom Jahr Christi 1073. an biß zur Zeit Käysers Friderici II. und Pabsts Innocentii III. zum Jahr 1212. verfolget/ und darinnen der Päbste grau-

grauſamer Hochmuth/und wider die Käyſer und andere ausgeübte Tyranney vorgeſtellet wird.

I.

EHe ich zum Hiſtoriſchen Berichte fortſchreite, iſt von Hildebrandi, zuvor in der Kirchen GOttes alten und neuen Teſtaments unerhörten, ja denenſelben zuwider lauffenden, und von dieſem Höllebrande aus der Höllen hervor-gebrachten neuen Lehre, Krafft welcher er, unter dem Schein-heiligen Prætext, daß der Pabſt Chriſti Stadthalter auff Erden ſey, behaupten wollen, daß es dem Käyſer und andern weltlichen Herren nicht zukäme, bey Beſtellung der Päbſtlichen, Biſchöflichen und anderer Geiſtlichen Aemter, etwas zu ſprechen zu haben, was weniges zu berichten. Dieſer gottloſe und ungewiſſenhaffte Mann hatte ſich vorgenommen, den weltlichen Stand der Päbſtlichen Gewalt unterwürfig zu machen; wuſte auch gar wohl, wie viel der Käyſerlichen Authorität abgehen würde, wann dieſelben mit des Pabſts Inſtallirung nichts zu thun, auch ſich um die Erwehlung der Biſchöffe (bevorab in Deutſchland, da ſie bereits Fürſtliche Würde und Standes-Hoheit bey den Reichs-Conſultationen, benebenſt vielen Land und Leuten, erhalten,) nichts zu bekümmern hätten. Er verſtund auch gar wohl, wann er die Geiſtlichen von des Käyſers Bothmäßigkeit loß gemachet, daß es dem Römiſchen Pabſte nicht ſchwer ſeyn würde, die Käyſer und Könige unter ſein Joch zu bringen: Indem der halbe Theil des Volckes, nehmlich die Geiſtlichen mit ihren Zugehörigen, dem Pabſte wider die Käyſer beyſtehen; auch, aus eingebildeter Devotion, die Weltlichen zugleich an ſich ziehen würde. Daß aber ſolches mit höchſtem Unrecht, und wider GOttes Gebot geſchehen, mag man nur bedencken, daß im Alten Teſtament das Hoheprieſter-Amt erſtlich durch Moſen, auff GOTTes Befehl, und hernach durch die Könige beſtellet; auch im Neuen Teſtament gebothen worden, daß Jederman der Obrigkeit ſolte unterthänig ſeyn. Al-

Hildebrandiniſche neue Lehre.

Wie die Käyſer dem Pabſt unterworffen.

Iermassen unser Erlöser, als der höchste Hohepriester und Bischoff unserer Seelen, uns hierinnen vorgegangen; auch von Anfang des Christenthums den Christlichen Käysern die Direction der Kirchen und Bestellung der Bischöflichen Aemter, biß zu dieser Zeit, rechtmäßig zugekommen. Mit was vor Recht nun Hildebrand von dieser in GOttes Wort gegründeten, und bey der Antiqvität hergebrachten Observanz abgetreten, und der Römische Stuhl, und gantze in der weiten Welt zerstreuete Römische Clerisey, noch biß heute in solchem Ungehorsam beharre, mögen sie selbst ermessen, und zusehen, wie sie die erdichtete, und von Anfang der Welt, biß zur Zeit dieses Hildebrandi, unbekandte geistliche Obrigkeitliche Gewalt, so die Weltliche zu beherrschen und unter die Füsse zu treten sich unterwunden, vor dem Gerichte GOttes, welcher ein weit anders befohlen, verantworten werden. Nun wollen wir sehen, wie Hildebrand, welcher eines Zimmermannes Sohn in Hetrurien gewesen, diese geistliche Monarchie gezimmert, und seine Nachfolger ausgearbeitet haben.

Hildebrandinische geistliche Ober-Gewalt.

Erläuterung.

Hildebrandinische Principia, darauff das Pabstthum gegründet.

Die Principia Hildebrandina aber, auff welche er, als ein künstlicher Baumeister, das Pabstthum gebauet und befestiget, hat Philippus Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 223. & seq. in folgenden Worten eröffnet: Aphorismi (Dictatus Papæ vocant,) ab eo sub annum 1076. promulgati totum qvantum nobis eum denudant: Qvod Romana Ecclesia sit â solo Domino fundata: qvod solus Romanus Pontifex jure dicatur universalis: qvod ille solus possit deponere vel reconciliare Episcopos: qvod Legatus ejus omnibus Episcopis præsit in Concilio, etiam inferioris gradus & adversus eos sententiam depositionis possit dare: qvod absentes Papa possit deponere: qvod cum excõmunicatis ab illo, inter cætera, nec in eâdem domo debeamus permanere: qvod illi soli liceat, pro temporis necessitate, novas leges condere, novas plebes congregare, de Canonicâ Abbatiam facere & è contra divitem Episcopatum dividere & inopes unire: qvod solus possit uti Imperialibus insigniis: qvod solius Papæ pedes omnes Principes deosculentur: qvod illius solius nomen in Ecclesia recitetur; qvod nulla Synodus, absqve præ-

præcepto ejus, debeat generalis convocari: qvod nullum Capitulum, nullusqve liber Canonicus habeatur absqve illius autoritate: qvod majores cauſæ cujuscunqve Eccleſiæ ad eum referri debeant: qvod â fidelitate iniqvorum ſubjectos abſolvere: qvod de omnibus judicare & â nemine judicari poſſet: id omne, qvia Romana Eccleſia nunqvam erravit, nec in perpetuum, teſtante Scripturâ, errabit: qvod Romanus Pontifex, ſi canonicè fuerit ordinatus, meritis Beati Petri indubitanter efficiatur ſanctus: qvod unicum eſt nomen in mundo, Papæ videlicet, nomen ſupra omne nomen, unicum ſub cœlo, in qvo ſalvari poſſimus. Dieſen unchriſtlichen Lehr-Sätzen füget Baronius ad annum 1076. â n. 31. biß 34. wo er ſolche alle anführet, noch folgende bey: Qvod illi liceat Imperatores deponere: qvod illi liceat de Sede ad Sedem, neceſſitate cogente, Epiſcopos transmutare: qvod de omni Eccleſiâ, qvocunqve voluerit, clericum valeat ordinare: qvod ab illo ordinatus alii præeſſe Eccleſiæ poſſit, ſed non militare, & qvod ab aliqvo Epiſcopo non debeat ſuperiorem gradum accipere: qvod nullus audeat condemnare Apoſtolicam Sedem appellantem: qvod illius præcepto & licentiâ ſubjectis liceat accuſare: qvod Catholicus non habeatur, qvi non concordet Romanæ Eccleſiæ. Dieſe Hildebrandiniſche Dogmenta beſchreibet auch Aventinus L. 6. Annal. Bojor. pag. 370. mit folgenden Worten: Omnem poteſtatem â Deo Chriſto, â Chriſto Petro, ejusqve Succeſſoribus, Romanis Epiſcopis, datam, iisdem religione jurisjurandi, conditione parendi perpetuâ, cæteris verò Principibus duntaxat temperario ſacramento, qvoad illis libeat, qvemvis Chriſtianum adſtrictum eſſe. Licere proinde Primario Sacerdoti, Imperatorem precariò duntaxat regnantem, ubi Romano Pontifici (qvi Chriſti Domini Deiqve vicem in terris gerit, ejus religioni præſidendo perfungitur) non obtemperabit, abdicare eidem, ſicuti cuilibet Chriſtiano, diras atqve inferias more Pontificum dicere. Imperium enim beneficium Pontificis Maximi eſſe. Item, tyrannum qvovis modo è Republicâ tollendum, neqve liberis Regum qvempiam, niſi ab ipſis creatum, qvamdiu illis placeat, receptum, dominari poſſe. Epiſcopum communem, animarum parentem atqve paſtorem, non ab Imperatore in Curiâ, ſed à Sacerdotibus populoqve communiter in Templo deligendum eſſe.

Et ſacerdotem, qvi uxorem habeat, divinam rem non facere, ejus ſacrificia ſummopere à populo, ne contagione polluatur, evitanda. Neqve illis ullo pacto decimas & hujusmodi donativa tribuenda eſſe. Und dieſe Lehr-Sätze werden noch heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen als Evangelia angenommen.

* * *

Hildebrandiniſche Tyranney ſummariſch beſchrieben.

Die Hildebrandiniſche Tyranney und gottloſe, vor ihm unerhörte Unterfangungen, hat Aventinus L. 5. Annal. Bojor. p. m. 345. zuſammen gezogen, und der Nach-Welt in folgenden Worten berichtet: Gregorius ſeptimus, qvi & Hildebrandus, fretus armis Normannorum, qvi tunc per Apuliam, Calabriam, Campaniam, qvas vi occupaverant, debacchabantur, confuſus etiam opibus Machtildæ, mulieris impotentis, & diſcordia Germanorum, primus contra morem majorum, contempta Imperatoris autoritate, Pontificatum maximum occupavit. Utramqve perſonam ſibi impoſitam eſſe â Chriſto, ſe, qvodcunqve liberet, ligare, ſolvere poſſe jactitare, utramqve perſonam agitare. Occidentem adſerere, omnem poteſtatem in ſe transferre, neminem parem, nedum ſuperiorem ferre, juſſa aliorum diminuere, cæteris jus atqve honorem præripere, cuncta in ſe transferre, Cæſares, Reges, Auguſtos, ut precariò regnantes, floccifacere, Pontifices, Epiſcopos in ordinem redigere, devovere, capite deminuere, lites, bella concitare, diſcordias ſerere, factiones confirmare, jusjurandum, pacta, ſacramenta ſolvere cœpit: etiamſi injuriâ vel ipſum Cæſarem affecerit, tamen ſe metui oportere in qvadam gloriatur Epiſtola; utpote qvi errare non poſſit, & â Chriſto Domino, Servatore noſtro, Petroqve acceperit poteſtatem, ut ſolvat, liget, utcunqve libeat. Dieſe Unthaten und mehr andere Machinationes dieſes gottloſen Pabſts haben ihme auch die auff den Wormatienſiſchen Anno 1078. von Käyſer Henrico IV. ausgeſchriebenen Reichs-Conventu verſamlete Deutſche, Frantzöſiſche und Italiäniſche Biſchöffe, und andere Stände des Reichs, in dem wider ihn abgefaſſeten beym Aventino Lib. V. Annal. Bojor. p. 349. befindlichem Decreto, mit folgenden Worten nachdrücklich vorgeworffen: Hildebrandus, qvi ſe Gregorium nuncupat, primus ſine conſenſu noſtro adverſus Imperatoris Romani, rerum Domini â Deo conſtituti, voluntatem contra morem majorum, contra leges, contra auſpicia, Pontificatum

tum maximum, qvem pridem ambivit, & judicio convictus perpetuò abjuravit, invasit; Monachus desertor est, novis dogmatibus sacrosanctam Philosophiam adulterat, divinas literas falsò interpretando suæ causæ servire cogit, concordiam Collegii scindit, sacra, profana, divina, humana commiscet, utrumqve juxtà polluit. Diabolicis, hoc est, acerbissimorum hostium spurcissimis criminationibus, iniqvorum maledictis aurem commodat & credit. Testis, judex, accusator, inimicus idem est. Maritos ab uxoribus separat, scorta, pudicis conjugibus, stupra, incestus, adulteria casto præfert connubio, populares adversus Sacerdotes, vulgus adversus Episcopos concitat. Neminem ritè initiatum esse docet, nisi qvi ab eo sacerdotium emendicaverit, atqve ab ejus aurisugis mercatus fuerit: vili plebeculæ gratificari studet, vulgi imperiti aurem captat, simulata religione decipit, fraudat, circumvenit, in senatulo muliercularum de sacratissimis religionis mysteriis pertractat, supremi Numinis legem, qvâ se idem qvoqve ligavit, solvit. Utrumqve & Imperium & Pontificatum, sicuti Decii & falsorum deorum cultores factitare consveverunt, usurpat. Utriusqve personam, qvasi larvæ lemuresqve agitat. Crimen irreligiositatis, læsæqve majestatis committit, sacratissimo Cæsari, optimoqve Principi vitam simul cum Regno, qvorum neutrum dare habet, auferre connititur. Hasce ob causas sanctissimus Imperator, Pontifices, Senatus, Populusqve Christianus illum Hildebrandum abdicandum, sibi eundem non placere, neqve oves lupo committendos censent. Huicqve Decreto non solum Germaniæ Galliæqve, sed Italiæ qvoqve Episcopi, conventu Ticini acto, subscripsere, juraruntqve, se nunqvam Ponticem Maximum isthoc nomine recepturos. Als auch dieser Pabst den Käyser wiederum von neuen in Bann that, und wider ihn Rudolphum, Hertzogen in Schwaben, zum Käyser erklärete, kamen die Italiänische, deutsche und Frantzösische Bischöffe zu Brixen in Bayern wiederum zusammen, und verfasseten wider den Pabst beym Aventino d. L. 5. p. 355. ein neu Decret, darinnen desselben Untugenden abermahl also beschrieben werden: Qvoniam Hildebrandus, falsus Monachus, magus, divinaculus, somniorum prodigiorumqve est conjector, malè de religione sentit. Primus Pontificatum Maximum contra morem majorum, invitis bonis omnibus emit,

ac contra voluntatem noſtram & orbis terrarum Domini, vi retinere conatur, Berengarii antiqviſſimi erroris Symmiſtes & diſcipulus, conjuratus eſt hoſtis Reipublicæ atqve ſacroſancti Imperii, Cæſaris Chriſtianiſſimi, qvi ſæpius pacem ei ejusqve ſociis ultrò obtulit, ſaluti corporis & animæ inſidiatur : vitam Imperiumqve perdere conatur, jus divinum humanumqve pervertit, falſa pro veris docet, ſacrilegia, perjuria, mendacia, homicidia, incendia, veluti benefacta indulget, collaudat, ad hæc perpetranda claſſicum canit : tyrannum perfidum ſuo more tutatur, diſcordias inter fratres, amicos, cognatos ſerit, lites nutrit, inter conjuges divortia facit : Svavis homo, ſacerdotes, qvi uxores habeant legitimas, ſacrificos eſſe pernegat, interim tamen ſcortatores, adulteros, inceſtuoſos aris admovet. Qvicqvid usqvam pacis Chriſtianæ fuerit, labefactavit. Nos ergò, autore Deo Opt. Max. eundem Pontificatu Max. amovendum decernimus. Und dieſer Laſter-volle Hildebrand iſt nun der Conditor der noch biß itzo ſtehenden Päbſtiſchen Hierarchie, wie Aventinus A. L. 5. pag. 346. mit folgenden Worten bezeuget : Atqve is Hildebrandus, qvi & Gregorius ſeptimus, primus Imperium Pontificium condidit, qvod ſucceſſores per qvadringentos qvinqvaginta continenter annos, invitô mundô, invitis Imperatoribus, adeò duxere, ut inferos ſuperos in ſervitutem redegerint, atqve ſub jugum miſerint, &c. Ich habe aber obige Decreta ſo vieler und unterſchiedener Nationen Biſchöffe mit Fleiß anführen wollen, damit der Leſer hieraus verſtehen möge, daß dem Leben und Lehre dieſes gottloſen Pabſts ſo viele fromme und Chriſtliche Biſchöffe, unterſchiedener Nationen, damahls öffentlich widerſprochen ; Welche Lehre und unchriſtliche Principia dennoch von nachfolgenden Päbſten, nur damit der Röm. Stuhl ſeinen hierarchiſchen Zweck erreichen und behaupten möge, gut geheiſſen, behalten und fortgepflantzet worden, auch noch heutigen Tages von denen blinden Papiſten vor mehr als göttliche Wahrheiten gehalten werden ; Da man doch Römiſch-Catholiſcher Seiten, wo man ſonſt auff die Antiqvität ſo vortreflich viel zu halten pfleget, bedencken ſolte, daß die Kirche Chriſti weit über tauſend Jahr ohne dieſe gottloſe Principia floriret ; und daß dieſelbe nicht zu Erbauung des Chriſtenthums, ſondern nur bloß zu Stabilirung des Pabſtthums und Erhebung des Röm. Stuhls, über alles, was geiſtlich und weltlich

lich ist, erfunden und eingeführet worden. Es solten auch dieses Pabsts neue Lehr-Sätze denen Papisten dahero billig verdächtig vorkommen, daß solche von einem Teuffels-Banner und Schwartz-Künstler erfunden, und der Occidentalischen Christenheit obtrudiret worden. Sintemahl, nebenst denen Bischöffen obgedachter Synodorum, unterschiedene alte und in der Röm. Kirchen gelobte Historici diesen Hildebrand vor einen Schwartz-Künstler gehalten, wovon Mornæus d. Tr. p. 238. & seq. aus Cardinalis Bennonis, welcher zur selbigen Zeit gelebet, dieses Pabsts Lebens-Beschreibung, hiervon diesen sehr merckwürdigen Bericht erstattet: Cardinalis Benno, Archipresbyter Romanus, iniqvitatis sub Hildebrando Mysteria cæteris melius pandit nobis. Et ad Magiam qvidem, Magum illum satis perhibent Historici, satis id oraculum illud verè Diabolicum, qvo Rodulphum delusit, â Satanâ delusus ipse: qvo & nomine in pluribus Synodis ab Episcopis innumeris Galliarum, Germaniæ, Italiæ damnatus, Wormacienſi, Papienſi, Brixinenſi, Romanâ: qvæ in ipsâ adeò sententiâ Magum eum, divinaculum, areolum, Pythonico spiritu præditum, Necromanticum, significantissimis verbis pronunciant; ni de eô apertè constitisset, alia haud dubiè, qvæ abundè suppetebant crimina objecturi. At Benno, qvi in abdita & adyta qvæqvè Gregorii penetrarat, circumstantias omnes exponit: â Theophylacto Magiam didicisse, qvi Benedictus Nonus: â Laurentio, ejus socio Amalfitano, â Johanne, etiam Archipresbytero, sancti Johannis ad portam Latinam (is fuit Gregorius sextus,) qvi ex Dæmonum commercio, avium cantu & volatu, qvæ in longissimis regionibus gerebantur, enunciabant, bellorum exitum, mortem Principum: Eum dum illi in vivis, in ipso Papatu, omnium illis maleficiorum ministrum & consortem fuisse, Gregorii sexti præsertim hæredem, nec minus perfidiæ, qvam pecuniæ. Nicolaum secundum, cum Archidiaconum ordinaret, incusso mortis metu & visis terribilibus exhibitis, coëgisse; ejus electioni Cardinalium neminem subscripsisse, secedentibus ab eo singulis, sed apertâ militum vi creatum fuisse. Die qvodam, cum de Albano Romam veniret, familiarem sibi librum Necromanticæ artis, sine qvo nusqvam aut rarò incedebat, secum ferre oblitum esse; qvod cum in itinere in memoriam rediisset, in introitu portæ Lateranenſis duos de familiaribus suis, fidos sce-

Hildebrand / ein Schwartz-Künstler.

ſcelerum ſuorum miniſtros, feſtinanter vocaſſe, & ut eundem librum citiſſimè ſibi afferrent, præcepiſſe & terribiliter interminatum, ne librum in viâ aperire præſumerent: ſed qvantò amplius inhibuiſſet, tanto vehementius eorum curioſitatem ad inveſtiganda ejusdem libri arcana accendiſſe. Igitur dum in reditu librum reſererent & diabolicæ artis præcepta curiosè legerent, angelos Satanæ ſubitò adfuiſſe, qvorum multitudine & horrore duo illi juvenes propè effecti amentes, vix ad ſe reverſi eſſent, &c. qvæ Bennonis ipſius verba. Freqvens illi eſſe, cum vellet, manicas ſuas diſcutiendo in medium ſcintillarum ignem emittere, & iis miraculis oculos ſimplicium veluti ſigno ſalutis ludificari. Iſt das nicht ein ſchöner Stadthalter Chriſti, welcher mit dem leidigen Teuffel Gemeinſchafft gehabt, und die Röm. Päbſte, durch deſſen ungezweiffeltes Eingeben, gelehret hat, wie ſie ihre Hoheit beveſtigen, und in der blinden und verführten Chriſtenheit, zu Auffnehmen des hölliſchen Reichs, den Meiſter ſpielen ſollen. Wer aber die gantze Lebens-Beſchreibung dieſes ſaubren Pabſts, wie ſolche dieſer Cardinal, Benno, ausführlich beſchrieben, zu leſen verlanget, kan ſolche in Catalogo Teſtium Veritatis Flacii ſub n. 157. p. m. 304. finden, und ſich dieſes gottloſen Menſchens Verhältnüſſes wegen gnugſam informiren. Allwo Benno in d. Tr. p. 308. von denen zu Abholung des Zauber-Buches zwey abgeſchickten, noch eine abentheuerliche Begebniß in dieſen Worten beyſetzet: Et (ut ipſi retulerunt) maligni Spiritus inſtabant, dicentes: ad qvid nos vocaſtis? qvare fatigaſtis? citò præcipite, qvid nos agere vultis, alioqvin inſurgemus in vos, ſi nos diutius tenueritis. Ad hoc alter juvenum: Feſtinanter (inqvit) muros illos dejicite. Et hæc dicens, manu oſtendit muros altos vicinos Romæ, qvos in momento maligni Spiritus dejecerunt. Et juvenes ſanctæ crucis ſigno ſe ſignantes, tanto terrore exterriti, trementes & palpitantes, vix Romam ad dominum ſuum pervenerunt.

* * *

Bißher habe ich die Hildebrandiniſchen allgemeinen Lehr-Sätze, auff welche er ſein vorhabendes großes Werck, das weltliche Regiment unter die Füſſe zu treten, und ſich zum Haupt über Geiſt- und Weltliche zugleich zu machen, als auff ein ſtarckes Fundament, zu bauen bemüßiget geweſen; wie auch ſeine unchriſtliche Qvalitäten und tyran-

rannische Unternehmungen in etwas adumbriret. Itzo will ich nunmehro auch die politischen Kunst-Grieffe, vermittelst derer er seinen Zweck endlich erlanget, und das noch biß itzo florirende Pabstthum arglistig eingeführet, in etwas entwerffen. Es hatten zwar seine Vorfahren hierzu bereits einen guten Zuschnitt gemachet, waren aber nicht so glückselig gewesen, ihr Vorhaben zu Stande zu bringen; Dieser Hildebrand aber, als ein verwegener und hochmüthiger Mann, grieff die Sache mit höchsten Eyfer an, und bemühete sich so lange, biß er durch die verbothene Priester-Ehe die denen Käysern aus denen Händen gewundene Investitur der Bischöffe, und endlich unternommene Ab- und Einsetzung der Käyser, das leidige Pabstthum zur endlichen Vollkommenheit gebracht. Es hatte dieser verschlagene Mönch wohl überleget, daß die von seinen Vorfahren erlangte Hoheit des Röm. Stuhls nicht lange bestehen könne, wenn nicht denen Priestern die Ehe verbothen, und die Investitur der vornehmen geistlichen Prælaten nicht vor allen Dingen denen Käysern entzogen, und dadurch sowohl hohe, als niedrige Geistliche, aus Käyserlicher Devotion verrücket würden. Er verstund gar wohl, wenn die Käyser die Einsetzung der Bischöffe in ihren Händen ferner behalten, auch die Geistlichen insgemein, wegen Versorgung und Beförderung ihrer Kinder, noch immerhin auff die Käyser und andere weltliche Patronen Reflexion machen würden, daß sowohl Große, als Kleine, mehr auff die Käyser und Weltliche, als auff die Päbste sehen, und jenen mehr Respect, als diesen, geben würden. Dahero war, nach seiner Besteigung des Päbstlichen Stuhls, seine erste Bemühung, daß er auff einem von ihme zu Rom angestelletem Concilio Lateranensi und Zusammenkunfft seiner Adhærenten und Discipulorum, wie Mornæus d. Tr. p. 228. berichtet, einen dahin lautenden Canonem schmiedete: Non liceat clerico uxorem ducere, nec per laicos Ecclesiæ investituram accipere, sub anathematis pœnâ. Und ob sich wohl dem Ehe-Verboth die Clerisey fast allenthalben widersetzte, so drange doch endlich der Pabst bey dem einfältigen gemeinen Volcke vornehmlich hiermit durch, daß er die verehelichte Priester, Messe zu halten, vor unzüchtig erklärete, und solches denen vornehmen Personen, nach welchen sich der gemeine Mann zu richten gewohnet ist, zuvor arglistig beybringen ließ. Was dieses, der Priester Ehe-Verboth, nun vor gottlose Dinge nach sich gezogen, berichtet Mornæus

Pabstthum durch Hildebranden befestiget.

Ehe-Verbot der Priester.

d. l. ex Aventino mit folgenden Worten: In ipsâ Italiâ hoc ipsum cælibatus jugum illibenter subeunt. In Germaniâ idem Gregorius urget, Principibus eorumqve uxoribus scribit, Sacerdotum conjugatorum missas ne freqventent, Decretum suum imò exsequantur, qvi minus obseqvantur, pro excommunicatis habeant, qvippe qvi nec Sacerdotes esse, nec sacra celebrare possint. Inde verò plebs in illos insolescere, hostiam ipsam ab eis consecratam pedibus conculcare, & eo tamen tempore, qvo opinio de reali præsentiâ grassari incipit. Hinc verò occasione arreptâ, inqvit Aventinus, multi falsi Prophetæ nebulas offundunt, fabulis, miraculis, exempla vocant, à veritate plebem Christi avertunt, sacras literas interpretando suo negotio servire cogunt, & porrò pauciſſimis Veneri bellum indicentibus, qvibusdam castitatem qvæstus causâ simulantibus, maxima pars sub honesto castimoniæ nomine, incestus, adulteria passim & impunè committebant.

Die Bischöfliche Investitur belangende, so gieng es damit so schwer nicht her, indem denen Bischöffen, denen weltlichen Potentaten, vor ihre sehr herrliche und ansehnliche Ländereyen, pro recognitione etwas abzustatten allmählich beschwerlich fallen wolte. Es kan auch wohl seyn, daß bey Minderjährigkeit Käysers Henrici IV. dessen Bediente die Præstationes erhöhet, und die neuen Bischöffe über die Gebühr beschweret haben mögen. Dahero liessen sich die Bischöffe vom Pabst Gregorio desto leichter überreden, daß sie ihre Investitur lieber vom Pabste, als Käyser, in Hoffnung eines gelindern Tractaments, erwarten wolten. Wie aber diese Neuerung denen guten Herren bekommen, berichtet Aventinus L. 6. Ann. p. 371. mit folgenden Worten: Non diu hâc licentia Sacerdotes & Episcopi lætati sunt. Sacrificuli, Mystæ, Episcopi omnes Max. Pontifici & Romanensibus serviunt, hisce tributarii, vectigales, stipendiarii sunt. Hi, qvi minus habent, qvicqvid corradunt, qvicqvid unciatim defraudando genium miseri comparcunt, ditioribus addere coguntur, idqve illi universim arripiunt, haud existimantes, qvanto labore partum sit. Cuncti Episcopi pro suâ inscitiâ in ordinem redacti sunt, universis servitus imposita est, in unius cuncta potestatem redacta sunt. Es waren aber diese Neuerungen nicht allein kräfftige Mittel zu des Pabstthums Befestigung, sondern

Clerisey des Pabsts Tributarii.

dern auch mithin zu Unterdrückung der Käyser. Es kunte sich der Pabst leicht die Rechnung machen, daß der Käyser, ohne Augenscheinliche Schmählerung seiner Autorität, selbige nicht gut heissen könne; sondern sich derselben, absonderlich der letzten, nothwendig widersetzen müsse. Würde nun solches der Käyser thun, hätte er Ursache, ihn als einen Ketzer zu verlästern, in den Bann zu thun, und die dritte schädlichste Neuerung, nehmlich die Reichs-Entsetzung, wider ihn vorzunehmen. Wie er denn solches hernach wider Käyser Heinrichen würcklich ins Werck gerichtet, und sich und seine Nachfolger, zu Herren über die Käyser zu machen, hochmüthig angefangen. Denn, daß dieser der Anfänger der Käyserl. Bannisirung, bezeuget klärlich der bekannte Historicus, Onuphrius Panvinius, l. 4. de Var. Creat. Pontif. Rom. mit folgenden Worten: Etsi ante Romani Pontifices, tanqvam religionis Christianæ capita, Christiqve Vicarii & Petri Successores colerentur, non tamen eorum autoritas ultrò protendebatur, qvàm in fidei dogmatibus vel asserendis vel tuendis. Cæterùm Imperatoribus suberunt, ad eorum nutum omnia fiebant, ab eis creabantur, de iis judicare vel qvicqvam decernere non audebat Papa Romanus. Primus omnium Romanorum Pontificum Gregorius VII. armis Northmannorum fretus, opibus Comitissæ Machtildis mulieris per Italiam potentissimæ confisus, discordiâqve Germanorum Principum bello civili laborantium inflammatus, præter majorum morem, contemtâ Imperatoris autoritate & potestate, cum summum Pontificatum obtinuisset, Cæsarem ipsum, â qvo si non electus, saltem confirmatus fuerat, non dico excommunicare, sed etiam Regno Imperioqve privare ausus est. Res ante ea secula inaudita.

* * * *

Hildebrandinische Principia und Unthaten examiniret.

Ich muß mich noch etwas bey dieses Pabsts ungeziemenden Unterfangungen auffhalten, und dieselbe, derer Wichtigkeit wegen, in etwas genauere Betrachtung ziehen. Denn ob wohl die Römisch-gesinnten Scribenten, damit das Ansehen des Pabstthums, durch Unglimpff dessen vornehmsten Architecti, bey ihren Glaubens-Genossen nicht in Verachtung gesetzet werden möchte, diesen Hildebrand vor einen tugendhafften und gottsfürchtigen Mann halten wollen; So sind doch die ältesten und fast zu seiner Zeit gelebten Historici, so dessen Leben und tyrannisch-geführte Regierung beschrieben, der beständi-

gen und wahrhafften Meynung, daß er ein Ehr-geitziger, Gewissensloser, frecher, unzüchtiger und arglistiger Mensch, ja gar, wie bereits dargethan, ein Schwartz-Künstler gewesen. Und wenn man diesen, als privat-Personen, nicht glauben wolte, so sind doch dessen und seiner unchristlichen Regierung, die zu seiner Zeit gelebte zu Worms und anderer Orten, auch zu Pavy in Italien versamlete deutsche, Frantzösische und Italiänische Bischöffe, obangeführter Maßen öffentliche und unverwerfliche Zeugen, welche in solennen Zusammenkünfften, durch wider ihn abgefassete Decreta, seine unziemende Thaten klar beschrieben, und ihn deßwegen des Pabstthums unwürdig erkläret. Wie denn auch der unglückselige von diesem Pabste so hoch verfolgte Käyser, Henricus IV. nebenst denen ihme beygethanen wohlgesinneten geist- und weltlichen Fürsten und Ständen des Röm. Reichs, in einem wider ihn publicirten Reichs-Schlusse, dessen ruchlose Thaten zu beschreiben nicht vergessen, wovon beym Aventino L. 5. Ann. p. 349. & sqq. ausführlicher und stattlicher Bericht zu finden. Wenn auch gleich diese unverwerfliche Zeugen nicht verhanden so lässet sich doch dessen unziemendes Beginnen im geringsten nicht rechtfertigen. Ich will nur mit wenigen etliches berühren: **Er hat denen Käysern die Bischöfliche Wahl-Gerechtigkeit unter dem Vorwand mit Unrecht entzogen:** daß Käyser Heinricus IV. diese und andere geistliche Aemter ums Geld verkaufft haben solle. Alleine, wer hat diesem Pabste mehr Recht gegeben, als seine Vorfahren hierzu gehabt? Haben sie solches zu gebrauchen unterlassen, so müssen sie ja entweder nachläßige Stadthalter Christi, als welche die ihnen, nach Päbstlicher Meynung, zustehende Amts-Pflicht, in Einsetzung der Bischöffe, sich auch von Christlichen Käysern nehmen lassen, und also insgesamt dieser hohen Würde unwürdig gewesen seyn; Oder aber, sie müssen die Sache nicht sowohl, als Hildebrand, verstanden haben, und also der Päbstlichen infallibilität, weil sie die Käyserl. Gerechtsamkeit bey Erwehlung der Bischöffe gut geheissen, nicht fähig gewesen seyn. Sagt man aber, die Vorfahren hätten zwar dieses ihnen zukommende Recht wohl verstanden, aber wider die gewaltigen Käyser nicht exerciren dürffen; So ist zu antworten: Daß man in keinen Geschichten voriger Zeiten Nachricht finde, daß die Päbste solches Recht wider einigen Käyser jemahlen urgiret, vielweniger prætendiret, welches sie doch, auch mit Hindansetzung Leibes

Bischöffliche Wahl denen Käysern unrecht entzogen.

bes und Lebens, nicht zu negligiren, Gewissens wegen verbunden gewesen; zumahlen, da sie solches von denen andächtigen, gottseligen und freygebigen Käysern gar leichtlich erhalten können. Es müste auch, nach Röm. Principiis, aus dieser negligirten Päbstl. Gerechtsamkeit nothwendig dieses große Absurdum folgen: Daß die Kirche biß zu denen Hildebrandinischen Zeiten keine rechtmäßige Bischöffe und Prælaten gehabt, weil solche nicht, wie die Romanisten reden, canonicè erwehlet worden; Dahero es auch, nach ihrer itzigen Lehre, der Kirchen am Gebrauch der Sacramenten und andern zur Seeligkeit nöthigen Dingen nothwendig habe ermangeln müssen, indem ja diese unrechtmäßige Bischöffe keine rechtmäßige Priester weyhen können. Daraus klar gnug zu sehen, daß diese denen Käysern entzogene Einsetzung der Bischöffe vor nichts anders, als eine neue eigensinnige, und nur zu Befestigung des Pabstthums angesehene Hildebrandinische Erfindung zu halten sey. Gesetzt auch, es habe dieser Käyser in Erwehlung der Bischöffe nicht allerdings gebührlich verfahren, und sich dadurch derer ferneren Einsetzung unwürdig gemachet; woher folget aber, daß dahero der Pabst Recht überkommen, allen nachfolgenden Käysern diese Gerechtsamkeit aus den Händen zu reissen? Wenn diese Folgerey richtig seyn soll, so müste auch folgen, daß, wegen vieler gottlosen Päbste lasterhafften Lebens die Päbstl. Amts-Befügnisse denen Päbsten billig entzogen werden solten; welches aber kein Papist zugestehen wird. Bleibet also diese entzogene Gerechtsamkeit ein ehrgeitziger und unbefugter Eingriff in die Käyserl. Vorrechte, da doch unser Heyland dem Käyser das Seinige zu geben, und nicht zu nehmen, befohlen.

Käyser vom Pabst unrechtmäßig entsetzet.

Uber dieses hat dieser Pabst die Käyser ihres hohen Amts zu entsetzen sich hochmüthig unterstanden. Daß solches mit höchstem Unrecht geschehen, ist daraus abzunehmen, daß er 1.) an Erwehlung und Einsetzung der Käyser niemahlen einig Recht gehabt. Denn ob sie wohl, aus alter Gewohnheit, das Recht, dieselben zu crönen, prætendiren wollen; so hat doch die Crönung mit der Wahl nichts zu thun, und erlanget dadurch der Pabst so wenig Recht zu Einsetzung der Käyser, als der Türckische Mufti, durch die Crönung der Sultanen, an dem Ottomannischen Successions-Rechte acqviriren kan. Nun ist aber in Politicis eine unfehlbare Regul, daß derjenige, so einen nicht Macht hat zu erwehlen, auch nicht Macht habe abzusetzen.

Zumahlen da 2.) die Päbste keine Gewalt über die Käyser vor dieses Hildebrandi Zeiten gehabt, sondern vielmehr dieselbige durch die Käyser in ihrem Amte bestätiget und beschützet worden. Hat sich also Hildebrand, wider das Gebot des Apostels, welcher will, daß jederman der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, unterthan seyn solle, des Käysers Ober-Bothmäßigkeit unchristlich entrissen, und sich zum Herrn über die Käyser, denen doch Christus der HErr selbst unterthänig gewesen, zu machen unverantwortlich unterwunden. Dahero Petrus de Vineis, Käysers Friderici II. dessen Cantzler er gewesen, dahin zielende denckwürdige Worte Lib. 1. Epist. 3. wohl angemercket: Nusqvam legitur, Divinâ vel humanâ lege Pontifici Romano concessum, qvod transferre pro lubito possit imperium, aut de puniendis temporaliter in privatione Regnorum Regibus & Principibus judicare. Nam licet ad eum de Jure, nempe humano & more majorum consecratio nostra pertineat, non tamen magis ad eum depositio seu remotio pertinet, qvàm ad qvoslibet Regnorum Prælatos, qvi Reges suos, prout adsolent, consecrant & inungunt.

Bann der Päbste wider die Käyser unrechtmäßig.

Daß auch die von Hildebrando zum ersten vorgenommene und eingeführte Excommunicirung oder Verbannung der Käyser, ein ungeziemendes und unchristliches Unterfangen gewesen, hat zwar die damahlige einfältige und abergläubische Christenheit, bey ermangelnder Gelehrsamkeit in geist- und weltlichen Dingen, nicht so bald gewahr werden können; weil sie fein schlecht-weg die Röm. Päbste vor die unfehlbaren Stadthalter Christi gehalten, welche sich selbsten freye Disposition über Geist- und Weltliche zugeschrieben. Nachdem man aber zur Zeit Käysers Friderici II. wahrgenommen, daß die Päbste solche Verbannung zu ihrem Privat-Nutz und Ausübung ihrer Rach-Begierde wider die Potentaten vorgenommen; hat man in Deutschland, Franckreich und Engelland selbige in Zweiffel zu ziehen und endlich gar zu verachten angefangen. Denn ob man wohl anfänglich nicht zweifelte, daß der Pabst Macht habe, die Käyser in Kirchen-Bann zu thun, indem man das bekannte Exempel Ambrosii, welcher den Käyser, Theodosium Magnum, seiner unvorsichtigen Tyranney halber, mit solcher Kirchen-Straffe beleget, vor sich hatte; So wurde man doch den hierunter versteckten schädlichen Mißbrauch nicht alsobald gewahr. Indem Hildebrand und seine Tyrannische

Nach-

Nachfolger, die Welt fälschlich beredeten, daß die Käyser, so ihre zu der Päbste Auffnehmen geschmiedete und publicirte Decreta nicht alsofort annehmen, und denenselben nachleben wolten, vor Ketzer zu halten seyn, und dahero wider sie mit der Bannisirung billig verfahren werde. Alleine, wo stehet geschrieben, daß, dem Pabste nicht blindhin zu gehorsamen, eine Bann-würdige Ketzerey sey? Die alten Kirchen-Väter und die Orientalische Kirche haben solches niemahls geglaubet, sondern jederzeit beständig widersproch n. Wo stehets geschrieben, daß einem Ketzerischen Käyser die Unterthanen zu gehorsamen nicht schuldig? Und wer hat dem Pabste die Macht gegeben, die Unterthanen von ihrem denen Käysern geschwornen Eyd der Treue zu absolviren? Hat nicht Christus und seine Apostel unter Heydnischer Obrigkeit gelebet, und derselben zu gehorsamen nirgend verbothen? sondern solches ihnen vielmehr ernstlich eingebunden; Hat nicht die erste Kirche, biß zu Constantini M. Zeiten, unter Heydnischen Käysern gedultig ausgehalten, auch hernach denen Arrianischen und Ketzerischen Käysern den geschwornen Gehorsam niemahlen auffgesaget? Ist also die Verbannisirung der Käyser abermahl eine neue unchristliche Hildebrandinische Erfindung, welche endlich zur Zeit Königs Philippi pulchri in Franckreich, und Käysers Ludovici Bavari, ihre Krafft zu verlieren angefangen.

Bischöffe Absetzung dem Pabste alleine zugeeignet.

Die von Hildebrando denen Päbsten alleine zugeeignete Absetzung der Bischöffe ist ein Werck, wodurch er die Päbstliche Hierarchie zur Vollkommenheit gebracht. Denn ob er wohl denen Geistlichen hierinnen treflich flattiret, daß er die Bischöffliche Erwehlung denen Käysern entzogen, und denen Canonicis der Stiffter zugewendet hätte; so war es doch nur ein zu Erhaltung der geistlichen Affection eingerichtetes Schatten-Werck. Indem der Pabst durch die Bischöffliche Confirmation und Conferirung des Palthii dennoch die Canonicos obligiren kunte, nicht allein niemanden, als welcher denen Päbsten gefällig, zu Bischoffen und Prælaten zu erwehlen; sondern er brachte es auch, durch die denen Päbsten alleine zugeeignete Absetzung derselben, dahin, daß sie sich vor dem Pabste alleine zu fürchten hatten, der Pabst auch durch sie die Geistlichen desto kräfftiger in seiner Devotion erhalten, auch sie sonsten in allen Dingen zu seinem Willen parat und gefliessen haben konte. Mit was vor Recht aber Hildebrand sich dieser neuen Einführung unterfangen, ist sowohl

aus

aus dem, was oben wegen der denen Käysern entzogenen Bischofflichen Wahl angeführet worden, als auch hieraus abzunehmen, daß die Absetzung von Rechts-wegen niemand anders zukommen könne, als welchen die Macht, einen in ein Amt zu setzen, zustehet.

Concilia auszuschreiben prætendiret der Pabst mit Unrecht.

Es berichtet auch Baronius ad Annum 1076. daß Hildebrand denen Päbsten das Recht, Concilia auszuschreiben und anzustellen, zugeeignet. Denn dieser verschlagene Mann wuste gar wohl, daß ihme und dem Röm. Stuhle, nach Unterdrückung der Käyser, an der angemaßeten Hierarchie nichts mehr hinderlich seyn könte, als die Christlichen Concilia; Er verstund auch gar wohl, daß diese das allerbequemste Instrument sey, wodurch die Päbstl. Ober-Herrschafft befestiget werden könte. Daher achtete er höchst-nöthig zu seyn, die Direction der Concilien an den Päbstl. Stuhl zu verbinden, damit er und seine Nachkommen sich derselben Autorität, zu Compescirung ihrer Wiederwärtigen, bedienen könten; wie es die Praxis folgender Zeiten gnugsam an Tag geleget. Mit was vor Recht aber solches geschehen, erhellet augenscheinlich daraus, daß vor ihm sich dessen, weder im alten noch neuen Testament, kein Hoherpriester noch Bischoff unterstanden. Denn obwohl die innerliche Direction des GOttes-Dienstes denen hohen Geistlichen zukommet, so haben sie doch die äusserliche Religions-Direction der weltlichen hohen Obrigkeit jederzeit billig überlassen. Wie denn im alten Testament die Jüdischen Könige, im neuen aber die Röm. Käyser und Christlichen Könige solche Direction, als ihr vornehmstes Regal und Majestät-Recht, darunter vornehmlich die Anstellung der Concilien begriffen, ungehindert exerciret; ihnen auch solches von GOtt nirgend verbothen, auch von denen Heil. Aposteln und ihren gottseligen Nachfolgern im geringsten nicht gehemmet, und dahero von ihnen in der ersten Kirchen ungehindert exerciret worden. Æneas Sylvius, welcher hernach selbst, unter dem Nahmen Pii secundi, den Päbstlichen Stuhl besessen, kan solches selbst nicht läugnen, wenn er hiervon Lib. 1. de Gestis Concilii Basileensis, p. m. 20. also schreibet: Ego dum Veteres lego Historias, dum actus perspicio Apostolorum, hunc eqvidem usum non invenio, ut soli Papæ Concilia congregarint. Primum omnium Conciliorum, ubi Matthias substitutus est Judæ, non jussu Petri, sed jussu Christi congregatum invenio: qvi Apostolis præcepit, ne ab Hierosolymis discederent, sed promissio-

nem

nem patris expectarent. Secundum, de Electione Diaconorum, non solus Petrus, sed & duodecim Apostoli congregarunt, qvia scriptum est: Convocantes duodecim multitudinem. Tertium de sublatione circumcisionis & aliorum legalium, communis inspiratio congregavit, scribitur enim: Convenerunt Apostoli & Seniores. Qvartum verò, ubi qvædam legalia permissa sunt, videtur per Jacobum fratrem Domini coadunatum, ut sic discurrendo per omnia, nihil in primitivâ Ecclesiâ reperiretur, per qvod autoritas congregendi Concilia solis Romanis Pontificibus pateat. Nec post, tempore Magni Constantini & aliorum Augustorum ad congreganda Concilia, qvæsitus est magnopere Romani assensus Papæ, ideoqve Chalcedonensis Synodus sic de se ait: Sancta & magna universalis Synodus, qvæ secundum gratiam Dei & sanctiones piisimorum Christianorumqve Imperatorum, Valentiniani & Marciani Augustorum congregata est apud Chalcedonensem Metropolim Bithiniæ provinciæ: nec de Romano Pontifice efficit Synodus mentionem, qvamvis ejus illinc consensus fuerit. Und ob wohl Sylvius, nachdem er Pabst worden, diese und andere in seinem geringern Stande wider den Röm. Stuhl geschriebene Dinge, per Bullam retractationum zu wiederrufen gemüßiget worden; so ist doch am Tage, daß er hierinnen die pur-lautere Wahrheit geschrieben, welche, weil sie unveränderlich, durch ungereimtes Revociren unmöglich unwahr gemachet werden kan. Weil aber Hildebrand eine gantz neue geist- und weltliche Regierungs-Art einzuführen vorhatte, muste auch der weltlichen hohen Obrigkeit dieses hohe Regal aus denen Händen gedrehet werden. Ist also dieses abermahl ein neues ungewissenhafftes Unterfangen, welches Hildebrand, wider die Praxin aller gottfürchtigen Menschen, aus seinem unchristlich-gesinnten Gehirne erdichtet hat.

Endlich hat sich auch Hildebrand, nach Baronii Berichte, zum vollkommenen Herrn der Christenheit hierdurch gemachet, daß er vorgegeben: Es sey der Pabst weder in geist- noch weltlichen Dingen keinem menschlichen Gerichte unterworffen, und könne auch von seinen Aussprüchen an keinen höhern Richter appelliret werden. Dieses sind nun die vollkommenen Zeichen der allerhöchsten, unbeschränckten und absoluten Ober-Gewalt über alle Christen, so wohl weltlichen, als geistlichen Standes. Gleichwie aber dieses ein unfehlbares Merck-

Pabst soll keinem Gerichte unterworffen seyn.

mahl des durch den Geist GOttes in Heil. Schrifft schon längst zuvor beschriebenen und vorgemahlten Anti-Christs ist : Also ist auch dieses übermüthige Unterfangen weder dem Worte GOttes, (auff welches doch das Pabstthum seinen Grund gebauet haben will,) noch der Ubung der ersten Kirchen, biß zu dieses Hildebrandi unglückseligen Zeiten, gemäß. Denn wo stehet geschrieben, daß der oberste Priester keinen Ober-Richter auff Erden haben und erkennen solle ? Gehet man ins alte Testament, so hat GOtt, als er sein Gesetz und Willen denen Menschen durch Mosen deutlich und mündlich offenbahret, gnugsam zu verstehen gegeben, daß der Hohepriester der weltlichen Bothmäßigkeit unterworffen seyn solle; Indem er Aaroni das Hohepriester-Amt nicht immediatè durch sich selbsten, sondern durch Mosen, den Fürsten seines Volcks, auffgetragen. Man lieset auch nirgends, daß die Hohenpriester sich über die Israelitische Könige erhoben, sondern vielmehr dieses, daß diese jene in das Hoheprieſter-Amt ein- und abgesetzet haben. Es ist auch aus dem Jüdischen Geschicht-Schreiber, Josepho, und Johanne Seldeno, in seinem schönen Tractat, de Synedriis, bekannt, daß in folgenden Zeiten der Hohepriester nicht ein Ober-Herr und Præsident, (welches entweder die Könige selbst, oder der von ihnen an ihre Statt verordnete Nasi gewesen,) sondern nur ein Assessor des Hierosolymitanischen großen Synedrii, und dahero sowohl, als andere dessen Mit-Glieder, desselben Gerichts-Zwange unterworffen gewesen. Im neuen Testamente hat der HErr Christus, als der wahre und einige Hohepriester des alten Testaments, sich sowohl der welt- als geistlichen Jurisdiction willig untergeben; Es sind ihm auch seine Jünger, die Heil. Apostel und Bischöffe der ersten und alten Christlichen Kirchen, biß auff dieses Hildebrandi Zeit, hierinnen nachgefolget. Wie räumet sichs denn nun, daß die Päbste und ihre Nachfolger mehr Gewalt, als Christus selbst, dessen vermeynte Stadthalter zu seyn sie sich fälschlich rühmen, haben sollen ? Wie reimet sich denn auch dieses Päbstliche Vorgeben mit der Lehre St. Petri in seiner 1. Epist. cap. 2. v. 23 : Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErren willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Haupt-Leuten, als den Gesandten von ihm, ꝛc. da doch die Päbste unfehlbare Nachfolger des Heil. Petri seyn wollen? Und obwohl die Päbstlichen Tellerlecker mit Pabst Innocentio III. lächerlich vorgeben, es habe solche

Wor-

Worte Petrus nicht seinen Nachfolgern und Stuhl-Erben, sondern nur denen Unterthanen vorgeschrieben; Uni es hätten die Päbste, nach dem Exempel Petri, vielmehr Macht, andern Gesetze vorzuschreiben, als anderer Gesetze zu folgen; So ist doch bekannt, und ausser Zweifel zu setzen, daß er diese Lebens-Regel sowohl allen Christen insgemein, als sich selbsten, wie auch andere Heilige Apostel in ihren Schrifften gethan, vorgeschrieben, auch sein Leben und Wandel darnach eingerichtet. Aus allen diesen nun, was von denen Hildebrandinischen Unterfangungen bißhero kürtzlich berichtet worden, ist hoffentlich zur Gnüge abzunehmen, daß dieselbe nichts anders, als dem Worte GOttes sowohl, als der Observantz der ersten Kirchen, zuwiderlauffende unchristliche Neuerungen gewesen; welche doch von denen einfältigen und in großer Finsterniß der Christlichen Wissenschafften annoch lebende Papisten vor große Geheimnisse, und die darauff erbauete Röm. Hierarchie, und derselben Kirchen-Lehre, vor die uhralte Apostolische Lehre und Kirche noch biß auff den heutigen Tag gantz irrig angenommen werden.

* * * * *

Machtildis, des Pabsts Hiidebrandi Concubina.

Daß die reiche Marggräfin, Machtildis, nicht allein Pabst Gregorii VII. gute Freundin, sondern auch Beyschläferin gewesen, berichtet Lambertus Schaffnabrugensis, in Chronico suo, p. m. 535. mit diesen Worten: Hæc vivente adhuc viro suo, qvandam viduitatis speciem longissimis ab eo spaciis excluſa prætendebat, cum nec ipsa maritum in Lotharingiam extra natale solum seqvi vellet, & ille Ducatus, qvem in Lotharingia administrabat, negotiis implicitus, vix post tertium vel qvartum annum semel Marcham Italicam inviseret: Post cujus mortem Romani Pontificis lateri penè comes individua adhærebat, eumqve miro colebat affectu; cumqve magna pars Italiæ ejus pareret imperio & omnibus, qvæ prima mortales ducunt, suprà cæteros terræ illius Principes abundaret, ubicunqve operâ ejus Papa indiguisset, ocyus aderat & tanqvam Patri vel Domino sedulum exhibebat officium. Undè nec evadere potuit incesti amoris suspicionem, passim jactantibus Regis fautoribus & præcipuè clericis, qvibus illicita & contra scita Canonum contracta conjugia prohibebat, qvod die ac nocte impudenter Papa in ejus volutaretur amplexibus, & illa furtivis Papæ amoribus præoccupata, post amissum conjugem ultrà secun-

das contrahere nuptias detrectaret. Und ob er wohl in folgenden Worten diese vertraute Conversation mit des Pabsts Heiligkeit entschuldigen will, so widerlegen doch diese Entschuldigung des Pabsts unverschämte und unchristliche Thaten selbsten, daß dahero an der Wahrheit dieser Beschuldigung desto weniger zu zweiffeln.

Hildebrandus macht sich selbst zum Pabst.

II. Dieser Hildebrand nun hat in der Stunde, da Alexander II. im Gefängniß, vermuthlich durch ihn vom Gifft, verstorben, sich selbst, ohne Vorwissen der Clerisey und Volckes, durch militarische Gewalt, zum Pabstthum einführen lassen. Als aber Käyser Heinricus IV. hierüber sich entrüstet, hat er denselben durch glatte und demüthige Worte dahin besänfftiget, daß er ihn, zumahlen da er mit dem Sächsischen Kriege damahlen viel zu schaffen hatte, und sich um die Italiänische Händel nicht groß bekümmern konte, in der Päbstlichen Würde, zu sein und des Reichs schlechtem Danck, bestättiget. Denn er war alsobald darauff bedacht, wie er seine præmeditirte Consilia, Päbste zu erheben, und die Käyser zu unterdrücken, ins Werck richten möchte. Zu solchem Ende schmiedete er auff einem zu Rom angestelleten Concilio Lateranensi zwey, dem Römischen Stuhle sehr vortheilhafftige, dem Käyser aber höchst-præjudicirliche Decreta, Krafft derer er denen Priestern die Ehe gäntzlich verbothe, auch alle von weltlichen Herren geschehene Beförderung und Erhebung zu Bischoffthümern ꝛc. vor null und nichtig erklärete, und ferner andere, zuvor unerhörte, neue Principia schmiedete. Wodurch er dann die Clerisey von denen Käysern ab- und an sich gezogen, und die von seinen Vorfahren angefangene Päbstische Hierarchie zu ihrer Vollkommenheit gebracht. Ja er nahm hierdurch Gelegenheit, die Käyser gar unterzudrücken; worzu er sich denn des damahligen Zustandes in Deutschland sehr nützlich bediente. Es hatten selbiger Zeit etliche Fürsten, weil bey des Käysers damahligen jungen Jahren, durch seine hohe Ministros, etliche Gebrechen im Reiche eingerissen, auff Anstifften des Pabsts, damit er durch der Deutschen Uneinigkeit seinen Zweck erlangen könte, wider den Käyser die Waffen er-

ergriffen. Als sie nun in einer grossen Schlacht überwunden, und dadurch an Krieges-Macht entkräfftet worden; haben sie den Käyser beym Pabste verklaget, als wann er die geistlichen Güter mißbrauchete, auch ihn viel und grosser Laster beschuldiget, so ihn des Käyserl. Amts unwürdig machten.

Diese Gelegenheit ergriff alsobald Gregorius VII. der dem Käyser gern in die Haare wolte, mit grosser Begierde; citirte selbigen nach Rom zur Verantwortung, that ihn darauff, mit einer zuvor unerhörten Tyranney, in Bann, absolvirete die Deutschen vom Gehorsam des Käysers, erklärete ihn des Käyserthums unwürdig, und ließ inmittelst ein Edict publiciren, in welchem der Käyser, Bischöffe einzusetzen und zu confirmiren, unfähig erkläret worden. Nachdem nun, auff den ergangenen Bann, dem Käyser die deutschen Fürsten ein Jahr, sich mit dem Pabste zu versöhnen, Zeit gegeben, ist der gute Käyser in Italien, Päbstl. Gnade zu erlangen, zu ziehen genöthiget worden. Daselbst hat er vor dem Päbstlichen Pallast, drey Tage im harten Winter (etliche sagen barfüßig) stehende den Pabst um Gnade bitten müssen. Hierauff ist er zwar, auff Vorbitte der Käyserlichen Frau Mutter, und seiner Basen, der Gräfin Mechtildis, (so des Pabsts heimliche Favoritin, andere sagen was mehrers, gewesen,) wie auch Hugonis, eines Cluniacensischen Abts, und anderer inständiges Anhalten, des Bannes erlassen; jedoch aber mit der Condition des Reichs fähig erkläret worden: daß er künfftig dem Pabste unterthänig und gehorsam seyn, auch binnen Jahres-Frist aus Rom nicht entweichen, sich auch der Käyserlichen Insignien inzwischen enthalten solle. Gleichwie nun der Pabst, durch des Käysers und der Fürsten Uneinigkeit, den Käyser zu entsetzen Gelegenheit gehabt: Also hat er inzwischen auch Gelegenheit gesuchet, des Rechtes, einen Römischen Käyser einzusetzen, sich anzumaßen. Immaßen er denn, in des Käysers Abwesenheit aus Deutschland, und da er sich, weil er mit dem Pabst verglichen, und in Italien beschäfftiget gewesen, dessen am wenigsten versehen, desselben Schwa-

Gregorius VII. widersetzt sich Käyser Henrico IV

Käyser soll nicht Bischöffe einsetzen.

Pabst setzt Käyser ein.

ger, Rudolphum, Hertzogen in Schwaben, damit er ja den frommen Käyser auch dessen Hülffe entblößen möchte, durch seine Legaten und Hülffe der Sachsen, mit dem Bedünge, daß er mit der Päbstlichen und der Bischöffen Wahl nichts wolte zu schaffen haben, zum Käyser erklären lassen. Wodurch er sich also nicht allein zum Herrn über die Käyser zumachen, sondern auch die Käyserliche Gerechtsamkeit über den Pabst und Bischöffe, dem Käyser aus den Händen zu winden, sich trotziglich unterstanden. Wiewohl dieses alles dem gottlosen Pabst übel bekommen, in dem der Käyser (nachdem er dem Pabst aus Italien in Deutschland heimlich entwischet, und hierauff den neuen Käyser, Rudolphum, glücklich überwunden; der Pabst ihn auch, auff Rudolphi Anhalten, wiederum von neuen verbannet, der Käyser aber darauff wieder mit starcker Heeres-Krafft nach Rom geeilet,) den Pabst endlich vom Päbstl. Stuhl abgesetzt und verjaget, welcher auch im Exilio sein tyrannisches Leben beschlüssen müssen.

III. Nachdem nun Pabst Hildebrand den Päbstlichen Stuhl gelehret, wie man Käyser und Könige durch den Bann zu Chore treiben müsse; auch solche Personen zu seinen Nachfolgern vorgeschlagen, so sein angefangenes Werck fortzusetzen und in Obiervantz zu bringen geschickt seyn möchten; haben dessen Nachfolger sich dieser Kunst wider dieselbe öffters gebraucht. Gestalt

Urbanus II. der bald folgende Pabst, Urbanus II. den man, wegen seines unruhigen Geistes, Turbanum genennet, Käyser Heinrichs IV. äl-

Paschalis II. testen Sohn, Conradum, und Pabst Paschalis II. den Jüngern Sohn, Henricum, wider den Käyser verhetzet, und denselben wiederum von neuen in Bann gethan. Welcher so viel gewürcket, daß er zu Maintz, vor der daselbstigen Versamlung der Bischöffe, die Käyserl. Insignia abzulegen gezwungen worden, und zulassen müssen, daß mit demselben Henricus I. zum Käyser inauguriret worden. Als nun dieser Käyser zu Rom vom Pabst Paschali die Crönung begehret, hat ihm solche der Pabst deswegen verweigert, weil er etliche Bischöffe, nach der alten Käyser Gewohn-

wohnheit und Rechte, investiret. Weil aber der Käyser das Hildebrandinische Decret, von Einsetzung der Bischöffe, vor unrechtmäßig und unchristlich erkennet ; hat er den Pabst gefangen setzen und nicht wieder frey lassen wollen, biß er dem Käyser das Recht der Bischöflichen Investitur wiederum zugestanden. Wie dann der Pabst den deshalben auffgerichteten Vertrag, mit Nehmung der heiligen Communion, und Theilung der gesegneten Hostien mit ihm und dem Käyser, bestätiget. So bald aber der Käyser Italien verlassen, hat der Pabst das Hildebrandinische Decret wiederum hervor gesuchet und approbiret, auch den mit dem Käyser getroffenen und so theuer beschwornen Vergleich unchristlich wiederruffen. Es haben auch die folgende Päbste, absonderlich Calixtus II. so den Käyser auch in Bann gethan, demselben so viel zu schaffen gemacht, daß er endlich, nur sich Ruhe zu schaffen, auff dem Reichs-Tage zu Worms, der hiebevor gebräuchlichen **Bischöflichen** Investitur, **durch Uberreichung des Ringes und Bischöflichen Stabes**, renunciret, und dadurch das Reich und seine Nachfolger um den grösten Theil ihrer Autorität geschwächet. Dieser Pabst hat auch von neuen und zum allerhefftigsten die Priester-Ehe verbothen.

Pabst meineydig.

Calixtus II.

Bischoffliche Investitur.

Erläuterung.

Nachdem Pabst Gregorius **VII. das Röm.** Pabstthum durch seine neuerfundene Principia zur Vollkommenheit gebracht, auch solche mit tyrannischer Verschlagenheit glücklich practiciret, wünschte er auch, daß solche nach seinem Abgange bey denen Nachkommen in Obser-vantz verbleiben möchten. Dahero er vor seinem Absterben unterschiedene Personen zu Successoren vorschlug, welche er, seine angefangene Tyranney wider die Christenheit hinauszuführen, vor andern capable erachtete. Hiervon schreibet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 235. also: Gregorius morbo correptus mense Majo Anno 1085. vitam finit; dato tamen Cardinalibus consilio, ut Desiderium, Cassini Abbatem, aut si recusaret, Hugonem Lugdunensem, aut Othonem Ostiensem legerent, ut ambitiosos Gregorii conatus ei qvasi supervixisse dici possit. Und p. 241. als er die Wahl seines Suc-

Hildebrand schlägt ihm gleichesleute zu Successoren für.

Succeſſoris vermeldet, ſchreibet er ferner: Gregorius, ſi nonnullis Autoribus credimus, nec Baronius ipſe diffitetur, proſpexerat, ne inſtitutum ſuum ſecum exſtingveretur: Deſignarat qvippe Cardinalibus, qvos Pontificatui Maximo idoneos maximè exiſtimabat; & Deſiderius Caſſinenſis Abbas apud Cardinales, qvi ejus partibus ſtuduerant, id exponere minimè neglexerat. Ut igitur primo loco â Gregorio commendatus ipſe fuerat, ita & omnes oculos in eum ſtatim conjiciunt, &c. Von dieſem, ſo ſich Victorem III. genennet, als er ſich des Sterbens verſahe, ſchreibet er p. 242. alſo: Seceſſerat ipſe Caſſinum, ut valetudini commodius conſuleret; & Gregorii traditioni morem gerens Othonem Epiſcopum Cluniaci educatum in ſucceſſionis ſpem commendarat; adeò, ut abſolutè illum manu arripiens diceret: Accipite eum & in Romanâ ſede locate, meamqve vicem in omnibus, qvousqve id facere poſſitis, habetote. Welchem Rath auch die Cardinäle gefolget, und ihn darauff zum Pabſt erwehlet, welcher ſich Urbanum II. genennet, von andern aber iſt er, wegen ſeiner vorgenommenen unruhigen Händel, Turbanus benahmet worden. Nach deſſen Abſterben ward abermahl ein Hildebrandiniſcher Diſcipul auff den Päbſtl. Stuhl geſetzet, wovon Mornæus ferner p. 251. dieſes berichtet: Urbano ſecundo mortuo, Anno 1099. Rainerius Hetruſcus ſuccedit, qvi Paſchalis II. Hildebrandi diſcipulus, eo præſertim nomine ab Urbano commendatus, qvod veſtigiis ſuis graviter inhæſurum putaret. Von dieſer Hildebrandiniſchen Vorſorge ſchreibet auch Aventinus L. 5. Ann. p. 357. dieſes: Septimus Gregorius hoc tempore Salerni moritur. Qvidam eum omnia acta ſua reſcidiſſe, mandaſſeqve, ut ſui cum Imperatore in gratiam redirent, literis produnt. Alii contra referunt, adjuraſſe ſocios, ne qvemqvam præter Sergium, Caſſinenſium Monachorum Magiſtrum, Ottonemqve, Cluniacenſem Monachum, Epiſcopum Hoſtienſem, ſibi ſubſtituerent. Welches letztere denn auch wahrſcheinlicher, weil dieſe vorgeſchlagene Perſonen ihm im Amte nicht allein, ſondern auch in Fortſetzung ſeiner angefangenen Tyranney, in der That gefolget.

IV. Ferner, der folgenden Päbſte Unterfangungen kürtzlich zu berühren, ſo hat Honorius II. Anſelmum, Biſchoffen zu Meyland, daß er Conradum Svevum zum Käyſer gekrönet, und ihm

Honorius II.

in

in sein Amt gefallen, nebenst dem Käyser, in Bann gethan; auch Arnolphum, einen frommen Mann, so in seinen Predigten der Päbste und Geistlichen Stoltz und Geitz bestraffet, und ihnen die Demuth und Armuth Christi zur Nachfolge vorgestellet, unschuldig verbrennen lassen; wiewohl andere solches Hadriano IV. zulegen wollen. Innocentius II. so jenem gefolget, hat Käyser Lotharium wider seinen Gegen-Pabst, Anacletum, (denn zu der Zeit war es gantz gemein, daß zwey oder wohl drey Päbste zugleich erwehlet worden, welche sich hernach um die grosse Kappe tapfer herum schlugen,) zu Hülffe ersuchet; und nachdem der Käyser ihm zu Rom zu Hülffe erschienen, und von dem Pabste die Crönung, aus Christlicher Demuth, kniend empfangen, hat derselbe den Crönungs-Actum in dem Lateranensischen Palatio also abmahlen, und mit Versen beschreiben lassen: als **wenn der Käyser von dem Pabste die Cron, nur Lehns-Weise, empfangen, und sich dadurch zu des Käysers Lehns-Herrn zu machen gesuchet.** Er hat auch Rainulphum, und, wie andere wollen, Rogerium, welchen der Käyser zuvor zum Hertzog in Apulien gemacht, zum Könige in Sicilien, und seinen Sohn zum Hertzog in Calabrien und Apulien, und Fürsten zu Capua erkläret; auch sich dadurch **der Macht, Könige und Fürsten einzusetzen,** zu grossem Nachtheil des Käysers, unterfangen. Zur Zeit Lucii II. haben die Römer sich in vorige Freyheit und Recht der Päbstlichen Wahl wiederum setzen wollen. Nachdem nun dieser Pabst, bey Belägerung des Capitolii, mit einem Stein todt geworffen worden; hat der folgende Pabst, Eugenius III. Gelegenheit genommen, das Römische Volck, so er zuvor in Bann gethan, nebenst der Clerisey von der Päbstlichen Wahl auszuschliessen, und solche dem Collegio der Cardinäle bloß zuzueignen. Es hat hat auch dieser Pabst dem Römischen Stuhl vortheilig zu seyn erachtet, daß die Christlichen Fürsten zum Kriege wider die Saracenen angehetzet würden, damit er und seine Nachfolger unterdessen in der Christenheit den Meister spielen,

Innocentius II.

Käyser soll des Pabsts Lehnmann seyn.

Pabst setzt Könige und Fürsten ein.

Lucius II.

Eugenius III.

Päbstliche Wahl auff die Cardinäle bracht.

Pabst rathet Türcken-Krieg.

und ihre angemaßte Macht wider die Käyser bevestigen könte. Zu dem Ende er Käyser Conradum, Ludovicum, König in Franckreich, und Ericum, König in Dännemarck, mit dem H. Creutze bezeichnet, und sie dadurch zum Türckischen Krieges-Zuge, so aber mißlungen, angefrischet. Damit auch die eingeführte Päbstliche geistliche Monarchie ein bessers Ansehen und Befestigung gewinne, hat er durch Gratianum den Anfang, zu Verfertigung des Päbstlichen Rechtens, machen lassen; welches hernach sein Successor, Eugenius III. publiciret.

Anfang des Päbstl. Rechtens.

Erläuterung.

Käyser sollen der Päbste Lehn-Leute seyn.

Es war denen Röm. Päbsten von der Zeit Gregorii VII. her der Muth so hoch gewachsen, daß sie sich, nachdem sie wegen der Bischöflichen Investitur wider die Käyser obgesieget, auch den Bann wider dieselbe mehrmahls glücklich vollstrecket, zu Herren über Käyser und Könige zu machen, und sie nur vor ihre Lehns-Leute zu halten, sich nicht entblödet. Innocentius II. welcher der siebende Pabst nach Gregorio war, ließ solche Intention des Röm. Stuhls am ersten hervor blicken. Dieser, ob ihn wohl Käyser Lotharius wider seinen Gegen-Pabst, Anacleum, in Schutz genommen, und er den Käyser zur Danckbarkeit gecrönet, ließ hernach den Crönungs-Actum mit einer hochmüthigen Inscription, als einen Lehns-Actum, prächtig abmahlen; wovon ex Alberto Kranzio in Metrop. L. 6. c. 35. Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 273. also schreibet: Exceptus à civibus Romanis Innocentius Lotharium in Laterano coronavit, qvem in Vaticano ab Anacletianis occupato, pro solenni more non poterat. Viden' verò, ut Innocentius recens hoc beneficium Imperatoris rependit; In pariete picturam jubet fieri, qvæ erat ejusmodi: Sedit Pontificali Cathedrâ Innocentius, ad cujus genua curvatus Lotharius Imperii coronam accipiebat, versusqve subjungit, qvi notam ei inurunt, qvam Successores vix, ac ne vix qvidem eluere possunt:

Rex venit ante fores, jurans prius Urbis honores,
Post homo fit Papæ, sumit qvo dante coronam.

Nempe qvibus significet, Lotharium Papæ hominem, id est, Vasallum & feudatarium fieri, eâqve lege coronam dono à se accipere.

pere. Pabst Hadrianus IV. aber legte seinen und des Römischen Hoffes Hochmuth hierinnen noch klärer an Tag; wovon Aventinus L. 6. Annal. p. 390. also schreibet: Hadrianus Imperium Beneficium Romani Sacerdotis, Augustum precariò duntaxat regnare asserit. Exstat ejus ad Hillinum Treverorum, Arnulphum Moguntinum, Fridericum Agrippinensem Archimystam Epistola, ex qvâ verba ipsius Hadriani subtexere operæ precium esse duximus. Romanum, inqvit, Imperium à Græcis translatum est ad Alemannos, ut Rex Teutonicorum non ante, qvàm ab Apostolico coronaretur, Imperator vocaretur. Ante consecrationem Rex, post Imperator. Unde igitur habet Imperium, nisi ânobis? Ex electione Principum suorum habet nomen Regis, ex consecratione nostrâ habet nomen Imperatoris & Augusti & Cæsaris. Ergò per nos imperat. Recolite antiqva, Zacharias promovit Carolum, fecit ei nomen grande, ut esset Imperator: & ut posthac perpetuò Rex Teutonicus esset Imperator & Advocatus sedis Apostolicæ, ut Romano Episcopo Apulia per eum pacata, esset subjecta, qvæ nostra cum Urbe Romana est, non Imperatoris Roma nostra Sedes est. Imperatoris est Aqvis in Arduensiâ, qvæ est Sylva Galliæ. Imperator qvod habet, totum habet à nobis. Sicut Zacharias transtulit Imperium à Græcis ad Teutonicos, ita nos possumus ab Alemannis transferre ad Græcos. Ecce in potestate nostra est, ut demus illud, cui volumus. Propterea à constituti à Deo super gentes & regna, ut destruamus, & evellamus, & ædificemus, & plantemus. Wie großmüthig aber sich dieser Päbstlichen Arrogantz Käyser Fridericus Barbarossa, und die damahlige deutsche Fürsten, widersetzet, berichtet Mornæus aus dem Kranzio und Radevico, d. Tr. p. 288. mit folgenden memorablen Worten: Vidit invitus Fridericus in pariete factam picturam, qvam ut oculis annotavit, vultum avertit contractum. Erat ejusmodi: Sedit in Pontificali Cathedra Innocentius Secundus, ad cujus genua Lotharius Imperii coronam curvatus accepit: Fremuit nihil dicens Fridericus, & cum rediisset in Germaniam, Hadrianus Papa misit Cardinales duos, rem magnam acturos. Scripsit inter alia: Beneficium Tibi coronæ concessimus. Ejus igitur causa, inqvit Radevicus, omnes Imperii Principes graviter commoti. Conqverentibus verò de tam petulanti Legatione nonnullis, unus

ex Legatis Pontificis, qvaſi oleum igni addens, ut ambiguitatem omnem tolleret, reſpondit: A qvo ergo habet, ſi â Domino Papa Imperium non habet? Ad qvæ verba incandeſcens Otho, Comes Palatinus, gladium ſtringit, ni Fridericus ipſe cohibuiſſet, illicò confoſſurus; qvi etiam nullo alio reſponſo dato Legatos dimiſit, ac recto itinere properè ad Urbem redire, nulla mora in Germania tracta, præcepit; nempe ne hinc inde vagando ſubditorum fidem ſollicitarent. Scribit interim Fridericus ad omnes Imperii ordines, de tam inſolenti Legatione graviter conqveſtus, iisqve Pontificiarum literarum exemplar mittit clauſulasqve illas ſigillatim connotat. Ipſi, inqvit, de mammona iniqvitatis inflati, de altitudine ſuperbiæ, de faſtu arrogantiæ, de execrabili tumidi cordis elatione, Apoſtolicis literis conſcriptam nobis præſentaverunt. Cumqve per electionem Principum à ſolo Deo Regnum & Imperium noſtrum ſit, qvod in paſſione Chriſti filii ſui duobus gladiis neceſſariis regendum Orbem ſubjecit: cumqve Petrus Apoſtolus hâc doctrinâ informaverit: *Deum timete, Regem honorificate*, qvicunqve nos Imperialem coronam pro beneficio à Domino Papa ſuſcepiſſe dixerit, divinæ inſtitutioni & doctrinæ Petri contrarius eſt & mendacii reus, &c. Wenn man aber Mornæo, weil er nicht Röm. Religion geweſen, nicht völligen Glauben beymeſſen wolte, will ich ſolches aus dem Italiäniſchen Hiſtorico, Carolo Sigonio, welcher ſonſt der Päbſte Wort vortreflich zu reden pfleget, noch klärlicher erweiſen. Dieſer ſchreibet Lib. 12. de Regno Italiæ, p. m. 294. & ſeq. von dieſem Handel noch ausführlicher alſo: Lundonenſem Archi-Epiſcopum Roma redeuntem latrones qvidam in Germania cœperant atqve in cuſtodiam dederant, Friderico ſuper tanta re, contra qvam decuit, connivente. Hac re comperta Hadrianus agi dignitatem Eccleſiæ ratus, Rolandum & Bernardum Cardinales Legatos ad eum, cum Viſontione in Burgundia moraretur, miſit cum his literis: Dolemus vehementer, qvod Lundonenſem Archi-Epiſcopum, dum à Sede Apoſtolica ſe reciperet, a latronibus in Germania captum, non ſolum non ultus ſis, ut oportuit, ſed etiam usqve ad hunc diem in cuſtodia haberi permiſeris, neqve verò cauſam hujus negligentiæ perſpicere poſſumus, cum nobis conſcii ſimus, nulla nos ratione tuæ magnitudinem gloriæ offendiſſe, & te, ut chariſſimum filium & Principem Chriſtianum, omni ſemper com-

plexi

plexi ſtudio ſimus. Neqve enim credo, oblitus es, qvàm hilariter ſuperiori anno te ſuſceperimus, qvantum tibi honorem tribuerimus & qvanto ſtudio Imperialis coronæ Inſigni tibi contulerimus. Cujus nos facti non pœnitet, etſi meliora tibi Beneficia dediſſemus, conſiderantes, qvantis Eccleſiam commodis & ornamentis poſſis afficere, magnoperè gaudemus. Cum igitur hujus immutatæ voluntatis obſcura nobis cauſa ſit, idqve perverſorum hominum ſubordinatione factum ſuſpicemur, propterea duos ex primoribus Cardinales, Bernardum & Rolandum, homines ſingulari prudentia ac vitæ honeſtate ornatos, Legatos de latere noſtro ad te mittimus, qvi tecum nomine noſtro agent de omnibus, qvæ ad Chriſtianam Rempublicam pertinent; qvos te, ut comiter & benignè accipias, obteſtamur. His literis lectis Fridericus & Principes mirum in modum cum cæteris rebus offenſi ſunt, tum *qvod ſcriptum in iis erat, Pontificem Beneficii loco Friderico inſigne Regium contuliſſe.* Itaqve veriti, ne id ſignificaret, qvod qvidam etiam dictitabant, Reges Germaniæ Imperium Pontificum Romanorum beneficio obtinere, (ſiqvidem idem etiam ſub Lothario, Pictura Lateranenſi ac verſibus haud ambiguis erat expreſſum,) dolorem ſuum continere non potuerunt, atqve *Imperium haudqvaqvam Pontificis Beneficium eſſe dixerunt.* Qvibus unus ex Legatis, Rolandus, cujus ergò tandem erit, ſi Pontificis non erit? cum intuliſſet, Othonem Comitem Palatii adſtantem adeò ira incendit, ut ſtricto eum gladio appetierit, ac mortem ira fervidus intentarit. Tum Fridericus compreſſo tumultu Legatos re infecta dimiſit, ac recto itinere properè ad Urbem redire, nulla mora in Germania tracta, præcepit, ac Legationem Pontificis dimiſſis per omnem Germaniam literis ſignificavit, adjiciens: Se ſoli Deo & Principibus Imperium acceptum referre, proinde eos orare, ne tanti Imperii majeſtatem, â majoribus eorum, cum ingentinominis ſui gloria partam, imminui ſua negligentia paterentur. Seqventi anno Hadrianus reverſis ex Germania Legatis, cum & Friderici reſponſum & Legatorum periculum cognoviſſet, rei novitate permotus, ad Epiſcopos Germaniæ ſcripſit, ut Fridericum ad officium redigerent, & Othonem, à qvo Legati male accepti fuerant ad ſatisfactionem adducerent. Epiſcopi Pontificiæ autoritati paruerunt, & Fridericum allocuti tale reſponſum tulere; Ego, reverendi

tres, Pontifici Romano libenter obedientiam præſto: Imperii Coronam Deo primum, dein Moguntino Archi-Epiſcopo, reliqvisqve pro dignitate eorum Germaniæ Proceribus debeo, Regalem unctionem Colonienſi Antiſtiti, Imperialem Pontifici acceptam refero: Cardinales à Pontifice miſſos non Germaniæ finibus excedere juſſi, ſed cum literas in detrimentum Imperii attuliſſe à Pontifice, comperiſſem, ulterius progredi non permiſi: *Olim Imperium Eccleſiam extulit, nunc Eccleſiæ deprimit*: Imperium cœptum eſt â picturâ, inde ventum eſt ad ſcripturam, nunc ſcripturæ auctoritas comparatur. Non patiar, imò antè coronam deponam, qvàm ut Imperii auctoritati detrahi ulla ratione permittam. *Pictura deleatur, ſcriptura revocetur, ne inter Regnum & Sacerdotium æternæ ſimulationis monumenta ſuperſint*; tum nemo erit, qvi meum erga Eccleſiam Romanam deſiderare poſſit officium.

Adrianus IV. Alexander III.

V. Nun iſt zu berichten, wie Pabſt Adrianus IV. und Alexander III. mit Käyſer Friderico Barbaroſſa umgeſprungen. Denn als der Käyſer, die Crönung vom Pabſt Adriano zu erlangen, nach Rom kommen, und bey dem angeſtelleten Ausritt oder Cavalcada, nach Baronii Berichte, dem Pabſte den Stegreiff zu halten geweigert; ſich auch an dem Gemählde, ſo Innocentius II. wegen Käyſer Lotharii Crönung mahlen laſſen, und denen dazu geſchriebenen Verſen, ſehr geärgert; hat er zwar die Crönung vom Pabſt, welcher ſich vor ſeiner Macht gefürchtet, willig erhalten. Als er aber wiederum in Deutſchland gekehret, hat der Pabſt zwey Cardinäle zu ihm geſchicket, und durch ſie in einer hochmüthigen Rede anbringen laſſen, daß es in ſeiner Macht ſtünde, das Röm. Reich und Käyſerthum denen Röm. Königen zu conferiren; hat ſich auch unterfangen, ſeinen Nahmen dem Käyſerl. in Schrifften vorzuſetzen. Worauff der Käyſer zwar mit einem gewaltigen Heer in Italien geeilet, und die Mayländer, ſo vom Pabſte wider ihn auffgehetzet worden, ſehr gedemüthiget; ſich aber doch durch des Pabſts demüthiges Zuſchreiben wiederum beſänfftigen laſſen. Und ob wohl der Pabſt durch die Mayländer mit groſſem Geld darzu erkaufft, den Käyſer, nach ſeiner Wiederkehr, in Deutſchland

in

in Bann zu thun, im Begrieff gewesen; hat er doch solches, durch schnellen Todt daran verhindert, seinem Nachfolger, Alexandro III. überlassen müssen. Dieser hat den Käyser, so den Gegen-Pabst, Victorem II. in Schutz genommen, verbannet; auch die Mayländer und Venetianer wider den Käyser verhetzet. Als nun jene vom Käyser überwunden, und die Stadt Mayland geschleifft, auch Venedig, wohin sich der Pabst retiriret, belägert worden, ist des Käysers Sohn, Otho, auff dem Meere gefangen und in die Stadt gebracht; auch, damit er durch ferneres Bekriegen den Sohn nicht in Lebens-Gefahr brächte, zum Frieden mit dem Pabste und der Stadt verleitet worden. Wie er nun, aus Christlicher Demuth, dem Pabst den Fuß geküsset, hat ihn derselbe mit dem Fusse getreten, und dazu gesprochen: Auff Löwen und Ottern wirst du gehen. Als nun der Käyser sich vernehmen lassen: Er thue diese Ehre nicht dem Pabste, sondern Petro; hat der Pabst trotziglich geantwortet: Die Ehre geschehe ihm und Petro zugleich. Der hochmüthige Pabst aber hat darauff die Venetianer zur Danckbarkeit zu Herren des Adriatischen Meeres gemacht, und sie privilegiret, daß sie ihnen dasselbe Jährlich, durch Einwerffung eines güldenen Ringes, gleichsam vermählen mögen. Wie denn diese Solennität noch Jährlich am Tage der Himmelfahrt Christi mit grosser Pracht gehalten wird. Damit auch dieser Pabst, zu mehrer Bestätigung des Pabstthums, etwas nachdrückliches beytragen möchte, hat er ein Decret gemachet, darinnen einem Ertz-Bischoff das Pallium nicht eher zu conferiren gebothen worden, biß er zuvor dem Pabst den Eyd der Treue geschworen. Er hat auch über dieses ein Gesetz gemachet, daß niemand, als allein dem Pabste, zukommen solle, einen zu canonisiren oder in die Zahl der Heiligen zu versetzen.

Alexander III.

Venetianer / Herren des Adriatischen Meeres.

Erläuterung.

Der grausame Hochmuth Pabsts Alexandri III. ist sowohl, und zwar vornehmlich hieraus, daß er den tapfferen Käyser, Fridericum Barbarossam, zu Venedig mit Füssen getreten, als auch, daß er die Venetianer vom Pabst zu Herren des Adriatischen Meeres gemacht,

netianer zu Herren des Adriatischen Meeres zu declariren sich unterwunden, gnugsam abzunehmen. Ich will beydes aus Marci Antonii Sabellici Hist. Venet. Decadis 1. Lib. 7. erweißlich machen. Von dem letzteren schreibet dieser Historicus pag. 118. also: Audito classis appulsu, Othonemqve, Friderici filium, cum aliqvot illustribus viris adduci, videndi studio ad portum usqve multitudo ingens obviam effusa est. Tanti Principis captivitas magis ac magis perspicuum fecit Ciani reditum. Cui reverso Pontifex primò victoriam gratulatus: inde annulum porrigens aureum; Accipe, inqvit, Ciane,& me auctore ipsum mare hoc tibi pignore obnoxium reddito: qvod tu, tuiqve Successores qvotannis stato die servabitis: ut omnis posteritas intelligat, maris possessionem jure belli vestram esse qvandoqve factam: Atqve, uti uxorem viro, ita illud vestro subjacere Imperia. Von dem hochmüthigen Fußtritte aber, welchen Pabst Alexander an Käyser Friedrichen ausgeübet, schreibet der Autor p. 119. dieses: Ubi Venetias ventum est, Romanus Pontifex pro finibus Templi sella sedens ornatissimâ, Fridericum ad se venturum exspectavit: Is, ubi proximo loco stetit, purpureâ humeris chlamyde depositâ, atqve humi prostratus, ad Alexandri pedes obrepens pervenit: qvos ubi exosculatus est, confestim illum manu sublevatum ad osculum Pontifex admisit. Inde ad maximam Divi Marci aram itum, ubi preciosissimam illam tabulam gemmis ornatam anteà diximus, & qvæ hodiè inter publicos visitur thesauros. Hic qvoqve edito loco duo Christiani nominis Principes, se invicem alloqventes, svavissimum populo spectaculum præbuere. Addunt qvidam, Pontificem qvasi ita illum expiaturum, collo illius prostrati pedem imposuisse, cœpisseqve interim Davidicum illud canere: *Super aspidem & basiliscum ambulabis*: notum est carmen. Tum Fridericum ingentes adhuc spiritus alentem dixisse: *Non tibi, sed Petro.* Cui ille irato similis, impressa fortius planta; *Et mihi & Petro respondit.* Ferunt Dominicæ Ascensionis die id factum. Und ob wohl Baronius, und andere Päbstische Scribenten, den Pabst von dieser übermüthigen That absolviren wollen; Ob auch wohl Otto Frisingensis und Radevicus, welche sonsten das Leben dieses Käysers beschrieben, von dieser Frevelthat nichts gedencken; so folget doch darum nicht, daß sie nicht vorgegangen sey, weil selbige vielleicht mit Er-

Fridericus Barbarossa wird vom Pabste mit Füssen getreten.

Erzehlung dieser Beschimpffung der Käyserl. Autorität, zumahlen sie zu dieses Käysers Zeiten gelebet, nicht zu nahe treten, oder auch, als geistliche Personen, den Pabst bey der Christenheit und Posterität nicht stinckend machen wollen. Es ist gnug, daß Sabellicus bezeuget, daß es etliche Historici vor ihm angemercket; Wie denn auch diese tyrannische That zu Venedig nicht vergeblich, zum Andencken, in loco publico angemahlet zu befinden seyn soll, auch, der Reisenden Berichte nach, dergleichen Gemählde in einer Carmeliten-Kirche, eine halbe Tage-Reise von Rom, darinnen auch ein miraculoses Marien-Bild, so St. Lucas, der Evangelist, gemahlet haben soll, noch heutigen Tages anzutreffen ist.

VI. Als zu dieser Zeit Saladinus, der Saracenen König, die Christen aus Jerusalem vertrieben, haben die folgende Päbste, aus Furcht, es möchte dieser auch Italien überrumpeln, die Christliche Fürsten wider die Saracenen in die Waffen zu bringen, gnug zu thun gehabt, und dahero von Verfolgung der Käyser in etwas ablassen müssen. Damit sie aber auch nicht aus der Gewohnheit kommen möchten, hat Pabst Cœlestinus III. dem Käyser Henrico VI. bey der Crönung die Cron mit dem Fusse vom Haupte gestossen, (welche ihm aber die dazu bestellten Cardinäle alsobald wieder auffgesetzet,) und damit zu verstehen gegeben, daß es bey ihm stünde, dem Käyser die Crone wieder zu nehmen. Damit er ihn aber bey Muthe erhielte, hat er ihm des verstorbenen Sicilianischen Königes, Wilhelmi II. (nach welches Absterben sein Vorgänger, Clemens III. dieses Königreich dem Patrimonio Petri einverleibet gehabt,) Tochter, Constantiam, aus dem Closter zum Weibe, und mit ihr dem Käyser das Königreich mit dem Bedinge übergeben, daß der Apostolischen Kammer aus dem Königreiche Jährlich eine gewisse Summa Geldes geliefert werden solle. Wiewohl der Pabst vornehmlich hierdurch dem Königreich Sicilien, wie auch Italien, wider die Saracenen einen gewaltigen Schutz-Herrn zu suchen, Vorhabens gewesen. Pabst Innocentius III. hat aus keiner andern Ursache wider Käyser Philippum sehr hefftig gewütet, als weil er Käyser Friderici I. so sich der

Cœlestinus III.

Päbstlichen Tyranney so hertzhafft widersetzet, Sohn gewesen. Hat auch durch allerhand Griffe, so beym Cuspiniano in dessen Leben zu lesen, ihn, aus Furcht, er möchte des Herrn Vaters Fußstapffen folgen, vom Reich gebracht, und an dessen Statt erstlich Bertholdum, Hertzogen in Zaringien, und nach dessen Tode, Ottonem IV. Heinrichs des Leuen, Hertzogens zu Sachsen Sohn, zum Käyserthum befördert. Wordurch er dann das Deutsche Reich in in grosse Uneinigkeit und blutigen Krieg dergestalt gestürtzet, daß die Fürsten den Pabst, das Reich wiederum durch einen Friedens-Vertrag in Ruhe zu setzen, demüthig bitten müssen. Weil es ihm aber auch Käyser Otto IV. nicht recht machen können, indem er sich wider des Pabsts Willen Siciliens, und etlicher Städte in Apulien, und sonst in Italien bemächtiget, hat er ihn in Bann gethan und des Käyserthums entsetzet. Dieser Pabst hat auch Johannem, König in Engelland, weil er einen auffgedrungenen Ertz-Bischoff von Cantelberg nicht annehmen wollen, als einen Feind der Römischen Kirchen verbannet, und nicht eher davon absolviret, als biß er der Päbstlichen Kammer einen jährlichen Tribut zu entrichten versprochen.

Orientalische Kirche zum Päbst. Joch tentiret.

Als auch um diese Zeit Balduinus, Graff in Flandern, die Stadt Constantinopel eingenommen, hat er sich durch ihn, die Orientalische Kirche der Römischen zu unterwerffen, bemühet. Wie er dann den daselbstigen Patriarchen, Thomam Maurocenum, auff das Lateranensische Concilium nach Rom, aber vergeblich, citiret. Auff diesem Concilio hat der Pabst, nebenst der Clerisey, damit sie auch die Religion dem Staat des Päbstlichen Stuhls fein accommodabel machen möchten, beschlossen: daß die Ohren-Beichte hinführo einzuführen; daß die Transsubstantiation, oder Verwandelung im heiligen Abendmahl, geglaubet; die Layen vom Kelche ausgeschlossen; und keinem Priester, im Ehestande zu leben, verstattet werden solle. Damit er auch die angemassete Päbstliche Gewalt über die weltlichen Potentaten befestigen möchte, hat er zwey neue Decreta geschmie-

Religion/ dem Staat accommodirt.

det,

det, Krafft derer 1.) er die Päbste, wann ein Potentat dem andern unrecht thue, zu ihren Richtern und Bestraffern erkläret; Auch 2.) verordnet, daß, wann bey einer Käyserlichen Wahl gleiche Vota ausfielen, alsdenn dem Pabste die Macht, welchen er zu erwehlen beliebte, heimfallen solle. Er hat auch den Orden der Creutz-Ritter, wider die Saracenen, gestifftet, und ihnen ein weisses Kleid, mit einem schwartzen Creutz, zum Ordens-Zeichen gegeben. Creutz-Ritter-Orden.

Erläuterung.

Den grausamen Hochmuth Pabsts Cœlestini III. dadurch er Käyser Henrico VI. bey der Crönung die Crone mit dem Fuße abzustossen, sich verleiten lassen, und dadurch den Nahmen Scelestini wohl verdienet, beschreibet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 308. ex Baronio, Rogerio & Ranulpho mit folgenden Worten: Juramento futuri Imperatoris accepto, â Papâ de Ecclesiâ fideliter servanda, item de possessionibus ad Patrimonium Sancti Petri & Ecclesiæ Romanæ pertinentibus in integrum restituendis, si qvid inde amotum fuisset, introducitur â Papa in Ecclesiam Imperator & Imperatrix. Et in ipsâ missâ â Papâ solenniter celebratâ, ipse Papa ungit primò Imperatorem, cum verbis adhoc institutis, & postea Imperatricem. Posthàc sedens in Pontificali Cathedrâ, tenet Coronam Imperialem inter pedes suos, eamqve Imperator inclinato capite & similiter Imperatrix de pedibus ejus suscipiunt. Et post hæc statim Papa cum pede percutiens coronam de capite projicit in terram, in signum, qvod habet potestatem, eum, si merita sua exigant, deponendi. Deinde Cardinales circumstantes ipsam coronam accipiunt, & eam capiti Imperatoris & Imperatricis reverenter imponunt. Pabst stösset dem Käyser die Crone mit dem Fusse ab.

CAPUT VII.

Darinnen der Päbste Hochmuth/ Tyranney und unersättlicher Geitz/ von Zeit Käysers Friderici II. und Pabsts Innocentii III. Anno 1212. an/ biß zur Zeit Käysers Caroli V. und Pabsts Leonis X.

und also biß Anno 1517. beschrieben; und zugleich berichtet wird: wie sie ihre/ durch List und Gewalt erworbene Hoheit stabiliret/ dieselbe aber auch dergestalt mißbrauchet/ daß sie/ durch ihr gottloses ärgerliches Leben/ zur darauff gefolgten Reformation Ursache und Gelegenheit gegeben.

I.

Türcken-Krieg dem Pabst nützlich.

WJe hoch aber denen Päbsten an der Käyser Krieges-Zügen wider die Ungläubigen gelegen, haben sie zu unterschiedenen Zeiten, folgendem Berichte nach, gnugsam an Tag gegeben. Es wuste der Röm. Hoff gar wohl, daß die Käyser die ihnen abgedrungene Gerechtsamkeiten wieder in alten Stand zu setzen nicht unterlassen würden. Dahero erachtete man rathsam zu seyn, ihnen anderswo zu schaffen zu machen, und sie, unter dem Schein Christlicher Schuldigkeit, wider die Saracenen und Türcken anzuhetzen. Denn, nachdem Käyser Fridericus II. zwar durch Anstifftung vorgemeldten Pabsts Innocentii III. wider Käyser Ottonem IV. die Käyserliche Würde erlanget; hat ihn der Pabst zu einem Krieges-Zuge wider die Saracenen beredet, auch darauff, damit der Krieg einen bessern Schein der Gottseligkeit haben möchte, solchen im Lateranensischen zu Rom versamleten Concilio beschliessen, und die Christenheit dazu obligiren lassen. Und solches hat er nicht zu Beförderung und Ausbreitung des Reichs Christi gethan, sondern, damit er in des Käysers Abwesenheit dessen Erb-Lande in Italien einnehmen, selbige der Röm. Kirchen einverleiben, und den Käyser, damit er nicht die von seinen Vorfahren verschertzte Jura wiederum vindiciren möchte, von Italien abhalten könne. Weil aber der Käyser durch Pest, und daß die Reichs-Regierung noch nicht allerdings eingerichtet gewesen, an Fortsetzung des Krieges verhindert worden; auch inzwischen

schen der Pabst mit Todte abgangen, hat ihn der Successor, Honorius III. weil er seinem, dem Innocentio gethanen Verheissen nicht nachkommen, ungeachtet der Käyser gnugsame Entschuldigung vorgebracht, alsofort in Bann gethan. Nach dessen Abgang hat Gregorius IX. so ihm nachgefolget, den Bann etliche mahl viel hefftiger wider den Käyser wiederholet, (von welches erster Absolvirung ihm der Käyser zwantzig Tonnen Goldes zahlen müssen,) und dadurch den gottseligen Käyser dahin gebracht, daß er den Zug ernstlich vorzunehmen, genöthiget worden. Als er sich aber deßwegen in Asien auffgehalten, und den Krieg sorgfältig fortgesetzet, hat der arglistige Pabst der Käyserl. Erb-Länder in Italien sich bemächtiget, und dem zurückkehrenden Käyser das Königreich Sicilien anderer Gestalt nicht, dann nur als ein Lehn des Päbstlichen Stuhls, wieder eingeräumet. Weil aber der Käyser durch dieses gottlosen Pabstes Untreu (so Cuspinianus in vita Friderici II. ausführlich beschreibet,) in Italien hin und wieder die Päbstlichen Adhærenten ernstlich heimgesuchet, sind um diese Zeit die schädliche Factiones der Gvelphen und Gibellinen entstanden; derer diese dem Käyser, jene dem Pabst anhängig gewesen; indem die Gvelphi die Päbstliche Gewalt in Italien, mit Unterdrückung der Käyserl. Autorität, zu erheben getrachtet, die Gibellini aber die deutschen Käyser bey dero Ansehen und dem Königreich Italiens zu erhalten, eyfrigst bemühet gewesen. Dieser Pabst hat das Päbstliche Recht mit fünff Büchern Decretalium, und dadurch dessen Ansehen bey der damahligen ungelehrten Welt, sehr vermehret.

Honorius III.

Gregorius IX.

Gvelphi & Gibellini.

Der gute Käyser konte, nach Gregorii tödtlichen Hintritt, noch keine Ruhe haben, sondern ward vom Innocentio IV. (so zuvor Sinibaldus de Fliſco geheissen, und des Käysers guter Freund gewesen, durch die Päbstliche Würde aber, der Päbste Gewohnheit nach, in dessen abgesagten Feind verkehret worden,) nach Leon in Franckreich auff das daselbst angestellete Concilium citiret, und, weil er nicht erschienen, abermahl in Bann gethan, des Reichs entsetzet; hingegen vom Pabste Heinrich, Land-Graff in Thüringen,

Innocentius IV.

und hernach Wilhelm, Graff von Holland, an seine Statt zum Käyser verordnet. Aber der Käyser war des Bannes endlich gewohnet, lehrete die Potentaten die Päbstliche tyrannische Bannisirung verachten, und führete seine Kriege wider die widerspenstigen Italiäner ungehindert fort, biß er endlich durch den Pabst mit Gifte hingerichtet worden. Dieser Pabst hat mit seinen Nachfolgern die mit der Philosophie vermischte Theologiam Scholasticam, zu Bemäntelung der eingeführten Irrthüme in der Christlichen Lehre, treflich befördert, auch denen Cärdinälen rothe Hüte zu dem Ende zugeeignet, daß sie darbey, ihr Blut vor die Röm. Kirche willig zu vergiessen, sich erinnern sollen.

Rothe Hüte der Cardinäle.

Nach Friderici Todte ward zwar dessen Sohn, Conradus IV. zum Käyser erwehlet, dieser Pabst aber hat den obgenannten Land-Graff Heinrichen in Thüringen, welcher deßwegen der Pfaffen-König genennet worden, dazu eingesetzt, so in der Belagerung der Stadt Ulm durch einen Pfeil gefället worden, auch durch Conradi bald darauff erfolgtes Absterben ein schädliches und langwieriges Interregnum im Röm. Reich entstanden: Bey welchem nicht allein in Deutschland und Italien von Fürsten und Städten viel, so denen Käysern zuständig gewesen, entzogen; sondern auch, vornehmlich in Deutschland, viel Raub-Schlösser erbauet, und alles mit Mord und Raub erfüllet worden.

Erläuterung.

Gvelphische u. Gibellinische Factiones in Italia.

Daß zur Zeit Käysers Friderici Barbarossæ die schädliche Factiones der Gvelphen und Gibellinen, derer jene die Päbstliche, diese aber die Käyserliche Parthey in Italien gehalten, jung worden, hat Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 295. observiret, wiewohl Boxhornius in Histor. Universali, p. 688. derer Ursprung auff die Zeit Käysers Lotharii, und das in Jure Canonico von Gratiano zusammen geklaubete Decretum, verleget, und die Gibelliner zu Vorfechtern des vom Käyser Lothario wieder hervor gebrachten Juris Civilis, die Gvelphen aber zu Vertheidigern des neu-erfundenen Juris Canonici machet. Dieser Factionen Dissensiones nahmen endlich so weit überhand, daß sie bey Regierung Käysers Friderici II. auff Anstifften des unruhigen

Pabsts

Pabsts Innocentii IV. in dergleichen öffentliche Hostilitäten ausbrachen, welche die Historici selbiger Zeiten nicht gnugsam beschreiben können. Mornæus contrahiret aus ihnen die Sache zusammen, und berichtet hiervon p. 362. folgendes: Conradus, Friderici filius, in Italiam trajecerat, clientibus suis animum redditurus, passimqve in Urbibus certamina & strages: dum Gvelphi in Gibellinos, Ecclesia in Imperium sævit, ambo sese mutuò crudeliter proscribunt, evertunt. Qvod bellum eò horridius, qvod intra eadem mœnia, intra eadem septa tectaqve exercebatur, ut in totâ antiqvitate similia ultionis exempla non legantur. Hierüber klaget auch Sigonius L. 13. de Regno Italiæ, und beschreibet die daher entstandene Feindseligkeiten weitläufftig. Durch diese schädliche Factiones nun erregten die Päbste so viel einheimischen Krieg in Italien, daß die Käyser, solche zu stillen, nicht allein gnug zu thun hatten, sondern auch endlich derselben müde wurden, und sich um die Italiänischen Händel nicht mehr so sehr zu bekümmern anfiengen. Wie denn die Päbste durch die Gvelphen die Käyser vornehmlich von Italien abzuhalten trachteten, damit sie nach eigenem Willen in selbigem ungehindert dominiren möchten, und sich vor der Käyser Gewalt und Züchtigung nicht mehr so sehr fürchten dürfften. Wie denn von dieses Pabsts, Innocentii IV. Intention Mornæus pag. 361. ferner also schreibet: Excedit Genuæ (Avenione enim Romam se conferre destinaverat,) indeqve Mediolanum digreditur, ubi triumphi more exceptus, novis Sacramentis civitates adversus Imperatorem obstringit, nonnullas etiam de novo in fœdus pellicit, qvæ in fide erga Conradum perstiterant, & excommunicat & severissimè persequitur; deniqve nullam non rationem init, qva Friderici Successori Italiæ aditus intercludatur. Es hatte nehmlich der Röm. Stuhl, denen Käysern die Königreiche Neapolis und Sicilien zu entziehen, und sich zum Herrn darüber zu machen, sich vorgesetzet; Daher dieser Pabst hierzu dergleichen Anstalt und Præparatoria machte. Wie denn solcher Anschlag hernach bey der, von dem ungnädigen Pabste Clemente IV. angestifteten unbarmhertzigen Hinrichtung Conradini, würcklich ausgebrochen und ins Werck gerichtet worden.

Alexander IV.

II. Pabst Alexander IV. war noch voll Zorns wider den Sicilianischen König Manfredum, Käyser Friderici II. natürlichen Sohn, so das Reich innen hatte, und gabe Sicilien Edmundo, König in Engelland, zu Lehn. Weil aber Manfredus das Reich durch die Waffen behauptete, rächete er sich wider ihn mit dem Bann. Er hat auch die Decimen, so die guthertzige Christenheit dem Pabst und Geistlichkeit zum Kriege wider die Saracenen verwilliget, zu dem Kriege wider Manfredum, wiewohl vergeblich, verwendet. Weil nun dieser Pabst wegen Sicilien nichts ausrichten konte, hat sein Successor, Urbanus IV. (welcher, zu Bereicherung der Stadt Rom, Verordnung gethan, daß alle und jede erwehlete Bischöffe und Aebte sich nach Rom zu begeben, und daselbst die Investitur in der Person zu empfangen, schuldig seyn sollen,) weil kein Käyser im Reich, und alles in Unordnung war, Ludovici IX. Königes in Franckreich Bruder, Carolum Andegavensem, nach Erlegung einer großen Geld-Summa, und mit Bedünge, dem Pabst Jährlichen, zum Erkäntniß der Lehns-Herrschafft, einen weissen Zelter und 40000. Cronen zu præsentiren, zum Könige in Sicilien beruffen. Welcher auch Manfredum in der Schlacht überwunden, und sich dadurch zum Herrn über Sicilien und Neapolis gemacht. Des Uberwundenen Bruder, Conradinus, Käysers Friderici II. Neffe und einiger Erbe des Königreichs Sicilien, und was dem anhängig, kam zwar aus Deutschland gewaffnet in Italien, wurde aber vom Carolo geschlagen, gefangen, und, auff des folgenden ungnädigen Pabsts Clementis IV. Rath, öffentlich enthauptet. Wodurch dann Käysers Friderici Barbarossæ löblicher, und dem Päbstlichen Hochmuth treflich widerstehender Stamm der Schwäbischen Käyser gäntzlich ausgetilget worden. Weil nun hierauff, wegen der Cardinäle Uneinigkeit, der Päbstl. Stuhl etliche Jahr ledig gestanden, und die Röm. Kirche, zuwider ihrer Lehre von der ordentlichen Nachfolge der Päbste, indessen gar wohl ohne Haupt seyn können; hat der darauff erwehlte Pabst, Gregorius X. sol-

Decimen eingeführet.

Weisser Neapolitanischer Zelter/warum er den Pabst præsentiret.

Urbanus IV.

Gregorius X.

solches künfftig zu verhindern, und die Päbstliche Wahl zu beschleunigen, ein Decret gemacht, Krafft welches die Cardinäle, vor der Erwehlung eines Pabsts, aus dem Conclavi sich nicht begeben dürffen.

III. Nachdem nun, nach geendigtem schädlichen Interregno im Röm. Käyserthum, Rudolphus, Graff zu Habspurg, zum Käyser erwehlet worden, und sich durch tapffere Krieges-Thaten der Welt formidabel gemacht, haben die Päbste eine Zeitlang auch etwas stille gesessen. Weil aber der Käyser mit Beruhigung des Deutschen Reichs sehr viel zu thun gehabt, hat er Pabst Nicolao III. indem er von ihm zum Türcken-Zuge eyferig angetrieben worden, den Krieg wider die Saracenen selbst auffgetragen, auch geschehen lassen, daß derselbe zu diesem Kriege im Reiche die Decimas erheben möge, ihm auch den Exarchatum zu Ravenna, wie nicht weniger Romandiolam, jedoch, daß sie bey dem Reiche verbleiben solten, eingethan. Welches alles zwar der Pabst gar willig angenommen, den Krieges-Zug aber nicht allein niemahlen fortgesetzt; sondern auch alles Geld, so er von den Decimen erhoben, an sich behalten, das Land auch dem Patrimonio Petri einverleibet. Dessen Nachfolger, Martinus IV. ist ein solcher Feind der Deutschen Nation gewesen, daß er gewüntschet: daß gantz Deutschland eine See wäre, darinnen die Deutschen alle ersauffen müsten. Und ob er wohl ein gebohrner Frantzose gewesen, so sind doch, auff dessen Rath, die Frantzosen bey der bekannten Sicilianischen Vesper daselbst umgebracht, und also das Reich auff Petrum, König in Arragonien, gebracht worden. Der auff ihn gefolgte Pabst, Honorius IV. hat es auch an seinem Fleiße, in Befestigung des Pabstthums, nicht ermangeln lassen: Indem er ein Decret gemachet, Krafft welches alle und jede Ketzer, (nehmlich, alle diejenigen, so sich dem hochmüthigen und geitzigen Willen der Röm. Kirchen nicht submittiren,) wie auch dero Nachkommen aller öffentlichen Aemter, Dignitäten und geistlichen Beneficien unfähig erkläret worden.

Rudolph/ Graff zu Habspurg/ wird Käyser.

Nicolaus III.

Martinus IV.

Sicilianische Vesper.

Honorius IV.

Bonifacius VIII. Närrisches Unthier.

IV. Sehr merckwürdig sind die unziemende mit Narrheit und Ubermuth vermischte Thaten Pabsts Bonifacii VIII. Dieser hat seinen Vorgänger, Cælestinum V. so ein frommer Einsiedler, und, die bösen Sitten der Geistlichkeit abzuschaffen, entschlossen gewesen, durch ein Rohr in der Nacht, als durch eine himmlische Stimme, das Pabstthum auffzugeben, ermahnet. Nachdem er nun an dessen Stelle erwehlet worden, hat er sich vor den Herrn der Welt, in geist- und weltlichen Dingen, ausgegeben, auch zu solchem Ende eine doppelte Crone auffgesetzet, und die Päbstliche unumschränckte Gewalt im 6. Buch der Decretalium, so er den Päbstlichen Rechten beygefüget, dermassen hoch gehalten, daß sie keiner richterlichen Erkäntniß unterworffen; ja auch, wann der Pabst, welches erschrecklich zu vernehmen, gleich zur Höllen führe, und tausend Seelen mit sich hinab nähme, dennoch niemand, ihn deßwegen zur Rede zu setzen, befugt seyn solle, Als Käyser Albertus ihm seine Wahl zum Käyserthum kund thate, und ihn, sich solche gleichfalls gefallen zu lassen, ersuchete; hat er solche, mit injuriösischen Worten vor null und nichtig zu erklären, sich unterwunden. Er hat sich auch darauff in Käyserlichen Ornat, mit Cron, Schwerdt und Scepter versehen, am Palm-Sonntage öffentlich præsentiret, und darbey hochmüthig gerühmet: Er sey Pabst und Käyser. Er hat auch, zu großer Bereicherung der Päbstlichen Cammer, Anno 1299. geordnet, daß alle hundert Jahr ein Jubel-Jahr gehalten, und zu Rom Ablaß der Sünden ertheilet werden solle. Wie er denn im folgenden 1300. Jahre dasselbe auch werckstellig gemacht, und am Neuen-Jahrs-Tage mit solcher Solennität angefangen, daß er selbigen Tag in Seiden, Purpur, mit Gold und Edelgesteinen gezierten Päbstlichen Ornat; den folgenden Tag aber in einem Käyserlichen Habit, mit Cron, Zepter und einem Küriß sich öffentlich sehen, auch, zum Zeichen der geist- und weltlichen habenden Ober-Macht, zwey blosse Schwerdter vor sich hertragen, und laut vor sich ausruffen lassen: **Ecce duo gladii!** Siehe, da sind zwey Schwerdter.

Jubel-Jahr.

Nach-

Philippi IV Königs in Franckreich/ Heroische Antwort.

Nachdem ihm König Philippus IV. in Franckreich, zu dem vorhabenden Türcken-Zuge, die Decimen aus seinem Reiche abfolgen zu lassen, Bedencken getragen; wohl wissende, daß er solchen so wenig, als Pabst Nicolaus III. werckstellig zu machen, sondern nur die Päbstl. Cammer damit zu bereichern gesonnen; hat er ihn, als einen vermeynten Lehn-Mann der Kirchen, des Reichs entsetzet, und solches Käyser Alberto nur zu dem Ende zugesprochen, damit er die Deutsche und Frantzösische Nation dadurch mit Krieg in einander verwickeln, und indessen mit St. Petri Hamen im Trüben fischen möchte. Es hat aber dieser großmüthige König des Pabsts Absetzung und Excommunicirung nur verächtlich gehalten, und ihm auff seine publicirte Bull folgenden Inhalts spöttlich geantwortet: Philippus, von GOttes Gnaden König in Franckreich, wüntschet Bonifacio VIII. der sich vor einen Pabst ausgiebet, nur ein wenig oder gar nichts Gutes. Es soll deine allergröste Thorheit wissen, daß wir in weltlichen Dingen niemand unterworffen seyn: Daß die Vergebung der Kirchen-Aemter und Præbenden uns, aus Königlichem Rechte, eigentlich zustehe. Wer aber anders davor hält, den halten wir vor einen Narren und Unsinnigen.

Franckreich hält den Pabst verächtlich.

Durch diese recht Königliche Antwort hat man in Franckreich den Päbstlichen Bann eher, als in Deutschland, zu verachten gelernet. Und vertheidiget noch biß diesen Tag der itzige König, Ludovicus XIV. die Rechte, so Sr. Majestät zuständig, und die Freyheiten der Frantzösischen Kirchen wider itzigen Pabst mit nicht weniger Großmüthigkeit. Und scheinet, als wolten andere Potentaten auch lernen, wie durch das Pabstthum die Christlichen Länder am Vermögen ausgesogen, und dahero das nach Rom durch die Geistlichkeit häufig fliegende Geld vielmehr im Lande zu behalten; und daß es klüger gehandelt sey, solches zu eigener Beschützung, wider eindringende Feinde, beyhändig zu haben; als im Nothfall den Pabst um eine Geld-Hülffe anzuflehen, sich genöthiget zu sehen.

Erläuterung.

Bonifacii VIII. Breve an König Philippum in Franckreich.

Pabsts Bonifacii VIII. hochmüthiges Breve an den Frantzösischen König Philippum IV. referente Heideggero in Historia Papatus, p. 149. lautete also: Deum time & mandata ejus observa: Scire Te volumus, qvod in Spiritualibus & temporalibus nobis subes. Beneficiorum & Præbendarum ad te collatio nulla spectat; & si aliqvarum vacantium custodiam habeas, fructus earum successoribus reserves. Et si qvæ contulisti, collationes tales irritas decernimus, & qvantum de facto processerunt, revocamus. Aliud credentes hæreticos reputamus.

Philippi IV Königs in Franckreich großmüthige Antwort.

Des Königs großmüthige Antwort hierauff war diese: Sciat Tua maxima fatuitas, in temporalibus nos alicui non subesse, aliqvarum Ecclesiarum & Præbendarum vacantem collationem ad nos pertinere jure Regio & fructus earum vacante duratione nostros facere: Collationes â nobis hactenus factas & in posterum faciendas fore validas, & earum vigore Possessores contra omnes viriliter nos tueri. Secus autem credentes, fatuos & dementes reputamus. Wer siehet nicht, daß der hierinnen enthaltene Streit noch heutiges Tages zwischen dem Päbstlichen Stuhl und Franckreich, unter dem bekannten Nahmen der Regalium, ventiliret werde?

Pabstthum sauget die Länder aus.

Daß durch das leidige Pabstthum alle Christliche Länder vortreflich ausgesogen, und am Vermögen entkräfftet worden, ist mehr, als zu bekannt. In keinem Königreiche aber haben es wohl die Päbste so grob gemachet, als in Engelland. Darüber auch diese Nation (wie aus Matthæo Parisio, aus welchem Philippus Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 355. & seqq. dahin ziehlende merckwürdige Extracte gemachet, zu ersehen) am allerhefftigsten geklaget. Biß endlich die berühmte Königin, Elisabeth, durch Abschaffung der Röm. Religion, dieses ihr reiches Königreich von dieser Aussaugung befreyet, und in einen weit glückseligern Zustand dißfalls gesetzet hat. Wovon der wohlbekannte Engelländische Historicus, Gvilielmus Cambdenus, Part. I. Hist. Elisabethæ, Angl. Reginæ, p. 28. diese Worte führet: Ex religionis mutatione, ut observarunt Politici, Anglia facta est omnium Regnornm in Orbe Christiano liberrima, Sceptro ab externâ Pontificis Romani servitute qvasi manumisso; & opulentior, qvàm seculis superioribus; immensâ pecuniâ domi retentâ, qvæ pro Primitiis, Indulgentiis, Appellationibus, Dispensationibus,

bus, Palliis & id genus aliis, Republicâ ſupra fidem exhauſtâ, Romam aſſiduè exportari ſolebat.

V. Pabſt Clemens V. hat Käyſer Henrico VII. ihm einen Eyd der Treue zu ſchweren, zugemuthet. Ob nun wohl derſelbe, ſolches zu thun, ſich geweigert, hat er dennoch ſelbigen Eyd, ſeinen Clementinis, die er dem Päbſtlichen Rechte beygefüget, zu höchſter Verkleinerung der Käyſerl. Majeſtät, einverleiben laſſen. Er hat auch decretiret, daß eine zum Käyſerthum erwehlte Perſon, nur Römiſcher König zu nennen, das Käyſerthum aber vom Pabſt zu erlangen, ſchuldig ſeyn ſolle. Die alſo genannte Tempel-Herren hat er alle auff einen Tag umbringen laſſen, und ihre Güter, als ein Herr über alles, Philippo, dem König in Franckreich, und denen Rhodiſer-Rittern geſchencket. Johannes XXII. hat Käyſer Ludovicum V. darum in Bann gethan, weil er das Käyſerthum, ohne des Pabſts Einwilligung, angenom̃en; welche Banniſirung auch Clemens VI. wider den Käyſer wiederholet. Nachdem aber die Käyſer und Deutſchen Fürſten das Päbſtliche Banniſiren haben lernen geringe achten, haben ſie endlich zu Maynz, wie auch auff dem im Jahr 1338. zu Franckfurt am Mäyn angeſtelltem Reichs-Tage, einen wohlbedächtigen Reichs-Schluß gemacht, Krafft deſſen ein von den Reichs-Fürſten zur Cron Erwehlter, ohne der Päbſte Beſtätigung und Crönung, die Gerechtigkeit und Titul eines Röm. Käyſers gebrauchen; Item: Daß die Päbſte, einen Käyſer zu verbannen, und des Reichs zu entſetzen, nicht berechtiget, auch dergleichen Päbſtliche Proceſſe gantz Krafftloß und nichtig ſeyn ſollen. Wie dann der Käyſer der Päbſtlichen Banniſirung wegen, in ſeinem wider den Pabſt publicirten Edicto, an ein allgemeines Chriſtliches Concilium appelliret, alle, ſo ſich ihme widrig bezeigen, und dem Pabſte anhangen würden, mit Confiſcirung der Güter und Lebens-Straffe bedrohet, und ſich dadurch vor dem ihme feindſeligen Pabſte Ruhe geſchaffet. Vorgemeldter Pabſt Johannes XXII. hat auch das Päbſtliche Recht mit denen ſogenannten

Clemens V.

Tempel-Herren umgebracht.

Rhodiſer-Ritter.

Johannes XXII.

Clemens VI.

Käyſer / vom Pabſt in Bann gethan.

Johannes XXII.

Clemens VI.

Extravaganten vermehret. Weil aber Clemens VI. gesehen, daß das vom Bonifacio VIII. gehaltene, und alle hundert Jahr zu halten verordnete Jubel-Jahr, der Römischen Kirchen sehr einträglich gewesen; hat er, zu Vermehrung der Päbstlichen Kammer-Einkünfften, solches alle 50. Jahr auszuschreiben befohlen. Es hat zwar auch dieser Pabst, nach Absterben Käysers Ludovici, an die Deutsche Fürsten eine Bullam geschicket, darinnen er das Recht der Einsetzung eines neuen Käysers prætendiret; Es ist aber das Päbstliche Vorgeben nicht angenommen, sondern demselben großmüthig widersprochen worden.

Erläuterung.

Käyserliche Wahl / denen Päbsten vom Reiche abgesprochen.

Daß die Stände des Röm. Reichs, deutscher Nation, dem Pabste kein Recht an Erwehlung eines Röm. Käysers jemahlen zugestanden, hat niemand besser, als der berühmte Historicus, Johannes Aventinus, ausführlich gemachet, als welcher L. 7. Annal. Bojor. p. 486. hiervon also schreibet: Dum talia post mortem Ludovici fiunt, Clemens VI. Pontifex Maximus Carolo (Regi Bohemiæ) Diploma dat, postulatqve, ut Germani Carolum Ecclesiæ fidum recipiant, & nullum posthac prius fore Cæsarem, qvàm Primarius Orbis Christiani Sacerdos, Vicarius Christi, autor fiat, jurent. Insuper abrogationem Pontificis Max. ad Imperatorem attinere, hæresin omnium perniciosissimam esse, profiteantur. At Germani partim tergiversantur, partim apertè detrectant atqve proclamant: Usqve adeone servus ille servorum fastu libidineqve dominandi furit, insanit, atqve in præceps abit, ut omnium sævissimorum Tyrannorum, qvos unqvam fuisse legimus, crimina, superbiam vincere propalam perfricatâ fronte contendat? Wie schimpflich sie auch dieses Anmuthens wegen, König Carolo darauff begegnet, ist beym Historico im folgenden nachzulesen. Wiewohl die deutschen Reichs-Fürsten bereits zu Pabsts Benedicti XII. Zeiten, denen Päbsten alles Recht, so er an der Käyserlichen Wahl prætendiret, durch einen öffentlichen Reichs-Schluß, in folgenden beym Aventino d. L. 7. Ann. p. 477. & seq. befindlichen Worten, nebenst Summarischer, aber sehr memorabler, Entwerffung der Röm. Theologiæ, und Erzehlung der Päbstlichen wider das Deutsche Reich unterwundener Tyranney, glat-weg abgesprochen: Sacro sanctum Imperium, sum-

ma

ma in terris poteſtas, cœleſte donum eſt. Imperator enim primus ante omnes, ſecundus poſt Deum eſt, ad tam grande nomen â ſolo Deo traditur. Cui ſoli illæ Reipublicæ adminiſtrandæ rationem reddendam habet. Qvi â ſupremi duntaxat cœli Numine in ſummo rerum humanarum faſtigio collocatus eſt, & in terris neqve parem, neqve ſuperiorem habet. Per qvem leges, jura, Regna humanæ genti largitur æterna Majeſtas: *Cæſari redite, qvæ Cæſaris ſunt*, præcipit Chriſtus. Is & comites ejus omnes, vectigalia, honorem, officium, obſeqvium obedienter ac reverenter Imperatoribus præſtiterunt. A Curiatis igitur Heptarchis rebus impoſitus, continuo more majorum atqve jure Gentium Rex eſt, & vocatur. Ipſum contra Majeſtatem Reipubl. decus Imperii, Legatos ad Sacerdotem Romanum, ut autor fiat, copiam adminiſtrandi concedat, mittere, eidem jurejurando fidem aſtringere atqve petere ab eo uſum Regii Diadematis, religio eſt; nullum harum rerum jus omninò eſt Paſtori, qvi ſervus ovium eſt, & in conſecrando Domino (*Imperatore*) Deo ſervit. Qvippe jure ſuffragiorum, beneficio Electorum atqve Populi qvisqve imperat. Hæc veriſſima eſſe convenit inter omnes Annalium, rerum humanarum divinarumqve peritos, atqve jam ſæpius utriusqve Juris Cæſarei & Pontificii, cœleſtis theſauri teſtimoniis comprobatum eſt. Tamen qvidam (ut ſunt ebrii ſucceſſu rerum nimio atqve impotentes ſui mortalium animi, proſperis enim rebus ferocitas atqve ſuperbia augeſcunt) impudentiſſimè refragari non erubeſcunt. Et nonnulli ſanctuli, qvi ſibi ſacrarum literarum magiſterium arrogantiſſimè ſumunt, per fallacias Verbi Divini arguunt, ſimplicitati Chriſtianæ imponunt, divinæ ſapientiæ viva oracula polluunt, contaminant: Sacram Hiſtoriam falsò interpretando ſuæ cauſæ ſervire cogunt, ſuis moribus atqve vitiis, nempe ambitioni, ſuperbiæ, avaritiæ accommodant, veritatem adulterant humanis nugis, cœleſtem Philoſophiam commentis depravant, invertunt â germano ſenſu ad ſuum negotium, ſuas nundinas captioſis ratiocinatiunculis detorqvent: non voluntatem legi ſacræ, ſed legem voluntati jungunt. More argutorum hominum magis, qvam ex æqvo atqve bono diſputant, præter fas contra naturæ legem docere non erubeſcunt. Paſtoris beneficiarium eſſe Dominum, (nempe *Imperatorem*) neqve ante Principem

pem

pem Principum esse, aut nominari oportere, qvam ille servus servorum autor fiat, & dignum judicaverit, qvi regnet. Hæcqve cum maximâ Reipubl. Christianæ pernicie, intolerabili populi Christiani, Imperatoriæ Majestatis jacturâ, nec sine gravissimo Tetrarcharum, Dynastarum, Clientum Imperii detrimento, instigante Stygio Principe, domino hujus mundi, commenta esse, eventus docet, exitus probat. Inde bella plusqvam civilia, seditiones domesticæ, tumultus intestini concitantur, populus Christianus se mutuis vulneribus atterit, cognato sangvine manus polluit, stupra, perjuria, adulteria, sacrilegia, peculatus, incestus, perfidia impunè committuntur. Hæc ubi dogmata pestifera, hisce pestilentibus erroribus classicum concinentibus, cædes, parricidia, homicidia, incendia passim eduntur, excidia Regnorum, Urbium, regionum direptiones ubiqve fiunt. Ima summis miscentur, divina humana perturbantur, pietas refrigescit, lites, discordiæ, scelera, simulata religio, ceremoniæ cassæ fervent & glisscunt: justitia, pax, concordia, simplicitas, libertas, depulsæ terris exulant; divitiæ atqve arma dominantur, fraus, dolus, ambitus Ecclesiasticos corripiunt. Ut posthàc hujusce modi malis evitatis augustâ pace, festâ qviete populus Christianus fruatur, ex Consilii Decreto, hocqve Plebis cito decernimus, qvæ supra ritu solenni, religione adacti censuimus, *perpetuo sancimus Edicto nimirum ex solo electionis beneficio omnem potestatem Imperiumqve proficisci: nec ullo pacto Pontificis Romani in hâc re sanctimoniâ, flaminio, authoritate, consensu opus esse.* Qvicunqve aliter docuerit, senserit, factitaverit, crimine læsæ Majestatis reus, hostis Reipublicæ atqve proscriptus esto, capite pœnas solvito, bona ejus publica sunto, prædia infiscentur. Wie könte wohl der Päbste und des Röm. Stuhls vorgehabte Unternehmungen wider das deutsche Reich eigentlicher beschrieben werden, als solches von denen sowohl geist- als weltlichen Churfürsten und Ständen, (welche alle in der allergrösten Religions-Finsterniß, und zwar ums Jahr 1338. da dieses Edict ergangen, und lange Zeit vor Luthero gelebet; Dennoch aber die Falschheit der Römischen und zu des Päbstlichen Stuhles Interesse, auch zu Unterdrückung des weltlichen Standes eingerichtete Religion, durch ein öffentliches Reichs-Decret schon damahls improbiret,) in diesem Reichs-Schlusse geschehen? Was solten noch

wohl

wohl itzo Römisch-gesinnete Fürsten vor Gedancken haben, wenn sie solches und andere ihrer Vorfahren Querelen über die List, Geitz und Hochmuth des Päbstlichen Stuhls lesen dürfften? Aber dieses alles wird ihnen vor ihren Augen verborgen gehalten.

VI. Weil nun durch der Deutschen Fürsten tapffere Resolution der Päbste Hochmuth treflich geschwächet worden, haben sie etwas sachter zu gehen, und ihr Ansehen und Reichthum durch andere Künste zu erhalten angefangen. Wie dann Pabst Urbanus V. die dreyfache Päbstliche Crone eingeführet, da Bonifacius VIII. nur eine zweyfache verordnet gehabt. Dieser hat auch die in der Röm. Kirche so beruffene Agnos Dei, und das Weihen der güldenen Rosen, durch derer Beschenckung sie die weltlichen Fürsten zur Beständigkeit bey der Röm. Kirchen, und derer Beschützung verbündlich zu machen suchen, erfunden.

Urbanus V.

Dreyfache Päbstliche Crone.

Als nun Gregorius XI. den Päbstlichen Stuhl zu Avignon aus Franckreich, woselbst er 70. Jahr gewesen, wiederum nach Rom versetzet, ist hierauff in der Röm. Kirchen eine 50. Jährige Spaltung erfolget; Also, daß zu Rom inzwischen Urbanus VI. Bonifacius IX. Innocentius VII. Gregorius XII. Alexander V. Johannes XXIII. und Martinus V. zu Avignon aber Clemens VII. Benedictus XIII. und Clemens VIII. wider einander zu Päbsten erwehlet worden. Weil sie nun mit einander selbst gnug zu thun gehabt, haben sie auch wider die weltlichen Potentaten nichts sonderliches vorgenommen; ausser, daß Urbanus VI. das Jubel-Jahr alle dreyßig, oder, wie andere wollen, alle 33. (weil nehmlich der HErr Christus so lange gelebet,) Jahr zu halten verordnet. Bonifacius IX. aber hat solches zu seiner Zeit zweymahl, einmahl nach Bonifacii VIII. und das andere mahl, nach seines Vorfahren Decreten, gehalten: Weil eben, von Bonifacii Zeiten an hundert, und von Clemente VI. dreyßig Jahr damahlen verstrichen gewesen. Wodurch er die Kirche treflich bereichert, auch über dieses, zu Vermehrung der Kirchen-Einkünfften, die Annaten eingeführet, Krafft welcher alle Bischöffe und

Gregorius XI.

Viel Päbste sind zu einer Zeit,

Urbanus VI.

Jubel-Jahr wegen der Einträchtigkeit öffter gehalten.

Bonifacius IX.

Annaten eingeführet.

Prælaten alle ihre Einkünffte des ersten Jahres der Röm. Kaṁer bezahlen müssen. Weil auch die Zeit über, da die Päbste zu Avignon residiret, die Römer sich in ziemliche Freyheit gesetzet, hat er ihm, dieselbe zu beschneiden, und sie unter Päbstliche Devotion zu bringen, höchst angelegen seyn lassen. Immassen er dann, (als die Römer bey Ausschreibung seines andern Jubel-Jahrs, aus Furcht, er möchte ihnen den Nutz, so sie von denen ankommenden vielen Fremden zu hoffen hätten, durch dessen Verlegung an einen andern Ort entziehen; Seine Hoffhaltung von Perusia, oder, wie andere melden, Asisio, dahin er sich, wider ihn erregten Auffruhrs wegen, von Rom begeben,) wieder nach Rom, in seine rechte Residentz-Stadt, zu verlegen, gantz inständig gebethen, die Gelegenheit ergriffen, sich mit Abschaffung der Röm. Stadt-Obrigkeit, so man damahls Bandaresios nennete, zum Herrn des Röm. Volckes zu machen. Damit auch die Päbste zu Rom desto sicherer residiren könten; hat er die Engelsburg daselbst zu einer fast unüberwindlichen Befestigung gebracht, und zugleich seinen Successoren einen sicheren Ort, zu Bewahrung der Kirchen-Schätze, hinterlassen.

Erläuterung.

Rom wird vom Pabste unters Joch gebracht.

Obwohl das Röm. Volck, bey anwachsender Macht der Päbste, ihrer Freyheit fleißig wahrnahmen, und keine Gelegenheit versäumeten, dieselbe wider die Päbste zu behaupten; So gelunge es doch endlich Pabst Bonifacio IX. daß er selbigen das Joch über die Hörner warff, und es denen Päbsten unterwürffig machete. Mornæus berichtet diesen Handel ex Alberti Kranzii Lib. 1. Metropol. c. 10. & 12. in Mysterio Iniqvitatis, p. 454. mit folgenden Worten: Hic ex eorum discordiis occasionem captans, ita cum iis agit, ut intra decimum Pontificatus sui annum, dominationem temporalem in alto & basso, inqvit Autor, ad se unum contrahat, qvam ut retineret, nullis tributis & vectigalibus clero imponendis pepercit; Arcem S. Angeli & Capitolium restauravit, præsidiisqve firmavit; Et verò notabili prorsus sacrilegio id consequitur. Appetebat annus 1400. magno Jubilæo sacer, Urbanus licet alium interseruerat;

Bo-

Bonifacius paulò ante Assisium, qvasi ibi moram tracturus, secedit. Exin populus veritus, ne ex ejus absentiâ, qvi benedictionem impertiri dicebantur, Jubilæi solennitas Romæ frigeret, supplex magnâ pompâ eum accedit, rogatqve, ut revertatur: At is, qvò plus rogatur, eò minus commovetur, & qvam malè se erga ipsum gesserint, exprobrat, Urbemqve fastidire videtur: Etenim inde â postremis Urbani annis Senatores forinsecus non recepisse, sed Conservatores Cameræ nescio qvos, viros parum idoneos, qvi Banderesiorum libidini omnia permisissent. Itaqve eò redacti Romani, lucri ex illis nundinis cupidi, ut benedictionem Jubilæi libertate suâ redimerent, Banderesiis autoritatem tolli permitterent peregrinum Senatorem ab ejus manu, Malatestam Pisaurensem acciperent, præsidium etiam, qvò ejus securitati consuleretur, in Urbem admitterent, in qvâ exinde toto vitæ tempore absolutè dominantur Pontifices. Der berühmte Italiänische Historicus, Franciscus Gvicciardinus, schreibet L. 4. Hist. in loco, â Censoribus librorum Pontificiis, expuncto, â Johanne Wolfio & Johanne Henrico Heideggero restituto, p. m. 596. von dieser memorablen Veränderung fast auff gleichen Schlag, und zwar also: Roma, qvanqvam nomen Ecclesiæ temporibus illis præ se ferret, magistratibus tamen regebatur propriis & suis: & qvamvis initio, cum & Venione in Italiam postliminiò revertissent, tanqvam Domini agnoscerentur, paulò tamen post Romani, creato magistratu, qvem Banderesium appellabant, in veterem contumaciam recidere. Unde cum Pontificum auctoritas apud eos esset perexigua & ipsi aliò translatâ sede, Romam relinqvere, donec Romani ad paupertatem redacti, atqve in magnam, propter ejus absentiam, confusionem delapsi, cum annus millesimus, qvadringentesimus appropinqvaret, in qvo anno, si Pontifex in Urbe esset, sperabant ingentem fore propter annum secularem, qvem Jubileum vocant, mortalium concursum, precibus qvàm demississimis Bonifacium Pontificem orant, Romam rediret: id si faceret, Banderensium Magistratum abrogaturos, seqve ei obseqventes in omnibus futuros. His conditionibus in Urbem reversus, dum Romani illius anni qvæstum unum attendunt, Pontifex occupato omni Urbis imperio, Angelicam arcem communivit, eiqve præsidium imposuit; cujus successores ad Eugenium usqve, etsi non paucis difficul-

Banderesii, was sie zu Rom gewesen.

cultatibus conflictati, nihilominus dominatu post planè stabilito insecuti Pontifices, citra ullam controversiam, Romæ sunt pro suâ libidine dominati. Und obwohl in folgenden Zeiten die Römer, bey ereigneter Gelegenheit, sich wiederum in Freyheit zu setzen getrachtet; So haben sie sich doch endlich von Pabst Alexandro VI. nachdem er die zwey vornehmsten Familien der Columneser und Ursiner gegeneinander verhetzet, und Anfangs jene durch diese, und hernach diese selbsten untergedrücket, völlig unter das Päbstliche Joch zwingen lassen müssen: Unter welchem noch die vornehmsten Geschlechter durch Aemter und Beförderungen, der gemeine Mann aber durch grosse Pressuren und Armuth im Päbstlichen Gehorsam erhalten werden.

Factiones der Columneser und Ursiner bringen Rom um die Freyheit.

Daß aber auch die Factiones der zu Rom gewaltigen Familien der Columneser und Ursiner Pabst Alexandro VI. Anlaß gegeben, die Römer endlich unter Päbstliche Gewalt zu zwingen, hat der Italiänische Historicus, Paulus Jovius, Lib. I. p. 11. & 12. in folgenden Worten wohl angemercket: Populus Romanus in partes discissus, Ursinæ aut Columnæ factionis studia seqvebatur. Columniis Sabelli, vetustate familiæ & freqventi sobole militarium juvenum potentes: Ursinis verò, Comites cognomento Grapellii claritate atqve opibus ferè pares adhærebant. Nobilissimi Procerum tunc erant, qvi posteà domi ac foris militiæ claruerunt, Virgilius & Nicolaus Ursini: Columnæ verò Prosper atqve Fabricius: Jacobus item Comes, Antonellusqve Sabellicus. Horum opibus Romani Pontifices, dum per varias temporum ac bellorum occasiones licuit, semper infensi infestiqve fuerunt: nihilqve unqvam antiqvius habuerunt, qvàm alterutram factionem fovere atqve alere eorum controversias: ut qvum attritæ mutuis cædibus atqve jacturis ambarum vires forent, ipsi posteà deletis reliqviis, oppidis earum Urbi proximis potirentur. Præerat tunc Christianis sacris Alexander VI. natione Hispanus, anteà Rodericus Borgia nuncupatus. Is ab immani cupiditate majores opes affectans, Columnios pariter atqve Ursinos variis afflixit cladibus. Wie er aber diese gewaltige Familien nach und nach geschwächet, ist in folgenden Büchern dieses gantzer 37. Jahr bey dem Römischen Hofe in Staats-Sachen wohl-geübten Historici, wie er in der Præfation seines Historischen Werckes selbst bekennet, hin und wieder zu lesen, dahin ich den curiösen Leser studio brevitatis remittire.

VII. Nach-

VII. Nachdem nun die Christenheit durch diese Spaltungen sehr geärgert worden, hat Käyser Sigismundus Anno 1414. zu Costnitz ein Concilium gehalten, darinnen Johannes XXIII. wie auch seine zwey Gegen-Päbste, Gregorius XII. und Benedictus XIII. vom Pabstthum abgesetzet, und hingegen Martinus V. zum Pabst erwehlet und verordnet worden. Dieser hat ein Decret gemacht, daß zu Beobachtung der Kirchen Wohlfart, alle zehn (etliche sagen fünf) Jahr zu Rom ein Concilium gehalten werden soll; so aber, weil der Clerisey, so sich nicht reformiren lassen wollen, damit nicht gedienet, in keine Observantz gekommen ist. Wie dann bald darauff, zur Reformation der Geistlichkeit, und Abschaffung der eingerissenen Gebrechen, zu Basel wiederum ein Concilium angestellet, und Martini Nachfolger, Pabst Eugenius IV. dahin citiret worden. Weil er aber (aus Furcht, es möchte daselbst etwas der Päbstlichen Autorität nachtheiliges vorgenommen, und mit der vorhabenden Reformation der Geistlichkeit an ihm, als dero Haupte, der Anfang gemachet werden) nicht erschienen, sondern vorgegeben, er sey über das Concilium, und könne sich demselben nicht unterwerffen; hat ihn das Concilium abgesetzt, und Felicem V. zum Pabst verordnet; auch ein Decret gemacht, daß ein Concilium über den Pabst, und sey derselbe, sich von solchem richten zu lassen, verbunden. Diesem zuwider, hat Pabst Pius II. vorhin Æneas Sylvius genannt, (welcher vor erlangter Päbstlicher Würde, und als er noch Käyser Friderici III. Secretarius, oder, wie andere wollen, Cantzler gewesen, die Acta des Baselischen Concilii gut geheissen, im Concilio zu Mantua einen Canonem geordnet; Krafft welches jederman, von des Pabsts Ausspruch an ein Concilium zu appelliren, verbothen worden. Er hat auch eine Bullam Retractationis publiciret, in welcher er alles, so er hiebevor wider den Römischen Stuhl geschrieben, unverschämt widerruffen, auch sonsten sich mit allen Kräfften dahin bearbeitet, wie die Päbstliche Autorität conserviret, und die Concilia dem

Johannes XXIII.

Martinus V.

Concilia offte zu Rom gehalten.

Eugenius IV.

Concilia seyn über den Pabst.

Pius II.

Pabste unterwürfig gemachet werden möchten. Wie er dann auch, (weil man in Deutschland die in dem Baselischen Concilio abgeschafften Annaten nach Rom abfolgen zulassen verweigert, sich auch der Ertz-Bischoff, Dietherichen von Mayntz, mit Ablösung des Pallii säumig erweisen wolte) daselbst alles in höchstverderbliche Krieges-Flammen versetzt, und daher auch mit seinem Exempel bestätiget, daß aus frommen Cardinälen auch die allerschlimmesten Päbste zu werden pflegen. Weil er auch an Käyser Friedrichs Hofe der Deutschen Reichs-Sachen sehr kundig worden, und wuste, daß die Reichs-Zusammenkünffte vom Ertz-Bischoff und Chur-Fürsten zu Mayntz ausgeschrieben worden, wolte er selbigen sich Eydlich verbinden, ohne Päbstlichen Consens keine dergleichen Ausschreibung ergehen zu lassen. Weil aber der Ertz-Bischoff diese unternommene Hemmung der Deutschen Freyheit wohl verstund, und solches zu thun verweigerte, ward der Pabst zu Absetzung desselben und Einsetzung Ertz-Bischoffs Adolphi, eines Grafens von Nassau, hierdurch angereitzet, und, obangeführtes Krieges-Feuer anzuzünden, noch mehr erhitzt.

Paulus II. Paulus II. hat, zu der Kirchen Bereicherung, das Jubel-Jahr alle 25. Jahr zu halten angeordnet; auch denen Cardinälen einen Purpur-Mantel zu tragen befohlen. Er hat auch die casus reservatos, darinnen der Pabst allein dispensiren kan, sehr extendiret, und dadurch die Päbstlichen Einkünffte um ein sehr grosses vermehret. Wie er dann auch, die Päbstliche Gewalt zu vergrössern, den Marg-Graffen zu Ferrar zu einem Hertzog gemachet, und dadurch in die Käyserlichen Jura keinen geringen Eingriff gethan.

Sixtus IV. Pabst Sixtus IV. hat wieder die jenigen, so des Römischen Stuhls Hoheit und Vermögen beschneiden wollen, heffrige Kriege geführet, auch die auff seine Seite gebrachte, tapffere Schweitzerische Nation mit Ubersendung einer geweiheten rothen Fahne, und durch eine Anti-Christische Bullam zur Tapfferkeit wider seine Feinde angefrischet. Er hat auch zu Rom öffentliche Huren-Häuser auffrichten lassen, und dadurch zuwege gebracht,

daß

daß vom Huren-Lohn in die Päbstliche Kammer jährlich in die zwantzig tausend, andere wollen gar 40000. Ducaten geflogen.

Alexander VI. hat, aus Nicolai Machiavelli information, die Römer, so bißhero unter der Päbste Bothmäßigkeit nicht wohl zu zwingen gewesen; sondern ihre Freyheit öffters wider die Päbste zu behaupten versuchet, zum völligen Gehorsam gebracht: Indem er die Columneser durch die Ursiner, denen er beygestanden, unterdrücket, hernach aber auch diese sich unterwürffig gemacht. Alexander VI. Rom zum völligen Päbstlichen Gehorsam gebracht.

Es hat auch dieser Pabst das Königreich Navarram dem Könige in Hispanien zugeeignet: auch König Ferdinando, dem er den Titul eines Catholischen Königes gegeben, die neue Welt, oder Americam, so doch niemahl sein eigen gewesen, geschencket. Weil er auch, durch Celebrirung des Jubel-Jahres und andere Finacereyen und ausgeübte Tyranney, sehr grosse Schätze zusammen bracht, hat sein Sohn, Cæsar Borgia, auff einmahl 100000. Cronen im Bret verspielet, und darbey gesaget: Es wären nur die Peccatilla der Deutschen. Navarra kömt durch den Pabst an Spanien. Catholische Könige. America dem König in Spanien geschenckt

Dessen Nachfolger, Julius II. hat Käyser Maximilianum I. wider die Venetianer in die Waffen verhetzet, weil sie nicht nach seiner Pfeiffe tantzen wollen. Nachdem nun der Käyser dieselben durch einen schweren Krieg ziemlich gezüchtiget, hat er, aus Furcht, es möchte diese Republiq vom Käyser gantz überwunden, und also der Römische Stuhl dieser Vormauer gegen Deutschland entblöset werden, mit denenselben sich â parte verglichen, und in ein Bündnüß wider den Käyser, und seine Confœderirte eingelassen. Er hat auch dem Frantzösischen Könige, Ludovico XII. und dessen Nachfolgern den Titul des Aller-Christlichsten beygeleget. Weil aber dieser König auff eine Müntze die Worte: Perdam Babylonem, ich will Babel zerstöhren, prägen lassen, hat er sich darüber so entrüstet, daß er S. Petri Schlüssel in die Tyber geworffen und S. Pauli Schwerd ergriffen, sagende: Wann Petri Schlüssel nicht mehr helffen wolle, müsse man S. Pauli Schwerdt her- Julius II. Aller-Christlichste Könige in Franckreich.

hervor suchen. Man saget auch, daß er Gedancken gehabt, die Päbstliche Crone mit der Käyserlichen zu vereinigen, und beyde auff ein Haupt zu bringen, damit die Christenheit durch den Pabst mit desto grösserm Nachdruck beherrschet werden könne. Er hat sich auch, in dem Lateranensischen Concilio, einen Gott nennen lassen, und damit die Päbstliche übergrosse Hoheit vor der Welt verächtlich, auch derselben hierdurch fast ein Ende gemacht.

Erläuterung.

Pabst animiret seine Defensores durch reichen Ablaß.

Die Bulla Sixti IV. wodurch er die Schweitzerische Nation zu seiner Beschirmung wider seine Feinde angefrischet, ist mit lauter starcken Kriegs-Feuer anblasenden Winden angefüllet, und lautet also: Nos vexillum ipsum benediximus, ut sub eo militantes benedictionem omnipotentis Dei semper vobiscum habeatis. Eapropter (qvod huic sedi sanctæ ac vobis faustum ac felix sit!) læto & magno animo vexillum hoc, qvod præfata Sedes vobis donat, accipientes, contra ejusdem Sedis inimicos virtutem vestram ostendite. Ite animis lætis contra hostes Ecclesiæ & illam ab oppressoribus libertatis Ecclesiasticæ ac facientibus contra illam, solitâ illâ vestrâ magnanimitate defendite. Inferat præpotens exercitus vester vexillum, Altissimi nomine invocato, contra dictæ Sedis inimicos. Et qvemadmodum Columna nubis in deserto populum Dei præcedebat, & dirigebat in viam salutis & victoriæ, ita qvicunqve sub eâ pro ipsâ Ecclesiâ Romanâ pugnaverint, â Domino nostro JEsu Christo benedicti sint, & plenariam habeant peccatorum suorum omnium remissionem & indulgentiam, qvam ex tunc & per præsentes concedimus. Maledictus sit qvicunqve contra vos pro Ecclesiâ Romanâ prædictâ pugnantes pugnabit, aut facere contra præsumpserit. Vobiscum autem sit benedictio Domini perpetua, cum laude & gloriâ omnipotentis Dei ejusqve beatæ Mariæ virginis in secula seculorum. Sehet! mit was geschmierten Worten der Pabst seine Vorfechter einsegnen, und ihnen einen Muth machen, hingegen seine Widerwärtige verfluchen kan.

CAP.

CAPUT VIII.

Darinnen die Veranlassung zur Reformation Lutheri berühret; auch vor Augen gestellet wird / wie sich die Päbste / von Zeit Käysers Caroli V. und Pabsts Leonis X. vom Jahr 1517. an / biß itzo / darbey verhalten; und wie sie / nach so grossem Absprunge vieler Königreiche und Länder von der Römischen Kirchen / dennoch sich bißhero conserviret / auch die Protestirende wiederum unter ihr Joch zu bringen bemüßiget gewesen.

I.

Veranlassung zur Reformation Lutheri.

NAchdem nun die werthe Christenheit, absonderlich in Occident, und vornehmlich in Deutschland, durch der Päbste und Röm. Clerisey unbeschreibliche Hoffart, Geitz und ärgerliches Leben, auch verfälschte, und nach Erheischung ihres Staats eingerichtete Lehre, gnugsam geqvälet und ermüdet worden; die Könige in Franckreich auch den Päbsten nicht nach ihrer Geige tantzen wolten, sondern vielmehr die Freyheiten der Frantzösischen Kirchen, und die Königliche Gerechtsamkeit über ihre Geistliche, bereits zu Zeiten Ludovici XI. durch eine Pragmatische Sanction, derer sich Pabst Pius II. vergeblich widersetzet, wohl behauptet; Uber dieses auch die Deutschen mithin gewahr worden, daß der Röm. Hoff sein vornehmstes Absehen dahin gerichtet, wie Deutschland, durch Unterdrückung des Ober-Hauptes, in Unruhe und einheimische Kriege verwickelt, und ihnen, durch tausenderley Kunst-Griffe, das Geld aus den Händen gespielet, und über die Alpen nach Rom geschleppet, auch sie hernach mit ihrem eigenen Gelde vom Stuhl zu Rom gezüchtiget würden; Auch kurtz vor der Reformation Johannes Aventinus, ein Päbstischer Scribent, in seiner ausgegebenen Beyerischen Chronica, der

Röm. Kirchen Fall-Stricke, wormit sie die Deutsche Nation bißher bestricket, an Tag geleget; sie auch endlich dieser geistlichen Sclaverey überdrüßig worden; so haben sie, zu Erhaltung ihrer Freyheit, und des schweren Päbstischen Joches loß zu werden, die Augen endlich auffgethan. Und nachdem sie die Käyserliche Autorität wider die Päbste vorgedachter Massen befestiget, haben sie die Gravamina Nationis Germanicæ (welche bey Johanne Wolfio, Lectionum Memorabilium & Reconditarum, Centenario Decimo Sexto, p. m. 212. zu lesen sind,) zusammen getragen, und solche auch endlich dem Pabst zu gebührender Abhelffung übergeben. Weil aber keine Remedirung erfolget, indem der Pabst solches vor eine Vorschreibung in seinen Amts-Verrichtungen annahm, und durch dero Erleichterung einen grossen Abgang seiner Autorität, auch daß er sich hierdurch die Deutsche Prælaten abwendig machen möchte, befürchtete; so haben die Deutschen Fürsten eine Gelegenheit, sich selber zu helffen, erwartet. Zu dem begab sichs eben, daß, kurtz vor Luthero, die bißhero im Pabstthum untergedrückte, und nur in Klöstern steckende Studia, wiederum anfiengen hervor zu leuchten. Dadurch denn die Irthüme in der Päbstlichen Kirchen-Lehre auch begunten kundbar zu werden; und dahero die Gelehrtesten (auch Erasmus Roterodamus selbst, so damahls wohl vor den berühmtesten Theologum in der Päbstlichen Kirchen gehalten wurde) die Theologiam Scholasticam, und die darinnen befindliche, weder in heiliger Schrifft, noch denen Vätern der ersten Kirchen gegründete viele Distinctiones, zu Behauptung der wahren Christlichen Religion, nicht zulänglich befunden; sondern dieselben nur zu Bemäntelung der eingeführten Irrthüme, wider die heilige Schrifft, und zu derer verkehreten Auslegung, erfunden zu seyn, erkandten, und dahero Lutheri Lehre häufig zufielen; so ist es kein Wunder, daß das Pabstthum darauff so einen hefftigen Stoß erlitten. Dahero denn auch, durch Lutheri zu Worms von denen Päbstischen verlangte Hinrichtung, die Reformation, wie zu

Gravamina Nationis Germanicæ.

Johann

Johann Hussens Zeiten, (dessen wider Treu und Glauben ausgeübte Verbrennung den schrecklichen Eifer der Husiten verursachet,) nicht hätte gehemmet werden können. Wiewohl auch das überaus lasterhaffte Leben der Päbste und Geistlichkeit zur Reformation grosse Ursache gegeben. Sintemahl Pabst Alexander VI. ein höchst-ärgerliches Leben geführet, und mit seinem Sohne, Cæsare Borgiâ, die Kirchen-Güther boßhafftig verschwendet hatte. Julius II. hatte die Christlichen Potentaten wider einander verhetzet; auch die Kirchen-Güther, so wider die ungläubige Türcken gesamlet gewesen, wider jene verwendet. Die Clerisey folgete ihrer Häupter Exempel guten Theils nach, und lebten allenthalben so ärgerlich, daß alle, GOtt- und Erbarkeit-liebende Menschen, davor einen Abscheu trugen, und nach einer Reformation der Geistlichkeit sehnlich verlangten.

Als nun Lutherus, durch den Geist GOttes getrieben, des Tetzels unverschämte Ablaß-Crämerey, und, die darunter verborgene Geistliche Betrügerey, nicht vertragen kunte, sondern darwider zu disputiren anfieng man ihn aber nicht mit beständigen Gründen, sondern nur mit dem Banne widerlegen wolte, nahm er Anlaß, auch die andern Irrthüme der Päbstischen Kirchen zu untersuchen und anzufechten. Er bekam auch alsobald vieler Tausenden, so wohl hoher Häupter, als anderer gelehrten und frommen Christen, so an der Päbstlichen Tyranney und Hochmuth, wie auch der Clerisey ärgerlichem Leben, einen heimlichen Abscheu trugen, öffentlichen Beyfall. Und kam die Sache so weit, daß nach und nach viel Königreiche und Fürstenthümer sich des Päbstlichen Joches und irrigen Lehre entschlugen, und ihr Leben und Kirchen-Regiment nach dem Worte GOttes, und Exempel der ersten Kirchen, einzurichten anfiengen.

Erläuterung.

Von denen Gravaminibus der deutschen Nation wider den Päbstlichen Stuhl ist zu wissen, daß solche nicht von denen der Lutherischen Lehre zugethanen, sondern von denen sämtlichen geist- und weltlichen Gravaminibus der deutschen Nation wider den Päbstlichen Stän- den nix.

den bereits bey Regierung Käysers Maximiliani I. und (wie der hochgelehrte Herr von Seckendorff in Commentario de Lutheranismo Lib. 1. Sect. 56. §. 144.) wohl angemercket,) vor Lutheri vorgegangener Kirchen-Reformation, auffgesetzet und übergeben, und hernach auff den in Anno 1518. zu Augspurg, und 1523. gehaltenen Reichstage zu Nürnberg, des nachgefolgten Käysers Caroli V. gevollmächtigten Vicario oder Stadthalter, König Ferdinando, von neuen überreichet, und durch den daselbstigen Päbstlichen Nuncium, Franciscum Cheregatum, dem Pabste Adriano VI. übersendet, und um derer Abhelffung gebethen worden. In diesen ihren Gravaminibus, so sich der Zahl nach auff hundert erstrecket, (so ich summarisch zusammen zu ziehen, und dem Leser zu adumbriren mir die Mühe nehmen will) haben sich die Deutsche geist- und weltliche Stände vornehmlich hierüber gantz hefftig beschweret: Daß der Römische Hoff, und die daseibstige Bediente, und die damahlen also genannte Curtisanen das Vermögen der Geistlichkeit, durch allerhand in denen Gravaminibus beschriebenen Griffe, an sich zöge, und dadurch Deutschland seiner Geld-Mittel entblösete; daß man die geistliche Aemter verkauffte, und denen Meist-gebenden überließe, dadurch denn dieselben nicht allein mit ungelehrten und ungeschickten Leuten, so ihren Kirch-Kindern vielmehr ärgerlich, als erbaulich wären, übel bestellet, sondern auch verursachet würde, daß sie, ihr ausgelegtes Geld von denen Unterthanen wieder zu erschinden, bemühet lebeten; Daß die Geistlichkeit ein unkeusches und Lasterhafft s Leben führete, und deßwegen, weil sie von der weltlichen Jurisdiction eximiret, von denenselben nicht bestraffet werden könten; Daß man die, von Käysern und Fürsten gestifftete Fundationes, denen Cardinälen und hohen Prælaten, unter dem Titul der Commenden, zum Schutz und Auffsicht übergäbe, von welchen die Stifftungen hernach exhauriret und verschwächet würden; Daß die zum Türcken-Kriege vom Röm. Reiche dem Pabst verwilligte Annaten nicht hierzu, sondern an andere Dinge verwendet würden; Daß man sich am Röm. Hoffe, der Excommunication und Kirchen-Bannes in weltlichen und gantz nicht angehenden Dingen, wider die Weltliche gebrauchete, und ihnen dadurch die Geistlichen, was sie von jenen nur verlangeten, abzuzwingen gewohnet wären; Daß man nicht allein die weltlichen unbewegliche Güther, vornehmlich auch so dem deutschen Ritter-Orden in Italien zuständig, an sich zöge, und

de-

denen Cardinälen und andern vornehmen Geistlichen zuwendete, sondern auch durchgehends von der Clerisey auff allerhand Weise, nach der Weltlichen beweg- und unbeweglichen Vermögen geschnappet, und ihnen solches unvermerckt aus den Händen gespielet würde; Daß die Weltlichen auch in weltlichen Händeln vor die geistlichen Gerichte gezogen, sie zur Parition durch den Kirchen-Bann gezwungen, und dadurch der Weltlichen Jurisdiction sehr geschwächet würde; Daß man denen Armen, so der Clerisey geitzige Hände zu erfüllen nicht vermöglich, die Sacramenta der Kirchen versage, denen Reichen aber auch, durch harter und unerträglicher Pœnitentz Auflegung, das Geld auspressete; Daß die Priester die Messe, welche sie doch, wegen ihrer geniessender Præbenden, ohne special Ent-Geld zu lassen schuldig, ums Geld verkaufften, und also aus dem GOttes-Dienste eine Crämerey macheten; Daß man denen Verstorbenen die Sepultur auff die Kirch Höfe unter allerhand Vorwand versagete, und nur um großes Geld verstattete: Daß man denen Geistlichen, zu schändlicher Befleckung des geistlichen Standes, ums Geld Concubinen zuliesse; Daß die Geistlichen bey Kirch-Messen und andern Festivitäten öffentliche Schenck-Häuser hielten, und darinnen allerhand unordentliches Wesen verstatteten; Daß man durch die Geistlichkeit uneheliche Kinder legitimirete, und sie, zu großem Nachtheil der rechtmäßigen Erben, Erbschafften zu erhalten fähig machete, welche man hernach an sich und in die Klöster zu ziehen bemühet wäre; Daß man denen Patronis der Kirchen in ihr habendes Jus Patronatus ungescheuet eingriffe, und wider ihren Willen Priester einsetzete; Daß man die Geistlichen zu Erhebung der Erbschafften tüchtig erklärete, und dadurch der Weltlichen Vermögen nach und nach in die Klöster ziehe. Und was dergleichen, zu Bereicherung der Geistlichkeit, abzielende Dinge mehr in diesen Gravaminibus befindlich, und alle anzuführen zu weitläufftig, dahero der Leser mit diesem summarischen Berichte sich vergnügen lassen wolle. Wer aber mehr Nachricht von dieser Materia verlanget, kan sie im Catalogo Testium Veritatis Flacii, â Joh. Conrado Dieterico Anno 1672. noviter edito, sub n. 186. erhalten, allda er die Gravamina nationis Germanicæ contra Sedem Romanam, cum Remediis & Avisamentis ad Cæsaream Majestatem, in duos libellos distinctim divisa, ausführlich finden wird. Ob nun wohl diese Gravamina von der Erheblichkeit, daß

man gehoffet, es würde der Pabst zum wenigsten zu derer Erleichterung sich resolviren, auch wohl deßwegen denen Reichs-Ständen Vertröstung thun lassen; so ist es ihme doch hierinnen kein rechter Ernst gewesen. Immassen Pallavicinus in fictitiâ suâ Historiâ Concilii Tridentini, L. 2. c. 10. n. 12. selbst berichtet, daß der Päbstliche Nuncius, Laurentius Campegius, bey dem Nürnbergischen Reichstage, denen anwesenden Ständen in privat-Discursen deutlich beygebracht, daß der Pabst sich zu derer Abhelffung, weil sie dem Päbstl. Interesse gantz entgegen, unmöglich verstehen könne.

* * *

Gelehrsamkeit entdecket des Pabstthums Falschheit.

Daß die wieder hervor gebrachten Studia, und zunehmende Literatur, zu Untersuchung der Unrichtigkeit der Päbstlichen Lehre, ein grosses Moment beygetragen, auch die Leute dadurch, die Röm. Practiqven, damit die Päbste die arme, einfältige und ungelehrte Christenheit überzogen, endlich gewahr worden, hat GOtt lob! die Erfahrung hell an Tag geleget. Es mercketen auch solches die klugen Röm. Geistlichen, dahero sie auch Erasmum Roterodamum, als einen Restauratorem der Studien, nicht wenig anfeindeten, darüber er selbst in einer an Lutherum geschriebenen Epistel, welche der Hoch-Edle Herr von Seckendorff in Commentario de Lutheranismo, Lib. 1. Sect. 24. §. 51. anführet, in folgenden Worten sich sehr beklaget: Existimabant qvidam sibi datam ansam, qvâ & bonas literas opprimerent, qvas capitaliter oderunt, velut offecturas Majestati Theologicæ, qvam multi pluris faciunt, qvam Christum: Simulqve me, qvem arbitrantur ad excitanda studia nonnihil adferre momenti. Tota res vociferationibus est acta, temeritate, strophis, obtrectationibus, Sycophantiis; ut ni præsens hæc spectassem, nulli unqvam autori fuerim crediturus, sic insanire Theologos. Es ließ auch solches der weise Sächsische Churfürst, Fridericus, Pabst Leoni X. als er ihn um Lutheri Verjagung vergeblich ersuchen lassen, durch Valentinum Ditlebium deutlich gnug zu verstehen geben, indem er beym Sleidano Lib. 2. de statu religionis & Reipubl. nachdencklich an ihn also schriebe: Non eundem esse nunc, qvi fuit olim Germaniæ statum: Excitari videlicet ingenia præclara, literas omnes bonas & artes efflorescere, & in discendis lingvis ad veram eruditionem necessariis, complures utilem operam navare: Breviter, eam nunc esse temporum conditionem, ut etiam homines

ple-

plebeji magno qvodam teneantur cognoscendæ Scripturæ desiderio. Als wolte er sagen, wenn er gleich Lutherum aus seinem Lande verjagen solte, würde dadurch doch dem Röm. Stuhle und der Päbstlichen Religion nicht gerathen werden, weil die Christenheit bereits mit viel gelehrten Leuten erfüllet sey, welche die Richtigkeit der Religion aus H. Schrifft zu dijudiciren fähig und begierig wären. Als auch dieser Pabst, diesen hochlöblichen Churfürsten auff seine Seite zu bringen, durch Carolum Miltitium mit einer geweyheten göldenen Rose verehren ließ, und aber dieses Päbstliche Geschencke weder von dem Churfürsten selbst, noch seinen Leuten, hoch æstimiret wurde, setzet Seckendorffius, nachdem er die bey derer Præsentirung vorgegangene Solennität, d. Coment. Lib. I. Sect. 24. §. 47. beschrieben, hierüber sein vernünfftiges Judicium in folgenden Worten: Nimiæ verò illius & puerilis venerationis fundamentum & veluti mater erat ignorantia solidæ doctrinæ Christianæ & sacrarum literarum, qvæ non solum plebi, sed & Principibus, maximæqve cleri parti, incognitæ erant. Hæc est illa Disciplina Arcani, de qvâ hodiè Romani dominatus defensores longè alia nobis occinunt. Sed qvàm facilè illæ artes pateant, & in contemptum veniant, Friderici Electoris exemplo docemur, qvi modicâ licet luce Evangelii aspersus, tantum Pontificii blandimenti tædium accepit, ut dona, qvæ paucos ante annos flagrantissimè ambierat, jam nec aspectu qvidem dignaretur.

Päbste lassen von Verfolgung der Käyser ab.

II. Weil nun dieser Abfall den Stuhl zu Rom, zum gäntzlichen Ruin, erschütternd gemacht, ihm auch viel Tonnen Goldes jährlicher Einkünffte dadurch entzogen worden; So sind die Päbste (sowohl aus Mangel der ihnen entgangenen Kräfften, als aus Furcht, die Käyser möchten durch die von ihnen und ihrer irrigen Lehre abgefallenen Fürsten secundiret werden) von ihrer sonst gewöhnlichen Verfolgung der Käyser, abzulassen genöthiget worden; und haben, nach schmertzlich empfundener Veränderung ihres Staats, auch ihre Staats Reguln nach der Zeit verändern müssen. Denn vorhin bestund ihre vornehmste Staats-Regul in Unterdrückung der Käyser. Nachdem sie aber gewahr worden, daß nach Zeiten Käyser Caroli V. die Käyser aus dem Hause Oesterreich erwehlet worden,

Alte Päbstl. Staats-Reguln verändert.

den, dieses aber auch das gewaltige Haus Spanien in sich begriffe; haben sie dieses Haus zu einer starcken Stütze dieses ihres baufälligen geistlichen Regiments erkohren. Solches aber desto eher zu wege zu bringen, haben sie dieses Hauses Interesse mit dem Ihrigen so fest und künstlich verknüpffet, daß es von der Beschützung des Päbstlichen Stuhls, ohne selbst-eigenen Ruin, nicht wohl abzubringen; ja in Erhaltung der Päbstlichen Autorität und Fortpflantzung der Römischen Religion, guten Theils sein Auffnehmen gesuchet. Hingegen haben die Päbste, von dieser Zeit an, allen ihren Zorn und Sorgfalt wider die von ihnen abfällige Protestirende gewendet, und sind noch biß diese Stunde hefftigst bemühet, wie sie durch Gewalt und List dieselbe dämpffen, und wiederum zum Gehorsam der Römischen Kirchen bringen mögen; wie aus folgendem Bericht klar erhellen wird. Und ist hierbey wohl Anmerckenswerth, daß, gleichwie die Päbste vor der Reformation ihr Auffnehmen und Sicherheit in Unterdrückung der Käyser gesuchet: Also sie nach der Reformation denen Käysern mit aller Freundlichkeit zu begegnen angefangen; Nur damit sie Selbige wider die Evangelische auffhetzen mögen. Solches aber thun sie nicht aus guter Affection zu denen Käysern; sondern nur darum, daß sie Selbige, durch der Evangelischen Waffen und innerliche Uneinigkeit, nur fein schwächen mögen, damit Sie ihre Augen nicht in Italien werffen, noch den Pabst in dem unrechtmäßigen Besitz derer dem Reiche abgezwackten Länder beunruhigen können.

Käyser werden von Päbsten nach der Reformation in Ehren gehalten.

III. Die Gelegenheit nun zur Reformation ereignete sich zu Pabsts Leonis X. Zeiten. Dieser hatte bey seiner Crönung in die zehenmahl hundert tausend Ducaten verschwenderisch auffgewendet. Weil er nun aus der erschöpfften Päbstlichen Kammer, seinem Verlangen nach, seine Befreundte nicht bereichern kunte, hat er in gantz Occident allenthalben Ablaß-Krämer, in Deutschland aber einen guten einfältigen Tropffen, Johannem Tezelium, einen Prediger-Mönch, durch den Ertz-Bischoff zu Mayntz ausgeschickt, so es mit dieser Betrügerey so grob gemacht, daß es

Leo X. Gelegenheit zu Lutheri Kirchen-Reformation.

Herr

Herr Martinus Lutherus, der heiligen Schrifft Doctor und Professor zu Wittenberg, ein hochgelehrter, GOtt-ergebener und Geistreicher Mann, unmöglich vertragen können; sondern durch öffentlich an das Schloß-Kirchen-Thor zu Wittenberg angeschlagene Theses oder Gegen-Sätze, so Er auch Pabst Leoni zur Censur dediciret, wider die Ablaß-Krämerey disputiret. Dieser, anstatt, daß er auff gelinde und geschwinde Mittel, dieses angehende Feuer zu dämpffen, bedacht seyn sollen, resolvirte den Bann wider Lutherum, und nöthigte ihn dadurch, nicht allein an ein frey, Christliches allgemeines Concilium zu appelliren, sondern auch viel andere Lehr-Puncte in Disputat zu ziehen, und aus Göttlicher Schrifft die Päbstliche Irrthüme in der Lehr, und Aergerniß in dem Leben der Clerisey, darzuthun.

IV. Adrianus VI. ein moderater Mann, so Leoni im Pabstthum folgete, wolte dieses Versehen verbessern, und hoffete, durch eine angestellte Reformation der Kirchen und Geistlichkeit, allen besorgenden Unheil und Trennung der Kirchen vorzukommen. Weil aber die Römische Geistlichkeit keiner Correction gewohnt, und dieselbe durchaus nicht vertragen kunte; ist er in solchem Begriffe, nicht ohne Verdacht beygebrachten Giffts, plötzlich verstorben. Adrianus VI.

Dessen Nachfolger, Clemens VII. wolte sich keine gelinde Mittel, wider Lutheri Lehre, gefallen lassen, auch in ein, von Käyser Carolo V. vorgeschlagenes allgemeines Christliches Concilium, nicht willigen; sondern wolte den Käyser, in der zu Bononien angestellten Zusammenkunfft, Feuer und Schwerdt wider die Protestirenden zu gebrauchen, überreden. Weil nun die Deutschen Fürsten ein Concilium, zu Vergleichung der streitigen Religion, sehr eiffrig verlangten; haben zwar die folgende Päbste erstlich nach Mantua, darauff nach Vincenz, und endlich nach Trident, ein Concilium ausgeschrieben; wohl wissende, daß die Deutschen, so ein freyes Concilium in Deutschland verlanget, dahin nicht erscheinen würden. Wodurch sie auch Gelegenheit genommen, die Evangelische, als ob sie und ihre Theologi ihrer Sache nicht trauen, Clemens VII. reitzet den Käyser zum Krieg an wider die Protestirende.

ten, zu verunglimpffen, und mithin die Evangelische Religion bey der Welt verdächtig zu machen.

Wie dann durch diesen Griff unterschiedene bey der Päbstlichen Religion erhalten worden, so sonsten unzweiffentlich die Evangelische Wahrheit angenommen hätten. Sie haben auch hierauff nicht nachgelassen, biß sie den Käyser zu dem Kriege wider die Schmalkaldischen Evangelischen Bunds-Genossen, so sich nur zu ihrer Beschützung wider den Pabst verbunden, verhetzet; da sonsten der Türcken-Krieg der Christenheit und dem Käyser viel nützlicher gewesen. Ja es ist Pabst Paulus III. so ein abgesagter Feind der Protestirenden gewesen, daß er nicht allein dem Käyser im Kriege mit Volck und Gelde geholffen, auch denen, so sich wider sie in Krieg gebrauchen lassen würden, indulgentien ertheilet; sondern auch, zu Verwüstung der Evangelischen Länder und Städte, Mord-Brenner, auch Vergiffter der Flüsse und Häuser, unter ihnen eine Pest zu erwecken, ausgeschickt, wie ihm solches von Chur-Fürst Johann Friedrichen zu Sachsen, und dem Land-Graff zu Hessen, öffentlich vorgerücket worden. Weil auch dieser Pabst wohl wuste, wie viel dem Römischen Stuhl durch die gelehrte Protestirende Abbruch geschehe, hat er den neuen Orden der Jesuiten, als ein starckes Bollwerck und Unterstützung der Römischen Kirchen, confirmiret: wodurch auch biß auff heutigen Tag der Römische Stuhl noch guten Theils erhalten wird. Diesen hat man den scheinheiligen Orden der Capuciner beygesellet, damit er, durch derer neue Scheinheiligkeit, der andern Geistlichen lasterhafftes Leben bekleistern, und die Welt bereden möchte, daß die Römische Geistliche nicht solche lasterhaffte Leute wären, als sie von denen Evangelischen ausgeschryen würden. Worbey denn merckwürdig, daß dieser Pabst den Römischen Stuhl, durch der Jesuiten Schlangen-mäßige Klugheit, und der Capuciner denen Tauben gleiche Einfalt und Scheinheiligkeit, damahlen zu unterstützen gut und rathsam befunden.

Pabst Paulus III. ein grosser Feind der Protestirenden.

Jesuiter-Orden confirmiret.

Capuciner-Orden/ warum er gestifftet.

V. Pabst Julius III. hat das Tridentinische Concilium fortgesetzet, ein Jubel-Jahr, mit grossem Zulauff des Volckes, zu

Julius III.

Rom,

Rom gehalten, und es, zu Zeit der Engelländischen Königin Mariæ, dahin gebracht, daß Engelland wiederum unter das Joch der Römischen Kirchen gediehen, wo es nicht, durch die Wachsamkeit der Königin Elisabeth, von dieser Furcht befreyet worden. Marcellus II. hat bey seiner kurtzen Regierung davor gehalten, daß die Lutheraner vor denen Türcken auszurotten seyn. Paulus IV. hat wider den vom Käyser Ferdinando I. auff dem Reichs-Tage zu Augspurg Anno 1556. bestätigten Religions-Frieden hefftig gewütet; auch ihn, zu des Röm. Stuhls grosser Benachtheiligung, des Käyserthums, weil er nicht nach des Pabsts Gefallen mit denen Protestirenden verfahren, unwürdig erachtet, die Crönung versaget, auch die ihm von seinem Bruder, Carolo V. beschehene Abtretung des Käyserthums, ohne seinen, des Pabsts, Consens verworffen. Es hat aber der Käyser die Chur-Fürstliche Wahl, und die darauff erfolgte Crönung in Deutschland, zu seines Käyserlichen Amts Bestätigung genug zu seyn erachtend, die Päbstliche Crönung unnöthig erkannt. Und ob Ihm wohl hernach von Pio IV. der seines Vorgehers Fehler gerne verbessern wollen, dieselbe angebothen worden; hat er solche dennoch großmüthig ausgeschlagen, und dadurch an Tag geleget, daß die Römischen Käyser, ohne die Päbstliche Crönung, gar wohl bestehen könten. Wie dann von dieser Zeit an man in Deutschland der Päbstlichen Crönung wegen keinen Kummer mehr gehabt; und haben die Käyser, ohne dieselbe, ihr Käyserliches Ambt ungehindert geführet. Vorgedachter Pabst, Paulus IV. hat auff seinem Todt-Bette denen Cardinälen die Inqvisition, wider die Protestirende anzustellen, als ein sonderbares Geheimniß des Päbstlichen Stuhls, recommendiret. Er hat auch, nachdem er erfahren, daß Henricus VIII. und Eduardus VI. der Insel Irrland den Königlichen Titul zugeeignet; sich hernach erst gefallen lassen, solchem Lande, aus Päbstlicher Macht, auch den Königlichen Titul beyzulegen, und dadurch dem Päbstlichen Stuhle das Recht, Königreiche einzusetzen, fast lächerlich zu bestärcken. Pius V. hat die Spanische In-

Marcellus II.

Paulus IV.

Pius IV.

Inqvisition vom Pabst gerathen.

Tridentinisches Concilium publicirt.

qvisition fortsetzen lassen, auch das Concilium Tridentinum, aus Furcht, es möchten die Deutschen und Frantzosen, ohn sein Zuthun, Concilia Nationalia anstellen, continuiret, und nach dessen von ihm höchst-verlangter Endigung publiciret, und solches alles allenthalben, als eine richtige Glaubens-Lehre, anzunehmen befohlen. Wie er denn auch die Execution des Concilii Tridentini hefftig getrieben, und die Inqvisition wider die Widerspenstigen erschrecklich ausüben lassen. Er hat auch, mit grossem Unwillen Käysers Maximiliani II. Cosmum Medicæum zum Groß-Hertzog erkläret, da zuvor Carolus V. diese Familiam nur zu Hertzogen erhoben. Wodurch er deutlich zu verstehen geben wollen, daß er mehr Macht, weltliche Dignitäten zu conferiren, als der Käyser, habe.

Groß-Hertzog von Florentz.

Erläuterung.

Ferdinandi I. Crönungs-Verweigerung

Der berühmte Frantzösische Historicus, Jacobus Augustus Thuanus, hat Pabsts Pauli IV. hochmüthiges Verweigern der Crönung Ferdinandi I. zum Röm. Käyser Lib. 21. Hist. mit folgenden des Pabsts hochtrabenden Worten exprimiret: Mitteret Ferdinandus Procuratorem, per qvem, prius actâ pœnitentiâ, cessioni fratris (Caroli V.) ab Electoribus approbatæ renunciaret: rem omnem Pontificis arbitrio permitteret, qvi inaugurationem, qvamvis ritè non factam, plenâ potestate confirmet. Carolum enim apud nullum, nisi se Pontificem, Cæsaream dignitatem ejerare; nec Ferdinandum eam citra suum Vicarii Christi consensum, cui claves cœlestis ac terreni Imperii creditæ sint, accipere potuisse. Und Petrus Svavis beschreibet dieses Pabsts Unwillen über Königs Ferdinandi Erhebung zum Käyserthum Lib. 5. Hist. Concilii Tridentini, p. m. 370. folgender Massen: Pontifex dignitatis suæ retinentissimus, eâ re compertâ, more suo desævit & ampullatur: Confirmationem nempe Pontificiam facere Imperatorem: Ejurationem itidem in manus suas fuisse faciendam; qvæ aliter facta sit invalidam, suique juris esse eo casu, qvem vellet in Imperatorem eligere. Electoribus qvidem favore Pontificis factam potestatem deligendi Imperatoris in demortui locum, minimè autem in casu renunciationis idem iis permissum, sed tùm Sedis Apostolicæ arbitrio rem relin-

relinqvi, cujus est de dignitatibus omnibus arbitratu suo statue-
re, qvæ illi renunciantur. Qvare Caroli renunciationem jure
nullam esse, sed autoritatem creandi Cæsarem ad se devolutam,
neqve Regem Romanorum pro Imperatore agnoscere. Es hat
aber der gute Pabst, durch diese seine hochmüthige Unterfangung, nicht
mehr als dieses zuwege gebracht, daß nicht allein Käyser Ferdinandus,
und das gantze Reich dieselbe verlachet, sondern auch die Päbstliche
Confirmation der erwehlten Röm. Käyser gantz unnöthig zu seyn be-
funden. Immassen man denn in nachfolgenden Zeiten an keine
Confirmation nicht mehr gedacht, und dem Päbstlichen Stuhle kund
gemachet worden, daß die Churfürsten, ohne Päbstliche Confirmati-
on, Römische Käyser erwehlen könten: Evulgato nempe, ut Ta-
citi verbis utar, Imperii arcano, posse Principem & alibi, qvam
Romæ fieri.

VI. Gregorius XIII. merckte wohl, daß er die Deutschen so wenig, als die Nieder-Länder, durch die von denen Spaniern grausam ausgeübte Inquisition, zur Röm. Kirchen wieder bringen würde. Suchte dahero andere Künste hervor, und stifftete zu Rom ein stattliches Collegium, darinnen die Deutsche Jugend reichlich unterhalten, und im Römischen Glauben unterrichtet werden möchte. Diese schickte er hernach, nebenst denen Jesuiten, in Deutschland; in Hoffnung, die Deutsche durch sie zur Römischen Religion wieder zuverführen, und aller Orthen aller Fürsten Heimlichkeiten und Vorhaben auszuforschen. Weil er auch, als ein kluger Mann, befand, daß sich die Vergebung derer Sünden nicht mehr ums Geld verkauffen liesse, hat er den Ablaß in dem Jubel-Jahre, (so er zu Rom, wegen der Parisischen bekanndten und wider die Protestirende wohl abgegangene Blut-Hochzeit, ausgeschrieben) dem ankommenden Volcke, ohne Entgeld, ertheilet. Er hat auch das Päbstische Recht mit dem siebenden Buch der Decretalium vermehret; auch die Päbstliche Gewalt, in Auffrichtung des von ihm eingeführten, und noch üblichen neuen Gregorianischen Calenders, behaupten wollen; weil er darvor gehalten, daß es ihme, als Christi Stadthalter, zukäme,

Gregorius XIII.

Parisische Blut-Hochzeit vom Pabst approbirt.

Gregorianischen Calenders Einführung.

käme, der Christenheit die Fest-Zeiten vorzuschreiben. Da er doch wohl gewust, daß die Veränderung der Zeit, von alter Gewohnheit her, der Hohen weltlichen Obrigkeit, und vornehmlich den Römischen Käysern, zukomme. Weil auch die Schrifften der Kirchen-Väter dem Concilio Tridentino sehr zuwider, hat er den Jesuiten, solche zu corrigiern, oder zur castriren, und nach der Römischen Lehre einzurichten, auffgetragen, durch welchen Fund auch die Gelehrten bey der Päbstlichen Lehre noch biß dato erhalten werden.

Sixtus V. lobt Henrici III. Königs in Franckreich Ermordung.

Nachdem Henricus III. König in Franckreich, von dem teuflischen Mönch, Jacobo Clemente, Meuchelmörderisch erstochen worden, hat Sixtus V. im öffentlichen Consistorio, bey Anwesenheit der Cardinäle, darüber eine Freuden- und Lob-Rede gethan; auch Henricum, König in Navarren, damit er ihn, weil er von der Röm. Religion abgetreten, als nächsten Erben, zur Nachfolge der Cron unfähig machete, als einen Ketzer verbannet, und dadurch blutige Kriege in Franckreich angerichtet. Er hat auch das Königreich Engelland Philippo II. dem König in Hispanien, geschencket, und ihn dadurch zu der grossen See-Schlacht, darinn er von der Engelländischen Königin, Elisabeth, überwunden worden, und das Königreich, wann es anders gefallen, einzunehmen entschlossen gewesen, zu des Spanischen Nahmens grossem Nachtheil veranlasset. Damit er auch nach seinem Tode die Evangelischen verfolgen möchte, hat er bey Leb-Zeiten viel Geld zusammen gescharret, und zehn Millionen, so nur bloß wider die Protestirende, sie wieder zum Gehorsam der Römischen Kirchen zu bringen, verwendet werden sollen, verlassen. Wie er denn auch, um die Evangelische desto beqvemer mit geistlichen Waffen zu

Sixtinische Bibel.

bestreiten, die Vulgatam Versionem der Bibel revidiren, und zu Behauptung der Tridendinischen Lehre, emendiren, oder vielmehr corrigiren lassen, welche auch von ihm den Nahmen Versionis Sixtinæ, oder Bibliorum Sixtinorum überkommen. Wiewohl solche Bibel der bald auff ihn folgende Pabst, Clemens

VIII.

VIII in viel Wege wieder geändert, und dadurch die Päbstliche so hoch gerühmte Infallibilität in der That selbst verworffen.

VII. Weil nun auch Pabst Gregorius XIV. gewahr ward, daß Sixti V. Bannisirung Henrici, des Königs in Navarra, nichts gewürcket, wiederholete er solche noch einmahl; wiewohl andere vermeynen, daß dieser Pabst nur ein Monitorium an die Geistlichkeit und Römisch-gesinnete ergehen lassen, in welchem er dieselbe vom Gehorsam des Königs abgemahnet, und dadurch seines Antecessoris Bann-Bull zum Effect bringen wollen. Er muste aber leiden, daß diese unkräfftige Donner-Bulla vom Parlament zu Pariß zum Feuer verdammet, und die Execution vom Nachrichter öffentlich bewerckstelliget; auch dadurch, wie sehr die Päbstliche so sehr mißbrauchte Bannisirung nunmehro entkräfftet, der Welt kund gethan worden. Diesen greulichen Fehler des Päbstlichen Stuhls wieder gut zu machen, entband Pabst Clemens VIII. König Heinrichen des so verächtlichen gehaltenen Bannes gantz vergeblich wieder; damit er nur dem Röm. Stuhle die Bann-Gerechtigkeit eingebildeter Massen in etwas beybehalten möchte. Dieser Pabst hat auch nicht allein, unter dem schönen Schein des Türcken-Krieges, die also genannte heilige Ligam unter den Römisch-gesinneten Potentaten, zu Unterdrückung der Evangelischen, angezettelt; sondern auch zu Rom die Congregationes de propaganda fide & sacri fœderis, bey welchem vornehmlich von Ausbreitung der Römischen und Vertilgung der Evangelischen Religion consultiret wird, angeordnet. Er hat sich auch das verledigte Hertzogthum, Ferrar und Modena, dem Patrimonio Petri einzuverleiben, gefallen lassen; Wiewohl Käyser Rudolphus II. mit dem Hertzogthum Modena, als ein Reichs-Lehn, einen andern belehnet hat.

Gregorius XIV.

Clemens VIII.

Pabst Paulus V. wolte die Päbstliche Excommunication oder Bannisirung durch einen andern Weg wieder in Achtbarkeit bringen. Denn, als die Venetianer, aus Furcht, es möchte sonst ihre gantze Republic den Geistlichen und Pabste in die Hände fallen,

Paulus V. Venetianer lassen der Geistlichkeit keine unbewglichen Güter zu.

len, nicht ferner zulassen wolten: Daß, ohne des Raths Einwilligung, jemand unbewegliche Güter der Geistlichkeit zuwenden, vielweniger Clöster und Kirchen stifften möchten; Hingegen beschlossen, daß die peccirende Geistlichkeit von dem Rathe zu gebührender Straffe gezogen werden solte; so hat dieser Pabst dieselbe darauff alsofort in Bann gethan, und, daß sich alle Geistliche aus ihrem Gebiethe begeben solten, gebothen, davor haltende, er könne sie, durch Mangel der Seelen-Hirten, am füglichsten zu Chore treiben. Die Venetianer aber, von den Frantzosen klug gemacht, verachteten den Bann, und machten denselben, durch Zurückhaltung der Geistlichen, unkräfftig; die ihnen schädliche Jesuiten aber schickten sie bey dieser Gelegenheit fort, und erhielte der Röm. Stuhl abermahl eine lange Nase zu Lohn. Dieser Pabst hat auch Käyser Ferdinando II. wider die, der Religion wegen, auffgestandene Böhmen, trefliche Hülffe gethan, auch denselben, nachdem es ihm wider die armen Böhmen in der Schlacht auff dem weissen Berge bey Prage geglücket, zu Publicirung des schädlichen Edicts, in welchem von denen protestirenden Ständen die Stiffter und Kirchen-Güter zurück gefordert worden, (wiewohl solches erst zur Zeit Urbani VIII. ausgebrütet ward,) verleitet, und dadurch zu dem verderblichen dreyßig-Jährigen Deutschen Krieg, in welchem man die Evangelische wiederum zur Römischen Kirchen verkehren wollen, Ursache gegeben. Dessen Nachfolger, Gregorius XV. hat einen neuen Fund, die Päbstliche Hoheit zu behaupten, und die Cammer zu bereichern, erfunden, indem er (wiewohl solches andere Paulo V. zuschreiben,) mit grosser Solennität Ignatium Lojolam, den Jesuitischen Ordens-Stiffter, wie nicht weniger Franciscum Xaverium, Isidorum Hispanum, Teresiam und Philippum Nerium, und andere mehr canonisiret, und in die Zahl der Heiligen versetzet, und dadurch die Catholischen Potentaten, zu Erhebung der in ihren Landen befundenen heil. Männer in die Zahl der Heiligen, keine Unkosten zu sparen, veranlassen wollen.

Dreyßig-Jährigen Deutschen Krieg verursachet der Pabst Gregorius XV.

VIII.

VIII. Als sich nun die Kriegs-Flamme in Deutschland, zu Zeiten Pabsts Urbani VIII. sehr vergrösserte, und er den Käyser, zu Austilgung der Evangelischen, grosse Subsidien zuschicken sich verbunden befande, hat er unter dem Schein, GOtt vor die wider die Protestirende erhaltene Siege zu dancken, und um fernern glücklichen Fortgang der Käyserlichen Waffen zu bitten, im Werck aber die Päbstliche Cammer zu bereichern, Anno 1625. und 1628. Jubel-Jahre ausgeschrieben. Nach Absterben Francisci Mariæ, Hertzogs von Urbin, hat er dieses Hertzogthum, als caduc, dem Patrimonio Petri einverleibet, und dadurch selbiges in die 300. Meilweges von dem Königreiche Neapolis, biß an die Venetianischen Gräntzen, erweitert. Zu Vermehrung des Päbstlichen Stuhls Würdigkeit hat er denen Cardinälen den hohen Nahmen, Eminentz, beygeleget. Dessen Nachfolger, Innocentius X. muste denen Progressen der Protestirenden, und denen mit ihnen verbundenen Schweden, mit grosser Gedult zusehen, hielte aber doch, um die durch die wider die Protestirende vorgeschossene Krieges-Kosten erschöpffte Päbstliche Cammer, und seine Schwägerin, die beruffene Donnam Olympiam, zu bereichern, Anno 1650. ein sehr einträgliches Jubel-Jahr. Weilen aber immittelst, durch den Münster- und Oßnabrüggischen Friedens-Schluß, der dreyßig-Jährige blutige Deutsche Krieg geendiget, in selbigem aber unterschiedliche geistliche Güter secularisiret, und zu weltlichen Fürstenthümern wieder gemachet worden, hat er durch eine Päbstliche Bull diesen Friedens-Schluß vor null und nichtig, aber vergeblich, erkläret, und dadurch den Deutschen Frieden eigenen Gefallens wieder umzustossen, ihm und seinen Nachfolgern Gelegenheit vorbehalten wollen. Alexander VII. so des vorigen Pabsts Legat, bey dem Münsterischen Frieden-Schlusse gewesen, hatte, als ein kluger Welt-Mann, wohl gelernet, daß sich die protestirende Religion durch Gewalt der Waffen, nicht wohl vertilgen liesse, indem die protestirende Deutsche Fürsten nicht allein an denen Nordischen Cronen; sondern auch an Franckreich und

Urbanus VIII.

Cardinäle erlangen den Nahmen/ Eminentz. Innocentius X.

Protestiret wider den Oßnabrügischen Frieden.

Alexander VII. liebt Frieden und herrliche Gebäude.

Holland starcke Rückenhalter hatten, und die sämtliche Evangelische Potentaten einander mit Volck und Gelde beyzuspringen nicht unterliessen; auch bey den Religions-Kriegen das Pabstthum in Gefahr, die übrige geistliche Güter in Deutschland gar zu verlieren, stehen müste. Daher liebete er den Frieden, machete sich durch schöne Gebäude, sonderlich die beruffene Colonnadam vor St. Peters-Kirchen, einen Nahmen. Wolte sich auch nicht unterstehen, den heut regierenden, wider ihn sehr verbitterten König in Franckreich, Ludovicum XIV. in Bann zu thun, wohl wissende, daß diesen Donner-Keilen nunmehro die Krafft entgangen; sondern nahm die von Franckreich vorgeschriebene Friedens-Conditiones willig an, ließ auch gedultig geschehen, daß der König, wegen seines, von des Pabsts Leib-Qvardi, denen Corsen, hoch-beleidigten Gesandten des Duc de Creqvi, dem Pabst zu Hohn, eine hochmüthige Gedenck-Seule zu Rom auffrichten lassen möchte. Damit er aber zu Ausbreitung der Röm. Religion auch etwas beytrüge, hat er die gäntzliche Vertreibung der Evangelischen aus denen Käyserlichen Erb-Ländern zuwege gebracht, und dadurch die Röm. Religion nicht wenig erweitert.

Clemens IX. Clemens X. Innocentius XI.

IX. Bey Regierung Clementis IX. Clementis X. und Innocentii XI. schiene es fast, als wolte der Stuhl zu Rom über das Hauß Oesterreich unwillig werden, daß dessen Waffen wider die Protestirende bißher so unglücklich gewesen, daß die Römische Kirche, an statt die Protestirende zu vertilgen, noch mercklichen Verlust gelitten. Man hat leicht muthmaßen können, daß sie, durch des Königs in Franckreich Waffen, (welcher, durch Unterdrückung der Holländer, was grosses vorhatte,) was sie in Deutschland verlohren, und wohl ein mehrers, daselbst und in andern protestirenden Orten zu erlangen getrachtet.

Des Bischoffs von Münster considerable, ohne allen Zweifel vom Päbstlichen Gelde (weiln des Bischoffthums Intraden, zu Auffrichtung dergleichen, bey weiten nicht zulänglich,) geworbene, und wider Holland auffgerichtete Krieges-Macht, wie auch die all-

zu-

zufrühe wieder-Einweihung der Bischöflichen Kirche zu Utrecht, haben die Sache ziemlich verrathen, ob gleich dieselbe gar heimlich tractiret, und durch die Congregation de propaganda fide zu Rom sehr künstlich eingefädelt worden. Man hat auch, daß die Päbstliche Cammer, durch den Cöllnischen, Frantzösischen und Münsterischen wider Holland geführten Krieg, ziemlich erschöpfft, daraus leicht abzunehmen, daß man durch die ausgeschriebene Jubilæa den Abgang wieder zu ersetzen getrachtet, auch der heutsitzende Pabst, Innocentius XI. durch die so lang-verzögerte Wahl der Cardinäle, und Einziehung der Salarien und Beneficien, die Cammer wiederum zu erfüllen, und wider die Protestirende einen neuen Schatz zu samlen, bemühet ist. Es ist auch vermuthlich, daß er, weil er ein Mann bey guten Jahren, mit der Promotion der Cardinäle nicht eile, biß er durch die überlebende, und in Scrinio Pectoris noch sitzende künfftige Cardinäle versichert ist, daß selbige nach seinem Hintritt eine solche Person zum Nachfolger erwehlen werden, die er zu des Röm. Stuhls Interesse, wider die Protestirende, capabel befindet. Wie es mit dessen Unternehmen, daß er Franckreich die Bestellung der Geistlichkeit in selbigem Königreiche disputiret, wider diesen generösen König ablauffen werde, und was darunter verborgen, wird die Zeit wohl ehestens eröffnen. GOtt wolle seiner wahren Kirchen Friede, und denen subtilen Päbstlichen Rathschlägen Verwirrung wiederfahren lassen! Auch der durch Päbstliche Anstifftung angestelleten Verfolgung der Evangelischen in Ungarn, durch einen Christlichen und sicheren Religions-Frieden, zu der wahren Kirchen Beruhigung, ein glückliches Ende, wie nicht weniger dem hierdurch verursachten gefährlichen Türcken-Kriege, zu Trost der gantzen Christenheit, einen sieghafften Ausgang gnädigst verleihen!

Innocentius XI.

Erläuterung.

Zum Beschluß der Elucidationum des Ersten Theils will ich die schönen Worte Mornæi, welche er in Præfatione Mysterii Iniqvitatis, von dem Anfange, Fortgange und Vollkommenheit des Pabstthums schrieben, Pabstthums Anwachs summarisch be-

geſetzet, und in welchen ein ſummariſcher Bericht deſſen, was in dem erſten Theile Cæſareo-Papiæ Romanæ hiervon angeführet worden, enthalten, mit beyfügen: Evangelii Miniſtri, *ſcribit*, Presbyteri, Epiſcopi, Archi-Epiſcopi, Patriarchæ partim ſub Ethnicis Principibus, dira pro Chriſti nomine patiuntur, partim ſub Chriſtianis ditati licet & dotati humiliter & ex animo primum, mox retractanter & perfunctoriè, verendi magis illis, qvam reverendi obſeqvuntur. Inde per apertum ambitum nonnullorum ſceleribus, Phocæ imprimis parricidio adblandientes, Univerſales Epiſcopi fiunt, mox & Principes terreni, excluſis Cæſaribus, in Italiâ evadunt. Eorum ſe obſeqvio ſubducere non contenti, Proceres & Populos ſacramenti & fidei vinculo devinciendos abſolvunt. Tandem utroqve gladio minaces, ſacris profana miſcent, ſacra in profanis abſorbent: Reges inter ſe commiſſos atterunt, conterunt: per eorum ſtragem ad ſummum potentiæ faſtigium ſibi viam, ſibi gradum faciunt: Cæſares coronant, conſtituunt, deſtituunt, conculcant: Imperatoribus imperitant, jam Cæſares & Pontifices ſimul, jam Angelis Superiores, jam Deo ipſi pares, Dii & ipſi optimi maximi, Dei ſummi mandata ſurrogantes, abrogantes, Dei ipſius ad nutum, cum ſuis adeò creaturis, creatores. Jam extrema duo copula, tu, qvisqvis dubitas, & compone, miniſtrum Dei, Presbyterum olim, jam Deum factum, jam Dei ipſius ſolio imminentem, jam Deo, ſi fas credere, ſatellite utentem; olim humilem, mitem, ſervorum ſervum, qvibuscunqve Principibus obſeqvioſum; jam ſuperbum, trucem, auguſtiorum qvorundam Auguſtorum colla prementem; Olim ſanctimoniâ conſpicuum, pro Chriſti nomine nihil non paſſurum: jam verò ſanctitatis titulo prætumidum, profanum, ſanctorum Chriſti ſangvine tinctum, ebrium. Qvæ hîc, rogo, inter tam diverſa, tam adverſa aut ratio, aut commenſuratio? Et qvid non hic attoniti exclamemus: Myſterium Babylon magna! Et porro nobis in tantâ novitate, tam multiplici novatione, objiciatur Papatûs antiqvitas, ubi Satan ſub Petri nudo nomine, non amplius larva.

Hæc ille.

§ (o) §

PARS SECUNDA,

Darinnen
Die

ARCANA

Und

Staats = Streiche

vorgestellet werden,
Wodurch
Die

Römischen Päbste

Sich in ihre Hoheit
geschwungen,
Dieselbige befestiget/
und biß zur

REFORMATION LUTHERI

Tyrannisch ausgeübet.

Marcus Antonius de Dominis

L. 3. d. Rep. Eccl. c. XI. n. 23.

Nihil fere est in Ecclesia tam sanctè institutum, qvod non tandem Roma, sive ad avaritiæ, sive ad ambitionis terreniqve fastûs perverterit insaniam.

CAP.

CAPUT I.

In welchem gewiesen wird / wie sich die Päbste zu allen Zeiten der Gelegenheiten sehr meisterlich zu bedienen gewust.

I.

WEr der Gelegenheiten, zu seinem Zweck zu gelangen, sich nicht zu bedienen, und das Glück vortheilhafftig bey den Haaren zu ergreiffen, geschicket ist, wird vor keinen klugen Welt-Mann gehalten. Vor allen andern aber haben in diesem Stück die Römischen Bischöffe sich sehr fertig erwiesen, und meisterlich betragen; und ist sich hierüber nicht sehr zu verwundern, weil sie zu diesem Wercke sich gnugsam geschickt befinden. Sintemahl sie zu dieser Würde nicht bey unerfahrner Jugends-Zeit durch Erbgangs-Recht, sondern bey Männlichem Alter und verständlichen Jahren von denen klugen und in weltlichen Regiments-Sachen hoch-erfahrnen Römern, (derer Vorfahren durch fleißige Beobachtung der sich ereigneten Gelegenheiten, die damahls bekannte Welt guten Theils unter ihre Bothmäßigkeit gebracht,) dazu erwehlet worden. Von diesen ergriffenen Gelegenheiten sollen die vornehmsten in diesem Capitel berühret werden.

Kluge Leute bedienen sich der Gelegenheiten.

Vornehmlich die Römischen Bischöffe.

Erläuterung.

Daß die Röm. Päbste alle zu ihrer Erhebung und Bereicherung sich ereignete Gelegenheiten zu ergreiffen fertig gewesen, habe ich in diesem gantzen Capitel verhoffentlich zur Gnüge dargethan. Philippus Mornæus hat solches in seinem offt-angezogenen Mysterio iniqvitatis, welches er aus der Antiqvität und Historicis mit Fleiß zusamen getragen, auch hin und wieder observiret. Vornehmlich aber schreibet er von dem, was sich im sechsten Seculo begeben, p. 77. in genere

Gelegenheit von Päbsten ergriffen.

sehr

sehr merckwürdig also: Seculo, qvo 500. â Christo anni claduntur, complures sese occasiones offerunt, qvæ Episcopis Romanis rei benè gerendi facilitatem præbebant: Imperatorum absentia Constantinopoli plerumqve degentium, qvi, ut fidem apud Romanos retinerent, lubenter Episcopis Romanis gratificabantur, & eò impensius, qvod ipsi Cæsarum absentiâ ad suam ambitionem graviter abuterentur: Septentrionalium qvoqve populorum oppulsus, an affluxus, qvorum Duces sese mutuo supplantabant, expellebant; & ut in Italiâ pedem fortius figere possent, eorum gratiam omnibus adulationibus demerebantur: Hæresium subinde pullulantium seges, qvarum proceres modò in Africâ, modò in Oriente profligati, damnati, ut juri sese subducerent, Romanorum Pontificum Primatu abutebantur, seu appellationis specie, seu retractationis spe ad eos confugientes: Addamus omnes toto Orbe amicitiam primæ Sedis Episcopi indubiò exambiisse, cujus domicilium urbs primaria, orbis Epitome, in gravioribus rebus consilii olim origo & fons. Nec advertunt pleriqve suas pedetentim consultationes pro supplicationibus haberi, consilium in merum imperium, arbitrium in judicium, in rem judicatam transire, degenerare. Ein sehr memorabel und special Exempel, derer bey denen Historicis hin und wieder befindlichen Päbstlichen Gelegenheits-Ergreiffungen, führet Matthias Flacius Tr. de Primatu Papæ p. m. 10. mit folgenden Worten an: Ad Innocentium I. miserat Synodus Millevitana & Carthaginensis sua Decreta contra Pelagianos, sicut & ad alios primariarum Sedium Episcopos, petens ab eis subscriptionem & executionem. Ibi ille modestissimus Innocentius, in responsione usqve ad impudentiam, dignitatem, potentiamqve suæ Sedis pestilentis deprædicat; *Rectè eos facere*, inqviens, *qvod ad se ea Decreta mittant; nam nulla Ecclesiastica negotia, qvæ etiam in remotissimis provinciis aguntur, prius finiri debere, qvam Romam ad sanctissimam Sedem examinanda & confirmanda mitterentur.* Atqvi non hoc consilio, bone Nocenti, ad te miserant illa Decreta, ut ex tua autoritate, nutu ac confirmatione ea pendere vellent, sed qvæ concluserant, ea etiam abs te observari volebant, ut ex ipsorum Epistolis apparet. Nachdem auch denen Päbsten sehr beschwerlich vorfiel, daß die Käyser bey ihrer Erwehlung so viel zu sprechen haben solten, ergrieff Hadrianus III.

zur

zur Zeit, als Käyser Carolus Crassus wider die rebellirende Normander im Kriege beschäfftiget war, und sich also um die Römische Händel nicht viel bekümmern kunte, die Gelegenheit, die Käyser von der Päbstlichen Wahl-Gerechtigkeit zu excludiren, und solche allein auff die Römische Clerisey und Volck zu bringen. Wovon Baptista Platina in ejus vita also schreibet: Hadrianus III. tanti animi fuit, ut initio Pontificatus sui statim ad Senatum Populumqve retulerit, Anno Domini octingentesimo nonagesimo qvinto, nec in creando Pontifice Imperatoris auctoritas expectaretur, utqve libera essent & cleri & populi suffragia: qvod qvidem institutum â Nicolao I. tentatum potius, qvam inchoatum diximus. Illectum credo hâc opportunitate Hadrianum, qvod Carolus Imperator ab Italiâ cum exercitu discedens, in Normannos rebellantes moverat. Ich will hier nicht mehr Exempel von Päbsten ergriffener Occasionen anführen, weil der Leser derer viele in diesem Wercke zu observiren haben wird.

II. Die erste Gelegenheit, sich groß zu machen, gabe ihnen die Hoheit und Würdigkeit der Stadt Rom, als die Haupt-Stadt des Röm. Reichs, und Käyserliche Residenz, daraus das gantze große Reich beherrschet wurde, an die Hand. Denn ob wohl Anfangs unter denen Heydnischen Käysern die Christen daselbst viel hefftiger, als anderer Orten, verfolget worden, die ersten Bischöffe auch in langer Anzahl, als Märterer, hingerichtet wurden; so erhielten sie doch auch, durch diese ihre Christliche Beständigkeit, bey der Christenheit ein hohes Ansehen vor andern. Welches bevorab sehr anwuchse, nachdem Käyser Constantinus Magnus von dem damahligen Bischoff, Sylvestro, zum Christenthum bekehret worden. Denn ob wohl die Römischen Bischöffe und Clerisey in annoch-währenden Heydnischen Verfolgungs-Zeiten, denen andern Kirchen eines und andere im GOttes-Dienste vorzuschreiben, nicht ermangelt; (wie oben p. 1. c. 1. n. 3. & 4. angeführet,) so haben doch von der Zeit an dieselbe sich vor andern hohe Einbildungen zu machen angefangen.

Der Stadt Rom Ansehen giebt zum Pabsthum Gelegenheit.

III. Vornehmlich aber ist ihnen der Muth sehr gewachsen, nach-

Käysers Constantini Verlassung der Stadt Rom.

dem Käyser Constantinus die Käyserliche Residentz von Rom nach Constantinopel verleget. Es behielte die Stadt Rom dennoch ihr hohes Ansehen, und unterstunden sich anfänglich die Constantinopolitanischen Bischöffe, denen Römischen, als älterern, den Vorzug nicht gar hart zu disputiren. Unterdessen wuchse der Römischen Ansehen so hoch, daß unterschiedene ausländische Bischöffe, in vorgefallenen Religions-Streitigkeiten, die Röm. Bischöffe zu Schieds-Richtern erwehlet, auch wohl an sie appelliret haben. Worauff sie Gelegenheit genommen, Zusammenkünffte der Geistlichen, und endlich gar Concilia auszuschreiben, und sich zu Ober-Herren der andern Bischöffe zu machen, davon gehörigen Orts umständlicher Bericht ertheilet werden soll. Welches alles sie um so viel desto ungehinderter ins Werck stellen konten, weil die Käyser abwesend, und in Orient mit Krieges-Sorgen beschäfftiget gewesen. Wie dann hierzu auch nicht wenig beygetragen, daß das Römische Volck denen gegenwärtigen Bischöffen mehr Respect, als denen abwesenden Käysern, zu erweisen angefangen, jenen auch endlich mehr, als diesen, gehorsamet, weil es sich mehr der Bischöffe, als der Käyser, Schutzes und Protection zu getrösten hatte.

Erläuterung.

Residentz der Käyser von Rom verlegt / erhebt die Päbste.

Daß die Verlegung der Käyserlichen Residenz, von Rom nach Constantinopel, großen Anlaß und Gelegenheit zur Päbstlichen Erhöhung gegeben, hat der berühmte Italiänische Historicus, Franciscus Gvicciardinus, so Pabst Leonis X. geheimer Secretarius gewesen, Lib. 4. Hist. sui Temporis (welcher locus aber, weil er den Ursprung und Progress des Röm. Pabstthums sehr wohl und deutlich beschreibet, von denen Censoribus Papalibus Librorum expungiret, von Johanne Wolfio Cent. 16. Lectionum Memorabilium & Reconditarum, wie auch novissimè von Johanne Henrico Heideggero, in fine Historiæ Papatus, p. 588. restituiret und beygedrücket worden,) mit folgenden Worten exprimiret: Nemo negat, Imperii Constantinopolim translatione ad Pontificum potentiam viam esse patefactam, ex eâqve originem habuisse. Nam indies magis ac magis

Im-

Imperatorum auctoritate, tum ex illorum continuâ absentiâ, tum qvod gravissimis in Oriente bellis distinerentur, in Italiâ debilitatâ, Populus Romanus ab Imperatorum obedientiâ paulatim desciscens, atqve ob eam rem tantò magis Pontifices præsentes respiciens, eis cœpit non obedientiam qvidem, sed voluntarium qvoddam obseqvium exhibere.

IV. Nich wenige Gelegenheit gaben auch zu dem Päbstlichen Wachsthum, die in der Christenheit entstandene Ketzereyen. Ketzereyen.

Es hatte kaum die Kirche Christi, durch Käyser Constantinum Magnum, von denen schweren Verfolgungen einige Ruhe genossen; als der böse Feind dieselbe, durch die Arrianische und andere Ketzereyen, wiederum betrübete, und vornehmlich die Orientalische Kirche treflich zerrüttete. In diesen Verwirrungen fischeten die Römischen Bischöffe im Trüben, spieleten in den Concilien zuweilen den Meister, nahmen sich der Untergedrückten an, verhalfen denen von denen Ketzern vertriebenen Bischöffen wiederum zu ihren Kirchen, und vermehreten dadurch ihr Ansehen bey der Christenheit nicht wenig. Denn es war keine geringe Gelegenheit, sich zum Haupte der Kirchen zu machen, so sich bey denen, zwischen den Bischöffen entstandenen Streitigkeiten, und von denen gedrückten, bey denen Römischen Bischöffen gesuchten Beschützungen, auch an dieselbe gerichtete Appellationen, eröffnete. Es streuete der höllische Zanck-Geist bald in der ersten Kirchen, sowohl durch erregte Ketzereyen, als Ehrgeitz, den Saamen der Uneinigkeit unter die Geistliche, und vornehmlich die Bischöffe, aus. Wann nun einer, bald wegen ketzerischer Lehre, oder ärgerlichen Lebens, von seinem Bischoffthum gestossen, bald durch Gewalt der Ketzer von selbigem ausgejaget wurde; suchte er insgemein bey der Römischen Kirchen Schutz und Unterschleiff. Wie dann auch der fromme Bischoff, Athanasius, als er durch die Arrianer von dem Alexandrinischen Bischoffthum vertrieben ward, sich zum Römischen Bischoff, Julio, weil er die Rechtgläubige Parthey hielte, gewendet, und bey ihm wider die Arrianer Schutz gesuchet; nicht aber, wie Baronius

Appellationes nach Rom.

von ihm fälschlich vorgiebet, an ihn appelliret, und dadurch des Römischen Bischoffs Jurisdiction über andere Bischöffe erkennet hat. Gleichwie nun diese Schutz-Suchung denen Römischen Bischöffen in der gantzen Christenheit nicht ein geringes Ansehen machete: Also versäumeten sie auch nicht, hierdurch Gelegenheit zu ergreiffen, das Haupt über andere zu erheben, und sich nach und nach zum Ober-Haupt der Christenheit zu machen.

Erläuterung.

Bischöffe Streitigkeiten erheben den Römischen Bischoff.

Daß die zwischen denen Bischöffen der ersten Kirchen entstandene Streitigkeiten, denen Röm. Bischöffen zu ihrer Erhebung große Gelegenheit und Anlaß gegeben, ist aus denen Kirchen-Historien bekannt. Denn wie solten die in der berühmtesten Stadt der Welt residirende Herren nicht stoltz worden seyn, wenn sie gewahr worden, daß andere Bischöffe und Geistliche bey ihnen Schutz und Hülffe sucheten, ja gar an sie, als Ober-Richter, zu appelliren anfiengen? Dahero im vierdten Seculo nach Christi Geburt bereits dem Röm. Bischoffe, Damaso I. der Muth so hoch gewachsen, daß er in der Epistel ad Stephanum, Mauritaniæ Archi-Episcopum, so beym Binio Tom. I. Conciliorum befindlich, die Röm. Kirche omnium Episcoporum firmamentum & omnium Ecclesiarum verticem zu nennen sich nicht gescheuet. Philippus Mornæus gehet in dieser Sachen, seiner Gewohnheit nach, mit seinem scharffsinnigen Judicio klar heraus, wenn er in Myst. Iniqvit. pag. 43. also schreibet: De hæresi qvidem & schismate ultrò fatemur, vix ullum hæreticum in suâ provinciâ damnatum legi, qvi ad Episcopos Romanos non confugerit. Qvi ambitionis fæpè pruritu iis plerumqve favebant, ita interdum fovebant, ut ab iis subinde deciperentur. Nempe vel â primis illis seculis omnes causas Ecclesiasticas ad Consistorium suum protrahere, non secus, qvam civiles ad Senatum, scopus & consilium illis. Ja sie wurden hierdurch so hoch-gesinnt gemacht, daß sie, wann sie von jemand in geistlichen Sachen um Rath gefraget wurden, ihr von ihnen verlangtes-Gutachten in ein Gebot verwandelten. Ein memorables Exempel hiervon führet abermahl Mornæus pag. 67. von dem sonst berühmten Pabste, Leone Magno, aus dem Martyrologio Romano mit folgenden Worten an: Leo Pontificiam omnipotentiam in Hispaniam usqve extendit: Etenim Synodum ibi

Ge-

Generalem & indicit & congregat ex omnibus Provinciis. Ubi notandum, Turibium qvendam Asturricensem Episcopum, Leonis olim Notarium, de hæresi Priscillianistarum eum consulere, qvæ Hispanicas Ecclesias tunc vexabat: Leonem verò occasionibus omnibus pro more incumbentem, consultationem hanc subjectionem interpretatum, verbis ad suæ autoritatis amplificationem exqvisitè selectis, non jam consulenti consilium impertiri, sed mandatum dare, in Epistolâ utiqve his verbis usum: *Habeatur inter vos Episcopale Concilium.* Hactenus consilium; at infesrius: *Dedimus literas ad fratres & Coëpiscopos nostros Tarraconenses, Carthaginenses, Lusitanos, atqve Gallicos, iisqve Concilium Synodi generalis indiximus.* Es gab aber denen Röm. Bischöffen zu diesem Hochmuth noch neue Gelegenheit, daß die Antiochenische und Alexandrinische Patriarchen denen Constantinopolitanischen die Ehre des Vorzugs nicht gönneten, sondern vielmehr, aus schädlicher Æmulation gegen dieselbe, denen Römischen Bischöffen viel durch die Finger sahen. Wovon abermahl Mornæus p. 71. sehr artig schrei-bet: Ex qvo conditus hic Canon, inter Episcopum Romanum & Constantinopolitanum perpetuæ rixæ, dum hic superiorem pati non vult, ille æqvalem: & hic eo prætextu jurisdictionem suam per universum Orientem extendere satagit, ille Occidentem simul & Orientem ad se contrahit unum. Hinc etiam Alexandriæ & Antiochiæ Episcopi, ut Constantinopolitani conatus infringant, eò magis invidiæ obnoxios, qvod & â novo Episcopo, & ex jure novo proficiscebantur, ad Episcopum Romanum sæpè confugiunt: Interdum & in Constantinopolitani contemptum ei plus satis deferunt; unde & Episcopo Romano, & Baronio, ejus Patrono, superbiendi non levis ansa.

* * *

Die Verfechter der Päbstlichen Hoheit, und unter denenselben vornehmlich der Cardinal Baronius, Tom. 3. Annal. ad Annum 349 Art. 6. sind hefftig bemühet, zu behaupten: Daß das große Licht der rechtgläubigen Kirchen, und heilige Kirchen-Lehrer, Athanasius, nachdem er, durch Antrieb der Arrianer, von dem Alexandrinischen Bischoffthum verjaget und ausgetrieben worden, an den Röm. Bischoff, Julium, appelliret, und dadurch ihn und seine Successores vor das Oberhaupt der andern Bischöffe erkennet haben solle. Daß aber dieses Athanasius hat nicht an den Römischen Bischoff appelliret.

ſes ein gantz ungegründetes Vorgeben ſey, hat abermahls Mornæus p. 35. wie auch Caſaubonus ad iſtum Baronii locum ſtattlich erwieſen und dargethan, daß es nur eine freundliche Beyſtands-Erſuchung, wider die ihn verfolgende Arrianer, geweſen. Ob nun wohl Biſchoff Julius Athanaſii Verjagung nicht billigte, und dahero vor ſelbigen, wie auch andere von ihren Kirchen vertriebene Biſchöffe, ſo zu ihm Zuflucht genommen hatten, an dieſelben Kirchen ihrer Reception wegen ſchriebe, ſo nahmen doch ſolches die Orientaliſchen Biſchöffe vor einen Hochmuth an, und hielten deßwegen zu Antiochien einen Synodum, in welchem ſie dem Röm. Biſchoffe, daß er ſich die abgeſetzten Biſchöffe zu reſtituiren unterſtanden, ausdrücklich widerſprochen, wovon Socrates Lib. 2. Hiſt. Eccl. alſo ſchreibet: Epiſcopi Orientis, acceptis Julii literis, reprehenſionem contumeliæ loco duxere. Et convocatâ Antiochiæ Synodo in unum collecti, de communi omnium ſententiâ conſcriptis literis, Julium viciſſim acrius inſultant, ſignificantes, non debere ab ipſo diſcuti, ſi qvos ipſi Eccleſiis ſuis expellere voluiſſent: neqve enim ſe contradixiſſe tunc, cum Novatus Eccleſiâ ejectus eſt. Sozomenus Lib. 3. Hiſt. Eccleſ. ſetzet über dieſe, des Synodi, Antwort noch folgende Worte hinzu: In ſuis literis fatebantur, Romanorum qvidem Eccleſiam apud omnes magnificam eſſe, qvippe qvæ jam inde ab initio domicilium Apoſtolorum & pietatis origo & Metropolis exſtiterit; licet fidei Doctores ad eam ex Orientis partibus adveniſſent: Non tamen æqvum cenſebant, idcircò ſe inferiori loco haberi, qvod magnitudine Eccleſiæ & multitudine ſuperarentur; qvippe qvi virture & animi propoſito ſuperiores eſſent. Adde Petrum Molinæum in Novitate Papiſmi, L. 5. c. 1. wo dieſe Materia weitläufftig tractiret wird.

Käyſers Theodoſii Theilung.

V. Die vom Käyſer Theodoſio an ſeine Söhne, Arcadium und Honorium, beſchehene Theilung des Römiſchen Reichs, und darauff erfolgte Untergang des Occidentaliſchen Käyſerthums, hat auch nicht wenig hierzu beygetragen. Denn hieraus erfolgete, daß Arcadius, und andere ihme nachfolgende Orientaliſche oder Conſtantinopolitaniſche Käyſer, ſich um die Stadt Rom und derer Biſchöffe wenig mehr bekümmert; Honorius aber und

Ar-

Arcadius muſten zuſehen, daß unter ihrer Regierung die Stadt Rom von den Gothen eingenommen, verwüſtet, und endlich das gantze Occidentaliſche Käyſerthum in die Hände der hereinbrechenden Septentrionaliſchen, und anderer barbariſchen Völcker, verfiele. Und ob wohl die folgende Käyſer noch immer Hoffnung hatten, Italien und Rom bey dem Käyſerthum zu erhalten, (zumahlen, als Käyſers Juſtiniani Feld-Oberſter, Narſes, die Gothen aus Italien vertrieben;) ſo ward doch ſolches berühmte Land noch immer ferner von fremden Völckern angefallen. Dahero die zu Conſtantinopel reſidirende und mit Orientaliſchen Kriegen beſchäfftigte Käyſer wohl Urſach hatten, denen Römiſchen Biſchöffen, welche allbereit ein groſſes Anſehen in der Welt erhalten, durch die Finger zu ſehen; ja ſich gar angelegen ſeyn zu laſſen, daß ſie, die Käyſer, ihre in Italien noch biß zu der Fränckiſchen Käyſer Zeiten habende Autorität, welche ſonſt in andern Occidentaliſchen Provincien bereits zu Boden gangen, unter dem Faveur der Päbſte, noch einiger maßen erhalten können. Die Päbſte aber mißbrauchten die Käyſerliche Conniventz zu ihrem Vortheil, und nahmen dadurch Gelegenheit, ſich der Bothmäßigkeit der Conſtantinopolitaniſchen Käyſer nach und nach gäntzlich zu entſchütten.

Conſtantinopolitaniſche Käyſer veneriren die Päbſte.

Denn als die Septentrionaliſchen Völcker in Spanien, Franckreich, Italien und anderer Orten neue Königreiche auffrichteten; bemüheten ſie ſich zugleich, ihren neuen Staat wider die Orientaliſche Käyſer zu befeſtigen. In ſolchen Zerrüttungen nahmen die Päbſte Gelegenheit, aus den Reliqvien des Käyſerthums in Italien eines und das andere an ſich zu ziehen, ſich auch endlich der Stadt Rom, als weltliche Herren, zu bemächtigen. Es ereignete ſich darbey, daß dieſe einbrechende fremde Völcker, durch GOttes Gnade, nach und nach zum Chriſtlichen Glauben bekehret wurden; zu derer Bekehrung die Römiſche Kirche nicht wenig beygetragen. Dahero ſie dieſelbe, aus Chriſtlicher Devotion, und danckbarer Bezeugung, hoch hielten, und derer Haupt, den Römiſchen Biſchoff, vor allen andern venerireten. Welches denn

Fremder Völcker Einbruch in Italien befördert das Pabſtthum.

ſo

so viel würckete, daß es dem Römischen Bischoff nicht schwer ward, sich zum Haupte der Occidentalischen Kirchen zu machen.

Erläuterung.

Constantinopolitanische Käyser sehen den Päbsten viel nach.

Daß die Constantinopolitanische Käyser, zu Erhaltung ihrer noch übrigen Autorität in Italien, denen Röm. Bischöffen sehr flattiren, und ihnen zu viel durch die Finger sehen müssen, hat vornehmlich Mornæus in Myst. Iniqvit hin und wieder wohl observiret. Wie er denn p. 66. ausdrücklich schreibet: Imperatores hujus (qvarti) Seculi imminutam suam autoritatem, Episcoporum Romanorum favore, non illibenter sustentasse. Und pag. 74. schreibet er von einer Bischöflichen Wahl: Athanasium, Orientis Imperatorem, pecuniam in clerum Romanum sparsisse, ut Episcopum rebus suis faventem obtineret. Und ferner p. 79: Nec perpetuo illis (*Episcopis nempe Romanis*,) ex voto succedebant omnia, Imperatores licet Orientis, ut in Occidente aliqvam autoritatem retinerent, in eorum gratiam qvidvis aut facerent, aut paterentur. Von denen Zeiten, als die Gothen in Italien die Ober-Hand hatten, gebraucht er sich p 85. dieser Worte: Imperatores in Orientem qvasi relegati, in Occidente, ut fidem retinerent, Pontificum gratiâ opus habebant. Und p. 121. continuiret er diese seine Observation, zur Zeit, da die Orientalische Käyser die Reliqvias Italiæ annoch durch ihre Exarchos beherrscheten, mit folgenden Worten: Episcoporum Romanorum hoc tempore status, Imperatoribus in Oriente sedentibus, ingruentibus extrinsecus Barbaris, intrinsecus subditis rebellantibus, ut si qvam autoritatem in Occidente retinere vellent, eorum gratiam demereri necesse haberent: Exarchi non minus ipsi, ut sese in Italia contra Longobardos tuerentur. Vornehmlich hat Käyser Constantinus IV. (wie der in Antiqvitate Ecclesiasticâ hochgelehrte Bayreuthische Professor, Lairizius, im ersten Buch seines unlängst publicirten Röm. Pabsts-Throns, c. 9. n. 7. & 8. wohl angemercket,) das Käyserliche hohe Regal, die erwehlten Päbste zu confirmiren, aus eben dieser Ursache dem Röm. Stuhle erlassen, und dadurch nachgesehen, daß die neu-erwehlten Päbste denen Käysern nicht, wie vorhin, ein ansehnliches Stück Geldes mehr bezahlen durfften, auch zugleich dem Stuhle zu Rom Freyheit gegeben, Personen auff den Päbstlichen Thron zu setzen, so denen Käysern zuwider seyn,

seyn, ja, sich gar über dieselbe erheben können. Wer ein mehrers hiervon verlanget, kan es bey angezogenem Mornæo finden.

Präcedentz-Streit der Römischen und Constantinopolitanischen Bischöffe.

VI. Weil aber die Orientalische Kirche den Römischen Bischoff vor das Haupt der Christlichen Kirchen, und vor einen allgemeinen Bischoff, durchaus nicht erkennen, auch die Bischöffe zu Constantinopel, nachdem die Käyser daselbst beständig residireten, jenen den Vorzug disputirlich macheten; sie auch solchen verlangten Vorzug, weder mit beständigen Gründen aus der heiligen Schrifft, noch Autorität der Väter, als welche beyde ihrem Intent gantz zuwider, behaupten kunten, so warteten sie wachsam auff beqveme politische Gelegenheit, und erlauscheten dieselbe, als Käyser Phocas den Käyserlichen Thron bestieg. Dieser war ein Krieges-Hauptmann Käysers Mauritii, welcher sich (weil er 1200. gefangene Soldaten von denen Hunnen um einen schlechten Preiß abzulösen, verweigert, und dadurch derer Massacrirung verursachet) bey dem Volcke sehr verhast gemachet, auch den Römischen Stuhl erzürnet, weil er Bischoff Gregorio M. befohlen, daß er den Constantinopolitanischen Patriarchen vor sein, und der gantzen Kirchen Haupt, erkennen solte. Als nun Phocas von den rebellirenden Soldaten zum Käyser ausgeruffen worden, und darauff Mauritium, mit seiner gantzen Käyserlichen Familia, tyrannischer Weise hinrichten lassen, hat der Constantinopolitanische Patriarch, Cyriacus, diesen Käyser-Mörder, wegen dieser verübten Tyranney, öffentlich gestrafft und in Bann gethan. Solches ergriffe Bonifacius III. lobete den Käyser-Mörder, daß er den unbarmhertzigen Käyser, Mauritium, aus dem Wege geräumet, absolvirete ihn vom Bann, und erlangete von ihm hingegen zur Danckbarkeit, daß er ihn und seine Nachfolger zum allgemeinen Bischoff und Haupt der Christlichen Kirchen erklärete, und also hierdurch den Grund zur Päbstlichen geistlichen Monarchie befestigte. Wie aber die Päbste diesen erlangeten Primatum exer iret, und wie weit sie solchen extendiret, auch endlich über die Weltliche erstrecket, soll in folgenden ausführlich berichtet werden.

Phocas erkläret den Röm. Bischoff zum Haupt der Kirchen.

Streit wegen der Bilder Anbetung.

VII. Eine nicht der geringsten Gelegenheiten zu des Päbstlichen Stuhles Auffnehmen, ist auch die wegen der Bilder Anbetung, zwischen der Orientalischen und Occidentalischen Kirchen entstandene Streitigkeit gewesen. Es wuste die Römische Clerisey, wie viel ihnen an diesem Lehr-Stücke gelegen, davon im folgenden Capitul Meldung geschehen soll. Als nun der Constantinopolitanische Käyser, Leo Isauricus, die Bilder aus der Kirchen warff, und der daselbst gehaltene Synodus der Geistlichen, derer und der Heiligen Anruffung, als eine Abgötterey, verdammet; hat Pabst Constantinus I. und Gregorius II. den Käyser darauf in Bann gethan, und dadurch Gelegenheit genommen, sich des Respects, so biß dahin die Päbste den Käysern und ihren Stadthaltern in Italien erwiesen, zu entschlagen. Dieses desto füglicher ins Werck zu richten, beredete er das gemeine Volck, der Käyser thäte solches, den dazumahl ins Römische Reich eindringenden Saracenen und Mahometisten, welche auch keine Bilder in ihren Moscheen oder Kirchen leiden, zu Gefallen; und hielte es heimlich mit ihnen; Da doch der gute Käyser die Bilder aus Christlichem Eifer, und unter andern darum abgeschafft, damit die Christliche Religion, wegen der abgöttischen Bilder-Anbetung, vor der Welt nicht stinckend, und der Heydnischen Abgötterey nicht ähnlich gemacht werden möchte.

Weil nun die Occidentalische Kirche des Pabsts Verleumdungen glaubete, entzog sich Italien, wie auch der Pabst selbsten, des Käyserlichen Gehorsams, und wurde also hierdurch die annoch währende grosse Trennung der Occidentalischen von der Orientalischen Kirchen, und benebenst die Sonderung des weltlichen Regiments, eingeführet. Denn es unterstunde sich hierauff bey diesem Bilder-Streit Pabst Gregorius II. nebenst dem von ihm auffgehetzten Römischen Volcke, dem Griechischen Käyser, Leoni Isaurico, den Gehorsam auffzukündigen, seinen Exarchum, durch Hülffe der Longobarder und Venetianer, aus Italien zu verjagen, und machte also einen Anfang, der Käyserlichen Beherrschung

des

des noch übrigen Italiens ein Ende zu machen. Als nun der Pabst, durch diese Gelegenheit, sich von des Constantinopolitanischen Käysers Bothmäßigkeit loß gewürcket, trachtete er, wie er sich auch, vermittelst weltlichen Armes, durch die Fränckische Könige wider denselben beschützen, und endlich durch sie auch der Longobarder, derer Gewalt dem Römischen Stuhle verdächtig, und wegen der Nachtbarschafft an seiner verlangten Ober-Herrschafft sehr hinderlich seyn könte, aus Italien loß werden möchte. Er hat auch darauff Carolo M. das Deutsche Käyserthum auffzurichten Ursach und Gelegenheit gegeben, wie P. 1. c. 4. n. 4. bereits hiervon Bericht erstattet.

Caroli M. Eingrieff ins Occidentalische Reich.

Erläuterung.

Weil der entstandene Bilder-Streit nicht allein die schädliche große Trennung der Occidentalischen von der Orientalischen Kirchen, sondern auch den Abfall der Stadt Rom und des gantzen Italiens von denen Constantinopolitanischen Käysern verursachet, auch mithin nicht wenig Anlaß zum Anwachs des Röm. Pabstthums gegeben, will ich hievon einige fernere Meldung thun. Und ist hiervon zu wissen, daß sich dieser Streit im Jahr Christi 712. bey Regierung Käysers Philippi Bardanis und des Constantinopolitanischen Patriarchens, Johannis, (welche beyde der Monotheletischen, auff dem sechsten allgemeinen Concilio Constantinopolitano verdammeten Ketzerey zugethan gewesen,) seinen Anfang genommen. Denn als, auff Käyserlichen Befehl, und vorgegangene Anstifftung des Ketzerischen Patriarchens, die Bilder derer auff diesem Concilio versamlet gewesenen, und bey der Haupt-Kirchen, St. Sophiæ, angemahlten oder angemachten Väter, um sich an ihnen, wegen ihrer verdammten Ketzerey, zu rächen, wieder weggethan worden, widersetzte sich diesem Beginnen der Röm. Bischoff, Constantinus, mit allem Ernst, hielte deßwegen zu Rom ein Concilium, auff welchem beschlossen wurde: Daß nicht allein die Bildnisse derer vom Käyser Philippo in der Sophien-Kirche abgeschafften, auch anderer, so denen vorigen Conciliis beygewohnet, berühmten Kirchen-Väter, bey der St. Peters-Kirchen zu Rom angebracht, sondern auch die Abbildungen der Heiligen in die Kirchen und Tempel gesetzet werden solten. Als aber Käyser Leo III. Isauricus zugenannt, die Käyserliche Regierung überkommen, und

Bilder-Streit giebt Ursache zur Trennung der Kirchen.

die Bilder wieder abzuschaffen mit Ernst befohlen, auch diesen seinen Befehl mit großem Eyfer und mit untergelauffener Tyranney ausgeführet, hat er sich zu Rom und in gantz Italien dergestalt verhaßt gemachet, daß Pabst Gregorius II. ihn hierauff in Bann gethan, und Gelegenheit gehabt, das Röm. Volck wider den Käyser an sich zu hängen. Sintemahl die Römer und andere Italiäner hierauff dem Käyser den Gehorsam auffgesaget, auff des Pabsts Anstifften den Käyserlichen Exarchum aus Ravenna vertrieben, alles, was dem Käyser zugethan, mit Raub und Mord erfüllet, und sich also durch Auffruhr in Freyheit gesetzet, auch hierdurch den Grund zu denen so verschiedenen Italiänischen Fürstenthümern und Republiqven geleget. Weil es nun die Römer vor andern grob gemachet, und zu Käyserlicher Perdon keine Hoffnung hatten, kam es dahin, daß sie sich damahlen dem Pabste freywillig unterwarffen; dieser aber, zu seiner und der Stadt Rom Beschützung, sich um der Frantzösischen Könige Protection wider die Käyser und damahls in Italien dominirende Longobardische Könige bewarb; wie solches beym Sigonio Lib. 3. d. Regno Italiæ, p. m. 64. ausführlich zu lesen, wo er diese merckwürdige Begebniß, bey derer Referirung er sich doch, seiner Gewohnheit nach, vor den Pabst und Röm. Volck sehr favorabel erzeiget, endlich mit diesen hoch-trabenden Worten beschliesset: Multa egregia Romani, pro insito genti gloriæ pietatisqve studio, pro libertate Italiæ, ac dignitate Ecclesiæ, ausi sunt: nihil magnificentius, qvàm qvod Longobardos Reges, Græcos Imperatores, sive dominandi libidine, sive hæreseos pravitate, Urbi Pontificibusqve impotentius imminentes, semper pro viribus arguerunt, fidemqve Catholicam constantissimè defendentes, libertatem dignitatemqve Ecclesiæ suam, esse libertatem & dignitatem putarunt. Qvod igitur jam pridem gravibus flagitiis Leonis impulsi, spe ac studio destinarant, id hoc maximè tempore ut facerent, præsenti Pontificis Ecclesiæqve inducti periculo sunt. Qvippe rebus commemoratis exasperati, certâ animi sententiâ impium sævumqve Leonis Imperium respuerunt, *& solenni sacramento se Pontificis vitam statumqve in perpetuum defensuros atqve ejus in omnibus rebus auctoritati obtemperaturos jurant.* Ita Roma Romanusqve Ducatus â Græcis ad Romanum Pontificem propter nefandam eorum hæresin impietatemqve pervenit.

Mit

* * *

Mit was vor Künsten aber, und bey welcher Gelegenheit die Päbste, durch Verjagung der Käyserlichen Exarchen, sich des Käyserlichen Gehorsams entschlagen, wie sie durch die Longobarder solches ins Werck gerichtet, diese auch hernach durch die Francken gestürtzet, und sich hierauff zu Herren der Stadt Rom und eines großen Theils von Italien gemachet, hat abermahl Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 123. & seqq. aus denen alten Päbstlichen Historicis vor andern herrlich ausgeführet. Ich will von dieser merckwürdigen Sache zu des Lesers Information folgendes extrahiren: Impleri, *scribit*, Divi Johannis in Apocalypsi Prophetiam necesse erat, secundam bestiam in primæ locum subire, Imperium declinare, Apostasiam inolescere, invalescere, Papatum in Imperii qvasi truncum inseri: Et jam Imperatores, tanqvam in Orientem relegati, Occidentem vix eminus & abysso qvidem magnâ interjectâ respiciebant. Sed Episcopos Romanos interim Exarchatus, ille Ravennensis malè habebat, cujus Judices, cujus Tribunal in ipsâ Româ, non jam in oculo palea, sed macula, sed cataracta. Nec minus ex aliâ parte Longobardi Reges minantes perpetuò & imminentes: Et qvâ igitur solertiâ sese his laqveis expediant, videamus. Als er nun hierauff berichtet, wie Pabst Constantinus I. dem Käyser Philippo, oder, wie ihn andere nennen, Philippico, wegen der Bilder-Abschaffung in der Constantinopolitanischen Kirche, den Gehorsam auffzusagen, Gelegenheit ergrieffen, setzet er ex Onuphrio apud Platinam in ejus vitâ folgende Worte anbey: Primus omnium Romanorum Pontificum Imperatori Græco Philippico in os resistere palàm ausus fuit, Imperator enim in Iconomachiæ hæresin lapsus, sanctas imagines ubiqve tollendas esse, etiam Romano Pontifici jusserat. Worbey auch obiter zu mercken, daß, gleichwie Käyser Constantinus I. die Stadt Rom verlassen, und den Käyserlichen Sitz nach Constantinopel transferiret, also hat sich hingegen Pabst Constantinus I. der Stadt Rom zu bemächtigen, und der Constantinopolitanischen Käyser Gehorsam auszuschlagen, hochmüthig unterwunden. Hierauff führet Mornæus ex Zonarâ, Cedreno, Sigonio, Blondo, und andere Historicis ferner an, wie der folgende Käyser, Leo Isauricus, durch die urgirte Bilder-Abschaffung dem folgenden Pabste, Gregorio II. die Käyserliche Exarchos durch

Pabst macht sich frey von der Constantinopolitanischen Käyser Bothmäßigkeit.

die Longobarder aus Italien zu vertreiben, und zugleich denen Griechischen Käysern die Beherrschung Italiens und der Stadt Rom aus den Händen zu rücken, Gelegenheit gegeben. Seine Worte hiervon sind folgende: Notum, Gregorium idcircò Longobardos in Exarchum Romam venientem concitasse, â qvibus repulsus Ravennam reverti cogitur: Eâqve occasione ruptum fœdus, qvod inde â Rege Rotari inter Longobardos & Exarchos continuatum fuerat, utrorumqve tandem & damno & excidio: Et Exarchorum qvidem primum, qvibus Luitprandus Rex Ravennam miserè direptam ademit. Sed Gregorius secundus *Longobardorum potentiam suspectam habens*, velificatione statim mutatâ, auxilio à Venetis impetrato, magnoqve silentio & celeritate, Longobardis pulsis, Exarchum Paulum Ravennæ restituit. Die übrigen hierzu gehörigen Worte habe ich bereits oben ad P. I. c. 4. n. 4. angeführet, so anhero zu wiederholen.

* * * *

Päbst vertilget das Longobardische Reich durch die Francken.

Mit was vor Manier die arglistigen Päbste sich endlich auch der ihnen verdächtigen und hinderlichen Nachbarschafft, der in Italien herrschenden Longobarder, entschlagen, und wie sie dero Reich durch die Francken zu vertilgen, rathsam befunden, berichtet abermahl Mornæus p. 125. mit folgenden Worten: Reliqvum est explicare, qvâ arte Reges Longobardorum excusserint, à qvibus Gregorio II. præcipuus jam metus: qvia Luitprandus cum exercitu Romam ferè usqve progressus eò eum redegerat, ut supplex vim deprecaretur, qvem videbat Carolo Martello, Majori in Francia Palatii, affinitate & fœdere junctum: adeò, ut Pipinum filium ei mitteret, qvem attensa, more Longobardorum, cæsarie, sibi filium adoptaret; qvod ipse qvidem Carolo fecerat: qvanqvam Aimoinus Patris spiritualis nomine & ex fidelium Christianorum more id fecisse scribit. Gregorius igitur in futurum consulens, ut huic se periculo eripiat, demulcendum sibi Martellum ratus, solennem ad eum legationem decernit, clavesqve ei sancti sepulchri cum vinculis Petri & magnis muneribus mittit: Qvod, inqvit Aimoinus, anteà nullis auditum, aut visum temporibus fuit, eò scilicet pacto, qvatenus sacram Romanam Ecclesiam â Longobardorum tyrannide liberaret, terrena cœlestibus posthabens floccipenderet, & à partibus Longobardorum recederet. In fœderis verò con-

confirmationem mutuam legationem Carolus Romam dirigit, amplissimæ segetis, qvam exinde Papæ collegerunt sementem. Unde non multò post tempore, Sedem Romanam tuentibus Francis, Longobardorum excidium consecutum. Wie aber die Päbste solch s ferner angegriffen, davon habe ich bereits oben ad Part. 1. c. 4. n. 5. & ad c. 5. n. 2. ausführlichen Bericht gethan, dahin ich den Leser remittire.

Gelegenheit zum Reichthum.

VIII. Als nun Carolus Deutschland, Franckreich, Italien, und andere Länder, durch seine Tapfferkeit unter sich gebracht, ereignete sich vor den Pabst schöne Gelegenheit, seine Hoheit und Reichthum zu vermehren. Denn er machte denselben, nach Uberwindung des Longobardischen letzten Königes Desiderii, vermittelst des Römischen Volckes, zum Patricio, oder Fürsten der Stadt Rom, wie auch Schutz-Herrn der Römischen Kirchen, und erlangte dadurch von ihm die von seinem Vater, Pipino, dem Römischen Stuhl eingethane Lande, iedoch mit Vorbehalt der Käyserlichen Ober-Botmäßigkeit, eigenthümlich; schwung sich auch also hierdurch in die Würde eines weltlichen Fürstens.

Erläuterung.

Carolus M. hat sich die Ober-Bothmäßigkeit über den Kirchen-Staat vorbehalten.

Käyser Carolus M. hat bald gemercket, daß die von seinem Vater, Pipino, dem Röm. Stuhle zugeeignete, und von ihme selbst vermehrete ansehnliche Länder, die Päbste hochmüthig machen, und daß sie endlich dadurch gar übermüthig zu werden Anlaß nehmen möchten; dahero er sich die Ober-Bothmäßigkeit über die Stadt Rom und die Päbstlichen Lande wohl-bedächtig vorbehalten, wie abermahl der fleißige Observator der Päbstlichen Unterfangungen, Mornæus d. Tr. p. 133. mit folgenden Worten angemercket: Carolus Apuliam & Calabriam Græco Imperatori relinqvit, ut olim sub Justiniano: Duces Beneventi & Spoleti, Forojulii instituit, ut sub Longobardis anteà: In Exarchatum Ravennensem, Pentapolin, Ducatum Perusiæ, Romæ, Tusciæ, Campaniæ, *qvæ omnia Pontifici concesserat, Regiam potestatem sibi retinet: In Romam proinde & Pontifices ipsos, qvi Ducatus illos possidere non poterant, nisi Regii feudi vinculo obligati*, qvo qvi se obstringebant, præter annuum censum, tale Sacramentum suscipere sveti: *Promitto me Domino meo Carolo*

Päbste/ Käysers Caroli M. Lehn-Leute.

&

& ejus filiis fidelem futurum in totâ vitâ, sine fraude doloqve malo. Wiewohl er auch annectiret, daß der der Pabst sich hierüber in seinen Episteln an den Käyser beklaget, und diese scharffe Lauge übel vertragen können. Als auch die Röm. Clerisey und Volck, nach Pabsts Hadriani Absterben, Leonem III. ohne des Käysers Consens erwehlet, das Volck auch der Päbste Domination überdrüßig zu werden begunte, und ihn in öffentlicher Procession vom Pferde geworffen und übel tractiret hatte, begabe sich Carolus, zu Bezeugung seiner daselbst habenden Ober-Bothmäßigkeit, wieder nach Rom, nahm den Pabst in Schutz, und nachdem er von ihm zum Römischen Käyser öffentlich gecrönet worden, verordnete er, zu Beherrschung der Stadt, einen Stadthalter, unter dem Nahmen eines Missi, und machte sich dadurch zum vollkommenen Herrn über das Röm. Volck, wovon beym Autore mehrer Bericht zu finden.

IX. Diesen hohen Stand eines geist- und weltlichen Fürstens zu führen, wolten die bißherige Päbstliche Einkünffte nicht zulänglich seyn. Dahero man nicht allein auff Mittel, solche zu vermehren, bedacht war, davon unten Cap. 5. ausführlicher Bericht zu finden: sondern auch auff Gelegenheit, solche zu vermehren, wie die Katze auff die Mauß, laurete. Die erste ereignete sich, als die Engelländer einen geistlichen Ordens-Mann, Ethelwolphum, aus dem Kloster, zu ihrem König verlangeten, welchen sie aber nicht eher daraus erhalten kunten, biß sie dem Päbstlichen Stuhle alle Jahr, von jedem Menschen, den so genanten Denarium S. Petri, oder heiligen Peters-Pfennig, zu contribuiren verwilligten. Welche Art, Geld zu samlen, auch hernach gegen die Pohlen gebrauchet ward, so Casimirum I. gleichsam aus einem Kloster, mit eben gleichem Bedünge, vom Pabste zum Könige erlanget. Hierher gehöret auch, daß sie bey Gelegenheit der in die Christenheit einbrechenden Saracenen und Türcken, die willige Abgebung der Zehenden, unter dem Schein, solche zum Türcken-Kriege anzuwenden, (so doch fast niemahls erfolget,) denen Leuthen eingeredet; auch sie zuweilen zu einer heiligen Contribution, gegen das betrügliche æqvivalent des Ablasses, oder der so genannten Indulgentien disponiret.

Daß

Erläuterung.

Türcken-Krie-ge bereichern den Pabst.

Daß die Päbste, unterm Vorwand der Türcken-Kriege, Indulgentien ausgeschrieben, und hernach das hiervon eingebrachte Geld nicht zu denen Krieges-Kosten hergegeben, sondern an sich behalten, und zu ihrem eigenen Nutzen angewendet, ist aus dem Schreiben Raimundi Tituli S. Mariæ Novæ Presbyteri Cardinalis, Gurcensis Episcopi, Apostolicæ Sedis ad Germaniam Daciamqve Legati, so er an die zu Nürnberg versamlete Stände des Röm. Reichs am 30. Julii 1501. abgehen lassen, und aus denen daraus erfolgten Begebnüssen abzunehmen. Die Worte, darinnen er die Stände im Nahmen Pabsts Alexandri VI. zum Türcken-Kriege anermahnet, lauten also: Non deerit pecunia. Licet enim Principum & Civitatum vectigalia sint mediocria, Natio tamen est referta pecuniis. Illæ, ut ad manus vestras perveniat, procurabimus. Attulimus enim merces, in qvas Populi Germaniæ pecuniam avidissimè commutabunt: hoc est plurimas indulgentias & amplissimum Jubilæum, qvale nullum ætas celebravit. Cognoscimus autem fidelissimum devotissimumqve Germaniæ populum: nemo erit, qvi non velit terrena cum cælestibus commutare, tantæqve cumulabuntur pecuniæ, qvod in multos menses exercitus armari poterit. Und ob wohl der Pabst durch diesen Fund eine große Summa Geldes gesamlet hat; so hat er doch solches nicht zu dem Türcken-Kriege, sondern zu Erhebung seiner Kinder, vornehmlich des Cæsaris Borgiæ und Ducis Valentini, welche durch ihren unermeßlichen Ehrgeitz damahlen Italien nicht wenig turbiret, angewendet, wie davon der berühmte Italiänische Historicus, Franciscus Gvicciardinus, biß ins sechste Buch seiner Historien weitläufftigen Bericht erstattet. Wie er denn auch, seiner auffrichtigen Gewohnheit nach, dieses Pabsts Hochmuth, Geitz und Ehrgeitz alsobald im ersten Buch p. 3. mit folgenden Worten beschrieben: In Alexandro sexto solertia & sagacitas singularis, consilium excellens, vis ad persvadendum admirabilis & ad res graves pertractandas diligentia & dexteritas incredibilis fuit: sed has virtutes longo intervallo vitia moresqve turpissimi superabant, non sinceritas in homine, non pudor, non veritas, non fides, non religio, sed insatiabilis avaritia, ambitio immoderata, crudelitas plusqvam barbara, & sitis ardentissima suos, qvi non pauci erant, filios, qvâcunqve ratione evehendi, in qvibus aliqvi, ne ad prava

consilia prava deessent instrumenta, erant nullâ in parte minus detestabiles patre.

Pabst bringet viel Land und Leute an sich.

X. Sie haben mit Geld-Einkünfften sich nicht vergnügen lassen, sondern zugleich immerhin auf gute Gelegenheit getrachtet, wie sie auch Land und Leute an sich bringen möchten. Itzo wollen wir, der ertichteten Schenckungen Constantini M. Caroli M. Ottonis I. Ottonis III. der Gräfin Mechtildis, und anderer, nicht ausführlich gedencken, sondern selbige behörigen Orts versparen; und nur die Gelegenheiten berühren, wie sie die so grosse und reiche Landschafften, so sie itzo besitzen, nach und nach an sich gezogen. Hat demnach Pabst Hadrianus II. als zu seiner Zeit Lampertus, Hertzog von Spoleto, die Stadt Rom geplündert, denselben verbannet, und dadurch Gelegenheit ergriffen, solches Hertzogthum dem Päbstlichen Stuhle zu übereignen, und mit Hülffe der Francken zu behaupten. Sicilien und Neapolis betreffend, so hatten die Päbste bereits Minen gemachet, dieser schönen Länder sich zu bemeistern. Immaßen sie dann, ein Recht darüber zu erhalten, unterschiedlichen Fürsten, denen Käysern zu grossem Nachtheil, unter Hertzoglichem und Königlichem Titul solche zugeeignet. Wann sie auch von den Käysern oder ihren Wider-Päbsten und andern angefochten worden, haben sie ihre Beschützer mit den Ländern Apulien, Calabrien, Neapolis und Sicilien, zur Danckbarkeit, begabet. Es hatte zwar Pabst Clemens III. das Königreich Sicilien bereits dem Patrimonio Petri einverleibet. Weil aber der Römische Hoff gesehen, daß es bey Christlichen Potentaten scheele Augen gegeben; auch die Deutsche Käyser nicht vertragen würden, daß die Königreiche, Sicilien und Neapolis, dem Römischen Reiche entzogen, und dem Päbstlichen Stuhle zugeeignet würden; auch die Päbste vor sich viel zuträglicher erachtet, wann sie diese Länder einem gewaltigen Potentaten in die Hände spieleten, und sich dadurch einen starcken Rücken-Halter wider die benachbarten Saracenen und andere Feinde verschaffen möchten: Als habeni sie mit höchstem Fleiß nach Gelegenheit getrachtet, wie sie zum wenigsten diese Länder

der

der zur Päbstlichen Lehne machen, und hierdurch Jährlich ein Ansehnliches (maßen sie dann denen, so sie solche eingethan, 40000. Ducaten zur Jährlichen Pension aufferleget,) zur Päbstlichen Kammer ziehen; auch an dem Besitzer einen Schutz-Herrn wider ihre Widerwärtige haben könten; Wovon bereits oben P. I. c. 6. n. 6 Meldung geschehen. Wie dann Pabst Gregorius IX. als er Käyser Fridericum II. vorhin P. I. c. 7. n. 1. berichteter maßen, zum Türcken-Kriege gezwungen; in seiner Abwesenheit sich der Käyserlichen Länder in Italien gantz treulosiglich bemächtiget, und dem durch den Krieg geschwächten Käyser das Königreich Sicilien, nur als ein Lehn des Päbstlichen Stuhles, wieder eingethan. Weil aber die Päbste allen von Friderico Barbarossa herstammenden Herren treflich feind waren, solche auch die prætendirte Päbstliche Lehns-Gerechtigkeit nicht allerdings respectiren wolten; entsetzte Pabst Urbanus IV. Manfredum König in Sicilien, und belehnete Carolum Andegavensem, Ludovici IX. Königs in Franckreich, Bruder, nach Hinrichtung des rechtmäßigen Erbens, Conradini, damit. Weil aber die Frantzosen nicht gewohnet waren, den Pabst vor ihren Ober Herrn zu erkennen, auch das Regiment etwas zu strenge geführet, und das Volck mit schweren Auflagen sich abgünstig gemachet; So ists Pabst Martino IV. nicht schwer gefallen, vermittelst der bekanndten Sicilianischen Vesper, in welcher alle Frantzosen auf einmahl jämmerlich ermordet worden, auff Petrum, König in Arragonien, solches, als ein Lehn der Päbstlichen Kirchen, zu bringen, von dessen Nachkommen es hernach, nebenst dem Königreich Neapolis, durch Consalvi Magni Tapfferkeit, auf die Spanische Könige kommen, und von ihnen noch itzo besessen, und dem Römischen Stuhle der gewöhnliche Tribut, nebenst einem weissen Zelter, wegen dieser Königreiche jährlich præsentiret, und dadurch die Päbstliche Ober-Herrschafft annoch in etwas erkennet wird.

Sicilien und Neapolis werden Päbstlich Lehn.

Kommen an Spanien.

Romandiolam und den Exarchat zu Ravenna haben sie bey folgender Gelegenheit an sich gezogen. Nachdem bereits erzehlter

maßen, die Saracenen im Orient grosse Progressen gethan, die Päbste auch in Occident wider die weltlichen Potentaten, absonderlich die Römischen Käyser, hefftig gewütet, bevorab, da das Deutsche Käyserthum, nach Absterben Käysers Wilhelmi, in ein gefährliches Interregnum und unerhörte Zerrüttung verfallen; hat der darauff erwehlte Käyser, Rudolphus I. mit Beruhigung des Deutschen Reiches gnug zu thun gehabt. Weil nun die Saracenen die Christenheit hart bedrängeten, der Pabst auch bey dem damahlen noch etwas unkräfftigen Käyser (maßen er nur zuvor ein Graff zu Habspurg gewesen,) auf den Türcken-Krieg hefftig drange, (wohl wissende, daß er durch des Käysers Verschwächung sein Wachsthum vermehren würde;) hat er endlich den Käyser (welcher sich bey seinem neuen Käyserthum, vor der Geistlichen Widersetzlichkeit / und daraus entstehenden neuen Reichs-Empörungen gefürchtet,) dahin bewogen, daß er dem Pabst, so damahls Nicolaus III. gewesen, den Türcken-Krieg selbst auffgetragen, und ihm, zu Erstattung der Kriegs-Kosten, oberwehnte Italiänische Lande, darüber sich die vorige Käyser die Ober-Bothmäßigkeit vorbehalten, vollkömlich abgetreten. Es hat aber der Pabst an die Fortsetzung des Krieges, als warum es ihm auch nicht zu thun gewesen, nicht gedacht, sondern die Lande dennoch, mit seinen Nachfolgern, biß auff diesen Tag (mit was vor Recht und Conscientz, mögen alle Verständige beurtheilen) im Besitz behalten.

Die unbeschränckte Beherrschung der Stadt Rom belangend, so haben zwar die Päbste, dieselbe völlig unters Joch zu zwingen, von vielen 100. Jahren her getrachtet, bevorab, da Bonifacius IX. durch Befestigung der Engels-Burg, hierzu ein gut Fundament geleget; die Gelegenheit aber zu gäntzlicher und vollkommener Unterdrückung der Römischen Freyheit haben sie nicht eher, als zu Zeiten Pabst Alexandri VI. ohngefehr gegen das funffzehnhundertste Heyl-Jahr, gehabt. Denn, als sich zur selben Zeit die Stadt in zwey grosse Factiones, der Columneser und Ursiner, zertheilet, hat der Pabst, vermittelst seines Sohnes, Cæsaris Borgiæ, de-

nen

nen Urſinern beygeſtanden, und durch dieſelbe die Columneſer unterdrücken laſſen. Nach welches Erfolges ihm leichte geweſen, die Urſiner auch zu bezäumen, und ſich alſo zu einem unumſchränckten Fürſten der Stadt Rom zu machen. Wovon Franciſcus Gvicciardinus, in ſeiner Italiäniſchen Hiſtoriâ, wie auch Jovius ſattſamen Bericht erſtatten. Nachdem auch endlich die Päbſte wahrgenommmen, daß ſich die Römiſchen Käyſer nicht viel mehr um Italien bekümmerten; hat Pabſt Clemens VIII. nach Abſterben des letzten Hertzogs von Ferrar und Modena, Alphonſi II. und Pabſt Urbanus VIII. nachdem Franciſcus Maria, Herzog zu Urbino, ohne Männliche Erben verſtorben, ſelbige Hertzogthümer, als vacirende, und der Römiſchen Kirchen heimgefallene Güther, dem Patrimonio S. Petri übereignet. Ob aber St. Petrus oder die weltlichen Potentaten dem Pabſte das Recht, dergleichen Güther einzuziehen, gegeben, wäre zu fragen. Jenem kan es, als einem Heiligen und um Fortpflantzung des Evangelii Chriſti nur, nicht aber um zeitliche Reiche, viel weniger Fürſtenthümer, bemüßigten Stadthalter, ohne Wahnſinnigkeit nicht angeſonnen werden; Dieſe aber pflegen ihre Gerechtſamkeiten auch nicht nachläßig zu vergeben. Werden dahero zu beqvemer Zeit ihre Befügnüſſe zu einem und andern Landen hervor zu ſuchen, ſonder allen Zweiffel gleichfalls keine Gelegenheit vorbey ſtreichen laſſen.

XI. Belangend die Gelegenheiten, ſo die Päbſte zu Unterdrückung der Käyſerlichen Majeſtät ergriffen, ſo ſind ſolche bereits im erſten Theil C. 4 5. 6. und 7. hin und wieder angemercket, und dahero allhier zu wiederholen unnöthig. Des Pabſts Gregorii VII. fertige Gelegenheits-Ergreiffung nur mit wenigen zu berühren; So iſt P. 1. c. 6. n. 1. & 2. angeführet, daß dieſer, ſonſt genannte Hildebrand, das Käyſerthum dem Pabſte unterwürfig zu machen ſich vorgeſetzt. Weil nun die dem damahligen Käyſer Henrico IV. widerſpenſtige, und von ihm überwundene Deutſche Fürſten, den Käyſer bey dem Pabſte verklagten; bediente ſich der

Unterdrückung der Käyſer.

Pabst der Gelegenheit, den Käyser vor sich zu citiren, ihn auch, nach erfolgtem nicht-Erscheinen, in Bann zu thun, folgends des Käyserthums zu entsetzen, und also sich zum Ober-Herrn über die Käyser zu machen.

Deutscher Fürsten Uneinigkeit/ dem Pabste nützlich.

XII. Es hat auch denen Päbsten, zu ihrem Wachsthum, die vielfältige Uneinigkeit der gewaltigen deutschen Fürsten nicht geringe Gelegenheit gegeben. Diese entstunde nicht allein von der angebohrnen Freyheits-Begierde dieser Nation, sondern auch von der grossen Eyfersucht der Fürsten, welche nicht zuliessen, daß ein und anderes Hauß, zum Præjuditz der übrigen, allzugewaltig werden möchte. Daherv kam es, daß die alten deutschen Käyser, welche, nach der Carolinger Abgang, bald aus Sächsischen, bald aus Fränckischen, bald aus Schwäbischen, bald aus Lützelburgischen Fürstlichen Häusern erwehlet worden, von denen übrigen mehrentheils scheel angesehen, und, wegen zunehmender Gewalt ihrer Häuser, angefeindet worden. Dieser Eyfersucht und Uneinigkeit bedienten sich die Päbste bald nach Caroli M. Zeiten, hegeten die Miß-Verständnisse unter denen deutschen Fürsten mit allem Fleiß, und ergriffen dadurch Gelegenheit, die deutsche Käyser an Autorität und Macht zu schwächen, sich aber über die Käyser, und die Clerisey über die Weltlichen, zu grossen Nachtheil des weltlichen Regiments, und empfindlicher Schwächung des Käyserthums, zu erheben.

Erläuterung.

Deutscher Fürsten Uneinigkeit befördern das Pabstthum.

Daß durch die Uneinigkeit der deutschen Fürsten die Päbste, über die Käyser das Haupt zu erheben, Gelegenheit genommen, wird niemand läugnen, welcher die Geschichte des deutschen Reichs gelesen. Es haben auch hierüber sowohl deutsche, als ausländische Scribenten hefftige Klage geführet. Bey denen bekannten Deutschen, obwohl der Röm. Lehre zugethanen Historicis, Aventino und Cuspiniano, sind derer allenthalben die Menge auffzufinden. Unter denen Frantzosen hat vornehmlich der offt-angezogene Mornæus in seinem Mysterio Iniqvitatis hin und wieder solches auch gethan, wie er denn pag. 159. von denen Zeiten der Carolinger, als Pabst Nicolaus I. wider Käy-

ser

ſer Lotharium zu wüten den Anfang gemachet, alſo ſchreibet: Hoc primum Anathema & Interdictum in Reges noſtros Pontifices vibraſſe leguntur, dum partim ex diſcordiis poſterorum Caroli, partim ex eorundem peccatis & flagitiis vires ſumunt. Welcher maßen Pabſt Honorius II. und ſeine Nachfolger, durch der deutſchen Fürſten Uneinigkeit, das Königreich Neapolis anzufallen Gelegenheit genommen, berichtet er p. 269. mit dieſen Worten: Pauculis poſt annis moritur ſine prole maſculâ Henricus. Hinc ſcinditur rurſus Imperium, alii Conrado, Sveviæ Duci, faventibus, dumqve mutuis ſe vulneribus conficiunt, Honorius & Succeſſores occaſioni ſtrenuè invigilant. Et Honorius ſanè Normannos ex Apuliâ ſibi deturbandes ratus, qvi ſoli in Italiâ Pontificum luminibus officiebant, Proceres undiqve in eos ad arma vocat: Si in expeditione illà morerentur, iis peccata univerſa remittens, illorum autem, qvi ibi mortui non fuiſſent, medietatem donans; Suis nempè indulgentiis in Chriſtianorum perniciem converſis. Is tamen, ut rem periculi plenam experitur, pacem cum Rogerio faciendam apud ſe ſtatuit, eumqve Ducis Apuliæ & Calabriæ titulo eâ lege cohoneſtat, ut feudatarium ſe Sedis Romanæ agnoſcat. Wie Pabſt Innocentius III. Käyſer Ottoni IV. als er die von denen Päbſten dem Käyſerthum entzogene Städte demſelben wieder einverleiben wolte, König Fridericum auff den Halß gehetzet, berichtet er pag. 315. mit folgenden Worten: Innocentius nova conſilia inire: Fridericum juniorem, pupillum ſuum, Regem Siciliæ, Othoni, opponere: Hunc recenti memoriâ Patris & avi Henrici & Friderici primi commendatum in Germaniam transmiſit; conturbaturum nempe ibi Othonis rationes, unde ex Italiâ retrahatur. Mehr Exempel anzuführen, achte ich nicht nöthig zu ſeyn, ſintemahl gnugſam bekannt, wie die Päbſte zu allen Zeiten der deutſchen Fürſten Streitigkeiten ſich nütze zu machen, und im Trüben zu fiſchen begierig geweſen. Hiervon iſt auch oben ad L. 1. c. 6. n. 2. ein mehrers vermeldet worden.

XIII. Weil auch die Päbſte wohl wuſten, daß ihre occupirte Ländereyen und Provincien auff ſehr ſchwachen Grunde, und mehrentheils erdichteten Donationen beſtunden, warteten ſie mit höchſtem Fleiß auff alle Gelegenheiten, worbey ſie ſich bey denenſel- Confirmationes der Päbſtl. Donationen von Käyſern geſuchet.

selben erhalten, und solche dem Röm. Stuhl befestigen könten, wohl wissende, daß ohne dieselben ihr hohes Ansehen nicht würde bestehen können. Vornehmlich laureten sie, daß sie die Käyser bey ihrer Crönung, bevorab wann sie solche verlangeten, zur Confirmation der erdichteten Donationen verleiten möchten. Pabst Johannes IX. war so glückselig, daß er solche Gelegenheit zur Zeit Caroli Calvi erlebete. Dieser war König in Franckreich, und certirete mit Ludovico, Könige in Deutschland, um das Käyserthum. Solches vor diesem zu behaupten, eilete er nach Rom, ersuchete den Pabst um die Crönung, und war, um solche ohne Difficultät zu erlangen, gar willig, dem Päbstlichen Stuhle alle seine gerühmte Schenckungen der vorigen Käyser zu confirmiren. Und dieser List gebrauchten sich hernach die Päbste fast bey allen Crönungen der Käyser; Wiewohl diese hierinnen auch vorsichtig waren, und allezeit dem Reiche die Ober-Bothmäßigkeit an denen Päbstlichen Landen vorbehielten, wie der berühmte Conringius, in seinem Buche de Finibus Imperii Germanici, Lib. 2. c. 20. wohl observiret hat. Vornehmlich aber erlangte der Röm. Hoff eine gute Gelegenheit zur Confirmation der gerühmten Schenckungs-Brieffe, zur Zeit Käysers Caroli IV. welcher, weil er die Käyserliche Crone, der Historicorum Zeugnisse nach, an sich erkaufft, desto williger gewesen, dieselbe zu confirmiren. Dergleichen Gelegenheit ereignete sich auch bey Regierung Käysers Sigismundi: Dieser hatte viel Feinde in Italien, als er nun mit sehr schlechtem Comitat, zu Erlangung der Päbstlichen Crönung, nach Rom kam, es ihm auch am Gelde ermangeln wolte, nahm Pabst Eugenius IV. Gelegenheit, ihn gering-schätzig zu halten, und ihme, weil er die Römische Kirche, nach Verlangen, nicht beschencken kunte, die Confirmation der erdichteten Schenckung Constantini M. auszuzwingen. Weil es aber heisset, wie die Herren Juristen sagen: Confirmatio nihil dat novi; werden die Päbste wohl malæ fidei possessores ihrer innhabenden Dominien verbleiben, biß sie einsten, durch einen rechten Eigen-

thum-

thums-Herrn, der unrechtmäßigen Poſſeſſion entſetzet zu werden, ſich Gelegenheit finden wird.

Erläuterung.

Von der Liberalität Caroli Calvi, vermittelſt welcher er durch die Päbſtliche Crönung Ludovico, König in Deutſchland, die Käyſerliche Würde aus denen Zähnen gerücket, ſchreiben alle Hiſtorici ſelbiger Zeit. Abſonderlich hat von der Donatione Caroli IV. von welcher ſonſt die Päbſtlichen Scribenten ſehr viel Weſens machen, Hermannus Conringius, in ſeinem herrlichen Tractat. de Finibus Imperii Germanici, L. 2. c. 20. ex Bzovio ausführlichen Bericht gethan. Mornæus aber ſchreibet von der dem Käyſer Sigismundo von Pabſt Eugenio IV. liſtig extorqvirten Confirmation der Conſtantiniſchen Donation in Myſt. Iniqvit. p. 502. ex Laurentio Valla ſehr nachdencklich alſo: Princeps alioqvi magnus, ſeu ſui negligens, ſeu verius inops, eo apparatu venit, ut facilè Pontifici omnem metum abſtergeret. Eum per Italiam, inqvit Valla, paucis ſtipatoribus ſeptum, in diem vivere vidimus: Romæ etiam fame periturum, niſi eum, ſed non gratis (donationem enim extorſit,) Eugenius paviſſet. Is, cum Romam veniſſet, ut pro Imperatore Romanorum coronaretur, non aliter â Papâ coronari potuit, qvàm ut Conſtantini donationem ratam haberet, eademqve omnia de integro donaret. Addit imò indignabundus: Qvid magis contrarium, qvam pro Romano Imperatore coronari, qvi Romæ ipſi renunciaſſet? Et coronari ab illo, qvem & confiteatur & qvantum in ſe eſt, dominum Imperii Romani faciat? Qvod, ut arbitror, ne pueri feciſſent. Confirmationes der Donationum denen Käyſers vom Pabſte extorqviret.

XIV. Endlich gehöret zu denen captirten Occaſionen auch dieſes: Daß die Römiſchen Biſchöffe die ihnen von andern angethane Ehren-Bezeugungen als Schuldigkeiten angenommen, und dadurch ſich über andere zu erheben veranlaſſet worden. Es war bey Regierung der Griechiſchen Käyſer (wie ex Codice Theodoſiano & Juſtinianæo zu ſehen, daß nehmlich die Käyſer ihre Bediente mit denen honorableſten Tituln beehret,) eine gantz ungemeine Titul-Mode eingeriſſen. Als man nun denen Römiſchen Biſchöffen auch, nach damahliger Zeiten Gewohnheit, im Ehren-Bezeugungen nehmen die Päbſte als Schuldigkeiten an.

Tituliren nicht geringe Ehre erwiese, nahmen die hoch-gesinnte Nachfolger Gelegenheit, hieraus einen Vorzug vor andern zu erzwingen, da sie hingegen sich gegen andere in dergleichen Ehren-Bezeugung gar sparsam erwiesen. Wann bedrängte Geistliche die Römische Bischöffe wegen ihres hohen Ansehens um Hülffe und Rath implorireten, machete man so fort Appellationes, als an einen Ober-Richter, daraus. Wann weltliche Potentaten ihnen ihres heiligen Amtes wegen, aus Christlicher Devotion, ungewöhnliche Ehre bezeugeten, wolten sie daraus von andern eine schuldige Nachfolge erzwingen. Wann allgemeine Concilia gehalten, und ihnen, nach hergebrachter Gewohnheit der ersten Christlichen Kirche, die geschlossene und abgefaßte Canones, um die Glaubens-Conformität zu stabiliren, zur Unterschrifft überschicket wurden, unterstund man sich, solches Ansinnen, als eine Bitte um die Päbstl. Confirmation, zu interpretiren; und was des Dinges mehr. Die übrige, zu Auffbringung des Pabstthums, von Zeiten zu Zeiten ergriffene Gelegenheiten sind bereits schon in dem Historischen Berichte des Ersten Theils berühret, derer sich denn der Leser unschwer erinnern wird.

Erläuterung.

Ehren-Bezeugungen machen die Päbste hochmüthig.

Der Staas-kluge Mornæus hat in seinem Mysterio Iniqvitatis hin und wider fleißig angemercket, wie meisterlich sich die Päbste alle ihnen erwiesene Ehren-Bezeugungen in eine Schuldigkeit zu verdrehen gewust. Pagina 20. refutiret er argutè Baronium, daß er die von denen beym Concilio Chalcedonensi versamleten Vätern, dem Röm. Bischoff Leoni angemuthete Unterschrifft, der daselbst verfasseten Canonum, vor eine verlangte Confirmation ausdeuten wolle, und concludiret mit diesen Worten: Sæpè à nobis dictum, omnia honestatis verba ipsis obligatoria. Was aber die Hochhaltung der Röm. Bischöffe dem Stuhle zu Rom vor Nutzen gebracht, und wie sie dahero den Primat in der Christenheit an sich zu ziehen Gelegenheit genommen, berichtet eben dieser Autor, p. 443. wenn er Charterii Somnium Viridarii, so, auff Befehl Caroli Sapientis, Regis Galliæ, wider den Römischen Stuhl geschrieben worden, in folgenden Wor-

Worten ſummariiret: Commodè hîc inſeritur, Carolum Sapientem autorem fuiſſe *Alano Charterio* Secretario, ut ſcriberet libellum, cui titulus *Somnium Viridarii*, ante 100. annos Lutetiæ excuſum, in Papatus tyrannidem, tùm temporalem, tùm ſpiritualem. Aſſerit liberè liber ille, proinde & Carolus noſter: Eccleſiam Romanam ad tempus usqve Conſtantini obtinuiſſe licitè prioritatem, & aliarum Eccleſiarum tacitâ & voluntariâ electione, non qvod ei aliqva in illis autoritas eſſet, ſed propter virorum honeſtate pollentium multitudinem, qvi pro ſuâ charitate alios fideles fraternè admonebant; hi vero eorum monita, tanqvam virorum doctorum ſtatuta, qvæ ſibi videbantur utilia, amplectebantur; exin eorum etiam cenſuras ſubiiſſe, ut unitatem fidelium conſervarent; & voluntariam obedientiam illam electionis vice fuiſſe: licet neqve divino, neqve humano jure, ullo pacto, mandatis aut inſtitutis Eccleſiæ Romanæ, Pontificisqve obligarentur magis, qvàm ſibi ſuisqve Eccleſiis Pontifex ipſe. Et hæc qvidem idcircò ex eo, qvod nondum Principem ſupremum Chriſtianum haberent, qvi eos in ordine & unitate contineret: qvod ex eo perſpicuum ſit, qvod ex nullo Sacræ Scripturæ loco colligi poſſit, Chriſti alicujusqve Apoſtoli mandato aut conſilio, Eccleſias aut Epiſcopatus, Eccleſiæ aut Epiſcopo Romano ſubjici; in iis adeò ipſis, qvæ ad ritus Eccleſiaſticos pertinent. Qvod ſanè à Chriſto ejusve Apoſtolis omiſſum, minimè fuit veriſimile, ſi ad ſalutem fidelium ſpectaſſet: tantò magis in iis, qvæ ad jura coactiva pertinent, non in clericos tantùm, ſed in Principes ipſos Seculares, qvod Pontifices ipſos arrogant, contra Chriſti Apoſtolorumqve aperta præcepta. A Conſtantino itaqve primo Imperatore Chriſtiano Eccleſiam & Epiſcopum Romanum, ex illâ laudabili conſvetudine prioritatem obtinuiſſe, qvam interim poſteà ex lege divina ſibi deberi, falſò perſvadere voluerint; Qvin & in Reges & Principes extendere, vacantis etiam Imperii regimen, ad ſe contrahere: qvod & recentiores pluribus Decretalibus ſancire non veriti ſunt, qvibus ex poteſtatis ſuæ plenitudine eſſe profitentur, ut Reges conſtituant & deſtituant, ni pareant, anathemati & interdicto ſubjiciendos. Qvæ qvidem theſes illo ſcripto acriter refutantur, eoqve Papa redigitur, ut non aliam aut ipſe in alios Epiſcopos, aut Eccleſia Romana in alias Eccleſias autoritatem

tem retinere dicatur, qvàm qvæ in ipſas ab illis ſponte concedi-tur. Hieraus iſt klar genung zu ſehen, daß vor Käyſer Conſtanti-ni Magni Zeiten, durch den übermäßigen Reſpect, ſo die Chriſten denen Röm. Biſchöffen erzeiget, ſie ihnen Urſache zur Gelegenheits-Ergreiffung gegeben, nach deſſen tödtlichen Hintritt ſich nach der O-ber-Stelle zu ſehnen, welche ſie auch endlich durch den Käyſer-Mör-der, Phocam, wider den Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen er-halten und behauptet haben.

CAPUT II.

Darinnen remonſtriret wird/ wie künſtlich die Päb-ſte die Religion nach ihrem Staat eingerichtet/ und darauff/ als einen feſten Grund/ ihre geiſtli-che Monarchie gebauet haben.

I.

Päbſtlicher Herrſchafft Inſtrument die Religion.

DAß die Religion das kräfftigſte Mittel ſey, die Gemüther der Menſchen unter den Gehorſam des weltlichen Regi-ments zu bezwingen, iſt denen Politicis nicht unbekannt. Weil nun die Römiſche Cleriſey eine neue, bißhero in der Welt un-erhörte Regierungs-Art, unter der Direction ihres Ober-Hauptes, des Papſts, über Geiſt- und Weltliche in der Chriſtenheit einzufüh-ren, ſich vorgeſetzet; war es bey einem geiſtlichen Regiment deſto mehr vonnöthen, die Religion alſo einzurichten, daß dadurch der vorgeſetzte Zweck nicht allein nicht verhindert, ſondern vielmehr de-ſto kräfftiger befördert würde.

Erläuterung.

Römiſche Re-ligion iſt eine Staats-Reli-gion.

Daß die Röm. Religion nach dem Staat des Pabſtthums eingerich-tet, und alſo nichts anders, als eine rechte Staats-Religion ſeye, hat bey dem Anno 1630. zu Augsburg gehaltenen großen Reichs-Ta-ge der Päbſtliche Nuncius, Vincentius Pimpinellus, deutlich genug zu verſtehen gegeben, indem er die zur Evangeliſchen Religion ſich be-kennende Deutſche öffentlich vor Narren gehalten, daß ſie nicht eine

klügere nnd politischere Religion angenommen, und dahero wohl Ursache gehabt hätten, bey der alten Römischen Religion zu verbleiben. Der hochberühmte geistliche Staats-Mann, und der Venetianischen Republic Consiliarius, Paulus Sarpius Venetus, per anagrammatismum, Petrus Svavis Polanus, in seiner schönen und mit denen Römischen Staats-Maximen angefülleten Historia Concilii Tridentini, (welches Buch von allen, so geist- als weltlichen Gelehrten, fleißig gelesen zu werden höchst-würdig,) Lib. 1. p. m. 46. schreibet hiervon also: In ea Missa, priusqvam ad Offertorium, qvod vocant, veniretur, Vincentius Pimpinellus, Archi-Episcopus Rosanus, Nuncius Apostolicus, Orationem habuit Latinam, in qvâ de nulla re spirituali aut religiosa differebat; tantùm Germanis, qvod à Turcis tot tantaqve mala inulti perpessi essent, exprobrabat: multisqve Ducum Romanorum exemplis, eos ad bellum Turcicum animabat. Hoc deteriori Germanos professus esse conditione, qvod Turcæ omnes unius Principis dicto essent audientes, multi verò in Germania immorigeri, parumqve obseqventes: Qvod Turcæ unam religionem colerent, Germani novas qvotidiè procuderent, veteremqve qvasi rancidam irriderent. *Stultitiæ etiam insimulabat Germanos, qvod de fide suâ immutandâ cogitantes, sanctiorem saltem aliqvam ac prudentiorem magisqve politicam non excogitassent. Qvodsi Scipionem Nasicam, Catonem, Populum Romanum, majoresve suos sibi ad imitandum proposuissent, Catholicam religionem nunqvam fuisse abdicaturos.* Welche letztere Worte klar genug an Tag legen, daß dieser große Röm. Prælat nicht allein davor gehalten, daß es in genere in der Welt politische Staats-Religionen gäbe, sondern, daß auch in specie die Röm. Päbstische Religion eine dergleichen seye, welche die Deutsche, wenn sie anders klug seyn wolten, nicht verlassen, vielweniger aber aus einfältigem Unverstande eine neue und gantz nicht politische Religion annehmen solten. Damit man aber nicht meynen möchte, daß der Autor der Cæsareo-Papiæ nur allein derjenige sey, welcher die Römische Religion vor eine politische, auch zu Erhaltung des Päbstlichen Staats und geistlichen Monarchie eingerichtete Religion halte; so will ich nur zweyer gelehrten Männer einstimmigen Beyfall hiervon anführen. Der erste ist der hoch-berühmte personatus Autor, Severinus de Monzambano, Veronensis, welcher in seinem schönen Tractat de Statu Imperii

Germanici, cap. 8. n. 8. von dieſer Sache alſo raiſoniret: Stabilito atqve admiſſo principio illo: Religionis Catholicæ finem eſſe, ut Sacerdotum opes atqve autoritas magnæ ſint, veſani forent adverſarii, ſi vel verbulo ſibi ultra cenſerent oppugnanda dogmata, circa qvæ tanta vis chartarum hactenus fruſtra fuit conſumta. Exempli cauſa unum duntaxat atqve alterum ſubjiciemus. Scripturis ſacris tribuitur obſcuritas, eisdemqve legendis arcentur Laici; ut ſoli Sacerdotes earundem interpretandarum jus retineant, neqve Laici ex iisdem qvædam eruant, qvæ non ex re Sacerdotum forent. Iisdem jubentur ſuccenturiari Traditiones, ut ſi qvid forte in ſacris literis omiſſum eſſet, ad illum finem faciens, commodè ſuppleri poſſet. Jam tota religio tot ceremoniis adornata, ut earum ſplendore atqve numero plebs obruta & velut attonita de ſolidâ pietate rimanda cogitationem ſuſcipere neqveat. Peccatorum remiſſionem ſoli Deo relinqvere lucroſum non erat. Ergò illa poteſtas Sacerdotibus aſſerta; qveis hautqvaqvam placebat, tam proficuo jure diſſolutè uti, nec generali confeſſione & munuſculo aliqvo â liberalitate confitentis dependente adqvieſcere. Exactiſſima enumeratio ſingulorum peccatorum reqviritur, taxatione eorundem in Sacerdotis arbitrio poſita. Heic ſi dives eſt reus paratiſſimum eſt lucrum, etiam ubi gratis peccata fuerunt remiſſa. Qvis enim adverſus tam benignum Patrem liberalitatis qvid non exhibeat; In pauperes ſecurius licet autoritatem exercere. Et qvanti eſt, omnium hominum arcana noſſe; aut qvis non revereatur pectoris ſui arbitrum? Miſsâ porrò nihil accommodatius ad lucrum atqve autoritatem Sacerdotum promovendam. Nam qvis tàm ſalutarem operam navanti præmium negare velit; aut qvis non adoret homines tam venerabilem victimam murmure ſuo producere valentes? Laicis uſum calicis rectè ademtum mordicus eſt defendendum, ne in ullâ re Sacerdotes erraſſe videantur. Nec fruſtra numerus Sacramentorum auctus, ut eò freqventius Sacerdotibus egerent homines. Et qvantum lucri vel id ſolum tribunalibus Eccleſiaſticis adfert, qvod ad illa omnes cauſæ matrimoniales trahuntur, eo duntaxat prætexru, qvod matrimonium Sacramentum ſit; citra hoc enim uxorari videbantur æqvè dextrè naturam matrimonii poſſe intelligere. Vis meritoria bonis operibus adſcripta, uti ambitioſam hominum pie-

tatem

tatem insigniter stimulat; ita dum eadem iis ferè rebus definiuntur, qvæ Sacerdotes locupletant, cum reliqvo Theologiæ Systemate optimè qvadrat. Qvin nec alio fine incensum crediderim Purgatorium, qvàm ut tributo possint onerari, qvos mors aliás rebus humanis exemerat. Sanctorum invocatio, uti splendorem religionis non parum auget; ita autoritatem sacerdotum suspicere necessum est, qvi cogitant istorum decreto divinæ aulæ proceres creari. Plura addere apud callentissimos putidum feret; & qvi accuratius ista scrutari vacaverit, ad eum gustum cætera deprehendet. Der andere Autor, so die Römische Religion vor eine auff politischen Grund erbauete Religion hält, ist der hochgelehrte Tigurinische Theologus, D. Joh. Henricus Heideggerus, welcher in der Præfatione novissimâ ad Tumulum Concilii Tridentini von dieser wichtigen Materia also schreibet *: In rem præsentem ut eamus & Papatus Tridentini arcana & profunditates obiter referemus; Tridentini Sessione qvartâ antè omnia, velut Palladium qvoddam religionis, definiverunt, Traditionem cum Verbo scripto pari pietatis affectu suscipiendam esse; præterea ipsius Scripturæ non alium sensum recipiendum esse, qvàm eum, qvem Ecclesia, Romana scilicet, eidem attribuit. Neqve obscure, qvi hanc κυρίαν δόξαν defendunt, Scripturas S. imperfectionis & obscuritatis insimulant; eoqve prætextu ab earundem lectione laicos arcent. Qvo verò fine tali pipulo Verbum Dei differunt? Annon qvia prospexerunt, Monarchiam Cleri & inservientia eidem media nullum verum in Scripturis præsidium habere: neqve aliunde, qvam ex fictitiâ traditione, imperfectionem & obscuritatem illam, si credere fas est, compensante, habere posse: ac præterea legem illam de non legendis â plebe Scripturis efficere posse, ne ea, qvæ in Scripturis evertendæ huic Monarchiæ occurrunt, (uti certè plura occurrunt,) ad notitiam populi perveniant; vel ficubi fortè perveniunt, ut soli Sacerdotes earundem interpretationem sibi vindicantes, alium & peregrinum in sensum omnia distorqvere valeant, ne laicis integrum sit ex iis qvædam eruere, qvæ parum è re Saaerdotum forent? Hic non alius Decretorum illorum cardo est. Sessione qvinta Regenitorum concupiscentiam omni noxâ eximendam Patres illi putarunt, qvod carnatorum hominum, non ea, qvæ Dei, sed qvæ sua sunt, curantium, in-

ingenio apprimè convenit. Qvæ ſeſſione ſexta de libero arbitrio, gratiâ, habitu juſtitiæ infuſo juſtificante, meritis operum decreverе Patres, uti qvidem ambitioſam hominum pietatem inſigniter ſtimulant; ita dum eadem iis ferè rebus definiuntur, qvæ Sacerdotes locupletant, reliqvo Theologiæ Syſtemati examuſſim qvadrant. Nec fruſtra numerus Sacramentorum ſeſſione ſeptima auctus & Confirmatio, Pœnitentia, Ordo, Matrimonium ex opere, qvod ajunt, operato efficaciam exerentium, dignationem ſubiverunt; ut videlicet eò freqventius Sacerdotibus indigerent homines, & eorundem prætextu tribunalia iidem in Eccleſiâ erigerent, pro qvibus hominum in qvâvis ſocietate corporibus, fortunis, conſcientiis liberè imperitarent, lucrumqve inde opimum percipерent. Jam Sacramenta & vera & ficta univerſamqve religionem tot Ceremoniis veſtire & adornare placuit, ut earum numero atqve ſplendore obruta plebs & velut attonita, de ſolida pietate rimanda & Sacrificulorum arcanis fraudibus perveſtigandis cognitionem omnem deponat. Tranſſubſtantiationis monſtrorum dogma Seſſione decima tertia definitum ad augendam immenſum poteſtatem Sacrificulorum, qvibus, ceu novis qvibusdam Eliciis Numinibus, facultas datur demurmuratis qvinqve verbis ipſum de cælo Chriſtum in terras devocandi & intra hoſtiolæ anguſtias, nullo ſenſu perceptum, nullâ intelligentiâ comprehenſum, adigendi, abſtrudendiqve, pertinet. Tantâ porrò poteſtate pollentibus, qvid non reliqvi mortales miſeri, acri adeò thyrſo percuſſi, gratificandum putarent? Imò qvis non adorent homines, tam venerabilem victimam ſolo murmure ſuo producere valentes? Et qvò jurisdictio principalis & *αυτόνομος*, in legibus pro arbitrio ferendis, & pœnis etiam propriè dictis transgreſſoribus earum infligendis conſiſtens, Clero ſeſſione eadem vindicata, niſi ad dominationem ejusdem latiſſimè proferendam, & religionis prætextu pro libitu exercendam, pertinet? Peccatorum remiſſionem judicialem ſoli Deo relinqvere, parum lucroſum erat. Ergò illa poteſtas abſolutionis titulo Seſſione decima qvarta Sacerdotibus aſſerta eſt; qveis haudqvaqvam placebat tam profiſcuo jure diſſolutè uti, vel generali confeſſione & munuſculo qvalicunqve, à liberalitate confitentis dependente, adqvieſcere. Exactiſſima enim, in injuncta ſecreta confeſſione, enumeratio ſingulo-

gulorum peccatorum, taxatione eorundem in Sacerdotis, ejusmodi satisfactiones, qvæ Hierarchiæ commodis strenuè velificantur, imponentis arbitrio posita, præscripta est. Heic si dives est reus, paratissimum est lucrum, etiam ubi gratis peccata remissa fuerunt. Qvis enim adversus tam benignum Patrem liberalitatis qvid non exhibeat? In pauperes securius autoritatem & potestatem exercere licet. Et qvanti qvæsò est, omnium arcana nosse. Aut qvis non revereatur pectoris sui arbitrum, eumqve sibi conciliare qvovis modo contendat? Laicis usum calicis rectè ademptum, & non nisi Papæ arbitrio, qvod Sessione vicesima prima definire placuit, vel adimendum semper, vel gratificandum qvandoqve esse, mordicus utiqve pertendendum fuerat, ne ulla in re Sacerdotes errasse vel errare posse videantur. Si enim hîc errarunt, qvidni in aliis etiam errare potuerint? Id verò cæcæ fidei in obnoxiis animabus alendæ parum conduxisset. Missa porrò sessione vicesima secunda gravi anathemate sancita, nihil ad lucrum & autoritatem Sacerdotum promovendam excogitari accommodatius poterat. Nam qvis tam salutarem operam, haud qvaqvam sibi gravi vel molesta ratione, sacrificium Christi per sacrificuli oblationem pro se præsente vel absente, mortuo etiam, sibi applicandi, & maxima qvæqve impetrandi, navanti sacrificulo qvidqvam negare ausit? Sessione vicesimâ tertiâ tanta Ordinum multitudo & varietas instituta est, ut eò plures sint, qvi sacræ hujus Reipublicæ rebus invigilent, & attrahendis laicorum bonis hamos jaciant. Hierarchia, seu Sacerdotum Respublica ibidem stabilita, qvam artificiosè compaginata, qvàm in ea omnia inter se connexta sunt? Singulis etiam Hierarchiæ membris, solius Ordinationis vi, ex opere operato decreta est, tùm Spiritus S. gratia gratum faciens, tùm spiritualis potestas perpetua, characteris impressi beneficio; ne Divina autoritas vel in minimo Dominationis Pontificiæ ministro desiderari possit. Ut verè dicere liceat, nullum ab orbe condito fuisse corpus tam affabrè dispositum, tam validis radicibus mundanæ potentiæ subnixum. Ad correctissimæ enim instar Monarchiæ Respublica constituta est. Ipsi Principi Sacerdotum, Papæ, Divinæ par autoritas circumdata. Vicarius Christi, errare nescius, ætheris Erebiqve claves citra provocationem aut intercessionem dispensans; Regnorum omni-

um arbiter, Coronarum diribitor, Reges ſolio dejicere vel locare pollens potensqve. Neqve verò ullus Principum tam addictum civium ſuorum experitur obſeqvium. Et cum inter Miniſtros ejus non deſint æmulationes, aſtutiſſimè tamen, ne in Reipublicæ hujus ſacræ detrimentum erumpant, Pontifex temperare ſolet. *Et Paulo poſt.* Neqve parum etiam hujus Reipublicæ potentiam roborant Seſſionis viceſimæ qvartæ Decreta, præ cæteris autem tum illud, qvo Papæ arbitrio ſubjecta ſunt matrimonia, etiam jure Divino & naturali vetita: tum illud, qvo Sacerdotibus & Monachis vɔventibus cælibatus perpetuus indictus eſt; ut ne videlicet privati reſpectus & familiarum charitas aliò curas & affectus convertent, & erga nativos ac legitimos potius Principes, qvàm erga Papam, peregrinum Regem, obſeqvia flecterent. Eundem deniqve finem Seſſionis viceſimæ qvintæ & ultimæ decreta propoſitum habent. Purgatorium in eâ definire placuit, ut tributo poſſent onerari, qvos mors ipſa jam rebus & moleſtiis humanis exemerat, cum tamen ἀπὸ νεκρῶν Φορολογῶν, â mortuis tributum exigere, vel ipſi gentiles extremæ rapacitatis argumentum habuerint. Sanctorum invocatio, uti ſplendorem religionis non parum auget; ita Sacerdotibus autoritatem conciliat; qvos ſuſpiciant magnoperè, oportet, illi, qvi cogitant iſtorum Decreto cœleſtis aulæ Proceres creari. Eorundem imagines & reliqviæ in veneratione maximâ habitæ, & religioſis etiam peregrinationibus freqventatæ, tum rudem plebeculam â S. Scripturâ & veritate ex eâdem indagandâ abſtrahunt; tùm qvæſtus immenſi ex captis ſuperſtitione eâ, & ſpiritualium ac temporalium bonorum inde colligendorum, atqve adeò non infelice mercatu vitrearum pro gemmis exportandarum exponendarumqve mercium, ſpe flagrante, animis faciendi, anſam ſuppeditant. Sed & Monachatus ſtatum gravi decreto ſancire collibitum eſt, non tantum, ut milites proprios & devotè ſibi addictos Papa ſemper habeat; ſed etiam, ut (qvæ ipſorum in Concilio Gallorum voces fuerant,) prætextu paupertatis Monachi exiſtimationem acqvirant, qvaſi nullam rem temporalem intueantur, ſed omnia charitatis causâ faciant in populi ſervitutem: poſt exiſtimatione partâ, Curiam cum ipſis de voto diſpenſare, undè facilè diteſcant: cumqve bene opulenta facta ſunt Monaſteria, demandentur in Commendam, & id

omne

omne deniqve Romanam in Curiam affluat. Deniqve indulgentiæ eâdem Seſſione confirmatæ, qvid aliud ſunt, qvàm Papatus nundinæ? Ob qvas ſic Abbas Urſpergenſis jam olim Romæ applauſit: Gaude mater noſtra Roma, qvoniam aperiuntur cataractæ theſaurorum in terrâ, ut ad te confluant rivi & aggeres nummorum in magnâ copiâ. Lætare ſuper iniqvitate filiorum hominum, qvoniam in recompenſationem tantorum malorum datur tibi pretium. Uber dieſes hat auch der Hoch-Edle Herr Seckendorff in ſeiner Hiſtoriâ Lutheraniſmi hin und wieder wohl obſerviret, wie die Römiſche Religions-Sätze nicht auff das Heil der Seelen, ſondern nur auff die Erhebung und Bereicherung der Geiſtlichkeit vornehmlich ihr Abſehen haben, welche hier anzuführen vor unnöthig erachtet wird.

II. Gleichwie aber eine iedwede Regierungs-Art ihr Abſehen auff einen gewiſſen Zweck richtet, alſo, daß bey der Monarchiſchender und Fromen des unbeſchränckten Königes oder Fürſtens, bey der Ariſtocratiſchen, oder Regierungs der Vornehmſten, derſelben Auffnehmen, und bey der Democratiſchen, oder Regierung des gantzen gemeinen Volckes, deſſelben Wohlſtand vor andern und zuförderſt befördert wird; alſo hat auch dieſes Pfaffen-Regiement ſein Abſehen auf einen beſonderen Zweck iederzeit gerichtet, nehmlich auff die Autorität und Reichthum der Römiſchen Geiſtlichkeit. Hier war nun Kunſt vonnöthen, ſich über die Weltliche hohe Obrigkeit (denn der gemeine Mann weicht ohne diß, aus Ehrerbietigkeit, den Geiſtlichen gar gern,) empor zu ſchwingen, und allen und jeden, hohen und niedrigen Weltlichen, ihr Vermögen ab- und denen Geiſtlichen zuzukünſtelen. Des Pabſtthums Staats-Abſehen.

Dieſe Künſte nun der Welt an Tag zu legen, werde ich im folgenden möglichſt bemühet ſeyn. Weil aber die Römiſche Cleriſey leicht begriffe, daß weder denen weltlichen Potentaten ihre Autorität abzunehmen, noch dem gemeinen Manne ſein Geld abzuzwingen, mit Gewalt möglich ſey, ſind ſie auff das ſanffte Mittel der Religion und Gewiſſens-Zufriedenheit gefallen, wohl wiſſen-

de, daß die Christen, das Ewige nicht zu verlieren, das weltliche nicht groß achten würden. Zumahlen da sie, was gute Christen sind, ihr Leben also anzustellen sorgfältig sind, damit sie nach ihrem zeitlichen Tode des ewigen Lebens nicht unwürdig erfunden werden möchten.

Religions-Einrichtung nach und nach geschehen.

III. Damit aber die weltlichen, diese zum Auffnehmen der Geistlichen vorgenommene Religions-Einrichtung nicht mercken, sondern sich unvermerckt damit in ihrem Gewissen bestricken lassen möchten, haben die Römischen Pfaffen solche nicht auff einmahl ins Werck gesetzet, sondern fein sachte, von Zeit zu Zeit, begonnen, und zwar, von Anfang des Pabstthums, so lange daran gekünstelt und geflicket, biß sie endlich selbige, durch das Tridentinische Concilium, in ein gewisses Corpus gebracht. Ja sie wären in diesen ihren neuerlichen Einrichtungen und Flickereyen noch immer fortgefahren, wann sie nicht durch die Reformation Lutheri davon abgehalten, und gemüßiget worden, zu Verhütung ferneren Abfalles der Ihrigen, ihre Geistlichen an die, in den Tridentinischen Decreten zusammen gefassete Römische Religion, mit Eydes-Pflicht zu verbinden.

Aberglaubens Beförderung.

IV. Damit sie aber die Gemüther der Christen, zu Annehmung ihrer nach und nach eingeführeten Religions-Neuerungen, desto fähiger machen, und dazu vorbereiten möchten, haben sie vor allen Dingen dahin getrachtet, wie sie dieselben in eine abergläubische Leichtgläubigkeit verleiten möchten. Es war ihnen nicht unbewust, daß derjenige, so auch in Weltlichen Händeln leicht gläubet, leicht betrogen wird, und daß in geistlichen Sachen eine mit einem Religions-Wahn eingenommene Seele davon nicht leichtlich zu bringen ist. Sie wusten, daß der ersten Kirchen Christliche Religion vornehmlich im wahren Glauben an GOtt, und das Verdienst JEsu Christi, nebst rechtem Gebrauch der beyden von Christo eingesetzten Sacramenten, und in Ausübung aus dem Glauben hergeflossener, wiewohl unverdienstlicher, guter Wercke bestunde. Weil nun diese Lehr-Puncte ihrer Intention zu-

wi-

wider, trachteten sie, die Menschen von diesem kurtzen Begriff des wahren Christenthums ab- und auff andere, zu ihrer geistlichen Herrschafft abgesehene Lehr-Sätze, vermittelst abergläubischer Grillen, zu verführen, auch ihnen endlich dadurch die Augen dermassen zu verkleistern, daß sie durch diese Phantastereyen das wahre Licht des Evangelii nicht mehr erkennen kunten; sondern, als geistlich-verblendete Menschen in dicker Glaubens-Finsterniß herum wallen musten. Es ist aber die Superstition oder der Aberglaube anders nichts, als wann ein Mensch in geistlichen Sachen an solche Dinge gläubet, so in GOttes Wort nicht gegründet, sondern durch Menschen-Witz erdacht, unter dem Schein der Religion zu einem weltlichen Zweck erfunden worden. Zu dergleichen abergläubischen Dingen das Volck zu verführen, ereignete sich zu Rom diese Gelegenheit, daß daselbst sehr viel Gebeine und Reliqvien der heiligen Märtyrer gefunden worden. Diese in Ehren zu halten, und ihrer Glaubens-Beständigkeit nachzufolgen, war gantz Christlich. Es gieng aber der Römische Hoff weiter, und verleitete das Volck zu fleißiger Besuchung solcher Reliqvien. Diese Andacht veränderte sich endlich in eine denenselben erwiesene tiefste Demuth, welche durch Wunder-Wercke, (so vermittelst der Reliqvien, durch der Geistlichen List, verübet) vermehret worden. Ja es kam so weit, daß jedes Märtyrers Reliqvien einer absonderlichen Kranckheit zu helffen, kräfftig zu seyn geglaubet wurde. Hieraus schmiedeten sie die Anbetung der verstorbenen Heiligen, so in gewissen Anliegen anzuruffen eingeführet wurde. Diesen Heiligen wurden gewisse Jährliche Fest-Tage ausgesetzet, auch gantze Kirchen zugeeignet, andern aber in andern Kirchen gewisse Altäre verordnet, auff welchen, ihnen zu Ehren, zu gewissen Zeiten der GOttes-Dienst gehalten wurde.

Reliqvien der Heiligen.

Es wurde hierauff dem Volcke eingebunden, sich aus den Heiligen gewisse Patronen zu erkiesen, welche sie um Intercession und Vorbitte bey GOtt anruffen könten. Wer sich nun einen Heiligen erwehlet, liesse es an Stifftungen vor die Geistlichkeit, davor

sie, zu Ehren derselben Heiligen, den Gottes-Dienst verrichten möchten, nicht ermangeln. Damit aber der Aberglaube in den Herzen der Menschen gestärcket, und dieselben von dem wahren und rechtschaffenen innerlichen GOttes-Dienste desto füglicher abgewendet würden; haben sie solchen mit vielen äusserlichen Ceremonien scheinbar und ansehnlich gemachet, damit die Leute mehr durch den äusserlichen Schein in Verwunderung gebracht, und sich darinnen vergaffen, als dero Hertzen durch innerliche Andacht zu GOtt zu richten, verleitet werden möchten.

Zu fernerer Fortpflantzung solches abergläubischen Wesens haben sie den Leuten nichts vom Verdienste Christi und den heiligen Sacramenten, sondern nur die Lehre von guten Wercken und Gnugthuung durch dieselbe, bey Vermeidung der ewigen Höllen- oder Fege-Feuerlichen Qvaal, vorgeprediget, und ihre Predigten aus den Vitis Patrum mit vielen Legenden und erdichteten Mährlein, so das abergläubische Volck vor lautere Warheit angenommen, auch von dem Pabste, daß sie wahrhafftig geschehen, als Traditiones, zu gläuben gebothen worden, gespicket, und ihnen also, an statt der Glaubens-Freudigkeit, nur abergläubische Furcht und Schrecken eingeprediget.

Solche zu vermehren, haben sie das arme Volck, durch gekünstelte Polter-Geister und Gespenster, auch falsche Wunder-Wercke, erschrecklich betrogen, davon eine grosse Menge Exempel beym Wolfio in Lectionibus Memorabilibus zu lesen seyn. Damit sie aber das blöde und erschrockene Volck auch wieder in etwas trösten, dennoch aber auch in beständigem Aberglauben erhalten möchten, haben sie geweihetes Oel, das Weih-Wasser, Agnos Dei, geweihete Kertzen, geweihete Windeln vor grosser Potentaten Kinder, Casper, Melcher, Baltzern, und andere unzehliche, lächerliche, kindische Narren-Possen eingeführet, dadurch sie das Ungeziefer, Gespenster, Gewitter, ja endlich gar den Teuffel vertreiben wollen, davon aber ausführlich zu handeln hieher nicht gehörig, solches auch die vorgenommene Kürtze nicht zulassen will.

V. Wie

Röm. Geistlichkeit wunderſames geheimes Intereſſe.

V. Wie nun das Volck durch Aberglauben gantz eingenommen, war es nicht ſchwer, die Religion zu Vermehrung der Geiſtlichkeit Anſehens und Bereicherung einzurichten. Dazu nicht wenig contribuirete, daß aller und jeder Geiſtlichen, von dem Höchſten biß zu den Geringſten, intereſſe alſo gemein ware, daß ein jeder durch Beförderung des Seinigen das andere zugleich mit beförderte, und keiner dem andern etwas an Ehre und Vermögen zu mißgönnen, ſondern vielmehr, um ſeines eigenen Vortheils willen, des andern Vortheil zu befördern Urſache hatte. Denn obwohl der Pabſt alle Geiſtlichen an Hoheit und Würde übertrifft, mißgönnet ihm doch ſolche kein Geiſtlicher, weil er es ſo weit gebracht, daß alle und jede Römiſche Geiſtliche, in Anſehung des Päbſtlichen Reſpects, allenthalben den Weltlichen vorgezogen, und in höher Achtbarkeit gehalten werden. Sie wiſſen gar wohl, daß durch des Pabſtes Fall auch ſie mit fallen müſten, und daher arbeiten ſie deſto eyffriger mit allen Kräfften dahin, daß ſolches ja verhütet werden möge. Der Pabſt hingegen muß nothwendig die Geiſtlichkeit im Reſpect erhalten, weil ſeine Hoheit durch ſie gegen die Weltliche unterſtützet wird, und die Päbſtliche von der Geiſtlichkeit ſich etwa ereignende Geringhaltung denen Weltlichen alſobald zur Nachfolge dienen würde.

Ob auch wohl das meiſte Geld, ſo bey Geiſt- und Weltlichen in der Römiſchen Kirchen befindlich, endlich, gleich als alle Flüſſe in das Meer, in die Röm. Schatz-Kammer zuſammen flieſſet; ſo iſt doch niemand unter den Röm. Geiſtlichen, ſo ſolches mit ſcheelen Augen anſehe, oder zu verhindern ſich bemühen wolte, weil der Pabſt hingegen die Geiſtlichkeit, vermittelſt der Religion, ſehr reichlich verſorget, ihnen auch, zu höhern Dignitäten und reichern Præbenden zu gelangen, gewiſſe, und, wann ſie dazu capabel, unfehlbare Hoffnung machet. Die Ungeſchickten aber laſſen ſich gar gerne, aus Furcht, keine Beſſerung zu erlangen, mit ihren gegenwärtigen Einkünfften vergnügen, und im Päbſtlichen Gehorſam erhalten. Und dieſes allgemeine Intereſſe der Geiſtlichkeit iſt das

feſte

feste Band, das derselben geistliches Regiment bißher vornehmlich erhalten, auch noch nicht zu befürchten, daß solches durch innerlichen Zwiespalt leichtlich zerfallen werde. Sintemahl die Geistlichkeit ohne ihren eigenen Ruin vom Pabste nicht ablassen, hingegen der Pabst jener, als seines Leibes, nicht entbehren kan, als ohne welchen er, seine schwere Crone zu ertragen, viel zu unkräfftig erfunden werden würde. Da hingegen die weltlichen Regimenter, wann die Regenten ihr eigenes Interesse, mit Unterdrückung der Unterthanen, suchen, unmöglich so lange bestehen können.

VI. Damit aber der Leser verständiget werden möge, wie die Röm. Geistlichkeit durch die Religion die Päbstliche, und folglich auch ihre eigene Autorität stabiliret, und sich zugleich durch Ausübung des nicht von GOtt, sondern von Menschen erfundenen GOttes-Dienstes, (da doch GOtt mit keinem andern Dienste, als den er selbst ausdrücklich gebothen, will verehret seyn, und an nichts, als den Widrigen, ein erschrecklicheres Mißfallen hat,) bereichert; so ist zu wissen, daß die Geistlichkeit vornehmlich denen Menschen die Wissenschafft des göttlichen Eyfers wider den vom Teuffel und Menschen ertichteten Götzen-Dienst, zu benehmen getrachtet. Dieses zu erlangen, muste die heilige Schrifft, als in welcher die Göttliche Majestät ihren Eyfer wider den falschen und abgöttischen GOttes-Dienst klärlich endecket, denen Layen verächtlich gemacht, und endlich gar aus den Augen gerücket werden.

H. Schrifft hindan gesetzt.

Man gab vor, es sey die heilige Schrifft unverständlich, und könten die Menschen füglicher und verständlicher durch Bilder und Biblische Figuren in der Kirchen, als durch Lesung der Schrifft, unterrichtet werden. Man liesse die Bibel, bey denen damahlen ermangelnden Druckereyen, von Niemanden, als München, abschreiben, und in keines weltlichen Menschens Hände kommen. Kam gleich jemanden ein Bibel-Buch in die Hand, so verstund doch damahlen, ausser den Geistlichen, fast Niemand die Hebräische und Grichische, auch nicht Lateinische Sprachen, darinnen das Wort Gottes uhrsprünglich beschrieben, und, durch List der

Geist-

Geistlichen, in keine andere Sprachen gedollmetschet wurde. Fiel es also bey solcher erschrecklichen Unwissenheit der Heil. Schrifft nicht so gar schwer, in der Christlichen Religion von der ersten Kirchen-Reinigkeit abzugehen, und an statt derselben die in der Römischen Kirchen annoch übliche Staats-Religion einzuführen.

VII. Damit aber gleichwohl die Religion einen Schein des von Christo selbst und denen heil. Aposteln gepflantzten GOttes-Dienstes, behalten möchte, überredete man die Einfältigen, und der H. Schrifft unerfahrne Christen: Es hätten die Apostel und andere heilige Männer GOttes, über die Schrifften des Neuen Testaments, auch gewisse Traditiones und mündliche Satzungen hinterlassen, welche sowohl, als was in der Schrifft enthalten, gehorsamlich in acht genommen werden müsten. Die H. Schrifft war ihrer Herrschsucht zuwider, weil Christus selbst seinen Aposteln und allen Geistlichen die Herrschafft ausdrücklich verbothen, und den weltlichen Königen zugeleget hatte. Es war ihnen auch nicht verborgen, daß sich der Apostel Petrus, vor dessen Nachfolger sich doch die Päbste ausgeben, im Anfange des fünfften Capituls seiner ersten Epistel, als er die Aeltesten oder Kirchen-Diener anredet, nicht einen Ober-Aeltesten, sondern nur Mit-Aeltesten nennet, und sich also vor kein Haupt der Kirchen rühmet. Er will auch im dritten Vers selbigen Capituls nicht haben, daß die Kirchen-Diener über das Volck herrschen, sondern nur die Heerde Christi, als treue Hirten, weiden sollen. Es war ihnen auch die H. Schrifft in der Materiâ der guten Wercke, der Anruffung der Heiligen, und andern vielen Lehr-Puncten zuwider. Derowegen sie ihre Zuflucht zu denen von ihnen erdichteten Traditionen nehmen musten, damit sie aus denenselben, was aus der Schrifft nicht zu bescheinigen, denen Einfältigen einreden könten. Ja, sie gaben öffentlich vor, die Schrifft sey nicht vollkommen, hielte nicht alles zur Seligkeit nöthige in sich, (da doch solchem Vorgeben GOTT in seinem Heil. Worte ausdrücklich widerspricht,) dahero man den Mangel (nemlich ihrer, wider die Schrifft, und in derselben ungegründeten und

Hingegen Traditiones eingeführet.

ungebothenen, unnützen und zu einem weltlichen Absehen gerichteten Lehr-Puncten,) aus denen Traditionen ersetzen müsse. Wie falsch aber diese Traditiones seyn, ist unter andern daraus abzunehmen, daß sie dieselbe vollkömmlich an Tag zu legen, biß diesen Tag nicht getrauen, damit sie in der Lehre noch stets etwas zu künsteln Gelegenheit haben mögen. Diese Traditiones und gerühmte Satzungen der Väter nun sind ein Stein zum Fundament, worauff das gantze Pabstthum guten Theils gegründet ist.

VIII. Weil aber sie dennoch, zu Behauptung ihrer Religion, der Autorität der Schrifft vonnöthen hatten, (aus Furcht, es möchten die Christen sich mit den blossen Traditionen nicht vergnügen lassen,) erdachten sie diesen Fund: **Es könne** nehmlich **die Kirche nicht irren;** Eigneten endlich die Infallibilität **dem Pabste**, als dem Haupte der Kirchen, zu; und machten ihn zum **einigen und wahrhafftigen Ausleger der H. Schrifft.** Hieraus floß nun die erschröckliche Verdrehung der Schrifft, mit welcher sie ihren Lehr-Sätzen, einen Schein der Wahrheit anzustreichen, und die Schrifft wider den eigentlichen, in dem Grund-Text enthaltenen Wort-Verstand, auff ihre falsche Meynungen mit Gewalt zu verdrehen sich nicht entblödet. Wie ihnen dieses von den protestirenden Theologen in offenen Schrifften gantz klärlich und unwiedersprechlich erwiesen worden. Wann nun die Ihrigen hierauff zu antworten sich unterstehen, ist das ihre einige Ausflucht: Die Kirche legete die Schrifft also und also aus, dabey müste man bleiben. Daß aber die Schrifft weit über die Autorität der Kirchen sey, hat wider sie stattlich ausgeführet Petrus Molinæus, in Novitate Papismi, oder neu-auffgekommenem Pabstthum, in des ersten Buches 17. und biß zum 24. folgenden Capituln, welches Buch würdig ist, daß es von allen um ihre ewige Seligkeit sorgfältigen Christen fleißig gelesen werde: als in welchem der Autor weitläufftig ausführet, wie die Röm. Päbstliche Lehre von Zeit zu Zeit von der Reinigkeit der ersten Kirchen abgewichen, und sich in eine zu des Pabstthums Erhaltung angesehene Abgötterey verkehret.

Pabsts Infallibilität. Pabst/ will Ausleger der Schrifft seyn.

Er-

Erläuterung.

Infallibilität des Pabsts entworffen.

Mit der Päbstl. Infallibilität ist der Röm. Hoff, seiner Gewohnheit nach, auch gar sachte und auff sanfften Pantoffeln einher getreten. Denn als man sahe, daß von Zeiten der ersten Kirchen an die Autorität der Concilien so groß war, daß von denenselben alle wichtige Streitigkeiten entschieden, und derer Decreta insgemein angenomẽn und observiret wurden, fieng man anfänglich an, diese Lehre gemein zu machen: Daß die in denen Conciliis versammlete Kirche nicht irren könne. Hierauff gieng man weiter, und gab vor, die Römische Kirche wäre die vornehmste, und Mutter aller Kirchen; dahero auch nothwendig folgen müsse, daß dieselbe nicht irren könne, sondern derselben Satzungen und Decreta von männiglich, als Glaubens-Articul, angenommen werden müsten. Und ob wohl verschiedene Päbste alle ihre Actiones vor inculpabel ausgegeben, und darunter ihre infallibilität in Glaubens-Sachen verstecken, und endlich behaupten wollen; so hat man doch solches weder auff dem Costnitzischen noch Baselischen Conciliis geglaubet, sondern beständig davor gehalten, daß die Concilia über den Pabst, und dieser von jenen gerichtet werden könne. Dieses war nichts anders, als so viel gesaget, daß die Päbste irren könten. Sintemahl, wer nicht irren kan, der hat keines Richters vonnöthen, der seine Irrungen und Fehler verbessere. In diesem Stande blieb es, biß zum Tridentinischen Concilio, bey welchem vornehmlich die Frantzösischen Bischöffe den von gedachten beyden Conciliis dißfalls gemachten Schluß restabiliret wissen wolten. Weil aber die Päbste sahen, daß ihnen hierdurch das Messer ihres Verderbens an die Kehle gesetzet ward, künstelte es endlich Pabst Pius IV. bey Endigung des Concilii dahin, daß diese dem Römischen Stuhle unanständige Qvæstion: **Ob die *Concilia* über den Pabst seyen?** supprimiret, und ihme die Confirmation des Concilii auffgetragen ward. Ob nun eben des Concilii Meynung gewesen, den Pabst hierdurch zum souverainen Herrn über die Concilia zu machen, zweiffele ich nicht unbillig; Indem durch dieses, wiewohl Päbstliche Concilium, die in vorigen Conciliis von der Autorität der Concilien über den Pabst abgefassete Decreta nicht auffgehoben worden; auch die guten Patres mit der Confirmation nicht das Absehen auff die Päbstliche Souverainite, sondern vielmehr und ausser allen Zweiffel dahin gerichtet gehabt, damit hierdurch der Röm. Stuhl,

Confirmation des Tridentinischen Concilii verlanget der Pabst,

zu Observirung der bey dem Concilio der Reformation, der Clerisey wegen abgefasseten Decreten, desto fester verbunden werden möchte. Es hat aber der Pabst solche von ihm verlangte Confirmation also angenommen, als ob er hierdurch zum Ober-Herrn der Concilien erkläret, und vor einen infalliblen und nicht irren könnenden Monarchen der Kirchen erkennet worden. Wie denn bald hierauff die zu Beschirmung des Päbstl. Stuhles eingeführte Jesuiter öffentlich gelehret, daß der Pabst neqve in fide, neqve in facto, das ist, weder in Glaubens-Sachen, noch unternommenen Wercken, irren könne. Und dieses ist nun die schöne, aber auff sehr falschen Grund gebauete Päbstliche infallibilität, darauff nach der Evangelischen Reformation das Pabstthum von neuen befestiget werden wollen, derer accurate Examinirung ich billig denen Herren Theologis überlasse.

IX. Nachdem nun die Römische Clerisey solche schöne Vorbereitungen zur Verkehrung und Einrichtung der Religion nach dem Staat gemachet, war es ferner nicht schwer, das Werck selbsten desto ungehinderter fortzutreiben. Sie wusten, daß der Christliche Gottes-Dienst von den Erwachsenen, vornehmlich in Haltung der heiligen Communion, verübet wurde. Diesen Gottes-Dienst, weil er öffters gehalten ward, trachteten sie vor allen Dingen zu ihrem Nutzen zu verkehren, indem sie dieses heilige Sacrament, so von dem HErrn Christo zur Vergebung der Sünden und Erinnerung seines allerheiligsten Leidens gestifftet war, in ein unblutiges (da doch GOtt keine Versöhnung, als durchs Blut, annehmen will, solches auch durch die blutige Opffer des alten Testaments klärlich bezeuget, und durch das blutige Verdienst Christi, so durch sein Blut einmahl in das Allerheiligste eingangen, und also auch auff einmahl die Versöhnung verrichtet, bestätiget hat,) Meß-Opffer vor die Lebendigen und die Todten veränderten. Und gleichwie in diesem Meß-Opffer ihr vornehmster GOttes-Dienst bestehet, also haben sie auch ihre wichtigste Staats-Geheimnisse darunter versteckt.

Geheimniß der Messe.

Denn erstlich hat der Pabst durch die Messe die Geistlichkeit von den Layen und Weltlichen abgesondert, und sie allein wür-

dig

dig gemachet, dieses heilige Opffer, so vor die Sünde der Lebendigen und der Todten von ihnen täglich geopffert wird, zu genüssen. Durch diesen Vorzug hat man die Geistlichen bey denen Weltlichen in eine grosse Achtbarkeit gesetzet, indem jederman diejenigen nicht anders, als in hohen Ehren halten kunte, welche allein fähig waren, dem lieben GOtt vor ihre Sünde ein tägliches Versühn-Opffer darzustellen. Man kunte sich leicht die Rechnung machen, daß es die Layen bey dieser Achtbarkeit und Hochhaltung nicht verbleiben lassen, sondern auch denenjenigen, so sich vor sie mit diesem täglichen Opffer so hoch verdienet macheten, nothwendige Lebens-Mittel verschaffen, auch zu ihrem Unterhalt zulängliche Stifftungen auffrichten würde, allermassen dann leider gar zu überflüßig von hohen und niedrigen Standes-Personen aus blinder Einfalt erfolget ist. Und damit die Menschen die Messe nicht etwa gering halten, und folglich der Geistlichkeit der daraus zu hoffende Nutzen aussen bleiben möchte, haben sie dieselbe beredet: Es wäre die Anhörung und Beywohnung der Messe der allerhöchste GOttes-Dienst, welchen sie bey höchster Gefahr ihrer Seeligkeit nicht versäumen könten; Indem sie ihrer täglich begehenden Sünden Aussöhnung durch dieses Opffer erlangen müsten. Damit sie aber auch der Messe ein grosses Ansehen machten, haben sie dieselbe in prächtiger Begleitung, und mit vielen scheinbaren Ceremonien zu celebriren angeordnet. Alles zu dem Ende, damit sie die Geistlichkeit bey den Weltlichen je mehr und mehr in Ansehen bringen, auch dieselbe, zu Beförderung des Gottes-Dienstes, zu reichem Beytrag verleiten möchten. Weil auch die Messe vor ein Opffer vor die Lebendigen und die Todten gehalten wird, bereden sie zugleich die Leute, die Jhrigen bald aus dem Purgatorio zu erlösen, ums Geld viel Seel-Messen lesen zu lassen. Wie sie dann auch, denen Heiligen zu Ehren, Messe zu lesen verordnet, damit sie die Einfältigen zu derer Anruffung desto besser disponiren können. Und weilen sie ihre Seeligkeit auff ihre Wercke gründen, so bereden sie die Leute, daß sie, in Ermangelung ihrer guten Wercke, um die

Gebühr fein viel Privat-Messen vor sich lesen, und dadurch, ihrem falschen Vorgeben nach, sich des Himmels würdig machen lassen. Und was sie mit der Messe mehr vor Profit zu erkünsteln wissen.

Transsubstantiation

X. Die Lehre von der Transsubstantiation, oder Verwandelung des Brodts und Weines in den Leib und Blut Christi, hat auch zu Erhöhung der Geistlichkeit nicht wenig beygetragen. Denn wer wolte die verächtlich halten, welche würdig sind, dieses allerheiligste Wesen mit ihren Händen empor zu heben? Es folgeten hieraus die Processiones, so am Fronleichnams-Feste angestellet worden. Die Priester giengen mit der Monstrantz, darinnen sie den heil. Leichnam verschlossen zeigen, voran; die weltlichen Potentaten und Herren, wolten sie nicht bey dem gemeinen Manne vor Gottlose gehalten werden, musten sich darbey einfinden, und, aus Veneration der eingebildeten allerheiligsten Gegenwart des Leibes Christi, den Geistlichen in der Procession den Vorgang lassen. Durch diese Devotion nun haben die Geistlichen die weltlichen Potentaten zur Ehrerbietung gegen sie allmählig angewehnet, und sie endlich, ihrem Pabste und andern Bischöffen den Vorgang zu gönnen, beqvemlich disponiret. Wiewohl man auch durch diese Transsubstantiation die Anbetung des Sacraments eingeführet, auch die Leute zu fleißiger Besuchung der Messen in die Kirche gezogen, wie nicht weniger um die Gebühr viel Messen lesen zu lassen angereitzet.

Kelch/ denen Weltlichen/ warum entzogen?

XI. Ja, sie haben sich endlich in dieser Ehrsucht so weit verstiegen, daß sie, bey Genüssung des H. Abendmahls, denen Weltlichen den gesegneten Kelch entzogen. Denn obwohl, nach der Einsetzung Christi, viel hundert Jahr der Kelch den Läyen gereichet worden, war doch inmittelst der Geistlichen Hochmuth so groß gewachsen, daß sie sich nicht vergnügt befanden, in weltlichen und andern äusserlichen Dingen den Vorzug zu haben, sondern achteten auch die armen untergedruckten Läyen der Geniessung des Kelches unwürdig, nur, damit ihre hohe Würdigkeit desto besser in die

Au-

Augen fallen möchte. Und obwohl diese Grob-Stoltzheit die Läyen hefftig beweget, den blutigen Husiten-Krieg, in welchem viel tausend stoltze Meß-Pfaffen jämmerlich hingerichtet worden, verursachet, auch hernach denen weltlichen Potentaten und andern verständigen Leuten, dermahleins die Augen auffzuthun, und die wider sie ausgeübte Betrügereyen zu vermercken Anlaß gegeben, ihnen auch die Unbilligkeit dieser Sachen gnugsam remonstriret worden, wollen sie doch biß dato den Layen den Kelch nicht wieder geben, damit sie den Pabst nicht eines Irrthums dadurch schuldig machen mögen. Wiewohl sie, wie unten angemercket werden soll, heutiges Tages grossen Herren hierinnen viel durch die Finger sehen müssen.

Erläuterung.

Kelch/ warum der Pabst den Läyen nicht wiedergebe.

Daß es dem Pabste, wenn er denen Läyen den Kelch wieder geben solte, um seine Autorität, und daß seine eingebildete infallibilität nicht zum Falle gebracht, auch das Costnitzische Concilium eines Irrthums beschuldiget werden möchte, zu thun seye, legen die Tridentinischen Patres bey Petro Svavi in Hist. Conc. Trid. pag. 474. & seq. klar an Tag, wovon er also schreibet: Periculum, ne autoritas Ecclesiæ vilescat, & argumentum inde ducant, auferendo Laicis Calicem, Ecclesiam errasse, dicebant, non tam instar periculi timendum, qvàm pro certissimo eventu habendum. Neqve enim Protestantes alium ob finem Calicem urgere, nisi, ut inde adstruant, Synodum, errore pristino deprehenso, eum concessione Calicis emendatum velle, tanqvam de victoriâ partâ triumphaturi, atqve ab hoc articulo ad aliorum Ecclesiæ rituum innovationem postulandam transitum facturi. Es haben zwar der Käyser und andere Potentaten bey diesem Concilio auff die Restitution des Kelches hefftig gedrungen; Als aber die Sache von denen Patribus in Berathschlagung gezogen ward, hat man unter andern lächerlichen Rationen auch diese, daß man durch diese Restitution die Läyen denen Geistlichen gleich machen würde, vorgebracht. Svavis Lib. VI. Histor. Conc. Trid. p. 473. exprimiret der Tridentinischen Theologorum Meynung hierüber pro negativâ mit folgenden Worten: Ne sangvis vel in Ecclesiâ, vel dum portatur, præsertim hyeme, per montes possit

sit effundi, ne Laicorum promissis barbis adhæresçat, ne dum asservatur acesçat; ne vasa satis capacia, qvæ decem aut viginti millibus hominum sufficiant, vix reperiantur; ne alicubi, ubi vinum carè emitur, nimii sumptus fiant; ne vasa parum munditer habeantur; *ne Laici pari cum Sacerdotibus dignitate constituantur.* Atqve eas rationes justas esse, ac legitimas, necessariò inde evincebant, qvod alioqvin tot seculis Præsules omnes & Doctores falsum docuissent; imò Ecclesia Romana & Concilium Constantiense fædè errasset. Was aber die Patres Concilii von diesen Rationibus der Theologorum gehalten berichtet er also: Sed ipsi Patres eos, qvi istiusmodi rationes (ultimam excipio,) afferebant, risu excipiebant. Nam si Ecclesia totis duodecim Seculis, etiam cum majori paupertate laboraret, rationem reperire potuit, qvâ periculis hisce obviam iret, nostris hisce tempestatibus multò esse proclivius incommodis antè memoratis occurrere. Und unter andern Ursachen, so die Spanischen Theologi wider die Zulassung des Kelchs vorgebracht, ist beym Svavi d. l. p. 474. der Vorzug der Geistlichen nicht die geringste: Sacerdotes, scribit, ab aliis hominibus magis, qvàm unqvam aliàs hâc tempestate discriminandos, qvâ Protestantes eos in odium apud populum adduxerunt, doctrinamqve illam proseminarunt, qvæ exemtiones aufert, secularibus eos magistratibus subjicit, potestate dimittendi peccata privat; atqve ut tùm à populo ad ministerium vocentur, tùm jussu populi munere submoveantur, præscribit. Uber dieses hielten auch etliche Tridentinische Patres davor, daß der Gebrauch des Kelchs ein äusserliches Zeichen sey, wodurch die Catholische Kirche von denen Ketzern unterschieden würde. Svavis Worte sind p. 175. hiervon diese: Nonnulli addebant Providentiam Divinam, qvæ Ecclesiæ regimini præest, Concilio Constantiensi superiori seculo inspirasse, ad Decretum de removendo â Laicis calice stabiliendum, non ob eas solum rationes, qvas ea tempestas suppeditabat, verum hoc qvoqve adspectu, *qvod, si calix in usu nunc esset, non temere signo aliqvo exteriori Catholici ab hæreticis distingverentur.* Sublatâ verò câ distinctione, Protestantes cum fidelibus in eandem sese Ecclesiam immiscerent, fieretqve qvod dicit D. Paulus: ut modicum fermentum totam massam subitò corrumperet, sicqve Calicem concedendo, hæreticis latior ad nocendum Ecclesiæ cam-

campus daretur. Und hatte zwar auch der Pabst durch dieses Mittel, die Evangelischen von der Römischen Kirchen Communion abzusondern, gute und hohe Ursach: Weil er befürchten muste, daß sie bey der Conversation mit denen Catholischen, diesen die Irrthüme der Röm. Kirchen beyzubringen, und sie zu gäntzlichem Abfall vom Pabstthum zu verleiten, Gelegenheit haben würden. Wiewohl man auch beym Concilio sich gefürchtet, man würde, wann man denen Layen den Kelch wieder zukommen liesse, denenselben, noch mehrere Dinge zu begehren, Anlaß geben. Wie denn beym Svavi L. V. Hist. Conc. Tr. p. 417. der Cardinal, Rodolphus Pius Carpensis, dieser Materiæ wegen diese Worte führet: Hoc esse certissimum, eo impetrato, Gallos in re religionis petendi finem non facturos, sed ad aliud qvidpiam obtinendum gradum. Deinceps enim postulaturos, ut sacerdotibus liceat esse conjugatis, ut populari lingvâ sacramenta ministrentur, idem in his causantes, esse videlicet de jure positivo. Es hat sich auch der Episcopus Granatensis deßwegen bey eben diesem Autore, Lib. 6. p. 508. in öffentlicher Session mit folgenden Worten hören lassen: Se qvidem ut alios plerosqve ab effusionis periculo metuere, qvi edoctus sit experientiâ, vinum in abluendo non effundi. Qvodsi hæc concessio unionem Ecclesiæ sit allatura, abhorrendum ritum non esse, qvi pro fidelium bono variè mutari possit. Sibi tamen assensum sustinendum videri, metu, ne calicis concessione factâ, alia mox inaudita & insolita petantur. Und p. 513. braucht in seinem Voto Antonius Gorroinero, Episcopus Almerienfis, diese Worte: Hanc concessionem ad malorum myriada januam aperturam. Continuò enim petitu-ros connubia Sacerdotum, abolitionem imaginum, jejuniorum aliorumqve piè institutorum. Um dieser Ursache willen, und weil durch die beym Concilio von weltlichen Potentaten so hoch urgirte Restitution des Kelchs die Päbstliche Autorität in nicht geringe Gefahr gesetzet würde, hat Pabst Pius IV. als endlich diese Materia von dem Concilio weg und an ihn verwiesen worden, sich nicht wenig erfreuet, wie ebenfalls Svavis d. L. 6. pag. 527. in folgenden berichtet: Pontifex accepto de habitâ Sessione nuncio, & rerum ibi successu, magnam animo cepit voluptatem, qvippe molestiâ insigni liber, qvam afferebat ei metus, ne in contentione super usu Calicis autoritas ipsius in disceptationem traheretur.

XII. Damit auch die Weltlichen der Geistlichkeit desto weniger entrathen, sondern ihrer öffters bedürfftig seyn möchten, haben sie es bey den von dem HErrn Christo eingesetzten zweyen Sacramenten, der Tauffe und heiligen Nachtmahls, nicht bewenden lassen, sondern noch fünff neue, nehmlich die Priester-Weihe, Firmung, Busse, Ehe, und letzte Oelung hinzu gethan. Wann man aber der Sache nachdencket, befindet man, daß sie das erste, das Ansehen und Gewalt der Priester zu vermehren, und dieselbe der Röm. Kirchen desto verbündlicher zu machen, die letzten viere aber, die Weltlichen im Gehorsam der Kirchen zu erhalten, auch ihr Vermögen desto mehr und künstlicher an sich zu fischen, gar listiglich eingeführet.

Sieben Sacramenta/warum eingeführet.

Die Firmung, so die Bischöffe allein verrichten, träget denenselben ein grosses Geld ein, und wird der dabey erlangte neue Nahme von grossen und reichen Leuten mit vielem Gelde und grossen Geschencken bezahlet. Was die Ehe einträget, davon soll an seinem Ort Bericht erfolgen. Die letzte Oelung aber verursachet, daß leichtlich Niemand, ohne Anwesenheit der Geistlichen, zu sterben verlanget, damit sie die Gelegenheit, denen Sterbenden Legata auszupressen, nicht versäumen mögen.

XIII. Unter diesen neu-ertichteten Sacramenten haben sie sich die Busse trefflich nütze gemacht. Sie wusten aber wohl, daß kein Mensch ohne Sünde leben, kein Sünder aber ohne Busse selig werden könne. Dahero sie desto sorgfältiger waren, in diesem unentbehrlichen Religions-Stücke ihr Interesse wohl zu beobachten. Es war ihnen unverborgen, daß derjenige, so über die Gewissen der Menschen herrschet, auch ein Herr sey über ihre Ehre und Vermögen; solche Gewissens-Beherrschung zu überkommen, war es ihnen nicht recht, zu gläuben, daß man nach hertzlicher Bereuung der Sünden, durch den Glauben an das Verdienst Christi, derer Vergebung erlangen solte, sondern es muste gelehret werden: Es könne der Mensch in der Beichte nur derer Sünden Vergebung erlangen, die er dem Priester mit allen Umstän-

Sacrament der Busse dem Pabst nützlich.

den

den ausführlich erzehlet; und ob er gleich durch die Absolution der Schuld Erlassung erlange, würde ihm doch die Straffe vorbehalten, die er entweder in diesem Leben, oder nach dem Tode, im Feg-Feuer büssen müsse. Durch das erste, nehmlich die Erzehlung aller Sünden, kamen sie hinter die Geheimnisse, nicht allein gemeiner Leute, sondern auch hoher Potentaten, und erfuhren ihre Rathschläge uñ iñerliche Zuneigungen. Dahero ihnen nichts verborgen seyn kunte, was auch in der Christenheit, noch in den Hertzen der Menschen, verstecket lage. Sie kunten der Weltlichen wider den Stuhl zu Rom vorhabende Rathschläge bey Zeiten, und ehe sie ins Werck gerichtet worden, unterbrechen; Hingegen aber aller weltlichen Herren Hertzen nach ihrem Willen lencken, und durch diesen Zaum ihre angebohrne Begierden zu ihrem Dienste und Nutzen regieren. Uber dieses wurde durch diese Erzehlung, Krafft der allen guten Gemüthern angebohrnen Schamhafftigkeit, in denenselben eine trefliche Veneration gegen die geistl. Herren Beicht-Väter angezündet; sie auch sehr gefürchtet, weil es in dero Macht stunde, alle Tod-Sünden mit einer zeitlichen Straffe zu belegen. Denen Reichen, und endlich einem jedweden nach seinem Vermögen, legte man öffentliche Geisselung, schwere Walfahrten an weitentlegene Oerter, vieles Fasten und andere unerträgliche Bußen auff. Wann nun solche zu verrichten und auszustehen, denen zarten Weltlichen unmöglich, lehrete man, daß solche wohl mit Gelde bezahlet, und durch die H. Münchs-Orden gebüsset werden könte. Wodurch denn denen einfältigen frommen Layen ihr Geld meisterlich aus den Händen gespielet, und vielmehr ihre Beutel, als Gewissen, erleichtert wurden.

Damit aber auch die Leute fein auffrichtig heraus beichten möchten, legete man denen Beicht-Vätern ein ewiges Stillschweigen von dem, was ihnen in der Beichte eröffnet worden, auff; man hat auch wohl zuweilen die Verbrecher, zu Besänfftigung der Layen, hart gestrafft. Weil aber offenbar, daß die Geistlichen alles, so wider des Päbstlichen Stuhles Interesse lauffet, denen Superiori-

rioribus zu eröffnen verbunden/ kan man leicht ermessen/ daß den Beicht-Vätern der Mund nur vor denen Ohren der Weltlichen/ nicht aber der Geistlichen/ am allerwenigsten aber vor dem Röm. Stuhle verschlossen sey.

Feg-Feuer des Pabsts reiche Fund-Grube.

XIV. Wann aber Jemand bey Leb-Zeiten seine Sünde nicht gebüsset/ und davor zeitlich gnug gethan/ nahm man das Feg-Feuer zur Hand/ und verwieß ihn so lange darein/ biß er alles wohl abgebüsset hatte. Dieses ist des Pabstthums reicheste Fund- und Gold-Grube von der Zeit an gewesen/ aus welcher sie mehr Gold und Geldes geschmeltzet/ als alle Könige und Potentaten der gantzen Welt aus ihren Berg-Wercken und fündigen Klüfften vielleicht nicht überkommen. Sintemahl kein Mensch/ so etwas im Vermögen hatte/ leichtlich sterben konte/ dem nicht in der Beichte das Gewissen/ zu Bekennung aller begangenen Todt-Sünden/ (derer sie zu ihrem Vortheil desto mehr ausgesetzet/) zum hefftigsten gerühret/ und weil er nicht Zeit hatte/ dieselbe durch zeitliche Straffe zu büssen/ das Fege-Feuer so heiß gemachet ward/ daß er viel lieber sein Vermögen denen Seinigen entzogen/ als die Pein des Fege-Feuers lange auszustehen erwehlet. Und also ist/ durch Stifftung vieler Millionen Seel-Messen/ den geitzigen Pfaffen fast alles Vermögen der Layen/ so sie die Zeit ihres Lebens sorgsam zusammen gebracht/ in ihren geitzigen Rachen geflogen.

Ablaß/warum erfunden.

XV. Das Purgatorium schmauchete den Ablaß hervor. Denn weil die guten Layen des Feg-Feuers Hitze fürchteten/ erdachte man zu Rom den Ablaß/ als ein Mittel/ dadurch man dieselbe von solcher Pein befreyen/ und sie stattlich ums Geld schneutzen könnte. Dahero die Vermögende bey Zeiten/ und damit sie der Todt nicht übereilen möchte/ sich um Ablaß-Bullen bey dem Pabste bemühet/ welche sie auch auff etliche tausend Jahr/ um grosses Geld/ erkauffen kunten. Weil aber der Ablaß zu andern Sachen mehr gedienet/ werde ich gelegenen Orts ausführlicher davon berichten.

XVI.

XVI. Die Lehre vom Glauben an das Verdienst JESU Christi war ihrer Intention gantz nicht vorträglich/ sondern vielmehr sehr hinderlich. Dahero setzte man die Lehre auff die Seite / und ermahnete das Volck nur bloß zu guten Wercken, unterstund sich auch wider die klare H. Schrifft vorzugeben / daß man damit die Seligkeit verdienen könne. Aus dieser Quelle entsprungen die so viele Münchs-Orden. In diese begaben sich nicht allein viel sündhaffte Menschen / ihre begangene Sünde zu verbüssen / sondern wendeten auch ihren Brüdern ihr Vermögen zu / damit sie ihr einsames Leben desto vergnüglicher zubringen möchten. Man beredete die Welt / daß diese H. Männer durch ihr strenges Leben nicht allein ihre eigene Sünde büssen / sondern auch vor andere Leute / per Opera supererogationis, oder die über-verdienstliche Wercke/ den Himmel verdienen könten. Wer nun seine Sünden durch eigene gute Wercke nicht zu verbüssen vermochte / sondern nichts als Böses zu thun gewohnet war/ der kunte / durch reiche Stifftungen vor die Klöster / so ihm ihre übrige gute Wercke zutheileten/ seiner Sünden loß werden / und bey seinem Absterben/ in eine Münchs-Kutte eingekleidet/ gerades Weges/ scilicet! gen Himmel fahren.

Lehre von guten Wercken dem Pabst nützlich.

XVII. Damit aber die Lehre von guten Wercken desto höher geachtet würde / hat man das Leben und Verdienste der Heiligen treflich heraus gestrichen / und das Volck zur Nachfolge ermahnet. Damit man aber auch durch die Heiligen die Päbstliche Autorität vergrössern möchte/ gab man ihm die Macht/oder er nahm sie ihm vielmehr selber / einen und den andern der Gottseligkeit wegen berühmten Mann zu canonisiren / und in die Zahl der Heiligen zu setzen. Welche Canonisatio heutiges Tages von denen Potentaten/ unter derer Bothmäßigkeit der Heilige gelebet / mit vielem Gelde erkauffet werden muß. Was aber sonsten die Anbetung der Heiligen der Röm. Kirchen vor Nutz gebracht / ist bereits N. 4. dieses Capituls angeführet. Und ist dieses hierbey nur Verwunderungs-würdig / daß sie die Heil.

Verdienst der Heiligen ingleichen.

Mutter GOttes zu ihrem vornehmsten Abgott gemacht / und sich auff ihre Vorbitte und Ansehen mehr/ als auff das Verdienst Christi / verlassen. Sie mögen aber nur zusehen / daß diese vermeynte Vorbitte nicht auff desto härtere Bestraffung dieser grausamen Abgötterey hinaus lauffen möge.

Wie auch die Verehrung der Reliqvien.

XVIII. Aus dieser Abgötterey entsprunge die Verehrung der Reliqvien, und zu denenselben gestiffrete Wallfarthen. Es sind aber die Oerter / dahin Wallfarthen verleget worden / vom Pabste mit Ablasse auff gewisse Jahre privilegiret. Zu diesen Heil. Reliqvien aber darff sich niemand mit leerem Beutel begeben/ sondern / wann er Ablaß erlangen will/ muß er/ zu Unterhaltung der Geistlichkeit / eine schwere Hand mitbringen. Und hat der Pabst durch diesen Fund unter andern die Kirche S. Mariæ zu Loretto in Italien (darinnen das Hauß der Heil. Jungfrauen Mariä gegenwärtig zu seyn / fabuliret wird/) dergestalt bereichert/ daß wohl schwerlich eine reichere Kirche in der Welt anzutreffen seyn wird/ auch der daselbstige große Schatz den Türcken bereits in die Augen sticht/ und dermahleins zur Abholung anreitzen dürffte. Es werden auch/ zu Behuff der Geistlichkeit/ die Wallfarthen noch immer vermehret / und gehet heutiges Tages mit denenselben / wie ich von einem vornehmen Converso, so es selbst zu Rom mit Augen gesehen / vernommen / also zu: Wann ein grosser Herr eines gewissen Heiligen Reliqvien/ und dazu eine Wallfarth verlanget / zahlet er etliche tausend Cronen zur Päbstlichen Cammer / und wird ihm darauff ein Todten-Gerippe aus denen Grufften / darein vor Alters die Christen bey den Heydnischen Verfolgungen ihre Todten begraben / und selbigem der Nahme des verlangten Heiligen zugeleget. Und dieser muß nun / in Krafft der Päbstlichen hierüber erlangten Bull/ so nicht irren kan/ unfehlbar der begehrte Heilige seyn. Werden also noch heute zu Tage hierdurch Grosse und Kleine von dem Römischen Hofe um ihr Geld schändlich betrogen.

Er-

Erläuterung.

Wallfarthen bereichern die Römische Geistlichkeit.

Die Wallfarthen zu gewissen Kirchen, welche mit Reliqvien der Heiligen versehen, und mit Ablaß vor diejenigen, so solche Kirchen zu gewissen und gesetzten Zeiten besuchen, vom Pabste privilegiret sind, sind eine artliche Erfindung, wodurch der Pabst sich selbst und seine Clerisey vortreflich bereichert. Denn es dürffen die Besucher derselben, wenn sie anders ihrer Sünden Erlassung zu hoffen haben wollen, nicht mit leeren Händen erscheinen, sondern müssen ansehnliche Offertoria mit sich bringen. Wie einträglich nun solche Offertoria seyn mögen, ist daraus abzunehmen, daß Anno 1496. bey einer zu unser lieben Frauen-Kirchen in Aachen angestelleten Wallfarth 80000. Gold-Gülden an Opffer eingekommen, wie Johannes Noppius in seiner Aachischen Chronicâ c. 9. berichtet. Was aber von denen Offertoriis zu halten sey, ist aus dem, was der bekannte Italiäner, Polydorus Vergilius, Tract. de Rerum Inventoribus Lib. 6. c. 13. hiervon berichtet, abzunehmen. Denn nachdem er die Abgötterey, so bey Anruffung der Heiligen vorzugehen pfleget, beschrieben, bricht er endlich in folgende Worte aus: Qvò fit, ut stultitiam stultitiâ cumulantes, imaginibus offerant aurum, argentum, annulos gemmatos, omnifariasqve Gemmas, ibidem senio perituras. Et ut ad id faciendum complures inescentur, illi qvi talem segetem metant, nummos perforant, filoqve pendentes in collo aut manibus ipsarum imaginum suspendunt, donaria in locis conspicuis egregiè collocant, titulosqve apponunt, qvo nomina Offerentium & Diis & hominibus notiora fiant. Sic bona pars hominum per hæc magis delirare inducitur, ac insuper longa aliqvoties itinera conficere, ut unam imaginunculam adeat, ibiqve donaria sua relinqvat, prætermisso cuncto alio aut pietatis aut charitatis officio; rata se omninò sat largitionis feciſſe, sat pænituisse, si inter iter lautius victitando aurum obtulissent, in cujusvis thecam nummariam inde ituram. Qvam igitur sapientius, qvam religiosius est, eà ratione peregrinari, ut labore corpus dometur, sic, ut cogatur rationi servire & imagines venerari, ut mens ad Deum protinus dirigatur, ac dona dare, qvæ pauperibus usui esse possint, qvandoqvidem ea dubio procul esse constat munera grata Deo. Es werden aber auch bey denen Wallfarthen von der Geistlichkeit allerhand Arglistigkeiten denen Leuten auch über die Offertoria das Geld aus dem

dem Beutel zu fischen, practiciret, dergleichen Reinhardus Bakius in Expositione Evangelii Dom. X. post Trinitatis, mit folgenden Worten anführet: Grupnæ in Bohemia (zu Graupen) magnus est concursus certo anni tempore ad Templum B. Virginis in alto exstructum monte, unà cum septem Sacellis vel aris in circuitu, ad numerum 7. dolorum Mariæ membratim ibi depictorum. Qvoties missa celebratur, offerunt rustici & alii, qvibus vel bos, vel vacca, vel sus, vel eqvus &c. ægrotat, anathema qvoddam cereum, vel ceream imaginem, forma parvi alicujus bovis, eqvi, porci, &c. repræsentantem, qvod ut eò commodius à peregrinis fiat, præ foribus templi sedet unus vel alter ædituus, qvi crepundia ejusmodi cerea in scamno venalia exponunt. Emuntur ergò aliqvot nummis vel grossis, & aris imponuntur. Si verò ara ejusmodi anathematis sit repleta, ædituus ea vicissim aufert, vendit denuo, sicqve unum anathema multoties offertur, non sine Missaticorum commodo. Wer Catholische Kirchen besuchet, so vom Pabste mit Wallfarthen privilegiret, wird dergleichen Künste mehr observiret haben.

XIX. Es war auch keine geringe Sache, die Hertzen der Menschen zum blinden Gehorsam der Kirchen zu gewöhnen. Denn wer gehorsam ist, wird nicht leichtlich abfällig und rebellisch. Daher führeten sie, unter dem Schein eines mäßigen Lebens, die Leute zu geistlichen Betrachtungen fein geschickt zu machen, die Fasten ein. Es war aber nicht ein Fasten, so in Enthaltung der Speisen, sondern nur in Meidung des Fleisch-Essens und anderer Dinge bestund. Und ward die Ubertretung vor eine Todt-Sünde gehalten, so verbüsset werden müsse. Denn köstliche, wohlzugerichtete Fische, Austern, Wein und andere Delicatessen zu geniessen, und sich damit anzufüllen, war unverbothen. Dahero offenbahr, daß solch Fasten nicht zur Andachts-Erweckung, sondern zu Befestigung des Kirchen-Gehorsams, angestellet. Wie denn auch die Kirche ums Geld hierinnen zu dispensiren, und das Fleisch-Essen zu vergönnen, sich vorbehalten. Ja es spieleen die geistlichen in dieser Sache so wunderlich, daß sie über das

Blinden Gehorsam will der Pabst haben.

Fasten der Papisten.

Fleisch,

Fleisch ein Creutz schlagende, und sagende: fiat piscis; es alsobald, als wie das Brod in den Leib des HErrn, zu verwandeln vermeineten. War also nur eine bloße Bestrickung der armen einfältigen und hinters Licht geführten Layen, dadurch der Pabst seine Gewalt über die Gewissen der Menschen vortreflich feste gesetzet.

Erläuterung.

Daß es der Röm. Geistlichkeit mit dem in ihren Kirchen so hoch gerühmten Fasten kein Ernst, sondern nur ein, zu Erhaltung der Päbstlichen Autorität und Bereicherung der Geistlichkeit, angesehenes Werck sey, hat der zur Evangelischen Religion vom Pabstthum abgetretene M. Johann Michael Haußen, in seiner so genannten Hirten-Tasche, wider Pater Marcum Schönmann, gnugsam an Tag geleget, wenn er eines vornehmen Röm. Geistlichen, Patris Bonaventuræ Pisani, Bericht hiervon, p. 391. also anmercket: „Als ich zu Rom mit ihm con-“ versirete, da fragte ich ihn ex sancta simplicitate: Qvid est jeju-“ nium? Da gab er mir folgende Antwort: Jejunium Romano-“ Papisticum est cultus apertus occulti remedii, qvo Papa Roma-“ nus cum suis Dominantibus suos subditos parcè, se ipsos autem“ lautè sustentare valet: Et Politica, privata atqve singularis Ma-“ gni Antichristi, adipiscendi absolutum Imperium in omnes Gen-“ tes, & sibi subjugandi omnem terram.“ Er setzet noch dieses hinzu: Dispensat qvidem nonnunqvam, sed non nisi, ubi pisces rari, ubi“ cara caro, ubi est pecunia, ibi datur venia. Fasten der Papisten nutzet dem Pabst und Geistlichkeit.

XX. Weil auch dem Römischen Stuhle unverborgen, daß das Menschliche Hertz durch die Augen in Verwunderung gebracht werde, die Verwunderung aber eine Veneration gebähre, haben sie höchst-nothwendig erachtet, den Gottes-Dienst mit grosser Pracht und Herrlichkeit zu halten. Es musten die Kirchen und Altäre mit vergüldeten Bildern ausgezieret, die Kirchen-Gefäße aus Gold und Silber bereitet und mit kostbaren Edelgesteinen versetzet werden. Damit auch solches alles desto besser, bevorab bey tunckeler Nacht, in die Augen fiele, hat man viel Lichter auffgestecket, dazu die armen Bauern das Wachs her- päbstischer prächtiger Gottes-Dienst.

geben müssen. Die Bekleidung der Priester ward, nach der Hohenpriesterlichen Kleidung Aaronis, von Gold und Silber, Sammet, Seiden und Syndon gemachet, dem Meß-haltenden Priester musten andere schön angekleidete auffwarten. Es muste das Volck durch die Glöcklein zu gewisser Zeit zur Andacht ermahnet, auch der gantze Gottes-Dienst mit vielen aus dem Juden- und Heydenthum entlehneten Ceremonien gehalten, und, damit ja nichts unterlassen würde, durch gewisse Ceremonien-Meister in vornehmen Kirchen dirigiret werden. Hierzu hat man die bey den Papisten allenthalben bey dem Gottes-Dienste bräuchliche schöne Music verordnet, durch welche die Leute mehr, als durch innerliche Devotion, zur Kirchen gezogen wurden. Immassen dann dieses alles dahin abgesehen, daß man die durch den äusserlichen Schein verblendete Menschen von dem innerlichen Dienste des Hertzens, so GOtt allein ansiehet, abwenden, die Falschheit der Religion damit bemänteln, auch die Leute zur reichen Bey-Steuer, mit solcher kostbaren Pracht zu continuiren vermöglich zu seyn, verleiten wollen.

Schöne Music.

XXI. Daß auch die Päbstische Religion nicht auff die Seligkeit der Menschen, sondern vielmehr auff weltliche Dinge ihr Absehen habe, ist auch daraus abzunehmen, daß solche nur eintzig und allein in Lateinischer Sprache ausgeübet werden muß. Denn wenn es ihnen um der Menschen ewiges Heyl zu thun, würden sie den GOttes-Dienst, zu jedermans Verständniß und Erbauung, in allen Sprachen verrichten lassen. Aber es ist dieses Geheimniß darunter verborgen, daß sie dadurch die Einigkeit ihrer Kirchen, und der Päbste Respect erhalten. Sintemahl widrigen Falls eine jede Nation vor sich selbst, in ihrer Sprache, den GOttes-Dienst anstellen, und denselben, ohne einiges Absehen auff den Pabst, verrichten, auch zu ein und anderer Veränderung bald abschreiten würde. Die Geistlichkeit würde auch dem Pabste nicht so beständig verbunden verbleiben, sondern sich in jeder Nation ein Haupt erwehlen, so lieber die Innländische Priester beherr-

Lateinische Sprache bey dem Gottes-Dienst.

herrschen, als sich von einem Ausländer beherrschen lassen möchte. Und wenn dem Pabste dieses feste Band der Vereinigung zerrissen werden solte, bin ich versichert, daß er bald alleine gelassen werden würde. Dahero auch zu unserer Zeit Pabst Alexander VII. nicht vertragen konte, daß man in Franckreich das Missale Romanum aus der Lateinischen in die Frantzösische Sprache übersetzet und public gemachet, auch sich in einem am 12. Junii 1661. publicirten Decret hefftig beklaget, daß man hierdurch des allerheiligsten GOttes-Dienstes in der Lateinischen Sprache enthaltene Majestät zu Boden werffen und mit Füssen treten, auch der heiligen Geheimnisse Würdigkeit gemein zu machen sich unterstanden. Wie er dann, über obangeführte Erheblichkeiten, sich nicht unbillig zu befürchten hatte, es möchten die vorwitzigen und neugierigen Frantzosen, den GOttes-Dienst in ihrer Mutter-Sprache zu halten, auch wohl gar die der Lateinischen Sprache erfahrne Priester zu übergehen, sich nach und nach unterfangen. Damit man aber auch diesen verdächtigen GOttes-Dienst in Lateinischer Sprache bey denen Christlichen Nationen in etwas entschuldigen möge, giebet man vor, daß der GOttes-Dienst selbst verächtlich werden möchte, wann er in bekannter Mutter-Sprache gehalten, und dessen Verstand vom gemeinen Manne begriffen werden solte. Ja, man beredet gar die Einfältigen, daß der gemeine Mann die grossen Geheimnisse des GOttes-Dienstes unmöglich verstehen könne; und es dahero unnöthig sey, hierbey die gemeine Mutter-Sprache, als welche der Lateinischen bey weiten nicht zu vergleichen, zu gebrauchen, und daß sich die Geistlichen um diese Geheimnüsse allein zu bekümmern, vor die Gemeinen aber genug sey, wann sie nur dem Lateinischen GOttes-Dienste beywohneten, und sich an dem Berichte, was die darbey vorgehende Handlungen und Ceremonien bedeuteten, vergnügen liessen: indem sie doch darbey ihre ihnen vorgeschriebene Gebete in der Mutter-Sprache verrichten, und der Frucht des in Lateinischer Sprache ausgeübten GOttes-Dienstes genüssen könten.

Erläuterung.

Lateinische Sprache bey dem GOttes-Dienste/warum gebrauchet,

Wie hoch man bey der Röm. Kirche darauff halte, daß der GOttes-Dienst in keiner andern, als Lateinischer Sprache celebriret werde, ist auch unter andern daraus abzunehmen, daß, als man zur Zeit Pabst Pauli IV. und Henrici II. Königs in Franckreich, zu Pariß die Psalmen Davids in Frantzösischer Sprache zu singen begunte, sich der daselbst befindliche Nuncius hefftig darüber moviret, und beym Könige, um solches Beginnens Abschaffung, ernstliche Klage geführet. Wovon Petrus Svavis, Lib. 5. Hist. Conc. Trid. p. 371. also schreibet: Augescente in Galliâ Reformatorum numero, crevit etiam, spreto necis metu, audacia. Itaqve cum freqventes Lutetiam convenirent, & multitudo hominum æstate sub vesperam, Liberioris aëris hauriendi animiqve laxandi causâ, ut fit, è sub urbio Sangermano in campum vicinum exissent, pauci reformatæ religionis, dum alii variè se oblectant, Davidis Psalmos Gallicis versibus canere occipiunt. Ad rei novitatem turba, qvæ aderat, primum illudere; dein ludis omissis, cantantibus se aggregare; diebus verò seqventibus multo majori numero in eum locum conveniente, de eâ re sermo qvoqve increbuit. Nuncius enim Pontificis rem ad Regem defert, tanqvam perniciosam & periculi plenam. Religionis enim Mysteria, à solis Sacerdotibus lingva Latina in templo celebrari sveta, jam lingva vulgari prodita, in ore esse cuiqve à plebe. Lutheranorum invento malo subnascenti idoneis remediis providendum, ne Lutetia omnis in Lutheranismum abeat. Und beym Concilio Tridentino judicirte beym Svavi L. 5. p. 417. der Cardinal Carpensis, von der Frantzosen desiderio, den GOttes-Dienst in der Mutter-Sprache zu halten, also: Si lingva vernacula in Sacris obtineret, futurum, ut omnes se gerant pro Theologis; ut vilescat Præsulum autoritas; ut hæresis in omnium penates irrumpat. Es leget auch Pabst Alexander VII. in einem, wider die zu seiner Zeit in die Frantzösische Sprache übersetzte Version des Missalis Romani ergangenen Decreto, gantz hell und klar an Tag, wie viel der Röm. Kirchen daran gelegen, daß der Gottes-Dienst nicht in gemeiner Land- sondern nur in der Lateinischen Sprache gehalten werde; Indem er sich in selbigen, so Johann Henricus Heideggerus in Hist. Papatus Sect. 289. anführet, über dieses Frantzösische Beginnen folgender massen beklaget; Qvod qvidam

dam in Regno Galliæ perditionis filii Missale Romanum ad lingvam Gallicam convertere, & sacrosancti ritus majestatem, Latinis vocibus comprehensam, dejicere & proterere, ac sacrorum Mysteriorum dignitatem vulgo exponere, temerario conatu tentaverint. Eam novitatem se abhorrere & detestari, ceu perpetui Ecclesiæ decoris deformatricem, inobedientiæ, temeritatis, audaciæ, seditionis, schismaticis, aliorumqve plurium malorum facilè productricem. Hierauff fulminiret er wider diese Version mit folgenden Worten: Missale prædictum, Gallico idiomate à qvocunqve conscriptum, vel in posterum alias qvomodo libet conscribendum vel evulgandum; motu proprio & ex certâ scientiâ ac maturâ deliberatione nostris, perpetuò damnamus, reprobamus & interdicimus, ac pro damnato, repudiato & interdicto haberi volumus, ejusqve impressionem, lectionem & retentionem universis & singulis utriusqve sexus Christi fidelibus, cujuscunqve gradus, ordinis, conditionis dignitatis, honoris & præeminentiæ, licet de illis specialis & individua mentio foret, existat, sub pœnâ excommunicationis latæ sententiæ ipso jure incurrendæ, perpetuò prohibemus. Mandantes, qvod statim, qvicunqve illud habuerint, vel in futurum qvandoqve habebunt, realiter & cum effectu exhibeant & tradunt locorum Ordinariis & Inqvisitoribus, qvi nulla interposita mora exemplaria igne comburant & comburi faciant. Es ist auch daraus abzunehmen, wie nöthig man zu Rom halte, daß der GOttes-Dienst nur in Lateinischer Sprache gehalten werde; weil der Pabst nicht gnug zu seyn erachtet, diese Version in seinen neuen Indicem librorum prohibitorum zu setzen, sondern vor nothwendig gehalten, selbige durch ein absonderlich publicirtes Decret zu verwerffen und zu verdammen, damit er allen ihme anhangenden Nationen ein Schrecken einjagen möchte, daß sie sich dergleichen nicht auch unterstehen, und den GOttes-Dienst in ihrer Mutter-Sprache zu verrichten versuchen möchten.

XXII. Man war aber auch an dem Römischen Hofe bekümmert, es möchte endlich die Falschheit ihres ertichteten Gottes-Dienstes aus dem Worte GOttes entdecket werden; derowegen führete man in den Zeiten, da die Gelehrsamkeit bey der Geistlichkeit alleine bestund, die Theologiam Scholasticam ein. In Theologia Scholastica

solcher wurden die Leute auff den Magistrum Sententiarum, Petrum Lombardum, an statt der H. Schrifft, gewiesen, aus welchem sie alles, so zum Christenthum, oder vielmehr Pabstthum nöthig, besser, als aus dem Worte GOttes, erlernen solten. Es wurden durch die Schul-Lehrer, Thomam de Aqvino, Scotum, Bonaventuram, und viele andere, allerhand unnütze Fragen auff die Bahne gebracht, und gantz zweiffelhafftig erörtert, dadurch die Menschen mehr von dem Zustande der Seelen nach dem Tode, als wie sie die Seligkeit erlangen möchten, unterrichtet wurden.

Man richtete die Theologie gantz nach der Heydnischen Philosophie ein, und musten sich die göttlichen Befehle und Verordnungen nach den menschlichen Erfindungen reguliren lassen. Immassen denn Thomas de Aqvino seine Lehr-Sätze nicht aus der H. Schrifft hergenommen, sondern aus dem Aristotele, (welcher bey der Röm. Geistlichkeit in viel höheren Ansehen ist, als St. Paulus mit allen seinen vom H. Geiste eingegebenen Schrifften,) nach seinem eigenen Gehirne geschmiedet hatte. Daherv ertichtete man tausenderley Distinctiones, durch welche die H. Göttliche Schrifft, fast auff Art der Jüdischen Cabbalisten, auff einen gantz fremden Verstand gezogen, und viel anders, als der eigentliche Wort-Verstand mit sich führete, ausgeleget ward. Und dieses ist noch ihr heutiges Kunst-Stück, dadurch sie ihre Menschen-Satzungen wider die H. Schrifft bescheinigen; auch diejenigen, so ihren Irrthümern nicht beypflichten, vor gar tumme Leute ausschreyen, als welche, ihre Subtilitäten zu begreiffen, viel zu ungeschickt. Und dahero kömmet es, daß die bey ihnen vor die vornehmsten Theologen gehalten werden, so die Sprüche der H. Schrifft zu ihrem Zweck am besten verkehren können. Unter allen Schul-Lehrern aber erheben sie den Thomam de Aqvino, welcher vor andern die Päbstliche Hoheit verstritten, den Pabst über alle Bischöffe und Könige erhoben, ihm sowohl die welt- als geistliche Jurisdiction zugeeignet, ja endlich gar unverschämt vorgegeben; Es könte niemand die Seligkeit erlangen, als welcher unter Päbstlichem

Aristoteles der Papisten Lehr-Meister.

lichem Gehorsam lebete. Durch welche dem Pabst gefällige Lehre er nicht allein den prächtigen Nahmen eines Seraphinischen und Angelici Doctoris, sondern auch, daß ihn Johannes XXII. in die Zahl der Heiligen versetzet, verdienet hat.

Erläuterung.

Theologia Scholastica der H. Schrifft vorgezogen.

Wie weit man in der Röm. Kirchen die Theologiam Scholasticam der H. Schrifft vorziehe, hat man beym Concilio Tridentino gnugsam zu verstehen gegeben. Wie denn Svavis L. 2. Hist. Conc. Trid. p. 139. der dasigen Theologorum Meynung hiervon folgender Massen berichtet: Priscis seculis permissum in Sacræ Scripturæ libros Commentarios scribere, necessitate id postulante, qvod paucæ essent expositiones Bibliorum, & nullo, sicuti hoc Seculo, impendente turbarum metu ab hominibus, vitæ sanctimoniâ ingeniiqve moderatione spectatis. Scholasticos igitur Theologos, cum viderent nullam esse in Ecclesia aliarum interpretationum necessitatem, & scripturam non modò sufficienter, sed etiam copiosè explicatam, aliam rerum sacrarum tractandarum rationem iniisse, cumqve viderent homines ad disputandum suoptè ingenio proclives, satius duxisse, distinere eos potius excutiendit. Aristotelis effatis & rationibus, atqve interim verbo Dei cultum & reverentiam debitam conservare, cui plurimum decedat necesse est, qvando illotis vulgi manibus tractatur, aut curiosis, tanqvam materia exercitandis ipsorum ingeniis, propinatur. Atqve hæc sententia eò confidentiæ processit, ut F. Richardus de Mans, Ordinis Franciscanorum, non erubesceret dicere, fidei dogmata operâ Scholasticorum in præsens sic esse enucleata, ut in posterum ex scriptura ea addiscere nihil esset opus. Eam olim in Ecclesia legi & in scholis addisci solitam ad populum instituendum, nunc verò in Ecclesia lectitari, ut orare doceat solum, qvi unicus debet esse illius usus; non autem ut addiscatur: atqve eum esse cultum ac venerationem à singulis verbo Dei debitam. Illud verò omninò prohibendum, ne qvis discendi studio scripturam legat, nisi qvi in Theologiæ Scholasticæ doctrina prius sit institutus, apud eos enim, qvi in sacris literis versantur, Lutheranos maximos facere progressus. Es können nehmlich die Herren Patres nicht leiden, daß durch die Wissenschafft der heiligen Schrifft die

Irr-

Jrrthüme der Römischen Kirchen erkennet und offenbar gemachet werden; sondern sehen viel lieber, daß solche unter dem scheinbaren Mantel ihrer hierzu erfundenen Theologiæ Scholasticæ immerhin verstecket bleiben möchten.

* * *

Aristoteles der Papisten Lehr-Meister.

Daß man in der Römischen Kirchen und auff denen Päbstischen Universitäten sehr viel auff den Aristotelem halte, ist aus der Erfahrung bekannt. Es hat Herr Lutherus, welcher in ihren Schulen erzogen, und hiervon gantz genaue Wissenschafft gehabt, denen Lövischen und Cöllnischen Theologen, daß sie die Religion nach denen Aristotelischen Lehr-Sätzen refutireten, in einer öffentlichen Schrifft, beym Sleidano Lib. 2. de Statu relig. & Reipubl. in folgenden Worten vorgeworffen: Aristotelem ipsis in summo esse pretio, & nihil ab eo dictum esse tam absurde vel alienum â nostrâ religione, qvod non defendant, qvod non aliqvâ interpretatione, qvantumvis longè petitâ, circumvestiant, qvò suus illi constet honos atqve nominis existimatio. Wie man sich denn auch beym Concilio Tridentino der Aristotelischen Philosophie, und derer daraus genommenen Distinctionen sehr bedienet, wie Svavis L. 2. Hist. Conc. Trid. p. 103. in folgenden Worten deutlich zu verstehen giebt: In Ecclesiasticâ Historiâ multum versati observabant, in omnibus Conciliis ab Apostolorum temporibus, ad hoc usqve seculum in Ecclesia congregatis, si in unum omnia conferantur, tot articulos haud qvaqvam definitos, qvot in unica hac sessione Patres decidissent, qvorum bonam partem deberi Aristoteli causarum genera exactius distingventi, absqve qvo si fuisset, multos fidei Articulos Ecclesia desideraſſet. Es ist sich aber hierüber nicht zu verwundern, weil die Patres der alten Concilien, denen doch der Aristoteles nicht unbekandt gewesen seyn kan, ihre Canones bloß nach der H. Schrifft eingerichtet; die Tridentinische aber die Schrifft aus denen Aristotelischen Lehr-Sätzen verdrehet, und ihre Decreta aus Aristotelischen Principiis fabriciret haben.

Ewige Evangelium der Dominicaner dem Pabste annehmlich.

XXIII. Als auch zur Zeit der eingeführten Theologiæ Scholasticæ der Satan, durch die Dominicaner zu Paris, das also genannte Ewige Evangelium der Bettel-Orden (durch welche dieselbe sich und ihre Gnugthuungs-Wercke sehr hoch erhoben, das aller-

hei-

heiligste Verdienst Christi aber gantz auff die Seite gesetzet, und aus der Kirchen GOttes abandoniret werden wolte,) ausgebrütet; war solches dem Pabste zu Rom eine gar angenehme Sache. Denn obwohl die Sorbona zu Pariß solcher erschröcklichen Ketzerey nicht allein öffentlich widersprach; sondern auch bey dem Pabste das ärgerliche Buch, darinnen diese Ketzerische Lehre begriffen, öffentlich verbrennen zu lassen, durch ihre Abgeordnete inständigst anhalten ließ, so muste er zwar solches (um denen Mönchen, wider welche, dieser gottlosen Lehre wegen, alles erbittert war, Sicherheit zu verschaffen,) werckstellig machen lassen. Weil aber die darinnen enthaltene Principia dem Päbstlichen Stuhle sehr vorträglich, hat man nach der Zeit wahrgenommen, daß man das Pabstthum hernach unter der Hand mit diesen unchristlichen Principiis unterstützet, und also heimlich approbiret, auch die Römische Staats-Religion guten Theils darnach eingerichtet. Immassen man nicht Nachricht findet, daß diese Gottlosigkeit weder vom Pabste selbst, noch durch ein von ihm angestelletes Concilium, öffentlich verdammet worden.

Erläuterung.

Æternum Evangelium Monachorum.

Mit dem von denen Mönchen erdichteten so genannten Æterno Evangelio, hat es diese Bewandniß: Es hatten ums dreyzehende Seculum nach Christi Geburt die Dominicaner-Mönche zu Paris aus denen Schrifften Joachimi Abbatis ein Buch zusammen geklaubet, so sie das Æternum Evangelium intituliret. In selbigem, wie Johannes Henricus Heideggerus in Historia Papatus, Periodo qvarta N. 110. angeführet, lehreten sie öffentlich, daß, gleichwie GOtt der Vater die Kirche unter dem Gesetze, und GOtt der Sohn unter der Gnaden beherrschet: also werde nunmehro der H. Geist dieselbe, nach denen entstandenen vier heiligen Bettel-Orden, durch das ihnen eingegebene ewige Evangelium, biß ans Ende der Welt regieren, und könne auch nunmehro niemand selig werden, als welcher solches im Glauben annehmen würde. Sie gaben ferner gantz Gottes-lästerlich vor: Des HErrn Christi Evangelium wäre nicht das rechte vollkommene und Heil-bringende Evangelium, und wären dahero auch dessen Sa-

cramenta nicht zu æstimiren: Es würde auch dem Sacerdotio Christi ein ander Sacerdotium Spiritus Sancti folgen, welches in denen barfüßigen Bettel-Mönchen bestehen solte; und würde der H. Geist diese seine Kirche durch die Heiligen in vita contemplativa lebende Ordens-Leute, guberniren, gleichwie im alten Testament die Kirche durch die vereheligte Priester, die Kirche Christi durch die Geistlichen guberniret worden. Und daß dieses die schönen Dogmata dieser Mönche gewesen. bezeuget Matthæus Paris, ein Engelländischer Historicus, in vita Henrici III. Regis Angliæ, & ex eo Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 383. in folgenden Worten: Dogmata hujus Evangelii hæc fuere: Deum Patrem sub Lege regnasse, Filium sub gratiâ, sed jam exortis qvatuor mendicorum Ordinibus, Spiritum Sanctum suo Regno inaugurari ad finem usqve mundi duraturo, atqve eos solos solvatum iri, qvi novo huic Evangelio crediturî essent, Christi Evangelium non esse verum, perfectum & salutare, parvietiam æstimanda ejus Sacramenta; Sed hoc, si cum illo conferretur, tantùm præstare, qvantùm Sol Lunæ præstat. Deniqve aliam prorsus esse Ecclesiæ, cujus hic fundamenta jecit; qvàm prioris rationem & proportionem. Weil aber dieses dem damahls unter der Banck liegenden Worte GOttes zuwider lauffende Alberäten waren, auch die Schule zu Pariß sich wider diese neue Lehre hefftig movirete, und den Pabst um derer Bannisirung gantz eiffrig ansuchete; hat zwar der Pabst diese der Lehre Christi schnurstracks zuwider lauffende Ketzerey, aus Furcht, es möchte die gantze Christenheit von ihm abfällig gemachet werden, nicht approbiret, dieselbe aber dennoch auch (wie aus obbemeldtem Matthæo Parisiensi Matthias Flacius in Catalogo Test. Verit. n. 267. p. m. 692. berichtet,) nicht öffentlich verdammen wollen; theils damit er seine getreue Verfechter, die Mönche, nicht erzürnen möchte, theils, weil er gesehen, daß durch diese Contemplanten die Religion, zu Behuff des Pabstthums, immer besser eingerichtet würde. Wie denn auch obangezogener Heidegger us der ungezweiffelten Meynung ist, daß das Pabstthum nach der Richtschnur dieser schönen neuen Lehre folgends eingerichtet sey, indem in die Röm. Kirche ein dem Evangelio Christi zuwider lauffendes Evangelium eingeführet worden; wenn er, nachdem er von Verdeckung dieser gottlosen Lehre einigen Bericht gethan, n. 112. gar merckwürdig schreibet: Neqve tamen sic Evangelium illud æternum

num exſpiraſſe cenſendum eſt. Revera enim Papatus horum ſequentiumqve temporum, ad ejus amuſſim factus, Evangelium diverſum longè ab Evangelio Chriſti complectitur. Ut non ſine omine & Numine externa qvædam profeſſio Evangelii æterni, Evangelio Chriſti abolendo ſurrogandi, innoteſcere circa hæc tempora debuerit. Numqvid enim non Monachi ad aliud, & qvidem æternum illud (apud inferos ſcilicet æternum flagraturos) Evangelium tranſtulerunt, ſacramenta Chriſti genuina vel conſpurcarunt, vel aboleverunt, & ſpuria introduxerunt, Sacerdotio Chriſti ſublato ſacerdotium illud, cujus victima eſt Deus panaceus Maozim, ſtabiliverunt, perfectione Evangelii Chriſti, qvæ in mandato fidei & reſipiſcentiæ, promiſſisqve cœleſtis gloriæ conſiſtit, abnegata, perfectionem Evangelii illius novi Monaſtici, qvæ in ſupererogatione operum, nec à Moſe, nec à Chriſto præceptorum, promiſſionibusqve præmiorum ſingularium, qvæ aureolas vocant, conſiſtit, ſubſtituerunt; Chriſti ſpiritu exacerbato, novum Spiritum Papæ ſeu Eccleſiæ, rerum divinarum judicem arbitrumqve unicum obtruſerunt; deniqve vita activa, fide, pœnitentia & charitate penſi non amplius habitâ, religionis Chriſtianæ apicem in Monachorum contemplationibus infrugiferis collocarunt, qvæ ipſiſſima ſunt Evangelii illius æterni myſteria. Deleto igitur licet Evangelio illo diabolico literali, manſit tamen eadem in Deum blasphemia ac ſumma, à rectâ fide in Chriſtum unicum humani generis Servatorem, defectio, in Monachorum ſcilicet meritis de congruo & condigno, in Sanctorum ſuffragiis. Papæ largitionibus & indulgentiis, in novis bonis operibus, ſcilicet oblationibus, donis, votis, ſolutionibus, cænobiorum erectionibus, jejuniis, vigiliis, ſomniis, ſilentiis, horis, organis, ſeqventiis, hymnis, cantilenis, campanis, altaribus ſimulachris, purgatoriis, miſſis, murmurationibus, mitris, delubris, Templis, Synagogis, Sacrificiis, breviariis, bullis, luſtralibus aqvis, roſariis, unctionibus, cœmeteriis, cineribus, palmis, calculis precatoriis, candelis, calicibus, crucibus, cathedris, cappis, cereis, turibulis, pompis, ritibus Babylonicis, Ægyptiacis cultibus, ſpectaculis, reliqviis, regulis, Monachis, mendicabulis, chordis, ſententiis, ſummis, picturis & rebus mille id genus aliis, qvas in Evangelio Chriſti non magis, qvàm veterum Babyloniorum, Ægyptiorum, Græcorum

Römiſcher Religions-Cramer.

rum, Romanorum profanas religiones reperias. Und ist dahero destoweniger zu zweiffeln, daß diese saubere Lehre bey denen Mönchen, ja gantzem Pabstthum, nicht so tieff eingewurtzelt, daß sie selbige nicht noch biß heutigen Tag (wie mir solches von einem Christlichen Converso, es gantz unzweiffendlich davor zu halten, berichtet worden, welcher zugleich Nachricht gegeben, daß diese Doctrina vor ein Arcanum Ordinis gehalten werde,) heimlich hegen solten? Es machet auch die Römische Geistlichkeit ziemlich verdächtig, daß man auff das Evangelium Christi und dessen heiliges Verdienst fast gar nichts hält; Hingegen aber den, ihrem Vorgeben nach, durch den H. Geist geregierten Pabst und dessen Decreta viel höher æstimiret. Ich will mich hierinnen nicht vertieffen, sondern solches denen Herren Theologis (welche wissen werden, ob die Warnung Christi: Sehet euch für vor den falschen Propheten, &c. auff sie zu appliciren,) zu fernerer Uberlegung überlassen. Im übrigen scheinet es, als wenn diese erbare Herren diese ihre neue Theologiam von dem verfluchten etwa 200. Jahr vor ihnen entstandenen Mahometh gelernet. Denn gleichwie dieser des Moses Lehre durch Christum, dieses aber durch seine Teuffelische Lehre bey seinen Beypflichten auffgehoben; Also haben diese Mönchische Unchristen lästerlich gegeifert: Daß GOttes des Vaters Gesetz-Lehre durch Christi Gnaden-Lehre; dessen aber durch des H. Geistes ihnen, denen Christ-losen Mönchen, bey ihren Contemplationibus und einsamen Betrachtungen, eröffnete Einfälle, hinwiederum abgethan, und ihre hierdurch in ihren Spelucken und Creutz-Gängen erdichtete, und zu ihrer Ehren und Reichthums Vermehrung abgesehene Lehr-Sätze vor die seligmachende Religion angenommen werden solten. Wer von des Joachimi Abbatis Lehr-Sätzen mehrere Nachricht verlanget, kan solche in Historia Ecclesiastica Magdeburgensium, Cent. 13. c. 5. nachlesen.

XXIV. Wann aber endlich von jemanden ein Jrrthum in der Lehre gewahr, und den Herren Geistlichen eröffnet wird, verlassen sie sich, als ihre äusserste Zuflucht, auff ihre Pias Fraudes, und sagen: Es wäre ein gottseliger Betrug, die Layen in der wahren GOttes-Furcht zu stärcken und von Sünden abzuhalten. Man müste die einfältigen Christen, welche sonst durch ein allzufreyes und unumschränctes Leben in grosse Sicherheit und Sünden verfallen

Pix Fraudes.

möch-

möchten, durch allerhand Mittel, zu ihrem eigenen Besten, in Schrancken halten. Zu beklagen aber ists, daß die Römische Geistlichkeit mit diesen Piis Fraudibus auch ihren grösten und unverantwortlichen Seelen-Betrug, so sie in dem Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt begehen, bedecken wollen. Denn es ist gewiß, daß sie die Sterbenden (wenn es grosse Leute sind; denn ob es denen Geringen so gut werden kan, ist nicht unbillig zu zweiffeln,) endlich auff das heiligste Verdienst Christi weisen, da sie ihnen doch in ihrem gantzen Leben nichts anders vorgeschwatzet, als daß sie die Seeligkeit durch ihre gute Wercke verdienen müsten. Und wenn sie zur Rede gesetzet werden, warum sie denen Leuten in ihrem Leben nichts vom Verdienste Christi, sondern nur von guten Wercken vorpredigten; wollen sie die Sache mit angeführtem gottseligen Betruge entschuldigen, daß man die Leute nicht sicher machen, sondern dadurch bey Ausübung guter Wercke erhalten müsse. Und damit wollen sie alle ihre abergläubische Narren-Possen, davon das Röm. Pabstthum zusammen geflicket, endlich bescheinigen. Wo stehet es aber geschrieben, daß man, zu Beförderung des Guten, Böses thun könne, und daß man durch Betrügereyen die Menschen zum Himmel führen solte. Wann dieses gültig wäre, so wäre Mahomeths Lehre so gut, als der Papisten. Aus diesen allen nun kan ein Christlicher Welt-Mann leicht ermessen, was von der Päbstischen Staats-Religion zu halten. Das übrige, wie auch, ob man bey solcher Lehre seiner Seligkeit versichert sey, wird den Herren Theologen zu beurtheilen billig überlassen.

Erläuterung.

Daß die Röm. Geistlichkeit ihre einfältige Glaubens-Genossen durch stete Ermahnung zu guten Wercken zu fatigiren, und, um sie darbey zu unterhalten, durch das Feg-Feuer zu schrecken pflege, ist bekannt. Weil sie aber wohl wissen, daß sie mit ihren Wercken vor GOttes Gerichte unmöglich bestehen können, und daß ihr erdichtetes Feg-Feuer nur eine Invention, die Leute im Gehorsam zu erhalten; so

Sterbende werden von Papisten auff Christi Verdienst gewiesen.

weisen sie endlich, wenns zum Sterben kommt, die arme betrogene Leute auff das heiligste Verdienst Christi. Ich will hiervon, wegen der Materie Wichtigkeit, aus Evangelischen Theologen nur ein paar denckwürdige Exempel anführen. D. Matthias Zimmermann meldet in Amœnitatibus Historiæ Ecclesiasticæ, p. 434. von einer Ertz-Hertzogin von Oesterreich folgendes: "Diese löbliche Prin-" ceßin ist tödlich kranck worden, der die Furcht vor dem Fege-Feu-" er sehr angelegen, in welches sie sich eingebildet unfehlbar zu kom-" men. Wie sie nun einsten, da sie sich mit Spanischen Wachs" gebrennet, grossen Schmertzen empfunden, konte sie leicht erach-" ten, was Schmertzen sie in dem Feg-Feuer leiden würde, welches" so heiß, wo nicht heisser, als die Hölle. Diese Eingebungen des" Tausend-Künstlers haben sie so desperat gemachet, daß bey ihr kein" Trost hafften wollen, so viel sich doch die obriste Hoff-Meisterin, die" wohlgebohrne Frau von Schrottenbach, bemühet hat, ihr vor- und" zuzusprechen, da wolte kein Bethen, kein Vorsprach, Seel-Messen," so um Beförderung und Befreyung dero Durchl. aus dem Feg-" Feuer geschehen solten, helffen; sondern blieb darauff, hat der" Brand mit Spanischen Wachse solche Schmertzen verursachet," was werden erst vor Schmertzen im Purgatorio angehen und wäh-" ren. Es wurde der Pater Jesuit gefordert, deme die Princeßin ih-" re Angst geklaget, der begehrete, es möchte doch die Hoff-Meisterin" einen wenigen Abtritt nehmen. Welches aber die Hoff-Meisterin höflich abgeschlagen, und zu wissen begehret, warum sie abtreten sol-te, da doch die Princeßin ihr sey anvertrauet worden, dazu sey die" Princeßin von dero Herrn Vater und Frau Mutter in der Reli-" gion erzogen worden, andere Heimlichkeiten werde es nicht zu reden" geben. Hierauf sprach der Pater: Sie bleibe denn nun in GOt-" tes Nahmen, hube zwey Finger auf, schwure bey der Heiligen" Dreyfaltigkeit einen theuren Eyd: Es wäre kein Feg-Feuer," sondern nur zweene Wege, einer zum Himmel, der andere zur Höl-" len. Ihre Durchlauchtigkeit solle ihr Hertz in Gedult fassen, sich" des Verdiensts Christi trösten, und an ihrer Seeligkeit nicht zwei-" feln; ihre Seele werde keine Qvaal anrühren. Die Princeßin" fragte: Mein Herr Pater, warum lehret ihrs denn? Der Pater ant-" wortete: Hiervon wäre viel zu reden, aber die Schwachheit ist zu" groß. Sie wolle sich an dem vergnügen lassen, daß kein Feg-Feu-" er

Feg-Feuer / der Papisten Kapp-Zaum.

er sey, dieses nehme ich auff meinen Priesterlichen Eyd, und sage es" bey meiner Seligkeit. Mit diesem wurde die Princeßin erqvicket," sagete: Nun will ich mit Freuden sterben." Ein ander memorables Exempel hiervon referiret M. Christian Scriver, in seinem herrlichen Seelen-Schatze, Part. 2. Conc. 7. p. 589. mit folgenden Worten: " Ein Catholischer Herr, Käysers Maximiliani II. obri-" ster Cämmerer zu Wien, lag gefährlich kranck darnieder, es besuch-" te ihn, auff Erforderung, ein vornehmer Jesuit, sprach ihm Trost zu," und redete vor ihm einig und allein von JESU Christo, der vor" unsere Sünde gecreutziget. Den fragete ein anderer Frey-Herr," welcher anwesend dieses hörete, und sagete: Mein lieber Pater, wie" kommts, daß ihr diesen Herrn, welchen ich vor meinen Vater halte," und sehe, daß er dem Tode nicht weit ist, allein zu Christo und auff sein" Blut und Todt weiset, und keiner guten Wercke und Vorbitten der" Heiligen, keines Ablasses und Feg-Feuers gedencket? Darauff gab er" zur Antwort: Gnädiger Herr, anders sollen wir reden mit Lebendigen," und Gesunden, anders mit halb-Todten und Krancken. Darauff" setzt Herr Scriver: Sehet doch, die menschliche Thorheit will klü-" ger und vorsichtiger seyn, als die ewige Weißheit! Was GOTT" durch seine Propheten und Apostel der gantzen Gemeine zur Lehre" und Trost hat offenbahren lassen, das wollen Menschen auff die" Sterbende alleine ziehen; Sie meynen, die himmlische und ewige" Wahrheit würde denen Gesunden schädlich seyn, welche doch die" rechte Qvelle ist, daraus alle gute Wercke fliessen. Sie meynen," sie müssen der Gottseligkeit mit falscher Lehre beförderlich seyn, da sie" doch bedencken solten, was der weise Hauß-Lehrer (Syr. c. 31. v. 5. 8.)" saget: **Man darff keine Lügen dazu, daß man das Gebot hal-" te, und man hat gnug am Worte GOttes, wenn man recht" lehren will.**" Ich kan nicht vorbey, zu dieser wichtigen Materie Elucidation, das Formular der Herren Papisten, womit sie die Sterbenden zu trösten pflegen, hier beyzufügen; wie solches Herr D. Augustus Pfeiffer aus unterschiedener Prælaten Bücher und Agenden extrahiret, und in seinen Evangelischen Erqvick-Stunden, Dom. VI. post Trinit. anführet, wenn er berichtet, daß die Röm. Priester, die Sterbenden also anzureden, instruiret werden: "Kanst du mir nicht" mehr antworten, so gieb mir doch ein Zeichen, dieweil nun deine ed-" le Seele noch bey dir ist, und doch noch Athem hast; So solt du"

alle

alle deine Hoffnung und Vertrauen auff nichts anders setzen, denn" auff das Verdienst und Todt JEsu Christi, in diesen seinen Todt" solt du dich gäntzlich einsencken, dich mit ihm bedecken, und dich mit" ihm verwickeln: Will dich der HErr über solches urtheilen, so sprich" in deinem Hertzen: (kanst du nicht mit Worten,) O barmhertzi-" ger HErr JEsu Christe, deinen so schmertzlichen Todt setze" ich zwischen dein Urtheil und meine arme Seele, ich kan mich" nicht anders gegen dir behelffen: Fürchtest du dich, daß dich" GOtt verlassen und verdammen wolle, (welches doch der ohne" Zweiffel nicht will,) so sprich: O allmächtiger, ewiger GOTT," zwischen deine unaussprechliche Gütigkeit und meine unzeh-" lige Sünde und Boßheit, setze ich deines eingebohrnen Soh-" nes JEsu Christi, meines Erlösers, bittern Todt, sein hohes" Verdienen opffere ich dir gantz demüthiglich für alle meine" sündliche Gebrechen; Also zwischen deinen billigen Zorn ge-" gen mir setze ich mit gantzem Vertrauen dasselbige Verdienst" und Todt meines lieben HErrn JEsu Christi, denn ich weiß" wohl, daß solches dir das allerangenehmste und wohlgefäl-" ligste Opffer ist." Ob es nun nicht arglistig gehandelt sey, die ar-men Christen ihre gantze Lebens-Zeit auff die guten Wercke und de-rer Verdienst weisen, auch die sich nicht darauff weisen lassen wollen, durch die härteste Verfolgung dazu zwingen, und endlich doch die ar-men verführete Leute nur im Tode, auff das vor dem göttlichen Ge-richte, ihrem eigenen Geständniß nach, allein gültige Verdienst JE-su Christi weisen, stelle ich zu eines jeden um seine Seeligkeit sorgfäl-tigen Christen vernünfftigen Nachdencken. Man will zwar Röm. Seiten die Sache damit bemänteln, daß man die Leute durch Ver-lassung auffs Verdienst Christi nicht sicher, und zu Ausübung guter Wercke nachläßig machen müsse. Aber wo stehet geschrieben, daß man den Grund der Seeligkeit, nehmlich das alleinige Verdienst Christi, denen armen einfältigen Christen biß zur letzten Todtes-Mi-nute unvorgeprediget lassen; hingegen sie die gantze Lebens-Zeit über nur zu guten, auch nur zum Vortheil der Röm. Geistlichkeit ertichte-ten Wercken, so eiffrig anmahnen, ja durch allerhand List und Ge-walt zwingen solle? Sie geben zwar ferner vor, man müsse zugleich durch gute Wercke und das Verdienst Christi selig werden. Allein, mit was vor Gewissen lässet man beym Abdrücken die Verlassung

auff

der guten Wercke weg, und weiset die Leute nur auff das hochheilige Verdienst, davon man sonst gar wenig meldet, oder doch demselben die ungültigen Wercke an die Seite setzet. Es ist der Röm. Geistlichkeit bloß um den Nutz zu thun, so ihnen bey unterlassender Antreibung zu ihren guten Wercken unfehlbar aussen bleiben würde. Unterdessen bleibet doch wahr, daß sie die armen Leute die gantze Zeit ihres Lebens hinters Licht führen.

CAPUT III.

Worinnen gewiesen wird/ wie sich der Pabst zu einem Monarchen und obristen Beherrscher der Geistlichkeit in der Occidentalischen Kirchen gemachet.

I.

NAchdem die Römischen Bischöffe ihren so lang abgezielten Zweck erlanget: Daß sie nemlich, oberzehlter Massen, vom tyrannischen Käyser, Phoca, zum obersten Bischoff der Christenheit erkläret worden; haben sie sich darauff den bey denen hiebevor Heydnischen Römern üblichen Nahmen, des Pontificis Maximi; wie auch, damit sie sich über die übrigen Patriarchen zugleich erheben möchten, den hohen und biß dahin noch ungewöhnlichen Nahmen Papæ, oder eines Pabsts, zugeeignet; zugleich aber auch unter diesem freundlichsten Nahmen ihre hochmüthige Herrschafft verstecket. Weil nun die Constantinopolitanische und andere Orientalische Bischöffe, nach des Phocæ Abgang, die Röm. Päbste vor ihr Ober-Haupt nicht erkennen wolten, trachteten diese vielmehr dahin, wie sie die Occidentalische Geistlichkeit desto genauer an sich hängen möchten.

Pontifex.

Papa.

II. Solches desto füglicher ins Werck zu richten, gaben sie vor: Es wäre der H. Apostel Petrus, als der vornehmste Jünger des HErrn Christi, Bischoff zu Rom gewesen, hätte auch daselbst die Märterer-Cron erlanget; da doch der Apostel Paulus,

Petrus soll Bischoff zu Rom gewesen seyn.

der Apostel der Heyden, die Römische Kirche unzweiffentlich gegründet, auch an die damahls gläubigen Römer seine schöne und dem heutigen Pabstthum gantz widrige Epistel geschrieben. Weil nun, ihrem Vorgeben nach, (welches sie die damahls gantz ungelehrte, und in der Antiqvität unerfahrne Welt leicht überreden können,) sie, die Röm. Bischöffe, des obersten Apostels Nachfolger wären, wolten sie auch nothwendig vor den höchsten Bischoff der Christenheit gehalten werden. Auff dieses falsche Fundament, (weil Petrus, gleichwie auch die andern Apostel, an keinem Orte Bischoff, sondern dazu beruffen gewesen, daß er, als ein Apostel, vornehmlich unter der Beschneidung, oder denen Juden, das Evangelium Christi predigen, denen Bekehrten Kirchen-Diener zuordnen, auch solchen Auffseher und Bischöffe vorsetzen sollen, denn sonsten müste er und die anderen Apostel allenthalben, wo sie das Evangelium geprediget, auch Bischöffe gewesen seyn,) baueten sie nun diese nicht minder falsche Folgereyen; daß nehmlich der Bischoff zu Rom die dem Apostel Petro anvertrauete Himmel-Schlüssel, durch die Succession, überkommen hätte, (da doch die Macht, zu binden und zu lösen, allen Aposteln zugleich gegeben worden,) Krafft welcher er den Himmel zuschliessen könte, wenn er wolte. It. Er sey der Stadthalter Christi, und seiner Kirchen sichtbahres Haupt auff Erden. Wo stehets aber geschrieben, daß die Kirche ein sichtbar Haupt nothwendig, und nicht vielmehr zum Haupt ihren allerheiligsten Erlöser, Christum JEsum, haben, und nicht durch das Wort GOttes und den H. Geist regieret werden müsse? Weil nun der Pabst diese hohe Würde trüge, sey er von dem H. Geiste also erfüllet, daß er nicht irren könne; hätte dahero die Macht, in strittigen Religions-Sachen zu decidiren, wäre allein fähig, die H. Schrifft zu erklären, es müsten auch von ihm alle Priester beruffen, und durch seine Autorität verordnet werden; und wären also dieselbe auch ihm alleine zu gehorsamen verbunden. Ja, man verlieff sich bey denen Petrinischen Himmels-Schlüsseln so weit, daß man dadurch den Primat der

Daher sey der Pabst dessen Nachfolger und Christi Stadthalter.

Rö-

Römischen Kirchen behaupten, und solche allen andern vorziehen wollen; Indem man vorgegeben, es wäre hierdurch die Röm. Kirche von Christo selbsten fundiret; die andern alle aber nur von denen Aposteln gestifftet. Ob aber nun diese Folgereyen in der Wahrheit bestehen, will ich den Herren Theologis auszumachen überlassen.

Röm. Kirche sey vom Pabst fundiret.

Erläuterung.

Mit dem ungegründeten Vorgeben, daß die Römische Kirche allein die Prærogativ habe, von Christo selbst gestifftet zu seyn, da die andern nur durch die Apostel plantiret worden, hat Petrus Damianus, Cardinalis Hostiensis, Pabst Nicolai II. Legatus, die Meyländische Kirche, sich der Römischen zu unterwerffen, im Heyl-Jahr 1059. bereden wollen. Philippus Mornæus beschreibet dieses Unterfangen in Myst. Iniqvitatis, p. 220. & seq. mit Damiani eigenen Worten also: Qvid à Damiano gestum, non ab alio melius, qvàm seipso discamus, qvi Legationis suæ progressum sigillatim exponit. Vix de conjugatis Sacerdot bus, hæreseos nomine deponendis, mandatum aperuit, populus affatim commovetur, Pontifici in Ecclesiam Mediolanensem nihil juris esse, partam sibi à majoribus & conservatam hactenus libertatem nolle se turpiter amittere, Ecclesiæve alienæ jugum subire; itaqve ad signum Campanarum & prægrandis tubæ clamorem omnes concurrere, confluere cò animosius, qvod Petrus Damianus Episcopum Mediolanensem ad sinistram, Ambrosium Lucensem assessorem suum, ad dextram collocasset. Se dato tamen tumultu, à Primatu Ecclesiæ Romanæ ejusqve absoluta potestate concionem exorsus, *reliqvas Ecclesias ab hominibus institutas esse, Ecclesiam Romanam solam à Deo ipso fundatam edisserit.* Itaqve ab eâ tùm cæteras, tùm maximè Mediolanensem, ortus sui primordia & disciplinæ rudimenta sumsisse, cui etiam subjici ejusqve Pontifici, necesse habeat, qvippe cujus arbitrio ipsum qvoqve cœlum aperiatur, claudatur, ut, qvi ejus Privilegio derogarit, hæreticus protinus censeatur. Wie ungereimt aber dieses Vorgeben sey, erhellet daraus, daß Christus der HErr mit seiner leiblichen Gegenwart, im Stande seiner Erniedrigung, niemahlen zu Rom gewesen, auch nirgends zu befinden, daß

Röm. Kirche soll von Christo, die andern aber von denen Aposteln fundiret seyn.

er in die Stadt Rom weder eine particular- noch universal-Kirche verordnet. Wenn die Romanisten sagen: er habe solches durch Petrum gethan; so ist die Antwort: Wann gleich solches also wäre, so hätte er ja auch die andern Kirchen der Welt durch die andern Apostel gestifftet? Hätte auch Petrus solches gethan, so ist ja auch unläugbar, daß er auch die Antiochenische Kirche fundiret. Warum aber, und aus was vor Macht, hat die Römische nicht allein die Antiochenische, sondern auch andere alle in der Welt von Christo durch seine Apostel gestifftete Kirchen, gleichsam verschlungen, und sich über dieselbe erhoben? Sind sie von einem Haupte, dem HErrn Christo, gestifftet, so müssen sie ja auch in gleicher Würde seyn; Und müste, wenn dieses Vorgeben etwas gelten solte, wohl ausser allen Zweiffel die Hierosolymitanische Kirche den Vorzug zu prætendiren gehabt haben.

Appellationes nach Rom.

III. Diese wunderlichen Dinge wurden von denen ungelehrten Geistlichen (welche ohne diß denen Römischen, von Jahren zu Jahren neu-erfundenen, und zu Erweckung äusserlicher Scheinheiligkeit, nicht aber innerlicher Andacht, angesehenen Ceremonien zu folgen gewohnet waren,) gar leichtlich gegläubet; von denen etwas Verständigern aber um so viel desto williger, ja begierlicher angenommen, weil sie viel lieber eine geistliche Person, als weltlichen Potentaten vor ihr Ober-Haupt erkennen, auch lieber einen geistlichen, als weltliche Herren in ihren vorfallenden Streitigkeiten zu ihrem Richter haben wolten. Dahero appellirten sie nicht allein in denen weltlichen Streitigkeiten; sondern auch gar von denen Conciliis, in Religions-Sachen, an den Pabst zu Rom, und wolten ihn auch zum Herrn über die Concilia machen. Wiewohl ihme, daß er über die Concilia sey, biß zum Concilio Tridentino, niemahls zugestanden worden, auch noch nicht, als von denen Sclaven des besagten Concilii zugestanden wird, davon unten ein mehrers.

Erläuterung.

Appellationes nach Rom erheben die Päbste.

Ich habe von denen unternommenen Appellationen nach Rom, und derer etlichen Verboth, bereits oben ad Lib. 1. c. 3. n. 5. einige Erwehnung gethan. Hier will ich noch beyfügen, daß, als die Appellationes

tiones dahin sehr gemein werden wolten, und die Orientalische Kirche gewahr wurde, daß denen Röm. Bischöffen nicht ein geringes Ansehen hierdurch zuwuchse, die auff dem Millevitanischen Concilio versamlete Patres, wie Petrus Molinæus in Novitate Papismi, L. 6. c. 4. ausführlich berichtet, Can. 22. ausdrückliche Verordnung gethan, daß von keinem durch ihrer Bischöffe Ausspruch beschwerten Geistlichen über Meer (wodurch sie deutlich gnug auff Rom gedeutet,) zu appelliren frey stehen, sondern ein Gravirter nur an den Primatum der Provintz, oder ein Africanisches Concilium, bey Straffe der Excommunication, zu provociren schuldig seyn solle. Auff dem Concilio Constantinopolitano 1. und Chalcedonensi hat man diesen Appellationen nach Rom (wie ebenfalls Molinæus d. L. 6. c. 20. berichtet,) auch vorgebauet, welches letzteren Concilii Can. 9. hiervon, ins deutsche vom Autore übersetzt, also lautet: "Wenn ein" Clericus etwas Streits mit seinem oder einem andern Bischoffe hat," so soll er seine Sache im Synodo der Provintz aburtheilen lassen." Wenn aber ein Bischoff, oder ein Clericus, mit den Metropoliten" der Provintz Streit hat, so soll er sich bey dem Exarcho des Landes," oder bey dem Stuhl der Königl. Stadt, Constantinopel, angeben," und daselbst Rechtes gewärtig seyn." Und ob man wohl vorgeben wolte, daß dieser Canon nur von der ersten Instantz rede, und keine Appellation nach Rom verbiete, so ist doch aus den folgenden Worten klar, und vom Molinæo dargethan, daß man von Constantinopolitanischen Patriarchen nicht, und also auch nicht nach Rom, appelliren können. Wer mehr von denen von der ersten Orientalischen Kirchen widersprochenen Appellationen nach Rom zu wissen begierig, kan Mornæi Myst. Iniqvit. hin und wieder, absonderlich p. 11. & seqq. p. 33. & seqq. p. 49. & seqq. Editionis Gorichemensis auffschlagen, wo er mehrere Nachricht hiervon finden wird.

In der Occidentalischen Kirchen aber, darinnen der Pabst allezeit mehr, als in der Orientalischen, zu sprechen gehabt, vornehmlich aber zu Caroli M. und der Fränckischen deutschen Käyser und Carolingischen Frantzösischen Könige Zeiten, sind die Appellationes nach Rom sehr gemeine worden. Denn nachdem dieser Käyser und dessen Nachkommen, wegen der zugewandten Käyserlichen Dignität, dem Röm. Stuhle nicht ungeneigt waren, liessen sie gar leicht geschehen, daß diejenigen, so durch ihrer Bischöffe Aussprüche sich gravirt zu

seyn vermeyneten, nach Rom appelliren möchten. Hierdurch wuchse nun der Päbste Respect in der Occidentalischen Kirchen gewaltig, also, daß Heideggerus in Hist. Papatus Sect. 48. diese Appellationes nicht unbillig Pontificiæ dominationis Palladium genennet hat.

Geistliche untergeben sich dem Pabste willig.

IV. Es machtens auch die Päbste mit denen Geistlichen so künstlich, daß diese, jenen anzuhangen, und ihnen sich zu untergeben, gute Ursach hatten. Denn sie richteten die Religion, wie im vorigen Capitel weitläufftig berichtet worden, also ein, daß die Clerisey so wohl, als der Pabst, hiervon ihr Auffnehmen hatte. Es gefiel ihnen treflich wohl, daß durch die neue Erfindungen, die Geistlichkeit nicht allein sehr bereichert, und ihnen überflüßige Lebens-Mittel verschaffet, sondern auch durch die Päbstlichen Decreta ihr Ansehen und Hochachtbarkeit vermehret wurde. Ja, es stiege der Ubermuth in ihren Hertzen so hoch, daß sich wohl ein lausichter Mönch vor weit vortreflicher, als der Käyser und alle weltliche Potentaten, in seiner Einbildung hielte. Uber dieses nahmen die Päbste die Geistlichen wider die Weltlichen in ihren Schutz, und bähneten sich dadurch den Weg, beyde unter ihr Joch zu bringen.

Geistliche von weltlicher Jurisdiction eximiret.

V. Im Wercke nun solches zu erfüllen, war anfänglich der Päbste gröste Bemühung, wie sie die Geistlichkeit von der weltlichen Jurisdiction abziehen und frey machen möchten. Denn obwohl der HErr Christus selbsten der weltlichen Obrigkeit sich unterthänig bezeuget, die heil. Apostel, auch Geist und Weltliche, der Obrigkeit unterthänig zu seyn, anermahnet; so wolte doch solches der Päbstlichen Hoheit zuwider seyn. Derowegen muste, wider Christi und der Apostel Lehre, gelehret werden: Es sey unbillig, daß diejenigen, so zum Gottes-Dienst gewiedmet, und nur um der Menschen Seligkeit bemühet lebeten, von der weltlichen Obrigkeit beherrschet werden solten. Man sagte: ob gleich solches in der ersten Kirchen geschehen, so hätte man zwar die heydnische Verfolgungen von denen Weltlichen erdulten müssen; nachdem

aber

aber das Christenthum, nach Käysers Constantini M. Zeiten, freye Sicherheit erlanget, müste man der Geistlichkeit auch mehr Freyheit gönnen, und sie von dem weltlichen Zwange entledigen. Dieser falsche Wahn ward dem gemeinen Mann so fleißig eingeprediget, daß die weltliche Obrigkeit, aus Furcht einiges Auffstandes, sich an den Geistlichen zu vergreiffen Bedencken tragen muste. Wodurch sie denn nach und nach solche Freyheit erlanget, daß sie darauff, denen Weltlichen zu Kopffe zu wachsen, sich nicht entblödet. Es hatten zwar die ersten Christlichen Käyser hierzu auch gute Ursach gegeben, indem sie, die Geistlichen bey dem gemeinen Mann in Respect zu erhalten, selbige von denen geringern und niedrigsten Gerichten eximiret. Diese Christliche Guthertzigkeit aber ward hernach in böse Conseqventz gezogen, und eine allgemeine Exemtion der Geistlichkeit, auch von der höchsten weltlichen Jurisdiction, daraus geschmiedet, und dadurch nicht allein ein grosser Theil des Volckes dem Gehorsam der hohen weltlichen Obrigkeit entzogen, sondern auch denen Geistlichen, zu Begehung allerhand Schand-Thaten, Thür und Angel auffgethan.

Erläuterung.

Daß in der ersten Kirchen, auch zu der Christlichen Käyser Zeiten, nicht allein die gemeine Geistlichkeit, sondern auch die Bischöffe selbst, auch zu der Zeit, da die Bischöflichen Audientia schon eingeführet gewesen, die weltliche Jurisdiction auff gewisse Masse agnosciret, ist aus der Antiqvität nicht unbekannt. Es hatten zwar die Christlichen Käyser anfänglich nachgesehen, daß sowohl Weltliche, als Geistliche, einen Bischoff zum Arbitro ihrer Streitigkeiten erwehlen, und auff dessen Ausspruch compromittiren möchten; woraus die Episcopalis Audientia uhrsprünglich entstanden. Nachdem sie aber gewahr worden, daß hierbey viel Mißbrauch, und ihren hohen Majestät-Rechten nachtheiliges Wesen einschleichen wollen, hat Käyser Valentinianus der Bischöffe zu weit greiffende Autorität, durch eine gewisse Constitution, zu coërciren nöthig befunden, welche im Codice Theodosiano inter Novellas Valentiniani L. 2, Tit. 12. annoch befindlich, und

Geistlichkeit in der ersten Kirchen der weltlichen Obrigkeit unterwürfig.

Episcopalis Audientia.

und also lautet : De Episcoporum Judicio diversorum sæpè causatio est. Ne ulterius qverela procedat, necesse est præsenti lege sanciri. Itaqve cum inter clericos jurgium vertitur & ipsis litigatoribus convenit, habeat Episcopus licentiam judicandi : præeunte tamen vinculo compromissi. Qvod & Laicis, si consentiant, autoritas nostra permittit. Aliter eos judices esse non patimur, nisi voluntas jurgantium interpositâ, sicut dictum est, conditione, præcedat. Qvoniam constat, Episcopos, & Presbyteros forum legibus non habere, nec de aliis causis, secundum Arcadii, & Honorii Divalia Constituta, qvæ Theodosianum corpus ostendit, præter religionem, posse cognoscere. Si ambo ejusdem officii litigatores nolint, vel alteruter, agant publicis legibus & Jure communi. Si verò petitor laicus, seu in civili, seu criminali causa, cujuslibet loci clericum adversarium suum, si id magis eligat, per autoritatem legitimam in publico Judicio respondere compellat. Qvam formam etiam circa Episcoporum personam observari oportere censemus. Ut in hujusmodi Ordinis homines actionem pervasionis & atrocium injuriarum dirigi necesse fuerit, per procuratorem solenniter ordinatum apud Judicem publicum inter leges & jura confligant. Aus welcher Constitution klar zu sehen, daß zu der ersten Christlichen Käyser Zeiten die Bischöffe nicht allein auch über ihre Geistlichkeit keine Jurisdiction gehabt, sondern auch selbst in weltlichen Dingen der weltlichen jurisdiction unterwürfig gewesen. Biß endlich die Päbste das vorhin in der Christenheit unbekannte Monstrum, die Jurisdictionem Ecclesiasticam, ausgehecket, und daß die Geistlichkeit durch geistliche Richter, mit Ubergehung der weltlichen Gerichte, judiciret werden solle, nach und nach eingeführet.

* * *
* *

Exemption der Geistlichkeit von der weltlichen Jurisdiction improbiret.

Ist was übel-gegründetes, und das allen Principiis Theologicis und Politicis zuwider, in der Röm. Kirchen zu finden; so ist es gewiß die von denen Herren Papisten so hoch æstimirte geistliche Freyheit, Krafft welcher die Geistlichkeit von der weltlichen Jurisdiction und Ober-Bothmäßigkeit befreyet ist. In der reinen, aus GOttes Heiligen Worte hergenommenen Theologia wird man diese Exemption, nicht fundirt befinden. Sintemahl aus dem Alten Testament bekannt, daß alle und jede Geistliche, auch der Hohepriester selbst, der welt-

weltlichen Ober-Bothmäßigkeit, ja auch dem Synedrio Hierosolymitano unterworffen gewesen. Im Neuen Testamente aber wird das Exempel des HErrn Christi, als des ewigen Hohenpriesters, und seiner H. Apostel gnug seyn, das Unbefugniß dieser Exemption zu beweisen: Indem sie nicht allein sich selbsten gar willig der weltlichen Obrigkeit submittiret, sondern auch jederman, der Obrigkeit unterthan zu seyn, anermahnet. Es wollen zwar die Päbstisch-gesinneten hierwider einwenden, daß es von der Obrigkeit, so Gewalt über einen hat, und also auch von der geistlichen zu verstehen. Weil nun der Pabst eine geistliche Obrigkeit, so seyen auch die Geistlichen derselbigen billig unterthan. Alleine, wo ist denn zur Zeit der Apostel die geistliche Obrigkeit zu finden gewesen? Petrus, der erste vermeynte Röm. Bischoff, hat sich ja keiner Obrigkeitlichen Gewalt unternommen, sondern ist gar willig der weltlichen Obrigkeit unterthänig gewesen, hat auch die Christen, sowohl geistlichen, als weltlichen Standes, derselben zu gehorsamen in seiner 1. Epist. c. 2. v. 5. 13. & 14. selbsten mit allem Fleiße anermahnet. Ist dahero die von dem Römischen Stuhle ertichtete geistliche Jurisdiction, und die daraus geflossene Exemption der Geistlichkeit von weltlicher Jurisdiction, eine pur-lautere, dem Worte GOttes und dem Befehle Christi und seiner heiligen Apostel zuwider lauffende Einführung.

Viel weniger aber ist diese Exemption der Politic und Regier-Kunst, vermittelst welcher ein Reich und Land zu seines Regenten und der Unterthanen Wohlfarth und Auffnehmen regieret wird, gemäß. Denn 1.) ist solche Exemption der Hoheit und Majestät eines Potentaten sehr nachtheilig, indem er vertragen muß, daß in seinem Lande, darüber er die Ober-Herrschafft haben soll, ein grosser Theil Leute zu finden, welche einen fremden ausländischen Herrn, nehmlich den Pabst zu Rom, vor ihr Haupt und Ober-Herrn erkennen, und seinen Befehlen nachzukommen sich verpflichtet befinden. Ist also dieses ein überaus grosser Eingriff des Röm. Stuhls, in die Majestät-Rechte der hohen weltlichen Potentaten und aller Obrigkeiten, indem man ihnen die Macht, über die Römisch-gesinnte Geistlichkeit vollkömmlich zu herrschen, benimmet; Hingegen den Pabst über eine große Volck-Menge anderer Potentaten, denen sie durch die Geburt, von natürlichen Rechtens wegen, unterthänig und unterworffen sind, zum Ober-Herrn und Regenten machet. Wie man

denn in der Christenheit wohl große Reiche finden wird, in welchen der dritte Theil der Unterthanen Geistliche, oder von Geistlichen dependirende Personen sind, welche alle nicht ihren natürlichen König oder Landes-Fürsten, sondern den Pabst zu Rom vor ihren Ober-Herrn erkennen. Und ob man wohl diese höchst-nachtheilige Sache hier mit einem Schein anstreichen und dadurch die Potentaten besänfftigen will, daß dennoch die Geistlichkeit selbigen mit Lehns-Pflicht verwandt; so bleiben doch diese Lehn-Leute einmahl wie das andere dem Pabste dergestalt beygethan und unterwürfig, daß der Lehns-Herr weder über ihre Personen, noch Güther, einer freyen und unumschränckten Macht, wie über seine weltliche Unterthanen, sich rühmen kan. Ist dahero solche Lehns-Pflicht nur vor eine blaue Dunst zu achten, dadurch man denen Potentaten die Augen verblendet, daß sie diesen Eingriff in ihre Majestät-Rechte nicht sehen noch gewahr werden sollen. Solches alles giebt der berühmte und gelehrte Britannische König, Jacobus I. denen Christlichen Potentaten, in der Zuschrifft seiner Apologiæ, pro juramento fidelitatis, so er an dieselbige gestellet, p. 294. Regiorum suorum Operum, in folgenden sehr merckwürdigen Worten zu erkennen: Qvod si potentissimus qvisqve vestrum altè serioqve recogitet, penè tertiam populi soliqve vestri partem Ecclesiæ esse dicatam; nonne illius, qvæsò, jacturæ sensus animos vestros percutiet, qvæ tantum hominum fundorumqve vestro juri subtrahat, ut ubiqve Pontificis Coloniæ Provinciæqve constituantur? Imò qvantum spinarum & tribulorum in mediis vestris ditionibus relinqvitur, cum asseratur tam potens hominum factio sub Imperiis vestris nasci, educari, opimisqve prædiis frui posse, qvæ à vestra potestate immunis sit, nec ullo jure vestris legibus judiciisqve subjecta? Adeò, ut, cum antiqvitus clerici nihil ultra Decimas appeterent, iisqve contenti viverent: nunc Papa, clericorum caput, non nisi tertiâ civium & bonorum ac fundorum parte, in omnibus Regnis & Provinciis acceptâ, acqviescat.

Uber dieses kan 2.) ein Christlicher Potentat bey so sehr großer Menge der eximirten Geistlichen sich schlechter Sicherheit getrösten. Sintemahl die Historien von Käysers Henrici IV. Zeiten her aller voll, wie die Päbste durch die Clerisey wider die Potentaten gewütet: Indem sie selbige durch die Excommunication (vermittelst der Geistlich-

lichkeit Verhetzung der Unterthanen wider ihre hohe Obrigkeit,) bald um Land und Leute, bald gar ums Leben gebracht; und was dergleichen Dinge mehr, so von der unruhigen Röm. Geistlichkeit wider die hohe Landes-Obrigkeit und dero Staat hin und wieder mehrmahlen practiciret worden. Damit aber der Röm. Stuhl ihre Geistliche und Adhærenten, sich der weltlichen hohen Obrigkeit (bevorab wenn sie der Evangelischen Religion zugethan, oder, ob sie gleich Römisch-Catholisch, wenn sie sich dem Päbstlichen Interesse widrig bezeugen,) zu widersetzen, ja gar aus dem Wege zu räumen, angefrischet werden mögen; pfleget man dieselben zu Rom, wann sie ergriffen, und ihrer Ubelthat wegen abgestrafft und hingerichtet werden, vor heilige Märtyrer zu erklären. Worüber, und wie hierdurch der hohen Häupter Sicherheit in Gefahr gesetzet werde, höchst-ermeldter König Jacobus in obangeführter herrlicher Schrifft p. 335. in folgenden Worten eine bewegliche Klage führet: Jam verò qvam immensa & periculosa vel machinandi in Principes, vel conjurationes fovendi licentia, Ecclesiasticis concedatur, vobis eqvidem relinqvo cogitandum: cum illi, qvicqvid egerint, atqve deliqverint, nullo jure ad nostra tribunalia trahi possint: imò, cum eorum nefaria in caput nostrum consilia piis operibus ascribenda sint; & illi (si qvis ejusmodi criminum supplicia luerit,) in Martyrum Sanctorumqve album continuo referendi. Ita Martyrologium illud nuper excusum inter Anglicos Martyres Garnetum & Ouldcornium recensuit; qvi hîc proditionis in Regiam Majestatem Regnumqve damnati, pro facinoris conditione pœnas luerunt. *Et mox*: Nam ut eâ tempestate, qvâ nox densior Pontificiæ doctrinæ Orbi incubuit, non conjugi, non patri licuit, sacrifico inter conjugis filiæve amplexus deprehenso, aliud suspicari, qvàm eum ad excipienda confessione peccata, in illud secretum deveniisse: ita, licet sat superqve idoneis probationibus Jesuitas perduellionis & conjurationum reos esse pateat, ipsiqve veritatis vi victi, facinus confessi sint, nihilominus pro Martyribus habendi sunt, & eorum sangvine miracula patranda & straminea miracula â stramine petenda: dum eorum interim capita erectis affixa palis, ad publicam tanti sceleris memoriam, sole & ventis contabescunt.

Königs-Mörder werden zu Rom zu Heiligen gemacht.

Es ist auch 3.) diese Exemption der Gerechtigkeit einer hohen Landes-Obrigkeit nicht nützlich, sondern vielmehr höchst-verderblich und schädlich. Denn hier ist anzumercken, daß drey vornehme weltliche Stücke seyn, welche einen Staat vor andern glückselig machen: Wenn nehmlich (1.) in selbigem eine grosse Menge der Unterthanen befindlich, wenn (2.) in demselben Nahrung und Commercien floriren, und wenn (3.) die Unterthanen mit Vermögen und Reichthum versehen, womit sie ihrem Fürsten und Regenten bey Friedens-Zeiten, zu Führung des Fürstlichen hohen Standes und Regiments; in Krieges Zeiten aber zu benöthigten Krieges-Spesen nothdürfftig unter die Arme greiffen können. Allen diesen höchst-nützlichen Dingen stehet die Exemption der Geistlichkeit entgegen. Denn wie kan sich ein Potentat einer grossen Volck-Menge rühmen, wenn der dritte Theil seiner Unterthanen einer fremden Herrschafft, nehmlich dem Pabste zu Rom, unterwürffig ist, auch zugleich einen grossen Theil der Landes-Früchte, davon mehr Volck im Lande leben könte, consumiret? Wie kan auch die Nahrung und Commercien in einem Lande floriren, wenn ein grosser Theil der Menschen, unter dem falschen Schein des GOttes-Dienstes, dem Müßiggange und otiosen Leben ergeben ist? Ich sage, unter dem falschen Schein des Gottes-Dienstes, nicht, daß ich dem rechten von GOtt gebothenen GOttes-Dienste zuwider sprechen wolte, sondern, weil zu Ausübung des öffentlichen Gottes-Dienstes und Ministerii es wohl so vieler Leute nicht bedarff, auch im Alten Testament bey damahligem sehr mühsamen und weitläufftigen Gottes-Dienste der liebe GOtt aus dem Volcke Israel nicht den dritten Theil; sondern unter zwölff Stämmen nur einen, und zwar nicht den stärcksten, dazu gewiedmet. Es wäre ja wohl besser, wenn diese otiose Leute, gleichwie der Apostel Paulus bey seinem Apostel-Amte gethan, etwas Redliches mit ihren Händen schaffeten, und dadurch die Landes-Nahrung vermehreten, als daß sie dem in mühsamer Arbeit begriffenen Volcke noch dazu beschwerlich wären. Wie kan auch endlich ein Land mit vermögenden Einwohnern bewohnet werden, wenn sie durch vielfältige Kunst-Griffe, der darauff nur stets studirenden Geistlichen, unvermerckt um ihr Vermögen gebracht und solches hernach von diesen ausser Landes und in die Päbstliche Schatz-Kammer nach Rom verschleppet wird? Wenn solches Geld im Lande bliebe, würde es sonder Zweiffel der Landes-Fürstl.

Schatz-

Schatz-Kammer und der Unterthanen Nahrung viel vorträglicher seyn. Solche große Benachtheiligung wurde man zuförderst in Franckreich gewahr, und ward im Parlament zu Pariß gerechnet, daß Jährlich aus selbigem Königreiche in die zehnmahl hundert tausend Ducaten nach Rom geliefert würden. Daher auch schon vor langer Zeit König Carolus VII. und nach ihm Ludovicus IX. solcher Geld-Verschleppung aus dem Reiche nach Rom, durch die bekannte Pragmatische Sanction, in welcher alle Päbstliche Exactiones in Franckreich verbothen und auffgehoben worden, gesteuret. Und obwohl dieses Verboth, durch den mit König Francisco I. vom Pabst Leone X getroffenen Vergleich (wie beym Sleidano L. 22. de statu relig. & Reip. zu sehen,) in etwas moderiret worden; so scheinet doch der in Franckreich heutiges Tages befindliche Reichthum, vermittelst welches König Ludwig der XIV. so grosse Dinge verrichtet, unter andern daher erqvollen zu seyn, daß itzo aus selbigem Königreiche das Geld gar sparsam nach Rom gefolget und geliefert wird. Pragmatische Sanctio Galliæ.

Endlich und 4.) laufft auch diese Exemption der Geistlichkeit wider die gesunde Vernunfft. Denn wie reimt sichs, daß einer in eines Potentaten Lande beständig wohnen, darinnen unbewegliche grosse Güther besitzen, auch desselben Schutzes und Schirmes geniessen, und dennoch einen andern und fremden vor seinen gebietenden Ober-Herrn, auch wider den Landes-Herrn selbst, erkennen will? Wie reimet sichs, daß einer zugleich dem Pabst zu Rom, und dem Fürsten, in dessen Lande er lebet, dienen und gehorsamen will? Die ewige göttliche Weißheit, der HErr Christus, saget ja selbst, daß es nicht seyn könne; und dennoch wollen die Röm. Geistlichen die weltlichen Fürsten ein anders bereden. Ich bin versichert, daß kein Heydnischer Herr, ob er gleich der ärgste Barbar wäre, solches glauben; sondern einen solchen Zweyächßler bald aus dem Lande jagen, oder, als einen Landes-Verräther, aus dem Wege räumen würde. Es wollen zwar die Herren Geistlichen vorgeben, als wenn sie diese ihre Freyheit anfänglich von denen Christlichen Käysern erlanget, und führen zu dessen Erweisung unterschiedene Textus ex Codice Justiniani an. Allein, wenn man dieselbe auffschläget, so befindet sichs, daß diese gottselige Herren selbige nur von beschwerlichen weltlichen Functionen und verächtlichen Bedienungen zu dem Ende befreyet, damit sie desto ungehinderter des Gottes-Dienstes pflegen, auch von dem gemeinen

Manne nicht gering-schätzig gehalten werden möchten. Wer mehrern und ausführlichern Bericht von dieser Materia verlanget, kan solche in eines Frantzösischen Anonymi Lateinischen Tractat, de Monarchia temporali Pontificis Romani, cap. 18. 19. 20. 21. und 22. auffinden, wo hiervon accurat gehandelt wird.

* * *

Exemptio Clericorum giebt ihnen Anlaß zu sündigen.

Daß die Exemption der Röm. Geistlichen ihnen Anlaß zu allerhand Schand-Thaten gegeben, ist die deutsche Nation leider! allzusehr gewahr worden, hat auch derselben wegen in ihren Gravaminibus, so sie im vorigen Seculo über den Stuhl zu Rom geführet, und welche bey Johanne Wolfio Centenario XVI. Lectionum Memorabilium & Reconditarum befindlich, sub n. 31. mit folgenden Worten hefftige Klage geführet: Qvicunqve Ecclesiasticos recipit Ordines, per hoc omnium pœnarum magistratuum secularium, utcunqve magna perpetret maleficia, immunis esse contendit. Neqve hoc ita ordinati temere præsumunt, qvod ab Ecclesiasticis summæ conditionis statibus in peccandi hâc licentiâ manuteneantur. Sæpenumerò enim compertum est, qvod cum ita consecratis, præsertim sacerdotibus, per jura Canonica legitimæ uxores sint interdictæ, dehinc pudicitiam matronarum, virginum, Laicorum scilicet uxorum, filiarum, sororumqve attentant, ac noctu interdiuqve solicitant. Efficiunt qvoqve per assiduum ac indefessum laborem, partim muneribus, donis ac blanditiis, ut complures alioqvin honestæ virgines & matronæ, partim etiam in secretis (qvas vocant) Confessionibus, id, qvod eventu ipso compertum est, diuturnâ operâ labefactentur, & ad peccata offendiculaqve commoveantur. Nec rarò etiam evenit, ut hi uxores & filios maritis patribusqve detineant & remorentur, minantes interim gladio, aqvâ, igne ulturos, repetituros uxores: atqve tantorum malorum segetem ex libidine insanâ contrahunt; mirum qvid latrociniis, homicidiis, innocentum delatione, igne, rapinâ, furto, falsa cudendo numismata, ac mille scelerum formis interim contra Divina, humanaqve jura omnia, non sine magno aliorum offendiculo, liberrimè ac impunè qvotidie committant; nempe immunitate ac peccandi suâ licentiâ, qvam ex privilegiis Canonum sibi usurparunt, in hoc freti. Cum enim compertum habent, licere eis impunè, qvicqvid libuerit, tum nedum magistratibus civi-

vilibus, ſed & ſuis Epiſcopis & Superioribus medium oſtendunt ungvem, qvodcunqve illi vel jubeant, vel vetent. Et tandem, ut in peccatis maleficiisqve perpetrandis magis adhuc foveantur, præter omnem æqvitatis rationem, aliqvatenus interdictum eſt Archi-Epiſcopis & Epiſcopis, ne malefactores hos publicè criminali judiciø reos agere poſſint, niſi prius degradatos: id qvod tantis ſumptibus tantâqve pompâ celebrari oportet, ut propterea perqvam rariſſimè uncti illi malefactores meritâ plectantur pœnâ. Ad hæc aſtringuntur, obliganturqve Epiſcopi per ſua Capitula, ut perſonas in ſacris Ordinibus, qvod dicitur, conſtitutas, ſecundum Canonica etiam jura, pœnis utcunqve levibus punire affligereqve non audeant. Qvæ res tota eò ſpectat, ut ex diſparitate hâc inter laicos ac Eccleſiaſticos ſimultates, diſſidia atqve odia plusqvam Vatiniana oriantur, &c. Hieraus iſt nun nicht allein abzunehmen, was vor ſchöne Früchte die Exemption der Geiſtlichkeit in der Röm. Kirchen vorgebracht, und wie ſchändlich die arme Chriſtenheit vor Alters von denen ungeiſtlichen Päbſtiſchen Geiſtlichen ſind tractiret worden; ſondern auch, daß dieſes ſchändliche Leben der Röm. Geiſtlichkeit, der Chriſtenheit endlich die Augen auffzuthun, und denen Evangeliſchen guten Theils Urſache gegeben, aus dem Laſter-vollen Babel der Röm. Kirchen auszugehen, und ſowohl Lehre, als Leben, nach Art der erſten Apoſtoliſchen Kirchen einzurichten. Und ob man wohl Römiſcher Seiten nunmehro vorgiebet, daß heutiges Tages ihre Cleriſey dergleichen Laſterhafften Thaten nicht mehr zu beſchuldigen; ſo führen ſie doch das: Si non caſte, tamen caute; Item: De occultis non judicat Eccleſia, &c. zu Anzeigung ſchlechter Reinigkeit, gemeiniglich im Munde. Zu geſchweigen, daß ſie ihr böſes Verhalten itzo mit großer Behutſamkeit occultiren, damit ſie nicht ſowohl bey denen Evangeliſchen, als ihren eigenen Glaubens-Genoſſen, von neuen ſtinckend gemacht werden möchten.

VI. Damit aber auch die von weltlicher Jurisdiction frey-gemachte Geiſtliche, nicht ein jeder, wie eine wilde Ganß, vor ſich hinleben, ſondern dennoch einen Regierer über ſich haben möchte, haben ſie anfänglich alle und jede Geiſtliche der Biſchöflichen Bothmäſſigkeit, dieſe aber (welche ſonſten nichts minder, als die gemeine Geiſt- Geiſtliche/der Biſchöff. Jurisdiction unterworffen.

Geistliche, die weltliche Jurisdiction agnoscireten,) wider die alte Observantz, ihrer eigenen Ober-Bothmäßigkeit unterwürffig gemachet. Hohe und niedrige Geistliche nahmen dieses gerne an, indem sie sich erfreueten, hierdurch von der weltlichen Beherrschung forthin befreyet zu seyn. Es wurden auch von so unzehlig viel Pfaffen der Streitigkeiten so viel gemachet, daß die Weltlichen, mit selbigen nichts zu schaffen zu haben, nicht groß achteten. Und dahero entstund, daß die Bischöffe aus Seelen-Hirten geistliche Richter worden. Welches Amt ihnen denn so viel zu thun machte, daß sie sich um die Seelen-Sorge nicht viel mehr bekümmerten. Gleichwie aber die weltlichen Herren wohl leiden kunten, daß ihnen ihr Obrigkeitlich Amt durch der Bischöffe Erkäntnüß über der Geistlichen Streitigkeiten, in etwas erleichtert wurde;

Bischöffe aber der Päbstlichen.

Also empfunden sie hergegen gar hoch, daß die Päbste, die Bischöffe unter ihre Ober-Bothmäßigkeit zu ziehen, sich unterstunden, wohl wissende, wie viel hierdurch ihrer Obrigkeitlichen Gewalt entzogen würde. Von welcher Materiâ, dero Wichtigkeit halben, im folgenden Capitul ausführlich gehandelt werden soll. Uber dieses aber, daß die Bischöffe viel lieber einem geistlichen, als weltlichen Haupte unterwürfig seyn wolten, beredete sie der Pabst zu solcher Submission auch leichtlich hierdurch: Daß er, als der Stadthalter Christi, und das Ober-Haupt der Kirchen, sie nothwendig in ihrem Amte bestätigen müste, und sie, ohne solche Bestätigung, in der Kirchen nichts zu thun vermöchten. Durch diese falsche eingebildete Confirmation nun, hat sich der Pabst zum Herrn über die Bischöffe, und also über den gantzen Geistlichen Stand gemacht.

Bischöffliche Confirmation ziehet der Pabst an sich.

VII. Diese, der Bischöffe Bestätigung nun, war nichts anders, als eine neue und unchristliche Erfindung, die Geistliche von der weltlichen Obrigkeit gantz ab- und dergestalt an sich zuziehen, daß man sie, seines Gefallens, nicht allein beherrschen, sondern auch wider die Weltliche, zu derer Unterdrückung, gebrauchen könne. Neue und unchristlich war sie, weil in der ersten Kirchen

und

und zu der ersten Christlichen Käyser Zeiten, die Bischöffe nach Christi und der H. Apostel Verordnung, von der weltlichen Obrigkeit nomine totius Ecclesiæ angenommen und eingesetzet wurden. Welches auch dem Willen Gottes im Alten Testament gemäß, als in welchem die Hohen-Priester, durch die Könige, und Fürsten des Volckes GOttes, vorgestellet und befördert, wie auch nach Befinden abgesetzet wurden. Weil aber der Pabst, eine Antichristische Regierung einzuführen, ihme vorgesetzt, muste auch der Heilige Wille GOttes, Alten und Neuen Testaments, und die Praxis der ersten Kirchen auff die Seite gesetzet werden. Es giengen aber die Päbste in dieser wichtigen Sache gar säuberlich und behutsam, damit die Weltlichen die hierunter verborgene List nicht mercken könten. Sie liessen anfänglich die Verordnung und Einsetzung der Bischöffe in denen Händen der weltlichen Potentaten. Denen Bischöffen aber selbsten bildeten sie ein, daß sie ihr geistlich Amt, und die davon dependirende geistliche Gewalt von einem Weltlichen (welcher solche nicht habe, und dahero einem andern nicht conferiren könne) nicht, sondern nur von dem Pabste, als dem Stadthalter Christi, überkommen müsten. Sie hätten aber vernünfftig erwegen sollen, daß sie ihre geistliche Gewalt nicht von der sie einsetzenden Obrigkeit, sondern allein von Christo, (welcher seinen Aposteln und allen dero im Kirchen-Amt treuen Nachfolgern die Löse- und Binde-Schlüssel anvertrauet) vermittelst der, bey der Kirchen üblichen Einsetzung, zum Priester-Amt, erlangeten, und daß das übrige, zur Bischöflichen Sorgfalt gehörige, (als da ist die Aufsicht auff die Geistlichkeit, und die über dieselbe habende Direction, wie auch Versorgung derselben, und Administration der Kirchen-Güter) alles auch der weltlichen Obrigkeit zukommende Dinge wären, und ihnen daher von derselben auch wohl conferiret werden könten. Weil nun die Bischöffe sich, wider alle Christliche Vernunfft, ein anders bereden lassen, begunten sie Anfangs von dem Pabste in geheim die Bestätigung in ihrem Amte zu bitten, auch leichtlich zu erlangen. Biß endlich

die Päbste hieraus ein Recht erzwangen, den Käysern die Einsetzung der Bischöffe aus den Händen wanden, die Wahl derselben auff die Clerisey und Canonicos jedes Bißthums verlegten, sich aber dennoch die Confirmation und Bestätigung des Erwehleten vorbehielten. Wodurch sie dann so veil erlangeten, daß sie den Erwehlern, wen sie erwehlen solten, vorschreiben, und also in der Kirchen ihres Gefallens herrschen kunten. Von welcher Zeit an dann auch die Gewohnheit entstanden, daß die Bischöffe ihre Ausschreiben also anfangen: **Wir von GOttes und des Heiligen Apostolischen Stuhles Gnaden, Bischoff zu** ꝛc. Damit aber auch die hierunter angewendete Mühe dem Pabste nicht unvergolten bliebe, wurde die Conferirung des Pallii erdacht, welches mit viel tausend Thalern von denen neuen Ertz-Bischoffen und Bischoffen bey der Päbstlichen Cammer ausgelöset werden muste; auch demselben eine solche Krafft zugeeignet, daß ohne dasselbe kein Ertz- und Bischoff sein Amt würdiglich führen könte. Gleich als wenn die, vor dieser Erfindung, und ohne des Pabsts Confirmation, in der Kirchen Christi gewesene Bischöffe ihr Amt unkräfftig geführet, und Christus, der HErr, seine Kirche, vor solcher Zeit, ohne Hirten, Priesterthum und Sacramenta gelassen hätte.

Conferirung des Pallii.

VIII. Wie nun die Päbste die Einsetzung der Bischöffe in ihre Hände überkommen, war es gar leichte, dieselben auch ihrer Bothmäßigkeit zu unterwerffen. Denn wer wolte sich nicht gerne von demjenigen beherrschen lassen, durch dessen Favor er zu einer so hohen Würde gelanget. Damit aber die Geistlichkeit sich desto williger regieren liesse, führete man ein in der Kirchen GOttes, so lange die Welt gestanden, noch unbekantes Monstrum, nehmlich die Päbstliche Jurisdictionem Ecclesiasticam, oder geistlichen Gerichts-Zwang ein. Man beschönete, und rechtfertigte dieselbe hiermit, daß solche aus der ungegründeten Stadthalterschafft Christi herfliesse. Aber wie kommet es doch, daß die Christenheit vor der Zeit, ehe sich der Pabst zu Rom dieser Stadthalter-

Jurisdictio Ecclesiastica ein politisch Monstrum.

ter-

terschafft gerühmet, dennoch ohne geistliche Jurisdiction leben können? In Krafft dieser angemasseten Stadthalterschafft nun, und damit sie diese ihre neue Jurisdiction desto weitläufftiger exerciren könten, schmiedeten sie unzehlig viel, zu Verstärckung ihrer Autorität, und Bereicherung der Apostolischen Kammer abziehlende Decreta, dadurch sie die Geistlichkeit zugleich in beständigem Gehorsam der Kirchen behielten, und ihre Priesterliche Freyheit dermassen einschränckten, daß sie insgesamt, vielmehr vor Sclaven des Römischen Stuhles, als von Christo durch sein heiliges Verdienst, von der Dienstbarkeit des Mosaischen Gesetzes, erlöste, und mit Christlicher Freyheit versehene Christen zu achten, ja unter einer viel härteren Disciplin, als jemahls die Priester des Alten Testaments, verstricket worden. Sie sind auch nicht zu beklagen, weil sie dem Pabst ihre Freyheit um fette Suppen verkaufft, und sich hierauff in den Willen und Gehorsam des Pabsts willig ergeben müssen. Ja sie liessen es auch bey dieser Bestrickung der Geistlichkeit nicht verbleiben, sondern extendireten solches auch über die Weltlichen, und gewehneten hierdurch dieselben dazu, daß sie, mehr denen Päbstlichen, als Käyserlichen, Gesetzen zu gehorsamen, sich angelegen seyn liessen.

Erläuterung.

Auff was Weise das Monstrum Politicum, die Jurisdictio Ecclesia- Jurisdictistica, jung worden, und wie es endlich der Pabst ans Licht der Welt onis Eccle- gebohren, ist einer gründlichen Ausführung wohl werth. Solche er- siasticæ O- theilet uns vor allen andern der berühmte Petrus Svavis, Lib. 4. Hist. rigo & Pro- Conc. Trident. p. 297. sehr accurat und ausführlich, mit folgenden gressus. Worten: Postulat hic locus, ut de Jurisdictionis Episcopalis origine narratio instituatur, ex qvâ appareat, qvibus gradibus eò potentiæ creverit, qvæ & Principibus suspecta est, & Nationibus cunctis formidanda. Cum Apostolis Christus Evangelii prædicationem & Sacramentorum administrationem delegavit, ipsis sub personâ omnium fidelium magnum qvoqve mandatum reliqvit, ut diligerent invicem & offensas mutuò condonarent, singulis præcipiens, ut intercederent inter dissidentes, & dissidia componerent,

rent; atqve in ſummum ac ultimum remedium eam curam corpori Eccleſiæ commendans, adjecta promiſſione, ligatum & ſolutum iri in cœlo, qvod in terris ipſi ligaſſent ac ſolviſſent, & â Patre conceſſum iri, qvod de communi conſenſu duo poſtulaſſent. Nimirum pium charitatis officium, procurandâ ei, qvi injuriâ violatus, ſatisfactione, & delinqventi veniâ, perpetuum erat Eccleſiæ primitivæ opus & exercitium. Huic autem mandato convenienter præcepit D. Paulus, qvoties inter fratres lites civiles exoriebantur, infidelium Tribunalia ne adirent, ſed viris prudentibus inter ſuos delectis controverſias dijudicandas permitterent. Atqve hoc ſpeciem conſtituit judicii civilis, ſicut alterum illud criminali judicio magis affine videtur: qvæ â Judiciis mundanis hoc diſcrepabant, qvod iſta exſecutionem ſortiuntur autoritate judicis ad parendum homines adigentis; illâ verò ſolâ voluntate rei accipientis, qvam ſi commodare abnuat, tum Judex Eccleſiaſticus nihil ultra exſeqvi, aut præſtare poteſt, niſi Divino præjudicio rem permittere, qvod ſecundum Omnipotentis beneplacitum, in hâc vitâ aut in futurâ dabitur effectum. *Et Paulo poſt*: Jam par erat Eccleſiæ judicium (qvod in omni multitudine fieri amat) ab uno aliqvo dirigi, qvi præſideret & actioni præeſſet, res proponeret, ſuffragia, cum in deliberationem itur, colligeret. Qvæ provincia, cum primo notæ viro, maximeqve idoneo debeatur, ſine controverſiâ in Epiſcopum conferebatur. Ubi verò multæ erant Eccleſiæ, propoſitiones & deliberationes fiebant ab Epiſcopo, primum in Collegio Presbyterorum & Diaconorum, qvod dicebatur Presbyterium, atqve ibi matureſcebant, ut in generali Eccleſiæ congregatione, ultima iis manus adhiberetur. Hæc forma vigebat etiam Anno CCL. ut ex Cypriani Epiſtolis liqvidò patet, qvi de ſacrificatis & libellaticis ad Presbyterium ſcribit, ſibi non conſtitutum, ipſis inconſultis, & niſi plebe conſentiente qvicqvam agere; & ad populum ſcribit, ſe, ubi reverterit, coram ipſis & ex eorum arbitrio, cauſas & merita examinaturum: ad ſacerdotes deniqve eos, qvi ſuo ingenio freti nonnullos reconciliaſſent, ſcripſit, rationem plebi reddituros.

Presbyteria der erſten Kirchen.

Fecit Epiſcoporum id temporis probitas, ac charitas, ut in illorum opinione omnes acqvieſcerent; paulatimqve Eccleſiæ cauſam dedit, poſtqvam charitas illius refrixerat, & munus â Chriſto

ſto illi impoſitum negligenter adminiſtrari cœperant, curam omnem in Epiſcopum conjiciendi: ambitio autem, affectus admodum ſubtilis & in animum, umbra ſpecieqve virtutis, ſeſe inſinuare aptus, perſvaſit Epiſcopos, obviis eam ulnis amplexari. Verum iſthæc mutatio ad ſummum non pervenit, niſi poſteaqvam â perſecutionibus ceſſatum eſt. Tunc enim Epiſcopi velut Tribunal ſibi erexerunt, qvod, litigandi cauſis, unà cum acceſſione facultatum temporalium, auctis, evaſit ſubitò freqventiſſimum, & judicii forma, qvamvis non eadem erat cum veteri illâ; qvâ de Eccleſiæ aſſenſu omnia ſtatuebantur, eandem tamen retinuit ſinceritatem. Unde Conſtantinus Imperator, explorato hujus Judicii in controverſiis terminandis fructu, qvantum poſſet vis religionis, capturis ac fraudibus actionum detegendis, qvas Judices deprehendere non poterant, legem ſanxit, ut â ſententiis Epiſcopo um provocatio non eſſet, easqve Judices exſeqverentur: Qvinimo lite coram Judice ſeculari pendente, qvicunqve eſſet cauſæ ſtatus, ſi alterutra pars, alterâ licet obluctante, Epiſcopum ſibi Judicem depoſceret, illicò ad ejus cognitionem lis uti referretur. Exinde Judicium Epiſcopi cœpit eſſe forenſe, & cum Magiſtratum haberet ſententiæ exſecutorem, Jurisdictionis Epiſcopalis, item Audientiæ Epiſcopalis, ſimiliumqve titulorum nomina ſibi vindicare. Etiam valens Imperator forum illud ampliandum cenſuit, Anno CCCLXV. inſpectione in precia rerum promercalium ei attributâ. Qvæ forenſis negotiatio bonis moderatisqve Antiſtitibus parum placebat. *Et mox*: Epiſcoporum verò non nemine autoritate per Conſtantini legem conceſſâ abutente, eadem Lex LXX. poſt annis ab Arcadio & Honorio revocata, ſtatutumqve, ut religionis modò cauſas dijudicarent, civiles autem non aliter, niſi de partium voluntate & conſenſu; ſimul declaratum, nullum iis forum deberi. Qvæ qvidem lex, cum Romæ propter ſummam Epiſcopi poteſtatem parum attenderetur, Valentinianus Anno CCCCLII. in eâ ipsâ Urbe degens, legem reſtauravit, & exſecutioni curavit mandandam. Verùm ab Principibus inſeqventibus poteſtatis anteà ademptæ bona pars reddita; Juſtiniano etiam forum ſtabiliente & Audientiam, unà cum cauſis religionis, delicta clericorum Eccleſiaſtica & in laicos varias jurisdictiones ſpontaneas aſſignante. His gradibus, qvæ charitatis

Epiſcopalis audientiæ origo.

tatis intuitu à Christo primum instituta correctio, in Dominationem vertit, causamqve dedit perdundæ veteri, qvà Christiani Præsules suos prosequebantur, reverentiæ & obedientiæ. Verbis sat scio, negant Jurisdictionem Ecclesiasticam esse Dominatum, qvalis est secularis; sed qvâ viâ realem inter eas differentiam constituant, non video. D. qvidem Paulus clarè discriminat, ad Timotheum scribens, & ad Titum præcipiens; *Ne Episcopus sit Lucricupidus aut percussor*; cum hodiernâ consvetudine solens sit, Episcopo litis æstimationem dependere, illoqve imperante in custodiam dare, perinde atqve in foro seculari solet usu venire.

At ubi separatis à se invicem in Occidente provinciis, & Italia, Gallia, Germania conflatum erat Imperium, & ex Hispania Regnum, in qvatuor his regionibus, Episcopis utplurimum à Principibus in Consiliarios adscitis, ex illa muneris spiritualis curæqve temporalis commixtione, immane qvantum ad fori Episcopalis autoritatem accesserit. Nondum anni bis centum præterierant, cum omne Judicium Criminale & Civile in Clerum sibi arrogabant, & in laicos plerisqve in rebus, causam esse Ecclesiasticam obtendentes. Deinde forum mistum comminiscuntur, qvo contra Laicum agere possit, tàm Episcopus, qvam Magistratus, utercunqve actionem prior intendarit: cujus fori intuitu, ad rem suam attentissimi, nullum seculari locum relinqventes, in omnes tanqvam sui juris involant. Si qvis autem hanc tendiculam effugiat, neqve ea capiatur, restat unicus adhuc ad eos comprehendendos laqveus, nempe regula generalis pro fidei fundamento tradita: Omnem causam ad forum Ecclesiasticum devolvi, si Magistratus vel jus dicere nolit, vel in jure dicundo segnior sit. Qvodsi intra hos limites Cleri prætensiones substitissent, de Reipublicæ Christianæ statu perfecto conclamatum non fuisset. Nam in Populorum ac Principum potestate fuisset, ubi intolerandum in modum æqvi boniqve terminos excessissent, legibus & sanctionibus judicia ad tolerabilem aliqvem modum revocare, sicuti premente rerum necessitate aliqvando esset factum. Verum qvi Christianis jugum imposuit, idem ille omnem jugum illud excutiendi rationem sustulit. Etenim ab anno ML. cum jam omnes Clericorum causæ factæ essent peculiares forô Episcopali, & tot laicorum causæ, spiritualitatis obtentu, aliæqve propè omnes, mi-

misti fori aspectu, parte aliqvâ huic foro debeantur, ac deniqve juris justitiæqve denegatæ colore, Magistratus seculares sibi subjecerint, eò tandem ventum est, ut affirment, Episcopum habere eam judicandi potestatem, qvæ tàm latè patet ac diffunditur, neqve concessione, neqve conniventia Principum, neqve voluntate Populi, neqve inveterata consvetudine, sed Episcopi dignitati penitus insitam esse & essentialem, atqve ab ipso Christo donatam. Et qvanqvam multæ exsistant leges Imperatorum in Codicibus Theodosiano & Justinianeo, in Capitulationibus Caroli Magni & Ludovici Pii, aliisqve Principum insequentium, tam Orientalium, qvam Occidentalium, ex qvibus clarum est, ad qvem modum, qvando & à qvo ea potestas fuerit concessa; historiæqve omnes Ecclesiasticæ & profanæ in eisdem concessionibus narrandis & consvetudinibus consentiant additis simul earum causis & rationibus: Manifesta tamen hæc veritas nondum adeò prævalere potuit, ut non soli in contrarium assertioni, nullis probationibus nixæ succubuerit, Jurisqve Canonici Doctores, illos pro hæreticis habendos publicè declararint, qvi se ad instar cæcorum in foveam duci non patiuntur. Neqve his tantùm se finibus continent, sed adhuc *neqve Magistratum, neqve Principem ipsum posse immiscere se cuiqve earum causarum, qvæ Cleri sunt propriæ, cum spirituales sint, qvarum Laici omnino sunt incapaces.* Neqve tamen veritati tenebræ adeò densæ sunt obductæ, ut non statim sub ipsum erroris hujus principium, viri docti ac pii doctrinæ huic bellum indixerint, utramqve assertionis hujus propositionem falsitatis manifestæ convincentes. Majorem, Laicos esse rerum spiritualium incapaces, absurdam & impiam asserebant, cum ipsi à Patre cœlesti in adoptionem assumpti, vocati filii Dei, fratres Christi, facti participes Regni cœlorum, & digni gratia divina, Baptismo & Communione carnis Christi. Ecqva enim Spiritualia sunt, nisi hæc sunt? Etsi alia fortè essent, an ei, qvi summa hæc & maxima participat, tanqvam rerum spiritualium incapaci status controversia movenda sit? Et Minorem æqvè falsam, causas fori Episcopalis proprias esse mere spirituales: cum delicta & contractus, qvæ hujus jurisdictionis sunt, si qvalitates ex inspiciantur, qvas Scriptura rebus spiritualibus tribuit, ab his tanto intervallo, qvantum cœlum à terra, distent. Sed meliorum

Binde- und Löse-Schlüssels mißbraucht der Pabst.

rum oppositione minimè est effectum, ut major pars voti compos non fuerit. Nec aliter super spiritualem ligandi & solvendi potestatem à Christo Ecclesiæ concessam, & super præceptum D. Pauli de dissidiis inter Christianos componendis, re ad infideles Judices minimè delatâ, temporis decursu per multos gradus fabricatum Tribunal temporale, omnium, qvæ sunt, aut fuerunt, maximè glorioſum: & in medio civilis cujusqve regiminis institutum aliud, à publico illo minime pendens, ut, qvi de administrandi formis præcepta tradiderunt, hujusmodi Reipubl. Ideam vivere & vigere posse, vix unqvam animo conceperint. Neqve verò mihi consilium est commemorare, qvomodo non contenti ex tot tantisqve sudoribus finem sibi propositum assеqvi, & forum, qvod à Civili regimine pendeat, sibi exstruxisse, alium finem consecuti sint inexspectatum, & Imperium fabricarint, nova & insolenti opinione exorta, qvæ puncto temporis mirabiles fecit progressus; soli Romano Pontifici id tribuentes, qvod tot Episcopi, tam variis, tamqve admirandis artibus, mille ac CCC. annis sibi comparaverunt, Jurisdictionis suæ fundamentum constituentes, non, ut anteà, in ligandi & solvendi potestate, sed pascendi provinciam sustinentes, & ejus virtute efficientes, ut Jurisdictio omnis à Christo in persona Petri soli Pontifici delata sit, verbis iis: *Pasce oves meas.* Ich kan mich nicht gnugsam verwundern, daß dieser dem Päbstlichen Glauben zugethane Ordens-Mann, (weil er ex Ordine Servitarum gewesen, von dessen Ursprung und Beschaffenheit in Vita Autoris Tractatui præfixâ, ausführlicher Bericht zu finden,) so cordat von dieser wichtigen Materia geschrieben, und ihn dennoch der Zorn-Eyfer des Röm. Hofes nicht gefressen. Wer sich aber von der Iniqvität, der vom Pabst sich angemaßeten Jurisdictionis Ecclesiasticæ genau informiren will, der kan sich dessen beym Marco Anton. de Dominis de Rep. Eccl. L. 5. cap. 2. und Joh. Henr. Heideggero, Tom. 1. p. 895. & multis seqq. erholen, welche von dieser Materia ausführlich und weitläufftig handeln.

* * *

Bischöffe sind Sclaven des Röm. Stuhls.

Obwohl die Bischöffe in Deutschland zur Zeit Gregorii VII. sich in geheim vor glückselig schätzeten, daß sie durch ihn von der Käyser, als weltlicher Herren, Bothmäßigkeit befreyet worden, so währete doch diese ihre Freude nicht lange; Indem sie hierdurch zu Sclaven des Röm.

Röm. Stuhles unverm:rckt gemachet worden. Aventinus beklaget solches Lib. VI. Ann. p. 371. mit folgenden Worten: Cæsare (*ab Electione Pontificum & Episcoporum*,) excluso, mox Populo, paucorum potentia crevit, Imperatoris Majestas, Principum autoritas, res populi diminuta est. Nec diu hâc licentiâ Sacerdotes ac Episcopi lætati sunt. Sacrificuli, Mystæ, Episcopi omnes maximo Pontifici & Romanensibus serviunt, hisce tributarii, vectigales, stipendiarii sunt. Hi, qvi minus habent, qvicqvid corradunt, qvicqvid unciatim defraudando genium miseri comparcunt, ditioribus addere coguntur, idqve illi universum arripiunt, haud existimantes, qvanto Labore partum sit. Cuncti Episcopi pro suâ inscitiâ in ordinem redacti sunt, universis servitus imposita est, in unius cuncta potestatem redacta sunt.

IX. Weil aber die Bischöffe in grossem Ansehen, vornehmlich auch in Deutschland Fürstliche Gewalt erlanget, und sich dahero der Päbstliche Stuhl zu befürchten hatte, es möchten dieselbe endlich der Päbstlichen Beherrschung überdrüßig werden, (wie dann die Deutschen, Spanischen und Frantzösischen Bischöffe, bey dem Tridentinischen Concilio, dergleichen Gedancken ziemlich von sich blicken lassen,) und sich entweder ein jeder selbst, nach Gewohnheit der ersten Kirchen, in der Welt in geistlichen Sachen vor seinen Obern erkennen, oder aber, unter einer jeden Nation, einen Patriarchen erwehlen; so haben sie dieselbe durch die Mönche und Ordens-Leute, wie auch andere Geistliche, im Zaum zu halten, gut befunden. Zu dem Ende haben sie die meisten Abteyen von der Bischöffe Jurisdiction eximiret, und sie dergestalt privilegiret, daß sie niemand, als den Pabst zu Rom, vor ihre Obern erkennen sollen. Hieraus folget, daß die Aebte und eximirte Prælaten nicht allein die Bischöffe wenig achten, sondern auch auff ihr Thun und Lassen scharffe Augen werffen, ihre dem Römischen Stuhl etwa nachtheilige Unternehmungen bald nach Rom berichten, auch durch ihre untergebene Münche und Pfaffen alles leichtlich unterbrechen können. Damit man aber die Bischöffe desto kräfftiger bezäumen könne, hat

Mönche/ warum von Bischöflicher Jurisdiction eximirt.

man über die Ordens-Leute, auch die Academien und die daselbstige Professores, wie auch die gemeine Capitula mehrentheils, ja auch endlich gar geschickte Particular-Personen von der Bischöflichen Jurisdiction eximiret: Um dadurch mehr Observatores der Bischöflichen Actionen, auch tüchtige Instrumenta an ihnen zu haben, durch welche man die Bischöffe im Schrancken des Päbstl. Gehorsams unverrückt erhalten, und das Interesse des Päbstlichen Stuhls, sowohl wider die widersinnige Bischöffe, als andere, beobachten und befördern könne.

Erläuterung.

Ecclesiæ primitivæ gubernatio.

Von dem ersten und uhr-alten Kirchen-Regiment, dem Ursprung der Münche und anderer Geistlichen Exemption von der Bischöflichen Jurisdiction, findet man einen überaus schönen und klugen Bericht beym Petro Svavi, in Hist. Conc. Trid. L. 2. p. 195. welchen anhero zu transportiren der Materiæ Wichtigkeit wegen, mir gerne die Mühe nehmen will: Divus Hieronymus, *scribit*, testatur, initio Christianismi Ecclesiarum gubernationem fuisse Aristocraticam, cum communi consilio Presbyterorum regerentur: pòst vero, ut divisionibus, qvæ interveniebant, obviam iretur, Monarchicum nomen introductum, inspectionis eminentiâ ad Episcopum delatâ, cui omnes Ecclesiæ Ordines parebant, nullius mentem cogitatione subeunte de se huic regimini subducendo. Episcopis qvidem vicinis, qvorum Ecclesiæ in eadem erant Provincia, cum mutuum erat commercium, ipsi in commune Synodis regebantur: atqve qvò facilior esset regiminis ratio, qvod in Provinciis singulis Metropoli multum tribueretur, illi Episcopo, qvi ejus corporis veluti esset caput, plurimum deferebant. Dein propter ampliorem communionem, qvæ inter omnes provincias unius Præfecturæ intercesserat, illius civitatis Episcopus, in qvâ Præfectus residebat, consvetudine supereminentiam qvandam obtinuit. Ejusmodi Præfecturæ erant Romæ civitatis Imperialis, cum civitatibus suburbicanis: Alexandriæ Præfectura, qvæ regebat Ægyptum, Lybiam & Pentapolim: & Antiochiæ, qvæ complectebatur Siriam aliasqve Orientis Provincias. Idem qvoqve servatum in aliis minoribus Præfecturis, qvas Eparchias Græcè vocant.

Hoc

Hoc regiminis genus à ſola conſvetudine introductum approbatumqve, qvia utile reperiebatur, à primo Concilio Nicæno ſub Conſtantino fuit ſtabilitum, atqve, ut continuaretur, canonicè ſancitum. Et verò eà tempeſtate tam longe aberat qvisqve à ſe, huic ſanctioni eximendo, ut, cum Epiſcopus Hieroſolymitanus plerisqve honorificis prærogativis gauderet, fortè qvod in eo loco Chriſtus in carne verſatus eſſet, religioqve ortum habuiſſet, Concilium Nicænum decrevit, ut eæ honoris prærogativæ obtinerent, ita tamen, ut de ſuperiore jure Metropolitani, qvi Epiſcopus erat Cæſareæ, nihil decederet. Hæc adminiſtrationis forma in Eccleſiis Orientalibus ſemper obſervata, hâc occaſione in Eccleſia Latina mutationem paſſa eſt; qvod multis & ſumptuoſis Monaſteriis fabricandis, eorumqve cura Abbatibus, excellenti fama doctrinaqve viris commiſſa, qvorum illuſtres virtutes Epiſcoporum nomini caliginem affundebant, ortaqve inter utrosqve ob eam cauſam æmulatione, Abbates ſe his incommodis, ſive veris, ſive fictis, liberent, ſimulqve ambitionem ſubtrahendi ſe à ſubjectione debita occultarent, â Pontificibus Romanis impetrarunt, *ut in tutelam S. Petri admitterentur, & ſub ſcuto autoritatis Pontificiæ immediatè delitescerent.* Id autem, cum Curiæ Romanæ commodo ceſſiſſet, qvippe qvod, qvi privilegia obtineret, ad eadem conſervanda concedentis autoritatem tueri teneretur, extemplo Monaſteriis omnibus datæ exemptiones. Cathedralium etiam Eccleſiarum Capitula, qvæ maximam partem erant regularia, iisdem obtentibus impetrarunt immunitatem. Congregationes demum integræ Cluniacenſis & Ciſtercienſis pari exemptione donantur, magno autoritatis Pontificiæ incremento, dum Pontifices ubiqve locorum ſibi comparant clientes & ſubditos peculiariter addictos, ſolius Papatus tutela ac protectione ſubnixos, iiqve viciſſim ſe præbent Patronos & Defenſores. Hoc qvidem conſtat, D. Bernhardo, qvi tum temporis floruit & Ciſtercienſis ipſe Ordinis erat, inventionem eam minimè probatam, imò ab eo monitum Eugenium III. Pontificem Romanum, abuſus eſſe & corruptelas, remqve malè ſe habere, cum Abbas Epiſcopo ſubjici, aut Epiſcopus Metropolitano recuſet. Eccleſiæ militanti exemplum à triumphante petendum, nullum autem Angelum unqvam dixiſſe, ſe velle Archangeli imperium detrectare. At ſi

Mönche/ von der Biſchöfl. Jurisdiction eximiret.

Klöſter bey ſchützt der Pabſt.

Capitula Canonicorum von Biſchofflicher Jurisdiction eximiret.

Mönche/ des Pabſts Prætoriani.

post ævo vixisset Bernhardus, qvanto plura acriusqve dixisset? Etenim ex eo tempore Ordines Mendicantium longius profecti, non omnimodam solùm, ab autoritate Episcopali, ubicunqve locorum essent, exemptionem sibi procurarunt, sed facultatem etiam Ecclesias qvocunqve in loco fabricandi & sacramenta inibi ministrandi. Ultimis deniqve Seculis eventum, ut sacerdos qvisqve privatus modica pecunia licitari possit exemptionem ab Episcopi superioris sui imperio: non modò, ut ab omni castigatione corectioneqve sit immunis, sed ut possit qvoqve, si velit, ordinari, neqve ulla ratione Episcopum recognoscere teneatur.

Eximirte particular-Priester.

Diese, der Aebte und Mönche Exemption, von der Bischöflichen Jurisdiction nun hatte bereits im weltlichen Regiment nicht geringe Unordnung eingeführet, weil stets einer dem andern zuwider, und also denen Landes-Fürsten keinen angenehmen Dienst leisten können; Indem die Bischöffe von denen Aebten hierinnen bald gehindert, oder deßwegen bey dem Pabste verkleinert wurden. Zu geschweigen, daß es eine gantz ungereimte Sache war, daß die unverschämten Mönche keiner hohen weltlichen Landes-Obrigkeit unterworffen seyn, sondern nur von ihren Aebten und Gvardianen regiret werden solten: welche ihnen doch alles, aus Furcht, sie möchten von denen Mönchen bey dem General, ihres insgemein übel-führenden Lebens willen, verklaget werden, übersehen musten. Und hat in Wahrheit der Römische Hoff durch diese Invention die Kräffte des deutschen Reichs nicht wenig geschwächet; Dahero dessen Stände in ihren Gravaminibus beym Wolfio, Centenario 16. Lectionum Memorabilium & Reconditarum sub n. 13. darüber folgende hefftige Klage geführet: Insuper & hoc moliuntur Summi Pontifices, ut ab Episcoporum, eorum scilicet Ordinariis, ac defensorum Protectorumqve aliorum Jurisdictione ita exempti, reddantur immunes, immediatèqve subjaceant Sedi Apostolicæ: qvæ res non tantum prædictis ipsorum Ordinariis ac Defensoribus, sed & toti Romano Imperio cedit in jacturam, tùm qvod collatio pecuniaria pro Imperii necessitate viritim Imperii statibus indicitur. Ita enim fit, ut ipsi per se ab oneribus publicis exempti, immunitate sua gaudeant. Dehinc etiam auxiliares manus Episcopis & Defensoribus suis, qvod ante hac facere necessum habebant, non porrigant: per qvam technam

Mönche Exemption dem Reiche schädlich.

Ro-

Romani Imperii attenuantur nervi, ac decrescunt plus justo vires. Dahero auch der hoch-löbliche Käyser, Ferdinandus I. seinen dem Concilio Tridentino übergebenen Postulatis mit einrücken ließ: daß doch die Mönche und Klöster desjenigen Bischoffs Jurisdiction unterwürfig gemachet werden möchten, unter dero Diœces sie lebeten und situiret wären. Wie denn eben dergleichen der Frantzösische König, Carolus IX. an das Concilium durch seine Legaten gesonnen, und solches beym Svavi L. 7. p. 591. unter denen Postulatis, so er dem Concilio übergeben lassen, sub n. 26. zu befinden. Weil aber dieses eine dem Päbstlichen Stuhle unanständige Sache war, ward sie unter die Banck gestecket, und, gleich andern Käyserlichen gantz Christlichen Postulatis, mit Stillschweigen übergangen. Man vermerckete auch wohl dazumahl am Röm. Hofe, daß der Spanische König, Philippus II. sehr gerne gesehen, daß die Exemption der Mönche von der Bischöffe Jurisdiction wiederum cassiret werden, und er dadurch bessere Gelegenheit überkommen möchte, sich im Nothfall der geistlichen Subsidien zu bedienen. Wovon Svavis abermahl d. Tr. L. 6. p. 456. also schreibet: Qvoniam Hispani in id conspiraverant, compertumqve erat, Vargam (*Legatum Regis*) eos hortatum, ut ab incepto non desisterent, complures mussitabant. Rege impulsore id geri. Qvi, cum animadverteret, ad subsidia â clero impetranda, duas sibi difficultates exsuperandas, & assensum Papæ impetrandum, & removendam contumaciam Capitulorum & Collegiorum, qvorum pleriqve à præcipuâ nobilitate exempti ab Episcoporum jurisdictione & collatione Pontificia beneficiis ornati, Regis consiliis obniti, susqve deqve habeant; curæ habuerit, eos modò Episcopos provehere. qvi à se omninò pendeant, qviqve, nisi Episcopatus suos se debere agnoscerent, Capitula, Collegiaqve illis subjiciendo & Papæ Imperio subvertendo, adeòqve horum operâ facilè ac absolutum sibi in Clerum dominium comparare. Und Lib. 8. p. 718. schreibet er ferner in eundem sensum: Maxima difficultas objecta super capite de subjectione Capitulorum Episcopis, qvod hinc plurimum interesset, non solum Episcoporum, verum etiam Regis ipsius, autoritatem Capitulorum imminui, ne impedimenta adferre possent subsidiis, qvæ in Hispania sæpius imperantur. Es klagte auch über diese der Klöster und Capitulorum Exemption, und daß die Bischöffe die Mönche

und Pfaffen nicht in Schrancken der Erbarkeit halten könten, Jacobus Carteſius, beym Svavi L. 2. Hiſt. Conc. Tr. p. 169. mit folgenden Worten: Non fieri poſſe, ut Epiſcopus ad vitam honeſte degendam Clerum adducat, cum præter generalem Regularium omnium immunitatem, ſingula Capitula ſuas habeant exemptiones, pauciqve reperiantur ſacerdotes privati ab hâc armaturâ immuniti. Als man aber beym Concilio gewahr ward, daß die Biſchöffe die Exemption der Mönche zu moderiren intentioniret waren; ſolchem Unternehmen aber die Generale der Mönchs-Orden ſich hefftig widerſetzeten; nahmen ſich die Päbſtlichen Legaten dieſer an, und wölten nicht geſtatten, daß der Röm. Hoff eines ſo ſtattlichen Inſtrumenti Dominationis beraubet werden ſolte. Wovon Svavis abermahl L. 8. p. 686. & ſeq. alſo ſchreibet: Verum ubi cœptum eſt agi de moderandis exemptionibus & ipſis, ſaltem ex parte, Epiſcopis ſubjiciendis, ſimul ab omnibus Generalibus Ordinum & Theologis tumultuatum eſt. *Et paulo poſt*: Favobant Regularibus Oratores (*Principum*) etiam Legati (*Pontificis nempè*) utilitatibus Curiæ Rom. addicti, qvæ egregio inſtrumento orbata fuiſſet, niſi ab eâ ſolâ penderent. Dahero hat man auch den zu Befeſtigung des Röm. Stuhles neu-eingeführten Jeſuiter-Orden hernach gleichfalls von der Biſchöffe Jurisdiction eximiret, damit er das Päbſtliche Intereſſe allenthalben deſto ungehinderter befördern könne.

* * *

Mönche Exemption von Biſchöfl. Jurisdiction dem Pabſt nöthig.

Wie viel dem Röm. Stuhle an der Mönchs-Orden Exemption von der Biſchöflichen Jurisdiction gelegen, hat zu unſerer Zeit Pabſt Innocentius XII. deutlich gnug zu verſtehen gegeben. Denn als der König in Franckreich, Ludovicus XIV. im Jahr 1695. ein Edict publiciren ließ, darinnen er in ſeinem Reiche die Mönche denen Biſchöffen unterwürfig gemachet wiſſen wolte, ward ſofort die Sache vom Pabſte hoch apprehendiret, und alſobald eine Congregation der Cardinäle angeordnet, welche, wie dieſes gefährliche Unternehmen, ſo die Grundfeſte des Pabſtthums falſch machen könte, zu hintertreiben, deliberiren ſolten. Wie denn auch der Pabſt den zu Rom anweſenden Frantzöſiſchen Geſandten, den Cardinal Fourbin, deßwegen zur Rede geſetzet, und durch ihn die Revocation ſolchen gefährlichen Edicts beym Könige begehren laſſen. Ob aber ſolches alſobald geſchehen, oder doch die Execution deſſelben, weil der König des

Pabſts

Pabsts zur Beförderung eines Friedens, mit denen wider die Cron Franckreich alliirten Potentaten itzo vonnöthen hat, nicht biß nach erfolgten Frieden suspendiret werden möchte, wird die Zeit lehren. Unterdessen ist aus diesem, des Königs, Vornehmen unschwer zu schliessen, daß er durch die Unterwerffung der Mönche die Bischöfliche Autorität in seinem Reiche zu vermehren, und durch derer Behauptung zu dermahleinstiger Einführung eines Patriarchen den Weg, zu bahnen intentioniret seyn möge.

X. Damit aber auch das faule Gesindel der unzehlbaren Mönche im Zaume des Päbstlichen Gehorsams erhalten werde, haben sie denen Mönchs-Orden gewisse Cardinäle, so des Römischen Pabstes geheimste Räthe und stärckeste Staats-Seulen sind, zu ihren Patronen und Protectoren gemachet. Es meynten zwar die Ordens-Leute, es wiederführe ihnen hierdurch eine sonderbahre Ehre nicht allein, sondern sie überkämen auch dadurch trefliche Rückenhalter wider ihre Abgünstige und Widerwärtige. Sie finden sich aber hierinnen treflich betrogen, indem diese Protection bloß zu ihrer Bezäumung angesehen ist. Denn es erähret hierdurch der Cardinal-Patron alle der Klöster Geheimnüsse, welche vor diesem so geheim gehalten wurden, daß auch die Spiritus familiares in ihren Mönchs-Kutten davon nichts erfahren können. Wann Streitigkeiten unter ihnen entstehen, lauffen sie alsobald zum Protectore, und beichten alles heraus, so bey ihnen und ihren Widerwärtigen vorgehet. Dahero man auch davor hält, daß unter denen Münchs-Orden mit allem Fleiß Streitigkeiten geheget werden, damit der Pabst, durch die Protectores, deren Vornehmen erfahren, und sich selbiges zu Nutze machen könne. Er pfleget auch hierdurch das Divide & Imperabis mit ihnen gar wohl zu spielen, indem sie durch die, untereinander habende Simulräten, dahin verleitet werden, daß sie nicht allein alle bey dem Pabste Schutz suchen, sondern auch, wider den Päbstlichen Stuhl zu conspiriren, abgehalten, ja, wenn gleich ein Orden etwas widriges beginnen wolte, von den andern daran gehindert und verrathen werden könte.

Mönche / den Cardinälen untergeben.

CAP.

CAPUT IV.

Darinnen ausgeführet wird/ wie der Pabst nicht allein der weltlichen Obrigkeit / absonderlich der Römischen Käyser Bothmäßigkeit auszuschlagen/ sondern auch/ dieselben ihm unterwürfig zu machen/ sich hochmüthig unterstanden.

I.

GLeichwie es aber nicht sonderlich viel Mühe kostete, die dazu sich selbst beqvemende Geistlichkeit dem Päbstlichen Stuhle zu unterwerffen; also war es ein sehr schweres Werck, denen Weltlichen, bevorab denen gewaltigen Potentaten, das Joch anzulegen. Bevorab da viele, auch von der Römischen Geistlichkeit selbsten, vor ein unbillig Werck hielten, daß sich der Pabst auch zum Ober-Haupt des weltlichen Standes machen wolte. Vornehmlich stunde ihnen die grosse Gewalt der Römischen Käyser entgegen, welche aber dennoch denen Päbsten endlich nachgeben, und sich ihnen submittiren müssen. Mit was vor Kunst-Griffen die Päbste solches zuwege gebracht, soll in diesem Capitul in etwas ausführlich gemachet werden.

Erläuterung.

Pabsts unbillige Ober-Gewalt über den weltlichen Stand.

Ich habe bereits im Anfange dieser Elucitationum, wegen der Päbstlichen angemasseten Ober-Gewalt über die weltliche Potentaten, und dero Unrechtmäßigkeit, einige Remonstration gethan. Hier will ich noch beyfügen, was der bekannte Bischoff und alte Historicus, Otto Frisingensis, in Prologo Lib. 4. Chronici sui von dieser Materia angemercket, wenn er also schreibet: Gravis oritur qvæstio, magnaqve de Regno ac Sacerdotio dissensio. Qvidam enim religionis obtentu, alii verò singularis dignitatis, qvâ Regni autoritas imminuta cernitur, intuitu, hanc gloriam honoremqve temporalem Sacerdotibus Christi, qvibus cælestis Regni gloria promittitur, non licere autumant, magnaqve hujus rei argumenta monstrant.

Duæ,

Duæ, inqviunt, perſonæ à Deo in Eccleſia ſunt conſtitutæ, Sacerdotalis & Regalis. Qvarum una Chriſti tractare debet Sacramenta, ac Eccleſiaſtica ſpirituali gladio exercere judicia : altera gladium materialem contra hoſtes Eccleſiæ, pauperes, Eccleſiasqve Dei ab incurſione malorum defenſando, ſceleratos puniendo, ad ſecularia judicia exercenda portat. Hi ſunt duo gladii, qvi in paſſione Domini leguntur, ſed uno tantum Petrus uſus invenitur. Sicut ergò ad ſpiritualem gladium ſpirituales qvoqve poſſeſſiones pertinent, id eſt Decimæ, primitiæ, oblationes fidelium & alia hujusmodi : Sic materiali omnes terrenæ dignitates, Ducatus, Comitatus & ejusmodi ſubjacent. Hæc verò Deus ordinatè & non confusè, id eſt, non in unâ perſonâ ſimul, ſed ſeparatim in duabus, qvas nominavi, in Eccleſiâ ſuâ eſſe voluit. Proinde ſicut illi perſonæ, qvæ gladium materialem portat, attingere ea, qvæ ſpiritualia ſunt, non licet: Sic & iſti uſurpare ea, qvæ hujus ſunt, non convenit. Inducunt etiam ad hoc confirmandum multa teſtimonia Scripturarum, ipſiusqve Domini ac Sanctorum exempla, ut illud Evangelicum : *Reddite, qvæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & qvæ Dei, Deo.* Idqve ſicut Dominus prædicavit verbis, ita factis declaravit, qvando cui tributum, tributum recognoſcens, pro ſe & Petro tributum dedit. Paulus etiam, cui honorem, honorem attribuendum intelligens, omnemqve poteſtatem à Deo eſſe conſiderans, in cauſa poſitus, non Petrum, qvi Romæ tunc Cathedræ præfuit, ſed hominem flagitioſiſſimum & impiiſſimum ex Dei voluntate ſuper Orbem terræ Regem conſtitutum, Neronem appellavit. Ob nun wohl dieſer berühmte Biſchoff nur ex mente aliorum vor die weltliche Obrigkeit diſcurriret; ſo iſt doch vermuthlich, daß er auch Geiſtliche hierunter verſtanden, weil die Röm. Geiſtlichkeit insgemein dieſe in der heil. Paßions-Hiſtoria gedachte zwey Schwerdter von dem geiſt- und weltlichen Regiment verſtehen. Und zwar gantz ungründlich, weil der HErr Chriſtus Petro ſolche nicht zu gebrauchen, ſondern einzuſtecken befohlen ; und alſo auch hierdurch keine Verordnung gemachet, daß die Kirche Neues Teſtam. durch zwey Schwerdter, viel weniger aber nur durch zwey Häupter, nehmlich ein geiſtliches und ein weltliches, regieret werden ſolle. Es giebets auch die kundbare Praxis, indem der Käyſer, ob er wohl das Ober-Haupt der

Christenheit, dennoch seine weltliche Gewalt über anderer Könige Unterthanen sich nicht gebrauchen kan. Siehet man also freylich, daß auch zu dieses Bischoffs Zeiten, welcher zur Zeit des finsteren Pabstthums gelebet, noch Leute gewesen, so von der weltlichen Ober-Gewalt des Röm. Pabsts nicht viel gehalten. Wer aber ausführlichen Bericht von der Päbstlichen unrechtmäßigen Gewalt über die weltlichen Potentaten verlanget, kan solche in eines Anonymi gelehrten Tractat, de Monarchia temporali Pontificis Romani, qvo Imperatoris, Regum & Principum jura adversus usurpationes Papæ defenduntur, im Jahr 1687. zu Genff gedruckt, nachlesen, worinnen er vollkommene Information in dieser Materia finden wird.

* * *

Päbste / wie sie sich der Käyser Bothmäßigkeit entschlagen.

Wie die Päbste nach und nach der Röm. Käyser über sich gehabte Ober-Bothmäßigkeit endlich ausgeschlagen, und sich derselben gäntzlich entrissen, auch hernach denen Röm. Käysern gar zu Kopffe gewachsen, hat der kluge Italiänische Historicus, Franciscus Gvicciardinus, Lib. 4. Hist. in loco à Wolfio & Heideggero restituto, mit folgenden Worten Summarisch referiret: Pontifices à primis Imperatoribus per multa annorum curricula vexati, post Constantini ad Christum conversionem, ab eo terrore liberati, rebus sacris tantum operam dantes, in reliqvis Imperatorum autoritati ferè subjecti, sub eorum umbra qvieverunt. In hoc humili statu diutissimè post vitam egerunt, ab Imperatorum commercio, propter magnam in Italia Longobardorum potentiam, sejuncti. Post autem Galliæ Regum beneficio opibus & potentia aucti, cum Imperatoribus conjunctissimè stetere ab illorum auctoritate, dum Imperatoria Majestas in Caroli Magni posteris mansit, alacri animo pendentes. Qvod qvidem fiebat, tùm propter beneficia vicissim data & accepta, tùm etiam ob Imperatorum potentiam: qvæ ubi post cœpit inclinare & qvasi flaccescere, illorum amicitia prorsus rejecta, ita se gerere cœperunt, qvasi Pontificiæ dignitatis esset, leges potius Imperatoribus dare, qvàm accipere. Cumqve à veteri illo, qvo subjecti Imperatoribus, statu, penitus abhorrerent, veritiqve, ne illi Romæ atqve alibi antiqva Imperii jura recuperare (ut qvidam illorum aut potentiâ majore, aut animo erectiore efficere conabantur) tentarent, armatâ vi sese Imperatorum potentiæ, ab illis tyrannis, qvi se Principes appellabant,

bant, & ab illis Urbibus, qvæ seſe in libertatem vindicaverant, nec jam Imperii auctoritatem agnoſcebant, adjuti, opponebant. Hinc factum eſt, ut Pontifices ſibi indies plura majoraqve arrogantes, terroremqve armorum cœleſtium, in res terrenas caducas vertentes, jus ſibi atqve auctoritatem in Imperatores, qvaſi Chriſti in terris vices gerentes, aſſumpſerunt: affirmantes ad ſe multis in rebus Regnorum atqve Imperiorum procurationem pertinere. Qvâ perſvaſione freti, Imperatoribus interdum, Imperii dignitatem abrogabant, ſeptem-viros Auguſtales, ut alios in eorum locum ſurrogarent, incitabant.

II. Weil nun die Päbſtiſchen Statiſten wohl wuſten, daß der weltlichen Potentaten Macht auff dem Gehorſam der Unterthanen beruhete, machten ſie ſich nicht alſobald an die Häupter ſelbſt, ſondern bemüheten ſich zuvor, der Untergebenen Gemüther zu beſtricken.

Solches ins Werck zu richten, gaben die böſen Zeiten bey dem Einbruche der fremden Völcker ins Röm. Reich, da alles in voller Unruhe und Waffen war, die beſte Gelegenheit an die Hand. Sie wuſten, daß die nur zum Krieg erzogene Menſchen um die Religion ſich wenig bekümmerten. Damit ſie nun in ſteter Unwiſſenheit der Religions-Sachen unterhalten werden möchten, bemüheten ſie ſich, die Jugend von denen Studiis und Erlernung guter Wiſſenſchafften, wie auch der Hebräiſchen, Griechiſchen, auch wohl gar der Lateiniſchen Sprachen, abzuziehen; und ſahen gar gerne, daß dieſelbe zu Krieges-Ubungen und Häußlichen Wercken allein gehalten, auch die Studia, (welches denen Soldaten und Kauff-Leuten gemein iſt,) als Schulfüchſiſche Pedanterеyen, zu verhöhnen angeleitet wurden. So aber ja jemand zum Studiren ſich anſchickete, wurde er durch allerhand Liſt in die Klöſter und an die Geiſtlichkeit gezogen. Hierdurch ward in der Chriſtenheit eine ſolche Barbariſche Unwiſſenheit eingeführet, daß unter den Weltlichen faſt niemand ſich um die Gewißheit der Religion zu bekümmern, geſchickt befunden ward. Bevorab, da ſie

Jugend wird von Studiis abgehalten.

die H. Schrifft in keiner Sprache zu lesen, viel weniger zu verstehen, gantz nicht qvalificirt waren.

Geistliche informiren die Jugend.

III. Weil sie aber gleichwohl im Christenthum erzogen, und auch nach ihrem Todte die Seligkeit verlangeten, musten sie sich den Weg, solche zu erlangen, die Geistlichkeit unterrichten lassen. Diese erlangeten dadurch bey dem gemeinen Manne nicht allein ein grosses Ansehen, sondern brachten ihnen auch allmählich die irrigen Lehren bey: Daß dem Pabste, als dem Stadthalter Christi, jederman, bey Verlust der Seligkeit, zu gehorsamen verbunden; daß der Pabst die Unterthanen derjenigen, so ihm widerwärtig, von dem Eyde der Treue und Gehorsams entbinden könne; daß die dem Pabste widerspenstige Potentaten ihrer hohen Würde unwürdig seyn, und sie dahero der Pabst entsetzen, und ihre Länder und Königreiche andern geben könne, und was des ungereimten und unchristlichen Vorgebens mehr gewesen. Wie nun der Pabst durch seine Geistlichkeit die armen einfältigen Leute mit solchen Irrthümern eingenommen, ist leicht zu ermessen, daß er dieselbe wider die weltliche Obrigkeit zu freyen Willen gehabt. Immassen er dann durch dieselbe seine Widerwärtigen vom hohen Stande nicht allein im Zaume halten, sondern auch seines Gefallens mit allen Potentaten umgehen, sie zu Erfüllung seines Willens zwingen, und also den übel-informirten gemeinen Mann, als gehorsame Söhne der Kirchen, wider Geist- und Weltliche gebrauchen können.

Weltliche zu geistlichen Gerichten gezogen.

IV. Damit aber der Pabst die Unterthanen der weltlichen Fürsten sich desto mehr verbindlich, sich aber bey ihnen desto beliebter machen möchte, trachtete er, wie er auch dieselbe von denen weltlichen Gerichten ab- und zu den Geistlichen ziehen möchte. Dahero man die Klagen der beschwereten Layen gar gerne annahme, auch solche durch die Geistlichen in Verhör ziehen und beylegen liesse. Und zwar anfänglich unter dem Schein, als wann sie über die Streitigkeiten zu Interponenten und Schieds-Richtern wären beruffen worden, welches sie aus Christ-

licher

licher Liebe, dazu sie ihr geistlich Amt desto mehr verbinde, niemanden versagen könten. Nachdem nun solches, ohne alle Wider-Rede der weltlichen Obrigkeit, lange Zeit also practiciret worden, erzwang man daraus ein Recht, daß die Geistlichen auch in den weltlichen Streitigkeiten zu richten Macht haben solten. Dahero entstund die bey den Päbstischen Rechts-Gelehrten wohlbekannte Episcopalis Audientia. Es gefiel auch denen Unterthanen treflich wohl, wenn ihre Klagen, wider ihrer Obrigkeit Auflagen und Pressuren nicht allein angenommen, sondern auch durch die geistliche Drohungen die Obrigkeit, davon abzustehen, genöthiget wurde. Ja, es kam endlich dahin, daß nicht allein der gemeine Mann der Bischöffe und Geistlichen rechtliche Aussprüche verlangete, sondern auch grosse Herren und Potentaten selbst sich in vorfallenden Streitigkeiten dem Päbstlichen Gutbefinden unterwarfen. Wodurch denn der Pabst die beste Gelegenheit erhielte, die weltlichen Herren fein unvermerckt unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Episcopalis Audientia.

Erläuterung.

Daß man die weltlichen Streit-Händel, zu grossem Nachtheil der weltlichen Jurisdiction, nach Rom und vor die geistlichen Gerichte gezogen, haben die Stände des Röm. Reichs bereits im vorigen Seculo gar hoch empfunden, und dahero in ihren Gravaminibus sub n. 9. & 10. folgende Klage geführet: Cum nedum juris ratio, sed & ipsa series postulet, ut distincti sint jurisdictionum limites, & ut qvilibet ordinarius suis sit viribus contentus, alterumqve in exercendâ jurisdictione non disturbet: minimè tamen Pontifices Romani pro tempore exsistentes, æqvitatem hanc communem consiederarunt, sed neglectâ hâc ad peritionem personarum Ecclesiasticarum, laicos etiam in causis etiam prophanis, puta hæreditatum aut pignorum, & in primâ qvidem instantiâ, coram se Romam citari, ac in jus vocari fecerunt. Qvæ res nedum ita (ut prædictum est) in jus vocatis, sed & totius Romani Imperii Ordinibus cedit in jacturam, perniciem, contemtum ac jurisdictionis dehonestationem diminutionemqve. *N.* 10. Item, cum Romæ qvis- Weltliche Streitigkeiten vor geistliche Gerichte gezogen.

qvispiam etiam laicus, interpoſito juramento aſſerit, ſe non ſperare, juſtitiam apud Judicem competentem in Germaniâ aſſeqvi poſſe, protinùs ad tale juramentum admittitur, ac citatio ei contra partem adverſam decernitur. Sicqve Proceſſus à Judice ordinario Romam, nec Judice interpellato, nec parte adversâ monitâ, protrahitur, inde juramenti prætextu nec fori deſtinatio, nec ulla admittitur probatio, etiamſi planè doceri poſſet, autorem illum pejeraſſe. Qvæ res ſi altius radices ageret, nec principiis reſiſteretur, omnes tandem cauſæ ad Romanæ Curiæ tribunal devolverentur, ordinariiqve universâ ſuâ privarentur jurisdictione. Qvod non ſolum contra omnem juſtitiam, ſed etiam intolerabile foret.

V. Nachdem nun der Pabſt die Weltlichen insgemein, ihme vor andern zu gehorſamen, gelehret, begunte er ſich auch an die hohen Häupter und Potentaten zu machen. Abſonderlich waren ihm die deutſche Röm. Käyſer ein ſcharffer Dorn in Augen. Dahero man auch, dieſelben vornehmlich anzugreiffen, rathſam erachtet, wohl wiſſende, daß nach derer Fall, als des höchſten Hauptes der Chriſtenheit, es um die Ubrigen und Ohnmächtigern leicht gethan ſeyn würde. Sie meyneten auch, als hätten ſie ein gut Recht über ſie, weil ihnen, ihrem Vorgeben nach, die Käyſerliche Hoheit von dem Stuhle zu Rom conferiret worden. Sie wuſten auch wohl, daß die Käyſer das gröſte Recht zu der Stadt Rom, Italien, und über den Pabſt ſelbſt hatten, derowegen war es ihrerſeits höchſt-nöthig, die Käyſer zu unterdrücken, damit ſie ſich nicht allein ihrer Beherrſchung entſchütten, ſondern auch die Italiäniſchen Provincien nach und nach an ſich ziehen, und ihre geiſtliche Autorität dadurch befeſtigen könten.

VI. Weil aber die kluge Röm. Cleriſey wohl wuſte, daß der Käyſer vornehmſtes Majeſtät-Recht darinnen beſtunde: Daß ſie aus Käyſerlicher allerhöchſten Gewalt vor die Chriſtliche Religion, derer Erhaltung, Beſchützung und Fortpflantzung, wie auch alle das, was dazu gehörig, Sorge tragen, und die höchſte Direction darüber haben ſollen; Allermaſſen ſolche Sorg-

Pabſt ziehet die Religions-Direction an ſich.

falt

falt vor die Religion nicht allein die Christliche Käyser und gottselige Jüdische Könige und Regenten, durch GOttes heilige Verordnung, rechtmäßig ausgeübet, sondern auch von denen Heydnischen Käysern und andern Heydnischen Königen, nach dem allgemeinen Völcker-Recht aller vernünfftigen Menschen, als das höchste Obrigkeitliche Regal, genau in acht genommen, und niemanden etwas hiervon zu participiren zugelassen worden. Wie dann das Recht der Religions-Direction auch denen Majestäten von dem berühmtesten heydnischen Philosopho, Aristotele, (welches Lehr-Sätze man sonst in der Röm. Kirchen wohl höher hält, als die Apostolischen Schrifften,) zugeeignet und beygeleget wird. Derowegen bemüheten sich die Päbste vornehmlich, wie sie dieses Recht allmählich an sich ziehen möchten. Hierzu gaben ihnen, daß die ersten Röm. Käyser Heyden, und also die Christliche Kirche zu regieren unfähig waren, wie auch die in der ersten Kirchen ausgeübte Verfolgungen der Christen, entstandene Ketzereyen, und der fremden Völcker hernach sich ins Röm. Reich ergossene Einbrüche, die beste Gelegenheit. Die Käyser verfolgeten allenthalben, zuförderst aber in dero Residentz-Stadt Rom, die Christen auffs hefftigste, und trugen dahero vor die Religion, so sie ausgetilget haben wolten, keine Sorge; Weil nun diese Sorgfalt denen Bischöffen überlassen wurde, gewehneten sich die Röm. Bischöffe die Kirchen-Direction also an, daß sie auch zur Christlichen Käyser Zeiten dieselbe nicht fahren lassen wolten. Die Ketzereyen belangend, so haben sich anfänglich die Röm. Bischöffe mehrentheils denen Arrianern und andern Ketzern widersetzet, und sich darauff den Nahmen, Orthodoxorum, und der Röm. Kirchen die Ehre der Catholischen Kirchen zugeeignet. Weil nun die Rechtgläubigen hierauff die Röm. Kirche vor andern hoch zu halten anfiengen, haben sie nicht allein ihre eingeführten Kirchen-Ceremonien nachgeäffet, sondern auch derselben damahlen noch reinen Lehre gefolget. Hierauff hat der Röm. Hoff abermahl gute Gelegenheit gehabt, die Lehre nach dem Staat einzurichten, und die Occidentalische

sche Kirche zu ihrer Staats-Religion allmählich zu verführen. Als aber ihre Staats-Reguln nicht leiden kunten, daß die weltliche Obrigkeit ihnen in geistlichen Sachen was vorzuschreiben haben solte; masseten sich die Päbste allmählich der Direction der geistlichen Sachen an. Solches aber war ihnen, wegen Abwesenheit der Griechischen Käyser, leichte zu thun. Bevorab, da in dem Occidentalischen Röm. Reiche alle hohe Häupter mit den eindringenden fremden Völckern gnug zu schaffen hatten, und auff der Röm. Päbste Unternehmungen nicht Acht haben konten.

Erläuterung.

Religions-Direction stehet der hohen weltlichen Obrigkeit zu.

Daß die Religions-Direction und Jus Sacrorum der hohen weltlichen Obrigkeit alleine zustehe, haben die klugen Heyden beständig davor gehalten; Dahero solches auch von Aristotele und alten Politicis unter die Jura Majestatica nicht unbillig gezehlet wird. Daß aber auch eine Christliche hohe Obrigkeit solches hohen Rechtens fähig sey, und solches mit gutem Gewissen exerciren könne, hat die Engelländische Nation, als sie im vorigen Seculo ihren König, Henricum VIII. zum Haupt der Engelländischen Kirchen erkläret, mit stattlichen Gründen dargethan, welche Gilbertus Burnetus, Lib. 2. Hist. Reform. Eccl. Angl. p. 82. in folgenden Worten anführet: Qvantum ad potestatem Regis supra Ecclesiasticas & in causis Ecclesiasticis attinet, eam ex Scripturâ sacrâ demonstrarunt. In Veteri Testamento observarunt, Israëlis Reges qvarumvis Ecclesiasticarum rerum curam in se suscepisse. Samuel, qvantumvis Judex, Saulis autoritatem agnovit. Idem fecit Abimelech summus Sacerdos, qvi, ut ad accusationem respondeat, vocatus, coram Saule se stitit. Samuel certe, 1. Sam. 15. 18. disertè ait, Saulem fuisse constitutum in caput Tribuum Israelis. Aaron hoc in casu exemplum præbuit, seqventibus summis sacerdotibus, dum Mosi fuit subjectus. David varias sancivit leges circa res sacras, qvales sunt Ordo Sacerdotum in cultu publico; moriturus Salomoni indicavit, qvousqve potestas ejus se extendat. Docuit Salomonem 1. Chron. 28. 21. distributiones Sacerdotum & Levitarum, totiusqve Populi penes ipsum esse. Qvod jus perseqvens Salomo, constituit secundum rationem Patris sui distributionem Sacerdotum, in ministe-

rio

rio eorum, neqve receſſerunt à præcepto Regis impoſito Sacerdotes & Levitæ, 2. Chron. 8. 14. 15. Ac qvanqvam Abjatharem ab officio ſummi Sacerdotis ſummovit, non tamen qvispiam ullo ſeſe oppoſuit pacto. Joſaphat, Hiskias & Joſias pariter de rebus Eccleſiaſticis leges condiderunt.

In Novo Teſt. Chriſtus ipſe fuit obediens, vectigal ſolvit, nullum ſe in his terris Regnum ambire, profeſſus; qvin Populo, ut Cæſari darent, qvæ Cæſaris ſunt, diſcipulisqve, ne dominium temporale, prout Gentium Domini faciunt, ſibi arrogent, ſeriò injunxit. Ac qvamvis Magiſtratus Apoſtolorum tempore gentilis fuerit, Apoſtoli tamen Eccleſias, ut Magiſtratibus obedientiam præſtent, illis ſe ſubjiciant, & vectigalia perſolvant, hortabantur; hinc Reges *ſupremos* vocabant, imò *Dei Miniſtros*, ad tuendum benefacientes & puniendos maleficos, qvod utiqve de ſingulis ſine exceptione intelligendum, cum omnis anima poteſtatibus ſupereminentioribus ſubjecta eſſe debeat.

Plurima è Scriptis Patrum loca citarunt, qvæ docent, ex illorum ſententia Eccleſiaſticos haud minis ac alios locis citatis indigitari, adeò, ut Traditio Eccleſiæ pro Regis Primatu militaret. Ac qvoniam unum Scripturæ dictum Regem nominat *Supremum*, aliud eundem vocat *Caput*, tertium verò doceat, *omnem animam illi eſſe ſubjectam*, ex his in unum congeſtis concluſum fuit: *Regem eſſe Caput ſupremum ſupra omnes*. Eccleſiæ primitivæ Epiſcopi regulas qvidem pro dirigendis Diœceſibus ſuis in Conciliis conſtituerunt, illis verò non aliud jus, nec ulla illis erat autoritas, qvàm qvæ â civilibus Sanctionibus promanabat.

Imperatores ad fidem Chriſtianam converſi, varias de rebus ſacris condiderunt leges, prout in Codice Juris videre eſt: Et Juſtinianus qvidem Leges Romanas non ſolùm digeſſit, ſed & Novellas Conſtitutiones circa Eccleſiaſticas perſonas & cauſas illis adjecit. Imperatores Concilia convocarunt Oecumenica, in iisdem fuerunt Præſides, eaqve confirmarunt. Variæ certè citantur Epiſtolæ Pontificum ad Imperatores pro convocandis Conciliis, Conciliorumqve pro Decretis ſuis confirmandis. Ipſa Pontificum electio aliqvando penes Imperatores fuit, eorumqve confirmatio. Pontifex Adrianus in Synodo qvâdam ſtatuit, Imperatoris eſſe, Pontificem eligere, nec ante Gregorii VII. tempora unqvam

qvam fuit auditum, Pontifices Principum ab officio remotionem, dominiorumqve donationem sibi arrogasse.

Pabst will allein Concilia ausschreiben.

VII. Haben demnach an sich gezogen die Macht, Concilia auszuschreiben. Daß solches Recht dem Käyser zustehe, giebt die Praxis der ersten Kirchen, als zu welcher Zeit die ersten Concilia Oecumenica durch die Christliche Käyser ausgeschrieben, auch die versammlete Bischöffe von denenselben unterhalten worden. Es haben auch die Käyser denenselben præsidiret, und denen Disputationibus der Geistlichen zugehöret, auch die beschlossene Canones publiciret, und zur Exsecution gebracht. Nachdem aber die Röm. Bischöffe, wegen des Primats, mit der Orientalischen Kirchen begunten strietig zu werden, auch die ins Röm. Reich eingefallene fremde Völcker denen Bischöffen bey weiten Reisen die Wege unsicher macheten, fienge man an zu Rom in der Kirchen zu S. Johann Lateran, die bekannte Concilia Lateranensia, mit der Röm. Clerisey und denen benachbarten Römischgesinneten Bischöffen anzustellen. Auff diesen Conciliis (darauff die Päbste allein Koch und Kellner gewesen,) haben sie nun, nebenst ihrer anhangenden Geistlichkeit, nicht allein der Religion ein ihnen dienliches Staats-Mäntelchen umgegeben, sondern auch dergleichen Canones und Decreta geschmiedet, so zu Erheb- und Bereicherung des Pabsts und seiner Geistlichkeit, auch mithin zu Unterdrückung der weltlichen hohen Obrigkeit abgezielet.

Schul-Wesen ziehen die Geistlichen an sich.

VIII. Hieher gehöret auch, daß sie das Schul-Wesen an sich und ihre Geistlichkeit gebracht. Daß die Sorgfalt vor die Schulen der hohen Obrigkeit zustehe, ist daraus leichtlich zu schlüssen, daß in denen Schulen die Religion, als eine der Fundamental-Säulen eines wohlgefasseten Regiments, gepflantzet wird. Ist nun derselben hoch daran gelegen, daß dero Unterthanen GOtt in rechtem, und von ihme selbst verordneten Dienste ehren, so kömmet ihr auch zu, Sorge zu tragen, daß die Schulen, als Seminaria und Pflantz-Gärt n des Gottes-Dienstes, wohl bestellet werden. Dieses wuste der von Christo und seiner Kirchen abtrünnige

Käy-

Käyser, Julianus, gar wohl, welcher zu Austilgung des Christenthums kein besser Mittel fand, als daß er durchs gantze Römische Reich die Christliche Schulen verbothen. Dieses teuffelische Kunst-Stück lernete von ihm der Röm. Hoff. Denn ob sie wohl, als Christen, die Schulen nicht auffheben kunten; so trachteten sie doch dieselbe an sich und unter ihre Direction zu bringen, damit in denenselben die Religion, nach ihren und ihres Staats Befestigung abgesehenen Grund-Sätzen, der Jugend beygebracht, und also das Licht des Evangelii, und reine Lehre der ersten Apostolischen Kirchen, allmählich verdunckelt würde. Die Gelegenheit hierzu war diese, daß bey dem Einfall der Wenden, Gothen, Longobarder, Saracenen, und anderer Barbarischen Völcker, niemand ans Studiren gedachte, sondern nur ein jeder sein Leben und Vermögen zu salviren bekümmert ware. Dahero kam es, daß die Gelehrsamkeit sich bloß und allein in die Klöster verborgen, und folglich eine solche Barbarische Unwissenheit in die Christenheit eingerissen, daß fast keine weltliche Person die Geschichten selbiger betrübten Zeiten auffzuzeichnen und der Nach-Welt zu berichten, geschickt ware. Was man noch itzo davon Nachricht hat, ist alles aus denen Klöstern herkommen, und aus Klöster-Chronicken gezogen. Ja, es scheinet die Unwissenheit so groß gewesen zu seyn, daß auch wohl grosse Potentaten des Schreibens unerfahren gewesen. Woraus leicht zu muthmassen, warum die alten Privilegia nicht unterschrieben, sondern nur mit gewissen Signaturen bezeichnet, auch wohl bloß mit denen anhangenden Sigillen autorisiret worden. Bey dieser grossen Unwissenheit des Volckes war es dem Pabste und seiner Geistlichkeit keine grosse Kunst, sich zum Herrn über die weltlichen Potentaten zu machen. Dieses hohe Regal sich desto mehr eigen zu machen, unternahmen sich die Päbste bey damahliger finsternen Unwissenheit die Macht, hohe Schulen hin und wieder in der Christenheit einzuführen, und selbige, unter dem Titul der Universitäten (damit allerhand Nationen Jugend daselbst sich, zu des Pabstthums Beförderung, informiren lassen könten,)

mit Privilegien zu versehen. Wie dann auch, nachdem die Studia etwas wieder anfiengen auffzukommen, der Pabst der hohen Schulen und Academien sich um so viel desto eiffriger annahm, dieselben mit Römisch-gesinnten, und zu des Pabstthums Auffnehmen wohl unterrichteten Professoren versahe, so die Jugend zu des Päbstlichen Stuhles Interesse fleißig unterrichteten; auch, anstatt nützlicher Wissenschafften, sie mit allerhand dunckelen und unnützen Fragen unterhielten, und sie vielmehr verwirreten, als gelehrter machten. Bey welcher Ignorantz und daher entstandener Sclaverey es biß zu dem funffzehenden Seculo nach Christi Geburt verblieben.

Ehe-Sachen von der weltlichen Obrigkeit an die Geistlichkeit entzogen.

IX. Unter dem Schein der geistlichen Sorgfältigkeit wurden auch endlich die Ehe-Sachen der weltlichen Obrigkeit entzogen. Denn obwohl dieselben unstrittig zur weltlichen Jurisdiction mit gehörig, auch noch zu Zeiten Käysers Justiniani, (als welcher in seinem Corpore Juris Civilis hin und wieder die in Ehe-Sachen übliche Rechte anführet,) von den Weltlichen entschieden worden; so hat doch der Pabst, nachdem er die Ehe zu einem Sacrament gemacht, der Ehe-Sachen Entscheidung allein vor die Geistlichkeit gezogen. Und obwohl bey währendem Concilio Tridentino, von denen Weltlichen nicht wenig geklaget und remonstriret ward, daß vor Alters die Ehe-Sachen durch die Käyserl. weltliche Gesetze, und von weltlichen Richtern entschieden worden, so konten sie doch bey denen daselbst versamleten Patribus, (welche alle die Ehe vor ein Sacrament der Kirchen hielten, und wohl verstunden, wie einträglich solch Sacrament sowohl der ganzen Clerisey, als dem Röm. Hofe sey,) nichts ausrichten, noch verhindern, daß die widrige Meynung hiervon nicht solte anathematisiret werden. Hierdurch hat nun der Pabst der weltlichen Obrigkeit Jurisdiction nicht allein um einen grossen Theil geschwächet, sondern auch durch die in denen, auch wider die H. Schrifft, mit Fleiß verbothenen Gradibus der Verehligung sich vorbehaltene Päbstliche Dispensation, sich einen überaus reichen Geld-

Fund

Fund erworben, davon an seinem Orte ausführlicher Bericht erfolgen wird.

Erläuterung.

Von der Weltlichen Qverelen, daß vom Concilio Tridentino die Ehe-Sachen denen weltlichen Richtern entzogen, und der Geistlichkeit alleine überlassen worden, schreibet Petrus Svavis in Histor. Conc. Trident. L. 8. pag. 712. & seq. giebt auch zugleich sein eigen Sentiment hiervon, also: Duodecimus Anathematismus Politicos admodum solicitos habuit, qvasi hæresis esset, tenere, causas matrimoniales non pertinere ad Judices Ecclesiasticos: cum certum sit, leges matrimonii omnes ab Imperatoribus conditas, & judicia in iis causis exercita à Magistratibus secularibus, qvoad leges Romanæ viguerunt: qvod vel sola lectio Codicum Theodosiani & Justiniani & Novellarum evidenter demonstrat. Etiam inter Cassiodori formulas restant, memoriæ verborum, qvibus usi sunt Reges Gothorum, cum dispensarent de gradibus prohibitis: qvod tunc temporis ad civilem administrationem pertinere, nec religionis esse, putabatur. Estqve iis omnibus, qvi in Historiarum lectione versantur, exploratissimum, Ecclesiasticos ad ejus generis causas judicandas, partim per Commissionem, partim negligentia Principum & Magistratuum, aditum sibi fecisse. Es muste nehmlich bey diesem Concilio alles recht seyn, so dem Römischen Stuhle und der Geistlichkeit vorträglich, wenn es gleich der Observantz der alten Christlichen Kirchen und dem Worte GOttes gantz zuwider. Ehe-Sachen vor die Geistlichkeit gezogen.

X. Ehe sich aber die Päbste mit Ernst an die Deutsche Käyser macheten, bemüheten sie sich vor allen Dingen hefftigst, wie sie die Bischöffe in solchen Zustand setzen, vornehmlich aber in Deutschland also ansehnlich und gewaltig machen möchten, daß sie sich auff ihre Bey-Hülffe wider die Käyser, sicherlich verlassen könnten. Denn obwohl die Bischöffe, wie im vorigen Capitul erwehnet, den Pabst vor ihr geistlich Ober-Haupt angenommen, so blieben sie dennoch der weltlichen hohen Obrigkeit einen Weg, als den andern, unterworffen. Dieselben nun von solcher Deutsche Bischöffe, gewaltig.

zu befreyen, wurden Päbstliche Rechte geschmiedet, Krafft welcher aller weltlichen Obrigkeit, über Leib und Leben der Geistlichen zu richten, verbothen ward. Man machte auch, (unter dem Vorwand, daß die Geistliche, zu welchen sich gemeiniglich die Ubelthäter, zu Beruhigung ihrer Gewissen, zu finden pflegen, sonsten nicht recht sicher seyn könnten,) die Kirchen und Klöster zu Frey-Städten, darinnen kein Maleficant von der weltlichen Obrigkeit ergriffen, und zur verdienten Straffe gezogen werden könnte. Hiermit wurden alle Ubelthaten der Geistlichen vertuscht, und so man ja einen grossen Missethäter, ohne grosses Aergernüß und befürchtenden Auffstand der Weltlichen, nicht ungestrafft lassen kunte, muste er zuvor seiner geistlichen Würden entsetzet, und hernach erst der weltlichen Obrigkeit zur Execution übergeben werden. Weil nun die Bischöffe, als die vornehmsten Geistlichen, durch diese Exemtion, von aller Furcht der weltlichen Obrigkeit befreyet wurden, kunten sie auch, zu Dienst des Pabstes, wider die Käyser thun, was ihnen nur beliebete.

Weltliche können nicht über Leib und Leben der Geistlichen richten.

Asyla werden Kirchen und Gestiffter.

XI. Vornehmlich aber kam man in diesem Wercke sehr weit, als man den guten Käyser, Ludovicum Pium, überredete: Es wäre sehr Christlich gethan, wann er die Bischöffe, so dessen Herr Vater, Käyser Carolus Magnus, in Deutschland mit so reichen Einkünfften versehen, ja auch unterschiedene Bischoffthümer, bevorab in den überwundenen Sächsischen, und andern Landen, von neuen gestifftet, mit Fürstlicher Hoheit begabete, und, gleich denen Weltlichen, zu Reichs-Fürsten erklärete. Die Motive hierzu war ausser Zweiffel diese, daß der Käyser die unter den Fränckischen Merovingischen Königen angewachsene grosse Gewalt der Deutschen Fürsten in etwas beschneiden und ihnen die Geistlichen entgegen oder an die Seite setzen wolte. Zumahlen da er solche, als welche damahlen noch durch die Käyser zur Bischöflichen Würde befördert worden, mehr, als die Weltlichen, zu seinem Willen zu haben Hoffnung hatte. Die weltliche Fürsten aber liessen sich diese neue Einführung auch gefallen, indem ihnen vorgestellet wur-

Deutsche Bischöffe werden Fürsten.

wurde, daß solche zu Auffnehmen der Fürstlichen Häuser angesehen, indem die jungen Fürsten, so denen älterern, Jure Primogenituræ, die Regierung überlassen müsten, zu Bischöffen befördert, und also auch zu regierenden Reichs-Fürsten gemachet werden könten. Sie mercketen aber dabey nicht, daß hierdurch die weltliche Fürstliche Häuser vortreflich geschwächet, und zum wenigsten die Helffte der deutschen Macht dem Pabste in die Hände gespielet werde. Zumahlen da man denen Bischoffthümern immer mehr und mehr Ländereyen einverleibete, und also blindhin, mit Schwächung des weltlichen Standes, den Geistlichen formidabel machte. Und dahero kommet es auch, daß Teutschland vor allen andern Christlichen Reichen die gewaltigsten und reichsten Bischöffe, der Pabst aber an denenselben die allerstärckesten Rückenhalter gehabt.

Erläuterung.

Deutsche Bischöffe / wenn Fürsten worden.

Wer zu wissen verlanget, wenn und mit was Gelegenheit die deutschen Bischöffe zu Fürsten und vornehmen Reichs-Gliedern geworden, kan Christophori Lehmanni Speyerische Chronicam auffschlagen, darinnen er Lib. 1. c. 4. p. 9. & 88. gnugsame Nachricht hiervon finden wird.

Bischöffe können mehr als ein Bischoffthum innen haben.

XII. Hieraus entstunde auch, daß einem Bischoffe mehr, als ein Bischoffthum, zugelassen ward. Als die Bischöffe noch Seelen-Hirten waren, hatten sie mit einem Bistthum genug zu thun. Dahero auch in der ersten Kirche jedes Bischoffthum seinen eigenen Bischoff hatte. Nachdem sie aber denen weltlichen Fürsten gleich gemachet worden, und der kleinen Bischoffthümer und Abteyen Intraden, den Fürstlichen Stand zu führen, nicht zulänglich seyn wolten; ward aus Päbstlicher Conniventz zugelassen, daß eine Persohn mehr als ein Bischoffthum beherrschen könne, welche sie aber in geistlichen Dingen durch die Weih-Bischöffe verwalten liessen. Wiewohl dieses auch dahin abgesehen, daß man diejenigen, auff die man sich zu verlassen, und die gute Dienste gethan, durch mehr Beneficia und danckbare Vergeltung

sich

sich desto genauer verbinden, und durch sie sein Interesse mit Nachdruck befördern könne. Und ob auch wohl hierwider beym Concilio Tridentino, von denen Spanischen und Frantzösischen Bischöffen viel gesprochen, und von ihnen, daß ein Bischoff bey seinem Bischoffthume residiren, und also folglich nicht mehr als ein Bischoffthum zu beherrschen haben solte, gantz eiffrig begehret ward; so haben doch die Päbste, bevorab Pius IV. dieses Postulatum mit grosser Behutsamkeit hintertrieben, wie gehörigen Orts mit mehrern berichtet werden soll.

Erläuterung.

Weyh-Bischöffe eingeführet.

Daß die Weyh-Bischöffe zu keinem andern Ende bey der Röm. Kirchen eingeführet, als daß sie der rechten Bischöffe, welche sich nur um das weltliche Regiment und ihren Staat zu bekümmern gewohnet, geistliche Verwaltung und Administrirung über sich nehmen sollen, bezeuget Svavis L. 6. Hist. Conc. Trid. p. 447. mit folgenden klaren Worten: A veris Episcopis in solo temporali administrando occupatis, relicta pedetentim Ordinationum administratione, instituti Episcopi titulares, qvi ministeria Episcoporum Ecclesiastica obirent. Ob aber dieses der Praxi der ersten Christlichen Kirchen gemäß, wird ein jeder leichtlich judiciren können, welcher betrachten wird, daß bey der Orientalischen und Griechischen Kirchen die Ordinationes der Kirchen-Diener, und andere geistliche Officia, noch biß itzo durch die Bischöffe, Metropoliten und Patriarchen verrichtet werden. Woraus leichtlich zu schlüssen, daß in der Röm. Kirchen das Bischöfliche Amt im Wercke selbst nicht mehr ein geistliches Amt sey, sondern nur die weltliche Macht mit Bischöflichen geistlichen Habit verkappet werde.

Sieben Ertz-Bischöffe in Deutschland.

XIII. Eben dahin zwecket auch, daß der Pabst in Deutschland sieben Ertz-Bischoffthümer, nehmlich Maintz, Trier, Cölln, Magdeburg, Saltzburg, Bremen und Riegen eingeführet. Denn nachdem die Deutschen Bischöffe den Fürstlichen Stand erhalten, und den weltlichen Fürsten an Autorität gleich, wo nicht höher worden, wolte der Pabst, nach dem Exempel der sieben Churfürsten, auch sieben Ertz-Bischöffe im deutschen Reiche wissen. Diesen

sen wurden gewisse andere Bischöfte, zur Obsicht und Direction, untergeben, und durch sie verhütet, daß nicht etwa einer, aus weltlichen Fürsten-Stande gebohren, aus den Schrancken treten, und sich dem Pabste widrig bezeugen könne. Es wurde auch durch dieselbe die Geistlichkeit also zusammen gehalten, daß selbige nicht allein den weltlichen Fürstlichen Häusern, sondern auch dem Käyser selbst erschrecklich vorkamen. Ja, es durffte sich kein weltlicher Fürst an einen Bischoff reiben, aus Furcht, von allen Bischöffen und ihren Favoriten verfolget und verderbet zu werden. Der Pabst aber vermochte durch sie alles, nach seinem Gefallen, in Deutschland zu thun, darinnen dann vor andern sich die Ertz-Bischöffe zu Mayntz wohl gebrauchen liessen, daß auch vor Alters ingemein gesaget worden: Ex Moguntiâ nihil boni, aus Mayntz kommet in Deutschland nichts gutes.

XIV. Die Bischöfliche Gewalt wurde auch, zu sonderbahrem Auffnehmen des Pabstthums, nicht wenig hierdurch vergrössert, daß die höchsten Reichs-Bedienungen bey dem Käyserlichen Hofe mehrentheils denen Bischöffen auffgetragen wurden. Es war von der alten Römer Zeiten her gebräuchlich, daß im Regiment alle und jede öffentliche Schrifften, als Gesetze, Befehle, Privilegia, Contracten, Testamenta, in der Lateinischen Sprache gefertiget wurden. Solche Gewohnheit behielten die deutschen Käyser mit Fleiß, damit sie sich denen alten Römischen Lateinischen Käysern desto ähnlicher machen möchten. Weil aber, wie Num. VIII. dieses Capituls berichtet worden, die Geistlichkeit das Schul-Wesen an sich gezogen, machten sie die ohne diß an sich selbst sehr schwere Lateinische Sprache durch allerhand Griffe mit Fleiß noch schwerer. Und dieses zu dem Ende, daß die Weltliche, absonderlich aber vornehme Standes-Personen, sich die Gedult nicht nehmen möchten, dieselbe mit so grosser Beschwerlichkeit und Zeit-Verlust zu erlernen. Man gabe auch vor, es sey nicht rathsam, daß die Jugend die heydnische Lateinische Autores lese, damit dieselbe nicht zu dem im Röm. Reiche nur ausgetilgeten

Reichs-Bedienungen denen Bischöffen aufgetragen.

Heydenthum wieder verleitet werden möchte. Indem nun unter denen Weltlichen wenige, zur Verrichtung der Cantzeley- und anderer Regiments-Geschäffte geschickt waren; muste man nothwendig geistliche Personen hierzu gebrauchen. Verfielen also die höchsten Reichs-Bedienungen den Geistlichen, und weil sie damahlen insgemein die Gelehrtesten, denen Bischöffen in die Hände. Dannenhero man auch in den alten Privilegiis und Diplomatibus befindet, daß bey hohen Potentaten das hohe Cancellariat-Amt mehrentheils durch Bischöffe und Aebte bedienet worden. Und dahero ist auch im deutschen Reich entstanden, daß die drey geistliche Churfürsten die Aemter der Ertz-Cantzler in Germanien, Gallien und Italien zu bekleiden angefangen und auff ihre Nachfolger gebracht. Weil nun diese hohe Beamten dem Pabste mehr, als dem Käyser, beygethan waren, hatten sie Gelegenheit alles, so dem Pabste zuwider, zu hintertreiben, das Vorhaben der Potentaten zu entdecken, und also alle Rathschläge unkräfftig zu machen.

Ertz-Cantzler in Germanien/ Gallien und Italien.

Erläuterung.

Bischöffe bedienen weltliche Aemter.

Daß es dem Päbstlichen Stuhle vorträglich, wenn die vornehmsten weltliche Bedienungen an hoher Potentaten Höfen, durch Bischöffe und Prælaten, so dem Pabste mit Eyde verbunden, verwaltet werden, wird wohl niemand läugnen, als welcher in politischen Händeln gantz unerfahren, und in denen Geschichten deutscher Nation unbelesen ist. Sintemahl in selbigen allenthalben gnugsame Nachricht zu finden, wie die Päbste die weltlichen Fürsten, durch die in denen höchsten Aemtern sich befindende Bischöffe, unvermerckt beherrschet, ja die Käyser selbst nach Willen umgetrieben haben. Und ob es wohl eine ungewöhnliche Sache war, daß sich geistliche Personen, ohne ausdrücklichen göttlichen Befehl, um weltliche Dinge bekümmern solten; so muste es sich doch, bey der nicht minder ungewöhnlichen geist-weltlichen Päbstlichen Monarchie practiciren lassen. Zumahlen da die Päbstlichen Hoff- und Regierungs-Aemter weltlichen Personen gar nicht sicherlich zu vertrauen, auch der Röm. Stuhl großen Vortheil hatte, wenn er durch seine vertraute Prælaten an der weltlichen Potentaten

taten Höfen nach Belieben dominiren kunte. Dahero auch, als Pabst Pius IV. bey simulirter Reformation des Päbstlichen Hofes, zu verbieten vorhatte, daß die Bischöffe zu Rom und im Kirchen-Staat sich keiner weltlichen Function unterziehen solten, ihme solches vom Cardinal Simoneta treulich wiederrathen ward. Wovon Svavis L. 8. Hist. Conc. Trid. pag. 655. also schreibet: Cogitabat etiam Pontifex de constitutione sanciendâ, ne Episcopi Romæ & in Statu Ecclesiastico functionis secularis procurationem suscipiant, sed ab Legato Simonetâ aliisqve suis Prælatis monitus est, id magno Ecclesiasticorum præjudicio cessurum in Galliâ, Poloniâ & aliis Regnis, in qvibus Regibus sunt â consiliis, & alia Regni munera amplissima sustinent, qvæ facilè fuerit iis abrogare, Principibus exemplum Sanctitatis suæ imitantibus, & nobilitate seculari utilitatum propriarum aspectu ad id procurandum excitata. Qvocirca si ita consultum haberet, exseqvi, qvæ destinasset, rebus id ipsis faceret, non lege scriptâ; ne Ordini Ecclesiastico aliis in Regnis tàm grave præjudicium adferret.

XV. Dieses alles aber war noch nicht genug der Römischen Käyser Majestät zu nahe getreten. Man betrachtete am Römischen Hoff, daß die Bischöffe von denen Käysern verordnet, und mit ihren Ländereyen, durch Uberreichung des Bischöfflichen Stabes nnd Ringes, belehnet, auch sofort mit sonderbahrer Pflicht ihnen und dem Reiche bestrickt worden. Weil nun die Bischöffe, zur Danckbarkeit ihrer Beförderung, denen Käysern zuweilen beygethan verblieben, und dem Pabste nicht allemahl nach seiner Geige tantzen wolten, trachtete man lange Zeit dahin, wie man derer Einsetzung den Käysern aus den Händen drehen, und dem Pabste übereignen möchte. Dieses setzte Pabst Hildebrand, oder Gregorius VII. ein hitziger und Ehrgeitziger Mann, ins Werck. Dieser hatte, oben berichteter Massen, lange zuvor, ehe er das Pabstthum an sich gerissen, allerhand Anschläge geschmiedet, wie der Käyser dem Pabste unterwürfig zu machen. Wie er dann auch seine Vorfahren, bey denen er, als ein verschlagener Cardinal, alles in allen gewesen, treflich dazu angespornet, ja, als er sie,

Käyser soll keine Bischöffe einsetzen. Gregorii VII. kluge Unthaten,

seine Rathschläge ins Werck zu richten, unfähig erachtet, gar vom Stuhl verstossen, und sich selbst auff den Päbstlichen Thron geschwungen.

Zu seiner Zeit regierete im Römischen Reich Käyser Heinrich der Vierdte, welcher etwas jung zur Regierung gekommen. Dessen Jugend mißbraucheten, nach dem gemeinen Gebrechen der Höfe junger Fürsten, dessen hohe Bediente, verkaufften die Bischoffthümer ums Geld, und regiereten das Reich eigenen Gefallens also, daß darüber etliche Reichs-Fürsten, worunter, wie die Historici berichten, wohl die Sächsischen (so wegen der, von ihrem Hause gebrachten Käyserlichen Würde, wohl etwas malcontent gewesen seyn mögen,) die Vornehmsten, ein Mißfallen schöpfften. Alles, was die Bedienten gemißhandelt, ward dem guten jungen Käyser beygemessen. Hierdurch ward der Käyser nicht allein bey denen Reichs-Fürsten, sondern auch dem Pabst, verhast gemacht. Als es nun zu den Waffen gekommen, und die Fürsten überwunden worden, verklageten sie den Käyser, wegen übel-bestelleter Bischöffe und Reichs-Verwaltung, beym Pabst Hildebrand: Diesem ohne diß, den Käyser zu unterdrücken, höchst begierigen Manne, kunte nichts angenehmers vorgetragen werden. Er citirte hierauff den Käyser zur Verhör, und als er nicht erschien, entsetzte er ihn des Käyserthums, that ihn in Bann, und entbande alle und jede Reichs-Unterthanen der dem Käyser geschwornen Pflicht. Weil er nun in diesen höchst-unbilligen und zuvor in der Christenheit unerhörten Unterwindungen, die dem Käyser (so sein und des Reiches Recht wider den Pabst über die Massen männlich und großmüthig zu behaupten trachtete,) abgünstige Fürsten zu starcken Rückenhaltern hatte; machte er sich auch an des Käysers Sohn, Henricum V. verhetzete ihn, mit Verheissung der Röm. Cron, wider den Herrn Vater, und brachte es endlich dahin, daß der höchst-löbliche, obwohl unglückselige Käyser, das Reich qvittiren, und im Exilio zu Lüttich sein Leben endigen müssen. In diesen Reichs-Troublen nun, da die Reichs-Fürsten

nur

nur ihr privat-Interesse, nicht aber die Wohlfarth des Reiches beobachteten, ergriffe der Pabst Gelegenheit, weiter zu gehen, und denen Käysern das Wahl-Recht der Bischöffe und der Päbste aus den Händen zu reissen. Er gabe vor, daß, weil von denen Käysern untüchtige Personen, so sich durch Geld dazu fähig gemachet, zu Bischöffen verordnet worden, denenselben die Einsetzung der Bischöffe nicht anstünde. Gleichwie er nun die Macht, Käyser Heinrich den Vierdten abzusetzen, sich angemasset, also entblödete er sich auch nicht, alle von selbigem eingesetzte Bischöffe zu entsetzen, und zwunge alle und jede, bey gleichmäßiger Straffe der Entsetzung und Verbannung, ihm und dem Röm. Stuhle mit einem Eyde: Verfassete auch ein Decret, darinnen verordnet ward: Daß kein Bischoff, Abt oder anderer Geistlicher vom Käyser oder andern weltlichen Herren, sondern nur von dem Pabst investiret und eingesetzet werden solle. Damit aber anfänglich die Reichs-Fürsten des Pabsts Vorhaben nicht so bald mercken möchten, ward zwar, dem äusserlichen Scheine nach, die Wahl der Bischöffe denen Canonicis der Stiffter überlassen, als welchen am besten bewust, wer zu Administrirung ihrer Bischoffthümer vor andern geschickt; Im Wercke aber behielte sich der Pabst die Confirmation der Erwehleten bevor, welche von ihm durch die Erlangung des so hoch berühmten Pallii erhalten werden muste. Kunten dahero die Canonici in der Wahl auff keinen ihr Absehen richten, als welcher dem Pabst gefällig, und der von ihm nicht verworffen werden möchte, sondern vielmehr von ihm vorgeschlagen ward. Daß also hierdurch der Pabst den Käysern die Bischöffliche Wahl nicht allein aus den Händen gespielet, sondern auch zugleich alle geistliche Fürsten, und die von ihnen dependirende Geistlichkeit, dem Käyserlichen Gehorsam entzogen, und dadurch der Käyser Macht über die Massen geschwächet.

Bischöffe Einsetzung den Käysern entzogen.

Und obwohl hernach Käyser Heinricus V. des Pabsts Arglistigkeit, und wie viel seiner Autorität und Gewalt hierdurch abgienge, gewahr worden, auch das Käyserliche Recht wider den

Pabst zu behaupten, mit starcker Heeres-Krafft in Italien gezogen; so ist er doch, durch List und Betrug Pabst Paschalis, treflich hinters Licht geführet worden. Denn obwohl dieser dem Käyser entgegen gezogen, und ihm alles, was er verlanget, bewilliget, auch dadurch zu Empfahung der Käyserl. Cron in die Stadt Rom gelocket, so hat er doch darauff in derselben des Käysers Comitat niedermachen, und in der Kirchen durch die Geistlichen sein, des Pabstes, dem Käyser gethanes Versprechen, unter dem Schein, als ob der Pabst der Kirchen etwas zu vergeben nicht Macht hätte, wiederruffen lassen. Als aber der Käyser hierauff zu grossen Blut-vergiessen in der Stadt Rom, auch den Pabst, nebenst vielen Cardinälen, in Verhafft zu nehmen verursachet worden; hat zwar derselbe die Käyserliche Gerechtsamkeiten durch einen auffgerichteten Vergleich bestätiget. Als er aber hierauff zu Rom ein Concilium gehalten, ist von der versamleten Clerisey dieser Vertrag unkräfftig erkläret, hingegen Gregorii VII. Handlung bestätiget worden. Und obwohl der Käyser wider den Pabst das Recht der Bischoflichen Wahl dennoch behaupten wollen, hat doch der Pabst durch Bann, Verhetzung der Fürsten und Erregung innerlichen Krieges, darinnen der Käyser auch auffs Haupt geschlagen worden, und der Bischöffe, absonderlich Ertz-Bischoffs Alberti zu Mäyntz Arglistigkeit, den Käyser endlich so mürbe und müde gemacht, daß er Friede und Ruhe, durch Renuncirung seines Rechtes an der Bischoflichen Wahl, von der Geistlichkeit erkauffen, und in öffentlicher Reichs-Versamlung zu Würtzburg dem Pabste und seiner Clerisey abtreten müssen. Es hat zwar dieser Streit, wegen der Bischoflichen Wahl und Investitur, zwischen folgenden Käysern und Päbsten sehr lange gewähret, biß er endlich durch die Concordata Nationis Germanicæ beygeleget, und den Käysern nur die Investitur, durch einen Scepter, zu verrichten, und das bekannte Jus primariarum precum, zum Troste überlassen worden.

Concordata Nationis Germanicæ.

Jus primariarum precum.

Er-

Erläuterung.

Hildebrand ist ein Fabricator des heutigen Pabstthums,

Ich habe oben ad Lib. 1. cap. 6. die Principia der Hildebrandinischen Politic, und wie er selbige, zu Unterdrückung der Käyser und Erhebung der Päbste, practiciret, einiger Massen an- und ausgeführet. Weil nun in diesem Capire seine unchristliche Unterfangungen wider Käyser Henricum IV. und das Röm. Reich vorgestellet werden, will ich dessen arglistige Consilia, und unverschämte, schändliche Unternehmungen, aus dem berühmten der Röm. Religion zugethanem Historico, Johanne Aventino, noch ferner zu elucidiren, mir die Mühe nehmen; welcher Lib. 5. Annal. Bojor. p. m. 345. & seq. sowohl vom Zustand der Kirchen vor Hildebrandi Zeiten, als auch, wie er denselben arglistig umgekehret, und das noch heute stehende Pabstthum fabriciret, sehr merckwürdig also schreibet: Hactenus Pontifices Romani Comitiis Curiatis, calatis, â Sacerdotibus, Eqvitatu, plebe, Senatu, per omnium generum suffragia electi fuerant, id tum ratum fuisse reperio, si Imperatores Romani, autores fierent, qvi illos, sicut alios Episcopos, ad Concilia jure suo evocabant. Cæteros qvoqve universos Pontifices, monachorum, mystarum magistros, ex consilii decreto, Comitiis Centuriatis, per suffragia Purpuratorum, more majorum, Imperatores per Germanias, Galliam, Teutonicam, Italiam, Romanum Orbem, capiebant. Sanctissimi Patres, qvemadmodum Christus, Dominus & Deus noster, comites & legati ejus fecerunt, & alios docuerunt, Cæsares in terra secundos à Deo, ante omnes mortales primos, à supremo Numine datos, divinitus constitutos, ab immortali Deo electos, & (ut illi vocant) coronatos venerabantur: Dominosqve suos vocare solebant. Eis tributum, censum non denegabant, pro eorum salute qvotidiè comprecabantur. Imperata detrectantes, tanqvam cœlesti provinciæ resistentes, videri contra pietatem Christianam feciſſe decernebant. Grande nomen esse Imperatoris, à Deoqve tradi prædicabant. Reipublicæ turbellis, nedum armis, ut milites Christiani, se non immiscebant: paupertate & modestiâ cum cæteris Christianis decertabant, qvò qvisqve submissius se gereret, hoc majorem esse sentiebant. Ensem ancipitem, gladium duplicem, Christianæ civitati datum, ad servandum, vivificandumqve, non occidendum esse putabant: eundemqve spiritualem appellabant, qvi est sermo Dei, vita & lux ho-

Kirchen und Geistlichkeit Zustand vor Hildebrando.

hominum: & mortuos ad vitam revocat, ex hominibus Deos, ex mortalibns æternos facit: tantum abfuit, ut illi vel Regum qvempiam, vel impium, vel Arrianum Regno pellere, eiqve ſacris interdicere, populum ſacramento abſolvere tentarent, atqve Regna evertere, ſangvine humano ſe pollue re, pro Principatu cum Chriſtianis decertare ſibi permittant. Viciſſim hos, Principes, ſicuti parentes animarum communes amabant. Hierauff berichtet er, wie Hildebrandus alle dieſe gute und Chriſtliche Dinge umgekehret, und eine gantz unchriſtliche neue Regierungs-Art bey der Kirchen und weltlichen Regiment eingeführet; welche Worte ich bereits oben ad cap. 6. Part. I. wo ich die Tyranniſche Unternehmungen dieſes Pabſts entworffen, angezogen, derer Anfang Gregorius VII. qvi & Hildebrandus, fretus armis Normannorum &c. dahin ich den Leſer remittire. Nach dieſen berichtet er den ſchönen Effect, ſo auff dieſe ſchröckliche Neuerung erfolget, alſo: Tum mores ambitione avaritiaqve corrupti, paulatim invaluere, tempora periculoſa cœpere, qvæ nobis cavenda Chriſtus Servator noſter, Petrus ac Paulus longo antè tempore probè cantarunt. Tum illa, qvæ de Sylveſtro & Conſtantino vulgò inculcantur, & alia pleraqve, qvæ ob modeſtiam Chriſtianam referre pudet, non minus imperitè, qvam imprudenter mendaciterqve confiƈta ſunt, ſimulata religio, ſpecies pietatis invaſit. Compilationes, nundinæ ſacrorum irrepsére, & ſacroſanƈta philoſophia humanis commentis, fabulis anilibus â Sycophantis callidâ interpretatione pollui, corrumpi, violari cœpit adeò, ut ſine multorum pernicie religio ſanƈta procurari & ad priſtinam majeſtatem reſtitui non poſſit. Ante hæc Occidentales Chriſtianos Deus parens indulgentiſſimus, per alienos à religione, nempe Saxonas, Hunnos, Nordmannos, Venetos, Longobardos, Ungaros, verberibus, flagellis, ferula ſæpius ac crebrò continenterqve caſtigarit: Nunc verò, velut ab irato patre, negleƈti atqve exhæredati, more malorum (ut vulgò dici ſolet) geniorum, invicem pejus Turcis, per qvadringentos amplius annos ſævimus, (cantantibus claſſicum, qvi prohibere deberent) fallimus, decipimus, circumvenimus, defraudamus, trucidamus, in viſcera ferrum convertimus. Noſtræ libidini relinqvimur, noſtro vivimus arbitrio, ſuperbè, avarè, impunè agimus, Deum immortalem mendacii arguere non erubeſcimus. *Atqve*

Pabſtthums/ von Hildebrand geſtifftet/ Beſchaffenheit.

is

is Hildebrandus, qvi & Gregorius VII. primus Imperium Pontificum condidit, quod ſucceſſores per qvadringentos qvinqvaginta continenter annos, invito mundo, invitis Imperatoribus, adeò duxere, ut inferos ſuperos in ſervitutem redegerint, atqve ſub jugum miſerint, atqve cuncta fulmine perterritent. Et mox: Jam Imperator Romanus nihil amplius, appellatio modò eſt ſine corpore, ſine ſpecie. Tametſi ex arbore fructus cognoſcatur, & nemo ex ſpinis colligat uvas, & miles ſignum ſui Tribuni agnoſcat: nobis tamen ante tempus non licet ullum judicare, ſed cum ſumma potentia maximo cæleſtis Sapientiæ ſtudio, ſecundum divi Pauli præceptum, expectandum eſt perpetuum æterni Prætoris Edictum. *Et Paulo poſt*: Graviſſima itaqve ſedictio gregem Chriſti perculit: nec unqvam talis lues populum Chriſti afflixit. Myſtæ adverſus Pontifices, populus adverſus Sacerdotes, prophani adverſus initiatos ſævire, omnia divina humana permiſcere cœperunt. Viri, mulierculæ, ut qvisqve maximè avarus, ambitioſus aut invidus erat, bella & lites, odia amabat: Levi admodum ſuſpiciuncula excitatus Sacerdoti ſuo reſiſtendi, bona templi diripiendi anſam præripiebat, populares, ſacerdotulos, qvi uxores habebant, flocci faciebant, religionem polluebant, ſacra temerabant, luſtricâ aqvâ paſſim expiabant, decimas igni concremabant, ſacroſanctam hoſtiam (horreſco referre) â myſtis, qvi conjuges habebant, conſecratam, in lutum abjiciebant, pedibusqve conculcabant. Tales enim non eſſe Sacerdotes, neqve ſacrificare, Hildebrandus docebat. Hincqve occaſione arreptâ, multi falſi prophetæ nebulas offundunt, fabulis, miraculis, exempla vocant, à veritate plebem Chriſti avertunt: ſacras literas interpretando ſuo negotio ſervire cogunt. Porro pauciſſimis Veneri bellum indicentibus, qvibusdam caſtitatem jactantiæ, qvæſtus ergò ſimulantibus, maxima pars ſub honeſto caſtimoniæ nomine ſtupra, inceſtus, adulteria paſſim & impunè committunt. Alii verbis qvidem ambitus crimen abominabantur, ſed plus auri ſub magna pietatis ſpecie, dum ſe gratis dare cuncta jactant, corraſere, plurisqve ſacravenum dedere. Et tu, vigilantiſſime Gregori, qvidnam faceres, ſi te fortuna ad noſtra tempora ſervaſſet, & nunc demum natus eſſes, qvando amare, potare, ſtupra, inceſtus committere, vim puellis inferre, virgines viciare, alienas permolere uxores, adeò, ut cau-

dax Salax ſacrificulorum in proverbium vel vulgò protritum abierit, munus ſacerdotale cenſetur: qvando divitias, opes ambire, ſacerdotia cauponari, ſacra nundinari & qvaſi defectos caballos, juxta commune dictum commutare, jus eſt & longinqva conſvetudo. Vulgò dici ſæpius audio, Cæremoniæ cum Pontifice, ara cum ſacrificulo, templum cum ædituo univerſa venalia ſunt. A Pontificibus minoribus, qvos ſacrificos vocamus, ſexcenti exiguntur aurei nummi, in tantum ut qvosdam hoc munus obiiſſe pœnituerit, & qvosdam deſignatos, rurſus qvod non eſſet, unde avaritiam Romanenſium corvorum ſatiarent, abdicaſſe nôrim, fœnus, qvod ab aliis Pontificibus redditur, qvotannis à Templis abraditur, majus eſt, qvam à me, licet nummorum abaci perito, numerari qveat. Tum Simonia tibi Gregori erat, nunc abſentium confirmationem, annatas & neſcio qvibus aliis nominibus nuncupari audio. Hieraus iſt nun nicht allein abzunehmen, was vor Früchte die neu-eingeführte Hildebrandiniſche Theologia getragen, ſondern auch der klägliche Zuſtand der durch dieſelbe in Grund verderbten Occidentaliſchen Kirchen, kurtz vor Lutheri Reformation, zu dijudiciren.

* * *

Sächſiſche Fürſten helffen dem Pabſt in Sattel.

Daß bey Regierung Käyſers Henrici IV. die Sächſiſche Fürſten Pabſt Hildebrando den Weg gebahnet, daß er dieſen löblichen Käyſer unter die Füſſe treten, und mithin dem deutſchen Reiche das Joch anwerffen können, hat abermahl vornehmlich Aventinus Lib. 5. Annalium wohl obſerviret. Denn wie ſie ſich, nach ihrer vom Käyſer erlittenen Niederlage, an dieſen Pabſt gehänget, berichtet er p. 443. in folgenden Worten: Cæſarem Ungaricam expeditionem meditantem, qvem vi armisqve inſuperabilem eſſe Saxones ſenſerant, dolo, inſidiis aggrediuntur. Exſules qvoqve partim fugâ, partim cuſtodibus pecuniâ corruptis, in Saxoniam revertuntur, rurſus conjurant, rebellionem facere parant, qvoscunqve moribus aut fortunâ novis rebus idoneos credunt, per ſe, per alios, pecuniâ, literis, nunciis, pollicitis ſibi conciliant, famam Cæſaris gravi & perenni opprobrio & ad omnium convicia expoſito lædunt. Crimina (qvorum ne nomina qvidem GallisGermanisqve nota ſunt, & qvæ ab eo, qvi Imperatores Svetonii legerit, conficta eſſe neceſſe eſt) Henrico objectant, *Legatos Romam ad cives, Pontificem Ma-*

Maximum mittunt, qvi dicerent, avarè ſuperbeqve imperari, nullum pauperem, nullum inopem audiri, laſciviam, ſuperbiam, avaritiam pro æqvitate, jure & juſtitia invaſiſſe: Prætores, apparitores, ſcribas, tineas muresqve aulicos trahere, rapere, paucorum potentiam invaluiſſe, horum arbitrio cuncta agitari, pecuniam vi eripi, à fanis qvoqve tolli, penes eosdem opes, pecuniam, gloriam magiſtratus eſſa, juſtitiam, ſacerdotia, Pontificatus, provincias cuncta venalia eſſe. Illum, qvi notior ſit flagitiis, qvam nomine, venari, laſciviſſimum gaudiis corporis deditum eſſe, neglectâ republicâ; non modò in conceſſis permiſſisqve voluptatibus temperantiam non ſervare, ſed etiam ea ſcelera deſignare, qvæ vix referri audirive, nedum credi fas ſit. *Et paulò poſt: Proponunt deinde, Imperium beneficium eſſe Urbis æternæ: proinde hortantur atqve petunt, ut Caput Orbis terrarum Pontifex, Populusqve Romanus jure ſuo dent operam, atqve unà ſecum Rempublicam adminiſtrent, decernantqve ex conſilio, decreto & cætu Principum, qvi regnet, atqve tanto Imperio, juſtitiâ atqve ſapientiâ inclytus, dignus ſit.*

Grata admodum Gregorio, alioqvi faciles aures vituperantibus atqve criminantibus Cæſarem, præbere ſolito, iſthæc fuere: tanto cardine rerum neqvaqvam ceſſandum, arbitrabatur; *Qvippe ſibi perſvaſerat, tempus opportunum veniſſe, qvando Romanos Flamines à ſervitute vindicaret, Imperatoris jugum, ejus opibus deminutis, excuteret, autoritatem antiqvaret, omnem poteſtatem in ſe transferre liceret, itàqve Principatum Pontificalem confirmaret.* Nihil ſpecioſius videbatur, qvàm, ſub lato metu, neminem mortalium formidare. Et ut liberet Eccleſiaſticâ libertate perfrui atqve eſſe Imperatorem, cujus arma, vis, non metuerentur: ut qvi arbitrio Romani Pontificis precariò duntaxat regnaret. Gregorius ergò hæc mente obſervans, Saxonum animos verbis confirmat, ſibi hanc rem curæ fore, reſpondet: Se pro pediem in Germaniam profecturum, Concilium totius Imperii in certum diem indicturum, ubi communi conſenſu de hujusmodi rebus agitetur, pollicetur. Itaqve dimiſſis Saxonibus, ipſe plenus ſpei, haud tamen inſcius, qvid incœptaret, qvàm difficilem rem moliretur, Machtyldam primariam Italiæ fœminam, filiam Bonifacii locupletiſſimam, crebris colloqviis, familiari conſvetudine ſibi devovet, &c.

Als nun hierauff Hildebrand den Käyser in den Bann gethan, und zugleich des Reiches entsetzet, verbandt er die Sachsen durch Geschencke an sich. Saxonas qvoqve, *scribit Aventinus, pag. 351.* veteres amicos, Gregorius muneribus explet. Weil nun Deutschland durch diese Bannisirung in eine schädliche Trennung gebracht ward; indem ein Theil dem Käyser, das andere aber denen Sachsen wider den Käyser befiehle, ward Deutschland hierdurch in einen sehr kläglichen Zustand gesetzet, welchen Aventinus ferner mit folgenden Worten beschreibet: Hi omnes, qvos commemoravimus, ad Saxonas sine cunctatione, desertâ Cæsaris Optimatumqve causâ, deficiunt, ad prætextum mutatæ voluntatis religionem obtendunt, Heinricum communi consilio abjurant, se perpetuò ejus fore hostes, qvod vita suppetat, juramento sanciunt. Posteà arma capessunt, Cæsari insidiantur, ejus rebus studentes oppugnant. Omnia tumultu, cuncta terrore & luctu complentur. Cædes, incendia fiunt: insontes & qvi neutri parti favebant, pacem & ocium bello præferebant, armis se commiscere abnuebant, Simoniaci, Nicolaitæ, Hæretici appellantur, proscribuntur, in sceleratorum numero habentur, aris, sacris, convivio, colloqvio, suppliciis, conspectu à conjuratis arcentur: Sacerdotes, Monachi, Episcopi, fratres germani, amici, cognati, affines, liberi, parentes, miles, tribunus, herus, famulus, pueri, puellæ, conjuges, populus, Principes inter se discordant, dissentiunt, publicè privatim alteriantur, rixantur, pugnant, belligerantur: invicem mutuis vulneribus, cæde, parricidio, incendiis, rapinâ, conflictantur: agri vastantur, fana spoliantur, ærarium diripitur, fiscus exinanitur, villæ incenduntur, ædes igne concremantur: urbes, castella vi expugnantur, leges silent, arma fervent, omne jus in viribus est. Qvicqvid victori collibuisset, victus patitur, virgines rapiuntur, liberi à complexu parentum avelluntur, matresfamilias vi constuprantur: terra, flumina, humano cruore rubescunt. Animæ cum corporibus intereunt, ad inferos raptantur, æternis suppliciis mactantur. Nachdem nun der fromme Käyser, solchem erschröcklichen Unglück endlich zu steuern, kein ander Mittel fand, als daß er sich mit dem Pabste vergliche, und aus dem Kirchen-Banne loßwürckete, auch zu solchem Ende sich zum Pabste in Italien begebe, und selbigen um Friede bäthe, waren die Sachsen auch darwider.

der. Saxonum legati, *inqvit Aventinus p.353.* qvi præsentes erant, intercedunt, ne pax fiat, summopere laborant. Ob nun wohl die Sachsen, als nach getroffenen Vergleiche mit dem Pabste in Deutschland der Krieg wiederum angegangen, vom Käyser wiederum überwunden, und gäntzlich geschwächet worden, so hat doch durch diese Unruhe des Pabsts Gewalt dermassen überhand genommen, daß endlich der Käyser und der ihm in der Regierung folgende Sohn, Henricus V. endlich unterliegen, und sich, und das Reich, dem Päbstlichen Hochmuth, und darauff erfolgten Tyranney submittiren müssen.

* * *

Hildebrandinische Tyranney wider der Käyser Henricum IV.

Die grosse wider den frommen und unglückseligen Käyser, Henricum IV. vom Pabst Hildebrando, oder Gregorio VII. mit grosser List ausgeübte Tyranney hat Philippus Mornæus in Myster. Iniqvitatis p. 231. & seq. mit denen alten Historicis, vornehmlich Lamberto Schaffnabrugense, Aventino und Sigonio, nervosè zusammen gezogen, und folgender Massen sehr merckwürdig beschrieben: Hildebrandus ab Episcopis Italiæ, Germaniæ, Galliarum in Concilio Wormatiensi depositus; inde Henricus ab Hildebrando & clero Romano Ecclesiæ communione & Regno privatus, ut partes qvisqve suas corroborent, omnem lapidem movent. Qvia verò, qvæ diu sub pupillari ætate administrantur imperia, vix unqvam factionum expertia, surgunt illicò in Henricum multi Principes in Germaniâ, qvibus Hildebrandus scitè proponit, à Zachariâ olim Pontifice propter solam socordiam, Childricum Regem Franciæ depositum, Pipinumqve in ejus locum suffectum; qvidni idem sibi in qvemcunqve liceat, qvi Petro rebellet? Et illi qvidem, eo Patrono, ejusmodi nugis conscientiam suam facilè mulcent. In his erat Hugo, Alsatiæ Dux, ære alieno pressus, Rodolphus Sveviæ Dux, Imperatoris sororius, Imperii spe lactatus, Bertholdus Zaringiæ Dux ipsius gener, Welfo, Dux Bavariæ, Moguntinus, Metensis & Wormatiensis Episcopi, nec non Abbates, aliqvot, seu anathematis terrore perculsi, seu Principibus illis aliqvâ ratione devincti, qvi ex compacto omnes ab Imperatore deficiunt, animos & vires in eum junguut, rebellantibus pridem Saxonibus manum auxiliarem porrigunt, & porro Germaniam universam direptione, incendio, sangvine complent, ut hujus temporis Hi-

ſtoricis, qvibus tam tetram, tam abominabilem confuſionem exprimant, nulla ſatis idonea verba ſuccurrant. *Et iterum :* Gregorium interea, qvi ejus in Germania partibus ſtudebant, admonent, ex hâc violentâ agendi ratione magnam ſibi apud plerosqve invidiam conflari. Qvare hoc qvaſi tectorio animi ferociam tecturus, Epiſtolam paulò moderatiorem ad eos, qvi Imperatori adhærebant, ſcribit, cujus ſumma : Si ad meliorem mentem redeat, oſtenſurum ſe, qvod hactenus fecerat, bono ſuo feciſſe, & præteritis oblivione ſepultis, qvod enixè proteſtabatur, in Eccleſiam recepturum eſſe. Henricus igitur, in ſummum alioqvin amittendi Regni diſcrimen adductus, ut tantorum malorum cauſam præſcindat, oblatam ſibi conditionem accipit & nullo non ſubmiſſionis genere iram ſibi Gregorii ſedandam proponit. Itaqve Spirâ digreſſus, exiguo comitatu Vezuntionem venit, Alpes ſuperat inqve Longobardiam deſcendit ; & omnes Epiſcopi & Antiſtites, licet qvi ei ſtuduerant, undecunqve ad Gregorium, gratiam ejus redemturi, non ſine juſtâ ſuſpicione confluerent, pergit nihilominus in inſtituto Henricus & propè Canuſium venit, ubi cum Machtilde Comitiſsâ Gregorius, qvippe qvæ, ut coætanei Autores teſtantur, ab ejus latere rarò diſcederet. Ibi Machtildem, Azonem Marchionem Ateſtinum, Abbatem Cluniacenſem & alios nonnullos, qvos fide & gratiâ apud Gregorium valere exiſtimabat, ſe vocat, precibus omnibus obteſtatur, dent operam, ut primo qvoqve tempore anathemate ſolvatur, inqve Gregorii gratiam recipiatur. Ad nixas eorum preces reſpondet tandem Gregorius : *Si ex animi ſententiâ pœnitet, Coronam & reliqva Regni inſignia in argumentum veræ pœnitentiæ tradat & ſe poſt tantam contumaciam Regis nomine & honore poſt hàc indignum profiteatur.* Ad hæc illi duram hanc eſſe ſententiam multis verbis oſtendunt. *Prope*, inqvit, *accedat & culpam, qvam imperium detrectando adverſus Apoſtolicam ſedem contraxit, Decretis ejus obtemperando expurget.* Nec parum apud pervicacem hominem ſibi præſtitiſſe videbantur. Miſer igitur Henricus propius, ut juſſus erat, accedit, atqve intra ſecundum murorum ambitum receptus, omni comitatu extrà relicto, Regium cultum abjicit, ac ſine calceis ſæviente hyeme, jejunus usqve ad veſperam reſponſum Gregorii expectat. Addit Malmesburienſis nudis pedibus forfices & ſcopas

in

in manu habuiſſe, ut ſe attundi & flagellari paratum oſtenderet. Verum ad veſperam in ſecundo illo ambitu (triplex enim Urbi erat) reſponſum fruſtra exſpectantem reliqvit; Redit ſecundò & tertio, idem experitur; qvartò demum, partim conſtantiam hominis admiratus, partem aſpera hominum adverſus ſe convicia veritus, eum in conſpectum admittit. Tum verò res ita convenit: Henricus anathemate ſolveretur, ac ſe die ac loco, qvem Gregorius conſtitueret, in communi Germanorum principum conventu in judicio ſiſteret, & criminibus, qvæ objiciebantur, qvæſtionem exercente Pontifice, reſponderet atqve extremo ejus judicio ſtaret. Intereà omnia Regiæ dignitatis ornamenta deponeret, ac de rebus publicis nihil pro ſuo jure ſtatueret; qvorum conſilio hactenus uſus erat, Bambergenſem Epiſcopum, Ulricum de Cosheim, & cæteros à ſuâ familiaritate in perpetuum depelleret, & qvi Sacramentum ei dediſſent, ejus religione omnes exſolveret. Qvod cum per omnia ſacra juraſſet, Gregorius anathemate ſolutum pronunciat; nec Henricus qvidem, qvæ hominis atrocitas, parum ſe conſecutum, arbitrabatur. Verum ut hunc Principem pedibus conculcavit, ex ejus humilitate eò ſuperbior, fide infidelior factus, ad confœderatos ſuos in Germaniam, Saxones præſertim Legatos expedit, Bernardum, Cardinalem Romanum, & Abbatem qvendam Maſſilienſem; qvod cum Henrico pepigerat, non eſſe qvod attenderent: nam licet reconciliatus ſit curiæ cœleſti, non tamen Regno, unde auſpicatò Romæ deſtitutus, reſtitutum eſſe. Itaqve cum Legatis ſocii conjuncti, Forchamii illicò ad Menſem Martium anni 1077. conveniunt, communiqve conſilio Rodolphum Sveviæ & Burgundiæ Ducem, Henrici Sororium Imperatorem eligunt, hâc tamen lege, ut Comitia Pontificalia abjuret, clientelas Epiſcoporum abdicet, neve velut hæreditario jure filios ſuos ſucceſſores declaret. Cui non multo poſt in confirmationis ſignum coronam Imperialem cum hâc inſcriptione mittit: *Petra dedit Petro, Petrus Diadema Rudolpho.*

* * *

Die traurige Begebniß von der Reichs-Entſetzung des löblichen und unglückſeligen Käyſers, Henrici IV. hat aus Helmondo, Kranzio, Sigonio, Mornæus in Myſt. Iniqvit. p. 252, & ſeq. ſehr beweglich beſchrie-

Henricus IV. Cæſar, von Biſchoffen des Reichs entſetzet.

ſchrieben, und zugleich deſſen rechte Urſachen mit folgenden merckwürdigen Worten entdecket: Pater (Henricus IV.) animo firmatur, cum filio (Henrico V.) committit, victoriam conſeqvitur; ac tane ut conſpirationem penitius introſpexit. altam adeò, ut absqve Reipublicæ excidio opprimi non poſſet, pacis rationes lubenter amplectitur, & colloqvio cum filio inſtituto bonâ fide copias dimittit, dum conjurati omni ex parte ſuos Moguntiam confluere jubent. Delecta ad Colloqvium Binga, qvam ubi Auguſtus qvartus intravit, portis Urbis clauſis cæteri Imperatoris fideles excluduntur: cuſtodes, acerbiſſimi ejus inimici, ei adhibentur, & filius, qvaſi re benè geſtâ, triumphans Moguntiacum ad conjuratos properat. Erant ibi Paſchalis Papæ Legati, Albanus & Conſtantienſis, cum qvinqvaginta aliis Epiſcopis, qvi in hâc Synodo pervim, parricidium & proditionem Henricum iterum anathemate percellunt; inqve ejus Decreti vim, exauctorandum illum, filiumqve in ejus locum inaugurandum ſtatuunt. Leguntur apud Kranzium, L. 5. c. 10. in Saxon. & Helmondum, L. 1. c. 32. circumſtantiæ, qvarum Lectorem non tædeat. Mandatum, inqvit, Moguntino, Colonienſi & Wormatienſi Epiſcopis, ut eum adeuntes Imperialia inſignia auferrent invito, Crucem, Sceptrum, ſecurim, Regnum, Enſem & Coronam. Imperatori autem cauſam reqvirenti reſpondent, tum in coferendis Epiſcopatibus & Abbatiis Simoniâ uſum fuiſſe. Tunc Imperator, dic Moguntine, dic Colonienſis per nomen æterni Dei, qvid à vobis acceperim. Dixerunt, nihil. Tunc Imperator: Gloria Deo in excelſis, qvia vel in hâc parte fideles inventi ſumus: certè maximæ veſtræ dignitates potuiſſent magnum Cameræ noſtræ, ſi ita qværeretur, qvæſtum præſtitiſſe. Dominus Wormatienſis novit, & nos non ignoramus, qvæſtu an gratiâ illum receperimus: Nolite Patres temerare fidem veſtram. Ecce jam ſenio laboramus, ſuſtinete modicum & nolite in confuſione gloriam noſtram terminare. Generalem Curiam expetimus; Si cedendum, propriis manibus filio Coronam trademus. Illis renitentibus & vim oſtendentibus, parum per ſecedens Imperialibus ſe veſtivit inſigniis, & reverſus: Hæc, inqvit, Imperialia honoris ſunt inſignia, hæc mihi præſtitit æterni Regis pietas & Principum electio. Potens eſt Deus nos in his conſervare, & manus veſtras ab opere cœpto co-

hi-

hibere, qvamvis simus armis & militiâ nostra destituti; sicuti de tali violentia nobis non prospeximus: sed timor Dei vos coerceat, qvos pietas non revocat. Qvodsi neutrum reveremini, ecce præsentes sumus, non possumus viribus refragari. Hæsitant Pontifices, sed invicem cohortantes, accepto conamine Imperatorem adeunt, coronam capiti detrahunt, & sede detractum omnibus Imperialibus exuunt. Imperator ab alto ductis suspiriis sic eos alloqvitur: Deus ultionum Dominus videat & vindicet iniqvitatem, qvam facitis, ignominiam sustineo antè inauditam, sed delicta juventutis apud justum judicem Deum luo. Vos tamen immunes à crimine non eritis, qvia jusjurandum prævaricati, justi vindicis ultionem non effugietis. Non prosperetur honor vester, sit portio vestra cum eo, qvi tradidit Christum. Hæc est, inqvit Kranzius, narratio nostrorum Annalium. Et Sigonius L. 9. de Regno Italiæ totidem ferè verbis rem describit. Ex qvà igitur narratione clarum, non ideò miserum Henricum depositum, qvod Episcopos accepta pecunia investivisset, qvod ipsi ultrò agnoscunt, sed purè & simpliciter, qvod eos pro antiqvo prædecessorum jure investivisset. Wenn ich diese Sache genau überlege, so kan wohl seyn, daß zu Zeit des Käysers Minorennität seine Hoff-Bediente diejenigen zu Bischoffthümern und Abteyen befördert, welche ihnen das Meiste spendiret. Dieses hat Pabst Gregorius VII. (welcher sonst das Recht, die Bischöffe einzusetzen, denen Käysern zu entziehen, und auff die Päbste zu bringen vorhatte,) bald arripiret, die Geistlichkeit, welche ohne diß der weltlichen Bothmäßigkeit nicht groß achtete, durch Vertröstung leichterer Beförderung und Erhebung, auff seine Seite gebracht, und hernach Käyser Henrico IV. die Bischöfliche Einsetzung durch ein öffentlich Decret abgesprochen. Die deutschen Bischöffe, so bereits Fürstliche Hoheit im Reiche erhalten, hielten sich zu ihres gleichen, und verhoffeten vom Pabst ein gutes Tractament, und daß sie an demselben einen guten Rückenhalter wider die Käyser haben würden. Wie ihnen aber diese Hoffnung bekommen, berichtet Aventinus L. 6. Ann. Bojor. p. m. 371. Diese Bischöffe nun, gleichwie sie ihre und der Aebte Wahl-Gerechtigkeit denen Käysern aus den Händen zu drehen, und auff den Pabst zu bringen geneigt waren; also liessen sie sich auch vom Pabst zu Absetzung des Käysers gar leicht verleiten. Zumahlen da des Käysers Sohn, Henri-

cus V. vornehmlich aus der Ursachen wider den Herrn Vater, vom Pabste und seinen Confidenten auffgebracht worden, daß er sich befürchten müssen, wenn er dem Pabste nicht wider den Käyser beystehen, und die ihme angetragene Käyserliche Hoheit nicht annehmen solte, der Pabst solche wohl gar auff eine andere Familiam transferiren, und er dahinter weg gehen möchte. Muste also dieser löbliche, jedoch unglückseligste Käyser, welcher die Sachsen zu unterschiedenen mahlen, seinen vom Pabst wider ihn auffgebrachten Affter- oder Gegen-Käyser, Rudolphum, zu zweyen mahlen, und seinen eigenen Sohn, Henricum V. in öffentlichen großen Haupt-Feld-Schlachten aus dem Felde geschlagen, und durch seine tapffere Waffen glücklich überwunden, doch endlich dem Päbstlichen Hochmuthe unterliegen, und seiner Hoff-Bedienten, in seiner Jugend übersehenen Geitz, und, wie man es heutiges Tages nennet, Financerey, in seinem Alter, mit Hinterlassung der Käyserlichen Cron und Scepters, erbärmlich büßen.

* * *

Bischoffe dem Pabst, mit Eyde, verbunden.

Nachdem die Bischöfliche Wahl denen Käysern aus den Händen gerücket worden, sie sich auch hierauff zu Beförderung des Päbstlichen Interesse treflich wohl anschicketen; blieb es darbey nicht, sondern wurden auch darauff dem Pabste mit einem absonderlichen Eyde verbindlich gemachet. Dahero sie auch nach diesem ihre öffentliche Schrifften biß dato also anfangen: Nos Dei & Apostolicæ Sedis gratia Episcopus, &c. Es musten auch beym Concilio Tridentino die Päbstlichen Legaten diese Eydliche Verbindung gestehen, indem sie Churfürst Mauritii zu Sachsen Begehren, daß der Pabst die Bischöffe der ihme geleisteten Pflicht erlassen solte, hefftig widersprochen, und zugleich, wie viel dem Pabste hieran gelegen wäre, mit großen Unwillen zu verstehen gaben, indem sie sich ausdrücklich vernehmen liessen: Sie wolten lieber hundert mahl sterben, als solches geschehen lassen. Petrus Svavis berichtet solches L. 4. Hist. Conc. Trid. p. 329. mit folgenden Worten: De juramento autem à Pontifice Episcopis remittendo & aliis id genus requisitis, dicebant, tantas esse adversus sanctam Sedem impietates & blasphemias, ut centies mori malint, qvàm hæc tam indigna perferri ac pati: Se potiùs discessuros, Concilio jam dissipato, saltem neqvis Præsulum actioni cuivis interveniat, impera-

tu-

raturos. Es hatten auch wohl die weltliche Potentaten Ursach, um diese Eydes-Erlassung beym Concilio anzuhalten, weil ihnen wohl wissend war, daß ihre Consilia und Actiones durch die Prælaten dem Pabste kund gethan und unterbrochen worden: Wie denn die Stände des deutschen Reichs bereits im vorigen Seculo in ihren Avisamentis ad Cæsaream Majestatem, so beym Johanne Wolfio, Tom. 2. Lect. Memorabilium Centenario XVI. p. m. 214. befindlich, dem damahligen Röm. Käyser, Carolo V. Warnungs-weise mit folgenden Worten vorgetragen: Timeat Cæsarea Majestas omnes Prælatos Ecclesiarum, præcipuè Præpositos, qvi ex juramento tenentur avisare Papam.

Dieses ist aus der schweren Eydes-Formul, mit welcher der Pabst die Bischöffe und Prælaten bestricket, noch deutlicher zu vernehmen; welche Gilbertus Burnetus L. 2. Hist. Ref. Eccl. Anglicanæ p. 72. der gelehrten Welt bekannt gemacht, und also lautet: Ego N. Episcopus vel Abbas ab hâc horâ fidelis ero & obediens Beato Petro & universæ Ecclesiæ Romanæ, Dominoqve meo Pontifici & ejus successoribus canonicè succedentibus. Nec consilium dabo, nec assensum, ut vel vitam, vel membrum aliqvot amittant, vel ut vi capiantur, vel ullam patiantur injuriam, qvocunqve id fiat modo. Consilium ipsorum mihi concreditum, Nuncios ipsorum vel literas ultrò nemini manifestabo. Pontificatum Romanum, Regulas Sanctorum Patrum & Regalitatem Sancti Petri tuebor & defendam adversus qvosvis. Legatum Sedis Apostolicæ euntem & venientem honorificè excipiam. Jura, honores, privilegia, autoritates Ecclesiæ Romanæ, Pontificis & ejus Successorum conservari, defendi, augeri & promoveri curabo. Non inesse volo ulli Concilio, fœderi vel decreto, qvo qvicqvam contra Pontificem, vel Ecclesiam Romanam eorumqve jura, sedes, honores, vel potestatem decernitur. Qvodsi mihi innotescat, tale qvid vel deliberatum vel decretum fuisse, illi totis viribus resistam, ac qvàm citissimè potero, Pontificem monebo, vel illos, qvi certiorem ipsum reddere possunt. Regulas Sanctorum Patrum, Decreta, Ordinationes, Sententias, Dispositiones, Reservationes, Provisiones & Mandata Apostolica servabo pro virili, & ut alii eadem servent, curabo. Hæreticis, schismaticis & rebellibus contra Sanctum nostrum Patrem ejusqve Successores resistam,

Bischöffliche Eydes-Formular.

eosqve, qvantum potero, perſecutionibus opprimam. Ad Synodum vocatus comparebo, niſi obſtaculo Canonico impediar. Limina Apoſtolorum ſingulis annis vel ipſe, vel per Deputatum meum viſitabo. Poſſeſſiones meas non abdicabo, nec vendam, niſi Pontificis conſilio. Ita me Deus juvet & Sancti Evangeliſtæ! Aus welchem klar zu ſehen, wie genau ſich nicht allein der Pabſt der Biſchöffe Treu verſichere; ſondern auch, wie behutſam er durch dieſelbe ſeine geiſtliche Monarchie befeſtige.

* * *

Biſchöfliche Wahl Entziehung denen Potentaten höchſt nachtheilig.

Was vor großes Nachtheil und Schaden denen Käyſern und dem gantzen Röm. Reiche, ja allen Chriſtlichen Königen und Potentaten, durch die denen Käyſern entzogene Biſchöfliche Wahl und anderer Geiſtlichen zugewachſen, berichtet vor andern der berühmte Päbſtliche Hiſtoricus, Onuphrius Panvinius, in Vita Gregorii VII. ausführlich mit folgenden Worten: His Decretis in duobus potiſſimum Majeſtas & Romani Imperii dignitas evertebatur, & qvod longè pejus erat, ea fundamenta jaciebantur, qvibus Romani Imperii poteſtas omninò labefactaretur. Erat tunc conſvetudo, ut ex omnibus orbis Latini partibus infinita prope hominum diverſarum conditionum millia aulam Imperialem freqventarent. In his aderant diverſarum congregationum Monachi, Doctores, viri literati, nobiles, & ignobiles, qvi omnes eò confluebant, ſpe inducti, ut ab Imperatore Sacerdotia conſeqvi poſſent, qvemadmodum nunc uſus eſt in Romanâ Curiâ. Imperator enim non ſolum Epiſcopatus omnes & Abbatias, minoraqve omnia Sacerdotia, ut Præbendas, Canonicatus, Præpoſituras, Decanatus & hujusmodi conferebat, ſed etiam Romanum ipſum Pontificem deſignabat. Si igitur Gregorii Decretis locus eſſet, illicò conſeqvebatur, ut omnis hæc aulæ Imperialis Majeſtas obſoleſceret, ſpe conſeqvendi à Cæſare Sacerdotia ſublata, qvæ jam per electionem tradenda eſſent, nullo amplius Imperatoris interventu, nec propterea â tot diverſarum Nationum illuſtribus doctrina & nobilitate viris freqventari contingeret aula Imperialis. Altera verò cauſa, qvà Imperator valdè urgebatur, qvia multi majoris momenti exiſtimabatur, erat, qvodſi Cæſar Prælatorum inveſtituras (ita enim collationem appellabant,) amitteret, majorem Imperii ſui, meliorem, fortioremqve partem deperderet, & maxima-

marum calamitatum seminarium Imperio faceret. Nam qvando Privilegia Carolo M. & Ottoni I. Augg. concessa fuere, Ecclesiæ Episcopatus tunc pauperes, tenues & sine tot reditibus erant: postqvam verò juris Imperii facta eorundem Prælatorum electio, tùm Cæsares, qvemadmodum cæteri Principes seculares, qvi de religione benemereri volebant, sine Imperii tamen præjudicio, cœperunt Episcopos & Abbates ob religionem, tanqvam potiora Imperii membra, præ cæteris laicis Principibus honorare, profanâ ditione, & ingentibus opibus honestare, arces, oppida, urbes, Ducatus, provincias, pedagia, telonia, vectigalia, portoria, & multa alia, qvæ Imperii propria erant, Episcopatibus concedere, qvæ vel ex fisci propriis bonis, qvæ ad Imperium pertinebant, vel ex alienis Feudis erant. Nam Laicis Principibus sine legitimo hærede mortuis, eorum provincias, qvæ beneficiario jure ad Imperium pertinebant, non aliis amplius laicis Regulis, sed Episcopis concedebant. Atqve hâc ratione omnes Episcopatus & Abbatias Italiæ, Galliarum & Germaniæ, imò totius orbis Latini & deniqve ipsum Pontificem Romanum, ex pauperibus ditissimos & maximos Principes fecerant: ex eis scilicet opibus, qvæ ante Imperii juris erant: In nulla re Imperialia propterea jura minui existimantes: qvippe qvod certi essent, eos omnes Prælatos â se designandos fore & non nisi jussu suo & voluntate Sacerdotia ipsa obtenturos. Gregorius igitur suis Decretis dimidium Imperii Cæsari tollebat. Nam Episcopi nulla ratione adduci poterant, ut, qvæ ab Imperatoribus antiqvis obtinuerant, dimittere & Imperatori restituere vellent, cum ex suâ cruendi essent potestate, id enim Cæsar ipse qværebat. Nec Imperator id agere poterat, ut Episcopi Imperio restituerent, qvæ ab Imperatoribus, non ut Episcopi, sed ut Imperialia membra obtinuerant. Si igitur Prælatorum designatio ab Imperatore auferebatur, & Prælati retinerent beneficia & alia, qvæ Imperii anteà fuerant, dimidium Imperii omninò ab Imperatore tollebatur. Accedit, qvod maximè Cæsarem angebat, qvòd scilicet Episcopi Germaniæ & Italiæ, cum ab Imperatore electi & investiti essent, vix in officio contineri poterant, ne contra ipsum varias & freqventes rebelliones molirentur: qvid deinceps facturi essent, si in cujusvis Ecclesiæ, Capituli vel Collegii potestate essent, nobilissimi & potentissimi Episcopatus Antistitem qvempiam Imperatori hostem acerrimum eligere,

Geistlicher Güther Ursprung.

gere, qvi maxima Imperii ruinæ cauſa deinde eſſet. Hæc igitur cauſæ ſunt, qvæ Cæſarem & cæteros laicos Principes qvàm maximè adverſus Pontificem commoverunt. Imperii enim vel omninò tollendi, vel in perpetuum ſtabiliendi cauſa tunc maximè tractabatur. Cæſar enim Imperii jura, & ea qvidem ſumma, omninò tueri; Papa verò Eccleſiæ libertatem, nullâ Imperialis excidii ratione habitâ, adſerere volebat, indignum eſſe clamitans, à manu laicâ Sacerdotes creari, qvanqvam id per trecentos fere annos à Caroli M. tempore ſub ſexaginta & eò amplius Romanis Pontificibus uſurpatum eſſet. Maximè igitur Imperatori laborandum erat, ne hæc Decreta ſtarent, ſi Imperii jura, imo Imperium ipſum ſalvum eſſe vellet, qvod ejusmodi Papalibus Edictis procul dubiò diſſipandum eſſe exiſtimabat. Hieraus iſt nun abzunehmen, was dem Röm. Reiche, durch die Hildebrandiniſche Einführungen, Krafft welcher er denen Käyſern die Biſchöfliche Einſetzung genommen, abgegangen. Es wollen zwar die Herren Päbſtler dieſes unchriſtlichen Pabſts kühne Unterfangungen nicht allein beſtmöglichſt entſchuldigen, ſondern ihn auch vor einen Recuperatorem der Freyheit der Kirchen und Röm. Geiſtlichkeit heraus ſtreichen und hoch erheben. Alleine man ſage doch, zu welcher Zeit denn die Röm. Kirche und Geiſtlichkeit die ſo hoch gehaltene Freyheit, die ihnen Pabſt Hildebrand zuwege gebracht, vor Hildebrando gehabt? Man wird in der Antiqvität keine, ſondern vielmehr das Contrarium auffinden können. Panvinius muß ja ſelbſt den ſchlechten Zuſtand der Geiſtlichkeit vor Caroli M. Zeiten, und daß die Röm. Kirche von ihm reich gemachet, die Geiſtlichkeit auch von ihm und folgenden deutſchen Käyſern mit ſo vielen geiſtlichen Güthern und Ländereyen verſehen worden, geſtehen. So kan ja unmöglich ſeyn, daß die Kirche mehr Reichthum und Freyheit vor ihm gehabt, und daß er ſolche geſchwächet haben ſolle. Wahr iſts, daß Käyſer Carl die Päbſtliche Wahl-Gerechtigkeit, (ſo zu aller Chriſtlichen Käyſer Zeiten allezeit bey denen Käyſern geweſen, denen weit abweſenden Conſtantinopolitaniſchen Käyſern aber endlich gar aus denen Händen gedrehet worden,) wiederum an ſich und ſeine Nachkommen gebracht, auch die Einſetzung der Biſchöffe ungehindert und von Chriſtlichen Rechts-wegen exerciret. Er hat aber nur hierdurch die zu der in Italien herrſchenden Gothen und Longobarder Zeiten, denen Käyſern von Päbſten verrück-

rückte Jura wiederum in alten Gang und Obſervantz gebracht, welche endlich dieſer Hildebrand denen Käyſern, durch die ihnen entzogene Wahl der Biſchöffe, mit Liſt und Gewalt abgedrungen. Bleibet alſo in allewege Hildebrand der unrechtmäßige Unterdrücker der Käyſerlichen Reichs-Freyheiten vielmehr, als daß er vor einen Ruhmwürdigen Aſſertorem der Kirchen-Freyheiten will gerühmet werden.

* * *

Henricus V. entdecket die Hildebrandiniſche Conſilia.

Es hatte ſich Käyſer Henricus V. aus Juveniliſchen Unverſtande und unzeitigem Ehrgeitze, durch Pabſt Hildebrandum wider ſeinen Herrn Vater, Henricum IV. gedachter Maßen auffbringen laſſen. Als aber, nachdem er auff den Käyſerlichen Thron gelanget, Pabſt Paſchalis II. wegen der Biſchöflichen Wahl-Gerechtigkeit, wie Hildebrand mit ſeinem Vater, mit ihm umſpringen wolte, begunte er die Augen auffzuthun, und die Päbſtlichen Conſilia gewahr zu werden. Denn als er, der Pabſt, auff einem gehaltenen Synodo, wie Aventinus l. 6. Annal. p. 374. berichtet, nicht allein die Hildebrandiniſche Decreta approbiret, ſondern auch ſelbſt ein hochmüthiges neues Decret folgendes Inhalts geſchmiedet: In Serinio ſacri pectoris Romani Pontificis omnia jura contineri, juſta omnium condita eſſe, nec eundem religione mendacii adſtringi poſſe: Proinde debere homines conſideratius jam loqvi cum illo, atqve pro legibus habere, qvæ dicat: Qvisqvis adverſus Romanum Senatum, Pontificalemve ſe extulerit, contundendum eſſe; So beſchriebe hierauff der Käyſer in einem öffentlichen Edict die Päbſtlichen Molimina, wie apud eundem p. ſeq. zu leſen, ſehr merckwürdig alſo: Pontifices Romanos Orbis Imperium animo cogitare, Regnum Chriſtiani populi adfectare, non qvieturos, donec oppreſſo Cæſare omnibus jugum ſervitutis, qvod ipſi excuſſere, imponant: Chriſti cruciamenta declarare, qvæ ſit rabies, ſacerdotum adverſus immodicam concupiſcentiam, cui ſe ſemel animus devoverit, nullum ſtare terminum: Se penè impuberem, imperitum omnium rerum ab illis egregiis Paſtoribus circumventum, in Patrem chariſſimum excitatum eſſe, armaqve horum conſilio ſumſiſſe. Nunc Genitore oppreſſo adverſus ſe conſpiraſſe, neqve modum ambitioni ponere, niſi alios omnes dignitate, honore exſpolient, & qvò ipſis qvicqvid lubeat, liceat, ab ſingulis juramentum, ſe fu-

futuros in eorum poteſtate, qvicqvid illi dicant, pro legibus habituros, atqve tandem pro Deo adoraturos, exigant. *Et anteà ſcripſerat*: Pontifices, Epiſcopos, Myſtas, Monachos ab Imperatoribus atqve Regibus collocupletatos eſſe. Ubi his pares opibus facti ſunt, more perditorum, qvò plura donata fuerint, plura concupiſcere, illisqve ſordere prima qvæqve, ubi majora ſperarint; titulo honeſto libertatis Eccleſiaſticæ fraudulentos homines graſſari, illud conari, ut ſe excluſo, paulatim etiam populum, ſacerdotes, Epiſcopos, alios, in ordinem atqve ſervitutem tandem redigant, atqve arma in eos, qvorum beneficia poſſident, ne hæc aliqvo pacto repeti qveant, vertant. Hierauff ſetzet Aventinus über dieſe Molimina des Röm. Stuhles ſelbiger Zeit ſein vernünfftiges Sentiment in folgenden Worten bey: Pontificia poteſtas, ſpecie qvidem Eccleſiaſticæ libertatis tuendæ, in cujus auxilium comparata eſt, re autem dominationem ſibi acqvirens, ſtudium populi, ſacrificulorum favorem legibus popularibus, Pontificalibus Decretis, aucupabatur. Ipſa atqve eandem occupantium, inexplebilis honorum & Regni fames, omnium ſeditionum cauſa fuit. Inerat omnibus ſpecies æqvitatis. Qvid enim tàm juſtum, qvàm Paſtorem communem communiter omnium ovium ſuffragio deligi? Qvid tam æqvum, qvàm ut nihil in Republicâ Chriſtianâ temere, nihil avarè, nihil ſuperbè fieret, ſed cuncta, qvaſi præſente Deo, ejus legato autore gererentur? Qvid porrò tam rationi conſentaneum, qvam ſacris aris addictos immunes eſſe, ne fidem dexteræ humano ſangvine pollutæ, dare adigerentur? Qvid deniqve tam populare & ad jus libertatis Chriſtianæ æqvandæ tam efficax, qvam ut liberis, nemo niſi juſtus Rex & ab ipſis creatus, & qvamdiu benè beateqve vivat atqve illis libuerit, imponatur? Sed hæc ipſa in perniciem erupere. Latuit angvis ſub herba & miſera Respublica Chriſtiana dilacerata eſt diſcordiâ parricidiali. Primam facem certaminum accendit Hildebrandus, qvi & Gregorius ſeptimus. Hic pulſus Româ, extorris aris, focis Salernii interiit. Statim Victor & Urbanus vindices legum Hildebrandi, non minore motu incaluere, terrore atqve tumultu omnia complevere. Hic filios adverſus parentem Cæſarem, Auguſtum, arma ſumere perſvaſit, ipſoqve ſublato, nihilominus Paſchalis eâdem viâ rem adgreſſus, acrius conflavit incendium, dum leges Hildebrandinas aſſerere non deſtitit.

* * *

Ich habe bereits oben Bericht gethan, wie die Päbſte die Einſetzung der Biſchöffe denen Käyſern entzogen. Nun folget zu berichten, wie ſie dieſe Wahl, und alle davon dependirende große Vortheile, an ſich und den Röm. Stuhl gebracht. Was es hiebevor vor eine Beſchaffenheit mit der Biſchöflichen Wahl gehabt, will ich aus dem Aventino beybringen, welcher von dieſem Handel lib. 7. Annal. p. 412. alſo ſchreibet: Eadem tempeſtate Epiſcopi atqve in univerſum ſacerdotes, amantiores artium atqve boni publici ac nondum ſervituti obnoxii erant, ſapientiæ operam dabant, libris incumbendo, Chriſtum amando, oves ſedulo paſcendo, Rempublicam procurabant, Chriſtianæ concioni conſultabant. Ipſi ſacra cuncta ac munia obeuntes, populum docebant. Atqve hujusmodi ſacerdotia atqve Pontificatus fuiſſe primum beneficia Cæſarum atqve Imperatorum & Principum noſtrorum: Deinde ab Imperatoris Henrici V. tempore, Comitiis Calatis atqve Curiatis viritim ſuffragiis latis, lectos eſſe communiter à Populo Sacerdotibusqve univerſis communes animarum Paſtores: Demum Friderici (ſecundi ſc.) ætate, excluſo populo, cæterisqve ſacrificulis, duntaxat Myſtis imponi Pontifices cœptum eſſe, ſupra explanavimus. Eas ob cauſas illius tempeſtatis Epiſcopi in titulis, initiis Epiſtolarum atqve documentorum, non ut nunc fit, adſcribunt: *Apoſtolicæ ſedis gratiâ*, nimirum favore humano: ſed more Pauli, Clementiæ duntaxat Divinæ id munus atqve donum acceptum referunt. Ita enim cœpiſſe Epiſtolas, Senatus conſulta, Placita, Reſcripta exempli gratiâ, reperio: *Sigefridus ſola miſeratione Divinâ Reginoburgenſis Epiſcopus.* Non licebat tum Romano Pontifici absqve illorum, utpote venerabilium fratrum ſuorum conſilio in cujusqvam provincia qvicqvam attentare, nempe illi melius ſuæ gregis mores cognoſcebant, à Deoqve ſe, non ab hominibus deſtinatos exiſtimabant. Si qvippiam peccatum aut temerè actum fuerat, qvod coarguendum foret, id primum ad ſui gregis Paſtorem referebatur, isqve primum cognoſcebat, Romanus duntaxat admonebat, cuncta jure, lege, bonorum virorum ex provincia arbitratu, & more majorum ex communis conſilii popularium, ſacerdotum Decreto agebantur. Nihil tumultu, armis, vi, dolo malo, potentia, ſeditione, unius paucorumve, peſſimorum etiam

Biſchoffe Erwehlung ziehet der Pabſt an ſich.

Biſchöffe Zuſtand vor Hildebrandi Zeiten.

temeritate atqve libidine gerebatur. Hoc institutum tollere & antiqvare, Episcoporum autoritatem labefactare, ad unius (*Pontificis nempe Romani,*) cuncta potestatem redigere complacitum est. Wie es aber mit der Investitur der Bischöffe vor Hildebrandi Zeiten hergegangen, berichtet aus Waltrami, Episcopi Naumburgensis, Tractatu de Investituris Episcoporum, Philippus Mornæus in Mysterio Iniqvit. p. 248. mit folgenden Worten: Fervebat perpetuô de Investituris controversia, qvam Pontifices in Regum & Imperatorum fraudem sibi asserebant: qvanqvam non sine difficultate & repugnantia, in Germania præsertim. Waltramus igitur, Episcopus Naumburgensis, in Pontificem stilum hac occasione stringit: Argumenta ejus sunt, Hadrianum in plena Synodo cum Carolo Magno & successoribus pactum, Episcopos ab illo investitum iri, qvin & Romanum ipsum confirmandum, tantum ex antiqva Regum concessione Pontificem nonnullos in Italia Episcopos consecraturum: Qvâ in concessione Abbates & Præposituras regales comprehendit; Gregorium Magnum etiam ante hoc pactum Theodoricum, Theodebertum & Brunichildem per literas monuisse, Investituras sine Simoniâ facerent, ipsumqve nonnisi ex consensu Mauritii Imperatoris consecratum; Leonem Papam & Successores idem erga Othonem & suos, & qvidem Anathematis pœnâ observasse. Qvare mirum est, qvod Gregorius septimus novare contendit, & qvidem sub absolutione: Esse qvod sedulò advertant Pontifices, ne non qvodcunqve in terrâ ligaverint, aut solverint, Deus in cœlis liget: Qvod plerumqve accidit ex illâ gloriâ prælationis, qvâ animi incalescunt, cum Prædecessorum Decreta Successores immutare gestiunt. Reprehensi verò inprimis, Romana Judicia retractanda non esse, respondere satis habent; Eccur enim si ita est, Decessorum pro Imperatoribus Decreta revocant? Eccur parvulos Christi scandalisant? Eccur religionis prætextu manibus expansis omnia ad se rapiunt? cum Dominus dicat: *Reddite Cæsari, qvæ sunt Cæsaris, &c.* In Hispania, Scotiâ, Anglia, Hungaria Reges eo jure purè & integrè uti, in Gallia longè ante Hadrianum Reges consecratos & Majores Palatii Episcopos investîsse, Dagobertum, Sigebertum, Theodoricum, Hildricum, Pipinum, Theodebertum, à qvibus Remoclus, Amandus, Odemarus, Antbertus, Elysius, Lam-

Lambertus & alii ſanctiſſimi Antiſtites inthroniſati, in ſolio conſtituti: qvocunqve ritu Inveſtitura fiat, ſeu per Verbum, ſeu per Baculum & Annulum, nil utiqve referre; convenire tamen, ut, qvod Regalium nomine Regibus præſtatur homagium, conſecrationem antecedat. Et id qvidem à Petro ad Sylveſtrum usqve non obſervatum; nempe qvod & Imperatores Ethnici eſſent, & pauperes Eccleſiæ; Ex qvo divitiis auctæ & locupletiſſimè â Regibus aliisqve piis viris dotatæ, aliud juris obtinere; cum præſertim & fundos & feuda poſſideant, qvia & urbium & civitatum Domini ſint; qvas adverſus hoſtium irruptiones, cui committantur, noſſe, Principiis plurimum interſit. Percommodè ſane accidiſſe, qvod Imperatores Eccleſiæ Romanæ regimini ſeſe ſubinde immiſcuerint, qvæ toties in eligendis ſuis Epiſcopis, ſchiſmate diſcerpta atqve eorum interventu vix unqvam pacem conſeqvi potuiſſet. Nachdem nun dieſer Streit wegen der Biſchöflichen Inveſtitur, nach der Zeit Hildebrandi, viel Unruhe, Blut-Vergieſſen und Verwirrungen, (welche Aventinus L. 6. Ann. und Albertus Kranzius, Lib. 5. in Saxoniâ weitläufftig beſchreiben,) in Deutſchland und Italien verurſachet, hat endlich Käyſer, Henricus V. damit er ſich und dem Röm. Reiche Ruhe ſchaffen möchte, dem tobenden Wüten der Röm. Päbſte, welche die Cleriſey und den meiſten Theil der einfältigen und abergläubiſchen Weltlichen auff ihrer Seite hatten, weichen, und durch einen mit Pabſt Calixto II. getroffenen Vergleich, Krafft welches die Käyſer die Biſchöffe nicht mehr durch Uberreichung des Biſchoflichen Stabes und Ringes, ſondern nur eines Scepters zu inveſtiren befugt ſeyn ſollen, dieſer gefährlichen Verdrüßlichkeit ein Ende machen müſſen. Die Worte des Vergleichs hat Kranzius in Saxoniâ ſuâ, d. L. 5. p. m. 135. folgendes Innhalts auffgezeichnet: Ego Henricus Dei gratiâ Romanorum Imperator Auguſtus, pro amore Dei & Sanctæ Romanæ Eccleſiæ, & Domini Papæ Calixti & pro remedio animæ meæ, dimitto Deo & ſanctis ejus Apoſtolis, Petro & Paulo, ſanctæqve Catholicæ Eccleſiæ, omnem inveſtituram, per annulum & baculum: & concedo in omnibus Eccleſiis fieri electionem & liberam conſecrationem. Poſſeſſiones & Regalia beati Petri, qvæ â principio hujus diſcordiæ usqve in hodiernum diem, ſive tempore Patris mei, ſive etiam meo ablata ſunt, qvæ habeo, eadem Sanctæ Ro-

Inveſtitur der Biſchöffe mit dem Scepter eingeführet.

manæ Eccleſiæ reſtituo: qvæ autem non habeo, ut reſtituantur, fideliter adjuvabo. Poſſeſſiones etiam omnium aliarum Eccleſiarum, & Principum, & aliorum, tàm clericorum, qvam laicorum, conſilio Principum & juſtitiâ dictante, qvæ habeo, reddam, qvæ non habeo, ut reddantur, fideliter juvabo. Ego Calixtus, ſervus ſervorum Dei, dilecto filio Henrico Dei gratiâ Romanorum Imperatori, ſemper Auguſto, concedo Electionem Epiſcoporum & Abbatum Teutonici Regni, qvi ad Regnum pertinent, in præſentiâ tuâ fieri, absqve ſimoniâ & aliqva violentia: ut ſiqvà inter partes diſcordia emerſerit, Metropolitani & provincialium conſilio & judicio ſaniori parti aſſenſum & auxilium præbeas. Electus autem Regalia per ſceptrum à te recipiat, exceptis omnibus, qvæ ad Romanam Eccleſiam pertinere noſcuntur, etqvæ ex his tibi jure debet, faciat. Ex aliis verò partibus Imperii, conſecrandus infra ſex menſes Regalia per ſceptrum à te recipiat. De qvibus verò mihi qverimoniam feceris, ſecundum officii mei debitum auxilium præſtabo. Do tibi veram pacem & omnibus, qvi in parte tua ſunt, vel fuerunt tempore hujus diſcordiæ. Datum anno XXII. IX. Calendas Octobris.

Käyſer von der Päbſtlichen Wahl ausgeſchloſſen.

XVI. Nachdem nun der Pabſt die Biſchöfliche Wahl an ſich gezogen, und ſo wohl hierdurch, als durch die eydliche Verbindung der Biſchöffe, zu des Reiches höchſtem Nachtheil, die geiſtliche Reichs-Fürſten ſich unterwürfig gemacht, konnte er **nicht vertragen, daß die Käyſer ferner bey der Päbſtlichen Wahl, etwas zu ſchaffen**, noch dem Pabſte etwas vorzuſchreiben haben ſolten. Denn obwohl die Griechiſche Käyſer, durch ihre Exarchos, viel bey der Päbſtlichen Wahl zu ſprechen hatten, auch von Zeiten Käyſers Caroli Magni an, die Päbſte von den Käyſern zu ihrer Würde befördert, und darinnen beſtätiget, auch ſie, die Käyſer, vor Beſchützer des Römiſchen Stuhls gehalten worden; ſo wolten doch dieſe Dinge Gregorio VII. und ſeinen Nachfolgern in die Länge nicht mehr anſtehen. Es verhielt ſich aber vor dieſes Pabſt Zeiten mit der Päbſtlichen Wahl alſo: Daß, nachdem die Römer, durch der Päbſte Liſt von der Conſtantinopolitaniſchen

Käy-

Käyser Bothmäßigkeit frey worden, die Päbste nicht von der Clerisey, sondern auch zugleich von dem Rathe und Volcke zu Rom erwehlet worden. Weil man aber der Weltlichen Stimmen, bey dieser heiligen Wahl, dem Päbstlichen Stuhl nicht vorträglich erachtet, haben endlich die Päbste dieses Wahl-Recht dem Rathe und Volcke (darunter auch die Römische Militz zu rechnen) aus denen Händen gedrehet, und auff die Clerisey alleine gebracht. Indem aber auch von der Clerisey nicht allemahl Männer erwehlet worden, so dem Römischen Hofe anständig, und zu Ausführung der abgefasseten heimlichen Consilien, die Ober-Herrschafft in der Christenheit zuerlangen betreffend, geschickt waren; ward die Sache so künstlich eingerichtet, daß man endlich die Päbstliche Wahl auch der Clerisey entzogen, und auff das Collegium der Cardinäle geleget. Und zwar mit der ausdrücklichen Verordnung, daß Niemand, als ein Cardinal, zum Pabst erwehlet werden solle. Weil nun diese des Stuhls zu Rom geheimste Räthe und Vorsteher waren, auch in dieses hohe Collegium von den Päbsten Niemand, als um den Römischen Stuhl hoch-verdiente, und zu desselben Auffnehmen eyfrigst-gesinnete Männer angenommen worden, kunte es nicht fehlen, daß nicht allemahl ein Pabst, so des Stuhles Hoheit und Reichthum zu suchen begierig, erwehlet werden solte. Ob auch wohl die Käyser, nach Caroli M. Zeiten, die erwehleten Päbste in ihrer Würde zu bestätigen, von Zeiten zu Zeiten rechtmäßig practiciret, wolte doch diese Sache Pabst Gregorio VII. als welcher, sich und seine Nachfolger über die Käyser zu erheben stets getrachtet, nicht ferner gefallen. Denn nachdem er sich unterstanden, Käyser Henricum IV. des Reichs zu entsetzen, bildete er dem Römischen Hofe ein, daß der Käyser, welchen der Pabst ab- und einen andern einzusetzen Macht habe, sich um die Päbstliche Wahl und den Päbstlichen Stuhl nichts zu bekümmern habe, indem der Käyser dem Pabste, nicht aber der Pabst dem Käyser unterwürffig wäre Ob auch wohl, wie in dem Historischen Berichte L. 1. cap. 4. erwehnet, die nachfolgende Käyser das Käy-

ferliche Recht, so sie bey der Wahl und zu dem Römischen Stuhl gehabt, bey begebenden Gelegenheiten, wieder hervor gesucht; so haben doch die Päbste so viel Unruhe in- und ausser Reichs gemacht, daß sich die Käyser um die Wahl nicht mehr groß bekümmert, und solche denen Cardinälen endlich ruhig überlassen.

Summarische Erzehlung Päbstlicher Tyranney.

XVII. Nachdem nun Pabst Hildebrand, oder, wie ihn andere nennen, Höllebrand, durch Uneinigkeit der Deutschen Fürsten, und andere unchristliche Mittel, Käyser Heinrichen den IV. untergedrucket, und dahero dem Päbstlichen Stuhle, sich über die Käyser zu erheben, den Weg gebähnet; so haben dessen Nachfolger ihm auch in diesem gottlosen Beginnen eyferigst nachgefolget, wie in obangeführten 4. Capitel des Historischen Berichts hiervon summarische Meldung geschehen. Nachdem es ihnen auch mehrmahlen gelungen, sind sie in eine solche hochmüthige Tyranney verfallen, dergleichen man, weil die Welt auff GOttes Grund und Boden gestanden, niemahlen erfahren. Sie unterstunden sich, ihres Gefallens Käyser und Könige ab- und einzusetzen, und dieselbe nicht allein mit Feuer Schwerdt zuverfolgen, sondern auch gar durch Ungläubige zu bekriegen. Dieselbe mit Gifft hinrichten zu lassen, nahmen sie sich kein Gewissen. Sie erkühneten sich in öffentlichen Schrifften ihre Nahmen den Käyserlichen vorzusetzen. Sie mißbrauchten dieselbe, als ihre Stall-Knechte, zu Haltung des Stege-Reiffes bey ihrem Auffsitzen. Ja etliche sollen wohl gar die dem HErrn Christo und H. Petro demüthige Ehre beweisende Käyser, hochmüthig mit Füssen ja gar die Crone vom Haupte zu stossen sich nicht enthalten haben. Sie achteten sich nicht schuldig, die den Käysern beschworne Verträge zu halten, weil sie sich selbst von dem Jurament absolviren zu können vermeyneten. Hierdurch zerrissen sie unverantwortlich das allerfesteste Band der menschlichen Gesellschafft, durch welches, nehmlich durch die Eyde, auch die ungläubige Heyden sich zu verbinden vom Anfang der Welt her gewohnet gewesen. Sie verbanneten die Unschuldigen aus der Kirchen, und unternahmen sich, dieselbe aus dem

Him-

Himmel in die Hölle zu stürtzen, da sie doch selbst in öffentlichen Schand-Thaten und Höllen-würdigen Sünden lebeten. Sie ertheileten ums Geld, aus eigner Macht, Ablaß der Sünden auff viel tausend Jahr, da sie sich doch durch ihr ruchloses Leben mehr der ewigen Höllen-Qvaal, als ihres ertichteten Feg-Feuers, würdig macheten. Sie theileten die Königreiche und Länder der Welt aus nach ihrem Gefallen, und waren freygebig von demjenigen, so nicht ihr eigen. Sie unterstunden sich, dem Käyser, als dem höchsten Haupte der Christenheit, den Eyd der Treue vorzuschreiben, und dadurch Selbigen sich unterthänig zu machen. Sie stoltziereten endlich gantz lächerlich mit dem geist- und weltlichen Schwerdt, wie auch mit ihrer dreyfachen Crone, und wolten damit anzeigen: Daß sie die grösten Herren wären im Himmel und auff Erden. Ja sie sprachen endlich allen Menschen die Seligkeit ab, welche ihnen nicht unterthänig seyn wollen, wie Bonifacius VIII. in cap. 1. Extrav. Comm. zu thun sich hochmüthig unterstanden.

Erläuterung.

Daß die Päbste, wenn ihnen die Käyser zu Kopffe wachsen wollen, mit denen Saracenen und Türcken untern Hüttel gespielet, und solche wider dieselben in die Waffen verhetzet; damit sie dadurch Gelegenheit haben möchten die Christenheit durch Einforderung der Decimen, ums Geld (so sie unterm Vorwand der Türcken-Kriege auspresseten, und dennoch zu ihrem privat-Nutz anwendeten,) zu schnäuzen, und die Käyser in Asiam (damit sie in Europa in derer Abwesenheit alles nach ihrem Interesse einrichten könten,) wider die Ungläubige fortzuschicken; Solches haben die Historici hin und wieder observiret. Von Innocentio IV. wie er den Egyptischen Sultan wider Käyser Fridericum II. verhetzet, schreibet abermahl Kranzius in Metropolis L. 8. c. 14. nachdencklich also: Tradunt per ea tempora summum Pontificem Innocentium IV. tanto Zelo in Fridericum Eximperatorem (so nenneten die Päbstlichen Tellerlecker den vom Pabste zur höchsten Ungebühr und vergeblich in den Bann erklärten Käyser, welcher doch deßwegen einen weg als den andern Käyser geblieben,) provectum, ut non modò Christianos Principes illi oppo-

Pabst erreget die Türcken wider die Christen.

poneret, sed etiam misso Nuncio ad Soldanum Ægypti, illum à familiaritate ejus sit nisus avertere. Extat exemplar literarum Soldani, Græcâ lingvâ Pontifici ab eo remissum, qvod pro rei novitate lubet inserere, in hanc formam :

Præsentiæ Papæ, nobilis, Magni, Spiritualis, Sancti, Affectuosi, tertii decimi Apostolorum. Universalis Loqvelæ Christianorum, Manutenentis adoratores crucis, Judicis populi Christiani, Ductoris filiorum Baptismatis, Summi Pontificis Christianorum. Confirmet eum Deus & det ei felicitatem!

A Soldano potentissimo Regnante super colla Nationum, continente duas virtutes gladii & calami, possidente duo præcellentissima, scilicet doctrinam & judicium, Rege duorum marium, Dominatore Austri & Septentrionis, Rege regionis Ægypti, Syriæ & Mesopotamiæ, & Mediæ, & Idumeæ, & Ophir, Rege Fabelbefechajob, filio Soldani Chamel belesmonaphat, Mechmet filii Soldani Holdal, Joberir filii ajob, cujus Regnum Deus diligit.

In nomine Domini misericordis & miseratoris, præsentatæ sunt Scripturæ Papæ, magni, affectuosi, sancti, tertii decimi Apostolorum, universalis loqvelæ Christianorum, manutenentis adoratores crucis, judicis Christianorum, summi Pontificis, filiorum baptismatis. Faciat eum Deus de affectantibus bonum & facientibus illud, & affectantibus pacem, & perseverantibus in causis ejus : & adjuvet eum Deus in his, qvæ decentia sunt ad illos, qvi sunt sui cultus, sive ritus & ad alios. Respeximus illas scripturas studiosè, & intelleximus Capitula, qvæ eis inserta erant : & eorum continentia nobis placuit & delectatus est auditus noster in relatu eorum. Et Nuncius venit ad nos, qvem misit, sanctus Papa, & ipsum prævenimus cum honore & dilectione, cum devotione & reverentiâ. Ipsum vocavimus ad conspectum nostrum, sibi inclinantes: Intendimus autem verbis ejus & fidem adhibuimus ei, nuncianti nobis *de Christo, super qvem sit laus, de qvo Christo plus scimus, qvam vos sciatis, & magnificimus eum plus, qvam vos magnificitis.* Et de hoc, qvod dicitis, vos desiderare tran-

Christus von Mahometisten hoch gehalten.

tranqvillitatem & qvietem, & habere materiam convocandi populos ad pacem: Similiter & nos desideramus, nec volumus contraire: & hoc semper volumus & desideramus. Sed Papa, qvem confirmet Deus, scit, qvod inter nos & Imperatorem jamdudum fuit familiaritas & concordia perfecta, à tempore Soldani, patris nostri, qvem Deus ponat in claritate: & inter vos & Imperatorem vestrum est, sicut vos scitis. Unde non licet nobis aliqva componere cum Christianis, nisi prius habuerimus super his ipsis consilium & assensum. Et nos scripsimus Nuncio nostro, qvi est in Curiâ Imperatoris, pro causis, qvas detulit Nuncius Papæ, nunciantes & Capitula & proposita vestra. Ipse Nuncius noster veniet, ad præsentiam nostram & loqvetur nobis, & postqvàm renunciaverit, faciemus juxta tenorem responsi. Nec discrepabimus ab eo, qvod utile videbitur universis. Ita qvod possumus habere meritum à Deo, hæc vobis annunciamus, & bonum ampliabitur Deo dante in posterum. Scriptum est hoc in septima die mensis Macharon, qvæ fuit lunatio Augusti juxta glossellam. Laus Deo soli & benedictio ejus super Dominum nostrum Machometum & super genus ipsius. Ipse sit pars nostra. Von Pabst Bonifacio VIII. schreibet auch aus denen alten Historicis Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 392. daß ihme von denen Frantzosen auff öffentlichen Reichs-Convent zu Paris unter andern Beschuldigungen vorgeworffen worden: Qvod stipendio allexerit Saracenos ad invadendam Siciliam. Pabst Johanni XXII. hat auch Käyser Ludovicus IV. beym Aventino L. 7. Annal. p. 471. in einem öffentlichen Edicto hefftig exbrobriret: Qvod auri pondus ingens, qvod ab orbe Christiano, præcipuè Alemannia, Arelatensi Regno, Italiâ, sub specie expeditionis Asiaticæ emunxit, Saracenis, ut Christianis Armeniæ, qvi ab eo compilari atqve venire detrectant, arma inferrent, distribuerit. Ein mehrers hiervon werde ich ad n. 26. hujus Capitis anzuführen haben.

* * *

Päbstlicher Dominat von Bernhardo improbiret.

Den angemaßeten Tyrannischen Dominat der Röm. Päbste haben viele der Röm. Religion zugethane gelehrte Leute nicht gut heissen können, sondern denselben in öffentlichen Schrifften improbiret. Vor andern aber hat der andächtige Abt, Bernhardus, welcher im XII. Seculo, und also im finsterſten Pabstthum gelebet, und welcher bey der

der Röm. Kirchen so hoch gehalten wird, darwider treflich geeifert, wenn er an Pabst Eugenium III. Lib. 2. de Consideratione, c. 6. merckwürdig also schreibet: Esto, ut aliâ qvâcunqve ratione hæc tibi vindices, sed non Apostolico jure. Nec enim tibi dare, qvæ non habuit, potuit. Qvod habuit, hoc dedit, solicitudinem, ut dixi, super Ecclesias. Nunqvid dominationem, audi ipsum: Non dominantes, ait, in clero, sed forma facti gregis. Et ne dictum sola humilitate putes, non etiam veritate, vox Domini est in Evangelio: Reges Gentium dominantur eorum, ut qvi potestatem habent super eos, benefici vocantur. Et infert: Vos autem non sic. Planum est, Apostolis interdicitur Dominatus. I ergo tu, & tibi usurpare aude aut dominans Apostolatum, aut Apostolus Dominatum. Planè ab alterutro prohiberis. Si utrumqve similiter habere voles, perdes utrumqve. Alioqvin non te exceptum illorum numero putes, de qvibus qveritur Deus sic: Ipsi regnaverunt, & non ex me: Principes extiterunt, & non cognovi eos. Jam si regnare sine Deo juvat, habes gloriam, sed non apud Deum. At si Interdictum tenemus, audiamus Edictum: Qvi major est vestrum, ait, fiat sicut junior: & qvi præcessor est, sicut qvi ministrat. Forma Apostolica hæc est: Dominatio interdicitur, indicitur ministratio. Qvæ & commendatur ipsius exemplo legislatoris, qvi secutus adjungit: Ego autem in medio vestrum sum tanqvam qvi ministrat. Qvis se jam titulo hoc inglorium putet, qvo se prior Dominus gloriæ præsignivit? Meritò Paulus gloriatur in eo, dicens: Ministri Christi sunt, & ego. Et addit: Et minus sapiens dico, plus ego in laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus freqventer. O præclarum ministerium? Qvò non id glorioſius Principatu? Aus welchen Worten ja klar erscheinet, was dieser gottselige und GOtt-ergebene Mann an der Päbstlichen Herrschsucht, und dem dadurch erzwungenen Dominat über die Kirche Christi, vor ein groſses und empfindliches Mißfallen getragen.

XVIII. Durch was Mittel aber diese stoltze Pfaffen zu solcher grossen Herrlichkeit und Übermuth gelanget, ist der Mühe wohl werth, über voriges noch ferner zu überlegen. Worbey sich vornehmlich hervor thut die greuliche Unwissenheit der heiligen Schrifft,

Unwissenheit der H. Schrifft

Schrifft, so denen Weltlichen aus den Händen gerücket, und in die Clöster verstecket worden. Denn hätte man dazumahl den Ausspruch Christi an seine Apostel gewust: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltige heisset man gnädige Herren; es würden die weltliche Standes-Personen dem Pabste, im weltlichen Regiment, nicht viel zugestanden haben. Wann ja auch jemand von der Einfalt und Unscheinbarkeit der ersten Kirchen etwas erschnappete, und und solches dem damahligen Ansehen und Pracht der Römischen Kirchen entgegen hielte, gabe man vor, in der ersten Kirchen wären die Christen mit Verfolgungen gedrückt worden, und hätten sich mit nichts Ansehnlichen im Gottes-Dienst und sonsten heraus machen können. Man wäre auch mit keinen Mitteln hierzu versehen gewesen, und hätten daher nothwendig in Christlicher Einfältigkeit und Niederträchtigkeit dahin leben müssen. Nachdem aber die Kirche zur Ruhe gelanget, und durch Stifftungen an Vermögen gewachsen, gereichte es zur Ehre GOttes, wann nicht allein der GOttes-Dienst mit geziemender Herrlichkeit gehalten würde; sondern es wäre auch billig, daß die Geistlichkeit, als der alleredelste Theil der Christenheit, und folglich auch der Pabst, als dero Ober-Haupt, in ansehnlicher Pracht auffzögen, und sich dadurch bey dem gemeinen Mann in Verwunderung und Ansehen brächten. Ob nun wohl Chrlstlich, daß der GOttes-Dienst mit erbaulichen Ceremonien gehalten werde, auch der H. Apostel Paulus selbst will, daß es in der Kirchen fein erbar und ordentlich hergehe, zumahlen da auch Gott im Alten Testament, bey dem GOttes-Dienst kostbare Gefäße zugebrauchen, gebothen, auch Gesänge und andere äusserliche Ceremonien wohl leyden können; so muß man doch von dem GOttes-Dienst nicht auff das Leben und Haußhalten der Geistlichen schliessen. Massen man nirgend lieset, daß im Alten Testament die Hohenpriester sich, ausser ihren Amts-Verrichtungen, prächtig hervon gethan, und über die Könige und Fürsten zu herrschen begehret. Viel weniger haben solches die Bischöffe in der ersten Kirchen, auch zu der Christli-

chen Käyser Zeiten, gethan. Das Kind des verderbten GOttes-Dienstes, der Pabst zu Rom, war allein in der Christlichen Kirchen, der sich so hochmüthig und stoltz erwiese.

Man wuste auch, zu dem sich vorgesetzten Zweck der Erhöhung über den Weltlichen Stand, die Heil. Schrifft treflich wohl zu mißbrauchen und zu verkehren, indem man vorgabe, weil Petrus, bey der gefänglichen Annehmung des HErrn Christi im Oel-Garten, zwey Schwerdter bey sich gehabt, so wäre der Pabst, als dessen Nachfolger, auch zwey Schwerdter, nehmlich das geistliche und weltliche, zu führen, befugt. Reime dich, oder ich fresse dich, sagen wir Deutschen hierbey billig. Wo stehet es dann, daß Petrus beyde Schwerdter selbst, und nicht vielmehr die andern Jünger eines, oder wohl gar alle beyde gehabt? Woher ist dann das eine geistlich, und das andere weltlich gewesen?

Petro allein der Löse- und Binde-Schlüssel angetichtet.

XIX. Man tichtete auch, durch Verdrehung der Schrifft, die von dem HErrn Christo allen Aposteln und dem Heil. Predigt-Amte anvertrauete Binde- und Löse-Schlüssel dem heiligen Apostel Petro alleine an. Weil sich nun die Päbste vor Petri Nachfolger ausgaben, überredeten sie auch die Welt, die Gewalt der Schlüssel wäre ihnen auch allein überlassen, und könten sie, Krafft derer, in den Himmel einlassen und davon ausschliessen, wen sie wolten. Von diesen ist zu wissen, daß zwar in der Kirchen GOttes der Bann und Ausschliessung vom GOttes-Dienste, wider die öffentliche und ärgerliche Sünder, iederzeit üblich gewesen, und zu derer Bekehrung, wie auch Abhaltung anderer von dergleichen bösen Leben, nützlich gewesen. Diese Christliche Kirchen-Disciplin aber mißbrauchten die Päbste zu Unterdrückung ihrer Widerwärtigen, vornehmlich aber der Römischen Deutschen Käyser. Sie zogen zu ihrem Behuff das Exempel des Meyländischen Bischoffs Ambrosii an, welcher im vierdten Seculo Käyser Theodosium in Bann gethan; hätten aber verstehen sollen, daß Ambrosius den Käyser, vor Ausschlüssung von der Kirchen, zur Erkäntnüß seiner, durch zugelassene Ermordung etlicher hundert

Chri-

Christen, begangenen Mißhandlung vielmehr zu bewegen, als des Käyserlichen Amts zu entsetzen gemeynet gewesen. Sintemahl Theodosius einen Weg, als den andern, auch bey währender Ausschlüssung, Käyser verbliebe. Pabst Hildebrand aber, und seine Nachfolger, schmiedeten hieraus eine andere Lehre, nehmlich: Daß der Pabst vielmehr, als ein Bischoff zu Meyland, nicht allein Käyser und Könige, so ihme nicht gehorsamen wollen, in Kirchen-Bann thun, und mit der Excummunication bestricken, sondern auch gar des Regiments entsetzen, die Unterthanen ihrer ihm geschwornen Pflicht erlassen, und andere an ihre Statt verordnen könne. Solches nun vermochten sie leichtlich zuwege zu richten, weil das einfältige und von den Pfaffen übel-berichtete Volck dem Pabste in allen, ohne alle Ausflüchte, bey Verlust der ewigen Seligkeit, zu gehorsamen überredet war. Zu dem gläubten die armen einfältigen Leute, der Pabst könne nicht irren, dahero es nicht schwer war, sie in den falschen Wahn zu bringen, daß er aus GOttes Eingebung, die Käyser ab- und andere einsetzen könne. Weil nun hierdurch das Volck von Käysern abgewandt, und also die guten Käyser ihrer Unterthanen Gehorsams beraubet worden, musten sie alles thun, was dem Pabst beliebig. Indem sie widrigen Falles nichts anders, als den Bann und Entsetzung der Käyserlichen Hoheit, zu gewarten hatten.

Und diß war nun das Arcanum Arcanorum, oder allergrössestes Geheimnüß, wodurch die Päbste die Römische Käyser, gleich als mit einem festen Strick, gebunden und gefangen hielten, daß sie nicht mehr vermögend waren, den Päbstlichen Stuhl zu verhindern, daß der Pabst nicht das Reichthum der Christenheit, nebenst grossen und vielen Königreichen, Fürstenthümern, Land und Leuten, ohn einiges Recht an sich ziehen, und sich benebenst zum allerhöchsten Beherrscher der gantzen werthen Christenheit machen solte. Mit dieser Tyranney haben sie nun etliche hundert Jahr wider die weltliche Obrigkeit hefftig und so lange gewüthet, biß endlich der Frantzösische König, Philippus der Vierdte, den Arcanum, Arcanorum.

B:trug gemercket, und sein Volck gelehret, daß er in weltlichen Dingen weder dem Pabst Bonifacio VIII. (so ihn auch in Bann gethan, abgesetzt, und das Reich einem andern geschencket hatte,) noch seinen Nachfolgern unterworffen; und er, der Pabst, auch dahero nicht Macht habe, ihm sein Reich zu nehmen. Hierauff wurden die bißher hinters Licht geführte Christen gewahr, daß der Pabst, nach dem damahligen Wahn selbiger Zeiten, denen Potentaten, unchristlichen Lebens wegen, zwar die Kirche und Himmel verschliessen, nicht aber sie zugleich vom weltlichen Throne verstossen könte, und schlossen dahero, daß einer, ob er wohl kein guter Christ, dennoch aber wohl ein guter Käyser und König seyn könne; solches auch der Christlichen Lehre gemäß, indem Christus selbst, und seine heil. Apostel, auch die gottlosen Heydnische Käyser vor rechtmäßige Regenten erkannt, und ihnen zu gehorsamen gebothen. Man vernahme auch, daß solche Christliche Lehre weder in der Heil. Schrifft, noch ersten, sowohl unter den Heydnischen, als Christlichen Käysern, lebenden Kirchen auffgehoben, sondern auch die lasterhafften Käyser vor rechtmäßige Käyser erkennet worden, und also der Pabst, (durch den Hildebrandinischen Ketzerischen Lehr-Satz: **Daß nehmlich ein vom Pabst in Kirchen-Bann erklärter Potentat seiner Cron und Scepters ferner nicht fähig sey,**) die Christenheit erschrecklich betrogen. Wie nun dieses unchristliche Geheimnüß offenbar, machte Käyser Fridericus II. den Anfang, Pabsts Innocentii IV. wider ihn vorgenommene Bannisirung verächtlich zu halten. Es begunten auch in folgenden Zeiten die Deutschen Fürsten, nebenst ihrem damahligen Käyser, Ludovico V. die Augen noch mehr auffzuthun, und erkenneten, wie sie bißher von denen Päbsten, durch der Käyser Bannisirung, so schändlich herum geführet, und das deutsche Reich zum Theatro des Päbstlichen Hochmuths und Tyranney gemachet worden. Solches, und damit der Pabst das Haupt und die Fürsten nicht mehr in Unvernehmen setzen, auch das Reich nicht, seines Gefallens, durch innerlichen Krieg schwächen, und unter-

Pabsts Bann soll Käyser und Könige um Cron und Scepter bringen,

terdessen sich an Macht und Reichthum immer grösser machen könte, ferner zu verhüten, haben anfänglich die Chur-Fürsten im Jahr 1338. ein Senatus-Consultum gemacht, darinnen sie denen Päbsten die Gewalt, einen Käyser ein- und abzusetzen, abgesprochen, auch die sämtlichen Reichs-Stände, auff dem in eben selbigem Jahre zu Franckfurt angestelleten grossen Reichs-Tage, unter andern einen dergestaltig heilsamen Reichs-Schluß publiciret, Krafft welches den Päbsten, die Römischen Käyser in Bann zu thun, und sie des Römischen Reichs zu entsetzen, die Macht benommen. Wodurch also endlich das Brutum Fulmen, oder der viehische und unvernünfftige Donner-Strahl des Päbstlichen Bannes unkräfftig gemachet worden. Denn obwohl in nachfolgenden Zeiten die Päbste denen, ihnen nicht zustimmenden Potentaten, mit dem Banne gedräuet, auch selbigen etliche mahl wiederum in Brauch zu bringen, sich unternommen, so hat doch hierdurch nichts mehr ausgerichtet werden können, als daß sie nur an Tag geleget, wie unkräfftig heutiges Tages, bevorab aber nach erfolgter Religions-Reformation, diese Päbstische Donner-Keile geworden sind.

Bann des Pabstes enerviret.

Erläuterung.

Was Maßen sich die Päbste über die Käyser und Könige zu Herren gemacht, und wie sie ihre Tyranney wider dieselbe vielfältig ausgeübet, hat Johannes Sleidanus, Lib. 2. de statu Relig. & Reip. mit folgenden Worten summatim berichtet: Qvod Moguntinus de Pontificis approbatione dixit, moribus ita receptum est & inolevit, converso rerum ordine. Nam olim Episcopi Romani solebant ab Imperatoribus approbari, cum essent tenuiores: amplificati verò non solùm arbitratu suo regere cœperunt, verùm etiam eò rem adduxerunt tandem, post acerrimas contentiones, ut eligendi qvidem jus Germaniæ Septemviris permittant, confirmandi verò potestatem sibi propriam esse dicant. Et hac qvidem autoritate sæpè sunt usi per omnia prope Regna, maximè per Italiam, Germaniam, Galliam, qvando designatis Regibus, abrogato Magistratu, substituerunt alios, Etenim, ut reliqva Juris Pontificii loca

Pabst hat sich zum Herrn über Käyser und Könige gemacht,

ca præteream, in Gregorii noni Decretalibus Epistolis Innocentius III. affirmat: Jus eligendi Cæsaris, beneficio Pontificum & Ecclesiæ Romanæ delatum esse à Græcis ad Germanos, & ad Carolum Cæsarem, cognomento Magnum, & ipsorum esse cognoscere ac judicare, num sit idonea persona, nec eo contenti, fidem etiam exegerunt per jusjurandum à summo totius Orbis terrarum magistratu, qvæ qvidem res maximis offensionibus atqve bellis causam sæpè dedit. Tandem verò Clemens V. qvi vixit ad annum salutis millesimum trecentesimum, legem hâc de re tulit, insertam Juri Pontificio. Cum enim Henricus, ejus nominis septimus, è familiâ Lucemburgica, Cæsar nollet ad hunc modum obligari, qvod diceret novi rem esse exempli, nec usurpatam ætate superiori: Clemens, ut in posterum caveret, copiosè rem explicat, & qvod eo jurejurando contineatur, demonstrat. Nimirum, ut Cæsar Ecclesiam Romanam defendat, ut hæreticos exterminet, neqve cum impiis ullum habeat commercium, ut Pontificum dignitatem modis omnibus tueatur, ut privilegia qvondam Ecclesiæ Romanæ concessa qvocunqve tempore conservet, inprimis ea, qvæ profecta sunt à Constantino, Carolo Magno, Henrico, Ottone IV. Friderico II. Rudolpho: ne qvid juris in ullas Ecclesiæ Romanæ facultates atqve possessiones qvocunqve titulo sibi vindicet: ut reliqvas etiam ubivis Ecclesias earumqve libertatem atqve jura protegat. His rebus devinctum sibi Cæsarem esse dicit & Henricum etiam per Internuncios hæc sibi promisisse confirmat, utcunqve posteà dissimulaverit, exiit autem hoc Decretum Henrico jam mortuo. Et mox: Post eam ætatem Cæsarum per Italiam autoritas atqve robur indies magis magisqve decrevit, & auctæ fuerunt Romanorum Pontificum vires, ita qvidem, ut hujus & paulò superioris memoriæ Cæsares obedientiam hanc atqve fidem omninò se debere illis arbitrentur. Inter Pontifices autem, qvi Cæsares nostrates vehementer exagitarunt, præcipui fuerunt Gregorius VII. Alexander III. Innocentius III. Gregorius IX. Innocentius IV. Nicolaus III. Bonifacius VIII. Clemens V.

* * *

Bannes / der Päbste Mißbrauch entkräfftet denselben,

Es haben von Zeiten Käysers Henrici IV. an, die Päbste, durch Gregorii VII. gottlose Principia und Tyranney dazu verleitet, die Bannisirung und Excommunicirung der Käyser, ihr vornehmstes Instrumen-

mentum Dominationis, dadurch sie ihr hohes Ansehen, bey der damahligen einfältigen und abergläubischen Christenheit, befördern und befestigen kunten, zu seyn erachtet. Dahero waren sie auch, wenn ihnen die Käyser nicht blindhin nach ihrer Pfeiffe tantzen wolten, alsobald hinter dieselbe mit dem Banne her. Nachdem sie aber die Sache also grob macheten, daß auch sowohl der gemeine Mann, als die Fürsten und andere große und verständige Leute, ja die Geistlichen selbst, solche unchristliche Unbilligkeit gewahr worden, und darwider ein Mißfallen zu hegen begunten, fieng endlich der großmüthige Käyser, Fridericus II. welcher mehrmahlen vom Pabst Gregorio IX. und Innocentio IV. gantz unschuldig verbannisiret worden, an, diese Päbstliche Donner-Keile verächtlich zu halten, und ihnen dadurch ihre Tyrannische Krafft zu nehmen. Von welchem Handel Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 334. & sq. aus denen Historicis selbiger Zeiten, folgenden Bericht erstattet: Innocentius Anno 1245. Lugdunum (Gallorum nempe) Concilium habiturus pervenit. Prætextus ei perpetua Palestinæ defensio, sed reverà bellum in Fridericum, qvod Effectus docuit, probatur. Et mox: Pergit itaqve, eumqve excommunicatum Imperio deponit: Subditos omnis generis, in perpetuum Sacramento fidelitatis solvit & qvi Imperatorem agnoverint, eodem anathemate involvit, Formula ejus in Historiis hujus temporis, inqve Synodi Lugdunensis Actis, verbis arrogantissimis legitur. Notat verò Matthæus Paris, D. Ludovico (Galliæ Rege) Palæstinæ periculum ob oculos ponente, qvæ absqve Friderico humanitus conservari non posset, roganteqve tantum Principem, Christi nomine tantam humilitatem (Imperator nempe ad obseqvium Pontifici præstandum Concilio apperaverat,) subire paratum, in gratiam reciperet, Dominiqve exemplo & præcepto peccatori ad septies septuagesies usqve sinum misericordiæ aperiret, absolutè denegasse. Notatu enim dignum, cum hoc ipsum Anathema in universam Europam, in Galliam præsertim ipsam, promulgandum transmisisset, postulasse Principes, uti spacium Friderico concederetur, intra qvod Lugdunensi Concilio sese personaliter sistere posset; respondisse verò Pontificem: Absit hoc, timeo laqveos, qvos vix evasi, si enim veniret, statim recederem: Non adhuc opto sangvinis effusionem, nec me sentio aptum aut paratum martyrio, vel custodiæ cor-

porali. Ac ita ſententiam edit. Rector qvidam Eccleſiæ Lutetiæ in Parochia ſua egregiè hoc munere defunctus: Audite univerſi, inqvit, accepi in mandatis, ut candelis accenſis ac pulſis campanis in Imperatorem Fridericum excommunicationis feram ſententiam ſolennem: cauſam autem ignorans, non ignoro gravem controverſiam & odium inexorabile motum inter eos. Scio etiam, qvod unus illorum alii injuriatur, qvis, cui, neſcio. Sed illum, in qvantum ſe mea extendit potentia, *excommunico & excommunicatum denuncio, alterutrum iſtorum, videlicet ipſum, qvi alii injuriatur & abſolvo injuriam patientem, qvæ tàm damnoſa eſt toti Chriſtianitati.* Sic & Krantzius narrat, plures Principes & Barones ad hoc Decretum inclinaſſe: *Non eſt Papalis juris, Imperatorem ſubſtituere, ſed tantum electum à Principibus coronare.* Breviter autor ſupra citatus: Omnes anguſtiæ vulnus angebat, futura pericula, ratione prævia, ponderantes, qvod Romana Eccleſia gratiâ Dei abutens, in poſterum in tantam elationem & intolerabilem ſuperbiam ſublevaretur, qvod Principes Catholicos i: ſontes & juſtos & præcipuè Prælatos, qvavis levi cauſa vel depo neret, vel deponere probrosè conaretur. Nos ipſum maximum Dominum & Imperatorem Fridericum conculcavimus, & qvis eſt is, qvi nobis temerè credit reſiſtere? Et ita provocati nobiliores contra eum levabunt calamum, *Deoqve vindice autoritas Romana poterit deperire.* Et de iſto igitur Anathemate, hæreſin licet prætexente, tale tùm Orbis judicium. Qvæ ſanè in eo tantum ſita, qvod Anathema per ſe frivolum & inane contemneret. Nec hic ſubſtitit Innocentius: Imperatorem enim pro ſua libidine habere apud ſe conſtituens, Principibus mandat, de novâ electione agant; qvin & Electionis arbitros deſignat, Duces Auſtriæ, Bavariæ, Saxoniæ, Brabantiæ, & Archi-Epiſcopos Coloniæ, Moguntiæ, Salisburgi, plerosqve juratos Friderici hoſtes, qvi deliberaturi in Inſulam Rheni, nemine inſeqvente devehebantur; Interim tamen Ferrarienſis Epiſcopi Legati ſui verbis, Henricum, Thuringiæ Landgravium, commendat, qvem & ipſi in ejus gratiam eligunt. Verum Fridericus nihil conſternatus: Abjicit me Papa iſte, inqvit, in Synodo ſua privans me Coronâ mea: Unde tanta audacia? Unde talis temeraria præſumptio? In hoc tamen conditio mea melioratur, in aliqvo tenebar illi obe-

diens,

diens, saltem venerari, nunc autem ab amore & veneratione, nec non & ab omnimoda pacis absolvor adversus Papam obligatione. Aus welchen allen denn gar klärlich erscheinet, daß die damahlige Christenheit endlich gewahr worden, wie die Röm. Päbste die Bannisirung der Potentaten nicht aus Christlichem Religions-Eyfer, wegen Mißhandlung ihrer Christlichen Gebühr, sondern nur aus Rachgier und Hochmuth, zu Befestigung ihrer angemasseten Ober-Gewalt, in der Christenheit vornahmen, und also dieses geistliche Bekehrungs-Mittel zu ihrem weltlichen Vortheil mißbraucheten; Dahero es denn folgends nicht schwer hergieng, daß sie endlich diese Päbstliche Donner-Keile nicht allein nicht mehr fürchteten, sondern endlich, wie ich bald anführen werde, gäntzlich entkräfften. Es war nehmlich die Sache durch Mißbrauch, eben als wie zu Lutheri Zeiten die Ablaß-Crämerey, so reiff worden, daß solche, als ein auffgelöfetes Joch, abzuwerffen nicht schwer war. Wie denn auch Käyser Friedrichs großmüthige Verachtung der Päbstlichen Bannisirung so viel würckete, daß man endlich nicht lange hernach, bey Regierung Käysers Ludovici Bavari, dieselbige durch einen öffentlichen Reichs-Schluß wider die Käyser gantz unkräfftig erklärete.

* * *

Päbste können die Käyser nicht mehr absetzen.

Es hatten es nun die Päbste mit Absetzung der Käyser so viel gemachet, daß endlich die deutschen Reichs-Stände dieser Tyranney müde wurden, und denen Päbsten solche Gewalt, durch einen öffentlichen Reichs-Schluß abzusprechen, nicht umgehen kunten. Diese großmüthige Sanction hat Aventinus l. 7. Annal. p. 477. in folgenden Worten angeführet: Sacrosanctum Imperium, summa in terris potestas, " cœleste donum est. Imperator enim primus ante omnes, secun- " dus post Deum est, & tam grande nomen à solo Deo traditur, " cui sibi ille Reipublicæ administrandæ rationem reddendam ha- " bet. Qvi à supremo duntaxat cœli Numine, in summo rerum " humanarum fastigio collocatus est, & in terris neqve parem, ne- " qve superiorem habet. Per qvem leges, jura regna humanæ gen- " ti largitur æterna majestas. *Cæsari reddite, qvæ Cæsaris sunt*, præ " cipit Christus. Is & Comites ejus omnes vectigalia, honorem, " officium, obseqvium obedienter ac reverenter Imperatori præ- " stiterunt. A Curiatis igitur Heptarchis rebus impositus, con- " tinuo more majorum atqve jure Gentium Rex est & vocatur. "

Ipſum contra majeſtatem Reipublicæ, decus Imperii, Legatos“
ad Sacerdotem Romanum, ut autor fiat, copiam adminiſtrandi“
concedat, mittere, eidem jurejurando fidem aſtringere atqve pe-“
tere ab eo uſum Regii Diadematis, religio eſt, nullum harum“
rerum jus omninò eſt Paſtori, qvi ſervus ovium eſt, & in con-“
ſervando Domino grege ſervit. Qvippe jure ſuffragiorum, be-“
neficio Electorum atqve populi, qvisqve imperat. Hæc veriſ-“
ſima eſſe, convenit inter omnes Annalium, rerum humanarum“
divinarumqve peritos, atqve jam ſæpius utriusqve Juris Cæſarei“
atqve Pontificii, cœleſtis theſauri teſtimoniis comprobatum eſt.“
Tamen qvidam (ut ſunt ebrii ſucceſſu rerum nimio atqve im-“
potentes ſui mortalium animi, proſperis enim rebus ferocitas“
atqve ſuperbia augeſcunt,) impudentiſſimè refragari non eru-“
beſcunt. Et nonnulli ſanctuli, qvi ſibi ſacrarum literarum ma-“
giſterium arrogantiſſimè ſumunt, per fallacias Verba Domini“
arguunt, ſimplicitati Chriſtianæ imponunt, divinæ ſapientiæ viva“
oracula polluunt, contaminant: Sacram hiſtoriam falsò inter-“
pretando ſuæ cauſæ ſervire cogunt, ſuis moribus atqve vitiis,“
nempe ambitioni, ſuperbiæ, avaritiæ accommodant, veritatem“
adulterant humanis nugis, cæleſtem Philoſophiam commentis“
depravant, invertunt, à Germano ſenſu ad ſuum negocium, ſuas“
nundinas captioſis ratiocinatiunculis detorqvent: non voluntа-“
tem legi ſacræ, ſed legem voluntati jungunt. More argutorum“
hominum magis, qvàm ex æqvo atqve bono diſputant, præter“
fas contra Naturæ legem docere non erubeſcunt. Paſtoris be-“
neficiarium eſſe Dominum, neqve ante Principem Principum“
eſſe, aut nominari oportere, qvàm ille Servus Servorum autor“
fiat & dignum judicarit, qvi regnet. Hæcqve cum maxima Rei-“
publ. Chriſtianæ pernicie, intolerabili populi Chriſtiani, Impe-“
ratoriæ Majeſtatis jactura, nec ſine graviſſimo Hierarcharum,“
Dynaſtarum, clientium Imperii detrimento, inſtigante ſtygio“
Principe, domino hujus mundi, commenta eſſe, eventus docet,“
exitus probat. Inde bella plusqvàm civilia, ſeditiones dome-“
ſticæ, tumultus inteſtini concitantur, populus Chriſtianus ſe“
mutuis vulneribus atterit, cognato ſangvine manus polluit,“
ſtupra, perjuria, adulteria, ſacrilegia, peculatus, inceſtus, perfi-“
dia impunè committuntur. Hæc ubi dogmata peſtifera, hiſce“

pe-

Röm. Religion lange vor Luthero vom Reiche taxiret.

peſtilentibus erroribus claſſicum concinentibus, cædes, parrici-“
dia, homicidia, incendia paſſim eduntur, excidia Regnorum, ur-“
bium, regionum direptiones ubiqve fiunt. Ima ſummis miſcen-“
tur, divina humana perturbantur, pietas refrigeſcit, lites, diſcor-“
dia, ſcelera, ſimulata religio, ceremoniæ caſſæ fervent & gliſcunt,“
juſtitia, pax, concordia, ſimplicitas, libertas depulſæ terris exu-“
lant: divitiæ atqve arma dominantur, fraus, dolus, ambitus Ec-“
cleſiaſticus corripiunt gradum. Ut poſthac, ejuſcemodi malis“
evitatis, auguſta pace, feſta qviete populus Chriſtianus fruatur,“
ex conſilii decreto hocqve Plebiſcito decernimus, qvæ ſupra ri-“
tu ſolenni, religione adacti cenſuimus, perpetuo ſancimus Edi-“
cto: Nimirum ex ſolo Electionis beneficio omnem poteſtatem“ Pabſt hat mit der Käyſerl. Wahl nichts zu thun.
Imperiumqve proficiſci; nec ullo pacto Pontificis Romani in“
hac re ſanctimonia, flaminio, autoritate, conſenſu opus eſſe.“
Qvicunqve aliter docuerit, ſenſerit, factitarit, crimine læſæ“
Majeſtatis reus, hoſtis Reipublicæ atqve proſcriptus eſto: ca-“
pite pœnas ſolvito, bona ejus publicata ſunto, prædia confiſcen-“
tur. Und obwohl dieſes Reichs-Decret, ſo Anno 1338. d. 6. Julii publiciret worden, Bzovius in Annalibus ad Annum 1338. n. 4. ex Alberico de Roſate und Hieronymo Balbo mit andern Worten anführet, ſo ſind doch ſolche qvoad ſenſum mit obigen gantz einſtimmig, auch vermuthlich, daß Aventinus ex Archivis Principum, das Original werde erhalten haben.

* * *

Das berühmte Edict, welches der löbliche Käyſer, Ludovicus Bavarus, hierauff publiciret, und durch welches die deutſche Nation, das Tyranniſche Päbſtl. Joch, durch Zernichtung der Bannifirung, von ſich geworffen, iſt wohl werth, daß es, als eine rare Sache, denen Gelehrten bekannt gemachet werde. Es lautet aber beym Aventino lib. 7. Annal. Bojorum, p. 478. & ſeq. alſo: Imperator Ludovicus, divino duntaxat munere Cæſar Auguſtus, univerſis Chriſtianis ſalutem. D. Petrus atqve Paulus, Nuncii æternæ Majeſtatis, primarii longo ante tempore prædixere, cecinerunt, ſedulò nobis denunciarunt; poſt fata ſua vafros, verſutos, audaces, falſos Prophetas, Sacerdotes, legatos mendaces futuros, facta jam pridem illorum depinxere nobis. In templo Dei inqviunt, hoc eſt Eccleſia, qvaſi ſint Deus, ſedebunt, & ſupra omne id, qvod us- Päbſtl. Bann durch ein Reichs-Decret enerviret. Päbſte Beſchaffenheit beſchrieben.

qvam gentium aut colitur, aut cultum eſt, extollentur,&c. Neqve dicendi, neqve faciendi ullum, niſi qvi libet, noſcent modum, gloriam Regni concupiſcendi, nec finem ſcient, nec terminum capient. Dominationem, potentiam, Urbi Orbiqve terrarum, nec minus ipſis exiti abilem, rejecta cruce Chriſti, arripient, confictis ad qvæſtum, lucrum, ambitionem, luxum ſermonibus de populo Chriſtiano, abuſi credulitate ſtolidi vulgi, nundinabuntur. Qvæ itaqve Vates illi veridici, arcanorum Dei interpretes, nobis ante cantarunt, veriſſima eſſe, experimentis animadvertimus & planè, niſi aſini ad lyram ſimus, ſentimus. Non imus inficias, eſt genus hominum ſuperſtitioſius, qvam ut temporum infelicitas refragetur, ad fraudes & commenta ſuperſtitioſa, qvibus vulgus imperitum facilè lactari atqve capi ſolet, ingenioſiſſimum exiſtit: ad tuendos mores impudentiſſimum, crudelitate ſtultorum, qvorum infinitus eſt numerus, abutitur. Meum eſt, hujusmodi anguſtias atqve vaframenta, ne hiſce ſimplicitati Chriſtianæ imponatur, detegere atqve confutare. A ſpinis non colliguntur uvæ, Prophera Dei non accipit munera. Qvi vult maximus eſſe, ſit infimus omnium, Nunciis Chriſtus præcipit, & Reges qvidem dominantur populo, vos autem ſervi gregis mei, nempe Paſtores, non Domini eſtis. Nihilominus tamen, qvanqvam illa chariſſima ſint, tamen peſſimi Phariſæi, perditiſſimi Antichriſti Comitiis Cæſareis, ſuffragiis Principum rebus impoſitum, ajunt non eſſe Imperatorem, niſi primarius Sacerdos, qvi Dominus rerum & utriusqve poteſtatis manceps ſit, autor fiat. Id, etſi pravum, ineptum, falſum, perqvam abſurdum, alienum à vita ſacerdotis crucifixi, divino humanoqve Juri ſacris contrarium,nec rationi conſentaneum ſiet, tamen illi impoſtores in malitia pervicaciores, qvàm boni in pietate exiſtunt. Qvis,obſecrò non videt, niſi talpa planè perpetuò oculis à rerum ſummo opifice damnatus, terræ tenebris incubat? Repugnantiſſima, ut nec coire poſſint, corporale & ſpirituale, terrenum & cœleſte, fluxum & æternum, caducum & immortale, enſis myſticus atqve ferreus, hic Cæſari datus eſt, ut malis & pacis & concordiæ diſcerpatoribus neci datis, boni tranqvilla qviete perfruantur. Illi concioni Chriſtianæ à Servatore commiſſus, mortuos vitæ reſtituit, neminem occidit. Diverſa ſunt ſacrificulus &

Au-

Auguſtus, uterqve cœleſti dono conſtituitur, ſuis limitibus clauſus, atqve ut ſunt humana atqve divina, ille Servorum Servus, hic Princeps Principum habetur & eſſe in benè conſtituta Republica debet. Nos ſolius Dei beneficio, Curiatorum Comitiorum jure, lege ſuffragiorum, autoritate Senatus, majeſtate atqve viribus populi Principatum tenemus. Si qvis ambigat, ad Sacræ Hiſtoriæ penetralia, Annales priſcos recurrat, ita dubitare deſinet. Qvodſi ignorare perrexerit, ignorabitur. Ut tamen Sophiſtæ illi, monſtra & larvæ religionis Chriſtianæ abominandæ clava Herculis repercutiantur, & ſuo enſe jugulentur, veteres Juris Pontificii, cui vacat, evolvat Codices, ubi non ſemel ſcriptum eſt, Pontificis atqve Imperatoris omninò diverſas eſſe jurisdictiones, nec vices earum commiſcendas eſſe. Qvocirca liqvet, qvam perperam atqve temerè viceſimus ille ſecundus (nempe Johannes XXII. Papa) Imperii habenas ſibi uſurparit, præter fas atqve æqvum Italiam â Regno Germaniæ ſeparare conatus fuerit, adverſus leges, inſtituta, morem majorum, contra auſpicia, interceſſionem, autoritatem Senatus, majeſtatem Principum atqve populi Romani, Italici, Germanici. Non tam nobiſcum, qvam cum ipſa Republica Chriſtiana, bonus ſane Paſtor, vi & armis & manu non jure diſceptavit. Sangvinem Chriſtianum lupus cruentus ſitivit & hauſit. Idem hoſtis, accuſator, teſtis & judex atqve inimicus noſter publicus in propria cauſa tamen adverſus nos abſentes, indemnatos, invocatos, injudicatos, inauditos, nec citatos, nec loco legitimo, nec die dicto, contra leges, indicta cauſa, ſecundum ſe homo peſſimus pronunciavit. Sicut in rebus invisibilibus & divinis Sacerdoti cedimus: Ita jure noſtro in humanis & his, qvæ conſpici tangiqve qveunt, ſuperiores eo, qvi temporalia, dignitatem Regum noſtro beneficio poſſidet, ſumus. Oportet magis Chriſto, qvàm Pontifici Maximo, obtemperare. Ille" Imperatori ſuos dicto audientes eſſe præcipit, hic vetat." Haſce ob cauſas benè rectè atqve ſapienter ab hoſte Reipublicæ Chriſtianæ ad futurum totius Chriſtianiſmi, cujus ille membrum (ſi tamen exiſtit) non caput eſt, ſenatum provocamus. Orbis, inqvit divus Hieronymus, major eſt, qvam Urbis Eccleſia. Sententiam igitur illius alterius & viceſimi adverſus nos latam, vanam, irritam ex Conſilii Decreto cenſemus. Declaramus hoc Edicto, qvod

qvod Francofordiæ in Auguſtiori templo ritu ſolenni ſubfixum, ſi qvisqvam pertinax fuerit, qvi oblatrare atqve obſtrepere auſit, tanqvam veritatis oſor, pacis conturbator, hoſtis Reipublicæ, inimicus pietatis, ſatelles Antichriſti, mancipium Satanæ, perduellionis, perfidiæ, perjurii reus non Philoſophorum argumentis vel decretorum, ſed verbere, vinculis, carcere fatigatus, poſſeſſionibus, peculio mulctabitur & ultimo ſupplicio more majorum parricidium luet. Datum in oppido noſtro Francofordiæ die ſexta Auguſti, anno Chriſtianæ libertatis M. CCC. XXXVIII. Domini Ludovici, Imperatoris clementiſſimi Regni XXIV. Imperii XI. Hiſce ſubjungit Aventinus: Nono ſubinde die, peracto Conventu Francofordiæ, Optimates Imperii rurſus in Lonſtain (oppidum eſt in agro Moguntino) freqventes coëunt, poſtridie in pomario juxta Rhenoſeum vicum, in ripâ Rheni, ſacramento invicem, ſe majeſtati Reipubl. non defuturos, ſed operam daturos, ne qvid Imperium detrimenti capiat, dicunt, deſertorem perjurii nota inurendum ſtatuunt. Aus dieſen allen erſcheinet nun klar, daß die deutſche Nation bereits vor mehr als vierdtehalb hundert Jahren nicht allein den Betrug der Röm. Päbſte, dadurch ſie, vermittelſt falſcher Religions-Griffe, die Chriſtenheit zu ihren Sclaven gemachet, gewahr worden; ſondern auch ſchon damahlen, das Joch der Päbſtiſchen Tyranney von ſich abzuwerffen, einen großmüthigen Anfang gemachet. Welcher auch ſo viel gefruchtet, daß hernach die Päbſte die deutſche Röm. Käyſer durch Excommunicirung und Verbannisirung zu verfolgen, aus Furcht, es möchte die deutſche Nation den Pabſt, auch in geiſtlichen Dingen, vor ihr Ober-Haupt ferner nicht erkennen, ſondern, nach der löblichen Praxi der erſten Chriſtlichen Kirchen, zu höchſtem Nachtheil des Röm. Stuhls, ihre Kirche, durch einen ſelbſt-erwehleten Patriarchen aus ihrer Nation, guberniren laſſen. Und weil man auch mercket, daß die deutſchen Biſchöffe, weil ſie von der Päbſtlichen Wahl nunmehro gantz ausgeſchloſſen, der Italiäniſchen Päbſte ſervitut Beginnen überdrüßig zu werden; ſie auch ihr Geld, ſo ſie vor das Pallium, wegen der Annaten und anderer Päbſtlichen Cammer abgaben, an großen Summen nach Rom ſchicken müſſen, lieber in ihrem Vaterlande behalten, und zu ihrem und der Ihrigen eigenen Auffnehmen anwenden wolten: So iſt auch alle Hoffnung noch nicht verlohren, daß nicht endlich die Deutſche, ſo

noch

noch Römisch gesinnet, sich der Römischen Jurisdiction und geistlichen Servitut entziehen, und ihre National-Kirche nicht einem aus ihrem Geblüte entsprossenen Patriarchen zu gelinder Christlichen Direction untergeben werde.

XX. Gleichwie aber die Päbste die Bischöffe in Deutschland, gleich andern, sich unterthänig gemachet, also haben sie auch durch dieselbe, in den Zeiten der finsteren Unwissenheit, die Käyser zu bestricken, und in dem Gehorsam des Römischen Stuhles zu erhalten, oder aber dieselbe dazu zu zwingen gewust. Die Exempel hiervon findet man in den Historicis, aus welchen solche allhier weitläufftig anzuführen, die vorgesetzte Kürtze dieses Werckes nicht leiden will. Es kunten aber die Päbste sich der Bischöffe Dienste zu Erlangung ihres Zweckes desto mehr bedienen, nachdem dieselben mehrentheils bey dem Käyserlichen Hofe nicht allein die höchsten Staats-Aemter bedieneten; sondern auch auff öffentlichen Reichs-Tägen, als geistliche Reichs-Fürsten, viel und fast das meiste zu sprechen hatten. Päbst bestricke die Käyser durch die Bischöffe.

Und diese Sclaverey und Umstrickung der Weltlichen taurete so lange, biß endlich im vorigen Seculo die Studia in Deutschland wieder auffzugehen, und die Weltliche sich um die Gelehrsamkeit, als wodurch sie zu hohen geistlichen Dignitäten gelangen kunten, zu bemühen anfiengen. Aus dieser Ursache lehrete die Nutzbarkeit der Erudition die deutsche Nation, sowohl die Fürsten, als den Adel, ihre Jugend, so ihren Stand zu führen zu Hause nicht zulängliche Mittel vorsahen, sich den Studiis zu ergeben, um dadurch einträgliche Canonicaten, Prælaturen, Abteyen und Bischoffthümer zu erwerben. Hierauff kam es dahin an, daß in die Gestiffte viel Adeliche Canonici eingeführet, von ihnen aber vor allen Fürstliche und andere Standes-Personen mehrentheils zu Bischöffen erwehlet worden. Diese, ob sie wohl allemahl nicht eben gnugsam qvalificiret, und ihnen anständig, alle Bischöfliche Aemter in Person auszuüben; so kunte doch solches wohl durch die Suffraganeos, oder also genannte Weyh-Bischöffe, bequemlich

richtet werden. Gleichwie nun hierdurch dem Röm. Stuhle eine schreckliche Prille unvermuthet auff die Nase erwuchs, indem die gemeine Clerisey, als rechte Sclaven des Röm. Pabsts, bey den einträglichen und hohen Gestifftern, unvermerckt übergangen worden: also ward bey denen vornehmsten Gestifftern in Deutschland allmählich eingeführet, daß bey denenselben nur Adeliche und hohe Standes-Personen zu Canonicaten und andern geistlichen Beneficien befördert worden. Und zwar auch nicht unbillig, weil diese Gestiffter mehrentheils von hohen Standes-Personen gestifftet, und von denen Fundatoren unter andern auch das Absehen auff die Beförderung der Adelichen Jugend gerichtet worden. Weil nun aus der natürlichen angebohrnen Zuneigung bekannt, daß hohe Fürstliche, auch wohl Adeliche Personen, vornehmlich ihrer Häuser und Geschlechter Auffnehmen zu befördern, ihre gröste Sorgfalt seyn lassen, so ist leichtlich abzunehmen, woher es komme, daß, GOtt Lob! heutiges Tages der Pabst sich der geistlichen Fürsten in Deutschland nicht mehr als seiner Pacht-Bauer bedienen könne, und so fort der Käyser und das Reich nicht mehr in so grosser Furcht und Gefahr, als vor alten Zeiten, vor dem Pabst leben dürffe.

Standes-Personen zu geistlichen Beneficien befördert.

Erläuterung.

Deutschland wird vom Pabst durch die Bischöffe turbiret,

Das die Päbste die deutschen Käyser durch die Bischöffe in Unruhe gesetzet, ist eine bey denen Historicis nicht ungemeine Sache. Ich will aus dem Aventino L. 7. Annal. p. 412. extrahiren, was Gregorius IX. durch die Bischöffe wider Käyser Fridericum II. vorgenommen: Visum est Flaminibus Romanensibus Imperium Germanum magis florere, qvam ipsis utile foret. Placuit, id contundere atqve discordia non solum debilitare, sed & in cineres atqve favillas redigere & Fridericum huncce è fastigio rerum humanarum deturbare. Qvod haud temerè per Pontifices Germaniæ, tum longè Reipublicæ literarumqve studiosiores, proindè prudentiores fieri licebat. Und nachdem der Autor das gute Verhalten und Christlichen Wandel der vorigen Bischöffe entworffen, berichtet er in folgenden Worten ferner, wie der Pabst die deutschen Bischöffe wi-

wider den Käyſer auff ſeine Seite gebracht, und ſich unterwürfig gemachet: Hoc inſtitutum tollere & antiqvare, Epiſcoporum autoritatem labefactare, ad unius (nempe Papæ Romani) cunctæ poteſtatem redigere complacitum eſt. Nec enim aliter Fridericus opprimi poterat, qvem illi ſuum chariſſimum atqve pientiſſimum Principem propalam prædicantes, neqvaqvam ſalvo rerum ſtatu deſerturi videbantur. Primus enim Imperatorum, ſicuti & in libris Pontificalibus legimus, & diplomata oſtendunt, Fridericus ille ſecundus tantâ immunitate ſacerdotum genus condonavit, qvâ mox adverſum eum abuſi ſunt Romanenſes. Wie auch Gregorius VII. durch die Biſchöffe wider Käyſer Henricum IV. gewütet, und wie er ihm durch dieſelbe die Käyſerliche Inſignia mit Gewalt abnehmen laſſen, iſt bereits oben berichtet.

XXI. Der Pabſt war nicht vergnügt, die Käyſer durch die Biſchöffe im Zaum zu halten, ſondern brauchte auch den ſtarcken Arm der weltlichen Fürſten dazu. Dieſe pflegte er, durch die Prælaten, in ſteten Miß-Verſtändnüſſen und Mißtraulichkeiten gegen die Käyſer zu unterhalten, und hierauff, nachdem es die Zeit und ſein Intereſſe erforderte, ſelbige wider Sie in Krieg zu verhetzen. Dieſes Unterfangen ward durch der deutſchen Fürſten angebohrne Liebe zur Freyheit, und Erhaltung ihrer Hoheit und Gewalt, ſehr erleichtert. Es iſt bekannt, daß bey Caroli M. und anderer Carolingiſchen Käyſer, vornehmlich aber bey und nach Henrici Aucupis Zeiten, die deutſche Fürſten ſich nach und nach in einen ſolchen Stand geſetzet, dergleichen ſich Fürſten anderer Reiche in der gantzen Welt nicht rühmen können. Gleichwie Sie nun, ſich in ſolchem zu erhalten, höchſt-begierig waren: Alſo konten ſie leicht mit dem Vorgeben, als wann die Käyſer, wann ſie glückſelig und gewaltig, ihnen ihre Gewalt und Freyheit beſchneiden würden, wider dieſelbe in die Waffen gebracht werden. Durch dieſen Griff hemmete der Pabſt nicht allein den Lauff der Käyſerlichen Victorien, ſo ſelbige ſowohl wider den Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens, als andere Potentaten erhielten; ſondern ſie machten auch hierdurch die Käyſer ſo müde, daß ſie wider den Pabſt und ſeine un-

Pabſt ſtützt ſich auff weltliche Fürſten.

rechtmäßige Unternehmungen nichts fruchtbarliches unternehmen kunten. Denn zoge gleich ein Käyser mit gewaffneter Hand in Italien, den Päbstlichen Hochmuth abzustraffen, so wurde er doch mehrentheils, durch den von dem Pabst durch die Bischöffe erregten Auffstand der deutschen Fürsten, bald wieder zurück in Deutschland gezogen; und machten es die Päbste nach dem Käyserlichen Abzuge viel schlimmer, als zuvor. Vor allen andern aber hat sich Pabst Hildebrand der Sächsischen Fürsten Uneinigkeit wider Käyser Heinrichen den Vierdten sehr vortheilhafftig bedienet, und durch derer Beystand die Päbstliche Autorität so hoch gebracht, daß hernach sowohl Geist- als Weltliche davor erzittern müssen. Und ist hierbey wohl Verwunderns-würdig, daß, gleichwie durch die Sächsischen Fürsten dem Pabste in Sattel seiner Hoheit geholffen; also auch durch das höchst-löbliche Haus Sachsen dieselbe, durch Göttliche Direction, vermittelst der Beschützung des sel. Herrn Lutheri, und darauff erfolgten Religions-Reformation, hinwiederum dergestalt geschwächet worden, daß sich heutiges Tages der Pabst weder wider den Käyser, noch sowohl geist- als weltliche Fürsten öffentlich und vor sich selbst etwas zu unternehmen, nicht unterstehen darff.

Sächsische Fürsten dem Pabste nützlich und zuwider.

Erläuterung.

Päbste erwecken denen Käysern Feinde.

Es ist eine alte Päbstliche Praxis, daß sie denen Käysern, wenn sie ihnen zu Kopffe wachsen wollen, allerhand Feinde auff den Halß hetzen, welche ihre Macht unterbrechen, und sie von Bedrängung des Römischen Stuhls abhalten können. Hiervon sind viel Exempel bey denen Historicis zu finden. Vor andern ist merckwürdig, was vor dergleichen Machinationes der unruhige Pabst, Johannes XXII. wider Käyser Ludovicum Bavarum vorgenommen, davon abermahl Aventinus l. 7. Annal. p. 467. also schreibet: Ludovicus ubi eluxit, ad secundas nuptias animum applicat. Margaretham Bathavam, neptem Wilhelmi Cæsaris, filiam Wilhelmi tertii, sororem Wilhelmi qvarti, sororem Reginæ Angelorum uxorem duxit, nuptias Regio apparatu Agrippinæ facit. Auctus itaqve finibus atqve affinitate Anglorum, opibusqve locupletissimæ, qvæ Selandiæ, Phry-

Phryſiæ, Hannoniæ, Hollandiæ hæres erat, viſus eſt Johanni Pontifici Max. Ruperto Regi Campaniæ, Carolo pulchro Regi Occidentalis Galliæ potentior, qvàm ipſis utile fortè eſſet. Qvamobrem illi non tam adverſus Ludovicum, qvam *Germanam libertatem (qvâ ſalvâ illi ſalvi non eſſent,)* conſpirationem faciunt: Imperii nomen atqve favorem ex Italiâ atqve Româ exſcindere conantur, adeò, ut nemo in Italiâ ſit, qvi Imperatoriis rebus ſtudeat. Trahunt facilè in partes Luitpoldum, captivi Friderici (Ducis Auſtriæ) fratrem. Decimas huic, ut Ludovicum in Germaniâ oppugnet, ſacerdotes, qvi in ejus Regno forent, penſitare viceſimus ſecundus imperat. Poloniæ qvoqve Ducem, qvò immunis Imperii, cui hactenus ſtipendiarii ac obnoxii Poloni fuerant, agat, Regem appellat. Sacratos Teutonum eqvites, cum Lituanis alienis à religione noſtrâ, hoſtibus Reipubl. Chriſtianæ fœdus inire jubet, inducias inter inimiciſſimos biennio facit. Et Lituani ejus juſſu in Brandenburgenſes, filio Cæſaris parentes, crebrò atqve impunè commeant. Damit es auch denen wider die Käyſer auffgehetzten Feinden, zu Fortſetzung des Krieges, am Gelde nicht ermangeln möchte, haben die Päbſte ihren Adhærenten, die Decimen einzuheben, mehrmahlen zugelaſſen. Was Maßen auch Pabſt Gregorius IX. wider Käyſer Fridericum II. viele gewaltige Feinde in Italien auffgewiegelt, Deutſchland, dannenhero keine Hülfe zukommen könne, in Unruhe geſetzet, berichtet eben dieſer Autor, d. L. 7. Annal. pag. 412. da er mit dieſen Worten beſchlieſſet: Et ne Germania ſuppetias ferre poſſet, bona concordiæ pellere, diſcordiæ mala ſerere, in Germania Orbeqve Romano decernunt.

Pabſt verlanget des deutſchen Reichs Schwächung.

XXII. Weil man ſich nun am Römiſchen Hofe vor nichts mehr, als vor den Deutſchen Käyſern, von welchen die Päbſte ſo offt gedemüthiget worden, und vor der deutſchen Nation, ſo man, als eine ſcharffe Zucht-Ruthe der Römiſchen Cleriſey, ſcheuete, zu befürchten hatte; war es daſelbſt eine gantz gemeine Staats-Regul, ſich dahin zu bearbeiten, daß das Deutſche Reich nicht allein nicht vermehret, ſondern vielmehr, ſo viel immer möglich, verſchwächet würde. Hierzu wurden, über die Anſtifftung innerlichen Krieges wider den Käyſer, und unter denen ſo-

gewaltigen Reichs-Fürsten selbsten, allerhand Mittel vorgesucht, auch keine Gelegenheit, solches ins Werck zu richten, verabsäumet. Wie denn beym Aventino Pabst Gregorius IX. selbst bekennet, daß das Deutsche Reich zu Zeiten Käysers Friderici II. mehr florire, als es ihme und dem Römischen Stuhle nützlich. Daherv er solches durch innerliche Unruhe zu schwächen, und den Käyser vom Throne zu stürtzen, sich vorgenommen. Und Pabst Martinus IV. hat gewündschet, daß Deutschland eine See wäre, darinnen er alle Deutschen ersäuffen könne. Pabst Johannes der XXII. aber ist öffentlich heraus gebrochen: Daß der Deutschen Auffruhr und Uneinigkeit das Heyl des Röm. Stuhles sey. Daherv solle ein Pabst mit allen Kräfften sich dahin bemühen, so er bestehen wolle, daß er diese metaliene Schlange, das ist, das Deutsche Reich, zu Staub und Aschen machen möchte. Und damit ja Deutschland nicht zu mächtig werden, und die Deutsche Käyser denen Päbsten zu Kopffe wachsen möchten, haben diese, nachdem sie sich zu Herren über das Königreich Sicilien gemachet, denen Neapolitanischen Königen nicht anders, als mit diesem Bedünge, die Crone conferiret, daß sie das Deutsche Käyserthum nicht ambiren, viel weniger die Käyserliche Crone annehmen solten. Damit ja dieses Königreich nicht wiederum, wie zu der Schwäbischen Käyser Zeiten geschehen, in Deutsche Hände verfallen, und der Pabst mit seinen zwischen Deutschland und dem Königreich Neapolis inliegenden Provincien von neuen in die Klemme gerathen, auch zugleich der Deutschen Käyser Macht wider den Pabst nicht verstärcket werden möchte.

Neapolitanische Könige sollen nicht Käyser werden.

Erläuterung.

Deutschland durch die Päbste zu schwachen gesuchet.

Daß dem Röm. Stuhle des deutschen Reiches Gewalt verdächtig, und dessen Staats-Interesse widrig vorkommen, auch denen Päbsten in particulari formidabel gewesen, ist aus denen Historicis bekannt. Wie sich Pabst Gregorius IX. vor Käyser Fridericum II. gefürchtet, und wie er das deutsche Reich zu schwächen sich vorgenommen, berichtet Aventinus d. Lib. 7. Ann. p. 412. in folgenden Worten:

Ejus

Ejus (nempe Friderici) potentia, vires, prudentia, magnitudo animi, rerum bellicarum peritia, vicinitas (nam in Italiâ contra morem veterum Imperatorum habitabat, Germaniam per filium administrabat, bis tundaxat ex Italiâ in Germaniam egressus) formidolosa atqve suspecta fuere Romano sacerdotum senatui. Qvod Gregorius IX. Pontifex Max. non it inficias, sed ingenue fatetur. Visum est Flaminibus Romanensibus, *Imperium Romanum magis florere, qvam ipsis utile foret. Placuit id contundere atqve discordiâ non solum debilitare, sed in cineres qvoqve atqve favillas redigere*, & Fridericum huncce è fastigio rerum humanarum deturbare. Und von denen Tyrannischen Machinationibus Pabst Johannis XXII. dadurch er Deutschland, zum Vortheil des Röm. Stuhles, durch innerliche Uneinigkeit zu schwächen gesuchet, hat abermahl Käyser Ludovicus Bavarus in einem wider ihn publicirten Edict beym Aventino d. L. 7. Ann. pag. 469. mit folgenden nachdrücklichen Worten der Welt vor Augen gestellet, darinnen er auch zugleich dieses Pabsts Qvalitäten vornehmlich beschreibet: Johannes ille, qvi se Papam vicesimum secundum nuncupat, qvalis sit, oviculis Christi nostro beneficio operæ pretium est agnoscere, ne deceptæ pelle ovinâ à sævissimo lupo devorentur. Nempe sangvinem Christianum sitit, discordiæ seditionum mala ubiqve gentium inter Christianos ferit. In Germaniâ & Italiâ literis, pollicitationibus, auro, Principes, Tetrarchas, Episcopos, sacerdotes, monachos, cives corrumpere nititur, inducit, sollicitat, ad arma vocat: adversus divinam providentiam, supremam cœli majestatem, unde omnis potestas existit, contra charitatem Christianam pugnat, fratres in fratres armat, præcipit, ut Christiani mutuum affectum & amorem, qvem solus Pater immortalis à nobis exigit, exuant, arma corripiant atqve in sua viscera vertant, fidem frangant, pacta dissolvant, invicem fraudent, decipiant, imponant, à sacro sancto Imperio deficiant, rebellionem, conspirationem, cædes, incendia, stupra faciant. Nec licet per hunc Antichristum Christianis pacem à Deo datam servare, tanta est hominis, vel potiùs Satanæ illius vecordia, publicè pro concione scelera sua qvasi benefacta prædicat. Cum Christiani" (inqvit) Principes inter se dimicant, tùm verè Romanus Sacer-" dos est Pontifex Max, demum regnat, demum dominatur, ubi" omni-

omnibus discordiâ, seditione, mutuo odio debilitatis, formidolo-“
sa fit ejus potestas, universi ejus nutui obsequuntur & vel screa-“
tus observant, *seditio atque discordia Germanorum salus est Ro-*“
manorum Pontificum. Proinde pro virili enitendum est Pontifici“
Max. si salvus esse velit, ut aneum serpentem, hoc est, Alemannorum“
Imperium conterat, in cineres atque favillas redigat.“ Dahero Alberícus de Rosate, JCtus, teste Mornæo in Myst. Iniqvit. p. 550. von den Päbstlichen Vorfahren mit dem Röm. Reiche nicht ungleich judiciret: Papas pro rerum suarum statu Imperium modò extulisse, modò depressisse, ut tandem spiritualia simul & temporalia ad se contraherent.

* * *

Neapolitanische Könige/ warum nicht Käyser werden können.

Als die Päbste vermercketen, daß ihnen durch die Schwäbische Käyser, so damahls zugleich Könige zu Neapolis und Sicilien waren, absonderlich aber Fridericum I. & II. nicht wenig in die Karte gegucket, und ihren unziemenden Unterfangungen einiger Widerstand gethan ward; bearbeiteten sie sich, nachdem sie sich unter der Hand zu Herren über diese Königreiche gemachet, dahin, wie sie dieselben Könige von der Käyserlichen Hoheit gäntzlich excludiren möchten. Wie denn Pabst Clemens IV. Carolum Andegavensem mit diesem Bedünge zum Könige zu Neapolis und Sicilien gemacht, daß er die Käyserliche Würde, wenn sie ihme gleich angetragen werden möchte, nicht annehmen solte, welches Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 371. mit folgenden Worten berichtet: Per qvatuor Cardinales regni investituram Carolo confert, eâ conditione, ut annuum 40000. aureorum censum Hominii signum persolvat: præterea à delatum etiam ultrò sibi Imperium Romanum non accepturum polliceatur. Als auch zu Zeiten Leonis X. Carolus Austriacus, so zugleich König in Spanien und Neapolis war, nach der Käyserlichen Hoheit trachtete, schrieb er vor ihme an die Herren Schweitzer, so den Pabst, einen deutschen Fürsten zum Käyserthum zu befördern, ersuchet hatten, beym Sleidano L. 1. de statu relig. & Reip. in Antwort also: Audire, se qvendam ad hunc honorem alpirare, cui per leges non liceat. Nam Reges Neapolitanos esse Pontificis Romani beneficiarios, & fide datâ jam etiam sic esse pactum, ne Romanum Imperium appetant, sed ut alterutro sint contenti. Hujus etiam

rei

rei se commonefeciſſe jam Principes Electores. Und bald hierauff ſchreibet dieſer Autor von dieſer Sache alſo: Qvod de Regno Neapolitano dicit, ſic habet: Cum Manfredus, Friderici II. Cæſaris filius, noſtros Eccleſiam Romanam vexaret armis, Clemens IV. Pontifex, qvi præfuit anno Salutis M. CCC. LXV. fecit id, qvod ejus Anteceſſor, Urbanus IV. erat facturus, uti qvidem memoriæ proditum eſt, & Carolum, Provinciæ Galliæ & Andegaviæ Comitem, cum in Italiam vocatus veniſſet, Siciliæ Regem atqve Neapolis pronunciat, eâ conditione tamen, primum ut accepti beneficii nomine, qvotannis Eccleſiæ Romanæ perſolvat aureorum millia XL. deinde ne Romani Imperii dignitatem ullo tempore vel ambiat, vel oblatam ultrò ſuſcipiat. Es bezeuget auch dieſe Auflage der Neapolitaniſchen Könige, der berühmte Italiäniſche Hiſtoricus, Franciſcus Gvicciardinus, Lib. 4. Hiſt. mit folgenden Worten: Cum Fredericus (nempe ſecundus Imperator) Pontificem bello perſeqveretur, eſſentqve illo tempore Gvelphorum & Gibellinorum factiones excitatæ, qvarum alterius Caput eſſet Pontifex, alterius Imperator: Pontifex mortuo Frederico, Carolum Andiovinorum & Provinciæ Comitem, utriusqve Siciliæ Regem appellavit, hâc lege, ut qvotannis auri unciarum ſena millia tributi nomine penderet, ac ne qvis eorum Regum inpoſterum Imperatoris Romani appellationem poſſet admittere, qvæ exceptio ſemper ab eo tempore in Regni Neapolitani Diplomate expreſſa fuit. Daß aber, dieſer Verbindlichkeit ungeachtet, dennoch Käyſer Carolus V. ob er wohl dazumahl noch König zu Neapolis geweſen, die Käyſerliche Crone angenommen, damit hat er an Tag geleget, daß man die Päbſtiſchen Geſetze und Vorſchreibungen nicht mehr ſo hoch zu achten hätte, ſondern gar wohl unbeſtrafft überſchreiten könte. Wie denn auch der Pabſt den Käyſer deßwegen unangefochten laſſen müſſen, wolte er nicht, daß er wohl gar um die Ober-Bothmäßigkeit dieſes Königreiches kommen möchte, gewärtig ſeyn.

XXIII. Vornehmlich aber bemühete man ſich, die Deutſchen Fürſten in gewiſſe Factiones und Partheyen zu zertheilen. Es war an der groſſen Faction, der unter einander æmulirenden, und wider einander diſcrepirenden geiſtlichen und Deutſcher Fürſten Factiones.

weltlichen Fürsten nicht genung; es musten auch die weltl. Fürsten voneinander getrennet, und dadurch alle Einigkeit im Reiche zerstöret werden. Man kunte leichtlich durch die Geistlichen unter den Fränckischen, Sächsischen, Bäyerischen, Schwäbischen und Pfältzischen Fürstlichen Häusern dergestaltige Mißtraulichkeiten, daß keines dem andern recht trauen wolte, pflantzen. Denn weil aus diesen Häusern mehrentheils die Deutschen Käyser erwehlet wurden, war es nicht schwer, denen andern fälschlich einzubilden, als ob das Regierende die Untertrückung der andern suchete. Das regierende Käyserliche Haus aber war leichtlich zu überreden, als wann die andern nach der Käyserl. Würde, solche wiederum auff ihre Häuser zu bringen, strebeten. Einem ieden aber unter denen, daraus der regierende Käyser nicht entsprossen, war es noch leichter einzublasen, es wäre unbillig, daß die Käyserliche Hoheit von ihren, um das Reich so hochverdienten Familien, auff andere gebracht worden; man müsse, solche wieder, zuerlangen Gelegenheit suchen; und wolle man an Seiten des Päbstlichen Stuhles ihnen darzu behülflich seyn. Durch diese und dergleichen Räncke wurden die weltliche Fürsten treflich hinters Licht geführet, und ein solch Mißtrauen zwischen ihnen unterhalten, daß sie mehr vor ihre eigene Conservirung zu sorgen hatten, als daß sie sich um die Päbstlichen Eingriffe und dero Unterbrechung bekümmern solten.

Käyserliche Wahl nach des Pabsts Willen einzurichten.

XXIV. Absonderlich dieneten diese heimliche Mißtraulichkeiten, die Käyserliche Wahl entweder nach des Pabstes Willen, oder zu Schwächung des deutschen Reichs einzurichten. Es war den Päbsten höchlich daran gelegen, daß kein Käyser aus einem gewaltigen Fürstlichen Hause, und von allzugrossem Muthe und hohem Verstande erwehlet wurde. Man verlangete auch keinen aus einem solchen Hause, so von denen Päbsten hiebevor gedruckt, oder welches dem Päbstlichen Stuhl zuwider gewesen. Dieses kunte man anfänglich durch die Bischöffe, und hernach durch die geistlichen drey Churfürsten, so leichtlich einen aus den Weltlichen an sich zu zichen, und in der Wahl die mehrere Stimmen auff

eine dem Pabst gefällige Person zu bringen vermochten, sehr wohl zu Wercke richten. Wolte aber dieses nicht angehen, so verkünstelte man die Wahl vor Einführung des Chur-Fürstlichen Collegii also, daß zuweilen zwey Käyser zugleich erwehlet worden, darauff gab es, zu Schwächung der Deutschen Nation, abermahl einen neuen einheimischen Krieg, und bliebe der Uberwinder mehrentheils dergestalt selbst entkräfftet, daß er, den Pabst in Schrancken zu halten, weder Krafft noch Muth übrig hatte.

Käysern hetzet man Feinde auf den Halß.

XXV. Wann sichs ja aber über Verhoffen ereignete, daß die Käyser keine innerliche Feinde im deutschen Reiche hatten, hetzete man ihnen Fremde und Auswärtige auff den Halß. Unter den Christlichen Potentaten waren die Könige in Franckreich am leichtesten wider das Deutsche Reich auffzubringen; als welche schälsichtig waren, daß man sie, als Caroli Magni vermeynte Nachfolger, bey der Käyserlichen Wahl allezeit übergieng. Ob sie auch wohl sich damahlen vor den deutschen Käysern, welche Franckreich mehrmahlen mit siegreichen Waffen überschwemmet, nicht wenig fürchteten; so liessen sie sich doch zuweilen durch die Päbste wider die Käyser verleiten. Hatten also an denen Königen in Franckreich wider die Käyser iederzeit gute Rückenhalter. Die Könige in Franckreich waren auch dazu gantz willig, indem sie durch die Beschützung der Päbste Gelegenheit sucheten, die Käyserliche Würde von denen Deutschen auff ihre Nation zu bringen. Immassen denn angemercket worden, daß besagte Könige, sich um den Römischen Stuhl wohl zu verdienen, und mithin zur Käyserlichen Cron zu habilitiren, etliche zwantzig Heer-Züge, zu Beschützung des Päbstlichen Stuhles, über die Alpen in Italien gethan, und dadurch von denen Päbsten den Titul der Erstgebohrnen Söhne und Allerchristlichsten Könige, zum Danck und Ruhm, davon getragen. Wie dann auch die Päbste zu der in Franckreich inhabenden Graffschafft Avignon zu Zeit der Noth ihre Zuflucht genommen, auch diesen Ort, in Hoffnung des Frantzösischen Schutzes, noch biß dato im Besitz behalten.

Erstgebohrne Söhne der Kirchen.

Wiewohl der Stuhl zu Rom von der Zeit, da Franckreich der Engelländer, Normanner und anderer fremden Völcker sich entschüttet, auch darauff die Könige die sonst ziemlich gewaltige Frantzösische Fürstliche Häuser entkräfftet, und unter dem Schein der Königlichen Auffwartung gleichsam zu ihren Hoff-Dienern gemachet, die Könige in Franckreich mehr, als die Käyser, zu fürchten angefangen, und bey dem Hause Oesterreich und Spanien wider Franckreich Schutz gesuchet. Sintemahl sich die Päbste befürchten, wann Franckreich an Macht ferner zunehmen, und endlich die Käyserliche Crone erlangen solte; es möchten die Frantzösischen Könige, ihrer Gewohnheit nach, die alten von Carolo M. auff die Käyser gebrachte Rechte zu dem Päbstlichen Stuhl wieder hervorsuchen. Zumahl da Franckreich heutiges Tages den Pabst nicht mehr groß achtet, indem es die Freyheit der Frantzösischen Kirchen stets im Munde führet; auch wohl eher, sich vom Pabste gäntzlich abzusondern, einen, von Niemand, als dem König, dependirenden Patriarchen daselbst einzuführen, im Vorschlage gehabt haben mag. Zu geschweigen, was man itzo daselbst wegen der Bischöffe Einsetzung vorhat, davon die Zeit des Königes Absehen wohl bald eröffnen wird.

Könige in Franckreich fürchtet der Pabst.

Erläuterung.

Franckreich gehet mit einem Patriarchen schwanger.

Daß man in Franckreich der Päbstlichen Beherrschung auch in geistlichen Dingen, (weil man solche in weltlichen von langer Zeit her nicht mehr agnosciret,) ziemlich überdrüßig seye, hat man dadurch mehrmahlen gnugsam zu verstehen gegeben, daß man daselbst schon vor guter Zeit mit einem Innländischen Patriarchen, so die Frantzösische Kirche, ohne einige Dependentz, vom Pabste dirigiren solle, schwanger gegangen. Solches liesse man bald nach der entstandenen Religions Reformation, vornehmlich aber beym Concilio Tridentino, augenscheinlich hervor blicken, ja sich selbst in Ernst vernehmen. Dahero Pabst Julius III. so solches, als gewesener Legat beym Concilio, in Erfahrung bracht, gemüßiget ward, sofort nach angetretener Päbstlichen Regierung 14. Italiäner zu Cardinälen zu machen, damit er, weil damahls das Collegium der Cardinäle mit Frantzosen

und

und Frantzösisch-gesinneten angefüllet, den König in Franckreich, Heinrichen den andern, so einen Patriarchen in seinem Reiche einzuführen Vorhabens war, durch dieselben in diesem Vorhaben desto kräfftiger verhindern könne. Petrus Svavis schreibet L. 4. Histor. Conc. Trid. pag. 327. hiervon also: In Festo Nativitatis Pontifex XIV. creat Cardinales, Italos omnes. Atqve ad tam numerosam creationem Pontificatus sui initio cohonestandam, maximè cum in Collegio Purpuratorum Cardinales essent duo de qvinqvaginta, immani, ut ea tempora ferebant, numero, sumptâ à Regis Galliæ actionibus excusationis materiâ. Nam de eo graviter qvestus est, cum ob bellum contra Sedem Apostolicam inchoatum, tùm ob Edicta promulgata. Ad qvæ accedebat rumor Lugduno & Genua recenter adveniens, Minitari Regem se Patriarcham in Galliâ creaturum. Qvæ res si ita se habere deprehenderetur, tùm contra eum litem judicialem instituendam, cui cum in multas difficultates necessario esset incurrendum, propter magnum Cardinalium Gallicæ Nationis numerum, novorum Cardinalium, virorum illustrium, & Sedi Apostolicæ in magnis occasionibus utilium creatione, veluti libramento factionem eam attemperandam. Als man sich auch zu Rom vor der Ankunfft des Cardinals aus Franckreich zum Tridentinischen Concilio fürchtete, indem er viele dem Päbstlichen Stuhle nachtheilige Dinge daselbst vorzunehmen vorhatte; wolte man ihn dadurch davon abhalten, daß man ihm die Päbstliche Legationem à latere auffzutragen resolvirete, in Hoffnung, daß er selbige um so viel eher acceptiren würde, weil man Nachricht hatte, daß er selbsten nach dem Patriarchat in Franckreich trachte, und dahero lieber daselbst zu verbleiben, als sich zum Concilio zu begeben, erwehlen würde. Wovon Svavis L. 7. Hist. Conc. Trid. pag. 547. folgendes meldet: Solicitos habebat Cardinales adventus Lotharingii, qvem ex variis locis afferebatur eo animo venire, ut de collationibus Episcopatuum multa nova proponeret, deqve pluralitate beneficiorum, & in qvibus majus erat momentum, de communicando Calice, de Matrimonio Presbyterorum, deqve missâ in lingvâ vulgari. Et qvoniam ita animis præceperant, eum è Galliâ non antè profecturum, qvam Abbatis Manensis, qvi à Rege & ipse missus erat, responsum accepissent, svadent, revocato Cardinali Ferrariensi, Lotharingio offer-

offerri Regni Galliæ legationem: qvæ res ſpectabatur eum retenturа, utpotè adeò cupidum obtinendi in ejus Regni clerum imperii, ut jam olim continere ſe non potuerit, qvin de ſe Patriarchâ in Galliâ conſtituendo conſilia agitarit. Dieſes alles bekräfftiget der Britanniſche König, Jacobus I. noch viel klärer, wenn er in ſeiner Königlichen Schrifft ad Monarchas, Principes & Ordines Chriſtianos, p. 296. ſuorum Regiorum Operum alſo ſchreibet: Immenſi laboris ſit, & qvi in volumina excreſcat, ſigillatim percenſere, qvoties Franciæ Reges, ipſaqve Gallicana Eccleſia, Pontifici obſtiterit, vel aliqvod ſibi jus in eos temporale arrogati, vel in ipſorum privilegia irrumpenti: Adeò, ut nec illi in ipſa Beneficiorum collatione aſſenſerint. Sed & tanto ſtudio à Regis Eccleſiæqve Gallicanæ partibus Sorboniſtæ ſteterunt, ut ſenſerint, ſi Pontifex Romanus Regi de ejusmodi rebus controverſiam moviſſet, poſſe Eccleſiam Gallicanam ſibi Patriarcham conſtituere & à Romana Sede deficere. Daß auch der berühmte Frantzöſiſche Cardinal, Richeliu, dergleichen Dinge im Kopffe geführet, wird von verſtändigen Politicis gantz nicht gezweiffelt. Er hätte es auch wohl durch den König Ludovicum XIII. welcher deſſen Conſiliis zu folgen gewohnet ware, ins Werck geſetzet, wenn ihn nicht die Menge der Hugonoten, ſo ſich dem Patriarchen nicht unterwerffen möchten, daran gehindert. Dahero er auch, ſelbige zu dämpffen, alle Kräffte angewendet. Ob der itzige König durch Verfolgung der Hugonoten, (ſo doch dem Borboniſchen Hauße auff den Thron geholffen, und darbey geſchützet,) und indem er in ſeinem Reiche nur eine Religion dulten will, nicht unvermerckt einen Zuſchnitt zu endlicher Einführung eines Patriarchens mache, wird die Zeit lehren.

Türcken-Kriege.

XXVI. Vornehmlich aber ermüdete man die deutſchen Käyſer, und entkräfftete zugleich das Reich durch die Türcken-Kriege. Wann man zu Rom was beſonders vorhatte, ermahnete man die Käyſer zu ſolchen Krieges-Zügen. Denn nachdem zu Zeiten des Tyranniſchen Käyſers, Phocæ, ſich das Kind des Verderbens, nehmlich der Occidentaliſche Römiſche Antichriſt, hervor gethan; wurde auch gleich unter dieſes Käyſers unglücklicher Regierung der Orientaliſche Gog und Magog durch die Geburt des Machomets offenbar. Wie nun dieſer mit ſeiner ver-

Orientaliſche und Occidentaliſche Anti-Chriſt einig.

verfluchten neuen Lehre die Orientalische Völcker verführet, wurde ihnen zugleich ein gifftiger teufelischer Haß wider die Christen eingeblasen. Dahero sie dieselbe allenthalben überzogen, auch vornehmlich das Jüdische Land, als den ersten Pflantz-Garten des Christenthums, unter ihre Gewalt gebracht.

Hierdurch nahm der Pabst zu Rom Gelegenheit, die Christlichen Potentaten, absonderlich aber die Römische Käyser, zu Wiedereroberung des H. Landes anzunahmen. Wolten sie nicht bald gehorsamen, ließ er durch die Geistlichen dem Volcke, in öffentlichen Predigten, nicht allein völligen Ablaß ihrer Sünden, wann sie sich zu diesen Kriegen gebrauchen lassen, und in denenselben umkommen möchten, anbieten, sondern auch darüber treflich eyfern, wie unchristlich es gethan sey, daß man den ungläubigen Saracenen das H. Land, darinnen Christus der HErr unser ewiges Heyl gewücket, so lange in Händen lasse. Ja es könne kein Christlicher Käyser, als der vornehmste Christliche Potentat, mit Rechte und gutem Gewissen Cron und Scepter führen, mache sie auch der Reichs-Regierung unwürdig, wofern er nicht vor allen Dingen die Waffen wider diese ungläubige Erb-Feinde der Christenheit ergriffe. Aus Furcht nun vor dem Päbstl. Bann, und besorgenden Auffruhr des auffgereitzten Volckes, musten die Käyser öffters wider ihren Willen, und da es ihnen am wenigsten gelegen, das Schwerdt zucken, und sich mit starcker Kriegs-Macht in Asien begeben. So aber auch die Käyser zum Türcken-Kriege nicht zu bewegen, haben die Päbste wohl gar die Türcken wider die Christenheit in die Waffen zu verhetzen, sich nicht entblödet, wovon bey den Historicis Nachricht auffzufinden. Ja es sind endlich die Päbste, als sie gewahr worden, daß ihnen das einfältige Christliche Volck so gar gehorsam war, so kühne worden, daß sie diese Cruciata, wie sie dazumahl satis barbaro vocabulo genennet worden, wider alle ihre Feinde ausschrieben, und die dadurch zusammen gebrachte Militz so wohl zu ihrer Beschirmung, als ihre Ungehorsame damit zu demüthigen, mißbraucheten, und sich end-

Pabst verhetzt die Türcken wider die Christen.

Cruciata

endlich gar den Nahmen des Antichrists dadurch zuwege brachten.

Unterdessen nun, als die Käyser im Kriege wider die Türcken beschäfftiget, practicirten die Päbste in derer Abwesenheit, was sie nur wolten, und bey diesen Gelegenheiten ins Werck zu richten, sich vorgesetzet. Sie setzten Könige und Fürsten ab und ein. Sie bekriegeten des abwesenden Käysers Kinder und Verwandten, und nahmen ihnen Land und Leute. Vornehmlich rissen sie eine Provinz nach der andern zu sich, und vermehreten dadurch das Patrimonium Petri. Die Käyserlichen Vor-Rechte traten sie zu Boden, und stelleten sich ungescheuet an, als ob sie Pabst und Käyser, und in der Christenheit alles in allen wären. Weil sie auch wohl wusten, daß die Käyser, wann sie wider die Türcken siegeten, ihre inzwischen begangene Untreu straffen würden, so erregten sie unterdessen denenselben einheimische Feinde, oder machten durch ihre Adhærenten einen neuen Käyser, setzten sich selbst in solche Positur, daß ihnen der durch den Kriegs-Zug abgemattete Käyser nichts anhaben kunte, oder begaben sich inzwischen in Franckreich nach Avignon, woselbst sie vor den zornigen Käysern, durch Beschützung der Frantzösischen Könige, genugsam gesichert waren. Sehet, also haben die gottlosen Päbste mit denen Christlichen, vor die Ehre GOttes und zum Schutz der Christenheit wider die Feinde Christlichen Nahmens in den Waffen gestandenen Käysern herum gesprungen, und durch dergleichen Stücke haben sie sich in der Stadthalterey Christi befestiget.

Orientalische und Occidentalische Antichrist zu einer Zeit entstanden.

Worbey denn wohl zu mercken, daß, gleichwie der Orientalische und Occidentalische Antichrist fast zu einer Zeit jung worden, also hat auch einer dem andern, durch GOttes Zulassung, treflich wohl in den Sattel geholffen, indem der Türcke die Christliche Käyser und Potentaten durch seine Waffen dermassen geschwächt, daß der Pabst inzwischen glücklich im Trüben fischen, und sie solches nicht wohl verhindern können; Hingegen auch der Pabst, durch erregte innerliche Unruhe, die Christliche Käy-

ser,

ser, den Türcken kräfftig zu widerstehen, gantz unkräfftig gemachet. Wie denn der Römische Stuhl noch heutiges Tages denen Türcken, durch die Verfolgung der Evangelischen Christen in Ungern, durch die Jesuiten, zu itzigem gefährlichen Krieg den Weg gebähnet, und diese starcke Vor-Mauer der Christenheit lieber in Türckische Hände verfallen wissen, als darinnen, unter Päbstischer hohen Obrigkeit, die Evangelische Christliche Religion erdulten will.

Erläuterung.

Antichrist in Orient und Occident entstanden.

Daß der Orientalische und Occidentalische Anti-Christ fast zu einer Zeit sich hervor gethan, hat auch unter andern Daniel Hartnaccius, in Notis ad Hist. Eccles. Georgii Hornii ex Parradio in Apocalypsin, c. 9. angemercket, allwo er dessen Worte also anführet: Circa idem tempus, qvando in Occidente Romanus, Rex locustarum universalis à Phocâ creatus, & de sententia Gregorii Antichristus declaratus fuit, simul in Oriente nova secta Muhammedana exorta est. Denn als der Käyser-Mörder, Phocas, im Anfange des siebenden Seculi, den Röm. Bischoff, Bonifacium III. zum vornehmsten und allgemeinen Bischoff erklärete, ist bald darauff zur Zeit seines Nachfolgers im Reiche Käysers Heraclii, (welcher jenen vom Käyserthum verstossen, und ihm seinen wohl-verdienten Lohn gegeben,) im Heil. Jahre 622. nach Christophori Helvici Meynung, p. 109. seiner Chronologiæ, der unselige Machomet auch hervor gekrochen und bekannt worden.

* * *

Pabst verhetzt die Türcken wider die Christen.

Daß sich die Päbste kein Gewissen gemachet, zu ihrem Auffnehmen, die Türcken wider die Christliche Potentaten auffzuhetzen, ist aus denen Historicis bekannt, habe auch bereits oben ad n. 17. hujus Capitis hiervon einige Anführung gethan. Hier will ich noch das memorable Exempel Pabsts Alexandri VI. anführen, welcher, als Carolus VIII. König in Franckreich, das Königreich feindselig überzoge, und gantz Italien in Furcht und Schrecken setzete, nebenst dem Neapolitanischen Könige, seine Zuflucht zu dem Türckischen Käyser Bajazet zu nehmen sich nicht entblödet. Hiervon schreibet der bekannte Italiänische Historicus, Jovius, Lib. 2 Hist. p. 97. also: Alexander

initio jam cum Arragoniis fœdere, Georgium Bucciardum, natione Ligurem, Turcicæ peritum lingvæ ad Bajazetem misit, qvi doceret, qvanto apparatu, qvantisqve classibus Rex juvenis gloriæ & proferendi imperii cupidus, Neapolitanum Regnum invaderet; qvantisqve demum opibus, confecto statim Italico bello, in Græciam esset trajecturus: Propterea eum enixè petere, ut Gemes (frater Bajazetis, qvi captivus Romæ detinebatur,) sibi traderetur, cujus auspiciis, propter magnas in Regno paterno necessitudines, cuncta sibi faciliora eo bello futura confideret. Cæterum Pontificem, qvi Gallos gentem admodum superbam imperiiqve avidam, suspectam haberet, atqve urbis Romæ totiusqve Italiæ periculo plurimum angeretur, cum Alfonso fœdus percussisse, paratosqve esse communi consilio ejus gentis impetus terra mariqve sustinere: qvando neqve milite, neqve classibus egerent, modò alicunde pecuniâ juvarentur. Unâ autem ratione Bajazetem, si qvotâ suâ parte aurum in stipendia suppeditaret, Græciæ rebus opportunè consulturum: Siqvidem urbem Romam, Neapolitanumqve Regnum Othomannici Imperii fore munimenta, si alienâ in terrâ bellum aleret, neqve eo sumptu deterreretur: multò enim commodius atqve facilius auro arceri hostes, qvàm ferro ac viribus in ipso belli discrimine sustineri, qvod ex rerum usu plerumqve accideret, ut, qvi pecuniæ parcendo, remota pericula negligere contemnereqve solerent, incumbentibus demum malis, desperato sæpè remedio graviora detrimenta sentire consvevissent. Bajazetes, qvi cuncta hæc cum è speculatoribus, tùm multis etiam Alfonsi literis atqve legationibus vera esse didicerat: Georgio gratias egit, qvod se exteranum & diversa de diis atqve religione sentientem, Alexander, qvi sacri Imperii fastigium teneret, adeò benignè amiceqve de maximis rebus tempestivè monuisset. Eben dieses unchristliche Beginnen hat auch Gvicciardinus L. 1. Histor. p. m. 27. angemercket. Wie er denn auch p. 44. dieses Pabsts unchristliche Collusion, so er mit diesem Türckischen Käyser, wegen seines vom Pabste in Gewalt habenden Bruders, Gemen, practiciret, mit folgenden nachdencklichen Worten berichtet: Bajasetes Christi Vicarium, avaritiâ tanqvam instrumento, qvo Imperium Reipubl. Christianæ inimicum in pace contineretur, usus: qvotannis Pontifici sumptus, qvi in eo tùm alendo, tùm custodiendo fierent,

no-

nomine, aureorum nummûm qvadragena millia persolvebar, qvò ad eum dimittendum, sive aliis Principibus, ut eo in se uterentur, tradendum, essent tardiores.

* * *

Es sind in denen Historicis gar viel merckwürdige Exempel auffzufinden, wie die Päbste die Christenheit, durch die also genannte Cruciata wider die ungläubigen Saracenen, zu Recuperirung des heiligen Landes und der Stadt Jeusalem, in die Waffen gebracht. Als ihnen nun solches wegen versprochenen völligen Ablasses der Sünden so wohl von statten gienge, fingen sie an, dergleichen freywillige Soldaten, so nicht erst mit vielem Gelde zu werben stunden, zu ihrem privat-Nutzen wider diejenigen zu gebrauchen, welche entweder ihre Länder verunruhigten, oder ihrer Autorität zu nahe traten. Beym Sigonio, Aventino, Cuspiniano, Kranzio, und andern der Römischen Religion zugethanen Historicis, kan man hiervon gar leicht Beweißthümer aufffinden. Ich will nur eines, womit Pabst Johannes XXIII. Johann Hussen in Böhmen Anlaß gegeben, deßwegen ihn vor den Antichrist öffentlich auszuschreyen, aus dem Böhmischen Historico, Johanne Dubravio, Lib. 23. Histor. Bohem. anführen, davon die Worte also lauten: Audacter Hus Pragam ad nidum revolat, ut in illo alas majores, qvam in nido natali extendat, & aderat rursus nova occasio crescendi, qvam per novas indulgentias Johannes Romanus Pontifex ad Bohemiam missas offerebat, pollicens plenam condonationem iis, à qvibus latum auxilium adversus Ladislaum, Regem Neapolitanum, Romanæ Ecclesiæ rebellem, fuisset. Id verò Hus ambabus jam buccis, ut Satyrus dixit, sclopo tumidis intendebat rumpere, totasqve jam planè indulgentias cum potestate Pontificia abrogare, factione plebeja fretus, qvam sic addictam sibi habuit, ut tres uno die conditionis extremæ homines, in tribus templis, cum qvisqve eorum in suo templo recitari pro concione Decretum Pontificis audisset, clamore magno recitanti obstrepere ausus fuerit, palam vociferans, Romanum Pontificem esse Antichristum, qvi crucem adversus Regem Christianum decreverit. Nachdem aber Johann Huß, durch Päbstliche Anstifftung, wegen seiner wider den Pabst geführten Lehre, auff dem Concilio zu Costnitz, mit grossem Leid-Wesen der Böhmen, öffentlich verbrannt, und die Böhmen, unter dem Nahmen der Husiten und Taboriten,

Cruciata oder Heilige Kriegs-Züge zu Päbstlichen Vortheil mißbrauchet.

durch diese Tyranney wider den Pabst und dessen Clerisey in Harnisch gebracht worden, hat sich Pabst Martinus V. wider dieselben eben dieses Vortheils der sogenannten Cruciaten gebrauchet, und dadurch in die 150000. bewehrte Mannschafft wider sie auffgebracht, wie ferner Dubravius p. 646. berichtet. Wiewohl diese grosse Volck-Menge wider die in hefftigsten Zorn entbrannte Eyferer wenig effectuiret, sondern, nach ein und anderer empfangenen harten Niederlage, und als sie auch den Mißbrauch der Päbstlichen Gewalt begunten gewahr zu werden, sich bald verlauffen, und denen Päbsten fernerhin, mit dergleichen unziemenden Beginnen anzustehen, Anlaß gegeben. Immassen mir denn in denen Historicis nicht vorkommen, daß sie sich in folgenden Zeiten dergleichen Cruciaten öffentlich gebrauchet.

* * *

Türcken-Kriege denen Päbsten nützlich.

Daß auch die Päbste der Christlichen Potentaten Türcken-Kriege zu ihrem eigenen Nutzen angezettelt, bezeugen wohl alle Historici, so die Begebnüsse des XI. und XII. Seculi beschrieben. Philippus Mornæus hat solches vor andern in Myst. Iniqvit. aus denenselben hin und wieder fleißig angemercket. Er berichtet, daß Urbanus II. der erste gewesen, so die Christenheit zu denen Heer-Zügen ins heilige Land angefrischet, und zwar, nach des Malmelsburiensis Berichte, in dem geheimen Absehen, damit er sich in Abwesenheit der Christlichen Potentaten der Stadt Rom, welche sein Gegen-Pabst, Clemens III. innen hatte, desto ungehinderter bemächtigen könte. Die Worte hiervon lauten p. 243. also: De recuperandâ etiam Palæstina tunc agebatur, autore qvodam Petro Eremitâ Picardo, qvi eam explorarat. Urbanus, cui Romæ consistere negatum, occasione usus, Alpes trajicit, partim, inqvit Malmelsburiensis, *at citramontanas ad sui reverentiam sollicitaret Ecclesias: partim (qvod repositius propositum non ita vulgabatur,) Boamundi consilio, ut penè totâ Europâ ad Asiaticam expeditionem commotâ, in tanto tumultu, omnium provinciarum facilè obæratis auxiliaribus, & Urbanus Romam & Boamundus Illyricum & Macedoniam pervaderent.* Noch deutlicher erkläret es dieser Autor p. 247. mit folgenden Worten: Omnia (nempe qvæ Pontifex iniqvè in Cæsarem tentaverat,) sacrâ illâ Hierosolymitanâ expeditione velabantur, cujus arcanum nobis supra Malmelsburiensis aperuit, ea ratione Urbanum Romæ autori-

toritatem recuperare voluiſſe; *An potiùs animos hominum in remotioribus cogitationibus occupatos à propinqvioribus & verioribus, ſpecioſo hoc objecto divertere, qvi dum infideles foris bello perſeqvi ſibi videntur, Antichriſtum domi, omnia in Eccleſia impune vaſtantem negligerent.* Auff eben ſolchen Schlag ſchreibet von dieſen Türcken-Kriegen der gelehrte Boxhornius in Hiſt. Univerſali, pag. 649. nachdencklich alſo: Urbano II. Pontifice in Romana cathedra ſedente, factum Decretum eſt in Concilio Claromontenſi de terra ſancta recuperanda & ſub ditionem Chriſtianorum, adeoqve Eccleſiæ Romanæ redigenda. Qvid ea in re conſilii Pontifici fuerit, facilè ex eo colligitur, qvod Occidente qvaſi omni, in Principibus certè verùm, in Orientem navigante, & vacuum ſe ambitioni avaritiæqve Pontificum Occidens aperiret, &, exhauſtis ejusmodi expeditionibus, Principum ſubjectorumqve opibus, impares poſthac eſſent ad frænandam domandamqve eandem & avaritiam & ambitionem. Wie ſchändlich der untreue Pabſt, Gregorius IX. Käyſers Friderici II. Expedition ins heilige Land, welche er doch dem tapfferen Käyſer durch unverdiente Verbannung auffgedrungen, mißgebraucht, vermeldet abermahl Mornæus p. 328. ex Sigonio, mit folgenden Worten: Sigonius ipſe nos cælatos noluit, eò vehementius incanduiſſe Gregorium, eo prætextu, qvod nondum receptus in gratiam, profectionem illam ſuſcipere auſus eſſet; Qvare abſentia ejus abuſus, Johannis Brennenſis ductu Apuliam invadit, ſocias Longobardiæ urbes in Fridericum accendit, Italiam in Gvelphos & Gibellinos, Eccleſiæ & Imperii ſeqvaces partitur, ac diſcerpit, ut non inveniatur aut Urbs, aut oppidum, ubi non ſuperior pars contra inferiorem, citerior in ulteriorem, plebs in Optimates, & ſic viciſſim, non inimicitias cum omni ſævitia exerceat, ut hoc incendium extrema Italiæ ruina vix extingvi potuerit. Et pag. ſeq. Addunt Urſpergenſis (in fine Chronici) & alii, ut copias Friderici in Palæſtina exhauriret, Gregorium crucigeris Apuliæ & Longobardiæ, profectionem, Longobardis adeò ipſis in itinere expoliatis, interdixiſſe, qvin in Palæſtina ipſa bellicos conatus impediturum, literas in exercitu ſparſiſſe, qvibus ab eo ſibi cavere admonerentur. Ad Sultanum imò ipſum ſcripſiſſe, bono animo eſſet, nec qvicqvam Friderico reſtitueret. Ubi Ursbergenſis: Qvis talia facta conſiderans non deploret & deteſtetur? Qvæ indicium videntur & qvoddam porten-

tentum & prodigium ruentis Eccleſiæ. Addit enim: Inter Imperatorem & Soldanum ſit compoſitio, Hieruſalem qvoqve & Nazareth & Joppe cum terris adjacentibus & aliis qvibusdam locis Imperatori reſtituuntur. At dum afflicti Chriſtiani, inqvit Matthæus Paris, (ejus ætatis Hiſtoricus) ut viderentur terrenis cæleſtia miſceri: Intercipit & interficit læti hujus ſucceſſus nuncios Gregorius, ut Friderici famam extingvat, facitqve in Apulia divulgari, Imperatorem eſſe mortuum. Qvo circà civitates, qvæ adhuc adhærebant Imperatori, diſponebant ſe tradere ſuo Domino Papæ, & omnes Alemannos de terra ſancta redeuntes & ibidem in Apuliâ demorantes duriſſimo & neqviſſimo facinore interficere: Sed Deus miſericors aliter providit. Daß auch dieſer Pabſt diejenigen, ſo Käyſer Friderico in Palæſtinam zu Hülffe ziehen wollen, zurück gehalten und ihnen die Uberfarth verbothen, auch andere Hinderungen, etwas Fruchtbarliches wider die Ungläubigen auszurichten, in Weg geleget, bezeuget dieſer Autor ferner ex Pariſio p. 333. in folgenden Worten: Meminerimus interim, *qvia fucum facturi Pontifices Palæſtinam perpetuò in ore habebant*, Honorio tertio Pontifice, cum Johannes Brennenſis Damiatam cæpiſſet, urbem tum celebrem, Cardinalem Pelagium, ejus Legatum, exercitui cum ſummo imperio præeſſe voluiſſe; Unde Rex indignatus, Ptolomaida ſeceſſerit, multisqve rei benè gerendæ occaſionibus poſthabitis, poſt multas clades Damiatam ipſam deſeruerit. Item ſub Gregorio IX. cum Richardus, Cornubiæ comes, Henrici Regis Angliæ frater, Cruce, ejus hortatu, ſuſcepta, cum exercitu ad ſanctum Ægidium in Occitanis claſſem conſcenſurus acceſſiſſet, Legatum Gregorii Arelatenſi Epiſcopo comite, ejus nomine vela facere prohibuiſſe: qvod in odium Friderici fieri interpretatus Richardus, indignabundus in hæc verba prorupit: *Credebam veritatis firmitatem ineſſe dictis Apoſtolicis, & ſuis, qvos miſit, Prædicatoribus: cum jam ad mare navem intraturus perveni, prohibet Papa, qvi dicitur Succeſſor & Vicarius JEſu Chriſti, qvi nunqvam verbi ſui transgreſſor perhibetur, ne ad ſervitium Chriſti properem, ad omnia jam accinctus.* Et mox: Idem verò paulò ante cruce ſignati, tùm ex Galliâ, tùm ex aliis regionibus experti, qvi cum Lugdunum, qvaſi ſigno dato conveniſſent, inde in Paleſtinam profecturi, Legatum Pontificis ibi offendunt, qvi mandato

Pabſt verhindert die Türcken-Züge.

de

de ſcripto exhibito, ſua qvemqve repetere juſſit. Tùm verò illa paſſim erupere: *Unde hac in Romana Curia & in Papa multiplicitas? Nonne nobis hic terminus, hic locus per Legatos & Papales Prædicatores, multo tempore transacto, præfixus eſt ad tranſitum? Secundum dicta & promiſſiones Prædicatorum, ad iter pro Deo ſuccinimur, victualia & arma & qvæqve nobis profecturis neceſſaria paravimus, terras noſtras cum omni ſuppellectili noſtra, & domibus vel impignoravimus, vel vendidimus, amicis noſtris valediximus, theſauros noſtros in terram ſanctam præmiſimus, & nunc ad negocium Crucifixi impediendum, mutatis verbis inſurgunt Paſtores noſtri.* Et modicum indignati penè inſurrexerunt in Nuncium Papæ, ſi non Prælatorum diſcretio furorem populi temperaſſet. Ja, es haben Pabſt verhetzt das Volck wider die Käyſer.

ſich damahls die gottloſen Päbſte ſo weit verlauffen, daß ſie die wider die Saracenen, durch der Dominicaner und Franciſcaner hefftige Predigten, auffgebrachte Chriſtliche Crucigeros, nicht wider dieſelben, ſondern zu Stabilirung der Päbſtlichen Gewalt, wider die Käyſer ſelbſten gemißbrauchet, und ſie argliſtig überredet: Daß ſie ſich, wenn ſie zum Vortheil des Pabſts wider die Käyſer die Waffen führeten, ſo hoch verdieneten, als wenn ſie zu Recuperirung des H. Landes, wider die Saracenen ſtritten. Zu welchem Ende denn ihnen auch die Päbſte eben dergleichen große Indulgentien ertheilet, als denen, ſo wider die Ungläubige würcklich im Kriege begriffen. Wie denn dergleichen Beginnen Pabſts Gregorii IX. wider Käyſer Fridericum II. Mornæus p. 331. mit dieſen Worten berichtet: Gregorius Longobardorum rebellium ſeſe caput apertè profitetur, novos & in Apulia motus ciet, Genuenſium & Venetorum fœdus ſibi conciliat. Qvotidiè itaqve in Fridericum novæ proditiones emergere, ſeſe prodere, novæ rebelliones caput exerere: donec Fridericus, ſeſe minimè deſerendum ratus, in Hetruriam tranſit, Romæ jam ipſi imminet. Hic Gregorius ad ſupplicationes in ſpeciem confugere, ut animum populi emolliat; at re ipſa extrema qvæqve in Fridericum tentare: *Parem indulgentiam, veniam, ab omnibus flagitiis abſolutionem, iis, qvi ſe contra Fridericum cruce ſignarint, ac olim contra Saracenos & pro Palæſtina concedere, elargiri.*

Türcken-Kriege bereichern die Päbſtliche Cammer.

Uber dieſes wuſten ſich auch die Päbſte die Türcken-Kriege, zu Bereicherung ihrer Cammer, treflich nütze zu machen; Indem ſie zu ſolchem

chem Ende durch die Annaten der Christenheit viel Geld abdrungen, solches aber hernach auff den Krieg nicht wendeten, sondern in ihrem Beutel behielten, oder wider die, ihren hochmüthigen Unternehmungen widerstehende, Käyser verwendeten. Hiervon schreibet abermahl ex Matthæo Parisio Mornæus p. 342. nachdencklich also: Gregorius (nonus sc.) Nuncios suos cum Legatorum facultate toto Orbe dimittit, modò Friderici II. exterminationem, modò & Palæstinæ recuperationem causatus, qvi nummos undiqvaqve corraderent. Argumentosas, inqvit Paris, extorsiones præcipuè in Anglia excogitans & multiplicans, Legatos sub specie simplicium Nunciorum, potestatem tamen habentes Legatorum, undiqve destinavit, qvi multifariam exegerunt pecuniam, qvasi ad succursum terræ sanctæ, nunc prædicando, nunc supplicando, nunc comminando, nunc excommunicando, nunc procurationes exigendo: per Regnum Angliæ infinitos extorres reddiderunt & mendicantes. Und von diesem der Päbste Beginnen, wie sie die Türcken-Kriege zu ihrem Nutz gebrauchet, thut ferner dieser Autor p. 363. diesen merckwürdigen Bericht: Inoleverat jam mos, ut pecuniæ in bellum Sacrum destinatæ & cruce signatorum indulgentiæ, Imperatoribus & aliis Principibus divexandis à Pontificibus interverterentur. Hic (Innocentius nempe qvartus) ut alios antecellat, de pulpito promulgari jubet: Qvi adversus Conradum (qvartum Cæsarem) militaverit, qvam qvi in Soldanum, ampliorem peccatorum remissionem consequatur; qvatenus, si qvis contra Conradum signaretur, signatus & signati pater & mater omnium peccatorum suorum veniam consequerentur. Und von Johanne XXII. schreibet er p. 408: Conveniunt omnes Historici, thesaurum reliqvisse Johannem ingentis pecuniæ, alii qvindecim, alii viginti qvinqve milliones auri affirmant, qvod portentosum illo tempore. Etenim Palæstinæ recuperandæ prætextu totum Orbem deprædatus erat. Ja es vermehreten auch die Päbste bey dieser Gelegenheit ihre Einkünffte hierdurch, daß sie anfänglich die einfältige Christen, durch die scharffen Predigten der Mönche, zu Einwilligung zu denen Türcken-Zügen, und Annehmung des rothen Creutzes auff ihre Kleider, anreitzeten; sie aber hernach dieses ihres Voti ums Geld erliesen. Hiervon schreibet abermahl verbis Parisii Mornæus, p. 343. also; His (Nunciis nempe Pontificiis) *data fuit po-*

poteſtas cruce ſignandi & votum data pecunia relaxandi. Qvare ſeſe multi, qvorum non erat numerus, cruce ſignaverunt, ſed citò in tantam nobilitatem, ne dicam arrogantiam, elevabantur Prædicatores & Minores, qvi ſpontaneam paupertatem cum humilitate elegerunt, ut recipi curarent in cœnobiis & civitatibus in ſolenni proceſſione, in vexillis, cæreis accenſis, & in diſpoſitione, veſtimentis feſtivis indultorum, *& conceſſum eſt eis, veniam multorum dierum ſuis conferre auditoribus, ſignatosqve hodiè, data pecunia cras à crucis voto abſolverunt.* Parvoqve tempore tanta facta eſt commutatio, tàm multiformis pecuniæ exactio, nec ſciri poterat, in qvam abyſſum tanta pecunia, qvæ in Papales Procuratores colligebatur, eſt demerſa, qvo fidelium circa negotium crucis tepuit, imò potiùs charitas refriguit generalis. Noch mehrere Nutzbarkeiten, und zwar, daß auch die Päbſte durch die Türcken-Kriege das Volck an ſich gezogen, auch die geiſtlichen Güther ſehr vermehret haben, berichtet der gelehrte Engelländiſche König, Jacobus I. in ſeinem herrlichen Tractatu de Jure Regio, p. 456. Operum ſuorum mit folgenden Worten: Qvod ad bella, qvibus gerendis Angli, Franci, Alemanni Hieroſolima profecti ſunt, exitus docuit, Deo grata non fuiſſe. Erat hic unus è gradibus, qvibus Pontifex ad alienorum Regnorum dominationem conſcendit. Nam omnes Franci & Alemanni, qvi ſe cruce notabant, fiebant ſubditi Pontificis: Latrones, adulteri, homicidæ, obærati, ut primum ſe cruce ſignaverant, profectionemqve voverant in Orientem, ſeculari poteſtate exempti, nullum forum, niſi Eccleſiaſticum, agnoſcebant. Eo tempore regiones integræ Optimatibus & viris bellicoſis, juſſu Papæ, nudabantur, ideò tantùm, ut conſumerentur à Saracenis. *Cogebantur Nobiles latifundia ſua pretio penè nullo divendere Ecoleſiæ, unde Patrimonii Eccleſiaſtici pars hodiè non exigua.* Damit aber die Päbſte die einfältige Chriſtenheit, zu Annehmung der rothen Creutze auff ihre Kleider, wodurch ſie ſich zum Türcken-Kriegen devovireten, deſto beſſer anbringen möchten, haben ſie ihnen, über die ſonſt ertheilete Indulgentien, endlich gar deßwegen das gewiſſe Himmelreich unfehlbar verſprochen. Wie denn von Clemente V. abermahl Mornæus pag. 399 alſo ſchreibet: Ad Palæſtinam qvod attinet, Crux aſſumenda publicatur in Turcas, additis indulgentiis, qvàm unqvam anteà indulgentioribus:

nempe, ut *qvicunqve in hanc expeditionem Cruce se signasset, damnationem incurrere non posset*, his disertè verbis: Nolumus, ut pœna inferni sibi aliqvatenus infligatur; concedens in super cruce signatis ad eorum vota, tres aut qvatuor animas, qvas velint, è Purgatorio posse recipere. Durch diese und dergleichen Griffe haben die Päbste sowohl die Eltern, als die Kinder, zu denen Türcken-Zügen auffgebracht, denen Eltern die Kinder durch ein Himmel-verdienliches vermeyntes gutes Werck gleichsam abgestohlen, und endlich beyde ums Leben und Vermögen gebracht, und solches unter betrüglichen Schein unvermerckt an sich gezogen.

* * *

Antichrist in Orient und Occident colludiren.

Exempla dessen, daß der Orientalische und Occidentalische Antichrist zu ihrem Vortheil colludiret, sind in denen Geschichten voriger Zeiten gnug auffzufinden. Ich will derer, wegen der Materiæ Wichtigkeit, dennoch etliche anführen, vornehmlich aber dem begierigen Leser hierinnen Johannem Cuspinianum, welcher der Röm. Käyser Leben und Thaten aus denen bewährtesten alten Historicis, summarisch beschrieben, recommendiren. Darbey sich denn nicht gnungsam zu verwundern, daß der Antichristische Geist, in Orient die Mahometisten, und in Occident die Röm. Päbste, dergestalt regieret, daß stets einer dem andern zu mehrern Auffnehmen die Brücke getreten, und den Weg gebahnet. Hierher gehöret nun anfänglich, was ich bereits oben von der Päbstlichen Correspondentz mit denen Saracenen und Türcken angeführet; Absonderlich aber Pabsts Gregorii IX. unchristliche Handlungen wider den Christlichen Käyser Fridericum II. von welchen Cuspinianus in Vita hujus Cæsaris p. m. 339. dieses merckwürdige Judicium fället: Dum Imperator ob fidem Christi multo sudore ac labore cum Soldano de pace agit, Vicarius Christi, (ut sese vocat) captata occasione, ob absentiam Imperatoris, totam Apuliam cum ingenti exercitu in ditionem suam subigit. Cruce Signatos, qvi transfretare cupiunt, prohibet: imò & ab Apulia & Longobardia rejicit, multaqve portentosa Pontifice & Vicario Christi indigna facit. Dum Imperator oves Christi, ne â lupo discerpantur, ense suo tutatur, ac defendit, Pontifex radit, deglubit & devorat saginatas, hoc est enim pascere oves Christi.

Uber

Uber dieses hat der Occidentalische Antichrist dem Orientalischen hierdurch nicht geringen Beystand gethan, indem er allezeit dahin getrachtet, wie er die Orientalische Kirche der Römischen unterwürfig machen möchte. Dahero kam es auch, daß die Päbste der Orientalischen Kirche keine Hülffe leisteten, sondern gar gerne geschehen liessen, daß selbige von denen Mahometisten gedruckt und eingeschräncket wurde. Solches beweiset klar die dem letzten Griechischen Käyser, Constantino Palæologo, von Pabst Nicolao V. zur Zeit der vom Türckischen Käyser, Mahomete II. eroberten Stadt Constantinopel, versagte Hülffe. Dieses der gantzen Christenheit so höchst-nachtheilige Begebniß, beschreibet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 523. mit folgenden Worten: Parabat Mahumet, Turcarum Imperator, Constantinopolin obsidione cingere, Imperii Christiani in Oriente caput: & auxilia Constantino Palæologo prolixè pollicebatur. Nicolaus, *modò fidei Catholicæ se adjungeret, id est, supremum Pontificem ipsum à Græcis agnosci satageret.* Eo instituto delegatus ad Constantinum Isidorus, Russiæ Episcopus, qvi in Italiâ, finito Concilio Florentino, manserat, Galera in eum finem donatus: Sed res tot jam Seculis in cassum tentata, gravior & majoris cognitionis erat, qvàm ut sub id temporis tractum per tumultum definiretur. Itaqve redactus in summas angustias Imperator, hoc ipso anno 1453. mense Majo, urbe per vim occupatâ & ipse misere perit, & innumeros secum magno totius Orbis Christiani & dedecore & damno eâdem clade involvit. Wegen dieser denen bedrängten Constantinopolitanischen Christen vom Pabst unchristlich versagten Hülffe, exclamiret nicht unbillig der gelehrte Johann Henricus Heideggerus, in Historiâ Papatus nuper editâ, Periodo 5. n. 142: Tanta Romanensium perfidia fuit, qvi Imperium universum Orientale Christianum Turcis horrendum in modum subjugatum, qvàm Pontificia denominatione solutum maluerunt. Percuntes tot Christianos, qvi servari cum potuissent & ob Christi Salvatoris amorem debuissent, non servarunt tamen, eos perdidisse censentur meritò. Ita malorum & calamitatum omnium fundus & Architecta Roma fuit. Es ist auch über dieses die Anti-Christische Collusio unschwer daraus zu schliessen, daß die Päbste wider die Christen mehrmahlen die Türcken um Hülffe und Beystand angeruffen haben, wie bereits oben gnugsame Nachricht ertheilet worden,

auch von der unchriſtlichen Correſpondenz Pabſts Alexandri VI. mit dem Türckiſchen Käyſer Bajazete, ex Jovio einige Meldung geſchehen. Ich will hier noch beyfügen, was Mornæus p. 544. von dieſem Handel ſehr merckwürdig berichtet: In his, ſcribit, anguſtiis viſum Alexandro ſocioqve fœderis Alfonſo, ad Bajazetem, Turcarum Principem, confugere, & per Legatos in eam rem miſſos, qvod utriqve imminebat, periculum exponere. Commodè hic accidebat, qvod Gemes, Bajazetis frater, captivus Romæ detinebatur, fortitudine pariter & prudentiâ inſignis, qvem à fratre in campis Bithyniæ devictum, Rhodi profugium qværentem, Aubuſſonius, Magnus Ordinis Magiſter, à ſe captum Innocentio VIII. perſoluto precio tradiderat, unde Innocentio cum Bajazete ea demum neceſſitudo, ut ei Bajazetes annuos 40000. aureos penderet, qvos & Alexander Succeſſor percipere deinceps ſolitus, 60000. Cominæus dicit, eo conſilio, ut Gemes arctius cuſtodiretur, ne fortè elapſus ſuum Imperium turbaret. Hâc igitur occaſione Alexander & Alfonſus Bajazeti indicant, Carolo, Francorum Regi, conſilium eſſe, compoſitis Neapoli rebus in Græciam trajicere; eò facilius crediturο, qvod qvantas Gens Francica olim in Aſia turbas ſtragesqve dediſſet, non ignorabat. Mox incaleſcente Caroli expeditione idem per Legatos ingeminant, Alfonſus delecto ad id Camillo Pendone, Alexander Gregorio Bucciardo Genuene, utroqve lingvæ Turcicæ gnaro; Et verò Bucciardo ſub Innocentio in ſimilibus negotiis exercitato: qvi diſtenturos ſe Caroli vires pollicentur, pecuniam modò idoneam ſubminiſtret: unde ipſe Græciæ ſtatum ab exitio ſit redempturus, in alieno ſolo bellum contenturus, & porro *Imperii ſui propugnaculum Romam & Regnum Neapolitanum habiturus.* Legatos honorificè excipit Bajazetes, eò impenſiùs, qvod ex aliis partibus eadem nunciabantur: *Pontificiqve*, Gregorium alloqvens, *gratias agit, qvod, qvi ſummum apud Chriſtianos gradum obtinet, tam benignè & amicè de rebus tanti momenti & tempeſtivè qvidem admoneat, aliena licet fidei, qvoad Deum, qvoad homines diverſum.* Autor itaqve eſt Gregorio, ut in Italiam revertarur, comite Dantio, Legato ſuo, cui & pecuniam & ſecretiora ad hoc inſtitutum mandata ſit commiſſurus: *Inter alia*, inqvit Jovius, *inerant litera græcè ſcripta, qvibus Bajazetas artificiosè ſvadebat Pontifici, ut qvocunqve pacto Gemen*

fra-

fratrem veneno interimendum curaret; id si faceret, ducenta ducatorum millia bonâ fide pollicitus, auctuariumq; precii tunicum Christi inconsutilem donaturus, sicuti paucis ante annis cuspidem lanceæ, qvâ Christus à Longino percussus dicebatur, dono miserat. Hîc judicet Lector, qvam arctum sceleris commercium contraxissent, cum ea consilia Papæ proponere auderet, qvæ sceleratissimi qviqve, multiplici licet inter se maleficiorum nexu devincti, sibi invicem aperire reformident. Ja es ließ sich der hochgelehrte Staats-Mann, Æneas Sylvius, als er mit dem Nahmen Pii II. den Päbstlichen Stuhl besaße, den Anti-Christischen Geist so weit verleiten, daß er den Türckischen Bluthund, Mahomet II. (welcher durch die gewaltsame Eroberung der Stadt Constantinopel das Griechische Käyserthum zu Boden gestürtzet, und sich hierdurch selbsten auff den Käyserlichen Thron geschwungen,) wofern er die Christliche Tauffe annehmen würde, zu einem Orientalischen Käyser zu erklären, sich anerbothen; wenn er in seiner 396. Epistel Libri I. unter andern vielen folgende Worte an ihn schreibet: Si vis inter Christianos tuum Imperium propagare & nomen tuum, qvam glorioſum, efficere, non auro, non armis, non exercitibus, non classibus opus est. Parva res omnium, qvi hodie vivunt, maximum & potentissimum & clarissimum te reddere potest. Qværis, qvæ sit? Non est inventu difficilis, neqve procul qværenda, ubiqve gentium reperitur, id est, aqvæ pauxillum, qvo baptizeris & ad Christianorum sacra te conferas & credas Evangelio. Hæc si feceris, non erit in Orbe Princeps, qvi Te gloriâ superet, aut æqvare potentiâ valeat. Nos Te Græcorum & Orientis Imperatorem appellabimus, & qvod modò vi occupas, & cum injuriâ tenes, possidebis jure. Christiani te omnes venerabuntur, & summum litium Judicem facient. Oppressi undiqve ad te, veluti commune patrocinium, confugient, ex toto fere Orbe ad te provocabitur, multi sponte suâ sese tibi subjicient, tribunalia tua seqventur, & tributa præstabunt. Licebit tibi surgentes extingvere tyrannides, juvare bonos, oppugnare malos, nec Romana Ecclesia te arguet rectâ viâ vadentem. Eadem erit erga te charitas Primæ Sedis, qvæ in cæteros Reges, & tantò major, qvantò eris ipsis sublimior. Facilè hoc pacto sine sangvine, sine armis multa poteris nancisci Regna. Es hätte aber dieser sonst kluge Pabst, wenn er nicht vom Antichristischen Geiste ver-

verblendet worden, leichtlich sehen können, daß der Orientalische Mahometische Antichrist (dessen vornehmstes Werck in Vertilgung des Christenthums bestehet,) sich so wenig zur Christlichen Religions-Annehmung verstehen werde; als wenig der Occidentalische, welcher vornehmlich in Verfolgung und Unterdrückung der rechtgläubigen Christen beschäfftiget ist, dieselben zu verfolgen unterlassen werde. Ob nun zwar wohl dieses Pabsts Intention nicht so gar böse gewesen seyn mag, so ist doch durch diesen lächerlichen Vortrag der Türckische Käyser nur mehr wider die Christen erbittert und auffgereitzet worden.

Gleichwie nun aus obangeführten der verständige Leser begreiffen wird, wie die Röm. Päbste dem Orientalischen Antichrist mehrmahlen flattiret, und die Brücke getreten; also ist auch bekannt, daß der Orientalische Antichrist auch durch Anfeindung und Bekriegung der armen Christenheit denen Römischen Päbsten, als dem Occidentalischen Antichrist, vortreflich in Sattel geholffen; Indem dieser dadurch Gelegenheit überkommen, durch Unterdrückung der deutschen Käyser, seine Gewalt in Occident je mehr und mehr auszubreiten, und sich über selbige Kirche zum Ober-Herrn zu machen. Wenn aber jemand diese Antichristische Conspiration in Zweiffel ziehen, und aus der itzigen Päbste, denen Christlichen Alliirten zum Türcken-Kriege vorgeschossenen, Subsidien, ein anders argumentiren wolte, der ist zu berichten: Daß, wenn man die Sache recht betrachtet, gleichwohl Anfangs der Türcke durch die Röm. Clerisey (als des Occidentalischen Antichrists getreue Vorfechter,) in Ungarn wider die Evangelische Christen angesponnene schwere Verfolgung, wider die arme Christenheit in die Waffen gebracht, und ihm dadurch, das verunruhigte Ungerland anzufallen, Gelegenheit gegeben worden. Daß aber der Pabst denen Christen Geld-Subsidia hergiebet, auch andere Hülffe leistet, geschiehet vermuthlich sowohl aus Furcht nicht allein, daß die Christliche Potentaten, die von ihren Vorfahren zum Türcken-Kriege verwilligte, und bißher in die Päbstliche Cammer gezogene Gelder, ohne Begrüssung des Pabsts, selbst de facto an sich behalten, sondern auch, daß ihnen der Türcken Nachbarschafft allzu gefährlich seyn möchte; wie nicht weniger auch aus Hoffnung, daß sie durch Unterdrückung der Evangelischen Ungarn und Erweiterung der Römischen Religion, ins künfftige die Päbstlichen Cammer-Intraden um ein

gros-

großes vermehren, und die vorgeschossenen Subsidien-Gelder mit Capital und Interesse reichlich wieder erhalten würden.

XXVII. Unterdessen aber, als die Käyser mit einheimischer Unruhe bestricket, und in auswärtige Kriege verwickelt waren, bearbeitete man sich am Päbstlichen Hofe auffs fleißigste, wie man die Käyserliche Gerechtsamkeiten, so sie an dem Päbstlichen Stuhl, der Stadt Rom und Italien hatten, dem Reiche und Käysern entziehen, und zu sich reissen möchte. Es bestunden aber die Käyserliche Rechte hierinnen: (1.) Daß die Stadt Rom den Käyser von ihren Herrn erkennen, und seines Stadthalters Befehl gehorsamen muste. (2.) Stunde die Päbstliche Wahl in des Käysers Händen, und muste dessen Confirmation beym Käyser gesuchet, auch die Päbstliche Crönung in Beyseyn des Käysers, oder dessen Legaten, geschehen. (3.) Der abgestorbenen Bischöffe Verlassenschafft und dessen Einkommen selbigen Jahres, da er Todes verblichen, gehöreten dem Käyser, zu dessen Einbringung sie gewisse Kasten-Voigte bestellet. (4.) Sie hatten Macht, in streittigen Religions-Sachen Concilia zu verordnen, und die darinn beschlossene Decreta zur Execution zu bringen. (5.) Sie verliehen die Regalia über Land und Leute den Fürsten und Städten in Italien, und waren diese, bey der Käyser Anwesenheit, dessen Hoff-Stadt und Kriegs-Herr mit aller Nothdurfft zu versorgen schuldig. Es musten auch (6.) die Bischöffe, und andere Besitzer der geistlichen Güter, die Lehn über dieselbe bey denen Käysern suchen und von denenselbigen erhalten. Und stunde ihnen (7.) zu, daß sie, als oberste Beschützer der Christlichen Kirchen, denen Clöstern, und andern geistlichen Gestifftern, gewisse Advocaten oder Closter-Vöigte verordneten, so dieselben beschützen solten. Zu geschweigen, daß (8.) die Käyser fast gantz Italien vor Alters in ihrem Patrimonio gehabt, und den Päbsten nichts, als das blosse Patrimonium Petri, zugestanden. Diese und andere Gerechtsamkeiten haben die Päbste, bey der Käyser anderwärtigen Bemühungen, nach und nach zu schwächen, sich fleißig angelegen

Päbst ziehet Käyserliche Rechte an sich.

Kasten-Voigte des Käysers.

Closter-Voigte.

seyn

seyn lassen, wovon Christophorus Lehmannus in Chron. Spirensi L. 5. c. 67. ausführlichen Bericht erstattet.

Erläuterung.

Closter- und Kasten-Voigte eingesetzt und abgeschafft.

Von der Klöster- und Kasten-Voigte Bestellung, Amte und Cassirung, thut ex Aventino L. 6. Annal. in Proœmio Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 260. folgenden Bericht: Ad Paschalem II. usqve Ecclesiasticos in Germania Episcopos, Sacerdotes, Abbates, Monachos, &c. rebus divinis studioqve literarum intentos, prædiorum fundorumqve & rei familiaris cura pollui se credentes, in laicos eam solicitudinem delegasse, eamqve in Procerum qvemqvam seu vicinum, seu autorem contubernii, à Cæsare nominatum rejecisse: qvi sacerdotibus victum & vestitum, pauperibus inde alimenta tribueret, qvem Vogt Germanico vocabulo, id est, Patronum Curatoremqve vocabant, Defensorem seu Oeconomum leges Romanæ. Ad hoc primum tempore, administratoribus amotis, Sacerdotes ipsos administrationem invasisse; pollicitos qvodannis Romano Pontifici nummum aureum se pensitaturos, qvem diplomate Bizantium vocant. Facile, inqvit, tum Paschali de alieno largiente, tributumqve accipiente atqve rursus per sextendecim continuos annos pro hisce aucupiis armis, non citra sangvinem decertatum, omnia divina humanaqve permixta sunt, donec tandem neqvicqvam interpellante Imperatore, cæterisqve Episcopis & Proceribus, Pontifices voti compotes fiunt.

Bizantium qvid?

XXVIII. Nachdem auch die Käyser, als das höchste Haupt der Christenheit, von Caroli M. Zeiten an, die Christliche Gewohnheit gehalten, daß sie sich von den Päbsten, als den vornehmsten Priestern der Occidentalischen Kirchen, nach ihrer Erwehlung, zu Rom crönen lassen, haben die Päbste aus dieser löblichen Gewohnheit endlich ein Recht zu machen getrachtet, auch hierinnen so weit gegangen, daß sie keinen Erwehlten vor einen rechtmäßigen Käyser erkennet, der nicht von ihnen die Cron empfangen; solches auch hernachmahls die gantze Welt, und alle und jede, so wohl Weltliche, als Geistliche des Reichs Unterthanen, listiglich überredet. Es hatten zwar die Deutsche Käyser die

Päbste machen aus Gewohnheiten Rechte.

zu ihrer Crönung angestellete Römer-Züge aus guten politischen Gründen eingeführet. Damit sie nehmlich bey dieser Gelegenheit den Zustand Italiens erkundigen, die darinnen, aus vielen Nationen zusammen gelauffene, und zu allerhand Neuerungen geneigte Völcker im Zaum halten, auch die darinnen entstandene Mißhelligkeiten, durch ihre Käyserliche Autorität beylegen und entscheiden könten, die Unterthanen sich huldigen liessen, auch die Lehns-Verreichungen exercireten, am allermeisten aber, damit sie die Römische Geistlichkeit und hochmüthige Päbste bezäumen, und von ungebührlichen Unterfangungen abschrecken, auch die, so sich widerspenstig bezeiget, gebührend abstraffen, verjagen, und fromme, friedfertige Männer zur Päbstlichen Würde erheben könten. Aber der Römische Hoff, so sich alle Begebnüsse nütze zu machen geschickt war, setzte dieser Politic einen andern Staats-Streich entgegen; indem sie durch die Clerisey die Weltlichen überredeten, es müsten die Käyser, nach dem Exempel der Jüdischen Könige, so durch die Hohenpriester eingesalbet worden, von den Päbsten nothwendig gecrönet werden, und daß sie, ohne diese Crönung, vor keine rechtmässige Käyser zu erkennen, auch niemand vor erlangter Crönung ihm zu gehorsamen schuldig. Hierdurch brachten sie zu wege, daß die Käyser fein sittsam nach Rom ziehen, und von den allerheiligsten Vätern die Crönung birten, und gantz demüthig empfangen musten. Wiewohl sie das Volck zu berichten vergessen, daß, gleichwie die Hohenpriester Altes Testaments, durch die Salbung, keine Bothmäßigkeit über die Jüdische Könige erhalten: also könne auch der Pabst, durch die freywillige Käyserliche Crönung, keine Gerechtsamkeit über die Käyser überkommen. Wie denn auch die deutsche Fürsten diese von dem Pabste prærendirte Crönungs-Gerechtigkeit selbigem nicht mehr gestehen wollen, indem sie nach Caroli V. Zeiten ihre Käyser in Deutschland, und zwar nicht durch die Päbstliche Nuncios; sondern die geistliche Chur-Fürsten allein crönen lassen, auch Sie, ohne die Päbstliche Crönung, vor ihre rechtmäßige Käyser erkennet. Wiewohl nicht zu leugnen, daß die Päbste (ob

Pabst prätendirt das Recht/ die Käyser zu crönen.

Crönung verlangen die Käyser nicht mehr vom Pabst.

sie gleich der erwehleten Käyser persönliche Ankunfft nach Rom/ aus Furcht, von ihnen gedemüthiget zu werden, von langer Zeit her nicht mehr verlanget,) dennoch dieses Crönungs-Recht noch immer prætendiren, und dahero die von ihnen nicht gecrönte Käyser in ihren Bullen nur erwehlte Käyser nennen.

Erläuterung.

Käyserliches Crönungs-Recht will der Pabst an sich ziehen.

Es hatten zwar die Päbste Carolum Magnum, und andere dessen Nachfolger, zu Käysern gecrönet, deßwegen aber dennoch noch zur Zeit sich keines Rechtens, als ob ihnen solches alleine zustünde, und daß ohne die Päbstliche Crönung sich keiner einen Käyser nennen könnte, öffentlich gerühmet. Biß endlich Pabst Johannes IX. durch die Crönung Käysers Caroli Calvi, Caroli Crassi und Ludovici, der Päbstlichen Scribenten Vorgeben nach, solches an den Röm. Stuhl gebracht haben soll. Mornæus schreibet von der Crönung Caroli Calvi in Myst. Iniqvit. p. 176. & seq. folgendes: Anno 875. obiit sine masculâ prole Imperator Ludovicus, cujus occasione, patrui Carolus Francorum, Ludovicus, Germanorum Rex, turbas cient: nec qviescit Italia, pars dum Calvum invitat, pars Crassum, Ludovici filium; nec desunt, qvi Italiæ Imperium restituere velint: qvod Tusculanorum Comitum præcipuè institutum, qvorum magna tùm Romæ autoritas. Calvus prior armatus in Italiam descendit, qvi jam antè à Nicolao primo aliqvid in Italiâ molitus erat, & ante omnia Johannem Pontificem, si Regnum ei deferretur, magnis muneribus delinitum, securum esse jubet; Ecclesiam enim se ab omni injuria vindicaturum, ipsiqve Romanam ditionem penitus remissurum. Johannes igitur, qvi remotiorem Imperatorem, qvàm propinqvum malebat, exterum, qvam domesticum, suis Luminibus obfuturum, animum ei addit, ut Romam, coronam accepturus, contendat, prolixè invitat & sine mora Augustum consecrat. Et hinc, inqvit Sigonius, *titulus Imperatoris Augusti, posthàc sincerum Pontificis beneficium esse, anniqve Imperii à consecratione Pontificia repeti cœpti.* Sigonius hat diesen listigen Handel Lib. 5. de Regno Italiæ, p. m. 132. & seq. sub Carolo Calvo ausführlich beschrieben. Woraus zu observiren, daß der Pabst lieber den ziemlich entlegenen Könia in Franckreich, als einen Deutschen oder Italiänischen König, so ihme zu nahe auff dem

Na-

Nacken geſeſſen, und des Röm. Stuhles hochgeſinnete Unterwindungen leichter hintertreiben können, zum Käyſerthum befördern, und dadurch Gelegenheit, das Käyſerliche Crönungs-Recht ſeinen Nachfolgern zu acqviriren, nehmen wollen; welches ſie hernach aus der Crönungs-Continuation dreyer verſchiedener Käyſer, behaupten wollen. De qvo conferendus Dietericus in Breviario Pontificum & Johann Jacobus Hoffmannus in Hiſtoria Paparum.

* * *

Käyſerliche Crönung/ warum vor Alters zu Aachen/ Meyland und Rom celebriret.

Von der Käyſerlichen Crönung, und warum dieſelbe vor alten Zeiten nicht allein zu Aachen in Deutſchland, ſondern auch zu Mayland und Rom in Italien, wie auch mit was vor Solennitäten ſelbige (bevorab zu der höchſt-löblichen Sächßiſchen Käyſer Zeiten,) verrichtet worden, ſchreibet der bekannte Italiäniſche Hiſtoricus, Carolus Sigonius. Lib. 7. de Regno Italiæ, p. m. 176. & ſeqq. vor andern ſehr denckwürdig alſo: Mortuo Rege Principes Epiſcopiqve Germaniæ Aqvisgrani convocati legitimis ſuffragiis Regem aliqvem ex ſuo corpore deſignabant, deſtinatum verò in ſolio Caroli Magni locabant, qvod erat in Aulâ Baſilicæ D. Mariæ ab eo conſtructæ, atqve ſinguli apud eum Sacramenta dicebant. Ex aula inde in Baſilicam deſcendentem, Archi-Epiſcopus Moguntinus cum clero occurrens excipiebat, ac populo, qvi freqvens honeſti ſpectaculi causâ, circumſtabat, Regem à Deo & Principibus lectum oſtendebat. Populus porrectis manibus ac clamore ſublato novo Regi fauſta & proſpera omnia precabatur. Inde Antiſtes cum Rege progrediebatur ad aram, ſuper qvam Regia poſita inſignia erant, atqve Ei primùm gladium cum balteo, deinde armillas cum chlamyde, tum Sceptrum cum baculo porrigebat, ac demum oleo ſacro perfuſum coronâ impoſitâ conſecrabat. Inde excelſo inter duas columnas ſolio collocabat, unde facilè ab omnibus videri atqve videre omnes poſſit, ac divinâ laude cantatâ in Regiam adducebat. Ibi Rex ſolenne cum Epiſcopis ac Principibus epulum celebrabat, atqve ſingulos, pro cujusqve dignitate, donabat. Cæterum Coronam Germanicam in omnibus Commentariis argenteam fuiſſe invenio. Luitprandus etiam auream fuiſſe negat; at auream prodit is, qvi hujus totius ceremoniæ eſt auctor, Vitichindus. Conſecrationis autem jus ad Moguntinum Antiſtitem, qvi Germaniæ Metropolitanus & Regni Cancellarius erat,

delatum eſt, qvamvis Trevirenſis id munus ſibi vindicaret, qvod Eccleſia ſua cæteris antiqvitate præſtaret: Colonienſis verò, qvod ea conſecratio in ſuis finibus fieret. Rebus inde Germaniæ per ſolennes Conventus compoſitis, ad Regnum Italiæ, qvod poſt hæc tempora cum Regno Italiæ conjunctum fuit, ſuſcipiendum veniebat. Ubi verò venturus erat, Nuncios præmittebat, more jam tum à Francis inſtituto, qvi civitatibus adventurum Regem nunciarent, ac ſacramenta repeterent, & fœdera exigerent, aliaqve advenienti Regi debita officia indicerent. Italiam autem ingreſſus, rectà Mediolanum adibat. Ibi verò condicto die in Ambroſianam ædem procedens, Archi-Epiſcopo rem divinam facienti, Regiis depoſitis veſtibus, ac Subdiaconi ſumptis miniſtrabat. Qvâre ritè perfectâ Archi-Epiſcopus ſacro ipſum oleo inungebat, atqve ad reliqva inſignia ferream Ei coronam imponebat, ipſum ſolenni adigens Sacramento, ſe Italiæ Jura in perpetuum pro viribus tutaturum. Tum verò omnes Magiſtratus atqve omnes dignitates vacabant in civitatibus. Rex autem, adhibito Colonienſi Archi-Epiſcopo, qvi Regni Italiæ Cancellarius erat, ex legum ſcitis & Jurisconſultorum judicio de rebus omnibus cognoſcebat. Itaq; ad Padum diſcedens in campo qvodam, qvi Roncaliæ dicebatur, non longè à Placentia conſidebat, ibiqve caſtra in hunc modum faciebat. Loco aut naturâ plano, aut ſi inæqvalis eſſet, manu atqve opere complanato, vallum in orbem aut in qvadrum ducebatur. Fabrorum, Opificum & mercatorum turba ad uſus neceſſarios ſeqvens, exercitum cum ſuis tentoriis & tabernis, ſi qvadrata erant caſtra ſuburbiorum, ſi rotunda, muri exterioris ſpeciem afferebant. Intra caſtra vicis aptè diſtinctis vias dirimebant, plateasqve & portas effingebant, ut qvaſi Urbs qvædam repentina exiſteret. In medio Regis tabernaculum locabatur, templo ſimillimum, circaqve Principes, ut qvisqve dignitate præſtabat, tentoria ſua figebant. His caſtris locatis Rex ad ſtipitem præaltum ſcutum ſuſpendebat, eoqve omnes feuda habentes ad excubias Regi ex inſtituto agendas per præconem publicum evocabat. Eâdemqve ratione, qvi in Comitatu ejus Principes erant, ſinguli ſingulos ſibi addictos valvaſores citabant. Poſtridiè, qvi non affuiſſet, feudo mulctabatur. Inde conventu inſtituto civitatum legatos vel gratulantes excipiebat, vel excuſantes, aut expoſtulan-

Italien/ wie es durch die deutſchen Käyſer beherrſchet worden.

lantes audiebat, atqve eorum controverſias Jurisconſultis adhibitis cognoſcebat, ac leges, ſi erat opus, ferebat. Erat autem moris, ut primos dies in jure dicendo conſumeret, alteros paci inter civitates conſtituendæ dicaret, extremis jura feudorum cognoſceret, ac novis legibus ſtabiliret. Conventu peracto Romam ad tertiam Imperii Romani coronam accipiendam, ipſo Archi-Epiſcopo deducente, pergebat. Singulæ in itinere civitates cum faculis & fauſtis clamoribus occurrentes, debita obſeqviorum officia enixè præſtabant. Sin minus aut pecunia, aut privilegiis mulctabantur, aut armis ad officium redigebantur. Ubi Romam acceſſerat, relicto in pratis Neronianis exercitu, ipſe cum honeſto procerum comitatu Leoninam Urbem ingrediebatur, atqve ad Pontificem, qvi ipſum ex compoſito in gradibus Baſilicæ Vaticanæ opperiebatur, adorandum veniebat, atqve ad Confeſſionem St. Petri deductus ſupplicem ad Deum orationem habebat. Pontifex ſacris operatus, ipſum ab Epiſcopo Mediolanenſi oblatum ac Diaconi vice functum, ſacro oleo perungebat, digito annulum inſerebat, enſem nudum tradebat, & capiti coronâ aureâ impoſitâ Sceptrum Imperatorium porrigebat. Ipſe tactis ſacris Evangeliis, perpetuum ac conſtantem ſe fore Romanæ Eccleſiæ ac totius Reipublicæ Chriſtianæ defenſorem, novo ſacramento ſe obligabat. Deinde ab utroqve ad Baſilicam Lateranenſem adibatur, atqve ibi reliqvum cæremoniarum abſolvebatur. Itaqve ab hoc tempore, qvi Rex Germaniæ fuit, idem etiam Regnum Italiæ, & Occidentale Imperium tenuit, ac propterea tres coronas accepit; unam Germaniæ argenteam Aqvisgrani ab Archi-Epiſcopo Moguntino; alteram Italiæ ferream Mediolani à Mediolanenſi; tertiam Imperii auream Romæ à Pontifice, neqve ante Pontificis conſecrationem Auguſti aut Imperatoris nomen uſurpavit, ſed Rex Germaniæ atqve Italiæ, ſive Rex Romanorum & Imperator deſignarus appellatus eſt, annos autem Regnorum atqve Imperii à diebus numeravit, qvibus coronas Aqvisgrani, Mediolani atqve Romæ cepiſſet, qvod ex diplomatis eorum apparet. Et ſane qvanqvam Italia à Rege eodemqve Imperatore & à Romano Pontifice tenebatur, non eadem tamen erat in utroqve autoritas. *Pontifex Romam Ravennamqve & ditiones reliqvas tenebat auctoritate magis, qvam imperio, qvod civitates Pontificem, ut Reipublicæ*

Principem, Regem verò, ut ſummum Dominum intuerentur, atqve ei tributa obſeqviaqve, qva dixi, præberent. Et Pontificis vires in ſacris deteſtationibus verſabantur, qvas Chriſtiani Reges tùm maximè exhorruerunt, Imperatoris in armis & expeditionibus, qvibus ipſi etiam Pontifices cedere ſæpè compulſi ſunt. Pontifex tamen ab hoc tempore, majores indies opes habuit, eximiis ſtudiis faventis Italiæ ſublevatus. Aus dieſer memorablen Relation iſt nun gar deutlich abzunehmen, was vor hohes Anſehen und Gewalt die damahlige Käyſer in Jtalien, der Stadt Rom und Päbſtl. Landen, gehabt. Wiewohl die von vielen fremden Völckern zuſammen geronnene Jtaliäner, ihrer angebohrnen Unbeſtändigkeit nach, der Deutſchen Beherrſchung nach und nach überdrüßig worden, und ſich lieber von einem Jtaliäniſchen Pabſte, als deutſchen Käyſer, regiren laſſen wollen.

* * *

Crönung der Käyſer prætendirt der Pabſt.

Welcher Maſſen Pabſt Gregorius V. das Recht, die Röm. Käyſer zu crönen, von dem Päbſtl. Stuhle erlanget, berichtet Gvicciardinus Lib. 4. Hiſt. und zwar in Loco à Cenſoribus Romanis expuncto, ab Heideggero in Hiſt. Papatus & Wolfio reſtituto, p. 592. mit folgenden Worten: Gregorius V. Ottonis tertii favore, qvi tum Romæ erat, ad Pontificatum aſſumtus, hinc ſuæ gentis amore, illinc Romanorum qvorundam injuriis impulſus, ſuo Decreto legendi Imperatoris jus & auctoritatem, ea forma, qvæ ad hæc usqve tempora ſervatur, in Germanorum Nationem transtulit: atqve ut Pontificibus in Imperatores auctoritatem aliqvam retineret, eisqve vicem redderet, interdixit, ne qvis Imperatoris Auguſtivè appellatione, aliovè nomine, qvam Regis Romanorum & Cæſaris uteretur, ni prius Imperii coronam à Pontifice (unde mos inolevit, ut ad capiendam Coronam Romam veniant) acceperit. Ob nun wohl hernach die deutſchen Käyſer, wegen der Päbſte gegen ihre Vorfahren ausgeübten Tyranney, die Päbſtliche Crönung nicht mehr geachtet, ſo haben doch in folgenden Zeiten die Päbſte noch immerhin das Recht dieſer Crönung prætendiret, wie aus denen Hiſtoricis und Actis publicis nicht unbekannt. Es hat auch Pabſt Pius IV. ſolches im vorigen Seculo hierdurch gnugſam zu verſtehen gegeben, indem er zwar den Cardinal, Moronum, an Käyſer Ferdinandum I. nach Jnsbrug geſendet, und ihn, zu Beförderung

des

des Concilii, nach Bononien ersuchen lassen, als wohin der Pabst das Concilium von Trident verleget, und auch selbst allda erscheinen wollen. Das geheime Absehen des Pabsts aber war auch hierinnen dahin gerichtet, daß er daselbst den Käyser zu crönen, und damit dem Röm. Stuhle das Crönungs-Recht zu restabiliren vorhatte. Wovon Petrus Svavis L. 7. Hist. Conc. Trid. pag. 625. also schreibet: Eam occasionem fore commodam Cæsaris coronandi: idqve Sanctitatis ejus plurimum interesse, ad possessionem coronationis retinendam, qvam Germania oppugnabat. Und ob gleich die Päbstlichen Scribenten die Welt bereden wollen, daß kein Röm. König vor einen Käyser zu halten sey, woferne er nicht die Crönung vom Pabste erhalten; so hat man doch, von Zeit der entstandenen Evangelischen Religions-Verneuerung, solches Vorgeben wenig geachtet: Indem dennoch bey unterbliebener Päbstlichen Coronation, die in Deutschland erwehlete und gecrönete Röm. Käyser, in der ganzen Welt vor rechtmäßige Käyser agnosciret und veneriret worden. Wie denn auch der Ungrund dieses Vorgebens der in Jure publico hochgelehrte Herr Philippus Andreas Oldenburgerus, in seinen Pandectis Juris Publici sive Limnæo enucleato, L. 1. c. 15. p. 126. & seqq. stattlich remonstriret hat.

Pabst macht aus Ehrerbietung Nothwendigkeit.

XXIX. Wie nun die frommen Käyser die Crönung zu Rom zu empfangen gewohnet waren, haben sie auch, aus Christlicher Devotion, denen Päbsten, als obersten Bischöffen der Kirchen, und vermeynten Stadthaltern Christi, geziemende Ehrerbietung anzuthun nicht ermangelt. Aus solchen freywilligen Ehren-Bezeigungen wolte man am Römischen Hoff bald eine Nothwendigkeit erzwingen. Und weil daselbst alles, auch die Religion, in Ceremonien bestehet, auch nirgend in der Welt, als zu Rom, mehr Ceremonien-Meister zu finden; wurden alle und iede von den Käysern denen Päbsten erwiesene Höflichkeiten, als Gesetze, so künfftig ohne Verletzung der ungöttl. Päbstlichen Majestät nicht unterlassen werden könten, ins Ceremoniale Romanum, oder Päbstliche Ceremonien-Buch, eingetragen. Man mißbrauchte aber alles noch viel ärger; denn an statt dessen, daß der Käyser von dem stehenden Pabste die Crone knyend empfangen, wurde eingeführet,

daß

daß der Pabst auff einem hohen prächtigen Throne, mit der allerprächtigsten Kleidung angethan, sitzende dem knyenden Käyser die Cron auffsetzete. An statt des Hand-Kusses, ward der schimpfliche Fuß-Kuß erfordert; an statt zur Begleitung zum Pferde, bey den angestelleten Cavalcaden oder Ausreutungen, wurde die Haltung des Steige-Bügels, und was der hochmüthigen Dinge mehr waren, begehret? welches alles man mit scheinbarem Vorwand, als wann diese Ehre dem HErrn Christo und seinem H. Apostel Petro geschehe, beschönete. Da doch zwischen Petro und denen heillosen Päbsten ein so grosser Unterscheid, als zwischen Licht und Finsterniß, jederzeit gewesen, und in Ewigkeit wohl bleiben wird; auch gantz lächerlich heraus kommet, daß man die dem HErrn Christo gebührende Anbethungs-Schuldigkeit, welche doch die Heil. Engel nicht zulassen wollen, gottlosen und stoltzen Menschen, des stoltzen Lucifers getreuen Nachfolgern, zuzueignen sich hochmüthig unterstanden.

Päbste verlangen die Käyser nicht nach Rom.

XXX. Weil aber die Käyser solchen erschrecklichen Ubermuth nicht vertragen konten, kamen sie mehrentheils mit einem gewaltigen Kriegs-Heer zu Rom an. Dieses war dem Päbstlichen Hofe eine scharffe Ruthe, welche zu vermeiden man allerhand Künste gebrauchete. Man merckte bald bey Anfang des deutschen Käyserthums: es sey dem Römischen Stuhle nicht vorträglich, daß das Römische Volck, welches Carolum M. zum Römischen Patritio (so dazumahl die Beherrschung der Stadt Rom und Italiens nach sich zoge,) erkläret, die Wahl der Römischen Käyser sich zueignen möchte; und daß dannenhero, zumahlen wann Italiänische Fürsten erwehlet werden solten, die Käyser ihre alte Residenz zu Rom wieder beziehen, und den Päbsten stets auff dem Halse seyn, auch dero Vorhaben leichtlich verhindern würden. Dahero riethen sie den Römern arglistiger Weise, daß sie die Macht, einen Römischen Käyser zu erwehlen, denen Deutschen überlassen möchten; wohl wissende, daß dieselben allezeit einen aus ihrer Nation erwehlen, welcher in Deutschland ordentlich residiren, und in dessen Abwe-

Käyserl. Wahl an die Deutschen bracht.

wesenheit sie die Römische und Italiänische Händel nach ihrem Willen einzurichten, Gelegenheit haben würden.

Weil aber die Päbste denen Käysern die Exercirung ihrer Gerechtsamkeiten n cht verwehren, ihnen auch die Crönung nicht versagen konten, (welche sie doch hernach zu einer Päbstlichen Wohlthat und Conferirung der Käyserlichen Hoheit gemachet, und dahero die Käyser vor ihre Lehn-Leute zu halten sich hochmüthig unterstanden) kam es endlich da hinaus, daß dieselbe zuvor versprechen, ja mit einem Eyde beschweren musten, daß sie über 3. Tage in Rom sich nicht auffhalten, auch Italien bald wiederum qvittiren wolten.

Dahero kam es auch, daß, als Käyser Maximilianus I. die Venetianer mit Kriege überzogen, der Pabst, ihn von weiterm Einbruch in Italien, und von der Stadt Rom abzuhalten, demselben eine Päbstliche Bullam ins Lager schickete, darinnen er zum Römischen Käyser völlig erkläret ward, und also nicht Ursach haben solte, diese Päbstliche Gnade erst mit gewapneter Hand zu Rom zu suchen.

Erläuterung.

Käyser halten die Päbste von Rom ab.

Daß man zu Rom nunmehro die Käyser nicht gerne sehe, hat schon vor etliche hundert Jahren Pabst Innocentius VI. bey der Crönung Käysers Caroli IV. der Welt zu verstehen gegeben, indem er vor derselben dem Pabste versprechen müssen, daß er nach beschehener Coronation die Stadt Rom und Italien alsofort wiederum verlassen wolle. Wovon Cuspinianus in ejus Vita also schreibet: In die Paschæ à Cardinali Hostiensi, vel (ut alii scribunt) à duobus Cardinalibus consensu Pontificis Innocentii VI. in Imperatorem & Augustum consecratus, iis adjectis conditionibus, ne Romæ, neve in Italia diutius moraretur. Weil auch, als die Päbste ihre Residentz zu Avignon in Franckreich hatten, nicht allein die Italiänische Städte das Patrimonium Petri bezwacketen, sondern auch die Käyser ihre Autorität sowohl zu Rom, als in gantz Italien, zu restabiliren trachteten, ward Pabst Gregorius IX. sowohl zu Italiens Beruhigung, als zu Abhaltung der Käyser von Italien und der Stadt Rom, den Päbstlichen Hoff wiederum nach Rom zu transferiren gemüßiget.

Mornæus berichtet ſolches in Myſt. Iniqvit. p. 437. in dieſen Worten: Italia factionibus undiqve ardebat, ſed Florentini præſertim libertatis ſignum dederant, & qvod multæ Urbes hinc inde confluebant & ſeſe tueri non ſatis habentes, in ditiones, qvæ dicuntur Eccleſiæ, etiam graſſabantur. Imperatorem verò Pontifices nec in Italiâ, nec Romæ præſertim ferre poterant. Itaqve Gregorio tandem Sedem Romam reducere placuit. Es ſchreibet auch eben dieſer Autor, p. 502. daß Pabſt Eugenius IV. Käyſer Sigismundum, ſo ſich der Crönung halber nach Rom begeben, nach derer Erlangung alſobald Italien zu verlaſſen, eydlich obligiret: Adjurat, ſcribit, eum Eugenius, anteqvam coronam imponat, ut confeſtim Româ diſcedat, in Italiâ nullam moram trahat. Wie ſehr ſich auch Pabſt Nicolaus V. vor dem nach Rom der Crönung wegen ſich begebenden Käyſer Friderico III. gefürchtet, berichtet gleichfalls ex Platina Mornæus, p. 523. mit folgenden Worten: Trajicit in Italiam anno 1451. Fridericus, partim, ut coronam ſuſciperet, partim, ut Leonoram, Regis Portugalliæ filiam, uxorem ſibi jungeret; Nicolao interim vehementer anxio, ne priſtinæ Imperatorum autoritatis memor, Urbis regimen capeſſeret. Qvare portas & turres Urbis communit, Capitolium etiam & arcem St. Angeli, utqve Populum aliqva adminiſtrationis imagine paſcat, tredecim Mareſchallos, tredecim Urbis regionibus imperaturos, conſtituit, qvorum unumqvemqve purpura donat. Dahero auch Johannes Dubravius, Epiſcopus Olmucenſis, die Gedancken hat, was maſſen man zu Rom und in Italien gar gerne geſehen, daß man zur Zeit Käyſers Ottonis III. die Käyſerliche Dignität, durch Einführung des Churfürſtlichen Collegii, auff die deutſche Nation befeſtiget; damit dadurch die Käyſer von Rom und Italien deſto füglicher abgehalten werden möchten. Seine Worte hiervon ſind Lib. 6. Hiſt. Bohemicæ dieſe: Pontifex Gregorius V. & Otto tertius, Cæſar, ambo Germani, ſibiqve invicem cognatione innexi, ac pariter in hoc proni, ut honor ſummæ dignitatis in Germania perpetuò reſideret, ad id efficiendum hâc arte uſi ſunt, ut Electores numero ſex, omnes Germaniæ Principes, nominarentur. Italis facilè aſſentientibus atqve etiam cupientibus, ut Cæſar, tanqvam Imperii Pontificis Romani æmulus, qvàm longiſſimè ab Italia amoliretur. Es iſt ſich aber nicht zu verwundern, daß die Päbſte, nachdem ſie an

Reich-

Reichthum und Gewalt so treflich zugenommen die Käyser nicht mehr nach Rom verlangen, welche in alten Zeiten, die Crönung zu Rom zu suchen, schuldig zu seyn vermeyneten. Denn als sich der Römische Stuhl durch großes Vermögen noch nicht so feste, als hernach, gesezzet, sahe man die Käyser sehr gerne nach Rom kommen; indem man ihnen durch allerhand freundliche Bezeugungen, zu Bereicherung und Befestigung des Stuhls, immer eines und das andere abzuschwatzen gewohnet war; auch die Käyser selbst, ihrer angebohrnen Generosität nach, ihre Wohlthätigkeit gegen die Kirche sehen zu lassen, nicht ungeneigt waren. Nachdem aber die Päbste an Vermögen so zugenommen, daß sie sich, die Käyser unterzudrücken, hochmüthig unterstanden, haben sie die Käyser von Rom und Italien (aus Furcht, es möchten dieselbe ihre alte Gerechtsamkeiten wiederum hervor suchen, und die Päbstlichen große Reichthümer nach und nach beschneiden, sie auch in einen, geistlichen Personen wohlanständigen, moderaten Stand versetzen,) so viel möglich, abzuhalten, vor sich höchstnöthig ermessen. Dahero kam es auch, daß, als Käyser Carolus V. mit Pabst Clemente VII. und Paulo III. sich der Religion wegen zu unterreden verlangete, dieselbe den Käyser nicht nach Rom kommen liessen, sondern ihme lieber biß nach Bononien und Busset entgegen ziehen wolten. Weil sich auch nach der Zeit kein Käyser, der Crönung halber, nacher Rom begeben, auch die Päbste die in Deutschland gecröneten Käyser, nichts desto minder als Käyser zu erkennen sich gemäßiget befinden; geben sie klar gnug zu verstehen, daß es ihnen mit deroselben Ankunfft nach Rom nicht mehr gedienet, zumahlen da sie sich zu befürchten, es möchte das, durch die stoltze Geistlichkeit gantz untergedrückte, und durch viele Pressuren ausgesogene Röm. Volck, in Hoffnung gelinderen Tractaments, lieber ihre alte und rechtmäßige Herren, die Käyser, sich beherrschen zu lassen, als noch ferner unter der geistlichen Sclaverey zu leben, endlich Beliebung tragen.

XXXI. Bey allen diesen hochmüthigen Unterwindungen wider den weltlichen Stand, fürchtete sich der Römische Hoff, es möchten endlich die Weltlichen diese Sclavereyen überdrüßig werden, und sich in vorige Freyheit, die Käyser aber in ihre unumschrenckte Majestät wiederum versetzen. Dahero fiengen sie an, unter den Weltlichen das bekante Divide & Imperabis, durch Erweckung

Gibellinische und Gvelphische Factiones.

der Gibellinischen und Gvelphischen Factionen, zu spielen. Solches war ihnen bey der sonst zu Factionen sehr geneigten Italiänischen Nation nicht schwer ins Werck zu richten. Die Gibelliner hingen dem Käyser an, und beschützten ihre Hoheit wider die Päbste. Die Gvelphen waren diesen zuwider, und liessen sich, aus blindem Eyfer vor die Päbste, wider den Käyser gebrauchen. Diese beyde Partheyen wurden stets wider einander in Krieg verhetzet, und in Italien etliche hundert Jahr viel Blut vergossen. Hierdurch ward der Eyfer beyder Theile jemehr und mehr vermehret, und unerhörtes Elend gestifftet. Inzwischen aber fuhren die Päbste in ihrer Tyranney fein sicher fort, und brachten das arme geplagte und verderbte Volck dahin, daß sie den Pabst gerne Pabst seyn liessen, wann sie nur ihr Leben in Frieden zubringen, und das Ihrige ruhig geniessen könten. Sie kunten auch, in Erinnerung dieser unglückseligen Zeiten, nicht wiederum vor die Käyser, und zu des Pabsts und der Geistlichen Verunruhigung, auffgebracht werden. Dahero bliebe der Pabst, wer er war, und muste endlich Herr und Knecht sich vor seiner Crone biegen.

XXXII. Gleich wie sie nun das Italiänische Volck, durch langwierigen Kirieg dieser beyder Factionen, mürbe und müde gemacht; also wurden auch die Deutsche Römische Käyser, und die gantze Deutsche Nation, der Italiänischen von denen Päbsten erregten Kriegen, und derer Stillung überdrüßig. Es ist sonst der Pfaffen unverschämtes Gemüthe bekannt, welche, was sie mit Rechte nicht haben können, durch langwieriges Sollicitiren zu erhalten pflegen, indem sie die Leute durch offtmahliges Uberlauffen und unruhiges Unterfangen gar künstlich zu ermüden wissen. Die Deutschen wurden auch gewahr, daß durch die Italiänische Kriege und Römer-Züge fast alles Geld, so ihnen die geitzige Pfaffen noch übrig gelassen, aus Deutsch-in Welschland gebracht, und das Deutsche Reich an Geld und Volck entblöset, ihnen aber durch der Italiäner Beruhigung, als welche in Deutschland Tribut zu liefern niemahlen gewohnet waren, nichts geholffen ward.

Deutsche werden der Italiänischen Unruhen überdrüßig.

Die

Die Käyser hielten auch endlich rathsamer zu seyn, der Deutschen Macht durch die Italiänische Kriege nicht ferner zu schwächen, damit sie denen benachtbarten Frantzosen, so ihnen die Käyserliche Hoheit niemahlen gegönnet, desto baß gewachsen, auch den in Europa sich immer mehr und mehr fest-setzenden Türcken, nöthigen Widerstand zu thun capabel seyn möchten. Hierzu kam, daß in Deutschland, wann die Käyser in Italien abwesend waren, Rauben und Morden gemeine, und dadurch viel innerliche Unruhe gestifftet ward. Solchen allen abzuhelffen, und die Deutsche Macht wieder zu vereinigen, auch sein und seines Hauses Hoheit zu befestigen, hat Käyser Rudolphus Habsburgensis sich um Italien und die Päbste nicht mehr hoch zu bekümmern den Anfang gemachet. Und haben von der Zeit an die Italiänische Fürsten und Städte guten Theils angefangen, sich in den Stand zu setzen, in welchem sie noch biß heute zu Tage befindlich.

Erläuterung.

Käyser bekümmern sich endlich nicht mehr um Italiens Beherrschung.

Nachdem Käyser Rudolphus Habsburgensis gewahr worden, daß die Beherrschung Italiens, welche nur durch continuirliche Kriege und kostbare Römer-Züge erhalten werden müste, dem deutschen Reiche mehr schädlich, als vorträglich, war, er sich auch befürchtete, es möchte, wenn er sich in Italiänische Händel verwickeln solte, bey seiner, als eines neuen und noch unmächtigen Käysers, allerhand Unruhe in Deutschland entstehen, befande er rathsam zu seyn, sich mehr um die Beruhigung Deutschlandes, und Befestigung seines Haußes, als um Italien zu bekümmern. Dahero er, nach Mornæi Bericht in Myst. Iniqvit. p. 375. zu sagen pflegete: Vestigia Italiam adeuntium videre se, non cernere redeuntium. Und p. 377. schreibet dieser kluge Autor von dieser Sache ferner: Rodolphi præcipuè seu imbecillitas, seu nimia prudentia Pontifices in Italiâ qvasi emancipavit: Cum enim inde molestias, qvas Pontifices decessoribus suis exhibuerant, reformidat, hinc per Princevallium Fliscum Cancellarium, Urbes Italiæ libertatis appetentes, ad pristinum officium revocare, qvam difficilè & explorat & pro explorato habet, libertatem illis integram restituere apud se constituit: modò singu-

læ pecuniarum egenti certam ſummam ſuppeditent. Und p. 385. ſchreibet er: daß auch dieſer Käyſer, die Crönung zu Rom vom Pabſt zu erlangen, unnöthig erachtet: Rodolphus, inqvit, dum vixit, Romæ conſecrari ſusqve deqve habuit, qvicqvid ſvaderent aut Pontifices, aut alii. Italia, ajebat, multos Alemannorum Reges conſumſit, non ibo Romam, Rex ſum, Imperator ſum, nec minus pro utilitate Reipublicæ me facturum confido, qvàm ſi Romæ fuiſſem coronatus. Nach dieſer Zeit nun haben die deutſchen Röm. Käyſer vor Italien nicht mehr ſo große Sorge getragen, auch die Crönung vom Pabſte zu erhalten, nicht mehr ſo nöthig erachtet. Es iſt auch zu vermuthen, daß man ſich in Deutſchland um die unruhigen Italiäner noch weniger bekümmern würde, wenn nicht die aus dem Hauſe Oeſterreich bißher erwehlete Käyſer, wegen ihres Privat-Intereſſe, auff die dieſem Hauße zuſtehende und in Italien gelegene Provincien ein wachſames Auge zu haben, ſich angelegen ſeyn laſſen müſten.

XXXIII. Nachdem nun durch alle dieſe argliſtige Griffe der weltliche Stand, und deſſen höchſtes Ober-Haupt, der Römiſche Käyſer, in die von dem Römiſchen Stuhle verlangte Ordnung gebracht war, und ſich die Päbſte dadurch in ihrer ſo viel hundert Jahr her erkünſtelten Hoheit befeſtiget befanden; haben ſie angefangen, die Chriſtliche hohe Häupter, damit ſie ſelbige in dem ſo hochbelobten Gehorſam der Kirchen erhalten möchten, etwas ſanfftmüthiger und gnädiger zu tractiren. Weil auch die Päbſtlichen Donner-Keile der Banniſirung nicht mehr hafften wolten, nahme man freundliche Liebkoſungen zur Hand, mit welchen man die ſich um den Päbſtlichen Stuhl und die Römiſche Kirche wohlverdiente Fürſten beehrte. Man erklärete König Ferdinandum in Hiſpanien, und ſeine Cron-Erben zu Catholiſchen Königen, darum, daß er die Mahumetiſche Mohren aus Granada vertrieben, und ſich dem Päbſtlichen Stuhl ſehr willfährig erzeiget. Man legete denen Königen in Franckreich den groſſen Nahmen der Allerchriſtlichſten, wie auch der erſtgebohrnen Söhne der Kirchen bey; weil ſie die Röm. Kirchen vor andern bereichert, und wider die Käy-

Päbſte ziehen gelinde Säiten auff.

Catholiſche Könige.

Aller Chriſtlichſte Könige.

ſer

ser in Schutz genommen. Die Könige in Engelland musten De- Defensores
fensores Fidei, oder Beschützer des Glaubens benahmet werden, fidei.
weil König Heinrich der VIII. das Pabstthum wider Lutherum
in einer offenen Schrifft, so dem Ertz-Bischoffe zu Cantelberg,
oder einem andern besser, als einem so grossen Könige, angestan-
den, vertheidiget, und deßwegen von jenen einen vortrefflichen Kehr-
ab vertragen müssen. Man pflegete auch Christlichen Fürsten
geweihete güldene Rosen, als ein sonderbahres Gnaden-Zeichen, Güldene Ro-
um sie in Gehorsam des Päbstlichen Stuhles zu befestigen, zu über- sen.
schicken. Man begabete auch zuweilen grosse Fürsten mit schönen
Büchern, darein ein Stück von der Heil. Mariæ Rock, oder an-
derer ertichtete Reliqvien, angekleistert. Ja, man animirte auch
die Potentaten, so einen Krieg zum Vortheil der Römischen Kir-
chen vorhatten, durch Ubersendung eines vom Pabst geweiheten
Schwerdtes. Man überschickete, mit grosser Solennität, der Po- Geweyhete
tentaten neugebohrnen Kindern geweihete Windeln, ja auch denen Schwerdter.
schwangern Princessinnen zur Geburths-Erleichterung geweihe-
te Gürthel, und was des leppischen Dinges mehr war. Durch
diese und dergleichen lächerliche Vanitäten, auf welche der Römi-
mische Hoff kein groß Geld spendiren durffte, liessen sich grosse
Herren sanfftmüthig betrügen, darüber denn alle vernünfftige
Menschen ein nicht unbilliges Gespötte führen. Damit aber auch
der gemeine Mann etwas von diesen Gnaden-Zeichen zu seiner Be-
ruhigung erlangen möchte, beschenckten die Päbste selbige mit de-
nen Agnis DEI, Cräntzlein, Paternosterlein, und andern kindi-
schen Albertäten, so nicht werth seyn zu gedencken; sondern nur
zu beklagen, daß diese betrügliche Menschen die durch Christi
Blut so theuer erlöste Seelen, wider alle menschliche Vernunfft
und Christliche Lehr-Sätze, so arglistig und schändlich hinters Licht
geführet.

Erläuterung.

Der Pabst spielet mit äusserlicher Scheinheiligkeit und abergläubischen Güldene Ro-
Vanitäten, wie die Kinder mit denen Puppen. Hierzu gehören die sen der Päbste
ge- Verehrung

geweyhete güldene Rossen, so er denen Potentaten, als sonderbahre Gnaden-Zeichen, und, um sie in seiner Devotion zu erhalten, und im Römischen Aberglauben zu stärcken, mit großer Solennität zu überschicken pfleget. Der Anfänger dieser Sache ist Pabst Urbanus V. wovon Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 438. also schreibet: Urbanus V. Dominicâ, qvæ dicitur Lætare, Rosam consecrat, qvæ primo Johannæ Siciliæ Reginæ famigeratæ meretrici donatur, qvæ virum nec arat. Inde verò Successores singuli, recurrente Qvadragesimâ, Principem aliqvem ejus dono devincire solent Aureâ illâ Rosa, qvam in Missâ, magnâ pompâ, certis orationibus, balsamo inunctam, musco contrito consperšam, aqvâ benedicta perfusam, thure demum fumigatam: in Signum ajunt Hierusalem tùm triumphantis, tùm militantis in nomine Patris & Filii & Spiritus S. consecrat. Dergleichen güldene Rosen hat Pabst Leo X. an den Sächsischen Churfürsten, Fridericum, abgeschicket, und ihn dadurch bey der Römischen Lehre zu erhalten, und von Luthero abwendig zu machen getrachtet. Sleidanus berichtet hiervon Lib. 1. de statu Religionis & Reip. dieses: Leo Carolum Miltitium in Germaniam mittit, & Fridericum aureâ Rosâ donat, qvæ multis cum cæremoniis atqve pompâ solet qvotannis à Pontifice & consecrari & singularis benevolentiæ causâ cuipiam donari. Daß aber auch dergleichen güldene Rosen vom Pabste denenjenigen Potentaten, so sich um die Römische Kirche wohl verdienet, überschicket werden, ist aus des Cardinals Cajetani, an Churfürst Friedrichen zu Sachsen, dieser Rose wegen ergangenen Notification-Schreiben, beym Seckendorffio in Commentario de Lutheranismo zu sehen, darinnen er setzet: Videat Excellentia vestra, qvantum illi S. D. N. & sacer ejus Senatus, atqve ego suæ Sanctitatis Minister, tribuamus. Tanto enim munere summi tantùm Principes, de Sacrâ Romanâ Ecclesiâ optimè meriti, exornari solent; neqve reliqvum aliqvid fuit, qvo sua Sanctitas majorem posset ergà illustrissimam dominationem vestram ostendere charitatem, neqve etiam eligi poterat Princeps, cui ego summa omnia magis cuperem. Ja, der Pabst selbst hat diese Rosam in seinem an den Churfürsten gerichteten, und von Seckendorffio p. 66. angeführten Schreiben, mit folgenden Worten ausgestrichen: Sacratissimam Auream Rosam, qvanta Dominica sanctæ Qvadragesimæ, à nobis chrisma-

te

te sancto delib:tam, adoriferoqve musco inspersam, cum benedictione Apostolica, ut vetus est consvetudo, aliisqve adhibitis sacris ceremoniis consecratam, munus qvippe dignissimum & magni Mysterii, à Romano Pontifice non nisi alicui ex primoribus Christianorum Orbis Regi, aut Principi, de sancta Apostolica sede bene merito, qvotannis dicari ac mitti solitum, misisse. Wiewohl diese Päbstliche Verehrung vornehmlich dahin abgesehen gewesen, daß der Churfürst dem Uberbringer der Rosen, Carolo Miltizio, den Herrn Lutherum nach Rom zu bringen, zu überantworten, und auff den Scheiter-Hauffen zu liefern, dadurch bewogen werden solle; wie der Herr Seckendorff p. 63. ausführlich machet, und darbey aus der an den Churfürsten gerichteten Päbstlichen Bulla diese Worte mit anführet: Qvæ Miltizius propositurus sit, considere t, & pretioso munere ornatus, Rosæ svavitatis odore lætus, tanto lubentius & promtius exeqvatur. Ich will nicht unterlassen aus dem Seckendorffio, weil doch dieses vortrefliche Buch nicht jedermans Kauff ist, die pompösen Ceremonien, so bey Uberreichung dieser Rosen gebrauchet worden, mit dessen folgenden Worten anzuführen: Deniqve, ut nihil scenæ & pompæ deesset, Diploma Pontificium ad Episcopum, qvi Missam in traditione Rosæ celebraturus esset, expeditum, secum tulit Miltitius, qvo jubebatur Episcopus, omnibus & singulis utriusqve sexus fidelibus verè pœnitentibus & confessis, qvi in celebratione Missæ, in die exhibitionis Rosæ adfuerint, & pro Pontificis Ducisqve incolumitate, sanctæqve Romanæ Ecclesiæ felicitate & Christiani nominis propagatione, qvinqvies Orationem Dominicam & toties salutationem Angelicam devotè recitaverint, plenariam omnium peccatorum suorum remissionem & indulgentiam in forma Ecclesiæ consveta elargiri, post illam tamen missam celebratam, minimè & ea tantùm vice promulgandam. Videmus ex his, qvâ pompâ qvâve ostentatione Romani Pontifices beneficia sua, nec nisi diu rogati, multisqve officiis & submissionibus deliniti, contulerint; deinde qvam fatua fuerit persvasio hominum, etiam maximorum & sapientissimorum, de pretio & emolumento talis liberalitatis. Et mox: Nimiæ verò illius & puerilis venerationis fundamentum & veluti mater erat, ignorantia solidæ doctrinæ Christianæ & sacrarum literarum, qvæ non solùm plebi, sed & Principibus ma-

Disciplina arcani qvid.

maximæqve cleri parti incognitæ erant. Hæc est illa disciplina" arcani, de qvâ hodie Romani Dominatus defensores longe alia" nobis occinunt." Sed qvam facilè illæ artes pateant & in contemtum veniant, Friderici Electoris exemplo docemur, qvi modica licet Evangelii luce aspersus, tantùm Pontificii blandimenti tædium concepit, ut dona, qvæ paucos ante annos flagrantissimè ambiverat, jam nec aspectu qvidem dignaretur. Dergleichen Rose ist auch hernach von eben diesem Pabst, Leone X. an König Heinrichen den VIII. in Engelland, zu eben solchen Zweck, geschicket worden, wie gleichfalls Sleidanus d. Tr. l. 4. mit folgenden Worten angemercket: Auream illam Rosam nuper à se consecratam, uti fieri consvevit, tribus hebdomatis ante Pascha, Pontifex, veluti Insigne qvoddam & indicium summæ benevolentiæ, mittit Angliæ Regi Henrico. Burnetus in Hist. Ref. Eccl. Angl. pag. 11. nachdem er zugleich berichtet, daß dieser Pabst dem Könige den Titulum Defensoris Fidei beygeleget, setzet hinzu: Adeò facilè erat tunc temporis Pontificibus, Reges & Principes sibi devinctos reddere, qvando titulus aliqvis vel Rosa sufficiens videbatur compensatio pro innumeris præstitis beneficiis.

* * *

Geweyhete Schwerdter verschickt der Pabst,

Wenn der Pabst einen Potentaten, wider die Evangelischen und andere seine Widerwärtige auffhetzen will, pflegt er ihm ein geweyhetes Schwerdt zu überschicken, um ihn dadurch wider dieselben zur Tapferkeit anzufrischen, sie auch wohl gar vermessener Weise des Sieges zu versichern. Wie denn durch dergleichen Schwerdt Pabst Paulus III. den König Jacobum V. in Schottland wider den Engelländischen König Henricum VIII. auffzubringen getrachtet. Wovon Sleidanus L. 10. de stat. Rel. & Reip. also schreibet: Sub idem tempus, qvo Galliæ Regis filiam Scotiæ Rex ducebat, Pontifex & dono miserat ensem fabrefactam, multiqve precii & in Angliæ Regem ipsum excitabat. Solent autem Pontifices in nocte Natalis Christi, certis qvibusdam ceremoniis, ut alia multa, sic etiam ensem consecrare, sicut vocant, qvem deinde honoris & benevolentiæ causa tradunt, aut etiam absenti mittunt, cui videtur. Zu dieser unserer Zeit schenckete Pabst Innocentius XI. dem Pohlnischen Könige, Johanni Sobisio, auch dergleichen geweyhetes Schwerdt,

als

als er die von Türcken hart belagerte Stadt Wien, nebenst andern Christlichen Potentaten, zu entsetzen im Begriff waren. Ob nun dieses geweyhete Schwerdt, oder nicht vielmehr das ungeweyhete Schwerdt des überaus tapfferen Churfürstens zu Sachßen, Hertzog Johann Georgens des Dritten, (welcher mit seiner Armee den Erb-Feind Anfangs glücklich angegriffen, und den Kern der Türckischen Völcker-Menge, die wohl-verschantzte Janitscharen, aus ihren Löchern und in die Flucht gejaget, und dadurch dem König in Pohlen zur Bestreitung der Türckischen Cavallerie den Weg gebahnet,) das Instrument der von GOtt der Christenheit verliehenen herrlichen Victoriæ gewesen, lasse ich unpartheyische Christliche Kriegs-verständige dijudiciren. Zumahlen denn Anfangs die Herren Pohlen ziemlich angefangen zu wancken, die Sächsische Fahnen aber zum ersten in des Feindes Lager gesehen worden.

XXXIV. Es ist auch nicht zu übergehen, daß der Römische Hoff allezeit in sorgfältige Betrachtung gezogen, wie dessen hochgesinnten Vornehmen, nebst dem Göttlichen Worte, am allermeisten der Käyserlichen Gesetze Autorität entgegen und im Wege stünde. Gleichwie man nun durch der erdichteten Traditionum Einführung, und der H. Schrifft Verbergung, wie auch verbotene Lesung, das Göttliche Wort auf die Seite geräumet; Also ware man im übrigen beschäfftiget, denen Weltlichen Gesetzen, durch Erfindung Päbstischer Satzungen, die Krafft zu nehmen. Und zwar anfänglich, damit man die Weltlichen desto füglicher unter den Päbstlichen Gehorsam bestricken möchte, ist man denenselben nicht allein Lebens-Regeln, sondern auch Gesetze vorzuschreiben bedacht gewesen. Unter dem Schein, die Christen in dem Schrancken der Gottseligkeit zu erhalten, wurden so fort Kirchen-Satzungen verordnet. Hierauf unterfung man sich, denen Geistlichen, wie sie sich in ihren Aemptern verhalten solten, Maß und Ziel zu setzen. Ferner umschrenckte man die Ehe-Sachen mit neuen, und wider GOttes Wort, und weltliche Käyserliche Rechte, erfundenen Satzungen. Weil auch die Legata und Stifftungen der bald Sterbenden der Geistlichkeit profitabel wa-

Weltliche Rechten derogiret.

ren, hat man auch sorgfältig beobachtet, wie man die Testamente zu Nutz der Clerisey ausdeuten und vor kräfftig halten könne. Die geistlichen Personen und Güter musten auch mit gewissen in weltlichen Rechten nicht gegründeten Privilegien versehen werden. Und weil der Röm. Stuhl, zumahlen bey der damahligen ungelehrten Welt, auch Unwissenheit der Käyserlichen Rechte, (so biß zu Käysers Lotharii Zeiten mit allem Fleiß im Verborgen gehalten worden,) vor ein Oraculum in der Occidentalischen Kirchen gehalten ward, erholeten sich Geist- und Weltliche daselbst des Rechtens, wurden auch die erhaltene Responsa von männiglich als heilige Gesetze angenommen. Nach gelegtem diesem Fundament, und da man am Röm. Hofe wohl wuste, daß die Gemüther demjenigen verbunden blieben, dessen Gesetze sie angenommen, wie viel auch der weltlichen Obrigkeit an ihrer Autorität abgehen würde, wann man die Christen an Päbstliche Gesetze anwiese: Siehe, da ließ man aus denen Patribus und Canonibus der Concilien das Decretum Gratiani anfänglich schmieden. Solches ward hernach von Zeiten zu Zeiten durch die Päbste, aus denen Päbstlichen Bullen und Decreten (welche man, ob sie wohl von denen Päbsten aus lauter Hochmuth wider die Käyser und andere weltliche Potentaten publiciret worden, auch in Religions-Sachen viele zuvor ungewöhnliche Dinge einführeten, durch diesen Weg authentisiret, und der armen Christenheit als wohlgegründete geist- und weltliche Gesetze obtrudiret,) vermehret, und kam endlich das Jus Canonicum zusammen, welches noch in den Landen, darinnen die Päbstliche Lehre annoch üblich, viel fleißiger, als die göttlichen Gesetze der H. Schrifft, beobachtet wird. Hierdurch verübte der Pabst abermahl in die Majestät-Rechte der weltlichen hohen Obrigkeit nicht allein einen gewaltigen Eingrieff, sondern hat sich auch darinnen zum höchsten Haupt der Christenheit und Herrn der gantzen Welt gemacht, auch vor einen irrdischen Gott unverschämt in der Welt ausschreyen lassen.

Jus Canonicum eingeführet.

XXXV.

XXXV. Zum Beschluß dieses Capitels ist noch beyzufügen, daß die Röm. Clerisey viel hundert Jahr lang sich mit allerhöchstem Fleiße dahin bearbeitet, wie sie die weltliche, hohe und niedrige, Standes-Personen um ihr Vermögen bringen, und sie dadurch so entkräfften möchten, daß sie sich wider den Pabst zu setzen, und das geistliche Joch von sich abzuwerffen, nicht gnugsame Kräffte behalten möchten. Durch was vor ungemeine, und biß dahin in der Welt unerhörte Kunst-Stücke, und mit lauter geistlichen Schein verdeckte Hand-Griffe sie solches werckstelig gemachet, auch die einfältige Päbstisch-gesinnete Welt noch biß heutigen Tag, zu grosser Verwunderung derjenigen, so diese Argistigkeiten innen worden, ums Geld zu schnäutzen pflegen, davon soll im folgenden Capitul, der Sachen Wichtigkeit nach, etwas ausführlicher gehandelt werden.

CAPUT V.

Darinnen ausführlich gemachet wird/ wie der Römische Hoff die Päbstliche Gewalt mit Reichthum unterstützet/ und durch was vor Kunst-Stücke er das Vermögen der Christenheit an sich gezogen.

I.

Bißher ist klar gemachet, wie der Römische Stuhl den ersten Punct seines Staats-Absehen, nehmlich die Päbstliche Erhebung über den geist- und weltlichen Stand, behauptet. Nun folget der andere, nehmlich des Reichthums, so sie der Christenheit künstlich aus denen Beuteln gespielet. Es wusten die klugen Römischen Statisten gar wohl, daß die Päbstliche Autorität unmöglich bestehen könte, wann solche nicht durch Vermögen und Reichthum unterstützet würde. Es war auch dessen nicht wenig, Pabst macht sich reich.

sondern viel vonnöthen, indem mit wenigen nicht viel auszurichen. Denn obwohl viel fromme Leute, zu Erhaltung der Geistlichkeit, Erbauung und Exornirung der GOttes-Häuser, wie auch sustentation des Noth-leidenden Armuths, reiche Stifftungen gemachet, man auch dieselbigen zu andern weltlichen Gebrauch zu mißbrauchen anfieng; so waren doch dieselben zu dem intentirten Zweck des Römischen Stuhles bey weiten nicht sufficient. Muste man dahero nach so vielen trachten, welches nicht allein einen prächtigen Staat zu führen, sondern auch im ereigneten Fall zu nöthiger Beschützung, ja gar durch dessen Würckung, denen widrig-gesinneten ein Schrecken einzujagen, und sie im geziemenden Gehorsam zu erhalten, zulänglich seyn könte.

Erläuterung.

Kirchen-Güther/ zu welchem Ende gestifftet.

Daß die Kirchen-Güther von denen gottseligen Vorfahren nicht zur Pracht und Schwelgerey, worzu sie hernach von denen Röm. Päbsten und Clerisey gemißbrauchet worden; sondern zu Erhaltung der Geistlichkeit und des Armuths, wie auch die Tempel und andere geistliche Gebäude im Stande und baulichen Wesen zu conserviren, gestifftet, hat der berühmte Historicus, Gvicciardinus, Lib. 4. Hist. in mehr-angeführten castrirten und restituirten Loco, mit folgenden Worten deutlich berichtet: Constantinus templo in Laterano Divo Johanni, in Vaticano Petro Apostolo, aliisqve diversis in locis ædificatis, ea non modò preciosis vasis ornamentisqve ditavit, verum etiam, ut sarta tecta tueri ac renovare, qvæ extructa erant, seqve qvi rebus sacris operam darent, sustentare possent, prædiis atqve aliis vectigalibus donavit. Alii præterea multi sunt secuti, rati beneficiis hujusmodi faciliorem aditum in cœleste Regnum sibi patefieri, aut nova extruebant fana, eaqve donis cumulabant: aut jam extructis suorum bonorum portionem aliqvam attribuebant; qvin etiam sive lege aliqva inveterata, sive consvetudine, ad legis Mosex exemplum, qvisqve de bonorum suorum fructibus decimam partem locis religiosis pendebat. Ad qvod qvidem efficiendum magno cum ardore excitabantur, qvod viderent ab initio Sacerdotes, eo excepto, qvod ad parcissimum victum sibi reservabant, qvicqvid reliqvum erat, partim in ædificia religiosa,

eorum-

eorumqve ſuppellectilem, partem in egenos aliosqve pios uſus impendere.

* * *

Daß dem Röm. Pabſtthum, zu deſſen Conſervirung, großes Vermögen und Reichthum höchſt-nöthig ſeye, und daß es ohne ſelbiges nicht beſtehen könne, haben die Väter des Concilii Baſileenſis, bey der Wahl Amadæi, Hertzogs von Saphoyen zum Röm. Pabſte, ſo ſich Felicem V. genennet, gnugſam zu verſtehen gegeben; In dem beym Ænea Sylvio Lib. 2. Concilii Baſileenſis circa finem, ein Cardinal, welchen aber der Autor mit Nahmen nicht nennet, in dieſe deutliche Worte ausgebrochen: Sæpius ego illorum opinioni aſſenſus fueram, qvi expedire dicebant, temporale dominium ab Eccleſia ſecerni. Opinabar namqve, Domini ad divina myſteria reddi expeditiores, & Principes ſeculi erga clerum fieri obedientiores. Nunc autem didici, qvoniam ridiculoſa eſt ſine potentia virtus, nec aliud eſt Romanus Pontifex, ſine patrimonio Eccleſiæ, qvàm Regum & Principum ſervus. Qvod prævidens divina pietas Romanam Eccleſiam dotari per Conſtantinum & locupletari voluit, ut qvi ſpreto ſpirituali gladio, adverſus fidem & bonos mores tumultuarentur, potenti brachio poſſent compeſci.

Reichthum iſt dem Pabſtthum nöthig.

II. Weil aber die ſonſt bekannte weltliche Mittel, Reichthum zu erwerben, dieſen Geiſtlichen Herren nicht anſtändig; muſte man nothwendig die Religion wiederum zu Hülffe nehmen, und auff Geiſtliche Erwerbungs-Arten bedacht ſeyn. Von welchen nunmehro ausführlichen, jedoch ſo viel möglich, kurtzen Bericht zu thun, die Ordnung des Werckes erfordert. Dieſe geiſtliche modi acqvirendi aber kunten nicht, als durch geiſtliche Perſonen, practiciret werden. Dahero gönnete man der hierinnen bemüheten Geiſtlichkeit nicht allein ihren Part hiervon gar gerne, ſondern man machte auch dieſen Punct des Päbſtlichen Staats-Intereſſe allen Geiſtlichen ſo gemein, daß dieſelben, ohne den Pabſt und deſſen Lehre, wenig fette Suppen zu hoffen haben würden. Wie nun die in der Chriſtenheit zerſtreuete Geiſtliche vermerckten, daß die Päbſtliche von Zeit zu Zeit neu-erfundene Lehr-Sätze, ihre Kir-

Pabſts und der Geiſtlichkeit Intereſſe gemein,

chen,

chen, Küch und Keller, auch Beutel zu zieren und zu spicken, sehr beqvem fielen, nahmen sie solche nicht allein desto williger an, sondern waren auch, benebenst der Päbstlichen Cammer, das Vermögen Weltlichen zuzuspielen, möglichsten Fleißes bemühet.

III. Indem nun der Pabst, sowohl zu Behauptung seiner Hoheit, als Uberkommung grossen Vermögens, der Geistlichkeit hoch vonnöthen hatte, auch derer eine grosse Menge in der Occidentalischen Christenheit zu der weltlichen Bezäumung nothdürfftig zu unterhalten waren, muste man am Röm. Hoffe bedacht seyn, wie man diesen so unzehlig vielen Ordens-Leuten, und andern vor den Pabst im geistlichen Streit liegenden Personen, vergnüglichen Unterhalt verschaffen, und die von der Christlichen Antiqvität guthertzig gestifftete geistliche Güter mercklich vermehren möchte. Man ließ es aber, weil die Sache sowohl von statten gienge, darbey auch nicht bewenden, sondern trachtete auch den Geistlichen einen grossen Uberfluß vom Reichthume zuwege zu bringen, damit sie auch der Päbstlichen Cammer etwas erkleckliches abzustatten vermögend seyn möchten. Wird demnach nicht unbeqvem fallen, wann wir erstlich die Mittel, wodurch die gesamte Geistlichkeit versorget worden, und darauff die Geheimnisse der Päbstlichen Cammer, womit sie sowohl der Geistlichen Uberfluß, als der Weltlichen Vermögen, als ein Schwamm an sich gezogen, in etwas genauere Betrachtung ziehen.

IV. Es brauchte aber der Röm. Hoff zum Haupt-Fundament aller folgenden geistlichen Betrügereyen den Mißbrauch der Lehre von guten Wercken. Sie wusten wohl, daß die Christen, nach Innhalt der Christlichen und Apostolischen Lehre, ein frommes und heiliges Leben zu führen, und ihren Glauben durch gute Wercke leuchten zu lassen, verbunden waren.

Ob sie nun wohl von dem heiligen Apostel Paulo in der Epistel an die Römer, und an andere geschrieben, gelehret worden: Daß der Menschen Seligkeit durch den Glauben erlanget würde, diesen

Glau-

Glauben aber die Wercke, als dessen unzertrennete Früchte, nothwendig folgeten; so begunten sie doch unter der Hand der Lehre des wahren Glaubens zu vergessen, und denen Leuten nur die Lehre von guten Wercken fleißig einzupredigen. Ja, sie schmiedeten endlich hieraus diese irrige Folgereyen: Daß niemand ohne gute Wercke, als Früchte des Glaubens, könne selig werden. Item: Daß man durch die Wercke die Seligkeit verdienen könne und müsse. Verschwiegen aber der Christenheit, zu ihrem selbst-eigenen verdammlichen Seelen-Betrug, daß GOtt keine Wercke, als nur die aus dem Glauben herrühreten, angenehme, und daß der Mensch nicht durch die aus dem Glauben hervor-qvellende Wercke, sondern durch den durch die Liebe thätigen Glauben an das H. Verdienst JEsu Christi, könne und allein müsse die Seligkeit erlangen. Denn wann die glaublosen Wercke solches vermöchten, so müste, wider die klare Christliche Lehre, folgen, daß auch die an Christum und sein H. Verdienst nicht gläubende Jüden, Türcken und Heyden, wann sie nur äusserliche gute, doch aber glaublose Wercke verrichteten, und einen erbaren und unsträflichen, in dem Gesetz der Natur gegründeten, Wandel führeten, der Seligkeit nicht unfähig seyn könten.

Sie liessen es aber bey diesem irrigen Lehr-Satze nicht bleiben, sondern fügeten, dem göttlichen Worte Alten und Neuen Testaments ins Gesicht zuwider, noch ferner dieses dazu: Daß der Mensch das göttliche Gesetze selbst erfüllen, auch durch die bey ihnen so hoch gerühmte Opera Supererogationis noch mehr thun und würcken könne, als GOtt von ihme erfordere. Ja, sie verfielen endlich hierauff in diesen kräfftigen, und dem allerheiligsten Verdienste Christi höchst-verkleinerlichen Irrthum, daß der Mensch vor seine Sünde selbst genug thun, dieselbe durch aufferlegte Busse verbüssen, oder aber andere vor sich verbüssen lassen könne.

Gute Wercke der Papisten.

Die guten Wercke aber, damit man die Seligkeit verdienen solte und müste, sind auch bey ihnen nicht die aus dem Glauben fliessende Wercke, GOtt im rechten von ihm vorgeschriebenen

Dienste zu dienen, und dem Nächsten die Christlichen Liebes-Wercke zu erweisen, sondern es werden aus denen Christlichen Liebes-Wercken lauter Gnugthuungs-Wercke gemachet, als da sind: Die armen Closter-Brüder mit reichen Allmosen versorgen; Vor die Geistlichen ansehnliche Stifftungen machen; Zu Erhaltung des GOttes-Dienstes stattliche Ausspendungen verschaffen; Vor die begangene Sünde die auffgelegte Pœnitentz willig über sich nehmen, oder ums Geld durch die Geistlichen verrichten lassen; Die Messen fleißig besuchen; Die Fasten-Zeit fleißig beobachten, und sich darinnen der verbothenen Speisen enthalten; und was des Dinges mehr, dadurch die Leute ums Geld gebracht, nicht aber die wahren von GOtt erforderten Wercke der Christlichen Liebe ausgeübet, und also hierinnen mehr auff der Geistlichkeit Bereicherung, als Beförderung der Menschen Seligkeit, das Absehen gerichtet wird.

In Summa, sie verkehreten die Christliche Schuldigkeit der Wercke in eine Verdienstlichkeit, und beredeten die Leute, daß die guten Wercke nicht sowohl in Einrichtung des Lebens nach den Geboten GOttes, sondern vielmehr in Versorgung der Geistlichkeit bestünden.

Und, wann man die Wahrheit bekennen will, muß man sagen, daß das gantze leidige Pabstthum auff die Lehre von guten Wercken vornehmlich gegründet ist, und ohne dieselbe die Messe, Feg-Feuer, Closter-Leben, und anderer Päbstischer Sauerteig verschwinden, und die gantze geistlose geistliche Monarchie nothwendig in sich selbst verfallen müste. Denn was aus derselben vor schöne und einträgliche Folgereyen gezogen worden, wolle der Leser in Folgenden mit Verwunderung vernehmen.

Arcanum paupertatis Clericalis.

V. Hier thut sich nun vornehmlich das grosse Geheimniß der Armuth bey der Geistlichkeit hervor. Durch dieses hat das Pabstthum viel mehr erworben, als alle Christliche Potentaten, jeder vor sich, in eigenthümlichen Besitz haben. Es gieng aber damit also her. Weil man sahe, daß die Christen dem Ar-

mu-

muthe Gutes zu thun gar geneigt, auch denen wegen der Heydnischen Verfolgungen sich in Wälder und Einöden verbergenden Einsiedlern etwas zu ihrem Unterhalt zuzuwerffen gewohnet waren, begaben sich endlich viel Leute in ein einsames Leben, daraus hernach das Closter-Leben entstanden. Es wurden unter der Regul Benedicti, Francisci, Dominici, und vieler anderer berühmter H. Männer, gewisse Orden gestifftet, welche vornehmlich freywillige Armuth angeloben musten, nicht, daß der gantze Orden kein Vermögen besitzen, und in schmähliger Armuth leben solten; sondern nur, daß kein Ordens-Glied etwas eigenthümlich haben, und also, für die Person nach eigenem Vermögen zu streben, befugt seyn solle. Weil nun diese Ordens-Leute äusserlich ein scheinheiliges Leben führeten, predigte man denen Leuten fleißig ein, daß dieses die rechten Armen wären, denen man, bey Verlust der Seligkeit, Gutes zu thun schuldig. Dieses würckete so viel, daß die frommen Layen diesen armen Brüdern reichliche Handreichung thäten, und es für die gröste Sünde hielten, wann man dieselbe Noth leiden liesse. Dahero floge, (unter dem Schein des allerbesten guten Werckes, welches der HErr Christus am Jüngsten Tage hoch rühmen, und denen reichlich-mittheilenden die Seligkeit davor schencken würde,) fast alles Vermögen der Weltlichen nach und nach in die Clöster. Man beredete auch die Potentaten und andere grosse und reiche Herren zu Erbauung der Clöster und derer Bereicherung dadurch, daß sie zu Krieges- und andern unruhigen Zeiten von denen Clöstern nicht allein vor sich und ihre Völcker Proviant und Unterhalt; sondern auch in denenselben sichere Retiraden vor ihren Feinden und etwa auffrührischen Unterthanen haben könten. Und disponireten sie hierdurch dahin, daß sie dieselben durch starcke Mauern und andere Nothwendigkeiten in ziemliche Befestigung setzeten. Damit aber die andern Leute ihrer nicht vergessen möchten, lieffen die Münche von Hause zu Hause mit dem Bettel-Sacke herum, und brachten dadurch solch Reichthum zuwege, daß durch diese und andere Zugänge die Bettel-Or-

Closter-Lebens Ursprung.

den die allerreichsten worden, und es wohl gar grossen Fürsten und Herren an Vermögen weit vorgethan. Und ist in Warheit verwunderns werth, daß der Pabst, durch diß Kunst-Stück der Armuth, die Armen zu reichen, und die Reichen zu armen Leuten gemachet hat.

Erläuterung.

Clöster sollen grossen Herren nützlich seyn.

Man hat unter andern große Herren zu Erbauung der Klöster auch dadurch beredet, daß sie zu unsicheren Zeiten darinnen Unterschleiff und Sicherheit haben könten. Solches hat ein Böhmischer Abbas Strahovienſis beym Dubravio L. 15. Hist. Boh. p. 401. zu erkennen gegeben, wenn er sich in einer Rede, darinnen er den ersten Böhmischen König, Premislaum, um Beschützung der Klöster ersuchet, folgender Worte gebrauchet: Inter alia, qvæ cum decore pietateqve & utilitate in Regno constituta sunt, & in hac parte majorum tuorum prudentiam agnoscas. Extruebant illi pluribus in locis cœnobia, plurimisqve vicis & pagis ac colonis illa dotabant, religionis utiqve amplificandæ inprimis gratia, interim tamen commodo etiam suo Regniqve sui, qvod retineri sine opibus & viribus non potest, consulentes. Adeò autem opes cœnobiorum inter suas numerabant, ut Cameram suam appellarent, qvod inde belli tempore, velut ex penu annonam & alium commeatum sibi sumerent. Et si opus erit perfugio, non tàm cœnobia, qvam propugnacula ac tuta militibus receptacula habebant: qvorum nihil facere licebat in locis profanis, suos possessores habentibus, sæpius etiam Principibus suis rebelles. At fidi dictoqve Regum nostrorum semper audientes, nos contubernales, qvi in omnibus piis contuberniis vivimus, perseveramus, deprecationes, obsecrationes, interpellationes in dies singulos noctesqve cum gratiarum actionibus facientes, pro omnibus hominibus, ac præcipuè Regibus & aliis in eminentia constitutis: nec interim curare negligentes, ut salva tibi maneant cœnobiorum tuorum bona, cum Regni tui salute.

Geheimniß der Gnugthuung.

VI. Aus der Lehre von der Nothwendigkeit der guten Wercke, erdichtete auch der Stuhl zu Rom das Geheimnüß der Gnugthuung. Denn weil sie wusten, daß die sündhaffte Menschen

in

in ihren Gewissen überzeuget würden, daß sie mit ihrem befleckten Leben unmöglich GOtt den Himmel abverdienen könten; brachten sie auf die Bahn, man müsse die Sünde durch Gnugthuung verbüssen, und sich durch diese Reinigung des Himmelreichs fähig machen. Weil nun nach denen Gesetzen ihrer Staats-Religion in der Ohren-Beichte alle Sünden erzehlet werden musten, und sonsten nicht vergeben werden könten; gab man denen Beicht-Vätern die Macht, den Beichtenden die Sünde mit dem Beding zu vergeben, daß sie dieselbe durch eine gewisse, ihnen aufferlegte Gnugthuung, verbüssen solten. Indem aber dieses Stückgen nur zur Geld-Auffbringung erfunden war, die Aufflegung der Geld-Busse aber allzu sehr in die Augen lieffe; So legten die Beicht-Väter denen Vermögenden mit Fleiß harte Gnugthuung auff; welche sie aber mit Gelde gar wohl abtilgen konten. Als zum Exempel, man legte ihnen Wallfahrten in weit entlegene Länder, auch unerträgliche Fasten, Geisselung am Char-Freytage, und andere schwere Bussen auf, welche die reichen Leute lieber mit Gelde bezahlen, als mit dem Leibe abbüssen wolten. Absonderlich ist hierbey anzumercken, daß die, vor andere, am Char-Freytage von den Mönchen in die Augen laussende übliche Flagellation und Geisselung bey weiten so schmertzhafftig nicht, als sie wohl anzusehen; indem die Conversi gnugsam berichtet, daß sie solche mit gar künstlich zugerichteten-Peitschen, damit sie das Blut ohne sonderbahre Empfindlichkeit, zu mitleidigen Erbarmen der Zusehenden, aus dem Leibe zu bringen wissen, auszuüben pflegen. Es soll auch wohl nicht wenig Leute geben, die, wann sie peccirt, vor der Beichte ihren Herrn Beicht-Vater mit milden und annehmlichen Gaben besänfftigen, damit er sie ohne grosse Pœnitenz hin passiren lasse. Flagellatio.

VII. Damit aber auch niemand an der Gnugthuung vor seine Sünde zu zweiffeln, hat man am Römischen Stuhle der Geistlichen Bettel-Orden (wiewohl heutiges Tages die reichen Herren Jesuiten selbigen hierinnen gleich gemacht worden) Opera Supereroga-

Opera Supererogationis.

erogationis erfunden: Krafft welcher die Ordens-Leute, durch ihr scheinheiliges Leben, nicht alleine vor sich, sondern auch vor andere, die ihnen gutes thun, den Himmel verdienen können. Dieses ist abermahl ein solches Kunst-Stück, durch welches die Geistlichkeit denen Weltlichen viel Millionen abpracticiret hat. Und ist manche stinckende Münchs-Kutte mit grossem Gelde bezahlet worden, damit der darinnen Sterbende der Ordens-Leute überverdienstliche Wercke nur damit anziehen, und in solchem H. Habit vor GOttes strengem Gerichte erscheinen möge. Ja es ist mit diesem hochgerühmten Verdienst der Ordens-Leute so weit kommen, daß sich vornehme weltliche Herren, gegen Darlegung hoher Pensionen, in die Orden einschreiben und vereinigen lassen, damit sie nur derselben überverdienstlichen Wercke zu ihrer Seeligkeit Beförderung, wider die klaren Worte der H. Schrifft, geniessen mögen. Worbey obiter das unverschämte Vorgeben der Römischen Geistlichkeit anzumercken, daß sie ihren verdienstlichen Wercken solche starcke Krafft zueignen, daß sie auch andern in Erwerbung der Seligkeit zu statten kommen sollen; da sie doch dem allerheiligsten Verdienste Christi die Ehre nicht gönnen wollen, daß solches denen, mit festem Glauben an dasselbe sich haltenden Christen, zugerechnet werden könne: Indem sie denen Evangelischen, wider die klare Zeugnüsse der heiligen Schrifft, keine aus solchem Verdienst herfliessende zugerechnete Gerechtigkeit zugestehen wollen. Nur damit sie auch, mit Verlust dieses allertheuresten Schatzes, das gewisse zeitliche Lohn ihrer guten Wercke (denn um das, ihrem Zweiffel-Glauben nach, ungewisse Ewige möchte es mißlich stehen) nehmlich Reichthum und Vermögen, beybehalten mögen.

VIII. Damit man aber diejenigen, so ihre Sünde weder selbst, noch durch die Ordens-Leute gnugsam gebüsset, desto besser schrecken, und zu reichen Steurungen bereden möchte, erdachte man

Feg-Feur.

das Feg-Feur, darinnen die verstorbenen Seelen von ihren übrigen Sünden-Mackeln gereiniget, und hernach erst von S. Petro ins ewige Leben eingelassen werden solten. Es war ihnen in diesem

sem Irrthum der alte und sonst in vielen Stücken von der Christlichen Wahrheit abgewichene Lehrer, Origenes, wiewohl in anderm Verstande, als es bey der Päbstischen Kirchen angenommen wird, vorgegangen. Weil aber die Römische Kirche solche Lehre vor die Geistlichkeit sehr einträglich befande, ward sie mit desto mehrerm Eyfer angenommen und geprediget. Solche den Einfältigen desto besser beyzubringen, künstelte man allerhand Polster-Geister, als ob die Verstorbene Befreyung aus dem Feg-Feur verlangeten; man liesse des Nachts die Gräber mit Krebsen, so auf dem Rücken mit brennenden Wachs-Lichtlein behäfftet, bekriechen, man machte auch auf denen Kirch-Höfen zu Nacht ein klägliches Geheule, und was der Betrügereyen mehr practiciret wurden. Damit man aber die im Feg-Feuer geqvälete Seelen desto eher daraus erlösen möchte, erdichtete man die Seel-Messen, und lehrete, daß man damit die armen Seelen daraus befördern könne. Durch diesen Fund brachte man zuwege, daß die guten Leute ihr Vermögen den Kindern und Erben gern entzogen, und von selbigem bey den Klöstern viel Seel-Messen stifteten, damit sie von der Qvaal des Feg-Feuers befreyet werden möchten. Ja, es wurden auch die überlebende Erben, wann der Verstorbene ja dergleichen Stifftungen etwa unterlassen, durch die künstliche Schreckungen der Geistlichen dahin bewogen, daß sie, um den Ihrigen aus dem Feg-Feuer zu helffen, gar willig hergaben, was nur begehret und vorgeschlagen ward. Und durch dieses Mittel ward abermahl ein grosser Theil des weltlichen Vermögens der Geistlichkeit zugewendet.

Seel-Messen.

Erläuterung.

Das Purgatorium, oder also genannte Feg-Feuer der Papisten, ist nichts anders, als ein erfundenes Figmentum, wodurch denen einfältigen Läyen das Geld und Vermögen unvermerckt aus den Händen gespielet, und an die Geistlichkeit gezogen wird. Burnetus hat diese künstliche Invention und den daraus der Röm. Geistlichkeit zuwachsenden Nutzen in seiner Hist. Reform. Eccl. Angl. Part. 1 pag. 107. in folgenden Worten gezeuget; Non deerant media divitias corra-

Fege-Feuer bereichert die Röm. Clerisey.

den-

dendi, inter qvæ Purgatorium haud poſtremum erat. Vulgo namqve perſvadebant, animas è corporibus ſeparatas ad locum illum migrare plerasqve; paucos adeò eſſe pios, ut ipſorum animæ rectâ in cœlum aſcendant; & paucos adeò perverſos, ut in infernum detrudantur. Inſuper Miſſas pro animabus celebratas pœnam mitigare ac tandem illâ liberare docebant. Hinc qvosvis, ut pro ſalute animarum & familiarum ſuarum, aliqvam ſubſtantiæ & facultatum ſuarum partem, in commodum religioſarum domuum conferretur, hortabantur; qvò ſingulis diebus pro animabus majorum ſuorum, nec non poſt mortem pro ipſorum animabus Miſſa celebraretur. Adeò hoc invaluit, ut, niſi legibus qvibusdam multorum prodigalitas cohibita fuiſſet, maxima bonorum in Anglia pars domibus religioſis donata fuiſſet.

Feg-Feuer/ der Papiſten Popantz.

Die Röm. Geiſtlichkeit, was Leute von Verſtande, wiſſen auch gar wohl, daß das von der Röm. Kirche erdichtete Feg-Feuer nichts anders ſey, als ein pia fraus, dadurch der Pabſt die einfältigen und abergläubiſchen Layen, als die Kinder mit dem Popantz, im Zwange und Gehorſam erhält, und ihnen dadurch zu ſeiner ſo vielen Geiſtlichen reichlichen Unterhaltung, und der Päbſtlichen Cammer Bereicherung, ihr Vermögen aus den Händen künſtelt. Der zur Evangeliſchen Religion bekehrte M. Johann Michael Hauſen berichtet, in ſeiner alſo genannten Hirten-Taſche, wider den beruffenen Jeſuiten, Pat. Marcum Schönmann, p. 187. daß, als er zu Rom mit einem ſeines Ordens Bruder, P. Bonaventura Piſano, vom Feg-Feuer conferiret, und ihme ſeine Furcht davor zu erkennen gegeben, er geantwortet: Crede Purgatorium nihil aliud eſſe, qvàm figmentum pium matris noſtræ Romanæ Eccleſiæ, ad coërcendos peccatores & alendos ſuos clericos.

Fege-Feuer mit Betrug bemäntelt.

Damit man aber die Falſchheit des Fege-Feuers nicht gewahr, ſondern die Einfältigen zu deſſen Beglaubigung überredet werden möchten, hat man zu deſſen Erweiſung allerhand liſtige Betrügereyen erfunden und practiciret, davon in denen Schrifften der Evangeliſchen Theologen hin und wieder gute Nachricht zu finden. Ich will unter vielen nur ein memorables Exempel ex Sleidani Lib. IX. Comm. de ſtatu Relig. & Reip. fol. m. 112. & ſeq. hier anführen, und weil der Betrug ſchon bey wieder auffgegangenem Licht des Evangelii practiciret, aber auch publica autoritate unterſuchet und beſtraf-

straffet werden, zu des Lesers Belustigung anhero überschreiben: His diebus Monachi Franciscani cruentum & funestum ediderunt ludum in Galliis Aureliæ, res verò sic habet. Prætoris uxor ejus urbis testamento caverat, ut sine pompâ sepeliretur atqve strepitu. Cum enim è vitâ qvis excessit in Galliis, præcones funebres ad hoc conducti, per urbis loca freqventiora circumeunt, & cymbalis excitato sono multitudinem convocant: Deinde nomen ejus, qvi decessit, atqve titulos, edunt, & hortati populum, ut pro mortuo Deum precentur, qvando sit & ubi sepeliendus, pronunciant. Cum autem funus defertur, adhiberi solent plerumqve monachi mendicantes, & multa præferuntur luminaria, certatim ista fiunt & æmulatione qvâdam, & qvo magnificentior est apparatus, eò major est populi concursus & admiratio. Sed ea, qvam dixi, fœmina nihil earum rerum sibi fieri voluit. Maritus ergò, qvi conjugis memoriam diligerat, morem ei gessit, & Franciscanis, qvorum in templo sepulta fuit juxta patrem & avum, muneris loco dabat sex tantum aureos, cum illi multò sperassent majorem prædam. Et cum deinde Sylvam cæderet atqve divenderet, petentibus illis ligna sibi dari gratis, denegabat. Tulerunt hoc valdè graviter & cum anteà minus illum probarent, ulciscendi rationem hanc excogitabant, ut dicerent, ipsius uxorem in sempiternum esse damnatam. Architecti erant hujus Tragœdiæ Colimannus & Stephanus Artrebatensis, ambo Theologiæ Doctores, & ille qvidem erat Exorcista, totumqve suum apparatum, in ejusmodi rebus adhiberi solitum, habebat in promtu: rem verò sic administrant. Novicium qvendam adolescentem supra testudinem templi collocant: is intempesta nocte, cum ad demurmurandas preces illi more consveto convenirent, magnum excitat strepitum: adhibentur adjurationes & exorcismi, sed nihil ille proloqvitur: jussus edere signum, qvo declaret, num sit mutus spiritus, denuò tumultuatur & perstrepit: id erat loco signi. Eo jacto fundamento, cives aliqvod & celebres qvidem ac ipsorum studiosos adeunt; narrant sibi triste qviddam accidisse domi, neqve tamen qvid rei sit, exponunt, sed rogant, ne graventur adesse nocturnis precibus. Cum hi veniissent, & precationum esset factum initium, ille de superiori loco turbam excitat, rogatus, qvid vellet, & qvis esset, significat non sibi licere loqvi; Jubetur ergò per

ſigna reſpondere ad interrogata. Foramen autem erat factum, per qvod admotis auribus exorciſtæ vocem haurire poterat & intelligere: Deinde tabulam habebat ad manum, qvam interrogatus feriebat, ſic, ut infra poſſet exaudiri. Primum itaqve rogatur, num ſit ex eorum numero, qvi ſint ibi ſepulti? Poſteà multis ordine recitatis nominatim, qvorum erant ibi corpora condita, venitur tandem ad uxorem Prætoris, ibi dato ſigno, ſe ſpiritum ejus eſſe demonſtrat. An ſit damnatus & qvonam ſuo merito ſeu delicto? Num propter avaritiam, aut libidinem, aut ſuperbiam, aut non præſtitam charitatem, an verò propter nuper natam hæreſin & Lutheraniſmum? Deinde qvid ſibi velit illo ſtrepitu & inqvietudine? Num ut corpus loco ſacro ſepultum effodiatur, alioqve transportetur? Ad hæc omnia, ſicut juſſus erat, per ſigna reſpondet, qvibus aliqvid vel affirmabat, vel negabat, pro ut bis aut ter tabulam feriret. Cum autem & ſuæ damnationis cauſam eſſe Lutheranam hæreſin, & effodiendum eſſe corpus ſignificaret, monachi petunt à civibus, qvos adhibuerant, ut iis, qvæ coràm vidiſſent, dent teſtimonium, & actis, qvæ jam erant confecta ſuperioribus diebus, ſubſcribant. Hi re deliberata, ne Prætorem offenderent, aut moleſtiam ſibi crearent, id facere recuſant: Illi nihilominus panem azymum, qvem vocant hoſtiam & corpus domini, cum reliqviis divorum aliò transferunt & Miſſas ibi ſuas perajunt. Qvod lege Pontificia fieri ſolet, cum locus aliqvis propter infamiam & prophanationem eſt expiandus. Nam certa qvædam ejus rei capita ſunt ipſorum comprehenſa libris. Epiſcopi autem vicarius judex, Officialem vocant, eâ re cognitâ, ut propius omnia cognoſceret, venit eò, comitatus honeſtis aliqvot viris, & Exorciſmos fieri ſe præſente jubet, ac deligi nonnullos petit, qvi ſupra teſtudinem aſcendant & videant, num ſpectrum aliqvod appareat. Ibi Stephanus Atrebatenſis admodum repugnat, & valdè dehortatus, ne fieret, ajebat non eſſe turbandum Spiritum; Et qvanqvam is, qvem dixi, Vicarius, multum inſtabat, ut adjurationes fierent, tamen nihil impetrare potuit. Intereà Prætor, ubi reliqvos Judices urbanos, qvid fieri vellet, docuiſſet, ad Regem profectus, rem omnem commemorat. Et qvia ſuis privilegiis & immunitatibus freti, judicium Monachi declinabant, Rex è Senatu Pariſino delegit, qvi de cauſâ cognoſcant,

iisqve plenam poteſtatem attribuit. Facit idem Cancellarius Antonius Pratenſis, Cardinalis & Legatus per Galliam Pontificius. Itaqve cum nullam haberent exceptionem rei, tradu&ti Luteciam coa&ti ſunt reſpondere, ſed nulla potuit ab eis exprimi confeſſio. Poſitæ ſingulis erant cuſtodiæ ſeparatim, & novicius qvidem tenebatur in ædibus Fumæi Senatoris, ac ſæpè ſollicitatus nihil voluit fateri, metuens, ne poſt interficeretur ab illis, ob inuſtam Ordini maculam & factam ignominiam, ſed cum Judices & impunitatem ei promitterent & fore dicerent, ut in ipſorum poteſtatem minimè rediret, totam actionem ordine recenſet, & adductus ad illos, idem affirmat. Illi qvanqvam erant convicti & in ipſo prope maleficio deprehenſi, recuſabant tamen judices, ac privilegia ſua jactabant, verum id fruſtra fuit, & de communi conſilio latâ ſententiâ *damnati ſunt, ut Aureliam reducti & in carcerem conditi, publicè deinde producerentur ad primarium templum & ad eum urbis locum, ubi ſupplicia ſumuntur de maleficis, atqve ibi ſuum ſcelus ipſi profiterentur.* Aus dieſem ausführlichen Berichte kan nun der gelehrte Leſer ermeſſen, wie man nicht allein im Pabſtthume abgerichtet, mit betrüglicher Liſt das Fege-Feuer zu behaupten, und den Nutzen der Geiſtlichkeit auff alle Wege zu befördern, ſondern auch, wie die Mönche ihrer Freyheit von der Biſchöflichen Jurisdiction, auch in unanſtändigen Dingen, ſich zu gebrauchen wiſſen; dennoch aber auch die Könige in Franckreich dieſe Exemption wenig zu reſpectiren, ſondern die peccirende Röm. Geiſtlichkeit, des Pabſts ertheilten Freyheiten ungeachtet, zu gebührender Beſtraffung zu ziehen gewohnet ſeyn.

IX. Vor allen Dingen aber war man beſchäfftiget, wie man durch die Legata und Teſtamenta der bald Sterbenden der Weltlichen Vermögen an ſich ziehen möchte. Zu deſſen Behuff ward das Sacrament der letzten Oelung eingeführet, und dabey gelehret, daß es ohne dieſelbe gefährlich um des Verſtorbenen Seele ſtünde. Alles zu dem Ende, damit die Geiſtlichen fleiſſig zu denen Patienten erſuchet werden, dieſe aber darbey Gelegenheit haben möchten, die Krancken, ſo das Zeitliche nicht mehr achteten, und ſich vor dem Feg-Feuer fürchteten, zu milden Legaten

Letzte Oelung nützlich.

vor die Stiffter zu bereden. Vornehmlich aber schwatzete man den Reichen ein, daß sie ihr Vermögen durch nicht allzu Christliche Mittel an sich gebracht, dahero sie dieser Ungerechtigkeit Vergebung nicht anders, als durch Zurückgebung desselben, erlangen könten. Weil ihnen aber solches zu thun schimpff- und verkleinerlich fallen würde, schluge man vor, daß man es sicherlich der Geistlichkeit, als armen und bedürffenden Leuten, vertestiren könne. Zumahl, da das verbannete Gut, nach göttlichem Ausspruch, den Geistlichen gehöre. Hiervor versprach man ihnen das Gebet, und die Gnugthuung des gantzen Ordens, als welche mehr als zu kräfftig wären, dem Krancken alsobald bey seinem Abschiede in Himmel zu verhelffen. Wann aber ein solcher vermögender Mensch sich zur Stifftung nicht wollen bereden lassen, hat man ihm seine Sünden sehr auffzumutzen angefangen, und ihm wohl gar die Beerdigung bey andern Christen versaget. Hierdurch hat man, wo nicht den Krancken, doch nach dessen Todte die Erben, zu Abstattung dessen, so man verlanget, gezwungen. Damit aber auch dergleichen Testamenta und Legata nicht möchten disputirlich gemachet werden, hat man in den Päbstlichen Rechten dieselbe, darinnen Stifftungen enthalten, von denen sonst gewöhnlichen Solennitäten eximiret. Und das ist das Kunst-Stück, welches die Clöster mit so vielen liegenden Gründen bereichert, Krafft dessen es auch dahin gekommen, daß an Römisch-Catholischen Orten schwerlich ein Hauß zu finden ist, so nicht mit dergleichen Stifftungen und Jährlichen Abgaben beschweret.

Erläuterung.

Sterbender Vermögen bringet die Geistlichkeit an sich.

Daß die Röm. Geistlichkeit der Sterbenden Vermögen unvermerckt an sich practiciret, ist die deutsche Nation bereits vor Lutheri Zeiten gewahr worden. Dahero sie auch in ihren Gravaminibus beym Wolfio Cent. 16. Lect. Memorab. & Recondit. sub n. 93. mit folgenden nachdrücklichen Worten sehr darüber klaget: Inter cætera etiam hoc obticendum est neqvaqvam, cum non minimum sit onus, qvo Germani gravantur, qvod regionum pervagatores, qvos

qvos vulgò Terminarios ac Stationarios vocant, Monachi & Sacerdotes, infirmos animamqve jam agentes, ac præſertim eos, qvibus æs eſſe in ciſtâ norunt, temporalibusvè bonis abundare compertum habent, blandiloqventiâ, adulatione, verbisqve venuſtulis (ut ad peſſima qvæqve hoc genus hominum ſemper plus æqvo inſtructum eſt atqve paratum,) adoriuntur, circumveniunt, perſvaſionibusqve fictitiis eò tandem adducunt, qvod ſibi potiorem & pecuniarum & bonorum partem in teſtamentis legant. Qva re liberi, agnati & cognati, reliqviqve ſui & legitimi hæredes, qvibus potius tota hæreditas illæſa relinqvenda erat, contra omnem æqvitatem, mirum qvâ jacturâ afficiantur, interdumqve ad miſeriam usqve adigantur. Hieraus iſt leichtlich abzunehmen, daß die deutſche Nation itziger Zeiten, bey wieder auffgegangenem Lichte des Evangelii, gute Urſache habe, bey ereigneter Gelegenheit die ſo überflüßige geiſtliche Güter wiederum zu ſeculariſiren, und ad alios pios & honeſtos uſus anzuwenden.

X. Gleichwie aber die Meſſe des Pabſtthums vornehmſter Religons-Punct iſt, alſo muſte auch dieſelbe zu Bereicherung der Geiſtlichkeit nicht wenig beytragen. Denn über diß, daß ſie auch ein Opffer vor die Todten, und dahero die Seel-Meſſen vor ein künfftig Mittel, die Seelen aus dem Feg-Feuer zu erlöſen, gehalten wurden; ſo ward auch derer Nutzbarkeit zu Beförderung alles, was man nur im Leben verlangete, gemißbrauchet. Wann dannenhero jemand was Angelegenes vorhatte, ſo kunte er ſich nur, zu Erlangung erwünſchten Fortganges, eine oder mehr Meſſen leſen laſſen. Weil aber niemand dieſelben umſonſt begehren konnte, ſo wurde auch durch dieſes Mittel nicht allein von Vermögenden, ſondern auch gar armen Leuten, das Geld in die Beutel der Geiſtlichen geſpielet. Meſſe.

XI. Bißher hab ich die vornehmſten Brunn-Qvellen angeführet, durch welche der Geiſtlichkeit ihr ſo überhäufftes Reichthum und überaus wichtige Geiſtliche Güter zugefloſſen. Dieſe waren nun, bevorab in Deutſchland, ſo groß angewachſen, daß die Canonici und andere Geiſtliche herrlich leben, die Biſchöffe

und Aebte aber einen Fürstlichen Staat gar reichlich führen konten. Worbey noch dieses nicht zu übergehen, daß die Adeliche, Freyherrliche, Gräfliche und Fürstliche hohe Familien, von der arglistigen Geistlichkeit, überredet worden, daß in Deutschland die hohen Gestiffter, vornehmlich zu Erhaltung der Adelichen und anderer hohen Häuser, gewiedmet. Zu dessen Behuff ward auch nach und nach, und zwar von denen hohen Gestiffiern selbst eingeführet, daß in denenselben vornehmlich nur Adeliche und Standes-Personen zu Canonicaten und Prælaturen auffgenommen worden. Weil nun dieses eine plausible Sache war, wurden viel reiche weltliche Herren, auch wohl hohe Fürsten, bewogen, ihre Kinder, welche sie zu Hause nicht mit gnugsamen Ländereyen zu Führung ihres Staats versehen konten, in die Stiffter zu befördern, auch zu derer Anbringung ansehnliche Donativen von beweg- und unbeweglichen Gütern zu thun verursachet. Die in die Gestiffter auffgenommene Personen aber wurden, zur Danckbarkeit ihrer Beförderung, ihre reiche Erbschafften den Gestifften durch Testamenta zuzueignen, veranlasset, oder musten auch wohl dieselben, ex Statuto Capituli, denenselben überlassen. Was dadurch denen Gestifften vor Reichthum zugewachsen, und wie dadurch die geistlichen Güter und liegende Gründe vermehret worden, darüber kan man sich nicht gnugsam verwundern.

Hohe Gestiffter sollen zu Erhaltung vornehmer Familien dienen.

XII. Nun erfordert die Ordnung, daß auch beygebracht werde, wie die Päbstische Kammer nicht so wohl der weltlichen Vermögen künstlich an sich zu ziehen, sondern auch, wie sie die, vor Reichthum starrende geistliche Stiffter, als angefüllete Schwämme, auszudrücken gewust. Hier thut sich nun die den neuen Ertz-Bischöffen und Metropolitanen, als die erste und vornehmste Amts-Schuldigkeit, obliegende Ablösung des Pallii erstlich hervor. Es ist aber mit dem Pallio also beschaffen, daß zu Rom in S. Agnes Kirch zwey weisse Lämmlein an dieser Heiligen Festtage auf den Altar gestellet, darüber nach Art der Römischen Kirchen das Agnus DEI gesungen, und solche darauff denen Sub-

Ablösung des Pallii kostbar.

Diaco-

Diaconis der Kirche S. Petri zugestellet werden, welche sie hernach mit Fleisse weiden, und ihnen im Frühlinge, und, wo mir recht ist, am Grünen Donnerstage, die Wolle abnehmen. Aus solcher werden hernach von denen Nonnen des Klosters Turris Speculi, die Pallia, in Gestalt weisser Creutz-Bänder, so auf der Brust und Rücken, auch auf beyden Armen abhangenden, und mit purpurfarbenen und schwartzen Creutzlein gezieret, und um die Achseln mit einer Rundung zusammen gefüget sind, gekünstelt, und auff dem hohen Altar S. Petri und Pauli vom Pabste selbst geweihet, über Nacht daselbst gelassen, und biß solche ein Ertz- oder ander Bischoff auszulösen verlanget, auffbehalten. Kein Ertz-Bischoff kan sein Amt ausüben, noch einig Beneficium seines Ertz-Bischoffthums verleyhen, wann er nicht zuvor vom Pabst ein dergleichen Pallium überkommen. Ob nun wohl anfänglich in Jure Canonico Cap. 4. Xtr. de Elect. gebothen war, daß vor das Pallium nichts solte gegeben oder genommen werden; so ward doch dieses, wegen offtmahligen Absterben der Ertz-Bischöffe, der Päbstlichen Cammer nicht einträglich erachtet, und dahero eingeführet, daß selbiges um ein gewisses Geld abgelöset werden muste. Die Taxa stieg so hoch, daß der Ertz-Bischoff von Mäyntz dasselbe anfänglich mit 10000. Ducaten bezahlen müssen. Als aber einsmahls ein Ertz-Bischoff die Ablösung unterliesse, muste der Nachfolger vor seines und seines Vorgängers 20000. bezahlen, und solche erhöhete Summa ward endlich von allen Nachfolgern gefordert, auch gar biß auff 25000. Ducaten vermehret. Und saget man, daß es ohne 30000. Ducaten von Rom nicht nach Hause gebracht werden können, ja es haben anderer Ertz-Bischöffe Pallia mit 54000. Cronen bezahlet werden müssen; Uber dieses haben auch zu Rom, nebenst dem Pallio, unterschiedliche Päbstliche Bullen, als die Haupt-Bulla, die Befehls-Bulla, die Bulla der Absolution, die Bulla an das Capitul, die Bulla an die Clerisey, die Bulla an die Gemeine, die Bulla an die Lehn-Leute, die Bulla an den König, mit grossem Gelde abgelöset, und zugleich die Päbstlichen

lichen Bedienten und Befreundten reichlich beschencket werden müssen. So offt nun ein Ertz-Bischoff verstorben (es geschicht aber gar offt, weil mehrentheils erfahrne und betagte Leute zu solchen Würden befördert werden,) so offt muß das Pallium gelöset werden; Und hat man angemercket, daß allein aus dem Ertz-Bischoffthum Mäyntz, bey eines Menschen Lebens-Zeit, wegen der Bischöffe Absterben, hundert und fünff und siebentzig tausend Ducaten vor die Pallia nach Rom gebracht werden müssen. Es müssen aber das Geld hierzu nicht die Clerisey, sondern die armen weltlichen Unterthanen hergeben. Dahero der Mäyntzische Ertz-Bischoff, Jacobus, als er nicht lange nach seiner Erhebung von der Welt Abschied nehmen solte, nicht so sehr seinen herbey nahenden Tod, als seine arme Unterthanen beklaget, welche durch so baldige Ablösung eines neuen Pallii an ihrem Vermögen gantz erschöpffet werden würden. Damit aber die Einkünffte der Päbstlichen Cammer noch mehr vermehret werden möchten, hat man hernach auch allen und jeden Bischöffen das Pallium zu lösen auffgedrungen, wodurch denn ein unermeßlicher Reichthum nach Rom gezogen, und dadurch alle weltliche Personen, so unter die geistliche Gestiffter gehörig, zu Päbstlichen Tributarien gemachet worden.

Erläuterung.

Reichthum der Geistlichkeit ziehet der Pabst an sich.

Man ist in Franckreich vor langer Zeit gewahr worden, daß der Röm. Hoff sich durch die Geistlichkeit vortreflich bereichere; Indem der Pabst denen Geistlichen zulängliche Mittel an die Hand giebet, der Weltlichen Vermögen künstlich und unvermerckt an sich zu ziehen, und hernach der Geistlichen überflüßiges Reichthum durch allerhand Erfindungen an sich zu bringen gewohnet ist. Dahero auch das Parlament zu Pariß beym Petro Svavi L. 8. Hist. Conc. Trid. p. 740. also darüber klaget: Hoc esse perpetuum artificium Curiæ Romanæ, bona secularibus erepta ad clerum primò, dein etiam Romam pertrahere. Id scilicet principiò satagere, ut *prætextu voti paupertatis Monachi existimationem acquirant, quasi nullam rem temporalem intueantur, sed omnia charitatis causa faciant, in po-*

populi servitium : pòst existin ationepartâ, Curiam cum ipsis de voto dispensare, unde facilè ditescunt: cumqve bene opulenta facta sunt Monasteria, demandari in Commendam & id omne deniqve in Curiam adfluere. Von welchen Commentureyen hernach etwas zu vermelden seyn wird.

* * *

Von denen in der Röm. Kirchen so hoch gehaltenen Palliis Episcopalibus ist zu wissen, daß solche von Marco Antonio de Dominis, Archi-Episcopo Spalatensi, welcher diesen Päbstlichen Zierath selbst am Halse getragen, Lib. 3. de Republ. Ecclesiastica, c. 11. vor andern mit Fleiß beschrieben werden, allwo er unter andern berichtet, daß solche Pallia aus Gewohnheit der Röm. Kirchen zu dem Ende eingeführet worden, damit hierdurch die Bischöffe vom Pabste Gewalt bekommen möchten, andere Priester zu consecriren, und der Pabst dadurch der Welt bekannt machen möchte, wie ihme die Macht, Priester zu verordnen, in der Occidentalischen Kirchen alleine zukomme. Krafft dieser Gewalt nun sind die Bischöffe verbunden, bey Empfahung des Pallii nicht allein dem Pabste sich mit Eydes-Pflicht zum Gehorsam zu verbinden, sondern auch das Pallium um eine grosse Geld-Summa bey der Päbstlichen Cammer abzulösen; auch wenn sie ein ander oder mehr Bischoffthümer überkommen, wegen des neu-erlangten auch ein neues Pallium um die Gebühr abzuholen. Und ob zwar anfänglich diese Pallia nur denen Ertz-Bischoffen ertheilet worden, so hat man doch solche Ertheilung, wegen der Einträglichkeit, endlich auch auff die Bischöffe extendiret. Pallia Episcopalia, warum eingeführet.

Die Art und und Weise ihrer Zubereitung, wie auch ihre Gestalt, beschreibet gar ausführlich Sleidanus L. 13. Comment. de statu Relig. & Reip. f. m. 177. also: Pallium sic conficitur, ut ipsorum habet ceremonia. In die Agnetis virginis, qvi est Januarii dies 21. in Templo divæ Agnetis, Romæ, cum in Missa imploratur agnus Dei, super Altare ponuntur agni duo candidi, posteà traduntur Basilicæ Divi Petri Sub-Diaconis: Hi mittunt illos in pascua, suoqve tempore tondent, ex eâqve lanâ, permixtâ reliqvæ lanæ, cum in filum deducta fuerit, parantur pallia. Latitudine sunt ad tres digitos, ab humeris propendunt in pectus atqve renes: ad extremum sunt laminæ plumbeæ tenues ejusdem latitudinis: ad hunc Wie sie zubereitet und gestalt.

modum contexta deferuntur ad corpora divi Petri atqve Pauli, ac certis ibi precibus expeditis relinqvuntur per noctem unam: alterâ die Sub-Diaconi recipiunt & honesto loco diligenter asservant, donec, qvi opus habet, Archi-Episcopus aut ejus Procurator sibi dari petit. Traditur autem multis cum ceremoniis & deferentibus mandatur, ne supra noctem unam, si modò fieri possit, in eodem loco subsistant aut commorentur. Hanc adeò nec operosam, neqve sanè precioſam mercem Archi-Episcopi maximâ vi pecuniæ redimunt â Pontifice. Neqve verò licet Antecessoris uti pallio, sed qvisqvè sibi tenetur illud Romæ comparare: Deinde qvi fortè permutatione vel qvâvis aliâ ratione fit alterius Ecclesiæ Patriarcha seu Metropolitanus, licet ante sibi paravit illud, necesse tamen habet, ut iterum emat.

Derer Geheimniß und Bedeutung.

Was aber dieser Päbstliche Ornat bedeuten solle, und was, nach Römischer Kirchen-Art, vor Mysteria darunter stecken, berichtet ex Isidoro Pelusiotâ M. Ant. de Dominis d. c. 11. n. 5. mit folgenden Worten: Id autem amiculum, qvod Sacerdos humeris gestat, atqve ex lanâ & lino contextum est: ovis illius, qvam Dominus oberrantem qvæsivit, inventamqve humeris suis sustulit, pellem designat. Episcopus enim, qvi Christi typum gerit, ipsius munere fungitur atqve ipso etiam habitu illud omnibus ostendit, se boni illius & magni Pastoris imitatorem esse, qvi Gregis infirmitates sibi ferendas proposuit. Eben dergleichen Bedeutung des Pallii hat Pabst Clemens II. wie dieser Autor d. c. 11. n. 18. ex Baronio anführet, in der an den Salernitanischen Bischoff des Pallii halber ertheileten Bullâ, zu verstehen gegeben, wenn er also schreibet: In nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti, Archi-Episcopali Pallio, nostrâ Apostolicâ manu Dilectionem vestram insignivimus: qvò utaris in anno, qvoties Prædecessores tuos eo usus fuisse constat. In qvo, qvia de vellere ovis est, intellige te ovium Pastorem. Et qvia circumcingeris & etiam circa humeros portas, cognoscas & undiqve circumspicias, ne aliqva erret, & in morsus incidat luporum. Qvodsi aliqvando, qvod absit, contigerit, eam habeas in humeros ad caulam deportare, & pristinæ societati coadunare. Qvod verò ante & retrò crux Domini habetur, illud Apostolicum semper docet ante oculos mentis tuæ habere. Mehr-ermeldter de Dominis aber setzet auch d. c. 11. n. 6. eine andere Bedeu-

deutung dieſes Pallii, wenn er ſchreibet: Amalatius Fortunatus, Epiſcopus Trevirenſis, aliam affert Myſticam Pallii ſignificationem. Pallium, inqvit, Archi-Epiſcoporum ſuper omnia indumenta eſt, ut lamina in fronte ſolius Pontificis. Illo diſcernitur Archi-Epiſcopus â cæteris Epiſcopis. Pallium ſignificat torqvem, qvem ſolebant legitimè certantes accipere. Qvo dono admonentur cæteri ad legitimum certamen, qvod habet duas lineas à ſummo usqve deorſum, antè & retrò: Significat enim ſummæ doctrinæ decorem per diſciplinam mandatorum Dei acceptabilem. Circulus circa collum, diſciplina eſt Domini circa ſermonem prædicationis, ut non ſit alter ſermo prædicationis & aliud opus, &c. Es bedünckt mich aber, de Dominis das Geheimniß des Röm. Pallii ſelbſt am beſten getroffen zu haben, wenn er d. c. 11. n. 28. alles, was er hiervon aus der Antiqvität ausführlich in vorigen berichtet, in folgenden Worten ſummatim zuſammen ziehet: Pallium ſane ante omnia ſatis apparet fuiſſe initiò aliqvod veſtimenti genus, qvod Imperatores, ſimili alicui Imperiali ornamento, præcipuis Epiſcopis, puta Romano & Conſtantinopolitano conceſſerint Cui poſteà cruces illæ ſint additæ, ut penitus Eccleſiaſticum fieret ornamentum. Hoc verò ornamentum ad omnes Epiſcopos in Oriente tranſiiſſe, & factum fuiſſe commune omnium Epiſcoporum indumentum ſacrum, in rebus ſacris peragendis. Sed Romani Pontifices hinc etiam ſuæ & elationis ſupra alios & utilitatis occaſionem arripuerunt. Et qvia in Occidente non erat fortaſſe communis Pallii uſus, ſicut in Oriente, ipſi ad ſolos Archi-Epiſcopos illud reſtrinxerunt: ſeqve ſolos illius largitores, non ſine pingvi lucro, effecerunt: & tali Pallio ſibi Metropolitanos omnes totius Occidentis ſubjugare voluerunt. Et tandem apertè ſuos Vaſallos Archi Epiſcopos omnes, talis Pallii conceſſione, declararunt. *Et mox*: Cœpit ab aliis qvoqve ambiri & enixe poſtulari: Inde verò Romani Pontifices etiam neceſſitatem induxerunt, & ſibi Jurisdictionem compararunt, vetuerunqve, ne ſine Pallio Archi-Epiſcopus ſuam poſſet autoritatem Archi-Epiſcopalem exercere. Woraus abermahl zu ſehen, wie ſich der Röm. Stuhl alles, was ſich nur in der Kirchen hervor gethan, zu ſeiner Gewalt und Bereicherung unvermerckt wiſſen nütze zu machen. Von der Belachens-würdigen Krafft und Tugend des Pallii aber

ſchreibet ſehr artlich Mornæus in Myſt. Iniqvit. p. 178. & ſq. alſo: Docet nos Johannes IX. Pontifex, Pallio qvanta ſit virtus; Wiliberto, Colonienſi Epiſcopo, mittens, ut merci huic ſuæ precium conciliet. Pallii namqve uſus, inqvit, inter cætera tantæ virtutis eſt, ut poſtqvam collatum fuerit, cui confertur, omnem de retroactis exceſſibus calumniam adimat, non qvod crimina purget, ſed qvod tanta debeat eſſe circumſpectio ferentis, ut non niſi his carenti tantum munus conferre pateretur. Unde imperfectus eſt, cui tantum donum aufertur, nec poteſt eſſe firmus ſive perfectus, qvi hujus ſacri non fuerit adjumenti collatione firmus atqve integer. Und mit dieſem Vorgeben hat man denen Ertz-Biſchöffen ein groß Verlangen nach dem Pallio beybringen wollen, damit ſie zu deſſen ſchleuniger Ablöſung deſto eifriger und begieriger ſeyn möchten.

* * *

Pallii Taxa zu Rom geſteigert.

Daß man am Röm. Hofe die Taxam pro Pallio von Zeiten zu Zeiten vermehret, und dadurch das Vermögen der dem Pabſt anhangenden Chriſtenheit in die Päbſtliche Cammer gezogen, kan wohl nicht beſſer, als aus denen Gravaminibus Nationis Germanicæ, welche ſowohl von geiſt- als weltlichen Ständen zuſammen getragen worden, und beym Wolfio Lectionum Memorab. & Recondit. Centenario decimo ſexto zu leſen, erwieſen werden, allwo in Remediis contra Gravamina folgende Worte befindlich: Sedes Moguntina olim ſolum dedit decem millia florenorum. Qvæ cum qvidam illic electus dare renueret, ſicqve usqve ad mortem ſuam perſiſteret, electus poſt eum confirmationis cupidus ſe opponere timuit Sedi Apoſtolicæ, offerens antiqvam ſummam, puta 10. millium florenorum: Is nec confirmationem impetrare potuit, niſi & reliqva 10. millia ſimul redderet, qvæ adhuc extabant, à ſuo Prædeceſſore nondum perſoluta. Sicqve cogebatur dare viginti illa florenorum, qvæ tunc indubiè in regiſtrum Cameræ ſignata ſunt & usqve ad noſtram ætatem à ſingulis Archi-Epiſcopis exacta: & nedum viginti millia, ſed & viginti qvinqve, propter nova officia & novos Pontificum familiares. Tandem excrevit ſumma usqve ad viginti ſeptem millia: qvæ Archi-Epiſcopus Jacobus cogebatur nuper perſolvere, ut retulit Vicarius in ſpiritualibus Moguntinus; Sicqve vitâ unius hominis ſepties viginti qvinqve mil-

millia à solo Archi-Episcopatu Moguntino, pro confirmatione Archi-Episcopi Romam pervenerunt. Et cum Archi-Episcopus, Jacobus, vix qvatuor annos sedisset in Archi-Episcopatu, mox post eum electus Dominus Uriel ad minus viginti qvatuor millia coactus est persolvere. *Et paulo post*: Non sine causa Jacobus Archi-Episcopus Moguntinus jam ferè moriens dixit, se de morte suâ non adeò dolere, qvam ob id, qvod subditi sui pauperes iterum pro Pallio gravem exactionem dare cogerentur. Adde Flacium in Catalogo Test. Verit. sub rubrica: Remedia contra Gravamina Nationis Germanicæ, p. 470. Der König in Franckreich ist in diesem Falle viel klüger, indem er dergleichen Gelder aus seinem Reiche nicht nach Rom folgen lässet, sondern im Lande behält, und sich hierdurch in so großes Vermögen setzet, daß er seinen Feinden bißher gewachsen seyn können. Es haben zwar die Stände des Röm. Reichs in denen Avisamentis ad Cæsaream Majestatem, so ihren obangeführten Gravaminibus beygefüget, dem damahligen Käyser treulich gerathen: Man könne und solle sich in Conferirung der Bischoffthümer und anderer geistlichen hohen Beneficien nach Franckreich richten; Ist aber bißhero nicht werckstellig gemachet, sondern man hat noch immer blindhin viel Millionen vor die Confirmation der geistlichen Beneficien nach Rom ausfolgen, und mithin das von GOtt mit so herrlichen Silber-Bergwercken gesegnete Deutschland seiner Kräffte dermassen entblössen lassen, daß es bißhero seinen Feinden viel Dinge nachsehen müssen.

* * *

Der Röm. Hoff ist allezeit mit nichts mehr beschäfftiget gewesen, als durch allerhand Erfindungen das Vermögen der Christenheit an sich zu ziehen. Unter diesen ist nicht die geringste die auffgedrungene Ablösung des Pallii vor die Bischöffe. Es bleibet aber dabey nicht, sondern es müssen auch von denen neu-erwehleten Bischoffen, zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer und Hoff-Bedienten, unterschiedene Bullen mit großem Gelde ausgelöset werden. Der Engelländische Bischoff der reformirten Kirchen daselbst, Gilbertus Burnetus, hat derer eilffe, so bey Confirmation Thomæ Cranmeri zum Ertz-Bischoff zu Cantelberg zu Rom zu bezahlen gewesen, in seiner schönen Historia Reformationis Ecclesiæ Anglicanæ, Lib. 1. p. 75. in folgenden Worten angemercket: Hæ fuere ultimæ Bullæ sub Rege Hen-

Bischöffe müssen zu Rom viele Bullen auslösen.

rico VIII. in Angliam transmissæ. Primâ Bullâ ad Regem directâ in Episcopum Cantuariensem ordinatur. Secundâ in ipsum Cranmerum directâ in Archi Episcopum creatur. Tertia eum ab omnibus censuris absolvit. Qvarta ad Suffraganeos spectat. Qvinta ad Decanum & Capitulum. Sexta ad clerum Cantuariensem. Septima ad Laicos istius Sedis. Octava ad eos, qvi fundos possident, injungens illis, ut Cranmerum Archi-Episcopum agnoscant. Omnes hæ Bullæ datæ erant 21. Febr. 1533. Nonâ die 21. Febr. scriptâ mandatur, ut præstito juramento, in Pontificali contento, consecretur. Decimâ die 2. Martii scriptâ pallium ei fuit missum. Tandem undecimâ eodem die scriptâ Archi-Episcopus Eboracensis & Episcopus Londinensis Pallium illi induere jubentur. Hæ erant istius temporis artes ad exaltandas compositiones & locupletandam Cameram Apostolicam: tunc enim Petri Successores de eo acqvirendo erant solliciti, de qvo ipse gloriatus fuerat, nec aurum sibi esse, nec argentum.

Annaten, der Röm. Kirchen einträglich.

XIII. Damit aber nicht nur der Geistlichkeit Unterthanen, sondern auch die Geistlichkeit selbst, jedoch ohne sonderbahre Empfindung, der Päbstlichen Cammer was herschiessen möchte, erdachte man die so genannte, und bey der Römischen Kirche wohl bekannte Annaten. Dieses sind die Einkünffte, so alle Bischöffe und Prälaten, das erste Jahr nach ihrer Erwehlung, aus ihren Stifftern zu geniessen haben. Solche hat der Päbstliche Stuhl unter der Regierung Johannis XXII. oder wie andere wollen, Bonifacii IX. der Päbstlichen Kammer unter dem Vorwand zugeeignet, daß man damit einen Schatz samlen, und mit selbigem bey denen damaligen Türcken-Kriegen, die Christlichen Kriegs-Heere unterhalten wolle. Wie aber solches einmahl eingeführet, und von der Christenheit angenommen worden, hat man zwar am Päbstlichen Hofe mit Einforderung der Annaten stets continuiret, zum Türcken-Kriege aber davon nicht allein das wenigste verwendet, sondern vielmehr sich damit wider die Käyser gewaffnet, und die Päbstliche Tyranney wider dieselbe ausgeübet und bestätiget. Es haben zwar die Engelländer, und hernach auch die Frantzosen, diesen

sen Betrug des Päbstlichen Stuhls bald gemercket, und die Annaten aus ihren Ländern der Päbstlichen Cammer nicht folgen lassen wollen; weil aber die Deutsche und andere Nationes die Sache einmahl beliebet, haben die Päbste hernachmal die Abfolgung der Annaten mit Gewalt getrieben; auch weil sie die Clerisey dazu geneigt befunden, obwohl mit höchstem Verdruß der Weltlichen, leichtlich erhalten. Und hat man diese Abforderung so weit ausgedehnet, daß, wann bey einem Gestifft, in einem Jahr, auch 2. oder mehr Bischöffe oder Prälaten verstorben, man dennoch mit eines, und selbigen Jahres Einkünfften, nicht zufrieden gewesen, sondern dieselbe so viel Jahr nacheinander abgefordert, als viel Bischöffe nach einander mit Tode abgangen. Hierdurch ist nun abermahl aus Deutschen und andern Landen ein unsägliches Geld nach Rom in die Päbstliche Cammer geflogen.

Es hat zwar die Christenheit die Unbilligkeit dieser Sachen wahrgenommen, ist auch auf dem Concilio zu Basel, dem Stuhl zu Rom die Annaten zu nehmen, auch den Prälaten solche zu geben, verboten worden: Wie dann auch die Stände des Römischen Reichs Pabst Adrianum VI. ersuchet, daß er die von ihren Vorfahren zum Türcken-Kriege verwilligte Annaten nicht ferner vor die Päbstliche Kammer einsamlen; sondern geschehen lassen wolle, daß solche zu Beförderung des Türcken-Krieges in des Reichs Ærarium hingeleget werden möchten. Es haben aber dennoch die Päbste, nachdem sie sich über die Concilia selbst erhoben, dessen ungeachtet, mit fleißiger Einforderung solcher prætendirten Gebührnüß, biß auf den heutigen Tag bey den Päbstischen Gestifften fortgefahren. Ob man auch wohl beym Tridentinischen Concilio die Abschaffung der Annaten wieder rege gemachet, auch hierüber einige Dispositition geschehen; so hat man dennoch am Römischen Hoffe mit derer Einforderung einen Weg als den andern unerschrocken continuiret. Und ist hierbey dieses merckens werth, daß man am Römischen Hoff diesen schönen Griff eingeführet: Wann nemlich ein Ertz oder anderer

Bi-

Bischoff gestorben, hat man einen geringern Bischoff an des höhern Stelle gebracht, an dieses wieder einen andern, und so fort an. Daß also durch eines Ableiben, viel Pallia gelöset, und folgends auch viel Annaten der Römischen Cammer bezahlet werden müssen. Solches zu bewerckstelligen, brauchte man dieses Arcanum, daß die Bischöffe bey denen höhern Stifftern Canonicate und Aembter erlangeten, damit sie, auf den Fall der Vacanz, desto ungehinderter in den höhern Bischoffthümern succediren möchten. Was nun dieses Kunst-Stück dem Römischen Stuhl jährlich abgeworffen, ist aus der Vielfältigung unschwer abzunehmen.

Menses Papales.

Man hat es aber dabey noch nicht verbleiben lassen, sondern sich auch dahin bemühet, wie man von denen Præbenden der abgestorbenen Geistlichen auch etwas erkleckliches in die Päbstliche Cammer ziehen möchte. Wie es denn Pabst Nicolaus IV. durch die Anno 1447. bey Regierung Käysers Friderici III. mit der Deutschen Nation auffgerichtete Concordata dahin gebracht, daß der Röm. Stuhl in Deutschland Macht haben solle, alle und jede geistliche Beneficia, so sich durch Absterben der Percipienten in gewissen Monaten, als Jan. Mart. Majo, Jun. Sept. & Nov. ereignen würden, eigenen Gefallens andern zu überlassen. Was nur zur Zeit der Vacanz hierdurch vor Geld in die Päbstliche Cammer geflogen, was auch hiervor die Sollicitanten an Päbstlichen Hof spendiren müssen, ist leicht zu ermessen: Zumahlen da auch die Deutsche Nation in ihren Gravaminibus hefftige Beschwer zu führen bewogen worden.

Erläuterung.

Annaten, zu welchem Ende eingeführet,

Von denen so genannten Röm. Annaten thut Sleidanus l. 4. Comment. diesen Bericht: De vectigali, qvod dicunt, Ecclesiasticorum sic habet. Augescente indies Pontificum potentiâ, inter alias colligendæ pecuniæ rationes, hæc etiam inventa fuit, ut Episcopi & id genus alii Proceres, pro magnitudine ac modo annui proventus, Romano Pontifici certam pecuniæ summam dependerent: vul-

Vulgò vocant Annatas & vacantium reditus. Inventum hoc alii tribuunt Johanni XXII. alii Bonifacio IX. Titulus erat ſpecioſus atqve popularis, nimirum, ut in bellum contra Saracenos atqve Turcas ſemper eſſet paratus theſaurus. Et qvoniam id temporis erat ſacroſancta Pontificum autoritas, facilè perſvaſum fuit omnibus: Angli ſoli, qvantum ad minora ſacerdotia pertinet, recuſabant. Primò valuit ea lex ad Concilium usqve Baſileenſe. Tunc enim, cum ex diverſis locis multæ deferrentur qverimoniæ, Decretum eſt factum, ne poſthac aliqvid exigeretur: verum Eugenius IV. irritum fecit Concilium illud & qvi ſecuti ſunt eum Pontifices, cum nihil ſibi detrahi vellent, Epiſcopis ac reliqvæ turbæ *non alio pacto ſacerdotia confirmarunt, qvam ſi tributum illud perſolverent.* Sic adeò res in hoc usqve tempus continuatur, qvanqvam non ſine crebris & magnis offenſionibus. *Et mox:* Annatæ verò, qvas diximus, inde nomen habent, qvod qvi recens in demortui locum ſucceſſit, Epiſcopus aut Abbas, Pontifici Romano fructus integros unius anni perſolvere tenetur ex eo ſacerdotio. Wie viel aber die Annaten der Päbſtlichen Cammer eintragen müſſen, iſt aus dem Decreto, ſo die Engelländiſche Nation wegen derer Caſſation ergehen laſſen, und beym Burneto in Collectaneis ad Part. 1. Hiſt. Ref. Eccl. Angl. p. 6. befindlich, unſchwer abzunehmen, deſſen Anfang alſo lautet: Cum teſte experientiâ conſtet, ingentem pecuniæ vim qvotidiè extra Regnum ſummo cum ejus detrimento, transferri, maximè verò illam pecuniam, qvam Sanctitas ſua, ejus Anteceſſores & Curia Romana jam à longo tempore poſtulavit ab iis Eccleſiaſticis, qvi ad Archi-Epiſcopatum aliqvem, vel Epiſcopatum in Anglia nominati vel electi fuerunt, idqve ſub titulo Annatarum vel Primitiarum. Qvæ Annatæ vel primitiæ à ſingulis Archi-Epiſcopatibus vel Epiſcopatibus in Regno, per inhibitionem Bullarum Papalium, pro Confirmationibus, Electionibus, Admiſſionibus, Poſtulationibus, Proviſionibus, Collationibus, Diſpoſitionibus, Inſtitutionibus, Inaugurationibus, Ordinibus, ſanctis Benedictionibus, Palliis & aliis ad aſſeqvendam promotionem neceſſariis rebus fuerunt poſtulatæ; adeò, ut ingentes pecuniarum ſummæ prius ſolvendæ fuerint, anteqvam ullus fructus ex Archi-Epiſcopatu vel Epiſcopatu, ad qvem aliqvis nominatus vel electus fuerat, obtineri aut impetra-

ri potuerit. Hinc factum, ut non ſolum hujus Regni opes fuerint exhauſtæ, ſed & ſæpenumerò contigit, ut morte præmatura eorum, qvi non ita pridem ad Archi-Epiſcopatum vel Epiſcopatum promoti fuerant, duorum vel trium annorum à conſecratione ſpacio, amici ipſorum, à qvibus ſolutionem Annatarum ſeu Primitiarum mutuò acceperant, ad ſummam egeſtatem fuerint redacti. Weil auch die deutſchen Fürſten ſahen daß dieſe zu denen Türcken-Kriegen verwilligte Annaten zu Päbſtlichen privat-Nutzen angewendet worden, verlangeten ſie vom Pabſt Adriano VI. daß dero Einforderung wiederum abgeſtellet, und dieſelben in publicum Imperii ærarium gefolget werden möchten. Svavis berichtet dieſes ihr Verlangen L. 1. Hiſtor. Conc. Trid. pag. 24. mit dieſen Worten: Qvoniam Germaniæ Populus in ſolutionem Annatarum conſenſus erat hâc lege, ut in bellum adverſus Turcas ea pecunia erogaretur; cumqve ea tot annis depenſa, nunqvam in qvem debebat uſum fuerit converſa, orare ſe, ne poſtmodum hunc cenſum Romana Curia exigat, ſed *ad belli ſumptus in publicum Imperii ærarium recondi jubeat.* Und Sleidanus ſchreibet Lib. 4. fol. 39. Comm. von dieſem Begehren alſo: Qvemadmodum Germani ſuperioribus annis permiſerint, ut Epiſcopi cæteriqve Præfecti Eccleſiarum ad certum tempus Pontifici Romano eſſent vectigales, hoc ipſi (Papæ) non eſſe incompertum: interveniſſe tunc conditionem, ut ea omnis pecunia, cum bellum eſſet gerendum adverſus Turcam, erogaretur; ſed & jam pridem exiiſſe tempus illud pactum, & ipſius majores, Pontifices Romanos, collectam pecuniæ ſummam non eò contuliſſe, qvò debebant: proinde cum per Imperii provincias imperatur ſtipendium in bellum Turcicum, homines indignari & fremere, atqve ita ſentire, vim illam auri plurimis annis publicè collectam in hos uſus atqve ſervatam, huc impendendam, neqve ſubeſſe cauſam ullam juſtam, cur ipſi propterea graventur, petere igitur, ne poſthac ejusmodi cenſum exigat, ſed in Imperii publicum ærarium redigi permittat: ſic demum reconciliari poſſe multas per Germaniam offenſiones, & *fore, cum opus erit, ut non deſint facultates ad ſuccurrendum exteris Nationibus contra vim hoſtilem & impetum Turcarum.* Ob man auch wohl die Abforderung der Annaten beym Concilio Tridentino abzuſchaffen ſolicitiret, auch daſelbſt bey der 24. Seſſion einige Verordnung deßwe-

Annaten in ærarium Imperii zum Türcken-Kriege zu bringen.

wegen gemachet; hat doch der Röm. Hoff, wegen des entgehenden großen Nutzens, solches nicht in Observantz kommen lassen. Wovon Svavis L. 8. Hist. Conc. Trident. p. 714. also judiciret: Laudabatur à qvibusdam XIV. caput qvod videretur Annatas sustulisse, & solutiones factas nomine Bullarum Romæ pro beneficiorum collatione expeditarum. Sed cum temporis progressu cerneretur, eas adhuc qvasi pedibus consistere, nec unqvam de iis aut tollendis, aut moderandis cogitatum, facilè perspexerunt, leves tantùm aliarum Ecclesiarum abusus auferri, nimisqve verum illud verbum, festucas tantùm ex oculis tolli, nunqvam trabes.

* * *

Menses Papales zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer eingeführet.

Es haben die Annaten, Krafft welcher die Jährlichen Einkünffte der vacirenden Bischoffthümer der Päbstlichen Cammer zugeeignet worden, den Päbstlichen Geitz noch nicht erfüllen können; Indem man auch hernach die so genannte Menses Papales einzuführen angefangen. Diese haben ihr Fundament in denen Concordatis Nationis Germanicæ de Anno 1447. in welchen sich Pabst Nicolaus V. mit Käyser Friderico IV. und dem deutschen Reiche dahin verglichen, daß der Pabst in Deutschland Macht haben solle, alle geistliche Beneficia, so in gewissen Monathen, als im Januario, Martio, Majo, Junio, Septembri und Novembri, durch Absterben der geistlichen Percipienten vacant würden, andern zu conferiren. Gleichwie nun hierdurch denen Bischöffen an ihrer Gerechtsamkeit, die Geistlichkeit zu bestellen, ein großes abgienge; (wovon Marcus Antonius de Dominis L. 9. de Republ. Eccl. c. 8. & 9. ausführlich handelt,) also ward durch diese neue Einführung die Päbstliche Gewalt in Deutschland nicht allein um ein großes vermehret, sondern auch die Päbstlichen Cammer-Intraden nicht wenig vergrössert; Indem bey währender Vacantz, derer Ersetzung in des Pabsts Gefallen stehet, die Einkünffte der Abgestorbenen in die Päbstliche Cammer zu verfallen anfingen, auch diejenige, so zu succediren verlangeten, ohne krumme Hände wohl nicht dazu gelangen können; Daß also durch diese Invention Jährlich nicht ein geringes Geld aus Deutschland nach Rom geschleppet werden muß. Wie denn die deutsche Nation bereits in ihren Gravaminibus beym Wolfio, Centenario XVI. hin und wieder über dergleichen Geitz-Griffe hefftige Klage geführet. Dahero auch de Dominis, nachdem er im vorigen Capitul ausführlich gema-

chet, daß der Pabst alle und jede geistliche Beneficia zu conferiren sich reserviret, endlich d. c. 9. n. 4. in diese Worte ausbricht: Sola itaqve & nuda, ut ingenuè fatear ac liberè, avaritia harum iniqvarum reservationum, cum tot aliis mirabilibus, sed tamen turpissimis pecuniæ extorqvendæ artibus, causa unica relinqvitur & singularis, ut opes immensæ ac divitiæ undiqve corradantur, congregentur, accumulentur, non ad divinum cultum & pauperum sustentationem, sed ad humanum fastum & luxum atqve ad terrena dominia conqvirenda ceteraqve humana consilia exeqvenda.

Spolium.

XIV. Damit aber auch die verstorbene Bischöffe und Prälaten nicht unberuppet bleiben, so hat man bey der Päbstlichen Cammer das mit gutem Recht also genannte Spolium erdacht, Krafft welches man derselben hinterlassene Baarschafft und pretiosa wegnimmet und der Cammer zueignet. Ja man prætendiret auch vor die Päbstliche Cammer der Cardinäle Verlassenschafften, wann selbige ohne Testament verstorben, ob gleich sonsten rechtmäßige Erben ab intestato verhanden. Man beschönet die Sache damit, daß die Prälaten alle ihr Reichthum von der Päbstlichen Mildigkeit, vermittelst der Beförderung, überkommen. Dahero sey es auch billig, daß, gleichwie alle Flüsse ihren Ursprung aus dem Meere hernehmen, und auch wiederum sich in das Meer ergiessen, also auch der Prälaten Vermögen, so sie aus Gütigkeit der Römischen Kirchen besitzen, wiederum in die Päbstliche Cammer versamlet werden. Weil nun dieser Exspolirung sich Niemand, bey Verlust seines Lebens, ja gar des Himmels, widersetzen dürffen, ists endlich dahin kommen, daß die Befreunde und Bediente bey der Prälaten Krancken-Tagen, was sie von dessen Gütern nur ertappen können, weggenommen, und also der Päbstlichen Cammer vorgefischet haben. Solches und andere daraus entstandene Inconvenientien zu verhüten, hat zwar Pabst Paulus V. ein Decret gemachet, Krafft welches den Prälaten die Helffte ihres Vermögens zu vertestiren zugelassen worden. Es ist aber dieses der Päbstlichen

lichen Cammer nicht vorträglich erachtet, und dahero vom Pabst Gregorio XV. wieder auffgehaben worden. Daß also die Einziehung der Prälaten Verlassenschafften noch heutiges Tages bräuchlich, die Sache aber dennoch so heimlich gespielet wird, daß es so leichtlich nicht zu vermercken.

Erläuterung.

Cardinäle Erbschafften in die Päbstl. Cammer gezogen.

Des Röm. Hofes unersättlicher Geitz hat auch so weit um sich gegriffen, daß man auch der Cardinäle (so doch die Pfeiler sind, darauff die Röm. Kirche ruhet,) vor sich gebrachtes Vermögen anzugreiffen, sich nicht enthalten können. Denn daß die Päbstliche Cammer, wenn selbige ohne Testament versterben, ihre Erbschafften prætendire, hat sich bey Massacrirung des Ungerischen Cardinals, Georgii Martinusii, gnugsam an Tag geleget. Wovon Petrus Svavis L. 4. Hist. Conc. Trident. p. 338. folgenden Bericht erstattet: Pontifici qvoqve, etsi satis per se facti atrocitate exasperato, stimulos addidere, objectâ specie utilitatis, qvod Cardinalis ille ingentes thesauros possideret, decies centena millia scutatorum fisco Pontificio haud dubiè, uti ajebant, applicanda, qvando decessisset intestatus.

* * *

Spolia bereichern die Päbstl. Cammer.

Das so genannte Päbstliche Spolium, Krafft welches der verstorbenen reichen Prælaten hinterlassenes Vermögen in die Päbstliche Cammer gezogen wird, ist eine so unbekannte Sache, als heimlich solche vom Röm. Hofe practiciret wird. Dahero man auch hiervon bey denen Röm. Scribenten wenig Nachricht findet. Marcus Antonius de Dominis aber, welcher die Päbstlichen Irrthümer erkannt und verlassen, hat in seiner herrlichen Opere de Republ. Ecclesiastica, Lib. 9. c. 12. n. 25. hiervon gute Nachricht ertheilet, und berichtet: Daß zwar geistliche Güther, so eigenthümlich zum GOttes-Dienste und dessen Unterhaltung gestifftet, nicht zu weltlichen Nutzen angewendet und gemißbrauchet werden sollen, daß aber derer Geistlichen erübrigtes Vermögen nicht solle von ihren weltlichen Freunden und Erben verlassen werden können, habe der Geitz des Röm. Hoffes verursachet, als welcher lieber die Päbstliche Cammer, als weltliche Personen, damit bereichert wissen wollen. Inmassen denn zur Zeit

des Costnitzischen Concilii die Röm. Cammer solche reiche Erbschafften der Prælaten, per modum reservationis, an sich zu ziehen den Anfang gemachet haben solle. Und obwohl ermeldtes Concilium diesem neuen geitzigen Unternehmen zu widerstehen vorgehabt, und darwider Sessione 39. ein absonderliches Decret verfasset; so habe doch, solchem zuwider, Pabst Paulus III. die Päbstl. Cam̃er zum Universal-Erben aller der geistlichen Verlassenschafften declariret. Ja, es habe Julius III. Paulus IV. Pius IV. und Pius V. wie auch Gregorius XIII. decretiret, daß der Päbstlichen Cammer auch diejenige abgestorbene Güther heimfallen sollen, welche die Geistlichkeit durch allerhand weltliche Verrichtung, und, wie es der Autor nennet, per illicitam negociationem acqviriret. Der Modus aber, wie solche Spoliationes exerciret werden, ist denen Herren Geistlichen, als eine geheime Sache, alleine bekannt, darum man sich auch zu bekümmern nicht Ursache hat, und dahero den Kummer deßwegen denen weltlichen Erben der Herren Prælaten gar gerne überlassen kan.

Decimen bereichern die Päbstliche Cammer.

XV. Hierbey hat man es aber auch noch nicht bleiben lassen, sondern von den geistlichen Gütern die Decimen zur Päbstlichen Cammer einzufordern angefangen. Sie hatten die einfältigen Christen zuvor beredet, daß sie, nach dem Exempel des Alten Testaments, (in welchem die andern Stämme Israelis dem Stamme Levi, so in der Theilung des Landes Canaan kein Theil erhalten, den Zehenden von ihren Früchten, diese aber auch von ihren eingehobenen Decimen wiederum den zehenden Theil dem Hohen-Priester abzuführen schuldig waren,) der Geistlichkeit von alle dem Ihrigen den zehenden Theil herzugeben schuldig seyen. Nachdem nun hierdurch der Geistlichkeit Vermögen trefflich gewachsen, dünckete es dem Römischen Stuhl unbillig zu seyn, daß, da man der Geistlichkeit dazu geholffen, die Päbstliche Cammer keinen Part davon haben solte. Damit man nun einen Prætext, etwas hiervon einzufordern, haben möchte, schützete man die Nothwendigkeit der Türcken-Kriege vor, und legte hierauf den Geistlichen auf, daß sie von allen ihren Geistlichen Gütern und Einkünfften den zehenden Theil der Päbstlichen Cammer bezahlen mu-

sten.

sten. Ob man nun wohl am Päbstlichen Hofe das wenigste zum Kriege anwendete, behielte man nichts desto weniger das Geld in der Cammer, und wurde dieselbe dadurch mit viel Millionen bereichert. Und kan man die Einträglichkeit dieser Päbstlichen Fund-Grube daher leichtlich abnehmen, daß der König in Franckreich, so dem Pabste diese Decimen aus seinem Lande nicht abfolgen lässet, von seiner Geistlichkeit an statt derselben jährlich eine Million Reichs-Thaler erheben solle.

Erläuterung.

Daß die Decimen der Päbstlichen Cammen aus rechtmäßiger Schuldigkeit abgeführet werden, will Pabst Pius IV. wider den König in Franckreich beym Svavi L. 7. Hist. C. Tr. p. 564. also behaupten: Sicut Decimæ Ecclesiæ debentur de Jure Divino, ita Decimarum Decimas ab omnibus Ecclesiis deberi Summo Sacerdoti. Alleine, wo stehet geschrieben, daß im Neuen Testament die Decimen der Geistlichkeit von geistlichen Rechts wegen gebühren? Im alten Testament bekamen die Leviten von andern Stämmen des Volckes Israel die Decimen an statt ihres ihnen von GOtt ausdrücklich zugelegten Erbtheils. Ob nun wohl im Neuen Testament verordnet, daß, wer dem Altar dienet, sich auch vom Altar nähren solle; so kan man doch hieraus auff die Decimen keinen beständigen Schluß machen. Wie denn auch die Abforderung der Decimen in der ersten Christlichen Kirchen gantz unbekannt und gar nicht üblich gewesen, sondern erst ums Jahr 1278. vom Pabst Nicolao III. bey Regierung Käysers Rudolphi Habsburgensis, zu Beförderung des Türcken-Krieges, von denen Deutschen abgefordert und verwilliget worden. Sind sie nun zum Türcken-Kriege, als eine Krieges-Steuer, verwilliget worden, so können sie ja ihr Fundament nicht in Jure Divino haben, sondern es wird vielmehr auff die freywillige Verwilligung des damahligen Käysers Rudolphi und der Reichs-Stände zu setzen seyn. Gleichwie nun diese Verwilligung keinen nothwendigen Zwang nach sich ziehen kan, also hat auch der Pabst keine Gerechtsamkeit daraus machen und erzwingen können. Decimen fodert der Pabst mit Unrecht.

XVI. Man ließ es aber auch dabey nicht verbleiben, sondern forderte noch von der gantzen Occidentalischen Christenheit, zu

Fort-

Tributum Sacrum widern Türcken.

Fortsetzung des Türcken-Krieges, ein also genanntes Tributum Sacrum, oder heilige Steuer ab. Wer nun in die, zu derer Einsamlung gesetzte Kasten was einlegete, der erlangete dadurch reichen Ablaß seiner Sünden, oder auch gar Befreyung vom Fege-Feuer; indem der Pabst die freywilligen Contribuenten damit begnadiget, und dieses allenthalben durch Päbstliche Bullen verkündigen ließ. Weil sich nun alle dieser Begnadigungen benöthiget zu seyn vermeineten, brachte ein jeder, was er zu bringen vermochte. Ja, es kam endlich so weit, daß von dieser Freywilligkeit ein Zwang gemachet, und vom Pabst Gregorio X. auf dem Concilio zu Lugdun der Christenheit Geist- und Weltlichen Standes, beyderley Geschlechts, und ohne Unterscheid des Alters, eine allgemeine jährliche Kopff-Steuer auffgeleget ward. Uber dieser brauchte man bey resolvirten Türcken-Kriegen, zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer, auch diese List, daß man die Leuthe aller Orthen durch die Geistlichen, zu denen also genannten heiligen Kriegen wider die Saracenen, von allen Cantzeln eifrig anmahnen, und zu Annehmung des rothen Creutzes, so dieser Christlichen Ritter Krieges- oder Feld-Zeichen war, durch Versprechung reichen Ablasses, auf-frischete; Ihnen, denen Geistlichen, aber auch zugleich Vollmacht ertheilete, diejenigen, welche der angelobte Krieges-Zug reuete, von diesem Gelübde, gegen Erlegung eines Stück Geldes, zu absolviren, welches hernach in die Päbstliche Cammer geliefert werden muste. Sonsten ist auch bekannt, daß die Päbste bey ihrer Geistlichkeit nicht allein ihrer Güter wegen; sondern auch auf die Personen einen gewissen jährlichen Tribut angeleget haben. Was nun hierdurch vor ein grosser Schatz abermahl in die Päbstliche Cammer geflossen, ist leichtlich abzunehmen, wann man die überaus grosse Menge der Europæischen Völcker betrachtet.

Cruciata gepredigt.

XVII. Weil aber die Päbste allezeit weiter zu greiffen gewohnet waren, haben sie endlich dahin getrachtet, wie sie gantze Christliche Königreiche zu Abgebung eines jährlichen Tributs anhal-

halten möchten. Solches haben sie (ausser denen ihnen mit Lehns-Pflicht verwandten, und zur Abgabe eines jährlichen Tributs verbundenen Königen in Neapolis und Sicilien,) vornehmlich mit der Engelländischen, Pohlnischen und Dänischen Nation practiciret. Damit aber dieser Tribut nicht so einen verhasseten Namen führen möchte, nenneten sie denselben Denarium Sancti Petri. Man hat aber diese Nationes bey solcher Gelegenheit dazu gebracht: Die Engelländer verlangeten einesmahls vom Pabst Leone IV. einen von Königlichem Geblüt entsprossenen Mönch, Edelwolfum, zu ihrem Könige. Weil er aber geistlich, und also der weltlichen Königlichen Hoheit nicht fähig war, hat er ihn des geistlichen Standes nicht eher entbunden, biß die Engelländer dem Päbstlichen Stuhle alle Jahr von jedem Hause eine gewisse Müntze, so etwa den zehenden Theil eines Ducatens würdig gewesen, zu bezahlen versprochen. Auf gleiche Weise hat man es mit den Herren Pohlen gemachet; denn als sie, nach Absterben König Micislai II. seinen Sohn Casimirum, I. so zu Clunich in Franckreich den Münchs-Orden angenommen, zu ihrem König beruffen, hat Pabst Benedictus IX. denselben nicht eher folgen lassen, biß sich die Pohlen, von jedem Kopff jährlich einen dergleichen S. Peters-Pfenning dem Römischen Stuhl zu erlegen, die Haare auch auf Münchs-Art zu bescheren, und an den Feyertagen eine weisse Stolam oder Binde um den Halß zu tragen, sich verbündlich gemachet. Den Dänischen König Svenonem aber hat Pabst Alexander II. mit dem Vorwand zu Abgebung des S. Peters Pfennigs gebracht, weil seine Vorfahren solche Abgabe dem Stuhle zu Rom schon vor langer Zeit versprochen haben solten.

Denarius S. Petri.

Erläuterung.

Es war denen Päbsten nicht genug, sich über die weltlichen Potentaten zu erheben, und ihr hohes Ansehen in Italien, durch grosses Vermögen und an sich Ziehung vieler herrlichen Provincien, unterstützet zu sehen; sondern sie trachteten auch dahin, wie sie nach und nach ein Christlich Volck und Königreich nach dem andern sich zinßbar machen,

Königreiche Pohlen, Dännemarck und Engelland werden des Pabsts Tributarii.

chen, und das Vermögen der gantzen Occidentalischen Christenheit unvermerckt an sich bringen möchten. Wie sie Deutschland und andere Länder durch die Annaten, Ablösung der Bischöflichen Pallien, &c. an Vermögen exhauriret, ist bereits gnugsam erwehnet. Wie sie aber absonderlich denen Königreichen Pohlen, Dännemarck und Engelland den also genannten Denarium Sancti Petri auffgedrungen, berichtet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 222. mit folgenden Worten: Ad progressum Papatus Reges etiam memorare pertinet, qvi Romanæ Babyloni sese vectigales constituebant, ut impleretur temporis progressu, qvod de Regibus in Apocalypsi meretricis calice inebriandis, meretricem proinde adoraturis prædictum. Casimirus igitur, Rex Poloniæ, Anno 1045. Regnum suum Pontifici feudale & tributarium facit, Benedicto, qvod mireris, nono, immanissimo monstro, omnesqve subditos capitatim obolum usualem qvotannis, census loco pendere jubet, ita, ut nec ipse, nec sui unqvam ab hoc contractu resilire possint. Facit idem Sveno, Rex Daniæ, Anno 1069. Alexandro secundo invitante, qvin & â successoribus longè anteà promissum exigente. Qvod & eodem jurè Anno 1068. Gvilielmo, Angliæ Regi, extorqvet, cui persvasum vult, ab eo tempore, qvo Christus in Anglia cognitus, Regnum sub manu & tutela Petri, id est, Romanorum Pontificum fuisse. Cum tamen Christianos Reges multis ante annis habuerit Britannia, qvam Roma de Papatu qvicqvam audivisset. Et hæc interim exactio Denarius Sancti Petri nominabatur. Wegen der Pohlnischen Nation schreibet Dubravius Lib. 7. Hist. Bohem. p. 194. ferner also: Sacris initiatus & veste religiosa vestitus Casimirus fuerat: sed interveniente Romani Pontificis assensu, sacram personam profanâ mutavit, nihil sibi de priori statu retinens, nisi consvetudinem attondendi decurtandiqve capillos, cum alii Poloni sic passim cæsariati ambularent, ut cincinni dorsa illorum qvaliter mulierum flagellarent. Permanet ad hunc usqve diem apud Polonos jejunium & tributum à Romano tunc Pontifice ad expiandam religionem à Casimiro profanatam, institutum. Nam & jejunatur ab illis in singulos Mercurii dies, & qvotannis ab uno qvoqve solvitur Denarius, qvi Sancti Petri cognominatur. Eben dergleichen bezeuget auch Joachimus Pistorius in Floro Polon. L. c. c. 3.

Denarius Sancti Petri.

XVIII.

XVIII. Ein sehr beqvemes Netze, damit die Päbste das Vermögen der Christenheit an sich zu fischen gewohnet, sind auch die Indulgentien, oder der in der Römischen Kirchen so hochgerühmte Ablaß. Sie beredeten die Leute, daß, weil Christus Petro die Löse-Schlüssel vertrauet, so hätte der Pabst auch alleine Macht, die Sünde zu vergeben, und könte auch darüber um die Gebühr Brieff und Siegel ertheilen. Aber wo stehet geschrieben, daß Petro alleine, und nicht vielmehr auch denen andern Apostеln die Macht, Sünde zu vergeben, ertheilet worden? Wo stehet geschrieben, daß man diese geistliche Gabe sich könne mit Gelde bezahlen lassen? da doch Petrus Simonem, den Zäuberer, verflucht, daß er von ihm die Gabe des H. Geistes mit Gelde erkauffen wollen. Sehet, so weit sind die Päbste von der Nachfolge Petri abgeschritten. Indulgentien machen den Pabst reich.

Wann gleich nun die Päbstlichen Teller-Lecker sagen wollen, es würde nicht die Vergebung, sondern nur die Bulla bezahlet: So ist doch zu wissen, daß die Vergebung nach dem Gelde eingerichtet werde, und wer viel Geld giebt, erlanget auch, nach der Proportion des Geldes, auf mehr Jahr Vergebung. Sie gründen auch diesen ihren Ablaß-Cram auf die Opera Supererogationis, und sagen, daß der Pabst, als ein Ober-Verwalter und Austheiler der heiligen Ordens-Leute überflüßigen Wercke, andern von denenselben ein Particul zuzueignen, Macht habe. Wann nun die Päbste ihre durch Pracht, Bereicherung der Ihrigen, und andere Ausflüsse erschöpffte Cammer wieder spicken wollen; haben sie den Ablaß-Cram zur Hand genommen, und damit so viel erworben, daß sie sich und ihre Familien genugsam bereichern können. Ja man hat dieses Stückgen so sehr mißbrauchet, daß endlich die so lang und offt betrogene Christenheit die Augen auffzuthun begonnen. Denn nachdem Pabst Leo X. durch grosse Pracht und Verschenckungen die Päbstliche Cammer sehr geschwächet, auch die Seinigen nach seinem Absterben gerne *Opera Supererogationis.*

wohl bereichert hinterlassen wolte; kunte sein geheimtester Rath, der Cardinal Laurentius Puccius, kein besser hierzu dienliches Mittel, als den Ablaß, erfinden. Als nun hierauff Johann Tezel, mit denen Päbstlichen Ablaß-Bullen in Deutschland erschien, und die Krafft des Ablasses allenthalben hoch heraus striche; konte der hocherfahrne Mann, Herr D. Martinus Lutherus, diese Betrügerey nicht vertragen, sondern schluge wider diesen Ablaß-Cramer öffentliche Lehr-Sätze an das Schloß-Kirchen-Thor zu Wittenberg an, und was dadurch zu der Christlichen Religions-Reformation ein glücklicher Anfang gemachet.

Erläuterung.

Ablaß-Crämerey in Deutschland hoch improbiret.

Daß die Ablaß-Crämerey eine überaus reiche Fund-Grube der Röm. Päbste gewesen, und daß dadurch das Vermögen der Occidentalischen Christenheit nach Rom gezogen worden, hat die deutsche Nation vornehmlich wahrgenommen. Merckwürdig sind die Querelen, so sie hierüber und die dabey verübte Kunst-Griffe und vorgelauffene Excesse, in ihren offt-angezogenen Gravaminibus sub n. 3. mit folgenden Worten anführen: Illud importabile jam olim increbuit Romanorum indulgentia, cum onus, qvando sub personâ pietatis, cum aut Basilicas Romanas construere, aut profectionem in Turcas parare polliciti sunt Romani Pontifices, omnem à simplicibus nimiumqve credulis Germanis exsuxerunt pecuniarum medullam. Et qvod longè majoris est faciendum, per has imposturas ac earum condictitios Præcones & Prædicatores profligata est Germana Christianorum pietas, dum, qvi extrudere volebant venales suas Bullas, laudes suis mercibus accinebant miras & inauditas, condonari per emtitias has condonationes, nedum noxas præteritas aut futuras viventium, sed & defunctorum vita existentium in Purgatorio (qvod vocant Cantores illi indulgentiarum) igni modò numeretur aliqvid, modò tinniat dextera. Atqve his mercium nundinationibus simul & spoliata est ære Germania & Christi pietas extincta: qvando qvilibet pro pretii, qvod in has merces expenderat, modò peccandi impunitatem sibi pollicebatur. Hinc stupra, incestus, adulteria, perjuria, homicidia, furta, rapinæ, fœnora ac tota malorum lerna semel originem sibi tra-

traxerunt. Qvod enim malorum amplius jam horrebunt mortales, qvando sibi peccandi licentiam ac impunitatem, nedum in vitâ, sed & post obitum, ære licet immodico, comparari posse à nundinationibus illis indulgentiariis semel persvasum habent? Maximè Germani, qvibus per hos veræ pietatis fucos sub religionis personâ nihil persvaderi difficile est: ut ingenio planè ad pietatem credulo est Germania. Ich kan mich hierbey nicht gnugsam verwundern, daß, da das werthe Deutschland diese Röm. Practiqven lange vor Auffsetzung der Gravaminum gewahr worden, dennoch erst zu Lutheri Zeiten man, dieser überaus grossen Beschwer sich zu entschlagen, Gelegenheit genommen. Gewiß ists, daß die Vermerckung dieses geistlichen Betrugs, Lutheri heilsames Reformations-Werck sehr facilitiret, und von denen Päbstlichen, listigen und zu Beschneidung des weltlichen Vermögens abzielenden Irrthümern abgeführet, und zu Annehmung der wahren Evangelischen Glaubens-Lehre angeleitet hat.

päbstliche Jubel-Jahr.

XIX. Aus eben diesem Fundament flossen auch die Päbstlichen Jubel-Jahre hervor. Denn obwohl dieselben nichts, als eine jährliche Verkauffung der Indulgentien waren, so wolte man doch diese Ablaß-Crämerey, damit sie nicht so leicht gemercket würde, mit der neuen Erfindung der Jubel-Jahre bemänteln. Pabst Bonifacius der VIII. war der erste, so die einfältige Christenheit, zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer, damit verführete. Man gabe am Päbstlichen Hofe vor, es verkündigte der Pabst, aus Antrieb des H. Geistes, der Christenheit vollkommene Erlassung, der so wohl begangenen, als zukünfftigen Sünden, auf viel 1000 Jahr; wann man nehmlich persöhnlich nach Rom zöge, daselbst die 4. Kirchen S. Johannis Lateranensis, S. Petri, S. Pauli, und S. Mariæ majoris 30. Tage, so man zu Rom wohnhafftig, so man aber aus fremden Landen dahin verreiset, 15. Tage besuchete, dabey aber auch den Denarium S. Petri bezahlete. Durch diesen Griff brachten sie zuwege, daß fast die gantze Christenheit sich nach Rom begabe, und dem Pabste den aufferlegten heiligen Tribut abstattete.

Damit aber auch die Leute, so Alters wegen nicht reisen konten, zum Beytrage gebracht würden, gabe man hernach auch den Kirchen dieses Nahmens, in andern Landen diß Privilegium, wann nur die Imploranten den Peters-Pfennig erlegeten. Es hatte zwar dieser Pabst verordnet, daß dergleichen Jubel-Jahr alle hundert Jahr gehalten werden solle, weil man aber bey dem Päbstlichen Hofe die Einträglichkeit dieses Wercks empfunden; so hat Pabst Clemens der VI. solches, nach dem Exempel der Israelitischen Jubel- oder Erlaß-Jahre alle 50. Jahr, zu halten geordnet; auch weil zu seiner Zeit gleich 50. Jahr von dem ersten verflossen, damit selbst den Anfang gemachet. Als aber Urbano VI. die Zeit zu lang wurde, hat er das Jubel-Jahr auf das 30ste, oder, wie andere wollen, auf das 33ste Jahr gesetzet, und hat dieser Pabst dasselbe wider seinen Gegen-Pabst Clementem VII. so zu Avignon in Franckreich gesessen, ausgeschrieben, und darbey so viel Indulgentien ertheilet, daß man gemeinet, er würde das gantze Feg-Feuer damit ausleeren. Weil aber auch diese Zeit der Päbstlichen Cammer und den Päbstlichen Freunden zu lange worden, hat Pabst Paulus II. alle 25. Jahr ein Jubel-Jahr zu halten, Befehl gethan. Als nun Alexander VI. auch ein Jubel-Jahr ausgeschrieben, und vermercket, daß es eine profitliche Sache wäre; hat er, zu Bereicherung seines Sohnes, Cæsaris Borgiæ, dasselbe biß ins andere Jahr verlängert, und also ein gedoppelt Jubel-Jahr halten lassen. Ob nun wohl Innocentius X. ein Jubel-Jahr ausgeschrieben, und dadurch seine Basen, die Donnam Olympiam, sehr bereichert, hat doch wenige Zeit darauf Alexander VII. unter dem Vorwand, dadurch Geld, den Venetianern wider die Türcken beyzustehen, zu samlen, wiederum ein Jubel-Jahr gehalten. Als aber darauf der Venetianische Gesandte von dem Pabst Hülff-Gelder verlanget, ist ihm zur Antwort worden: die Apostolische Cammer hätte des Geldes selbsten vonnöthen. Ob aber das Jubel-Jahr, so Clemens X. ausgeschrieben, viel abgeworffen, und wohin es verwendet worden, hat man so eigentlich

nicht

nicht erfahren können. Ob nicht der Bischoff von Münster seine Armee wider die Holländer davon auffgerichtet, wird die Zeit noch wohl eröffnen. Der itzt-regierende Pabst, Innocentius XI. hat der sonst ausgesetzten 25. Jahr auch nicht erwartet, sondern bald im Anfang seines Pabstthums ein Jubilæum ausgeschrieben, und zwar zu Erlangung glücklicher Regierung der Römischen Kirchen. Hierdurch hat er, und seine Antecessores, Pabst Innocentius X. Alexander VII. und Clemens X. ihren Nachfolgern ein gutes Exempel der Nachfolge gegeben, daß sie, weil die Indulgentien in ziemliche Verachtung kommen, durch dieses Mittel ihre Regierung mit einer reichen Geld-Einnahme anfangen, und die durch die Päbstliche Nepoten, so aus derselben und derer Zugänge sehr bereichert worden, erschöpffte Päbstliche Cammer von neuen werden anfüllen können.

Erläuterung.

Ablaß in Jubel-Jahren nach Hause geschicket.

Damit denen Päbsten, bey ihren ausgeschriebenen Jubel-Jahren, von denenjenigen, so nicht nach Rom reisen können, nichts entgehen möchte, haben sie denenselben die Indulgentien ums Geld nach Hause geschicket. Vor allen hat sich Bonifacius IX. solchen Geitz-Griffes meisterlich bedienet, wovon Theodorus à Nyem, welcher Pabsts Urbani VI. Secretarius gewesen, Lib. 1. Hist. c. 68. also schreibet: Innumerabiles peregrini ex variis Regnis & Provinciis, qvæ fuerant de obedientiâ, ad Urbem venerunt, & maxima Offertoria Ecclesiis & Basilicis Urbis data fuerunt, qvorum major pars ad manus Bonifacii & qvorundam aliorum devenit. Ipse verò Bonifacius hujusmodi offertoriis non contentus, licet ad maximas summas ascenderent, (erat enim insatiabilis vorago, & in avaritiâ nullus ei similis) ad diversa Regna misit Qvæstuarios, vendendi dictam indulgentiam, offerentibus tantum, qvantum essent expensuri in viâ, si propterea ivissent ad Urbem; hujusmodi Exactores seu Qvæstuarii etiam maximas summas pecuniarum à simplicibus seu barbaris subtiliter extorserunt; ita aliqvando in uno Regno seu in unâ provinciâ hujusmodi venditionibus ultra centum millia florenorum reportarunt: qvia omnia peccata, etiam sine pœnitentia ipsis confitentibus relaxarunt, super qvibuslibet

irre;

irregularitatibus dispensarunt interventu pecuniæ, dicentes: Se omnem potestatem habere super hoc, qvam Christus Petro ligandi & solvendi contulisset in terris; Et per hoc ipsi Qvæstuarii impingvati, dilatati, ingrossati & cum multis pulchris eqvis & decenti familiâ redeuntes ad Urbem ipsam de recollectis per eos taliter rationem Pontifici fecerunt. Und Volateranus schreibet in Anthropol. L. 22. von Pabst Alexandro VI: Alexander Jubilæum celebravit, iis, qvi venire neglexerant seu minimè poterant, per Diplomata licitatis. Und ist kein Zweiffel, daß diese Nundinatio nicht noch heutigen Tages bey allen, zumahl von neu-erwehlten Päbsten ausgeschriebenen Jubilæis, zu der Päbste Bereicherung fortgesetzet werde; weil die Päbste nicht gewohnet, einmahl eingeführte nützliche Erfindungen wiederum abkommen zu lassen.

Ehe-Sachen zu geistlichen Gerichten gezogen.

XX. Es ist auch nicht eines der geringsten Bereicherungs-Mittel, daß man die Ehe-Sachen, unter dem Vorwand, daß die Ehe ein Sacrament der Kirchen sey, zu denen geistlichen Gerichten gezogen; dem Pabste aber die Gewalt, in verbotenen Graden zu dispensiren, vorbehalten. Hierdurch brachte man zuwege, daß nicht allein viel Heimlichkeiten der Verehlichten denen geistlichen Richtern offenbahr wurden; Sondern man wuste auch bey dieser Gelegenheit die Weltlichen artlich ums Geld zu putzen. Die geistlichen hohen Gerichts-Gebühren waren das wenigste, so die Partheyen beytragen musten. Man belegte die Schuldigen mit schweren Geld-Bussen: Wer aber kein übrig Geld hatte, wurde mit schweren, auch wohl schimpfflichen Leibes-Pœnitentien gezüchtiget. Solchen zu entgehen, musten sich auch die Unvermögenden bey denen Richtern mit krummen Händen einfinden, und damit der besorgenden Straffen Linderung demüthig erbitten. Das beste aber von denen Ehe-Sachen wurde durch die an den Päbstlichen Stuhl gerichtete Appellationes, wie auch die von dem Pabst verlangte Dispensationes, in die Päbstliche Cammer gezogen. Damit aber solche letztere Dispensationes sich desto öffter ereigneten, hat man die Ehe auch in denen Graden verboten, in welchen doch solche GOtt in seinem Worte zugelas-

Dispensationes einträglich.

gelassen, nemlich im siebenden Gradu der Blut-Freundschafft, und im vierdten der Schwägerschafft.

Man erfunde auch zu solchem Behuff die geistliche Verwandnüß zwischen den Pathen und Täufflingen, welches sonsten eine bißher unerhörte Sache war. Und solches alles thate man darum, weil man wohl wuste, daß hohe Königliche und Fürstliche Personen selten ihres gleichen, ausser diesen verbothenen Graden, zu Verehligung antreffen kunten. Wolten sie nun eine gute Staats-Heyrath treffen, musten sie die Dispensation beym Pabste mit grossem Gelde erkauffen. Ja, es masseten sich auch die Päbste, um Geld, der Ehe-Scheidungen an. Wiewohl es dem Päbstlichen Stuhl nicht bekommen, daß man König Heinrichen den VIII. in Engelland, als er ohne des Pabsts Einwilligung seine Gemahlin, Catharinam, verlassen, und Annam Bolænam geheyrathet, in den Bann gethan. Denn hierdurch nahm selbiger Gelegenheit, das Päbstliche Joch abzuwerffen, und sich zum Haupte der Engelländischen Kirchen zu machen. Dergleichen Dispensationes aber werden armen Leuten aus der Ursach nicht ertheilet, weil sie die Gebühr hiervor, so nach Qualität der Personen und Vermögens eingerichtet wird, nicht bezahlen können.

Erläuterung.

Wie vorträglich die Dispensationes in Ehe-Sachen der Päbstlichen Dispensa-Cammer seyn, hat Marcus Antonius de Dominis de Republ. Ec- tiones in clesiast. L. 5. c. 11. n. 79. mit folgenden Worten exprimiret: Ha- Ehe-Sachen/ bemus totam priscam Ecclesiam cum Levitico & Republicâ con dem Pabst- sentientem, ut ultra secundum consangvinitatis & primum affi- thum nützlich. nitatis gradum prohibitio non extenderetur. Qvare optimum esset & saluberrimum, si Principes ad eundem statum omnes has consangvinitatis & affinitatis reducerent prohibitiones. Non enim aliâ de causâ Romani Pontifices usqve ad qvartum gradum prohibitiones suas extenderunt, nisi ut freqventiores essent dispensationes, ex qvibus immensa pecunia in eam Curiam confluit; & assignata sunt in Cancellariâ pro singulis remotioribus gradibus precia; nam propinqviores, compositiones facere de-

bent ſanè ingentes, ubi præſertim conjuges vel divites ſunt, vel Principes. Et hoc procul dubio facit, ut leges Eccleſiaſticæ talium nuptiarum prohibitivæ, ſint prorſus injuſtæ ac nullæ: non enim honeſtatem & decentiam reſpiciunt, aut in re ipsâ æqvitatem, ſed ſolum proprium lucrum; nemo enim eſt, cui tales dispenſationes negentur, & qvotqvot eas petunt, tot eas accipiunt, ſolo precio exhibito, imò, ne à Papa qvidem poſtulantur, ſed proſtant in publico officio, cuicunqve accedenti venales. Man hat auch beym Concilio Tridentino die Bereicherung der Päbſtlichen Cammer durch die Diſpenſation in Ehe-Sachen nicht allein betrachtet, ſondern auch zugleich in Conſideration gezogen, daß durch die zwiſchen König Henrico VIII. in Engelland, und der Königin Catharina, ſeiner erſten Gemahlin, vorgegangene Diſpenſation der Abſprung des Königreichs Engelland vom Röm. Stuhle verurſachet worden, wie Svavis L. 8. Hiſt. Conc. Trid. pag. 713. in folgenden Worten angemercket: Extrema pars Capitis de diſpenſationibus matrimonialibus futilem inter curioſos qvæſtionem excitavit: Utrum Pontifex Romanus aſſumta ſibi ſoli poteſtate eas concedendi, majorem fructum, an damnum antoritati ſuæ attuliſſet. Pro fructu adferebatur *magna vis auri, qvæ per hunc Canalem in Curiam defluebat; totqve Principes hâc ratione qvaſi nexu mancipari*, tùm qvod ipſorum aut cupidinibus, aut utilitatibus ſatisfactum eſſet; tùm etiam, *qvod autoritatem Pontificiam defendere teneantur, in qvâ ſolâ liberorum ſuorum legitimatio fundata eſt.* Verùm ex alterâ parte damno accenſebatur amiſſio redituum Angliæ & obedientiæ illius Regni, qvæ qvodvis lucrum & qvancunqve amicitiam diſpenſationibus qvæſitum æqviparabat.

* * *

Diſpenſationes in caſibus reſervatis bereichern den Pabſt.

Damit aber auch die Päbſte durch die Diſpenſation ihr Reichthum vergröſſern möchten, haben ſie viel Caſus Reſervatos eingeführet, in welchen niemand, als allein der Pabſt zu diſpenſiren Macht haben ſolle. Wie denn Pabſt Paulus II. dieſes gnugſam an Tag geleget, indem er dieſelben um ein gutes vermehret, wie Mornæus ex Chronico Genebrardi in Myſt. Iniqvit. p. 529. in dieſen Worten bezeuget: Ipſe Bullam de caſibus Pontifici reſervandis (ejus Bullæ initium eſt: Ineffabilis providentia) latè extendit, ut ſibi corradendorum undiqve nummorum eò ampliorem prætextum reſervaret.

Wo-

Worüber man aber ſonſt über die Ehe-Sachen zu Rom Diſpenſation erlangen muß, hat ebenfalls Mornæus d. Tr. p. 584. angemercket: Proſtant ibidem diſpenſationes de juramento, de commutatione votorum, de Officiis, de breviariis, de orationibus, de horis alio uſu, qvam in ſua Diœceſi, aut Romano, aut etiam præpoſterè dicendis. (rarum corradendæ pecuniæ commentum.) Item de reducendis Miſſis ad proportionem fructuum: ut eas dicere liceat & ante Solis ortum & bis in die: Diſpenſationes etiam de cibis in perſonam, in familiam, in cognationem, in Collegium, in urbem, in Diœceſin, in provinciam: qvæ ſingulæ ſervata proportione taxantur. Indultum de corpore Domini circumferendo ſemel, bis, ter in anno, aut ſæpius, de nomine mutando, cognomine, chirographo: cui bono? de transeundo ab uno Monaſterio ad aliud, de ſancto ſepulchro viſitando, de commercio cum infidelibus exercendo, mercibus ad eos transvehendis, licitis, illicitis, ut liceat Judæis Synagogem habere publicam, privatam Chriſtianis de animali comedere à Saraceno mactato: cum interim bonis iſtis Antiſtitibus annuum à Turca ſtipendium capere religio non fuerit: Ut in Adiaphoris qvibusqve religionem pro libidine conſtituunt, in frivolis, qvam in ſolidis ſcrupuloſiores, ſuarum inventionum rigidiores longè, qvàm divinorum præceptorum exactores.

Vornehmlich aber hat von denen Päbſtlichen Diſpenſationibus insgemein, und, wie man bey der Röm. Kirchen, wider alle Päbſtliche Satzungen zu leben, Freyheit gar leicht erhalten möge; auch wie man dadurch die Leute ums Geld zu bringen pflege, ein der Röm. Religion zugethaner Theologus, Claudius Eſpencæus, in ſeinem Commentario über die Epiſtel S. Pauli ad Titum c. 1. gar artlich geſchrieben: Multa Poſitivo tantùm Jure præcepta vel prohibita eo uſque ligant homines, donec pecuniâ ſibi horum conſtitutionum gratiam impetrent. Ita, ut regina rerum pecunia divitibus licitum faciat, qvod pauperibus illicitum eſt, qvia divitias, hoc eſt ſpinas, non habent. Hæc enim ita demum procedunt, ſi gratis ea qvis facere intendat. Qvodſi doloſi ſpes refulſerit nummi, jam qvod prius erat interdictum, liberè fit, ac impunè. Tam diverſa eſt in his relaxandis divitis atqve pauperis conditio. Vix enim qvicqvam prohibetur, qvàm ut ne qvis gratis con-

Diſpenſationum abuſus.

tra veniat, & qvod vetatur, numeratâ ſtatim pecuniâ diſpenſatur, qvaſi nullum ſit peccatum majus, qvam nummis carere &c. Turpius, qvod Patrum Canonibus impoſitam manifeſtis & ſcandaloſis peccatis diſciplinam, in pecuniariam redemptionem dispenſationis titulo toties iidem commutant, & qvaſi contra, qvam illi, ovium hi lanam & pecuniam, qvàm pœnitentiam & ſalutem malint, Eccleſiaſtici rigoris in inferendis pœnitentiis & ſatisfactionibus immunitatem pecuniâ venditant. Qvid qvod liberos vulgò conceptos & ex damnato coitu incæſtisqve hymenæis, contra Dei Eccleſiæ legumqve ſtatuta editos, ejusdem pecuniæ vi legitimant, ad omnium ſtatuum & dignitatum capacitatem idoneos reddunt, illegitimos ad parem cum legitimis ſucceſſionem habiles interim reddunt & admittunt? Et ut, qvod qvidam ajunt: â bove majori diſcit arare minor: Minores non tantum Epiſcopi, ſed & Archidiaconi, eorumqve malè officioſi, Officiales & Vicarii plerumqve dum Diœceſes & Paræcias obeqvitant, non tàm facinoroſos & criminum reos pœnis & correctionibus â vitiis deterrent, qvàm pecunia præſenti & numerata, titulo procurationis, ne dicam fictitiæ jurisdictionis emungunt & exuunt tàm clericos, qvàm laicos. Turpiſſimum, qvod & his cum concubinis, pellicibus & meretriculis cohabitare, liberosqve procreare ſinunt, accepto ab eis certo cenſu: habeat, ajunt, ſi velit. Dahero judiciret Burnetus P. 2. Hiſt. Ref. Eccl. Angl. p. 192. von denen Päbſtlichen Diſpenſationibus ſehr wohl: Romana Sedes turpiſſimorum ſolùm criminum abſolutionem ſibi reſervat. Et reverà hoc dici poteſt, Papas omni ævo affectaſſe à maximè ſalutarium inſtitutionum obſervatione homines abſolvere, & maximè pernicioſa tolerare, dummodo ex iis aliqvod haurirent emolumentum.

Caſus reſervati.

XXI. Bey dieſer Diſpenſation in Ehe-Sachen blieb es aber auch nicht, ſondern man erweiterte dieſelbe auf alle Dinge, ſo in Päbſtlichen, wie auch Göttlichen Rechten verboten. Dieſes waren nun die Caſus reſervati, darüber kein Ertz-Biſchoff, Biſchoff, noch Official urtheilen kan, ſondern der Pabſt alleine zu diſpenſiren ſich vorbehalten. Als zum Exempel: Hier kan man ums Geld Freyheit wegen der Faſten, auch ein Privilegi-

legium, daß, so offt man Messe höret, man eine Seele aus dem Fegfeuer erlösen könne, erhalten. Hier kan man Licenz erlangen, ein Kind, wider die Päbstische Rechte, zu geistlichen hohen Würden zu befördern, es können auch alle, so sonst nach den geistlichen Rechten zum geistlichen Stande nicht tüchtig, ums Geld dazu qvalificiret werden. Hier kan einer, so ewige Keuschheit gelobet, sich zu verehlichen; auch ein Weltlicher, nach des Weibes Absterben, den geistlichen Stand anzunehmen, auch solchen, und hohe geistliche Würden, zu erkauffen Freyheit erlangen. Hier können Ehebrecher, unzüchtige Nonnen, Sodomiten ꝛc. ums Geld Pœnitenz erhalten. Und wer will das Ding alles erzehlen. Wer mehr Nachricht hier verlanget, der durchgehe nur die Taxam Sacræ pœnitentiariæ, wie solche die Evangelische Chur- und Fürsten, der stattlichen Ausführung, warum sie das Päbstliche Tridentinische Concilium nicht besuchen können, mit angehenckt, und solche noch bey Friderico Hortledero, in seinem schönen Werck von Ursachen des Deutschen Krieges, Libr. 1. c. 47. in fin. gelesen werden kan; darinnen er Wunder-Dinge finden wird, wie die Römische Clerisey, durch die dem Pabst vorbehaltene Fälle, die Päbstliche Cammer bespicken kan. Und ist zu verwundern, daß, da S. Petrus die Vergebung der Sünden, und andere geistliche Gaben, umsonst zu ertheilen gewohnet war, dessen vermeinete Nachfolger zu Rom, dergleichen um Geld zu verkauffen pflegen, und doch darbey nicht Simonis Magi, sondern des H. Petri Nachfolger seyn wollen.

Taxa pœnitentiaria.

Erläuterung.

Taxa pœnitentiaria Pontificum.

Die Taxa Pœnitentiaria ist eine Sache, so curiosen Gemüthern zu adumbriren der Mühe werth ist; zumahlen, daß daraus der dem Römischen Hofe hierdurch zufliessende große Reichthum leichtlich abzunehmen. Mornæus hat dieselbe, der Materie nach, Myst. Iniqvit. p. 583. also contrahiret: Homo peccati propriè Antichristus, non solum, qvia in peccato assiduus, sed qvia ex peccato lucrum qværit, peccatum ferit, pastinat, stercorat, propagat, artibus innu-

meris multiplicat: In ſumma, ſi ei fides, omnia peccata abolet, in omittendo, in committendo atriora, atrociora qvæqve. Qvin ut grandiorem pecuniam ad ſe convertat, qvod apud Deum peccatum non eſt, qvod promiſcuum, qvod adiaphorum, ſuis legibus & prohibitionibus peccatum facit, ſupra id, qvod verè peccatum, longè exaggerat. Cujus rei libri illi ſui Taxarum Cancellariæ Apoſtolicæ & ſacræ Pœnitentiariæ fidem abunde faciunt, & etiamnum Romæ proſtant, ſub hoc ipſum temporis punctum Lutetiæ via Jacobæa ſub ſole aureo excuſi. Inter Curiæ Romanæ caupones & proxenetas non ſecus triti, qvàm inter agricolas Calendarium, Tariffa inter Mercatores; in qvibus nempe divenduntur & addicuntur pretio omnium generum diſpenſationes & abſolutiones: à conſangvinitate carnali, ſpirituali: pro ratione graduum defectuvè ætatis: pro ratione Ordinum & annorum deficientium: imperfectione membrorum, naturali, accidentali, pro ut membra magis aut minus nobilia, utilia: Irregularitate, vitioſa promotione, miniſterio ſine promotione & (qvænam conſecratio ex ſuis ipſorum regulis inde conſeqvi poſſit?) defectu natalium, ex illicito concubitu, bigamia, mutilatione omnimoda, homicidio omnis generis in clerum, in laicum commiſſo, in patrem, matrem, in filium, in fratrem, in ſororem, in uxorem, &c. Et hæc tamen minoris redimenda, qvàm cujusqvam Presbyteri: Item, à veneficio, incantatione, ſortilegio, ſacrilegio, Simoniâ, eorumqve ſpeciebus & ramis, lapſu carnis, fornicatione, adulterio, incæſtu nulla exceptione, acceptione, diſtinctione; (qvod horrendum!) præpoſtero concubitu, brutalitate: ſic illas ſingillatim exprimunt: qvorum immanium ſeu flagitiorum, ſeu ſcelerum abſolutio minoris conſtat, qvàm minima qvælibet diſpenſatio pro carnis, butyri, lactis aut caſei eſu, diebus à Papa prohibitis, nec addere erubeſcunt diſertis verbis: *Hujusmodi gratiæ non dantur pauperibus, qvia bonis & facultatibus deſtituti ſunt, & ideò illis nullum ſolamen.* Nachdem auch dieſer Autor von denen Päbſtlichen Diſpenſationibus, und der Simoniâ des Röm. Hofes, ferner ausführlich gehandelt, judiciret er endlich pag. 585. von dieſen Sachen alſo: Nos igitur, cum hanc peccati nundinationem advertimus, qvantam ex diſpenſationibus & abſolutionibus ſuis peccandi facilitatem aut facultatem Papa intulerit, ſeu qvid commiſ-

ſum,

ſum, aut committendum, qvantumvis execrabile, pretium pactus, annon dixerimus: Hominem peccati illum verè eſſe, cui peccatum qvodvis tàm vile, tàm leve, cui tam proclivè cuivis crimini contra legem Dei, contra naturam nullo diſcrimine veniam indulgere. Qvando qvidem ex Emporii ſui tabulis cuiqve conſtat, qvanti qvotqve flagitium conſtet, unde ſe pœnæ eximendum ſciat: qvippe cum mundo perſvaſum velit, qvi menſæ huic ſatisfecerit, Deo abundè ſatisfeciſſe, de ejus tribunali non eſſe, qvod amplius laboret, & qvæ ſeqvuntur. Uber dieſes hat auch der Pariſiſche Theologus, Claudius Eſpencæus, aus der Röm. zu Pariß gedruckten Taxa Pœnitentiaria einen ſummariſchen Extract derer Sünden gemachet, davor beym Röm. Hofe, um gewiſſes in der Taxe angeſetztes Geld, Ablaß zu erlangen, in ſeinem Comment. ad cap. 1. Epiſt. S. Pauli ad Titum, in folgenden Worten angeführet: E Taxa Cameræ ſeu Cancellariæ Apoſtolicæ plus ſcelerum diſcas, qvàm in omnibus omnium vitiorum Summiſtis & ſummariis; & plurimis qvidem licentia, omnibus autem abſolutio empturientibus propoſita. Mirum hoc tempore, hoc ſchiſmate (nempe tempore Lutheranæ reformationis,) non ſuppreſſum tot tamqve fœdorum, tamqve horrendorum ſcelerum velut indicem adeò infamem, ut non putem in Germania, Helvetia & ubicunqve à Romana Sede defectum eſt, opus proſtare majore ſcandalo. Et adeò tamen non ſupprimitur, ab Eccleſiæ Romanæ favitoribus, ut tantorum facinorum licentiæ ac immunitates in facultatibus Legatorum, illic huc venientium, bona ex parte innoventur atqve confirmentur, adverſus (ſi Deo placet) qvæcunqve fatalia reſtituendi, ac etiam qvoscunqve ſpurios, Mamſeres, baſtardos, ex illicito qvocunqve coitu, &c. cum his, qvi ſe per adulterium polluerint, ut connubere poſſint, perjuros, Simoniacos, falſarios, item raptores, uſurarios, ſchiſmaticos, hæreticos, ſed ad cor reverſos, non abſolvendi tantùm, ſed & ad ordines, honores, dignitates & beneficia qvæcunqve, qvotcunqve, qvaliacunqve diſpenſandi, homicidas qvoqve, ſed caſuales ſeu involuntarios, nam nec voluntarios excepit Taxa, Presbytericidas, parricidas, matricidas, fratricidas, ſororicidas, uxoricidas, infanticidas, veneficos, incantatrices, concubinarios, adulteros, inceſtuoſos, cum affinibus aut conſangvineis, deniqve contra naturam, &c. Habeat

beat jam Roma pudorem & tam nullius frontis criminum omne genus catalogum proſtituere deſinat. Weil nun dieſes alles am Röm. Hofe viel hundert Jahr in ungeſcheuetem vollen Schwange gangen, hat die deutſche Nation in ihren Gravaminibus apud Wolfium Lect. Memorab. & Recond. Centenario 16. p. m. 215. ſub n. 1. ſich hierüber alſo zu beſchweren hohe Urſache gehabt: Inter reliqva onera vel illud minimè poſtremo loco eſt collocandum, qvod conſtitutionibus humanis multa prohibentur, imperantur item multa, qvæ nullo divino præcepto vel interdicta ſunt, vel imperata. Qvod genus ſunt: Matrimoniorum tam innumera excogitata obſtacula, ex affinitatis, publicæ honeſtatis, cognatione ſpirituali legaliqve & conſangvinitatis tàm multis gradibus originem trahentia. Ciborum item uſus interdictus, qvos Deus tamen ad hominis neceſſitatem creavit, ac cum gratiarum actione promiſcuè ſumendas Apoſtolus docuit. Hæ nimirum atqve his ſimiles complures humanæ conſtitutiones eò usqve ligant homines, donec pecunia ſibi harum legum gratiam à ſtatuentibus impetrent, ut ita pecunia faciat divitibus licitum, qvod tenuibus gratis prohibitum. Illicitisqve his legum ac conſtitutionum humanarum retinaculis, non modò magna nummorum copia à Germanis expiſcata, è Germaniâ & trans Alpes lata: ſed & maxima inter æqvè Chriſtianos orta iniqvitas, plura offendicula, ſimultates, dum tenues hiſce laqveis vident ſe illaqveari, non ob aliud, niſi qvod Spinas Evangelicas (ita enim Chriſtus divitias non ſemel appellat,) non poſſideant. Wer aber zu wiſſen verlanget, wie hoch die Ubertretungen in ſpecie taxiret werden, kan ſich hiervon Nachricht beym Wolfio, Centenario 16. p. m. 908. & ſeqq. erholen, wo die gantze Taxa befindlich.

Ob man nun wohl dieſe Chriſt-mäßige Klage ſchon über zweyhundert Jahr in Deutſchland und andern Ländern der Occidentaliſchen Kirchen geführet, ſo iſt doch zu Rom kein Erhören deßwegen geweſen. Es ſind auch die dem Pabſte noch anhangende nicht zu beklagen, daß ſie noch immerhin durch die Diſpenſationes ums Geld geputzet werden; weil ſie ſich weit mehr, als die, wiewohl lange nicht ſo gelehrte, Vorfahren, durch die Liſt der Geiſtlichen, ſo gedultig mit der Meſſe herum führen, und nach des Röm. Hofes Belieben, zu deſſen Nutz, ſo willig reuten laſſen. Sonſten iſt aus dieſen Päbſtlichen Diſpenſa-

tio

tionibus, und der dererwegen publicirten Taxa Pœnitentiaria gantz klar zu sehen, daß hierdurch das leidige Pabstthum, in welchem man doch sonst auff die guten Wercke hält, ja seine Subsistantz guten Theils auff dieselbigen bauet, allen, auch denen erschröcklichsten Lastern, welche ein frommes Christen-Hertz auch nur zu nennen Bedencken träget, Thüre und Angel auffsperre, auch der Röm. Hoff, aus lauter verfluchten Geitz, also erschröcklich verblendet sey, daß man bey der Päbstlichen Religion lieber allen Lastern durch die Finger sehen, als der Christenheit Vermögen entbehren wolle. Ob aber hierdurch der Christenheit der rechte Weg zum Himmel gewiesen werde, und ob die Römische diejenige Kirche sey, darinnen man, ihrem ungereimten Vorgeben nach, alleine selig werden könne und müsse, lasse ich alle vernünfftige Christen beurtheilen.

* * *

Simonia der Römischen Kirchen.

Es könte von der greulichen Simonia der Röm. Kirchen aus alten und neuen Scribenten viel angeführet werden; vor allen aber hat der gelehrte Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 584. die Sache summarisch zusammen gezogen, wenn er hiervon sehr merckwürdig also schreibet: Simonia qvàm latè, qvàm multipliciter inter eos extenditur, expanditur? per eos toto Orbe grassatur? Hæresis illa, qvam à Simone Mago derivant, omnium illorum profana venditio, qvæ aut sacra verè, aut saltem illis, à Simone Petro utiqve qvàm procul? Indulgentiæ certò precio generales, particulares: Sepulturæ coram Altari, in Choro, in Templo, ad sinistram, ad textram excommunicatis, desperatis concedendæ: Beneficiorum indefessa nundinatio cum curâ, sine curâ: compatibilium, incompatibilium, Vacantiæ, Præventiones, Resignationes, Commendæ, Expectativæ, Casus reservati, expeditiones secundum certam clausulam & infinitorum generum; tot talesqve, ut Juris antiqvi formulas longè exuperent: ut nominibus tantùm comprehendendis vix Calepini volumen sufficiat. Ut verò Dædaleos hos anfractus nosse possis, tàm multiplices strophas, qvàm operosum! Plus sanè temporis impendas necesse est, qvàm in ipsam disciplinam Encyclopædiam, in Philosophiam, in Jurisprudentiam universam decurrendam. Hic autem occupantur perpetuò totâ Europâ omnes Collybistarum mensæ: his cunctationibus fatigantur dispositi passim eqvi; hinc tot Officiarii, tot proxenetæ & in Curiâ

& toto Orbe ſparſi: qvibus tamen ex ſolâ Simoniâ non tàm victus, qvàm luxus, qvam faſtus. In ipſam adeò Curiam Papalem Mammeluccos, Janizaros induxére, Romanos omnes titulos ad ſe traxiſſe non fuit ſatis: à Soldanis, ab infidelibus & officia & officiorum notas mutuari oportuit.

XXII. Nachdem auch der Pabſt die Jurisdiction über die Geiſtlichkeit an ſich gezogen, iſt es dahin kommen, daß alle und jede Streitigkeiten, ſo die vornehmſten und vermögenſten geiſtliche Herren wider einander, auch Weltliche wider die Geiſtlichen erhoben, nach Rom an die Rotam Romanam, oder Päbſtliches hohes Gericht gezogen worden. Was nun hierdurch vor Geld nach Rom, da ohne diß alles ſehr theuer bezahlet werden müſſen, geflogen, werden dieſelbe am beſten wiſſen, ſo erfahren, was Proceſſe koſten.

Rota Romana.

Ich kan dieſen Punct nicht beſſer vorſtellen, als mit den Worten, welche der wohlbekannte Hiſtoricus, Abbas Urſpergenſis, ſo mitten im Pabſtthum, und zwar im 12. Seculo gelebet, und ſelbſt ein vornehmer Prälat geweſen, in vita Philippi Cæſaris, p. m. 235. in die Welt ungeſcheuet von ſich geſchrieben, ſo von Franciſco Albano, in der Päbſtlichen Anatomia, aus dem Latein in Deutſcher Sprache alſo ausgeſprochen worden: Es iſt kaum ein Biſtthum, geiſtliche Würde, oder auch eine Pfarr-Kirch übrig blieben, welche nicht ſtrittig, und zu Rom anhängig gemachet worden, aber nicht mit leerer Hand. Freu du dich, unſere Mutter Rom, weil dir auffgethan ſind die Abgründe der Schätze auf Erden, damit in groſſer Anzahl die Flüſſe und Hauffen des Geldes in dir zuſammen flieſſen. Erfreue dich über die Boßheit der Menſchen-Kinder; dann zur Vergeltung ſo vieles Böſen wird dir Geld gegeben. Erfreue dich, wegen der dir helffenden Uneinigkeit, dann ſie iſt aus dem hölliſchen Abgrund hervorkommen, daß dir viel Verehrungen des Geldes zuſammen gebracht würden. Du haſt itzund, wornach dich lange Zeit gedürſtet hat. Singe einen Geſang, weil nicht durch deine Gottſe-

lig-

ligkeit, sondern durch die Boßheit der Menschen, du die Welt über-“
wunden hast. Zu dir ziehet die Menschen nicht ihre Andacht“
oder reines Gewissen; sondern die Verbringung vieler Sün-“
den und Laster, und die mit Geld erkauffte Entscheidung aller“
Streitigkeiten.“ Worbey man zugleich abnehmen kan, daß da-
zumahl der Geitz des Römischen Hofes so hoch gestiegen, daß er
diesem Christlichen Prälaten diese merckwürdige Worte abge-
zwungen.

Erläuterung.

Uber den unersättlichen Geitz des Röm. Hoffes, so derselbe schon von langer Zeit her durch die dahin gezogene Rechts-Händel ausgeübet, führet eine sehr nachdenckliche Klage Conradus à Lichtenau, Abbas Urspergensis, in seinem Chronico, p. m. 235. mit folgenden Worten: Vix remansit aliqvis Episcopatus, sive dignitas Ecclesiastica, vel etiam Parochialis Ecclesia, qvæ non fieret litigiosa & Romam deduceretur ipsa causa, sed non manu vacua. Gaude mater nostra Roma, qvoniam aperiuntur Cataractæ thesaurorum in terrâ, ut ad te confluant rivi & aggeres nummorum in magnâ copiâ. Lætare super iniqvitate filiorum hominum, qvoniam in recompensationem tantorum malorum datur tibi precium. Jucundare super adjutrice tuâ discordiâ, qvia erupit de puteo infernalis abyssi, ut accumulentur tibi multa pecuniarum præmia. Habes, qvod semper sitiisti, de canta Canticum, qvia per maliciam hominum, non per tuam religionem Orbem vicisti. Ad te contrahit homines non ipsorum devotio, aut pura conscientia, sed scelerum multiplicium perpetratio & litium decisio precio comparata.

Streitigkeiten nach Rom gezogen/ bereichern den Römischen Hoff.

XXIII. Es ist auch der Päbstlichen Cammer eine sehr einträgliche Sache, daß zu Rom nicht allein alle und jede Hoff-Aemter ums Geld erkauffet werden; Sondern auch ein Bischoffthum, oder andere reiche Præbenda, schwerlich zu erhalten, wann man nicht den Päbstlichen Verwandten, und vornehmsten Ministris die Hände zuvor wohl vergüldet hat. Damit man aber vermögende Leute zum Aemter-Kauff desto eher anbringe, hat man eingeführet, daß einer sein Amt 40. Tage vor seinem Absterben

Aemter zu Rom ums Geld feil.

wohl wieder verkauffen möge, jedoch mit dem Bedünge, daß die Helffte der Kauff-Summa der Päbstlichen Cammer heimfalle. Wann nun einem ein Cammer-Clericat, so mit 60000. Cronen bezahlet werden muß, verkaufft wird, bekommet allemahl die Päbstliche Cammer 30000. Cronen davon, welcher Handel denn jährlich viel Tonnen Goldes beträgt. Zumahlen, da die Päbste stets neue Aemter einführen, und dadurch die Zahl der Beamten, zu der Cammer Bereicherung vermehren. Damit aber auch die Päbstlichen Cammer und andere Hoff-Bediente zum reichen Aemter-Kauff destofähiger seyn möchten, siehet man ihnen durch die Finger, daß sie alle und jede Expeditiones an die Solliciranten fein theuer verkauffen mögen, damit sie hernach die verlangte Aemter desto reichlicher bezahlen können. Was aber die geistlichen Pfründen belanget, so hat der Pabst, obwohl die Wahl zum Schein den Canonicis überlassen wird, derer Collatur dennoch in seiner Hand, und müssen die Canonici des Pabsts Willen wider ihren Danck erfüllen. Wer nun zu einem vornehmen geistlichen Amt gelangen will, hat keinen nähern Weg, als wann er die Päbstlichen Befreundte und Ministros stattlich beschencket. Ja man hat noch dazu die Præventiones zu Rom eingeführet, dergestalt, daß ihm ein solcher Candidat eine geistliche Würde, bey Leb-Zeiten eines andern, erkauffen möge, damit ihm, nach dem Todes-Fall, niemand vorkommen, sondern er des Beneficii versichert seyn könne. Wann nun einer eine dergleichen Pfründe erlanget, muß er auch hernach darüber eine Päbstliche Bullam erkauffen, und solche entweder zu Rom, oder bey denen, in allen Königreichen befindlichen Päbstlichen Nunciis, mit grossem Gelde auslösen.

Cardinals-Hüte ums Geld verkauft

Vornehmlich aber ist zu verwundern, daß man auch die allerhöchsten Cardinals-Würden ums Geld verkaufft. Denn obwohl dieselben zuweilen qvalificirten, und dem Päbstlichen Stuhl wohlanständigen, oder sonsten wohlverdienten Personen umsonst conferiret werden; so geschiehets doch gemeiniglich, daß diejenigen, so Cardinäle zu werden verlangen, diese Eminenz mit grossem

sem Gelde bezahlen müssen. Und ist leicht zu schliessen, weil die Cammer-Clericate, und die Bischöfliche Pallia so theuer bezahlet werden müssen, daß die rothen Cardinals-Hüte noch viel höher zu stehen kommen. Uber dieses ist auch zu wissen, daß, wann ein Bischoff zur Cardinal-Würde erhoben wird, sein Bischoffthum gleich vacant wird: darauff denn die Annaten dasselbe der Päbstlichen Cammer anheim stellen, auch von dem neuen Bischoff ein neues Pallium gelöset werden muß, welches auch nicht ein geringes abwerffen muß.

Erläuterung.

Aemter wegen

Daß die Päbste ihr Vermögen durch den Aemter-Verkauff und Einführung neuer Officianten zu vermehren pflegen, hat Mornæus in Myst. Iniqvitatis hin und wieder angemercket. Von Sixto IV. schreibet er pag. 541. ex Onuphrio, einem Päbstlichen Historico, in Vitâ ejus also: Magnam is in bella pecuniæ vim effuderat, qvam undecunqve resarciri volebat. Notant igitur Scriptores, tum idcircò nova Collegia, soluto precio, primum instituisse: Undè Romanæ rapinæ multiplicarentur. Breviatores hi fuerunt minoris Præsidentiæ, Solicitatores, adstipulatores, Janizzeri, Stradiotæ, Mameluchi, qvos certæ pecuniæ addicebat. Novem etiam Notarii Fisci Apostolici, &c. Qvâ ratione, inqvit Onuphrius, Romanæ aulæ libertas in compedes qvasi conjecta, omnis industrii & laborioſi ingenii diligentia sublata, cum non nisi pecuniâ hæc munera parentur, qvæ anteà gratuitò doctis & probis viris tribui solebant. Primus ergò vendit Officia Procurationis Cameræ, Notariatus Apostolici, Protonotariatus Capitolii, Notariatus Gymnasii, metiendi salis & Camerariatus Urbis. Und von Innocentio VIII. berichtet er aus obbeniemtem Autore, p. eâd. folgendes: Pecuniæ inopiæ remedium qvæsiturus Sixti vestigia relegit: Plumbatores Bullarum LII. instituit, à qvibus aureorum XXVI. millia, certis Ecclesiæ proventibus attributis, emungit; addit Secretarios XXVI. qvorum qvisqve aureos clɔ c'ɔ lɔ pendit: Inde ei aurei sexagies mille. Officium præterea Præsidis de ripâ venum exponit, & XXX. Officiarios creat, qvorum qvisqve aureos ducentos solvit; & hoc Ecclesiam restaurare dicebatur. Und

um Geld verkaufft.

von Alexandro VI. ſchreibet er ex Gvicciardino p. 348. alſo: Præter rapinas totâ ditione exerceri ſolitas, novas Alexander Romæ qvotidiè comminiſcitur, novum LXXX. Abbreviatorum Collegium, qvorum pleriqve precio addicti. Und von Paulo II. gebraucht er ſich p. 528. dieſer Worte: Omnia univerſum officia ejus tempore venalia, nec Epiſcopatus conferre ſolitus, niſi iis, qvi alia officia poſſidebant, ex qvorum venditione pecuniam ſibi donandam compararent. Dahero auch die Stände des deutſchen Reichs über die Vielheit der Röm. Aemter, und derer Verkauff, in ihren Gravaminibus n. 54. mit folgenden Worten geklaget: Inſuper Pontifices ſummi multa & varia in Curia Romana excogitarunt officia, qvæ ipſi immani vendunt precio: qvod qvidem illi perſolvere coguntur, qvi (ita jubente Pontifice,) opera talium indigent Officialium ſeu Scriptorum. Hinc evenit, ut Natio Germanica, præcipuè verò Epiſcopi, qvoties pallium redimunt aut confirmationem à Romano petunt Pontifice, ac multi alii oppidò aggraventur; ac longè plus, qvam elapſis annis, pecunias ſuas dilapidare compellantur. Hinc facilè conjicere licet, qvot Romæ qvantiqve laqvei pro emungendis nummis tendantur. Qvapropter ejusmodi officia meritò deleri debent.

* * *

Geitz der Römiſchen Hoff-Bedienten.

Uber den Geitz der Röm. Cammer und Hoff-Bedienten hat zwar in vorigen Seculis die gantze Welt geklaget; Vornehmlich aber hat ſolchen Theodoricus à Nyem, Tract. 6. c. 39. in folgenden Worten artlich beſchrieben: In Cameram Apoſtolicam qvotidiè portantur de diverſis mundi partibus auri pondo multa: attamen non impletur, iniqva eſt generatio, qvæ pro dentibus gladios commutat, ut comedat impios de terra & pauperes ex hominibus & in qvâ ſunt multæ ſangviſugæ dicentes: Affer, Affer: Cujus qvidem Cameræ Officiales, gentes Cameræ nuncupantur, benè qvidem: Gentes enim ſunt Barbaræ nationes, habentes ritus & mores extraneos, à moribus hominum, legibus & ratione utentium. Nam ſicut Turcæ & Tartari, qvi Chriſtianis magis ſunt infeſti, infelices hujusmodi Chriſtianos, qvi ad eorum manus vivi perveniunt, tractant inhumaniter, & flagellant, ſic & noſtræ gentes prædictæ novos Eccleſiaſticos Prælatos, qvi apud nos promoventur, exqviſitis viis, rebus, ſubſtantiâ, remotâ animi pietate prorſus denu-

nudant. Unde, si fortè totum solvere neqveant, qvod in ipsa Camerâ postulatur & de gratiâ, qvæ rarò fit & paucis, tempus ad solvendum aliqvod statuitur, extorqventur ab ipsis, qvi remanent obligati, tàm immania seu horribilia juramenta, qvod sapiens qvispiam illa, etiam pro conseqvendo magno bono, in eventum præstare meritò formidaret: Et super tali dilatione dantur ei literæ in ipsa Camera, non propter Jesum tantùm, sed ut immoderatè nimis aurum, si qvod supereſt, pro expensis itineris allatum, etiam extorqveatur ab ipsa: sic ut eadem Camera liberatus eâ vice rectè dicere possit:

Cantabit vacuus coram latrone viator.

Omnis enim abinde pietas & clementia longissimè avolarunt, ut si fortè mille florenos ibidem solveres, qvorum unus tantùm unum obolum minus debito ponderaret, nisi longè illo ponderosiorem exhiberes, aut qvod deficeret, in argenteâ monetâ supppleres, liber tibi recedendi non pateret exitus ab eâdem, licet gentes illæ nostræ generaliter omnes florenos, qvos recipiunt ab aliis, persolvunt cæteris sine pondere & mensurâ. Si autem qvis pauper aut dives Prælatus totidem, qvod debet ipse Cameræ, solvere unâ vice non possit, etiamsi esset excellentior Doctor vel Magister in Orbe terrarum, sibi propterea non differtur, qvoniam *si infra annum totum non solvat, in qvo ipse dictæ Cameræ obligatur, in ejusdem anni revolutione, de Antistite fit clericus, nec non de Abbate Monachus*, & priore posterior derivatur, nullâ ipsis æqvitate vel justitia suffragante. O justissimæ gentes nostræ, vel qvasi rectè cum infernalibus furiis seu harpyis & Tantalo sortem sitibundo posituræ, qvi nunqvam satiantur. Habent etiam dura capita & saxea pectora ex Deucalionis composita lapidibus, & corda ad miserendum & compatiendum omni chalybe duriora gentes nostræ prædictæ. Infelix igitur ille pauper Prælatus, qvi retibus dictæ Cameræ illaqveatus in locum inibi veniret tormentorum.

Aus dieser herrlichen Betrachtung ist nun abzunehmen, wie gewaltig der Geitz im Pabstthum regiere; Indem erstlich diejenigen, so eine Prælatur in der Welt ambiren, vor allen Dingen den Beutel zuvor, durch allerhand Scharren und Kratzen, wohl spicken, und wenn sie solches zuwege gebracht, und erhoben worden, solchen sich wiederum zu Rom wohl ausfegen lassen müssen. Die Officianten zu Rom bey der

Cam-

Cammer, bey der Rotâ Romana, und anderen vielen Collegiis, sind auch nicht zu verdencken, wenn sie ihre in die zehen, zwantzig, dreyßig tausend Ducaten anlauffende Geld-Summen, so sie bey Erkauffung der Hoff-Aemter dem Pabste bezahlen müssen, wieder zu erlangen, ja auch zu Erkauffung der Cardinals-Hüte noch ein viel mehrers zusammen zu scharren sich bemühen müssen. Wenn sie nun sich wiederum wohl bereichert, werden sie gegen Darlegung noch höherer Summen zur Cardinals-Würde, ja endlich gar, durch Bestechung der Cardinäle, wie ich anderswo ausführlich machen werde, gar auff den Päbstl. Thron erhoben. "Siehet man also, daß das Vermögen der Chri-"stenheit erst durch die gemeinen Geistlichen denen Weltlichen, vermit-"telst tausenderley Kunst-Griffe, abpracticiret, hernach denen Röm."Beamten und hohen Prælaten zugeschleppet, und endlich von der" Päbstlichen Cammer, als einem unergründlichen abysso, verschlun-"gen werde.

* * *

Cardinäle ums Geld gemachet,

Daß die Cardinals-Hüte denen Röm. Hoff-Prælaten, wie auch andern reichen Personen, ums Geld verkaufft werden, ist zu Rom eine gantz bekannte Sache. Ich will etliche Zeugnisse hiervon aus denen Historicis beybringen. Von Leone X. schreibet Sleidanus L. 3. Comment. Ita Leo X. triginta unum creavit uno tempore novos Cardinales, partim sui muniendi, partim conflandæ pecuniæ causa. Und Jovius, welcher sich viel Jahre zu Rom auffgehalten, und seine Relationes Historicas sehr in favorem Pontificum eingerichtet, kan solches nicht läugnen, wenn er Lib. 19. also schreibet: Leo Pontifex unum & triginta Senatores honore purpureo decoravit, egregio certè dignissimorum virorum delectu, qvi ex omnibus provinciis præclaro virtutis merito petebantur, nisi à qvibusdam precio coemptus honor, liberalis atqve beneficentissimi Pontificis famam elevasset. Ausführlicher schreibet von dieser Geldmacher-Kunst, durch Beförderung vieler Cardinäle, ex Langii Monachi Chronico Citizensi, Johann Heinricus Heideggerus, in Historia Papatus, Periodo sexta Sect. 152. also: Leo X. octo Cardinalium Ordinationibus Cardinales duos & qvadraginta creavit, ex qvibus insignem per Simoniam thesaurum preciosissimum collegit. Qvinta ordinatione Cardinales triginta & unum creavit, atqve inter eos opulentissimos & Principes viros, qvibus Papatum non tantùm ditavit

vit mirum in modum, ſed etiam ceu columnis qvibusdam ſuffultum roboravit. Memorat idem Langius, ex qvinta illa triginta Cardinalium ordinatione Leonem qvingenta millia ducatorum in Patrimonium D. Petri intuliſſe. Und von Paulo III. ſchreibet er Sect. 165. Illum qvatuordecim Cardinalium electionibus ſeptuaginta & unum in Purpuratorum Senatum adoptaſſe, atqve ea ratione immenſam auri vim corrogaſſe. Es iſt aber dieſes nicht allein ein Mittel, die Päbſtliche Cammer zu bereichern, ſondern auch in vorfallenden Bedrängniſſen Geld auffzubringen. Wie ſich denn deſſen Pabſt Clemens VII. als er von Käyſer Caroli V. Kriegs-Volcke in der Engelsburg belägert ward, zu deſſen Befriedigung deſſelbigen bedienet, wie Jovius L. 25. Hiſt. in folgenden berichtet: Pontifex ad nova parandæ libertatis conſilia ſolertiſſimè converſus, propoſitis venalibus Senatoriis aliqvot galeris, qvi conſenſu militum non obſcura licitatione amiciſſimis Cæſarianarum partium ad eum honorem aſpirantibus, præſenti pecunia venderentur, brevi tantam vim ſignati auri, vel infami collatione coactam collegerit & militibus numerarit, ut & eo ſe Ducum imperiis & dicto audientes futuros dicerent. Woraus leichtlich zu ſchlüſſen, daß es denen Päbſten gar leichte ſey, zu allen Nothwendigkeiten gar bald Geld-Mittel zu verſchaffen. Und aus dieſen H. Vätern der Cardinäle, ſo mehrentheils die Cardinals-Würde ums Geld erkaufft, werden hernach die vermeynten allerheiligſten Stadthalter Chriſti erwehlet, ſo die Kirche an deſſen Statt auff Erden regieren ſollen.

XXIV. Das Speiſe-Verboth iſt auch ein Netze, damit man der Päbſtlichen Cammer das Geld zugefiſchet. Der menſchliche Leib kunte wohl anders, als durch Fiſch-Eſſen, kaſteyet und zur Andacht diſponiret werden. Zumahlen, da man durch Genüſſung hitzigen Gewürtzes, und ſtarcken Wein-Trincken denſelben vielmehr geil, als zum Gebet tüchtig machet. Weil man aber wohl wuſte, daß alle Menſchen das offte Fiſch-Eſſen nicht vertragen, die Reichen auch, dadurch ihrem Appetit was abgehen zu laſſen, nicht erleiden konten; So erfande man, daß der Pabſt auch hierinnen diſpenſiren, und ums Geld die Freyheit, nach Belieben Fleiſch zu eſſen, verſtatten, oder auch wohl Privi- Speiſe-Verboth.

legia darüber ertheilen könte, daß einer, bevorab ein Geistlicher, das Fleisch durch die Segnung mit denen lächerlichen Worten: fiat piscis, zu Fischen zu machen vermöchte. Wozu sich denn die betrogene Leute durch den greulichen Irrthum, daß die Geistlichen in der Messe das Brod in den Leib des HErrn verwandeln können, gar leicht verführen lassen.

Renovatio Bullarum Papalium.

XXV. Am allereinträglichsten aber ist der Päbstlichen Cammer dieser Fund, daß nach Absterben des Pabsts (es pflegen aber dieselben, indem sie mehrentheils wohl betaget auf den Stuhl erhoben werden, nicht gar zu lange zu leben) ein jeder, so ein Privilegium, Bull, Concession, Indulgenz, und dergleichen erhalten, dasselbe wiederum renoviren lassen muß. Indem man am Päbstlichen Hofe vorgiebt, daß dergleichen Erlangungen, mit des Pabstes Tode, de facto expirireten, und dahero bey dem Nachfolger mit neuen Unkosten aufs neue müssen erlanget werden. Was nun durch diesen Canal vor eine schreckliche Summa Geldes in die Päbstliche Cammer und Cantzeley fliessen muß, kan ein jeder, so die vorhin berichtete Qvellen betrachtet hat, leichtlich ermessen.

Commentureyen dem Pabst nützlich,

XXVI. Ich hätte bald der Commenden, als einer sehr einträglichen Fund-Gruben der Päbstlichen Cammer, vergessen. Dieses sind die Nutzungen von vacirenden, das ist, mit keinem Bischoff, Abt oder Prælaten versehenen Kirchen, Klöstern und Gestifftern, welche der Pabst unterdessen so wohl Welt- als Geistlichen Personen zu commendiren, das ist, zur vollkommenen Abnutzung, davon er, der Commendatorius, niemand Rechenschafft thun darff, einzuräumen pfleget. Diese Commentureyen, (wann sie der Pabst nicht seinen Nepoten oder Favoriten umsonst zueignet,) pfleget man nun denenjenigen, so sie verlangen, um grosses Geld zu verleihen. Weil nun derer, nach Marci Antonii de Dominis berichte, fast eine unzehliche Menge in der Römischen Kirchen anzutreffen; man auch zu Rom noch immerhin beschäfftiget ist, alle reiche Klöster und Gestiffter zu Commen-

men-

mentureyen zu machen: kan man sich leicht die Rechnung machen, was vor eine unsägliche Menge Geldes derselben wegen jährlich nach Rom und in die Päbstliche Cammer fliegen müsse. Zumahlen da auch, wann unter denen Commendatariis uud Commendatis einiger Streit entstehet, derselbe nirgend anders, als in Curiâ romanâ ventiliret und entschieden werden muß: damit ja dem Römischen Hofe nichts entgehen, auch die Hoff-Bedienten durch die Sportulen ihren Part an solchen Commentureyen haben möchten.

Erläuterung.

Commentureyen der Römischen Kirchen.

Die Commentureyen der Röm. Kirchen haben einen löblichen Anfang, es hat aber der Pabst solche sich bald nütze zu machen gewust. Denn wann Anfangs bey einer vornehmen Kirchen oder Closter ihr Bischoff oder Abbt mit Todte abgangen, hat man dieselbe, ehe sie wieder mit einem ordentlichen Haupte und Regenten versehen worden, einem verständigen und geschickten Mann commendiret, welcher immittelst darüber die Aufsicht haben und Sorge tragen sollen, damit die Kirchen-Güther recht administriret, und die Geistlichkeit mit gewöhnlicher Nothdurfft versorget, auch die Ædificia in baulichen Wesen erhalten werden möchte. Nachdem man aber zu Rom gewahr worden, daß diese Commendatarii durch diese Administration etwas vor sich bringen können, hat man ihnen gewisse Pensiones nach dem Vermögen der Gestiffter aufferleget; auch weil die Sache der Päbstlichen Cammer einträglich, dieselben sobald mit keinen Bischöffen oder Abbten versehen, sondern sie immerhin durch solche Commendatarios beurbern lassen. Jemehr nun solche Commentureyen worden, je mehr und mehr sind die Einkünffte der Päbstlichen Cammer gewachsen. Damit aber die Commendatarii desto mehr Geld vor ihre Commenden in die Päbstliche Cammer bezahlen möchten, hat man ihnen nachgesehen, daß sie die Zahl der Geistlichen, so zu alimentiren, vergeringern, und das überbleibende Geld in ihre Beutel stecken mögen. Worüber abermahl die deutsche Nation in ihren Gravaminibus n. 24. mit folgenden Worten klaget: Et illud huc usqve notoriè observatum est, ut Abbatiæ multæ, cœnobiæ item plura, ac reliqvæ id genus domus seu Ecclesiasticarum personarum congregatio-

nes, fundationes ſcilicet Imperatoriæ ac Principales, Cardinalibus, Epiſcopis ac ceteris Prælatis in tutelam commendarentur incorporarenturqve. Qvâ re factum eſt, ut per Cardinales ac Prælatos illos, qvibus ita (ut dictum eſt) commendatæ erant Abbatiæ ac Monaſteria, ita ſunt attenuata exhauſtaqve, cum ante hac in unâ illorum monaſteriorum qvadraginta aut qvinqvaginta, aut ultra, hoc etiam perſonæ ſatis potuerint foveri, nunc ægre qvinqve, ſex aut decem neceſſariis provideri poſſint alimentis. Qvæ res omnis in privata compéndia aut commoda Cardinalium eſt excogitata, &c. Wie ſchändlich auch ſonſten die zu einem viel andern Zweck geſtifftete geiſtliche Güter von dem Röm. Hofe gemißbrauchet worden, hat mit klagender Feder Marcus Antonius de Dominis L. 9. de Republ. Eccleſiaſtica, cap. 11. ausführlich beſchrieben, und der Röm. Raub-Vögel auch hierinnen verübten unerſättlichen Geitz gar artlich abgemahlet.

XXVII. Und wer will die vielfältige Griffe und Räncke, dadurch die Römiſche Cleriſey der Chriſtenheit Vermögen an ſich gezogen, und noch ziehet, alle erzehlen. Es wird ſich hoffentlich der nachdenckliche Leſer aus dem, ſo angeführet, wohl informiren, und der Päbſtlichen Religion geitziges Abſehen vergnüglich erkennen können. Wer mehr hiervon zu wiſſen verlanget, der leſe bey den Scribenten die Gravamina Nationis Germanicæ nur nach, daraus wird er ſehen, wie verweißlich unſere Vorfahren, auch noch vor der Reformation, dem Römiſchen Hofe den Päbſtlichen Geitz unter die Naſe gerieben. Man wird auch daſelbſt und anderswo befinden, daß zu Rom alles, was man nur verlanget, ums Geld zu feilen Kauffe liege. Die Franzoſen haben auch, in einer öffentlichen Klag-Schrifft, ſich höchlich beklaget, daß die Päbſte, durch ihre geitzige Kunſt-Griffe, allein aus ihrem Königreiche, alle Jahr in die 28. Tonnen Goldes geſogen und weggeführet haben: biß endlich die Frantzöſiſche Könige, durch die Pragmatiſche Sanction, dem Päbſtlichen Geitze einen Riegel vorgeſchoben, und nicht mehr geſtatten wollen, daß von denen Prælaten ſo viel Geld aus ſolchem Königreiche nach

In Rom alles ums Geld feil.

Geitz der Röm. Kirchen.

Rom

Rom verschleppet werde. Wie dann auch die Engelländer bereits in dem ersten Concilio Lugdunensi, über die unerträglichen Aussaugungen des Römischen Hofes, zwar hefftig, aber vergeblich geklaget. Und berichten die Evangelische Chur- und Fürsten in der vorgemeldten Staatlichen Ausführung, warum sie das Tridentinische Concilium nicht besuchen könten, n. 48. daß alle Jahr, bevorab, da der Ablaß noch in hohem Werthe gewesen, durch dergleichen Kunst-Griffe in die zehen Millionen, oder hundert Tonnen Goldes, aus der Christenheit in die Päbstliche Cammer geflogen. Und sagen an einem andern Ort, n. 42. die Schinderey der Curiæ zu Rom habe kein Maaß, keinen Boden, kein Ende, keinen Grund, und keine Scham, sondern werde von allen Nationen, in allen Fällen, Geld geschätzet und erschabet. Worbey dann höchlich zu verwundern, wo man, bevorab in den alten Zeiten, da durch die Schiff-fahrten noch nicht so viel Gold und Silber, als itzo, aus Ost- und West-Indien in Europam gebracht worden, so eine grosse Menge Geldes alle Jahr zusammen bringen, und dennoch auch diese Geitz-Hälse nimmermehr erfüllen können. Wiewohl diesen Geld-Hamstern das eingeschluckte Vermögen der Christenheit endlich übel gnug bekommen; Indem durch die Römische Päbste und ihre Clerisey, durch ihren übergrossen Reichthum, zu allerhand der Geistlichkeit gantz unanständigen Uppigkeit und Laster-vollen Leben, wie auch unermeßlichen Hochmuth verleitet, und hierdurch die Anfangs berührete, und recht-gläubige Römische Kirche, hernach durch ihre, auf weltliches Absehen eingerichtete irrige Lehre und unchristliches Leben, zu einer Antichristischen Kirchen umgeschmoltzen worden.

Erläuterung.

Den unersättlichen Geitz des Röm. Stuhles hat Paulus Langius Monachus in Chronico Citizensi ad Annum 1513. und also noch vor Lutheri Reformation, mit folgenden merckwürdigen Worten summarisch beschrieben: Amore auri nunc cuncta venalia sunt, auro moderante Simonia toleratur; Præbendarum pluralitas in infinitum conceditur; Beneficia Dignitatesve cujusvis

Geitz des Römischen Stuhles in genere beschrieben.

qvalitatis & Cardinalibus & Protonotariis atqve amicis Papæ reſervantur; expectativæ gratiæ ſine numero conceduntur; Annatæ, ſive medii fructus absqve ullâ dilatione temporis exiguntur. Qvinimò ipſæ Annatæ, in qvas tempore Calliſti Papæ tertii ad qvatuor Principes conſenſerunt annos, non modò adhuc durant, ſed & indies creſcunt, duriusqve premunt & opprimunt, Et niſi iidem Principes remedium adhibere procurent, omne æs & aurum pedetentim hoc malo è Germania corraſum & hauſtum Romam, veluti in Sacculum pertruſum & in explebilem voraginem portabitur. Dimembrationes Monaſteriorum & Eccleſiarum permutationes injuſtiſſimè admittuntur; Eccleſiarum qvoqve regimina non magis merenti, ſed magis offerenti committuntur; Electiones Prælatorum paſſim rejiciuntur, & Romanis tribuuntur; pro Palliorum Archi-Epiſcopalium redemptione ingens pecunia, in damnum Eccleſiarum, contra Sanctionem Leonis Papæ, ejus nominis ſecundi, imò contra ſacri Baſileenſis Concilii Decretum, pro uſu Pallii, aliorumqve officiorum confirmatione & impetratione, nihil perſolvendum ſtatuentis, exigitur & extorqvetur. Qvam qvidem exactionem, præter Simoniam, alia complura incommoda ſeqvuntur. Nam noſtrâ ætate Archi-Præſules pecuniam, qvam pro Pallio, ſeu etiam confirmatione obtinendâ, Romam mittere coguntur immediatè, qvatenus ipſi indemnes maneant & theſauros ſuos non minuant; Æqvivalentem imò multo ampliorem ſub nomine ſubſidii extorqvent pecuniam, qvemadmodum nuper in Archi-Epiſcopatu Magdeburgenſi contigiſſe haud absqve qverela pauperum (proh dolor!) audivimus. Per prædicta igitur & ſimilia, qvæ ex Romanâ Curiâ manant gravamina, per Orbem Chriſtianum ruinæ deſtructiones & ærumnæ oriuntur.

* * *

Kauff-Handel des Römiſchen Stuhles

Von des Römiſchen Stuhls Religions-Crämerey und geiſtlichen Kauff-Handel, hat aus einem, zu ſeiner Zeit publicirten Frantzöſiſchen Scripto Johannes Sleidanus L. 9. Comment. de Stat. Relig. & Reip. f. m. 115. & ſeq. einen ſehr artlichen Extract gemachet, welchen ich zu des Leſers Information und Beluſtigung, zumahlen, weil die Bereicherungs-Mittel der Päbſtlichen Cammer guten Theils darinnen berühret werden, hier beyzufügen nicht undienlich erachte:

Mer-

Mercatura, inqvit, vitæ genus eſt, & exercitium non illiberale, nec inutile Reipubl. modò fraus abſit & avaritia. *Et paulò poſt*: Negociatores hi, de qvibus loqvimur, callidi ſunt ſupra modum, ſuamqve mercaturam ſic amplificarunt, ut nullus omninò ſit locus vel angulus, qvem non ſuis repleverint tabernis: & hæc qvidem omnia ſpecie qvâdam ſimulatæ ſanctimoniæ. Veſtitu verò differunt à reliqvis, & ſunt pleriqve raſo vertice; nec enim ulli, qvi non magnæ illius beſtiæ characterem habet & inſigne, mercaturam exercere conceditur: hi ſoli vendunt, revendunt, permutant, & qvidem omni tempore. Nam cæteri mercatores, diebus feſtis, præſertim celebrioribus, planè ceſſant: deinde pleriqve ſectantur & exercent unum aliqvod mercaturæ genus: Aut enim lanam, aut ſericum, aut frumentum, aut vinum, aut pecora vel metalla diſtrahunt: Hi verò nullum anni tempus intermittunt & omnis generis merces tractant, nihilqve eſt, qvod ipſorum manus effugiat, non viri, non mulieres, non infantes tam nati, qvam naſcituri. Quæſtum enim faciunt ex omnibus rebus in univerſum: ſervit ipſorum cupiditati cœlum, infernus, terra, tempus ipſum & omnes planè creaturæ, tum animatæ, tum inanimes, vinum, panis, oleum, linum, lac, butyrum, caſeus, aqva, ſal, ignis, fumigationes. Ex his rebus omnibus norunt elicere aurum & argentum, incredibili ſanè cum populi diſpendio, tum fortunarum, tum animæ cumprimis; vitiata nimium & prorſus extincta vera de Deo doctrina. Qvid? eſtne ſubtilis cujusdam artis, vendere aliqvid, & carè qvidem, unde nihil ad emptorem perveniat, præter ſolum aſpectum rei venditæ? Mercatores alii, qvando ſuas merces exponunt, proverbio dicere ſolent, exhibitæ rei conſpectum eſſe gratuitum & omnibus communem: hi verò noſtri longè ſecus faciunt. Decedit qvispiam de vita: mox tibi præſtò ſunt, rogant, veliſne mortui corpus ad ſepulturam deferri ſtragula honeſtiori contentum, an ſordidiore, vel mediocri? Veliſne crucem elegantem, an verò minus pulchram anteferri? Nam prout delegeris, dandum erit precium. Obſecro te, qvid habes, qvid aufers, præter intuitum? Nam mercem oſtentatam reponunt & poſtridiè alteri tantidem vendunt. Ejusdem eſt artificii, qvod ex mercatoris etiam veſtitu precium augetur: qvam enim Abbas decantat aut Epiſcopus multò conſtat majoris, qvàm ali-

alicujus Monachi seu vicarii missa, qva qvidem in re nihil differunt à meretricibus, nam hæ qvò sunt ornatiori cultu, eò carius turpitudinem suam vendunt. Huc pertinet, qvod eandem rem, eodem temporis puncto, pluribus divendunt in solidum & qvidem insciis emptoribus, præsertim iis locis, ubi major est hominum freqventia. Venit ex nobilitate qvispiam in ædem Dominicanorum & Missam deposcit: annuit Monachus: mox alius idem petit & idem tertius, eoqve plures, prodit tandem ille personatus & Missâ peractâ pecuniam à singulis accipit integram. Hoccine tu nihil esse putas? Ingenio certè res ista non caret: ac ferè videas, non illis ad faciendum qvæstum aliqva majori opus esse materia, nam vel ceræ particulam sibi fructuosam faciunt. Fortè in templum ingreditur muliercula qvæpiam, & cereum ante divum aliqvem affigit, adest è vestigio meus hic venditor: corripit cereum, extingvit & compluribus deinde aliis vendit. Ceram autem pleriqve omnes exercent, tenuiores qvidem, sicut jam diximus: majores autem in literis atqve diplomatibus, cujusmodi sunt, qvi vulgò dicuntur Officiales, Copistæ, Sigilliferi, Datarii & id genus alii. Magnificus autem ille, qvi cæteris omnibus præstat & sanctissimi nomen sibi sumit, non qvidem utitur cerâ, sed mirabili qvodam artificio plumbum convertit in aurum: Deinde pileos maximi vendit, præsertim purpureos, qvibus amplificati emptores passim in hominum cœtu sese ostentant, & alacres per omnia volitant, Regumqve ferè sectantur aulas & maximis fruuntur prærogativis. Obtinent enim, qvot libet, sacerdotia & sine sumptu qvidem atqve dispendio: deinde sunt ejus ordinis, unde proximus est ascensus ad summum dignitatis gradum atqve sedem. Horum exemplo Sorboniстæ Lutetiani suos etiam pileos divendunt Theologiæ Candidatis eorumqve sumptu epulantur splendidissimè. *Et mox*: Ostenadm hoc negociorum genere nihil esse magis astutum aut captiosum in Orbe terrarum. Annon videmus, qvemadmodum Imperia, Regna, Provincias, urbes & possessiones ampliſſimas ad se traduxerint? Annon sæpè Reges, Principesqve viros redegerunt in ordinem & spoliatos rebus omnibus in summas conjecerunt anguſtias? Nunc autem eò pōtentiæ devenerunt, ut hæc omnia vi possideant & cœlum terræ misceri potiùs velint, qvàm pati sibi qvicqvam auferri. O lu-

pos

pos insatiabiles! qvam accuratè vos depinxerunt multis ante seculis tùm Prophetæ, tùm Apostoli, Paulus imprimis atqve Petrus. Negociatores reliqvi neminem adigunt ad suarum mercium emptionem: Hi verò cogunt invitos, ut emant, & si qvis recusset, hæreticum esse clamitant. Moritur qvispiam re valde tenui, relictis liberis & uxore: lamentabilis nimirum casus, & vidua mulier liberalitate aliqva meritò sublevanda; qvid autem isti? Non modò non miserentur, sed mox ad prædam oculos adjiciunt, & murmuratis cantionibus atqve Missis, epulum ac pecuniam deposcunt. Qvid autem est iniqvius, qvàm vendere rem non suam, imò vendere iis, ad qvos ea propriè pertinet, & qvidem compluribus rem unam. Cedo, campanas qvas fieri curavit atqve conflari? solum & area templi, ad qvem obsecrò pertinet? Num illorum est patrimonium? Minimè: cur igitur sonitum campanæ, cur solum alienum, tàm carè tamqve sæpe divendunt? Dicent, opinor, hoc esse jus Ecclesiæ; Fateor. Sed non ejus, qvam Christus lavit, instituit, sanctificavit, verùm ejus, in qva versantur ipsi, qvæ furtis, rapinis, & omnis generis est accumulata flagitiis. Nam Christus jubet hæc omnia conferri gratis. Perjucundum est autem & elegans valde spectaculum, videre concertantes inter se vultures de cadavere. Cum enim aliqvis re lauta discessit è vivis, mox illi convolant, in prædam pro se qvisqve totis viribus incumbunt, hi præcipuè, qvi vulgo nomen habent à mendicitate, monachi. Nam Franciscani cum Dominicanis, Carmelitæ verò cum Augustinienſibus non rarò digladiantur, condendi corporis atqve sepulturæ causa: Genus hominum videlicet ignavum, iners & non inutile modò, sed etiam grave cumprimis & meritò pellendum è Republica. Hæc, qvæ dico, negari non possunt & palàm conspiciuntur, & tamen sic infatuati sunt miseri mortales, ut, qvo ducantur illi spiritu, non intelligant. Cum Sacerdotium aliqvod vacat, aut Præfectura, bone Deus, qvæ solicitatio, qvi concursus, qvàm diligens inqvisitio de proventibus annuis, qvid absenti, qvid præsenti conducat: qvantum ex infantium baptismis, ex matrimoniis, ex divorum, qvos vocant, reliqviis, ab anniversariis exeqviis, è sepulchris, ex legatis atqve testamentis corradi possit. Optimum verò est aucupium ex divisis illis, qvi propter opinionem alicujus potentiæ sunt

formidabiles, & tanqvam Vejoves conciliantur donis atqve votis. *Et iterum*: Qvodſi campanæ ſonitus alicubi exauditur, mox illuc accurrunt: ſi qvis locupletior ægrotet, ingerunt ſeſe, neqve diſcedunt, niſi ablatâ prædâ: ſi nuptiæ peragantur, adſunt & ſuper thoro geniali ſuas preces expediunt, caſti ſcilicet homines, ac imprimis temperantes, qvi in turpiſſimo cœlibatu vivunt, ut eò licentius in omni neqvitiâ bacchentur.

* * *

Pragmatica Sanctio Galliæ vermindert des Pabſts Gewalt und Reichthum.

Gleichwie in allen Landen der Occidentaliſchen Kirchen, durch Beſtellung der Geiſtlichen Aemter, der Pabſt ſeine erlangte Ober-Gewalt nicht allein exerciret, ſondern auch dadurch ſich unermeßlich bereichert hat; alſo hat er ſolches auch nichts minder in Franckreich lange Zeit glücklich und ungehindert practiciret. Biß endlich Carolus VII. durch eine, bey denen Hiſtoricis allenthalben berühmte alſo genannte Pragmatiſche Sanction, ſolchem Hochmuth und Geitz einen Riegel vorgeſchoben. Dieſe wiſſens-würdige Materia iſt wohl werth, daß ich hier beyfüge, was von derſelben Sleidanus L. 22. Comm. d. Stat. Relig. & Reip. f. 330. in folgendem berichtet: Sicut per omnes alias provincias, ita per Galliam qvoqve, ſi qvis vacaret Epiſcopatus aut Abbatia, qvam vocant, eligendi liberam habebant facultatem hi, qvi dicuntur Canonici aut Monachi, minora vero Sacerdotia, qvæ non ſunt electiva, ſicut ajunt, Epiſcopi conferebant, & Patroni: deinde lites omnes de rebus ſacris aut beneficiis in ſuâ qvæqve provinciâ diſceptabantur. Pontifices autem Romani, creſcente cupiditate, cœperunt electiones illas evertere, ut per reſervationes atqve gratias expectativas, uti vocant, emolumentum omne Romam, & ad ſe derivabant; & lites omnes etiam privatæ, ſicut loqvuntur, inſtantiæ, Romam evocabant. Hujus verò metationis factum eſt initium in Galliis Ludovico IX. Rege: verùm is animosè reſtitit, & Anno Salutis humanæ M. CC. LXVII. legem tulit, ut mos antiqvus retineretur, nec ullum eo nomine tributum Romano Pontifici perſolveretur. Iſta qvidem lex multis annis valuit, ſed pervicit tandem vis Pontificum, & qvàm latè nomen Chriſtianum patet, ſuas illas, de qvibus dixi gratias & reſervationes evulgabant, & omnibus erant vehementer graves: donec Synodus Baſileenſis aucupium iſtud & expilandi rationem ſuſtulit veteresqve leges de collationibus & ele-

& electionibus restituit, & Annatas exigi prohibuit. Decretum hoc Concilii Rex Galliæ Carolus VII. re cum suis deliberatâ, ratum habuit, & anno M. CCCC. XXXVIII. confirmavit Edicto, qvod vulgò Pragmaticam vocant. Eugenius verò IV. Concilium hoc irritum pronunciavit, & qvi secuti sunt eum Pontifices, Decretum istud repudiarunt & schismaticum esse dixerunt. Et Pius qvidem II. Ludovicum XI. Caroli VII. filium, misso Legato, magnopere solicitabat, ut Sanctionem istam aboleret: Rex autem â Senatu Parisiensi totius Galliæ celeberrimo, qvi totus ferè constat è Jureconsultis, consilium exqvirit. Hi multis ex vetustate repetitis, quid superiorum temporum Pontifices, qvid Synodi, qvid ipsius deniqve Majores, Clodoveus, Carolus Magnus, Philippus Deodatus, Ludovicus nonus, Philippus pulcher, Ludovicus Hutinus, Joannes primus, qvid ipsius deniqve pater & avus in eo statuerint, qvàm florens eo tempore Gallia fuerit, & qvàm nunc sit afflicta demonstrant: Et nisi leges antiqvæ serventur, futurum est, inqviunt, ut Ecclesiasticus Ordo conturbetur totus, ut & infreqventior sit Gallia, plerisque Romam transcurrentibus & facultatibus exhauriatur, ut templa, & id genus alia sumptuosissima plurimaque per Galliam ædificia negligantur & corruant. Et ad rem nummariam qvod attinet, nisi patris tui Sanctio valeat, efferentur è Galliis Romam aureorum millia decies centena qvotannis. Etenim, ut reliqva taceamus, Pio secundo jam Pontifice, vacarunt Episcopatus ad minimum viginti, qvi singuli tam pro Annatis, qvam pro reliqvo sumptu dependerunt millia sena: vacarunt Abbatiæ circiter LX. singulæqve solverunt millia bina: vacarunt ex reliqvis beneficiis plus, qvàm ducenta, quæ singula numerarunt aureos qvingentos. Deinde sunt in tuo Regno Paræciarum millia centum est amplius, è qvibus infinita vis auri per inventum illud Pontificium conflata fuit. Hoc qvidem erat Senatus Consilium. Sed Rex Pontificis vel autoritate, vel arte victus, aboleri Sanctionem voluit, ejusqve rei fuit administer Cardinalis Baluensis, Regi multum familiaris, qvem sibi Pontifex devinxerat. Verùm & Procurator Regius & Schola Parisina, cujus per multum intereat, magnis animis obsistebant, & à Pontifice provocabant ad Concilium. Ludovicus deinde duodecimus graves

exercuit hoc nomine cum Julio II. inimicitias & in Lateranenſe Concilium illata res fuit, & qvi ſucceſſit Ludovico Franciſcus I. cum Leone X. certis demum transegit conditionibus Bononiæ, poſt captam Inſubriam: *nimirum, ut Epiſcopatu vacante vel Abbatiâ, non qvidem eligendi facultaten haberent Collegia, ſed Regis tamen eſſet, intra ſextum menſem nominare qvempiam Romano Pontifici, qvem eo munere dignum eſſe putaret.* Et mox: Reges hoc veluti freno coercent Pontifices, cum diſſident ab illis & Pragmaticam Sanctionem urgent, hoc præſertim tempore, qvando fulmen Romanum non ſic, ut olim, metuitur. Und aus dieſer Transaction formiret auch heutiger König Ludovicus XIV. ſeine wider den Röm. Stuhl gefaſſete prætenſiones, dadurch ſo groſſe Discrepantien zwiſchen denen Päbſten und Franckreich entſtanden.

* * *

Reichthum verderbet die Römiſche Kirche.

Daß der Röm. Stuhl durch unerſättlichen Geitz nach groſſem Reichthum geſtrebet, daß auch hernach dieſer überflüßige Reichthum die Röm. Kirche verderbet, und in erſchröckliche Laſter geſtürtzet, bezeiget der berühmte Italiäniſche Hiſtoricus, Franciſcus Gvicciardinus, (welchen Conringius in Epiſtola de Electione Alexandri VII. genere, prudentia, veracitate nemini ſecundum ſui ævi Hiſtoricum nennet,) Lib. 4. Hiſt. in loco expuncto ſed reſtituto, in folgenden denckwürdigen Worten: Pontificibus pecuniæ immenſa cupido, novæ leges, novæ artes, novæ inſidiæ ad pecuniam undiqve cogendam in hunc finem audaciſſimè arma cœleſtia vibrare, profanarum ſacrarumqve rerum nundinationem impudentiſſimè exercere. Hinc opes in immenſum adauctæ & in totam ipſorum aulam diffuſæ: ex qvibus faſtus, luxus, mores turpiſſimi, libidines voluptatesqve nefandæ: nulla ſucceſſoribus, nullæ majeſtatis perpetuæ Pontificatus ſollicitudo; ſed horum loco cupido anxia & peſtifera, filios, nepotes, item alios ſibi conjunctos & neceſſarios non modò ad opes immoderatas, verum etiam ad Regna & Imperia evehendi: non jam honores & emolumenta in merentes & bonos conferendo, ſed plerumqve auctionando, aut in homines ambitione, avaritiâ & pudendis voluptatibus perditos effundendo. Und Platina beſchreibet den Schaden, ſo die Röm. Kirche von ihrem groſſen Reichthum durch die Laſterhaffte gottloſe Päbſte ſelbiger Zeiten empfunden, in Vitâ Benedicti IV. mit folgenden nachdenck-

dencklichen Worten: Sanctitate & doctrinâ, qvæ non nisi magnis laboribus consummatâqve virtute comparantur, Pontificium decus sine ullis opibus primò qvidem auctum est inter tot hostes & obstinatos persecutores Christiani nominis: mox verò, ubi cum ipsis opibus lascivire cœpit Ecclesia Dei, versis ejus cultoribus à severitate ad lasciviam, peperit nobis tanta licentia peccandi, nullo Principe flagitia hominum tùm coercente, hæc portenta; à qvibus ambitione & largitione sanctissima Petri Sedes occupata est potius, qvàm obsessa.

XXVIII. Bißher ist in möglichster Kürtze vorgestellet worden, wie die Päbste die arme verblendete Christenheit ums Geld geputzet. Nun ist noch übrig, nur summarisch beyzubringen, wie sie zu ihren grossen Ländereyen und Provinzien, so nach dem Ausspruch der Evangelischen Chur- und Fürsten, in angezogener Staatlichen Ausführung, einem grossen Königreiche wohl gleichen mögen, und sie solche noch itzo besitzen, gekommen: auch, wie sie die Lehns-Herrschafft über die Königreiche Neapolis, Sicilien und andere Provineien erlanget, und sich hierdurch gar unanständig zu geist- und weltlichen Fürsten gemacht.

Und zwar muste der Römische Hof nothwendig um solche Besitzungen bekümmert seyn, damit der Pabst, wann ihm seine vorberührte Schindereyen nicht mehr angehen, sondern von der Christenheit gemercket und vorgeworffen werden möchten, von sich selbst Mittel hätte, sich in seiner Pracht und Hoheit zu conservіren.

Hierzu brauchten sie nicht allein das von der Christenheit erschundene Geld, als mit welchem sie zuweilen ansehnliche Ländereyen erkaufft, sondern auch andere Kunst-Griffe. Weil aber der Ausspruch des HErrn Christi an seine Jünger: Die weltlichen Könige herrschen ꝛc. ihnen, als welche vor des Apostels Petri Nachfolger wolten gehalten seyn, im Wege stunde; gabe es Kunst, die Leute zu bereden, daß der Geistlichkeit, weltliche Herrschafften zu besitzen, zukäme. Man griffe die Sache von weitem an, und behauptete mit den Levitischen Städten des Alten

Testaments, daß denen Geistlichen und Ordens-Leuten, unbewegliche Güter zu besitzen, unbenommen. Zumahlen, da sie solche zu ihrer Alimentation vonnöthen hatten; indem zu der täglich zunehmenden Clerisey Unterhaltung die tägliche Allmosen nicht zulänglich seyn wolten. Wie es nun eine gemeine zuläßliche Sache ward, daß die gemeine Geistlichkeit unbewegliche Güter in Besitz zu nehmen vermochten; konte den Pabst niemand verdencken, daß er seinen Staat durch Königreiche, Fürstenthüme und andere Herrschafften befestigte. Solche nun zu überkommen, haben sie sich nicht allein der sich ereignenden Gelegenheiten wohl bedienet, davon bereits im 2. Theil Cap. 1. N. 2. Meldung geschehen; sondern auch unterschiedene geistlichen Personen übel anstehende Kunst-Griffe zur Hand genommen.

Unbewegliche geistliche Güter.

Erläuterung.

Weltliche Herrschafft Dem Pabst und Geistlichkeit unanständig.

Von der Päbste angemasseten weltlichen Herrschafft discuriret nicht uneben der aus alten Oesterreichischen Fürsten-Stamm entsprossene berühmte Bischoff, Otto Frisingensis, in Proloqv. L. 4. Chron. also: Gravis oritur qvæstio magnaqve de Regni ac Sacerdotii justitiâ dissensio. Qvidam enim religionis obtentu, alii verò secularis dignitatis, qvâ Regni auctoritas imminuta cernitur, intuitu hanc gloriam honoremqve temporalem sacerdotibus Christi, qvibus cœlestis Regni gloria promittitur, non licere autumant, multaqve hujus rei argumenta monstrant. Duæ, inqviunt, personæ à Deo in Ecclesia sunt constitutæ, Sacerdotalis & Regalis. Qvarum una Christi tractare debet Sacramenta ac Ecclesiastica Spirituali gladio exercere judicia: altera gladium materialem contra hostes Ecclesiæ, pauperes, Ecclesiasqve Dei ab incursione malorum defendendo, sceleratos puniendo, ad secularia judicia exercenda portat. Hi sunt duo gladii, qvi in passione Domini leguntur, sed uno tantùm Petrus usus invenitur. Sicut ergò ad spirituale gladium spirituales qvoqve possessiones pertinent, id est, decimæ, primitiæ, oblationes fidelium & alia hujusmodi: Sic materiali omnes terrenæ dignitates, Ducatus, Comitatus & hujusmodi, subjacent. Hæc verò Deus ordinatè & non confusè, id est, non in unâ personâ simul, sed separatim in duabus, qvas no-

nominavi, in Eccleſiâ ſuâ eſſe voluit. Proinde ſicut illi perſonæ, qvæ gladium materialiter portat, attingere ea, qvæ ſpiritualia ſunt, non licet: ſic & iſti uſurpare ea, qvæ hujus ſunt, non convenit. Inducunt etiam ad hoc confirmandum multa teſtimonia Scripturarum, ipſiusqve Domini & Sanctorum exempla, ut illud Evangelium: Reddite, qvæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & qvæ Dei, Deo. Idqve ſicut Dominus prædicavit verbis, ita factis declaravit, qvando tributum recognoſcens, pro ſe & Petro tributum dedit. Paulus etiam, cui honorem, honorem attribuendum intelligens, omnemqve poteſtatem à Deo eſſe conſiderans, in cauſa poſitus, non Petrum, qvi Romæ tunc Cathedræ præfuit, ſed hominem flagitioſiſſimum & impiiſſimum ex voluntate Dei ſuper Orbem terræ Regem conſtitutum, Neronem appellavit. Ob nun wohl dieſes, was Biſchoff Otto ex ingenio & pro ruditate ſui Seculi hierinnen geſchrieben, noch ſo hin pasſiren kan; ſo taugt doch deſſen folgender Diſcurs, den er zu Behauptung der Päbſtlichen weltlichen Gewalt führet, im Grunde nichts; Indem er dieſelbe auff die Donationem Conſtantini Magni gantz ungewiß, und conſeqventer auff das Jus Humanum gantz ungereimt fundiret, und wider die obangeführte Principia Juris Divini, (welches geiſtliche Dinge geiſtlichen, und weltliche weltlichen Perſonen zueignet,) gar ungeziemend ſchlieſſet, daß der Pabſt und die Römiſche Kirche weltliche Gewalt mit Fug beſitzen könne. Es läſſet ſich allenfalls aus der Conſtantiniſchen Donation, wenn ſolche gleich erwieſen werden könte, keine weltliche Bothmäßigkeit, vielweniger aber Macht und Gewalt über weltliche Herrſchafften, erzwingen: Weil dieſer Käyſer und andere weltliche Fürſten der Kirchen die zugewendete Güther nur zur Nutzung, und zwar zu Erhaltung des GOttes-Dienſtes, der Tempel und anderer geiſtlichen Häuſer und Wohnungen Reparatur, wie auch zur Alimentation der Geiſtlichkeit und des Armuths, nicht aber zu Einrichtung eines weltlichen Staats und Regiments eingethan. Dahero auch Biſchoff Otto von dieſer Sache ſeine endliche Meynung mit dieſen Worten zu eröffnen nicht unterlaſſen kan: Ego, ut de meo ſenſu loqvar, utrum Deo magis placeat hæc Eccleſiæ ſuæ; qvæ nunc cernitur, exaltatio, qvàm prior humiliatio, prorſus ignorare me profiteor. Videtur qvidem ſtatus ille fuiſſe melior, iſte felicior. Was nun dieſe angemaſſete weltliche Gewalt und

Ver-

Vermögen vor Früchte getragen, hat Gvicciardinus L. 4. Hist. in loco à Wolfio & Heideggero restituto, mit beklagenden Worten berichtet: His fundamentis & modis ad terrenam potentiam elati Pontifices, ac sensim animarum salutis, divinorumqve præceptorum obliti, atqve ad mundana Imperia omni cogitatione conversi, nec divina auctoritate alio, qvam qvasi telo & instrumento rerum fragilium abutentes, Principes potius gentium, qvàm rerum sacrarum Pontifices, videri cœperunt. Horum curæ & negotia, non jam vitæ sanctimoniâ, non religionis incrementa, non erga Deum & homines charitas; sed exercitus, sed bella in Christianos, cogitationibus & manibus sangvine respersis sacra tractantes. Hierher gehöret auch, was ich oben ad n. præced. von denen bösen Früchten, so der große Reichthum der Römischen Kirchen zugezogen, aus eben diesem Historico angeführet.

Donatio Constantini M. fictitia.

XXIX. Das älteste und erste Meister-Stück ist, daß sie die Welt bereden wollen, es hätte Käyser Constantinus M. als er nach angenommenen Christenthum seinen Käyserlichen Sitz von Rom nach Constantinopel versetzet, Pabst Sylvestro, von dem er durch die H. Tauffe, der Romanisten Meynung nach, wiewohl Eusebius und andere melden, es sey kurtz vor seinem Tode zu Nicomedia geschehen,) so wohl vom leiblichen, als auch geistlichen Aussatz der Sünden gereiniget worden, zur schuldigen Danckbarkeit, nicht allein den Käyserlichen Lateranensischen Pallast zu Rom; sondern auch die also genannte Kirche, nebenst der Kirchen, darinn die Leiber der H. Apostel Petri und Pauli begraben, mit allem dazu gehörigen kostbaren Kirchen-Ornat; wie auch zu Anschaffung der benöthigten Lichter und Kertzen, unterschiedene Land-Güter verliehen; ja endlich auch die gantze Stadt Rom, saint gantz Italien, und allen Occidentalischen Landschafften, verehret und geschencket.

Ja sie geben vor, es hätte Constantinus den damahligen Pabst und seine Successores zum obersten Bischoff gemachet, ihm die Käyserliche Cron und Kleinodien zugleich mit übereignet, und ihn über sein Reich und Thron erhöhet. Wie sie dann dieses

ses alles durch ein ertichtetes und gantz alberes Instrumentum Donationis erweißlich machen wollen. Aber zu geschweigen, daß Platina selbst, in Beschreibung des Pabsts Sylvestri, und viel andererer, dieses Instrument und Donation vor eine ertichtete Fabel hält; So leget sich die Faschheit dieses Vorgebens, darauf doch der Römische Hoff die geistliche Monarchie, als auf einen starcken weltlichen Grund-Stein auffzubauen sich unterstanden, alsobald von sich selbst an Tag. Denn wie hat I. Constantinus die Stadt Rom dem Pabste geschencket haben können, da er doch dieselbe bey seiner Abwesenheit, nebenst dem Occidentalischen Käyserthum, durch seine Stadthalter, in seinem Nahmen regieren lassen? Wie kan er denn Italien, und die Occidentalischen Provincien, dem Pabste haben zugeeignet, da er doch bey der Theilung des Reichs unter seine Söhne Italien seinem Sohn Constanti, zugetheilet, welcher auch, und andere Käyser mehr, hernach zu Rom, und an andern Orten Italiens, ihre Residenz gehabt. Wie denn viel Päbstliche Scribenten, und vornehmlich Æneas Sylvius, so hernach unter dem Nahmen Pii II. den Päbstlichen Stuhl besessen, in seinen Dialogis, die Falschheit dieser Donation selbst gestanden. Und ist lächerlich zu vernehmen, daß, als einsmahls der Röm. Stuhl von den Herren Venetianern den Titul, wodurch sie die Herrschafft des Adriatischen Meeres überkommen, beyzubringen begehren dürffen; Sie ihm, und zwar Pabst Alexandro VI. durch ihren Legaten, den Donatum, scharffsinnreich geantwortet: Man solle nur das Instrument der Constantinischen Donation auffsuchen lassen; so würde man auf der andern Seiten derselben befinden / mit was vor Recht sie die Herrschafft selbigen Meeres überkommen.

Gleichwie nun diese Donation von den Gelehrten schon längst verworffen, auch von denen Päbstlichen Rechts-Schmieden selbst vor Palea und Spreu gehalten worden; also ist sich über die Päbstische unverschämte Verwegenheit nicht gnugsam zu verwundern, daß sie ihre weltliche Gewalt und grosses Vermögen,

auf ein so falsches und gebrechliches Fundament gebauet, und bey der einfältigen Christenheit erhalten haben.

Erläuterung.

Constantini M. donation von Päbstischen Scribenten verworffen.

Des Käysers Constantini M. Donation der Stadt Rom, und was mehr daraus prætendiret wird, so er dem Pabste und Stuhle zu Rom gethan haben solle, und von welcher von Verfechtern des Pabstthums so viel Wesens gemachet wird, ist von theils der Röm. Religion zugethanen Scribenten selbst verworffen und vor lächerlich gehalten worden. Welches Johann Conrad Dietericus, in Auctario Catalogi Testium Veritatis wohl observiret, wenn er n. 6. also schreibet: Qui Pontificiorum dogmatum sectatores & assertores strenui sunt, eam donationem falsitatis arguunt, ut eorum testimoniis adseruit Nicolaus Henelius in Otio Vratislaviensi, cap. 22. in duodecimo argumento contra ridiculam donationem, pag. 178. 179. qvam etiam risû excipiens Johannes Ignæus, JCtus Pontificius, belle & argutè ibidem ait, *eâ in donatione cæcos aliqvid vidisse, surdos audivisse, & mutos locutos.* Jocatus in eam fuit Johannes de Imolâ, dicens: *illam Paleam, illasqve qvisqvilias multum grani attuliſſe Ecclesiæ.* Jocabantur in eam Baldus & Bartolus, qvorum ille scripsit Commentario Feudali: *Dicere non esse factam Constantini donationem, esset percutere caput ad montem Murellum.* Iste in Proëmio Digestorum, de hâc disputans, tandem concludit: *Videte, qvod nos sumus in terris Ecclesiæ (sive Regno Papæ) & idcircò dico, qvod ista donatio valeat.* Jocatur Æneas Sylvius, postea Papa Pius, dum *callidè provisum fuisse à Pontificibus, ait, ut acriùs esset utrinqve controversia, valeretne illa donatio de jure, an non valeret, qvò sic semper donatio talis facta posset præsumi*; attamen ridiculos interim esse Legistas, qvi qvæ nunqvam fuisset facta, ea valeret, nec ne, tantoperè disceptarent. Joco inde utebatur Hieronymus Donatus, cum enim Alexander Papa eum interrogaret, *qvo jure haberent Veneti dominium maris Hadriatici, & in qvibus hoc extaret tabulis, mirari se respondit, Papam non vidisse eas tabulas; in posticâ enim parte Donationis Constantini Magni eas extare.* Sic traducitur, falsêqve ridenda proponitur ab ipsis Paparum assertis donatio, ut mirandum meritò sit, cur Trithemius in Historicis monumentis versatissimus, & in scribendo satis aliàs cautus,

eas

eas admiserit fabulas. Uber dieses schreibet auch Otto Frisingensis L. 3. sui Chronici p. m. 80. Editionis Urstisianæ sehr zweiffelhafftig von dieser Sache in folgenden Worten: Tunc (ex qvo nempe Constantinus Imperator Christianismum assumserat) prima Edicta dabantur, ut Ecclesiæ ædificarentur: tunc primum Catholicis hominibus permittebatur, ut Ecclesiæ eorum prædiis ditarentur: & ut Romanorum habet Historia, non solùm his Serenissimus Imperator assensum præbebat, sed & aliis exempla dans caput omnium in tantum Romanam exaltavit Ecclesiam, ut Beato Sylvestro ejusdem Urbis Pontifici, insignibus Regni traditis, ipse Byzantium transferret, ibiqve Sedem Regni constitueret. Exhinc Romana Ecclesia, Occidentalia Regna tanqvam sui juris à Constantino sibi tradita affirmat, in argumentumqve tributum (exceptis duobus Francorum Regnis,) usqve hodiè exigere non dubitat. Verum Imperii fautores, Constantinum non Regnum Romanis Pontificibus hoc modo tradidisse, sed ipsos tanqvam Summi Dei Sacerdotes, ob Domini reverentiam, in Patres assumpsisse, ab eisqve se & Successores suos benedicendos & patrocinio orationum fulciendos contendunt: atqve ad hoc probandum, qvod ipse Constantinus, Regno inter filios diviso, alii Occidentem, alii Orientem tradiderit, & sic per Successiones Theodosio qvoqve & aliis non solùm hæreticis, sed religiosis Principibus cum Occidente Roma sorte devenerit, inducunt. Ajunt enim, nunqvam tàm religiosum Principem, qvod prius Ecclesiæ tradiderat, filiis reliqvisse: vel tàm Catholicum Imperatorem, utpote Theodosium, qvod suum non erat, sed esset Ecclesiæ, usurpasse. Qvæ omnia definire, præsentis negotii non est. Und eben dieser Autor schreibet Lib. 5. c. 8: Bonifacium precibus ab eodem Augusto (Phoca) obtinuisse, ut templum à Domitiano Imperatore constructum, qvod Pantheon vocabatur Ecclesiæ Dei datum, in honorem omnium Sanctorum dedicaretur. Eben dieses confirmiret auch Sigonius L. 2. de Regno Italiæ, p. 31. & seq. Dieser Concession aber hätte es nicht bedürfft, wenn die Päbste bereits von Constantino M, zu Herren der Stadt Rom und des Occidentalischen Käyserthums gemachet worden wären. Gvicciardinus unterlässet auch nicht L. 4. Hist. in loco restituto, sein Sentiment von dieser Donation folgender Massen von sich zu geben: Fama est Constantinum Orientis

provinciarum motibus Imperii ſedem Byzantium, poſt de ſuo nomine Conſtantinopolim appellatum, transferre compulſum, Pontifici Romanæ Urbis aliarumqve & urbium & regionum in Italiâ imperium donaſſe. Qvæ fama, qvamvis â ſeqventibus Pontificibus diligenter fuerit enutrita & ſuſtentata, eorumqve auctoritate à multis credita, eſt nihilominus cum à Scriptoribus] graviſſimis, tùm verò rebus ipſis refutata. Illud autem certò conſtat, & tunc & longo poſt tempore Urbem Romam Italiamqve omnem, tanqvam Imperio Cæſarum obnoxiam, ab Imperatorum miniſtris ac Præfectis fuiſſe gubernatam. Wer mehr hiervon zu wiſſen verlanget, kan ſich deſſen beym Mornæo in Myſt. Iniqvit. p. 17. & 18. wie auch beym Conringio an unterſchiedenen Orten ſeiner Schrifften erholen.

* * *

Vornehmlich iſt merckwürdig, was Mornæus d. Tract. p. 550. aus einem berühmten der Röm. Religion zugethanen JCto in folgenden Worten anführet: Hieronymus PaulusCatalanus, Canonicus Barcinonenſis, utriusqve Juris Doctor, Alexandri VI. Cubicularius, in Practica Cancellariæ Apoſtolicæ candidè & intrepide: Qvod donatio Conſtantini etiam de facto non fuerit, lege Laurentium Vallam & Papam Pium in Dialogo, nec de tali donatione qvicqvam legi apud probatum Hiſtoricum, præſertim apud eos, qvi ſcripſerunt illâ ætate, vel illi proximâ, Nam nec Euſebius, qvi fuit diligentiſſimus ſcrutator & narrator rerum Chriſtianarum, meminit, &c. Nec Hieronymus, Auguſtinns, Ambroſius, Baſilius, Johannes Chryſoſtomus, nec Ammianus, nec Beda, nec Oroſius meminerunt. Et conſtat per plures, qvam 300. annos poſt Conſtantinum Imperatores tenuiſſe gubernacula Urbis & Italiæ per Duces, Præſides & Exarchos & urbis Romanæ, usqve ad tempora Innocentii II. ut patet apertè in Chronicis & Hiſtoriis. Qvò plures locos ex Digeſtis, Codice & Novellis adducit: Et in vitâ Phocæ Imperatoris legitur, impetraſſe Pantheum Bonifacium Papam ab eo: Unde ergò habuerit terras Eccleſiæ, vide geſta Caroli Magni & Pipini, & Pium in dicto Dialogo & collecta noviſſimè per D. Bartholomæum de Platinâ Bibliothecarium, qvi omnia inſtrumenta pertinentia ad ſtatum Eccleſiæ in temporalibus, præſertim circa acqviſitionem terrarum & aliorum jurium & cenſu-

um

um collegit in valde magno volumine, ad cujus collectionem etiam operam noſtram præbuimus in revidendo.

XXX. Weil ſie aber wohl geſehen, daß die Legende bey der klugen und gelehrten Welt nicht Stich halten würde, haben ſie die Donationem Pipini und Caroli Magni nach der Zeit vorgeſuchet, welche zwar ihnen etwas beſſer zu ſtatten kommet, und verhält ſich mit ſelbiger alſo. Nachdem die fremden Barbariſchen Völcker in Italien eingefallen, und dieſes ſchöne Land in ſolche Unruhe geſetzet, daß ein jeder, ſo gut er konte, ſich ſalviren muſte, auch die Innwohner von denen Orientaliſchen Käyſern ſchlechten, oder gar keinen Schutz erhalten; haben die vornehmſten Städte die Freyheit ergriffen, und ſich ſelbſt Fürſten und Schutz-Herren erwehlet: worbey der Römiſche Stuhl, ſeiner gewöhnlichen Vigilanz nach, ſich auch nicht vergeſſen, ſondern in dieſen trüben Zeiten unterſchiedene Landſchafften an ſich gefiſchet, wie hiervon M. Antonius Marcellus in Tr. de Jure ſeculari Romanorum Pontificum ausführlichen Bericht erſtattet. Als aber hierauf die Longobarder in Italien ein eigenes Königreich auffgerichtet, und den Römiſchen Päbſten dieſen ihren Anwachs mißgönneten, auch dieſelben Provincien, ſo ſie in Krafft der eingerichteten Conſtantiniſchen Schenckung zu beſitzen ſich rühmeten, ihnen entziehen, und dem Longobardiſchen Reich einverleiben wolten: ereignete ſich zu des Römiſchen Stuhles Beſchützung in Franckreich eine merckwürdige Veränderung. Denn nachdem die Frantzöſiſchen Könige, Merovingiſchen Geblüthes, ſich der Faulheit und Wollüſten gantz ergaben, und die Regierungs-Laſt viel Jahr lang den alſo genannten Majoribus Domus, oder oberſten Hoffmeiſtern, gäntzlich und alleine überlieſſen; ergriff Pipinus unter dem König Hilderico die Gelegenheit, ſich ſelbſt auf den Königlichen Stuhl zu ſchwingen. Damit er aber ſich bey dem Volcke nicht zu ſehr verhaſſet machete, brachte er bey Pabſt Zacharia durch ſeine Botſchafft ſo viel zuwege, daß der König Hildericus der Königlichen

Donatio Pipini & Conſtantini Magni.

lichen Hoheit unwürdig erkläret, in ein Closter gestossen, und Pipinus vom Pabste zum Könige erwehlet wurde.

Als nun hierauff der Longobardische König, Aistulphus, gantz Italien, und also auch das Römische Gebiethe, unter sich zu bringen trachtete, begabe sich der damahlige sitzende Pabst, Stephanus II. zu Pipino in Franckreich, und damit er dessen Hülffe wider Aistulphum desto eher erlangen möchte, krönete er Pipinum zum Könige. Dieser, seine Danckbarkeit gegen dem Römischen Stuhl zu erweisen, zog mit gewaltiger Heeres-Macht wider Aistulphum in Italien, belägerte ihn in Padua, und zwange ihn, daß er dem Pabst, was er ihm abgenommen, wiedergeben muste. Ja es schenckete auch Pipinus dem Pabste viel den Longobardern abgenommene schöne Städte, wie auch die Landschafft Flaminiam, den Exarchatum Ravennatensem, die Hertzogthümer Spolet und Benevent, und alles, was die Constantinopolitanischen Käyser annoch in Italien übrig gehabt. Vor solchen Schutz und Schenckung soll er vom Pabste, zu einiger Wieder-Vergeltung, den Titul Christianissimi, oder des Aller-Christlichsten Königes, überkommen haben.

Könige in Franckreich Christianissimi.

Als nun Pipinus mit Tode abgangen, und unter desselben ihme succedirenden Sohnes Caroli M. Regierung, der folgende Longobardische König, Desiderius, dem Pabst Adriano dasjenige, so Pipinus dem Päbstlichen Stuhl geschencket, durch die Waffen wieder abnehmen wolte; nahm König Carolus den Pabst in Schutz, überwand den König Desiderium, und machte hierdurch dem Longobardischen Königreiche in Italien sein Ende. Und damit der Pabst des Pipini Schenckung beständig geniessen möchte, hat Carolus dieselbe nicht allein bestätiget, sondern, wie etliche wollen, noch vermehret. Wiewohl sich der Käyser die Ober-Bothmäßigkeit über die cedirte Lande vorbehalten. Woraus denn abzunehmen, wie künstlich die Päbste im Trüben fischen, der weltlichen Potentaten Uneinigkeit sich zu Nutze machen, und nachdem sie selbige gegeneinander verhetzet, den besten Vortheil

und

und Nutz, durch derselben angemassete Erhebung, davon zu sich ziehen können.

Erläuterung.

Daß die Könige in Franckreich wegen der an der Röm. Kirchen verübten Freygebigkeit, von denen Päbsten den Nahmen der Aller-Christlichsten Könige zum Gratial erhalten, bezeuget gleichfalls Gvicciardinus L. 4. in loco restituto, in folgenden: Pipinus valido in Italiam exercitu, ubi Longobardi annos ducentos dominatum tenuerant, ducto, eos inde pepulit, partemqve ipsorum Imperii, qvasi belli jure parti, Pontifici & Ecclesiæ Romanæ condonavit. Et paulo post: Pipino autem mortuo, cum denuò Pontificibus Longobardi essent infesti, & qvæ ipsis donata erant, invaderent, Carolus ejus filius, qvi post ob maximas victorias Magni cognomentum meritò est adeptus, eorum Imperio funditus eversо, à Patre Ecclesiæ Romanæ donata comprobavit, &c. Ob qvæ beneficia Reges Galliæ celebrati & honoribus à Pontificibus affecti, Christianissimi appellationem sunt consecuti. *Frantzösische Könige warum Christianissimi genennet.*

XXXI. Weil aber der Römische Stuhl wegen der gerühmten Pipinischen und Carolinischen Donation keinen Schenckungs-Brieff vorzuzeigen hatte, und sich leicht die Rechnung machen kunte, daß in zukünfftigen Zeiten dieselbe gar leicht disputirlich gemachet, und in Zweiffel gezogen werden würde: So kam man nach langer Zeit, und gar nach Abgang des Carolinischen Käyser-Stammes, mit einem neuen Vorgeben auffgezogen, daß Käyser Ludovicus Pius diese Schenckung nicht allein durch ein schrifftliches Diploma confirmiret; sondern auch die Päbstliche Wahl-Gerechtigkeit dem Stuhle zu Rom frey gelassen haben solle. Daß aber dieses Diploma nur ein erdichtetes Wesen sey, haben die Gelehrten hin und wieder zur Gnüge dargethan, und dessen Falschheit klar genug remonstriret. *Donatio Ludovici Pii.*

Erläuterung.

Es ist der Mühe wohl werth, daß die Falschheit des von denen Päbstischen Scribenten so hoch gerühmten Instrumenti donationis Ludovici Pii remonstriret werde; Weil sie dadurch die Pipinische und *Ludovici pii donatio* ist erdichtet.

Caroliniſche dem Röm. Stuhle geſchehene Schenckungen, als worüber ſie keine Diplomata vorzeigen können, erweißlich machen wollen. Solches hat vor andern Mornæus in Myſt. Iniqvit. p. 141. folgender Maſſen ſtattlich dargethan: Papales Hiſtorici conceſſionem Ludovici Imperatoris neſcio qvam nobis obtrudunt, qvæ qvo amplior, eò ſuſpecta magis & hanc omnium prima nobis legendam exhibent; qvandoqvidem, qvæ Pipino & Carolo tribuuntur, citantur tantùm nusqvam prodeunt. Carolina nominatim ab Anaſtaſio Bibliothecario, qvæ ab eodem genio effecta, licet alio prorſus ſeculo, eundem qvem Conſtantini Palea, & ſtilum & contextum præfert. At in hâc Ludovici conceſſione, ſi qvæ ei fides, Pontificum electioni abſolutè renunciat Ludovicus, qvæ Imperatoribus delata Canone: Hadrianus. Et à Volaterano, Sigonio & Baronio integra recitatur illa, qvæ in Gratiani Decreto in pauciora perſtringitur: utrobiqve tamen multis de cauſis à doctioribus minus probata. Primò: Qvia multæ terræ & dictiones ibi donantur, qvæ longo poſt tempore in donatione Comitiſſæ Mathildis comprehenduntur. Secundo: Qvia Succeſſores ipſius Ludovici compluribus, tanqvam propriis, uſi & potiti leguntur. Tertiò: Qvia, ſi huic inſtrumento locus, multas provincias, inſulas, ditiones, dominia, portus, oras donavit Ludovicus, in qvibus nihil ei juris, imò qvæ ex pacto, cum Carolo & Ludovico facto, in Imperatorum Orientalium bonis cenſentur. Qvartò: Qvia Italiam uni ex liberis in portionem hæreditariam daturus, qvod poſteà fecit, nihil ferè ei relinqvebat, unde ſtatum & dignitatem ſuam tueri poſſet: maximè cum Orientis Imperator partem Italiæ poſſideret, Venetis etiam libertas ſalva & incolumis maneret. Qvinto: Qvia Romam ipſam Præfecti ab Imperatoribus conſtituti multos porrò annos regunt & gubernant, & Bullis ipſis Romanorum Pontificum, qvod Gvicciardinus ipſe agnoſcit, nomen Imperatoris apponitur: *Imperatore N. Domino noſtro.* Sexto: Qvia in electionibus Pontificum deinceps conſecutis, nulla hujus renunciationis ratio habetur: Qvandoqvidem eas ab Imperatoribus ratas haberi & confirmari, & ſolenne, & neceſſe: Ipſiqve, ſi qvid ſecus fiat, majeſtatem ſuam lædi ferió qviritantur. Septimò: Qvia autores coëtanei Nithardus, Aimoinus & alii Annalium conditores, nihil tale habent, non

Ana-

Anaſtaſius ipſe in Paſchalis vitâ, qvi pro ſuo in Pontifices ſtudio, natus inter eos & educatus, ejus imprimis meminiſſe debuit. Octavo: Qvia aliqvot demum poſt ſeculis, collapsâ nempe Carolingiorum familiâ, cœperunt Pontifices hujus conceſſionis autoritate ſeſe tueri. Ut omittamus Ludovicum hic ſubſcribi, miſericordiâ Dei Imperatorem, non, qvod volunt Pontificis beneficio. Nono: Qvod ſit palmarii loco; qvia Otho tertius Imperator in Donatione illâ, qvæ in Archivis Romanæ Eccleſiæ Aſiſii in loco Fratrum minorum ſervantur, præfatus, ſe dare D. Petro & Sylveſtro ſecundo, magiſtro ſuo, qvæ ſua ſunt, octo eis Comitatus offert & donat: Piſaurum, Fanum, Senogalliam, Anconam, Foſſabrum, Callium, Hoſium & Auſinum, qvi iidem in hâc donatione Ludovici enumerantur. Si hæc pridem â Ludovico donata, qvid novâ hâc donatione opus fuit, & qvâ fronte Otho ille in diplomate, *ſpretis commentitiis præceptis & imaginariis ſcriptis, ex noſtra liberalitate S. Petro donamus, qvæ noſtra ſunt; non ſibi, qvæ ſua ſunt, veluti noſtra conferimus.* Qvibus verbis qvis non videt everti donationem & cæterorum & Ludovici: & acceptante qvidem probanteqve Sylveſtro ſecundo, qvo non alius Pontifex magis oculatus.

Donatio Ottonis Magni.

XXXII. Nach dieſem wird von denen Päbſtlichen Scribenten, vornehmlich von Baronio ad annum 962. die dem Pabſt Johanni XII. vom Käyſer Ottone M. beſchehene Schenckung ſehr gerühmet: Krafft welcher er nicht allein der Kirchen dasjenige, ſo von unruhigen Leuten derſelben mit Gewalt entzogen worden, wieder gegeben, ſondern auch von ſeinen eigenen Italiäniſchen zum Reich gehörigen Landen ein ziemliches dazu gethan haben ſoll. Daß aber dieſe Donation abermahl ein ertichtetes Weſen ſey, erſcheinet daher, daß aus den Hiſtoricis bekannt, welcher maſſen Käyſer Otto M. dieſen Pabſt, wegen ſeines laſterhafften Lebens, des Pabſtthums entſetzet, und Leonem VIII. an deſſen Statt auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben. Hätte er nun dem Römiſchen Stuhle was geſchencket, würde das Inſtrument der Schenckung wohl eher auf Leonem, als den verworffenen, gerichtet worden ſeyn. Wie

dann auch Hospinianus de Origine Templorum lib. 5. c. 2. aus dem Theodorico a Niem, so unterschiedener Päbste Secretarius gewesen, das Widerspiel, und zwar dieses bezeuget; daß dieser großmüthige Käyser dem Päbstlichen Stuhle dasjenige, so die Päbste durch allerhand Griffe von Ländereyen an sich gezogen, mit gutem Belieben Pabst Leonis, wiederum zu sich und an das Reich zurück genommen. Daß also scheinet, es haben die Päbste, durch diese gerühmte Donation, vielmehr ihre betrügliche Verfälschungen an Tag geleget, als daß sie die Gerechtsamkeit ihrer an sich gezogenen Länder dadurch behaupten können.

Donatio Ottonis III.

XXXIII. Es machen zwar auch die Römischen Scribenten viel Wesens von Käyser Ottonis III. dem Römischen Stuhl erwiesenen Freygebigkeit. Wann man aber die Sache recht betrachtet, so hat dieser kluge Herr den grossen Anwachs des Römischen Stuhles vielmehr dem Reiche nachtheilig zu seyn erachtet. Dannenhero er alles und jedes, was der Pabst in Besitz genommen, wiederum dem Käyserthum zugeschlagen, und des Pabstes Herrschafft, mit Belieben des damahl sitzenden Pabsts Sylvestri II. in acht Graffschafften eingeschlossen. Durch diese neue Schenckung nun hat der löbliche Käyser gnugsam an Tag gegeben, daß die vorigen, der Kirchen geschehene Schenckungen so vieler Land und Leute, entweder ertichtet, oder aber doch von denen Frantzösischen Königen, von des Römischen Reichs Gütern in Italien nicht beständig geschehen können, und dahero gantz inofficiös, null und nichtig gewesen. Was aber von denen Schenckungen Käysers Heinrici Sancti, Friderici II, Alberti II. Henrici VII. Caroli IV. und anderer von den Päbstischen Scribenten gerühmet wird, solches ist vielmehr für Confirmationes vorig beschehener, als neuer Verehrungen anzunehmen. Wiewohl Christophorus Lehmannus, in seiner schönen Speyrischen Chronica, L. 5. C. 78. auch nicht ohne Ursach klaget, daß die Sächsischen Käyser, bey Empfahung der Käyserlichen Crone, zu Erweisung ihrer Ehr und Eyfers gegen die Kirche, dieselbe nicht allein mit

Geld

Geld und Gut, sondern auch mit Land und Leuten groß und reich gemachet. Welcher Brauch in folgenden Zeiten zur Schuldigkeit erwachsen, daß die Käyser von denen Päbsten die Käyserliche Cron mit stattlichen Gaben und Gütern kauffen müssen. Dadurch dann des Reichs angehörige Lande in Italien für und für abgenommen, und der Römische Stuhl an Reichthum sich empor gehoben.

Donatio Rudolphi Habsburgensis.

XXXIV. Unter andern aber ist Käysers Rudolphi Habsburgensis von den Päbsten hochgerühmte Freygebigkeit nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Es hatte Pabst Gregorius X, die Geistlichkeit in einem dazu angestelleten Concilio Lugdunensi aus den Büchern der Maccabeer beredet, daß ihme, als dem Hohenpriester Neues Testaments, nicht verbothen, daß er nicht wider die ungläubigen Saracenen Krieg führen solte. Dahero daselbst, daß nicht allein der Pabst den Krieg wider dieselbe vorzunehmen, sondern auch von der Christenheit die Decimen, ja auch gar ein gewisses Kopff-Geld zu dessen Fortsetzung einzufordern befugt seye, beschlossen ward. Als er nun zu diesem Türcken-Zug den neu-erwehlten Käyser, Rudolphum, auch einlude, wurde der Käyser (so aus einem Grafen von Habsburg zur Käyserlichen Hoheit erhoben worden, und in Deutschland mit schweren Kriegen beschäfftiget war; Er auch seine neue Käyserliche Regierung noch nicht gnugsam befestiget, und also Deutschland unmöglich verlassen kunte,) schlüßig, dem Pabste, über vorige, von ihm in Besitz habende Länder, Romandiolam in Italien, wegen der Krieges-Kosten, mit dem Bedünge einzuräumen, daß er, der Pabst, den Krieg alleine führen, und den Erb-Feind aus Palæstinâ vertreiben solte. Wie aber der Pabst solches Land in Besitz bekommen, hat er den Krieg unterlassen, das Land aber dennoch an sich behalten. Es wollen zwar Baronius und Bzovius vorgeben, daß der Käyser, mit Einwilligung der Chur-Fürsten des Reichs, ein ordentliches Instrument und güldene Bull über die Einräumung dem Pabste gegeben, es will aber der ge-

lehrte Conringius de Finibus Imperii Cap. 20. solches nicht gläuben; sondern behauptet mit stattlichen Gründen, daß dieses abermahl ein gewöhnliches Päbstisches Figmentum sey.

Donatio Mathildis.

XXXV. Uber dieses alles wird endlich der Estensischen Marg-Gräfin, Mathildis, dem Röm. Stuhl gethanes ansehnliches Vermächtniß von den Päbstischen Scribenten hoch ausgestrichen. Diese war eine sehr vermögende Frau, und dreyen vornehmen Fürsten, als Gottfrieden, Hertzogen in Lothringen, Azoni, Marggrafen von Estee, und Gvelphen, Hertzogen in Bäyern, vermählet, doch aber ohne Kinder-Seegen. Sie war auch Käysers Heinrici IV. nahe Befreundin, aber auch, wie man vorgiebet, seines Todt-Feindes, Pabst Hildebrandi, oder Gregorii VII. geheime Cammer-Dienerin. Jener war nach ihrem Todte ihr nähester Erbe, dieser aber gab vor, sie hätte ihre Güter insgesamt der Kirchen durch Testament verordnet, oder aber bey ihren Leb-Zeiten geschencket. Gleichwie aber der Päbstliche Hoff weder ein Testament noch Schenckungs-Instrument produciren können; also haben hernach Käyser Heinricus V. (zumahl da er nach ihrem Absterben durch die Stände ihrer verlassenen Provincien dazu eingeladen worden,) und andere nachfolgende Käyser, dieselbe sowohl durch Erbgangs-Recht dem Käyser, als auch durch Absterben derer Fürsten, als Reichs-Lehn, dem Reich heimgefallene Provincien, durch die Waffen, zum Reiche zu bringen gesucht. Wodurch denn zwischen den Käysern und den Päbsten schwere Kriege entstanden. Es sind aber doch endlich die Käyser des Krieges müde worden, und haben diese reiche Erbschafft dem unrechtmäßigen Besitz der Kirchen wider ihren Willen überlassen müssen.

Donatio Henrici VII. verwerflich.

XXXVI. Alle diese Schenckungen nun, wie zweiffelhafftig solche auch immer seyn, wollen die Päbstische Scribenten, vornehmlich aber der dem deutschen Reiche gehäßige Polacke, Bzovius, welcher die Annales Baronii continuiret, aus Käysers Henrici

rici VII. Lüzelburgensis, Schenckungs-Briefe justificiren, als worinnen die verschiedene Schenckungen seiner Antecessorum approbiret, und noch darüber neue Dinge zugethan worden. Allein, es hat ihm der gelehrte Conring. L. 2. de Finibus Imper. Germ. c. 20. schon geantwortet, daß der Käyser solches ohne Vorwissen und Consens der Reichs-Stände gethan, ausser dem vom Reiche nichts beständig veräusert werden kan. Zu dem sey der Käyser durch die listigen Italiäner überredet worden, als wann die gerühmte Verschenckungen seiner Antecessorum alle wahrhafftig erfolget, und habe sich, wann gleich ein Original von dieser Schenckung zu produciren, hierzu durch falschen Bericht induciren lassen. Wie dann dieser Käyser selbst alsobald darwider gehandelt, indem er zu Rom einen Præfectum, nebenst einer militarischen Besatzung, hinterlassen, und dadurch in der That selbst zu verstehen gegeben, daß er, wozu er betrüglich beredet worden, im Werck zu præstiren nicht schuldig gewesen. Wiewohl hieraus vergnüglich zu schlüssen, daß es mit dieser Schenckung abermahls ein blosses Päbstisches Vorgeben sey. Zumahlen, da die Sache auch ziemlich verdächtig machet, daß die Italiänische Geistlichkeit den frommen Käyser nicht wiederum in Deutschland kommen, sondern im Gebrauch des H. Nachtmahls, durch eine vergifftete Hostiam, hinrichten lassen; damit die deutschen Reichs-Stände solchen Handel nicht so bald gewahr werden, und die gerühmte Donation durch ein Reichs-Decret zu revociren, nicht so bald Ursache haben möchten. Ob auch wohl Bzovius noch mit Käysers Caroli IV. Schenckung auffgezogen kommet, so ist doch derer Falschheit vom obgedachten Conringio am angezogenen Orte vergnüglich remonstriret. Es ist auch von selbiger desto weniger zu halten, weil er vom Pabste wider Käyser Ludovicum Bavarum zum Käyserthum befördert worden, er sich auch endlich, nach jenes Todte, durch verschwenderische Verschenckungen, bey solcher Hoheit erhalten hat. Aus welchen allen denn so viel erhellen wird, daß die Päbste alle und jede ihre innhabende

Donatio Caroli IV.

Landschafften mit betrüglicher List und unrechtmäßiger Gewalt an sich gezogen, und annoch an sich behalten. Wie groß und einträglich aber diese Päbstliche Ländereyen seyn, ist unschwer daraus abzunehmen, daß der Pabst aus denenselben Jährlich in die zwey Millionen Goldes ziehen solle. Gleichwie aber solches trefflich in die Augen läufft, also ist nicht zu zweiffeln, daß die Christlichen Potentaten das Ihrige dermahleins wieder holen, und ihre alte zu den Päbstlichen Provincien habende Gerechtsamkeiten hervor suchen werden. Zumahlen, wann auch gleich alle obige Schenckungen ihre unstrittige Richtigkeit hätten, die Käyser solche zu annuliren, und das Geschencke wieder zurück zu nehmen, guten Fug und Recht haben; indem selbige die Päbste wider die Käyser selbsten öffters gemißbrauchet, und solche zu dem Heil. Wercke, welchen diese und andere Christliche fromme Herren bey der Schenckung gehabt haben möchten, nicht angewendet; sondern durch übermäßigen Pracht, unbefugte Bereicherung der Päbstlichen Anverwandten, und andere unziemende Wege gemeiniglich verschwendet werden.

Erläuterung.

Donationes, so denen Päbsten geschehen/ seyn falsch.

Von denen Donationibus in genere, welcher sich der Röm. Stuhl, und daß denenselben hierdurch von denen Käysern und andern große und schöne Provincien zugeeignet worden, rühmet, hat novissimè Johann Heinricus Heideggerus, in Historiâ Papatus, Perid. 2. Sect. 64. kürtzlich und remissivè; Hermannus Conringius aber in celeberrimo Tractatu, de Finibus Imperii Germanici passim, ausführlich gehandelt, dieselben vergnüglich examiniret, und derer Falschheit eruditè remonstriret, dahin ich den Leser remittire.

Päbstliche Eingriffe in weltlicher Potentaten Lande.

XXXVII. Und zwar solches um so viel desto mehr, weil der Päbstliche Stuhl mit diesen bißher erzehlten und ertichteten Schein-Tituln nicht vergnüget gewesen, sondern, nach der Zeiten Gelegenheiten, gantz grobe und unverschämte Ansprüche und Eingriffe in der Weltlichen Potentaten Land und Leute gethan. Die vorgesetzte Kürtze dieser Werckes will nicht zulas-

lassen, solches weitläufftig aus den Begebnüssen voriger Zeiten auszuführen. Ich will nur summariter erwehnen, daß die Päbste, wann sie auf ein und anderes gelegenes Land ein Absehen gehabt, mit den Besitzern desselben aus tausenderley vom Zaun gebrochenen Ursachen Streit angefangen, darauff denselben in Bann gethan, und hernach, als sie ihm Widerwärtige auf den Halß gehetzet, dessen Güter unrechtmäßig an sich gezogen. Unterschiedene schöne Fürstenthümer, ja auch die Königreiche Neapolis und Sicilien, haben sie, vermittelst des der Christenheit abgelogenen Geldes, mit Gewalt der Waffen angegriffen, und was sie selbst nicht behaupten können, andern als ein Lehn des Päbstlichen Stuhles zugeeignet. Ja, sie entblöden sich nunmehro nicht, bey sich ereigneten Abgang Fürstlicher Häuser, derer Land und Leute in Italien der Päbstlichen Cammer, als Bona Caduca zuzueignen, und sich dadurch der höchsten Ober-Bothmäßigkeit in gantz Italien anzumassen. Welches dann eine Sache ist, welche die Christliche Potentaten unmöglich ferner vertragen werden. Immassen denn Franckreich itziger Zeit bereits ein nachdenckliches Præludium hiervon anzuspielen scheinet.

Erläuterung.

Welcher Massen, und mit was vor Gelegenheit, die Königreiche, Neapolis und Sicilien, Lehn-Güther der Röm. Kirchen worden, berichtet Gvicciardinus L. IV. Hist. folgender Maßen: Pontificum magnitudini nova accessio facta est. Nam cum Normanni, qvorum primus Gvilielmus Ferabrachius est appellatus, ab Imperio Constantinopolitano Apuliâ & Calabria subtractâ, Robertus Gvicciardinus, ex illâ gente unus, sive ut colore juris aliqvo sese muniret, sive qvò adversus eos Imperatores potentiâ se armaret, sive aliâ de causâ, Benevento Pontifici, qvasi Pontificii juris esset, restituto, Apuliæ, Calabriæqve Principatum, qvasi Ecclesiæ Romanæ feudum recognovit. Cujus exemplum Rogerius, ejus Successorum unus, secutus, inde pulso Gvilelmo eâdem familiâ orto, pòst etiam Siciliâ occupata, ferè anno Salutis M. C. XXX. harum provinciarum jus à Pontifice accepit; estqve Rex utriusqve Siciliæ,

Neapolis und Sicilien wird ein Lehn der Römischen Kirchen.

liæ, qvarum una ultra, altera cis fretum ſita eſt, appellatus. Neqve enim Pontifices ambitione & propria utilitate adducti, alienam cupiditatem & vim fovere recuſarunt. Hac juris ſpecie freti ulterius Pontifices progreſſi (ut cupido humana gradum ſiſtere neqvit,) qvosdam Reges illis Regnis, qvaſi contumaces, privare cœperunt, in aliosqve transferre. Qvo more ad Henricum, Friderici Barbaroſſæ filium, ab hoc ad Fridericum ſecundum, ejus filium, qvi tres ordine Romani Imperatores fuerunt, ea Regna pervenere. Adde de eodem negotio Sigonium Lib. 9. de Regno Italiæ, ſub Henrico III. Lib. 11. ſub Conrado II. & L. 15. p. 317. In welchem letztern Orte er die Inveſtitur, als Pabſt, Innocentius III. die Käyſerin, Conſtantiam, und ihren Sohn, Fridericum, mit dieſem Königreiche belehnet, und zugleich die dazu gehörige Provincien alſo beſchreibet: Innocentius Conſtantiam Imperatricem & Fridericum filium Siciliæ Reges inſtituit, litteris ad utrumqve in hanc ſententiam datis: Qvoniam Regnum Siciliæ in Apoſtolicæ Sedis fide adhuc permanſit, & Rogerius qvondam pater tuus & Willelmus frater, & Willelmus nepos, Reges, Apoſtolicam ſedem & prædeceſſores noſtros ſumma conſtantia coluerunt: Simul etiam, qvia ea opinione imbuti ſumus, Serenitatem veſtram eorum veſtigia firmiter ſecuturam: ob has res vobis atqve hæredibus veſtris, qvi, prout Willelmus, frater veſter, Hadriano, Prædeceſſori noſtro, nobis & ſucceſſoribus noſtris & Eccleſiæ Romanæ fidelitatem & hominium voluerint exhibere, & qvæ ſubſcribuntur, obſervare, concedimus Regnum Siciliæ, Ducatum Apuliæ, & Principatum Capuæ, Neapolim, Salernum, Amalfim, Morſiam, cum iis qvæ ad horum ſingula pertinent, & alia qvæ tenetis à prædeceſſoribus veſtris, hominibus S. R. Eccleſiæ, jure detenta, pro qvibus omnibus coram Oſtienſi Epiſcopo, Apoſtolicæ Sedis Legato, qvem ad Sacramentum tuum accipiendum miſimus, fidelitatem nobis & ſucceſſoribus noſtris juraſti. Cum autem Tu, fili, Rex ad legitimam ætatem perveneris, nobis ac ſucceſſoribus noſtris & Eccleſiæ Romanæ fidelitatem & ligium hominium exhibebis; cenſum verò ſexcentorum ſqvifatorum de Apulia & Calabria, qvadringentorum verò de Marſia vos & hæredes veſtros ſtatuiſtis Eccleſiæ ſoluturos.

XXXVIII.

XXXVIII. Damit aber die Christliche Potentaten, wegen so vieler von dem Päbstlichen Stuhl eingenommenen Provincien, nicht zu einiger argwöhnigen und scheel-sehenden Mißgunst bewogen werden möchten; haben die Päbste, ihrer Gewohnheit nach, der Sachen einen schein-heiligen Mantel umgegeben, indem sie ihre weitläufftige grosse und herrliche Landschafften das Patrimonium S. Petri genennet. Hiermit haben sie die einfältige Christenheit abschrecken wollen, daß sich ja niemand, solch heilig Patrimonium anzugreiffen und zu sich zu ziehen, unterstehen solte; weil sonsten St. Petrus ihnen nimmermehr den Himmel eröffnen würde. Wiewohl sie sich vorzusehen haben, daß sie, als unrechtmäßige Besitzer fremder Güter, nicht eingelassen werden dürfften. Sintemahl der Heil. Apostel Petrus in seiner 2. Epistel Cap. 2. bereits ein schlecht Urtheil über diejenigen, so ein solches Leben führen, wie im Pabstthum und am Römischen Hofe üblich ist, gefället, indem er v. 1. & 2. gar erschrecklich saget: Es werden unter den Christen seyn falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verläugnen den HErrn, der sie erkauffet hat, und werden über sich selbst führen ein schnell Verdammnüß. Und viel werden nachfolgen ihrem Verderben. Durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geitz, mit erdichteten Worten, werden Sie an denen Christen handthieren, von welchen das Urtheil, von lange her, nicht säumig ist, und ihr Verdammnüß schläfet nicht. Et v. 10: Allermeist aber, so da wandeln nach dem Fleisch, in der unreinen Lust, und die Herrschafften verachten, dürstig, eigensinnig, nicht erzittern die Majestäten zu lästern. Et v. 12. & 13: Sie lästern, da sie nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achtens vor Wollust das zeitliche Wolleben, und sind Schande und Laster, prangen von der Christen Allmosen, prassen mit den Ihren. Welche Worte alle ja so deutlich auf das Päbstliche Leben zielen, daß solches kein unpartheyischer Christ läugnen wird. Die Applica-

Patrimonium S. Petri.

tion zu machen, will ich den Herren Theologis überlassen. Wie dann viel Papisten selbst gestehen, daß aus dem unermäßlichen Reichthum der Römischen Kirchen und Clerisey alle die Laster und Untugenden ursprünglich hervor qvillen, womit sich die Römische Geistlichkeit beschmitzet, und im vorigen Seculo bey denen Weltlichen ein so sehnliches Verlangen zu derer Reformation erwecket.

Erläuterung.

Patrimonium S. Petri.

Das in aller Welt beruffene Patrimonium St. Petri kan wohl nicht besser adumbriret werden, als aus dem, was hiervon abermahl der Italiänische Historicus, Sigonius, Lib. 1. de Regno Italiæ, in folgenden Worten berichtet: Ecclesia Romana à Petro Apostolo Urbis Episcopo instituta atqve ejusdem & Pauli Apostoli sacrosancto sangvine consecrata, ut Principatum omnium Ecclesiarum obtinebat, sic majores qvoqve opes ac facultates habebat, præcipuè à Christianis Principibus studio religionis, initio à Constantino facto, relictas. Nam & preciosis omnis generis argenteis aureisqve donariis & opimis agrorum fundorumqve possessionibus erat instructa, qvæ per omnes ferè Europæ, Africæqve provincias dispersæ, Romanæ Ecclesiæ sive sanctorum Apostolorum Patrimonia dicebantur: In Italia Patrimonium Alpium Cotticarum, Tusciæ, Sabinense, Bruttiæ & Lucaniæ, Calabriæ & Siciliæ, eaqve per Præfectum, Rectorem Patrimonii appellatum, illuc à Pontifice missum, gubernabantur. Ex qvorum annuis vectigalibus Pontifex cùm vetera Urbis templa reficiebat, atqve in majorem splendorem ornabat, tùm frumenta publicè coëmebat atqve in horrea publica ad necessarios usus pauperum congerebat. Woraus zu sehen, daß der Röm. Kirchen von gottseligen Fürsten, sowohl zu Erhaltung der Kirchen-Gebäude und Geistlichkeit, als zu des Noth-leidenden Armuths Alimentation, so große und reiche Provincien eingeräumet worden. Ob man nun wohl noch heutigen Tages sowohl an Exornirung der Tempel und reicher Versorgung der Geistlichkeit, nichts ermangeln lässet; so haben doch endlich die Päbste aus der Anschaffung des Geträidigs vor das Armuth, ein ihnen sehr nützliches Monopolium gemachet, indem sie das Geträide, durch den hierzu ver-

ord-

ordneten Præfectum annonæ, zu wohlfeiler Zeit einkauffen, und zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer wiederum theuer verkauffen lassen, und dadurch das Röm. Volck in Gehorsam und Devotion bequemlich erhalten können.

CAPUT VI.

Darinnen die Befestigungs-Mittel vorgestellet werden / durch welche der Päbstliche Stuhl seine erlangte Hoheit und Gewalt unterstützet / und biß zur Reformation behauptet hat.

I.

GLeichwie aber ein wohl-auffgerichteter Bau in die Länge dennoch nicht bestehen kan, wann er von aussen wider Wind, Regen, Feuer und ander verderbliches Ungemach, inwendig aber durch tauerhaffte Unterstützungen, Vergatter- und Verriegelungen, vor Einfall und Einbruch nicht wohl verwahret ist; also wuste die kluge Römische Clerisey gar wohl, daß ihre auffgerichtete Monarchie, als ein von geist- und weltlichen Dingen zusammen gestücktes Monstrum, nicht lange könte erhalten werden, wo sie nicht durch allerhand äusserliche und innerliche Verwahrnisse befestiget und bepfeilert würde.

II. Vornehmlich aber haben sie hierinnen ihr Absehen auff das also genannte Brachium Seculare oder weltlichen Schutz-Arm gerichtet. Denn nachdem das Römische Occidentalische Käyserthum, bey und nach der Zeit der beyden Gebrüder, Arcadii und Honorii, durch den Einbruch fremder Völcker gantz geschwächet, die Orientalische Käyser zu Constantinopel auch sich selbsten wider ihre von aussen einbrechende und einheimisch Feinde, kaum beschützen konten, und dahero die Päbste, unter dem Tyrannischen Käyser, Phoca, sich über andere zu erheben, und viele Ita- *Brachium Seculare, Pabsts Schutz-*

liänische Lande nach der Hand an die Römische Kirche zu ziehen Gelegenheit gehabt, fürchteten sie sich nicht wenig, es möchten dermahleins die Constantinopolitanische Käyser das ihnen heimlich und nach und nach Entzogene mit Gewalt wieder suchen. Sahen sich dahero bey Zeiten nach einem guten Rückenhalter um. Und weil ihnen der Longobardischen Könige Nachtbarschafft sehr verdächtig fiele, diese auch die Stadt Rom, und was der Päbstliche Stuhl nach und nach an sich gezogen, selbsten zu haben verlangeten, machten sie sich an die Fränckische Könige, so damahls einen guten Theil Deutschlandes und Galliens, welches noch itzo von ihnen den Nahmen Franckreichs behält, beherrscheten. Weil aber die Merovingischen Könige mehr den Wollüsten, als der Regierung ergeben waren, hielten sie nicht vor rathsam, sich auff diesen schwachen Rohr-Stab zu lehnen, sondern suchten tapffere Leute, auff derer Macht sie sich verlassen könten. Diese fanden sie an dem Carolo Martello, Pipino und Carolo Magno, welchen sie auch, mit Verstossung des Merovingischen Königlichen Stammes, (wie n. 29. vorigen Capitels bereits gemeldet,) auff den Königlichen Thron halffen, und sie dadurch zu Beschützung des Römischen Stuhls verbündlich macheten. Welchen Schutz sie denn auch wider die Longobarder, mit gäntzlicher Vertilgung dero Königreiches, würcklich genossen. Vor diese Wohlthat erhielten die Fränckischen Könige den Nahmen der Erstgebohrnen Söhne der Kirchen, und daß sie die aller-Christlichsten noch biß dato genennet werden. Und dieses Schutzes haben sich die Päbste hernach wider die Deutsche Römische Käyser jederzeit fruchtbarlich und so lange bedienet, biß die Frantzösischen Könige durch Verjagung der Normannier und Britannier sich dem Päbstl. Stuhle selbst formidabel gemachet. Worauff sich die Päbste nach Spanischer Rückenhaltung umzusehen angefangen, wovon im dritten Theil ausführlicher zu handeln, bessere Gelegenheit seyn wird.

Könige in Franckreich erstgebohrne Söhne der Kirchen.

III. Als man aber am Römischen Hofe gewahr wurde, daß das Occidentalische Käyserthum, zur Zeit der Sächsischen Käyser, auf die Deutschen verfiele, die Frantzösischen Könige auch mehrmahlen durch die Deutsche Käyser gedemüthiget wurden; begunten sie das Deutsche Reich zu fürchten, und achteten eine ihrer vornehmsten Staats-Maximen zu seyn, wann sie dasselbe nur schwächen, oder mit dessen gäntzlicher Unterdrückung, sich und den Kirchen-Staat in Sicherheit setzen könten. Es war ihnen unverborgen, daß die alten Römer diese tapffere Nation unter ihr Joch zu bringen nicht vermochten, und daß die Liebe zur Freyheit denen Deutschen Hertzen so tieff eingewurtzelt, daß sie unter allen Völckern, das Päbstliche Joch auffzunehmen, und in die Länge zu ertragen, am wenigsten geschickt; und dahero bey dieser Last sich gantz ungedultig und widerspenstig erweisen würden. Sie erinnerten sich gar wohl, was diese Nation nach Käyser Honorii Zeiten der Stadt Rom und gantz Italien vor Schaden zugefüget. Dahero sie solche zu fürchten und zu schwächen wohl Ursach hatten, leicht merckende, daß bey der Deutschen Flor die Päbstliche Hoheit nicht bestehen könte. Solche nun zu entkräfften, brauchten sie viel Mittel und Wege, von welchen bereits oben C. 4. N. 22. & seqq. hujus Partis ausführlich gehandelt worden. Uber diese, der Deutschen Nation Verfolgung, hat Käyser Ludovicus IV. in einem öffentlichen Edicto, so beym Aventino Lib. 7. Annal. Bojorum befindlich, hefftig geklaget, und des Päbstlichen Stuhles schlechte Affection gegen das Deutsche Käyserthum dem gantzen Reiche bekannt gemachet. Wie sie dann diesen ihren Zorn bey der Fränckischen, Schwäbischen, und theils Oesterreichischen Käyser Zeiten wider Deutschland erschrecklich ausgeführet, davon alle Historien voll sind. Biß sie endlich Käyser Carolus V. unter dem Frantzösischen General, dem Hertzog von Bourbon, durch die merckwürdige Einnehmung und Ausplünderung der Stadt Rom, bessere Mores gelernet, und den Päbstlichen Stuhl dahin gebracht, daß man sich zu Rom nunmehr vor nichts

Deutschlandes Schwächung wünscht der Pabst.

mehr fürchtet, als daß die Päbstliche Monarchie nicht dermahleins, durch Frantzösische Macht, und Oesterreichische oder Spanische Connivenz möchte zu Boden gerichtet werden.

Päbstliches Reichthum.

IV. Uber dieses unterstützen sie auch ihre erlangte Hoheit durch ihr übergrosses und erschreckliches Reichthum. Wie sie solches überkommen, und auch annoch zu überkommen pflegen, ist im vorigen Capitel ausführlich berichtet worden. Durch solches jagen sie allen Potentaten eine Furcht ein; daß, wenn sie von einem angegriffen werden solten/ sie mit ihrem Gelde bald der andern Hülffe und Schutz erkauffen, auch sich dadurch in ihrem Ansehen und Staat erhalten können. Dahero der Cardinäle und Römischen Hoff-Prälaten vornehmste Erinnerung an Päbstliche Heiligkeit seyn soll, daß man ja den Kirchen-Schatz, so im Castel S. Angelo verwahrlich gehalten wird, fleißig beobachten und vermehren wolle, als wodurch sich der Kirchen-Staat, allermeist in Ansehen und Furcht gebracht, und darbey erhalten werden kan.

Geistliche Güter privilegirt.

V. Weil man aber zu Rom wohl wuste, daß die Päbstliche Schatz-Cammer nicht lange bestehen könne, wann die der Geistlichkeit aus blinder Einfalt allenthalben zugeeignete Güter, derselben wieder entzogen werden solten, haben sie dieselben mit sonderbahren Privilegien und Prærogativen versehen. Hier gab es nun anfänglich, wegen der Güter der Ordens-Leute, einen treflichen Scrupel, indem dieselbe insgemein, unter andern, das Gelübde der freywilligen Armuth abgestattet, und dennoch, viele und reiche Güter zu besitzen, fähig gemacht werden solten. Denn es wolte sich übel reimen, daß die Orden viel unbewegliche Güter besitzen, und dennoch arme Leute, so von Allmosen leben wolten, seyn solten. Diesen Scrupel den Weltlichen zu benehmen, erdachte man diesen künstlichen Fund, daß man vorgabe, die Ordens-Leute hätten/ sich nur der Nutzbarkeit ihrer Güter zu erfreuen, das Eigenthum oder Dominium aber gehörete dem Päbstlichen Stuhle zu. Nachdem man nun dieses die ungelehrte Welt überredet, brauchte es nicht viel Mühe, die geistlichen Güter von

Pabst sey Dominus der geistlichen Güter.

der

der weltlichen Jurisdiction zu eximiren. Zumahlen, da Pabst Simplicius hierzu, bereits im fünfften Seculo nach Christi Geburt, ein gutes Fundament geleget, indem er decretiret, daß kein Geistlicher sein Beneficium oder Pfründe vor eine Gutthat eines Weltlichen erkennen solle. Von dieser Exemption der geistlichen Güter sind die Päbstischen Rechts-Bücher und derer Teller-Lecker Schrifften alle voll, und höret man bey der Römischen Geistlichkeit nichts mehr rühmen, als von Exemption ihrer Personen und Güter. Durch diesen Kunst-Griff nun hat sich der Pabst zum Ober-Herrn aller geistlichen Güter gemacht. Aus diesem Principio schmiedete man eine dem weltlichen Stande höchst præjudicirliche Folgerey, indem man vorgabe: es könten die geistlichen Güter, ohne Päbstlichen Consens, die Qvalität weltlicher Güter nicht wieder überkommen. Daher kam es, daß Pabst Paulus IV. seiner Päbstlichen Allmacht so weit selbsten derogiret, daß er, die in Engelland secularisirete Kirchen-Güter der Königin, Mariæ, loß und frey zu geben, sich nicht mächtig zu seyn erachtete. Wie dann auch aus diesem Fundament Pabst Innocentius X. dem Münster- und Oßnabrügischen Friedens-Schluß, in welchen unterschiedene hohe Gestiffter secularisiret worden, so wohl mündlich durch seinen Legatum, Fabium Chisium, als eine Päbstliche Bullam, schrifftlich widersprochen. Und obwohl Ernestus de Eusebiis und andere diese Bullam in einem offentlichen Scripto defendiren und die vorhabende Friedens-Tractaten zernichtigen wollen; so hat doch der unvergleichliche Deutsche, und in der Antiqvität hoch-erfahrne Politicus, Hermannus Conringius, diesem Päbstlichen Teller-Lecker in seinem schönen Tractat, de Pace Civili, &c. und in seiner Animadversione in Bullam Innocentii X. dem Pabste selbsten stattlich widersprochen, und die Deutsche Fürsten gelehret, daß sie die so sehr gemißbrauchte geistliche Güter wiederum weltlich machen könten. Uber dieses alles hat man auch am Päbstlichen Hofe den geistlichen Gütern dieses Privilegium ertheilet: daß kein Weltlicher, mit

Geistl. Güter von weltl. Jurisdiction eximiret.

Geistliche Güter sollen Weltliche nicht besitzen können.

mit was vor Recht es auch immer seyn möchte, bey Verlust der Seeligkeit, nicht fähig sey, einig geistlich Gut an sich zu bringen, da hingegen denen Geistlichen, so viel ihnen immer möglich, von weltlichen Gütern an sich zu bringen erlaubet. Wer siehet aber nicht, daß man hierdurch der Weltlichen Vermögen, je mehr und mehr an sich zu ziehen, und sie endlichen zu Sclaven der Geistlichkeit zu machen intentioniret sey.

Erläuterung.

Geistlicher Güter Eigenthum/ soll dem Pabste zustehen.

Daß dem Pabste und Röm. Stuhle das Eigenthum der geistlichen sowohl beweg- als unbeweglichen Güther, und vornehmlich, so denen Ordens-Leuten zuständig, zukomme, denen Geistlichen aber nur die Nutzung hiervon überlassen worden, bezeuget Pabst Johannes XXII. wenn er in Extravagantibus Tit. 14. d. verb. Signif. cap. 3. klärlich diese Worte setzet: Dudum felicis recordationis Nicolaus Qvartus, Prædecessor noster, attentè prospiciens, in almi confessoris beati videlicet Francisci regulâ contineri, qvod nihil sibi approprient, neqve domum, neqve locum, neqve rem aliqvam aliam sui Ordinis professores, ac considerans diligenter, qvod per piæ recordationis Gregorium Papam nonum & nonnullos alios Prædecessores ejusdem fuerit declaratum, hoc debere servari, tàm in speciali, qvàm in communi: nec non & consideranter attendens, nonnullos fratribus ipsis detrahere, impingentes eisdem, qvod regulam & declarationem hujusmodi non observabant, pièqve considerans, ora contra præmissos fratres oblatrantium claudere, ac professorum ipsorum conscientiæ providere, inter alia ordinavit & sanxit: omnium utensilium & librorum rerumqve mobilium & præsentium & etiam futurorum, Ecclesiarum qvoqve & Oratoriorum ac Cæmeteriorum tàm præsentium & etiam futurorum, nec non & aliarum emptarum & eleemosynis divinis oblatarum seu concessarum dictis fratribus (in qvibus tamen offerentes seu concedentes ipsa nihil in ipsis sibi ducerent reservandum,) *proprietatem & dominium plenè ac libere ad se & Romanam Ecclesiam pertinere*, ipsa in se recipiens & antedictam Ecclesiam, simplici usufructo duntaxat in rebus & bonis hujusmodi reservato fratribus antedictis. Was es aber, ehe der Röm. Stuhl der geistlichen Güther Eigenthums-Recht an sich gezogen, unter denen Fran-

Franciſcaner-Mönchen vor Murren und Contradiction wider die Päbſte gegeben, kan beym Micrælio in Syntagm. Hiſt. Eccl. p. 616. & ſeq. Editionis Hartnaccianæ nachgeleſen werden.

* * *

Es hatte die Königin, Maria, in Engelland, nach Königs Eduardi Todt, die Päbſtiſche Religion in ſelbigem Königreiche zu reſtabiliren angefangen, und ſich und die Engelländiſche Kirche, durch eine anſehnliche Legation, dem Röm. Stuhle von neuen unterwürfig gemachet. Bey dieſer Handlung erinnerte Pabſt Paulus IV. daß die geiſtlichen Güther daſelbſt nicht reſtituiret, dahero er auch die Reſtitution derſelben eiffrig urgirete, wovon Svavis Lib. 5. Hiſtor. Conc. Trid. p. 354. folgendes berichtet: In ſecreto Pontificis cum Legatis ſermone indoluit, nondum reſtituta Eccleſiæ ſua bona, qvæ ab alio occupari omninò intolerandum eſſe dicebat, & ad minimum usqve Qvadrantem ab injuſtis uſurpatoribus vindicanda. Deo enim ſemel dicata ad uſum civilem, nunqvam denuò applicari poſſe, & qvi qvantulamcunqve eorum partem poſſideat, damnationis periculo eſſe obnoxium. Sibi qvidem non deeſſe promptiſſimam ad ea elargienda voluntatem, ſi facultas adeſſet, tùm propter eam, qvâ Regnum univerſum complectitur, paternam pietatem; tùm propter filialem, qvam in ipſis expertus eſt, dilectionem & obedientiam; *Sed ſibi non licere autoritatis ſuæ fines proferre ad res Deo conſecratas prophanis uſibus applicandas.* Tùm unum hoc Anglis perſvaſum cupere, earum rerum poſſeſſionem illicitam eſſe anathema & contagiem, cui vindicandæ Regnum Angliæ habiturum ſe pro comite individuo perpetuam miſeriam ac infelicitatem. *Et paulo poſt*: Neqve unqvam ſperandum, ipſis apertum iri à Beato Petro cœli portam, qvâmdiu, qvæ in terris ipſius propria ſunt, cum ſumma ejus Divi injuria uſurpant. Und der Engelländiſche Hiſtoricus, Burnetus, gebrauchet ſich Part. 2. Hiſt. Ref. Eccl. Angl. p. 205. hiervon dieſer Worte: Paulus IV. in privatis cum Legatis colloqviis qveſtus eſt, qvod bona Eccleſiaſtica nondum reſtituta eſſent, & dixit, cordis illud eſſe intolerandam duriciem: Qvandoqvidem ad Deum hæc bona propriè pertinerent, damnationis periculum illos ſubire, qvi ea ſibi aſſervarent; ea ad extremum denarium reſtituenda eſſe, ſanctam Sedem ad Regis (Philippi Hiſpani) & Reginæ partes tuendum ſemper paratam fo-

Bona Eccleſiaſtica ſind privilegiret.

re: *Sed ſacrarum rerum prophanationem permittere, Sedi illi jus non competere*, qvæ ſi prophanatio diuturnior eſſet, in Angliam anathema fore & veluti peſtem, qvam horrendæ calamitates ſeqverentur. *Et mox*: Anglis ſperandum non eſſe, ut Sanctus Petrus cœli portam aperiret, ſi in terrâ patrimonium ejus ſibi ſervarent. Ob nun wohl der Pabſt hierdurch der Königin Hertz zu dieſer Reſtitution ziemlich erweichet, ſo hat ſie doch die weltliche Herren, welche dieſe geiſtliche Güter an ihre Familien gezogen, hierzu nicht bewegen können. Wie denn auch Svavis L. 8. Hiſt. Conc. Tr. p. 715. dieſes berichtet, daß der Frantzöſiſche König, Carolus IX. unerwartet des Päbſtlichen Conſenſus, vor viel tauſend Cronen geiſtliche Güther und Jura, worunter das Lugdunenſiſche Ertz-Biſchoffthum über ſelbiger Stadt Jurisdiction mit geweſen, an weltliche Perſonen verkaufft, und das Geld in ſeine Schatz-Kammer gezogen. Woraus offenbar, daß auch die der Röm. Religion zugethane Fürſten ſo zarte Gewiſſen nicht mehr haben, daß ſie ſich und ihre hohe Familien nicht mit geiſtlichen Güthern bereichern könten, und daß man ſich vor St. Petri Zorn und Himmels-Verſchlüſſung ſo wenig, als vor des Pabſts Banniſirung, nunmehro zu fürchten pflege. Es ſcheinet auch, als wenn man zu Rom der geheimen Gedancken ſey, als könte man die abſolute Gewalt des Pabſts nicht ſo hart einſchräncken, daß er nicht auch in Seculariſirung der geiſtlichen Güter pro plenitudine poteſtatis ſolte diſpenſiren können. Welches denn die Päbſte ſelbſten hierdurch gar wohl zu verſtehen geben, wenn ſie ihren Befreundten gantze im Kirchen-Staat liegende groſſe Ländereyen, unter den Tituln, Hertzog- Fürſten- und Marggraffthümer, zuwenden. Und wenn man gleich die Sache damit beſcheinigen wolte, daß ſolche Güther denen Weltlichen nur Lehns-weiſe verliehen würden; ſo iſt doch einmahl gewiß, daß ſie von weltlichen Perſonen zu weltlichen Nutzen, nicht aber zu Unterhalt der Geiſtlichkeit und Armuths, wie auch zu Ubung des GOttes-Dienſtes, wozu ſie geſtifftet, gewendet werden.

* * *

Seculariſirung geiſtlicher Güther juſtificiret.

Daß aber auch die geiſtlichen Güther, ſo von der Römiſchen Cleriſey ſo ſchändlich gemißbrauchet, von denen Evangeliſchen mit Rechte ſeculariſiret werden können, iſt aus folgenden Gründen unſchwer zu behaupten. Es iſt nehmlich ein Unterſcheid zu machen unter geiſtlichen Gü-

Güthern, welche zu Ubung des GOttes-Dienstes gewiedmet, und unter denen, welche zu Unterhalt der Geistlichen, so zum GOttes-Dienste nöthig, von guthertzigen Leuten gestifftet, oder auch von denen Geistlichen selbst erkaufft, und denen andern Güthern der Gestiffter incorporiret worden. Jene wird wohl kein guter Christ zu weltlichen Gebrauche verlangen, es wäre denn, daß solche im Nothfall zur Conservation des GOttes-Dienstes, und was dazu gehöret, oder zu Ausübung Christlicher Liebes-Wercke angewendet werden müsten. Daß aber die von der letzterern Art zu weltlichen Gebrauche gezogen werden können, ist um so viel desto weniger zu zweiffeln, weil sie, ob sie wohl von geistlichen Personen genutzet worden, dennoch einen Weg, als den andern, die Qvalität weltlicher Güther behalten. Bekannt ist ja mehr als zu viel, daß in Deutschland die Bischoffthümer und Abtheyen Reichs-Lehne seyn, und also dem Reiche, qvoad Dominium directum, eigenthümlich verbleiben, obwohl das Dominium utile denen Prælaten überlassen wird. Und ob sie wohl mit andern Insignien, als die weltlichen Fahn-Lehne, vom Käyser verliehen werden, so bleiben doch dieselben dem Reiche unmittelbar unterworffen, obwohl ratione personarum andere Ceremonien bey der Belehnung gebrauchet werden, auch die Prælaten vor ihre Person dem Pabste mit Eyde verbunden, und also auff gewisse Masse unterthänig sind. Wenn auch diese Reichs-Güther, nach der Päbste Meynung, durch die Lehns-Verrichtung geistlich werden solten, so müste auch folgen, daß die Prælaten, wegen der Lehn, dem Käyser und dem Reiche mit keiner Lehns-Schuldigkeit verbunden bleiben könten, welches doch wohl kein auch der Päbstlichen Religion zugethaner Käyser glauben wird. Wenn auch alles, was die Geistlichen einmahl in ihren Besitz erlangen, alsofort in geistliches Gut verwandelt werden solte, so müste auch ex identitate rationis folgen, daß ihr Geld, Bibliothecken, Pferde, und alle andere Dinge, mit einer solchen geistlichen Qvalität afficiret seyn müsten, daß sie keinem Weltlichen wiederum zu Theile werden könten; welches doch weder Geistliche noch Weltliche zugestehen werden. Daraus denn abzunehmen, daß die bey denen Papisten so odiöse Secularisirung nicht eine in der Wahrheit selbsten, sondern nur in blosser Einbildung bestehende Sache sey, und daher ohne Grund so eiffrig bestritten werde. Und diese Assertion, daß die von geistlichen Personen besessene Güther dennoch der weltlichen O-

brigkeit unterwürfig bleiben, und also die Qvalität der weltlichen Güther behalten, ist weder denen Käyserlichen weltlichen, noch Päbstlichen geistlichen Rechten ungemäß, sondern allerdings conform. Aus denen weltlichen Lehn-Rechten ist bekannt, daß der Lehns-Herr in re feudali das Dominium directum oder proprietatem unstrittig behalte. Vid. Celeberrimus Struvius in Syntagmate Juris Feudalis cap. 11 aphoris. 1. Dieses Dominium ist nun ein uugezweiffeltes Stücke der hohen Käyserlichen Majestät Rechte, welche der Käyser sowohl in denen geistlichen, als weltlichen Lehnen, unverrückt behält, und welche durch die Qvalität des geistlichen Lehn-Mannes nicht verändert oder verschmälert werden können. Daß auch solches nicht wider die Päbstlichen geistlichen Rechte lauffe, ist ex Can. 1. Dist. 8. unschwer zu schlüssen, in welchen autoritate Augustini behauptet wird, daß die geistliche unbewegliche Güther nicht Jure Divino, sondern nur Jure Humano besessen werden. Verba Canonis sind diese: Qvo jure defendis villas Ecclesiæ? Divino, an humano. Divinum jus inScripturis habemus, humanum jus in legibusRegum. Unde qvisqve possidet, qvod possidet? Non ne jure humano? Nam Jure Divino pauperes & divites Deus de uno limo fecit; & pauperes & divites una terra supportat. Jure tamen humano dicitur, hæc villa mea est, hæc domus mea, hic servus meus est. Jura autem humana jura Imperatorum sunt? Qvare? Qvia ipsa jura humana per Imperatores & Reges sæculi Deus distribuit generi humano. Was nun mit weltlichem Rechte besessen wird, daß muß ja auch weltlich bleiben. Denn was hat das weltliche Recht mit geistlichen Dingen zu thun? Und ob man gleich regeriren wolte, daß die weltliche Obrigkeit dennoch die Geistlichen bey dem Besitz ihrer Güther zu schützen verbunden; so geschiehet doch diese Defension nicht in Ansehung, daß die Güther geistlich seyn, sondern wegen des Obrigkeitlichen Amts, Krafft welches die Obrigkeit einen jeden, er sey weltlich oder geistlich, bey dem Seinigen zu schützen verbunden. Ob auch wohl der Röm. Stuhl vorgiebet: Es könten die Güther der Geistlichkeit ohne Consens des Pabsts nicht seculariſiret werden, so ist doch zu wissen, daß sich die Päbste des vermeynten Eigenthums-Rechtens der geistlichen Güther, zum höchsten Nachtheil des weltlichen Standes, gleich vieler andern Dinge, de facto angemaßet, dahero sich die weltlichen Potentaten hierinnen keinen Gewissens-Scrupel zu ma-

machen haben, sondern allerdings befugt seyn, dasjenige, so ihnen mit Unrecht entzogen, mit Rechte wiederum zurücke zu nehmen.

* * *

Reichthum der Römischen Geistlichkeit ist zu beschneiden.

Uber dieses alles aber haben die weltlichen Potentaten den sonderbahren Schaden, so dem weltlichen Stande durch die Vielheit der geistlichen Güther zuwächset, in genaue Betrachtung billig zu ziehen. Es ist denen natürlichen und weltlichen Rechten allerdings gemäß, daß ein Staat dasjenige mit allem Fleiße abzuwenden befugt, was zu desselben Schaden und endlichen Ruin ausschlagen könne. Nun ist ja bekannt, daß die Röm. Catholische Geistlichkeit schon vorlängst von der weltlichen Obrigkeit Tribut frey gemachet seyn. Je mehr nun dero Anzahl von Zeiten zu Zeiten sich vermehret, je mehr ist der weltlichen hohen Obrigkeit an Einkünfften entzogen, und sie dadurch an Mannschafft und Vermögen geschwächet worden. Was aber der Geistlichkeit Güter anbelanget, so ist gewiß, daß derer Uberfluß auch die Zahl der Geistlichkeit jederzeit vermehret, als welche sonst in geistlichen Stand zu treten wohl nicht resolviret hätten, wenn sie nicht reicher Sustentation zuvor versichert gewesen. Weil nun die große Menge der Geistlichen einem weltlichen Staate so überaus schädlich, indem sie dem Pabste mehr, als der hohen Landes-Obrigkeit, verwand, auch ihr Vermögen, so sie von dem Volcke meisterlich an sich zu bringen wissen, demselben und der Päbstlichen Cammer zuwenden, und also die weltliche hohe Obrigkeit gantz Krafftloß machen, so folget von sich selbst, daß die weltliche Potentaten, durch Einziehung und Secularisirung der überflüßigen geistlichen Güther, diesen empfindlichen Schaden von ihrem Staate abzuwenden, allerdings befuget seyn. Der Uberfluß der geistlichen Güther lieget am Tage, und ist mehr als zu bekannt, daß in manchem Reiche wohl fast der dritte Theil, und zwar des besten Landes, in der Geistlichen Hände verfallen sey. Es ist auch nicht zu läugnen, daß der Gottes-Dienst durch wenigere andächtige Geistliche besser, als durch so viele faule und guten Theils Lasterhaffte Leute, geübet werden könne. Es ist auch notorisch, daß der Uberfluß der geistlichen Güther zu weltlichem Gebrauch ohne diß von denen geistlichen Possessoribus gemißbrauchet werde; welche Intention die gottseligen Käyser, Carolus M. Otto I. und andere Fundatores der Gestiffter, nicht gehabt. Dahero denn desto weniger zu zweiffeln, daß die itzige Potentaten, die wider die In-

tention der Fundatorum gemißbrauchte geistliche Güther, wiederum zu secularisiren sich kein Gewissen zu machen. Wenn auch die weltliche hohe Häupter noch ferner zulassen solten, daß mit Vermehrung und Erweiterung der Stiffter ferner ungehindert fortgefahren werden solte, ist zu befürchten, daß endlich alles geistlich werden, und die Fürsten Herren ohne Land und Leute seyn würden. Die Staatsklugen Venetianer haben dieses leichtlich bey sich ermessen können, dahero sie in ihren Republiqven und zugehörigen Provincien schon vorlängst verbothen, daß keine unbewegliche Güther an die Geistlichkeit überlassen werden, auch niemand freystehen solle, ohne des Venetianischen Rathes oder der Signorie ausdrückliche Erlaubniß, einiges Kloster oder andere geistliche Wohnungen zu stifften: Welche SCta zwischen Pabst Paulo V. und der Herrschafft zu Venedig nicht geringe Wiederwärtigkeiten verursachet, wie der gelehrte Oldenburgerus in Thesauro Rerumpublicarum, Part. III. n. 10. angemercket, auch sonsten aus denen Historicis bekannt ist. Die Abyssinische Christliche Könige in Africa pflegen, zu Verminderung der überflüßigen Reichthümer der Geistlichen, nach Absterben des über die gantze Geistlichkeit in selbigen Landen herrschenden Patriarchens, alle dessen Verlassenschafft in die Königliche Cammer einzuziehen. Jovius schreibet hiervon L. 18. Hist. p. m. 861. also: Patriarchæ magni sunt ex decimis reditus, qvibus etiam Regiorum vectigalium qvota pars accedit, liberali Regum pietate sacris addicta. Has opes in egenos & Xenodochia erogat, alitqve gravi sumptu infinita propè Monasteria cucullatorum, è qvibus multos qvotannis impenso viatico Hierosolymas mittit, ad invisendam sacrosanctam Urbem, colendumqve Christi Sepulchrum: ut ritè explorata & comperta de rebus Christianis in patriam referantur. Reliqvæ, qvæ supersunt, Patriarchæ divitiæ, qvum is moritur, ad Regium fiscum redeunt. Es hat auch GOtt der HErr selbst an dem Überfluß der Geistlichen keinen Gefallen gehabt; dahero er im alten Testament denen Priestern und Leviten gewisse Städte einzuräumen befohlen, mit welchen, und denen ihnen verordneten Zehenden und Zugängen von Opffern, sie sich behelffen müssen, und weiter zu greiffen nicht befugt gewesen. Im Neuen Testamente hat Christus der HErr seinen Apostein und derer Nachfolger in Wahrheit keine irrdische Reichthümer versprochen, sondern vielmehr Mangel, Blösse und

Elend

Elend zugeleget. Es giebet zwar die Röm. Clerisey vor: Dieses wäre nur von der Zeit der unter denen heydnischen Käysern gedruckten Kirchen zu verstehen; Nachdem aber hernach die Kirche zur Ruhe gekommen, und von denen Christlichen Käysern freywillig mit Reichthume begabet worden, könne ja die Geistlichkeit das Ihrige mit gutem Gewissen behalten und genüssen, und und könne ihr auch solches mit Rechte nicht wieder entzogen werden. Ich antworte hierauff: Die Christlichen Käyser haben die Kirche gar Christ-rühmlich mit Stifftungen versehen, so zu Unterhaltung der Geistlichen, und ziemlicher Exornirung des GOttes-Dienstes, auch Reparirung der GOttes-Häuser, nothdürfftig und zulänglich gewesen, und daß auch die Geistlichkeit von ihrem Ubrigen dem bedränaten Armuth Handreichung thun können, welches alles ihnen auch Christ-billig zuzulassen. Nachdem aber die Clerisey durch allerhand Erfindungen das Vermögen der Weltlichen an sich gezogen, und dadurch so über-großes Reichthum vor sich gebracht, daß sie es dem weltlichen Stande mit Pracht und Herrlichkeit weit vorgethan, und selbigem gantz formidabel worden; hat man billig zu zweiffeln, ob sie, da sie ihren Lohn in dieser Welt so überflüßig dahin nehmen, auch von dem von Christo treuen Lehrern verheissenen Himmels-Lohne viel zu gewarten haben werden. Dahero leichtlich zu schlüssen, daß, diesen großen Uberfluß zu beschneiden, keine so unchristliche Sache sey, als sie von der Röm. Geistlichkeit ausgeschryen wird.

Und dieses alles sind Considerationes, welche sowohl die Römisch-Catholische, als Evangelische, in ihrem Gewissen versichern können, daß die Secularisirung der so überflüßigen geistlichen Güther weder denen göttlichen noch weltlichen Rechten zuwider, denen politischen Regiments- und Staats-Reguln aber allerdings conform und zu Conservirung der weltlichen Reiche höchst-nöthig sey. Nun solten wohl auch der Protestirenden absonderliche Fundamenta, dadurch sie die Secularisirung geistlicher Güther justificiren, angeführet werden, weil aber dieselbe in dem wohlgegründeten Tractat Hermanni Conringii de Pace civili inter Imperii Ordines religione dissidentes perpetuò conservandâ, und in dessen Animadversion ad Bullam Innocentii X. darinnen dieser wider den Oßnabrügischen und Münsterischen Religions-Frieden, und die darinnen enthaltene

Se-

Secularisirung verschiedener Bischoffthümer, scharff protestiret, wie auch in des Hoch-Edlen Herrns von Seckendorffs Christen-Staat, Lib. 3. c. 6. §. 2. und Philippus Andreas Oldenburgerus, in Discursibus ad Instrumentum Pacis Onabrugense, Part. 2. Disc. 9. hiervon ausführlich handeln, die Bücher auch in vieler Leuthe Händen sind, so will ich den Leser dahin remittiren.

Mißbrauch geistlicher Güter.

Dieses aber kan ich hierbey nicht übersehen, daß denen Evangelischen, von denen Catholischen, der Mißbrauch so wohl der Geistlichen eingezogenen, als secularisirten Güther, vorgeworffen wird. Es kan ihnen aber füglich geantwortet werden: Ziehet zuvor den Balcken aus euren Augen. Sintemahl am Tage lieget, daß die Catholische Geistlichkeit, auch nach der Lutherischen Religions-Reformation, mit dem Mißbrauch der geistlichen Güther, noch einen Weg als den andern ungescheuet fortfähret. In Franckreich, woselbst doch die Geistlichkeit nicht so hoch, als in Italien, Spanien und Deutschland æstimiret wird, haben die Stände, bey Regierung Königs Ludovici XIII. auf offentlichen Reichs-Tage beym Grammondo L. 3. Hist. p. m. 188, mit folgenden Worten darüber geklaget: Ut flexi in abusum antiqvi ritus, ut pessimè distributi obventus Ecclesiæ, populi sudor & sangvis, nempe in venatica, in luxum, in amorum vana & lubrica, in augmentum gentis cuiqve suæ; qvadrigas, ephebos, nobiles, eqvos phaleratos, auream suppellectilem, cæteraqve id genus Episcopis esse ad nauseam peringentes sumptus, dum frigore riget, dum inediâ extingvitur pauper, cujus sangvine saturantur. Hinc hæreticis scandalum & Romanæ sedis contemptum esse, ire in ruinam Ecclesiasticum ordinem, nisi qvam primum prospicitur. Weil nun die Römische Clerisey sich dennoch, ob ihnen wohl ein ziemliches an ihrem überflüßigen Vermögen abgenommen worden, in den rechten Gebrauch desselben nicht schicken will, sondern mit dessen Mißbrauch noch immer ungescheuet fortfähret; So haben sie ja desto weniger Ursach, sich gegen die Evangelischen zu beschweren, daß mit denen von ihnen eingezogenen und secularisirten Güthern nicht richtig und nach Römischer Arth verfahren werde. Man kan zwar mit dem Herrn von Seckendorff, in gedachtem Tractatu und obangezogenem Loco, nicht in Abrede seyn, daß an manchen Evangelischen Orthen dergleichen Güther noch zu besseren Nutzen, als geschiehet, verwendet

werden

werden könten; dergleichen Herr Seckendorff unterschiedene anziehet, und zu verbessern erinnert. Welchen noch beyzufügen wäre, daß die denen weltlichen Personen conferirte Canonicate wohl besser eingeschräncket werden könten, weil die davon ziehende Sumptus, doch wider der Fundatorum Intention, nur bloß zu weltlichen Gebrauch angewendet werden. Ich weiß gar wohl, daß vorgegeben wird, es wären diese Güther, durch vermögende weltliche Leute, hohen und niedrigen Standes, guten Theils gestifftet, und dahero, nach erfolgter Kirchen-Reformation, ihren Nachkommen der Genuß derselben nicht zu mißgönnen. Wenn man aber ihrer Vorfahren Christliche Intention, so vornehmlich auf Ausübung des Gottesdiensts, auch der Geistlichkeit und Armuths nöthigen Unterhalt ihr Absehen gehabt, in Betrachtung ziehet; so bedünckt mich, durch heutigen gemeinen Gebrauch der Canonicaten, der Intention der Fundatorum etwas zuwider gehandelt zu seyn. Es wäre, meines Erachtens, gar Christ-löblich gethan, wenn diese Einkünffte zum Theil, zum Unterhalt und Information der Conversorum angewendet würden. Ich bin versichert, daß man würde einen grossen Abfall vom Pabstthum dadurch zuwege bringen, auch dem Staat selbsten einen grossen Nutzen zuwenden, wann man dergleichen Leuthe in nützlichen Dingen unterrichtete, dadurch sie ihr Brod erwerben, und sich bey guter Gewissens-Zufriedenheit, ehrlich hinbringen könten. Im übrigen ist auch des Engelländischen Königs, Henrici VIII. kluge Einrichtung, in Gebrauch der eingezogenen geistlichen Güther, hoch zu loben. Denn nachdem derselbe die Kloster-Güther in selbigem Reiche einziehen lassen, und deßwegen unter dem Volcke nicht geringes Murmeln entstanden, gab Cromwel, des Königs General-Vicarius in geistlichen Sachen, demselben diesen Rath, daß er die Güther an den Adel in leidlichem Preiße verkauffen, und sie mit dem Onere belegen solle, daß die Besitzer derselben die gewöhnliche Allmosen dem Armuth von denen erkaufften Güthern, abzustatten schuldig seyn solten. Burnetus schreibet hiervon in seiner Hist. Reform. Eccl. Angl. Lib. 3. p. 127. merckwürdig also: Cromwellus, qvò turbis istis fibulam poneret, Regi svasit, ut religiosorum fundos Nobilibus vili pretio eâ lege & conditione venderet, ut consvetam erga pauperes servent hospitalitatem. Adeò gratum erat nobilibus, ut non solùm de anteactis ulterius qverelas non moverint, sed & inposterum

Geistliche eingezogene Güther wohl angelegt.

ad tuendas leges prompti fuerint & parati, cum commoda sua, cum Regni privilegiis tam arctè conjuncta vidissent. Plebi, illis haud dissimili, qvi Christum propter panes seqvebantur, atqve jacturam maximè prandiorum diebus festis, vel qvando negotiorum gratiâ regionem peragrabant, dolenti, hâc ratione qvoqve fuit satisfactum, dum intellexerunt, ad hospitalitatem exercendam eos gravi pœnâ esse obstrictos, qvibus fundi isti erant venditi; factum est hinc, ut stomachus eorum stomachari desierit. Durch diesen klugen Fund vergnügte nicht allein der König damalen seine schwierige Unterthanen, sondern es wird noch biß itzo der Adel, durch Beybehaltung dieser überkommener Güther, bey Beständigkeit in der eingeführten Religion erhalten, indem er wohl weiß daß bey Uberhandnehmung der Päbstlichen Lehre diese Güther ihnen bald wieder genommen werden würden.

Münche/ Pabsts Prætoriani.

VI. Gleichwie aber die alten Römischen Käyser, zu ihrer Beschirmung, und damit das Römische Volck nicht etwa, mit Abwerffung des Monarchischen Joches, zu ihrer Freyheit greiffen möchten, ein gewisses Kriegs-Volck, und die also genannten Milites Prætorianos, bey der Stadt Rom unterhielten; also war der Päbstliche Stuhl, bey Auffrichtung der geistlichen Monarchie, auch bey Zeiten auff dergleichen Beschützer bedacht, durch welche sie die Christenheit in Päbstlichen Gehorsam erhalten möchten. Diese waren nun die so vielfältigen und von Zeit zu Zeit immer neu-erdachte **Münchs-Orden.** Von welchen zu wissen, daß solche anfänglich von dem einsamen Leben der Einsiedler, welche sich, bey der Heydnischen Käyser wider die arme Christen angestelleten Verfolgungen, in Wälder und Klüffte in Sicherheit begeben, ihren Ursprung genommen. Als nun nach den Verfolgungen diese einsame Leute sich auch in den Städten sehen lassen, und durch ihr eingezogenes Christliches Leben sich bey männiglich in Ansehen gesetzet, auch dadurch viele, zur Verachtung des unsichern Welt-Wesens, und Contemplation göttlicher und geistlicher Dinge, gebracht; ist hierauff so fort derselben Leute Anzahl treflich vermehret worden. Weil man nun am Römischen Hofe gesehen,

daß

daß die Vielheit der Geistlichen dem Päbstlichen Absehen sehr vorträglich seyn würde, indem durch dieselbe die Weltlichen gar füglich bestricket, und zu der Römischen Kirchen Gehorsam gelencket werden kunten. So hat Pabst Siricius alle diese Mönche und Einsiedler, so zuvor unter die Weltlichen gerechnet wurden, in den Orden der Geistlichen auffgenommen, und dadurch seinen Anhang unbegreiflich vermehret. Hierauff haben sich diese Leute in überaus viele Orden vertheilet, dazu ihnen der sehr berühmte Egyptische Einsiedler, Antonius, den Weg gewiesen, welcher seinen Mit-Brüdern zum ersten eine gewisse Lebens-Regul vorgeschrieben. Diesen hat Benedictus, Dominicus Franciscus, und andere, nachgefolget. Derer Orden sich hernach wiederum in sehr viel andere dergestalt zergliedert, daß man sich über derer Anzahl billig verwundern muß. Diese fast unzählich viel Ordens-Leute hat man nun den Bischöffen nicht untergeben, sondern die Direction über dieselbe dem Päbstlichen Stuhle vorbehalten, welcher ihnen, und zwar jedem, gewisse Cardinäle zu Patronen und Schutz-Herren verordnet, und sehr gerne gestattet, daß aller dieser grossen Gesellschafften Generalen zu Rom residiren mögen. Welche Exemtion, von der Bischöflichen Gewalt, zu nichts anders angesehen, als daß die Päbste die Bischöffe durch die Mönche im Zaume halten können. Denn so diese etwas dem Päbstlichen Stuhl nachtheiliges unternehmen wolten, wurde solches von den Aebten alsobald zu Hintertreibung nach Rom berichtet. Ja, es verhetzeten auch die Mönche durch ihre Predigten und sonsten den gemeinen Mann, bey dem sie, wegen ihres scheinheiligen Lebens, in grossem Ansehen und Credit waren, wider die Bischöffe dermassen leichtlich, daß sie sich wider den Päbstlichen Stuhl nichts unterfangen dürfften. Damit aber auch die Mönche dem Päbstl. Stuhle nicht untreu würden, hat man sie durch der Cardinäle als ihrer Patronorum, kluge Direction, nicht allein, sondern auch der Päbste Väterliche Zuneigung (die sie ihnen, bey allen Begebenheiten, beyzubringen und würck-

Bischöffe durch die Mönche im Zaume gehalten.

lich zu bezeigen wusten,) dahin gebracht, daß sie, dem Päbstlichen Stuhl untreu zu werden, weder Ursach noch Vermögen hatten. Was mehr hiervon zu wissen, ist bereits Cap. 3. n. 9. &. 10. hujus Partis angemercket. Wiewohl die Päbste heutiges Tages, nachdem man zu Rom den Jesuiter-Orden in höchster Consideration hält, auch etwas von der Päbstlichen Affection gegen sie zu remittiren scheinen. Wohero dann auch kommet, daß man unterschiedene Mönchs-Orden abzuschaffen, und ihre Clöster und Güter einzuziehen, bereits einen Anfang gemachet.

Erläuterung.

Mönche sind des Pabsts *Prætoriani.*

Daß die Mönche des Pabsts allergetreueste Verfechter und Beschützer seyn, ist vornehmlich auch daher abzunehmen, daß sie nicht allein von der Weltlichen, sondern auch so gar von der Bischöffe Jurisdiction eximiret sind, und von niemand, als dem Pabste selbsten, dependiren. Denn als die Bischöffe beym Concilio Tridentino verlangeten, daß ihnen die Inspection über die Mönche zugelassen werden möchte, verursachete dieses Begehren nicht geringe Motus, also, daß auch die Päbstlichen Legati, so das Concilium dirigirten, diese Sache an den Pabst selbsten gelangen zu lassen, der Nothdurfft befunden. Wie nun solches Begehren zu Rom auffgenommen worden, und was man davon resentiret, berichtet Svavis Lib. 2. Conc. Trid. p. 149. mit folgenden Worten: Legati ab utrisqve solicitati de consilio intimorum statuunt, Pontificem commonefaciendum; & Responsum Româ expectandum. Re â Pontifice ad Congregationem relatâ, statim observatum, qvo Episcoporum desideria pertingerent: nempe, ut in suâ qvisqve Diœcesi Papæ sibi partes sumeret. Sublato enim privilegio & immunitate Pontificiâ, cunctisqve pendentibus ab Episcopis, nemine autem â Pontifice, idoneas causas proficiscendi Romam mox defuturas. Antiqvissimis temporibus Pontifices Romanos, Primatui à Christo sibi concesso, conservando, Palladii loco, & principalis arcani habuisse, Episcopos Archi-Episcoporum, Abbates Episcoporum jurisdictioni eximere, ut certas ita habeant personas sibi ipsis defendendis obligatas. Post annum D C. Primatum Sedis Apostolicæ à Monachis Benedictinis, qvi immunes essent, propugnatum: dein

à Cluniacenſi & Ciſtertienſi & aliis Monachorum congregationibus; usqve eò, dum Deus Ordines Fratrum mendicantium excitavit, à qvibus ad hoc usqve tempus eſt defenſus. Privilegia igitur eorum, qvi auferenda contendunt, eundem Pontificatum directè oppugnare, non Ordines Monachorum: qvi immunitates tollat, eundem curiam Romanam apertè deprimere, cum nulla alia ratio ſit Epiſcopos, qvi ſibi nimium arrogent, in officio continendi. Pontifici itaqve & aulæ Romanæ neceſſitatem impoſitam ſuſtentandæ Monachorum cauſæ.

VII. Damit aber dieſe getreue Defenſions-Armee, aus Mangel der Nahrung, wie ſonſt öffters zu geſchehen pfleget, ſich nicht verlauffen, ſondern im Dienſte des Pabſts beſtändig verharren möchte, hat der Päbſtliche Hoff, zu derer Conſervirung, durch der Prieſter Ehe-Verboth, ein beſonderes Kunſt-Stück practiciret. War etwas ſchwer ins Werck zu richten, ſo war es dieſes: als ein Ding, welches ſowohl der Natur, als Göttlicher Schrifft, wie auch dem Gebrauch der erſten Kirchen, ſchnur-ſtracks zuwider. Noch dennoch (nachdem kurtz vor ihm Nicolaus II. der Prieſter Ehe-Weibern den ſchönen Ehren-Nahmen der Concubinen gegeben,) unterwand ſich ſolches der toll-kühne Verächter aller natürlicher, geiſt- und-weltlicher Rechte, und lebendige Höllebrand, Pabſt Gregorius VII. welcher der erſte war, ſo denen Geiſtlichen die Ehe gäntzlich abſprach, nachdem Pabſt Siricius und Leo Magnus dieſelbe vor dieſen nur denen Prieſtern und Diaconis nicht geſtatten wollen. Man brauchte zur Schein-Urſache, daß die H. Apoſtel ein Ehe-loſes Leben geführet, ungeachtet S. Petrus, deſſen Nachfolger die Päbſte ſeyn wollen, eine Schwieger gehabt, und alſo nothwendig beweibet geweſen ſeyn muß. Und kan zwar wohl ſeyn, daß die meiſten Apoſtel auſſer der Ehe gelebet, weil ſie nehmlich ihr Leben mit ſteten Reiſen zubringen, und durch ihre Lehre dem HErrn Chriſto vielmehr geiſtliche, als ſich leibliche Kinder zu zeugen, ausgeſand und ausgerüſtet waren. Man bemäntelte auch die Sache, daß die Geiſtlichen Ehe-Verboth.

Ehe-losen Leben geschickter zum GOttes-Dienst, als wann sie ihre Gedancken durch die Sorge vor Weib und Kinder zertheilen müsten. Gleich als wann GOtt nicht klüger wäre, als sie, welcher im Alten Testament das eheliche Leben dem Priesterthum anständiger, als das unreine und Sodomitische Päbstliche eheloſe Leben, zu seyn erkennet. Dieses Decret nun, wider die Observanz der Alten Kirchen, und voriger Zeiten Alten und Neuen Testaments, in Gang zubringen, brauchte viel Mühe und Zeit. Dahero, nachdem der Clerisey solches gar schwer eingieng, die folgende Päbste, als Calixtus II. Pius II. Paulus II. Julius II. und andere treflich in dessen Handhabung schwitzen müssen, wohl wissende, daß, wann diese Stütze des Pabststhums fallen solte, der gantze Bau bald folgen müste. Die Ursachen aber des eingeführten Cælibats der Geistlichen ist nicht die Heiligkeit und Reinigkeit des GOttes-Dienstes, zu welchen im Alten Testament viel grössere Reinigkeit erfordert ward, sondern vornehmlich die Beybehaltung der geistlichen Güther, wodurch die vor den Pabst streitende Clerisey unterhalten werden muß. Denn wenn die Priester, samt Weibern und Kindern, von den geistlichen Güthern erhalten werden solten, hätten Selbige nicht zulangen, auch nichts überbleiben mögen, der Päbstlichen Cammer davon das ihrige abzustatten. Wenn auch Weiber und Kinder, samt der benöthigten Familiâ, von des Priesters Einkommen solten ernähret werden, würden sich die verehlichte Priester, zu Versorgung der Ihrigen, bey und nach ihren Leb-Zeiten, die geistlichen Einkünffte zu bezwacken nicht unterlassen haben. Ja es hätten auch wol gar die Bischöffe und Aebte, ihre Bischoffthümer und Abteyen vor die Ihrigen gar erblich, und folgends weltlich zu machen, sich nicht abschrecken lassen. Uber dieses würden die mit Kindern geseegnete Geistliche guten Theils ihren Respect auff die weltliche Landes-Obrigkeit, so ihre Kinder versorgen könte, gehabt, auch folglich den Muth haben sincken lassen, nach des Pabstes Willen, sich der Weltlichen Obrigkeit zu widersetzen. Da hingegen die Ehe-lose Geistliche sich allezeit, dem Pabste zu Dienste zu leben, wil-

Eheloses Leben erhält die geistlichen Güther.

lig

lich erfinden lassen, auch in steter Bereitschafft stehen, wider die Landes-Fürsten, darunter sie leben, das Interesse des Päbstlichen Stuhles auffs allergenauste zu beobachten; wohl wissende, daß durch dessen Ruin ihre reiche Einkünfften, fette Küchen, und wollüstiges Leben bald aufthören würden.

Erläuterung.

Ehelofes Leben der Priester ist das Band des Pabstthums.

Der verschlagene Pabst, Gregorius VII. verstunde gar wohl, daß der Bau seiner machinirenden Päbstlichen Monarchie unmöglich bestehen könne, wenn er nicht durch das Ehe-lose Leben der Priester feste in einander verbunden würde. Die Ursachen aber, warum bey der Röm. Kirchen unter der Geistlichkeit der Cælibat eingeführet, hat beym Concilio Tridentino der Cardinal Carpensis, als der König in Franckreich, Franciscus I. bey Pabst Pio IV. denen Priestern die Ehe wiederum zu verstatten sehr inständig anhielt, in öffentlichen Consistorio, beym Petro Svavi L. 5. Hist. Conc. Trid. p. 417. in folgenden Worten angeführet: Si connubia permittantur Sacerdotibus, id inde seqvuturum, ut familiam, uxorem & liberos alentes, ad Principis qvisqve sui obedientiam respiciens, Pontificis obseqvium detrectet: ut liberorum charitas ab officio ad omnem Ecclesiæ fraudem ac præjudicium abducat: ut de Sacerdotiis in familiis hæreditario jure adsciscendis cogitent: ut deniqve intra breve tempus Sedes Apostolica Urbis Romæ cancellos non ascendat: ante institutum cælibatum Sedem Romanam nullum ex aliis civitatibus ac regionibus fructum percepisse, per hunc adeptum Dominatum omnium sacerdotiorum, qvæ matrimonium exiguo tempore illi eriperet. Es hat zwar auch Käyser Ferdinandus I. bey währendem Concilio Tridentino, bey diesem Pabste um wieder Verstattung der Priester-Ehe bewegliche Ansuchung thun, und bey eben diesem Autore, wie p. 742. befindlich, remonstriren lassen: Ad conservandas reliqvias religionis in Imperio & exstirpandas hæreses, magnum momentum allaturum, si concedatur, ut ii Sacerdotes, qvi, qvod uxores duxissent, segreges facti sunt, reconciliari possent, uxoribus retentis: utqve in posterum in tantâ sacerdotum cælibum penuriâ, admittantur ad sacerdotium conjugati probatæ fidei & existimationis. Es ist aber durch diese Remonstration so wenig ausgerichtet worden, als durch das Memorial

al der deutschen Röm. Catholischen Theologen, so sie an eben diesen Pabst, bey Endigung des Concilii, abgehen lassen. Welches, weil es die Ursachen, warum, Christlicher Billigkeit wegen, denen Päbstischen Priestern die Ehe wieder zu verstatten, in sich hält, ich aus angezogenem Svavi p. 743. zu des Lesers Information anhero extrahiren will: Negari, ex mente ipsorum, scribit, non posse sacram utriusqve Testamenti Scripturam uxores Sacerdotibus permittere. Nam Apostolos (paucis fortè exceptis) uxoratos fuisse, nec reperiri, qvod Christus post eorum vocationem mandarit, ut se ab uxoribus separent. In Ecclesia primitiva tàm Orientali, qvam Occidentali, matrimonia Sacerdotum fuisse libera & licita, usqve ad Papam Calixtum. (Nota: Sie verstehen Calixtum II. und übergehen mit Fleiß dessen Vorgänger, Gregorium VII. als den rechten Fabricatorem Papatûs, welcher diesen seinen Bau, durch der Priester Cælibat fest in einander verbunden hat,) Nec Jura Civilia clericorum conjugia improbare. Id qvidem nemini dubium, Cælibatum in clero meliorem esse, magisqve optabilem; sed propter naturæ fragilitatem & servandæ continentiæ difficultatem paucos reperiri, qvi stimulos carnis non sentiant. *Et paulo post*: Qvodsi Ecclesiæ unqvam causa fuit permittendi clericis conjugium, hoc seculo esse. Ex qvinqvaginta Sacerdotibus vix unum reperiri, qvi non sit scortator notorius. Neqve Sacerdotes tantum matrimonium expetere, sed etiam seculares, ne illam vitæ turpitudinem in clericis videant, imò ob hanc causam Ecclesiarum Patronos beneficia sua, non nisi conjugatis conferre. Magnam esse inopiam ministrorum, ob solum matrimonium vetitum. Ecclesiam alias hanc ipsam ob causam severitatem Canonum relaxasse. Pontificem confirmasse in Episcopum Cæsar-Augustanum qvendam, uxorem & liberos habentem; & bigamum promovisse in Diaconum, & propter Episcopi defectum Sacramentum etiam confirmationis Presbyteris simplicibus commisisse. Qvare multis Catholicis & ante hæc tempora visum esse, & adhuc melius videri, cum lege de continentiâ dispensare, matrimonio in libertate relicto, qvam eâ retenta fenestram immundissimo cælibatui aperire. Præsertim cum teneat Cardinalis Panormitanus, cælibatum non esse de substantia Ordinis, neqve de Jure Divino; imò pro bono & salute animarum fore, matrimonium

Ehe/ warum denen Priestern zuzulassen.

um concedere: nec deeſſe in eam rem exempla veteris Eccleſiæ in Concilio Ancyrano, & Adami Eutychiiqve Cæſarienſis Presbyterorum. Satis liqvere, Papam qvoad Sacerdotes ſeculares diſpenſare poſſe, qvod nonnulli etiam extendunt ad Regulares. Videri perqvàm abſurdum, non admittere clericos uxoratos & tolerare fornicarios; utrosqve verò amovere, eſſe, miniſtris velle carere. Qvodſi omninò voto caſtitatis aſtringendi ſunt, non alios, qvàm provectæ ætatis Ordini Sacro adſcribendos. Nec eſſe juſtam cauſam cælibatus mordicitus retinendi, conſervationem bonorum Eccleſiaſticorum, cum haud æqvum ſit, conſervandis bonis temporalibus tantam animarum jacturam facere: præterqvàm eorum indemnitati alia ratione provideri qveat. Ob nun wohl die hierinnen enthaltene Rationes erheblich gnug, und der Chriſtlichen Liebe und Schuldigkeit, die Menſchen nicht in Seelen-Gefahr zu verleiten, gantz gemäß, und von ſolchem Nachdruck, daß man, der Geiſtlichkeit die Ehe wiederum zuzulaſſen, Gewiſſenswegen verbunden geweſen; ſo erachtete es doch der Röm. Hoff, zu Erhaltung des Pabſtthums, vorträglicher zu ſeyn, auch mit ſelbſt-eigener Seelen-Gefahr ſich und die gantze Cleriſey in unkeuſchen Eheloſen Leben zu befinden, als dem Pabſtthum, durch Zulaſſung der Prieſter-Ehe, einigen Abbruch zufügen zu laſſen.

Daß aber vornehmlich Pabſt Gregorius VII. das Ehe-Verbot der Geiſtlichkeit auf den Hals gedrungen, bezeuget unter andern Aventinus L. 5. Ann. Bojor. p. 355. in folgenden nachdencklichen Worten: Sacerdotibus qvoqve connubiis interdicit, vetat, populum ſacrificiis eorum intereſſe, aut ipſos pro ſacerdotibus ducere. Gratiſſima hæc fuere ſcortatoribus, qvibus pro unâ uxore ſexcentas mulierculas inire licet. Sed iſthæc omnia plerisqve Epiſcopis, aliis eruditis, ſimplicibus, apertis atqve bonis, præter conjuratos, qvi ſuæ cauſæ ſerviebant, novum dogma, peſtifera hæreſis, qvæ unqvam Chriſtianum conturbaſſet Regnum, viſa eſt. Daß nun dieſes Ehe-Verboth allezeit vor einen ſtarcken Grund-Stein, der von dieſem Pabſt auffgerichteten Hierarchie, gehalten worden, hat man vornehmlich beym Concilio Tridentino wahrgenommen. Denn als man daſelbſt, aus dem in Deutſchland publicirten Interim verſtanden, daß man daſelbſt, nebenſt Gemeinmachung des Kelchs, auch die Prieſter-Ehe wiederum einzuführen entſchloſſen, haben die Ver-

fechter des Röm. Stuhls fast aus der Haut fahren wollen. Petrus Svavis schreibet L. 3. Hist. Conc. Tr. p. 261. also: Qvod autem Sacerdotibus permittitur, uxores ducere, & laicis cœnam Domini sub utraqve specie sumere, cuiqve esse perspicuum, horum abusum concessione fidem omnem Catholicam labefactari. Una & communis vox erat Curialium omnium, agi nunc de summa rerum, jam convulsa esse Ecclesiæ fundamenta, hîc vires omnes colligendas, Principes omnes exsuscitandos ad omnium nationum Episcopos Nuncios qvaqva versum mittendos, ut principio huic obstent, unde sine dubio seqvutura esset Ecclesiæ Romanæ, si non eversio, (qvæ certè impossibilis) saltem maxima, qvæ fuit unqvam, & fœdissima deformatio. Und als, auf Anhalten des Herzogs in Bayern, so die Zulassung der Priester-Ehe in seinen Landen sehr eifrig urgirete, bey ermeldtem Concilio einige Handlung vorgenommen wurde; haben die Päbstliche, darbey sich befindende Legaten solches hefftig resentiret. Wovon Svavis, d. Tr. L. 7. p. 615. arthig schreibet: Legatis vitio vertebatur, qvod hunc articulum ita periculosum in disputationem venire sivissent, cum manifestum esset, permisso Presbyterorum conjugio, futurum, ut omnes affectum & amorem suum in uxorem & liberos, adeoqve in familiam & Patriam convertant. Inde cessaturam arctam illam ordinis clericalis cum Sede Apostolicâ conjunctionem; *ut matrimonium Presbyteris concedere non aliud sit, qvam Hierarchiam Ecclesiasticam destruere, & Pontificem redigere, ad Romæ solius Episcopatum.* Und der kluge Engelländer, Gilbertus Burnetus judicirt Part. 2. Hist. Ref. Eccl Angl. p. 60. von diesem Ehe-Verboth seiner Gewohnheit nach scharffsinnig also: Cælibatus regula universalis & necessaria facta fuit, undecimo demum seculo à Gregorio VII. temporibus. Hæc cogitatio illius Pontificis subit animum, Ecclesiasticorum uxores & liberos totidem esse velut obsides, qvibus Principes eos sibi devincirent: Et verò si Romana Sedes matrimonium iis prohiberet, forè ut prorsus â Papis penderent, dum sacri muneris dignitas eos contra Principes tueretur, si eorum mandata non exseqverentur. Und der gelehrte Heideggerus raisoniret von der Priester Ehe-Verboth in Tumulo Concilii Tridentini Tom. 2. p. 642. merckwürdig also: Id graviter operam dant Pontifices, ut cum laicorum ordinem non possint, saltem cle-

Priester-Ehe/ warum vom Pabst nicht zugelassen wird.

clerum totum à charitate patriæ, Reip. Principum abſtrahant, & ſibi ſolis nexu mancipioqve devinciant. Nolunt itaqve ſacris initiatos matrimonia contrahere, & liberos gignere, ne ſint, qvorum gratiâ Reipublicæ aſtringantur arctius. Qvi enim liberos gignit, Reipublicæ cives, Principi ſubditos futuros, non poteſt ille Rempubl. non amare, Principem revereri, utriqve felicitatem optare. Pontifices autem à ſe ſolis clerum pendere, & à Republ. Principibusqve avelli cupiunt. Statuunt itaqve, conſilio in rem, uti apparet, minimè vano, ſed calido callidoqve matrimonium prohibendum eſſe, ne charitate ſuorum, legitimæ præſertim prolis, in qvam affectus ſolet eſſe vehementiſſimus, à Principibus ad nutum Pontificum oppugnandis & Republicâ turbandâ revocentur. Qvò enim paucioribus & minoribus charitatibus tenetur, eò magis in poteſtate Pontificum fore & in ipſorum gratiam alacrius animoſiusqve adverſus patriam & Principes, ubi juſſus fuerit, inſurrecturum, haud temere ſibi perſvadent. Hæc cælibatus ab hominibus incontinentiſſimis pertinaciſſimè aſſerti intima cauſa eſt; hoc arcanum, qvod in Concilio Tridentino Cardinalis Carpenſis, aliiqve emunctiorum narium, cœli Pontificii Atlantes, liberaliter prodiderunt.

Dem ſey nun aber wie ihm wolle, und ob gleich dieſes Ehe-Verboth dem Pabſtthume den gröſten Vortheil giebet, ſo haben ſich doch immer Leute gefunden, ſo die Sache, ſonderlich wegen darbey vorlauffender ſchändlichen Laſter und Seelen-Gefahr, hefftig improbiret. Dahero man auch bereits beym Concilio Baſilienſi, wie Æneas Sylvius L. 2. de geſtis hujus Concilii, p. m. 58. berichtet, der Meynung geweſen: Fortaſſe non eſſe pejus Sacerdotes qvàmplures uxorari: qvoniam multi ſalvarentur in Sacerdotio conjugato, qvi ſterili in Presbyterio damnarentur. Dahero auch der berühmte Italiäner, Polydorus Vergilius, L. 2. d. Rer. Invent. c. 4. dieſes ärgerlichen Lebens wegen in folgende Worte heraus zu brechen ſich nicht enthalten kan: Illud dixerim, tantùm abfuiſſe, ut iſta coacta caſtitas illam conjugalem vicerit, ut etiam nullius delicti crimen majus ordini dedecus, plus mali religioni, plus doloris omnibus bonis impreſſerit, inuſſerit, attulerit, qvàm Sacerdotum libidinis labes. Proindè forſitan tàm è Republicâ Chriſtianâ, qvam ex ordinis uſu eſſet, ut tandem aliqvando jus publici matrimonii

sacerdotibus restitueretur, qvod illi sine infamia sanctè potiùs colerent, qvàm se spurcissimè ejusdem naturæ vitio turpificarent.

VIII. Nachdem auch die Römische Clerisey, von ihren Vorfahren, denen alten Heydnischen Römern, gelernet, wie viel zu Befestigung einer Monarchie an einem gewissen Haupt-Sitz und Residenz Platz des Ober-Haupts gelegen: Bemüheten sie sich auch, ihre geistliche Ober-Herrschafft an einen gewissen Ort feste zu setzen, aus welchem sie nicht allein der unter ihr Joch gebrachten Christenheit gebiethen, sondern sich auch, in demselben, vor alle anfallende Feindes-Gefahr beschützen, auch die, so in ihren Diensten Verfolgung zu befürchten, dahin eine sichere Zuflucht nehmen könten. Hierzu war nun kein bequemerer Ort, als die Stadt Rom selbsten, auffzufinden.

Päbstliche gewisse Sitz zu Rom.

Es ware dieses der alte berühmte Sitz der allermächtigsten Römischen Monarchie. Die alten Römer verliessen sich trefflich auf das Fatum und Glückseeligkeit dieser ihrer Stadt. Der kluge Käyser, Tiberius, wolte dieselbe, auch in der grösten Feindes-Gefahr, so wider ihn aus Deutschland hervorbrach, als den Sitz des gantzen Reiches, nicht verlassen. Die Geistlichkeit vermeinete auch geschicklich zu seyn, daß der Sitz ihrer vorhabenden geistlichen Monarchie, an denselben Ort gepflantzet würde, wo S. Petrus, ihrer Meynung nach, das Pabstthum gestifftet, und gleichsam daselbst seine vermeinte Succession auszuüben verordnet. Es war aber auch vonnöthen, daß diese Stadt keinem andern Herrn, als dem Pabst allein, unterwürffig seyn müste; weil es sich nicht reimen würde, daß der, so andern Gesetze vorzuschreiben intentioniret, an einem Orthe, so jemand andern zuständig, eine Herrschafft ausüben solte. Hier gab es nun abermahl Mühe, das Werck zum Stande zu bringen. Die Orientalischen Käyser, ob sie wohl zu Constantinopel residireten, hatten dennoch ihre Stadthalter zu Rom hinterlassen. Als diese von denen in Italien einbrechenden Septentrionalischen Völckern verjaget worden, trachtete das Römische Volck, so andere vielmehr zu beherrschen,

als

als zu pariren gewohnet ware, sich wiederum in ihre alte Freyheit zu setzen. Bald wähleten sie ihnen Bürgermeister, bald Senatores; und so diese der Päbstlichen Herrsch-Sucht zu widerstehen nicht bastant, suchten sie sich Fürsten, so sie beherrschen solten: vorgebende, es wäre nicht gewöhnlich, daß der Pabst, als ein Geistlicher, einen Fürsten über sie abgeben solle. Wie sie dann auch Carolum Magnum, nachdem er die Longobarder aus Italien vertrieben, und dem Pabst einen grossen Theil ihres Königreichs zugeeignet hatte, der Päbstlichen Ober-Bothmäßigkeit zu entgehen, zum Patricio Romano, oder Römischen Fürsten erkläret, und sich ihme dadurch unterthänig gemachet. Der Pabst aber, wohl sehende, was von dem Römischen Volcke hierunter gesuchet würde, und wie viel ihm hierdurch an seinem verlangten Dominat über die Stadt Rom abgienge; auch zugleich erwegende, daß er diesem sieghafften und wohlthätigen Herrn sich nicht wohl widersetzen könte: wolte die Ehre haben, das meiste hierbey zu thun, und ernennete und krönete Carolum gar zu einem Römischen Käyser: und wolte hierdurch Gelegenheit ergreiffen, das Recht, einen Römischen Käyser zu verordnen, an sich zu ziehen. Wiewohl es dieser Päbstlichen Bemühung nicht bedurffte, weil Carolus durch die ihm conferirte Würde des Patriciatûs Romani vom Volcke, zum Römischen Fürsten und Occidentalischen Käyser, schon declariret war. Und wolten ihn die Römer nur darum nicht Käyser nennen: damit sie die Constantinopolitanische Käyser hierdurch nicht erzürnen, und zu einer blutigen Rache, bey Gelegenheit wider sie auszuüben, nicht anreitzen möchten. Es wäre auch ein gar alberes Unternehmen gewesen, wenn der Pabst Carolum über die Römer, die ihm doch damahlen noch nicht unterwürfig waren, zum Fürsten und Käyser hätte machen wollen, und hätte so viel gewürcket, als wann er ihn zum König oder Käyser über die Saracenen und Türcken erkläret hätte. Sed hæc obiter. Dieser Käyser Carolus nun, und seine Nachfolger, haben hernach in der Stadt Rom ihre Stadthalter gleichfalls

gehabt. Als aber der Carolingische Käyserliche Stamm ins Abnehmen gerathen, haben die Päbste denen Deutschen Käysern so viel zu schaffen gemachet, daß sie sich, wie oben gemeldet, um die Beherrschung der Stadt Rom nicht mehr sehr bekümmert, sondern nur gewünschet, der Päbstlichen Verfolgungen dermahleins befreyet zu seyn. Dahero in Abwesenheit der Käyser die Päbste in der Stadt Rom den Meister gespielet. Und obwohl die Römer, ihre Freyheit zu behaupten, keine Gelegenheit verabsäumet, so haben doch die an Reichthum und Ansehen immer von Tag zu Tag mehr zunehmende Päbste, durch allerhand List und Gewalt, vornehmlich unter der Regierung Pabst Bonifacii IX. sich zu Herren, über die Stadt zu machen begonnen. Biß endlich Pabst Alexander VI. durch seinen Sohn, Cæsarem Borgiam, die, in zwey Factiones. der Ursiner und Columneser, (derer sich der Pabst mehrmahlen zu seinem Vortheil gebraucht) zertheilte Römer, (indem er, jenen beystehende, diese, und hernach auch die Ursiner entkräfftet, und zu Boden gerichtet) sich zum vollkommnen Beherrscher der Stadt Rom gemachet. Inzwischen nun, ehe es der Röm. Stuhl so weit gebracht, begab sichs, daß die Neapolitanische Königin Johanna, Pabst Clementi VI. die Stadt Avignon in Franckreich übergabe. Dieser Ort beliebete den Päbsten anfänglich, wenn es zu Rom windig hergienge, sich dahin zu reteriren, und sich der Könige in Franckreich Schutzes zu bedienen, zur Interims-Residenz. Pabst Clemens aber hat gar den Sitz des Römischen Stuhles, weil er König Philippi Pulchri in Franckreich guter Freund gewesen, dahin transferiret: wie er dann auch über 70. Jahr daselbsten gestanden. Wie viel aber diese Veränderung und Verlassung der ordentlichen Residenz, dem Römischen Stuhl geschadet; ist aus denen daher entstandenen Spaltungene durch welche ein Pabst zu Rom, der andere zu Avignon erwählet worden, unschwer abzunehmen. Welcher nun unter solchen der rechte Nachfolger S. Petri gewesen, ist noch biß dato bey den Herren Papisten unausgemachet; sonsten

Rom wird endlich dem Pabst gantzlich unterthänig.

Avignon andere Pabstliche Residenz.

aber

aber auſſer allen Zweiffel, daß es keiner geweſen, und dahero die ſo hoch gerühmte, unverrückte Nachfolge Petri, gantz falſch und verwerflich. Es kam auch bey währender Avignoniſchen Reſidirung dahin, daß die Cardinäle meiſtentheils aus Frantzöſiſcher Nation erwehlet worden, worauf nichts anders erfolgen kunte, als daß endlich das Pabſtthum gantz auf die Frantzöſiſche Nation gebracht, und die ſolche zuflieſſende reiche Zugänge denenſelben zugleich heimfallen müſten. Dieſes, und den beſorgenden gäntzlichen Untergang, der Päbſtlichen Ober-Herrſchafft zu verhüten, war man eyfrig bemühet, den Päbſtlichen Sitz auf die Stadt Rom beſtändig zu befeſtigen. Wie man dann auch, von Zeit Adriani VI. an, zu dem Ende lauter Italiäner zu Päbſten erwehlet, damit durch dieſelbe die Päbſtliche Reſidenz beſtändig zu Rom erhalten, und nicht etwa, durch fremde Päbſte, in ihr Vaterland transferiret werden möchte. Damit auch die Reſidenz deſto ſicherer daſelbſt verbleiben könne, hat man nach und nach die alſo genannte Molem Adriani, itzo das Caſtell S. Angelo in unvergleichliche Befeſtigung gebracht, auch nicht allein den Kirchen-Schatz, ſondern auch die zum Päbſtlichen Stuhl gehörige Documenta, und was dem anhängig, zu ſicherer Verwahrung dahin hinterleget.

Erläuterung.

Römer ſind des Pabſts Beherrſchung überdrüßig.

Daß das Röm. Volck der Päbſtl. Beherrſchung gantz überdrüßig, und ſolche gar ungerne erdulde, auch ſich derer bey ereignender Gelegenheit wohl gar gerne entſchütten wolte, bezeiget Jovius, welcher etliche dreyßig Jahr zu Rom gelebet, L. 1. Hiſt. p. 12. mit folgenden Worten: Romani ſive priſtini decoris ac antiqvæ libertatis memores, ſive, ut ſunt naturâ turbidi atqve feroces, Sacerdotum Imperia, qvod pleriqve eorum parum moderatè avareqve imperitent, æqvo animo ferre non poſſunt. Dahero zu ſchlüſſen, daß, wenn ſie nur Gelegenheit darzu hätten, das Päbſtliche Joch gar begierlich von ſich abwerffen würden.

Die

* * *

Factiones der Columneser und Ursiner dem Pabst nützlich.

Die Historici der vorigen letzteren Zeiten berichten hin und wieder, daß sich die Röm. Päbste zu Unterdrückung des Röm. Volckes, der in der Stadt Rom gewaltigen und wiederwärtigen Factionum der Columneser und Ursiner sehr vortheilhafftig bedienet. Ein memorabel Exempel hiervon hat sich zur Zeit Innocentii VII. hervor gethan, wovon Mornæus in Myst. Iniqvitatis pag. 459. aus dem Platina und Theodorico à Nyhem. also schreibet: Bonifacius Romanos Jubilæi emolumento inescatos libertate spoliaverat, unde & non multò post sævam ipsius tyrannidem experti erant. Innocentio Papatum ingresso idem institutum: Insigniores qvippe ex populo antiqvam libertatem repetere gestientes, sibi ab Innocentio restitui veterem Reipubl. statum postulant; Capitolium nominatim, Pontem Milvium & Arcem S. Angeli sibi committi, & Columnorum qvidem studiis subnixi; disputabant contra Ursini adversarii, consultius fore, Urbem à Pontifice gubernari: Hinc igitur seditio, in media Urbe certamina & strages & qvicqvid per nefinos tumultus fieri assolet. Alexander VI. welcher endlich denen Römern das Joch vollkömmlich angeworffen, hat durch seine Assistentz diese Familien sehr geschwächet, damit er desto ungehinderter zu Rom den Meister spielen könte. Sie haben zwar, alleine zu spate, den Braten gerochen, und endlich mit einander, wie Gvicciardinus L. 4. Historiæ Italicæ, p. m. 130. mit folgenden Worten berichtet, Friede gemachet: Cum utraqve pars, Pontificem modò Columniis, modò Ursinis favendo, ut tandem attritis ipsorum viribus omnes opprimere posset, bellum fovere animadvertisset, Tiburi absqve aliorum intercessione ad colloqvium convenere. Wiewohl dieses nicht verhindern können, daß sich dieser Pabst nicht zu einem vollkommenen Herrn der Stadt Rom gemachet, wie bereits oben ad Partis 1. c. 7. n. 6. ex Jovio ausführlich gemachet worden.

* * *

Avignon in Franckreich/ warum zur Päbstlichen Residentz erwehlet.

Nachdem die Röm. Päbste an Gewalt und Ansehen sehr zugenommen, und darauff die Römer gar tyrannisch zu beherrschen angefangen, wurden diese solcher Herrschafft bald überdrüßig. Dahero nahmen sie Gelegenheit, sich ihnen gar offte zu widersetzen; also, daß sie sich, ihrer Sicherheit wegen, nebenst denen meisten Cardinälen, auff andere Orte in Kirchen-Staat zu begeben, veranlasset worden. Als ihnen nun

nun durch die Neapolitanische Königin, Johanna, die vornehme Stadt, Avignon, in Franckreich, zugeeignet worden, transferireten sie (sowohl ihrer besserer Sicherheit halber, als daß sie hierdurch die Römer, durch des Päbstlichen Hoffes Abwesenheit, züchtigen, und dadurch ihnen die Nahrung entziehen möchten,) auff eine lange Zeit von siebenzig Jahren ihre Residentz nach besagten Avignon. Es wusten nehmlich die Päbste gar wohl, daß ihre Anwesenheit der Stadt Rom grossen Nutzen brächte. Wie denn von der langen Abwesenheit des Hofes zu Zeiten Innocentii IV. Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 361. also judiciret: Romanos tædere cæpit, qvod propter absentiam Pontificis, æs ex magno illo in Curiam Romanam concursu provenire solitum, & cessaret, & aliò diverteretur. Wiewohl auch eben dieser berühmte Scribent im angezogenen Tractat, p. 395. auch andere nichts minder wichtige rationes hujus translationis in folgenden Worten anführet: Clemens V. cui ratum Sedem Pontificiam in Galliam transferre, locum ei civitatem Avenionensem delegit, qvi Cardinalibus ita arrisit, ut septuaginta qvatuor annorum spacio ibidem perseverarit. Causam qvidam afferunt, qvod voluptatibus suis, qvàm alibi, liberius indulgerent; qvod sanè illis in Italiâ peræqvè licuisset; solidior hæc, qvod Senatorum autoritate & Optimatum potentiâ in Officio continerentur; ut freqventer cum Curiâ suâ Viterbium, Perusiam, Urbevetum, Ananiam, Assisium petere cogerentur: Antecessores verò, qvia svaviorem in Galliâ conversationem in diversis profectionibus experti erant, qvibus, utpotè minus notis, major, qvàm Romæ, reverentia exhibebatur, sperabant & hîc se pacatius Avenione regnaturos: indeqve absqve contentione dominationem suam in alias gentes exporrecturos. Und bald darauff eröffnet er hierüber sein scharffes Judicium pro more suo in diesen Worten: Nec verò tùm excepisse qvemqvam legas, Romam Petri Sedem esse, illuc remeandum, ubi Spiritus Sancti domicilium. Placebat sanè Avenio, qvam Petrus nunqvam adierat, non illis Petri Sedes minus; Cum interim hodiè universam Ecclesiam ad unam Romam, Romam ad hanc solam Cathedram revocent. Daß auch diese Stadt nicht allein eine gute Retirade der Päbste, sondern auch gleichsam ein gewaltiger Kapp-Zaum gewesen, womit selbige die ihnen widerwärtige Römer, und andere widerspenstige Italiäner, in Devo-

tion zu erhalten vermeynet, hat eben dieser Autor ex Epistola Jacobi, Cardinalis Papiensis, p. 428. in folgenden Worten angemercket: Qvi videre voluerit, hæc acqvisitio (civitatis nempe) qvanti apud Curiam Romanam æstimetur, legat Jacobi Cardinalis Papiensis Epistolam, cum de eâ Ardegavensibus Principibus restituendâ ageretur: Curandum, inqvit, omni ope est, ne id Patrimonium trans Alpes Sedes Romana perdat. Est refugium pulsis Pontificibus, est & ducum Italis frænum, ne ad vexandam Ecclesiam licenter currant. Ubi hîc (Romæ scilicet aut Italiâ) qvieti esse non possimus, comminantes ad eam nostram civitatem commigrationem, salutem nobis operamur.

* * *

Residentz des Pabsts zu Rom sorgfältig behalten.

Wie sorgfältig hernach, als sich die Päbste von Avignon wiederum nach Rom gemachet, der Röm. Hoff verhütet, daß die Päbstliche Residentz nicht etwa wiederum nach Franckreich, Deutschland oder Spanien transferiret werden möchte, haben die Cardinäle und das Röm. Volck bey vorgegangenen Päbstlichen Wahlen gnugsam zu verstehen gegeben. Denn als Adrianus VI. ein Deutscher, von Geburt von Utrecht, Käysers Caroli V. gewesener Præceptor, und dessen damahliger Stadthalter in Spanien, zum Pabst erwehlet worden, war dem gemeinen Mann zu Rom, wie solches der Autor des bekannten Cardinal-Huthes c. 19. berichtet, hierüber so erbittert, daß etliche Cardinäle, als sie aus dem Conclavi nach beschehener Wahl nach ihren Palästen fuhren, unter Wegens geplündert, und mit Schmähe-Worten vor Verräther, die nicht allein die Stadt Rom, sondern auch gantz Italien der Päbstlichen Ehre beraubet, ausgescholten wurden. Und als der berühmte Cardinal, Æneas Sylvius, als er zuvor aus Käysers Friderici III. Diensten die Cardinal-Würde erlanget, im Conclavi zum Pabst vorgeschlagen wurde, wolte ihm der Frantzösische Cardinal, Wilhelm von Estouteville, unter andern Ursachen deßwegen nicht zustimmen, weil er unlängst erst aus Deutschland kommen, und man nicht wissen könne, ob er nicht vielleicht den Päbstl. Stuhl dahin verlegen möchte. Hingegen widersprach der Cardinal, Æneas der Wahl des Estouteville unter andern aus dem Fundament, daß er die Päbstl. Residentz von Rom nach Franckreich verlegen würde, und sagte sehr nachdencklich zu dem Cardinal, Johann Castiglione, welcher ihm seine Stimme zu geben Vorha-

bens=

bens: Was ist unser Welschland, ohne den Röm Pabst? Wann das Reich und die Regierung verlohren, wird es auch das Apostel-Amt behalten? Und was werden wir ohne dieses vor ein Licht sehen? Wird man nicht sagen: Durch euer Ansehen, Bereden und Rath sind wir dessen beraubet worden? Entweder wird der Pabst in Franckreich gehen, und unser Vaterland seines Ansehens und Schutzes beraubet seyn; Oder, wenn er bey uns bleiben wird, so wird Welschland, die Königin der Welt, einem fremden Herrn dienen, und wir werden der Frantzosen Sclaven seyn, die sich der Königreiche Sicilien, und aller andern Städte und Vestungen der Röm. Kirchen, bemächtigen werden, wie in der Ersetzung des Cardinal-Huths, Part. 1. p. 128. & seq. wohl angemercket ist. Haben dannenhero die Herren Cardinäle hohe Ursache, sorgfältig zu besorgen, daß die Päbstliche Residentz unverrückt zu Rom verbleibe. Zumahlen da die Erfahrung voriger Zeiten bezeuget, was vor Unheil dem Röm. Stuhle daraus erwachsen, daß die Päbste eine lange Zeit zu Avignon residiret. Denn man erwehlete dazumahl öffters andere Päbste daselbst, und andere zu Rom; und wurde dadurch die Röm. Kirche, zu großem Aergerniß der Christenheit, erschrecklich zerrüttet. Es wurde auch dadurch der Stadt Rom und gantz Italien die Nahrung und Geld-Mittel entzogen, welche bey Residirung der Päbste zu Rom dahin gebracht und dadurch die Stadt mit prächtigen Gebäuden, zu Allicirung der Ausländischen, herrlich ausgezieret werden kunte. Uber dieses ward das Cardinals-Collegium zu Avignon mehrentheils mit Frantzösischen Cardinälen besetzt, hingegen die Italiäner übergangen, auch auff den Päbstl. Stuhl nur Frantzosen erhoben. Welches alles Dinge waren, so zu großem Nachtheil der Stadt Rom, des Kirchen-Staats, ja der gantzen Italiänischen Nation, hinaus lieffen. Dahero man zu Rom hernach mit desto grösserem Fleiße bedacht gewesen, die Päbstliche Residentz feste an die Stadt Rom und das Palatium Vaticanum zu verknüpffen. Wie denn die Cardinäle in Conclavi Sixti V. unter andern vor der Wahl sich mit Eydes-Pflichten verbunden, daß der neu-erwehlte Pabst den Päbstl. Stuhl nicht von Rom anders wohin versetzen solle, es sey denn aus erheischender Noth, und mit gemeiner Einwilligung der Cardinäle im öffentlichen Consistorio, wie der Autor des angezogenen Cardinal-Huths c. 19, angemercket, bey welcher eingeführten Observantz es auch biß dato unverändert verblieben.

IX. Die nicht geringste, sondern fast allerstärckste Stütze, des Päbstl. Stuhles, ist das Collegium der Cardinäle. Denn als anfänglich zur Auffrichtung dieser geistlichen Ober-Herrschafft, in dem Päbstlichen Scrinio Pectoris, Hoffnung gewachsen, und man dahero Anschläge zu formiren angefangen, wie solches ins Werck zu richten; erforderte der Sachen Wichtigkeit, das Vorhaben in höchster Geheim zu halten. Weil aber das Werck sehr behutsam und langsam, und nicht nach geschwinder militarischer Art, tractiret werden muste, und eines, oder auch etlicher vieler Päbste Leben dazu nicht zulänglich zu seyn befunden wurde; war nöthig, solches Intent gewissen vertrauten Personen zu eröffnen, durch welche, nach eines Pabstes Abgang, die entworffene Consilia fortgetrieben, und dieser geistliche Herrschaffts-Bau fortgesetzet werden könte. Diese geheimste Leute nennete man Cardinäle, (welcher Nahme von denen Priestern der vornehmsten Cardinal-Kirchen zu Rom seinen Ursprung hat) damit zu verstehen gebende, daß durch sie, als an starcken Angeln, die Römische Kirche sich erhalten solte; und damit sie unbeweglich treu verbleiben möchten, verbande man sie dem Päbstl. Stuhle, durch sehr kluge Mittel. Man erhube sie über alle Bischöffe, Ertz-Bischöffe und Patriarchen, und musten ihrer Hoheit alle geistliche Dignitäten, ausser die Päbstliche, weichen. Dahero ihnen auch endlich das stolze Prædicat, Ihrer Eminenz, zugeeignet wurde. Man bestrickte sie bey Antretung der Cardinals-Würde mit einem höchstgeschärfften Eyde, damit sie ja nicht etwas wider das Interesse des Röm. Stuhls zu handeln, oder auch dessen Auffnehmen zu verabsäumen, sich gelüsten lassen möchten. Man erhöhete sie über alle Weltliche Fürsten, und wolte sie denen Königen gleich geachtet wissen. Wie dann der Pabst denen neuen Cardinälen den Cardinal-Hut mit diesen Worten auffsetzen soll: Nimm hin diesen rothen Hut, Krafft dessen du denen Königen gleich bist. Aus welchem Fundament sie auch die Præcedenz über die Hertzoge zu Venedig, Florentz, Savoyen und andere prætendiren. Dahero

Collegium der Cardinäle.

Cardinäle dem Pabste verbündlich gemachet.

hero kömmet es auch, daß sich kein aus einem Fürstlichen Hause entsprossener Cardinal, nicht mehr, nebst dem Cardinal-Titul, seines Fürstlichen Tituls, sondern nur des Geschlechts-Tituls, (als: Cardinal von Lothringen, Cardinal von Savoyen, Cardinal von Hessen, und so fort) gebrauchet. Der eintzige Cardinal Richelin in Franckreich nennete sich zugleich Cardinal Duc, und gabe damit unschwer zu verstehen, daß er seines Königs Ehre so hoch, als des Pabstes, achtete. Es muste auch der Römische Hoff solches übersehen, aus Furcht, er möchte sein Vorhaben in Franckreich, ein absonderliches Kirchen-Haupt einzuführen, und dadurch diese Cron dem Gehorsam der Römischen Kirchen zu entziehen, würcklich ins Werck richten. Ihr Ansehen aber zu vergrössern, hat ihnen Pabst Innocentius IV. rothe Hüte zugeeignet; wie auch Bonifacius VIII. eine sonderbahre Purpur-Tracht, und daß ihnen ein silbernes Creutz und Scepter voran getragen werde, verordnet. Zu ihrer besseren Sicherheit aber, weil sie offtermahls zu Dienste des Pabsts hohe und niedere Standes-Perschnen offendiren, und wider sich commoviren müssen; hat sie der Pabst dahin privilegiret, daß sie, gleich denen gecröneten Häuptern, vor heilig und inviolabel zu halten, und dahero von niemanden, als dem Pabste, gerichtet, viel weniger einiger massen beleidiget werden können. Dahero auch zu Rom so hoch empfunden ward, daß man, mit Wissen Käysers Ferdinandi, Gregorium Martinusium, Bischoffen zu Warodin in Ungarn, welchen der Pabst, auf des Käysers Interceſſion, zum Cardinal gemachet, wegen beschuldigter Colluſion mit den Türcken, massacriret, und dessen geheiligter Person nicht verschonet hatte. Damit sie aber auch, ihren grossen Staat zu führen, gnugsame Mittel haben möchten, hat man ihnen nicht allein ein starckes jährliches Salarium aus der Päbstlichen Cammer zugeeignet; sondern auch die allereinträglichsten Pfründen, in und auſſer der Stadt Rom, wie auch unterschiedene Bischoffthümer zu besitzen nachgelossen, und andere viele Zugänge zugeeignet, dadurch sie sich mehr als Fürstlich zu hal-

Cardinäle sollen inviolabel seyn.

ten / gnugsames Auskommen haben können. Man hat auch die weltliche Potentaten dahin verleitet, daß ein jedes Land und Königreich aus dem Collegio der Cardinäle einen Protectorem oder Beschützer erwehlet, welcher derselben Interesse am Römischen Hofe beobachten könne. Im Werck aber beschützen diese Protectores die Päbstliche Macht bey denen Potentaten, und wissen derselben Heimlichkeiten, zu des Pabstes Nachricht, meisterlich zu erforschen. Das allerstärckeste Band aber, wodurch dem Päbstlichen Stuhle der Cardinäle Treu am allergenausten verbündlich gemachet wird, ist die Hoffnung, auf den Päbstlichen Stuhl selbsten erhaben zu werden. Diese Hoffnung ist so kräfftig, daß niemand von diesen Herren, (welche von Jugend auf dem Päbstlichen Stuhle treulich gedienet, auch Reichthum und Ehre vor ihr höchstes Gut zu achten pflegen) denselben zuwider zu seyn, nimmer zu befürchten; sondern vielmehr vor dessen, als daran sie so grossen Part haben, getreuste Räthe billig zu halten seyn. Wiewohl man am Päbstlichen Hofe heutiges Tages schlechtes Absehen auf diejenige hat, so auf Recommendation der Käyser, Könige und Fürsten die Cardinals-Hüthe erhalten: weil man dieselbe, ihren Verbittern vielmehr, als dem Pabste, verbunden zu seyn erachtet. Dahero sie sich auch von Pabst Adriani VI. Zeit an, der die Römische Kirche, seinem Promotori, Käyser Carolo V. zu Gefallen, zu reformiren trachtete, schlechte, oder wohl gar keine Hoffnung zur Päbstlichen Crone zu machen. Dieses allerhöchste Collegium der Cardinäle nun sind diejenigen, auf welcher treuen Rath sich der Pabst am allermeisten verläst, mit denen er wöchentlich im Consistorio die Staats-Geschäffte der Römischen Kirchen in Berathschlagung ziehet, in derer Gegenwart er der auswärtigen Potentaten Abgesandten Audienz ertheilet, welche er auch an dieselben, als Legatos â Latere, verschickt, und die allerwichtigste Staats-Geschäffte abhandeln lässet. In Summa, diß sind diejenigen, durch welche der Pabst die Römisch-gesinnete Welt beherrschet, und durch dero klugen Rath (massen sie guten Theils

mehr durchtriebene und erfahrne Politici, als Theologi ſind,) in dem Gehorſam der Kirchen ſtärcket und erhält.

Erläuterung.

Von dem Urſprunge der Cardinäle thut der gelehrte Britanniſche Kö- Cardinäle nig, Jacobus I. in ſeiner herrlichen Schrifft an die Chriſtlichen Po- Urſprung. tentaten, p. 331. Operum ſuorum Regiorum, folgenden ſtattlichen Bericht: Eccleſiaſtica illa Cardinalium dignitas, qvanqvàm Principum incuriâ, ad hoc præſumti honoris culmen aſcendit, tamen ſi ad ejus originem & cunabula redeamus, nihil eſt aliud, qvam titulus Presbyteris & Diaconis Paræcienſium Eccleſiarum Urbis Romæ attributus; Olim qvidem Presbyteris & Diaconis cujuslibet Cathedralis Eccleſiæ universè conceſſus. Sed cum ejusmodi Cardinalium ingens multitudo undiqve Romam commeantium, Urbem impleret, tandem nomen Cardinalis cæteris ademptum eſt, & ſolis Romanarum Paræciarum Presbyteris & Diaconis reſervatum. *Et paulo poſt*: Sed qvomodo præter rationem ſuæ originis ac inſtitutionis, tàm prodigiosè ſint elati, ut ex Paræciarum Presbyteris ac Diaconis nunc Principes facti ſint, Regumqve æqvales, & ex gradu Epiſcopali dignitate minori (ut Bellarminus & Onuphrius fatentur) ſint hodiè Pontificis electores, qvi cum Generalium Conciliorum vice funguntur (unde etiam uſus Generalium Conciliorum penitus exolevit) imò, ut non, niſi ex illorum Collegio, fas ſit Pontificem eligi, qvi ſupremam in Reges ſibi auctoritatem vindicat; hoc, inqvam, tàm inſolens incrementum qvo modo cœperit, nullisqve repugnantibus adoleverit, noſtrum eſt omnium providere: qvi cum in terris Vicarii Dei ſimus, jure optimo, ſuſpectos habere debemus iſtiusmodi nuper exortos Principes, qvi ſuâ origine modici humilesqve, ſe ipſos ad ſummum faſtigium ſuis ipſi ſuffragiis ſubvehunt, Regibusqve deinde ſe componunt. Ein mehrers kan hiervon, wie auch der Cardinäle Weſen und gantzen Zuſtand, in gedachtem Tractat eines Catholiſchen *Anonymi*, der Cardinal-Hut genannt, weitläufftig geleſen werden.

* * *

Daß die Cardinäle, bey Antretung ihrer hohen Würde, dem Pabſte und Röm. Stuhle mit einem ſehr ſchweren Eyde verbindlich gemachet wer- Cardinäle werden mit ſcharffen Eyde beleget.

werden, hat der Cardinal Baronius in Tract. de Monarch. Sicul. p. 221. ingenue bekannt, wenn er von sich selbst schreibet: In amplissimam cooptatus sum dignitatem, ex scripto sacræ formulæ recitato terribili juramento, cujus tantùm memoriâ animus horret & occupat membra tremor.

* * *

Cardinäle rother Hüthe Bedeutung.

Die Ursache, warum die Päbste denen Cardinälen rothe Hüthe zugeeignet, eröffnet Onuphrius Panvinius, in Epitome Romanorum Pontificum, mit folgenden Worten: Papa Innocentius IV. pileum rubrum Cardinalibus dedit. Qvo significare voluit, illos, qvi in illum Ordinem legerentur, paratos esse debere pro libertate Ecclesiasticâ, si opus erit, propriam vitam morti exponere. Hinc deinceps Cardinales, Ecclesiæ Romanæ rubro pilo uti consvevére, qvi tantæ dignitatis insigne factus est, ut Tiara Pontificatus & Episcopatus. Dahero auch beym Æneâ Sylvio, Lib. 1. de gestis Concilii Basileensis, p. 40. der Cardinalis Arelatensis öffentlich bekennet: Ideò se rubrum Galerum gestare, qvoniam etiam sangvinem ad tutelam fidei deberet effundere.

* * *

Cardinäle regiren unterschiedene Bischoffthümer.

Wie viel denen Päbsten daran gelegen, daß ein Cardinal mehr als ein Bischoffthum, oder andere geistliche Pfründen, gubernire, und zu Führung seines hohen Staats die Einkünfften davon genieſſe, hat man beym Concilio Tridentino gnugsam spühren lassen, indem man sich denen Patribus so ernstlich widersetzete, welche durchaus behaupten und decretiret haben wolten, daß ein jeder Bischoff in seinem Bischoffthum persöhnlich residiren, und sein Bischofliches Amt exerciren solle. Welches, wenn es beym Concilio erhalten worden, die Cardinäle, wider welche diese Propositon vornehmlich geschmiedet war, ihren hohen Fürstlichen Staat zu führen nicht Mittel gehabt haben, und mithin dem Splendori des Päbstlichen Hoffes, an welchem dem Pabste doch sehr viel gelegen, ein groſses abgegangen seyn würde. Es hat auch die deutsche Nation sich über diesen, denen Cardinälen und Röm. Prælaten gewöhnliche Zuwendung der einträglichen geistlichen Beneficien, bereits in vorigen Zeiten beschwert befunden, und dahero in denen Gravaminibus contra Sedem Romanam sub n. 4. nicht unbillig geklaget: Qvod beneficia & dignitates majores Cardina-

dinalibus & Protonotariis reſerventur. Wie unbillig aber dieſe Cumulatio der hohen geiſtlichen Aembter, und wie ſchädlich ſolche auch der Kirchen ſey, hat beym Concilio Tridentino der Cardinal von Lothringen gnugſam zu verſtehen gegeben, und darüber hefftige Klage geführet, wovon Svavis in Hiſt. Conc. L. 7. p. 626. alſo ſchreibet: Se antè hac exiſtimaſſe, plures eſſe in Galliâ abuſus, qvàm aliis in locis, ſed poſt cognoviſſe, etiam in Italia non deeſſe, qvi faceſſant negotium. Siqvidem conſpici Eccleſias in manibus Cardinalium, qvi nihil aliud reſpicientes, niſi, ut reditus percipiant, eas deſertas relinqvant, curâ pauperculo alicui Presbytero commiſsâ. Ex qvo naſci Eccleſiarum ruinas, Simonias & infinita alia mala; in qvibus medicandis & Principes & eorum miniſtros lento pede progreſſos, ſperantes tandem aliqvando factam iri deſideratam reformationem. Se qvoqve cautè & circumſpectè egiſſe, ſed cum cernat, jam tandem tempus eſſe, ut pro Dei honore liberè & fortiter ſe gerat, nolle diutius conſcientiam ſuam aggravare, ſed qvam primum ſententiam dicturus eſſet, ſtatuiſſe hâc de re verba facere. Wie er denn dieſes ſein Verſprechen auch hernach in öffentlicher Congregation ins Werck gerichtet, wie Svavis p. 637. in folgenden bezeuget: Damnabat, Cardinales Epiſcopatus poſſidere. *Et mox*: Curiam Romanam fontem eſſe aſſeveravit, unde omnes abuſus manabant. Nullum reperiri Cardinalem ſine Epiſcopatu, imò ſine multis Epiſcopatibus, & eas tamen functiones eſſe inſociabiles. Inventa Commendarum, Unionum ad vitam & adminiſtrationem, qvarum interventu contra omnes leges plura beneficia re ipsâ dabantur uni, cum tamen in ſpeciem unicum haberet, eſſe Divinæ Majeſtatis & religionis ludibrium. Ob nun wohl dieſer mächtige Cardinal, welcher die Frantzöſiſchen Prælaten auff der Seiten hatte, in der Materiâ de Reſidentiâ Epiſcopali gerne durchgedrungen, ward doch die Sache vom Röm. Hoffe ſo verkünſtelt, daß die Cardinäle bey ihren vielen und reichen Pfründen doch endlich unbeirret verblieben.

X. Gleich wie aber auch an dem höchſten Ober-Haupt dieſer Monarchie das meiſte gelegen, alſo ware man auch, die Wahl deſſelben behutſam einzurichten, lange Zeit bemühet. Es muſte dieſes Ober-Haupt, die Päbſtliche Perſon, alſo beſchaffen ſeyn, daß Päbſtl. Wahl behutſam eingerichtet.

es die sehr wichtigen Angelegenheiten des Römischen Stuhls klüglich und tapffer auszuführen gnungsam capabel, dabey aber auch solche rare Qvalitäten an sich haben, daß es das vorhabende Werck, weder durch allzuhitziges Übereilen, noch nachläßige Versäumung der Gelegenheiten, nicht verderbete. Solche Häupter nun zu überkommen, war zur Befestigung des Römischen Stuhles ein höchst nöthiges Werck, als welcher, so wenig als ein Leib ohne Haupt leben kan, so wenig ohne ein tüchtiges Ober-Haupt bestehen konte. Dahero auch die Päbstliche Wahl nicht unbillig vor die wichtigste Angelegenheit jederzeit gehalten worden, auch viel Mühe und grosse Klugheit angewendet werden müssen, solche behutsam einzurichten. Man hat aber mit der Sachen also verfahren, daß, nachdem anfänglich die Wahl eines Römischen Bischoffs oder Pabsts bey dem Käyser oder dessen Stadthalter, wie auch dem Römischen Rathe und Volcke, nebst der Clerisey, bestanden, man, nach Pabst Lucii II. Absterben, die Weltlichen davon auszuschlüssen, ums Jahr 1145. Gelegenheit ergriffen. Denn als damahlen das Römische Volck die Regierung geändert, Jordanum, ihren Fürsten, erwehlet, und dem Pabst, so sich des Regiments nach und nach angemasset, nur die Seelen-Sorge überlassen, und daß er, nebenst seiner Geistlichkeit, mit den Decimis und freywilligen Offerten der Weltlichen, sich behelffen solte, vorgeschrieben, hat dieser Pabst hierauff die Römer in Bann gethan. Als er nun verstorben, sind die verbanneten Römer zur neuen Wahl Eugenii III. nicht zugelassen, und dadurch der Anfang gemachet worden, sie stets davon auszuschliessen, und die Wahl bloß auff die Clerisey zu bringen. Nachdem aber so wohl die vorgegangene, als nachfolgende Päbste, gewahr worden, daß es mit der Wahl der viel-köpffigen und in Päbstlichen Stadts-Sachen nicht durchgehends gleich erfahrnen, Clerisey, nicht wohl gethan, hat man nach und nach die Wahl allein auf das Collegium der Cardinäle zu bringen rathsam befunden, auch solches, nach vielen Bemühungen, endlich ins Werck gerichtet. Die Käyser wiese

man

man indessen mit der blossen Confirmation ab, biß die Päbste selbige auch ausgeschlagen. Es wurden aber auch dadurch alle Difficultäten noch nicht gehoben, indem sich mehrmahl ereignete, daß durch die Gleichheit der Stimmen nicht einer allein, sondern auch, als der Päbstliche Hoff zu Avignon in Franckreich gehalten wurde, zu grossen Aergerniß der Christenheit, zugleich zwey Päbste erwählet wurden, welche, durch ihre Zänckereyen, die Kräffte des Päbstlichen Stuhles nicht wenig schwächeten. Diesem Unheil vorzukommen, wurde durch ein Fundamental-Gesetze verordnet, daß kein Pabst anderswo, als zu Rom, und zwar in dem so genannten Conclavi, erwehlet werden könte. Damit auch die Gleichheit der Stimmen nicht mehr zu befürchten, hat man verordnet, daß keiner vor einen rechtmäßigen Pabst passiren solte, welcher nicht durch zwey drittheil der Stimmen dazu erwählet worden. Weil aber auch viel Stimmen nicht leichtlich zusammen zu bringen, indem ein jeder selbst die Päbstliche Crone verlanget, oder, so er solche nicht zu hoffen, dennoch einen von seinen Befreundten oder Favoriten gern auf den Thron zu befördern trachtet; so hat man zu Beförderung der Wahl eingeführet, daß die Cardinäle nicht eher aus dem wohl-verwahrten Conclavi gelassen werden, biß die Wahl, durch Zusammenbringung dieser zwey drittheil Stimmen, richtig. Was es nun hierbey vor Intriqven abgebe, kan bey denen Conclavisten und andern, so hernach die Wahl-Actus gar ausführlich zu beschreiben pflegen, nicht ohne sonderbare Belustigung und Verwunderung, nachgelesen werden. Im dritten Theil will ich; mit GOtt, hiervon etwas zu vermeldten, bessere Gelegenheit finden. Itzt ist nur dieses noch anzumercken, daß durch diese sehr kluge Invention die Käyser und andere Potentaten, wie auch die übrige Geistlichkeit, von der Päbstlichen Wahl gantz ausgeschlossen, alle Spaltungen, so vor diesem durch Erwehlung zwey oder drey Päbste nicht ungemein waren, verhütet, das Wahl-Recht an die Cardinäle in der Stadt Rom allein verbunden, und dadurch der Römische Stuhl vortreflich befestiget worden.

Erläuterung.

Päbstliche Wahl behutsam eingerichtet.

Die Einrichtung der Päbstlichen Wahl und derer vorsichtige Bewerckstelligung, ist eines der vornehmsten Stücken, dadurch das Römische Pabstthum annoch befestiget unnd erhalten wird. Dahero auch an solchem Wercke so viel Päbste gearbeitet, biß es endlich damit zu itzigem Zustande gebracht worden. Im Anfange des zu Rom eingeführten Christenthums, und nach der Apostel Zeiten, sind die Röm. Bischöffe vermuthlich alleine durch die Geistlichkeit erwehlet worden. Nachdem aber bey und nach Käysers Constantini M. Zeiten die Römischen Innwohner die Christliche Religion angenommen, hat sich der Rath und das Volck, ja endlich auch die Militz dazu gezogen; Ja, es ist endlich dahin kommen, daß auch die vornehmsten Herren zu Rom viel darbey zu sprechen gehabt, und durch ihre Factiones nur ihnen anständige Personen zu Päbsten erwehlet. Woher denn kommen, daß der Päbstliche Stuhl offtmahls durch die Lasterhafftigsten Menschen bestiegen worden. Biß endlich im Heil-Jahr 1059. Pabst Nicolaus II. die Päbstliche Wahl in einen besseren und richtigeren Stand zu setzen, deßwegen ein Decret gemachet, welches Sigonius L. IX. de Regno Italiæ p. 210. mit folgenden Worten referiret: Inprimis Cardinales Episcopi diligentissimè simul de Pontificis electione consultent, mox Clericos Cardinales adhibeant, sicqve reliqvus clerus & populus ad consensum novæ electionis accedat, caventes, ne venalitatis morbus aliqvâ occasione subrepat. Eligatur autem de ipsius Ecclesiæ gremio, si reperitur idoneus, sin minus, ex aliâ sumatur, salvo debito honore & reverentiâ dilecti filii nostri Henrici, qvi in præsentiarum Rex habetur & futurus Imperator Deo concedente speratur, & jam ei concessimus, sicut Successoribus illius, qvi ab hac Apostolica sede hoc jus personaliter impetraverint. Qvodsi pravorum hominum ita perversitas invaluerit, ut pura, sincera & gratuita fieri in Urbe non possit electio, Cardinales Episcopi, cum reliqvis elericis, catholicisqve laicis, licet paucis, jus potestatis obtineant eligendi Apostolicæ sedis Pontificem, ubi congruerit. Postqvàm autem electio fuerit facta, si bellica fuerit tempestas, vel qvaliscunqve hominum conatus malignitatis studio restiterit, ut is, qvi electus est, in Apostolica Sede juxta consvetudinem inthronitari non valeat: electus tamen sicut verus Papa obtineat autoritatem regendi Roma-

nam

nam Ecclesiam & disponendi omnes facultates illius, qvod beatum Gregorium ante suam congregationem cognovimus feciſſe. Hieraus iſt zu ſehen, daß biß dahin die Röm. Käyſer auch noch etwas bey der Päbſtlichen Wahl zu ſchaffen gehabt, und hat darinnen beſtanden, daß die Wahl in Gegenwart eines Käyſerlichen Legatens vorgenommen, auch der Erwehlte vom Käyſer confirmiret, und in Gegenwart eines Käyſerlichen hierzu abſonderlich Gevollmächtigten gecrönet werden müſſen. Welche Gerechtſamkeit der bald-folgende unruhige Pabſt, Gregorius VII. denen Käyſern mit Gewalt aus denen Händen geriſſen, und ſie davon gäntzlich excludiret. Weil aber auch denen ſtoltzen Geiſtlichen höchſt-beſchwerlich war, daß das Röm. Volck der Päbſtlichen Wahl beyzuſtimmen Macht haben ſolle; ergriff Pabſt Innocentius II. nach der üblichen Praxi des Röm. Hofes, Gelegenheit, ihnen ſolches Recht gäntzlich zu entziehen. Denn als zu ſeiner Zeit, ums Jahr 1443. die Römer durch ein öffentliches Edict den Pabſt von der Regierung der Stadt Rom abzuſtoſſen, und ihn nur bloß in die Kirche zu verweiſen, ſich unterfangen, wuſte er ſich nicht beſſer zu rächen, als daß er ſie von der Päbſtlichen Wahl-Gerechtigkeit ausſchloſſe, und ſolche denen Cardinälen alleine überlieſſe. Sigonius berichtet dieſen Handel Lib. II. p. 275. mit folgenden Worten: Innocentius, his rebus cognitis, primum per amicos ſumma auctoritate præditos Romanos redigere ad ſanitatem contendit. Deinde, ubi ſe in caſſum laborare animadvertit, ad infeſta Edicta confugit, ac Populum Rom. à ſacris amovit, eumqve Pontificiorum jure Comitiorum, cujus à primis temporibus ad eum usqve diem particeps fuerat, ſpoliavit. Iſt alſo von dieſer Zeit an die Gerechtſamkeit, einen Pabſt zu erwehlen, alleine bey denen Cardinälen verblieben. Weil aber durch der Cardinäle Factiones zum öfftern mehr als ein Pabſt erwehlet, und dadurch ärgerliche Trennungen bey der Röm. Kirchen verurſachet worden; ſo hat hernach Alexander III. die Sache dahin eingerichtet, daß derjenige, ſo zwey Drittheil Stimmen der anweſenden Cardinäle bey der Wahl erlanget, vor einen rechtmäßigen Pabſt paſſiren ſolle. Wodurch alſo die Vielheit der Stimmen ſowohl, als derſelben Gleichheit (weil unmöglich zwey Perſonen zwey Drittheil Stimmen erhalten können,) auffgehoben, und die ſchädlichen Schiſmata bißher verhütet worden. Sigonius ſchreibet hiervon abermahl L. 13. p. 336. alſo: Anno mil-

lesimo, centesimo, octogesimo, Alexander Concilii superiore anno perfecti Decreta inprimis salutaria divulgavit, qvorum hæc ferè summa fuit. Licet ad vitandam discordiam in electione Romani Pontificis Prædecessores nostri instituta multa ediderint, tamen, qvia post sæpè per improbæ ambitionis audaciam gravem Ecclesia passa est sciſſuram: nos etiam ad hoc malum evitandum ex consilio fratrum nostrorum & sacri approbatione Concilii aliqvid decrevimus adjungendum. Statuimus igitur, ut, si inter Cardinales de Pontifice eligendo convenire non poterit, Pontifex è duabus partibus eligi possit. Qvicunqve verò tertiæ partis suffragiis fultus, sese Pontificem gesserit, communione privatus sit. Und diese Art der Päbstl. Wahl wird noch biß auff den heutigen Tag practiciret. Denn wenn ein Cardinal bey der Wahl zwey Drittheil Stimmen erhalten, wird er alsobald von dem Decano des Collegii gefraget: Ob er die auff ihn gefallene Wahl acceptire? Und wenn er solches mit Ja beantwortet, wird er sofort vor einen recht- und canonicè erwehleten Pabst erkennet, und mit seiner Crönung und Installation also verfahren, wie es der Autor des also genannten Cardinal-Huthes mit mehrem berichtet. Nachdem es auch die Erfahrung gegeben, daß sich in vorigen Zeiten, nach Absterben eines Pabsts, das Collegium der Cardinäle getrennet, und eine Parthey einen zu Rom, die andere aber zu Avignon in Franckreich einen andern zum Pabst erwehlet, und dadurch der Röm. Kirchen große Zerrüttung zugezogen worden, hat man hernach die Päbstliche Wahl alleine in dem Röm. Conclavi vorgenommen. Und obwohl im Concilio Basileensi Pabst Felix V. wider Eugenium IV. daselbst erwehlet und gecrönet worden, (welchen Actum Æneas Sylvius, in Hist. Conc. Basil. weitläufftig beschreibet,) so hat doch derselbe das angenommene Päbstliche Amt bald wiederum resigniret. Dahero auch dieses Vornehmen nicht gehindert, daß in nachfolgenden Zeiten die Päbste nicht nacheinander zu Rom erwehlet worden. Zumahlen da Julius II. die Macht, einen Pabst zu erwehlen, hernach kurtz vor seinem Ende, durch ein solennes Decret, denen Conciliis gäntzlich entzogen, und an die im Conclavi Romano versamlete Cardinäle verknüpffet, wie solches Gvicciardinus L. 11. Hist. Ital. pag. 401. in folgenden Worten angemercket: Morbo se corripi sentiens, Purpuratorum Senatu, cui ob ægritudinem ipse interesse non poterat,

rat,

rat, convocato, Edictum anteà à se in eos, qvi Pontificatum Simoniacis artibus & largitione adepti essent, promulgatum sanciri: & successoris eligendi jus penes Pontificum Collegium, non autem penes Concilium esse, declarari voluit.

* * *

Conclavis und der Päbstlichen Wahl Beschreibung.

Die Beschaffenheit der Conclavien, darinnen die Päbstl. Wahl vorgenommen wird, wie auch, wie es in derselben pfleget herzugehen, kan ich wohl aus keinem Autore besser, als aus dem Ænæa Sylvio, welcher bey der Wahl Felicis V. so vom Concilio Basileensi zum Pabst erwehlet worden, zugegen, und, allem Vermuthen nach, selbst Ceremonien-Meister darbey gewesen, deduciren. Er beschreibet aber solches, wie es zu Basel, nach Beschaffenheit des Orths, zugerichtet gewesen, Lib 2. d. Gestis Conc. Basileensis p. 55. & seqq. also: Constructæ illinc (*nempe in domo ad hunc actum destinatâ*) & supra & infra mansiunculæ opportunæ, qvarum numerus æqvatus est electoribus, unâ supra adjunctâ, qvæ ceremoniarum clericis deserviret. Fuit autem structura earum admodum facilis; nec enim aut Saxo, aut robore ligneo parietes instruxerunt medios, sed positis in columnarum morem ex abiete sudibus, cortinas simplices, usqve penetrabiles, pro parietibus texuerunt, Camerarum forma plerumqve qvadrata fuit, perbrevis tamen, & angusti vix lecti, uniusqve mensæ capax: luce autem omnes fere carebant, exceptis admodùm paucis, qvæ spiracula qvædam in angulis Conclavis habuerunt. In mediis verò cellulis perpetua mansit obscuritas, nec sine candelâ aut legere, aut esse (*edere*) potuit qvisqvam. *Et mox*: Omnesqve fenestræ clausæ fuerunt, parvis admodum foraminibus ad commune lumen dimissis. Exteriùs verò etiam cancelli circa conclave fuerunt: nec appropinqvare muro aliqvis poterat, nisi armati custodes, qvi diu noctuque intra ipsos cancellos excubabant. In mediâ verò parte ipsius Conclavis in modum fenestræ ostiolum fuit, & hoc qvidem duabus exteriùs clavibus, unâ interius claudebatur. Et illarum qvidem alteram Vicecamerarius, alteram Protector custodivit. Istam verò Cardinalis Arelatensis habuit, nec ulli unqvam tradidit, nisi ceremoniarum clerico Æneæ, cum aut admittendi cibaria, aut emittendi cænarum reliqvias fuerat tempus: bis namqve ante prandium & toties post prandium referebatur ostiolum. Et bis qvidem recipie-

piebantur fercula, bis autem remittebantur fragmenta. Qvibus in rebus hic modus obſervabatur. Erant (ut anteà diximus) in Conclavi familiares, qvi dominis ſuis electoribus ſerviebant, Doctoribus ſinguli, Prælatis bini: extra verò ut qvisqve potuit, ſic habuit ſervitores. Et illi qvidem, qvi extra remanſerunt, cibaria comparabant, qvæ horis indictis in ligneâ capsâ depictâ, qvam cornutam appellant, uſqve ad Conclavis oſtium deferebantur; & ne ſuſpicio veneni eſſet, deguſtare tam pocula, qvam cibaria cogebantur. Exinde per cuſtodes Conclavis examen fiebat, nec vel litera, vel aliud qvidvis, præter eorum ſcitum, intromitterentur. Qvare omnia in manu Vicecamerarii præſentabantur. Et ille extendens ad oſtiolum manus præſentabat Æneæ ceremoniarum clerico, cui ſoli cum ſocio licebat adhærere feneſtræ. Itaqve nec qvi extra erant, mandare aliqvid in Conclave poterant, niſi per Vicecamerarium: nec qvi intra, dictare aliqvid foris, niſi per Clericum. Et oportebat omnia altâ voce & Latinâ dicere, ut qvi Protectoris erat interpres, intelligeret, qvæ mandarentur. Cum verò emittendi reliqvias cænarum hora advenerat. vocabantur per clericum ceremoniarum familiares cum cornutis: qvi venientes ad cancellos interiores, ipſi clerico omnia aſſignabant, & ipſe extra feneſtram Vicecamerario contradebat: mittebantur etiam extra paropſides, & alia menſarum ornamenta, qvæ lavacro indigebant. Et ea etiam perqvirebantur, ne qvid ab intra emitteretur literarum: fueruntqve aliqvæ deprehenſæ, qvæ ſtultitiam magis familiarium, qvam rem proderent. Nonnulli etiam in ipſis vaſorum fundis, ſculpentes literas, commovere amicos tentaverunt: ſed inventis omnibus, nec grave aliqvid, nec qvod ab Electoribus proveniret, conpertum eſt. Ut verò perqviſit. ſingula erant, qvi extra mittebantur, qvicqvid cænarum ſuperat, pauperibus Chriſti dabatur. Qvâ ex re plus qvam ducenti vitam trahebant. Qvocirca cum omnibus longiſſima videretur Conclavis mora, ſolis hujusmodi pauperibus eſt viſa breviſſima. Illud etiam cuſtodes Conclavis libenter obſervabant, ne ad Electorum eſcam diverſæ ſpecies cibariorum deferrentur. Et oportebat qvidem aut carnibus tantum, aut piſcibus veſci: aut ſi neqve hoc, neqve illud placebat, ovis & caſeo. Rurſusque qvi carnibus utebantur, unâ ſpecie contentari debebant; nec qvi bovem

vem habuit, uti etiam ove potuit. Id qvoqve in piſcibus fuit: nec enim cui murena eſt intromiſſa, afferri qvoqve angvilla potuit, Si qvis autem in legem commiſit, partem alteram in oſtio perdidit. Idqve cum prima die familiares incautè commiſiſſent, & dominis ſuis qvaſi nuptias celebrantibus dubiam afferrent cænam, omnes in oſtio ſpoliati ſunt, nec plùs una ſpecie intromiſſum eſt. *Et itçrum*: Fuit autem hæc lex de cibariis antiqvitùs aliter inſtituta. Primis enim tribus diebus nulla erat cibariorum apud veteres limitatio. Qvartâ die ad unam ſpeciem redigebantur Nona verò ſublatis aliis, ſolùm panis & aqva Electoribus tradebatur. Clemens autem, uti clementiâ cupiens, rigorem legis, qvi nunc ſervatur, moderatus eſt. Idqvoqve inter Electores ſervatum extitit; patentibus namqve pranſitatum, & cœnitatum, ut ſic oculis omnium teſtibus factis luxuriæ modus fieret. Et cibaria qvoqve inter ſe miſſitare non licebat, vinum licebat. *Et mox*: Electores, poſtqvam obſervatum oſtium fuit, ac poſtqvam aliqvantiſper in ſuis convenerant manſiunculis, egreſſi ad viſitandum ſe invicem ſunt, atqve, ut qviſqve in ſuâ Camerâ eſſet, proſpiciebant. Qvibus in locis non aliter ſe viciſſim recipiebant, ac ſi ex longâ peregrinatione rediſſent. Eâqve viſitatione ad magnam noctis partem productâ tandem ad qvietem eſt itum; horâqve poſt meridiem noctis tertiâ ad matutinas ſinguli experrecti ſunt: orantesqve uſqve ad qvintam, exinde Miſſarum officio ſe tradiderunt, & alii qvidem in ſuis cellulis, alii verò in communibus Altaribus celebrabant. Epiſcopi namqve Altaria plerumqve portatilia apud ſe traduxerant. Clerici verò ceremoniarum diverſis in locis, intra ipſum Conclave, tria Altaria erexerant, ut poſſent complurimi celebrare. Ut verò dies illuxit, univerſi ad communem Miſſam venerunt: qva completa & decantato hymno, qvo Spiritus Sanctus evocatur, habitis in Concilio Patribus, de modis & Conclavi obſervandis conſultatum in medio eſt. Isque communi conſilio receptus eſt ordo: Statutum eſt ſingulis noctibus, qvatuor ſupra & qvatuor infra ex ſervitoribus aſſumi vigiles, qvi noctes inter ſe partientes, curam haberent, ne vel ignis, vel alia qvævis res nocumento eſſe poſſet. Exinde cautum erat, ut poſt mediam noctis horam inter qvartam & qvintam evigilatio per omnes fieret: tumqve usqve ad ſeptimam

mam, ut cuiqve animo esset, aut oraret, aut celebraret, posteà vero ad communem Missam omnes accederent. Qvâ peractâ & Spiritus Sancti efflagitato patrocinio, consilium iniretur; utqve in eo scrutinium fieret, & eò finito prandium haberetur. Ac deinde, ut qvemqve voluptas traheret, sic vel legeret, vel qviesceret, usqve ad horam post meridiem tertiam: qvo tempore iterum intrantes Concilium, illorum merita in examen ducerent, qvi præcedenti scrutinio nominanti fuissent: maturè inter sese consulerent, qvo nunc Ecclesiæ modo fieri auxilium posset. Dimisso verò Concilio, horâ circiter post meridiem septimâ cænaretur, ac post horis tribus ad qvietem se cuncti redigerent. Eoqve modo tàm diem, qvàm noctem perditi sunt. *Et paulo post*: Jam tempus admonet, ut scrutiniorum seriem referamus & modum. Ergò in locum, ubi & Cardinalis, & Vicensis Episcopi cella fuit, atqve aliæ novem, hinc atqve hinc sedilia posuerunt. In summo loco ara erat sacra & ante ipsum pulvinar Cardinali stratum. Ad cujus dextram sedebat Archi-Episcopus Tarantasiensis & ad siniſtram Dertusensis Antistes, & successivè hinc & inde gradatim reliqvi electores assidebant. Ante ipsum verò Cardinalem scabellum & supra scabellum ex argento pelvis stabat. Hûc auditâ Missâ & decantato Spiritus Sancti hymno, singuli electores venerunt, & eorum qvilibet scedulam suam jecit in pelvim. Easqve postmodum singillatim Cardinalis recepit & legit: atqve ut ipse legerat, qvatuor aliis ex Electoribus electionis ipsius scribebant: scriptio autem schedularum hujusmodi erat: Ego Georgius, Vicensis Episcopus, eligo in Romanum Pontificem illum vel illum: poteratqve unum vel duos, uno in scrutinio nominare. Et inscribebat se qvilibet Electorum nomine proprio, ut sic in Electione schedularum ipsum se qviſqve recognosceret, possetqve contradicere, si aliter, qvam ipse diceret, scripsisset, qvæ res excludebat omnem dolum. Ut autem omnes Schedulæ lectæ erant & nominationes eorum conscriptæ, fiebat per scrutationem numeri ad numerum collatio. Et nisi in unum aliqvem duas schedularum partes reperiebantur, concurrere easdem igne cremabant. Ob nun wohl, wenn das Conclave zu Rom an gewöhnlichem Orthe zubereitet, und darinnen die Päbstliche Wahl vorgenommen wird, hierbey grössere Solennitäten, nach Beschaffenheit und

Be-

Bequemlichkeit des Orthes, mögen vorgehen: So ist doch aus diesem Autore, welcher hernach selbst mit dem Nahmen Pii II. den Päbstlichen Stuhl besessen, dieser wichtigen Handlung wahre Beschaffenheit deutlich gnug abzunehmen. Wer aber mehrern Bericht von dieser Sachen verlanget, kan sich in dem also genannten Cardinal-Hute, wie auch Herrn D. Joh. Frider. Mayeri unlängst ausgegebenen Tractat de Pontificis Romani Electione umsehen, allwo er gute Nachricht finden wird.

Erudition der Römischen Geistlichkeit.

XI. Es war auch eine sehr starcke Unterstützung des Pabstthums, die Gelehrsamkeit der Geistlichkeit. Sie hatten die Information der Jugend, unter dem Schein eines angenehmen Christlichen Liebes-Werckes, und so fort die Direction der Schulen, zu ihrem sehr grossen Nutz, an sich gezogen, davon bereits oben Part 2. c. 4. n. 8. Bericht erstattet. Uber selbiges ist ferner zu wissen, daß sie die fähigsten Ingenia an die Geistlichkeit gezogen, denen andern wenig oder nichts gelehret, und dem Adel die Studia, durch schimpfliche Benahmung der Gelehrten, verhaßt gemacht. Weil man nun gelehrter Leute bey dem Regiment nicht entbehren konte, (zumahl, weil alle Schrifftliche Uhrkunden in Lateinischer Sprache expedirt werden solten,) muste man nothwendig denen Geistlichen die Verrichtungen aufftragen. Diese hatten dadurch Gelegenheit, in alle Geheimnüsse zu penetriren, und solche dem Päbstlichen Hofe zu berichten. Dahero es den Päbsten nicht schwer fiel, alle wider ihre Monarchie gefaste Anschläge zu unterbrechen, und sich gegen alle Widerwärtige in gute Positur zu setzen. Es erwuchse aus dieser Sachen in der Christenheit eine so grobe und barbarische Unwissenheit auch selbst unter der Geistlichkeit, daß sie sich vor sehr gelehrt schätzeten, wann sie nur ihre Lateinische Chor-Bücher lesen und schreiben kunten. Weil nun alle gute philosophische Wissenschafften gantz verdunckelt waren, begunte sich unter der Hand die Theologia Scholastica hervor zu thun. Diese wurde von der ungelehrten Welt, als einneu-aufgegangenes Licht zum Christenthum, allenthalben begierig angenommen. Es bestunde

Theologia Scholastica.

aber dieselbe mehrentheils in subtilen, und zur Seligkeit zu wissen unnöthigen Fragen, wie auch allerhand, aus der Heydnischen Aristotelischen Philosophie erfundenen Distinctionen. Mit denen Fragen, und derer Beantwortung, benahme man der einfältigen Christenheit die Lust, in heiliger Schrifft den Grund der Seeligkeit zu erforschen; und war gnug, wann man nur die Lehr-Sätze des Magistri Sententiarium in etwas begriffen. Durch die Distinctionen aber wurden diejenigen im Zaum gehalten, welche aus der H. Schrifft etwa ein Dubium, wider die Päbstliche Lehre gefangen, denen man solches durch dieselbe bald benehmen kunte. Dahero man die Theologiam Scholasticam vor eine grosse Unterstützung des Pabstthums nicht unbillig achten kan.

XII. Wann aber jemand sich durch die Distinctiones nicht informiren lassen wolte, sondern eine Meynung wider des Pabstes Lehre zu vertheidigen sich unterfieng; machte man nicht viel Disputirens, sondern begegnete ihm mit dem noch heute zu Tage gewöhnlichen Feuer und Schwerdt. Und folgete hierinnen denen gottlosen Juden, welche, als sie dem HErrn Christo mit Disputiren nichts anhaben konten, zu den Steinen griffen, ja endlich gar zum Tode brachten. Diß sind die Instrumenta, damit der Römische Hoff alle Zweifels-Knoten wider ihre Religion auffzulösen pfleget. Diß ist iederzeit eine der vornehmsten Staats-Maximen der Römischen Kirchen gewesen, daß man denenjenigen alsobald, und unerhörter Dinge, vom Brod abhilfft, welche dem Pabst einiger massen widersprechen. Er will von den Christen blinden Gehorsam haben, und verweiset alle, so sich des weigern, als Ketzer, zum Feuer. Vornehmlich aber kan der Päbstliche Stuhl nicht leiden, daß des Pabsts Infallibilität, und der Wahn, daß er in Glaubens-Sachen nicht irren könne, in Zweiffel und Disputat gezogen werde. Dahero kömmt es auch, daß man die Widersprecher im Glauben so grausam zu verfolgen pfleget, wovon im dritten Theil mehrer Bericht erfolgen soll. Ja man verfolget nicht allein mit Feuer und Schwerdt die Widersprecher im Glauben;

Feuer und Schwerdt Päbstliche Instrumenta Dominationis.

Blinden Gehorsam will der Pabst haben.

sow-

sondern man tractiret auch diejenige als Ketzer, so die gerühmte Vorrechte der Römischen Kirchen einiger Maßen disputirlich machen wollen. Durch diese geschwinde und entsetzliche Bestrafung nun, hat der Römische Hof die Christenheit in solche Furcht gesetzet, daß in vielen hundert Jahren, ihm offentlich zu widersprechen, sich niemand unterwinden wollen. Hat also hierdurch seine angeführte Staats-Religion, darauf er seine Monarchie gebauet, als mit einem starcken Bollwerck befestiget, und alle, so derselben Falschheit entdecken, und also das Fundament seiner Macht unterbrechen wollen, davon nicht allein kräfftig abgehalten; sondern sich auch in seiner erlangten Hoheit gewaltig beschützet.

Erläuterung.

Daß man diejenigen vor Ketzer halte, welche die Privilegia und Vorrechte der Röm. Kirchen zu schwächen trachten, hat bey dem Concilio Tridentino der Jesuiten General, Lainezius, beym Petro Svavi, Lib. 8. Hist. Conc. Tridentini ausdrücklich asseriret, wenn er pag. 651. das Päbstl. Dispensations-Recht also behaupten will: Negari non posse Christo, autoritatem de qvacunqve lege dispensandi. Cum autem Pontifex Vicarius sit Christi, cumqve idem sit Tribunal & idem Consistorium (scilicet) Principalis & vicem ejus gerentis, confitendum, Papam eadem autoritate munitum. Hoc Privilegium Ecclesiæ Romanæ indultum, & *qvoniam hæresis sit, de illius Ecclesiæ privilegiis qvicqvam detrahere*, id diligenter cuilibet cavendum: alioqvin negari autoritatem ipsi à Christo concessam. Wiewohl nun eine gar ungereimte Sache ist, die göttliche Gewalt des HErrn Christi auff die angemassete Gewalt des Pabsts zu extendiren; so ist doch aus dem Vorgeben des Jesuiten, daß es eine Ketzerische Unterfangung sey, die Autorität der Röm. Kirchen schwächen zu wollen, gnugsam abzunehmen, daß man auch hierdurch die Leute, deroselben vermeynte Vorrechte in einigen Zweiffel zu ziehen, abzuschrecken, und durch den verhasseten Ketzer-Nahmen in Päbstl. blinden Devotion zu erhalten intentioniret sey.

Römischer Kirche Privilegia schwächen/ sey Ketzerisch.

Päbstliche Bann.

XIII. Gleichwie aber der Römische Hof die Päbstliche Hoheit wider die privat-Personen, durch Feuer und Schwerdt, zu beschützen pflegete, also brauchte man wider Käyser, Könige und Potentaten die geistliche Kirchen-Waffen des Bannes. Dieses war nicht allein ein kräfftiges Mittel, die weltliche Potentaten unter den Gehorsam des Pabstes zu zwingen, und sie darinnen zu erhalten, wie Part. II. c. 4. n. 19. angeführet, sondern auch eine trefliche Schutz-Wehre, dem Päbstlichen Reiche und dessen Interesse nicht zu nahe treten zu lassen. Wann einer nur Minen machte, den Päbsten sich widrig zu bezeugen, wurde er alsofort in Bann gethan, und ihm dadurch, so wohl seine Unterthanen, als benachtbarte Fürsten, zu Feinden gemachet, von Land und Leuten verjaget, dieselbe Preiß gemachet und andern gegeben, und hatte also tausenderley Unglück unfehlbar zu gewarten. Damit nun niemand in solche Extremitäten verfallen möchte, liesse man den Päbstlichen Stuhl gern unangefochten, und wünschte nur ein jedweder das Seinige mit Ruhe zu besitzen. War also diese Verbannung der Fürsten auch ein sehr kräfftiges Mittel, das Päbstliche Ansehen in seinem blühenden Stande zu erhalten. Denen Römischen Deutschen Käysern, (als welchen die Directions-Gerechtsamkeit, über die Kirchen und derer Haupt, im Hertzen stets auffwallete) kame sehr schmertzlich vor, sich durch diese Päbstliche Verbannung so einschrencken zu lassen. Es muste aber dennoch Käyser Heinricus IV. dem Hochmuth des Höllebrandischen Pabsts, Gregorii VII. durch seinen eigenen Sohn und Nachfolger im Käyserthum, Heinricum V. und die Deutschen Fürsten, dazu genöthiget, weichen. Und obwohl die nachfolgende Käyser guten Theils denen Päbsten und derer angemasseten übergrossen Macht sich möglich widersetzeten, vermochten sie doch nicht, die Sache in alten Stand zu bringen, und den Päbsten ihre Autorität zu beschneiden. Biß endlich der großmüthige Frantzösische König, Philippus IV. der Schöne zugenannt, in der bekannten Antwort auff die Päbstl.

Bann-

Bann-Bulle, derer Anfang: Sciat Tua Maxima Fatuitas,&c. dem ihn bannisirenden Pabste, Bonifacio VIII. und dessen Bannisirung freymüthig wiedersprach, und dadurch die Christenheit, den Päbstlichen Bann zu verachten, lehrete. Dazu dann der damahlige Käyser, Albertus I. als welchem der Pabst Philippi Lande zugeeignet, das Seinige auch beytrug; indem er die Päbstliche Schenckung fremder Lande vor eine ungereimte Sache hielte, und dadurch die Unvermögenheit der Päbstlichen Unterfangungen, wann die Potentaten nur selbst untereinander fein einig, und zu Stabilirung des Päbstlichen Hochmuths sich nicht selbst ruinirten, der Welt gnugsam an Tag legete.

Unvermögenheit der Päbstlichen Unterfangungen.

Hierauff widersetzte sich den Päbstlichen Bannisirungen der Bäyrische Käyser, Ludovicus V. noch viel hertzhaffter, unterrichtete die Deutschen Fürsten von des Römischen Hofes Arglistigkeit, wie solcher durch den Bann die Deutsche Käyser und Reichs-Fürsten untereinander zu verhetzen, und dadurch das Reich zu schwächen, bißher gewohnet gewesen. Worauff ein ordentlicher Reichs-Schluß gemachet, darinne die Päbstliche Excommunicationes und Bannisirung der Käyser gäntzlich verworffen, auch dem Pabste kein Recht zum Deutschen Käyserthum zugestanden worden. Wovon bereits oben c. 4. n. 19. mehrer Bericht erstattet. Dieses gabe nun dem Päbstlichen Stuhl einen gewaltigen Stoß, ermunterte die Teutschen und andere Fürsten, die Römischen Arglistigkeiten erkennen zu lernen. Man begunte allenthalben von Gravaminibus wider den Stuhl zu Rom zu reden, war der Päbstlichen Tyranney und der Geistlichkeit ärgerliches Lebens gantz überdrüßig, und erwartete nur Gelegenheit, sich des Päbstlichen Joches endlich zu entschlagen. Welche denn auch, bey Pabst Leonis X. angestellter Ablaß-Crämerey, und D. Martini Lutheri Widersprechen, auch dessen darauff erfolgete Remonstration der Päbstlichen Irrthümer, in der Christlichen Lehre sich hervor thate, und vieler Völcker Abfall vom Römischen Stuhl, samt die darauff erfolgte Reformation der Christl. Religion, durch GOttes Gnade und Beystand, verursachete.

Er-

Erläuterung.

Pabst schenckt/ was nicht sein ist.

Es sind mir die Päbstlichen Verschenckungen fremder Lande und Leute allemahl, wenn ich in denen Historicis ichtwas davon gelesen, sehr lächerlich vorgekommen. Denn es ist ja der Vernunfft gantz zuwider, wenn ich einem etwas verehren will, was nicht mein eigen ist. Und ob man wohl vorgeben wolte, dergleichen eingebildete Übereignungen geschehen nicht ex capite donationis, sondern ex plenitudine potestatis Pontificiæ; so ist doch diese vermeynte Potestas weder dem H. Worte GOttes, noch der Vernunfft gemäß. Es hat ja der HErr Christus sowohl zu Petro, als andern seinen Aposteln gesaget: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren, ihr aber nicht also; Nun aber ist ja dieses wohl der höchste und vollkommneste Grad einer Herrschung, wenn der Pabst, der doch Petri Nachfolger seyn will, gantze Länder und Königreiche einem Potentaten nehmen, und einem andern zusprechen und übergeben will. Gar unförmlich ists, daß man diese Päbstliche Gewalt aus des HErrn Christi zu Petro gesprochenen Worten: Weide meine Schafe und Lämmer; erzwingen will. Sintemahl diese Worte nicht zu Petro, als einem Bischoff zu Rom, (indem bey Christi Lebe-Zeiten weder zu Rom, noch anderswo, einiger Bischoff gewesen,) sondern als zu einem Apostel gesprochen worden. Nun ist ja der Pabst zu Rom kein Apostel, dahero er auch diese Worte nicht auff sich ziehen kan. Und was hat doch die geistliche Weide der Schafe Christi mit der Absetzung der Könige und Transferirung der Reiche dieser Welt an andere, zu thun? Will man gleich sagen, ein Hirte sey verbunden, die Wölffe von seiner Heerde abzuhalten, und dahero der Pabst befugt, unchristliche oder Ketzerische Regenten von Beherrschung der Christlichen Völcker abzustossen; So ist doch wohl zu observiren, daß zwar ein seine Gewalt mißbrauchender Regent von der Geistlichkeit zu Christlicher Bezeugung bescheidentlich angemahnet, ja nach dem vom H. Ambrosio mit Käyser Theodosio vorgenommenem Exempel geistlich coërciret werden könne: Es folget aber nicht, daß einem Bischoff zukomme, einen Potentaten vom Reiche zu stossen, und solches einem andern zu conferiren. Wenn man auch die Päbstliche Transferirung der weltlichen Reiche in genaue Betrachtung ziehet, so bestehet sie bloß hierinnen, daß sie einem etwas nehmen, so er nicht mehr hat, oder einem andern etwas geben, das er vor-

vorhin schon hat. Ein merckwürdiges Exempel der ersten Zueignungs-Art befindet sich bey der berühmten Translation des Röm. Occidentalischen Käyserthums auff Carolum Magnum; Indem die Constantinopolitanische Käyser in Occident damahls, als sich die Päbste rühmeten, das Occidentalische Reich durch Pabst Leonem III. auff ihn und seine Nachkommen transferiret zu haben, nichts mehr innen hatten, ja auch gar mit ihren Exarchis oder Stadthaltern aus Italien vertrieben waren. Die andere Art aber ereignete sich an Caroli Vater, Pipino, welcher vom Pabst Zacharia I. zum König in Franckreich erkläret ward, da er das Königreich und die Königliche Gewalt schon in seinen Händen hatte. It. An Carolo Andegavensi, welcher vom Pabst Clemente IV. zum König in Neapolis und Sicilien ernennet ward, als er den rechtmäßigen Erben, Conradinum, Hertzogen in Schwaben, schon überwunden und gefangen hatte; Wie auch an dem Spanischen Könige, Ferdinando Catholico, welchem Pabst Julius II. das Königreich Navarra zu Johanni Albretano aber, der solches Reich mit seiner Gemahlin überkommen, absprach; da doch Ferdinandus solches bereits durch die Waffen überwältiget, und Johannem davon vertrieben hatte. Der gelehrte Britannische König, Jacobus I. bekräfftiget dieses assertum in seinem Tractat, welchen er pro Jure Regio, wider den Frantzösischen Cardinal, Peronnium, geschrieben, p. 416. Operum, mit folgenden Worten: Aufert Pontifex eodem modo, qvo donat. Nam ut donare solet, qvod ipse non habet, aut qvod is, qvi accepit, antè habebat, ita Imperatoribus & Regibus, qvæ non habent, aufert, ut Græcis Imperium Occidentis: hoc est nudo vestem adimere, & mortuis vitam. Und diesen Päbstlichen Unternehmungen, in Exercirung weltlicher Jurisdiction und Transferirung der weltlichen Reiche, hat der andächtige Abt, Bernhardus, nachdrücklich widersprochen, und dieselben höchlich improbiret; wenn er Lib. I. de Consideratione, in folgende Worte heraus bricht; Non monstrabunt, puto, qvi hoc dicent, ubi aliqvando qvispiam Apostolorum judex sederit hominum, aut divisor terminorum, aut distributor terrarum. Stetisse deniqve, lego, Apostolos judicandos; sedisse judicantes, non lego. Und bald hernach redet er die Päbste also an: In criminibus, non in possessionibus potestas vestra: qvoniam propter illa, & non propter has, accepistis claves Regni cæ-

lorum, prævaricatores utiqve excluſuri, non poſſeſſores. *Et mox:* Qvænam tibi major videtur & dignitas & poteſtas, dimittendi peccata, aut prædia dividendi? Sed non eſt comparatio. Habent hæc infima & terrena judices ſuos, & Reges & Principes terræ. Qvid fines alios invaditis? Qvid falcem veſtram in alienam meſſem extenditis? Non qvia indigni vos, ſed qvia indignum, vobis talibus inſiſtere, qvippe potioribus occupatis, &c.

* * *

Bann der Päbſte wird nicht mehr geachtet.

Daß ſchon von guter Zeit her die Päbſtliche Bannißirung hoher Potentaten, auch von denen Römiſch-geſinneten ſelbſt, nicht mehr groß geachtet worden, hat ſich vornehmlich bey Excommunicirung der Engelländiſchen Königin, Eliſabeth, an Tag geleget. Denn als Pabſt Pius V. dieſelbe, wegen beſchuldigter Ketzerey, in Bann thäte, und zugleich des Reichs entſetzete, auch die Unterthanen von der ihr geſchwornen Pflicht abſolvirete; erkenneten ſie nicht allein die benachbarte der Röm. Religion zugethane Könige, ſondern auch ihre Catholiſche Unterthanen, vor eine rechtmäßige Königin in Engelland, und wieſen hierdurch dem Röm. Stuhle, daß nunmehro denen Päbſtlichen Donner-Keulen die Krafft entgangen ſey. Es würckte auch dieſe Bann-Bulle nichts mehr, als daß die Königin, die Catholiſche Engelländer noch mehr einzuſchräncken, hierdurch veranlaſſet worden. Wilhelmus Cambdenus, welcher das Leben dieſer Königin ausführlich und accurat beſchrieben, ſchreibet hiervon Part. II. p. 197. alſo: Cæterum hanc Bullam Pontificii pleriqve modeſtiores tacitè improbabant, qvod nulla ex jure admonitio præceſſerit & prævidentes molem malorum inde ſibi impendere, qvi prius privata ſua ſacra intra parietes ſatis ſecure coluerunt, vel recepta in Eccleſiâ Anglicanâ ſacra, ſine conſcientiæ ſcrupulo, adire non recuſarant. Multiqve illorum in debita deinceps obedientiâ firmi permanſerunt, cum vicinos Principes & Catholicas provincias aſſvetis cum Regina commerciis minimè abſtinere & Bullam tanqvam vanum verborum fragorem contemni viderent. Und haben auch die Päbſte, bey nunmehro auffgegangenen Lichte des Evangelii, mit dieſen ihren alten Bann-Strahlen an ſich zu halten, indem ihnen wohl wiſſend, daß ſie durch derer Evibrirung nichts mehr, als noch mehrer Völcker Abfall von ihrer Kirchen, und wohl gar den Untergang des Röm. Stuhles befördern würden.

PARS

PARS TERTIA;

Darinnen

Die bekannte

Staats-Griffe/

Wodurch

Der Päbstliche Stuhl/ nach erfolgter Reformation/ sich annoch conservire/

und

Mit was vor grosser List man die abgetretene Völcker wiederum unter das Päbstliche Joch zu bringen eyfrigst bemühet sey,

entworffen.

Pontificum magnis opibus ſubnixa poteſtas

Corruet, his demptis, viribus ipſa ſuis.

CAPUT I.

In welchem vorgestellet wird/ wie sich die Päbste bey der vorgegangenen Reformation verhalten / und wie sie dieselbe zu hintertreiben bemühet gewesen.

I.

ICh trete nunmehro, mit Erbittung Göttlichen Beystandes die allerwichtigsten Materien dieses Werckes an, in derer Betrachtung sich die Erfahrnen belustigen, die Unerfahrnen aber darüber erstaunen werden. Weil aber solches nicht erbaulich abgehandelt, und wohl begriffen werden kan, wann man von dem Verhaltniß des Römischen Stuhls bey der vorgegangenen Reformation nicht Nachricht hat, habe ich solche in diesem Capitul kürtzlich zu præmittiren, nicht ermangeln wollen.

Erläuterung.

Es hat des Röm. Pabstthums Beschaffenheit, und wie es darinnen kurtz vor Lutheri Reformation hergegangen, Johannes Aventinus L. 6. Annal. p. 371. sehr artlich mit folgenden Worten entworffen: Illi (nempe Pontifices Romani) obscurissimis crepundiis atqve egenissimi, sine tribu, sine nomine procreati, ut ditentur, ut opibus, potentia, imperio rerum, qvæ Christus spinas vocat, potiantur, ferre parem, nedum superiorem non possunt, Christi sangvine redemtos in maximam servitutem redigunt, in gregem ejus crudelissimè sæviunt. Ea est temporum infelicitas, non licet loqvi, qvæ sentis, nec sentire, qvæ loqveris. Oves tondere, deglubere, occidere, uti libuerit, sub specie religionis longinqva est consvetudo. Si qvis in legem Christi prævaricatus fuerit, si qvis convicium in Majestatem Divinam, in Deiparam Virginem, in reli-

Pabstthums/ vor Lutheri Reformation Beschaffenheit.

qvos Cælites jactaverit, ſuperos maledictis execratus fuerit, impunè abit. Nemo huic negocium faceſſit, aut diem dicit: at qvi illos homines, non Deos eſſe, errare poſſe, docuerit, ad modeſtiam, paupertatem Chriſti cohortatus fuerit, humanæ imbecillitatis admonuerit, erro peſtilentiſſimus judicatur: ſexcentas ei ſcribunt dicas. Sacroſanctam Philoſophiam, divinitus à Spiritu Sancto editam, interpretando, ſuis moribus aptam faciunt, ambitioni ſuæ ſervire cogunt, ſcita decretaqve Chriſti non ſervare, ſed ſervire ſibi volunt. Legibus à Chriſto latis ſemetipſos ſolvunt, placita ejus contemnunt, nedùm illis parere ſtudeant. Multum refert, in qvæ qvisqve tempora inciderit. Extat Decretum in libris Pontificalibus & Annalibus Europæ, præcipuè in Carolo Magno, ubi Regibus, Imperatoribus ſacerdotia omnia largiri Pontifices maximos, minores capere licet, hos in illorum verba jurare jus faſqve eſſe declaratur, contra ſentientibus diræ atqve inferiæ dicuntur, & id, qvod anteà religio atqve pietas fuit, nunc paginâ (ut ajunt) verſa, injuſtitia atqve irreligioſitas eſſe cœpit. Mali, avari, laſcivi, parum ſtudioſi, olim non eſſe Sacerdotes cenſebantur, eorum ſacra, ne qvis contagione pollueretur, populus juſſus fugitabat; nunc contra eſt, pietas vera, charitas mutua, libertas Chriſtiana extincta eſt, ſuperſtitio, protervitas, pervicacia, amor ſui crevit, boni mores interiere. Crimina fervent, ſqvalens legum ſylva, lites, calumniæ adoleſcunt. Humanorum decretorum ergaſtula increvére, invaſére, mortalium commenta ſacram philoſophiam contaminant, ſanctiſſima, levia, præcepta Chriſti extrudunt. Faſtus, avaritia, luxus, ambitio, ſimulatio invaluere. Unius avaritiam totus Orbis explere neqvit. Invicem ſæviendo, mordendo, invidendo, criminando, inſidiando, rapiendo, fraudando, paciſcendo, inſidiando, rapiendo, fraudando, paciſcendo, fallendo occidimus atqve perimus. Sic fit, ſic homines ſunt, regna omnes concupiſcunt, parere recuſant, plures mali, qvàm boni. Nusqvam fides tuta, pietas, juſtitia (ſicuti in vulgato eſt proverbio.) terris exulat, in cœlum remigravit, ibidem habitat. Hiſce enim moribus juſtitiam nemo dabit, niſi qvi Chriſtum mendacii inſimulaverit, fruſtraqve eundem diverſis, vivis & mortuis, diis & hominibus, geniis, laribus, ſuperis, inferis, medioximis, diem dixiſſe crediderit. Ipſa, ſi cupiat, ſalus

ſer-

ſervare nos prorſus non poteſt; imbecillitate aliorum, non noſtrâ virtute valemus. Unde tot vanæ leges & proximæ qvæqve duriores. Qvis igitur, etiamſi maximè velit, Rempublicam plurium arbitrio temerè committat, ac non potiùs in retinendâ perſeveret? Eqvidem mundum ad antiqvum morem, veterem diſciplinam revocare, aut ad priſtinum ſplendorem mortales redigere nolim. Jam pridem increbuit: Veritas ruſtica atqve acerba eſt, odium parit. Inſanus ſit, neceſſe eſt, qvi id, qvod vult, dicere pergit, & id, qvod non vult, confiſus factione, non Deo, perpeti detrectat, & teſtis & beatus eſſe recuſat. Non enim ſapientiæ Chriſtianæ (ſicut eſt cœleſte oraculum,) ſed pecuniæ omnia obediunt, qvamobrem:

Qvisqvis habet nummos, ſecurâ naviget aurâ,
Fortunamqve ſuo temperet arbitrio.
Magna loqvor, qvidvis, nummis præſentibus, opta,
Et veniet, clauſum poſſidet arca Jovem.

Dieſen allen nun iſt deſto mehr Glauben beyzumeſſen, weil Aventinus kurtze Zeit vor Lutheri angegangener Reformation geſchrieben, und zwar aus eigener Erfahrung, wie er vor dieſem Bericht mit dieſen klaren Worten bezeuget: Non audita loqvor, ea, qvæ hiſce oculis vidi, narro. Dahero ſich auch um ſo viel deſto weniger zu verwundern, daß Lutherus hernach, bey Publicirung ſeiner in GOttes heiligen Worte (welches doch der eintzige und feſte Ancker unſers Chriſtlichen Glaubens iſt,) gegründeten Lehr-Sätze, ſo groſſen Beyfall erlanget.

Päbſte Tyranney und Übermuth; giebt Urſach zur Religions-Reformation.

II. Es wären die Päbſte, menſchlicher Vernunfft nach davon zu reden, wohl geblieben wer ſie geweſen, wann ſie ſich in moderirten Schrancken zu erhalten gewuſt. Nachdem man aber die Seiten zu hoch geſpannet, muſte endlich, die mit ſo viel Mühe in der Chriſtenheit aufgerichtete Hierarchiſche Harmonie, endlich nothwendig zerſpringen. Denn nachdem die Päbſte die Decimen, Annaten und andere geiſtliche Einkünffte, nicht zu dem Gebrauch, dazu ſie geſtifftet und hergegeben worden, verwendeten; ſondern nur durch übermäßige Pracht, Bereicherung der Päbſtlichen Verwandten, und andere bekandte Mißbräuche, liederlich verſchwen-

schwendeten; und noch täglich mehr Griffe, der Christenheit Vermögen an sich zu ziehen, erfanden; Nachdem man auch durch gar zu offt, und aus liederlichen Ursachen wiederholete Excommunication und Verbannung der Käyser, Könige und anderer hoher Häupter, die Welt in solch Nachdencken brachte, daß solches nicht zu Beförderung der Ehre GOttes, sondern nur zu Ausübung Päbstlicher Tyranney, und Unterdrückung der gantzen Christenheit angesehen: So begunte man die Augen auffzuthun, und des Päbstischen Hochmuths allmählig überdrüßig zu werden. In Deutschland merckte man, daß von dem Römischen Stuhle die weltlichen Fürsten durch die Bischöffe; diese aber durch die zu Wien und Cölln residirende Päbstliche Nuncios im Zaum zu halten getrachtet, und dadurch der Deutschen Fürsten Freyheit zu nahe getreten ward. Dahero sie allerseits sich aus der Päbstlichen Dienstbarkeit zu reissen, und in ihre alte Freyheit zu setzen begierig waren. Man formirete allenthalben, absonderlich in Deutschland, Gravamina wider den Päbstlichen Stuhl. Man fing an, den Päbstlichen Bann der Fürsten, bevorab, nachdem Käyser Ludovicus Bavarus, nebenst den Ständen des gantzen Reiches, denen donnernden Päbstl. Bann-Bullen, durch ein öffentliches Reichs-Decret, ihre würckende Krafft benommen, verächtlich zu halten. Vornehmlich ärgerte die Christenheit, in Anfang des sechzehenden Seculi, der Päbste Alexandri IV. und Julii II. unzüchtiges Leben, verschwenderische, tyrannische und kriegerische Regierung, dermassen, daß man zu zweiffeln begunte: ob denn solche, mit so groben Lastern befleckte Menschen, vor Stadthalter des HErrn Christi zu halten? Die Geistlichkeit folgete den Fußstapffen ihres Ober-Haupts, und brachte es durch ihr ungezähmtes ärgerliches Leben dahin, daß jederman nach einer allgemeinen Lebens-Reformation der Geistlichen, viele auch nach der eingeschlichenen Reformation der Geistlichen, viele auch, nach der eingeschlichenen irrigen Lehre Verbesserung, ein Verlangen truge. Und mangelte nur, weil niemand der Katze die Schellen anhängen wolte, an

groß-

großmüthigen Leuten, so solches zu verrichten capabel, wie auch an der Gelegenheit, solches mit Nachdruck ins Werck zu setzen.

Erläuterung.

Reformation der Lehre ist von der Christenheit verlanget worden.

Es ist allerdings allzuwahr, daß die Christenheit der Päbstlichen Clerisey großer Bedrängniß gantz überdrüßig worden, und dahero nur auff Gelegenheit gewartet, dieses schwere Joch von sich abzuwerffen. Dieses ist vornehmlich daraus abzunehmen, daß zu Lutheri und folgenden Zeiten so viele Völcker mit grosser Freudigkeit das Pabstthum verlassen, und sich in die lang-gewünschte Gewissens-Freyheit gesetzet. Der kluge Engelländer, Gilbertus Burnetus, hat hiervon in seiner Historia Reformationis Ecclesiæ Angl. seiner Gewohnheit nach sehr accurat judiciret, wenn er Part. 1. L. 1. p. 17. also schreibet: Initia & progressus doctrinæ Lutheri adeò sunt nota, ut superfluum judicem docere, qvo pacto post publicationem indulgentiarum in Germaniâ tàm amplarum, ut pro exiguo argento qvivis tùm semet præservare, tùm amicos è purgatorio liberare potuerit, plurimi scandalum sumserint de hoc mercatu, contra qvem Lutherus scripsit. At qvia Sedem Romanam in ipso Prærogativæ articulo concernebat, non sine periculo diminuendorum redituum; hinc summâ cum severitate actum contra hosce motus. Tam exigua scintilla hujus collisionis non excitasset tantum ignem, nisi mundus jam satis fuisset dispositus per præjudicia contra clerum concepta; cujus ignorantia & vita scandalosa tàm manifesto illum contemtui & odio exposuit, ut qvisqvis se ei opposuit, magnam apud plebem gratiam inire laudemqve conseqvi potuerit. Ad se traxerat clerus maximam divitiarum & potestatis in Christianismo partem, vivens in prosperitate & genio indulgens. Corruptelæ tùm cultus, tùm doctrinæ adeò erant palpabiles, ut vel exigua sensus communis proportio, vel superficialis saltem Novi Testamenti inspectio ad eas detegendas fuerit sufficiens. Nec alium habebant fucum ad illas colore aliqvo tingendas, qvàm autoritatem & traditionem Ecclesiæ. At qvando viri nonnulli literati cœperunt veteres Patres & Concilia legere (etsi tùm temporis magna fuerit mixtura Scriptorum suppositititiorum, qvæ sub Patrum nominibus, unà cum genuinis ipsorum operibus versabantur, qvæqve à Criticis spuria deprehensa sunt,) immanem sanè differentiam

deprehenderunt, inter prima qvinqve Christianæ Ecclesiæ Secula, qvibus pietas & eruditio prævaluerat, & inter ultima decem secula, qvibus ignorantia omnem priorem eruditionem sepeliverat, nec aliud, qvàm præpostera devotio per sex secula retenta, remanserat: In ultimis autem qvatuor seculis importuna ambitio atqve usurpatio Pontificum Romanorum suffulta fuit, per fucatam Fratrum Mendicantium Sanctitatem fictamqve Canonistarum, Scholasticorum & Casuistarum eruditionem. Adeò, ut incredibile fuerit, videre, qvomodo plurimi ex plebe, contemtis Principum oppositionibus, (ubivis locorum contra novarum harum doctrinarum progressus excitatis,) insuper susqve deqve habitis commodis, qvibus Ecclesia Romana plurimos alliciebat, prompti ac parati fuerint ad recipiendas hasce doctrinas. Qvi è Clericis eas primi annunciarunt, de Ordine fratrum mendicantium fuerunt, qvi cum Ecclesiæ Romanæ commodis minus devincti essent, tantò liberius detexerunt & secuti fuerunt veritatem. Ipsa austerior disciplina, sub qvâ detinebantur, non parum eos præparavit ad superandum illas difficultates, qvæ ipsis objiciebantur. Laici jam à longo tempore Pastores suos torvè aspicientes, haud difficulter opiniones istas receperunt, qvippe qvæ fallacias, qvibus mundus seducebatur, detexerunt, simulqve viam planam & simplicem ad regnum cœlorum monstrarunt, dum Sacramentum Sanctum aliasqve sinceras & genuinas circa religionem instructiones populo subministrarunt. Clerus primum contemnens novos hos Concionatores, tandem valdè fuit attonitus, ubi omnem populum illis adhærere eorumqve dogmata recipere cognovit.

Ablaß-Crämerey giebt Gelegenheit zur Reformation.

III. Diese Gelegenheit ereignete sich nun bey Regierung Pabst Leonis X. Es war die Päbstliche Cammer, durch Pabst Alexandri VI. Verschwendung, und Julii II. geführte Kriege, auch angelegten Bau des allerprächtigsten Tempels S. Petri im Vaticano zu Rom, gantz erschöpfft. Dieser Leo war aus der Mediceischen Familia zu Florentz, so hernach in Fürsten-Stand erhoben worden, herstammig, und dahero zu Führung eines magnifiqven Staats und unvergleichlicher Freygebigkeit sehr geneigt. Hatte auch, als ein Liebhaber der Gelehrten, denenselben, und seinen Freunden

sehr

sehr viel spendiret, und dadurch die Päbstliche Schatz-Cammer ziemlich ausgeleeret. Weil nun hierzu die Päbstlichen Cammer-Intraden nicht zulangen wolten, er auch, nach Gvicciardini Bericht, seiner Schwester, Magdalenen, durch der Deutschen Geld (mit welchem sich die Italiäner zu bereichern in der Zeit gewohnet gewesen, es ihnen auch hernach die Frantzosen nachgeäffet haben) gern einen austräglichen Schatz zuwege zu bringen, verlangete: nahm er die Ablaß-Crämerey zu Hülffe, und ließ den Ablaß in allen Landen ums Geld feil bieten.

In Deutschland wurde Johann Tetzel, ein von Pirna in Meissen bürtiger, wegen begangenen Ehebruchs öffentlich berichtigter, und sehr verwegner Mann, gebrauchet: welchen Albertus, Ertz-Bischoff zu Mäyntz, und Primas in Deutschland, seines prvat-Interesse wegen, dieses Handwerck desto unverschämter zu treiben, wo nicht veranlassete, dennoch durch die Finger sahe. Wie nun dieser in Meissen und Sachsen die bey sich führende Ablaß-Bullen öffentlich, gleich einem Qvack-Salber, überaus hoch heraus striche/ konte dieses der hochgelehrte, und in der Theologia hocherfahrne Mann, Herr Martinus Lutherus, der H. Schrifft Doctor und Professor zu Wittenberg, nicht länger vertragen; sondern schlug Anno 1517. am Tage Aller-Heiligen, an die Schloß-Kirche zu Wittenberg, so allen Heiligen bey derer Fundation gewiedmet war, wider Tetzeln und seine Crämerey gewisse Theses, solche in einer öffentlichen Disputation zu vertheidigen, an; und bestritte darinnen, daß Tetzels Vorgeben, als ob der Päbstliche Ablaß von aller Straffe der Sünden befreyete, und asserirete, daß solches der Christlichen Warheit nicht gemäß. Diese freymüthige, und von GOtt eingegebene Resolution Lutheri, setzte nicht allein die gantze Christenheit in Verwunderung, als welche nicht wohl begreiffen kunte, wie ein eintziger Mensch dem Päbstlichen Ablaß zu widersprechen sich unterstehen dürffe; sondern brachte ihn auch in ein sehr grosses Ansehen, indem Tetzel, seiner hochgelehrten Feder und Zunge zu widerstehen, viel zu schwach. Dahero männiglich von ihm die Hoff-

nung schöpffete, es werde dieser großmüthige Mann, auch die andern Päbstlichen eingerissene Irrthüme anzufechten, nicht unterlassen.

Erläuterung.

Ablaß-Krämerey hat Anlaß zu Luthers Reformation gegeben.

Daß die unverschämte Ablaß-Crämerey Pabsts Leonis X. Luthero, und andern gottseligen Männern, Gelegenheit und Anlaß gegeben, die Christliche Kirche von denen eingerissenen Päbstischen Irrthümern zu reinigen, haben nicht allein die Evangelischen gar gern bekennet, sondern auch die Päbstisch-gesinnete Scribenten selbst ermessen. Unter andern gehet hierinnen der berühmte Italiänische Historicus, Franciscus Gvicciardinus, gar cordat heraus, wenn er Lib. 13. Hist. Ital. p. 489. von diesem wichtigen Handel also schreibet: Ut doctrinæ contra Romanam Ecclesiam in Germania denuo excitarentur, occasionem dederat Pontificatus autoritas, qvâ Leo X. nimis licenter utebatur: qvi in iis, qvas indulgentias vocant, qvi à Pontificibus in sacerdotiis & aliis sacris rebus concedi solent, Laurentii Puccii, qvatuor Sanctorum Cardinalis, consilium seqvutus, nullo temporum & locorum habito delectu, per universum Orbem amplissima privilegia, qvibus non modò vivis delictorum veniam conseqvendi, sed & defunctorum animas, ejus ignis, in qvo delicta expiari dicuntur, pœnis eximendi facultatem pollicebatur, promulgarat: Qvæ, *qvia pecuniæ tantùm à mortalibus extorqvendi gratiâ concedi notum erat, & à Qvæstoribus huic negotio præfectis, impudenter administrabantur*, magnam plerisqve in locis indignationem offensionemqve concitarant; & præsertim in Germaniâ, ubi à multis ex ejus ministris, hujusmodi mortuos pœnis liberandi facultas, parvo pretio vendi, vel in cauponum tabernis aleæ subjici cernebantur: qvam indignationem auxit, qvod Pontifex, qvi ob naturæ suæ facilitatem, multis in rebus parvâ cum majestate Pontificio munere fungebatur, multarum Germaniæ partium, ex hujusmodi veniâ exactionum, emolumentum Magdalenæ, sorori suæ, dono dederat: qvæ cum Aremboldum, Episcopum ejus muneris, qvod per summam avaritiam & extorsionem exercebat, dignum ministrum huic exactioni præfeciisset, & per totam Germaniam eam pecuniam, qvæ extorqveretur, non ad Pontificem sacrumvè ærarium, unde fortasse, ut aliqva ejus pars

in

in bonos usus converteretur, fieri potuisset, deferri, sed ad mulieris cupiditatem explendam destinatam esse, fama loqveretur, non modò eam exactionem & ministros ad eam delegatos, verùm etiam ejus, qvi tàm inconsultè eam concedebant, nomen autoritatemqve detestandam reddiderat: qvâ occasione arreptâ Lutherus hæc contemnere, & in hic Pontificis autoritatem accusare: cumqve in hâc causâ populorum auribus gratâ, magnus auditorum numerus accurreret, Pontificis autoritatem indies magis apertè convellere cœpit.

IV. Wie bezeugete sich aber Pabst Leo bey diesem unver- *Pabst Leo X. begehet einen grossen Solœcismum Politicum.*
mutheten Streiche? GOtt blendete ihn und seine Clerisey, daß er einen Irrthum begieng, welcher den Päbstl. Stuhl fast zu Boden geworffen, und der darauff erfolgeten Reformation Thür und Angel auffgethan. Denn an statt, daß er sich dieser Disputation nicht theilhafftig machen, sondern Lutherum und Tetzeln allein zusammen, und Lutheri Theses zweiffelhafftig machen lassen, auch hierauff, als ein Richter, beyden ein ewiges Stillschweigen aufferlegen, oder auch Luthero in seiner nicht unbilligen Taxirung derwegen der Indulgentien eingerissenen Mißbräuche in etwas Recht geben, und dadurch seinen Eyffer besänfftigen, oder andere gelinde Mittel gebrauchen sollen, fieng er an, sich der Sachen selbsten eiffrig anzunehmen, und Lutherum zu verfolgen. Gewiß ists davor zu halten, daß Luthero niemahlen in Sinn kommen, sich dem Pabste zu widersetzen. Immassen er denn auch die wider Tetzeln angeschlagene Theses dem Pabste Leoni selbsten dediciret, und selbigen hierdurch, zwischen ihm und Tetzeln, nicht undeutlich zum Richter erwehlet. Seine Meynung ist nur gewesen, die bey Ertheilung der Indulgentien eingerissene Mißbräuche zu taxiren. Nachdem aber der Pabst Lutherum anfänglich nach Rom citiret, und als dieser hernach (wohl wissende, daß er daselbst nichts, als einen brenenden Scheiter-Hauffen, zu gewarten,) nicht erschienen, mit öffentlicher Verbannisirung seiner Person, und Verbrennung seiner Schrifften, wider ihn verfahren; da

Lutherus wider das Pabstthum vom Pabst selbst auffgebracht

ward dieser GOttes-Gelehrte, und in seinem Gewissen der Warheit versicherte, freudige Mann erst in Harnisch bracht. Resolvirte sich demnach, aus ungezweiffeltem göttlichem Trieb, (indem der Höchste der Päbstlichen und der Röm. Clerisey hochmüthigen und gottlosen Leben nicht mehr zusehen konte,) des Pabsts Leonis wider ihn ausgedonnerte Bann-Bulle, nebenst dem Päbstlichen Rechte, in Anwesenheit einer grossen Menge Studenten, zu Wittenberg öffentlich zu verbrennen, von dem Pabste an ein ordentlich Concilium zu appelliren, den Pabst vor den Anti-Christ auszuruffen, und wider die im Pabstthum eingeschlichene Irrthüme in der Lehre, wie auch das heil-lose ungeistliche Leben der Römischen Geistlichkeit, viel Schrifften zu verfertigen, und durch dieselbe die Päbstlichen Irrthüme und ärgerliches Leben der Christlichen Welt bekannt zu machen.

Erläuterung.

Leonis X. Solæcismus Politicus observiret.

Den politischen Fehler Pabst Leonis X. daß er sich wider Lutherum zum Parth, und nicht zwischen ihm und Tetzeln, oder Eccio, zum Richter gemachet, hat man hernach am Röm. Hoffe vielmehr beseuffzet, als bemäntelt. Und ist dieser Pabst hierinnen um so viel desto weniger zu entschuldigen, weil Lutherus ihn des Richter-Amts selbst erinnert, indem er, Sleidani L. 2. de stat. relig. & Reip. f. 16. Berichte nach, also an ihn geschrieben: In ipsius jam esse potestate, ut litem componat, si videlicet cognitionem ejus ad se recipiat, & utriqve parti (nempe sibi & Eccio) silentium imponat. Wie viel auch an dieser verlangten Impositione Silentii gelegen gewesen, hat der weise Sächsische Churfürst, Fridericus, wohl observiret, indem er bey eben diesem Autore d. L. 2. f. 21. an Valentinum Ditlebium also nach Rom geschrieben: In eam contentionis acerbitatem nunqvam fuisse rem deventuram, nisi Eccius & id genus alii qvidam ex diversis locis atqve etiam ex Urbe Româ litem excitassent: eorum scriptis admodum atrocibus impulsum ac propè coactum respondisse Lutherum, & occasione velut in manus atqve sinum delatâ, patefeciſſe multa, qvæ nisi lacessitus ad eum modum, non fuerit dicturus unqvam. Es gestehen auch diesen politischen So-

Solæciſmum die Päbſtiſche Hiſtorici ſelbſten gar gerne. Der kluge Florentiner, Gvicciardinus, ſchreibet hiervon L. 13. Hiſt. Ital. p.m. 489. & ſeq. alſo: Pontifex initio hanc doctrinam extingvere nitebatur, ſed medicamentis & rationibus, ad tantum morbum ſanandis, non utebatur: Nam Martinum qvidem Lutherum Romam venire juſſit, concionandi muneri ei interdixit, & deinde ob ejus contumaciam, diris eum denunciationibus eſt perſeqvutus: ſed tamen à multis pernicioſi exempli rebus, qvæ â Luthro jure improbatæ omnibus erant moleſtiſſimæ, neqvaqvam abſtinuit: qvo factum eſt, ut ſacra arma, qvibus illum perſeqvebatur, Martini apud populos autoritatem non diminuerint, ſed auxerint potius, qvaſi ea magis ob vitæ innocentiam & doctrinæ ſanitatem, qvam aliâ ex causâ ei infligerentur: Pontifex multos religioſos homines, qvi contra illum in Germaniâ concionarentur, in Germaniam miſit: multas qvoqve Epiſtolas ad Principes & antiſtites ſcripſit; ſed cum neqve id, neqve alia multa ad eum reprimendum, ob populorum erga illum propenſionem & Saxoniæ Ducis gratiam, qvicqvam proficerent, hæc cauſa in Romanâ Curiâ indies gravior videri, & ne ex eâ Pontificis potentiæ, Romanæ Curiæ emolumentis & religionis concordiæ, graviſſimum aliqvod detrimentum importaretur, ſuſpicio augeri cœpit: Hanc ob cauſam Romæ eo anno crebrò Senatus habebatur, multa Cardinalium ac Theologorum ad id delectorum in Pontificis Cubiculo, ut huic malo continenter gliſcenti medicamenta invenirentur, colloqvia fiebant: & qvamvis non deeſſent, qvi ea, qvæ ad eam usque diem adverſus illum facta fuerant, qvia in ſeipſis, qvæ damnari poterant, non correxerant, ei exiſtimationem benevolentiamqve populorum auxiſſe, in memoriam revocarent, & minore modo *eam rem, qvæ forte ſe ipſâ eſſet diſſolutura, diſſimulari potuiſſe, qvam ignem flatu accendere atqve augere dicerent*: nihilominus, ut homines naturâ ad vehementia medicamenta adhibenda magis ſunt proni, non modò illum, & reliqvos ejus Sacerdotes, qvos vulgò Lutheranos appellant, acrius eſt perſeqvutus, verum etiam graviſſimum Edictum minasqve in Saxoniæ Ducem decretum, qvo iritatus, illius cauſæ vehementius favit: qvæ res aliqvot annorum curriculo ita crevit, ut periculum fuerit, ne totus Chriſtianus Orbis hoc contagio inficeretur. Es wuſte dieſer kluge Mann gar wohl,

daß

daß man in Religions-Sachen durch Zwang und Schärffe wenig ausrichten könne, und daß dadurch Pabst Leo sich und der Römischen Kirche den Handel sehr verderbet. Man hat auch zu Rom nicht wohl auffgenommen, daß der Cardinal Cajetanus Lutherum, in der mit ihm zu Augspurg gehaltenen Unterredung, mit harten Worten tractiret, und dadurch selbigen nur mehr wider den Pabst irritiret. Petrus Svavis schreibet L. 1. Hist. Conc. Tr. p. 7. hiervon dieses: Hæc Cardinalis actio Romæ incurrit in odiosas voculas aulicorum, omnem culpam maliqve causam in illum rejicientium, qvi Lutherum nimis duriter & contumeliosè habuisset; neqve ingentibus promissis, aut infulati capitis, aut pilei purpurei hominem inescasset. Dessen allen aber doch ungeachtet, fuhre Pabst Leo fort, die Päbstlichen Indulgentien, und mithin seine Autorität durch ein in Dentschland publicirtes Decret, unterm 9. Nov. 1518. zu behaupten. Hierdurch machte er sich nun zu Lutheri Widerpart, und brachte ihn auf, daß er auch andere Irrthümer der Röm. Kirchen anfuge anzuzeigen, auch von diesem Decreto von dem Pabst an ein Concilium zu appelliren. Wiewohl, daß dem Pabste diese Resolution hernach selbst gereuet, Svavis p. 9. mit folgenden Worten berichtet: Leonem ipsum cæperat pœnitentia rerum â se in hoc negotio gestarum: sed cumprimis, qvod Diploma indulgentiarum misisset in Germaniam. Existimabat enim rebus suis consultius, liberam Monachis verborum dimicationem inter se permittere, debita sibi, in neutras partes præstitâ reverentiâ, qvam unius factionis partem seqventem, alteram ab se abalienare. Und ob wohl der Cardinal Pallavicinus, in seiner so genannten Verâ Historiâ Concilii Tridentini, darinnen er Svavem zu refutiren oder vielmehr zu calumniren vornehmlich beflissen ist, diesen Päbstlichen Fehltritt mit Fleiß gantz übergehet, und die Actiones Leonis Lib. 1. c. 21. durch andere ertichtete Inventiones, seiner Gewohnheit nach, zu beschönen beflissen ist; so judiciret doch von diesem Handel novissimè der berühmte Frantzösische Jesuit Ludovicus Maimburgius, in seiner Historia Lutheranismi mit folgenden von dem vortreflichen Herrn von Seckendorff ins Latein übersetzten, Lib. 1. Sect. 19. pag. 51. befindlichen Worten nach obiger des Svavis Meynung also: Ego hoc tantum dicam, negotium istud videri ad finem perduci potuisse, si cum Luthero secundum scriptum suum actum fuisset, in

qvo

qvo forenſi ordine proteſtatus fuerat, qvod ſubmiſſurus ſe eſſet Eccleſiæ Romanæ judicio. Debuiſſent igitur Pontifici mitti, qvæ pro defenſione theſium ſuarum conſignaverat, & interim ſilentium, ut ipſe petebat, utriqve parti injungi, uſqve dum Papa ſententiam pronunciaſſet. Nam Dux Saxoniæ, Univerſitas Wittembergenſis, & tota Germania Pontificiam autoritatem adhuc recognoſcebant, cumqve Lutherus idem ſolenniter profiteretur, debuiſſet is omnino ſententiæ Pontificis parere, niſi ab omnibus, ut mendax & impoſtor, deſèri voluiſſet. At cum aliâ viâ procederetur, ſpatium ei datum fuit, ut erroribus primis novas hæreſes (ita cavillatur ipſe hæreticus Maimburgius) adderet, qvas ille nova lumina indies ex ſtudio ſacrarum literarum acqviſita vocabat, ita factum, ut remedium iſtud cum aliis omnibus fruſtra fuerit. Weil es aber dem höchſten GOtt gefallen, das Licht des Evangelii Chriſti, ſeiner durch Päbſtliche Finſternüß untergedrückten Chriſtenheit, wiederum ſcheinen zu laſſen, muſte die ſonſt bekannte Römiſche Klugheit, zu Begehung eines ſo großen politiſchen Fehlers, verblendet werden.

* * *

Engelland/ wie es das Römiſche Joch abgeworffen.

Es hat auch die Göttliche Schickung es gefüget, daß bey einem hitzigen und præcipitanten policiſchen Fehler, Pabſts Clementis VII. das Königreich Engelland, bey Regierung Königs Henrici VIII. ſich vom Röm. Stuhle loßzuwürcken, das Päbſtliche Joch abzuwerffen, und in Religions-Freyheit zu ſetzen, Gelegenheit genommen. Von welcher merckwürdigen Begebniß dem Leſer hier aus Gilberti Burneti ſehr ſchönen Hiſtoriâ Reformationis Eccleſiæ Anglicanæ, bey dieſer Gelegenheit, einigen ſummariſchen Bericht zu thun, mir die Mühe nehmen will. Es hatte König Henricus VII. ſeinen Cron-Erben oder ſo genannten Printz von Wallis, Arcturum, an die Spaniſche Infantin, Catharinam, Königs Ferdinandi und Iſabellæ Tochter, vermählet. Als aber der Printz bald hierauff verſtorben, erachtete der König nicht rathſam zu ſeyn, die Princeßin mit ihrem eingebrachten reichen Heyrath-Guthe aus dem Lande weg, und wiederum in Spanien ziehen zu laſſen; Diſponirete dahero ſeinen andern Printz, Henricum, ſo ihme hernach in der Regierung folgete, daß er, nach erlangter Diſpenſation vom Pabſt, die verwittibte Princeßin zu ehelichen ſich reſolvirete. Nachdem nun, nach des Vaters Todte, dieſer Kö-

nig, Henricus VIII. welcher sonst, als ein eyferiger Papist und gelehrter Herr, zu Behauptung der Päbstlichen Autorität, wider Lutherum geschrieben, mit dieser seiner Gemahlin viel Jahre im Ehestande gelebet, auch unterschiedene Kinder mit ihr gezeuget, hat er endlich dieser seiner mit seines verstorbenen Bruders Gemahlin gehaltenen Ehe halber, eine Gewissens-Verwundung empfunden, und dieselbe, nachdem er deßwegen vieler gelehrten Leute, in- und ausserhalb des Reichs, Beyfall erhalten, denen göttlichen Rechten, wider welche der Pabst zu dispensiren nicht Macht hatte, ungemäß zu seyn erachtet; Dahero er durch seine Legaten bey Pabst Clemente VII. seines Prædecessoris Dispensation zu annulliren, und die Ehe vor null und nichtig zu erkennen, inständig anhalten lassen. Der Pabst aber trug Bedencken, seines Antecessoris Bullam zu retractiren, und zugleich seine eigene Autorität, auch über die göttlichen Rechte nicht disponiren zu können, dadurch zu schwächen; durffte auch Käyser Carolum V. dessen nahe Anverwandtin die Catharina war, nicht erzürnen, zumahl, da er von ihm in der Engelsburg, nach Einnehmung der Stadt Rom, zuvor gleichsam gefangen gehalten, und dadurch sehr gedemüthiget worden, auch noch damahls von seinem in Italien sich befindenden Krieges-Volcke nicht wenig bedränget wurde; Er auch Hoffnung hatte, durch den Käyser die Medicæische Familiam zu Florentz, aus welcher der Pabst entsprossen, zu absoluten Herren über die Florentinische Republic zu machen, wie auch hernach geschehen. Hingegen kunte er König Heinrichs Beystand wider den Käyser, wider welchen er mit König Francisco in Franckreich zu Felde lag, und also dem Pabste in Italien, durch eine starcke Diversion, Lufft machete, nicht entrathen; und hielt ihn, der Ehe-Scheidung wegen, mit theuresten Vertröstungen, und allerersinnlichsten Sincerationen, von einer Zeit zur andern auff. Biß endlich König Heinrich diese Verzögerung nicht mehr vertragen kunte, sondern dem Pabste zu vernehmen gab, daß er sich, im Fall ferneren Tergiversirens, in dieser Angelegenheit, zu Beruhigung seines Gewissens, selbst Rath schaffen müste. Es wurde auch dem Pabste, durch den Engelländischen Cardinal, Thomam Wolsæum, hinterbracht, daß sich der König, im Fall die Ehe-Scheidung vom Pabste, vertrösteter Massen, nicht bald geschehe, dem Gehorsam der Röm. Kirchen zu entziehen, gäntzlich Vorhabens wäre. Als nun inzwischen die Affection gegen Annam Boleni-

leniam bey dem Könige immer grösser worden, und ihm die Zeit zu derer Eheligung zu lang werden wolte; das Engelländische Volck auch, durch die daselbst erschollene Lutherische Evangelische Lehre, das Ansehen des Röm. Stuhls geringschätzig zu halten begonnen; so ließ sich endlich der König durch den Ertz-Bischoff von Cantelberg, als Primatem Regni, der Ehe mit der Königin Catharina entbinden, und die Annam Boleniam zur Gemahlin antrauen und zur Königin crönen. Die Königin, Catharina, aber appellirete, der Ehe-Scheitung wegen, an den Pabst, und wurde deßwegen der König nach Rom citiret, welcher aber, daselbst zu erscheinen, wider die Freyheiten der Cron Engelland zu seyn vorgabe. Der Pabst trachtete ferner, die Medicæische Familiam zu erheben, und brachte es so weit, daß seine Base, die wegen der Parisischen Blut-Hochzeit beruffene Catharina Medicæa, an Königs Francisci in Franckreich Sohn, den Hertzog von Orleans, vermählet wurde. Diese neue Freundschafft verursachete, daß der König in Franckreich diese gefährliche, und dem Römischen Stuhle höchst-præjudicirliche Differentz beyzulegen, König Henricum disponirete, daß der Pabst die Sache nicht zu Rom, sondern durch gewisse Deputirte zu Cammerich untersuchen lassen, und darauff entscheiden solle. Ehe nun König Heinrichs Schrifftliche Erklärung zu diesem Temperament zu Rom angelanget, drangen die Käyserlichen Abgesandten, und selbigem zugethane Cardinäle, beym Pabste auff eine Päbstliche Sententz in der verstossenen Königin Catharinæ Appellations-Sache. Und obwohl etliche kluge und unpartheyische Cardinäle die Sache nur etliche wenige Tage zu differiren gerathen; so ließ sich doch der Pabst zu einer præcipitanten und dem Röm. Stuhle sehr nachtheiligen Resolution verleiten, indem er zwey Tage zuvor, ehe die Königliche Resolution, wegen des vorgeschlagenen Temperaments, zu Rom angelanget, eine Sententz publiciren ließ, darinnen der Königin Catharinæ Ehe mit dem Könige vor rechtmäßig, und daß er sie, bey Vermeidung der Kirchen-Censur, oder des Päbstlichen Bannes, wiederum anzunehmen schuldig sey, erkennet, und dem Käyser die Execution wider ihn auffgetragen worden. Hierdurch, und aus Scham, daß er sich zu dem vorgeschlagenen Temperament bereden lassen, ward König Heinrich dermassen in Harnisch gebracht, daß er sich durch das Parlament vor das Haupt der Engelländischen Kirchen erklären ließ, dadurch sich

auch des Gehorsams des Röm. Stuhles entschlug, und gar die Religion zu reformiren einen Anfang machete. Dahero endlich Burnetus, dieser des Pabsts und der Cardinäle unvorsichtigen Handlung wegen, p. 79. in diese Worte heraus bricht: Jam totum negotium penè confectum videbatur. Galliæ enim magnæ partes erant in Curiâ Romana; qvatuor Cardinales non ita pridem Massiliæ erant electi, præter sex alios, qvi jam prius ejusdem fuerant factionis, qvi cum Pontificis amicis, aliisqve à partium studio immunibus, vel venalibus votis, Cæsaream factionem æqviparabant, adeò, ut vulnus, qvod pro fatali habebatur, propemodum fuerit sanatum. Verum sapientissimæ & investigabili providentiæ Divinæ, alios majoris momenti fines ex hâc discordiâ eruere visum fuit, ideoqve permisit, ut qvorum maximè intererat, negotium hoc impedire, primaria fuerint instrumenta ad illud promovendum. Und Petrus Svavis Polanus, nachdem er L. 1. Hist. Conc. Trid. diesen wichtigen Handel auch beschrieben, judiciret endlich von dieser Päbstlichen Præcipitantz, und berichtet den dem Päbstlichen Stuhle so schädlichen Eventum in folgenden Worten: Isthæc sententiæ præcipitatio Pontificem statim malè habuit. Etenim intra sex dies Regis Galliæ literæ Romam pervenerunt, qvibus scripsit, Angliæ Regem contentum admittere sententiam, contra attentatum autoritate suâ divortium, & hâc lege obedientiam deferre Pontifici, modò Cardinales sibi suspecti causæ non se immiscean̄t, & homines à suspicione liberi Cameracum mittantur, ad accuratè inqvirendum de causâ. Atqve jam procuratores suos Romam miserat Rex, ut in ea causa intercederent. Itaqve totus erat Pontifex in prætextu aliqvo excogitando, qvo sententiam præcipitatam suspenderet & causam prostratam erigeret. Sed Henricus Pontificis sententiam conspicatus, dixit, eam parum ad rem facere. Se enim unicum forè Regni sui Dominum ac Patronum, sicuti Papa unicus est Romæ Episcopus: facturum se, qvod olim Ecclesia Orientalis. Nempe, Christianam fidem conservaturum, abdicato licet Pontificis Imperio. *Et mox*: Edictum publicavit, qvo se Ecclesiæ per Angliam Caput declaravit, capitis etiam pœna iis constituta, qvi Pontifici Romano ullam in Anglia potestatem attribuant, qvæstores, qvi D. Petri denarios qvotannis colligebant, solum vertere jussit. Ei hæc omnia in Senatu Or-

Ordinum Regni, qvod Parlamentum vocant, approbanda curavit. In qvo illud etiam est Decretum, ut Archi-Episcopo Cantuariensi jus sit, Roma neglecta, omnes Angliæ Episcopatus conferre, utqve singulis annis, ab Ecclesiasticis CL. millia librarum Anglicarum Regi dependantur, ad Regnum tutandum contra cujusvis hostis impressionem. *Et paulo post*: Neqve facilè explicatu est, qvam gravem offensionem ac mœrorem, non Romæ modò, sed ubiqve per omnem ordinem Ecclesiasticum, ista tam potentis Regni à Pontificis obedientia abalienatio in hominum animis commoverit. Clarum certæ humanæ imbecillitatis documentum dedit; qva fit sæpenumero, ut, unde olim maxima percipiebantur commoda, inde summa tandem importentur detrimenta. Etenim Pontifices Romani dispensationibus matrimonialibus, repudiorumqve sententiis, tam concessis, qvàm negatis, magnam olim rebus suis accessionem fecerant, nomine Vicarii Christi tanqvam umbrâ obtegentes eos Principes, qvibus erat commodum, per incestum aliqvod connubium, aut matrimonio uno dirempto, ut aliud contraherent, ditionibus suis novam aliqvam adjungere, aut diversorum petitorum jura extingvere: idqve firma cum ipsis amicitia constabilita, eorumqve potentia ad auctoritatem illam tuendam advocata, absqve qvâ foret, uti actiones ipsorum, qvippe illegitimæ, damnarentur palam & impedirentur: Neqve ipsis duntaxat Principibus, sed & omnibus eorum liberis ad natalium suorum legitimationem defendendam accitis. Sed hujusce temporis infortunium præcipiti Clementis festinationi, autoritati suæ modum imponere nescientis, meritò est adscribendum: qvi si in hoc negotio prudentiam sibi familiarem non neglexisset, pro summa, qvam sustinuit, jactura, maximum emolumentum reportasset.

Ob nun wohl der Röm. Hoff den Verlust der sehr reichen Einkünffte, so Jährlich aus diesen Königreichen in die Päbstliche Camer geflogen, sehr übel vertragen können; und man hernach von Zeiten zu Zeiten diese reiche Länder, durch allerhand List, wiederum unter das Röm. Joch zu bringen bemühet gewesen; so sind doch alle die zu diesem Ende angesponnene geheime Anschläge und angezettelte Conspirationes, durch göttliche Schickung, entdecket und fruchtloß gemachet worden.

Engelländischer Adel der Röm. Religion zuwider.

Es lässet sich auch Engelland so leichte nicht wieder zur Röm. Religion überreden, weil sich alsdann die itzigen Bischöffe und der Adel befürchten müssen, daß sie ihre bey der Religions-Reformation eingezogene und an sich gebrachte Clöster-Güther alsdenn der Röm. Geistlichkeit wiederum hergeben müsten. König Heinrich hatte die Clöster niederreissen, und die darzu gehörige Güther seiner Cammer einverleiben lassen. Dieselben überließ er hernach dem Adel in gutem Preiße, und bereicherte dadurch nicht allein seine Cammer, sondern machte sich auch zugleich den Adel und das Parlament wider den Pabst sehr verbindlich. Dieses, des Adels, geheimes Absehen verstunde der kluge Engelländische Cardinal, Reginaldus Polus, sehr wohl. Denn als er bey Regierung der Königin Mariä, die Röm. Religion in Engelland wiederum einzuführen trachtete, besorgete er sich, daß seinem Vorhaben das Parlament, bevorab aber der Adel, nicht beypflichten würde. Burnetus schreibet von diesem Handel Part. II. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 170. also: Polus fatebatur, se neminem in utraqve Camera cognoscere, qvi ad tanti momenti negotium proponendum aptus esset: Episcopos non sine dedecore hæc tractare posse, postqvam ita acriter & voce & scripto propugnassent, Ecclesiæ Principatum ad Principem pertinere: Seculares verò Proceres mutationem illam nullo modo optaturos esse, qvi ad amplas opes ex Ecclesiæ spoliis pervenerant. Und p. 196. schreibet er von der von Polo gesuchten Reconciliation mit der Röm. Kirchen: Proceres & Nobiles, qvi bona Ecclesiastica possidebant, ne ad eorum restitutionem cogerentur, timebant. Non ignorabant, juxta Canonicum Jus Ecclesiasticas terras nunqvam prorsus alienari posse. Und ob man ihnen gleich vom Pabste, daß ihnen die inhabende geistliche Güther nicht disputirlich gemachet werden solten, Versicherung zu verschaffen versprach, wolten sie doch diesen Sincerationen nicht trauen. Wovon der Autor ferner also schreibet: Sed promissum est, illorum bonorum possessionem Sedis Romanæ Decreto iis assertum iri, & interim abalienationes à Clero & posteà à Legato (Polo) tanqvam Pontificia autoritate indulto, iri confirmatum. Hæc oblata conditio paucis arrisit: In Juris Canonici Corpore tam rigidas leges deprehendebant, ut ipsemet Papa ab iis eximere non debeat. Timebant, si illarum immunitatem daret Legatus, qvod ab illo factum esset, improbatum iri. Non erant obli-

ti,

ti, ab uno Papa ſæpius reſcindi, qvod ab alio ſancitum erat: Et Eccleſiæ Romanæ fautorum propoſitiones ſpectabant, tanqvam fraudem neceſſariam, ut ad reconciliationem via ſterneretur. Unusqvisqve etiam obſervavit, Cardinalem abalienationes confirmando, denunciaſſe omnibus, qvi bona Eccleſiaſtica poſſiderent, eadem cœleſtis vindicta fulmina illis metuenda eſſe, qvæ in Belſazarum vibrata fuerunt, qvando ſacra vaſa prophanavit. Ita ligabat, ſimulqve ſolvebat, culpam condonans & eam poſtea tanqvam ſacrilegium habens, & reis ſignificans, Deum eos ob id crimen puniturum eſſe. Si ex hâc clauſulâ & ex abrogatione antiqvorum Edictorum, qvibus cavebatur, ne Eccleſia laicorum bona abſorberet, de iis judicare liceat, præcipuus ejus ſcopus erat, mentem hanc illis injicere, bonorum abalienatorum poſſeſſores, qvamdiu iis potirentur, in ſtatu peccati vivere. Deniqve illorum ipſorummet bonorum translationis confirmatio, qvædam potius indemnitas vel poſſidendi permiſſio, qvàm legitimi juris poſſidentium declaratio habita fuit. Prævidebant qvidem illa bona, ſi non omnia, qvædam ſaltem reſtitutum iri, qvando iidem ipſi poſſeſſores animam exhalaturi, ac proinde bona illa ſibi in poſterum utilia non eſſe videntes, ſacrilegii cogitatione afficerentur, & pœnæ terrore percuſſi, Miſſarum, qvas Eccleſia in gratiam animarum Purgatorii celebrabat, beneficium ambirent. Und p. 227. ſchreibet Burnetus von dieſer Sache ferner: Unicuiqve perſvadere intendebant (Monachi) omnes, qvi Eccleſiaſticis bonis potirentur, ſacrilegii reos eſſe. Poſtulabat tamen prudentia, ut ejusmodi conſilium cautè exeqverentur. Supremi & infirmi ſubſellii homines, hoc audito nuncio, jam terrebantur: Et in ultimo Parlamento multi inferioris Cameræ delegati, manum enſi admovendo, declaraverunt, ſe bonis ſuis renunciaturos non eſſe, eaqve ſibi conſervandi viam probè noſſe. Aus welchen allen denn leichte zu ſchlieſſen, daß es, in Engelland die Röm. Religion wieder einzuführen, eine ſehr ſchwere, ja politiſch davon zu judiciren faſt deſperate Sache ſey; Indem doch die Nobleſſe, wenn gleich einmahl in Engelland ein der Röm. Religion zugethaner König regiren ſolte, ihre zwar eingezogene, doch um ihr Geld an ſich gebrachte geiſtliche Güther, der Geiſtlichkeit nimmermehr wieder abtreten, ſondern biß auff den letzten Bluts-Tropffen verfechten würde.

Nach-

* * *

Pabst will Richter in Religions-Streitigkeiten seyn.

Nachdem man nun am Römischen Hofe gewahr worden, was dieser politische Fehler Leonis dem Pabstthum vor Nachtheil und empfindlichen Schaden gebracht; hat man hernach die Sachen also eingerichtet, daß die Päbste, in denen unter denen Ihrigen sich ereigneten Religions-Streitigkeiten, sich nicht mehr zum Parth, sondern vielmehr zum Richter zu machen, rathsam befunden. Wie dann Pabst Paulus III. bey währendem Concilio Tridentino, gnugsam zu verstehen gegeben, daß es dem Röm. Stuhle nachtheilig sey, wenn ein Pabst sich bey entstandenen Religions Streitigkeiten zum Parth machete. Denn als er das Concilium nach Bononien verleget, Käyser Carolus V. aber ein grosses Mißfallen daran hatte, und durch seinen Legaten beym Pabste ernstlich darwider protestiren ließ; nahm er solche Protestation nicht dergestalt an, als ob sie wider ihn, sondern nur wider die zu Bononien versamlete Väter ergangen wäre. Svavis schreibet L. 3. Hist. Conc. Tr. p. 254. & seq. hiervon sehr merckwürdig also: Pontifex consideratâ Mendozæ (Legati Cæsarei) protestatione & negotio cum Cardinalibus diligenti disqvisitione excusso, facilè respexit, se conjectum in angustias, è qvibus non temere possit evadere. Siqvidem valdè esse contra nominis sui dignitatem, ut ille partem unam constituat, & contentionis hujus veluti finem ducat: nullum contra supereſſe remedium, nisi ut ipse neutrarum partium, judex sit inter eos, qvi translationem probant & qvi eandem impugnant: eâ gratiâ necessariò declinandam esse protestationem, ut non contra ipsum, sed coram illo contra patres Bononienses facta videatur. Atqve id cum dissimulando effici neqveat, statuit Mandati Cæsarei transgressionem ipsi Oratori imputare, ratus Cæsarem, perspectâ ipsius in Oratore crimine onerando solertiâ, ad declinandam Cæsaris alienationem, debere ejus factum sibi imitandum proponere, & qvasi protestatio contra Bononienses facta fuisset, negotium omne prosequi, causæ judicio ad Pontificem delato. Et paulo post allevari qvidem hâc parte mærorem suum, qvod orator mandati Cæsarei fines excesserit; Cæsarem enim Bononiæ procuratoribus suis mandasse, ut coram Legatis protestaretur; & Mendozæ, ut coram Pontifice & Cardinalibus contra Concilium Bononiense, non contra Pontificem protestaretur. Cæsarem certè modesti Principis officium feciſſe,

feciſſe, qvi Pontificem unicum & legitimum cauſæ translationis Judicem eſſe ſciebat: cujus cognitionem ſi recuſaſſet in ſe ſuſcipere, tunc demum futurum fuiſſe debitum proteſtationi locum. Multò æquius fuiſſe futurum, ut qvi Tridenti remanſerant Patres, ſi qvam habebant contra reliqvos, qvi Bononiam migrarunt, qverimoniæ cauſam, eam ad Pontificem uti deferrent: ſed Oratorem rerum ordinem invertiſſe, omiſſaqve ea, qvam exhibere debuit, petitione, ſcilicet, ut de cauſa cognoſceretur, indebitum contra Concilium præjudicium urgere, nempe ut Decretum de transferendo Concilio factum reſcindatur. Woraus auch obiter die Intriqven des Römiſchen Hofes zu notiren, Krafft welcher man alles zu des Päbſtlichen Stuhles Vortheil zu verdrehen ſich angelegen ſeyn läſſet.

V. Weil nun Lutherus ſeine Lehr-Sätze aus GOttes Wort behauptete, auch darauff die H. Schrifft in die deutſche Mutter-Sprache überſetzete, und dadurch die Richtigkeit ſeiner Lehre der um ihr ewiges Seelen-Heil am allermeiſt bekümmerten Chriſtenheit, erweißlich machete; auch über diß die Päbſtiſche Irrthümer in der Lehre von vielen erkannt worden, des Römiſchen Hofes und der Geiſtlichkeit ärgerliches Leben, hohen und niedern Standes-Perſonen, bewuſt, und ſie daherv nach einer Reformation ſehr ſehnliches Verlangen trugen: war es kein Wunder, daß ſo viel Millionen Menſchen des Lutheri Lehre alſobald beypflichteten. Vornehmlich nahme ſich das höchſtlöblichſte Chur-Fürſtliche Haus zu Sachſen der Wahrheit treulich an. Denn obwohl Chur-Fürſt Friedrich, der Weiſe zugenahmt, vom Pabſt durch den Cardinal Cajetanum, Lutherum nach Rom zu verſchaffen, oder aus ſeinem Lande zu verjagen, inſtändigſt ermahnet wurde; ſchlug er dieſes doch beydes ab, weil Lutherus noch keines Irrthumes aus Göttlicher Schrifft überzeuget worden. Es haben auch andere folgende Chur- und Fürſten, dieſes hohen Hauſes, Lutherum wider des Pabſtes Gewaltthätigkeiten in Schutz genommen, und dadurch andern Chriſtlichen Fürſten, zur Erforſchung der Evan-

Lutheri Lehre wird begierig angenommen.

gelischen Wahrheit und derer Beschützung, mit löblichen Exempeln höchstrühmlich vorgegangen. Und ist hierbey Verwunderns würdig, daß, gleichwie dieses hohe Haus dem Pabstthum, zu Zeiten Gregorii VII. wider Käyser Heinrichen den IV. nach fast aller Historicorum einhelligen Meinung, die Brücke getreten, und demselben dadurch in den Sattel seiner Hoheit geholffen; Also auch hernach, zu desselben Erniedrigung, die erste Hand angeleget; auch sich demselben, durch GOttes Gnade und Beystand, in folgenden Zeiten kräfftig widersetzet, und in Beschützung der Evangelischen Wahrheit annoch biß itzo beständigst verharret.

Carolus V. wider die Lutherische Fürsten aufgehetzt.

VI. Als nun der Pabst sahe, daß er bey dem Chur-Fürsten zu Sachsen nichts ausrichtete, machte er sich an den damahligen sehr gewaltigen Käyser, Carolum V. Dieser Herr ward, bey seiner Wahl schon, von übel-gesinneten in Verdacht gehalten, daß seine grosse Gewalt der Deutschen Fürsten Freyheit nicht wohl anstünde. Dahero beständig davor gehalten ward, daß er vom Pabste wider Lutherum und den Chur-Fürsten zu Sachsen, zu beyder und der Lutherischen Lehr Unterdrückung, vornehmlich durch diese Motive angehetzet worden, daß er hiedurch der deutschen Fürsten Macht zu schwächen, derer Freyheit zu unterdrücken, und eine neue Hispanische Monarchie auffzurichten, Gelegenheit überkommen könte.

Es war aber dieser gewissenhaffte höchstlöblichste Käyser nicht alsobald in den Harnisch zu bringen, sondern bemühete sich, durch gütliche Mittel diese Religions-Zwistigkeit beyzulegen. Lutherus ward hierauff auff den Reichs-Tag nach Worms beruffen, seiner Lehre wegen Rechenschafft zu geben. Als er aber vor Ihm, begehrter maßen, dieselbe wider GOttes Wort nicht widerruffen wolte noch konte, wolte der Pabst durch die Seinigen den Käyser, solchen, nach dem Exempel Johann Hussens, zum Feuer zu verdammen, bereden. Der löbliche Käyser aber hielte seine Käyserliche Treu und Glauben höher, als des Pabsts Gehorsam.

Damit aber auch dem Pabste (welches Gunst der Käyser damah-

mahlen wider Franciscum, König in Franckreich, vonnöthen hatte,) in etwas zu Willen gelebet würde, ward Lutherus vom Käyser in die Reichs-Acht erkläret; auch von den Römisch-gesinneten ein hartes Decret wider diejenigen, so Luthero anhängig, verfasset. Weil aber dieses von GOTT herrührende Werck sich durch menschlichen Arm nicht dämpffen ließ, ward Lutherus durch dessen hohe Hand beschützet, und nahm inzwischen Gelegenheit, die Welt durch seine Schrifften mit der Evangelischen Wahrheit je mehr und mehr zu erfüllen und das Pabstthum zu bestreiten.

Lutherus in die Acht erkläret.

Erläuterung.

Daß Käyser Carolus V. die Evangelische Fürsten in Deutschland, nicht aus Haß gegen ihre Religion, zu bekriegen und unterzudrücken, sondern vielmehr unter dem Schein der alten Religions Beschützung, den Weg, zu Auffrichtung einer neuen Monarchie, durch Vereinigung des deutschen Käyserthums mit der Cron Spanien und derer incorporirten Königreichen und Landen, zu bahnen gesuchet, und dahero sich desto leichter vom Pabste wider sie auffbringen lassen, hat abermahl der Staats-kluge Svavis Polanus, pag. 344. Hist. Conc. Tr. in folgenden Worten gnugsam zu verstehen gegeben: Altera Concilii convocatio aliam habuit causam, vehemens scilicet Caroli Imperatoris studium, Germaniam religionis colore sub jugum mittendi, & in filium Imperii successionem tanqvam hæreditariam transferendi, ut ita in Orbe Christiano Monarchiam post Romanorum imperium potentissimam, qvæqve Caroli Magni potentiam superaret, sibi fabricaret. Ad qvam stabiliendam, cum sola ea, qvam de Protestantibus reportarat, victoria non sufficeret, neqve solis legionum armatarum supplementis satis confideret; si populum religione & principes officiis ac artibus sibi posset subjicere, tum viam à se stratam, ad parandam nominis immortalitatem, certò sibi persvadebat. Hoc respectu â Julio Pontifice, ut Concilium secundò convocaretur, tàm enixe contendit, & non validis modò, sed propè violentis persvasionibus egit cum tribus Electoribus Ecclesiasticis, ut eò proficiscerentur, ac deniqve cum Protestantibus iis, apud qvos plurimum autoritate valebat, ut Theologos suos eò mitterent. Sed intereà, cum concilium ce-

Caroli V. imaginirte neue Monarchie.

lebratur, Carolus Cæsar, hoc incepto incitatis in æmulationem sui Principibus omnibus Christianis, in familiâ suâ reperit primos, qvi pro jure suo intercederent & consilium ejus morarentur. Ferdinandus enim, qvi alias in id consensisse videbatur, ut utriqve Imperium esset commune, (sicut olim inter Marcum & Lucium pari autoritate, qvod exemplum imitatus cum plerisqve aliis Diocletianus,) qviqve olim dabat operam, ut in Regem Romanorum eligeretur Philippus utriqve successurus, Mariâ, Pannoniæ Reginâ sorore, ut id ipsum ad Austriacæ domus amplitudinem Ferdinando fratri persvaderet, omnes ingenii nervos intendente; cum Maximiliano certè filio in medium consulens, cœpit ratione benè subductâ longè aliter existimare. Qvamvis enim negotio maturando à patre Philippus in Germaniam fuisset accersitus, ut in Ordinum Imperii Conventu Augustano Anno M.D.LI. Septemviris innotesceret, Ferdinando intereà succedente & Regina jam dicta concordiæ inter fratres sarciendæ Augustam sub id tempus petiisset; Maximilianus tamen veritus, ne patris bonitas & mansvetudo succumberet, relictâ uxori, Cæsaris filiæ, Regnorum Hispaniæ administratione, qvibus ipsum Cæsar præfecerat, in Germaniam subitò reversus, Patris Ferdinandi & Septemvirorum animos, verbis officiosis ita flexit in suam sententiam, ut & ille in dissidendo à Cæsare firmiter permanserit, & ab his Cæsar præter blandos ac benignos sermones nihil reportârit. Atqve hâc suorum intercessione perculso Cæsaris animo, qvod de obtinendo Maximiliani assensu planè desperaret, filium in Hispaniam remisit. Es hatte also der Käyser alles klüglich genug incaminiret, indem er die geistlichen Churfürsten der Religion wegen sorgfältig zu seyn anleitete, und mit dem Concilio zu divertiren vorhatte, damit sie sein Vorhaben nicht so leichte gewahr werden solten; er hatte seinen Eydam, den Ertz-Hertzog Maximilianum, unter der hohen Ehre der Stadthalterschafft über die Spanischen Königreiche, aus Deutschland in Spanien verschicket, damit er seinem Vorhaben nicht in Weg treten möchte; Seinen Herrn Bruder, König Ferdinandum, vermeynte er durch ihre Schwester, die Königin in Ungarn, zu seiner Intentions-Beförderung zu disponiren; die weltlichen Churfürsten hatte er, durch des Schmalkaldischen Bundes Trennung, theils furchtsam, theils mit Wohlthaten, sich verbind-

lich

lich gemachet; und hatte also nicht wenig Hoffnung, es würde sein Vorhaben glücklich von statten gehen. Weil aber der Ertz-Herzog, Maximilianus, gewahr ward, daß er hierdurch ins künfftige von der Käyserlichen Crone ausgeschlossen werden würde, brachte er es durch seine kluge Vorsichtigkeit dahin, daß die Käyserlichen Consilia endlich zu Wasser worden.

* * *

Religions-Verfolgung zu Stürtzung der Deutschen Freyheit mißbraucht.

Dieses große Vorhaben des Käysers, und daß er zu dessen Ausführung sich der Protestirenden Unterdrückung zu bedienen, intentioniret gewesen seyn mag, wie auch, mit was vor Klugheit er solches auszuführen getrachtet, hat Gilbertus Burnetus in Histor. Ref. Eccl. Angl. p. 13. mit folgenden merckwürdigen Worten an Tag geleget: Cum ad universalem Monarchiam eniteretur Cæsar (Carolus V.) motuum religionis causâ ortorum, ad hoc uti intendebat: Puniendorum hæreticorum & Catholicorum tuendorum prætextu, Imperii libertati opprimendæ, sibi usui fore, sperabat. *Et paulo post:* Hinc cum Turcâ, illinc cum Gallo bellum gerebat, sibi Germaniam devincire intendebat. Principes pecuniâ emungere & argentum extorqvere invitis illis cupiebat. Sic pacem illis cum religionis professione, donec Concilium liberum haberetur, vel cætus, qvi controversias dirimeret, concessit. *Et mox:* Sed cum primum repletas suas arcas vidisset Imperator, cum Gallis & Turcâ pacem contraxit, id agens, ut Germanos, opprimeret & auxilio, qvod ab iis extorserat, ad eorum privilegia avellenda & eos sub jugum mittendos uteretur. Hoc illius, qvod cum Papâ inivit, pacti fuit fundamentum: qvo inter se convenerant, Pontificem illum Concilium Tridenti coacturum, Cæsarem verò, ut se illi submitterent, Principes impulsurum: si obtemperare recusarent, bellum illis indicturum, Papam illi decem millia subsidiariarum copiarum suppeditaturum esse, ingentiaqve tributa clero in ejus gratiam impositurum. Attamen cum secum putaret, si religionem belli causam prætexeret, omnes Protestantes, qvi Imperii majorem partem constituebant, in illum fœdus inter se inituros, illos dividere, & aliam pacis dirimendæ ansam qværere constituit, &c. Galliæ verò & Angliæ Regum, qvamvis maximè interesset, easdem (nempe Protestantium) partes sectari, inter eos dissidia movit Cæsar, atqve ita consilia sua exeqvendi viam invenit. *Et iterum:*

iterum: Postqvàm Cæsaris perspectum fuit consilium, Papa, qvem ejus sublimitas & amplitudo terrebant, longo bello graviqve implicare sibi proposuit, fœderisqve eorum arcanas causas divulgavit. Aus welchen allen vergnüglich zu sehen, wie gefährlich es damahls um die protestirende Religion und deutsche Freyheit gestanden, und mit was vor großer List man selbige zu unterdrücken gesuchet, wenn solches der liebe GOtt nicht selbst durch des Pabsts Mißgunst, so den Käyser noch mächtiger, und dadurch ihm und dem Römischen Stuhle, dem er ohne diß in dem Königreiche Neapolis und Sicilien, wie auch dem Hertzogthume Meyland in Italien, auff dem Nacken sasse, formidabler zu werden nicht verlangete, verhindert hätte.

Lutheri Beypflichter mit Feuer und Schwerd verfolget.

VII. Weil man aber gewahr ward, daß unter der Hand ein grosser Theil der Christenheit, vornemlich aber in Deutschland, Lutheri Lehr-Puncta begierig angenommen; kunte man leichtlich schlüssen, daß dessen Lehre mit Unterdrückung und Wegräumung seiner Person nicht zu dämpffen. Zumahlen da nicht allein unterschiedene hohe Häupter, sondern auch die gelehrtesten Theologi derselben beypflichteten, und zu derer Ausbreitung ihre gelehrte Federn beytrugen. Dahero man am Römischen Hofe vor rathsam erachtete, alle, die Lutheri Lehre, welche man mit der Heiligen Schrifft nicht widerlegen kunte, anhängig waren, mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen. Und weil in Deutschland diese Revolte vom Römischen Stuhl den Anfang gewonnen, trachtete man dieselbe, und die derselben beypflichteten, daselbsten vornemlich zu dämpffen. Sintemahl man in der Hoffnung war, es würden sich die Sachen in andern Ländern bald wieder nach dem Willen des Pabstes anschicken, wann man die Widerwärtigen in Deutschland nur getilget, und den Brunn-Qvell dieser, wider den Pabst sich ereigneten Ruptur, verstopffet. Dieses zu Wercke zu richten, ward auff dem Ao. 1529 zu Speyer gehaltenem Reichs-Tage, durch des Pabstes Adhærenten, das Wormsische Decret wider die Beschützer und Beypflichter Lutheri, zur Execution zu bringen, hefftig gedrungen.

Vornehmlich in Deutschland.

Als

Als aber die Evangelischen Fürsten wider solch Decret protestireten, (daher sie auch den Nahmen der Protestirenden überkommen,) und bestritten, daß in Religions-Sachen die Vielheit der Stimmen keines weges gültig, und dahero die Römisch-gesinnete wider die Protestirende, diesen zu Præjudiz, keinen Reichs-Schluß verfassen könten: muste man es damahlen dabey bewenden lassen. Und weil die Protestirende sich wohl einbilden kunten, daß die dem Pabst annoch beypflichtende viele geist- und weltliche Fürsten solche Protestation verwerffen würden, appellirten sie von diesem einseitigen Reichs-Schlusse an ein Christliches General- oder National-Concilium, und wolten sich in Religions-Sachen desselben Erkäntniß, nach hergebrachter Praxi der alten Christlichen Kirchen, willig unterwerffen.

Evangelische/ woher Protestirende genennet.

Erläuterung.

Man hat jederzeit, und vornehmlich, als die Evangeissche Lehre von vielen Völckern begierig angenommen, und die Religion an vielen Orthen reformiret ward, vorgegeben: weder Lutherus, noch die Evangelische Fürsten und Stände hatten Macht gehabt, die alte Religion zu ändern, und eine neue Lehre und Ceremonien in die Kirche einzuführen. Daß aber solches mit gutem Christlichen Gewissen geschehen können, hat bereits Philippus Melanchthon in einer Schrifft, welche der Herr Seckendorff in Comment. de Lutheranismo L. 2. sect. 9. §. 15. p. 43. Extracts-weise anführet, stattlich dargethan, dessen Worte, der Materiä Wichtigkeit wegen, würdig, hier gelesen zu werden. Exstat, *scribit*, in Actis Comitiorum 1525. MS. Germanicum Philippi Melanchthonis, in qvo duæ qvæstiones examinantur. Primam ita concepit: *Num recte factum sit, qvod doctrinam hanc prædicaverimus, & receperimus, & abusus omiserimus, antequam Episcopi & Prælati id permisissent; An hoc neglecto Schismatis culpam contraxerimus?* Cum enim (ait) doctrinam ipsam reprehendere non possint, opprimendi nos prætextum qværunt, qvod nefas fuisse dicant, absqve Episcoporum autoritate hac in re agere. Hoc probare volunt 1.) Qvia Episcopi ordinariam habent potestatem, extra qvam nemo in Ecclesia aliqvid statuere debet. 2.) Missa, vota monastica & alia tot seculis in usu fuerunt; Ecclesia

Lutheri Reformatio Religionis justificiret.

autem

autem non potest errare, ergo non fuere abroganda. 3.) Melior est obedientia, qvam victima; debuisset igitur obsequium præstari. 4.) Charitas exegisset, ut infirmitas toleraretur. 5.) Belli periculum, qvod ex inobedientia metuendum est, caveri debuisset. Sed his non obstantibus statuit, rectè coram Deo & pro conscientiâ factam esse mutationem his argumentis. 1.) Ministri verbi Divini obligati sunt ad docendum caput fidei primarium, de fide in Christum, neqve hoc omittere aut celare debent, nisi contra præceptum Christi Matth. X. v. 32. peccare velint: *Omnis, qvi confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram patre meo, qvi in cœlis est*; & servandum est dictum Davidis: *Credidi, propter qvod locutus sum*; & . oc est sacrificium laudis. Atqvi certum est, olim non rectè propositam fuisse hanc doctrinam, & homines â Christo ad opera sua ablegatos fuisse, Monachos verò & clerum excogitasse novos & falsos cultus, vota, missas, invocationes Sanctorum, qvibus se & alios, pro qvibus opera illa fierent, salvare voluerunt. Hos errores pro conscientia arguere debuerunt Concionatores, Ezechiel 33, 8. Secundo præcepto Decalogi idem manifestò urgetur, qvo falsa doctrina prohibetur. Falsæ autem doctrinæ fuerunt, de merito operum & satisfactione nostrâ, de Missæ fructu aliis applicando, de vita monastica Baptismo æqviparanda, de sanctis invocandis, deqve merito eorum, qvod nobis sicut meritum Christi proficiat. Hæc verò ait, sunt blasphemiæ manifestæ, qvas notoriè docuerunt. Accedunt abusus alii in vita cleri, & qvod Papa & Episcopi negligant officium suum, Reges se super Cæsarem & Principes constituunt, abutuntur bonis Ecclesiæ ad tyrannidem, & in his omnibus nomen Christi prætexerunt. Ista omnia sine violatione secundi Præcepti approbari non possunt, itaq; obligati fuére concionatores nostri, ut hos abusus redarguerent. Ad argumenta opposita respondet: Concessa licet 1.) Episcoporum potestate, pastoribus tamen & concionatoribus non minus ex vocatione ordinariâ incubuit, ut vera docerent, maximè, si Episcopi id non faciant. Admonuerunt autem Prædicatores nostri scripto & voce Episcopos, sed frustra; imò persecutiones sibi attraxerunt. Non magis igitur expectare jussa Episcoporum debuerunt, ac Christus & Apostoli mandata Annæ & Caiphæ. Locus hic est dicto Apostolorum;

rum: Obediendum est magis Deo, qvam hominibus. 2.) Negamus, Papam & Clerum esse Ecclesiam; licet enim inter illos sint membra Ecclesiæ, qvi nempe erroribus non consentiunt: Ecclesia tamen constat ex iis, qvi verbum Dei habent, & per id mundati sunt, Eph. 5, 26. nulliqve alii sunt Ecclesia. Spiritus S. etiam cavere nos jussit, ne pro Ecclesiâ habeamus Papam & clerum; prædixit enim per Paulum fore, ut Antichristus in Templo Dei sedeat, id est, in Ecclesiâ, ejusqve nomen assumat, neqve tamen est Ecclesia, licet eam subjectam sibi habeat. Non deficimus ergò ab Ecclesiâ, si Antichristi errores arguimus; sentimus enim eadem, qvæ senserunt, qvi sub ejus tyrannide vixerunt, etsi in qvibusdam capitibus tam liqvidam notitiam, ut nos, non habuerint, nam etiam veri Christiani defectus habent, & orare debent: *Dimitte nobis debita nostra.* Multi sæpè errores Pontificum indicarunt, & tamen fuerunt sub illâ, & manserunt Ecclesiâ, licet Papa & clerus in manifestis viveret erroribus & criminibus. Nec refert, qvod nos circa externa qvædam, v. g. jejunia & alia ejusmodi, diversum ab illis servamus, qvi veri olim Christiani fuerunt; talia enim ad unitatem non sunt necessaria, imò si pro necessariis venditentur, verbo & opere contra nitendum est. 3.) Inobedientiæ & motuum causam non dederunt Concionatores nostri, sed Papa & Episcopi, qvi nos persecuti sunt, & excommunicarunt, obseqviumqve nostrum rejecerunt, nisi Verbum Dei negaverimus. Dictum de obedientiâ huc non pertinet; exigitur enim obedientia Deo debita, & improbantur victimæ, qvæ ex arbitrio humano fiebant, neglecto obseqvio, qvod voci Divinæ debetur, hoc enim 1. Sam. 15, 12. expresse urgetur. 4.) Charitas erga infirmos impertinenter allegatur, infirmi enim non sunt Papistæ, neqve errores eorum cum fide consistunt, ut fit in infirmis, qvos Paulus jubet instrui. Sed Papæ & Episcopi adversarii facti sunt, imò persecutores & tyranni, nullam admittentes instructionem, ideoqve illis omninò contradicendum est. 5.) Belli culpa non est imputanda Evangelio, sed illis, qvi bella adversus illos movent. Latius hæc deducit ex dictis Christi, & exemplis Judaicæ & Christianæ Ecclesiæ, & caput doctrinæ de merito Christi, remotis operibus hominum, tanti ponderis esse monstrat, ut propter id persecutiones & turbas ferre debeamus. Repetit inde, qvod asse-

ruerat & probaverat, & ab objectionibus vindicaverat ; nempè omninò obligatos fuisse concionatores, ut veritatem docerent, & populum, ut illam audiret, & acciperet ; dictum enim esse: Hunc (Christum, non Papam aut Episcopos, imò ne Angelos qvidem, aliud prædicantes) audite: Alteram qvæstionem ita format: *An Principes rectè fecerint, qvod non solùm ipsi doctrinam acceperint, sed & abusuum abrogationem fieri permiserint, & in Collegiis & Monasteriis tolerare eos noluerint* ? Respondet, ex supradictis monstratum esse, rectè fecisse principes, qvod ipsi doctrinæ assenserint. Sequitur itaqve, ait, qvod non minus rectè permiserint, ut clerici abusus suos ipsi abrogarent. Qvomodo enim Principibus licuisset, eos, qvi reformarent, expellere, aut interficere, si doctrinam eorum pro legitimâ agnoverint. Imò etsi dubitarint, orthodoxane esset, an non, qvæ docebant ; in dubio tamen non debuissent persequi concionatores ; multò minus fas fuisset, reclamante conscientiâ, veritatem infestare ; neqve obligati fuerunt, ut Cæsaris & Procerum edicta, de persequendâ hâc doctrinâ, exeqverentur, non magis, ac Jonatham Davidem, aut Abdias Prophetas necare jussi. Ideoqve Schismatici vocari non debent Principes, qvia nihil fecerunt, qvam id, ad qvod præcepto Dei compulsi fuerunt, neqve hostilem aut petulantem separationem commiserunt. Hæc, *addit Seckendorffius*, etsi magnâ cum simplicitate dicta esse videantur tam, solida tamen sunt, tamqve perspicua & apposita, ut, si qvid judicio, omnibus æqva admittantibus satisfacere, & conscientiam nunc non minus, qvam tunc, tranqvillare possint. Compendium sanè hoc veluti est omnium argumentorum, qvibus reformatio à Schismatis culpa vindicatur. Qvi igitur his lectis & expensis nihilominus condemnare eam vult, & in sola Pontificis autoritate, qvæ Ecclesiæ titulum arripuit, acqviescere, aut vetustate & temporis præscriptione se tueri, cum illo non est ut ampliùs disputetur. Ex hac etiam dissertatione, *pergit nobilissimus, prudentissimusqve autor*, paucis colligi potest, qvod ex historia, qvam tracto, latiùs deduco, qvam moderatè & cautè processerint Electores Saxonici, primi & potissimi reformationis Patroni. Fridericus & Johannes. Primò de abusibus satis certi, & ex ipsius Pontificis Adriani confessione aliqvatenus confirmati, Luthero & sociis permiserunt, ut sententiam suam publicè proponerent,

ponerent. Secundò aliqvot annis judicium & assensum suum suspenderunt. Tertiò Lutherum ad publicam doctrinæ suæ professionem sistendum curarunt, Augustæ & Wormatiæ. Qvartò, cùm probabilia viderentur, qvæ doceret, neqve refelli tanta cum evidentia possent, ut conscientiæ Principum satisfieret, noluerunt vi cum eo agere, neqve rigidis illis præceptis Pontificum & Cæsaris indiscretè parere, qvod animadverterent, illos in propria causa judicare, hinc indebitum illis obseqvium præstare. Qvintò plurium ex clero & maximæ partis populi assensum in causa, qvæ singulorum salutem attinet, expectarunt. Sextò reformationis initium in omittendis, qvi arguebantur, ritibus, non ipsi fecerunt, sed Luthero aliisqve permiserunt; ne vi egisse, & conscientiis hominum imperare viderentur. Septimò denique cum consensum cleri & populi in provinciis suis deprehenderent, & in conscientiâ suâ jam satis firmi & certi essent, ut etiam cum vitæ, dignitatis, & opum periculo (ut loqventem paulò ante percepimus Joh. Fridericum Ducem) ad tuendam illam moveri se sentirent; tum demum autoritatem suam ministerio Ecclesiæ, & desideriis populi accommodarunt, & institutis visitationibus, externum ordinem, debitamqve disciplinam pro viribus publicè instituerunt, de qvâ postea in Comitiis Augustanis respondere coram Cæsare totiusqve Imperii consessu non sunt veriti. Aus welchem allem denn die Befugnüß der heylsamen Religions- Reformation nicht allein abzunehmen, sondern der behutsame gebrauchte Modus procedendi hierinnen wohl zu observiren ist.

VII'. Dieser neue Streich machte dem Pabst abermahl neue und schwere Sorgen. Jederman, so unpartheyisch von der Sache judicirte, erkante das verlangende Erkäntniß eines Concilii vor Christ-billig; der Pabst aber getrauete sich seine Intention vor demselben nicht zu erhalten; wolte sich auch dem Erkäntniß eines Concilii, obwohl solches in Concilio zu Costnitz also verordnet worden, nicht unterwerffen. Hier war abermahl beym Päbstl. Stuhle guter Rath vonnöthen. Die Christenheit solte nicht offendiret, und vom Pabst ferner abfällig gemachet; hingegen auch

Pabst verlanget kein Concilium.

der Päbstliche Stuhl, und dessen angefochtenes Ansehen, behauptet werden. Die Päbstliche Religion muste wider die Protestirende vertheidiget werden, wolte man nicht erwarten, daß alle weltliche Fürsten, auch wohl ein guter Theil der Geistlichen, vom Pabst abfallen, und das gantze Pabstthum in Fall gerathen möchte. Solche Vertheidigung Schrifftlich zu thun, war nicht rathsam; weil Lutherus seine Lehre auf die H. Schrifft, der Pabst aber die seinige auf die Traditiones und Autorität der Kirchen-Väter gründete. Man befürchtete, die Christenheit möchte mehr dem Worte GOttes, als denen unbeschriebenen Traditionen, und den Vätern, welche offt geirret, und widrige Dinge gelehret, beypflichten. Dahero liesse man es auf Colloqvia oder mündliche Unterredungen und Disputationes ankommen. Diese wurden zu Augsburg, Worms, und zweymahl zu Regensburg angestellet, aber niemahlen vollendet. Es wurden dazu an Päbstischer Seiten die allerhitzigsten Disputanten, vornehmlich aber Johannes Eccius (welcher ein unverschämter und ungewissenhaffter Mann war, und sich einsmahls gerühmet, er getrauete sich beyde Religionen zu vertheidigen,) zu dem Ende mit Fleiß verordnet, daß er die Sachen immer mehr und mehr verwirren, und die Controversien so obscuriren solte, damit die, dem Pabst noch anhängige Fürsten, den Statum Controversiæ nicht begreiffen; dahero in Zweiffel der Lehre und derer Warheit bleiben, und also, in einer zweiffelhafften Sache, lieber bey der alten Lehre zu verbleiben, als zu der neuen umzutreten veranlasset würden. Zu welchem Ende denen Päbstlichen Colloqventen auch heimlich mitgegeben worden, die Colloqvia, wann sie die Sachen erst statlich verwirret, oder wider die protestirende Theologen nicht fortzukommen getraueten, zu abrumpiren, und die Sachen auf die lange Banck zu schieben. Man brauchte auch hierbey diese List, daß man Käyserliche Majestät, untern Vorwand, daß die Colloqvia noch nicht vollkommen, die dabey gehaltene Protocolla nicht public zu machen beredete; da man doch niemahl an Päbstischer Seiten im Sinn hatte, einiges

Colloqvia angestellet.

Päbstliches Stratagema, seine Beypflichter zu erhalten.

ges derselben zu Ende zu bringen. Und zwar solches alles aus Furcht, damit die Irrthüme der Päbstlichen Lehre nicht mehr und mehr an Tag kommen, und dadurch das Pabstthum Schiffbruch leiden möchte.

IX. Weil aber die protestirende Fürsten sahen, daß mit den Colloqviis wider das Pabstthum nichts zu schaffen, und die dem Pabst anhangende hohe Häupter dadurch nur mehr verhärtet, inzwischen auch von dem Pabst noch immer auf die Execution des Wormsischen Decrets verhetzet würden; Sie auch dadurch in keiner Sicherheit ihrer, dem Wort und Willen GOttes gleichförmigen Lehre, leben konten: drungen sie bey dem Käyser auf Ausschreibung eines General oder National-Concilii, und baten, solches, um Sicherheit der Ihrigen, und weil bey der Deutschen Nation der Religions-Streit entstanden, in Deutschland anzustellen. Ob nun wohl der Käyser solches vor das beste Mittel, zu Beruhigung des Deutschen Reichs, erachtete; auch mit Pabst Clemente VII. als er von ihm zu Bononien die Käyserliche Crönung empfangen, davon gehandelt; hat sich doch der Pabst dazu nicht verstehen wollen, wohl begreiffende, wie hart ihm an seine Crone gegriffen würde, wann er sein und seiner Clerisey Lehr und Leben einem Concilio unterwerffen solle. Hat dannenhero dem Käyser vorgestellet, wie gefährlich es sey, das Volck in einem Concilio über die Religion syndiciren zu lassen. Wann es dieses erlanget, würde es sofort weiter greiffen, und auch über die weltlichen Reichs-Gesetze scrupuliren wollen: welches dem Käyser nachtheilig fallen würde. Wann auch die protestirenden Fürsten bey einem Concilio sich des Päbstlichen Gehorsams entschlagen, würden sie darauff dem Käyser den Gehorsam auch versagen. Dahero er den Käyser vielmehr, die Protestirende mit Gewalt der Waffen wieder zum Gehorsam zu zwingen, anermahnet. Nachdem aber der Käyser darein nicht alsobald gewilliget, sondern daß er zuvor gelinde und gütige Mittel gebrauchen wolle, sich vernehmen lassen; hat sich der Pabst ein Concilium auszuschreiben angestellet, auch solches männiglich

Protestirende verlangen ein Concilium.

kund zu thun, nicht allein an den Schwäbischen Creyß unterm 13. Jan. 1533. ein Notification-Schreiben deßhalben ergehen lassen; sondern auch an die Christliche Potentaten, auch an Chur-Fürsten zu Sachsen, Hertzog Johann Friedrichen, ihre Geistliche dazu zu schicken, schrifftliche Ermahnung gethan. Weil aber die Sache dem Päbstlichen Stuhl nicht verträglich war, hat er die Christenheit nur mit vergeblicher Hoffnung geäffet, und eine Verzögerung nach der andern mit Fleiß gesuchet; zu dem Ende auch den Protestirenden, des Concilii wegen, unanständige Conditiones vorgeschlagen, und, als er mit selbigen darüber, zu seinem Vergnügen, nicht einig werden können, hat er auch das vertröstete Ausschreiben niemahlen würcklich ins Werck gerichtet. Damit er aber die Leute, durch Verweigerung des Concilii, (in dem sie von dem Pabste, als ob er seine Lehre des Concilii Examinirung nicht unterwerffen wolle, und also seiner Sachen nicht trauete, leichtlich argwohnen möchten) nicht zu ferneren Abfall veranlassen möchte; stellete er sich zwar, als wann er ein Concilium ausschreiben wolte, ließ auch solches durch seine Ministros allenthalben public machen; es aber doch nur bey der bloßen Vertröstung, ohne alle Würcklichkeit, verbleiben.

Erläuterung.

Concilia, wie vor Alters gehalten worden.

Die protestirenden Stände des Röm. Reichs hatten bey Käyser Carolo V. um Anstellung und Ausschreibung eines Concilii in Deutschland angehalten, wohl wissende, daß solches Recht ihme, als dem höchsten Ober-Haupte der Christenheit, zustehe; Es auch die Praxis der Christlichen Kirchen von Käysers Constantini Magni Zeiten an also mit sich brächte. Dieses seines Rechtens wolte sich der Käyser nicht gebrauchen, sondern handelte vielmehr hiervon mit Pabst Clemente VII. biß er endlich die Ausschreibung des Tridentinischen Concilii von Pabst Paulo III. erhielte. Von der Art und Weise aber, wie man von Anfang des Christenthums bey denen Conciliis verfahren, wie dieselbe unter denen Christlichen Käysern angestellet, und wie endlich die Päbste das Jus, die Concilia auszuschreiben, und selbige zu dirigiren, an sich gezogen, ist eine Wissens-würdige Materia. Hiervon

von hat Petrus Svavis, L. 2. Hist. Conc. Trid. p. 118. & seq. sehr merckwürdig geschrieben, welchen Bericht, weil er von einem Päbstischen Scribenten geschehen, der Autor auch in weniger Leute Händen, ich hier beyzufügen der Mühe werth zu seyn erachtet: Unius, *scribit*, Ecclesiæ membra in unum convenire, ad ea, qvæ doctrinam aut disciplinam Ecclesiasticam spectant, Deo aspirante, tractanda, utilissimum esse nemo negaverit; atqve id Apostoli in Electione Matthiæ ac VII. Diaconorum comprobarunt: cui convocationi apud nos respondent Concilia Diœcesana. Sin verò è variis locis & procul dissitis Christiani convenerant ad aliqvid statuendum, celebre extat Actorum Apostolicorum exemplum, cum Paulus & Barnabas aliiqve è Syriâ, Hierosolymis convenere cum Apostolis & aliis discipulis, qvi tum ibi commorabantur, ad controversiam de legis terminatione terminandam. Et qvanqvam videri possit, novarum Ecclesiarum Gentilium recursus ad Ecclesiam veterem Matrem, unde fides ad ipsos derivata (qvæ consvetudo primis illis post Christum seculis diu obtinuit, atqve ab Irenæo ac Tertulliano sæpè memoratur; eòqve à solis Apostolis, Presbyteris & fratribus Hierosolymitanis scriptum emanaverit,) cum tamen in eo conventu, non ii solum verba, verum Paulus qvoqve & Barnabas fecerint, Concilium jure dici potest. Atqve hoc exemplum secuti sunt, qvi successerunt Episcopi, omnes Ecclesias Christianorum unius Ecclesiæ loco, & Episcopatus omnes pro uno reputantes, cujus partem singuli tenebant, non tanqvam sibi propriam ac peculiarem, sed ita, ut in universum ab omnibus regeretur, singulis tamen in eâ Ecclesiâ regendâ potissimum occupatis, qvæ ipsorum Curiæ speciatim esset demandata: sicut à D. Cypriano in aureo suo de unitate Ecclesiæ libello piè admodum proditum est. Qvoties igitur particularis cujusdam Ecclesiæ necessitas exigebat, etiam in ipso persecutionum æstu, qvi commodè poterant, in unum conveniebant, ut incommodis surrepentibus occurrerent, qvibus in cœtibus, Christo Sanctoqve Spiritu Præside, humanis affectibus segregatis, simul ceremoniis & formulis ordinariis posthabitis, ad solam charitatis normam, qvod maximè expediret, consultabant statuebantqve. Temporis verò lapsu, affectuum humanorum illecebris charitati admixtis, cum illis reprimendis necessarium videretur for-

formulam atqve ordinem præſcribere, ad unum aliqvem, qvi cæteris in Concilio aggregatis, aut eruditione, aut urbis amplitudine, aut Eccleſiæ, cui præerat, ſplendore, aut alia aliqva contemplatione anteſtabant, provincia res proponendi, ſuffragia colligendi, totamqve eam actionem gubernandi fuit delata. At poſtqvam viſum eſt Deo, dare pacem fidelibus, Romanis Imperatoribus Chriſtianâ fide imbutis, qvod in doctrina diſciplinaqve ſæpiusculè pullularent controverſiæ, ambitione aliisqve pravis libidinibus hominum potentum, aut famigeratorum, ſed factioſorum excitatæ, natum eſt illud genus convocationum Epiſcopalium, à Principibus eorumqve Præfectis ad turbas compeſcendas congregatarum. In his Principes aut magiſtratus, qvi Epiſcopos convocaverant, ipſi intervenientes, actionem omnem gubernabant, proponentes, rerum tractationem moderantes & controverſias in formâ agendi obortas, ſententiis interlocutoriis determinantes, relicta tamen Patrum ſuffragiis principalis controverſiæ, qvæ Synodo cauſam dederat, definitione. Atqve hanc formam in Conciliis, qvorum acta adhuc exſtant, cernere eſt. Hujus exemplum adduci poſſit Colloqvium inter Catholicos & Donatiſtas, coram Marcellino cum aliis plerisqve. Sed ut Generalia tantum Concilia attingamus, id videre eſt in Concilio Epheſino I. coram Comite Candidiano, ad præſidendum ab Imperatore miſſo, & clarius in generali Calcedonenſi coram Martino & judicibus ab eo deſignatis: In Conſtantinopolitano Trullenſi, coram Conſtantino Pogonato, in qvo Princeps ac Magiſtratus tanqvam Præſes imperabat, qvid eſſet tractandum, qvis ordo ſervandus, cui loqvendum, cuivè tacendum eſſet; & difficultates inde naſcentes aut terminabat, aut conciliabat. Atqve id ipſum in generalibus Conciliis, qvorum acta non extant, factitatum à Conſtantino & Theodoſio in I. Nicæno & II. Conſtantinopolitano, illorum temporum Hiſtorici atteſtantur. Iis tamen temporibus Principes ac Magiſtratus non ſe immiſcebant Epiſcoporum cœtibus à ſemetipſis convocatis, in qvibus (ut ſupra dictum eſt) unus ex ipſis actioni præerat & ex communi ſententiâ Decretum fiebat. Jam materia, qvâ de agebatur, qvod interdum magnas non haberet difficultates, uno conſenſu pertractabatur: Interdum ob multiplices de eâ controverſias, iterum atqve iterum agitabatur:

tur: Unde in eo Concilio multa erant ſeſſiones ſive conſeſſus. Sed nullus dicis causâ habebatur, aut ad ea ſolum evulganda, qvæ alibi eſſent diſceptata ac digeſta; verum ad ſingulorum ſententias perſcrutandas. Ita colloqvia, diſcuſſiones, diſputationes aliaqve, qvæ fiebant aut dicebantur omnia, Acta Concilii vocabantur. Etenim *novitia eſt & antiqvitus vix recepta, qvæ Tridenti invaluit opinio, ut Decreta tantummodò acta ſint Concilii, eaqve ſola publicum aſpiciant: cum apud Veteres omnia omnibus communicarentur.* Aderant qvidem Tabelliones, qvi ſuffragia colligebant, ſed ſi fortè ex Epiſcopis unus animi ſui ſenſum expoſuiſſet, atqve à cæteris nemo homo contra diceret, tum Epiſcopum illum nominatim non deſignabant, tantùm ſcribebant in genere: Sacroſancta Synodus ait. Et ſi idem multi affirmarent, ſcribebatur: Epiſcopi acclamarunt aut affirmarunt, eaqve ſic dicta, definitionum loco habebantur. Sin in contrarium aliqvid diceretur, pugnantes, nec non auctorum nomina ſcriptis mandabantur; Judices verò aut Præſides decidebant litem. Pro humani ingenii imbecillitate qvandoqve accidebat, ut ab aliqvo aliena, nec ad rem pertinentia dicerentur, ſed charitas, qvæ fratrum defectus tolerare ſolet, facilè operimentum obducebat. Interdum ex eâ provinciâ, in qvâ Concilium celebrabatur, aut è vicinis, plures accurrebant Epiſcopi; ſed absqve æmulatione, omnibus ad obedientiam præſtandam, qvàm ad leges aliis præſcribendas magis intentis. Porro Imperio Occidentis ab Orientali diviſo, hujusmodi veterum Conciliorum veſtigia permanſerant in Occidente, & exempla videre licet in Galliâ & Germaniâ ſub Caroli Magni Succeſſoribus, & in Hiſpania ſub Gothorum Regibus aliqvam multa. Tandem excluſis penitus à rerum Eccleſiaſticarum tractatione Principibus, deſiit uſum habere hoc genus Conciliorum & permanſit alterum illud ſolum ab ipſis Eccleſiaſticis convocatum, qvod propè totùm in ſe Romanus Pontifex derivavit, miſſis eò, ubi haberi debebat, ſuis ad præſidendum Legatis; etiam arrogata ſibi ante aliqvot Secula eâ poteſtate, qvæ Imperatorum Romanorum fuerat, Concilia ex univerſo Imperio convocandi & ubi coràm adeſſet, per ſe præſidendi; ſi abeſſet, per Præfectum, qvi ſuo nomine præſideret & negotium omne moderaretur. Ubi verò demptus eſſet Eccleſiaſticis in Synodo congregatis Principis

ſecularis metus, qvi eos antea in officio continebat, ipſisqve ad ſecularia & mundana inprimis reſpicientibus, (unde malorum omnium origo) multa ineptè ac parum decenter fierent, occæperunt res omnes ſecretò & apud paucos digerere atqve ordinare, qvò in publico deinde conſeſſu decorum melius obſervaretur. Atqve ea proximis temporibus fuit Conciliorum forma, nimirum ut præter publicas ſeſſiones, eſſent congregationes paucorum, ad res in formam & ordinem redigendas, ſelectorum qvodſi qvando rerum tractandarum copiâ implicarentur, tum ſingulis rebus ſuamqvamqve congregationem deſignabant. Verùm, cum ne id qvidem incommoda præverteret, cæteris, qvi his congregationibus non interfuerant, in publico conſeſſu ob privatas ſuorum rationes, repugnantibus & in contrarium multa objectantibus, factum eſt, ut præter peculiares iſtas congregationes una generalis ante conſeſſum haberetur, in qvâ omnes adeſſent. Atqve hanc actionem, qvi de ritu antiqvo ſincere judicaverit, Concilii actum propriè vereqve dixerit: Siqvidem, qvæ ſeqvitur ſeſſio, rem actam agens, nihil aliud, niſi puram putam ceremoniam. Hieraus iſt nun zu ſehen, wie zur Zeit der Heydniſchen und Chriſtlichen Käyſer die Concilia angeſtellet worden, und wie endlich die Päbſte, aus Incurioſität der weltlichen Potentaten, die Direction der Concilien, und mithin des gantzen Religions-Weſens, an ſich gezogen.

Warum der Pabſt ſolches gethan.

X. Warum aber der Pabſt in ein Concilium nicht willigen können, ſoll darum geſchehen ſeyn; daß, wenn die Proteſtirende darzu gelaſſen werden ſolten, ſie alles, was von Alters her bey der Röm. Kirchen eingeführet, diſputirlich zu machen Gelegenheit nehmen würden: Solten ſie aber davon ausgeſchloſſen werden, würden ſie ſich beſchweren, daß ſie nicht gehöret, und dennoch ihre Lehre, von ihren Widerſachern, verdammet worden; welches dann in der erſten Kirchen, auch den allergröſten Ketzern, nicht begegnet. Zu dem befürchtete ſich der Pabſt, wenn das Concilium erkennen ſolte, er ſey über das Concilium, ſo würden die Proteſtirende daſſelbe, als ein partheyiſches, verwerffen; ſolte aber das Concilium dem Pabſt ſich unterwerffen wollen, würde da-

durch

durch das Costnitzische Decret, so eben dergleichen gesetzet, bekräfftiget, und dadurch die Päbstliche Hoheit untergedrückt werden. Zu geschweigen, daß dem Römischen Stuhle die Haltung eines Concilii auch dahero nachtheilig vorkame, weil bey selbigem die von Pabst Leone X. schon verdammete Lutherische Lehre wiederum von neuen examiniret, und dadurch die Päbstliche infallibilität zweifelhafftig gemachet werden würde.

Pabst *Paulus III.* spielet wegen des *Concilii* arglistig.

Weil aber der darauff folgende Pabst Paulus III. sich leicht die Rechnung machen kunte, daß die Christenheit, durch Verzögerung des Concilii, noch mehr von der Römischen Kirchen abwendig gemachet werden möchte; so stellete er sich an, als wann er das Concilium selbst hefftig verlangete, wolte aber dasselbe zu seines und des Römisches Hofes Nutz eingerichtet wissen. Dahero schickete er sich auch näher zur Sache, und schriebe ein Concilium zu Mantua in Italien zu halten, aus, ließ auch den Chur-Fürsten zu Sachsen, durch seinen Nuncium, Petrum Paulum Vergerium, dazu einladen. Unter dieser Einladung nun lagen grosse Geheimnisse und Fall-Stricke verborgen. Der Pabst wolte den Chur-Fürsten und die protestirende Stände, zu Besuchung des Concilii, durch sehr scheinbare Ursachen bereden lassen, als: Daß man den Ort der Zusammenkunfft, ob er gleich in Italien, nicht verwerffen könte, weil Mantua ein dem Käyser unterworffenes Reichs-Lehn, und an denen Käyserlichen Landen gelegen. So würde auch der allgegenwärtige H. Geist, so wohl daselbst, als in Deutschland, die Zusammen-kommende, zu Erforschung der Wahrheit in der Religion, anführen. Weil man auch, an Seiten der Protestirenden, ein freyes und dem Pabst unverbundenes Concilium verlange, so solle auch solches ein freyes und ungebundenes Concilium seyn, und würden Pabst, Käyser, Könige und Fürsten dessen Freyheit beobachten. Würden nun die Protestirende solches ausschlagen, würden sie in Verdacht kommen, daß sie weder ein freyes, noch gebundenes Concilium begehreten. Uber diß hatte Pabst Clemens VII. die Form des Concilii mit gewissen Artic-

ckuln beschräncket, welches er, Pabst Paulus III. nicht zu thun in Sinn gefasset. Solten auch die Protestirenden in das Concilium nicht willigen wollen, würde man doch an Päbstlicher Seiten damit fortfahren, und die Schuld der getrenneten Christenheit auff die Protestirende bringen. Weil aber der Chur-Fürst, nebenst denen andern Protestirenden Fürsten und Ständen, wahrgenommen, daß solch Ausschreiben dem zu Augsburg gemachtem Reichs-Schlusse nicht gemäß, indem das Concilium nicht in Deutschland gehalten, auch darbey nur diejenigen zu votiren Macht haben solten, denen es nach den Päbstischen Canonibus zukomme; dahero bey demselben keine Christliche Freyheit zu hoffen: so haben sie dasselbe nicht belieben können. Zumahlen da der Pabst sich zum Directore des Concilii selbst machen, und also, weil der Religion-Streit vornemlich wider ihn und seine Lehre gerichtet, zugleich Richter und Parth seyn wollen. Wiewohl der Pabst, durch obangeführte Scheinbarkeiten, dennoch so viel erhalten, daß das Concilium nicht Fortgang gewonnen; dennoch aber die Schuld des Rückganges, bey denen Einfältigen, auff ihn und seine Clerisey nicht ersitzen blieben. Damit aber auch dieser Pabst die Klügern, und so dessen so künstlich gesuchte Verzögerungen des verlangten allgemeinen und freyen Concilii vermercken möchten, besänfftigte; Ließ er nicht allein am 22. Septembr. 1536. eine Bullam, darinnen er eine, von männiglich so hoch verlangete Reformation der Geistlichkeit, und ihres ärgerlichen Lebens, anzustellen vorgabe, publiciren; Sondern schlug auch denen zu Speyer Anno 1542. versamleten Reichs-Ständen die Städte Ferrar, Bononien, Placenz, und endlich die an denen Deutschen Grentzen liegende Stadt Trident, zur Wahl-Stadt eines Concilii vor, schrieb auch dahin endlich das Concilium aus. Alles zu dem Ende, damit er die ihme noch anhängige Christenheit dadurch bereden möchte, wie sehr er sich die Beförderung der Christlichen Einigkeit angelegen seyn lasse; da er doch, wie bald ausführlich gemachet werden soll, mit seiner Clerisey nichts anders, als die Unterdrückung der Evangelischen Wahrheit, heimlich im Sinn hatte.

Denn

Denn daß es dem Pabst mit dem Concilio kein Ernst gewesen, erhellet klärlich hieraus, daß er seine dahin versendete Nuncios oder Legaten heimlich instruiret, daselbst nichts anzufangen, biß sie völlige Instruction von ihm erhalten. Als auch die Käyserlichen Abgesandten zu bestimter Zeit sich eingefunden, und dem Concilio einen Anfang zu machen begehret, haben jene, auff des Pabsts Befehl, die Sache auff die lange Banck verschoben; vorwendende, daß noch zu wenig Geistliche zum Concilio sich eingestellet. Als aber die Käyserliche inzwischen die Reformation der Geistlichkeit, als wozu nicht so viele Assessores vonnöthen, vorzunehmen vorgeschlagen; haben die Päbstlichen Legaten sich dazu auch nicht anschicken wollen, vorgebende, daß diese Sache vor den Pabst gehörig. Wie man sich nun Päbstischer Seiten 7. Monat mit den Käyserlichen Gesandten herum gezancket, sind endlich beyde unverrichteter Sache, zu des Päbstlichen Stuhls gutem Vergnügen, von einander gezogen. Hierdurch hat nun dieser Pabst wahr gemachet, daß man davor hält: Es sey der Päbste arglistige Gewohnheit, daß sie zwar ihre und ihrer Clerisey Fehler bekennen, auch dieselbe zu verbessern versprechen, solches aber in der That niemahlen zu bewerckstelligen gedencken. Wie dann auch die Clerisey von diesem Paulo III. wohl ungereformiret geblieben. Sehet! ist dieß nicht, den Käyser und die gantze Christenheit künstlich mit der Nase herum geführet.

Erläuterung.

Daß Pabst Clemens VII. sich vor dem von denen Protestirenden verlangten Concilio treflich gedrücket, bezeuget Sleidanus L. 8. de Stat. Relig. & Reip. in fin. indem er seinen Nuncium, Petrum Paulum Vergerium, also instruiret: Ut in memoriâ semper habeat, qvæ sua sit de Concilio mens atqve voluntas: Mandatis igitur atqve formulæ præscriptæ diligenter insistat, neqve latum ungvem ab eâ discedat, neqve in angustias ipsum atqve necessitatem peragendi Concilii conjiciat, etiamsi fortè Rex Ferdinandus maximè urgeat & instet. Von dieser Pabste Clementis Tergiversation schreibet auch gar ausführlich Petrus Svavis, L. 1. Hist. Conc. Tr. p. 30. & seq. also: Pontifici non aliud erat propositum, qvàm

Pabst hat nicht Lust zum Concilio.

omni ſtudio providere, ne Concilium videretur eſſe neceſſarium. Clemens enim in rebus gerendis apprimè verſatus, etiam ſuperſtite Hadriano arctè tenuerat, accuratèqve defenderat, perniciosum eſſe eorum conſilium; qvi ſvaderent Pontifici, illorum temporum difficultatibus Conciliorum viâ eſſe conſulendum. Concilium enim ſolitus erat dicere eousqve eſſe utile, qvoad de autoritate Pontificis agatur; eâ vero in qvæſtionem vocatâ, nihil eſſe periculoſius. Pontifices qvidem temporibus anteactis ad Concilia tanqvam ad armaturam & munimentum decurriſſe: His verò unicum eſſe rerum ſuarum præſidium firmamentumqve, concilia vitare ac declinare: Præſertim Lutheri doctrinâ Leonis Decreto jam prædamnatâ, nec unqvam deinde Concilii examini ſubjiciendâ, niſi controversâ ſimul Apoſtolicæ Sedis autoritate. Nachdem aber die Chriſtlichen Potentaten die Anſtellung eines Concilii bey dieſem Pabſte höchſt-eifrig urgireten, hat er ihr Verlangen mit einer argliſtigen Vertröſtung und Simulation artlich eludiret, wovon abermahl Svavis d. L. 1. p. 51. nachdencklich alſo: Principibus ac Regibus omnibus Chriſtianis facti ſui rationem redditurus, ad eos hâc formâ literas miſit: Speraſſe ſe fore, ut Cæſaris præſentia hæreſin Lutheranam extingveret, eaqve de cauſa præcipuè ſe Bononiam profectum, illum ſua ſponte ſatis animatum vehementius urgeret. Et cum Cæſaris Legatiqve ſui literis intelligat, Proteſtantes magis magisqve obfirmari, re cum Cardinalibus communicata, nullum reperiri efficacius remedium, qvàm Concilium publicum, à majoribus etiam in hujusmodi cauſis uſitatum. Itaqve hortari eos, ut ipſi coràm vel per Legatos cauſam adeò ſanctam adjuvare velint; ſe qvod ſui ſit officii facturum, atqve ubi primum poterit in aliqvo Italiæ loco, huic rei maximè opportuno, publicum & liberum Concilium indicturum. Eas literas miniſtri Pontificii, qvò res omnibus eſſet cognita, qvaqva verſum divulgarunt, *non qvod Pontifex aut Curia Romana Concilium, à qvo erant alieniſſimi, vel deſideraret, vel in animo inſtitueret, ſed ut remediorum malis ac corruptelis præſentibus applicandorum expectatione homines in officio continerentur, nec à Pontificis obedientia diſcederent.* Perpaucos tamen ea fraus fefellit, cum omnibus fere ſuboleret, iſtam Principum invitationem ad Concilium, cui neqve tempus, neqve locus, neqve modus erat præſtitutus, anticipationem eſſe nimis affectatam.

Weil

* * *

Weil man der Protestirenden Stände Theologen aus bekannten Ursachen, von dem so hoch-verlangten Concilio Röm. Seiten gern abhalten wolte, so befand Pabst Clemens VII. rathsam zu seyn, solches in Italien anzustellen, wohl wissende, daß die Deutschen solches in Deutschland zu halten verlangeten, und, in Italien zu erscheinen, Bedencken haben würden. Paulus III. folgete ihm im Pabstthum und in künstlicher Abschreckung vom Concilio nach, wovon Sleidanus L. 9. d. S. R. & Reip. f. 114. dieses meldet: Placuit in Germaniam esse remittendum Vergerium, qvi ad omnes Principes, Mantuæ futurum Concilium, ac ibi de conditionibus agendum esse, diceret: Inprimis autem attenderet, qvam vellent actionis esse formam Protestantes, ut eâ perspectâ modum eis deinde præscriberet atqve leges, qvibus minimè venturos esse sciret.

Protestirende werden vom Concilio abgehalten.

XI. Wie nun der Käyser hierüber nicht unbillig empfindlich werden müssen/ hat er sich mit Francisco I. König in Franckreich/ nach zwischen beyden getroffenen Frieden/ vereiniget/ die Römische alte Religion zwar zu vertheidigen/ (ob es aber aus Unwissenheit der Wahrheit/ oder politischen Absehen geschehen; indem der Käyser/ mit Franckreichs-Hülffe/ die Protestirenden zu unterdrücken/ und sich zum vollkommenen Herrn über Deutschland zu machen; der König in Franckreich aber/ den Pabst wider den Käyser zu gewinnen/ und die Protestirende heimlich wider den Käyser zu verhetzen/ intentioniret gewesen seyn mag/ ist nicht unbillig in Zweiffel zu ziehen/) des Päbstlichen Hofes und Clerisey Reformation aber mit allem Ernst und Nachdruck ins Werck richten zu lassen.

Diesem Unternehmen vorzukommen/ und zu Abwendung einigen Amts-Eingriffes/ schrieb eben dieser Pabst aufs neue das Concilium nach Trident aus. Es trieb ihn aber auch das von den Reichs-Ständen im Jahr 1539. zu Franckfurth am Mäyn angestellete Religions-Colloqvium dazu an. Denn als die Fürsten und Stände beyder Religionen vermercketen/ daß es dem Päbstlichen Stuhle gar kein Ernst mit dem Concilio, verhoff-

Franckfurthisches Colloqvium.

hofften sie durch Unterredungen die Religions-Zwistigkeiten beyzulegen. Weil aber solches Vorhaben dem Pabst und seiner Clerisey sehr nachtheilig fallen würde; indem sich die Fürsten, ohne den Pabst / zu Schwächung dessen prætendirter Religions-Direction, dieses Werckes unternahmen; auch zu befürchten / daß dadurch viele von der Päbstlichen Religion abwendig gemacht / wie nicht weniger die Päbstlichen Cammer-Intraden beschnitten werden möchten; ließ sichs endlich der Pabst mit Ausschreibung des Tridentinischen Concilii, dem äusserlichen Scheine nach / einen Ernst seyn / wie dann zu dessen Anfang der Monat Martii 1545. bestimmet ward. Ob nun wohl die Protestirende dieses Concilium verwarffen / weil es (1) nicht rechtmäßig, sondern vom Pabst / deme sie solch Recht nicht zugestehen wolten / ausgeschrieben; (2.) nicht sicher, indem es nicht in Deutschland / sondern in Italien / allwo der Pabst alles vermochte / angesetzet; (3) auch nicht allgemein, indem der König von Franckreich / und der mehrer Theil der Deutschen Fürsten / darein nicht gewilliget; Zu dem auch aus den Königreichen Engelland / Schottland / Dännemarck und Schweden / darbey niemand zugegen / auch die gelehrten weltliche Personen / nach Gewohnheit der ersten Kirchen / nicht dabey zugelassen wurden; über dieses seye (4) dasselbe kein freyes Concilium, indem darinnen niemanden / als denen dem Pabste anhängigen Geistlichen / zu votiren und etwas zu schliessen verstattet wurde; und endlich (5) sey es auch vor kein Christlich Concilium zu halten / indem bey demselben die Religions-Streitigkeiten nicht aus H. Göttlicher Schrifft / sondern aus denen von Menschen erdichteten Traditionen / entschieden werden sollen; So ließ der Pabst und seine Adhærenten nichts desto weniger das / zu seiner und seines Stuhls Stabilirung / wohl-eingerichtete Concilium vor sich gehen. Zumahlen / da er mit allem Fleiß / zu Anfang des Concilii, einen feinen kurtzen Termin angesetzet hatte / damit die ausländische und Ultramontanische Bischöffe sich nicht so bald zu Trident einfinden könten / und er unterdessen Zeit gewin-

Concilium Tridentinum angefangen.

Protestirende verwerffen das Päbstliche *Concilium*.

winnen möge, durch seine Päbstliche Creaturen, und anwesende Italiänische Prælaten, den modum procedendi beym Concilio also einzurichten, daß der Pabst, durch seine prælidirende Cardinäle, das Directorium darbey frey behalten, und alles, was zu Erhaltung des Röm. Stuhles vorträglich, bey selbigem beobachtet werden könne. Als aber Anfangs die Sachen sehr verwiret und partheylich tractiret wurden, auch die Spanischen Prælaten öffentlich sageten: Es würde auff solche Maßen der Kirchen nicht gerathen werden, indem, was von einem und andern wohl und nothwendig erinnert, von denen Päbstlichen Directoren entweder übergangen, oder doch, durch mit Fleiß hervor gesuchtes Disputiren, verdunckelt würde: so konte der Pabst wohl anmercken, daß diese, der ausländischen Prælaten Freyheit, ihm nichts Gutes bringen würde. Fande dahero rathsam, damit er ihnen diese Freyheit hemmen möchte, das Concilium nach Bononien, eine dem Pabst selbst zustehende, und mit Päbstlichen Volcke versehene Stadt, zu transferiren. Damit er aber den Nahmen nicht haben möchte, daß er das Concilium abermahl zerrüttete, brachte er die Schuld auff die Directores Concilii, als seine dahin verordnete Legaten. Diese musten die Medicos, als ob sich zu Trident einige Pest-Gefahr hervor thäte, zu bekräfftigen heimlich anreitzen, damit sie dadurch Gelegenheit erlangeten, das Concilium von Trident weg und nach Bononien zu transferiren. Ob nun wohl die zum Concilio gevollmächtigte Käyserliche Legaten, Didacus Mendoza und Granvellanus, solchem Unternehmen hefftig widersprochen, auch der Käyser denen anwesenden Patribus, zu Trident zu verharren, Andeutung thun ließ; so wanderten sie, als die dem Pabst mehr, als dem Käyser, zu gehorsamen verpflichtet und gewohnet waren, dennoch allsachte nach Bononien. Als auch der Käyserliche Legat, Mendoza, zu Rom beym Pabste und Cardinälen im Consistorio wider diese Translation öffentlich protestirte, brauchte der Pabst, damit er sich aus diesen, ihm und dem Röm. Stuhle nachtheili-

Concilium nach Bononien transferiret.

gen Händeln, auswickeln möchte, diese List: Daß er dieses Protestiren acceptirete, und vor bekannt annahme; indem er alles, wider des Legaten Intention, dahin ausdeutete, als ob der Käyser ihn, den Pabst, vor das Haupt des Concilii dadurch erkläret, und durch diese Protestation die Päbstlichen Legaten und Directores Concilii, wegen der unternommenen Translation, vor ihm, dem Pabste, verklagete. Wodurch er abermahl die Schuld des verzögerten Concilii von sich weg und auff seine Legaten zu wältzen getrachtet, obwohl dieselbe alles auff sein Geheiß gethan; der Käyserliche Legat auch die Protestation erkläret, daß er solche nicht wider die Legaten, sondern den Pabst selbsten, eingerichtet, auch also einzurichten vom Käyser Befehl gehabt. Bey währenden diesen Widersprechungen aber schlieff das Concilium zu Bononien zwey gantzer Jahr, und der Pabst nahme, durch zeitliches Absterben, von demselben auch seinen Abschied; diesen Ruhm hinter sich lassende, daß er, mit Hintertreibung des Concilii, die Christenheit so meisterlich geäffet, und dem Römischen Stuhle, zu seiner Zeit, kein gefährliches Præjudicium zuziehen lassen.

Erläuterung.

Concilium Tridentinum warum nach Bononien *transferiret.*

Die Ursachen, warum der Pabst das anfänglich zu Trident angefangene Concilium, hernachmahls nach Bononien transferiret, sind sehr merckwürdig und von Joh. Henr. Heiddeggero in Tumulo Concilii Tridentini Tom. 1. in Notis ad Historiam & Decretum sessionis VIII. in folgenden Worten entdecket: Imminebat bellum religionis causâ motum, qvod ipso sessionis hujus tempore in Germaniâ exardescebat. Ejus belli eventum sibi fore noxium, Papa & Præsules inprimis Italiæ providebant, utcunqve tandem alea caderet. Sive enim Protestantes existerent victores, non immeritò sibi timebant boni Præsules, ne fidei & libertatis Evangelicæ hactenus in concilio oppressæ pænas luerent: sive Cæsar reportaret palmam, præsagiebat ipsis animus, fore, ut vel minus sibi æqvum ipsum victorem experirentur, vel Protestantes is Theologos sibi eò adigeret, ut (*qvod Papa metuebat,*) Concilium freqventarent. His malis medicam manum adhiberi posse, tum Papa, tum ii, qvibus

bus de inſtituto ejus vaferrimo ſuboluit, exiſtimarunt, ſi concilium Tridento, civitate videlicet Germaniæ proximiore & Cæſari magis obnoxiâ, exciretur & transferretur Bononiam, eam videlicet civitatem, qvæ & Pontificii juris erat & Papæ vicina. Ita nempe fore, ut & ipſi Præſules, in primis Itali, qvi Pontificiam autoritatem tutabantur hactenus, eſſent tutiores, & Papa cum Legatis & Præſulibus ſuarum partium, tum conſilia, tum mandata expeditius communicare, adeoqve inſidias illegitimæ poteſtati & autoritati ſuæ ab Epiſcopis Hiſpanis & Cæſareis, aliisqve hactenus ſtructas, ſecurius evitare poſſet; utqve eam civitatem adire detrectarent potiſſimum illi, qvos exiſtimabat, non Proteſtantes duntaxat, qvos ne vi qvidem adigi poſſe, ut Pontificiam civitatem Concilii celebrandi causâ ſectarentur, probè ſciverat; Sed Cæſarei etiam Epiſcopi ſibi hactenus parum æqvi, qvos Cæſarem, cujus conſilium & conſenſus in translatione ſusqve deqve habitus eſt, prohibiturum, ne Bononiam ire fas ipſis eſſet, facili conjectura aſſeqvi potuit. Sic igitur Concilium, à qvo ſemper Papæ animus abhorruit, & reverà diſſolvi, & ludicrâ ſpecie dementari poſſe homines, ut crederent, Papæ continuationem ejus curæ cordiqve eſſe, callidiſſimè augurabatur. Hæc vera translati Concilii cauſa fuit. Ei verò obductus prætextus erat, peſtilentiæ jam ſerpentis & ab ipſis medicis exploratæ metus.

Pabſt Julii III. kluge Politic beym Concilio.

XII. Nachdem nun der ſuccedirende Pabſt, Julius III. den Käyſerlichen Eifer, zu Fortſetzung des Concilii, vermerckete, und daraus nichts, dem Römiſchen Stuhl vorträgliches, prognoſticiren konte; muſte er ſich deſſen wiederholten Begehren, die ſchleunige Bewerckſtelligung des Concilii betreffend, accommodiren. Wie er dann abermahl daſſelbe nach Trident, um dadurch die Käyſerliche Proteſtation aus dem Wege zu räumen, ausſchriebe. Er verwickelte aber das Werck mit neuen Impedimenten. Denn er ließ ſich in der Ausſchreibungs-Bullen nicht allein vernehmen, daß er, ſeinen Eifer zu deſſen Beförderung (ſcilicet!) zu bezeugen, dem Concilio ſelbſten præſidiren und ſelbiges dirigiren wolle; ſondern wolte auch haben, daß die proteſtirende Fürſten die bereits zuvor zu Trident abgehandelte und publicirte Decreta, als ver-

bündlich, annehmen solten. Dieses alles that er darum, daß er, wann die Protestirende damit zufrieden, dadurch gewonnen Spiel, sie wiederum unter das Päbstl. Joch zubringen, erlangen; wann sie aber solches, wie er sich wohl einbilden konte, recusireten, er dadurch die Schuld der Verzögerung entweder auf sie bringen, oder Gelegenheit nehmen könte, das Concilium, durch seine Leute, in der Protestirenden Abwesenheit, fortsetzen, und alles zu Stabilirung des Römischen Stuhls und Approbirung der zu dem Ende eingeführten Staats-Lehre einrichten zu lassen. Er hat auch von dem Käyser begehret, die Protestirende, zu Einwilligung obiger Dinge, auf einen Reichs-Tag durch ein Reichs-Decret, das ist, mit Kriege zu zwingen. Ob nun wohl der Käyser den Pabst, durch seinen zu Rom habenden Legaten, die Bullam etwas zu mildern ersuchen lassen, hat doch der Pabst solches verweigert, und in der Protestirenden Abwesenheit, mit dem Concilio immerhin die Seinigen continuiren lassen.

Erläuterung.

Concilia fürchtet der Pabst.

Daß die Päbste zu denen allgemeinen Conciliis keine Lust, sondern dieselbe, so viel möglich, verhindern, ja gar vor denenselben, und warum sich zu fürchten pflegen, berichtet auch Paulus Jovius, so sich viel Jahr lang am Römischen Hoff auffgehalten, und dahero davon den besten Bericht thun, kan Lib. 2. Hist. p. m. 87. in folgenden Worten: Id unum Concilii nomen, super cæteros infelices humanarum rerum casus, maximo terrori Pontificibus esse consvevit: qvod pleriqve in his conventibus, dum de Republica Christiana referunt, placita religionis interpretantur, & ad castigandam sacerdotum injuriam censorias leges condunt, ipsi Pontifices, Pontificio jure circumventi, ejurare supremam dignitatem seqve demùm Pontificatu abdicare coguntur. Hoc metu armati Reges, Pontifices terrent ac subigunt, qvando omni tempore, ex dissidio Cardinalium, facilem ad cogenda hujusmodi Concilia occasionem inveniant. Idqve propterea fit, qvoniam Cardinales inter se factiones simultatesqve exerceant, & qvadam novarum rerum libidine ac livore ducti, Pontificem, qvem ipsi suis studiis, atqve suffragiis extulerunt, repente fastidiant ac odio persequantur. Pauci admodum

modum Cardinales, invitis etiam pluribus, indicendi condendiqve Concilii vetere Pontificum Decreto potestatem habere videri volunt. Sie, die Päbste, haben auch solches nicht allein zur Zeit der Costnitzischen und Baselischen Concilien, von welchen die Autorität der Concilien, über die Päbstliche erhoben, auch von diesen Pabst Eugenius XVIII. abgesetzet worden, in vielen Wegen zu verstehen gegeben; Sondern auch vornehmlich, als bey wieder Hervorscheinung der Evangelischen Lehre in Deutschland ein allgemeines Concilium so sehr verlanget wurde, durch allerhand, zu Abwendung desselben, vorgesuchte Tergiversationes gantz klärlich von sich blicken lassen. Wie sich denn auch damahls die Cardinäle befürchteten, es möchte, als Pabst Julius III. wegen Reassumirung des Tridentinischen Concilii mit ihnen deliberirete, darbey die Päbstliche Autorität nicht wenig Schaden leiden, wie Svavis L. 3. Hist. Conc. Tr. p. 273. in folgenden Worten berichtet: Qvarta omnium maxima difficultas erat autoritas Sedis Apostolicæ, tàm in Concilio, qvàm extra & supra Concilium, qvàm non modo Protestantes oppugnabant, sed multi Principes certis limitibus circumscriptam cupiunt, & inter Episcopos non pauci de eâ moderandâ cogitant. Qvod in causâ potissimum fuit, cur ultimi Pontifices ægerrimè Concilium admiserint, & Paulus, qvi in id consenserat, errore tandem suo deprehenso, translatione erratum sarcire voluerit.

Es wäre auch gewiß damahls vom Pabste kein Concilium zu hoffen gewesen, wann nicht der Käyser so hart darauf gedrungen, und sich der Pabst befürchten müssen, daß jener selbst ein Concilium Nationale ausschreiben, und dadurch die prætendirte Päbstliche Religions-Direction einiges Nachtheil empfinden möchte. Dahero auch endlich das Consilium des Cardinals Crescentii durchdrang, welcher bey so bewandten gefährlichen Umständen zwar die Fortsetzung des Concilii riethe, darbey aber solche kluge Umschränckungen desselben mit beyfügete, daß der Pabst von selbigem keinen Schaden oder Nachtheil zu befürchten haben würde. Svavis führet d. l. diesen Cardinal also redend an: Hunc esse rerum præsentium statum, ut nisi Synodus celebretur, populis ac Principibus offensis, & à Pontifice alienatis, atqve fortè viam facti tentantibus, majus periculum impendere, qvàm à disputationibus ac Decretis Synodalibus sit pertimescendum. Qvando periculo nihil vacet, satius esse, con-

Concilium Tridentinum sehr listig angestellet.

conditionem maximè honorificam & minùs periculosam accipere. Sed ad periculum hoc amoliendum multas cautiones adhiberi posse; cujusmodi sunt, Patres in Synodo aliis, qvantum potest, materiis occupatos distinere, ut illis otium non sit, ad cogitationes ad hanc impendendas; multorum sibi favorem conciliare, Italorum præsertim officiis, promotionis spe aliisqve modis consvetis: etiam Principes æqvo veluti libramine utilitatum diversarum hinc inde propositarum retinere, ne ad tale qvidpiam moliendum in commune consentiant, sed horum uno id tentante, alius mox proprii emolumenti intuitu ei adversetur, deniqve alia hujusmodi remedia adhibere, qvæ è re natâ viris prudentibus occurrunt, qvorum ope & sua negotia promovent & his adversa disjiciunt. Hac opinione ab omnibus probatà, statuunt, nullam timoris significationem ostentandam, sed Cæsari tantùm innuendum, mala esse prævisa, neqve ullam esse de felici eventu dubitandi causam, qvandoqvidem remedia in promtu sunt, qvibus difficultatibus omnibus prospiciatur. Woraus Sonnen-klar zu sehen, mit was vor Gemüth und Vorsatz man Röm. Seiten in die Fortsetzung des Concilii gewilliget, nehmlich, daß man keine Intention gehabt, die Wahrheit oder Falschheit der Religion, welches doch sonsten der Concilien End-Zweck ist, untersuchen zu lassen und die Christliche Kirche wieder zu vereinigen; sondern nur bald dahin gesehen, wie man durch Fortsetzung des Concilii den Käyser besänfftigen, das Concilium aber selbsten so einrichten möge, daß es dem Röm. Stuhle nichts præjudicirliches vornehmen, und wenn es gleich was versuchen solte, solches dennoch nicht ins Werck richten könne. Und muß man, wenn man die Historiam Concilii mit Fleiß lieset, gestehen, daß eben dieser Pabst, und nach ihm Pius IV. noch vielmehr diese Creßcentinische Consilia, bey Fortsetzung des Concilii, biß zu dessen Endigung, glücklich practiciret, wie ich in folgenden Anmerckungen hin und wieder, aus Svavis Historia Concilii Tridentini, verhoffentlich gnugsam ausführen werde.

Denn anfänglich suchte alsobald Pabst Paulus III. vor sich, durch kurtze Præfigirung der Zeit und Termins, an welchem die Patres & Membra Concilii erscheinen und zusammen kommen solten, der Christenheit ein Vortheil abzulauffen. Die Ursache aber dessen und des

darunter steckenden heimlichen Absehens, eröffnet Svavis L. 2. p. 95. in diesen Worten: Non nesciebat Pontifex, tempus præfixum esse breve, & vix sufficere Nunciis qvaqva versum mittendis, & Præsulibus, ad iter accingendis; è re tamen sua futurum putabat, si pauci, iiqve Itali, Aulici, Clientes sui, ab ipso invitati, ut primi adessent, Concilio initium darent, qvod ad tuendam dignitatem Pontificiam rei caput est, imò rem totam conficit: Horum enim Decretis necessariò teneri eos, qvi deinceps venturi sunt. Durch diese nun bald zusammen geflogene Italiänische Prælaten ward bald, und vor Ankunfft der Frembden, vor allen Dingen beschlossen: Daß 1.) niemand, als die Päbstliche dem Concilio præsidirende Legaten, im Concilio etwas zu proponiren Macht haben solle. 2.) Daß die Suffragia nicht nach denen Nationen und curiatim, sondern nach der Zahl der Stimmen der gegenwärtigen Prælaten, gezehlet, und nach den Majoribus derselben concludiret werden solle. Durch das erste wolle man erhalten, daß allen Prælaten dadurch die Gewalt benommen würde, etwas dem Concilio zu proponiren, welches der Autorität des Pabsts, und dem Interesse des Röm. Stuhles zuwider. Dahero empfunden die dem Pabste heimlich zugethane Prælaten gar übel, daß bey Pii IV. Fortsetzung des Tridentinischen Concilii, der Frantzösische König, Carolus IX. dem Concilio verschiedene Puncta, so bey demselben abzuhandeln und zu definiren, durch seinen Legaten proponiren lassen, wie Svavis L. 7. H. C. T. p. 604. in folgenden berichtet: Penetraverant animos Pontificiorum aculeata Oratoris Reynaldi Ferrerii verba, singillatim verò, qvod dixerat, Articulos ad Synodum potissimum missos fuisse; qvibus verbis oppugnari videbatur Decretum, ut solis Legatis (Pontificiis) proponere fas esset; qvod præcipuum conservandæ autoritatis Pontificiæ arcanum existimabant. Daß man aber die Suffragia nicht curiatim, sondern viritim geschehen lassen wolte, geschehe darum, damit die Italiänische, dem Pabste anhangende Bischöffe, so die Auctländischen an der Zahl weit übertreffen, diese allezeit überstimmen, und also der Pabst durch jene alles, was er nur verlangete, beym Concilio erhalten könte. Von dieser Art zu votiren schreibet Svavis L. 2. p. 117. ex sententia Legatorum Pontificiorum, hoc ipsum Pontifici svadentium, also: Præsulum nonnullos existimare, suffragia per Nationes colligenda; Sese verò eam viam seditiosam duce-

re

re & factionibus concitandis. Italos enim, qvi & numero sint superiores, & Sedi Apostolici magis addicti, qvam aliæ Nationes, causæ Pontificiæ nihil momenti allaturos, si paucorumGallorum, aut Hispanorum, aut Germanorum suffragium, tanti sit ponderis, qvam omnium ipsorum. Und als die Pohlnischen Bischöffe, weil ihrer wenig, auch die vota curiatim einzurichten begehreten, wolte man solches beym Concilio nicht gestatten. Die Worte Svavis sind L. 5. p. 420. diese: Non difficilis erat deliberatio, omnibus illud arctè tenentibus, in qvod jam pridem conspiraverant, & qvod superioribus consessibus obtinuerat, ut Decreta scilicet fierent per singularum personarum, non per singularum Nationum suffragia. Idqve eò magis necessarium judicabant, qvod jactaretur, Gallos etiamsi Catholicos, secum ad Concilium Doctorum Sorbonæ & Senatus Parisiensis scita allaturos, qvibus certum, Papæ autoritatem ad arbitrium suum attemperare, eamqve non nisi in qvantum ipsis videbitur, agnoscere. Suboleverat etiam Cardinalibus Hispanos totos esse, in Pontifice Concilii Decretis subjiciendo. *Et paulo post*: Horum ausis nullo præsentiori remedio occurrendum putabant Cardinales, qvàm si his opponerent Præsules Italos, qvorum longè major esset numerus; qviqvę idem sentientes Transalpinos omnes multis partibus vincerent.

Pauli IV. Bezeugung wegen des *Concilii*,

XIII. Nach dessen, und seines Nachfolgers, Marcelli II. (so den Römischen Stuhl nur wenig Tage besessen, aber, als ein sonderbahrer Feind der Protestirenden, auff denselben erhoben worden,) Absterben, konte der succedirende Pabst, Paulus IV. wie auch dessen Nachfolger, Pius IV. sich leicht die Rechnung machen, daß die in der Protestirenden Abwesenheit gemachte Decreta Concilii, als einseitig und partheyisch, von männiglich erkennet werden, und dadurch dem Concilio seine Autorität entfallen würde. Solches zu verhüten, ließ Pius die zu Naumburg im Jahr 1561. versamlete protestirende Fürsten durch seine Legaten, wiewohl nur zum bloßen Schein, und dem Concilio dadurch ein Ansehen zu machen, ersuchen, daß sie ihre Theologos auf selbiges schicken wolten. Und hatte zwar

der

der Pabst hierzu auch gute Ursach, indem Theils protestirende Fürsten bereits zu Julii III. Zeiten ihre Theologen nach Trident zu senden sich angeschicket, und um einen Salvum Conductum, vom Pabste und Concilio, vor sie angehalten. Weil aber demselben eine gefährliche Clausul, dadurch der erscheinenden Sicherheit unsicher gemachet werden könnte, eingeschoben; wurde dadurch derselben Ankunfft dahin hintertrieben. Es hat auch der Pabst, über die protestirende deutsche Fürsten, die Könige in Franckreich, Engelland, Pohlen und den Groß-Fürsten in Moscau, samt dero Geistlichkeit, weil er sich zu ihnen noch alles Gutes versahe, durch Ubersendung der Bullen, zum Concilio, solches universal zu machen, einladen lassen. Weil aber die Protestirende, zu Naumburg versamlete deutsche Fürsten, dem Pabst die Macht, ein Concilium auszuschreiben, nicht, viel weniger auch dieses einräumen können, daß er bey demselbigen selbst Richter und Parth seyn wolle; sind die Päbstliche Legaten gar schlecht abgefertiget, auch darauf in einer, im Jahr 1564. von den protestirenden Fürsten und Ständen publicirten Schrifft; Die stattliche Ausführung der Ursachen genannt, warum sie des Pabsts Tridentinische Concilium nicht besuchen könten, der Christlichen Welt die Unförmlichkeit, Partheyligkeit, Arglistigkeit, Unchristlichkeit, Unsicherheit ꝛc. dieses Concilii klärlich vor Augen gestellet worden.

Was that aber der Päbstliche Stuhl hiebey? Man beredete hierauff die der Römischen Religion noch anhangende Fürsten, daß die Protestirende sich, ihre Lehre zu defendiren, nicht getraueten; und machte sie glaubend, die alte Lehre müsse die wahre Lehre seyn. Es ließ auch der Pabst durch seine Leute zu Trident mit dem Concilio getrost und eifrig fortfahren, und ließ die Protestirende durch die Seinigen verlästern, als ob Lutheri Lehre vielen Ketzereyen Thür und Angel auffgethan, den inzwischen vorgelauffenen Türcker- und Bauern-Krieg verursachet, und alles Unglück der Christenheit auf den Halß gezogen. Durch diese, von dem leidigen Teu-

fel, so von der Verleumdung den Nahmen hat, erlernete Verleumdungs-List, hat der Pabst viel 1000. Seelen, zu ihrer ewigen Seelen-Gefahr, bey seiner irrigen Lehre erhalten. Sie hätten aber bedencken sollen, daß, so wenig, zu Zeiten des entstandenen Christenthums, das Alterthum der Jüdischen Religion, wie auch die, zu der Apostel Zeiten, sich hervor gethane ketzerische Irr-Geister, die allein seeligmachende Lehre unsers Allerheiligsten Heylandes, JEsu Christi, bey den Gläubigen verdächtig zu machen vermocht; auch so wenig die alte Verlegenheit, der mit der Zeit eingeschlichenen und mit Fleiß eingeschobenen Irrthümer, wie auch die zu diesen letzten Zeiten von dem leidigen Satan entsponnene Ketzereyen, die Evangelische, in des HErrn Christi Worten, und denen Apostolischen, durch den H. Geist eingegebenen und der Christenheit zur rechten Glaubens-Regul hinterlassenen Schrifften fest gegründete Lehre, nicht zweiffelhafftig machen könne.

Erläuterung.

Protestirende/warum bey dem Tridentinischen Concilio nicht erschienen.

Daß der Pabst die Protestirende, nur zum Schein, zum Tridentinischen Concilio ersuchen lassen, und es ihm damit kein Ernst gewesen, sondern man sich vielmehr vor ihrer Ankunfft gefürchtet, ist aus vielen darbey vorgelauffenen Bezeugungen gar klärlich abzunehmen. Denn wenn es der Pabst und die zu Trident versamlete Väter gerne gesehen, daß sich die Protestirende darbey eingestellet, warum hat man sich, ihnen einen recht sicheren Salvum Conductum zu ertheilen, geweigert? Und als man solchen endlich, Schande halben, von sich stellen müssen, warum hat man in selbigem eine gefährliche Clausul mit eingerücket? Wie denn die Protestirende beym Svavi in H. C. Tr. L. 4. p. 310. darüber klagen; wovon er schreibet: Forma qvoqve fidei publicæ visa ipsis admodum captiosa, qvandoqvidem tam in Decreto, qvo conceditur, qvam in ipsis Salvi conductus verbis clausula reservatoria inseritur: Qvantum ad ipsum Synodum spectat. Neminem enim ab alio deposcere, nisi qvod ad ipsum spectet, concedere: Itaqve affectam istam in clausulâ hâc exprimendâ iterandâqve diligentiam indicio esse, excogitatam jam rationem, qvâ & fidem datam violare, & alienum nomen cul-

culpæ prætexere valeant. Neqve dubitare ſe, hic oculos & mentem habuiſſe Synodum, qvomodo Pontifici januam relinqverent apertam, per qvam, ſuâ Conciliiqve dignitate incolumi, id operari poſſit, qvod utriqve bono ſit ceſſurum. Tum illud, de deputatione certorum judicum, pro delictis admiſſis & admittendis, decipulæ qvoddam genus eſſe, incautis illaqveandis. Ipſos deniqve Grammaticaſtros Salvi Conductus ſtructuram irridere, in qvâ inter verbum principale & nominativum ſui, in principio ſententiæ poſitum, dictiones plus minus CL. intercurrant. Viſum certè Proteſtantibus de communi aſſenſu, huic fidei neqvaqvam fidere aut ſe committere, ſèd cautionem ejusmodi, qvalis â Concilio Baſileenſi Bohemis fuerat conceſſa, eodemqve prorſus verborum tenore expoſcere. Qvam ſi impetraſſent, tùm controverſias omnes, ſacrâ Scripturâ judice, arbitrandas. Sin minus, eſſe cur apud Cæſarem excuſatiores eſſe debeant. Dahero auch der Sächſiſche Churfürſt, Mauritius, durch ſeine Legaten, daß ſich ſeine Theologen beym Concilio nicht eingeſtellet, entſchuldigen ließ, weil ſie mit keinen ſicheren Geleits-Brieffen verſehen werden wolten. Svavis nachdenckliche Worte ſind L. 4. p. 333. hiervon dieſe: Id qvò minus effectum dederint, Conſtantienſis Concilii Decreto fieri, qvo ſtatutum, hæreticis & ſuſpectis hæreſeos fidem non ſervandam, etſi Imperatoris Regis aut Principis cujusdam cautione interpoſitâ datam, ſimul exemplo Bohemorum, qvi Baſileam proficiſci abnuebant, niſi Concilium ipſis idoneè caviſſet. Poſtulare itaqve Electorem, ut non abſimili cautione Theologis ſuis & Conſiliariis, eorumqve comitatui proſpiciatur. Ante paucos dies exhibitam illi qvandam Salvi Conductus formulam, ſed qvod à Baſileenſi admodum diſcreparet, periculoſæ aleæ viſum huic ſeſe committere: Præſertim, cum ex nonnullis Decretis Tridentinis, hactenus excuſis, appareat, pro hæreticis & Schismaticis pronunciari, qvi neqve vocati eò ſint, nec auditi. Principem ergò petere ſuis, cautionem ad formam Baſileenſis, alioqvin ſuos excuſatos cupere. Ja, man hat die Proteſtirende nicht nur allein zum Schein auffs Concilium eingeladen, ſondern man hat ſich auch vor derer Ankunfft befürchtet, und ſie dahero von demſelben, ſo viel möglich, abgehalten; oder, ſo ſie ja ankommen ſolten, ſie wiederum abzuſchrecken getrachtet. Zu ſolchem Ende wolte Pabſt

Proteſtirende vom Concilio Tridentino abgehalten.

Julius III. bey dem Concilio viel Lehr-Puncta, ſo zugleich zu reſolviren, dem Concilio proponiren laſſen, damit durch derer Menge die Proteſtirende, von der verhofften Vereinigung der Religion, nicht allein abgehalten, ſondern ihnen auch alle Hoffnung hierzu dadurch benommen werden möchte. Wie er denn auch ſeinen Legaten beym Concilio, den Cardinal Creſcentium, wie Svavis L. 4. p. 322. angemercket, unter andern alſo inſtruiret: Reliqvum eſſe, ut dogmatum ſegetem, qvantum poſſit copioſam, proponat in publicum, effectibus bonis producendis: ſic enim futurum, ut Lutherani de ſpe conciliationis animum deſpondeant, niſi ſe Concilii Decretis planè ſubjiciendo, ut Præſules contra illos magis excitentur. Uber dieſes hat Sleidanus L. 22. Comment. f. m. 223. & ſeq. noch angemercket, daß dieſer Pabſt mit Fleiß in dem zur Continuation des zu Trident angefangenen Concilii publicirten Ausſchreiben, denen Proteſtirenden gantz nicht anſtändige Clauſulen geſetzet, damit ſie, von dem Concilio zu bleiben, deſto mehr Urſache haben möchten. Seine Worte hiervon ſind dieſe: Sunt in literis (qvibus Concilium à Julio III. Pontifice denunciatur,) qvæ multorum poſſent animos offendere, cujusmodi eſt, qvod ſuum eſſe, dicit, gubernare Concilia, qvod ſe Chriſti Vicarium vocat, qvod continuari vult actionem, non autem ab initio repeti, qvod Præſidis locum & autoritatem ſibi vindicat, qvod ſui tantum Ordinis homines eò vocare videtur. *Et mox:* Neqve deſunt, qvi conſultò hoc ipſum feciſſe putant, ut à Concilio Germanos abſterreret, ne venirent; Aut ſi venirent, præjudiciis terreret illaqveatos. Paulus qvidem tertius hanc artem adhibuiſſe fertur, ut poſteaqvam per ſuos emiſſarios acceperat, qvid ferre poſſent, qvid recuſare Proteſtantes, indicto deinde Concilio, illa ipſa, qvibus offendi ſciret eorum animos, inprimis urgeret atqve proponeret, ſicut in hoc etiam Julii Diplomate videre licet, qvod eſt ad Paulinum illud conformatum. Endlich hat man auch zu dieſes Pabſts Zeiten, mit dem Concilio deßhalben ſehr geeilet, damit die Proteſtirende, weil ſchon guten Theils alles gethan, ſich nicht vergeblich nach Trident begeben ſolten. Denn als dieſelbe begehreten, daß die vor ihrer Ankunfft publicirte Decreta wieder caſſiret werden ſolten, ließ der Pabſt deſto eiffriger mit dem Concilio fortfahren, um dadurch der Proteſtirenden Theologen beſorgende Ankunfft zu hin-

ter-

tertreiben. Wovon abermahl Svavis d. L. 4. p. 337. also schreibet: Cum Protestantes apud Oratores Cæsaris qvererentur ab illis spem sibi factam, Decreta jam stabilita posse temporis progressu retractari: Spem verò illam reipsâ planè adimi, Patribus etiam interea, dum Theologorum adventus expectatur, novas sanctiones procudentibus: Oratores Cæsarei nihilo magis à Præsidibus impetrare poterant, ut actionum progressus sisteretur. Jam verò hoc solicitius omnia videbant accelerari, qvò Protestantes vel ab itinere Tridentum destinato deterreantur, vel eò profecti ludant operam, controversiis omnibus jam decisis. Aus welchen allen denn klar gnug abzunehmen, daß man zu Trident der Protestirenden Stände Theologos gantz nicht verlanget, und daß man dahero denen Evangelischen Unrecht thue, wenn man Päbstischer Seiten vorgiebet: Man hätte beym Concilio wider sie, indem sie sich auff ergangene Citation nicht eingestellet, in contumaciam verfahren, und die Lehre der Augsburgischen Confeßion verdammen müssen.

Pii IV. Fortsetz- und Endigung des *Concilii Tridentini.*

XIV. Unter allen Päbsten aber, so zur Zeit des Tridentinischen Concilii den Römischen Stuhl besessen, hat Pabst Pius IV. am meisten schwitzen und ausstehen müssen. Denn im Anfang seines Pabstthums überfiel ihn alsobald eine Furcht, es möchten durch die Schrifften der Protestirenden, in welchen die Autorität des Tridentinischen Concilii vortreflich angefochten ward, die dem Pabste noch anhangende Fürsten irre gemachet, und auch zum Abtritt von der Römischen Religion verleitet werden: zumahlen, da sie die so höchst verlangte Reformation des Römischen Hofes, und der Geistlichkeit, nicht erlangen können. Er befürchtete auch nicht ohne Ursach, es möchte der Käyser und König in Franckreich den verwirreten Zustand der Religion, zu grossem Nachtheil des Römischen Stuhles, durch National-Concilia in ihren Reichen zu verbessern, und dem ärgerlichen Leben der Clerisey, durch zulängliche Mittel, selbsten zu steuren sich resolviren; indem zumahl die Stände ihrer Reiche hierzu sich gar geneigt erwiesen. Diesen dem Römischen Stuhle höchst præjudicirlichen Dingen nun vorzu-

kommen, ließ er sich, nach Petri Svavis ausführlichen Berichte im 5. 6. 7. und 8. Buche der Historiæ des Tridentinischen Concilii, anfänglich vernehmen, wie er selber kein Gefallen gehabt, daß das ausgeschriebene Concilium zu Trident in einer mit Ketzern gantz umgebener Stadt angestellet worden: wolte daher nach Rom ein allgemeines Lateranensisches Concilium schleunig ausschreiben, und darinnen die Reformation der Geistlichkeit und des Römischen Hofes, und zwar mit Fleiß daselbsten zu Rom, mit allem Ernste vornehmen lassen. Ob ihm nun wohl, solches zu bewerckstelligen, kein Ernst, besänfftigte er doch hierdurch die Potentaten in etwas, und verhinderte, daß sie nicht dem Römischen Hofe schädliche Dinge vorzunehmen trachteten. Nachdem er aber sahe, daß durch Anstellung eines Lateranensischen Concilii, die hiebevor zu Trident, zu des Päbstlichen Stuhles und der Römischen Religion Befestigung, geschmiedete Decreta ihre Krafft verlieren möchten; muste er sich, das Concilium zu Trident fortsetzen zu lassen, entschlüssen. Damit er aber dennoch mit der würcklichen Fortsetzung nicht so gar sehr, und der Potentaten Verlangen nach, eilen dürffte, wolte er zuvor vergewissert seyn, daß (1.) die Decreta voriger Sessionum, welches die Protestirende mit allem Ernst begehrten, nicht cassiret werden; sondern in ihrem Valor verbleiben solten: Und daß (2.) die Fürsten, die Decreta Concilii auch hernach zur Execution zu bringen, zuvor versprechen solten. Hierauff ward endlich das concilium zu reassumiren von ihm resolviret, und dessen Fortsetzung ausgeschrieben.

Bey dieser neuen Versamlung hatte er nun verschiedene gefährliche Difficultäten zu überstehen, welche ihn nicht wenig verunruhigten und in grossen Kummer setzeten. Denn (1.) überschickte Käyser Ferdinandus und Carolus IX. König in Franckreich, gewisse Reformations-Articul, welche sie kurtzum vom Concilio resolviret wissen wolten. Hierdurch maßeten sie sich des Rechtens, dem Concilio die Decidenda zu proponiren, an, und merckete der Pabst gar wohl, daß ihme und seinen Legaten beym

Con-

Concilio die Direction desselben hierdurch gehemmet, auch andern, dergleichen zu thun, ein schädliches Folg-Exempel gegeben werden wolle: da doch die Väter der vorigen Sessionen die Macht / im Concilio zu proponiren, denen Päbstlichen Legaten alleine überlassen hatten. (2.) Ließ der Käyser und König in Franckreich die Reformation des Röm. Hofes und der Geistlichkeit, durch ihre Legaten, zum hefftigsten urgiren, und vorgeben, daß die Protestirende, durch den Geitz der Röm. Hof-Bedienten und das schändliche Leben der Clerisey, zum Abtritt von der Römischen Kirchen verursachet worden, auch bey dessen fernerer continuation von Wiederkehrung zur Röm. Kirchen abgehalten würden. (3.) Disputirten die Frantzösische und Spanischen Prælaten dem Pabste seine Autorität, und wolten decidiret haben, daß der Pabst nicht über die Concilia, sondern denenselben unterwürfig sey. (4.) Bestunden die Spanischen Bischöffe hartnäckig darauff, daß die Bischöffe ihr Amt und Jurisdiction nicht vom Pabste, sondern unmittelbar vom HErrn Christo selbst herhätten. Durch welche zwey letztere Propositiones dem Pabste nicht wenig an seine Crone gegriffen ward; Indem dadurch die Bischöfliche Autorität in alten Stand gesetzet, und dero, vom Römischen Stuhl unterdrücktes, Ansehen wiederum restabiliret werden wolte. Nicht wenigern Kummer machte auch dem Pabste (5) der Articul de Residentia Episcopali, wodurch die Spanischen und Frantzösichen Prælaten erzwingen wolten, daß die Residentia sey juris divini, Krafft welcher ein jeder Bischoff in seinem Bischoffthume persönlich zu residiren und sein Amt zu verrichten verbunden; und also der Pabst denen Bischöffen, sich abwesend zu befinden, und zu Rom auffzuhalten, nicht dispensiren könne. Endlich und (6) haben auch der Käyser, König in Franckreich und der Hertzog in Beyern vom Pabste und Concilio sehr eifrig begehret, daß denen Läyen der Kelch beym Heil. Abendmahl wieder gegeben, denen Priestern Ehelich zu leben verstattet, und daß der GOttes-Dienst in bekanter Sprache zu halten nachgesehen werden möchte. Welches alles solche Dinge waren,

ren, so dem Päbstl. Interesse vortreflich zuwider. Wie künstlich aber sich Pabst Pius IV. aus diesen Difficultäten gewickelt, will ich kürtzlich berühren.

Directionem Concilii Tridentini behauptet der Pabst.

§. 1. Bey der ersten / dadurch man dem Pabste die Direction des Concilii unterbrechen / und denen Päbstl. Legaten das Recht im Concilio zu proponiren / schwächen wolte / hatte der Pabst freylich sorgfältig zu erwegen; daß / wenn es einem jeden im Concilio, was er wolte / zu proponiren frey stehen solte / man bald solche Dinge vorbringen würde / welche der Prærogativ des Päbstlichen Stuhls sehr nachtheilig / die Päbstl. Legaten solche hernach zu hintertreiben zu schwach seyn / und sich also das Concilium würcklich und in der That selbst zu Herren über den Pabst machen würde. Solcher grossen Gefahr zu entgehen / sendete der Pabst an den Käyser den Cardinal Moronum, welchen er zum Præsidenten des Concilii verordnet hatte / liesse ihme durch selbigen versichern / daß er bald die verlangte Reformation der ganzen Kirchen unfehlbar vornehmen / auch seine Legaten beym Concilio nichts proponiren lassen wolle / welches sie nicht mit den Käyserlichen und anderer Potentaten Abgesandten zuvor communiciret / und ihre Einwilligung darüber eingeholet hätten. Hierdurch ward der Käyser und die Potentaten besänfftiget / und denen Prælaten die Gelegenheit / dem Concilio etwas dem Römischen Stuhle præjudicirliches zu proponiren / gar künstlich abgeschnitten.

Reformation des Röm. Hofs *declini*ret der Pabst.

§. 2. Anlangend 2.) die von denen Fürsten so hoch urgirte Reformation des Römischen Hofes und der Geistlichkeit; so war solches Begehren dem Pabste ein treflicher Dorn im Auge: Indem er wohl merckete / daß man hierdurch seine und seiner Prælaten Einkünffte zu schmälern trachte / und hierdurch seiner lieben getreuen Geistlichkeit den Muth / dem Päbstlichen Stuhle ferner gute Dienste mit Freudigkeit zu leisten / benehmen / auch derselben Anzahl verringern wolle. Weil ihm aber solches zuzulassen nicht anständig / ließ er anfänglich denen Potentaten / durch ihre zu Rom

haben.

habende Gesandten/ um sie von der Reformations-Begehrung abzuschrecken/ hinterbringen/ daß/ wenn in der Kirchen eine Reformation vorgenommen werden solte/ man den weltlichen Stand so wohl/ als den geistlichen/reformiren müste/ und daß billig an dem Weltlichen der Anfang zu machen/ weil es an der grossen Herren Höfen ja am allerärgerlichsten hergienge. Weil sich aber der Käyser und König in Franckreich hiermit nicht abschrecken lassen wolten/ fieng er endlich (damit es nicht vom Concilio begehret/ oder wider des Pabsts Willen endlich doch vorgenommen werden dürffte/) von sich selbst an/ den Römischen Hoff in etwas zu reformiren. Es blieb aber bey dem Anfange/ und wurde derselben von denen Curialibus, weil sie sahen/ daß es dem Pabste damit doch kein Ernst/ gantz nicht nachgelebet. Weil man nun bey dem Anfange blieb/ und ferner an keine Reformation der Geistlichkeit gedencken wolte/ auch hierauf die Reformation durch die Käyserliche und Königliche Frantzösische/ auch Spanische Legaten/ bey dem inzwischen reassumirten Concilio scharff urgiret ward/ machten zwar die Päbstlichen Legaten hierzu immer Hoffnung; aber alles ohne Würcklichkeit. Denn es ward die Sache immer von einer Zeit zur andern verschoben/ indem man bald dahin trachtete/ daß dieses Negotium dem Pabste alleine überlassen werden solte; bald versprach der Pabst solche Reformation förderlichst mit Nachdruck fortzusetzen und zu Ende zu bringen; bald ließ er eine Bullam publiciren/ darinnen viel Dinges enthalten/ wormit seine Vorfahren viele eingerissene Mißbräuche abgeschaffet/ aber niemahlen in Observantz gebracht; bald ließ er denen Potentaten vorwerffen/ daß ihre Höfe vor allen Dingen einer Reformation benöthiget/ und daß die Geistlichkeit/ von denen Lastern und Mißbräuchen der Höfe/ zur übelen Nachfolge angestecket würden; bald schützte man die Uneinigkeit der Väter vor/ welche sich in dieser Materia nicht vereinigen könten; bald fügte man etliche Reformations-Puncta denen Decretis Concilii bey/ wodurch aber weder dem Römischen Hofe/

noch Clerisey præjudiciret ward/ und was des Dinges mehr/ wodurch die Sache auf die lange Banck gespielet worden; daß endlich der Cardinal von Lothringen/ welcher/ als Frantzösischer Legat, die Reformation vielfältig urgiret, entweder aus Verdruß/ oder Ungedult sich vernehmen ließ: Wie ihm die Erfahrung gelehret/ daß wegen der Reformation nichts gethan werde; sondern das Werck nur immer ärger und verkehrter würde. Damit aber der Pabst doch mit Ehren sich der Sachen entschütten möchte/ ließ er durch den Cardinal Maronum Käyser Ferdinando beybringen/ die Reformation werde von denen Protestirenden in Deutschland nur zum Schein begehret/ sie würden doch/ wenn gleich solche erfolgen solte/ nicht wieder zur Römischen Kirchen kehren/ und wäre dahero des Käysers-Hoffnung/ von der Religions-Vereinigung bey der deutschen Nation doch vergeblich; dahero er/ der Käyser/ auf dieselbe so hart zu dringen nicht Ursach habe. Womit sich endlich der Käyser die Sache ausreden und zu Frieden stellen lassen; und hat sich dadurch der Pabst dieser Difficultät auch glücklich entschüttet. Zumahlen/ da er die Welt auch hierinnen äffete/ indem er bey dem Concilio geschehen ließ/ daß bey denen Sessionen/ nebenst denen/ die Lehre angehenden Decreten/ auch gewisse/ das Priester-Amt (dem Pabste aber gantz unpræjudicirliche) concernirende Satzungen/ unter dem Schein einiger Reformation, zugleich mit publiciret; mithin aber auch vom Concilio beschlossen worden/ daß die von der Reformation abgefassete Decreta, salvâ semper sedis Apostolicæ autoritate, zu verstehen seyn solten.

Erläuterung.

Reformation des Pabstthums vom Käyser verlanget.

Welcher Maßen der Käyser sowohl den Päbstlichen Hoff, als die Religion, zu reformiren verlanget, hat der Frantzösische Historicus, Thuanus, in Historiâ Concilii Tridentini, p. m. 8. in folgenden Worten exprimiret: Cæsarei legati inter capita â se proposita petebant, ut Pontifex seipsum & curiam Romanam emendationi subjici pateretur, Cardinalium numerum, si non ad duodenarium contrahi,

uti

uti ab antiqvo erat, saltem duplicari eum contentus esset. Insuper petitum, ne deinceps, qvod cum publicâ offensione nunc fiat, dispensationes, uti vocant, passim aut temere concedantur, exemptiones omnes contra jura communia concessa revocentur, & Monasteria cuncta sub ejus Episcopi, in cujus Diœcesi sunt, potestate constituantur: ne plura uno sacerdotia cuiqvam attribuantur, singula Collegia singulas scholas habeant, nec Sacerdotia conductitiis Presbyteris dentur: Episcopi ad sui gregis curam assidui sint, nec nisi extremâ necessitate compulsi, munia sua per alios, qvàm per seipsos obeant, & totam Diœcesis curam non uni, sed pluribus personis demandent, Diœceses suas sedulò invisant, & qvotannis Synodos habeant: In Ecclesiâ cuncta gratis præstentur, & qvæ Sacerdotia sint adeò tenuis reditus, ut ministeria obire, & onera absqve qvotidianis emolumentis sustinere non possint, aliorum pingviorum, qvæ curam animarum non habeant, adjectione augeantur: veteres Canones contra pravitatem Simoniacam in usum revocentur: Excommunicatio nisi in causà peccati mortalis & notoriæ irregularitatis temere non decernatur: Preces publicæ modestè & graviter, non præcipitanter, fundantur: Missalia & Breviaria purgentur, resectis iis, qvæ non ex sacris literis desumpta sunt: De Clero ad vitam puriorem reducendo ratio ineatur, & Monasticus ordo ad primariam institutionem instauretur, nec tantæ Cœnobiorum divitiæ tàm flagitiosè prodigantur: Maturè cogitet Synodus, annon res efflagitet, ut qvædam juris positivi, qvod ajunt, olim decreta mutentur & circa Communionem sub utrâqve specie, exterarum Nationum desiderio consulatur: Item in esu carnis jejuniisqve aliqvid de pristino jure remittatur, & conjugium Clericorum aliqvibus Nationibus concedatur: Breves Evangeliorum explicationes, ex qvibus plebani & curiones ad populum conciones habent, per peritos Theologos emendentur, plures Episcopatus in latè patentibus provinciis instituantur, & opulenta Cœnobia in eum usum vertantur.

* *] *

Die rechten Haupt-Ursachen aber, warum die Protestirende, sowohl im geistlichen, als weltlichen Absehen, durch die Ihrigen das Tridentini-

sche Concilium nicht besuchen lassen, haben sie bey währendem Concilio durch öffentliche Schrifften der Christlichen Welt an Tag geleget, welche Hortlederus in seinem herrlichen Wercke, de Causis Belli Germanici, Tom. I. Lib. c. 43. 44. und 47. inseriret, worunter vornehmlich die letzten: Die stattliche Ausführung der Ursachen, warum sie das *Concilium* zu *Trident* nicht besuchen könten, genannt, vortreflich, und wohl werth ist, daß sie bey itziger Zeit, da das Pabstthum das Haupt wiederum gar hoch träget, von neuen auffgeleget, und mit behörigen Anmerckungen, nach itzigem Zustande der Röm. Kirchen, elucidiret werde. Gleichwie aber diese sehr weitläufftig, also ist die im 43sten Capitul in deutscher Sprache enthaltene von Herrn Philippo Melanchtone in Lateinischer Sprache gestellete, und von dem Herrn Seckendorffio seiner Historia Lutheranismi L. 3. Sect. 33. §. 130. aus dem Archivo Vinariensi und Operibus Melanchthonis inserirte sehr nervos, und darinnen sowohl die Wahrheit der Evangelischen Lehre behauptet, als die Päbstische vornehmste Irrthümer kürtzlich widerleget werden. Dahero ich mir die Mühe genommen, weil vor-gemeldte Bücher nicht in aller Leute Händen, selbige diesem meinem Wercke beyzufügen; zumahlen, da Herr Seckendorff also denckwürdig davon judiciret: Ea illius est Materiæ nobilitas, argumentorum pondus, & styli nativum qvoddam decus, ut lectio hujus scripti non possit non magnum fructum legentibus afferre. Titulus Scripti est:

Causæ, qvare & amplexæ sint, & retinendam ducant doctrinam, qvam profitentur Ecclesiæ, qvæ Confessionem Augustæ exhibitam Imperatori seqvuntur, & qvare iniqvis judicibus collectis in Synodo Tridentinâ, ut vocant, non sit assentiendum?

Etsi ex magnitudine periculorum nostrorum, sumtuum & laborum satis intelligi potest, nos nec curiositate, nec pravâ aliqvâ cupiditate, nec cœcâ pertinaciâ, genus doctrinæ Dei beneficio instauratum, in Ecclesiis nostris, in qvo jam consenescimus, retinere & propagare; Tamen de consilio & voluntate nostrâ hic rursus qvædam dicenda sunt, non modo ut honestis hominibus hujus ætatis nos purgemus, sed etiam, ut universam posteritatem

Chri

Christianam præmoneamus, ne ex criminationibus & condemnationibus adversariorum de nobis judicet, sed & causæ fontes & nostras voluntates verè consideret. Reddent enim Deo omnes homines ubiqve terrarum rationem sui judicii de nobis, qvia non agimus privatam aliqvam causam, sed Evangelii doctrinam de verâ Dei invocatione, de verâ agnitione Domini nostri JEsu Christi, & de omnibus partibus vitæ Christianæ necessariis: Profitemur, qvod Deus exaudiri vult â toto genere humano, ut colligatur æterna Ecclesia ex omnibus gentibus. Qvare iterum & verè affirmamus, exaudiente universâ Ecclesia in cœlo & in terrâ, & testem voluntatis nostræ facimus Deum, nos præcipue moveri severissimis & immutabilibus Dei præceptis, ut hanc ipsam doctrinam Evangelii puram, qvam Ecclesiæ nostræ sanant, amplectamur, nec abjiciendum esse censeamus, qvæ jubent rectè invocare Deum juxta Evangelium, & vetant Idola coli & religioni Christianæ Ethnicos furores misceri. Sic enim inqvit secundum mandatum: *Non assumes nomen Domini tui vanè.* Et Pater æternus inqvit de filio: *Hunc audite!* Et Paulus: *Si qvis aliud Evangelium docet, anathema sit.* Item: *Fugite Idola.* Hæc fulmina cœlestia coëgerunt nos, assentiri prolatæ veræ doctrinæ, & adhuc cogunt nos, ne eam abjiciamus. Non opes, non voluptates, non Imperia, deniqve nullæ res humanæ movent animos nostros, ut cum summis periculis & laboribus, tot jam annos ab aliis dissentiamus, qvorum benevolentiam & conjunctionem omni officio in aliis rebus tueri cupimus. Sed doctrinam cœlestem anteferre nos necesse est, ut præcipitur: *oportere Deo magis obedire, qvam hominibus.* Nec ignoramus, ab hominibus profanis hanc piam voluntatem nostram terribili oratione vituperari.

Primùm multi sunt athei, qvi, cum omnes religiones pariter commentitias & fabulosas esse arbitrentur, inflectendam etiam Ecclesiæ doctrinam ad tempora & ad Potentum sensus atqve opiniones dicunt, multarum gentium tranqvillitatem & imperia turbari, voluntqve omnibus religionibus concordiam anteferre. Qvanqvam autem valdè dolemus, tantis contumeliis Deum & Filium ejus, Dominum nostrum JEsum Christum, & Ecclesiam Dei affici, ut religio dicatur fabulosa esse & postponenda otio & tranqvillitati Imperiorum: tamen nunc breviter respondemus, nos

abhorrere ab illis opinionibus Epicureis easqve execrari. Delectantur illa sapientia Oratores adversariorum, qvi eam ex rancidis Epicureorum libellis excerptam passim nunc edunt, & hoc velut Sirenum cantu multorum aures deliniunt & mentes eorum à Deo avertunt. Nos affirmamus, doctrinam de Deo commendatam Ecclesiæ illustribus testimoniis, in qvibus se Deus patefecit humano generi, veram & salutarem esse, & ut Paulus inqvit, *Potentiam Dei esse ad salutem omni credenti.* Ac Deo gratias agimus, qvod immensâ misericordiâ ex arcanâ sede suâ prodiens, se patefecit generi humano, & Filium misit, ut pro nobis victima fieret: Et sentimus, præcipuè hoc beneficium ab omnibus hominibus flagitari, ut hæc beneficia Dei agnoscent & celebrent, ut Joh. 14. dicit: *Si qvis diligit me sermonem meum servabit, & Pater meus, diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Qvi non diligit me, sermones meos non servat.* Sit igitur prima cura tuendæ veritatis Evangelii, nec sumant sibi ulli homines aut angeli tantam audaciam, ut æterna Dei decreta corrumpant, sicut initio fecit Diabolus Hevam à Decreto divino abducens, & postea omnibus seculis fecerunt idolorum & impiorum dogmatum architecti. Nec sumus adeo rudes vitæ communis, cum qvidem & nos difficilibus temporibus, Deo juvante, regamus nostras Ecclesias & Politias, ut non intelligamus, qvantum bonum sit ordo politicus, & concordia in singulis regnis & qvanta virtus sit cavere, ne temere, ne errore, ne causis non valde necessariis ejus ordinis harmonia turbetur. Ament omnes & venerentur Imperia, sed propter Deum, qvi se in Imperiis rectè coli jussit; non amemus imperia extruso Deo autore, nec putemus, hanc hominum societatem tantùm ideo coiisse, ut collatis operis qværant voluptates & earum instrumenta. Qvales fuerunt civitates Sodoma, Sybaris, Thebæ & similes. Sed sint imperia templa Dei, & ad hoc officium præcipuè conditos esse homines agnoscamus, ut Dei notitia in iis luceat, & congregatos esse divinitus, & societatem mirandis vinculis generationis, educationis, officiorum, contractuum, gubernationis, defensionis, copulatam esse, ut veram Dei notitiam docendo & confitendo alii aliis tradant. Sic igitur hoc præcipuum officium in vitâ, longè anteferendum otio & tranqvillitati Imperiorum, veram de Deo doctrinam discere & tueri,

Secun-

Secundò alii nos vituperant callidiores, qvi cum dissimulant se esse atheos, studium Religionis præ se ferunt, & jactant nomen Ecclesiæ Dei. In hâc ajunt semper manere veram doctrinam, necessariam ad salutem. Qvare cùm nulla nunc sint Idola, nulli errores pugnantes cum articulis fidei, in illo cœtu, qvi jam annos sexcentos continuos regit Ecclesiam, vociferantur, aut falso qvædam in doctrina usitata & usitatis ritibus reprehendi, aut seditiosè res parvas exagitari, qvas condonare communi tranqvillitati meliùs èsset. Cùm autem sæpe aliàs refutata sit hæc jactantia adversariorum, qvi magnos & veteres Ecclesiæ morbos occultant, nunc tantùm orabimus omnes honestos homines, non fascinatos stultâ superstitione, ut circumspiciant toto orbe terrarum collegia sacerdotum, plena insscitia & spurcicie & videant in templis populum ad diversas statuas prostratum, ab aliis alia dona petere, & non modo singularum Gentium, & pene singulorum oppidorum alia Numina esse, qvorum invocatione mentes à verâ Dei invocatione abduci tam manifestum est, qvàm manifestum est, in brumâ nobis diem breviorem esse, qvàm in æstivo solstitio. Deinde considerent etiam profanationem cænæ Dominicæ, qvæ partim in theatricum spectaculum conversa est, partim in qvæstum collata & multis modis contaminatur. Hæc cum considerant prudentes, nihilne mali putant esse tetras libidinum confusiones? statuarum invocationes ad varias cænæ Dominicæ profanationes? Qvæ cum ante hæc tempora pii eruditione & prudentiâ antecellentes semper deplorarint, nunc homines astuti defendere præstigiis verborum conantur. At res loqvitur ipsa hæc exempla Ethnicorum similia in Ecclesiam Diaboli artificiis, invecta esse & paulatim confirmata. At non errat, inqviunt, Ecclesia. Qvæ est ista impudentia? cum in conspectu sint tàm tetra mala, nolle tamen fateri errare. Non dubium, & fuisse semper, & esse homines pios in Ecclesiâ, qvi plerosqve errores & deplorarunt & reprehenderunt, alii magis, alii minus perspicuè. Ita manet in Ecclesiâ veritas. Interim tamen, ut prædictum est, dominati sunt in Ecclesiâ Pontifices profani, qvi Imperia & tyrannides pluris fecerunt, qvam doctrinam, & indocti sacerdotes, & avari monachi multos errores sparserunt, & cæca multitudo facilè capitur plausibili doctrina, qvæ stultis affecti-

fectibus blanditur. Horum judicia & exempla non tribuantur Ecclesiæ Dei. Nam & prædixit vox divina, non solum multos extra Ecclesiam Dei Evangelium oppugnaturos esse, qvales sunt Ethnici, Judæi, Mahumetistæ, sed etiam in hoc ipso cætu, qvi titulum habet Ecclesiæ Dei, magnam fore multitudinem fascinatorum pravis opinionibus, & à verà invocatione aberrantem. Ac Petrus nos ad exemplum Israelitarum deducit: *Fuerunt & Pseudoprophetæ in populo, sic inter vos erunt.* Qvanta multitudo ferè omnibus temporibus in Israel Idola coluit? Et sacerdotes ipsi, qvi, ut nunc loqvuntur homines, ordinariam gubernationem tenebant, vera sacrificia depravabant, & pro justitiâ fidei, externam hypocrisin ceremoniarum docebant, qvam, cum Prophetæ taxarent, sævitia, ut nunc qvoqve fit, exarsit. Et post Maccabæos, cum sectæ duæ summam potentiam tenerent, Pharisæi & Sadducæi, fateri necesse est, non solum paucos in vulgo, sed magnam turbam sacerdotum, interpretum legis, judicum, tetris erroribus inqvinatam fuisse. Hæc cum acciderint in illâ parvâ politia, qvæ nervos disciplinæ plures habuit, qvàm Ecclesia dispersa nunc in barbaricis Imperiis, cogitemus & hanc postremam mundi senectam, multis morbis & deliriis obnoxiam esse. & Prophetæ qverelam ad hæc secula qvoqve pertinere, qvi ait: *Nisi Dominus reliqvisset nobis semen, sicut Sodoma facti essemus.* Imò, qvid tàm simile est, qvam Sadducæorum agmini Epicurei Pontifices & Cardinales, & Pharisæis sacrificuli & Monachi, qvi suos ritus in qvæstu habent? Nisi qvod aliqvanto plus pudoris in illâ Judaicâ Politiâ fuisse consentaneum est, qvam nunc est in collegiis Pontificiis & Monasteriis. Erant enim mariti, & disciplinam domesticam utcunqve tuebantur, & minus erant otiosi. At parvos nævos, inqviunt nonnulli, & aliqvas aniculaum ineptias reprehenditis, qvas nisi essetis nimis morosi & μεμψίμοιροι, dissimularetis, propter communem concordiam. Plus enim nocet orbi Christiano tàm atrox dissidium, qvàm illæ leves ineptiæ, qvæ taxantur; nec fuit unqvam ulla ætas, nec erit in hac hominum infirmitate, sine multis morbis & hallucinationibus. Hac oratione homines, qvi perhiberi volunt politici, extenuant errata. Qvod fit, qvia leviter curant gloriam Dei & suæ utilitati & tranqvillitati malunt consulere. Qvare verborum præstigiis aut tegunt aut excusant

mul-

multa horrenda mala. Non enim de parvis tantùm rebus aut paucis dissensio est, nec tantùm anicularum superstitiones taxamus. Extant scripta doctorum vetera & recentia, qvæ defendunt hæc portenta. Negant in Scriptura Propheticâ & Apostolica hanc fidem, qvâ accipienda est remissio peccatorum, contineri; cum Petrus hunc esse universæ Ecclesiæ consensum affirmet, inqviens: *Huic omnes Prophetæ testimonium perhibent, remissionem peccatorum accipere per nomen ejus omnes, qvi credunt in eum.* Nec obscurum est, qvam tetram sententiam propugnent adversarii, cum jubent uniuscujusqve mentem in perpetua dubitatione manere, an habeat remissionem peccatorum. Postea fingunt dari remissionem propter cujusqve merita, immò etiam propter vota monastica, propter venales missas, qvas, scribunt, etiam ex opere operato mereri remissionem facienti & aliis, deinde cænam Domini & ad mortuos perversè transferunt. Doctrina de vera pœnitentia, caligine opinionum de commemoratione & de Satisfactione prorsus obscurata fuit. Qvales fere toto Orbe terrarum in templis idolomaniæ conspiciuntur, ubi ad certas statuas fiunt concursus, & hominibus tribuitur honos propriè debitus Deo æterno Patri, & Filio ejus, Domino nostro JEsu Christo & Spiritui Sancto, scilicet invocatio. Qvæ eloqventia seu hominum, seu Angelorum satis deplorare potest animarum exitia, qvæ pereunt propter legem, qvæ conjugia prohibet? Ac multa concurrunt mala in immundo cœlibatu. Primum vere Deus irascitur vagis libidinibus. Deinde mentes pollutæ non possunt invocare Deum. Ruunt igitur ex aliis sceleribus in alia, tanqvam vasa iræ. Ad hæc mala accedunt insciția & neglectio ministerii Evangelici tanta, ut passim aut nullæ conciones, aut futiles audiantur & disciplinarum nulla prorsus sit cura. Non igitur pauci tantùm in vulgo peccant, nec leves tantum ineptiæ à nostris taxantur. Magni errores, contumelioſi adversus Filium Dei, & pernicioſi mentibus, atrocia scelera defenduntur magna autoritate ab adversariis, qvi se jactitant ordinariam potestatem in Ecclesia tenere: Et additur sævitia ad stabiliendos errores & confirmanda multa vitia, qvalem antea nunqvam exercuerunt gubernatores, qvi non fuerunt Ethnici. Cum igitur in conspectu sint tanta mala Ecclesiæ, errores, idola, libidines, neglectio ministerii

Evangelici, ſævitia; non ſolum agnoſcenda ſunt, ſed omnes homines ubiqve terrarum expaveſcere eorum conſpectu & cogitatione iræ Dei debebant. Non enim de nihilo dictum eſt ſonante Dei voce certiſſimis teſtimoniis in monte Sinai, inter fragores horrendos & fulmina, æternas pœnas denunciantia idolorum cultoribus. *Non habebis Deos alienos coram me. Ego ſum Dominus Deus tuus, viſitans iniqvitatem patrum in filios, &c.* Hanc vocem cum ederet Deus, extremuerunt longa montium juga, Saxa, ſcopuli & veram eſſe, pœnæ mundi qvotidianæ oſtendunt. Si qvi igitur hanc concionem rident, & præſentibus voluptatibus fruendum cenſent, & inanem curioſitatem ducunt, anxiè inqvirere veram de Deo & de verâ invocatione doctrinam, illis ipſis ſcopulis & ſaxis rupis Sinai duriores ſunt. Sed non dubium eſt, triſtiſſimas pœnas vocis divinæ & vagari omnibus temporibus per totum genus humanum, & ſecuturas eſſe poſt hanc vitam, cum Filius Dei ſe iterum mundo oſtendet, ut ſuam Eccleſiam ornet æterna gloria, & hoſtes horribili & non deſituro incendio puniat. De hoc ipſo judicio intereà nos commonefieri ſtatuamus, cum incendia Orbis terrarum, ruinas regnorum, confuſiones religionum, domeſticas calamitates infinitas, magno cum dolore ſpectamus. Sed aliqvi non omninò ferrei fatentur, aliqvos Eccleſiæ morbos, & ut ipſi molli vocabulo nominant, abuſus eſſe, nobis tamen juſte iraſci ordinariam poteſtatem, id eſt, ſummos terrarum Principes, inqviunt, qvia ſine ipſorum judicio & autoritate qvasdam opiniones aliqvot ſeculorum conſenſu confirmatas & qvosdam ritus aboleverimus. Negant privatis & paucis concedendum eſſe, ut ſibi judicium ſumant de re communi, de ſtatu Eccleſiæ, & videtur infinita ſecutura diſſipatio, ſi cuilibet in vulgo ſententias & ritus ſuo arbitrio mutare licebit. Qvid enim manifeſtius eſt, qvam in populo eſſe maximam multitudinem inimicam religioni & legibus, cupidam infinitæ licentiæ, invidentem alienæ potentiæ, ſeditioſam, inconſtantem, rapacem, deniqve audacia & furore præcipitem? Hanc armare hac perſvaſione, ut putet, ſibi licere dogmata & leges mutare, aut delere, ſine ſuperiorum judicio, ſumma amentia & atrociſſimum ſcelus videtur. Nec vetera tantum exempla commemorant, ſed etiam recentia; ut cum Ulyſſis ſocii ventos ex utre, in qvem incluſos

Æolus

Æolus Ulyſſi dederat, emiſerunt, paſſim in diverſas aëris regiones erumpentes contrariis flatibus mare agitarunt, ut ingentes procellæ navem undiqve qvaſſarent. Ita nunc, poſtqvam ſemel propoſitum eſt exemplum ab ordinaria poteſtate diſcedenti, multis locis homines fanatici palam furioſi tragicos tumultus in Eccleſia excitarunt. Hos igitur judicant nervos eſſe atqve artus ſapientiæ in viris politicis, acerrimè propugnare ordinariam autoritatem, receptos mores & communem conſenſum. Hanc terribilem orationem, tanqvam caput Gorgonis, omnibus ætatibus Eccleſiæ obverterunt potentes, qvæ ad inflammandam regum iracundiam valdè accommodata eſt. Nec vero nihil movemur nos hâc atroci oratione. Nam & pacem, concordiam principum, Imperiorum tranqvillitatem optamus, nec, ab ordinariâ poteſtate ſine perſpicuo mandato divino diſſentiendum eſſe, cenſemus. Nec laxamus frænos multitudini, ſed hoc ſentimus & probamus, qvod Apoſtoli conſentientes dicunt: *Oportet Deo magis obedire, qvam hominibus*, Semper ita omnes ſani judicarunt, divinam autoritatem humanæ anteferendam eſſe. Sed præcedat, inqviunt, cognitio. Utinam qvidem eſſet ea gubernatorum Eccleſiæ pietas, ut gloriam Dei & ſalutem animarum anteferrent ſuis cupiditatibus, & doctrinam emendarent ipſi, & diſciplinam piè regerent. Sed Deus eccleſiam ſuam ita gubernabat, ut tradiderit nobis Evangelium, qvod eſt æternum & immutabile decretum divinæ voluntatis, certò comprehenſum in ſcriptis Propheticis & Apoſtolicis. Ab hâc regulâ vetat diſcedere, etiamſi ſuperiores aut plurimi eam negligant & abjiciant. Et qvia ipſe immensâ miſericordiâ collegit & ſubinde inſtaurat Eccleſiam, excitat Doctores & lucem doctrinæ reſtituit, qvâ agnitâ neminem vult expectare humanas cognitiones aut hominum judicia, Clamat æternus Pater de Filio: *Hic eſt Filius meus dilectus, hunc audite.* Si verè ſta-“
tuimus, eſſe Deum conditorem & judicem, & patefactum eſſe,“
& vero amore noſtro miſiſſe Filium, ut Eccleſiam æternam“
colligat: Huic ejus mandato parendum eſſe ſtatuimus, ut Fili-“
um ſalutis noſtræ causâ miſſum, & illuſtribus teſtimoniis, reſu-“
ſcitatione mortuorum & aliis miraculis commendatum toto ge-“
neri humano, audiamus & ſumma reverentia obediamus. Hoc“
æternum & immutabile mandatum: *Hunc audite!* Anteferen-“

dum eſt non ſolum univerſæ humanæ autoritati, ſed etiam re-" bus aliis omnibus, qvas homines ſuo ordine expetunt vitæ no-" ſtræ, facultatibus, Imperiorum tranqvillitati, paci." Non feri, non ἄσοργοι homines erant Apoſtoli, ſed patriam, ut cives in optimis familiis nati, amabant, venerabantur templum, in qvo ſe Deus toties pacefecerat, totumqve ordinem Politiæ Judaicæ, qvo ſciebant in toto genere humano nullam eſſe pulchriorem Politiam, magis, qvam vitam ſuam, diligebant; deniqve norant utrumqve à Deo præcipi, ut res obſcuræ ad Collegium Sacerdotum, qvod miniſterio ad templum fungebatur, referrentur, & judicatum fieret, ut Devt. 11. ſcriptum eſt. Hi tamen non referunt de Evangelio ad id Concilium, nec obtemperant prohibentibus, ſpargi novum doctrinæ genus, qvia jam ante audierant vocem æterni Patris de Filio: *Hunc audite!* imò norant in omnium Prophetarum concionibus præcipi, de audiendo Meſſia, etiamſi Pontifices, Reges & Principes ei adverſaturi eſſent, ut in Pſalmis dicitur: *Oſculamini filium.* Item: *Tu es Sacerdos in æternum.* Nec tantum illa vox cœleſtis æterni Patris, aut illa dicta in Prophetis ad Apoſtolos, aut Apoſtolorum tempora pertinebant, ſed ad omnes homines, omnibus ætatibus pertinent. Auditâ voce filii Dei in Evangelio, neceſſe eſt omnes obedire. Et *qvi non audierit*, inqvit Deus, *ego ultor ero*, ſed reclamant adverſarii: multa ſunt obſcura, qvorum declaratio prius ab ordinaria poteſtate petatur. Scimus hoc plauſibiliter dici ab adverſariis, qvi ſi hoc ſeriò dicunt, Evangelium eſſe ambiguam & incertam doctrinam, qvid aliud eſſe cogitant, qvam Sphingis ænigmata, ut nuper qvidam ex adverſariis noſtrarum Eccleſiarum ſcripſit: Nullum eſſe verbum in Scripturis Prophetis & Apoſtolicis, qvod non variè intelligi poſſit. Profectò horrendâ cotumeliâ Deum afficiunt, qvi ſic de ipſius ſermone judicant; etiam ſicubi in parte aliqvâ non ſtatim ſe rudibus offert ſententia, tamen ſumma doctrinæ perſpicua eſt. Nulla in Decalogo eſt ambiguitas, vult enim exponere & exaudiri Deus ſuam ſententiam ab univerſo genere humano, ſine ulla ambiguitate, adverſus peccatum. Deinde toti generi humano notam vult eſſe hanc conſolationem, prolatam ex arcano ſinu; *Remitte nobis peccata*,

&

& fieri nos hæredes vitæ æternæ, propter Filium Mediatorem, non propter noſtras virtutes. Et hoc ingens beneficium fide accipiendum eſſe, ſtatuendumqve ſingulis, in pœnitentia verè ſe recipi propter Filium, ac oportere in nobis, poſtqvam renati ſumus, lucere hanc fidem & exiſtere juſtitiam bonæ conſcientiæ. Hæc doctrinæ capita nec obſcurè, nec ambiguè tradita ſunt, & ſi qvid eſt in ullo Articulo obſcuritatis, addidit Deus ſcriptis perpetuam vocem miniſterii Evangelici, qva imperiti erudiuntur de vera interpretatione. Id miniſterium docendi Evangelii & fuiſſe & eſſe in noſtris Eccleſiis, negari non poteſt. Et ſunt & fuerunt ſtudia doctrinæ Evangelii apud nos, ut Filius Dei præcepit: *Si qvis diligit me, ſermonem meum ſervabit.* Qvare non temere ſententias inexploratas aut ſparſerunt noſtri Doctores, aut nos recepimus, ſed & Doctores & nos propter gloriam Dei & ſalutem noſtram conſideravimus fontes doctrinæ, contulimus Eccleſiæ tempora, qvæſivimus antiqvitatis ſinceræ teſtimonia, ne novas aut ambiguas ſententias amplecteremur. Atqve ita ſervat Deus ſemper in Eccleſia veritatem non in ullo cœtu, qvi Prophetica & Apoſtolica ſcripta negligit, & præſentes religiones propter tranqvillitatem boni conſulendas eſſe ducit, qvalescunqve ſunt, ut dicunt multi perversè philoſophantes, nec iis, qvi curioſitate aut ambitione qværunt novas opiniones, aut ut Potentum affectibus ſerviant, applaudunt erroribus; ſed in aliis, qvæ legunt, diſcunt, & amplectuntur Prophetica & Apoſtolica Scripta, veritatem amant, teſtimonia veteris Eccleſiæ probata inqvirunt, & humanis opinionibus Dei voluntatem anteferunt, qvales non ſolùm apud nos & ſunt & fuerunt aliqvi, ſed ſunt paſſim in toto orbe terrarum multi docti & pii, qvorum aliqvi profitentur, qvod ſentiunt, aliqvi metu impediuntur, qvo minus palam oſtendant ſuam ſententiam; hi tamen aſſiduo gemitu emendationem Eccleſiæ optant. Ut igitur ne nos qvidem petulantibus ingeniis concedendum judicavimus, ut rectas & vera autoritate traditas ſententias mutent, ut fecerunt Anabaptiſtæ: ita contra, ubi perſpicua eſt voluntas Dei, obediendum eſſe Deo affirmamus, nec expectandam eſſe cognitionem humanam. Certè illorum cognitio non expectanda eſt, qvi palam ſunt hoſtes veritatis. Deinde etiamſi qva

eſſet obſcuritas, cur rebus non judicatis damnantur noſtræ ſententiæ & multi honeſti homines propter ſolam purioris doctrinæ confeſſionem interficiuntur? Eâ in re certè hoc noſtri judicii eſt, nec trucidare inſontes, nec adjuvare aut approbare alienam ſententiam. Exarſerat injuſto odio Saul adverſus Davidem. Interea filius Jonathan, etſi in eo erat pietas erga patrem & reverentia erga Regem præcipua, tamen miniſter eſſe injuſtæ crudelitatis noluit. Multi verò alii præſentem potentiam pluris, qvàm cauſam faciebant. Qvam multis locis ſacerdotes, ſancti & docti tantum propterea necati ſunt, qvod manifeſta errata invocationis mortuorum taxarunt, qvæ in ipſo judicum conſeſſu aliqvi in animis tacitè improbabant, ut poſteà eos fateri audivimus? Cum igitur veriſſimum ſit, ad proprium uniuscujusqve judicium pertinere, ne in re vel ſibi probata, vel dubia ſævitiam exerceat aut juvet, nemo nobis juſtè ſuccenſere debet, qvod ſævitiæ, qvæ qvidem à Monachorum furore & Pontificum ſuperbiâ orta eſt, ſocii eſſe noluimus, ſed ut Jonathas, homines innocentes, pios, doctos, Deum invocantes pro nobis, utiliter ſervientes Eccleſiæ, teximus, præſertim, cum nos etiam re judicatâ, cauſam probaremus. Nam cum Pontifices nullam legitimam cognitionem inſtituerent, & manifeſtam veritatem damnarent, & magna aſperitate idolomanias ſtabilirent, aſſentiri injuſtis judiciis non potuimus. Qvare diu diſputatâ re & deliberatâ cum eruditis & piis, hoc doctrinæ genus, qvod unum, diligenter conſideratis fontibus, id eſt, ſcriptis Propheticis & Apoſtolicis, & collata omni antiqvitate, videmus eſſe perpetuum conſenſum Catholicæ Eccleſiæ Dei, h. e. omnium eruditorum & piorum, qvi fuerunt omnibus ſeculis in Eccleſiâ Dei, qvod qvidem in Symbolo Apoſtolico, Niceno & Athanaſiano breviter comprehenſum eſt, & probatiſſimorum Scriptorum poſt Apoſtolos teſtimonia habet, præter Gloriam Dei & ſalutem noſtram amplexi ſumus. Scimus, non eſſe fingendas novas opiniones de Deo, ut audaciſſimè fecerunt cultores Idolorum, & Philoſophi & multi fanatici homines, ſed reverenter tuenda eſt unica doctrina, in qva Deus ipſe illuſtribus teſtimoniis ſe patefecit. Ideò nullam novam opinionem proponi in Eccleſiis noſtris paſſi ſumus: ſed veterem, veram & unicam Eccleſiæ Dei doctrinam incorruptam profitemur, ac ut ſciri poſſit, qvænam illa ſit, exſtat

Con-

Confessio nostra Augustæ exhibita, qvæ summam breviter continet, qvam qvidem congruere ad Symbola, Apostolicum, Nicenum & Athanasianum, & ad perpetuam sententiam probatissimorum scriptorum, qvi in Ecclesia post Apostolos fuerunt, non dubium est, si modò dextrè & non calumniosè de Scriptoribus illis judicetur. Et qvicunqve erunt eventus, Deo æterno, Patri Domini nostri Jesu Christi, gratias agimus pro hâc luce Evangelii, qvæ monstrat veram invocationem Dei, & firmam consolationem animorum, & normam vitæ, qvæ res omnibus hominibus inter summa bona ducendæ sunt. Neqve enim Epicureorum judiciis movemur, qvi alios bonorum fines, alias metas rerum expetendarum proponunt. Sed conditum esse genus humanum scimus, ut in eo notitia Dei luceat, & ut de Deo vera testimonia dicat, ejusqve consvetudine in vitâ æternâ fruatur : Nec majus præsidium esse in vita homini in omni genere periculorum, qvàm scire veram invocationem Dei, ut scriptum est : *Turris fortissima nomen Domini.* Qvare vera Dei agnitione nihil optabilius est, Et qvanqvam eventus in hac vitâ varii sint, ut omnium temporum exempla ostendunt, veritatem non sine magnis periculis retineri, tamen Deus eam non prorsus deleri sinit, & nos qvidem speramus, Deum nostri hujus officii memorem fore, qvod sævitiam in sacerdotes pios & innocentes noluimus exercere, sicut dictum est : *Beatus, qvi intelligit super egenum & pauperem, in die malâ liberabit eum Dominus.* Non sumus adeò feri aut rudes vitæ communis, ut terribili clamore de ordinaria potestate prorsus nihil moveamur, cum vociferantur multi, non fuisse mutandam doctrinam aut ritus, sine ordinariæ potestatis judicio & comprobatione, qvia & ordo Ecclesiæ turbetur, & exemplum sit periculosum. Hæc tragicè exaggerata multos adversus nos incitant, nec nihil movent animos nostros, nam & nos ordinem & gubernationis vincula intelligimus & magnifacimus. Sed huic nostro dolori opponimus multa perspicua mandata Dei, qvibus sæverissimæ comminationes additæ sunt : Filius Dei inqvit : *neqve in hâc vita, neqve posteà remitti blasphemiam, qvæ contra Spiritum Sanctum dicitur,* Hac moniti voce homines, ubicunqve sunt, posteaqvam audiverunt veras sententias, & re cognita eos intelligunt, severissima lege cogi se agnoscunt, ne veritate divinitus monstrare adversentur.

Qvid

Qvid igitur faceremus in articulis multis, qvorum perſpicuitas omnes ſanos aſſentiri convincit, Ut de indulgentiis, de Sacerdotum conjugio, de manifeſta profanatione cœnæ Dominicæ, qvam ſacrificuli indocti, ignorantes, qvid agant, & qvid ſit ſacrificium, toto orbe terrarum, ventris causâ, in theatricum ſpectaculum transferunt? Num adverſaremur Spiritui Sancto manifeſta ſcelera taxanti? Et rei horrendæ blasphemiæ, fingeremus nobis hanc excuſationem, qvam ſcribunt oratores adverſariorum, qvia plus mali ſit in Schiſmate, hos nævos diſſimulandos eſſe? Imo verò anteferatur mandatum divinum, qvod vetat blasphemiam dicere in Spiritum Sanctum, omnibus Epiſcopis & Regibus. Metæ ſunt ſervitutis, qvas Deus ipſe generi humano circumdedit, qvæ oſtendunt, qvæ mala diſſimulanda & ferenda ſint, & qvæ non ſint ferenda. Atqve ita Deus ſæpe collegit & emendavit Eccleſiam contra judicia ordinariæ poteſtatis. Jeremias, Amos & alii Prophetæ palam diſſentiebant à ſummis Sacerdotibus ac Regibus, & majore parte Sacerdotum ac populi. Sic poſteà Zacharias, Baptiſta, Chriſtus, Apoſtoli diſſenſerunt ab ordinariâ poteſtate. Hi, ſi viros politicos conſuluiſſent, ſimiles oratorum, qvi nobis adverſantur, audiviſſent idem conſilium, qvod apud Platonem ſcriptum eſt: ut parentes deliros ferre decet, ita tolerandos eſſe poteſtatis ordinariæ errores, nec excitanda diſſidia in patria, qvia in ἀναρχία & ſeditionibus nihil mali non ſit. Hæc oratio, etiamſi alicubi locum habet, tamen in Eccleſia non uſurpatur ad ſtabilienda idola & confirmandas blasphemias. Viderant Apoſtoli revocatum Chriſtum ex morte in vitam, norant ſibi mandatum eſſe, ut Evangelium docerent, qvo qvidem & illius pulcherrimæ politiæ vincula & nervi laxabantur, qvâ ex re in patriâ diſſipationem ſeqvi videbant. Hi ſi aſſenſiſſent ordinariæ poteſtati, neganti revixiſſe Chriſtum, & damnanti doctrinam, horrendæ blasphemiæ rei fuiſſent, Deum contumeliâ affeciſſent, & ſibi & aliis æternum exitium accerſiviſſent. Ut igitur Apoſtolos ipſos docere Evangelium neceſſe fuit, etiamſi poteſtas ordinaria diſſentiebat; Ita omnes homines eorum doctrinæ, cum viderent eam divinitus confirmari, aſſentiri neceſſe fuit, qvanqvam in toto orbe terrarum omnes ſummi gubernatores refragabantur. Ita ſemper Evangelii voci omnes obedire debent, &

qvi

qvi, cum eam audierint, agnoſcunt Dei voluntatem & tamen obſeqvi nolunt, imò etiam delere conantur, ſeu vi, ſeu fraude, ut nunc multi præſtigias ad labefactandam veritatem comminiſcuntur, metuant ſententiam, qvam de blasphemiis filius Dei pronunciavit, nec cogitent, harum rerum maximarum & ad gloriam Dei pertinentium explicationem inanos ludos eſſe, de qvibus, ut in Arceſilæ Scholâ, conceſſum ſit, qvamcunqve vellent partem tueri. Hæc præfati ſumus, ut coram univerſa Eccleſiâ hujus ætatis & poſteritatis publicè exponamus, qvæ nos cauſæ moverint, & ad amplectendum & ad retinendum doctrinæ genus, qvod in Eccleſiis noſtris ſonat. Non curioſitate, non cupiditate ulla, nec errore à cæteris diſſentimus, ſed de Deo teſtimonium dicimus. Sentimus, veram eſſe de Deo doctrinam, in libris Propheticis & Apoſtolicis traditam, & Filium Dei judicaturum eſſe omnes homines, & daturum æternam ſalutem iis, qvi Evangelio obediunt, & abjecturum in æternas pœnas omnes illos, qvi contemnunt aut oderunt Evangelium. Sentimus præcipuè Deo hoc officium à toto genere humano & à ſingulis hominibus deberi, ut hanc ipſam doctrinam per Prophetas, Chriſtum & Apoſtolos traditam, ſervari & illuſtrari curent & propagationem adjuvent, ſicut ſcriptum eſt: *Qvi non colligit mecum, diſſipat.* Sentimus, verè diligi à Deo, ſervari & exaudiri hanc Eccleſiam, qvæ Evangelium incorruptè ſonat. Sentimus etiam, hanc ipſam doctrinam, qvæ in Eccleſiis noſtris proponitur, verè eſſe ſententiam Scriptorum Propheticorum & Apoſtolicorum, de qvâ Symbolorum & probatorum Scriptorum teſtimonia exſtant. Manet enim in Eccleſiâ in aliqvibus vera ſententia de Dei voluntate, alias illuſtrior, alias obſcurior, etiamſi ordinaria poteſtas ſæpè prorſus profana & Epicurea eſt, & tetros errores defendit, ſicut in Zacharia, Simone, Maria, Eliſabetha fulſit lumen cœleſte, etiamſi Annas & Caiphas erant Athei. Nec alligatæ ſunt promiſſiones de veritate manſurâ in Eccleſiâ ad eos, qvi titulum habent ordinariæ poteſtatis, nec legunt, nec didicerunt, nec amant Scripta Prophetica & Apoſtolica. Immo cum ſumſerint inde ſuæ potentiæ titulum, deinde novas leges condunt ad ſuam utilitatem & pugnantes cum cœleſti doctrinâ, & excogitant ſtrophas, qvibus eam ad ſuas opiniones inflectant. Sed manet veritas in aliis, qvi, cum diſcunt

cœlestem doctrinam, pio pectore se Deo subjiciunt, expavescunt agnitione peccatorum, & rursus eriguntur fiduciâ misericordiæ propter Filium Dei mediatorem promissæ, & ardentibus votis orant, se gubernari à Deo, obtemperant ei & regi volunt, non tantum humanis judiciis, sed voce Dei. Ideò Esaias, videns secuturas in Ecclesia sui populi & postea tristes tenebras, precatur Deum, ne lucem doctrinæ prorsus extingvi sinat. Cumqve ait, *obsigna legem in discipulis meis*, significat, mansuram esse doctrinam, veluti obsignatam divino spiritu in mentibus non omnium, sed discipulorum, i. e. eorum, qvi propheticam doctrinam discunt, amant & amplectuntur & non corrumpunt eam, sicut & nunc Judæi & olim Pharisæi corruptelas excogitarunt, qvorum exemplum adversarii nostri in multis gravissimis controversiis imitantur. Cum Paulus toties clamitet: *Fide justificamur*, *impossibile est*, *lege justificari*, *&c.* isti contrarias sententias proponunt, imò inqviunt, homo legi Dei satisfacere potest, & his actionibus meretur remissionem peccatorum. Sed cum nunqvam sciat, qvando satisfecerit, semper dubitet, an placeat Deo. Ita ostendunt, se non auditores esse Pauli, sed mordicus tenere persvasionem humanam, qvam anteferunt Paulo, diserte diversum docenti. Et cum scriptum Pauli non ausint prorsus delere, audacter fingunt cavillationes, ad eludendam Evangelii veritatem, qvam prolatam ex sinu æterni Patris Deus per Prophetas, Christum & Apostolos generi humano tradidit, ut de remissione peccatorum certò nobis voluntas Dei nota esset. Omittimus exempla alia, nam si plura commemorare vellemus, qvam longa futura esset oratio? Num Prophetarum & Apostolorum discipuli sunt, qvi sacerdotem, honestum maritum, interfici jubent? Hæc injusta crudelitas ex Phalaridis disciplina est, non ex Propheticâ & Apostolicâ.

Postqvam autem ostendimus, & qvid sentiamus & qvæ sit voluntas nostra in causâ tantâ; nunc reliqvum est, ut reverenter omnes Reges, Principes & omnium nationum viros bonos oremus, ut propter gloriam Filii Dei & salutem Ecclesiæ, autoritatem suam ad hoc officium, Deo â toto genere humano debitum, conferant, videlicet ne assentiamur iis, qvi delere sinceram Evangelii doctrinam, seu Synodi prætextu, seu aliis modis conan-

nantur. Nobis qvidem nulla res humana gratior contingere posset, qvam videre Synodum dignam Ecclesiâ Dei, in qvâ liberâ & piâ collatione sententiarum de rebus maximis, explicata veritas inter omnes gentes communi consensu propagaretur. Talem Synodum Ecclesiæ necessariam & salutarem & nos qvotidiè ardentibus votis petimus & aliqvoties ab invictissimo Imperatore Carolo Augusto, Domino nostro clementissimo, omnes ordines in hoc Imperio petiverunt. In qva Synodo verè, ut Psalmus dicit, *convenirent populi & Reges, ut servient Deo*, hoc est, in qvâ veris modis restituerent veram Dei invocationem & saluti animarum consulerent, non stabilirent Idola & pravas opiniones, oppressâ veritate partim vi, partim Sophismatum præstigiis. Sed hujus Tridentinæ Synodi, qvam indixit Paulus III. judicium secuturos nos esse, neqvaqvam polliceri possumus, nosqve perspicuæ & veræ causæ excusant: Persona judicis, qvi est inimicissimus causæ nostræ. & forma judicii, in qvo nulla libertas est dicendæ sententiæ, & in suffragium ibunt plures indocti & inimici nostræ doctrinæ, & si qvi meliores aderunt, deterriti sævitia malorum, non audebunt dicere, qvid sentiant. Postremò & locus periculum nobis minatur. Ac primum justas esse causas, cur *Romanum Pontificem* non possimus facere *judicem* nostrarum controversiarum, manifestum est. Nota est enim vox naturæ & scripti juris, qvæ vetat illi judicium permittere, qvi reus est ipse & inimicus, & hostilem animum perpetuis præjudiciis declaravit. Hoc totum dissidium Orbis terrarum initiò ortum est à reprehensione errorum Pontificiorum, qvos Monachi circumferentes venales indulgentias, cum auxissent, postea Pontifex Leo X. edita Bulla confirmavit & cumulavit errores, qvorum refutatio majus certamen accendit. Ac sole meridiano clarius est, defendi in Bulla Leonis errores pugnantes cum vera Ecclesiæ doctrina. Constat autem Pontificem errantem non faciendum esse judicem, cumqve reus sit, insuper hostilem animum perpetuis præjudiciis declaret. Qvotannis repetit condemnationem nostræ doctrinæ, & magnam crudelitatem exercet in omnes, qvi amplectuntur nostras sententias, & inflammat Reges & Principes toto Orbe terrarum ad exercendam similem sævitiam. Qvid aliud, nunc qvoqve judicaturum esse speremus, qvam ut hanc crudelitatem con-

firmet, qvam neceſſariam eſſe judicat ad retinendam potentiam & ejus nervos, ſuntqve potentiæ ipſius nervi Idola & falſæ opiniones, qvas taxamus. Scimus, hanc tàm triſtem reprehenſionem multis magnis viris politicis ingratam eſſe, & nos non ſine magno dolore hos morbos commemoramus. Sed nimis vera eſt hæc coñemoratio & nunc qvidem neceſſaria, qvia aliqvos eſſe teſtes de Deo oportet.

Deinde, qvalis erit *Judicii forma*? Initia jam vidimus. Habitæ ſunt orationes, in qvibus illi Amphictryones, qvi ſunt Tridenti, jactitant, Romanum Pontificem & ei addictos, nullis doctrinæ erroribus contaminatos eſſe, & qveruntur, ab aliis ſparſas eſſe hæreſes. Nec dubium eſt, eos id crimen in nos conferre. Tales qvid judicaturi ſint, jam oſtendunt, & accedunt multi alii Epiſcopi, qvibus ſolis ſi ſtragatio conceditur, ignari doctrinæ de Deo, & opiniones de Eccleſia peregrinas & Ethnicas circumferentes, dediti voluptatibus, & ardentes odio noſtri, qvi aliqvid diminui de dignitate ſua noſtris clamoribus arbitrantur. Hi habent adjunctos Monachos indoctos, partim faſcinatos ſtultâ ſuperſtitione, partim agnitam veritatem, ceu furiis agitati, delere conantes, Hæc tota turba judicum, etſi per ſeſe abhorret à veritate, tamen in rebus manifeſtis, luce veritatis convicta, etiamſi qvid mutare in Pontificiis ſententiis vellet, non auderet: Tota enim unius arbitrium intuetur. Id non eſſe judicium Eccleſiæ, nec ſententiarum collationem, res ipſa loqvitur. Etſi enim & pauci aliqvi Nicodemi ſimiles aderunt, hi tamen vix gemitu ſententiam ſuam ſignificare audebunt, & ut maximè aliqvid rectè monerent, major pars vinceret. Hæc cum ſint manifeſta, injuſtè faceremus, ſi illius multitudinis, qvam veritati inimicam eſſe ſcimus, audaciam confirmaremus, qvod fieret, ſi iſtam Synodum judicem faceremus. Nec dubium eſt nihil nos juſtiores aut liberiores judices habituros eſſe, qvam habuit Theramenes, Critiam & cæteros collegas. Præterea ad judicii formam pertinet, certò conſtitui, an ex jure Divino, ex Symbolis & certis teſtimoniis doctrinæ Apoſtolorum pronunciandum ſit, an verò ex recenti conſvetudine ſexcentorum annorum & Decretis, qvæ aut ex ſuperſtitione nata ſunt, aut condita ſunt, ut munirent potentiam, & ex dilutâ Theologiâ Thomæ, Scoti & ſimilium. Jam verò in tertiâ ſeſſione Synodi Tridentinæ decretum eſt, non diſcedendum eſſe ab iis tradi-

ditionibus & interpretationibus, qvæ ſunt ipſis uſitatæ. Hæc ſi erit norma judicii, qvid pronunciaturi ſint, jam liqvet. Damnabunt hanc propoſitionem : *Fide juſtificamur*. Qvia non ſeqvimur Thomæ interpretationem, qvæ eſt corruptela pugnans cum ipſo Paulo & cum vetuſtis, & ſanioribus enarrationibus. Damnabunt hoc dictum : *Una oblatione conſummavit omnes, qvi ſanctificantur*; qvod affirmat, unicum fuiſſe ſacrificium propitiatorium, mortem Filii Dei, & nunc cœnæ Dominicæ adminiſtrationem non eſſe ſacrificium, qvale ipſi docent, applicandum pro aliis, ut mereatur remiſſionem peccatorum. Habent enim contrariam perſvaſionem, qvæ multis ſeculis latè vagata eſt. Si ex his recentibus opinionibus, pugnantibus cum Apoſtolicâ doctrinâ, pronunciabitur, nihil opus eſt Synodo. Nota enim ſunt hæc recentia, & ob hanc ipſam cauſam à noſtris reprehenſa, qvia, cum ab Apoſtolicâ doctrinâ diſſentiant, qvæ eſt immotum & immutabile Decretum Dei, neceſſe fuit, ad Apoſtolicam doctrinam mentes hominum revocari. At dicent, cum pleræqve ſint ſcripti & ſententiæ controverſiæ ῥητῶν καὶ διανοίας, cur magis veſtræ interpretationi, qvam noſtræ, qvæ conſenſu aliqvot ſeculorum, comprobata eſt, crederemus. Etſi hæc objectio plauſibilis eſt, tamen omnes pii, doctrina mediocriter exculti, vident, qvid reſpondendum ſit. Primo non ſunt omnia obſcura in ſermone divino & in Symbolis. Nulla igitur interpretatio cum fontibus pugnans recipienda eſt. Non enim fingenda eſt nova de Deo doctrina, ut fecerunt Ethnici, Orpheus, Heſiodus. Oſtendimus autem, multas adverſariorum interpretationes pugnare cum fontibus, & genus doctrinæ novum eſſe, non traditum à Deo; Ethnicum eſt enim, qvod fingunt, prodeſſe ſacrificium ex opere operato, ſine bono motu utentis. Deinde conſtat & hoc, recentia ſecula, qvorum conſenſum ſeqvuntur adverſarii, diſceſſiſſe à veterum ſaniorum interpretatione. Videndum eſt igitur, utra interpretatio, noſtra an contraria, congruat cum fontibus, hoc eſt, cum Scriptis Propheticis & Apoſtolicis, Symbolis, & certis teſtimoniis Apoſtolicæ ſententiæ : hanc eſſe normam judicii oportebat. Nec nos ignoramus, multos præſtigiatores, ut ſtabiliant idola & pravas opiniones, prætexere antiqvitatem, & inflectere integras conciones Chriſti, & Apoſtolorum, ad humanas opiniones

contra nativam ſententiam & illuſtrua primæ Eccleſiæ teſtimonia. Ac magnum decus ſapientiæ multi in collegiis Pontificum & aulis Regum eſſe putant, artificiosè pingere Idola, & continuâ aliqvâ interpretatione falſas opiniones lenire. Hi ludi, cum multis modis Eccleſiæ pernicioſi ſint, profectò exemplum non eſt confirmandum. Nam ſi his fucoſis interpretationibus excuſare licet errores, qvi nunc taxati ſunt, aliqvantò poſt étiam Ethnicis religionibus (ut Diabolus inſtigat levia ingenia ad deridendum Deum) affingentur bellæ excuſationes. Eſſet autem impietas, talibus Sophiſtis permittere cognitionem, qvi non habent ſtudium veritatis, ſed tantùm qværunt prætextus, ut qvoqvo modo præſentes ritus tueantur, qvia id vident Regibus gratum & plauſibile eſſe, Oramus autem omnes graves viros, amantes Eccleſiam Dei, ne audiant tales agyrtas, corrumpentes doctrinam de invocatione, qvam puriſſimam eſſe oportet. Cum mens invocatione qværit, qvem alloqvatur, & an, & cur audiantur noſtræ preces, neceſſe eſt ſciri, hunc eſſe verum Deum, creatorem cœli & terræ, & conditorem Eccleſiæ ſuæ, qvi ſe nominat Patrem Domini noſtri JEſu Chriſti, & certò exaudire propter Filium, qvem voluit pro nobis victimam fieri & conſtituit μεσίτην καὶ ἱκέτην καὶ ἀρχιερέα. Hic ſi oculis objicit ille præſtigiator Georgium, Martem, Junonem, Annam, & dicit congruere has invocationes, jam reverà Deus horribiliter contumeliâ afficitur. Artaxerxes votum fecerat, ægrotante inceſta conjuge, ſe Junonem ſolam velle colere, ſi ſanaret mulierculam, & velle totam viam ab arce Babylonicâ ad templum auro tegere, qvod ipſi donaturus eſſet. Hæc, ſi talis aliqvis Sophiſta leget, qværet ſpecioſam interpretationem, dicet, Junonem ſignificare unicam æternam mentem, ſeu πρόνοιαν rectricem & Deo gratam eſſe magnificentiam, qvâ templa ornantur, ut ſacerdotes ali, ſtudia juvari, pauperum inopia ſublevari poſſit. Tales fuci ſemper fuerunt, & ſunt, & erunt pernicioſæ corruptelæ invocationis veræ, de qvâ concionatur Evangelium. Qvare adverſari talibus, qvamlibet ſpecioſis interpretationibus neceſſe eſt. In hiſtoriâ paſſionis Filii Dei inſignis imago proponitur, cum oculi Filii Dei teguntur faſciis, & undiqve facies cæditur colaphis, & adduntur virulenti ſarcaſmi: Vaticinare, qvis Te percuſſerit. Irrident velatum, qvaſi aut non videat, à qvo con-

contumeliâ afficiatur, cum velit perhiberi vates; aut etiam, si videat, dissimulare tamen & accipere injuriam cogatur. Qvid tam simile est huic imagini, qvam illæ furiosæ errorum excusationes? Veritatem tanqvam captivam isti producunt, ac primum oculos ejus velant, hoc est, nudam cerni nolunt, deinde alii aliunde colaphos infligunt, hoc est, corruptelis novis eam lacerant, & sibi ipsi plaudunt, tanqvam re bene gestâ, triumphos agunt inter suos & Epicureâ audaciâ sibi persvadent, non cerni has fraudes à Deo, nec verentur judicia hominum, freti potentum favore. Adversus tales Sophistas in tantis periculis extremæ senectutis mundi profectò diligentiâ & circumspectione opus est, ne & hæc, qvæ jam restituta sunt, novis præstigiis obruantur, nec hoc exemplo confirmentur petulantia ingenia, qvæ libenter omnes religiones miscent. Omnium virtutum longè maxima est, maximeqve necessaria vera Dei invocatio, qvæ est rectrix omnium periculorum vitæ, & radix cæterarum virtutum, & præsidium in hâc miseria humana præcipuum. Hujus virtutis doctrinam vult Deus omnibus hominibus esse notissimam, & servari incorruptam. Facilè autem deerrant humanæ mentes à Deo, & in qvam tetros errores ruant, postqvam semel impulsæ Diaboli laqveis tenentur, ostendunt Idola & pernicioſi errores omnium seculorum atqve ætatum. Ideò non concedendum est, ut homines Epicurei, aut ignari doctrinæ cœlestis, & non amantes veritatem, & studioſi Sophistices, de his controversiis pronuncient. At dicet aliqvis, nullane patiemini judicia, nullam cognitionem? Imo non dubitamus membra veræ Ecclesiæ Dei passim in toto Orbe terrarum, qvò perferri doctrina potuit qvotidiè judicium ferre de doctrinâ, & multi suam sententiam declarant, qvi, ut testentur, se probare hanc doctrinam, confessionem ejus suæ vitæ anteponunt. Non igitur desunt judices & testes nostræ sententiæ. Atqve utinam de his tantis rebus, qvas universo generi humano notissimas esse oportet, in judicio verè Ecclesiastico possemus nostras sententias cum viris doctis, timentibus Deum & amantibus veritatem, conferre. Cur autem ejus Synodi cognitionem expeteremus, in qvâ non solum nos non audiemur, sed etiam aliis rectè sentientibus libertas dicendæ sententiæ nulla concedetur?

Postremò & *loci periculo* justè movemur, ubi, cum nostri tutò

ver-

verſari, præſertim emiſsâ aliqvâ liberâ voce, non poſſent, ſatis excuſati ſumus, qvo minus ad eum locum accedamus. Exſtant & vetera & probata exempla ſanctorum Patrum, qvi Synodos defugerunt, qvanqvam autoritate ſumma indictas, cum ſuſpicabantur, non hoc agi, ut veritas patefieret, ſed ut ſtabiliretur aut tyrannis, aut impium aliqvod dogma. Imperator Conſtantinus Edicto luculenter & ſeverè ſcripto præcepit gubernatoribus Eccleſiarum, ut in Tyro convenirent, etſi aliqvi viri boni & Deum rectè colentes acceſſerunt, ut Potamon martyr; tamen plures Epiſcopi colludebant Arrio. Cum igitur Athanaſius videret, ſe habiturum eſſe iniqvos judices noctu diſceſſit; cumqve ad Imperatorem, qvi non proculerat, veniſſet, coram Imperatore, qvanqvam irato, ſe excuſavit. Deinde Conſtantius Synodum Antiochiæ coegit freqventiſſimum. Ad hanc venire noluit Maximus, Hieroſolymorum Epiſcopus, cum qvidem loci vicinitas eum invitare poſſet. Sed nôrat, qvò voluntas Conſtantii propendebat, vel potiùs, qvid machinarentur illi impoſtores, qvi mirificis technis depravabant Imperatoris animum. Poſteà cum Photinus horribilem tumultum in Pannonia excitaſſet, renovans veterem Ebionis blaſphemiam, & negans, in Chriſto duas eſſe naturas, Imperator, ut in re magna Synodum convocat Smyrnam. Ad hanc magnitudo negotii invitare debebat omnes, præſertim, qvi non longe aberant; Venit autem eò magna freqventia Arrianorum, qvæ cum ſuſpecta eſſet piis Epiſcopis in Occidente, plurimi eò accedere noluerunt. Ex præcipuis verò venit eò Hiſpanus qvidam, Oſius, Cordubenſis Epiſcopus, qvem Imperator propter nominis, celebritatem peculiariter evocarat, cumqve ibi aſtutè depravatum eſſet Nicenum Symbolum, Oſius ambiguitatem verbi, qvod inſertum erat, ſtulta opinione tranqvillitatis, approbavit. Poſteà cum ejus autoritatem hæretici allegarent, Eccleſiæ in multis regionibus magis perturbatæ ſunt. Ideò Hilarius aſpere qveritur de Oſio, eiqve non ſolùm imprudentiam, ſed etiam levitatem tribuit; qvare multò ſatiùs fuiſſet, Oſium non venire in Synodum. Cyrillus, Epiſcopus Hieroſolymitanus, qvi defendit ὁμοούσιον, & cum Gregorio Nazianzeno tandem conſenſit, aliqvoties citatus à Synodis, non acceſſit ad eas, & primus dicitur uſus ſcripta appellatione. Imperator edixerat, ut Mediolani

lani convenirent Episcopi ex Oriente & Occidente. Ibi cum Paulinus Episcopus Trevirensis, & pauci qvidam alii animadverterent. Avxentium favere Arrianis, statim initio discesserunt, ac fuerunt cæteris autores discedendi : Non enim volebant prætextu Synodi deleri veritatem. Cum igitur similes causas habeamus, ne Tridentinam Synodum probemus, qvales illi habuerunt, in fugiendis aut relinqvendis impiis Synodis, satis nos & hæ causæ & hæc exempla excusant. Precamur autem Deum, æternum PatremDomini nostri Jesu Christi, ut, sicut immensa bonitate generi humano patefecit, ita servet inter homines lucem Evangelii, nec sinat eam deleri humanis furoribus qvibuscunqve. Precamur etiam, ut voceEvangelii colligat sibi in multis gentibus Ecclesiam æternam, à qvâ verè invocetur & celebretur, & ubiqve terrarum Idola evertat. Oramus autem propter gloriam Christi & salutem Ecclesiæ invictissimum Imperatorem Carolum Augustum, Dominum nostrum clementissimum, & omnes Reges & Principes, ne prætextu Synodi sinant damnari manifestam veritatem & confirmari Idola & injustam sævitiam passim grassantem, ac sibi ipsis comminationes divinas proponant, in qvibus dicitur: *Blasphemia Spiritus non remittitur hominibus.* Item : *Veniet super vos sangvis justus, effusus inde usqve à nece Abeljusti &c.* Non assentiantur hypocritis, qvi agnitam veritatem obruere conantur, non sint ministri alienæ crudelitatis, sed qværant salutaria consilia ad fovendam Ecclesiam Dei, qvæ profectò in hâc senectâ sit angustior & ærumnosior. Hæc reverenter, ut in Ecclesia Dei sine ullis cupiditatibus petimus. Non enim delectamur dissidio, nec ignoramus nostra pericula & nostras ærumnas. Sed assentiri non possumus, ut Evangelii lux & doctrina necessaria Ecclesiæ Dei aboleatur, nec societate crudelitatis polluere mentes nostras & universam posteritatem nostram volumus. Hæc est plana consilii ratio, qvam cum justissimam esse constet, ab eâ non discedendum est, & exitus Deo committendi sunt, sicut sæpe dixit vox cœlestis, ut in Psalmo XXXVI. *Subditus esto Deo, & ora cum:* Item : *Expecta Deum, & custodi viam ejus.* Et hunc ipsum æternum PatremDomini nostri Jesu Christi, conditorem omnium rerum & Ecclesiæ suæ, oramus, ut nos gubernet & defendat, Amen.

In dieser herrlichen und recht Christlichen Schrifft haben die Protestirenden Stände nicht allein die Haupt-Ursachen, warum sie die Irrthümer der Röm. Kirchen, nachdem sie solche erkennet, nicht gut heissen, und denenselben ferner beypflichten können, auch dem Tridentinischen verdächtigem Concilio durch die Ihrige beyzuwohnen nicht vermöchten, klar an Tag geleget; sondern auch, warum sie von der einmahl recht erkannten Evangelischen Wahrheit unmöglich abweichen, und sich mit dem Pabstthum wieder vereinigen könten, nachdrücklich angeführet. Damit aber der deutsche, der Lateinischen Sprache unkundige Leser, auch etwas von dieser schönen Schrifft wissen möge, will ich derer Summarischen Innhalt in unserer Sprache kürtzlich hier beyfügen.

Anfänglich führen die Protestirenden Stände an: Daß, ob ihnen wohl, wegen der angenommenen Evangelischen Lehre, viel Gefahr und Arbeit zuwüchse, sie dennoch dieselbe nicht verlassen könten, weil sie in GOttes heiligen Worte fest gegründet, als darinnen sie GOtt allein zu ehren und anzubeten (indem in der wahren und rechten Anbetung der vornehmste GOttes-Dienst bestünde,) recht und eigentlich angewiesen würden; sie auch in diesem gantzen Reformations-Wercke kein weltlich Absehen hätten, sondern den Willen und Befehl GOttes dem menschlichen vorziehen müsten. Hierauff berichten sie, daß die an keinen GOtt gläubende Atheisten davor hielten: Es müste die Religion zu Nutz und Beruhigung des weltlichen Regiments eingerichtet werden; Sie, die Protestirenden, aber behaupten hingegen, daß GOtt das menschliche Geschlecht bloß zu seinen Ehren und Dienst erschaffen, auch in demselben seine Kirche, darinnen er, wie er wolle verehret und angebetet werden, angeordnet, gepflantzet habe. Dieser seiner Kirchen zu Schutz habe er das weltliche Regiment eingeführet; dahero sie vielmehr die Ehre GOttes, als das Auffnehmen des weltlichen Regiments, zu befördern, sich verbunden befänden; weil die Religion nicht dem weltlichen Regiment zu dienen, sondern dieses die Ehre GOttes, in Beschütz- und Beförderung der Religion, zu befördern schuldig. Sie beweisen solches daher, daß die Regimenter, so die göttliche Ehre und den wahren GOttes-Dienst nicht befördert, sondern nur auff ihr großes Vermögen und Gewalt ihr Absehen gehabt, elendiglich zu Grunde gegangen. Ob nun wohl die Päbstisch-gesinnete sich auff die Antiqvität ihrer Kirchen, und daß solche nicht

irren

irren könne, beruffen; und daß die etwa eingeschliechene geringe Mängel, um Friedens und der gemeinen Ruhe willen, gar wohl übersehen werden könnten; so führen sie doch die große Abgötterey und die große unverantwortliche Gebrechen der Röm. Kirchen weitläufftig an, als da sind unter andern: die Unwissenheit und unkeusches Leben der Geistlichkeit, die Gleißnerey im GOttes-Dienst, und wie derselbe nur zum Geitz eingerichtet, ꝛc. Woraus augenscheinlich zu sehen, daß die Röm. Kirche irren könne, und hierinnen gröblich geirret. Wie denn auch in der Jüdischen Kirchen vielfältig geschehen, so in große Abgötterey und andere Sünden, darum sie von denen Propheten so hefftig gescholten, und von GOtt gestraffet worden, gefallen, obwohlen GOtt noch immerzu einen Saamen der wahren Religion nichts minder, als in der Christlichen Kirchen, welche durch viele Ketzereyen greulich beflecket worden, in derselben erhalten; dergleichen sich auch in der Röm. Kirchen annoch befinde, so aber durch Verfolgung und große Tyranney untergedrücket und unsichtbar gemachet werde. Sie vergleichen die Päbste und Cardinäle, wegen ihres prächtigen und ärgerlichen Lebens, mit denen beym Ende der Jüdischen Kirchen florirenden hochmüthigen, und zu Erhaltung ihres Staats, den Sohn GOttes verdammenten Sadducäer, die Mönche und Pfaffen aber mit denen Schein-heiligen und heuchlerischen Pharisäern, und führen zugleich ferner die großen Irrthümer der Röm. Kirchen, vornehmlich ihre große Abgötterey, Verdunckelung und Verkleinerung des Heil. Verdiensts Christi, stetiger Zweiffel an der Seeligkeit, erschrecklicher Mißbrauch des H. Abendmahls, die verbothene Priester-Ehe, und anders mehr, weitläufftig an, um derer willen sie, nicht aber aus weltlichem Absehen, weder Ehre noch Gutes, die Röm. Kirche zu verlassen, gezwungen worden.

Ferner geben die Röm. gesinnete vor: Ob gleich einige Mängel in der Kirchen zu befinden seyn möchten, so komme doch keiner privat-Person zu, in der Kirchen und Lehre etwas zu ändern, sondern es müsse solches durch die ordentliche geistliche Ober-Gewalt, nehmlich den Pabst, geschehen. Weil auch die H. Schrifft sehr dunckel und zweiffelhafftig, müsse sie von ihme, als der Kirchen Ober-Haupt, erkläret und ausgeleget werden. Worauff die Protestirende Stände antworten: Sie könten den Pabst vor das Ober-Haupt der Kirchen nicht erkennen, indem sich der HErr Christus die Regierung seiner

Kirchen, durchs Wort und Würckung des H. Geistes, selbst vorbehalten; die Schrifft sey auch in denen Haupt-Puncten der Christlichen Lehre gantz hell, klar und deutlich, und wenn gleich etwas Dunckeles in derselben vorfallen solte, so könte es doch durch das geistliche Ministerium aus dem Grund-Texte erleichtert und erkläret werden. Dieses Ministerium wäre in ihrer Kirchen anzutreffen, und hätte solches ihre Evangelische Lehre aus denen Prophetischen und Apostolischen Schrifften, wie auch aus dem Grund-Texte und Erklärung der heil. alten Kirchen-Väter, hergenommen, welche sie auch nicht verlassen könten, sie wolten denn zugleich CHristum, der ihnen GOTT zu hören anbefohlen, und sein heiliges Wort verläugnen und verlassen.

Sie berichten auch hierauff: Daß sie diejenigen als ihre Richter in den Religions-Streitigkeiten nicht erkennen könnten, welche ihrer Religion selbst hefftig widersprächen, sich hierdurch selbst zum Part machen, und die Ihrige mit Feuer und Schwerdt verfolgeten, auch ihre eigene Gewalt, Hoheit und Bereicherung mehr, als die Erforschung der Religions-Wahrheit, vor Augen hätten, und vor den Endzweck ihrer Lehre hielten. Und ob ihnen wohl von denen Römisch-gesinneten vor übel gehalten würde, daß ihre Lehrer, so ihnen das Licht der Evangelischen Wahrheit aus der heil. göttlichen Lehre wieder hervor gebracht und offenbar gemachet, nicht, wie sie, verfolgeten und aus dem Wege räumeten; so könten doch, weil sie ihre Lehre denen Prophetischen und Apostolischen Schrifften, dem Symbolo Apostolico, Niceno und Athanasiano, auch der Lehre der alten Kirchen-Väter, gleichstimmig befänden, solches zu thun vor GOtt nicht verantworten. Es könte ihnen auch nicht verarget werden, daß sie ihren Geistlichen die Wahrheit der Religion zu untersuchen gestattet, weil der Pabst zu keiner Untersuchung und Abstellung der eingerissenen Gebrechen der Kirchen nicht zu bringen gewesen. Und ob sie wohl auch alle Religions-Neuerungen verwürffen, so wäre doch ihre in der Augsburgischen Confession enthaltene Lehre nicht neu, sondern der alten Christlichen Lehre conform; und könten dahero die Irrthümer und Mißbräuche der Röm. Kirchen nicht gut heissen, woferne sie sich nicht wider den Heil. Geist, als einen Geist der Wahrheit, versündigen wollten. Ob auch wohl nicht zu leugnen, daß alle Neuerung im weltlichen Regiment schädlich, und zu Verhü-

tung

tung mehrers Schadens, als die Verbesserung Nutzen bringen möchte, etwas zu übersehen seye; so gienge doch solches in Religions-Sachen nicht an, als welche rein und unverfälscht erhalten werden sollen; Wie denn GOtt die eingerissene Irrthümer der Jüdischen Kirchen hefftig straffen lassen, auch hierauff etliche fromme Jüdische Könige dieselben, durch Erneuerung der Religion, nach göttlichem Befehl, mehrmahlen aus dem Wege geräumet; Ja, Christus, der HErr, und seine heilige Apostel, der Jüdischen in Grund verderbten und verfälschten Kirchen nicht allein widersprochen, sondern auch mit Einführung der Christlichen Religion und des neuen Testaments gäntzlich abgeschaffet. Und ob gleich die Jüdische Synagoga der Lehre von Christo, und daß solcher der versprochene Meßias und Heyland der Welt sey, hefftig widersprochen; so hätten doch die Apostel solche beständig bezeuget, geprediget, und derer Wahrheit mit ihrem Blute und Todte versiegelt. Wenn sie nun, zu Liebe der Synagogæ, die Lehre von Christo verläugnet hätten, so würde der gantzen Welt Unseeligkeit darauff bestanden seyn; dahero sie, die Protestirende Stände, nicht zu verdencken seyn würden, daß sie bey dieser, auff die Apostolische Schrifften gegründete Lehre, und erkannte Evangelische Wahrheit, beständig verharreten. Und bitten hierauff alle Könige und hohe Häupter der Christenheit, daß sie diese Lehre auch erkennen, und wider ihre Widerwärtige in Schutz nehmen wolten. Sie wolten auch, und wüntscheten, daß die Lehre der Augsburgischen Confession und derer Wahrheit, in einem freyen, Christlichen und allgemeinem Concilio in Deutschland zu halten, untersuchet, und die Glaubens-Einigkeit in der Christlichen Kirchen wiederum restabiliret würde; Allein, dem Päbstlichen zu Trident angestelletem Concilio könten sie die Examinirung ihrer Lehre nicht unterwerffen, und zwar aus folgenden wichtigen Ursachen: Weil sie den Pabst, als Part und Beklagten, vor ihren Richter in dieser Sache nicht erkennen könten, die darbey sich befindliche Bischöffe und Theologi auch dem Pabst und seiner Lehre zugethan, und mit Eyden verbunden; welche auch auff die Erhaltung der Päbstlichen sowohl, als ihrer eigenen Hoheit, Autorität und reiche Einkünffte, ihr vornehmstes Absehen hatten, auch wenn gleich von ihnen jemand der Protestirenden Meynung wäre, von denen andern vielen Päbstlichen Adhærenten alsobald überschnarchet und verfolget würde. Zudem so würden die strittigen

Lehr-Puncta weder aus dem Grund-Texte der Heil. Schrifft, noch aus der Auslegung der alten Kirchen-Väter, sondern nur aus ihren neuen, etwa von 600. Jahren her entstandenen Lehrern, darunter die also genannten Scholastici und Schul Lehrer, welche ihre neue Theologiam mit der Aristotelischen weltlichen Philosophia vermischet, und solche darnach eingerichtet, entschieden. Sonsten führen sie auch an, daß die Ihrigen zu Trident, unter der grossen Menge der Päbstlichen Adhærenten, ihrer Personen wegen nicht gnugsam sicher seyn könten, zumahlen da diese Patres nicht die Wahrheit der Christlichen Religion zu stabiliren, sondern nur das Pabstthum zu befestigen, intentioniret wären, obwohl die Irrthümer der Röm. Kirchen, dergleichen sie viele anführen, gantz offenbar, so alle allhier zu wiederholen, zu weitläufftig fallen würde. Endlich ziehen sie aus der Kirchen-Historia unterschiedliche merckwürdige Exempel derjenigen Bischöffe an, welche auff die, von denen Käysern selbst ausgeschriebene Concilia, darinnen Ketzerische Meynungen gut geheissen werden wollen, zu erscheinen sich geweigert; und daß dahero sie nicht zu verdencken seyn würden, daß sie die Ihrige zu dieser Tridentinischen Versamlung, so durch ihre Gegenwart bey der Welt nur ein mehres Ansehen gewinnen würde, nicht abfertigen könten. Schlüßlich bitten sie GOtt, daß er das Licht des H. Evangelii nicht vertunckeln, sondern in der Welt bey vielen Völckern scheinen lassen, auch Ihro Käys. Majest. Käyser Carolum V. erleuchten wolle, daß er die Evangelische Religions-Wahrheit durch das Tridentinische Concilium nicht unterdrücken lasse. Ihnen wäre die Gefahr und Unglück, so sie der Evangelischen Lehre wegen zu befürchten, nicht unbekannt, könten aber dieselbe, GOttes und Gewissens wegen, nicht verlassen, und müsten den Ausgang der Sache GOtt befehlen, bitten auch letzlich denselben, daß er sie regieren und beschützen wolle, Amen!

* * *

Es versprach zwar Pabst Pius IV. dem Käyser, Ferdinando I. die Reformation des Röm. Hoffes in einem Antwort-Schreiben, so beym Petro Svavi in H. C. Tr. L. 7. p. 619. summarisch angeführet, mit folgenden Worten: De reformatione eam se cupere & perpetuò Legatos sollicitasse, ut eam sancirent. Nam de Curiâ suâ reformandâ notum esse omnibus, qvàm multas provisiones instituerit, cum redituum etiam suorum diminutione. Et si qvid etiam facien-

ciendum reſtat, id non prætermiſſurum: Sed Tridenti certè commodè fieri non poſſe. Nam cum Præſules illi Curiæ Romanæ ſtatum non ſatis intelligant, pro reformatione deformationem invecturos. Intereà cupere ſe aliqvam reformationem cernere in aliis etiam aulis, qvæ non minus opus habent emendatione, in rebus eqvidem Eccleſiaſticis. De his enim ſe loqvi, & fortaſſe ab iis corruptelis, qvæ in aulis Principum occurrunt, malum præcipuè oriri.

Wie aber der Pabſt ſolchem Verſprechen nachkommen, hat der Ausgang gewieſen. Zumahlen, da er in dieſem Schreiben gnugſam zu verſtehen gegeben, daß er zur Reformation des Röm. Hofes ſchlechte Luſt habe; indem er die Schuld der bey ſelbigem eingeriſſenen Mängel, auff die Höfe der weltlichen Potentaten geleget. Als auch der Käyſerliche und Spaniſche Legate beym Pabſte wiederum um die Reformation angehalten, antwortete er zwar, wie ferner bey angezogenem Autore p. 622. zu leſen, mit ſpeciöſen Worten: Cupere ſe reformationem, ac pro eâ ſæpè inſtitiſſe; qvodſi homines eam Roma flagitaſſent, jamdudum rem factam & executioni mandatam habituros fuiſſe. Sed qvoniam Tridento eam vellent, ſi minùs ſuccederet, cauſam non aliò conjiciendam, qvam in difficultates, qvæ inter Patres inveniebantur. Er ſetzet aber bald merckwürdig darauff: Verum has literas ſatisfaciendi cauſa, non efficiendi comparatas conſtabat. Wie denn auch der Cardinal von Lothringen eben der Meynung geweſen, indem er ſich in einem Schreiben an den Käyſerlichen Geſandten, bey angezogenem Hiſtorico, alſo vernehmen läſſet: Poſtqvam tanto tempore apparuit, utcunqve Sanctitas ejus (Papæ ſc.) prolixè promittat, & plus etiam, qvam poſtulatur, tamen in Concilio promiſſa non præſtari; Imperatorem & cæteros Principes credere, Sanctitati ejus nunqvam fuiſſe reverà in animo reformationem inſtituere.

Und ob wohl allerdings Welt-kündig war, daß der Röm. Hoff, wegen übermachten Geitzes und anderen ungeiſtlichen Beginnens, einer Emendation hoch vonnöthen hätte, auch die Väter des Concilii, nach Svavis Berichte, ſolche vorzunehmen gar willig waren; ſo wolte doch ſolches weder dem Pabſt, noch ſeinen Curialibus, anſtehen. Dahero hernach der Cardinal, Sforza Pallavicinus, (welcher des Svavis beym Concilio Tridentino practicirte, und der gelehrten

Welt

Welt entdeckete, politische Stratagemata und Tergiversationes zu beschönen, auch sonsten die unanständige Unternehmungen, der Tempore Concilii Tridentini gelebten Päbste, mit gar glatten Worten zu bedecken, sich zwar eiffrig, jedoch aber bey Verständigen vergeblich bemühet,) in seiner neuen Historia Concilii Tridentini, L. 6. c. 7. n. 2. & 3. die Päbstliche Verweigerung der von der Christenheit so hoch verlangten Emendation des Röm. Hoffes, wie auch derer dem Pabst anhangenden Prælaten, mit folgenden Worten zu exculpiren getrachtet: Accedebat, hanc adeò efflagitatam emendationem tendere potissimum in ritus ac Romanæ Curiæ Tribunalia: Nec prudentis esse consilii, à Principe Regiam suam subdi correctioni subditorum. Cunctorum qvidem sententiam explorandam; paucorum consilium petendum. Cæterùm illius esse, familiæ suæ leges ferre, ne gens sibi subjecta illius gesta accusare consvescat, qvem venerari debet; ac longè minus eum dirigere, à qvo est regenda. Esse homines plerumqve acerbos chirurgos in alienis membris; parum ab his intelligi, minusqve ipsis dolere vulneris acerbitatem. Episcopos alios rerum imperitia, alios imprudenti religionis studio, alios etiam privatæ rei commodo, desiderio gratificandi Principi, in cujus ditione nati sunt, ira atqve invidia in supremum Principem (nempe Papam) meditari severissimas Aulæ Romanæ leges, qvæ non tàm corruptelas purgarent, qvam imminuerent ejusdem potentiam, Majestatem, ad eum confluentium freqventiam & qvicqvid habet præstantissimi Succi, qvæ qvasi vitis mystica in Christianarum Ecclesiarum palmitibus vim & unitatem sustentat ac fovet. Qvid porrò agendum Pontifici, ubi Tridenti ea statuerentur? Num ignavè cedendum ac plus detrimenti inferendum Petri solio, per Concilium à se adversus hæresin coactum, qvam ipsam & hæresis intulisset? An repugnandum, abrogandaqve fides illi Conventui, cujus in hæresin arma, non nisi publica veneratio, futura erant. Nonne Duci cum suo exercitu decertandum, ubi cum hoste congrediendum erat? Turbæqve Basileenses iterum excitandæ, eò certè in præsentia periculosiores, qvò materia promptior erat ad incendium concipiendum hujusmodi favillorum interjectu? Nec his discrimen hæsurum. Etenim veritos forsan Episcopos, ne Decreta de Romanâ Curia in irritum caderent, tentaturos prius judicia-

diciariam sibi potestatem stabilire, Basileensem planè cætum imitantes, conaturosqve statuere Concilii supra Pontificem excellentiam: Qvibus haud liceret Pontifici consentiri, dignitate & conscientiâ reluctantibus; qvippe doctrinis perqvam pernicioſis, qvæ non modò Pontificalem sedem dejicerent, sed universum Hierarchiæ ordinem perverterent, ac sub specioso libertatis colore, pacifici Regis Ecclesiam in perennis discordiæ campum converterent. *Et mox*: Ad tam gravia arcenda pericula par esse, ut primo loco Synodus in doctrinis examinandis distineretur, interim verò ab ipso Pontifice pro dignitate ac prudentiâ leges esse sanciendas Aulæ Romanæ opportunas. Worbey obiter zu erinnern, daß sich die dem Pabste anhangende Partes nicht so sehr gefürchtet, daß man durch diese Reformation das üppige Leben der Römischen Hoff-Bedienten, wie auch ihren wider die Christenheit ausgeübten Geitz, darüber vornehmlich die deutsche Nation in ihren Gravaminibus so hefftige Klage geführet, einschräncken; sondern gar bey dem Haupte, dem Pabste, anfangen, dessen angemaßete Gewalt beschneiden, und ihn wohl gar dem Concilio unterwerffen möchte, zumahl, da sich die Frantzösischen Legaten beym Svavi P. L. 7. p. 597. ausdrücklich vernehmen liessen: Esse qvidem Papam caput Ecclesiæ, sed non illâ superiorem; Ejus esse reliqva membra regere & dirigere, nonDominium in corpus exercere.

§. 3. Die dritte Difficultät, darbey man den Pabst dem Concilio zu unterwerffen trachtete, gieng Pabst Pio IV. vornehmlich ans Hertze; zumahlen, da nicht allein die Frantzösische, sondern auch Spanische Bischöffe dahin inclinireten. Und zwar liessen sich die Frantzösische ausdrücklich vernehmen, daß zwar der Pabst das Haupt der Kirchen, nicht aber derer gebietender Herr sey. Es wuste der Pabst und seine Cardinäle gar wohl, wann bey diesem Concilio die Decreta des Costnitzischen und Baselischen Concilii, in welchen die Päbste denen Conciliis unterwürfig gemachet worden, wiederum vom neuen bestätiget werden solten, daß es um die Hoheit des Pabstes und des Römischen Stuhls bald würde geschehen seyn. Dieser Gefahr nun zu entgehen, fande man kein besser Mittel, als daß man die meisten Bischöffe, durch allerhand List, auff die Päbstl.

Pabst macht sich zum Herrn über die Concilia.

Seite bringen möchte. Zu welchem Ende man auch zu Rom sich bemühete, viel Italiänische Bischöffe und Päbstisch-gesinnete Prælaten nach Trident abzuschicken, sie mit guten Stipendien zu versehen, auch ihnen gute Beförderungen zu versprechen; damit, wann diese und andere dem Pabste schädliche Dinge beym Concilio vorgenommen werden möchten, die Päbstliche Parthey, durch die Vielheit der Stimmen, die Oberhand behalten möchte. Wie man denn zu solchem Zweck schon vor diesen beym Concilio eingeführet, daß die Vota nicht curiatim und nach denen Nationen; sondern Viritim, und nach denen votirenden Personen, gezehlet werden solten. Hierdurch brachte es der Pabst dahin, daß die Spanische und Frantzösische Bischöffe von der Materia, daß das Concilium über den Pabst sey, aus Furcht, daß sie von denen Italiänischen Bischöffen überstimmet werden möchten, endlich stille schwiegen. Bliebe also der Pabst, wer er war, und brachte es durch seine Adhærenten beym Concilio so weit, daß man, bey dessen Endigung, vom Pabste um die Confirmation desselben bathe, und dadurch den Pabst in der That über das Concilium erhobe. Als man nun zu Rom, bey einer Deputation gewisser Cardinäle und Prælaten, wegen der Confirmation des Concilii deliberirete, und sich besorgete, man möchte durch dieselbe (welches denn auch wohl das geheime Absehen der Tridentinischen Väter mag gewesen seyn,) sowohl dem Ansehen, als denen Einkünfften des Päbstl. Stuhles und dessen Curialibus oder Bedienten, Nachtheil zuziehen; indem man sich dadurch zur Observantz des Concilii an Päbstischer Seiten verbündlich machen würde: So gabe Hugo Boncampagnus, Episcopus Vestanus, so Pabst Pio, unter dem Nahmen Gregorii XIII. im Pabstthum succedirete, diesen klugen Rath: daß man das Concilium ohn alles Bedencken und Reservation confirmiren; aber auch zugleich eine gewisse Congregation oder Concilium etlicher Cardinäle verordnen solle, welche das Concilium und dessen Decreta alleine zu interpretiren Macht haben sollen. Diesem Rath folgete man alsobald, und ward hierdurch der Pabst unver-

merckt,

merckt, jedoch würcklich zum Herrn über das Concilium gemachet. Sehet! wie weiß man sich zu Rom alles zu Nutze zu machen, und durch kluge Erfindungen zu des Päbstlichen Stuhles Aufnehmen zu verdrehen.

Erläuterung.

Es hatten die Päbste viele Römische und Italiänische Bischöffe und Prälaten zum Tridentinischen Concilio zu dem Ende abgeschicket, damit sie daselbst das Interesse des Römischen Stuhls befördern, und alles fein nach der Päbstl. Intention einrichten helffen solten; Ihnen auch vor ihre Mühe grosse Beförderung und Belohnung versprochen. Diesem ist Pabst Pius IV. wohl nachgekommen, indem er derselben eine gute Zahl zu Cardinälen gemachet, wovon Svavis L.8. H. C. Tr. p. 734. also schreibet: Ante Natalitia Romam Legati Moronus & Simoneta rediere, ex qvibus visum Pontifici sæpè & minutatim, qvæ in Concilio evenerant, intelligere, & Prælatorum nomina, qvi inibi strenuam ei operam navarant, studiosè observare, ut eos Cardinalibus adscriberet. *Et p. ult. addit:* Duodecimo Martii Pontifex XIX. Cardinales in Collegium adlegit, hoc præmio remuneraturus eos, qvi in Concilio benè strenueqve ac præsertim in beneficium Sedis Apostolicæ rem gessissent. Qvorum catalogo certum habebat neminem ex iis inferere, qvi Residentiam aut institutionem Episcoporum tenuerant esse de jure divino, utcunqve cæteroqvin dotibus ejusmodi instructis, qvæ eam dignitatem de more promerebantur.

Pabst belohnet seine Verfechter beym Concilio.

* * *

Ich habe oben ad N. XI, angeführet, weß massen, und zu was Ende man beym Concilio Tridentino die Sache also eingerichtet, daß man die Vota nicht curiatim nach denen Christlichen Nationen, sondern vielmehr nach der Personen der zugegen gewesenen Väter gelten lassen. Welchen beyzufügen, daß es bey denen beyden letztern Costnitzischen und Baselischen Conciliis anders gehalten, und nach deren Nation votirten Worten, wie Svavis L. 2. H. C. T. p. 120. in folgenden Worten berichtet: Ante annos centum & plus paulò, orta inter diversarum Nationum Episcopos, suis commodis intentos, competitione, iis, qvi è provinciis procul remotis, pauci numero advenissent, se ab aliis, qvi propè abessent, numero vinci indi-

Suffragia beym Concilien gebräuchlich.

gnantibus, visum est ad æqvalitatem constituendam necessarium, ut unaqvæqve Natio seorsim congregata, suorum suffragiis collectis determinationem institueret: Dein non ex singulorum homi num, sed ex plurium Nationum suffragiis, res in universum definiretur. Atqve ea ratio in Constantiensi & Basileensi Conciliis obtinuit: iis qvidem temporibus admodum oportuna, cum vacante sede, summâ libertate omnia gerebantu r: Sed Tridentinis rebus parum commoda, qvæ Concilium Pontifici obnoxium flagitabant. Neqve aliam ob causam Legati Cardinales Tridenti, aut curiales Romæ de formà procedendi, deqve qvalitate & autoritate Præsidium adeò impensè laborabant.

* * *

Pabst confirmiret das Tridentinische Concilium.

Von der Politic, so man zu Rom wegen Confirmation des Tridentinischen Concilii, weil darinnen auch einige dem Römischen Hof unanständige Reformations-Decreta enthalten, gespielet, schreibet sehr merckwürdig Svavis L. 8. H. C. Tr. p. 736. also: Solus Hugo Boncampagnus, Episcopus Vestanus, qvi post Cardinalis factus, vir in negotiis curiæ multum versatus, dixit: Satis se mirari non posse, tantùm timorem absqve probabili causâ Curialibus obortum. Nam Concilii confirmatione majorem autoritatem ei non dari, qvàm superioribus Conciliis generalibus, imò, qvam Decreto & Decretalibus: à qvibus, cum sint magno numero, & apertis verbis horum temporum mores insectentur, longè plura damna & incommoda impendeant, qvàm à paucis illis Decretis Tridentinis, ipso genere loqvendi parcis & satis circumspectis. At enim verò nullam legem in verbis consistere, sed in sententiâ: non qvam vulgus & Grammatici asserunt, verùm qvàm usus & autoritas confirmat. Legibus plus virium non esse, qvàm illis tribuit, qvi imperat, qviqve earum exseqvendarum curam habet. Illum declaratione suâ sensum illis affingere, aut laxiorem, aut restrictiorem, eiqve etiam contrarium, qvem verba sonant. Et perinde esse, in præsentiâ restringere, attemperare Decreta Tridentina, atqve eâ tunc absolutè confirmare, & vel usui restringenda relinqvere, vel id facere, additâ postmodum declaratione, ubi videbitur opportunum. Itaqve nullam se causam videre, cur scrupulus ullus de confirmatione residere debeat.

Illud

Illud tamen providendum, ut in præsenti obviam eatur incommodis, qvæ ex Doctorum temeritate nasci possunt, qvi, ut qvisqve est imperitior administrationis & necessitatum publicarum, tantò plus sibi arrogat in legibus interpretandis. *Et mox*:

Qvodsi Tridentinis Decretis ad hunc modum consulatur, prohibendo super iis scribere, jam magnam timoris partem cessuram. Verùm si Sanctitas ejus omnem porrò interpretationem interdicat etiam judicibus, constituatqve, ut in dubiis ad sedem Apostolicam pro interpretatione recurratur, tùm nemini Concilio in Curiæ præjudicium uti licere; illudqve usu & declarationibus idoneis accommodari posse ad id, qvod futurum sit ex Ecclesiæ utilitate. Posse etiam sanctitatem ejus, qvemadmodum unam habet congregationem, qvæ magno cum fructu Inqvisitionis negociis incumbit, ita aliam aliqvam instituere, huic rei propriam, interpretando scilicet Concilio; ad qvam undecunqve dubia referantur. Id si fiat, prævidere se, ex Decretis Concilii non modò, non imminutum iri autoritatem Sedis Apostolicæ, juraqve & prærogativas Ecclesiæ Romanæ, verùm etiam majorem in modum auctum iri & amplificatum, modò ut istis mediis rectè uti sciant. Harum rationum momentis permoti, qvi adstabant, sensitqve Papa necessitatem ad confirmationem absolutam, sine ulla modificatione, veniendi. Cumqve persvasum haberet, sic eventurum, ut Episcopus pronunciaverat, constituit nihil in contrarium auscultare; verùm erectus in spem percipiendi uberes fructus operæ in finiendo concilio positæ, *decrevit illud confirmare, interpretatione sibi reservatâ & Congregatione, prout monuerat Episcopus Vestanus, instituta:* eamqve rem cum Cardinalibus seorsim communicatam statuit jam nunc ad effectum perducere.

Pabst allein interpretirt das Trid. Concilium.

Daß aber auch sonsten die Päbste die Confirmation der Concilien, und also auch des Tridentinischen, prætendiret, hat bereits zu Julii III. Zeiten der Röm. Hoff gnugsam zu verstehen gegeben; indem man, als die Tridentinische Patres bey der XVI. Session das Concilium suspendiret, die immittelst abgefassete Decreta aber den-

Confirmationem Concilii- liorum prærendiret der Pabst.

noch in Obſervantz zu bringen befohlen, darüber zu Rom treflich murrete, und denen Patribus Concilii übel auslegete, daß man ſich ſolches, ohne vorhergegangene Päbſtliche Confirmation, unterſtanden. Svavis ſchreibet L. 4. H. C. T. p. 342. hiervon dieſes: Romæ extrema pars Decreti multos malè habuit, Nunciisqve duobus pro magno imputatum, Synodum omnium, qvæ in Concilio antea definita fuiſſent, obſervationem decreviſſe, priusqvam ad ea corroboranda Sedis Apoſtolicæ confirmatio acceſſit. Id enim eſſe alieni juris uſurpationem & maximam autoritatis Pontificiæ injuriam, contrà, qvàm ab anteactis omni ævo Conciliis religioſiſſimè eſſet obſervatum. Nonnullis injectus ſcrupulus, ne omnes, qvi conſeſſui huic interfuerant, incurriſſe viderentur pœnam Canone *Omnes*, *Diſt.22.* ſancitam, (eſt verò pœna inſimulatæ hæreſeos & animadverſionum in hæreticos in Jure Canonico ſancitarum) qvi Sedis Apoſtolicæ privilegio fraudem feciſſent, vim aliqvam Concilii Decretis ante confirmationem tribuentes. Dahero auch Pabſt Pius IV. dem Könige in Franckreich, als er jenem die Ankunfft der Frantzöſiſchen Biſchöffe zum Tridentiniſchen Concilio hinterbringen, und ihme, wie er durch dieſelbe die Religions-Angelegenheiten ſeines Reiches, bey dem Concilio beobachten zu laſſen, notificiren ließ, beym Svavi L. 7. H. C. T. p. 546. alſo antwortete: Sibi in Concilio non autoritatem eſſe, niſi ejus Decreta aut approbandi, aut reprobandi, abſq; qvo foret invalida. Der Jeſuit, Laynezius, in ſeiner weitläufftigen Oration, darinnen er beym Concilio die Päbſtliche Hoheit, wider die Biſchöfliche Autorität, zu behaupten bemühet ware, brauchte beym Svavi d. L. 7. pag. 556. dieſe Worte: Qvodſi multitudo autoritatem daret, omnia peſſum itura. Sed, qvemadmodum numerus Prælatorum à Pontifice congregatorum ad Generale Concilium celebrandum, qvamlibet exiguus, non aliunde nomen habet & efficaciam, ut ſit Generale, qvàm qvia Papa id ei dat; ita nec aliunde habere autoritatem. Adeoqve ſi ſtatuta condit, aut ſub anathemate aliqvid prohibet, nihil hæc efficere, niſi vi futuræ confirmationis â Pontifice; neqve poſſe Concilium ſuis Anathematis conſtringere, niſi in qvantum à confirmatione robur accipiunt. Dahero es auch eben dieſer Pabſt, Pius IV. durch ſeine Legaten beym Concilio endlich ſo weit gebracht, daß man bey ihme die Confirmation der bey ſelbigen abgefaſſeten De-

Decreten gesuchet. Wovon Svavis L. 8. p. 719. also schreibet: In congregatione diei vicesimi proponitur, postulandam à Pontifice omnium Concilii decretorum, tàm sub Paulo & Julio, qvàm sub sanctitate suâ confirmationem. Und obwohl der Archi-Episcopus Granatensis hierwider einigen Scrupel formiret, so ist ihm doch solcher von dem Hydruntinischen Ertz-Bischoff benommen worden. Acqvievit, *inqvit Autor*, Granatensis; decretumqve communi consensu, confirmationem, uti propositum erat, postulandam. Wie auch solches in der That zu Wercke gerichtet, und zugleich dem Concilio seine Endschafft gemachet worden, berichtet Svavis d. L. 8. p. 733. mit folgenden Worten: Recitata sunt deinde omnia Decreta sub Paulo & Julio in eo Concilio, tùm qvoad dogmata, tùm qvoad mores. Postremò Secretarius cum in medium processisset, rogat: An placeret Patribus, ut illi Synodo finis imponatur, & ejus nomine per Legatos & Præsidentes, omnium, qvæ sub Paulo III. & Julio III. & Pio IV. decreta sunt, confirmatio à Romano Pontifice petatur, responsumqve est non sigillatim per suffragia, sed ab omnibus pariter unâ voce: Placet; Cardinalis Moronus utpote primus Præses, concessit omnibus, qvi Concilio interfuerunt, omnibusqve, qvi in sessione præsentes erant, indulgentiam plenariam, (er hat ihnen alle ihre Sünde vergeben, dadurch sie sich, zu Liebe des Pabsts und Röm. Stuhles, wider GOtt, dessen in Heil. Schrifft gegründete Evangelische Wahrheit, und wider die hinters Licht geführete arme Christenheit versündiget,) & benedicens Synodo, Patribus dixit: Ut post gratias Deo actas irent in pace.

Wie aber die gewesene Præsidenten des Concilii beym Pabste um dessen Confirmation Ansuchung gethan, und wie der Pabst solche werckstellig gemachet, beschreibet Svavis d. L. 8. p. 737. sehr merckwürdig folgender Massen: Die XXVI. Jan. Moronus & Simoneta, expositio in Consistorio tenore Decreti ultimâ sessione facti, ut ab ipsis confirmatio peteretur. rogant Sanctitatem ejus, ut dignetur confirmare omnia, qvæ tàm sub Paulo & Julio, qvàm sub sanctitate suâ in eo Concilio Decreta & definita fuerant. Pontifex, cum prius Decretum illud recitari curasset, Cardinalium in circuitu sententias rogat. Censuére concordes, Concilium esse convocandum, exceptis Cardinalibus S. Clementis & Alexandrino,

qvi

qvi dixerunt, in Concilio nimiam autoritatem datam Episcopis & esse necessarium eam moderari, tum illa capita excipere, jam anteà notata, qvæ nimis eam extenderent. At Papæ deniqve visum bonum factum, omnia sine exceptione confirmare; Idqve præstitit, tùm verbis in Consistorio ea confirmans, tùm mandans ab omnibus Christi fidelibus suscipi & inviolabiliter observari. Bullamqve eo ipso die promulgavit, ab omnibus Cardinalibus subscriptam. Ich will die Bullam confirmationis, weil selbige viele vor den Pabst vortheilhafftige Dinge in sich hält, wie solche Svavis d. l. Extracts-weise anführet, zu des Lesers Information und Betrachtung der in selbiger enthaltenen Geheimnüsse, mit beyfügen: In eâ, *inqvit Svavis*, expositis causis convocationis Concilii & ejus progressu, cum impedimentis & difficultatibus sæpius objectis suoqve studio in ejus libertate tuendâ, permisso etiam ei libero arbitrio in causis Sedi Apostolicæ propriè reservatis: Gratias agit Deo, qvod tandem summo consensu finis ei impositus esset. Qvapropter cum Synodi nomine de confirmatione rogitatus esset, cognito Decreto esse omnia Catholica & utilia populo Christiano, se in Consistorio ea confirmasse & illo scripto confirmare; omnibusqve Prælatis præcipere, ut illa observari faciant. Hortari etiam Imperatorem, Reges, Respublicas & Principes, ut ad ejusdem Concilii Decreta observanda favore suo Prælatis adsint, neqve permittant, sed omninò interdicant, à populis ditionis suæ opiniones recipi doctrinæ illius Concilii adversantes. Atqve ad evitandam confusionem inhibere omnibus cujuscunqve conditionis, tam Ecclesiasticis, qvàm laicis, ne super ea Commentarios, glossas, annotationes, aut scholia faciant, nec interpretationem qvamcunqve; sed neqve statutum qvodvis, etiam sub prætextu majoris corroborationis aut executionis Decretorum: verum si opus sit interpretatione alicujus loci obscuri, aut aliqvâ decisione, Sedem Apostolicam adeant. Nam se difficultatum earum aut controversiarum declarationem sibi reservare, sicuti etiam à Synodo jam antea decretum esset.

Bulla Confirmationis Concil. Trid. examiniret.

Diese Bulla, weil der Pabst dadurch seine im Tridentinischen Concilio enthaltene Staats- Religion und seine gantze Hierarchie befestiget, meritiret, daß ein Conringius darüber käme, und derselben

ben Geheimnisse ausführlich interpretirete. Ich will dieselbe vorizo nur kürtzlich durchlauffen, und mit wenigen considériren.

1.) Rühmet sich der Pabst vergeblich, daß er pro libertate Concilii Fleiß angewendet, da doch er und seine Vorfahren mit dem Concilio also verfahren, daß sich die ausländischen Bischöffe und weltliche Potentaten über der gehemmeten Freyheit des Concilii beschweren, und darüber billige Klage führen müssen.

2.) Daß er aber des Concilii Endigung erlebet, davor hat er GOtt zu dancken wohl gute Ursache, weil man bey dem Concilio seine Gewalt zu beschneiden unzweifentlich Vorhabens gewesen; er auch dessen Final nicht allein höchlich verlanget, sondern auch mit allen Kräfften befördert.

3.) Rühmet er sich gar vergeblich, daß er vom Concilio um die Confirmation derer darbey abgefasseten Decreten gebethen worden, da er und seine Prædecessores doch solches Jus selber prætendiret, er auch durch seine Legaten solche Anhaltung um die Confirmation mit allem Fleiß procuriret hat.

4.) Giebt er vor: Es seyn die Decreta Concilii Catholica, und der Christenheit nützlich, da doch dieselbe bloß auff die Befestigung des Röm. Stuhles, und also des Pabsts eigenen Nutzen, ihr Absehen haben.

5.) Giebt er zu verstehen, daß er durch die Confirmation dem Concilio gleichsam das Leben und seine würckende Krafft gebe; da es doch sonst heisset: Confirmatio nihil dat novi, cap. inter dilectos 6. §. porrò. de Fid. instrum. Hierdurch aber deutet er an, daß er mehr als das Concilium sey, und daß selbiges nur eine zum Schein und Stillung der Christenheit und Potentaten Verlangens angesehene Versamlung, und das Instrument gewesen, durch welche er seine unermäßliche Gewalt der Christenheit zu erkennen gegeben, und daß es auch endlich gantz unnöthig, ferner Concilia anzustellen, weil er allein infallibel und in Glaubens-Sachen etwas zu verordnen Macht habe; da hingegen die Concilia irren können, auch offt geirret haben. Wie aber, wenn auch seine infallible Antecessores auch offt geirret, und ihre Successessores ihre Decreta und Bullen, wie die vielfältige Erfahrung bezeuget, wieder auffheben und revociren müssen?

6.) Ist er gegen die Potentaten auff eine gantz neue und ungewöhnliche Art sehr gelinde, indem er denen Prælaten die Observantz des Concilii anbefiehlet, jene aber nur freundlich anermahnet, daß sie diesen die Hände biethen sollen, aus ungezweiffelter Beysorge, es möchte der Käyser und König in Franckreich das Concilium nicht annehmen, und es der Käyser beym Interim, der König in Franckreich aber bey denen Aussätzen der Frantzösischen Geistlichkeit, biß zu einem freyen, allgemeinen oder National - Concilio, bewenden lassen.

Daß er aber 7.) an die Potentaten begehret, keine Lehre, so denen Tridentinischen Decreten widerspreche, in dero Landen zu dulten, ist eben so viel, als daß er, mit Ausrottung der Evangelischen Lehre, seine alte Irrthümer allenthalben zu behalten, und bey der Römischen = Tridentinischen Religion zu verharren, Verlangen träget.

Indem er aber 8.) allen und jeden das Concilium zu interpretiren und solches auszulegen verbeut, dadurch machet er sich nicht allein zum absoluten Richter über seine Religion, sondern benimmet auch allen und jeden die Macht, darüber zu scrupuliren, aus Furcht, man möchte deren Unrichtigkeit, und daß sie nur zur Befestigung des Pabstthums angesehen, erkennen, oder wegen derer darinnen enthaltenen Æqvivocationen solche Interpretationes schmieden, so, wo nicht zu Verdächtigmachung der Römischen Religion, dennoch zu Erhebung der Bischöffe und Vermehrung ihrer Autorität angesehen.

§. 4. Nichts minder kam dem Pabste gefährlich vor, daß die Spanischen Bischöffe ihr Ampt und Jurisdiction nicht vom Pabste; sondern von dem HErrn Christo selbst herhaben wolten, und stets im Munde führeten, daß dieselbe Juris divini sey. Denn es kunte derselbe leicht begreiffen, wie viel der Päbstlichen Autorität abgehen würde, wenn die Bischöffe nicht von ihm, sondern von Christo selbst dependiren, folglich auch so viel Päbste, als Bischöffe, in der Christenheit zu befinden seyn, und dem Römischen Bischoffe nichts mehr, als der blosse Nahme des Pabsts, übrig bleiben solte: Sintemahl die Bischöffe sich bald darauff des Päbstlichen Gehorsams entschütten würden. Dahero schrieb er an seine Legaten

Bischöffe *Jurisdictiones* sey *Juris humani.*

ten zu Trident, daß sie ja, hierinnen etwas, viel weniger aber zu decretiren, daß die Bestellung der Bischöffe Juris divini sey, nicht zulassen solten. Damit sich nun der Pabst aus dieser abermahligen schweren Difficultät etlicher maßen auswickeln möchte, schrieb er an seine Tridentinische Legaten ferner: sie solten denen Patribus beybringen, daß zwar die Verordnung der Bischöffe von Christo herrühre; ihre Gewalt und Jurisdiction aber hätten sie vom Pabste. Nachdem aber die Spanische Bischöffe solches in ihre Köpffe nicht bringen kunten; sondern noch immer darwider murreten, und bey ihrer Meynung verharreten, ward der Pabst gemüßiget, an den König in Spanien, Philippum II. freundlich zu schreiben, und über die Ungestümmigkeit und Eigensinnigkeit derselben zu klagen; auch sie, durch seine Gesandten beym Concilio hiervon abmahnen zu lassen, ihn höflich zu ersuchen. Als dieses aber auch nicht viel helffen wolte, ließ er diejenigen, so von dieser und andern, dem Römischen Stuhl nachtheiligen Materien, das Maul zu weit auffthaten, durch seine Legaten, bald in öffentlichen Congregationen mit harten Worten abwürtzen, bald mit Päbstlicher Ungnade bedrohen, und dermassen abschrecken, daß sie endlich schweigen, und sich von Trident nach Hause zu begeben, Ursach nehmen müssen. Wie sie denn auch von denen Päbstlichen Legaten gar gerne dimittiret, und also der Pabst ihrer importunität und præjudicirlichen Beginnens beym Concilio entlediget worden. Wann aber ja jemand beym Concilio wieder auf diese Materiam fiel, brachten die Päbstlichen Legaten, mit Ubergehung derselben, bald eine andere nöthigere vor, biß endlich die Patres der Sachen überdrüßig, und dieser Punct gar unerörtert gelassen worden.

Erläuterung.

Daß es beym Concilio Tridentino der Bischöffe Ernst gewesen, ihr Bischöfliche vom Röm. Stuhle unterdrücktes Ansehen wiederum etwas zu erhe- *Autorität*
ben, berichtet Svavis an unterschiedenen Orten seiner Historiæ, vor- beym *Con-*
nehmlich aber L. 7. p. 552. mit folgenden Worten: Cum primum *cilio Trid.*
proposita fuisset, & qvasi in disceptationis campum emissa hæc gesuchet,

qvæstio (*nempe de institutione Episcoporum, an sit Juris Divini vel Humani*) existimabant Legati, id solùm agi, ut autoritas Episcoporum additamento majoris existimationis amplificaretur; at vix tum finita erat secunda congregatio, cum ex sententiis pronunciatis & rationibus adhibitis facilè, licet seriò, animadverterunt, qvanti momenti res esset, qvidqve ex eâ consequeretur. Inde enim colligebant, *claves non fuisse soli Petro datas; & Concilium esse supra Papam; fiebantqve Episcopi æqvales Pontifici, cui nihil relinqvebatur, nisi qvædam præ aliis prærogativa. Dignitatem Cardinalitiam Episcopis superiorem, tolli, necesse erat, & relinqvebantur puri Presbyteri & Diaconi.* Dahero auch der Cardinal Simoneta beym Concilio denen andern Bischöffen dieseder Spanischen Bischöffe Meynung zu benehmen, durch die Päbstl. Adhærenten beybringen ließ, daß sich diese, zum höchsten Nachtheil des Röm. Stuhles und der Italiänischen Nation, gar von dem Röm. Stuhle zu trennen Vorhabens, wovon der Autor p. 548. also schreibet: Cardinalis Simoneta, cum res nimis procedere videbatur, multa prensatione usus est, adhibitis eo Johanne Antonio Fachinetto, Episcopo Neucastrensi, & Sebastiano Vantio, Orivetensi Episcopo, qvi perqvam dextrè persvadebant, qvod ab Hispanis tentabatur, eâ gratiâ fieri, qvò se ab Papæ obedientiâ subtraherent. Et hanc Apostasiam â sede Apostolicâ magno cum dedecore & damno Italiæ futuram, cujus illud proprium decus, apud Nationes transmontanas, qvod à Pontificatu recipit. Woraus zugleich abzunehmen, wie die Spanische Nation, daß sie des Päbstlichen Dominats auch überdrüßig, schon dazumahl von sich blicken lassen.

Pabst Pius IV. penetrirte gar wohl, wie viel dem Röm. Stuhle an diesen Unternehmungen gelegen, dahero er, nach Svavis L. 7. p. 546. erstatteten Berichte, seine Legaten beym Concilio also instruirete: Arduum videri Articulum de institutione Episcoporum & magni momenti. Itaqve hoc curarent, ut ille ad Papam remitteretur. Qvodsi non posset, saltem inviolabiliter observarent, ut decerni non paterentur, eorum institutionem esse de Jure Divino. Und p. 584. & seq. schreibet er gar empfindlich an seine Legaten: Qvod ad articulum de institutione, affirmare absolutè institutionem Episcoporum esse de Jure Divino, opinionem esse falsam & erroneam. Nam solam potestatem Ordi-

dinis esse à Christo, at Jurisdictionem à Romano Pontifice: Et eatenus dici posse à Christo, qvoniam autoritas Pontificia ab ipso est, & qvicqvid Papa facit, eo mediante facit Christus. Ad summam, aut omitterent prorsus illa verba de Jure Divino, aut uterentur eâ formulâ, qvam ipse miserat; In qvâ dicebatur, Christum instituisse Episcopos à Romano Pontifice creandos, cum talis tantæqve autoritatis distributione, qvalis qvantaqve in Ecclesiæ beneficium ipsi concedenda videbitur: & cum solutâ potestate pro suo sensu datam restringendi & amplificandi. Aber wo stehets geschrieben, daß der Pabst de Jure Divino potestatem über die Bischöffe habe? Da er doch solche in der ersten Kirche nicht exerciret, auch nicht exerciren dürffen, sondern dieselbe erst nach tausend Jahren des Christenthums von Pabst Gregorio VII. stabiliret worden. Hat sich also der Pabst der Potestati Jurisdictionis nur de facto angemasset, und haben daher die Bischöffe, hierinnen zu scrupuliren, gute Ursache gehabt, weil die alten Bischöffe ihr Amt auch sine potestate Jurisdictionis gantz rechtmäßig und kräfftig exerciret. Weil aber diese Materia dem Pabste sehr verdrüßlich und nachtheilig war; hat man die widrig-gesinnete Bischöffe endlich, durch harte Worte und Bedrauungen, abschröcken, und zum Abzuge verleiten müssen. Legati, schreibet Svavis pag. 629. facilè discedendi veniam Prælatis concedebant, qvi tenebant, Institutionem Episcoporum & Residentiam esse de Jure Divino.

* * *

Daß nun die Bischöffe durch dieses ihr Verlangen nicht allein sich selber in mehrers Ansehen zu bringen, sondern auch darunter das Päbstliche hohe Ansehen in der Christenheit zu vermindern gesuchet, hat auch wird beym Heideggerus in Tumulo Concilii Tridentini Tom. 2. pag. 341. observiret, wenn er schreibet: Pontificis potestatem iniqvè hactenus usurpatam aperto Marte Præsules oppugnare ausi non sunt, qvod victoriam desperatam esse cernerent. Eam igitur rectius obliqvè, & remota qvædam principia cum Oecumenico Papatu, seu Pontificis Romani ambitione ac avaritiâ pugnantia stabiliendo, adeoqve à longinqvo collimando convellere allaborarunt. Atqve huc apprimè faciebat declaratio, qvod & residentia & Episcoporum institutio immediatè à divino jure arcessenda sit. Etenim si constaret, obligari qvemvis Divini juris necessitate, ne

päbstliche *Autorität* vermindert.

gregem ſuum deſerat, inde inferre licebat. Epiſcopis cum onere ipſis tradito etiam ejusdem commodè exeqvendi poteſtatem ipſis datam eſſe, adeoqve eos à Pontifice nec aliò vocari, nec alibi diſtinere poſſe, nec ab eodem cum iis diſpenſari, nec poteſtatem Divinitus conceſſam reſtringi poſſe. Eodem & illi aurigabantur, qvi Epiſcoporum inſtitutionem à Divino jure repetendam eſſe pertenderant. Si enim Epiſcopi immediatè Chriſto inſtitutionem ordinis & autoritatis ſuæ debent ſecuturum inde confidebant, poteſtatem ſui Pontifici ſubjectam non eſſe, adeoqve nec ab eo diminui poſſe, atqve ita reſtitutum iri Epiſcopis, qvod iis à Chriſto datum, alienâ ambitione & avaritiâ uſurpatum, aut per propriam ſocordiam amiſſum eſt. Deniqve & vim hâc ratione prohiberi, qvam contra ipſorum perſonas adhibere Curia Romana poſſet, qvia & temporis progreſſu ſenſim ſine ſenſu Eccleſiam reformari, & collapſam diſciplinam reſtitui poſſe. Proinde declarationem hanc Papatui jugulum petituram, aſſeruere non tantùm Lainezius, dicens: *Si ſtatuatur Epiſcopos jure Divino inſtitutos eſſe, Pontificem non ampliùs fore caput Eccleſiæ & Vicarium Chriſti*; ſed etiam Segovienſis, qvi palam jactavit, *unicam voculam juris Divini Papæ fore cauſam ruinæ.* Eben dieſes hat hiervon judiciret der Frantzöſiſche der Röm. Kirchen zugethane Hiſtoricus, Jacobus Auguſtus Thuanus, wenn er in Hiſtoria Concilii Tridentini von dieſem der Biſchöffe Unternehmen p. 6. dieſes ſchreibet: Actum in Concilio magnâ contentione, ut inſtitutionem Epiſcoporum à Deo, ſine ullo medio, & eorum ad Gregem ſibi commiſſum paſcendum aſſiduitatem ex jure Divino pendere, decreto ſanciretur, idqve Hiſpani maximè omnium urgebant: Qvod cum ad Epiſcoporum poteſtatem ſtabiliendam, & Pontificum contra imminuendam ſpectare videretur, Romæ in ſummis anguſtiis verſabatur Pontifex, qvi re cum collegis ſæpiùs communicatâ, vota Patrum, qvi Tridenti erant, protelationibus & ambiguis reſponſis diu ludificatus, ad extremum omninò fruſtratus eſt. Und dieſes iſt auch wohl eine vornehme Urſache, warum der Römiſche Stuhl, einiges Concilium mehr anzuſtellen, von ſich ſelbſt nimmermehr reſolviren wird.

Biſchöffe reſidiren auf ihrem Biſthum.

§. 5. Was fünfftens die von denen Spaniſchen Biſchöffen ſo hoch verlangte Biſchöfliche Reſidenz betrifft, Krafft welcher ſie haben

ben wolten, daß ein jeder Bischoff in seinem Bischoffthum persöhnlich residiren, und sein Amt verrichten solte; So ware diß ein, nicht vornehmlich die Päbstliche Hoheit, sondern vielmehr die Herren Cardinäle und Römische Prælaten, wie auch das Ansehen des Römischen Hofes angehendes Werck. Denn es wolte hierdurch verwehret werden, daß die zu Rom benöthigte Cardinäle und vornehme Hof-Prælaten keine Bischoffthümer erlangen solten; indem sie dieselbe, ihrer Hof-Bedienungen wegen, nicht persönlich administriren könten. Man wolte auch damit verhindern, daß keinem Cardinal mehr, als ein Bischoffthum, vom Pabste conferiret werden könne. Ja man trachtete auch hierdurch die Italiänische Bischöffe vom Romischen Hofe abzuhalten, damit sie sich daselbst nicht bedienet und beliebt machen, auch hierdurch sich nicht so leichte den Weg zur Cardinals-Würde bahnen könten; Indem sonst zu befürchten, daß das Collegium der Cardinäle mit lautern Italiänern besetzt, und andere Nationes nicht allein vom Cardinalat, sondern auch vom Päbstl. Stuhle ausgeschlossen werden würden. Weil aber der Pabst sich leicht die Rechnung machen kunte, daß hierdurch die Majestät des Römischen Hofes und der Stadt Rom nicht wenig verleschen, auch mithin das Päbstliche Ansehen Schiffbruch leiden würde; Indem durch dieses Werck denen Cardinälen ihre Einkünffte beschnitten, auch der Hoff von ansehnlichen und vermögenden Prælaten entblösset werden würde; muste er sich der Sachen beym Concilio und denen Potentaten nothwendig mit allem Ernst annehmen. Zumahlen da dieselbe beym Concilio, von denen auswärtigen Vätern, am allerhefftigsten getrieben, er auch selber gewahr ward, daß durch die erhaltene Residenz der Bischöffe, ihnen die Gelegenheit verschnitten ward, wohlverdiente Personen mit Bischöflichen Intraden zu remuneriren. Dahero machte er bald an seine Legaten nach Tridenr Verordnung, mit höchstem Fleiß darob zu seyn, daß diese Materia beym Concilio nicht rege gemachet werde; und da es ja nicht zu verhindern, sie dieselbe biß zu Endigung des Concilii unvorgetragen, sondern ruhig liegen lassen solten. Er

hat

hat auch denen jenigen Patribus, so in dieser Sache auf Päbstlicher Seiten gehalten, davor Danck sagen, und sie durch Versprechung Päbstl. Beförderung, zu fernerer Beständigkeit anfrischen lassen. Wie er denn auch, mit denen Italiänischen Bischöffen geheime Handlung zu pflegen, und sie dahin mit Fleiß zu bereden befohlen, daß sie ja kein Decret, wegen der Bischöflichen Residenz, placiriren möchten. Damit aber auch anderer Nationen Prælaten von diesem Postulato abwendig gemachet werden möchten, hat er dieselben, durch seine Adhærenten, zu distrahiren und auf seine Seite zu bringen getrachtet. Zu welchem Ende er auch in einem, seinen Confidenten ertheileten Päbstlichen Brevi, andere von der begehrten Bischöflichen Residenz sehr freundlich abmahnen, und ihnen davor stattliche Vergeltung versprechen lassen. Dahero kam es dahin, daß viele, so bißhero die Nothwendigkeit der Bischöflichen Residenz sehr urgiret, andere Gedancken gefasset, und von ihrem Eifer allmählig nachgelassen. Zumahlen da man wider dieselben, bey welchen gute Worte und Promessen nichts verfangen wolten, Päbstischer Seite zu Bedrohungen schritte, und dadurch verschiedene Prælaten so müde und mürbe machte, daß sie gar gern vom Concilio nach Hause kehreten. Weil aber die Spanischen Bischöffe, nach Arth selbiger Nation die Nothwendigkeit der Bischöfl. Residenz noch immer hartnäckig urgireten, wurde endlich der Pabst genöthiget, gelindere Säiten auffzuziehen. Denn weil er durch seine Legaten nicht hintertreiben kunte, daß nicht von der Bischöfl. Residenz Nothwendigkeit beym Concilio ein Decret abgefasset werden sollen; hat er es doch durch dieselben endlich dahin vermittelt, daß einer sich wohl abwesend befinden könne, wann es der Kirchen Nutzbarkeit erfordere. Wodurch dem Pabste die freye Macht, hierinnen zu dispensiren, überlassen, und die, von denen auswärtigen Prælaten so hoch verlangte Residenz der Bischöffe, doch endlich eludiret worden.

Erläuterung.

Es war dem Pabste und Röm. Hoffe höchst zuwider, daß die Tridentinischen Patres den Articulum de Residentiâ Episcopali, welcher sie in ihren Bischoffthümern persöhnlich zu residiren verbunden seyn solten, so hoch urgireten. Von Pabsts Pauli III. hierüber geschöpfften Unwillen schreibet Svavis L. 2. H. C. T. p. 231. dieses: *Residentiæ Sigillatim lustrabat animo controversiam de Residentiâ, an esset de Jure Divino, & in hac intolerandam audaciam F. Bartholomæi Caranzæ, qvi multis applaudentibus eò impudentiæ processit, ut opinionem contrariam dixerit Diabolicam, nec multum abesse, qvin ab hoc fonte aliud malum Lutherano non absimile possit scaturire. Certè si de Residentiâ factus fuisset fidei articulus, de Papatu planè actum.* Die Ursachen, warum man sich zu Rom deßwegen so hoch gefürchtet, haben die dem Pabste beypflichtende Patres beym Concilio Tridentino eröffnet, wie dieser Autor L. 7. p. 583. in folgenden berichtet: Qvi à Residentiâ abhorrebant, non, sicut hactenus factum erat, contendunt rationibus aut etiam autoritatibus ostendere, eam lege humanâ introductam: sed ad terrorem inferendum iis, qvi contrariam opinionem tenebant, se comparant, dicentes: Juri Divino eam attribuere, id esse autoritatem Pontificis imminutum ire. Nam ex eo conseqvi, non posse Papam deinceps augere aut diminuere, dividere aut unire, mutare aut transferre Sedes Episcopales, neqve vacuas relinqvere aut administrandas dare aut commendare. Non posse restringere, multò minus auferre autoritatem absolvendi. Hoc Decreto unâ operâ damnari omnes dispensationes à Pontificibus concessas, tolliqve facultatem easdem in posterum concedendi? Dahero nicht allein die Päbstlichen Legaten beym Concilio, sondern auch Pabst Pius IV. selbsten denen Prælaten hierinnen gute Worte zu geben, verursachet worden, wie Svavis L. 7. p. 491. in folgenden anführet: Seria inter eos (*Legatos nempe Pontificios,*) instituta tractatio, qvomodo Pontifici aulæqve Romanæ in materia Residentiæ plenè satisfieret, & qvi Præsules aptissimi essent ad alios in suam sententiam pertrahendos. Hos, qvi se declarassent ad Pontificis Curiæqve Romanæ commoda attentiores, utcunqve cætera intelligentes, tamen qvod autoritas eos deficeret, ad hoc officium

parum idoneos judicabant. Itaqve Mutinenſem & Brixianos Epiſcopos, utrumqve probitatis fama & rerum tractandarum intelligentia ſpectatum huic negotio adhibent. Eodem die Archi-Epiſcopus Lancianenſis Epiſcopis, qvi per ipſum dederant literas ad Pontificem, convocatis, Breve Pontificium exhibuit, humanitatis, amoris & ſpecioſarum promiſſionum plenum, qvod ad omnes commitigandos, & ad priſtinum in aſſerenda Reſidentia ardorem relaxandum magnam vim habuit. Ja, dieſe Sache hat den Röm. Hoff in ſolchen Kummer geſetzet, daß man auch hierinnen denen Päbſtlichen Legaten beym Concilio ſelbſt nicht völlig getrauet, und dahero Pabſt Pius IV. bewogen worden, einen geheimen Obſervatorem nach Trident abzuſchicken, wie Svavis L. 6. p. 469. alſo angemercket: Inter multos Præſules, qvos Pontifex poſtremum Roma ad Concilium miſerat, erat Carolus de Vicecomitibus, Epiſcopus Ventimiglienſis, Mediolanenſis olim Senator, multis obitis Legationibus vir rerum experientiſſimus, & judicio admodum acuto. Hunc prima poſt Concilium promotione Cardinalem creaverat, & nunc promiſſis onuſtum, tanqvam ſecretum miniſtrum Tridenti adeſſe voluit. Commiſſum ei, ut cum diverſis ea coram tractaret, qvæ chartis minimè inſerenda videbantur: ut de Legatorum diſſenſionibus ipſum (Papam) commonefaceret, earumqve cauſis; ut Epiſcoporum affectus, opiniones & artes accuratè obſervaret: Deniqve de aliis omnibus magni momenti rebus ſingillatim perſcriberet. Eidem imperatum, ut Cardinalem Mantuanum præ aliis omnibus obſervaret. Sed cum Simoneta, qvi optimè mentem ipſius noverat, conſilia communicaret: atqve omni ſtudio incumberet in id, uti declaratio reſidentiæ in perpetuum ſoporem daretur: ſi id minus poſſet, ſaltem ad finem usqve Synodi interqvieſceret: ſi ne hoc qvidem, certe qvoad poſſet, in longum extraheretur: rationibus omnibus, qvas in eam rem facere animadverteret, adhibitis. Ei qvoqve ſchedulam dedit, nominibus eorum inſcriptam, qvi à partibus Romanis in eâdem causâ ſtetiſſent; qvibus & gratias agi & calcar, ad fortiter pergendum addi & gratitudinis ſpem injici præcepit.

* * *

Ob nun wohl beym Tridentinischen Concilio die beym Röm. Stuhle so sehr verhassete Qvæstion: Ob die Bischöfliche *Residentz Jure Divini vel Humani* sey? endlich vergessen worden; so haben selbige doch die Frantzösischen Bischöffe nicht vergessen, sondern lange nach dem Concilio, und unter der Regierung Königs Ludovici XIII. in Franckreich wieder rege gemachet, und es dahin gebracht, daß dieser Lehr-Satz: Qvod sit Juris Divini, in einem Anno 1617. gehaltenen öffentlichen Reichs-Conventu, zu grossem Nachtheil des Röm. Hoffes und der Päbstlichen Autorität, approbiret worden. Wovon der Frantzösische Historicus, Grammondus, Lib. 3. Hist. p. 188. also schreibet: Exin de Episcoporum stabilitate dictum (residentiam vocant) manendum in Diœcesi cuiqve suâ, nullâ in contrarium excusatione valiturâ: Id superadditum firmandæ legi, obligationem esse Juris Divini ex verbis Christi, cum Petro dixit: Pasce oves meas, (id est) cave, ne pereant defectu pabuli: Pabulum Sacramenta esse, Prædicationem Evangelii, & solatia, qvæ debent Episcopi diœcesanis suis Jure Divino; qvia sic jussit Deus, *pasce oves meas*: qvo verbo ipsius Petri actus continetur: Non dixit, procura, ut pascantur oves, sed: pasce oves meas; non dixit, item tuas, qvo magis teneretur; qvippe etsi res suas jactare nemo præsumitur, potest tamen: nec teneor pascere oves meas, qvas fame ne care, aut ferro mihi licitum est Divino & humano jure; cum dixit: Pasce oves meas, necessitatem imposuit curæ personalis, qvam debeo rebus alienis mihi commissis, præcipuè si Dei sunt, non ergò est Regum, non summi Pontificis dispensare. Woraus abzunehmen, wie schlechte Einigkeit in der Röm. Kirchen zu finden; und wie geringschätzig man den Röm. Stuhl in Franckreich zu halten gewohnet sey.

Residentia Episcoparum Franckreich stabiliret.

* * *

Der Pabst hat beym Tridentinischen Concilio in allen Dingen durchgedrungen, indem er 1.) denen auswärtigen und Ultramontanischen Bischöffen viele Italiänische, so majora vota machen können, entgegen gesetzet; 2.) Durch seine daselbstige Legaten, die widersprechende, vermittelst allerhand Uberredungen und Promissen, auff seine Seite gebracht, und zu seiner Intention verleitet; und 3.) die obstinate widrig-gesinnete mit harten Bedrohungen von ihrer Meynung abgeschre-

Pabst bringet die Tridentinische Patres auff seine Seite.

cket. Von den ersten ist bereits oben Erwehnung geschehen. Hier sind die zwey letztern Modi annoch erweißlich zu machen. Von denen heimlichen Beredungen und Prensationibus hat Svavis in seiner Historia Conc. Tr. allenthalben viel angemercket, absonderlich ist notirens werth, was er L. 2. p. 150. hiervon schreibet: Ventum deinde ad Decretum de concionibus stabiliendum. Post multós eâ de re in congregationibus plerisqve habitos sermones: atqve ad exsuperandas officiis difficultates, Legati, Præsulum, qvibus plurimum fidebant, opera Episcopos Italos in suam sententiam pellicere adnitebantur. Exponunt, qvantopere teneantur, ob Italici nominis decus, dignitatem Pontificiam tueri, cujus autoritas jam periclitetur, injectâ privilegiis manu; qvantumqve à Pontifice & Legatis possent expectare, ipsorum voluntate ad id, qvod est æqvum justumqve, accommodatâ, fratribusqve eâ possessione, qvàm tam longo tempore tenuerunt, minimè excluſis. Et L. 7. p. 558. addit: Non cessabant intereà freqventia Pontificiorum consulta contra Hispanos, prensabantqve Prælatos, qvos in partes suas traduci posse existimabant. *Et mox*: Cæterum adeò hæ machinationes innotuerunt, ut, cum in convivio, præsentibus multis Prælatis, apud Oratores Gallicos incidisset sermo de antiqvorum Conciliorum consvetudine in hoc neglectâ, qvâ Præsides Concilii & Principum Oratores suffragium ferre solebant, Lansacus altâ voce responderit: Legatos qvidem sententias dicere, sed in aurem, qvod satis est ab omnibus intellectum ad prensationes clancularias pertinere.

Päbst schreckt beym *Conc. Tr.* durch Bedrohungen.

Es liessen auch die Päbstlichen Legaten an zulänglichen Bedrohungen nicht ermangeln, Krafft welcher sie denen widrig-Gesinneten Patribus eine dergestaltige Furcht einjageten, daß sie das Maul wider den Päbstlichen Stuhl auffzuthun vergaßen, auch sich wohl gar, um sich aus aller Gefahr zu setzen, vom Concilio weg, und nach Hauße begaben. Svavis berichtet hiervon abermahl folgendes: Jam ex Episcopis, qvi Residentiæ causam magnâ animi affectione atqve ardore propugnaverant, nonnulli abitionem Tridento parant; tùm qvod sese exosos animadverterent; tùm qvod, si in cæpto persisterent, à magno aliqvo malo sibi metuerent. Et L. 7. p. 583. F. Albertus Dominus, Episcopus Voglienſis, vehementiâ Dalmaticâ in loqvendo usus est, satis ad morem D. Hieronymi, & verbis,

bis, in qvibus multum ponderis ab eodem mutuatis. Simonetam libido inceſſerat eum interpellandi, ſed inhibebat ſe, ob id, qvod Epiſcopo Gvadicenſi nuper acciderat. Nihilominus accitum eum, præſentibus multis Prælatis acriter reprehendit, qvod contra Papam locutus eſſet. Epiſcopus ſubmiſſe cauſam agens, bonis ſe tuetur rationibus; ſed paucis poſt diebus invalitudinem cauſatus, licentiam abeundi petiit, impetravitqve: ita die 21. ejus menſis diſceſſit. Et p. ſeq. addit de Pio IV. In conſiſtorio conqveſtus eſt de Epiſcoporum inconſiderantia, qvi Tridenti materias vanitate qvâdam extraherent. Cardinales hortatus eſt, ut amicis ſcriberent; & Legatis ita ſcripſit, qvando ſvaſionibus nil proficerent, ut minas & autoritatem adhiberent. Und L. 6. p. 500. führet er an, wie ſich die Spaniſchen Biſchöffe dieſe Päbſtliche Proceduren beym Concilio bey ihrem Könige hefftig beklaget: Illi, *ſcribit*, literas communi omnium nomine ad Regem dant, qvibus de Pontifice primum graviter conqveruntur, qvod non patiatur de Reſidentiâ ſtatui, cui tamen, tanqvam fundamento totum reformationis Eccleſiæ ædificium ſit ſuperſtruendum. Tum eleganti & modeſtâ verborum circuitione *ſuam Concilio non conſtare libertatem contendunt; Italis numero ſuperioribus, atqve ex his aliis penſionibus, aliis promiſſis; qvi minus corrupti metu, ad Pontificis nutum adductis.* Aus welchen allen gnugſam erhellet, was von der Freyheit des Tridentiniſchen Concilii zu halten ſey: daß es nehmlich nichts anders hat ſprechen und decerniren dürffen, als was dem Pabſt zum Vortheil des Römiſchen Stuhls gefällig, ja denen Patribus vorgeſchrieben worden.

Pabſt klebt in der Lehre nichts nach.

§. 6. Die letzte, nichts minder ſchwere Difficultät, war die Begehrung des Kelches vor die Layen, die Prieſter-Ehe und Haltung des GOttes-Dienſtes in bekannter Mutter-Sprache. Dieſe Stücke der Religion verlangete der Käyſer, König in Franckreich und Hertzog in Beyern darum ſo eiffrig, weil Sie vermeyneten, es würden durch derer Conceſſion Ihre, von der Römiſchen Kirchen abgetretene, Unterthanen, und andere Völcker, derſelben wiederum zugebracht, auch Einigkeit und Friede in ihren Landen und weltlichen Regiment geſtifftet werden können. Am Päbſtlichen Hofe aber, und vom Pabſte ſelber, ward die Sache alſo betrachtet, daß durch

diese Postulata die Fundamenta des Röm. Pabstthums untergraben und baufällig gemachet würden. Und war auch nicht ohne; weil durch die Zulassung des Kelchs die Layen denen Päbstl. Priestern gleich gemachet; durch die Priester-Ehe das Vermögen der Geistlichkeit geschwächet und in Gefahr gebracht, durch die Abschaffung der lateinischen Sprache aber beym Gottes-Dienst, die Geheimnüsse der Päbstischen Religion gemein gemachet, und andere Dinge mehr daraus gefolgert werden möchten. Dahero bemühete man sich mit allem Fleiß, diese Sachen denen Potentaten auszureden, und sie vielmehr dahin zu persvadiren, daß man doch hierdurch der Abgetretenen Wiederkehre zur Röm. Kirchen nicht erhalten würde, indem dieselbe in ihrer Opinion also verhärtet wären, daß keine Abweichung hievon einiger maßen zu hoffen. Weil aber dennoch die Potentaten hierdurch bessere Einigkeit und Vernehmen bey ihren Unterthanen verhoffeten, und die Sache sowohl beym Pabste, als dem Concilio, durch ihre Legaten noch immer hart urgiren liessen; setzte der Pabst ihnen entgegen, daß diese ihre drey Desideria weder der König von Spanien, noch einiger Italiänischer Fürst bewilligen und darein consentiren würden. Weil aber der Käyser und König in Franckreich dennoch, zu Beruhigung ihrer Länder und Reiche, auf die Concession noch ferner harte drungen, ward endlich die Sache auff die lange Banck und so weit verschoben, biß man, ohne Vornehmung und Erörterung dieser Puncten, zu des Concilii Endigung gelangen, und also auch dieser Beschwerlichkeit abkommen können.

Erläuterung.

Pabst läst beym Concilio keine Religions-Aenderung zu.

Es hatten bey währendem Concilio Tridentino der Frantzösische Cardinal von Lothringen Pabst Pium IV. ersuchen lassen: Er möchte doch, zu Beförderung des Concilii, von denen daselbst vorgeschlagenen Materien, nur diejenigen, so ihme gefällig, vornehmen, und dieselbigen abhandeln lassen. Weil aber der Pabst etwas ihm nachtheiliges hierunter verborgen zu seyn erachtete; indem er sich befürchtete, wenn er etliche dergleichen Materien zu tractiren zuließe, würde man auch bey dem Concilio andere ihme nicht anständige urgiren, willigte

er

er nicht darein. Svavis schreibet L. 8. H. C. T. p. 624. hiervon also: Profectò non modò acri qvispiam ingenio, multumqve in negotiis versatus, qvalis erat Pontifex, sed mediocri qvivis judicio, laqveum detexisset, etsi artificiosè contextum, ad se (nisi præcavisset) irretiendum. Considerabat id, qvod dicebatur: ut vellet declarare, qvænam è petitionibus sibi non placerent, ac de cæteris deliberari permitteret, nihil aliud innuere nisi ut deliberatione viam aperiri sineret, introducendis posteà reliqvis, certum sibi præjudicium daturis. Et cuinam dubium esse poterat, qvin primas obtinere, non finis, sed gradus esset, qvo ad destinata pervenirent? Nam relaxare præcepta Ecclesiastica, qvæ ad ritus pertinebant, veluti communionem calicis, cælibatum Presbyterorum, usum Lingvæ Latinæ, videri qvidem primo aspectu autoritati Pontificiæ derogare non posse: nihilominus ex istis ritibus, qvovis uno mutato, subrui continuo fundamenta prorsus omnia Ecclesiæ humanæ. Esse nonnulla, qvæ primo intuitu videntur admitti posse sine autoritatis diminutione; sed prudentis esse, non tàm principia, qvàm fines rerum animadvertere. Und als einsmahls der König in Franckreich, Carolus IX. durch seinen Legaten, bey eben diesem Pabste, um die Zulassung des Kelches anhalten ließ, und der Pabst hiervon im Collegio der Cardinäle eine Deliberation anstellete, brach der Cardinal, Rodolphus Pius Carpensis, beym Svavi L. 5. p. 417. in folgende merckwürdige, die geheime Meynung über obgedachte drey Puncta, an Tag legende Worte heraus: Hoc esse certissimum, eo (*calice nempe*) impetrato, Gallos in re religionis petendi finem non facturos, sed ad aliud qvidpiam obtinendum, gradum. Deinceps enim postulaturos, ut sacerdotibus liceat esse conjugatis; ut populari lingvâ sacramenta ministrentur, idem in his causantes, esse videlicet de Jure Positivo; & ad multorum salutem esse concedenda. Jam si connubia permittantur sacerdotibus, id inde seqvuturum, ut familiam, uxorem & liberos alentes, ad Principis qvisqve sui obedientiam respicens, Pontificis obseqvium detrectet, ut liberorum charitas ab officio ad omnem Ecclesiæ fraudem ac præjudicium abducat: ut de Sacerdotiis in familias hæreditario jure ascisendis cogitent: ut deniqve intra breve tempus sedes Apostolica Urbis Romæ cancellos non excedat; *Ante institutum cælibatum Se-*

Priester-Ehe/ warum der Pabst nicht zulässet.

dem

dem Romanam nullum ex aliis civitatibus ac regionibus fructum percepisse, per hunc adeptum dominatum omnium sacerdotiorum, qvæ matrimonium exiguo tempore illi eriperet. Rursus si lingva vernacula in sacris obtineret, futurum, ut omnes se gerant pro Theologis; ut vilescat Præsulum autoritas; ut hæresis in omnium penates irrumpat. Postremò non magni interesse, ut communio calicis permittatur, qvod ad rem ipsam attinet; modò alioqvi fides sarta tecta conservaretur: sed periculum esse, ne sic janua aperiatur tollendis iis omnibus, qvæ introducta sunt jure positivo: qvorum solo beneficio prærogativa Ecclesiæ Romanæ ab Christo tributa manet illibata. Nam ab his, qvæ sunt de Jure Divino, nullum emolumentum, nisi spirituale provenire. Ob has igitur rationes sapientis esse Concilii, primam postulationem rejicere, ne ad secundam aliasve deinceps accipiendas teneatur. Es ist aber die vornehmste Ursache, warum der Pabst denen Evangelischen in der Religion nichts nachgiebet, nicht bloß die Vermeidung böser Nachfolge; sondern vielmehr diese, daß durch dergleichen Nachgebung die gantze Röm. Lehre verdächtig, und mithin die Päbstliche Infallibilität Zweiffelhafftig gemachet werden möchte. Dahero kam es, daß, nachdem im vorigen Seculo der Päbstliche Nuncius und Cardinal, Caspar Contarenus, bey denen zu Worms und Regensburg gehaltenen Religions-Colloqviis, denen Evangelischen im Articulo von der Rechtfertigung und Heil. Abendmahl etwas nachgegeben, er im öffentlichen Consistorio, als er seiner Legation wegen Relation abstattete, an statt eines Danckhabs, von dem Cardinal Caraffa deßhalben einen starcken Verweiß einnehmen müssen, wie aus des Spanischen Jesuitens, Johannis Marianæ, Summar. ad Histor. Hispan. Herr D. Valentinus Alberti in seiner gründlichen Widerlegung der Anti-Augustanæ Confessionis, p. 86. angemercket hat.

Latinæ Lingvæ usus in sacris Pontificiis.

Kelch denen Layen/ warum nicht wieder gegeben,

§. 7. Uber diese meistentheils vom Concilio selbst dem Pabste erregte Schwierigkeiten, setzte denselben noch in neuen Kummer, daß der Käyser und König in Franckreich (weil sie ihre Postulata von der Reformation des Päbstl. Hofes, der Zulassung des Kelchs, der Priester-Ehe, und des Gebrauchs der Mutter-Sprache bey Ubung des Gottes-Dienstes, weder beym Pabste, noch dem Concilio

lio erhalten konten,) durch ihre zu Trident befindliche Legaten geheime Conferentien halten lieſſen; darbey es endlich so weit ankam, daß diese der andern Potentaten anwesende Gesandten hierzu öffentlich einzuladen anfiengen; und dadurch dem Pabste und dem Concilio unschwer zu verstehen gaben, daß sie, was sie in Guten nicht erhalten könten, entweder, durch Assistentz der andern Potentaten, beym Concilio mit Nachdruck durchdringen, oder gar durch National-Concilia dennoch erlangen, und sich also gar von dem Römischen Stuhl separiren könten. Zumahlen da dem Pabste unverborgen, daß der Römische König, Maximilianus II. denen Protestirenden in Deutschland nicht ungeneigt, und dahero zu dergleichen Extremitäten gar leicht zu bewegen seyn würde. Dahero sich Pabst Pius IV. mit höchstem Fleiß angelegen seyn liesse, wie er unter derer Potentaten Abgesandten Dissensiones und Contradictiones erregen, auch unterhalten, und einen durch den andern beym Concilio verhindern, auch von einem und andern, was an Käyserl. und Frantzösischer Seiten vorzunehmen Willens, erfahren, und solches durch absonderliche Nuncios, bey denen Herren Principalen, unterbrechen könne. Solcher und obiger Ursachen wegen wartete er auf alle sich ereignende Gelegenheiten, so ihme, das Concilium zu abrumpiren, Anlaß geben möchte, mit allem Fleiß; oder wünschete, daß es je eher je besser zu seiner Endigung gelangen möchte: weil er doch wohl sahe, daß bey dieser Versamlung, so wohl die ausländische Potentaten, als auch die meisten Bischöffe und Prälaten ihr Absehen mehr auf ihr eigenes Interesse, als auf das Aufnehmen des Päbstlichen Stuhles einrichteten, und dahero bey langer Continuation desselben gantz nichts Gutes vor den Pabst und Röm. Stuhl von denselben zu hoffen stünde.

Erläuterung.

Daß die Potentaten beym Tridentinischen Concilio die Päbstliche päbstl. Gewalt zu beschneiden intentioniret gewesen, und welcher massen derselbe solche ihnen nachtheilige Concilia hintertrieben, berichtet Svavis L. 6. H. C. T. p. 527. mit folgenden deutlichen Worten: Turbachung gemen-

mentum Papæ alterum erat à consiliis Principum, qvæ omnia in hoc intenta animadverterat, ut Synodus absqve aliqvo operæ pretio procederet. Cæsarem hâc ratione Germanis suis gratificari velle, eorumqve favorem in filio suo in Regem Romanorum diligendo demereri. Regem verò Galliæ non Germanis modò, sed & Hugonotis suis satisfactum cupere. Multùm animo volvebat nuperam illam Oratorum convocationem, qvam videbat videri sibi Concilium Secularium in medio Synodi Ecclesiasticæ. Et reputabat, qvàm periculosæ essent Præsulum ipsorum Congregationes, nisi eos in officio retineret Legatorum Præsidentium interventus. Oratores sic in unum coëuntes, posse inter se ea agitare, qvæ rebus suis admodum sunt damnosa: & qvando sint inter eos Ecclesiastici, metuendum esse imprimis, ne Præsulem aliqvem in partes suas trahant, & licentiam libertatis nomine obvelent. In hâc curarum anxietate bonâ nihilominus spe reficiebatur, qvod vidisset majorem Oratorum partem, qvæ in præjudicium suum proposita essent, refragari; neqve alios ex his inter se unitos, nisi Cæsareos cum Gallis, qvi qvod Episcopis propriis destituerentur, nil magnum operaturi putabantur. Necessarium tamen esse finem Concilii urgere, & eam, qvæ inter Oratores conspiciebatur, opinionum discrepantiam fovere. Scripsit itaqve confestim ad Legatos, ut incumberent Congregationibus solicitandis ad novas materias dirigendas & ordinandas. Et qvoniam gratiarum actio ad beneficii continuationem homines obligare solet, mandavit Legatis, ut verbis suis qvàm maximas agerent gratias Lusitano, Helveticoqve Oratoribus & Marchionis Piscarii Secretario collaudatâ ipsorum prudentia, qvi ineptæ propositioni non auscultassent. Veneto qvoqve & Florentino tum gratias agi jussit, pro affectu erga se, qvod Oratorum cœtui interesse recusassent; tum monendos curavit, ut si in posterùm qvid ejusmodi ab iis peteretur, eò ire non detrectarent: qvod persvasissimum haberet, eorum præsentiam rebus Sedis Apostolicæ semper profuturam & aliorum malè cogitata remoraturam. Neqve certè cogitatio ea Pontificem fefellit. Ab omnibus enim, qvi causæ suæ inservierant, confessionem elicuit, se agnoscere, ejusmodi esse tempore, qvibus ad Dei cultum expediat, autoritatem Pontificiam ampliari; adeoqve obligationem, qvâ devinc-

cti teneantur, propter benignam istam à Beatitudine sua gratiarum actionem, majorem esse, qvàm reqvirat officium ullum à se ex debito præstitum.

§. 8. In Summa, Pabst Pius IV. (bey dessen Regierung dem Römischen Stuhle so wohl durch Geistliche, als Weltliche, am allerhefftigsten zugesetzt ward) versetzte, wider obangeführte, ihm angedrohete Staats-Streiche, in genere mit folgenden Listigkeiten: Daß er (1) vortrefliche und auf das Interesse des Römischen Stuhles abgerichtete Cardinäle zu Præsidenten nach Trident verordnete. (2) Eine grosse Menge, dem Pabst verbundener, und dem Röm. Stuhle affectionirte Italiänischer Bischöffe gleichfalls dahin abschickete, und guten Theils besoldete. (3) Die ihme Wiederwärtige, durch Verheissungen und Bedrohungen, entweder auf die Seite brachte, oder durch interpelliren in voto und öffentliches exprobriren, abschrecken und nach Hause jagen liesse; auch (4) durch seine præsidirende Legaten nicht gerne etwas, dem Röm. Stuhle præjudicirliches, im Concilio proponiren, und, so die Patres ja etwas Unangenehmes selbsten auf die Bahn brachten, unterdrücken, oder zum wenigsten auf die lange Banck schieben liesse. Daß er auch (5) den König in Spanien und Italiänischen Fürsten auf seiner Seiten behalten, und dadurch des Käysers und Königs in Franckreich Postulata supprimiret; und daß er endlich (6) zu Beschliessung des Concilii über Halß über Kopff eilen, und dadurch, diesen seinen Beschwerlichkeiten, ihme und Röm. Hofe ein lang-erwünschetes Ende machen liesse. Und dieses ist der Summarische Begriff derer beym Concilio Tridentino vorgenommenen Päbstl. Handlungen, aus welchen der Leser leicht judiciren wird, was vor Freyheit bey diesem Concilio vorhanden gewesen, und daß solches mehr zu Stabilirung des Päbstl. Stuhles, als zu Verbesserung der eingerissenen Irrthüme in der Religion, Emendirung des ärgerlichen Lebens der Geistlichkeit, und Beruhigung der werthen Christenheit, angestellet und eingerichtet gewesen.

Erläuterung.

Päbstlicher *Adhærenten* Menge dringet beym *Concilio Tridentino* durch.

Daß der Pabst beym Tridentinischen Concilio durch die Menge seiner ihme zugethanen Italiänischen Prælaten durchgedrungen, und alles nach seinem Gefallen eingerichtet, hat Svavis in Hist. Conc. Trid. an vielen Orten gar operosè angemercket. Ich will etliche anführen, daraus sich der Leser wird informiren können, wie auffrichtig man mit der armen, gedruckten, und hinters Licht geführten Christenheit umgegangen, und mit was vor List man bey diesem Concilio den Röm. Stuhl befestiget. Pabst Paulus III. wurde bald beym Anfange des Concilii, hierinnen einen Anfang zu machen, durch seine daselbstige Legaten disponiret, wovon der Autor Lib. 2. p. 124. dieses berichtet: Videri necessarium, ut ipse X. vel XII. mittat Antistites, qvi cum ipsi sint fideles, tùm aliis dotibus spectabiles, ut augescente Transalpinorum numero, non desint ex Italis, qvi doctrinâ ac probitate præcellentes non dubitent cum illis congredi: In his enim, qvi Concilio interfint & Pontifici optimè cupiant, aut eruditionem, aut prudentiam desiderari. Cæteros verò, qvi plus aliis sciant aut sapiant, sensu suo abundare neqve esse satis tractabiles. Und L. 6. p. 457. schreibet er von Pabst Pio IV. Dein Episcopis omnibus, qvi adhuc in aulâ suâ erant, ad se accersitis, expositâqve necessitate profectionis ipsorum Tridentum, negotii sui causâ, locupletes promissis onustos, tenues verò viatico sublevatos amandavit ad Concilium. Qvod ab eo factum, tàm ad augendum suorum numerum, cum de Residentia sermo esset habendus, qvàm qvod jam in Synodo XL. Galli expectabantur, de qvibus nihil ille boni mente præsagiebat. Ja, man brauchte auch bey dem Concilio arglistige Spot-Vögel, so denen widrig-gesinneten zuweilen etwas anwerffen kunten, wie der Autor ferner p. 478. berichtet: Supra dictum est, in Tridentina Synodo fuisse Episcopos magno numero, qvos Papa pensione menstrua sustentabat. Hi omnes à Simoneta pendebant, qvem utilitatibus Pontificiis præ aliis invigilare & habere mandata secreta agnoscebant. Ille verò judicio pollens, prout cujusqve genius & ingenium erat, ita opera eorum utebatur. Ex horum numero cum essent, nonnulli ex audacia & facetiis misti, hoc in congregationibus opponere solebat iis, qvi Concilia destinationibus suis contra-

traria agitarent. Hi edocti erant artem prudenter & facetè jocandi, alios irritantes & ludificantes, ipsi nec hilum perturbati, sed decorum passim servantes. Als auch diese lustige Gesellen den Mantuanischen Cardinal, welcher doch damahls das Haupt der Päbstlichen Legation beym Concilio war, hönisch anzustechen nicht unterlassen, ließ es der Cardinal Simoneta bey ihm also entschuldigen: Qvod tantum Cardinalem debita observantia non coluissent, amicitiæ illorum renunciaturum fuisse, nisi rerum status opem eorum reqvireret, ut haberet scilicet, qvos in Congregationibus Præsulum ineptiis opponeret. Weil sich auch der Pabst vor dem Frantzösischen Cardinal von Lothringen nicht wenig fürchtete, gebrauchte er sich wider ihn der vielen Italiänischen Bischöffe, wie Svavis ferner p. 527. also berichtet: Non leviter commovebatur propter ingentes Cardinalis illius spiritus & studia Pontificatus commodis planè pugnantia: Eaqve adeò penitus insita & innata, ut celari aut dissimulari non qveant. Neqve verò huic malo remedium aliud reperiebat, nisi ut Præsules Itali Transmontanos multis superent partibus, eoqve in ferendis suffragiis horum vix ratio habeatur. Hac propter Episcopos omnes continuis hortatibus solicitat, ut Tridentum contendant, etiam Titulares atqve eos, qvi dignitati renunciassent, & sumptus ad iter suppeditans & promissis onerans. Und obwohl solches die Frantzosen gewahr wurden, achtete es doch der Pabst nicht, sondern trachtete vielmehr, dieselben vom Concilio abzuschrecken, oder auch ihnen, das Concilium zu dissolviren, Gelegenheit an die Hand zu geben. Svavis schreibet L. 7. p. 531. abermahl hiervon also: Neqve verò Galli sic alienati dolorem suum tenebant, illud etiam qvesti, qvod Pontifex aliis Prælatis imperasset dudum, ut ad Concilium se conferrent. Qvod manifestè apparebat eò fieri, ut esset numerus superior. Qvæ res ne Pontificiis qvidem ipsis probabatur, adeò palam facta, & eo tempore, cum de adventu Gallorum rumores spargerentur. Qvibus etsi numerum suorum augeri securitatis causâ satis placebat, id tamen ita dextrè curatum volebant, ne de industriâ factum dici possit. At Pontifex haud per imprudentiam ita palàm ista actirabat, sed deditâ operâ, ut intelligeret Cardinalis Lotharingius non successura, qvæ moliebatur & profectionis consilium abjiceret; aut verò Galli dissolvendi Concilii aliqvam occasio-

nem arriperent. Als nun die Frantzösischen Prælaten zu Trident ankommen, und verschiedene dem Röm. Stuhle nachtheilige Dinge ins Werck zu richten Vorhabens waren, gebrauchten sich die Päbstlichen Legaten der vielen Italiänischen Bischöffe Assistentz gar freymüthig. Svavis berichtet L. 7. p. 559. hiervon dieses: Etiam Tridenti pro bono futurum putabatur, si Prælatis causæ Pontificiæ fautoribus unitis confirmatisqve omni ratione satisfieret. Nam ita, tametsi crescerent suffragia partis adversæ, attamen se fore semper numero superiores & rerum decernendarum dominos. Aus welchem ja klärlich zu sehen, daß der Pabst beym Concilio alles in allen gewesen, und es dahero mit keinem Rechte ein freyes und allgemeines Concilium zu nennen, viel weniger aber davor zu halten sey.

Tridentinisches Concilium ist nicht frey gewesen.

Es ist auch hieraus offenbahr, daß es mehr als zu wahr sey, was Andreas Dudithius, Bischoff zu Fünffkirchen, so wegen der Ungarischen Nation beym Concilio gegenwärtig gewesen, an Käyser Maximilianum II. mit folgenden sehr merckwürdigen Worten geschrieben: Quid profici potuit in eo Concilio, in qvo numerarentur, non suis momentis ponderarentur sententiæ? si causa, si ratione pugnandum fuisset, si pauci qvidem socii nobis adfuissent, viceramus, qvamvis pauci, magnas copias adversariorum: sed cum numerus tantum prodiret in aciem, qvo longè inferiores futuri fuissemus, in optima causa victores discedere non potuimus. Singulis nostrum centenos de suis Papa potuit opponere: ac, si centeni parum multi viderentur, repentè mille creare potuit, qvos suis laborantibus subsidio mitteret. Itaqve videre erat qvotidie famelicos & egentes Episcopos, ex majori parte barbatulos adolescentes, luxuqve perditos Tridentum volitare, conductos ad sententiam secundum Papæ voluntatem dicendam, indoctos illos qvidem & stolidos, sed tamen impudentia & audacia utiles. Hi cum ad veteres adulatores Papæ accesserant, tùm vero victrix exultabat iniqvitas, nec decerni jam qvicqvam potuit, nisi in eorum sententiam, qvi Papæ potentiam luxumqve, defendere summam Religionem arbitrabantur. Erat aliqvis vir gravis & eruditus, qvi tantam indignitatem ferre non poterat, hic, ut non bonus Catholicus, terrore, minis ac infectatione à Concilio ad probandum, qvæ nollet, traducebatur. In summa in eum statum res

est

est adducta, istorum, qvi illuc facti institutiqve venerant, improbitate, non ut jam Episcoporum, sed larvarum, non hominum, sed simulacrorum, qvæ nervis moventur alienis, ut Dædali statuæ fuisse perhibentur, Concilium illud videretur. Erant Episcopi illi conductitii pleriqve, ut utres, rusticorum musicum instrumentum, qvos, ut vocem mittant, inflare necesse est. Nil habuit cum illo Conventu S. Spiritus commercii, omnia erant humana consilia, qvæ in immodica & sane qvàm pudenda Pontificum tuenda dominatione consumebantur. Illinc responsa tanqvam Delphis aut Dodonâ expectabantur; illinc nimirum Spiritus ille sanctus, qvem suis consiliis præesse jactant, tabellarii manticis inclusus mittebantur: qvi, qvod admodum ridiculum est, cum aliqvando, ut fit, aqvæ pluviis excrescebant, non ante advolare poterat, qvàm inundationes desedissent. Ita fiebat, ut Spiritus non super aqvas, ut est in Genesi, sed secus aqvas ferretur. O porrentosam & singularem dementiam! Ratum nihil esse poterat, qvod Episcopi, tanqvam plebs, scisserent, nisi Papa autor fieret.

* * *

Warum man am Röm. Hoffe nach der Endigung des Tridentinischen Concilii ein großes Verlangen getragen, davon führet Svavis in H. C. Tr. hin und wieder unterschiedene wichtige Ursachen an. Und zwar aus was vor Motiven Pabst Paulus III. dasselbe zu abrumpiren vor rathsam befunden, berichtet er L. 2. p. 131. mit folgenden denckwürdigen, und schöne politische Considerationes in sich haltenden Worten: Pontifex curâ & cogitatione intentus in ea, qvæ ab Legatis Tridento & à Nuncio suo è Germania significata erant, vehemens ipsum & sibi intimos percutit suspicio, Concilium monstri aliqvid parturire, cum magno suo autoritatisqve Pontificiæ dispendio. Pervolutabat enim animo primò factiones Theologorum, Dominicanorum præsertim & Franciscanorum, qvi semper æmuli, & opinionibus diversi, Concilio animis obstinaverant studio contentionum metas egredi, à viris prudentibus non sine sudore iis positas. Esse qvidem inter ipsos controversias paulò leviores iis, qvas habeant cum Lutheranis: & esse utrosqve in se invicem redarguendis peracres, nisi adsint etiam, qvi iis conciliandis assiduè incumbant, à magno aliqvo infortunio impendere periculum. Sed singillatim lustrabat animo controversiam

Concilii Trident. Endigung verlanget der Pabst.

de

de Residentiâ, an esset de Jure Divino? &c. Deinde illud secum pensitabat, omnem reformationem hoc unum spectare, qvâ vitâ Papæ autoritas constringatur, Episcoporum verò extendatur. Atqve autoritatis suæ neglectæ documentum manifestum esse, qvod cum Synodus nuper spem ei feciisset, rem omnem reformationis ipsius curæ reliqvendam, qvam etiam diplomate in eam rem confecto ad se advocasset; abjectâ tamen & officii ratione & respectu sibi debito, ex eo tempore argumentum illud acrius agitarint. Tum suspectus habebat Spiritus Hispanorum, qvam gentem sciebat esse sagacem, non fortuitò operantem, majorem observantiam præ se ferentem, qvàm verè deferat, in se unitam, adeoqve perspicacem, ut vestigium nullum faciat, qvo non ea, qvæ multis absint passibus, ante prospectet. Itaqve non pro levi habendum, qvod in unum coiverint, qvod censuram de communi consilio concinnarint, haud dubiè non nisi Cæsare impulsore ausos, cujus Orator qvotidiana cum ipsis habeat commercia. De Cæsare qvidem suspiciones augebant, res ejus eo tempore secundæ & ad votum fluentes, qvæ non sinunt homines inceptis finem imponere; in religionis causa continentia, qvo Lutheranos sibi habeat obnoxios; tam ipsius Cæsaris, qvam suorum qverimoniæ de Italicarum copiarum è Germania discessu, in ipso rei conficiendæ articulo, concepta de Aloisio, Duce Placentiæ, filio ipsius opinio, qvasi seditionis Genuensis autor fuisset: sed præ omnibus ipsius Cæsaris ad Nuncium verba, nullum sibi esse hostem infestiorem Pontifice. Metuebat nimirum, si ille potestatem sibi nullis limitibus constrictam in Germania stabiliviſſet, tantundem de Italia cogitaturum, atqve ad opprimendum Pontificatum Synodi opem atqve operam adhibiturum. Illum videbat unicum esse rerum per Europam arbitrum, Galliarum Regis morbo immedicabili indies ingravescente; & eum in confinio mortis destituente. Atqve ut Patris fatum imminens prævidebat, ita nesciebat, qvid de Delphino filio & juvene & rebus gerendis nondum asveto sibi polliceri debeat. Id illi fixum animo sedebat, Præsules, qvi hactenus Curiæ Romanæ adhæserant, ubi primùm Cæsari mentem suam aperuerit, illius partes secuturos, sive majoris potentiæ metu, sive amplitudinis Pontificiæ æmulatione, qvam illi, si qvis viam tutam sterneret, ex animo moderatam velle decla-

Pabst fürchtet sich vor Käyser Carolo.

declaraturi essent. His adductis considerationibns decrevit, velle qvâcunqve ratione securus esse de Concilio.

Aus welchen allen so viel erhellet, daß sich 1.) der Pabst gefürchtet, die hartnäckigen Disputationes der Päbstlichen Theologen beym Concilio möchten die Röm. Kirche, wo nicht trennen, doch verwirren; Es möchte auch 2.) decretiret werden, daß die Bischöffe auff ihren Bischoffthümern nothwendig residiren solten, welches den Römischen Hoff nicht wenig verstellen, und dessen Majestät vermindern würde. Er besorgete auch 3.) daß die Reformation des Röm. Hofes vors Concilium gezogen, und dadurch sowohl der Hoff-Bedienten, als die Päbstliche Cammer-Intraden beschnitten werden möchten. Vornehmlich aber setzte ihn 4.) in nicht geringe Consternation, daß die Spanische und andere Bischöffe von sich blicken liessen, ihre Autorität mit Unterdrückung der Päbstlichen, auff den alten Fuß zu setzen. Worzu denn 5.) der damahlige gewaltige und sehr glückselige Käyser, Carolus V. nicht ungeneigt zu seyn schiene; indem zu besorgen, daß nach besiegtem Deutschlande er auch mit dem Pabste und Italien seines Gefallens umspringen, und auch daselbst, wie auch hernach erfolget, den Meister spielen; auch 6.) zu Unterdrückung des Päbstlichen Gewalts und Ansehens, der ohne diß hierzu geneigten ausländischen Patrum Concilii Beyhülffe parat finden würde. Zumahl da 7.) der dem Pabst damahlen den Rücken-haltende König in Franckreich, Franciscus I. auff schwachen Füssen stunde, und er sich auff ihn wenig zu verlassen hatte; auch 8.) der Käyser seine Intention wider den Pabst nicht allein mit deutlichen Worten, sondern auch in der That blicken liesse, indem er denen Protestirenden nicht nach des Pabstes Wunsch und Willen auff die Haube griffe, sondern sie vielmehr durch gelindes Tractament und des Religions-Friedens Verstattung ihme zu aller Treue und Affection verbindlich machte. Dahero hätte auch dieser Pabst das Concilium zwar gerne gäntzlich aufgehoben, weil er sich aber vor dem Käyser sehr zu befürchten hatte, befande er rathsam zu seyn, um aus obangeführten schweren Difficultäten zu eluctiren, und den Käyser nicht allzusehr zu erzürnen, selbiges, und zwar unter dem Vorwand, als ob sich zu Trident die Pest blicken liesse, nach der ihme näher gelegenen und unter sein Gebieth gehörigen Stadt, Bononien, eilfertig zu transferiren. Wovon abermahls Svavis L. 2. p. 238. & seq. nachdrücklich also schreibet: Eo

ipso die Internuncius à Pontifice missus, qvi conspectum Legatorum vitans delituerat, è latebris suis prodit, atqve ipsis mandatum à Papa fiduciarium exponit, è vestigio Tridento relicto Oenipontem se recipiens. Cardinalem S. Crucis ilicò perculit Nuncius hic inopinatus; at Montanus nihil animo consternatior dixit, se Pontificem, uti Principem rerum intelligentem & solertem maximi semper feciſſe, sed in eo nunc judicium numeris omnibus absolutum conspicari; cui ea ratio necessariò fuit ineundâ, ut Sedis Apostolicæ dignitatem illibatam conservaret. Ipsis igitur hoc solum superesse, ut qvam maximâ poterunt fidelitate, taciturnitate ac diligentiâ Beatitudini suæ inserviant. Intereà commodum pleriqve è famulitio Præsulum in morbo erant, vel ex crapulâ die Hilariorum contractâ, vel ex aëris propter assiduos plurium dierum imbres intemperie. Submittit itaqve Montanus qvosdam è suis percunctatum Medicos, an esset periculum à contagione. Medici, qvorum prognostica fere sunt in deteriorem partem, ut si eveniat, qvod præviderint, in arte periti esse videantur: sin minus, qvod ea præverterint, hoc ipso peritiores existimentur; consulti ambiguum qvid pronunciant, qvod mox disseminatum, à credulis primum, dein à mediocribus creditum, ad eos tandem pervenit, qvi abiturientes, id verum esse, discupiebant. *Et paulò post*: Famâ autem jam percrebescente, visum Cardinali Montano, Herculi Severolo Synodi Procuratori indicere, de malo pestilenti ut processum sine qvæstione institueret, medicis super eâ re examinatis, & in his Hieronymo Fracastorio, qvi Concilii Medicus ferebatur, aliisqve renunciatum in pagis & oppidis vicinis, jam agi de interdicendo cum eâ civitate commercio. Factum eo modo, ut pleriqve Præsulum peterent dari sibi abeundi facultatem, sive periculi metu, sive inde discedendi summa cupiditate. Et Montanus qvidem aliis non gravatè potestatem fecit, ut abitionem Patrum causis translati Concilii adnumeraret, aliis verò sibi conjunctioribus manendum persvasit, nempè, ut non deessent sibi suffragatores, cum ad propositionem de Concilio transferendo veniendum esset; sed in speciem, qvò suam à Concilii dissolutione aversionem testaretur, jussit tamen eos in Congregationibus petere, & protestari, ut fieret, qvod maximè expediebat. Nehmlich, daß sie der Pest-Gefahr wegen bey ihm

um die Translation des Concilii an einen sicheren Orth von sich selbst anhalten solten. Ob nun wohl solches alles die Patres zu bereden, daß es dem Pabst halber zu Trident gefährlich, sehr künstlich eingerichtet war; So haben es dennoch die dem Käyser zugethane Prælaten gemercket, daß es ein lauter erdichtetes, und dahin abzielendes Unternehmen sey, daß der Pabst hierdurch das Concilium zu abrumpiren und sich dadurch ausser Gefahr zu setzen, Gelegenheit genommen. Præsules Cæsarei, (*scribit porrò Svavis*) finita Congregatione consiliisqve communicatis, ubi solicitius cæperunt perscrutari, qvid ejus rei esset, facilè subodorati sunt, justam nullam esse metûs à pestilentia causam, sed prætextum modò esse & figmentum.

Concilia dem Pabste unanständig.

Pauli III. Successor, Julius III. betrachtete zwar die Gefahr, so dem Römischen Stuhl von dem Concilio zuwachsen könne, wovon Svavis L. 3. p. 271. also: Illud verò præ cæteris Pontificem premebat, qvod se ipsum, sedemqve Apostolicam objecturus esset omnibus periculis, qvibus ut se extricaret Paulus prudentissimus Princeps, judicavit res suas intuto collocandas, in eâ opinione ad mortem usqve persistens: manifesti esse erroris, si iisdem sese periculis denuò involvat. Et qvamvis multi forsitan sint erga eum, qvippe novum Pontificem, non male animati; id tamen esse certissimum, majorem partem hominum non tam de Pontificis, qvàm Pontificatus gravaminibus qveri: imò qvod individuum hoc spectat, neminem esse rebus ita benè constitutis, ut non temporis decursu aliqvid apportet, qvod etiam immerito suo odium ei majus concitare possit. Præterea non omnes homines ad nocendum odio impelli, sed ut qvisqve est lædere promptissimus, ita aliis deprimendis sibi decus & rem qværere. Weil er aber um des Concilii Reassumirung vom Käyser inständigst angelanget ward, und sich befürchten muste, daß der Käyser, so bereit mit Publicirung des so genanntem Interims in der Religions-Veränderung einen guten Anfang gemachet, auf ferneren Verweigerungs-Fall, in Deutschland ein Concilium anzustellen sich resolviren würde, ward er in dessen Fortsetzung zu consentiren wider seinen Willen gemüßiget. Als er aber solches von neuen widerum nach Trident ausgeschrieben, instruirete er seinen demselben præsidirenden Legaten, den Cardinal Crescentium: ut qvod est rei caput, Concilii exitus matu-

retur, à qvo qvamdiu durat, alicujus incommodi perpetuum impendere periculum.

Käyser sucht die Päbstliche Gewalt zu schwächen.

Als er auch vermerckete, daß der Käyser durchs Concilium seine Autorität, mit Unterdrückung der Päbstlichen Hoheit, zu erheben suchete, hieng er sich an den König in Franckreich, und hoffete dadurch, dem ihme so gefährlichen Concilio ein erwünschtes Ende zu machen. Svavis berichtet solches L. 4. p. 336. mit folgenden Worten: Post hunc Consessum animum crebris de rebus concilii cogitationibus non valde fatigavit; ad auscultandum iis, qvæ à Gallis proponebantur, propter conceptam de abalienato ab se Cæsare opinionem propensior. Verum ubi accepit Cæsaris Legatis spem feciſſe Protestantibus de moderandâ Papæ potestate & dictitasse, se, ubi actione Protestantium januam patefactam viderit, continuò secundas acturus partes, & qvæ jampridem animo destinaverint, commodum introducturos; tùm complures è Patribus, Hispanos præsertim, *censere certis limitibus restringendam autoritatem Pontificiam; Cæsariqve Decretum, Majestatem suam atollere cum abjectione Pontificiæ* & Protestantum sibi voluntates adjungere, culpâ omnium in alium conjecta: factus his omnibus à Cæsare alienior, ad Galliæ Regem animum convertit, & Cardinali Turnonio, Regis illius nomine tractanti, aures præbuit: certò sibi persvadens, si id succederet, Concilium omni suâ vel operâ vel voluntatis significatione iri dissolutum. Gleichwie aber Pabst Pius IV. vom Concilio die allergrösten Difficultäten ausgestanden, also hat er auch vor andern seinen Prædecessoren desselben baldige Endigung gewünschet. Er wäre zwar, wie seine Vorfahren, des Concilii gern entübriget gewesen; weil er aber wohl wuste, daß viel Dinges zu Stabilirung des Päbstlichen Stuhles beym Concilio annoch abzuhandeln, und daß die Potentaten um dessen Fortsetzung inständigst anhalten würden; wolte er ihrem Begehren vorkommen, und ließ sich, so bald er auf den Päbstl. Stuhl erhoben, vernehmen, daß er das interrumpirte Concilium zu reassumiren entschlossen. Wiewohl, daß es Anfangs sein Ernst nicht gewesen, Svavis L. 5. p. 379. in folgenden Worten nicht unklar zu verstehen giebt: Re multum diuqve pensitatâ, constituit in omnem eventum ostendere, se promptum & cupidum Concilii & aliorum desideria antevertere, qvò rectius eorum conatibus obsisteret, & existimationis suæ difficul-

ficultatibus in contrarium repræsentandis, rectiùs consuleret. *Et mox*: Ad hæc in privato tàm cum Cardinalibus, qvam cum Principum Legatis sermone, ubiqve suum de Concilii instauratione propositum aperuit, nihil interim, qvod eam in ipsis opinionem foveret, operatus.

Gleichwie aber diese letzte Worte bezeugen, daß der Pabst nur zum Schein der Fortsetzung des Concilii Erwehnung gethan; also hat er solches auch, bey würcklicher Reassumirung desselben, in viel Wege von sich blicken lassen. Zumahl da er dabey gewahr worden, daß die ausländischen Patres, die dem Röm. Hoffe so verhassete Materien, de Reformatione Curiæ Romanæ, Residentia, institutione & jurisdictione Episcoporum, wieder hervor gesuchet, und selbige, mit Beystimmung der weltlichen Potentaten, wider ihn viel hefftiger, als wider Paulum III. und Julium III. zu treiben angefangen. Dahero eröffnete er auch bald Anfangs seinen dem Concilio præsidirenden Legaten, daß er nicht gesonnen, das Concilium wiedernm abrumpiren zu lassen; sondern instruirete sie vielmehr, sich zu bemühen, daß selbiges je ehe je besser gäntzlich geschlossen werden möchte. Svavis deutet solches L. 5. p. 419. mit folgenden gar vernehmlich an: Addit sibi non videri tolerabile, ut Synodus perpetuò consistat, ac in suspensiones aut translationes desinat, sicuti jam ante factum est notabili Sedis Apostolicæ præjudicio ac periculo; sed ut fines ei qvam ocyssimè imponatur. Er schrieb auch hernach, wie Svavis L. 6. p. 471. berichtet, an seinen vornehmsten Legaten, den Cardinal Mantuanum: Ora re interim elaboret, ut Synodus finem ocyùs habeat. Wie denn auch die Päbstlichen Legaten dieser Instruction fleißig nachgekommen, wovon Svavis L. 8. p. 687. also schreibet: In id unum erant intenti, ut sessio haberetur tempore præstituto, necessarium illud judicantes, ut Concilium celeriter expedirent, qvod Papa per singulos Cursores ordinarios, sæpè etiam per aliqvem extraordinarium de expeditione illis instabat, ut ipsum Concilii molestiâ liberarent. Vornehmlich aber hätte der Pabst vor der Frantzösischen Prælaten Ankunfft, und vor dem angestelleten Reichs-Tage in Deutschland, des Concilii Endigung gerne gesehen; weil er befürchtete, die Deutschen möchten in Religions-Sachen abermahls neuerliche Dinge vornehmen; Die Frantzosen aber bey dem Concilio solche Sachen auff die Bahne bringen,

welche dem Röm. Stuhle sehr nachtheilig. Svavis hat solches L. 6. p. 501. in folgenden wohl angemercket: Pontifex consideratis periculis, qvæ autoritati suæ cum ex rerum Tridentinarum perturbatione, tum ex tumultibus Gallicis impendebant, tùm deniqve ex appropinqvantibus Germanorum Comitiis, in qvibus Imperator utilitatum suarum intuitu Protestantum voluntati necessariò obtemperaturus videbatur, de rebus suis in omnem eventum firmandis consilia capit. *Et mox:* Legatis igitur rescribit, ante omnia Synodi exitum maturent, ut saltem ante Præsulum Gallorum adventum & convocationem Ordinum Imperii in Germania habeat finem, ne Cæsar nimio filium suum in Regem Romanorum eligendi studio à Protestantibus sibi persvaderi patiatur aliqvid, ut proponat in Concilio, qvod rebus Pontificiis magis, qvàm qvicqvam hactenus tentatum, officere possit. Weil er aber wohl mercken konte, daß sich die Auffhebung des Concilii ohne des Käysers Consens nicht practiciren liesse, indem er in Furchten stehen muste, daß der Käyser, zu großem Nachtheil des Päbstlichen Amtes, in Deutschland ein National - Concilium anstellen möchte, ließ er dem Käyser durch den Cardinal Moronum vorstellen, daß die fernere Fortsetzung des Concilii der Christenheit mehr schädlich, als nützlich, auch daß es unmöglich seye, beym Concilio zu erhalten, was einer oder der andere von selbigem zu erlangen verhoffete. Wodurch er auch endlich den Käyser bewogen, daß er in die Endigung des Concilii gewilliget. Svavis schreibet L. 7. in fin. hiervon dieses: Ab hominibus rerum intelligentibus pro certo creditum, Cardinalem cum Imperatore Ferdinando & Filio Rege Romanorum secretiora qvædam tractasse. Dicebatur ostendisse iis propter diversos fines Principum & Prælatorum, variosqve & magni momenti ad res rationesqve suas aspectus, etiam contrarios & pugnantes, Concilium eum finem conseqvi non posse, qvem eorum nonnulli desiderabant. De materiâ calicis, de Presbyterorum matrimonio, de lingvâ vulgari, qvæ tùm seriis petitionibus ab Cæsareâ Majestate & à Rege Franciæ efflagitabantur, nunqvam aut Regem Hispaniæ, aut ullum Italiæ Principem illa sibi persvaderi passurum. In negotio reformationis omnium Ordinum homines præsentem rerum suarum statum conservatum velle, emendatis aliis; futurum inde, ut singulis reformationem postulantibus, qvi-

qvilibet tamen articulus de emendatione propositus, plures contradictores, qvàm fautores reperiat. Unumqvemqve sua tantùm cogitare, nec aliorum rationes attendere. *Et Paulo post*: Ad hæc experimento compertum, qvindecim mensium spacio pòst Concilium apertum multiplicata partium studia, auctas opinionum differentias, ad summum etiamnum tendere; si longius duret, necessariò magnum aliqvod scandalum daturum. Nec in postremis ponendam æmulationem, qvæ Principum Germaniæ & Hugonotorum in Gallia animos insedit. Qvapropter cum perspicuum sit, nullum ex Concilio fructum percipi posse, finem ei, qvàm commodissimè fieri poterit, imponendum. Hisce jactabatur, Principes eos persvasos, nihil boni ex Concilio obtineri posse, optimum judicasse, cum dignitate illud sepelire; promisisse etiam Cardinali in rebus deinceps tractandis conniventiam, nec in malam partem accepturos, si Concilium ad exitum perducatur. Ob nun wohl der Pabst, ausgeführter Maßen, die Endigung des Concilii hefftig verlangete, und aus allen Kräfften beförderte; so wolte er doch nicht davor angesehen seyn, daß solches von ihme herrühre, sondern bemühete sich vielmehr, die Schuld auff andere zu bringen. Wie man denn, nach Svavis Berichte, aus Uberdruß des Concilii, denen Hugonoten in Franckreich, und denen Protestirenden in Deutschland, im Hertzen zu dem Ende gute Progressen damahls gar gerne gegönnet haben solle, damit dadurch das Concilium zerstöbert werden möchte. Seine Worte hiervon lauten L. 7. p. 568. also: Qvin & nonnulli in eam venerant opinionem, ut Hugonotorum rebus in Galliâ accessio fieret, aut potiores aliqva ex parte essent Protestantes in Comitiis Germaniæ, qvò Concilium, se minimè autore, dissolveretur. Und L. 8. p. 691. schreibet er von des Pabsts grosser Begierde, das Concilium geendiget zu sehen, und gleichwohl dessen Schuld auff andere zu schieben, also: Usqve ad id tempus Papa omninò constitutum habebat Concilium terminare; sed tùm certò decrevit, si id non posset, (qvandoqvidem merâ necessitate impelleretur, ad se qvocunqve modo ejus molestiis liberandum,) illud omnino dissolvere. Transmisit igitur facultatem Legatis, ejus suspendendi aut transferendi, prout de consilio Patrum magis expedire videretur; per literas significans, velle se prorsus qvâcunqve ratione eo libe-

liberari, aut finem ei imponendo, si fieri posset, qvod imprimis desiderabat; sin minus, alterutro è duobus illis remediis adhibito. Itaqve omni ope incumberent, in aliqva occasione aucupanda, qva ipsi ad id solicitarentur, ne innotescceret, se autore id procurari. Damit aber auch die Päbstlichen Legaten in Endigung des Concilii desto ungehinderter ihren Zweck erlangen möchten, ließ dieser Pabst solches sein Verlangen denen der Röm. Religion zugethanen Potentaten, durch seine Nuncios, zuvor hinterbringen, und sie dahin disponiren, daß sie sich ihme hierinnen nicht widrig bezeugen möchten, wie Svavis L. 8. pag. 684. folgender massen eröffnet: Pontifex, perlectis responsis ab Oratoribus datis ad capitula à Legatis proposita tantò magis in sententia confirmabatur, Concilii finem maturandum, alioqvi grande aliqvod scandalum secuturum; & incommoda prævisa pro levibus habebat, majus aliqvod metuens ab improviso. Sed cum perdifficilè cerneret ei finem imponere, nisi ad exitum prius perductis, ob qvæ Concilium congregatum erat, & Principibus in id consentientibus, decrevit eâ de re cum horum singulis agere. Scripsit itaqve ad Nuncios suos in Germaniâ, Franciâ & Hispaniâ, egit cum omnibus Oratoribus apud se residentibus, etiam Principum Italiæ, hâc loqvendi formulâ usus: *Se plus debiturum iis, qvi ad finiendum Concilium adjuvabunt, qvam si armorum auxilia in magna aliqva necessitate contulissent.* Legatis suis rescripsit, hunc sibi præcipuè scopum præfigerent, Concilii exitum: & ad eum assequendum concederent, qvicqvid eidem obtinendo negari non posset: tantùm qvæ damno fraudive sint, qvàm parcissimi admitterent. Prudentiæ & fidei ipsorum, qvi jure præsenti erant, se totum negotium permittere, modò, ut Concilium claudatur qvàm celerrimè. Dieses alles habe ich aus diesem sehr klugen Scribenten zu dem Ende desto ausführlicher deduciren wollen, damit der gelehrte Leser sich daraus informiren könne, in was vor Furchten und Gefahr der Röm. Stuhl bey währendem diesem Päbstlichen Concilio dennoch gestanden, und daß nicht allein die weltlichen Potentaten, sondern auch die ausländischen Bischöffe, die Päbstliche allzugroße Gewalt zu vermindern, sehr begierig gewesen. Dahero nicht zu hoffen, daß der Pabst, einigen Potentaten zu Gefallen, jemahlen ferner ein Concilium, am allerwenigsten aber ein allgemeines, darbey die widrig-Gesinnete auch

ad

ad sessionem & votum zuzulassen, auszuschreiben, und sich anderer Leute Censuren zu submittiren, resolviren werde. Der Process aber, wie das Tridentinische Concilium geendiget, habe ich bereits oben ad §. 3. N. 14. hujus Capitis angeführet.

* * *

Was sonsten den modum procedendi bey diesem Concilio belanget, so sind darbey nicht allein allerhand bereits ad §. 5. hujus num. zum Theil angeführte politische Kunst-Griffe practiciret worden, sondern es ist auch bey selbigem sehr tumultuarisch hergegangen; indem man auch gar äusserliche und in die Augen lauffende Mittel, in allen Dingen durchzudringen, und denen Widerwärtigen auch in öffentlichen Congregationen das Maul zu stopffen, gebrauchete. Hierher gehöret, daß die Päbstlichen Legaten denen Prælaten, so etwas dem Röm. Hoffe unanständiges vorgebracht, ins Wort gefallen, und an ihrem freyen Voto verhindert. Svavis berichtet L. 7. p. 577. wie es dißfalls Jacobo Gilberto de Nogueras, Episcopo Alliphiensi, so der Bischöffe von dem HErrn Christo herrührende Autorität, wider den Pabst vertheidiget, ergangen, mit folgenden Worten: Ulterius progredi festinantem Cardinalis Warmiensis (Stanislaus Hosius) interpellavit: Monens, ei dicendum de superioritate Episcoporum, atqve in eam rem non facere disputationem suam. Cui respondit ille, qvando de autoritate Episcoporum agitur, necessariò differendum de illâ, qvæ est Papæ. Et consurgens Archi-Episcopus Granatensis dixit: alios de eâ verba feciſſe redundanter & immodicè, ne dicat perniciosè; eòqve etiam Alliphiensem posse de eâ differere; scilicet qvæ à Lainezio (qvi Jesuita nempe multa in favorem Pontificis dixerat,) dicta subindicans. Tum in pedes sé erigens Episcopus Cavensis, alios fassus est eâ de re locutos, sed non ad eum modum. Unde inter Prælatos susurro jam exorto, Simoneta innuit Cavensi, taceret, admonitoqve Alliphiensi, ut ad rem diceret, fremitum sedavit. Uber dieses haben die Päbstlichen Legaten und Præsidenten beym Concilio gar gerne geschehen lassen, daß die dem Röm. Stuhle anhangende Italiänische Prælaten, wider die Ausländische, wenn sie etwas, dem Interesse des Pabsts nicht gleichstimmendes, vorgebracht, murmuriret, wie auch sie mit höhnischen Stichel-Worten öffentlich taxiret, um den Perori-

Tumultuarisches procedere Tridentinischen Concilio.

renden entweder irre zu machen, oder daß dessen Meynung nicht vernommen werden könne, zu verhindern. Svavis bezeuget solches nicht allein in angeführten Worten, sondern auch vornehmlich L. 7. p. 575. Denn als Melchior Avosmodianus, Episcopus Gvadicensis, wegen der Bischöflichen Confirmation ziemlich frey wider den Päbstlichen Stuhl gesprochen, und gesaget: Esse ex Episcopis, qvi neqve à Pontifice vocati, neqve confirmati, veri tamen sint & legitimi, ist hierauff nicht ein geringer Tumult entstanden. Die Worte Svavis hiervon sind diese: Non permisit Cardinalis Simoneta, ut ultra progrederetur affirmans, qvicqvid Episcopus Saltzburgensis aliiqve Primates facerent, id omne fieri de Pontificis autoritate. Consurrexére eodem temporis articulo F. Thomas Castellus, Episcopus Cavensis, & Patriarcha Venetus; dicentes ejiciendum esse foras, tanqvam schismaticum. Et Ægidius Falceta, Episcopus Caprulienſis, exclamans: Apage, inqvit, schismaticum. Unde secutus est strepitus inter Præsules multò maximus; susurri, pedum suppulsiones, partim Episcopo sententiam dicenti obstrepentium, partim faventium; qvæ res Prælatis Ultramontanis mali moris visa. *Et mox:* Congregatione finitâ Cardinalis Lotharingius multis Prælatis Pontificiis præsentibus haud veritus est dicere; magnam illam insolentiam fuisse. Episcopum enim Gvadicensem haud malè locutum; Et si Gallicæ Nationis fuisset, ad Concilium liberiùs haud dubiè provocaturum. Imò nisi provideatur, ut omnes possint liberè sententiam dicere, Gallos retineri non posse, qvo minùs discedentes Concilium Nationale in Gallia convocent. Als sich auch einsmahls ein guter Theil der Prælaten, in dem Articul de Residentia Episcopali durchzudringen vorgenommen, verhinderte solches der Cardinal Simoneta durch einen mit Fleiß excitirten Tumult, von welchem Svavis L. 6. p. 465. dieses schreibet: Superesse articulum de Residentiâ jam ante propositum, & in parte examinatum; qvem tandem aliqvando absolvere sit æqvissimum. Huic sententiæ Patres XXX. sese accedere palàm declarabant, multoqve plures tacitè eam approbaturi videbantur, ut conclusionem res jam spectaret. Verum Cardinalis Simoneta moram adferre conatus, cum diceret, non esse è dignitate Synodi, rem tractare, qvoad animi exacerbati superioribus dissidiis, qvæ verùm videri non sinunt, iras posuissent:

viam

viam patefecit Johanni Baptiſtæ Caſtaneo, Archi-Epiſcopo Roſſanenſi, & Pompejo Zambeccario, Epiſcopo Sulmonenſi, qvibus magno animorum ardore atqve acrimoniâ priores excipientibus, propè abfuit, ut à ſtrepitu ad jurgia aliaqve gvaviora veniretur. His Mantuanus mederi cupiens, Reſidentiæ fautores oravit, ut in præſens qvieſcerent, aliâ ſeſſione de eâ tractatum iri pollicitus. Es haben auch die Päbſtliche Legaten wohl vertragen können, daß die Päbſtl. Adhærenten, die dem Röm. Stuhle widerſprechende Biſchöffe mit höhniſchen Worten tractiret. Svavis bezeuget ſolches L. 6. p. 477. mit dieſen Worten: Ab his ad ſales & dicteria itum, qvod inter Hiſpanos primum offendiculum, dein inter Præſules ſuſurrum excitavit, tandemqve dimittendo cætui cauſam dedit. Ja es haben ſich endlich die Päbſtliche Legaten hierinnen ſo weit verſtiegen, daß ſie denenjenigen, ſo in offentlichen Zuſammenkünfften etwas wider den Pabſt und Röm. Stuhl vorgebracht, gar ſilentium imponiret, wie Svavis L. 6. p. 450. in folgenden berichtet: Suffragiis collectis & diviſis, cum plures dimidio declarationem poſcerent, & qvarta ſolùm pars eam rejiceret, cæteri verò, etſi conditione adjecta primis accederent, nata mox jurgia & voces contumelioſæ, reliqvumqve ejus congregationis ſuper eadem materiâ ſermonibus confuſiſſimis transactum. Unde Cardinalis Mantuanus, impoſito cunctis, ſilentio, monitisqve Patribus, ut modeſtiam colerent, cætum dimiſit. Aus welchen allen gnugſam abzunehmen, wie verwirret und tumultuariſch es bey dieſem Concilio hergegangen, und daß man die Freyheit deſſelben zu hemmen auf alle Weiſe bedacht geweſen.

Obwohl die Chriſtenheit von dem Tridentiniſchen Concilio viel Gutes gehoffet, ſo iſt doch durch die Römiſche Politic alles ſo verkünſtelt worden, daß endlich nichts, als eine neue Befeſtigung des Pabſtthums, daraus zu verſpühren geweſen. Svavis bezeuget ſolches bald im Anfange ſeiner Hiſtoriæ, und will darinnen dem Leſer die gantze Handlung und derer Ausgang in folgenden Worten vorſtellen: Concilium hoc, qvod viri pii ardentibus votis flagitantes tandem procurrarunt ad Eccleſiam, qvæ fatiſcere & dividi cœpta erat, rurſus uniendam & conglutinandam, è contrario tantâ partium obſtinatione ſchiſma conſtabilivit, ut reconciliationis ſpes omnis decoxerit. Qvod Princeps ad ordinis Eccleſiaſtici refor- [Conc. Trid.] befeſtiget das Pabſtthum.

mationem celebrandum curarunt, majorem qvam unqvam alias, ex qvo fuit nomen Christianum, in Ecclesiam devexit deformitatem. Qvod Episcopi sperabant, Antistitum dignitatem in integrum restituturum, qvam penè universam ipsis ademptam Pontifex Romanus ad se traxerat, eandem plenissimè prostravit. Qvod deniqve curiæ Romanæ odiosum erat & formidabile, qvasi unicum remedium & in speciem efficax, moderandæ immensæ illius potentiæ, qvæ ab parvis initiis lapsu temporis excreverat in infinitum; eam in sibi subditos ita validè fixit & corroboravit, ut nunqvam tanta tamqve firmis rationibus innixa credatur. Der zu unserer Zeit berühmte und scharffsinnige Engelländer, Gilbertus Burnetus, eröffnet sein Judicium von diesem Concilio und dessen zu des Römischen Stuhls grossen Vortheil eingerichteten Endzwecks Part. 1. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 140. sehr nachdencklich folgender Maßen: Christianum orbem à multo tempore magnas utilitates à Generali Concilio expectasse: Episcopos ipsosqve Principes multoties ejus convocationem optasse, ut disceptantes sententiæ, qvæ Diœceses & integra Regna dilacerabant, dirimerentur: Unumqvemqve innumerorum abusuum, de qvibus undiqvaqve omnes conqverebantur, reformationem speraſſe; Intereà dum Aula Romana eos tanqvam Hierarchiæ fulcimentum tuebatur. Eapropter Papæ timebant, ne totius Ecclesiæ cætus ipsorum potentiam & divitias uno momento rescinderet, intra antiqvi juris limites potentiam illam coarctando, & corruptiones, qvæ tantum illis afferebant qvæstum, repurgando: Inde factum, ut de religione disputationes, qvæ auspicato Tridenti dirimendæ fuerant, Papæ Legatorum dexteritate immortales factæ sint. Ad qvod multæ aliæ causæ concurrerunt. Principum nempe dissidium; Italorum Episcoporum, qvi pauperes erant, multitudo; multorum Præsulum ignorantia. Omnia ita callidè gesta fuerunt, ut nihil ferè difinitum fuerit. Abusus qvidem, qvos sola præscriptio, eaqve dubia, confirmabat, multis ambagibus & involucris, limitationibusqve legitimos reddere voluisse, visi sunt illi Præsules; Juris verò, qvod Aula Romana sibi vendicat, amplitudinem & justitiam qvum definire debuisset, rem intactam reliqverunt. Omnes partes in judicio suo errarunt, easque spes fefellit, ita, ut ab illo tempore omnibus Europæ locis Generalia Concilia habendi cupido abjecta sit. Besiehe ferner was ad n. 16. von dieser Materia angemercket ist. XV.

XV. Den Proceſs aber des Tridentiniſchen Päbſtlichen Concilii, und die Art und Weiſe, wie bey ſolchem verfahren worden, nur in etwas zu entwerffen; ſo iſt zu wiſſen, daß, nachdem, nebenſt den Päbſtlichen Legaten, eine groſſe Anzahl Päbſtiſcher Biſchöffe, Prälaten und Theologen daſelbſt erſchienen, von denen Theologen viel Congregationes und Particular-Verſamlungen gehalten worden, darinnen die vom Pabſt und deſſen Legaten vorgelegte Glaubens-Artickul diſputiret, und dabey, nach der Intention des Pabſtes, durch die meiſten Stimmen decidiret worden. Es konte auch dabey nichts anders, als was dem Päbſtlichen Stuhle anſtändig, reſolviret werden; weil dieſe Congregaten nichts anders, als die allergetreueſten Adhærenten und allergeſchickteſten Verfechter des Pabſtes waren, und niemand anders, ſo demſelben einiger Maſſen zuwider, dazu admittiret ward. Unterſtund ſich aber jemand denen Päbſtiſch-geſinneten zu widerſprechen, ward ihnen bald von denen Päbſtl. Legaten mit bedreulichen Worten in die Rede gefallen, bald von denen Adhærenten ein Geräuſche, auch wohl gar ein Aufſtand und Endigung der Congregation gemacht, und gieng alſo, wie Petrus Svavis an vielen Orten ſeiner Hiſtoriæ Concilii Tridentini meldet, offtermahls dermaſſen tumultuariſch her, daß Fried-liebende Gemüther, ein Wort wider den Pabſt und Röm. Stuhl zu ſprechen, gar leichtlich abgeſchrecket worden. Proceß des Tridentiniſchen Concilii.

Nachdem man nun in dieſen Particular-Congregationen die Canones zugeſchnitten, wurden ſelbige hierauff in eine General-Congregation gebracht, dariñen ſie von allen und jeden Patribus bekräfftiget und beliebet werden müſſen; damit bey den publiqven Seſſionen niemand deme, was bey denen Particular-Congregationen beſchloſſen, zu widerſprechen ſich unterſtehen dürffe. Wañ nun bey dieſer General-Congregation die von dem Pabſt zuvor wohl informirete und darzu erkauffte Biſchöffe einſtimmig, und entweder niemand etwas darwider ſprach, oder in entſtandenen Differentien die majora vota hatten, protocollireten die dazu ver-

ordnete Päbstl. Notarii: Diß und diß hat der allerheiligste Synodus, im H. Geist versamlet, beschlossen ꝛc. So aber jemand denen Decretis zu widersprechen sich unterstunde, hatte er die Gefahr auszustehen, von dem Concilio ausgeschlossen zu werden, wie Petro Paulo Vergerio und Jacobo Nachianti, so vor die Wahrheit etwas zu viel gesprochen, wiederfahren: Oder es wurde die Decisio denen Päbstl. Directoribus anheim gestellet. Diese aber durfften sich an der Sache nicht vergreiffen; sondern waren gehalten, die Sache erst an Päbstl. Heiligkeit zu berichten, und daselbst das Decisum einzuholen. Dieser Päbstl. Ausspruch muste nun eben so wohl, als welcher zu Trident durch seine Creaturen und Adhærenten geschmiedet, und dennoch auch, vor der Publication, vom Pabst gut geheissen war, vor ein Decret des im H. Geist versamleten Concilii gelten. Wiewohl die Wahrheit-liebende, wann etwan wegen angelauffener Wässer die Päbstl. Resolution nicht bald ankam, des Pabsts unverschämtes Unternehmen selbsten verspotteten; indem sie vorgaben, daß der H. Geist nicht so bald über die angelauffene Gewässer kommen könte. Wann nun die Päbstliche Decision ankam, wurde darauff mit Trompeten und Paucken-Schall, auch mit Loßbrennung der Geschütze, eine öffentliche Session der Päbstlichen Directorum und Bischöffe gehalten, und darinnen die privatim geschmiedete und vom Pabst approbirte Decreta und Canones publiciret. War das nicht ein schön allgemeines, freyes und andächtiges Concilium? da an statt der gantzen Christenheit der Pabst alleine decidirete, die Widersprechende verjagte, oder mit Furcht des Todes vom Widersprechen abschreckete, und da man den H. Geist mit Stücken, Trompeten und Heer-Paucken herzu locken wolte.

Ist also hieraus zu schliessen, daß die Abhandlungen bey diesem Concilio nichts, als heimliche, vom Pabst und dem Päbstlichen Stuhl zum Behuff angestellete Practiqven, und die, nach Arth der alten Concilien angestellete Sessiones nichts, als äusserliche, und die Augen der Einfältigen verblendende Ceremonien gewesen.

wesen. Es haben die Verständige auch angemercket, daß die Canones und Decreta mehrentheils mit Ambiguitäten oder Zweydeutigkeiten angefüllet gewesen, damit man solche künfftig, nach des Pabstes Willen, fein säuberlich auslegen könne. Ob nun wohl die zugegen gewesene Legaten, derer dem Pabst noch anhangenden Fürsten, sich wegen der Arth und Weise zu tractiren, und daß dadurch ihrer Herren Principalen Kirchen um ihre Freyheit gebracht würden, sich hefftig beklaget; Nicht weniger auch sowohl die Spanische, als Frantzösische Bischöffe, wegen der vom Pabst unterbrochenen Freyheit des Concilii, sehr schwierig waren, so ließ, dessen ungeachtet / der Pabst mit dem Concilio dennoch also, wie oben summarisch ausgeführet, fortfahren, ja befahl auch denen versamleten Vätern, weil das Werck, dem Pabst zu Nutz, so wohl von statten gieng, damit zu eilen; bloß zu dem Ende, damit die arme bedrängte Christenheit mit dem Concilio übereilet, und dasselbe zu hemmen, auch bey dessen Sitzung, selbigem zu widersprechen, nicht Zeit haben möchte. Es scheinet auch, daß sich der Pabst, vor Ankunfft der protestirenden Fürsten Legaten, (so der gantzen Versamlung die Päbstl. Listigkeiten entdecken, wider das Concilium persönlich, an ein rechtmäßiges Concilium provociren, und also dem Pabst den Handel verderben möchten,) nicht wenig gefürchtet, und dahero das Concilium über Hals über Kopff zu endigen anbefohlen. Welches denn auch, auf Pabsts Pii IV. Verordnung, ins Werck gerichtet, und darbey also verfahren ward, daß anfänglich alle, zur Zeit Pauli III. und Julii III. hiebevor zu Trident abgefassete Decreta, zugleich mit confirmiret, hierauf auch alle und jede, bey allen Sessionen geschmiedete Canones und Decreta, als wann sie von allen denen zur Zeit Pii IV. versamlet gewesenen Patribus fabriciret worden, gut geheissen, und nicht allein von denen anwesenden Vätern, sondern auch von der Catholischen Fürsten gegenwärtigen Gesandten, und zwar von diesen zu dem Ende zu unterschreiben verlanget worden, damit hierdurch die Potentaten nicht allein denen Verordnungen des Concilii zu gehorsamen; sondern auch

Pabst eilet zu Endigung des Concilii.

selbige

selbige wider die Protestirende, auch durch die Waffen zu beschützen, verbündlich gemachet werden möchten. Wiewohl die Legaten der weltlichen Fürsten die Unterschrifft verweigert, und solche auf ihre Herren Principalen verschoben. Hierauff ließ der Pabst die Decreta Concilii alsobald, die Christenheit zu der darin enthaltenen Lehre verbündlich zu machen, mit grosser Solennität publiciren. Weil aber der Hispanische König, Philippus II. sich den Process des Concilii nicht, viel weniger auch gefallen ließ, daß es, ohne sein Vorwissen, so schleunig aufgehoben worden; auch der König in Franckreich, Carolus IX. solches nicht annehmen, und in Franckreich zu publiciren nicht gestatten wollen: So hatten die Protestirende desto mehr Ursach, selbiges, wie Sie es bey währender Versamlung durch öffentliche Schrifften verworffen, also nach dessen Endigung nicht vor ein Concilium, sondern vor ein privat-Conciliabulum oder Zusammenkunfft vieler, zu Erhaltung des wanckenden Pabstthums nach Trident geschickten Päbstlichen Teller-Lecker, zu halten. Davor es auch noch von der gantzen, von dem Päbstlichen Joche sich loßgewürckten Christenheit, rechtmäßig und beständig gehalten wird.

Publication des Tridentinischen Concilii.

Erläuterung.

Proceß des Teidentinischen Concilii.

Ich habe bißhero aus Petri Svavis Historiâ Concilii Tridentini viele Handlungen des Concilii, und wie daselbst procediret worden, der Sachen Wichtigkeit nach, weitläufftig beschrieben. Daß es aber auch wahrhafftig also dabey hergegangen, und mit was vor Solennität die Sessiones und Congregationes daselbst gehalten worden, hat vor ihm Johannes Sleidanus, L. 22. d. Statu Relig. & Reip. folgender Massen berichtet: Ubi dies publici consensus venit, Patres in ædibus Legati Pontificii conveniunt: & inde à Templo primario usqve ad ejus domicilium stant bipartitò milites circiter CCCC. & eqvites qvinqvaginta vel eo plures. Ad horam nonam prodit Legatus, præeunte crucifero: siniſtrum latus ei claudit Cardinalis Tridentinus: pòst ejus Collegæ seqvuntur & Electores Archi-Episcopi, tùm Cæsaris ac Ferdinandi Regis Oratores unà permixti, deinde reliqvi Episcopi suo qvisqve ordine. Cum

ex

ex his poſtremi ad ædem ſacram venerunt, milites è veſtigio ſua tormenta diſplodunt, excitato tonitru: poſteà forum occupant, & ibi circaqve templum in ſtatione conſiſtunt, donec dimittitur conventus. Ubi ventum eſt in Templum, fit ſacrum. Eo finito recitantur Concilii Decreta & ſimul proximo futuro conſeſſui dies dicitur. Tùm etiam, ſi qvi Legati volunt aliqvid in medium proponere, audiuntur. Propter varias autem & multiplices & operoſas admodum ceremonias, qvæ ſingulis rebus adhibentur, in multum ferè diem extrahitur actio: qvâ tandem finitâ, Legatus eâdem pompa domum reducitur. In conſeſſu primum locum obtinet Legatus Pontificius, ab eo Tridentinus, inde Legati Collegæ, poſt Archi-Epiſcopi Electores: ad lævam ſunt Cæſaris & aliorum Principum Oratores. Intermedia ſcamna tenent Archi-Epiſcopi, Epiſcopi, reliqviqve Proceres, ut qvisqve ſuſcepti ordinis tempore præcedit. Alterâ die Septembris data ſunt Theologis themata, qvæ diſcutiant, & ſuam qvisqve ſententiam de ſingulis dicant, ut in futuro conſeſſu definiantur. Ad ordinem verò qvontum pertinet, placuit, ut primo loco dicerent, qvos Pontifex Romanus miſit, Theologi; Deinde qvos Cæſar, atqve ita deinceps. Legatus qvoqve Pontificius indagande veritatis, & ut ajunt, falſas opiniones confutandi causâ permiſit, ut cujusqve modi libros evolverent. Aderant autem magno numero theologi Hiſpani, Itali, Germani, qvos & Pontifex & Cæſar, ejusqve ſoror Maria, miſerant, qvos etiam Colonienſis, & Trevirenſis, & Hiſpani atqve Itali Epiſcopi ſecum adduxerant. Ad hos deferebatur ſumma cognitionis, nec aliis, qvi non eſſent ejus profeſſionis, & qvi titulum Doctoris non haberent, pronunciare qvicqvam licebat. *Et mox*: Themata qvædam Theologis tradita fuerunt, his omninò verbis, ut diſpicerent & inveſtigarent, an ſint hæretica: ex Lutheri autem & Zwinglii & Buceri & aliorum libris ea themata collegerant. Theologi autem ita rem agunt. In ædes Legati Pontificii conveniunt omnes qvotidiè, multis horis, & eo, qvem dixi, ordine ſervato, ſinguli de qvibusqve thematis nullâ cum interpellatione diſſerunt, ſic tamen, ut Eccleſiæ Romanæ judicio ſua ſubmittant omnia. Locus hic patet omnibus promiſcuè. Legatus autem Pontificius & reliqvi Patres omnes pleriqve adſunt; Soli verò Theologi loqvuntur, & à ſcribis ex-

cipiuntur dicta ſententiæqve ſingulorum. Ubi diſſeruerunt omnes, qvod tunc adſummum triginta dierum ſpacio fieri conſvevit, Epiſcopi ad Legatum Pontificium congregantur & Theologorum ſententias à ſcribis annotatas exqvirunt, deinde ab omni numero ſingulisqve Nationibus, qvæ tunc adſunt, qvidam deliguntur, qvi, perveſtigatis omnium ſententiis, dogmata conficere videntur; Doctrinam ipſi vocant: Qvid de qvâqve re ſtatuendum ſit, & credendum: poſteà contrariam doctrinam & errores, ut ipſi dicunt, gravi cenſura, non multis tamen verbis, damnant, hæc omnia demum ad univerſum cætum referuntur: ubi planè conſentiunt, fit conſeſſus publicus & palàm recitantur decreta: eo facto rogantur Epiſcopi, num approbent? Ii, placere ſibi, ſinguli reſpondent. Atqve ita Theologi qvidem, qvid ſit ipſorum ſententiæ, de ſingulis rebus, demonſtrant: Epiſcopi verò ſoli, cumqve his pauci qvidam alii mitrati, definiendi poteſtatem obtinent: qvod ita decretum fuerit, ſacroſanctum eſſe jubent & Canones vocant. Hæc ita qvidem publicè fiunt. Sed qvi res Romanas familiarius noverunt, ajunt, omnia dogmata Romæ, jam antè conſcripta juſſu Pontificis ad Legatum ſuo tempore mitti, ut præſcriptum illud atqve formulam in diſſerendo Theologi ſeqvantur. Nam ex iis complures, ac Epiſcopos qvoqve multos alit ibi Pontifex & ridiculo proverbio dici ſolet, Spiritum Sanctum Roma ſubinde Tridentum venire incluſum manticæ. Proptereà nimirum, qvod crebrò Pontifex & celeribus eqvis, qvid fieri velit, per literas atqve mandata ſuis ibi legatis nunciat.

* * *

Concilii Tridentini Freyheit gehemmet.

Ich habe bereits oben ad §. 8. n. præced. aus des Andreæ Dudithii Berichte an Käyſer Maximilianum II. etwas von der gehemmeten Freyheit des Tridentiniſchen Concilii angeführet. Es iſt aber der Mühe wohl werth, dem Leſer ferner aus Petri Svavis Polani Hiſtoria Concilii Tridentini etwas ausführlicher vor Augen zu ſtellen, wie die Päbſte bey dieſem Concilio ihr Vortheil geſpielet, und deſſen Freyheit unterbrochen haben. Und zwar Anfänglich hat Pabſt Paulus III. weil er bald penetrirete, daß die ausländiſchen Biſchöffe dem Röm. Stuhle durch allerhand Poſtulata zu nahe treten würden, dieſes Expediens gebrauchet, daß er ſeine dahin abgefertigte Legaten mit freyer

freyer Instruction versehen, Krafft welcher sie das Concilium, wenn solches etwas dem Röm. Stuhle præjudicirliches vornehmen wolte, nach Belieben zu dissolviren, zu prorogiren und zu transferiren Macht haben solten. Der Autor schreibet hiervon L. 2. p. 98. also: Neqve de Concilio solum in rectam viam dirigendo solicitus Pontifex, sed de eodem etiam dissolvendo, postqvam inchoatum esset, utilitatibus suis id postulantibus, ut maturè sibi consuleret, decrevit, Martini VI. exemplum proponere ad imitandum, qvi sibi metuens ab iis infortuniis, qvæ Johanni XXIII. Constantiæ acciderant, cum ad Papiense Concilium Nuncios mitteret, peculiare Diploma iis dedit, cum autoritate Concilii prorogandi, dissolvendi & transferendi, qvocunqve illis commodum videretur. Qvo arcano omnem deliberationem Curiæ Romanæ studiis adversam, facilè erat, interturbare. Vor allen andern aber war der Freyheit des Concilii zuwider, daß alle Decreta, ehe sie publiciret worden, zuvor nach Rom geschicket, und vom Pabste censiret, auch von Rom erwartet werden muste, was die Päbstlichen Legaten beym Concilio, denen versamleten Patribus vor Materien zur Decidirung proponiren solten. Wie er denn auch zu dem Ende eine sonderliche Congregation etlicher Cardinäle und Prælaten, so die Negotia des Concilii zu berathschlagen, und alles nach dem Interesse des Römischen Stuhles zuzuschneiden hatten, angeordnet. Hiervon schreibet der Autor L. 2. p. 144. dieses: Pontifex, cum Romæ Consessus Decreta conspicatus esset, rerum tractandarum gravitate consideratâ, cum animo suo statuit, Concilii negotium pensius habere, qvàm hactenus habuisset. Itaqve aucto Cardinalium & Præsulum numero, qvibus Romæ inspectionem & curam rerum Concilii demandarat, de ipsorum sententiâ, Legatos suos de tribus rebus monendos censuit. Primùm, ne inposterum Decretum ullum in consessu promulgarent, priusqvam illud sibi Romæ communicassent, atqve utcunqve nimia cunctatio in procedendo esset vitanda, cavendam certè multò magis festinationem; per qvam fieri posset, ut & de rebus non satis consultis aliqvid statuatur, & tempus vix suppeteret, ad mandata de eo, qvod in Concilio proponendum, deliberandum, concludendumqve esset, Româ accipienda. Auff gleichen Schlag hat es der succedirende Pabst, Julius III. gemachet, wovon Svavis L. 4. p. 304. also redet: Legatus, et-

fi ſingulis hebdomadis, qvæ in Concilio occurrebant, Romam nunciarat, volebat tamen in Congregatione Decretorum brevia confici, ut horum exemplari ad Pontificem miſſo, ante Conſeſſum Reſponſa acciperet.

Am allermeiſten aber hat Pius IV. der Libertät des Concilii nahe getreten, indem nicht allein, was bey dem Concilio abzuhandeln, ſondern auch andere Dinge mit ihm zuvor communiciret werden muſten, wovon beym Svavi L. 5. p. 7. & 8. viel zu leſen iſt. Es wurde aber auch zu deſſen Zeiten die Freyheit des Concilii hierdurch gekräncket, daß von denen Päbſtlichen Adhærenten viel Conventicula angeſtellet, und darbey beredet worden, wie man in denen öffentichen Congregationen, in Decidirung derer dem Pabſte unangenehmen Materien, die ultramontanos und ausländiſche Biſchöffe überſtimmen wolle. Wie denn der Cardinal Madruccius beym Svavi L. 7. p. 596. ſich nicht geſcheuet hat zu klagen: Eſſe certè in Concilio ſecretius aliud concilium, qvod majorem ſibi vendicaret autoritatem. Dahero auch die Spaniſchen Biſchöffe darwider zu ſprechen nicht wenig Urſache gehabt, wie denn der Autor L. 6. pag. 451. in folgenden berichtet: Hiſpani ſervituti intolerabili initium factum graviſſimè conqverebantur. Omnes enim Synodi tractationes Romæ non modò expendi & conſiderari, ſed deliberari etiam & conſtitui. Concilium in eâdem civitate bis antè congregatum, hoc ipſo nomine parum felicem habuiſſe ſucceſſum & ſine fructu, imò maximâ cum offenſione ſolutum, qvod à Patribus nihil, ſed omnia Romæ definirentur. Sic ut per omnium ora vulgò jactetur, infami proverbio: *Spiritum illum Sanctum, qvi Tridentinæ Synodi conſilia gubernat, in mandicâ clauſum Roma ſubinde mitti.* Pontifices eos Eccleſiæ minori offendiculo fuiſſe, qvi Concilii convocationem omninò detrectarunt, qvam qvi convocatum ſibi ſervum & obnoxium eſſe voluerunt. Olim homines eâ ſe ſpe ſuſtentaſſe, dummodo Concilium impetrari poſſet, ut omnibus Eccleſiæ morbis fieret medicina. Nunc verò poſt obſervatam rerum, qvæ Julio & Paulo Pontificibus acciderunt, & qvæ hoc Pontifice geruntur, Ataxiam, omnem rerum meliorem ſpem planè deploratam; neqve ultra boni qvidqvam ab Synodo expectandum, qvæ ad Curiæ Romanæ commoda tota eſt projecta, hujus unius arbitrio movere & qvieſcere edocta. Et p. 460. ſchreibet er hier

hiervon ferner: Præſules Tridentini, Hiſpani præſertim, in privatis congreſſibus de Pontifice atqve aulicis conqverebantur. De illo, qvod Synodum ſervitute qvâdam premeret; cui cum liberam ac integram de rebus omnibus agendi ſtatuendiqve facultatem absqve relatione relinqvere teneatur, nihil tamen neqve in Synodo proponeretur, niſi qvod Legatis placeret qvodqve Roma iis præſcriberetur, neqve poſtqvàm propoſitum eſt in medium, liberè de eo ſententiam proferre dabatur, etiamſi nonnunqvam LXX. Epiſcopi in eandem ſententiam concurrent. Deinde, qvod, cum Concilium debeat ab omni prævention, concurſu ac interceſſione cujuscunqve alterius poteſtatis eſſe liberum & immune, leges tamen accipiat eorum, qvæ tractanda; ſimul eorum, qvæ tractata, limitationes, emendationes, decretaqve. Qvod cum fiat, cauſam non eſſe, cur verè Concilium dici mereatur. Ad hæc eſſe in Concilio ſupra XL. qvorum aliis XXX. aureorum, aliis usqve ad LX. coronatorum congiarium menſtruum à Pontifice penditur; cæteris plerisqve Cardinalium aliorumqve Aulicorum literis metum intentari. Und p. 467. ſchreibet er ferner: Tridenti reſidentiæ fautores, (Hiſpani autem erant præcipui) deflebant, miſerias Eccleſiæ, ſervitutem, qvâ Concilium premebatur, objectam & plenè deſporatam ſpem omnem Eccleſiæ Romæ inſtaurandæ. Dahero auch eben dieſe Patres in literis ad Regem Hiſpaniæ datis apud eundem L. 6. p. 500. folgender Maßen geklaget: Eleganti & modeſtâ verborum circuitione ſuam Concilio non conſtare libertatem: Italis numero ſuperioribus atqve ex his aliis penſionibus, aliis promiſſis; qvi minus corrupti, metu ad Pontificis nutum adductis. Eben dergleichen Sentiment haben die Frantzöſiſche Biſchöffe von dieſem gerühmten allgemeinen und freyen Concilio geführet. Wie denn der Cardinal von Lothringen, ſo des Königs in Franckreich Legat beym Concilio geweſen, darüber beym Svavi L. 7. p. 596. ſich ſehr beklaget: Cardinalis Lotharingius ſcribit, qveritur apud omnes id agi, ut Synodus diſſolvatur, etiam cum ipſis Principum Oratoribus; rogans, ut ad ſuum qvisqve Principem ſcribant, agendum cum Pontifice de Concilii continuatione, de modo ſtudiis & prænſationibus imponendo, de libertate Patribus relinqvendâ. Alioqvi in Galliâ ſtabilitum iri concordiam, ut vivat

qvisqve ad modulum ſuum, donec concilium liberum celebretur. Nam hoc qvidem tale non eſſe: cum nec tractari poſſit, neqve decerni qvicqvam, niſi qvod Legatis placeat; & Legati nihil faciant, niſi de voluntate Papæ. Und L. 8. p. 659. klaget ein ander Frantzöſiſcher Legatus, Ferrerius, über Pabſt Pium IV. wegen gehemmeter Freyheit des Concilii noch hefftiger, wenn er in einer Proteſtations-Schrifft in folgende Worte heraus bricht: Conſiderandum Patribus eſſe, an hæc Petri & aliorum Pontificum facta ſint, & annon ipſi oratores inde diſcedere cogantur, ubi Pius legibus non relinqvit locum, neqve Concilio libertatis veſtigium, in qvo nihil Patribus proponitur aut publicatur, niſi priùs Româ mandatum, Et mox: Patres ibi congregatos magnâ ſemper in veneratione ſe habituros. Sed qvoniam qvicqvid fit, non Tridenti geratur, ſed Romæ, & Decreta in publicum emiſſa, Pii IV. potius ſunt, qvam Concilii Tridentini, ea pro Decretis Synodi Generalis non recepturos. Nicht weniger hat auch Käyſer Ferdinandus I. die gekränckte Freyheit des Concilii beklaget, und dahero beym Svavi L. 7. p. 618. um Abſtellung dieſer Freyheits-Hemmung beym Pabſte Anſuchung gethan, wovon er alſo ſchreibet: Inſuper hortatur Pontificem, ut libertatem Concilii adjuvare dignetur, qvâ tribus præcipuè cauſis impediebatur. Una, qvod omnia prius Romæ conſultarentur. Altera, qvod liberum non eſſet proponere, Legatis ſibi ſolis hanc poteſtatem arrogantibus, qvæ communis eſſe debeat. Tertia, qvod coitiones fiant ab aliqvibus Prælatis, qvibus Curiæ Romanæ amplitudo cedit emolumento. Es wolte zwar dieſer Pabſt, als auch der König in Franckreich, wegen der gehemmeten Freyheit des Concilii klagen ließ, die Potentaten bereden, daß die Patres Concilii, wenn er ihnen allzu freye Hand lieſſe, nicht allein ihn, den Pabſt, ſelbſt reformiren, ſondern auch endlich zur Reformation der weltlichen Fürſten fortzugehen, ſich die Freyheit nehmen möchten. Daß er aber nur hierdurch denen Potentaten das Maul ſtopffen wollen, bezeuget Svavis L. 6. p. 459. in folgenden: Cum Orator articulum urgeret de libertate Synodi, dixit Pontifex, ſi omnimoda libertas ipſis concederetur, eam non ad ſolius Pontificis, ſed ad Principum qvoqve ſecularium reformationem extenſuros. Ac profecto hoc loqvendi genere ſibi mirificè placebat, qvippe ſolitus dicere, nihil eſſe periculoſius, qvam

defen-

defensoris partes semper sustinere. Aus welchen allen denn leichtlich abzunehmen, was von der Freyheit dieses Concilii zu halten, welches doch vor ein allgemeines, die gantze Christenheit verbindendes Concilium ausgeschrien, und mit Feuer und Schwerdt verfochten wird. Wer mehr von der unterbrochenen Freyheit dieses Concilii zu wissen verlange, kan Henrici Vagedes Tr. *de Spiritu Bullarii Conc. Trid.* so Heideggerus dem Tumulo Concilii Trid. p. 1248. beydrücken lassen, nachlesen.

* * *

Franckreich nimmet das Tridentinische Concilium nicht an.

Daß man in Franckreich das Tridentinische Concilium (obwohl die Päbste durch ihre Nuncios bey denen Königen noch allezeit fleißig darum anhalten lassen,) vor kein rechtmäßiges Concilium halte, ist bekannt; und haben sich biß itzo weder die Könige, noch die Sorbona zu Pariß, durch die Päbste ein anders bereden lassen wollen. Ja es hat auch schon, bey annoch währendem Concilio, König Henricus II. solches denen versamleten Patribus durch seinen Legaten beym Sleidano L. 22. d. St. Rel. & Reip. f. 333. mit folgenden Worten publicè vortragen lassen: Non habere se Concilium hoc pro publico seu Generali, sed magis pro conventu qvodam privato, qvi sit non Reipublicæ, sed paucorum aliqvot compendii & utilitatis causa institutus: Deniqve Decretis illius neqve se, neqve sui Regni qvempiam posse teneri.

* * *

Unterschreibung des Concilii Tridentini/ warum verlanget.

Von der Subscription des Tridentinischen Concilii, und daß der Pabst hierdurch die weltlichen Potentaten, nicht allein zu Observirung, sondern auch zu dessen Verfechtung wider die Evangelischen, wie auch zu derer Verfolgung, verbindlich machen wollen, thut Svavis L. 8. p. 705. mit diesen Worten Bericht: Misit Pontifex Legatis formularium qvoddam finiendi Concilii, cujus hic tenor. Uti confirmarentur omnia sub Paulo & Julio decreta; Declaratione factâ, unius & ejusdem esse omnia Concilii, idqve salvâ in omnibus autoritate Sedis Apostolicæ; ut omnium Decretorum confirmatio à Pontifice postularetur: Ut subscriberent omnes Patres & secundum illos ad exemplum prisci ævi Imperatorum etiam Oratores, in eum finem, ut intelligant Principes, se obligari ad observationem Decretorum, & ad eos armis persequendos, qvi contrariæ essent religionis.

XVI.

Concilium Tridentinum befestiget den Päbstl. Stuhl.

XVI. Bey diesem grossen Wercke ist noch dieses wohl zu beobachten, daß, gleichwie die Päbste sich anfänglich vor dem Concilio gedrücket, aus Furcht, es möchte ihre, nur zu Stabilirung ihrer geistlichen Ober-Herrschafft erfundene irrige Lehre, durch die Protestirende verwerflich gemachet, auch von den Potentaten eine Reformation des Päbstlichen Hofes, und der so sehr verderbten Geistlichkeit, erzwungen werden: Also sie hernach, nachdem sie die Protestirende, durch allerhand oben-berührte Räncke, von dem Concilio abgehalten, mit demselben, und dessen Endigung, desto mehr geeilet; damit sie nicht allein der so sehr gefürchteten Reformation entgehen, sondern auch der armen Einfältigen, dem Pabstthum noch anhangenden Christenheit, ein neues Joch (darunter sie sich noch, durch viele List, so folgends mit GOtt ziemlich entdecket werden sollen, biß heutigen Tag bezäumen und aufhalten lässet) anwerffen möchten. Nicht weniger ist auch Verwunderns würdig, daß, da die dem Pabst anhangende Potentaten durch dieses Concilium die Geistlichkeit in Ordnung zu bringen, denen Bischöffen ihr altes, von dem Päbstlichen Stuhl gantz unterdrücktes Ansehen wieder in vorigen Stand zu setzen, gehoffet; auch die Päbste selbsten, daß von dem Concilio ihre über-grosse Gewalt beschnitten, und ihre Autorität umschräncket werden möchte, in nicht geringen Furchten gestanden: Es dennoch, durch der Päbste grosse List, und der Fürsten Leichtgläubigkeit, bey Endigung des Concilii dahin gekommen, daß (1) die Geistlichkeit vielmehr Frey- und Frechheit, als sie zuvor gehabt, überkommen; (2) Die Bischöffe dem Päbstl. Stuhl vielmehr, als vorhin, verbündlich und unterwürfig gemachet; auch (3) der Päbstliche Stuhl dadurch von neuen befestiget worden. Wann man mich aber fragen wolte, woher dann diese so höchst verwunderliche Dinge herkommen? wolte ich unerschrocken antworten, daß dieses alles vornemlich daher rühre, daß die Päbstlich-gesinnete Potentaten das Heilige Wort Gottes, als aus welchem wir ja alle, wie wir selig werden sollen, unstrittig lernen, und uns an dasselbe eintzig und allein halten müssen, gering geschätzet,

tzet, die Menschen-Satzungen und die Antiqvität der Röm. Kirchen (in welcher doch wohl alle Jahr was neues zu dero Aufnehmen eingeführet, von den guten Weltlichen aber nicht in acht genommen worden,) höher, als die Wahrheit, gleich denen Juden zu Christi Zeiten, æstimiret. Worauff sie denn in kräfftige Irrthüme gerathen, und mit Blindheit, den rechten Weg zur Seeligkeit, und ihr zeitliches Interesse, wider den Päbstl. Hochmuth nicht gewahr zu werden, sondern sich den Pabst alles blindhin bereden zu lassen, unzweifentlich von GOtt beleget worden.

Erläuterung.

Concilii Tridentini Endzweck.

Obwohl der Käyser und die Stände des deutschen Reichs zu dem Ende ein allgemeines Concilium verlanget, damit die strittigen Lehr-Puncta examiniret, und eine Conformität der Lehre in der Occidentalischen Kirchen wieder eingeführet werden möchte; so merckete doch der Röm. Stuhl gar bald, daß sie die Päbstische so hoch angefochtene Lehre gegen die Protestirende aus der Heil. Schrifft nicht würden behaupten können, und dahero bey einem dergleichen Concilio, dem Pabste und dessen von so vielen Seculis her erworbenen und hergebrachten Hoheit viel nachtheiliger Dinge zugezogen werden möchten. Dahero hatte man auch lange Zeit zum Concilio keine Lust. Nachdem man sich aber in etwas recolligiret, und gefürchtet, es möchten die Potentaten selbst in ihren Landen Concilia Nationalia anstellen; hat man endlich, das Concilium auszuschreiben, sich Päbstischer Seiten resolviren müssen. Man hat aber auch zugleich dahin getrachtet, daß des Concilii End-Zweck nicht auff die Intention des Käysers und der deutschen Fürsten, sondern vielmehr dahin einzurichten, wie 1.) bey demselben der, durch Emendirung der Christlichen Lehre, sehr wanckend gemachte Päbstliche Stuhl von neuen wieder befestiget, auch 2.) die alte Röm. Lehre restabiliret, und 3.) die wieder ans Licht gebrachte uhralte und von dem HErrn Christo und seinen Aposteln der Christenheit hinterlassene Evangelische Lehre, als eine neue Ketzerey, verworffen, verdammet, und wieder ausgetilget werden möchte. Dieses will ich aus des bekannten Petri Svavis Polani, als eines der Röm. Religion zugethanen Scribentens, unpartheyischer Historiâ Concilii Tridentini erweißlich machen. Das erste Absehen wur-

den zuförderſt die Frantzoſen gewahr; dahero der König Henricus II. wie angezogener Autor p. 287. meldet, Pabſt Julio III. durch ſeinen Legaten beym Concilio vorwerffen ließ: Concilium non boni publici, ſed privatorum emolumentorum gratiâ congregatum. Und L. 6. p. 493. ward von denen daſelbſtigen Frantzöſiſchen Legaten an ihren König, Carolum IX. dieſes geſchrieben: Decretiſſimum eſſe Synodo, nihil audire, qvod compendio vel autoritati Curiæ Romanæ poſſit officere: Pontifice jam tum in propoſitis dominatum obtinente. Wie ſich denn auch ferner die Herren Frantzoſen beklageten, daß durch das Concilium der Geiſtlichen Autorität, cum detrimento & imminutione temporalis poteſtatis, über die Maſſen vergröſſert worden. Vornehmlich aber hat ſich der hernach zur Evangeliſchen Lehre übergetretene Juſtinopolitaniſche Biſchoff, Petrus Paulus Vergerius (welcher Päbſtlicher Legat in Deutſchland geweſen, und durch die Diſputationes und Conferentzien mit denen Evangeliſchen zur Erkänntniß der Wahrheit kommen,) an dieſem Päbſtlichen Verfahren ſehr geärgert, und dahero dem Pabſt Pio IV. als er die Continuation des Concilii durch eine neue Bullam ausgeſchrieben, in einer öffentlichen Schrifft bey dieſem Autore L. 5. p. 395. vorgeworffen: Concilium à Pontifice indictum, non, ut oportuit, ad doctrinam Chriſtianam ſtabiliendam, ſed ad miſerarum animarum ſervitutem & oppreſſionem. Ad illud non alios evocari, qvàm qvi Papæ jurejurando ſeſe jam obligaverint: cæteros omnes inde excludi, non eos ſolùm, qvi ſe ab Eccleſiâ Romanâ ſeparaverint, ſed peritiſſimos qvosqve ex eadem Eccleſia Doctores, libertate, in qva una ſpes concordiæ reliqva erat, planè ſublata. Und iſt im übrigen durch das gantze herrliche Werck dieſes Päbſtiſchen Scribenten zu ſehen, daß er allenthalben mit Fleiß obſerviret, wie der Röm. Stuhl beym Concilio ſeine Befeſtigung ſorgfältig procuriret, auch endlich erhalten habe. Wie denn die Röm. Patres dieſem des Svavis Tractat lange Zeit nicht widerſprechen können, ſondern ſelbigen, wegen der darinnen umſtändlich enthaltenen Warheit, paſſiren laſſen müſſen; biß endlich, als man vermercket, daß ſich die Evangeliſchen deſſelben wider das Pabſtthum ſo ſehr gebraucheten, vor nicht gar vielen Jahren, wie denn die Lateiniſche Edition nur vor zwantzig Jahren ans Tage-Licht gekommen, Sfortia Pallavicinus, ein Italiäner, eine neue Hiſtoriam Concilii Tridentini geſchmiedet, da-

darinnen er sich, jene zu obscuriren, uud die Welt ein anders zu bereden unternommen: wiewohl er von Evangelischen Gelehrten nur darüber ausgelachet, falschen Berichts vielfältig überwiesen, und schamroth gemachet worden, und dadurch nur verursachet, daß Svavis Historia nur desto höher gehalten, und fleißiger gesuchet und gelesen wird. Es hat auch König Henricus VIII. in Engelland die Röm. Intention, den Päbstlichen Stuhl nehmlich durch das Tridentinische Concilium desto mehr zu befestigen, gar wohl observiret, wenn er beym Sleidano L. 9. d. St. Rel. & Reip. f. 124. durch seinen Legaten an die protestirende Fürsten in Deutschland dieses Concilium aus eben der Ursachen mit folgenden Worten verwirfft: Qvid moliatur Antichristus, liqvido perspiciant, hoc præsertim tempore, qvando Concilium se ille procurare simulat, cum interim longe diversum habeat in animo: Regem agnoscere qvidem atqve fateri, legitimam disceptationem fore cum primis utilem & Reipublicæ salutarem; sed tamen ne Concilium siat, in qvo de stabilienda solum dominatione Pontificis tractetur, omnibus modis providendum. Wie es denn auch der Ausgang gewiesen, daß der Pabst durch dieses Concilium nichts anders, als die Restabilirung des Röm. Stuhles, gesuchet habe.

Röm. Religion durchs Tridentinische *Concilium* befestiget.

Anlangende aber, daß 2.) das Tridentinische Concilium nicht zu Erforschung der Wahrheit in der Christlichen Lehre, sondern nur zu Befestigung der eingeführten Röm. Staats-Religion, und Verdammung der wahren Evangelischen Lehre, angestellet worden, solches haben sowohl die Päbste selbst, als die daselbst anwesende Patres, nach Svavis Berichte, vielfältig von sich blicken lassen. Wie er denn L. 2. H. C. Tr. p. 167. ausdrücklich schreibet: Qvod Augustanam Confessionem universum Concilium damnare decreverit. Und L. 6. p. 442. gehen die Tridentinischen Patres mit dieser Intention glat heraus, wie er in diesen Worten vermeldet: Synodum hanc ad hæreses extirpandas congregatam, non ad Catholicos Schismate distrahendos, qvod dubio procul esset futurum, damnatâ eâ opinione, qvam si non major, certe media pars Patrum amplectitur. Wie denn auch, als man über der Qvæstion: An Episcoporum institutio sit Juris Divini, vel humani? beym Concilio discrepirete, der Cardinalis Warmiensis, beym Svave L. 7. pag. 577. heraus brach: Hanc qvæstionem ad Synodum non pertinere, qvæ so-

lummodò damnandis hæresibus congregata sit. Als auch beym Concilio etwas wider die Griechische Kirche decerniret, und das Decret, auff Anhalten der Venetianischen Gesandten, (welche vor unbillig erachteten, daß man sie, weil sie darüber nicht gehöret, verdammen wolte,) temperiret ward, sagten bey diesem Autore L. 8. p. 681. ihrer viele: Non esse Concilium congregatum, nisi opinionibus Protestantium damnandis. Welches denn auch die protestirende Fürsten in Deutschland bald bey des Concilii Ausschreibung gewahr worden, und deßhalben beym Sleidano L. 9. d. St. Rel. & Reip. also an den König in Franckreich schrieben: Pontificem, etsi Concilium promittat, tamen de forma deqve modo nolle tractari: Deinde indicere illud extra fines Imperii, qvâ qvidem ex re facilè videri possit, dolum subesse & impostruram, & hoc solum agi, ut sub nomine Concilii vera doctrina, deleatur.

* * *

Geistliche Freyheit zu Trident *stabiliret.*

Obwohl die Christlichen Potentaten sich nicht wenig Hoffnung gemachet, es würde auch unter andern beym Tridentinischen Concilio der Röm. Geistlichkeit allzufreyes, ungebundenes, und dadurch entstandenes Lasterhafftes Leben eingeschräncket werden; so hat es doch der Ausgang gewiesen, daß durch dieses Concilium der Geistlichkeit Immunitäten, der Potentaten und gantzen weltlichen Standes Wunsch zuwider, nur mehr befestiget und erweitert worden. Dieses nun ins Werck zu richten, brauchte man beym Concilio diese Kunst, daß man denen der Religion halber abgefasseten Canonibus auch zuweilen einige Decreta, wodurch man etliche bey der Clerisey eingerissene Mißbräuche zu corrigiren sich anstellete, mit beyfügete, zu dem Ende, damit man auch künfftig denen Weltlichen Gesetze vorschreiben möchte, wie sie sich gegen die Geistlichkeit zu verhalten hätten. Dieses aber war nichts anders, als eine neue Befestigung und Erweiterung der Geistlichen Immunitäten und Freyheiten. Solches setzte man bey der 24. Session ins Werck, und schmiedete zu diesem Zweck 13. dahin abzielende Decreta, welchen, um sie denen Weltlichen angenehm zu machen, sehr plausible Worte præmittiret worden: Qvorum, referente Svavi L. 8. H. C. T. p. 693. hæc fere summa, Synodum propter ea, qvæ super Ecclesiasticis personis statuissent, alios etiam abusus à Secularibus introductos contra immunitatem Ecclesiæ

emen

emendandos judicasse; haud incerta spe, Principes id æqvis animis accepturos, debitamqve clero obedientiam præstandam curaturos. Itaqve eos inprimis admonere, ut â suis magistratibus, officialibus, cæterisqve Dominis temporalibus eam obedientiam deferendam curent, qvam ipsi Principes summo Pontifici & Conciliorum constitutionibus præstare tenentur. Qvod ut facilius fiat, tandem vetera renovantem constituere, nonnulla sacris Canonibus & legibus Imperialibus decreta, in favorem immunitatis Ecclesiasticæ ab omnibus sub pœnâ Anathematis observanda. Wer die Decreta selbst zu wissen verlanget, kan solche beym Autore nachlesen, aus welchen er befinden wird, wie sorgfältig der Römische Hoff und die Tridentinische Patres die Freyheiten und Exemptiones der Geistlichkeit, von der weltlichen Jurisdiction, beobachtet und restabiliret. Und ob wohl der Käyser Ferdinandus sich an die Decreta Concilii nicht binden lassen wollen, auch der Frantzösische König, Carolus IX. durch seinen Legaten beym Concilio hefftig darwider protestiren lassen, wie beym Autore p. 695. & seq. zu lesen; So hat es doch hernach die Praxis gewiesen, daß andere Römisch-gesinnete Potentaten, durch Annehmung der Tridentinischen Canonum, diese geistliche Freyheiten stillschweigend agnosciret, und sich wider die Geistliche von neuen die Hände binden und überziehen lassen.

Weltlicher Potentaten Gewalt zu Trident gehemmet.

Es liessen es aber die Herren Patres bey der Befestigung der geistlichen Freyheiten nicht verbleiben; sondern unterstunden sich auch, der weltlichen Potentaten Gewalt also von neuen einzuschräncken, daß sie ihre Unterthanen nicht mit vollkommener Macht beherrschen, sondern vielmehr dem Pabste, als denen weltlichen Fürsten, zu Gebothe stehen solten. Darüber klaget abermahl der Frantzösische König, Carolus IX. indem er, referente Svavi L. 8. p. 690. an seine, beym Concilio befindliche Legaten also schriebe: Se accepisse articulos ipsis à Legatis (Pontificiis sc. & Concilii Præsidibus) communicatos & videre res longe ab eâ spe, qvam conceperat, abesse. Nam eos stabiliendo Regibus ungves præcidi & Ecclesiasticis crescere. Qvod cum ipse decreverit non tolerare, velle, ut Patribus prudenter, dextrè & acriter repræsentent; sicuti cujusqve Principis officium est, dum Concilium, ut par est, incedit, ei cum omni zelo & fervore favere: ita vulnus occultare, qvod præsentibus malis causam præbet, & cum præjudicio Regum graviùs infligere, procul

abeſſe ab eo, qvod expectabatur. Vidiſſe ſe, qvam brevi brachio defungantur reformatione Eccleſiaſticorum, à qvibus data ſunt ſcandala iis, qvi ab Eccleſia Romana ſeceſſerunt: qvamqve ſibi autoritatem aſſumant, Regibus jura & prærogativas auferendi: Conſtitutiones Regias, conſvetudines præſcriptione & qvidem immemoriali firmatas, reſcindendi: anathemate feriendi & excommunicandi Reges & Principes. Qvæ omnia ad ſubditorum adverſus principes ſuos contumaciam diſſeminandam, ſeditionemqve & rebellionem tendunt: cum manifeſtum ſit omnibus, poteſtatem Patrum & Concilii non niſi ad reformationem Ordinis clericalis pertinere, nec pertingere ſtatum, poteſtatem & jurisdictionem ſecularem, qvæ ab Eccleſiaſticâ prorſus diſtincta eſt. Qvoties autem Patres & Concilia ejusmodi rerum tractationem ſibi arrogarunt, continuò Reges & Principes ipſis obſtetiſſe: ex qvo multæ exortæ ſeditiones, & bella Chriſtianæ Reipubl. damnoſiſſima. Hortarentur igitur eos, ut ad id attendentes, qvod erat ſui muneris, & ad præſentia negotia neceſſarium, iſtiusmodi conatus miſſos facerent, qvi cum nunqvam aliqvid boni peperiſſent, tùm illis temporibus longè peſſimos effectus viderentur producturi. Wie denn auch dieſer König ſeine Legaten, wenn die Tridentiniſchen Patres in dergleichen Unternehmungen fortfahren ſolten, ſich von Trident nach Venedig zu begeben; auch denen Frantzöſiſchen beym Concilio ſich befindlichen Prælaten, das Concilium zu verlaſſen, und ſich nach Hauſe zu begeben, Andeutung zu thun beordret. Es ſcheinet auch dieſes des Concilii Unterfangen unter andern eine Urſach mit geweſen zu ſeyn, warum man die Decreta dieſes Concilii hernachmahls, und noch biß itzo, in Franckreich nicht recipiren wollen.

* * *

Burneti judicium von Svavis und Pallavicini Hiſtoria Concilii Tridentini.

Ich kan gar gerne geſtehen, daß ich, was in dieſem Wercke von Anfang, Fortgang und Ausgang des Concilii Tridentini angeführet worden, guten Theils aus des Pauli Sarpii, oder ſo genannten Petri Svavis Polani Hiſtoria Concilii Tridentini hergenommen: und zwar nicht unbillig, weil er beym Concilio ſelbſt gegenwärtig geweſen, und alſo am beſten die Wahrheit hiervon ſchreiben können. Dieſes herrliche Buch iſt denen Römiſch-geſinneten allezeit ein ſcharffer Dorn im Auge geweſen: biß endlich Sforcia Pallavicinus, ſo dadurch den Cardinal-

nal-Huth verdienet, eine neue also genannte Veram Historiam Concilii Tridentini zusammen gelaubet, und des Svavis seiner entgegen gesetzet: welches auch von denen Römisch-gesinneten, weil es ein Buch, darinnen die Tridentinische Lehre befestiget werden sollen, hoch æstimiret wird. Was aber von diesen beyden der Römischen Religion zugethanen Scribenten zu halten sey, darüber hat der berühmte Engelländer, Gilbertus Burnetus, in seiner vortreflichen Historia Reformationis Ecclesiæ Anglicæ, Part. 2. p. 140. seine Gedancken in folgenden Worten eröffnet: Concilii Tridentini Historia qvinqvaginta post annos à Patre Paulo, Venetæ Reipublicæ Theologo, vivido stylo conscripta fuit, tantâqve sedulitate ac elegantiâ, qvantâ vix ullum aliud opus, cujus simplex homo autor fuerit. Rerum in eo Concilio factarum memoria recens adducerat: Multi adhuc in vivis erant, qvi earum testes fuerant. Et qvadraginta anni elapsi sunt, anteqvam ullus illam relationem impugnare aggressus sit. Sed post illud tempus Patre Paulo mortuo, mortuisqve illius amicis, qvi è qvibusdam scaturiginibus, qvas refert, veritates hauserat, non ignorabant; Jesuita qvidam (Pallavicinum intelligit,) qvem aliqvantò post Cardinalis pileo donavit Papa, P. Paulum confutare contrariâ Historiâ constituit, in qvâ sæpè negat, qvod celeberrimus Venetus in medium attulerat. Omnia in novo illo Historico versantur circa qvorundam diariorum & variorum memorabilium libellorum fidem, qvos identidem citat, qviqve, si illi credatur, sint ex viris, qvi Concilio interfuerant. Sed qvæ fides Commentariis illis, ex qvibus conflata est Pallavicini Historia, adhibenda sit, judicet Lector, qvandoqvidem ipsemet fateatur, se ex Vaticanâ Bibliothecâ omnia deprompsisse. Omnia testantur secula, Aulæ Romanæ religionem non esse, qvominus scripta antiqva vel adulteret, vel supponat, ut rationibus suis consulat, vel res suas augeat. Utcunqve sit, si utramqve Historiam percurramus, tot clancularias artes videbimus, qvibus Concilium usum est, ut fieri non possit, qvin concludamus, si aliqvantulùm sano judicio præditi simus, utut magnus sit Jesuitæ fucus, verisimile non esse, Spiritum Sanctum Tridentinæ Synodo præfuisse. Abusus fuco illinire, non verò corrigere, unicè intenderunt: Ita, ut ad Ecclesiam Romanam culpâ liberandam, Historicus ille novum disciplinæ Systema componere coactus fuerit, qvod Scriptor Gallicus

licus acutus ingeniosusqve *Cardinalis Pallavicini novum Evangelium* vocavit. Integrum Jesuitæ opus hisce principiis innititur: Temporalem & secularem in Ecclesiâ Monarchiam admitti debere: Omne, qvod confert ad eam defendendam, æstimandum esse; si non licitum, tolerabile saltem, qvamvis antiqvorum Christianorum praxi, imò ipsius JEsu Christi & Apostolorum institutioni repugnet: si lac Ecclesiæ adhuc infanti convenerit, jam adultam multis aliis rebus opus habere. Ich will diesen noch beyfügen, was in Actis Eruditorum Lipsiensibus ad Annum 1683. Mens. Nov. p. 397. von dieser beyden Scriptorum Historiis judiciret wird: Sfortia Pallavicinus, scribunt, è Soc. Jes. novam suam, qvam *veram* vocat, Concilii Tridentini Historiam manifestè Paulo Sarpio (seu Petro Svavi) opposuit, magno molimine id agens, ut illum hæresis, atheismi & plurimarum falsitatum reum sistat. Romæ qvidem præmium scriptionis amplissimum consecutus est Pallavicinus, purpuram nempè Cardinalitiam; sed nec Paulo eruditionis, sapientiæ & pietatis fama, qvæ virum proseqvebatur, mortuo planè intercidisse videtur, sed reliqva esse, non tantùm apud illos, qvi Pontifici obseqvium denegarunt, sed & apud aliqvos Romano-Catholicos. Egregius sanè Diarii Eruditorum Gallici autor in Actis Mensis Martii 1665. non veretur scribere: Metuendum esse, ne legentibus Pallavicini opus, qvod Pauli librum simul comprehendit, verisimilius scripsisse Paulus videatur, licet verius scribere potuerit Pallavicinus. Debetur igitur refutatori, qvod liber Pauli, qvi oblivione ferè sepultus erat, denuò, qvasi resuscitatus, in multorum manus pervenit. Sed Petrus Juriæus in Compendio Historiæ Concilii Tridentini prætereà, citatis plurimis Pallavicini locis, ostendere nititur, summo cum detrimento famæ Pontificiæ, detectas esse ab ipso Pallavicino, dum excusat, artes saverrimas, qvibus in Concilii convocatione, directione & exitu Pontifices usi sint. Ich habe in Durchgehung dieses Pallaviciniſchen Scripti über dieses observiret, daß es mit Recht vor keine Historiam zu æstimiren, indem es gar nicht ad Leges Historiæ eingerichtet; daß es viel Dinge in sich halte, so ad Historiam Concilii nicht gehörig, sondern nur ad palliandas religionis Romanæ depravationes angesehen; daß es nur eine gezwungene, und malè cohærirende, auch wohl nicht aus einer

ner Feder geflossene redarguitionem Petri Svavis in sich halte; und eine Entschuldigung der von Svavi angezeigeten beym Concilio vorgegangenen exorbitantien, und künstliche Verdeckung der vorgenommenen ungleichen actionum; wie auch endlich ein zu Stabilirung des Concilii Autorität abzielendes Werck sey. Welches alles Johannes Henricus Heideggerus in seinem unlängst publicirten Tumulo Concilii Tridentini, nebenst andern zur Religion gehörigen Dingen, stattlich ausgeführet hat.

* * *

Vornehmlich aber schreibet er in Tumulo Concilii Tridentini, Tom. II. p. 1206. von Svavis Historiâ, und daß dieselbe billig der Wahrheit gemäß geschrieben zu seyn, und dahero hoch zu æstimiren, also: Paulo Sarpio Veneto, qvi Petrus Svavis Polanus audire voluit, sanè fidem constare oportet, tùm qvia in communione Romanâ vixit, & obiit: tùm qvia ex probatissimis autoribus, puta Sleidano, Thuano, Joh. Baptistâ Adriano, Onuphrio, aliis: nec non fide dignissimis documentis & Memoriis, Archivis, Grammatophylaciis eorum, qvi Concilio interfuerunt, puta Oratorum Principum, Cardinalium, Episcoporum, inprimis Episcopi Fabrianensis, Cardinalis Montani & Amulii, ac inprimis Caroli de Vicecomitibus, Episcopi Ventimiglienfis, Epistolis jussu Pontificis de omnibus, qvæ in Concilio agebantur, etiam secretissimis pænè qvotidie ad Cardinalem Borromeum exaratis, addo etiam Camilli Olivi, Mantuano à Secretis, familiaritate, historiam ejus composuit: tùm qvia in multis Ecclesiæ Pontificiæ ipsiqve Concilio favet: tùm qvia odii & amoris causas procul habuit: tùm qvia fuit inter præcipuos ministros Reipublicæ Venetæ, & Principis illius, qvi à Tridentino Concilio, aliisqve Pontificiis, maximi habitus fuit: tùm qvia talia ne ab ingeniosissimo qvidem fingi possent, & ficta esse, nulla justa suspicio est: tùm qvia viri doctissimi post editam primùm Historiam illam refutationem aggressi, victi veritate, vadimonium deseruerunt, & octo annorum lustris nemo repertus est, qvi cum Historiâ eâ aperto Marte confligere sustineret, qvamvis constet, vindices â Papâ qvæsitos esse, ipseqve Terentius Alciatus, Vir ingeniosissimus, triginta annorum spatio in Historiâ eâ refutandâ occupatus, non ausus tamen est, refutationem suam luci credere; tùm qvia Nicolaus Riccardi-

us, S. Palatii, Apoſtolici Magiſter, monſtrum eruditionis dictus, rogatus, provinciam refutandæ Hiſtoriæ hujus detrectavit, &c. tùm qvia Scipio Henricus ex ipſo Svavi hiſtoriam hujus Concilii confecit, in reliqvis verò, in qvibus eidem Svavi derogare conatus eſt, nil niſi nugatorem egit, uti ex meis Vindiciis liqvet: tùm qvia etiam Sforza, Pallavicinus Svavis refutationem operoſis voluminibus aggreſſus, in multis tamen ei conſenſit, in reliqvis verò, qvibus Svavis fidem detrahere conatus eſt, vanitatis, arrogantiæ, inſcitiæ, prævaricationis, ineptiarum, & putidarum adverſus Svavem calumniarum, ab ipſis Pontificiis Scriptoribus graviſſimis, inprimis Comite Julio Clemente Scoto, à Stanislao Felice vulgato, Cæſare Aqvilinio convictus eſt: tùm deniqve, qvia etiam poſt Hiſtoriam Pallavicini publici juris factam, apud cordatos in ipſo Papatu viros, Svavis & Pallavicini Hiſtoriam invicem contendentes, Svavis majori, qvàm antehac unqvam, in pretio haberi cœpit. *Et mox:* Ne dicam ipſum Pallavicinum, uti teſtantur Pontificii autores, non diſſimulare multas Patrum Concilii artes, machinationes, propenſiones in Papam, & propria commoda, odia, rixas, diſſenſiones, aliaqve pravorum affectuum certiſſima indicia; & malarum ejusmodi artium conſcientiâ Papam, Legatos & Præſules Concilii hujus acta publicæ luci credere auſos non fuiſſe.

XVII. Inzwiſchen aber, und als man mit dem Concilio umgieng, ließ der Pabſt des Lutheri Lehre in aller Welt auffs hefftigſte verläſtern; als ob dadurch der Obrigkeit aller Gehorſam entzogen, die Gottſeeligkeit verachtet, und allen Laſtern Thür und Angel aufgethan, und was der verleumderiſchen Beſchuldigungen mehr geweſen. Und zwar alles zu dem Ende, damit er dieſe Lehre in der Chriſtenheit ſtinckend machen, und die Leute, bey der alten Päbſtiſchen zu verbleiben, veranlaſſen möchte. Damit nun die Proteſtirende dieſe Verleumdungen von des Lutheri Lehre abwenden, und derſelben Unſchuld und Reinigkeit der Welt bekandt machen möchten; wurden ſie Raths, ſelbige in gewiſſe Articul zu bringen, und in Form einer Chriſtlichen Confeſſion abfaſſen zu laſſen; Nahmen auch Gelegenheit, ſolche dem Käyſer Carolo V. in dem Anno

Augsburgiſche Confeßion dem Pabſt entgegen geſetzet.

1530. zu

1530. zu Augsburg angestelleten grossen Reichs-Tage vorzutragen. Als sie nun daselbst solche Confession vor dem Käyser und den sämtlichen versamleten Reichs-Ständen mündlich vorlesen zu lassen anhielten, wolten die Päbstl. Legaten, Laurentius Campegius Petrus Paulus Vergerius und Vincentius Pimpinellus, den Käyser, die mündliche Ablesung derselben nicht zuzulassen, bereden; fürchtende, es möchten, nebenst Ihrer Käyserl. Maj. dessen Herr Bruder, König Ferdinandus, und die anwesende Reichs-Fürsten und Stände, in der Religion besser informiret, und von der Päbstl. Lehre abwendig gemachet werden. Es hatte das Ansehen, daß auf diesem Reichs-Tage die Proteſtirende Religion gäntzlich untergedrückt werden solte. Nachdem aber derer Confession öffentlich abgelesen, haben viele übel-gesinnete ihr Gemüth theils gar geändert, theils temperiret. Vornemlich aber ist der König Ferdinandus, so zuvor wider die Proteſtirende treflich verhetzt gewesen, auf gelinde und friedliche Gedancken gebracht worden.

Damit aber die Päbstl. Legaten das Päbstl. intereſſe nicht negligiren möchten, hatten sie den hitzigen und ungewissenhafften Disputanten, D. Johann Eccium, mit nach Augsburg gebracht. Diesen, nebenst D. Fabro, wurde von Käyserlicher Maj. die Confession zu examiniren übergeben. Eccius muste zwar gestehen, es wäre dieselbe aus H. Schrifft nicht, wohl aber durch die Patres, zu widerlegen. Verfertigte demnach wohl eine Widerlegung, nur zu dem Ende, die Sache selbst, und den Käyser derselben wegen zweifelhafftig zu machen. Weil aber solche wider die H. Schrifft nicht Stich halten wolte, wurde solche, auf der Päbstl. Legaten Anhalten, den Proteſtirenden zur Beantwortung nicht communiciret, sondern nur vorgelesen.

Wiewohl dennoch die proteſtirende Theologi ihre annoch bekannte Apologiam der Augsburgischen Confession darwider geschrieben, und dem Käyser übergeben. Spieleten also die Päbstischen unterm Hüttel, weil sie mit ihrer Lehre öffentlich fortzukommen sich nicht getraueten. Ja es brachten die Päbstlichen

Legaten den Käyser und die Römisch-gesinnete Reichs-Fürsten dahin, daß durch einen Reichs-Schluß die alte Päbstische Lehre gut geheissen, die Protestirende, auch solche wiederum anzunehmen, befehliget worden. Welches dann nichts anders war, als daß man hierdurch denen Protestirenden deutlich genug den Krieg ankündigte.

XVIII. Weil aber die Protestirende GOtt und seinem Worte mehr, als denen Menschen, sich zu gehorsamen schuldig fanden, verbunden sie sich zwar zu einiger Detension zu Schmalkalden; wurden aber durch Göttliches Verhängniß (welcher sein H. Wort nicht durch menschliche Waffen vertheidigen lassen wollen, sondern dennoch wider den Pabst und dessen Anhang wunderbarlich erhalten,) vom Käyser, in der Schlacht bey Mühlberg, überwunden, und die Häupter des Schmalkaldischen Bundes gar gefangen. Als nun hierauf dem Käyser der Muth gewachsen, und über die Verzögerung des Concilii unwillig ward, ließ er durch Julium Pflug, Michael Sidonium und Johannem Islebium Agricolam, aus der alten Päbstischen und Protestirenden Religion, ein neues Religions-Formular, das Interim genannt, so biß zu einem General-Concilio im Röm. Reiche in Obacht gehalten werden solte, schmieden; und in dem abermahl zu Augsburg im Jahr 1548. gehaltenem Reichs-Tage, bey welchem sich männiglich vor den sieghafften Waffen des Käysers fürchtete, publiciren. Welcher Eingriff in das Päbstliche Ambt Pabst Paulum III. so sehr geschmerzet, daß er, vermuthlich dieses Kummers wegen, bald darauff verstorben. Und so viel von denen Päbstlichen Erfindungen, so man bey Zeit der Reformation, zu Erhaltung des Päbstlichen Stuhles, sehr künstlich practiciret.

Interim.

CAPUT II.

Darinnen gewiesen wird/ wie der Pabst sein ungeistlich Reich nach der Religions-Reformation/ durch

das

das Concilium Tridentinum, und die darinnen bestätigte Römische Religion / von neuen befestiget habe.

I.

GLeichwie aber durch die Reformation des seeligen Herrn Lutheri, die Päbstl. Ober-Herrschafft einen gewaltigen Stoß erlitte, indem dadurch die Falschheit der Lehre, als darauff das gantze Werck gebauet war, entdecket, und das Fundament des gantzen Baues falsch gemachet wurde: Also war an Seiten des Päbstlichen Stuhles höchst nöthig, diese sehr gefährliche Wunde, durch Bescheinig- und Erhaltung der eingeführten Lehre, so viel möglich, zu heilen. Man fieng diese Heilung alsobald zu Lutheri Zeiten an, und heilet noch am allerbehutsamsten daran, als an einer Wunden, so doch endlich dem Pabstthum den Untergang bringen wird; wofern es nicht GOtt gefällig, durch dasselbe und desselben Verfolgungen, seiner Kirchen die wahre Lehre seines H. Evangelii, biß zum Ende der Welt und Anfang der sämtlich triumphirenden Kirchen, zu bewähren, und die gläubige Christenheit dadurch auffzumuntern. Was nun, zu Behauptung der nach und nach eingeführten Päbstischen Staats-Lehre, vor wundersame Kunst-Griffe practiciret worden, will ich in diesem Capitel mit möglichster Kürtze anführen, und mich im übrigen auf dasjenige, was von Einführung dieser Staats-Lehre bereits Part. 2. cap. 2. berichtet, beziehen.

II. Das allervornehmste aber, damit sie ihre von viel hundert Jahren her erfundene Staats-Religion, gleich als mit einem starcken Pfeiler, unterstützet, ist das Concilium Tridentinum. Solches, wie künstlich es formalisiret und celebriret worden, ist in vorigem Capitel vermeldet. Hier stehet von den Materialien, und was daselbst, zu Behuff des Pabstthums, verhandelt worden, zu wissen: daß, nachdem die Päbstliche Clerisey wohl gewust, wie ihre

Lehre wider GOttes Wort eingeführet, und dahero von Luthero durch dasselbe kräfftig bestritten und widerleget werden könte, sie dahero diensam erachtet, dieselbe durch ein Concilium zu befestigen. Denn das Concilium solte ein fester Wall und Bollwerck seyn, dadurch die Päbstliche Lehre, wider alle Widersprecher, künfftig beschützet werden solte. Daß nun dieser Zweck erlanget würde, muste man vor allen Dingen die Autorität und Ansehen des zu Trident angestelleten Concilii feste setzen. Solche zu erhalten, beredete man die Welt, als ob solches eine heilige und allgemeine Versamlung der Christlichen Kirchen wäre. Da doch, wie im vorigen Capitel berichtet, bekannt, daß der Pabst die Protestirende durch allerhand Ränck davon abgehalten; auch dadurch die Päbstlichen Theologen alles nach des Pabstes Willen abgehandelt, und nichts, als was vom Pabst vorgeschrieben und bewilliget, in denen so genannten Sessionibus publiciret worden. Man führete auch im Eingange des Concilii gar scheinbarlich an, wie man die Lehre des Evangelii, wie solche von Christo und denen Aposteln der Welt verkündiget, von allen Irrthümern zu reinigen, und dadurch in der Kirchen GOttes, vermittelst Conformität der Lehre, wiederum Christliche Einigkeit zu stifften Vorhabens; da man doch darbey, wie der Fort- und Ausgang bezeuget, nichts anders, als die Bestätigung der Päbstlichen Staats-Religion gesuchet.

Concilii Tridentini Autoritas.

Erläuterung.

Religions Vereinigung dem Pabste unanständig.

Daß es dem Röm. Hoffe niemahlen ein rechter Ernst gewesen, mit denen Evangelischen in eine harmonische Religions-Vereinigung zu treten, ist ausser allen Zweiffel zu setzen. Und zwar nicht ohne Ursache, weil man daselbst wohl verstehet, daß, wenn man Päbstischer Seiten nur in einem Lehr-Puncto nachgeben solte, die gantze Päbstliche Religion bald verdächtig, auch mithin die Päbstliche infallibilität, worauff sich doch die Lehre, als auff einen festen Ancker, gründet, zweiffelhafftig werden möchte. Dahero ließ man man auch dasjenige, was Eccius auff dem Regensburgischen Colloqvio, in materia de peccato originis, denen Evangelischen bereits eingeräumet, beym Tridentinischen Concilio wiederum retractiren. Worüber sich

Käy-

Käyſer Carolus V. beym Svavi L. 2. H. C. Tr. p. 165. mit folgenden Worten beklagete: In materiâ fidei, controverſias jam antè conciliatas hoc Decreto reſuſcitari. Etenim cum in Colloqvio propè conveniſſet inter partes de peccato Originis, jam ubi a Concilio expectabatur plena conciliatio, decretum prodiit, pugnans cum iis, de qvibus anteà convenerat. Daß auch mit dem Röm. Stuhle keine Religions-Vereinigung zu hoffen, hat bey dieſem Concilio Johannes Baptiſta Oſius, Epiſcopus Rheatinus, in materiâ, de negato Laicis uſu calicis, gnugſam zu verſtehen gegeben, wie Svavis L. 6. p. 510. alſo berichtet: Tenuit uſum Calicis minimè concedendum, qvod Eccleſiam nunqvam conſveverit, vel minimum qvid hæreticis indulgere, ſed qvod cum eorum poſitionibus ex diametro pugnaret, id ſtatuere. Und p. 512. führet er Andream de Cueſta, Biſchoffen zu Legion in Spanien, in eben dieſer Materiâ alſo redende an: De ſincerâ mente Cæſaris, Ducisqve Bavariæ (welche beyde beym Concilio um Wiedereinführung des Kelches inſtändigſt angehalten,) ambigendum haud eſſe, neqve diſputandum, an Eccleſia poſſit id permittere: Sed id ſolum conſiderandum, an expediat? Suâ qvidem opinione priſcos patres imitandos & perpetuam Eccleſiæ praxin, in nihil indulgendo deſideriis hæreticorum. Solche Intention, daß man ſich mit denen Proteſtirenden nimmermehr zu vereinigen geſonnen, erhellet auch daher, daß der Cardinal von Lothringen beym Svavi L. 8 H. C. T. p. 650 zu Trident hoch empfunden, als man ihm zu Rom Schuld gegeben: Daß er die Catholiſchen mit denen Proteſtirenden zu vereinigen geſonnen ſeyn ſolle. Seine Worte hiervon ſind dieſe: Cogitabat ſedulò apud ſe Lotharingius, qvomodo iſtum ſui contemptum vindicaret, præſertim cum etiam Româ accepiſſet, Papam illum tanqvam ſcandaloſum accuſare, & cui animus ſit, Catholicos cum Proteſtantibus uniendi. Dieſen Vorſatz, ſich mit denen Proteſtirenden nicht zu vereinigen, ſondern ſie vielmehr zur Römiſchen Religion zu bringen, hat Pabſt Pius IV. ſelbſten klar an Tag gegeben, wenn er den Königlichen Spaniſchen an ſeinem Hoffe ſich befindenden Legaten, Ludovicum Avilâ, beym Svavi L. 8. p. 672. um ſolches ſeinem Könige zu hinterbringen, alſo angeredet: Neminem majori, qvam Se, deſiderio teneri Proteſtantes ad Eccleſiam reducendi. Argumento eſſe, qvæ à Prædeceſſoribus ſuis per qvadraginta annos & à ſe tentata, miſſis ad eos omnes

omnes Nunciis peculiaribus, posthabitâ eâ, cui Se Sedemqve Apostolicam objiciebat, indignitate. Ad hanc rem Imperatoris interventum, & sedulam omnium Principum Catholicorum operam adhibuisse. Sibi certum esse, ipsorum indurationem esse voluntariam, inauditam & obstinatam; adeoqve cogitandum, non de ipsis ad officium reducendis, (qvod facto impossibile) sed de morigeris conservandis. Qvamdiu ulla spei scintilla perditos recuperandi reliqva erat, tempus postulasse, ut omnis opera adhiberetur, ad eos deliniendos; extinctâ verò omni spe, necessarium esse, ad bonos conservandos, *divisionem confirmare & Partes irreconciliabiles inter se reddere.* Am allermeisten aber hat man diese Römische intention dadurch verrathen, daß man, wie ein unbekannter Autor in seiner also genannten rechten Reise-Kunst, c. 10. p. 268. meldet, als vor etlichen 30. Jahren sich ein vornehmer Italiäner, Marchese Pallavicino, unterstanden, an unterschiedener Christlicher Potentaten Höfen allerley Mittel zur Religions-Vereinigung vorzuschlagen; man ihn endlich mit glatten Worten in die dem Pabste zustehende und in Franckreich liegende Stadt Avignon zu kommen beredet, und ihm daselbst, weil er sich einer unverantwortlichen Thätlichkeit wider die Kirche unterfangen, den Kopff wegschlagen lassen. Woraus leichtlich abzunehmen, was von denen heutigen Einladungen zur Religions-Vereinigung zu halten sey.

III. Solches zu erhalten brauchte man diese List, als man bey der vierdten Session, zur Publicirung der abgehandelten Decreten, einen Anfang machete, alsobald im ersten Decreto die Traditiones, oder unbeschriebene, und als von Zeit der Apostel her, von Mund zu Ohr, dem Vorgeben nach, fortgeschlepte Satzungen der Kirchen, der H. Schrifft gleich-gültig erkläret.

Traditiones der Heiligen Schrifft gleich-gültig gemacht.

Es hatten zwar die Päbste ihre, zu ihrem Vortheil, nach und nach eingeführte Lehr-Sätze, mit dem scheinbaren Mantel dieser Traditionen bemäntelt; niemahlen aber solche der H. Göttlichen Schrifft, (so aus des H. Geistes Eingeben, durch der H. Propheten und Apostel Feder, denen Menschen, zu Erlernung des Weges zur Seligkeit, vorgeschrieben, und hierzu gnugsamer Unterricht hinter lassen war,) gleich zu achten, sich so frey und öffentlich unterstanden.

den. Solchen aber auch ein Ansehen zu machen, gab man in besagtem Decreto vor, es wären dieselbe von dem HErrn Christo denen Aposteln mündlich, und von dem H. Geiste der Kirchen durch Eingebung dictiret, und bey der Kirchen von Zeit zu Zeit unverrückt beybehalten worden. Man gab auch, wider den klaren Ausspruch des H. Geistes Deut IV, 2. 2. Tim. III, 16. 17. vor, daß in der Schrifft nicht alles, was zu den Glaubens-Articuln gehörig und zu Einrichtung eines gottseligen Lebens nöthig, enthalten; derohalben müsse man sich dessen aus den Traditionen nothwendig erholen. Da doch der Apostel Paulaus, aus Trieb des Heil. Geistes, diejenige verflucht, so etwas zur Apostolischen Lehre hinzu fügen würden. Weil aber in der Römischen Lehre und Lebens-Reguln viel enthalten, so in H. Schrifft nicht gegründet, kunte man sich auch durch dieselbe nicht einschräncken lassen; sondern suchte die Traditiones vor, welche alles in der Schrifft ermangelnde, ersetzen musten, und dahero vor **einen starcken Ancker des Pabstthums gehalten wurden.** Diesen Grund der Päbstischen Lehre nun zu erhalten, gebrauchten sie die Autorität der alten Kirchen-Väter, so sich offters auf die Traditiones beruffen. Wie sie aber die gute, und mit der Heiligen Schrifft gantz einstimmige Meynungen der Väter, mit Gewalt auf ihre neu-erdichtete, und zu Stabilirung ihrer Hoheit und Reichthums künstlich erfundene Einführungen gezogen, und diese mit jener scheinbar machen und bemänteln wollen, hat ihnen der hochberühmte Theologus, D. Martinus Chemnitius, in Examine Concilii Tridentini, hell und klar erwiesen, und der Röm. Clerisey dermassen die Zunge gelähmet, daß sie desselben gründliche Remonstrationes noch beantworten sollen. Es sind aber die Päbstischen Traditiones also beschaffen, daß, wann ein Lehr-Punct oder Lebens-Regul 50. oder mehr Jahre, bey der einfältigen und hiebevor ungelehrten Christenheit, heimlich eingeführet worden, man es hernach alsobald vor eine, von den H. Aposteln hinterlassene, und bey Verlust der Seligkeit anbefohlene Sache ausgegeben. Dahero lassen sie auch diese ihre so hoch-

gerühmte Traditiones niemahlen in Schrifften verfassen und publiq machen (ob gleich die Evangel. Theologi solches von denen Verfechtern des Pabstthums mehrmahlen verlanget, und noch verlangen,) aus Furcht, es möchte von diesen derer Falschheit entdecket, ihnen auch die Gelegenheit, derer mehr zu erfinden, und ihre Irrthüme wider die H. Schrifft zu bemänteln, schwer gemachet, oder gantz abgeschnitten werden. Ob aber jemand auf solch ungewiß Ding seine Seligkeit gründen könne, überlasse ich eines jeden Nachdencken, und derer Herren Theologen Dijudication. Die Sache aber sey nun so irrig und falsch, als sie wolle; so hat doch der Pabst, durch diese Tridentinische Sanction, wider die Protestirende so viel erhalten, daß er seine Staats-Lehre, wider die H. Schrifft, durch Menschen-Satzungen bescheinigen und unterstützen können.

Erläuterung.

Traditiones sind des Pabstthums Ancker.

Warum die Päbste und Römische Kirche so viel auff die Traditiones halte, und daß dieselben, nach aufgegangenem Licht des Evangelii, des Pabstthums Ancker sey, dadurch es sich annoch vom gäntzlichen Untergange erhält, hat D. Matthias Zimmermann in seinen Amœnitatibus Historiæ Ecclesiasticæ p. 500. & seq. ex T. 1. Dispp. Sedan. p. 62. mit folgenden Worten (welche wohl werth sind, allhier gelesen zu werden, zumahlen darinnen zugleich enthalten, daß die Römische Religion nur eine bloße Staats-Religion sey,) ausgeführet: Tres omninò causæ fuerunt Pontificibus, tantoperè extollendi traditiones Romanas supra legem divinam. *Prima est*, qvia inter traditiones una est facilè princeps, & à qvâ pendent cæteræ. Nempe, Papam esse sueceſſorem Petri in Primatu super Ecclesiam universalem. Qvæ traditio cum destituta sit omni Scripturæ testimonio, Papa pro suâ prudentiâ vidit, sua permagni interesse, ut Scripturæ autoritas sit exilis; & traditionis, super qvâ Papalis Monarchia fundata est, summa sit autoritas & inconcussa. *Altera causa* accessit, nempe potestas, qvam habet Papa in traditiones, qvam non habet in Scripturam. Neqve enim Papa potest Scripturam extingvere, aut aliam cudere pro suo arbitrio. Nec potest adulterare contextum Hebraicum aut Græcum, qvi nobis à Judæis & Græ-

Staats-Religion ist die Römische.

Græcis, Papæ non obnoxiis, ſummâ fide aſſervantur. At traditiones novas poteſt Papa procudere. & veteres immutare: & qvicqvid hæ traditiones habent fidei apud populum, totum id pendet à Papali autoritate. Non temere ergo eſt, qvod Papa vult traditiones à ſe pendentes magni fieri: earum enim dignitatem evehens, ſuam extollit. Hæc eſt præcipua pars myſterii iniqvitatis, legis Divinæ depreſſio, ut leges humanæ ſupra eam attollantur, & minùs Deo tribuatur, qvam homini. *Tertia cauſa* hæc fuit, qvod de immenſo traditionum acervo, vix unam invenies, qvæ ad lucrum & dignitatem Papæ & cleri Romani non ſit comparata. Indulgentiæ, Purgatorium, Altarium privilegia, Miſſæ privatæ, confeſſio auricularis, taxatio peccatorum, diſpenſationes, annatæ, Jubilæus, commutatio pœnitentiarum corporearum in pecuniarias, & plura hujusmodi, totidem ſunt aucupia valdè compendioſa, & totidem canales, per qvos opes immenſæ confluunt ad Aulam Pontificis, ubi abſorbentur profunda voragine, qvæ nulla bolide poteſt explorari. Ad tantas opes congerendas cum Scriptura parum eſſet accommodata, opus fuit magno ſupplemento & alio Verbo non ſcripto, qvod ex ipſius Pontificis ore peteretur. Viciſſim hæ Pontificis & Cleri honori inſerviunt: Communio Calicis, ſolis clericis & Regibus reſervata, confeſſiones arcanæ, per qvas Presbyteri rimantur arcana Principum: & nævos & inteſtina vulnera familiarium pervident. Poteſtas remittendi peccata non tantùm in foro Eccleſiaſtico, ſed etiam in foro conſcientiæ & coram Dei tribunali. Nam in causâ, in qvâ peccator reus eſt, Deus verò eſt actor, cui ſatisfaciendum eſt, Presbyter ſedet judex, & Deo ipſi legem dicit, & pronunciat ſententiam abſolutionis, cui Deus creditur acqvieſcere. Sic adoratio Papæ & oſcula, qvæ pedibus ejus finguntur à Regibus: poteſtas deturbandi Reges ſolio, &, qvos lubet, inferendi albo Sanctorum & animas liberandi flammis Purgatorii, & diſſolvendi matrimonia ritè ſociata, & poteſtas Presbyterorum immolandi corpus Chriſti, traditiones ſunt, qvæ poteſtatem Papæ & cleri evehunt longè ſupra qvicqvid unqvam toto Orbe fuit ſplendoris & dignitatis civilis & Eccleſiaſticæ. Et hinc qvidem non obſcurè colligitur, qvàm fluxu & inſtabili fundamento nitantur Romanæ traditiones. Ingens enim moles traditionum ab unâ, eaqve vaniſſima & falſiſſima traditione dependet:

nempe à Succeſſione Papæ in Petri Primatum : cujus nulla mentio in Dei verbo.

Nec ſuper hâc ſucceſſione profertur ullum Chriſti mandatum, nec ullum teſtimonium, qvo appæreat, Petrum ſibi deſignaſſe Succeſſorem in Apoſtolatu. Imò nec multis à Chriſto ſeculis poteſt proferri una lex data toti Eccleſiæ ab Epiſcopo Romano, nec ullâ ab Eccleſiâ, qvæ erant extra Romanam diœceſin, ad eum provocatio. Nec ſibi veteres Epiſcopi Romani hunc titulum arrogabant, ſolâ ſucceſſione Petri in Epiſcopatum Urbis Romæ contenti. Hîc ergò ſedulus Lector attente obſervet, qvæ ſit rextura & compago Papiſmi. Nam in Eccleſiâ Romanâ Scripturæ autoritas dependet à traditione non ſcriptâ. Traditionum autoritas pendet ab unâ traditione, eâqve omnium ineptiſſimâ & fabuloſâ & divino teſtimonio deſtitutâ. Ita ergò hæc ſe habent, ut ſi aſſeri fluctuanti inſideat multitudo muſcarum, aut ſi de araneæ filo Chimæræ ſexcentæ dependeant, qvæ ſolâ venti umbra diffiatur. Hæc ex Diſp. Sedan. Woraus klar zu ſehen, daß man in Franckreich allzuwohl wiſſe, daß die Röm. Religion nichts anders, als eine pur-lautere Staats-Religion ſey, worauff das Pabſtthum gebauet, befeſtiget, und dadurch noch erhalten wird.

Traditiones im *Diſputiren* gebrauchet.

Nachdem auch, nach Wiederhervorbringung des Evangeliſchen Lichtes, durch den ſel. Herrn Lutherum, die Herren Papiſten ihre Lehre durch Diſputiren zu vertheidigen, ſich gemüßiget befunden, haben ſie auch ihre Traditiones hierzu zu Hülffe zu nehmen nicht Umgang nehmen können. Wie ſie ſolches practiciren, hat der berühmte Leipzigiſche Theologus, Herr D. Valentinus Alberti, ex Chemnitio, in ſeinem Intereſſe religionum p. 92. alſo angemercket: Longè alia nunc eſt ratio diſputationum inter Pontificios, qvàm tempore Eccii, Emſeri & ſimilium fuit. Illi enim Scripturæ armis nobiscum congredi non detrectabant. Pighius verò deprehendit, hoc inſtitutum plus detrimenti, qvàm commodi dediſſe Regno Pontificio. Aliam igitur ipſe viam magis compendiariam monſtravit, cui ſi inſiſtant, nullo negotio qvidvis poſſent obtinere: ut ſcilicet conqviſitis omnibus Rhetoricis artificiis declamitent de anguſtiis, de imperfectione, inſufficientiâ, ambiguitate & obſcuritate Scripturæ: & ſtrenuè pugnent pro neceſſitate, autoritate, perfectione, certitudine & claritate traditionum non ſcriptarum.

Vi-

Vidit enim in illis, qvæ ex Scriptura defendi non possint (qvæ potissima Regni Pontificii pars est,) hac sola ratione victoriam, nec dubiam, nec laboriosam fore. Et hoc consilium Scriptores Pontificii, qvi Pighium insecuti sunt, pro viribus omnes amplexi sunt: ut integris jam libris nihil fermè aliud agant, qvàm qvod contra Scripturam pro traditionibus non scriptis disputent. Et in hoc etiam præsidio Concilium Tridentinum omnes opes suas ipsamqve adeò salutem suam collocat. Dahero angezogener Albertus Pighius L. 1. Ecclesiasticæ Hierarchiæ c. 4. in diese Klage-Worte ausgebrochen: Hujus doctrinæ, si memores fuissemus, hæreticos non esse informandos, seu convincendos ex Scripturis, meliore sanè loco essent res nostræ: Sed dum ostentandi ingenii & eruditionis gratia, cum Luthero in certamen descenditur scripturarum, excitatum est hoc, qvod proh dolor! videmus, incendium.

IV. Gleichwie man aber durch die Traditiones die Päbstliche Lehre zu befestigen trachtete; also war man alsobald bemühet, die H. Göttliche Schrifft, so derselben zuwider, zu verkünsteln. Denn es wurden anfänglich die Bücher derselben, so bißher von den alten Kirchen-Vätern vor Canonisch nicht angenommen, hingegen durch das Concilium canonisiret, und beschlossen, daß sie von dem H. Geist denen Verfassern eingegeben, wann nur darinnen ein und ander Spruch enthalten, so zu Behauptung der Päbstlichen Staats-Lehre vorträglich. Weil auch dieser Lehre der Grund-Text der H. Schrifft, sowohl in Hebräischer, als Griechischer Sprache, sehr widersprach; so ward die also genante Vulgata Versio der Bibel, welche zwar vor des Hieronymi Uberse-tzung ausgegeben, aber von denen umschreibenden Mönchen, nach des Pabsts Intent, gröblich, und wider die Grund-Sprache, unverschämt verfälschet worden, vor authentiq erkläret, und erkannt: daß nach derselben Wort-Verstande die Religions-Streitigkeiten entschieden werden solten. Alles zu dem Ende, damit man der übel-gegründeten Religion dadurch ein Mäntelgen umgeben könne. Damit aber auch die Schrifft nach Päbstlicher Meinung verstanden werden möche; gabe man vor, es sey nicht zuläßlich, daß

Heil. Schrifft verkünsteln.

Versio Vulgata.

ein jeder die Schrifft nach seiner gefasseten Meinung verstehen, und dadurch Gelegenheit, Ketzereyen zu erwecken, Macht haben solle. Weil aber gleichwohl ein richtiger Ausleger derselben vonnöthen war, übereignete das Concilium diese Macht der H. Mutter, der Kirchen, das ist, dem Päbstlichen Stuhle, und überkame dadurch der Pabst öffentliche Gewalt, die Schrifft nach seinem Sinne, und nach seinem Interesse zu verdrehen.

Kirche sey Ausleger der Schrifft.

V. Nachdem man nun auf dem Concilio die Autorität der H. Schrifft geschwächet, und die Päbstliche Lehre auf die Traditiones befestiget hatte; brauchte man nothwendig ein Mittel, dieselbe wider die Schrifft zu behaupten. Denn derselben auch nach dem klaren, in der Vulgatâ Versione befindlichen Wort-Verstand, ins Angesicht zu widersprechen, schiene, bey damahliger zunehmender Gelehrsamkeit, nicht rathsam zu seyn. Dahero trachtete man die aus der Philosophie genommene und bißher, zu Verdeckung der Päbstlichen Irrthüme, eingeführte Theologiam Scholasticam, als wodurch die Traditiones wider die Schrifft füglichst behauptet werden könten, zu stabiliren. Diese nahm ihren Ursprung von Petro Lombardo, oder, wie ihn andere nennen, Longobardo, einem Parisischen Bischoff, (wiewohl andere Lanfrancum, Ertz-Bischoff zu Cantelberg, zu derer Erfinder machen wollen,) welcher ums Heil-Jahr 1160. vier Bücher von der Theologiâ, nicht aus der H. Schrifft, sondern aus der alten Kirchen-Väter und der Concilien Sprüchen und Sententien, zusammen geklaubet, und dahero auch den Nahmen Magistri Sententiarum überkommen. Dieses Buch ward von männiglich, zumalen da zur selben Zeit die Heilige Bibel unter den Bäncken der Closter-Mönche verborgen lag, als was Sonderliches aufgenommen.

Theologia Scholastica nach dem *Concilio Tridentino* behalten.

Hierauff begunte man solches öffentlich in den Schulen der Jugend vorzulesen, Auslegungen darüber zu schreiben, und zugleich die eingefühte neue Päbstische Lehr-Puncta, nicht aus der Heil. Schrifft, sondern mit philosophischen Subtilitäten und Aristotelischen

lischen Distinctionen zu bestätigen. Es pflegten auch diese neue Lehrer ihre Lehr-Sätze und Streit-Fragen mit vielen aus der Theologia und Philosophia hergeborgeten Rationen dergestalt zu schmücken, daß sie dadurch die Zuhörer leicht bereden, und zu ihrem Beyfall künstlich verführen und bestricken können. Damit aber auch diese Doctores, darunter die vornehmsten Bonaventura, Thomas Aqvinas, Johann Scotus, und andere, ihre neue Lehr-Arth bey der ungelehrten Welt bekannt machen möchten, vermischeten sie ihre Schrifften mit vielen curiosen, doch aber unnützen Fragen, von GOtt und dessen Wercken vor und nach der Welt Erschaffung, von den Engeln, vom Zustand der Seelen nach dem Tode, von der Beschaffenheit des ewigen Lebens, ꝛc. dadurch sie die Gemüther der Menschen von den rechten Mitteln, die Seeligkeit zu erlangen, abzogen, und mit solchen, in dieser Sterblichkeit zu wissen unnöthigen Dingen, unterhielten. Man striche auch dieser neuen Lehr-Arth hierdurch eine Farbe an, daß man die Christliche Lehre denen Zuhörern mit allerhand, guten Theils von dem Origene entlehneten Gleichnüssen, vorstellete. Hierauff legete man die Schrifft nach denen Gleichnüssen allegorisch aus, und verdunckelte dadurch deren rechten Verstand. Alles zu dem Ende, damit man die Päbstliche Staats-Religion mit dem Mantel der scheinbaren, aus der Natur hergenommenen Gleichnüssen, fein anmuthig bekleiden möchte. Gleichwie nun durch diese neu-erfundene Theologiam das Pabstthum treflich befestiget, und hingegen die H. Schrifft gantz ausser acht gelassen ward; also war hoch vonnöthen, daß solche, bey Wiederhervorleuchtung des Wortes GOttes, in der Römischen Kirchen beybehalten würde. Solches ins Werck zu richten, brauchte man beym Concilio Tridentino (wie solche der unvergleichliche Theologus, D. Martinus Chemnitius, in Examine Concilii Trid. wohl angemercket,) diese List, daß man die Canones und Decreta mit den Worten der Schrifft abzufassen, und alle Terminos und Redens-Arthen der Theologorum Scholasticorum mit höchstem Fleisse zu vermeiden, sich beflieſſe:

damit die Christenheit meynen solte, es würde alles nach Inhalt der H. Schrifft abgehandelt und beschlossen. Im Wercke aber hat man nichts anders gesuchet, als daß man, unter die Worte der Schrifft, die Theologiam Scholasticam künstlich zu verstecken und dieselbe der Christenheit wiederum von neuen aufzubürden getrachtet. Wie dann wohl ermeldter Herr Chemnitius durch das gantze Werck stattlich beweiset, und dadurch die Eröffnung Jocobi Payvæ Andradii Lusitani (so bey den Congregationibus und Conferentien der Tridentinischen Patrum zugegen gewesen, und dahero von den geheimen Ursachen, warum man dieses und jenes so und so gesetzet, gnugsame Nachricht gehabt,) behauptet, daß die Worte der Canonum von den Patribus Concilii viel anders verstanden worden, als sie den Worten nach gelautet. Sehet! so betrüglich ist man mit der armen Christenheit bey diesem Concilio umgegangen, und darff sich dennoch rühmen, daß alle Canones durch Eingebung des H. Geistes gesetzet und decretiret worden.

Erläuterung.

Theologia Scholastica.

Weil die Theologia Scholastica noch heutigen Tages des Pabstthums stärckeste Wehr und Waffen ist, will ich derer Ursprung und Lehr-Art aus des in Antiqvitate Ecclesiastica hoch-erfahrnen Theologi, D. Martini Chemnitii, Examine Concilii Tridentini, p. m. 733. pro informatione Lectoris hier anführen: Tempore, *scribit*, Gratiani & Longobardi, qvos unà cum Petro Commestore fratres fuisse scribunt, ex sacerdotis concubina natos, cœperat in Scholis novum Theologiæ genus, circa annum Domini 1150. qvod scilicet non ex Scriptura, sed ex Patrum Scriptis & Conciliorum Decretis sententiæ colligebantur, qvibus præcipua capita doctrinæ Ecclesiasticæ, additis variis qvæstionibus, comprehendi videbantur. Post annos centum verò circa annum Domini 1250. secuti sunt, qvi in Longobardum, qvem Magistrum sententiarum appellarunt, Commentaria in Scholis dictare & conscribere cœperunt, qvos inde Scholasticos Doctores & sententiarios appellarunt, qvi omnia, qvæ qvomodocunqve in Ecclesiam tunc irrepserant, disputando non ex Scriptura, nec etiam ex Patribus, sed ex Philoso-

pho-

phorum placitis, & humanæ rationis argumentationibus, conqvisitis omnis generis subtilitatibus, defendere conabantur. Horum primus & vetustissimus Alexander ab Alexandro circa annum Domini 1250. floruit. Eum mox secutus est Albertus Magnus, Præceptor Thomæ. Deinde Bonaventura, Thomas Aqvinas, Wilhelmus Parisiensis, Wilhelmus Varro, præceptor Scoti, Egidius Romanus, Richardus de media Villa, Johannes Scotus, Gregorius Arminensis, Scoti in lectura concurrens, ut vocant. Deinde Franciscus Maironis & Wilhelmus Occam, discipuli Scoti. Item Petrus de Palude. Der gelehrte Frantzose, Philippus Mornæus, in Myst. Iniqvit. p. 384. gehet in dieser Theologiæ Beschreibung und was dadurch in der Kirchen ausgerichtet worden, noch weiter, in diesen Worten: Honorius IV. Thomam, Bonaventuram & alios in Gvilhelmum de S. Amore, Theologum Parisiensem, exacuit, qva ratione vera Theologia Sophisticæ succubuit, Aristoteli Paulus; mendicantes verò exinde scholas Theologiæ invadunt, Jurisprudentiæ pulpita Canonistæ, ut ad Gratianum & Lombardum reductis omnibus, in sacra Scriptura in scholis sit altum silentium. Itaqve ex eorum officinis libri deinceps prodeunt, ex ipsis titulis dignoscendi, Summæ, Repertoria, Qvodlibeta, Rosaria, Legendæ, Specula, in sententias, Decreta, Ordines, Monachorum Regulas, Confessiones, Tractatus de Potentia Papæ & clavium, de utilitate vitæ monasticæ, de sex alis Seraphim, de septem gradibus contemplationis & consimiles: qvibus ad nostra tempora condensatis ignorantiæ & superstitionis tenebris, tyrannis porrò Pontificia ad fastigium usqve perducitur. Daß aber auch der Theologiæ Scholasticæ End-Zweck sey, alles mit Hindansetzung der Heil. Schrifft und Kirchen-Väter, nach denen aus der Philosophia Gentili hergenommenen Vernunffts-Gründen zu schliessen, haben die Italiänschen Patres beym Concilio Tridentino gnugsam an Tag geleget. Denn als etliche Patres beliebeten, daß die proponirte Materien aus der H. Schrifft, denen Apostolischen Traditionen und Decreten der allgemeinen Concilien, wie auch denen Schrifften der H. Kirchen-Väter, abgehandelt werden solten; wolten solches jene nicht zugeben, als eine Sache der Theologiæ Scholasticæ nicht gemäß. Svavis schreibet L. 4. H. C. Tr. p. 291. hiervon also: Hic ordo in hunc modum præscriptus Italis Theologis non placebat, novita-

tis eum arguentibus & Theologiæ Scholasticæ damnatæ, qvæ in omnibus difficultatibus rationum momenta, non autoritatem ponderare soleat. Cur enim sibi non licere in thematis discutiendis D. Thomam, D. Bonaventuram & alios magni nominis autores seqvi? Doctrina altera, qvæ dicitur positiva, & versatur in colligendis Sacræ Scripturæ Patrumqve dictis, esse solam memoriæ laudem aut scribendi laborem; satis qvidem vetustam, sed à Doctoribus, qvi à CCCL. annis Ecclesiam propugnarunt, qvod eam minus sufficientem & utilem experientiâ comprobarint, planè desitam. Imò hac viâ futurum, Lutheranis ut victoriam cedant ultro. Ubi enim res erit memoriæ aut variæ lectionis, illos propter exactam lingvarum cognitionem & operosam in bonis auctoribus legendis industriam, palmam prærepturos iis, qvibus istiusmodi minutiis vacare non licet, propter sedulum Theologiæ studium, qvod ingenii acumen exercet & homines rebus expendendis, non numerandis idoneos facit.

Was aber die Theologia Scholastica denen Päbstlern im Disputiren für Nutzen bringe, ist beym Concilio Tridentino ausgebrochen. Denn als die Præsides Concilii die Lehre vom Heil. Abendmahle aus der Heil. Schrifft zu examiniren vorschlugen, wolten die Italiänische Theologi solches nicht vor rathsam befinden. Burnetus schreibet P. 2. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 125. hiervon also: Hæc Italis grata non fuerunt. Dixerunt, illam Theologicos articulos agitandi methodum felicissimam solum memoriam postulare: insuper veterem & tritam esse viam, cujus nullus unqvam sit exitus: Deniqve Lutheranos lingvarum peritos magnum emolumentum ex eo hausturos esse. Cæterum Scholasticam Theologiam, sublimis & mysteriosa cum esset, multò conducibiliorem fore, ad splendorem qvibusdam dogmatibus asserendum & ad alia impenetrabili involucro abscondenda. Als man auch bey diesem Concilio von der Auslegung und Lesung der heiligen Schrifft handeln wolte, und darüber unterschiedliche Meynungen führete, auch etliche solche denen Gelehrten frey zu lassen vermeyneten; widersprachen solchen andere, weil sie vermerckten, daß hierdurch die Theologia Scholastica Schiffbruch leyden würde, wie Svavis L. 2. H. C. T. p. 139. in folgenden berichtet: Priscis qvidem Seculis permissum, in Sacræ Scripturæ libros Commentarios scribere, necessitate id postulante, qvod pau-

cæ

cæ essent expositiones Bibliorum; & nullo, sicut hoc Seculo, impendente turbarum metu ab hominibus, vitæ sanctimonia ingeniiqve moderatione spectatis. Scholasticos igitur Theologos, cum viderent, nullam esse in Ecclesia aliarum interpretationum necessitatem, & Scripturam non modò sufficienter, sed etiam copiosè explicatam, aliam rerum sacrarum tractandarum rationem iniviſſe, cumqve viderent homines ad disputandum suoptè ingenio proclives, satiùs duxisse, distinere eos potiùs excutiendis Aristotelis effatis & rationibus, atqve interim Verbo Dei cultum & reverentiam debitam conservare; cui plurimùm decedat necesse est, qvando illotis vulgi manibus tractantur, aut curiosis, tanqvam materia excitandis ipsorum ingeniis, propinatur. Aus welchen allen gnugsam abzunehmen, was die Theologia Scholastica vor ein abscheuliches Ding sey, welches die Menschen von Christo und dem rechten Wege der Seeligkeit, so in der Heil. Göttlichen Schrifft enthalten, ableitet, und auf solche Abwege führet, auf welchen man das Himmelreich gar leicht verfehlen kan.

VI. Es lohnet vor die Mühe, ein kurtzes Examen Politicum Concilii Tridentini anzustellen, und warum eines und das andere, in der Religion, so und so verordnet, in politische Consideration zu ziehen; und so wohl die Ursachen des bey dem Concilio gebrauchten künstlichen Methodi procedendi in materialibus, als auch aus was vor Absehen man die Tridentinische Lehre so und so eingerichtet, kürtzlich zu untersuchen: weil man bey diesem Concilio mehr auf politische Erhaltung des Röm. Pabstthums, als auf die Warheit der Religion, und Beförderung der Menschen Seeligkeit, das Absehen gerichtet. Ich will aber hierinnen der Ordnung und Anleitung des Chemnitianischen Theologischen Examinis folgen, und die Religions-Geheimnüsse dieses Concilii (so weit sie auf die Stabilirung des Pabstthums gezwecket,) dem Leser kürtzlich vor Augen stellen. Worbey in genere zu erinnern (1) daß der Päbstl. Stuhl, durch dieses Concilium, der Deutschen Nation eine Nase anzudrehen, vornemlich bemühet gewesen. Denn nachdem die Deutschen Fürsten bey dem Käyser, dieser aber bey *Examen Politicum Concilii Tridentini,*

dem Pabste, um ein freyes Concilium, darinnen so wohl von der Christlichen Lehre, als Verbesserung des ärgerlichen Lebens der Priester zu handeln, öffters angehalten; ward endlich zu diesem doppelten Zwecke, wiewohl nur zum bloßen Schein, dieses Concilium ausgeschrieben; im Werck aber, wie bereits gemeldet, nichts anders gethan, als daß die eingeführte Päbstl. Staats-Lehre nur von neuen bestätiget, auch die Verbesserung des Priester-Lebens lediglich dem Pabste überlassen würde. Der Pabst aber kan, seines hohen Interesse wegen, diese Priester-Lebens-Emendation nicht resolviren: aus Furcht, es möchte die hierdurch offendirte Clerisey, als welche, durch ihr herrliches Leben, vornemlich an Päbstlichen Stuhl fest verknüpffet wird, eine allgemeine Revolte vornehmen. Dahero auch Pabst Adrianus VI. so sich die Exorbitantien des Röm. Hofes nicht allein, sondern auch das Leben der Geistlichen zu reformiren vorgesetzet, solches dennoch nicht werckstellig machen konte; sondern der Päbste elenden Zustand nur beseufftzen muste; als welche, was sie Vorhabens, ohne des Röm. Hofes und der Cardinäle Beystimmung, zum Effect zu bringen nicht vermögend wären. Und also bleibet der Päbstliche Stuhl unverrückt in seinem Wesen, die Herren Patres aber, und zwar vornemlich die Grossen (denn die Geringen seyn nur vor jener Knechte zu halten) behalten auch die Freyheit ihres wollüstigen und ungebundenen Lebens. (2) Ist zu wissen, daß man sich bey diesem Concilio dieser List gebrauchet, daß man viel Lehr-Puncte mit eingeführet, darinnen man mit den Protestirenden nicht discrepant. Zu dem Ende, damit die Päbstische Irrthüme unter dieselben desto besser versteckt, und selbige nicht so leicht gemercket, auch durch jene diesen ein Schein der Wahrheit angestrichen werden möchte. Damit sie aber (3) die von der Augsburgischen Confession discrepante Lehr-Puncte desto füglicher bescheinigen möchten, gebrauchten sie sich durchgehends dieses Kunst-Stückes, daß sie dieselben / durch etliche mit Haaren herbey-gezogene Worte der Heil. Schrifft (welche doch, nach Ausführung der Evangelischen Theologen, von dem

Pabst kan der Priester *emendation* nicht leiden.

Unstrittige Lehr-Puncta/ warum beym Concilio vorgenommen.

Wie man die *discrepante* Lehr-Sätze bemäntelt.

dem H. Geist in einem weit andern Verstande ausgesprochen worden,) behaupten wollen; bloß zu dem Ende, damit sie die Ihrigen, so die Schrifft nicht lesen dürffen, überreden mögen, daß ihre Lehre dem Göttl. Worte conform sey. Wann sie aber mit der Schrifft ihre Meynung nicht probiren können, haben sich die Patres Concilii mit der Antiqvität und alten Kirchen-Lehrern beholffen. Wie fälschlich aber sie dieselben angezogen, und wie sie ihnen eine andere Meynung angedichtet, hat der seelige Herr Chemnitius in seinem Examine hin und wieder stattlich ausgeführet. Wann sie aber einen Lehr-Punct, als zum Exempel: die Lehre vom Ablaß und Indulgentien, item, vom Fegfeuer, ꝛc. aus der Antiqvität nicht behaupten können; hat man der Kirche gegenwärtigen herrlichen Zustand, und das Vorgeben, wie die Nach-Welt denen Alten an Klugheit vorgienge, zu Hülffe genommen; auch angeführet, es könne itzo der Pabst die Schrifft besser, als die Väter, auslegen, und also aus derselben, aus Apostolischer Gewalt, wohl mehr neue, und der Antiqvität unbekannte Lehr-Puncta erfinden.

Es ist auch (4.) Anmerckens werth, daß die Tridentinischen Patres die Lehr-Sätze, so unter denen Päbstischen Lehrern selbst strittig gewesen, mit Fleiß übergangen: Damit sie nicht in ihrer Kirchen selbst ein Feuer anzünden, und denen jenigen, derer Meynung sie verworffen hatten, zum Abfall von der Römischen Kirchen Ursach geben möchten. Aus welchen denn (5.) gar deutlich erhellet, daß dieses Concilium nicht zu Abschaffung der eingerissenen irrigen Lehr-Puncten, sondern nur vom Pabst einig und allein zu dem Ende angestellet worden, damit in selbigem der Protestirenden Lehre verdammet, hingegen aber die Päbstische Staats-Religion von neuen unterbauet und befestiget werden möchte. Weil sie aber die Evangelische Lehre aus Göttlichem Worte unmöglich widerlegen können, haben sie (6.) beym Concilio diesen Fund gebrauchet, daß sie, nachdem sie ihre Lehr-Sätze mit falsch-angezogenen Sprüchen der Schrifft und alter Kirchen-Väter geschmücket, sie mit allem Fleiß der Augsburgischen Confession-Verwandten Lehr-Puncta

Der Päbstl. Theologen Streitigkeiten / warum übergangen.

Warum beym Concilio die Angsburgische Confeßion nicht ausdrücklich widerleget worden?

nicht widerlegen wollen; sondern haben nur schlechter Dinges alle, so ein anders, als ihre abgefassete Canones und Decreta in sich hatten, lehreten, verfluchet und verdammet. Und diß ist der Päbstischen gemeine Manier: Wann sie mit guten Gründen wider ihre Widerwärtige nicht fortkommen können, pflegen sie, gleich dem Alexandro M. alle Zweifels-Knoten mit Gewalt, durchs geist- und weltliche Schwerdt, nemlich mit Verfluchen und Verfolgen, auffzulösen. Damit aber auch die Decreta dieses Concilii von denen Protestirenden nicht bald refuciret, und derer Falschheit an Tag geleget werden möchte; haben sie (7.) ihre rechte Meynung nicht mit klaren Worten ausgedruckt, sondern unter Worte, so zweydeutigen Verstand haben, künstlich und arglistig versteckt. Dieses hat ihnen der Herr Chemnitius durch eine kurtze Schrifft, darinnen er Anfänglich das Tridentinische Concilium angefochten, meisterlich heraus gelocket; indem sich der beym Concilio zugegen gewesene Pater Andradius dieselbe zu widerlegen unterstanden, und (vielleicht nicht meynende, daß dem Herrn Chemnitio seine Refutation in die Hände lauffen werde,) denen Römisch-gesinneten vorgemahlet: daß die Patres Concilii viel einen andern und heimlichen Verstand, als die Worte mit sich führeten, gehabt; und hat dahero Chemnitium unverschämt angeschuldiget, als wann er den Tenorem des Concilii nicht einmahl verstünde. Worauff der Herr Chemnitius in seinem Examine ihnen diesen unchristlichen Betrug unter die Nase zu reiben, und sie vor der Christlichen Welt öffentlich schamroth zu machen, erwünschte Gelegenheit überkommen. Welches in besagtem Tractat hin und wieder, und zwar vornehmlich im ersten Theil, nachzulesen ist. Gleichwie aber die Tridentinische Herren Patres ihre eigentliche Meynung versteckt, also haben sie (8.) den Protestirenden eine falsche und irrige Meynung angedichtet, und dieselbe alsofort anathematisiret. Dieses nun hat dem Herrn Chemnitio die meiste Mühe gemacht, daß er in seinem Examine den Statum Controversiarum eigentlich formiren, und so sorgfältig expliciren müssen. Immittelst erhiel-

Concilium braucht zweydeutige Worte.

Denen Evangelischen eine falsche Meynung angedichtet.

ten

ten die Patres Concilii bey den Römisch-gesinneten so viel, daß sie vor der Protestirenden Lehre, aus falscher Einbildung, einen desto grössern Abscheu zu tragen begunten. Am allermeisten aber haben sie (9.) denen Ihrigen hierdurch eine Dunst vor die Augen gemachet, daß sie bey allen Sessionen scheinheilig vorgegeben: Es wäre dieser heilige Synodus im Heiligen Geist rechtmäßig versamlet. Hierdurch trachteten Sie dem Concilio und dessen Decreten, als wann solche ihnen von dem Heil. Geist in die Feder dictiret, bey denen Einfältigen ein Ansehen zu machen. Hätten aber dabey billig nachdencken sollen, daß sich des Heil. Geistes Eingeben beym Concilio, und des Pabsts Intallibilität, schlecht zusammen schicken. Denn wann diese, ihrem Vorgeben nach, bestehen soll, ists ja keines Concilii vonnöthen gewesen. Zumahl, da der Pabst keinem Concilio unterworffen seyn soll, und also der Heilige Geist bey diesem Concilio entweder vergeblich oder gar nicht gewürcket haben muß. Wann sie aber sagen, der Pabst habe das Concilium confirmiret, so kommet die Sache noch viel alberer, und zwar dieses heraus: daß des Heil. Geistes, dem Concilio eingegebene Decreta, vom Pabste bestätiget worden. Müste also, ihrer Meynung nach, der Pabst mehr, als der Heilige Geist seyn, welches zu sagen, eine erschreckliche GOttes-Lästerung. Wie unchristlich, partialisch und ungeistlich es aber bey diesem Concilio hergangen, kan von denen Gelehrten beym Petro Svavi in Historia Concilii Tridentini mit Lust gelesen werden. Indessen haben sie doch durch dieses scheinheilige Vorgeben so viel erhalten, daß dieses Concilium, noch biß auf heutigen Tag, vor das allerheiligste, so jemahls vorgegangen, und dessen Decreta vor unfehlbar vom H. Geist eingegebene Glaubens-Articul, von denen Ihrigen gehalten werden.

Concilii Ansehen befördert.

Erläuterung.

Es hatte sich zwar Pabst Adrianus VI vorgesetzt, des Römischen Hofes, wie auch der Clerisey ärgerlichen Lebens, längst verlangte Emendation ins Werck zu richten; Aus was Ursachen er aber davon zurück gehalten worden, ist aus des Cardinals, Francisci Soderini, hierüber er-

Reformation des Priesterlebens dem Pabste unanständig.

ertheileten Consilio abzunehmen, wovon Svavis L. 1. H. C. T. p. 21. also schreibet: Hic in rerum civilium tractatione versatissimus, qvem scilicet Alexander, Julius & Leo Pontifices plurimis & maximis negotiis adhibuerant, in omnibus suis cum Pontifice sermonibus verba emittebat, qvibus ille institui & erudiri posset. In Hadriano probitatem, ingenuitatem, animumqve reformandæ Ecclesiæ, & profligandis hæresibus intentum vehementer probabat. Sed negabat solam voluntatis propensionem laude dignam: qvod ea sola ad benè agendum non sufficeret, nisi ad eam accederent, accurata mediorum convenientium electio & eorundem prudens & cauta executio. Sed cum videret, illi temporis angustiis oppresso, aliqvid necessariò constituendum, his verbis eum est affatus. Minimè esse sperandum, ut per emendationem morum Curiæ Romanæ deleantur & exterminentur Lutherani: eam potius esse rationem augendæ ipsorum & existimationis & contumaciæ. Imperitam enim plebem, qvæ ex eventibus solet judicare, comperta semel ex emendatione cœptâ, Pontificiam Ecclesiæ gubernationem parte aliqvâ jure reprehensam; facilè sibi persvasuram, non minus justas esse causas aliarum rerum proponendarum, qvæ similem reqvirant emendationem; ipsosqve hæreseôn autores, in uno aliqvo victoriæ compotes, nunqvam congrediendi & coarguendi finem facturos. In cunctis rebus humanis usu venire, ut, cui in aliqvâ postulatione satis est factum, is postulata postulatis cumulans, omnia impetrare discupiat & suo sibi jure deberi credat, Historias veteres volventibus liqvere, ex qvo tempore natæ sunt hæreses, Romanæ Ecclesiæ autoritatem vellicantes, omnes, corruptos Curiæ mores conatibus suis obtendisse. Præterea neminem unqvam Pontificum, reformandi viam, qvasi rebus suis utilem, seqvuturum, sed adhibitis primum monitis & præceptionibus continuò Principes ad Ecclesiam protegendam acciviisse. Qvod ante ævo cessit feliciter, id arctè tenendum, observandumqve: neqve ullâ ratione citius evertl Rempubl. qvàm mutatâ regiminis forma. Novis [& insolitis aditum patefacere, esse perinde, ac grandibus se objicere periculis: longè tutissimum incedere viâ ipsorum Pontificum, qvorum incepta felicem habuere exitum. *Et paulo post*: Ad hoc proposuit Cardinalis; Pontifici non sic cogitandum de tumultibus Germa-

niæ

niæ religionis causa, qvasi nullum aliud immineret Sedi Apostolicæ periculum. Impendere bellum Italiæ, cui, tanqvam majoris discriminis negotio, potissimum sit incumbendum; eò qvod, nisi pecunia, qvæ est belli nervus, benè munitus accederet, insigni infortunio posset mactari. Neqve verò reformationem ullam posse institui, qvæ obventiones Ecclesiasticas non insigniter diminutum eat. Qvarum cum qvatuor sint fontes, unus temporalis Status Ecclesiastici reditus ordinarii, alii spirituales, Indulgentiæ Dispensationes & Beneficiorum collationes; nullum horum posse obturari & occludi, qvia derepente de reditu Ecclesiastico qvarta pars decedat. Hoc sermone communicato cum Gulielmo Encourt, qvem postea creavit Cardinalem, & Theodorico Hezio, qvorum utroqve familiarissimè utebatur, Hadrianus professus est, miseram esse Pontificum conditionem; qvibus videbat deesse rectè faciendi facultatem, etiam cum maximè velint & in id operam diligentiamqve impendant.

Es sind auch viel in die Muthmassung gerathen: Daß die vorgenommene Reformation diesen Pabst so geschwinde ins Grab gestürzet. Wie denn auch viele der Gedancken sind, daß es Marcello II. aus eben dieser Ursachen, auch also ergangen, als welcher, nach weniger Tage Besitzung des Päbstl. Stuhles, ins Grab befördert worden. Hiervon schreibet Svavis L. 5. p. 352. dieses: Animum intentum habuit iis, qvæ multò anteqvam adeptus erat Pontificatum (eam enim sibi dignitatem certâ spe promittebat,) mente destinaverat, consilio cum Cardinalibus aliqvot, nominatim verò cum Cardinale Mantuano communicato: nimirum de controversiis religionis per Concilium componendis. Id qvidem dicebat anteà minus successisse, qvod rectam nunqvam instituissent viam. Integram enim reformationem primùm instituendam, qvâ de realibus & solidis dissidiorum causis prius conveniret: verbales deinde controversias suâ sponte cessaturas, aut certè levi operâ Concilii facilè conciliatum iri. E decessoribus suis qvinqve successione perpetuâ ipsum emendationis nomen abhorruisse, neqve pravum aliqvem ad finem, sed qvod persvasum haberent, illius auctores auctoritatis Pontificiæ extenuationem solummodò spectare. Se verò longè aliter sentire, nihil æqvè facere ad autoritatem eam vel conservandam, vel amplificandam. Atqve id-

ipſum cuivis obvium, qvi anteacta diligenter obſervârit, à ſolis iis Pontificibus Romanis Sedis ſuæ autoritatem in majus auctam ac provectam, qvi reformationi incubuerint. Ea enim ſolidum nil tolli, ſed vana tantum & ſpecioſa, imò, qvæ ſumptuoſa & gravia; Præſulum luxum & pompam, & Comitatus freqventiam; ſumptus immodicos & ſupervacaneos, aliaqve, qvibus Pontificis dignitas vileſcit potius, qvàm majorem parit venerationem. Hiſce ineptiis amputatis, haud dubiè veram auctoritatem, potentiam, exiſtimationem auctum iri apud omnes, imò opes & pecunias, qvæ nervi ſunt rerum gerendarum; ac ſuper omnia Divini Numinis tutelam qvàm certè ſibi ſpondere debet unusqvisqve, qvi qvod ſui muneris eſt, ſtudioſè exeqvitur. Hæc Marcelli conſilia Romæ per Aulam jactata, ab fautoribus ipſius honeſtis elogiis pietatis, ſtudii pacis atqve religionis condecorantur. At æmuli finem, qvem ſpectabat, haud bonum cauſati, in ſeqviorem ea partem interpretantur. Papam prædictionibus Aſtrologicis confiſum, qvibus erat addictus Patris exemplo, qvi per eam profeſſionem creverat. Eas interdum ſive caſu, ſive alia de cauſa lætum exitum habere, ſed multò crebrius multis in exitium præcipitandi dare occaſionem. Mit welchen letzterern Worten der Autor unzweiffentlich auff des Pabſts kurtze Regierung und abgekürtztes Leben zielet. Und hätten in Wahrheit dieſe beyden Päbſte klüger gethan, wenn ſie dem Exempel des verſchlagenen Käyſers Tiberii gefolget hätten, welcher, als man im Röm. Rathe den Luxum des Röm. Volckes zu coërciren Vorhabens war, beym Tacito L. 3. Ann. c. 53. dieſes Vornehmen mit folgenden Worten improbirete: Qvodſi ante viri ſtrenui Ædiles conſilium habuiſſent; neſcio an ſvaſurus fuerim, omittere potius prævalida & adulta vitia, qvàm hoc adſeqvi, ut palàm fieret, qvibus vitiis impares eſſemus. Wie denn auch die andere Päbſte, ob gleich beym Tridentiniſchen Concilio inſtändigſt darum angehalten worden, zu keiner Reformation des Röm. Hoffes zu bringen geweſen, ſondern ſich nur, wie Svavis hin und wieder meldet, durch Vertröſtungen und diſſimulirte Anſtellungen von dieſer Verdrüßlichkeit loßgewürcket. Denn ob ſich wohl Julius III. vernehmen ließ, daß er die von denen Potentaten ſo hochverlangte Reformation des Röm. Hoffes ins Werck ſtellen wolte, iſt es ihme doch kein Ernſt geweſen, wie Svavis L. 5. p. 344. hierinnen

nen berichtet: Pontifex Concilio jam dissoluto, multarum curarum liber, qvæ animum ipsius variè trahebant, prævortendum occasionibus ratus, qvibus in easdem demum angustias posset conjici, in Collegio Cardinalium reformandæ Ecclesiæ necessitatem proponit? se qvidem eâ gratiâ Concilium Tridentinum convocasse; sed qvia eventus votis non responderit, propter motus bellicos, in Italiâ primùm, deinde in Germaniâ concitatos, nunc videri æqvissimum, id ut Romæ perficiatur, qvod Tridenti confici non potuit. Freqventem itaqve Cardinalium & Præsulum congregationem instituit, qvi in eam curam incumberent. Qvod multis eam provinciam mandasset, eò à se factum dicebat, qvò consilia magis essent consulta pensitataqve majoriqve apud omnes existimatione: vulgò tamen creditum, id eò fieri, ut à multis impedimentorum multitudine objectâ, res tota tandem in nihilum decideret. Neqve opinionem eam eventus fefellit. Emendatio enim illa principiò magno animorum impetu atqve ardore susceptа, dein difficultatibus intercurrentibus menses aliqvot frigidè tractata deniqve conticuit. Pabst Pius IV. aber, nachdem er bey währendem Concilio vom Käyser und Könige in Franckreich um die Reformation und Emendation der Geistlichkeit und des Röm. Hoffes offt und viel angelanget worden, fieng selbst an, etwas an diesem Hoffe zu reformiren, wovon Svavis also redet: Hortatur Cardinales, ut expenderent, non esse è dignitate Sedis Apostolicæ, aut Sacri Collegii ab aliis regulas aut præcepta, juxta qvæ reformandi sunt, accipere: atqve altrinsecus eam esse temporum conditionem, ut reformationem omnibus deposcentibus, etiam iis, qvi, qvid res ipsa sit, vix intelligant, propter nomen ipsum, qvod est adeò specioſum, repudianda non sit. Ergò inter has rationum contrarietates optimum esse temperamentum, institutâ sui reformatione, aliorum postulatis prævertere: qvod non in rem modò præsentem conducibile futurum sit, sed & exemplo illustri viam aliis præeundo laudem pariturum. Hæc propter sibi decretum, Pœnitentiariam & Datariam, duo præcipua Curiæ Romanæ membra, primo loco reformare: dein ad alia minutiora animum applicare. Als man aber beym Concilio nicht zufrieden seyn wolte, sondern noch mehr Reformirens begehrete, ward er unwillig, und beklagte sich darüber an seine daselbstige Legaten mit fol-

genden beym Svavi L. 7. p. 540. befindlichen Worten: Se ſeipſum & Curiæ ſuæ membra omnia redegiſſe in ordinem, non ſine damno & jactura multorum officialium: plus etiam in re emendationis facturum, niſi manifeſtè cerneret, ſe, dum proventus ſuos minuit, adverſariorum negotium agere, nec non virium ſuarum Statusqve ſui nervos incidentem, eum unà cum Catholicis omnibus, qvi in ſuâ protectione ſunt, injuriis inimicorum exponere. Endlich warff er die Schuld der Depravation des Röm. Hoffes auff die weltlichen Fürſten ſelbſt, und gab zu verſtehen, daß vornehmlich in dero Landen und Höffen eine Emendation vorzunehmen, in folgenden Worten: In aliis regionibus, qvæ ſibi in temporalibus ſubjectæ non ſunt, & à Regibus ac Principibus, dum importunis ſolicitationibus ſibi vim facientes, proviſiones & diſpenſationes extraordinarias à ſe extorqverent. Miſeram eſſe certè conditionem ſuam. Si qvid neget ab ipſo indebito poſtulantibus, continuò qvemqve dolorem præ ſe ferre, & offenſam & injuriam acceptam; ſin concedat, ſibi uni malum illud omne adſcribi, cui ipſi dant cauſam: & reformationem poſci, nempe, ut ab Oratoribus Regum Tridenti factum, verbis generalibus, absqve eo, ut intelligi poſſit, qvid ſibi velint. Veniant (inqviebat) tandem aliqvando ad individuum, & dicant, qvid velint in Regno qvisqve ſuo reformari, ſentient qvatriduò ſibi ſatisfactum. Wie denn dieſer Pabſt denen Potentaten offt entgegen geſetzet, wenn ſie ja eine Reformation des Röm. Hoffes ſo ſehr verlangeten, daß ſie doch zuvor ihre eigene Höffe, als von welchen der Röm. Hoff angeſtecket würde, reformiren möchten. Es hatte zwar auch dieſer Pabſt, aus Furcht, man möchte beym Concilio die Reformation des Röm. Hoffes vornehmen, endlich eine Bullam, der Sportulen und anderer Dinge wegen, publiciren laſſen; was aber ſelbige vor einen Effect gehabt, berichtet dieſer Autor L. 7. p. 588. in folgenden: Ut impediret, ne Tridenti de Curiâ ſuâ reformandâ tractaretur, ipſe aliqvot diebus in eo multum operæ collocavit. *Et mox*: Conſtituit etiam in eâdem Bullâ taxationem, pro modo ſportulis imponendo. Reformavit etiam in aliis Bullis publicatis 1. die Jan. Signaturam juſtitiæ, Tribunalia Romæ, Officium Advocati Fiſcalis, ordinatis ſportulis, qvibus contenti eſſent. Verùm tantum abfuit, ut hujusmodi proviſionibus, conſvetis extorſionibus modus impo-

poneretur,ut potius novis istis Constitutionibus violandis,addiscerent veteres etiam, qvæ adhuc parte aliqva observabantur,violare. Es hat auch eben dieser Pabst sich zwar gegen die Legaten der Potentaten erbothen,die so hoch urgirte Reformation vorzunehmen. Endlich aber ihnen remonstriret, daß dieselbe zum Effect zu bringen, sowohl an Seiten der Fürsten, als der Geistlichkeit, eine wahre Unmöglichkeit sey. Wovon er beym Svavi d. L. 7. p. 633. also redet: Se ex animo cupere Ecclesiam reformatam & abusus sublatos, sed liqvidò cernere: eos, qvi ista procurant, in hoc recto scopo mentis aciem defixam non habere, sed in propriis suis emolumentis: qvæ si consequantur, ad majores abusus viam daturos,nec præsentibus sublatis. A se non provenire reformationis impedimentum, sed à Principibus & Prælatis Concilii. Eam se libenter instituturum & benè rigidam: sed cum ad rem ventum erit, dissentientes inter Principes, ex his uno ad hunc modum, aliò in contrarium eam flagitante, tum Prælatorum non minus inter se altercantium, rem omnem remoraturos, Illud se prævidere & pro comperto habere, esse indecorum id tentare, qvod defectus & vitia communia magis sit retecturum. Tum eos, qvi reformationem zelo perciti deposcunt, eam adhibere sine prudentia Christiana: nec si qvis reformare velit, aliud operæ pretium facturum, qvam, sicuti jam innotuerunt defectus in Ecclesia, ita illud omnibus innotescat, eosdem esse immedicabiles: & qvod est deteriùs, aliud majus inde malum seqvuturum, ut tanqvam legitimæ consvetudines defendi incipiant & vindicari. Es begriffe nehmlich der kluge Pabst gar wohl, daß, wie er seine bißhero eingeführete irrige Lehre reformiren zu lassen, nicht vertragen könne; also würde weder der Römische Hoff, noch die Clerisey die Reformation annehmen, ja diese vielmehr zum Abfall von der Römischen Kirchen dadurch verleitet werden. Dahero er auch, als der König in Franckreich unterschiedene Puncta, wornach die Kirche zu reformiren, dem Concilio einhändigen ließ, sich darüber hefftig beweget, wie Svavis L. 3. p. 593. hiervon berichtet: Eam reformationem, dum primùm legeretur, impatientissimè audivit, prorupitqve in impotentiæ voces: Ejus finem esse, Datariam, Rotam, Signaturas, & in summa totam autoritatem Apostolicam convellere. Endlich ward er schlüßig, dem Käyser und König in Franckreich die verlangte Reformation hierdurch auszureden,

daß die Proteſtirende ſelbige nur verlangeten, um ſich dadurch noch ferner von der Römiſchen Kirche zu ſepariren; und daß ſie, wenn ſie gleich ſolche erhielten, dennoch nicht wieder zur Römiſchen Kirche kehren würden. Svavis ſchreibet hiervon L. 7. p. 565. & ſeq. alſo: Imperatorem & Gallos cogitationem in eis defixam habere, ſperantes, ſe ſubditis ſuis hâc ratione poſſe ſatisfacere, & diſcordias civiles pacare. Qvodſi his perſvaſum eſſet, hæreticos reformationem ideò inculcare, ut hoc prætextu ſejuncti ſegregatiqve ab Eccleſiæ communione permaneant, neqve tamen ſe reduci paſſuros, etiamſi eſſet perfecta; reputabat Principes eâ ſemel opinione imbutos, neqve amplius inſtituros, & finem Concilio qvietè imponi poſſe permiſſuros. Totum igitur ſe convertit ad difficultates per hanc viam ſuperandas. Wie ihm denn auch dieſes geglücket, indem er die Potentaten ſolches leichtlich überreden können, und dadurch zu wege gebracht, daß der Käyſer endlich von der Reformation des Römiſchen Hofes geſchwiegen, und geſchehen laſſen, daß ſowohl der Hof, als die Geiſtlichkeit, ungereformirt geblieben.

Reformation der Prieſter Lebens recuſiret der Pabſt.

Gleichwie aber der Pabſt, ohne Aſſiſtentz der Cleriſey, nicht beſtehen kan; alſo kan er auch nicht leiden, daß derſelben herrliches und wollüſtiges Leben durch allzuſtrenge Diſciplin eingeſchräncket, und ſie dadurch, den geiſtlichen Stand zu verlaſſen, diſponiret werden könten. Dahero wolten auch die Päbſte, bey Fortſetzung des Tridentiniſchen Concilii, von Emendirung des Prieſter-Lebens nichts hören. Und ob wohl Käyſer Carolus V. darauff mehr, als auf die Verbeſſerung der Lehre, drang, und die Corrigirung des ärgerlichen Lebens der Prieſter, und des Römiſchen Hofes, als wodurch denen Proteſtirenden, zu ihrer Kirchen Reformation, vornehmlich Anlaß gegeben worden, ſehnlich verlangete; vermochte er doch nicht beym Concilio deßwegen etwas Fruchtbarliches zu erhalten, ſondern man ſtellete endlich dieſe Sache dem bloßen Päbſtlichen Arbitrio anheim. Gilbertus Burnetus raiſoniret von dieſem Handel ſehr vernünfftig, wenn er P. 2. Hiſt. Ref. Eccl. Angl. p. 14. hiervon dieſes ſchreibet: Sibi gratulatus Cæſar, qvod Concilium in Germanorum gratiam impetraſſet, ne fidei articuli dirimerentur, impedire ſtatuit. Diſciplinæ ſolùm reformationem, qvorum abuſus Proteſtantium ſeparationem ac in Clerum odium excitaverat, urſit. Epiſcopi qvidam, variis & longinqvis regionibus, ab Hiſpaniâ præſertim profecti, ſcientiâ & pru-

& prudentiâ clari, ad Concilium ſe contulerant, hanc reformationem expectantes, & ad illud egregium promovendum opus omnem operam navare in animo firmiter habentes. Qvidam ex illis ignorantiam, molles & remiſſos mores, Eccleſiaſticorum diſſolutam vitam, hæreſium & ſchiſmatum velut ſcaturiginem ſemper fuiſſe animadverterant: qvia populus eo ipſo in Paſtores ſuos ſiniſtris opinionibus imbutus, eos, à qvibus damnatur, amat ſuffulcitqve. Credebant inſuper omnes, has confuſiones ortas fuiſſe ex eo; qvod Epiſcopi aſſiduè in ſuis Epiſcopatibus non commorarentur. Hæc una erat ex præcipuis Eccleſiæ depravationibus, & inordinatis conſvetudinibus, cui remedium adhiberi anniterentur, aſſiduam præſentiam Juris eſſe Poſitivi determinari poſtulando. Illud facinus Sedis Romanæ auctoritatem procul dubiò minuiſſet, cujus Epiſcopi miſera tantùm erant mancipia, hâc Sede iis pro arbitrio tributa imponente, eosqve *privilegiorum maximâ parte, ob Monachorum exemptiones, privante.* Hoc modo Epiſcopalem dignitatem in priſtinum ſtatum reſtituiſſent, Paparum ambitionem compreſſiſſent, qvorum uſurpationes arte ſummâ peractas, poſteà vis aperta tuebatur. Probè nôrat Aula Romana, minimam mutationem noxiam ſibi fore. Hâc de cauſâ qvidam Cardinales ejusmodi propoſitionibus abſtinebant &, adverſabantur, & in doctrinâ examinandâ perſiſtendum eſſe, pergebant. Apertè declararunt, qvalemcunqve declarationem hæreticis favere, cum hoc ipſo erraſſe Eccleſiam in confeſſo eſſet. Addiderunt, confuſiones tales exiſtimatas, de qvibus conqverebantur, Sedis Romanæ amplitudinis baſim eſſe, & utcunqve eam concuterent, brevi in ruinam caſuram eſſe. Der itzt-regierende Pabſt, Innocentius XII. läſſet ſich zwar vernehmen, wo die Röm. Zeitungen der Wahrheit gemäß, daß er in Italien, wegen Reformation der Geiſtlichkeit, ein Concilium anzuſtellen Vorhabens, ob es erfolgen möchte, wird die Zeit lehren; und ſo es würcklich geſchicht, iſt gewiß eine ſehr große Politic darunter verborgen.

VII. Aber zur politiſchen Examinirung der Tridentiniſchen Glaubens-Puncten ſelbſt zu kommen, iſt zu berichten: daß die Herren Tridentiniſche, mehrentheils vom Pabſte dahin geſendete, und zu des Päbſtlichen Stuhls Intereſſe wohl-informirete Herren Patres

Libri Apocryphi. (1) und vor allen Dingen die Apocryphische und von der Antiqvität niemahlen, als durch des H. Geistes Eingeben geschriebene, und davor erkannte Bücher der H. Schrifft, bald im Anfange canonisiret, und vor dergleichen Bücher erkläret, aus welchen die Glaubens-Articul zu behaupten, damit sie sich derselben zu Beweisung ihrer Staats-Lehre nützlich bedienen könten.

Versio Vulgata. (2) Haben sie die Vulgatam Versionem der Bibel, welche Hieronymus in die lateinische Sprache übersetzet haben soll, vor avthentiq erkannt; und dieselbe (ob sie wohl an vielen Orten, wie die Theologi dargethan, sehr verfälschet,) dahero zu Bestätigung ihrer irrigen Lehr-Puncte beqvem gemachet.

Traditiones (3) Weil sie aber solches hierzu nicht zulänglich zu seyn vermeynet, haben sie hierauff der H. Schrifft die Traditiones an die Seite gesetzt, und denselben gleich-gültig gemachet, damit sie mit denenselben ihr baufälliges Religion-Gebäude allenthalben unterstützen, und was in der Schrifft nicht enthalten, hieraus entlehnen möchten.

Erb-Sünde. (4) Den Articul von der Erb-Sünde hätten sie wohl gern übergangen, weil die Doctores Scholastici hierinnen selbst sehr discrepant, und man sich Röm. Seiten, aus bereits berichteten Ursachen, in die Streit-Händel der Ihrigen nicht gerne mischet. Weil sie aber gewahr worden, daß D. Johannes Eccius in diesem Articul, beym Wormsischen und Regensburgischen mit denen Protestirenden gehaltenen Colloqviis, diesen weichen und nachgeben müssen; Sie aber, daß einiger Römischer Glaubens-Punct zu widerlegen sey, nicht vertragen kunten, (aus Beysorge, es möchte hierdurch die gantze Religion verdächtig gemachet werden,) haben sie beym Concilio, was Eccius durch Nachgeben versehen, ungeachtet der Evangelischen gründlichen Remonstrationen, aus angemaßeter eigenen Gewalt, in alten Stand gesetzet. Worbey sie auch die neue Lehre, von der unsündlichen Empfängniß der heiligen Jungfrauen Mariä, zu stabiliren angefangen, damit sie auf diesen gelegten Grund ihre Anruffung erbauen, und mithin das allerheiligste

ste Verdienst des Sohnes GOTTes, JESU Christi, obscuriren konten.

(5) Ehe sie zu dem schweren Articul, der Rechtfertigung der sündlichen Menschen vor GOtt, geschritten, haben sie mit allem Fleiß ein Præambulum, von der Seeligkeit der klugen und erbaren Heyden, so nach dem Licht der Natur vor der Welt in tugendhafften Leben gewandelt, gemachet. Diese wollen sie, ob sie gleich an Christum nicht gegläubet, nicht ausdrücklich verdammen. Zu dem Ende, damit sie hierdurch zum Verdienst der Seeligkeit, durch gute Wercke einen Weg bähnen, und ihrer Meynung, von der Gerechtfertigung, dadurch zu statten kommen möchten. Es steckt auch dieses Geheimniß hierunter, daß sie dadurch den Vorwurff vermeiden wollen, als wann ihre Theologia Scholastica, so guten Theils in der Heydnischen Philosophia gegründet, von verdamten Männern entlehnet wäre. Erbare Heyden / warum nicht verdammet?

(6) Dieser Vorbereitung haben sie ihre Lehre vom freyen Willen beygefüget, vermittelst welcher sie sich geschickt machen wollen, aus eigenen menschlichen Kräfften zur Seeligkeit was Gutes zu würcken; damit sie in dem schweren Haupt-Articul von der Gerechtfertigung, ihre Meynung auf das Verdienst der Wercke, desto kräfftiger gründen könten; und den Vorwurff nicht zu befürchten, als wann die Wercke, weil sie nicht aus eigener Krafft hergeflossen, zum Verdienste der Seeligkeit zu unkräfftig. Lehre vom freyen Willen.

(7) Bey dem Articul von der Rechtfertigung gestehen sie nicht, daß der Mensch, vor GOttes Gericht, allein durch das Verdienst Christi gerechtfertiget werde; Sondern wollen behaupten, daß, zu Befestigung ihrer Werck-Heiligkeit, (von welchen, obberichteter massen, alle grosse Reichthüme der Römischen Kirchen herfliessen,) dem Menschen, in Krafft des Verdienstes Christi, durch den Heil. Geist, eine solche gerecht-machende Qvalität eingegossen werde, Krafft welcher er geschickt gemacht würde zu guten Wercken, durch welche er die Seeligkeit erlangen könne. Damit sie aber nicht davor angesehen würden, als wolten sie das Heil. Verdienst Christi gar an *Justitia infusa.*

die Seite setzen, haben sie die Sachen so scheinbar vorgetragen: daß der Mensch zwar in der ersten Rechtfertigung durch Christi Verdienst gerecht würde, in der andern Rechtfertigung aber müsse er durch die Wercke seelig werden. So künstlich hat man sich unterstanden, das H. Verdienst Christi fein auf die Seite zu bringen, indem man es zwar genennet, Ihme aber dennoch die Krafft entzogen, und, wider die klaren Worte der H. Schrifft, denen Wercken zugeeignet; indem man dasselbe nicht genug dazu zu seyn erachtet, sondern die Wercke demselben an die Seite gesetzet.

Nicht der Glaube/

(8) Weil auch die Evangelische Theologi gelehret, der Glaube allein sey das Instrument, wodurch man das Verdienst Christi ergreiffen, und dessen Krafft theilhafftig werden müsse; haben sich die Patres Tridentini leicht die Rechnung machen können, daß, wann dieser Lehr-Satz in der Kirchen bestehen solle, die Lehre von guten Wercken, und der daraus der Römischen Kirchen und Clerisey entstehende grosse Nutz, gar bald in Brunnen fallen würde. Dahero sie die Sache abermahl sehr künstlich verwirret, indem sie dem Glauben seine Krafft, wider die klare Schrifft, entzogen, und dessen Würckung denen aus dem Glauben fliessenden Wercken beygeleget; den Glauben der Evangelischen hingegen nur einen todten Glauben genennet, so keine Seeligkeit bringen könne. Da doch gewiß, daß der Mensch nicht durch die aus dem Glauben herfliessende Wercke, sondern nur durch den, durch die Liebe thätigen, Glauben selig werde. Sehet, wie künstlich man alles verdrehet, nur daß man die profitable Lehre von guten Wercken beybehalten möchte. Indem sie auch der Protestirenden Lehre: daß ein Christ in diesem Leben, durch den Glauben an Christum, seiner Seeligkeit gewiß seyn könne, ihnen sehr schädlich zu seyn erachtet, (indem dadurch ihr Purgatorium vernichtiget werden, und die reichen Stifftungen vor die Seel-Messen ꝛc. unterbleiben möchten;) So haben sie diese Lehre, ohne alles Fundament, nur schlechter Dinges verdammet.

sondern gute Wercke sollen selig machen.

Lehre von Gewißheit der Seligkeit.

(9) Nach-

(9) Nachdem man nun denen guten Wercken, so aus dem Glauben hervorqvällen, die Krafft des Glaubens zugeeignet; hat man in Determinirung und Benennung dieser Wercke, und was es denn vor welche seyn, abermahl ein Römisches Meister-Stück ausgeübet. Denn an statt dessen, daß man die von GOtt gebothene Wercke allein vor Glaubens-Wercke halten sollen; hat man die Wercke der Römischen Kirchen hinzugesetzet, und also die Päbstischen Satzungen denen Göttlichen Gesetzen in der Wirckung gleich gemachet. Sind also, nach dem Tridentinischen Concilio, die guten Wercke nichts anders, als Observanz und Haltung, vielmehr der Päbstl. als Göttl. Gebote. Unter diesen nun ist das gantze Pabstthum künstlich verstecket: als daß man solle und müsse den Pabst vor Christi Stadthalter, und das unfehlbahre Haupt der Kirchen halten, fleißig Messe hören, alle begangene Sünden dem Beicht-Vater eröffnen, die Fasten, mit Vermeidung verbotener Speise, strenge halten, Allmosen geben, und in Summa alles, was der Pabst in der Lehr und Leben gebothen und verbothen, auffs genauste observiren. Vornehmlich wird das fette gute Werck, der Allmosen und Stifftungen, sehr recommendiret. Hierunter werden nun die Christliche Liebes-Wercke, so man dem armen nothleidenden Nächsten erweiset, vor nichts; hingegen nur vor rechte gute, den Himmel verdienende, Wercke geachtet: wann man zu Erhaltung der Geistlichkeit reiche Stifftungen machet, zu derer Bekleidung etliche Ballen Tuch, zur Speisung aber etliche Kuffen guten Weines in die Clöster schicket, und so fort an. Sehet! sind das nicht wunderliche Verstrickungen, dadurch man denen armen, einfältigen Leuten, den Glauben an das heiligste Verdienst Christi aus den Augen und Hertzen rücket, und ihnen hingegen, vor ihr Geld, die Seeligkeit verspricht? Wie es aber mit der Gewährung solchen Versprechens ablauffen wird, mögen die erwarten, so es darauf wagen. Uber dieses practiciren sie, bey dem Art cul von guten Wercken, noch dieses Geheimniß: daß sie vorgeben, es könne ein Mensch in diesem Leben das Göttliche Gesetze so wohl, als der Kirchen

Was Päbstische gute Wercke seyn.

Mensch könne GOttes Gesetze halten.

chen Satzungen, erfüllen. Weil sie aber in geheim diese Unmöglichkeit wohl wissen, und daß dadurch die Menschen in Zweifel ihrer Seeligkeit gesetzet werden, haben sie der Geistlichen Ordens-Leute also genannte Opera Supererogationis dadurch erhalten, und die Zweiffelhafftigen lehren wollen, daß die H. Orden diß, was jene nicht halten, durch ihre überflüßige Wercke, wiewohl um gute Bezahlung hiervor, gar wohl ausbüssen, und sie also der Seeligkeit fähig machen können. Wie wär es aber, wann beyde Geistlichblinde, der Ordens-Mann und Sünden-Bezahler, mit einander in die Grube der ewigen Verdammniß verfielen? Und dieses ists, was nach Ordnung des ersten Theils Examinis Chemnitiani politisch anzumercken gewesen.

Erläuterung.

Zweiffeln an der Seligkeit/ ist eine dem Pabstthum nöthige Lehre.

Kein Articul der Evangelischen Lehre sticht die Papisten so sehr in die Augen, als der wichtige und tröstliche Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, durch den Glauben an JEsum Christum. Vornehmlich aber offendiret sie sehre die Lehre von Gewißheit der Seeligkeit, derer man durch den Glauben in dieser Sterblichkeit in der Evangelischen Kirchen versichert zu seyn frey und öffentlich lehret und bekennet. Dahero auch dieser Lehre beym Concilio Tridentino am allerhefftigsten widersprochen, hingegen aber die Lehre, vom Zweiffel an der Seligkeit, von denen daselbstigen Herren Patribus gar eiferig stabiliret worden. Warum aber solches geschehen, und wie viel dem Pabstthume an diesem Zweiffel gelegen, hat D. Martinus Chemnitius in Examine Concilii Tridentini, p. 165. der Anno 1668. zu Genv gedruckten Edition in folgenden Worten entdecket: Nec sane nullæ sunt causæ, qvare tam acriter Pontificii de retinendâ dubitatione digladiantur: Intelligunt enim totam negotiationem Pontificiæ nundinationis hoc fundamento niti. Conscientia enim qværens certam aliqvam & firmam consolationem, qvando audit ipsam fidem, etiam in promissione Christum mediatorem apprehendit, debere dubitare de remissione peccatorum, cogitat se velle cumulare tàm multa & tàm varia opera, ut juxta Poëtam, si non prosunt singula, plura juvent. Hinc ultra opera Divinitùs mandata, electitii cultus sine fine & modo ex-

co-

cogitati fuerunt. Hinc vota, peregrinationes & invocationes Sanctorum, fraternitates, opera indebita, opera supererogationis, nundinatio missarum, negotiatio indulgentiarum & breviter tota illa lerna superstitionum Pontificiarum. Cumqve in agone conscientia in illis omnibus non inveniret certam & firmam consolationem, excogitatum tandem est purgatorium & propositæ redemptiones suffragiorum post mortem. His regni sui vectigalibus timent publicani Pontificii. *Vident enim fore, ut minuantur & intercidant, si homines ex Verbo Dei doceantur, fidem esse fiduciam, qvæ in promissione Evangelii inveniat, accipiat, & possideat certam & firmam consolationem, de reconciliatione cum Deo.* Hinc illæ lachrymæ, hinc tentationes pro stabiliendâ dubitatione.

Sacramenta warum statuiret.

VIII. Im andern Theil Examinis Chemnitiani wird von den Päbstischen 7. Sacramenten gehandelt, derer politische Ursachen, und warum sie derer Zahl mit fünffen vermehret, ich kürtzlich anführen will. Worbey anfänglich zu berichten, daß die Tridentinischen Patres die Lehre von ihren 7. Sacramenten (weil sie wohl gewust, daß solche erst in der Sorbonischen hohen Schule zu Paris von Petro Lombardo erfunden, und hernach von denen Scholasticis ausgearbeitet worden, weder aus der Schrifft, noch denen alten Kirchen-Vätern zu behaupten) nur schlechter Dinges pro Autoritate gut heissen, und diejenigen, so selbige nicht erkennen wollen, ihrer Gewohnheit nach, nur ohne alles Bedencken, verdammen. Und ist ihnen zur Probe genug, daß sie nur einmahl in die Kirche eingeführet. Die lächerlichen Rationes, womit sie, daß derer nicht mehr oder weniger seyn, dem äusserlichen Scheine nach, behaupten wollen, können beym Autore Part. II. Exam. Can. I. pag. m. 199. mit Lust nachgelesen werden. Ich will in folgenden noch mehrere eröffnen, so dem Päbstischen Zwecke näher kommen, und bey dem Römischen Stuhl verborgen gehalten werden. Darunter die vornehmste, daß sie hierdurch die Lehre, vom wahren Glauben an Christum, unterzudrücken, und ihre gute Wercke zu erheben trachten. Denn indem sie lehren, man erlange durch die

Krafft ihrer Sacramenten das ewige Leben verbinden sie die Hertzen der Menschen dergestalt an dieselben, daß sie sich um keinen Glauben bekümmern. Zumahlen, nachdem sie durch die Schul-Lehrer das Opus operatum so hoch heraus streichen lassen, und ungescheuet vorgeben, es bestünde die Krafft der Sacramenten auch nur in dem äusserlichen Wercke und Gebrauch, wann gleich das Hertz mit innerlicher Andacht dazu nicht eben ausgerüstet, und man nur der Sacramentlichen Würckung nicht widerstehe. Wann aber ja Jemanden deßwegen ein Scrupel erwachsen möchte, haben sie des administrirenden Priesters Intention zu Hülffe genommen, und die Krafft des Sacraments an dieselbe verbunden, und vorgegeben: daß die Participanten solches, indem es zu dem, von der Kirchen verordneten Zwecke, recht consecriret, auch zu solchem Ende wircklich geniessen. Wiewohl sie die Nothwendigkeit, der Priester Intention, auch darum eingeführet haben mögen, damit die Leute, so die Sacramenta verlangen, dieselbe mit desto mehrern Geld und Offerten zu erkauffen, Ursach nehmen möchten.

Priester Intention.

§. 1. Ad Specialia zu kommen, so haben sie das Sacrament der H. Taufe noch ziemlich in seiner alten Würde gelassen, damit es nicht das Ansehen haben möchte, als wolten sie den Menschen den Eingang zum Christenthum schwer machen. Haben aber dennoch nicht unterlassen, der Tauffe diesen Kleck anzuhängen, als wann durch dieselbe, die nach selbiger verübte Sünden, nicht mit weggenommen würden; damit sie ja die Menschen zu der ihnen nützlichen Lehre, von der Gnugthuung vor dieselbe, desto leichter verführen könten. Sonsten haben sie etliche, der ersten Kirchen unbekañte Ceremonien, zu Behauptung der Päbstlichen Autorität, als von welchen sie eingeführet, bey der Tauffe unverändert gelassen.

Tauffe.

§. 2. Damit sie aber doch sich auch die Tauffe in etwas zu Nutze machen möchten, haben sie derselben das Sacrament der Confirmation oder Firmelung an die Seite gesetzet. Dieses halten sie nun höher, als die Tauffe, dahero es auch niemand, als die Bischöffe, verrichten kan. Sie trachten aber hierdurch nicht, die jungen Chri-

Firmelung.

Christen in ihrem Christenthum zu examiniren, und zu stärcken, welches die Evangelischen gar wohl gut heissen können: Sondern sie haben hierinnen vornemlich ihr Absehen auf die Autorität ihres so berühmten Chrismatis, oder H. Oeles, gerichtet, als welches ihnen unvermerckt das meiste Reichthum bringet. Dann bey der Firmelung werden die jungen Leute mit diesem H. Oele gesalbet; welches, ihrem Vorgeben nach, solche Krafft hat, daß es ihnen nicht allein den H. Geist conferiret, sondern auch einen solchen unauslöschlichen Character und Merckmahl oder Zeichen eindrücket, durch welches sie zum ewigen Leben bezeichnet, auch die Teuffel von ihnen abgehalten würden; und was sie diesem Chrismati mehr vor grosse Wirckungen zuschreiben. Es geschicht aber alles darum, daß sie nicht allein denen Bischoffen, bey vermögenden Leuten, ansehnliche Offerten zu wege gebracht, sondern auch alle Jahr in der H. Char-Woche von allen Päbstischen Kirchen und Priestern, zum Gebrauch der letzten Oelung der Sterbenden, eine gewisse Qvantität dieses Oeles ums Geld eingelöset, alle Jahr auch, nach Verbrennung des Alten, Neues angeschaffet, und also hierdurch die Bischöfliche Intraden vermehret werden mögen. Was aber dieses Chrisma, bey der letzten Oelung, vor nützliche Krafft habe, soll bey selbiger Materia berichtet werden. *Chrisma.*

§. 3. Am allermeisten aber haben sie das Sacrament des Heil. Nachtmahls des HErrn, zu ihrem Nutze, verdrehet und gemißbrauchet. Denn da haben sie anfänglich (a) die Krafft dieses Sacraments nicht auf die Geniessung, sondern nur auf die Consecration des Priesters geleget, und solche zu dem Ende an dieselbe verbunden, damit sie dadurch die Autorität und Einkommen der Priester vermehren, auch denen Menschen einbilden möchten, daß die Beförderung ihres Heiles vornehmlich von den Priestern dependire. *Sacramentum Cœnæ nütze gemacht;*

(b) Haben sie die neue, auf dem Costnitzischen Concilio befestigte Lehre von der Communione sub unâ Krafft welcher man denen Layen den Kelch entzogen, zu diesem Ende zu Trident wieder *Communio sub unâ.*

von

von neuen bestätiget, damit die Würdigkeit und Vorzug der Priester (zu welchem Zweck es anfänglich erfunden,) erhalten; auch mithin die Päbstliche Autorität, welche diese Neuerung in der Kirche eingeführet, und welche, durch Wider-Abschaffung dieser Novität, einen gewaltigen Stoß leiden würde, unterstützet werden möchte. Sie haben sich auch befürchtet, es möchten die Layen durch wieder-Erlangung des Kelches weiter zu gehen, und mehrere, der Geistlichkeit zu gut eingeführte Dinge, zu grossen Abbruch des Römischen Stuhles, abzustellen begehren.

Transsubstantiatio.

(c) Haben sie die ihnen so profitliche Lehre von der Transsubstantiation oder Verwandelung mit höchstem Fleiße confirmiret. Denn gleichwie diese zu dem Ende erdacht, damit man nicht allein das Volck, zu Anbetung des Sacraments, verführen, sondern auch dasselbe capabel machen möchte, sich dessen, auch ausser dem Gebrauche, zu Nutz der Kirchen zu bedienen: Also hätte man beym Concilio grosse Ursache, diese einmahl eingeführte Lehre auffs neue zu befestigen. Denn wann die Anbetung des Sacramentes gefallen wäre, würde darauff bald die fleißige Besuchung der Messen unterblieben, und also fort eine Verachtung des vornehmsten Römischen Gottes-Diensts, so den Ruin des gantzen Pabstthums nach sich ziehen können, darauf erfolget seyn. Es hätten auch führohin die Pompolen, und der Clerisey sehr vorträgliche Processiones mit dem Sacrament, unterbleiben müssen. Wie sie dann

Fronleichnams-Fest.

(d) Eben aus diesem Fundament, das bey ihnen so ansehnliche Festum Corporis Christi, oder Fronleichnams-Fest gestifftet. Dieses dienet ihnen vornemlich darzu, daß sich die Clerisey, in ihrer grösten Pracht und scheinbarer Andacht, dem gantzen Volcke in öffentlicher Procession zeigen; die Layen dadurch in Verwunderung setzen; die Grossen, daß sie denen Geistlichen, (so durch die Consecration den eingebildeten Heyland in die Monstranze, und also das Geschöpff den Schöpffer selbst zu schaffen vermögen soll,) in der Procession nachzufolgen, und dadurch ihnen die Ehre des Vorzugs

zugs öffentlich zu bekennen, veranlassen; Auch durch das Exempel der Grossen, den gemeinen Mann zur blinden Nachfolge anführen, und also Groß und Klein zum Gehorsam der Römischen Kirchen obligiren können.

(e) Am fleißigsten aber hat man hierbey getrachtet, wie man die Leute allmählig von öfftern Gebrauch dieses Heil. Sacraments abziehen, und hingegen zu fleißiger Besuchung der Messen verleiten möchte. Dahero beredete man sie, es wäre der Gebrauch desselben, wegen befürchtender unwürdigen Geniessung, sehr gefährlich, hingegen könte man der Messe sicher beywohnen, und dennoch durch derer geistliche Niessung so viel, als durch die leibliche Niessung des H. Abendmahls, vornemlich Vergebung der Sünden, erlangen. Damit sie aber auch die Leute desto füglicher davon abschrecken möchten, erfordern sie von denen Communicanten eine überaus scharffe Præparation, welcher Ungelegenheit sie, durch Beywohnung der Messe, gar wohl entübriget seyn könten; denen Leuten aber hingegen desto grössere Begierde zu fleißiger Besuchung der Messe zu machen, pflegen sie in ihren Predigten, und bey allen Gelegenheiten, nicht allein die grosse Krafft und Würckung derselbigen in allen, sowohl geist- als leiblichen Angelegenheiten, vortrefflich heraus zu streichen, sondern auch die tremenda Missæ mysteria, oder die erschrecklichen Geheimnisse der heiligen Messe, mit Fleiß einzubilden, als in welcher der Heyland seinem Himmlischen Vater, durch ein unblutiges Opffer, zur Versöhnung (wiewohl in GOttes Wort nirgends zu finden, daß sich GOtt durch ein solch unblutig Opffer wolte versöhnen lassen; und wo hat Christus denen Priestern die Macht gegeben, daß sie ihn zu einem unblutigen Opffer so unverantwortlich mißbrauchen sollen?) dargestellet und aufgeopffert wird. Wiewohl sie dennoch denen Layen solche Geheimnisse absonderlich nicht erklären, und dahero die Messe in lateinischer Sprache celebriren, damit ihnen die Meß-Geheimnüsse nicht gemein gemachet, sondern sie nur bey einer allgemeinen Verwunderung und Erstaunung erhalten werden mögen. Auf daß sie

Fleißige Besuchung der Messe.

aber nicht davor angesehen würden, als wolten sie das Heil. Nachtmahl verächtlich halten, hat der Pabst, und mit ihm das Tridentinische Concilium, verordnet, daß alle Erwachsene des Jahrs einmahl, und vornemlich am Oster-Feste, das Nachtmahl des HErrn gebrauchen sollen. Was vor grossen Nutzen aber das Meß-Opffer der Römischen Clerisey bringe, ist oben Part. 2. c. 2. n. 9. angeführet. Solchen nun bey der Kirchen zu behalten, hat man bey diesem Concilio sonderliche Sorgfalt getragen. Worbey vornemlich zu mercken, daß man die Messe nicht an die Worte der Einsetzung des H. Abendmahls, sondern mit höchstem Fleisse an den also genannten Päbstischen Canonem, oder Formular, dieselbe zu celebriren, verbunden: da man doch in der alten Kirchen von diesem Canone nichts gewust. Sie bereden aber hierbey die Einfältigen Ihrigen, daß die Evangelische, so das H. Nachtmahl ohne den Canonem halten, dieses Sacrament in ihren Kirchen gar nicht mehr, und also auch keine Vergebung der Sünden dadurch zu hoffen hätten. Wie sie denn die Worte: **Nehmet hin, esset und trincket**, gar aus dem Canone gelassen; damit sie sich des gesegneten Brodes auch ausser der Handlung gebrauchen, und denen reichen Krancken, zu ihrer Bereicherung, mit Solennität zutragen könten. Sie bethören auch die Sinne der Menschen durch die eingebildete **Anbethung der gesegneten Hostien!** indem sich dieselbe vor allen Christen glückseelig schätzen, daß sie ihren Heyland gegenwärtig anbethen, und dadurch Vergebung der Sünden erlangen können. Welches denen armen Leuten dann eine solche unbeschreibliche Impression machet, daß sie davor halten, die Protestirende hätten keinen lebendigen, sondern nur einen todten, unkräfftigen Heyland; und hierauff alle widrige Religionen vor nichts als Ketzereyen halten, welche sie, mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, sich bald und leicht auffbringen lassen.

Anbetung der Hostien.

Der Messe nun einen desto grössern Schein zu machen, und die Leute zu derer Besuchung anzulocken, wird dabey nicht allein eine **sehr herrliche und angenehme Music** angestellet; sondern es

Ceremonien bey der Messe.

wer-

werden auch durch des Priesters seltzame Geberden, ihrem Vorgeben nach, alle Handlungen des blutigen Leidens Christi, bey diesem unblutigen Opffer vorgestellet. Durch solche äusserliche, Augen und Ohren erfüllende, Ceremonien nun, wollen sie die Hertzen der beywohnenden Layen zu reichen Offertoriis erweichen. Wie sie dann, zur Clerisey Bereicherung, die Opfferungen der Layen zu einer der gestaltigen Nothwendigkeit gemachet, daß sie vorgeben, es könne die Krafft der Messe Niemanden zu statten kommen, als welcher die Priesterschafft mit denen Offertoriis, erfreuet. Damit sich aber auch die Leute wohl angreiffen mögen, wissen die Geistliche, bey Gastereyen und andern Gelegenheiten, die Reichen und Gelehrte, durch einen wohlbekandten und künstlich gesetzten Vers, so sich vor- und rückwarts verständlich lesen lässet, zu ansehnlichen Opffern aufzumuntern; indem sie vorgeben, die frommen gottseligen Menschen pflegeten mit dem frommen Abel zu sprechen: *Offertoria.*

Sacrum pingve dabo, non macrum sacrificabo.

Was aber verfluchte und verdammte Leute sind, liesen diesen Vers mit Cain zurück:

Sacrificabo macrum, non dabo pingve sacrum.

Aus welchen allen denn zu sehen, daß man in der Römischen Kirchen durch die Messe, welche in der Wahrheit der Päbstischen Religion, ja des gantzen Pabstthums Seele und Leben ist, nicht die Beförderung der Menschen Seeligkeit, sondern die Ehre und Reichthum der Priester, mit unvermerckter Unterdrück- und Bepflückung des Weltlichen Standes, vornehmlich suche herzustellen. Messe ist des Pabstthums Seele.

Erläuterung.

Die Ceremonien, derer man sich bey der Messe gebrauchet, hat Johannes Sleidanus L. 21. de statu Rel. & Reip. f. m. 315. als er die Wiedereinführung des Röm. Gottes-Dienstes in etlichen Kirchen zu Straßburg beschreibet, in folgenden Worten, welche Chemnitius Part. 2. Exam. Conc. Trid. p. 335. in etwas suppliret, entworffen: Ingens erat hominum concursus, maximè juventutis, nam his omni- Meß-Ceremonien/ und derer Bedeutung.

omnibus novum erat ſpectaculum & inauditum, multos ibi, raſo vertice, novo genere veſtitus, cantare ſimul, qvæ nemo intelligat, cæreos atqve lampades ardere in ipsâ, qvod dicitur, meridie, fumigationes atqve ſuffitus excitari thuribulis, ſacrificum aſtare cum miniſtris ad aram, pronunciare omnia ſermone peregrino, variisqve uti geſtibus, Sacrificum certis ornamentis & inſtrumentis ſuper panem & vinum Euchariſtiæ inclinari, ſtrictis manibus, modò diſtendere, modo reducere brachia, ſubinde ſeſe convertere, nunc eſſe clamoſum, num magno ſilentio qvædam demurmurare, ſuſpicere in altum, eſſe pronum, conſiſtere non uno loco, nunc in dextram, nunc in levam partem Altaris commigrare, micare digitis, inhalare in panem & calicem, eaqve tollere in ſublime, poſteà reponere, certis locis nominare nunc vivos, nunc mortuos, panem azymum frangere & in calicem imittere, pectus ferire pugno, ſuſpirare, clauſis oculis repræſentare ſomnum, rurſus expergiſci, manducare partem unam panis, alteram haurire cum vino totam, ne qva guttula remaneat, abluere manus, patellam deauratam, averſum, extenſo brachio demonſtrare populo, admovere eandem fronti atqve pectori, deoſculare nunc Altare, nunc imagunculam materiæ vel metallo incluſam. Zu welchem Ende man aber ſolche viele Ceremonien bey der Meſſe eingeführet, hat in genere gar deutlich Chemnitius P. II. Exam. Conc. Trid. Rubrica de cæremoniis Miſſæ p. 362. in folgenden Worten exprimiret: Pontificii veterum ceremonias, admixtis multis otioſis, ineptis & ſuperſtitioſis ritibus cumularunt, ita ut doctrina & vetus uſus Cœnæ Dominicæ multitudine talium rituum paulatim obſcurari & obrui cæperit; donec tandem in aliud planè genus, ſacrificii ſcilicet, transformata eſt actio Cœnæ Dominicæ. Nec ad illuſtrationem doctrinæ Pontificii utuntur ſuis illis ceremoniis: ſed verba coram plebe vel peregrinâ lingvâ, vel ita ſecretè pronunciant, ut nemo exaudire poſſit. Interea verò foris externis ſignis geſticulantur, & illis humanis ritibus, ſepulto uſu verbi, tribuunt hanc virtutem & efficaciam, qvod ſpectatores excitent & ſublevent ad contemplationem meditationem & fidem rerum divinarum.

Was aber der Miſſificanten Geſticulationes, ſo ſie bey Celebrirung der Meſſe ausüben, in ſpecie bedeuten ſollen; ſo wollen

ſie

sie durch dieselben den gantzen Actum der Heil. Paßion des HErrn Christi vorbilden, und ihre Zuschauer derselben hierdurch erinnern. Daß aber die Messen nicht mit lauter und vernehmlicher, sondern nur mit murmelnder Stimme gehalten werden, geschiehet darum, damit dadurch diesem großen Geheimnisse ein Ansehen gemachet werde. Welches die Verfasser des Carolingischen Interims beym Sleidano L. 20. de stat. Rel. & Reip. in folgenden Worten zu verstehen geben: Is, qvi vulgò dicitur Canon Missæ, maneat integer & silentio pronuncietur, ut tremendis istis Mysteriis sua conserve:ur dignitas. Ich kan nicht vorbey, des gelehrten Engelländers, Gilberti Burneti, merckwürdige Digression, so er P. II. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 41. & seq. von Ursprung und Vermehrung der Päbstl. Meß-Ceremonien, weil es doch eine Sache ist, so jeder Curiöser zu wissen verlanget, mit beyzufügen: Certissimum est reformationis tempore, nihil in totâ religione tàm depravatum & corruptum fuisse, qvam Sacramenti celebrationem. Sacerdotes Ethnici habuerunt Mysteria, qvæ verbis obscuris & ceremoniarum pompâ involvebant. Hâc calliditate majorem sibi conciliabant venerationem apud populum, qvi religiosâ reverentiâ eos proseqvebatur, qvos ob tàm præclarum depositum sacros credere cogebatur. Sed priorum seculorum Ecclesia, eandem, qvam ab initio acceperat, simplicitatem semper est professa. Posteà verò, cum Christianorum numerus crevit, ceremonias adoptarunt, qvæ à Gentilismo non multum discrepabant: & ita actum fuit, ut convertendis Ethnicis facilior via cerneretur, qvos externus in cultu divino splendor vehementer commovebat. De hinc rebus iis propter ipsas delectati sunt, qvæ solum, ut alios ad JEsu Christi religionem alicerent, admissa fuerant. Alii, qvibus hæ arridebant ceremoniæ, qvæ absqve labore splendidum fulgorem addebant Christianismo, eas acriter propugnarunt, ut sub suæ erga plebis stultitiam indulgentiæ velo gravissima vitia absconderent. Ab alio tempore innumerarum illarum divitiarum pars, qvas Imperatorum Christianorum liberalitati debuit Ecclesia, ad regnantes superstitiones extollendas & novo decore decorandas collata fuit. Abusus tamen extremum apicem non adeptus est, nisi postqvam in varia Regna dilaceratum fuit Imperium, Barbararum Nationum, Gothorum, Vandalorum, aliorumqve inundatione & eluvie. Regnan-

Ceremonien der Papisten von Heyden entlehnet.

tibus illis victricibus, sed horrendum in modum ignaris Gentibus, populus materialibus, & sensus ferientibus unicè tangebatur, speculatio & scientia ab omnibus exulabat provinciis, & iis crassa superstitio successit, qvasi in mediis illis, qvæ Christianismum involvebant, tenebris, fieri non potuit, ut subtilioribus adhærerent ceremoniis. Grassante ignorantiâ, absurdissima qvæqve credendi & in praxin revocandi habitus contractus est. Summa, qvâ erga Eucharistiæ Sacramentum merito tenebantur, veneratio in extremum crevit, cum Christum modo corporali adesse sibi persvaserunt. Crassa Ecclesiastic orum ingenia paulò subtiliora fiebant, ut illius magnæ ceremoniæ novos adderent gradus. Et Ecclesiæ thesauri hâc occasione aperti fuerunt & effusi. Ab illo tempore ornamenta & vasa, qvibus in communione utebantur, sacrata fuerunt, & singulari religione oleo uncta. Ab illo tempore cultum peregrinâ tantum lingvâ celebrare, necessarium creditum; & qvi celebrabant, Sacerdotes, similes iis, qvi incantationibus utuntur, verborum qvandam partem submissâ voce & murmurando pronunciare assvevit. Ab illo tempore Mysterioſa consecrationis verba subjicere necessarium creditum est, cui novo instituto hanc prætexerunt causam, qvod qvidam pecudum custodes, cum sacra hæc, qvæ audiverant, verba in suum panem iterassent, panis ille illicò in carnem conversus sit. Dicamus tamen, justum fuisse, ut qvæ sensim fiebat mutatio, verbis qvibusdam obvelaretur, qvæ nullus intelligere posset. Genuflexionum, incurvationum, crucis signorum & salutationum numerus, qvibus coram Altari fungitur sacerdos, anteqvam ad illud accedat, ab illo tempore præfixus fuit; & exinde, qvod de officii lectione participare potuit populus, ad brevem hanc benedictionem fuit redactum, Dominus sit vobiscum, qvæ qvidem Latinè etiam pronunciabatur. Ad hoc tempus & ad eundem scopum referri debet Sacramenti elevatio, qvæ post consecrationem fieri solet, ejus adorandi impositа hominibus necessitas, qvasi in nubibus se conspiciendum daret Jesu corpus, ejusdem exhibitio, qvæ sæpiùs fit in Altari; & consvetudo illud in publicis supplicationibus portandi, cum accensis cereis candelis, qvas gestare honori ducunt illustres & nobiles viri. Qvod ad Sacerdotem spectat, cujus in manibus versatur Sacramentum, tantæ ceremoniæ dignitas sug-

ſuggeſſit, nihil ultra debitam reverentiam factum iri, ſi cum incredibili pompâ & ſub cœlo penſili circumferretur.

* * *

Offertoria ſind beym Sacramenten nothwendig.

Daß es in der Röm. Kirchen eine nothwendige Sache ſey, bey Gebrauchung der in ſelbiger gewöhnlichen Sacramenten, um derer Nutzbarkeit theilhafftig zu werden, denen celebrirenden Prieſtern gewiſſe Offertoria zu thun, bezeuget Svavis L. 6. H. C. Tr. p. 448. indem er berichtet, daß Pabſt Innocentius III. im Concilio generali ein Decret ſanciret, in qvo non ſolum probatur conſvetudo dandi & accipiendi qviddam temporale in adminiſtratione Sacramentorum, ſed præcipitur etiam Epiſcopis, ut cenſuris & pœnis Eccleſiaſticis populum adigant ad eam conſvetudinem obſervandam. Wiewohl dieſem Geld-ſüchtigen Gebrauch beym Concilio Tridentino Carolus Marillacus, Archi-Epiſcopus Viennenſis, ernſtlich widerſprochen, wovon eben dieſer Autor L. 5. pag. 390. alſo ſchreibet: Statuendum, ut Simonia omnis & fœdæ nundinationes in Eccleſiâ exulent; Idqve obtineat, qvod Ancyrano Concilio conſtitutum, ne, dum Sacramenta miniſtrantur, eleemoſynas corrogare liceat. *Et mox*: Qvod niſi fiat, metuendum, ne Bernardi prædictio adimpleatur, fore, ut Chriſtus de cœlo deſcendat, ad Sacerdotes hoc ævo, uti olim mercatores, è templo abigendos.

* * *

Meſſen und Winckel-Meſſen Urſprung.

Man darff ſich nicht verwundern, warum im Pabſtthume die Meſſen ſo hoch gehalten werden, weil dieſelbe der vornehmſte Haamen ſind, wodurch der Röm. Geiſtlichkeit nicht allein der nothdürfftige Unterhalt, ſondern auch großes Reichthum zugefiſchet wird. Zu welchem Ende man denn auch die Lehre eingeführet, daß die Meſſe ein heilſames Mittel ſey, welches ſowohl denen Todten, als Lebendigen, in allem Anliegen zu ſtatten kommen könne. Hieraus entſprung die Vielheit der Winckel-Meſſen, welche aber alle zu der Cleriſey Bereicherung mit Offertoriis bezahlet werden müſſen. Burnetus ſchreibet hiervon P. II. Hiſt. Ref. Eccl. Angl. pag. 28. alſo: Qvarti & qvinti Seculi Epiſcopi, pietate conſpicui, palàm conqveſti ſunt, qvod tam pauci ad Sacram ſynaxin venirent. Præter hoc, qvia Communionem ſemper præcedebant oblata, qvæ ad alendum clerum per miſera Eccleſiæ tempora ferebantur, ut proventum ita neceſſarium ſibi ſervarent Eccleſiaſtici, populo, dum Euchariſtia ce-

le-

lebraretur, ſacris intereſſe, licet ſacra ſymbola non participaret, permiſerunt: imò inſtillarunt poſteà, qvod Sacerdotes, qvi ſacra peragerent, pro univerſo cætu illo fungerentur officio. Populus verò, qvi in Sacramento JEſu Chriſti ſacrificii repræſentationem inveniebat, & qvi ſacram illam ceremoniam ſacrificii nomine ſæpè deſignari audiebat, brevi in novam cogitationem incidit. Sacerdotum actiones, qvâ ſpeciem ſacrabant, poſteàqve ſecundum ſacrificiorum legem conſumebant, per ſe ipſam peccata expiare, viventesqve & mortuos ex æqvo illius efficaciæ participes reddi. Hoc fuit innumerarum Miſſarum à ſe invicem diſtinctarum fundamentum. Nonnullæ in honorem Sanctorum celebrabantur, eorumqve nomine vocabantur: nonnullæ inſtituebantur, ut qvasdam à Deo gratias peculiares impetrarent, pluviam verbi gratiâ, ſanitatem, proſperas res, vel ut vitæ humanæ infauſtis caſibus liberarentur. In ſolâ orationis mutatione earum diverſitas conſiſtebat. Im übrigen iſt es allzuwahr, daß die Meſſe nicht allein ein Haamen, das Geld an die Geiſtlichkeit von denen Weltlichen zu fiſchen, ſondern gar vor des Pabſtthums Seele und Leben zu æſtimiren ſeye. Dahero auch Königs in Franckreich, Franciſci I. Legat an die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen Gulielmus Bellajus Langæus beym Sleidano L. 9. d. St. Rel. & Reip. ſich rund heraus gegen dieſelbe vernehmen ließ: Miſsâ ſublatâ, rationem Pontificibus omnem auferri tuendæ potentiæ ſuæ, ac veluti nervos incidi ſangvinis atqve vitæ.

§. 4. Das vierdte Päbſtiſche, durch das Concilium Tridentinum beſtätigte Sacrament, iſt die Buſſe. Dieſer, gleichwie alle ſündliche Menſchen höchſt benöthiget; alſo hat man ſich auch ſelbige, zu Bereicherung des Pabſts und ſeiner Cleriſchey, vortrefflich nütze gemacht. Denn diß iſt in Wahrheit des Pabſtes vornehmſtes Inſtrument, damit er die Gemüther ſeiner Glaubens-Beypflichter beherrſchet. Und obwohl hierbey nichts zu befinden, das der Natur und Eigenſchafft eines Sacraments ähnlich, ſo muſte es doch, wegen der groſſen Nutzbarkeit, ſo es dem Pabſte und der Geiſtlichkeit abwirfft, ohne allen Danck ein Sacrament heiſſen. Und zwar anfänglich machen ſie aus der Buſſe ein ſo heiliges gutes

Sacrament der Buſſe nützlich.

Werck,

Werck, dadurch man bey GOtt Vergebung der Sünden verdienen könne. Sie schliessen aber den Glauben mit Fleiß davon aus, damit sie auf dieses Fundament des Verdienstes, die nützliche Structur dieses eingebildeten Sacraments desto geschickter bauen können. Und zwar vornemlich darum, damit die armen Menschen bloß auf das Verdienst sehen sollen. Dieses machen sie nun so schwer, daß ein jeder zu zweifeln Ursach hat, ob auch sein Beicht-Verdienst so beschaffen, daß es seine Sünde abzutilgen genug sey. Und also erhält man die Leute in stetem Zweifel, damit man die Opera Supererogationis der Ordens-Leute, oder auch den Päbstlichen Ablaß, ihnen desto theurer verkauffen könne. Die Sache klärer zu machen, ist zu wissen, daß sie ihrer Busse 3. wesentliche Stücke zugeeignet, nemlich die Contrition oder Reue, Confession oder Bekäntniß, und die Statisfaction oder die Gnugthuung vor die Sünde. Die Contrition, meynen sie, bestehe hierinnen, daß, wenn man ein Vertrauen zu GOtt fasse/ wenn man einen freywilligen Schmertz über die Sünde habe, hierauf einen Vorsatz nehme, alle Sünden dem Beicht-Vater zu bekennen, und mit der Straffe und Gnugthuung, so er ihme auferlegen werde, willig zu frieden seyn wolle, man alsdann derselben Vergebung erlange. Die Confession bestehe in genauer Erzehlung der Sünden, mit allen ihren Circumstantien. Die Satisfaction aber sey die willige Erfüllung der von dem Beicht-Vater aufferlegten Straffe, als Allmosen-geben, Wallfarthen, Fasten, sich selbst geisseln, ꝛc. Hierdurch suchen sie nun zu wege zu bringen, erhalten es auch glücklich, daß (1) der Beicht-Vater hinter alle und jede Geheimnüsse, so sein Beicht-Kind in dem innersten Hertzens-Grunde verborgen hält, gar leichtlich kommen; grosser Herren Anschläge erforschen; so solche dem Päbstlichen Stuhle und Religion zuwider, (denn solches ist ihm zugelassen, ja zu thun eingebunden) eröffnen; auch sich geringer Leute Actiones füglich zu Nutze machen könne. (2) Bekommet hierdurch der Beicht-Vater Macht, über das Gewissen seines Beicht-Kindes nach Belieben zu herrschen, selbiges mit schwerer

Straffe zu belegen, und in seiner Devotion beständig zu unterhalten. Woraus denn (3) eine dergestaltige Veneration der Geistlichkeit hervor qvillet, daß sich die armen Leute fast mehr vor ihre Beicht-Väter, als vor GOtt und Teufel fürchten, und dahero der Geistlichkeit nicht allein die ersinnlichste Ehre erweisen, sondern auch mancher, zu derer Unterhaltung, alles das jenige gar gerne hergiebet, was er und die Seinigen nur immerhin entrathen können. Absonderlich aber und (4) hat die Geistlichkeit dadurch Macht und Gelegenheit, die reichen Leute, so sich in delicaten, sündlichen Leben gemeiniglich mehr, als die Armen, zu vertieffen pflegen, mit schwerer und fast unerträglicher Straffe und Gnugthuung zu belegen. Dieses geschicht nun darum, damit sie, als welche solche Straffe auszustehen viel zu empfindlich, denen Ordens-Leuten ihre eingebildete Opera Supererogationis (sind Wercke, so sie bey Verdienung ihrer eigenen Seligkeit übrig haben, und also andern, so der zulänglichen Wercke ermangeln, überlassen können,) desto theurer abzukauffen, hierdurch veranlasset werden. Und durch diesen Fund wird allezeit ein unsägliches Geld und Gut in die Clöster, absonderlich aber in die Collegia der Herren Jesuiter, nachdem ihre Societät auch mit Himmel-verdienenden Wercken vom Pabste privilegiret, gelocket, und selbige mit verwunderlichen Richthum überschüttet. Wie dann viel grosse Herren sich in die Orden, vornemlich aber in die Jesuitische Societät, mit grossen Gelde einkauffen sollen, damit sie nur derselben Opera Supererogationis geniessen mögen. Und dieser Wercke Verhandelung vermehren sie (5) sehr mit der Lehre, daß der Mensch auf die Busse der Vergebung der Sünden nicht gewiß seyn könne, sondern noch an derselben jederzeit zweifeln müsse. Denn was einem am Verdienste der Seeligkeit etwa mangeln möchte, kan er ums Geld, bey solchen Werck-reichen Leuten, gar überflüßig erlangen. Wie sie denn zu solchem Ende ausdrücklich vorgeben, daß man der Sünden Vergebung, nach der Grösse und Qvalität der Busse und Gnugthuung, erlange. Endlich ist bey diesem Sacrament zu mercken, daß die

Prie-

Priester Macht, Sünde zu vergeben, nicht aus Göttlichen Befehl haben; sondern daß ihnen solche von der Geistlichen Jurisdiction des Pabstes, als aus ihrer Uhr-Qvell, von denen Bischöffen conferiret werde. Wie dann der Pabst, aus eben diesem geistlichen Gerichts-Zwange, der Geistlichkeit nicht alle und jede Sünden zu vergeben verstattet, sondern sich derer viele alleine vorbehält, welche von ihm alleine, als Casûs reservati, erlassen, oder vielmehr derer Erlassung mit grossem Gelde erkaufft werden müsse.

§. 5. Das fünffte Päbstische Sacrament ist nun die letzte Oelung. Gleichwie nun dieses, zu Bereicherung der Geistlichkeit vornemlich, erfunden, wie oben Part. 2. c. 5. n. 9. berichtet; also haben die Tridentinische Patres solches ferner zu stabiliren gute Ursach gehabt. Zumahlen da, bey erfolgtem Abtritt der Protestirenden vom Römischen Pabstthum, derer Geistlichen Vermögen um ein grosses geschwächet worden. Gewiß ists, daß durch dieses Sacrament, als durch einen vortreflichen Hamen, der Geistlichkeit ihr meistes Vermögen zugefischet wird. Dahero dann auch dieses Concilium die Verachtung solches Sacraments vor eine schwere und verdammliche Sünde gehalten. Letzter Oelung Nutzbarkeit.

Gleichwie nun die Geistlichen, in Krafft der Nothwendigkeit dieser letzten Oelung, zu allen Krancken erfordert werden: also vergessen sie hierbey sich selbsten nicht, sondern wissen denenselben reiche Legata gar meisterlich abzuschwatzen. Wie sie mit den Reichen umgehen, ist in obangezogenem Orte berichtet. Die Arme, so nur etwas an unbeweglichen Güthern, und etwa ein Häusgen oder Acker besitzen, bereden sie gar leicht zu Stifftung einer Jährlichen Pension, von nur etwan etlichen Groschen; welch Onus hernach beständig und privilegiret auff dem Hause hafften muß. Wird aber jemand durch den Tod übereilet, pflegen sie dessen Erben, durch Vertröstung, dem Verstorbenen durch Seel-Messen bald aus dem Feg-Feuer zu helffen, zu Stifftungen zu disponiren. Sind also auf alle Fälle parat, der letzten Oelung, zu Vermehrung ihrer Einkünffte, sich nützlich zu bedienen.

Sacramentum Ordinis

§. 6. Ich muß auch etwas weniges von dem bey der Römischen Kirchen so hoch gehaltenem Sacramento Ordinis, oder der Priester-Weyhe, berichten. Hierbey nun anfänglich das Tridentinische Concilium diejenigen verdammet, welche nicht gläuben, daß GOtt nicht eben so wohl im Neuen, als Alten Testament, ein öffentliches Priesterthum verordnet. Sie verstehen aber dadurch das Priesterthum, welches von dem Pabste, durch die Bischöffe, vermittelst der Canonischen Priester-Weihe, ohne Zuthun der Weltlichen, fortgepflantzet würde; welchem auch einzugreiffen die Weltlichen nicht Macht hätten; und welches so fort von niemand anders, als dem Pabste, als Haupte der Kirchen und Hohen-Priester des Neuen Testaments, dependire, und von ihm allein gubernirt werden müsse. Wer siehet aber nicht, daß dieses eintzig und allein, dem weltlichen Stande die Direction der Kirchen aus den Händen zu ziehen, angesehen? Dahero hat man auch die Priester-Weihe zu einem Sacrament gemachet, damit sich die Weltlichen nicht so leicht daran vergreiffen könten. Hieraus flieffet nun die so hoch gerühmte Exemtion der Geistlichkeit, von der weltlichen Bothmäßigkeit, Krafft welcher kein weltlicher Richter einen Geistlichen zur Straffe ziehen darff. Es erwächset auch dem Päbstlichen Stuhle diese Nutzbarkeit hieraus, daß sich die Weltliche keine eigene Seel-Sorger verschaffen, sondern mit denen vorlieb nehmen müssen, welche ihnen der Pabst, vermittelst der Clerisey, zukommen lässet. Dahero behält er unverschränckte Gewalt, denen weltlichen Potentaten solche Geistliche an die Seite zu setzen, welche auf derselben Thun und Lassen acht haben, und bey ihnen das Päbstliche Interesse auf alle Weise zu befördern capabel. Es stecket auch hierunter dieses Geheimniß, daß man dem geistlichen Stande, durch das von GOtt gestifftete Priesterthum ein grosses Ansehen machen, und dadurch so viel zuwegen bringen wolle, daß nicht allein die Geistlichkeit von denen Weltlichen hochgehalten, sondern auch ihnen der Vorzug gegönnet, und sie, als geheiligte Personen, von aller Schmach und Gewaltsamkeit befreyet werden mögen.

Exemtion der Geistlichkeit.

Sol-

Solches desto füglicher zu erhalten, haben sie der Priesterschafft einen so genannten indelebilem Characterem, oder unausleschliches Merckmahl angesonnen, welcher ihnen durch die Weihung vom Bischoffe eingedrücket wird. Hierdurch machen sie denen Weltlichen eine solche Impression, als ob sie von GOtt selbst bezeichnete unverletzliche Instrumenta und Rüst-Zeuge seiner Heil. Kirchen wären, welche dadurch von weltlicher Jurisdiction alsofort eximiret würden. Es hat auch bey der Priesterschafft dieser unaustilgliche Character diese Krafft, daß sie ihren geistlichen Stand nicht verändern können, und also in der Päbstlichen Devotion beständig verharren müssen. In solcher Devotion erhält sie nun der Pabst auch, durch den Unterscheid der eingeführten Kirchen-Aemter, von welchem sie immer von einem zum andern ordentlich zu steigen, und also immer grösser zu werden, Hoffnung haben. Solche Erhebung zu erlangen, werden sie zu unverdrossenem Fleisse in ihrem auffhabenden Ambte angetrieben, und mithin das gantze Päbstl. Kirch-Wesen, dem äusserlichen Scheine nach, sorgfältig beobachtet, und zu Verführung der Layen fein ordentlich fortgesetzet. *Indelebilis Character der Priester.*

§. 7. Das letzte Päbstliche Sacrament hat nun die liebe Ehe seyn müssen. Dieses haben sie nun nicht dem heiligen, von GOtt selbst eingesetzten, Ehstande zu Ehren gethan, (als welchen die Römische Geistlichkeit, von Pabst Gregorii VII. Zeiten her, vor unrein und verächtlich hält:) sondern haben vielmehr, durch die Dispensationes, ihr Absehen auf die Bereicherung der Päbstlichen Cammer gerichtet, davon bereits oben Part. 2. c. 5. n. 20. Meldung geschehen. Dahero auch die Tridentinischen Patres bewogen worden, die jenigen zu verfluchen, welche vorgaben, die Ehe-Sachen gehörten nicht vor die geistlichen Richter. Sintemahl ihnen nicht unwissend gewesen, wie viel der Päbstlichen Cammer und Clerisey an ihren Einkünfften abgehen würde, wann ihnen die Ehe-Sachen und die hierinnen vorgehende Dispensationes entfallen solten. Ja man ist hierinnen beym Concilio so weit gegangen, daß man die Ehelichen Verbindungen, so ohne Consens und in Ab- *Sacrament der Ehe.*

wesenheit der Geistlichen geschehen, vor null und nichtig erkläret. Wodurch denn abermal dem Ansehen der Geistlichkeit ein nicht geringes Increment zuwuchs, auch zugleich ihre Einkünffte vermehret wurden; Indem sie dadurch Gelegenheit überkamen, die Ehe-Gelöbnüsse zu difficultiren, und dadurch denen Contrahenten, den Consens mit Gelde zu erkauffen, abzuzwingen. Aus allen diesen, was bishero von denen Sacramenten der Römischen Kirchen angeführet worden, ist nun handgreiflich abzunehmen, daß solche nicht zu Beförderung der Menschen Seeligkeit, sondern vielmehr zu Aufnehmen und Beförderung der Römischen Geistlichkeit eingeführet worden. Dahero man dieselben nur denen Reichen und Vermögenden zu conferiren, denen Armen aber wohl gar zu denegiren, schon von langen Zeiten her, gewohnet gewesen. Und dieses ists, was von denen sieben Päbstischen Sacramenten zuberichten gewesen.

Erläuterung.

Ehen sollen mit Consens der Geistlichen geschehen.

Als man beym Tridentinischen Concilio, wegen der heimlichen oder clandestinen Ehelichen Verbündnüssen, und wie die Ehe-Gelöbnisse einzuschräncken, viel Kummers und Disputirens hatte, verfiel man endlich auff diese Meynung: Daß zu einer beständigen Ehe nicht allein der Geistlichkeit Einwilligung, sondern auch Gegenwart vonnöthen. Svavis berichtet solches L. 8. H. C. Tr. p. 683. mit folgenden: Eorum unius loco statutum est, ut sine Sacerdotis præsentiâ qvodcunqve matrimonium nullum esset. Ea res ad amplificandam dignitatem ordinis Ecclesiastici summè faciebat, dum actio in administratione Politicâ & Oeconomicâ tanti momenti, usqve ad id tempus in eorum tantùm potestate posita, qvorum intererat, jam tota clero permittitur, nullâ deinceps remanente viâ aut ratione matrimonium celebrandi, si duo Sacerdotes, nempè Parochus & Episcopus, licet fortasse privatis suis utilitatibus adducti, assensum suum præstare recusent. Hierdurch wolte man abermahl der Geistlichkeit Ansehen nicht allein vermehren, sondern auch die Weltliche dahin obligiren, daß sie den Consens zur Ehe mit Gelde erkauffen solten.

Daß

* * *

Sacramenta der Röm. Kirchen der Geistlichkeit nützlich.

Daß die Röm. Clerisey, durch die Buße und andere Sacramenta der Röm. Kirchen, denen Layen das Geld abzukünsteln pflege, ist so eine bekannte Sache, daß die deutsche Nation schon vor dem Concilio Tridentino in ihren Gravaminibus darüber hefftig klagen müssen. *Gravamine* 82. führen die deutschen Stände diese ausdrückliche Worte: Hoc facinus disciplinam Christi profitentibus penitùs abominandum est, qvod iis, qvibus est res angusta domi, ubi Parochis & Ecclesiis ad diem solutioni destinatum, per inopiam satisfacere neqveunt, Corpus & Sangvis Christi sacrosancta qvæ nobis Sacramenta in remissionem peccatorum reliqvit, denegantur, imò qvasi pignus præcluduntur. *In Gravamine* 86. klagen sie also: Postqvam Altaris, Baptismiqve Sacramenta administranda sunt, primus, septimus, tricesimus, anniversariusqve dies peragendus, auricularis confessio audienda, mortui sepeliendi, & qvicqvid deniqve reliqvum est, qvod ad vitâ functorum ceremonias observandas operæ pretium arbitrantur, id gratuito faciunt neqvaqvam, sed tantum exigunt, extorqvent, exsugunt, qvantum misera plebecula vel cum summo suo dispendio præstare difficulter potest: talesqve exactiones usqve ad summum indies augent atqve accumulant, nonnunqvam qvoqve excommunicationis fulmine ad solvendum adigunt: plerosqve etiam, qvibus per inopiam non licet, ad celebranda vitâ functis obseqvia, anniversarias & alias ejus farinæ ceremonias, compellere conantur. Wie sich die Geistlichkeit die Messe bezahlen lassen, wird ihnen *Grav.* 87. hefftig unter die Nase gerieben, und *Grav.* 88. setzen sie folgendes hinzu: Ex hoc & cæteris supra tactis oneribus & gravaminibus facilè deprehenditur, mirumqve in modum emicat, qvod omnia Romanæ Ecclesiæ Sacramenta his, qvi opibus abundant, auro venalia sunt: reliqvis verò, qvibus minimum suppetit nummorum & iniqvus est Plutus, ille divitiarum Deus, non impartiuntur, sed penitus denegantur. Heutiges Tages giebt man zwar bey der Röm. Kirchen vor: Daß die Sacra denen Weltlichen ohne Entgeld administriret und conferiret werden; wenn man aber die guten Leute genau examiniren solte, wird gewiß ein viel anders, und ohne Zweiffel so viel heraus kommen, daß sie denen Geistlichen ihre Mühe, durch verborgene Wege, und zum wenigsten bey und nach ihrem Absterben, gar theuer bezahlen müssen.

IX. Nun

IX. Nun will ich auch mit wenigen die Materien des dritten Theils Examinis Chemnitiani in politische Betrachtung ziehen.

Keuschheit der Clerisey.

§. 1. Und zwar thut sich hierbey ihre hochgepriesene Keuschheit oder Eheloses Leben vornemlich hervor. Worbey zu verwundern, daß, da sie, ihres Nutzens halben, den Ehestand zum Sacrament gemacht; Sie hingegen auch das Ehelose Leben, ebenfalls ihres unentbehrlichen Nutzens wegen, demselben bey weiten vorzuziehen sich nicht entblödet. Muß sich also bey der Römischen Kirchen alles reimen, was nur einiger Massen derselben zeitlichen Wohlstand befördern kan. Es brauchen aber in dieser Materiâ die Herren Tridentinische Patres eine artige List; Indem sie (1) die Keuschheit hoch halten, aber (2) vorgeben, daß solche in unehelichen Leben bestehe, und dieselbe also (3) dem Ehestande entgegen setzen. Woraus sie dann diese gottlose Folgereyen schmieden, daß das eheliche Leben ein unkeusches Leben sey, und dahero das Ehelose Leben höher zu halten; auch also fort, das geistliche Closter-Leben, vor dem Weltlichen zu erwehlen sey. Man hätte sich aber wohl schämen sollen, daß man eine, ihrer Meynung nach unkeusche Lebens-Arth, nemlich den heiligen, von GOtt selbst eingesetzten, Ehestand zum Sacrament der Kirchen gemachet. Man hätte sich auch wohl zu bedencken gehabt, daß man dem Ehestande, in welchem doch die Römische Geistlichkeit gezeuget und gebohren seyn will, einen schändlichen Fleck der Unkeuschheit anwerffen wollen; welchen doch der HErr Christus mit seiner allerheiligsten Gegenwart zu Cana beehret. Man hätte ja auch erwegen sollen, daß der Stand, so von GOtt im Paradieß, zu Fortpflantzung menschlichen Geschlechtes, eingesetzet, auch durch das sechste Gebot befestiget, mit Keuschheit umschräncket, auch vor unflätiger Besudelung so ernstlich verwahret worden; nicht ein unkeuscher, verworffener, sondern GOtt wohlgefälliger, tugendhaffter Stand seyn müsse. Es geben aber die Herren Patres hierdurch unvorsichtig an Tag, daß sie und ihre Geistlichkeit an GOtt wohlgefälliger Keuschheit kein Gefallen tragen;

gen; sondern viel lieber in verdammlicher Unflätereyen zu leben wünschen; wovon denn die Praxis am hellen Tage lieget, bevorab aber des unzüchtigen Closter-Lebens Beschreibung fast alle Christliche Bücher voll sind.

Der Zweck nun dieser ihrer Lehre ist dieser: Daß sie damit die Leute zu Annehmung des geistlichen Lebens bereden wollen, als in welchem sie die Seeligkeit zu verdienen, ihrer Opinion nach, viel geschickter, als die Weltliche sind. Und solches um so viel desto mehr, weil dem Röm. Stuhle an einer grossen immer zunehmenden Menge der Geistlichen sehr viel gelegen. Sintemahl gewiß, daß die Menge der Geistlichen des Päbstlichen Stuhles stärckeste und sicherste Unterstützung ist. Damit sie nun desto mehr Menschen zum geistlichen Leben anlocken, auch zugleich ihr zeitliches Vermögen unter der Hand in die Clöster ziehen möchten; so hat man dem Ehelosen Leben den schönen Titul der Keuschheit beygeleget, auch diese falsche Keuschheit zu einem Himmel-verdienstlichen Wercke gemachet. Wie man dann auch zu solchem Ende das Gelübde der Keuschheit zu dem vornehmsten Closter-Gelübde verordnet, und durch dessen Verdienstlichkeit die Geistlichen in eine unzehliche Menge vermehret.

§. 2. Daß man aber denen Geistlichen die Ehe verbothen, hat man sehr erhebliche Ursachen gehabt, davon Part. 2. c. 6. n. 7. bereits Nachricht ertheilet worden. Dahero auch die Tridentinischen Patres solches Ehe-Verboth (als welches vor Pabst Gregorii VII. Zeiten von der Geistlichkeit nicht wolte angenommen werden, und viel Widersprechens gehabt,) wiederum auffs neue zu befestigen, nicht vergessen haben. Gewiß ists, daß sich nicht allein die Menge der Geistlichen, sondern auch die geistliche Güter, bald vermindern, und folglich den unfehlbaren Ruin des Päbstlichen Stuhles nach sich ziehen würde; wann die verehelichten Geistlichen mehr auff Versorgung der Ihrigen, nach ihrem Todte, gedencken, und die Kirchen-Güter patrimonial machen; als ausser der Ehe sich um derer Vermehrung bemühen solten. Eheloses Leben der Geistlichen.

Gewiß ists auch, daß kein Geistlicher das Votum Paupertatis, oder freywilligen Armuth, würde halten wollen, noch können. Denn wer würde doch seine Kinder so unnatürlich anfeinden, daß er sich, selbigen nichts mehr als den Bettel-Stab zu hinterlassen, durch Gelübde verbündlich machen solte. Wolte man auch gleich der Geistlichen hinterlassene Wäysen aus den Intraden der Stiffter versorgen, so möchten doch dieselbe nicht zulänglich seyn, denen so vielen Kindern Brod, denen Geistlichen aber auch zugleich fette Suppen, zu verschaffen. Weil sie auch wohl gewust, es würde der Geistlichkeit vorgeworffen werden, daß es denen meisten, bevorab bey so fetten Küchen, ohne Weiber zu leben unmöglich; haben sie das Donum Continentiæ gar leichte gemachet, und im 9. Can. der achten Session ausdrücklich gesetzet, es wäre solches von GOtt gar leichte zu erbitten. Bloß zu dem Ende, damit sie das heimliche unzüchtige Leben der Geistlichen dadurch in etwas bedecken möchten.

Donum Continentiæ.

§. 3. Man hat auch bey diesem Concilio das Gedichte von dem der Röm. Clerisey so nützlichen Purgatorio zu stabiliren nicht unterlassen. Was vor reiche Einkünffte diese Lehre der Geistlichkeit abwirfft, ist notorisch, auch bereits hiervon oben Part. 2. c. 5. n. 8. einige Erwehnung geschehen. Und ist freylich an derselben dem Päbstlichen Stuhle höchst gelegen, weil in Ermangelung der Einkünffte, so die Geistlichen davon ziehen, es der Menge der Geistlichen leichte an Brodt mangeln, und sich dahero derer Anzahl, zu grossem Nachtheil des Röm. geistlichen Monarchens, mercklich vermindern würde. Uber den Nutz der reichen Einkünffte, so das Fege-Feuer denen Geistlichen zuschmauchet, entstehet auch dem Pabste dieser Vortheil, daß er grosse Herren, durch ihre Beicht-Väter, gar leichte zu Erfüllung seines Willens zwingen kan. Inmassen denn nicht ungemein, daß sie die Fürsten und andere Herren, wenn sie wider das Päbstliche Interesse etwas vorzunehmen sich anstellen, oder dessen und der Clerisey Bestes nicht befördern wollen, sie davor im Feg-Feuer abschwitzen

Purgatorium stabiliret.

zu lassen bedrohen. Damit nun auch die Weltlichen, was unter dem Feg-Feuer verborgen, nicht mercken möchten, haben sie in dem bey der 9. Session publicirten Decreto, de Purgatorio, mit Fleiß verbothen, daß man sich im Predigten der schweren und subtilen Fragen in dieser Materiâ, wie auch von allem Scheine schändlichen Gewinnstes enthalten; hingegen aber vor das hergegebene Geld und ausgesetzte Stifftungen die Seel-Messen fein devot und fleißig halten solle. Sonder Zweiffel zu dem Ende, damit man den Betrug des Fege-Feuers, und den daraus entstehenden Uberfluß des geistlichen Vermögens, nicht bald mercken, auch durch die andächtige Celebrirung der Seel-Messen andere zu gleich-mäßiger Freygebigkeit auffgemuntert werden möchten.

§. 4. Endlich ist auch beym dritten Theil des Examinis Concilii Tridentini etwas von der Anruffung der Heiligen politisch anzumercken. Hiervon, und warum der Pabst die Anruffung der Heiligen in seiner Kirchen eingeführet, ist bereits oben Part. 2. c. 2. n. 4. & 17. gemeldet worden. Weil nun die Tridentinischen Patres wohl wusten, wie viel dem Röm. Stuhl an diesem Glaubens-Puncte gelegen, haben sie, ob sie wohl mit grossem Fleiße zu des Concilii Endigung eileten, dennoch in der letzten Session ein langes Decret hiervon promulgiret, und dadurch diese Lehre von neuen befestiget. Es ist aber unter dieser scheinbaren Larve viel wunderliches Dinges verborgen. Denn erstlich will man durch die Erhebung und Beehrung der Heiligen die Leute zu guten Wercken, und allen der Kirchen daher zufliessenden Nutzbarkeiten, anleiten; da wir doch nicht ihren Wercken, sondern ihrem Glauben nachzufolgen, vom H. Geiste befehliget werden. Zweytens, macht man denen Einfältigen einen blauen Dunst, als ob alle Heiligen Glieder der Röm. Kirchen gewesen. Weil nun alle in dieser Kirchen selig worden, so könten auch die itzigen Beypflichter derselben der Seeligkeit nicht verfehlen. Sie verschweigen aber (1) daß die vornehmsten und meisten Heiligen ausser der Röm. Anruffung der Heiligen,

Kirchen gelebet und verstorben; auch daß (2) die itzige neue Röm. Kirche von der Lehr und Leben der alten Christlichen, von Christo und denen Aposteln gepflantzten, Kirche abgewichen, und von Zeit Pabst Gregorii VII. erst jung und recht sichtbar worden. Wie auch, daß die berühmten Heiligen weit vor selbiger Zeit gelebet.

Canonisatio der Heiligen.

Man suchet auch drittens in der Canonisation der Heiligen, die Päbstliche Hoheit zu vergrössern, indem der Pabst sonst niemanden in der Welt dergleichen Macht, einen in die Zahl der Heiligen auffzunehmen, zugestehet; auch die hohe Potentaten beredet, ihre Land-Kinder, zu nicht geringer Bereicherung der Päbstlichen Kammer, mit grossen Kosten canonisiren zu lassen. Wiewohl man nicht liehet, daß die alten Heiligen der ersten Kirchen, weder von denen Aposteln, noch Bischöffen, canonisiret worden, und doch, ohne allen Danck des Pabsts, vor heilige Leute passiren müssen. Siehet man also, daß lauter, zu Vermehrung des Päbstlichen Gewalt und Reichthums, angesehene Arglistigkeiten hierunter verborgen. Es scheinet auch hierunter ein verdeckt Essen zu seyn, daß man sich nach und nach die Ehre der alten Heiligen zu obscuriren, hingegen die von dem Pabste canonisirte Heilige in grössere Achtbarkeit zu setzen suche. Denn man höret wenig in der Römischen Kirche, daß denen heiligen, und um die Kirche Christi hochverdienten Lehrern der ersten Kirchen zu Ehren, grosse solenne Feste celebriret worden; Hingegen ist bekannt, daß man an vielen unterschiedenen Orten dem heiligen Ignatio Lojolæ, Francisco Xaverio, Hyacintho, Carolo Borromæo, Dominico, Francisco, Antonio de Paduâ, Isidoro Hispano, Philippo Nerio, Cajethano, Francisco de Sales, Thomæ de Villanovâ, wie nicht weniger der H. Mutter Theresiæ, und anderen mehr, zu heiligem Andencken, ansehnliche und kostbare Festivitäten zu halten pflege. Vielleicht will man dadurch zu verstehen geben, daß sich diese neue Heilige, um die neue Röm. Kirche besser, als die Alten, verdienet, und dahero auch mehrer Ehre würdig seyn. Unter der Anruffung der Heiligen suchen sie (4) die Leute zu reichen Stifftungen, zu Ehren ihrer Patronen,

Vor-

Vorbitter und Nothhelffer, zu verleiten; Indem sie einen jeden, zu Erwehlung eines absonderlichen Heiligen, so sie bey GOtt vorbitten möge, bereden. Diese desto williger zu machen, wie auch zur Danckbarkeit vor geleistete Hülffe, müsse man sie mit ansehnlichen Fundationen beehren. Vor allen Dingen aber hält man (5.) höchstnöthig, die heiligste Mutter GOttes, Mariam, fleißig anzubethen, und sie um intercession bey ihrem Sohne anzuflehen. Sie wissen wohl, daß, wann sie andere Heilige anruffen, und S. Mariam übergehen solten, sie Nachdencken machen, und die Sache verderben würden. Dahero sie derer Anbethung vor allen höchst nöthig erachten, ja darbey sich so weit verirren, daß sie des HErrn Christi fast gar vergessen. Die wahre und geheime Ursache ist, daß, wann sie die Anbetung der H. Jungfrauen verwerffen solten, die Leute auch die Intercession der andern Heiligen verachten, das Purgatorium nicht mehr fürchten, die Seel-Messen verlachen, keine Stifftungen mehr auffrichten, die Geistlichen nicht mehr so überflüßig alimentiren, man auch dadurch die Leute von Annehmung des Geistlichen Standes abschrecken, und mithin dem Pabste seine getreue Helffers-Helffer entziehen, den Pabst endlich auch gar mit seinem Ablaß und andern Plunder vernichtigen, und den HErrn Christum alleine vor den Bischoff ihrer Seelen, vor das eintzige Haupt seiner triumphirenden und streitenden Kirchen erkennen, und also dieser geistlichen Päbstischen Monarchie ein Ende machen würden. Sehet! so viel ist dem Römischen Stuhl an Anbethung und Hochhaltung der Mutter GOttes gelegen: daß, wann dieser Grund-Stein falsch werden möchte, der gantze Bau der gantzen Päbstlichen Ober-Herrschafft gar bald in Grund verfallen würde. Dahero man auch in der Römischen Kirchen um nichts so sehr und mühsam bekümmert, als wie man nur, auff alle ersinnliche Wege, die Verehrung und Anbethung dieser allerheiligsten Jungfrauen befördern, und unter dem Schatten ihrer Flügel das Pabstthum sicherlich und wohl bewahrt erhalten möge.

Anbetung der Heil. Jungfrau Maria.

Erläuterung.

Canoniſation der Heiligen maſſet ſich der Pabſt an.

Die Canoniſation der Heiligen iſt ein vom Röm. Stuhle, zu Vermehrung der Päbſtlichen Autorität, vornehmlich abgeſehenes Werck. Der hochmüthige Pabſt, Alexander III. ſo Käyſer Fridericum Barbaroſſam mit Füſſen getreten, wird vor den Urheber derſelben ausgegeben. Wovon Philippus Mornæus in Myſterio iniqvitatis p. 299. dieſes berichtet: Non hic præterire fas, in Papalis autoritatis argumentum & augmentum, hunc ipſum Alexandrum legis autorem fuiſſe, qvâ Sanctorum Canoniſatio ſolis Pontificibus Romanis aſſeritur: Non licet, inqvit, aliqvem pro Sancto venerari, absqve licentiâ Papæ. Qva qvidem lege priſcorum apud Ethnicos Pontificum poteſtatem ſibi vendicavit, qvi, qvos vellent, in Deorum numero collocabant. Qvam ut commendaret, à Bernardo exordio ſumto, qvi ſanctimonia celebris fuerat, Thomam inde Cantuarienſem Martyrem pronunciat, qvod Pontificias uſurpationes, contra Regalia jura, in Anglia propugnaſſet; cum tamen (qvod notatu dignum) in Sorbona noſtra poſt ejus canonizationem publicè diſputaretur, eum, qvod Regi Dei Miniſtro rebellaſſet, damnatum eſſe. Wer aber von dieſer Päbſtlichen Canoniſation ausführlichen Bericht verlanget, kan D. Matthiæ Zimmermanni Amœnitates Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, §. CXLVI. p. 505. & ſeqq. wie auch den alſo genannten Cardinals-Huth, Part. 2. c. 2. leſen, in welchem letzteren Tractat er zugleich die hierbey vorgehende Solennitäten ausführlich beſchrieben finden wird.

* * *

Mariæ Virginis Cultus eingeführet.

Weil man ſiehet, daß die heiligſte Mutter des HErrn Chriſti, Maria, in der Röm. Kirchen am allermeiſten geehret, dero Bildniß auff allen hohen Altären auffgerichtet und angebethet, ja dem HErrn Chriſto ſelbſt vorgezogen werde, iſts der Mühe werth, von dieſem neu-entſtandenen Gottes-Dienſte und deſſen Urſprunge ex Petro Svavi L. 2. H. C. T. p. 159. einigen Bericht zu thun: Ex qvo, *ſcribit*, Neſtorii impietas diviſit, Chriſtum duos conſtituens filios, & eum, qvi Virgine Mariâ genitus, Deum eſſe negans; Eccleſia, ut in animos fidelium veritatem Catholicam inſereret, in Oriente juxta atqve in Occidentis Eccleſiis, bona hæc verba ſæpius inculcanda exiſtimavit, qvæ Græcè ſic ſonant, Μαρία Θεοτόκος, Latinè,

nè, Maria Mater Dei, &c. Id qvidem in honorem Christi solummodò institutum, cum matre sensim communicari cæpit, & tandem ad eam solam omninò relatum. Eâdem de causâ, ubi cœperat esse freqvens imaginum usus, solebant Christum infantem in ulnis Virginis Matris depingere, ad venerationem Christi etiam eâ ætate debitam attestandam, sed aliqvantò pòst ventum est ad venerationem matris absqve filio, illo tanqvam appendice picturæ addito. Deinde Scriptores & Concionatores, inprimis ii, qvi speculationi dediti, impotentiâ vulgi (qvod in his tamen plurimum potest) qvasi torrente abrepti, omissâ Christi mentione, in novis Encomiis, Epithetis, & cultûs religiosi generibus, Beatæ Virgini excogitandis, certatim incubuerunt, adeò, ut circa annum M.L. Officium qvotidianum in VII. horas Canonicas distinctum, in ejus honorem instituerint, eâdem formâ, qvâ ab antiqvissimis temporibus in honorem Divinæ Majestatis sveverant celebrari. Tum C. annis proximè seqventibus in tantum veneratio excrevit, ut ad culmen perveniisse videretur: Iis, qvæ de Divinâ sapientiâ in Scripturis prædicantur, ei attributis. Inter privilegia noviter excogitata erat illud, de universali immunitate à peccato originali. Aus dieses Päbstlichen Scribentens (welcher Servitarum Ordinis, so zu Dienste der H. Jungfrauen Mariä auffgerichtet worden, Monachus gewesen,) Berichte siehet man nun klar, daß die Kirche Christi über tausend Jahr vom Anfange des Christenthums, ohne Anruffung der H. Mutter GOttes, gestanden, und daß derer Verehrung und Anruffung ein neu-ertichteter und in dem finstersten Pabstthum entstandener irriger Gottes-Dienst sey. Denn man ist hierauff in solche ärgerliche Abgötterey verfallen, daß man sie gratiæ plenam, Thronum gratiæ, fulgidam portam cœli, Adjutricem Christi, Mediatricem, Reparatricem, Adjutricem redemptionis, Auxiliatricem justificationis, Illuminatricem, Collum inter Christum & Ecclesiam, Matrem generosam, supra omnes speciosam, Stellam maris, Matrem miserorum, Reginam cœlorum, Vasculum virtutum, Christi receptaculum, Mundi spem & gloriam, Peccatorum veniam, Consolatricem hominum, Vinculum amoris, Medelam vitiorum, und anders mehr genennet; daß man sie mit dem Engelischen Grusse, Ave Maria, beehret, ihr das halbe Himmelreich zugeeignet, ihr zu Ehren unterschiedene Feste an-

angeordnet, das von dem HErrn Christo prophezeyende Psalm-Buch auff sie verkehret, das also genannte Röm. Rosarium oder Pater Noster auff sie gerichtet, sie auch endlich gar dem HErrn Christo vorgezogen. Das gemeineste ist, daß man ihr zu Ehren viele Tempel und Klöster erbauet, ihr Bildniß mit Perlen und güldenen Ketten behänget, auch mit sehr kostbaren, von puren Gold und Edelgesteinen verfertigten Cronen, dessen Haupt bedecket, und andere viele Dinge von großer Kostbarkeit in die ihr gewidmete Kirchen, absonderlich in die zu S. Maria de Loretto in Italien, verschencket. Man betrachte nur ihre Kirchen, da wird man mit Verwunderung sehen, was vor nur ersinnliche Ehre man dem Marien-Bilde anthue, hingegen das Bildniß des HErrn JEsu Christi ziemlich auff die Seite setze. Es ist nunmehro so weit gekommen, daß, da man vor alten Zeiten das Bild des Christ-Kindleins dem Bilde Mariä auff den rechten Arm gesetzet, man nunmehro selbiges, um die Mutter zu erheben, auff den lincken Arm locire. Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, der sehe sich nur in des vortreflichen Theologi, D. Martini Chemnitii, Examine Concilii Tridentini in Art. de Invocatione Sanctorum um, woselbst er viele an die H. Mariam gerichtete Gebete, das Psalterium Marianum Bonaventuræ, dessen sich die Cordatiores Papistæ selbst schämen, auch viel andere Dinge mehr, finden und mit Verwunderung lesen wird. "Wenn die allerheiligste Jungfrau Maria" itzo von Todten aufferstehen, und diese ihr zu Ehren eingeführete Ab-" götterey ansehen solte, sie würde gewiß wohl darüber mehr heisse" und bittere Thränen, als über den Todt ihres Sohnes JESU" Christi, ihres und unsers Erlösers, vergiessen. Es würde auch son-" der Zweiffel wieder ein Schwerdt durch ihre Seele dringen, auff daß" die in der Röm. Kirchen ihrentwegen ausgeübte Abgötterey offenbar" werde." Was auch ihre Anbether von dieser heiligsten und allerdemüthigsten Jungfrauen, dero zugelegten abgöttischen Ehren-Bezeugung wegen, bey dem HErrn Christo, der doch alle Abgötterey im alten und neuen Testamente so eiffrig verbothen, und so erschröcklich bestraffet, vor Intercession werden zu gewarten haben, mögen sie, ihre Anbether, selbst ermessen.

X. Was endlich das vierdte Theil des Examinis Chemniciani betrifft, so wird dabey nicht viel, was nicht bereits schon hin und wieder berichtet, politicè anzuführen seyn. §. 1.

§. 1. Das Decret von den Reliqvien der Heiligen anlangend, so haben die Tridentinische Patres, solches nicht zu übergehen, wohl Ursach gehabt; Indem sie dem Pabste dadurch den unterirrdischen Schatz der Heiligen Gebeine nicht allein, sondern auch der gantzen Clerisey, die ihnen daher zufallenden Nutzbarkeiten, glücklich erhalten. Was jenes betrifft, so ist bereits part. 2. c. 2. n. 18. angeführet, wie der Pabst, gegen groß Geld, die Gebeine der Verstorbenen, untern Vorwand, sie seyn dessen und jenes Heiligen, verkauffe. Die Käuffer können auch wohl was ansehnliches darauff spendiren, weil sie zugleich eine Wallfarth in ihr Land bekommen, dadurch, dem Päbstlichen Privilegio nach, die zu den Reliqvien wallende Menschen, auf gewisse Jahre gantz ungewissen Ablaß; die Landes-Herren aber gewiß Geld, (so die fremde ankommende, zumahlen da bey solchen Wallfarthen gemeiniglich Crämerey und Märckte gehalten werden, mitbringen) davon zu hoffen haben. Die Geistlichen aber empfangen auch ihren Part hiervon, indem niemand vor den Gebeinen der Heiligen (will er anders der Frucht der Wallfarth theilhafftig werden,) ohne Opffer und Geschenck erscheinen darff. Dieses alles nun desto eher zu erlangen, haben die Herren Patres, in dem hiervon abgefasseten Decreto, die Reliqvien treflich heraus gestrichen, und vorgegeben: daß durch dieselbe von GOtt denen Menschen viel Wohlthaten zugeeignet; auch die Heiligen, derer Reliqvien man verehrete, zu fleißiger Vorbitte bey GOtt, vor die Beehrer ihrer Reliqvien, bewogen würden: Was aber hiervon zu halten, gehöret vor die Herren Theologen. Gnug ists, daß wir wissen, daß GOtt die Begräbniß Mosis den Menschen verborgen, damit man seine Gebeine zu neuer Abgötterey nicht mißbrauchen könte. Reliqvien der Heiligen.

§. 2. Betreffend die Bilder der Heiligen, so in der Römischen Kirchen in grossen Werth gehalten werden; so hat man dieselbe, vornemlich die Leute zur Anbetung der Heiligen zu verleiten, eingeführet. Es dienen auch die schönen Bilder zu Auszierung der Tempel, dadurch sie die Augen der Einfältigen verblenden, Bilder der Heiligen.

und die Hertzen dahin bezaubern, daß sie glauben, der Römische Gottes-Dienst sey allen andern bey weiten vorzuziehen, weil man die Heiligen in hohen Ehren hält: da man hingegen, ihrem falschen Vorgeben nach, bey denen Evangelischen derselben gantz nicht achtet, ja sie gar verächtlich hält. Und diß (gleichwie auch alle ihre äusserliche scheinbare Ceremonien) ist ein kräfftiges Band, die ohne diß abergläubische Gemüther in dem Gehorsam der Römischen Kirchen zu erhalten. Sie suchen auch dadurch die Leute in grosser Freqvenz in die Kirche zum öffentlichen Gottes-Dienste zu ziehen. Immassen sie dann vom Gottes-Dienste, so zu Hause geschicht, wenig oder nichts halten; indem ihr gantzer Gottes-Dienst, nicht in innerlicher Andacht und Heiligkeit, sondern nur in äusserlicher, die Augen und Ohren füllender Scheinheiligkeit, und äusserlichen sichtbaren Wercken, und dem so genannten Opere operato vornemlich bestehet. Man imprimiret auch durch die Bilder einem Einfältigen eine solche Phanthasie, als ob die Päbstische Religion nothwendig müste die beste seyn, weil in derselben so viel H. Männer gelebet und seelig worden; da hingegen die Evangelische keiner dergleichen Heiligen sich rühmen könten. Und was man, aus diesen Poppen und Mahler-Wercke, mehr vor Albertäten denen Unverständigen einprediget. Es setzen zwar die Tridentinischen Patres in dem angezogenen Decret, daß aller Abglaube, in Anbetung der Heiligen, Verehrung derer Reliqvien und dem Gebrauch der Bilder, solle vermeidet werden. Wer ist aber, der dieses in Observanz zu bringen begehret? Die tägliche offenbahre Praxis der Römischen Kirchen lehret viel ein anders. Ist also diese gebothene Vermeidung nur ein politisches Kunst-Stückgen, damit man die, von denen Heiligen und derer Anbetung, Reliqvien und Abbildungen, geniessende Nutzbarkeiten einiger Massen bemänteln, und allen empfindlichen Vorwurff von sich abwenden wollen.

Indulgentien.

§. 3. Es haben auch die Herren Patres Tridentini der Indulgentien und Ablasses, als solcher Dinge, die der Römische Stuhl so übeel entbehren kan, in keine Wege vergessen. Und hat man

man sich in Warheit fast in keinem Dinge so bloß, als hierinnen, gegeben. Wie dann dieses unverschämte Vorgeben, daß der arme Sünden-volle Pabst, denen Menschen auf viel tausend Jahr Ablaß zu ertheilen, Macht haben solle, die Römische Practicken zum ersten verrathen, und der Paucke ein Loch gemachet. Merckwürdig ists, daß man bey der Römischen Kirchen der Ordens-Leute Opera Supererogationis, oder überflüßige Verdienst-Wercke, in dem Kirchen-Schatze einzusamlen sich rühme, welche man hernach denen, dererselben mangelnden Sündern, durch den Ablaß zueignen könne. Da doch alle Bücher voll sind, wie schändlich der Römische Stuhl die arme einfältige Christenheit, durch diese Ablaß-Crämerey, ums Geld geputzet, und dadurch freylich den Kirchen-Schatz mit unsäglichen Gelde angefüllet. Dieses wollen nun die Herren Tridentinische Patres im Decreto vom Indulgentien fein gelinde entschuldigen, indem sie sich anstellen, als wolten sie derer Mißbrauch (so doch schon durch die bereits angefangene Reformation abgethan,) abschaffen; dennoch aber haben sie dieselben, als ein der Römischen Kirchen profitliches Ding, (wovon bereits Part. 2. c. 5. n. 18. Bericht erstattet) von neuen bestätiget, und nur verordnet, daß man damit so liberal, als in vorigen Zeiten, nicht seyn solle: damit die Kirchen-Disciplin, scilicet! nicht so sehr verfallen möchte. Wie sie dann auch dieses H. Indulgentien-Werck der Autorität und Weißheit des Pabstes überlassen; damit selbiger ja, nach seinem Vortheil, damit führohin verfahren könne. Dieser exerciret nun noch heutiges Tages seine Ablaß-Crämerey, vornemlich durch die Jubel-Jahre, davon Part. 2. c. 5. n. 19. Bericht ertheilet. Wiewohl er auch noch alle Jahr viel tausend Ablaß-Briefe in Americam schicken soll, damit er auch durch dieser einfältigen Leute (welchen der Zweck dieser Ablaß-Crämerey verborgen,) eingesamletes Gold und Silber seine Schatz-Cammer bereichern, und den in Europâ verspürten Abgang dadurch einiger massen ersetzen möge.

Der Röm. Kirchen-Schatz.

Erläuterung.

Thesaurus Ecclesiæ Romanæ.

Was der berühmte geistliche Schatz der Röm. Kirchen vor ein Ding sey, und worinnen er eigentlich bestehe, ist aus der *Bullæ Clementis VI. cap. 2. in Extravag. Comm. L. 5. T. 9. de Pœnitentiis & remissionibus* in folgenden Worten zu lesen: Thesaurum militanti Ecclesiæ acqvisivit Christus, volens suis thesaurisare filiis pius Pater, ut sit infinitus Thesaurus hominibus, qvo, qvi usi sunt, Dei amicitiæ participes effecti sunt. Qvem qvidem Thesaurum non in Sudario repositum, non in agro absconditum; sed per B. Petrum, cœli clavigerum, ejusqve Successores, suos in terris Vicarios, commisit fidelibus salubriter dispensandum, & propriis & rationabilibus causis, nunc pro totali, nunc pro partiali remissione pœnæ temporalis, (*Nota: Hic turpiter perversitatem suam prodere Pontificem, dum temporalium saltem pœnarum remissionem, æternalium desiderantibus, vendit.*) pro peccatis debitæ, tàm generaliter, qvam specialiter, prout cum Deo expedire cognoscerent, verè pœnitenbus & confessis misericorditer adplicandum. Ad cujus qvidem thesauri cumulum, Beatæ Dei genetricis, omnium electorum, à primo justo usqve ad ultimum merita adminiculum præstare noscuntur, de cujus consumtione seu minuatione non est aliqvatenus formidandum, tàm propter infinita Christi merita, (*Nota: Papam infinitum Christi meritum ad temporalis saltem pœnæ remissionem supra impiè restrinxisse,*) qvàm pro eo, qvod qvantò plures ex ejus adplicatione trahuntur ad justitiam, tantò magis accrescit ipsorum cumulus meritorum. Viel deutlicher aber beschreibet diesen grossen und so hoch gerühmten Kirchen-Schatz der Cardinal *Bellarminus L. 1. de Indulgentiis, c. 2.* Thesaurum Ecclesiæ vocat, qvod Sancti Dei in hâc vitâ multò plura bona opera, supererogationis nimirum fecerunt, qvàm qvæ ipsis ad promovendam suam salutem necessaria fuerunt. Item, qvod plura & graviora sunt perpessi, qvàm pro peccatis suis debuerunt. Ergò qvæ ad salutem suam & pro peccatis suis non necessaria sancti habuerunt, illa tanqvam in communem qvandam Ecclesiasticam cistam Pontificum inter admixta superabundissima merita passionis Christi conjecerunt. Et hujus thesauri claves Romano Pontifici commissas esse docet, ut iste sive mediatè, sive immediatè

per

per se, vel per Commissarios & delegatos petentibus, & pecuniam numerantibus, vel alia similiaqve facientibus, pro suâ prudentiâ & auctoritate adplicare & distribuere qveat, Hieraus ist nun zu sehen, wie künstlich man die Ursache und Mittel, wodurch man zeitliche Schätze samlen kan, zu geistlichem Schatze, und dadurch die Röm. Kirche zu einer geist- und weltlichen Schatz-Cammer zu machen wisse. Wenn man aber auffs Fundament dieser Assertion gehen will, kan man kein beständiges finden. Denn wenn es nach GOttes Heil. Worte wahr ist, daß der Gerechte nur seines eigenen, und nicht wegen eines andern Glauben leben solle; so können einem ja unmöglich eines andern gute Wercke zu statten kommen, und ihme zur Vergebung der Sünden behülflich seyn. Will man aber, nach Pabsts Clementis Aussatz, aus diesem Kirchen-Schatze nur zu Befreyung von zeitlichen Straffen etwas hernehmen; so ist es traun ein lächerlich Ding, daß man anderer Leute heiliges Leben zu böser Menschen zeitlicher Straffen Befreyung nothwendig zu seyn erachtet, da doch der Pabst, was wider seine Satzungen gesündiget, selbst zu vergeben Macht hat; Hingegen aber viel zu schwach ist, die Menschen von göttlichen Straffen, so GOtt über die Menschen, ihrer Sünden wegen, zeitlich verhänget, zu befreyen, und also auch selbige mit solchen zu verschonen: Indem die Päbste selbst denenselben, wie die Erfahrung mehrmahlen erschröcklich bezeuget, schmählig unterworffen sind.

* * *

Ablaß-Crahm wird noch in America getrieben.

Nachdem der Handel mit denen Päbstlichen Indulgentien durch Lutherum verderbet worden, hat man zu Rom die armen einfältigen Americaner dazu zu bereden rathsam befunden. Die Sache ist durch einige von denen Engelländern intercipirte Spanische Schiffe kund gemachet worden, wovon Wilhelmus Camdenus Part. 4. Hist. Angl. pag. 626. dieses berichtet: Detrimentum ex hâc unica nave acceptum cumulatè resarcierunt Angli, pluribus Hispanicis navibus interceptis. Qvarum in unâ, præter opes, inventæ sunt duo plus minus Myriades Indulgentiarum Papalium in Americam destinatæ. Inde enim ejusmodi remissiones peccatorum singulis annis, nundinatione Pontifici Romano & Hispano qvæstuosâ emere coguntur. Weil nehmlich der Pabst diese reiche Länder dem Könige in Spanien geschencket, achtet man zu Rom nicht unbillig zu

seyn, von ihrem Gold und Silber auch etwas in die Päbstliche Schatz-Cammer zu ziehen. Der König aber kan diese einfältige und gedruckte Leute, zum Einkauff dieser geistlichen Waare anzuhalten, gar leichte disponiret werden, weil er oder seine daselbstige Beamten auch hiervon ihren Parth haben können.

Fasten der Papisten,

§. 4. Weil auch die Tridentinische Patres wohl gewust, daß die zu GOttes Ehren angestellete Fasten, ein im Alten Testament hoch-gepriessenes, auch in der Römischen Kirchen ein dem Päbstlichen Stuhl sehr nützliches Werck sey; Haben sie in einem General-Decret hierzu, wie auch zu feyerlicher Haltung der verordneten Fast-Tage, eine sonderliche Vermahnung gethan. Und ist zwar ausser Zweifel, daß die, zur Ehre GOttes, vorgenommene Enthaltung der leiblichen Speise und Tranckes, ein GOtt wohlgefälliges Werck sey. Weil aber auch der Römischen Clerisey wohl bewust, daß ihre delicate, und immer was Gutes verlangende Mägen, die gäntzliche Enthaltung von Speiß und Tranck nicht ertragen möchten; haben sie das löbliche Fasten von einer Enthaltung von gewissen Speisen gemachet. Indem man nun beym Concilio wohl betrachtet, daß dieses Fasten keinen Grund, hat man auch die Uebertreter, oder so etwas anders lehreten, nicht anathematisiret, sondern nur auf Göttliche Vergeltung gewiesen. Ob man nun wohl die Enthaltung von Fleisch-Essen, ohne allen Grund, aus heiliger Schrifft, verbothen, ꝛc. Hingegen das bey ihnen gewöhnliche Fisch-Essen (dabey aber die stärcksten Weine zu trincken wohl erlaubet,) zugelassen; So wird doch über diese ihre närrische Fasten oder Fisch-Fresserey in der gantzen Römischen Kirchen steiff und feste gehalten. Damit man aber die Leute desto besser dazu bringe; hat man diesem Fasten eine vor die Sünde gnugthuende Krafft zugeschrieben; Hat auch die Lehre von der Fasten gar unter die Apostolische Tradiones gemischet. Hierdurch bringen sie zu wege, daß die armen Layen die Macht, Fleisch zu essen, ums Geld erkauffen, und durch diese Dispensation der Päbstlichen Cammer und Geistlichkeit viel Geld zuwenden müssen. Vornemlich aber erleichtert

man

man hiermit der Reichen, derer schwache Magen die unverdauliche Fische nicht vertragen können, schwere Beutel. Die Bischöffe müssen die Gewalt, hierinnen zu dispensiren, mit grossem Gelde vom Pabste erkauffen. Hingegen wissen sie auch dieselbe an die Verlangende theuer gnug zu verkauffen. Es ist aber des Päbstl. Stuhles Absehen, bey dem so strengen Speise-Verbothe, nicht bloß auff die reiche Einnahme, so man daher ziehet; sondern auch zugleich dahin gerichtet, damit man die Leute unter Päbstlicher Devotion gehorsamlich erhalten möge. Sie wissen gar wohl, daß ihre schwache Religions-Gründe nicht viel Scrupulirens leyden. Dahero bemühet man sich auf alle Wege, und auch durch dieses Mittel, die Menschen in blindem Gehorsam zu erhalten. Wie sie dann auch der Jugend von Kindheit an fleißig einbilden, daß, gleichwie ein Christ durch die Tauffe der Kirchen einverleibet würde; also würde er auch dadurch, die Satzungen der Römischen Kirchen, darunter denn die Fasten nicht das geringste, zu halten verbunden, und könne dieselbe, ohne Begehung einer Todt-Sünde, nicht unterlassen.

§. 5. Was endlich die vielen Feste der Römischen Kirchen betrifft, so ist zwar den Tridentinischen Patribus das Murren der Weltlichen, daß sie dadurch von ihrer Nahrung und Arbeit abgehalten würden, nicht unbekandt gewesen. Weil aber dennoch dieselbe dem Geistlichen Stande sehr vorträglich, haben sie dennoch derer feyerliche Haltung, mit Vertröstung Göttlicher Vergeltung, zu recommendiren nicht unterlassen. Die geheime Ursachen aber dessen sind diese, daß sie (1) vorgeben, man müsse, bey Vermeidung einer schweren Sünde, die verordnete Fest-Tage in der Kirchen halten; wodurch sie abermahl den Ihrigen einen Gewissens-Strick anwerffen, und ein Stück ihrer Herrschafft über selbige ausüben. (2) Weil an allen Festen etwas besonders bey Haltung des GOttes-Dienstes practiciret wird, bringen sie die Ihrige dadurch in Verwunderung, und stärcken sie in Beständigkeit der Religion. (3) Suchen sie auch dadurch der Clerisey Vermögen zu vermehren, indem die Leute den Heiligen, derer Feste man begehet, zu Ehren Offertoria zu bringen

Viele Feste der Römischen Kirchen.

ver-

verbunden sind, wollen sie anders derer Vorbitte sich zu erfreuen haben. Damit sie aber auch die Leute desto williger dazu bringen möchten, haben die Päbste die Fest-Tage mit gewissen Verdienstlichkeiten privilegiret, und Indulgentien darauff gesetzet. Endlich pfleget man auch die Feste mit vielen Lichtern, Blumen und andern zu schmücken, auch die Altäre und Priester köstlich auszuzieren, die schönste Music zu halten, und alles also einzurichten, damit die unbedachtsamen Layen desto häufiger herbey gelocket, und das Fest durch grosse Freqvenz der Menschen solennisiret werden möchte. Und so viel von Politischer Betrachtung des Tridentinischen politischen Staats-Concili.

XI. Es hat aber der Römische Stuhl nicht gnug zu seyn erachtet, die von so langer Zeit erkünstelte Päbstische Religion durch das Concilium Tridentinum zu befestigen; sondern hat auch höchstnöthig befunden, die Decreta des Concilii selbsten in solchen Valor zu setzen, daß derer Autorität bey den Römisch-gesinneten zu Erhaltung des Pabstthums bestätiget, und fest gestellet werden möchte. Dieses ins Werck zu richten, brauchte man abermal allerhand neu-erfundene Kunst-Griffe. Darunter war das vornehmste, daß man bey währendem Concilio durch die Jesuiten und Mönche in allen Schulen lehren ließ, daß die Concilia nicht irren könten. Denn weil der Römische Hof leicht begreiffen kunte, daß die Tridentinischen Canones, von ihren Widersachern durch die H. Schrifft widerleget werden würden; wolten sie dieselben durch diese Lehre befestigen, und die einfältige Christenheit bereden, es wären solche alle vom H. Geiste eingegeben, und der Christenheit durch das Concilium, auch über und wider die Schrifft, darnach zu gläuben und zu leben, auffgetragen. Wie reimet sich aber solches mit S. Paulo, welcher die jenigen, so ein ander Evangelium, als er gelehret, lehren würden, in die Hölle verfluchet und verbannet? Ich halte gäntzlich davor, des Heil. Apostels Pauli Verbannisirung werde wider die Tridentinischen Patres viel kräfftiger seyn, als diese, so sie wider die jenigen, welche S. Pauli Lehre folgen,

Concilia können nicht irren.

gen und behalten, ausgegeiffert. Wiewohl nun die Herren Theologi klärlich erwiesen, daß die Päbstische Concilia geirret; So haben dennoch die Päbste durch diese betrügliche Uberredung bey den Ihrigen so viel erhalten, daß sie die Tridentinische Decreta alle vor Evangelia annehmen, denenselben, und was sie die Geistlichkeit aus selbigen und über dieselbige beredet, als Göttlichen Verordnungen nachleben, auch die darinnen enthaltene Päbstliche irrige Lehre mit Gut und Blut nicht allein verfechten, sondern auch die Evangelische in GOttes Wort gegründete Wahrheit, und derer Beypflichtere, aufs allergrausamste hassen und verfolgen.

XII. Weil man sich auch am Römischen Hofe leicht die Rechnung machen können, daß, indem die Tridentinischen Decreta bloß nach des Pabstes Willen eingerichtet worden, dieselben von denen Protestirenden, als einseitige und partialische Dinge, verworfen werden könten; So nahm man die schöne Päbstliche Infallibilität zu Hülffe, und ließ, daß der Pabst in Glaubens-Sachen nicht irren könne, in Kirchen und Schulen dem Volcke wohl und feste einpredigen. Man gabe ungescheuet vor, und glaubet es noch heutiges Tages, als den vornehmsten Glaubens-Articul der Römischen Kirchen, daß alles, was der Pabst sage, befehle und verordne, nichts anders sey, als wann es der H. Apostel Petrus, ja der HErr Christus selbst, steiff und fest zu glauben und zu halten anbefohlen. Ja man hält diesen Römischen Glaubens-Articul in solchem Werth, daß derjenige, so an der Päbstlichen Infallibilität zweifeln wolte, durch die Inqvisition alsobald, als ein verbannter Ketzer, zum Feuer verdammet wird. Man bestrickt auch die Consciencien der armen Christen dermaßen, daß man ihnen die Päbstliche Unfehlbarkeit, bey Verlust der ewigen Seeligkeit, zu glauben einbildet. Und durch diesen Griff erhält der Pabst nicht allein bey den Seinigen die Autorität des Tridentinischen Concilii noch auff den heutigen Tag unverrückt; sondern führet auch dieselben gleich als an einem Strick dermaßen gefangen / daß sie sich, so lange sie in diesem Wahne bleiben, von seiner Dienstbarkeit unmög-

Päbstliche Infallibilität,

lich loß machen können. Wiewohl heutiges Tages die Frantzösische Kirche die Augen auffzuthun, und diese erschröckliche Verblendung etlicher maßen gewahr zu werden beginnet.

XIII. Aus diesem Fundament hat man darauf diese Folgerey zu machen angefangen, daß man vorgegeben, es könne in der Kirchen GOttes, ohne des Pabstes Approbation, nichts verordnet und geschlossen werden; dannenhero auch nothwendig folgen müsse, daß die Päbstliche Geistliche Gewalt die Autorität der Concilien weit übertreffe. Es hatten sich zwar schon vor diesem die Päbste über die Concilia zu erheben unterwunden; wiewohl es die Bischöffe nicht glauben wollen, indem sie in dem Costnitzer und Baselischen Conciliis sich zu Richtern über die damaligen Päbste und ihr gottloses Leben gemachet, auch selbige, wie vor diesem mehrmahl geschehen, gar abgesetzet, und andere an ihrer Stelle verordnet. Bey diesem Tridentinischen Concilio aber wurde dieses Werck zu des Pabstes verlangender Erhebung über die Concilia behutsamer tractiret. Denn als damahls diese Qvæstion: Ob der Pabst über die Concilia? von denen Bischöffen abermahl gereget wurde; ward dadurch der damahlige Pabst Pius IV. in solche Consternation gesetzet, daß er, wie oben bereits gemeldet, mit des Concilii Endung, so viel möglich, eilen ließ, und es durch seine Directores und Adhærenten dahin brachte, daß man bey dessen Schlusse des Concilii Confirmation vom Pabste begehrete. Was war aber dieses anders, als den Pabst zum Herrn über die Concilia zu erklären, als von dessen Bestätigung es seine Krafft und Verbündlichkeit erhalten solle und müsse? Wiewohl nicht zu zweiffeln, es haben die ausländischen Patres Concilii, wie bereits oben incidenter gedacht, durch die verlangte Confirmation vielmehr den Pabst zur Observantz des Concilii verbündlich machen wollen; obwohl der Pabst solches in der Meynung angenommen, als wann man ihn hierdurch zum Herrn über das Concilium constituiret. Hat also die arme unter dem Päbstischen Joche lebende Christenheit nunmehro kein Mittel

Pabst sey über die Concilia.

vor

vor sich, wodurch sie der Päbste Hochmuth und ungebundenes freyes Leben, auff begebenden Fall, in den Schrancken Christlicher Bescheidenheit behalten könne. Sintemahl nunmehro denen Conciliis die Macht genommen, über der Päbste Thun und Lassen zu judiciren, oder sie ihres übeln Verhaltens wegen, wie in vorigen Zeiten mehrmahls geschehen, vom Stuhle abzusetzen.

Erläuterung.

Pabst erhebt sich über die *Concilia.*

Daß man beym Tridentinischen Concilio die Päbste über die Concilia zu erheben, und die widrigen Decreta des Costnitzischen und Baselischen Concilii zu cassiren intentioniret gewesen, hat Petrus Svavis in seiner Historiâ Concilii Tridentini hin und wider angemercket. Vornehmlich hat Pabst Paulus IV. diese Intention von sich blicken lassen, denn indem er zur Reformation des Röm. Hoffes zu Rom einen Anfang machen ließ, und als etliche Cardinäle die Materiam Simoniæ vors Tridentinische Concilium zu verschieben vor nöthig erachteten, hat er sich darüber nicht wenig entrüstet, und ist bey gedachtem Autore L. 5. p. 360. in diese Worte ausgebrochen: Sibi, qvi sit supra omnes, nihil opus esse Concilio. Am allerkläresten aber ist diese intention zur Zeit Pii IV. bey gedachtem Concilio, durch den vornehmen, und zu Verfechtung des Röm. Stuhls Autorität dahin abgefertigten Jesuiten, Laynezium, offenbar worden, welcher des Pabsts Gewalt über die Concilia, und daß solche von ihm gleichsam das Leben haben, nach Svavis Berichte, L. 7. p. 556. ex mente Curiæ Romanæ mit folgenden memorablen Worten behaupten wollen: Qvando Synodus dicitur congregata à Spiritu Sancto, nihil aliud intelligi, qvàm Patres congregatos secundum Pontificis intimationem, ut id tractent, qvod Pontifice approbante erit à Spiritu sancto decretum. Alioqvi qvomodo dici posse, Decretum aliqvod factum à Spiritu Sancto & tamen autoritate Pontificis rescindi, aut opus habere majori confirmatione. Itaqve in Conciliis, qvantumlibet freqventibus, qvibus Papa intereſt, ipsum solum decernere, nec Concilium aliqvod apponere de suo, nisi qvatenus approbat, id est decreta accipit. Eoqve semper id solummodò dictum, *Sacro approbante Concilio.* Qvin etiam in determinationibus maximi omnium momenti, cujusmodi erat depositio Imperatoris Friderici II. in Concilio Generali Lugdunensi

Innocentium IV. Pontificem ſapientiſſimum, Synodi approbationem recuſaſſe, ne cui videretur neceſſaria & ſatis habuiſſe, ut diceret, *ſacro præſenti Concilio.* Nec ideò tamen Concilium ſupervacaneum dici oportere. Congregat enim & accuratioris disqviſitionis & facilioris perſvaſionis causâ, imò, ut hominibus ſatisfiat. Ubi verò judicat, id facere virtute autoritatis Pontificiæ à divina derivatæ, qvam Papa ei tribuit. Atqve ob has rationes melioris notæ Doctores autoritatem Concilii autoritati Pontificis ſubjeciſſe, ut qvæ ab hac tota pendeat, ſine qva nec præſidium Spiritus ſancti, nec infallibilitatem, nec poteſtatem obligandi Eccleſiam habeat, niſi in qvantum ei ab illo ſolo conceſſa eſt, cui à Chriſto dictum eſt: *Paſce oves meas.* Und L. 8. p. 631. ſchreibet er von eben dieſem Jeſuiten: Progreſſus ad ea confutanda, qvæ de Curiæ reformatione dicta, aſſeruit, eum, qvi ſuperior eſt cunctis Eccleſiis particularibus, ſuperiorem etiam eſſe multis ſimul congregatis. Hieraus hat man abzunehmen, mit was vor Rationen der Röm. Stuhl die Päbſtliche Superiorität über die Concilia behaupten will; Ob er wohl niemand, als ſeine blinde Adhærenten, ſolches dadurch bereden wird. Wie denn auch beym Concilio der Pariſiſche Biſchoff ſolchem Vorgeben ausdrücklich widerſprochen, und beym Autore d. p. 556. vermeynet: Eam doctrinam prioribus Seculis inauditam, ante annos qvinqvaginta à Cajetano primum excogitatam, ut pileum Cardinalitium mereret. Eam à Theologis Sorbonenſibus eo ipſo tempore ignominiosè notatam, qvæ ex Regno Cœleſti (ſic enim Eccleſiam vocari) faciat non Regnum, verum tyrannidem temporalem; qvæ Eccleſiam ſpoliet titulo Sponſæ Chriſti, & eam veluti ſervam unius hominis libidini proſtituat. Vult, ſcilicet, unum tantum Epiſcopum à Chriſto inſtitutum, cæteris nullam eſſe poteſtatem, niſi ab illo pendentem: qvod perinde eſt, ac ſi dicatur, unum ſolum eſſe Epiſcopum, cæteros ejus Vicarios, ad placitum amovendos. Welche Meynung denn, nehmlich, daß die Concilia über den Pabſt ſeyn, annoch biß heutigen Tages in Franckreich behalten, und wider den Röm. Stuhl verſtritten wird.

XIV. Damit aber auch das Concilium und die darinnen neu-befeſtigte Päbſtiſche Lehre in Obſervantz gebracht werden möch-

möchte/ hat man dazu zwey kräfftige Mittel gebrauchet; nehmlich / daß man (1) nicht allein alle und jede Geistliche an dasselbe dem Päbstlichen Gehorsam von neuen verbunden / sondern auch die Professores auff Universitäten/ auff das Concilium Tridentinum zu schweren, gezwungen/ und (2) daß man dasselbe allen Nationen, aus Päbstlicher Gewalt, zur Glaubens-Regul obtrudiret. Bey dem ersten brauchte es nicht viel Difficultät / indem sich die Geistlichen dazu gar willig verstunden / als wodurch sie in ihrem Stande und bey ihrem Vermögen und fetten Pfründen erhalten wurden. Das andere aber hatte etwas mehr Schwierigkeit. Denn ob man wohl der Päbstlichen hohen Häupter Legaten/ um derer Herren Principalen und Unterthanen desto füglicher zur Observantz des Concilii zu verbinden / bey dessen Endigung dasselbe zu unterschreiben ersuchte / wolten sich doch die Frantzösischen / auff empfangenen Befehl von ihrem König/ dazu nicht verstehen: vorgebende / daß in dem Concilio viele denen Freyheiten der Frantzösischen Kirchen zuwider lauffende Dinge enthalten. Derer Exempel folgeten die andern nach / und ward also die Unterschreibung der geschmiedeten Decreten von denen Abgesandten der weltlichen Potentaten gäntzlich unterlassen. Damit aber dennoch der Röm. Stuhl die Christenheit unter den Gehorsam des Tridentinischen Glaubens bringen möchte / schickte man an alle Römisch-gesinnte Potentaten verschlagene Päbstliche Nuncios, welche denenselben gar scheinbarlich vorbringen musten: Daß ihre Heiligkeit vor dero und ihrer Unterthanen ewiges Seelen-Heil sehr bekümmert/ und ihnen dahero das heil. Concilium solenniter überreichen liesse / als nach welchem sie sich im Glauben und Leben nicht allein zu richten/ sondern es auch ihren Unterthanen zu gleichem Zweck zu publiciren hätten. Durch solche glatte Worte wurden die Christliche Potentaten/ das Concilium, als ein neues vom Himmel herab gesendetes Evangelium / anzunehmen beredet; ausser der König in Franckreich / so nicht allein die Annehmung verweigerte / sondern

Geistliche schweren auffs Concilium Tridentinum.

Publication des Tridentinischen Concilii.

dern auch durch die hoch-gerühmte Sorboniſche Theologen zu Pariß öffentlich erklären ließ / daß der Pabſt nicht über das Concilium &c. dadurch denn der Päbſtliche Stubl bey der Frantzöſiſchen Kirchen nicht einen geringen Anſtoß erlitten / auch noch in Furchten behalten wird/ von derſelben einſtens / wo nicht ruiniret/ doch gedemüthiget zu werden.

Erläuterung.

Geiſt- und Weltliche anS *Concilium Tridentinum* verbunden.

Wie man die Biſchöffe und andere Geiſtliche zur Obſervantz des Tridentiniſchen Concilii, vornehmlich auch die Profeſſores auff Univerſitäten, mit Eyde verbunden, berichtet Svavis L. 8. p. 729. ex Can. 2. Decreti de Reformatione, ſo alſo lautet: Præcipitur, ut Epiſcopi in prima Synodo Provinciali ab Synodo Tridentinâ definita recipiant, obedientiam Papæ ſpondeant, hæreſes omnes damnatas anathematizent. Idem faciant, qvicunqve in Epiſcopos promovendi, in prima Synodo Provinciali: & omnes beneficiati in Diœceſana. Utqve ii, ad qvos Univerſitatum & ſtudiorum generalium cura pertinet, ab iis eadem Decreta recipi curent, ad eorundem normam Doctores, qvæ fidei Catholicæ ſunt, doceant; ſeqve ad id initio cujuslibet anni ſolenni juramento obſtringant. Hieher gehöret auch, daß man bey dieſem Concilio eine gewiſſe Glaubens-Formul vorgeſchrieben, auff welche alle und jede geiſt- und weltliche Perſonen, ſo zu Dignitäten erhoben würden, vor ihrer Beförderung verevdet werden ſollen. Svavis ſchreibet L. 8. pag. 661. hiervon alſo: Ut non ſolum poſtularetur ab iis, qvi ad Epiſcopatus aliasqve animarum curas aliqvos deſignant, verum etiam cum admonitione & præcepto in virtute obedientiæ injungeretur omnibus Principibus, cujuscunqve Majeſtatis & Excellentiæ, ne qvem ad aliqvam dignitatem, magiſtratum aut officium admittant, niſi prius facta inqviſitione, de ejus fide & religione, & niſi prius liberè ſponteqve confeſſus ſit, & juraverit ea capita, qvæ in illâ formulâ continebantur: qvam in hunc finem præceperat etiam transferri in lingvam vulgarem & publicè lege ſingulis Dominicis, in omnibus Eccleſiis, ut à cunctis intelligeretur. Capita hæc erant: Ut Scripturas utriusqve Teſtamenti, qvas Eccleſia pro Canonicis habet, recipiat, veluti à Deo inſpiratas. Ut

Glaubens-Formular der Röm. Kirchen

agno-

agnoſcat unam Sanctam Catholicam & Apoſtolicam Eccleſiam, ſub uno Romano Pontifice Chriſti Vicario, ejusqve fidem & doctrinam conſtantiſſimè teneat, qvandoqvidem Spiritu Sancto dirigente errare non poſſit. Ut autoritatem Conciliorum Generalium, tanqvam certam & indubitatam veneretur, resqve ab illis ſemel ordinatas in dubium non revocet. Ut traditiones Eccleſiaſticas ſucceſſivè receptas conſtanti fide credat. Ut Patrum orthodoxorum conſenſum & ſententiam ſeqvatur. Ut conſtitutionibus & præceptis ſanctæ Matris Eccleſiæ ad plenum obediat. Ut credat & confiteatur ſeptem Sacramenta & eorum uſum, vim fructumqve, ſecundum id, qvod hactenus Eccleſia docuit. Super omnia verò, in Sacramento Altaris eſſe verum Corpus & Sangvinem Chriſti realiter & ſubſtantialiter, ſub ſpeciebus panis & vini, virtute & potentia verbi Divini, à Sacerdote prolati, ſolo miniſtro ex inſtitutione Chriſti ad id ordinato. Ut agnoſcat, id offerri Deo in Miſſa pro vivis & mortuis in remiſſionem peccatorum. Deniqve ut recipiat firmiterqve teneat, cuncta piè, ſanctè & religiosè à majoribus obſervata, usqve ad id tempus: neqve ſe ab iis ullo modo dimoveri patiatur, ſed omnem dogmatum novitatem fugiat, tanqvam venenum peſtiferum; qvodvis ſchiſma adverſetur; qvamvis hæreſin deteſtetur; promptevqve & fideliter Eccleſiæ contra omnes hæreticos opitulari promittat. Ob man nun wohl, wie der Autor meldet, ſolches in ein Decret abzufaſſen beym Concilio angeſtanden, und die Diſpoſition hierüber ſchlechter dinges dem Pabſte anheim geſtellet; ſo iſt doch an Bewerckſtelligung dieſes Vorhabens deſto weniger zu zweiffeln, je mehr der Pabſt hierdurch ſeinen Stuhl zu befeſtigen Gelegenheit gehabt.

Zumahlen da auch die Formula Juramenti, damit die Doctores Ingolſtadienſes vor der Promotion beſtricket werden, dem Herrn Luthero ſchon vor der Publication des Tridentiniſchen Concilii bekannt geweſen, aus deſſen Schrifften der Herr Seckendorff. Lib. 3. Hiſt. Luther. Sect. 25. §. 99. ſelbige folgenden Innhalts anführet: Ego N. Scholaris Ingolſtadienſis, Eiſtetenſis diœceſis, ab hâc hora in antea fidelis & obediens ero B. Petro, Sanctæqve Apoſtolicæ Romanæ Eccleſiæ, & Domino noſtro, Domino Paulo tertio, ac ejus ſucceſſoribus canonicè intrantibus. Non ero in conſilio, con-

Juramentum der Päbſtiſchen Doctorum.

consensu, tractatu vel facto, ut vitam aut membrum perdant, seu qvod contra alicujus eorum personam, vel in ipsorum aut Ecclesiæ eorundem, seu Sedis Apostolicæ autoritatem, honorum, privilegiorum vel Apostolicorum statutorum, ordinationum, reservationum, dispositionum seu mandatorum derogationem, vel præjudicium, machinationes vel conspirationes fiant. Et si ac qvoties aliqvid horum tractari scivero, id ne fiat, pro posse impediam, & qvanto commodè potero, eidem Domino nostro, vel alteri, per qvem ad illius notitiam pervenire possit, significabo. Consilium, qvod mihi per se, vel nuncios, seu literas credituri sunt, ad eorum damnum nemini pandam: ad defendendum & retinendum Papatum Romanum & regalia S. Petri contra omnem hominem adjutor ero. Autoritatem, privilegia & jura, qvantum in me est, potiùs adaugere, & promovere, statuta, ordinationes, reservationes, dispositiones, & mandata hujusmodi observare & eis intendere curabo. Legatos Sedis Apostolicæ honorificè tractabo & in suis necessitatibus adjuvabo. Hæreticos & Schismaticos, & qvi alicui ex Dominis nostris & Successoribus prædictis rebelles fuerint, pro viribus persequar & impugnabo. Sic me Deus adjuvet & hæc Sancta Dei Evangelia.

CAPUT III.

Darinnen ausführlich gemachet wird/ wie die Päbste ihre politische Staats-Religion/ nach dem Concilio Tridentino, biß auff den heutigen Tag erhalten/ und ihre Glaubens-Genossen an dieselbe sehr künstlich und feste verknüpffen.

I.

Protestirende verwerffen das *Tridentinische* Concilium,

DB nun wohl die Päbstliche Staats-Religion durch das Tridentinische Concilium ziemlich befestiget, des Concilii Autorität auch bemeldter Massen wohl unterstützet worden; so schwiegen doch die protestirende Stände und Theologi

gi nicht, sondern entdeckten der Christenheit durch öffentliche Schrifften sowohl die Unrechtmäßigkeit des Concilii, als die Falschheit der darinnen enthaltenen Religion, wie auch die, zu des Pabstes höchster Beschämung, gebrauchte Machinationes und so genannte Hilpers-Griffe. Hier war nun abermahl, zu Behauptung der bösen Sache, Kunst und List vonnöthen. Zumahlen da die Protestirende Theologi Gewissens wegen nicht schweigen kunten, auch, in Betrachtung der Ehre GOttes, und der Menschen Seligkeit Beförderung, nimmermehr schweigen werden. War dahero dem Römischen Stuhle hoch vonnöthen, auff kluge Mittel bedacht zu seyn, wie die, der Päbstischen Lehre noch beypflichtende, verführete Gemüther bey derselben zu erhalten, denen protestirenden Theologen scheinbarlich begegnet, und mehrer Abfall vom Römischen Stuhle verhütet werden möchte. Hiervon soll nun in diesem und folgenden Capiteln einige Vorstellung geschehen. Die Mittel aber, solches ins Werck zu richten, zergliedern sich selbst in zwey Theil; in derer Ersten, was zu Behauptung der Römischen Religion dienlich, in dem andern aber, was zu Unterdrückung der Protestirenden Glaubens-Bekäntnüß von der Römischen Clerisey rathsam erachtet worden, enthalten. Was nun deßwegen bißhero pasiret, soll in folgenden kürtzlich eröffnet werden. Ich sage, was bißher pasiret. Denn wer wolte alle Geheimnüsse, die man zu Rom, zu Erhaltung der Päbstlichen Religion, in allen Collegiis und Congregationibus täglich ausspeculiret, ergründen? Will demnach nur die kundbaren an Tag legen, aus welchen der Leser gnugsam abnehmen wird, wie ungewissenhafft und unchristlich man in der Religion die arme Christenheit noch biß auff heutigen Tag tractire.

11. Denn als Anfänglich bey und nach Ubergebung der Augsburgischen Confession alles begunte zu wancken, auch die Evangelische Wahrheit jederman dermaßen in die Augen leuchtete, daß in Deutschland und anderer Orten ein General-Abfall der weltlichen Fürsten zu befürchten; ergriffe man an Päbstischer Seiten dieses Kunst-Stück, daß man die Römisch-gesinnete Fürsten (welche ohne

ne diß die Sorge vor die Religion ihrer Geistlichkeit zu überlassen pflegen,) listiglich überredete: Es bestünden die strittig-gemachte Lehr-Puncte nicht in wahrhafftigen Irrthümern, und Unterschied der Christlichen Lehre, sondern nur in Unterschied der Worte. Zu diesem Ende gabe man vor, daß man im Grunde der Lehre nicht discrepant, sondern daß die Protestirende ein und den andern Lehr-Punct nur mit andern Worten vorzubringen sich unterstünden; und die von der Kirchen so viel hundert Jahr her angenommene Auslegungen der alten Kirchen-Väter und berühmten Schul-Lehrer nicht mehr passiren, sondern sich mit neuen Erfindungen hervor thun wolten. Nun sey aber ja besser, man bleibe bey den alten, von denen Vorfahren beliebten Ausdeutung- und Erklärungen, als daß man sich bloßer neu-ersonnener Worte wegen von der Einigkeit der Römischen Kirchen trennen, und schädliche Spaltungen einführen lassen wolle. Wie dann der Cardinal Campegius, als die Augsburgische Confession vom Käyser Carolo V. auf dem Reichs-Tage den Päbstlichen Theologen zur Censur übergeben worden, den Käyser darauff berichtet: Es bestehe die Discrepanz mehrentheils in Worten, und sey nicht viel daran gelegen, ob man einen Lehr-Satz auf diese oder die andere Arth ausredete.

Religion Unterscheid bestehe nur in Worten.

Durch dieses scheinbare Vorgeben nun haben sich die meisten Christliche Fürsten, bey der alten Röm. Religion zu verbleiben, bereden lassen; und zwar um so viel desto leichter, weil man ihnen in denen Lehr-Puncten, darinnen man mit denen Protestirenden gantz augenscheinlich strittig, (als in der Lehre vom H. Abendmahl unter einerley Gestalt, von Fasten und Speise-Verboth, von verbothenen Graden in der Ehe auch wider das Göttliche Gesetz, ꝛc.) vom Päbstlichen Stuhl Dispensation, und ihnen alles nach dem Inhalt der Protestirenden Lehre wiederfahren zu lassen, versprochen.

Erläuterung.

Unterscheid der Religion soll nur in Worten bestehen.

Daß die Päbstler ihre Religions-Verwandten zu bereden pflegen, welcher Massen die Religions-Discrepantz zwischen ihrer und der Evan-

ge-

gelischen Lehre nur in blossen Worten bestehe, hat der Cardinal, Laurentius Campegius, nach Übergebung der Augsburgischen Confession, auff dem daselbstigen Reichs-Tage Anno 1530. als man Päbstl. Seiten deliberiret: Ob es, dieselbe öffentlich zu widerlegen, vorträglich? gar deutlich zu verstehen gegeben. Svavis schreibet hiervon L. 1. H. C. Tr. p. 48. dieses: Legatus perlectâ & cum Theologis, qvos Italiâ secum adduxerat, multum consideratâ Protestantium confessione, etsi illi oppugnandam censerent ac censuram ipsius Legati nomine evulgandam: tamen cum & prævideret, eam majoribus molestiis præbituram occasionem & palam assereret, *dissensum in doctrinâ maximam partem videri verbalem, nec multum interesse, hoc modo potius, qvam illo, qvid dicatur*: tum rationi consentaneum haud esse, ut in disputationibus scholasticis Sedes Apostolica partem constituat, non est assensus, ut nomen suum his dimicationibus apponeret. Daß es aber mit dieser Discrepantz eine weit andere Beschaffenheit habe, und daß man Evangelischer Seiten in allen Articuln der Augsburgischen Confession aus dem Worte GOttes weit anders, als die Röm. Kirche, lehre, hat D. Martinus Chemnitius in Examine Concilii Tridentini stattlich ausgeführet. Ob nun wohl dieser Unterscheid dem bekannten Frantzösischen Bischoffe, Jacobo Benigno Bossueto, nicht verborgen seyn können; so hat er dennoch zu unserer Zeit, allem Vermuthen nach, den itzt-regierenden König in Franckreich, Ludovicum XIV. durch das falsche Vorgeben, daß der Unterscheid zwischen der Röm. und Hugonottischen Lehre von schlechter Consideration, und daß diese nur aus blosser obstinaten Eigensinnigkeit ihre Lehre verstritten; da doch beyde Religionen sich gar leichtlich vereinigen liessen, vornehmlich zu der Welt-bekannten grossen Verfolgung der Hugonotten verleitet. Die Summa seines in Franckreich so hoch gerühmten Buches, unter dem Titul: **Erklärung der Lehre der Catholischen Kirchen über die strittige Lehr-Puncten**, bestehet in dreyen Membris, darinnen er seine Lands-Leute zu bereden bemühet ist; Man sey nehmlich (1) mit denen Protestirenden im Glaubens-Grunde gantz einig; Man tichte (2) ihrer im Concilio Tridentino enthaltenen Lehre einen andern und fremden Verstand an, als die Worte mit sich führen; und wären (3) die Röm. Ceremonien nur ein Mittel-Ding, weßwegen die Protestirende nicht Ursache gehabt, sich von der Einigkeit der

Röm. Kirchen zu trennen, zumahlen, da solche zur Devotion sehr erbaulich, und dahero billig behalten werden sollen. Auff was vor schwachen Füssen aber diese Dinge bestehen, haben die Herren Theologi, Evangelischer Religion, vornehmlich aber der berühmte Leipzigische Theologus, Herr *D. Valentinus Alberti*, in neulich publicirtem *Examine Professionis fidei Tridentinæ, nec non Expositionis Doctrinæ Catholicæ Jacobi Benigni Bossueti*, gnugsam und herrlich ausgeführet. Unterdessen aber hat dennoch dieser listige Mann dadurch den König und seine verblendete Religions-Verwandten zu dieser Welt-bekannten und unter Christen nicht erhörten Verfolgung der armen Hugonotten, so unvermuthet verleitet.

Päbstische Lehre aus denen *Patribus* behauptet.

III. Vor allen Dingen aber suchet man die Päbstische Lehre mit der Autorität der alten Kirch-Väter zu behaupten. Denn nachdem die protestirenden Theologi derselben die Heil. Schrifft entgegen gesetzet, die Päbstlichen aber wider selbige mit der Schrifft fortzukommen sich nicht getrauet, auch die neuen Erfindungen der Schul-Theologen wider das ausdrückl. Wort Gottes den Stich nicht halten wolten; begunte man die Kirchen-Väter zu Hülffe zu nehmen. Sie wissen wohl, daß vornehmlich in Glaubens-Sachen das Alterthum in hoher Achtbarkeit gehalten wird. Dannenhero sie auch äuserst bemühet sind, ihre Lehre aus denen alten Kirchen-Vätern nicht allein zu bekräfftigen, sondern auch die Evangelische zu widerlegen. Wie dann D. Eccius bald auf dem Augsburgischen Reichs-Tage die daselbst Käyser Carolo V. übergebene Confession der protestirenden Fürsten aus Heil. Göttlicher Schrifft zu widerlegen sich nicht getrauet, wohl aber solches aus den Vätern zu præstiren, sich vernehmen lassen. Bey Vertheidigung ihrer Lehre aber pflegen die Päbstlichen Theologi also zu verfahren, daß sie die Worte der Väter gantz falsch, und in einem fremden Verstande anziehen, wie ihnen solches Herr Chemnitius in Exam. Concilii Tridentini, und andere Evangelische Theologi klärlich unter Augen gestellet. Sie entblöden sich auch nicht, öffters Dicta Patrum zu allegiren, die doch in derselben Schrifften nicht befindlich, wie ihnen solches Herr D. Hülsemann in seinem Manuali,

ali, und andere, zu ihrer grossen Schande, gnugsam remonstriret. Sie brauchen mit denen Patribus auch diese List, daß sie über einen Punct eine grosse Menge Dicta Patrum allegiren; zu dem Ende, damit, wann einer oder der ander ihnen widerspricht, sie mit der Menge die Warheit der Lehre verdunckeln, und also durchschlippen können. Sie verführen auch die Unverständigen durch die Vielheit der Zustimmenden, daß sie meynen, weil so viel heilige berühmte Männer der Päbstlichen Meinung beypflichten, so könten sie solcher sicherlich Beyfall geben: Die Gelehrten aber von Evangelischer Religion würden solche viele Dicta verachten, als welche schon längst von ihren vornehmsten Theologis gnugsam erleichtert und widerleget; Wodurch dann ihre Lehr-Sätze unrefutiret, und folglich die Ihrigen bey denselben beständig erhalten blieben. Das gröbste Stück aber, so sie mit denen Patribus ausgeübet, ist dieses; daß sie dieselben so jämmerlich verfälschet und castriret oder beschnitten. Es ist, ausser bey ihnen, da es verdeckt wird, Welt-kündig, und von denen Protestirenden Theologen vielfältig erwiesen, daß sie in die Schrifften der Väter viel, so zu Behauptung der Päbstlichen Lehre dienlich, eingeflicket; auch viel, so ihnen zuwider, daraus gethan. Es ist auch bekannt, daß sie nach der Reformation die Patres mit grossen Kosten also verfälscht umdrücken, hingegen die alten Exemplaria allenthalben aufkauffen und aus dem Wege räumen lassen. Ja sie gehen in diesem Stücke so weit, daß sie vorgeben, die neuen vom Pabst centirte und approbirte Exemplaria der alten Kirchen-Lehrer wären die besten; die alten aber seyn, wegen der darinnen enthaltenen menschlichen Fehler, verwerflich, und müsse man in Glaubens-Sachen nur den neuen, von den Irrthümern geänderten Editionen, folgen. Durch diesen, wiewohl unverschämten, dennoch aber sehr listigen Griff, erhält der Röm. Stuhl nicht allein die in der lateinischen Sprache guten Theils erfahrne Geistlichkeit, sondern auch heutiges Tages die gelehrten Weltlichen im Päbstlichen Gehorsam; indem selbige glaubend gemacht werden, daß in denen neu-auferlegten castrirten Patribus die Päbstliche Triden-

tinische Lehre zu befinden, und also selbige der Evangelischen neuen Lehre billig vorzuziehen sey. Sehet so listiglich kan man die arme, auch sonst gelehrte Christen hinters Licht führen, und sie in dem einmahl gefasseten Wahn und Irrthum der Lehre behalten.

Evangelische Bücher zu lesen verbothen.

IV. Damit aber ja auch niemand etwas besser berichtet werden, und ihre Verführungen nicht an Tag kommen möchten, verbieten sie nicht allein denen Ihrigen die Lesung der Protestirenden Schrifften; sondern schreiben ihnen auch vor, was sie vor Bücher lesen sollen. Es solten aber die Gelehrten unter ihnen aus dem verbotenen Lesen der Protestirenden Schrifften die Falschheit ihrer Lehre leichtlich schlüssen können; indem sie hierdurch gnugsam an Tag legen, daß die Lehre verdächtig sey. Sie geben zwar zu dessen Behuff vor, es sey bey Lesung fremder Bücher Seelen-Gefahr verhanden: Aber die rechte geheime Ursach dieses Verbots ist, damit der Ungrund ihrer Lehre nicht erkannt, und die Menschen davon abfällig gemachet werden möchten. Daß aber daraus keine Seelen-Gefahr zu besorgen, erhellet daher, daß die Protestirende denen Ihrigen nicht verbiethen, Päbstische Bücher, wann sie solche nur verstehen können, zu lesen. Indem die Erfahrung bezeuget, daß die Ihrigen, durch die so leicht begreifliche Päbstische Irrthümer, in der Erkäntniß der Evangelischen Wahrheit desto mehr gestärcket werden. Sie ziehen auch aus diesem Verbot diesen Vortheil, daß die Ihrigen nicht einmahl erfahren können, was denn der Protestirenden Lehre eigentlich sey; und haben dahero Gelegenheit, in ihren Predigten nur desto sicherer und unverschämter dieselbe zu verlästern, und bey ihren Glaubens-Genossen stinckend zu machen.

Es gestatten aber auch die Papisten denen Ihrigen nicht einmahl die Lesung ihrer eigenen Lehrer Schrifften, damit nicht durch Lesung widriger Meynungen, welche öffters darinnen befindlich, ihre Lehre von denen Lesenden in Zweifel gezogen werde. Zu diesem Ende hat der Pabst die Censur der Bücher an sich gezogen und

Bücher-Censur.

lässet solche gemeiniglich durch die Feder seiner getreuesten Jesuiten

ent,

entweder corrigiren, oder gar verwerffen. Wie sie denn auch einen so genannten Indicem Expurgatorium geschmiedet, wie auch die Indices librorum prohibitorum in offenen Druck gegeben, darinnen alle und iede, auch der Jhrigen, der Päbstlichen Lehre und Interesse widersprechende Schrifften öffentlich verdammet, und zu lesen verbothen, auch vieles in denen zu lesen sonst nicht verbotenen Schrifften zu castriren und im Drucke auszulassen, angeordnet worden. Dieses sind nun alles solche Dinge, womit die Päbste denen Jhrigen die Augen verkleistern, daß sie die Wahrheit in der Lehre nicht erkennen können, sondern nothwendig in der Finsterniß ihrer Jrrthüme sitzen bleiben müssen. *Index Expurgatorius*

Erläuterung.

Warum man am Röm. Hofe die Indices librorum expurgatorios erfunden, hat der Straßburgische Theologus, *D. Johannes Pappus, in Præfatione ad Collationem Censuræ in Glossas Juris Canonici, jussu Pii V. Pontificis Anno 1572. editæ*, (welche dem Spanischen zu Straßburg Anno 1619. nachgedruckten Indici Expurgatorio beygefüget ist,) in folgenden deutlich berichtet: Index ille expurgatorius ante annos viginti octo, jussu Ferdinandi Ducis Albani, multorum collatis operis, in Belgio confectus, & Philippi II. Regis Hispaniarum, impensis ab Architypographo Plantino excusus fuit: non qvidem, ut vulgaretur & distraheretur, sed ut iis tantum distribueretur, qvi expurgationi, qvam vocant, librorum essent præfecti. Additum erat severissimum mandatum Regis, ut hi ipsi censores privatim nullisqve conscriis apud se indicem hunc haberent, & nec ipsum aliis communicarent, nec ejus exemplum ulli darent, sed id tantùm curarent, diligentissimè, ut loca suspecta librorum, qvi expurgandi ipsis viderentur, inqvirerent, expungerent & restituerent. Itaqve liber hic per annos qvindecim in Censorum illorum Bibliothecis occultatus latuit; Multisqve intereà optimæ notæ, tùm veteribus, tùm recentibus, nec Theologicis tantùm, sed & aliarum facultatum libris, nec tàm expurgandis, qvàm castrandis & corrumpendis inserviit. Tota enim ipsorum expurgandi ratio in eo consistit: ut ne adversus prava Antichristi Romani dogmata, turpemqve satellitum ipsius *Index Expurgatorius*

& aſſeclarum vitam, ullum uſpiam teſtimonium aut teſtimonii veſtigium ſuperſit.

V. Weil es aber bey denen gelehrten Geiſtlichen, denen die von dem Pabſte approbirte Schrifften zu leſen vergönnet, nicht verhütet werden kan, daß nicht bißweilen in einem und andern Lehr-Puncte Zweifel vorfallen, und dadurch Diſcrepantien entſtehen ſollen: So haben die Päbſte alle und iede Streitigkeit, zur Vermeidung ärgerlichen Zwieſpalts, und damit ihre Staats-Religion ja von den den Ihrigen nicht in Zweifel gezogen, ſondern derer Conformität erhalten werden möchte, zum allerſchärffſten und bey höchſter Straffe verbothen. Wann auch nichts deſto weniger jemand einigen Streit zu erwecken gelüſtet, wird ihm durch Remotion, Incarceration, &c. das Handwerck bald, und ehe den Streit iemand gewahr wird, geleget. Im Fall aber gantze Orden ihrer Geiſtlichen einander in die Haare gerathen, welche der Pabſt nicht alle ſo bald in Sack jagen kan; haben ſie von Lutheri Zeiten her, und durch den Fehler Pabſts Leonis X. gelehret, dieſes ſehr künſtliche Mittel erfunden, daß ſie ſich ihrer Diſcrepantien nicht theilhafftig, und alſo auch nicht, wie Pabſt Leo wider Lutherum, zum Part gemachet; ſondern vielmehr, als Richter, denen ſtreitenden Partheyen ein ewiges Stillſchweigen bey höchſter Ungnade aufferleget und anbefohlen. Wie dann dergleichen Pabſt Gregorius XV. in dem zwiſchen denen Jeſuiten und Dominicanern, wegen der H. Jungfrauen Mariæ Empfängnüß ohne Sünde, entſtandenem Streite glücklich practiciret. Durch dieſen klugen Fund werden die Spaltungen in ihrer Kirchen, und fernerer Abfall der Ihrigen, verhindert, auch die Römiſche Kirche in ziemlicher Einigkeit erhalten. Wiewohl Alexander VII. den zu ſeiner Zeit zwiſchen denen Jeſuiten und Janſeniſten (wegen der Attrition, und ob dieſelbe ohne die Liebe Gottes zur Vergebung der Sünden zulänglich,) entſtandenem Streite, durch ein beyden Theilen auffgelegtes ewiges Stillſchweigen, ohne Offenſion der Jeſuiten, beyzulegen ſich nicht getrauet; ſondern vielmehr rathſam befunden, allen und ieden, ſo von

Religions-Diſputata verbothen.

der

der Materia attritionis schreiben oder lehren würden, zu verbieten, daß sie keine dieser discrepanten Meinungen so lange taxiren oder verwerffen sollen, biß hierinnen vom Päbstlichen Stuhle etwas gewisses definiret und ausgesprochen worden. Ja man braucht zu Rom nunmehro auch diese Behutsamkeit, daß, bey denen unter ihrer Geistlichkeit entstandenen Religions-Discrepantien, man keiner Parthey beyfället, und sich vor derer Entscheidung mit allem Fleisse hüttet. Und eben zu dem Ende haben die Päbste ihren zu dem Tridentinischen Concilio abgefertigten Legaten mit höchstem Fleisse eingebunden, daß daselbst keine unter den Päbstischen Theologen in Disputat gezogene Materia proponiret, und so ja etwas einschleichen wolte, es dennoch nicht entschieden werden sollen.

Erläuterung.

Disputationes von der Religion/dem Pabste unanehmlich.

Es brauchten die Päbste, in Auflegung des Stillschweigens, eine sehr behutsame und kluge Moderation indem sie besorgeten, es möchten die Dominicaner, (welche ihre alte Vorfechter waren, und die maculatam conceptionem Mariæ Virginis wider die, die immaculatam conceptionem verstreitende Franciscaner, und die ihnen assistirende Jesuiten, welche den Päbstlichen Stuhl auffs neue wider die Evangelische zu beschützen über sich genommen, defendireten,) erzürnet, und in des Pabsts Dienst hinläßig gemachet werden. Solches zu verhüten, und zugleich das aus dieser Controvers in der Röm. Kirchen entstehende Aergerniß abzuwenden, hat zwar Pabst Paulus V. verbothen, daß man bey öffentlichen Zusammenkünfften nicht asseriren solle, daß die H. Jungfrau Maria in der Erb-Sünde empfangen sey; Es hat sich aber seine ihm angetichtete Infallibilität so weit nicht erstrecket, daß er diese Quæstionem definitivè entscheiden können. Der ihme nachgefolgte Pabst, Gregorius XV. aber hat, auff inständiges Anhalten des Königs in Spanien, (weil selbiges Königreich durch diesen erregten Streit sehr zerrüttet und in zwey widrige Partheyen, indem einer dieser, der andere der andern Meynung angehangen, zertheilet worden, und hieraus endlich ein großes Unheil zu befürchten war,) definiret: Daß niemand, weder in Schrifften, noch privat Zusammenkunfften, die unbefleckte Empfängniß der Mutter

Gottes bestreiten, oder darüber zu disputiren sich unterstehen solle; ausgenommen diejenige, denen es vom Pabste zugelassen, hat auch solchen beygefüget, daß dieses Decret denenjenigen, so die sündhaffte Empfängniß asseriret, nicht præjudicirlich seyn solle. Und weil er wohl wuste, daß hierdurch dem Könige in Spanien nicht völlige Satisfaction geschehen würde, hat er dem Könige, Philippo IV. schrifftlich zu verstehen gegeben: Daß die ewige Weißheit die Erkundigung dieses Geheimnüsses der Kirchen noch nicht offenbahret hätte. Hierauff hat er durch ein ander Decret denen Dominicanern zugelassen, daß sie nicht mit andern, und wider andere, sondern nur unter sich selbst, und in ihren Klöstern, von dieser Materiâ disputiren möchten. Worüber Heideggerus in Historiâ Papatus n. 223. also judiciret: Imitatus hîc planè est Gregorius ingenium illius meretricis, qvæ dum amasiorum suorum uni arrisit oculis, alterius manum apprehendit, pressitqve, utiqve ut satisfaceret. Endlich hat Pabst Alexander VII. um der Sachen etwas näher zu treten, decidiret, daß die H. Jungfrau Maria bey ihrem Empfängniß durch des Heil. Geistes Gnade und Krafft, von der Erb-Sünde sey præserviret worden. Hierdurch hat er zwar die Dominicaner etwas mehr besänfftiget, auch denen Jesuiten und Franciscanern nicht abfallen, dennoch aber auch diesen Streit durch einen deutlichen Ausspruch nicht entscheiden wollen. Wobey zu verwundern, daß der H. Geist so verschiedene mit der Infallibilität begabte Päbste in so weit verlassen, daß sie, diese Discrepantz zu entscheiden, unvermöglich gewesen. Es wäre aber hierzu wohl Rath gewesen, wenn diese gute Herren, die streitende Partheyen zu offendiren und dem Röm. Stuhle widersinnisch zu machen, nicht groß es Bedencken gehabt hätten. Wie denn bereits vor diesen Päbsten Clemens VIII. bey der, wegen der mit dem freyen Willen mit-würckenden Gnade GOttes, unter denen Jesuiten und Dominicanern entstandenen Streitigkeit dergleichen practiciret. Denn als er, sich keine Parthey zum Feinde zu machen, rathsam erachtete; gab er ihnen diesen Interims-Bescheid: Es solten beyde Partheyen ihre Meynungen, ohne des Gegentheils Verlästerung, so lange defendiren, biß hierinnen von einem Concilio etwas gewisses ausgesprochen würde. Aus welchen allen man siehet, daß, obwohl der Pabst sich über Geist- und Weltliche erhoben; dennoch der Röm. Stuhl solche Nattern in seinem Busen hege, welche ihm dermahl-

mahleins einen tödtlichen Stich beybringen könten, und von welchem er sich zu fürchten gute Ursache habe.

Controversien bey denen Romanisten

Es haben auch die Päbste bey währendem Concilio Tridentino mit höchstem Fleiße verhütet, daß ja nichts, so unter der Röm. Geistlichkeit disputirlich, entschieden werden möchte, wie Svavis an unterschiedenen Orten fleißig angemercket. Wie denn Paulus III. *declinivet.* L. 2. H. C. Tr. p. 161. denen Päbstlichen Legaten die daselbst lautgewordene Controvers, *de immaculatâ conceptione Mariæ Virginis*, zu decidiren untersaget: Legatis, *inqvit*, Româ responsum, huic controversiæ manum nullatenus admovendam, qvæ inter Catholicos schisma posset excitare, sed ut Patres sibi invicem concilientur, & utrisqve satisfiat annitendum. Und p. 131. berichtet er von eben diesem Pabste, daß er seine Legaten daselbst dahin instruiret: Ne rem aliqvam inter Catholicos controversam, definirent. Als auch beym Concilio über die Qvæstion: *An institutio Episcoporum sit Juris Divini, aut Humani & positivi*? unter denen Patribus ein sehr harter Streit entstunde, bemüheten sich die Päbstlichen Legaten sehr, denselbigen zu supprimiren, wie Svavis L. 2. pag. 194. also berichtet: Legati dicebant, eam qvæstionem difficultatem magnam habere, majoriqve examine indigere. In controversiis enim, qvæ inter Catholicos ipsos oriantur, non ad ejusmodi decisionem veniendum, qvæ alteram partem damnet, ne schisma excitetur, aut contentiones nascantur, qvæ Lutheranis unanimi consensu damnandis vetent incumbere. Weil aber denen, dem Päbstlichen Interesse nicht so sehr zugethanen, fremden Bischöffen die Mäuler nicht so fest gebunden werden kunten, daß nicht bald unter ihnen, bald unter ihren mitgebrachten Theologis, über denen proponirten Lehr-Puncten Differentien entstehen solten, welche offtermahls von denen discrepirenden Theilen hartnäckig defendiret worden, und also beym Concilio entschieden werden musten; so brauchte man daselbst diese List, daß man die Decreta so künstlich und zweydeutig abfassete, daß beyder discrepirenden Theile Meynung darunter verstanden werden könten, und dadurch beyden Theilen das Maul gestopfet ward. Svavis lobet des Päbstlichen Legatens und Cardinals, S. Crucis, hierinnen gebrauchten Fleiß und Vorsichtigkeit, L. 2. p. 190. mit folgenden Worten: Incredibile est, qvantum Cardinalis, S. Crucis, in Decretis iis formandis desudarit, dum diligenter cavet,

Æqvivocationibus werden zu Trident Differentien dirimiret.

ne de rebus inter Scholasticos controversis ullam iis inferat: qvas verò omittere non potuit, eas in hunc modum uti attingat, ut omnibus satisfiat. In singulis congregationibus observabat, qvid cuiqve minus probaretur, idqve vel delebat, vel de aliorum consilio emendabat. Neqve solum in Congregationibus, sed seorsim cum singulis collocutus, si qvis esset scrupulus, eum audiebat; & cujusqve sententiam exqvirebat. Materiam alio atqve alio ordine digessit, interdum hanc, nonnunqvam illam partem mutans, *qvoad in eam formam esset redacta, qva nunc extat, qvæ omnibus placuit, cunctorum calculis approbata. Et p. seq. subjungit*: Sed ut ad Cardinalem revertamur, ille Decretum ab omnibus Tridenti approbatum, misit ilicò ad Pontificem: Pontifex verò illud ipsum Fratribus aliisqve Romæ literatis tradidit, ad consilium de eo capiendum. Illi autem habitâ consultatione, id omnes *approbant, propter eam, qvam dixi, rationem, qvia à singulis ad proprium sensum aptari posse videbatur.* Als auch beym Concilio unter denen Dominicanern und Franciscanern über der Art und Weise, wie der HErr Christus in Sacramento cœnæ zugegen sey, sich ein schwerer Streit ereignete, hat man sich eben dieses artificii gebrauchet; davon Svavis L. 4. p. 296. also schreibet: In congregatione mox generali statutum, in dogmate conficiendo verbis uti, qvàm paucissimis, usqve adeò universalibus, ut utrisqve qveat satisfacere, & ad utriusqve partis sensum commodè aptari. Et L. 4. p. 312. schreibet er ferner; Studiosè observatum, nulla ut Catholicorum opinio damnaretur, sed discrepantibus Theologorum sententiis, Synodus in suâ exprimendâ eo uteretur temperamento, ut omnibus satisfieret. Lasset mir diß ein candidum & veritatis amans Concilium gewesen seyn! auff welches Aussprüche man, scilicet, seine Seeligkeit gründen könne.

Scrupuliren verbothen.

VI. Damit aber männiglich vom Zweifel in der Religion abgehalten werde, hat der Pabst alles Scrupuliren derselben wegen verbothen; hingegen aber denen Ungelehrten gebothen, daß sie mit blindem Gehorsam der Päbstischen Lehre Beyfall geben, und die Gewißheit und die Vertheidigung derselben dem Pabste und dessen Geistlichkeit überlassen sollen. Sie überreden die Weltlichen und Ungelehrten, sie wären zu schwach, die Geister zu prüfen,

fen, müsten dahero solches dem Pabste, welcher nicht irren könne, überlassen. Hierauff schliessen sie: Es wäre kein Gottes-Dienst Gott angenehmer, als welcher von der Römischen Kirchen gut geheissen und eingeführet worden; es sey der Gehorsam, so man der Kirchen leiste, die allerhöchste Vollkommenheit eines Christen-Menschen: Ja daß ein ieder Christ, bey Verlust der ewigen Seeligkeit, dem Pabste zu gehorsamen, und seiner Lehre schlechter Dinges, ohne alle Nachforschung, zu folgen gehalten sey. Durch diese erschreckliche Bestrickung haben sie es bey den Ihrigen so weit bracht, daß sie alles und iedes, was der Pabst ordnet und gebeut, ohne alles Nachforschen blindhin, als von GOtt selbsten verordnet, annehmen; und alle diejenigen, so solches nicht thun, vor verdammte Höllen-Bränder halten. Ja man hat die armen Leute so weit verführet, daß sie niemand ihrer Lehre Rechenschafft geben; sondern wann sie von ihrem Glauben gefraget werden, nichts anders, als: **Ich gläube, was die Heil. Römische Kirche gläubet,** zu antworten pflegen. Dieser den armen Christen so fest eingebundene blinde Gehorsam nun ist der so gewaltige Strick, wodurch der Pabst seine Glaubens-Genossen in dem Gehorsam der Kirchen angebunden behält, und seine Lehre bey ihnen vor allem Argwohn der Falschheit listiglich bewahret.

Erläuterung.

Gehorsamen soll man dem Pabst blind und bey Verlust der Seeligkeit.

Der Pabst kan in der Religion kein Scrupuliren leiden, sondern prætendirt von seinen Glaubens-Genossen einen blinden und uneingeschränckten Gehorsam. Wie sich denn zu solchem Zweck Pabst Stephanus VI. in Can. 4. Distinct. 19. dieser hochmüthigen Worte gebrauchet: Enimverò, qvia in speculum & exemplum, Sancta Romana Ecclesia, cui nos Christus præesse voluit, proposita est, ab omnibus qvicqvid statuit, qvicqvid ordinat, perpetuò & irrefragabiliter observandum est. Solches haben auch die Tridentinischen Patres gnugsam zu verstehen gegeben; indem sie auch damit die denen Läyen versagte Communionem Calicis behaupten, und diejenigen, so dessen Wiedereinführung verlangeten, vor keine güte Catholische Christen erkennen wollen. Svavis schreibet L. 6. hiervon also;

so: Rem non credendam, esse veros Catholicos, qvi calicem deposcant. Nam Catholicos omnes credere, Ecclesiam errare non posse, nullum cultum aut obseqvium Deo gratum, nisi huic probatum: atqve obedientiam Ecclesiæ summam esse hominis Christiani perfectionem. Und dieser Lehr-Punct, daß man dem Pabste ohne alles Scrupuliren blindhin zu gehorsamen, und dessen Decretis, bey Verlust der Seeligkeit, nachzuleben schuldig, ist bey der Röm. Kirche eine ausgemachte Sache. Es ist aber dieser prætendirte Gehorsam einem Fisch-Angel gleich, dadurch die Menschen dem Gehorsam der weltlichen Obrigkeit entrücket, und zu dem Päbstl. Gehorsam gezogen, auch darbey so fest gehalten werden, daß sie, mit Hindansetzung der weltlichen Obrigkeit, an dem Pabste beständig hangen bleiben, und durch den Päbstlichen Gehorsam wohl gar die Seligkeit zu erlangen vermeynen. Ja es ist endlich dieser blinde Gehorsam so weit ausgedehnet worden, daß er auch der Geistlichkeit, zu nicht geringem Nachtheil der weltlichen hohen Obrigkeit, angezwungen worden. Wie denn die Weltlichen beym Tridentinischen Concilio deßwegen nicht geringe Klage führen lassen, wovon Svavis L. 2. p. 203. merckwürdig also schreibet: Etiam *Politici, qvorum non est in res religionis nimium inqvirere, sed præeuntes seqvi*, in hoc Decreto nonnihil desiderabant. Nam cum cap. decimo præcipiatur observatio mandatorum Dei & Ecclesiæ, idqve canone vicesimo repetatur, offendiculo ipsis erat, qvod de observandis Principum ac Magistratuum Edictis obligatio nulla adderetur: Sacrâ Scriptura obedientiam his debitam inprimis inculcante, nec Veteri tantùm Lege, sed in Novo qvoqve Testamento Christo Salvatore, D. Petro item & D. Paulo multis verbis & disertis eam omnibus commendante. *Ut Ecclesia audiatur*, expressè præcipi: ut ei pareatur, non adeò apertè. His enim obediri, qvi de suo imperant; hos audiri, qvi alienum mandatum promulgant. Neqve satis his faciebat, qvod obtendebatur, obedientiam Principum includi præceptis de obedientiâ Dei, qvod Deus ipse præceperit, superioribus esse parendum. Respondebant enim, eâdem ratione mentionem Ecclesiæ fuisse omittendam, atqvi hanc fuisse expressam, illam silentio prætermissam. *Fore qvod Ecclesiasticis jamdudum propositum sit, perniciosam eam opinionem in hominum mentibus alere, obedientiam ipsis deberi propter conscientiam; Principibus autem & Magistratibus*

bus ſolum ob temporales pœnas evitandas, cum de cætero eorum mandata transgredi liceat. Qvâ viâ facile ſit, omne regimen Politicum in odium adducere, & qvaſi tyrannidem repræſentans ſubvertere: ſubjectionem verò ſacerdotibus, tanqvam viam unicam & principalem ſubvolandi in cœlum, omnibus ingerendo, omnem in ſe jurisdictionem primùm, ac tandem Imperium derivare.

VII. Weil aber an dieſem blinden Gehorſam dem Pabſte am höchſten gelegen; indem er in deſſen Ermangelung und zugelaſſenen Scrupulirung in der Religion, gar leicht um ſeine Schafe, ſo ſeiner Stimme alleine folgen, kommen, und alſo ein Hirte ohne Heerde werden, das iſt, ſein angemaſſetes Reich gantz zerfallen möchte; Hat er wohl Urſach, die Seinigen durch allerhand erſinnliche Mittel darinnen zu confirmiren. Zuförderſt aber gebrauchet man heutiges Tages mehr, als vor der Reformation, des öffentlichen Lehren und Predigens. In ſolchen Predigten, welche nur denen waſchhafftigſten Prieſtern anvertrauet werden, pflegen ſie die Päbſtiſche Lehre mit ſcheinbaren, guten Theils aus der Vernunfft hergeborgten Gründen zu behaupten, und die Evangeliſche Religion (weil ſie der Päbſtlichen Lehre widerſpricht, und dem Pabſte zu gehorſamen verweigert,) als die gröſte Ketzerey zu verdammen. Sie ziehen auch zuweilen in ihren Pedigten zum Schein, wiewohl in falſchem Verſtande, die Heil. Schrifft an, wie ihnen ſolches die Proteſtirende Theologi über-gnugſam erwieſen; und ſolches vornemlich zu dem Ende, damit ſie die Gewiſſen der Zuhörer, ſo mit bloſſem Vorgeben ſich nicht abſpeiſen laſſen wollen, beſänfftigen, und der Päbſtiſchen Lehre die ſcheinbare Farbe der Wahrheit anſtreichen, ihre Glaubens-Genoſſen von allem Zweifel abziehen, und in ihrem blinden Gehorſam erhalten möchten. Wiewohl auch unter denen nach der Reformation bey ihnen eingeführten öfftern Predigten dieſes Kunſt-Stück verborgen lieget, daß ſie die Ihrige bereden wollen, die Päbſtiſche Religion beſtünde, der Proteſtirenden Vorgeben nach, nicht in bloßen Meſſe leſen, Muſiciren und Cere-

Pfaffen lernen predigen.

mo-

monien, sondern auch, nach Gewohnheit der ersten Kirchen, in Lehren und Predigen. Wie sich dann das gemeine Volck zu rühmen pfleget, daß bey ihnen sowohl, als bey denen Lutherischen, geprediget werde. Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß ihre Predigten vielmehr in Erzehlung allerhand fabelhafften Lügenden, gauckleriſchen Geberden, und in unchristlichen Scaliren wider die Protestirende, wiewohl auch zuweilen in ziemlichen Rhetorischen Redens-Arten und andächtiger Præsentirung, als ernsthafften Unterrichten bestehe: So bereden sie doch dadurch die Einfältigen, daß ihr Gottes-Dienst nicht allein nach Art der alten Kirchen eingerichtet, sondern daß auch ihre Religion die einige sey, darinnen man den Weg zur Seligkeit sicherlich bewandeln könne.

Erläuterung.

Prediger der Papisten wunderliche Geberden.

Wenn man einen Röm. Priester predigen höret, kan man sich über seine seltzame Gebärden und Verstellungen nicht gnugsam verwundern. Unläugbar ists, daß durch diese Gesticulationes bey denen Zuhörern wenig Andacht erwecket werde. Und wenn gleich zuweilen eine andächtige Gebärde mit unterlauffet, so die Zuhörer zu einiger Andacht moviren möchte, so wird doch dieselbe durch andere darauff folgende variable und offtermahls lächerliche Bewegungen (so einem weltlichen Oratori besser, als einem geistlichen Seelen Hirten, anstehen,) alsobald wiederum zerstöhret. Hierbey kan ich nun nicht umgehen des Polydori Vergilii merckwürdige Information vor die Päbstlichen Prediger, welche in seinem Tractat de Rerum Inventoribus L. 5. c. 9. p. m. 456. in folgenden Worten befindlich: Post hæc Concionatori nostro opus est pronunciatio, qvæ in vocis figuram, & corporis motum dividitur. In principio itaqve orationis vox sedata remissaqve esse debet: nam si acuta foret, fauces vulneraret, ac seipsam defatigaret ocyus. In narratione vocum varietate attendum est, ut qvo qvicqvid pacto gestum, actum ac scriptum sit, ita narrari videatur: qvare verba modo clariora, modò graviora usurpanda sunt, qvo omnium personarum sensus atqve animi exprimantur. In divisione vocem qvam clarissimam adhibere oportet, ut auditor planè intelligat, qvid sibi sit attendendum. In confirmatione argumenti, sono vocis mediocriter adaucto uti de-

decet, & ſtrenuè probando qvod volumus, interdum acriter, interdum leniter dicemus. In concluſione vox continens & modica ſit, ut voci jam de fatigatæ auxilium ferre qveat. Concionator prætereà debet hortari, & id qvidem plenis faucibus, voce qvam clementiſſimâ: Item caſtigare voce acriore, raris intervallis; cum vociferatione non utiqve muliebri, ſed virili, qvo magis auditorem deterreat. Item conſolari, voce lamentabili: Item conqveri cum vocis mollitudine, ut auditoris animum ad miſericordiam perducat: ac jocari interdum, voce facetâ, cum tenuis ſignificatione riſus, ad recreandos animos aliqvandiu ad audiendum intentos. Hanc vocis figuram ſeqvi debet motus corporis, qvi eſt geſtus & vultus moderatio qvædam, qvæ pronuncianti Concionatori convenit, ac reddit probabiliora, qvæ pronuncian-
tur. Itaqve ſi erit ſermo in exordio, ſtandum eſt in veſtigio, dimiſſis oculis, rectâ cervice: ſi in narratione, levi dexteræ motu, ac collo paululum à cervicibus dimiſſo: ſi in partitione, brachio & digitis celeriter porrectis: ſi in confirmatione, vultu gravi geſtuqve conſtanti: ſi in concluſione, aſpectu minimè mobili: ſi in cohortatione, geſtu paulò celeriore: ſi in caſtigatione, vultu acriore, capitisqve ictu freqventi: ſi in conſolatione, vultu triſti: ſi in conqveſtione, mæſto & turbato: ſi verò in joco hilariore, veluti à naturâ ipsâ nobis datum eſt, ut ejusmodi noſtras actiones voce pariter atqve corporis motu juvaremus.

VIII. Weil ſie auch bey zugenommener Gelehrſamkeit der Menſchen gewahr werden, daß ſich faſt männiglich, zu beſſerem Fortkommen im Bürgelichen Leben, des Leſens und Schreibens befleißiget; und alſo den Jhrigen alles Leſen geiſtlicher Bücher zu verbieten, bey den Verſtändigen groſſes Nachdencken geben möchte; bemühen ſie ſich, wie ſie dieſelben auch durch Bücher und Schrifften informiren, und auch in dieſem Stück der alten Apoſtoliſchen Kirchen ſich ähnlich machen möchten. Sie beweiſen aber in ihren Lehr-Büchern ihre Glaubens-Articul nicht allein durch die Canones der Concilien, Decreta der Päbſte und die Autorität ihrer Scholaſticorum, ſondern auch durch einige, wiewohl übel-angezogene Texte der Heil. Schrifft, und bereden dadurch die Leute, daß

Päbſtiſche Schrifften.

ihre Lehre in GOttes Wort gegründet. Ihre Streit-Schrifften wider die Protestirende sind mit lauter Philosophischen und Scholastischen Distinctionen angefüllet, dadurch sie ihren Widersprechern auffbürden, als wann sie ihre Lehr-Sätze nicht einmahl recht verstünden. Gebet-Bücher der Päbstler. Ihre Gebet- und Andachts-Bücher aber sind guten Theils von Worten der Heil. Schrifft, vornemlich des H. Psalm-Buches, wie auch andächtigen Redens-Arthen der alten Kirchen-Väter und anderm zierlichen Wort-Gepränge zusammen getragen. Und wiewohl dieses an ihnen im geringsten nicht zu tadeln, so verstecken sie doch ihre irrige Lehr-Puncta dermaßen künstlich hierunter, daß ihnen die Heil. Schrifft und der Väter Worte nur zu scheinbarer Bekleidung derselben dienen müssen. Vornemlich haben sie heutiges Tages einen listigen Gebrauch, daß sie durch der Beicht-Väter und Jesuiten Schmeichelungen denen Weltlichen hohen und niedrigen Standes-Personen kleine und zum bey sich tragen bequeme Bücher und Tractätel beybringen, darinnen sie die Grossen zu Verfolgung der Ketzer animiren, alle und jede aber zu beständigem Gehorsam der Kirchen, und zu Ausübung guter Päbstlicher Wercke, welches das Leben des Pabstthums, disponiren. Kleine Bücher denen Potentaten beybringen. In diesen Büchergen rühmen sie die Verfolgung der Ketzer, und Stifftungen vor die Geistlichen, die vornehmsten gute Wercke zu seyn; als durch welcher erstes das Unkraut aus der Kirchen ausgerottet, und die Zahl der Catholischen gläubigen Christen vermehret; durchs andere aber viel Geistliche unterhalten werden können, so die Menschen zu Erlangung der Seligkeit anführen. Und wird man wohl wenig Leute, so des Lesens erfahren, bey Ihnen finden, welche nicht ein dergleichen Büchel stets in der Ficken führen solten.

IX. Vornemlich aber werden die Leute in dem Päbstlichen Gehorsam auch dadurch erhalten, daß die Geistlichen in ihren Schrifften und Predigten, wie die Römische Kirche die Catholische Kirche sey, sehr viel Rühmens und Wesens machen. Catholische Kirche. Der Nahme der Catholischen oder allgemeinen Kirchen ist vom Anfang des

Chri-

Christenthums in hohem Ansehen gewesen: Indem man nicht allein die in der gantzen Welt zerstreuete Christliche Kirche die Catholische Kirche, zum Unterscheid der Jüdischen Synagogen; sondern auch die recht-gläubige, wider die ketzerische Particular-Kirchen, ja auch die recht-gläubige Particular-Kirchen, e. g. die Catholische Kirche zu Antiochia, zu Nicæa, zu Rom ꝛc. (solche von denen Ketzerischen Kirchen zu unterscheiden,) mit diesem Nahmen benennet. Es ist auch nicht zu läugnen, daß die Römische Kirche, als sie die Arrianische Lehre verworffen, und annoch die alte von S. Petro und Paulo zu Rom gepredigte, und in ihren Episteln hinterlassene Lehre behalten, den Nahmen der Römischen Catholischen Kirchen, vor uhralten Zeiten mit Recht geführet. Weil nun ausser allen Zweifel, daß ausser der Christlichen recht-gläubigen Catholischen, oder allgemeinen Kirchen kein Heyl noch Seligkeit zu hoffen; So machen sie hieraus diese irrige und verführische Folgerey: Weil die Römische Kirche von Alters her, und noch biß itzo die Catholische Kirche genennet werde, so könne auch ausser derselben niemand die Seligkeit erlangen. Und durch diesen Griff werden die Römisch-gesinneten allermeist bey der Päbstischen Religion beständig erhalten. Da man doch bedencken solte, daß, nachdem die Römische Kirche die alte, wahre, von den Heil. Aposteln, Petro und Paulo, empfangene Lehre verloren, und eine derselben und derer hinterlassenen Schrifften gantz widrige Lehre angenommen; Sie dadurch zu einer Particular-Ketzerischen Kirchen worden, und dahero nur den Nahmen der Catholischen Kirchen, nicht aber die Realität behalten, und also auch mit diesem stoltzen sich selbst zugeeignetem Nahmen gantz vergeblich prange. Wie dieses ihnen von denen protestirenden Theologis zur Gnüge erwiesen, und zugleich dargethan worden, daß die Römische Kirche diesen Titul nur zum Scheine und Bemäntelung führe, und daß der Lehr-Satz, daß ausser der Römischen Kirchen kein Heyl zu hoffen, gantz falsch und verführisch sey, auch daß solcher Ruhm denen Römischen Glaubens-Genossen so wenig zu statten komme, als denen Jüden, so zu Christi und

Römische Kirche soll die wahre Kirche seyn.

der Apostel Zeiten: Hier ist der Tempel des HErrn! mit grossem Eyfer geschryen.

Päbstl. Lehre Alterthum.

X. Nach diesem machen sie auch der Päbstischen Lehre bey den Ihrigen ein treflich Ansehen mit dem Alterthum. Sie wissen gar wohl, daß bey denen Menschen eine neue Lehre verdächtig; eine alte aber, so von vielen Seculis her in die Hertzen der Menschen, von Eltern zu Kindern fortgepflantzet, von männiglich nicht allein in grosser Achtbarkeit gehalten, sondern auch beständig, ja hartnäckigt behalten wird. Denn welche Kinder verlangen nicht in dem Glauben zu leben, in welchem ihre Vor-Eltern gestorben sind? Die Erfahrung hat es bezeuget, wie schwer es mit Bekehrung der Jüden und Heyden zum Christenthum hergegangen; als welche natürlicher Weise nimmermehr so glücklichen Progress gehabt, wenn nicht des HErrn Christi, und seiner Apostel grosse Wunder-Wercke den Weg gebähnet, und des H. Geistes Trieb hierbey das beste gethan. Dahero haben sich die Päbste allezeit bemühet, ihre neue Lehr-Sätze und Erfindungen aus der Antiqvität, mehrentheils auch gar aus dem Alten Testament, zu bemänteln, und dadurch das Pabstthum fein Judenzend zu machen. Vornemlich aber sind sie und ihre Geistliche nach der Reformation beschäfftiget, ihre, als die alte und von dem Apostel Petro herstammende Lehre, hoch heraus zustreichen, und dadurch denen Ihrigen die beständige Verharrung in derselben, mit höchstem Fleisse ins Hertze zu predigen. Wiewohl die Protestirenden Theologi, vornemlich aber D. Nicolaus Hunnius, in Apostasiâ Ecclesiæ Romanæ, und Petrus Molinæus, in Novitate Papismi, ihnen klärlich und unwiedertreiblich erwiesen, wie die Römische Kirche, von Zeiten zu Zeiten, von der alten Apostolischen Kirche abgewichen, und endlich fast nichts mehr Apostolisches in derselben zu finden sey.

Tauerhafftigkeit der Römischen Kirchen.

XI. Man pranget auch vortreflich mit der langwierigen Tauerhafftigkeit der Römischen Kirchen. Zu diesem Ende wissen sie sich scheinbarlich zu bedienen der Meynung Gamalielis,

Act.

Act. 5. daß eine falsche Lehre in die Länge nicht bestehe, und dahero die Tauerhafftigkeit ein unfehlbar Zeichen der wahren Kirche sey. Zumahlen da Christus der HErr der wahren Kirchen die Verheissung gethan: Daß sie die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Hierauff pflegen sie hochmüthig anzuführen: daß die Römische Kirche weder durch die Heydnische grosse Verfolgungen, noch durch die vielfältige Ketzereyen habe können vertilget werden: Aus welchem ihrem Vorgeben klar zu sehen sey, daß die Römische Kirche nothwendig die wahre Kirche seyn müsse. Ferner wissen sie mit grossem Gepränge zu berichten, daß gleichwohl die Hierosolymitanische, Antiochenische, Constantinopolitanische, Ephesinische, Alexandrinische und andere berühmte Kirchen untergangen, und von allen alten Kirchen nur die Römische noch übrig blieben. Aus welchem zu schlüssen, daß dieselbe von GOtt sonderlich beschützet worden, und also vor die vornehmste und rechtgläubige Kirche alleine zu halten sey. Wodurch sie dann die Ihrigen zu beständiger Liebe der Römischen Kirchen nicht allein bethören; sondern auch zur Verhassung der Protestirenden Lehre boßhafftig verleiten. Sie solten aber wohl bedencken, daß gemeldte Kirchen nicht wegen der Römischen Kirchen Reinigkeit und Vortreflichkeit, sondern ihrer eigenen gehegten Ketzereyen, innerlichen Zwiespalt, Verachtung des Göttlichen Wortes und anderer Sünden wegen, von der Römischen Kirchen, und derer hochmüthigen Päbsten, so sich über alles gantz Antichristisch erhoben, gedruckt und untergedruckt; auch endlich von dem Orientalischen Mahometischen Antichrist, durch GOttes gerechtes Verhängnüß, verstöhret und zerstäubert worden. Sie solten auch bedencken, daß der Orientalische Mahometische Antichrist gleichfalls zu Käyser Phocæ Zeiten, wie der Occidentalische Römische, sich hervor gethan, und daß dieses Lehre so wenig, als die Mahometische, durch das Alterthum gerechtfertiget werden könne. Zumahlen da gantz unlaugbar, daß so wohl des Orientalischen, als Occidentalischen Antichrists Tauerhafftigkeit, wie auch, daß sie die gläubige Kirche

Christi lange Zeit, ja biß ans Ende der Welt plagen werden, in heiliger Schrifft gnugsam propheceyet sey; und dahero von der Tauerhafftigkeit zur Rechtgläubigkeit der Kirchen kein Schluß zu machen. Sie solten auch wissen, daß die Römische Kirche oder Pabstthum eben die Babylonische Hure oder abgöttische Kirche sey, welche auff 7. Bergen sitzet, und aus derer Ketzer-Becher den Königen auff Erden zu trincken gegeben worden; Und von welcher die die Offenbahrung Johannis cap. 17,16. geweissaget, daß die Könige und Völcker, so aus ihrem Becher voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerey oder greulichen Abgötterey getruncken, die Hure hassen, sie wüste und bloß machen, ihr Fleisch essen, und sie mit Feuer verbrennen werden. Zu Folge denn dieser Offenbahrung ist gantz gewiß zu hoffen, daß GOtt dermahleins denen Christlichen Potentaten, so noch bißhero dem abgöttischen Dienst der Römischen Kirchen anhangen, die Augen eröffnen, und sie gewahr werden lassen wird, wie schändlich sie von denen Römischen Päbsten um ihre Hoheit, Reichthum, Freyheit, ja Land und Leute gebracht, und nur vor Knechte und Sclaven von ihnen gehalten worden. Wie ihnen denn GOtt, der höchste Feind und kräfftigste Bestraffer aller Abgötterey, schon zu rechter Zeit ins Hertze eingeben wird, wann sie die Johannitische Propheceyung, zu Trost der wahren Kirchen, werckstellig machen, und der Römischen Kirchen den Ruhm der Tauerhafftigkeit benehmen sollen.

Unverrückte *Succession* der Päbste.

XII. Ferner weiß die Römische Geistlichkeit die so langwierige und von dem Apostel Petro an unverrückte Succession und Nachfolge der Römischen Päbste scheinbarlich auszustreichen. Sie geben vor, es wäre daraus gewiß zu schliessen, daß Christus der HERR den Pabst zum Haupt der Kirchen und seinem Stadthalter verordnet; weil er die Päbstliche Succession so lange Zeit erhalten. Dieses ist nun abermahl eine sehr künstliche Bestrickung, wodurch die Menschen bey dem Römischen Glauben erhalten werden. Wann man aber die Sache genau betrachtet, so

hat

hat dieſes Vorgeben keinen Grund. Denn (1.) iſt die Succeſſio Petri falſch und unrichtig, indem ſie nimmermehr erweiſen können, daß Petrus iemahlen Biſchoff oder Pabſt zu Rom geweſen, dahero ſich die Römiſchen Päbſte auch nicht vor deſſen Nachfolger, viel weniger aber vor Chriſti Stadthalter rühmen können; Weil Petrus auch ſelbſt zum Stadthalter nicht verordnet geweſen, wie die Herren Theologi gnugſam dargethan. (2.) Iſt die Succeſſion kein Kenn-Zeichen der rechten Lehre und wahren Kirchen: indem im Alten Teſtament die Schrifftgelehrten und Phariſäer auch auff dem Stuhle Aaronis ſaſſen, und dennoch von dem HErrn Chriſto, als falſche Lehrer und Otter-Gezüchte, verworffen worden; Wie auch biß heutiges Tages bey der Mahometiſchen Lehre kein Mufti oder Hoherprieſter gebricht, deßwegen aber die Lehre nichts deſto richtiger iſt. (3.) Iſt aus denen Kirchen-Hiſtorien bekannt, daß öffters zu einer Zeit zwey, auch wohl drey Päbſte geweſen; und niemand ſagen kan, welcher dann vor den rechtmäßigen zu halten. Zumahlen, da ſelbige (4.) nicht durch ordentliche rechtmäßige Wahl, ſondern durch allerhand Argliſtigkeiten ſich zur Päbſtl. Hoheit eingedrungen, wie hiervon Platina und andere Hiſtorici voll ſind. Wie dann auch noch heutiges Tages die Wahl auff eine und andere Perſon, wie die Hiſtorien der Conclavien bezeugen, mehr aus weltlichem Abſehen, als aus Triebe des H. Geiſtes, eingerichtet wird. Uber dieſes iſt auch bekannt, daß unter den alten Römiſchen Biſchöffen, ſo guten Theils H. Märterer geweſen, und unter den heutigen Päbſten ein groſſer Unterſcheid; indem dieſe vielmehr vor gewaltige Monarchen, als geiſtliche Seelen-Hirten zu halten. Daß alſo ſich das alte Chriſtliche Römiſche Biſchoffthum ſchon vorlängſt aus der Kirchen verloren, und ſich itzo die Päbſte als derer Succeſſores mit Rechte nicht rühmen können. Und wo ſind denn (5.) Petri Succeſſores geweſen, wann der Römiſche Stuhl von Ketzern, Zauberern, Tyrannen, Sodomitern (ſalv. bon.) Hurern und andern Unflätern beſeſſen worden? Dieſen Streich abzulehnen, geben zwar die Päbſtlichen Teller-Lecker vor, man müſſe

die

die Person und das Amt des Pabsts unterscheiden; Dieses sey nichts desto weniger unverrückt geblieben. Wie kan aber der H. Geist in solchen Bestien gewohnet haben, und wie hat er durch sie die Kirche Christi regieren können? Und dennoch überredet man die armen einfältigen Leute ein anders, und erhält selbige, als durch kräfftige Irrthüme geblendete Leute, im Päbstlichen Gehorsam.

Menge der Papisten.

XIII. Gleichwie nun die Römische Clerisey durch gemeldete Kunst-Griffe ihre Glaubens-Genossen bey der Religion beständig erhält: Also befestiget sie dieselbe durch die grosse Menge ihrer Beypflichter noch viel mehr. Es ist der Natur gemäß, daß man in gefährlichen Sachen sich gern zu der stärcksten Parthey schläget, und gern bey dem grössern Hauffen bleibet. Dahero es nicht schwer, die Einfältigen in Beharrung bey der Lehre zu behalten; wann sie ihnen vorbringen, daß die Römische Religion in Europâ, Asiâ, Africâ und Americâ, und also in der gantzen Welt ausgebreitet: Ja in Tag hinein rühmen, daß auch die Christen in der Orientalischen Kirchen den Pabst vor das Ober-Haupt der Christlichen Kirchen erkennen; und also die Römische Kirche vor die allgemeine Catholische Kirche in Orient und Occident gehalten werde. Ob nun wohl die Vielheit derjenigen, so dem Pabstthum beypflichten, nicht zu verneinen; so solten doch die guten Leute wohl bedencken, daß (1.) viel tausend Christen unter denen Papisten dem Päbstischen im Tridentinischen Concilio auffgewärmeten Glauben nicht in allen Beyfall geben; sondern sich vielmehr auf die Vorbitte und Verdienst Christi, als der Heiligen und ihre eigene, viel weniger aber auf die Supererogations-Wercke der Geistlichen und Ordens-Leute verlassen; und also im Hertzen gute Evangelische Christen seyn, ob sie gleich im übrigen unter dem schweren Joche der Päbstlichen Geistlichkeit, gleichwie die armen Christen unter der Türcken tyrannischen Dienstbarkeit, seufftzen, und den rechten Glauben verborgen halten müssen. (2.) Hätten sie aus der H. Schrifft sich zu informiren, daß die Zahl der Auserwehlten, und also die wahre Kirche, nicht in der Vielheit, sondern Rechtgläubigkeit

keit bestehe; davon die Herren Theologi gründlichen Bericht erstatten.

Vornemlich aber wissen die Päbstische Geistliche hoch heraus zu streichen, und viel arme Menschen ärgerlich zu verführen, daß die vornehmsten und gewaltigsten Potentaten, als der Römische Käyser, unterschiedene grosse Könige, die meisten Chur-Fürsten und Potentaten in und ausserhalb Deutschlandes, wie auch eine grosse Menge der gelehrtesten Männer, geistlichen und weltlichen Standes, dem Römischen Glauben anhängig. Durch was vor List aber sie die grossen Herren im Gehorsam der Römischen Kirchen erhalten, wird gehörigen Orths schon gemeldet werden. Die Gelehrten aber werden von Jugend auff mit denen Scholastischen Grillen gefangen, dürffen sich auch in kein Evangelisches Buch zu sehen unterstehen. Wann sie aber zu Jahren kommen, hat man sie durch Ehre und Reichthum dem Päbstlichen Stuhle dermassen verknüpfft, daß sie viel lieber bey derer Genuß sich äusserlich zur Römischen Kirchen halten, und dennoch auf gut Evangelisch, das ist, auf das Verdienst Christi, zu sterben sich im Herzen vorsetzen, als bey Armuth und Verachtung den Evangelischen Glauben öffentlich bekennen wollen. Unterdessen aber ist gleichwohl höchlich zu beklagen, daß durch diesen grossen Anhang so viel einfältiger Christen geärgert, verführet, und in die allergröste Seelen-Gefahr gestürtzet werden; Indem sie vermeynen; es müsse ja die Römische Lehre die allein-seeligmachende Lehre seyn, weil so viel hoher und gelehrter Leute, so um ihr ewiges Seelen-Heyl bekümmert, bey derselben beständig verharren. Da sie doch wohl erwegen solten, daß vom Anfang der Welt her die meisten Potentaten dem verdammten Heydnischen Götzen-Dienste beygethan gewesen, auch die allergelehrteste Philosophi unter allen Völckern denselben wider die wahre Lehre der Kirchen GOttes vertheidiget, dieser aber mit allen Kräfften widersprochen, dennoch aber auch alle den Weg zur Seeligkeit verfehlet haben.

Gröste Potentaten Päbstisch.

Erläuterung.

Orientalische Kirche soll den Pabst vors Ober-Haupt erkennen.

Es hat zwar der Röm. Hoff, zu Vermehrung des Päbstlichen Ansehens in der Welt, sich mehrmahls öffentlich gerühmet, daß bald die Griechische, bald die Armenische, bald andere Kirchen in Orient, sich dem Pabste zu Rom unterwürfig gemachet, und ihn dadurch vor das allgemeine Ober-Haupt der Christlichen Kirchen erkennet. Daß es aber mit diesem Vorgeben nur ein bloßes, zur Verherrlichung der Röm. Kirchen Achtbarkeit angesehenes Schatten-Werck sey, hat Petrus Svavis L. 5. Hist. Conc. Tr. p. 345. & seq. in folgenden Worten wohl observiret: Cum animadverteret Pontifex, abalienatâ ab se Germaniâ, de existimatione suâ apud omnes sibi obnoxios plurimum decedere, imitatus est Eugenium IV. qvi autoritatem, qvam Consilium Basileense ademerat, specie qvâdam Græcorum & umbrâ Armeniorum sustentabat; & recens Pauli III. decessoris sui exemplum, qvi æstuantibus inter ipsum & Cæsarem ob Concilium Bononiam translatum contentionibus, qvarum odio illum vulgò onerabant, magna pompâ accepit Stephanum qvendam insignitum titulo Patriarchæ majoris Armeniæ, cum Archi-Episcopo & duobus Episcopis, qvi Romam venerant, ad illum pro Vicario Christi & universali Ecclesiæ Magistro venerandum, ac obedientiam simul illi deferendam. Horum vestigia secutus Julius III. magna celebritate venientem excepit Simonem qvendam Sultaham, electum Patriarcham omnium earum Nationum, qvæ Indiam & Euphratem interjacent, & ab Ecclesiis in iis regionibus missum, ut à Papa Petri successore & Christi Vicario confirmaretur. Hunc Episcopum instituendum curavit, Pallioqve Patriarchali in Consistorio suis manibus ornatum domum ablegavit, ne qvid damni Ecclesia per illius pateretur absentiam, etiam Monachis aliqvot comitatum, qvi lingvam intelligerent Syriacam. Unde crebri non Romæ solum, sed per universam Italiam sermones, de immenso Christianorum numero, terras adeò remotas incolentium, & prægrandi auctuario, qvod Sedi Apostolicæ accessit. Nominatim verò commemorabant freqventes Ecclesias in civitate Muzal, qvam dicebant veterem Assur, super fluvio Tigride sitam, à qva non magno intervallo alterâ parte fluminis, collocabant antiqvam Ninivem, Prophetæ Jonæ prædicatione ce-

le-

lebratam. Atqve ejusdem jurisdictioni subjiciebant Babyloniam, Taurum, & Arbelam, prælio inter Darium & Alexandrum memorabilem, cum multis Assyriæ Persiæqve regionibus. Hic qvoqve reperiebant eas, qvas sacræ literæ memorant civitates, & Ecbatanam ab aliis Scriptoribus dictam Seleuciam, & Nisibin. Dicebant, hunc ex omnibus delectum, qvi ad Pontificem confirmandus mitteretur Heroſolymam, ſeptuaginta comitatus atqve inde tribus tantum: qvorum unus in itinere diem obiit, alius morbo correptus ſubſtitit, tertius Calefi dictus unà cum Patriarchâ Romam pervenit. Qvæ omnia typis commiſſa magnâ hominum curioſorum voluptate perlegebantur. Exceptus item benignè à Pontifice alius, Marderius qvidam Aſſyrius Jacobita ab Patriarchâ Antiochiæ miſſus, ad fidem Romanam profeſſione ſuâ atteſtandam, & obedientiam Sedi Apoſtolicæ. Sed priore audito, tanta ſatietas rerum exoticarum omnes cæperat, ut alterum hunc audire magnæ ipſis curæ non fuerit. Was vor ein Gloriren zu Rom und an allen der Röm. Religion zugethanen Orten entſtanden, als zu unſern Zeiten zweene Japoniſche Fürſten daſelbſt angelanget, und dem Pabſt die Füſſe zu küſſen ſich bereden laſſen; wie auch, daß vor wenig Jahren ein Armeniſcher Patriarch oder Biſchoff dem Pabſt Veneration gethan, iſt aus dem allgemeinen Gerücht der Nouvellen zu vernehmen geweſen. Ob aber die Röm. Religion in Orient eben alſo, wie ſie in Europa gelehret und geglaubet wird, angenommen werde, zweiffele ich um ſo viel deſto mehr, weil die Chriſtliche Lehre von denen Emiſſariis denen Heyden nicht nach Römiſcher, ſondern Chriſtlicher Art vorgetragen und gelehret wird, wie der berühmte Jeſuit, Athanaſius Kircherus, in ſeiner Chinâ Illuſtratâ mit mehrem und ausdrücklich bezeuget.

Glückſeligkeit der Röm. Kirchen.

XVI. Nichts weniger wiſſen auch die Päbſtlichen Geiſtlichen die Glückſeligkeit der Röm. Kirche bey Begebenheiten hoch auszuſtreichen. Wann der Pabſt die ihme beypflichtende Potentaten wider die Evangeliſche in Krieg verhetzet/ und dieſe/ nach dem veränderlichen Krieges-Gelücke/ etwa in einem Treffen unterliegen; wird man auff allen Cantzeln/ dem Volcke das Glück der Röm. Kirchen einzupredigen/ und daraus die Wahrheit der Lehre zu behaupten/ ſich hochmüthig unterſtehen. Wann aber die guten

Leute sich in der H. Schrifft und in denen Kirchen-Historien umsehen dürfften/ oder wolten / würden sie berichtet und gelehret werden / daß GOtt seine Kirche nicht durch Wehr und Waffen/ und also durch Soldaten-Blut/ sondern durch das Blut der Märterer fortgepflantzet habe. Es giebt auch GOtt durch die mehrmahlige Unterliegung der Evangelischen Potentaten / und dennoch wunderliche Erhaltung der Evangelischen Lehre/gnugsam zu verstehen / daß er die wahre Religion nicht durch die Waffen beschützet haben wolle ; sondern daß er selbst/ durch unbegreifliche Mittel/ wie gnugsam am Tage lieget/dieselbe erhalten könne. Die Türcken sind ja in allen Kriegen so glückselig wider die Christen gewesen / daß sie ihnen allezeit eine Vestung nach der andern / ja auch gantze Provinzien/ abgezwacket ; sie vertheidigen aber deßwegen nicht die rechte Religion. Wiewohl sie / gleich denen Römisch-gesinnten / aus ihrer Glückseligkeit die Wahrheit ihrer Religion zu behaupten pflegen. Ob nun wohl gantz gewiß/ daß die Wahrheit der Religion auff die zeitliche Glückseligkeit nicht zu gründen ; dennoch seyn die armen Leute im Pabstthum so unglückselig/ daß sie sich dadurch zur Beständigkeit im Glauben gar leichtlich bereden lassen. Zumahlen wann ihnen über dieses die Geistlichen vorbringen / daß bey der Evangelischen Lehre nur lauter Armuthey zu hoffen ; hingegen würden die Beypflichter der Päbstischen Lehre mit Reichthum und andern Glückseligkeiten von GOtt reichlich überschüttet. Welches alles/ weil es annehmlich Ding ist/ von denen Einfältigen vor einen Glaubens-Articul gar gerne angenommen wird.

Wunder-Wercke.

XV. Vornehmlich aber wissen sich die Päbstlichen Geistlichen viel/ und verführen auch viele mit ihren Wunder-Wercken. Wahr ists/ daß die göttliche Lehre im alten und neuen Testament durch Wunder-Wercke bestätiget / auch dadurch die Menschen zu selbiger angeführet worden. Hieraus verführen sie die Einfältigen mit dieser betrüglichen Folgerey: Daß daselbst die wahre Kirche sey / wo Wunder-Wercke verübet würden. Und dieses machet

chet bey denen abergläubischen Papisten eine solche starcke Impression, daß sie vor diese Wunderthätige Kirche Leib und Leben / Gut und Blut/ gar willig wagen und dargeben. Wann man aber ihre Wunder-Wercke genau betrachtet / so sind es in Wahrheit anders nichts/ als künstliche Betrügereyen / mit welchen sie die Augen der Einfältigen verblenden / wie solches ihnen von denen protestirenden Theologis, zu ihrer höchsten Beschämung / ins Angesicht erwiesen worden. Es ist auch nicht zu läugnen / daß viel Wunder-Wercke durch Teuffelische Zauberey zuwege gebracht. Wie denn (nach Zeugniß Petri Molinæi in Novitate Papismi Lib. I. c. 42.) dergleichen falsche Miracke1 von denen Frantzösischen Parlamenten zum öfftern durch Urtheil und Recht verdammet/ und die Betrügerey ernstlich bestraffet worden. Wann aber auch gleich in der Röm. Kirche wahrhafftige Wunder-Wercke verübet würden / so solten doch die guten Leute bedencken / daß zwar die Christliche Lehre durch Christum und die H. Apostel anfänglich durch Wunder-Wercke bestätiget werden müssen ; daß aber auch / nach derer Bestätigung / dieselben in der Kirchen Christi auffgehöret / auch von dem HErrn Christo selbst zuvor gesaget worden : Daß in denen letzten Zeiten die falsche Lehrer grosse Zeichen und Wunder thun / und also alsdenn dieselbe ein Kenn- und Wahr-Zeichen der falschen Anti-Christischen Kirchen seyn würden. Und dennoch ist diese Verblendung so kräfftig / daß viel tausend Seelen dadurch bey dem Päbstlichen Glauben erhalten werden. Wie ich denn selbst eine vornehme Standes-Person gekennet / welche aus keiner andern Ursache der Röm. Religion angehangen / als daß / ihrer falschen Einbildung nach / bey derselben/ und nicht bey der Evangelischen/ Wunder-Wercke zu befinden seyn solten.

XVI. Am allermeisten aber gloriret die Römische Clerisey heutiges Tages mit der Bekehrung der Heyden zum Catholischen Glauben. In welchem Stücke sie aus der Schrifft Alten Testaments scheinbarlich anführen, daß die Heyden zur Kirchen Bekehrung der Heyden

Christi sollen bekehret werden; und machen daraus abermahl, zu Bethörung der Einfältigen, eine unrichtige Folgerey, daß nemlich die Römische Kirche die wahre Kirche Christi seyn müsse; weil durch sie die Heyden noch heutiges Tages in denen entlegensten Oertern der Welt, zum Christenthum bekehret werden. Und dieses wird von denen leicht-gläubigen Beypflichtern ihrer Religion so eifrig angenommen, daß sie dahero dieselbe, ohne allen fernern Zweifel, vor die rechte Lehre einig und allein erkennen. Ob aber die Bekehrung der Heyden ein Kenn-Zeichen der wahren Kirche sey, überlasse ich denen Herren Theologen. Dieses aber ist gewiß, daß die Prophezeyungen von der Bekehrung der Heyden schon vorlängst durch die Apostel erfüllet. Wann man aber die heutige Bekehrung der armen Heyden eigentlich betrachtet, so ist dieselbe bey den Americanern mehr vor einen tyrannischen Zwang, vermöge dessen die Hispanische Nation dieselbe Leute zum Christlichen Gottes-Dienst äusserlich gezwungen, als vor eine wahre Bekehrung und innerlichen Beyfall zum Christlichen Glauben, zu halten. Nachdem ihnen nun diese Tyranney von männiglich vorgerückt worden, haben die Päbstische Patres das Werck gemachsamer zu tractiren angefangen. Denn nachdem sie ihre Missiones in Orient, ja gar in Chinam und Japonien abzusenden begonnen, haben sie durch Lehren und Unterweisen die Menschen zum Christlichen Glauben zu bringen sich beflissen. In welchem Stücke die Päbstische Geistlichkeit billig zu loben, daß sie von ihrem überflüßigen Reichthum zu diesem Christlichen Wercke etwas anwenden: welches ihnen freylich die Evangelische Geistlichkeit, wegen Mangel der Mittel, nicht so leicht nachthun kan. Wiewohl die Protestirende Christliche Potentaten nicht minder hohen Lobes würdig, daß sie bey ihren in der Heydenschafft gepflantzten Colonien durch ihre dahin geschickte Geistliche das Evangelium Christi gleichfalls fortzupflantzen keine Sorgfalt und Unkosten spahren. Wann man aber auch der Römischen Geistlichen Bekehrungs-Art auffs allergenauste betrachtet, so ist solche nicht vor eine Bekehrung zur

Päb-

stischen Lehre, sondern vielmehr zum Christlichen Glauben, anzusehen. Wie dann der berühmte Deutsche Jesuit, P. Athanasius Kircherus, in seiner China Illustrata die Bekehrungs-Form ziemlich ausführlich an Tag leget; in welcher die Päbstischen Irrthüme von der Messe, Feg-Feuer, Ablaß, und andern, nicht enthalten; sondern nur die Lehre von der Einigkeit des Göttlichen Wesens in dreyen Personen, von der Menschwerdung, Lehre und Verdienst Christi, von der H. Tauffe und Abendmahl, und andere zur Seligkeit nöthige Articul den Ungläubigen vorgetragen werden. Sind also diese fromme und gottselige Patres vielmehr vor Lehrer und Ausbreiter der Christlichen Kirchen, welche auch mitten im finstern Pabstthum verborgen gelegen, und noch lieget, als Fortpflantzer der Römischen-Päbstischen Religion zu halten. Dahero dieses abermahl nur eine scheinbare Larve, dadurch die Einfältigen, daß sie den Schatten vor das Licht, und die Römische Kirche vor die wahre Kirche halten, schändlich hintergangen werden. Wiewohl auch dieses hierbey zu observiren, daß ihre Heyden-Bekehrung nicht vornehmlich auff die Vermehrung der ehre GOttes, sondern vielmehr auff die Ausbreitung des Pabstthums, und die Päbstliche Gewalt auch in denen entlegensten Orten der Welt einzuführen, ihr Absehen habe. Dahero ist es auch kommen, daß diese Bekehrung an verschiedenen Orten, vornehmlich aber in Japonien und China, schlechten Bestand gehabt. Denn obwohl diese Völcker anfänglich den Christlichen Glauben begierig angenommen, so ist es doch endlich, nachdem diese kluge Heyden vermercket, daß die Herren Patres die Unterthanen von der Obrigkeit abwendig machen, und den Regenten-Stab ergreiffen wollen, dahin ausgeschlagen, daß sie nicht allein aus dem Lande verjaget; sondern auch gar in Japonien, mit vielen tausend bekehrten Christen, auffs allergrausamste hingerichtet worden. Jsts also mit ihrer so hoch-gerühmten Bekehrung der Heyden wenig gethan, indem solche nicht zu Vermehrung des Christenthums sondern nur zu Ausbreitung des leidigen Pabstthums, hauptsächlich angesehen, und dahero

auch von GOTT mit schlechtem Fortgang und Bestande gesegnet wird.

XVII. Ob aber wohl alle obangeführte Dinge sehr kräfftige Mittel sind, die arme einfältige Leute in Beständigkeit des Römischen Glaubens zu behalten; so scheinet doch das allerkräfftigste der mit vielen Ceremonien geschmückte äusserliche scheinheilige Gottes-Dienst zu seyn. Es haben zwar die Päbste ihre eingeführte irrige Lehre mit dem schönen Mantel der äusserlichen Pracht, bey Haltung des Gottes-Dienstes, schon vor viel hundert Jahren zu bekleiden vorträglich erachtet, wie bereits oben Part. 2. c. 2. n. 20. angeführet. Nach der Reformation aber, weil durch die Predigt des Evangelii diese falsche Larve der Lehre abgezogen worden, hat man mehr als iemahl angefangen, den prächtigen Gottes-Dienst mit grosser Scheinheiligkeit und äusserlicher Andacht zu celebriren. Sie wissen gar wohl, daß die äusserlichen Sinne durch äusserliche Dinge beweget werden. Die Hertzen der Menschen aber bereden sie der grossen Pracht und Ceremonien wegen, mit dem scheinbaren Vorgeben: daß GOtt im Alten Testament an prächtigem Ceremonialischen GOttes-Dienst ein Gefallen gehabt, und solchen selbst verordnet. Ob nun wohl das Ceremonialische Gesetz durch den HErrn Christum im Neuen Testament aufgehoben worden; so lassen sich dennoch die guten Leute bereden, daß auch bey Ubung der Christlichen Religion, durch die ohne GOttes Befehl eingeführte Ceremonien, die Andacht vermehret werde. Ja man machet die Menschen glaubend, daß die Römische Religion der Protestirenden vorzuziehen, weil bey jener, der schönen Ceremonien wegen, die Andacht viel gröffer sey. Weil nun die Geistlichen gewahr worden, daß die Ceremonien so ein artlicher Griff, die Menschen zu verführen, sey, rühmen sie nicht allein das Ceremoniale Romanum, oder Römische Ceremonien-Buch sehr hoch, geben auch vor, daß solche, als von dem Pabst verordnete Satzungen, nothwendig in genauer acht zu haben; Sondern machen der Ceremonien, ihrem eigenen Bedüncken nach, von

Scheinheiliger GOttes-Dienst.

Ceremoniale Romanum.

Jah-

Jahren zu Jahren so viel, daß sie auch die grossen Gutthaten GOttes, als die Geburth, Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn Christi, und andere heilige Handlungen, in denen Kirchen der Gemeine, auf Comœdianten-Arth vorzustellen, und, unterm Vorwand, die Einfältigen hierdurch zu unterrichten, dieselbigen zu Beybehaltung ihrer Lehre, sehr künstlich und unvermercket bestricken.

Ausser dem GOttes-Dienst aber, ist man auch sonst am Römischen Hofe alles zu einem Schein-heiligen Pracht-Ansehen einzurichten bemühet. Die Päbstlichen Geheimnüß-volle Bullen müssen mit Benennung der Allerheiligsten Drey-Einigkeit, der Heiligen Aposteln, Petri und Pauli, wie auch mit vielen Worten ausgezieret, und unter dem so hochgerühmten Fischer-Ring ausgefertiget werden. Da man doch zu Rom itzo die Lehre der Apostel nicht mehr annimmet, auch nirgend weniger, als daselbst, von der Schrifft hält; auch in derselben nirgends gefunden wird, daß sich Petrus, bey Versendung seiner Episteln, eines Amts-Secrets gebrauchet, vielweniger aber solchen seinen vermeinten Successoren, denen Römischen Päbsten, zum Amts-Gebrauch hinterlassen habe. Man wird auch nirgend prächtigere Tempel und Palatien vor die Herren Cardinäle und Prælaten finden, als zu Rom: und wird gerühmet, daß die Basilica S. Petri in Vaticano, ob man gleich jährlich starck daran arbeitet, und selbige verbessert, nimmermehr zur Vollkommenheit gebracht werde, sondern, als das letzte Wunder-Werck der Welt, den letzten Tag unvollkommen erwarten werde. Man wird auch nirgend in der Welt mehr Ceremonien und Ceremonien-Meister antreffen, welche alle publiqve Actiones der Geistlichkeit, durch prächtige Anstellungen, formalisiren müssen. Alles zu dem Ende, damit durch dergleichen äusserlichen Schein die Gemüther der Menschen eingenommen, in Verwunderung gebracht, und in Päbstlicher Devotion erhalten werden mögen.

Erläuterung.

Päbstlicher Religions-Tand summarisch beschrieben.

Den gantzen Röm. Religions-Tand und äusserliche in unzählig vielen Ceremonien bestehende Gestalt hat niemand, als der in dieser Religion erzogene und geübte Herr D. Lutherus, besser, jedoch summarisch, in seinem Tractat: **Vermahnung an die gantze Geistlichkeit, versamlet auff dem Reichs-Tage zu Augsburg**, genannt, beschrieben, welcher Tom. V. Operum Lutheri Altenb. p. 201. & seqq. zu befinden. Die Worte hat Herr Seckendorffius in Historiâ Lutheranismi L. 2. Sect. 33. §. LXXI. p. 187. ins Latein also vernehmlich übersetzet: In Ecclesiâ hypocritica (intelligit Romanam) recepta & usitata sunt: Indulgentiæ innumerabiles: Missæ privatæ: excommunicatio, qvæ planè in abusum abiit: Purgatorium: Spectra: peregrinationes innumerabiles: vigiliæ & Missæ pro defunctis: anniversaria: qvatuor septimanæ: balnea animarum: cultus sanctorum, qvorum nonnulli non fuerunt in rerum naturâ: festa sanctorum innumerabilia: commune Mariæ idolum, cum innumerabilibus cultibus, festis, jejuniis, cantionibus & antiphonis: privilegia butyri: innumerabiles sanctorum reliqviæ, impostoris plenæ: fraternitates innumerabiles: cælibatus: templorum, altarium, imaginum consecrationes cum indulgentiis: baptismus campanarum coram ducentis compatribus ad unum laqveum: ciborum, dierum, vestium ex necessitate discrimina: horæ canonicæ, vi extortæ: processionis spectaculum die dominicâ: extrema unctio ad mortem, non ad sanitatem: Conjugii, Ordinis, Confirmationis Sacramenta: Acoluthos, Tonsuristas, Lectores, Subdiaconos consecrare in immunitatem, non ad officium: Brigittæ preces, & similia infinita horaria, plena scandalis & in Deum blasphema: rasuræ verticis, casiolæ, in albis, amicula lintea, pallia sacra, templa, sacella, altaria, pulla altaria, lychni, candelabra, tabulæ pictæ, crucifixiones, vexilla, thuribula, baptisteria, monstranda, cibaria, calices, cymbala, campanæ, aqvæ lustrales, sales lustrales; qvorum copiam nulla necessitas reqvirebat, & qvæ omnia, cultus divini loco, contra fidem sunt introducta: aromata & omnia ciborum genera, tempore jejunii: dies cinerum: velum templi: imagines obvolutæ: jejunia omnibus indicta, præterqvam sacrificulis: Lita-

tania Sanctorum: Salve & Ave Maria: Confessionis carnificina: Pœnitentia: Satisfactiones: preces majores: asini palmarum: projicere palmas: devorare palmas: palmarum cruces: ad confessionem cogere: ad sacramenta cogere: exosculari & adorare crucem: ponere seu sepelire crucem: Semimissa in die parasceves: Psalterium decantare ad sepulchrum: nocturni: non æramenta, sed crotala, seu crepitacula: concio passionalis octo horarum spatio: consecratio ignis: cerei paschales: crucem è monumento tollere in spectaculum: placentarum in die paschatos consecratio: S. Marci processio: dies rogationum; utrumqve ad omnis generis libidines inserviens: adscensio triumphalis ad Nonam: Spiritus columbinus in die Pentecostes: Processio corporis Christi: Assumtio B. Virginis: dedicatio templi: festum Patroni: septimanæ communes: festum Burchardi: qvatuor tempora: festum omnium Sanctorum: dies omnium animarum: anser S. Martini: Adventus, potiùs in Mariæ, qvam Christi honorem celebratus: Missa Rogate: Conceptio B. Virginis: tres Missæ Christi: lusus apparuit: lusus S. Stephani: poculum Johannis: festum Luminis & cereorum nundinatio: S. Agathæ Lychnus seu candela: S. Blasii lychnus seu candela.

Hæc adscribenda duxi, *subjungit Seckendorffius*, Deum, qvâ possum, animi devotione rogans, ut tandem aliqvando oculos eorum aperiat, qvi etiam hodiè non cessant in his crepundiis, ne qvid durius dicam, sanctitatem religionis Christianæ constituere, & nos, qvi redire ad illa nolumus, summo perseqvuntur odio. *Et mox:* Fortasse miserebitur Deus propediem, qvi sub larvâ ista religionis Romanæ Catholicæ in summâ veræ pietatis ignorantiâ versantur. Mirum sanè non est, tot doctissimos & religiosissimos viros tædere tandem & pigere nugarum, etiam in mediâ Hispaniâ & Italiâ, imò Romæ cæpisse, qvi nunc novæ hæreseos infamiâ, sub Qvietistarum nomine, incertum qvam justè, gravantur. Und sind freylich die zu dieser Zeit so beruffene, und zu Rom und in Italien, durch die Inqvisition, verfolgte Qvietisten keine andere Leute, als welche die äusserliche Tändeleyen der Röm. Religion, und das Päbstischer Seiten erforderte Opus operatum verächtlich halten, und die Meynung hegen, daß der wahre Gottes-Dienst nicht in äusserlichen Wercken, wodurch man nur das arme Volck beym Aber-

Qvietisten Meynung vom Gottes-Dienst.

glauben und im Päbstlichen Gehorsam zu erhalten suchet, sondern vielmehr in innerlicher Devotion und zu GOtt gerichteter Andacht bestehe: Indem sie leichte begreiffen können, daß GOtt das Hertze ansehe, und man vor ihm mit selbst-erfundenem Gottes-Dienste unmöglich bestehen könne.

Geheimniß der Processionen.

XVIII. Unter allen ihren Ceremonien aber sind wohl die Processiones die vornehmste / derer Geheimniß aber eines der gröSten. Denn es werden dieselben / ihrem Gottes-Dienste ein Ansehen zu machen / von der in ihrem schönsten Priesterlichen Habit erscheinenden Clerisey / mit Vortragung Röm. Sieges-Fahnen / und des vermeynten in die Monstranz eingeschlossenen Leibes Christi / oder eingebildeten Reliqvien der Heiligen / unter dem Geläute der Glocken / bey wohl-riechendem Rauch-Werck / in Begleitung sehr vieler weltlicher hohen Standes-Personen / und einer grossen Menge brennende Kertzen tragender Menschen / dermassen ansehnlich angestellet / daß die Einfältigen / solcher in grosser Devotion herein tretenden Volck-Menge beygesellet zu seyn / vor eine grosse Glückseligkeit schätzen. Und haben zwar die Päbste / (welche gewohnet sind / allen ihren neuen Erfindungen ein aus der Antiqvität erborgetes Kleid anzulegen /) das Fundament dieser Ceremonien von der solennen Forttragung der Lade des Bundes im alten Testamente hergenommen. Sie haben aber auch dieselbe mit einem Sünden-Ablaß privilegiret / damit die Menschen / sich denenselbigen beyzugesellen / deSto mehr Ursache haben mögen. Im Wercke aber dienen dieselbe zu nichts anders / als durch derer Scheinbarkeit die Geist- und Weltliche im Gehorsam der Röm. Kirchen zu halten. Es wird auch dadurch und bey denenselben die Autorität der Geistlichkeit / und Vorzug vor denen Weltlichen / als welche der Clerisey nachfolgen müssen / bestätiget. Und sind in Wahrheit die Processiones nichts anders / als ein Päbstliches Sieges-Gepränge über die unter das Joch gebrachte arme Christenheit / welches dann auch die vorgetragene Triumph- und Sieges-Fahnen nicht undeutlich vorbil-

den.

den. Wie dann auch der Päbstliche Dominat über die ihm anhangende Christen so hoch gewachsen / daß alle und jede einer solchen Procession begegnende Menschen vor derselben auff die Knye niederfallen / oder von dazu bestelleten Schergen niedergeschlagen zu werden sich befürchten müssen.

Erläuterung.

Daß die Röm. Religion in lauter äusserliche Pracht und Scheinheiligkeit verkleidet, ja guten Theils in vielen die Augen verblendenden Ceremonien bestehe, giebet der kundbare Augenschein. Man hat dieses lange vor Lutheri Kirchen-Reformation im finstersten Pabstthume bereits wahrgenommen. Dahero beym Aventino L. 7. Annal. Bojor. p. 444. Mænardus, Graff zu Tyrol, Pabst Nicolao IV. in einer öffentlichen Schrifft in die Augen gesagt: Scitum est vulgi proverbium, Sacerdotes superstitionum præstigiis caliginem oculis offundere mortalium, & ceremoniis, carminibusqve cassis, veluti mandragoræ soporiferæ poculo, mentem mutare, & humanis animis atqve sensibus stuporem propinare. Man sehe sich nur in Ceremoniali Romano um, und erwege die Vielheit der Röm. Ceremonien-Meister, so wird man solches gar gerne gestehen müssen. Es bleibet aber bey denen die Augen blendenden Ceremonien nicht, sondern man ist auch bemühet, die Ceremonien und Handlungen in der Kirchen, vornehmlich bey der Messe, da man das Leyden des HErrn Christi durch Geberden vorzustellen pfleget, zu Geheimnissen zu machen; zu dem Ende, damit die Leute dadurch in Verwunderung gesetzet, und vom Scrupuliren über die Religion abgehalten, der falsche Glaubens-Grund auch damit bedecket werden möchte. Ja, man verläufft sich mit diesen Geheimnissen so weit, daß man die Lehre selbst, nicht aus den klaren Worten der H. Schrifft, sondern aus denen Subtilitäten der Schul-Lehrer, welche die Evangelische nicht begreiffen könten, zu behaupten bemühet ist. Also wollen bey ihnen alle ihre Lehren und Ceremonien vor Geheimniß-volle Dinge gehalten werden, welche zu verstehen, die hoch-gelehrten, und in der Theologiâ Scholasticâ und ceremoniali Romano hoch-geübte Geistliche, alleine geschickt.

Geheimniß-volle Religion ist die Römische.

Bullen / der Päbſte Geheimniß voll.

Gleichwie nun unter allen Ceremonien der Röm. Kirchen Geheimniſſe verborgen ſeyn ſollen; alſo haben ſie auch nicht ermangelt, denen Päbſtlichen Bullen und daran hangenden Päbſtlichen Siegeln auch dergleichen Geheimniſſe beyzulegen, und ihnen damit ein Anſehen zu machen; dieſe hat der hoch-gelehrte Herr Seckendorff in ſeinen ſchönen Additionibus ad Hiſt. Lutheraniſmi L. 1. Sect. 3. p. 9. ex Cruſio in folgenden Worten entdecket: Magnus indulgentiarum diſpenſator fuit Alexander VI. & invenit Bulla Jubilæi Anno 1500. ab eo publicata dignum laudatorem, Monachum *Felicem Fabri*, Prædicatorem Ulmenſem: Ut Bulla habeat æternum robur, plumbeo ſigillo eam firmat Papa, qvo ſigillo ſolus utitur ipſe, ut ſummus Chriſtiani Orbis Prælatus. Caput Petri in eo ſignificat, cœlum clavibus Petri aperiri obſervatoribus Bullæ. Pauli caput ſignificat, gladio Pauli neglectores Bullæ pulſum ad inferos iri. Hanc Papæ ſententiam eſſe, ſignificatur ejus in alterâ ſigilli parte nomine: Non Cannabino vinculo (cujus uſus eſt in Sigillandis rebus bellicis & triſtibus) ſed Serio (leni & miſericorde) ſigillum appenditur, cum colore flavo & rubro. Subſcriptio: *Ego Alexander, Catholicæ Eccleſiæ Epiſcopus*, magnum pondus multasqve vires dat Bullæ. Hoc enim indicat: Ego Alexander, totius mundi Monarcha, totius Eccleſiæ Chriſtianæ Epiſcopus, hanc Bullam dedi, ſigillavi, præſens fui, hoc teſtor meâ manu. Poſt titulum, *Sanctiſſimus Dominus*, duas figuras fecit, unam anteriùs, alteram poſteriùs; qvid hæ ſignificent, nemo ſcit, qvàm ipſius Sanctitas: habet enim in ſcrinio pectoris ſui inſcripta omnia jura, divina & humana. Mich wundert, daß man dem Pergament der Bullen nicht auch einiges Geheimniß zuleget, auch daß man dieſelbe mit ſchwartzer Dinte ſchreibet, da doch ſonſt die rothe Farbe der Röm. Kirchen eigene Tyranniſche Blut-Farbe iſt. Die Wiſſenſchafft aber dieſer Röm. Religions-Geheimniſſe wird nun die Diſciplina Arcani genennet, welche zu dieſer unſerer Zeit, ich weiß nicht, ob zu des Römiſchen Stuhles Vortheil oder Nachtheil, ziemlich bekannt gemachet werden will.

Scheinheiliges Leben der Prieſter.

XIX. Belangend die Scheinheiligkeit im Leben der Prieſter, ſo iſt zu wiſſen, daß ſolche nach der Reformation viel ſtrenger, als vor derſelben, angeſtellet werde. Denn vor Alters wurde denen

denen Ordens Leuten viel durch die Finger gesehen, damit die Menschen desto mehr zum geistlichen Stande angelocket würden. Nachdem aber bey und nach der Reformation ihr gottloses, unzüchtiges und üppiges Leben an Tag gebracht, und ihnen das hierdurch verursachte Aergerniß vielfältig vorgerücket, auch von denen Christlichen Fürsten um der Geistlichkeit Lebens- und Sitten Verbesserung beym Pabste öffters, wiewohl vergeblich, angehalten worden: Hat man dieselbe, bevorab aber die Ordens-Leute, damit die Weltliche zum Abfall von der Römischen Kirchen nicht mehr gereitzet werden möchten, strenger zu halten angefangen. Gestalt man dann heutiges Tages nicht von so vielen Aergernüssen der Geistlichkeit, als vor Alters, höret; wohl aber vernimmet, daß sie das: Si non caste, tamen caute, stets im Munde führen, auch meisterlich zu practiciren wissen. Aeusserlich aber, und vornemlich in Kirchen und auf den Strassen, wissen sie sich so scheinheilig mit andächtigen Geberden anzustellen, daß auch dadurch wohl kluge Leute verführet werden. Nichts minder verführen sie die Menschen durch das äusserliche strenge Leben der Ordens-Leute, so mit allem Fleiß durch ihre Obern dazu angetrieben werden, damit die Weltlichen zu Verwunderung ihres heiligen Lebens gebracht, und mithin bey der mit so vielen heiligen Männern angefülleten Römischen Kirche beständig erhalten werden möchten. Wie dann dieses ihnen auch dermassen glücklich von statten gehet, daß Hohe und Niedrige sich dadurch willig verführen lassen, und sich nicht bekümmern, wie unheilig in geheim in Gestifftern und Clöstern das Leben geführet werde.

XX. Damit aber auch bey wieder aufgegangenem Licht des Heil. Evangelii die Weltlichen nicht auf abfällige Gedancken vom Römischen Stuhl gebracht werden möchten; hat man von Zeit der Reformation her dieselbe viel gelinder und sanfftmüthiger zu tractiren angefangen, auch mit solchem annehmlichen Tractament noch biß itzo beständig unterhalten. In der Beichte fragte man die armen Leute wohl sehr wunderliche und zu Bestri-

Weltlicher gelindes Tractament.

ckung

ckung des Gewissens eingerichtete Dinge, so vor diesem nicht allein nach der Taxa pœnitentiariâ mit vielem Gelde; sondern auch, nach des Beicht-Vaters Belieben, mit harter Leibes-Busse verbüsset werden musten. Heutiges Tages aber gehet man hierinnen viel gelinder, indem man die Fehler, so vor Alters mit strenger Leibes-Busse bezahlet werden musten, mit geringem Gelde abbüssen lässet. Nur zu dem Ende, damit man die Menschen in dem Gehorsam der Römischen Kirchen erhalten, und ihnen gleichwohl zu Erhaltung der Clerisey was abzwacken möge. Uber dieses gehet man in Religions-Sachen (vom Weltlichen Tractament wird am gehörigen Ort auch Bericht erfolgen,) mit grossen Herren sehr behutsam um. Man bringet ihnen die annehmlichste und geschickteste Beicht-Väter und Gewissens-Räthe bey, sie dadurch in Religions-Beständigkeit zu erhalten. Man unterlässet auch die Excommunication oder Verbannung derselben, wann sie gleich den Pabst nicht, wie vor diesem, nach seiner Pfeiffe tantzen, und seinen Willen nach Sclaven-Art vollbringen. Man dräuet zwar zuweilen, um einen Blitz der alten Gewalt sehen zu lassen, denenselben mit dem Bann, darff sich aber doch, denselben gegen sie ergehen zu lassen, nicht unterstehen, aus Furcht, der erkaltete Donner-Keil möchte von der Hitze der weltlichen Majestät, ehe er antreffen möchte, zerschmeltzen. Damit auch die grosse Herren die benommene Gewissens-Freyheit nicht mercken möchten, lässet man ihnen, per modum dispensationis, (wiewohl um die Gebühr,) die Genüssung des H. Nachtmahls unter beyderley Gestalt gar willig zu, und ist vergnügt, daß man durch Ihren weltlichen Arm nur den gemeinen Mann bey Annehmung der einen Gestalt behält. Ja man giebet auch wohl denen gemeinen Layen den ungesegneten Kelch', damit sie selbe bey Muth erhalten, und ihnen etwas Glaubens-Freyheit lassen möchten. Wie dann viele meynen, die Pfaffen können ihnen dasjenige, was ihnen der HErr Christus im Kelch verordnet, nicht nehmen; und unter dieser Freyheit immerzu bey dem Römischen Glauben blindhin verharren. Man hat auch nach der Reformation die

grobe

grobe und ärgerliche Ablaß-Crämerey eingestellet, wiewohl aber doch unter die Jubel-Jahre verstecket. Zu dem Ende, damit man die Menschen, wie zu Lutheri Zeiten, nicht irritire, dennoch aber bey dem Römischen Hofe auch nicht Noth leiden möchte. Die Bischöffe und Prälaten haben auch von ihrem übermäßigen Pracht und ärgerlichen Leben sehr nachgelassen, also, daß die Weltlichen sich an selbigen so sehr nicht mehr ärgern können.

Vielmehr aber haben heutiges Tages alle vornehme Geistliche das die Augen verblendende Discretions-Kleid gegen die Weltliche angezogen, kan auch Niemand zu einer geistlichen Würde gelangen, welcher mit selbigem nicht bekleidet ist. Dahero kömmt es auch, daß es unter denen Römischen Prälaten so viel geschickte Leute giebet, so mit Hohen und Niedrigen geschicklich umzugehen wissen. Wie sie dann die Weltlichen, bevorab so von einiger Consideration, dermassen höflich und manierlich zu tractiren wissen, daß sie von der Römischen Kirchen sich abzusondern, und bey denen Protestirenden besseres und höflicheres Tractament zu erwarten, sich nicht entschlüssen können, sondern vielmehr der Römischen gelinden Höflichkeit, als der Evangelischen Geistlichkeit Austerität, sich gefallen lassen. *Discrete Prælaten.*

CAPUT IV.

Darinnen die vornehmste Kunst-Griffe entdecket werden / wodurch die Päbste so wohl ihre Religion gegen die Protestirende vertheidigen / als auch den Wachsthum der Protestirenden nicht allein verhindern; sondern auch derselben Beypflichter / die Römische Religion wieder anzunehmen / durch Religions-Griffe sich eifrigst bemühen.

I.

IM vorigen Capitul sind die Mittel angeführet, womit die Päbste ihre politische Religion noch biß itzo befestigen, auch

ihre Beypflichter beständig darbey erhalten. In diesem Capitel soll ausgeführet werden, durch was Art und Wege sie die Protestirende Religion zu bestreiten, und wie sie derer Glaubens-Genossen zur Römischen Religion wiederum zu verführen, bemüßiget sind. Wann ich aber dieselbe in einer Summa beschreiben soll, so kan ich dieselbe nicht kluge Geheimnisse; sondern vielmehr guten Theils sehr grobe, verwegene, ja unverschämte, tyrannische und unchristliche Anschläge nennen. So aber jemand der Jhrigen derselben Unbilligkeit gewahr wird, ist man mit dieser Exculpation parat: Daß zu Unterdrückung der Ketzerey ungleiche Mittel zu gebrauchen zuläßlich.

II. Gleichwie aber bereits berichteter maßen, die Päbstliche Religion auff die Traditiones, nicht aber in der H. Schrifft gegründet; Hingegen aber der Protestirende Glaube in denen, von GOtt seiner Christenheit von Moses Zeiten an hinterlassenen, und bey so vielen Heydnischen Verfolgungen dennoch gantz wunderbar gnädig erhaltenen, und auff uns unverfälscht gebrachten Schrifften Alten und Neuen Testaments seinen gewissen, festen und unwidersprechlichen Grund hat, und aus derselben (nach Eccii, als derselben ersten und hefftigsten Widersprechers, an Käyser Carolum V. zu Augsburg gethanen eigenen Zugeständniß,) nicht widerleget werden kan: Also bemühet man sich an Päbstischer Seiten am allerhefftigsten, die H. Schrifft gantz unverschämt verdächtig zu machen. Denn ob man wohl bedencken solte, daß man in Glaubens-Sachen, und allen die Ewigkeit angehenden Dingen an nichts anders, als an der Göttlichen Majestät, durch Christum und die H. Männer GOttes, durch des Heil. Geistes Eingebung, ausgesprochenes und beschriebenes Wort eintzig und allein sich halten solle; So ist man doch bey dem Päbstlichen Stuhle so unverschämt, daß man der sündigen Menschen erdichtete Traditiones der Heil. Schrifft vorziehet; Hingen diese (von welcher doch das Alte Testament von denen verstockten Jüden, auch guten Theils von denen ungläubigen Türcken, hochgehalten wird,) ver-

H. Schrifft verdächtig gemachet,

klei-

kleinert, und verläſtert. Denn es geben die Päbſtiſchen Scribenten ungeſcheuet vor, man könne die Schrifft zum Glaubens-Grunde nicht annehmen, weil nicht alle Glaubens-Puncte (nemlich ihre irrige) daraus zu erweiſen; dieſelbe ſey dunckel, und könne ohne Auslegung der alten Kirch-Väter nicht verſtanden werden; ſie ſey ein Urſprung der Irrthüme, weil alle Ketzereyen aus derſelben entſprungen; und was dergleichen Läſterungen mehr ſeyn. Ja man plumpt endlich ſo grob herein, daß man vorgiebet, die Traditiones ſeyn der Schrifft vorzuziehen, weil man ohne den mündlichen, von Zeit zu Zeit fortgetragenen Bericht, nicht wiſſen könne, daß in dem Bibel-Buche das vorgeſchriebene Wort GOttes enthalten. Dieſer Läſterungen Beantwortung überlaſſe ich billig denen Herren Theologen, die Beſtraffung aber dem gerechten Gerichte GOttes, welcher ſein heiliges Wort nicht ungerochen laſſen wird. Dieſes aber alles thut man darum, daß durch ſolche Verläſterung die Leute von Leſung der Heil. Schrifft abgehalten, und durch derer fleißige Leſung, die Falſchheit der Päbſtlichen Religion nicht gewahr werden mögen.

Erläuterung.

Wie geringſchätzig man zu Rom die Heil. göttliche Schrifft halte, hat vor andern Pabſt Eugenius IV. gnugſam an Tag geleget. Denn als zu ſeiner Zeit die in erſchröcklichen Religions-Eiffer entbrandte Böhmiſche Hußiten ſich gegen ihm vernehmen laſſen, daß ſie keinen Lehr-Punct annehmen wolten, noch könten, welcher nicht der Heil. Schrifft conform, und in derſelben enthalten und gegründet ſey, ließ er ihnen, wie Heideggerus in Hiſtoriâ Papatus Sect. 141. angemercket, durch den Cardinal, Cuſanum, ausdrücklich antworten: Scripturas non ad eſſe, ſed ad benè eſſe Eccleſiæ facere. Tantò dignius verbum Dei tradi, qvantò ab omni Scripturâ remotius. Explicandam Scripturam eſſe juxta currentem Eccleſiæ ritum, qvâ ſententiam mutante, Dei etiam judicium mutetur. Aus welchen Gotteslästerlichen Worten gnugſam abzunehmen, daß man zu Rom die H. Schrifft nur vor ein bloſſes Inſtrumentum Dominationis halte, als welche, wenn man etwas, ſo dem Pabſtthum vorträglich, Heil. Schrifft hält der Pabſt gering.

daraus behaupten wolle, reden; wenn sie aber demselbigen widerspricht, schweigen und verstummen müsse. Ja, man hat die Heil. Schrifft denen Leuten so verleitet, daß die Ihrige selbige zu lesen kein Belieben tragen, weil die Ketzer dieselbige so hoch halten. Man hat sie auch in die Furcht gebracht, sie möchten, durch derer Lesung, auch zu Ketzern gemachet werden; da doch der HERR CHristus geboten: **Man solle in der Schrifft suchen, denn sie sey, die von ihm zeuge.**

Versio Bibliorum Lutheri defendiret.

Vornehmlich aber ist man auff den Herrn Lutherum übel zu sprechen, daß er die H. Schrifft in die deutsche Sprache übersetzet. Diese Version nun verhaßt zu machen, beschuldiget man den Herrn Lutherum nicht allein einer Verfälschung, sondern giebt auch gar vor, daß diese Version zu vielen Ketzereyen Thür und Angel auffgethan. Auff die beschuldigte Verfälschung haben die Lutherischen Theologi gnugsam geantwortet, und des Herrn Lutheri Ehre und Unschuld sattsam gerettet, worbey auch die bescheidenen Herren Papisten ziemlich acqviesciret. Auff die beschuldigte Ketzerey-Vermehrung aber antwortet der Hochedle Herr von Seckendorff in seiner schönen Historia Lutheranismi L. 1. Sect. 51. §. 126. in folgenden sehr nachdrücklich: Nimium qvantum mentem denudant, qvibuscunqve hæc versio sudes adhuc in oculis est: qva nihil salutarius Germaniæ, & vicinis Nationibus, qvæ ex ista suas translationes elaborarent, post barbaram ignorantiam, tot seculis sive per incuriam, sive invidiam Cleri invectam, contigisse, certum est. Scio regeri, hæreses natas aut multiplicatas esse, propalato in vulgus Sacro Codice. Qvasi tam ardua res esset, Latinam versionem legere, aut qvasi non ex hâc qvoqve hæreses oriri possent, qvales qvidem magno numero extiterunt, anteqvam promiscuæ versiones in lingvas populares fierent. Itaqve qverela ista non tàm ad præcavendas hæreses instituitur, qvam id indicat, metuisse Clerum, ne populus ex ruditate illa eluctans, majorem eruditionem, melioresqve mores à Pastoribus desideraret. Qvapropter Lutherus, licet populo valde probasset studium suum, non majorem tamen apud Proceres Ecclesiasticos gratiam retulit, qvàm Romanus ille scriba apud Patricios, cum legum civilium arcana plebi prodidisset. Qvis verò sapientiam hanc præposteram miseros homines docuit, cum Deus ipse de Veteri Testamento

to Judæis populariter legendo, dum & obſcuriora & nondum impleta eſſent, qvæ de Chriſto promittebantur, præcepiſſet, ut jam adimpletis omnibus & in clariſſimam lucem productis, ſecreta & abſcondita Chriſtianis eſſe Scripturarum monumenta curarent, & non niſi à Sacerdotibus, qvatenus, qvando & qvo ſenſu vellent, docenda? Prævideratutiqve Deus, fore, ut qvædam à legentibus non intelligerentur, qvædam in abuſum verterentur: prævideratidem Sectas Judaicas ex lectione promiſcua & diverſitate interpretationum orituras. Anne conſultoribus his Deo opus erat, qvi Bibliorum lectionem ſupprimerent, aut magna cum cautione diſpenſarent, ne hæreſes orirentur? qvis jus dedit Clero, ut has non ſolum ferro & igne, ſed & ſublata lectione ſacrarum literarum extingverent? nonne idem hoc eſt, ac cibo hominibus interdicere, qvia aliqvi, plus juſto vorantes, in morbos incidunt? Intererat ſcilicet cleri potentiæ & utilitatis, ut omnes potius in extrema religionis ignorantia verſarentur, nec niſi ab ore aut nutu Sacerdotum (utinam piorum & doctorum!) penderent, qvàm ut populus eorum placita ex regula verbi divini metiretur, erroresqve notare & reformari, ubi opus eſt, urgeret. At rei Chriſtianæ intererat, ut neminem myſteria Regni Dei latcrent, utqve veri fideles & Chriſtiani ex verbo Dei per Spiritus Sancti operationem in dogmatibus & moribus ſalubriter erudirentur, licet plurimi vel ignorantia, vel erronea interpretatione ab hoc ſcopo dilabi, & Schiſmata atqve hæreſes fieri poſſent. Immortales itaqve laudes Luthero debet Germania, qvam, ſi nihil aliud unqvam ei præſtitiſſet, vel hoc uno translationis Bibliorum labore, tanto beneficio affecit, qvale nullum per omnia retrò ſecula, poſt cæptam Evangelii prædicationem, illi contigit aut in poſterum ſperari poteſt. *Hæc ille.*

Bibel leſen/ warum im Pabſtthum verhaßt.

III. Kein Kunſt- ſondern recht grobes Stück iſt es auch, daß ſie die heilige Schrifft in Glaubens-Sachen zum Richter nicht erkennen wollen. Zu deſſen Behauptung geben ſie vor: die Schrifft ſey das Geſetze, nach welchem zu richten. Nun aber könne ein Geſetz nicht ſelber richten, ſondern ein Richter müſſe nach demſelben richten. Dieſer ſey nun der Pabſt, als der vermeynte Statthalter Chriſti und unfehlbare Schrifft-Ausleger. Aber wer ſiehet nicht,

H. Schrifft ſey nicht des Glaubens Richter.

nicht, was hierunter verborgen lieget? Man will nemlich GOtt und sein heiliges klares Wort, über die Päbstl. Religion nicht richten lassen; sondern den Pabst, wider alle gesunde Vernunfft, zu seinem selbst-eigenen Richter machen. Dahero man auch die Päbstlichen Canones bey der Römischen Kirchen viel höher, als die heilige Göttliche Schrifft selbsten hält. Und dieses ist die grobe Decke, dadurch den Päbstlichen Glaubens-Genossen die Augen gesunder Vernunfft verblendet, und sie in der gefährlichsten Glaubens-Finsterniß gefangen gehalten werden. Weil sich aber die Protestirende mit solchen Albertäten nicht abspeisen lassen, und die Päbstische Geistlichen ihre Lehre auch aus der Schrifft zu beweisen bemüßiget werden; So suchen sie zwar zu Zeiten auch einen und andern Ort der Schrifft hervor: Wann aber die protestirende Theologi solche in ihre Betrachtung gezogen, haben sie ihnen durch ihre am hellen Tage liegende Schrifften klärlich dargethan, daß sie entweder die Schrifft verfälschet, oder anders, als sie im Grund-Texte lautet, ins Latein übersetzet, oder aber anders, als der Buchstabe besaget, verstanden haben wollen, und was der Verdrehungen mehr seyn. Ja sie machen die Apocryphische Bücher, wider der ersten Kirchen und der alten Kirchen-Lehrer Meynung, zu Canonischen Schrifften, wann sie nur einen Spruch, so zu Behauptung ihrer Irrthüme dienlich, in selbigem auf-finden können. Alles in der intention, daß, wann die nicht wohl informirete Evangelische Christen über solche Bücher gerathen, sie in ihrer Religion irre gemachet, und zu heimlichen Beyfall der Römischen Lehre verleitet werden mögen.

IV. Man lässets aber auch dabey nicht bewenden, daß man einen und den andern Ort verfälschet; sondern man hat der armen Christenheit durch das Tridentinische Concilium die also genannte Versionem Vulgatam vor den rechten Grund-Text der Heil. Schrifft unverschämt auffgedrungen. Anfänglich, und bey überhand genommenem Pabstthum, hat man die Hebräische und Griechische Sprachen vornemlich deßwegen aus denen

Versio Vulgata.

Schu-

Schulen verwiesen/ damit die/ dieser Grund-Sprache unerfahrne Leute/ die Warheit der Religion aus dem Grund-Texte nicht suchen könten; sondern sich nur aus der gemeinen Lateinischen Bibel informiren müssen.

Dieser ein Ansehen zu machen/ gabe man vor/ es hätte der H. Hieronymus den Grund-Text in diese Lateinische Version versetzet; dahero dieses Heil. Mannes treuer Uebersetzung billig so viel/ als dem Grund-Texte/ zuzutrauen. Die Geistlichen nahmen dieses Vorgeben gar willig an/ als wodurch sie der Mühe/ die Grund-Sprachen zu erlernen/ überhaben wurden. Sie rühmeten dahero dieselbe hoch/ und brachten es nach und nach dahin/ daß sich weder Geist- noch Weltliche um den Grund-Text mehr bekümmerten. Immittelst hat man diese Lateinische Version schändlich verfälschet/ und an vielen Orten nicht allein/ was der Römischen Lehre zuwider/ ausgelassen; sondern auch also künstlich verdrehet/ daß die Päbstliche Irrthüme daraus ziemlich und unschwer zu behaupten. Als aber bey der Reformation durch die Protestirende Theologen diese Verfälschungen an Tag geleget/ und diese Versio Vulgata verdächtig gemachet wurde: Ist man bey dem Concilio zu Trident so unverschämt zugefahren/ daß man dieselbe bald im Anfange vor authentiq oder dem Grund-Texte gleichgültig erkläret. Ob nun wohl lächerlich/ der Christenheit eine in viel Wege verfälschte Bibel auffzudringen; So unterstehet sich doch die Päbstliche Geistlichkeit/ aus derselben die protestirende Religion zu widerlegen/ und die Ihrige so wohl dadurch in der Religions-Beständigkeit zu verstärcken/ als auch die Evangelische zum Abfall zu verführen. Ja man will auch diese Vulgatam Versionem nicht mehr allerdings passiren lassen/ indem Pabst Sixtus V. eine neue Bibel/ die man Sixtinam nennet/ publiciret/ welche aber doch seinem Successori, Clementi VIII. zuwider der Päbstlichen Infallibilität/ nicht gefallen wollen/ indem er eine noch neuere/ und zu der Päbstischen Lehre Vertheidigung bequemere eingeführet. Alles zu dem Ende/ damit die Geistlichkeit

die

die protestirende Lehre bey den Ihrigen desto füglicher zu widerlegen/ einen scheinbaren Grund haben/ auch die Leute im übrigen von Lesung der Deutschen Lutherischen Bibel/ so viel möglich/ abgehalten/ und im Römischen Glauben gestärcket werden möchten.

Lutherus der Bibel Verfälschung beschuldiget.

V. Wie sie sich dann auch hierauf nicht scheuen/ den seeligen Herrn Lutherum zu beschuldigen, als hätte er die Heil. Schrifft durch seine Deutsche Version verfälschet. Als zum Exempel: wenn in der Lutherischen Bibel/ in der Epistel S. Pauli an die Römer c. 11. v. 6. diese Worte: Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists aber aus Verdienst der Wercke, so ist die Gnade nichts: sonst wäre Verdienst nicht Verdienst, gelesen werden; So haben sie in der Lateinischen Vulgata Versione diesen Haupt-Spruch mit diesen verstümmelten Worten ausgedrücket: Si autem gratia, jam non ex operibus; alioqvin gratia jam non est gratiâ; Das ist nach Lutheri Verdeutschung: Ists aus Gnaden, so ists nicht nach Verdienst, sonst würde die Gnade nicht Gnade seyn. Die folgende Worte: Ists aber aus Verdienst der Wercke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst, haben sie gantz ausgelassen/ weiln durch dieselbe ihre sogenannte Justitia infusa, oder eingegossene Gerechtigkeit/ gäntzlich verworffen wird/ welche sie noch bey den ersten Worten erhalten können. Ob nun wohl diese Verstümmelung ausdrücklich wider den klaren Grund-Text/ so scheuen sich die Römischen Geistlichen doch nicht/ den seeligen Herrn Lutherum zu verlästern/ als hätte er die letzteren Worte vor sich selbst/ und aus eigenem Gutdüncken herein geflicket. Item: Sie wissen dem Herrn Luthero nicht gnugsam auffzumutzen/ wenn er etwa/ um besserer Verständnüß willen/ und nach Erforderung der Deutschen Red-Art/ ein Wort (wie im 3. cap. der Epistel an die Römer v. 28. mit dem Worte allein geschehen/) in dem Deutschen Texte mit eingerücket/ so

in

in den Grund-Text nicht also deutlich exprimiret. Da ihnen doch von Luthero selbst und andern Evangelischen Theologis gnugsam dargethan, daß es dem Verstande nach im Grund-Texte stecke, und nur mehrer Verständlichkeit wegen im Deutschen hinzu gesetzet. Und diese Beschuldigungen erdichten die Römischen Geistlichen bloß zu dem Ende, damit sie nicht allein ihre so sehr verfälschte Lateinische Bibel in ein Ansehen bringen, sondern auch die Lutherische Deutsche Bibel verdächtig machen, und die Leute von Lesung derselben desto baß abhalten möchten.

VI. Sie verbiethen aber nicht allein ihren Glaubens-Genossen die Lesung Lutheri Deutscher Bibel; sondern auch (ausser wer special-Vergünstigung, solche etwa zu widerlegen, erlanget,) aller und ieder Evangelischen Schrifften. Und hierüber hält man mit solcher Strenge, daß in Italien, Spanien und Portugall derjenige, bey welchem dergleichen Bücher gefunden werden, alsofort vor die Inqvisition gezogen, und als ein Ketzer verdammet wird. Damit aber denen Ihrigen dergleichen Bücher nicht in die Hände lauffen möchten, werden solche, in die Länder und Städte ihrer Religion einzuführen, bey höchster Straffe verbothen. Ja damit auch niemand der Protestirenden Glaubens-Gründe in ihren eigenen Scribenten, so jene zu widerlegen sich unterstanden, etwa finden und lesen möchte; pflegen sie auch dergleichen Autores denen Weltlichen aus den Augen zurücken; Wie dann vornemlich in Italien und Spanien des Bellarmini und anderer Streit-Schrifften aus dieser Ursachen nicht viel gesehen werden. So ferne aber ja iemanden ein Evangelisch Buch an fremden Orten oder sonst zu lesen vorkommen möchte, geben sie ungescheuet vor: Der Autor hätte den Statum Controversiæ nicht einmahl recht verstanden, und können dahero alle dessen Argumenta wider die so wohl! und höchstvernünfftig abgefassete Lehre der Römischen Kirchen, welche von denen allergelehrtesten Leuten der Welt gut geheissen würde, nichts concludiren; man müsse sich dergleichen Ketzerische Bücher zu lesen höchsten Fleisses hüten, damit man nicht un-

Evangelische Bücher verbothen.

vermerckt dadurch in Glaubens-Sachen vergifftet und zu ewiger Seelen-Gefahr irre gemachet werde. Ja sie machen wohl gar einen Gewissens-Zwang und Todt-Sünde daraus, indem sie diejenigen, so mit Protestirenden nothwendig umgehen und an solchem Ort sich aufthalten müssen, in der Ohren-Beichte, ob sie auch solche Bücher gelesen, examiniren, und nach Befinden mit harter Busse belegen. Alles zu dem Ende, damit die Ihrige hinter die Falschheit ihrer Religion nicht kommen, auch, was doch der Protestirenden Glaube sey, nicht erfahren können; Sie auch, die protestirende Religion ungescheuet zu verlästern, und bey den Ihrigen stinckend zu machen, desto sichere Gelegenheit haben mögen. Sie behalten auch durch diesen Grifft an grosser Herren Höfen alleine Platz, und können dadurch leichtlich verhüten, daß die ihnen beypflichtende Potentaten, aus Mangel besserer Information, bey ihrer Religion erhalten, und der sonst besorgenden Reformation in ihren Landen dadurch kräfftigst vorgebauet werde. Wiewohl grosse Herren, und alle um ihre Seligkeit sorgfältige Christen, hierbey wohl bedencken solten, und leichtlich könten, daß die Römische Geistlichkeit durch eben dieses Verboth ihre Lehre verdächtig mache. Dann wann dieselbe richtig, würde derer Wahrheit durch Lesung der ihr widersprechenden Schrifften nur heller gemachet werden. Weil sie aber wohl wissen, daß ihre Irrthüme durch der Protestirenden Schrifften unwidersprechlich angezeiget werden, entziehen sie dieselben den Augen der Ihrigen, damit ihr Verstand nicht dadurch erleuchtet werde. Da hingegen bey den Protestirenden, aus gantz unzweiffentlicher Gewißheit ihrer Religion, die Lesung Päbstlicher Scribenten nicht verbothen wird; als durch derer Lesung und Gegenhaltung der Ihrigen, sie in ihrer wahren Religion ie mehr und mehr gestärcket werden, und die Römischen Albertäten zu verlachen, nur Gelegenheit bekommen. Und wird wohl kein wohl-fundirter Protestirender aus Päbstlichen Büchern zur Röm. Religion verkehret werden, wann er nicht als ein Atheist, oder durch zeitliche Ehre und Reichthum verblendeter Syncretist, dazu verleitet wird.

VII. Da-

VII. Damit aber ja die Päbstisch-gesinnete keine der Röm. Lehre widersprechende/ sowohl von den Protestirenden / als auch selbst denen Jhrigen / gestellete Schrifften etwa zu Gesichte bekommen mögen/ hat man den so genannten Indicem Expurgatorium, wie auch Librorum prohibitorum erfunden, in welchem der Pabst alle verdächtige Schrifften zu verwerffen/ und zum Feuer zu verdammen pfleget / oder doch zum wenigsten castriren und beschneiden lässet. Weil man aber auch wohl mercken konte/ es würde dem Pabste/ wann er sich dieser Bücher Censur unternehmen würde / vorgeworffen werden / als ob er wider alle gesunde Vernunfft / ja wider die Päbstliche Rechte selbst / in seiner eigenen Sache selbst Richter zu seyn/ und seine Widersprecher selbst zu verdammen suchete; erdachte man diese scheinbahre Invention, daß solche Censur dem Pabste von seinem eigenen Concilio Tridentino Sessione 10. auffgetragen wurde. Wie dann deme zu Folge ein greulicher Index Expurgatorius heraus kommen/ darinnen sehr viel alte und neue Schrifften/ ja selbst von Pabst Paulo IV. des H. Röm. Reichs Abschiede entweder gantz verworffen / oder aber / was darinnen wider des Päbstlichen Reiches Interesse geschrieben zu seyn geschienen / ausgestrichen/ und als ketzerisch verdammet worden. Ja man pfleget auch hierbey ihrer eigenen Religions-Verwandten Bücher/ ja selbst der Päbstlichen Bullen nicht zu verschonen / zumahlen wann solche den Herren Jesuiten / als des Päbstlichen Stuhles vornehmsten Beschützern/ nicht anständig. Und scheinet zwar diese unternommene Bücher-Censur eine unverschämte Unterwindung zu seyn. Weil man aber dergleichen am Päbstlichen Hoffe gewohnet / wann man nur das Päbstliche Interesse auff allerley Weise befördern kan: so vergnügt man sich/ daß man durch dieses Werck ein Mittel erfunden/ der Widerlegung der Widersprecher Schrifften entladen zu seyn; und daß man die Leute dadurch überreden kan / daß man es bey dieser Päbstlichen Censur sicherlich verbleiben lassen könne. Wer siehet aber nicht / daß man hierdurch das

Index Expurgatorius

Licht zu scheuen abermahl an Tag gebe/ und sich dadurch der Widerlegung deffen/ so man zu widerlegen sich nicht getrauet/ meisterlich zu entbrechen suche.

VIII. Ich halte auch davor/ daß der Päbstliche Stuhl nichts liebers/ als das Heil. Bibel-Buch in den Indicem Expurgatorium eingerücket sehen möchte. Weil aber solches zu sehr in die Augen fallen/ und wohl gar einen General-Abfall aller bißher unter Päbstlichen Gehorsam gestandenen Layen verursachen möchte/ muß man es nothwendig unterwegen lassen. Damit aber dennoch durch derer Lesung die Wahrheit der Evangelischen Religion den Ihrigen nicht bekannt werden möchte/ haben sie derer Lesung dem gemeinen Manne gäntzlich verbothen. Da doch in dem allgemeinen Nicänischen Concilio ausdrücklich zugelassen/ daß jedweder Christ die H. Schrifft in seiner Mutter-Sprache lesen möge; auch der HErr Christus allen Menschen in der Schrifft/ als welche von ihme zeuge/ zu forschen gebothen. Der Pabst aber verbietet den Seinigen derer Lesung gantz unchristlich und unverschämt/ damit dieselbe in solcher nicht allein den HErrn Christum/ sondern auch den mit klaren Farben darinnen abgemahlten Röm. Antichrist/ nicht etwa finden möchten. Es mögen aber diejenigen/ so dem Pabste hierinnen mehr/ als dem HErrn Christo/ folgen/ wie sie solchen Ungehorsam vor dessen strengen Richter-Stuhl verantworten werden/ wohl zusehen. Ich bin versichert/ daß sie kein Pabst vertreten/ sondern alle einerley Lohn zu gewarten haben werden. Weil aber die Päbste auch wohl sehen/ daß die strenge Observantz dieses Verboths leichte Widersetzlichkeit gebähren möchte; hat man das schöne Geheimniß/ die H. Schrifft/ nur in der Lateinischen Sprache/ und zwar einig und allein nach der Vulgaten oder Clementinischen Version, zu lesen eingeführet. Zu dem Ende/ damit man denen der Lateinischen Sprache unwissenden Layen die Bibel unvermerckt aus den Händen zu rücken/ und sie hingegen auff die Traditiones anzuweisen Gelegenheit haben möge.

Bibel Lesen verbothen.

IX. In-

IX. Indem man nun am Röm. Hofe wohl weiß / daß ihre neu-erfundene Staats-Lehre weder aus der H. Schrifft / noch denen unverfälschten alten Kirchen-Lehrern / und denen Conciliis der ersten Kirchen zu behaupten / befindet man nicht rathsam, sich mit denen Protestirenden in Religions-Gespräche und Disputata einzulassen. Wie man denn wahrgenommen / daß sie aus dieser Ursach die Concilia und Colloqvia mit höchstem Fleiße abzuwenden, und zu hintertreiben jederzeit getrachtet. Und haben auch zwar / was anfänglich die Concilia betrifft / dessen grosse und erhebliche Ursache. Denn erstlich wissen die Päbste und Cardinäle / als kluge Staats-Leute / gar wohl / daß es der Monarchischen Päbstlichen Regierung nicht conform, wann die Bischöffe aller Christlichen Nationen zusammen zu kommen / und bey solchen Versamlungen über des Röm. Stuhls Beginnen zu syndiciren / und darüber Mängel auszustellen / Gelegenheit haben können. Dahero sie auch / nach beschehener festen Gründung ihrer Monarchie / gar selten an entlegene Orte / sondern nur meistentheils die so genannte Lateranensia Concilia zu Rom ausgeschrieben. Diese wurden in den Kirchen St. Johannis Lateranensis, oder darbey liegenden Päbstlichen Lateranensischen Pallast gehalten / und nur meistens von denen / der Röm. Kirchen verbundenen Italiänischen Bischöffen und Prälaten / so nach des Pabsts Gefallen zu sprechen gewohnet / besuchet; auch hauptsächlich nur zu dem Ende angestellet / damit denen wider das ärgerliche Leben der Clerisey Murrenden in etwas das Maul gestopffet, und nur ein Schein der alten Christlichen Concilien und löblichen Zusammenkünfften derer Geistlichen vorgestellet / oder auch die Christlichen Potentaten durch derer Schluß zu denen / dem Päbstlichen Stuhle guten Theils sehr vortheilhafftigen / Türcken-Kriegen angefrischet würden. Daß auch die Concilia der Päbstlichen Hoheit nachtheilig / hat sich bey dem Costnitzischen und Baselischen Conciliis gnugsam an Tag geleget; als in welchen öffentlich decretiret worden / daß die Päbste denen Conciliis un-

Päbst meldet Concilia.

Concilia Lateranensia.

Concilia über den Pabst.

unterworffen. Und ob wohl von dem Costnitzischen Concilio beschlossen worden, daß alle 5. Jahr zu der Kirchen Verbesserung eine dergleichen Geistliche Zusammenkunfft gehalten werden solle; so hat doch der Päbstliche Stuhl solches ihme nicht verträglich erachtet, und dahero es auch niemahlen in Observanz gebracht. Ob auch wohl Pabst Julius II. zu Emendirung der Geistlichen bösen Lebens, binnen 2. Jahren ein Concilium anzustellen, bey seiner Wahl eydlich angelobet; So fieng er doch, solches zu decliniren, unnöthige Kriege an. Es kamen zwar viel Cardinäle und andere Geistliche, unter dem Schutz des Käysers Maximiliani I. zu Pisa, und hernach zu Meyland, zu solchem Ende zusammen, waren auch nicht übel incliniret, den Pabst abzusetzen. Aber der alte schlaue Fuchs, so viel Jahr lang der Römischen Kirchen vornehmste Aemter bedienet, und alle Heimlichkeiten durchkrochen hatte, brachte den Käyser listig auff seine Seiten, stellete ein neues Lateranensisches Concilium zu Rom an, und annullirete, kurtz vor des seligen Herrn Lutheri angestelleter Reformation, alle Acta des Pisanischen Concilii. Es war auch endlich bey dem Tridentinischen letzten Concilio vor den Römischen Stuhl nicht wenige Gefahr vorhanden; indem die Frantzösischen und Spanischen Bischöffe, welche der Jurisdiction ihrer Könige gewohnet, des Pabsts Gewalt einzuschräncken, nicht geringe Lust hatten. Daß man also freylich zu Rom nicht Ursach hat, wegen der Päbstlichen periclitirenden Hoheit die Geistlichkeit auff die Concilia zu convociren. Die andere wichtige Haupt-Ursache, warum solches ihnen nicht rathsam, ist: Damit durch die in den Conciliis vorfallende Untersuchung der Lehr-Puncten ihre falsche Religion nicht offenbar werden möchte. Was vor Mühe es gekostet, daß Käyser Carolus V. den Pabst zu Haltung eines Concilii gebracht, ist beym Hortledero in seinem schönen Wercke von Ursachen des Deutschen Krieges, Libr. I. weitläufftig zu lesen; auch hiervon oben Part. 3. c. 1. n. 9. &. seqq. nothdürfftige Anzeigung geschehen. Nachdem es aber endlich zum Wercke kam, ward, an statt eines verlangten allge-

Bischöffe wachsen dem Pabst zu Kopffe.

gemeinen Concilii, das Tridentinische Conciliabulum angestellet, und darbey nichts anders gethan, als daß durch die Päbstlichen Adhærenten und Creaturen der Römischen Kirche irrige Lehr-Puncte, ohne alle Disputation mit den Protestirenden, nur schlechter Dinges und eigensinnig bestätiget worden. Und als etliche Protestirende Fürsten ihre Theologen (denen die Geleits-Briefe, sie abzuhalten, lange difficultiret und sehr gefährlich ertheilet worden,) endlich dahin zu senden sich anstelleten, wurde zu dem Schlusse dieses einseitigen Concilii zu dem Ende über Halß und über Kopff geeilet, damit man der Augsburgischen Confession Vertheidigung vermeiden, und mithin mehrern Abfall von der Römischen Lehre verhindern möchte. Hat man also bey itzigem Zustande der Römischen Kirchen in derselben wohl kein Concilium mehr zu hoffen; indem der Päbstliche Stuhl vergnügt ist, daß er die Päbstliche Autorität und Lehre durch das Tridentinische Concilium gnugsam befestiget siehet, und sich wenig darum bekümmert, ob ausser der Römischen Kirchen Spaltungen und Ketzereyen entstehen, als denen der Pabst, zuwider seines gerühmten allgemeinen Hirten-Amts, nicht allein nicht zu widerstehen begehret; sondern vielmehr dieselbe zu einem kräfftigen Argument, seine Glaubens-Genossen an sich zu behalten, vortheilhafftig zu gebrauchen pfleget. Am allermeisten aber sind dem Pabste die Concilia Nationalia zuwider. Denn 1. hat er sich bey solchen zu befürchten, daß solche durch die Könige und weltliche Potentaten, zuwider seines hierzu prætendirten Rechtens, ausgeschrieben werden. 2. Kan er gar wohl begreiffen, daß die Könige auch hierbey, nach dem Exempel der Käyser Constantini M. Theodosii und anderer, sich derselben Direction gebrauchen; und dadurch dem Pabste die Religions-Direction in ihren Landen aus denen Händen drehen würden. Er kan auch 3. sich leicht die Rechnung machen, daß man bey dergleichen National-Concilien nicht auff das Interesse und Conservation des Römischen Stuhles; sondern vielmehr auff die Vereinigung in der Religion und Beruhi-

Concilia Nationalia dem Pabst zuwider.

gung

gung der Nation, bey welcher das Concilium angestellet, sein Absehen haben, und dadurch dem Stuhle viel nachtheilige Dinge vornehmen werde. Vornehmlich aber hat er sich 4. von solchen National-Conciliis zu befürchten, daß sie mit Patriarchen ihrer Nation schwanger gehen, und dadurch die Bischöffe, samt der gantzen Nation, dem Gehorsam der Römischen Kirchen entziehen, auch andern ein Exempel zur Nachfolge und schädlichen Abfall geben können.

Erläuterung.

Concilia Lateranensia dem Pabste vorträglich.

Daß die von denen Päbsten zu Rom im Lateranensischen Pallast angestellete, und von denen Italiänischen und andern denen Päbsten adhærirenden Bischoffen, und, aus Hoffnung mehrer Beförderung, darzu gar willig erscheinenden Prælaten, gehaltenen Concilia, nicht zu Nutz der Christlichen Kirchen, sondern vornehmlich zu des Röm. Stuhles Auffnehmen, ihr Absehen gehabt, hat Philippus Mornæus in Mysterio Iniqvitatis, p. 539. wohl observiret, und daß man solches bereits vor zweyhundert Jahren gewahr worden, wenn er von Pabst Sixto IV. also schreibet: Concilium Laterani indictum videbatur, cui prætextus duplex; Reformatio Ecclesiæ, Bellum sacrum, plausibilis utrqve, seu compescendis bonorum gemitibus, seu pavoribus amoliendis: sed locus minus probabatur, ex qvo nihil unqvam profectum, qvod Ecclesiæ cõmodo cessisset.

* * *

Bischöffe wollen dem Pabste zu Kopffe wachsen.

Daß die Bischöffe des Pabsts angemassete Ober-Gewalt mit schelen Augen ansehen, und ihre geschwächte Autorität mit Einschrenckung der Päbstlichen, gerne restabiliret wissen wolten, haben sie beym Concilio Tridentino in viel Wege von sich blicken lassen. Petrus Svavis hat solches an vielen Orten seiner Historiæ Concilii Tridentini, vornehmlich aber L. 7. pag. 420. angemercket, *verbis*: Legati qvoqve Pontificii Tridento sæpius significarant, se in Patribus observare spiritus ambitionis & cogitationes de Episcoporum autoritate amplificanda; Hispanos verò nominatim artificiosè proponere, Potestatem Pontificiam saltem eò usqve necessariò restringendam, ut Synodi hujus Decretis derogare non possit, alioqvi & frustra sumtus fieri, & laborem impendi in Concilio celebrando, cujus Decretis tam facilè Pontifex possit derogare, qvàm facilè leviſſimis de causis & interdum sine causâ Canonum omnium au-

to

toritati detrahit. Horum aufis nullo præſtantiori remedio occurrendum putabant Cardinales, qvàm ſi his opponerent Præſules Italiæ, qvorum longè major eſſet numerus; qviqve idem ſentientes Transalpinos omnes multis partibus vincerent. Wie denn auch die Päbſtlichen Legaten bereits zuvor dieſe der fremden Biſchöffe Intention gemercket, und beym Svave L. 6. p. 424. davor gehalten: Omnia ad autoritatem Epiſcopalem amplificandam, Romanæ verò Curiæ evertendam tendere. Was vor Diſcrepantien auch, dieſes Vorhabens wegen, beym Concilio zwiſchen denen Italiäniſchen und ausländiſchen Patribus entſtanden, berichtet er in folgenden: Offenſiones & criminationes mutuæ Romaniſtarum contra Tridentinos, & horum viciſſim contra illos, novis ſubinde curſitoribus augebantur. Tridenti Reſidentiæ fautores deflebant miſerias Eccleſiæ, ſervitutem, qvà Concilium premebatur: abjectam ac planè deſperatam ſpem omnem Eccleſiæ Romanæ inſtaurandæ. Alteri contra qveruntur, ſchiſma, imo Apoſtaſiam à Sede Apoſtolicâ in Concilio procudi: Transmontanos odio Italorum, non tàm Pontificatus depreſſionem, qvàm abolitionem conſectari. Eo qvippe fundamento Eccleſiæ, qvod Chriſtus ipſe poſuit, convulſo, univerſæ fabricæ ruinam ſubſecuturam. Als auch der Jeſuit, Lainezius, beym Concilio in einer langen Oration behaupten wollen, daß die Biſchöffe ihre Jurisdiction und Amt nicht von Chriſto, ſondern dem Pabſte hätten, widerſprach ſolchem Vorgeben der Pariſiſche Biſchoff beym Svavi L. 7. p. 557. mit folgenden Worten freymüthig: Vult unum tantùm Epiſcopum à Chriſto inſtitutum, cæteris nullam eſſe poteſtatem, niſi ab ipſo pendentem: qvod perinde eſt, ac ſi dicatur, unum ſolum eſſe Epiſcopum, cæteros ejus Vicarios ad placitum amovendos. Decretum ſibi excitare Patres univerſos ad cogitandum, qvâ ratione autoritas Epiſcopalis adeò proſtrata ac propè intermortua ſpiritum ducere poſſit, ne funditus intereat. Woraus deutlich gnug abzunehmen, was man in Franckreich vor Gedancken von der Päbſtlichen Hoheit über andere Biſchöffe hege. Wie auch bald im Anfange des Concilii die fremden Biſchöffe auff die Nothwendigkeit der Biſchöflichen Reſidentz ziemlich harte drangen, die Päbſtliche Legaten aber, ſolche Materiam dem Concilio zu proponiren, ſchlechte Luſt von ſich blicken lieſſen, fiengen jene an, wider den Röm. Stuhl

und deſſen Regierung ſehr harte zu ſprechen, und ſuchten ihre verlohrne Autorität wiederum zu vindiciren. Svavis ſchreibet Lib. 2. H. C. Tr. p. 206. hiervon dieſes : Epiſcopis omnibus erat propoſitum, ſed ante alios Hiſpanis, autoritatem Epiſcopalem recuperare, qvam olim in propriâ Diœceſi Epiſcoporum qvisqve exercuiſſet, reſervationibus beneficiorum, caſuum aut abſolutionum, item diſpenſationibus, aliisqve id genus nondum orbi cognitis. In mutuis qvidem intra privatos parietes ſermonibus id qverebantur, Curiam Romanam dominandi & habendi libidine, qvæ ad ipſos jure pertinebant, proprii juris feciſſe ; idqve ementito colore, qvaſi illi melius cum ad Dei cultum, tùm ad Eccleſiæ commodum, per univerſum Orbem Chriſtianum iſta adminiſtrare poſſent, qvàm in ſuis civitatibus Epiſcopi, propter defectus ſuos & ignorantiam minus idonei. Et tamen plus ſatis eſt compertum, luxum & ignorantiam in Ordinem Epiſcopalem non irrepſiſſe, niſi ex qvo ad ſervilia munera obeunda coacti ſunt Romam iri. Qvodſi ita res habuiſſet, ut propter rem ab Epiſcopis malè adminiſtratam, autoritas ipſis debita neceſſariò eſſet adimenda, qvid vetat hoc tempore, qvo in Curia Romana peſſimè omnia adminiſtrantur, eandem rationem valere ad illos autoritate eâ privandos, qvæ neqve ipſorum eſt propria & qvâ abutuntur etiam miſerrimè. Dieſe der ausländiſchen Tridentiniſchen Patrum Intention hat auch Sleidanus obſerviret, wenn er L. 23. d. St. Rel. & Reip. alſo ſchreibet: Hiſpani Epiſcopi videbantur præ cæteris eſſe diligentiores. Ex Germanis qvoqve nonnulli præ ſe ferebant, opus eſſe multâ reformatione, ſed eorum, qvi optimè ſentiebant, hæc erat mens, ut Eccleſiæ diſciplina & mores emendarentur, ut luxus, ambitio, & parum honeſta vitæ exempla tollerentur, ut ſuam qvisqve procuraret Eccleſiam, ut ſinguli qvidem ſingulas obtinerent, neqve plures uni permitterentur. Ad hæc cogitabant etiam, ut qvidem apparebat, Pontificis Romani poteſtatem intra certos fines includere, nec illius aulæ tantum facultatis in omnes provincias attribuere.

Spaniſche Biſchöffe ſuchen des Pabſts Erniedrigung.

Vor allen andern aber lieſſen ſolches die Spaniſchen Biſchöffe, welche ſich viel eher, als die Frantzöſiſchen, beym Tridentiniſchen Concilio eingeſtellet, in viel Wege von ſich blicken; Indem ihnen die Päbſtliche unumſchränckte Regierung nicht mehr anſtehen wolte, und

und dahero groſſes Verlangen trugen, die Biſchöfliche Autorität wiederum in alten Stand zu ſetzen. Ich will, der Materiæ Wichtigkeit wegen, zu des Leſers Information etliche merckwürdige Loca aus Svavis Hiſtoriâ Concilii Tridentini mit anführen. Pabſt Julius III. wurde ſolches ſelbſt gewahr, daher er ſich beym Autore L. 4. p. 336. dieſer Worte gebrauchet: Complures è Patribus, Hiſpanos præſertim, cenſere, certis limitibus reſtringendam autoritatem Pontificiam. Es hatte auch, wie Svavis L. 5. p. 403. meldet, aus Spanien der Viterbienſiſche Biſchoff an Pabſt Pium IV. geſchrieben: Se ſecretâ auditione accepiſſe, propoſitum qvibusdam ex his Prælatis, ut in hâc Synodo poteſtas Concilii ſupra Pontificem definiatur, *Et mox*: Is nuncius Pontificem habuit ſollicitum, cum animo ſuo reputantem, qvid ſibi ab Epiſcopis omnibus in Synodo congregatis & conſilia communicantibus, eſſet expectandum, qvorum nonnulli, anteqvam pedem domo efferant, tam excelſis cogitationibus animos impleant. Wie denn auch dieſe Biſchöffe, zuwider dem Intereſſe des Röm. Stuhles, auff die Biſchöfliche Reſidentz ſehr hart gedrungen, daß ſich auch Pabſt Pius IV. beym Svave L. 6 p. 457. darüber alſo beklaget: Magnam eſſe manum contra Sedem Apoſtolicam conjuratorum. Und pag. 455. ſchreibet er von dieſer Sache: Ubi Pontifici nunciatum eſt de Patrum congregationibus, ſuper reſidentiâ ſuffragiis, & ille, Hiſpanos in unum omnes ſententiam conſpirare, animadvertiſſet, malirem putavit eſſe ominis: tantam animorum conſenſionem, non niſi Rege conſcio, accidere potuiſſe, liqvidò conſpicatus. Dicebat, ſe jam pridem multiplici experientiâ edoctum, Præſules transmontanos amplitudini Italiæ, Sediqve Apoſtolicæ eſſe infeſtos. Regem ſibi non injuriâ ſuſpectum, qvi fidem datam de autoritate ſuâ conſervandâ non præſtiterit. Worbey zu wiſſen, daß ſich der Pabſt beym Spaniſchen Könige, Philippo II. wegen dieſer Nation Prælaten wider den Röm. Stuhl Unternehmungen zwar höchlich beklaget, auch von ihm, den Stuhl nicht unterdrücken zu laſſen, Vertröſtung erhalten; dennoch aber, wegen continuirender wiedrigen Bezeugung dieſer Prælaten, nicht unbillig Argwohn ſchöpffen muſte, daß auch der König ſelbſt die Päbſtliche Autorität zu ſchwächen intentioniret ſey. Dahero auch der Cardinal, Simoneta, wie p. 550. befindlich, in die Gedancken geriethe, auch ſolches denen andern, um

sie von derer Spanischen Vornehmen abwendig zu machen, durch die Seinigen beybringen ließ: Qvod ab Hispanis tentabatur, eâ gratiâ fieri, qvò se ab Papæ obedientiâ subtraherent.

Frantzösische Bischöffe/ dem Pabst beym *Concilio Tridentino* zuwider.

Daß auch die Frantzösischen Bischöffe dem Röm. Stuhle nicht wohl beygethan, haben sie bereits in einem zu Orleans, vor ihrer Abreise nach Trident, angestelletem Kirchen-Convent abgefasseten Decreto gnugsam zu verstehen gegeben, dessen Inhalt Svavis L. 5. H. C. T. p. 401. mit folgenden Worten exprimiret: Ut Episcoporum electio fiat à Clero, Judicibus Regiis intervenientibus, duodecim nobilibus & totidem è plebe. Ut pecuniæ Romam Annatarum nomine non mittantur. Ut Episcopi omnes & Curiones ad Sacerdotia sua assidui sint; ni faciant, sacerdotiorum fructibus muletandi. Ut in omnibus Ecclesiis Cathedralibus Præbenda in usum Professoris Theologiæ, & altera in usum Institutoris puerorum reservetur. Ut Abbates atqve Abbatissæ, Priores ac Prioressæ, non obstante qvâcunqve immunitate, Episcopis subjiciantur. Ut ob Sacramentorum ministrationem, mortuorum inhumationes, aliaqve ministeria spiritualia fas non sit, qvicqvam exigere. Ut Præsulibus non liceat censuras adhibere, nisi in publicis & pessimi exempli delictis. Ut Monachis ante Annum XXV. aut Monialibus fas non sit professionem Monasticam ante XX. annum suscipere: atqve ut utrisqve concedatur, ante illud tempus bona sua, cuiqve visum erit, conferre, præterqvam Monasterio. Ut Ecclesiasticis non liceat testamentorum aut ultimarum voluntatum emolumenta percipere, in qvibus aliqvid legatum aut donatum. Daher hatte auch Pabst Pius IV. wohl Ursache, daß er dem Frantzösischen Legaten, welcher ihme des Königs und der Geistlichkeit Unternehmungen ausreden wolte, nicht Glauben gabe, wie Svavis L. 5. p. 405. in folgenden berichtet: Ille verbis Legati fidere non ausus, ad abusum illum, cui remedium qværendum esset, interpretabatur, emolumentorum Curiæ Romanæ interceptionem & Consultationem de Concilio præsagiebat (sic enim suboluerat) esse cogitationem cum Hispanorum consiliis conjunctam, de Pontifice superiori Concilii potestati subjiciendo. Et p. 420. idem memorat: Jactitatum fuisse, Gallos, etiamsi Catholicos, secum ad Concilium Doctorum Sorbonæ & Senatus Parisienfis scita allaturos, qvibus certum Papæ autoritatem ad arbitrium suum attem-

temperare, eamqve non nisi in qvantum ipsis videbitur, agnoscere. Es hatten sich auch, wie Svavis L. 7. p. 567. meldet, die Frantzösischen Aebte beym Concilio bereits vernehmen lassen: Se cum Hispanis, Germanis & cæteris ultramontanis sese consociaturos: nec non ire ad res tractandas parum Curiæ Romanæ placituras. Als sich nun die Frantzösischen Legaten beym Concilio eingestellet, haben sie sich, ihrer Nation Gewohnheit nach, sehr frey bezeuget; vornehmlich aber wider die Päbstliche Autorität, auch von der Jurisdiction und Ansehen der Bischöffe, und daß dieselben auff ihren Bischoffthümern residiren solten, viel gesprochen. Und als einsmahls ein fremder Bischoff von denen Päbstlichen Adhærenten hart angefahren wurde, beklagte sich der Cardinal von Lothringen, als Königlicher Frantzösischer Legat, hefftig darüber, davon Svavis L. 7. p. 575. also: Congregatione finitâ, Cardinalis Lotharingius, multis Prælatis Pontificiis præsentibus, haud veritus est dicere, magnam istam insolentiam fuisse. Episcopum enim Gvadicensem haud malè locutum: & si Gallicæ Nationis fuisset, ad Concilium liberius haud dubiè provocaturum. Imò nisi provideatur, ut omnes possent liberè sententiam dicere, Gallos retineri non posse, qvin discedentes Concilium Nationale in Galliâ convocent. Und p. 579. schreibet er: Jam Galli irritati decreverant suam in dicendo libertatem experiri. *Et mox*: Id ad Legatos perlatum, causam dedit, Gallis magnâ cum patientia audiendis, tametsi non solum dicerent, institutionem Episcoporum & jurisdictionem esse de Jure Divino, prout ipsius Papæ; verùm etiam nullam esse differentiam, nisi gradûs cujusdam superioris; & autoritatem Pontificiam esse Canonum limitibus circumscriptam. Und pag. 598. wird der Cardinal von Lothringen abermahl wider die Päbstliche Autorität ex mente Gallorum also sprechende angeführet: Non sibi verba molestiam exhibere, sed sententias, qvas Canone sancire cogitent. Nec illud dictum: *Pontificem autoritatem habere regendi Ecclesiam universalem; ab Galliâ admitti ullo modo posse*, etsi deinceps proponatur, non posse committere oratores, ut non protestentur nomine Regis & Præsulum Gallorum, à qvibus, id ut faciant, mandatum semper in promtu habituri sint: præjudicaturum id opinioni, qvæ ab omnibus in Gallia tenetur: Nempe *Concilium esse supra Papam*. Und ist sehr merckwürdig, was ferner-

weit Svavis L. 8. p. 652. von Hugonio, einem Sorboniſchen Theologo, in folgenden beym Concilio ausgeſprochenen Worten ſchreibet: Hugonius etiam ſe offerebat tractaturum de illa aſſertione, qvod idem ſit Chriſti tribunal ac Papæ, tànqvam propoſitione impiâ & ſcandaloſa, qvæ imortalem mortali adæqvet, & judicium corruptibile Divino. Ab ignorantia hoc naſci, cum Papa ſervus ille, ſit præpoſitus Chriſti familiæ, non faciat officium Patrisfamilias, ſed tantum ut cuiqve diſtribuat, non arbitrariò, ſed qvod ab eodem Patre ordinatum. Und L. 7. p. 578. ſchreibet Svavis von der Frantzöſiſchen uñ Spaniſchen Biſchöffe wider den Röm. Stuhl geführten conſiliis ſummatim alſo: Erat idem finis Gallis atqve Hiſpanis, nempe remedium providere, ambitioni & avaritiæ Curiæ Romanæ, qvæ præceptis inutilibus & infructuoſis ad arbitrium impunè graſſabatur; magnamqve vim pecuniæ collationibus beneficiorum & diſpenſationibus per Orbem Chriſtianum exegerat. Verum Hiſpani ita animum induxerant: tanto eſſe populum Hiſpaniæ erga Pontificiam autoritatem Zelo ac propenſione; dein animum Regis & Conſilii ſui, à novitatibus ita abhorrere, ut ſi directè & apertè id gereretur, ſcandalum inde eſſet oriturum & ad extremum nihil effectum daretur: facilè Pontificè apud Principes tot difficultates interponente, ut ad ejus rei declarationem veniri neutiqvam poſſet. Itaqve pro gentis illius more è longinqvo collimandum & declarando, Jurisdictionem Epiſcoporum ac Reſidentiam à Chriſto eſſe & de Jure Divino, eum ordinem in exiſtimationem apud populum reponendum; vim prohibendam, qvam contra ipſorum perſonas adhibere poſſit Curia Romana, atqve hoc modo opportunitatem ipſis dandam, ut temporis progreſſu Eccleſias reformare qveant, libertate à Romanis occupatâ, ad Divini Numinis cultum & populorum tranqvillitatem reſtituta. At Gallis, qvibus ingenium, apertè & ſine circuitione procedere, animiqve impetu ferri, hæ artes pro frivolis habebantur, dicentibus, non defuturas Romæ proviſiones, qvibus inutiles reddantur: tantoqve tempore opus eſſe, qvo ad finem perveniatur; ut nihil inde bonæ ſpei concipi poſſit. Sed hanc veram eſſe viam, absqve ullo artificio rectà & apertè abuſus nimis qvam manifeſtos adoriri: nec plus metuendum difficultatis in hoc obtinendo, ad qvod præcipuè tenditur, qvàm in eo conſeqvendo, qvod præ-

prætexitur: qvod tamen adipiſcentibus nihil inſtar erit. Es hätten auch ohne allen Zweiffel die ausländiſchen Biſchöffe ihren ſehr klugen abgeſehenen Zweck, in Reſtabilirung der Biſchoflichen Autoritât, und des Röm. Hoffes Demüthigung erlanget, wenn der Frantzoſen Hitze die Sache nicht verderbet hätte. Denn als ſie die Qvæſtion von der Biſchoflichen Reſidentiâ, auch andere Dinge mehr, allzuhefftig urgireten, und damit, daß ſie des Röm. Stuhles Hochachtbarkeit zu vermindern intentioniret, allzuhell an Tag legeten; gaben ſie hierdurch Pabſt Pio IV. Anlaß, über dieſe Dinge bey Käyſer Ferdinando I. durch den Cardinal Moronum, welcher bey Endigung des Concilii der vornehmſte Päbſtliche Legat war, hefftig zu klagen, und ſelbigen, mit Verſprechen, ihme, dem Käyſer, alles zu verwilligen, was zu Beruhigung ſeiner Reiche und Völcker vorträglich, dahin zu diſponiren, daß er an dieſem der Frantzoſen allzuhaſtigen Beginnen, mit welchem ſie den Pabſt gleichſam mit Gewalt zu Boden werffen wolten, keinen Gefallen getragen, ſondern vielmehr die Päbſtliche Autorität zu ſchützen verſprochen; zumahl da er, der Käyſer, wohl wuſte, daß ſein Vetter, der König in Spanien, der Frantzoſen allzuhitziges Unternehmen gäntzlich improbirete. Und alſo verſaltzten damahlen die Frantzoſen den Brey, und begaben ſich endlich, mit Verdruß, über ihre große und vergeblich angewendete allzuhitzige Bemühung, noch vor Endigung des Concilii, mit der langen Naſe wiederum nach Hauſe. Dieſes alles habe ich deſto ausführlicher anführen wollen, damit der Leſer wiſſen möge, wie gefährlich es dazumahl um den Röm. Stuhl geſtanden, als welcher von ſeinen eigenen Glaubens-Beypflichter ſo hefftig angefochten worden, und daherо nicht Urſache hat, ſich ferner nach einem Concilio zu ſehnen.

* * *

Daß auch denen Päbſten die Concilia Nationalia vortreflich zuwider, hat man bey vorgelauffener Evangeliſchen Religions-Reformation ſowohl, als bey darauff gefolgtem Concilio Tridentino wahr genommen. Vor dem Concilio war Pabſt Leoni X. Adriano VI. Clementi VII. und Paulo III. nicht wenig bange, es möchte die deutſche Nation zufahren, und zu ihrer Vereinigung ein National-Concilium anſtellen. Daherо auch Paulus III. ſich genöthiget befunde, in ein allgemeines Concilium zu conſentiren, und ſolches endlich nach Trident auszuſchreiben. Sleidanus berichtet es L. 9. de Stat. Relig. *Concilia Nationalia* dem Pabſte mißfällig.

&

& Reip. mit dieſen Worten: Vergerium vocat ex Germania, deqve ſtatu regionis cognoſcit, & cum Cardinalibus deliberat, qvomodo ſit impediendum Nationis Concilium intereà, dum occultis conſiliis ad arma Cæſar aliiqve Reges excitentur. Placuit tandem, in Germaniam eſſe remittendum Vergerium, qvi Generale Concilium promitteret. Als aber bey angeſtelltem Concilio der König in Franckreich, Franciſcus II. zu Beruhigung ſelbiger durch die Religion ſehr verwirreten Nation, ein National-Concilium anzuſtellen Vorhabens war, auch zuvor ein Edict, darinnen eine General-Amneſtie aller der Religion wegen gegen einander verübten Feindſeligkeiten enthalten, publiciren, und ſolchen Entſchluß Pabſt Pio IV. durch ſeinen Legaten hinterbringen ließ, hat ſich der Pabſt hefftig darwider moviret; wovon Svavis L. 5. H. C. T. p. 382. alſo ſchreibet: Pontifex fert ægerrimè Regem Edicto gratiam feciſſe omnium adverſus religionem impiè patratorum, etiam cum illi veniam non depoſcerent. Id ſibi arrogaſſe, cujus penes neminem, niſi Romanum Pontificem ſit poteſtas? Ecqvem enim Regem poſſe contra Deum admiſſa condonare? Neqve ultra mirum videri, ſi juſtiſſimo iracundiæ divinæ documento Galliæ Regnum turbis aſſiduis implicetur, ubi Sacri Canones contemptui ſint, & autoritas Pontificia indebitè uſurpetur. Dein ſubdit, illum Præſulum conventum nihil boni pariturum, ſed odiis ac diſſidiis acrioribus occaſionem ſubminiſtraturum. Se qvidem Concilium univerſale, unicum diſſidiorum remedium, jampridem propoſuiſſe, ſed qvò minus hucusqve coierit, per eos factum, qvibus omninò diſplicebat. Sibi tamen Decretum, Synodum, vel nemine flagitante, celebrare: ſed ut Præſulum unius Nationis coitio vel in Galliâ, vel alibi fiat, nunqvam aſſentiri. Id enim à Sede Apoſtolicâ nullo tempore toleratum. Nam ſi Principum cuiqve intra ſuam ditionem Concilii celebratio permittatur, doctrinæ confuſionem & ab Eccleſiâ ſeceſſionem mox ſecuturam. Atqve inprimis id ſibi indigniſſimè ferendum, qvod Conventui tempus prius condictum, dein ipſius reqvireretur aſſenſus. Qvod nemo qvisqvam aliorſum interpretetur, niſi ad grandem Capitis Eccleſiæ contumeliam: ad cujus voluntatem negotia omnia Eccleſiaſtica referri debeant, non ad geſtorum rationem reddendam, ſed ad gerendi poteſtatem impetrandam. Etenim per

Edi-

Edicta, qvæ jam promulgata sint, manifestam ab Apostolicâ Sede defectionem in illud Regnum importatam. Und hierauff ließ der Pabst dem Könige durch seinen Nuncium, ihn von dem Vorhaben abzuschrecken, folgende Vorstellung thun: Concilium ejus Nationis fore instar Schismatis ab Ecclesiâ universali, aliisqve Nationibus pessimi rem exempli: Præsulum animis superbiam affuturum, & autoritatis suæ amplificandæ, etiam cum dignitatis Regiæ imminutione, studium. Und p. 386. schreibet dieser Historicus ferner: Daß dieser Pabst die Legaten der Potentaten vor sich erforderen lassen, und zu Hintertreibung der National-Concilien ihnen von einem allgemeinen Concilio unter andern diese Propositiongethan: Decretum sibi, Concilium primo qvoqve tempore celebrandum, qvod in dies singulos omnia in deterius ruant. Id in Galliâ liqvido videri, ubi de Concilio Nationali convocando agitur, re planè intolerabili, qvia Germaniæ cæterisqve provinciis idem permittendum existimabitur. Und p. 391. eröffnet er ferner seine Kümmerniß wegen dieses vorhabenden Concilii in diesen Worten: Concilium illud in Galliâ Nationale pessimi fore exempli, à Germanis mox ad imitamentum trahendum, imò motus inde in Italiam consequturos, nisi maturè obviam eatur. Ja, es fürchtete sich der Pabst, daß die Frantzösische Nation, mit Hindansetzung des Tridentinischen Concilii, dennoch mit ihrem National-Concilio fortfahren, und sich dadurch vom Röm. Stuhle gäntzlich separiren, und andern Völckern dergleichen zu thun Anlaß geben würde. Wovon Svavis p. 392. dieses berichtet: Hæc qvidem res cunctos mirificè conturbavit, metuentes, ne Galli, etiam post inchoatum Generale Concilium, in Nationali suo cogendo persisterent, neqve ipsi modò à Sedis Apostolicæ obedientiâ subducerentur, sed & in se reliqvis omnibus Christiani Orbis populis exemplum statuerent, ejusdem obedientiæ jugum excutiendi, Principibus suis sive eò propendentibus, sive invitis. Als auch Käyser Ferdinandus vermerckete, daß dieser Pabst das Concilium entweder zu dissolviren oder zu suspendiren Vorhabens, mahnete er ihn hiervon, wie beym Autore L. 7. p. 618. befindlichen folgenden Worten ab: Ne huic consilio aures præbeat, utpote neqve honesto & damnoso: qvod sine dubio traheret secum Concilia Nationalia; à qvibus tanqvam contrariis unitati Ecclesiæ, San-

Etitas ejus semper abhorruisset. Qvæ sicut à Principibus prohibita, ad conservandam autoritatem Pontificiam, ita negari ultrà non posse, aut longius deinceps differri. Wie sich auch der Pabst befürchtete, es möchten, durch schleinige Abrumpirung des Tridentinischen Concilii, die Christliche Völcker Nationalia Concilia anzustellen sich unternehmen, ward ihm, wie Svavis L. 8. p. 717. meldet, der Rath gegeben: Er solle der Christenheit führohin alle 10. Jahr ein allgemeines Concilium auszuschreiben versprechen, damit sie hierdurch von denen National-Concilien abgehalten werden möchten.

Pabst meidet Colloqvia.

X. Belangend die Colloqvia und der Religion wegen vorhabende Unterredungen, so scheuen sie selbige nichts minder, ja noch viel mehr, als die Concilia. Denn es können ihre Colloqventen nichts anders, als einen beständigen Vorsatz, in keinem Lehr-Puncto nicht einen Nagel breit zu weichen, bey sich führen: Indem, wann solches geschehe, die Päbstliche Infallibilität auf einmahl übern Hauffen gienge, und mithin das Fundament des gantzen Pabstthums falsch gemachet würde. Dannenhero auch zu Rom vor die vornehmste Staats-Maxime gehalten wird, daß man, ohne befürchtenden gäntzlichen Ruin des Pabstthums, auch in dem allergeringsten Lehr-Puncte denen Protestirenden nicht weichen müsse. Sintemahl sie bey sich selbst wohl befinden, daß alle ihre Lehr-Sätze also beschaffen: daß, wann ein einiger wegfallen solte, entweder die Päbstliche Hoheit, oder die Cammer-Intraden, einen grossen Abgang nothwendig leiden würden. Weil sie nun auch in dem geringsten Puncte nicht weichen dürffen, dennoch aber gar wohl wissen, mit was vor starcken und unwidersprechlichen Gründen aus H. Schrifft und der Antiqvität die protestirende Theologi dieselben zu bestreiten fertig sind; hat man Päbstlicher Seiten zu denen Religions-Gesprächen niemahlen einige rechte Lust verspühren lassen. Wann man aber ja denen weltlichen hohen Häuptern hierinnen Satisfaction geben, und (als wann man seiner Sachen nicht drauete, dadurch abzuleinen,) dieselbe wider Willen belieben müssen; Hat man doch allezeit die Sache so künstlich

Colloqvia verkünstelt.

lich eingerichtet, daß sich das Werck allemahl ohne Frucht zerschlagen. Denn da pfleget man sich Päbstischer Seiten in Præliminaribus lange und verdrüßlich aufzuhalten; Bald kan man sich des Orts, da das Colloqvium anzustellen, nicht vergleichen, bald werden die Geleits-Briefe verfänglich gefertiget; bald giebt man vor, man wäre, über dieß und jenes sich einzulassen, nicht instruiret; insgemein aber prætendirt man darbey das Directorium, damit man alles zu Trennung des Colloqvii fein geschicklich einrichten könne. Kömmt es nun endlich zur Unterredung, nimmt man die Articul erstlich zur Hand, in welchen man denen Protestirenden am füglichsten beyzukommen vermeynet. Wann aber die Protestirenden scharff und Syllogistice zu disputiren anfangen, giebt man vor, man wäre nicht Disputirens wegen beysammen; sondern daß man sich freund- und brüderlich in Glaubens-Sachen unterreden wolle, und was der Künste mehr seyn, womit sie durchzuschlippen suchen. In Summa, sie wissen wohl, daß sie in Disputiren mit denen Protestirenden nicht fortkommen können; dahero halten sie niemahlen recht Stand, antworten auch nicht deutlich und was zur Sachen dienet; sondern nehmen bald Gelegenheit, andere Dinge, so den Ihrigen gefällig und plausibel, auch sie vom Zweck des strittigen Puncts abzuführen, und also von Erforschung der Wahrheit abzuleiten beqvem sind, mit einzumischen. Und dieses ist ein Kunst-Stück, so sie bey allen dergleichen Unterredungen, zu der Unwissenden Verleitung, gar meisterlich practiciret haben. Ich will etliche Colloqvia kürtzlich berühren. Das erste, so sie auf Verordnung Käysers Caroli V. mit denen Protestirenden gehalten, ward zu Worms angestellet. Als nun daselbst Granvellanus, als Käyserlicher Legat, nebenst denen Päbstlichen Nunciis, Campegio und Vergerio, (welche der Pabst, weil er das Colloqvium über allen angewandten Fleiß nicht verhindern können, nur zu dem Ende dazu abgefertiget, weil er rathsamer erachtet, selbigem durch sie beyzuwohnen, als dennoch solches wider seinen Willen und ohne derer Beywesen fortgehen zu lassen,) ziemliche Zeit über den

Gesetzen, darnach sich die Colloqventen zu richten, auch den Materien, darüber disputiret werden solte, zugebracht; gefielen dieselben dem Päbstlichen Stuhle nicht, und brachte man es bey dem Käyser dahin, daß dieses Colloqvium, nachdem sich drey Tage Johannes Eccius und Philippus Melanchthon von der Erb-Sünde unterredet, und dieser jenem das Maul ziemlich gestopfft, vom Käyser auffgehoben, und nacher Regensburg auf den Reichs-Tag verleget wurde. Als nun daselbst das Gespräche wiederum reassumiret, und dazu Päbstischer Seiten Julius Pflugius, Eccius und Gropperus, von denen Protestirenden aber Melanchthon, Bucerus und Johannes Pistorius zu Colloqventen verordnet worden; ward anfänglich vom Granvellano, der, nebenst dem Pfältzischen Chur-Fürsten, Friderico, zu Præsidenten verordnet gewesen, im Nahmen des Käysers ein Buch, darinnen die Lehr-Puncta, darüber man sich unterreden und vereinigen solte, vorgetragen. Dieses, weil es nicht nach dem Sinn des Römischen Hofes gestellet, mißfiel alsobald den Päbstlichen Nunciis, als welche des Pabsts wegen nicht vertragen kunten, daß der Käyser in der Religion etwas zu disponiren sich unterstunde.

Weil aber dennoch bey dieser Reichs-Versamlung etwas gethan werden muste, und bey vorgegangenem Colloqvio Melanchthon die Messe, als des Pabstthums vornehmstes Haupt-Stück, stattlich widerleget, und Eccius aus Eyfer darüber in ein Fieber gefallen, auch darauff die übrigen Päbstischen Colloqventen in etlichen Articuln denen Protestirenden gewichen; nahm man durch des Eccii Kranckheit (zumahlen da er in die, zwischen denen übrigen Colloqventen verglichene Puncta nicht consentiren wolte, der Päbstl. Nuncius, Caspar Contarenus, auch, nebenst denen Catholischen Fürsten, die Sache an den Pabst verschoben) Gelegenheit, das Colloqvium auffzuheben, und die noch strittige Articul auff ein allgemeines Concilium zu verschieben. Dieweil aber der Pabst noch zu keinem Concilio zu bringen war, hat man im Jahr 1546. zu Regensburg ein ander Colloqvium immittelst angestel-

let.

let. In diesem hat zwar der Käyser die Articul der Augsburgischen Confession zu examiniren vorgeschlagen: Weil man aber Päbstischer Seiten den Articul von der Rechtfertigung, in welchem man doch im vorigen Colloqvio ziemlich einig worden, wieder auffs neue zu difficultiren angefangen; auch zu dem Protocolliren nur Päbstische Notarien verordnen und keine Protestirende admittiren wollen: hat man dadurch denen Protestirenden, das Werck zu unterlassen, Anlaß gegeben. Hierdurch machte sich der Pabst Lufft, seine Lehre von der Rechtfertigung, als durch derer Verlust die Messe, gute Wercke, Closter-Leben, Feg-Feuer und anderer Plunder in Brunn gefallen wäre, wiederum zu stabiliren, und den Anwachs der Evangelischen Protestirenden Religion zu verhindern. Als man sich auch gute Hoffnung gemachet, es würde endlich auff dem im Jahr 1557. zu Worms abermahl angestelleten Colloqvio einige Religions-Vereinigung in Deutschland gestifftet werden; nahme man Päbstischer Seiten ein sonderliches Stratagema vor die Hand. Denn an statt dessen, daß man sich über der Wahrheit der Augsburgischen Confession und der alten Päbstischen Lehre, vernehmen sollen, trat der Merseburgische Bischoff, Michaël Sidonius, als vornehmster Päbstischer Collocutor, auff, und begehrete, daß der protestirenden Fürsten Theologi vor allen Dingen deutlich andeuten solten, welche Lehren sie von der Augsburgischen Confession aus- oder in dieselbe eingeschlossen haben wolten? Ob sie denn auch die Calvinisten und Zwinglianer, wie auch andere Widersprecher der Römischen Kirchen, vor Glaubens-Genossen agnoscireten? Hierdurch brachte man Päbstischer Seiten gar leicht zu wege, daß sich die Protestirende Theologi alsobald trenneten, und das Colloqvium verliessen; doch aber auch zugleich die Schuld des abrumpirten Colloqvii auff sich nehmen musten. Da doch ausser allen Zweiffel Julius Pflugius, als verordneter Præsident dieses Colloqvii, diese Dissension angekünstelt. Man hätte aber darbey bedencken sollen, daß man nur wegen Erforschung der Wahrheit in der Lehre zusammen kommen;

Nach derer Definirung, das Vorgeben der Discrepirenden im Wercke selbst verworffen worden wäre. Und ob wohl nach der Zeit unterschiedene Religions-Gespräche hin und wieder in der Christenheit angestellet worden, hat man doch an Päbstischer Seiten die Sache allezeit so dirigiret, daß dieselben unfruchtbar abgelauffen, und man in keinem Puncto einig werden können. Dahero man sich auch keine Hoffnung zu machen, daß der Römische Hof iemahlen zu einer Religions-Vereinigung (sintemahl man zu Rom nur von Bekehrung der Ketzer, nicht aber von Einigkeit der Kirchen redet) einstimmen; sondern vielmehr davor zu halten, daß selbiger alle zu dem Ende verlangende Unterredungen listiglich unterbrechen werde. Indem obgedachter maßen ausser allem Zweifel ist, daß der Römische Stuhl denen Evangelischen auch in dem geringsten Lehr-Stück nimmermehr etwas nachzugeben gesinnet. Dahero auch zu Rom vor eine nichts minder vornehme Staats-Maxime mit gehalten wird, daß man die Ketzer nicht durch Colloqvia und Disputiren, sondern mit Gewalt, durch Krieg und Mord, wiederum zum Päbstlichen Gehorsam bringen müsse. Wie denn bald im Anfang der Evangelischen Reformation Pabst Adrianus VI. denen Deutschen Fürsten durch seinen Nuncium, Cheregatum, hinterbringen ließ, daß man mit Luthero der Religion wegen nicht disputiren; sondern seine Lehre, welche vorlängst von denen Conciliis verworffen, nur schlechter Dings verdammen müsse.

Pabst giebt in der Lehre nichts nach.

Erläuterung.

Colloqvia vermeidet der Pabst.

Daß man am Röm. Hofe zu denen Colloqviis von der Religion kein Belieben trage, weil man sich befürchtet, daß durch dieselben die Päbstliche Religion, wo nicht gäntzlich falsch, dennoch zweiffelhafft gemachet werden möchte; hat Pabst Paulus IV. und seine Cardinäle hierdurch attsam zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht wenig erfreuet, als sich das Regensburgische Religions-Colloqvium ohne Frucht zerschlagen. Wovon Svavis L. 5. p. 368. also schreibet: In his angustiis Pontificem parte aliqvâ solabatur, qvod Colloqvium in Germaniâ conciliandis religionis dissidiis cæptum, qvo Papa cum Purpuratis suis miserè cruciabatur, uti semper in re simili, re infectâ fuis-

fuiſſet diſſolutum. Es hat auch ſchon zur Zeit Leonis X. als die Religions-Streitigkeiten ihren Anfang genommen, der Biſchoff von Mörſeburg davor gehalten, daß die Colloqvia wegen der Religion der Römiſchen Kirchen ſehr nachtheilig ſeyn. Dahero Pallavicinus in ſuâ Hiſtoriâ Concilii Tridentini L. 1. c. 14. n. 9. von ihm und der vorhabenden Diſputation mit Luthero, Caroloſtadio und Eccio alſo ſchreibet: Huic congreſſui obſtitit Epiſcopus Marſeburgenſis, in cujus Diœceſi Lipſia ſita eſt. Nec certè ſinè causâ: etenim, ut in locis, ubi permiſſu Principum hæreſis graſſatur, hæ concertationes incredulis lucem affundunt; ita, ubi Catholica religio ſola dominatur, ſinceros fidelium animos importunis nebulis involvunt, atqve in controverſiam revocant id, qvod pacificè poſſidebatur. Und c. 17. n. 6. ſchreibet er von dem Vortheil, ſo Lutherus von dieſem Colloqvio gehabt, ferner alſo: In cæteris effecit Lutherus, ut Acta ejus conflictus evulgata, pro eo ac variant hominum ingenia, aliqvos in dubitationem adducerent, circa eos articulos, qvos antea pro compertis recipiebant, dum qvædam ex argumentationibus & ſolutionibus Eckii minus inexpugnabiles videbantur; cum ſibi perſvaſiſſent, in ejus lingvâ coactum in compendium, qvicqvid eſſet in Eccleſiâ rationum, Dahero iſt auch kommen, daß die Römiſche Colloqventen, bey denen hernach der Religion wegen angeſtelleten Colloqvien, mit höchſtem Fleiß ſelbige zu abrumpiren, Gelegenheit geſuchet, die Sache aber auch alſo vorſichtig incaminiret, daß die Schuld der unterbrochenen Unterredungen auf die Proteſtirenden geweltzet werden können.

Wie ſehr man ſich auch Römiſcher Seiten[illegible] denen Colloqviis mit denen Proteſtirenden drücke, haben ſie a[illegible]em Anno 1541. zu Regensburg gehaltenem Reichs-Tage auch gnugſam von ſich blicken laſſen. Seckendorffius berichtet die Sache ex actis Archivi Vinarienſis L. 3. Hiſt. Luther. Sect. 23. §. 86. p. 355. mit folgenden Worten: Hoc anno 1541. Cæſarem & Gallici & Turcici belli cura angebat, alia etiam Pontificem, ne Cæſar nimiâ auxiliorum cupiditate Proteſtantibus indulgeret, qvæ Pontifex ferre non poſſet, aut colloqviis & diſputationibus Theologorum publicis fundamenta veritatis, cæteris qvoqve Principibus, qvi à partibus Pontificiis huc usqve ſtetérant, innoteſcerent, & ſtudium reformationis provocarent, Hinc omnis iſta diſceptandi via Pontifici & intimioris admiſſio-

missionis Cardinaiibus summopere invisa erant, experimento Augustanorum Comitiorum edoctis, qvantum nocuisset, qvod tunc actum erat; inde enim instructi haud pauci Principes ad Evangelicorum partes transierant. Ideoqve Eccius, arcani illius conscius, moderatiora cæterorum consilia sufflaminabat, suisqve clamoribus & Sophismatibus, si obtundere non posset Theologos Evangelicos; id tamen efficiebat, ut Colloqvium necessario rumpendum esset. Hagenoæ conventum frustraverat, productis articulis, de qvibus Augustæ transactum esse fingebat: Wormatiæ aliis objectamentis Colloqvium protelavit, ejusqve loco nescio qvam confutationem moliebatur, donec instante Comitiorum tempore conventus iste ex improviso solveretur. Cum in his Comitiis eædem larvæ in scenam produci non possent, tentatum primò est, prævalentibus Episcoporum suffragiis, an penitùs evitari posset colloqvium. Cum verò id per Cæsarem eosqve, qvi seriò, ad concordiam & pacem propendebant, fieri non posset, recursum fuit ab ultimum præsidium, ut omnia arbitrio & consensui Pontificis submitterentur; Protestantes verò ipsi tum libro illo captioso, tum durâ contradictione, etiam in evidentissimis fidei capitibus, offensi & fatigati, ab omni spe concordiæ dejicerentur.

* * *

Colloqvium Wormatiense abrumpiret.

Das Colloqvium Wormatiense hat zwar Johannes Sleidanus L. 13. de statu Relig. & Reip. historicè gar wohl beschrieben, Petrus Svavis aber L. 1 Hist. Conc. Trid. p. 81. Pabsts Pauli III. und seiner dahin geschickten Legaten, zu Abrumpirung des Colloqvii gebrauchte Kunst-Griffe, in folgenden Worten artig entworffen: Eodem (*scilicet Wormatiam*) post paucos dies venit Thomas Campegius, Episcopus Feltrensis, Legatus Pontificius. Papa enim etiamsi videret, omnem de religione in Germaniâ disceptationem rebus suis perincommodam, omniqve studio colloqvium illud præpedivisset, minus tamen incommodi, si ei assentiretur, qvam si se invito perageretur, prævidebat. *Et mox:* Eò qvoqve venit Vergerius, Episcopus Justinopolitanus, à Pontifice qvidem missus, qvod Germanorum ingenia pulchrè calleret, sed Legationem à Rege Galliæ obtendens, ut alieni nominis obtentu Papæ rebus magis inserviret. Hic orationem de unitate & pace Ecclesiæ excuden-

dam

dam curavit, qvâ contendebat, Concilium Nationale non videri idoneum paci ſtabiliendæ medium. Ideò exemplaria aliqvot diſtribuit, ut colloqvium illud perrumperet, qvod ejusmodi Concilium qvadantenus referebat. De futuri Colloqvii formâ, de actis non evulgandis, de numero Doctorum, qvibus ſermonis vices deferebantur, dies aliqvot altercatum fuit. Nec deerant, qvi ſedulis Campegii & ſecretis Vergerii officiis adducti, tempus ex compoſito extraherent; tandem tamen de communi aſſenſu Catholicorum Johannes Eccius, & Proteſtantum Philippus Melanchthon delecti, qvi alternis diſſererent, & de Peccato originis diſceptationem auſpicarentur. Sed dum hæc Wormatiæ lento pede procedunt, Nuncius Pontificis, qui apud Cæſarem in Belgio reſidebat, illi aures perpetuò obtundebat, tum commemorato ſchismatis periculo, qvod ex eo Colloqvio impendebat Germaniæ univerſæ, exinde Lutheraniſmum amplexaturæ; tum interjecto metu, non tàm Pontifici obedientiam negari, qvàm autoritatem Cæſaream (hierdurch ward der Käyſer irre gemacht, und der Pabſt erhielt ſeinen Zweck) infringi atqve enervari; tum deniqve ſolitis artibus, qvibus & Montepulcianus ad Colloqvium in conventu Francofurtenſi, & Cardinalis Farneſius ad alterum Hagenoæ Decretum interturbatum uſi eſſent. Cæſar igitur ſive his rationibus permotus, ſive difficultatibus rerum, qvas Granvellanus (*Cæſaris in eo Colloqvio Legatus*) in hac actione ſibi objici per literas ſignificabat; ſive qvod ipſe coràm ſeſe majus operæ precium facturum ſperabat, poſt tertium diem, qvo Eccius & Melanchthon in conſeſſu publico verba fecerant, miſſis ad Conventum literis, Colloqvium abrumpit, Granvellanum revocavit & reliqvam actionem omnem ad Ratisbonæ Comitia rejecit. Wer aber, was zwiſchen Eccio und Melanchthone bey dieſem Colloqvio diſputiret worden, zu wiſſen verlanget, der kan ſolches in Actis Colloqvii bey *Friderico Hortledero* L. 1. von Urſachen des Deutſchen Krieges, cap. 36. nachleſen. Von des oberwehnten Montepulciani Künſten aber ſchreibet Svavis L. 1. H. C. Tr. p. 77. alſo: Pontifex indignè ferens in Germaniâ res religionis tractari, adeoqve Concilii à ſe indicti famæ præjudicium creari (licet id haberetur, nec ne, non multùm laborabat) atqve autoritatem Pontificiam, ſuis omnibus à Colloqvio excluſis, labefactari; Epiſcopum Montepulcianum

in Hiſpaniam ſtatim ablegavit, uti ageret cum Cæſare de non comprobandis, aut potius circumducendis Conventus illius Decretis. Von denen Künſten des Cardinals Farneſii, mit welchen Pabſt Paulus III. den Käyſer vom Colloqvio abhalten wollen, ſchreibet Svavis d. L. 1. p. 79. alſo: Farneſius Cæſari, Ferdinando & Conciliariis expoſuit, ſæpius cum Proteſtantibus de concordiâ actum, præſertim verò ante X. annos in Comitiis Auguſtanis, nihil tamen decretum aut definitum. Qvodſi ratio fortaſſe aliqva concordiæ inveniatur, irritam futuram & infructuoſam, qvod indies opinionem mutent, nullam certam doctrinam ſeqvantur; ab ipſâ Auguſtanâ doctrinæ ſuæ confeſſione diſceſſerint, & inſtar angvillarum Lubrici ſint. Principiò unum illud intendiſſe enixè, ut abuſus & vitia tollerentur: jam non Pontificatum emendatum velle, ſed extinctum & Sedem Apoſtolicam extirpatam, & abrogatam Eccleſiaſticam omnem jurisdictionem. Qvodſi anteà fuerint inſolentes rebus tranqvillis, qvid nunc facturos pace cum Galliæ Rege nondum conſtitutâ & Turcâ Pannoniæ imminente? Minimè ſperandum ab incæpto poſſe dimoveri, cum propè innumera ſint dogmata controverſa, cumqve inter ipſos variæ ſint ſectæ, fieri non poſſe, ut concordia cum omnibus ineatur. Bonam eorum partem id unum ſpectare, qvomodo aliena invadant, & Cæſaris autoritatem enervent. Eſſe qvidem verum, bellum qvod à Turcis Germaniæ impendet, concordiam religionis ſvadere; ſed eam tractationem non ad ſingulares aut Nationales Conventus, ſed ad Concilium publicum pertinere, primo qvoqve tempore habendum. In religione enim, qvæ omnes in univerſum tangat, nihil, niſi de communi conſilio immutandum. Nec ad unam modo Germaniam reſpiciendum, ſed ad Galliam, Hiſpaniam, Italiam, & reliqvos Europæ populos, qvibus inconſultis, ſi qvid in Germania mutetur, periculoſam inde naſcituram hujus provinciæ à reliqvo corpore ſciſſuram. Vetuſtiſſimum eſſe morem, ab ipſis Apoſtolorum temporibus receptum, ut ſolius Concilii autoritate omnes controverſiæ finiantur. Durch dieſe und andere Rationes hat man den ſonſt Chriſtlichen und gottsfürchtigen Käyſer, Carolum V. von allen Gedancken, ein National-Concilium in Deutſchland anzuſtellen, abgehalten, auch dadurch verurſachet, daß die in Deutſchland gehaltene Religions-Colloqvia fruchtloß abgegangen, und man zu kei-

ner

ner, dem Päbstlichen Stuhl unanständigen, Religions-Vereinigung gelangen können. Wie sich denn auch hernach Pabst Paulus IV. nicht wenig vergnügt befunden, als sich das andere zu Worms, der Religions-Vereinigung wegen vorgegangene Colloqvium, fruchtloß zerschlagen. Svavis führet hierüber L. 5. p. 368. diese Worte: Pontificem parte aliqvâ solabatur, qvod Colloqvium in Germania concilian-dis religionis dissidiis cæptum, qvo Papa cum Purpuratis suis mi-sere cruciabantur, uti semper in re alia simili, re infecta fuisset dissolutum.

* * *

Mit was vor Manier man das darauff gefolgete Colloqvium Worma- *Wormatiense*
tiense 3. Fruchtloß gemachet, hat Svavis L. 5. H. C. Tr. pag. 368. *ense tertium Colloqvium*
seiner Gewohnheit nach, accurat berichtet: Cum utriqve XIV. Au-
gusti convenissent, qvòd ipsi Protestantes non idem in omnibus sentirent, horum aliqvi plenam perfectamqve Ecclesiæ unionem expetentes, doctrinam Helvetiorum de Eucharistiâ cum Augu-stanæ Confessionis doctrinâ conciliatam summè cupiebant: eam-qve ob causam ministri Genevensis Ecclesiæ confessionem eâ de re formaverant, qvod Philippo Melanchthoni & sex aliis Augu-stanæ confessionis sociis satis placuit, cæteris verò qvinqve haud qvaqvam satisfecit. Id conspicatus Episcopus (Naumburgensis scil. Julius Pflugius) homo sagax ac factiosus, qvi dum Collo-qvium absqve fructu dimissum vellet, suis persvasit proponen-dum; qvandoqvidem ipsis Colloqvium esset institutum cum so-lis Augustanis, de communi consensu sectas omnes, Zwingliano-rum, Osiandristarum, & aliorum primum damnandas, qvò de communi sententiâ damnatis, erroribus ad veritatis cognitionem minori negotio perveniatur. Qvinqve qvos diximus, aliorum astu non prævisо, facilè assentiuntur. Melanchthon verò artifi-cium subodoratus & studium separandi eos à se invicem & com-mittendi eos cum Helvetiis, Borussis & aliis dicebat, veritatem prius unanimi consensu stabiliendam, eam deinde tanqvam normam deprehendendis erroribus adhibendam. At Episcopus, id agens, ut qvinqve illi à reliqvis septem spretos se ac neglectos intelligant, haud difficulter iis persvadet, ut de relictis sociis à Colloqvio discedant, continuoqve ad Ferdinandum scribit, ob illorum discessum, & reliqvorum, qvi remanserint, in non dam-

nandis sectis pervicaciam, ulterius progredi non posse. Cumqve rescripsisset Ferdinandus, Collocutores uti procederent, qvinqve illis, qvi abierant, revocatis atqve intereà controversiarum capitibus explicatis; Episcopus, ne destinatione suâ excideret, à suis ad Ferdinandum curavit scribendum, iniqvum peti, ut tractatio scilicet cum Protestantibus, eâdem fide non unitis, instituatur. Novam enim cum absentibus actionem suscipiendam, postqvam cum præsentibus actum esset, atqve adeò duplicem molestiam subeundam. Ita non expectato responso utriqve abeunt, Colloqvii soluti culpam utrisqve in adversam partem ob rationes jam dictas rejicientibus.

Wenn aber Pflugius nicht mit Fleiß auff Gelegenheit, das Colloqvium zu abrumpiren, gewartet hätte, und es ihm, die Wahrheit zu erforschen, ein rechter Ernst gewesen wäre, hätte er nicht Ursach gehabt, die widrigen Theologen gegen einander zu verhetzen; sondern vielmehr, mit Beysetzung dieser Materiæ, in andern Articuln fortfahren lassen können. Weil er aber dem Pabste mehr, als dem Käyser, zugethan, muste der fromme Käyser also herum geführet, und seine in Erforschung der Religions-Wahrheit habende Christliche Intention unterbrochen und eludiret werden. Von eben dieser listigen Handlung judiciret auch der kluge Engelländische Historicus, Gilbertus Burnetus, Part. 2. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 235. folgender Massen nicht uneben: Annus 1555. in Germaniâ destinatus fuit ad Ecclesiæ pacem stabiliendam & 24. Legari, duodecim ex Romano-Catholicis, duodecim verò ex Protestantibus, qvi magno illi operi incumberent, delecti fuerunt. Julius Pflugius jam celebris, eò qvod *Interim* composuisset, & qvi Romano-Catholicorum Legatorum caput erat, à consessu petiit, ut ante omnia Zwingliana hæresis condemnaretur. Obstitit illi Melanchthon æqvo nixus fundamento: Anteqvam errores condemnarentur, necessarium esse, ut Religionis Systema certum determinatumqve daretur. Romani Legati non ideo fructu, qvem callidâ suâ agendi ratione sperayerant, privati fuerunt. Inde orta est dissensio inter Protestantes Doctores, qvorum qvidam, qvia Zwinglium maximo odio habebant, Pflugii propositum probarunt. Crescente altercatione, Colloqvium sine ullius decisione dissipatum fuit. Illa est ars, qvâ Romano Ecclesiæ Asseclæ uti solent. Qvando hostes

ſtes vincere ſe non poſſe vident, eos dividunt, & in rebus minimis inter ſe committunt, probè ſcientes, eas ipſas vires, qvæ unitæ formidabiles eſſent, ſolis Proteſtantibus nocere poſſe, ſi ſemel earum œconomia interturbetur.

* * *

Daß der Pabſt nicht mit Worten, ſondern mit dem Schwerdte zu disputiren pflege, hat die Praxis der Röm. Kirchen, ſeither der Evangeliſchen Reformation, zur Gnüge erwieſen. Denn weil man zu Rom wohl weiß, daß man wider die Evangeliſche Lehre mit der Heil. Schrifft nicht fortkommen kan, hat man die Röm. Religion mit Gewalt zu vertheidigen reſolviret; will man nicht geſchehen laſſen, daß die geiſtliche Monarchie des Röm. Pabſtthums übern Hauffen gehe. Dahero auch Herr Lutherus beym Sleidano L. 5. d. ſtat. Relig. & Reip. f. 59. ſchon zu ſeiner Zeit geſaget: Illos, qvi fuerunt antehac formidabiles, nunc eò redactos, nihil ut habeant præſidii, niſi tantùm in armis. Dieſe ihre Maxime haben ſie vornehmlich bey dem letzten Regensburgiſchen Colloqvio, und darauff erfolgten Angriff der Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten, klärlich von ſich blicken laſſen. Denn nachdem ſich die verordnete Colloqventen beyder Religionen über etliche ſtrittige Glaubens-Articul vergliechen; darauff aber das Colloqvium, durch unanſtändige und gefährliche Conditiones, ſo man zu Nachtheil der Proteſtirenden denen Collocutoren vorſchriebe, abrumpiret ward; hierauff aber auch die Proteſtirende, zur verhofften Religions-Vereinigung zu gelangen, um Fortſetzung des Colloqvii eiffrig angehalten, wolte doch ſolches Römiſcher Seiten nicht angenommen werden; ſondern es hat vielmehr Pabſt Paulus III. den ſonſt gar gütigen Käyſer, Carolum V. durch ſeinen Vetter, den Cardinal Farneſium, (eben zu der Zeit, da man ſonſt in Deutſchland zur Religions-Vereinigung die gröſte Hoffnung gehabt, weil ſolche Vereinigung dem Röm. Stuhle nicht anſtändig,) wider die Proteſtirende in die blutige Waffen verhetzet. Dieſe Päbſtliche Machination hat an Käyſer Carolum der Rath zu Straßburg, in einem an ſelbigen abgelaſſenen memorablen Antwort-Schreiben beym Sleidano L. 7. d. ſt. Rel. & Reip. f. 239. in folgenden Worten vorgeſtellet: Qvod qværatur de nonnullis, qvi ſuum non faciant officium, neqve fidem & obedientiam præſtent, magno ſe cum dolore legiſſe: ſperare tamen ſuæ religionis nemi-

Pabſt diſputiret mit dem Schwerdte.

nem esse tanti criminis affinem: neqve enim per nos, inqviunt, stetit, qvò minus conciliata sit religio: & ante annum qvintum in Comitio Ratisbonæ, qvum de qvibusdam dogmatis convenissent, Tuqve, Cæsar, ad Ordines retulisses, placeretne decretum fieri de recipiendis illis atqve sanciendis, meministi, qvemadmodum & nos & alii qvam plures tum assensi fuimus, qvod sane conciliationis optimum erat futurum initium: sed alii qvidam monitu atqve svasu Pontificis recusarunt, & Romam omnia rejecerunt: in aliis deinde Comitiis nihilò plus actum est, impedientibus adversariis, qvi qvidem & ante annum Vormatiæ non modò non approbarunt Colloqvium abs Te institutum, sed singula qvoqve verba Decreti, qvæ huc pertinent, dispunxerunt: Impediti verò postremi Colloqvii causam, nostramqve simul excusationem, è scriptis nostris, hoc in Conventu exhibitis, cognovisse Te putamus: qvàm etiam fuerint concordiæ cupidi, qvos Tu constitueras, Collocutores, vel ex eo satis apparet, qvod dogma justificationis, ab hinc annos qvinqve conciliatum, magnis viribus impugnarunt, neqve pro conciliato habere voluerunt. Qvæ nostra sint vota & qvantoperè concordiam optemus, novit Deus, qvem nostris in templis hoc nomine qvotidianis precibus solicitamus: adversarii autem à superiori Conventu Ratisbonensi nullam admiserunt actionem, & ad Pontificem, cujus in clientelâ sunt, atqve Concilium rem omnem rejecerunt. Atqvi graves illos errores, de qvibus in Ecclesiâ natum hoc est dissidium, *Pontifex vi qvâdam atqve potentia retinere cogitat*, & prorsus ita rem gerit, ut ejus judicio committere causam non possimus: ex qvo satis intelligi potest, injuriam nobis fieri, si qvis non compositi dissidii culpam in nos confert. Ob es sich nun wohl an Seiten der Protestirenden, wegen verlangter Religions-Vereinigung, allerdings also verhalten, wie dieser Historicus in denen vorhergehenden Büchern ausführlich berichtet; so wurden doch alle fernere Colloqvia auff die Seite gesetzet, und drungen die Päbstliche blutige Kriegs-Consilic damahlen beym Käyser durch, ward auch darauff zu dem ersten verderblichen Religions-Kriege alsofort der Anfang gemachet.

XI. Ob man nun wohl, berichteter massen, an Päbstischer Seiten das disputiren wegen der Religion gefährlich befindet; zumah-

mahlen da sie wohl wissen, daß durch ihr Refutiren der Protestirenden Schrifften nur desto mehr bekannt gemachet werden: so müssen sie doch in denen Provincien, so bey denen Protestirenden gelegen, oder wo die Religion vermischet ist, die Protestirenden Streit-Schrifften zu widerlegen, sich gemüßiget befinden. Dieses gehet nun aber ohne Arglistigkeit nicht ab. Denn erstlich pflegen ihre Geistlichen, wann sie etwas widerlegen wollen, so wohl in ihren Predigten, als Schrifften, den Statum Quæstionis gar nicht, oder doch nicht recht zu formiren; das ist, ist sie widerlegen was anders, davon eigentlich der Streit nicht ist. Dahero bey ihnen für ein ziemliches Kunst-Stück gehalten wird, wann sie denen Evangelischen Theologen eine andere Meinung, als sie in Worten und Munde führen, andichten können. Als zum Exempel, wann die Protestirenden lehren, man könne durch die guten Wercke nicht selig werden: begehren sie nicht, das Contrarium zu erweisen; sondern ziehen nur viel Sprüche der H. Schrifft und der Kirchen-Väter an, darinnen die guten Wercke gelobet, und herrliche Belohnung im ewigen Leben davor versprochen wird. Darauff nehmen sie Gelegenheit, die Protestirenden zu verlästern, als ob sie nichts von guten Wercken hielten, ja dieselben gar auszuüben untersageten. Da doch die Protestirenden mit einem Munde und fast in allen Predigten lehren, daß man gute Wercke thun, und derer zeitliche und ewige Gnaden-Bekehrung von GOtt erwarten solle. Dieses aber verneinen sie, daß man dadurch die Seeligkeit ererben könne, ob man wohl aus Gnaden von GOtt davor belohnet werde. Sintemahl es ein anders ist: GOtt was abverdienen, davor er was zu geben schuldig; ein anders, GOtt nichts abverdienen, und doch aus Gnaden von Ihm etwas zu erwarten. Und fast auf solchen Schlag verfahren sie in Widerlegung aller streitigen Lehr-Puncte, wie ihnen solches D. Chemnitius in Examine Concilii Tridentini, durchs gantze Werck, vor andern so deut- und klärlich erwiesen, daß sie sich, ihm zu widersprechen, bißher nicht unterstehen dürffen. Weil sie nun denen Protesti-

Wie die Päbstler disputiren.

Schmach-Schrifften der Papisten.

stirenden nichts Fundamentales entgegen setzen können, befleißigen sie sich (2.) auf recht teuffelische Arth, des Calumnirens, Schmähens und Lästerns. Wie dann bey ihnen, so dieses am besten können, und den berühmten Spott-Vogel, Lucianum, fleißig studiret, vor die vornehmsten Prediger und Theologen gehalten werden. Dahero könet es auch, daß ihre Streit-Schrifften mit nichts als Lästerungen insgemein angefüllet. Sie suchen aber, und erlangen auch wohl dadurch doppelten Zweck: Indem sie erstlich der Protestirenden Lehre bey ihren Glaubens-Genossen einen Schand-Fleck ankleistern, und die Ihrige in ihren Irrthümern beständig zu verharren verleiten; auch über dieses, bey denen gemeinen und unverständigen Protestirenden gar leicht einen Zweiffel erwecken, sie dadurch im Glauben irre machen, und zum Abfall verführen können. Wann ihnen aber der Protestirenden Schrifften so klar in die Augen leuchten, daß sie dieselben unmöglich mit Grunde widerlegen können, brauchen sie (3.) ihren so genanten

Schrifften der Evangelischen geringschätzig gehalten.

ἐξουθενισμὸν, vermittelst dessen sie dergleichen Schrifften geringschätzig achten, vorgebende, es wäre der Evangelischen Lehre nicht allein schon längst von denen Conciliis verworffen, und die in derer Theologen Schrifften enthaltene Gründe von denen Ihrigen schon längst refutiret, und wären dahero einiges Widerlegens nicht einmahl würdig. Gleichwie nun ihre Glaubens-Genossen der Leichtgläubigkeit gewohnet, und dazu von Kindheit aufferzogen; Also nehmen sie auch dieses Vorgeben einfältig vor lautere Warheit an, und werden so fort bey ihrer Religion gar leicht erhalten. Auff solche masse sind sie des mühseligen Widerlegens überhoben, und erlangen doch in Beybehaltung der Ihrigen ihren Zweck; sind auch ausser Furcht, von denen Protestirenden, wie ihnen sonst insgemein wiederfähret, elendiglich abgefertiget zu werden. Uber dieses behelffen sie sich (4.) bey denen unumgänglichen Disputationen mit demsonderbahren Kunst-Stück, der von denen Scholasticis aus der Heydnischen Philosophie entlehneten Distinctionen und Unterscheidungen. Dieses sind nun solche Erfindungen, mit

Distinctiones der Päbstler.

wel-

welchen man alles in einen andern Verstand verdrehen, und anders, als es ausgesprochen, ausdeuten kan. Die Gelehrten wissen, wie reiche Anleitung hierzu aus der Metaphysica herzunehmen. Und solcher Distinctionen haben sie allezeit eine gute Anzahl parat, damit allen widrigen Einwürffen, ihrer Meinung nach, zu begegnen. Sie pflegen aber vornehmlich und insgemein, zu Bescheinigung ihrer Religion, zu distingviren inter id, qvod est juris Divini, & qvod est Juris positivi. Jenes stehe GOtt alleine zu, dieses aber könne der Pabst nach Belieben verordnen und verändern. Und hierdurch pflegen sie allen ihren irrigen Lehr-Puncten bey ihren einfältigen Glaubens-Genossen eine Farbe anzustreichen: Indem sie ungescheuet vorgeben, die Haltung des heiligen Abendmahls unter einerley Gestalt, der Priester Ehe-Verbot, die 7. Sacramenta der Kirchen, das verbotene Fleisch-essen an Fast-Tagen, die Anruffung der Heiligen, die Ablaß-Crämerey, Ohren-Beichte, und sehr viel anderer, ohne GOttes Befehl, und zu des Römischen Stuhles Nutzbarkeit eingeführeter falscher Gottes-Dienst, sey zwar nicht von GOtt; sondern vom Pabste, als Stadthalter Christi, gebothen, und müsse gleich, als ob es Christus selbst gethan, bey Verlust der Seligkeit observiret werden. Vornehmlich aber bedienen sie sich dieser Distinction bey der Materiâ vom heil. Abendmahl: Indem sie vorgeben, die Einsetzung dieses Sacraments sey zwar Juris divini, und könne also dasselbe vom Pabste nicht abgeschaffet werden; hingegen könne der Pabst Jure Positivo wohl verordnen, daß es nur unter einerley Gestalt gehalten werde. Aber wer hat dem Pabst die Macht gegeben, Jure Positivo von GOtt nicht gebotene GOttes-Dienste anzurichten? Hat also diese allerwichtigste Römische Distinction keinen Grund. Und dergleichen Beschaffenheit hat es mit allen ihren, aus der Aristotelischen Philosophie erborgeten Distinctionen und daher genommenen Vernunfft-Schlüssen, durch welche sie auch die kläresten Texte der heil. Schrifft zu einem fremden und eigensinnigen Verstande verkehren wollen. Weil sie sich auch leichte die Rech-

nung machen können, daß in Materia Credendorum, (bevorab bey ihrer Religion, da so viel fabelhafftes Ding dem Volcke vorgetragen wird) nicht alles den Stich halten werde, wenn es nach der Richtschnur der heiligen Schrifft, auch wohl gar nur nach gesunder Vernunfft examiniret wird; so gebrauchen sie sich dieser distinction, daß sie vorgeben, etliche Glaubens-Sachen müsten fide Divina, etliche fide humana angenommen und geglaubet werden. Mit dieser Distinction wollen sie nun alles entschuldigen, so von verständigen und nachdencklichen Leuten in Zweiffel gezogen wird; als da sind ihre Legenden, Wunder-wercke und andere Lappereyen, derer Ungrund ein Vernünfftiger leicht gewahr werden kan. Und dennoch schämen sie sich nicht, ihre Predigten und Bücher mit dergleichen Fabelwerck zu spicken; nur zu dem Ende, damit sie die Gewissen ihrer Einfältigen Glaubens-Beypflichter bestricken, im Aberglauben stärcken, und von Nachforschung der rechten Glaubens-Gründe dadurch abhalten mögen; zumahlen da ihre Religions-Verwandte die Geister nicht prüfen dürffen, sondern nur fein einfältig glauben müssen, daß alles, was ihnen ihre geweihete Priester vorschwatzen, lauter Engelische Warheit seye. Ob sich aber GOttes helles und klares Wort durch solche Vernunffts-Grillen auslegen, und in einen andern Verstand verdrehen lasse, überlasse ich billig denen Herren Theologis. Weil sie aber doch alles Widerlegens nicht entübriget seyn können, wollen sie anders ihre Lehre bey denen Ihrigen nicht in Verdacht der Falschheit kommen lassen; so brauchen sie insgemein diese List, daß sie die Schrifften der Evangelischen nicht ordentlich von Punct zu Punct widerlegen; sondern bemühen sich, eines und das andere durch ungleichen, und dem Autore nicht in Sinn gekommenen Verstand zu tadeln, und deswegen zu dem Ende sehr viel Wesens davon zu machen, damit die gantze Schrifft, als ob nichts, als Irriges, darinnen enthalten, verdächtig gemachet werden möge. Damit sie aber auch nicht viel zu widerlegen bekommen, verhüten sie mit allem Fleiß, damit denen Protestirenden ihre Schrifften nicht

vor

vor die Augen kommen, weil sie wohl wissen, daß solche von ihnen niemahlen unabgewürtzt zurück geschickt werden.

Erläuterung.

Daß es eine beym Röm. Stuhle gantz ausgemachte Sache sey, daß man die Päbstische Religion nicht durch Disputiren und Widerlegen, sondern nur schlechterdings durch Verdammung der Evangelischen Lehre beschützen und erhalten müsse, ist aus Pabsts Adriani VI. Instruction seines an die deutschen Reichs-Stände abgefertigten Nuncii, Cheregati, beym Sleidano L. 4. de Stat. Rel. & Reip. f. 38. zu vernehmen, so also lautet: Si qvi dicant, Lutherum non auditâ causâ damnatum, & æqvum esse, ut, priusqvam irrogetur pœna, cognitio fiat, eos non rectè sentire: nam fidei regulam atqve religionis ab ipso Christo traditam esse, cujus autoritatem seqvi nos oporteat, & de rebus fidei non esse disceptandum amplius, nec inqvirendum hujus aut illius præcepti causas: Illum qvidem audiendum esse, cum interrogatus respondet, an hoc vel illud pro concione dixerit, an hunc aut illum librum evulgarit; sed ut ea defendat, qvæ de fide deqve Sacramentis prodidit, minimè illud concedi oportere: hîc enim Ecclesiæ morem atqve doctrinam servandam esse, nec ab eâ deflectendum; & cum ipsius dogmata ferè omnia olim damnata sint autoritate Conciliorum, nullam esse ipsorum habendam rationem. Maximam enim injuriam Ecclesiasticis facere Conventibus, qvi decreta illorum convellit atqve repudiat: nullum etiam esse futurum finem contentionum, si, qvæ gravi & multâ deliberatione viri prudentes atqve docti constituerunt, cuiqve privato liceat in dubium & qvæstionem devocare. Ubicunqve sit aliqvis hominum cætus congregatus, ibi certas esse leges, qvibus teneantur omnes: qvantò magis id debere fieri, cum publicè qvid in Ecclesiâ sancitum est? Cum autem isti Decreta Conciliorum & Patrum non rejiciant modò, sed etiam exuant, certè tanqvam publicæ pacis & otii perturbatores mulctandos esse. Alleine, wo ists erwiesen, daß Lutheri Lehre von denen allgemeinen Christlichen Conciliis bereits verdammet gewesen? Dieses widerspreche ich nicht, daß bey denen Conciliis Lateranensibus, und andern, so die Päbste zu Stabilirung ihrer Hierarchie und darauff gerichteten Religion gehalten, das meiEvangelische Religion verdamt der Pabst ohne Disputation.

ste, so hernach Lutherus mit der Heil. Schrifft widerleget und verworffen, nach und nach eingeführet und approbiret worden. Weil aber diese vor keine allgemeine Concilia zu achten; so können sie auch wider die aus der Heil. Göttlichen Schrifft genommene Lehre Lutheri in keine Wege bestehen, sondern es sind derselben, wider GOTTes Wort abgefassete Decreta, nur vor bloße menschliche, zu zeitlichen Absehen abgefassete Erfindungen zu æstimiren. Wie sich denn auch die Evangelische Wahrheit mit nichten durch bloßes Verdammen unterdrücken ließ, indem sie, in Krafft des Wortes GOttes, dermaßen in die Hertzen der Menschen drang, daß dieselben, wegen ihres ewigen Seelen-Heyls Gewißheit, viel lieber und sicherer auff die unfehlbare Wahrheit der Göttlichen in der heiligen Schrifft enthaltenen Verheissungen, als auf die von Menschen erfundene Lehr-Sätze des Pabstthums, fussen wollen. Daß aber die Evangelische in der Augsburgischen ungeänderten Confession enthaltene Lehre, weder von denen allgemeinen Oecumenicis Conciliis, noch denen alten Kirchen-Vätern verdammet, sondern von der heiligen Apostel Zeiten an in der rechtgläubigen Kirchen Christi also gelehret worden, hat der bekannte Straßburgische Theologus, D. Balthasar Bebelius, in seinen über das vierdte Seculum nach Christi Geburth ausgeführten Antiqvitatibus Ecclesiasticis darzuthun einen guten Anfang gemachet, welchen schönen Werckes Continuation, nach des seel. Mannes frühzeitigem Absterben, die Evangelische Kirche zu wünschen und zu hoffen hat. Wiewohl auch schon der vortrefliche Jenische Theologus, D. Johannes Gerhardus, in seiner unvergleichlichen und unwiderlegten Confessione Catholica, die Augsburgische Confession ex Conciliis, Patribus & omni antiqvitate Ecclesiastica, stattlich behauptet, und dadurch die Calumniam, daß die Lutherische Evangelische Lehre vorlängst verdammet worden, zur Gnüge abgeleinet hat.

* * *
* *

Wiederlegung Evangelischer Schrifften/ wie von Päbstlern geschiehet.

Daß man der Evangelischen Theologen Schrifften, welche sich die Päbstler nicht zu widerlegen getrauen, mit verächtlichen Stillschweigen, als ob sie nicht einmahl Widerlegens würdig, zu beantworten pflege, beweiset die tägliche Praxis; Indem sie die vornehmsten Haupt-Schrifften der Evangelischen Lehre unbeantwortet lassen. Sie vermeynen auch hierzu nicht einmahl gehalten zu seyn, weil die Evangelische von der Römischen Kirchen abgetretene Leute wären, und

man

man also nicht Ursach habe, sich mit ihnen einzulassen. Wenn sie sich aber ja des Widerlegens nicht entbrechen können, nimmet man allerhand Captiositäten zu Hülffe, um sich von denen Evangelischen Schluß-Reden loßzuwürcken. Dahero sie auch der selige Herr Lutherus hin und wieder nicht unbillig Sophisten genennet. Dergleichen Griffe beym Concilio Tridentino Johannes Cavillonius, die daselbst versamlete Patres beym Petro Svave L. 6. H. C. T. offentlich gelehret, wovon er p. 497. seq. dieses berichtet: Johannes Cavillonius, ex Societate Jesuitarum, Theologus Ducis Bavariæ, super articulis magnâ cum perspicuitate disseruit, tanqvam nulla difficultate implicatis, oratione omni non in formam examinis aut discussionis, sed movendis ad pietatem affectibus comparatâ. Multa miracula recenset diversis temporibus patrata. Ab Apostolorum ætate ad Lutherum usqve neminem de his moviſſe Controversiam, affirmat: Liturgias D. Jacobi, D. Marci, Basilii & Chrysostomi citat. Protestantum objectiones, ait, satis superqve refutatas, sed ad earum vanitatem coarguendam hoc unum sufficere, qvod ab hominibus proficiscantur ab Ecclesiæ communione segregatis. Legatos tandem hortatur, ne in qvacunqve materia patiantur hæreticorum argumenta in medium proponi, nisi simul manifestissima eorundem confutatio subjiciatur. Si qvis id præstare non potest, idem argumentorum relatione abstineat; verâ id pietate flagitante, ut rationes cum Ecclesiæ doctrina pugnantes non proferantur, nisi præparatis ante auditorum animis, idqve exposita perversitate ac ignorantia autorum, qvorum rationibus nemo fere aures præbet, nisi qvi cerebro laborat. Tunc argumenta eorum qvàm potest succinctissimè recitanda, probationibus intermediis omissis. Dein responsionem planam nec sine amplificatione subjiciendam. Qvodsi ad accuratam responsionem aliqvid desideretur, tum disputationem in aliam materiam transferendam, ne in animis audientium scrupulus aliqvis nascatur, maxime Præsulum Ecclesiæ & Pastorum. Hæc oratio à majori Parte Præsulum benignis fuit auribus accepta & laudata, tanqvam pia & Catholica, adeò, ut pleriqve censerent interponendum Synodi Decretum, qvo cunctis Prædicatoribus, Lectoribus & Scriptoribus id præciperetur. At Oratori sui Principis parum grata fuit, qvi finitâ congregatione, cum Oratores Cæsaris

Theologum pro concione habitâ benignè compellarent, coram ipsis dixit: Eum egregiam certè laudem meruisse, qvi docuerit Synodi Patres in doctrinæ Christianæ simplicitate, Sophisticâ ad fucum faciendum appositè uti. Als man auch bey diesem Concilio auff die Materias von Indulgentien, Anruffung der Heiligen und Purgatorio kam, und selbige wider die Protestirende zu behaupten schwer fallen wolte; ließ man dieselbe in denen öffentlichen Congregationen, wie sonst bräuchlich, nicht examiniren, sondern übergab sie nur wenigen Theologen, der Protestirenden hierwider vorgebrachte Argumenta kürtzlich zu refutiren, damit darüber in der folgenden General-Congregation Canones abgefasset, und dadurch andern, in dieser Materien weitläufftig zu scrupuliren, Gelegenheit abgeschnitten werden möchte, wie Svavis L. 8. p. 671. berichtet.

* * *
*

Distinctio der Papisten inter Jus Divinum & Positivum.

Die Distinctio inter Jus Divinum & Positivum ist das Asylum, dahin alle Päbstliche Disputanten insgemein ihre Zuflucht nehmen. Wie denn auch beym Concilio Tridentino der Röm. Hoff und die demselben anhängige Patres, bey allen vorfallenden Streitigkeiten, sich derselben sehr meisterlich zu bedienen gewust, allermassen solches Svavis in seiner Historiâ Concilii Tridentini fast bey allen vorgewesenen Congregationen bezeuget. Vornehmlich hat der in denen Röm. Staats-Geschäfften hoch-erfahrne Cardinal, Rudolphus Pius Carpensis, die Krafft dieser Distinction wohl gewust, indem er bey währendem Concilio, als im Päbstlichen Consistorio zu Rom: Ob denen Layen der Kelch wiederum zu verstatten? deliberiret ward, solches aus dieser Ursachen widerrathen, damit nicht, durch Auffhebung dieses Jure Positivo geschehenen Kelch-Verboths, auch andere Jure Positivo eingeführte Dinge auffzuheben, denen dem Römischen Stuhle nicht wohl-wollenden, zu bitten, Anlaß gegeben werden möchte. Svavis führet gedachten Cardinal L. 5. p. 417. hiervon also redende an: Non magni interesse, ut communio calicis permittatur, qvod ad rem ipsam attinet; modo alioqvi fides sarta tecta conservetur: sed periculum esse, ne sic janua aperiatur tollendis iis omnibus, *qvæ introducta sunt Jure Positivo: qvorum solo beneficio prærogativa Ecclesiæ Romanæ ab Christo tributa manet illibata. Nam ab his, qvæ sunt de Jure Divino, nullum emolumentum, nisi spirituale, provenire.* Ob has igitur rationes sapientis esse

Con-

Concilii, primam postulationem rejicere, ne ad secundam aliasvè deinceps accipiendas teneatur. Worbey das Geständniß dieses Cardinals wohl zu mercken, daß das Pabstthum nicht auff göttlichen, sondern nur weltlichen Grund, gebauet sey.

XII. Gleichwie nun, angezeigter massen, der Römische Stuhl von Concilien, Colloqvien, und Disputationen nichts hält; Also hält man vor das beqvemste Mittel, die Päbstische Religion im Stande zu erhalten, um derer Conformität und Uberein- päbstlicher Lehre Conformität. stimmung sich hauptsächlich zu bemühen. Zu solchem Zweck haben sie denen Ihrigen in dem Concilio Tridentino eine gewisse Glaubens-Norm vorgeschrieben, nach welcher sich ihre gantze hin und wieder in die Welt verstreuete Kirche, unaussetzlich zu richten. Weil man aber damahlen wohl wuste, daß die Schul-Lehrer und andere Geistliche in vielen Dingen einander zuwider, hat man in denen Articuln, darinnen sie discrepant, die Wort so ambiguè und zwey-deutig gesetzet, daß beyder Disidirenden Theile Meinung dadurch nicht verworffen, und sie also nicht unruhig gemacht würden. Und zwar ist ihnen auch an dieser Conformität treflich viel gelegen. Denn wenn ihre Religions-Verwandten einen und andern Articul des Tridentinischen Concilii disputirlich machen, und etwas widriges darwider behaupten, auch Beypflichtere erhalten solten; würde es um die Lehre und darauff gegründeten gantzen Päbstlichen Staat, bald geschehen seyn. Dahero macht man mit denenjenigen, so der Römischen Lehre einiger maßen widersprechen, nicht viel Wesens; sondern sie werden gleich, unverhörter Sachen, als Ketzer verdammet, auch ihre Schrifften confisciret, und öffentlich durch den Hencker, wie auch wohl die Autores selbsten, verbrannt. Die grausamen Exempel, so sie an Johann Hussen, Hieronymo Pragensi, und dem Cardinal Andrea, Ertz-Bischoffen in Krayn, bey währendem Baselischen Concilio, Hieronymo Savaranola, und anderen, vor und nach dem Tridentinischen Concilio, ausgeübet, sind Welt-kündig. Auch hätten sie diese Grausamkeit an dem berühmten Ertz-Bischoff, Marco

co Antonio de Dominis, nicht biß nach seinem Tode verschoben; wann sie nicht noch immer gehoffet, er würde sein wider den Päbstlichen Stuhl geschriebenes schönes Buch, de Republ. Ecclesiastica, noch bey Lebzeiten wiederruffen.

Es wird auch nicht allein wider die Leiber der Contradicenten gewütet; sondern auch ihre Güther den Jhrigen durch Confiscation entzogen. Alles zu dem Ende, damit ja Niemand, der Lehre Wahrheit nachzuforschen und Streit zu erwecken, Lust bekommen möchte. Durch diese grausame Mittel können sie nun zwar einiger maßen, dem Scheine nach, Einigkeit in ihrer Kirche erhalten, und dadurch zugleich den Anwachs der Evangelischen Religion vortreflich verhindern; Wann man aber ihrer Theologen Schrifften lieset, so findet man allenthalben Dissensiones die Menge. Wie dann die Evangelischen Theologi ihnen ihre Religions-Discrepantien nicht allein hin und wieder gnugsam dargethan; sondern sich auch solches beym Tridentinischen Concilio (bey welchem fast so viel unterschiedene Meynungen heimlich fomentiret, auch zuweilen öffentlich defendiret worden, als Theologi daselbst zugegen gewesen,) gar klar an Tag geleget. Ob nun wohl solches an sich selbst unlaugbar, so machen sie doch, durch das falsche Vorgeben der Einigkeit ihrer Lehrer, ihren Glaubens-Genossen eine blaue Dunst vor die Nase, Krafft derer sie die Uneinigkeit ihrer Theologen (die man auch bey ihnen insgemein nicht lesen darff,) denen Jhrigen aus den Augen rücken, und also selbige, sich um die Wahrheit der Religion zu bekümmern, nicht bemühen dürffen.

Erläuterung.

Discrepantien der Päbstl. Theologorum.

Man machet in der Römischen Kirchen viel Rühmens von der Conformität ihrer Lehre und Einigkeit ihrer Theologen. Daß aber diese Einigkeit ein bloßes Vorgeben sey, und in der Wahrheit nicht bestehe, haben die Protestirenden Theologi mehr als zu klar erwiesen. Zuförderst hat sich, die Discrepanz der Päbstlichen Theologen beym Tridentinischen Concilio an Tag geleget. Wie denn Svavis Historia Concilii hiervon aller Orthen voll ist, als darinnen man fast bey allen Articuln, so die Päbstliche Legaten und Præsidenten zu exami-

miniren und discutiren proponiret, sehr viel widrige Meynungen der Theologen finden wird, also, daß auch öffters, zu der Legaten und derer anwesenden Bischöffe und Prælaten grossen Verdruß, die Congregationes, und dadurch das Concilium selbst, sehr protrahret worden. Dahero auch einsmahls der Cardinal Simoneta hierüber sehr ungeduldig ward, wovon der Autor L. 6. p. 485. & sq. dieses angemercket: Congregationis illius successus Simonetam valde commovit. Unde eâ finitâ Warmiensem adortus, ostendit ei, qvantùm Sedis Apostolicæ rebus officeret, faciles aures præbere ineptiis Theologorum, hominum in speculationibus, aut certè vanis subtilitatibus, qvas ipsi magnifaciunt, cùm Chimeræ modo sient, tempus impendere assvetorum. Ejus rei documento esse, qvod ferè nunqvam inter eos conveniat. A tam multis inter ipsos caput illud citra contradictionem approbatum. Nunc nonnullos ex iis nova comminisci meditamenta, qvibus alii, qvando ad rem ipsam ventum erit, haud dubiè sint contradicturi. Hoc certum, qvicqvid dicitur, ab causæ fautoribus propugnatum iri, nec multùm referre, paulò plus minusve assertiones sint ab objectionibus securæ. Duas jam indictas sessiones, in qvibus nihil decretum. Si tertiâ sessione idem fiat, de Concilii existimatione planissimè actum. Und ob man wohl Päbstischer Seiten gehoffet, es würde durch die Decreta Concilii Tridentini alle Uneinigkeit aus der Röm. Kirchen ausgefeget, und eine gäntzliche Conformität der Lehre eingeführet werden; So haben sich doch nach der Zeit Päbstische Theologi gefunden, welche wider solche Decreta, ungeachtet sie bey ihrer Promotion auff dieselben schweren müssen, gesprochen und geschrieben, auch dadurch Streits genung in der Kirchen erwecket, wie solches der berühmte Leipzigische Theologus, Herr D. Valentinus Alberti, in seiner gründlichen Widerlegung des Bischoffs Collonitsches Anti-Augustanæ Confessionis, p. 83. 84. und 85. unter andern gnugsam dargethan.

* * *

Decretæ Concilii Tridentini æqvivocæ.

Daß die Tridentinischen Patres, wenn sich die Theologi Pontificii in einer Controvers nicht vereinigen können, die Decreta also zweydeutig eingerichtet, daß solche ein jeder Dissentient auff seine Meynung deuten können, davon habe ich bereits oben ad n. 5. cap. præced. einige Anmerckung gethan. Hier will ich diese Materiam ex Svavis

Hiſt. Conc. Tr. ferner elucidiren. Und zwar findet man L. 2. p. 204. & ſeq. hiervon ein memorabel Exempel in folgenden Worten: Locus hic monet, peculiarem qvendam eventum meminiſſe, qvi, qvod eo tempore cæptus, etſi non niſi poſt qvatuor menſes ad exitum perductus, ad Seſſionem iſtam ſpectat, ſingulisqve repræſentat, cujusmodi tùm fuerit Concilium Tridentinum, & qvam de eo opinionem conceperant ii ipſi, qvi actioni interfuerunt. Atqve ut res meliùs intelligatur, repetendum illud mihi eſt. F. Dominicum Soto, non ſemel ſupra commemoratum (cujus in informando de Peccato Originis & Juſtificatione Decreto præcipuæ erant partes) omnium opinionibus & ſententiarum rationibus, qvæ in diſcutiendis iis capitibus allatæ fuerant, diligenter notatis, in publicum eas dare decreviſſe; nec non verbis Decreti ad ſuum ſenſum pertractis, opus omnia complectens in lucem emiſiſſe, cum inſcriptione, *De Natura & Gratia*: eumqve librum Synodo dicaſſe, qvod eſſet, (ut ipſe in Epiſtolâ Dedicatoriâ teſtatur) juſtus duorum Decretorum ante commemoratorum Commentarius. Hoc in opere, ubi articulus de certitudine gratiæ excutitur, affirmat *Soto* multis verbis, Synodum declaraſſe: *Hominem non poſſe ſcire certitudine, fidei, qvæ dubitationem omnem excludat, ſe habere gratiam.* At *Catarinus*, recens factus Epiſcopus Minorenſis, qvi contrariam opinionem propugnaverat, eamqve mordicus adhuc tenebat, libellum edidit cum Epiſtolâ dedicatoriâ Synodo qvoqve inſcriptum, cujus ſcopus erat oſtendere, Concilio nunqvam propoſitum eorum opinionem damnare, qvi aſſererent, Juſtificatum poſſe credere, ſe habere gratiam tàm certò, qvàm ille certos habet articulos fidei, imò Concilium decreviſſe, illud eſſe credendum, qvando Canone XXVI. damnat eos, qvi dicunt: *Juſtum non debere ſperare & expectare retributionem*: cum neceſſe ſit, eum, qvi ſperare debeat, tanqvam juſtus, non neſcire, ſe eſſe juſtum. In hac opinionum repugnantiâ non ſolum uterqve ad Concilium ſcribens, aſſeverabat, ſententiam ſuam eſſe Synodi mentem, ſed paulò poſt ſuper eodem argumento Apologias & Antapologias ſcripſere, criminantes, invicem eum Synodo affingi ſenſum, qvem nunqvam ſomniaſſent, adductis etiam utrinqve, opinioni ſuæ firmandæ, Patrum, qvi unà interfuerunt, teſtimoniis. Et verò Patrum nonnul-

nullis in hujus, aliis in illius favorem teſtificantibus, in duas propè partes Synodus ſcindebatur; niſi qvòd qvidam boni Præſules, neutris addicti dicebant, ſe controverſiam non ſatis intellexiſſe, aſſenſum tamen Decreto, eâ formâ, qva fuit promulgatum, commodaſſe, qvod inter partes conveniſſe videretur. Legatus *S. Crucis* pro *Catarino* teſtimonium dicebat, *Montanus* inter tertios erat. " Atqve hic eventus omnibus ſpem adimit aſſeqven-" di Concilii mentem, qvando eo tempore inter ipſos, qvi ade-" rant, & primas in eâ actione obtinuerant, de Concilii mente" non conveniebat. Neqve in proclivi eſt, reperire Synodum il-" lam, qvæ Articulum definivit, & ad qvam *Soto* & *Catarinus* ſcri-" pſerunt & provocarunt; utroqve ſibi favorabilem exiſtimante." Unde in eâ dignoſcendâ, neceſſe eſt horum alterum aut utrum-" qve decipi. Qvod ſi talibus viris acciderit, qvâ erunt cæteri" conditione"? Dixerit forſitan aliqvis, Spiritum Sanctum non uni, ſed univerſo Patrum cætui aſſiſtentem, eos ad veritatem eam definiendam impellere, qvam ipſi non intelligant, ad eundem modum, ut Caiphas Pontifex, qvod ipſe non capiebat, fatidico ſpiritu eſt effatus; qvod Epiſcopus Bitontinus pro concione dixit. Verùm hic duo regeruntur. Unum Prophetiæ donum à Deo reprobis & infidelibus dari, ſed ita, ut ipſi non intelligant, qvid dicant: Dari autem fidelibus illuminato ipſorum intellectu. Alterum, Theologos dicere concorditer, Concilia de fide non deliberare per inſpirationem Divinam, ſed per humanam inveſtigationem ſolummodò, qvibus Spiritus Sanctus hactenus opitulatur, ut ab erroribus eos conſervet; Ita tamen, ut niſi materiâ probe cognitâ neqveant qvicqvam ſtatuere. *Ille verò fortè rem acu tetigerit, qvi dixerit, dum opiniones contrariæ in formando Decreto excutiuntur, unamqvamqve partem verba ea rejicere, qvæ ſenſum opinioni ſuæ repugnantem præ ſe ferant, omnes verò verbis iis aſſentiri, qvæ qvisqve putet cum ſenſu ſuo poſſe conſiſtere. Inde fieri, ut verba Decretorum exprimentia duplicem ſenſum, imò contrarias interpretationes admittant.* Neqve tamen hac via qvæſtioni ſupra propoſitæ reſpondetur, aut cujusmodi ſit Concilium explicatur; qvandoqvidem eâ reſponſione Concilio verborum conſenſio, animorum verò pugna & contrarietas tribuitur. *Sed qvod in hac materia jam accidiſſe memoravimus, & in aliis pleris-*

qve ſimiliter evenit, in opinionibus Lutheranorum damnandis neqvaqvam contigit, omnibus ſingulari vocis animiqve concordiâ ad eas jugulandas conſpirantibus. Aus welchem cordaten Berichte gnugſam erhellet, wie ſorgfältig man bey dieſem Concilio bemühet geweſen, die diſſentirende Päbſtliche Geiſtlichkeit im Gehorſam der Röm. Kirchen zu erhalten. Ob man ſich aber wohl wider die Evangeliſchen, bey Abfaſſung der Decretorum und Canonum, vielleichter vereinigen können; ſo iſt man doch auch hierinnen bemühet geweſen, wie man die Worte derſelben alſo einrichten möchte, daß derer eigentlicher Verſtand von denen Evangeliſchen nicht leichtlich apprehendiret werden können, welches nicht allein der vortrefliche Theologus, D. Martinus Chemnitius, in Examine Concilii Tridentini hin und wieder gnugſam dargethan; ſondern auch der Päbſtliche Legat beym Concilio, der Cardinal Montanus, wie Svavis L. 3. p. 246. berichtet, mit folgenden Worten ausführlich zu erkennen gegeben: In re fidei, ubi de hæreticis convincendis agitur, teſtudineo gradu incedendum, & plerumqve in unius verbi diſcuſſione multum temporis impendendum. Wie ſie denn auch im Articulo de Miſſa ſolches gar artlich practiciret, wie Svavis L. 6. p. 524. in folgenden berichtet: In Commentariis Memorabilibus non reperio, Decretum de Sacrificio Miſſæ magnam ſermonibus præbuiſſe materiam: cujus hæc fortè fuerit cauſa, qvod ex verborum lectione ſenſus non ita facilè deprehendatur, orationis ſtructura tam freqventibus hyperbatis refertâ, ut niſi illa attentè à propriis orationis partibus ſeparentur, animus legentis in diverſas diſtractus cogitationes, cum ad finem pervenerit, qvid perlegerit, vix intelligat.

XIII. Weil auch die Römiſche Cleriſey wohl weiß, daß die meiſten ihrer Lehr-Puncten von vernünfftigen Chriſten gar leicht in Zweiffel gezogen werden können, pflegen ſie denenſelben ein ſehr ſcheinbares Mäntelgen umzugeben. Als zum Exempel: Es kan einem leicht einfallen, daß ſich GOtt die Ehre des Anbetens alleine vorbehalten, damit er nun dahero wegen der in der Römiſchen Kirchen eingeführten Anruffung der Heiligen keinen Gewiſſens-Scrupel ſchöpffen möge; geben ſie vor, man müſſe einen

Beſcheinigung der Päbſtl. Lehre.

Un-

Unterscheid machen zwischen Anbeten und Anruffen. Jenes wolte GOtt alleine haben, dieses aber könne man auch wohl an die Heiligen abgehen lassen. Wie falsch aber diese Distinction sey, kan bey denen Protestirenden Theologen nachgelesen werden, Und woher sind die Papisten gewiß, daß die Heiligen, so sie nicht kennen, in specie vor sie, und ihr Special-Anliegen bey GOtt intercediren? Item, daß ihr Gebeth vor die abwesende Heiligen kommen werde? Nachsinnliche Papisten müssen auch selbst bekennen, daß bey Anruffung der Heiligen ein grosser Mißbrauch, ja gar Abgötterey verübet würde. Wirfft man ihnen vor, daß sie in der Messe das gesegnete Brod, als ein blosses Geschöpff, wider GOttes Befehl anbeten; antworten sie: Sie beten solches nicht an, sondern mit den Augen des Geistes den unsichtbaren allgegenwärtigen HErrn Christum. Ist eben so viel, als ob die Israeliten unter der Gestalt der güldenen Kälber und des Baals den wahren GOtt verehren wolten.

Ferner kan einer aus der Vernunfft, wann er gleich die H. Schrifft nicht gelesen, leicht schliessen; es sey unmöglich daß man durch zeitliche Wercke ewige Güter und die Seligkeit erwerben könne. Dieses abzuleinen, geben sie, zumahl heutiges Tages, vor, die Wercke wären auff Christi Verdienst gegründet. Wie alber aber dieses Vorgeben sey, damit sie sich doch sehr viel wissen, haben ihnen die Theologi gnugsam gewiesen. Den neu-erfundenen Messen-Tand bemänteln sie mit der Antiqvität, und sagen, daß die Väter der alten Kirchen die Celebrirung des H. Nachtmahls auch Messen genennet; dahero ihnen von denen Protestirenden durch Verwerffung der Meß groß Unrecht geschehe. Da doch der Alten Messen mit dem Päbstischen Canone nicht bekleistert, und nichts anders, als die Haltung des H. Nachtmahls nach Christi Einsetzung gewesen. Und mit solchen falschen Farben der Antiqvität, und mit Haaren herbeygezogenen Sprüchen der Heiligen Schrifft, haben sie alle Canones des Concilii Tridentini geschmücket; daß, wann einer dieselben nur obenhin und ohne guten

Bedacht lieſet, er meynen ſolte, es wäre die lautere unfehlbare Warheit. Wer hiervon zu wiſſen verlanget, der gehe nur des ſeligen Herrn Chemnitii Examen Concilii Tridentini durch, er wird gewiß ſolche künſtliche Anſchmückung der Päbſtlichen Lehre finden, wie er alle ihre Kirchen und Altäre wohl ausgeputzet ſiehet. Wie dann auch ihre gantze Religion in äuſſerlichen Ceremonien, Pracht und Herrlichkeit meiſtens beſtehet; als wodurch die Einfältigen von dem wahren innerlichen GOttes-Dienſte abgehalten, und durch ſolche aus dem Jüden und Heidenthum entlehnete Scheinbarkeiten ſchändlich geblendet, und bey der Römiſchen Religion erhalten werden.

Päbſtler lehren anders und leben anders.

Bey dieſer Religions-Colorirung aber iſt ſonderlich wohl zu mercken, daß die Papiſten ein anders vorgeben, auch wohl ſolches in ihren Schulen der Jugend lehren; viel ein anders aber bey Ubung des GOttes-Dienſtes und Chriſtenthums practiciren. Zum Exempel: Sie geſtehen nicht, daß ſie Abgötterey treiben, da ſie doch die geſegnete Hoſtien, wie nicht weniger, die, ihrem Wahne nach, wunderthätige Bilder der Heil. Jungfrau Mariæ zu Loretto und anderer Heiligen, mit höchſter Reverenz und Devotion öffentlich anbeten. Man wird auch viel mehr Altäre, ſo mit den Bildern Mariæ, Franciſci, und anderer Heiligen, als mit dem Denck-Mahle des gecreutzigten HErrn Chriſti gezieret, in ihren Kirchen antreffen. Sie geſtehen nicht, daß ſie den, der Geiſtlichkeit von Chriſto anvertrauten Binde- und Löſe-Schlüſſel mißbrauchen, da doch am hellen Tage, daß ſie ſich derer, zu Nutz des Römiſchen Stuhles und der Cleriſey Auffnehmen, ungeſcheuet bedienen. Sie wollen die Krafft des Verdienſtes Chriſti nicht verleugnet haben, da ſie doch auf ihre Wercke ihr ſtärckſtes Vertrauen ſetzen. Sie lehren, daß man vor die geiſtlichen Amts-Verrichtungen kein Geld nehmen, und dadurch eine Simonie begehen ſolle; da doch die Pfaffen faſt keine Meſſe ohne Entgeld leſen, und ſchon Mittel wiſſen, vor ihre Bedienungen reiche Belohnung einzufordern. Dem Göttlichen Geſetze wollen ſie keinen Eingriff thun; da ſie doch darwider über

Hey-

Heyrathen in verbothenen Gradibus dispensiren, auch denen Leuten und Wall-Brüdern aller Sünden wegen auf viel tausend Jahr Ablaß ertheilen. Sie erheben die guten Wercke hoch, und begehen doch die schändlichste und denen Evangelischen unbekannte Laster, sind auch gar willig, die Verbrecher ums Geld davon zu absolviren. Sie rühmen sich der alten Religion, da sie doch sowohl in der Lehre, als Ceremonien, von vielen hundert Jahren immer was neues erfunden, so der alten Apostolischen Kirchen zuwider ist. Sie rühmen sich auch wohl, daß die Mängel und Gebrechen, so der Römischen Kirchen vor und bey Lutheri Zeiten nicht ohne Ursach aufgerücket worden, nunmehro abgeschaffet, und der Kirchen ihr alter Glantz und Reinigkeit wiederum restituiret worden; Wenn man aber die Sache genau betrachtet, so ist Zeithero nichts, als eine kluge Verdrückung der alten Römischen Kirchen Mackeln practiciret worden. Und was dergleichen Dinge mehr bey ihrer Religion observiret werden können. Durch diese Anstellung nun erlanget man bey der Röm. Kirchen zweyerley grossen Vortheil: indem man sowohl die in ihrer Religion nicht wohl fundirte Evangelische gar leicht, mit Vorgeben, daß die Römische ja nicht so arge Dinge lehre, als man sie beschuldige, zum Abfall bereden; als auch die Römisch-gesinnete einfältige Christen bey der Römischen Religion erhalten kan, als welche man beredet, daß die Römische Lehre ja so gar weit von der Evangelischen nicht unterschieden, und beyde im Fundament gantz einig seyn; dahero man nicht nöthig habe, wegen der Evangelischen Religion alle zeitliche Wohlfarth in die Schantze zu schlagen, und sein Leben in Verfolgung, Verachtung und Armuth zuzubringen.

Erläuterung.

Daß verständige, und mehr als das blosse äusserliche Schein-Wesen betrachtende Papisten, die einfältige Anruffung der verstorbenen Heiligen vor ein abgöttisches Werck æstimiren, ist mehr als zu viel bekannt. Es gehet aber dennoch solche unabgestellet fort; Indem man viele, dem Vorgeben nach, miraculose Bilder anzubethen nicht allein

Anbetung der Heiligen ist abgöttisch.

lein verſtattet, ſondern auch ſolches mit höchſtem Fleiße befördert. Dahero auch der gelehrte Italiäner, Polydorus Vergilius, in Tr. de Rerum Invent. L. 6. c. 13. hierüber in folgenden Worten Klage zu führen ſich nicht enthalten kan: Cæterùm deſiderari poſſet, ut Sacerdotes freqventius populum docerent, qvonam pacto deberet & venerari ejusmodi imagines, & apud eas ſua offerre donaria: qvod, qvia illi tacent & vulgo ex ſuo uſu tacere putantur, idcircò eò inſaniæ deventum eſt, ut hæc pietatis pars parùm differat ab impietate: ſunt enim benè multi rudiores, ſtupidioresqve, qvi ſaxeas & ligneas, marmoreas, æneas, ſeu in parietibus pictas, variisqve coloribus litas imagines colant, non ut ſigna, ſed perinde qvaſi ipſa ſenſum aliqvem habeant, & iis magis fidant, qvàm Chriſto, vel aliis divis, qvibus dicatæ ſunt. Qvo fit, ut ſtultitiam ſtultitiâ cumulantes, illis offerant aurum, argentum, annulos gemmatos, omnifariasqve gemmas ibidem ſenio perituras.

Erläuterung.

XIV. Weil aber obberührte Griffe, die Ihrigen von Abtretung zur Evangeliſchen Religion abzuhalten, nicht kräfftig genug, ſo gebraucht man ſich violenter Mittel. Darunter nicht das geringſte: daß man denen Ihrigen zu dem Ubergang alle Gelegenheit abzuſchneiden ſuchet. Zu ſolchem Ende wird kein Geiſtlicher, ohne ſchrifftliche Vergünſtigung ſeines Obern, von ſeinem Convent auſſer Landes gelaſſen, und ſo er heimlich entwiſchet, alſobald verfolget; auch, wo er ſeinen Paß nicht vorzeigen kan, von andern feſt gemachet. Die Weltlichen können ſie zwar, ihrer Handlung und Reiſen wegen, nicht ſo im Schrancken halten; Jedoch verhetzet die Päbſtliche Cleriſey, unterm Vorwand ihres eigenen Intereſſe, die weltlichen Landes-Fürſten, daß man denen Leuten, ſo die Evangeliſche Warheit erkennen, und zu dieſer Religion zu treten Willens (ob ſie gleich ihre unbewegliche Güter im Stiche laſſen wollen,) das allen freyen Menſchen, nach dem gemeinen Völcker-Recht, zuſtehende Jus emigrandi, oder ſich anders wohin zu begeben, verſaget, und ſie dadurch zu rechten leibeigenen Sclaven

Päbſtiſche verhindern der ihrigen Abfall.

Jus emigrandi. verſaget.

ven machet, krafft welcher Sclaverey die Herrschafft ihre weggezogene Unterthanen aller Orten wieder zu suchen prætendiret; wiewohl solches von denen Benachbarten nicht allemahl zugestanden wird. Ja man verleitet die Fürsten, daß denen Verdächtigen nicht einmahl, ihre unbewegliche Güter zu Gelde zu machen, freygelassen wird. Man erkläret auch die, der Religion wegen entweichenden beweg- und unbewgliche Güter, samt aussenstehenden Schulden, vor confiscabel. In Franckreich hat man heutiges Tages allen Hugonoten, so sich zur Römischen Religion nicht beqvemen wollen, alle Pässe und Häfen verschlossen. Vor weniger Zeit hatte man Nachricht, daß der Culmische Bischoff in Pohlen mit der Evangelischen Stadt Thoren in Preussen, keinen von der Römischen Religion abgetretenen auffzunehmen, paciſciret. Wie denn auch sonsten im Königreich Pohlen, per Constitutionem publicam, denen Evangelischen und Reformirten bey Leib- und Lebens-Straffe verboten seyn soll, keinen, der sich zu ihrer Religion wenden will, zu ihrer Communion und Kirchen-Gemeinschafft zu admittiren. Man verstattet keiner gemeinen Weibes-Person, sich ausser Landes an Evangelische Orte zu verheyrathen, damit sie nicht selbige Lehre anzunehmen Lust gewinnen möge. Ja man zwinget die Leute, wie heutiges Tages vornehmlich in Franckreich geschiehet, daß sie die in ihrem Gewissen vor wahr erkannte Evangelische Religion öffentlich abschweren, und dem Römischen GOttes-Dienst beywohnen müssen. Und wo sie, daß sie ihrer alten Religion im Hertzen zugethan seyn, von sich blicken lassen; werden sie als Eydbrüchige mit denen allerschärffsten Straffen, darunter das barbarische Schmieden auff die Galleen, wo nicht die härteste, doch die gemeineste ist, beleget. In Summa, man erdenckt, was bey allen vorfallenden Gelegenheiten Menschliche Sinne vermögen, den Anwachs der Evangelischen Kirchen, so viel nur immer möglich, zu verhindern. Religions-Abschwerung.

Erläuterung.

Ist etwas bey der Römischen Religion anzutreffen, so denen Grund-Re-

guln des Christenthums und der Liebe des Nächsten zuwider, so ist es gewiß die abgezwungene Verschwörung der Evangelischen Lehre. Ich rede nicht von der Verschwörung, wenn einer, so in der Evangelischen Religion nicht wohl fundiret, und sich, aus allerhand weltlichen Absehen, zur Päbstlichen Religion verleiten lässet, ex erronea conscientia sich zu derselben aus ungezwungenem freyen Willen begiebet und verschwöret; denn solches hat der Schwörende selbst vornemlich bey GOtt zu verantworten, und mag zusehen, wie er damit vor dem Göttlichen Gerichte (wo er anders solches nicht, als ein Atheist, verlachet,) auskommen möge. Ob man aber einen mit gutem Christlichen Gewissen zu Abschwörung seiner Religion mit Gewalt zwingen könne? ist die Frage, und kan ich mich derer Bejahung von keinem Papisten bereden lassen. Es ist ja aus denen heidnischen Philosophis bekannt, daß das Voluntarium und Invitum einander gantz widerwärtige Dinge seyn. Es ist auch aus GOttes heiligen Worte offenbahr, daß derselbe einen freywilligen GOttes-Dienst von den Menschen erfordere. Es haben auch die Evangelische Theologi, vornemlich D. Johannes Gerhardus, in Confessione Catholica L. 1. P. 2. c. 19. p. 291. Editionis novissimæ, nicht allein aus der Heil. Schrifft, sondern auch aus vielen Päbstlichen Lehrern, sowohl, als denen Patribus primitivæ Ecclesiæ, gnugsam dargethan, auch D. Samuel Pomarius, in seinem ungerechresten Gewissens-Zwange, weitläufftig erwiesen, daß die Gewalt, so in Fortpflantzung der Religion verübet wird, dazu die abgezwungene Religions-Verschwörung auch gehörig, ein unChristliches Werck und wahres Kennzeichen einer falschen Kirche sey. Weil man aber Päbstischer Seiten mit Behauptung des Gewissens-Zwanges aus Göttlichem Worte nicht fortkommen kan, so gebraucht man sich dieser Ration zum Stichblatte: daß es zu Erhaltung ihrer eingebildeten wahren Röm. Kirchen nicht unzuläßlich sey, auch harte und extraordinare Mittel zu gebrauchen. Denn es erforderte die Erhaltung der weltlichen Reiche und Staaten auch solche Mittel, die forsten denen ordentlichen Rechten zuwider, welches die Politici Rationem Statûs nenneten; Warum solte die Römische Kirche nicht berechtiget seyn, sich zu ihrer Conservation solcher Mittel zu gebrauchen, welche in GOttes Wort ausdrücklich nicht verbothen. Zumahlen da GOtt denen Israeliten, wider die Heydnischen Cananiter auch Gewalt zu gebrauchen; auch der HErr Christus selbst die Widerspen-

spenstigen zur himmlischen Hochzeit zu nöthigen, befohlen. Allein, die wider die Cananiter gebrauchte Gewalt war kein Zwang zur Israelitischen Religion, sondern eine gantze Verbannung und Vertilgung dieser Heydnischen Völcker, welche GOtt, wegen ihrer schröcklichen Abgötterey und anderer schweren Sünden, aus gerechtem Gerichte wider sie ergehen ließ. Daß man aber aus der, wider die ausser der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen sich befindende Menschen, anbefohlene Wort-Nöthigung einen äusserlichen Gewaltthätigen Zwang machen will, ist eine denen Worten Christi zuwider lauffende unverantwortliche Unternehmung, und kan daraus keine Rechtfertigung des Gewissens-Zwanges erzwungen werden. Dannenhero die Gewaltthätigkeit in der Religion nur auff einem Gewaltthätigen Politischen Grunde bestehet, welchen auch der verfluchte Mahometh zum Funcament seiner Herrschsucht geleget. Ich habe an unterschiedenen Orten dieses Werckes die Collusion des Orientalischen und Occidentalischen Anti-Christs angemercket. Dahero um so viel desto weniger zu verwundern, daß bey beyden zwey gleiche Staats-Principia, nehmlich List und Gewalt, anzutreffen. Denn gleichwie der Türcke denen Christen keine Pacta hält, sondern dieselben, bey währendem Stillstand der Waffen, continuirlich beunruhiget, auch sie, wenn er sein Vortheil siehet, mit erschröcklicher Gewalt unvermuthet überfället: Also lehret der Pabst durch die Seinigen öffentlich, daß er denen Ketzern (darunter er alle Christen, so seiner Religion nicht beypflichten, vornehmlich aber die Evangelischen, verstehet,) keinen Glauben zu halten schuldig; gebraucht sich auch wider dieselben aller ersinnlichen List und Gewalt, sie zu seiner Religion zu zwingen. Wenn man aber die Sache genau betrachtet, so befördert er dadurch nicht das wahre Christenthum, sondern erfüllet nur seine Kirche mit Heuchlern, und die Länder mit solchen Unterthanen, auff welche sich die Landes-Herrschafft im Nothfall nicht viel zu verlassen hat. Dieses achtet aber der Pabst nicht, wenn er nur seine Religions-Beypflichter und Contribuenten vermehren kan.

XV. Geschicht es aber, daß sie einen Abgetretenen wieder in ihre Klauen erlanget, so wird er gar hart und in Klöstern in ewiger Gefängnüß gehalten, oder auch wohl gar mit der grausamsten Marter hingerichtet. Mit denen Geistlichen aber verfähret

Abgefallene grausam gestrafft.

ret man vor allen Dingen gantz erschrecklich; wiewohl heimlich, damit die Weltlichen solches nicht erfahren mögen. Die also genannte Verschickungen in die tieffen, mit mancherley und langsamer Qvaal angefüllete Thürme ist wohl ihr bester Lohn. Sie pflegen zwar die abgefallene Geistliche mit allerhand Versprechnüssen zur Wiederkehr zu locken. Wann sie sich aber bereden lassen, halten sie ihnen, ihrer Gewohnheit nach, als abgefallenen Ketzern, keinen Glauben; sondern vollstrecken ihre gewöhnliche Grausamkeit unverzüglich an ihnen. Wie man denn wahrgenommen, daß dergleichen wiederkehrende Geistliche gar bald unsichtbar, und sonder Zweiffel den Verschickungs-Thürmen zu Theil worden seyn. Hierdurch wird der Römischen Geistlichkeit die Lust, zu denen Evangelischen überzugehen, benommen, auch ihnen ein solch Schrecken eingejagt, daß sie keine Begierde, sich um die Wahrheit der Evangelischen Religion zu bekümmern, viel weniger dieselbe anzunehmen, schöpffen noch hegen können.

XVI. Gleichwie aber die Römische Geistlichen den Anwachs der Evangelischen Kirchen aus allen Kräfften verhindern; also lassen sie sich auch keine Mühe dauren, die Evangelischen Christen, wann sie in der Religion nicht recht fundiret, irre, und von dem einmahl erkannten Glauben wiederum abfällig zu machen. Beydes zugleich, doch aber meist das letztere suchen sie durch folgende Mittel. Weil sie aber hierbey mit Fundamental-Gründen nicht auffkommen können, befleißigen sie sich der Verkleinerung und Verunglimpffung beydes der Evangelischen Lehre und derer Lehrer.

Evangelische Lehre verkleinert.

Die Lehre betreffend, gabe man bey wieder-auffgegangenem Licht des Evangelii bald ungescheuet vor: Es sey die Lutherische Lehre die Ursache des damahls entstandenen gottlosen Bauern-Krieges gewesen; da doch Lutherus nirgend gelehret, daß die Unterthanen sich mit gutem Gewissen wider die Obrigkeit auflehnen könten. Wie er denn diese schwere Verkleinerung in einer öffentlichen damahlen publicirten Schrifft stattlich abgelehnet: Auch her-

hernach die Raserey der Wiedertäufferischen Schwarm-Geister ebener massen in einer öffentlichen Schrifft deploriret hat. Und was konte die Lehre davor, daß der Satan den Lauff derselben durch den unruhigen Kopff Thomæ Müntzers (welcher, unter dem Schein der Christlichen Freyheit, die Unterthanen vom Gehorsam der Obrigkeit loß- und sich selbst zum Herrn über alles zu machen trachtete,) hemmen wolte ? Es folgete nicht, weil man des Päbstlichen Joches entlediget, ergò müsse man sich auch der Bothmäßigkeit der weltlichen Obrigkeit entschütten.

Als man auch zu Rom gewahr worden, daß man der Evangelischen Lehre (wie solche in der ungeänderten Augsburgischen Confession summarisch begriffen, und in der Formulâ Concordiæ ausführlich erkläret worden,) durch Widerlegen nicht beykommen können; hat man durch die Jesuiten diesen Over-Strich zur Hand nehmen lassen: Daß man die Evangelischen einer Unbeständigkeit in der Lehre, durch Veränderung der Augsburgischen Confession, beschuldiget. Dieses ist nun ein sehr scheinbares Vorgeben, dadurch sie nicht allein bißher ihre Glaubens-Genossen in der Religions-Beständigkeit erhalten; sondern auch viel Evangelische einfältige und unvorsichtige Christen im Glauben irre gemacht, und zum Abfall von der Wahrheit verleitet. Gleichwie sie aber des Philippi Melanchthonis geänderte Privat-Edition denen Glaubens-Genossen der ungeänderten Confession arglistig andichten, und mithin so wohl diese, als die Reformirten, des Religions-Friedens unfähig und verlustig machen wollen; also sind sie dieses ihres Sophistischen Vorgebens wegen, durch die Haupt-Vertheidigung des Evangelischen Aug-Apffels, und andere vornehme Theologischen Schrifften dermassen abgefertiget worden, daß sie sich dessen zu schämen billig Ursach haben.

Unter den Lehrern ist der Vorgänger der selige Herr Luthe- Lutherus verrus. Ich will hier die grausame Verlästerung, damit sie seine kleinert. Person beschmitzet, weil dessen Ehre von seinen Nachfolgern in der Lehre, vornehmlich von D. Johann Müllern, in seinem Luthe-

ro defenso, bereits stattlich gerettet, nicht berühren. Sie sind auch zu klug, daß sie anfänglich dessen Nahmen bey denen, so sie verkehren wollen, verunglimpffen; sich befürchtende, daß sie sich dadurch alsobald verdächtig machen, und ihr Intent verrathen möchten. Bringen also anfänglich wider ihn nur gar bescheidentlich vor, daß er keinen Beruff zur Reformation gehabt. Hätte dahero, wider des Apostels Pauli Lehre, in ein fremdes Amt gegriffen, und könne dahero, weil er einen unrechtmäßigen Beruff, der Welt auch keine rechte und wahrhafftige Lehre vorgetragen haben. Wer sich nun hierinnen nicht zu behelffen weiß, kan leicht in Zweiffel gebracht und verführet werden. Ich remittire zwar den Leser zur Information an die Herren Theologen; halte aber doch davor, daß derjenige sich nicht wird verführen lassen, der da über andere wichtige Gründe glauben wird, daß derjenige den Herrn Lutherum zu Verbesserung seiner in kräfftige Irrthümer verfallenen Kirchen beruffen und angetrieben, welcher in der Offenbahrung Johannis, Cap. 14. v. 5. den Engel mit dem ewigen Evangelio mitten durch den Himmel zu fliegen verordnet.

Erläuterung.

Lutherus verleumdet / als ein Feind des Regiments.

Unter denen Beschmitzungen, womit die Päbstler die Person des sel. Herrn Lutheri zu schänden vermeynet, sind nicht die geringsten gewesen, daß Pabst Adrianus VI. ihn, bey denen Anno 1522. zu Nürnberg versamleten Reichs-Ständen, durch seinen Nuncium, Franciscum Cheregatum, verlästern lassen: Als ob er durch seine neue Lehre nicht bloß suche den Pabst und Röm. Geistlichkeit übern Hauffen zu werffen, sondern vielmehr, daß er, nach dessen Effectuirung, auch denen weltlichen Potentaten ihre Gewalt zu beschneiden, und das gemeine Volck, unter dem Schein der Christlichen Freyheit, dem Gehorsam der Obrigkeit zu entziehen Vorhabens seye. Solches ins Werck zu richten, solle sich Lutherus, ihrem Vorgeben nach, solcher Kunst-Stücken gebrauchen, dergleichen sich der Lügen-Prophet Mahomet, zu Stabilirung seines Tyrannischen Regiments, bedienet; Indem er, diesem gleich, durch Zulassung der fleischlichen Lüste, die

Leu-

Leute, und vornehmlich die Geistlichen, vermittelst des ehelichen Lebens, und von Römischer Kirchen, darinnen solches bekannter Massen nicht zugelassen wird, abwendig zu machen intentioniret seyn solle. Svavis thut hiervon L. 1. H. C. T. p. 23 folgenden Bericht: Finis Lutheranis propositus, nempe secularis potestatis nervos incidere, abrogatâ semel Ecclesiasticâ, obtentu usurpationis contra libertatem Evangelicam: utcunqve ad incautos decipiendos callidè simulent, se illam sartam tectam imprimis cupere. *Et mox*: Qvod Lutherus ad hæresin suam disseminandam iisdem artibus utatur, qvibus olim usus Mahumetes, exsatiandis carnis cupiditatibus fræna laxans, licet ad efficaciùs fallendum, majore in speciem moderatione. Und Sleidanus beschreibet diese des Pabsts Adriani Verleumdung L. 4. de Statu Rel. & Reip. also: Qvanqvam Lutherus initiò visus sit, Ecclesiasticam solummodò potestatem, tanqvam tyrannicam & impiam velle oppugnare; tamen eò tendere, ut, posteaqvam semel persvaserit, Christianos ad obedientiam Magistratui nullis legibus esse devinctos, viam omnibus aperiat, pro sua libidine grassandi: ideoqve permagnum ipsis qvoqve periculum imminere. Adhuc qvidem illos propositum suum astutè & insidiosè occultare, & magistratui blandiri, ut impunè liceat odium suum in Ecclesiasticos exercere: sed iis oppressis tentaturos reliqvorum etiam haud dubiè fortunas: jam enim ipsos videre & experiri, cujusmodi simultates, odia, turbæ & offensiones invaserint in Rempub. per istam hæresin: qvæ qvidem incommoda, nisi tempestivè reprimantur, verendum esse, ne Deus, qvi gladii potestatem ipsis attribuit, hanc tantam negligentiam publicâ Germaniæ, & privata ipsorum calamitate graviter ulciscatur. Lutheri rationem esse non dissimilem à Mahometica Secta, qvæ permittat plures in matrimonium ducere uxores, ac posteà repudiare, qvâ qvidem lege Veterator ille & homo facinorosus dementaverit homines, ac majorem orbis terrarum partem ad se traduxerit. Lutherum autem non qvidem hoc ipsum permittere, sed eos omnes, qvi Deo votum fecerunt castitatis, legum vinculis omnibus liberare, & ad matrimonium cohortari, & cupiditatibus hominum frena laxare, ut suæ conjurationis, qvam in perniciem Reipublicæ, ac præsertim Germaniæ molitur, qvamplurimos haberet adjutores & socios. Und ob wohl diese recht Teuffelische Calumnia

im

Evangelii Wachsthum / wodurch gehemmet.

im Grunde falsch, und von des Satans Instrumenten, um den Lauff des Evangelii, und Verbesserung des verfälschten Gottes-Dienstes zu verhindern, ausgesonnen; So wurden doch dadurch viele weltliche Fürsten, nebenst ihren Unterthanen, bey der Römischen Religion erhalten. Der Italiänische berühmte Historicus, Franciscus Guicciardinus, bezeuget solches ausdrücklich L. 13. Hist. sui temporis, p. 490. mit folgenden Worten: Hæc res (*nempe Lutheranæ Religionis progressus*) aliqvot annorum curriculo ita crevit, ut periculum fuerit, ne totus Christianus Orbis hoc contagio efficeretur, neqve res ulla ita ejus cursum retardavit, qvam, qvòd hujus doctrinæ Sectatores non minus Principum potestati, qvam Romani Pontificis autoritati viderentur infesti: qvæ res in causâ fuit, ut multi Principes, proprii commodi causa, hanc doctrinam vigilanter & severè à Regnorum suorum finibus arcere sint conati. Ist also freylich allzuwahr, daß man die Welt damahls beredet, als ob Lutheri Lehre nicht auff die Religions-Verbesserung, sondern vielmehr auff Unterdrückung der weltlichen hohen Obrigkeit ihr eigentliches Absehen gehabt. GOtt aber sey ewig Danck, daß der Effect ein anders erwiesen, und also dieses Vorgeben zu einer grossen Calumnien gemachet worden. Sintemahl die Zeit gelehret, daß Herr Lutherus durch die vorgenommene Reformation nicht weltliches Absehen gehabt, sondern nur die Ehre GOttes, durch Reinigung der Religion, gesuchet. Wie denn die Erfahrung bezeuget, daß seine Religions-Verwandte ihrer Obrigkeit niemahlen den Gehorsam auffgesaget, als wenn sie, durch Schwächung ihrer Freyheiten, und Unterdrückung ihrer Religion, durch die Römische Geistlichkeit in Harnisch gejaget und zu ihrer Beschützung genöthiget worden. Evangelische Fürsten haben sich, GOtt Lob! über keine Rebellion zu beklagen, sondern sind ihrer Unterthanen Treue und Gehorsams um so viel mehr versichert, weil sie aus GOttes Wort wohl wissen, und durch die Evangelische Geistlichkeit fleißig informiret werden, daß sie der auch gestrengen Obrigkeit, um des HErrn willen, zu gehorsamen verbunden sind. Ob aber Lutherus, durch die Wieder-Einführung der Priester-Ehe, denen fleischlichen Lüsten mehr, als der Pabst, durch Zulassung der Concubinen und Verstattung vieler öffentlichen Huren-Häuser, Thür und Angel auffgethan, und also dem verfluchten Mahometh mehr nachgeahmet, lasse ich jeden Verständigen selbst dijudiciren.

Man

* * *

Man unterlieſſe auch nicht, dem ſeligen Herrn Luthero die Schuld und Urſache des zu ſeiner Zeit entſtandenen Bauer-Krieges in Deutſchland beyzumeſſen, wie er denn in einer vom Sleidano L. 5. de St. Rel. & Reip. f. 63. angeführten offentlichen Schrifft an die Obrigkeiten, mit dieſen Worten darüber geklaget, und dieſe Beſchuldigung von ſich und dem Evangelio ſtattlich abgeleinet: Neqve verò contenti ſuperioribus delictis nonnulli veſtrûm, Evangelio novam faciunt contumeliam, & qvicqvid hoc eſt turbarum, meæ doctrinæ ferunt hunc eſſe fructum. Age, pergite ad hunc modum inſectari: cujusmodi ſit mea doctrina, qvæ vox Evangelii, non vultis conoſcere, qvod eſt obſtinati & malevoli animi ſignum. Eqvidem inde ſemper ab initio docui modeſtè, & à ſeditionibus vehementer abhorrui, & populum magno ſtudio ſum adhortatus ad obedientiam magiſtratui præſtandam, imò etiam, ut tyrannidem & impiam veſtram dominationem tolerarent, admonui: ejusqve rei teſtimonium vel ipſi vos dare poteſtis. Non eſt igitur à me profecta iſta ſeditio, verùm ſangvinarii illi Prophetæ, qvi ſunt mihi non minus, qvam vobis inimici, peſtem banc invexerunt, circumvente plebe, perqve triennium & amplius eò rem iſtam agunt, nec interea qvisqvam illis ita reſiſtit, ac unus ego. Bald darauff berühret er der auffrühriſchen Bauern Gravamina, worinnen die Urſachen ihres Auffruhres guten Theils enthalten, mit dieſen Worten: Poſtulant inprimis, ut legitimè inſtituantur Eccleſiæ miniſtri, qvi verbum Dei doceant. Et qvanqvam hic ad ſuum privatum commodum ſpectant, qvando ſumptum volunt ex decumis alienis ad eam rem præberi: tamen denegari, qvod petunt, nulla ratione poteſt, nec enim ulli magiſtratui licet, ſuos ab Evangelii doctrinâ ſubmovere. Cætera, qvæ pertinent ad ſervitutes & id genus alia, nituntur ipsâ ratione. Magiſtratûs enim eſt, non affligere, non divexare populum, ſed fortunas illius atqve commoda potiùs tueri & conſervare. Jam verò nullus eſt expilationum modus: qvæ ſanè res diuturna eſſe qvî poteſt? Qvodſi homines ruſticani, fructus annuos è ſuos prædiis atqve fundis percipiunt uberiores expectatione, magiſtratus autem & domini tanto plus exigant ab eis tributi, atqve hæc omnia ſummo cum luxu

Lutherus widerſpricht denen Wiedertäuffern und Bauren-Kriege.

profundant: qvid, cedo, commodi redeat ad miseros, aut qvantulâ ex parte sit illorum facta melior conditio? Sanè coercenda est omnis hæc profusio, & resecanda luxuries, ut illis etiam, qvo vitam tolerent, aliqvid supereſſe possit. Und in einer andern Schrifft, darinnen Lutherus diese unruhige Leute von der vorhabenden Sedition abmahnet, gebraucht er sich beym Sleidano d. L. 5. f. 58. dieser Worte: Eam seditionem excitari ab humani generis hoste, Diabolo, qvi, cum veritatis lucem ferre non possit, turbas excitet per homines Evangelicæ professionis, ut veram doctrinam, his aliqvot annis beneficio Dei restitutam, in odium ac vituperium adducat, qvasi non sit à Deo profecta, qvæ tantis malis occasionem præbuisse videatur. *Et paulò post*: Diabolum multò ante præsensisse mutationem hanc tàm insignem, ideoqve fuisse conatum impedire, & hæc tempora qvosdam pronunciasse, Scriptis aliqvot editis atqve vaticiniis, ut homines redderet alienos à salutari doctrinâ: qvum autem frustra se conatum esse videat, decurrere nunc ad novum præsidium, & ad Seditionem homines impellere, ut impediat, qvò minus à suo Pontificisqve regno fiat defectio. Des Herrn Lutheri Schrifft, darinnen er der Wiedertäuffer fanatische, auch in der alten Kirchen bekannte Enthusiastische Boßheit, absonderlich aber dieses deploriret, daß der leidige Satan, nach getilgetem Bauer-Auffstande und abgestrafften Mißbrauch der Christlichen Freyheit, den Lauff des Evangelii durch diese seine Brut von neuen hemmen wolle, hat Sleidanus L. 10. de Stat. Rel. & Reip. f. 130. & seq. summarisch angeführet, ist auch in Scriptis Lutheri annoch verhanden. Wer mehr Nachricht von dem Bauren-Krieg und der Wiedertäuffer erregten Unruhe verlanget, kan solche in des Herrn Seckendorffii Histor. Lutheranismi Lib. 2. Sect. 3. & seq. nachlesen, allwo Lutherus von dieser Calumnia weitläufftig defendiret wird.

Evangelische Geistlichen seyn nicht rechte Priester.

XVII. Uber dieses gebrauchen sie sich, die Einfältigen irre zu machen, wider alle Evangelische Geistliche einer höchst-boßhafftigen Verkleinerung; indem sie vorgeben: **Sie wären nicht rechtmäßig zum Predigt-Amt geweihet, hätten dahero nicht Macht, die Sünde zu vergeben, die Sacramenta zu administriren** ꝛc. **und wäre folglich bey den Protestirenden keine Kirche, auch kein Priester-**

sterthum, und also auch, in dessen allen Ermangelung, keine Seligkeit zu hoffen. Mit welchem Fall-Strick sie viel einfältige Leute zum Abfall verleitet, und in höchste Seelen-Gefahr gebracht. Und ist gewiß, daß im Pabstthum der gemeine Mann in diesen Wahn gebracht, als wären bey den Evangelischen, in Ermangelung der Priester-Weihe, keine Sacramenta anzutreffen, und müsten dahero nothwendig ewig verloren gehen. Wie dann dieser beygebrachte Wahn der Päbstischen kräfftiges Instrument ist, die Ihrigen in der Glaubens-Beständigkeit zu erhalten. Es gebähret auch dieser falsche Wahn bey denen Päbstischen einen unversöhnlichen Haß wider die Evangelische; als welche sie, gleich denen Türcken, Jüden und Heiden, vor lebendige Höllen-Brände halten, und dahero selbige, weil sie sich zur Römischen Kirchen nicht bekehren wollen, mit Strumpff und Stiehl ausgerottet zu seyn wüntschen. Wie falsch und irrig aber diese Meinung sey, und daß das Priesterthum ohne die Päbstische Weihe wohl seyn kan, es auch dazu keiner von Päbstlicher Autorität herrührender Vocation und Ordination bedürffe, ist durch die Evangelische Theologen vergnüglich dargethan. Dieses will ich nur anführen, daß man der Päbstlichen Priester Beruff vielmehr zu verwerffen grosse Ursach habe. Sie fundiren sich auff die von denen Bischöffen aus Päbstlicher Gewalt erlangete Priester-Weihe. Nun ist gewiß, daß von langer Zeit her die Päbste nicht nach ihren, von ihnen selbst vorgeschriebenen Canonischen Rechten, von der Geistlichkeit, sondern vielmehr von denen weltlichen Königen erwehlet werden. Man sehe sich nur in dem vor wenig Jahren herausgekommenen Cardinals-Hute, und denen Historien der Päbstlichen Wahl-Conclavien um, da wird man finden, daß die Könige in Spanien und Franckreich bey der Päbstlichen Wahl, durch die Cardinäle, ihre Factionen, das meiste zu sprechen haben; Indem sie keinen zum Pabstthum gelangen lassen, so nicht beyden Königen beliebig, als welche nunmehr das Votum Exclusivum ungehindert exerciren: Und dahero die Cardinäle im Wercke nur das Instrument sind, wo-

Wahl der Päbste befördern die Potentaten.

durch die Könige einen ihnen gefälligen Cardinal zum Pabstthum befördern Ist nun nach Päbstlichen Rechten die Wahl nicht richtig, so ist leichtlich die Folgerung zu machen, was ein solcher unrechtmäßiger Pabst vor rechtmäßige Priester weihen lasse könne. Und wie haben auch die unrechtmäßigen Besitzer des Päbstlichen Stuhles, welche durch List, Gewalt, auch Geschencke auff den Päbstlichen Stuhl gestiegen, denen Priestern eine rechtmäßige Vocation und Ordination ertheilen können? welche ihnen doch selbst ermangelt, als welche vielmehr vor grausame Tyrannen und Wölfe, als Christliche Bischöffe und Seelen-Hirten, zu halten gewesen. Es solten sich auch die Herren Papisten hierbey erinnern, daß sie gleichwohl alle, von Evangelischer Religion zu ihnen abgefallene, nicht noch einmahl zu täuffen sich unterstehen; und dahero die Richtigkeit des Evangelischen Priesterthums selbsten hierdurch zugestehen, oder solche abtrünnige Mamelucken vor keine getauffte Christen halten müssen.

Erläuterung.

Evangelisches Priesterthum verneinet.

Daß die Evangelische Geistlichen keine rechtmäßige und gültige Priester seyn, wird im Pabstthum allen Leuten ungescheuet beygebracht, und sie dadurch in den Irrthum verleitet, daß, in Ermangelung eines rechten Priesterthums, in der Evangelischen Kirche auch keine Sacramenta und folgends auch keine Seeligkeit anzutreffen sey. Solches ist auch keine neue Papistische Calumnia, sondern auch bereits auf dem in Franckreich Anno 1561. angestelltem Colloqvio Poſſiacenſi denen Hugonoten von Claudio Espencæo, bey Petro Svavi L. 5. H. C. T. mit folgenden Worten vorgeworffen worden: Demirari ſe ſubinde, qvâ autoritate Proteſtantes, & à qvo ad miniſterium vocati inſtitutiqve ſint, à qvo manuum impoſitionem ſuſceperint, ut legitimi Paſtores cenſeri debeant. Qvodſi vocationem extraordinariam obtendant, miracula deſiderari, qvæ huic teſtandæ neceſſaria ſint. Es haben ihnen aber unsere Theologi vorlängst geantwortet, daß sie ihre Vocation nicht vom Pabste, sondern, nach Christi Verordnung und Apostolischer Einführung, von der Kirchen haben: auch durch Auffiegung der Hände von dergleichen rechtmäßig vocirten und ordinirten Priestern, zum heiligen Predigt-Amt Christ-mäs-

sig

sig ordiniret seyn. Und ob wohl die Römisch-gesinnete vorgeben: es hätte der Pabst, und die von ihm solches erlangende Bischöffe, alleine die Macht, die Priester zu weihen und zu geistlichen Ambts-Functionen zu consecriren; So ist doch solches nur ein aus GOttes Wort und Praxi der ersten Kirchen unerwiesenes, auch an sich selbst ungereimtes Vorgeben: Indem zu und nach der Apostel Zeiten in der Kirchen Christi viel tausend Priester gewesen, so vom Römischen Bischoff nicht ordiniret worden. Vide hâc de re plura, eaqve succincta brevitate exposita, in D. Balthasaris Menzeri Exegesi Augustanæ Confessionis, Art. 14. in Exeg. n. 3. & seqq.

* * *

Unversöhnlichen Haß hegen die Papisten wider die Evangelischen.

Nichts ist der Versöhnlichkeit so zuwider und verhinderlich, als die Verbitterung der Gemüther. Nichts wird auch von der Römischen Geistlichkeit dem Pabstthume schädlicher gehalten, als wenn ihre Glaubens-Genossen sich mit denen Evangelischen im Glauben vereinigen und zu ihnen übertreten solten. Dahero sie solches, durch Erweckung eines unversöhnlichen Hasses wider die unschuldigen Evangelischen, zu verhindern äuserst bemühet seyn: wohl wissende, daß sie durch Abfall der Ihrigen an ihren Intraden geschwächet, und in einen miserablen Zustand gesetzet werden möchten. Der bey der Engelländischen Kirchen berühmte Edwinus Sandis, Episcopus Eboracensis, so im vorigen Seculo, Anno 1588. verstorben, hält diese Unversöhnlichkeits-Erweckung nicht unbillig vor ein sonderbares Stratagema der Röm. Geistlichkeit, die Ihrige bey ihrer Religion zu erhalten. Dahero er in seinem Anno 1688. zu Genff wiederum auffgelegten Tractat vom Zustand der Religion, hiervon cap. 25. absonderlichen und ausführlichen Bericht erstattet. Denn nachdem er angeführet, wie man, zu Erweckung eines eiferigen Hasses gegen die Evangelische, die Einfältigen bereden, es wäre derselben GOttes-Dienst nichts, als ein profanes Werck, so GOtt dem HErrn, weil er vom Pabst nicht eingeführet, gantz zuwider, judiciret er darauff von der Sachen ferner sehr vernünfftig also: „Es hat ihren Obern und Regenten, als rechten Po-“ liticis, also gefallen, als welche durch diese gäntzliche unversöhnliche“ Trennung einig und allein dahin gezielet, die übrigen ihres Anhangs“ auff ihrer Seiten zu erhalten. Et mox: Nunmehro sind sie noch“ weiter fortgefahren, und haben denen Ihrigen nicht allein verbothen,“ der Protestirenden Bücher nicht zu lesen und in ihre Predigten zu“

gehen, sondern auch nicht dem geringsten Stück ihres GOttes-Dien-“
stes beyzuwohnen, es werde selbiger verrichtet wo, oder von wem er“
immer wolle. Und durch dieses Mittel pflantzen sie einen ewigen,“
und unsterblichen Haß und greuliche Vermaledeyung in den Her-“
zen der Jhrigen gegen dero Widerwärtigen. Wann nun dem also,“
wie sie ihre Zuhörer fälschlich bereden, daß die Protestirende, dieweil“
sie sich des Pabstes Gehorsam entzogen, in die höchste Ungnade“
GOttes gefallen, daß ihr Gebet in Sünde verwandelt und alle ihre“
Danckſagungen zu eitel Greueln werden: So soll man billig die“
Stunde, darinnen sie auff diese Welt gebohren, verfluchen; dage-“
gen aber denjenigen vor glückselig preißen, der seine Hand, sie vom“
Erdboden zu vertilgen, ausstrecket. Was verzeucht man denn, die“
Execution, so der Pabst befohlen, auff das schleunigste wider diese“
Feinde GOttes zu vollziehen? Und dieses ist das letzte Stücklein, so“
sie wider ihr Gegentheil erdacht haben. Denn durch dieses Mittel“
wird nicht allein ihre Faction erhalten, sondern es wird auch der“
Haß und Feindschafft gegen dero Widersacher ie länger ie grösser,“
daß man zu aller Thätlichkeit willig und bereit, wenn sich nur Gele-“
genheit præsentiret.

* * *

Potentaten haben itzo bey der Päbstl. Wahl viel zu sprechen.

Daß die weltlichen Potentaten, vornehmlich Spanien, nebenst dem Hause Oesterreich und Franckreich, bey der Päbstlichen Wahl viel zu sprechen haben, und auch dieselbe, durch ihr erlangtes Votum exclusivum, die Päbste insgemein auff den Stuhl erheben, hat bey der Wahl Innocentii X. der Spanische Cardinal, Ægidius Albornoz, wie der *Autor* des also genannten Cardinal-Hutes, c. 19. p. 316. angemercket, gegen den Cardinal, Franciscum Barbarini (welcher damahls das Haupt der Frantzösischen Faction war, als er zu ihm gesprochen: “Er könte nicht begreiffen, warum der König in Spa-“
nien so starck begehrete, daß der Cardinal Sacchetti von der Päbstli-“
chen Wahl ausgeschlossen würde, er möchte es wohl wissen, mit was“
Gewissen es geschehen könne, eine so tüchtige, des Römischen Stuh-“
les würdige Person von selben auszuschliessen,„ gnugsam zu verstehen gegeben; indem er diesem geantwortet: “Eben mit dem Gewissen,“
wie er, Barbarini, alle andere Cardinäle, darunter wohl so tüchtige“
wären, als Sacchetti seyn möchte, diesem zu Liebe, ausschliesse, und“
vom Päbstlichen Throne abhalte? Die Könige dürfften dessen kei-“

ne Ur-

ne Ursach anzeigen, es wäre gnug, wann Sie sich erkläreten, daß Sie" zu einem kein Vertrauen trügen, und alsdann könte kein Cardinal" einen solchen mit gutem Gewissen seine Stimme geben.„ Uber diesem Punct soll, dieses Autoris Berichte nach, im Conclavi unter denen Cardinälen viel Scrupulirens, selbige aber dennoch meistens des Albornoz Meynung gewesen seyn. Es hat sich auch solche Macht der Potentaten, nach Johann Henrici Heideggeri Berichte, bey der Wahl Alexandri VII. gar augenscheinlich erwiesen. Er schreibet in Historia Papatus n. 260. hiervon also: Qvia ad Fabii Chisii, utpote ab Hispanicâ Factione propositi, electionem Galli venturi langvidiùs credebantur, Sacchetti operà nuncius perniciſſimè in Galliam ablegatus est, cum ejusdem ad Mazarinum literis efficacissimis, qvibus ejus virtutem, dotes & erga Coronam Gallicam incredibilem affectum, graphicè is depinxit. Intereà, dum responsum ex Gallia expectatur, tempus inutiliter & inter mutuas fraudes, cum alii aliis gnaviter imponerent, consumtum extractumqve est. Eòqve res devenit, ut multi non tàm tædio, qvàm scandalo offenderentur, haud obscurè innuentes, non sic gloriam Dei, nec Ecclesiæ anxiè electionem Pontificis desiderandis, qværi. Responderunt, qvi protela illa consultò nexuerant, nondum illuxisse diem, qvo Deus populo suo de Rectore prospicere decrevit. Illuxit tamen mox candidus ille dies, qvando ex Gallia allatæ literæ, placere Chisium, & ob Sacchetti intercessionem, unicè illum à Regi expeti, significarunt. Hieraus ist leicht zu ermessen, daß bey denen Päbstlichen Erwählungen die weltlichen Potentaten und das Interesse der Cardinäle alles dirigire; und dennoch soll bey denen leicht-gläubigen Papisten hierbey der liebe Heilige Geist alles gethan haben. Wie denn auch solches der gelehrte Engelländische König, Jacobus I. denen Christlichen Potentaten, in seiner an Dieselbe gerichteten schönen Schrifft, in folgenden p. 434. Operum suorum befindlichen Worten zu erkennen giebet: Multis Vestrum, Fratres amantissimi, incognitum certè non est, qvis sit Sanctus ille Spiritus, qvæve sortes, qvibus Pontifices istis Seculis eliguntur; cum & Collegium Cardinalium, qvibus solis eligendi Pontificis jus est, multis ante me natum annis, in duas easqve præpotentes Factiones discesserint: nec jam conjectu sortium, sed prægrandi annuâ pecuniâ in avidas Cardinalium aliqvot fauces conjectâ, hæc ad

Prin-

Principum nutum partibus studentium Comitia peragantur. Wer mehrere Nachricht hiervon verlanget, kan solche in obangeführten Cardinal-Hute hin und wieder und denen publicirten Historiis Conclavium zur Gnüge auf-finden.

Keine Succession der Evangelischen Priester.

XVIII. Nach diesen Unterstehet man sich auch, es wäre bey denen Evangelischen keine, in der Kirchen sonst hergebrachte ordentliche Succession der Priester zu befinden; Und suchet man also auch dadurch das Evangelische Predigt-Ambt verdächtig zu machen. Die Evangelischen Theologen aber antworten ihnen unter andern hierauff: Daß keine ordentliche Nachfolge nöthig. Denn wo war doch die ordentliche Succession im Priesterthum bey der 70. Jährigen Gefängnüß im Alten Testament? Wo war auch die ordentliche Succession in der Römischen Kirchen, wann öffters der Päbstliche Stuhl etliche Jahr ledig gestanden, und zumahl viel Jahr lang zwey oder drey Päbste zugleich den Stuhl besitzen wolten, auch hernach von denen Conciliis, als unrechtmäßige, verworffen worden? Zu dem so wird zu einer gültigen Succession nicht allein die blosse Succession; sondern auch derer Rechtmäßigkeit und hierzu eine ordentliche Vocation erfordert. Nun wird man man in der Päbste Lebens-Beschreibung Platinæ, Onuphrii und anderen Scribenten grausame Exempel finden, (derer auch im ersten Theil dieses Werckes etliche angeführet worden) daß sich verschiedene Päbste, theils durch List, theils durch Gewalt, theils durch beydes, auff den Stuhl gedrungen, theils auch durch Geschencke und grosse Verheissungen die Cardinäle zu ihrer Erwehlung corrumpiret. Ob nun diese nicht vielmehr vor Miethlinge, als rechtmäßige Bischöffe zu achten, lasse ich alle Verständige judiciren. Wie kan aber durch solche unrechtmäßige und gewaltsame Besitzer des Päbstlichen Stuhles die unverrückte Succession der Römischen Päbste behauptet werden? Wie haben auch von solchen unrechtmäßigen Besitzern des Päbstlichen Stuhles rechtmäßige Bischöffe und Priester ordiniret und geweihet werden können? Traun! so wenig, als wann Simon, der Zäube-

rer, und seines gleichen Instrumenta Satanæ den Stuhl besessen. Und ob man wohl mit der Distincton unter dem Amte und der Person die Sache beschönen will; so hat doch dieselbe in gesunder Vernunfft keinen Grund. Denn wenn der Satan durch seine Instrumenta die Päbstliche Kirche regieret, wie hat dennoch dero Amt, so der Satan durch die Seinigen verwaltet, heilig und von GOtt angenehm seyn können?

Erläuterung.

Daß sich viel Päbste, durch Bestechung, auff den Päbstlichen Stuhl geschwungen, ist von vielen Historicis angemercket worden. Mornæus schreibet von Pabst Alexandro VI. in Myst. Iniqvit. pag. 543. ausdrücklich: In eo omnes conveniunt, neminem unqvam pejoribus artibus ad eam dignitatem evectum. Volaterranus & Onuphrius ipse: Nonnullorum Cardinalium cæcâ ambitione & avaritiâ corruptorum operâ tantam dignitatem dicitur esse assecutus: qvi postea in ingrato Pontifice perfidiam maximam experti, debitas scelerati studii venalisqve suffragii pœnas dedere. Horum Princeps fuit Ascanius Sfortia, captus procul dubio profusissimâ largitione, ut hic omnium ejus ordinis deterrimus pro optimo Pontifex renunciaretur. Ibiqve narrant, ut eos omnes mox fortunis everterit, exsitio, carcere, violentâ morte sustulerit, necaverit, strangulaverit, veneno interemerit. Sed Gvicciardinus exqvisitius: Discordia, qvæ tum inter Cardinales, Ascanium Sfortiam, & Julianum S. Petri ad vincula, Alexandri electioni causam dedit. Adde qvod novo hactenùs exemplo, videntibus & scientibus omnibus, Papatum emit, partim pecuniam largitus, partim officia & beneficia sua prægrandia pollicitus, qvibus Cardinalium suffragia sibi addixit, qvi Evangelicum præceptum aspernati, non erubuerunt potestatem eam vendere, qvâ in eminentiori Templi divini parte, cœlestiqve adeò autoritate sacros thesauros cauponari possit; nempe juxta illud Apostoli: *sedebit in templo Dei, &c.* Autor & incentor detestandæ hujus nundinationis plerisqve Cardinalis Ascanius, non tàm persvasione, qvàm exemplo; qvippe qvi immani ditescendi cupiditate corruptus, cum Papâ pepigit, præmium se tanti sceleris habitu-

Päbstliche Wahl durch Geschencke exercitiret.

rum Vice Cancellariatum, primarium Curiæ Romanæ officium pretioſiſſimâ ſupellectile dilatum. Und Jovius, welcher zu dieſes Pabſts Zeiten gelebet, und etliche dreyßig Jahr am Päbſtlichen Hofe zugebracht, ſchreibet hiervon L. 1. Hiſt. alſo: Alexander VI. natione Hiſpanus, anteà Rodericus Borgia nuncupatus, prælto ingenio, eoqve ſemper aſtutè liberali, qvibusdam Senatoribus per Comitiales dies non occultâ largitione corruptis, qvum potiores ejus ordinis ſolis innixi virtutibus repulſam tuliſſent, Pontificatum adeptus eſt. Dieſe Kunſt hat auch Julius II. bey ſeiner Election glücklich practiciret, wie Mornæus p. 559. mit folgenden merckwürdigen Worten berichtet: Ad dignitatem illam ut perveniat, ex eo præcipuè illi adjumentum, qvod Cardinalibus, Principibus, Baronibus & cæteris, qvi id negotii promovere poterant, ingentia promiſerat, qvicqvid peterent, nihil denegare ratus. Adde & pecuniam & beneficia, dignitatesqve Eccleſiaſticas profusè elargitum, non ſua, non aliena: qvia, qvæ erat de ejus liberalitate opinio, multi ſponte ad eum accurrebant, qvæ poſſidebant oblaturi; ut ſuis nummis, nominibus, officiis, beneficiis pro lubitu uteretur, nec advertebat qvisqvam, plura ipſum pollicitum, qvàm Papatum adeptus, præſtare aut poſſet, aut deberet; qvippe tàm integer & veridicus pridem habitus, ut Alexander, infenſiſſimus licet ejus adverſarius, cætera in eo vituperare ſolitus, hanc in eo virtutem agnoſceret. At ſanè, qvi optimè norat, neminem facilius fallere, qvàm, qvi nunqvam fefelliſſe creditur, eam laudem ut Papatum conſeqveretur, contaminare nunqvam verebatur.

* * *

Päbſtl. Wahl durch allerhand Griffe practiciret.

Was aber ſonſt vor Kunſt-Griffe bey der Päbſtlichen Wahl practiciret werden, und auff was Maſſe die Potentaten die ihnen anſtändige Cardinäle auff den Päbſtlichen Stuhl zu erheben, und wie ſich die Cardinäle ſelbſt, ſo ſich dazu Hoffnung machen, hierzu zu recommendiren pflegen, iſt aus der Inſtruction, welche der berühmte Engelländiſche Cardinal, Thomas Wolſæus, (welcher des Engelländiſchen Königes, Henrici VIII. Favorit und vornehmſter Staats-Miniſter geweſen,) denen zu Rom, nach Abſterben Pabſts Adriani VI. und bey der Wahl Clementis VII. ſich befindlichen Königlichen Engelländiſchen Geſandten, zu ſeiner, des Wolſæi, Recommenda-

dation zum Pabstthum, übersendet, und welche Gilbertus Burnetus Part. II. Hist. Reform. Eccl. Anglicæ, und zwar unter denen Documenten, sub n. 48. angeführet, merckwürdig zu vernehmen. Er hatte sie nehmlich instruiret, daß sie den Florentinischen Cardinal, Julium Medicæum, zum neuen Pabst, welcher auch damahls auff den Stuhl erhoben worden, vorschlagen; Wenn sie aber von denen Cardinälen vermercken solten, daß sie zu seiner Erhebung nicht inclinireten, solten sie ihn, Wolsæum, mit künstlichen Persvasionibus zum Pabstthum suchen zu befördern. Die Worte der Instruction hiervon lauten also: Nullam probabilitatem pro ipso (Medicæo) videntes, perbellè tunc procedere poteritis ad proprios vestros labores & clancularia molimina in mei gratiam, Regis epistolas tradentes tùm Cardinalium Collegio, tùm aliis seorsim, pro ut occasionem exigere tunc videbitis: Eosqve arcanis laboribus sollicitantes, exiguas meas qvalitates ipsis allegantes & enarrantes, qvodqve magnâ polleam experientiâ in Orbis Christiani negotiis, cum integrâ Imperatoris ac Regiæ Clementiæ erga me benevolentiâ, notitiâ etiam intimâqve aliorum Principum eorundemqve rerum familiaritate; studiosum affectum, qvod semper motus fui, tùm ad Italiæ securitatem & prosperitatem, tùm ad Orbis Christiani qvietem & tranqvillitatem; qvod neqve liberalitate, laus Deo, deficiam, ad amicos meos largè munerandos, præter varias ingentes promotiones, qvæ mei electione vocarent & distribuerentur iis præfatis Cardinalibus, qvi verâ & constanti sua amicitia illas demeriti essent. Amicam etiam familiaritatem, qvam in me reperturi essent, qvodqve natura mea ad rigorem seu austeritatem pronus non sim, sed delecter, Deo gratias, qvæ habeo, aut in meam potestatem venient, liberaliter, hilariter, & comiter largiri, distribuere ac insumere, cum neqve Factio, neqve Familia, neqve cognati mihi sint, qvorum gratia iniqvo ullo affectu moveri possem in Ecclesiæ promotionibus & bonis distribuendis; qvodqve consideratu maximè dignum, probabile ac qvodammodo certum est, mea opera nedum Italiæ perfecta securitas in perpetuum compareretur, sed etiam finalis qvies, pax & halcyonia, nunc maximè necessaria, inter omnes Christianos Principes stabiliretur; Qvo facto, major & notabilior, qvàm qvæ à multis retrò annis audita fuerit, expeditio adversus infide-

les seqveretur. Nam eo casu Celsitudo Regia contenta esset, disertèqve promisit, Deo favente, ipse Romam, ubi Deus opportunitatem dederit, venire; qvò etiam nullus dubito, qvin plures alios Principes Christianorum deducturus essem, cum apud me statuerim, si hanc mihi Deus gratiam concedat, me ipsum pro Dei causa exponere; qva mea præsentia plura ibi ordinarentur, qvæ ob Superioritatem aliisve de causis discordiæ inter Principes occasio fuerunt. Vos prudenter gerere debetis, pro ut tempus opportunitatem & curam postulare videbitis, ipsis asseverantes, adversus dubium circa Sedis mutationem, aut me illuc conferendi dilationem, me, si semel facta mihiqve notificata fuerit electio, juvante Deo, Romæ certissimè futurum, ibiqve & circumjacentibus locis totam vitam meam commoraturum; qvod vos ipsis præstituros fideliter polliceri potestis. His aliisqve utilibus mediis, amplarumqve remunerationum Regis nomine promissionibus, qvas ejus Celsitudo prudentiæ vestræ permittit, parata qvicqvid hac in parte à vobis actum fuerit adimplere, nullum est dubium, qvin plurimorum ex iis favorem vobis comparetis; ut & si qva debeat haberi ratio Sedis Apostolicæ honoris, Italicæ securitatis, Christiani Orbis tranqvillitatis, ejusdem adversus infideles tutaminis, fidei exaltationis, Christi hostium persecutionis, Collegii Cardinalium incrementi & utilitatis, cum eorundem evectione ac promotione, urbanâqve, ingenua & liberali eorum receptione, & in genere totius Sanctæ Ecclesiæ beneficii. Regis Clementia intentum & votum suum circa hoc negotium, congruis mediis, diligentia & solicitationibus à vobis adhibendis, probabiliter optatum effectum sortitum iri arbitratur. *Et paulo post*: Qvem in finem Regis Clementia vobis sive conjunctim, sive separatim duas diversas Commissiones suppeditavit, unam generalèm pro me, & in mei gratiam, qvâ vobis ampla confertur autoritas, vos Regis nomine obligandi, & promittendi tum promotionum gratificationem, tùm adeò amplas pecuniæ summas tot & talibus hominibus, qvot & qvalibus conveniens arbitramini; certòqve persvasi potestis esse, qvodcunqve promiseritis, in qvocunqve Clementiam Regiam obligaveritis, & qvodcunqve nomine ipsius feceritis, ab ipsius Celsitudine inviolatè observatum & adimpletum iri. Alteram verò specialem, ad qvam re-

referuntur prædictæ ad Collegium in duplicem finem Epistolæ, una nimirum pro Cardinali de Medicis, altera pro me, cum aliis peculiariter in mei gratiam scriptis: qvibus omnibus Regis voluntas est, ut prædictis modis utamini. Nimirum si Cardinalis de Medicis negotium eò promotum esse animadvertatis, ut probabiliter dignitatem illam accepturus sit, tunc ad ipsius adjumentum vos componatis, vestro tamen labori pro me non parcentes, si alicujus fructus eum fore putetis, eo modo, qvo id fieri posse censebitis, absqve ullâ ingrati animi aut offensæ notâ. Si verò præfatum Cardinalem de Medicis non adeò probabiliter hunc honorem expectare posse animadvertatis, tunc considerantes, qvod, ut Regis Clementia & Ego arbitramur, is in mei gratiam omnes suos conatus certò sit adhibiturus, clancularia vestra molimina, ad mihi qvotqvot poteritis amicos acqvirendos, efficaciter proseqvemini, Epistolas vestras in hunc finem exhibentes, prout occasionem ferre videbitis. Und an den vornehmsten Gesandten, den Herrn à Bath, hat der Cardinal Wolfæus mit eigener Hand geschrieben: Rex mihi mandavit ad Te scribere, Clementiam suam miram de Te opinionem concepisse, cumqve mentem ejus probè noris, Celsitudo ejus non dubitat, qvin calliditate tua negotium hoc ita geras, ut ad optatum finem perducatur, nullas æqvas conditiones offerre negligendo, qvod forsitan apud tàm multos egenos homines (Cardinales intelligit) plus ponderis habebit, qvam personæ qvalitates; sapiens es, qvidqve velim non ignoras. *Et mox*: Juvenes, cum ferè omnes indigi sint, patulas aures egregiarum conditionum oblationi præbebunt, qvæ absqve omni dubio præstabuntur. Rex autem te nec autoritati suæ, nec pecuniis aut opibus suis parcere jubet, certèqve tibi persvadere potes, præstitum iri, qvicqvid pollicitus fueris. Hieraus ist nun gantz deutlich zu vernehmen, wie es bey der Päbstlichen Wahl im Conclavi hergehe. Man darff sich nicht verwundern, daß die Wahl öffters viel Monathe lang verzögert wird: Indem die der Röm. Religion zugethane Potentaten hierbey das meiste verrichten, und durch ihre Abgesandten vor diejenigen, so sie zum Pabstthum zu befördern Vorhabens sind, durch viele Verheissungen und Geschencke Factiones zu machen, und dadurch die Stimmen der Cardinäle zuwege zu bringen, auch vermittelst der neuen, jungen und armen Car-

dinäle bey der Wahl durchzudringen pflegen. Diese Cardinäle sind auch hierzu gar leichte zu bewegen, indem sie zu Führung ihres Staats grosser Mittel vonnöthen, auch gewohnet sind, bey jedweder vorgehenden Päbstl. Wahl ihre Intraden zu vermehren, und sich immer besser und höher fort und auffzubringen. Wo bleibt aber bey solchen Handlungen das Werck des H. Geistes, indem die Potentaten alles zu ihrem Nutz und Vortheil dirigiren, die Cardinäle auch mehr auff ihr Interesse, als auff die Ehre GOttes und Wohlfart der Kirchen sehen? Wie kan sich der Pabst, als vermeynter Stadthalter Christi, einer göttlichen Vocation rühmen, da er doch nur aus lauter politischen Absehen, und durch politische Griffe, auff den Stuhl erhoben wird?

* * *

Priester-Succession und Ordination im Pabstthum unrichtig.

Daß die Päbste ihr Ambt auff die ordentliche Succession S. Petri ungeziemend gründen, und ihr hohes Ambt darauff stabiliren, auch ihre Bischöffe und Priester-Weihe, und derer Gültigkeit dahero gar ungereimt behaupten wollen, hat Mornæus in Mysterio Iniqvitatis p. 504. sehr wohl observiret, wenn er von dem Pabstthum Eugenii IV. und seines Gegen-Pabstes, Felicis V. also schreibet: Ut Felix, ejusqve seqvaces, Concilii Basileensis autoritate freti, Eugenium in suis Bullis suggillabant: ita & Felicem Eugenius in suis ad omnes Principes Florentiâ scriptis; Qvippe Felicem hunc Sabaudiæ Ducem, in regione natum sortilegiis & veneficiis infamem; hos ab adolescentiâ scisscitatum, in animum induxisse, Papam se futurum: Ecclesiæ portentosum hoc caput ut afficeret, Anachoretæ vestitum assumpsisse hypocritam, utiqve mendacissimum, ut lupinam crudelitatem in ovinâ pelle contegeret; statuam verè Nabuchodnosor illum esse, vel potiùs Idolum Beelzebub in Ecclesia Dei erectum: Luciferum, qvi dicebat, collocabo sedem meam in Aqvilone, &c. Et si qvid pejus; dum se interim ipse in suis Diplomatis verum Ecclesiæ Sponsum cognominat: Anti-Christus qvid amplius ausurus? Et hinc judicet Lector, legitimæ vocationis in Ecclesia Romana qvid supereſt, cum Eugenius moritur, schismaticus, hæreticus, exauctoratus; Acta ejus rescissa, irrita, nulla, exinde nunqvam rata habita: proinde & qvæcunqve ab eo profluxerunt ordinationes, consecrationes, &c. & id qvidem tanti autoritate Concilij; Cum ex altera parte Felix in suâ obedien-

dientiâ novem integros annos Pontificatum exercet, à Concilio Florentino Ecclesiâ pulsus, Bullæ ejus evanidæ, nullæ & qvicqvid protinus ab iis pendet; si ministrorum Ecclesiæ vocatio à Pontificum, tanqvam capite, unicè defluit. Gleichwie aber allemahl, wenn zugleich zwey oder auch wohl drey Päbste erwehlet worden, einer den andern verdammet: Also hat auch nothwendig zu solchen Zeiten die Römische Kirche, nach ihren eigenen Principiis und Lehr-Sätzen (Krafft welcher alle und jede Priester ihr Aimbt vom Pabste, durch der Bischöffe Einweihung, erlangen müssen; Dahero auch bey ihnen die Laici ihre Geistlichen, als geweihete Priester, in so hohen Ehren zu halten pflegen,) an rechtmäßigen Priestern Mangel gehabt haben müssen. Und kan sich dahero diese Kirche weder eines ordentlich-continuirten Priesterthums, noch einer unverrückten Successon, Krafft welcher die Päbste S. Petro in richtiger Ordnung nachgefolget seyn sollen, beständig rühmen.

XIX. Gleiches Schlages ist das verführische Vorgeben, daß in der Evangelischen Kirchen kein sichtbares Ober-Haupt zu finden, dergleichen doch GOtt im Alten Testament verordnet. Aber wo stehet geschrieben, daß die Kirche ein sichtbares Haupt haben müsse? Haben nicht in der ersten Kirchen alle vornehme Haupt-Ständte ihre eigene Bischoffe gehabt? Daß Petrus das Haupt aller gewesen, ist lächerlich zu hören, und von denen Evangelischen Theologen gnugsam wiederleget; ja scheinbarlich gnug erwiesen, daß sich Johannes hierzu viel besser, als jener, legitimiren können. Und ob wohl im Türckischen Reich der Mufti, im Moscovitischen der Patriarcha die Obersten Priester seyn, geschicht doch solches nur aus politischen Ursachen. Der HErr Christus ist seiner Kirchen Ober-Haupts genug, als der Er biß an der Welt Ende beyzuwohnen versprochen. Evangelische hätten kein sichtbares Ober-Haupt.

XX. Ich ermüde, mehr solche unnöthige Scrupel anzuführen. Gnug ists, daß man weiß, daß solche in der Wahrheit nicht bestehen; sondern nur dahin angesehen, damit die Einfältigen zu verführen, den Ihrigen aber des Römischen Glaubens Vortreflichkeit desto baß einzubilden. Will dahero nur summarisch anführen, was sie ins gemein der Evangelischen Religion vor mehrere

Evangelische Religion verlästert.

rere Klecke anzuwerffen pflegen. Nehmlich, man scheuet sich nicht, den Evangelischen vorzurücken, sie wären von der allgemeinen Kirchen abgetretene Sectirer; dahero sie nicht vor die wahre Kirche, sondern nur vor einen zusammen gelauffenen ketzerischen Hauffen zu halten. Da sie doch Lutherus und die Beypflichter der Evangelischen Warheit nicht von der allgemeinen Christlichen Kirchen abgesondert; sondern durch den Pabst, von der Römischen particular-Kirchen, durch seine unternommene Excommunication ausgeschlossen worden, und dahero so wenig, als die gottselige Männer, so im Alten Testament den verfallenen GOttes-Dienst wiederum verbessert und angerichtet, vor Ketzer zu halten. Man giebet ferner vor, es könne sich auch die Lutherische von Luthero auffgerichtete Kirche keines Alterthums rühmen, so doch ein Kenn-Zeichen der wahren Christlichen Kirchen sey. Man wirfft auch denen Protestirenden den schlechten Umkreiß und geringen Nordischen Welt-Winckel, darinnen sie sich enthalten müssen, wie auch die Wenigkeit ihrer Beypflichterer vor; wie nicht weniger, daß ihre Kirche durch keine Wunder-Wercke von neuen bestätiget, auch itzo keine, wie bey der Römischen nicht ungemein, bey selbiger anzutreffen. Man machet die Evangelische Religion zum Brunn-Qvell aller in der Christenheit zeithero entstandenen Kriege, worinnen so viel Christen-Blut, als wie Wasser, vergossen worden. Ja man will auch gar denen armen Evangelischen Christen die Ursach beymessen, daß der Türckische Blut-Hund die Christenheit anfalle, und ein und ander Land nach einander verschlinge. Man verkleinert auch die Evangelischen, daß sie die Geistlichen Güter, wider der Stiffter Intention, zu weltlichen Nutzen mißbrauchen. Man nimmet auch von Ungleichheit der Ceremonien in denen Lutherischen Kirchen, wiewohl gar schlechte, Materi zur Verleumdung. Uber dieses entblöden sich die Römische Geistliche nicht, die Protestirenden zu beschuldigen, als ob sie durch ihre neue Lehre alle alten Ketzereyen wieder auffwärmeten, und die Welt von neuen damit anfülleten. Man giebet vor, daß in der Römischen

schen Kirchen ein viel heiliger Leben, als in der Lutherischen, darinnen man von guten Wercken nichts hielte, geführet würde; so ein unfehlbar Kenn-Zeichen einer falschen Kirchen. Nicht weniger nimmet man aus der Uneinigkeit der Evangelischen Lehrer, und daß sie offte einander widersprechen, ja sich gar in unterschiedene Secten vertheilen, die beste Gelegenheit, die Evangelische Lehre verhast zu machen. Man wirfft ihnen auch wohl gar den Mangel grosser Herren, so ihrer Religion beypflichten, vor. Man tichtet ihnen auch fälschlich an, als ob sie ihre, im Pabstthum verstorbene, Vorfahren boßhafftig verdammeten. Und endlich verlästert man sie boßhafftig, als ob sie die heilige Mutter Gottes, Mariam, verächtlich und aller Veneration unwürdig hielten. Und was dergleichen Lästerungen mehr sind, damit sie der wahren Evangelischen Religion einen Schand-Fleck anzuhängen befliessen sind. Ich überlasse die Beantwortung dieser und anderer Lästerungen billig denen Herren Theologis, denen ich hierinnen einzugreiffen nicht unbilliges Bedencken trage. Damit aber der Leser wissen möge, was auff diese und andere Päbstische Ein- und Verwürffe zu antworten, so will ich ihnen Herrn D. Johann Müllers, weyland Pastoris in der Haupt-Kirchen zu Hamburg, gründliche Antwort und Widerlegung der Einwürffe, mit welchen die Päbstische Lehrer die Lutherische Kirche verdächtig machen, und die Leute zum Abfall vom wahren Evangelischen Glauben zu bereden sich unterstehen, als einen kurtzen und herrlichen Tractat, welcher würdig ist, daß er von allen Evangelischen Christen fleißig gelesen, auch von denen, so in Päbstische Lande reisen, mitgeführet werde, recommendiret, und sie dahin remittiret haben. Wer aber weitläufftigere information verlanget, kan solche aus Petri Molinæi Novitate Papismi vergnüglich erhalten.

Erläuterung.

Es ist sich nicht zu verwundern, daß heutigen Tages die unschuldigen Evangelischen von denen Romanisten als Ketzer ausgeschryen werden, weil bereits Pabst Nicolaus I so im neundten Seculo gelebet, in Ca-

Ketzer seyn/ so den Pabst nicht vors Haupt der Kirchen erkennen.

none Omnes, 1. Dist. 22. alle diejenigen vor Ketzer erkläret, welche der Römischen Kirche widersprechen, und solche nicht vor das Haupt der Christenheit erkennen wollen. Ich will die Verba dieses hoch-sprechenden Canonis anführen, und ein wenig betrachten, so also lautet: Omnes sive Patriarchii cujuslibet apices, sive Metropoleon Primatus, aut Episcopatuum Cathedras, vel Ecclesiarum cujuslibet Ordinis dignitates constituit Romana Ecclesia. Illam verò solus ille fundavit, & *super petram fidei mox crescentis erexit*, qvi beato æternæ vitæ clavigero terreni simul & cœlestis Imperii jura commisit. Non ergò qvælibet terrena sententia, sed illud verbum, per qvod constructum est cœlum & terra, per qvod deniqve omnia condita sunt elementa, Romanam fundavit Ecclesiam. Illius certè privilegio fungitur, illius autoritate fulcitur. Unde non dubium, qvia qvisqvis cuilibet Ecclesiæ jus suum detrahit, injustitiam facit. Qvi autem Romanæ Ecclesiæ privilegium, *ab ipso summo Ecclesiarum capite* traditum, auferre conatur, hic procul dubio in hæresin labitur; & cum ille vocetur injustus, hic est procul dubio dicendus hæreticus. Fidem qvippe violat, qvi adversus illam agit, qvæ mater est fidei, & Illi contumax invenitur, qvi eam cunctis Ecclesiis prætulisse cognoscitur. Es möchten in Wahrheit die Römischen Statisten wohl wünschen, daß dieser Canon dem Juri Canonico nicht inseriret, oder doch schon vorlängst expurgiret worden. Denn es meldet selbiger ausdrücklich, daß die Römische Kirche auff den Fels des Glaubens erbauet sey; Da man doch sonsten lehret, daß die Römische Kirche auff den Felsen, Petrum, gebauet sey. Ist aber, des Pabstes Zugeständniß nach, die Römische Kirche auff den Fels und Grund des Glaubens gegründet; so ist doch dieser Grund allen particular-Kirchen gemein, und kan sich dahero die Römische Kirche keiner Prærogativ vor andern Kirchen rühmen. Und obwohl der Pabst, zu Behauptung der Römischen Kirchen Hoheit, in folgenden Worten S. Petri Himmels-Schlüssel zu Hülffe nimmet, so kan er doch damit diesen Vorzug nicht erweisen, weil denen andern Aposteln ebenfalls die Binde- und Löse-Schlüssel von Christo anvertrauet worden. Vornemlich aber ist zu mercken, daß der Pabst den HErrn Christum vor das Haupt aller Kirchen erkennet. Ist nun Christus das Haupt der Kirchen, so folget ja gantz klärlich, daß es der Pabst zu Rom nicht seyn könne. Und ob man gleich sagen wolte, es erkennete der Pabst den HErrn Christum nur vor das

Un-

unsichtbare Haupt der Kirchen: So ist doch nicht dargethan, daß Christus seiner Kirchen ein sichtbares Haupt, so dieselbe regieren solle, verordnet, viel weniger, daß er die Kirche zu Rom und derer Bischöffe zu dergleichen Haupte gemachet, wie Marcus Antonius de Dominis, in seinem herrlichen Tractatu de Republ. Ecclesiastica L. 1. c. 1. und D. Johannes Gerhardus, in seiner unvergleichlichen und unwiderlegten Confessione Catholica Lib. 2. Art. 3. c. 1. mit stattlichen Gründen dargethan.

XXI. Nun ist noch übrig, in diesem Capitul mit wenigen zu berichten, durch was vor andere Mittel sie die Evangelische wieder auff ihre Seite und zur Päbstischen Religion zu bringen bemüßiget sind.

Emissarii verführen die Evangelischen

Hierzu pflegen sie nun ihre also genannte Emissarios sehr nützlich zu gebrauchen. Diese sind Leute von allerhand Nationen, so in denen 13. hierzu gewiedmeten Römischen Collegiis mit grossem Fleiß dazu erzogen werden. Wie dann Pabst Gregorius XIII. dergleichen Collegia (welche sie auch Seminaria zu nennen pflegen,) vornehmlich aber vor die Deutsche Nation ein sehr herrliches auffgerichtet, und mit reichen Einkünfften versehen, darinnen allezeit 100. junge, so wohl von Evangelischen, als Päbstischen Eltern gebohrne Studenten herrlich unterhalten, durch solchen guten Unterhalt darein gelocket, und in der Römischen Religion, vornehmlich aber in denen Glaubens-Controversien, fleißig unterrichtet werden. Diese schickt man nun in weltlichen Habit, mit guter Pension, in ihr Vaterland, und instruiret sie, wie sie sich hinter die Evangelische, absonderlich junge Leute von Condition, machen, und dieselbe durch allerhand Remonstrationes und Widerlegungen der Evangelischen Religion, so sie aus der von denen Scholasticis erfundenen Theologiâ entlehnet, wie auch durch hönische Verlachungen der Protestirenden, daß sie diese Subtilitäten in ihre grobe Köpffe nicht bringen könten, und endlich durch grosse Verheissungen, zu Annehmung der Römischen Lehre verführen sollen. Diese Leute haben vom Pabste Freyheit, mit denen Evangelischen frey umzugehen, sind bey ihnen an keine Fasten noch an-

Seminaria Papistica.

dere Satzungen verbunden/ und haben Macht/ bey allen sich nach der Zeit und Orts Beschaffenheit hervorthuenden Gelegenheiten/ zu Verführung der Einfältigen/ alle nur ersinnliche und practicirliche Mittel zu gebrauchen. Wie dann gewiß an allen Evangelischen vornehmen Orten/ vornehmlich aber an grosser Herren Höfen/ zu solchem Zweck/ sich dergleichen Emissarii heimlich aufzuhalten pflegen/ so über die Auskundschaffung/ vornehmlich grosser Leute Kinder zur Römischen Religion zu bereden heimlich bemühet sind. Von was vor grosser Würckung nun dieses Geheimnüß sey/ hat man vornehmlich in Engelland so wohl zur Zeit der Königin Elisabeth/ als auch bey des vorigen Königes Caroli I. unglückseliger Regierung/ gnugsam erfahren/ erfährt es auch noch bey Caroli II. itzigem Regiment/ bey welchem durch diese zu Rom im Collegio Anglicano erzogene Emissarien die Römische Religion (bevorab bey denen Reformirten/ so sich eher/ als die Protestirende/ zur Päbstischen Lehre verleiten lassen/) heimlich sehr fortgepflantzet/ und das gantze Königreich dadurch so gefährlich zertheilet wird/ daß es zu seiner Zeit/ bevorab aber nach Absterben des Königes/ aller Vermuthen nach/ nichts anders/ als ein grausames Blutvergiessen nach sich ziehen kan.

Erläuterung.

Seminaria worzu dem Pabste nützlich.

Nachdeme die Römische Religion durch GOttes Gnade aus vielen Landen der Christenheit weichen, und der Evangelischen Wahrheit Raum geben müssen, auch zugleich hierdurch die Päbstliche Einkünffte mercklich geschwächet worden; hat man am Römischen Hofe allezeit auff Mittel gedacht, wodurch die von der Röm. Religion abgewichene Völcker wiederum zum Gehorsam der Röm. Kirchen zu bringen. Unter andern hierzu dienlichen Erfindungen ist nicht die geringste, daß die Päbste nicht allein zu Rom, sondern auch in denen Christlichen Königreichen, gewisse Collegia auffgerichtet, in welchen die Jugend in denen Religions-Controversien und Haupt-Gründen der Röm. Religion mit Fleiß unterrichtet wird, damit man solche in die vom Pabstthum abgetretene Provincien verschicken, und durch sie den Saamen des Röm. Glaubens in die Hertzen der in der Landes-Religion übel infor-

informirter, und vornehmlich vornehmer Leute, heimlich ausstreuen, und unter der Hand die Röm. Religion wiederum einführen könte. Solches hat ihnen vornehmlich in Engelland geglücket, indem sie durch dieses Mittel selbiges und zugehörige Königreiche, Schott- und Irrland, von Zeiten zu Zeiten in grosse einheimische Unruhen und Blut-vergiessen gesetzet. Der berühmte Engelländer, Gilbertus Burnetus, erkennet solches sehr wohl, wenn er Part. II. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 262. hiervon also schreibet: Papa, ut Anglos Sacerdotes haberet, qvi in Regno dissidia alerent, illorum gentis Seminaria Duaci, Lovanii, St. Andomari instituere animum induxit, unde identidem illos emitteret, confusiones & turbas inter populares suos disseminaturos. Illius consilii executione Pontificiæ partes in Anglia corroboratæ fuerunt: indeqve factum, ut florentissimum Regnum illud tam vehementer concussum fuerit, ut illam ipsam violentiam hisce diebus expertum sit.

Was diese in der Nachbarschafft auffgerichtete Seminaria diesem Königreiche vor Schaden bringen können, ist die kluge und glückselige Königin, Elisabeth, gewahr worden, dahero sie, die aus solchem ausgeschickte Emissarios aus dem Lande zu verjagen hoher Nothwendigkeit zu seyn erachtet. Wovon ihr eigener geheimer Rath, Franciscus Walsinghamus, an einen vornehmen Confidenten in Franckreich beym Burneto d. Tr. Part. II. pag. 275. befindlichen momentosen Brieffe, darinnen er die Königin, ihrer hierinnen gefasseten klugen Resolution wegen, zugleich excusiret, also schreibet: Regina, audiens, Anglorum Seminaria à Rege Hispaniæ in Flandriâ erecta claresçere, qvotidiè ex illis egredi Presbyteros, vel qvi solennia vota professi erant, qvi voti religione ad suos populares Sedi Romanæ reconciliandos se illigabant; Animadvertens præterea, eos multis mentem injicere, ut supremæ Dominæ necem machinarentur, certò deniqve sciens, venenum ubiqve ab ipsis disseminatum animos plerorumqve Pontificiorum immutare, qvi non ampliùs conscientiâ, sed turbulento ingenio acti, suæ religioni adhærebant: Tunc novis Edictis in eos omnes, qvi hujusmodi reconciliationi ineundæ operam navarent, ac debitam sibi obedientiam detrectarent, cautum est. Interim tàm occultè procedebat conjuratio, ut vix identidem qvædam vestigia detegerentur. Id maximè prodebat factiosos, qvod Reformatorum cæ-

tibus abeſſe curarent; & reverà Decretis ſuis inſeruerant, eum ſchiſmaticum habitum iri, qvi anteqvam Sedi Romanæ ſit reconciliatus, templis eorum intereſſet: ſi illis verò adeſſet reconciliaturus, eum in abſolutam hæreſin damnabilemqve delabi. Ut huic malo mederetur, lex etiam ſancita fuit & conſcientiis nullâ vi illatâ, pecunia mulctare illos decretum eſt, ne paupertate debilitarentur, domarenturqve, qvibus adhuc promiſcuum eſſet, reconciliari, nec ne. Deniqve ubi cognitum eſt, tot cautionibus fruſtra adhibitis, venenum periculoſius, qvamvis occultiſſimè ſerpere, ad alia remedia transeundum fuit. Abhinc exiſtimatum, huic malo occurri non poſſe, niſi Regni aditus illis excurſoribus, qvi eos veneno illo inficiebant, præcluderetur: In hunc finem novæ creationis ſacerdotes in exilium miſſi, & ex Anglia migrare coacti ſunt, & ne unqvam in poſterum pedem in Angliam referrent, vetitum eſt, niſi tanqvam læſæ Majeſtatis rei haberi vellent.

Emiſſariorum Verrichtungen.

Was aber der Päbſtlichen Emiſſariorum, ſo man aus denen Seminariis auszuſchicken pfleget, eigentliches Thun und Verrichtung ſeyn, hat Johannes Micrælius in Syntagm. Hiſt. Eccleſ. p. 623. einiger Maßen in dieſen Worten exprimiret: Miſſionarii novitiis temporibus, tanqvam novum Apoſtolorum genus, prodiere, qvi freqventer, pro ut res & locus ferre videtur, vultus, comam, nomen, veſtem & perſonam mutant: Populos varios obeunt: aulas & publica officia freqventant: Relictis ſeverioris artificii diſputationibus, aliorum doctrinas tantùm exagitant, extenuant, diffamant, & ita proſelytos miris artibus faciunt, & illis, etiamſi in aliqvibus articulis diſſentiunt, fidei privilegia & diſpenſationes offerunt. Ihre mehrere und viel gefährlichere Verrichtungen hat wohl keine Nation beſſer, als die guten Engelländer, erfahren. Vornehmlich aber haben ſie, zur Zeit der Königin Eliſabeth, in dieſem Reiche hefftig gewütet, und die Unterthanen wider dieſelben auffzubringen ſich eiffrigſt bemühet. Camdenus berichtet hiervon Part. II. Hiſt. ad Annum 1581. p. m. 334. dieſes: Regina & Conſiliarii deprehenderunt, ſubmiſſos fuiſſe (Emiſſarios) ad ſubditos à debitâ erga Principem fide & obſeqvio abſtrahendos, eosdem ad Pontificis mandata præſtanda per Reconciliationem obſtringendos, inteſtinas ſeditiones ſub Confeſſionis ſigillo concitandas, & pla-

Emiſſarii verwirren Engelland.

nè

nè ad ſententiam Pii Qvinti contra Reginam exeqvendam. Qvò via præmuniretur Papæ & Hiſpano jam pridem Angliæ expugnationem cogitantibus. Noch deutlicher beſchreibet eben dieſer Autor der Päbſtlichen Emmiſſarien Unterwindungen p. 369. folgender Maßen: Suſpiciones magis magisqve excitatæ, ex majori numero Sacerdotum, indies in Angliam ſubrepentium, qvi hominum animos clam tentarunt, Principes excommunicatos deturbandos prædicarunt, Romanam religionem non profitentes titulo Regiâqve autoritate excidiſſe, ſacris initiatos Eccleſiaſticâ qaâdam libertate ab omni Principum jurisdictione liberos eſſe, nec eorum legibus teneri, aut majeſtatem revereri debere muſſitarunt; Pontificem autem Romanum ſummum Imperium & pleniſſimam poteſtatem in univerſum Orbem, etiam in politicis, habere, Anglos verò Magiſtratus minime eſſe legitimos, ideoqve pro Magiſtratibus neutiqvam habendos. Imò qvæcunqve Reginæ autoritate acta fuerint, ex qvo Bulla Declaratoria Pii V. publicata, Jure Divino & Humano omninò irrita eſſe, & inſtar nihil exiſtimanda. Nec diſſimularunt eorum nonnulli, ſe non alio conſilio in Angliam rediiſſe, qvam perinde, ut Bulla iſta omnes ſemel ſimulqve generatim, ita illi ſingulos ſeorſim ab omni fidelitatis & obſeqvii erga Reginam Sacramento, reconciliando inter confitendum abſolverent: & hoc facilius videbatur, cum ab omni mortali peccato ſimul abſolutionem promitterent, & tutiùs, qvia occultius & ſub ſigillo Confeſſionis. Wie ſich aber dieſe kluge Königin vor dieſen Emiſſarien, ſo doch auch ihre eigene Unterthanen und eingebohrne Landes-Kinder waren, gehütet, und wie ſie den Effect dieſer Päbſtlichen Emiſſion zu eludiren getrachtet, berichtet angezogener Hiſtoricus ferner p. 334. & ſq. in folgenden Worten: Ad hæc Seminaria cum pueri & adoleſcentuli plurimi omnis generis à Pontificiis ſpretâ legum autoritate, ex Angliâ indies ſubmitterentur, in eadem voto redeundi ſuſcepto, admitterentur atqve inde alii clanculum in Angliam irreperent, pluresqve cum Jeſuitis (qvi hoc tempore primum Angliam ingreſſi) expectarentur, prodiit Menſe Junio Edictum: Ut qvicunqve liberos, pupillos, cognatos aut alios in transmarinis partibus haberent, poſt decem dies eorum nomina Ordinario exhiberent, & infra qvatuor Menſes domum revocarent, reverſos ſtatim Ordinario ſignificarent, non revertentibus pecuniam directè

aut

aut indirectè non ſuppeditarent, ſacerdotes ex Seminariis emiſſos & Jeſuitas nemo hoſpitio exciperet, foveret aut ſublevaret; Qvi ſecus fecerit, rebellum & ſeditioſorum fautor habeatur, & Regni legibus teneatur. Und p. 618. ſchreibet eben dieſer Autor von denen zu Rom und anderer Orthen auffgerichteten Engelländiſchen Seminariis, und der Königin, wider die daraus gekrochene Emiſſarios, gemachten ferneren klugen Anſtalt alſo: Cum autem Sacerdotes Angli, majore, qvàm anteà numero, hâc tempeſtate clanculum in Angliam è Seminariis Romæ, Galliæ & Hiſpaniæ (Hiſpanus enim nuper Seminarium ad Vallem Oletanam Anglis poſuerat) indies ſubreperent, qvi ſubditos ab obſeqvio erga Reginam diſſvadere & in Hiſpani partes allicere ſategerunt; Menſe Octobri edicitur; ne qvis qvemcunqve hoſpitio exciperet, niſi prius inqvireretur, qvi ſit, an ad preces in templo accedat, unde vivat, ubi anno ſuperiore egerit, & id genus alia, qvi non promptè reſponderint, ad Delegatos per ſingulas Provincias transmitterentur, ne qvid detrimenti Respublica caperet. Wie ſich aber dieſe Emiſſarii zu verbergen, und gleichſam unſichtbar zu machen pflegen, hat ebenfalls dieſer Hiſtoricus p. 336. unter der Perſohn Perſonii & Campiani, in folgenden eröffnet: Hi clam in Angliam ingreſſi, ementito nunc militum, nunc Nobilium, nunc Miniſtrorum Verbi, nunc apparitorum habitu, per rura & Pontificiorum Nobilium ædes occultò perambularunt, qvæ in mandatis habuerunt, ſtrenuè verbis & ſcriptis peragentes. Aus welchen allen denn deutlich zu ſehen, wie argliſtig die Päbſte denen von ihnen abgefallenen Chriſten, nachzuſtellen pflegen, und wie ſie die Evangeliſche Länder nicht allein in blutige Kriege zu ſtürtzen, und die Potentaten vom Throne zu werffen, ſondern auch wieder unter ihr Joch zu bringen eifrig bemühet ſeyn.

XXII. Dieſe Emiſſarii, wie auch ſonſt die Römiſchen Geiſtlichen, gebrauchen ſich nun über die vorhin berichtete Einwürffe wider die Evangeliſche Religion, und Ausſtreichung der Päbſtiſchen, vornehmlich groſſer Verheiſſungen, die Abgetretene zu hohen Ehren und groſſem Reichthum zu befördern. Damit aber ſie hiermit deſto beſſer ankommen können, machen ſie ſich an ehrgeitzige und unvermögende Leute. Sie wiſſen wohl, daß dergleichen Leute ſich weniger um das Ewige, als Zeitliche bekümmern, und bereden ſie auch,

Auch durch groſſe Verheiſſung.

auch, daß man bey allen Religionen selig werden könne, vorgebende, daß solches ein guter Theil der Protestirenden selbst, nehmlich die Syncretisten, unverholet davor hielten. Wann sie nun Leute von guten Qvalitäten auff ihre Seite gebracht, ermangeln sie nicht, wann sie ihrer Beständigkeit versichert, dieselbe zu Geist- und Weltlichen Aemtern zu befördern, wohl wissende, daß dergleichen Abgefallene die eiferigsten Verfolger der Evangelischen zu seyn pflegen; geben auch durch ihre Beförderung der Evangelischen unbedachtsamen Jugend scheinbare Exempel, dadurch sie sehen können, wie leichtlich man bey der Römischen Religion zu Ehren und Reichthum gelangen könne.

XXIII. Wie sie dann auch ins gemein alle zu ihrer Religion Ubergetretene sehr gütig und freundlich zu halten pflegen; denn wenn sie zu Aemtern befördert zu werden nicht geschickt, verschaffet man ihnen nach ihrer Beschaffenheit Nahrung; verhilfft ihnen, wo sie nicht Geistlich werden, zu guten Heyrathen; thut ihnen Vorschuß am Gelde; befreyet sie auch wohl von Steuern und Gaben, und unterlässet nichts, was zu Verbesserung ihres Zustandes vorträglich. Alles zu dem Ende, daß sie ihren Freunden, ihr Auskommen und verbesserten Zuverstand zu rühmen, und zugleich ihre neue Religion, bey welcher sie den Göttlichen Segen viel reichlicher, als bey denen Evangelischen, zu genieſſen, hoch zu preißen Ursach haben; auch hierdurch andere Evangelische zu gleichmäßigem Abfall anreitzen mögen. Wann auch dergleichen Wetter-Hähne sich die Communionem sub utraqve nicht ausreden, die Nothwendigkeit des Fastens nicht annehmen, auch die Erzehlung aller Sünden in der Beichte, und andere Dinge, sich nicht bereden lassen wollen; sind sie gar willig, sie ihrer Gewohnheit nach Beichte zu hören, auch ihnen das H. Nachtmahl unter beyderley Gestalt (ob wohl der Priester keine nach der Päbstischen Lehre erfordernde Intention den Kelch zu segnen hat, und also mit den armen Communicanten betrüglich umgehet,) zu reichen; verschaffen ihnen auch gar bald Dispensation, nach Belieben Fleisch zu essen, und

Abgefallene werden gütig gehalten.

pflegen ihnen alle Religions-Scrupel mit arglistigem Vorgeben, daß solches dem Catholischen Glauben nicht zuwider, zu billigen; Nur daß sie selbige bey dem äuserlichen Gepränge der Römischen Kirche erhalten können.

Päbstler stellen sich denen Evangelischen gleich.

XXIV. Sie pflegen auch heutiges Tages, vornemlich an Orten, wo die Religion vermenget, im öffentlichen Gottes-Dienste sehr viel nachzugeben, und sich dem äuserlichen Scheine nach den Evangelischen in etwas gleich zu stellen. Als zum Exempel: sie pflegen an solchen Orten, wo beyde Religionen üblich, sich des invehirens und Verlästerns der Evangelischen Lehre mit höchstem Fleisse zu enthalten. Sie bringen in ihren Predigten keine Streit-Puncte vor, damit sie die Evangelischen Geistlichen nicht wider sich auffbringen. Die Lehre von guten Wercken treiben sie fleißig, weil in denen Evangelischen Predigten hiervon auch viel zu hören. Man höret auch wohl, bevorab an hohen Festen, in ihren Kirchen Deutsche, ja wohl gar des sel. Herrn Lutheri und anderer Evangelischen Theologen auffgesetzte Lieder singen. Durch welche listig-angestellete Conformität (in welcher sie dem vom Christlichen Glauben abtrünnigen Käyser Juliano, welcher, durch Nachahmung Christlicher Ceremonien und Exercitien, die Heydnische Abgötterey restabiliren wollen, verwunderlich nachäffen,) man Päbstischer Seiten den gemeinen Mann bereden will, als wann unter beyden Religionen ein gar schlechter Unterscheid, und man dahero so wohl bey der Römischen, als Evangelischen, die Seligkeit erlangen könne. Wie dann auch nicht ungemein, daß einfältige Leute, so in der Evangelischen Wahrheit nicht recht gegründet, und den Haupt-Zweck der Römischen Lehre nicht verstehen, sich durch diesen Fall-Strick verführen lassen. Ja man heget wohl am Römischen Hofe dergleichen Consilia, daß man denen Widrig-gesinneten das meiste gar wohl nachgeben könne, wann sie nur den Pabst vor das Ober-Haupt der Kirchen erkennen, und sich mit der Römischen Catholischen Kirchen wieder vereinigen wolten. Wiewohl sie auff solchen Fall die Wiedergekehrten nach und nach von

ihrer Meinung ab- und zum Verstande der Römischen Religion zu bringen, nicht ermangeln würden. Wie dann Pabst Paulus IV. die Evangelischen in Deutschland, durch eben dieses Mittel, wiederum zu seinem Gehorsam zu verleiten getrachtet; indem er auff den, in Anno 1555. gehaltenem Reichs-Tage zu Augsburg, durch eine ansehnliche Nunciatur, dieselben zur Wiederkehre zur Römischen Kirchen sehr freundlich einladen, und ihnen vollkommene Vergebung aller, wider den Römischen Stuhl vorgenommener Mißhandlungen; auch zugleich ihnen in ihrer Religion viel nachzusehen, offeriren ließ. Es wolten aber die Protestirenden diesen Offerten nicht trauen; sondern achteten rathsamer zu seyn, das einmahl abgeworffene Römische Joch nicht wieder anzunehmen, als sich desselben befürchtender viel härterer Drückung von neuen zu submittiren. Nach ihm soll auch Pabst Pius IV. der Engelländischen Königin, Elisabeth, zugemuthet haben: Wann sie mit ihrem Volcke sich zur Einigkeit der Römischen Kirchen wieder begeben wolte; so wolte er ihrer Nation Kirchen-Ceremonien, die Calvinische Bibel, auch ihre gemeine Gebethe, aus Apostolischer Gewalt confirmiren, ihnen auch die heilige Communion unter beyderley Gestalt verstatten. Weil aber dieser sehr klugen Königin die Römischen Arglistigkeiten nicht unbewust, hat sie diesem Sirenen-Gesang kein Gehör gegeben.

Erläuterung.

Julianus Apostata ein Nachaffer des Christenthums.

Daß der vom Christenthum abtrünnige Käyser, Julianus, durch Nachäffung der Christlichen äuserlichen Religion, die Heydnische Abgötterey listiglich zu restabiliren getrachtet, haben die Centuriatores Magdeburgenses in Historiâ Ecclesiastica Cent 4. c. 3. aus dem alten Historico, Ruffino, in folgenden Worten wohl observiret: Julianus calidissimo commento omnia, qvæ in Paganismo essent, ad Christianorum cultum, mores, actiones, ritus, consvetudines attemperavit: Templa sedibus & processionibus ornavit: lectores, qvi cætus docerent & monerent, instituit: horas certas precationibus destinavit: mulierum pariter atqve virorum, in sacris suis, haberi curam jussit; peregrinorum diversoria & pauperum habitacula

instruxit: collationes præcepit: peccantibus pœnitentiæ leges ordinavit, & post eam mediocrem correptionem & receptionem: notas deniqve & formas literarum, qvas Episcopi Christianorum pauperibus & peregrinis dabant, ipse qvoqve imitabatur; persvadens sibi, his artibus & novo fuco se effecturum, ut Pagani brevi omnes fierent. Und Sozomenus schreibet hiervon in seiner Historia Ecclesiastica L. 5. c. 16. also: Julianus, cum existimaret, Christianorum religionem ex vita & moribus eorum, qvi illam sectantur maximè commendari, Gentilium templa apparatu atqve ordine Christianis usitato ornare constituit: gradibus præterea, ac primi consessus prærogativa: Gentilium item dogmatum & exhortationum doctoribus atqve lectoribus: certorum qvoqve dierum atqve horarum statutis precationibus; Monasteriis præterea virorum ac mulierum philosophari cupientium; Xenodochiis & Ptochodochiis & omni reliqvâ erga egenos humanitate religionem Gentilium illustrare. Ad hæc peccatis, qvæ vel sponte, vel ab invitis committuntur, juxta morem Christianorum, congruam pœnitentiæ emendationem adhibere decreverat. Sed præcipue notas ac tesseras Episcopalium literarum admiratus esse dicitur, qvibus solent peregrinos sibi invicem commendare; ut undelibet venientes, ad qvoscunqve accesserint, tanqvam noti atqve amici excipiantur hospitio & benignè curentur ob testimonium hujusmodi notæ. Hæc cum animo agitaret, operam dabat, ut Gentiles Christianorum institutis assvefaceret. Welches alles dieser Autor durch einen absonderlichen Befehl Käysers Juliani, so er an Arsacium, einen vornehmen heydnischen Pfaffen in Galatia, ergehen lassen, beweiset, welchen auch die Magdeburgenses d. l. anführen, in welchem unter andern diese Worte enthalten: Cunctos admone, ut Sacerdos neqve ad spectacula procedat; neqve in tabernis bibat; aut cuilibet arti, aut operibus turpibus, aut impudentibus præsit. Qvi obediunt, honorentur: inobedientes expelle. Xenodochia constitue per singulas civitates; ut nostrâ peregrini clementiâ perfruantur: non tantùm nostri, sed etiam extranei, pecuniis indigentes &c. Diese Künste hat dieser Heydnische Käyser von seinem Lehrmeister, dem Satan, gelernet, welcher, gleich wie er GOtt allezeit nachzuäffen gewohnet ist; also hat der Käyser, durch Nachäffung des Christenthums, das verdammte Heydenthum zu vermehren gesuchet.

Die

* * *

Wiederkehr zur Röm. Kirchen verlangt der Pabst.

Die Päbste verlangen nichts höher, als die von ihnen abgewichene, entweder durch Gewalt, oder durch List, wiederum zu ihrem Gehorsam zu bringen. Die Brauchung der Gewalt ist eine kundbare Sache. Zu der List gehöret, daß man denen Wiederkehrenden viele Dinge, daran sie sich in der Röm. Kirche ärgern, nachzusehen verspricht. Solches hat bereits Paulus III. practiciret, indem er durch seine Nuncios die Deutsche Nation mit vielen speciosen Promissen zur Wiederkehr in die Röm. Kirche bereden wollen. Wovon Petrus Svavis L. 3. Hist. Conc. Tr. p. 264. diesen Bericht erstattet: Post Fanensem, Veronensem & Ferentinum Episcopos Nuncios in Germaniam amandat, qvos de voluntate Senatus Cardinalium Bullâ pridie Cal. Sept. instruit, ac mandato significandi omnibus, qvi in rectam Catholicæ veritatis viam redire volent, *se paratum obviis eum ulnis amplecti facilemqve in gratiam eos recipere*, modò leges accipiant, non præscribant. Legatorum qvoqve conscientiis relinqvere, ut de veteri pœnitentiæ formulâ relaxent, qvantum sine publicâ offensione ipsis remittendum videbitur: adeoqve potestatem ipsis facere absolvendi in utroqve foro personas qvascunqve seculares, etiam Reges ac Principes, tum Ecclesiasticas & Regulares, Collegia & Universitates, ab omnibus excommunicationibus, aliisqve censuris & pœnis, etiam temporalibus, qvas in hæresin lapsi incurrerint; imò si relapsi sint. Item dispensandi ab omnibus irregularitatibus qvocunqve respectu contractis, etiam propter bigamiam, & eosdem famæ, honori & dignitati restituendi, ac abjurationem qvamcunqve & satisfactionem debitam moderandi, sive omnino remittendi: atqve tam Universitates, qvàm singulas personas ab omnibus pactis & conventionibus illicitis, qvibus seductoribus suis tenentur, liberandi; absolvendiqve ab jurejurandis, fide & perjurio qvocunqve, cui sunt obstricti omissionis cujuspiam nomine. Absolvendi præterea à Regulares ab Apostasiâ, concessâ iis facultate induendi habitum regularem, Sacerdotis secularis amictu coopertum; veniam qvoqve concedendi qvibusvis, etiam Ecclesiasticis, ut vescantur carne, cibisqve vetitis diebus jejunii & Qvadragesimæ de Medici corporei & spiritualis consilio, aut certè solius spiritualis, imò absqve eo, si ita ipsis videbitur. Item, dierum Festorum numerum moderandi;

deniqve illis, *qvi ſub utrâqve ſpecie communicarint, calicis uſum ad vitam, aut ad certum tempus, prout ipſis viſum fuerit, concedendi, modò demiſſè id poſtulent & fateantur, Eccleſiam non errare*, dum calicem negat laicis, & dummodò ſeparatim communicent alio tempore & loco, qvàm vulgò ſub unâ ſpecie communicatur. lisdem etiam fecit poteſtatem, beneficia Eccleſiaſtica Academiis & Scholis & locis Hoſpitalibus uniendi, & bonorum Eccleſiaſticorum occupatores, poſt bonorum ſolam reſtitutionem, abſolvendi, de fructibus perceptis & mobilibus conſumtis cum poſſeſſoribus tranſigendi, Facta demum poteſtas facultates has viris aliis per Germaniam Illuſtribus delegandi & communicandi. *Adde in eundem ſenſum hæc referentem Sleidanum L. 21. de Statu Relig. & Reip. p. 309.* Auf gleichen Schlag wolte auch Pabſt Pius IV. die Engelländiſche Nation, bey Regierung der Königin Eliſabeth, zur Wiederkehr zur Röm. Kirche bereden, wie Cambdenus Part. 1. Hiſt. Eliſabethæ Angliæ Reginæ p. 51. in folgenden berichtet: Fama obtinet, Pontificem fidem dediſſe, ſententiam contra matris Eliſabethæ nuptias, tanqvam injuſtam, reſciſſurum, Liturgiam Anglicam ſuâ autoritate confirmaturum, & uſum ſacramenti ſub utrâqve ſpecie Anglis permiſſurum, dummodo illa Romanæ Eccleſiæ ſe aggregaret, Romanæqve Cathedræ Primatum agnoſceret, imò & hæc curantibus aliqvot aureorum millia fuiſſe promiſſa. Hieraus iſt nun klärlich abzunehmen, wie ſehr man ſich zu Rom, die Evangeliſchen wiederum unter das Päbſtliche Joch zu bringen, angelegen ſeyn laſſen. Weil ſie aber wohl mercketen, daß die Päbſte ſie nur wieder in ihr Garn zu locken trachteten, nach deſſen Erfolg ſie mit der alten Servitut überzogen werden kunten, wolten ſo wohl die Deutſchen, als Engelländer, dieſen Päbſtlichen Anlockungen kein Gehör geben, ſondern verblieben in ihrer Chriſtlichen Freyheit, dazu ſie durch die Göttliche Güte, ſich der ſchweren Päbſtlichen Dienſtbarkeit entſchüttet hatten.

XXV. Hieher gehöret endlich, der heutiges Tages zur Hand genommene Kunſt-Griff der Römiſchen Kirchen, krafft welches ſie ſowohl ihre, als die Evangeliſche Glaubens-Genoſſen, bereden wollen, daß die Differentien zwiſchen beyden Religionen nicht ſo groß, daß man Evangeliſcher Seiten ſich von der Römiſchen abzuſondern

Ur-

Ursach gehabt. Sintemahl man scheinbarlich vorgiebet, daß man ja im Glaubens-Grunde einig, indem wir alle an den wahren Dreyeinigen GOtt gläubeten, das Verdienst Christi erkenneten, die heilige Tauffe gemein hätten, einen GOtt im Vater-Unser anbeteten, in einen Himmel zu kommen hoffeten, und was dergleichen mehr. Ferner will man die Leute bereden, die Differentien bestünden nur in Dingrn, so nicht Juris divini, (welche von GOtt ausdrücklich also verordnet, und nicht zu ändern stünden,) sondern nur Juris positivi wären, welche von der Römischen Kirchen nach und nach eingeführet, und, ohne Verlust der Seeligkeit, wohl angenommen werden könten. Deßwegen man aber Evangelischer Seiten eine so gefährliche Trennung zu machen, und dem Basse den Boden gar auszustossen nicht Ursach gehabt; auch dahero ohne Gewissens-Verletzung zur Römischen Kirchen wieder zu kehren wohl resolviren könne. Zumahlen da viele bey der Römischen Kirchen zu Christlicher Erbauung eingeführte Dinge, von denen Evangelischen nur übel ausgeleget und unrecht verstanden würden. Diesen Fund hat der Frantzösische Bischoff, Jacobus Benignus Bossuetus, neulicher Zeit in seinem Vaterlande glücklich practiciret. Denn nachdem er in einem Buche, so er Expositionem fidei Ecclesiæ Catholicæ intituliret, mit allerhand Schein-Gründen behaupten wollen, daß die Lehre der Frantzösischen Hugonotten mit der heutigen Römischen Kirchen guten Theils übereinkomme, hat er dadurch viele in der Religion übel-fundirte oder Atheistisch-Gesinnete zum Abfalle gebracht. Ja man will davor halten, er hätte durch diese Schrifft den König glaubend gemacht, daß die Hugonotten nicht aus erheblichen Ursachen; sondern nur aus blosser hochmüthiger Eigensinnigkeit, sich von der Römischen Kirchen separiret, und noch in dieser Eigensinnigkeit hartnäckigt verharreten. Wodurch dann dem, vom Pabst Innocentio XI. vielleicht nur zum Schein (damit er in Franckreich desto mehr Glauben finden möchte,) ausgebanneten Jesuiten, Ludovico Maimburgio, die Bahne gebrochen worden, daß er durch seine, nur zu schnöder Verunglimpf-

fung

fung der Evangelischen Religion abgefassete, und mit vielen Unwarheiten angefüllete Historiam Lutheranismi & Calvinismi, das Feuer der so erschrecklichen Verfolgung der Hugonotten desto leichter auffblasen können. Wie erdichtet aber des Bossueti Vorgeben von Gleichförmigkeit der Religionen sey, ist aus der Gegenhaltung der Evangelischen Lehre und des Concilii Tridentini, in welchem jene durch und durch verdammet wird, und von welches Decreten kein Römisch-Catholischer ein Haar breit weichen darff, klärlich abzunehmen. Daß auch Maimburg in gedachter Historiâ gar weit von der Wahrheit vorbey gegangen, hat der hochberühmte Sächsische Staats-Mann, Herr Seckendorff, in neulichst publicirter Historiâ Lutheranismi, zu jenes wohlverdienter Beschämung, zur Genüge an Tag zu legen einen guten Anfang gemachet: welchem GOtt Leben und Gesundheit zu glücklicher Continuation verleihen wolle.

XXVI. Und hiermit will ich es mit denen, aus der Religion genommenen Geheimnüssen, ein Ende machen. Zumahlen weil ich mich befürchte, ich möchte durch allzu genaue Examinirung der Religion denen Herren Theologis zu nahe kommen, und mich in Dinge, so meiner Profession nicht sind, vertieffen. Ich zweifele auch nicht, es werden dieselbe aus diesen Ausführungen, dieser hochwichtigen Sache reiffer nachzudencken, und die Evangelische Christenheit vollkommener zu informiren, Gelegenheit nehmen: Immassen ich dann denenselben das übrige, so der Religion wegen noch anzuführen seyn möchte, zu besserer und Theologischer Ausführung überlassen haben will.

CAPUT V.

In welchem vorstellig gemachet wird / wie der Römische Hof / nach der Reformation, das hohe Päbstliche Amt von neuen in der Christenheit zu erhalten und zu befestigen pflege.

Nach

I.

NAch kluger, durch das Tridentinische Concilium beschehenen Bestätigung der Römischen Religion, als welche das Fundament, worauff das Pabstthum von neuen gegründet,) war zu Rom die gröste Sorge, wie man des Pabsts Ansehen in der Christenheit behalten, und mithin der Geistlichen Ober-Herrschafft nicht verlustig werden möchte. Es verstunden die Welt-klugen Cardinäle und Römische Prälaten gar wohl, daß die, von denen Protestirenden verworffene Römisch-Tridentinische Religion, ohne des Pabsts hohe Ober-Gewalt und kräfftigen Schutz, nicht bestehen könne. Es war ihnen auch unverborgen, daß, wann gleich die Römische Religion von denen ihr beypflichtenden Völckern behalten, der Pabst aber von denenselben nicht mehr vor das allgemeine Haupt der Kirchen erkennet werden solte; es um die Römische geistliche Ober-Herrschafft bald geschehen seyn würde. Hier war nun abermahl kluger Rath vonnöthen. Zumahlen da Franckreich das Concilium Tridentinum nicht annehmen wolte, und dannenhero zu wancken, und mit einem Patriarchen schwanger zu gehen begunte; auch der Römische König, Ferdinand, wie auch Käyser Carolus V. selbst, der Protestirenden Religion im Hertzen nicht abgünstig zu seyn, gnugsam mercken liessen. Es würde auch gewiß dem Römischen Stuhle wenig Ansehens übrig geblieben seyn, wann solches die zwischen dem Hause Oesterreich und Franckreich schwebende Mißhelligkeiten, aus politischen Ursachen (Krafft welcher sich eines wider das andere der Päbstlichen Autorität, und was der anhängig, bedienete,) nicht verhindert hätten.

II. Wahr ists, daß keine bessere Gelegenheit, den Pabst bey seinem Ansehen zu erhalten, sich hervor thun können, als die zwischen denen beyden hohen und gewaltigen Häusern, kurtz vor der Reformation, entstandene wichtige Æmulationes: welche von selbiger Zeit an die Occidentalische Christenheit in so viel blutige

Kriege verwickelt und zertheilet, daß der Türckische Blut-Hund wider die arme Christenheit bißher so grosse Progressen thun können.

Oesterreichische und Frantzösische *Æmulation* erhält den Pabst.

Worbey denn abermahl die wundersame Conspiration des Orientalischen und Occidentalischen Antichrists obiter zu mercken. Diese schädliche Æmulation der beyden obbeniemten Christlichen hohen Häuser hat sich vornemlich bey der Wahl Caroli V. zum Römischen Käyser blicken lassen. Denn nachdem der Frantzösische König, Franciscus I. bey dieser Wahl übergangen, und ihme Carolus V. vorgezogen worden, hat Jener nicht allein gefährliche Kriege wieder diesen erreget; sondern auch dem Türcken, das Haus Oesterreich anzugreiffen, Ursach gegeben. Unter diesen Trubeln wusten die Päbste ihr Ansehen bey Oesterreich und Franckreich meisterlich zu conserviren. Bald flattireten sie dem Käyser mit Geld-Hülffe wider den Türcken. Bald verbanden sie sich mit Franckreich wider den Käyser. Bald interponirten sie sich zwischen beyde, und disponirten sie, unter dem Vorwand, ihre Waffen wider den Erb-Feind Christlichen Nahmens zu vereinigen, zum Frieden. Hierdurch setzten sie sich bey diesen gewaltigen Fürstlichen Häusern der Christenheit in solchen Credit, daß sie, die Päbste, in ihren Streitigkeiten vor die besten und beqvemsten Schieds-Leute und Frieden-Macher gehalten wurden. Es hatten auch beyde Häuser ihr heimliches Absehen auff Italien, vornemlich aber auff die schöne Königreiche, Neapolis und Sicilien, wie auch das Hertzogthum Meyland, gerichtet. Oesterreich begriffe wohl, daß es diese, ohne des Pabsts guten Willen, nicht behalten kunte; Franckreich aber war auch unverborgen, daß es, ohne Zuthun des Pabsts, nicht wohl dazu gelangen werde. Und also bliebe der Pabst nicht allein damahlen in seinem hohen Ansehen; sondern wird auch noch biß dato vom Hause Oesterreich vornemlich dabey geschützet.

III. Nachdem nun/ bey und nach der Reformation, diese beyde hohe Häuser an die Verminderung der Päbstlichen Autoriät nicht gedachten; bekame man am Röm. Hofe Lufft/ das/

durch

durch die Reformation und Abfall so vieler Völcker / sehr gekränckte Päbstliche Ansehen in der Christenheit auffs neue zu befestigen. Hauptsächlich beredete man die/ der Röm. Lehre noch beypflichtende Leute/ daß das Päbstliche Amt der Christenheit sehr nützlich / auch höchst-nöthig und endlich wohlanständig sey. Und solches behauptete man mit folgenden scheinbaren Gründen / indem man erstlich vorgabe; Es müsse die Kirche Neues Testaments eben wohl durch ein einiges Ober-Haupt, den Pabst, regieret werden, gleichwie der Kirchen Alten Testaments der Hohepriester vorgestanden. Wie nun GOtt in dem alten Bunde das Hohepriester-Amt eingesetzet / und auff das Hauß Aaron verleget; also habe er in dem Neuen Bunde St. Petrum und seine Nachfolger/ die Päbste zu Rom / zum Haupte der Kirchen gemachet. Pabst sey der Christenheit nützlich.

Dieser göttlichen Verordnung/ sagen sie/ zu widerstehen / sey unchristlich; auch zu befürchten / daß die/ so das Päbstl. von GOtt eingesetzte Amt aus der Kirchen abzuschaffen gesonnen/ sich der göttlichen schweren Straffen unterwürfig machen. Und hierdurch beredet man die/ in der H. Schrifft gantz unerfahrne Leute/ daß sie die Päbstl. Hoheit/ noch biß auff diesen Tag/ vor eine göttl. Einführung beständig veneriren. Da sie doch vielmehr bedencken solten/ daß (1.) der Hohepriester Alten Testam. nicht das Haupt der Kirchen gewesen; sondern/ daß GOtt die Kirche durch das Hierosolymitanische Synedrium (so aus welt- und geistlichen Personen bestanden / und bey welchem der Hohepriester nur ein Beysitzer und Mit-Glied war/) in äusserlichen Dingen regieret. (2.) Daß der Hohepriester nicht / wie der Pabst/ über die Könige und weltlichen Stand geherrschet. (3.) Daß in der Jüdischen Kirchen nur ein eintziger Tempel / und also auch / guter Ordnung wegen/ nur ein eintziger Hoherpriester vonnöthen war. Welches sich in der Christlichen Kirchen viel anders verhält. (4.) Ist auch ein blosser Ungrund / daß Christus der HErr den Apostel Petrum zum sichtbaren Haupte seiner Kirchen gemachet; wie solches die Protestiren-

de Theologi gnugsam dargethan; auch unterschiedene Päbstische Lehrer solches nicht läugnen können / indem sie des Pabstes Hoheit nicht auff Petri Succession, sondern auff die Tradition und Einführung der Kirchen gründen. Und wo stehet dann (5.) geschrieben / daß / wenn ja Petrus der berühmte Stadthalter Christi gewesen / ihm eben der Bischoff zu Rom / und nicht vielmehr die ihn überlebende Apostel (vornehmlich aber St. Johannes / den Christus vor andern geliebet / und am längsten leben / auch natürlichen Todtes allein absterben lassen /) in diesem hohen Amte nachfolgen müssen? Und wo findet man dann auch von GOtt verordnet / daß eben die Stadt Rom zur Residentz des sichtbaren Kirchen-Haupts / als wie Jerusalem im Alten Testament zur Wohnung des Hohenpriesters, gewiedmet worden? Es sind ja lauter übelzusammen-hängende Fratzen / und ist sich hoch zu verwundern / daß so viel hohe und verständige Leute den / auff so falsche Folgereyen gegründeten Betrug der Röm. Geistlichkeit / nicht dermahleins gewahr werden.

Erläuterung.

Hohe-Priester Amt im Alten Testament bestärcket nicht die Päbstl. Hoheit.

Es kan der Pabst mit keinem Rechte seine angemassete Hoheit auf das Hohe-Priesterthum des alten Testaments gründen, oder sich mit Bestande, als ob er durch solche Anmassung in der Kirchen GOttes nichts ungewöhnliches einführe, beruffen. Denn obwohl der Hohepriester Alten Testaments den Gottesdienst regiret, so folget doch deßwegen noch lange nicht, daß er dieser Verrichtungen halber das Haupt der Jüdischen Kirchen gewesen. Sintemahl auisser allen Zweifel, daß der Hohepriester nicht, wie der Pabst in der Kirchen Neuen Testaments seyn will, vor das Haupt und einen absoluten Regenten der Jüdischen Kirchen erkennet worden; Indem aus der Heil. Schrifft so wohl, als dem Jüdischen Geschicht-Schreiber, Josepho, in Antiqvitatibus Judaicis bekannt, daß 1. die Fürsten des Volckes GOttes, Moses und Josua, hernach die Richter und Könige, und nach diesen diejenigen, bey welchen allemahl die höchste Ober-Gewalt gestanden, die Kirche des Alten Testaments, mit Hülffe des Hierosolymitanischen Synedrii, regieret, und so wohl in Geist- als Weltlichen Dingen absolutè cognosciret haben; wie der gelehrte Engelländer, Johannes

Sel-

Seldenus, in seinem herrlichen Tractat de Synedriis hin und wieder, vornehmlich aber L. 1. c. 16. L. 2. c. 2. n. 11. L, 2. c. 16. stattlich ausgeführet. Da hingegen das Hohepriester-Amt keine Jurisdiction, wie abermahl Sleidanus d. Tr. L. 2. c. 2. p. 43. in fine bezeuget, gehabt; sondern nur in Ministerialibus, als Opffern, Räuchern, das Volck mit GOtt versöhnen, GOtt in wichtigen Dingen um Rath fragen, Priester und Leviten consecriren, auch Acht haben, daß sie ihre Aemter recht und nach GOttes Befehl verrichten möchten, und was dergleichen zum Gottesdienst gehörige Dinge mehr waren, bestanden. Und ob er wohl, wie auch die andern Priester, de leprâ, plagâ & vitulâ decervicandâ, cognoscendi potestatem gehabt; So hat er doch solche Actus nicht vi jurisdictionis, sondern nur ex peculiari Dei jussione & dispositione exerciret, wie abermahl Seldenus d. L. 2. c. 14. n. 5. p. 363. wohl observiret. Dahero dann unzweifentlich zu schlüssen, daß er in andern geistlichen Dingen zu judiciren keine Macht gehabt, sondern alle dergleichen strittigen Sachen Entscheidung dem Synedrio überlassen müssen.

Uber dieses und zum 2. ist ausser allen Zweiffel, daß die Hohenpriester mit nichten das Haupt oder Præsidenten des Synedrii gewesen; sondern es haben die Könige und Fürsten des Volckes GOttes, als welche auch die Assessores des Synedrii (nach dem Exempel Mosis Exodi 18.) erwehlet, die Macht zu præsidiren gehabt; doch aber mehrentheils, an statt ihrer, einen gewissen Directorem und Vorsitzer, welcher Nasi genennet worden, verordnet. Wie denn abermahl Seldenus in d. Tr. hin und wieder, vornehmlich aber L. 1. c. 16. p. 360. & seq. L. 2. c. 2. n. 11. p. 41. & L. 2. c. 16. p. 403. ausführlich gemachet: Qvod Principes & Reges Synedrii Præsides fuerint, & qvod conseqventer *Nasi* non jure suo, sed vicario saltem nomine Synedrio præsederit. Ja es behauptet eben dieser Autor L. 2. c. 16. p. 406. daß von König Sauls Zeiten an, biß zur Babylonischen Gefängnüß, die Jüdische Könige selbsten denen Synedriis vorgesessen: wenn sie aber nicht zugegen gewesen, solches Amt durch Vicarios verrichten lassen. Und obwohl die Könige zuweilen auch Hohepriester zu Præsidenten verordnet gehabt; So haben sie doch nicht als Hohepriester, sondern nur, als von der höchsten Obrigkeit dependirende, und desselben Stelle vertretende Personen, dem Synedrio præsidiret.

Zumahlen da 3. auch der Hohepriester altes Bundes nicht allein selbsten dem Synedrio subject gewesen, sondern auch wohl gar vor denen Unter-Synedriis, dergleichen es so wohl in Jerusalem, als in andern vornehmen Städten gegeben, belanget werden können, wie abermahl Seldenus d. Tr. L. 2. c. 10. p. 274. erweißlich gemachet: Welches ja eine der Päbstlichen Hoheit schnur-stracks zuwider lauffende Sache ist. Ob nun wohl aus der Heil. Schrifft und denen Antiqvitatibus Judaicis Josephi bekannt, daß zu der Maccabæischen oder Asmonæischen Fürsten Zeiten, theils dieser Fürsten das Hohepriester-Amt selbsten auff sich gehabt; So ist doch zu wissen, daß sie dem Synedrio entweder selbsten in Persohn, oder durch einen verordneten Nasi, nicht als Hohepriester, sondern als Fürsten und höchste Regenten des Jüdischen Volckes, vorgestanden, und selbigem præsidiret. Ob auch wohl zu der Römer Zeiten, und als das Scepter von Juda in derselben Händen gewesen, die Hohen-Priester des Synedrii Præsidenten gewesen seyn mögen, wie aus der Historia des Leydens Christi abzunehmen; so ist doch solches zur Zeit des oppressi & depravati statûs publici Judaici geschehen, und da GOtt der Jüdischen Policey und alten Testaments ein Ende gemachet, vorgegangen, wie Josephus L. 20. Antiqvitatum c. 8. in fin. ausdrücklich bezeuget. Zumahlen sich die Römer um die Jüdische Religion wenig bekümmert, sondern vielmehr dieses Volck durch diese Conniventz, nur mit einigem Schatten der vorigen Feyheit, trösten und besänfftigen wollen. Hieraus aber kan man Päbstischer Seiten, zu Behauptung einer Ober-Herrschafft im Neuen Testament kein beständiges Fundament nehmen. Denn obwohl damahls und zur Zeit dieser heydnischen Regierung, der Hohepriester bey dem Jüdischen Volcke, unter welchem er ausser Zweifel der vornehmste war, dem Synedrio præsidiret; so that er doch solches nicht aus einer ihme competirenden Ober-Gewalt, sondern nur aus Ubersehung der in Judäa herrschenden klugen Römer, welche dieses unruhige und nunmehr von GOtt verlassene Volck, durch Zulassung freyer Religions-Ubung, in Devotion zu erhalten, rathsam erachteten. Aber von einer solchen Conniventz lässet sichs zu Behauptung einiger Befügnüß und Gerechtsamkeit nicht argumentiren.

Synedrium ist kein geistliches Gericht gewesen,

Wenn auch gleich 4. zu erweisen wäre, daß die Hohenpriester dem grossen Synedrio zu Jerusalem ordentlich præsidiret; so ist doch zu wissen,

wissen, daß solches mit nichten ein Geistliches Gericht gewesen ; indem vor demselben alle und jede Sachen, welche im Gesetz nicht denen Priestern ausdrücklich befohlen und zugeleget, abgehandelt worden, Sintemahl dieses hohe Gericht nicht allein in Criminal-Fällen und über Leib und Leben, sondern auch in allen andern Dingen, sie mögen geistlich oder weltlich gewesen seyn, zu cognosciren Macht gehabt, wie abermahl Seldenus L. 1. c. 7. p. 103. c. 10. p. 272. c. 16. p. 352. L. 2. c. 10. p. 272. L. 3. c. 1. p. 6. gründlich ausgeführet. Es ist auch bekannt, daß die Juden keine absonderliche weltliche Gerichte, als nur hin und her in Städten ihre Synedria, und zu Jerusalem das grosse Synedrium, als das höchste Ober-Gerichte gehabt. Nun kan ja eine weltliche Republiq ohne weltliche Gerichte unmöglich bestehen. Derowegen nothwendig folgen muß, daß es ein Gerichte gewesen, welches so wohl in Geist- als Weltlichen Sachen zu cognosciren Macht gehabt. Zumahl der Unterscheid unter Welt- und Geistlichen Gerichten, biß zur Zeit der von denen Päbsten eingeführten geistlichen Jurisdiction, auch noch zu Käysers Justiniani Zeiten, der Welt gantz unbekannt gewesen. Ob nun wohl vor diesem hohen Gerichte auch geistliche Sachen abgehandelt worden ; so ist doch solches nicht, als von einem geistlichen Gerichte, sondern als von dem hohen Land-Gerichte, welches in allen und jeden Sachen zu sprechen Macht gehabt, geschehen. Endlich ist auch diese Assertion, daß das grosse Synedrium kein geistlich Gerichte gewesen, ex prima ejus institutione gnugsam zu erweisen: Indem GOtt der Herr Num. 11. v. 16. & 17. bey dessen Verordnung Moysi solches nicht aus Priester und Leviten, sondern aus denen Aeltesten im Volcke und seinen Amts-Leuten zu bestellen, und 70. Mann hierzu zu vociren befohlen. Ja es ist hieraus klar, daß gar keine Priester und Leviten von GOtt hierzu denominiret worden, welches ohne Zweifel geschehen wäre, wenn es ein geistlich Gericht hätte bedeuten sollen. Und obwohl in denen letztern Zeiten der Jüdischen Policey das Synedrium meisten Theils mit Priestern und Leviten besetzt gewesen seyn möchte ; So ist doch solches wider GOttes Verordnung, und zur Zeit des zerrütteten Regiments geschehen. Woraus abermahl kein beständiger Schluß zu einer gültigen Nachfolge in der Kirchen des Neuen Testaments zu machen. Aus welchen allen denn gnugsam erhellet, daß man sich, wegen der eingeführten Römischen Geistlichen Monarchie, gar übel

auf das Synedrium des Alten Testaments gründe, und daß man der angemaßeten Geistlichen Ober-Gewalt hierdurch nur einen falschen Schein anzustreichen suche.

* * *

Päbstliche Autorität erhält, das Pabstthum.

Daß die Römische Catholische Religion und Kirche vornemlich durch die Päbstliche Autorität erhalten werde, und daß durch derer Fall jene auch also fort zum Falle gerathen würde, hat der Römische Hoff bey währendem Concilio Tridentino deutlich genug zu verstehen gegeben, indem man bey selbigem auff nichts mehr so hoch, als auff derselben Conservation, genaue acht gehabt. Die gantze Historia Concilii Petri Svavis Polani ist hiervon aller Orten voll: Dahero auch Pabst Paulus III. im Anfange des Concilii, bey diesem Autore L. 2. p. 144. seinen daselbstigen Legaten unter andern mit allem Ernst untersaget: Ne unqvam, qvâcunqve de causâ ad disputationem de autoritate Papæ veniatur. Welches auch die nachfolgende Päbste ihren Legaten beym Concilio sehr fleißig eingebunden, absonderlich da sie gewahr worden, daß sich die ausländische Bischöffe denen Päbsten gleich machen, auch ihnen die so hoch urgirte Reformation des Römischen Hofes, Lebens- und Regierungs-Reguln vorschreiben wollen. Und hatten zwar auch die Päbste hierzu die allerwichtigste Ursach, indem sie wohl wusten, daß, wann ihre absolute Autorität fallen solte, ihre eingebildete Infallibilität auch bald periclitiren, nach derer Fall aber die Römische Religion nachfolgen und zugleich das Pabstthum mit sich zu Boden reissen, dem Römischen Bischoffe nichts mehr, als die Beherrschung des Kirchen-Staats, übrig lassen würde. Und ist hierbey merckens werth, daß die Sorbonische Theologi zu Pariß von langen Jahren her die Päbstliche allzugroße Autorität und unumschränckte Gewalt mit scheelen Augen angesehen, ja derselben auch wohl mehrmahlen öffentlich widersprochen. Wie denn solches unter andern der Sorbonische Theologus, Hugonius, beym Tridentinischen Concilio hervor blicken ließ, indem er dem Jesuiten, Laynezio, welcher den Gerichts-Stuhl des Pabsts dem Richter-Stuhl des HErrn Christi gleich hielte, in faciem zu contradiciren Vorhabens war, wenn ihm nicht der Cardinal von Lothringen, so beym Concilio vor, das Haupt der Frantzösischen Patrum gehalten wurde, davon zurück gehalten. Hiervon schreibet Svavis abermahl L. 8. Hist. C. Tr. p. 652. merckwürdig also: Hugonius se offerebat, tractaturum de illâ

illâ assertione, qvod idem sit Christi Tribunal & Papæ, tanqvam propositione impiâ & scandalosâ; qvæ immortalem mortali adæqvet, & judicium corruptibile Divino. Ab ignorantiâ hoc nasci, cum Papa servus ille, sit præpositus Christi familiæ, non ut faciat officium Patrisfamilias, sed tantùm, ut cuiqvam distribuat, non arbitrariò, sed qvod ab eodem Patre ordinatum. Obstupescere se, qvomodo aures Christianæ audire sustineant, totam Christi potestatem alii cuiqvam communicatam. Et locuti qvidem omnes: hoc unam, illo alteram ex Jesuitæ assertionibus censurâ suâ prædamnante. At Cardinalis eos monuit, rem magnam factum iri, si id obtineatur, ut in publicis Concilii Decretis aditus ad istam doctrinam non aperiatur; atqve ad hoc tantùm efficiendum omnium oculos intentos. Jam ad hunc finem facilius perventuros, rem silentio tegendo, & memoriam ejus oblivione obruendo, qvàm altercando & contradicendo, unde aliqvod veritati præjudicium creetur. Acqvieverunt qvidem, non ita tamen, ut in privatis congressibus non multus eâ de re fuerit sermo. Es war nemlich dem Cardinal selbsten bange, daß nicht mit Unterdrückung der Päbstlichen Autorität, dazu sich die auswärtigen Patres Concilii so sehr geneigt bezeigeten, auch der Cardinäle und sein eigenes von der Römischen Kirchen habendes Ansehen zugleich mit obscuriret werden möchte.

IV. Uber dieses streichet man, zu Erhaltung des Päbstlichen hohen Amts, die Monarchische Regierungs-Art vortreflich heraus. Ob nun wohl diese Regierungs-Art ihre grosse Vortheile vor andern hat, so ist doch darbey auch zu befürchten, daß sie, wie die Erfahrung bezeuget, gar öffters Tyrannen auszubrüten pfleget. Sie beschönen aber die Sache damit, daß man sich dadurch dem einigen Göttlichen Wesen, durch welches alles regieret wird, gleichförmig erweise. Welches dem Geistlichen Kirchen-Regiement um so viel mehr anständiger, iemehr die Kirche sich GOTT gleichförmig zu halten verbunden. Sie geben auch vor, es könne die Kirche durch eine Aristocratische Art der in der Welt zerstreueten Bischöffe nicht beqvemlich regieret werden; weil solche, nicht ohne grosse Beschwer, an einem gewissen Ort öffters zusammen kom-

Monarchische Kirchen-Regierung die beste.

men müsten; da inzwischen viel Unordnung in der Kirchen einreissen könte. Wahr ists zwar, daß die Kirche durch ein einiges unsichtbares Haupt, den HErrn Christum JEsum, vermittelst des Göttlichen Wortes, sehr herrlich regieret werde; wie dann der Heyland selbst diese Regierungs-Art eingeführet, und solche auch in der ersten Kirchen über 600. Jahr, biß zur Zeit Bonifacii III. unverrückt erhalten worden. Warum aber die Kirche nach der Zeit, und biß itzo, ein sichtbares Monarchisches Ober-Haupt unumgänglich vonnöthen habe, ist nicht abzusehen. Zumahlen da in der ersten Kirchen alle einreissende Irrthüme, Ketzereyen und Streitigkeiten zwischen den Bischöffen, durch die in den Conciliis versamlete Kirchen-Väter gar glücklich gedämpffet und beygeleget worden. Es ist dem Römischen Stuhl bloß und allein darum zu thun, daß er durch die Monarchische Regierung, die ihm unterwürfig gemachte Bischöffe, und mithin die gantze Römisch-gesinnete Christenheit, geist- und weltlichen Standes, desto besser zwingen, und in vollkommenem Päbstlichen Gehorsam und Devotion erhalten möge.

Erläuterung.

Monarchische Regierungs-Art dem Pabstthum nützlich.

Die Monarchische Regierungs-Art des Römischen Stuhles, und daß dieselbe zu Erhaltung der Einigkeit in der Röm. Kirchen höchst nöthig, hat der gelehrte Cardinal, Æneas Sylvius, welcher hernach mit dem Nahmen Pii II. den Päbstlichen Stuhl besessen, in Epistola 288. L. 1. in folgenden Worten deutlich berichtet: Sicut in uno populo speciali unus reqviritur Episcopus, ad qvem summa rei deferatur, ita & in toto populo Christiano perneceſſarium est, unum esse totius Eccleſiæ caput, unum præceptorem atqve magistrum, ad qvem maxima qvæqve & difficillima referantur: Cumqve ad unitatem Eccleſiæ conſervandam, illud potissimum reqviratur, ut una sit omnium fides, circa ea verò, qvæ fidei sunt, qvæstiones varias suboriri contingat, unum esse Principem, unumqve caput oportet, & supremum judicem, qvi qvæstiones ipsas dissolvat. Alioqvin sententiarum diverſitas Eccleſiam ipsam divideret atqve solveret unitatem. Qvemadmodum factum esse videmus ante Concilium Nicænum, dum sibi qvisqve vivebat, & ad Romanam Eccle-

Ecclesiam parvis habebatur respectus. Et nos qvidem palàm videmus, omnes, qvi tempestate nostrâ peregrina invenerunt dogmata, & errores prædicant, illud inprimis sibi usurpare, ut Romanæ Ecclesiæ autoritatem & Principatum diffiteantur. At cum Deus noster sponsam suam Ecclesiam tam ferventi amore dilexerit, ut sangvinem suum pro eâ effuderit, crucis tormentum perpessus: neqvaqvam credendum est, eum in his, qvæ necessaria suntEcclesiæ, non opportunè consuluisse, cum de Synagogâ per Esaiam dicat: *Qvid ultra facre debui vineæ meæ, & non feci?* Itaqve cum necesse sit ad perfectum regimen, unum præesse, à qvo cæteri dependeant, minimè dubitandum est, qvin ex ordinatione Christi unus Ecclesiæ præsit. Et nos hunc Romanum Præsulem appellamus: vulgus Papam nominat. Insuper cum Ecclesiæ regimen ab eo constitutum sit, per qvem Reges regnant & legis conditores justa decernunt, non est ambigendum, qvin Ecclesiæ regimen optimè sit ordinatum. Optimum autem multitudinis regimen illud est, qvod ab uno regitur. Id autem ex fine patet. Nam finis optimi regiminis pax est, & unitas subditorum. Unitatem autem, qvæ pacis est nutrix, nemo dubitaverit, longè meliùs ab uno servari, qvàm à pluribus, tanqvam optimo præsit unus. Aus diesen Worten des Cardinals ist vergnüglich abzunehmen, daß die Monarchische Regierungs-Art dem Pabstthum, zu Erhaltung der Einigkeit in der Römischen Kirchen, sehr vorträglich und nöthig sey. Daß er aber aus der Einigkeit der Röm. Kirchen ein Argument nehmen will: Daß die Monarchie dieser Kirchen von Christo selbst eingeführet, und also nach Päbstischer Red-Art, Juris Divini sey, (welches der Cardinal in selbiger Epistel expresse zu behaupten intendiret) hierinnen ist er, meines Erachtens, zu weit gegangen. Denn es folget nicht: Christus hat der Kirchen, seiner Braut, alles Gute zugedacht; Ergò hat er auch dem Pabst zu Rom die Macht, die Einigkeit der Kirchen, als ein unschätzbares Guth, durch die Monarchische Regierung zu erhalten, übereignet. Sintemahl aus der Heil. Schrifft bekannt, daß unter denen Christen, und also in der Christlichen Kirchen, Rotten und Secten seyn müssen, damit die Rechtgläubige bey der Wahrheit erhalten, und bewähret werden mögen. Und hat ja der Apostel Petrus selbst, dessen Nachfolger doch die Römische Päbstler seyn wollen, in der ersten Apostolischen Milch-Kirchen

die Einigkeit nicht behaupten können; indem er selbst, durch seine Dissension von Paulo, zu dem ersten Apostolischen Concilio Anlaß gegeben. Wie wollen dann dessen vermeinte Successores, die Röm. Päbste, durch ihr Monarchisches Regiment, eine beständige Einigkeit in der Kirchen zu erhalten sich füglich befinden können? Es muß, nach Apostolischer Einführung, die Einigkeit der Kirchen durch die Concilia, und nicht durch Petrum und seine eingebildete Stuhl-Erbern erhalten werden. Zumahlen da, beym ersten Concilio, Petri Meynung selbst verworffen, und also er selbst vor fallibel erkähret worden, da doch die Päbste vor infallibel wollen gehalten seyn.

Pabst erhalte die Catholische Religion.

V. Wie dann der Römische Hof eben dieses auch zu einer starcken Unterstützung des Päbstlichen Amts gebraucht, daß man ihren Religions-Verwandten wohl einbildet, welcher massen der **Pabst der einige und kräfftigste Erhalter der Römischen Catholischen Religion sey.** Wann dieser nicht durch seine und seiner Cardinäle Sorgfalt, und durch seine hohe Gewalt und kräfftigen Arm, die Einigkeit der Römischen Kirchen erhielte, würden die Bischöffe in denen so verschiedenen Nationen bald eine und andere Aenderung, so wohl in dem Leben der Geistlichkeit, als auch denen Kirchen-Ceremonien, auch wohl gar in der Lehre vornehmen. Welches nichts anders, als eine gäntzliche Zerrüttung der Römischen Catholischen Religion nach sich ziehen könte. Ja man hat auch vorgegeben, als wann ohne den Pabst alle Frömmigkeit, Zucht und Erbarkeit in der Christenheit verschwinden würde, und man dahero das Päbstl. Amt in der Kirchen unmöglich entbehren könte. Wie denn Pabst Clemens VII. bey der, mit Käyser Carolo V. der Religion wegen angestelleten wichtigen Conferenz zu Bononien, den Käyser unter andern mit diesem Argument, zu gewaltsamer Austilgung der Evangelischen, verhetzen wollen; daß, so des Römischen Stuhles Ansehen vernichtiget werden solte, kein wohlgefast Regiment und Gehorsam mehr in der Kirchen seyn, und ein wildes, barbarisches Leben unter den Christen darauff erfolgen, auch von vorwitzigen, muthwilligen Leuten, ohne Auffhören, neue Lehre und Gezäncke erreget werden würde. Ob nun

wohl

wohl dieses Vorgeben den Käyser nicht alsobald, dem Pabst hierinnen zu gehorsamen, beweget; so scheinet es doch unter andern nicht wenig dahin gewürcket zu haben, daß er gleichwohl bald darauff, wider die Protestirende Fürsten, wiewohl unterm Vorwand, daß er ihren Ungehorsam abstraffen wolle, zu Erhaltung der Römischen Religion, die Waffen ergriffen. Wie dann auch Pabst Julius III. (als der Frantzösische König Heinricus II. wegen des Hertzogthums Parma mit ihm zerfiel, und nach Abforderung der Frantzösischen Bischöffe von dem Concilio zu Trident, ein National-Concilium in Franckreich anstellen, und dadurch dem Römischen Stuhl einen harten Fall-Stoß geben wolte) solches unter andern durch seinen Legaten hiermit wiederrathen, daß durch diese Hindansetzung des Pabsts, der König seinem Volcke zu allerhand Licenz Thür und Angel eröffnen würde.

Erläuterung.

Daß durch den Pabst die Einigkeit der Römischen Catholischen Kirchen erhalten werde, weiß die Römische Geistlichkeit nicht gnugsam auszurühmen. Wie denn deßwegen die Deutschen Bischöffe in der Klage, daß Pabst Paulus III. das Concilium von Trident nach Bononien transferiret, Käyser Carolo V. zu verstehen gegeben, daß sie sich bey ermangelndem Concilio in Deutschland, zu ihrer Conservation an der Röm Kirche, deren Haupt der Pabst, als die kräfftigste Beschützerin der Religion, alleine halten müssen. Sleidanus hat solches L. 19. d. St. Rel. & Reip. f. 297. mit folgenden Worten exprimiret: Si in Germaniâ Concilium non habentur, non sibi apparere, unde petant auxilium: undiqve ventos atqve procellas imminere, qvibus depellendis Eccleſiam Romanam conſtituerit, veluti propugnaculum aliqvod & rupem firmiſſimam. Wenn man aber die Sache recht überleget, so ist der Pabst nicht das Band der Christlichen Catholischen Religion, in welcher alle Menschen durch den Glauben an Christum seelig werden müssen; sondern nur derjenigen Religion, so den Pabst vor den Stadthalter Christi und das Haupt der sichtbaren Römischen Kirchen hält. Sintemahl das Päbstliche Absehen, in Erhaltung seiner Religions-Einigkeit, bloß dahin gehet, daß er seine Beypflichter in Gehorsam der Röm. Kirchen

Pabst sey das *Vinculum* der Catholischen Kirchen.

chen, als treue Unterthaner, in Devotion ihres Ober-Haupts beständig erhalten möge. Welches klärlich daraus abzunehmen, daß er seinen Glaubens-Genossen nicht verwehret, in Religions-Sachen Streitigkeiten untereinander zu hegen, wenn sie nur die Päbstliche Hoheit unangefochten lassen, und sich als getreue Vorfechter derselben bezeugen. Wie denn die tolerirten Streitigkeiten der Dominicaner, Franciscaner, Jesuiten und Jansenisten am Tage sind, und vom Röm. Stuhle nicht allein toleriret, sondern auch gar fomentiret werden. Und eben dieses, daß es dem Pabste nur um den Gehorsam der Seinigen zu thun, gab Paulus III. Käyser Carolo V. als er die Deutsche und Spanische Bischöffe nicht von Trident nach Bononien ziehen lassen wolte, beym Sleidano L. 20. f. 289. in folgenden Worten deutlich zu verstehen: Laudas eos, qvi Tridenti manserunt, qvod à me sint alieni. Qvid autem in eo sit periculi, consídera. Nam solent ex eâ re nasci dissidia & simultates Ecclesiæ valde periculosæ, cum à Pontificis observantia se abducunt Episcopi.

Wenn man aber fraget: ob die allgemeine Catholische Kirche zu Erhaltung der Einigkeit eben eines Pabsts, als Monarchischen Ober-Regentens, vonnöthen habe? antworte ich intrepidè, qvod non. Denn der Heil. Geist ist das rechte Vinculum concordiæ Ecclesiasticæ, welcher, vermittelst des Wortes GOttes, und derer sich auf dasselbe gründenden Christliche Concilien, die Einigkeit der wahren Catholischen Christlichen Kirchen zu erhalten mächtig, auch vor entstandenem Pabstthum erhalten hat. Wolte man gleich sagen, der Pabst könne denen hochmüthigen und eigensinnigen Bischöffen und Ketzern durch seine Gewalt bald durch den Sinn fahren, und aller Uneinigkeit kräfftig steuren; So ist doch zu bedencken, daß solches ein jeder Ertz-Bischoff oder Patriarch in jedweder Nation, mit Zuziehung des weltlichen Armes, noch viel eher und kräfftiger durch den Kirchen-Bann und andere Christliche Mittel thun kan, und daß man dazu nicht eben eines Römischen Pabstes nöthig habe. Welches man denn in Franckreich schon lange Zeit gewahr worden, und allen Ansehen nach mit gäntzlicher Abschaffung der Päbstlichen Gewalt schwanger gehet. Zumahlen da die Frantzösische Geistlichkeit der Römischen Beherrschung auch überdrüßig zu seyn scheinet, und nicht wohl vertragen kan, daß man nunmehro mit Ubergehung der Cardinäle

dinäle ihrer Nation, nur lauter Italiäner auf den Päbstlichen Stuhl erhebet.

VI. Diesem ist anhängig, daß vorgegeben wird, wie der Pabst alleine capabel, die hohen weltliche Häupter im Zaum zu halten, um nicht in Ketzerey zu verfallen. Wahr ists, daß sie wider grosse Herren, geist- und weltlichen Standes, so die Warheit der Evangelischen Religion zu erkennen begonnen, ihrer Gewohnheit nach, sehr unbarmhertzig und tyrannisch verfahren lassen. Ich will nur etliche merckwürdige Exempel anführen. Und zwar was geistliche Personen betrifft, so hat man bald Anfangs der Reformation mit dem Päbstlichen Nuncio, Petro Paulo Vergerio, so wunderlich umgesprungen, daß er, zu Rettung seines Lebens, Italien verlassen müssen. Denn nachdem er, bey seiner wider die Protestirende geführten Nunciatur, den Grund der Evangelischen Lehre ziemlich erkannt, und solch Erkäntnüß nicht wohl bergen können, hat ihm Annibal Grisonius, ein Inqvisitor der Lutherischen Ketzerey, (ihrer blinden Redens-Art nach) beschuldiget. Als er nun hierauff sich vor dem Tridentinischen Concilio, aus Furcht, bey der Inqvisition zu Rom nicht gehöret zu werden, verantworten wollen, ist er von denen daselbstigen Patribus wieder an den Pabst verwiesen worden. Man hätte ihn auch wohl daselbst, ohne Zweiffel, nach dem Exempel des Costnitzischen Concilii, zum Feuer verdammt, wenn man nicht den Vorwurff, daß bey diesem Concilio keine Freyheit sey, vermeiden wollen. Als er nun zu Venedig Sicherheit gesuchet, ihme aber solche von dem Päbstlichen Legaten daselbst auch nicht gegönnet worden, hat er, zu Rettung seines Lebens, Italien, und mithin seine hohe geistliche Würde und Einkommen verlassen müssen. Als auch der Cöllnische Chur-Fürst und Ertz-Bischoff, Gebhard, mit Verlassung des Pabstthums, der Protestirenden Religion beyfiel, und derer Exercitium in selbigem Ertz-Bischoffthum verstatten wolte, wurde er vom Pabst desselben nicht allein entsetzet; sondern auch, auff dessen Verhetzung, vom Käyser von Land und Leuten verjaget,

Pabst halte die Fürsten vom Abfall ab.

laget, und muste seine Chur-Fürstl. hohe Würde mit dem bitteren Exilio verwechseln. Ob der Päbstliche Stuhl an der jämmerlichen Ermordung der Frantzösischen Könige, Heinrichs des Dritten und Vierdten, part gehabt oder nicht, lasse ich einem ieden, so bey denen Historicis die Tragœdien gelesen, zu judiciren frey. Nachdencklich ists, daß man zu Rom, nach der Massacre, darüber nicht wenige Lob- und Freuden-Zeichen blicken lassen. Wie dann Pabst Sixtus V. wegen der Ermordung Heinrici III. im Consistorio eine Freuden-Rede gehalten; auch den mörderischen Mönch, Clement, so des an ihm ausgeübten Meuchel-Mords wegen hingerichtet worden, vor einen Märterer der Römischen Kirchen gehalten. Ich will nicht mehr traurige Exempel der Päbstlichen Bezäumung hoher Häupter anführen; sondern solche anders wohin versparen. Es kömmet aber aus solchem Beginnen dieses gewiß heraus, daß grosse Herren, so in der Päbstischen Religion aufferzogen, sich um die Warheit der Religion zu bekümmern schlechte Lust bekommen; indem sie, wann sie in der Religion scrupuliren solten, in steter Furcht, auch durch Mord und Gifft hingerichtet zu werden, stehen müssen. Ob aber dieses Christliche, löbliche und redliche Mittel seyn, die Religion zu erhalten, überlasse ich allen vernünfftigen Christen zu selbst-eigener Dijudication. Dieses ist auch gewiß, daß die Päbste sonderbare List gebrauchet, die fromme und gottselige Käyser, Ferdinandum I. Maximilianum II. Rudolphum und Matthiam, (welche der Evangelischen Religion im Hertzen, wo nicht zugethan, doch nicht abgünstig gewesen, auch theils ihre Evangelische Erb-Unterthanen, wegen der Religions-Freyheit, mit Privilegien versichert,) durch heimliche Furcht im Zaum, und bey der öffentlichen Beywohnung des Römischen Gottes-Dienstes erhalten. Durch was Mittel sie aber die folgende Käyser gefesselt, soll anderswo berichtet werden.

Erläuterung.

Königs-Mörder von Päbsten gut geheissen.

Daß die Päbste, wenn die ihnen widrig gesinnete Könige ermordet worden, hieran ein Wohlgefallen getragen, hat Pabst Sixtus V. gnug-

gnugsam zu verstehen gegeben, indem er, als König Henricus III. in Franckreich von dem ruchlosen Mönche, Jacobo Clemente, mit einem vergiffteten Messer erstochen, deßwegen in öffentlichem Consistorio eine Freuden-Rede gehalten. Wovon der bekannte Frantzösische Historicus, Jacobus Augustus Thuanus, L. 96. merckwürdig also schreibet: Summe insolens & Pastorali moderatione indignum visum, qvod de Clemente & Rege præconium ejus paulò post à fœderatis Lutetiæ publicatum est. Siqvidem postqvam de Regis morte Romæ adlatum est, ille in Consistorio 3. Eid. Sept. habito præmeditatam orationem habuit, qvâ factum Clementis, cum opere assumptæ à Domino carnis & resurrectionis ejusdem mysterio, ab Habaco Vate prædicto, propter magnitudinem & rei âdmirationem, comparat; tum virtutem hominis, animi robur, & ferventem erga Deum amorem supra Eleazarum & Juditham multis verbis extollit, ex eoqve colligit, hoc nisi certâ divinæ providentiæ ordinatione ac auxilio confici non potuisse; neqve verò ipsum crediturum fuisse, nisi fidem ad obsequium Christi flexisset, qvi ratione, omnem fidem superante, Parisiensem civitatem liberasset, & gravissima Regni peccata puniviſſet, eumqve tam infaustâ morte è medio sustulisset. Se verò id ante anno prævidisse, ac Jousæ Lenuncurio, Gandio, Cardinalibus & Pisani, Marchioni ipsius Oratori, sæpius prædixisse, fore, ut qvemadmodum esset familiæ suæ ultimus, ita aliqvem insvetum & dedecorosum vitæ exitum habiturus esset. Es war dieser König ein eifriger Papiste, nachdem er aber seine, mit des Hugonottischen Königs Henrici Waffen, wider die vom Pabste dependirende Fürsten conjungiret, muste er deßhalben so jämmerlich hingerichtet werden. Daß auch dessen Nachfolger, König Heinrich der Vierdte, auf Anstifften der Jesuiten, von Johann Castello durch ein Mord-Messer verwundet, und endlich von Ravaillaco ermordet worden, hat Joh. Henricus Heideggerus in Hist. Papatus Sect. 205. ausgeführet. Ja, es ist in der Röm. Kirche so weit gekommen, daß die Jesuiten in ihren Schulen öffentlich lehren: Es versündige sich die Clerisey gar nicht, wenn sie die Könige hinrichten liesse, weil sie dero Untergebene nicht seyn, auch wider sie kein Crimen Læsæ Majestatis begehen könten, indem sie nicht denen weltlichen Potentaten, sondern nur dem Pabste, mit Treue und Gehorsam verbunden; Ja es sey, einem Evangelischen

Potentaten vom Brodte zu helffen, ein Himel-verdienstliches Werck. Wie sie denn diese ihre gottlose Lehre nicht allein an obbemeldten Frantzösischen Königen in Praxin gebracht, sondern auch an der Königin Elisabeth, und König Jacobo in Engelland, auszuüben Anstalt gemachet. Von welchen Jesuitischen Moliminibus abermahl Heideggerus d. Tr. Sect. 205. 206. 208. 209. 211. 213. & Sect. 214. ausführlichen Bericht erstattet. Haben also die Evangelischen Potentaten hohe Ursache, sich vor dieser Meuchel-Mörderischen Gesellschafft wohl vorzusehen, auch keine verdächtige Röm. Catholische Person in ihren Höffen zu dulten.

Pabst sey das Band der Einigkeit.

VII. Man giebet auch gar scheinbarlich vor, der Pabst sey **das Band der weltlichen Einigkeit unter Christlichen Potentaten.** Nun kan zwar nicht geläugnet werden, daß der Pabst unter denen Christlichen Fürsten mehrmahl Friede gestifftet, und sie wider die Saracenen und Türcken in die Waffen gebracht. Inzwischen aber, und in der Christen Abwesenheit, haben sie in der Occidentalischen Christenheit den Meister gespielet, ihre Hoheit und Macht befördert, und denen, durch diese kostbare Heer-Züge geschwächten Fürsten, bey ihrer Zurückkunfft die Feigen gewiesen. Sie haben auch zwar nach der Zeit, und da die beyden gewaltigen Christlichen Häuser, Oesterreich und Franckreich, einander in die Haare gerathen, das Lob sich eigen machen wollen: daß sie solche, durch ihre Interposition, zum öfftern glücklich verglichen, und also die Christenheit, dem Türcken in Ungarn desto kräfftiger zu widerstehen, capabel gemachet. Wann man aber die Sache genauer betrachtet, so ist vielmehr ihr Absehen dahin gerichtet gewesen, wie sie bey diesen Friedens-Handlungen ihr privat-Interesse fleißig beobachten; alles, so dem Römischen Stuhle præjudicirlich, abwenden; auch diese hohe Häuser, durch auswärtige Occupationes, von Beschneidung der Päbstlichen Gewalt abhalten; als der Christen Progresse wider die Türcken befördern möchten. Dennoch aber lassen sich die Römisch-gesinneten Potentaten bereden, daß in der Christenheit kein bequemeres Instrument, unter ihnen Friede zu stifften, als der Pabst, auffzufinden sey. Und gläubet man

noch

noch fein dazu, daß diese geistliche Person ein unpartheyischer Richter der weltlichen Streitigkeiten sey, und daß der allgemeine Vater der Christenheit einen Sohn so sehr, als den andern, liebe, auch dahero keinem Unrecht geschehen lassen werde. Da man doch bedencken solte, daß der Pabst das Arbitrium Pacis & Belli mit allem Fleiße und zu dem Ende suche, damit er die Fürstliche hohe Häuser in Gleichheit der Macht erhalten, und wann er von einem aedrücket würde, an dem andern einen starcken Rückenhalter und Beschützer haben möchte.

VIII. Uber dieses weiß man nicht gnugsam zu rühmen, wie der Pabst, mit so schwerer Beunruhigung die allgemeine Sorgfalt über die Wohlfahrt der gantzen Christenheit in geist- und weltlichen Dingen, zu männigliches Trost, überaus nützlich führe. Man giebet vor, es wäre dem Pabste unter der Person Petri, die Lämmer und Schafe des HErrn Christi, das ist, ihrem Verstande nach, die gantze Christenheit zu weiden, und um derer Seligkeit sorgfältig zu seyn, von Christo selbst auffgetragen. Diesen, von GOtt selbst verordneten allgemeinen Hirten der Christlichen Heerde, müsse man nothwendig in dem allerhöchsten Respect und Ehren halten. Gleichwie nun eine Heerde ihrer Hirten nicht entbehren könte, wolle sie nicht dem Raube der wilden Thiere, ja ihrer selbst-eigenen Verirrung unterworffen seyn; Also könne auch die Kirche von Ketzern und andern Feinden, ohne den Pabst, nicht verwahret werden. Dahero es ein unbesonnenes, ja der göttlichen Ordnung zuwider laufendes Beginnen seyn würde, wann man von Abschaffung des Päbstlichen Amtes in der Christenheit Gedancken fassen wolte.

Pabst trage Sorge vor die Christenheit.

IX. Hieraus schmiedet man diese höchst-schädliche und verführische Folgerey, daß man unentblödet vorgiebet: Es könne der ewigen Seligkeit Niemand versichert seyn, als wer sich dem Gehorsam dieses von GOtt eingesetzten allgemeinen Hirtens, des Pabsts, willig unterwerffe. Und dieses wird von denen einfältigen Papisten als ein Glaubens-Articul desto eiferiger

Pabst Hirte der Seligkeit.

angenommen, jemehr sie von dem rechten Verstande der Schrifft entfernet sind. Denn wann ihnen dieselbe, samt denen Auslegungen der H. Kirchen-Väter und anderer gelehrten Theologen, zu lesen vergönnet wäre, würde ihnen nicht verborgen seyn, daß der HERR Christus durch die zu Petro gesprochene Worte: Weide meine Schafe, ꝛc. ihm nicht das Seelen-Hirten-Amt alleine auffgetragen, sondern nur, nach seiner schweren Verläugnung, von neuem im Apostel-Amt bestätigen, und mit dreyfacher Wiederholung dieser Worte ihn, wider seine dreymahlige Verläugnung, trösten und auffrichten wollen. Und wer wolte doch so alber seyn, daß er an so vieler Millionen Christlicher Menschen der ersten Kirchen, so unzehlich vieler H. Märterer, auch Bischöffe und Kirchen-Lehrer, so vor dem entstandenen Pabstthum dieses Zeitliche verlassen, auch sich demselben gar mit Mund und Feder kräfftig widersetzet, ewigen Seligkeit deßwegen zweifeln solte, weil sie nicht unter dem Gehorsam des Pabsts zu Rom gelebet. Dennoch aber ist dieses Vorgeben bey dem armen verführten Volcke so kräfftig, daß sie die Evangelischen bloß deßwegen vor unselig halten, weil sie nicht unter der Heerde des allgemeinen Hirten, des Pabsts, der geistlichen Seelen-Weide genüssen.

Concilia nicht mehr nöthig.

X. Man schämet sich auch nicht, zu Stabilirung der Päbstlichen Aurorität vorzugeben, daß man bey der Päbstlichen Ober-Direction, der vielfältigen Concilien und kostbaren Zusammenkünffte der Geistlichen überhoben seyn könne. Daß die Bischöffe und Geistliche, nicht ohne beschwerliches Reisen und Auffwendung grosser Unkosten, an einem gewissen Ort der Christenheit zusammen kommen, kan zwar niemand in Abrede seyn; Daß man aber der zeitlichen Beschwerlichkeiten wegen, den Ruhe-Stand der Kirchen und Reinigkeit der Religion, welche durch dergleichen Zusammenkünffte, nach dem Exempel der H. Apostel und der ersten Kirchen, erhalten wird, verabsäumen, und in Zerrüttung und verdamliche Irrthümer verfallen lassen solle, finde ich weder der schuldigen Ambts-Pflicht der geistlichen Seelen-Hir-

Hirten, noch der Christlichen Liebe, viel weniger aber der, vom Anfang des Christenthums, durch die H. Apostel selbst eingeführten Christlichen Gewohnheit gemäß zu seyn. Hat der Pabst ein anders vor, (wie man dann von Anbegin des Pabstthums her denen allgemeinen Conciliis gehäßig gewesen) so soll es billig von allen rechtschaffenen Christen vor eine verdächtige Neuerung auffgenommen, und, daß was sonderliches hierunter verborgen, davor gehalten werden. Wie dann der Pabst durch sein Tridentinisches Concilium, darinnen er, wider das Herkommen der Kirchen und gesunde Vernunfft, selbst Part und Richter gewesen, nichts anders gesucht, als daß durch dasselbe seine politische Religion stabiliret, deßwegen ein beständig Corpus doctrinæ formiret, seine Autorität höher, als die Concilia, æstimiret, und mithin die Römisch-gesinnete Christenheit, daß es hinführo keiner Concilien mehr bedürffen werde, schändlich beredet werden möchte. Suchet also der Pabst hierdurch, daß er die Christenheit der Concilien überheben wolle, nicht den Nutz und Frommen der Christlichen Kirchen, sondern vielmehr die Versicherung seiner Staats-Religion, und daß dieselbe, durch ein allgemein Christlich und freyes Concilium, nicht etwa auffgehoben, und zugleich das gantze Römische Pabstthum, und die erlangte Ober-Herrschafft, zu Boden gerichtet werden möchte.

XI. Nächst diesem pfleget man dann auch den Leuten zu Gemüthe zu führen, daß, gleichwie es in der weltlichen Gesellschafft viel besser sey, unter einem wohlgefasseten Regiment, als ohne dasselbe zu leben; also sey es auch viel verträglicher, **das geistliche Ober-Haupt, den Pabst, in der Kirchen behalten, als die Kirche desselben zu berauben.** Daß das weltliche Regiment ein überaus nützliches Ding sey, ist allen vernünfftigen Menschen, ja so gar auch denen allerbarbarischten Völckern und Heyden bekannt. Daß aber ein allgemeines weltliches Ober-Haupt, über alle und iede, in so viele entlegene Länder zertheilete, und durch so mancherley Sprachen unterschiedene Völcker, herrschen solle; solches haben sich die Pabst/ Beherrscher der gantzen Kirchen.

Menschen biß dato noch nicht bereden lassen wollen. Daß auch eine iede Particular-Kirche in Städten und Ländern, durch einen Bischoff oder Patriarchen nicht nach eigenem Sinn und Gefallen, sondern nach denen, von Christo, dem einigen unsichtbaren Haupte seiner Kirchen, in GOttes Wort vorgeschriebenen Regeln regieret, auch durch solches Regiment gute Ordnung, und die Christliche Lehre, unverfälscht erhalten, auch alles Aergernüß abgeschaffet werde; solches ist von der Apostel Zeit an in der Kirchen höchst-erbaulich hergebracht: Daß aber der Pabst zu Rom sich der gemeinen Beherrschung der Christlichen Kirchen durch die gantze Welt unterfangen wollen, solches hat die Orientalische Kirche noch niemahlen gläuben wollen, es gläubets auch die Evangelische Kirche in Occident noch nicht, und scheinet auch, als wann die Frantzösische Kirche nicht mehr Päbstischer Gedancken sey. Daß sich aber auch die Occidentalischen Völcker vor Alters vom Päbstlichen Stuhl, durch die in diesem Wercke bereits entdeckte Arglistigkeiten, zu des Pabsts Gehorsam so haben überziehen lassen, ist vielmehr derer Christlichen Einfalt und Leichtgläubigkeit, nebenst denen unglückseligen Zeiten, zuzuschreiben; als daß es von der Römischen Clerisey Christlich und gewissenhafftig practiciret worden. Hat die Orientalische Kirche so lange ohne ein allgemeines Ober-Haupt bestehen können; Kan sich auch heutiges Tages die Evangelische Kirche ohne dergleichen wohl und glücklich hinbringen; warum solte denn die übrige Occidentalische Christenheit, ohne des Pabsts Ober-Direction, nicht subsistiren können? Es sind die Consistoria bey denen Protestirenden zulängliche Regierungen gnug, durch welche die Geistlichkeit in Lehr und Leben im Schrancken gehalten, auch allen Unordnungen schleunig und kräfftig gesteuret werden kan. Hat also die Kirche kein Päbstisches Ober-Haupt von nöthen, welches doch der Römische Hof seine leicht-gläubige und in der H. Schrifft, auch denen Kirchen-Historien sehr unerfahrne Glaubens-Genossen, noch allezeit zu bereden pfleget.

XII. Weil man am Römischen Hofe wohl weiß, daß die Christ-

lichen

lichen Potentaten, wegen der über-grossen Einkünffte der Päbstlichen Cammer, grosse Augen zu machen pflegen, und, solche zu beschneiden, sich gar leichte zu Aufthebung des Päbstlichen Ambts verleiten lassen möchten: So bringen die Päbstlichen Teller-Lecker vor: Es sey der Christenheit sehr vorträglich, daß der Pabst die überflüßige Einkünfften und Reichthümer der Christlichen Länder an sich ziehe. Denn wann der Christen Erb-Feind, der Türcke, die Christliche Fürsten und ihre Länder anfalle, sey der Pabst allezeit bereit, denenselben mit seiner hinterlegten Baarschafft beyzuspringen. Es haben zwar die Päbste zuweilen denen Christlichen Potentaten wider den Türcken einige Hülffe gethan; Wann man aber der Sachen recht nachdencket, so haben sie solche nicht aus Freygebigkeit, sondern aus Schuldigkeit hergeschossen. Denn wer weiß nicht, daß dem Päbstlichen Stuhle die Decimen und Annaten von denen Christlichen Häuptern anfänglich zu dem Ende verwilliget worden, daß die Päbste hiervon einen Schatz samlen sollen, mit welchem sie, bey entstandenen Türcken-Kriege, der bedrängten Christenheit zu statten kommen möchten? Wie sparsam aber diese Hülffe geleistet wird, ist am Tage. Bey neulichstem Polnischen Türcken-Kriege war viel Rühmens, daß der Pabst hierzu jährlich 500000. Francken verwilliget. Wann man aber bedencket, daß der Pabst aus selbigem Königreiche wohl in einem Jahre so viel ziehet, so ist es eine ebene Sache. Und wie viel Volck kan denn wohl heutiges Tages damit gerichtet und besoldet werden? Wie sich der Pabst bey itzigem Ungarischen Türcken-Kriege angreiffen werde, wird die Zeit eröffnen. Wiewohl er sich vermuthlich mehr, als sonsten, angreiffen wird, will er anders sich den Türcken nicht zu nahe, und an die Gräntzen Italiens kommen lassen. Wann der Pabst in solchen Nöthen nur die Helffte seiner jährlichen Einkünffte, so sich wohl auff die 20. Millionen Goldes belauffen sollen, beytrüge, auch solche gar wohl entrathen kan; wäre es noch eine Summa, dadurch eine ansehnliche Mannschafft unterhalten werden könnte. Aber davon schreibet S. Petrus nicht. Es wäre, meinem Bedüncken

Pabsts Reichthum der Christenheit nützlich.

düncken nach, viel besser, wann die Christliche Potentaten die vom Päbstl. Stuhl so sehr mißbrauchte Decimen selbst einzögen, und sich daraus einen Schatz wider den Feind der Christenheit samleten. Sie würden dadurch nicht allein so unzehlig viel unnützes, faules Pfaffen-Gesindel aus den Ländern schaffen, und sie zu Auffnehmung des gemeinen Wesens nützlich brauchen können; sondern würden auch nicht Ursach haben, ihre arme und getreue Unterthanen, zu ihrem selbst-eigenen höchsten Nachtheil und Schwächung, mit grossen Pressuren zu belegen. Wann man auch denen Päbstlichen sparsamen Krieges-Hülffen noch weiter nachdencket; So thun sie dieselben zu ihrem selbst-eigenem Nutzen, damit die Provincien, darüber sie sich die Ober-Herrschafft selbst zueignen, vom Türcken nicht entzogen, auch mithin die daraus geschöpffte Einkünffte nicht aussenbleiben möchten. Wie denn auch, wann dem Türcken Länder abgenommen werden solten, der Pabst den besten Nutzen davon zu hoffen: Indem er wohl weiß, daß in selbigen die Römische Religion unzweiffentlich eingeführet, und vermittelst derer die Päbstlichen Einkünffte durch die Geistlichkeit werde vermehret werden: Da hingegen die siegende Christliche Potentaten aus denen desolirten Ländern von denen weltlichen Unterthanen keiner so viel zu hoffen haben, als zu Erhaltung der Gräntz-Häuser, occupirter Vestungen und derer Gvarnisonen erfordert wird. Kommen also in Warheit die Päbstliche Reichthümer nicht der Christenheit, sondern nur bloß dem Päbstlichen Stuhle zu gute.

Erläuterung.

Ærarium publicum von Geistlichen Einkünfften zu machen.

Es hat die deutsche Nation schon vor langer Zeit, und noch im finsterSten Pabstthum, dahin gezielet, daß man von denen Annaten und andern geistlichen Abgaben, so vom Röm. Hoffe aus Deutschland gezogen würden, ein Ærarium publicum auffrichten, und von denenselben einen Schatz samlen solle, welchen man zur Zeit der Noth zum Türcken-Kriege, wie auch zu andern Christlichen Bedürffnüssen, nützlich anwenden könne. Sie haben solches in ihren Remediis contra

Gra-

Gravamina ſuæ Nationis, ſo im Catalogo Teſtium veritatis Flacii, n. 186. p. 471. befindlich, in folgenden Worten gar deutlich zu verſtehen gegeben: Eſto, qvod in Germaniâ majores eſſent ex agris, ex mineris, ex teloniis obventiones, indigeret tamen Cæſarea Majeſtas & cæteri Principes, theſauro & nervo belli, contra hoſtes, præcipuè infideles, & ad conſervandam in Germaniâ pacem, atqve juſtitiam unicuiqve adminiſtrandam: ad qvod Conſiſtorium regalis Cameræ, cum maximis impenſis ſanctè inſtitutum maximè deſervit. Præterea opus habet Cæſarea Majeſtas pecuniis ad comprimendos Imperii rebelles & ad exterminandos ſicarios & latrones; qvorum nonnulli Eccleſiis nocere, earum bona diripere, imò in clericorum perſonas ſævire atqve graſſari non erubeſcunt. Demùm natio noſtra non ſolùm pro reparatione Eccleſiarum auro indiget, & argento, ſed etiam pro Hoſpitalibus, pro pueris expoſititiis, pro viduis, pro puerperis, pro orphanis, pro filiabus pauperum (ne ſtupro cadant) deſponſandis, pro domeſticâ inopiâ laborantibus, pro annoſis & effœtis, pro valetudinariis ac pro poſtulatis, qvorum, proh dolor! plena eſt Germania, alioqvi etiam populoſa, ut ſexum minimè faſtidiens muliebrem. Es iſt aber von der Zeit her, als ſich Deutſchland der Religion wegen getrennet, von dieſer Materiâ nichts mehr zu hören geweſen, und laſſen ſich die Römiſch-geſinnete Stände gar gern damit abſpeiſen, wenn der Röm. Stuhl vor die, aus denen deutſchen Geſtifftern continuirlich einziehende hohe Summen, bey entſtehendem Türcken-Kriege, und wenn ſie mit denen Proteſtirenden in Haaren liegen, etliche Tonnen Goldes, zu Behuff des Krieges, herſchieſſet; wiewohl auch noch darum insgemein viel gute Worte gegeben werden müſſen.

XIII. Aus dieſem Brunnen des Päbſtlichen Reichthums ſchöpffet der Röm. Hoff noch ein ander Argument zu des Päbſtl. Amtes Befeſtigung. Dieſes iſt: Daß der Pabſt durch ſein Vermögen alleine capabel ſey, die Religion, ihrer Meynung nach, bey Chriſten und Unchriſten in Achtbarkeit und Hochhaltung zu ſetzen. Sie ſagen: Es wäre ja unläugbar, daß es in die Augen lauffe, und die Menſchen in Verwunderung ſetze, wann der Gottes-Dienſt mit ſchönen Ceremonien, in koſtbahrer Klei-

Pabſt erhalte die Religion in Achtbarkeit.

dung, angenehmer und rarer Music, und aller ersinnlichen Pracht und Herrlichkeit gehalten werde. Man pfleget auch natürlicher Weise die Religion hochzuhalten, wann sich die Geistlichkeit, nicht, wie die schmutzigen Muscovitischen Papen, sondern fein nett und sauber in Kost, Kleidern, Wohnungen und Bedienungen halte. Beydes finde man zu Rom auff Strassen, Kirchen und Palatien. Die Gassen würden öffters mit denen ansehnlichsten Processionen und überaus kostbaren Cavalcaden betreten und beritten. Die Kirchen glänzeten von Gold, Edelgestein und prächtiger Priester-Kleidung, welches alles durch den Schein der vielen Kertzen verdoppelt würde. In denen Wohnungen der Cardinäle und anderer vornehmen Geistlichen pflegete man nichts, als Fürstlichen und Königlichen Apparat, zu finden. Dieses alles würde man nirgends, als in der Päbstlichen Residentz-Stadt Rom, zu sehen haben; weil auch nirgend ein dergleichen geistliches Ober-Haupt anzutreffen, so den Gottes-Dienst in solcher Herrlichkeit zu halten, und die Geistlichkeit so stattlich zu unterhalten, vermögend sey. Man müsse gestehen, daß alle zu Rom ankommende Fremde, was Religion die seyn, auch aus denen entlegensten Ländern, sich über die große Herrlichkeit des Röm. Gottes-Dienstes, und überaus stattliche Leben des Pabsts und Geistlichkeit, sehr verwundern müste. Ja, man könte nicht in Abrede seyn, daß unterschiedene Christliche Fürsten und vornehme Herren anderer Religion, durch den Glantz der Röm. Religions-Herrlichkeit, zu Annehmung des Päbstischen Glaubens bewogen worden. Dieses sind zwar nun alles sehr scheinbare Vorgebungen, dadurch sich einfältige Leute, und die von dem innerlichen Gottes-Dienst eines Christgläubigen Hertzens keine Wissenschafft haben, gleich als die Kinder durch Poppen und Masqven, verblenden lassen. Wahre Christen aber wissen, daß der Christliche Gottes-Dienst nicht in äusserlicher Pracht, sondern in weit anderen Dingen bestehe. Wäre es darum zu thun gewesen, so hätten die Jünger Christi und ersten Christen den Jüdischen prächtigen Gottes-Dienst zu verlas-

sen

sen nicht Ursache gehabt. Die Herren Patres sagen zwar, man müsse einen Unterscheid machen unter der ersten verfolgeten, und aus denen Verfolgungen eluctirten Kirchen. Aber wo ist Christi Befehl vom prächtigen GOttes-Dienst, und herrlichen Leben der Geistlichen? Es soll zwar, nach des Apostels Lehre, in der Kirche fein ordentlich, erbar und erbaulich hergehen; aber wo findet man die Römischen Ceremonien in GOttes Wort gebothen, welche, was sie bedeuten, der wenigste Theil verstehet, und den GOttes-Dienst mehr einer Comœdien, als innerlichen Devotion ähnlich machen? Das herrliche Leben der Priester aber hat der HErr Christus weder seinen Aposteln versprochen, noch ihren Nachfolgern im Kirchen-Amt verordnet. Und dennoch ist man so blind, daß man die Religion durch äuserlichen Schein in Hochachtung bringen, ja dadurch gar die Richtigkeit derselben behaupten will, auch leider! die Einfältigen dadurch jämmerlich verführet.

Geistliche Orden erhält der Pabst.

XIV. Man pfleget auch, zu Behauptung des Päbstlichen Amtes Nutzbarkeit, vorzubringen, daß durch den Pabst, die der Christenheit so nöthige und nützliche geistliche Orden beyderley Geschlechts, welche der Kirchen eine grosse Zierde und Ansehen geben, eintzig und allein erhalten würden. Die Nutzbarkeit dieser Orden stehet bey denen Päbstisch-gesinneten vornemlich hierinnen, daß die Weltlichen dieser Leute überflüßige Gnugthuungs-Wercke durch Geld und Gaben an sich bringen, und solcher, ihrer Meynung nach, zu Erwerbung der Seligkeit fruchtbarlich geniessen können. Sie pflegen auch ihre Kinder, so sie nicht ernähren können, dem Closter-Leben zu wiedmen. Ja alle, so nichts, sich zu ernähren, gelernet haben, lauffen in die Clöster, und lernen darinnen durch Betteln und Betrügen ihr Brod zu suchen. Die nun alle, sagen sie, lebeten unter Päbstlichem Schutze, und würden, wann sie nach des Päbstlichen Amts Abschaffung unter Bischöfliche Gewalt gerathen solten, zu der Römisch-Catholischen Christenheit höchsten Schaden, bald untergehen. Zumahl, da sie alle vom Pabst fundiret. Würden dahero, wann der nicht

mehr seyn solte/ ohne dessen Beschützung unmöglich bestehen können. Dieses sind nun Dinge / so sich ein Römisch-gesinneter Christ leicht überreden lässet. Es solten aber doch noch wohl Päbstliche Potentaten zu finden seyn/ die diese Ordens-Leute/ wann sie sich in Schrancken der Andacht und Ehrbarkeit hielten / vor allem Uberdrang gnugsam beschützen würden. Bey denen Evangelischen findet man wohl vornehme/ der Evangelischen Religion zugethane Jungfrauen-Clöster/ welche unter der weltlichen hohen Landes-Obrigkeit Schutz gar sicher und Christlich leben. Warum solten denn im Pabstthum die Ordens-Leute nicht unter der weltlichen Obrigkeit Beschützung eben so sicher ihr Closter-Leben führen können; den München aber um ihr freyes und üppiges Leben/ so ihnen der Päbst nicht zu hemmen gemeynet / zu thun/ daß weder Pabst noch Mönche einander entrathen können.

XV. Die Nutzbarkeit des Päbstlichen Stuhles und Amtes grösser zu machen/ bringet man auch vor/ daß durch denselben die Christliche Religion in der Welt, vornehmlich unter dem Heydenthum, fortgepflantzet, und daselbst hin vom Pabste viel Bischöffe verordnet und geweihet würden. Man muß dieses Lob der Römischen Geistlichkeit billig lassen/ daß sie sich in Fortpflantzung des Christlichen Glaubens vor andern sehr eyferig und unverdrossen erweisen. Sie haben auch vor andern die Mittel dazu/ können auch/ weil sie ausser der Ehe leben/ ohne Sorge vor die Ihrigen/ die Reisen in weit-entlegene Länder desto ungehinderter und freymüthiger fortsetzen. Es ist auch zu Rom ein absonderlicher Rath bestellet/ welcher die Fortpflantzung der Religion zu beobachten hat. Ob aber diese also genannte Congregatio de propagandâ fide ihre Sorgfalt auf die Fortpflantzung der Christlichen Religion unter dem Heydenthum/ und nicht vielmehr zu Ausbreitung der Römischen Religion in der Christenheit einrichtet/ lasse ich dahin gestellet seyn. Diß ist gewiß/ daß unterschiedene Orden / darunter die Herren Jesuiten nicht die geringsten; sich durch dergleichen zu Bekehrung der Heyden vorgenommenen

Pabst bekehre die Heyden.

Rei-

Reisen / nicht wenig berühmt gemacht. Ob nun der Pabst aus seiner Kammer die Reise-Kosten / und was denen anhängig / hergeschossen / oder ob selbige nicht von denen Einkünfften der Ordens-Leute hergenommen worden / werden sie selbst am besten wissen. Diß ist aber auch gewiß / daß der Römische Stuhl in den Landen der bekehrten Heyden neue Bischoffthümer auffzurichten / und dadurch selbige Leute / zu der Päbstlichen Cammer-Bereicherung / sich zinßbar zu machen suche. Wie dann der Pabst unterschiedene Bischöffe in Ost- und West-Indien zu ernennen pfleget / welche aber ihre würckliche Residentz daselbsten gar selten nehmen; sondern vielmehr / um die Gebühr / deßhalben vom Pabste Dispensation, zu Hauße zu bleiben / erlangen. Ob auch die / in die Indianische Lande reisende reiche Römische Geistliche / vornehmlich die Fortpflantzung der Christlichen Religion / nicht aber / unter diesem Schein / zu Bereicherung ihrer Orden / daselbst durch Kauffmannschafft Profit zu machen / zum End-Zwecke haben / stehet auch noch dahin. Nachdencklich ists / daß sie die armen Africanischen Nigriten, so doch viel näher gelegen / nicht so sehr als die reichen Indianer / zum Christenthum zu bekehren / begierig sind.

XVI. Man weiß auch den weltlichen Potentaten bequemlich beyzubringen / daß sie die in ihren Landen sich befindende Bischöffe und Prälaten ohne die Päbstliche Autorität nicht im Zaum halten könten, uud man dannenhero sie / um sich solche nicht zu Kopffe wachsen zu lassen / des Päbstlichen Amts höchst nöthig hätten. Und dieses hätte man vornehmlich in Deutschland vonnöthen / da die Bischöffe denen weltlichen Fürsten nicht nur gleich gemachet / sondern ihnen auch den Vorrang vorlängst abgelauffen. Wie denn Pabst Clemens VII. bey der Anno 1529. zu Bononien gehaltenen Zusammenkunfft Käyser Carolum V. von Anstellung eines Concilii ab- und zu Beybehaltung der Päbstlichen Autorität [welche der Pabst durch ein Concilium geschwächet zu werden befürchtete /] durch eben dieses Argument anermahnen wollen. Wann man aber das Moment dieser

Bischöffe hatte der Pabst im Zaum.

ses Vorgebens recht betrachtet / so muß man aus der Erfahrung voriger Zeiten bekennen/ daß der Pabst vielmehr denen Bischöffen/ als weltlichen Potentaten beyzustehen / und jene wider diese/ um selbige immer mehr zu unterdrücken/ anzuhetzen gewohnet sey. Ist dahero nicht zu verwundern/ daß dieses Argument bey dem Käyser Carolo V. und seinen klugen Räthen nicht anschlagen wollen.

Erläuterung.

Pabst solle geistlichen und weltlichen Fürsten nützlich seyn.

Bey der zwischen Käyser Carolo V. und Pabst Clemente VII. des von jenem verlangten Concilii wegen vorgegangenen Handlung, wolte unter andern der Pabst dem Käyser beym Petro Svave L. 1. H. C. Tr. p. 45. mit diesen, zur Päbstlichen Autorität Conservation abzielenden nachdencklichen Worten, die Fortsetzung des Concilii ausreden: Si omissâ Christi promissione, unico & verò autoritatis Pontificiæ fundamento, rerum humanarum ratio tantùm habeatur, cum Concilium ex Episcopis constet, etiam illis amplitudinem Pontificiam esse apprimè utilem; qvod sub hujus umbone contra Principum ac populorum injurias tutum habeant perfugium. Reges etiam & alios Principes, qvi regiminis artem rectè teneant, Apostolicæ autoritatis fore studiosissimos, qvibus nulla alia relicta est via ad Antistites reprimendos, atqve ad Officium reducendos, si qvando extra officii fines exorbitarint. Hieraus ist obiter zu mercken, wie sich der Pabst vor dem Concilio gefürchtet, daß er auch die geistliche Freyheit der Bischöffe mit zu Hülffe zu nehmen nicht unterlassen wollen.

Pabsts Sicherheit wider der Höllen Pforten.

XVII. Endlich kömmt man auch mit der Unmöglichkeit, den Päbstlichen Stuhl zu überwältigen und abzuschaffen, auffgezogen. Was der HErr Christus von seiner wahren Kirchen ausgesprochen: daß die Pforten der Höllen dieselbe nicht überwältigen sollen: Solches will sich der Pabst und seiner Römischen Kirchen zueignen. Sintemahl er durch seine Teller-Lecker die Welt bereden will, die Römische Kirche müsse die wahre Kirche seyn; weil sie von Anfang des Christenthums, unter so vielen Verfolgungen und Verwüstungen der Stadt Rom, dennoch unverrückt gestanden. Daß aber das Alterthum einer Particular- und also auch

der

der Römischen Kirche, nicht ein richtiges Kenn-Zeichen der wahren Kirchen sey; haben die Evangelische Theologi mit unwidertreiblichen Argumenten gnugsam ausgeführet. Und woher wollen doch die Herren Patres beweisen, daß der HErr Christus von der sichtbaren Römischen Kirchen, und nicht vielmehr von der unsichtbaren, an Ihn recht-gläubigen Kirchen rede? Sie geben zwar vor, daß sich bißhero viel an den Römischen Stuhl reiben wollen, es wäre ihnen aber doch solches schlecht bekommen. Pabst Paulus III. trotzete zwar sehr auf diesen von Christo seiner Kirchen versprochenen Schutz; als die Deutschen Bischöffe, da er das Tridentinische Concilium nach Bononien verlegte, ihm die grosse Gefahr, so dem Römischen Stuhl daher entstehen könte, schrifftlich vorgestellet: Es wäre ihm aber bald übel bekommen, nachdem Käyser Carolus V. sich der Religion selber, ohne den Pabst, in Deutschland annahm, und, nach unterschiedenen angestelleten Colloqvien, das Interim auffsetzen ließ. Wann solches nicht so partheyisch gefallen, und der gewissenhaffte und unpartheyische Theologus, Georgius Cassander, darzu gebraucht worden, es würde wohl gewiß um die Römische Religion in Deutschland und Hispanien sowohl, als in Engelland, Dännemarck und Schweden, damahlen geschehen seyn. Zumahlen wann die übrige Streitigkeiten durch ein National-Concilium wider des Pabsts Willen beygeleget worden wären. Dazu der Käyser und Reichs-Stände, ausser etliche Bischöffe, damahlen so wenig ungeneigt, als die Spanischen Bischöffe beym Tridentinischen Concilio der Päbstischen Ober-Herrschafft überdrüßig zu seyn schienen. Das Pabstthum war damahlen zum rechten und gäntzlichen Fall noch nicht reiff. Vielleicht wird es reiffer seyn, wenn die weltlichen Potentaten dessen Tücke dermahleins recht werden erkennen lernen.

XVIII. Bißher habe ich die vornehmsten Ursachen angeführet, wodurch man die Römisch-gesinnete Christenheit des Pabstthums Nothwendigkeit und Nutzbarkeit zu bereden, und dadurch des Päbstlichen Ambtes hohe Autorität zu conserviren, bemühet

ist.

ist. Nun will ich zur Abhandlung derjenigen Mittel schreiten, wodurch der Römische Hof solches bey seinen Religions-Verwandten würcklich ins Werck zu richten pfleget.

Neu-erfundene *Theologia.*

XIX. Das vornehmste und kräfftigste Mittel, wodurch der Römische Hof nach der Reformatio. und geendigtem Concilio Tridentino des Päbstlichen Ambtes hohes Ansehen von neuen stabiliret, ist die Einführung einer gantz neuen Theologiæ. Es kunte sich der Römische Hof, aus dem Archivo und denen Geschichten voriger Zeiten, gar wohl informiren, daß zu Zeiten der florirenden Dominicaner und anderer Mönchs-Orden im 13. Seculo die Mönche, zu Stabilirung des, um selbige Zeit im höchsten Flor stehenden Pabstthums, auch eine neue Theologiam, unter dem Nahmen des ewigen Evangelii, ausgebrütet, durch welche das Pabstthum, nebenst der in eben selbigem Seculo auffgekommenen Theologiâ Scholasticâ, über alle maßen fest unterstützet worden. Weil aber bey wieder auffgegangenem Licht des Evangelii die alten Mönchische Principia sehr obscuriret worden, und nicht mehr angenommen werden wolten, muste man auch nothwendig die Theologiam anders einzurichten bedacht seyn. Es wusten auch die klugen Römischen Prälaten gar wohl, daß des Pabsts Autorität, und mithin die gantze Römische geistliche Monarchie, bey neu-auffgegangenem Licht des Evangelii, bald zu Grunde fallen würde, wann nicht die Gewissen derer, so der Römischen Religion noch anhiengen, mit neuen Banden bestricket und angefesselt würden. Dieses ins Werck zu richten, erachteten sie höchst-nöthig zu seyn, daß ihre Catechismus-Lehre und gantze Theologia unvermerckt, und nach dem Inhalt des Concilii Tridentini, eingerichtet werden möchte. Wie dann Pabst Pius V. nach Endigung dieses Concilii, alsobald den Catechismum Romanum, so nach der Lehre des Concilii abgefasset, publiciren lassen. Die künstliche Art und Weise dieser neuen Einrichtung, und in was vor vortheilhafftiger Ordnung sie ihre Lehr-Articul gestellet, will ich denen Herren Theologis zu reiffem Nachsinnen überlassen. Nur etwas

Ewiges Evangelium.

Catechismus Romanus.

anzu-

anzuführen: So treiben sie vor allen Dingen hoch die Lehre von Sichtbarkeit der Kirchen, und können oder wollen von keiner unsichtbaren wahren Kirchen nichts wissen. Da sie doch bedencken solten, daß im Alten Testament, zur Zeit der Baalitischen Abgötterey, GOtt der HErr eine unsichtbare Kirche von sieben Tausenden gehabt, so ihre Knye vor dem Baal nicht gebeuget. Sie bestehen aber darum so hartnäckicht über der Kirchen Sichtbarkeit, weil eine sichtbare Kirche nothwendig auch ein sichtbares Haupt haben muß. Dieses Haupt nun sey, ihrem Vorgeben nach, niemand anders, als der Pabst zu Rom. Damit sie nun dessen Ansehen in der Kirchen befestigen mögen, legen sie ihm, wider die Lehre der gantzen Christenheit von Anfang her, und aller Christlichen Concilien, (darunter die Lateranische, so der Pabst nach seinem eigenen Willen in seinem Pallast gehalten, so weit sie das Päbstliche Staats-Interesse befördern, nicht wohl zu rechnen,) biß auffs Tridentinische, eine ungezweiffelte Infallibilität in Glaubens-Sachen bey; Krafft welcher er in keinem Glaubens-Punct irren könne, und solchem nach von denen Conciliis nicht könne reformiret werden, und auch alsofort über die Concilia zu erheben sey. Durch diese List benimmt man der ihm anhängigen Christenheit die Macht, die Päbstliche Lehre, vornehmlich auch diesen allerwichtigsten Lehr-Punct, damit das gantze Pabstthum, als einem starcken Pfeiler, unterstützet wird, in denen Conciliis, nach Gewohnheit der Christlichen allgemeinen Kirchen, zu examiniren. Bleibet also der Pabst, wer er ist, und die arme verführte Christen in ihrem Irrthum stecken, und lassen sich vergnügen, daß sie gläuben, was die Römische Kirche gläubet. Und wer dieser neuen Theologiæ nicht beyfället, und gläubet blindhin, was die Römische Kirche gläubet, der wird durch die Inqvisition mit Feuer und Schwerdt verfolget. Was mehr von dieser neuen Theologiâ, wie denn dessen gar viel ist, zu wissen, gehöret vor die Herren Theologen.

XX. Nachdem sie denen Leuten, bevorab aber der zarten Jugend, durch ihre neue Theologiam wohl imprimiret, daß der

Pabst derjenige sey, vor welchen sie ihn in geistlichen Dingen ausgeben; haben sie höchst nöthig zu seyn erachtet, der Päbstlichen Au-

Neue Päbstische *Politica*.

toritat auch durch eine neu-erfundene Politic und Literatur zu statten zu kommen. Sintemahl sie nicht genug zu seyn erachteten, die Gewissen der Menschen durch die geistliche Lehre in des Pabsts Gehorsam zu bestricken; Sondern sie achteten auch vor nothwendig, den menschlichen Verstand durch eine gantz neue Arth der Gelehrsamkeit zu des Päbstlichen Stuhles Erhaltung zu verführen. Anlangend die Politic und Regiments-Lehre, so wissen sie sich anfänglich, die sonst zwar von allen vernünfftigen Politicis angenommene Meynung, daß in einem wohlbestalltem Regiment die Religion ein sehr nothwendiges Ding sey, trefflich nütze zu machen. Denn sie lehren

Religion Instrument der Regierung.

§. 1. mit höchstem Fleiß, daß sich das unbändige Volck nicht beherrschen lasse, wo es nicht, durch die Religion und Furcht vor GOtt, zum Gehorsam der Obrigkeit beqvem gemachet wird. Dieses ist nun zwar ein alter politischer Lehr-Satz, dessen sich auch fast alle Heydnische Regenten, wiewohl mit schnöder Abgötterey, zu ihrem Staats-Nutzen fruchtbarlich bedienet; Der Römische Hof aber machet sich diese alte Staats-Regel von neuen desto mehr zu Nutz, weil die Päbstliche Geistliche Monarchie, berichteter Maßen, mit einem religionisirten Staats-Mantel bedecket und scheinheilig ausgekleidet.

§. 2. Diesen schein-heiligen Religions-Mantel nun nicht zu

Alte Religion.

verlieren, giebet man ferner vor: Es wäre höchstnöthig, die alte Religion zu behalten. Wahr ists, daß durch die Veränderung der Religion auch leicht eine Veränderung des Staats eingeführet werden könne. Wiewohl so grosse Gefahr nicht zu fürchten, wann eine falsche Religion mit der wahren Christlichen verwechselt wird. Und halte ich davor, daß auch das Türckische gewaltigste Reich unmöglich bestehen würde, wann an Statt der Mahometischen, eine andere herrschende Religion insgemein darinnen angenommen werden solte; weil dieses Reich auff die Maho-

meti-

metische Religion fest gegründet ist. Man hat aber hierbey einen nothwendigen Unterscheid zu machen, unter der Religions-Veränderung und derer Verneuerung. Die Veränderung führet eine gantz andere Religion ein, welche mit der vorigen keine Gemeinschafft hat. Als wann vor die Christliche, die Heydnische oder Mahometanische, wie auch eine von einem allgemeinen Concilio verdammte Ketzerische, als die Arrianische, Manichæische und dergleichen angenommen werden solte. Die Verneuerung aber führet keine neue Religion ein; sondern verbessert nur die in dieselbe eingeschlichene Irrthüme und Mißbräuche. Dergleichen Verneuerungen sind im Römischen Reiche, seither im selbigen die Christliche Religion floriret, allezeit, wann von den Käysern allgemeine Christliche Concilia ausgeschrieben, und darinnen die entstandenen Ketzereyen verdammet worden, vorgegangen. Und dergleichen Verneuerung hat sich auch bey dem vorgegangenen heilsamen Reformations-Wercke ereignet. Denn nachdem in der Christenheit kein allgemeines und freyes Concilium zu hoffen war, (indem der Pabst die Macht, Concilia anzustellen, von denen Käysern zu sich gerissen, und in dem Concilio vornehmlich von denen Päbstlichen eingeführten Irrthümern zu handeln seyn würde, deßwegen der Pabst selbst, nebenst seiner Clerisey, Parts Stelle halten müste, welcher aber die prærendirte Richter-Stelle nimmermehr auffgeben wird;) So hat die Evangelische Christliche Kirche, nach dem solche, durch das Tridentinische Päbstliche Conciliabulum, von der Römischen ausgestossen worden, das voll geistlicher Irrthüme steckende alte Babylon verlassen, und die Christliche, mit vielen und grossen Irrthümern befleckte Religion, durch den Weg der Reformation erneuren müssen. Indem nun die Päbstischen Politici vorgeben, man könne die Röm. Religion, ohne Nachtheil des Staats, nicht verlassen; So begehen sie hierdurch nicht einen geringen, dennoch aber Ihnen vortheilhafften Fehler, indem sie die Veränderung von der Verneuerung nicht unterscheiden. Denn ob wohl jene, ohne Gefahr des Staats, nicht wohl geschehen kan; so ist doch bey der

Verneuerung dergleichen nicht zu befürchten. Die Exempel der Christlichen Königreiche / Chur- und Fürstenthümer / so die alten Religions-Irrthüme abgeschaffet / liegen am Tage: als welche bey dieser vorgegangenen Verneuerung / ohne alle Furcht vor Päbstlichen Eingriffen / in löblicher Harmonie und fester Verbindung zwischen Haupt und Gliedern / beherrschet werden. Da hingegen die Päbstliche Potentaten durch die Clerisey zum Päbstlichen Gehorsam guten Theils gezwungen werden; und wann sie solche Ober-Beherrschung nicht erkennen wollen / nichts / als Abfall der Unterthanen / einheimischen Krieg / ja gar Mord und Tod zu gewarten haben. Ist das nun nicht eine schöne Regiments-Beständigkeit bey der alten / voll greulicher Irrthümer und schädlicher Mißbräuche steckenden Religion.

§. 3. Damit aber auch dem Pabste / durch Vermengung der Religion / kein Abbruch geschehen / sondern er durch seine so künstlich geschmiedete Staats-Religion / auch im weltlichen Regiment die Ober-Hand behalten möchte; hat man nach der Reformation die Lehre de una Religione, und daß in einem Reiche und Republiq nur einerley Religion zu dulden sey, sehr eyfrig zu treiben angefangen. Nun kan zwar nicht geläugnet werden / daß ein Staat / wann dessen Haupt und Glieder einerley Religion zugethan / vor viel vollkommener zu halten; als wann die Gemüther / durch vielerley Gottesdienst wider einander in Mißtraulichkeit gesetzet sind. Allein / man findet dergleichen vollkommene Platonische Regimenter nirgends / als nur in dem / von dem Engelländischen Reichs-Cantzler / Thoma Moro, so selbst ein eifriger Papist gewesen / nachdencklich ersonnenen Utopiâ. Man schwazzet grossen Herren vor / es wären die Ketzer von Natur unruhige und solche Leute / welche im Trüben zu fischen / und durch Veränderung ihr Increment zu suchen wünscheten. Und wann man gleich des gemeinen Nutzes wegen die Ketzer nicht abschaffen wolte / so sey doch die hohe Obrigkeit / dieselbe aus dem Lande zu verjagen / oder durch allerhand gewaltsame Mittel zur rechten Religion

una Religio.

gion zu zwingen / Gewissens-halber verbunden. Wie denn vor wenig Jahren ein Blut-dürstiger und verkapter Jesuit / unter dem ertichteten Nahmen Hierothei Boranowski, (welchen einige / der Pohlnischen Sprache kundige / vor den Schlesischen Mamelucken / D. Schefflern, halten;) in seinem also genannten gerechtfertigten Gewissens-Zwange, solches zu behaupten sich unterstanden. Wiewohl dieses Scriptum, auf Befehl der hohen Evangelischen Obrigkeit / von D. Samuele Pomario, aus der Heil. Schrifft und der Antiqvität gründlich widerleget worden. Und hat jene gottlose Schrifft in den Hertzen der Römisch-Gesinneten vermuthlich so viel gewürcket / daß die Ungarische Reformation darauf so grausam fortgesetzet worden: daß man wider die arme Evangelische / nicht mit blosser Verjagung / nicht / wie sonst gewöhnlich / mit Feuer und Schwerdt verfahren; sondern mit Schinden / Spiessen und an-Hacken-werffen / recht barbarisch und unchristlich gewütet. Hierdurch hat man nun die tapffern Ungarn / so den Türcken allezeit zum willigen Schutz-Herrn haben können / in diese Desperation gebracht / daß sie viel lieber bey Gewissens-Ruhe / unter Türckischer Protection leben / als sich von den Römischen Pfaffen länger so grausam tractiren lassen wollen. Ob aber die gottlosen Pfaffen (von welchen der unglückselige / und / wie man insgemein davor hält / eben durch sie von der höchsten Dignität gestürtzte Käyserliche vornehmste Minister, der Fürst von Lobkowitz / als ein weit-sehender kluger Herr / nicht unrecht / daß sie den Käyser um Land und Leute bringen würden / geweissaget /) dem Käyser dieses schöne Königreich / dem Römischen Reiche und der gantzen Christenheit diese tapffere Vor-Maur und Schutz-Wehre vor dem Türckischen Erb-Feind / wiedergeben / oder / wann der Krieg Christlicher Seiten wohl abläufft / den dabey erlittenen grossen Schaden und auffgewendete grosse Kosten erstatten / und durch ihre unruhige Consilia bey ruhiger Possess erhalten werden / wird die Zeit geben.

Aber wieder zum Zweck zu kommen; wann nur eine Religion

gion in einem Reiche geduldet werden soll / so muß solches nothwendig von keiner falschen/ sondern wahren/ von GOtt selbst gelehrten Religion verstanden werden. Denn sonst würde die Religion nur von ein Regierungs-Instrument, wie bey den Heyden/ zu halten seyn. Welcher Regent aber bekümmert sich / wo er nicht von GOtt sonderlich dazu geleitet wird/ um die Richtigkeit der Religion? Ein jeder hält die vor die beste/ darinnen er von Kindes-Beinen unterrichtet ist. Also wird wohl der Türcke die Mahometische / der König in Persien die Aalitische / ein Christlicher König aber die Christliche vor die wahre und richtigste halten. Ja ein Christlicher Potentat wird entweder die Griechische/ Römische / Evangelische oder reformirte Religion/ so er mit der Mutter-Milch eingesogen/ vor die allerbeste æstimiren.

Wann man nun fraget / woher man dann gewiß / daß die Päbstliche Religion die richtigste und allein wahre Christliche Religion sey? wird man (nach vorgesuchten/ und von denen Evangelischen schon längst verworffenen Schein-Gründen / von derer Alterthum/ Tauerhafftigkeit/ Einigkeit ꝛc.) auf das Tridentinische Concilium, und daß solche von selbigem allein vor die seeligmachende Religion erkläret worden / sich beruffen/ und auf selbiges/ als auf einen festen und heiligen Ancker/ sich verlassen. Dieses Fundament aber ist eben so kräfftig/ als wann der Türcke die Richtigkeit seiner Religion durch den Alcoran, der Jude aber durch den Talmuth behaupten will. Sehet! auf solchem schwachen Grund ist die Lehre / von einer / und zwar der rechten Religion/ in einem Regiment zu erhalten/ gegründet. Hingegen leget die Praxis der gantzen Welt klar an Tag/ daß ein Regiment bey mancherley Religionen / wann nur nicht mancherley Religions-Verwandte zum Regiment gezogen werden / gar wohl bestehen könne. Das Türckische Reich nimmt leyder noch nicht ab ob gleich Christen und Juden in selbigem geduldet werden. Franckreich hat niemahlen von denen Hugonotten Widerspenstigkeit erfahren

fahren / als wann man ihnen die Gewissens-Freyheit hemmen wollen; oder sie sich ihrer bedrängten Könige / als treue Unterthanen / angenommen. Und würde wohl das itzo regierende Bourbonische Hauß / von dem Gvisischen / und der Cron abgedrungen worden seyn / wann / nechst GOtt / der Hugonotten Treue nicht das Blat gewendet. Und was hat das Königliche Hauß vor treuere Leute wider den Pabst und Spanien / als die Hugonotten / weil diese von jenen beyden / nichts als Verfolgung zu fürchten haben / und daher ihre Parthey nimmermehr halten werden? Was mangelt auch Pohlen an dessen Subsistenz, darinnen doch die Evangelischen und Reformirten viel zu sprechen? Haben nicht die Evangelische Ungarn / vor das Hauß Oesterreich / wider den Türcken ihre Sebel so lange tapffer geführet / biß sie endlich durch unerhörte Grausamkeit zum Abfall gezwungen / und desperat gemachet worden? Die vereinigte Niederlande floriren bey der Gewissens-Freyheit weit mehr / als die viel weitläufftigere Spanische. Und hätten diese / zu grossem Vortheil der Cron Spanien / die profitliche Handelschafft noch in Händen / wann man nicht durch die Inqvisition die Kauffleute nach Holland verjaget hätte. Was hat auch Spanien so sehr entkräfftet / als daß man solch edles Land / durch die so strenge Inqvisition der Innwohner entblösset? Deutschland hätte auch schon längst seine Käyser dem Pabst zu Hofe schicken / und selbige nach seiner Pfeiffe tantzen lassen müssen, wann die protestirende Fürsten nicht im Wege stünden. Und haben sich diese allezeit gegen ihrem Käyser gehorsam und ehrerbietig erzeiget / wann der Pabst durch seine Furien nur keinen Religions-Krieg angeblasen. Ich kan auch wohl gar sicher sagen / daß ein Staat bey mehrern Religionen beständiger / als bey einer zu beherrschen. Denn es werden die durch die Religion zertheilete Gemüther / sich wider die Regenten nicht leichtlich zu einer Empörung vereinigen; und werden auch / so es ja geschähe / die Regenten an einer Parthey / allezeit ihre Beschützer finden. Zu geschweigen / daß getrennete Gemüther allzeit bequemer /

qvemer/ als vereinigte/ zu beherrschen. Indem nun die Christliche Potentaten / durch einerley Religion in ihren Landen nichts gebessert/ (zumahlen da sie doch denen Gezwungenen nimmermehr recht sicherlich trauen dürffen/) erscheinet klar/ daß der Päbstliche Hof diese politische Lehre der Jugend und grossen Herren nur bloß zu dem Ende beybringen lasse/ damit die Päbstische Lehre in derer Ländern allein im Flor erhalten / und der Pabst weder an Ansehen/ noch Einkünfften Abbruch leiden möchte. Da hingegen die weltlichen Potentaten/ so sich zur Verfolgung verleiten lassen/ durch der Unterthaner Desperation, gar leichte um Land und Leute kommen können/ wie an denen vereinigten Niederlanden zu sehen.

Erläuterung.

Hugonotten denen Frantzösischen Königen nützlich.

Daß die in Franckreich also genannte Hugonotten, nachdem sie die Römische Kirche verlassen, König Henricum IV. und zugleich die Borbonische Familiam auf den Königlichen Thron geholffen, ist aus dem Thuano und andern unpartheyischen Frantzösischen Historicis bekannt. Dahero sie sich dessen in einer Schrifft an dessen Sohn und Nachfolger, König Ludovicum XIII. beym Grammondo L. 6. Hist. p. 339. mit folgenden Worten nicht unbillig rühmen: Protege innocentiam, qvi Rex es, opitulare vim passis, neqve opprimi patiare, qveis Henricus felicis memoriæ pater tuus spirare dedit. Illi debita, qvæcunqve possidemus: & (si fas dicere) qvæ ille bello adeptus est, qvæ tu feliciter possides, etsi naturâ debebantur, qvia maligne in controversiam vocata, debuistis uterqve decessoribus nostris, pro legitimâ in Regnum successione, vitam inter arma ponentibus. Und eben bey diesem Autore L. 7. p. 362. schreiben sie an eben diesen König diese Worte: Statim ab excessu Henrici Magni, qvem habuit religio nostra defensorem, studuere Coronæ Gallicæ inimici, qvibus & nos odio sumus, gentem in Galliâ reformatam penitùs perdere; qvam si dicimus ejusdem Coronæ columnam, erit forsan indecora nobis jactantia, vera tamen. Und noch deutlicher melden sie dieses sub finem dieser Schrifft, in diesen Worten: Diadema Gallicum parentum nostrorum virtute? Henrico patri paratum (qvicqvid in contrarium tentet Catholi-

ca

ca factio) Ludovico filio conservavimus, Lex est nobiscum nata, qvâ Regibus præsto esse assvevimus, cum necessitas exigit: testes Henrici duo, proximi decessores Ludovico, qvos salutem nobis debuisse, dum à Catholicis opprimerentur, fidem faciunt ejus temporis monumenta, & ipsi sæpè professi sunt. Ob nun wohl dieses die pur lautere Wahrheit, so liesse sich doch König Ludovicus XIII. durch die Römische Clerisey und seinen grossen Staats-Minister, den Cardinal Richelium, wider die Hugonotten in die Waffen bringen. Es glückete ihm auch, daß er sie ihrer Festungen entblößete, doch aber bey dem freyen Exercitio ihrer Religion verbleiben ließ: Biß endlich König Ludovicus XIV. dieselbe, wider die Edicta publica, ihrer Religions-Freyheit entsetzete. Welches, ob es der Cron Franckreich verträglicher, als der Cron Spanien, seyn werde, die künfftige Zeit lehren wird.

* * *

Una Religio in einem Staat nicht nöthig.

Ob wohl die Meynung, daß in einem Staat nur einerley Religion zu dulden, von denen Römisch-Gesinneten indifferenter angenommen wird, so gar, daß sich auch König Ludovicus XIV. in Franckreich dadurch, zu der erschröcklichen Verfolgung der Hugonotten, verleiten lassen; So haben doch andere Politici, unter welchen der berühmte Herr von Pufendorff nicht der geringste, mit guten Gründen, daß solche Lehre nicht indifferenter, sondern nur restrictivè anzunehmen, behauptet. Sein Judicium hiervon hat er in Tr. de Habitu religionis Christianæ ad vitam civilem §. 49. in folgenden Worten eröffnet: Ad tranqvillitatem civitatis non absolutè necessarium est, ut omnes cives circa singula religionis capita consentiant; seu qvod eodem recidit, dissensus circa capita religionis per se non turbat qvietem civitatis; sed intemperies ingeniorum, ambitio, gloriæ & potentiæ cupiditas, zelusqve pravè temperatus, qvæ ab isto dissensu ansam sumunt turbulentiam suam expromendi. His vitiis fræna injicienda sunt, ne per petulantiam turbent eos, qveis, salvo adversus Principes obseqvio, nil aliud qværitur, qvam conscientiæ libertate frui. Qvare igitur Princeps cives bonos & qvietos non patiatur abundare suo sensu; qvi, si errant, non ipsius, sed suo duntaxat periculo errant? Neqve enim

ideò gladius magiſtratibus eſt conceſſus, ut eodem controverſias religionis, veluti Alexander nodum Gordium diſſecent. Ne tamen qvis arbitretur, nos infinitam licentiam qvibusvis hæreſibus conciliatum ire, qvod immane qvantum à noſtro inſtituto abeſt; profitemur, utiqve maximè optandum & laborandum eſſe, ut in civitate ſit una fides & religio, nimirum talis, qvæ cum doctrinâ Chriſti & Apoſtolorum divinis Scripturis contenta examuſſim congruit; atqve id ipſum ad tranqvillitatem civitatis non parum conferre. Nam non cujusvis religionis unitas in civitate commendationem meretur, v. g. paganæ, Muhamedicæ, Arianæ, Anabaptiſticæ, Antichriſticæ; ſed veræ, ſed antiqvæ, id eſt, ſacris Scripturis contentæ. Nam hæc demùm genuina eſt antiqvitas, omnis labis expers, qvæ ex ipſis fontibus fidei Chriſtianæ promanavit. Sicuti v. g. inter Judæos qvondam illi demum verè pro ſe antiqvitatem allegare poterant, qvi Codicem Moſaicum conſentientem habebant. A genuinis fontibus qvicqvid diſcrepat, utut plurimum ſeculorum traditione nitatur, non niſi inveteratus error eſt. Wer mehr von dieſer Materia zu wiſſen verlanget, kan ſich ſolches beym Juſto Lipſio in Polit. L. 4. c. 3. & 4. Item ejusd. Tr. de Unâ Religione erhohlen.

* * *

Einerley Religions-Einführung in einem Staat iſt gefährlich.

Wie gefährlich es ſey, einerley Religion in einem Staat einführen wollen, hat der berühmte Hugo Grotius L. 1. Annal. Belgic. p. 16. mit dem Exempel der hierdurch wider Spanien auffgebrachten vereinigten Niederlande mit folgenden ſchönen Worten erwieſen: Plerisqve tum Principibus infixum, unum Reipubl. corpus unâ religione velut ſpiritu contineri, ſacrisqve, ut humanis legibus, ita optimè conſtare rationem, ſi multitudini non reddatur. Qvò faciliùs Cæſari, poſt Germanica Exempla, perſvaſum, proculcatâ ſacerdotum reverentiâ, ne ipſi qvidem manſurum obſeqvium, breviqve pœna opprimi poſſe virus, qvod alimentum haberet licentiam. Sed contrà eventus fuit effecto, ut perirent multi, plures ſuccreſcerent. Ea nimirum, qvæ corpore exercemus, mortis & cruciatuum metu, vi atqve imperio obnoxia ſunt: verùm animus, ut eſt liber & immortalis, ſi qvid pro ſe arripuit, non ferro, non igne eviceris: qvin ipſa invitant pericula, beatumqve & glo-

& glorioſum habetur, extra ſceleris conſcientiam crudelia atqve inviſa perpeti: cui rei documento ſunt, & veteres Chriſtianorum res, & hæc tempora. Nam poſt carnificata hominum non minus centum millia, ex qvo tentatum, an poſſet incendium hoc ſangvine reſtingvi, tanta multitudo per Belgium inſurrexerat, ut publica i terdum ſupplicia, qvoties inſignior reus, aut atrociores cruciatus ſedit one impedirentur.

§. 4. Nach dieſem bringet man, zu Behauptung der Päbſtlichen Autorität, denen guten Welt-Leuten bey, der Pabſt ſey das Haupt der gantzen Chriſtenheit, und alſo allen Fürſten, Königen, ja dem Käyſer ſelbſten bey weiten vorzuziehen. Pabſt ſey den Käyſern vorzuziehen.

Dieſes können ſie nun einfältige Leute, welche gläuben, daß Petrus Chriſti Stadthalter geweſen, und daß der Pabſt zu Rom Petri Nachfolger ſey, gar leicht überreden. Man bringet benebenſt gar ſcheinbarlich vor, gleichwie die Sonne den Mond und Sterne durch ihren Schein erleuchte; alſo ſey der Pabſt der Sonnen, der Käyſer aber dem Mond, als welcher von jenem ſeinen Glantz und Hoheit habe, billig zu vergleichen. Ja man hält davor, der Pabſt ſey der Fürſt aller Chriſtlichen Fürſten, und ſeyen Käyſer, Könige und Fürſten vor nichts anders, als Päbſtliche Unter-Obrigkeiten zu achten. Dieſes alles müſſen ſich nun groſſe Herren in ihrer Jugend überreden laſſen, und können, wann ſie nun zur Regierung kommen, dem Pabſt den Rang, ohne Gefahr einer Rebellion oder Ermordung, nicht diſputiren, weil alles Volck mit der falſchen Opinion, vom Vorzug des Pabſts, leider! eingenommen iſt. Und auff dieſes ſchöne Principium, de Suprematu Papæ, gründen ſie nun ferner die gottloſe Lehre: Daß alle Könige und Potentaten, ſo den Pabſt nicht vor den, der er ſeyn will, erkennen, ihme den gebührenden Gehorſam verweigern, das Intereſſe des Päbſtlichen Stuhles nicht ihrem eigenem Intereſſe vorziehen, und dem Pabſt ſich einiger maßen widerwärtig erweiſen, oder auch gar von der Päbſtiſchen Religion zu der Evangeliſchen abtreten; daß ſie, ſage ich, ſich hierdurch ihrer Hoheit, ja Land und Leute verluſtig machen, und dahero mit gutem gewiſſen dieſelben

ein iedweder auff allerhand Weise vom Leben zum Tode bringen, und von Land und Leuten verjagen könne. Aus dieser Schule nun sind alle die jenigen hervor gekrochen, welche die Käyser, Könige in Franckreich und Engelland verfolget, wider sie conspiriret, auch gar parricidialisch ermordet haben. Und dennoch sind die guten Römisch-gesinneten Potentaten so blind, daß sie die Früchte dieser Päbstischen Politic nicht mercken, auch nicht gewahr werden, daß sie, so doch absolute und ungebundene Fürsten zu seyn vermeynen, dadurch zu Päbstlicher Sclaverey angefesselt und bestricket werden.

Erläuterung.

Pabst der Sonne / der Käyser dem Mond verglichen.

Die hochmüthige Vergleichung des Pabsts mit der Sonnen, und des Käysers mit dem Monde, als wenn der Käyser von dem Pabste, als wie der Mond von der Sonnen, seinen Glantz und Schein bekomme, hat Innocentius III. zum ersten erfunden; welches beym Sleidano L. 6. d. St. Rel. & Reip. f. 72. Käyser Carolus V. dem Pabst Clemente VIII. in einem Antwort-Schreiben mit folgenden Worten in Bart wirfft: Qvod de luminaribus agit, in eo seqvitur Innocentii III. Pontificis verba, qvi Deum ait condidisse duo luminaria magna, qvorum unum diei præesset, alterum nocti. Post usus accommodatione, Pontificiam & Regiam Dignitatem ait denotare per ista luminaria: sed illam, qvæ res procurat divinas, multò esse digniorem alterâ, qvæ Politica solùm tractat: Et qvantum sit discrimen inter Solem & Lunam, tantundem esse inter munus Pontificium atqve Regium. Die hoch-prahlende Worte des Pabsts sind ad illustrissimum Constantinopolitanum Imperatorem gerichtet, und lauten in Jure Canonico L. 1. Decr. T. 33. Cap. 6. de Majorit. & obedientiâ also: Nosse debueras, qvod fecit Deus duo magna luminaria in firmamento Cœli, & luminare majus, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset nocti: utrumqve magnum sed alterum majus. Ad firmamentum igitur cœli, hoc est, universalis Ecclesiæ, fecit Deus duo magna luminaria, id est, duas instituit dignitates, qvæ sunt Pontificalis autoritas, & Regalis potestas. Sed illa, qvæ præest diebus, id est spiritualis, major est: qvæ verò carnalis, minor: ut qvanta est inter Solem & Lu-

Lunam, tanta inter Pontificem & Reges differentia cognoſcatur. Hier kan man wohl mit Wahrheit ſagen: Hoc ſimile maximè claudicat.

Evangeliſche Potentaten hinzurichten ſey zuläßlich.

Ich habe oben ad N. 6. angeführet, daß die Päbſte an Hi richtung der ihnen zuwider ſeyenden Potentaten, auch ihrer Religion kein Mißfallen zu haben pflegen. Itzo will ich in etwas bericht n, wie man mit denen Evangeliſchen zu verfahren pflege. Hier thut ſich nun vor allen hervor, die zu Zeiten Königs Jacobi I. in Engelland Anno 1605. vorgelauffene Conjuratio pulveraria, als man den Kön g, und das gantze aus Evangeliſchen Herren beſtehende Parlament zu Londen, durch Pulver in die Lufft zu ſprengen, vorhatte. Zu welcher erſchrecklichen That die Jeſuiten die Conſcientien dererjenigen, ſo dieſelbe ins Werck zu ſetzen vorhatten, mit unchriſtlichen Lehr-Puncten unterrichtet, und ſie dazu angefriſchet, welche Thuanus Lib. 135. Hiſtoriarum in folgenden Worten eröffnet: Regem deponere, Regna concedere, penes ſupremum Eccleſiæ Judicem eſſe. Atqvi hæreticos omnes ipſo jure extra communionem poſitos diris fidelium proſcriptionibus ſeparari, & qvotannis à Pontifice in cœnâ Domini excommunicari. Idqve locum habere non ſolùm in hæreticis profeſſis, ſed etiam occultis, qvippe qvi, cum ipſo jure excommunicati cenſeantur, in pœnas à profeſſis ipſo facto promeritas incidant. Ex eo ſeqvi, aut alios Principes Chriſtianos, ſi in hæreſin incidant, deponi poſſe, & ſubditos eorum Dominio protinùs liberari, nec jus illud recuperare poſſe, etiamſi Eccleſiæ reconcilientur. Nec ſolùm ad Principes hâc labe infectos pœnam extendi, ſed etiam ad eorum filios, qvi à Regni ſucceſſione ob vitium paternum pelluntur. Hæreſin qvippe lepram & morbum hæreditarium eſſe. Atqve ut diſertiùs res exprimatur, Regnum amittere, qvi religionem Romanam deſerit, diris illum devoveri, abdicari, proſcribi, nec unqvam ipſum, aut illius poſteros, in Regnum reſtitui, qvoad animam à ſolo Pontifice poſſe abſolvi. Wer den gantzen Verlauff dieſer angezettelten erſchröcklichen Conjuration zu wiſſen verlanget, kan ſolche beym Heideggero in Hiſtoriâ Papatus, n. 210. & ſeqq. nachleſen, wo ſolche ausführlich beſchrieben wird. Dieſe ihre gottloſe Staats-Lehre hätten zwar die Tyranniſche Papiſten auch wider die Königin Eliſabeth, welcher Jacobus in

der Reichs-Regierung gefolget, auszuüben sich sehr emsig, aber doch vergeblich, bemühet, wie hiervon Cambdenus in seiner Engelländischen Historiâ hin und wieder bezeuget. Vornehmlich aber schreibet er p. 460. hiervon merckwürdig also: In Anglico Rhemis Seminario qvidam, dum omnipotentiam qvandam in Pontifice Romano qvasi attoniti admirarentur; Pii V. Bullam in Elizabetham à Spiritu Sancto dictatam crediderunt: *Principesqve excommunicatos è medio tollere, meritorium esse, imò & Martyrium, eâ in causâ vitam profundere, sibi & aliis Martyrii gloriam aucupantibus persvaserunt.* Hæc Giffardus, Theologiæ Doctor, Gilbertus Giffardus, & Hodgesonus, Sacerdotes, Johanni Savogio, homini manu prompto, adeò penitus inculcarunt, ut ille Elizabetham perimere, libens lubensqve voverit. *Et p. 464. addit:* Ballardus & Babingtonus conantur docere, licitum esse, Principes excommunicatos è medio tollere, & si jus violandum, religionis Catholicæ causâ violandum.

Religion und Seligkeit habe man von der Kirchen.

§. 5. Solches ferner zu behaupten, und mithin auch der Clerisey Ansehen zu beobachten, giebt man vor: Man habe die Religion, und dadurch die Seligkeit von der Kirchen. Weil nun dieses vor die gröste Wolthat, derer ein Mensch fähig werden kan, zu halten ist; so sey auch billig, daß man das Haupt der Kirchen, den Pabst, und die Geistlichkeit, als Glieder der Kirchen, vor denen Weltlichen den Vorzug gönne. Daß man die Geistlichen, als Diener GOttes, in Ehren halte, ist der Christlichen Schuldigkeit gemäß. Wann aber dieselbe den Vorzug vor der weltlichen Obrigkeit nicht allein, sondern auch die Direction im weltlichen Regiment, wie der Pabst, prætendiret; so laufft es wider die Verordnung Christi, welcher denen weltlichen Königen die Macht zu herrschen zu, denen Aposteln und Geistlichen aber ausdrücklich abgesprochen hat. Und wo stehet dann geschrieben, daß man die Religion nicht von GOtt und aus seinem H. Worte, sondern nur von der Römischen Kirchen habe? Und dennoch ist man so einfältig, daß man sich dieses und viele andere Dinge, so blindhin bereden lässet.

§. 6. Weil

§. 6. Weil man nun davor hält, daß man die Religion von der Kirchen habe, kan man denen Leuten auch leicht einbilden, daß die Religions-Direction nicht der weltlichen hohen Obrigkeit, sondern dem Pabste, als der Kirchen Ober-Haupte, zukomme. Wie denn die Päbstischen Politici mit einem Munde lehren, daß die weltliche Obrigkeit der Religion wegen nichts zu ordiniren habe; und ihr darüber, wie auch über die sämtliche Geistlichkeit, nichts, als die Schutz-Gerechtigkeit zustehe. Hierdurch will man nun die hohe Obrigkeit nur zu Knechten der Römischen Clerisey machen; da doch die Praxis der Kirchen Altes, und ersten Kirchen Neues Testaments, viel ein anders lehret. Und dennoch lassen sich die Religiöse Potentaten dieses vornehme Majestät-Recht so unvermerckt aus denen Händen drehen. *Directio Religionis stehe dem Pabste zu.*

§. 7. Nechst diesen pfleget man die Einigkeit zwischen geist- und weltlicher Obrigkeit, auffs höchste zu recommendiren; welches an sich selbst eine löbliche Sache ist. Denn wenn Geist- und Weltliche ihr Amt wohl verrichten, keiner dem andern eingreifft, und also Moses und Aaron in einer guten Harmonie beysammen stehen, so hat es im Regiment eine feine Gestalt. Man richtet aber durch diese Lehre nicht das Absehen bloß auff die Einigkeit: Indem man hierdurch nicht allein denen Geistlichen den Weg bähnen will, sich in die Regiments-Geschäffte mit einzumischen; sondern man suchet auch die Weltlichen von Verhinderung der schädlichen Eingriffe und unverschämten Unternehmungen der Geistlichen abzuhalten: damit sie sich solches Amts wegen nicht kräfftig widersetzen können. Alles zu dem Ende, damit sie das Päbstliche Interesse allenthalben fein ungehindert befördern können. *Einigkeit geist- und weltlicher Obrigkeit.*

§. 8 Damit aber die Geistlichen im weltlichen Regiment desto mehr zu sprechen haben möchten, lehret man mit allem Fleiß, daß dieselben nothwendig zum Regiment zu ziehen, ihnen auch weltliche Aemter auffzutragen seyn. Man giebet vor, sie hätten bey dem Volcke grösser Ansehen, wüsten auch dasselbe mit einer feinen Gelindigkeit zu regieren. Es könne ein Potentat durch *Geistliche seyn zum Regiment zu ziehen.*

durch dieselben bey seinen Unterthanen mehr, als durch die Weltlichen, erhalten, und könne bey andern Potentaten, Römischen Glaubens, ein Geistlicher viel sicherer und glückseliger negotiiren. Es wären auch die Staats-Consilia viel gesegneter, wann solche durch geistliche Personen entweder vorgeschlagen oder gut geheissen würden. Durch solche und dergleichen Rationes, lassen sich grosse Herren dahin verleiten, daß sie sich freywillig Verräther an die Seite setzen, welche ihr Vornehmen dem Pabste berichten, oder nach dessen Intention einrichten können. Die kluge Venetianer aber, ob sie gleich der Römischen Religion zugethan, pflegen nicht ohne Ursache die Geistlichkeit von denen Regiments-Geschäfften zu excludiren; wohl wissende, daß sonsten ihre herrliche Republiq dem Römischen Pabste schon längsten zum Raube worden wäre.

§. 9. Nachdem man auff solche und andere Maße, des Pabstes und seiner Geistlichkeit Vorzug und Ehre beobachtet, ist man selbige auch bey guten Einkommen zu erhalten bekümmert. Dahero lehret man, daß man die Geistlichen nicht allein keine Noth leiden lassen solle, (denn das wäre der Religion verächtlich, und dem Landes-Fürsten sehr schimpflich;) sondern auch, daß es dem gemeinen Wesen vorträglich, wann die Geistlichkeit mit stattlichen Vermögen und Reichthümern versehen ist. Man giebt vor, es gebe einem Reiche ein grosses Ansehen, wann darinnen der GOttes-Dienst in schönen und prächtigen Tempeln, herrlichen Kleidern und ansehnlichem Gepränge, gehalten wird. Die Religion würde auch, ohne dergleichen äuserlichen Zierath, gar bald in Verachtung, und dadurch der gantze Staat in Gefahr gerathen. Solches aber könne ohne Vermögen der Geistlichkeit nicht werckstellig gemachet werden. Man würde auff die Geistlichkeit, wann sie ihr Leben in schnöder und verächtlicher Armuth hinbringen müste, nichts geben, viel weniger sich von solchen verachteten Leuten straffen lassen. Sie würden auch keinen Muth, die Laster zu straffen, haben, wann ihnen derselbe durch Armuth benommen; Ja es

Geistliche sollen reich seyn.

wür-

würden auch die Geistlichen ihr Amt nicht mit geziemenden Fleisse verrichten, wann sie sich mehr um ihr Maul, als um die Seele der Menschen bekümmern müsten. Und wie würde die Geistlichkeit, zur Zeit innerlicher Unruhe, wann sich der Fürst kaum selbst wider die Widerspenstigen beschützen kan, bestehen; wann sie nicht selbst, sich in Sicherheit zu erhalten, zulängliche Mittel hätte. Wann auch die Religion durch Ketzer mit Gewalt angegriffen würde, wäre es ja sehr nöthig, daß sich die Geistlichkeit durch ihr Vermögen in Defensions-Positur setzen könne. Man giebet auch vor, daß die Geistlichkeit, in Ermangelung des Vermögens, wie bißhero geschehen, das Armuth mit keinen Allmosen mehr versehen, und folglich diese Last entweder denen weltlichen auff den Hals alleine fallen, oder das Armuth wohl gar unversorget bleiben möchte. Absonderlich aber weiß sich der Römische Stuhl mit seiner Freygebigkeit sehr viel, und rühmet sich, daß er damit die Welt erfülle. Endlich dieneten, ihrer Meinung nach, der Geistlichkeit gesamlete Schätze dahin, daß sich die hohe Obrigkeit in Krieges-Noth, und bey einbrechender Türcken-Gefahr, derselben nützlich bedienen, und darauff sicherlich verlassen könne. Diese Rationes seyn nun zwar alle scheinbar genug; Alleine, wann lässet der Päbstliche Hof denen guten Geistlichen so viel übrig, daß sie davon grosse Sprünmachen können? Viel besser wäre es vor das gemeine Wesen, wann man den Uberfluß der Geistlichen Güter, nebenst denen Annaten und andern nach Rom fliegenden Schätzen, einzöge, zusammen hielte, und zu Beschützung und Erweiterung der Christenheit, wider den Erb-Feind Christlichen Nahmens gebrauchte. Man würde wohl bald so viel samlen können, daß man den Türcken, durch GOttes Beystand, aus Europâ verjagen, und die unter seinem Joch so sehr seuffzende Christenheit davon befreyen könne?

Erläuterung.

Es ist ein fest eingebildeter Wahn bey der Röm. Kirchen, daß die Geistlichkeit mit Reichthum überflüßig versehen seyn müsse. Poly dorus

Reichthum sey der Geistlichkeit nöthig.

dorus Vergilius in fine L. 7. de Rerum Inventoribus läſſet ſich hiervon alſo verlauten: Conſtantinus Pontificem, ut apud vulgus fama eſt, locupletavit affatim. Sic alii alia dedere loca, unde tam latè nunc patent opes. Cæterum Urbanus in hoc ſecutus eſſe videtur Hebræos, apud qvos Sacerdotium opulentiſſimum fuerat, qvoniam Sacerdotes in honore haberi debent, qvos inprimis paupertas, in vulgus deſpicatiores reddere ſolet, atqve inde fieri, ut eis minùs credatur, id qvod religionem maximè offendit. Dieſes laſſen ſich nun die einfältigen Weltliche durch die argliſtige Geiſtliche alſo bereden, da ſie doch bedencken ſolten, daß unſer Heyland Chriſtus JEſus gar armſeelig in der Welt gelebet, auch ſeine Jünger, da er durch ſeine Göttliche Allmacht, wenn er es nöthig erachtet, reich genug machen können, das Evangelium in Armuth und Dürfftigkeit der Welt verkündigen laſſen; welchen dennoch bey ihrer Armuth und Dürfftigkeit Glauben und Beyfall gegeben worden, und alſo zu Fortpflantzung des Evangelii keines Reichthums vonnöthen geweſen. Man bemühet ſich zwar Römiſcher Seiten mit denen Worten *Hieronymi ſuper Ezechielem, Tom. 3. Operum, & in Epiſtola 128. ad Fabiolam ita ſcribentis*; Primitiæ ciborum & omnium frugum atqve pomorum offeruntur Antiſtiti, ut habens victum atqve veſtitum absqve ullo impedimento ſecurus & liber ſerviat Domino, ſolches zu beweiſen: Allein es redet Hieronymus hierinnen nicht von überflüßigem Reichthum, ſondern nur von nothdürfftigem Unterhalt der Geiſtlichkeit, ſo ihnen niemand mißgönnen wird. Daß man aber der Geiſtlichkeit durch Reichthum ein Anſehen machen, und die Religion ſelbſt dadurch in Achtbarkeit ſetzen wolle, ſolches iſt ſo wohl der Verordnung des HErrn Chriſti und ſeiner Apoſtel, als der Praxi der erſten Kirchen, gantz ungemäß. Und dennoch laſſen ſich auch kluge Leute dieſe irrige Meynung, daß Reichthum der Geiſtlichkeit anſtändig und nöthig, überreden, und zu willigen und groſſen Beytrage diſponiren. Worbey ſich denn nicht genugſam zu verwundern iſt, daß bey der Römiſchen Kirchen, durch die ſimulirte Armuth und votum paupertatis der Geiſtlichkeit, ſo groſſer Reichthum in die Clöſter gezogen worden, daß man die Ordens-Leuthe nicht ungereimt nihil habentes & omnia poſſidentes, zu nennen pfleget. Woraus dann zugleich abzunehmen, wie ſich die Röm. Kirche alles zu nütze zu machen, und aus widerwärtigen und

con-

contraren Dingen, ihr/ und ihrer Geistlichkeit anständige Vortheile, um so viel leichter zu erkünsteln wisse, je weniger solches von denen Weltlichen wahrgenommen wird. Denn so wenig man gläubet, daß ein Bettler reich werden kan, so wenig sind die guten Vorfahren gewahr worden, daß die armen Klöster reich werden solten; biß man endlich dero zusammen gebetteltes Reichthum so angewachsen gesehen, daß sie das Vermögen der Weltlichen guten Theils an sich gezogen gehabt. Es will zwar Nicolaus Vernulæus, ein bey denen Papisten wohlbekannter Politicus, und gewesener Professor zu Löven, Lib. 3. Instit. Politic. T, 5. das Reichthum der Geistlichkeit dadurch beschönen: daß sie bey schmählicher Unvermögenheit schlechtes Ansehen haben, und gar wenig erbauen würden; Sie würden sich auch in unruhigen Zeiten nicht beschützen, auch der weltlichen Obrigkeit alsdann mit keinen Subsidien unter die Arme greiffen, viel weniger aber die Kirchen mit gewöhnlichem Ornat versehen, und der Religion dadurch ein Ansehen machen können. Wie er sich denn des äuserlichen Zierraths wegen folgender Worte vernehmen lässet: Sacerdotum reditus, Templorumqve divitiæ, Majestatem religionis, qvâ publica salus continetur, amplificant. Qvippe ibi inopia est, ibi vilitas, ubi splendor, ibi cultus. Apparatu enim & magnificentiâ qvâdam etiam homines trahuntur; nec qvenqvam revereri pudet eos, qvos honesto apparatu venerabiles admiratur. Qvin imò templorum decus non exiguum est pietatis incitamentum. Er hätte aber darbey bedencken sollen, daß, gleichwie kein rechtschaffener Christ der Geistlichkeit ihren anständigen Unterhalt und Auf-führung mißgönnen, auch die Exornirung der Tempel, darinnen der öffentliche Gottesdienst gehalten wird, wenn nur abergläubische, und zur Abgötterey verführende Dinge, nicht mit unterlauffen, improbiren wird; Also werde kein rechtschaffener Politicus gut heissen können, daß die Geistlichkeit zu ihrer eigenen Defension, welche doch allezeit der weltlichen Obrigkeit zugestanden, grosse Schätze samlen solle, welche im Nothfall diese von jener gleichsam abbetteln müsse. Die Erfahrung hat bezeuget, was vor Geld-Hülffe Pabst Nicolaus V. den vom Türckischen Käyser Mahomet II. im Jahr 1452. belägerten und höchst bedrängten Stadt Constantinopel gethan, so durch unchristliche Versagung der Päbstlichen Subsidien, zu unermeßlichen Verderb der gantzen werthen Christenheit, in Türckische

ckische Gewalt verfallen. Vielleicht würden die Päbstliche Subsidien bey itzigen Türcken-Kriegen wohl auch aussen geblieben seyn, wenn man sich zu Rom nicht so wohl Türckischer Invasion, als Nachbarschafft befürchtet. Endlich ist auch bey immer zunehmendem Reichthum der Geistlichkeit nicht unbillig zu befürchten, daß endlich fast alle unbewegliche Güther in der Geistlichen Hände gerathen, und die Weltlichen in ihrem Eigenthum zu wohnen nicht mehr Platz finden möchten. Dahero die klugen Venetianer nicht zu verdencken, daß sie im Jahr 1606. denen Ihrigen verbothen, kein unbeweglich Guth an die Geistlichkeit zu verkauffen; welches auch Pabst Paulo V. so nahe gegangen, daß er sie darauf, wiewohl ohne Nachdruck, in Bann gethan.

* * *

Neue Römische *Politic* von *Pallavicino* entdecket.

Ich kan nicht vorbey, die neue geheime Römische Politicam, welche der Cardinal Pallavicinus in seiner neuen Historia Concilii Tridentini hin und wieder entdecket, und von Heideggero in Præfatione novissimâ Tumulo Concilii Tridentini præmissâ, aus einem andern Päbstlichen Scribentem, wohl observiret worden, als etwas sonderliches hierbey anzuführen. Seine verba sind diese: Pallavicinus Evangelium nobis prodidit, qvod passim ille historiæ suæ intertextum inculcat & enixè commendat, alia omnia, qvàm Evangelium Christi & Apostolorum præcipiens. Laudat enim Purpuratus ille, ad amussim hujus seculi factus, imisqve adeò hominum medullis infigere parat Christianismum ejusmodi, qvi carni gratus fiat & cum mundo componi ac conglomerari commodè valeat. Id verbis disertis ex Pallavicini Historiâ excerptis, non ita pridem vir doctissimus, sive Sorbonæ, sive Jansenii Sectator ille fuit, novo Cardinalis Pallavicini Evangelio, seu novis Politices, qvâ Ecclesia eodem doctore & ductore, administrare debeat, Luminibus editis demonstravit. Cujus qvidem eam in rem distincta sex capita, ut qvam homo ille, Adversarii nostri Dodonæum Oraculum, fidem professus sit, Cardinali Jesuitâ dignam, paucis comprehensa, lectori huic repræsentari operæ pretium duxi. Imprimis cum libellus ille Jesuitarum industriâ suppressus, paucorum in manibus versetur. Primo ergò Capite verbis ipsius Pallavicini novæ hujus PoliticesReligiosæ naturâ, utilitate, necessitate & excellentiâ delineatâ, in eo potissimum à Pallavi-

lavicino eam collocari docet, *qvod hominem in hoc & altero Seculo felicem reddat*, non tantùm ſecundum Spiritum, ſed etiam Ariſtotele imprimis duce ſecundum carnem, qvâ ratione diſtingvenda ſit à falsâ Politice tum Muhamedis, qvæ vera tyrannis ſit: tùm Politicâ improvidâ & ſcrupulosâ Zelotarum ignorantium, qvi non credentes, qvod homo ſimul in hoc Seculo, etiam ſecundum carnem, ſimul in altero Seculo felix eſſe poſſit; Politices hujus virtute in exceſſum ineptæ & idealis Reformationis converſa. Qvorum in numero fuiſſe ait Hadrianum VI. Optimum ſane Sacerdotem, ſed valde mediocrem Pontificem, Secundo ex mente & verbis Pallavicini refellit qvinqve regulas Zelotarum, contendentium, qvod Politice Religioſa ſolo eo, qvod ſecundum Spiritum, & non eo, qvod ſecundum carnem, hominiqve in ſtatu naturæ corruptæ gratum eſt, niti debeat: credentiumqve adeò & propugnantium ſevere, id optimum eſſe factu, qvod præcipiunt Concilia & opinio plebejorum Epiſcoporum, quos Zelotæ hi male conſulti venerantur, ut parvos qvosdam Reges in ſuis Diœceſibus, cum tamen juxta veras Politices Religioſæ Leges Papa eos non alio loco habere poſſit, qvàm qvo ſunt infantes, inſulſi, moriones, eqvi rhedarii, currus penſiles ab eqvis volantibus tracti, utpotè qvi modum adminiſtrandæ Eccleſiæ & Aulæ Romanæ penitus ignorant. Tertiò ex ejusdem ſententiâ & verbis demonſtrat, unicam Politices Religioſæ regulam eſſe felicitatem hominum ſecundum carnem in hoc & altero Seculo, & in hoc ſub unius Papæ, Regis & Monarchæ totius Orbis regimine, cujus tributarii & ſubditi ſint Chriſtiani Reges omnes; cujusqve adeò Patrimonium ex divitiis univerſi mundi conflatum ſit: cujus deniqve honores, potentia, divitiæ, earumqve temporalis uſus eam Eccleſiæ carnalem felicitatem & ſplendorem conciliant, qvam JEſus Chriſtus profuſo ſangvine ſuo promeruit, ut ſcilicet Eccleſiam viſibilem, perpetuam, illuſtrem & ſecundum carnem etiam feliciſſimam omnium, qvæ in hoc mundo fuerunt, vel erunt, redderet. Qvartò in medium producit viginti rationes, qvibus ex Pallavicini mente divitiarum, honorum, voluptatum Eccleſiæ, ad formandum inde Evangelium ſecundum carnem, & ad illius fidem invitandum totum Orbem, neceſſitas demonſtratur. Absqve eo enim eſſet, nullam Purpurato hoc judice, Eccle-

sia in mundo autoritatem haberet apud eos, qvi divitiis & honoribus delectantur, qvia illis non liceret esse felicibus secundum carnem, si ejus cives inopiâ premerentur, neqve divitiis immensis abundarent, tum in modum, qvo hodie glorioſi Cardinales & aulici Papæ abundant. Eodem verò Capite Pallavicini verbis ostendit paupertatis vitium & infelicitatem pudendam; cujus autor non sit Deus per suam providentiam, sed peccatum, vel fortuna, qvæ hoc in casu, ceu inimica virtutis, justè recusetur. Qvinto ex opinione & citatis verbis Pallavicini adducuntur duodecim media locupletandæ aulæ Romanæ, augendoqve ejus secundum mundum splendori maximè opportuna, Puta Annatæ, Commendæ, Pensiones, Pluralitas Beneficiorum, Dominium absolutum in beneficia, Causarum majorum evocatio, Reservatio casuum, Jubilæa & Indulgentiæ, Dispensationes pretio addictæ, Exemptio Capitulornm, Ordinum &c. à jurisdictione Episcopi, &, qvod postremo qvidem loco refertur, at ex intentione Pallavicini, primore haud dubiè referendum fuerat, Collegiorum Societatis Jesu sedula & freqvens institutio, qvorum scilicet operâ Evangelium isthoc & Religiosa Politice in mundo prædicetur, & strenuè propagetur, idqve potissimum juxta doctrinam Aristotelis,, utpote cui Ecclesia plures articulos fidei acceptos referat; hâc insuper lege, ut Inqvisitionis potestas & tribunal iisdem demandetur, constituanturqve adeò Commissarii Sancti Officii, ut promptum iis sit litem intentare iis omnibus, qvi Philosophi hujus opiniones aspernabuntur: utqve iisdem omnium privilegiorum, cæteris Ordinibus Religiosis, improbante qvidem S. Bernhardo, at vicissim probante Machiavello, indultorum, generalis concessio fiat. Sexto deniqve ex ejusdem Pallavicini sententiâ & expressis verbis, ediſſeruntur rationes Status omnium Regnorum & Rerumpublicarum, & qvatenus illæ Politicæ huic religiosæ faveant, vel adversentur etiam, dilucidè exponitur. Ubi præ cæteris Regnum & Ecclesiam Gallicanam, utpote qvæ cladem Monarchiæ Papæ machinetur, & splendorem atqve potentiam Aulæ Romanæ infingere unicè constitutum habeat, à Religiosâ politice ad eum modum informata, qvàm maxime abhorrere ostenditur. Concludit deniqve, qvod Pallavicino arbitro, Concilium Tridentinum recipiendum & expliacndum sit

ex

ex ſenſu Politicæ Religioſæ, felicitatem hominis etiam ſecundum carnem in hoc & altero ſeculo ſtatuminantis, & unius Papæ Monarchæ arbitrio & poteſtatis, pro lubitu omnia diſponentis & Canonibus etiam derogantis, plenitudini ſubjectæ, non Zelotarum ignorantium, idealem qvandam & Platonicam Reformationem meditantium ſententiæ. Hac demùm lege eventurum, ut Concilium iſthoc plus Eccleſiæ incrementi & utilitatis afferat, qvam ei calamitatis Lutherus ejusqve hæreſis inflixit. Hieraus kan nun der gelehrte Leſer erſehen, was vor unchriſtliche Staats-Maximen man zu Rom führe, und wie ſolches der Jeſuit Pallavicinus in ſeiner Hiſtoria Concilii Tridentini ſeinen Religions-Verwandten hin und wieder beyzubringen ſich nicht entblödet, auch dadurch die Wahrheit dieſer Schrifft gantz verdächtig gemachet; daß auch die Päbſtliche geiſtliche Monarchie auf einen bloſſen weltlichen Grund erbauet ſey, und die Religion nur zur Bedeckung ihrer Staats-Maximen und Auszierung dieſes Monarchiſchen Gebäudes von ihnen gewißbrauchet werde. Und iſt auch dieſes die geheime Urſach, warum Bellarminus und andere Römiſche Polemici mit ſo groſſem Fleiße beſtreiten, daß die äuſerliche Glückſeligkeit ein Kennzeichen der wahren Kirchen ſey.

§. 10. Es iſt nicht genug, daß man der Geiſtlichkeit Reichthum zuzuwenden lehret; ſondern man achtet auch dem weltlichen Regiment nützlich zu ſeyn, wann die Geiſtliche gantze Städte, Schlöſſer, ja Länder und Leute beſitzen. Solches zu behaupten, beruffet man ſich auff das Exempel der Antiqvität, welche, daß ſie auch dieſer Meinung geweſen, in der That erwieſen: Indem ſie der Kirchen viel ſchöne Provincien eingethan, auch zu denen Ertz- und Biſchoffthümern, wie auch Abteyen, groſſe und herrliche Länder geſchlagen. Dieſe, ſagen ſie, können viel glückſeliger und ſanfftmüthiger durch die kluge und fromme geiſtliche Herren, als das ſcharffe Regiment der Weltlichen, regieret werden. Zudem, ſagen ſie ferner, pflegten die unverheyratheten Geiſtlichen, ſo nach ihrem Tode weder Weib noch Kinder zu verſorgen haben, die Unterthanen nicht, wie zuweilen die Weltlichen, auszuſaugen. Dieſes ſind aber gar ſchwache Gründe. Denn Käyſer Carl, der Groſſe, auch deſſen Sohn,

Geiſtliche ſollen Land und Leute beſitzen.

Sohn, Ludovicus Pius, waren von anderer Leute Gut freygebig, und machte sich jener den Pabst zu Rom, wider die Longobarder und unruhige Italiäner, zum Freunde; suchte auch in Deutschland die widerspenstigen Sachsen, durch die Bischöffe eher, als durch die Waffen, im Zaume zu halten. Einmahl ists gewiß, daß, was denen Geistlichen von unbeweglichen Gütern einmahl eingeräumet wird, solches der weltlichen Obrigkeit entzogen, und diese um so viel an ihren Intraden geschwächet wird. Es hat es auch die Erfahrung voriger Zeiten gegeben, daß die gewaltigen Bischöffe in Deutschland ihre Gewalt mehrentheils zum Vortheil der Päbste wider die Käyser mißbraucht. Ob das nun einem Reiche nützlich ist, solche Fürsten zu haben, durch dero Macht auswärtige Feinde wider das Ober-Haupt unterstützet werden, kan ein verständiger Welt-Mann leicht ermessen. Was von der Unterthanen gelinden Regierung gesaget wird, laufft wider die Erfahrung. Diese giebt, daß die grossen Pfaffen ihre Concubinen und natürliche Kinder wohl so sorgfältig, als Christliche Ehe-Leute ihre Eheliche, zu versorgen pflegen. Und gehet der Pabst seinen Prälaten mit gutem Exempel vor, welcher die Unterthanen im Römischen Staat viel ärger, als einiger weltlicher Christlicher Fürst, auszubeuteln pfleget.

§. II. Es verlauffen sich die Römisch-gesinneten mit ihrer Politic auch so weit, daß sie die grosse Menge der Geistlichen dem gemeinen Wesen anständig und verträglich zu seyn erachten. Zu dessen Behuff bringen sie vor, man hätte an ihnen viel Vorbitter, so um die Wohlfahrt des Landes unauffhörlich beteten. Es würden auch die Armen, wann sie sich in geistlichen Stand begäben, versorget, und der Staat derselben entladen. Zu dem so würde ja der GOttes-Dienst durch viele Priester mit grössern Ansehen, als durch wenige, gehalten; welches bey Männiglich eine grössere Devotion erweckete. Aber woher ist man gewiß, daß die Geistliche nicht vielmehr vor den Wohlstand des Pabsts, als des Landes, darinnen sie leben, bethen. Und warum solten solche Vor-

Menge der Geistlichen soll nütze seyn.

bitte

bitte vor die Wohlfarth des Vaterlandes die Weltlichen nicht so wohl, als die Geistliche, verrichten können? Die Armen belangend, so ist wohl mit viel dergleichen Leuten keinem Regiment gedienet. Es ist aber dem gemeinen Wesen viel vorträglicher, arme, junge Leute zu ehrlicher Arbeit und Handthierung anzuhalten, als in Clöstern durch Müßiggang und Laster verfaulen zu lassen. Jene machen ein Land durch Nahrung reich; diese entziehen demselben unvermerckt die Kräffte, daß es weder in Friedens- noch Krieges-Zeiten wohl bestehen kan. Daß auch die Vielheit der Priester mehr Andacht erwecken solle, kan ich mich nicht bereden lassen; indem solch pomposes Wesen vielmehr die Augen erfüllet, als die Hertzen zu GOtt auffrichtet. In Summa, es ist dem Pabst um die Vielheit der Geistlichen sehr viel zu thun; weil selbige seine getreue Soldaten sind, so vor ihn, mit grosser Sorgfältigkeit und Wachsamkeit, wider die Weltlichen zu Felde liegen. Dahero er auch um derer Conservation und Vermehrung desto mehr Sorge zu tragen Ursach hat.

§. 12. Damit aber diese seine getreue Vorfechter auch desto sicherer leben möchten, lehret man nicht allein, daß die Weltlichen, auch nicht die höchste Landes-Obrigkeit, keine Macht über der Geistlichen Gut und Blut zu erkennen habe, und dahero solch Erkäntnüß der Geistlichen Obrigkeit überlassen müsse; sondern auch, daß, denen Kirchen, Clöstern und Stifftern, das Jus Asylorum und dergleichen Freyheit zu lassen, daß sich Flüchtige dahin sicherlich reteriren können. Es haben zwar dergleichen Frey-Städte und Asyla im Alten Testament ihren Grund, und wäre auch unter Christen nicht unbillig, daß solche Orthe wären, in welchen die Deliqventen, so nicht aus Boßheit und Vorsatz gesündiget, vor dem Blut-Rächer Sicherheit finden könten. Wie dann Käyser Theodosius, dergleichen Oerter zu verordnen, sich gefallen lassen. Als aber hierauff Pabst Bonifacius V. solche Frey-Oerter der Geistlichkeit vorträglich zu seyn erachtet, hat er solche Gerechtigkeit denen Kirchen zugeeignet; welches Recht nach

Asyla in Kirchen und Clöstern verlegt.

und nach auff Stiffter und Clöster extendiret worden. Mit was Recht aber solches geschehen, ist meines Thuns nicht, itzo zu inqviriren. Dieses aber ist gewiß, daß solches dem weltlichen Regiment höchst schädlich. Denn nachdem an Päbstischen Orten der Kirchen, Clöster und Stiffter allenthalben sehr viel zu finden, können die boßhafftigen Delinqventen, sich der Straffe desto leichter zu entziehen, desto bessere Gelegenheit haben. Es pflegen aber die Herren Patres diese Frey-Städte nicht der Deliqventen wegen; sondern ihres eigenen Nutzens halber zu hegen. Denn wenn eine vornehme und reiche Person darinnen Schutz suchet, muß sie den Schutz mit gutem Gelde theuer gnug bezahlen; Reteriret sich aber ein Armer dahin, wird er das Closter-Leben anzunehmen gezwungen, auch so fort an fremde Orte, daß man nicht weiß, wohin er kommen, in geheim verschickt. Erlanget also der Pabst, durch diese Asyla, nicht allein seiner Geistlichkeit gute Sicherheit; sondern findet auch darinnen vor seine getreue Mönchs-Orden gute Sammel-Plätze.

§. 13. Damit ich mich aber in dieser Päbstlichen Politic nicht so vertieffe, so will ich nur in genere melden, daß man alle Jura Majestatis, oder der höchsten Landes-Obrigkeit allein zustehende Gerechtsamkeit zu schwächen, zu verdrehen, und solche dem Pabste nützlich zu machen bemühet sey. Welche schöne Materiam, wie auch, was sonsten aus denen Päbstlichen Politicis noch beyzufügen gewesen, denen in Otio Academico lebenden Herren Politicis, ich, zu reiffem Nachsinnen und Ausarbeitung recommendiret haben will.

XXI. Nachdem auch dem Pabstthum das Unglück zugestossen, daß hin und wieder, vornehmlich in Ober- und Nieder-Deutschland, die Studia wieder zu blühen begunten, so erlitte auch dasselbe dadurch einen gefährlichen Anstoß. Denn gleichwie selbiges bißhero, unter dem Mantel der Unwissenheit wohl und sicher bedeckt gelegen; Also fing man an, bey zunehmender Gelehrsamkeit, und nach Erlernung der Grund-Sprache Heil. Schrifft, des-

desselben Falschheit gewahr zu werden/ und endlich gar zu entdecken. Dahero wurde der Röm. Hof auch bald gewahr, daß die alten Closter-Studia viel zu schwach, und daß auch die Theologia Scholastica wider den Grund-Text der Heil. Schrifft, nicht mehr Stich halten wolte; daß es auch endlich um das Päbstliche Amt gar bald würde geschehen seyn, wann man denen gelehrten Bestreitern des Pabstthums nicht mit gleichmäßiger neuen Gelehrsamkeit begegnen würde. Zu solchem Ende liesse man die junge Geistliche (welche sonst vor gelehrt genug gehalten wurden, wann sie ihr Missale Romanum verstunden,) die Nase in die Bücher, vornehmlich aber in die Patres stecken, und daraus, was zu Behauptung der Römischen Lehre dienlich, mit Fleiß auffsuchen. Man suchte den Aristotelem wieder hervor, damit man aus selbigem fein künstlich distingviren lernen, und dadurch die Lehre nicht allein behaupten, sondern auch die Widersprecher beantworten könne. Man unterließ auch nicht, die Jugend in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache, in denen ersten zweyen aber diejenigen vornehmlich, so man zur Theologie anführen wolte, fleißig zu unterrichten. Vor allen Dingen aber hat man die Jugend, und vor andern die junge Geistliche, in der Lehre der Beredsamkeit fleißig zu unterweisen nöthig erachtet. Sie wurden gewahr, daß die Evangelische Theologi durch ihre Schrifft-mäßige Predigten, sehr viel Leute zum Abfall vom Pabstthum brachten. Damit sie nun solches verhindern möchten, stelleten sie auch beschwatzte Prediger auf, welche mit annehmlicher Beredsamkeit die Zuhörer in der Römischen Lehre stärcketen, und zur Beständigkeit ermahneten. Und muß man bekennen, daß sie es mit ihrer Theologischen Breedsamkeit sehr weit gebracht; also, daß sie mit ihren, so scheinbar vorgebrachten Argumenten, scheinheiligen Stellungen und Gebehrden, viele, in der Evangelischen Lehre nicht wohl fundirte Christen, zur Päbstischen Lehre verführet haben. Uber dieses verkünstelt man die vortrefliche Wissenschafft der alten Kirchen-Geschichte, auf solche Weise, daß

Historia Ecclesiastica verkünstelt.

man die Historicos Ecclesiasticos entweder denen Leuten gantz aus denen Augen rücket, oder doch dermassen verfälschet, daß alles mit dem itzigen Zustande der Röm. Kirchen fein eigensinnig zu seyn scheinet. Und damit man die immer mehr neue, als alte Dinge verlangende Gemüther der Menschen, durch neue, wohl ausgearbeitete, und schön stylisirte Schriff en, von der ohne diß verdrüßlichen Lesung der alten Scribenten, desto baß abhalten möchte; hat man die Tomos Conciliorum Severini Binii, die Annales Cæsaris Baronii und Abrahami Bzovii, wie auch endlich (zu Bemäntelung der von Paulo Sarpio, unter dem Nahmen Petri Svavis entdeckten künstlichen Handlungen bey dem Concilio Tridentino) des Cardinals Pallavicini neue Historiam Concilii Tridentini eingeschoben, und ist dadurch und hierinnen bemühet, die alten und neuen Fehler und Mackel der Kirchen zu entschuldigen, oder also zu bekleistern, daß sie von denen, in der Antiqvität gantz unerfahrnen Päbstlichen Glaubens-Beypflichtern, nicht erkennet; sondern vielmehr die Römische Kirche vor die allerreineste Braut Christi unzweiffentlich gehalten werden möge. Wie sie sich in Physicis und Mathematicis geübet, und bißhero vorgethan, ist der gelehrten Welt bekannt. Und ist nicht ohne, daß sie sich, vermittelst dieser Wissenschafften, bey heydnischen Potentaten insinuiret, auch hierauf die Christliche Lehre fortzupflantzen getrachtet. Weil es aber keine, zu Ausbreitung des Christenthums, von GOtt verordnete Mittel seyn, hat man auch bißher schlechten beständigen Fortgang hierinnen verspühren können. Das ist aber bey dieser neuen Literatur insgemein in Acht zu nehmen, daß solche gantz fleißig nach der Intention, und zum Behuff des Päbstlichen Hofes eingerichtet; auch das Lehr-Amt derselben nicht weltlichen, sondern allein geistlichen Personen, vornehmlich aber denen Jesuiten auffgetragen wird, welche das Interesse des Päbstlichen Stuhls zu beobachten wohl abgerichtet sind.

XXII. Weil nun die Päbste nach der Reformation ihre Auto-

Autorität in der ihnen anhängigen Christenheit, aufs neue so stattlich befestiget, daß sie sich, solche zu verlieren, nicht leichtlich befürchten dürffen; so seyn sie auch bekümmert, wie sie diese ihre grosse Hoheit und Reichthum in etwas verdecken mögen: Damit die weltlichen Häupter nicht endlich ihnen solche zu beschneiden, Lust bekommen mögen. Zu welchem Ende sie durch ihre Legaten, denen Potentaten ihre schwere continuirliche Sorge, so sie vor die Wohlfarth der Christenheit tragen, wissen groß zu machen, und nennen sich in ihren Bullen Servos Servorum Dei, Knechte der Knechte GOttes. Gleich als wann sie die allergeringste Diener der Christenheit wären, da sie doch über ihre Religions-Verwandte vollkommene Herren sind. Ihre grosse Reichthümer wissen sie auch gar geringe zu machen, indem sie, ihrem Vorgeben nach, alles auf die Zierde der Religion, Reparirung der Kirchen, Ambassaden, und auf ihren Staat wenden müsten; damit man nicht gläuben solle, daß sie so unsägliche Schätze in der Engelsburg verborgen liegen haben. Und was sie mehr, zu Bedeckung ihrer überaus grossen Herrlichkeit und Reichthums, vorzugeben pflegen.

Päbstliche stellen sich demüthig und unvermögend.

Erläuterung.

Man ist vor langen Zeiten her am Römischen Hofe gewahr worden, daß die übergrosse Reichthümer und Hochachtung der Röm. Kirchen, bey denen Christlichen Völckern Nachsinnen und Mißgunst erwecken würde. Dahero man dieselbe auf alle Weise zu bedecken, oder sie mit einem Scheine Christlicher Billigkeit zu bekleiden, bedacht gewesen. Otto, Episcopus Frisingensis, welcher bereits im 12. Seculo gelebet, hat schon in Prologo Libri 4. Chron. diesen Dingen in folgenden Worten eine scheinbare Farbe angestrichen: Nullum jam esse sapientum puto, qvi Dei facta non consideret, considerata non stupeat, ac per visibilia ad invisibilia non mittatur. Dominus enim, qvi civitatem suam ante constitutionem mundi præordinatam, ad tempus latere voluit, tempore, qvo decuit, exaltare disposuit. Unde ipsam tempore humiliationis suæ, tempus ei exaltationis per Prophetam (Esai 54.) prædicendo, blandè consolatur; *Dilata*,

Pabst bemäntelt seine Hochheit und Reichthum.

inqvit, *tentoria tua & pelles gubernaculorum tuorum extende: longos fac funiculos tuos.* Et rursum (Esa 60.) *Pro eo, qvod fuisti abjecta, ponam te in superbiam seculorum.* Cum ergò Dominus multis tentationibus ac persecutionibus attritam vellet exaltare Ecclesiam, personam potissimum, per qvam id habilius facere posset, elegit. Proinde Romanorum Imperatorem, ad qvem tunc universus respiciebat Orbis, ad id faciendum ordinavit: Eiqve non solum fidem, qvâ ab errorum tenebris discedendo, ad veram lucem cognoscendam veniret: Sed & dilectionem, qvæ civitatem suam multis honoribus exaltaret, multis facultatibus & possessionibus locupletaret, dedit. Et ut cognoscamus, non fortuitis casibus, sed Dei profundissimis ac justissimis judiciis id factum, vide pridie latitantem, ac qvemlibet infimæ conditionis fugientem, brevi tantæ autoritatis fieri, ut Regibus imperet, de Regibus judicet. Vide tantæ à seculo veneraitonis haberi, ut veniant curvi, vestigiaqve pedum ejus in solio sedentis, adorent Orbis Domini. Von denen unbeweglichen reichen Kirchen-Güthern schreibet er an angezogenem Orte ferner also: Qvod mundiali dignitate, qvæ Regalia dicuntur, Dominus Ecclesiam suam honorare voluit: ex Dei etiam ordinatione id factum, ratio, qvam supra reddidimus, declarat. Deniqve credendum non est, Christum Ecclesiam suam, sponsam suam, corpus suum, cui in arrham Spiritum suum dedisse creditur, spiritu erroris decipi permisisse, cui (ut dixi) Spiritum veritatis contulerat. Præterea probatæ sanctitatis viri inveniuntur, qvi hæc habuisse, qvi cum his Regnum Dei acqvisivisse creduntur. His ergò aliisqve modis, qvos longum est exeqvi, probatur, & Constantinum Ecclesiæ justè regalia contulisse, & Ecclesiam licitè suscepisse. Dum enim ab eis qværimus, qvo jure id Reges habeant? respondere solent: ex electione populi & ordinatione Dei. Si ergò Deus ordinando, qvod Regibus prædictus honor impenderetur, injustè non fecit, qvantò magis & id ordinando, ut ab illâ personâ ad Ecclesiasticam traduceretur, injustus dicendus non est? Deniqve si ad hoc, qvæ ipse ordinaverat, tàm hic, qvam ibi voluntate sua electionem populi, & insuper his traditionem Principis concordare voluit: nec ipsum injustè disposuisse, nec Principem malè tradidisse, nec

Eccle-

Ecclesiam illicitè suscepisse credendum est. Aus welchen Worten klar genug abzunehmen, daß man schon zur selbigen Zeit an der Besitzungs-Gerechtigkeit so vieler und reicher geistlicher Güther, habe angefangen zu zweifeln, und diese Herrlichkeit mit der H. Schrifft (welche doch an angezogenen Orten vielmehr von dem innerlichen Glantz und Zierrath der Kirchen redet, und dahero anf den äusserlichen Pracht der Röm. Kirchen übel appliciret wird,) zu bemänteln gesuchet. Wie denn Bischoff Otto endlich an allegirtem Orthe hierüber diese Zweifels-volle Worte heraus bricht: Ego, ut de meo sensu loqvar, utrum Deo magis placeat hæc Ecclesiæ suæ, qvæ nunc cernitur, exaltatio, qvam prior humiliatio, prorsus ignorare me profiteor. Videtur qvidem status ille fuisse melior, iste felicior

Allmosen bedecken das Reichthum der Kirchen.

Vornehmlich aber bemäntelt man das Reichthum der Röm. Geistlichkeit mit der Freygebigkeit, so aufs Armuth gewendet wird. Diese, gleichwie sich auf sich selbst lobwürdig, also entdecket sie nicht wenig den Mißbrauch der Geistlichen Güther. Wie sich denn Pabst Pius IV. bey währendem Concilio Tridentino, diese Päbstliche Freygebigkeit wider König Carolum IX. in Franckreich treflich nütze zu machen wuste. Denn als er in seinem Reiche die Päbstlichen Intraden in etwas zu beschneiden Vorhabens war, ließ ihn der Pabst durch seine Legaten beym Petro Svavi L. 7. H. C. Tr p. 594. mit dieser Vorstellung davon abmahnen: Sublatis pensionibus adimi sibi facultatem erogandi Eleemosynas; qvod locum habet inter præcipua munera, qvæ per totum orbem Christianum Pontifex exercet. Es nimmet aber der Pabst das Allmosen-geben in latissima significatione, und verstehet auch darunter die Subsidien, so er denen Potentaten zu Bestreitung und gewaltsamer Vertilgung der Evangelischen hergiebet. Immassen er denn dem Könige durch seinen Legaten, den Cardinal von Ferrar, 40000. Cronen zum Kriege wider die Hugonotten übersendet, und ihn dadurch besänfftiget hatte. Das überaus grosse Ansehen und Hoheit der Päbste suchen sie dadurch in etwas zu bedecken, daß sie sich in allen ihren Bullen Servos Servorum Dei zu nennen pflegen; wie dann Carolus Sigonius L. 1. de Regno Italiæ p. 24. solches berichtet, wann er vom Gregorio M. also schreibet: Cæterùm ipse ad affectati Principatus suspicionem atqve invidiam apud homines evitandam, ser-

Servus Servorum Dei warum der Pabst genennet.

vum

vum se servorum Dei appellare instituit: qvem morem successores subinde ejus acceptum in hunc usqve diem constantissimè tenuerunt. Wie reimet sich aber dieses mit denen Worten des HErrn Christi, welcher kurtz vor seinem Leyden, Joh. 15. v. 5. 15. seine Jünger, und unter denenselben auch Petrum, dessen Nachfolger doch die Päbste seyn wollen, nicht vor Knechte, sondern seine Freunde gehalten haben will? Es lässet sich nehmlich der Wider-Christ an des HErrn Christi Worte und Verordnungen nicht binden, wenn er nur durch allerhand Gleißnerey, ja auch durch ertichtete und verstellte Demuth seinen Zweck, nehmlich Gewalt und Reichthum, behaupten und erhalten kan. Herr D. Augustus Pfeiffer judiciret von dieser Titulirung in seinen Evangelischen Erqvick-Stunden p. 242. sehr artlich also: "Der Pabst gedencket der Welt einen blauen Dunst zu machen, indem er sich nennet Servum Servorum" Domini, ein Knecht aller Knechte des HErrn. Der Mund nen-" net sich einen Knecht aller Knechte, im Hertzen-Grund will er ein" Herr aller Herren seyn. Wie würde es doch klingen, wenn ich" zu meinem Diener spräche: Ich bin dein Diener, allein du solst mir" auffwarten? Eben also lautets, wenn der Pabst spricht: Ihr" Potentaten, ich bin euer Diener, ja euer Diener Diener. Allein," du Käyser, komm, und halte mir den Stegreiff: Du König, komm" und küsse mir die Füsse: Komm Fürst, und halte mir den Stegreiff" meines Pferdes oder Maul-Esels. Ich frage Freund und Feind," ist das nicht die Welt redlich geäffet? Will man denn endlich nicht" die Augen auffthun?

CAPUT VI.

Darinnen abgehandelt wird/ wie der Pabst/ nach der Reformation/ seinen Geist-Weltlichen Staat zu einer dauerhafften Beständigkeit einzurichten wisse.

I.

Es ist aber nicht genug, daß der Pabst sein hohes Amt und Ansehen, in der ihm beyfälligen Christenheit, behaupte; sondern es ist auch nöthig, daß er seinen Staat und Regierung

rung so feste setze, damit er von und in sich selbst nicht zerfallen, auch vor gewaltsamer Ruinirung von aussen, gesichert seyn möge. Mit was vor klugen Erfindungen nun solches ins Werck gerichtet werde, will, mit GOtt, ich in diesem Capitul einige Vorstellung thun.

II. Und ist zwar anfänglich nicht zu verwundern, daß die Päbste ihren Endzweck, nemlich sich zum Ober-Haupt der gantzen Christenheit zu machen, so glücklich erlanget. Denn nachdem dieselben, von Käyser Phocas Zeiten an, nachdem sie von ihm zum Obersten Bischoff erkläret worden, mit solchem Vorhaben schwanger gegangen, (wie Part I. c. 4. dargethan) haben sie alle ihre Actiones zu diesem Zweck eingerichtet, alle Gelegenheiten, ihr Intent zu erlangen, fleißig beobachtet, und nichts unterlassen, so ihnen hierzu vorträglich seyn können. Und dieses hat der Römische Stuhl, von Pabst zu Pabst, so meisterlich continuiret, daß man vermeynen sollen, es wäre immer eines verstorbenen Pabstes Seele, auff gut Pythagorisch, in seinen Nachfolger gefahren. Daß aber dieses geheime Staats-Absehen so lange glücklich continuiret worden, kommet daher, daß der Römische Hof allezeit solche Cardinäle auff den Päbstl. Stuhl befördert, so der Sachen nicht allein gewachsen; sondern auch dieses geheime Staats-Absehen zu befördern, und bey ereignender Gelegenheit ins Werck zu setzen, begierig gewesen. Hat sich aber einer und ander in diesem Vorhaben nicht sorgfältig und wachsam erwiesen, so ist er auch gar bald schlaffen gangen, und hat den Besitz des Päbstlichen Stuhles einem andern, der es besser gekont, einräumen müssen. Hingegen sind die Römischen Käyser bey weiten so glücklich nicht gewesen, als welche Theils von Päbsten zur Cron befördert, und dadurch fein fromm, das ist, gegen den Pabst ehrerbietig und freygebig gemachet worden; Theils auff das Interesse ihrer eigenen Häuser mehr, als auff des Pabsts hochmüthige Beginnen, acht gehabt; auch wohl zuweilen zu schwach gewesen, demselben kräfftig zu widerstehen. Und dieser Päbstliche Staats-Vortheil ist so groß, daß sich dessen kein

Päbste vor andern Potentaten wachsam.

Christlicher Staat/ ausser nur in etwas Venedig/ wann man grosses mit kleinem vergleichen will/ rühmen kan.

III. Diese Haupt-Maxime vergisset der Römische Hof biß auff heutigen Tag/ und nach der Religions-Reformation, noch nicht: Indem man bey der Päbstlichen Wahl dieselbe in allergenauster Obacht zu halten pfleget. Dahero werde ich verursachet/ dem Leser dieses/ und andere Arcana Conclavis oder Geheimnüsse/ so bey der Päbstlichen Wahl beobachtet werden/ zu eröffnen/ so weit mir solche aus denen Geschichten der Conclavium bekannt sind.

Arcana Conclavis.

§. 1. Unter diesen ist nun das erste und vornehmste/ daß man keinen zum Pabst erwehle, als welcher die Päbstliche Hoheit gegen die weltlichen Potentaten zu erhalten eifrig und capabel ist. Dieses haben sie vornehmlich bey der Wahl Julii III. und Marcelli II. hervor blicken lassen. Denn nachdem sie beyde vom Pabst Paulo III. zu Præsidenten des Tridentinischen Concilii verordnet gewesen; daselbsten aber dem Römischen Stuhle wider die Spanischen Bischöffe (welche dem Pabst zu Kopffe wachsen/ und dessen grosse Macht über die Bischöffe beschneiden wolten/) unerschrockene und stattliche Dienste gethan/ (also/ daß Käyser Carolus V. diesem/ wann er ihme bey dem Concilio ferner zuwider zu seyn nicht ablassen würde/ durch seinen Legaten mit seinem Verderben bedrauen lassen:) haben sie sich bey dem Römischen Hofe dadurch in solche Consideration gebracht/ daß sie/ nach Pauli III. Absterben/ ohne vieles Bedencken/ nach einander auff den Päbstlichen Stuhl gesetzet worden.

Eyfrige Männer zu Päbsten erwehlet.

§. 2. Wird vor ein sonderbahr Wahl-Geheimnüß gehalten/ daß man nach der Reformation keinen Deutschen oder Frantzosen/ auch nicht einmahl Spanier/ sonder nur Italiäner auff den Päbstlichen Stuhl erhebt. Die Deutsche Nation ist bey ihnen verhaßt/ als welche die Religions-Reformation angefangen/ und den ersten Absprung von der Römischen Kirchen gethan. Man befürchtet sich auch/ daß ein Deutscher Pabst dem Deutschen

Nur Italiäner werden Päbste.

schen Käyser zu sehr anhängen / und zu des Päbstlichen Stuhles Nachtheil / das Æqvilibrium Potentiæ, zwischen dem Hause Oesterreich und Franckreich / allzusehr auff jenes lencken möchte. Wie sie dann / nach Pabst Adriani II. Tode / so ein Deutscher / und Käyser Carolo V. sehr anhängig / auch / auff seine Recommendation, die Reformation der Geistlichkeit vorzunehmen begierig war / keinen mehr aus dieser Nation auff den Päbstlichen Stuhl gesetzt / auch gar selten einen von dieser Nation, es geschehe denn auff Käyserliche Intercession, ins Collegium der Cardinäle auffzunehmen pflegen. Warum sie aber keinen Frantzosen zum Pabsthum befördern / hat der gelehrte Cardinal / Æneas Sylvius, in dem Conclavi, darinnen er selbst zum Pabst erwehlet worden / gnugsam an Tag geleget. Denn als man dem Frantzösischen Cardinal / Wilhelm von Estouteville, Ertz-Bischoffen zu Roan, zum Pabst erwehlen wollen / mißrieth er solches eifrigst / mit Vorgeben / wann man einen Frantzosen erwehlen solte / würde das Collegium der Cardinäle bald mit lauter Frantzosen besetzet / auch der Päbstl. Stuhl / zum höchsten Nachtheil der Italiänischen Nation, wiederum von Rom / nach Avignon in Franckreich / versetzet / auch mithin das Päbstliche Apostel-Amt wohl gar verlohren gehen. Denen Spaniern hat man zu Rom / von Zeit des Tridentinischen Concilii, auch nicht viel getrauet / weil sie bey selbigem / dem Römischen Stuhle sehr nachtheilige Dinge / von sich blicken lassen. Trachtet man also bloß dahin / daß die Päbstliche Crone nur der Italiänischen Cardinäle Häupter bekleide / und die Päbstliche Würde bey dieser Nation, auch der Sitz dieser geistlichen Monarchie zu Rom / als der alten Residenz des Römischen Käyserthums / beständig verbleibe. Und dahero kommet es auch / daß man bey der Päbstlichen Wahl nicht auf die auswärtigen Cardinäle wartet; sondern von denen / zu Rom residirenden / und in Italien sich befindlichen Cardinälen / die Päbstliche Wahl befördern lässet.

Erläuterung.

Italiäner werden itzo nur Päbste.

Daß man heutiges Tages zu Päbsten nur Italiäner erwähet, bezeuget die Erfahrung dieses und vorigen Seculi. Man hat auch diese Intention beym Concilio Tridentino gar sehr von sich blicken lassen; Denn als der Cardinal von Lothringen, vermittelst der verlangten Reformation des Römischen Hofes, sehr gerne zuwege gebracht hätte, daß man bey der Päbstlichen Wahl auch auf die ausländischen Cardinäle reflectiren und selbige zu Päbsten erwehlen solle, nahm Pabst Pius IV. hierwider alle Italiänische Fürsten zu Hülffe, und hintertrieb dieses Vornehmen mit grosser Ernsthafftigkeit. Wovon und wie er es ins Werck gerichtet, Petrus Svavis L. 7. H. C. Tr. p. 544. & seq. also schreibet: Pontifex Lotharingii cogitata aliunde perceperat, & inter cætera illud, *qvod Ecclesiam Romani Pontificis reformatam vellet, ut ejus aliqva pars ultramontanos etiam contingeret.* Ea res comperta certis autoribus altius Ei in animum descendit. Itaqve certus plagam haud expectare, sed antevertere; cunctis Principibus Italiæ hoc indicandum curavit; ostendens, qvanta dignitatis diminutio ad universam Nationem inde perventura esset. Suam causam non agere; neqve enim sua valdè referre; sed causam publicam, amore accensum communis patriæ. Ac cognito Regi Hispaniæ nunqvam fore gratum Papam Hispanum, propterea qvod clero illius Nationis penitùs infixa sit cogitatio liberandi sui ab exactionibus Regiis, & Gallum multò minùs pro assiduis inter eas gentes inimicitiis; at in Italia maximas & firmissimas intimorum suorum partes esse: scripsit ad Nuncium suum, ut ei Gallorum destinata communicaret, eò spectantia, ut Papam ejusmodi conseqverentur, cujus ope Neapolim & Mediolanum, qvæ tanqvam sui juris vendicant, occupare possint. Atqve ut pro suâ virili non deesset, utqve aliqva ex parte subruerentur illa fundamenta, qvibus inædificare posset Cardinalis, nempe abusus temporibus proximis invalescentes, super hâc materiâ: Bullam edidit, qvæ tametsi nihil aliud contineret, qvam provisiones anteà à diversis Pontificibus factas, qvæ sine fructu inveteraverant, attamen dici volebat, in eâ parte nonopus esse aliâ reformatione. Nam Bullam illam omnibus incommodis præteritis remedium adhibere, saltem ita vim morbi elidere, ut prætendi non posset, eos abusus adhuc esse in vigo-

vigore, Qvodsi qvis etiam veluti prognosticâ facultate præsagire velit, hanc Bullam nihilò magis, qvam præcedentes, non iri observatum ; huic id responderi posse, qvod dicitur : Malam mentem, malum animum ; & esse charitatis Christianæ officium, benè de qvovis sperare. *Et mox p. 547. seqventia hanc in rem addit :* Legatis præscribendum censet, ne ullatenus admittant vel minimum de electione ad Pontificem sermonem : si obsistere neqveant, ne qvidem præsentiam actioni præstent, sed potiùs Romam revertantur, qvam Collegio Cardinalium & Italiæ qvidqvam præjudicii creent.

§. 3. Weil aber auch dem Römischen Hofe nicht unbewust/ daß die Könige in Spanien und Franckreich durch jährliche Pensiones, und andere Mittel/ unterschiedene Cardinäle an sich ziehen/ und durch dieselbe einen Pabst nach ihrem Willen zu erwehlen trachten/ (zu welchem Ende sich diese Cardinäle in zwey Factiones zu vertheilen/ auch durch allerhand Verheissungen immer mehr und mehr an sich zu hängen pflegen ;) So hat man/ solch Vorhaben zu unterbrechen/ und einen nicht Frantzösisch- oder Spanisch-sondern Römisch-gesinneten Pabst zu erwehlen/ denen vorigen eine dritte Faction der Cardinäle entgegen zu setzen, nöthig befunden. Dieses Haupt ist mehrentheils des vorigen Pabsts nächster Vetter/ und also genannter gewesener regierender Cardinal-Nepot/ oder sonst ein mächtiger und ansehnlicher Cardinal. Dieser weiß am besten/ was vor ein Pabst dem Römischen Stuhle anständig ; weil ihm/ bey voriger Regierung/ alle Geheimnisse des Stuhls kund worden/ ihm auch die Qvalitäten und Gemüths-Neigungen aller Cardinäle vor allen wohl bekandt. Dahero er auch mit Fleiß dahin trachtet/ wie er eine/ dem Stuhl anständige und ihm und seinem Hause affectionirte Person/ befördern möchte. Solches zu erhalten/ hänget er alle Cardinäle/ so von seinem verstorbenen Vetter zu dieser Würde befördert worden/ an sich ; und bemühet sich durch dieselbe/ der vorgedachten Factionen Absehen auff eine und andere Person zu erforschen/ auch solcher Eine auff seine Seite zu bringen/ und dadurch einem

Factiones der Cardinäle im Conclave.

geschickten Cardinal auff den Thron zu helffen. Wann sie auch hinter die Geheimnisse der Frantzösischen und Spanischen Factionen nicht kommen können/ pflegen sie eine also genannte Sqvadrone Volante oder fliegende Rotte zu formiren; welche/ indem sie sich anstellet/ als wolten sie sich von einer und andern Parthey durch Verheissungen gewinnen lassen/ hinter ihre Anschläge kommen/ und die Wahl auff ein der Römischen Kirchen anständiges Haupt zu bringen wissen. Gvaldus, in Beschreibung des Lebens der beruffenen Donnæ Olympiæ Maldachini, Pabst Innocentii X. Basen und geheimesten Räthin/ vermeinet/ daß sie die erste Erfinderin dieser neuen Faction gewesen sey. Wie dann/ bey der darauff folgenden Wahl/ der Cardinal Ottobonus, so diese Faction wohl beysammen gehalten/ dadurch der Frantzösischen und Spanischen Faction durch den Sinn gefahren/ und den Cardinal/ Fabium Chisium, so sich in seiner Nunciatur bey denen Münsterischen Friedens-Tractaten/ zu Dienste des Päbstlichen Stuhls/ beyde zu Feinden gemachet/ wider jener Danck/ zum Pabstthum befördert. Wiewohl andere vorgeben/ daß endlich die Könige in Spanien und Franckreich in dessen Wahl gewilliget. Bey der folgenden Wahl Pabst Clementis IX. hat diese fliegende Rotte sich anfänglich/ zum Scheine/ getrennet/ aber/ nach Erforschung der andern Vorhaben/ sich hernach wieder vereiniget/ und den hochverdienten Cardinal Rospigliosi desto leichter auff den Thron erhoben.

Fürsten macht man nicht zu Päbsten.

§. 4. Es ist auch nicht ein geringes Wahl-Geheimniß/ daß man itzo leichtlich keinen Gewaltigen, und aus einem hohen Fürstlichen Hause entsprossenen Cardinal, zum Pabst zu erwehlen pfleget. Denn ob wohl dergleichen Personen in die Collegia Canonicorum gar gern auffgenommen und zu Ertz- und Bischöflichen Würden befördert werden; so hat man doch/ von langer Zeit her/ Bedencken gehabt/ solche auff den Päbstlichen Stühl zu setzen. Denn man befürchtet sich/ es möchten ihnen die Fürsten zu Kopffe wachsen/ (indem solche Päbste mehr

auff

auff den Nutz ihrer hohen Häuser/ als des Römischen Stuhls/ sehen/) das Collegium der Cardinäle mit viel Fürsten besetzen/ und dadurch / daß immerhin Fürstliche Cardinäle auff den Päbstlichen Stuhl befördert ; auch endlich desselben Einkünffte und Provincien zu Patrimonial-Gütern der hohen Fürstlichen Häuser gemachet werden. Wodurch denn bald die gäntzliche Dissolvirung der Päbstlichen Monarchie verursachet werden könnte. Ist also der Römische Hof vergnügt / daß er durch eine Person von geringen Herkommen beherrschet werde. Es richten auch/ absonderlich die Cardinal-Nepoten des vorstorbenen Pabsts / ihr Absehen auff eine geringe Person / damit er und seine Familia bey dem neuen Pabst in Gnaden kommen ; er auch die Inventiones, dadurch der Anteceſſor die Seinige groß und reich gemachet/ nicht etwa retractiren und Restitution begehren möge.

Erläuterung.

Römische Fürsten erwehlet man nicht zu Päbsten.

Daß man Römische Fürsten nicht leichtlich auf den Päbstlichen Stuhl erhebe, hat der Cardinal Prosper Colonna, in Conclavi Nicolai V. gnugsam erfahren. Denn ob er wohl von denen anwesenden Cardinälen zehen Stimmen erhalten, konte er doch, weil er aus dem vornehmen Fürstlichen Hause der Colonneser entsprossen, die ihme noch ermangelnde Stimme nicht erhalten. Es kam auch, als von seiner Erwählung zu Rom ein Rumor erschollen, denen diesem Hause widerwärtigen Fürsten der Ursiner, eine solche Furcht an, daß sie mit ihren beweglichen Güthern sich bereits aus der Stadt zu begeben anfingen ; wie hiervon der Autor des Cardinal-Huthes, in der Ersetzung p. 102. & seqq. Meldung thut. Daraus dann unschwer zu schliessen, daß die Römische Fürsten, aus Furcht der gäntzlichen Unterdrückung, selbst nicht wünschen, daß der Päbstliche Stuhl mit Römischen Fürsten bekleidet werde. Dieses hat sich bey der Wahl Clementis VII. noch deutlicher hervorgethan. Dieser war vor seiner Erwehlung der sehr kluge Cardinal Julius de Medices, welchem die heimliche Feindschafft und angebohrne Haß der Colonnesischen und Ursinischen Familien wider einander nicht unbekannt. Dahero er sich derselben in dem Conclavi, darinnen er zum Pabst erwehlet ward, sehr vortheilhafftig und folgender maßen bedienete Es competi-

petireten durch ihre Factiones, nach Absterben Adriani VI. um das Pabstthum dieser Cardinal de Medices und der Cardinal Pompejus Colonna. Als nun kein Theil dem andern weichen wolte, gebrauchte sich jener dieser List, daß er den Cardinal Franciottum Ursinum, des Cardinals Colonnæ gebohrnen Feind, vorschluge, und auf den Päbstlichen Thron zu erheben sich anstellete. Ehe nun solches Colonna, aus Furcht seiner und seiner gäntzlichen Familie Unterdrückung, geschehen liesse, trat er mit seinen Confidenten zu der Medicæischen Parthey, und ward hierauf der Cardinal de Medices, ohne fernere Schwürigkeit, alsobald zum Pabst erwehlet. Wie solches in obgedachtem Tractat c. 19. p. 244. und in der Ersetzung p. 190. & seqq. mit mehrerm berichtet wird.

Cardinal-Nepoten werden nicht Päbste.

§. 5. Die Cardinäle pflegen auch / bey der Wahl eines neuen Pabsts / ihr Absehen dahin zu richten / damit die Wahl nicht auf einen solchen Cardinal-Nepoten kommen möchte. Sie wollen nemlich nicht gerne / daß eine Familia zu reich und gewaltig werde ; sondern wündschen die ihrige / vermittelst der Päbstlichen Hoheit / auch in Auffnehmen zu bringen : Vornemlich will man die Römischen Fürstlichen Häuser / welche guten Theils von denen Päbstlichen Familien herstammen / nicht gerne grösser machen / damit sie das Päbstliche Joch abzuwerffen und sich gar der Stadt Meister zu machen / nicht Lust bekommen möchten. Und dahero kömmt es / daß sie leichtlich keinen aus solchen Häusern / wann sie gleich zum Cardinalat befördert werden / den Päbstlichen Thron besteigen lassen. Sintemahl man dahin mit allem Fleiß bedacht / wie man die Römischen Fürsten vom Päbstl. Stuhl abhalten möge. Denn es können sich die Herren Cardinäle leicht die Rechnung machen / daß ein aus Römischen Fürsten Geblüt entsprossener Pabst / mit Unterdrückung der andern / sein Haus übermäßig bereichern und dergestalt formidabel machen würde / daß es zu gelegener Zeit / durch an sich Ziehung des gedrückten gemeinen Volcks / dem Pabste die Herrschafft der Stadt Rom disputirlich zu machen / sich unterwinden dürffte.

§. 6.

§. 6. Wie denn die Cardinäle eben zu dem Ende insgemein fein alte verlebte Herren auf den Päbstlichen Stuhl zu befördern pflegen/ damit der Päbstlichen Familie die reichen Zugänge und grosses Wachsthum/ durch das kurtze Leben des Pabsts/ beschnitten werden möge. Sintemahl sie die Erfahrung gelehret/ daß die langwierige Regierung Sixti IV. Alexandri VI. Leonis X. Clementis VII. Pauli III. Urbani VIII. die Päbstlichen Befreundten sehr gewaltig und reich gemachet. Wiewohl es sich auch zuweilen ereignet/ daß/ wann die Factiones der Cardinäle keinen Pabst nach ihrem Sinne erwehlen können; sie aus Ungedult/ und/ um auseinander zu kommen/ (wie bey der Wahl Pii III. geschehen/) einen sehr alten und krancken Cardinal auf den Päbstlichen Stuhl setzen/ damit sie/ nach dessen Absterben/ ihr Intent besser erlangen können.

Alte Cardinäle werden zu Päbsten erwehlet.

§. 7. Es ist auch bey dieser Materia anzumercken/ daß man heute zu Tage keine Ordens-Leute auf den Päbstlichen Stuhl zu setzen pfleget. Wie dann auch nach Pabst Sixto V. kein Ordens-Mann darauf gesessen. Die Ursache ist diese/ daß sich die Römische/ und alle Clerici Seculares befürchten/ es möchte sonst der Päbstl. Stuhl in der Mönchs-Orden Hände gerathen. Denn nachdem man die Ordens-Brüder/ die Bischöffe unter dem Päbstlichen Gehorsam zu erhalten/ angefangen; die Orden aber selbst/ durch die Protection der Cardinäle zu bezäumen/ rathsam erachtet: sind endlich die Orden gewahr worden/ daß sie in ihrer Protectorum, (so gar leichtlich hinter alle ihre Geheimnüsse kommen können) Gewalt verfallen. Zu dessen Erinnerung wolten sich die Mönchs-Orden der Cardinäle zwar höherer/ ihnen aber gefährlicher Protection, nunmehr lieber entschütten. Weil nun die Herren Cardinäle solches gar wohl wissen/ ist es so weit kommen/ daß man auch seither/ entweder gar keinen/ oder doch sehr selten/ einen Ordens-Mann zum Cardinal gemacht/ sie auch endlich vom Päbstlichen Stuhle gantz ausgeschlossen. Sintemahl unzweifentlich erfolgen würde/ daß/

Ordens-Leute nicht zu Päbsten erwehlet.

wann einer oder mehr Ordens-Leute auf denselben erhoben werden solten/ das Collegium der Cardinäle mit lauter Ordens-Leuten besetzet/ denen andern Geistlichen der Zugang zur Päbstlichen Hoheit abgeschnitten / und endlich die Ordens-Leute sich zum Herrn des Römischen Stuhls machen ; auch die Clericos Seculares, welche bißhero die höchsten geistlichen Würden besessen/ unter ihr Joch werffen/ und also allenthalben den Meister spielen würden. Man hat auch nicht erfahren / daß sie einen Jesuiten auf den Päbstlichen Stuhl gesetzet / und ist solcher Orden dem Cardinal Bellarmino an seiner Erhöhung verhinderlich gewesen. Denn nachdem dieser Orden/ wegen seiner Macht und grossen Vermögens/ dem Römischen Hofe formidabel worden/ wird man wohl keinen von dieser Societät auf dem Päbstlichen Stuhl sitzen lassen.

Auch nicht Jesuiten.

Erläuterung.

Ordens-Leute warum nicht zu Päbsten zu erwehlen.

Daß die Ordens-Leute und Münchs-Orden der Sclaverey des Römischen Stuhls fast überdrüßig, und sich gern solches Jochs entschütten, auch bey ereignender Gelegenheit lieber gar den Stuhl zu eigen machen wolten, hat Pabst Nicolaus IV. bereits zu seiner Zeit, und zwar zu Ende des 13. Seculi, gnugsam an Tag geleget ; Indem er, nachdem man ihn aus einem General der Minoriten zum Pabst erwehlet, vor seinem Absterben die Cardinäle degradiret, und das heilige Collegium nur mit lauter Minoriten besetzet, auch sie mit einem Eyde verbunden, daß sie niemand, als aus ihrem Orden, auf den Päbstlichen Stuhl erheben wolten. Platina in ejus vita berichtet hiervon nichts ; Albertus Cranzius aber schreibet hiervon in Saxonia L. 8. c. 35. also : Tradunt, illum, qvum se discessurum intelligeret, convocasse in unum Cardinales, & ratione temporum suorum coram eis reddita, omnes de plenitudine potestatis dignitate, qvâ præditi fuerant, absolvisse, ut in reliqvum privati viverent ; Itidem primum constituisse Cardinales, de eo, qvod acciderat, deinde qvasi moti capitis hominem, qvi ad exitum insaniret, reliqvisse ; Illum totidem sui Ordinis Fratres evocasse, illos titulis Cardinalium insigniviſſe, jurejurando, ne qvem se moriente, nisi ex

suo

suo numero, Pontificem crearent, neve ullum in suum adoptari sinerent Collegium, nisi sui fratrem Ordinis, adegisse. Ist sichs also nicht zu verwundern, daß man heutiges Tages so wenig Ordens-Leute in dem Collegio der Cardinäle finde, keine aber mehr auf den Päbstlichen Thron erhoben siehet.

§. 8. Man hat auch beobachtet, daß man gern diejenigen Cardinäle zum Pabstthum befördert, welche sich nicht in viel Händel gemischet, sondern fein stille vor sich hin gelebet/ und sich fein leutselig und simpel angestellet. Die Häupter der Königlichen Factionen hoffen/ es werde ein solcher stiller Mann nicht viel Wesens machen/ und die Cardinäle hoffen/ bey einem solchen mehr zu sprechen zu haben/ als wann sie einem hitzigen/ activen und obstinaten Mann auf den Thron verhülffen. Durch dergleichen simulirte Modestie hat sich der Cardinal Julianus Roverius auf den Päbstlichen Stuhl geschwungen/ welchen er hernach unter dem Nahmen Julii II. besessen/ und seine Regierung sehr hitzig kriegerisch geführet. Wie denn zu unsern Zeiten die Donna Olympia ihrem lieben Schwager/ dem damahligen Cardinal Pamphilio, hernach Pabst Innocentio X. solche Verstellung auch gar fruchtbarlich gerathen/ indem sie vorgegeben: wer wolte Cardinal werden/ müsse mit jederman reden/ mit jederman handeln/ umgehen und zu thun haben; wer aber Pabst zu werden verlange, müsse das Register ändern/ wenig reden/ wenig handeln/ und mit jederman nichts zu schaffen haben. Sie erwehnte darbey/ daß Sixtus V. die gantze Zeit/ als er Cardinal gewesen/ sich mit Fleiß einfältig und unwissend angestellet; wohlwissende/ daß eine angemaßete Einfalt mehr Krafft habe/ zur Päbstlichen Hoheit auffzusteigen/ als ein scharffsinniger Verstand. Wie es dann auch diesem Cardinal gelungen/ daß er durch diese Kunst auf den Päbstlichen Stuhl geschlichen. Der kluge Cardinal/ Fabius Chisius, hatte von dieser Pamphilischen Verstellung gute Wissenschafft. Weil aber seine vortrefliche Qvalitäten/ durch seine Nunciaturen und geführtes geheime Secreta-

Unverworrene Cardinäle machet man zu Päbsten.

riat-Amt, als bey welchem er ungemeine Proben seiner grossen Geschicklichkeit gethan/ männiglich bekannt worden; kunte er/ durch den Weg der simulirten Simplicität/ nicht auf den Päbstlichen Stuhl gelangen/ und wurde daher/ auf andere Beförderungs-Mittel bedacht zu seyn/ gemüßiget. Er stellete sich nehmlich/ als ein Prälat und Cardinal/ gegen jederman nicht allein bescheiden und demüthig an; sondern nahm auch die Scheinheiligkeit zu Hülffe/ Krafft welcher er ein sehr strenges und andächtiges Leben führete/ und sich dadurch den Weg auf den Päbstlichen Stuhl sehr klüglich bahnete.

Erläuterung.

Päbste verändern ihren *Humeur.* so sie als Cardinäle gehabt.

Daß die Päbste gemeiniglich ihren Humeur, den sie, als sie noch Cardinäle gewesen, von sich blicken lassen, verändern, dessen könten aus Platinâ und andern Historicis viel Exempel angeführet werden. Ich will nur hier extrahiren, was Onuphrius Panvinius von den Gemüths- und Lebens-Veränderungen Pii IV. in ejus vitâ vermeldet. Von seiner Auf-führung als Cardinal schreibet er also: Ingenium mite, neqve solers, neqve callidum præ se ferebat, ita, ut à cunctis vir simplex & clemens haberetur. In amicos liberalis, omnibus comis & perhumanus, justitiæ cultor, nefariorum hominum hostis acerrimus in eâ civitate, qvæ mores hominum diligenter examinare solet, omnium consensu existimatus est. Qvarum haud dubiè virtutum opinione, gradum sibi ad maximum Sacerdotium fecit. Wie er sich aber als Pabst angestellet, davon berichtet er folgendes: Ingenio fuit vivacissimus, ac mente firmissimus, sagax & astutus, sed simplex & hebetior haberi volebat: in jocis dulcis, in conviviis & domesticorum privatâ familiaritate comis, verbis & scommatibus acutus, cibi viniqve avidus, sed in prandio profusus, in cœnâ parcus, in voluptates pronus. Erat palàm iracundus, occultè invidus, ad audiendum impatiens & difficilis, in responsis aliqvando acerbus, dominandi cupidus, vafer, cujuslibet rei, qvæ ignorari sua intererat, simulator ac dissimulator timidus, audax tamen ad occultandam audaciæ speciei formidinem, parum gratus est habitus. Patres & eos præ-

ser-

ſertum, qvorum operâ Pontificatum & alios honores obtinuerat, neglexit. Pecuniæ cupidus, ac ad aurum excipiendum, etiam cum alieno detrimento, attentus, ad ſervandum verò parum cautus. Nam qvæ excepit, cuncta penè liberaliſſimè abſumpſit. Amicitias non ex re, ſed ex commodo æſtimabat, &c. Dieſe Päbſtliche Veränderung hat auch der Engelländiſche Biſchoff, Edwinus Santis, gar wohl obſerviret, wann er in ſeinem Tractat von Zuſtand der Religion c. 31. p. 302. & ſeqq. ſchreibet: "Daß die" Complexion und Humor deßjenigen, ſo aus einem Cardinal Pabſt" wird, wiewohl es nur ein Menſch iſt, dennoch gantz different, ja ein-" ander gantz zuwider ſeyn. Wie es denn gar offt geſchiehet, daß ſie" mit ihrem Stand und Nahmen auch ihre Natur verändern. Ja" man ſolte bißweilen wohl ſchwerlich zween Menſchen finden, die alſo" widerwärtigen Sinnes wären, gleich wie derjenige, ſo Cardinal iſt," und zum Pabſtthum gelanget. Wie man ſolches an Sixto V." gnugſam geſehen, welcher der allerdemüthigſte und ehrerbietigſte Car-" dinal, nachdem er aber zum Pabſtthum erhoben worden, der Aller-" hochmüthigſte und Reſoluteſte unter allen denen war, ſo jemahls" Scepter und Cron getragen hatten." Bey ſeinem Cardinalat war er ein rechter Leibeigner Sclav der Spanier, in ſeinem Pabſtthum aber ihr gröſter und abgeſagter Feind, ſo ſie jemahls gehabt hatten. In Summa, in ſeinem Cardinalat wurde er von männiglich verachtet, wie man ihm denn auch den Zunahmen gegeben, und Aſino della Marca, den Eſel aus der Marck genennet hat, und ſolches wegen ſeiner groſſen Gedult, daß er alle Wetter über ſich ergehen ließ, und nach keiner Verachtung, Schimpff und Spott nichts fragete, welches ſeine Geburth und Jugend gnugſam bezeuget haben. Hingegen iſt er in ſeinem Pabſtthum von männiglich als ein hoch-verſtändiger, tapfferer Fürſt gefürchtet und geehret worden: wie er ſich denn auch ſelbſt vor einen ſolchen ausgegeben und gehalten hat, indem er dieſen Spruch, den Obſiegenden zuwider, vor ſein Symbolum gebraucht: Leo rugiet, qvis non contremiſcet; Der Löw wird brüllen, wer wird ſich nicht entſetzen? Es ſoll ſich aber niemand über dieſe geſchwinde Veränderung verwundern, ſondern gedencken, daß zwiſchen denen Mitteln, das Pabſtthum zu erlangen, und ſolche Würde zu erhalten, ein mercklicher Unterſcheid ſey. Denn wer Pabſt wer-

den will, muß sich nothwendiger Weise accommodiren, und nach der andern ihren Humeur richten. Wenn er aber Pabst ist, und er Authorität erhalten will, müssen sich die andern Gegentheils nach ihm reguliren. Ferner ist der grossen Herren Gnade die eintzige Hoffnung, dadurch man zu dieser hohen Ehren-Staffel gelangen muß, und nachdem man ihn erreichert, hat man sich hinwiederum vor nichts so sehr zu befahren, als vor eben derselbigen Gewalt, dieweil des Pabstthums Wohlfahrt und Untergang einig und allein von denenselbigen dependiret, als welches nur in der Opinion bestehet.

* * *

Cardinäle/ so modest und unverworren/ werden gemeiniglich Päbste.

Daß man gerne feine sittsame und sich fromm und modest anstellende Cardinäle auf den Päbstlichen Thron erhebe, hat die Praxis vieler Päbstlichen Conclavien gnugsam an den Tag geleget. Vornehmlich aber ist des Cardinals Juliani Roverii gebrauchte Simulation merckwürdig, welcher sich durch Simonie auf den Päbstl. Stuhl gebracht, und ob er sich wohl als Cardinal gar fromm und gelassen auffgeführet, dennoch bey geführter Regierung sich sehr hitzig und kriegerisch erwiesen, wie Onuphrius Panvinius in ejus vita ausführlich berichtet. Mornæus eröffnet seine Gedancken hierüber in Myst. Iniqvit, p. 559. folgender maßen: Inde de subigendâ armis Romandiolâ cogitat, & recuperandis, qvæ Borgia aliiqve in eâ occupârant: Si qvis illicò parere detrectaret, protinus fulminandus. Tunc igitur excussa moderatio ille, qvam in Cardinalatu retinuisse in omnibus dictis & factis Onuphrius dicit: adeò, ut non satis haberet talem se præstare, sed familiares qvoqve, qvoad posset, modestos deligeret. Nempe, ut Papaturientis mores cognoscere difficilè est & semper fuit.

* * *

Wahl der Päbste machet das Päbstl. Amt gantz verdächtig.

Es ist der Mühe wohl werth, etlicher Päbste Wohl-geschichte zu des begierigen Lesers Information beyzufügen, damit er gewahr werden möge, mit was vor heiliger Devotion diese vermeinte Stadthalter Christi erwehlet, und der Päbstisch-gesinneten Christenheit vorgesezzet, oder vielmehr obtrudiret werden. Es war bereits im Anfange des eilfften Seculi mit der Päbstlichen Wahl so weit gekommen, daß zu einer Zeit 3. Päbste, nehmlich Benedictus IX, Sylvester III.

und

und Gregorius VI. erwehlet worden, davon der erste zu S. Maria Majore, der andere zu S Peter, und der dritte zu S. Johann Laterán sich auffgehalten. Von dieser schönen Besitzung des Stuhls S. Petri kan der Päbstliche Historicus, Baptista Platina, welcher sonsten denen Päbsten ziemlich das Wort zu reden pfleget, in Vita Silvestri III. in folgende Worte auszubrechen sich nicht enthalten: Eò tùm Pontificatus devenerat, ut, qvi plus largitione & ambitione, non dico sanctitate vitæ & doctrinâ valeret, is tantummodò dignitatis gradum, bonis oppressis & rejectis, obtineret. Qvem morem utinam non retinuissent nostra tempora. Sed hoc parum est, pejora (ni Deus caveat) visuri aliqvando sumus. Welches auch in folgenden Zeiten, Platinæ selbst-eigenem Berichte nach, redlich eingetroffen. Ich will solches aus dem berühmten Historico, Francisco Gvicciardino, welchen die Römisch-Gesinnete, als einen wahrhafftigen und klugen Scribenten, selbsten sehr hoch halten; und ob sie wohl seine Historiam, wegen etlicher, dem Päbstlichen Stuhle unangenehmer Dinge, castriret, dennoch diese Wahl-Beschreibungen ungeändert stehen gelassen, bewerckstelligen, und mit dessen eigenen Worten, weil der Autor in weniger Leute Händen, die Wahl-Actus der zu seiner Zeit regierenden Päbste anführen. Es schreibet aber von der Wahl Alexandri VI. L. 1. Hist. Ital. p. 3. also: Innocentio successit Rodericus Borgia, patriâ Valentinus (est enim Valentia Regiarum Hispaniæ urbium una) antiqvus Cardinalis atqve inter primos Curiæ Romanæ Purpuratos: verùm ad *Pontificatum ob dissidia, qvæ inter Ascanium Sfortiam & Julianum Rovereum S. Petri in vincula Cardinales intercesserat, assumptus*; ac multò etiam magis, qvod novo ejus ætatis exemplo, *partim pecunia, partim officiis ac sacerdotiis, qvæ habebat amplissima, repromissis, complurium Cardinalium suffragia palam coëmit*: qvos tanqvam divini præcepti contemptores minimè puduit, vendere facultatem, sacros thesauros in celsiore templi parte cœlestis autoritatis nomine nundinandi: plerosqve illorum ad tam nefariam negotiationem induxit Ascanius Cardinalis, sed non jam magis hortationibus & precibus, qvam exemplo: qvi infinitâ opum cupiditate corruptus, sibi tanti sceleris precium, Pontificii tabularii procurationem, qvam Vicecancellariam vocant,

cant, munus in Romana curia præcipuum depactus est: nec eo contentus, Sacerdotia, oppida, illiusqve, qvam Romæ habebat, magnificentissimam domum preciosissimâ supellectile refertam adjecit. Sed non ideò tamen, nec post divinum judicium, nec tunc infamiam & justum hominum odium effugit: qvos ea Pontificis electio terrore atqve horrore complevit, non tàm *qvod artibus turpissimis esset pertractata*, qvàm qvod Pontificis esset plerisqve & natura & conditio magnâ ex parte nota: atqve inter cæteros manifestum est, Regum Neapolitanum, etsi palàm conceptum animi dolorem dissimulare, Reginæ, uxori suæ, cum lacrymis, à qvibus vel in filiorum morte abstinere consveverat, significasse, Eum creatum esse Pontificem, qvi non Italiæ modò, verum etiam toti Christianæ Reipubl. pernicioſissimus esset futurus. Præsagium Ferdinandi prudentiâ non indignum. Nam in Alexandro Sexto (sic enim voluit novus Pontifex appellari) solertia & sagacitas singularis, consilium excellens, vis ad persvadendum admirabilis, & ad res graves pertractandas diligentia & dexteritas incredibilis fuit: sed has virtutes longo intervallo vitia moresqve turpissimi superabant, non sinceritas in homine, non pudor, non veritas, non fides, non religio, sed insatiabilis avaritia, ambitio immoderata, crudelitas plusqvam barbara, & sitis ardentissima, suos, qvi non pauci erant, filios, qvâcunqve tione evehendi. Sehet! was vor einen heiligen Pabst diese jahne Wahl der Römischen Kirchen zuwege gebracht! Wie denn Autor L. 2. p. 58. von dieses Pabsts Regierung dieses Sentiment giebet: Ejus Pontificatus turpissimis artibus partus, nunqvam fortè post hominum memoriam deterioribus fuit administratus. Wie unglückseliger aber gestorben, und was man von ihme nach seinem Tode gehalten, ist aus folgender denckwürdigen Relation dieses Autoris L. 6. p. 201. zu vernehmen: Pontifex die XVIII. Augusti mortuus, Pontificio ritu in Divi Petri ædem niger, tumefactus, totusqve deformatus, qvæ apertissima sunt veneni judicia, elatus fuit: Sed Valentinus, filius ætatis vigore, optimis statim atqve ei veneno accommodatis remediis usus, longâ & gravi ægritudine oppressus, vitam tamen conservavit. Hujus casus venenum causam fuisse constans opinio fuit, & communi fama res in hunc est

acta

acta modum. Valentinus, qvi ei cœnæ interfuturus erat, Adrianum, Corneti Cardinalem, in cujus vineâ cœnaturi erant, venenum tollere conſtituerat: neqve enim ignotum eſt, hanc fuiſſe Patris (nempe Pontificis) & ipſius freqventem conſvetudinem, ut veneno non modò adverſus hoſtes ultionis, vel metûs gratiâ uterentur, verùm etiam nefariâ, divitum propriis facultatibus ſpoliandi cupiditate, in Cardinales & Aulicos, etiamſi nullam unqvam injuriam ab illis accepiſſent, cujusmodi fuit ditiſſimus ille S. Angeli Cardinalis: qvin etiam amiciſſimos conjuctiſſimosqve eodem modo acceperunt, ut Campuanum & Mutinenſem Cardinales, qvi eis utiliſſimi fidiſſimiqve miniſtri fuerant. Valentinus igitur, ſuum ſecutus morem, qvum, lagenas qvasdam vino venenato plenas præmiſiſſet, easqve miniſtro cuidam, rei minimè conſcio, cum mandato, ne cuiqvam daret, tradidiſſet, fortè fortunâ Pontifex ante cœnæ tempus eò venit, qvi ſiti, ingentiqve, ut tunc erat, æſtu victus, potum petivit: ſed qvia nondum ex Vaticano ea, qvæ ad cœnam erant neceſſaria, allata fuerant, miniſter is, qvi id vinum velut præſtantiùs conſervari crederet, ex eis lagenis, qvas Valentinus præmiſerat, Pontifici infudit: Valentinus patre bibente eò ſupervenit, atqve ex eodem vino bibit. Ad defuncti Alexandri ſpectandum corpus, in Divi Petri templum urbs tota incredibili lætitiâ accurrit: nec cujusqvam oculi Draconem illum, qvi immoderatâ ambitione & peſtifera perfidiâ, omnibusqve horrendæ crudelitatis, monſtroſæ libidinis, & inauditæ avaritiæ exemplis, ſacris atqve profanis rebus absqve diſcrimine venditis, univerſum orbem venenis infecerat, extinctum ſpectando expleri poterant. Woraus zu ſehen, was vor ein treflicher Stadthalter Chriſti in dieſem Conclavi erwehlet, und mit was vor Herrlichkeit die Römiſche Kirche regiret worden. Wie dann auch Panvinius in ejus vita gleichförmigen Bericht erſtattet.

Von der Election des folgenden Pabſts Pii III. welcher nur 26. Tage den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen, ſchreibet ferner Gvicciardinus L. 6. Hiſt. p. 204. folgendes: Cardinales, numero triginta octo, Conclave ingreſſi ſunt, ubi diſſidium, qvod aliis temporibus moram afferre ſolebat, in causâ fuit, ut intra paucos dies novum

Pontificem crearint: nam propter alias *singulorum cupiditates*, & præcipuè propter *contentionem, qvæ Gallicæ factionis Cardinalibus cum Hiſpanis, vel Hiſpaniæ Regibus faventibus erat*, non de homine convenientes, ſed proprio periculo, cum res Romana in tanto metu atqve tumultu eſſet, *& caſuum, qvi tam difficilibus temporibus, interregno in Pontificatu exiſtente, accidere poſſent, cogitatione territi*, Rotomagenſi qvoqve Cardinale, in qvo indies magis Pontificatus adipiſcendi ſpes minuebatur; conſentiente, Franciſcum Picolhomineum, Senenſem Cardinalem, qvem, *qvia ſenex erat & tunc temporis infirma valetudine, omnes breviſſimo tempore ſupremum diem obiturum exiſtimabant*, Pontificem crearunt. Als nun dieſer gute Pabſt ſo balde mit Todte abgangen, ereigneten ſich bey der Election Julii II. viel gröſſere Staats-Denckwürdigkeiten, welche Gvicciardinus L. 6. p. 205. mit folgenden Worten beſchreibet: Poſt Pii obitum, cum Pontificum Collegium aliqvot dies Conclavis ingreſſum diſtuliſſet, electio extra Conclave decreta fuit: Nam Hoſtienſis, qvi ſancti Petri in vincula Cardinalis appellabatur, *amicis autoritate & opibus potens, tot ſuffragia ſibi obſtrinxerat, ut iis, qvi contra ſentirent, ſe opponere non audentibus*, jam certus & decretus Pontifex Conclave ingreſſus, novo atqve hominum memoriâ antea *inaudito exemplo, antequam Conclave claderetur, eâdem nocte*, qvæ fuit poſtrema Octobris, ad Pontificatum aſſumptus fuerit: qvi vel primum ſuum Juliani nomen intuitus, vel, ut fama fuit, qvo cogitationum ſuarum magnitudinem indicaret, ne vel etiam nominis præſtantiâ Alexandro cederet, Julius, ejus nominis inter omnes, qvotqvot fuerunt Pontifices, ſecundus appellari voluit. Magna certè fuit omnium mortalium admiratio, Pontificatum tanto conſenſu Cardinali, qvem difficili admodum natura eſſe, cunctis formidandum & omni tempore inqvietum, notiſſimum erat, qviqve ætatem in continuis moleſtiis conſumpſerat, neceſſitate coactus multos læſerat, odia & ſimultates cum multis magnis viris exercuerat, delatum fuiſſe: Sed mox ſingula perpendenti, cauſæ, qvibus, omnibus impedimentis ſuperatis, ad tantum gradum evectus fuiſſet, apparebant. Cum enim *diu Cardinalis admodum potens fuiſſet; magnificentia*, qvâ reliqvos omnes ſuperaverat, & animi magnitudine, non modò *amicorum*

mul-

multitudine, verum etiam inveteratâ admodum in Curia autoritate pollebat: præterea Pontificiæ dignitatis libertatisque defensor princeps habebatur: Sed multò magis *illum promoverunt immodicæ atque infinitæ promissa*, qvæ Cardinalibus, Principibus, Nobilium primoribus, & iis, qvi sibi hâc in re adjumento esse possent, in omnibus, qvæ petere potuerunt, facta: *ad hæc pecunias, multa sacerdotia & dignitates, tam ex suis, qaam ex alienis distribuendi facultatem*: Qvia multi ejus liberalitatis famâ permoti accurrere, sponte Ei pecunias, nomen, officia, & beneficia, qvibus ad suam voluntatem uteretur, certatim offerre: nec fuit aliqvis, qvi cogitaret, ejus promissa longè majora esse, qvàm ut ea Pontifex factus præstare posse aut debere videretur: diu enim liberi ac veracis famam obtinuerat. Nach dessen Absterben ward, ohne grosse Weitläufftigkeit, von denen jüngeren Cardinälen Leo X, zuvor Johannes Medices, weil er selbst nicht alt von Jahren, auf den Päbstlichen Stuhl erhoben; Von dessen Erwehlung dieser Historicus L. XI. p, 402. also schreibet: Prima cura in Conclavi fuit, in futuri Pontificis autoritate, qvâ defunctum nimis immoderato usum ajebant, arctissimis legibus moderandâ: qvamvis non multò post, ut inter mortales alii se Principi opponere non audent, alii verò illum sibi benevolum reddere student, *ipsimet ferè omnes leges abrogaverint*. Septimo die, nemine dissentiente, Johannem Mediceum, Cardinalem, triginta & septem annos natum, qvi Leo X, appellari voluit, Pontificem crearunt: qvæ res inveteratam consvetudinem intuentibus miranda videbatur: cujus *juniorum Cardinalium, qvi multò ante occultè primum Pontificem ex suo numero creare simul constituerant*, industria, causa fuit. Weit grössere Difficultäten gab es aber bey Erwehlung seines Nachfolgers Adriani VI. wovon Gvicciardinus L. 14. Hist. p. 519. & seq. diesen Bericht erstattet: Nondum hoc tempore novus Pontifex ob Cardinalium dissensionem ex eo potissimum ortam lectus est, qvod Mediceus ad Pontificatum aspirans, & amplitudinis suæ opumqve existimatione & gloriâ ad Mediolanum partâ potens, qvindecim aliorum Cardinalium, qvi ad id, *vel privatis de causis, vel amicitia*, qvâ illi juncti erant, vel *beneficiorum ab Leone acceptorum memoria*. & nonnulli *illum*, ubi Pontificatus adipiscendi spe excluſus foret, *iis, qvi*

ipso fuissent, fauturum cogitantes movebantur, suffragia sibi adjunxissent. Huic autem Medicei Cardinalis desiderio multa repugnabant: multis enim *defuncto Pontifici alium ex eadem familia surrogari*, ut qvasi hæreditario jure in Pontificatu succedendi exemplum foret, valdè pernicioſum videbatur: opponebant seſe omnes *seniores Cardinales, qvi tantam dignitatem ad se spectare existimabant*, neqve minorem qvinqvaginta annis eligi ferre poterant: omnes illi, *qvi Gallicam factionem seqvebantur & nonnulli etiam ex Cæsareanis*, qvia Columnius Cardinalis, qvamvis initio se ei favore velle ostendisset, posteà seſe illi apertè admodum oppoſuerat, ei erant adversi: *Cardinales verò, qvibus Leo gratus non fuerat, acerrimi hostes*, & nihilominus in his difficultatibus efficaciſſima illum spes sustinebat, qvod, qvi ipsum volebant, *tertiam partem excederent, dum conjuncti manerent, absqve illorum consensu nihil fieri poterat*, ex qvo temporis progressu adversarios, inter qvos multi *ob ætatem diuturnum incommodum ferre minime poterant, vel defatigatum, vel disjunctum iri sperabant*: Et qvia in ipso non creando inter se consentientes in alio eligendo, *dum qvilibet vel sibi, vel amicis suis suffragii* cogitat, multiqve, *ne alteri crederent, pertinaciſſimè insistunt*, dissentiebant. Medicei vero Cardinalis pertinaciam, Perusianarum rerum mutatio non nihil emollivit: qvia Petruccius Cardinalis, ex eorum, qvi illi favebant numero unus, cum Senensis Reipubl. Princeps esset, ne ejus civitatis, ad qvam Urbinatium Dux cum illis copiis se convertere velle ferebatur, status se absente mutaretur veritùs, ut novus Pontifex eligeretur, urgebat: *in cujus gratiam atqve etiam metuens, ne Senensium statu immutato, Florentinis qvoqve rebus periculi aliqvod crearetur*. Mediceus Cardinalis in eandem sententiam, sed nondum penitùs, cui suffragium dare vellet, certus, inclinare cæpit. Sed cum qvodam mane, dum de more sortitio in Conclavi fieret, Adrianus Dertosanus, Cardinalis Natione Belga, sed qvi Cæsaris in puericiâ præceptor, ejusqve opera ab Leone in Pontificum Collegium coopratus fuerat, & ejus in Hispania vices gerebat, nemine de illo eligendo cogitante, sed *tantum, ut tempus illud extraheretur, esset propositus*, & aliqvod pro illo suffragium apparere cæpisset, Sancti Sixti Cardinalis perpetua fere oratione ejus virtutes

tutes eruditionemqve commendavit: qvare nonnullis Cardinalibus ei cedere incipientibus, reliqvi ordine, potius impetu, qvàm consilio ducti, sunt seqvuti: ita, ut omnium suffragiis tunc Summus Pontifex fuerit lectus; Sic, ut illi ipsi, qvi eum elegerant, cur in tantis Ecclesiæ molestiis ac periculis barbarum hominem, tanto regionum intervallo absentem, & cui neqve anteactæ vitæ merita, neqve cum aliis Cardinalibus, qvibus vix nomen ejus erat cognitum, aliqva consvetudo gratiam conciliabant, *qviqve Italiam nec viderat unqvam, nec se visurum vel sperabat, vel cogitabat, Pontificem creassent*, rationem afferre nullo modo possent: qvam præposteram electionem cum aliter excusare non possent, ejus causam in Divinum Spiritum, qvi (ut ajebant) in Pontificibus eligendis Cardinalium mentes afflare soleret, transferebant. Gleichwie aber der Cardinal, Julius Medicæus, sich im vorhergehenden Conclavi um das Pabstthum vergeblich bemühete; also gelunge es ihm, nach Absterben Pabsts Adriani, wiewohl auch nicht ohne grosse Difficultät, zu dessen Erlangung besser: von dessen Wahl Gvicciardinus L. 15. Hist. p. 548. merckwürdig also schreibet: Cum jam Cardinales qvinqvaginta dies inclusi fuissent, est novus Pontifex creatus: Cum enim initio triginta sex Cardinales essent ingressi, post etiam tres accessissent, *animis ipsorum non modo diversis Cæsareis & Galliæ Regis studiis, verùm etiam Medicei Cardinalis potentia divisis*, tantùm temporis vanis contentionibus consumpserunt: is autem ab iis omnibus, qvi Regis autoritatem seqvebantur, & etiam à nonnullis, qvi ab Cæsare pendebant, oppugnatus, *sexdecim Cardinalium, qvi ipsum omninò & præterea neminе, absqve ejus consensu, eligere cunstituerant, conjuncta suffragia in manu sua habebat, & præterea occulta à qvinqve aliis, cum de ipso eligendo ageretur*, suffragii pro ipso ferendi promissa acceperat: eidem & *Cæsaris Legatus, & cæteri, qvi ejus autoritatem seqvebantur, omnes studebant:* Qvæ adjumenta, etsi in Leonis qvoqve morte habuisset, nunc tamen in Conclave firmiore proposito ingressus, ne suas spes, nec temporis longitudine, nec ullo præterea casu desereret, eo fundamento potissimum nixus, *qvod ad Pontificem creandum Cardinalium, qvi intersunt, suffragiorum duo tertia concurrere sit necesse.* Nec verò eos ab his dissen-

sionibus vel commune Italiæ, vel Ecclesiæ imperii proprium periculum revocabat; *imò ad belli fortunam suffragationem accommodantes*, utraqve pars ex illorum, qvi ipsis propitii erant, victoriâ favorem sperantes, rem protrahebant & longè diutiùs protraxissent, *si in Cardinalis Medicei adversariis, qvi ferè omnes ex senioribus erant*, idem in qvovis alio eligendo, qvi in illo non eligendo consensus fuisset: Et *si privatis cupiditatibus positis eo fuissent contenti, ut Mediceus Cardinalis Pontificatum non adipisceretur.* Sed difficillimum est, eâ concordiâ, cui discordia atqve ambitio est permixta, ad optatum finem pervenire. Cardinalis Columna, acerbissimus Cardinalis Medicei inimicus, sed natura vehemens & superbissimus, *sibi conjunctis Cardinalibus, propterea, qvod Jacovaccium, Cardinalem Romanum, ejusdem factionis hominem, & valde ipsi deditum, Pontificem eligere nollet, iratus,* sponte Mediceo Cardinali suam ad Pontificatum adipiscendum operam obtulit; qvi scripto propriâ manu confecto, *ei occultissimè Vice-Cancellarii munus, qvo ipse fungebatur, & sumptuosissimas ædes*, qvæ à S. GeorgiiCardinale ædificatæ, ipsi à Leone X. Pontifice donatæ fuerant, promisit: qvare tanto magis accensus Cardinalis Columna, Cornelium Cardinalem, & duos alios in suam sententiam induxit: *qvorum ubi nota fuit voluntas, multi alii, ut sæpè eo in loco accidere solet, vel metu, vel ambitione ducti, ne in eo promovendo postremi essent, certare cæperunt:* adeò, ut eâdem nocte communi omnium consensu Pontifex sit salutatus; & seqventi die, qvi fuit XIX. Nov. eo ipso die, qvo ante duos annos *Victor Mediolanum erat ingressus*, mane stat solenni sortitione de more factâ, Pontifex Max. est renunciatus. Opinio fuit, *ei præter cætera amplissimorum Ecclesiæ beneficiorum ac numerum opes suffragatas fuisse*, qvia Cardinales, qvum in Conclave sunt ingressi, de communi consensu constituerant, *ut ejus, qvi Pontificatum esset adeptus, sacerdotia in cæteros æqva portione distribuerentur.* Bey der letztern Election, so dieser Historicus erlebet, gab es zwar keine sonderliche Schwürigkeiten; weil aber dennoch darbey das Absehen mehr auf politische Dinge, als auf Gottesfurcht und Erbauung gerichtet worden, (massen der damahs erwehlte Pabst Paulus III. der Pietät wegen bey denen Historicis kein sonderliches Lob hinterlassen,) will ich doch Gvicciardini Worte ex L. 20. Hist. in fine operis mit beyfügen: Pontifice

fice defuncto, Cardinales eâdem nocte, qvâ se Pontificis legendi gratiâ incluserant, omnes concordes Alexandrum Farnesium Romanum, omnium Cardinalium antiqvissimum, summum Pontificem legerunt: qvorum suffragia cum Clementis judicio ac ferè petitione, ut qvi eum in tanto honore cæteris omnibus anteponendum censeret, consenserunt: Est autem is literarum cognitione & morum specie ornatus. Eum verò Cardinales tanto lubentius elegerunt, *qvod, qvum sexagesimum septimum ætatis suæ annum attigisset, ac imbecillis, nec satis bona valetudine censeretur (qvam opinionem ipse aliqva arte auxit) ejus Pontificatum sperarent.*

Aus allen diesen auf einander gefolgeten Päbstlichen Wahl-Geschichten hat man nun zu observiren, daß die Erwehlung eines Pabsts nicht so ein heiliger Actus, welcher zur Verordnung eines Stadthalters Christi und obristen sichtbaren Regentens der Christlichen Kirchen, Römischer Meynung nach, wohl erfordert werden solte; sondern nur eine blosse weltliche Handlung sey, bey welcher die Päbste durch allerhand politische Kunst-Griffe und Absehen, zu Fürsten des Römischen Staats gemachet werden, oder auch sich selbst zu dieser Hoheit eindringen. Denn wie reimet sichs zu dieser allerhöchsten, auf die allerschwereste Verantwortung stehenden Amte? wenn derjenige, so zu solchem erhoben wird, mit der allerhefftigsten Begierde darnach strebet, wenn er die meisten Erwehler durch die allerersinnlichsten Corruptelen, mit Geschencken, Versprechung grosser Beförderung, und allerhand Liebkosungen, auf seine Seite bringet, die ihme Widrige aber durch seine Macht und Ansehen, auch besorgende Verfolgung, in Furcht und Schrecken setzet, und sie dadurch, ihm ihre Wahl-Stimmen zu geben, zwinget: Wenn die wählenden Cardinäle sich, wider ihren vor der Wahl geleisteten Eyd, durch Furcht und Hoffnung verleiten lassen. Indem sie bey der Wahl mehr ihr Absehen auf Verbesserung ihres Staats, durch Erlangung mehrer Aemter und Beneficien, vermittelst des Erwehlten Affection, als auf die Wohlfart der Kirchen richten: Wenn sie sich, aus præoccupirtem Gemüthe, (zuwider des Heil. Geistes Intention, welcher, als ein Geist der Einträchtigkeit, bey dieser vermeinten geistlichen Handlung, ihme dieselbe nicht mißfallen lassen kan,) in gewisse widrige Factiones, vertheilen, und nach Gefallen der Potenta-

ten

ten. denen sie zugethan, ihre Vota einrichten: wenn sie durch ihre Adhærenten, einen und den andern, zu Gewinnung der Zeit, vorschlagen, und zum Schein wohlwissende, daß er die erfordernde Stimmen nicht erlangen könne, die Stimme geben, in geheim aber ihr ernstliches Votum, wennn es zum rechten Ernst und Treffen komunet, vor einen andern, den sie zu erheben gesonnen, zurück behalten, und also ein ungeistliches Spiegel-Fechten practiciren: Wenn die Factionisten, aus blossen passionirten Eyfer, einander nicht weichen wollen, sondern einander so lange defatigiren, biß sie endlich einen feinen alten Cardinal, welcher, durch vermuthliches baldiges Absterben, denen, so sie zu erheben Vorhabens, bald Raum machen wird, erwehlen: Wenn sie bey der Wahl auf den weltlichen Zustand des Kirchen-Staats und Italiens, oder ihrer Geburths-Stadt Wohlfahrt, in Kriegs- und Friedens-Zeiten, reflectiren: Wenn sie, zur Danckbarkeit derer Päbste, so sie zu Cardinälen gemachet, Befreundten ihre Vota geben, oder auch aus Feindschafft der verstorbenen Päbste verwandten Cardinälen, bey der Wahl verhinderlich seyn: Wenn sie einem, der viel Stimmen hat, aus Furcht oder Hoffnung beyfallen, und in der Zustimmung nicht die letzten seyn wollen, ob sie wohl sonst ihre Gedancken auf ihn nicht gerichtet: Wenn sie endlich meynen, daß der HErr Christus mit seiner von ihnen ertichteten Stadthalterschafft nur alleine an die Italiänische Cardinäle gebunden, und also nothwendig aus denenselben, mit Ubergehung aller andern Christlichen Nationen, zu diesem höchsten Amte eine Persohn zu erwehlen sey. Ich habe diese wichtige Sache etwas ausführlicher vorstellen wollen, weil selbige das Pabstthum gewiß; als ichtwas verdächtig machet. Denn ich kan mir nicht einbilden, noch mich einiger massen bereden lassen, daß der Heil. Geist bey dieser, auf lauter weltliches Absehen abzielenden Handlung, welches doch wohl bey Erwehlung eines Stadthalters Christi nothwendig seyn solte, mit seiner heiligen Direction operire, weil darbey so viele, ihme dem Heil. Geiste zuwider lauffende Dinge, als Simonie, Geitz, Ehrsucht, Rachgier, Verlangen zeitlichen Wohlseyns, und andere sündliche Affecten darbey concurriren, ja gar prædominiren. Bey der Wahl des Heil. Apostels Matthiæ Act. 2. v. 13. & seq. bey welcher der Heil. Geist unzweifentlich die Direction führete, gieng es viel anders her, da er doch nur zu einem

nem gemeinen Apostel, vor welchem die Päbste, (als vermeinte Nachfolger Petri, des von ihnen gerühmten Fürstens der Apostel,) den Vorzug prætendiren, erwehlet worden. Und ob man gleich vorgeben wolte, daß diese Handlung mit Anruffung GOttes, und vorhergehender Intonirung des schönen Kirchen-Gesanges: Veni Sancte Spiritus &c. angetreten, und in denen Päbstlichen Hoff-Capellen, als geheiligten Oerthern, vorgenommen würde; So ist doch darbey zu bedencken, daß die Handlung an sich selbst nur ein blosses weltliches Werck sey; weil der Heil. Geist, wegen der obberührten, ihme höchst widrigen, darbey vorlauffenden Dinge, mit seiner heiligen Direction unmöglich darbey zugegen seyn, und die Wahl zur Wohlfart der Kirchen Christi dirigiren kan. Der Orth der Wahl machet die Handlung auch nicht heilig, indem die Römischen Käyser auch in denen Kirchen und mit Zuziehung dreyer geistlichen Chur-Fürsten erwehlet werden, und dennoch die Käyserliche Wahl eine ungezweifelte weltliche Handlung verbleibet. Ist es nun mit der Päbstlichen Wahl also bewandt, daß sie an sich selbst vor nichts, als eine pur lautere weltliche Handlung, zu halten; So kan ich ferner nicht begreiffen, wie ein auf solche Weise erwehlter Pabst ein würdiger sichtbarer Stadthalter Christi in seiner Kirchen und mit der höchsten Gabe, der dem wahrhafftigen GOtt allein zukommenden Infallibilität in geistlichen Sachen, der Römisch-Gesinneten Meynung nach, unfehlbar begabet seyn könne, also, daß diese heilige Qvalität seiner Persohn einig und allein inhæriren solle. Denn es ist ja bekannt, daß weltliche Beschaffenheiten niemanden geistliche Qvalitäten anfügen können. Wolte man auch gleich sagen: die Päbstliche Infallibilität dependire nicht von der Wahl, noch auch von der erwehlten Persohn, sondern bloß und alleine von dem Amt der Stadthalterschafft; So ist doch zu erwegen, daß von denen Römisch-Gesinneten niemand, als der erwehlte Pabst, vor den Stadthalter Christi gehalten werde; dahero, ihrer Meynung nach, folgen muß, daß durch die politische Päbstliche Wahl, dem geistlichen Amte der Stadthalterschafft, die Qvalität der Infallibilität conferiret werde: Welches doch eine Sache ist, die sich so wenig als Himmel und Erden zusammen reimet, und mit einander einstimmig ist. Suchen sie auch gleich ihre Retirade in der Verheissung Christi, darinnen er vor Petrum zu bitten verheissen, daß sein Glaube nicht auffhören solle; So ist doch zu

bedencken 1.) Daß dieses nur die Persohn, nicht aber das Amt Petri angehe; Ob es auch gleich 2.) nach Römischer Meynung desselben heiliges Amt angehen solle, so ist doch unmöglich, daß ein aus weltlichen Absehen erwehleter Römischer Fürst, ein Successor im geistlichen Amte Petri seyn könne. Und was hat endlich 3.) Petri Glaube mit der Päbstlichen Infallibilität zu thun, zumahlen aus Heil. Schrifft bekannt, daß Petrus in seinem Apostel-Amte selbst sehr geirret, und deßwegen von Christo nicht allein, sondern auch vom Apostel Paulo in der Epist. ad Galat. c. 2. nicht unbillig bestraffet worden. Woraus denn hoffentlich erhellet, auf was schwachen Fundament die Päbstliche Infallibilität, und folglich das gantze Pabstthum und dessen Lehr-Sätze bestehen. Das übrige Nachdencken hierinnen will ich denen Herren Theologis überlassen, als welchen wohlwissend, daß, cadente Infallibilitate Papæ, das gantze Pabstthum zerfallen müsse.

Simonie bey der Päbstlichen Wahl.

§. 9. Endlich ist bey der Päbstlichen Wahl nicht zu vergessen/ daß bey derselben die verdammte Symonie zum öfftern meisterlich practiciret und der Römischen Geistlichkeit dadurch von denen Päbsten/ bey Antritt ihres Amts/ ein schädliches Exempel zu böser Nachfolge gegeben wird. Sintemahl wohl selten eine Wahl vorgehen wird/ dabey nicht die/ nach der Päbstlichen Crone strebende Cardinäle/ einen guten Theil derselben an sich ziehen/ und durch Versprechung hoher Beförderung/ Zuwendung reicher Pfründen/ und Verbesserung ihres Staats/ ihre Vota abkauffen solten. Ob nun ein solcher/ durch allerhand List auf den vermeinten Stuhl S. Petri geschlichener Pabst/ vor einen rechtmäßigen Stadthalter Christi passiren könne/ mögen diejenigen dijudiciren/ so ihre Seligkeit auf diese Stadthalterschafft und die daran hangende Päbstliche Infallibilität gründen wollen. Wer mehr von denen Geheimnüssen und Intriqven der Päbstlichen Wahl zu wissen verlanget/ kan sich in dem also genannten Cardinal-Hut und dessen Ersetzung, wie auch in denen Beschreibungen der Conclavium unterschiedener Päbste/ umsehen/ darinnen er sehr wunderliche Dinge finden wird/ durch welche die

Stadt-

Stadthalter Christi befördert werden/ welche allhier alle anzuführen/ zu viel werden möchte.

Erläuterung.

Die bey der Päbstlichen Wahl insgemein vorgehende Simonie und Erkauffung der Stimmen, machet die meisten bey der Wahl anwesende Cardinäle in so weit glückselig, daß sie ihren Staat fast allemahl bey dieser Gelegenheit verbessern können; Indem des neuen Pabsts gehabte Pfründen und Einkünffte, denen, so die Wahl secundiret, insgemein zugetheilet werden. Der Autor des also genanten Cardinal-Luxes berichtet hiervon in desselben Ersetzung p. 159. & seq. ein merckwürdiges Exempel, so sich bey der Wahl Innocentii VIII. Alexandri VI. Prædecessoris, ereignet in folgenden Worten: "Des andern Tages wurde kund und offenbahr, daß wegen etlicher Stimmen denen jungen Cardinälen viel Kirchen-Pfründen versprochen waren; die, wie man sagt alsо, ausgetheilet wurden, der Cardinal, Johann Baptista Savelli, bekam das Schloß Monticelli, in der Insel, und die Legation zu Bolognien; Der Cardinal, Johann Colonna, das Schloß Ceperani, die Legation des Patrimonii, und wegen seines abgebrannten Pallasts und anderer erlittenen Schäden, fünff und zwantzig tausend Ducaten, nebst Versprechung der nächst vacirenden geistlichen Pfründen auf 7000. Ducaten; Der Cardinal, Johann Baptista Ursini, die Legation in der Marck, die Schlösser Cerveteri, Marisano und Capranica, samt dem Bischoffthum von Avignon; Der Cardinal von Arragon, Ponte Corvo, samt dem Pallast des neuen Pabsts bey S. Lorenz in Lucina, den er als Cardinal bewohnet hatte; Johann Jacob Sclafenatus von Meyland, Bischoff und Cardinal von Parma genannt, den Pallast bey S. Johann von Maglianâ, mit allem Gebäu; Stephanus Nardius von Forli, Ertz-Bischoff und Cardinal von Mayland genannt, den Ertz-Presbyteriat zu S. Johann Lateran, und die Legation von Avignon: Der Cardinal S. Petri in Vincula, als Uhrheber dieser Wahl, und sein Bruder Johann, von Rovere, Stadt-Obrister zu Rom, Hertzog zu Sora, und durch seine Gemahlin zu Urbin, die Stadt Fano, mit fünff andern umliegenden Orthen, nebenst Versprechung der Römischen Kirchen Generalats." Und dergleichen Exempel findet man mehr bey gedachtem Scribenten und in denen Historischen Beschreibungen der Päbstlichen Wahl-Conclavien; Daß man also sicherlich dafür halten kan, es gehe wohl

Cardinäle verbessern bey der Päbstl. Wahl ihren Staat.

keine Päbstliche Wahl vor, darbey nicht der meiste Theil der Cardinäle, vornehmlich aber diejenigen, so die Wahl des neu-erwehlten Pabsts, befördert, ihren Zustand um ein grosses verbessern solte: Indem ihnen desselben erledigte Aemter und der verstorbenen Cardinäle vacante Pfründen zugetheilet, und dadurch ihre Einkünffte trefflich vermehret werden. Dahero hat man sich auch so hoch nicht zu verwundern, daß mehrentheils alte verlebte Herren auf den Päbstlichen Thron erhoben werden; weil bey dergleichen offtmahliger Veränderung, von denen verledigten Pfründen, dergleichen die alten Cardinäle immer fein viel zu geniessen haben, denenselben allemahl fette Braten zuzufallen pflegen, wenn auch gleich die Wahl ohne alle Simonie verrichtet werden solte.

Cardinäle verbindlich gemachet.

IV. Nach Bestellung des Päbstlichen Ober-Haupts ist der Römische Hof nicht unbillig um die Bestellung der Päbstlichen Ministrorum, und Geistlichen Regierungs-Instrumenten / bekümmert. Unter solchen sind nun die Cardinäle, von langer Zeit / die vornehmsten gewesen. Und ist von ihnen bereits oben Part. 2. c. 6. n. 9. einige Meldung geschehen. Weil aber nach der Reformation alles mit grösserer Behutsamkeit von dem Römischen Hofe beobachtet werden muß / hat man auch gewisse Cautelen erfunden / durch solche die Cardinäle dem Päbstlichen Stuhle genauer zu verbinden. Zumahlen da sie durch des Cardinalats Candidaten / Vergerii, Marci Antonii de Dominis, und anderer vornehmen Prælaten Abtrit zur Evangelischen Religion / auch in diesem Stück fleißig auff ihrer Hut zu seyn gewarnet worden. Dahero pflegen heutiges Tages die Päbste ihre geheime Anschläge nicht dem gantzen Collegio der Cardinäle / sondern nur dem Cardinal-Nepoten, und etlichen wenigen Vertrauten, zu offenbahren, und mit denenselben geheimen Rath zu halten. Wann aber der regierende Cardinal von solcher Capacität / daß der Pabst durch ihn sein geheimes Vornehmen ausrichten kan; so braucht er nur die andern zu Executoren seiner obhandenen Anschläge. Und diese Secretirung der Päbstlichen Geheimnüsse ist die Haupt-Ursache des bißhero bey der Päbstlichen

lichen Regierung eingeführten Nepotismi. Hierzu kommet/ daß der Pabst/ durch den Cardinal-Nepoten und wenige Vertraute/ seinen Zweck leichter erhalten kan/ als wann davon im offentlichen Consistorio, in welchem die/ von denen auswärtigen Potentaten dependirende Cardinäle/ gar leicht Verwirrungen machen könten/ gehandelt wird. Wiewohl man auch das Absehen dahin hat/ daß der Cardinal-Nepot nicht allein/ sondern auch durch ihn die Päbstliche Verwandten stattlich bereichert werden mögen. *Nepotismus.*

Dieses aber wissen sie damit scheinbarlich zu bedecken/ daß sie sich ihren Verwandten/ wegen besorgender Gifft-Beybringung/ mehr/ als Fremden/ vertrauen können. Es ist auch denen Päbsten nicht unbewust/ daß man zu Rom/ wegen des eingeschlichenen Nepotismi, scheele Augen habe; weil die Nepotes öffters mehr auff ihr eigen und ihres Hauses/ als auff des Päbstlichen Stuhles Interesse, zu sehen pflegen. Daher Pabst Alexander VII. sich anfänglich anstellete/ als wolte er von keinem Nepote etwas wissen; da er doch hernach seinen Vetter/ Flavium Chisium, dazu machte; ihm auch desto mehr Freyheit/ das versäumte einzubringen/ überliesse. Der itzige Pabst/ Innocentius XI. lässet zwar auch von sich blicken/ als wann er vom Nepotismo nichts hielte/ dahero er die wichtigste Stats-Geschäffte dem Cardinal Alderan Cibo vertrauet. Ob er aber in dieser Intention verharren werde/ wird die Zeit lehren. Sein Ernst aber/ den er hierinnen erweiset/ ist daraus abzunehmen/ daß er bey der Apostolischen Kammer nachrechnen lassen/ wie die Cardinäl-Nepoten/ von Zeit Clementis VIII. an/ demselben 17. Millionen/ oder Einhundert und siebenzig Tonnen Goldes entzogen/ und denen Päbstlichen Befreundten zugewendet. Dadurch er denn um so vielmehr verhärtet worden/ daß er seinem Vetter/ Livio Odeschalchi, ob er ihn wohl darum inständigst gebeten/ den Zutrit nach Rom biß dato noch nicht verstattet; ob er ihn wohl zu einem Ve-

netianischen Edelmann renunciren lassen/ und/ Päbstlicher Gewohnheit nach/ endlich gar zum Hertzog von Ceri gemachet.

Es ist auch bey dem Romischen Stuhle gewöhnlich/ daß man denen Cardinälen/ so auff eines und andern Potentaten Recommendation befördert worden/ nicht viel wichtige Dinge vertraue; auch sie lieber/ vermittelst specioser Beförderungen/ ihren Patronen wieder nach Hause schicke/ als daß man sie zu Rom/ als Observatores, zu behalten verlange. Ob nun wohl alles wichtige am Römischen Hofe itzo durch wenig Köpffe gehet; So machen doch die Päbste durch die grosse Anzahl der Cardinäle/ so sich heutiges Tages biß auff 70. zu erstrecken pfleget/ eine solche Ombragie, als wann sie durch so viel starcke Pfeiler die Päbstliche Ober-Herrschafft zu unterstützen sucheten; da doch ein jeder Pabst/ bey Erwehlung vieler/ vornehmlich Italiänischer Cardinäle/ sein geheimes Absehen dahin hat/ wie er seiner Familie viele Beschützer und Beförderer hinterlassen möge. Zu welchem Ende dann auch die Gewohnheit eingeführet ist/ daß ein neu-erwehlter Pabst seinen Cardinal-Hut einem/ von desselben Pabsts Befreundten/ von welchen er zum Cardinal befördert worden/ auffzusetzen pfleget. Daher ists auch kein Wunder/ daß der abgegangenen Päbste Familien/ bey denen nachfolgenden Regierungen/ gemeiniglich in so grossem Ansehen sind. Endlich ist hierbey zu berichten/ daß man sich nach dem Concilio Tridentino, bey Erwehlung der Cardinäle/ nicht nach guten Theologen/ sondern vielmehr nach guten erfahrnen und geschickten Welt-Leuten umsiehet. Jene halten sie in diesem allerhöchsten Collegio nicht mehr nöthig zu seyn/ indem die Religion/ ihrer Meinung nach/ durch solch Concilium gnugsam befestiget. Und so ja ein guter und wohlverdienter Theologus zum Cardinal ernennet wird/ geschiehet es nur zum Schein/ und Vorwurff zu vermeiden: daß man um die Römische Kirche wohlverdiente Prælaten nicht gnugsam honorire. Hingegen erachtet man die Politicos viel bequemer zu seyn/ die Hoheit des Päbstlichen Stuhles zu behaupten; und ernennet solche Leu-

te

te zu Cardinälen / welche mit grossen weltlichen Herren umzugehen/ und die Päbstlichen Vorzugs-Rechte zu defendiren geschickt sind. Und ob gleich alle Cardinäle den Nahmen geistlicher Personen / als Bischöffe / Priester und Diaconen / führen ; So sind doch dieses nur blosse Larven : Indem sie / bey grossen Solennitäten / viel mehr wegen ihrer hohen Würde / um der Sache mehr Ansehen zu geben/ als ihres geistlichen Standes wegen / sich geistlicher Verrichtungen unternehmen. Und aus diesen verkapten Herren Politicis, werden nun heutiges Tages die aller[Dinge mächtige Stadthalter Christi erwehlet. Und dennoch giebts so viel Leute/ die bey ihrer grossen Einfalt sich sehr klug zu seyn bedüncken / solches gläuben/ und den Betrug nicht begreiffen können.

Erläuterung.

Päbste gebrauchen sich itzo nicht aller Cardinäle Rath.

Ich erinnere mich geschrieben zu haben, es sey das Collegium der Cardinäle, der Päbste geheime und allervertrauteste Rathgeber. Welches sich auch lange Zeit in der Wahrheit also verhalten. Nachdem aber, vornehmlich nach der Religions-Reformation, die weltlichen Potentaten etliche der Cardinäle an sich gezogen, und die Päbste geschehen lassen, daß sie die Protection der auswärtigen Cronen über sich genommen, und also jene durch diese die Päbstlichen Anschläge leicht verhindern können ; so pflegen die Päbste heutigen Tages ihre wichtigste Staats-Angelegenheiten nicht mit dem gantzen Collegio, sondern nur mit ihren Confidenten zu communiciren. Der bekannte Engelländische Bischoff, Gilbertus Burnetus, hat solches, als er sich bey Zeit seines Exilii zu Rom auffgehalten, seiner curiosen Klugheit nach, sehr wohl observiret. Wie er denn im andern Theile seiner Reise-Beschreibung p. 114. & seq. hiervon diesen Bericht erstattet : "Es ist die Zeit vergangen, da die Cardinäle gleichsam des Pabsts" Räthe waren, ohne welche dieser nichts vornehmen kunte. Es hat" sich in gegenwärtigen Zeiten viel geändert, und werden die Cardinä-" le nicht mehr von dem Pabste zu Rathe gezogen, als nur wenn sol-" ches die Päbste selbst vor gut befinden. Woraus erhellet, daß diese" ungebundene Herren ihres Landes seyn, und mehr absolut, als einiger Fürst in Italien. Nur in geistlichen Dingen haben die Cardi-" näle etwas zu sprechen, und zwar nicht wenig, denn in Censuren"

"und

und Verordnungen kan der Pabst nichts fruchtbarliches ohne sie verrichten, wiewohl, wann man es bey Lichten besiehet, gewiß ist, daß ihre (der Päbste) Macht in geistlichen Dingen nicht so viel importiret, als sie in weltlichen thun können." Immassen wenn der Pabst aus dem Patrimonio Petri was einzunehmen hat, er solches vor sich alleine behält, und damit schaltet und waltet, wie es ihm gefället und am besten deucht. Und dieses um so viel desto mehr, weil die Infallibilität, wie sie meynen, eine Sache ist, welche nur in ihrer Persohn beruhet. Weil aber die Päbste wohl mercken, daß, wann sie allzu absolut auch in geistlichen Dingen regiereten, dieses den Christen Anlaß geben möchte, den Grund sothaner beschwerlichen Autorität zu untersuchen. Dahero geschiehet es, daß sie die Cardinäle der Sorge und Autorität in Religions-Sachen mit theilhafftig machen, ob gleich dieselben weder aus den Göttlichen Rechten, noch der Kirchen Satzungen dergleichen zu prætendiren haben. Es wolten zwar die Cardinäle die heiligen Einkünffte gerne mit geniessen; nachdem aber die Päbste wohl sehen, daß allerdings ihr Interesse erfordert, sie dazu nicht komen zu lassen, als behalten sie solche vor sich alleine, ungeachtet, vermöge der geistlichen Rechte, dieselbe denen Cardinälen, aus welchen eigentlich das Capitulum des Apostolischen Stuhles bestehet, zugleich mit zukommen.

* * *

Päbste bereichern ihre Befreundte

Es ist sich nicht zu verwundern, daß heutiges Tages die Päbste auf ihrer Befreundten Bereicherung so eyfrig bedacht seyn, weil solches eine uhralte Praxis des Römischen Hofes ist, darüber Platina in vita Bonifacii IX. folgende Klage führet: Huic Pontifici ad summam gloriam nil certè defuisset, nisi affinium & cognatorum affinitatibus obtemperans, aliqvam notam contraxisset. Multa enim crimina per Simoniacam pravitatem committebantnr, petentibus contra jus fasqve omnia, tum fratribus, tum cognatis: qvorum magna multitudo qvæstus gratia Romam venerat. Indulgentiæ verò, & qvidem plenariæ, ita passim vendebantur, ut jam vilesceret clavium & literarum Apostolicarum auctoritas. Revocare hæc omnia Bonifacius conatus, cognatorum precibus eò identidem redire cogebatur, unde meliùs actum cum Ecclesiâ Dei censerem, si Pontifices rejectis affinibus & cognatis, vel saltem in mediocri fortunâ collocatis, Pontificiæ dignitati potiùs, qvàm carni & sangvini consulerent.

Uber-

Päbste machen ihre Befreundte zu Fürsten.

Uber diesen der Päbste Hochmuth, durch welchen sie ihre Befreundte gemeiniglich zu Fürsten zu machen, angetrieben werden, klaget der vortrefliche Italiänische Historicus, Franciscus Gvicciardinus L. 4. Hist. in loco à Wolfio & Heideggero restituto, mit folgenden Worten: Pontifices suos propinqvos ex privatâ conditione ad Principatus attollendi cupidine inflammati, jam per multos annos bellorum auctores, novorumqve incendiorum faces in Italiâ extiterunt.

Italiänische Cardinäle des Pabsts Beschützer.

Daß die Päbste sich auf Italiänische Cardinäle am meisten zu verlassen pflegen, bezeuget Sleidanus L. 23. d. Stat. Rel. & Reip. f. 339. mit folgenden Worten: Novembri Mense Pontifex uno eodemqve die tredecim creat Cardinales, Italos omnes. Hæc enim veluti præsidia sibi muniendi sui causâ comparare solent. Und ist gewiß, daß die Päbste hierdurch nicht allein ihren Familien starcke und getreue Rückenhalter zu verschaffen bemühet sind, sondern auch an denen Italiänischen Cardinälen, heutigen Tages, die allergetreuesten Beschützer des Päbstlichen Stuhles haben. Denn es werden itzo von langer Zeit her nur lauter Italiäner auf den Päbstlichen Thron erhoben; dahero sich die regierenden Päbste freylich zu ihnen mehr, als ausländischen, zu versehen. Woraus dann unzweifentlich zu schliessen, daß aus andern Nationen nur zu dem Ende etliche Cardinäle erwehlet werden, damit man dieselbe nicht wider den Röm. Stuhl irritiren, sondern bey guten Muthe und Respect gegen denselben erhalten möge.

Päbste sind gute weltliche *Politici*.

Daß zu Cardinälen gute und erfahrne Politici bevorab heutigen Tages, und nach der von Gregorio VII. eingeführten Hierarchie insgemein erwehlet werden, lehret die Erfahrung. Aus diesen werden nun die vortreflichsten auf den Päbstlichen Stuhl befördert; dahero man itzo die Päbste nicht als geistliche Theologos, dergleichen die vermeinte Stadthalter Christi wohl seyn solten, sondern nur als weltliche Herren und Regenten, so sich in ansehnlichen geistlichen Habit verkappet und verkleidet, anzusehen hat. Burnetus erkennet solches in der Person Clementis VII. sehr wohl, wenn er von ihm Part. 1. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 28. also schreibet: Gessit se Pontifex toto in hoc negotio Principis instar verè Politici, ad commoda suâ probè attentus, magnâqve cum prudentiâ sibi contra pericula futura prospiciens, etsi qvantum ad sapientiam Apostolicam vel simplicitatem Evangelicam attinet, nihil hâc in parte ab ipso sperari potue-

rit. Etenim qvanqvam magna iſta nomina Vicarii Chriſti & Succeſſoris Petri, ad ſuſtentandam & ſuffulciendam dignitatem & autoritatem Papalem ſemper fuerunt retenta, à longo tamen tempore Pontifices, haud ſecus ac Principes Seculares ſe geſſerunt, adeò, ut Aulæ Romanæ axioma non ampliùs fuerit, bonam ſervare conſcientiam, vel juxta leges Evangelii vivere, item juxta praxin Eccleſiæ Primotivæ, eventum Deo committentis & voluntati divinæ in omnibus ſeſe ſubmittentis; ſed potiùs *æqvilibrium tenere in aulis Principum, ditiones reddere ſecuras & familias ſuas ad honorum culmen evehere*: ut non ſit mirum, ſi Pontifex iisdem inſiſtere voluit veſtigiis, & ſi religio in ſubſidium vocanda fuerit, qvò è difficultatibus & anguſtiis tandem emergere poſſet. Weil auch dieſes Pabſts Anteceſſor, Adrianus VI. ein frommer, und in der Theologiâ Pontificiâ wohlbeſchlagener Mann war, und durch ſeinen an die Stände des H. Röm. Reichs abgefertigten Nuncium, Franciſcum Cheregatum, zur Verbeſſerung der beym Röm. Hofe eingeriſſenen, und von ſeinen Vorfahren überſehenen Gebrechen, Vertröſtung thun laſſen, ward ſolches zu Rom hoch empfunden, und Adrianus mehr vor einen guten einfältigen und frommen Mann, als guten Pabſt und klugen Regenten gehalten. Der Cardinal Pallavicinus kan ſolches ſelbſt nicht läugnen, wenn er in ſeiner neu-ertichteten Hiſtoria Concilii Tridentini c. 7. n. 10. hiervon alſo ſchreibet: Ea tam acerba prolixè antecedentium Pontificum repræhenſio, plerisqve ardor viſus eſt juſto vehementior. *Et mox*: Pietate qvidem impares Adriano fuére, ſed aliis dotibus præſtitere, minus qvidem poſſeſſori proficientibus, ſed publicæ ſaluti fortaſſe utilioribus. Experientiâ compertum eſt, non modò Romanum Pontificatum ſacrâ profanâqve dominatione permixtum & multis gravibusqve de cauſis civili prudentiâ ſummè indigentem; ſed *regimen modici ordinis religioſi qvantumvis ſimplicis ac formæ ſeverioris, meliùs regi à qvodam prædito mediocri probitate, cum eximia prudentia conjuncta, qvam à ſanctimonia modicæ prudentiæ compote.* Qvapropter, ut ipſa ſanctitas in ſubditis conſervetur, non tantùm in ſanctitate, qvàm in prudentiâ momenti eſt. Optimum enim verò eſſet, Præſulem utraqve præcellere; ſed neceſſe eſt, is eligatur, non inter Platonis ideas, ſed inter homines in terris degentes, ipſis-

ipsisqve electoribus notos, & tum ex lege, tum ex consvetudine regiminis capaces.

V. Damit aber auch der Päbstliche Stuhl/ als eine von geist- und weltlichen Dingen vermischte Monarchie/ sich aller Theologischen Vertheidigung nicht entblössen möchte/ hat man/ (weil die Mönche/ welche doch/ bevorab die Dominicaner/ hiebevor der Päbste getreuste Vorfechter waren/ itziger Zeit zu solchem Werck viel zu ungelehrt/ zu faul/ und zu plumb zu seyn scheinen/ die Clerici Seculares auch mit Regierungs-Geschäfften guten Theils beladen waren/ und es dahero an Leuten/ so zu Unterstützung der wanckenden Päbstlichen Gewalt geschickt/ ermangeln wolte/) den neuen geist-weltlichen Jesuwider-Orden eingeführet. Ich lasse mich nicht bereden/ daß Ignatius Lojola, ein abgematteter lahmer Soldat/ ein Werck von solcher Wichtigkeit/ als dieser Orden verrichten sollen/ zu erfinden capabel gewesen. Wo wolte doch dieser Spanier die Geheimnüsse des Päbstlichen Stuhls so genau gewust/ und seine Ordens-Reguln/ zu dessen Stabilirung/ so künstlich haben einrichten können? Es haben gewiß andere Köpffe den Zuschnidt gemacht/ und mit Fleiß keinen Italiäner (zu Vermeidung allen Subornirungs-Verdachts) sondern diesen Spanier zum Urheber gemachet. Wiewohl es auch seyn kan/ daß sie des Lojolæ Vorhaben/ einen neuen Orden zu stifften/ (weil solches in der Römischen Kirchen nicht ungemein) acceptiret/ und die Ordens-Regeln/ nach dem Interesse des Römischen Stubles/ eingerichtet und vorgeschrieben. Diesen neuen Orden nun auffzurichten/ hat das ärgerliche Leben der Geistlichkeit/ vornemlich auch der alten Ordens-Leute selbst/ und die darauff erfolgte Reformatio Lutheri, Ursach an die Hand gegeben. Man konte am Römischen Hofe das böse Leben der Clerisey nicht leugnen/ und sahe/ daß alles auff dem Sprunge stunde/ den Römischen Glauben zu verlassen. Dahero war die Einführung dieses Scheinheiligen Ordens nöthig; durch welchen man/ was andere verderbet/ wieder gut zu machen/ auch die Wanckenden bey dem alten

Jesuiter Orden.

Glauben zu erhalten / verhoffete. Man bekleidete denselben mit dem allerheiligstem Nahmen JEsu / damit man ihm dadurch den Ruhm sonderbahrer Heiligkeit beylegen / und zugleich bey Männiglich in grosses Ansehen setzen möchte. Und weil dieser Orden / seit der Reformation, so wohl zu Behuff des Römischen Stuhles / als auch seinem selbst eigenen Auffnehmen / sehr grosse Dinge gethan / wird der Mühe wohl werth seyn / von demselben / und dessen Verrichtungen und Unterfangungen / das Vornehmste zu berichten.

Erläuterung.

Neue Orden stifftet der Pabst zur Zeit der Noth.

Es ist ausser allen Zweifel, daß die viele Mönchs-Orden vor Alters des Pabsts Prætoriani gewesen, so das gemeine Volck, durch ihre gleißnerische Scheinheiligkeit, zu schrecklichem Aberglauben nicht allein verleitet, und dadurch zugleich zum Päbstlichen Gehorsam bequem gemachet; sondern auch die Päbstlichen Consilia mehrentheils glücklich hinaus geführet. Dahero man bey dem Röm. Stuhle allezeit vor ein sonderbahres Staats-Geheimniß gehalten, daß man, wenn man was sonderliches ins Werck zu setzen vorhatte, oder die Päbstliche Herrschafft in Gefahr gerathen wolte, neue Orden auffrichtete, welche ihr Thun und Wesen nach dem Zustande der Zeiten und damahliger Menschen einrichten musten. Vor allen andern Orden aber hat man die Dominicaner, Franciscaner und Jesuiten zu sonderbarem Absehen eingeführet und gebrauchet. Als die gewaltige Schwäbische Käyser, Fridericus I. & II. so wegen inhabender Königreiche Neapolis und Sicilien denen Päbsten auf dem Nacken saßen, und ihnen zu Kopffe wachsen wolten; streuete man die Dominicaner und Franciscaner in die Christenheit, welche die Layen, durch Predigen vom Creutze Christi, und Unverantwortlichkeit, daß man das heilige Land und die Stadt Jerusalem in der ungläubigen Saracenen Hände liesse, zu denen Türcken-Kriegen, vornehmlich zu dem heimlichen Päbstlichen Endzweck, animireten, damit die Päbste, in der Käyser Abwesenheit, und nach derer Entkräfftigung, in der Christenheit desto ungehinderter den Meister spielen, sie auch die Christen durch Einforderung der Decimen (zu derer willigen Abstattung selbige von diesen Mönchen eyfrig ane mahnet worden,) ihres Vermögens entblössen, und sich und ihre Verwandten dadurch bereichern könten. Dieser

Mönche

Mönche Beginnen beſchreibet ex Matthæo Parisio, einem Engelländiſchen Hiſtorico, Mornæus in Myſterio Iniqvitatis p. 349. nachdencklich alſo: Executores Decimarum utplurimum, novi fratres Prædicatores & Minores, perpetui Paparum telonarii, qvi interim ſeſe mutuò rodebant; Et qvod terribile eſt, in triſte præſagium per trecentos annos vel qvadringentos, vel ampliùs Ordo Monaſticus tam fæſtinanter non cepit præcipitium, ſicut eorum ordo, qvorum Fratres jam vix transactis viginti qvatuor annis, primas in Angliâ conſtruxere manſiones, *Morituris magnatibus & divitibus, qvos norunt pecuniis abundare, diligenter inſiſtunt, non ſine ordinariorum injuriis & jacturis & emolumentis inhient, confeſſiones extorqvent & occulta teſtamenta, ſe ſuumqve Ordinem ſolùm commendantes & omnibus aliis præponentes. Unde nullus fidelis, niſi Prædicatorum & Minorum regatur conſiliis, jam credit ſalvari, in acqvirendis privilegiis ſolliciti, in Curiis Regum & Potentum conſiliarii, & cubicularii, & theſaurarii, paranymphi & nuptiarum præloqvutores, Papalium extorſionum exſecutores, in prædicationibus ſuis vel adulatores, vel mordaciſſimi reprehenſores, vel confeſſionum detectores, vel incauti redargutores.* Als auch durch Lutheri Reformation der Römiſche Stuhl einen hefftigen Anſtoß litte, ward die neue Societät der Jeſuiter ausgebrütet. Welche, da ſie zu Beſchützung des Stuhls vornehmlich eingeführet worden, aus ihrem vierdten Voto gantz klärlich abzunehmen, in welchen ſie über die drey auch andern Orden obliegende Vota paupertatis, caſtitatis & obedientiæ, diejenigen, ſo vollkommene Jeſuiten ſeyn wollen, auch dem Römiſchen Stuhle wider die Ketzer beyzuſtehen, und die Päbſtliche Hoheit wider dieſelbe zu verfechten, angeloben müſſen.

§. 1. Und zwar Anfänglich betrachtete man am Römiſchen Hofe/ daß bey angegangener Reformation es bey der Päbſtiſchen Kirchen an gelehrten Leuten ermangelte/ welche denen Evangeliſchen Theologen zu widerſprechen/ auch die weltlichen Fürſten/ in der alten Religion wohl zu informiren/ geſchickt. Man begriffe auch endlich/ daß die Weltlichen/ durch das ärgerliche Leben der Geiſtlichen/ und unverſchämte Betteln der Ordens-Leute/ gantz ſchwierig gemacht worden; auch die groſſen Herren zur Religions-Veränderung guten Theils geneigt. Dahero war man auf

einen solchen Orden bedacht / durch welchen (1) dem Päbstlichen Stuhle mehrere und getreuere Dienste/ als durch die andern/ derer Ansehen schon gefallen war/ geleistet werden möchte; welcher auch (2) sich/ durch sonderbahre Heiligkeit/ bey Jederman in sonderbare Hochachtung setzen könte/ auch keinen Schein einiges Geitzes/ welches die alten Mönchs-Orden so verhast gemacht/ von sich blicken liesse; wie nicht weniger (3) durch wohl-anständige Sitten/ und reinliche Lebens-Art / nicht allein die Jugend an sich zu ziehen/ beqvem wäre; sondern auch durch höfliche und freundliche Conversation sich bey Männiglich beliebet machen könte; wie dann auch (4) die Ordens-Leute also beschaffen seyn solten / daß sie die andern Orden mit Erudition zu übertreffen/ hierdurch die Jugend an sich zubringen/ und nach des Pabsts Willen zu informiren / geschickt wären. Durch welche Heiligkeit/ Höflichkeit und Erudition sie sich dann (5) den Weg in die geheime Cabinete grosse Potentaten bahnen/ und bey ihnen das Päbstliche Interesse beobachten könten. Und zu solchem Zweck haben anfänglich die Regeln dieses neuen Ordens abgezielet; wiewohl man bey zunehmender Glückseligkeit davon/ und auff das Privat-Interesse, des Ordens/ treflich abgewichen/ wie aus folgendem Bericht erhellen wird.

Erläuterung

Jesuiter-Ordens summarische Beschreibung.

Eine schöne Entwerffung des Jesuiter-Ordens, und dessen zu seiner Zeit bekannt-gewordenen Beschaffenheit, hat das Ornamentum nostri seculi, Hugo Grotius, L. 3. Hist. Belg. p. 274. & seq. in folgenden Worten gestellet: Eâ delectâ, qvoniam occasio tulit, nec alii plus in partes contulere, pauca differam. Autor instituti Ignatius Lojola, Navarrino bello ad Pompejopolim vulnere debilis, fortem adhuc & militarem animum qvietiores ad curas retulerat, accessitqve ambitio condendi familiam, cùm in spem futuræ magnitudinis, non hominis alicujus eximii, ut tunc mos ferebat, sed ipsius JEsu nomen præscripsit. Aggregati qvibus nova volentibus erant, incredibili studio duo maximè percoluere vim Pontificis Romani, & opes Hispaniæ. Primiqve in causam labentem egregia præsidia induxerunt, & neglectu hactenus mores inculpatos & bonas artes;

artes: crebris certaminibus exerciti varias adverſus religiones, qvæ per ea tempora Romano nomini inſultabant. Aucta per Americam & Indiam gloriâ, dum feras inter gentes Philippo imperium Chriſtianâ inſtitutione circumdant. Clara prodigia velut ipſis evenerint, per locorum longinqvitatem celebrantur fiducia affirmantium, & credendi facilitate. Cætera re ipſa aut in ſpeciem abunde ſunt. Fidem & pudorem ſunt in qvibus reqviras. Magna in vulgum auctoritas ob vitæ ſanctimoniam, & qvia non ſumta mercede juventus literis ſapientiæqve præceptis imbuitur. Sui per urbes & populos Præſides. Cunctis per Orbem unus imponitur, ut plurimum gente Hiſpanus. Sapienter imperant, fideliter parent. Transgreſſi in morem non una habitant omnes; anguſtum videbatur ſocietatis incrementa parietibus includere. Dant nomina & conjuges, nec qvicqvam prius docentur, qvam mortis metum & cunctos hominum affectus exuere. Sed maximè adſcribitur, ſi qvis ingenio ante alios, aut ſangvine divitiisqve pollet. Uſus in ſingulis, num ingenia diſtingvunt non minùs prudenter, qvàm eligunt, ut qvem facundiâ aut ſcribendi meditationibus ſperant clareſcere. Per ſuorum nobilitatem maximis conſiliis miſcentur, explorandi ſagacitate, & qvia ad eruenda arcana nullum vehementius tormentum religione eſt. Opes Legatis ac muneribus in ſe vertunt. Qvas per artes, noviſſimi omnium, brevi ſectas priores famâ & opulentiâ vicere, hoc ipſo cæteris inviſi & tanqvam è diverſo mores exprobrarent. Sed ſuper æmulationes evecti, tenent Principum domos, laudabili temperamento. Qvippe medii fædum inter obſeqvium & triſtem arrogantiam, nec fugiunt hominum vitia, nec ſeqvuntur. Præcipuum id Hiſpano denominationis inſtrumentum, qvo domi concordiam retinet, qvo turbat externa. Nam eorum mentibus infuſi, qvi Latina ſacra adorant, per Galliam & Angliam ipſosqve Batavos, hîc pro Regno diſſerunt, ibi contra Regnum. Et qvanqvam capitis ſupplicio finibus arcentur, non obſtat periculum, qvo minùs audeant fallantqve.

§. 2. Anlangend den Dienſt/ den dieſer neue Jeſuiter-Orden dem Pabſt zu leiſten hat/ ſo ſind hierinnen alle Politici einig: daß er/ zu Unterſtützung des wanckenden Pabſtthums/ einig und allein

von

von dem Römischen Hofe eingeführet worden. Zu welchem Ende dann/ und damit sich der Pabst auff denselben desto sicherer verlassen könne/ sie denselben über die sonst 3. gewöhnliche Mönchs-Vota, des Gehorsams/ der freywilligen Armuth und der Keuschheit/ oder vielmehr des Ehelosen Lebens / mit dem vierdten absonderlich bestricket/ Krafft welches sie dem Römischen Stuhle wider die Ketzer beyständig und gewärtig zu seyn, verbindlich gemacht werden, welches sie unter sich insgemein das Votum Missionis nennen. Dieses Votum nun haben sie bißhero sehr glücklich practiciret / indem sie die Päbstliche Hoheit und Infallibilität in Glaubens-Sachen/ mit Mund und Feder nicht allein / mehr als alle andere Geistliche / vertheidiget ; sondern auch die Päbstische Potentaten / durch ihre neu-erfundene / sehr scheinbare spitzfündige Lehr-Art / in der Päbstischen Lehre gestärcket ; auch die Evangelische/ mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen und gäntzlich auszutilgen / mehrmahlen angereitzet. Hierher gehöret alles / was von der neuen Päbstischen Theologiâ, Politicâ und Philosophicâ, im vorigen Capitul gemeldet worden / weil die Herren Jesuiten meistentheils derselben Erfinder und Lehrmeister sind. Wie sie die Könige in Spanien/ und andere grosse Potentaten in Deutschland/ bestricket/ und zu des Pabsts Willen gleichsam gefangen gehalten / ist mehr zu bejammern / als viel davon zu melden. Alle vernünfftige Christen müssen hertzlich beseuffzen/ daß solche gewaltige Fürsten/ durch die listigen Practiqven der Jesuiten/ zu ihrem selbst-eigenen höchsten Nachtheil/ gleichsam zu gehorsamen Knechten des Römischen Stuhls gemacht worden. Und ist ausser allen Zweifel/ wann diese treue Verfechter des Römischen Stuhles bißher nicht gethan/ es würde das Pabstthum schon lange zerfallen / und die Religion durch die Christliche Potentaten / nicht/ wie bißhero/ zu des Päbstlichen Stuhles Nutz/ sondern zu Beförderung der Menschen ewigen Seelen-Heils / gleichwie von den Evangelischen bereits geschehen / eingerichtet/ und dem verkappten Römischen Monarchen die geistliche Larve abgezogen worden seyn.

Jesuiter des Pabsts Schutz wider die Evangelische.

Er-

Erläuterung.

Jesuiten zu des Pabstthums Schutz und Nutz eingeführet.

Daß der Jesuiter-Orden zu Unterstützung des Päbstlichen Stuhles und Bestreitung der Evangelischen gestifftet, ist sowohl aus ihren Ordens-Reguln, als ihren bißherigen Verhaltungen, gantz Sonnen-klar abzunehmen. Vor andern hat hiervon der gelehrte Seckendorff in Historiâ Lutheranismi L. 3. Sect. 21. §. 84. p. 321. also geschrieben: Mirum qvidem videri posset, qvod eo tempore de novis religiosorum Societatibus Romæ cogitatum fuerit, qvo tot & tantæ de veterum inscitiâ, inertiâ, pravisqve moribus qverelæ audirentur, & monasteria magno numero non solùm in Regnis & Provinciis, in qvibus Evangelica doctrina vigebat, sed & in Angliâ & in Principum, qvi reformationem non admiserant, ditionibus, vacua essent, aut ad summam miseriam redacta, ut ex scripto Protestantium publico, *ab Autore ipso*, supra Addit. III. ad §. 78. relato lit. h. intellectum est. Valuerunt tamen Ignatii argumenta, cum præsertim Monachorum ingens numerus, & eorum qvidem, qvi à jurisdictione Episcoporum exempti, Pontifici immediatè subjecti & addicti fuerant, ad extollendam & celebrandam Pontificis potentiam, & ad eos, qvi ei resisterent, hæresis imputatione exagitandos auctorati & conducti, palam defeciissent, & ad Lutheri ductum & exemplum prædicando effeciissent, ut jam tot Provinciæ Pontificiæ dominationis jugum abjeciissent. Reliqvi ad reducendos, qvos vocabant, Lutheranos, neqve apti, neqve satis animosi erant, multi etiam paulò sapientiores reformationem, si non prorsus eo, qvem Lutherus desiderabat, modo, aliqvam tamen & præsertim in aula & in curia Pontificis, desiderabant, non obscurè assentientibus Episcopis, qvotqvot eruditione & pietate aliis præstabant. Intererat igitur Pontificis, ut novum qvendam delectum hominum, & veluti prætoriam qvandam cohortem, haberet, qvi neglectis aliis finibus, suæ tantum potentiæ & utilitatis, qvam tot gentes oppugnare cæperant, conservationi studerent. Sic commodum accidit, & callidus satis fuit Ignatius, ut hoc palmario argumento operam suam Pontifici probaret, & simul speciem non contemnendæ & populo profuturæ emendationis præberet, verbi Divini prædicationem & instructiones catecheticas jactans, & qvidem absqve mercede & præmio, cujus cupiditate Cleris penè totus & imprimis Monachorum Ordo infamis erat.

Rudolphus Hoſpinianus hat auch in ſeiner Hiſtoria Jeſuitica L. 3. c. 1. ſolches aus dem Zweck und Abſehen aller Jeſuitiſchen Actionen wohl obſerviret, wenn er alſo ſchreibet: Prætextus Jeſuiticarum actionum omnium eſt, Eccleſiæ Catholicæ Romanæ reparatio & propugnatio, errantiumqve & ſeductorum, ut ipſi qvidem loqvuntur, converſio. Sub hoc puteo cuniculos ſuos promovent. Scopus autem, ad qvem collimant & reſpiciunt, eſt Dominatus & tyrannidis Pontificum Romanorum in his terris reſtitutio, atqve idolomaniæ & ſuperſtitionum omnium plantatio in iis provinciis & regionibus, in qvibus jampridem evulſæ & eradicatæ ſunt. Media autem, qvibus id, qvod ſemel malè cæperunt, urgent & evincere conantur, ſunt, perjuria publica, ad qvæ Reges & Principes inducunt, vis conſcientiis illata, fraudulentæ & inſidioſæ pacificationes, juris corruptela, innocentiæ oppreſſio, &c. Hæc, inqvam, hodiè ſunt, per qvæ Jeſuitæ immanem tyrannidem & crudelitatem Antichriſti Romani defendere & reſtituere, collapſum Eccleſiæ Papiſticæ ſtatum reparare, Concilium Tridentinum exeqvi, & hæreſes extirpare conantur.

Jeſuiter Scheinheiligkeit.

§. 3. Damit aber dieſe getreue Päbſtliche Diener auch ein hierzu nothwendiges Anſehen haben möchten; war es nöthig/ ſie mit ſonderbahrer Scheinheiligkeit zu bekleiden. Dahin zielete alſobald der nachdenckliche Nahme/ daß man dieſe neue Ordens-Leute die Patres von der Societät JEſu nennete. Man merckete wohl/ daß der Marien- und Heiligen Dienſt verdächtig werden wolte; dahero nahme man den allerheiligſten Nahmen unſers liebſten Heilandes zu Hülffe; um dieſem neuen Orden ein groſſes Anſehen/ vor allen andern/ zu machen. Die Herren Patres Societatis auch ſelbſt ſtelleten ſich gantz heilig und andächtig an. Vor andern erwarbe Pater Franciſcus Xaverus der neuen Societät ein groſſes Anſehen; als welcher ſich in Oſt-Indien/ ja gar in das entlegneſte Land Japonien/ begabe/ und daſelbſt/ mit groſſer Lebens-Gefahr/ die Chriſtliche Religion auszubreiten anfieng. Wie er dann auch dadurch verdienet/ vom Pabſt Gregorio XV. canoniſiret/ oder in die Zahl der Heiligen verſetzet zu werden. Nicht weniger giengen etliche/ mit denen Spaniſchen

schen Flotten / in West-Judien / oder das neu-erfundene Welt-Theil / Americam, und bemüheten sich auch / die überwundene Heiden im Christenthum zu unterrichten. Und dieses brachte dem neuen Orden einen grossen Ruhm / indem sich dessen biß dahin keiner / von denen alten Ordens Leuten / unterfangen.

Uber dieses beflieſſen sich die Patres dieser Societät, vor denen Leuten / einer solchen Heiligkeit im Leben / daß sie es allen alten Ordens-Leuten bey weiten vorzuthun schienen. Zu mehrer Begläubigung dieser angenommenen Scheinheiligkeit / erwehleten sie zum Symbolo die Worte: Omnia ad majorem DEI gloriam: und wolten damit der Welt zu verstehen geben / daß alle Ihr Vorhaben dahin ziehlete / wie sie die Ehre GOttes viel mehr und emsiger / als alle andere Ordens-Leute / auszubreiten bemühet wären. Sie brauchten auch / die Leute an sich zu ziehen / und sich auſſer Verdacht einiges Geitzes zu setzen / diese List: daß sie die Messen / nicht wie die Mönche und Meß-Pfaffen / ums Geld / sondern umsonst lasen. Hierzu wurden ihre Kirchen mit Menschen erfüllet / und von denen Clöstern und andern Kirchen allmählig abgezogen. Zu welchem Ende sie sich dann auff annehmliche Predigten beflieſſen / bey welchen sie / durch schöne Worte und andächtige Geberden / die Gemüther der Menschen zu bezaubern und an sich zu ziehen / bemühet waren / und noch sind.

§. 4. Weil man auch am Römischen Hofe gewahr worden / daß die Welt der lausigten und stinckenden Mönchs-Kotten / und die darinnen steckenden unsaubern Gesellen gantz überdrüßig zu werden / auch diese grobe und unverschämte Leute zu hassen begunte; war nöthig / daß diese neue Ordens Leute eine saubere Kleidungs-Mode und Civile Lebens-Manier in Tractament und Conversation annähmen. Anlangend ihre Kleidung / so bestehet dieselbe in einer wohl-anständigen Form / schwartzen Colör, und keinen abgetragenen geflickten Lumpen / also daß sie auch die allerreinlichsten Mönche hierinnen weit übertreffen. Ihre Cabinete / und was darein gehörig / muß alles sehr reinlich gehal-

Jesuiter höfflich und saubere.

ten werden. Ihr Tractament in Speise und Tranck muß nicht bettelhafftig / sondern köstlich und vergnüglich / angestellet seyn. Damit ihnen aber auch nicht vorgeworffen werden möchte / als komme dergleichen Kost und Kleidung heil. Männern nicht wohl zu ; wissen sie artlich vorzugeben / sie brauchten solches / zu Vermeidung aller verbotenen Heucheley / und weil sie die Leute / mit ihrem heiligen exemplarischen Leben / und scharffen Buß-Predigten / zu GOtt zu führen trachteten / müsten sie in keinen verachteten und verhasseten Mönchs-Kleidern erscheinen ; und könte man ihnen / welche um die Seligkeit der Menschen so sehr und vor allen andern bemühet / eine wenige Leibes-Erqvickung und Stärckung nicht mißgönnen / weil auch der heil. Apostel Paulus seinem Timotheo, um seines schwachen Magens willen / einen Trunck Wein gar gern gegönnet hat. Was endlich ihre Geberden und Conversation betrifft / so ist gewiß / daß sie hierinnen nicht allein alle andere Geistliche weit übertreffen ; sondern sich auch dadurch / bey denen Weltlichen / nicht wenig beliebet machen. Ihre Worte / Augen und Geberden sind gantz einstimmig / ob gleich das Hertz weit anders gesinnet. Vornemlich bezeugen sie sich sehr demüthig und devot, und wissen ihre Höflichkeit in Geberden und Reden / mit Demuth und Devotion, also künstlich zu vermischen / daß ihre Conversation Männiglich angenehm. Es sind aber auch unter diesen dreyen Dingen große Geheimnisse verborgen. Denn (1.) durch die erbare und reinlich Kleidung machen sie die Mönchs-Orden vor der Welt stinckend / und hingegen ihren neuen Orden / zu des Pabsts und ihrem eigenen Auffnehmen / beliebt. (2.) Durch ihr gutes Tractament, darzu sie sich doch keiner Mönchischen Betteley bedienen / bewegen sie reiche Leute dahin / daß sie es ihnen an keinem Guten ermangeln lassen ; sondern dieses heiligsten Ordens grosse und überflüßige Verdienste / durch grosse Gaben und herrliche Vermächtnüsse / theilhafftig zu machen / sich eiffrig befleissen. (3.) Durch ihre Höflichkeit und devote Demuth / gewinnen sie nicht allein aller und ieder Menschen Gewogenheit ; sondern machen sich auch dadurch

durch so angenehm/ daß sie in hoher Standes-Personen und reicher Leute Familiarität gar leichtlich penetriren/ und dabey das Päbstl. und ihr eigenes Interesse füglich beobachten können. Die Reinlichkeit und Civilität hat nicht ihr Absehen/ geringe/ sondern grosse und vermögende Leute zu gewinnen. Ignatius Lojola, der Stiffter des Ordens/ war ein gebohrner Edelmann: daher es auch billig/ daß seine Ordens-Brüder nur mit grossen Leuten zu conversiren haben wollen. Wie dann auch die Erfahrung bezeuget/ daß sie geringer Leute gar nicht achten; und dadurch deutlich gnug zu verstehen geben/ daß es Jhnen nicht um die Ehre GOttes/ durch Beförderung der Menschen Seligkeit; sondern nur um Beobachtung des Päbstlichen und ihres eigenen Interesse, bey grossen und vermögenden Leuten/ zu thun sey. Endlich und (4.) dienet ihnen diese ihre gewöhnliche schmeichelnde Freundlichkeit dazu/ daß sie hierdurch die Leute/ gleich wie Satan unsere ersten Eltern im Paradieß/ in angenommener liebkosender Schlangen-Gestalt/ desto leichter verführen/ und allenthalben ihren und des Pabsts Vortheil desto geschicklicher befördern können.

§. 5. Jndem aber dieser neue Orden vom Römischen Hofe zu sehr grossen Dingen destiniret/ war auch eine nicht wenige Menge der Ordens-Leute hierzu vonnöthen. Solche zu erlangen/ fande man kein künstlicher und beqvemer Mittel/ als denen Jesuiten/ durch den Ruhm der Erudition und sonderbaren Fleisses/ die Information der Jugend zuzueignen. Man wuste am Römischen Hofe gar wohl/ daß des Päbstlichen Stuhles Interesse von langen Zeiten her/ durch der Mönche Jugend-Information, vortreflich befördert worden. Weil nun dieselben sich bey der Welt verhast gemachet/ war es höchst nöthig/ die Information der Jugend auff diesen neuen Orden zu bringen. Die Erudition war zwar anfänglich bey denen Herren Jesuiten nicht sehr groß. Nachdem sie sich aber/ die Jugend zu informiren/ anschicken musten/ legten sie sich mit höchstem Fleiß auff die Studia. Sie haben auch hierinnen so proficiret, daß

Jesuiter *informiren* die Jugend.

Jesuiter gelehrt.

sie sich mit vortreflichen Schrifften sehr hervorgethan / und man vielen dieser Societät den Ruhm hochgelehrter Männer mit Fug nicht nehmen kan. Wenn man aber betrachtet/ daß die allerfähigsten Ingenia unter ihnen / von Jugend an / nur auff eine eintzige Wissenschafft/ dazu ihre Natur incliniret/ sich legen ; und in solchem Studio, ohne Sorge vor Alimentation und Bücher/ alt werden ; so ists nicht zu verwundern / daß sie mit gelehrten Schrifften sich und ihren Orden berühmt machen können. Durch diesen Ruhm der Gelehrsamkeit/ haben sie gar leicht die allerhurtigsten junge Leute / so zu denen Studiis Belieben getragen / in grosser Menge an sich gezogen. Bevorab / da die Art der Information an sich selbst nicht verwerflich. Denn sie tractiren und absolviren eine Disciplin nach der andern in gewisser Zeit. Sie wissen auch ihren Discipuln die Lateinische Sprache/ als itzo das Fundament aller Erudition, mit viel leichterer Manier / als es von andern geschicht/ beyzubringen. Welches alles dann die Eltern/ so ihren Kindern gute Præceptores gewüntschet / dahin bewogen / daß sie dieselben der Jesuiten Information gar begierig untergeben haben. Zumahlen/ da sie von ihnen/ auch in höflichen Geberden / zugleich unterrichtet / auch sonsten gar gelinde und freundlich tractiret werden. Ja sie haben es durch diese ihre fleißige Information so weit gebracht / daß öffters vornehme Evangelische Eltern ihre Kinder in der Jesuiter Schule geschickt/ in welcher sie aber/ nebenst guter Geschicklichkeit / einen Verführungs-Gifft zur Päbstlichen Religion in sich gesogen. Durch diese an sich gezogene Information der Jugend nun / haben die Jesuiten / so wohl zu des Päbstlichen Stuhls/ als ihrem eigenen Nutzen/ grossen Vortheil erhalten. Denn (1.) haben sie hierbey die allerbeste Gelegenheit/ der zarten Jugend die Hoheit / Infallibilität und Nothwendigkeit des Pabstes / wie auch alle andere/ auch wohl gottlose Dinge/ (als : Ermordung derer dem Pabste unhorsamen Könige / und viel andere abscheuliche Sachen mehr/) so zu des Päbstlichen Stuhles Befestigung vor nöthig erachtet wor-

worden / zu imprimiren. Diese Impressiones pflegen in die Gemüther so tieff einzuwurtzeln / daß sie denen Menschen die Zeit ihres Lebens natürlich nicht wohl aus dem Kopffe zu bringen. Und dieses ist eine der vornehmsten Nutzbarkeiten / so der Römische Stuhl von diesem neuen Orden zu geniessen. (2.) Haben sie diesen Vortheil hiervon / daß sie die besten Ingenia, so etwas rechtschaffenes zu præstiren geschickt / an sich behalten / und damit ihren Orden überaus sehr vermehren. Und geschicht solches auch gar leicht / indem sich die Jugend nicht allein ihre reinliche Lebens-Arth / gute Kost / auch die Ehre und Respect, so diese Leute von Grossen und Kleinen geniessen / gefallen / sondern auch hierdurch zu Annehmung solchen Ordens verleiten lässet. Zumahlen da sie meynen / auch also fleißig informiret werden / daß die Fratres Societatis unzweifentlich das ewige Leben zu hoffen hätten. Und dahero kommet es auch / daß die Jesuitische Societät in lauter hurtigen / geschickten und gewandten Köpffen bestehet; dergleichen Leute sie dann auch / zu Verrichtung ihrer importanten Geschäffte / höchst-nöthig haben. Hierzu kommet der (3.) Nutz / daß sie bey dieser Information vornehmer und reicher Leute Kinder / zu Eintretung in ihre Societät zu bereden / Gelegenheit nehmen können. Wann sie nun solche / welches sehr offt geschiehet / bestricket / und sie Profession zu thun verleitet; so hat die Societät alle ihre Güter und Erbschafften zu hoffen / als welche derselben weder per Actus inter Vivos, noch Testamenta, verwendet werden können. Und das ist ein starcker Qvell / daraus das meiste ihres grossen Vermögens herqvillet / davon bald mit mehrem. Sehet! solchen grossen Nutzen wirfft / dem Römischen Stuhl und denen Herren Jesuiten / die sonst so beschwerliche und verdrießliche Information der Jugend ab.

Erläuterung.

Daß die Jesuiten in ihren Schulen so grossen Fleiß anwenden, ist nicht die wahre Ursache, die Begierde, der Jugend die Wissenschafft der Sprachen und freyen Künste beyzubringen, und sie dadurch GOtt und

Jesuitischen Schulwesens Abseh.

und der Welt in geist- und weltlichen Aemtern zu dienen, geschickt zu machen; Sondern, damit sie die Welt mit ihren Discipuln anfüllen, und durch sie, zu ihrem und des Röm. Stuhls Auffnehmen, bey ereignender Gelegenheit, glückliche Operationes practiciren möchten. Es ist eine Sache, daran niemand zweifeln wird. Wie sie solches in Franckreich ins Werck gerichtet, davon schreibet Hospinianus L. 3. Hist. Jesuit. c. 1. fol. 148. also: Jesuitæ Gallici in Regni & Regiæ domus officia nullos, nisi suæ disciplinæ nutritios submittere nituntur. Ob hanc causam etiam fraudibus suis effecerunt, ut subinde Regiorum domesticorum vel præcipuorum ministrorum 24. liberi, in novo Flessiaco Collegio Jesuiticis præceptis imbuantur; & ex illis singulis annis sex Regiis muniis præficiantur, aliis sex in eorum locum ob eandem causam submissis: Et sic hisce cuniculis intra paucos annos Jesuitæ totum illud Regnum sub Papæ & suam tyrannidem adigent, & per suos discipulos & pro suâ libidine cuncta administrabunt. Und die Engelländische Königin, Elisabeth, klaget in einem d. 15. Nov. 1602. publicirten öffentlichen Edict, welches Hospinianus d. Tract. f. 162. & seq. anführet, über diese Jesuitische Machinationes also: Ne hoc hominum genus improborum temporis diuturnitate possit extingvi, qvoddam qvasi monopolium exercuerunt, summæ indolis juvenes aucupantes & ad exteras scholas transmittentes, qvo nobilissimæ familiæ ipsorum inficiantur veneno, & rebellionis fax atqve progenies nobis infestissimæ perpetuò alatur.

* * *

Jesuiten verführen die Jugend.

Daß auch sonst die Jesuiten die Jugend verführen, und zu Ausführung der Päbstl. Anschläge wohl unterrichten, hat sich vornehmlich in Franckreich zur Zeit Königs Henrici IV. an Johann Castell gnugsam erwiesen. Dieser war, wie Thuanus L. CXI. Histor. ausführlich berichtet, eines reichen Kauffmannes zu Paris Sohn, der seine Behausung nechst an dem Königlichen Pallast hatte. Die Jesuiten, in derer Information er sich befand, und welche von diesem fetten Braten einen guten Theil zu erschnappen verhoffeten, hielten ihn gar werth, und nahmen ihn auch, wie der Historicus meldet, in ihre heimliche Gespräche, und Ubungen der Gottesfurcht, (wie sie es nennen, darbey aber der Jugeud ihre gottlose Principia beybringen, und zu allerhand Argen verführen) nebenst andern wenigen. Nachdem ihm aber,

aber, wegen seines geführten bösen Lebens, sein Gewissen schreckete, und in Verzweifelung verfallen wolte, nahm er sich vor, (aus dem Jesuitischen Principio, daß man die ketzerische und mit Päbstlichen Bann bestrickte Könige, nicht allein ohne Gewissens-Verletzung tödten, sondern auch hierdurch, als durch ein verdienstliches Werck, Vergebung der Sünden erlangen könne) den König Henricum meuchelmörderisch hinzurichten. Wie er denn, nach mißlungenem Stich, in scharffem Examine bekennet: Daß er in der Jesuiten Schule, darinnen er wäre aufferzogen worden, offtmahls gehöret: man möchte wohl den König tödten, sintemahl er ein Tyrann, und vom Pabste noch vor keinen König auffgenommen wäre, und das wäre eine gewisse und beständige Meynung unter diesen Vätern. Als nun dieser Bösewicht, wegen dieses intentirten Parricidii, seinen verdienten Lohn empfangen, sind die Jesuiten alsofort, als Verderber der Jugend, Verwirrer der allgemeinen Ruhe, und Feinde des Königes und Königreichs, aus Franckreich bannisiret und ausgetrieben worden. Und Hospinianus schreibet in Hist. Jesuit, f. 154. von diesem des Castelli tentirten Parricidio und dessen Examination also: Reus à Lugolio rerum capitalium in aulæ comitatu Qvæsitore rogatus, qvo œstro percitus tantum facinus nedum cogitare, sed manu exseqvi tentasset? respondit: jamdudum hoc sibi animo conceptum immotumqve stetisse, dolere infectum, & si liceret rursus aggressurum, ratus id religioni conducere. *Et mox*: Rogatus, in qvorum scholis disciplinas didicisset, respondet: apud Ignatianos triennio in studiis exacto, ante aliqvot dies, à Patre, Petro Castelæo, ad Gvererum Jesuitam deductum, ut ex animo scrupulum eximeret, qvo propter summa flagitia de Dei misericordiâ diffidebat, in mentem sibi venisse, aliqvo non vulgari facinore teterrimas noxas sibi expiandas esse. Et iterum rogatus, qvo magistro & svasore didicisset Regem occidendum? respondit: sparsim apud multos audivisse, cædem illius permitti, qvod eum Tyrannum nuncuparent. Rogatus num crebris sermonibus apud Jesuitas hoc propositum usurparetur, fas esse Regem occidere? respondit: audivisse sæpissimè, licere hoc facinus, qvod extra Ecclesiam esset, & Anathemate percussus, nec ideò Regio titulo aut obseqvio dignandum, donec à Pontifice Romano cætui Christianorum atqve aris restitueretur. Und Thuanus exprimiret L. 135. Hist. diese Jesuitische

Jesuiter lehren Königs Mörde.

tiſche Lehre, von Ermordung der nicht Römiſch-geſinneten Könige, mit welcher ſie auch die Conſcientien derjenigen, ſo König Jacobum I. in Engelland, ſamt dem Parlament, in die Lufft zu ſprengen vorhatten, informiret, mit folgenden Worten: Regem deponere, Regna concedere, penes ſupremum Eccleſiæ judicem eſſe. Atqvi hæreticos omnes ipſo jure extra communionem poſitos, diris fidelium proſcriptionibus ſeparari, & qvotannis à Pontifice in Cœnâ Domini excommunicari. Idqve locum habere non ſolùm in hæreticis profeſſis, ſed etiam occultis, qvippe qvi, cum ipſo jure excommunicati cenſeantur, in pœnas à profeſſis ipſo facto promeritas incidant. Ex eo ſeqvi, Reges aut alios Principes Chriſtianos, ſi in hæreſin incidant, deponi poſſe, & ſubditos eorum dominio protinus liberari, nec jus illud recuperari poſſe, etiamſi Eccleſiæ reconcilientur. Nec ſolum ad Principes hac labe infectos pœnas extendi, ſed etiam ad eorum filios, qvi à Regni ſucceſſione ob vitium paternum pelluntur. Hæreſin qvippe lepram & morbum hæreditarium eſſe. Atqve ut diſertiùs res exprimatur, Regnum amittere, qvi religionem Romanam deſerit, diris illum devoveri, abdicari, proſcribi, nec unqvam ipſos aut illius poſteros in Regnum reſtitui, qvoad animam à ſolo Pontifice abſolvi poſſe. Woraus leicht abzunehmen, was ſich Evangeliſche Potentaten von dieſen Mord-Vögeln zu verſehen, und dahero zu ihrer Sicherheit wohl wahrzunehmen Urſach haben, damit dieſe böſe Menſchen und ihre Diſcipel nicht in ihre Länder und bey ihren Hofhaltungen einſchleichen mögen.

§. 6. Dieſes aber alles waren nur Præparatoria groſſer Dinge / ſo ſie an groſſer Herren Höfen zu verrichten gedachten. Denn nachdem ſie die Allergeſchickteſten an die Höfe abgeſchicket / haben ſie ſich durch ihre Höflichkeit / Beredſamkeit und Scheinheiligkeit gar leicht bey denen Fürſten dermaſſen inſinuiren können / daß ſelbige nicht allein bey Hofe wohl angeſehn; ſondern auch vor andern zu Beicht-Vätern angenommen worden. Hierdurch hat nun der Pabſt ſo viel erlanget / daß er durch ſie nicht allein die allergeheimeſte Rathſchläge der Potentaten erfor-

Jeſuiter groſſer Herren Beicht-Väter.

erforschen; sondern sie auch, wohin er nur will, verleiten kan. Was das Erforschen belanget/ so ist die Ohren-Beichte bey denen guten Römisch-gesinneten eine solche gewaltsame Gewissens-Tortur, daß man auch des Hertzens Grund dadurch erforschen kan. In dieser müssen die grossen Herren/ bey befürchtenden Verlust ihrer Seligkeit/ alle ihre weit-aussehende Anschläge denen Herren Beicht-Vätern (welche zwar sonsten/ nach Canonischen Rechten/ einen verschlossenen Mund zu halten bey höchster Straffe verbunden; die Jesuiter aber/ durch Päbstliche Dispensation, davon befreyet sind/) mit allen Circumstantien eröffnen. Diese berichten alles dem Provincial der Societät in jedwedem Lande/ und dieser überschreibet solches unverzöglich dem General nach Rom/ welcher es so fort dem Pabste/ so alsdann/ zu seinem Vortheil/ gute Zuschnitte daraus machen kan/ eröffnet. Was aber die Verleitung/ den Päbstlichen Willen durch die Potentaten zu erfüllen/ betrifft; So sind die Jesuiten das hierzu neu-erfundene Instrument. Denn wann der Pabst die Christliche Potentaten in Krieg mit einander verhetzen will/ kan er solches nicht füglicher/ als durch die Jesuiten/ verrichten. Denn bey denen/ der Päbstischen Lehre zugethanen Fürsten/ unterhält er durch die Jesuiten stets Simultäten/ damit er dieselbe desto füglicher zu seinem Willen haben/ und in einander hetzen könne. Wann er wider die Protestirende einen Religions-Krieg anblasen will/ lässet er durch die Jesuiten die gemachte Religions-Verträge öffentlich disputiren/ in geheim aber die Päbstische Potentaten überreden/ daß Sie solche Pacta, auch denen Unterthanen/ der Religion wegen/ ertheilte Privilegia, zu halten nicht schuldig; ja/ wann Sie solche hielten/ sie sich keiner Liberation aus dem Fege-Feuer zu getrösten/ auch sich gar des Himmels verlustig machten. Und solches ist denenselben ins Werck zu richten nicht schwer/ weil sie nicht allein die Hertzen der Potentaten selbsten/ sondern auch ihrer Räthe und Staats-Bedienten besitzen/ welche ihren Herren nichts/ als was diesen saubern Herren gefällig/ ra-

Jesuiten blasen Krieg an.

then dürffen. Und so sich jemand derselben ihnen widersinnisch bezeigen würde / wissen sie tausenderley Räncke / selbigen bey dem Herrn in Verdacht zu bringen / damit man ihm nicht Glauben gebe; ja gar in Ungnade zu stürtzen / welcher bey grossen Herren gemeiniglich der gewisse Untergang zu folgen pfleget. Das Exempel des um den Käyser so hoch verdienten Fürstens von Lobkowitz lieget am Tage / welcher durch der Jesuiter Künste vom Hofe verbannet wurde / weil er sich der bösen Intention dieser Leute / zu seines Herrn Nutzen / offtmahls widersetzet. Hierdurch bringen sie sich bey denen Ministren der Potentaten in solche Furcht / daß sich keiner leichtlich ihrem Vorhaben widrig bezeigen / auch wohl gar / um ausser Gefahr zu seyn / von einem und andern mit ihnen vertraulich communiciren wird. Ja sie haben es auch wohl an manchen Höfen so weit gebracht / daß sich die Fürsten selbst vor ihnen fürchten müssen. Und auf solche Weise herrschet der Pabst an aller Potentaten Höfe / wo diese erbare Gesellen gelitten werden / nach eigenem Gefallen. Und dennoch mercken diese gute Herren nicht / daß Sie zwar Fürsten in ihrem Lande / dennoch aber auch / unter dem Nahmen gehorsamer Söhne der Kirchen / der Päbstlichen Sclaverey unterworffen sind. Dahero billig sehr zu beklagen / daß der Römische Stuhl vor der Reformation, durch alle seine viele Mönchs-Orden / an der Potentaten Höfen es so weit nicht bringen können / als er itzo / nach der Reformation, durch die Jesuiten / an Orten / wo sie angenommen worden / vermag.

Erläuterung.

Jesuiten schleichen bey der Potentaten Höfen ein.

Daß sich die Jesuiten in der Potentaten, absonderlich so der Röm. Religion zugethan sind, Höfe nicht allein listig einschleichen, sondern auch gantz unverschämt eindringen, ist eine zwar kundbare, doch aber auch nachdenckliche Sache. Sie haben auch bald nach Auffrichtung ihrer Societät, und bey währendem Concilio Tridentino, solches zu practiciren, und die Heimlichkeiten der Fürsten zu expisciren angefangen. Svavis hat solches L. 7. H. C. Tr. pag. 609. in folgenden Wor-

Worten wohl angemercket: Canisius Jesuita perscripsit ad Laynezium Generalem, Imperatorem esse malè animatum adversus Concilii negotia & in consultationem deducere multa capita, ut non constituat, qvomodo sit procedendum, si Papa perseveret, neqve velle reformationem proponere, & verba tantùm factis contraria dare. Inter ea unum esse, qvæ nam sit in Concilio autoritas Imperatoria? In eâ consultatione Principem esse Fridericum Staphylum, Confessorem Reginæ Bohemiæ. Postulabat Canisius, ut mitteretur ad ipsum qvispiam è Societate, qvem in illam consultationem introducturus esset. Eo pacto detegi posse, qvicqvid tractaretur. Unde negotio cum Cardinale Simonetâ communi ato, placuit, eò mittere Patrem Natalem, per qvem res omnes ad plenum emanavit. Hospinianus L. 3. Hist. Jes. c. 1. f. m. 147 schreibet auch hiervon dieses: Est etiam hoc inter varia facinora & artes Simoniacas Jesuitarum referendum, qvod in aulas Regum & Principum, qvin etiam in ipsa Gynæcea sese impudenter intrudunt, adeò, ut in hâc sublunari regione citiùs vacuum posset dari, qvàm paulo celebriorem aulam, qvam Phalanx Jesuitica non totam possideat, dummodò aditus eò illis vel per angustam aliqvam rimulam pateat: & ab illis aulis, ubi pestis hæc nondum potuit habere locum, vix ullis præsidiis, ullâve arte arceri possunt. *Et fol. seq.* Nemo Regum & Principum mentes, eorumqve arcana tam exactè explorare & nosse potest, qvam hi ipsi illorum, utplurimum Confessarii. Qvæ confessio, illa præsertim, qvâ totius vitæ cursus explicatur, omnes Regiarum mentium recessus illis referat. Qvæ confessionis species Pontificum Rom. consiliis plus verè confert, qvam Hispaniarum Regi tot auri milliones, qvos in emissarios suos profundere dicitur. Ut mirum non sit, modernum Ducem Venetiarum se intra hos qvindecim annos ipsis nunqvam examinandum exhibuisse. Veneti enim tàm religiosi nunqvam fuerunt, nec erunt, ut Reipublicæ suæ arcana Sacrificulorum fidei committant. Wie denn auch diese Herren Patres von der Venetianischen Republiq aus ihrem gantzen Gebiethe, unter andern aus diesen beym Thuano L. 137. Hist. befindlichen Ursachen, darum verjaget worden: Qvod arcana Imperii & familiarum per confessiones eos rimari, persvasum habeant.

Jesuiten explorirẽ durch die Beichte.

* * *

Beicht-Väter der Potentaten regieren die Potentaten nach des Pabsts Willen.

Daß die Beicht-Väter die Röm. gesinneten Potentaten nach des Pabsts Willen lencken und führen können, hat sich im vorigen Seculo gnugsam ausgewiesen, indem Pabst Paulus III. eben durch selbige Käyser Carolum V. wider die Protestirende Fürsten in Harnisch gebracht, wie Sleidanus L. 17. d. Stat Relig. in folgenden berichtet: Episcopi qvidam & sacrificus Cæsaris magnum inter alios ad bellum attulisse momentum dicuntur, à Pontifice nimirum subornati. Was aber in diesem Seculo durch dieselben vor Tragœdien angerichtet worden, ist zum Theil bekannt, und wird es die Historia nostri temporis künfftig an Tag legen.

Jesuiten *assistiren* dem Pabst.

§. 7. Es pflegen aber auch / über dieses / die Jesuiten dem Pabst noch mehrere nützliche Dienste abzustatten / derer ich etliche anzuführen der Nothdurfft erachte. Diese Dienste bestehen vornehmlich hierinnen / daß sie (1.) dem Pabste und Römischen Stuhle assistiren; (2.) Die Protestirende bestreiten, und (3.) die Römisch-gesinneten in der alten Päbstlichen Religion confirmiren. Was das erste betrifft / so war höchst-nöthig / daß des Römischen Stuhls hohes Ansehen / so durch die Reformation so einen hefftigen Stoß gelitten / wiederum von neuen / durch diesen neuen Orden / in neues Ansehen gebracht wurde. Dieses lassen sich nun die Jesuiter / vor allen / am meisten angelegen seyn / wie ihre Schrifften bezeugen / in welchen sie lehren: daß des HErrn Christi / und des Pabstes Richter-Stuhl einerley sey; daß er ein Herr sey über alles / was geistlich und weltlich ist; daß er Macht habe / Käyser und Könige abzusetzen / und ihre Reiche nach Belieben zu vergeben / und was des ungereimten Dinges mehr ist. Weil nun in Deutschland und Franckreich dieses auch von andern / ob wohl dem Römischen Glauben zugethanen / nicht allerdings gegläubet werden will; so haben sie auch bey diesen beyden Nationen / vor des Römischen Stuhles Ansehen / die gröste Mühe anzuwenden. In Deutschland / welches / GOtt Lob! das Päbstische Joch guten Theils abgeworffen / dürffen sie zwar öffentlich hiervon so gar viel Wesens nicht machen. Heimlich aber

aber sind sie höchst bemühet/ wohl dem Käyser selbst/ zumahl wann er in der Jugend von ihnen informiret/ dergleichen Impressiones beyzubringen/ welche starck genug seyn/ selbigen zu bewegen/ den Römischen Stuhl und dessen Besitzer in seinen Würden zu lassen. Wie dann auch nunmehro der Pabst den Käyser/ und die Päbstische Deutsche Fürsten/ bey gleichen bleiben lässet; aus Furcht/ daß sie ihm den Respect, gleich denen Protestirenden/ endlich auch versagen möchten; und ist nur vergnüget/ wann er sich durch die Jesuiten/ bey denen also genandten Catholischen/ noch in ziemlicher Æ ime erhält. In Franckreich aber hat das Königliche Hauß/ den Pabst als seinen Ober-Herrn zu veneriren/ längst vergessen. Zumahl die also genannte Sorbona, oder Theologische hohe Schule zu Pariß/ die Vorrechte ihrer Könige und der Frantzösischen Kirchen wider den Päbstlichen Stuhl zu behaupten/ allezeit unermüdet gewesen. Ob sich nun wohl die Jesuiten des Pabstes angenommen/ und der Sorbonæ widersprochen/ so haben sie doch bißhero wenig Nutzen damit geschaffet. Ob sie aber itzigen König/ Ludovicum den XIV. welcher sie wieder ins Reich und an Hof kommen lassen/ zu des Pabsts Gehorsam besser/ als er bißher Zeit seiner Regierung sich bezeiget/ disponiren werden/ wird die Zeit lehren. Hierinnen sind sie aber dennoch unverdrossen/ wie sie der Sorbonæ, weil selbige des Päbstlichen Stuhles Respect von langen Jahren her ziemlich aus Augen gesetzet/ Autorität schwächen und obscuriren mögen. Sonsten sind diese Patres auch des Pabsts nützliche Instrumenta, durch welche er die Bischöffe/ weil die armen gedruckten Mönche hierzu nunmehro zu unkräfftig und ungeschickt/ im Zaum zu halten pfleget. Zumahlen/ da sie solche in ihre Residentien einzulassen und Collegia darinnen zu bauen/ ihrer Privilegien halber nicht verweigern können. Und thut solches vornehmlich in Deutschland Noth/ als woselbsten die Bischöffe mehrentheils itzo aus hohen Häusern/ (auff derer Auffnehmen sie, mehr/ als auff des Pabsts Nutzen/ zu sehen pflegen/) erwehlet wer-

Jesuiten halten die Bischöffe im Zaum.

werden. Die Jesuiten geben nun auff der Bischöffe Thun und Lassen Achtung/ und berichten alles ihrem General, und dieser dem Pabst/ welcher denn/ wann ein Bischoff ihme widriger Dinge sich unterfangen solte/ demselben schon beyzukommen weiß. Wie dann auch bey dieser Societät üblich/ daß alle Rectores, so in denen Collegiis zu befinden/ und ihre Untergebene zu guberniren haben/ alle Wochen dem Provincial, und dieser hingegen alle Monat dem General zu Rom/ das Vornehmen aller Fürsten/ den Zustand aller Städte und Provincien/ darinnen sie eingenistelt/ berichten; dieser aber solches alles dem Pabst hinterbringet/ welcher denn seine Mesuren davon zu nehmen pfleget. Daß also die Jesuiten vor nichts/ als Päbstliche Spione und verrätherische Judas-Genossen/ zu halten seyn.

Jesuiten sind *Spione.*

Anlangend die Dienste/ so diese Patres dem Römischen Stuhl wider die Protestirende erweisen/ so sind derselben so viel/ als Rathschläge wider dieselbe/ in der Congregation de propagandâ fide, geschmiedet worden; als zu derer Ausführung man diese Ordens-Leute vornehmlich zu brauchen pfleget. Ich will itzo von ihren Geistlichen Schrifften wider die Protestirende (als welche allezeit/ mit stattlichen Widerlegungen wohl abgewürtzt/ wieder zurück geschicket werden/) nicht reden. Dieses aber ist hier Anmerckens werth/ daß/ wann der Pabst wider die Protestirende Verfolgung und Krieg beschlossen/ die Herren Jesuiter allezeit mit einer Lerm-bläserischen Schrifft den Vor-Tantz zu machen pflegen. Ich will nur von unsern Deutschland und angräntzenden Provincien reden. Was kamen nicht im vorigen Seculo, als man Spanien/ die Niederländische Provincien zu reformiren angefrischet; und in diesen/ als man dergleichen bey denen Böhmen begonte/ vor viele Mord- und Feuer-speiende Schrifften aus/ welche noch in vornehmen Bibliothecken zu finden/ und von diesen heil. Vätern geschmiedet worden? Wer weiß nicht/ was vor Jesuitische treulose Schrifften/ wider den theuren Religions-Frieden/ (als das vornehmste Band des Römischen

Jesuiten blasen Krieg auff.

Reichs

Reichs Dentscher Nation) als Käyser Ferdinandus II. das Edict, wegen Restitution der geistlichen Güter publiciren ließ/ allenthalben auch in unterschiedenen Sprachen ausgesprenget worden? Was hat der personirte Jesuit/ Hierotheus Boranowsky, durch seinen gerechtfertigten/ aber ungerechtesten Gewissens-Zwang/ vermittelst der unbesonnenen Reformation, nicht vor ein gefährliches und klägliches Krieges-Feuer in Ungern und Oesterreich auffgeblasen/ welches die gantze Christenheit in Furcht und Schrecken setzet? Nächst diesem lehren sie ausdrücklich in ihren Schrifften: es könne die Christenheit nicht in Ruhe leben; man könne auch dem Türcken nicht kräfftig widerstehen; es könne sich weder der Pabst/ noch einiger Catholischer Potentat/ keiner beständigen Sicherheit getrösten/ und was des Dinges mehr/ wann die Evangelischen nicht mit Strumpff und Stiel ausgerottet. Sie gehen darauff weiter/ und lehren/ daß dahero nöthig/ ja Christlich sey/ dieselbe aller Orten mit Schwert und Feuer zu verfolgen. Es wartet aber der Pabst mit solcher Verfolgung fein auf die Gelegenheit; als wann die Catholischen Potentaten in Waffen/ die Evangelische aber solcher entblösset sind; wann die Evangelische an Gelde Mangel leiden; wann sie selbst einander in Haaren liegen/ und sich an Kräfften geschwächet/ ꝛc. Die Gelegenheiten aber kan er alle fein genau durch die Jesuiten erfahren.

Wie auch Verfolgung wider die Protestirende.

Damit aber auch der Pabst die Catholische Potentaten denen Evangelischen desto füglicher auf den Hals hetzen könne, lässet er durch die Jesuiten den Religions-Frieden, so dem Päbstlichen Stuhl ein arger Dorn im Auge/ mit höchstem Fleiß impugniren. Diese geben unverschämt vor/ es wäre derselbe Käyser Carolo V. wegen der damahls obhandenen grossen Türcken-Gefahr/ abgedrungen worden: der Käyser habe auch nicht Macht gehabt/ in dieser Geistlichen/ dem Pabst allein zustehenden Sache/ mit denen Evangelischen zu pacisciren; wäre dannenhero an sich selbst null und nichtig/ und dahero kein Catholischer solchen zu hal-

Jesuiten impugniren den Religions-Frieden.

ten verbunden. Daß aber solch und anderes Vorgeben falsch und unchristlich / soll mit GOtt im letzten Capitel dieses Wercks ausgeführet werden. In Summa, gleichwie diese Societät denen Protestirenden entgegen gesetzet / und zu dem Ende vornemlich eingeführet worden / damit der Lauff der Evangelischen Lehre gehemmet / ja gar wiederum ausgetilget / das Pabstthum aber hingegen conserviret werde; also muß man gestehen / daß sie diese ihre Function mit aller Treue und Fleiß verrichten / wiewohl sie dabey auch sich selbst nicht vergessen.

Jesuiten erhalten die Leute beym Römischen Glauben.

Daß auch endlich die Jesuiten die Römisch-gesinnete in ihrer alten Religion stärcken / und bey ihnen den Abfall zur Evangelischen Lehre zu verhindern suchen / solches ist aus ihren herausgegebenen Schrifften zu ersehen. Es zielen auch ihre gantz Oratorisch-abgefassete Predigten vornemlich dahin; als durch welche sie ihre einfältige Zuhörer leicht was überreden / und durch ihre scheinheilige Geberden ihre Sinne bezaubern können. Man hat wohl mehrmahlen gehöret / daß sie die Wahrheit der Päbstlichen Lehre mit grossen Vermessungen bestätigen wollen. Wie sie der Jugend / bey ihrer Information, die Römische Lehre zu imprimiren pflegen / habe ich bereits oben in etwas berichtet. Vornemlich aber bemühen sie sich / vornehme Herren bey der Religion zu erhalten / weil sie wohl wissen / daß auf begebenden Abfall die Unterthanen bald zu folgen pflegen. Was sie aber hierzu vor Kunst-Griffe gebrauchen / davon ist bereits im 3. Cap. dieses dritten Theils gehandelt worden / es soll auch im folgenden Capitel darvon noch mehr Nachricht erfolgen.

Erläuterung.

Jesuiten erhalten die Bischöffe im Päbstlichen Gehorsam.

Wie die Bischöffe heutigen Tages guten Theils durch die Jesuiten in Päbstlicher Devotion erhalten werden, ist so gewiß, daß sie es selbsten, wiewohl, was generöse Männer sind, mit Seufftzen gestehen müssen. Es ist auch dieses Päbstliche Geheimniß, daß man die Bischöffe durch die von Päbstlicher Jurisdiction eximirte Ordens-Leute, und itzo in gleiche Freyheit gesetzte Jesuiten, im Zaum zu halten pfle-

ge,

ge, bereits beym Concilio Tridentino ausgebrochen, allwo der Parisische Bischoff, als der Jesuit Lainizius die Einsetzung der Bischöffe und Jurisdiction über dieselbe, dem Pabste zuschriebe, sich beym Petro Svavi L. 7. Hist. Conc. Tr. p. 557. hefftig beklaget, daß die Ordens-Leute denen Bischöffen sich so wiederwärtig bezeuget: Decretum, saget er, excitare Patres universos ad cogitandum, qvâ ratione autoritas Episcopalis adeò prostrata ac propè intermortua spiritum ducere possit, ne funditus intereat; qvandoqvidem qvæqve nova Congregatio Regularium, mox, ubi nata est, notabilem ei plagam aliqvam infligere possit. Episcopos autoritatem illibatam usqve ad annum M. L. tenuisse; tum operâ Congregationis Cluniacensis & Cistertiensis, aliorumqve eo seculo prognatorum, gravem plagam sensisse, multis Episcopalis functionis propriis & essentialibus per eos Romam traductis. Sed post annum M C. C. exortis Mendicantibus, ablatum esse penè omne exercitium Episcopalis autoritatis, ipsisqve privilegio datum. Nunc verò novam hanc societatem heri, aut nudius tertius exortam, neqve ritè Secularem, neqve Regularem (sicuti ante octo annos ab Academiâ Parisiensi rectissimè animadversum, eam existimante in rebus fidei periculosam, pacis Ecclesiæ perturbatricem, destructivam Monachatus) qvò prioribus palmam præripiat, id conari, ut prorsus auferat Jurisdictionem Episcopalem, qvam negat â Deo datam, velitqve hominibus precariò ferri acceptam.

* * *

Der Religions-Friede in Deutschland ist dem Röm. Stuhle ein Dorn im Auge. Dahero auch dessen getreue Verfechter, die Jesuiten, allezeit höchst-beschäfftiget gewesen, selbigen über den Hauffen zu werffen. Durch was vor Künste solches von ihnen bewerckstelliget werde, hat Hospinianus L. 3. c. 1. p. 147. seiner Historiæ Jesuiticæ der Welt in folgenden Worten (welche ich, weil der Autor in weniger Leute Händen, und allenthalben auffgefischet worden, anhero zu überschreiben nicht ermangeln wollen,) an Tag geleget: Notum est omnibus, plerarumqve Nationum internam pacem in illis Constitutionibus & Pactis consistere, qvibus ex præsentium temporum usu cautum est: *Ne religionis nomine ulli vis inferatur qvocunqve modo.* Jam verò, ne illud qvidem obscurum est, Spi- Religions-Friedens von Jesuiten impugniret.

ritus hos, seu Jesuitas, omnes suas vires ubiqve locorum intendere, ut repagulum hoc, qvo se in suo proposito & consiliis astutissimis impediri sentiunt, disjectum & dissipatum removeant. Ideoqve Jesuitæ hujusmodi Constitutiones in Galliâ, Germaniâ, Poloniâ, Hungaria, tot fœderum, pactorum, juramentorumqve Sacramentis sancitas, publicè detestantur, easqve tanqvam novi Atheismi, sive, ut alibi loqvuntur, Politicismi genus, pro sceleratis conjurationibus, Scythicâ barbarâqve confœderatione, Diaboliqve Politici blasphemo invento haberi volunt. Imò contendunt Pacem religionis, inter Ordines Germanici Imperii conventam, uti per vim extortam, non esse obligatoriam, utpote ad tempus tantum concessam, nempe ad publicationem Concilii Tridentini, ideoqve dilationem moratoriam & tolerantiam fuisse. *Et Paulus Windeck. in Delib. de hæresibus extirpandis*, p. 417. hæc scribit: *Qvod nonnunqvam Catholici cum Sectariis transegerunt, eo fine fecerunt, ut intereà reliqvis negotiis expediti, posteà unum hoc bellum contra Sectarios administrarent, omnemqve ejus molem in ipsos converterent.* Sin verò alicubi eò impudentiæ non audent progredi, illud saltem agunt, ut religionis pacem calumnniosis & malitiosis suis interpretationibus & restrictionibus suggillent, incisisqve nervis ejus subditos illius fructu spolient. Opinor, ne ipsas qvidem inferni furias ad turbandum Europæ statum aliqvid præsentius, perniciosius & efficacius excogitare potuisse. Imo harum ranarum coaxatus hic assiduus aures Regum ac Principum perpetuò reverberat & obtundit: Subditis bonâ conscientiâ tantam licentiam non posse concedi: religionis libertatem nihil esse aliud, qvàm manifestam Majestatis diminutionem, cum maximo opprobrio conjunctam. Tunc, inqviunt, qvi vivis & flores, non possis vel audeas retractare, qvæ Anteccssor, Pareus, Avus &c. vel imprudens maléve persvasus, vel etiam vi & armis coactus indulsit? Annon eodem jure Imperator, Rex, Princeps es, qvo illi fuerunt? Ferendum ne est, ut demortui memoria plus apud subditos valeat, qvàm præsentis atqve regnantis persona? Annon vides, eos, qvi pericula tibi objectant, qvæ turbatam religionis pacem seqvantur, tibi non tam consulere, qvàm apertè minitari? Diaboli hæc tentamenta sunt, per qvæ generosis tuis cogitatis & conatibus remoram studet in-

ji-

jicere. Muliercularum hic, non magnorum Principum metus eſt: illi juventutem tuam ſpernunt, fronte igitur ſeveriore opus eſt, ut ſentiant te virum eſſe, animumqve tam excelſis Natalibus parem gerere. Poſſem alicui videri, ſatis confidenter hæc me ſcribere, non aliter, qvam ſi his Jeſuitarum ad Principes monitis interfuiſſem: ſed ipſimet has conſiliorum ſuorum rationes in publicis ſcriptis ſuis neqvaqvam diſſimulant, ex qvibus hæc ad verbum fere deſcripſimus. Scire etiam debet Lector, hæc ipſa inſtigationis calcaria aſſiduè illis Principibus adhiberi, qvorum calor juvenilis & incauta imperitia arietum iſtorum ictui expoſita ſunt. Apud ſuperſtitioſos verò & cunctatiores etiam hæc adjiciuntur: Eos, qvi hanc religionis libertatem ſubditis conceſſerint, aut in talem conceſſionem conſenſerint, in Purgatorio graviſſimos peccati hujus pœnas luere. Item non Tartaros, non Turcas veros & nativos Reipubl. Chriſtianæ hoſtes eſſe, ſed hæreticos, qvicunqve nimirum contra Eccleſiam Romanam inſurgant: In his ergò opprimendis veram & Catholico Principe dignam laudem qværi. Item cavendum eſſe, ſi Princeps bello Turcico implicetur, ne rebelles hæretici criſtas attollant, magiſtratuiqve invito probroſam pacem extorqveant. Curandum verò, ut Germani cum hoc barbaro hoſte ad animi usqve deliqvium colluctentur, ut præfracti illi hæretici ſuo tandem malo diſcant, qvorſum deveniant, qvi à Sedis Apoſtolicæ obedientiâ recedunt. Si qvi verò adhuc à turbarum periculo abhorrent, illis negotii facilitas ob oculos ponitur: ſeveriore tantum vultu opus eſſe: unius & alterius clamatoris ſupplicio rem poſſe confici, qvorum conſpecto cruore reliqvæ turbæ animos fractum iri, &c. Interea Principem animam ſuam ab Inferno liberaturum.

§. 8. Auff daß ſie aber den Dienſt des Pabſtes deſto ungehinderter ausrichten mögen / pflegen ſie ſich auch / wann es nöthig / allerhand ungeziemenden Betrugs, und allerhand ſonſt verbotener und hoch-ſtraffbarer Dinge zu gebrauchen. Ich wolte ſolche nicht würdigen / mich dabey auffzuhalten / weil bereits Alphonſus de Vargas in Tractatu de Stratagematis Jeſuitarum, und andere mehr / gantze Bücher hiervon geſchrieben. Ich

Jeſuiter Untreu und Argeliſt.

will nur etwas hierbey anführen. Es ist ihnen nehmlich nichts ungewöhnliches/ Treu und Glauben zu brechen, wann es zum Vortheil des Päbstlichen Stuhles und ihrer eigenen Societät geschiehet. Dahero sie auch in ihren Schulen diese Lehre: daß man denen Ketzern keinen Glauben zu halten schuldig, mit höchstem Fleisse treiben. Hierdurch suchen sie das Band der menschlichen Gesellschafft / welches doch die barbarische Türcken noch ziemlich halten / mit denen / so der Römischen Religion nicht zugethan / gäntzlich auffzuheben. Damit sie aber desto besser betrügen / auch andere solches lehren können / sind sie in ihren Æqvivocationibus, Krafft welcher man ihre Worte in zwey-deutigen / einander gantz widerwärtigen Verstande / verstehen kan / sehr geübet: dahero sich / wer mit ihnen / oder hinter wem sie stecken / zu handeln / wohl vorzusehen hat. Hierzu kommen ihre sonst der gantzen Welt unbekannte Reservationes mentales, oder wenn sie ein anders mit Worten aussprechen / das widrige aber im Sinne führen können; wovon sie / zu Unterricht anderer / gantze Bücher geschrieben. Dahero sich der trefflich betrogen findet / welcher ihren Worten / ja auch ihren Juramenten trauet; weil sie mit denenselben / wie die Kinder mit dem Balle / nach ihrem Belieben zu spielen gewohnet sind. Und alle diese / wie auch andere unchristliche Dinge mehr / bekleistern sie mit ihrem schönen Ordens-Symbolo: Omnia ad majorem DEI gloriam, und unterstehen sich zu behaupten / daß ihnen alles und iedes / wann es gleich allen Göttlichen und Weltlichen Gesetzen zuwider / zu thun frey stehe / wann es nur / zu mehrer Vermehrung Göttlicher Ehre / das ist / zu Auffnehmung des leidigen Pabstthums und ihres Ordens / angesehen. Aus welchem schönen / dem Worte GOttes ausdrücklich widersprechendem Principio: daß man wohl Böses thun könne / wann man nur was Gutes dadurch zu wege bringet / schmieden sie die allergreulichsten Folgereyen. Als zum Exempel: Man könne denen Mönchen wohl ihre Clöster nehmen / und ihnen / denen Jesuiten / überlassen / weil sie GOtt und dem Pabste bessere

Jesuitische Æqvivocationes.

Reservationes mentales.

Jesuiten mißbrauchen ihr Symbolum.

Diene-

Dienste leisteten; Man könne einen Potentaten/ so der Päbstischen Lehre und Römischem Hofe nicht gewogen/ mit Gifft und Meuchel-Mord wohl hinrichten/ weil dadurch der Abfall von der Römischen Kirchen verhütet würde; Man könne die Evangelische Potentaten/ ohne alles Bedencken/ von Land und Leuten jagen/ weil sie nicht Päbstisch/ und man hierdurch/ die Päbstische Lehre auszubreiten/ Gelegenheit erlangen könne/ u. s. f. Damit sie aber auch ihre betrügliche Arglistigkeiten desto ungehinderter ausüben möchten/ ist ihnen/ ihre Nahmen und Kleider/ welches sonsten keinem Ordens-Manne zukömmet/ so offt es nöthig/ zu verändern vergönnet: Auff daß sie ihre Practiqven unbekanndt ausüben/ und grossen Herren desto besser beykommen mögen.

Jesuiter verändern ihre Namen und Kleider.

§. 9. Damit aber auch dieser Orden/ den Willen des Römischen Hofes auszuführen/ capabel seyn möchte/ hat man auch selbigen mit sondern Prærogativen bedacht. Denn man kunte wohl erachten/ daß Er von andern alten Ordens-Leuten scheel angesehen/ auch von der übrigen gantzen Clerisey angefeindet werden würde. Ich will nur die bekannteste Vor-Rechte dieser Societät kürtzlich berühren. Hierunter ist das vornehmste/ daß (1.) dieselbe von Niemand anders, als dem Pabst, dependiren, und also von der Bischöflichen Jurisdiction exemt, ja auch dem Collegio der Cardinäle nicht unterworffen seyn solle; Zu dem Ende/ damit kein Cardinal/ Bischoff oder anderer Prælat die Päbstlichen Anschläge/ so er durch diese Societät zum Effect zu bringen Vorhabens/ unterbrechen könne Weil aber dem Pabst/ so viele Ordens-Brüder selbst zu regieren/ zu schwer/ hat man (2.) sie an einen General angewiesen, welcher durch gewisse Provincialen die gantze Societät regieren/ und mit einem Wincke zu des Pabstes Willen anführen kan. Dieser General hat so unverschränckte Gewalt/ daß alles/ was er befiehlet/ ohne alles Scrupuliren/ verrichtet werden muß. Wer dessen Befehl nicht strenge nachlebet/ hat sich nichts anders/ als Verschickung in

Jesuiter *Privilegia* und *Prærogativen*.

dependiren nur vom Pabst.

General der Jesuiten.

weit entlegene Länder/ ja gar in Ost- und West-Indien; wer aber solchem gar zuwider lebet/ des gewissen Todes zu versehen. Es bleibet auch der General, so lange er lebet/ bey seinem Amte/ damit/ durch öfftere Verwechselung/ die Vollziehung der obhandenen Anschläge nicht gehindert werden. Dieser General residiret stets zu Rom/ und pfleget/ mit dem Pabst alleine/ und ohne Anwesen der Cardinäle/ von denen vorhabenden Negotiis vertraulich zu conferiren/ und wird ihm offters itzo mehr/ als dem Collegio der Cardinäle/ vertrauet. Dieser bringet die Päbstliche Befehle an seine Untergebene/ wohin es vonnöthen/ und wird durch solche/ was der Pabst verordnet/ schleunig erfüllet. Damit aber auch ihre Societät fein ordentlich regieret werden könne/ hat ihnen (3) Pabst Paulus III. vor sich gewisse Ordens-Regeln zu machen, freye Macht gegeben. Diese werden durch die Generales denen Sociis vorgeschrieben/ und sie dadurch zu derer Gehorsam wunderlich bestricket. Damit aber auch diese Ordens-Regeln/ zu Auffnehmen der Societät/ geheim gehalten werden mögen/ hat ihnen gedachter Pabst Paulus III. wider diejenigen/ so solche andern eröffnen möchten/ ihrem eigenen Belieben nach/ mit scharffer Straffe zu verfahren heimgelassen. Und obwohl diese Ordens-Regeln eine gute Zeit sehr secretiret worden/ so sind sie doch auch endlich ans Tages-Licht gekommen; wie denn selbige Rudolphus Hospinianus, in seiner Historia Jesuitica nach allen ihren Classen weitläufftig beschreibet. Wie dann auch diese Regeln Niemand/ als der Pabst/ zu censiren Macht hat. Bloß zu dem Ende/ damit er ja diese Societät zu seinen Diensten allein behalten/ und andere des Pabsts und der Societät geheimes Vorhaben nicht so leicht penetriren könten. Weil auch diese treue Päbstliche Diener ihren guten Unterhalt haben müssen/ gönnet ihnen (4.) der Pabst solchen gar gern/ daß sie an Gütern und Vermögen viel an sich bringen/ und davon/ ihrem Orden gemäß/ wohl und sauber leben können. Zu welchem Ende dann die Päbste viele Clöster andern Orden genommen/ und

Jesuitische Ordens-Regeln.

Vermögen.

ihnen

ihnen zugeeignet; sie auch von Abstattung der Decimen, und anderer Päbstlichen Contributionen / befreyet. Damit aber auch diese Patres bey gutem Muthe erhalten werden mögen / hält man sie (5.) am Römischen Hofe nicht in geringen Ehren; Indem man sie allen andern Orden / ja selbst denen Dominicanern / welche vor diesem daselbst in höchsten Ansehen / vorziehet; ihnen auch allenthalben mit geziemden Respect begegnet. Man lässet auch ihre Intercessiones gemeiniglich statt finden, und kan einer fast nicht leichter / als durch ihre Vorbitte / zu einem Bischoffthum gelangen. Ja man pfleget zuweilen einen und andern aus diesem Orden zum Cardinal (nicht aber zum Pabst) zu machen / damit sie dadurch zu des Pabstes Dienste desto freudiger werden. Damit aber auch ihr Ansehen vergrössert werden möchte / hat ihnen auch (6.) gemeldter Pabst Macht gegeben, alles und iedes zu verrichten, was sonsten denen Bischöffen zukommet. Wodurch denn die Bischöfliche Autorität einen grossen Abgang erlitten: Hingegen dem Jesuiter-Orden ein grosses beygeleget worden. Hierzu kommet (7.) daß ihnen dieser Pabst frey gegeben / an allen Orten, und in allen Kirchen anderer Geistlichen, nicht allein frey zu predigen; sondern auch die Ministerialia mit Beichte hören / Absolviren / Communiciren / Messe lesen / ꝛc. ungehindert zu exerciren. Ja er hat sie auch (8.) privilegiret / daß sie sowohl wegen der Fasten und Speise-Geniessung frey dispensiren; als auch (9.) die Sünden / so sich der Pabst alleine reserviret / erlassen können. Damit aber die Leute / durch ihre Beicht-Väter / von ihnen nicht abgehalten werden möchten / hat er (10.) allen Menschen Freyheit gelassen / mit Ubergehung ihrer ordentlichen Beicht-Väter / bey denen Jesuiten zu beichten und von ihnen das Sacrament zu empfahen. Wodurch er dann dieser Societät den Weg eröffnet / durch die Beichte allenthalben / auch wo sie keine eigene Collegia haben / der Menschen Beginnen zu erforschen / und das Päbstliche Interesse fleißig zu befördern. Sie haben auch (11.) vom Pabst Julio III. und Pio IV.

Zu Rom in Ansehen.

Intercessiones gelten viel.

Haben Bischöfliche Macht.

Stehen alle Kirchen offen.

Können *dispensiren*.

Vergeben *reservirte* Sünden.

Können alle Beichte hören.

Mögen überall *Collegia* bauen.

die Macht / allenthalben / wo es ihnen beliebig / Collegia auffzurichten / empfangen. Ja Pius V. hat solches so weit extendiret / wann auch gleich an selbigen Orten privilegirte Universitäten zu befinden. Uber dieses alles hat (12.) Pabst Julius III. die Societät dahin privilegiret / daß sie denen Studiosis alle und iede Gradus und Honores Academicos zu conferiren Macht haben ; auch solche von ihnen graduirte Personen vor dergleichen so vollkömmlich gehalten werden sollen / als wann sie auff offentlichen privilegirten Universitäten ordentlich promoviret. Damit aber auch die Jesuiten des Pabsts Geschäffte desto geschickter verrichten möchten / hat ihnen (13.) Paulus III. die Macht gegeben / mit allen Leuten / bevorab mit denen Ketzern / frey und ungehindert zu conversiren / und sich in allerhand weltliche Kleidung / welches andern Orden nicht zugelassen / zu verstellen. Vornehmlich zu dem Ende / damit sie bey der Protestirenden Fürsten Höfen unbekanndt einschleichen / dero Staats-Macht / Inclination und Vorhaben erforschen / und also gute verdeckte Spionen abgeben / auch einen und andern zur Päbstlichen Religion verführen könten. Weil auch (14.) die Bettel-Orden vor so heilig gehalten worden / daß sie ihre überflüßige gute Wercke denen Leuten / um die Gebühr / zueignen mögen / solches aber eine sehr einträgliche Sache ist: So hat Pabst Pius V. der Jesuiter Societät alle Privilegia, so diese Orden sonsten zu genüssen / auch zugeleget. Damit ja jene an Einkünfften und Ansehen geschwächet / hingegen die Societät desto grössern Anwachs haben möchte. Und weil sie der Pabst vor die gelehrtesten Männer seines Reiches gehalten haben will / hat Pabst Gregorius XIII. ihnen auch / unter der Direction gewisser Cardinäle / (15.) die hochberühmte Vaticanische Bibliothec anvertrauet. Hierdurch haben sie nun Gelegenheit überkommen / sich der allerherrlichsten Bücher und Manuscripten zu bedienen / aus denenselben ihre publicirten Schrifften zu spicken / und sich hierdurch das Lob ungemeiner Erudition zu erwerben. Es gabe auch (16.) dieser Pabst über dieses ihnen freye Hand / ver-

Confertiren Gradus.

Können sich verkleiden.

Schwächen die Bettel-Orden.

Brauchen die Vaticanische Bibliothec.

verbotene Bücher zu lesen/ die ausgegangene Schrifften zu corrigiren/ zu verändern/ auszulegen/ ja gar zu verbrennen. Wodurch sie ferner erwünschte Gelegenheit erlangeten/ die Schrifften der Protestirenden aus denen Patribus zu refutiren/ dieselbe zu verketzern/ und ihre Glaubens-Genossen von derselben Lesung abzuschrecken. Können verbotene Bücher lesen.

Endlich und (17.) ist zu ihren Freyheiten (ob sie aber solche auch vom Pabst erlanget/ oder sich selbst genommen/ ist mir unwissend/) auch dieses nicht unbillig zu rechnen/ daß sie ein anders zu Rom/ ein anders in andern Ländern lehren/ und ihre Lehre nach der intention des Potentaten/ welcher sie in seinem Lande duldet/ einrichten; und sich also selbst/ ohne Verletzung der Einigkeit ihrer Societät/ öffentlich widersprechen können. Bloß zu dem Ende/ damit es ihnen nicht/ wie zu Venedig/ und hiebevor auch in Franckreich/ ergehen möchte/ allwo sie die Jugend mehr zum Gehorsam der Geistlich- als Weltlichen Obrigkeit angewiesen/ und sowohl deßhalber/ als anderer Exorbitantien wegen/ aus dem Venetianischen Gebiete und Landen ausgebannet worden. Dahero auch die Frantzösischen Jesuiten (als im Jahr 1626. der Jesuit Santarellus ein Buch heraus gegeben/ und darinnen von des Pabstes allerhöchsten Gewalt sehr favorabel; wider der weltlichen Potentaten aber/ und also auch des Königs in Franckreich Hoheit/ sehr harte geschrieben/) dessen Lehr-Sätze/ als sie vom Parlament in Pariß darüber vernommen worden/ improbireten; aber auch zugleich bejaheten/ daß sie/ wann sie zu Rom wären/ des Santarelli Meynungen beyfallen würden. Sehet! so können diese Leute ungestrafft den Mantel nach dem Winde hängen/ und warm und kalt aus einem Munde blasen: Nur damit sie sich nirgends verhaßt machen; sondern allenthalben toleriret/ und das Päbstliche und ihr eigen Interesse auszuführen/ geschickt erfunden werden möchten. Jesuiten lehren an einem Ort anders/ als an einem andern.

Weil denn nun diese und andere Prærogativen (welche alle anzuführen zu weitläufftig/) nicht sowohl zu der Societät Auffnehmen/ als hauptsächlich zu Beförderung des Päbstlichen Interesse angesehen/ so hat auch (18.) bereits Paulus

III. in einer Anno 1549. publicirten Bulla, allen Fürsten / Prælaten und andern Gewaltigen seines Reiches / zu schweren auffer-leget / daß sie die Jesuiten nicht verunruhigen / noch an ihren Privilegiis kräncken sollen. Wer aber darwider handelt / den hat er / in besagter Bull, gleich in Bann gethan. Sehet! also haben die Päbste diese ihnen so nützliche Societät zu erheben und zu beschützen nicht ermangeln wollen; wohl wissende / daß dieselbe nunmehro der stärckeste Ancker / darauff sich der Römische Hof am sichersten verlassen kan.

Erläuterung.

Jesuitische Ordens-Reguln geheim gehalten.

Ob wohl die Jesuitischen Ordens-Reguln Anfangs sehr geheim gehalten worden, so hat doch solche endlich der berühmte Scribent, Rudolphus Hospinianus, zu Händen bekommen, und in seiner Historiâ Jesuiticâ cap. 4. â fol. 14. usqve ad f. 54. der gelehrten Welt bekannt gemachet. Warum aber dieselben so sehr secretiret worden, berichtet er in fin. d. c. f. 54. mit folgenden Worten: Jesuitæ in suis regulis mandant ac severè præcipiunt, ne qvis eas cuiqve extraneorum concedat vel communicet, vel qvicqvam de illis vel scripto, vel dicto aliis inferat. Paulus III. qvoqve in Bullâ Anno 1549. Jesuitis datâ concessit Generali Ordinis, ut eas regulas evulgantes, seu in apertum producentes, vel illorum vota revelantes, in qvocunqve habitu contigerit inveniri, possit ac debeat excommunicare, capere, incarcerare, &, si opus sit, brachii secularis auxilio invocato, liberè & licitè invadere, captivos ducere, & pro arbitrio tractare. Voluit qvoqve, ut nullo Prælatorum liceat, Regulas & Constitutiones Jesuitarum, excepto Papâ, sub censuram sumere.

Qvia enim Regulæ illorum nihil aliud sunt, qvam certo, rhapsodia & fragmenta ex omnibus reliqvorum Monachorum regulis consuta; & nihil aliud docent & præcipiunt, qvàm traditiones humanas: superstitionis, hypocrisis, idolomaniæ & propriæ ἰθελοθρησκείας opera; qvalia sunt per omnes terrarum plagas oberrare, homines Christianos ad Ethnicas superstitiones ac idolomanias revocare, habitu religiosum se declarare; horas Canonicas & Rosaria recitare; Sanctos vel opinione saltem tales, ut-

utpote à Papa canonizatos, invocare; qvotidie Missis adstare, easqve audire; perfectam obedientiam superioribus præstare; Ecclesiæ Romanæ Decreta, placita, statuta & præcepta inculcare; ad Papæ obedientiam omnes cogere; homines ad auricularem confessionem excitare; jejunare; flagellis & ciliciis sese excruciare; mundum & parentes aspernari, &c. Mirum certè non est, si ipsosmet pudet, has aliasqve superstitiones ac idolomanias in suis regulis contineri & divulgari.

Eodem modo non licebat apud Ethnicos qvoqve arcana, qvæ in Sibillinis libris continebantur, effutire & nota facere. Similiter Cereris Mysteria tam arcana esse debuerunt & secreta, ut vulgò proverbium jactaretur, in secretos & tacitos Ατελεσὶ τὰ μυστήρια. Et *Aristophanes* in *Nubibus* ἄῤῥητα ἱερὰ, id est, *non evulganda sacra* nominat. Et *Justinus* dixit: *Mysteria Cereris nullâ aliâ re magis, qvàm silentio sacra fuisse.* Et Orpheum dixerunt aliqvi fulmine ictum concidisse, qvod arcana hæc rudibus & profanis hominibus divulgasset. Aristoteles qvoqve L. 3. Et hic narrrat, Æschylum Poëtam ad Areopagum in judicium vocatum fuisse, qvod in suis Poëmatis arcana Cereris edidisset. Alcibiadem etiam simili de causâ ad Athenienſibus condemnatum & morti addictum fuisse, Historici prodiderunt.

Rectè autem Augustinus in Qvæstionibus utriusqve Testamenti ait: „Nihil apud nos in tenebris vel occultè geritur. Omne„ enim, qvod honestum scitu, publicari non timetur. Illud au-“ tem, qvod turpe est & inhonestum, prohibente pudore non“ potest publicari. Qvamobrem Pagani Mysteria sua in tene-“ bris celebrant, vel in eo prudentes. Erubescunt enim palàm“ illudi: piacula enim, qvæ illic vice legis aguntur, nolunt mani-“ festare, &c.

Cum itaqve regulæ Jesuitarum hactenus ab Orthodoxis comparari & legi non potuerunt, singulari Dei beneficio factum est, ut Lugduni Galliæ typis Jacobi Rousin Superiorum permissu Anno 1607. ab ipsis Jesuitis excusæ sint, non qvidem, ut publicum ederentur: hoc enim singulari studio prohibitum est; sed, ut hoc compendio tyrannidis hujus novæ Constitutiones summariæ per Collegia Domusqve probationum, perqve officia Provin-

cialium, Præpositorum, Præfectorum, Rectorum, Examinatorum, Magistrorum novitiorum, aliorumqve ministrorum distribuerentur, velut leges, qvibus cæco qvodam impetu voluntatis, sine ullâ prorsus disqvisitione, eos, qvi sub obedientiâ vivere decreverunt, haud aliter ac seni baculum obtemperare oportet. Es möchten in Wahrheit die Herren Jesuiten ihr bestes Collegium darum geben, daß diese ihre Ordens-Reguln, welche der Pabst selbst geheim gehalten haben wolte, nicht gemein gemachet worden wären. Sintemahl man aus derer accuraten Betrachtung nicht allein die gantze Verfassung ihrer grossen Societät begreiffen; sondern auch das geheime Absehen ihrer Bemühungen und Unterfangungen, unschwer penetriren kan. Ich wolte zwar gern die vornehmsten Reguln anhero extrahiren, und ihr politisches Absehen darbey anfügen. Weil aber dieses Werck zu sehr excresciren möchte, muß ich es voritzo anstehen lassen. Indessen wäre gut, wenn diese Ordens-Reguln von neuen gedruckt, und zugleich in die deutsche Sprache übersetzet würden; damit männiglich von der eigentlichen Beschaffenheit und Bemühungen dieser sich allenthalben eindringenden Societät genauere Nachricht erlangen könte. Es hat zwar Daniel Hartnaccius in seiner also genannten Lateinischen Deductione: Jesuitas moliri qvævis periculosissima, §. 5. aus diesen Ordens-Regeln etwas weniges extrahiret, so aber mehr auff die Oeconomie, als auf die Jesuitische Politic gerichtet.

* * *

Jesuiter lehren anders zu Rom/ und anders anderswo.

Daß die Jesuiten doppelte, ja wohl mehrfältige Zungen haben, mit welchen sie ein anders zu Rom, ein anders in Franckreich und anderer Orten, ja auch anders in ihren Collegiis, und ein anders ausser demselben bey andern Leuten, öffentlich zu reden und zu lehren pflegen, hat der Frantzösische berühmte, auch der Röm. Religion zugethane Historicus, Gabriel Bartholomæus Grammondus, L. 15. Hist. Gall. p. 676. & seq. denckwürdig angemercket, allwo er von des Parlaments Examine der Frantzösischen Jesuiten über des Santarelli Buch also schreibet: Vix prodierat liber, cum Collegium Sorbonæ acri & doctâ censurâ condemnat Autorem, Censuram Ecclesiasticam seqvitur Parlamenti Lutetiani placitum, qvo servi publici manu in ignem datus liber, qvô item è societate Jesu doctores Galli contra scribere jussi, Exin dicta dies Provinciali,

Col-

Collegii Claromontani Rectori & præcipuis è Societate Theologis: Siſtuntur in Judicio, interrogantur, reſpondent. Referam fideliter interrogata & reſponſa qvaſi per Dialogum, rem haud indignam, qvæ ad poſteros tranſeat.

Senatus: Probaturne vobis Sanctarelli pernicioſus liber, editus in hunc Titulum: *Tractatus de hæreſi, Schiſmate, &c.*

Pater Coto pro ſe & Sociis præſentibus: Improbatur, ſupprimitur, impugnabitur contrariâ mox doctrinâ, qvam paramus dare in publicum.

Senatus: Qvare improbatis doctrinam, qvam Societatis veſtræ Generalis Romæ approbat:

Pater Coto: Non negamus Romæ à nobis approbatam, ſed qvare non imputabitur error Transalpinis, cui nemo noſtrum ſubſcribit in Galliâ?

Senatus: Annum in ditione ſuâ Regi Galliæ jus omne in ſubditos eſt?

P. Coto: Jus omne eſt, qvoad temporalia.

Senatus: Creditisne vos, Summo Pontifici jus eſſe in Reges, adeò, ut per excommunicationem ſacris ipſos interdicere poſſit, ſubditos Sacramento fidelitatis abſolvere, Regnum in prædam dare?

P. Coto: Abſit verbo invidia: Excommunicari Chriſtianiſſimum Regem. Abſit omen? Qvis credat Primogenitum Eccleſiæ futurum aliqvando Matris hoſtem, qvam protexit ſemper & protegit? qvis excommunicandum, qvi continuò pugnat hæreſi in Regno ſuo exturpandæ?

Senatus: Ergò diverſa vobis à Præpoſito Societatis veſtræ Generali ſententia?

P. Coto: Qvi Romæ degit Præpoſitus noſter Generalis, vix eſt, ut improbare poſſit, qvod Roma probat?

Senatus: Illi ſua opinio eſto, veſtra qvænam eſt?

P. Coto: Planè illi contraria.

Senatus: Qvid ſi eſſetis Romæ?

P. Coto: Mutaretur nobis cum cœlo animus, ſentiremus ut Romæ.

Aus

Aus welchen denn klar zu sehen, was vor wunderliche Freyheit sich diese Leute nehmen, damit sie nur aller Orten geduldet werden, und dadurch Gelegenheit, des Pabsts und ihr eigenes Interesse zu befördern, erlangen mögen.

§. 10. Ob nun wohl diese Vor-Rechte kräfftig gnug seyn solten / viel Leute in diesen Orden zu ziehen; auch diejenigen / so sich darinnen befinden / in selbigem beständig zu erhalten; So haben doch diese verschlagene Ordens-Leute / alsobald von Anfang ihrer Societät / damit sich dieselbe nicht zergliedern möchte / auf verschiedene Mittel gedacht / wodurch sie dieselbe in einander fest verbinden, und vor Zertrennung verwahren könten. Ich will die vornehmsten kürtzlich berühren / darunter das (1.) und allgemeine Band der gantzen Societät ihre Ordens-Statuta und Gesetze sind. Diese sind nun / wie alle andere Gesetze einer wohlgefasseten Republiq, also eingerichtet / daß ihr vornehmstes Absehen auf die Beständigkeit der Societät abzielet. Damit aber dieses allgemeine Band desto behutsamer beobachtet werde / haben sie (2.) zum Executorem ihrer Gesetze / und Handhaber der gantzen Gesellschafft / einen eintzigen Præpositum Generalem, welcher / mit einiger Assistenten Beyrath / die gantze Societät / als ein absoluter Monarch, guberniret / verordnet. Diesem sind sie (3.) alle und jede zu gehorsamen verbunden / und darff sich keiner unterstehen / dessen Befehle zu verabsäumen / darüber zu scrupuliren / oder denenselben zuwider zu leben. Dahero müssen sie auch / wann sie Profession thun / allen und jeden geist- und weltlichen / ja auch denen natürlichen Rechten / renunciren / dergestalt: daß sie ihres Generals Geheiß / zu Beförderung ihrer eingebildeten mehrer Ehre GOttes / solchen allen vorziehen wollen. Deßhalben sie auch / zuwider dem Göttlichen Gesetze / den Gehorsam der Eltern verschweren / und ihnen denselben austrücklich auffsagen müssen. Damit sie aber zu solchem blinden Gehorsam desto fähiger und williger seyn / werden sie (4.) durch eine unvergleichliche Gedult dazu angewöhnet. Als zum Exempel: Man träget offt einem

Vincula der Jesuitischen *Societät.*

Jesuiter Gehorsam.

nem geschickten Subjecto geringe / auch wohl unanständige Geschäffte auff / so einem viel Geringern zu verrichten besser zukäuen. Man erhebt auch wohl Ungeschickte zu Aemtern / mit Uebergehung der viel Geschicktern / und dürffen sich diese die Uebergehung auch nicht verdriessen lassen. Welche nun in dieser geduldigen Gehorsams-Schule sich wohl und rühmlich exerciret / erhebet man hernach (5.) zu vornehmen Ehren-Stellen / macht sie zu Rectoren und Provincialen / und haben solche alsdann nicht wenig Respect und Freyheit zu geniessen. Hierzu nun zu gelangen / sind sie ihren Superioren zu allen Dingen sehr willig und fertig / in gewisser Hoffnung / daß sie ihre Erhebung nicht besser / als hierdurch / befördern können. Es dienet auch (6.) dieser Societät zu einer genauen Verbindung / die bey ihnen gebräuchliche höchste Verschwiegenheit, worzu sie / durch viele Versuchungen / wohl exerciret werden. Dahero dürffen sie mit keinem Menschen / ja auch mit ihren Eltern und Freunden / keine Correspondenz halten. Und so einer nicht reinen Mund hielte / auch seinem Mit-Bruder etwas / so ihm von dem Obern vertrauet / eröffnete / oder sich sonst denen Statutis der Societät nicht conform erwiese / wird er / nach Proportion des Verbrechens / (7.) mit harter / schimpflicher / ja auch Leib- und Lebens-Straffe angesehen. Welches doch alles so geheim geschiehet / daß kein Mensch nicht was davon erfahren kan. Zu solcher Bestraffung können sie nun desto leichter gelangen / weil (8.) unter ihnen die Delation und Anklage vor sehr löblich gehalten / auch mit Beförderung belohnet wird. Hingegen sind die Beschuldigten sehr übel dran / welche nicht wohl gehöret und gemeiniglich gedrücket werden. Dahero auch diese erbare Brüder keiner dem andern recht trauet / und scheinet / daß / weil man niemahln einen allein / sondern allezeit 2 und 2 spatziren siehet / einer dem andern zum Inspectore diene. Diese unter ihnen schwebende Diffidenz verursachet nun (9.) über aller Menschen Verwunderung / eine höchste Einträchtigkeit dieser Societät. Verwunderns werth ist /

Verschwiegenheit.

Gehen niemahlen alleine.

daß einer mit dem andern / dem er doch nicht trauet / einträchtig leben kan. Aber solche Einträchtigkeit entstehet nicht aus guter Zuneigung und Freundschafft; sondern aus Furcht der Straffe. Dahero keiner dem andern zuwider ist / sondern sie sind vielmehr einander zu liebkosen gewohnet. Daß sie sich aber auch / unter solcher Disciplin, dennoch bey der Societät erhalten lassen / dazu dienet (10.) ihr herrliches Leben viel / wie auch / daß sie allenthalben / wie das Fette / oben schwimmen. Sie wissen wohl / daß sie sich nicht verbessern können. Dahero bleiben sie lieber bey dem alten Respect und guter Küche; denn sonst Schmal-Hanß und Verachtung der gewisse Lohn ihres Abtrittes seyn würde. Wie dann Pabst Pius V. Anno 1565. decretiret haben soll / daß / wann ein Jesuit aus der Societät treten wolle / es mit Bewilligung des Generals und endlich gar des Pabsts geschehen / und er in keinen andern / als der Cartheuser / das ist / aus dem delicatesten / in den allerstrengesten Orden / treten solle.

Einträchtigkeit.

§ 11. Es thun aber auch die Herren Jesuiten dem Pabst ihren Dienst / leisten auch ihrem General den Gehorsam nicht umsonst. Denn hierdurch sind sie nicht allein zu grossen Reichthum, sondern auch zu sehr grosser Gewalt gelanget. Das erste betreffend / so haben sie sich / solche zu überkommen / verschiedener List gebrauchet. Und zwar (1.) mißbrauchen sie hierzu des Pabstes Authorität; welchem sie / indem er sehr vertraulich mit ihrem General zu conferiren pfleget / leichtlich nichts rathen / wovon nicht ein fetter Braten in ihre Küche fället. Vor allen Dingen aber sind sie (2.) bemühet / wie sie die armen Mönche hin und wieder (unter dem Vorwand / daß sie GOttes Ehre viel mehr / als dieselben / ausbreiteten /) bezwacken / und ihnen ihre Clöster / nebenst denen darzu gehörigen Ländereyen / wegnehmen / und ihrer Societät übereignen mögen. Sie bringen sehr scheinbarlich vor / daß die Mönche die Intention der Stiffter ihrer Clöster nicht erfüllen. Diese hätten sie gestifftet / daß darinnen geistliche Ordens-Leute solten unterhalten werden / welche ein heilig Leben führen /

Jesuiten verkleinern die Mönche.

vor

vor die Wohlfahrt der Christenheit bethen / den GOttes-Dienst andächtig verrichten / ihr müßiges Leben an das Studiren anwenden / und die Jugend in der Religion / auch guten Künsten und Sprachen unterrichten solten. Dieses alles unterliessen die faulen Mönche / welche nur ihr Leben mit Fressen / Sauffen und andern Untugenden zubrächten / und dadurch denen Protestirenden / von der Römischen Religion abzutreten / nicht wenig Ursach gegeben. Hingegen verrichteten sie / die Jesuiten / alles nach der Intention der Fundatorum: dahero auch billig / daß ihnen die Clöster eingethan / und die Christliche Intention der Stiffter erfüllet würde. Sie wissen auch anzuführen / daß die Römische Religion / durch ihre Societät / wider die Ketzer vertheidiget / und allenthalben in der Welt fortgepflantzet würde. Hierzu wären nun viel Köpffe vonnöthen / welche aber unmöglich unterhalten werden könten / wo ihnen nicht die Clöster / und was denen anhängig / zugeeignet würden. Durch diese und dergleichen Vorgeben bereden sie die Päbste / daß sie in ihren Gewissen verbunden wären / ihnen der faulen und lasterhafften Mönche Clöster und Güther einzuthun. (3.) Unterlassen sie nicht / die weltliche Potentaten zu solchen Dingen zu verleiten / welche der Societät nützlich. Damit sie aber zum Rathgeben desto eher admittiret werden mögen / wissen sie die Fürsten zu bereden / daß sie / wann die Jesuiten gebrauchet würden / anderer Räthe Salarirung ersparen könten. Diese pflegen sie nun vornemlich zur Reformation anzufrischen / wohl wissende / daß die eingezogene geistliche Güter ihnen vor allen Dingen heimfallen werden. Bekannt ists / wie Käyser Ferdinandi II. Beicht-Vater / P. Lämmermann, denselben zu Publicirung des Edicts, wegen Restitution der geistlichen Güter / angetrieben / auch solche seiner Societät zu wege zu bringen getrachtet; dadurch aber gantz Deutschland in den blutigsten Krieg gestürtzet hat. Bey itziger Käyserl. Majest. Leopoldo, hat die Ungarische Reformation, allem Vermuthen nach / niemand / als die Jesuiten / angeblasen / und dadurch zu diesem grausamen Tür-

Streben nach denen Clöstern.

Sind böse *Consiliarii.*

cken-Kriege und jämmerlichen Hinrichtung und Wegführung so vieler tausend Christen / Ursach gegeben. GOtt vergelte ihnen dero Blut auf ihre Köpffe / und eröffne doch endlich der armen betrogenen / verblendeten und durch diese Raub-Vögel / zu ihrem privat-Nutz / verführten Christenheit die Augen / daß sie doch den Betrug mercken / und sich dieselben nicht ferner / zu ihrem eigenen Unglück / verleiten lassen! Uber dieses ist es ihnen auch (4.) nicht ungemein / durch heimliche Treibung der Kauffmannschafft / der Societät Vermögen zu vergrössern. Hierbey bemühen sie sich um Erlangung fremder Raritäten / so sie in Europâ denen Potentaten und andern grossen Leuten præsentiren / auch sich dadurch bey ihnen insinuiren / und sie zu reicher Vergeltung obligiren. Wann ihnen aber solches / als ein Ding / so geistlichen Leuten nicht anständig / vorgeworffen wird / wissen sie es hiermit zu beschönen / daß sie hierdurch zu denen Orientalischen Heydnischen Völckern einen Zutritt / und mithin Gelegenheit erlangeten / das Evangelium bey ihnen zu verkündigen und auszubreiten. Nicht wenig bereichert sich auch (5.) die Societät durch Beförderung wohlthätiger Leute zu Bischoffthümern. Unlaugbar ists / daß ihr General bey dem Pabst in höchstem Ansehen / auch durch seine Untergebene aller Candidaten Qvalitäten weiß und erforschen kan. Dahero kommt es / daß seine Recommendation am Römischen Hofe sehr viel gilt / auch / welchem er nicht wohl will / gar bald Repuls bekömmt. Weil nun dieses die Leute / so geistliche Würden verlangen / wohl wissen / pflegen sie sich nur an die Jesuiten zu hangen / welche ihnen vor andern hierzu beförderlich seyn können. Sie müssen aber nicht mit leeren Händen kommen / in em es hier heisset: Wer viel schmeret / eher fähret. Und weil sie hierinnen so hoch vermögend sind / hat man wohl gar observiret / daß sie Bischoffthümer / gegen Darlegung Jährlicher Pensionum, verkaufft. Einen grossen Reichthum erlangen sie auch (6.) durch Verführung reicher Leute Kinder, welche sie gar künstlich / zu Eintretung in ihre Societät / anzulocken wissen. Es

Treiben Kauffmannschafft.

Ihre *Recommendationes* beym Pabste gilten viel.

Verführen reicher Leute Kinder.

ist

ist ihnen nicht unverborgen / daß vornehme und reiche Leute schon so bethöret / daß sie vermeynen / es können ihre Söhne nirgends vollkommener / als in denen Jesuiten-Schulen / informiret werden. Die hohen Eltern lassen sich / ihre Kinder dahin zu geben / auch dadurch bewegen / daß sie bey denen Jesuitern / nebenst der Eruditrion, zugleich in höflichen Sitten / allerhand Politischen / auch in Militarischen Wissenschafften unterrichtet werden. Wann sie nun solcher Leute Kinder in ihre Klauen bekommen / so tractiren sie dieselbe gar gütig / und unterhalten sie durch ihre Comœdien / als welche sie / vornemlich die Jugend an sich zu locken / anzustellen pflegen. Wann sie nun / über ihre prächtige Collegia, herrlichste Kirchen und netteste Lebens-Arth sich zu verwundern beginnen; wissen sie ihnen beyzubringen / daß ihre Societät die vortreflichste in der Welt: wie man darinnen das allerglückseligste / nach eines jeden Humor eingerichtete Leben / ohne alle Sorge und Bekümmerniß / führen; ja endlich am allersichersten die Seeligkeit erlangen könne. Damit sie aber an Erlangung der Seeligkeit desto weniger zu zweiffeln / überreden sie die übel-informirte Jugend / daß die Ordens-Genossen / durch das Gebet ihres Urhebers / Ignatii, ausser Gefahr eine Todt-Sünde zu begehen / oder in Unkeuschheit zu gerathen. Uber dieses wäre die Societät vom Pabst so hoch begnadiget / daß aller und jeder Mit-Glieder gute Wercke und Verdienste allen und jeden gemein / und ein jeder sein Antheil davon zu participiren hätte. Diese wären nun so überflüßig / daß sich nicht nur die Societät dadurch von der Qvaal des Purgatorii, ja auch von der gäntzlichen Verdamniß liberiren; sondern auch andern / auch ihren Eltern und Verwandten / eine Nothdurfft davon zukommen lassen könten. Durch solche und dergleichen Vorgebungen wird die unverständige Jugend / in die Societät zu treten / leichtlich überredet. Dieser verführeten Leute Vermögen fället nun alles der Societät anheim. Und ist dieses der reichsten Fund-Gruben eine / dadurch sie zu ihrem unermäßlichen Reichthum gelanget. Ich sage nicht unbillig / daß ihr Vermö-

Durch Comödien.

gen unermeßlich / weil alle (auſſer denen vom Pabſtthum abgeſprungenen Chriſtl.) Provincien / mit ihren Collegiis angefüllet / darinnen eine groſſe Anzahl ihrer Ordens-Genoſſen reichlich unterhalten werden.

Jeſuiten *formidable* Gewalt.

§. 12. Was endlich der Jeſuiten Macht und Gewalt betrifft / ſo iſt dieſelbe unvermerckt verwunderlich hoch angeſtiegen. Denn als ihnen / durch Favor des Pabſts / und ihrer eigenen Geſchicklichkeit / ſo groſſes Wachsthum an Vermögen und Mannſchafft zugefallen / alſo / daß ſie ſich in die Römiſche Catholiſche Länder ſehr ausbreiten können / und ſo wohl zu Rom / als allenthalben / ſehr æſtimiret worden: haben ſie angefangen, hohe Dinge zu meditiren, ja gar dem Pabſt, Käyſer und Königen zu Kopffe zu wachſen. Denn als ſie die Geheimniſſe des Römiſchen Stuhles durchkrochen / und zugleich begriffen hatten / daß das Pabſtthum nichts anders / als eine / auff die Religion gegründete Geiſtliche Monarchie ſey / haben ſie bald Gedancken gehabt / in ihrer Societät / durch die Religion eine abſonderliche neue Neben-Monarchie anzukünſteln. Es hat ihnen auch an glücklichem Fortgang nicht ermangelt / indem ſie ſich ihrem ſelbſt-erwehlten General mit vollkommenem Gehorſam dermaſſen unterworffen / daß er die Societät viel abſoluter / als der Pabſt ſeine Cleriſey / beherrſchet. Und ob ſie wohl dem Pabſte mit dem vierdten Gelübde des Gehorſams verbunden / ſo wollen ſie doch ſolches über die Verfolgung der Ketzer nicht extendiren laſſen; im übrigen aber ihre Freyheit / unter ihrem General, behalten. Es muß auch der Päbſtliche Gehorſam ihrer eigenen Staats-Raiſon allemahl weichen / welche in dem Auffnehmen der Societät und ihrem eigenen Nutz beſtehet. Denn es iſt bey ihnen ſo weit gekommen / daß ſie die Päbſtliche Verordnungen ziemlich ſchlecht reſpectiren / wann ſie nicht durch derer Vollſtreckung ſich ſelbſten einen Nutz zuwenden können. Es iſt auch dem Römiſchen Hofe nicht verborgen / daß / indem dieſe Patres an faſt aller Catholiſchen Fürſten Höfen in hohen Anſehen / ſie / wann der Pabſt mit einem

Jeſuitiſche *Monarchie.*

Jeſuitiſcher *Societät Ratio Status.*

und

und andern in Unvernehmen gerathen solte/ das Arbitrium Pacis & Belli in ihren Händen haben/ und dem Päbstlichen Stuhle wohl oder wehe thun können. Dahero hat man zu Rom sich schon längst vor dieser hochmüthigen Societät zu fürchten angefangen/ und ihnen/ unter dem Schein der Beschützung/ einen Cardinal zum Protectore, oder vielmehr Inspectore, verordnet. Wie weit sie sich aber von diesem in die Karte gucken lassen werden/ ist aus ihrer überaus grossen Verschlagenheit wohl abzunehmen. Dahero kömmt es auch/ daß man am Päbstlichen Hofe denen Dominicanern und Jansenisten/ mit welchen sonst die Jesuiten/ unter denen Catholischen/ vornemlich zu Felde liegen/ wider diese nicht abhold ist/ damit man selbigen durch jene/ auff bedürffenden Fall/ einen Over-Strich machen könne. In Summa/ es ist gewiß/ daß sich der Römische Hof (in geheim) vor diesen Patribus fürchtet; Ihnen aber doch/ wegen ihres hohen Ansehens und Vermögenheit/ um sie im Dienst des Pabsts zu erhalten/ gute Worte geben muß. Zumahlen/ da sie sich in alle Factiones selbigen Hofes gar artig einzuflechten wissen/ und also bey allen beliebt sind/ ihnen aber dennoch/ insgemein/ nicht zu trauen ist.

Jesuiten denen Potentaten untreu.

Nichts minder haben sich vor diesen Leuten die Käyser und Könige zu fürchten/ als welche sie/ durch böse Rathschläge/ um Land und Leute/ ja auch/ wann Sie ihnen nicht nach ihrer Pfeiffe tantzen wollen/ um Leib und Leben zu bringen fähig sind. Wie sie den Käyser/ durch ihre eingeblasene Reformation, und erregte Religions-Kriege/ geschwächet/ lieget am Tage. Sintemahl solches eine solche Diffidenz wider den Käyser in den Hertzen der Protestirenden Fürsten erwecket/ welche schwerlich wieder zu tilgen seyn wird. Was würde wohl dem Käyser mangeln/ wann Er die gewaltigen Häuser der Protestirenden Fürsten auff seiner Seite hätte? da hingegen/ wegen besorgender Religions-Kriege/ dieselbe sich nothwendig an Franckreich halten/ oder zum wenigsten darauff reflectiren müssen/ damit sie von Ihm/ zur Zeit der

Noth/

Noth / geschützet werden mögen. Und dieses ist die vornehmste Ursach / warum heutiges Tages Franckreich dem Hause Oesterreich so zu Kopffe wächset. Was hat den Türcken wider das Haus Oesterreich in die Waffen gebracht / als die wider die Evangelische Ungern vorgenommene tyrannische Reformation? Und was hat denn der Käyser vor Nutz davon? Dieses / daß / wann die Sache übel abläufft / er Land und Leute verliehret; wann es aber wohl abläufft / denen Jesuitern die verlassene Güter der Evangelischen anheim fallen? Wäre es nicht besser / der Käyser hätte etliche hundert tapffere und wohlverdiente Leute / auff denen in Böhmen / Oesterreich / Mähren und Erb-Landen / denen Jesuitern eingethanen Gütern sitzen / welche ihm wider seine Feinde treue Hülffe leisten könten; als daß man solche in Friedens-Zeiten denen Jesuitern lässet / welche in Kriegs-Zeiten ihrer Haut fürchten / und dahero in entlegene Länder retiriren.„ Gewiß„ ists / wo man am Käyserlichen Hofe sich noch ferner die Jesuiten /„ zu Religions-Kriegen und Reformiren / verleiten lassen wird /„ daß das Haus Oesterreich / allem politischen Vermuthen nach /“ erliegen muß.„ Franckreich hütet sich hingegen vor diesen Gästen / hat sie mehrmalen aus dem Reiche bannisiret / lässet ihnen auch keine unbewegliche Güter zu besitzen zu. Daß sie aber itzo der König admittiret / hierunter ist wohl eine grosse Politic verborgen. Und wer weiß / ob nicht die in Franckreich neu-einnistelnde Jesuiten / um sich daselbst beliebt zu machen / ihren / durch einen Geist getriebenen Mit-Brüdern zu Wien / die Ungarische unglückselige Reformation recommendiret haben? Vielleicht zu dem Ende / damit Oesterreich durch die in Desperation gebrachte Ungarn / und von ihnen auffgebrachte Türcken / geschwächet / und hierdurch Franckreich / das Haus Osterreich in Deutschland zu ruiniren / die Bahne gebrochen werden möchte. Wie kan man auch am Käyserl. Hofe versichert seyn / daß durch diese Spinnen die Consilia nicht an Franckreich verrathen werden? Es unterlassen auch diese Gesellen nicht / den Pabst und die Catholi-

sche

sche Potentaten gegen einander zu verhetzen / damit sie / aus derer Zwistigkeiten / Nutz ziehen mögen. Ja es ist ihnen der Muth so hoch gewachsen / daß sie im Röm. Reiche verschiedene Abteyen verschlingen / und deßwegen in den Reichs-Versamlungen und Fürsten-Rath Stand und Stimme prætendiren wollen. In Summa, es ist mit diesen Leuten so weit kommen / daß / wo man mit ihnen nicht die Tragœdien spielen wird / so man vor diesem mit denen Templariis gespielet / Niemand vor ihnen mehr sicher seyn; sie auch endlich in der Christenheit / nach ihrem Gefallen dominiren / und wohl gar / die Edle Deutsche Nation / dem Türcken und Frantzosen in die Hände spielen werden. Und dieses ists / was zur Information des Lesers / dieser Societät wegen / hierbey kürtzlich zu berichten gewesen.

Erläuterung.

Es ist eine Wunderns-würdige Sache, daß, da der Jesuiten-Orden zu Erhaltung des Röm. Stuhls gestifftet, es itzo mit selbigem so weit gekommen, daß sich die Päbste selbst vor denenselben fürchten müssen. Solches bekennen sie selbst in ihrer Apologiâ ad Henricum IV. Galliæ Regem, wie solche von D. Matthiâ Zimmermanno in Amænitatibus Historiæ, Ecclesiasticæ, p. 410. mit folgenden Worten angezogen wird: Jesuitas timorem injicere Pontifici, ne audeat contra Societatem aliqvid moliri vel agere; curando, ut aliqvi sociorum benevoli declarent Pontifici potentiam, qvam habeat (Societas) apud Principes, & Academiarum ubiqve ferè Gentium excitatarum effigiem, publicè exponendo, ut videant Pontifices, Romanaqve cognoscat Curia, tot Academias posse contra Pontificem conspirare, si non benevolum se Societati ostendat; & libros evulgando, qvi minus Pontificiæ autoritati faveant; ac opiniones docendo, qvæ erga Pontificem observantiam in populis ac Principibus minuant. Hieraus ist nicht allein die Furcht, so denen Päbsten diese hochmüthige Societät einjaget, sondern auch der Hochmuth der Societät selbsten gantz klärlich abzunehmen, welcher auch so hoch gestiegen, daß er sich ausser Furcht vor Päbstlicher Ungnade gesetzt zu haben vermeynet. Wiewohl dieser Ubermuth endlich dahin dienen kan, daß, wenn die Jesuiten bey denen Potentaten den

Päbst fürchtet die Jesuiten.

Credit verlohren haben werden, durch des Röm. Stuhles und der Potentaten heimliche Intelligentz, diesen Orden, gleich denen Tempel-Herren in vorigen Zeiten geschehen, desto eher der Garaus gemachet werden kan.

* * *

Jesuiten wollen sich über den Pabst erheben.

Es haben aber auch die Päbste, sich vor denen Jesuiten wohl vorzusehen, gute und hohe Ursach, indem nunmehro durch ihre eigene Glaubens-Genossen in Franckreich durch öffentliche Schrifften an Tag geleget worden, daß sie die Macht und Glori ihrer Societät über die Päbstliche zu erheben nicht übel intentioniret seyn. Seckendorffius schreibet hiervon Lib. 3. Hist. Lutheran. Sect. 21. §. 84. pag. 325. dieses: Luculentum inprimis opus est, Lingvâ Gallicâ, sub titulo: *Morale pratiqve des Jesuites* (*Practica moralis Jesuitarum,*) publicatum, qvod jam in tria excrevit volumina, in qvibus, allegatis & ex ultimâ Indiâ & America accitis, aut ex Monasteriorum in Hispaniâ secreto, erutis documentis, referuntur, qvæ ad notitiam Evangelicorum nunqvam perveniissent, nisi collisi inter se Jesuitæ & alii Prælati & Doctores fuissent. Autor priorum Voluminum ignotus esse voluit, at tertii *Antonius Arnoldus, Doctor Sorbonicus*, Jesuitarum potissimum svasu ex Galliâ ejectus, haud dubiè habendus est. Patuit ex his libris arcanum, qvod Protestantium vix ulli penetratum fuisset, qvod Jesuitæ, immemores devoti illius obseqvii, qvo Pontifici sese obstrinxerat Ignatius, suæ Societatis potentiam & gloriam Pontificiæ majestati longè præferant, & ubicunqve possunt, non Romanæ Sedis, sed suas res agant. *Et paulò post*: Contrarias itaqve criminationes hodiè sustinent Jesuitæ, non solum servilis, ubi ea illis expedit, adulationis, qvâ Pontifices, eorumqve familiares palpant, sed & contumaciæ & malæ fidei in spernendis Pontificum jussis, qvando suis adversantur honoribus & commodis. Und nachdem er der Jesuiten Unterfangungen in folgenden weitläufftig referiret, beschliesset er endlich dieselben p. 335. mit folgenden nachdencklichen Worten: Ex illorum, qvos adduxi Autorum, ex ipsâ Romanâ Ecclesiâ, testimonio didici, qvàm longè & vehementer à Scopo suo, in primâ Societatis institutione jactato, aberraverint Jesuitæ. Illorum enim judicio, nedum nostro, Romanam religionem non purgarunt & in majorem lucem & perfectionem adduxerunt, sed unà

cum

cum disciplina morum pessimè corruperunt; doctrinam Christi veram, vitæqve ejus exemplum & regulam gentibus barbaris, qvarum conversionem in se receperant, non proposuerunt, sed potius lucri & honoris adipiscendi causa, veritatem Christianam, turpi cum prævaricatione, prodiderunt, & ad idololatriam horrendam detorserunt. Romani Pontificis dominatui servil iter adulati sunt, qvamdiu cum emolumento suo id facere potuerunt: sed, cum aliud expedire videretur, in Gallia & China causam Pontificiam deserere, & autoritatem, cujus stabiliendæ ministerium præ aliis omnibus receperant, contemnere ipsi & labefactare cæperunt, qvod etsi Protestantibus haud invitis fiat, Jesuitarum instituto minimè convenit. Es hat sie aber zu diesem ihren grossen Hochmuth, gleichwie auch die Päbste selber, nichts anders, als ihr großes Vermögen und gewaltiges Reichthum, verleitet. Solches hat sich nicht allein durch die blinde Verschenckungen der grossen der Röm. Lehre anhangenden Potentaten und anderer vermögenden Leute, so sich durch ihre Schmeicheleyen und fälschlich vorgegebene Armuth hinters Licht führen, auch durch freywillige Information der Jugend, und ohne Entgeld verrichtete geistliche Dienste, zu überreichlicher Vergeltung disponiren lassen; sondern auch durch ihre heimlich angestellete Handlung und Kauffmannschafft in weit-entlegenen Ländern überaus sehr vermehret. Die Reise Bücher in die Ost- und West-Indianische Lande sind hiervon aller voll. Der Herr Seckendorff führet hiervon d. l. p. 328. diese Worte: Sperni contrario Jesuitarum splendore & luxu, à Chinensibus observata, paupertatem & nuditatem Monachorum, & hanc causam esse, qvod Jesuitæ in regionibus illis Monachos tàm ægre ferant, & apud Proceres Gentis traducant, qvasi non religionis, sed eo consilio adveniant, ut Hispaniæ Regi Provincias illas prodant. Sciunt enim, ab his mores suos & mercaturæ qvæstum, qvem ante omnia sectantur, Pontifici denunciari; unde & factum est ut Urbanus VIII. Pontifex Anno 1636. d. 22. Febr. edito diplomate Jesuitis, varias licet excusationes afferrentibus, simulqve Monachis omnibus (qvanqvam ex his nemo illius excessûs reus esset, sed solummodò invidiæ levandæ causâ Jesuitis accenserentur,) mercaturâ planè interdixerit. Viel andere memorable Dinge von der Jesuiten Leben und Verhalten hat Herr Seckendorff in

Jesuiten treiben Kauffmannschafft in entlegenen Ländern.

alleg. §. 84. mit angeführet, derer sich ein curiöser Lector daselbst erholen kan.

§. 13. Diesen getreuen Vorfechtern des Päbstlichen Stuhls sind / zu Pabst Pauli III. Zeiten / mit nichts minderer Klugheit / (als gleichfalls desselben verhoffete und in der That hernach befundene Assistenten/) die Herren Capuciner an die Seite gesetzet worden: damit / wann jene wancken möchten / man sich auff diese verlassen könne; auch / wann jene nicht bey allen Potentaten annehmlich / man diese anbringen möge. Gleichwie nun der Jesuitische Orden mit kluger Gelehrsamkeit / zierlicher Andacht und reinlicher Höflichkeit prangete / und sich dadurch bey denen meisten Weltlichen / bevorab grossen Herren / beliebt zu machen vermochte: Also ward hingegen der Capuciner-Orden zu einem strengen religiosen Leben angewehnet / auch zugleich mit Verachtung zeitlicher Ehren und Reichthums / und einer verstelleten Simplicität / oder scheinheiligen Einfallt dergestalt verkleidet / daß sich auch die allerfrömmesten Leute an ihnen vergaffen müssen / und sie / als fromme einfältige / Männer zu Beicht-Vätern zu erkiesen bewogen wurden. Diese angenommene Simplicität ist nun die Ursach / warum grosse Herren / so keine Jesuitische Beicht-Väter gebrauchen / sich diesen Patribus vertrauen. Zumahlen / da sie sich auch einer reinlichern und anständigern Lebens-Art / als die alten Mönchs-Orden / zu gebrauchen pflegen / und dahero bey denen Leuten angenehme seyn. Ob sie aber dem Römischen Stuhle so grosse Dienste / als die Jesuiten / thun / ist noch unbekannt / weil sie ihre actiones besser / als jene / zu verdecken wissen.

Capuciner-Orden.

Erläuterung.

Capuciner unterstützen das Pabstthum.

Daß die Capuciner heutiges Tages, nebenst denen Jesuiten, das Pabstthum unterstützen, hat der gelehrte Heideggerus wohl observiret, wenn er in Historia Papatus Sect. 171. p. 227. also schreibet: Eodem Paulo III. Pontifice Capucinorum qvoqve Secta caput infelix extulit. Uti Jesuitæ doctrinæ profunditatem & prudentiam singularem: ita Capucini innocuam simpliciratem præ se tulerunt. Temperatâ igitur Jesuitarum serpentinâ prudentiâ, & Capu-

pucinorum simplicitate columbinâ egregiè suffulciri Papatum Paulus fortè credidit. Wenn nun der Jesuiten Verschlagenheit grossen Herren verdächtig vorkommet, haben die Capuciner mit ihrer scheinheiligen Einfalt einen bey denenselben desto sicherern Zutritt; Und kan also der Pabst, was er nicht durch einen Orden erforschen und zuwege bringen kan, durch den andern gar leichtlich ins Werck richten, und also durch sie in der Welt nach Wunsch den Meister spielen.

VI. Damit ich aber/ was zu Conservirung des Päbstlichen Stuhles/ nach der Reformation, mehr practiciret wird/ vollends anführe; So wird man gewahr/ daß der Römische Hof, dieser Zeit, sein hohes Ansehen und Autorität viel sorgfältiger, als vor Alters, beobachte. Denn vor der Reformation brauchte man nur Gewalt und Tyranney/ itzo aber muß man auf gelindern Säiten spielen. Und weil diese kluge Welt-Leute wohl wissen/ daß ein Regiment/ ohne Respect und Ansehen/ nicht bestehen könne/ so sind sie auch nicht wenig bemühet/ wie sie diese ihre geistliche Monarchie bey Ehren erhalten mögen. Zuvorderst ist man/ des Römischen Hofes Pracht viel herrlicher/ als aller anderer Christlicher Potentaten/ einzurichten geflissen. Denn man will hierinnen andern Potentaten nichts nachgeben; als vor welchen allen der Pabst den Vorzug prætendiret.

Pabst itzo sorgfältig wegen seines Ansehens.

Römischen Hofes Pracht.

Der gröste Glantz aber dieses Hofes bestehet in der Hoheit und Menge der Cardinäle/ wie auch ihrem überaus prächtigen Hof-Staat. Sie halten sich/ ihrer Würde halber/ denen Königen gleich/ und gestehen keinem Fürsten den Vorrang. Sie lassen keinem Königlichen Abgesandten die Ober-Hand/ weil sie vorgeben/ daß sie Päbste werden/ und endlich auch dem Käyser vorgehen könten. Dahero ist man zu Rom gar willig/ ja begierig/ Fürstlichen Personen den Cardinal-Hut zu conferiren/ damit durch solcher Durchlauchtigen Personen hohes Ansehen die Würdigkeit des heiligen Collegii der Cardinäle vermehret/ und die Welt in den Wahn gebracht werden möge/ daß die Vortrefflich-

Und der Cardinäle.

Fürstliche Cardinäle dem Röm. Stuhl anständig.

keit dieser geistlichen Würde die Fürstliche Hoheit weit übersteige; indem auch die / aus denen Allerdurchlauchtigsten Häusern entsprossene Fürsten / Ihren angebohrnen Durchläuchtigen Glantz / durch diese geistliche Würde zu vermehren / kein Bedencken trügen. Wie man denn auch insgemein bey der Römischen Kirchen dahin bemühet ist / wie man zu geistlichen Dignitäten vor allen andern Hochgebohrne Standes-Personen erheben / und die wichtigsten Staats-Geschäffte durch sie verrichten lassen möchte. Vornemlich zu dem Ende / damit hierdurch des geistlichen Standes Ansehen vermehret / und die Geistlichkeit / sich in die weltliche Affairen einzumischen / Gelegenheit haben könne. Zu Behauptung dieser der Cardinäle Hoheit / sind nun prächtige Palatia, viele Diener / köstlicher Hausrath / und was ein Fürstliches Ansehen mehr erfordert / vonnöthen. An solchen lässet es der Pabst ihnen auch nicht ermangeln; sondern ihnen / über ihre ordinar-Besoldung / die allerreichsten geistliche Pfründen zukommen. Dahero bey dem Concilio Tridentino die Spanischen Bischöffe / als sie haben wolten / daß ein jeder Bischoff in seinem Bischofthum residiren solte / beym Pabste nichts ausrichteten; weil sonst denen Cardinälen die Mittel / ihren hohen Staat zu führen / entgangen wären; Indem sie insgemein mehr als ein Beneficium geniessen / und der Pabst haben will / daß sie / bevorab die Italiänischen / zu Vermehrung des Päbstlichen Hof-Prachts / zu Rom residiren sollen. Diese Hoheit zu vergrössern / hat man es dahin gebracht / daß die Könige gewisse Cardinäle / zu Protectoren ihrer Königreiche / angenommen. Sie ziehen zwar auch hiervon reiche Pensiones, so ihnen / zu Ausführung ihres Hof-Staats / wohl zu statten kommen: Ihre Protection aber erstrecket sich nicht weiter / als das Päbstliche Interesse leyden will. Es dienet auch / zu Vermehrung der Päbstlichen Hof-Pracht / die Vielheit der Cardinäle / welche nach der Reformation Pabst Sixtus V. biß auf 70. (weil nemlich der Jünger CHristi so viel gewesen /) vermehret. Was nun so viel grosse Familien einem Hofe vor Ansehen geben / ist unschwer

Residentia Ordinaria der Bischoffe dem Pabst unangenehm.

Cardinäle *Protectores* der Königreiche.

zu

zu ermessen. Hierzu kommen die zu Rom residirende viele Fürsten / welche es denen Cardinälen in prächtiger Hoffhaltung gleich oder auch wohl vorzuthun sich befleißigen. Und diese wohnen alle / benebenst denen Cardinälen / in denen allerprächtigsten Palatiis. Wie dann der Römische Hof eben zu dem Ende die prächtige Anbauung der Stadt Rom zu befördern pfleget / damit durch derer Herrlichkeit auch des Päbstlichen Stuhles Ansehen vergrössert werde. Dannenhero auch die Päbste und Cardinal-Nepoten / von langen Zeiten her / keine Kosten gesparet / die Stadt mit herrlichen Palästen / Kirchen / Gärten / Fontainen / und andern prächtigen Gebäuden auszuzieren. Ja es hat Urbanus IV. sowohl zur Vermehrung des Ansehens des Römischen Hofes / als auch zur Bereicherung der Stadt Rom / Verordnung gethan: daß alle ausländische und hinter den Alpen wohnende neu-erwehlte Bischöffe und Aebte sich persönlich nach Rom zu erheben / und sich dem Pabste zu præsentiren / schuldig seyn solten. Und dieses alles dienet dazu / daß die nach Rom kommende fremde Personen sich an dieser äusserlichen Herrlichkeit vergaffen / des Päbstlichen Stuhles Hoheit admiriren / ihn allen andern Christlichen Potentaten vorziehen / ja sich gar einbilden sollen: es müsse der Pabst der Stadthalter Christi seyn / weil er in dieser so hoch berühmten und herrlichsten Stadt / welche auch hiebevor der Sitz der letzten Monarchie gewesen / wohne / und darinnen sein allerprächtigstes Hof-Lager halte. Dahero sich die Herren Frantzosen wohl keine Hoffnung zu machen / daß die Päbste jemahlen / sie würden denn vom Türcken aus Rom gescheuchet oder verjaget / ihre Residenz wieder nach Avignon versetzen werden.

Römische Fürsten vermehren des Pabsts Ansehen.

Erläuterung.

Als man beym Tridentinischen Concilio so hefftig darauff drunge, daß ein jeder Bischoff in seinem Bischoffthum persöhnlich residiren solle, gab Johannes Baptista Bernardus, Episcopus Adiacensis, diesen Rath: Man solle denen Bischöffen nur die Bedienung weltlicher Aembter verbiethen, so würde sich alsdenn die Sache selbst wohl geben.

Fürstliche und Standes-Personen / warum zu geistlichen Würden erhoben.

ben. Petrus Svavis ſchreibet hiervon L. 6. H.C. Tr. p. 443. dieſes: Egregiam protulit ſententiam in hunc modum: Abſentiæ non aliam eſſe cauſam, niſi qvod Epiſcopi in Aulis Principum degentes, ſecularibus negotiis adminiſtrandis impliciti tenentur. Judicum, Cancellariorum, Secretariorum, Conſiliariorum & Qvæſtorum munia obeuntes: adeò, ut vix fere munus aliqvod publicum reperiatur, in qvod Epiſcopus aliqvis adlectus non ſit. Hanc alienam muneris uſurpationem prohibitam à D. Paulo, neceſſarium ducente, ut, qvi Eccleſiæ militat, ſecularibus abſtineat negotiis. Faciendum igitur, qvod per Apoſtolum Deus præcipit: rurſusqve vetandum, ne Eccleſiaſtici in ſecularibus munus, officium, gradum ordinarium, vel extra ordinem teneant. Hoc ſemel prohibito, ſtatutoqve, ne negotiis implicentur ſecularibus, cum Epiſcopis nulla ſuperſit cauſa, cur aulam freqventare debeant, ſuâ ſponte absqve præceptis, pœnarumve denunciationibus, in ſuam qvemqve ſe Diœceſin ad reſidendum ibi receſturum, neqve inde negotiorum occaſionibus jam ademptis, facilè migraturum. Hierdurch ward der Ungariſche Biſchoff zu Fünff-Kirchen, Andreas Dudithius, welcher zugleich Käyſerlicher Orator beym Concilio, und dem Röm. Stuhle nicht allerdings beygethan war, ſo weit in den Harniſch gebracht, daß er jenen nicht allein widerſprochen, ſondern auch zugleich des Röm. Stuhls Geheimniß: warum man hohe Standes-Perſonen ſehr gerne zu geiſtlichen Würden befördere? öffentlich entdeckete, wenn er beym Svavi d. L. 6. p. 444. ſich dieſer Worte vernehmen ließ: Eccleſiæ amplitudinem & ſingularem, qvâ apud omnes eſt, exiſtimationem non aliunde magis provenire, qvàm qvod dignitates Eccleſiaſticæ viris illuſtribus & ſangvinis nobilitate conſpicuis deferantur, & ampliſſima in adminiſtratione publicâ munia Præſulibus demandentur; qvorum ſi Eccleſiaſtici eſſent incapaces, tunc neminem è Nobilitate ad ſacrum ordinem adſpiraturum, nullum Præulem aliqvo loco ac nomine futurum; immò Eccleſiam, qvæ ſolis plebejis, & plebejo more viventibus, conſtatura eſſet, in omnium opprobrium & contemptum ituram. At contrà Doctores rerum intelligentes ſemper tenuiſſes ea Edicta, qvibus rerum civilium adminiſtratione Eccleſiaſticis interdicitur, aut ſacerdotes publica munia capere prohibentur, libertatem Eccleſiaſticam temerare. Hæc ſen-

sententia communi omnium Præsulum applausu fuit accepta, etiam eorum, qvi Residentiam de Jure Divino esse putabant, adeò potentes sunt in hominibus affectus ad judicium, ne contradictiones possit discernere, corrumpendum. Daß man auch gar gerne Fürstliche Persohnen in das Collegium der Cardinäle befördert oder auffnimmet, ward beym Concilio auch offenbar. Denn als man sich, wie alt einer, so zum Cardinal zu denominiren, seyn solte, zu bekümmern anfieng, trug man Bedencken, Fürstliche junge Personen zu dieser Würde vor unfähig zu declariren. De ætate, *scribit Svavis L. 8. H. C. Tr. p. 666.* pauci assentiendum putabant, plerisqve omnibus sic fere reputantibus, non esse occasionem in Collegium Cardinalium juvenes cooptandi, nisi Principes, in qvibus ætas minimè inspicienda: propterea qvod Ordini Ecclesiastico, cujuscunqve sint ætatis, ornamento sunt.

* * *

Von des Pabsts Urbani IV. Verordnung, Krafft welcher alle Bischöffe und Aebte, so trans Alpes und in allen daselbst gelegenen Königreichen und Landen wohnen, sich Persöhnlich nach Rom zu begeben, und sich dem Obersten Priester zu zeigen gehalten seyn solten, schreibet Mornæus in Myst. Iniqvit. p. 371. also: Insignis habetur ejus constitutio (crudelissimam vocant,) ut omnis Episcopus aut Abbas electus personaliter transalpinare teneatur, id est, in suam læsionem, imò eversionem, Romanorum loculos prægnare. Worbey auch zu mercken, daß über das hierunter gesuchte Ansehen des Röm. Hoffes und beförderte Zugänge der Stadt Rom (in derer Regard er sich hierinnen einen rechten Urbanum erwiesen,) auch durch solche weite Reisen, diese meistentheils betagte Herren fein scheinbarlich entkräfftet, und zu desto ehendern Absterben befördert werden; durch derer Todt in folgenden Zeiten die Annaten und Ablösung derer Pallien multipliciret, und die Päbstliche Einnahme sehr vermehret werden kan. Solchen stimmet der Herr Lutherus beym Seckendorffio L. 3. Hist. Luth. Sect. 25. §. 99. bey; *verbis*: Ad limina Apostolica iter annuum Italiæ solum Episcopis injungitur, transalpinis verò triennium indulgetur. Rationem Lutherus conjicit, ut tantò citiùs moriantur ex molestia vel veneno, & palliorum redemtio freqventior fiat, vel ut profectionem illam ære redimant.

Bischöffe und Prälaten sollen nach Rom ziehen.

Pabst *prætendiret* die alten *Jura.*

VII. Man lässet es aber bey diesen Externis nicht bleiben; sondern will auch die alte Autorität des Pabsts / durch Prætendirung derer alten Gerechtigkeiten, so die Päbste der Christenheit nach und nach abgedrungen / von neuen behaupten. Vornemlich die Religions-*Direction.*

Vornemlich aber bemühen sie sich / die Direction über die Religion und Geistliche Sachen nicht zu verlieren; welche Direction sie nunmehro auch auff die Religions-Concession extendiren. Sie wissen gar wohl / daß / wann ihnen solche entfället / nothwendig auch ihre Hierarchie / so auff die Religion erbauet / zerfallen muß. Dahero wolten sie auch denen Protestirenden / per modum conniventiæ & dispensationis Pontificiæ, ihr Religions-Exercitium frey lassen / wann sie nur den Pabst vor das Haupt der Kirchen noch ferner erkennen wolten. Weil aber die Protestirende wohl verstunden / daß diese / ohne diß ungereimte Proposition, nur eine betrügliche Lock-Speise war / die Evangelische Kirche wieder zum Päbstlichen Gehorsam zu bringen / das ist / dieselbe durch allerhand Griffe unter der Hand wieder auszurotten / wolten sie dieselbe nicht annehmen. Hierdurch bekam nun die Päbstliche Autorität einen gewaltigen Stoß / als welche in allen Landen der Protestirenden nicht mehr angenommen / sondern nur spöttlich verlachet wurde. Solche nun bey denen Catholischen auch nicht zu verlieren / war Kunst und Sorgfalt vonnöthen. Zumahlen da Käyser Carolus V. dem Pabst gewiesen / daß Er auch / ohne den Pabst / der Religion wegen Decreta machen könne. Wie dann Pabst Clemens VII. durch das zu Augsburg Anno 1530. publicirte Decret, in grossen Kummer gesetzet wurde / weil er sahe / daß ihm in sein prætendirtes vornehmstes Regal hierdurch ein treflicher Eingriff geschahe. Damit er aber solchem Præjudicio die Krafft der Nachfolge benehmen möchte / stellete er sich / als wann solches Decret mit seinem guten Vorbewust / ja auff seine eigene Verordnung / gemachet worden. Dessen Nachfolger / Pabst Paulus III. unterstund sich / eben diesem Käyser zu verweisen / daß Er / ohne ihn / das Speyerische Decret, der Religion

gion wegen/ ergehen lassen; indem ohne den Pabst/seiner Meynung nach/ in Religions-Sachen nichts gethan werden könne. Vermahnete ihn dannenhero/ wiewohl vergeblich/ ernstlich/ daß Er die Religions-Sachen auff denen Reichs-Tägen nicht vornehmen/ sondern an ihn/ den Pabst/ remittiren solte. Wie er dann auch seinem Nuncio an den Käyser/ dem Cardinal Farnesio, mitgegeben/ mit Fleiß zu verhüten/ daß die Religions-Sachen nicht auff den Reichs-Tagen verhandelt würden. Hierzu kommet/daß eben dieser Pabst/ als er vermerckte/ daß der Käyser und König in Franckreich das so lange verzögerte Concilium mit Nachdruck bey ihm suchen würden/ alsobald/ und ehe solches geschehen/ das Tridentinische Concilium ausgeschrieben; damit es nicht das Ansehen haben möchte/ als hätten ihm diese weltliche Herren in geistlichen Dingen etwas vorzuschreiben. Wie hoch es auch zu Rom empfunden worden/ daß Käyser Carl der V. das Interim auffrichten zu lassen sich unterstanden/ können die Historici nicht gnugsam beschreiben. Man hat auch zu Rom/ zu eben dieses Pabstes Zeiten/ die Nase treflich gerümpffet/ daß in Franckreich König Henricus II. die Reformation der Kirchen/ ohne des Pabstes Wissen/ auf gewissen Provincial-Synodis, anzustellen Vorhabens gewesen. Als auch der Römische König/ Ferdinandus, auf dem im Anno 1555. zu Augsburg gehaltenem Reichs-Tage/ den Religions-Frieden bestätiget/ hat der damahls sitzende Pabst/ Paulus IV. welcher ohne diß ein sehr hitziger Mann war/ vor Zorn und Eyfer fast aus der Haut fahren wollen/ und sich nicht gescheuet/ über diesen Christlichen und Fried-liebenden Potentaten sich gegen den zu Rom anwesenden Käyserlichen Legaten/ wegen dieses Eingriffes in die von dem Pabst prætendirte Religions-Direction, nicht allein aufs hefftigste zu beschweren; sondern auch wider Käyser Carolum V. selbst und König Ferdinandum grosse Bedräuungen auszustossen: welche aber von diesen Herren wenig geachtet worden.

In Summa, es ist nunmehro zwar das Arcanum des Römischen Stuhles / daß nicht der Pabst alleine / sondern auch die weltlichen Potentaten / die Religions-Direction glücklich exerciren können / der Welt bekannt gemachet: Es bemühet sich aber dennoch der Hof zu Rom / daß diese Gemeinmachung nicht allzubekannt werde. Deswegen braucht man über oben angeführte Cautelen auch dieses: daß man gar leichte acceptiret / was dem Pabst nützlich / ob es gleich von denen Protestirenden nicht zugestanden worden. Als zum Exempel: Als der Brandenburgische Chur-Fürst / Joachimus, (welcher dem Pabst / wegen des Ertz-Bischoffsthum Magdeburg / es vor seinen Sohn zu erlangen / zu flattiren hatte /) seine Gesandte nach Trident auffs Concilium schickte / und als dieselbe ihres Herrn gnädigen Willen und Observanz denen Patribus præsentireten / liessen sich die Päbstlichen Præsidenten vernehmen / daß sie den Chur-Fürstlichen Willen / sich dem Concilio zu submittiren / sehr gern verstanden hätten; da doch dergleichen Submission weder dem Principal, noch Abgesandten / in Sinn gekommen Hieher gehöret auch / daß die Päbste die Reformation der Geistlichkeit / und des Römisches Hofes / auch dem Concilio Tridentino nicht gestatten wollen; sondern sich solche alleine vorbehalten. Sintemahl sie wohl gewust / wie viel ihnen an ihrem Respect abgehen würde / wann sie die Reformation, ihrer Hof- und anderer Bedienten / andern überlassen solten.

Titular-Bischöffe.

Zu Erhaltung des Päbstlichen Ansehens soll auch nicht wenig dienen / daß sich die Päbste lächerlich unterstehen / Patriarchen und Bischöffe an Orte / welche keinem Christlichen Potentaten / sondern dem Türcken und andern unterworffen / als / nach Jerusalem / Antiochien / Alexandriam, Nicæam, Cyrenen und sonsten hin / zu ernennen; da sie / die Päbste / doch keinen Finger breit von Jurisdiction an selbigen Orten haben / auch diese Titular-Bischöffe dahin nicht ruchen dürffen: wiewohl gar leichte zu erachten / daß sie hierdurch ihre geistliche Monarchie / auch über

die

die Orientalische Kirche zu extendiren suchen. Gleiches Schlages ist das Unterfangen Pabst Alexandri VI. welcher das neuerfundene Welt-Theil/ Americam, Spanien; die Ost-Indianische Heydnische Länder aber denen Portugiesen zugeeignet/ und ihnen/ darinnen die Päbstliche Religion auszubreiten/ Macht gegeben.

Bullen der Päbste scheinheilig.

Uber dieses bemühet sich heutiges Tages/ und nach der vorgegangenen Religions-Veränderung/ der Römische Hof/ das Päbstliche Ansehen/ durch die hochmüthige und aufgeblasene Bullen/ so die Päbste dann und wann publiciren lassen/ bey ihren Glaubens-Genossen zu conserviren. Man muß sich wundern/ wie man die Päbstliche Gewalt mit vorgesuchten scheinbaren Worten der heiligen Schrifft/ (welche doch sonst in der Römischen Kirchen so schlechtes Ansehen hat/) zu erheben; auch die grosse und ängstliche Sorgfalt dieser allerheiligsten Väter/ vor den Wohlstand der Christenheit/ darinnen heraus zu streichen bemühet ist. Da man doch hierdurch im Wercke nichts anders suchet/ als wie man/ nebenst Beobachtung der Vorrechte Römischer Kirchen/ denen Einfältigen die Hoheit des Päbstlichen Amtes/ und Päbstlichen Eyfer und Sorgfalt vor die Religion und Christenheit/ wohl einbilden/ und in Verwunderung über diese heilige/ ja Göttliche Bemühungen/ setzen; auch dieses allerheiligste Amt beym alten Respect erhalten möge.

Das kräfftigste Mittel aber/ dadurch der Römische Hof dem Pabst die Direction in Religions-Sachen zu erhalten pfleget/ ist/ daß man vorgiebet: Es wäre alles und iedes/ was dieser wegen von andern/ ohne den Pabst/ gehandelt würde/ gantz null und nichtig. Dahero unterstehen sie sich/ alle/ der Religion wegen/ ohne sie geschehene Handlungen/ Religions-Frieden/ Secularisirung der geistlichen Güter/ und alle dergleichen Dinge/ so nicht sowohl die Religion/ als Religiosen und ihre Güter betreffen/ zu annuliren/ und dadurch die Catholischen wider die Protestirende/ bey Gelegenheit/ in Harnisch zu jagen. Wiewohl dieses Unterfangen/ auch von Catholischen Cordaten Welt-Leuten/ nunmehro verlachet wird.

Zu der prædentirten Religions-Direction gehöret auch endlich die/ vom Pabst Gregorio XIII. unter dem Schein der Fest-Zeiten Verordnung vorgenommene Zeit-Veränderung und Publicirung des neuen Calenders. Es suchte aber dadurch der Pabst insgemein / bey der gantzen Christenheit / seine hohe Gewalt und Verordnung geistlicher/ zum Gottes-Dienst gehöriger Dinge/ nicht allein vom neuen zu befestigen; sondern auch der Welt zu zeigen / daß er Macht habe/ ihnen/ zu Fortsetzung ihrer weltlichen Geschäffte und Commercien/ die Zeit abzutheilen. Insonderheit legte man hierdurch denen Protestirenden einen gefährlichen Fall-Strick/ selbige/ sich nach und nach denen Päbstlichen Verordnungen wiederum gemäß zu bezeigen / allmählig zu disponiren; darneben ihnen/ wann sie sich solchen Calender anzunehmen weigern würden/ den Käyser/ unter dem Vorwand des verweigerten Gehorsams / auff den Halß zu hetzen.

Erläuterung.

Religions-Direction prætendirt der Pabst.

Daß der Pabst prætendire, Meister der Christlichen Religion zu seyn, und daß es bey ihm alleine stehe, die Religion auff eine und andere Art zu üben, zu verstatten, hat Pabst Pius IV. zur Zeit Käysers Maximiliani II. gnugsam von sich blicken lassen. Denn als derselbe auff dem Reichs-Tage zu Augsburg denen Protestirenden Ständen das freye Exercitium Evangelicæ Religionis, durch einen Reichs-Schluß, zu befestigen Vorhabens war, ließ er ihm durch seinen Nuncium, Londorp. hochmüthig andeuten: Se id nullo modo permissurum. Nec ullius Principis Secularis esse, ejusmodi sibi potestatem & autoritatem arrogare. Ob nun wohl der Pabst hierdurch bey diesem Christlichen Käyser wenig ausrichtete, auch die folgenden Käyser, Rudolphus II. und Matthias, ihre eigene Evangelische Stände in Böhmen, Mähren, Schlesien, ꝛc. der Religions-Freyheit wegen, mit absonderlichen also genannten Majestät-Briefen begabeten; brachte es dennoch hernach der Röm. Hoff durch die Jesuiten dahin, daß sich Käyser Ferdinandus II. bereden ließ: Es hätten seine Herren Antecessores hierinnen dem Pabste zu nahe getreten, daß sie sich der Religions-Concession, so alleine dem Pab-

sie

ste zustehe, unternommen. Worauff sie ihn auch ferner auff die Gedancken brachten: Es wären die ohne Päbstlichen Consens ertheilete Majestät-Brieffe ipso jure null und nichtig, und könne er also, ohne alle Gewissens-Verletzung, und mit guter Raison, in seinen Erb-Landen die Ubung der Evangelischen Religion wohl wiederum auffheben. Ich will mich über der Recht- oder Unrechtmäßigkeit dieser unglückseligen Entschlüssung (welche hernach die Böhmische Unruhe und den 30. Jährigen blutigen deutschen Krieg nach sich gezogen,) hier nicht auffhalten, noch mich, hierinnen etwas zu decidiren, unternehmen; Dieses aber kommt mir wunderlich vor, daß die so sonst scharffsinnige Jesuiten der Christenheit vorschwatzen dürffen: Es stehe alle Religions-Concession, in Krafft der cerebrinischen erdichteten Stadthalterschafft, alleine dem Pabste zu; da doch die alten Christlichen Käyser sich der Religions-Direction, als ihres vornehmsten Majestät-Rechtens, ohne des Pabsts Zuthun, gantz ungeirret und rechtmäßig gebrauchet. Wer hat wohl die Arrianische Ketzerey verfolget, auch wohl zuweilen geduldet, als die Röm. Käyser? Jst nicht ex corpore Theodosiano und Justinianeo, und zwar in Codice ex Titulis de summâ Trinitate, & Fide Catholicâ, &c. de Sacrosanctis Ecclesiis, de Episcopis & Clericis, de Episcopali Audientiâ, de Hæreticis & Manichæis, de Apostatis, de Judæis & Cælicolis, de Paganis & Sacrificiis & Templis, und andern Titulis mehr, wie auch aus unterschiedenen Novellis, (als: Ut determinatus sit numerus clericalis Sanctæ Majoris Ecclesiæ & cæterarum Constantinopolitanarum: de Monachis: Qvomodo oporteat Episcopos & reliqvos clericos ad ordinationem adduci & de expensis Ecclesiarum: de non alienandis vel permutandis rebus Ecclesiasticis, &c. de Ecclesiis constituendis in Africâ: de Ecclesiasticarum rerum immobilium alienatione & solutione: Ut in privatis domibus sacra ministeria non fiant: Ut clerici apud proprios Episcopos primum conveniantur & post hoc apud civiles judices: de Sanctissimis Episcopis: de Collatoribus & aliis Capitulis: de Ecclesiasticis titulis & privilegiis, &c. de interdictis Collegiis hæreticorum: Qvomodo oporteat Monachos vivere: de Ordinatione Episcoporum & Clericorum, und andern mehr, klar zu sehen, daß die ersten Christlichen Käyser die Religions-Direction und Concession, ohne der Röm. Bischöffe Zuthun,

(als

(als welche damahlen noch in ihren Winckeln stacken, und denen Röm. Käysern nichts einzureden hatten,) rechtmäßig ausgeübet. Ich sage rechtmäßig, weil solche Direction nicht allein allen Königen und Fürsten des Volckes GOttes notorisch zukommen, sondern auch aller heydnischen vernünfftigen Völcker Beherrscher sich solches, als ihres vornehmsten Majestät-Rechtes, alleine angemasset, und niemanden ichtwas davon participiren lassen. Wenn aber die Romanisten sagen: Es habe der Pabst solches Recht, in Krafft der auff sich habenden Stadthalterschafft Christi, welcher sich weder die Hohenpriester, noch Heydnische Potentaten rühmen können; So ist zu bedencken, daß die Stadthalterschafft Christi noch unerwiesen, auch nichts, als ein ertichteter Traum, sey, welchen die hochmüthigen Päbste der einfältigen und ungelehrten Christenheit in Occident, viel hundert Jahr nach der Apostel Zeiten, vorpredigen lassen; so aber von der Orientalischen Kirchen niemahlen angenommen worden, als derer Bischöffe und Geistliche sich sowohl, als der Pabst zu Rom, vor Haußhalter der Göttlichen Geheimnisse, und die weltliche, vornemlich aber die hohe, Obrigkeit vor des Reiches GOttes Amt-Leute gehalten, und ihnen dahero die Religions-Direction gar gerne überlassen. Und warum sind denn die Päbste, so sich doch vor infallibel halten, viel hundert Jahr so nachläßig gewesen, daß sie sich dieses Rechtens nicht bald nach Christi Himmelfahrt, auch nicht einmahl bey Regierung der ersten Christlichen Käyser, gebrauchet? Es lieffe ja wider die Güte GOttes, daß er seinem, von denen Papisten eingebildeten, Stadthalter so lange Zeit nicht Muth und Krafft, sein so hohes Amt zu exerciren, gegeben haben solle. Es kan ja auch allen vernünfftigen Christen nicht anders, als verwunderlich, ja gantz lächerlich vorkommen, daß die ersten Röm. Bischöffe, (so doch im beständigen Eyfer vor die Christliche Religion, unter denen Heydnischen Käysern, als heilige Märterer gestorben, wie auch fast alle, biß inclusivè auff Gregorium Magnum, so unter denen ersten Christlichen Käysern gelebet,) so Gewissen-lose und Amts-vergessene Leute solten gewesen seyn, daß sie nicht unter denen Heydnischen Käysern die Religions-Direction ausserhalb Rom unter der Christenheit, zum wenigsten in geheim, exerciret; da doch sonder allen Zweiffel die damahligen allerfrömmsten Christen ihrer, als Christi Stadthalter, (wenn sie sich nehmlich damahls davor ausgegeben, und von der

Stadthalterschafft Christi *prætendirt* der Pabst ungereimt.

er-

ersten reinen Milch-Kirchen davor gehalten worden wären,) Verordnungen gar gehorsamlich nachgelebet haben würden: Daß auch die unter denen Christlichen Käysern gelebte Bischöffe so stumme Hunde solten gewesen seyn, daß sie diese fromme Fürsten, der denen Röm. Bischöffen allein zustehenden Religions-Direction nicht erinnert, noch sie, die Käyser, von denen unternommenen Amts-Eingriffen nicht abgemahnet haben solten. Wie man denn von dergleichen Abmahnungen in Historiâ Ecclesiasticâ nichts beständiges auffinden kan. Wenn nun gleich die Herren Patres sagen wolten, die ersten Röm. Bischöffe wären, durch der Heydnischen Käyser Tyranney, an dieser ihrer Amts-Ausübung verhindert worden; so will doch dieses keinen Stich halten, indem sie solches wohl heimlich und unvermerckt thun können, auch die Christen solche Direction gar gerne in geheim angenommen, und sich gar willig derselben gemäß bezeuget haben würden. Zu dem wäre auch der Röm. Bischöffe Christliche Schuldigkeit gewesen, diese ihre allerwichtigste Amts-Verrichtung, auch mit Gefahr und ohne einige Furcht vor Gewalt, gleich denen heil. Aposteln und ihrem vermeynten Vorgänger, St. Petro, unerschrocken auszuüben, und sich darbey Göttlicher Beschützung zu getrösten. Und warum haben sie sich denn wider Käyser Constantinum, Theodosium, Justinianum und andere, nicht im geringsten moviret? sondern ohne alle Contradiction geschehen lassen, daß sie sich der Religions-Direction angemasset, und so viele, dieses heil. Negotium betreffende Verordnungen, ihren Gesetz-Büchern inseriret. Woraus denn folget, daß die ersten fromme Christliche Röm. Bischöffe nicht müssen Christi Stadthalter gewesen seyn; und daß sich die gottlosen, hochmüthigen und, gleich dem Lucifer, über alles sich erhebende stoltze Nachfolger, dieser Direction mit höchstem Unrecht angemasset, und solche der hohen weltlichen Obrigkeit unverantwortlich aus denen Händen gedrehet haben. Hieraus ist nun leicht zu judiciren, daß die ungewissenhaffte Jesuiten, weil der Päbste prætendirte Religions-Direction auff so schwachen Fusse stehet, den guten Käyser, Ferdinandum gar ohne Grund dahin verleitet, daß er seiner sel. Herren Vorfahren mit gutem Bedacht ertheilete Majestät-Brieffe in Zweiffel gezogen, und durch die Majestät-schändende Pfaffen, zu höchstem Schaden des Röm. Reiches deutscher Nation, durchlöchern lassen.

Niemahls aber haben die Päbste ihr prætendirtes Religions-Directions-Recht eiffriger urgiret, als zur Zeit der vorgegangenen Evangelischen Religions-Reformation. Was vor ein hitziges und mit lauter Exprobrationen angefülletes Schreiben Pabst Paulus III. an Käyser Carolum V. wegen des in Anno 1544. der Religion wegen auff dem Reichs-Tage zu Speier publicirten Edicts, abgehen lassen, ist beym Sleidano L. XVI. Comment. d. St. Rel. & Reip. in pr. weitläufftig zu lesen. Wie das von diesem Käyser bald darauff publicirte Interim zu Rom auffgenommen worden, berichtet Svavis L. 3. H. C. Tr. p. 260. mit folgenden Worten: Ejus exemplar ubi Romam allatum, plerosqve omnes in stuporem dedit, qvod Princeps secularis, in Conventu Ordinum, magna parte secularium, de re religionis, non solum in uno aliqvo articulo; sed in omnibus ferè capitibus statuere sustineret. Was man auch am Päbstl. Hofe, wegen des vom König Ferdinando Anno 1554. publicirten neuen Catechismi, vor grosse Augen gemachet, hat Svavis L. 5. H. C. Tr. p. 350. in folgenden eröffnet: At Romæ ea res haud pronis auribus accepta, ut Princeps secularis librorum componendorum aut autoritate suâ muniendorum in religione, & in eo præsertim genere potestatem sibi sumat, neqve aut Pontificis approbationem reqvirat, aut Episcoporum ejus provinciæ nomine emittat; id verò piaculo affine putabatur; qvasi secularis id cognitionis esset, qvam populus religionem tenere, qvamqve aversari debeat. Wie sich auch Pabst Paulus IV. über König Ferdinandum wegen der zu Augsburg Anno 1555. im Reiche bewilligten Religions-Freyheit entrüstet, berichtet Svavis d. l. p. 356. also: Paulus Pontifex, ubi de Decreto hoc Augustano inaudiverat, vehementer excanduit, atqve apud Oratorem Cæsaris & Cardinalem Augustanum graviter qvestus, Ferdinandum increpuit, qvod se insçio tractationem de religione instituisset, interminatus daturum se operam, ut uterqve & Cæsar & Ferdinandus cum maximo suo cordolio intelligant, qvam gravi injuriâ Sedem Apostolicam violarint. Hortatur, ut revocatis antiqvatisqve iis, qvæ concessa essent, malis impendentibus prævortant, adempta sibi occasione justa procedendi, sicuti apud animum suum constituerat, non solùm contra Lutheranos, sed & contra ipsos Lutheranorum fautores. Und ob er wohl wider den Käyser

und

und König, Ferdinandum, mit dem Banne zu verfahren, und ihnen alle Römisch-gesinnete Potentaten auff den Halß zu hetzen dreuete, ward solches doch nicht geachtet, und bliebe der auffgerichtete Religions-Friede in seiner Krafft bestehen, welchen GOtt biß an den Jüngsten Tag beständig erhalten, und die durch den Oßnabrüggischen und Münsterischen Friedens-Schluß vermehrete Religions-Freyheit und wieder erlangete Religions-Direction, zu mehrerm Wachsthum gelangen lassen wolle.

* * *

Pabst verdrehet alles Widrige zu seinem Vortheil.

Es ist ein artlicher politischer Kunst-Griff, daß man alles, was von Potentaten, dem Röm. Stuhle zum Præjudiz, vorgenommen wird, zu desselben Nutz und Vortheil zu verdrehen und zu interpretiren weiß. Ein merckwürdiges Exempel hiervon ereignete sich zur Zeit des Tridentinischen Concilii. Denn als Pabst Paulus III. dieses Concilium, ohne des Käysers Vorwissen und Consens, nach Bononien transferiret, und der Käyser, sein Mißfallen hierüber zu bezeigen, durch seinen Legaten eine scharffe Protestation, nicht allein bey denen versammleten Patribus Concilii, sondern auch beym Pabste selbsten, hierwider thun ließ, und der Pabst vermeynete, daß dadurch seiner Hoheit zu nahe getreten werde; nahm er die Sache also an, als ob diese Protestation nicht wider ihn, sondern nur wider die Patres Bononienses, so in die Translation gewilliget, geschehen, und er also als Richter derer, so darein consentiret und derselben widersprochen, erkennet werde. Svavis berichtet die Sache L. III. Histor. Conc. Tr. p. 254. mit folgenden Worten: Pontifex consideratâ Mendozæ Legati protestatione & negotio cum Cardinalibus diligenti disqvisitione excusso, facilè perspexit, se conjectum in angustias, è qvibus non temere posset evadere. Siqvidem valde esse, contra nominis sui dignitatem, ut ille partem unam constituat, & contentionis hujus veluti finem ducat: nullum contra supereſſe remedium, nisi, ut ipse neutrarum partium judex sit inter eos, qvi translationem probant & qvi eandem impugnant. Eâ gratiâ necessariò declinandam esse protestationem, ut non contra ipsum, sed coram illo contra Patres Bononienses facta videatur. Atqve id cum dissimulando effici neqveat, statuit, mandati Cæsarei transgressionem ipsi Oratori imputare, ratus Cæsarem, perspectâ ipsius in Oratore crimine onerando solertiâ, ad decli-

nandam Cæſaris alienationem, debere ejus factum ſibi imitandum proponere, & qvaſi proteſtatio contra Bononienſes facta fuiſſet, negotium omne proſeqvi, cauſæ judicio ad Pontificem delato. Und aus der Päbſtlichen an den Käyſer darauff, mit vielen Exprobrationen angefülleten Antwort, führet er dieſe Worte an: Allevari qvidem hâc parte mœrorem ſuum, qvod Orator mandati Cæſarei fines exceſſerit. Cæſarem enim Bononiæ procuratoribus ſuis mandaſſe, ut coram Legatis (ſcil. Pontificiis) proteſtarentur: & Mendozæ, ut coram Pontifice & Cardinalibus contra Concilium Bononienſe, non contra Pontificem proteſtaretur. Cæſarem certè modeſti Principis officium feciſſe, qvi Pontificem unicum & legitimum cauſæ translationis judicem eſſe ſciebat: cujus cognitionem ſi recuſaſſet in ſe ſuſcipere, tunc demum futurum fuiſſe debitum proteſtationi locum. Multò æqvius fuiſſe futurum, ut qvi Tridenti remanſerant Patres, ſi qvam habebant contra reliqvos, qvi Bononiam migrarunt, qverimoniæ cauſam, eam ad Pontificem uti deferrent: ſed Oratorem rerum ordinem invertiſſe, omiſſaqve eâ, qvam exhibere debuit petitione, ſcilicet ut de causâ cognoſceretur, indebitum contra Concilium præjudicium urgere, nempe, ut Decretum de transferendo Concilio factum reſcindatur. Woraus zugleich abzunehmen, wie gefährlich es ſey, am Röm. Hoffe einen Legaten abzugeben.

* * *

Brandenburgiſche Legaten/ beym Concilio Trid. eludiret.

Wie des Churfürſtens von Brandenburg, Joachimi, an das Tridentiniſche Concilium abgeſchickten Legaten, artlich eine Naſe von denen verſammleten argliſtigen Patribus angedrehet worden, berichtet Burnetus Part. 2. Hiſt. Ref. Eccl. Angl. p. 125. mit dieſen Worten: Electoris Brandenburgici Legatus Tridentum advenit. Princeps ille in animo habens, filium in Archi-Epiſcopatu Magdeburgenſi confirmare, Concilii voluntati indulgebat. Qvod & cætui innuit Legatus, de veneratione, qvâ Dominus ſuus Concilium proſeqvatur, multa dicens, ſed nullo modo ſignificans, Principem illum Concilii Decretis ſe ſubdere velle. Et tamen Præſules reſponſo ſuo lætitiam teſtati ſunt, qvod ſua auctoritas ab Electore agnita fuerit, qvorum Decretis obtemperare promiſerit. Cum Legatus de hâc fraudulenta captione qveſtus eſſet, regeſſerunt, Reſponſum fuiſſe non ad ea, qvæ dixerat, ſed qvæ dicere debuerat.

rat. Noch ausführlicher schreibet von diesem Handel Petrus Svavis L. 4. H. C. Tr. p. 308. & seq. also: Lectum dein Joachimi Electoris Brandenburgici Mandatum per Legatos suos, *Christophorum Strasium*, Jurisconsultum, & *Johannem Osmannum* ad Concilium missum. Horum ille præclaram Principis sui voluntatem & erga Patres observantiam prolixè commemorat, qvid de re Religionis sentiret, planè reticens. Respondet Synodus aut Synodi potius nomine Promotor: Magna se cum voluptate Legati sermonem audivisse, præsertim illud, qvod Synodo se Princeps omninò submittat, ejusqve Decretis staturum se spondeat, sperare futurum, facta dictis uti respondeant. Atqve hanc Brandenburgici Legationem pleriqve suggillabant, qvod, cum fidem ille profiteretur Augustana Confessione testatam, tamen rerum suarum aspectu officii simulationem egregia specie Synodo ostentaret: nempe, qvo Romam & Catholicos in Germania, qvi Friderico filio ad Magdeburgensem Archi-Episcopatum locupletem & amplum Principatum à Collegio Canonicorum electo remoras & impedimenta objiciebant, magis favorabiles experiretur. Neqve minori fuit admirationi Concilii responsum, propter bellissimam & fructuosissimam contrahendi rationem, stipulando decem, & pacti ejus vigore decem millia exigendo, qvandoqvidem numeri hi invicem comparati, non magis proportione distent, qvam observantia ab Electore Synodo promissa, à submissione, qvam illi expectabant. Sic tamen excusatum à nonnullis, qvod Synodus non tàm attendat, qvid dicatur, qvàm qvid dicendum fuerat: familiaremqve esse Ecclesiæ Romanæ piam illam illecebram, ad filios debiles lucrifaciendos, qvando langvidos eorum conatus in eam partem accipere se ostendit, tanqvam omnibus debiti officii partibus perfuncti essent. Nam cum Patres Concilii Carthaginensis, ad Innocentium I. Pontificem Scriptis literis, de condemnatis à se Cœlestino & Pelagio nunciassent, petiissentqve, ut ad illorum sententiam vellet accedere, ab eo responsum: Esse qvidem laude dignos, qvi antiqvæ traditionis & Ecclesiasticæ disciplinæ memores, rem omnem arbitratui suo permisissent, à qvo omnibus adiscendum esset, qvem absolvere, qvemve condemnare debeant. Et me hercle gratiosa admodum ea est ratio, sermonem hominibus per silentium affingere, qvem verbis nun-

Röm. Kirche *acceptiret* alles zu ihrem Auffnehmen.

qvam exprimant. Hieher kan gezogen werden, was ich sonst in diesem Tractat weitläufftig angeführet, wie der Röm. Stuhl, von Anbeginn seiner Hierarchie, sich alle ereignete Occasiones klüglich nütze zu machen, allezeit vigilant gewesen.

* * *

Gregorianische Calender/ warum von denen Protestirenden *recusiret.*

Daß die Publicirung des neuen Gregorianischen Calenders eine sonderliche Invention sey, wodurch Pabst Gregorius XIII. die Päbstliche Autorität in der Christenheit restabiliren wollen, ist man alsobald bey dem Anno 1582. von Käyser Rudolpho II. zu Regensburg gehaltenem Reichs-Tage gewahr worden; Nachdem Wilhelmus, Landgraffe in Hessen, an Churfürst Augustum zu Sachßen hierüber sein hoch-vernünfftiges Gutachten ertheilet, wovon Thuanus, Lib. 76. Hist. folgenden memorablen Bericht erstattet: Rudolphus II. sub exitum Comitiorum de Calendarii promulgatione agere cœpit, de qvo Augustus Septemvir cum antea actum iri intellexisset, diligenter ad Vilhelmum, Hessorum Principem, scripserat. Is summæ, non solum ob prudentiam & animi æqvitatem, inter Protestantes autoritatis, sed ob raram in tantæ dignitatis viro harum rerum peritiam, consultus responderat, non tam de re ipsa consultationem esse, qvam de rei peragendæ modo. Nam in eo negotio Cæsaris & S. Imperii autoritatem & existimationem verti; qvam cum indies Pontifex dolis ac machinis convellere nitatur, non committendum esse, ut ipsi rem ad ejus dignitatem atqve adeò majestatem tantoperè pertinentem neglexisse videantur. Anni, qvi nunc ab omnibus Nationibus observatur, rationem à C. Julio Cæsare institutam esse; dein Carolum M. Imperii in Occidente conditorem & Calendarium ipsum & nomina Mensium Teutonica lingva Germanis dedisse. Canonem verò Concilii Nicæni de Paschali celebratione, non Pontificis Rom. qvi ea potestate & autoritate, qvam nunc sibi vendicant, minimè tunc fuerit, sed communi Constantini Cæsaris, qvi Synodo præfuerit & Patrum decreto conditum esse. Concilia verò ipsa non à Pontifice, sed ab Imperatoribus Romanis indici solita, sicuti Constantiense Cæsar Sigismundus recenti adhuc hominum memoria indixerat & Jus constituendi non solùm Episcopos in Germania, sed etiam Pontificem Rom. penes Cæsarem ante & post Caroli Magni tempora, usqve ad Ottonem I. & deinceps usqve ad Gre-

go-

gorii ſeptimi Pontificis ætatem fuiſſe. *Cavendum igitur, ne Calendarii, qvod correctione egere minimè inficias eat, emendandi prætextu, novam & inuſitatam Pontifici, in Imperii Majeſtatem ac Cæſarem ipſum jurisdictionem & mandandi poteſtatem tribuant*, præſertim, cum inconſulto Cæſare & non reqviſito Imperii Principum & Ordinum conſenſu res tanta à Pontifice ſuſcepta ſit. Placere igitur, ut ante omnia deliberetur, ad qvem, annum, qvem ab omnibus Nationibus eâdem formâ recipi, publici commercii maximè intereſt, emendandi & paſſim promulgandi jus pertineat. Tum de reipsâ, de qvâ minimè cum Lilio conveniat, facilem fore diſqviſitionem. His rationibus ab Heſſo inſtructus Saxo prolixâ oratione habitâ interceſſit; & cum nemo Principum aut civitatum Auguſtanam confeſſionem amplectentium, Calendarium in Germaniâ accipere vellet, Cæſar negotium diſtulit & veterem formam hactenus uſurpatam in Cameræ Judicio eo anno ſervari mandavit.' Mehrere Rationes, warum die proteſtirende Stände in Deutſchland den Päbſtlichen neuen Calender nicht angenommen, hat Johannes Micrælius in Syntagmate Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ p. m. 712. angeführet, und in folgende Worte zuſammen gezogen: Si Pontifex novâ Calendarii emendatione ſibi in noſtras Eccleſias autoritatem non vendicaſſet: Si Primatum apud nos amiſſum cuniculis his non repetiiſſet: ſi ſub pœnâ excommunicationis Calendarium omnibus Chriſtianis non mandaſſet: ſi à nobis is eſſe non crederetur, qvi temporis & legum mutationem ex Apoſtoli prædictione ſibi arrogat: ſi deniqve inſigni dolo noſtras Eccleſias non circumveniſſet, ut aut Majeſtatem Papæ fictam, vel hâc in parte agnoſcerent, aut Imperatori de obedientiâ debitâ ſuſpecti fierent, & bellum adverſus ſe excitarent: Auguſtus Elector & reliqvæ Lutheranorum Eccleſiæ in emendationem conceſſiſſent. Sed fraus Pontificis maturè ſentiebatur, & Noſtrates evidentiſſimis rationibus demonſtrabant, correctionem Gregorianam non eſſe neceſſariam, nec tempeſtivam, nec probam. *Et Paulò poſt*: Qvandoqvidem ergò tot difficultatibus laborabat, & tot impoſturis nobis imponit Calendarium Gregorii, non ſine causâ Noſtrates, ut & tota Eccleſia Orientalium, in Græcia, Moſcovia, Aſia, Africa illud detrectarunt.

VIII.

VIII. Was aber das Päbstliche Ansehen in weltlichen Dingen betrifft / so sind sie hierinnen zwar etwas geschmeidiger worden; scheuen sich aber dennoch nicht / bey Gelegenheit ihrer Vorfahren Hochmuth blicken zu lassen. Das vornehmste Stück aber / wodurch die Päbste ihre hohe Majestät sehen lassen / ist die Ein- und Absetzung der Käyser, Könige und anderer weltlichen Potentaten. Sie hatten dieses Stück in Pabst Gregorii VII. Schule gelernet / als welcher in selbigen unglückseligen Zeiten behauptete / daß solches Recht dem Pabste zustünde. Seine Nachfolger gebrauchten sich auch dessen lange Zeit / biß endlich die Frantzosen und Deutschen mercketen / daß diese Lehre keinen Grund / auch zu nichts anders / als zu Beunruhigung der Christlichen Völcker / und Großmachung des Pabsts / dienete. Ob nun wohl solches die Christenheit / nach ergangener Reformation, nicht mehr glauben wolten; So haben doch die Päbste / dieses ihr vermeyntes Recht ferner zu exerciren / sich nicht entblödet. Denn nachdem Käyser Carolus V. zu Aachen zum Käyser gecrönet worden / hat Pabst Leo X. nachdem schon alle Solennia verbracht / auch die Chur-Fürsten von einander gereiset / zu Erhaltung des Rechtens / so der Römische Stuhl an der Käyserlichen Crönung prætendiret / den Käyser durch den Ertz-Bischoff von Maynz nur vor einen erwehlten (das ist / von ihme / dem Pabst / noch ungekrönten) Käyser öffentlich declariren und in der Haupt-Kirchen nach der Meß proclamiren lassen. Als auch Käyser Ferdinandus I. zu Franckfurt zum Käyser / durch die Chur-Fürsten / erwehlet worden / und solche Wahl dem Pabst durch seinen Legaten hinterbringen ließ; Unterstund sich zwar Pabst Paulus IV. dawider zu protestiren / die Wahl vor null und nichtig zu erklären / wolte ihn auch vor keinen Käyser erkennen. Wiewohl dennoch nicht allein dieser Käyser / sondern auch alle dessen / ohne den Pabst / erwehlte Successores, einen Weg als den andern Käyser geblieben. Und will zwar auch der Pabst an dieser Wahl deswegen Part haben / weil / seinem Vorgeben nach / die Chur-Fürsten von sei-

Pabst will part an der Käyserlichen Wahl haben.

von seinen Vorfahren eingesetzt / und sie dahero die Käyser / im Nahmen und aus Päbstlicher Macht / erwehleten. Aber die Chur-Fürsten lachen den Pabst mit dieser Albertät nur aus; werden sich auch ihr erlangtes Wahl-Recht nimmermehr hemmen / viel weniger nehmen lassen. Pabst Pius IV. wie er sahe / daß seiner Vorfahren Verwerffung der Wahl Ferdinandi fruchtloß abgieng / brauchte / zu Erhaltung des Päbstlichen Rechtens / diese List: daß er die / ohne sein Vorwissen / vorgegangene Wahl / vor sich selbst approbiret / und dadurch nur zu seiner Verlachung Anlaß gegeben. Merckwürdig ist auch / daß dieser Pabst / als Maximilianus II. zum Römischen König erwehlet worden / sich zwar anfänglich gar ernsthafftig angestellet / als ob er die Wahl nicht eher confirmiren wollen / bevorab der König ihm nicht allein gebührende Ehrerbietung / sondern auch völligen Gehorsam würde versprochen haben; Als aber der Römische Hof befürchtete / es möchte der König / wann Difficultäten erreget würden / um die Confirmation anzubalten gäntzlich unterlassen / und dennoch Römischer König und Käyser verbleiben; brauchte der Pabst / auf Gutbefinden der Cardinäle / diese List: daß er dem Königlichen Legaten / so ihm diese Wahl nur zu notificiren an ihn abgeschicket war / andeutete: Wie Er die vorgegangene Wahl (darum doch noch nicht angehalten ward /) approbirete / alle darbey vorgegangene Defectus, aus Päbstlicher Gewalt / supplirete / auch den versprochenen Gehorsam (so doch nicht geschehen /) acceptiret haben wolle. Welches gewißlich abermahl eine Auslachens nicht unwürdige Handlung war. In Franckreich unternahm sich zwar auch Pabst Gregorius XIV. König Henricum IV. des Reichs zu entsetzen / die Frantzosen aber wolten dieses nicht respectiren; sondern liessen den Bann-Brieff zu Paris öffentlich / durch den Hencker / dem Vulcano auffopffern / und den Pabst vor ihres Königreichs Frieden-Störer ausruffen. Als auch vor Henrici Regierung / bey währendem Concilio Tridentino, Pabst Pius IV. wider die Navarrische Königin / so die Römische Religion ver-

Will Könige in Franckreich absetzen.

lassen hatte / seiner Vorfahren Rigor ausüben wolte / und sie deßwegen nach Rom citirete / widersetzte sich Carolus IX. König in Franckreich / ernstlich / und ließ dem Pabst / durch seinen Legaten / deßwegen solche harte Dinge vortragen / daß er sein Vorhaben ändern / und die Königin mit Ruhe lassen muste. Gleiche Krafft hatte die Päbstliche Verwerffung unterschiedener Könige in Engelland / als wodurch sie der Welt nur ihre Ohnmacht / solch Unterfangen zur Würcklichkeit zu bringen / an Tag geleget. Was aber die Beylegung Königlicher Titul, und die Macht / ein Land zu einem Königreich zu declariren / belanget; so hat zwar Pabst Paulus IV. nachdem bereits der Engelländische König / Henricus VIII. die Insel Irrland zu einem Königreich declariret hatte / sich gefallen lassen / bey Regierung der Königin Mariæ, dieser Insel solchen Titul aus Päbstlicher Gewalt zu conferiren / ist aber deßwegen hernach von denen Engelländern nur lächerlich gehalten worden. In Italien sind sie bißher in diesem Stück etwas glücklicher gewesen. Denn nachdem Käyser Carolus V. Alexandrum Mediceum zum Hertzog zu Florentz declariret / verdroß es den Römischen Stuhl hefftig. Damit aber auch erwiesen würde / daß der Pabst / dergleichen zu thun / mehr Macht als der Käyser habe / machte ihn Pabst Paulus V. zum Groß-Hertzog in Hetrurien. Erlangte also dieses neue Fürstliche Haus / durch des Pabsts Ambition, einen grossen Zugang seiner Hoheit. Und damit die Päbste dieses Recht / Fürsten zu machen / ja nicht verlieren / pflegen sie ihre nahe weltliche Anverwandten in Fürsten-Stand zu setzen. Und dahero kommen auch die viele ohnmächtige Fürsten / mit welchen die Stadt Rom und der Kirchen-Staat ziemlich erfüllet ist.

Auch in Engelland.

Pabst macht Fürsten.

Erläuterung.

Confirmation der Käyser *prætendirt* der Pabst.

Ob es wohl abkommen, daß die Päbste mit der Käyserlichen Wahl etwas zu schaffen haben solten, und die erwehlten Käyser nothwendig vom Pabste gecrönet werden müsten; so prætendiren dennoch die Päbste noch immerhin das Recht, dieselben in ihrem hohen Amte zu con-

confirmiren. Leo X. ließ diese Prætension bey der zu Aachen vorgegangenen Crönung Caroli V. gar Augenscheinlich von sich blicken, indem er auch nach derselben ihn vor einen Käyser erklären ließ; wovon Johannes Noppius in seiner deutschen Aachischen Chronica c. 11. dieses berichtet: „Am dritten Tage (nach der Crönung,) sind der“ mehrentheil der Chur- und Fürsten wiederum verreiset, und alle ih-“ ren Weg auff Cölln genommen, Ihre Majest. aber sind noch einen“ Tag länger geblieben, und haben selbigen Vormittags, nach ange-“ hörtem Amt der Heil. Meß, in Münster die große und kleine Reli-“ qvien gesehen, und unter derer Zeigung hat der Churfürst von Maynz,“ im Nahmen ihrer Päbstl. Heiligkeit, öffentlich proclamiret, König“ Carolum vor einen Röm. Käyser zu schelten und zu halten.“ Sleidanus aber berichtet, daß ihm der Pabst nur, den Nahmen eines erwehlten Käysers zu führen, andeuten lassen, wenn er L. 2. d. Stat. Relig. & Reip. p. 24 also schreibet: Carolus finita Missa divorum reliqvias, uti vocant, veneratur, & in his linteolum, qvo Servatorem nostrum in cunis vagientem, involutum fuisse confirmant: ab eo Moguntinus profitetur, Pontificem Romanum approbata creatione, jubere, *ut Electi Cæsaris nomen inposterum Carolus usurpet.* Der Pabst war um diese Confirmation noch nicht ersuchet, befürchtete sich auch, es möchte bey der damahlen sehr wanckenden Päbstlichen Autorität die Ansuchung unterlassen werden; Dahero er, zu Erhaltung seines prætendirten Rechtens, dem Käyser lieber vorkommen, als dem Röm. Stuhle ein befürchtendes Præjudicium zuziehen zu lassen, rathsam erachtet.

Der hitzige Pabst, Paulus IV. verweigerte zwar dem nachfolgenden Käyser, Ferdinando I. die von ihm gesuchte Confirmation in seinem Käyserlichen Amte; es blieb aber der Käyser, wer er war, und ward dadurch dieses prætendirte Confirmations-Recht auff die Seite gesetzet. Wie denn die Cardinäle nach dessen Absterben dieses sorgfältig wahrnahmen; Indem sie im Conclavi den künfftigen Pabst, solches Versehen zu emendiren, juramento zu obstringiren vor höchst-nöthig erachtet. Petrus Svavis schreibet in H. C. Tr. L. 5. p. 356. hiervon also: Cardinales in Conclavi congregati, capitula, in qvæ de more jusjurandum concipiendum erat, conscribunt, ut res nimia Pauli severitate atqve obstinatione conturbatæ debito ordine componantur ac constituantur, In his erat, ut

controverſia cum Ferdinando, à qvâ periculum impendebat, jus, qvod in Germania Pontifici reliqvum erat, amittendi, terminaretur, ipſo pro Imperatore agnito. Als nun hierauff der Cardinal, Johannes Angelus Medicæus, zum Pabſt erwehlet worden, der ihm den Nahmen Pii IV. gegeben, hat er ſolche ſeine mit Eyd angelobte Promeſſe alſobald ins Werck gerichtet, welches abermahl Svavis d. L. 5. p. 358. mit folgenden Worten beſchreibet: Convocatis XIII. Cardinalibus, ac deliberatione cum iis habitâ ſuper rejecta Ferdinandi legatione, & Pauli IV. de eo in Cæſarem non admittendo obſtinatione, de communi ſententia pronunciatum eſt, Ferdinandum injuria affectum. Cum autem diu diſceptatum eſſet, qvemadmodum occurri poſſet huic incommodo, ac multis rationibus propoſitis excuſſisqve, nulla tractatio videretur inſtitui poſſe, in qvâ à majoribus incommodis metus non eſſet, ſi huic ſe negotio Septemviri immiſceant, qvod alioqvi absqve ipſis procurari non poterat; de communi conſilio exiſtimatum, vitandam omnem tractandi occaſionem, qvæ in Pontificis aliqvam ignominiam eſſet deſitura: *Qvin potius antevertendum Imperatoris poſtulatum, eo, qvod petatur, ultrò conceſſo.* Qvam ſententiam Pontifex amplexatus, *prudentiaqve majoris reputans id donare, qvod neqve vendere poſſet, neqve retinere*, confeſtim accerſi jubet; Franciſcum Turrinum, Cæſareum Miniſtrum Romæ, eiqve nunciat, ſe Imperatoriam dignitatem, à Carolo in Ferdinandum translatam, ratam habere, & Legatos ipſius tanqvam legitimi Imperatoris excepturum, ac receptis honorum titulis, ubi ad illum erit ſcribendum, compellaturum, qvod qvidem ipſi cupiat ſignificatum.

Pabſt ſucht *jura antiqva* zu erhalten.

Eine ſehr merckwürdige Begebniß, worbey dieſer Pabſt, Pius IV. das prætendirte Confirmations-Recht bey der Käyſerlichen Wahl wiederum zu beſtärcken geſuchet, berichtet abermahl Svavis L. 8. H. C. Tr. p. 653. in folgenden: Per idem tempus aliud negotium non minoris operæ Pontificem ſolicitum habuit. Nam cum ab Rege Romanorum mittendi eſſent Oratores, qvi de ſua electione Pontifici ſignificarent, non putavit ad exemplum aliorum Imperatorum & Regum, qvos nulla premebat difficultas, ſibi ad voluntatem Papæ qvidvis promittendum ac jurandum: ſed ratione habita Principum & cæterorum Germaniæ Proteſtantum, ne ipſos ultrò

trò offenderet, voluit ſibi priùs declarari, qvibus verbis utendum eſſet. Ea in re Cardinalium conſultatione poſita, decreverunt illi, poſtulandam ei electionis confirmationem & in obedientiam Sedis Apoſtolicæ, ad exemplum omnium aliorum Imperatorum, jurandum. Qvibus reſpondit, falſos illos fuiſſe: ſe verò nunqvam in aliqvid conſenſurum, qvod fraudi futurum ſit ſucceſſoribus ſuis, ſicut nunc deceſſorum ſuorum actiones ad ſuum præjudicium trahuntur: cum id non aliud ſit, qvam ſe Vaſallum profiteri. Mandabat igitur, ut Orator ſuus his verbis utatur: Majeſtatem ejus omnem reverentiam, devotionem & obſeqvium ſanctitati ejus & Sedi Apoſtolicæ præſtituram: ac promittere, ſe ſanctam fidem Catholicam non ſolùm ſalvam conſervaturum, verum etiam, qvantum poterit, amplificaturum. Cum inter eos non conveniret, hujus negotii tractatione jam annum continuatâ, exiſtimant tandem Romæ commodum ſe temperamentum inveniſſe, hoc propoſito, ut de obedientiâ fidem daret, non qvà Imperator, ſed qvà Rex Hungariæ & Bohemiæ. Negari enim non poſſe ajebant, Regem Stephanum anno ſalutis humanæ milleſimo Regnum Apoſtolicæ Sedi donaſſe, illudqve unà cum titulo Regio poſteà Eidem acceptum tuliſſe, & ſe ei in clientelam dicaſſe. Et Vladislaum Ducem Bohemiæ, acceptâ ab Alexandro II. facultate Mitram geſtandi, ad ſolutionem centum argenti marcarum in annos ſingulos ſe obligaſſe. Qvæ ab Germanis in conſultationem adducta, qvod non aliis niterentur fundamentis, qvàm Papæ Gregorii VII. affirmatione, in ridiculis habita, iisqve reſponſum, opus eſſe documentis recentioribus & certioribus, ac titulo juris minus ambigui. Multi jultrò citroqve Nuncii commeabant, cum variis propoſitionibus, reſponſis & replicationibus, qvibus omnibus omiſſis, mihi conſilium eſt, negotii modò exitum referre, qvi ejusmodi fuit. Poſt menſem viceſimum venit Romam comes Elfeſtenius, Orator illius Regis, (ſcil. Maximiliani II.) qvo cum renovatæ eædem de poſtulandâ confirmatione & obedientiâ jurejurando promittendâ tractationes. Sed illo dicente, ſe habere in ſcriptis orationem, qvam totidem verbis recitare debeat, imperatumqve, ne unum ejus apicem commutaret; Papa factâ congregatione generali rem Cardinalibus propoſuit. Illi, poſt longam conſultationem, deniqve ſtatuunt, qvamvis nec

confirmatio petatur, nec promittatur obedientia, tamen in responsione ad Oratorem dicendum: Sanctitatem ejus electionem Regis confirmare, omnes defectus, qvi in illâ & de facto & de jure intervenerunt, supplendo; & obedientiam Regis accipere, nulla interim, utrum postulata fuerit, an non postulata, promissa, an secus, mentione adjecta. Atqve hæc ceremonia parum ex sententia animi Pontificis, minus etiam ad mentem Collegii Cardinalium est peracta. Aus welchen klar abzunehmen, wie ängstiglich der Röm. Hoff die alten Päbstlichen Jura zu conserviren bemühet ist.

Pabst annullirt ihme nicht anständige Handlungen.

Wenn es aber dahin ankommet, daß der Römische Hoff etwas, so dem Päbstlichen Stuhle præjudicirlich, nicht hintertreiben kan; bedienet sich der Pabst des unverschämten remedii Annullationis, Krafft welches er alles, so selbigem zum Præjudiz vorgenommen worden, vor null und nichtig erkläret. Also annullirte Pabst Innocentius X. durch eine hochmüthige Bullam, den Oßnabrüggischen Friedens-Schluß; wiewohl die Vanität dieser Annullation der berühmte Conringius in Animadversionibus ad istam Bullam, solidissimè remonstriret. Als auch vor wenig Jahren die Frantzösische Geistlichkeit das Königl. Jus Regaliæ wider den Röm. Stuhl defendirete, hat Pabst Innocentius XI. durch eine scharffe Annullirungs-Bullam sehr eiffrig darwider fulminiret, welche Heideggerus in Historia Papatus Sect. 344. beydrücken lassen, welche wohl werth, daß ein Conringius darüber kommen, und solche nach Würden examiniren möchte.

Confirmation publiqver Handlungen verlanget der Pabst,

Wollen nun Christliche Potentaten nicht in Gefahr stehen, daß ihre negotia publica vom Röm. Stuhle annulliret werden sollen; so müssen sie nothwendig um die Päbstliche Confirmation derselben bekümmert seyn. Nun ists ausser allen Zweiffel, daß derjenige, so etwas confirmiren soll, von grösserer Autorität, als derjenige, so die Confirmation verlanget, seyn muß. Dahero kommet es auch, daß der Röm. Stuhl von der Zeit, da er das Haupt über andere zu erheben angefangen, auff die Confirmation aller wichtigen Handlungen, darunter die Concilia nicht die geringsten, zu Behauptung des prætendirten Ober-Gewalts, allezeit ein sonderliches Moment gesetzet. Der kluge Engeländer, Burnetus, welchen nunmehro König Wilhelmus zur Salisburienlischen Bischöflichen Würde erhoben, judiciret

von

von denen Päbstlichen Confirmationen Part. 1. Hist. Ref. Eccl. Angl. p. 167. sehr nachdencklich also: In Anglia, cum Episcopatus Lincolniæ nimiæ videretur amplitudinis, Episcopatus Elienſis ei fuit ademptus; factumqve hoc fuit à solo Rege, consentientibus Clericis & Nobilibus. Sanè Papa Nicolaus callidè se huic immiscuit negotio, approbatione sua, id, qvod jam factum erat, confirmans. *Erat autem Confirmatio ista rerum jam factarum subtilissima Pontificum Romanorum machina atqve techna.* Dum enim minus cautè ab illis fuit recepta, qvi Decretis ac Statutis suis, ista confirmatione non nisi decorem aliqvem addi credebant, Pontifices Romani paulatim jus confirmationis sibi arrogarunt. Ex ista confirmationum receptione concluſum fuit, jus Pontificum Romanorum agnoſci. Tantâ cum astutia negotium istud fuit transactum, ut Principes jus Pontificum approbare coacti fuerint, anteqvam conatus & mentem eorum animadvertissent. Demum autoritate legis Canonicæ crescente, talia in eo constituta fuerunt fundamenta, ut ipsis Principum Statutis autoritas & potestas Pontificum stabilita & aucta fuerit. Es hatte nehmlich die Christenheit die Gewöhnheit genommen, daß sie, aus Æstimation der Stadt Rom, als des Haupt-Orts der Welt, deroselben Bischöffe, zumahl da sie sich mit der Arrianischen und andern Ketzereyen nicht beflecket, und sich der Glaubens-Reinigkeit vor andern befliessen, in sonderbahrer Veneration vom Anfange des Christenthums gehalten, sie in wichtigen die Religion angehenden Dingen um Rath gefraget, sich nach ihren Kirchen-Ordnungen gerichtet, und war endlich so weit gekommen, daß sie ihre Kirchen-Satzungen, um solchen ein besseres Ansehen zu machen, von ihnen confirmiren ließen. Hieraus wuchs denen Röm. Bischöffen der Muth so hoch, daß sie sich vor die vornehmsten Bischöffe der Christenheit, ja endlich gar vor das Haupt der Kirchen zu halten begonnen. Diesem von der Geistlichkeit denen Röm. Bischöffen erwiesenen Respect folgeten die weltliche Fürsten unvorsichtig nach, liessen sich ihre Aussprüche gefallen, æstimireten die unter der Hand angewachsene, und in Corpore Juris Canonici zusammen getragene Decreta, und gaben dadurch Anlaß, daß die weltlichen Käyserlichen Rechte allmählig auff die Seite gesetzet, und mithin des weltlichen Standes Autorität in Geringschätzung verfiele, und endlich gar von diesen stoltzen Pfaffen unter die Füsse getreten ward.

Als

* * *

Pabst kan Könige nicht mehr absetzen.

Als Pabst Pius IV. die von der Röm. Religion abgetretene Königin in Navarra, Johannam, deßwegen nach Rom citirete, und sie des Reichs zu entsetzen vorhatte, nahm sich ihrer König Carolus IX. in Franckreich ernstlich an, und fuhr dem Pabste treflich deßwegen durch den Sinn. Von welcher merckwürdigen Action Petrus Svavis L. 8. H. C. Tr. p. 716. also schreibet: De citatione & sententiâ dedit negotium Rex Henrico Clutinio Oisello, ut Pontifici diceret: Majestatem ejus magnâ cum offensione intellexisse, Reginam tam indignis modis habitam; qvòd certè famâ vulgatum non credidit, sed solummodò ex qvo exemplum monitoriorum Romæ affixorum suis oculis vidisset. Se ad eam defendendam multis nominibus obligari: primum, qvod ejus causa & periculum commune esset omnium Regum, qvi idcircò ad eam adjuvandam tenebuntur, tanqvam in causâ, qvæ ad omnes pertinet; tantoqve magis, qvod vidua esset. Suam deinde Regis Galliæ obligationem majorem esse, ob propinqvam cum ipsâ per utramqve lineam consangvinitatem & cum marito agnationem, qvi paulò ante in bello contra Protestantes occubuit, liberis pupillis relictis. Itaqve se, vel exemplo majorum suorum, non posse ejus causam deserere; præsertim verò, qvod sibi ferendum non esset, ut qvisqvam prætextu religionis vicinis suis bellum inferat. Neqve esse pietatis, Regna Hispaniæ & Galliæ recens amicitiâ conjuncta hâc de causâ in periculum crudelissimi belli conjicere. Ad hæc cum illi Reginæ in Galliâ multa sint feuda, per illius Regni jura & privilegia cogi non posse, ut aut coràm, aut per Procuratorem extra Regnum compareat: multis exemplis Principum & Pontificum allatis, qvi cum debitâ & legitimâ moderatione egissent. Formam citationis per edictum taxabat, tanqvam rem inauditam antiqvitati & à Bonifacio VIII. excogitatam; ac tanqvam nimis duram & injustam à Clemente III. in Concilio Viennensi ad moderationem revocatam. Subjunxit etiam, ejusmodi citationes utcunqve locum habere non posse, nisi contra eos, qvi iis in locis habitant, qvos adire tutum non esset; cumqve Regina in Gallia degat, magnam sibi fieri injuriam, Regnoqve hâc agendi ratione. Illud etiam cum sua insigni injuriâ fieri, qvod qvæ ab ipsa feuda tenebantur in Galliâ, exponantur in prædam & occupan-

pantibus concedantur, qvorum directum dominium ad se pertineret. Mirari omnes, sanctitatem ejus, qvæ adeò impensè causæ Regis Antonii, dum viveret, apud Regem Hispaniæ faviſſet, ejus jam prolem ac viduam opprimere velle. Verùm præ cæteris omnibus id sibi dolere, qvod cum â 40. annis ante id tempus tot Reges, Principes & Civitates ab Ecclesiâ Romanâ discessissent, cum eorum nemine ita actum esset: satis id arguere, non salutem animæ Reginæ curæ esse Pontifici, sed alios aspectus. *Meminerit Pontifex, pro salute animarum potestatem sibi concessam, non ad Principes suis Dominiis deturbandos, neqve ut de possessionibus terrenis aliqvid statuat*: qvod alias in Germaniâ tentatum magno cum qvietis publicæ detrimento succesſerit. Orare itaqve Pontificem, ut acta contra Reginam intentata revocet, alioqvi se remediis à Majoribus suis adhibitis usurum. Indoluit etiam de causa Episcoporum & Oratori mandavit, ut explicatis veteribus exemplis, narratisqve libertatibus & immunitatibus Ecclesiæ Gallicanæ & autoritate Regis in causis Ecclesiasticis, Pontificem rogaret, ne in præsentia tot novitatum autor esse vellet. Oiselius mandata sedulò & vehementer exseqvitur, post multas cum Pontifice tractationes obtinuit, ut haud amplius neqve de Regina Navarræ, neqve de Episcopis verba facta sint. Aus welchen allen gnugsam abzunehmen, daß die Könige in Franckreich sich gar wenig mehr vor denen Päbsten fürchten; und daher diese wohl Ursache haben, dieselbe, bevorab da sie sich Zeithero an Macht und Gewalt sehr verstärcket, nicht zu irritiren, sondern vielmehr vergnügt zu leben, wenn sie selbige annoch bey der Einigkeit der Röm. Kirchen etlicher Massen erhalten, und sich ihres Schutzes wider Spanien, im Nothfall, zu getrösten haben können.

* * *

Was der Pabst durch Beylegung Königlicher Titul, und eines und andern Landes Erklärung zu einem Königreiche, eigentlich suche und prætendire, hat Petrus Svavis, als er von der von Pabst Paulo IV. beschehenen Erhebung der Insul Irrland zu einem Königreiche Bericht thut, Lib. 5. H. C. Tr. p. 353. & seq. seiner Gewohnheit nach, sehr artig angemercket, wenn er von der Königin Mariä Restauration, der Röm. Religion in Engeland, und dem neu-benahmten Kö- Pabst machet Könige und Fürsten,

nigreiche Irrland, also schreibet: Magnæ sibi gloriæ duxit, ipso primo Pontificatus sui die tres ex Angliâ Legatos, Julio qvidem Pontifice eò missos, Romam primum intrasse. Primo qvoqve à coronatione Consistorio, qvod fuit publicum, introducti in consessum, ad Papæ pedes projecti totius Regni nomine anteacti temporis errata recusare; singula qvæqve (sic enim placuit Pontifici) nominatim percensere; ingratitudinem suam ob immensa ab Ecclesia accepta beneficia palam agnoscere & submisse veniam deprecari. Ille vicissim humi levatos circumplexus, superiorum temporum admissa condonare. Atqve ut Regibus dignationem adjiceret, *Hiberniam Regiæ Coronæ titulo ornavit, autoritate eâ fretus, qvâ Papam donavit Deus in omnia Regna, ut contumacia sedibus suis ejiceret, & nova rursus conderet constitueretqve.* Id factum viri judicio præstantes, qvippe qvi in veram ejus causam nondum penetrassent, vanitati adscribere. qvod non animadverterent, qvem fructum aut potentiæ aut honoris afferat Regi, diversis Regionum, qvibus præest, titulis designari: sed contra viderent, Christianissimum Regem solo Regni Galliæ elogio honoratiorem, qvàm si tot titulis, qvot ille provincias obtinet, decoraretur: Neqve iis temporibus visum adeò opportunum, autoritatem Regnorum diruendorum & extruendorum sibi arrogare. At qvos vera hujus facti causa non latebat, *id vanitati haudqvaqvam imputare, sed pro arcano ducere jampridem usitato.* Henricus enim VIII. post abdicatam Pontificis autoritatem Hiberniam in Regnum evexerat, & se Regem Angliæ, Franciæ & Hiberniæ inscripserat. Eundem titulum per Eduardum Regem continuatum Maria & Philippus Angliæ Reges assumserant. Pontifex igitur statim à creatione induxit animum credere & affirmare, *sui tantum esse peculii, Regium titulum cuiqve dare*; ideoqve Regibus Angliæ Hiberniæ titulo abstinendum. Sed videbat nimirum, qvam difficile foret persvadere Anglis, ut titulum respuant à duobus Regibus usitatum & à Reginâ nihil sinistri cogitante, continuatum, qvare moderatione hic utendum ratus, qvid Henricus egerit dissimulato, ipse Insulam eam in Regnum erigere statuit; qvò homines adduceret ad credendum, Reginam illum titulum adhibere, tanqvam à Pontifice sibi donatum, non Patris (Henrici) aliqvâ lege decretum. *Illud herculè Pontificibus in more positum, de alieno*

Irland listig zum Königreich gemachet.

60-

corio ludere, & qvod juſtis dominis auferre neqveunt, id ipſis elargiri; iiqve viciſſim ad vitandas cum Pontificibus rerum dominis contentiones, vel, qvæ ſua ſunt, dennò accipere non recuſant; vel, qvid in rem donatam is, qvi donum confert, juris habeat, ſcire ſe diſſimulant. Der Engelländiſche Hiſtoricus, Cambdenus, berühret dieſe Sache in Apparatu ad Hiſtoriam ſuam p. 21. mit dieſen Worten: Ad Mariam & Philippum magis demerendos, Papa Hiberniam in Regnum ex Apoſtolicæ poteſtatis plenitudine perpetuo erexit, & titulo, dignitate, præeminentiis &c. inſignivit & decoravit. Qvæ tamen ſingula Ordines Hiberniæ ex ſuâ auctoritate Henrico VIII. cumulatè detulerant, & ipſa Regina jam antea utebatur & fruebatur. Sehr cordat ſchreibet auch der Engelländiſche Hiſtoricus, Burnetus, P. 2. Hiſt. Reform. Eccl. Angl. p. 205. von dieſem Handel alſo: Eò ſplendidiorem Paulus IV. electionis ſuæ diem putavit, qvod Mariæ obedientiales Legati tunc Romam cum centum & qvadraginta Eqvitum comitatu advenerant. In Concilium admiſſi fuerunt ipſo primo Conſiſtorio, ut vocant, qvod Pauli inaugurationem ſubſeqvutum eſt. Ibi ad ejus pedes provoluti, ſigillatim, prout id ab iis Paulus exegerat, Anglicæ gentis crimina & ſchiſmatis ſui gradus illi confeſſi ſunt: & fatentes, ingratam ſibi fuiſſe beneficiorum Sedis Romanæ memoriam, humillimè culpam deprecabantur. Qvando Papa vidit, Mariam in eorum diplomatibus Hiberniæ ſe Reginam nuncupare, deliberavit, an eos Legatos audiret. Dura & inſolita hæc erat qvæſtio: ſed qvum *Paulus ſibi animo fingeret, jus novæ creandi Regnæ ſoli Romanæ Sedi competere*, timebat, ne dignitati ſuæ labem inferret, ſi id approbaret, qvod uſurpatum eſſe credebat; hoc medium excogitavit, ut hunc ſolveret nodum. *Clam nempe Hiberniam ipſe in Regni dignitatem evexit, eam jam Regnum eſſe ſe ignorare ſimulans*; & Legatis ſignificavit, ſe alioqvi permiſſurum non fuiſſe, hoc titulo utentes, in Concilio audirentur. Hoc veriſimile eſt, fuiſſe cauſam, cur à die adventus Legatorum unus effluxerit Menſis, anteqvam auditi fuerint. Cum primum hæc difficultas ſoluta fuit, benevolè eos excepit Paulus & abſolutionem illis conceſſit. Addit, ſe, ut Philippo & Mariæ paternum affectum ſignificaret, pro ea ſuprema poteſtate, qvam à Deo acceperat, qvum ab eo ſupra omnia Regna conſtitutus eſt,

ut qvæ desciscerent, supprimeret & nova constitueret, Hiberniam in Regni dignitatem evehere. Wie hochmüthig sich auch dieser Pabst wider Käyser Ferdinandum I. daß er die Käyserliche Hoheit ohne seine Einwilligung angenommen, bezeuget, berichtet Burnetus p. 227. in folgenden Worten: Ferdinando ob duas graves rationes iratus erat, primò, qvod Princeps ille sub utraqve specie communionem concesserat; deinde, qvod sine Romanæ Sedis consensu Cæsaris titulum sibi vindicaverat. Hoc posterius factum tàm molestè tulit superbus Pontifex, ut Cæsari minari ausus sit, se effecturum, ut istius offensæ illum aliqvando pœniteret. Nullus unqvam Romanus Episcopus tanta cum audacia tantoqve cum Imperio locurus erat. Dicentem audiebant, se aliorum Principum ditiones pro arbitrio mutaturum. Apertè se jactabat, qvod novum Regnum, Hiberniam nempe, erexisset. Addebat interdum, se amplius nolle, ut Principes pari secum passu incederent, & nimia familiaritate sua uterentur: illos sub suis pedibus esse æqvè ac terram, qvam conculcabat: deniqve se toti terrarum Orbi faces illaturum potiùs, qvam, ut ignavi pectoris ederet specimen. Dieser schnaubende Sennacherib brachte es nicht gar hoch, indem er durch seine hitzige Regierung, in welcher er auch die Inqvisition wider die Ketzer, oder diejenigen, so dem Röm. Glauben nicht beypflichten, eingeführet, es bey dem Röm. Volcke so weit gebracht, daß sie nach seinem Absterben seine ihn abbildende Statuen und Geschlechts-Waffen der Caraffen abzubrechen, und in der Stadt höchst-schimpflich herum zu schleppen sich nicht entblödet, wie Onuphrius Panvinius in ejus Vita ausdrücklich vermeldet.

Pabst bereichert sich und seine Clerisey.

IX. Es pfleget aber auch der Pabst sein geistlich Reich/ durch Erhaltung seines und seiner Clerisey sehr grossen Vermögens/ von neuen widerum zu unterstützen. Denn man weiß zu Rom wohl/ daß kein Regiment ohne Geld geführet; auch kein Regent/ welcher nur Blut-arme Unterthanen beherrschet/ vor mächtig und formidabel gehalten werden kan. Dahero bearbeitet man sich nicht allein mit äuserstẽ Kräfften dahin/ wie die gesamlete Päbstliche Schätze erhalten/ und die Cammer-Intraden nicht vermin-

dert;

dert; sondern auch die Geistlichkeit/ bey dem Bisitz Ihrer Güter/ ruhig erhalten/ dieselben auch noch mehr vermehret werden mögen. Und weil durch die Reformation ein grosser Theil geistlicher Güter verlohren gangen/ auch etliche hohe Stiffter/ durch den Oßnabrüggischen Friedens-Schluß/ gar secularisiret worden/ hat deßhalben der Römische Hof die Nase nicht wenig gerümpffet. Wie dann nach der/ von denen Evangelischen Potentaten beschehenen Einziehung dieser Güter/ alle Päbste darwider gemurret. Biß endlich Pabst Paulus V. durch seine Jesuiten/ Käyser Ferdinandum II. zur Publicirung des bekannten Edicts (darinnen denen Protestirenden Reichs-Fürsten die Restitution derer nach dem Passauischen Vertrage und darauff bestätigten Religions-Frieden occupirten Güter/ anbefohlen/ oder daß solche der Käyser/ durch seine damalen victoriöse grosse Krieges-Macht/ wieder suchen wolle/ angedeutet worden) beredet. Es wendete sich aber/ durch GOttes Güte/ das Blat gantz anders: Indem die Käyserl. Macht/ durch der Protestirenden Waffen/ gebrochen; und der Käyser nicht allein/ zu Wieder-Abnehmung solcher eingezogenen Güter/ gantz unkräfftig gemachet wurde; sondern auch dessen Nachfolger/ Ferdinandus III. zu Erlangung des Friedens/ die Secularisirung verschiedener Ertz- und Bischoffthümer/ bey dem Münster-Oßnabrüggischen Friedens Schlusse/ zu belieben sich disponiren ließ. Weil nun Pabst Innocentius X. sahe/ daß hierdurch der geistlichen Güter in Deutschland immer weniger werden wolten/ es auch ein Ding von böser Nachfolge sey/ der Welt zu zeigen/ daß man geistliche Güter wieder weltlich machen könne; fulminirete er wider diesen Frieden in einer am 3. Jan. 1651. publicirten Bull, welche aber Hermannus Conringius, in seinen schönen Animadversionibus über selbige/ vortreflich widerleget/ derselben Absurdität der gelehrten Welt bekannt gemacht; auch darbey stattlich erwiesen hat/ daß geistliche Güter/ auf gewisse Maße/ gar wohl wiederum weltlich gemacht werden können. Es gebraucht sich aber der Pabst/ seine

Secularisirung geistlicher Güter.

Pabst Eigenthums-Herr Geistlicher Güter.

Glaubens-Genossen von derer Geistlichen Güter Invasion abzuhalten / einer artlichen List / indem er vorgiebt / er oder der Apostolische Stuhl, sey der einige wahre Eigenthums-Herr aller Geistlichen Güter; die Geistlichen aber hätten nur den blossen Nutzen davon zu geniessen. Es hatte bereits Pabst Nicolaus III. der Römischen Kirchen solch Eigenthums-Recht zugeeignet; dahero dessen Nachfolger / bevorab aber nach der Reformation, da die geistlichen Güter grossen Anstoß gelitten / dieses Recht desto eifriger zu urgiren Ursach haben. Ob nun wohl solches / wie M. Antonius de Dominis L. 9. de Republ. Eccl. c. 6. und andere dargethan / keinen Grund hat; so erzwinget doch der Pabst hieraus sehr wichtige Consequentien / so bey seinen Glaubens-Genossen fast vor Glaubens-Articul angenommen werden. Als (1.) daß dahero kein Catholischer Potentat Macht habe / geistliche Güter in weltliche zu verwandeln / und daß (2.) die Uncatholischen solche mit keinem Rechte besitzen / selbige auch nimmermehr præscribiret werden könten. Daher kan der Pabst auch die Catholischen Potentaten gar leicht wider die Protestirende / dieser occupirten Güter halber / in die Waffen bringen. Und haben diese sich am allersichersten auf GOtt / und auf das Recht der Waffen / zu verlassen. Gleichwie nun bißhero GOtt der Protestirenden Waffen allezeit so glücklich seyn lassen / daß sie nicht allein ihre occupirte geistliche Güter behalten; sondern auch noch mehre dazu überkommen: Also hätten die Catholischen Potentaten wohl Ursach / dem Pabst / zu Recuperirung derselben / ferner kein Gehör zu geben: Indem Sie zumahl / durch den zweiffelhafften Krieg / ihre Land und Leute in Gefahr des Verlierens setzen / und auf den Fall der Recuperirung / der Nutz des Sieges nicht ihnen / sondern dem Pabste und Pfaffen zufallen würde. Es lassen es aber auch die Päbste bey dem prætendirten Eigenthums-Rechte über die geistliche Güter nicht bewenden; sondern unterstehen sich auch / solches auf die Weltliche zu extendiren. Aus solchem Principio schmiedet der Römische Hof diese Folgerey: daß dahe-

ro

ro alle abgestorbene und caduc gewordene Güter, der Römischen Kirchen anheim fallen müsten. Wie dann Pabst Clemens III. nach Absterben Gvilielmi, Königs in Sicilien / hierinnen schon ums Jahr 1190. einen merckwürdigen Anfang gemachet / indem er / weil er ohne männliche Erben verstorben / selbiges Königreich / als ein Bonum caducum, dem Patrimonio Petri zugeeignet. Wiewohl es dessen Nachfolger / Cælestinus III. aus einer sonderbaren Staats-Raison, hernach Käyser Henrico VI. Lehns-weise überlassen. Diese alte Praxin setzte auch Pabst Clemens VIII. zu Ende des vorigen Seculi, wiederum ins Werck / indem er das Hertzogthum Ferrara, nach Absterben Adolphi II. Hertzogs zu Ferrara und Modena, dem Patrimonio Petri einverleibet / und sowohl die Italiänische / als andere Fürsten / solches fein geduldig angesehen. Damit aber auch die Römische Kirche / weil itzo die Zugänge nicht so reichlich / als in vorigen Seculis, nicht um ihre bewegliche Güter wieder kommen möchte: hat man in einem Decret feste gesetzet / daß kein Römisches Kirchen-Gut, ausser denen / so dem Hause Spanien von langen Jahren her schon verliehen gewesen / Jemand in Lehn gethan werden könne. Denn als die Päbste ihre weltliche Nepoten mit dergleichen Gütern begunten zu belehnen / konte man leicht ermessen / daß die Länder der Kirchen bald in andere Hände verfallen würden. Dahero war es Zeit / solchen bald vorzukommen.

Pabst occupiret Bona caduca.

Römische Kirchen-Güter nicht in Lehn zu geben.

Erläuterung.

Ich habe oben ad Part. 2. c. 6 N. 5. von Secularisirung der geistlichen Güther ausführlich gehandelt. Hier ist hiervon noch anzuführen, daß die deutsche Nation, noch vor Lutheri Reformation, über den Uberfluß der geistlichen Güther in ihren Gravaminibus sub n. 28. hefftig geklaget, und daselbst angeführet, daß bereits damahlen die Weltlichen kaum den dritten Theil an unbeweglichen Güthern annoch besessen, und also zwey Drittheil, oder wohl gar drey Viertheil, hiervon der Geistlichkeit in die Hände gefallen; und dahero nicht allein n. 30. verlanget, daß der so übergroße Anwachs des geistlichen Ver-

Geistlicher Güther Secularisirung verlanget die deutsche Nation.

Vermögens, wie auch derer kostbaren Mobilien, zum Türcken-Kriege angewendet werden möchten; sondern sie hat auch in Gravamine 40. die Wiedereinlösung der überflüßigen geistlichen Güther, so nach solcher Zeit an die Geistlichkeit kommen würden, mit folgenden nachdencklichen Worten urgiret: Cum à Sede Romana Constitutionibus sit cautum ac provisum, ne bona Ecclesiastica, præsertim immobilia, regulariter personis laicis nunqvam distrahi, aut vendi possint: Et tamen Ecclesiastici, nulla cogente necessitate, sed tantum, ut eorum res familiaris reddatur lautior, crescantqve census, nunqvam cessent Laicorum prædia emtionibus innumerisqve aliis modis ad se pellicere, si qva tandem sit possibile via. Qvod ipsum qvoqve statibus laicis grave, damnosum & intolerabile est. Qvamobrem S. Rom. Imperii status laici Reipublicæ Germanorum utile necessariumqve putaverunt, si omnia bona immobilia, sola scilicet, qvæ posthac aliqvo, qvocunqve tandem titulo, à laicis ad Ecclesiasticos pervenerint, possent à laicis superioribus, qvorum ditioni prædia hæc subjecta forent, tandem ab Ecclesiasticis redimi, lui, atqve justo pretio vindicari: non considerato, qvicqvid contra hoc privilegiorum prætenderent Ecclesiastici. Ist sich dahero nicht zu verwundern, daß heutiges Tages, da die weltlichen Stände des Reichs, des Röm. Hoffes und Geistlichkeit Begier, das Vermögen der Christenheit gäntzlich an sich zu ziehen, gewahr worden, die weltlichen Potentaten in Deutschland und andern Orten, die geistlichen Güther wiederum zu secularisiren, einen guten Anfang gemachet haben.

X. Die Clerisey und derer mehrere Bereicherung belangend/ so bestehet/ über die sonst gewöhnliche alte Griffe/ heutiges Tages (da die Weltlichen der Geistlichen Geitz gewahr worden/ und ihnen dahero nicht mehr so reichlich zu opffern pflegen/) ihre Geld-Fischerey mehrentheils in Verführung der Jugend. Die pfleget ihnen der Pabst/ ob sie gleich mit listigem Betrug ausgeübet wird/ gar gerne zu überseben; wann sie nur dadurch an Vermögen zunehmen/ und capabel gemacht werden/ ihme auch das Seinige abzutragen. Die Jesuiten spielen hierinnen/ wie bereits N. 5. §. 5. dieses Cap. angeführet/ den Meister/

Jugend Verführung bereichert die Geistlichkeit.

weil

weil sie heutiges Tages die Information der Jugend fast allein an sich gezogen / wiewohl denen andern Münchs-Orden zuweilen auch ein Hase ins Netze laufft. Sie machen sich aber / durch allerhand nur ersinnliche List / hinter die Kinder reicher Eltern / ziehen dieselbe mit vielen Liebkosungen an sich / erweisen ihnen grosse Ehre / versehen sie mit köstlichem Tractament, zeigen ihnen ihre Raritäten und Kostbarkeiten / rühmen ihre sehr gute Lebens-Art / vornemlich aber ihre Glückseligkeit: daß sie / bey ihrem geistlichen Stande / viel glückseliger / als die Weltlichen / und daß sie / durch ihr H. Leben / ihrer Seligkeit vergewissert sind. Wann sie nun die Jugend zu Annehmung des geistl. Standes disponiret / überreden sie dieselbe ferner / nicht nöthig zu seyn / die Eltern hierüber zu Rathe zu ziehen / vorgebende / daß es eine heroische That / vor sich selbst / und ohne Rath der Eltern / das Weltliche verlassen / und in ein geistlich heilig Leben treten. So bald nun solche junge Leute Profession gethan / sind sie ihrer Väter- und Mütterlichen Erbschafft versichert / als welche / Krafft der Ordens-Statuten / dem Orden anheim fallen. Ja es haben die Jesuiten / durch eine Päbstliche Bullam, es so weit gebracht / daß die Eltern denen / in ihre Gesellschafft getretenen Kindern / ihr Erbtheil bey lebendigem Leibe zu geben / und solches der Societät abzurichten schuldig. Die Venetianer wurden gewahr / daß dieses ihrem Staat höchst schädlich / und daß dadurch viel beweg- und unbewegliche Güter der Geistlichkeit heimfielen. Dahero publicirten sie ein Edict, daß niemand / ohne der Signorie Consens, der Geistlichkeit etwas zuwenden oder vertestiren solte. Wiewohl sie solches Unterfangen Pabst Paulo V. mit einer überausgrossen Summa Geldes bezahlen müssen. Was nun / durch die verführte Jugend / die Jesuiten vor Geld und Ländereyen ihrer Societät zuwenden / kan daher ermessen werden; daß diese List von ihnen fast continuirlich und allenthalben / wo sie eingenistelt / sehr glücklich practiciret wird. Wovon sie auch noch diesen Vortheil geniessen / daß sie solcher an sich gezogener junger Leute Eltern und Freundschafft

bereit zu ihrem Willen haben/ und dadurch sich und dem Pabst allerhand Nutzen schaffen können.

XI. Es hat auch der Pabst nach der Reformation seine und seines angemasseten Stadthalter-Amts/ wie auch Staats-Befestigung/ durch die bekannte gottlose Bullam Cœnæ Domini, welche am Grünen Donners-Tage alle Jahr solenniter repetiret wird/ von neuen zu befestigen/ vor gut und rathsam befunden. In dieser Bull wird des Pabsts/ in der Christenheit prætendirtes hohes Ansehen/ von ihm selbst restabiliret; Es werden auch darinnen alle die jenige/ so davor halten/ daß der Pabst nicht über die Concilia sey; ingleichen/ die seiner/ und seines Tridentinischen Concilii Lehre nicht beypflichten; Wie auch alle die jenige/ welche von denen Päbstlichen Ordnungen und Befehlen an ein Concilium appelliren; Item/ so wieder die Päbstliche Execution weltlichen Schutz suchen/ oder dergleichen Leute in Schutz nehmen; vor allen andern aber die armen/ also genannten Lutheraner/ wie auch alle/ so ihnen beyständig/ oder in geheim zugethan; ferner alle die/ so die Geistliche an ihren erhaltenen Freyheiten einiger maßen kräncken/ selbige vor weltliche Gerichte zwingen/ und einiger Jurisdiction sich über dieselbe anmaßen/ excommuniciret. Und ist diese Bulla zu keinem andern Zweck vom Pabste publiciret/ als daß hierdurch das Päbstliche/ und seines Geistl. Reiches fast stinckendes Ansehen wiederum unterstützet; Hingegen der weltlichen Potentaten Autorität geschwächet/ Sie an den Päbstlichen Gehorsam verbunden/ und hingegen ihrer Unterthanen Treue wanckend gemacht werde. Ich wolte gerne die Arcana dieser Bull ausführlich remonstriren/ muß aber solches/ wegen der mir vorgesetzten Kürtze/ itzo unterlassen/ und zu anderer Zeit versparen.

Bulla cœnæ Domini.

Bullæ de Cœna Domini unterstützet das Pabstthum nach der Reformation.

Erläuterung.

Daß heutiges Tages, und bevorab nach der Evangelischen Reformation, sich die Päbste, zu Befestigung ihrer Religion und gantzen Staats, der also genannten Bullæ Cœnæ Domini, in welcher sie alle

Jahr

Jahr am Heil. Grünen Donnerstage alle ihre Widerwärtige zu excommuniciren pflegen, bedienen, kan nicht besser, als durch die Worte dieser fulminirenden Bullæ selbst erwiesen werden. Dahero ich selbige, weil sie in weniger gelehrter Leute Händen, auch von denen Romanisten selbst sehr verdeckt gehalten wird, und zwar wie solche Pabst Innocentius X. im Jahr 1654. publiciret, diesen Elucidationibus beyzufügen, nicht undiensam zu seyn erachte.

Literæ Processus S. D. N.
INNOCENTII PAPÆ X.
Lectæ die Cœnæ Domini.
In nomine Sanctæ & Individuæ Trinitatis, Patris, & Filii, & Spiritus Sancti, Amen!

Noverint universi & singuli hoc præsens publicum Transsumptum inspecturi, qvod nos Prosper Caffarellus, Protonotarius Apostolicus, utriusqve Signaturæ sanctissimi Domini Nostri Papæ Referendarius, nec non Curiæ causarum Cameræ Apostolicæ Generalis Auditor, Romanæqve Curiæ Judex Ordinarius, sententiarum qvoqve & Censurarum tàm in eâdem Romanâ Curiâ, qvam extra eam latarum ac literarum Apostolicarum qvarumcunqve universalis ac meris Exsecutor, ab eodem S. D. N. Papa specialiter electus ac deputatus, vidimus & diligenter inspeximus literas Apostolicas S. D. N. Innocentii Divinâ providentiâ Papæ X. hodie, qvæ fuit dies feriæ qvintæ & Cœnæ Domini, solenniter more solito lectas & publicatas, ejusqve Bullâ plumbeâ, cum credula rubei croceiqve colorum more Romanæ Curiæ pendente expeditas & omni suspicione carentes, tenoris prout infra videlicet;

INNOCENTIUS EPISCOPUS,
Servus servorum Dei,
Ad futuram rei memoriam.

Pastoralis Romani Pontificis vigilantia & solicitudo, cum in omni Christianæ Reipubl. pace & tranqvillitate procurandâ pro sui muneris officio assiduè versatur, tum potissimum in Catholicæ fidei, sine qvâ impossibile est placere Deo, unitate atqve integritate re-

tinendâ & conſervandâ maximè elucet. Nimirum, ut fideles Chriſti non ſint parvuli fluctuantes, neqve circumferantur omni vento doctrinæ in neqvitiâ hominum & circumventione erroris, ſed omnes concurrant in unitatem fidei atqve agnitionis Filii Dei in virum perfectum, neqve ſe in hujus vitæ ſocietate communione lædant, aut inter ſe alter alteri offenſionem præbeat: ſed potiùs in vinculo charitatis conjuncti, tanqvam unius corporis membra, ſub Chriſto capite, ejusqve in terris Vicario Romano Pontifice, beatiſſimi Petri ſucceſſore, à qvo totius Eccleſiæ unitas dimanat, augeantur in ædificationem atqve ita divinâ gratiâ adjutrice ſic præſentis vitæ qviete gaudeant, ut futurâ qvoqve beatitudine perfruantur. Ob qvas ſanè cauſas Romani Pontifices, Prædeceſſores noſtri, hodiernâ die, qvæ anniverſariâ Dominicæ Cœnæ commemoratione ſolennis eſt, ſpiritualem Eccleſiaſticæ diſciplinæ gladium & ſalutaria juſtitiæ arma per miniſterium ſummi Apoſtolatus, ad Dei gloriam & animarum ſalutem, ſolenniter exercere conſveverunt. Nos igitur, qvibus nihil optabilius eſt, qvàm fidei inviolatam integritatem, publicam pacem & juſtitiam, Deo auctore, tueri, vetuſtum & ſolennem hunc morem ſeqventes:

1.) Excommunicamus & anathematizamus ex parte Dei omnipotentis, Patris, Filii & Spiritus Sancti, auctoritate qvoqve beatorum Apoſtolorum Petri & Pauli, ac Noſtrâ, qvoscunqve Huſſitas, Wiclephiſtas, Lutheranos, Zwinglianos, Calviniſtas, Ugonottos, Anabaptiſtas, Trinitarios, & à Chriſtianâ fide Apoſtatas, ac omnes & ſingulos alios hæreticos, qvocunqve nomine cenſeantur, & cujuscunqve Sectæ exiſtant, ac eis credentes; eorumqve receptatores, fautores & generaliter qvoslibet eorum defenſores, ac eorundem libros hæreſin continentes, vel de religione tractantes ſine auctoritate noſtrâ & Sedis Apoſtolicæ ſcienter legentes, aut retinentes, imprimentes ſeu qvomodolibet defendentes, ex qvavis cauſa, publicè vel occultè, qvovis ingenio vel colore, nec non Schiſmaticos & eos, qvi ſe à noſtra & Romani Pontificis pro tempore exiſtentis obedientia pertinaciter ſubtrahunt vel recedunt.

2.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes & ſingulos, cujuscunqve ſtatus, gradus ſeu conditionis fuerint; Univer-

verſitates verò, Collegia & Capitula, qvocunqve nomine nuncupantur, interdicimus ab ordinationibus ſeu mandatis noſtris, ac Romanorum Pontificum pro tempore exſiſtentium, *ad univerſale Concilium appellantes*, nec non eos, qvorum auxilio, conſilio vel favore appellatum fuerit.

3.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes Piratas, Curſorios & latrunculos maritimos diſcurrentes mare noſtrum, præcipuè à monte Argentario, usqve ad Terracinam, ac omnes eorum fautores, receptatores & defenſores.

4.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes & ſingulos, qvi Chriſtianorum qvorumcunqve navibus tempeſtate, ſeu intransverſo (ut dici ſolet) jactatis, vel qvocunqve modo naufragium paſſis, ſive in ipſis navibus, ſive ex eisdem ejecta in mari, vel in littore inventa, cujuscunqve generis bona, tam *in noſtris Tyrrheni & Adriatici*, qvam in cæteris cujuscunqve Maris regionibus & littoribus ſurripuerint; ita, ut nec ob qvodcunqve privilegium, conſvetudinem aut longiſſimi & immemorialis temporis poſſeſſionem, ſeu alium qvemcunqve prætextum excuſari poſſint.

5.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes, qvi in terris ſuis nova pædagia ſeu gabellas, præterqvam in caſibus ſibi in jure ſeu ex ſpeciali Sedis Apoſtolicæ licentia permiſſis, imponunt, vel augent, ſeu imponi vel augeri prohibita exigunt.

6.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes falſarios literarum Apoſtolicarum, etiam in forma Brevis, ac ſupplicationem, gratiam vel juſtitiam concernentium, per Romanum Pontificem, vel S. R. Eccl. Vicecancellarios, ſeu gerentes vices eorum, aut de mandato ejusdem Romani Pontificis ſignatarum, nec non falſò publicantes literas Apoſtolicas, etiam in formâ Brevis, & etiam falſo ſignatas ſupplicationes hujusmodi ſub nomine Romani Pontificis ſeu Vicecancellarii, aut gerentium vices prædictorum.

7.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes illos, qvi ad Sarracenos, Turcas & alios Chriſtiani nominis hoſtes & inimicos, vel hæreticos, per noſtras, ſive hujus ſanctæ Sedis ſententias expreſſe & nominatim declaratos, deferunt ſeu *transmit-*

tunt eqvos, arma, ferrum, filum ferri, ſtannum, chalybem, omniaqve alia metallorum genera atqve bellica inſtrumenta, lignamina, cannabem, funes, tam ex ipſo cannabe, qvam alia qvâcunqve materia & ipſam materiam, aliaqve hujusmodi, qvibus Chriſtianos & Catholicos impugnant, nec non illos, qvi per ſe, vel alios de rebus ſtatum Chriſtianæ Reipubl. concernentibus, in Chriſtianorum perniciem & damnum, ipſos Turcas & Chriſtianæ religionis inimicos, nec non hæreticos, in damnum Catholicæ religionis, certiores faciunt, *illisqve ad id auxilium, conſilium & favorem qvomodolibet præſtant.* Non obſtantibus qvibuscunqve privilegiis, qvibusvis perſonis, Principibus, Rebus publicis per Nos & Sedem prædictam hactenus conceſſis, de hujusmodi prohibitione expreſſum mentionem non facientibus.

8.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes *impedientes ſeu invadentes eos, qvi victualia ſeu alia ad uſum Romanæ Curiæ neceßaria adducunt, vel. ne afferantur, prohibent,* impediunt, ſeu perturbant, ſeu hæc facientes defendunt, vel per ſe, vel per alios cujuscunqve fuerint Ordinis, præeminentiæ, conditionis & ſtatus, etſi Pontificali ſeu Regali, aut aliâ qvâvis Eccleſiaſticâ vel mundanâ fulgeant dignitate.

9.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes illos, *qvi ad Sedem Apoſtolicam venientes & recedentes, ab eádem* ſuâ vel aliorum operâ interficiunt, mutilant, ſpoliant, capiunt, detinent, nec non illos omnes, qvi jurisdictionem ordinariam, vel delegatam à nobis, vel noſtris judicibus non habentes, illam ſibi temerè vindicantes, ſimilia contra morantes in câdem curiâ audeant perpetrare.

10.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes interficientes, mutilantes, vulnerantes, detinentes, capientes, ſeu *depræ dantes Romipetas, ſeu peregrinos ad urbem causa devotionis ſeu peregrinationis accedentes & in ea morantes,* vel ab ipsâ recedentes, & in his dantes auxilium, conſilium vel favorem.

11.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes interficientes, mutilantes, vulnerantes, percutientes, capientes, carcerantes, detinentes, vel *hoſtiliter inſeqventes S. R. E. Cardinales, Patriarchas, Archi-Epiſcopos, Epiſcopos, Sedisqve Apoſtolica Legatos vel Nuncios,* aut eos à ſuis Diœceſibus, territoriis, terris,

ſeu

ſeu dominiis ejicientes: Nec non ea mandantes, vel rata habentes, ſeu præſtantes in eis auxilium, conſilium vel favorem.

12.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes illos, qvi per ſe, vel per alios, Perſonas Eccleſiaſticas qvascunqve vel ſeculares *ad Romanam Curiam ſuper eorum cauſis & negotiis recurrentes*, ac illa in eâdem Curiâ proſeqventes aut procurantes, negotiorumqve geſtores, Advocatos, Procuratores & Agentes, ſeu etiam Auditores vel Judices ſuper dictis cauſis vel negotiis deputatos, occaſione cauſarum vel negotiorum hujusmodi occidunt, ſeu qvoqve modo percutiunt, bonis ſpoliant, ſeu qvi per ſe, vel per alios, directè, vel indirectè delicta hujusmodi committere, exſeqvi vel procurare, aut in eisdem auxilium, conſilium vel favorem præſtare non verentur, cujuscunqve præeminentiæ aut dignitatis fuerint.

13.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes tàm Eccleſiaſticos, qvam Seculares cujuscunqve dignitatis, qvi prætexentes *frivolam qvandam appellationem* à gravamine, vel futurâ exſecutione literarum Apoſtolicarum, etiam in formâ Brevis, tàm gratiam, qvàm juſtitiam concernentium: Nec non citationum, inhibitionum, ſeqveſtrorum, monitoriorum, proceſſuum, exſecutorialium & aliorum Decretorum à Nobis & à Sede prædictâ ſeu Legatis, Nunciis, Præſidentibus, Palatii noſtri & Cameræ Apoſtolicæ Auditoribus, Commiſſariis, aliisqve Judicibus & Delegatis Apoſtolicis emanatorum, & qvæ pro tempore emanaverint, *aut alias ad Curias ſeculares & laicam poteſtatem recurrunt*, & ab eâ, inſtante etiam Fiſci Procuratore vel Advocato, appellationes hujusmodi admitti, ac literas, citationes, inhibitiones, ſeqveſtra, monitoria, & alia prædicta capi ac retineri faciunt, qvive illa ſimpliciter, vel ſine eorum beneplacito & conſenſu, vel examine exſecutioni demandari, aut, ne Tabelliones & Notarii ſuper hujusmodi literarum & Proceſſuum exſecutione inſtrumenta vel acta conficere, ac confecta parti, cujus intereſt, tradere debeant, impediunt, vel prohibent, ac etiam partes, ſeu eorum agentes, conſangvineos, affines, familiares, Notarios, exſecutores & ſubexſecutores literarum, citationum, monitoriorum, aut aliorum prædictorum capiunt, percutiunt, vulnerant, carcerant, detinent, ex Civitatibus, locis & Regnis ejiciunt, bonis ſpoliant, perterrefaciunt,

unt, concutiunt & comminantur, per ſe, vel alium, vel alios, publicè, vel occultè, qvive aliis qvibuscunqve perſonis, in genere, vel in ſpecie, ne pro qvibusvis eorum negotiis proſeqventis, ſeu gratiis ſeu literis impetrandis ad Romanam Curiam accedant, aut recurſum habeant, ſeu gratias ipſas vel literas à dictâ Sede impetrant, ſeu impetratis utantur, directè, vel indirectè prohibere, ſtatuere, ſeu mandare, vel eas apud ſe aut Notarios, ſeu Tabelliones, vel aliàs qvomodo libet retinere præſumat.

14.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes & qvoscunqve, qvi per ſe, vel alios, auctoritate propriâ & de facto, *qvarumcunqve exemptionum, vel aliarum gratiarum & literarum Apoſtolicarum prætextu*, beneficiales & decimarum ac alias cauſas, ſpirituales & ſpiritualibus annexas, ab Auditoribus & Commiſſariis noſtris aliisqve *Judiciis Eccleſiaſticis avocant*, illorumqve curſum & audientiam ac perſonas, Capitula, Conventus, Collegia, cauſas ipſas proſeqvi volentes impediunt, ac de ſe illarum cognitione tanqvam judices interponunt; Qvive partes actrices, qvæ illas committi fecerunt ac faciunt, ad revocandum & revocari faciendum, citationes & inhibitiones, aut alias literas in eis decretas & ad faciendum vel conſentiendum eis, contra qvos tales inhibitiones emanarunt, à cenſuris & pœnis in illis contentis abſolvi, per ſtatutum vel aliàs compellunt, vel executionem literarum Apoſtolicarum, ſeu executorialium, Proceſſuum ac Decretorum prædictorum, qvomodo libet, impediunt, vel ſuum ad id favorem, conſilium aut aſſenſum præſtant, etiam prætextu violentiæ prohibendæ, vel aliarum prætenſionum, ſeu etiam donec ipſi ad Nos reformandos, ut dicunt, ſupplicaverint aut ſupplicari fecerint, niſi ſupplicationes hujusmodi coram nobis & fide Apoſtolicâ legitimè proſeqvantur, etiamſi talia committentes fuerint Præſidentes Cancellariarum, Conſiliorum, Parlamentorum, Cancellarii, Vicecancellarii, Conſiliarii ordinarii, vel extraordinarii qvorumcunqve Principum ſecularium, etſi Imperiali, Regali, Ducali & aliâ qvacunqve præfulgeant dignitate, aut Archi-Epiſcopi, Epiſcopi, Abbates, Commendatarii ſeu Vicarii fuerint.

15.) Qvippe ex eorum prætenſo officio, vel ad inſtantiam partis aut aliorum qvorumcunqve perſonas Eccleſiaſticas, Capitula, Con-

Conventus, Collegia Eccleſiarum qvarumcunqve coram *ſe ad ſuum Tribunal, Audientiam, Cancellaria, Conſilium vel Parlamentum, præter Juris Canonici diſpoſitionem trahunt*, vel trahi faciunt, vel procurant directè, vel indirectè, qvovis qvæſito colore: Nec non qvi Statuta, Ordinationes, Conſtitutiones Pragmaticas, ſeu qvævis alia Decreta in genere, vel in ſpecie, ex qvâvis causâ & qvovis qvæſito colore ac etiam prætextu cujusvis conſvetudinis aut Privilegii, vel aliàs qvomodo libet fecerint, ordinaverint & publicaverint, vel factis & ordinatis uſi fuerint, *unde libertas Eccleſiaſtica tollitur, ſeu in aliqvo læditur, vel deprimitur, aut aliàs qvovis modo reſtringitur*, ſeu noſtris & dictæ Sedis ac qvarumcunqve Eccleſiarum juribus qvomodolibet, directè vel indirectè, tacitè vel expreſsè præjudicatur.

16.) Nec non, qvi Archi-Epiſcopos, Epiſcopos, aliosqve ſuperiores & inferiores Prælatos, & omnes alios, qvoscunqve Judices Eccleſiaſticos ordinarios, qvomodolibet hac ex cauſa directè vel indirectè carcerando, vel moleſtando eorum Agentes, Procuratores, familiares, nec non conſangvineos & affines, aut aliàs *impediunt, qvo minùs ſua Jurisdictione Eccleſiaſtica contra qvoscunqve utantur*, ſecundum qvod Canones aut ſacræ Conſtitutiones Eccleſiaſticæ & Decreta Conciliorum generalium & *præſertim Tridentini*, ſtatuunt, ac etiam eos, qvi poſt ipſorum ordinariorum, vel etiam ab eis delegatorum qvorumcunqve ſententias & Decreta, aut aliàs fori Eccleſiaſtici Judicium eludentes, ad Cancellarias & alias Curias ſeculares recurrunt, & ab illis prohibitiones & mandata etiam pœnalia Ordinariis & Delegatis prædictis, decerni & contra illos exſeqvi procurant, eos qvoqve, qvi hæc decernunt & exſeqvuntur, ſeu dant auxilium, conſilium, patrocinium & favorem in eisdem.

17.) Qvive jurisdictiones ſeu *fructus, reditus & proventus ad Nos & Sedem Apoſtolicam, & qvascunqve Eccleſiaſticas perſonas*, ratione Eccleſiarum, Monaſteriorum & aliorum beneficiorum Eccleſiaſticorum pertinentes, uſurpant, vel etiam qvâvis occaſione vel cauſa, ſine Romani Pontificis vel aliorum ad id legitimam facultatem habentium expreſſâ licentiâ ſeqveſtrant.

18.) Qvive Collectas, Decimas, tabellas, præſtationes, & alia *onera clericis, Prælatis & aliis Perſonis Eccleſiaſticis* ac eorum &

Ecclesiarum, Monasteriorum & aliorum beneficiorum Ecclesiasticorum bonis, illorumqve fructibus, reditibus & proventibus hujusmodi absqve Romani Pontificis speciali & expressa licentia, imponunt, & diversis etiam exqvisitis modis exigunt, aut sic imposita etiam à sponte dantibus & concedentibus recipiunt. Nec non qvi per se, vel alios, directè vel indirectè, prædicta facere, exseqvi & procurare, aut in eisdem auxilium, consilium vel favorem præstare non verentur, cujuscunqve sint præeminentiæ, dignitatis, ordinis, conditionis aut status, etiamsi Imperiali aut Regali fulgeant dignitate, seu Principes, Duces, Comites, Barones & alii Potentates, qvicunqve etiam Regnis, Provinciis, civitatibus & terris qvoqvomodo Præsidentes, Consiliarii & Senatores aut qvavis etiam Pontificali dignitate insigniti. Innovantes Decreta super his per sacros Canones, tàm in Lateranensi novissimè celebrato, qvàm aliis Conciliis generalibus edita, etiam cum censuris.

19.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes & qvoscunqve Magistratus & Judices, Notarios, Scribas, exsecutores, subsecutores, qvomodo libet, *se interponentes in causis capitalibus, seu criminalibus contra personas Ecclesiasticas*, illas processando, banniendo, capiendo, seu sententias contra illas proferendo vel exseqvendo, sine speciali, specificâ & expressâ hujus Sanctæ Sedis Apostolicæ licentiâ, qviqve hujusmodi licentiam ad personas & casus non expressos extendunt, vel alias illa perperam abutuntur, etiamsi talia committentes fuerint Consiliarii, Senatores, Præsidentes, Cancellarii, Vicecancellarii, aut qvovis alio nomine nuncupati.

20.) Item excommunicamus & anathematizamus omnes illos, qvi per se, seu alios, directè vel indirectè, sub qvocunqve titulo, vel colore *invadere, destruere, occupare & detinere præsumserint in totum, vel in partem. Almam Urbem, Regnum Siciliæ, Sardiniæ & Corsicæ, Terras citra Pharum, Patrimonium Beati Petri* in Thuscia, Ducatum Spoletanum, Comitatum Venaysinum, Sabinensis, Marchiæ Anconitanæ, Massæ, Trebariæ, Romandiolæ, Campaniæ & maritimas provincias illarumqve terras & loca, ac terras specialis commissionis, Arnulforum, Civitatesqve nostras, Bononiam, Cæsenam, Ariminum, Beneventum, Perusium, Avenio-

nionem, civitatem Caſtelli, Tudertum, Ferrariam, Comachium & alias civitates, terras & loca vel jura ad ipſam Romanam Eccleſiam pertinentia, dictæqve Romanæ Eccleſiæ mediatè vel immediatè ſubjecta: nec non ſupremam jurisdictionem in illis Nobis & eidem Romanæ Eccleſiæ competentem de facto uſurpare, perturbare, retinere & vexare variis modis præſumunt, nec non adhærentes, fautores & defenſores eorum, ſeu illis auxilium, conſilium vel favorem qvomodolibet præſtantes.

Volentes præſentes noſtros Proceſſus ac omnia & qvæcunqve his literis contenta, qvousqve alii hujusmodi proceſſus à Nobis aut Romano Pontifice pro tempore exiſtente fiant, aut publicentur, durare, ſuosqve effectus omninò ſortiri.

Cæterum à prædictis ſententiis nullus per alium, qvàm per Romanum Pontificem, niſi in mortis articulo conſtitutus, nec etiam tunc, niſi de ſtando Eccleſiæ mandatis & ſatisfaciendo cautione præſtitâ abſolvi poſſit, etiam prætextu qvarumvis facultatum & indultorum qvibuscunqve perſonis Eccleſiaſticis, ſecularibus & qvorumvis ordinum, etiam Mendicantium ac Militarium regularibus, etiam Epiſcopis, vel aliâ majori dignitate præditis, ipſisqve Ordinibus & eorum Monaſteriis, Conventibus & Domibus ac Capitulis, Collegiis, Confraternitatibus, Congregationibus, Hoſpitalibus & locis piis, nec non Laicis, etiam Imperiali, Regali & alia mundana excellentia fulgentibus, per nos & dictam Sedem ac cujusvis Concilii Decreta, verbo, literis, aut alia qvacunqve ſcripturâ in genere vel in ſpecie conceſſorum & innovatorum, aut concedendorum, aut innovandorum.

Qvodſi fortè aliqvi contra tenorem præſentium talibus excommunicatione & anathemate laqveatis vel eorum alicui abſolutionis beneficium impendere de facto præſumſerint, eos excommunicationis ſententia innodamus, gravius contra eos, ſpiritualiter & temporaliter, prout expedire novimus, proceſſuri.

Declarantes & proteſtantes qvamcunqve abſolutionem etiam ſolenniter per nos faciendam, prædictos excommunicatos ſub præſentibus comprehenſos, niſi priùs à præmiſſis cum vero propoſito, ulterius ſimilia non committendo, deſtiterint, ac qvod eos, qvi contra Eccleſiaſticam libertatem, ut præfertur, Statuta

fecerint, nisi prius Statuta, Ordinationes, Constitutiones, Pragmaticas & Decreta hujusmodi publicè revocaverint, & ex Archivis seu Capitularibus locis, aut libris, in qvibus notata reperiuntur, deleri & cassari, ac nos de revocatione hujusmodi certiores fecerint, eos non comprehendere, nec iis aliter suffragari, qvin etiam per hujusmodi absolutionem aut qvoscunqve alios actus contrarios, tacitos vel expressos, ac etiam per patientiam & tolerantiam nostram vel successorum nostrorum, qvantocunqve tempore continuatam in præmissis omnibus & singulis, ac qvibuscunqve juribus Sedis Apostolicæ ac Sacræ Romanæ Ecclesiæ undecunqve & qvandocunqve qvæsitis vel qværendis, nullatenus præjudicari posse aut debere.

Non obstantibus privilegiis, indulgentiis, indultis & literis Apostolicis generalibus & specialibus supradictis, vel etiam alicui seu aliqvibus aliis cujuscunqve Ordinis, status vel conditionis, dignitatis & præeminentiæ fuerint, etiamsi, ut præfertur, Pontificali, Imperiali, Regali, seu qvavis Ecclesiasticâ vel mundanâ præfulgeant dignitate, vel eorum Regnis, Provinciis, Civitatibus, seu locis à prædicta sede, ex qvavis causâ, etiam per viam contractus aut remunerationis, & sub qvavis alia forma & tenore, ac cum qvibusvis clausulis, etiam derogatoriis concessis, etiam continentibus, qvod excommunicari, anathematizari vel interdici non possint, per literas Apostolicas non facientes, plenam & expressam, ac de verbo ad verbum de Privilegiis, Indulgentiis & Indultis hujusmodi, ac de ordinibus, locis, nominibus propriis, cognominibus & dignitatibus eorum mentionem, nec non consvetudinibus, etiam in memorialibus ac præscriptionibus qvantumcunqve longissimis & aliis qvibuslibet observantiis, scriptis, vel non scriptis, per qvæ contra hos nostros processus ac sententias, qvominùs includantur, in eis se juvare valeant vel tueri.

Qvæ omnia qvoad hoc eorum omnium tenores, ac si ad verbum, nihil penitùs omisso, insererentur, præsentibus pro expressis habentes, penitus tollimus & omninò revocamus, cæterisqve contrariis qvibuscunqve.

Ut

Ut verò præsentes nostri processus ad publicam omnium notitiam faciliùs deducantur, chartas seu membranas Processus ipsos continentes, valvis Ecclesiæ S. Johannis Lateranensis & Basilicæ Principum Apostolorum de Urbe appendi faciemus, ut ii, qvos processus hujusmodi concernunt, qvod ad ipsos non pervenerint, aut qvod ipsos ignoraverint, nullam possint excusationem prætendere, aut ignorantiam allegare, cum non sit verisimile, id manere incognitum, qvod tam patenter omnibus publicatur. Insuper, ut processus ipsi & præsentes literæ, ac omnia & singula in eis contenta, eò fiant notiora, qvô in plerisqve civitatibus & locis fuerint publicata, universis & singulis Patriarchis, Primatibus, Archi-Episcopis, Episcopis & locorum Ordinariis & Prælatis ubilibet constitutis, per hæc scripta committimus & in virtute sanctæ obedientiæ districtè præcipiendo mandamus, ut vel per se, vel alium, seu alios præsentes literas, postqvam eas receperint, seu earum habuerint notitiam, *semel in anno, aut, si expedire viderint, etiam pluries in Ecclesiis suis, dum in eis major populi multitudo ad divina convenerit, solenniter publicent, & ad Christi fidelium mentes reducant, nuncient & declarent.*

Cæterùm Patriarchæ, Archi-Episcopi, Episcopi, aliiqve locorum Ordinarii & Ecclesiarum Prælati, nec non Rectores, cæteriqve curam animarum exercentes & Presbyteri seculares & qvorumvis Ordinum Regulares, ad audiendas peccatorum confessiones qvavis auctoritate deputati, transsumtum præsentium literarum penes se habeant, easqve diligenter legere & percipere studeant. Volentes earundem præsentium transsumtis etiam impressis Notarii publici manu subscriptis & Sigillis Judicis Romanæ Curiæ, vel alterius personæ, in dignitate Ecclesiasticâ constitutæ munitis, eandem prorsus fidem in Judicio & extra illud ubiqve locorum adhibendam fore, qvæ ipsis præsentibus adhiberetur, si essent exhibitæ vel otensæ. Nulli ergò omninò hominum liceat paginam nostræ excommunicationis, anathematizationis, Interdicti, innovationis, innodationis declarationis, protestationis, sublationis, revocationis, commissionis, mandati & voluntatis infringere, vel ei usu temerario contraire. Si qvis autem hoc attentare præsumserit, indignationem omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri & Pauli Apostolorum Ejus se noverit in-

curſurum. Datum Romæ apud Sanctum Petrum, Anno incarnationis Dominicæ Milleſimo, Sexcenteſimo, Qvinqvageſimo qvarto, qvart. Nonas Aprilis, Pontificatus noſtri anno decimo.

Locus ✠ plumbi.

D. Cardinalis Prodatarius

Ferd. Raggius.

Viſa de Curiâ N. Humbertus.

P. Ciampinus.

Gleichwie nun dieſe Bulla de Cœna Domini zu Befeſtigung und Erhaltung der Röm. Kirchen und gantzen Pabſtthums eingeführet, alſo iſt ſelbige, nach Lutheri Religions-Verneuerung, wider die von der Röm. Kirchen abgetretene Proteſtirende, nach und nach immer geſchärffet worden. Ich will zu des, der Lateiniſchen Sprache unerfahrnen Leſers Information, die Anathemata dieſer in deutſcher Sprache ſummariſch anführen, daraus derſelbe erſehen wird, wie künſtlich die Päbſte durch dieſelbe ihren und ihrer Geiſtlichkeit Staat und Stand in Sicherheit zu ſetzen bemühet ſind.

Werden demnach darinnen verbannet 1.) alle diejenigen, ſo mit der Röm. Kirche im Glauben nicht einig, und ſchlechterdings vom Pabſte vor Ketzer gehalten werden, darunter die Lutheraner Nahmentlich begriffen; wie auch alle die, ſo ihre Bücher und Schrifften ohne Conſens des Pabſts leſen; wie auch alle, die dem Pabſte Gehorſam zu leiſten ſich nicht ſchuldig erachten.

2.) Alle diejenigen, welche von denen Päbſtlichen Decreten und Befehlen an ein allgemeines Concilium zu appelliren ſich nicht entblöden.

3.) Alle diejenigen, ſo auff denen Italiäniſchen Meeren Rauberey treiben; damit die Römiſchen Provincien nicht verunruhiget, die Commercien nicht gehemmet, und Theurung an Lebens-Mitteln nicht verurſachet werden.

4.) Auch diejenigen, ſo derer Chriſten, welche an denen Italiäniſchen Küſten oder ſonſten Schiffbruch gelitten, Güther hinweg rauben.

5.) Die

5.) Diejenigen, so ohne Päbstliche Vergünstigung die nach Rom reisende, mit Wege-Gelde und Zöllen belegen, und dadurch die Passage dahin schwer machen.

6.) Alle diejenigen, so die Päbstlichen und dessen Cantzeley-Schrifften und Bullen verfälschen, oder auch vor Päbstliche Schrifften fälschlich ausgeben.

7.) Alle diejenigen, welche denen Türcken und andern Feinden der Christenheit, auch denenjenigen, so der Pabst vor Ketzer erkläret, Waffen und andere Kriegs-Materialien zuführen, oder mit ihnen, zu Nachtheil der Röm. Kirchen, correspondiren.

8.) Auch alle diejenigen, welche die, so Victualien und andere nöthige Dinge nach Rom bringen wollen, verhindern, oder auch es ihnen verbiethen.

9.) Auch die, welche die Passagiers nach oder von Rom anhalten, verwunden, berauben oder tödten, und ihnen nicht behülfflich seyn.

10.) Auch die, so die aus Andacht nach Rom wandernde Wall-Brüder im Hin- und Rück-Wege berauben, verletzen und verhindern.

11.) Wie nicht weniger, welche der Röm. Kirchen Cardinäle, Bischöffe und Prælaten, auch Päbstliche Nuncios, feindlich verfolgen, gefänglich halten, oder von ihren Sitzen vertreiben, auch die dergleichen Leuten behülflich seyn, und dazu rathen.

12.) Auch diejenigen, welche die, ihrer Rechts-Sachen wegen, nach Rom Verreisende verhindern, berauben, ꝛc. oder auch andere dazu anstifften.

13.) Alle diejenigen, welche von Päbstlichen Decreten und Sententien zu appelliren, und den Cursum Justitiæ des Apostolischen Cammer-Gerichts zu hemmen, und die Executiones zu verhindern sich unterstehen.

14.) Item diejenigen, so die an geistliche Gerichte gebrachte geistliche Rechts-Sachen an andere und weltliche Gerichte avociren, und dadurch denen geistlichen Gerichten einigen Einhalt thun.

15.) Auch diejenigen, welche geistliche Sachen und geistliche Personen vor weltliche Gerichte ziehen, und dadurch der so hoch privile-

gir-

girten Geistlichen Exemption zu nahe treten; wie auch diejenigen, so einige *Statuta* und *Ordinationes promulgiren*, dadurch die geistliche Freyheit einiger massen gekräncket werden könne.

16.) Item diejenigen, so die Bischöffe, Prælaten und geistliche Richter im Exercitio der geistlichen Jurisdiction verhindern, oder sich, zu derer Elusion, von geistlichen Gerichten zu weltlichen wenden, und daselbst sich Rechts erholen wollen; Auch zugleich diejenigen, so solche Klagen annehmen, und der geistlichen Jurisdiction Eintrag zu thun sich unterwinden.

17.) Alle diejenigen, welche die Einkünffte des Römischen Stuhls, und anderer Geistlichen Beneficia, an sich ziehen, und sich derselben, ohne erlangten ausdrücklichen Päbstlichen Consens, anmassen.

18.) Wie auch die, so geistliche Güther mit Steuern und andern Oneribus belegen, auch, wenn gleich die geistlichen Personen solche abgeben wollen, sie von ihnen annehmen, sie mögen gleich Käyser, Könige, Fürsten, Graffen, Herren oder andere Standes-Personen seyn.

19.) Ingleichen alle Obrigkeiten und dero Bediente, welche wider geistliche Personen, ohne Consens des Pabsts, criminal-Processe anstellen, Urthel sprechen und exeqviren.

20.) Endlich auch alle diejenige, so einig Königreich, Provintz oder Stadt der Röm. Kirchen zu überziehen, einzunehmen und zu verwüsten, oder auch nur derselben Gerechtsamkeiten und Jurisdiction zu turbiren sich unterstehen würden.

Damit aber diese Anathemata bey denen Verbanneten desto grössern Nachdruck haben möchten, verordnet der Pabst darauff: Daß die Verbannisirende von niemanden, als eintzig und allein vom Pabste, vom Banne absolviret werden solten; es geschehe denn zu des Verbanneten Absterbens Zeit, und wenn er zuvor gnugsame Versicherung der Kirchen, wegen seiner wider obbenannte Verbothe verübeten Mißhandlungen, vergnügliche Satisfaction zu thun, gestellet haben würde. Wie denn auch zugleich diejenigen, so dergleichen Absolution vorzunehmen sich solten gelüsten lassen, gleichfalls durch diese Bull mit dem Kirchen-Banne bestricket werden. Darbey denn der Pabst zu verordnen nicht vergessen, daß niemand, so einige

nige der geistlichen Freyheit zuwider lauffende Statuta und Satzungen eingeführet, des Bannes erlassen werden solle, welcher nicht zuvor dieselben wiederum revociret und abgethan: wenn er auch gleich vom Pabste selbst ein Privilegium darüber erhalten, daß er von der Excommunication befreyet, und keine Verbannung zu befürchten haben solle; wie denn dergleichen Befreyungen in dieser Bulla ausdrücklich revociret und auffgehoben werden. Damit aber auch dieser wichtigen Bullæ Innhalt männiglich bekannt gemachet werden möchte, hat der Pabst selbige nicht allein zu Rom an die Kirchen zu St. Johann Lateran und St. Petri im Vaticano affigiren lassen; sondern auch zugleich allen hohen Geistlichen und Prælaten ernstlich anbefohlen, dieselbe alle Jahr, oder auch mehrmahls, wenn das Volck in großer Menge versamlet, in ihren Kirchen öffentlich abzulesen, auch daß ein jedweder Prælat und Beicht-Vater solche beyhändig haben solle, ernstliche Verordnung gethan.

Hieraus ist nun gnugsam abzunehmen, mit was vor großer Sorgfalt der Pabst nicht allein seine Hoheit und des Röm. Kirchen-Staats Sicherheit und Auffnehmen beobachte; sondern auch seiner Geistlichkeit Exemption von aller weltlicher Jurisdiction und ihrer Güther Beybehaltung, sowohl wider die von ihm abgetretene Evangelische, und andere der Röm. Kirchen nicht beygethane, als wider seine eigene Glaubens-Genossen, durch diese Bullam auffs allerkräfftigste zu manuteniren bemühet sey.

XII. Es trachtet auch der Römische Stuhl mit allem Fleiß dahin / wie er / durch Uneinigkeit der Christenheit / sich in beständigem Flor erhalten / und zugleich seinen befürchtenden Ruin verhindern möge. Die Römische Statisten wissen gar wohl / daß / gleich wie ihre Hierarchie durch der Christen Uneinigkeit angewachsen; also selbige auch hierdurch / als von ihrem besten Nutriment, erhalten werden müsse. Ich will mich hier nicht auffhalten / was vor Dinge man unter den Römisch-Catholischen und Evangelischen Potentaten und Nationen zu hegen pfleget / weil ich hiervon im folgenden Capitul etwas melden werde; Sondern will nur kürtzlich berühren / wie man Römischer Seiten auch unter ihren Geist- und Weltlichen Glaubens-Genossen Dissensio-

Uneinigkeit der Christenheit dem Pabst angenehm,

nes, ja öffentliche Feindschafft zu unterhalten / vor ein sonderbares Staats-Geheimnüß æstimire. Was man denen einander contradicirenden Orden der Jesuiten / Franciscaner / Dominicaner / Jansenisten vor Æmulationes und Dissensiones verstatte / ist am Tage. Und ob man wohl / aus Päbstlicher Omnipotenz, solche bald stillen oder entscheiden könte / siehet man dennoch durch die Finger. Nicht weniger ist unverborgen / daß man der Römischen Catholischen Potentaten / vornehmlich der æmulirenden gewaltigen Häuser / Oesterreich und Franckreich / Unternehmen und wider einander vorgenommene Kriege / wann Sedes belli nur nicht in Italiam versetzet wird / und eines das andere nicht allzusehr entkräfftet / am Römischen Hofe gar gerne sehe / und mit ihnen das alte: Divide, & imperabis, gar artig zu spielen / und dennoch endlich / wann man sie weidlich krafftloß werden lassen / durch interponirte Mediation und darbey procurirten Frieden / den Ruhm der in Frieden gesetzten Christenheit / davon zu tragen suche.

Erläuterung.

Uneinigkeit der Christen ist des Pabstthums Erhaltung.

Die Römisch-gesinnete haben von der Einigkeit der Röm. Kirchen viel Rühmens sie wollen aber nicht verstehen, daß des Röm. Stuhles Befestigung heutiges Tages auff der Uneinigkeit der Christenheit bestehe. Wahr ists, daß der Pabst von der Einigkeit seiner Glaubens-Beypflichter in so weit grossen Vortheil hat: Wenn sie demselben nicht widersprechen, sondern ihn vor den erkennen, vor welchen er gehalten seyn will. Wenn man aber die Sache genauer überleget, muß man bekennen, daß heutiges Tages des Pabsts Subsistence, in der Uneinigkeit der Christenheit, auch seiner selbst-eigenen Glaubens-Genossen bestehe. Was den geistlichen Stand betrifft, so kan nicht geläugnet werden, daß von vielen Zeiten her am Röm. Hoffe, zwischen denen Dominicanern, Franciscanern, Jesuiten und Jansenisten große Mißhelligkeiten mit Fleiß geheget worden, damit kein Orden oder Societät dem Pabste zu Kopffe wachsen möchte. Was aber den weltlichen Stand belanget, so möchte zwar der Pabst wohl wünschen, daß die Catholische Fürsten die Evangelischen wiederum zu

Päbst-

Päbstlicher Devotion bringen möchten; weil aber dieses ein nicht in menschlichen Händen und Kräfften bestehendes Werck ist, so hat doch der Pabst diesen Vortheil davon, daß er durch die Römisch-gesinnete Fürsten wider die Evangelischen beschützet und erhalten wird. Unter seinen Glaubens-Genossen siehet der Röm. Hoff der Frantzosen und Spanier angebohrnen Haß gegen einander sehr gerne, Krafft welcher er die Könige dieser Nationen in gleicher Bilancirung erhalten, und dadurch verhindern kan, daß von keinem, dem Päbstlichen Stuhle was Widriges, vorgenommen werden könne; indem er allezeit das andere Theil zum Beystande und Beschützer behält. Solten aber diese beyde gewaltige Häuser sich beständig vereinigen, würden sie leicht Mittel finden, den Pabst, wo nicht gäntzlich zu cassiren, und sich in dessen schöne Provincien zu theilen, jedoch alleine zu lassen, und ihn nur vor einen weltlichen Fürsten zu respectiren. Solches alles verstunde der sel. Herr Lutherus, ob er wohl kein Welt-Mann, sondern ein hoch-begabter Theologus war, gar wohl, indem er beym Sleidano L. 3. d. Stat. Relig. & Reip. also schriebe: Nusqvam esse plures, qvàm in Regno Pontificio Sectas, vel solis Franciscanis hoc posse demonstrari, qvi multipliciter inter se dissideant: & tamen hæc omnia fieri autore & defensore Pontifice Romano. Nam ejus Regnum aliqvodammodò & confirmari dissidiis hominum: hanc etiam esse causam, cur Reges inter se committat & offensionibus perpetuam materiam subministret.

XIII. Weil es sich auch mehrmahlen ereignet / daß von grossen und gewaltigen Potentaten denen Päbsten solche Dinge zugemuthet worden / welche dem Römischen Staats-Interesse gantz zuwider / dennoch aber auch nicht füglich abgeschlagen werden können; So hat man diese / solchen großen geistl. Herren übel anständige List / gebrauchet / daß man endlich in ihr Verlangen gewilliget / und solches ins Werck zu richten versprochen: darbey aber sich im Hertzen vorgesetzet / solches nimmermehr zum Effect kommen zu lassen. Durch dieses betrügliche Versprechen entschütten sie sich der ihnen gemachten Verdrüßlichkeiten / beobachten ihr Staats-Interesse, und wissen hernach tausenderley Entschuldigungen einzuwenden / warum sie ihren Versprechnissen nicht nachkommen

Päbste versprechen viel / und halten wenig.

seyn. Und ob wohl dieses eine sonsten in der Welt nicht ungewöhnliche Praxis ist; So gebraucht man sich doch derselben am Römischen Hofe am allermeisten / als wo man alles Nachtheilige / auf was Weise es auch geschehe / von der Römischen Kirchen abzuwenden / in conscientia verbunden zu seyn / gantz ungezweiffelt glaubet. Dahero auch zu Rom vor eine Staats-Regel gehalten wird / daß kein Pabst an seiner Antecessoren Bullen (welche doch / Römischer Meinung nach / aus Eingebung des Heil. Geistes geschmiedet /) gebunden sey / sondern / denenselben zuwider / andere Verordnungen ungehindert ergehen lassen könne.

Erläuterung.

Päbste versprechen viel / und halten wenig.

Wenn die Potentaten die Päbste um eine Sache, so dem Röm. Stuhle nicht anständig, inständig anlangen, pflegen sie, um ihrer bequemlich loß zu werden, und sie bey Muthe zu erhalten, in geheim aber sie mit der Nase herum zu führen, ihnen viel zu versprechen, und ihre Legaten mit guten Vertröstungen abzufertigen. Inzwischen aber suchet man bey andern Potentaten oder sonsten Gelegenheit, Ursachen auffzufinden, daß man die Bewerckstelligung des Versprechens entweder retardiren, oder gar auff die Seite setzen könne; Also machte man es zur Zeit des wieder auffgegangenen Lichtes der Evangelischen Warheit, mit der mehrmahligen Vertröstung und Wiederauffschiebung des, von denen Protestirenden deutschen Fürsten, damahls hochverlangten Concilii, wovon Lutherus beym Sleidano L. 4. d. St. Rel. & Reip. also schreibet: Pontificum hanc ferunt esse technam, qvando Concilium & notionem causæ tardare volunt & infringere, ut liberaliter & prolixè polliceantur, qvò spacium intercedat comparandi Regum gratias & tempore opportuno rem armis tentandi; promissis enim animos hominum in spem & expectationem erigunt atqve interim rationes ineunt retinendæ suæ dignitatis & potentiæ, qvam in discrimen vocari sciunt per libera Concilia.

Wie listig auch Pabst Clemens VII. mit dem Engelländischen Könige, Henrico VIII. in der Ehe-Scheidungs-Sache seiner ersten Gemahlin, Catharinæ, gehandelt, ist in Burneti Hist. Ref. Eccl. Angl. L. 2. p. 34. mit Verwunderung zu lesen. Es verlangete nehmlich

der König von seiner itzt-gedachten Gemahlin, Käysers Caroli V. nahen Bluts-Verwandtin, der Ehe halben geschieden zu seyn, damit er seine verlangte Heyrath mit Anna Bolenia ins Werck setzen könte. Es hatte König Heinrich dem Pabste, welcher durch des Käysers Kriegs-Heer in der Engelsburg zu Rom belägert, und gleichsam gefangen gehalten ward, in so weit Lufft gemachet, daß sich der Käyser mit ihm verglichen. Der Pabst war dahero dem Könige, welchen er auch deßwegen durch seinen an ihn geschickten Nuncium, Campegium, Liberatorem Pontificis & Urbis Romæ, tituliren ließ, zu aller Danckbarkeit verbunden, und hatte dem Könige, der Ehescheidung wegen, eine Bullam versprochen; muste sich aber doch vor dem Käyser, welcher ihn ohne diß schon sehr gedemüthiget, nicht wenig fürchten, wenn er ihn durch diese verwilligte Ehe-Scheidung von neuen irritiren solte. Seinem Versprechen nun nachzukommen, schickte er endlich gedachten Campegium mit der vertrösteten Bulla in Engelland, zeigete dem Könige dieselbe, ließe aber denselben solche nicht lesen, übergabe sie auch viel weniger in seine Hände, mit Vorgeben: Ea conditione Bullam fuisse petitam, ut nemo, præter se, eam videat. Es ist aber diese Elusion dem Pabste und Röm. Stuhle übel bekommen; Indem König Heinrich dadurch irritiret worden, daß er sich durch den Ertz-Bischoff von Cantelberg von der Catharina scheiden, und die Annam Boleniam zur Gemahlin antrauen liesse; ward auch hierauff durchs Parlament zum Haupte der Englischen Kirchen erkläret, und legte den Grund zu der hernach erfolgeten Religions-Reformation, wodurch Engelland und Schottland das Röm. Joch vollends gantz abgeworffen, und in ihre itzige Religions- und Gewissens-Freyheit gesetzet, auch durch GOttes Gnade biß itzo, wiewohl bey glücklicher Hintertreibung vieler gefährlichen Machinationen, zu Wiedereinführung der Röm. Religion, gantz wunderlich erhalten worden.

Päbstliche Treulosigkeit.

Es ist sich aber nicht zu verwundern, daß die Päbste die protestirende Potentaten auff solche Masse hinters Licht führen, weil sie auch ihre eigene Religions-Verwandte hierinnen nicht zu verschonen pflegen. Ein memorables Exempel, daß die Päbste, was sie auch mit einem Eyde angeloben, nicht allemahl zu halten pflegen, begabe sich schon bey Regierung Käysers Henrici V. Denn als dieser Pabst Paschalem II. (welcher wider ihn, wie Hildebrand wider seinen Va-

ter, Käyser Henricum IV. zu procediren anfieng,) zu Rom heimgesuchet, und der Pabst dem Käyser nicht allein die Bischöfliche Investitur frey gelassen, sondern auch selbigen und die Seinigen niemahls zu excommuniciren versprochen, ihm hierüber ein Privilegium ertheilet, und solches mit einem theuren Eyde, nebenst denen Cardinälen und andern Prælaten, festiglich zu halten, bekräfftiget: retractirete er doch solches alles, so bald der Käyser Italien wiederum verlassen. Mornæus beschreibet diese leichtsinnige Treulosigkeit ex Sigonio, Abbate Urspergensi, Malmesburiensi und andern in Myst. Iniqvit. p. 264. merckwürdig also: Paschalis Anno 1112. seu ad ingenium reversus, seu à Brunone Signino Episcopo, Cassini Abbate impulsus, id omne revocaturus, Concilium Laterani indicit: ubi tamen ita partes suas agit, ut acribus aliorum Episcoporum monitis & exprobrationibus vinci, qvàm proprio affectu moveri videri velit. Vim igitur & necessitatem causatus, qvæ hoc ei privilegium extorserant, postremo Concilii die in hæc verba concludit: Præter cætera à Romanâ Ecclesiâ approbata se probare, aut respuere, qvæcunqve Gregorius VII. aut Urbanus secundus, aut decrevissent, aut repudiassent. Qvibus qvidem, qvicqvid in seniorem Henricum patratum, ratum habet, irritum qvicqvid in junioris gratiam; Et id qvidem disertissimis & significantissimis vocibus, qvales ab Urspergensi referuntur: Qvæ ipsi laudaverunt, laudo, qvæ ipsi tenuerunt, teneo, qvæ confirmarunt, confirmo, qvæ damnaverunt, damno, qvæ repulerunt, repello, qvæ interdixerunt, interdico, qvæ prohibuerunt, prohibeo, in omnibus & per omnia & in his semper perseverabo. Henricus verò ipse eò impensius excommunicatur. Von diesem treulosen Handel schreibet auch Johannes Aventinus L. 6. Ann. und berichtet zugleich, wie dieser Pabst die Hildebrandinische Consilia ins Werck gerichtet, und die weltliche Potentaten à curâ Ecclesiarum & Ecclesiasticarum personarum, durch ein öffentlich Decret gäntzlich abgewiesen und præcludiret, mit folgenden Worten: Paschalis Hildebrandum atqve Urbanum amplissimis verbis collaudat, acta eorum comprobat. Impetatorem profanos qvosqve à rerum divinarum curâ, à sacerdotiorum procuratione, ab opum Ecclesiasticarum rerumqve administratione Decreto submovet, Comitiis Pontificalibus arcet, excludit, omne jus interdicto Cæsari adimit, nul-

nullam ejus rationem in illiusmodi habendam censet, *Pontificem Maximum mendacii religione obstringi non posse decernit*, inductoqve priore Decreto, Diploma, Privilegiumqve sibi captivo, vi atqve armis in castris, sub papilionibus à tyranno extortum, ut suâ Roma servitute atqve sævitiâ immanissimorum latronum liberaretur. Privilegium nuncupat, qvod modo ratum erat, irritum facit, qvod dictum, indictum est, contrà sentientibus sacrificiis interdictum. Aus diesen und dergleichen mehr Exempeln der Päbstlichen Treulosigkeit, dergleichen sich bey denen Historicis viel aufffinden lassen, haben Christliche, auch der Röm. Lehre selbst zugethane Potentaten abzunehmen, was sie sich gegen diese heilige Väter, die sie als Götter verehren, zu versehen, und wie sie sich auff ihre eydliche Promessen zu verlassen. Indem sie, gleich dem Könige in Franckreich, nicht allein keine Sclaven ihrer Parole zu seyn vermeynen,, sondern sich auch von ihren gethanen Eyden selbst zu absolviren vermögend seyn wollen.

* * *

Daß sich die Päbste, durch ihrer Antecessorum Bullen, Pacta und ertheilete Privilegia nicht die Hände binden lassen, ist leider mehr als zu viel bekannt. Dahero auch die deutsche Nation bald im Anfange ihrer Gravaminum wider den Röm. Stuhl, so bey Johanne Wolffio, Centenario 16. Lectionum Memorabilium & reconditarum befindlich, sub n. 1. sich dawider in folgenden Worten hefftig beschweren: Qvod ad servandas Bullas, pacta, privilegia ac literas ab Antecessoribus absqve omni derogatione concessas, successores Pontificis teneri non arbitrantur: imò per crebras dispensationes, suspensiones, revocationes, ad cujuscunqve (etiam vilis) personæ instantiam contraveniant. Aus welchen denn klärlich abzunehmen, wie wenig denen Päbstlichen Versprechungen und Versicherungen zu trauen sey.

Pabst sey nicht an seiner *Antecessorum* Bullen verbunden.

CAP,

CAPUT VII.

In welchem Nachricht ertheilet wird/ wie die Päbste heutiges Tages Ihre Weltliche Religions-Verwandte/ durch Politische Griffe/ in ihrer Devotion zu unterhalten pflegen.

I.

NAchdem nun im vorhergehenden ausgeführet/ wie der Pabst nach der Reformation, seine Religion wiederum auffs neue zu Trident befestiget/ seine Beypflichter daran fest verbunden/ hierauff seine Autorität und gantzen Staat restabiliret/ und in sich selbst kräfftiglich in einander verbunden; ist noch übrig zu berichten/ wie der Römische Stuhl/ mit denen auswärtigen/ theils der Römischen Lehr anhängigen/ theils dieselbe verwerffenden/ pflege umzugehen. Hiervon will ich in diesem und folgenden Capituln kürtzlichen Bericht erstatten.

II. Die Päbstlichen Glaubens-Beypflichter bestehen entweder in hohen Häuptern Geist- und Weltlichen Standes/ und dero Beamten und Bedienten; oder in dem gemeinen Mann. Belangend die Fürstliche und andere hohe Häuser insgemein, so ist wohl zu verwundern/ daß diese von Natur generöse Gemüther/ bey wieder-auffgegangenem Licht des Evangelii/ und da sie vor Augen sehen/ daß die Protestirenden Potentaten das Päbstliche Joch so glücklich abgeworffen/ sich dennoch von dem Pabst und seiner Clerisey so geduldig und beständig führen und leiten lassen. Es lassen sich aber diese Herren (welche sich Freyheit/der Protestirenden Bücher zu lesen/ nicht nehmen dürffen/ und dahero/ in Ermangelung gnugsamer Information,) leichtlich überreden/ daß sie den Gehorsam und Devotion, so sie dem Pabst und seiner Clerisey erweisen/ nicht dem Pabst; sondern dem HErrn Christo, oder dem Heil. Apostel Petro, unter der Person des Pabsts, er-

Pabst an Christi und Petri Statt geehret.

erweisen. Wie dann schon / vor alten Zeiten / die Christenheit mit diesem Wahn eingenommen gewesen. Dahero auch Käyser Fridericus Barbarossa, bey dem schimpflichen Fuß-Kusse Pabsts Alexandi III. wider den ihn tyrannisch tretenden Pabst gesagt: daß er diese Ehre nicht ihm / sondern St. Petro erwiese. Der hochmüthige Pabst aber gab in seiner Antwort / darinnen er diese Ehre sowohl vor sich / als St. Petrum prætendirete / gnugsam zu verstehen / daß die gerühmte Verehrung des HErrn Christi und St. Petri / in der Person des Pabstes / nur eine bloße betrügliche Larve sey / dadurch er und alle Päbste die Einfältigen zu ihrer verlangten Veneration anzulocken pflegeten.

III. Wann ich aber die Sache genau überlege / so ists denen Weltlichen hohen Herren / wegen dieser Submission, sonder Zweiffel nur um das liebe Utile zu thun. Denn nachdem die Häupter der Christenheit / (unterm Vorwand / ihren Staat ansehnlich zu machen; im Werck aber die alten mächtigen / und ihnen formidabeln Familien / allmählich unterzudrücken / auch unter alten und neuen eine Æmulation zu erwecken / und mithin sich in der Regierung desto fester zu setzen /) viel neue Fürsten / Grafen / Freyherren und Edele zu machen anfiengen; kam es dahin / daß ihre Intraden / zu Standmäßigem Auskommen / vor sich und ihre Kinder / nicht zulangen wolten. Bevorab / da im finstern Pabstthum die Geistlichkeit allenthalben die besten Ländereyen / zu höchstem Schaden der weltlichen Standes-Herren / an sich gezogen / die Geistliche auch solche nicht wiederum veräusern dürffen. In Ermangelung nun dieses zulänglichen Auskommens / haben Eltern von hohen Häusern / wann sie GOtt mit vielen Kindern gesegnet / vornehmlich in Teutschland / da die vornehmsten Häupter der Geistlichkeit zu Fürstlicher Dignität erhoben / dahin getrachtet: wie sie dieselbe an Canonicaten bringen, durch geistliche Aemter versorgen, auch dadurch viel Reichthum, an ihre Familien, ziehen möchten, Als man nun diesen Appetit der weltlichen Herren am Römischen Hofe gemercket / hat

Warum Weltliche Herren dem Pabst anhängig.

man bey denen Gestifftern / vornemlich nach der Reformation, solche Anstalten gemacht: daß zu Ertz- und Bischöffen / wie auch Abtheyen / mehrentheils Standes-Personen erwehlet würden. Und dieses ist die Lock-Speise / so viele hohe Häuser bey der Päbstlichen Religion erhält. Zumahlen / da dieselbe nunmehro die Beförderung zu denen geistlichen Würden auch aus dem Fundament prætendiren / daß die Gestiffter von ihren Vorfahren / und von ihrem Vermögen fundiret. Indem nun die Weltlichen / die geistlichen Güter zu geniessen / so begierig / pflegen die Bischöffe / ꝛc. ein und anderes unbewegliche Stück denen Weltlichen zu Lehn zu überlassen / und dadurch dieselbe sich und dem Pabst zu treuen Lehn-Leuten und Assistenten zu verbinden. Diese Beförderung zu geistlichen Würden ist nun ein so kräfftiger Hand-Griff / daß itzo öffters wohl Fürstliche Personen den Cardinals-Hut (welche Dignität doch / in vorigen Zeiten / von so hohen Personen nicht hoch geachtet worden /) oder eine Bischöffliche Inful, ihrem angebohrnen hohen Stand vorzuziehen / und solche damit zu bekleiden / auch wohl die Religion zu verändern / kein Bedencken tragen. Und halte ich gäntzlich davor / daß es um das Pabstthum bald geschehen seyn würde / wann die delicate Lock-Speise der geistlichen Güter-Geniessung / wiederum an die weltliche Herren gebracht / und die Bischofftthümer an gewisse Fürstliche Familien gebunden werden solten.

Erläuterung.

Geistliche Würde erhalten Standes-Personen bey Päbstlicher Religion.

Was massen die Päbste sich nicht allein hoher Potentaten Ministrorum Hülffe, durch Versprechung ansehnlicher geistlicher Würden und einträglichen Beneficien, bedienen; sondern auch die Fürsten selbst, durch Conferirung hoher Kirchen-Aemter, in ihrer Devotion und bey der Röm. Kirchen erhalten, kan der berühmte Historicus, *Franciscus Guicciardinus*, nicht in Abrede seyn, wenn er L. 4. *Hist. sui temporis in loco ab Heideggero restituto* also schreibet: His moribus effectum est, ut excussa penitus ex animis hominum illâ verere erga Pontifices reverentiâ, tam ex parte eorum auctoritas, religionis, qvâ nihil in terris ad homines, vel impellendos vel retinendos

dos

dos potentius invenitur, nomine & majestate, facultate, qvâ pollent, Principibus atqve iis, qvi apud illos maximè possunt, sacris beneficiis & honoribus conferendis gratificando, adjuta sustentetur. Und der vortrefliche Hugo Grotius judiciret von Beförderung hoher Standes-Personen zur Cardinals-Würde, in pr. L. 5. Hist. Belg. sehr nachdencklich also: Minimus hic fratrum, qvod magnæ nobilitatis solatium est, tacitumqve Regibus & Pontifici fœdus, Cardinali dignitate fulgebat. Wie denn dieses die vornehmste Ursache ist, warum so viele hohe Fürstliche Häuser bey der Röm. Religion verharren, und sich um derer Wahrheit wenig bekümmern, damit sie ihre Familien nicht um die Hoffnung, zu geistlichen hohen Würden erhoben zu werden, bringen mögen. *His adde, qvæ supra ad. c. 6. hujus Partis n. 4. §. 13. notata.*

* * *

Ritter-Orden unterstützen das Pabstthum.

Zu diesen geistlichen Würden, darein sich der hohe und niedrige Adel so hoch zu verlieben pfleget, gehören auch nicht unbillig die geistlichen Ritter-Orden, welche dem Pabste, zu Unterstützung seines Staats, nützlich dienen müssen. Der Engelländische Bischoff, Edwinus Sandtis, so sich bey Regierung Pabsts Clementis VIII. gute Zeit zu Rom und in Italien auffgehalten, und der Röm. Religion wegen genaue Kundschafft eingezogen, schreibet hiervon in seinem Tractat von Zustand der Religion c. 11. dieses: "Obwohl der Pabst die Ritter-"Orden weder zu conferiren, noch darüber zu disponiren hat, so kan"doch mit Wahrheit gesaget werden, daß sie dem Pabstthum ein"guter Stützel und Rückenhalter seyn, in Betrachtung all ihr Recht und Gerechtigkeit von der Röm. Religion dependiren, dergestalt,"daß selbige nothwendiger Weise mit umfallen müsten, daferne das"Pabstthum einen Stoß bekommen solte. Daher alle diejenigen,"so sich in denen Ritter-Orden befinden, samt dero Freunden, und"andern, so ihnen anhängig, das Pabstthum nothwendiger Weise"nicht allein mit dem Munde vertheidigen, sondern auch mit der"Faust vor dasselbe streiten müssen, als von welchem sie alle ihre Be-"förderung zu gewarten haben. Die Hoffnung zu zeitlicher Ehre und"großem Reichthum ist das rechte Mittel, welches die Menschen be-"zaubert, und die Gewissen der Frommen und Gottsfürchtigen ein-"schläffert, und zugleich auch den Geist in ihnen erwecket, und das"Gemüthe auffmuntert, solche Argumenta und Schluß-Reden zu"

erdencken, daß das Hertz dasjenige approbire und gut heisse, was die" Affecten allbereit vorlängst bey sich beschlossen hatten, ꝛc. *Et mox*:" Wer siehet nicht, daß die Haupt-Ursache des blutigen Krieges, da-" rein so viel Fürsten, Herren und von Adel vor die Röm. Catholische" Religion streiten, das privat-Interesse sey, so sie wegen Erhaltung" derselben haben, damit sie, vermittelst derer, durch Päbstliche Indul-" ten und Königliche Milde ihren Auffenthalt und Nahrung in de-" nen Landen, darinnen selbige Horiren, erhalten mögen."

Ritter-Orden Ursprung, wie auch Auff- und Abnehmen.

Was sonsten den Ursprung, Auff- und Abnehmen der geistlichen Ritter-Orden belanget, so hat hiervon *Burnetus* in seiner schönen *Historiâ Reformationis Ecclesiæ Anglicæ*, L. 3. p. 154. diesen memorablen Bericht erstattet: Eum in finem Ordo Sancti Johannis Hierosolym. Eqvitum fundatus, ut esset præsidium peregrinantium in terram sanctam. Erat ea temporum istorum ratio, ut peregrinationum ad loca crucifixionis, sepulturæ & ascensionis Salvatoris nostri, summa habita fuerit cura & veneratio. Hinc varii religiosorum Eqvitum Ordinem terram sanctam defensuri & peregrinantes comitaturi, susceperunt. Primarii erant Eqvites *Templarii* & *Xenodochiales*: illi autoritate & divitiis his erant præstantiores. Pontifex Romanus cum clero suo, Principibus, aliisqve Magnatibus, expeditiones varias in ea loca sumptuosas qvidem & periculosas, plerumqve tamen fatales, svasit: accessit superstitio & ficta Purgatorii persvasio, qvâ plebi, expeditionem istam suscipientes & vitam in eâ amittentes, Martyres esse, adeòqve à Purgatorii pœnâ immunes, persvasum fuit; idemqve beneficium ad istos redundaturum, qvi, si expeditionem istam suscipere prohibeantur, in agone constituti spondeant, se sanitati restitutos iter illud ingressuros, *interea Eqviti terras aliqvas testamento assignent, qvi ipsorum nomine contra infideles dimicet. Factum hinc, ut variis dotationibus Ordines isti opibus & potestate creverint.* Ubi verò de Templaribus, qvod peregrinantes ipsi proderent & spoliarent, qverelæ fuerunt motæ; qvanqvam alii scriptores culpam potius in Regis Galliæ avaritiam & Pontificis Romani malitiam conjiciant; integer Ordo à Concilio Oecumenico damnatus & suppressus fuit, misere trucidatis, qvotqvot prehendi poterant. Ordo Xenodochialium aliqvandiu adhuc, qvanqvam sine incremento subsistit, Imperatores Tur-

ca-

carum è terrâ Sanctâ, ac tandem ex Insulâ Rhodo eos pepulerunt, qvi hodiè in Insulâ Malta commorantur.

IV. Damit aber diese weltliche Herren / so / zu besserer Führung ihres Staats und hohen Standes / geistliche Würden angenommen / sich nicht zum Abfall von der Päbstischen Religion verleiten lassen möchten; hat man sie / vornemlich in Deutschland / mit dem also genannten geistlichen Vorbehalt angefesselt: krafft welches keiner die Römische Religion verlassen kan / will er sich nicht seines geistlichen hohen Ambts und der davon gefälligen reichen Einkünffte verlustig machen. Dieses practicirte man alsobald / bey Anfang der Lutherischen Religion / an dem Chur-Fürsten und Ertz-Bisoff zu Cöln / Hermanno, welcher sowohl wegen geänderter Religion / als vorgenommener Reformation, seiner hohen Würde entsetzet / und ihme zugleich mit seine Churfürstlichen Intraden entzogen worden. Diese Invention ward endlich durch den Röm. Stuhl bey denen Catholischen Geist- und Weltlichen Ständen des Römischen Reichs / so weit durchgetrieben / daß darüber auf öffentlichen Reichs-Tägen de Annis 1548. und 1555. Reichs-Schlüsse gemachet / und dadurch nicht allein die Catholische geistliche Fürsten an die Römische Religion fest verbunden / sondern auch die Protestirende Fürsten von dergleichen geistlichen Würden excludiret / und die Catholischen Familien hierzu nur allein fähig erkläret wurden. Und dieses ist keine geringe Ursache / warum so viel hohe Häuser dem Päbstlichen Stuhle noch so flattiren. Wiewohl dennoch auch verschiedene Bischoffthümer hernach / durch gewisse Transactionen / denen Evangelischen theils gäntzlich zu Theile / theils per alternativam electionem beyder Religions-Verwandten / gemeine gemachet worden.

Geistlicher Vorbehalt.

Erläuterung.

Es ist ausser allen Zweiffel, daß durch den also genannten geistlichen Vorbehalt, zu mercklicher Unterziehung des Pabstthums, dem Wachsthum der Evangelischen Wahrheit eine sehr grosse Hinderung in Weg geleget worden. Es bestehet aber derselbe hierinnen, daß

Geistlicher Vorbehalt unterstützt das Pabstthum.

kein Bischoff und Prælat, welcher die Evangelische Religion annimmet, bey dem Besitz seines Bischoffthums und Geniessung der daher fliessenden Einkünffte, verbleiben kan; sondern solches zu qvittiren gehalten ist; wie auch, daß kein Evangelischer Herr zu einem Catholischen Bischoffthum gelangen kan. Diese Materia ward anfänglich, zur Zeit der Evangelischen Reformation, als Hermannus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cölln, die Evangelische Wahrheit erkannte, und die Römische Religion verließ, in Disputat gezogen, und mit Ihm, durch Verstossung von seinem Ertz-Bischoffthum, hierinnen der Anfang gemachet. Es ist auch diese Qvæstion von beyderley Religions-Verwandten mit höchstem Eifer ventiliret, und vor einen Zunder der hiebevorigen verderblichen Krieges-Unruhen gehalten worden. Vornehmlich ward diese Sache auf dem Reichs-Tage zu Augsburg de Anno 1555. sehr eiffrig getrieben, und von dem damahligen Römischen Könige, hernach Käyser, Ferdinando I. in favorem Catholicorum, hierüber ein Decret publiciret, wormit aber die Protestirende Stände nicht allerdings zu frieden. Beyder Theile Argumenta hat *D. Abasverus Fritschius in Electis Juris publici c. 7.* ausführlich angeführet, daraus man sich von der Wichtigkeit dieser Materiæ informiren kan. Es ist aber die Sache endlich bey dem Oßnabrüggischen Friedens-Schlusse Puncto 5. n. 3. §. Si igitur Catholicus &c. auff folgende maße verglichen worden: Si Catholicus Archi-Episcopus, Episcopus, Prælatus, aut Augustanæ Confessioni addictus, in Archi-Episcopum, Episcopum, Prælatum, electus vel postulatus, solus aut unà cum Capitularibus, seu singulis, seu universis, aut etiam alii Ecclesiastici religionem in posterum mutârint, excidant illi statim suo jure, honore tamen famâqve illibatis, fructibusqve & reditibus citra morem & exceptionem cedant, Capituloqve, aut cui id de jure competit, integrum sit, aliam personam Religioni ei, ad qvam Beneficium illud vigore hujus transactionis pertinet, addictam, eligere aut postulare, relictis tamen Archi-Episcopo, Episcopo, Prælato, &c. decedenti fructibus intereà perceptis & consumtis.

Arcanum Dispensationis.

V. Nächst diesen ist auch das Arcanum Dispensationis ein sehr beqvemes Mittel, die hohen Herren in Päbstlicher Devotion zu erhalten. Denn ob wohl die Dispensationes

vor

vornemlich zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer eingeführet; so dienen dieselbe doch auch hierzu/ daß der Pabst denen Fürstlichen und andern hohen Familien hierdurch wohlthun/ oder auch ihnen durch die Finger sehen kan. Denn es verstehet der Römische Hof gar wohl/ daß sich solche generöse Herren nicht allemahl an die Schärffe der Päbstischen Satzungen binden lassen; ja dem Pabst den Gehorsam wohl gar auffsagen möchten/ wann man sie allzustrenge halten wolte. Damit sie nun aus eigenem Willen wider die Gesetze der Römischen Kirche nicht handeln/ und dadurch die Päbstliche Autorität verächtlich halten möchten; lassen sie denen grossen Herren/ durch ihre Beicht-Väter/ beybringen/ daß sie beym Pabste zu dem/ was sie verlangen/ wider die gemeine Kirchen-Satzungen/ ja auch in Religions-Sachen/ gar leichte Dispensationen erhalten können. Als zum Exempel: wann einem grossen Herrn in der Fasten-Zeit das stete Fisch-Essen nicht anstünde; oder er sich nicht wolte bereden lassen/ daß die Fasten nur in Enthaltung des Fleisches bestünde/ kan er gar wohl durch Dispensation das Fleisch-Essen erlangen. Ingleichen wenn ein weltlicher Herr die/ wider Christi Einsetzung und den Gebrauch der ersten Christlichen Kirchen/ vom Pabst eingeführte Communication unter einerley Gestalt/ nicht billigen wolte; kan er das Sacrament unter beyderley Gestalt zu geniessen vom Pabste gar wohl Dispensation erlangen. Wie denn Käyser Carolo V. solches nachgesehen worden/ auch noch heutiges Tages denen Königen von Franckreich nachgesehen wird. Wann einer in verbotenen Graden sich verehligen wolte/ kan er solches durch die Päbstliche Dispensation gar wohl erhalten: dahingegen er in Furcht leben müste/ daß die in einer undispensirten Ehe erzeugete Kinder/ wohl gar an der Legitimität und Succession Anstoß leiden möchten: Ingleichen conniviret der Pabst grossen Herren/ daß sie/ zu besserer Ausführung ihres Standes/ wider die Canones, mehr als ein Bischofthum besitzen/ auch in demselben nicht persönlich residiren dörffen. Und was dergleichen Dinge mehr/ so

gros-

grossen Herren annehmlich/ welche sie auch / bey andern Religionen/ nicht zu hoffen hätten / gleichwohl aber durch die Päbstliche Dispensation erlangen ; auch zugleich mit erhalten können / daß alles / so sonst unanständig / durch dieselbe von allen Mackeln gereiniget/ und löblich gemachet werde. Hat also / über die Bereicherung seiner Cammer / der Pabst von denen Dispensationen nicht allein diesen Vortheil/ daß er die hohen Häuser sich obligiret/ sondern daß er auch verhütet / daß seine Satzungen / ohne seinen Consens, nicht übertreten werden ; Er auch von denen weltlichen Potentaten vor ihr Ober-Haupt erkennet wird. Sehet ! so kan der Pabst/ zu seinem Nutz/ grossen Herren flattiren.

Erläuterung.

Kelch/ warum denen Königen zugelassen.

Warum der Pabst denen Königen in Franckreich die Communionem sub utrâqve specie zulasse hat Bellajus, Königs Francisci I. Legat, an die Schmalkaldischen Bunds-Genossen beym Sleidano L. 9. d. Stat. Rel. & Reip. f. 123. mit folgenden Worten eröffnet : Galliæ Regibus administrari totam cœnam : & cum inter disputandum Theologis hoc ipsum Rex objicit, illos respondere, unctos esse Reges æqvè ac Sacerdotes, & Scripturam loqvi de Sacerdotio Regali, qvod autem Regibus liceat, non idem esse permittendum aliis. Eine viel bessere Ration dieser Zulassung giebt aus der hierüber ertheileten Bullâ der berühmte Leipzigische Theologus, Herr D. Valentinus Alberti, in seinem Tractat, de Interesse religionum, p. 422. his verbis : Dignum admiratione est, tum qvod Regibus Galliæ 1437. utraqve species, *ad majus gratiæ augmentum* (uti apertè loqvitur Bulla,) indulta sit, tum, qvod hos majori gratiæ augmento in hunc usqve diem tam patienter careant Imperatores & reliqvi Reges Pontificii, non urgentes idem beneficium ; præsertim, cum non desint Doctores inter eos, nominetenus ex Jesuitis Caspar Hurtado, in Tract. de Sacramentis pag. 338. Augustinus Bernaldus de Sacramentis pag. 441. qvi sub utraqve specie magis, qvam sub unâ, gratiam divinam conferri fateantur.

Dispensation in der Ehe *legi*-mirt Catholische Fürsten.

Die Dispensation in Ehe-Sachen ist allewege ein geheimes starckes Band, dadurch die Potentaten von denen Päbsten in ihrer Devo-

votion erhalten werden. Notorisch ists, daß die Päbstlichen Rechte die Ehe in denen Gradibus verbieten, in welchen sie die H. Schrifft zulässet, und hingegen die Ehe in denen Gradibus, vermittelst Päbstlicher Dispensation, zulassen, in welchen sie in GOttes Wort verbothen. Wollen nun die der Röm. Religion zugethane Christliche Potentaten wider die Päbstlichen Rechte sich verheyrathen, als worzu sie ihre Religion verbindlich machet; so müssen sie nothwendig ums Geld vom Pabste Dispensation erhalten. Diese Päbstliche Dispensation nun, und mithin die Päbstliche Autorität, sind sie mit allen Kräfften zu vertheidigen verbunden, wollen sie nicht in Gefahr gerathen, daß ihre in solcher dispensirten Ehe erzeugte Kinder vor unächtig gehalten, und ihnen das Successions-Recht strittig gemachet werden möchte. Dahero, als vom König Henrico VIII. in Engelland die Cassirung der mit seiner Gemahlin, Catharinâ, (welche vor ihm dessen verstorbenen Bruder, Arthurum, zur Ehe gehabt.) hiebevor erhaltene Ehe-Dispensation zu Rom inständigst gesuchet, auch vom Könige, wie an vielen Orten, also auch zu Venedig, von denen Theologis Gutachten darüber eingeholet, und vornehmlich von Thomâ Omnibono, in Faveur des Königs, erhalten ward; hat ihm Käysers Caroli V. so Catharinæ naher Verwandter, daselbst befindlicher Ambassadeur, solches darum hart verwiesen, daß durch seine Meynung viel Fürsten vor unächtig gehalten werden könten. Des Engeländischen Historici, *Burneti*, in Hist. Ref. Eccl. Angl. pag. 52. befindliche Worte hiervon lauten also: Legatus certè Cæsaris apud Venetos vehementer interminatus fuit Omnibono qvod in detrimentum autoritatis Papalis scribere & ejusmodi conclusiones asserere ausus fuerit, qvæ plurimos Europæ Principes spurios reddere possent. Und p. 61. schreibet er unter denen Ursachen, warum der Pabst zur Dispensation dieser, zwischen König Heinrichen und seines Bruders Wittib, Catharinâ, getroffenen Heyrath bewogen worden, nachdencklich also: Insuper dicitur, Pontificem hanc in specie dispensationem concessisse, non sine prægnanti & ponderosâ ratione, qvò videlicet pacem inter duo summa Regna (Hispaniam & Angliam,) qvæ jam ultra viginti annos substiterat, conservaret: nec absqve in signi scandalo *dissidia seminari, ac plurium Regnorum jura in dubium vocari posse*: Wenn nemlich die vorgegangene Dispensation annulliret werden solte.

VI. Damit aber ja die hohe Potentaten, wider den Pabst/ nicht widrige Gedancken schöpffen mögen/ hat man dieselbe/ seit der Reformation, gar freundlich und gelinde angefangen zu tractiren. Denn sie wissen gar wohl/ daß dieselben/ wann man mit ihnen/ nach alter Gewohnheit/ fein tyrannisch umspringen wolte/ solches nicht glauben; sondern die Päbstliche Religion gar bald verlassen würden. Diese Furcht ließ Pabst Paulus V. gar deutlich von sich blicken. Denn als er die Venetianer in Bann gethan/und darauff allen Geistlichen/ die Stadt zu verlassen/ befohlen/ und sie dadurch des öffentlichen Gottes-Dienstes berauben wolte; stelleten sie sich an/ als ob sie reformirte Priester von Genff zu beruffen/ und die Römische Religion zu verlassen gesonnen. Wie nun der König in Franckreich durch seinen Legaten dem Pabst solches hinterbringen ließ/ ward er bald anders Sinnes/ und sahe gern/ daß die Catholische Priester blieben/ wo sie waren. In Summa/ sie vergessen itzo keiner Höflichkeit/ damit sie denen Potentaten durch ihre Nuncios und andere bey allen Begebenheiten begegnen/ und bewegen sie hierdurch/ daß sie sich hingegen/ dieser frommen Väter liebe Kinder zu verbleiben/ gefallen lassen.

Grosse Herren gelinde tractiret.

VII. Man lässet es aber bey der Gelind- und Freundlichkeit nicht bleiben; sondern lassen auch geschehen/ daß die Potentaten zuweilen denen Päbstlichen Staats-Geschäfften, wann ihnen hierdurch kein Nachtheil zugezogen wird, etwas nahe treten mögen. Hieher gehöret/ daß man vorgiebt/ es haben die Käyser und Könige bey der Päbstlichen Wahl ein Votum Exclusivum, das ist/ daß keiner zum Pabst zu erwehlen/ welcher von ihnen/ durch ihre Legaten an die Cardinäle/ ausgeschlossen worden. Welches auch bißher/ um die Könige nicht zu irritiren/ mehrmahlen bey der Päbstlichen Wahl sorgfältig beobachtet worden. Es zwecket auch dahin/ daß die Käyser/ Könige und andere Catholische Fürsten/ dem Pabst ein und andere wohlverdiente Person zum Cardinalat recommendiren können. Ja man erfähret

Päbstliche Toleranz.

Potentaten haben Votum Exclusivum, bey der Päbstlichen Wahl.

ret auch / daß die Päbstliche Nuncii, wann sie noch keine Cardinäle / die Potentaten / an welche sie gesendet / sehr veneriren / in Hoffnung / von ihnen dem Pabst / zur Cardinals-Würde recommendiret zu werden; auch wenn sie schon Cardinäle seyn / derer Affection noch eifferiger zu gewinnen suchen / damit sie von ihnen / bey vacirendem Päbstlichen Stuhl / entweder auff denselben befördert / oder doch zum wenigsten davon nicht excludiret werden möchten. Sintemahl eine ausgemachte Sache ist / daß heutiges Tages die Potentaten durch die Cardinäle ihrer Faction, einen und andern zum Pabstthum zu befördern sehr vermögend seyn. Ja man nimmet heutiges Tages Fürstliche Personen gar gerne ins Collegium der Cardinäle auff; um so wohl die hohen Häuser zu vergnügen / als auch durch sie dieses Collegium in ein hohes Ansehen zusetzen. Und will man gar vorgeben / daß der Pabst allen Fürstlichen Häusern einen / dem Hause Spanien und Franckreich aber zweene Cardinals-Hüte zu conferiren schuldig sey. Es gehöret auch hieher das Jus Primariarum Precum, krafft welches der Käyser einem wohlverdienten Manne eine zum ersten vacirende geistliche Pfründe und Prælatur versprechen / oder ihn dazu recommendiren kan. Vornehmlich aber pfleget der Pabst den Königen in Franckreich viel Dinge nachzusehen / so er andern Potentaten nicht verstattet. Als: daß sie Macht haben / alle verledigte Bischofftümer ꝛc. wem sie wollen / auch in denen / vom Hause Oesterreich conqvestirten Landen / ungehindert zu vergeben; daß die Geistlichen / von ihren Zehenden / der Königlichen Cammer jährlich eine hohe Summa einliefern müssen; daß die Geistlichen in Franckreich / in Civil- und Criminal-Sachen / der Königlichen Jurisdiction unterworffen; daß die Könige ihre Clerisey in Glaubens-Sachen convociren können; daß der Pabst / gleich wie andere seiner Religion zugethane Provinc en / Länder des Gehorsams genennet werden; also Franckreich sich ein Kirchen-frey Königreich nennen möge / geschähen lässet; daß die Päbstlichen Nuncii vor der Königlichen Audienz ihre

Nuncii der Päbste *caressi*. en die Potentaten.

Potentaten befördern Cardinäle.

Käserl. *Jus Primariarum Precum.*

Pabst siehet Franckreich viel nach.

Creditiven / und was dem anhängig / von dem Parlament zuvor müssen examiniren lassen / auch eine / denenselben sonst in andern Landen zukommende Jura, (als Beneficia zu conferiren / ohne des Königs Willen / Dispensationes zu ertheilen ꝛc.) exerciren dürffen / und was dergleichen viele Dinge mehr / so der Pabst / den König in Franckreich von der Römischen Kirchen nicht abfällig zu machen / ihm und der Frantzösischen Kirchen übersiehet. Und ob wohl dieses alles die Frantzösische Kirche als Freyheiten prætendiret / der Päbstliche Stuhl aber solche nicht allerdings zugeben will / muß doch der Pabst / den gäntzlichen Abfall zu verhüten durch die Finger sehen. Sintemahl ihm nicht verborgen / daß / wann Franckreich vom Römischen Stuhl absetzen solte / es um das gantze Pabstthum leicht geschehen seyn würde.

Erläuterung

Cardinäle insinuiren sich bey denen Königen.

Es ist keine ungewöhnliche Sache, daß sich die Cardinäle und andere Römische Prælaten, wenn sie als Päbstliche Nuncii an die der Röm. Religion zugethane Könige und Potentaten abgeschicket werden, bey denenselben beliebt machen; damit sie bey vorgehenden Päbstlichen Wahlen von denen Königen nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr auff den Päbstlichen Thron befördert werden mögen. Sintemahl ihnen nicht unwissend, daß vornemlich die Könige in Franckreich und Spanien, durch ihre Factiones, bey der Päbstlichen Wahl insgemein durchzudringen pflegen. Wie denn der Cardinal Carpensis, als man in Spanien mit Einführung der Inqvisition ins Herzogthum Mäyland schwanger gieng, selbigen Königs Favor bey künfftiger Päbstlichen Wahl zu erlangen, solches Werck dem Pabste mit Fleiß recommendirete. Wovon Petrus Svavis L. 8. Hist. Concil. Trid. p. 683. also schreibet: Cognitum est, rem in Consistorio deliberatam; & qvamvis qvidam Cardinales contradicerent, Papam ad eam concedendam inclinasse, ex Consilio Cardinalis Carpensis, eam, operam utilem affirmantis, ad civitatem Mediolanensem in officio versus sedem Apostolicam retinendam. Qvod ab illo dictum ob occultam spem, ab Oratore Hispano facilitatam, fore, ut *isthoc officio favorem Regis Hispaniæ demereretur, ad Papatum consequendum,*

Ich

* * *

Päbste werden durch die Potentaten befördert.

Ich habe bereits oben ad c. 4. n. 17. hujus Partis angeführet, daß die Potentaten bey der Päbstlichen Wahl heutiges Tages in alle wege viel zu sprechen haben. Hier ist noch beyzufügen, daß Käyser Carolus V. Pabst Clementi VII. solche seine durch ihn beschehene Beförderung in einer Antwort, auf dessen hochmüthiges Zuschreiben, beym Sleidano L. 2. d. Stat. Rel. & Reip. f. m. 71. in folgenden Worten vorrücket: Intercessione & auxilio suo factum ipsum esse Pontificem. Und der Frantzösische König, Franciscus I. rühmet sich ausdrücklich in einem Schreiben an die Stände des Römischen Reichs, bey eben diesem Auctore L. 9. f. 117. daß er Pabst Paulum III. zum Pabstthum befördert, in folgenden Worten: Qvanqvam fuerit non difficile, suæ gentis aliqvem eò promovere dignitatis, tamen svasisse Cardinalibus, qvi suam tunc seqvebantur autoritatem, ut hunc deligerent.

* * *

Frantzösischer Kirchen *prætendirte* Freyheit.

Von denen Vor-Rechten und Privilegien der Frantzösischen Kirchen ist heutiges Tages allenthalben viel Redens; bevorab aber bey denen Papisten, welchen es wunderlich vorkommet, daß die Frantzosen an den Päbstlichen Gehorsam nicht so genau, wie andere Völcker, verbunden, sondern in viel Wege davon eximiret, und mit einer ungemeinen Libertät versehen seyn sollen. Ob dieselbe bloß auf die von König Ludovico IX. mit dem Pabst aufgerichtete Pragmatische Sanction (qvâ, *referente Heideggero in Hist. Papatus, Sect. 113.* cautum, ne qvid nummorum Rege & Regno inscio & dissentiente, ex Regno in Romanam Curiam inferatur,) oder auf die mit denen Päbsten abgehandelte Concordata, oder von denen Päbsten, wegen Beschützung des Römischen Stuhles, ertheilete Privilegien, oder auch auf jura qvæsira sich fundire, oder, wie man in Franckreich davor halten will, vermittelst einer ursprünglichen, mit der Kirchen selbst entstandenen Immunität, jung worden, will ich dahin gestellet, und denen, so es angehet, auszumachen überlassen haben. Worinnen aber solche Prærogativen bestehen, hat Johannes Fajus Spessæus beym *Thuano* Lib. 93. Hist. mit folgenden Worten in genere berichtet: Libertas Gallicanæ Ecclesiæ, duobus præcipuè capitibus concluditur, *priore*, qvod Pontificibus nullum jubendi aut statuendi jus sit, de rebus, qvæ ad civilem administrationem spectant, in ditio-

nibus Regi Christianissimo subjectis, & si qvid jubeant, statuantve, eorum jussis ac statutis Regis subditi, etiamsi sacris initiati sunt, parere non tenentur: *altero*, qvod, licet Galli, Pontificem in rebus sacris dispositionem habere fateantur; tamen in Galliâ nunqvam potentia absoluta & infinita locum habuerit, sed ea Canonibus & priscorum Conciliorum in Regno receptorum definitionibus, qvasi intra terminos coerceatur, & in hoc maximè sistere libertatem Ecclesiæ Gallicanæ. Noch deutlicher aber hat Königs Caroli IX. Legat ans Concilium Tridentinum, *Ferrerius*, in seiner an die daselbstigen Väter gehaltenen scharffen Oration, darinnen er wider etliche, wider die weltliche Fürsten projectirte Decreta hart gesprochen, beym Petro Svavi L. 8. Hist. Conc. Trident. pag. 696. die Freyheiten der Frantzösischen Kirchen entdecket, wenn er hiervon unter andern also redet: Additamenta de excommunicandis & anathematizandis Principibus esse sine exemplo Ecclesiæ veteris, latamqve portam aperire rebellioni, totumqve illud caput, de Reformatione Regum & Principum, non aliò respicere, qvam ad libertatem Ecclesiæ Gallicanæ tollendam & imminuendam Majestatem autoritatemqve Regum Christianorum. Qvi ad Exemplum Constantini, Justiniani & aliorum Imperatorum multas leges Ecclesiasticas condiderunt, qvæ non solum Pontificibus non displicuere, sed & ab ipsis etiam harum aliqvot suis Decretis insertæ sunt, digniqve Sanctorum nomine judicati, Carolus M. & Ludovicus IX. præcipui earum autores. Episcopos Ecclesiam Gallicanam iis legibus administrasse, non solum post tempora *Pragmaticæ* aut *Concordati*, verum qvadringentis & amplius annis ante librum Decretalium. Atqve has leges à posterioribus Regibus vindicatas & restitutas, postqvam successu temporum iis derogatum fuisset, Decretalibus in earum locum substitutis: Regem jam administrationis compotem factum, eas leges in observationem revocaturum & unà libertatem Ecclesiæ Gallicanæ. Siqvidem in illis nihil esse contrarium Dogmatis Ecclesiæ Catholicæ, antiqvis Pontificum Decretis, aut Conciliis universalis Ecclesiæ. *Et mox:* Deinde subjunxit, potestatem à Deo Regibus datam ac leges Galliæ antiqvissimas, & libertatem Ecclesiæ Gallicanæ semper prohibuisse pensiones, renunciationes in favorem, aut cum regressu, pluralitates beneficiorum, annatas, præventiones,

nes, litigare de poſſeſſorio coram aliis, qvàm Judicibus Regiis, & de proprietate, aut aliâ causâ civili, vel criminali extra Galliam. Prohibuiſſe inſuper impedire appellationes tanqvam de abuſu, aut ne Rex conditor & Patronus penè omnium Eccleſiarum Galliæ, liberè poſſit bonis reditibusqve etiam Eccleſiaſticis, etiam ſuorum ſubditorum uti, pro inſtante & urgente neceſſitate Reipublicæ. Noch ausführlicher aber hat ein ungenannter Autor in einem ſchönen Anno 1674. heraus gegebenem politiſchen Tractätlein: Die rechte Reiſe-Kunſt genannt, die Freyheiten der Frantzöſiſchen Kirchen, davon er in Franckreich ſelbſt Communication erhalten, exprimiret, welche ich, der Materiæ Wichtigkeit und Unbekanntſamkeit wegen, ſummariſch hieraus extrahiren will:

1.) Haben die Könige in Franckreich völlige Gewalt über ihre Geiſtlichkeit, da ſie hingegen in andern Königreichen eximirte und nur allein unter Päbſtlicher Jurisdiction lebende Perſohnen ſind.

2.) Dahero auch die weltliche Parlamenta über geiſtliche Perſonen und Güter zu cognoſciren haben.

3.) Hingegen hat der Pabſt in cauſis ſecularibus in Franckreich, ohne Königliche Conceſſion, keine Jurisdiction.

4.) So aber in Gewiſſens-Fällen eine Appellation an den Pabſt ergriffen wird, iſt er gehalten, in Franckreich deßwegen ein geiſtlich Gericht zu conſtituiren, ſo in der Sache, nach denen Geſetzen der Frantzöſiſchen Kirchen, judiciren muß.

5.) Jngleichen, wenn in zuläßlichen Fällen ein Ertz- oder Biſchoff vom Pabſt verklaget wird, muß er auch hierüber in Franckreich ein dergleichen geiſtlich Gericht formiren.

6.) Die Geiſtlichen aber haben in Franckreich nur in Gewiſſens-Sachen, ſo wider die ſieben Sacramenta lauffen, zu cognoſciren; können auch die Ubertreter nur zu Geld-Straffen, ad pias cauſas zu verwenden, condemniren.

7.) Können die Geiſtliche weder in civilibus, noch criminalibus an den Pabſt oder Rotam Romanam appelliren.

8.) Sind in Franckreich alle Ertz- und Biſchöffe, auch andere Prælaten, den Eyd der Treue zu ſchweren ſchuldig; Dahero auch

9.) Der

„ 9.) der Pabst ihnen so wenig, als denen Weltlichen, in tempo-
„ralibus, ichtwas zu befehlen hat, auch
„ 10.) Die Geistlichen aus dem Königreiche nicht nach Rom evo-
„ciren kan.
„ 11.) Könne der Pabst keinen König in Franckreich excommu-
„niciren, oder des Reichs entsetzen. Dahero, wenn solches sich die
„Päbste unterstanden, die Parlamenta die Bann-Bullen mehrmahl
„öffentlich verbrennen lassen.
„ 12.) Welche Freyheit man denn auch auff die Parlamenta,
„Staats-Ministros, und Königliche Sorbonistische Theologos ex-
„tendiret.
„ 13.) Wenn aber ein König durch ärgerliche Sünden in die Kir-
„chen-Censur verfiele, darff sie der Pabst nicht absolviren, sondern
„es kan solches auff einem Convent von der Frantzösischen Geistlich-
„keit geschehen.
„ 14.) Wie denn auch in casibus reservatis, so sich der Pabst
„sonsten vorbehalten, die Ubertreter nicht præcisè vom Pabst, son-
„dern von der Frantzösischen Geistlichkeit, absolviret werden kön-
„nen.
„ 15.) Die Könige in Franckreich sind capabel, nicht allein vaciren-
„de geistliche Güther zu genüssen, sondern auch
„ 16.) befugt, ihres Gefallens, und ohne Päbstlichen Consens, auch
„vorgehende Wahl der Canonicorum, geistliche Ertz- und Bischoff-
„thümer, Abteyen, ꝛc. weme sie wollen, zu conferiren, und muß der
„Pabst ihnen solche Collation, will er sich der Einkünffte hiervon
„nicht beraubet sehen, ohne Contradiction confirmiren: und dieses
„ist das heutiges Tages vom Pabst dem König Ludovico XIV.
„strittig gemachte Jus Regaliæ, oder vielmehr Regalium.
„ 17.) Es dürffen auch diese Königliche Beneficiarii, zu Rom über
„die gewöhnliche taxam pro Bullâ confirmationis, nicht beschweret
„werden.
„ 18.) Welches Jus der König nicht allein über seine alte, sondern
„auch neue conqvestirte Länder und Stiffter extendiret, auch
„ 19.) Macht hat, von seiner Geistlichkeit eine Jährliche Schatzung,
„ohne des Pabsts Vergünstigung, abzufordern.
„ 20.) Kan sich also der Pabst nicht rühmen, daß er in Franckreich
„Geistliche Aemter und Beneficia verleihen könne, und conseqven-

ter

ter einig Jus Patronatus und Provisionis über einige daselbstige“
Kirchen habe. “

21.) Viel weniger kan er confirmiren, daß einer sein Beneficium“
auff einen andern transferiren möge; und, welches viel ist, kan er“
auch nicht

22.) In Franckreich einig Canonicat cum effectu, das ist, daß“
er Præbenden davon zu geniessen habe, sondern nur titulatenus con“
feriren. “

23.) Es kan auch der Pabst in Franckreich keinem Geistlichen er=“
lauben, über sein Vermögen zu testiren, um dadurch seinen recht=“
mäßigen Erben dasselbe zu entziehen, und denen Klöstern oder dem“
Pabste zuzuwenden. “

24.) Es wird auch in Franckreich nicht nothwendig erfordert“
daß der Pabst seinen Consens zu Veralienirung einigen geistli=“
chen Guthes geben müsse, so doch an andern Orthen geschehen“
muß. “

25.) Er hat auch nicht Macht, in Franckreich Permission zu er=“
theilen, Kirchen, Klöster, Hospitäle, ꝛc. auffzurichten. “

26.) Es wird ihm auch nicht zugelassen zu dispensiren, daß eini=“
ge ad certos pios usus destinirte Legata ad alios usus verwendet“
werden. “

27.) Man nimmet auch in Franckreich die Päbstlichen Decreta“
anderer Gestalt nicht an, als wenn sie durch Königliche Edicta und“
Parlaments- Arresta authentisiret.

28.) Wie man denn auch dem Pabste, wegen der Freyheiten der“
Frantzösischen Kirchen, niemahlen zugelassen, die Inquisition, ob“
solches zwar offters begehret worden, daselbst einzuführen. “

29.) Hingegen prætendiret und exerciret der König in Franck=“
reich in seinem Reiche die Religions=Direction, in Ausschreiben der“
National-Concilien und Colloqvien. Nimmet sich auch “

30.) Die Freyheit, das H. Nachtmahl unter beyderley Gestalt“
zu gebrauchen. Er lässet auch “

31.) nicht zu, daß der Pabst, ohne seinen Consens und Recom“
mendation, einen Frantzösischen Prælaten zu einem Cardinal machen“
möge, dahero auch ein solcher den rothen Hut nicht von der Hand“
des Pabsts, sondern des Königes empfangen muß. “

" 32.) Wenn auch ein allgemeines Concilium gehalten wird, prä-
"tendiret, nebenst dem Käyser, der König in Franckreich darbey das
"Præsidium.

" 33.) So der Pabst einen Legaten an den König in Franckreich
"schicket, muß er allezeit zu Leon subsistiren, seine Person legitimi-
"ren, von seinem Anbringen Part geben, und darff sich nicht eher nach
"Hoffe begeben, biß er vom Könige Erlaubniß erhalten.

" 34.) Diese Legaten haben auch nicht Macht, ihre sonst in andern
"Landen zustehende Jura, als dispensiren, Beneficia conferiren, ꝛc.
"in Franckreich zu exerciren.

Und was der Freyheiten, so die Könige und Frantzösische Kirche prætendiren, mehr seyn mögen.

Woraus denn klar, daß sich Franckreich nicht ein Königreich des Gehorsams, sondern der Freyheit mit gutem Fuge zu nennen pflege. Wer noch mehr hiervon zu wissen verlanget, der kan im Catalogo Testium Veritatis, n. 179. eine *Defensio Curiæ Parisiensis pro libertate Ecclesiæ Gallicæ adversus Romanam Aulam* nachlesen, in welcher viele merckwürdige Dinge enthalten.

Potentaten heute im Zaum gehalten.

VIII. Damit aber auch Catholische Potentaten sich nicht gar zu Herren des Römischen Stuhles machen mögen/ brauchet man zu Rom hierwider allerhand listige Erfindungen. Ich will derer etliche anführen. Und gehöret hierzu

§. 1. Die Ohren-Beichte/ durch welche von denen Beicht-Vätern/ bevorab aber von denen hierzu wohl-abgerichteten Jesuiten/ durch künstliche Ausfragungen/ der Potentaten Hertzens-Grund erforschet/ und sie entweder in der Römischen Glaubens-Beständigkeit gestärcket; oder/ so sie zu wancken beginnen/ ihr Vorhaben/ durch den Pabst/ künstlich unterbrochen wird.

§. 2. Hänget man sich an die Favoriten und vornehmste Ministros der Fürsten/ bringet dieselbe durch allerhand Mittel/ vornemlich aber durch Erhebung zu Geistlichen Dignitäten/ auff Päbstliche Seite. Diese rathen nun den Fürsten nichts anders/ als was dem Pabst gefällig.

§. 3. Will aber ein Potentat denen/ mehr auf des Pabsts/ als ihres Fürstens/ Nutzen sehenden Räthen nicht folgen; wird

ihm

ihm die Lebens-Gefahr / darein sich verschiedene grosse Herren dadurch gestürtzet / vor Augen gestellet. Dahero bedencket man sich wohl / etwas wider den Pabst oder die Religion vorzunehmen / weil man darbey seines Lebens nicht gesichert ist. Wie denn die Potentaten am allermeisten durch Furcht bey der Römischen Religion / und zugleich in Päbstlicher Devotion erhalten werden. Sie wissen wohl / wie es vor Alters unterschiedenen Käysern / wann sie sich denen Päbsten widersetzet / auch nach der Evangelischen Religions-Reformation König Henrico III. und IV. in Franckreich / auch andern grossen Herren mehr / ergangen. Dahero wollen sie lieber in Sicherheit ihrer Hoheit geniessen / als durch Religions-Veränderung / oder Vergessung des Päbstlichen Respects / sich in Gefahr setzen / entweder durch Schwerdt oder Gifft hingerichtet zu werden. Wie dann die löbliche Käyser / Carolus V. Ferdinandus I. Maximilianus II. Rudolphus II. und Matthias, im Hertzen gut Evangelisch gewesen / auch solches bey ihrem Absterben gnugsam zu erkennen gegeben / ob sie sich wohl dem Pabst / um von ihm unbeunruhiget zu bleiben / nicht öffentlich widersetzet; zumahl / da sie sonst mit weltlichen Feinden gnug zu thun gehabt / und daher den Päbstlichen Zorn nothwendig vermeiden müssen. Ja man bestrickt auch mit Furcht der ewigen Verdammnüß die Conscientien der Catholischen Potentaten / indem man sie beredet / daß diejenigen eine Sünde wider den Heiligen Geist begehen / so sich dem Päbstlichen Willen einiger massen widersetzen.

Potentaten werden durch Furcht bey der Päbstl. Religion erhalten.

Erläuterung.

Die Herren Papisten machen sich, die Einfältigen zu verführen, und bey ihrer Religion zu erhalten, hiermit treflich breit, daß die meisten Potentaten, absonderlich aber die Röm. Käyser, der Päbstlichen Religion zugethan. Nun kan man zwar nicht läugnen, daß, so lange die Käyser keine Gelegenheit gehabt, die Wahrheit der Religion aus der Heil. Göttl. und gottseliger Männer Schrifften zu erforschen, solches sich also verhalte. Hingegen aber kan auch nicht geläugnet

Käyser sind gut Evangelisch gewesen.

werden, daß die Käyser, nach wieder auffgegangenem Lichte des Evangelii, deſſelben Wahrheit, und zugleich die eingeriſſene große Irrthümer in der Röm. Kirchen, bald erkennet. Denn obwohl Käyſer Carolus V. durch Pabſt Clementem VII. und Paulum III. wider die Proteſtirende Fürſten endlich auffgebracht, und in die Waffen verhetzet worden; ſo halten doch die meiſten Politici davor, daß es mehr ſich durch derer Dämpffung, nicht allein in Deutſchland, ſondern auch dem damahlen in Ungarn eingefallenen Türckiſchen Käyſer, und dem ihme feindſeligen Könige in Franckreich, formidabel zu machen, als aus Haß gegen die Evangeliſche Religion geſchehen ſey, wie ihm denn dieſes der König in Franckreich öffentlich vorgeworffen, wovon Sleidanus L. 22. in fin. alſo ſchreibet: Cum Cæſar bellum in Germaniâ gereret, ac præ ſe ferret, qvaſi non propter Religionem, ſed rebellionis qvorundam vindicandæ causâ veniſſet ad arma, Pontifici moleſtum hoc fuiſſe commentum, qvod videret, illum hâc ratione ſuum agere privatum negotium & dominatum ſibi comparare: neqve ſanè falſum ejus fuiſſe judicium. *Et qvæ ſequuntur.* Es iſt auch ſolches klärlich hieraus abzunehmen, daß dieſer Käyſer, ob er wohl die zu Vertheidigung der Evangeliſchen Religion verbundene Schmalkaldiſche Bundt-Verwandten in der Schlacht bey Mühlberg überwunden, und ſelbſt die Häupter des Bundes gefangen bekommen, auch er alſo dieſe Religion in Deutſchland zu vertilgen die allerbeſte Gelegenheit hatte, ſolches dennoch unterlaſſen. Ob auch die gewaltſame Obtrudirung des Interims, aus Liebe zur Röm. Religion, oder vielmehr zu dieſem Zweck geſchehen, damit der Käyſer die, ſolches recuſirende Stände und Städte zu enerviren, Urſache bekommen möchte, überlaſſe ich andern zu dijudiciren. Zumahlen da er, durch die glückliche Impreſſe Churfürſt Mauritii zu Sachſen, und die Standhafftigkeit der Magdeburger, und vieler Märterer in Franckreich und anderer Orten, gewahr ward, daß ſich dieſe auff GOttes Wort gegründete Lehre, ſo wenig als GOttes Wort ſelbſten, durch Krieg und Gewalt vertilgen lieſſe. Dahero auch der hitzige Pabſt, Paulus IV. ſich nicht enthalten kunte, dieſen Käyſer vor einen Ketzer zu ſchelten, wovon Petrus Svavis L. 5. Hiſt. Conc. Tr. pag. 361. mit dieſen Worten ſchreibet: Neqve demum temperare ſibi potuit à Convitiis, qvin Cæſarem hæreticum diceret. Eum principio religionis in Germaniâ novatoribus propitium ac fa-

Nehmlich Carolus V.

ven-

ventem fuisse, qvò Sanctâ Sede dejectâ ac prostratâ, ipse Romæ & in Italiâ omni rerum potiretur. Vornehmlich aber hat dieser grosse Käyser vor seinem Todte gnugsam dargethan, daß er in seinem Hertzen gut Evangelisch gewesen, auch gut Evangelisch gestorben sey; wenn er sich vor seinem Ende, wie der berühmte Frantzösische und der Röm. Religion zugethane Historicus, *Jacobus Augustus Thuanus*, L. 21. p. 428. Edict. Offenbach. glaubwürdig anführet, sich also vernehmen lassen: Se qvidem indignum esse, qvi propriis meritis Regnum cœlorum obtineret, sed Dominum Deum suum, qvi illud duplici jure obtineat, & Patris hæreditate & passionis merito, altero contentum esse, alterum sibi donare, ex cujus dono illud sibi merito vindicet, hâcqve fiduciâ fretus minimè confundatur. Neqve enim oleum misericordiæ, nisi in vase fiduciæ poni: hanc hominis fiduciam esse, à se deficientis & innitentis Domino suo: alioqvi propriis meritis fidere, non fidei, sed perfidiæ esse: Peccata remitti per Dei indulgentiam; ideoqve credere nos debere, peccata deleri non posse, nisi ab eo, cui soli peccavimus & in qvem peccatum non cadit, per qvem solum peccata nobis condonantur. Und von dieses Käysers im rechten Evangelisch-Catholischen Glauben erfolgten Abschiede aus dieser Zeitlichkeit, schreibet er ferner: Ita cum sensim ad lentam tabem febris acuta accessisset, imaginem Christi cruci affixi identidem in oculis, in ulnis, ore & totâ mente complexus, in eo solo omnem salutis suæ spem collocare declaravit, sumptoqve viatico, *in me mane, dulcissime Servator, ut ego in Te maneam*; in qvæ verba deficiens, animam gloriosâ hic vitâ defunctam, Deo, qvi dederat illam, reddidit. Dieser Evangelische und gar nicht Papistische Abschied des Käysers, hat die Röm. Clerisey dermassen irritiret, daß sie dessen Sohn, König Philippum II. in Hispanien, bald bey Antretung seiner Regierung, dahin angehetzet, daß er des Käysers Beicht-Vater, *Constantinum Pontium*, deßwegen im Gemählde verbrennen lassen; wie solches *Svavis* L. 5. H. C. Tr. p. 376. & seqq. mit folgenden Worten berichtet: Ustulari jussit tandem *Constantini Pontii* effigiem, qvi à sacris confessionibus Carolo Cæsari fuerat, eiqve in solitudine ad vitæ finem in hoc ministerii genere aderat, & ulnis suis exspirantem exceperat. Hic ante paucos dies diem suum obiverat in carcere, in qvem statim à morte Cæsaris propter hæresis suspicio-

nem conjectus. Atqve eâ in corpus exanime ſæ vitiâ ſummâ conſternatione mentes omnium perculſit, nullam ſibi aut conniventiam, aut miſericordiam promittentium ab eo, qvi ne cum illo mitius agendum ſibi putavit, cujus infamiâ aliqvam ignominiæ labem clariſſimi Parentis ſui Caroli memoriæ aſperſerat. Wer aber ausführlichen Bericht von dieſes Chriſtlichen Käyſers Abſchiede verlanget, der leſe *D.* Johann Friedrich Mäyers Diſſertationem de Morte Caroli V. Imp. Evangelicâ, wo er dieſe Materiam ſtattlich ausgeführet hat. Der Proceſs aber des zum Feuer verdammten Beicht-Vaters kan beym Thuano L. 23. Hiſt. pag. 478. nachgeleſen werden.

Ferdinandus I.

Was Käyſer Ferdinandus I. vor ein Papiſt geweſen, iſt unſchwer aus denen Poſtulatis und Articulis abzunehmen, welche er von denen Tridentiniſchen Patribus zu approbiren begehret, (wovon bey *Petro Svavi* in H. C. Tr. L. 6. 7. und 8. hin und wieder Nachricht auffzufinden,) wie auch, daß er denen Oeſterreichern den Kelch nicht allein zugelaſſen, ſondern auch durch die Finger geſehen, daß die meiſten ſeiner Unterthaner in Ungarn, Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz die Päbſtliche Religion verlaſſen, und die Evangeliſche ſo begierig angenommen. Am allermeiſten aber iſt ſolche ſeine Zuneigung zur Evangeliſchen Religion aus der Beförderung des Religion-Friedens und der Education des Käyſerlichen Printzens, Maximiliani, abzunehmen, als welchem er gar nicht gewehret, daß er durch Leſung Evangeliſcher Bücher, und Converſation mit gelehrten Leuten, wie auch Evangeliſchen Fürſten, die Falſchheit der Röm. Religion erkennen lernen.

Maximilianus II.

Dieſer Käyſer Maximilianus II. ließ auch, als er noch nicht Käyſer war, gegen Pabſt Pium IV. (als dieſer ihn durch ſeinen Vetter, Marx Sittig von Alt-Embs, zur Beſtändigkeit in der Päbſtiſchen Religion anermahnete,) gar ungeſcheuet von ſich blicken, daß er die Evangeliſche Religion im Hertzen hegete; worüber am Röm. Hoffe nicht geringe Alteration entſtand. Svavis ſchreibet L. 5. H. C. Tr. p. 388. hiervon dieſes: Illud ante omnia Curiæ Romanæ moleſtum accidit, qvod, cum Pontifex per Nepotem ſuum, Marcum Altempſium, qvi in Collegium Cardinalium paulò poſt accitus, monuiſſet Bohemiæ Regem, multis honorum & commodorum promiſſis oneratum, ut in Catholicâ fide perſiſteret, ſpe qvoqve oſtentata

tatâ ſucceſſionis in Imperium, ſi extra officii viam non exorbitaret; Rex ei reſpondit: ſe Pontifici de tam propensâ voluntate gratias agere maximas, ſed animæ ſuæ ſalutem rebus omnibus mundanis habere cariorem. Qvam qvidem loqvendi formulam Aulæ Romanæ mancipes dicebant, idioma eſſe Lutheranorum, qvod abalienationem ab obedientiâ illius Sedis implicet, unde, qvæ Imperatore mortuo rerum facies futura eſſet, etiam tum diſſerebant. Wie denn auch bereits Pabſt Paulus IV. dieſen Fürſten der Religion wegen in Verdacht hatte, und ſeinem Herrn Vater, Käyſer Ferdinando, exprobriret, daß er einen Ketzeriſchen Sohn hätte, auch dieſem ſelbſt zu verſtehen geben laſſen, daß er ihn, wo er nicht nach Röm. Catholiſcher Art ſein Leben einrichten würde, zum Röm. Käyſer nicht allein nicht confirmiren, ſondern auch um Land und Leute bringen wolle. Dieſes berichtet abermahl Svavis d. L. 5. p. 385. mit folgenden Worten: Maximilianus, Bohemiæ Rex, ab aliqvot annis cum Septemviris, aliisqve Principibus Proteſtantibus, Germaniæ amicitiam coluerat. Unde eum Paulus IV. adeò ſuſpectum habuit, ut in privato cum *Morlino Gusmanno*, Ferdinandi Cæſaris Oratore, colloqvio, non temperarit ſibi ab ex probrando id inter alia Imperatori, qvod filium haberet hæreticorum fautorem. Atqve iſthac ſuſpicione poſt mortem Pauli in Aula Romana continuata, Pontifex (Pius IV.) per Comitem de Arco, Ei ſignificandum curavit, niſi ad Catholicos ritus vitam inſtitueret, ſe Eum in Regem Romanorum minimè confirmaturum, imo Dominium omne Ei abrogaturum. Romam etiam de eo poſteà relatum, qvod & Prædicatorem aleret, & ſæpius concionantem audiret, qvi in pleraqve Regni loca, licet non in civitatem Pragenſem, Communionem Calicis introduxiſſet. Neqve id Rex ipſe interdum diſſimulabat, ſe cænam niſi plenam accipere non poſſe. Gleichwie aber nicht zu zweiffeln, daß dieſer Chriſtliche Käyſer der Evangeliſchen Religion im Hertzen zugethan geweſen; alſo hat er ſolches an ſeinem ſel. Ende vornehmlich hervor blicken laſſen, wie ſolches aus des Käyſerlichen Hoffe-Meiſters, Haußens Wohlſogen, hiervon gethanen Berichte, welcher in Stephani Gerlachii Diario, über Herrn David Ungnads Käyſerliche Geſandſchafft an die Ottomanniſche Pforte, pag. 322. befindlich, klärlich zu ſehen, welcher alſo lautet; "Als Ihre Majeſtät was ſchwächer worden, und

man

„man sich ihres Lebens besorget, haben selbe die Cammer-Herren und „andere Räthe nicht anreden, oder ihr zusprechen dörffen, des Testa„ments und anderer Ursachen halben, dieweil sie in der Religion nicht „lauter (vielleicht nicht gut Papistisch,) gewesen: Allein, die alte „Fürstin von Bayern hat es gewagt, und Ihr. Majest. vermahnet, „weil wir alle unter der Gewalt GOttes seyn, und die Stunde un„gewiß, ein Testament zu machen, zu beichten, und das Abendmahl „zu empfangen; aber er habe sie nicht hören wollen, sondern selbe „mit rauhen Worten von sich gewiesen. Hernach habe ihm sein Herr „Sohn, Ertz-Hertzog Matthias, zugeredet: Er wolle seiner Seelen „Heil bedencken, und sich selbst nicht versäumen. Dem er geant„wortet: Mein Sohn, es bedarff sich dessen allen nichts; Ich ge„dencke, durch die Gnade GOttes, so wohl selig zu werden, als du. „Christo habe ich alle meine Sünden bekennet, und sie ihme in sein „Leyden geworffen, und bin gewiß, daß sie mir vergeben sind, und „darff weiter nichts mehr. Darauff habe ihm sein Hoff-Prediger, „der Bischoff von der Neustadt, Christi Verdienst und Gnugthuung „ernstlich vorgehalten, und ihn gefraget: Obs ihre Majestät verstan„den, darauff leben und sterben wollen? Worzu sie geantwortet: „„Ja, und nichts anders.„ Woraus ja klärlich zu sehen daß dieser gottselige Käyser die Sacramenta der Röm. Kirchen, nehmlich ihre Busse und Ohren-Beichte, die Communion unter einer Gestalt, und die letzte Oehlung auch im Todte verächtlich gehalten, und in Christi Nahmen, im festen Vertrauen auff sein allerheiligstes Verdienst, gut Evangelisch und selig verstorben sey.

Rudolphus und *Matthias.*

Daß auch dessen Herren Söhne, Käyser Rudolphus und Matthias, der Evangelischen Religion nicht abhold, sondern im Hertzen wohl zugethan gewesen, ist nicht allein aus der Tolerantz dieser Religion, in ihren Königreichen und Erb-Landen, sondern auch daraus unzweiffentlich abzunehmen, daß sie ihren Ständen noch dazu gewisse Privilegia und Majestät-Brieffe, zur Versicherung dieser Religion, auch an ihre hohe Beamte Befehle ertheilet, derer Beypflichter hierinnen nicht allein nicht irren zu lassen, sondern auch wider alle Widerwärtige kräfftiglich zu schützen. Zuförderst aber ist Käysers Rudolphi Inclination zur Evangelischen Wahrheit hieraus gnugsam abzunehmen, daß er, zu Beschützung der Gewissens-Freyheit, einen neuen Ritter-Orden auffzurichten, und zu dessen Annehmung sowohl

Evan-

Evangelische, als Römisch-gesinnete Könige und Fürsten, einladen zu lassen intentioniret gewesen, wie solches *Joh. Henricus Heideggerus*, in Historiâ Papatus, Sect. 224. p. 339. wohl angemercket. Diesen Potentaten allen aber hat man nach ihrem Absterben ansehnliche Exseqvien, nach Gewohnheit der Röm. Kirchen, gehalten, sehr viele Seel-Messen gelesen, prächtige und sehr nachdenckliche Castra doloris auffgerichtet, ja, dem Berichte nach, Käyser Carolum V. wohl gar in eine garstige Mönchs-Kutte geleget; alles zu dem Ende, daß man dadurch die Welt bereden wollen, wie gute Römisch-Catholische Christen sie gewesen; da sie sich doch nur auff die Barmhertzigkeit GOttes und das allerheiligste Verdienst JEsu Christi, nicht aber auff ihre und der Heiligen gute Wercke, noch auch auff die Vorbitte der Jungfrauen Marien und anderer Heiligen, verlassen. Und dennoch darff man vorgeben: Sie und alle andere viele große Herren hätten alle dem Röm. Glauben beständig beygepflichtet. Gewiß ists, daß mancher großer Herr die Päbstischen Kirchen wohl unbesuchet gelassen haben würde, wenn er sich nicht vor der gottlosen Pfaffen Verfolgung und Mord-Eisen befürchten müssen.

§. 4. Es pfleget auch der Pabst/ wann etwa die Jesuiten/ grosse Herren im Zaum zu halten/ zu schwach sind/ durch seine Nuncios Apostolicos selbige in Schrancken des Gehorsams zu erhalten. Diese sind des Pabsts Abgesandten an hohe Potentaten/ und giebet derselbe/ durch diesen seinen Ministris beygelegten stoltzen Nahmen/ gnugsam zu verstehen/ daß er durch dieselbe nicht/ wie sonsten unter hohen Häuptern bräuchlich/ bey selbigen um etwas ansuchen und werben; sondern ihnen nur seinen Päbstlichen Willen fein Majestätisch ankündigen lassen wolle. Es nehmen zwar die Potentaten diese Absendungen/ als eine ihnen vom Pabst erzeigete hohe Ehre/ gar williast an. Gewiß ists aber/ daß solche Nuncii niemahlen die weltlichen Häupter zu beehren; sondern das Päbstliche Interesse wider dieselbe zu befördern/ von denen Päbsten abgeschicket werden. Diese nun/ weil sie von denen Catholischen Fürsten in allerhöchsten Respect gehalten werden/ können dieselben durch ihre Autorität und kluge Verstellungen der obhandenen Negotien/ gar leicht/ wohin sie wollen/ das ist/ nach des *Päbstliche Nuncii.*

Pabstes Willen / lencken. Und hat die Erfahrung bezeuget/ daß die Nuncii denen Päbsten fast allezeit gute Dienste gethan/ und die Hertzen der Catholischen Fürsten nach des Pabsts Willen umgedrehet. Wiewohl die Nuncii über dieses auch diejenigen Jura, so der Päbstliche Hof denen Patriarchen/ Metropolitanis und Bischöffen/ wie auch denen Primaten nach und nach abgezwacket/ im Nahmen des Pabsts beynebenst zu exerciren pflegen.

Erläuterung.

Nuncii Apostolici befördern das Päbstl. *Interesse* an fremden Höfen.

Es ist sich nicht zu verwundern, daß die Päbste heutiges Tages durch ihre Nuncios Apostolicos, an der Potentaten Höfen und in dero Landen, ihr Interesse procuriren, weil solches schon vor langer Zeit her eine alte Praxis des Röm. Stuhles gewesen. Mornæus hat in Myst. Iniqvit. p. 114. hiervon diesen merckwürdigen Bericht erstattet: Episcopi Romani, si in exteras regiones qvosdam à latere delegent, ut in Angliam Gregorius Magnus, & post eum Honorius, Vitalianus alii: non eò sane, ut Evangelium promulgent, qvod jam obsoletum illis, sed ceremonias ritusqve suos, Romanum Cantum, Latinum Officium, horas, organa, altaria, cereos, unctionem & nugamenta ejus generis propagent. Qvæ interim, si minus recipiantur, excitare continuò videas Principes in subditos, priscæ puritatis, simplicitatis Evangelicæ tenaces: Deniqve, ut autoritatem suam magis ac magis exporrigant, sicubi virum aliqvem eximium, erecti præsertim animi, animadvertunt, ambitionem ejus pertentare, pallium, qvo fratribus superemineat, seu honorarium, seu Vicariatus sui insigne, transmittere, causas undiqvaqve provocationis specie ad se vocare, contrahere. Qvæ tamen artes, licet in qvibusdam locis obtineant, non illicò ubiqve eundem eventum sortiuntur, præsertim, ubi in Ecclesias benè constitutas & doctrinâ pietateqve florentes incurrunt: qvod subinde notare operæ precium. Und dieses hat dieser Autor durch sein gantzes herrliches Werck stattlich ins Werck gerichtet, indem er von Zeiten zu Zeiten die Päbstliche, durch ihre Legatos à Latere bey großer Herren Höfen, vornehmen Orten und angestelleten geistlichen Versamlungen, unternommene Molimina aus der Antiqvität und

denen

denen alten Christlichen Historicis, mit Fleiß angemercket; zugleich aber auch darauff aus denenselben ausführlich berichtet, wie sich die Christenheit, geist- und weltlichen Standes, zwar allezeit darwider gesetzet, doch aber endlich, vornehmlich zur Zeit Gregorii VII. von ihnen überkünstelt, und der Occidentalischen Kirchen das Päbstliche Joch an den Halß geworffen worden.

§. 5. Wann sich aber auch ein grosser Herr durch die hochansehnliche Päbstliche Nuncios nicht zur Raison will bringen lassen/ pfleget man ihnen andere Potentaten auff den Hals zu hetzen/ welchen der Pabst Subsidien ertheilet/ und hierdurch die ihme Widerwärtige zu Chore treiben kan. Damit aber kein Potentat vor dem andern sich über den Pabst zu beschweren haben/ pfleget der Römische Stuhl.

§. 6. Durch ein sonderlich Stratagema, bevorab aber denen Geringeren und Ohnmächtigeren/ mit gleicher Strenge zu begegnen. Bald drückt man diesen/ bald jenen durch andere. Bald hilfft man jenem wieder/ durch Bedrängung dieser. Wodurch man denn die Italiänische Fürstliche Häuser in steter Diffidenz gegen einander erhält/ daß sie nicht allein sich über ungleiches Tractament nicht zu beschweren; sondern auch den Päbstlichen Stuhl/ als ihren Rückenhalter/ zu veneriren Ursach nehmen müssen. Pabst tractiret geringere Fürsten hart.

IX. Ich will hierauff mit wenigem besehen/ wie der Römische Hof die Catholischen grosse und gewaltige Könige heutiges Tages in ihrer Devotion zu unterhalten pflege. Worbey sich insgemein vornemlich das Æqvilibrium Potentiæ hervor thut/ Krafft welches sie/ die beyde gewaltigste Häuser der Christenheit/ nehmlich Oesterreich und Franckreich, in gleichwichtiger Gewalt und Bilance zu erhalten, höchsten Fleisses bemühet sind. Man betrachtete am Römischen Hofe gar wohl/ daß der Pabst/ bey und nach der Reformation, vom Hause Oesterreich und Spanien bey Ehren und im Stande erhalten worden. Man überlegete auch die grosse Gewalt dieses Hauses/ indem es in Europa und America so grosse Königreiche und reiche *Æqvilibrium Potentiæ* sie unter Oesterreich und Franckreich.

Provincien beherrschet. Dahero man nicht unbillig zu fürchten/ daß diese gewaltige Fürsten sich dem Pabst in die Länge nicht mehr vorschreiben lassen dürfften. Weil man nun zu Rom vermerckte/ daß das gewaltige Königreich Franckreich das Wachsthum des Hauses Oesterreich mit scheelen Augen ansahe; hat man von solcher Zeit an Gelegenheit genommen / Franckreichs Macht / so viel möglich / in so weit zu unterstützen / daß es Oesterreich und Spanien die Wage halten können. Und ist auch solches bißhero Franckreich nicht schwer gewesen / weil es nicht allein den Pabst / und verschiedene Italiänische Fürsten / so sich alle für der daselbstigen Spanischen Macht nicht wenig gefürchtet / zur Hand gehabt; sondern auch die Könige und Fürsten / so das Römische Joch abgeworffen / gar leicht an sich ziehen können: Indem solche alle dem Hause Oesterreich / wegen der höchst-schädlichen Reformation in dessen Erb-Landen / ziemlich abgünstig / und bey sich / bey fernerm Wachsthum desselben Hauses / nichts gutes zu hoffen hatten. Hingegen zog man auch in Betrachtung / daß die Könige in Franckreich (als erste Beschützer des Päbstlichen Stuhles / und welche die alten Päbste wider die Käyser allezeit zu Willen gehabt / und dahero ihnen so viel nachgesehen worden/) sich von denen Päbsten nicht allein niemahlen haben wollen recht reuten lassen; sondern auch / sowohl die Könige / als die gantze Frantzösische Kirche / viel Privilegia und Vor-Rechte bey dem Päbstlichen Stuhl prætendireten. Item / daß diese Könige mit ihrer vereinigten Macht Italien und dem Pabste am allernähesten und gleichsam auff dem Nacken sässen. Wie nicht weniger / daß sie die Römische Religion niemahlen vollkommen angenommen / auch das Concilium Tridentinum in Franckreich nicht publiciren / und männiglich zu dessen genauer Observanz befehligen; sondern denen Römischen Lehr-Puncten und Privilegiis, durch die Sorbonam oder Theologische Facultät zu Pariß / noch dann und wann widersprechen liessen. Daß sie dannenhero / bevorab da Franckreich mit vielen Hugonotten angefüllet / vom Römischen Stuhl gäntzlich abfal-

abfallen / und endlich / mit Hülffe der Protestirenden Könige und Fürsten / der Päbstlichen Geistlichen Monarchie wohl gar ein Ende machen möchten. Wie man dann / zu Zeiten des Cardinals Richelieu, und bey denen damahligen grossen Progressen der Frantzösischen / Schwedischen und Protestirenden Waffen in Deutschland / zu Rom nicht wenig zu zittern angefangen. Solches nun alles zu vermeiden / kunte man zu Rom kein ander Expediens erfinden / als diese beyde gewaltige Häuser allezeit also zu bilanciren / daß der Päbstliche Stuhl dabey seiner Sicherheit vergewissert seyn möge. Und dieses ist itzo das vornehmste weltliche Arcanum des Päbstlichen Stuhles / dadurch er sich bey seinem Ansehen und Subsistenz conserviret. Wie er dann / so lange er stehen wird / ohne seinen bald darauff folgenden Ruin, nicht zulassen kan / daß eines von diesen beyden Häusern die völlige Monarchie der Christenheit an sich ziehen möge. Es sind auch diese beyde Häuser allezeit gantz willig gewesen / dem Pabst wider das andere beyzustehen / weil Sie dadurch Gelegenheit überkommen / andere Catholische Fürsten / ja auch wohl die Protestirende an sich zu ziehen / und mit derer Assistenz das Contrapart zu schwächen.

Erläuterung.

Frantzösische Kirche mit der Römischen nicht *conform.*

Ich habe bereits oben von denen Freyheiten der Frantzösischen Kirchen, Krafft welcher selbige dem Pabste in allen zu gehorsamen sich nicht verbunden zu seyn erachtet, Erwehnung gethan ; Hier will ich aus obangezogenem Anonymi rechten Reise-Kunst kürtzlich anführen, in welchen Stücken die Frantzösische Kirche von der Röm. Religion selbsten discrepire. Und berichtet dieser unbekannte Autor, cap. 10. daß man in Franckreich die Infallibilität des Pabsts (als das itzige neue Fundament der gantzen Päbstlichen Lehre,) anderer Gestalt nicht annehme, als, so ferne er wider die Concilia nichts decernire, und, wie sie sagen, clavibus non errantibus, wodurch sie zugleich statuiren: Daß der Pabst irren könne; Daß sie, nach denen Decreten des Costnitzischen und Baselischen Concilii, den Pabst denen Conciliis unterwerffen ; Daß man das Concilium Tridentinum

nicht in allen Stücken und simpliciter annehme, auch dasselbe nicht pro normâ fidei erkenne; Daß man die Anruffung der Heiligen, und daß man einen Patron unter denenselben haben müsse, vor keinen Glaubens-Articul æstimire; Daß man, ohne Verlust der Seligkeit, das Fege-Feuer glauben möge, oder nicht; Daß die guten Wercke dem Verdienste Christi zur Seeligkeit weichen müssen; Daß es rathsam, den Gebrauch des H. Abendmahls unter beyderley Gestalt wieder einzuführen; Daß man nicht glaube, wie einer, so in der Furcht GOttes gelebet, und auff das Verdienst Christi abgeschieden, nach Ausspruch des Tridentinischen Concilii, so alle uncatholische verdamme, solle verlohren seyn; Daß man in Franckreich viel von der H. Schrifft halte, auch solche in bekannter Mutter-Sprache männiglich zu lesen erlaube; Daß sie dem Lehren und Predigen mehr Krafft zueignen, als sonsten im Pabstthume gewöhnlich, indem sie glauben, daß der Glaube sich durchs Gehör göttlichen Wortes in die Hertzen der Menschen insinuire; Daß sie die weltliche Obrigkeit in hohen Respect halten, und ihr, vor dem Pabste, zu gehorsamen gewohnet sind; Daß man bey ihnen, sonderlich was große Herren seyn, die Fasten-Zeit und das verbothene Fleisch-Essen, und also diese wichtige Satzung der Röm. Kirchen, nicht groß achte; Daß man nicht glaubet, daß der Pabst, als Stadthalter Christi, über Käyser, Könige, Fürsten und Herren solle Gewalt haben; Daß man in keiner Päbstlichen in Franckreich geschickten Bullâ die Worte: Autoritate Apostolica, vertrage, sondern diese Worte ausstreichet und die Bullam zurücke schicket, und was dergleichen Dinge mehr sind, dadurch man in Franckreich von der Lehre und Meynung der Röm. Kirchen abweichet. Es meldet auch selbiger Autor p. 273. daß, so offte man in Franckreich den Pabst in Furcht setzen will, so offte werffe man ihm diese acht Propositiones vor die Naße: 1.) Daß man ein Concilium ohne ihn halten wolle; 2.) Daß man den GOttes-Dienst in Frantzösischer Sprache verrichten; 3.) Denen Priestern und Ordens-Personen die Ehe zulassen; 4.) Daß man declariren wolle, ein Concilium sey über die Autorität des Pabsts; 5.) Daß man die alte Pragmatische Sanction in Franckreich wieder erneuern, und dadurch restabiliren wolle, daß der Pabst in Franckreich nichts zu schaffen habe, und daß man einen eigenen Patriarchen zu Bourges zu constituiren gesinnet; 6.) Daß man die Fasten-Zeit abschaffen; 7.) Das

Heil,

Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt zu genieſſen einführen; Und 8.) daß man alle Apoſtoliſche Notarien in Franckreich caſſiren, und verhindern wolle, daß aus dieſem Königreiche kein Geld mehr nach Rom, vor die Diſpenſation in verbothenen Gradibus der Ehe, und vor allerley Päbſtliche Bullen, wegen der geiſtlichen Beneficien und anderer Urſachen, geſchleppet werden ſollen. Wer mehrere Nachricht von denen Puncten, mit welchen die Frantzöſiſche Kirche von der Römiſchen abſchreitet, zu wiſſen verlanget, der leſe das vor weniger Zeit in Franckreich, unter dem Titul: Sichere und redliche Mittel zu Bekehrung aller Ketzer, ans Licht gekommen, und Anno 1632. in deutſcher Sprache bekannt gemachte Buch, darinnen er ſehr viel Dinge finden wird, in welchen die Catholiſche Frantzoſen mit der Röm. Kirchen nicht einig, und aus welchen zu ſchlieſſen iſt, daß man mit Vereinigung der Reformirten, mit der Catholiſchen Kirchen, in Franckreich ſonder Zweiffel etwas vorgehabt, ſo dem Pabſte und Röm. Stuhle nicht anſtändig ſeyn, und nach nunmehriger gewaltſamer Stabilirung einer Religion in ſelbigem Reiche, künfftig ausbrechen möchte.

Pabſt in geheim Oeſterreich und Spanien geneigt.

X. Es iſt aber doch/ unter der Bilancirung dieſer beyden hohen Häuſer/ dieſes Geheimnis verborgen/ daß der Päbſtliche Stuhl allezeit dem Hauſe Oeſterreich und Spanien in geheim geneigter, als Franckreich, zu ſeyn ſcheinet. Dahero wird man auch in dem ſo genannten H. Collegio allezeit mehr Spaniſche/ als Frantzöſiſche Cardinäle finden. Man wird auch gewahr/ daß ſie es bey denen Ordens-Leuten allezeit ſo einzurichten wiſſen/ daß niemahlen zu Rom/ da die Generalen reſidiren/ ein Frantzoſe/ ſondern entweder ein Italiäner oder Spanier zu ihrem Generalen erwehlet wird. Es lehret auch die Erfahrung/ daß man/ von langer Zeit her/ keinen Frantzoſen/ wohl aber zuweilen Spanier/ auff den Päbſtl. Stuhl geſetzet. Und iſt gewiß/ daß man zu Rom zwar beyde Könige in hohen Ehren hält/ im Hertzen aber nur Spanien vertrauet/ und nur Franckreich/ wann der Päbſtl. Stuhl von Spanien oder Oeſterreich gedruckt werden will/ wider dieſes zur Aſſiſtenz parat zu haben ſtattiret.

Die-

Dieser heimliche Favor des Hauses Oesterreich hat auch seine vernünfftige Ursachen. Denn (1.) empfähet der Römische Stuhl von diesem vielmehr Gütigkeit / als von Franckreich. Jenes breitet den Römischen Glauben in Ost- und West-Indien aus / und wirfft der Päbstlichen Cammer den allermeisten Nutzen ab / dessen sich Franckreich nicht rühmen kan; indem die Frantzösische Geistlichkeit ihre vornehmste Schätze entweder dem Könige zuwendet / oder vor sich behält. Dahero sich auch die Cardinäle / als bey währendem Cocilio Tridentino Franckreich mit einem National-Concilio schwanger gieng / unter andern damit trösteten / daß der Päbstliche Stuhl aus selbigem Reiche jährlich nicht über 25000. Ducaten (ist das aber eine schlechte Summa?) damahlen zu geniessen habe. (2.) Werden auch durch das Haus Oesterreich die Catholische Deutsche Fürsten bey dem Päbstlichen Gehorsam erhalten; welche sonst / ihrer angebohrnen Freyheits-Liebe nach / gar leicht anderer Gedancken werden möchten. Wie sich denn wohl ehemahls der Chur-Fürst und Ertz-Bischoff von Mäyntz / daß er in Deutschland Pabst wäre / verlauten lassen. (3.) Ist der Kirchen-Staat fast um und um mit Spanischen oder Spanisch-gesinneter Fürsten Provincien umringet / daß also derselbe auf allen Seiten infestiret / oder auch beschützet werden kan. Es hat sich auch (4.) der Päbstliche Stuhl / wider die von ihm abfällige Protestirende / des Hauses Oesterreichs und Spanien am kräfftigsten bedienet / und sich gegen dieselbe in Sicherheit gesetzet. Da hingegen Franckreich wohl ehemahl den Religions-Respect an die Seite gesetzet / und denen Protestirenden wider das Haus Oesterreich beygesprungen. Endlich weiß man (5.) am Römischen Hofe gar wohl / daß das Haus Oesterreich / bey vorgegangener Religions-Reformation, den Päbstlichen Stuhl erhalten; Da hingegen Franckreich / schon von selbiger Zeit an / ziemlich gewancket. Dahero diese alte / noch continuirende Affection, diesem Durchlauchtigsten Hause mit beharrlichen Favor vergolten wird. Und irren sich diejenigen gar sehr / welche meynen / der Römische Stuhl sehe

gern /

Gern / daß das Deutsche Käyserthum auf Franckreich gebracht werden möchte. Sintemahl vor gewiß davor zu halten / daß nach dessen Erfolg es um das Pabstthum geschehen seyn würde. Daher man Römischer Seiten / solches zu verhindern / wohl keine Mühe sparen wird.

Erläuterung.

Daß man am Röm. Hoffe allezeit mehr auff Spanien, als Franckreich inclinire, hat der Frantzösische Historicus, Grammondus, L. 3. Hist. p. 201. in folgenden Worten zu erkennen gegeben: Invalut in Aulâ Romanâ, utriqve, ut Regi Gallo & Hispano, distribuantur Pontificiæ gratiæ æqvâ lance: & qvanqvam Christianissimo decedit Catholicus, hujus Romæ maxima autoritas est: specie religionis, qvam rebus suis opportunè accommodat, aut vi feudorum, qvæ in Italiâ possidet Romæ imminentia. Woraus zugleich obiter die Ursach zu mercken, warum Spanien mehr, als Franckreich, um Beybehaltung der Römischen Religion bemühet ist. Spanien wird zu Rom vor Franckreich *æstimiret.*

XI. Was nun die vornehmste bekannte Mittel / wodurch der Römische Hof die Catholische Potentaten insonderheit in des Pabsts Devotion zu erhalten pfleget / betrifft: So ist man vor allen Dingen beschäfftiget / wie das Deutsche Haus Oesterreich, welches über 400. Jahr die Käyserliche Crone fast continuirlich getragen / wohl beobachtet, und vorm Abfall wohl verwahret werden möge. Dieses Durchlauchtigste Haus hat man nun vor allen andern durch die Jesuiten zu des Pabsts Gehorsam gleichsam gefangen genommen. Denn nachdem Käyser Ferdinandus II. sich denenselben vertrauet / ist es leider! dahin kommen / daß die Käyserliche Printze diesen erbaren Herren zur Information überlassen werden. Was nun diese Herren von diesen Lehrmeistern / als des Pabsts allergetreuesten Vorfechtern / von Jugend auff vor schöne / nicht zu Auffnehmung ihres hohen Hauses / sondern des Römischen Stubles / angesehene Principia erlernet; ist aus dem / was von der Jesuiten Information bereits berichtet worden / unschwer abzunehmen. Hiernächst haben Haus Oesterreich beobachtet.

sich diese Gesellen / zu grossem Vortheil des Pabstes / bey diesem hohen Hause so eingevettert / daß diese Fürsten fast keine andere / als sie / zu Beicht-Vätern erkiesen. Diese beherrschen nun / nach des Pabstes Willen / die Seelen und Hertzen dieser frommen Herren dergestalt / daß sie Ihre Regierung nach der Intention des Pabstes einrichten müssen. Und so Jemand von denen Räthen solchem Unternehmen widersprechen wolte / wird er bald / nach dem noch neuen Exempel des Fürstens von Lobkowitz / auff die Seite geschaffet. Damit aber ja die Käyser nicht etwa durch die weltlichen Räthe / wider das Päbstliche Interesse etwas vorzunehmen / beredet werden möchten / hat man dieselbe / zu Formirung eines Geistlichen Gewissens-Rathes, fein säuberlich beredet. Dieser Rath / (ob er wohl den / frommen und Gewissens-Reinigkeit verlangenden Käysern / zu dem Ende eingelobet worden / damit Sie sich dessen / in vorfallenden Gewissens-Fällen / bedienen könten /) soll endlich so weit gegriffen haben / daß alle / die Religion nur in etwas angehende Sachen / vor denselben geschoben / und nach Gefallen des Römischen Stuhls erörtert werden können. Ja / wenn der fromme Käyser dergleichen Sachen vor sich decidiren wolte / würde es Ihme vor eine Gewissens-Verwundung auffgerücket werden. Und diß ist nun ein so gewaltiger Kap-Zaum / daß dadurch der Pabst die Käyser / nur wohin er will / durch seine getreue Geistlichkeit lencken / und von allen widrigen Gedancken / so dem Päbstlichen Interesse entgegen / gar leichtlich abhalten kan.

Gewissens-Rath.

Sonsten pfleget auch der Pabst denen Käysern / durch geschickte Leute / in weltlichen Sachen beybringen zu lassen / daß dieses hohe Haus allezeit an dem Pabst einen getreuen Beystand / wann es von den Türcken / oder Könige in Franckreich / angegriffen worden; vornemlich aber wider die protestirende Könige und Fürsten / gehabt / und sich dahero durch einige Widersetzung / gegen dem Pabst / derselben nicht entblössen müsse. Hierzu gehöret / daß man dem Hause Oesterreich wohl einbilde / wie Selbiges / durch den Pabst / bey

bey der Erwehlung Rudolphi I. Grafens zu Habsburg / zum Käyserthum gelanget / und noch biß dato bey demselben erhalten werde. Die Beförderung Rudolphi ist bekannt / und daß solche durch den Pabst / vermittelst des Ertz-Bischoffs von Mayntz / aus der Ursache facilitiret worden / daß der Römische Stuhl der gewaltigen Käyser / so mit Heeres-Macht in Italien kommen / und den Pabst zur Raison bringen können / überdrüßig worden / und dahero führohin lieber Käyser / von schwächern Kräfften / gewünschet.

Und ob wohl das Haus Oesterreich / ausser allen Zweifel / das gewaltigste Fürstl. Haus in Deutschtand ist; So weiß es doch der Pabst / bald durch Franckreich / bald durch die Protestirende deutsche Fürsten / meisterlich zu schwächen. Denn es hat die Erfahrung gegeben / daß / wenn Franckreich das Haus Oesterreich nicht bekrieget / der Pabst / durch die Jesuiten / den Käyser wider die Protestirende verhetzet / oder durch vorgenommene Reformation Religions-Kriege erreget / auch hierzu wohl mehrmaln mit Volcke und Gelde Assistenz geleistet. Sonder Zweifel unter andern auch zu dem heimlichen Intent, damit hierdurch der Käyser an Kräfften also unvermerckt geschwächet werden möchte / daß er die Päbstliche / dem Käyserthum entzogene Italiänische Lande / wiederum zum Reiche zu bringen / nicht gnugsame Kräffte haben könne; sondern vielmehr den Pabst noch immerhin zu veneriren Ursach nehmen müsse. Oesterreich wird durch den Pabst geschwächt.

XII. Was Franckreich betrifft / so braucht dessen Erhaltung grössere Behutsamkeit, weil solches dem Römischen Stuhle mehrmahl widersinnisch gewesen: auch / wegen seiner vereinigten und unzertheilten Kräffte / des Pabsts wohl gar entrathen kan. Man hat vor diesem in diesem Königreiche / darinnen das Volck von Papisten und Hugonotten vermischt / wider diese mit Feuer und Schwerdt gewütet; wie dann die bekanndte Parisische Blut-Hochzeit / und die darbey vorgegangene Ermordung vieler tausend Hugonotten / der Pabst / durch des Königs Caroli IX. Mutter / Franckreich in Päbstl. *Devotion* erhalten.

Catharinam Medicæam, angezettelt. Man verschonete auch hierauff der Könige nicht / indem bald darauff Heinricus III. und Heinricus IV. zu sonderbarem Gefallen des Römischen Hofes / weil Sie dem Pabst nicht nach seiner Pfeiffe tantzen wollen / meuchelmörderisch hingerichtet worden. Und brauchte man wider den letzten / bey Leb-Zeiten / auch diese List: daß man ihm / weil er ein Hugonotte / die Catholische Unterthanen dergestalt auf den Hals hetzete / daß er das Reich nicht ehe in Ruhe besitzen und beherrschen kunte / biß er / wiewohl nur zum Schein / mit Beywohnung der Messen / der Römischen Religion beyzupflichten sich anstellete. Weil nun der Römische Hof sich vor keinem König so sehr / als vor denen Frantzösischen / zu fürchten / trachtet man itzo dahin / wie man dieselbe / durch allerhand freundliche Bezeugungen / bey gutem Muthe erhalten / und ja nicht wider sich irritiren möge. Wie unlustig man über den / dem Duc de Crecqvy, Frantzösischen Abgesandten / zu Rom gethanen Affront gewesen / ist nicht wohl zu exprimiren; und erlitte man gar gern / daß Pabst Alexandro VII. zu Schimpff / deßwegen in Rom einige Denck-Säule auffgerichtet ward; da man doch verkleinerliche Dinge bißher daselbst nicht vortragen können. Wie listig Pabst Innocentius XI. bey des Königs in Franckreich prætendirten Vorrang vor Spanien / sich bezeiget / und wie behutsam / um Niemand zu erzörnen / er hierinnen verfahren müssen / ist männiglich bewust. Was vor grosse Sorge die von itzigem Könige / Ludovico XIV. viel strenger / als von seinen Vorfahren / urgirte Regalia wider den Pabst / verursachen / ist der Welt bekannt. Und ob die Dauphinischen / schon reden- und gehen-könnenden Printzen / überschickte vom Pabst geweihete Windeln die Sache bedecken oder beylegen werden / stehet zu erwarten. Wie auch der Pabst / durch seine getreue in Franckreich wieder angenommene Jesuiten / mit denen Königen ins künfftige verfahren / und ob er die vorige Strenge wider sie vornehmen werde / wird die Zeit lehren. Mich bedüncket / man werde diese Königliche Familiam durch gelinde Künste / gleich denen Oesterreichi-

reichischen Fürsten / zu überziehen trachten / und sie / wie diese / zu Dienste des Pabsts / einzuschläffern sich bemühen.

Erläuterung.

Daß die bekannte Parisische Blut-Hochzeit zu Austilgung der protestantischen Religion in Franckreich angesehen gewesen, ist aus denen Historicis, ja auch aus dem Thuano selbst, nicht unbekannt. Was dieser hiervon L. 53. Hist. weitläufftig schreibet, hat der Engelländische Historicus, Cambdenus, Part. 2. Hist. Angl. pag. 252. in folgende Worte zusammen gezogen: Nuptiæ inter Henricum Navarrum & Margaretam Galli sororem, magno conatu apparantur. Ad hos blandis promissis & credulâ spe pacis perpetuæ atqve amoris redintegrandi, cum insigni qvâdam dissimulatione pellecti erant Regina Navarræ & ex Protestantium numero lectissimi qviqve. Invitati etiam ex Angliâ honoris specie Leycestrius & Burghlejus, è Germaniâ Palatini Electoris filii, ut in casses inducti, & illi, & cum illis Evangelica religio, si non uno ictu jugularentur, certè lethali vulnere conciderentur. Nuptiis enim celebratis speratam serenitatem illicò dispulit sangvinolenta tempestas, Laniena illa Parisiensis & immanes Protestantium cædes, qvæ in omnium ordinum homines per Galliæ urbes execrando scelere passim patratæ. Daß aber dieses unerhörte Blut-Bad, darinnen über 70000. oder, wie andere nachgerechnet, über hundert tausend Evangelische Christen erbärmlich massacriret worden, vom Pabste angestifftet worden, hat die Engelländische Königin, Elisabetha, König Jacobo in Schottland kund gethan, wie abermahl Cambdenus p. 264. in folgenden berichtet: Elizabetha per Henricum Killegræum Scotos edocuit, atrocem illam lanienam Parisiensem ex Pontificis Romani, Galli & Hispani in Protestantium exitium conjuratione perpetratum fuisse. Wie denn der Pabst an glücklicher Vollziehung dieses von ihm angekünstelten Blut-Bades eine überaus große Freude und Vergnügung gehabt, wovon ex *Thuano* & *Famiano Strada* der gelehrte *Heideggerus* in Historiâ Papatus, Sect. 197. p. 269. also schreibet: Qvid verò hic sanctissimus ille Gregorius XIII. Papa? Is scilicet, *Thuano*, L. 53. narrante, & *Stradâ* etiam Dec. I. Lib. 7. p. 441. confirmante, Tragœdiæ feliciter peractæ factus à Rege certior, statim cum Cardinalibus ad B. Marci con-

Parisische Blut-Hochzeit vom Pabste angestifftet.

ceſſit. Deo O. M. pro tanto beneficio Sedi Romanæ collato, gratias ſolenni ritu egit: Jubilæum tati Orbi Chriſtiano lætam adeò ob cauſam publicavit: in Hadriani mole publicæ lætitiæ ſignum feſtâ tormentorum diſploſione dedit: totam rei benè geſtæ Hiſtoriam artifici penicillo parietibus illevit: Cardinali qvoqve Lotharingo, tam optatum afferenti Evangelium, mille aureorum Evangelia numeravit; deniqve Româ in Galliam miſit Gabium Urſinum Cardinalem, laudaturum Regem ob egregium facinus, auresqve Ei vellicaturum, ut Concilii Tridentini promulgatione illud obſignaret.

Spanien in Päbſtl. *Devotion* erhalten.

XIII. Mit Spanien (ob wohl aus deſſen reichen Ländern der Apoſtoliſchen Cammer der meiſte Reichthum zufliesſet / und dahero an deſſen beſtändiger Treue dem Pabſte ſehr viel gelegen /) braucht es dennoch ſo viel Mühe nicht; weil man zu Rom wohl weiß / daß deſſen Könige / wegen der Italiäniſchen Provincien / der Gunſt des Pabſtes nicht entrathen können. Sintemahl dieſelbe gar bald in Frantzöſiſche Hände verfallen würden / wann der Römiſche Hof von Spanien abſetzen ſolte. Dahero dieſes Königliche Haus / gleich den Deutſchen Oeſterreichiſchen Fürſten / durch die Jeſuiten gar leicht in Päbſtl. Devotion erhalten wird. Hierzu kommet die Lehns-Pflicht / womit dieſes Haus / wegen der Königreiche Neapolis und Sicilien / dem Päbſtlichen Stuhle verbunden. Solten nun dieſe Könige wider den Pabſt etwas feindſeliges vornehmen / könten ſie / wegen beſchuldigter Felonie / gar leicht um dieſelben gebracht werden. Ja man hält zu Rom vor ein ſonderlich Arcanum, daß man mit Spanien faſt allezeit rigoröſer / als mit andern / umgehe / und mit ſelbigem in den Haaren liege. Denn man ſuchet hierdurch den Pabſt bey andern Fürſtlichen Häuſern in Ehre und Furcht zu ſetzen / indem man dieſes gewaltigen Hauſes nicht verſchonet. Man läſſet aber auch allemahl fünffe gerade ſeyn / damit man dieſes Haus nicht aus der Wiege werffe. Und hat der Pabſt / bey allen entſtandenen Zwiſtigkeiten / genug / wann er nur ſeinen Reſpect bey dieſen Königen erhält.

Er-

Erläuterung.

Daß aus denen, der Cron Spanien und dem Hauße Oesterreich zugehörigen Provincien, mehr, als aus allen andern Röm. Religion zugethanen Landen, in die Päbstliche Cammer einfliesse, hat Käyser Carolus V. dem Pabste, Clementi VII. als er ihn vom vorgenommenen Kriege, wider ihn, den Käyser, abmahnete, beym Sleidano L. 6. d. St. Relig. & Reip. f. 7. in folgenden Worten zu verstehen gegeben: Vide, qvanta sit rei indignitas. Meis è Regnis atqve Provinciis plus emolumenti & Annuæ pecuniæ Romam defertur, qvam ex reliqvis omnibus populis. Id demonstrari potest ex illis Germaniæ Principum postulatis, qvando de Curiâ Romanâ graviter conqvesti remedium adhiberi volebant. Spanische und Oesterreichische Lande contribuiren dem Pabst das meiste.

*

Ob wohl die Spanischen Bischöffe, aus angebohrner Herrschsucht, die Domination des Röm. Stuhles nicht wohl vertragen können, auch solches bey währendem Concilio Tridentino in viel Wege von sich blicken lassen; so hat sich doch der Pabst von ihnen nichts Widriges, wie wohl von denen Frantzosen, zu befürchten, weil die Könige in Spanien, wegen ihres Staats-Interesse, auff den Stuhl zu Rom allzusehr reflectiren, und wohl verstehen, daß es bey dessen Schwächung um ihre Italiänische Provincien bald würde geschehen seyn. Dahero auch König Philippus II. bey währendem Concilio, denen Spanischen, wider den Röm. Stuhl viel-sprechenden, Bischöffen durch seinen Legaten hinterbringen ließ, daß er die Päbstliche Autorität nicht unterdrücken lassen wolle. Wovon Petrus Svavis L. 7. Hist. Conc. Tr. 561. dieses schreibet: Cæterum à Marchione Piscarienſi venerunt literæ ad primores Prælatos Hiſpanos fiduciariæ; commiſſumqve Secretario, ne cum ipſis ſtrennè ageret, moneretqve, ne qvid attingerent in detrimentum ſanctæ Sedis ceſſurum. Pro certo haberent, id Regi moleſtum imprimis futurum, *magnaqve ex eo incommoda regnis ſuis eventura.* Nec ab earum prudentiâ expectari poſſe, ut de re aliqvâ certò ſtatuant, anteqvam exploratam habeant Majeſtatis ſuæ voluntatem. Datum ei inſuper in mandatis, ut ſignificaret, ſi qvis è Prælatis hæc monita negligeret, aut ipſis parere detrectaret. Nam hanc eſſe Regis voluntatem, ut conjunctis animis Beatiſſimi Patris dignitatem tueantur. Spanien ist dem Pabste treu.

XIV.

XIV. Noch weniger Mühe braucht der Römische Hof/ Portugal in Päbstlichen Gehorsam zu erhalten. Denn dieses Königreich ist vergnügt/ daß ihnen Pabst Alexander VI. die Ost-Indischen Provincien zugetheilet/ und daß ihnen die Spanier/ in ihrer reichen Handlung daselbst/ aus Respect gegen den Päbstlichen Stuhl/ keinen Eintrag thun. Dahero sie den Pabst gar gern in hohen Ehren halten/ damit er ihnen/ wann sie sich gegen ihm widrig erzeigen solten/ die benachbarte Spanier/ so ohne diß ihrer Freyheit nachstellen/ nicht auff den Halß hetzen möge. Bevorab zu dieser Zeit/ da das Bregantinische Haus/ welches dieses Königreich/ noch in diesem Seculo, denen Spaniern wiederum aus den Händen gerissen/ auff sehr schwachen Fusse stehet/ und/ nach dessen Abgang/ Spanien neue Prætensiones an selbiges formiren dürffte. Uber dieses ist bekandt/ daß Portugal/ guten Theils/ mit bekehrten Juden besetzet/ welche bloß auff Reichthum erpicht/ und dahero um die Religion desto weniger bekümmert sind. Dannenhero sich auch der Pabst von ihnen keines Abfalles von der Römischen Kirchen zu befürchten. Daß sie also/ durch die Geistlichkeit/ vornemlich aber durch die Jesuiten (derer es daselbst mehr/ als in Spanien giebt/ welche auch allhier sehr viel gelten/ und zu Zeiten Königs Henrici IV. das gantze Regiment in ihren Händen gehabt/) gar leichtlich in Gehorsam erhalten werden können. In Summa, die Lusitanier sind vergnügt/ wann sie ihre/ durch Kauffmannschafft erworbene Schätze/ in Ruhe besitzen mögen.; und verlangen in ihrem Reiche keine Unruhe/ so durch Aenderung der Religion/ oder Ausschlagung des Päbstlichen Gehorsams/ gar leicht verursachet werden könte.

Pohlen.

XV. Was das/ meistentheils Römisch-Catholische, Königreich Pohlen betrifft/ so muß der Römische Hof mit selbigem/ weil es mit Protestirenden und Reformirten vermischt/ behutsamer und sorgfältiger verfahren. Zumahlen da sich dieses/ Freyheit und ein ungebundenes Leben liebende Volck/ nicht in harten Schrancken halten lässet. Müssen dahero bey diesem

Volcke

Volcke die Jesuiten das beste thun/ indem sie die Kinder der Edelen/ in derer Händen die Macht dieses Reichs bestehet/ zu Päbstlicher Devotion fleißig informiren. Und weil bey diesem Volcke/ unter denen Bischöffen und dem Adel/ stets eine heimliche Jalousie, verschiedener Dinge wegen/ vorgehet; so befleißiget man sich am Päbstlichen Hofe/ die Könige denen Bischöffen geneigt zu machen. Welche auch dero Patrocinium gar willig über sich nehmen/ weil sie/ durch die Bischöffe/ der Noblesse offtmahliger Eigensinnigkeit in etwas widerstehen können. Und dahero kommet es/ daß die Könige/ von Zeit Sigismundi III. an/ denen Bischöffen offtermahls mehr nachgesehen/ als dem Adel wohl gefällig gewesen. Damit nun/ bey diesem freymüthigen Adel/ das Päbstliche Interesse nicht Schaden leiden/ und derselbe/ die alte Religion zu verlassen/ nicht Gelegenheit finden; sondern alles widrige/ in der Zeit auf die Seite geschaffet werden möchte/ pfleget der Pabst fast iederzeit den Königlichen Hof mit einem Nuncio Apostolico zu beehren: welcher bey dieser freyen und ungebundenen Nation bey Zeiten providiren könne/ daß/ zu des Päbstlichen Stuhles Benachtheiligung/ nichts vorgenommen werden möchte. Denen Königen aber pfleget der Pabst absonderlich hierinnen zu flattiren/ daß er/ dero Söhnen einem/ die Cardinals-Würde aufträget/ auch ihnen/ wider die Türcken und Tartern/ zuweilen nicht geringe Subsidien zuschicket.

Deutsche Catholische Fürsten im Zaum gehalten.

XVI. Die Deutsche Römisch-Catholische Fürsten anlangend/ so sind dieselben entweder Geistlich/ oder Weltlich. Sie werden aber insgemein dem Pabste dadurch zur Treue verbunden/ daß sie an demselben nicht allein einen starcken Schutz wider die Protestirende Fürsten und Stände; sondern auch einen Vertheidiger ihrer Freyheit/ wann solche solte Gefahr leiden/ zu hoffen haben. Insonderheit aber pfleget der Pabst die Deutsche Geistliche Fürsten sich mit Eides-Pflichten zu verbinden/ welche auch sich dazu desto williger erfinden lassen/ weil sie wissen/ daß sie von dem Pabst/ bey dem Genuß ihrer Beneficien/ erhalten

werden. Und bleiben diese auch dahero dem Pabste desto getreuer/ weil sie denen Käysern nicht trauen/ als welche geschehen lassen/ daß die Bischofftümer secularisiret/ und also dieser geistlichen Fürsten immer weniger werden mögen. Zudem sind sie auch lieber dem geistlichen Ober-Haupte/ dem Pabste/ subject, als daß sie unter dem Schutz weltlicher Fürsten/ welche sie ihres Gefallens bezwacken könten/ leben wollen. Dahero denn auch die Päbste/ nach Lutheri Reformation, um so viel desto mehr die Deutsche Prælaten gar gelinde und freundlich zu tractiren pflegen; damit sie Selbige nur in der devotion des Stuhles zu Rom erhalten mögen. Handeln auch hierinnen gar vorsichtig/ weil ihnen nicht unwissend/ daß dieser Nation die Liebe zur Freyheit sehr tieff ins Hertz gepflantzet/ und sie dahero ein hartes Tractament nimmermehr vertragen würden. Zumahlen/ da die alten Deutschen Bischöffe der Päbstl. Tyranney/ wann sie die Deusche Freyheit zu schwächen getrachtet/ zum öfftern hertzhafft widersprochen/ auch bey wieder-aufgegangenem Licht des Evangelii/ noch ferner/ und zwar mit grösserm Nachdruck/ denen Päbstl. Moliminibus widerstehen/ auch dem Pabste wohl gar den Gehorsam auffsagen möchten. Damit aber auch diese Herren nicht etwa zu hochmüthig werden/ und wider den Päbstlichen Stuhl etwas machiniren möchten/ kan sie der Pabst/ durch die Jesuiten und Emissarien/ gar beqvemlich in den Schrancken des Gehorsams erhalten. Wie aber die weltliche Catholische Deutsche Fürsten in Päbstlicher Devotion erhalten werden/ ist guten Theils aus dem/ was N. 3. 4. 5. 6. und 7. hujus Cap. berichtet worden/ abzunehmen/ und dahero zu wiederholen unnöthig.

Deutsche Prälaten itzo vom Pabst gelinder tractiret.

Erläuterung.

Deutsche Bischöffe widersetzen sich dem Pabste.

Obwohl die deutschen Bischöffe zur Erhebung der Päbste nicht wenig beygetragen, indem sie ihnen offtmahls wider die Käyser die Brücke getreten; so haben sie doch auch (nachdem sie gewahr worden, daß die Käyser von denen Päbsten, nicht aus vorgewandten Christlichen Eyfer, sondern aus blossem Hochmuth und Ehrgeitz, verfolget würden, und

und dadurch der Deutschen Freyheit Gefahr zuwachsen wolte,) denen Päbsten zu widersprechen, und sich ihnen gar entgegen zu setzen sich nicht gescheuet. Ich will hiervon etliche wenige merckwürdige Exempel anführen. Als Pabst Gregorius IX. in Deutschland wider Käyser Fridericum II. eine Conspiration angezettelt, und selbigen dadurch vom Käyserlichen Throne zu stürtzen intentioniret war, auch zu solchem Ende durch seine Emissarien an die deutschen Bischöffe Bann-Bullen, darinnen allen und jeden, dem Käyser zu gehorsamen oder beyzustehen, bey Straffe ewiger Verdammniß, verbothen ward, aussendete: Liessen sie ihre deutsche Redlichkeit tapffer hervor leuchten, verachteten die Bullen, und wolten nicht gestatten, daß der Pabst, ohne ihren, der deutschen Bischöffe, Consens, in Deutschland dergleichen Dinge vornehmen solte. Johannes Aventinus berichtet diesen Handel L. 7. Annal. Bojor. p. m. 415. mit diesen Worten: Diploma omnibus Episcopis Germaniæ mittit: nemo Episcoporum paret. Jubet monachorum Patribus, ut Episcopos devoveant. Nec illi dicto audientes sunt. Imperat, ut Mystæ alios Episcopos, Monachi alios Præsules, ex se suoqve consilio, nisi hi obtemperarent, legant. Nemo non miratur novitatem exempli, nunqvam ante hâc tentati, nedum facti. Nusqvam benignè audita est legatio. Cuncti fremere, indignari, stomachari cæperunt: hominis temeritatem, cujus vitam ac mores probè nossent, detestabantur. Omnia tumultu in Germaniâ complentur: indignissimum facinus præter fas atqve æqvum, clamitant, Romanum inceptare Episcopum. Conradus Fruxiensis Episcopus, ad Imperatorem provocat, nullum jus Romano Flamini absqve consensu Pontificum Germaniæ esse in Germaniâ, propalam docet, suos, inqvit, Romanensis Sacerdos pascat Italos, nos à Deo constituti canes, à nostris ovibus lupos, ovinâ pelle tectos, arcebimus. Qvid aliis facturus sit, hinc discite, si nos fratres suos & Collegas, ille personatus Vicarius ita accipiat. Als nun der Pabst durch seinen Emissarium, Albertum à Beham, Decanum Bathavensem, wie ihn Aventinus pag. 412. in margine nennet, (welcher endlich lebendig soll geschunden worden seyn, Aventinus L. c. cap. 5. n. 37.) Deutschland noch immer weiter zu verwirren und von dem Käyser abwendig zu machen, fortfuhre, kamen ziemlich viel Bischöffe zu Regensburg, um diesem Unwesen zu widerstehen, zusammen, und hiel-

te daſelbſt Eberhardus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, von der Röm. Päbſte Anwachs und Machinationibus wider Deutſchland, eine ſehr denckwürdige Rede. Wovon abermahl Aventinus d. L. 7. p. 420. alſo ſchreibet: *Omnes Epiſcopi Bojariæ Reginoburgii convenunt, &c. Ubi Eberhardum Archimyſtam ejusmodi orationem habuiſſe reperio* : Chriſtus Servator Dominus & Deus noſter, relicto æthereo ſolio, atqve (ut ita loqvar) immortalitate, mortalis pauperqve effectus eſt, ut nos immortales atqve divites efficeret. Cumqve devictis inferis triumphabundus rurſus in cœlum rediturus eſſet, pacem ſuam nobis dedit, pacem ſuam nobis reliqvit, concordiam atqve mutuum amorem, tanqvam notam atqve teſſeram, qvâ cives ſui à militibus inferi Jovis diſcernerentur, aſſignavit. Summa ope qvoqve admonuit, uti falſos Chriſtos, falſos Prophetas vitaremus, qvi tecti pelle ovinâ, nimirum Chriſtiano nomine atqve Pontificio titulo nobis dominari atqve illudere cuperent. Qvos ex ſpinis atqve operibus, nempe avaritia, luxu, contentione, odio, invidiâ, bellis, diſcordiæ malis, libidine dominandi, ambitione cognoſci oportere docuit. Qvidnam apertiùs hiſce verbis, qvàm Babylonis Phariſæos atqve Scribas, cæleſtis Imperator indicavit? Sub Pontificis Max. titulo, paſtoris pelle, lupum ſæviſſimum, niſi cæci ſumus, ſentimus. Romani Flaminis arma in omnes habent Chriſtianos, occidunt, pacem, concordiam terris depellunt, inteſtina bella, domeſticas ſeditiones ab inferis eliciunt, indies magis atqve magis omnium vires debilitant, ut omnium capitibus inſultent, omnes devorent, univerſos in ſervitutem redigant. Non Pontificis more gregi conſulunt, ſed potius immanitate tyranni licentiâ debachantur: juſtitia rareſcit, impietas, avaritia, cupiditas honorum, pecuniæ ſtudium, libido crebreſcit. Inopes & boni prædæ ſunt ſceleratis, ac divexantur undiqve ab injuſtis, ſoli autem mali opulenti ſunt. Chriſtus inimicos odio haberi vetat, eosdem amari præcipit, de hiſce promereri, fidem hoſtibus ſervare, beneficiis maleficia expiare docet. Romanenſes contra ſancta violare, fœdere Dei nomine ſacrato ad fallendos homines abuti, benemeritis ingratos eſſe, malefactis beneficia compenſare, bellare, litigare, defraudare, prodere, decipere, ſub magnâ pietatis ſuperficie jubent: Divinæ Majeſtati, cœleſti providentiæ, naturæ repugnare, ſupremæ Majeſta-

Flagitia Dominationis Papalis.

jestati à Deo Opt. Max. constitutæ, resistere nos volunt. *Hildebrandus ante annos centum atqve septuaginta primus specie religionis Antichristici Imperii fundamenta jecit.* Hoc bellum nefandum primus auspicatus est, qvod per Successores hucusqve continuatur. Primò illi Imperatorem à Comitiis Pontificalibus, extrusere, ea ad populum & Sacerdotes transtulere. Deinde & his ludibrio habitis atqve explosis, nunc & nos in ordinem redigere atqve servitutem conantur, ut soli regnent. Capti jam Imperii consvetudine, pensitatis suis & adversariorum viribus, occasione rapiendæ dominationis & opprimendæ libertatis Christianæ, specioso constituendæ Ecclesiasticæ fuco utuntur. Credite experto, non cessabunt, donec Imperatore in ordinem redacto, Romani Imperii honore soluto, pastoribus veris, qvi pascant, oppressis; canibus, qvi latrare qveant, sublatis, per hunc morem omnia extingvant aut occidant. Ideò omnia turbare & permiscere volunt: sed dominari vel ingratis contendunt. Paulus armarium Philosophiæ Divinæ præcipit, *subjecti invicem in timore Dei estote.* Hoc interesse inter Christianorum profanorumqve Principes, cælestis Doctor & Præceptor noster, summusqve atqve immortalis Pontifex docet, qvod ii dominantur subditis, illi serviunt. Formam servi suprema Majestas suscepit, ut discipulis suis serviret, eorumqve pedes lavaret. Flamines illi Babyloniæ soli regnare cupiunt, ferre parem non possunt, non desistent, donec omnia pedibus suis conculcaverint, atqve in templo Dei sedeant, extollanturqve super omne id, qvod colitur: fames opum, sitis honorum inexplebilis est: qvò plura avido concesseris, eò plura appetit, porrige digitum, & manum concupiscet. Licentiâ omnes sumus deteriores. Qvi servus servorum est, Dominus Dominantium, perinde, ac si Deus foret, esse cupit. Sacros cætus atqve Concilia fratrum, imò Dominorum suorum aspernatur. Timet, ne eorum qvæ adversus auspicia, leges, intercessiones indies magis atqve magis gerit, rationem reddere cogatur. Ingentia loqvitur, qvasi verò Deus esset. Nova consilia sub pectore volutat, ut proprium sibi constituat Imperium: leges commutat, suas sancit, contaminat, diripit, spoliat, fraudat, occidit, perditus homo ille (qvem Antichristum vocare solent) in cujus fronte *contumeliæ* nomen scriptum est, *Deus sum, errare non possum*, in templo Dei sedet,

Hildebrandus ist des Pabstthums Fabricator.

Pabst ist der Anti-Christ.

det, longeqve dominatur. Sed ſicut in arcanis ſanctarum literarum, qvi legit, intelligat: docti intelligent, omnes impii impiè agent, neqve intelligent. Qvemadmodum longo antè tempore, Sibyllæ apertè, Hydaſpes Rex antiqviſſimus, ſub interpretatione vaticinantis pueri ad memoriam poſteris tradidit, nomen Romanum multò ante præfatus, qvam illa Trojana gens conderetur. Conciones Propheterarum ſub ambage aliorum nominum, ne qvis facilè intelligat, denunciarunt. Romani Majeſtas populi, qvâ olim orbis regebatur, ſublata eſt de terris, & Imperium in Aſiam reverſum eſt: rurſus Oriens dominabitur, ſerviet Occidens. Regnum multiplicatum, ſumma rerum poteſtas per plures diſſipata, conciſa, minuta, ne dicam dilacerata, diſcordiæ civiles in perpetuum ſeruntur, nec ullam reqviem bellis exitialibus eſſe ſentimus. Imperator vana appellatio & ſola umbra eſt. Reges decem pariter exiſtunt, qvi Orbem terræ, Romanum qvondam Imperium, non ad regendum, ſed ad conſumendum parati ſunt. Decem cornua, id qvod D. Aurelio Auguſtino incredibile viſum eſt, Turcæ, Græci, Ægyptii, Afri, Hiſpani, Galli, Angli, Germani, Siculi, Itali, Romanas Provincias poſſident. Romanosqve in his excidere Colonos. Cornuqve parvulum ſub his ſuccreſcit, qvod oculos habet & os, loqvens grandia, tria potiſſimùm, Siciliæ, Italiæ, Germaniæ Regna in ordinem redigit, ſibiqve ſervire cogit, inſuſtentabili dominatione populum Chriſti, Sanctosqve Dei vexat, divina, humana miſcet, infanda, execrabilia molitur. Qvid hâc Prophetiâ apertius? Omnia portenta atqve prodigia, qvæ cœleſtis ille Magiſter noſter cantavit nobis, (evolvite Annales,) jam pridem fiunt. Audacia & vis omnia poſſident, boni in omnibus contumeliis atqve in egeſtate jactantur, confunditur omne jus & leges pereunt. Non fides in hominibus, non pax, non humanitas, non pudor, non veritas, atqve ita neqve ſecuritas, neqve regimen, neqve reqvies à malis ulla eſt. Omnis terra tumultuatur, fremunt undiqve bella, omnes Gentes in armis ſunt & ſe invicem oppugnant. Civitates finitimæ inter ſe præliantur, eruuntur Regna. Civitates funditùs intereunt, non modo ferro atqve igne, verùm etiam terræ motibus aſſiduis, & eluvie aqvarum, & morbis freqventibus, & fame. Fiunt ubiqve prodigia miranda per omnia elementa mundi, aër vitia-

tur

tur & corruptus & peſtilens eſt, modò importunis imbribus, modò inutili ſiccitate, nunc frigoribus, nunc æſtibus nimiis: nec terra homini dat fructum, nec ſeges qvicqvam, non arbor, non vitis ferunt. Cum in flore ſpem maximam dant, in fruge decipiunt. Deficiunt in terrâ qvadrupedes, in aëre volucres, in mari piſces. Crines Cometarum, Solis tenebræ, color Lunæ, cadentium ſiderum lapſus ſubito & non uſitato modo, ſangvine obfuſcum cœlum, mentes hominum maximo terrore confundunt. Per iram Dei adverſus homines ſævit ferrum, ignis, fames, morbus. Impii tamen juſtitiam Dei non agnoſcunt, imò magis inſtigantur, ut oculos habeant, & non videant. Niſi hoc incendium extingvatur, univerſum Orbem terrarum comburet. Decet eum, (Albertum à Beham) qvi primus hoc excitavit, ruinâ monſtri nullâ virtute redempti, qvod hucusqve Landshutæ, in oppido Bojariæ, maximo Chriſtianorum periculo deliteſcit, extingvere. Qvid prodeſt extrema popularium pernicie ſerpentem Orbi terrarum educare? Illorum ſervi ſumus, qvibus, ſi viri eſſemus atqve majorum veſtigia æmularemur, timori eſſemus, fortuna illorum noſtris vitiis incolumis exiſtit. Date operam, Patres conſulti, ut â Germaniâ, gente Chriſtianiſſimâ cædes, diſcordiæ, mala, crudelia facinora in cives, in patriam patrata pellantur, pax civilibus armis exacta, concordiæ bonis revocetur. Qvod tum fiet, ſi Imperatori Friderico ſecundo, Cæſari Auguſto, Principum Chriſtianiſſimo à Deo conſtituto obtemperabimus, & peſtem illam atqve Serpentem è Bojariâ eliminaverimus. Wer hätte wohl dem Pabſte cordater, als dieſer Ertz-Biſchoff gethan, deme auch die andere Anweſende alle beygepflichtet, widerſprechen können? Zu verwundern iſts, daß ſchon dazumahl im dreyzehenden Seculo, und alſo im finſterſten Pabſtthum, die deutſche Nation und Geiſtlichkeit den Pabſt vor den Anti-Chriſt erkennet, und dennoch ſo viel hundert Jahr hernach, und biß zu Lutheri Zeiten, unter dem Römiſchen Joche ausdauren, und annoch dem Pabſtthum beypflichten können. Wer mehrere Nachricht von derer deutſchen Biſchöffe dem Pabſtthum geſchehenen Widerſprechungen verlanget, derſelbe kan ſich deſſen in *D. Johann Schilters* Tractat de Libertate Eccleſiarum Germaniæ erholen.

Was

Wie auch Italiänische.

XVII. Was nun endlich auch die Italiänische Fürsten concerniret / so werden dieselbe / dem Römischen Hofe / vornemlich durch die Religion verpflichtet. Denn es ist unlaugbar / daß / vermittelst der Päbstischen Religion / ein unsägliches Geld / aus allen Catholischen Königreichen und Provincien / nach Rom und Italien / gebracht wird. Solten nun diese Fürsten die Päbstliche Religion verlassen / so würde es auch / um diese reiche Zugänge / bald geschehen seyn. Uber dieses haben diese Fürstliche Häuser die Ehre / daß die Ihrige gar gern in das Collegium der Cardinäle aufgenommen werden / und dadurch auch Hoffnung erlangen / gar auf den Päbstlichen Stuhl zu steigen. Welches alles denn diesen Häusern sehr einträgliche Zugänge machen solte / wenn es nicht des Päbstlichen Stuhles Interesse, davon Part. 3. c. 6. n. 3. §. 4 Meldung geschehen / heutiges Tages verhinderte. Nächst diesen haben / alle diese Fürstliche Häuser / vor ihre Freyheit am meisten zu sorgen / um welche es bald geschehen seyn würde / wann der Römische Stuhl zu Boden liegen solte. Denn an diesem haben sie allezeit einen starcken Rückenhalter gehabt / wann sie von auswärtigen Potentaten angefochten worden. So lieb ihnen nun ihre Freyheit ist / so eifrig müssen sie sich auch angelegen seyn lassen / so wohl den Päbstlichen Stuhl / als den Kirchen-Staat / zu conserviren.

XVIII. Nun will ich auch mit wenigen anführen / mit was vor Mittel der Römische Hof / den gemeinen Mann in Päbstlichen Gehorsam und bey der Religion zu erhalten, gewohnet ist. Hierunter verstehe ich nun sowohl die gemeine Geist- als Weltliche Leute. Jene in Päbstlicher Devotion zu erhalten / ist

Geistliche in Päbstlicher *Devotion* erhalten.

(1.) ein kräfftig Mittel ihr gutes Sorgen-loses Leben / bey welchem sie weder vor Alimentation, noch Weib und Kind sich zu bekümmern; Hingegen / wenn sie zum Evangelischen umtreten sollen / nichts / als Kummer und Sorgen / Mangel und Gefahr vor Päbstischer Verfolgung / zu gewarten haben. Und würde gewißlich der Pabst / wann diese Egyptische Fleisch-Töpffe nicht thä-

thäten/ wohl wenig gelehrte Geistliche zu seinen Adhærenten behalten. (2.) Stecket der gemeinen Geistlichkeit die Exemtion und geistliche Freyheit im Kopffe/ krafft welcher sie von der Weltlichen Jurisdiction eximiret/ und sich darbey einbilden/ daß sie hierdurch viel glückseliger/ als auch wohl grosse Weltliche Herren seyn. Wiewohl das in Warheit eine schlechte Freyheit ist/ wenn man an statt einer gelinden und freundlichen Direction, dergleichen die Evangelische Geistlichkeit geniesset / das schwere und Knechtische Dienst-Joch des Römischen Pabsts am Halse tragen muß. (3.) Wird auch die gemeine Geistlichkeit durch Hoffnung zu besserer Beförderung/ bey der Römischen Kirchen erhalten. Denn sie wissen wohl/ wenn sie sich im Gehorsam ihrer Obern/ und Dienste der Kirchen fleißig erweisen/ daß es ihnen an Beförderung/ zu mehrer Ehre und reicherern Pfründen/ nicht leichtlich ermanzelt. Dahero pflegen sie lieber derselben zu erwarten/ als sich durch Abtrit zur Evangelischen Lehre in Armuth und Verachtung zu stürtzen.

Erläuterung.

Weil man auch zu Rom gewahr worden, daß viele Ordens-Leute zeithero, durch Göttliche Erleuchtung, das Pabstthum verlassen, und zur Evangelischen Religion getreten, auch leicht in Erfahrung bracht, daß diese gute Leute von denen Evangelischen nicht, ihrem Verlangen nach, accommodiret, und mit gnugsamer Verpflegung versehen werden können, hat der itzt-regierende Pabst, Innocentius XII. dieselben durch eine Amnestie und Vergebung ihres Abtritts, vermittelst eines publicirten Edicts, zur Wiederkehr zur Römischen Religion, anzulocken sich gefallen lassen. Welches, wie es mir von einem Converso, deme es ins Haus geworffen worden, insinuiret, ich hierbey anzufügen nicht unterlassen will.

Abgefallene vom Pabstthum zur Wiederkehr gelocket.

EDICTUM

Super reditu religiosorum Apostatarum & Fugitivorum ad eorum Cujuslibet religionem, ac pœnarum & pœnitentiarum condonatione.

Leander, miseratione Divinâ, tit. SS. Nerei & Achillei S. A. E. Presb. Cardinalis Colloredus, Sanctissimi D. N. Papæ & Sedis Apostolicæ major Pœnitentiarius.

CUm hoc tempore indicti Universalis Jubilæi Sanctiss. D. Noster Innocentius Papa XII. suorum Prædecessorum exemplo fel. rec. Vrbani Papæ VIII. & Clementis X. inhærendo, pietatis suæ Viscera etiam erga Regulares suæ professionis desertores aperire, illosqve ad Christi Domini Ovile reducere, & eorum qvemlibet suæ Cuiqve Religioni restituere, paterno zelo concupiscit, Nobisqve suæ dignationis Charitatem Vivæ Vocis Oraculo manifestam facere commiserit, Nos, qvi ejusdem Sanctissimi D. Nostri Papæ Pœnitentiariæ curam gerimus, Sanctitatis suæ benignissimæ voluntati obtemperando, tenore præsentium indicimus, Vt Regulares Apostatæ & Fugitivi cujuscunqve Ordinis & Religionis, tam Mendicantium, qvàm non Mendicantium, Congregationis, Societatis & Instituti, qvi citra Montes intra qvatuor Menses, ultra verò Montes intra octo Menses, â præsentium publicatione inchoandos, suâ sponte ad suam qviqve Religionem redierint, pœnarum ac pœnitentiarum omnium, tàm inflictarum, qvàm infligendarum propter Apostasiam, remissionem atqve impunitatem assequantur; Ita tamen, ut debeant â Superioribus, qvibus se præsentaverint, humiliter absolutionem petere, Culpamqve suam coram eisdem fateri, emendationemqve polliceri: Ipsi verò superiores, ut benigne illos recipere, absolvere, ac pœnas & pœnitentias ipsis remittere, paternâqve illos charitate complecti, ut veri obedientiæ filii erga mandata & Litteras Apostolicas teneantur. Non obstantibus Constitutionibus & Ordinationibus Apostolicis, nec non qvarumcunqve Religionum, seu ordinum Mendicantium vel non Mendicantium, Congregationis, Societatis & Instituti privilegiis, cæterisqve contrariis qvibuscunqve. Vt autem præsentes litteræ omnibus facilius innotescant, hortamur in Domino venerabiles in Christo Patres, Apostolicæ Sedis Nuncios, Patriarchas, Episcopos, aliosqve Ecclesiarum Antistites & Locorum Ordinarios, ut illas qvanto citius publicari & exeqvutioni demandari faciant. Datum Romæ in Sacrâ Pœnitentiariâ, Anno

â Na-

â Nativitate Domini Noſtri Jeſu Chriſti 1691. die verò prima Decembris, Pontificatus Sanctiſſ. in Chriſto Patris & D. N. D. Innocentii Divina Providentia Papæ XII. Anno Ejus primo.

L. Card. Colloredus Major Pœnitentiarius,

Hieronymus Bertus, S. P. Sec.

Die, Menſe & Anno, qvibus ſupra, ſupradictum Edictum affixum & publicatum fuit in acie Campi Floræ & in aliis locis ſolitis & conſvetis Vrbis per me Sebaſtianum Vaſellum, Apoſt. Curſorem

Franciſcus Perinus Magiſter Curſorum.

Romæ, Typis Reverendæ Cameræ Apoſtolicæ 1691.

XIX. Belangend den gemeinen Mann weltlichen Standes/ ſo gebraucht man/ ſelbige in Päbſtlichen Gehorſam zu erhalten/ verſchiedene Mittel. Unter ſolchen iſt wohl das gemeinſte und bekandteſte die Reformation. Unter dieſem Wort aber wird nicht/ wie öffters in dieſem Werck/ die Verbeſſerung der Religion oder Abſchaffung der eingeriſſenen Irrthüme; ſondern nur die Verjagung anderer/ als Römiſch-geſinnter Chriſten/ verſtanden. Denn nachdem man nun/ durch die Jeſuiten/ öffentlich und mit groſſem Fleiſſe lehren/ und der Jugend wohl imprimiren läſſet: daß eine Religion einem Reiche und Republiq heilſam/ und dannenhero keine mehr/ als eine darinnen zu dulden ſey; So hat der Pabſt die Catholiſche Potentaten/ durch eben die Jeſuiten/ bißhero gar leichtlich zur Reformation bereden können. Ich will hier nicht diſputiren/ ob ein Potentat in ſeinem Gewiſſen verbunden ſey/ nur eine Religion in Seinem Lande zu verſtatten. Ich will auch nicht inqviriren: ob ein Potentat, Gewiſſens wegen/ ſchuldig ſey/ Seine Unterthanen zur Religion, welcher er beypflichtet/ anzuleiten/ oder auch mit Gewalt zu zwingen? Sondern will dieſes denen Herren Theologis überlaſſen. Dieß aber kan ich wohl aſſeriren/ daß es der Obrigkeit Amt nicht ſey/ die Unterthanen mit Gewalt in Himmel zu zwingen. Sintemal

päbſtliche *Reformation.*

Religions-Zwang ein Zeichen einer falſchen Kirchen.

temahl Christus der HErr Seinen Jüngern nur auffgetragen/ durch Predigung des Evangelii und die heilige Tauffe das Reich GOttes fortzupflantzen. Ich kan auch dieses gantz unerschrocken sagen: daß der Religions-Zwang ein unfehlbares Zeichen einer falschen und irrigen Kirchen sey. Sintemahl man/ weder in H. Schrifft/ noch denen Profan-Historien/ lesen wird/ daß sich die wahre Kirche dieses Zwanges gebrauchet. Im Alten Testament hat GOtt nirgend gebothen/ daß die Heyden zu der/ unter denen Israeliten bräuchlichen/ und von GOtt selbst eingeführten/ wahren Religion genöthiget werden sollen. Es hat auch die Jüdische Kirche solchen gewaltsamen Zwang niemalen practiciret. Im Neuen Testament findet man auch von dem HErrn Christo kein Gebot/ daß die Heyden zum Christenthum gezwungen werden sollen. Es haben auch die Christliche Käyser die Heyden mit Feuer und Schwerdt niemalen zum Christlichen Glauben gezwungen. Die Ketzer haben sie zwar verfolget/ nicht aber der Lehre wegen; sondern ihrer Gottes-Lästerung und anderer Laster halber/ so sie in ihre Lehre geführet/ und im Leben ausgeübet. Hingegen hat der leidige Satan durch die Heyden allezeit wider die wahre Kirche Alten und Neuen Bundes/ mit grausamen Verfolgungen/ hefftig gewütet.

Dieses hat das Pabstthum dem Heydnischen Verfolgungs-Teufel abgelernet/ und dahero/ wider die Evangelische Christen/ so seinen Stoltz und Geitz nicht mehr vertragen können/ unter dem angenehmen Schein der Reformation, und Reinigung der Kirchen/ so viele blutige Verfolgungen angestellet. Wann es nicht wider Christum wäre/ würde es sich nicht vom Teufel zu solcher Tyranney/ wider die gläubige Christen/ verleiten lassen; sondern vielmehr von Christo dem HErrn gelernet haben/ daß GOtt keinen gezwungenen Dienst verlange/ und daß derselbe die Christliche Lehre nicht mit Feuer und Schwerdt/ sondern mit Erduldung der Verfolgungen/ fortgepflantzet wissen wolle. Man solte ja bedencken/ daß/ gleichwie das Christenthum/ unter denen Heydnischen

schen Verfolgungen / je mehr und mehr zugenommen; also auch die Evangelische Kirche / wie / GOtt Lob! am Tage / sich bey seinen Päbstlichen Tyranniſirungen mehr und mehr befestigen würde. Aber es ist der Römische Stuhl wegen der dem Pabste entzogenen Ehre und Einkommens so verblendet / daß er keine / in GOttes Wort und Praxi der wahren Christlichen Kirchen gegründete Rationes admittiren kan; sondern blindhin / wider die Evangelische insgemein / mit allerhand ersinnlicher Verfolgung / (davon im folgenden letzten Capitul mehrer Bericht zu gewarten /) wider die aber / so unter Catholischen Fürsten leben / mit der / dem Pabste zwar nützlichen / denen Fürsten aber höchst-schädlichen Reformation verfähret. Ich sage / daß sie dem Pabst nützlich sey; weil nicht allein sein hohes Ansehen / in solchen gantz Catholischen Landen / erhalten; sondern auch aus denenselben / vermittelst der Clerisey und sonsten, seine Reichthümer / durch grosse Zugänge / vermehret werden. Daß aber dergleichen Reformationes dem Landes-Fürsten höchst-schädlich seyn / ist daher leicht zu schlüssen / daß (1.) die Provincien an Einwohnern geschwächet / und / mit denen Menschen / die Nahrung in andere Lande gezogen werde. Nimmermehr würde Amsterdam / und die vereinigte Niederländische Provincien / zu so grossem Handlungs-Flor gelanget seyn / wann nicht Spanien die reichen Kauffleute aus Antorff und andern Plätzen durch die Reformation dahin verjaget hätte. Es würde auch Portugal an Menschen mangeln / wann Spanien die Juden und Mohren nicht aus ihren Reichen verbannet. Wann aber ja (2.) die Leute im Lande zu bleiben gezwungen werden / so hat der Landes-Herr von denen zur Religion gezwungenen nichts anders zu hoffen / als daß sie / bey entstehender Gelegenheit / ihre Gewissens-Freyheit zu suchen / ja gar sich nach einem andern Herrn umzusehen / trachten dürffen; Oder auch wohl gar / wie Spanien in Holland wiederfahren / aus Verzweifelung / dem Fürsten den Gehorsam auffsagen / und sich so wohl in Herrschungs- als Gewissens-Freyheit setzen möchten. Franckreich will zwar /

Reformation dem Landes-Fürsten schädlich.

bey seiner vorgenommenen Reformation, die Huggonotten im Lande behalten/ es wird aber hierdurch nur mit neuen Meutenirern erfüllet werden. Dieses sind ja nun solche Dinge/ welche nicht nur ein Land/ sondern auch dessen Fürsten entkräfften; hingegen aber den Pabst und seine Clerisey/ (welche die verlassene Güter meisterlich an sich zu ziehen weiß/) treflich/ und also verstärcken/ daß der Fürst sich wohl gar vor ihnen fürchten/ und sich/ durch die Geistliche/ nach dem Päbstlichen Willen beherrschen lassen muß. Und dennoch ist man so blind/ daß man den Betrug nicht siehet/ und gewahr werden will/ daß alle Reformationes dem weltlichen Regiment zu Schaden/ der Päbstlichen Geistl. Herrschafft aber zu grossen Nutzen angesehen.

Erläuterung

Religions-Zwang ist unchristlich.

Es wird zu Rom, und vielleicht im gantzen Pabstthum, der äusserliche und gewaltsame Religions-Zwang vor ein gar Christliches und zulässiges Mittel zu Fortpflantzung der Päbstlichen Religion, gehalten. Die Argumenta, wodurch man solches die Welt bereden will, hat der verkappte Jesuit, Hierotheus Boranowsky, in seinem also genannten **gerechtfertigten Gewissens-Zwange**, an Tag gegeben. Auff was vor schlechten Grunde aber diese Argumenta bestehen, hat der Evangelische Theologus, D. Samuel Pomarius, in seinem Anno 1674. jenem entgegen gesetzten **ungerechtfertigten Gewissens-Zwange** stattlich und dergestalt erwiesen, daß Boranowsky, so viel mir wissend, Zeithero darwider nichts auffbringen können. Und ist nur zu wünschen, daß denen Römisch-gesinneten Potentaten diese des Herrn Pomarii Schrifft auch also, wie des Jesuiten, (welcher solche Ihrer Käyserl. Majestät dediciret,) in die Hände kommen, und zu lesen verstattet werden möchte. Ich bin versichert, daß auff solchen Fall, und nach eingezogener besserer Information, man das gefährliche, und nur zu der Clerisey Nutzen auslauffende Reformiren, nicht so leichte resolviren werde. Vornehmlich aber will man Röm. Seiten den gewaltsamen Gewissens-Zwang aus denen Worten des göttlichen Hauß-Vaters justificiren; wenn er beym Luca c. 14. v. 5. 23. die eingeladene widrig-gesinnete Hochzeit-Gäste zur himmlischen Hochzeit zu nöthigen befiehlet. Allein, wo stehet geschrieben, daß dieses Nö-

thi-

thigen nothwendig von äusserlicher Vergewaltigung, und nicht vielmehr von geistlichen Bedrohungen, als vom Fluch des göttlichen Gesetzes, und Verlust des ewigen Seelen-Heils und anderer geistlichen Zwangs-Mittel müsse verstanden werden? welche letzte richtigere Meynung denn durch das Exempel des HErrn Christi, seiner Heil. Apostel und der rechtgläubigen Christlichen Kirchen, als welche niemahlen jemanden durch äusserliche Zwangs-Mittel zum Christlichen Glauben gezwungen, kräfftiglich bestätiget wird. Man will sich zwar auch mit der Autorität des Augustini, welcher die Donatisten durch äusserliche Gewalt von ihrer Ketzerey zur wahren Kirchen zu zwingen gerathen haben solle, behelffen. Es antwortet aber angezogener D. Pomarius hierauff, daß Augustinus solchen Zwang wider sie, nicht weil sie im Glauben irrige Ketzer, sondern weil sie Auffrührer und sonsten auch gantz ruchlose Leute (welche die Rechtgläubige auff allerley Weise selbst gedrücket und verfolget haben) vorzunehmen vor gut befunden. Augustinus selbst beschreibet ihr Lasterhafftes Leben und tobendes Wüthen wider die Rechtgläubigen in seiner 50. Epistel unter andern mit folgenden Worten: Prius qvidem, qvam istæ leges (scilicet qvibus Donatistarum rabies coërcita,) à Catholicis Impetoribus mitterentur, pacis atqve unitatis Christi paulatim doctrina crescebat, & in eam qvisqve, sicut discebat, & volebat, & poterat, ex ipsâ parte transibat, cum tamen apud illos (scil. Donatistas,) perditorum hominum dementissimi greges in diversis causis qvietem innocentium perturbarent. Qvis non dominus servum suum timere compulsus est, si ad illorum patrocinium confugisset? Qvis eversori minari saltem audebat? qvis consumptorum apothecarum, qvis qvemlibet poterat exigere debitorem, auxilium eorum defensionemqve poscentem, timore fustium & incendiorum, mortisqve præsentis? Pessimorum servorum, ut liberi abscederent, tabulæ frangebantur, extorta debitoribus chirographa reddebantur. Qvicunqve dura illorum verba contemserant, durioribus verberibus, qvod jubebant, facere cogebantur, innocentium, qvi eos offenderant, domus aut deponebatur ad solum, aut ignibus cremabantur. Qvidam patres familias honesto loco nati & generoso cultu educati, vix vivi post eorum cædes ablati sunt, vel vincti ad molam & eam in gyrum ducere, tanqvam jumenta contemptibilia, verbere adacti sunt.

Et

Et paulo post: Illi sic exarserunt, & tantis sunt odiorum stimulis incitati, ut contra eorum insidias atqve violentias & apertissima latrocinia, vix ullæ nostræ communionis Ecclesiæ possent esse securæ, vix ulla via tuta, qva iter agerent, qvicunqve adversus eorum rabiem pacem catholicam prædicarent, eorumqve dementiam perspicuâ veritate convincerent. Usqve adeò non solum laicis vel qvibuslibet clericis, sed ipsis qvoqve Episcopis Catholicis qvodammodo dura proponebatur conditio. Aut enim tacenda erat veritas, aut eorum immanitas perferenda. Sed si veritas taceretur, non solum nemo fuerat ejus silentio liberandus, sed multi etiam eorum seductione perdendi. Si autem veritatis prædicatione furor eorum ad sæviendum provocaretur, aliqvibus liberatis, nostrisqve firmatis, rursus à seqvendâ veritate formido impediret infirmos. Und in Epist. 68. schreibet er an Januarium, einen Donatistischen Bischoff, also: Cum Legati Romam venerunt, jam cicatrices Episcopi Catholici Vagitani horrendæ ac recentissimæ Imperatorem commoverant, ut leges tales mitterentur, qvales & missæ sunt. Q ibus in Africam venientibus, cum utiqve non ad malum, sed ad bonum cæpissetis urgeri, qvid facere debebatis, nisi & vos mittere ad Episcopos nostros, ut qvomodo vos ipsi convenerant, sic convenirentur à vobis, & potiùs collatione veritas appareret? Non solum autem non feciſtis, sed pejora mala nobis vestri nunc faciunt, non tantum nos fustibus qvassant, ferroqve concidunt, verum etiam in oculos extingvendos calcem mixto aceto incredibili excogitatione sceleris mittunt. Domos insuper nostras compilantes, arma sibi ingentia & terribilia fabricarunt, qvibus armati per diversa discurrunt, comminantes atqve anhelantes cædes, rapinas, incendia cæcitates. Qvibus rebus compulsi sumus, tibi primitus conqveri. Consideret gravitas tua, qvam multi vestrum, imò vos omnes, qvi vos puti dicitis persecutionem, sub ipsis qvasi terribilibus Imperatorum Catholicorum legibus in possessionibus vestris & alienis securè sedeatis, & nos à vestris tam inaudita mala patiamur. Vos dicitis pati persecutionem, & nos ab armatis vestris fustibus & ferro concidimur. Vos dicitis pati persecutionem, & nostræ domus ab armatis vestris compilando vastantur. Vos dicitis pati persecutionem, & nostri oculi ab armatis vestris calce & aceto extingvuntur. Insu-

ſuper etiamſi qvas mortes ſibi ultrò ingerunt, nobis volunt eſſe invidioſas, vobis glorioſas. Qvod nobis faciunt, ſibi non imputant, & qvod ſibi faciunt, nobis imputant. Vivunt ut latrones, moriuntur ut circumcelliones, honorantur ut martyres, & tamen nec latrones aliqvando audivimus eos, qvos deprædati ſunt, excæcaſſe. Occiſos auferunt luci, vivis auferunt lucem. Aus welchen allen denn gantz klar erſcheinet, daß die Donatiſten nicht als Kezzer, ſondern als Tyranniſche Mörder und Verfolger der Rechtgläubigen, verfolget worden, und daß der Heil. Auguſtinus ihre Verfolgung nicht, weil ſie Ketzer geweſen, ſondern nur als eine rechtmäßige Straffe ihrer Tyranney und Boßheit, gut geheiſſen. Wer mehrern Bericht vom unrechtmäßigen Gewiſſens-Zwange verlanget, kan ſich deſſen in obangeführtem Tractat D. Pomarii erholen, darinnen er alle Fundamenta, dadurch die Romaniſten ihren Gewiſſens-Zwang beſcheinigen wollen, gnugſam widerleget finden wird.

* * *

Daß die wahre rechtgläubige Kirche allezeit von der falſchen und Cainitiſchen Kirche verfolget worden; und daß die ausgeübte Verfolgung ein unfehlbares Zeichen einer falſch-gläubigen und Antichriſtiſchen Kirchen ſey, haben ſowohl die alten, als neuen Kirchen-Lehrer beſtändig aſſeriret. Vornehmlich ſchreibet der Conſtantinopolitaniſche Ertz-Biſchoff, Johannes Chryſoſtomus, in der 19. Homiliâ in cap. 7. Matthæi, hiervon merckwürdig alſo: Vide, numqvid ovis lupum perſeqvitur aliqvando? non, ſed lupus ovem. Sic enim & Cain perſecutus eſt Abel, non Abel Cain. Sic Ismaël perſecutus eſt Iſaac, non Iſaac Ismaël. Sic & Eſau Jacob, non Jacob Eſau. Judæi Chriſtum, non Chriſtus Judæos: hæretici Chriſtianos, non Chriſtiani hæreticos. Ergò ex fructibus eorum cognoſcetis eos. Si qvis lupum cooperiat pelle ovinâ, qvomodo cognoſcas illum, niſi aut per vocem, aut per actum? Ovis inclinata deorſum balat, lupus in aera convertit caput ſuum contra cælum, & ſic ululat. Qvi ergò ſecundum Deum vocem humilitatis & confeſſionis emittit, ovis eſt: qvi verò adverſus veritatem turpiter blaſphemiis ululat contra Deum, lupus eſt; ſicut dicit Propheta de illis: *Iniqvitatem in excelſis locuti ſunt, poſuerunt in cælum os ſuum.* Ovis herbas manducat, lupus carnibus delectatur. Qvem videtis ergò de pratis Scripturarum herbas frivolas juſtitiæ colligen-

Verfolgung der Chriſten iſt ein Zeichen der falſchen Kirche.

tem, ovis est: qvem videtis autem in sangvine persecutionis gaudentem, lupus est. Bey dieser Materiâ ist auch wohl zu mercken das sonderbahre Exempel des Heil. Apostels Pauli, welcher, als er noch ein Mitglied der in die greulichste Irrthümer verfallenen Jüdischen Kirchen war, die gläubige Kirche Christi auffs hefftigste verfolgete. So bald er aber durch den HErrn Christum selbst in dem Wercke der Verfolgung zu seiner wahren Kirche bekehret worden, hat er nicht allein die gläubigen Christen zu verfolgen unterlassen, sondern auch der Juden und Heyden Verfolgungen selbst biß in Todt geduldig ausgestanden: und dadurch klärlich zu verstehen gegeben, daß die wahre Kirche Christi müsse Verfolgung leiden, und daß consequenter die Verfolgende eine falsche und Antichristische Kirche sey.

* * *

Evangelische Kirche wächst durch Verfolgung.

Daß die Evangelische Kirche, durch die wider ihre Glieder unternommene Verfolgungen und Tyranney, auch wütende Krieges-Waffen, nur mehr und mehr befestiget und ausgebreitet worden, haben die Exempel voriger Zeiten gnugsam bekräfftiget. Solches erkannte, bey dem Anno 1560. zu Fontaineblau in Franckreich der Religion wegen angestelletem Reichs-Convent, Johannes Monluccius, Valentiæ Episcopus, sehr wohl, indem er beym Petro Svavi L. 5. Histor. Conc. Trid. p. 390. von dieser Sache merckwürdig also raisoniret: Graviter ab iis peccari, qvi religionis prætextu armis sumtis, tranqvillitatem publicam conturbant, contrà qvam priscis Ecclesiæ temporibus factum. Verum non minùs peccari ab iis, qvi novæ hujus doctrinæ sectatores, solo pietatis studio adductos, capitali supplicio mulctant, ad mortem enim fortiter pergentes & fortunarum jacturam contemnentes, spectantis multitudinis animos irritare, & in plerisqve studium excitare cognoscendi eâ de doctrinâ, propter qvam homines tot mala tam constanter perpetiuntur. Welches denn auch König Carolus IX. in dem Eingange des mit denen Hugonotten damahlen getroffenen Friedens, mit folgenden Worten erkennete: Qvandoqvidem Deo visum est permittere, ut ab aliqvot annis regnum agitatum fuerit seditionibus & tumultibus religionis causâ & ob conscientiæ scrupulos excitatis, adeoqve ad arma ventum sit, cum infinitis cædibus, urbium devastationibus, violationibus templorum, nec dum mali finis ap-

pa-

pareat; se experimento edoctum, bellum non esse remedium huic morbo accommodatum. Dahero schriebe er, wie bey eben diesem Autore L. 5. p. 645. zu lesen, wegen dieses denen Hugonotten verstatteten Friedens an das Concilium Tridentinum: Notissimas esse turbas & bella intestina in suo Regno susçitata causâ religionis, qvanqvam ipse operam impenderit auxiliis etiam & subsidiis Principum & Magnatum amicorum suorum fretus, ut armis remedium adferret. Veruntamen ita Deo visum ob judicia sua inscrutabilia, ut ab illis armorum remediis non aliud reportatum sit, qvàm cædes, immanitates, urbium excidia, Ecclesiarum subversiones, interneciones Principum, Procerum, Eqvitumqve, aliæqve calamitates & vastitates. Ut facilè appareat, armorum remedium non illud esse, qvod qværi oporteat ad curandam infirmitatem animorum, qvi non nisi ratione & persvasione se vinci patiuntur. Ob nun wohl dieser König mit seinen Räthen anfänglich der Meynung gewesen, daß man durch öffentlichen Krieg die Hugonoten in Franckreich nicht vertilgen könne; sondern verträglicher sey, die Religion entweder durch ein allgemeines oder National Concilium zu vereinigen; so hat er sich doch hernach zu andern Tyrannischen Mitteln, und vornehmlich zu der Weltbekannten Parisischen Blut-Hochzeit verleiten lassen. Daß er aber dadurch der Hugonoten in Franckreich nur mehr gemachet, hat der Verlauff folgender Zeiten gnugsam gelehret. Ob auch in folgenden Zeiten, bey Regierung Königs Ludovici XIII. der Cardinal Richelieu, durch seine vorgehabte Schwächung der Hugonotischen Kräffte, derselben in Franckreich weniger gemachet, ist nicht unbillig zu zweiffeln. Ob auch die von denen Papisten zuweilen gebrauchte gelindere Mittel, als da sind die Verjagung der Evangelischen Geistlichen und Schul-Diener, die Wegnehmung der Kirchen, und Verbietung des öffentlichen GOttes-Dienstes, die Verstossung von Ehren-Aemtern, und dergleichen, kräfftigere Würckung zur Vertilgung der Evangelischen Religion haben werden, als die gebrauchte Gewaltthätigkeiten, wird die Zeit lehren. Mich bedünckt, es werden die arme bedrängte Evangelische dadurch in ihrer Religion nur eiferiger gemacht; und auch in Unterdrückung der Wahrheit so wenig ausgerichtet werden, als der arglistige Käyser, Julianus Apostata, mit allen seinen Künsten wider die rechtgläubige Christen ausrichtete.

Pabst ziehet das *Jus Reformandi* an sich.

XX. Damit aber auch die weltlichen Fürsten dem Pabst hierinnen nicht hinderlich seyn möchten/ hat sich derselbe unterstanden/ nebenst der Religions-Direction, auch das Jus Reformandi an sich zu ziehen. Aus diesem Fundament hat Er durch seine Teller-Lecker / zu Lutheri Zeiten / vorgeben lassen: Es hätten die Protestirende Fürsten nicht Macht/ in ihren Landen / ohne dem Pabst / einige Religions-Veränderung vorzunehmen. Als nun die Catholischen solches geglaubet / hat man sie leicht bereden können/ daß ihnen dergleichen Recht auch nicht zustehe/ und daß / wann der Pabst in ihren Landen eine Reformation angeordnet/ sie/ als Executores, dieselbe gehorsamlich verrichten müsten. Wiewohl endlich die Deutsche Fürsten dieses Päbstliche Unterfangen gemercket/ und dahero dem Römischen Reiche/ durch das bekannte Fundamental-Gesetz des Oßnabrüggischen Friedens/ die Sorge vor die Religion restituiret und wieder übereignet haben. Welches gleichwohl so viel gewürcket/ daß die Catholischen Potentaten ihre Reformationes nicht auf Päbstlichen Geheiß/ sondern nach ihrem eigenen Gut-befinden/ nach der Zeit/ vorgenommen. Wiewohl die Jesuiten / was der Pabst mit Befehlen nicht vermag/ durch listige Uberredungen zu wege zu bringen wissen. Weil man aber am Römischen Hofe gewahr worden / daß der / durch die Reformation, ausgeübte Gewissens-Zwang/ auch bey denen Catholischen selbst/ stinckend zu werden begunte/ hat man derselben den Mantel der bestrafften Rebellion umzuhängen angefangen. Dieses ward zum ersten wider die Schmalkaldischen Bundes-Verwandten/ so sich wider der Catholischen Fürsten grosse Krieges-Rüstung / in einer zuläßlichen Defension verbunden/ practiciret. Denn obwohl Pabst Clemens VII. und Paulus III. den Käyser Carolum V. wider dieselbe/ um die Protestirende Religion zu vertilgen/ in die Waffen gehezzet ; gab man doch nicht vor/ daß dieser Krieg zu Ausrottung solcher Religion/ sondern nur / diese dem Käyser widerwärtige Fürsten zu demüthigen / angesehen. Wie denn solches Chur-Fürst Mau-

Religions-*Direction* dem Röm. Reiche *restituiret.*

Reformation mit der *Rebellion* beschönet.

Mauritius zu Sachsen dem Käyser in dem/ wider ihn hernach ausgelassenem Manifest, öffentlich vorgeworffen. Als auch/ im Anfang dieses Seculi, denen Jesuiten das Maul nach dem sehr fruchtbaren Königreich Böhmen wässerte/ reitzeten sie Käyser Ferdinandum II. dahin an/ daß er der Stände Privilegia, vornemlich das/ so sie vom Käyser Rudolpho II. und Matthiâ zur Assecuration der Religion erhalten/ schwächen zu lassen/ übersahe. Als sie nun/ selbige zu manuteniren/ Fridericum Palatinum wider Ferdinandum zum Könige erwehleten/ jener aber in der Schlacht/ auf dem Pragischen Weissenberge/ überwunden wurde; nahm man denen Böhmen/ als Rebellen/ nicht allein alle Privilegia, sondern auch/ worum es denen Pfaffen vornemlich zu thun war/ die Religion. Worauff wohl der dritte Theil dieses herrlichen Landes in der Jesuiten Hände verfiel. Daß auch die unglückselige Ungerische Reformation, mit dem Prætext der Rebellion, anfänglich angestellet und sehr grausam verführet worden/ ist der gantzen Christlichen Welt bekannt. Die übrige Päbstische Reformations-Künste will ich ins folgende Capitul versparen.

XXI. Damit aber auch die Catholische Länder nicht von andern Religionen heimlich angestecket werden möchten/ hat man die Teufelische Inqvisition hin und wieder anzufangen eingerichtet. Diese hatte anfänglich der Spanische König/ Ferdinandus Catholicus, wider die aus seinem Lande verbannete Mohren (welche Saracenen oder Mahometaner waren/) und Juden erfunden. Weil nun Pabst Paulus IV. sahe/ daß Spanien/ durch dieses Mittel/ von diesem gottlosen Gesindel gereiniget worden/ hat er die Inqvisition dem Römischen Stuhle/ als er noch Cardinal gewesen/ als ein beqvemes Mittel/ die Römische Kirche von aller Ketzerey zu reinigen/ gerathen; bey seiner Regierung auch solche eingeführet/ und auf seinem Todt-Bette denen Cardinälen/ als ein sonderbares Arcanum des Pabstthums/ re- *Inqvisition.* *Inqvisition dem Pabste nützlich.*

recommendiret/ und fleißig fortzusetzen anbefohlen. Es werden aber die/ zu dieser Tyranney verordnete Personen/ ihnen/ nach Römischen Gebrauch/ ein Ansehen zu machen/ das Officium der H. Inqvisition genennet. Diese haben nun Gewalt/ alle Ketzer mit Feuer zu vertilgen. Es werden aber/ unter dem Nahmen der Ketzer/ nicht etwa diejenigen verstanden/ welche wider die Christliche Lehre grobe Irrthümer führen/ und dieselbe öffentlich lehren und hartnäckicht vertheidigen; sondern vielmehr alle die jenigen/ so wider des Pabsts Autorität/ und die Lehre des Tridentinischen Concilii gesprochen/ oder auch/ wider die bekannte Bullam de Cœnâ Domini, etwas vorgenommen. Wann nun iemand dessen/ nur durch einen Zeugen/ bey denen Ketzer-Meistern beschuldiget worden; wird er/ ohne alle angenommene Exculpation, der Tortur oder abscheulichsten Gefängniß so lange unterworffen/ und mit so künstlich gesetzten Fragstücken tentiret/ biß er etwas bekennet. Darauff wird er so fort zum Feuer verdammet/ auch/ nebenst andern/ mit grosser Solennität lebendig verbrandt. Hierbey geschiehet es nun sehr offte/ daß unschuldige Leute/ von ihren heimlichen Feinden/ angegeben/ und durch diese ungerechte Richter jämmerlich hingerichtet werden. Denn bey diesem Gerichte gehet es so her/ daß alle und iede/ ja auch des Angegebenen Feinde/ welche sonst in Rechten verworffen/ zu Zeugen angenommen werden. Es ist auch nur ein eintziger Zeuge genug/ da sonsten auch in geringen Sachen zwey Zeugen erfordert werden. Man verlanget auch bey diesem Gerichte keine öffentliche und ordentliche Klage; mit Vorgeben/ daß solche einen schweren Beweiß erfordere/ welcher in Casu beschuldigter Ketzerey nicht zuläßig/ indem solche sonst unbestrafft bleiben würde: daher es mit der heimlichen Delation schon gethan sey. Es wird einem solchem Angegebenen keine freye Defension, so die Päbstliche Rechts-Lehrer auch sonsten dem Teuffel nicht versagen/ verstattet. Denn ob ihm wohl/ zum Schein/ ein Advocat zugeordnet wird/ darff doch dieser/ will er nicht auch unter die

In-

Inqvisition gerathen/ nichts vorbringen/ so denen Inqvisitoren zuwider. Ja man lässet auch keine Appellation an einen andern Richter zu/ und wenn sich endlich ein solcher armer Mensch über unrechtes Verdammen beklaget; tröstet man ihn spöttisch: Er habe sich glückselig zu achten/ daß er um der Warheit willen den Tod leide. So aber ja ein Beschuldigter das Glück hat/ sein Leben zu behalten/ kan er denen andern gewöhnlichen scharffen Straffen/ (als da ist ewige Gefängnis/ Entsetzung seiner Ehren-Aemter/ Confiscation aller seiner Güter/ Tragung des Sembeniti, oder eines schändlichen Kleides/ daran zu sehen/ daß er der Inqvisition unterworffen gewesen/) dennoch schwerlich entgehen. Dieser grausamen und harten Straffen gebraucht man sich nun zu dem Ende/ damit die Leute/ bevorab in Italien/ Portugall und Spanien/ derer subtile Köpffe die Wahrheit bald erforschen könten/ aus Furcht dererselben/ von Untersuchung der Religion abgeschrecket/ und fein blindhin beym Römischen Glauben erhalten werden. Wiewohl dennoch dieses scharffe Mittel nicht zulänglich seyn kan/ die Evangelische Wahrheit aus den Hertzen der Rechtgläubigen zu vertilgen; bevorab in Italien/ welches Volck/ wegen seines insgemein guten Verstandes/ und durch Conversation mit denen benachbarten Deutschen/ die Päbstliche Religions-Heimlichkeiten gar leichte zu begreiffen/ und die Evangelische Wahrheit zu erkennen fähig ist.

Erläuterung.

Daß die Inqvisition des sinckenden Pabstthums kräfftige Unterstützung sey, erkannte Pabst Paulus IV. sehr wohl. Von dessen Eyfer, dieselbige einzuführen, schreibet Svavis L. 5. H. C. Tr. p. 366. also: Neqve rebus bellicis adeò erat intentus, ut Inqvisitionis curam abjiceret, qvam præcipuum nervum & arcanum Pontificatus nuncupabat. Und p. 372. ferner: Et verò tum rarius solito Patres in Consistorium convocabat; tum convocatis propè nihil aliud, nisi Inqvisitionem, intonabat, ad favendum ei, velut unico exstinguendis hæresibus remedio, omnes seriò cohortatus, Und p. 375: *Inqvisition unterstützet das Pabstthum.*

Ve-

Verum nullum ille aliud remedium animo volvebat, qvàm Inqvisitionem, qvod & unicum putabat & ubiqve prædicabat. *Et pag. seq*: Ærumnis conflictatus vixit dies aliqvot, dein spe, qvâ hactenus sustentabatur, dejectâ, 18. Augusti decessit, Cardinalibus Inqvisitionis Officium, unicam ad Ecclesiam sartam tectam conservandam rationem, præ omnibus commendatam cupiens; atqve ut de eo in Italiâ potissimum, dein qvacunqve possent stabiliendâ, cogitatione omni incumberent, obnixè contendens. Auff was Weise aber, und wo die Inqvisition ins Werck gerichtet worden, berichtet der vortrefliche Hugo Grotius L. 1. Annal. Belgic. p. 14. & seq. sehr merckwürdig also: Romani Pontifices sensim eò progressi, ut jus solertiâ partum terrore munirent, qvæ Principes, formidini suæ nimium faventes, in perduellionis reos dura atqve acerba constituerant, eadem voluere in eos, qvi Decretis suis ut Deo rebelles, usurpari. Nec tantum Episcopis injunctum, suam ditionem lustrare, sed &, qvæ res initium cepit ferè ante annos qvadringentos, mos ipsis, qvo visum, insuper permittere qvæsitores amplissimâ potestate: Hi assessores sibi pro arbitrio adsciscere, qvosvis. qvâcunqve in potestate constitutos, Sacramento interrogare. Eâ arte non domuum modò, sed & animorum arcana penetrantur; cum ut qvisqve perjurii metuens, ita se maximè prodat. Qvanqvam & aliàs latere vix possunt, qvibus ante Divûm simulacra, panemqve sacratum in templo, aut ubi publicè circumfertur, procumbere religio est. Suspicio ad carcerem, indicium leve ad torqvendum satis. Nec saltem testes audire reo, aut refellere, concessum, qvasi testibus ipsis ac veritati inde periculum foret. Judicibus profanis permissum, duntaxat sacerdotali sententiâ damnatos punire: qvorum multi suppliciorum sævitiâ, velut pietate, certabant. Alii, qvi providerent istum judicandi ordinem, non odiis tantum, sed & avaritiæ patere, qvippe cum bona fisco cederent, nec sine qvæstu delaturæ exercerentur, eripi sibi notionem non ferebant. Sed omnium acerrimè per Hispaniam qvæstiones habitæ: electis ei ministerio Monachis è Dominici familiâ, veteri instituto adversus Hebræos aut Mauros, qvi coacti à Regibus Christianos ritus subire, ad ejuratos errores furtim elabebantur. Qvod primò haud ingratum barbararum Gentium odio, inde promiscuè cunctis incubuit,

buit, mirâ indagandi ſagacitate: cuſtoditi qvippe ſermones, etiam ſilentium, fallaces amicitiæ & à latere accuſator; ut jam facilè appareret, neminem eſſe tam innocentem, qvi illis invitis poſſit ſalutem & dignitatem tueri. Qvod non ad invidiam auctum, ſed ex vero tradi, haud diffitebuntur, qvi audierint in Hiſpania & per omnem ferè Italiam graviſſimos motus, ejus Inqviſitionis cauſa, ab hominibus Romanæ Eccleſiæ addictis, qvin ipſa in urbe Româ, excitatos.

* * *

Inqviſition iſt zu Vertilgung der Evangeliſchen Religion nicht zulänglich.

Daß die Inqviſition zu gäntzlicher Austilgung der Evangeliſchen Religion nicht zulänglich, bezeuget gnugſam die Chriſtliche Beſtändigkeit derer, welche in Italien, Spanien und Portugall noch immerhin durch dieſelbe vielfältig als Ketzer hingerichtet worden. Dahero auch davor gehalten wird, daß ſolche in Italien nicht mehr ſo rigoroſe getrieben werde, weil man wohl weiß, daß ſolche die Wahrheit der Evangeliſchen Religion aus den Hertzen der heimlichen Beypflichter, darunter viel vornehme Geiſtliche, welche Evangeliſche Bücher leſen dürffen, oder auch heimlich leſen, mit begriffen, auszutilgen viel zu ſchwach ſeyn. Dieſe Unkrafft geſtehet ein vornehmer Inqviſitor, Gerardus Busdragus, in Epiſcopatu Patavino ſuffraganeus, in einer Epiſtel, ſo er an Franciſcum, Cardinalem Piſanum, geſchrieben, (welche D. Zimmermann in Amœnitatibus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, p. 475. anführet,) ſelbſten gar deutlich, wenn er unter andern alſo ſchreibet: Imprimis hæ noſtræ inveſtigationes ſive inqviſitiones, qvibus tam ſollicitè utimur, qvibusqve tantoperè confidimus, mihi non videntur ſufficere, ad extingvendas favillas aut potius carbones, qvos indies videmus accendi, ſeſeqve exſerere, ſed tantum poſſe eos aliqvantulum ſupprimere ac veluti ſub cinere occultare, ita, ut aliqvâ occaſione enatâ, ſint erupturi, magnumqve incendium inflammaturi, multo majori rerum noſtrarum incommodo & vaſtitate. Ego qvod ad me attinet, cum in his inqviſitionibus judiciisqve diu multumqve verſatus fuerim, tùm in civitate ipſâ Venetiarum, dum eſſem Auditor Reverentiſſimi Dn. Legati Apoſtolici, tum in hoc Patavino Gymnaſio, utpote Vicarius Inqviſitor & ſuffraganeus (licet indignus) Illuſtriſſimæ & Reverendiſſimæ D. V, non puto, me vel unum præ manibus

habuiſſe (habui autem fore innumerabiles,) qvi verè abjecerint errorem, & factus ſit Catholicus, ſed omnes finxerunt ſe abjeciſſe, ut nobis è manibus elaberentur, & rem ſuam agerent. Aus welchen, wie auch folgenden Worten der Epiſtel, klar abzunehmen, daß auch in Italien, ungeachtet der Inqviſition, eine große Menge Evangeliſcher Chriſten anzutreffen ſey, und ſich die Evangeliſche Wahrheit auch daſelbſten, als dem eigentlichen Sitze des Pabſtthums, durch die Inqviſition nicht vertilgen laſſe. Dahero er auch den Rath giebet, die Inqviſition, als ein allzuſchwaches Mittel, die Päbſtliche Religion zu erhalten, gar einzuſtellen, wenn er ferner ſchreibet: Eram hujus ſententiæ, ut omninò neceſſe eſſet, Lutheranos in manus carnificum dare, ſi eorum peſtem extinctam vellemus. Sed cum in iſtâ materiâ viginti annis fueram verſatus, mutavi tandem ſententiam, & planè video, nihil potuiſſe nobis contingere odioſius, nihil periculoſius & damnoſius, qvam ſi in Lutheranorum ſangvine manus polluiſſemus. Bone Deus, qvantopere fuſo eorum ſangvine exacerbaviſſemus animos ſuorum conſangvineorum, affinium & amicorum, ſi eos usqve adeò à nobis alienavimus atqve exacerbavimus levibus qvibusdam irrogatis pœnis? Deinde habemus ante oculos exemplum Galliarum, ubi plus ſangvinis iſtorum fuſum eſt, qvàm uſpiam alibi, & nihilominus plures ſunt illic Lutherani, qvàm uſpiam alibi. Qvid multis? audio ad ſeptem millia eorum, ob hanc cauſam exulare, annon multò plures credere debemus domi manſiſſe & diſſimulare? Abſit, abſit, ut de exercendis capitalibus ſuppliciis cogitemus. Nam ſatis ſuperqve magna odia & pericula nobis hactenus concitavimus. *Et in fine Epiſtolæ addit:* Utinam Sanctiſſimus D. N. dextrè ageret de concordiâ, & in ſumma eò ſaltem res noſtras perduceret, ut qvemadmodum nos toleramus Græcos, neqve habemus eos pro hæreticis, aut inimicis, neqve perſeqvimur, tametſi ab Eccleſia Romana in multis diſſentiant, ita Lutherani qvoqve, qvos videmus indies fieri potentiores, tolerarent nos, neqve perſeqverentur, ut inimicos, ſed ſinerent nos frui noſtris beneficiis atqve reditibus, tametſi ab eorum doctrina diſſentiamus.

Inqviſition von einem Inqviſitore wiederrathen.

XXII. Uber dieses alles gebrauchen sich die Päbste/ zu Beybehaltung ihrer Glaubens-Genossen in Päbstlicher Devotion, der Ausschreibung der Jubel-Jahre. Diese sind zwar/ wie oben Part. 2. c. 5. n. 19. angemercket/ anfänglich/ zu Bereicherung der Päbstlichen Cammer/ erfunden worden. Nachdem man aber verspühret/ daß die Leute sehr viel auf dieselbe gehalten/ indem sie darbey reichen Ablaß erhalten können/ hat man angefangen/ die Jubilæa, als ein Instrument, die Päbstliche Autorität noch ferner zu behaupten/ und die Leute im Gehorsam des Pabsts zu erhalten/ zu gebrauchen. Denn es gefällt dem Pabst sehr wohl/ wann Groß und Klein sich auf die angesetzte Zeit nach Rom in die denominirte/ und mit Ablaß privilegirte Kirchen verfüget/ und dadurch in der That erweiset/ daß man ihn vor den Stadthalter Christi/ so Ablaß zu ertheilen Macht habe/ gantz ungezweifelt halte. Damit aber das Volck/ durch die beschwerliche Reise nach Rom/ nicht etwa irre gemachet werden/ und zu Verachtung dieser Solennität Ursach nehmen möge; pfleget der Pabst/ in allen Landen und grossen Städten/ gewisse Kirchen mit Ablaß zu versehen/ darinnen die Leute/ am Tage des Jubel-Festes/ Ihren Gehorsam bezeigen können. Und obwohl das arme blinde Volck/ durch Besuchung dieser Kirchen/ nichts minder/ als Vergebung seiner Sünden erlanget; So erlanget doch der Pabst hingegen dadurch so viel/ daß er seine Autorität/ bey denen Seinigen/ nicht allein sehr befestiget; sondern auch derselben Gemüther unvermerckt bestricket/ und an sich gar feste verbindet. Denn wer wolte einen so frommen Vater nicht hertzlich lieben/ welcher die Seinigen mit so reichen Indulgentien mildiglich versorget? Wer wolte in einer solchen Religion nicht beständig verharren/ und/ daß er solcher beypflichte/ sich nicht überglückselig schätzen/ wenn er Päbstlichen Erlaß seiner Sünden/ gleichsam vor der Thüre/ erlangen kan? Damit nun der Pabst die Liebe gegen ihn in denen Gemüthern der Seinigen verneuern möchte/ schreibet er soche Solennitäten nicht mehr/ nach einer gewissen Zahl der Jahre/

Jubel-Jahre befestigen das Pabstthum.

re/ wie vor Alters/ aus; sondern wenn es Ihm beliebig/ und er etwa/ bey Erhaltung einer herrlichen Victoria, wider seine Widerwärtige/ bey entstehenden gefährlichen Zeiten/ bey vorhabenden Kriege wider die Protestirende ꝛc. hierzu Gelegenheit ersiehet. Dahero diese Römische Solennitäten auch nicht mehr Jubel-Jahre/ sondern nur Jubilæa, genennet werden. Durch solche öffters Ausschreibung nun wächset die Liebe des Pabsts/ in den Hertzen der Seinigen/ immer mehr und mehr/ als welche die Väterliche Vorsorge/ vor die Wohlfahrt der Catholischen Kirchen/ und Päbstlichen Eyfer/ zu Abwendung alles Bösen/ nicht genugsam rühmen und hochhalten können. Und durch diesen Strick führet der Pabst noch heutiges Tages sein: Religions-Beypflichtere dermassen gefangen/ daß sie sich/ von seiner Servitut, vor sich und ohne sonderbaren Göttlichen Beystand/ unmöglich befreyen können; sondern immerhin nach seiner Pfeiffe tantzen müssen.

Erläuterung.

Wallfarthen bereichern Rom und Italien.

Eine wohl-bekannte Sache ist es, daß die Päbste die Jubel-Jahre, vermittelst derer aus allen Landen der Christenheit eine unglaubliche Menge Menschen in Italien und nach Rom gezogen worden, zu Bereicherung ihrer Cammer eingeführet. Es hat aber nicht allein der Pabst und seine Geistlichkeit ihren Nutzen davon gehabt, sondern auch gantz Italien, und vornehmlich die Stadt Rom, sind dadurch vortreflich bereichert worden: Indem die Wallfahrtenden auff der Reise und in der Stadt Rom, darinnen sie gantzer 15. Tage (haben sie anders völligen Ablaß mit nach Hause nehmen wollen,) verharren, und die mit Ablaß privilegirte vier Haupt-Kirchen besuchen müssen, ein überaus großes verzehret. Hierdurch wuchsen nun die Commercien, und florireten dermassen, daß Italien, wie zu der alten Römer Zeiten, billig vor die reichste Provintz, wo nicht in der gantzen Welt, doch in der Christenheit zu halten war. Nachdem aber die Päbste auch andere ausländische vornehme Kirchen in Jubel-Jahren mit Ablaß privilegiret; und in diesem Stück vornehmlich die Frantzösischen (in welchem Königreiche die dem Röm. Stuhle zuständige Stadt und Graffschafft, Avignon, in welche sie in gefährlichen Zeiten

ten ihre Retiraden zu nehmen pflegeten, gelegen war; sie auch denen Frantzösischen Königen ihr grösstes Auffnehmen zu dancken, auch von ihnen den mächtigsten Schutz wider die deutschen Käyser zu gewarten hatten,) vor andern wohl bedacht: so kam es endlich dahin, daß die Frantzösische Nation, wie auch andere, derer Kirchen mit Ablaß versehen, in ihrem Vaterlande blieben, und dadurch Italien und der Stadt Rom ein großes an Nahrung und Commercien abgienge. Deutschland und die Septentrionalische Nationen wurden auch, nach Lutheri Reformation, von denen Röm. Wallfahrten ziemlich abgehalten, und dadurch der Abgang der Nahrung in Italien um ein großes vermehret.

* * *

Franckreich durch der Deutschen Reise-Begier groß gemacht.

Und weil doch die deutsche Nation von Natur Reise-begierig, viele Vermögende auch vielleicht mehr aus Reise-Lust, als Devotion, die Wallfahrten nach Rom angetreten, so war man bald in Franckreich bedacht, wie man die guten Deutschen, wie auch andere Völcker, durch Auffrichtung prächtiger Gebäude, Adeliche Exercitia, höfliche Conversation, und allerhand ersinnliche Lustbarkeiten, mit ihrem Gelde daselbst hin, und das, was Italien lange Zeit genossen, an sich bringen möchte. Welches denn auch denen Frantzosen so wohl gelungen, daß Franckreich endlich, vermittelst der dahin von denen meisten Europäischen Völckern so blindhin gethane Reisen, in Europa den Meister zu spielen angefangen, und wo diesen unbedachtsamen Reisen durch hohe Hände nicht gesteuret, und die gefährliche Frantzösische Correspondentz und Conversation nicht verhütet wird, endlich wohl gar das Meister-Recht in der Christenheit behaupten möchte.

Ungleiche Lehre von guten Wercken.

XXIII. Nächst diesem pfleget auch der Pabst die Seinigen durch die guten Wercke in seiner Devotion heutiges Tages zu erhalten. Dieses aber werden bey ihnen eigentlich vor die besten Wercke gehalten/ auch allhier eigentlich verstanden: wann man sein Leben/ nicht nach dem Göttlichen Gesetz und Willen/ sondern nach denen Päbstlichen Satzungen/ eingerichtet und angestellet. Als zum Exempel: wann man die Päbstliche Fasten scharf und genau observiret/ wann man die Messe fleißig besuchet/ wann man sich vor Ubertretung aller Päbstlichen Verbothe hütet; hinge-

gen genau obſerviret/ was der Pabſt zu thun befohlen. Weil nun die Römiſche Lehre im Munde führet/ daß man durch gute Wercke die Seeligkeit erlangen müſſe/ die armen einfältigen Leute aber diß vor gute Wercke halten/ was eigentlich nicht gute Wercke seyn; ſondern nur/ wie oben gemeldet/ die Obſervanz desjenigen/ was der Pabſt gebothen/ und verbothen/ vor dieſelbe æſtimiren: So iſt leichtlich abzunehmen/ wie liſtiglich der Pabſt die Conſcientien ſeiner Glaubens-Beypflichter zu ſeinem Gehorſam beſtricke/ indem ſie in Furchten/ die Seligkeit zu verlieren/ ſtehen müſſen/ wann ſie die Päbſtliche Satzungen nicht obſerviren/ und denenſelben nicht volkommenen Gehorſam leiſten wolten. Dahero auch der Pabſt dieſe Obſervanz, und durch die gute Wercke erzwungenen Gehorſam/ nicht unbillig vor ein vornehmes Arcanum ſeiner Beherrſchung hält/ als welche/ auſſer demſelben/ gar bald aufhören würde. Sehet! ſo weiß ſich der Römiſche Stuhl/ die Lehre von guten Wercken/ in viel wege nütze zu machen.

Arcanum Obſervantiæ

XXIV. Ich habe auch noch eine Erfindung obſerviret/ dadurch ſie die Augen der Einfältigen zu verblenden bemühet ſind. Das ſind die ſteten Neuerungen, ſo ſie ſowohl in Ausziehrung ihrer Kirchen/ als in denen Ceremonien/ vorzunehmen pflegen. Bald ſchmückt man die Altäre auf eine andere Art; bald bänget man die Kirchen hin und her mit anderen Tapeten; bald verändert man die Bilder/ und verbeſſert die Mahlereyen; bald wird der Prieſter-Schmuck geändert/ und geben dieſelbe bald mit Bareten/ bald ohne dieſelbe/ zur Meſſe; bald wird die Muſic anders/ als vorhin/ und auf neu-erfundene Manier/ angeſtellet; bald werden die Chriſtlichen Geſchichte auf Theatris, nach Comœdien- und Tragœdien-Art/ vorgeſtellet; faſt allezeit aber wird man/ bey denen Proceſſionen/ was neues und vor nicht gewöhnliches præſentiren; Und was dergleichen Dinge mehr vorzugeben pflegen. Wie man denn in denen Päbſtiſchen Kirchen/ bey Ubung des Gottes-Dienſtes/ faſt alle Jahr was Neues gewahr werden kan/ da man ſich doch lächerlich rühmet/ es wäre die Römiſche

Neuerungen in Ceremonialibus.

mische Kirche der uhralten Apostolischen Kirchen allerdings gleichförmig. Dieses aber alles thut man darum/ damit man die Augen und Hertzen des Volckes/ welches allezeit neuer Dinge begierig/ durch dergleichen Novitäten bethören/ in Religions-Verwunderung setzen/ und die Leute bereden möge: daß der Römische Glaube der Protestirenden Religion / bey welcher dergleichen Verwunderungs-würdige Dinge nicht vorgehen ; sondern der Gottes-Dienst gar einfältig und schlecht-weg gehalten wird / bey weiten vorzuziehen sey.

Kinder-Versorgen der Papisten.

XXV. Uber dieses alles aber ist ein sehr künstliches Mittel/ den gemeinen Mann bey der Römischen Religion zu erhalten / die Nutzbarkeit / so selbiger bey dieser mehr / als bey andern Religionen/ findet : Diese bestehet in denen vielen Clöstern / darinnen sie ihre Kinder wohl versorgen können ; wie auch in dem geistlichen Stande insgemein / in welchen sie gar willig auffgenommen werden / und sich darinnen gar vergnüglich hinbringen können. Ich habe sonst gemeldet / daß der Adel durch die geistliche hohe Würden und reiche Kirchen-Beneficia sehr an die Römische Kirche verbunden werde. Ich muß aber auch bekennen/ daß der gemeine Mann sich der gemeinen Geistlichkeit vor seine Kinder nichts minder wohl bedienen könne. Alle Eltern tragen billige Sorge/ wie sie ihre Kinder fortbringen/ und mit Alimentation versehen können : vornehmlich wenn sie mit derer vielen von GOtt gesegnet sind. Dahero man im Pabstthum wenig Familien finden wird / aus welchen nicht etliche Personen in die Clöster gestecket. Ob auch wohl reiche Leute deswegen etwas in die Clöster verwenden müssen ; so dienets Ihnen doch zu grossem Trost und Sublevation, daß sie weder vor ihrer Kinder Leib noch Seele ferner Sorge zu tragen haben. Und ist gewiß / daß viel tausend Eltern sich deshalben glückselig schätzen/ daß sie bey und unter dem Pabstthum sich und die Ihrigen so behäglich fortbringen können ; und daher zu der Evangelischen Religion kein Belieben tragen.

XXVI.

Papisten glückseliger / als Evangelische.

XXVI. Endlich lässet man auch dem gemeinen Manne durch die Geistlichen beybringen: Daß man bey der Röm. Lehre viel glückseliger, als bey der Evangelischen, leben könne. Die Bürger beredet man / daß sie ihre Kinder zum geistlichen Stande befördern / und also wohl versorgen können. Hätten sie aber dazu kein Belieben / könten sie sich durch Studia und andere Geschicklichkeiten capabel machen / bey denen Gestifftern weltliche Aemter zu bedienen. Da hingegen unter denen Evangelischen / bey so grosser Menge der Gelehrten / manch qvalificirtes Subjectum crepiren / und / an statt der Feder / den Degen zur Hand nehmen müste. Die zu denen geistlichen Gütern gehörige Bauers-Leute aber kan man gar leichte überreden / daß sie mit so vielen Fron-Diensten / als die / so unter weltlicher Herrschafft leben / nicht gedrücket würden; und daß sie ihr häußlich Wesen auff guten Grund und Boden / dergleichen bey andern Religions-Verwandten nicht anzutreffen / führen / und darbey sehr gutes Auskommen haben können. Zumahlen die Geistlichen ihre Unterthanen / um solche nicht widerwärtig zu machen / gleich denen Weltlichen / mit harten Oneribus zu drücken / nicht gewohnet; und daß sie aller Orten daselbst eingenistet / wo das beste und fetteste Land zu finden ist / dahero solches auch die Unterthanen zu geniessen. In Summa / die Päbstische Religion bringe gute faule Tage / da hingegen die Protestirenden im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brodt essen müsten.

CAPUT VIII.
& ultimum.

Worinnen die Politische Staats-Streiche entdecket werden / durch welche der Röm. Hoff die von der Päbstlichen Religion abgetretene Völcker wiederum unter das Päbstliche Joch zu bringen / bißhero beschäfftiget gewesen.

I.

ICh komme nun endlich auf die sehr wichtige Materiam, wie der Römische Stuhl/ nach der Reformation Lutheri, die vom Pabst abgesprungene Fürsten und Völcker zu verfolgen/ und / durch List und Gewalt / ihme wieder unterwürfig zu machen / bißhero / wiewohl / GOtt Lob! vergeblich bemühet gewesen. Denn daß am Römischen Hofe dieses der grösten Sorgen eine sey / hat Pabst Sixtus V. gar deutlich zu verstehen gegeben/ indem er Zeit währenden seines Pabstthums 10. Millionen Goldes zusammen gescharret / und seinen Successorem eydlich dahin zu verbinden verordnet / daß solche zu nichts anders/ als ein vom Pabst und dessen Religion abgefallenes Königreich dadurch wiederum zu Päbstlichen Gehorsam zu bringen/ angewendet werden sollen. Diese Materia meritirete wohl / wegen derer Weitläufftigkeit / einen absonderlichen Tractat. Weil sie aber zu denen Moliminibus des Päbstlichen Stuhles eigentlich gehörig/ will ich hiervon in diesem Wercke kürtzlichen Bericht beyfügen. Es wolle aber der Leser alle Consilia, so wider die Protestirende/ in dem Collegio der Cardinäle / bey der Congregation de propagandâ fide und in dem Päbstlichen geheimen Cabinet geschmiedet werden / von mir nicht erwarten; sintemahl dieselbe allezeit so höchst-geheim und verdeckt gehalten werden / daß man selbige insgemein erst bey dero Ausführung gewahr wird. Soll derowegen voritzo genug seyn / wann ich nur / wie man bißhero Päbstischer Seiten wider die Protestirende verfahren / und solches sowohl aus der Erfahrung / als erlangter Nachricht aus denen bewährtesten Scribenten kund worden / der Welt vor Augen stellen werde. Hieraus wird ein Verständiger sich leicht Maximen machen können / nach welchen der Römische Hof/ auch noch itzo/ und (wo es GOtt noch ferner zulässet / seine Christenheit durch den Pabst zu plagen/) ins künfftige wider die Protestirende/ seine geheime Anschläge einzurichten bemühet seyn und bleiben werde.

Erläuterung.

Pabst bemühet sich / die Evangelischen wieder unter sein Joch zu bringen.

Ein merckwürdiges Exempel, mit was vor grosser List der Röm. Stuhl die von ihm abgetretene Völcker sich wiederum unterwürffig zu machen trachte, hat sich in Engelland, zur Zeit der Königin Elisabeth, begeben: Als nehmlich Pabst Pius V. diese Königin vom Throne zu verstossen, und durch die Schottische, der Röm. Religion zugethane Königin, Mariam, diese Religion in Engelland wieder einzuführen, sich höchsten Fleißes angelegen seyn liesse. Den Verlauff beschreibet Cambdenus Part. 2. Hist. Angl. p. m. 740. & seqq. nicht mit seinen eigenen, sondern Hieronymi Catenæ, welcher des Cardinals Alexandrini, Pii V. Nepotis, Secretarius gewesen, nachfolgenden Worten: Cum Pius V. Zelo religionem Romanam in Angliâ restituendi, simulqve Elizabetham è Regno submovendi flagraret, nec Nuncium Apostolicum, aut publicam aliqvam personam ad hæc conficienda habere posset, curavit, ut Robertus Ridolfus, Patricius Florentinus, (qvi in Angliâ sub specie negotiationis egit,) animos hominum in Elizabethæ perniciem excitaret. Qvod ille gnaviter fecit, non solùm apud Catholicos, sed etiam Protestantes nonnullos, qvi in hoc conspirarunt, alii ex privato odio in eos, qvi ad Regnum aspirabant, alii rerum novarum studio. Dum hæc occultè agerentur, lis intervenit inter Hispanum & Elizabetham de pecuniâ interceptâ, arreptâqve hinc occasione, Pontifex Hispano persvasit, ut conjuratis in Angliâ opem contra Elizabetham ferret, qvò res Belgicas securius perseqveretur, & religio Romana in Britanniâ restauraretur. Idemqve Gallo svadet, qvasi hoc deberet cognatæ Reginæ Scotorum, & Scotorum qvidem merito, qvi Anglorum vires incursionibus retraxerant, qvominus Protestantes Galliæ adjutarent, nec non Procerum conjuratorum in Angliâ promerito, qvi suis artibus obstiterant, qvominus Regina Angliæ Protestantibus Galliæ apertè opitularetur. Qvo etiam nomine Gallus illis auxilia ad liberandam Scotorum Reginam promiserat & illuserat. Interim Ridolfus effecit, ut conjurati Norfolcium in societatem pertraherent, ipsumqve præficerent, cui conjugium cum Scotâ (illa consentiente) promiserant. Pontifex, ut rem promoveret, Bullâ publicatâ, Elizabetham Regno abdicavit, & subditos omni juramento & obseqvio absolvit, missis exemplaribus impressis ad Ridolfum, qvæ per Angliam disper-

ge

gerentur. Hinc Comites Northumbriæ & Weſtmorlandiæ arma in Principem induerunt, qvi mox, deficiente pecuniâ, ſe in Scotiam ſubduxerunt. Norfolcius & alii in cuſtodiam dati, inter qvos Ridolfus, qvem Pontifex juſſerat CL. millia aureorum conjuratis adminiſtrare; qvod in cuſtodiâ detentus haudqvaqvam potuerat. Verum cum Regina in conjurationis arcana penetrare non potuiſſet, ille cum cæteris cuſtodiâ emiſſus, aureos illos conjuratis diſtribuit, qvi eum ad Pontificem miſerunt, ut ſignificaret, omnia domi parata eſſe & inſtructa contra Elizabetham, Hiſpanumqve rogaret, ut auxilium è Belgio qvam primum adjungeret. Pontifex incœptum laudat: etſi Dux Albanus minimè probaret, ut difficultatis pleniſſimum, cum Ridolfus illi rem in itinere communicaret. Eundem Ridolfum ad Hiſpanum legat, alio qvæſito colore, & ad Luſitanum, cum documentis, eodemqve tempore Norfolcio per literas ſubſidium promittit. Hiſpanum urget, ut conjuratis opituletur; utqve vehementius urgeret, in eorum ſubſidium ſe profecturum, & univerſa ſedis Apoſtolicæ bona, Calices, cruces & ſacra veſtimenta oppignoraturum, ſi opus fuerit, pollicitus, difficultatem autem ſubeſſe nullam, ſi Chapinum Vitellium cum armata manu in Angliam è Belgio ſubmitteret. Qvod Hiſpanus alacritate expeditiſſimâ fieri juſſit, & ipſe Pontifex in Belgio pecuniam paravit. Albano hæc non placuere, qvi, tum Vitellio hanc gloriam invidit, filiumqve præferri voluit, tum qvod è Gallia impetum hoſtilem timeret, propoſuit conſideranda: An Anglia devicta Hiſpano cederet, an Gallus non obſiſteret, An Pontifex Romanus ſatis auxilii ad rem tantam ferre poſſet? Nihilominus Hiſpanus expreſſe juſſit, ut Angliam aggrederetur, ipſo Ridolfo cum pecunia in Belgium remiſſo. Deo tamen permittente res tota indicio cujusdam extra Regnum Elizabethæ diluxit; Norfolcius captus & morte affectus. Qvod Pontifex ægrè tulit, & Hiſpanus condoluit, qvi coram Cardinale Alexandrina Pontificis Nepote dixit: Nullam unqvam conjurationem conſultius fuiſſe initam, nec majore animorum conſenſu & conſtantia occultatam, qvæ tanto tempore à nullo conjuratorum patefacta: copiasqve XXIV. horarum ſpacio facilè ex Belgio potuiſſe transmitti, qvæ Reginam, urbemqve Londinum ex improviſo opprimerent, religionem reſtituerent, Scoto-

rum Reginam in ſolio firmarent; maximè cum Th. Stuclejus transfuga Anglus in ſe recepiſſet, eodem tempore cum tribus Hiſpanorum millibus, univerſam Hiberniam in Hiſpani fidem redigere, & cum unâ & altera nave exploratoriâ Anglicam claſſem incendere. Aus dieſem Teſtimonio iſt klar zu ſehen, wie die Päbſte die Evangeliſche Religion durch allerhand nur erſinnliche Liſt, ſowohl vermittelſt innerlicher Unruhe und Zwieſpalt, als durch die Waffen auswärtiger Catholiſchen Potentaten, auszutilgen, und die Röm. Irrthüme und Sclaverey in der Proteſtirenden Landen wiederum einzuführen bemühet ſeyn. Und dieſes, was von Pio V. gemeldet worden, iſt noch vor der zu Rom angeordneten Congregation, de propaganda fide, geſchehen. Was hat man aber Evangeliſcher Seiten von dieſer Congregation nunmehro wohl Gutes zu gewarten? Welche auff nichts anders vornehmlich bedacht iſt, als nur zulängliche, und nach Gelegenheit der Zeiten beqveme Mittel zu erfinden, wie man die Evangeliſche Religion allenthalben austilgen, und der lieben Chriſtenheit das Päbſtliche Joch noch viel härter und feſter, als vor Lutheri Reformation geſchehen, anlegen, und ſie damit unaufflößlich beſtricken möchte.

II. Ins gemein aber will ich hierbey berichten / daß / gleichwie das Pabſtthum mit Liſt und Gewalt ſein Wachsthum befördert: alſo ſey es noch befliſſen / nach erlittenem groſſen Abgang bey der vorgegangenen Reformation Lutheri, ſeine Conſervation wider die Proteſtirende, durch viel ärgere Liſt, ja Betrug und Gewalt zu procuriren; auch wohl gar dieſelbe / wo es möglich / zu viel härterer / als voriger Servitut, ſich unterwürfig zu machen. Wie denn aus folgendem Bericht klar werden wird / daß alle des Römiſchen Stuhls / wider die Proteſtirende unternommene Anſchläge / mehrentheils mit Gewalt und Liſt / zuweilen auch gar mit unerbarem Betrug / vorgenommen und ins Werck gerichtet worden.

III. In dieſer Sachen aber / zu des Leſers beſſerer Information, deſto füglicher zu verfahren / will ich in möglichſter Kürtze anführen / wie (1.) der Pabſt vor ſich ſelbſt, und nebenſt dem Römiſchen Hof, die Proteſtirende zu unterdrücken ſuche;

(2.) Wie

(2.) Wie er dieselbe unter sich selbst in einander zu verwickeln/ und zum Fall zu bringen trachte. (3.) Wie er durch seine Päbstisch-gesinnete Glaubens-Genossen dieselben zu bestreiten pflege.

IV. Die vornehmste Haupt-Quelle aber/ daraus alle wider die Protestirende formirte Anschläge entspringen/ und sich hernach in die Protestirende Länder öffters mit blutigen Strömen ergiessen/ ist die zu Rom eingeführte Congregatio de propaganda fide. Diese hat Pabst Clemens VIII. oder wie andere wollen/ Gregorius XV. angeordnet/ und wird solche in einem absonderlichen/ hierzu verordnetem Palatio, zuweilen auch in dem Päbstlichen Pallast/ mehrentheils Monatlich einmahl/ in Gegenwart der eiffrigsten und listigsten hierzu deputirten Cardinäle/ gehalten. Bey dieser Congregation wird nun von der Fortpflantzung des Römischen Glaubens gehandelt. Man bekümmert sich aber darbey nicht vornemlich/ wie die Päbstische Religion in denen Mahumetischen und Heydnischen Landen fortzupflantzen; sondern dieses ist allhier die vornehmste Sorgfalt/ wie die in der Christenheit ziemlich gefallene Päbstische Religion hinwiederum auffgebracht; hingegen die Evangelische/ so jener den empfindlichsten Stoß gegeben/ vertilget/ und derer Beypflichter/ auf allerley Weise/ ausgerottet/ und in der Protestirenden Fürsten Länder die alte Römische Lehre von neuem wiederum eingeführet werden möge. Solches nun ins Werck zu richten/ formiret man bey dieser Congregation die allergefährlichsten Anschläge wider die Protestirende; und mag man sicherlich gläuben/ daß alles/ so wider dieselbe jemahlen vorgenommen/ von diesem Collegio zuvor geschmiedet/ hernach dem Pabst vorgetragen/ und durch die Jesuiten zu Wercke gerichtet worden sey. Particularia hiervon zu berichten/ ist wohl unmöglich. Und habe ich von einem vornehmen Converso, so zu Rom lange Zeit gelebet/ und viel Dinges in Erfahrung bracht/ vernommen/ daß die arglistige Spintisirungen dieser Congregation, wider die unschuldigen Evangelische/ mit dem allergrösten Ernst und Eifer getrieben/ und die Anschläge

Congregatio de propaganda fide.

dergestalt eingerichtet würden / daß man sich / wenn man die Praxin ex Effectu gewahr worden / über der Verschlagenheit dieser unergründlichen Leute nicht gnugsam verwundern könne. Wie dann an sich selbst gewiß / daß / gleichwie man zu Rom am allerschmertzlichsten empfindet / daß durch die Religions-Reformation dem Pabste an Autorität und Einkünfften so unsäglich viel verloren gangen; also auch daselbsten die principalste Sorge sey / wie man die abgefallene Provincien wiederum zum Chore bringen möchte.

Emissarii. V. Nächst diesem ist gewiß / daß man in alle Evangelische Lande, und an aller Evangelischen Fürsten Höfe, gewisse Emissarios, Auskundschaffer und Spionen verschicket. Solche / ob sie gleich Jesuiter sind / verstellen sich in weltliche Kleidung / insinuiren sich bey grossen Herren / (bevorab in Deutschland / da man auff gereisete Leute viel hält /) vermittelst ihrer Reisen und erlerneten Sprachen / auch durch Mathematische und andere Wissenschafften / zu welchen die Fürsten Belieben tragen. Durch diese werden die Kräffte und Vermögen der Fürsten und Unterthanen erforschet die Flüsse und Päsׅse der Provincien erkundiget / die Städte und Vestungen in Grund-Riß gebracht / und in Summâ, alles mit Fleiß untersuchet / was einem auswärtigen Feinde von einem Lande und Orte / so er mit Krieg anzugreiffen Willens / zu wissen von nöthen ist. Ob auch diese Spionen zu frosin seyn / einen und andern mit Gelde zu corrumpiren / und durch selbigen das Päbstliche interesse zu befördern / lasse ich einem jeden zum Nachdencken frey. Wie auch diese Emissarii die in der Religion nicht wohl unterrichtete Leute gar leicht auff die Päbstische Irrthüme zu verführen pflegen / davon redet heutiges Tages die klägliche Erfahrung in denen Britannischen Evlanden. Vor allen Dingen aber bemühen sich diese Leute / (vermittelst ihrer fremden Künste / so sie zu dem Ende in denen Römischen Collegiis mit Fleiß erlernet /) in die Bekantschafft der jungen Evangelischen Fürsten zu gerathen. Diese wissen sie / bey Gelegenheit / von der subtilen und angenehmen Lufft /

auch

auch schönen Fruchtbarkeit des Landes Italien / wie auch von dessen herrlichen Städten / künstlichen und prächtigen Gebäuden / lustigen und wohl-angelegten Gärten ; Insonderheit aber / daß man in selbigem Lande die Regier-Kunst am allerbesten und leichtesten erlernen könne / etwas beyzubringen / und dadurch in den Hertzen der jungen Herren eine Begierde / dieses so hoch-gelobte Land / und die Stadt Rom in Augenschein zu nehmen / zu erwecken.

Evangelische Fürsten in Italien tractiret.

VI. Wenn nun eine dergleichen hohe Person, sich in Italien und nach Rom zu begeben, verleiten lässet / so wird solches dem Pabst durch die Spionen alsobald kund gethan / auch zugleich des ankommenden Printzens Humor und Zuneigungen berichtet ; damit man sein Tractament fein geschicklich darnach einrichten könne. So bald selbiger mit seinem Comitat in Italien und dem Kirchen-Staat angelanget / pfleget man Ihm geschickte Leute entgegen zu schicken / Ihn sehr höflich und freundlich zu bewillkommen / auch wohl mit etwas angenehmen zu beschencken / und nacher Rom invitiren zu lassen. Wann nun solche Herren daselbst angelanget / wird vom Pabst und Cardinälen / auch dem gantzen Hofe nichts unterlassen / was zu Ihrer Stand-mäßigen Beehrung erfordert wird. Man unterlässet auch nicht / bey Gelegenheit Religions-Discurse zu formiren / und der Printzen Conscienz spitzfindig zu tentiren. Wenn aber keine Religions-Veränderung bey ihnen zu hoffen / wird man ihnen doch artlich remonstriren / daß der Pabst und dessen Hof / bey weiten so böse Leute nicht seyn / als sie von denen Protestirenden ausgeschrien werden ; indem ja bey ihnen nichts / als höfliche Leutseligkeit / bey der Religion nichts / als Zierlichkeit und Andacht / im gemeinen Leben aber nichts / als gute Ordnung und Gehorsam / zu verspüren sey. Hierdurch kan nun ein Gemüthe / so nur die äusserliche Dinge betrachtet / und die Interna Religionis nicht penetriret / leicht verführet werden. Zumalen / wenn die Bedienten / durch Geschenck und verheissene grosse Beförderungen / auch eingenommen / und ihren

Herrn

Herrn zum Abfall zu bewegen / bestochen sind. Wie denn die Erfahrung/ leider! bezeuget/ daß viel hohe Leute/ durch dergleichen Künste / zur Päbstischen Religion beredet worden. Bleibet aber gleich ein solcher junger Herr bey der Evangelischen Religion beständig / so wird er doch zum wenigsten einen solchen Wahn mit sich bringen / daß vom Pabst / und denen Römischen Prælaten/ viel anders zu sentiren sey / als die Geistliche von ihnen auszuschreyen pflegen. Ist also ein höchst-gefährlich Werck / wann Evangelische junge Fürsten zu dem Römischen Sirenen-Gesange in Italien verschickt und gelassen werden.

Grosse Herren durch Geistliche Würden verführet.

VII. Gleich wie man auch am Römischen Hofe die Catholische Fürsten / durch die Geistl. hohe Würden, bey dem Päbstischen Glauben erhält ; also ist man daselbst vielmehr beschäfftiget/ durch diese delicate Lock-Speise die Evangelische, zu Annehmung solches Glaubens, anzubringen. Vornemlich aber machen sie sich / durch ihre Emissarien / an die abgetheilete Fürsten/ welche kein eigen Land und Leute zu regieren haben ; sondern in Brüderlicher Theilung / damit die Fürstenthümer durch die Landes-Theilung nicht geschwächet werden / mit einem Appannagio oder Jährlichem Stück Geldes/ zu ihrem Fürstlichen Unterhalt/ vorlieb nehmen müssen. Sie wissen gar wohl / daß diesen so wohl/ als denen regierenden Herren/ die Herrschungs-Begierde angebohren. Dahero schläget man ihnen vor/ sie/ nach geschehenem Abtrit zur Päbstischen Religion/ zu Cardinälen oder Bischöffen / das ist / Geistlichen regierenden Fürsten / zu machen. Wie dann dieser Streich ihnen auch mehrmahlen gelungen/ und die Erfahrung bezeuget, daß seither der Reformation, verschiedene Herren von hohen Häusern/ durch dergleichen Beförderung/ zu Annehmung des Römischen Glaubens verleitet worden. Exempel hiervon anzuführen/ ist verhast und gefährlich. Wann es ihnen aber gelücket / einen regierenden Fürsten zur Päbstischen Religion zu verführen / so stehet dessen Land in höchster Gefahr/ gleichfalls zu dieser Religion reformiret zu werden. Dahero

sie

sie auch solchen/ mit allen nur ersinnlichen Listen/ nachzustellen pflegen. Vor allen aber ist man/ das Chur- und Fürstliche Haus Sachßen zu verführen/ auf alle Weise iederzeit beschäfftiget gewesen. Und haben sich selbige Christliche Fürsten/ als iemand/ vor denen Papistischen Nachstellungen mit höchstem Fleiß zu hüten. Sintemahl der Römische Hof vermeynet/ wann nur dieses hohe Haus (welches am ersten die Evangelische Lehre angenommen/ und bißhero/ durch GOttes Gnade/ so Preiß-würdig und glücklich beschützet/) wiederum zur Päbstlichen Devotion gebracht/ so würden die übrigen Fürstlichen Häuser der Protestirenden sich gleichfalls nach und nach bequemen. Es machten sich auch die Papisten/ bey Leb-Zeiten des höchst-löblichen Chur-Fürstens/ Johannis Georgii II. hierzu nicht wenige Hoffnung. Denn weil dieser Großmüthige Herr/ bey seiner überaus prächtigen Hoffhaltung/ allerhand Papistische Leute von Italiänern/ Schweitzern und Hussaren/ wohl leyden/ auch zusehen kunte/ daß sie in eines fremden Ministri Hause zu Dreßden/ der Päbstischen Messe beywohnen möchten; über dieses auch gar einen Catholischen Herrn im geheimen Raths-Collegio vertruge; machten sie sich Gedancken/ es würde die Römische Religion nunmehro in Sachßen bald wieder geduldet und eingeführet werden. Aber dieser kluge/ und in der Evangelischen Religion beständige/ und das Göttliche Wort liebende Fürst wiese ihnen/ daß Er bey dieser Toleranz weit ein anders Absehen habe; und vergnügte sich damit/ daß Er denen Herren Papisten hierdurch so eine feine lange Nase andrehen kunte. Bey dem Hoch-Fürstlichen Hause Braunschweig-Lüneburg glückete es ihnen so weit/ daß sie zwar den jüngst verstorbenen regierenden Hertzog zu Hannover zu ihrer Religion beredeten. Weil es aber dem lieben GOtt/ solchen ohne Lehns-Erben sterben zu lassen/ gefallen/ ist der Papisten hiervon geschöpffte grosse Hoffnung gleich wieder zu Wasser worden. GOTT helffe aber/ daß die Italiänische Reise zweyer jungen Fürsten von diesem Hause nicht endlich auch was monstrosisches gebähren möchte. Mit

Sächsischen Fürsten stellet der Pabst nach.

dem Pfältzischen Hoch-Fürstlichen Hause ist es ihnen glücklicher ergangen / indem sie die Pfaltz-Neuburgische Lineam auff ihre Seite gebracht / auch / nach geschehener Befreundung mit dem Käyserlichen Hause / sehr grosse Dinge durch diese Fürsten auszuüben getrauen. Aber die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Der gewesenen Schwedischen Königin / Christinæ, Abtritt zum Pabstthum geschahe nicht aus Liebe zur Religion / die vielleicht bey Ihr so groß nicht gewesen seyn mag; sondern weil Sie merckete / daß die Reichs-Stände an Ihrer Regierung ein Mißvergnügen von sich blicken liessen / von welchen Sie sich nichts Gutes versehen kunte. Fassete dahero diese wunderliche Resolution, um sich der Welt dennoch großmüthig zu erzeigen: Und wiewohl der Pabst von ihrem Abtritt schlechten Nutzen gehabt / weil Er Ihr wohl ehemahl Subsidien vorstrecken müssen / hat Er Ihr doch / Rom und die Religion wiederum zu verlassen / nicht Ursach geben wollen.

Vereinigung der Evangelischen und Päbstlichen Religion.

VIII. Uber dieses ist man auch am Römischen Hofe / von Zeit der geänderten Religion / iederzeit sehr beschäfftiget gewesen / wie man die Evangelische Religion mit der Päbstischen wiederum vereinigen / und dadurch zu wege bringen könne / daß jene sich unter den Gehorsam der Römischen Kirchen / von neuen bequemen möchten. Wie dann Pabst Paulus III. auff dem Anno 1551. zu Augsburg gehaltenem Reichs-Tage / die Protestirende Fürsten und Stände / durch eine sehr freundliche Päbstliche Bull, zur Wiederkehr der Römischen Kirchen einladen / auch ihnen in denen vornehmsten Stücken / in welchen sie vor derselben ein Abscheu hatten / viel nachzusehen / offeriren ließ. Was man sich auch zu Rom durch die Calixtinische Syncretisterey (welche / daß sie von Päbstlichem Wind angeblasen worden / von Verständigen nicht mehr gezweiffelt wird /) zu dieser Wieder-Vereinigung vor Hoffnung gemacht / ist nicht unbekannt. Daß auch itziger Zeit / durch das bekannte Buch des Frantzösischen Bischoffs von Condom und Meaux, Jacobi Benigni Bossuet, so er Expositionem

Fidei

Fidei intituliret/ (darinnen er/ daß man Römischer Seiten nicht so weit/ als man sich wohl einbildet/ von denen Meynungen der Evangelischen entfernet sey/ zu remonstriren vermeynet/) diese Reconciliation mit allem Fleisse suche/ ist nicht allein daraus abzunehmen/ daß man es in unterschiedene Sprachen übersetzet; sondern auch grossen Herren/ vornehmlich aber denen Evangelischen/ auffs höchste recommendiret. Wiewohl dessen arglistige Intention durch gelehrte Federn in Franckreich/ Holland und Deutschland bereits entdecket worden. Auff diese verlangte Religions-Vereinigung scheinet auch der Frantzösischen Geistlichkeit/ an die Hugonoten in Franckreich/ vor weniger Zeit/ abgefassete und überaus freundlich eingerichtete Schrifft ihr Absehen zu haben/ in welcher sie auffs allergelindeste zur Römischen Kirchen wieder eingeladen werden. Daß aber alle diese Liebkosungen nicht aus Liebe/ eine beständige Religions-Vereinigung zu stifften/ geschehen; sondern hierdurch nur die vollkommene Wieder-Auffrichtung des Pabstthums gesuchet wird/ hat man Evangelischer Seiten gar bald gemercket; Es ist auch zu dieser Vereinigung keine Hoffnung zu machen/ will man sich nicht gantz unbedachtsam der Päbstlichen Dienstbarkeit und Gewissens-Beängstigung von neuen unterwerffen. Sintemahl gewiß davor zu halten/ daß die heutigen Methodisten in Franckreich/ mit ihren Vorschlägen/ wie die Religion zu vereinigen/ nichts anders suchen/ als daß sie die Hugonoten von dem Rigore ihrer Meynungen künstlich abzubringen/ und eine einzige Catholische gleichförmige Religion in Franckreich anzurichten trachten; im Hertzen aber die heimliche Intention führen/ wie sie ins künfftige denen guten Leuten das Joch der Clerisey nach und nach wiederum anlegen/ sie zum Römischen Glauben wiederum umkehren/ und die Evangelische Lehre endlich vertilgen mögen.

Erläuterung.

Religions-Vereinigung ist nicht zu hoffen.

Daß keine Vereinigung der Päbstlichen und Evangelischen Religion zu hoffen/ haben verständige Politici allezeit davor gehalten/ und die einfäl-

fältige Unternehmungen der Syncretisten nur verlachet. Denn ob man wohl in Mittel-Dingen Evangelischer Seiten etwas nachgeben könnte; so kan man sich doch nicht in denen auff die H. Schrifft festgegründeten Glaubens-Articuln, mit gutem Christlichen Gewissen, etwas anders bereden lassen. Und was hat man vom Päbstlichen Nachgeben zu hoffen? Weil das gantze Pabstthum auff die Tridentinische Lehr-Sätze nunmehro von neuen fest gesetzet ist; und so ein einiger Lehr-Punct darinnen geändert oder verworffen werden solte, würde die Päbstliche Infallibilität, durch welcher Krafft die Decreta und Canones dieses Concilii geschmiedet und confirmiret sind, unzweiffentlich periclitiren. Solte aber dieses geschehen, so würde es um die Richtigkeit der Päbstlichen Lehre, (indem solche, wegen des Pabsts Infallibilität, von ihren Beypflichtern vor richtig gehalten wird,) auch geschehen seyn, und mithin das Pabstthum zum Sincken gebracht werden. Solches erkannte bald zu seiner Zeit Lutherus gar wohl, indem er, als auff dem Anno 1551. zu Augsburg gehaltenen Reichs-Tage, von Käyser Carolo V. viel von der Religions-Vereinigung gehandelt ward, an Philippum Melanchthonem, wie beym Sleidano L. 7. d. Stat. Relig. & Reip. befindlich, also schriebe: Qvod ad conciliationem attinet, fruſtrà ſperatur: nec enim nos Pontificem loco deturbare poſſumus, neqve vera doctrina, ſalvo Pontificatu, incolumis eſſe poteſt. *Et mox*: Mihi qvidem omnis hæc actio de doctrinæ concordia diſplicet: nam fruſtra labor hic ſumitur, niſi Regnum ſuum Pontifex aboleri totum velit. Si noſtra damnant, qvid conciliationem qværimus? Si probant, cur veteres retinentur errores? ſed damnant apertè, fucus igitur eſt atqve mendacium, qvicqvid agunt. Am Röm. Hoffe weiß man auch allzuwohl, daß, ohne Nachtheil des Päbstlichen Stuhles, keine Religions-Vereinigung geschehen könne. Wie denn Pabst Paulus III. und der meiste Theil der Cardinäle davor hielten, daß durch ein Concilium (welches sie anzustellen von denen Potentaten sehr angegangen wurden,) keine Religions-Vereinigung gestifftet werden könne. Svavis schreibet L. 1. H. C. Tr. p. 62. hiervon also: Pontifex & Cardinalium pars major animadvertunt, fieri non poſſe, ut Lutherani ullas Concilii conditiones accipiant Curiæ Romanæ conducibiles; ſibi verò in alias conſentire non eſſe honorificum. Ist also von dergleichen vorgeschlagener Religions-

Ver-

Vereinigung anders nichts zu hoffen, als daß man Päbstischer Seiten (ob man gleich, per modum dispensationis, denen Evangelischen auff eine Zeit etwas zulassen würde,) dennoch von keinem einigen Lehr-Puncte, salvo Papatu, das geringste abweichen werde; und dahero durch die Dispensation die Evangelischen nur einzuschläffern intentioniret seye: damit man nach derer Todte ihren Kindern das Joch der Röm. Dienstbarkeit wieder anwerffen möge. Wer dahero zur Evangelischen Religions-Vereinigung mit den Römischen rathet, der rathet nichts anders, als daß man die durch GOttes Gnade wieder erlangete Christliche Freyheit abandoniren, und das schwere Joch der Päbstlichen Dienstbarkeit wiederum freywillig auff sich nehmen solle.

Sehr nachdrücklich judiciret auch von dieser Materia der hoch-berühmte Herr Samuel von Pufendorff, in seinem Jure Feciali Divino §. 10. in folgenden Worten: Ubi controversis dogmatibus innexa sunt emolumenta, seu ubi ad conservandam potentiam, ac opes qværendas dogmata inventa, aut attemperata sunt, non est qvod credamus, disputando aut ratiocinando illas posse everti, saltem apud eos, qvorum peculiariter interest; nisi singularis aliqva rerum conversio intervenerit, qvæ violento impetu & qvodam qvasi torrente illa prosternat. Qvam pertinaciter enim pro adqvirendo aut retinendo imperio certetur, pro qvo & mortem paciſci præclarum habetur, nemini ignotum est. Ac revera venter auribus caret, cui placando argutissima ratiocinia & amœnissimi eloqventiæ flosculi frustra insumuntur. *Et paulo post*: Cum autem dogmata, qvæ inter Protestantes ac Pontificios disceptantur, qvàm maximè spectent ad stabiliendam autoritatem, potentiam & proventum Regni sacrorum, seu Monarchiæ Pontificiæ, manifestum qvidem est, id genus disceptationis heic in cassum ac tantum non ridiculè tentari. Eqvidem ut falsitas dogmatum Pontificiorum solidè demonstretur, eum usum habet, ut, qvi semel Protestantium sacra amplexi sunt, in iis persistant, nec ad istorum ollas iterum revertant. Aliqvando etiam unus & alter per ista movetur, ut ejuratis Romanis ritibus ad Protestantes se conferat. Ast ut ad summam rerum qvid tali viâ proficiatur, id planè sperandum non est. Perinde ac si qvis in aliqvo Regno ac potentibus ministris eloqventiâ & Philosophicis rationibus

perſvadere conetur, ut exuto imperio, opibusqve ac veteri ſplendore ad privatam conditionem, ac Democraticam æqvalitatem redigi, ac inter plebejos locum deinceps ſortiri æqvo animo velint. Sicuti apud Tacitum Tiberius irriſui erat, qvando de reddendâ Republicâ monebat. Contrà hâc diſceptatione ſuſceptâ Proteſtantibus nihil aliud ſupereſſet, qvàm ut exutâ, qvam ſibi qvæſiverunt, libertate, jugum Sedis Romanæ iterum ſubeant. Scilicet inter eum, qvi imperium in alios prætendit, & eos, qvi huic ſeſe ſubduxerunt, adeoqve ab iſto pro rebellibus habentur, nulla reconciliationis via eſt, qvam ut vel iſte imperio ſuo in hoſce renunciet, vel hi vetus jugum iterum ſubeant. Et n. 12. non minùs prudenter judicat: Omnes illos operam luſiſſe, ac deinceps luſuros, qvi inter Proteſtantes & Pontificios compoſitionem agitarunt, ita, ut utrinqve aliqvid remittendo, iſti ad horum communionem iterum accedere debeant. Nam Pontificii ſtatûs compagem conſideranti facilè patebit, hoſce nihil remittere poſſe, ſaltem hactenus, ut in errore hucusqve ſeſe verſatos agnoſcant: cum infallibilitas Papæ & Eccleſiæ velut angularis lapis ſit, cui iſte ſtatus innititur, qvo convulſo tota machina ultrò ruinam tractura eſt. Ac ſi è dogmatibus Romanæ Eccleſiæ omnia illa amoveantur, qvæ ad ſuperficiariam religionem pertinent, & ad aucupandas pecunias inventa ſunt, brevi maximæ clericorum parti ad eſuriem redeundum fuerit. Sed nec regno Pontificio expedit eâ lege pacem cum Proteſtantibus inire, ut hi ſuas ſibi Eccleſias ſeorſim habeant, â Sede Romanâ haud dependentes, ac de cætero amicitiam duntaxat absqve ſubjectione inter ſe colant. Nam hoc modo arcanum ſui ſtatus ipſi proderent; ſolum Romanum cætum, qvi Pontificem caput agnoſcit, eſſe veram Eccleſiam; & concederent, alias qvoqve Eccleſias veras dari, qvæ Romanæ Eccleſiæ non ſubordinantur. Cum itaqve nulla via conciliationis inter hos invenienda ſuperſit, niſi ut Proteſtantes iterum Sedis Romanæ imperio ſeſe ſubmittant, & omnia hactenus contra hanc aſſerta dogmata recantent, id qvod neqve per conſcientiam, neqve per rationes ſtatus poſſunt: cenſendum eſt, Eccleſiaſticam concordiam inter Proteſtantes & Pontificios moraliter impoſſibilem, adeoqve Romam reverà eſſe irreconciliabilem,

LX. Ju

IX. Zu diesen von dem Römischen Stuhl selbst unmittelbar/ wider die Protestirende unternommenen Practiqven/ gehöret/ daß man ihnen auch dasjenige abspricht, was sonst in der Menschlichen Gesellschafft, nach dem Jure Gentium, und allgemeinem Völcker-Recht, einem iedweden ohne Respect der Religion gegönnet, und zugestanden wird. Hierzu gehöret

§. 1. Daß man davor hält/ und ungescheuet öffentlich vorgiebet/ daß man denen Ketzern keinen Glauben zu halten Gewissens wegen verbunden sey. Weil sie nun die Evangelische vor die schädlichste Ketzer halten/ so ist klar/ daß sie diese auff dem Concilio zu Costnitz erfundene Regel und Sitten-Lehre hernach vornemlich wider dieselben gerichtet. Daß man Juden/ Türcken und Heyden keinen Glauben halten solle/ wird von ihnen nicht gelehret/ und lässet man diese gar gerne des allgemeinen Völcker-Rechtes hierinnen geniessen. Nur gegen die arme Evangelische ist man so unmenschlich hart. Die wahre Ursach dessen ist: daß jene nicht/ wie diese/ dem Pabst nach seiner Crone greiffen; sondern dessen Auffnehmen/ wiewohl unwissend/ mehrmahlen befördert haben. Weil nun die Evangelische dem Pabste so nahe kommen/ erachtet Er zuläßlich zu seyn/ sich und sein geistlich Reich/ auch durch sonst unzuläßliche Mittel/ darunter die Treulosigkeit nicht das geringste/ zu beschützen und in Sicherheit zu setzen. Nun ist zwar nicht ohne/ daß man/ zu Conservirung eines Staats/ die zu dessen Nutz eingerichtete Jura Civilia im Nothfall wohl brechen könne. Daß man aber Treu und Glauben/ welcher nicht allein in dem Völcker- sondern auch in den Natürlichen und Göttlichen Rechten sein Fundament hat/ zu solchem Ende auffheben wolte/ ist nicht allein ein unChristliches/ sondern auch brutalisches Vorgeben/ als durch welches die menschliche Gesellschafft gar auffgehoben/ und eine rechte Bestialität eingeführet wird. Und dennoch scheuet sich der Pabst nicht/ solches seine Glaubens-Beypflichter zu bereden.

Ketzern sey kein Glauben zu halten.

§. 2. Aus

Religions-Friede sey nicht zu halten.

§. 2. Aus diesem gottlosen Fundament schlüsset man auch Päbstischer Seiten / daß denen Protestirenden kein Religions-Friede, ob er gleich noch so theuer beschworen, zu halten sey. Und solches um so viel desto weniger / weil die weltlichen Potentaten in Religions-Sachen / ohne dem Pabst / (1.) nicht pacisciren ; auch (2.) ohne dessen Einwilligung / denen Protestirenden keine geistliche Güter / derer Eigenthum dem Pabste alleine zuständig / sollen überlassen und zugestehen können ; auch / ihrem falschen Vorgeben nach / (3.) dieser Friede Käyser Carolo V. durch Gewalt abgedrungen / und also seine Successores, solchen zu halten / nicht schuldig : Und endlich (4) weil / ihrem Vorgeben nach / die Protestirenden Stände den Religions-Frieden selbsten gebrochen haben solten / indem die Augspurgische Confession, auff welche der Religions-Friede gegründet / von denen Protestirenden geändert / und neue Lehre / die unterm Religions-Frieden nicht begriffen / eingeführet worden. Ob nun wohl diese Maximen, erwehnter maßen / keinen Grund haben / auch von gelehrten Federn genugsam remonstriret : daß des Pabsts Consens bey Christlicher Potentaten Friedens-Schlüssen nicht nöthig ; die geistliche / von ihm und seiner Clerisey / zu einem lasterhafften Leben mißbrauchte Güter / von Christlichen Potentaten zur Beförderung der Ehre Gottes / und des gemeinen Wohlstandes angesehener Dinge / mit gutem Gewissen angewendet / und also zu bessern Gebrauch gebracht werden können ; der Käyser auch damahlen von Churfürst Mauritio, ob er wohl gute Progressen gehabt / und etliche nahmhaffte Orthe überwältiget / noch lange nicht überwunden gewesen ; auch endlich / wenn es gleich geschehen / sich die unter Privat-Personen in Jure Civili verbothene / und daher o ungültige Vorgewaltigungen / mit Christlicher Potentaten rechtmäßigen Kriegen nicht vergleichen / und diese nach jenen dijudiciren liessen ; auch in der Haupt-Vertheidigung des Evangelischen Augapffels das falsche Vorgeben / als ob die Evangelische selbsten den Religions-Frieden gebrochen / gnugsam widerleget;

wie

wie nicht weniger die Calumnia, wegen geänderter Augsburgischen Confession, von Herrn D. Valentino Alberti, in Widerlegung der Colonnitzischen Anti-Augustanæ Confessionis, stattlich abgeleinet worden: So hats doch die Erfahrung bezeuget/ daß die Päbstisch-gesinnete obgemeldte Päbstische Maximen wohl ehemahls vor Glaubens-Articul angenommen/ und sich dadurch wider die Protestirende auffbringen lassen: Zumahlen/ da die Päbste die Potentaten von den Juramenten/ dadurch sie sich denen Evangelischen verbündlich gemachet/ zu absolviren/ ihrer Meynung nach/ mächtig und willig sind. Wie denn Pabst Paulus IV. nach dem confirmirten Religions-Friede/ auff dem in Anno 1555. gehaltenem Reichs-Tage zu Augsburg/ Käyser Carolum V. zu dessen Brechung bedrauentlich zu bereden sich unterstanden/ und ihn von dem/ denen Evangelischen hierüber geleisteten Eyd-Schwure/ aus Päbstlicher Macht zu absolviren/ anerbötbig gemachet. Daß also die Evangelische Potentaten sich zuförderst auf GOTT und ihre Waffen/ auch getreue Zusammenhaltung/ zu verlassen haben. Und zwar auff GOTT/ weil derselbe den Meyn-Eyd/ auch wohl bey ungläubigen Völckern/ zu bestraffen pfleget. Auff ihre zusammen gesetzte Waffen aber/ weil GOTT dieselbe wider die Päbstliche Adhærenten/ zu seinen Ehren/ und der wahren Evangelischen Religion Beschützung/ bißher mit Glück und Sieg so reichlich gesegnet hat. Worbey dann absonderlich wohl zu mercken ist/ daß GOtt bißher gar wundersam bezeuget/ wie er seine wahre Kirche nicht durch die Waffen und andere Gewalt/ sondern durch seinen Allmächtigen starcken Arm zu beschützen pflege. Ich will nur von Zeiten der Evangelischen Reformation her/ etwas weniges melden. Wer hätte gemeynet/ daß/ nachdem Käyser Carolus V. die starcke Macht der Protestirenden gebrochen/ auch die Häupter des Schmalkaldischen Bundes/ Churfürst Johann Friedrichen zu Sachßen/ und Land-Graff Philippen zu Hessen/ nebenst andern/ in seine Gewalt

Religion ohne Waffen von GOtt beschützet.

bekommen; dennoch die Evangelische Kirche/ wider des Pabsts machiniren/ im Stande bleiben solle. GOtt erweckte den theuren Sächsischen Churfürsten/ Mauritium, daß er durch seine Göttliche Direction, mit geringer Krieges-Macht/ doch geschwinder Resolution, den Käyser zum Passauischen Vertrag disponiren kunte. Wer hätte auch vermeynet/ daß nach der Evangelischen grossen Niederlage/ in der Pragischen Schlacht auff dem Weissenberge/ der Pabst wider die Evangelische Religion nicht den Meister spielen sollen? GOTT schickte aber durch die Anfangs sehr geringe/ doch tapffere Waffen des höchst-löblichsten Schwedischen Königs/ Gustavi Adolphi, und des unerschrockenen Sächsischen Churfürstens/ Johannis Georgii I. kluge Resolution, bald unvermuthete Hülffe. Und wer weiß/ was GOTT mit Ungern itzo vor hat? Haben sich also die Evangelische GOtt zu vertrauen/ die Catholische Potentaten aber/ in Kränckung des Religion-Friedens/ dem Pabst kein Gehör zu geben/ gute Ursach.

Es solten aber auch die klugen Römischen Statisten wohl bedencken/ daß die Evangelische Potentaten bey so öffentlicher Impugnirung des Religions-Friedens/ und durch die ungescheuete Friedens-Brüche/ endlich aus Desperation, um künfftig des Friedens desto gesicherter zu seyn/ dahin gebracht werden möchten/ daß sie das Frieden-stöhrende Wespen-Nest/ die Stadt Rom/ bey ereigneter Gelegenheit/ feindlich anzufallen und zu zerstöhren Lust bekommen möchten. Zumahlen/ da sie die unbeschreiblichen Reichthümer der Römischen Innwohner gnugsam darzu anfrischen könten; Ihnen auch/ aus denen Geschichten voriger Zeiten/ unverborgen/ daß dieses nunmehro weibische Pfaffen-Nest/ mit leichter Mühe zu überwältigen. Wozu denn/ durch Göttliche Verleihung/ ein Christlicher Held gar leichte auffzubringen seyn würde.

Er-

Erläuterung.

Es sind vom Religions-Frieden lesens-würdige Worte, so Johann Hen- Religions-
ricus Heideggerus in Historiâ Papatus Sect. n. 178. p. 237. ver- Friede
meldet: Pax religiosa toti Orbi Christiano saluberrima sancita, & *justificiret.*
Anno 1555. Augustæ freqventissimis & augustissimis Comitiis firmata est. Qvæ qvidem Pax Religiosa non idcircò rata minus & valida censeri debet, qvod, uti osores pacis, Jesuitæ, aliiqve vociferari solent, vi & metu extorta sit, atqve insuper Pontificis consensu destituta, imò à Paulo IV. apertè rejecta & damnata sit. Etsi enim, cum pax primum Passavii sanciretur, conflictus aliqvi & velitationes & occupatio castri Ehrenbergæ, Augustæ & Oeniponti accesserint; nondum tamen totis viribus aut castris pugnatum erat, ut altera pars vicisse, altera victa esse dici potuerit. Atqve adeò rebus utrinqve integris in Pacificationem illam consensum ultrò, eademqve seqventium item Imperatorum consensu firmata est. Imò, si vel maximè pars altera succubuisset, & ad indignas durasqve conditiones adacta fuisset, indignitas tamen rerum sponsionis vinculum non levat. Neqve etiam consensus Pontificis reqvirebatur, cum Imperator non ita puer fuerit, ut promiserit, qvæ promittere sibi non licere nosse debuerit; vel ita servus, ut mitræ mancipato diademate, necesse habuerit à Dictatoris illius Ecclesiastici nutu supercilioqve per omnia pendere. *Resolvitur enim vis Principatus cuncta vocando ad Papam: nec qvisqvam Princeps est, alio imperante.*

* *
*

Man gebraucht sich Röm. Seiten, weil man wider die Evangelische Augsburgische
mit beständigen Streit-Gründen nicht auffkommen kan, nunmehr *Confession*
ungegründeter Scheinbarkeiten und also genannter Over-Streiche. ist nicht geän-
Unter solchen ist die grosse Calumnia von der geänderten Augsburgi- dert.
schen Confession nicht die geringste. Wie denn nur im Jahr 1681. eine dergleichen Beschuldigungs-Schrifft, unter dem Nahmen des Bischoffs zur Neustadt, Leopoldi, Graffens von Kollonitzsch, ans Licht gekommen, und Ihr. Käyserl. Majestät dediciret worden: darinnen der Autor denen Evangelischen nicht allein die Wort-Veränderung, sondern auch, daß sie von denen in solcher Confession enthaltenen Lehr-Puncten abgewichen seyn solten, beygemessen und zugele-

get. Zu solchem Ende hat er vier unterschiedene in der Käyserlichen Bibliothec befindliche und von einander discrepirende Exemplaria zugleich drücken lassen, und daraus nicht allein eine ungeziemende Verfälschung, sondern auch gar eine Veränderung der Evangelischen Lehre erzwingen wollen. Es hat aber dem Autori dieser Schrifft der Leipzigische berühmte Professor und Theologus, Herr D. Valentinus Alberti, durch seine gründliche Widerlegung derselben, dermassen das Maul gestopffet, daß der Autor derselben bißher darüber verstummen müssen. Hierdurch suchet man nun 1.) die Evangelische Religion bey denen Catholischen verhaßt zu machen; 2.) Die Evangelische einfältige Glaubens-Genossen zu verwirren, und zum Abfall von einem so veränderlichen Glauben zu bewegen; auch 3.) die Catholischen Potentaten in Deutschland zu bereden, daß die Evangelische, durch Veränderung ihres Glaubens-Bekänntnisses, den getroffenenen Religions-Frieden selbsten gebrochen, und sich desselben verlustig gemachet. Wie unbillig man aber durch diese Beschuldigung an denen Evangelischen handele, ist daraus abzunehmen, daß man 1.) ihnen und ihren Kirchen die Veränderung aus so unterschiedenen Exemplarien auffbürden will; da sie doch die von privat-Personen nachgedruckte und veränderte Exemplaria vor ihr Glaubens-Symbolum mit nichten, sondern nur, das Käyser Carolo V. Anno 1530. zu Augsburg übergebene, und im Reichs-Archivo zu Mayntz verwahrete ungeänderte, und der Formulæ Concordiæ von Wort zu Wort gleich-lautendes, beygefügtes Exemplar, erkennen. 2.) Was können die Evangelische davor, daß vorwitzige und alles besser machen-wollende Novatores, oder auch wohl ungeschickter Nachdrücker, oder auch wohl verborgene Papisten, denen Evangelischen einen Kleck anzuhängen, oder auch wohl heimliche Calviniſten, damit sie bey ihrem ungegründeten Religions-Wahne des Religions-Friedens mit genüssen könten, solche Veränderung der Confession vorgenommen haben mögen? Dahero die Evangelische einiger Corrigirung, Verfälschung und Religions-Veränderung gantz unverantwortlich, ja unChristlich beschuldiget werden. 3.) Geschiehet ihnen auch durch diesen Vorwurff zu viel, daß die Päbstische Calumnianten diese angedichtete Veränderung so empfindlich tadeln; da sie doch wohl wissen, daß ihre Röm. Päbste, welche in Glaubens-Sachen nicht sollen irren können, nach dem Tridentinischen Concilio, die H. Schrifft,

(wie

(wie Herr D. Alberti in angezogener Widerlegung Anti-Augustanæ Confessionis, p. 39. & seqq. anführet,) an vielen Orten corrigiret, und dadurch ihrer Vorfahren Fallibilität thätlich zu erkennen gegeben. Sie solten ja hingegen bedencken, daß die Heil. Schrifft GOttes unveränderliches Wort sey, und von keinem Menschen könne geändert werden. Es ist aber ja eine gantz unbillige Sache, wenn einer an einem andern etwas improbiret, so seiner Seits selbst ungescheuet ausgeübet worden. Endlich und 4.) thut man der Sachen zu viel und sehr unrecht, daß man die Evangelischen, wegen der geänderten Confession, des Religions-Friedens berauben will. Sintemahl zu wissen, daß dieser Friede nicht der Confession, sondern denen sich derselben bekennenden Ständen des H. Röm. Reichs versprochen worden. Es ist auch gewiß, daß die angeschuldigte Veränderung vor dem getroffenen, hernach von dem gantzen Reiche beliebten, und durch einen öffentlichen Reichs-Schluß, (als eine Pragmatische Sanctio und Constitutio Imperii publica,) publicirten Religions-Frieden vorhergegangen; Der Friede aber, (wie in der Haupt-Vertheidigung des Evangelischen Aug-Apffels, cap. 26. p. 410. ausgeführet,) auff die ungeänderte Confession nicht restringiret, sondern denen, der Confession zugethanen Ständen, in genere und ohne Bedingung versprochen, und darbey zugesaget worden, daß man sie, wegen ihrer Religion, Glauben, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Ceremonien, so sie auffgerichtet, oder nachmahls auffrichten möchten, gewaltthätiger Weise nicht überziehen wolle; wovon daselbsten fernerer Bericht eingezogen werden kan.

Religions-Friede vergeblich *impugniret.*

* * *

Daß die Päbste sich die Gewalt nehmen, die Potentaten ihrer Religion, von Eyden, damit sie sich andern verbindlich gemachet, zu entbinden, ist eine so kundbare, als ungerechte, ja unchristliche Sache; Als durch welche unter Christen alle Treue und Glauben, so man auch denen Ungläubigen zu halten verbunden ist, auffgehoben wird. Diese Entbindung ist nun eine alte Praxis des Röm. Hoffes, und hat solche bereits im achten Seculo nach Christi Geburt Pabst Johannes IX. mit Käyser Ludovico II. welcher sich Adalgiso, so den Käyser zu Benevent gefänglich angehalten, mit schwerem Eyde verbunden, zu practiciren den Anfang gemachet. Wovon gar nachdencklich Philippus Mornæus, in Myst. Iniqvit. p. 178. ex Reginone Monacho,

Pabst entbindet die Potentaten von Eyden.

cho, alſo ſchreibet: Romam venit Ludovicus, ibiqve conventum celebrans, coram ſummo Pontifice multa ſuper Adalgiſi tyrannide conqveritur. Tunc à Senatu Romanorum idem Adalgiſus tyrannus atqve hoſtis Reipublicæ eſt declaratus, bellum etiam adverſus eum decernitur. Et qvia hærebat ei in animo ſcrupulus, Sacramenti utiqve religio, hunc Johannes Ludovicō eximit; cujus deinceps ſucceſſores pro libidine exemplum facilè ſecuti. Subjungit itaqve: (Regino) Johannes Papa Imperatorem à juramento, qvo ſe obligarat, autoritate Dei & Sancti Petri abſolvit, affirmans, nihil obeſſe, qvod ad mortis periculum evadendum coactus fuerat: nec Sacramentum eſſe dicendum, qvod contra ſalutem Reipublicæ qvamvis cum multis execrationibus fuerit prolatum. Ein memorables Exempel hiervon hat Burnetus bald im Anfange ſeiner Hiſtoriâ Reformationis Eccleſiæ Anglicæ p. 3. angeführet. Denn nachdem der Frantzöſiſche König, Franciſcus I. in der Schlacht bey Pavia, vom Käyſer Carolo V. geſchlagen, gefangen, und nach Madrit in Spanien geführet worden; wurde er zwar endlich, nach geſchloſſenem Frieden und geleiſteten ſehr ſchweren Eyde, der Hafft erlaſſen. Weil aber Pabſt Clemens VII. des Käyſers anwachſende Gewalt dem Röm. Stuhle nachtheilig zu ſeyn erachtete, zettelte er wider den Käyſer zu Cammerich ein gefährlich Bündniß unterſchiedener gewaltigen Potentaten an, und entband darbey König Franciſcum des dem Käyſer geſchwornen Eydes. Die Worte Burneti hiervon ſind dieſe: Secutum celebre illud fœdus Clementinum inter Papam & Franciſcum, Venetos, Florentinos, & Franciſcum Sforzam, Ducem Mediolanenſem, qvo Papa Regem Galliæ à juramentô Madriti præſtitô, abſolvit. Wie denn dieſes dem Pabſte Käyſer Carolus V. beym Sleidano L. 6. d. St. R. & Reip. f. 71. mit folgenden Worten vorgeworffen: Galliæ Rex profitetur palàm, qvod abs Te ſolicitatus, anteqvam ex Hiſpaniis domum rediret, novum fœdus inierit, & indicio cognovi, te ſolviſſe ipſum à jurisjurandi vinculo, qvo mihi tenetur. Weil nun die Päbſte ſich kein Gewiſſen machen, die Potentaten von Eyden, ſo ſie ihren Religions-Verwandten geſchworen, zu entbinden; ſo iſt leichtlich zu ſchlüſſen, daß ſie zu ſolcher Entbindung viel williger, wenn dieſelbe ſich denen Proteſtirenden mit Eyde verbindlich gemachet. Wie denn Pabſt Paulus IV. den zur Zeit Käyſers Caroli V. und Königs Fer-

Ferdinandi auffgerichteten, und von ihnen beschwornen Religions-Frieden, eben durch dieses Mittel zu zernichtigen bemühet gewesen; indem er sich, nach Ausgiessung seines des Friedens wegen geschöpfften Zornes, zu solcher Eydes-Entbindung selbst freywillig resolviret. Die Sache referiret Petrus Svavis L. 5. H. C. Tr. p. 356. in folgenden an einem andern Orte von mir zu einem andern Zweck zum Theil angeführten Worten: Paulus Pontifex, ubi de Decreto Augustano inaudiverat, vehementer excanduit, atqve apud Oratorem Cæsaris & Cardinalem Augustanum graviter qvestus, Ferdinandum increpuit, qvod se inscio tractationem de religione instituisset, interminatus, daturum se operam, ut uterqve & Cæsar & Ferdinandus, cum maximo suo cordolio, intelligant, qvam gravi injuriâ Sedem Apostolicam violarint. Hortatur, ut revocatis antiqvatisqve iis, qvæ concessa essent, malis impendentibus prævortant, adempta sibi occasione justa procedendi, sicut apud animum suum constituerat, non solum contra Lutheranos, sed & contra ipsos Lutheranorum fautores. Qva jure modò morigeros & dicto audientes experiatur (*Cæsarem nempe & Ferdinandum,*) tum & autoritate ac armis à se opem, & ad omnes Principes Christianos, pro suo in eos imperio, sub pœnarum ac censurarum denunciatione mandatum, ut totis viribus in ipsorum subsidium concurrant, pollicetur. Et qvamvis Orator ei respondens commemoraret, vires Protestantium in Germaniâ, nuperum contra Cæsarem bellum, in qvo parum abfuit, qvin Cæsar Oeniponte caperetur, & jusjurandum in pacificatione præstitum: ille nihilo factus pacatior, de jurejurando replicavit: *Se ab omni Sacramento iiberare eos & absolvere, imò imperare, ut illud non attendant.*

Es ist sich nicht zu verwundern, daß die Päbste sich die Macht nehmen, andere von Juramenten zu entbinden; indem sie sich selbst an keine Juramenta verbunden zu seyn erachten. Dieses rücket ihnen Svavis L. 1. H. C. Tr. p. 62. svaviter vor, wenn er von der Haltung der von denen sämtlichen Cardinälen vor der Päbstlichen Wahl beschwornen, von denen erwehlten Päbsten aber hernach nicht gehaltenen, Articuln also schreibet: Sede vacante solent Cardinales Capita qvædam reformando regimini Pontificio in formulam redigere, qvæ singuli se exactè servaturos jurant, si forte ipsi Pontifica-

Päbst sey Eydloß/ und hält keine Pacta.

ficatum obtineant: licet omnium ætatum experimentis teſtatum ſit, nemini propoſitum juramento ſtare, qvod ſtatim ab electione in Pontificem profiteantur, ſe non poſſe obligari, vel ipſâ aſſumptione in Pontificatum ſolutos ſacramenti religione. Mit was vor Gemüthe und Vorſatz auch die Päbſte die mit denen weltlichen Potentaten abgehandelte Pacta zu halten geſonnen, hat Alexander VI. als er mit dem Frantzöſiſchen Könige, Carolo VIII. als dieſer damahls das Königreich Neapolis ſich unterwürfig zu machen trachtete, und im Hin-March zu Rom dem Pabſte eine ihme unangenehme Viſite gab, und ſich dieſer mit jenem auff gewiſſe Maaße und harte Conditiones vergliche, gnugſam zu erkennen gegeben; Wovon Jovius Lib. 2. Hiſt. p. 94. alſo ſchreibet: In hæc omnia Pontifex, nec ullâ qvidem conditione rejecta, facilè conſenſit: ut, qvi jam in animum induxerat, neminem ulla datæ fidei religione teneri, qvi vi metuqve ſubactus, iniqva atqve indecora Pontificiæ Majeſtati ſpopondiſſet. Woraus leichtlich abzunehmen, was ſich diejenigen zu verſehen haben, die mit dem Pabſte einige Pacta auffrichten, und ſich darauff feſtiglich verlaſſen.

* * *

Religion iſt nicht mit dem Schwerdte fortzupflantzen

Daß die Religion nicht mit Gewalt und Macht der Waffen fortzupflantzen oder zu erhalten ſey, ſondern GOtt allein dieſelbe, durch, uns armen Menſchen verborgene, Mittel, beſchützen könne, hat Lutherus bereits zu ſeiner Zeit wohl erkannt. Denn nachdem ein tapfferer Fränckiſcher von Adel, Ulricus Huttenus, vom unzeitigen Religions-Eyfer getrieben, die von Luthero wieder ans Licht gebrachte Evangeliſche Wahrheit mit dem Schwerdte zu befördern gerathen, hat er ſolches höchlich improbiret, und dahero an Georgium Spalatinum L. 1. Epiſt. 232. alſo geſchrieben: Qvid Huttenus petat, vides. Nollem vi & cæde pro Evangelio certari: Ita ſcripſi ad hominem. Verbo victus eſt mundus, verbo ſervata eſt Eccleſia: etiam verbo reparabitur: ſed & Antichriſtus, ut ſine manu cœpit, ita ſine manu conteretur per verbum. Dieſe ſeine wohl-gegründete Meynung machte ihme, Herrn Luthero, auch einen ſolchen groſſen Muth, daß er an Churfürſt Friedrichen zu Sachßen, (welcher in Sorgen ſtund, es möchte dieſer theure Mann durch ſeine Feinde gewaltthätig hingerichtet werden,) wie der Herr von Seckendorff in ſeiner ſchönen Hiſtoriâ Lutheraniſmi, L. 1. §. 119. p. 195. anführet, in einer aus dem

Deut-

Deutschen von ihme ins Latein übersetzten Epistel sehr nachdencklich also schriebe: Scribo hæc Celsitudini Tuæ, ut sciat me longè sub potentiori protectione, qvam Electorali, Wittebergam ire; nolo à Te protegi, nec gladiô ad hanc causam opus est, Deus absqve ullo hominum auxilio illam est curaturus. Qvoniam igitur Celsitudo Tua infirmâ est fide, non possum eam pro defensore meo habere. Qvoniam autem scire vult, qvid sibi agendum sit, dicitqve se minus justo feciſſe, dico ego, nihil Tibi faciendum esse, & jam nimium Te feciſſe. Non fert Deus, ut Tua Celsitudo aut ego causam vi tueamur; si hæc credis, tutus eris; sin minus, ego tamen credo, & sinam, ut tua Te angat incredulitas. Woraus nicht allein dieses grossen Kirchen-Engels unvergleichliches Vertrauen zu GOtt, daß er ihn in der Vertheidigung der Evangelischen Wahrheit wider seine Verfolger kräfftig, und ohne menschlichen Arm, beschützen werde, sondern auch seine recht Prophetische Meynung, daß die Evangelische Lehre nicht durch Schwerdt-Schlag zu behaupten, gar augenscheinlich erhellet. Wie sich denn auch, nach seinem sel. Absterben, im Werck erwiesen, daß die Schmalkaldischen Bunds-Verwandten (ob sie wohl die Waffen, wie beym Hortledero de Causis belli Germanici ausführlich zu befinden, wegen bedroheten Uberfalles von denen Päbstisch-gesinneten, nur bloß zu ihrer Defension ergriffen,) durch ihre grosse Armatur zur Evangelischen Religions-Behauptung nichts operiren können; sondern dieselbe dennoch von GOtt, sowohl zur selben, als in nachfolgenden unsern Zeiten, durch unbegreifliche Mittel, über alles menschliche Vermuthen, gnädigst erhalten worden, auch noch ferner durch GOttes Gnade erhalten werden wird. Sehr schön ist die Allusio des in unserer Kirchen berühmten Theologi, D. Reinhardi Backii, wenn er in Expositione Evangelii Feriar. 3. in Festo Pentecostali, die Kirche Christi mit einem Schaf-Stalle vergleichet, und zu göttlicher Beschirmung derselben, in folgenden Worten eine tröstliche und wohl-gegründete Allegoriam formiret: Ecclesia externis præsidiis non eget, qvia circa caulas non circumducuntur alti muri, non exstruuntur turres fortes, non firma adornantur Palatia, sed cortinæ conjunctæ sufficiunt, sicqve ovile solâ Pastoris vigilantiâ custoditur: Pari modo Ecclesia defenditur non gladio & hastis, sed per Christi custodiam tuta est.

* * *

Mauritii / Churfürstens zu Sachßen / Klugheit zu Erhaltung der Deutschen und Gewissens-Freyheit.

Es ist das kluge Verfahren des tapfferen Sächsischen Churfürstens, Hertzog Mauritii, wie er die hohe und weit aussehende Consilia des gewaltigen Käysers Caroli V. unterbrochen, und dadurch die damahls periclitirende deutsche Freyheit wiederum restabiliret, und zugleich das Fundament der Gewissens-Freyheit im Röm. Reiche, durch den Passauischen Vertrag, glücklich geleget, wohl werth, daß sie in gute Consideration gezogen werde. Der zu unserer Zeit berühmte Engeländer, Gilbertus Burnetus, giebt mir hierzu Anlaß, indem er diese merckwürdige Begebniß Part. 2. Hist. Ref. Eccl. Anglicanæ vor andern sehr nachdencklich beschreibet, dahero ich aus demselben hiervon einigen summarischen Bericht zu thun, mir die Mühe nehmen will. Es hatte Käyser Carolus vor, unter dem Prætext, einige ungehorsame Fürsten zu demüthigen, nicht allein die Freyheit der deutschen Fürsten, sondern auch die aus der Röm. Finsterniß von neuen hervor leuchtende Christliche Religion zugleich mit unterzudrücken. Weßwegen er denn wider die protestirende Fürsten und Stände mit Pabst Paulo III. sich in eine genaue Verbündniß eingelassen. Er war so glücklich, daß er in der Schlacht bey Mühlberg den Churfürsten zu Sachßen, Hertzog Johann Friedrichen, gefangen nahm, auch das andere Haupt der Evangelischen Stände, Landgraff Philippum, in Hessen, durch Vermittelung und Bürgschafft Hertzog Mauritii, seines Tochter-Mannes, gleichfalls in seine Gewalt bekam. Die andern Evangelischen Stände und Städte ergaben sich auch darauff, ausser Magdeburg, dem Käyser, und wurden durch grosse Straffen sehr entkräfftet. Churfürst Johann Friedrichen wurde die Churfürstliche Dignität genommen, und auff dem Reichs-Tage zu Augsburg Hertzog Mauritio solenniter conferiret, und er dadurch dem Käyser sehr verbindlich gemachet, daß es also damahls schiene, es wäre nunmehro um die Freyheit der deutschen Fürsten und Stände (indem die Protestirende untergedruckt oder auff Käyserliche Seite gebracht worden, die Römisch-Catholischen aber nicht muxen durfften,) und zugleich um die Evangelische Religion in Deutschland geschehen. Der neue Churfürst hatte sich beym Käyser in solchen Credit gesetzet, daß er ihn zum General-Feld-Obristen über das Käyserliche Kriegs-Heer wider die Stadt Magdeburg erklärete. Der Käyser vermeynete sich, durch die Gefangenhaltung der beyden Fürsten,

sten, der Treue Churfürst Mauritii desto fester zu versichern, und von allen Widrigen abzuhalten; indem er sich an dem in seiner Gewalt habenden Land-Graffen rächen könte; den abgesetzten Churfürsten aber vermuthlich deßwegen so lange gefangen hielt, weil sich Mauritius befürchten muste, daß er ihm, wenn er sich dem Käyser widrig bezeugen solte, die Chur nehmen, und Johanni Friderico wieder geben möchte. Aber alles weit gefehlet. Denn Churfürst Mauritius wurde gewahr, daß es dem Käyser um die Unterdrückung der deutschen Freyheit und zugleich der Religion zu thun, und war auff kluge Consilia bedacht, wie solches Unheil abzuwenden. Burneti Worte sind p. 107. hiervon diese: Carolus existimabat, qvamdiu Johannem Fridericum Saxonicum Ducem, sub suâ potestate haberet, Mauritium non ausurum esse, ab ejus partibus discedere. Alioqvi facilè sibi fore, Johanni Friderico Saxonicum Ducatum & Electoralem dignitatem reddere. Sic Cæsar utcunqve cautus deludi se passus est. Et eo tempore, qvo unicum facinus (nempe Magdeburgi expugnatio,) cæteris omnibus ejus cœptis coronidem imposuisset, Principi illi solertissimo & dissimulandi peritissimo, qvâ in arte & ipse multo usu exercitatus erat, imprudenter credidit. Wie stellete es aber Churfürst Mauritius an? Er ließ sich im geringsten nicht mercken, daß er etwas wider den Käyser vorhabe; setzte die Belägerung der Stadt Magdeburg, jedoch mit allem Fleiß nicht allzu eiffrig, fort; verstärckete unter der Hand seine Milz, verband sich heimlich mit König Henrico II. in Franckreich wider den Käyser; zoge Marggraff Albertum zu Brandenburg auch an sich; und übersahe seiner unterhabenden Militz, unter dem Schein des ihnen restirenden Soldes, wider die Catholische Stände ziemliche Excesse, damit er sich derselben Gunst und treuen Beystandes versehen könte; machte auch zugleich den klugen Käyser auff allerhand Weise sicher, und gebrauchte sich hierzu sehr kluger Verstellungen. Den Zustand selbiger Zeiten in Deutschland beschreibet Burnetus p. 114. mit folgenden memorablen Worten: Saxonicus Elector apud Magdeburgum castra metatus molliter obsidionem urgebat, qvia alia intendebat. Rex Galliæ, cum qvo clam pactum iniverat, auxilium illi missurus erat, & insuper Cæsari bellum illaturus, cum primùm hostilia exercere cœpisset Mauritius. Ferdinandus ipsemet ægrè non ferebat, etsi Fratris sui potentia infirmaretur, qvi eò deve-

nerat, ut minas illi intentaret, ni Romanorum Regis titulum deponeret, ut Principi Philippo tribueretur. Cæteri Principes à Carolo oppreſſi, qvodcunqve fœdus inire, parati erant, ut tam grave jugum excuterent. Und obwohl die Käyſerlichen Räthe, und vornehmlich der Hertzog von Albâ, den Käyſer vor Churfürſt Mauritii Unternehmungen warneten; ſo redete doch ſolches der ſonſt ſo kluge Granvellanus dem Käyſer aus; Es ſtellete ſich auch Mauritius ſo an, daß er denſelben ſowohl, als den Käyſer ſelbſten, hinters Licht führen kunte. Wovon abermahl Burnetus alſo ſchreibet: Cæſaris Conſiliarios nuncia terrebant, qvæ undiqve illis ſcribebantur. Albanus Dux Carolo ſvaſit, ut Mauritium accerſeret, eum de ſuſpicionibus in eum conceptis interrogaret; imperio in exercitum privaretur, certisqve legibus ita illigaretur, ut ſuſpiciones, qvibus hactenus locum dederat, diffiaret. Atrebatenſis Epiſcopus contrà tantam Mauritio fidem tribuebat, ut timuerit, ſi illi diffidere ſe teſtaretur, ne ad conſilia ſuſcipienda, qvæ nondum meditatus fuerat, Princeps ille incitaretur. Dixit callida conſilia, qvale illud erat, de qvo agebatur, in ebrioſos Germanos cadere non poſſe: cæterum ſe penſionem attribuiſſe duobus Mauritii Secretariis, qvæ Heri ſui conſilia & cœpta ipſi attribuebant. Ultimus ille articulus verus erat, & de eo monitus fuit Saxoniæ Dux. Sed ſummâ diſſimulatione utens, mentem ſuam illis crebrius, qvàm antea patefacere, conſilium coram iis habere, nihil illos celare de induſtriâ affectavit. Hi illâ fraude deluſi Epiſcopum certiorem fecerunt, Mauritium conſtanter fidelem & Cæſari invictè adjectum eſſe. Verùm Magdeburgenſis longa obſidio, & alia qvædam in Mauritio cautè obſervata, in ſuſpicionem adduxerunt Carolum, qvi illi ſcripſit, ut ſe purgaturus veniret. In hoc diſcrimine ita cautè diſſimulavit Mauritius, ut nemo poſſit magis. Exercitus ſui ductoribus, qvorum fidelitas illi comperta erat, mandavit, ut ſe cum copiis celeriter ſeqverentur, ipſe verò veredis uſus eſt Cæſarem aditurus: nec pro dignitate numeroſum ſecum habuit comitatum: inter alios unum ex illis duobus Secretariis, qvos corruperat Imperialis aula, ſecum duxit. In itinere de qvodam lateris dolore conqverebatur, qvi impediebat, qvo minus iter ſuum pergeret: & Secretarium ſuum præcurrere juſſit, qvi cum celeritatem, qva uſus erat Mauritius, ſine ul-

lâ

lâ diffidentiâ ſignificaſſet, omnes Imperatoris ſuſpiciones diſſipavit. Brevi Tridenti & alibi acceptæ fuerunt literæ, qvibus nihil à Saxoniæ Duce timendum, ſignificabatur. Ad hoc Mauritius, ut cautius ſuum velaret conſilium, Tridentum ſuos Legatos miſerat, & Melanchthonem, aliosqve ſuos Theologos, lentè eos ſeqvi juſſerat. Das eigentliche Abſehen aber dieſes wichtigen Anſchlages berichtet der Autor p. 125. mit folgenden Worten: Cum primum rerum ſtatum auxiliumqve promiſſum conſpexit Mauritius, ab Imperatore deſciſcere, & novæ factionis Ducem ſe præbendo, majorem ab Imperio gratiam inire, atqve ita Electoralem dignitatem in familiâ ſuâ firmare decrevit. Als nun Mauritius ſeine Zeit erſahe, ließ er ſeine gefaſſete Intention unvermuthet ausbrechen; kündigte dem Käyſer durch ein Manifeſt den Krieg an, bemächtigte ſich der Stadt Augsburg und anderer Reichs-Städte, und fehlete nicht weit, daß er nicht den Käyſer zu Innßbrug belagert, und in ſeine Gewalt bekommen hätte. Maſſen ſich denn der Käyſer in höchſter Eilfertigkeit von dannen in Italien ſalviret. Weil nun der Käyſer damahls dem ſo ſchnellen und unvermutheten Einbruche des Churfürſtens nicht zu widerſtehen vermochte, trat König Ferdinandus ins Mittel, und ſtifftete zwiſchen ihnen den bekannten Paſſauiſchen Vertrag, Krafft welches der Land-Graffe der Hafft erlaſſen, denen Proteſtirenden auch die Religions-Freyheit verſprochen worden. Burnetus ſchreibet ferner von dieſen Dingen p. 141. alſo: Ferdinandus, Romanorum Rex, inter Carolum & Mauritium mediatoris officio fungi voluit. Commoda totius Imperii, cui numeroſus imminebat Gallicus exercitus, jam illius finibus inſidens, & conſideratio Regni ſui Hungarici, in qvod irruperant Turcæ, eum ad duos illos diſſidentes Principes reconciliandos æqvaliter excitabant. *Et mox*: Mediis his tumultibus Cæſar anxius & fluctuans, copiis ſpoliatus, ab illis, qvibus plurimum fiſus erat, deſertus, à fratre non multum amatus, hæreditariarum provinciarum partem Gallis ad deprædandum expoſitas videbat. Difficilibus arduisqve negotiis illis implicatus cum eſſet, illud impedivit, qvo minus promptè ad Mauritii poſtulata reſponderet, qvæ illi offerre receperat Ferdinandus, & qvæ circa hos duos articulos verſabantur, ut nempe captivus Landgravius dimitteretur, & Germaniæ libertas, religionis inprimis reſpectu reſtitueretur, In-

terim Mauritius, ne timorem aliis incutiendi occasionem prætermitteret, Oenipontum, in qvo tunc Cæsar erat, rectà tetendit, & qvodam transitu ex insidiis occupato, duobus tantum milliaribus Oeniponto abfuit, anteqvam Imperatoris aula eum audivisset accedere. E mensâ Cæsar surrexit, & accensis funalibus incedens, in Italiam se recipere constituit. Libertatem Johanni Friderico, Saxoniæ Duci, restituit, qvi Cæsarem in tanto infortunio constitutum deserere noluit: nisi eum dicamus, Mauritio cognato suo libertatem acceptam ferre gravissimum putasse. Inopinatus casus ille, magna, qvæ Cæsar à multis annis meditabatur, consilia dissipavit, illac omnia, qvæ ex tot victoriis reportavit commoda, amisit: & captivos dimittere, proscriptiones revocare, & tandem celebri illo Passaviensi Edicto, liberum religionis exercitium Protestantibus Imperii Principibus & Rebuspublicis concedere coactus fuit. Endlich ist sich über die Göttliche Schickung zu verwundern, daß eben dieser Fürst, welcher durch seine Waffen die Protestirende überwinden helffen, den Käyser guten Theils auch durch sein eigen Volck dahin obligiret, daß er sowohl die gefangene Fürsten, als die Religion selbst, um derer willen sie diese Gefahr über sich genommen, in Freyheit zu setzen, sich resolviren müssen. Wovon Burnetus ferner also schreibet: Ille ipse Princeps, qvæ effecerat, ut Protestantes sub Cæsaris severâ potentiâ gemerent, plangerentqve, eos catenis liberavit illo tempore, qvo hæc sperandi nullus erat locus.

Religions-Friede ist verbindlich.

Die Herren Jesuiten bemühen sich zwar, den Religions-Frieden auch daher unkräfftig zu machen, weil er dem Käyser durch die Waffen abgedrungen worden. Allein, es kan dadurch zur Entkräfftung desselben beständig nicht geschlossen werden; weil sonsten keine Friedens-Schlüsse bestehen würden, indem die darinnen enthaltene schwere Bedüngungen allezeit dem unterliegenden Theile abgedrungen werden. Zudem, war es recht, daß der Käyser die Protestirende Fürsten und Stände, unter dem Schein eines beschuldigten Ungehorsams, durch die Waffen um die Religion zu bringen gesuchet; so muß es auch recht seyn, daß Churfürst Mauritius durch die Waffen die Sicherheit und Freyheit der Religion wiederum zuwege gebracht. Der Churfürst wuste dieses dem Käyserlichen Hoffe in dem wider

den

den Käyſer publicirten Manifeſt, beym Sleidano L. 23. in dieſen Worten artig vorzurücken: Inprimis optare ſe religionis fieri collationem, juxta Prophetarum & Apoſtolorum doctrinam: cujus qvidem rei ſpem adverſarii ſæpè fecerint, tum privatim, tum publicis qvoqve Decretis: ſed nihil eſſe præſtitum, & illos non modò ſecus interpretari jam pollicitationes illas atqve decreta, verùm etiam tollere in univerſum atqve reſcindere; hoc etiam dixiſſe nonnullos, *niſi mos ipſis geratur, non eſſe, qvod ſuperioribus promiſſis magnoperè qvis fidat, aut innitatur: etenim tunc, cum illa promiſerint, aliam fuiſſe temporis conditionem: nunc autem obtemperandum eſſe*; futurum alioqvin, ut in eos, qvi recuſent, animadvertatur. Iſts nun dem Käyſer recht geweſen, daß er zu gelegener Zeit die Religion durch die Waffen zu unterdrücken geſuchet, ſo muß auch der hoch-löblichſte Churfürſt, Mauritius, nicht unrecht gethan haben, wenn er ſich der Zeit und Gelegenheit bedienet, dieſelbe in einige Sicherheit zu ſetzen. Uber dieſes iſt zu wiſſen, daß der Religions-Friede nicht bloß auff dieſem Paſſauiſchen Vertrag beruhe, ſondern, daß derſelbe hernach, wie bereits gemeldet, auff offentlichem und allgemeinen Anno 1555. zu Augsburg gehaltenem Reichs-Tage, durch die Stände des Röm. Reichs beyderley Religion, ungezwungen abgehandelt, wohlbedächtig beſchloſſen, vom Käyſer approbiret, und als eine Pragmatica & publica Imperii Sanctio, ins Reich publiciret, auch durch den Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß von neuen confirmiret, und durch auswärtige gewaltige Potentaten gvarandiret worden; welche zu irritiren die Herren Jeſuiten wohl gewiß nicht große Urſache haben.

§. 3. Endlich gehöret hieher: daß der Römiſche Hoff mit denen Evangeliſchen Fürſten niemahlen auffrichtig; ſondern allezeit argliſtig und betrüglich / umzugehen pfleget. Hieher gehören die erdichtete falſche Brieffe / corrigirte Documenta; Item / die Æqvivocationes in Handlungen und Vorträgen / wie auch ihre Reſervationes mentales, in derſelben Beſchwerung. Ingleichen die falſche Beſchuldigungen böſer und unverantwortlicher Thaten / wie auch die unſchuldig-beſchuldigte Rebellion, und dergleichen unerweißliche Andichtungen.

Pabſt handelt nicht aufrichtig mit Evangeliſchen.

(I.) Die

Falsche Briefe der Päbste.

(1.) Die falsche Briefe und Documenta betreffend / so ist bekannt / daß sie das Original der erdichteten Donation Constantini M. (darinnen er dem Römischen Bischoff nicht allein die Stadt Rom / sondern auch gantz Italien geschencket haben soll/) noch niemahlen produciren können. Und ob Sie wohl solche ihrem Juri Canonico inseriren lassen / so ist doch das betrügliche Vorgeben dieser erdichteten Donation ihnen / von ihren eigenen Scribenten / sehr derb unter die Nase gerieben worden. Was sie mit denen gerühmten Donationen des Fränckischen Königes / Pipini, Käysers Caroli M. Ludovici Pii, Caroli Calvi, Ottonis I. Ottonis III. Caroli IV. und anderer mehr / vor Falschheit und Mißdeutungen begehen / hat ihnen vor andern Conringius, in seinem Tractat de Finibus Imperii Germanici, gnugsam dargethan. Diese Practiqven des Römischen Hofes hat die sämtliche Geistlichkeit zur Nachfolge angenommen / und weiß sich dergleichen / wider die Evangelische / meisterlich zu gebrauchen. Dahero auch nichts ungemeines / daß man in denen Clöstern und Stifftern / neue Brieffe mit alten Siegeln / wie auch alte Bücher / mit neuen nachgemahleten Schrifften / findet. Wer solches nicht gläuben will / der erkundige sich nur bey denen öffentlichen Gerichten / vor welchen die Catholische Geistlichkeit / wider die Protestirende / agiret. Ich versichere ihn / er werde hiervon Nachricht genug erhalten. Weßhalben ich auch allhier Specialia anzuführen unnöthig erachte.

Æquivocationes betrüglich.

(2.) Die Päbstische Æqvivocationes belangende / so werden zwar dieselben von denen Jesuiten / wie oben Part. 3. c. 6. §. 8. angeführet / als ein sonderlich Kunst-Stück wider die Protestirende / nicht allein heimlich; sondern auch gar in öffentlichen Schrifften gelehret. Ob aber diese / oder nicht vielmehr der Römische Hof / derer Erfinder sey / will ich nicht decidiren. Dieses sind nun solche arglistige Spitzfindigkeiten / Krafft welcher sie allen in Schrifften verfasseten Tractaten / wider die klaren Worte / eine andere und widrige Deutung andrehen / und aus Weiß Schwartz /

aus

Schwartz aber Weiß machen können. Ich will die Sache nur mit wenigen merckwürdigen / doch bekannten Exempeln / erleichtern. Als Käyser Sigismundus Johann Hussen sicheres Geleite / auff dem Concilio zu Costnitz zu erscheinen / ertheilet / und er dennoch / dem Käyserlichen Geleite zuwider / als ein Ketzer verbrannt wurde / bemäntelte man die Sache also: Es hätte das Geleite / ihn nur desto eher zur Erscheinung zu bewegen / das Absehen gehabt; Er wäre auch so wohl auff der Reise / als zu Costnitz / unmolestiret gelassen worden. Nachdem er aber die Flucht zu ergreiffen sich verdächtig gemachet / und also der Geleit-mäßigen Dimittirung nicht erwarten wollen; Hätte man ihn / unbeschadet des Geleites / wohl anhalten / und als einen verdammten Ketzer hinrichten lassen können; Zumahlen da der Käyser die geistliche Jurisdiction und dero Exsecution durch seinen weltlichen Salvum Conductum zu verhindern nicht Macht gehabt. Ob auch wohl Hieronymo von Praga / von dem Concilio zu Costnitz / ein sicherer Geleits-Brieff ertheilet worden / ward er dennoch / als ein Ketzer / zum Feuer verdammet / mit Vorwand: man habe ihn vor unrechtmäßiger Gewalt / nicht aber wider die Justiz, zu schützen versprochen. Als Chur-Fürst Mauritius zu Sachsen seinen Schwäher-Vater / Land-Graf Philippum zu Hessen / zu Conservation seines Landes / sich / nach der Schlacht bey Mühlberg / dem victorisirenden Käyser / Carolo V. persönlich zu præsentiren / und / durch verlangte Submission, des Käysers Zorn zu stillen / gerathen / auch bey demselben / vor den Land-Grafen / sicher Geleite erhalten; So wurde Er / der Land-Grafe / doch nichts desto weniger / auf Antrieb der in denen Päbstischen Schulen so schön informirter Spanischen Räthe / gefangen gehalten. Und zwar mit dem arglistigen Vorwand: man hätte dem Land-Grafen wohl sicheren Abzug / allein nicht alsobald / versprochen: Indem sie vorgegeben / es hätte der Käyser den Land-Grafen nicht mit einiger; sondern nur nicht mit ewiger Gefängniß zu belegen sich verbündlich gemachet. Wiewohl ihnen diese Untreu sehr

übel bekommen / indem sie solche / in dem darauff erfolgten Mauritianischen Kriege / und endlich durch den Passauischen Frieden / gar theuer bezahlen müssen.

Erläuterung.

Æqvivocatio Papistica

Daß die Herren Papisten mit Æqvivocationibus zu spielen, und diejenigen, mit welchen sie zu schaffen haben, hinters Licht zu führen pflegen, ist eine ausgemachte Sache. Wie sie denn im vorigen Seculo Landgraff Philippi Gefangenhaltung eben durch dieses Kunst-Stücke entschuldigen wollen, wie Sleidanus L. 19. de Statu Relig. & Reip. f. 275. in folgenden Worten bezeuget: Cæsar, caviſſe qvidem illi dicit, non qvod omninò non esset detinendus, sed qvod non perpetuò, nec aliud suæ fuisse voluntatis, ostendit. *Et mox:* Albano fidei publicæ literas & obligationis formulam exhibet: Is nihil, nisi de perpetuo carcere promisisse Cæsarem, ait intercessoribus. Und Churfürst Mauritius rücket dieses in seinem Manifest dem Käyser bey eben diesem Autore L. 24. f. 352. mit folgenden Worten vor: Ante annum qvintum Sibi & Electori Brandenburgico Joachimo, spem fuisse factam nomine Cæsaris, qvodsi Landgravio persvaderi posset, ut Cæsarem supplex deprecaretur, futurum, ut præter formulam pacis tunc conceptam, nihil ab eo Cæsar postularet, sed benignè dimitteret: itaqve se datis literis illum evocasse, fide datâ filiis, qvod si qvid Parenti gravius accideret, eandem se subituros esse fortunam: sic igitur illum bonâ fide veniſse Halam, & supplicem factum esse Cæsari, deinde cænasse cum Duce Albano, in multam usqve noctem satis hilariter, & qvum in diversorium redire vellet, præter omnium exspectationem fuisse retentum & in custodiam abductum. Diese wunderliche Procedur hat man hernach durch diese Interpretation des getroffenen Vergleiches also entschuldigen wollen, daß man den Land-Grafen nicht in ewiger Gefängniß zu behalten versprochen, und hat ihn also ohne Bedencken in Verhafft behalten. Diese schöne Lehre von denen Æqvivocationibus haben hernach die Jesuiten in folgenden Zeiten besser excoliret, wovon der gelehrte Heideggerus in Hist. Papatus Sect. 215. nachgelesen werden kan. Conferatur etiam Joh. Gerhardus in Confessione Catholicâ L. 1. P. 2. c. 19. p. 315. Editionis novissimæ.

(3.) Am

Am allergefährlichsten aber sind (3.) die bey ihren Juramenten gewöhnliche Reservationes mentales. Dieses sind solche Kunst-Stücke / Krafft welcher sie ein anders mit Worten schweren / ein anders aber im Hertzen dencken und sich heimlich vorbehalten können. Als zum Exempel: Wann sie mit einem Evangelischen Potentaten einen Frieden oder Bündniß beschwören / so pflegen sie im Hertzen eine und andere Condition heimlich anzuhängen / nehmlich: wofern das beschworne ihme / oder dem Pabste / oder der Catholischen Kirche nicht schädlich / und so fort an. Daß aber dieses in Foro Conscientiæ zuläßlich / solches wird von den Jesuiten nicht allein in ihren Schulen / sondern auch in öffentlichen Schrifften / ungescheuet gelehret. Woraus leicht zu schlüssen / wie gefährlich es sey / sich auf der Römischen Clerisey Worte und beschworne Tractaten zu verlassen. Dahero die Evangelische Potentaten am sichersten gehen / wann Sie / durch würckliche Verpfändungen und Pfands-Einnehmungen / sich die Paciscenten obligiren. *Reservationes mentales.*

(4.) Endlich entblödet man sich auch nicht / denen Protestirenden allerhand böse Thaten anzudichten, um sie durch verlogene Anschuldigungen bey der Welt verhaßt zu machen / und ins Verderben zu stürtzen. Ich will mich hier bey denen gemeinen Verleumdungen nicht auffhalten / als daß man Ihnen anzulügen gewohnet ist: Sie lebeten / weil sie nichts von guten Wercken hielten / in lauter Schand und Lastern; Sie verachteten / unter dem Vorwand Christlicher Freyheit / die Obrigkeitliche Gewalt; Sie wären öffentliche Feinde der Geistlichkeit / und was der ungewissenhafften Beschuldigungen mehr sind / mit welchen sie die Evangelische Lehre / und derer Beypflichter / noch vor der übergebenen Augsburgischen Confession, bey allen Nationen ausgeschryen. Man leget Ihnen / wider die Wahrheit / noch viel ärgere Grumpen bey; als: Daß Sie der Evangelischen Potentaten in GOtt ruhende Vorfahren verkleinern / Sie hätten / nicht aus Liebe zur Religion / sondern nur aus Geitz / das Pabstthum verlassen / damit

Sie / durch Einziehung der einträglichen geistlichen Güther / sich bereichern könten. Da doch diese fromme Fürsten diese Güther nicht in Ihre Cammer gezogen; sondern zu viel besserem Christlichen Nutzen / als im Pabstthum / darinnen sie zur Pracht und Schwelgerey mißbraucht worden / angewendet. Man hat auch wohl ehemahl die Protestirende einer unchristlichen Collusion mit denen Türcken / unverschämt beschuldiget. Wie dann im vorigen Seculo der Brandenburgische Marg-Graf / Albertus, in seiner öffentlichen Kriegs-Declaration, wider die Feinde der Religion und Unterdrücker der Deutschen Freyheit / öffentlich über solche gottlose Auflagen geklaget / und solche Lügen-Geister mit denen Waffen zu züchtigen gedräuet. Wie offt hat man wohl die Evangelische der Rebellion wider ihre Obrigkeit beschuldiget? Die Frantzösische / Holländische / Deutsche / Böhmische und Ungarische Historien-Bücher sind hiervon alle voll. Und ist itzo hierbey nur in genere dieses / als eine gewisse Regel der Römischen Geistlichkeit wider die arme Evangelische / zu mercken: Daß sie / wann sie dieselbe zu verfolgen entschlossen, so frischen sie die Catholischen Potentaten zu Schwächung Ihrer mit Gut und Blut sehr theuer-erworbenen Privilegien an. Wann sie nun solches nicht glauben wollen, schreyet man sie so fort vor Rebellen aus, und will ihnen zugleich mit der Freyheit des Lebens, auch die alleredelste Gewissens- und Religions-Freyheit benehmen. Mit denen armen Böhmen / Mähren und Oesterreichern gieng ihnen der Streich wohl an. In Holland aber / Franckreich und Ungarn wolte es ihnen in vorigen Zeiten nicht gerathen. Ob es ihnen aber in Franckreich und Ungarn itziger Zeit gelingen werde / wird der Ausgang hoffentlich bald klar machen.

Privilegia, der Evangelischen geschwächet.

Erläuterung

Evangelische verfolget man unter dem Schein der *Rebellion*,

Daß es eine denen Papisten nicht ungemeine Sache sey, die Evangelischen unter dem Schein der Rebellion zu verfolgen, ist aus denen Historicis und Actis publicis, wie auch der Erfahrung, bekannt.

Wie

Wie denn bald nach wieder-auffgegangenem Licht des Evangelii Kayser Carolus V. die Evangelische Religion in seinen jungen hitzigen Jahren zu verfolgen, sich verleiten lassen, auch solches denen Protestirenden durch den Churfürsten von Brandenburg beym Sleidano L. 7. de Statu Relig. & Reip. f. 91. mit folgenden Worten zu verstehen gab: Se qvoqve de suâ salute & conscientiâ solicitum esse, & à veteri perqve manus tradita religione, multò minus, qvàm ipsi, discessurum: In Decreto autem jam facto nihil posse mutari: siqvidem illud admittant, rectè, sin minus, causam sibi præberi, ut cum reliqvis aliud faciat Decretum & rationem ineat, qvemadmodum & hæ Sectæ nuper natæ funditus exstirpentur, & pax Germaniæ concilietur, & vetus Ecclesiæ religio, fides atqve ritus valeant: qvæ qvidem res ad suam curam officiumqve propriè pertineat: nisi enim obtemperent, nunciaturum se omnia Pontifici Maximo, cæterisqve Regibus, & illorum in ea re usurum esse tum consilio, tum adjumento. Als es aber zum würcklichen Kriege kam, gab er vor, daß er die Waffen nicht wegen der Religion, sondern nur die ihm ungehorsame Fürsten abzustraffen, ergriffe, und dadurch auch einige der Protestantischen Religion zugethane Fürsten auff seine Seite zog. Von Hertzog Mauritio zu Sachßen, welcher anfänglich dem Käyser wider die Evangelische beystunde, ist die Sache gnugsam bekannt. Von denen Brandenburgischen Fürsten schreibet abermahl Sleidanus L. 17. f. 237. also: Cæsar Albertum & Johannem Brandenburgicum & Ordinis Germanici Magistrum Wolffgangum jubet conscribere eqvitatum, nam duo illi, qvanqvam erant religionis, & Johannes qvidem etiam fœderis Protestantium, tamen qvod Cæsar, non propter religionem, sed qvorundam rebellionis ulciscendæ causà bellum suscipi diceret, suam illi operam addixerant. Wie man mit denen Böhmen und Ungern in diesem Seculo gehandelt, ist notorisch, und geben es die am Tage liegende viele Scripta publica. Und ist auch diese Praxis der Römisch-gesinnten so notorisch, daß auch der eiffrige und blinde Papist, Grammondus, selbige nicht läugnen kan, indem er L. 9. Hist. p. 436. den Frantzösischen Procancellarium, Varæum, dieses seinem Könige, Ludovico XIII. gegebenen Concilii wegen, mit folgenden Worten rühmet: Regi autor est, bello contra Sectarios movendo, prætextuqve ex rebellione qvæsito, sectam opprimit,

X. Es lässets aber der Römische Hof bey List und Betrug nicht verbleiben; sondern bemühet sich mit allen Kräffen / wie er die Protestirende mit würcklicher Thätlichkeit verfolgen und gäntzlich ausrotten möchte. Dahero nehmen sie sich auch kein Gewissen / wann sie einen Evangelischen Potentaten um Land und Leute bringen / und von der rechtmäßigen Succession eines verstorbenen Catholischen Fürstens excludiren mögen. Sintemahl ihnen nicht unwissend / daß sich das Volck ohne allen Zwang zu ihres neuen Fürstens Evangelischen Religion gar bald begeben / und folgends dadurch der Pabst und seine Clerisey abermahl neuen Abgang an Intraden würde leiden müssen. Wie sie dann unter andern Hertzog Georgen zu Sachßen / welcher sonst ein verständiger und hocherfahrner Fürst war / dennoch überredet; daß Er sein Land / ob es gleich ein unstrittiges Reichs-Lehn / nichts desto weniger / wider die klaren Lehn-Rechte / einem Catholischen Potentaten durch ein Testament zueignen / und seinem Herrn Bruder / Hertzog Heinrichen / dem Ahnhern und Stamm-Vatern des itzt regierenden Chur-Sächs. Hauses / welcher die Evangelische Glaubens-Lehr angenommen hatte / entziehen könte und solte. Wiewohl solchen Anschlag der gerechte GOtt / durch unvermuthetes Absterben Hertzog Georgens / unterbrochen.

Evangelischen Fürsten ihr Erbgut entziehen.

Was hat der Römische Hof nicht vor Mühe angewendet / Heinricum Borbonium, König zu Navarra, weil Er der Reformirten Religion zugethan / von der Cron Franckreich auszuschlüssen? Denn nachdem durch die klägliche Ermordung Königs Heinrici III. die Königliche Valesische Familia abgegangen / und die Succession der Cron / vermöge des Salischen Gesetzes / an ermeldten König von Navarra, als nächsten Printzen vom Geblüt / rechtmäßig gefallen: trachtete man zu Rom nicht allein Ihn / als einen reformirten Fürsten / sondern auch den gantzen Capetingischen Stamm / von der Cron auszuschlüssen / und dieselbe auf das Guisische Haus / so von denen uhralten Carolingischen Königen in Franckreich herstammet / zu bringen. Was solches Unterfangen vor

Blut-

Blutvergiessen nach sich gezogen / kan bey dem Frantzösischen Historico, Jacobo Augusto Thuano, nicht ohne Bestürtzung gelesen werden. Und obwohl König Heinrich endlich die Ober-Hand behielt/ so hat ihn dennoch der Römische Hof / vermittelst der Gvisischen Faction, so viel zu schaffen gemacht/ daß Er das Königreich nicht eher rubig besitzen kunte / biß Er die Päbstische Religion öffentlich profitiret. Wiewohl man Ihm / als man vermerckt/daß diese Religions-Veränderung nur zum Schein geschehen/ und Er im Hertzen dennoch gut Hugonottisch verblieben / auch zu keiner Verfolgung der Hugonotten zu bewegen war/ doch endlich durch des Ravaillaci Mord-Messer die Cron und das Leben nahm.

Es ist auch unverborgen / wie der Römische Hof / dem Hause Brandenburg die Succession zu dem Hertzogthum Preussen zu entziehen/ intentioniret gewesen. Denn nachdem selbiges Land Marg-Graf Alberto von Brandenburg / dem letzten Ordens-Meister derer solches biß dahin beherrschenden Creutz-Ritter/ von dem Polnischen Könige Sigismundo I. als ein von der Cron Pohlen dependirendes Lehn und Hertzogthum/ erblich übergeben worden; das Land aber/ nach des letzten Hertzogs Albert Friedrichs Tode / an das von der Römischen Religion abgetretene Chur-Haus Brandenburg / als nächste Lehns-Agnaten / verfället werden solte; hat man zu Rom / wiewohl vergeblich/ sich äuserst bemühet / wie man dasselbe an den König in Pohlen / als einen Römisch-Catholischen Potentaten / bringen / und Chur-Brandenburg davon excludiren möchte. Es erstickten aber diese Consilia in der Aschen / weil die Cron Pohlen damahlen von dem Schwedischen Könige / Gustavo Adolpho, ziemlich gedrücket gewesen/ und dahero zu neuer Unruhe kein Verlangen truge.

Man hat auch wohl ehemal zu Rom das Evangelische Fürstliche Haus der Hertzoge von Würtenberg um Land und Leute zu bringen sich unterstanden. Denn ob wohl Selbige unstrittige Lehn-Leute des Römischen Reichs/ und endlich des Hauses Oesterreich Affter-Lehn-Leute vor guter Zeit gewesen/ und dahero/

nach

nach denen kundbaren Lehn-Rechten/ ohne gnugsame Ursachen/ des Lehns nicht etsetzet werden kunten; So wolte man doch die Lehns-Herren diesen guten Fürsten/ weil sie die Evangelische Religion angenommen/ mit diesem Vorgeben auf den Hals hetzen: Daß Käyser Ferdinantus I. nicht Macht gehabt/ in Præjudicium seiner Vettern/ diesem Fürsten ein so schönes Land in Lehn zu verleihen; zumahlen derer etliche unmündig gewesen/ und wäre solche Verleihung in integrum zu restituiren. Es haben aber die großmüthige Fürsten des Hauses Oesterreich/ (als welche wohl gewust, daß dieses Land ein vom Käyser Maximiliano I. herrührendes Reichs-Lehn gewesen/) diesen Pfäffischen Cavillationen Gehör zu geben/ Ihrer Hoheit viel zu nachtheilig zu seyn erachtet/ und die löbliche Würtenbergische Fürsten/ bey der Possession ihrer Land und Leute gerubig gelassen. Ob die untersangene Seqvestration der Hertzogthümer Jülich/ Cleve und Berg/ nach Absterben des letzten Hertzogs Wilhelmi, nicht zu Rom geschmiedet/ und zu Excludirung verschiedener Evangelischer Prætendenten/ von dieser reichen Lehns-Folge nicht angesehen gewesen/ will ich dem verständigen Leser selbst zu judiciren überlassen.

Erläuterung.

Henricus IV. König in Franckreich/ hat nur zum Schein die Röm. Religion angenommen.

Daß König Henricus IV. in Franckreich, der erste aus dem Bourbonischen Stamme, nur zu blossem Schein, und damit er sein Königreich in Ruhe regieren könne, sich äusserlich zur Röm. Religion bekennet, erscheinet klärlich daraus, daß er sich nicht einmahl in dieser Religion vor derer Bekennung informiren lassen. Wie er denn mit klaren Worten der Engelländischen Königin, Elisabeth, durch ihren an ihn abgesendeten Legaten solches hinterbringen lassen. Wovon der berühmte Engelländische Historicus, Cambdenus, P. 3. Hist. Angl. p. 650. & seq. also schreibet: Thomas Wilkesius *in* Galliam transmittitur, ut certò eliceret, & si nondum religionem mutasset, validis qvibusdam rationibus scripto comprehensis, disvaderet. Sed priusqvam ille adveniſſet, Rex publicam Catholicæ Romanæ religionis professionem ad S. Dionysii fecerat, qvamvis nonnulli

ex

ex Pontificiorum grege religiosi ejus vitæ tunc insidiati sunt. Cæterum ille causas religionem abnegandi Wilkesio ingenuè explicavit. Ubi primum, *inqvit*, ad Galliæ Regnum admissus fueram, jusjurandum interposui, me velle stato tempore in Catholicâ Romanâ religione instrui, nec aliâ qvidem lege admissus fui. Instructionem illam qvatuor jam totos annos distuli, nec nisi invitus nuper eò descendi. Rege enim decessore sublato, ejus consiliarii & administri mihi necessariò retinendi. Eorum suffragiis utplurimum in omni deliberatione cedendum & eorum artibus & induciis singula contra conjuratos consilia ita mihi prærepta fuerunt, ut successu pleraqve caruerint. Protestantes, qvos in sanctius consilium adsciveram, rarò in consilio aderant, suis rebus plus minus intenti, ita ab illis derelictus, in qvibus spem collocâram; simulqve veritus, ne à Pontificiis desererer, illorum consiliis necessariò acqvievi. Asseveranter etiam affirmo, simul ac ad Regnum vocarer, octingenti nobiles & novem Legiones Protestantium ad sua redierunt, nec ullis rationibus retinere potui, adeò, ut nullos, præter domesticos, à cubiculo apud me habuerim. Pontificii cum me ita à meis derelictum viderent, imperitare cæperunt & urgere, ut religionem mutarem, dictitantes, Catholicos non posse hæretico integrâ conscientiâ obtemperare. Ego tamen rem de die in diem eò usqve procrastinavi, donec perspectâ meâ imbecillitate (qvi exiguis amicorum subsidiis sustentatus Papæ, Hispani & conjuratorum viribus conjunctis planè impar,) dum tertia factio ex Principibus Regii sangvinis, Regni Officiariis, Præsulibus, ex plurimis nobilibus conflata, consilia agitaret cum Provinciarum & Urbium præfectis de me derelinqvendo, utiqve hæreticæ pravitatis manifesto, & provincias inter se viritim sortiendo. Horum consiliis cum aliàs occurrere non possem, fidem dedi, me velle in religione Catholicâ informari. Illi unum & alterum mensem ad informationem concessserunt, Romamqve miserunt, qvi absolutionem & formalem in gremio conceptionem procurarent. Conjurati, ut hoc præverterent, ad alium Regem eligendum qvantociùs festinarunt, qvamplurimi nobiliores suam operam Gvisio, ut Regi futuro, devoverunt si Præfecturæ, qvas administrarant, in perpetuam hæreditatem & proprietatem concederentur. Deliberatè itaqve statui

Catholicam religionem protinus amplecti. Præsules tamen in Ecclesiam admittere, Pontifice Romanæ inconsulto, abnuerunt, priusqvam illis ægrè svaserim, *ut meam conversionem sine informatione & disceptatione admitterent.* Hinc verò ego tertiam factionem mihi penitus adjunxi, Gvisii electionem anteverti, populi Gallici benevolentiam mihi conciliavi, Magni Ducis Hetruriæ fidem in rebus maximis mihi obstrinxi, *Reformatamqve religionem ab omni maculâ vindicavi, qvæ necessariò inurenda erat, si conversio mea aut informatione, aut disceptatione effecta fuisset.* Aus welchen Worten des Königs zur Genüge zu sehen, daß dieser vortrefliche Herr die Röm. Religion nur aus politischen Ursachen, und zu Abwendung mehrers Unglücks und Blut-vergiessens im Königreiche, (massen ihm denn seine blutige Parisische Hochzeit annoch im frischen Andencken war,) nicht aber darum, daß sie die einige rechte und seligmachende Christliche Religion sey, dem äusserlichen Scheine nach zwar profitiret; im Hertzen aber dennoch seiner alten Reformirten Religion zugethan verblieben. Welches, als es von denen blind-eiffrigen Papisten vermercket worden, ihm endlich sein Königliches Leben gekostet.

Evangelische aller geist- und weltlichen *Dignitäten* unfähig erkläret,

XI. Man ist aber nicht allein bemühet/ die Evangelischen Potentaten um Land und Leute zu bringen; sondern man achtet sie auch am Römischen Hofe aller Geist- und Weltlichen Dignitäten unfähig. Daher kam es/ daß man Gebhardum, Ertz-Bischoffen und Churfürsten zu Cöln/ so bald er die Evangelische Religion angenommen/ und ehe er sich noch verheyrathete/ von dieser hohen geistlichen Würde verstieß/ und um Erwehlung eines andern bekümmert war. Ja man wolte zu Rom denen Weltlichen Chur-Fürsten/ als Sie bey Lebzeiten Käysers Caroli V. dessen Bruder/ Ferdinandum, zum Käyser erwehlet/ aus der Ursachen/ weil sie Ketzer waren/ die Chur-Würde und Wahl-Gerechtigkeit disputiren. Und aus eben dieser Ursach ließ Pabst Pius IV. Maximiliano II. damahlen noch König in Böhmen/ durch dessen Legaten/ den Grafen von Arco, andeuten/ daß er Ihn/ weil er sich der Evangelischen Religion wegen verdächtig gemachet/ auch das Heil. Nachtmahl unter beyderley Gestalt gebrauchete/

chete/ und im übrigen mit denen Protestirenden Deutschen Fürsten in gutem Verständniß lebete/ nicht eher zum Römischen Könige confirmiren wolle/ biß Er sein Leben nach Gewohnheit der Römischen Kirchen anstellete. Wie dann auch dessen Vorfahrer/ Pabst Paulus IV. in einer von allen Cardinälen unterschriebenen Bull/ alle Käyser/ Könige und Fürsten/ so die Römische Religion verliessen/ Ihrer Königreiche/ Käyser- und Fürstenthümer ausdrücklich/ auch in so weit unfähig erkläret/ daß auch der Römische Stuhl/ dieselbe Ihnen wiederum zuzueignen/ nicht Macht haben solle.

Erläuterung.

Evangelische Fürsten will man ihrer Hoheit berauben.

Daß man geistliche Prælaten, so bald sie die Röm. Religion verlassen, ihrer Würde und davon dependirender Beneficien beraube, lehret die tägliche Praxis der Röm. Kirchen. Man hat auch bereits auff den in Anno 1555. gehaltenem Reichs-Tage zu Augsburg, auff welchem der Religions-Friede bestätiget ward, hierinnen denen Evangelischen, welche durch einen Reichs-Schluß, die ihrer Religion beypflichtende Prælaten, bey ihren geistlichen Aemtern zu schützen vorhatten, Päbstischer Seiten deßhalben hefftig widersprochen. Wovon Petrus Svavis L. 5. Hist. Conc. Tr. p. 355. also schreibet: Placuit pacem firmam necessariò esse constituendam, sic, ut nec religionis causâ vis cuiqvam fiat, & cuivis Principi aut Ordini liceat intra ditionis suæ fines, qvæ sibi maximè commoda videbitur, religionem amplexandam præscribere. At in hoc decreto firmando nova oritur disceptatio. Confessionis enim Augustanæ socii volebant, licere omnibus, sine ullâ exceptione, doctrinam ipsorum seqvi, etiam Ecclesiasticis absqve honorum & dignitatum, in qvibus collocati essent, jactura. A Catholicis contra contendebatur, neqve permittendum ullatenus Ecclesiasticis religionem, salvâ dignitate mutare, sed si qvis Episcopus aut Abbas à religione receptâ deficiat, continuò loco movendum. Nachdem nun die Catholischen in dieser Materiâ endlich durchgedrungen, hat man das dadurch eingeführte Recht den geistlichen Vorbehalt genennet, wovon bereits ad P. 3. c. 7. n. 3. einige Meldung geschehen. Daß man aber auch die weltliche Evangelische Fürsten

ihrer Hoheit unwürdig achtet, ist nicht allein daher zu schlüssen, daß sie alle Jahre am heiligen grünen Donnerstage zu Rom excommuniciret werden, welches denn, nach Päbstlicher Meynung, die Entsezzung aller Dignitäten nach sich ziehet; sondern auch dadurch erweißlich, daß Pabst Paulus IV. in einem am 15. Febr. 1558. publicirten, und von allen Cardinälen unterschriebenen Decreto, alle von der Römischen Religion abgetretene Potentaten, ihrer weltlichen Hoheit unfähig erkläret, wie abermahl Svavis d. L. 5. H. C. Tr. p. 369. mit folgenden Worten bemercket: Hoc Edicto censuras omnes ac pœnas à majoribus suis denunciatas, sanctiones omnes Canonum, Conciliorum & Patrum qvovis tempore adversus hæreticos latas, renovavit, edicens, ut, qvæ in desvetudinem abiissent, revocarentur in usum: & declarans, Præsules omnes ac Principes, etiam Reges & Imperatores, hæresis manifestos, Sacerdotiorum, ditionum, Regnorum, atqve Imperiorum, absqve aliâ declaratione, incapaces, & ne ipso Sedis Apostolicæ beneficio ad ea recuperanda idoneos. Imò contrà bona ea omnia, ditiones, Regna, Imperiaqve proscribi, Catholicisqve ea occupantibus adjudicari. Daß man auch zu eben dieses Pabsts Zeiten denen Evangelischen Churfürsten zu Rom, die Wahl-Gerechtigkeit eines Röm. Käysers, zu disputiren sich unterstanden, bezeuget Svavis d. L. 5. p. 370. mit diesen Worten; Cardinales addebant, irrita esse, qvæ Francofurti acta sint omnia, qvippe ab hæreticis gesta, qvi autoritatem ac potestatem omnem amiserint. Und von der von Pabst Pio IV. verweigerten Elections-Confirmation Käysers Maximiliani II. schreibet eben dieser Autor d. L. 5. p. 385. also: Maximilianus, Bohemiæ Rex, ab aliqvot annis cum septemviris aliisqve Principibus, Protestantibus Germaniæ, amicitiam coluerat, unde Paulus IV. adeò suspectum habuit, ut in privato, cum Marlino Gusmanno Ferdinandi Cæsaris Oratore, colloqvio non temperarit sibi ab exprobrando id inter alia Imperatori, qvod filium habuerit hæreticorum fautorem. Atqve isthac suspicione post mortem Pauli in aula Romana continuata, Pontifex per Comitem de Arco Ei significandum curavit, nisi ad Catholicos ritus vitam instituerat, se eum in Regem Romanorum minimè confirmaturum, imò dominium omne Ei abrogaturum.

XII. Daß

XII. Das allerbekannteste Stück aber der Päbstlichen Tyranney/ wider die arme Evangelische Christen/ ist/ daß man sich kein Gewissen nimmet/ dieselbe durch Mord, Feuer und Schwerdt aus dem Wege zu räumen. Wem ist nicht bekannt/ daß die Parisische Blut-Hochzeit zu Rom vorgeschlagen und abgeredet/ in Franckreich aber/ mit jämmerlicher Ermordung mehr als 30000. Hugonotten/ unter der Regierung Caroli IX. und der Direction seiner Blut-dürstigen Mutter/ der Catharinæ Mediceæ, so vom Römischen Hofe hierzu angereitzet/ vollzogen worden. Wie dann Pabst Gregorius XIII. in der Kirchen S. Ludovici zu Rom deßwegen ein solennes Danck-Fest gehalten. Ich will anderer Päbstlichen Blut-Stürtzungen/ so der Römische Hof fast in allen Christlichen Ländern angesponnen/ von welchen auch alle Historien voll sind/ itzo nicht gedencken. Dieses aber kan ich unerinnert nicht lassen/ daß man dennoch die Schuld solcher Tyranney meisterlich von sich abzuschütteln bemühet ist. Wie man denn nach dem Parisischen Blut-Bade unverschämt vorgeben dürffen: daß die Ertödtete solch Tractament durch Meuterey wider den König und Königliche Mutter verdienet. Da doch solches einig und allein zu Vertilgung der reformirten Religions-Verwandten/ welche man bey damahliger Hochzeitlichen Solennität fein beysammen hatte/ angesponnen gewesen. Heutiges Tages haben die Jesuiten ihre an denen Ungarischen Herren und Evangelischen Geistlichen mit Schinden/ Spissen/ an die Hacken werffen/ ꝛc. ausgeübte mehr als Barbarische Grausamkeit/ gleichfalls damit bemäntelt: als ob sie das Volck zur Rebellion wider den Käyser angefrischet/ und sich dadurch dieser Abstraffungen mehr als zu würdig gemachet. Damit man aber auch das Ansehen nicht haben möge/ als ob die Kirche/ welche die allerreineste Braut Christi seyn soll/ sich mit Blutvergiessen verunreinige/ giebt man unverschämt vor: die Kirche vergiesse kein Blut; Sintemahl ja notorisch/ daß kein Geistlicher selbst Hand anlegete/ auch denenselben in denen geistlichen Rechten aller Todtschlag ver-

Evangelische mit Feuer und Schwerdt verfolget.

Parisische Blut-Hochzeit.

Derer Schuld auff die *Hugonotten* geleget.

Kirche vergiesse kein Blut.

verbothen. Was nun dißfalls vorgienge/ geschähe durch die weltliche Obrigkeit/ welche das Schwerdt zu Schutz der Kirchen führe/ und wider die Ketzer nothwendig brauchen müsse. Sehet! mit was vor alberer Spitzfindigkeit sich diese böse Leute behelffen. Sie sind hierinnen dem Pilato gleich/ welcher / ob er gleich den HErrn Christum zum unschuldigen Tode verdammet/ dennoch durch sein Hände-Waschen die Schuld auf andere legen wolte. Gleichwie er aber dennoch der ungerechte Richter blieb; also wird die Römische Kirche die Schande des Blutvergiessens nimmermehr von sich bringen; sondern vor das/ wie Wasser vergossene / und wider Sie schreyende unschuldige Christen-Blut / nach GOttes gerechtem Gerichte/ mit Pilato gleichen Lohn zu gewarten haben. Es flattiren sich zwar die guten Pfaffen / mit Vorgeben / daß man durch die Verfolgung der Ketzer ein Himmel-verdienstliches Werck verrichte. Der Beweiß aber dessen ist schlecht / und gehöret dessen Examination vor die Herren Theologen. Ich verlange gewiß den Himmel nicht/ so sie mit Verfolgung und Vertilgung der gläubigen Christen verdienen wollen.

Erläuterung.

Kirche vergiesse kein Blut.

Die Röm. Kirche kan den Vorwurff nicht wohl leiden, daß sie Tyrannischer Weise der Christen Blut vergiesse. Daher sie, solchen Macul von sich abzutilgen, dieses verhassete Werck auff die weltliche Obrigkeit zu wältzen bemühet ist, ob ihre Geistlichkeit gleich die armen Bekenner der Evangelischen Warheit zum Todte verurtheilet. Ein memorabel Exempel hiervon findet man beym Sleidano L. 3. d Stat. Relig. & Reip. f. 41. an zweyen zu Brüssel, wegen der angenommenen Evangelischen Religion, hingerichteten Augustiner-Mönche, worbey auch die solennia exauctorationis in folgenden Worten mit vorgestellet werden: Priusqvam afficerentur supplicio, sacris fuerunt exauctorati, degradationem vulgò vocant. Id autem fieri solet in iis, qvi dicuntur Sacerdotes. Hæresis damnatus à Judice Ecclesiastici Ordinis induitur sacris vestibus, inqve manus ei traditur calix cum vino & aqva, sed & patella deaurata cum pane azymo. Sic in genua procumbenti Vicarius Episcopi tollit & adimit

Degradatio der zum Todte verurtheilten Röm. Geistlichen.

mit ea, qvæ diximus, & ſimul mandat, ne poſthàc Sacrum faciat pro vivis aut mortuis. Laminâ deinde vitreâ radit ei digitos, injungens, ne rem ullam deinceps conſecret. Poſthæc reliqvum apparatum omnem aufert, uſus ad ſingula certis qvibusdam imprecationibus. Cum jam exemtus eſt ille numero Sacerdotum, reliqvis etiam gradibus, per qvos ad Sacerdotii dignitatem venire ſolet, exuitur. Sic denudatus, aliisqve veſtibus profanis indutus, traditur magiſtratui, deprecante interim Epiſcopi Vicario, ne qvid in ipſius vitam, aut corpus etiam ſtatuatur gravius. Hæc enim adhibetur ceremonia, ne ſcilicet ipſi, qvi ſacra tractant, ſupplicii vel profuſi ſangvinis autores videantur extitiſſe. Ob nun wohl auſſer allen Zweiffel, daß dergleichen Blut-Urthel durch die Inqviſition und geiſtliche Richter geſprochen werden; ſo iſt ſich es doch zum höchſten zu verwundern, daß die dem Röm. Glauben beypflichtende weltliche Obrigkeit ſich zu Exſecutoren der geiſtlichen un-Chriſtlichen Urtheile gebrauchen, und die vom Blute der rechtgläubigen Chriſten gefärbte Hände dieſer Schein-heiligen Tyrannen, abzuwaſchen bereden läſſet.

XIII. Allezeit aber iſt man zu Rom auff Verbündnüſſe der Catholiſchen Fürſten wider die Proteſtirende bedacht. Bündniſſe der Catholiſchen Fürſten wider die *Proteſtirende.*

Dieſe werden insgemein / um Selbigen einen Schein zu geben / heilige Ligven genennet. Die Erſte ſchmiedete Pabſt Paulus III. welcher nicht ruhen kunte / biß er Käyſer Carolum V. wider die Proteſtirende in die Waffen brachte / ſolche auch mit ſeiner eigenen und derer Catholiſchen Deutſchen Fürſten Macht unterſtützete. Ob nun wohl derer verhoffte Würckung / nemlich die Austilgung der Evangeliſchen Lehre / durch die glücklichen Waffen des Sächſiſchen Chur-Fürſtens / Hertzogs Mauritii, gehemmet / und derer Macht gebrochen worden; So hat doch hernach Pabſt Clemens VIII. zu Rom die Congregationem Sacri Fœderis angeordnet / in welcher berathſchlaget und überleget wird / auff was Maße heimliche Verbindungen wider die Proteſtirende anzuſpinnen / und die Catholiſche Potentaten darein verwickelt werden möchten. Wie dann eben dieſer Pabſt / nachdem er ſich Heilige *Ligven.*

aller

aller Catholischen Potentaten Affection zu wege gebracht/ wiederum ein dergleichen H. Bündniß angezetlet/ welches aber/ wegen der damahligen Türcken-Gefahr/ in der Geburt erstícket. Nächst diesem ist die Päbstische Confœderation mit dem Hause Gvise und andern bekannt/ durch welche der Pabst nicht allein obgedachter Maßen den/ der reformirten Religion nicht allein beypflichtenden Navarrischen König/ Henricum Borbonium, von der Cron Franckreich auszuschliessen ; sondern auch die Evangelische Religion in Franckreich durchs Schwerdt gäntzlich auszutilgen intentioniret gewesen. Wer weiß nicht/ daß der Pabst durch die H. Ligam in Deutschland/ zu Käysers Ferdinandi II. Zeiten/ ein solches Religions-Kriegs-Feuer angezündet/ welches in 30. Jahren kaum können gelescher werden? Uud wer weiß/ was itzo zu Rom vor heimliche Bündnüsse entworffen werden/ um dadurch die arme Evangelische Christenheit/ nach durch GOttes Krafft abgewendeter Türcken-Gefahr/ in neue Unruhe und Gefahr zu setzen.

Erläuterung.

Heiliger Bund wider die Protestirende.

Das erste also genannte heilige Bündniß wider die Protestirende in Deutschland, ward durch die Catholische Potentaten zu Nürnberg beschlossen, von welchem beym Sleidano L. 12. de Stat. Rel. & Reip. f. 158. folgende Meldung geschiehet: Heldus cum non tulisset à Protestantibus qvale voluit responsum, adiit plerosqve omnes Principes, & obductâ criminatione, qvasi Protestantes nullum jus atqve cognitionem ferre possent, & æqvissimas pacis conditiones ab se propositas repudiarent, cœpit eos de fœdere sollicitare, cujus & Cæsarem & Ferdinandum Regem profitebatur autores, nec prius conqvievit, qvam id apud qvosdam perficeret. Hi erant Moguntinus & Salisburgensis Archi Episcopi, Gulielmus & Ludovicus Bavari, Saxo Georgius, Ericus & Henricus Brunsvicenses. Hujus rei causâ conventum est Noribergæ, & hoc titulo fuit initum fœdus, ut, si religionis Pontificiæ causâ, qvam veterem ipsi vocant, ulla fieret alicui molestia, paratum esset auxilium. Itaqve sanctum vocabant, qvasi pro gloriâ Dei susceptum & Ecclesiæ tutelâ.

Von

Von denen andern, und vornehmlich dem, so bey der Böhmischen Unruhe in Deutschland in diesem Seculo angesponnen worden, kan aus dem Theatro Europæo und andern Scriptis publicis ausführliche Nachricht eingezogen werden. GOtt behüte uns ferner vor dergleichen Anschlägen, und lasse, wann sie sich ereignen solten, derer Ausgang, zu Trost der wahren Kirchen und endlichen Zerstöhrung des niemahls ruhenden Anti-Christischen Babels, ausschlagen.

XIV. Damit aber der Catholischen Fürsten Conjuncturen / wider die Protestirende / desto glücklicher seyn möchten / wird der Römische Hof denen mit dem Türcken in Krieg verwickelten Christlichen Potentaten zu baldigen und schleunigen Friede rathen. Es that dem Pabst im vorigen Seculo treflich weh / daß der Türckische Käyser / Solimannus, den Krieg in Ungarn so lange continuirete / und dadurch den Christlichen Käyser verhinderte / daß er seine Waffen nicht zu Vertilgung der Evangelischen Religion in Deutschland anwenden kunte. So bald aber das Haus Oesterreich in Ungern Lufft bekame / brach die vorgesetzte Bekriegung der Evangelischen in Böhmen aus. Es haben zwar die Päbste vor alten Zeiten die Christliche Potentaten / wider die Türcken offensivè zu agiren / angetrieben; pflegen auch wohl noch heutiges Tages dieselben / bey entstehender Türcken-Gefahr / zur Einigkeit und Conjungirung ihrer Waffen anzumahnen; Weil aber denen Potentaten nicht unbewust / daß der Pabst bey denen alten Türcken-Kriegen zu Hause allezeit die besten Pfeiffen geschnitten / wollen sie sich zu keinen offensiven Kriegen so leichte mehr bereden lassen. Indem man nun solches zu Rom gewahr wird / bemühet man sich / nur die Christlichen Fürsten denen / so von Türcken angegriffen / zur Assistenz zu ermahnen / ihnen aber auch / so bald es nur vom Feinde zu erhalten / zum Frieden zu rathen / und ihre / durch den Türcken-Krieg geübte / Soldaten wider die Evangelische zu gebrauchen. Und scheinet auch wahr zu seyn / daß vorgegeben wird / der Pabst gebe denen von den Türcken angegriffenen Potentaten mit diesem

Pabst räth mit dem Türcken Friede zu machen.

sem

sem Bedünge Geld-Subsidia, daß sie/ nach geendigtem Türcken-Kriege/ ihre Länder entweder durch die Reformation von den Evangelischen säubern/ oder ihre Waffen wider dieselbe wenden sollen. Nachdencklich ists/ daß man/ nach geendigten Polnischen Türcken-Kriege/ die Evangelische in selbigem Königreiche mehr/ als iemahlen/ verfolget hat. Und wer weiß/ was nach dem hiebevorigen Ungarischen Türcken-Kriege in Deutschland vorgenommen worden wäre/ wo man sich vor denen Frantzösischen Waffen nicht fürchten müssen? Die Ungarische Verfolgung der Evangelischen scheinet gewiß ihren Ursprung daher zu haben. GOtt helffe/ daß es/ nach Endigung itzigen Türcken-Krieges/ der Evangelischen Christenheit besser ergehen möge.

Päbstliche Subsidia.

XV. Ich will bey dieser Gelegenheit nur etwas weniges von denen Päbstischen Subsidien melden. Denn über diß/ daß sich der Pabst die Catholische Potentaten/ bey ereignenden Türcken-Kriegen/ zu Verfolgung der Evangelischen/ durch dieselbigen obligiret; So pfleget Er auch jene wider die Evangelische Fürsten mit Versprechung und Darschiessung der Subsidien auffzubringen. Es haben die gottseligen Vorfahren dem Pabst die Annaten bey denen verledigten Bischoffthümern/ als einen Schatz zum Türcken-Kriege/ einzusamlen verwilliget. Itzo braucht man diese und andere geistliche Gelder nicht sowohl wider die Türcken/ als auch wider die arme Evangelische Christen. Damit aber durch diese Subsidien die Päbstliche Cammer nicht sehr entblösset werde/ pflegt man wohl gar/ wider die Geistliche Exemtion, denen Pfaffen Tribut, solchen zum Kriege wider die Evangelische zu gebrauchen/ auffzulegen. Weil aber solches ohne Murren der Geistlichkeit nicht wohl geschehen kan; vergönnen sie denen in Waffen stehenden Fürsten/ zu Unterhaltung der Miliz, die denen Geistlichen sonst zukommende Decimen, weil sie solche in Krieges-Zeiten von denen Contribuenten doch schwerlich erhalten können/ einzuheben; welche sie dann durch militarische Execution gar wohl einbringen können. Durch solche aus anderer Leute Beutel herfliessende

sende Freygebigkeit aber befördert der Pabst vielfältig sein Vortheil. Denn (1.) suchet er hierdurch die Evangelischen zu unterdrücken/ benebenst aber (2.) sein geistlich Reich weiter auszubreiten/ auch (3.) mithin seine Cammer-Intraden aus denen zu seiner Religion gezwungenen Provincien zu vermehren. Er will auch (4.) hierdurch sein Recht behaupten/ Krafft welches er das directum Dominium über alle geistliche Güter prætendiret. Endlich und (5.) setzt er sich dadurch bey den Seinigen in solche Æstime, daß man gläubet/ er spare kein Geld zu Bekehrung der Ketzer/ und Ausbreitung der Ehre GOttes/ durch Erweiterung der Römischen Religion.

Pabst mischet sich in die Händel des Röm. Reichs.

XVI. Vor allen Dingen aber ist man zu Rom bemühet/ sich in die Händel und Regiment des Deutschen Reichs zu mischen. Denn man kan den grossen Schaden noch nicht vergessen/ welcher dem Päbstlichen Stuhl durch den Abfall so vieler Deutschen Fürsten vom Römischen Glauben/ und durch Einziehung so herrlicher Kirchen-Güter/ zugezogen worden. Man trauet auch denen Deutschen Bischöffen nicht mehr gar zu viel/ weil man weiß/ daß ihren Deutschen Hertzen die Liebe zur Freyheit angebohren ist/ und sie dahero desto eher den Päbstlichen Gehorsam ausschlagen möchten. Am allerwenigsten aber trauet man denen Geistlichen Chur-Fürsten/ zumahlen/ da man wohl ehermahlen zu Mayntz hören müssen/ daß zwar zu Rom der Römische/ zu Mayntz aber der Deutsche Pabst seinen Sitz habe. Diese nun alle in Päbstlicher Devotion ferner zu erhalten/ gehöret viel Mühe und Geschicklichkeit darzu. Uber diß muß man auch die weltliche Catholische Deutsche Fürsten auf der Seiten behalten/ damit man sich derer wider die Protestirende in allen Fällen gebrauchen könne. Dahero kömmet es auch/ daß der Pabst mit grossen Unkosten am Käyserlichen Hofe allezeit einen Nuncium zu haben pfleget. Denn gleichwie von selbigem Hofe aus das gantze Reich regieret wird: also bestricket der Pabst durch seine daselbstige Nuncios die Gemüther der Catholischen Deutschen Fürsten/ und erhält Sie in steter

Diffidenz wider die Protestirende. Vor allen Dingen aber bearbeitet man sich höchstes Fleisses dahin / wie man nicht nur einen Catholischen / sondern auch einen solchen Fürsten auf den Käyserlichen Thron erheben möchte / welcher der Protestirenden Religion / und mithin allen derer Beypflichtern von Hertzen feind ist. Also sahe man Käyser Rudolphum gar mit scheelen Augen an / daß er sich gegen die Protestirende gar freundlich und gnädig erwiese. Weil man nun dergleichen vom Ertz-Hertzog Matthiâ besorgete / trachtete man zu Rom mit allen Kräfften dahin / wie man / vermittelst der Geistl. Chur-Fürsten / in denen Niederlanden gewaltig dominirenden Ertz-Hertzog / Albertum, zur Käyserlichen Hoheit befördern möchte. Wiewohl sich dennoch Matthias, durch die in Oesterreich und Mähren angestellete Reformation, zur Käyserlichen Cron capabel machte. Ob man nun zwar zu Rom weiß / daß die Päbstliche Autorität bey denen Deutschen Fürsten sehr gefallen sey; wie denn Pabst Innocentius X. mit seiner Protestation wider den Oßnabrügischen Frieden / und den ohne des Päbstlichen Stuhls Consens eingeführten achten Electorat, nur verlachet wurde; So unterlässet man doch nicht / sich in die Deutsche Regiments-Sachen mit einzudringen; weil man zum wenigsten hierbey Gelegenheit hat / Deutschland zu turbiren / und die Catholische Fürsten wider die Evangelische auffzuhetzen. Und gleichwie vor alten Zeiten die Päbste / um ihnen die Käyser unterwürfig zu machen / sich in die Reichs-Händel gemischet: Also sind sie heutiges Tages hierdurch / die Protestirende unterzudrücken / vornemlich beschäfftiget.

Evangelischen Potentaten Catholische Weiber anhängen.

XVII. Man siehet auch am Römischen Hofe gar gerne / wann sich Evangelische Potentaten an Catholische Weiber vergaffen. Denn obwohl die Römische Prälaten auſſer der Ehe leben / so wissen sie doch gar wohl / wie viel der Weiber Schmeicheley bey denen Männern vermöge. Vermittelst derer / durch ihre Beicht-Väter angeflammete Andacht / können sie die Fürsten anfänglich in Verwunderung der Römisch-Catholischen Religion gar leicht-

lich

lich setzen/ ja wohl gar zum Beyfall und Religions-Veränderung bewegen. Gehet Ihnen aber solches nicht an/ so erlangen sie doch hierdurch so viel/ daß die Fürsten/ in Ansehung Ihrer Gemahlinnen/ die Catholischen in ihren Landen toleriren/ und/ ihren Gottes-Dienst heimlich zu verrichten/ durch die Finger sehen. Bey solcher Begebniß nun können auch die Römischen Emissarii gar ungehindert in ein Land einschleichen/ und sowohl Grosse/ als Kleine/ zur Römischen Religion heimlich disponiren. Dieses nun können sie zu unsern Zeiten desto glückseliger practiciren: weil grosse Herren sich an Frantzösische Damen/ so meistentheils Catholisch/ zu verheyrathen/ etwas sonderliches zu seyn vermeinen; auch dadurch des Frantzösischen Königs Gunst und Schutz zu erwerben trachten. Vornemlich aber haben sie itzo der Cron Engelland hierdurch einen gewaltigen Staats-Streich beygebracht/ indem sie dem Hertzog von Jorck/ als des regierenden Königes Herrn Bruder/ und nächsten Cron-Erben/ eine schöne Italiänische Dame angehenckt. Diese war so abgerichtet/ daß sie ihren Gemahl von der Reformirten zur Catholischen Religion gar bald verführen konte. Und hierauf machet man sich am Römische Hofe starcke Hoffnung/ mit der Zeit die Catholiche Religion in Engelland wieder einzuführen. Wann aber ja die Catholische Gemahlinnen die Evangelische Fürsten zu ihrer Religon zu verführen nicht vermögen/ so erlanget man doch zu Rom durch solche Heyrathen so viel/ daß man durch dieselbe und ihre Beicht-Väter alle Geheimnisse der Fürsten erfahren/ und sich dieselbe sehr nütze machen kan.

Pabst hindert der Catholischen Potentaten Macht.

XVIII. Endlich ist bey diesem ersten membro hujus Capitis zu mercken/ daß der Päbstliche Hof/ ob er wohl alle Evangelische gern aus dem Wege geräumet wissen wolle/ dennoch nicht gerne sehe, daß durch ihren Untergang weder Oesterreich noch Franckreich allzugewaltig werden möchte. Dieses hat Pabst Paulus III. welches sonst ein sehr kluger und verschlagener Mann/ und darbey ein grosser Feind der Evangelischen war/ gnugsam an Tag geleget. Denn als Käyser Carolus V. die

Schmalkaldische Bunds-Verwandte überwunden/ fürchtete er sich/ es möchte der Käyser sich nunmehro zum absoluten Herrn von Deutschland machen/ und rieff seine Hülffs-Völcker/ so er dem Käyser/ unterm Commando seines Vettern/ Octavii Farnesii, wider die Protestirende zugeschicket/ schleunig wiederum zurück; hetzte Ihm den König in Franckreich auf den Hals/ und verursachete dadurch/ daß der Käyser die übrige Deutsche Fürsten nicht unterdrücken kunte. Denn er fürchtete sich nicht unbillig/ daß der Käyser/ wann er sich mit Unterdrückung der Protestirenden Fürsten zum Meister über Deutschland gemachet; er über Italien gleichfalls bald Herr werden/ auch den überflüßigen Kirchen-Staat beschneiden würde. Als Anno 1672. der itzt-regierende König in Franckreich/ Ludovicus XIV. den Krieg wider die vereinigte Provincien anfieng/ war darüber nicht allein zu Rom/ sondern auch bey der gantzen Päbstlichen Geistlichkeit eine allgemeine Freude. Denn man vermeynete/ es würden/ vermittelst dieses Krieges/ solche Provincien wiederum zum Päbstlichen Glauben gebracht werden; wie man sich dann/ nach Übermeisterung der Stadt Utrecht/ und Wieder-Auffrichtung selbigen Bischoflichen Gestiffts/ dazu nicht wenig Hoffnung machete. Als man aber am Römischen Hofe gewahr wurde/ daß der König in Franckreich die Holländer nicht/ wie er vorgegeben/ zu demüthigen/ und die Freyheit der Römischen Religion in diesen Landen zu wege zu bringen; sondern vielmehr sich dieselbe gantz unterwürfig zu machen gesonnen/ begunte man darüber grosse Augen zu machen/ und die auff diesen Krieg spendirte Subsidien zu bereuen. Wie dann denen Holländern/ durch die Abziehung des Chur-Fürstens von Cöln/ und Bischoffs von Münster/ von der Frantzösischen Parthey/ bald Lufft gemachet ward/ daß sie sich mit der Deutschen Hülffe wider Franckreich noch ziemlich beschützen können. In Summa, es siehet der Pabst zwar gerne/ daß durch Oesterreich und Franckreich die Evangelischen zum Päbstlichen Glauben wieder gebracht werden; wünschet aber nicht/ daß ihre Provincien einem Theile heimfallen mögen/

gen/ weil durch solchen Zugang eines von solchen Häusern zu gewaltig werden/ und der Römische Stuhl von dem geschwächeten ferner keinen sichern Schutz zu gewarten haben dürffte.

XIX. Ich komme nun zum andern Theil dieses Capitis, darinnen ich mit wenigen vorstellen will/ wie man die Protestirende durch und unter sich selbst zu ruiniren trachte. Hierzu gehöret anfänglich/ daß man die Evangelische Theologen in einander hetze, und Zwiespalt in der Lehre zu befördern suche. Hierinnen haben sie nun einen grossen Vorgänger und Gehülfen an dem leidigen Satan gehabt/ welcher/ nach neuer Hervorleuchtung der Evangelischen Glaubens-Lehre/ durch GOttes Zulassung/ bald Dissensiones unter denen Theologen erweckete. Denn Zwinglius widersprach etlichen Lehr-Puncten des Lutheri, und Thomas Müntzer lehrete nicht den Weg zum Himmel/ sondern zum Aufruhr wider die Obrigkeit. Wie betruge man sich aber hierbey? Es wolte sich zu Rom kein Sylvester Prierias, noch ein Wimpina, oder Eccius, oder sonst jemand finden/ welcher/ wie dem Luthero geschehen/ dem Zwinglio widersprechen wollen. Man liesse sich Lutherum und Zwinglium wacker mit einander überwerffen/ und nahme bey des Müntzers und seines Anhanges gottlosen Vorgeben Gelegenheit/ die Evangelische Lehre zu verlästern; als wann aus derselben/ bey Verachtung der Päbstlichen Autorität/ nichts/ als eine barbarische und viehische Freyheit entspringen werde. Welche Verlästerung auch damahlen so viel gefruchtet/ daß viel 1000. Menschen dem Pabste anhängig blieben/ so sonsten seinen Irrthümern besser nachgedacht/ und ihr Seelen-Heil sorgfältiger beobachtet haben würden. Welcher massen man auch auf dem/ in Anno 1529. gehaltenem Reichs-Tage zu Speier/ an Päbstlicher Seiten mit allem Fleiß dahin getrachtet/ wie man unter denen/ so Lutheri und Zwinglii unterschiedenen Meynungen vom Heil. Abendmahl beypflichteten/ eine Trennung verursachen möchte/ ist aus denen Historicis bekannt. Ob auch wohl das vom Käyser Carolo V, zu Suspendirung

Evangelische Theologen verhetzt man gegen einander.

der

der entstandenen Religion-Streitigkeiten angesehene und publicirte also genannte Interim, den Römischen Hof hefftig bewegete/ und Pabst Paulus III. sich treflich zu Gemüthe zog / daß sich der Käyser / als ein weltlicher Herr / in Religions-Sachen etwas zu disponiren unterstund ; So war es ihm doch beynebenst ein heimlicher Trost/ daß er sich hierbey Hoffnung machen kunte/ es würde solches unter denen Protestirenden Theologen eine der Römischen Kirchen sehr nützliche Trennung verursachen. Immassen denn auch solches bald darauf erfolget / und der Adiaphoristische Feder-Krieg daraus entstanden ist. Dieser Streit/ (darinnen die Protestirende disputireten : Ob man sich nicht in denen Mittel-Dingen / so man ohne Gefahr der Seligkeit annehmen kan oder nicht / mit der Röm. Kirchen vereinigen könne ?) ward mit solcher Hitze getrieben/ daß viele der Calvinischen Lehre/ so von dergleichen Dingen nichts hält/ aus blindem Eyfer in geheim beypflichteten. Was hierüber zu Rom vor ein Frolocken gewesen/ ist nicht wohl zu glauben. Es hätte auch gewiß die Augspurgische Confession in Sachsen periclitiret / wenn nicht der theure und sehr kluge Chur-Fürst/ Augustus, durch die/ mit denen Lutherischen Ständen auffgerichtete Formulam Concordiæ, dem Ubel bey Zeit gesteuret / und den Evangelischen Kirchen-Friede restabiliret hätte. Weil man nun hierauff zu Rom gewahr wurde/ daß es unter denen Protestirenden ziemlich friedlich zugieng/ (ausser daß auf denen Lutherischen und Calvinischen Universitäten die Professores ihre Lehre mit Widerlegung der andern vertheidigten/) erfunde man ein neues subtiles Mittel / dieselbe wiederum zu verwirren. Man nahme nehmlich Gelegenheit / die Fremden zu überreden / man könne die Päbstische / Lutherische und Calvinische Religion, wann bey ieder was nachgegeben würde/ gar leicht vereinigen ; und könne dahero ein Christ bey iedweder wohl selig werden. Ob man nun wohl Päbstischer Seiten in einigem Punct/ von der durch das Tridentinische Concilium bestätigten alten Lehre nimmermehr zu weichen gesonnen/ weil die gantze Lehre dadurch

Adiaphoristische Feder-Krieg.

Formula Concordiæ restabilirt den Kirchen-Friede.

Syncretismi Ursprung.

durch zweiffelhafft werden würde / man auch des grossen Nutzens wegen keinen Articul entrathen kan ; So suchte man doch hierunter zweyerley grossen Vortheil. Denn (1.) hoffete man / wann solche Opinion angenommen würde / die Leute wiederum häufig zum Römischen Glauben zu bringen / weil bey solcher insgemein auskömmlicher / als bey andern Religionen / zu leben. Wenn aber dieses nicht angehen solte / war man (2.) versichert / daß unter denen Protestirenden hierüber neue Streitigkeiten entstehen würden. Wie denn auch erfolget / und der also genannte Syncretismus hieraus seinen eigentlichen Ursprung hat. Diese schöne Principia lehrete man Römischer Seiten nicht öffentlich ; sondern vergifftete nur die Gemüther der in Catholische Lande sich begebenden Deutschen Jugend vornemlich auch derer / so der Theologiæ oblagen. Es war der Deutschen angebohrne Reise-Brunst so hoch gewachsen / daß auch einer vor keinen vornehmen Theologum geachtet werden wolte / welcher nicht Italien / Franckreich und andere Länder durchwandert. Dahero auch die vornehmsten Theologi und Professores, ihre der Theologiæ ergebene Söhne / an solche Oerter fortschicketen. Diese haben sich nun / durch die mit ihnen sehr freundlich conversirende Römische Geistliche / solche schöne Principia gar leichtlich beybringen lassen. Diese gewanderte Theologi nun haben / wie die Erfahrung bezeuget / den schönen Syncretismum in Deutschland angefangen / pflegen auch solchem noch gemeiniglich beyzupflichten. Was nun hieraus auff denen Evangelischen Universitäten vor Lermen entstanden / lieget am Tage. Woraus denn der Römische Stuhl diesen grossen Vortheil hat / daß (1.) die Evangelische Theologi, indem sie sich selbst mit einander kampeln / immittelst die Päbstliche Lehre nicht mehr so eifrig bestreiten ; (2.) werden durch diese Streitigkeiten der Evangelischen die Päbstische Glaubens-Genossen dahin sehr geärgert / daß sie lieber bey der alten eingeführten Lehre verbleiben / als eine Religion von vielen Disputiren annehmen wollen. Ja sie lassen sich dahero bereden / daß die Evangelische Reli-

gion falsch und unrichtig / weil daraus und darüber so viele Streitigkeiten moviret werden. Es bilden sich auch (3.) diejenigen / so dem Syncretismo beypflichten / ein / daß der Unterscheid zwischen der Römischen und Protestirenden Religion nicht so groß / sondern die Sache nur ein blosser Pfaffen-Streit sey. Dahero auch selbige desto leichter wieder zur Römischen Kirchen zu bringen.

Erläuterung

Trennung der *Protestirenden* suchet der Pabst,

Wie man beym Reichs-Tage zu Speyer die in Materia des H. Nachtmahls discrepirende Beypflichter Lutheri und Zwinglii, zu Päbstlichen Vortheil zu trennen, und wider einander zu verhetzen gesuchet, hat auch unter andern Petrus Svavis L. 1. H. C. Tr. p. 41. observiret, also schreibende: In eo Conventu ante omnia cœptum est agi de religione. Pontificii id unum studebant, ut adversarios non idem de cœna Domini sentientes, aliis Lutheri, aliis Zwinglii doctrinam amplexantibus, omninò dirimerent. Sed Hassiæ Landgravius, vir prudens rerumqve peritus, periculo prævertendum existimans, eam opinionum diversitatem non tanti esse, ut jactabatur, momenti ostendit: propositoqve suis & dissensionis detrimento, & ex ea commodo adversariorum, utrisqve magnam concordiæ spem injecit. Nechst diesem Römisch-Catholischen Scribenten schreibet auch der Protestantische Historicus, Johannes Sleidanus, L. 6. d. Stat. Rel. & Reip. f. 79. hiervon also: Pontificii eò spectabant, ut Saxonem aliosqve Principes à civitatibus dirimerent, ne, qvæ esset inter ipsos consiliorum communicatio, neqve voluntatis consensio: & qvoniam de cœnâ Domini non eadem erat omnium civitatum, qvæ Principum, sententia, spem illi conceperant, se posse, qvod cupiebant, perficere, sed id frustra fuit. Es haben aber durch diese tentirte Trennung die Päbstisch-gesinnete nur so viel zuwege gebracht, daß, obwohl die Augsburgische Confessions-Verwandte und Reformirte in etlichen Lehr-Puncten, wie auch denen Kirchen-Ceremonien, einander nicht conform, sie dennoch in weltlichen Dingen, und vornehmlich, wenn sie vom Pabste und seinem Anhange angefochten werden, fest bey einander halten, und sich durch die Religions-Discrepantz nicht von einander trennen lassen.

XX. Nichts minder bemühet sich der Römische Hof / die Evangelische Potentaten wider einander auffzuhetzen. Solches desto füglicher ins Werck zu richten / unterhält man unter denenselben stets-währende Simultäten, Beneydungen und Mißtraulichkeiten. Solches nun zu bewerckstelligen / dienet sehr die zwischen denen Augsburgischen Confessions-Verwandten und Reformirten entstandene Religions-Discrepanz; krafft welcher gleichwohl die Gemüther eine heimliche Diffidenz wider einander zu hegen veranlasset werden. Hierzu kommet / daß die Häuser der Protestirenden Fürsten ihr privat Staats-Interesse allezeit gegen einander verborgen führen / durch welches stete Mißtraulichkeiten unter Ihnen fomentiret werden können. Uber dieses betrachte man nur die natürliche angebohrne Widersinnlichkeiten / so die Schweden von Zeit des Dähnischen Königs / Christierni, (wegen der zu Stockholm an denen vornehmsten Reichs-Gliedern ausgeübten Tyranney /) wider die Dähnen / und diese wider jene geführet. Bey welchen beyden Königreichen doch / wann Sie nur einig / guten Theils die Krafft der Protestirenden bestehet. Engelland und Holland aber sind der Commercien wegen allezeit auf einander neidisch / und dahero leichtlich im Mißtrauen zu unterhalten; zumahlen / da unter beyden Nationen so viel Catholische verborgen stecken. In Deutschland braucht es weniger Mühe / weil man am Römischen Hofe wohl weiß / daß die Fürsten das Chur-Fürstliche Collegium, wegen einiger prætendirten Prærogativen / etwas scheel ansehen / und daher jene wider diese gar leichtlich zu Unwillen zu bewegen. Diese Mißhelligkeiten stärcket nun der Römische Hof / durch die an der Evangelischen Potentaten Höfe sich befindende Emissarien / wie auch durch die an Päbstischer Fürsten Höfe bestochene Ministros, welche denen von Evangelischen Printzen dahin geschickten Gesandten / öffters solche Dinge in geheim beyzubringen wissen / so unter denen Evangelischen Potentaten nichts anders / als heimliches Mißtrauen erwecken können. Und eben aus dieser Ursach hat man alle Catholische Po-

Evangelische Potentaten wider einander verhetzt.

tentaten überredet/ daß die Reformirten des Religion-Friedens sich nicht zu erfreuen. Ob sie aber wohl hierdurch die Augsburgische Confessions-Verwandte denen Reformirten desto füglicher auf den Hals zu hetzen hoffeten; haben doch Selbige solches niemahlen glauben wollen; sondern vielmehr bey dem Oßnabrügischen Friedens-Schlusse sich dahin beqrbeitet/ daß jene durch das auffgerichtete Instrumentum Pacis ausdrücklich in den Religions-Frieden mit eingenommen worden.

Erläuterung.

Evangelische Potentaten widereinander durch Catholische verstärcket

Evangelische Potentaten können, zu des Pabstthums Auffnehmen, nicht besser geschwächet werden, als wenn sie wider einander in die Waffen gebracht, und dem Schwächeren, von Catholischen, wider den Stärckeren beygestanden wird. Dergleichen Exempel ereignete sich im vorigen Seculo bey dem Kriege, so der Sächsische Churfürst, Mauricius, wider den unruhigen Marggraffen, Albertum zu Brandenburg, führete. Wovon Sleidanus L. 25. d. St. Rel. & Reip. f. 375. also schreibet: Multorum tunc erat opinio, sicut Albertum Rex Ferdinandus (cum Mauricio) oppugnabat, sic adversus Mauricium Alberto subministrari vires & animum à Cæsare. *Et fol. 378:* Post prælium illud, qvo Mauricius fuit sublatus, Henricus Brunsvicensis & Albertus, pro se qvisqve, sese colligunt & copias restaurant. Henrico pecuniam subministrabant Episcopi & Norinbergenses: de Alberto pleriqve omnes mirabantur, unde illi tantum nervorum: Itaqve pervulgatum fuit, à sorore Cæsaris, Mariâ, nummos ei venire: sed id Cæsariani pernegabant, ac mirum eis videbatur, esse homines tam imperitos, qvi crederent.

Evangelische wider einander in Krieg verhetzt.

XXI. Hieraus aber! schöpffet man zu Rom eine vollkommene Freude/ wann man die Protestirende in öffentlichen Krieg wider einander verhetzen/ und hernach darinnen fein lange erhalten kan. Dieses letztere weiß man hierdurch gar meisterlich zu practiciren/ daß man Catholische Fürsten überredet/ denen schwächern in Krieg verwickelten Evangelischen beyzustehen/ und also die stärckerern zugleich mit zu schwächen. Und dieses thut man um so viel desto

be-

begieriger/ weil man man weiß/ daß bey solchen Troublen die Catholische Religion am allerfüglichsten fortzupflantzen. Denn (1.) macht man sich Hoffnung/ einen Fürsten/ so von seinem Glaubens-Genossen bedränget/ von Catholischen aber wider selbige beschützet wird/ zur Catholischen Religion zu bereden/ und durch ihn dieselbe in sein gantzes Land wiederum einzuführen. (2.) Kan man bey denen Kriegen der Protestirenden die Römische Emissarien gantz ungehindert in selbige Länder einbringen/ und durch sie sowohl die Großen/ als den gemeinen Mann/ vermittelst ihrer gewöhnlichen Persvasionum, zur Annehmung der Päbstlichen Religion unvermerckt disponiren lassen. Wessen man denn an dem dißfalls unglückseligen Königreich Engelland ein Augenscheinliches Exempel hat/ als in welches bey denen innerlichen Krieges-Unruhen so viel dergleichen Leute eingeschlichen/ daß durch dieselbe dieses schöne Land vermuthlich entweder zur Römischen Religion wieder unter der Hand umgekehret/ oder aber mit dem Blut seiner eigenen Inwohner überschwemmet werden dürffte.

Erläuterung.

Es ist bey denen Politicis ein bekanntes Veriverbium: Divide & imperabis. Dieses wissen sich die Catholische Potentaten, wenn sie mit denen Evangelischen in Krieg gerathen, meisterlich zu Nutze zu machen. Als im vorigen Seculo Käyser Carolus V. die Schmalkaldische Bunds-Verwandte mit Krieg überzoge, und sich dieselbe gegen seine Macht, unter der Anführung Churfürst Johann Friedrichs zu Sachßen, und Landgraff Philippi zu Hessen, ins Feld stelleten, und biß in Schwaben ihme entgegen rücketen, zog er den Evangelischen Fürsten, Hertzog Moritzen zu Sachßen, unter der ungezweiffelten Vertröstung, ihn, wenn er durch seine Assistentz würde überwunden haben, zum Churfürsten zu Sachßen zu machen, an sich. Welcher auch, als der Churfürst Johann Friedrich von seinen Landen entfernet, ihme ins Land fiele, und selbigen durch eine starcke Diversion aus dem Reiche zurück in Sachßen zoge, und nachdem der Käyser ihme mit seiner Armée dahin folgete, nicht die geringste Ursache der Churfürstlichen Niederlage und Gefangenschafft bey Mühlberg war.

Evangelische Potentaten im Kriege getrennet.

Auff gleichen Schlag hat man Catholischer Seiten wider die Evangelische im Anfange dieses Seculi bey dem unglückseligen 30. Jährigen deutschen Kriege verfahren. Ich will die Sache mit Worten des zu unserer Zeit bekannten Polyhistoris, Everhardi Gverneri, Hoppelii vorstellen, welcher in seiner wohl-abgefasseten Historiâ modernâ Europæ, und zwar in der Einleitung p. 35. & seq. also schreibet: Unter (Käysers) Matthiæ Regierung nahmen die bösen Feuchtigkeiten in Deutschland mehr und mehr überhand, welche gegen die letzte Zeit seines Lebens in ein schrecklich Fieber eines 30. Jährigen Krieges ausbrachen, welches Unheil meistens daher flosse: In dem Religions-Frieden waren nur zwey Partheyen, nehmlich Catholische und der Augsburgischen Confession zugethane genennet, den übrigen Secten aber war die Freyheit und Exercitium ihrer Religion verbothen. Als aber nach der Hand von einigen Ständen die so genannte Calviniſche oder Reformirte Religion angenommen war worden, unter denen Chur-Pfaltz und Hessen-Cassel die Fürnehmste waren, begehreten die Catholische, man solte die Reformirte aus dem Religions-Frieden setzen. Dargegen wendeten diese für: Sie wären auch der Augsburgischen Confession zugethan, und wäre nur der Unterscheid, wegen etlicher wenigen Passagen. Die andere Protestanten aber, so sich schlecht an den Buchstaben der Augsburgischen Confession hielten, wolten zwar die Reformirten nicht für ihre Glaubens-Genossen erkennen, meyneten aber doch, man müste sie dieses Unterscheids wegen nicht eben verfolgen. Nach der Hand aber wurde diese Mißhelligkeit in einigen Glaubens-Puncten von den Priestern je höher und höher getrieben, so, daß bey einigen Protestanten der Nahme Calvinist nicht weniger, als Papist, verhasset ward, welcher Uneinigkeit sich die Catholischen bedieneten, und caressirten die alten Protestanten, sonderlich Chur-Sachsen, und mahleten ihnen die Reformirten, als beyder Partheyen gleiche Feinde, vor, damit sie bey Gelegenheit die Reformirten, von denen andern Protestanten verlassen, zuerst könten über einen Hauffen werffen, wornach sie verhoffeten mit dem Reste leicht fertig zu werden. Derohalben die Reformirten zu ihrer Sicherheit eine Bündniß anspannen, in welche aber sich auch viel Protestirende begeben hatten, welches sie die Evangelische Union nenneten; dero hingegen die Catholischen einen andern Bund entgegen setzten, den sie die Ca-

Catholische Liga hiessen, wovou Bäyern ein steter Æmulus von" Chur-Pfaltz, das Haupt war. Hierzu kamen noch viel andere" Dinge, die eine und andere Parthey sehr verdrossen, als daß die" Protestirende viel geistliche Güther nach dem Passauischen Vertrag" an sich gezogen; daß man mit der Stadt Aachen und Donawerth" hart verfahren, und anders mehr, daraus die Animosität des einen" Theils gegen das andere gnugsam erhellete. Diese Vorbereitung" der Gemüther nun, und beyderseits gemachte Kriegs-Verfassungen," waren Ursache, daß die in Böhmen entstandene Unruhe so geschwin-" de in so grosse Flammen ausbrach. Die Böhmen gaben vor, es" wären ihre Privilegia (und vornehmlich der also genannte Majestät-" Brieff, darinnen ihnen der Religion wegen Versicherung geschehen,)" gekräncket worden, begunten darauff sich zu empören, und wurffen" Anno 1618. drey Herren, so des Käysers Wort redeten, zu Praag" auff dem Schloß zum Fenster hinaus, giengen darauff bald mit ei-" ner Armée zu Felde, und fielen in Oesterreich ein. Indessen star-" be Käyser Matthias, bey dessen Lebzeiten die Böhmen seines Bru-" dern Sohn, Ferdinandum, (der auch nach ihm Käyser ward,)" zum König angenommen. Gaben aber vor: Er hätte die Condi-" tiones, so ihme von den Ständen des Königreichs waren vorge-" schrieben worden, gebrochen. Weßwegen sie Ferdinando den Ge-" horsam auffkündigten, und ihre Crone Friderico, Pfaltz-Graff" Churfürsten, anbothen. Selbigen jungen Herrn beredeten seine" Leute, so theils unruhig, theils dem Wercke nicht gewachsen wa-" ren, daß er selbige anzunehmen resolvirete, ehe man rechten Grund" geleget, ein solches Werck auszuführen, die Böhmen selbst waren" untreu und unbeständig, Betlem Gabor veränderlich, Engelland" wolte nichts damit zu thun haben, Holland that wenig zur Sache," die Union, darauff man am meisten Staat gemachet, war ein" Corpus von vielen Häuptern, ohne Nachdruck, ohne Resolution," welche zu dissolviren unter andern auch Franckreich sich bearbeite-" te, als der gar nicht gerne sahe, daß Pfaltz und die Reformirten" solten groß werden, damit sie nicht den Hugenotten möchten zu Hülf-" se kommen, welche zu unterdrücken man damahlen in Franckreich" einig und allein geschäfftig war. Zwar Anfangs ließ es sich gegen" Ferdinandum gar raue an, indem auff der andern Seiten Betlem" Gabor, Fürst in Siebenbürgen, sich Meister von Ungarn wolte"

ma-

machen, auch die Oesterreichischen Unterthanen selbst ziemlich schwü-" rig waren. Jedoch, als er sich durch Maximiliani, Hertzogs von" Bayern, Hülffe verstärcket, bekam er bald wieder Lufft, und gien-" gen des Pfaltz-Graffen Sachen durch die unglückliche Schlacht" vor Prag auff dem Weissenberg Anno 1620. auff einmahl über ei-" nen Hauffen. Darauff brachte Ferdinand Böhmen, Mähren" und Schlesien durch Chur-Sachßen mit leichter Mühe wieder zum" Gehorsam, und Spinola fiel in die Unterpfaltz ein, so von der Union" gantz im Stich gelassen ward, Bäyern bekam die Ober-Pfaltz und" Chur-Dignität, Chur-Sachßen aber, der Schlesien halff redu-" ciren, die Laußnitz als ein Lehn vom Königreich Böhmen."

Wer siehet aus diesen merckwürdigen Unternehmungen nicht, wie sich die Catholischen der Religions-Discrepantz unter denen Evangelischen und Reformirten zu beyder Unterdrückung bedienet? Wie sie jenen beyzubringen gewust, daß sie, wenn die Reformirten die Ober-Hand behalten solten, ihrer Religions-Freyheit wenig gesichert seyn könten, ja gar, von Land und Leuten verjaget zu werden, in Gefahr gerathen möchten? Wer vermercket nicht, wenn sie Chur-Sachsen nicht durch allerhand Persvasiones und Verheissungen auff ihre Seite gebracht, und wenn dieser tapffere Churfürst, Johann George der Erste, die Evangelischen und ihme nahe gelegenen Lande, Laußnitz, Schlesien und Mähren, in seine Protection genommen hätte, daß die Sachen, wenn gleich die Schlacht vor Prage verlohren gangen, viel anders, und vor der Protestanten Religion viel vortheilhafftiger würde abgelauffen seyn? Und wer kan nicht augenscheinlich begreiffen, daß die Catholischen, nachdem sie die Union zu Boden geworffen, nicht auch nunmehro Chur-Sachßen und die andern Evangelische Fürsten zu unterdrücken, und sowohl die Evangelische, als Reformirte Religion in Deutschland auszurotten, unzweiffentlich intentioniret gewesen? Hat man sich also ins künfftige vor dergleichen schädlicher Trennung wohl zu hüten, und das privat-Interesse auff die Seite zu setzen, damit man das gantze Evangelische Religions-Werck nicht in Gefahr setzen, ja mit der Religion im Röm. Reiche auch wohl gar die Freyheit verliere, und Land und Leute in Catholische Hände verfallen sehen möge.

XXII. Belangend endlich das dritte Theil dieses Capituls/ und wie der Römische Stuhl durch seine Päbstische Glaubens-Genossen, die Protestirende zu verfolgen/ und wiederum unter das Joch der Römischen Kirchen zu bringen trachte; so ist zu wissen/ daß man/ ehe man dieselbe würcklich angreiffe/ selbige zuvor sicher zu machen und zu schwächen bemühet sey. Die Sicher-machung ist eine allgemeine Praxis aller derer jenigen/ welche andere mit Krieg zu überfallen Vorhabens. Wie dann solches der itzt-regierende Frantzösische Konig/ Ludovicus XIV. wider die Vereinigte Niederländische Provincien/ vor dem letzten Kriege gar glücklich practicirete. Die Römischen Politici aber sind hierinnen Ertz-Künstler; als welche/ gleichwie sie das Dissimuliren am allervollkommensten gelernet; also auch die Protestirende/ wann sie wider selbige etwas feindliches vorhaben/ gar meisterlich in Schlaff der Sicherheit einzuwiegen wissen. Die Mittel und Weise/ solches zu bewerckstelligen/ nehmen sie aus allen sich ereignenden Occasionen/ Handlungen und Conversationen/ bey welchen sie sich gegen die Protestirende über die Massen treu und guthertzig zu stellen/ auch wohl gar durch Römisch-gesinnete Fürsten in der That zu erweisen sich bemühen; daß sie in einigen vorfallenden Dingen das Interesse derselben nicht zu hemmen/ sondern vielmehr zu befördern begierig. Worbey sich aber die Protestirende keine andere Gedancken zu machen haben/ als daß ihr principalstes Absehen auff weit-abgezielten Vortheil des Päbstlichen Stuhles/ und Ruin der Protestirenden/ gerichtet sey. Es hat es auch die Erfahrung voriger Zeiten gegeben/ daß/ nach solchen Flattirungen und betrüglichen Sonnen-Schein/ sich allemahl ein Blut-regnendes Gewitter der Verfolgungen/ und Religions-Kriege wider die Protestirende/ aufgezogen. Und von diesem Arcano Sincerationis wäre viel zu melden/ so ich/ zum Ende dieses Werckes eilende/ vor itzo übergehen muß.

Evangelische sicher gemachet.

Erläuterung.

Evangelische Potentaten vor derer Bekriegung sicher gemachet.

Daß man die Evangelische Fürsten, ehe man sie mit Kriege überziehet, sicher zu machen pflege, sind sie in dem ersten Religions-Kriege gnugsam gewahr worden. Denn da stellete man sich Catholischer Seiten zwar an, als ob man durch Colioqvia die Religion zu vereinigen bemühet sey; Daß es aber damit kein Ernst, war aus denen so offtmahligen Abrumpirungen und denen Protestirenden sehr nachtheiligem modo tractandi gnugsam abzunehmen. Wie arglistig Käyser Carolus V. seine Intention, die Protestirende Stände zu bekriegen, zu verbergen, und selbige zuvor fein sicher zu machen sich angelegen seyn lassen, ist aus seinen Actionibus vor dem Kriege sattsam abzunehmen. Denn ob er wohl bey sich den Krieg wider dieselben beschlossen; publicirete er doch, damit er zu ihrer Schwächung von ihnen Hülffe zum Türcken-Kriege erlangen möchte, auff dem Anno 1544. zu Speyer gehaltenem Reichs-Tage, ein ihnen vortheilhafftiges Edict, darinnen ihre Religions-Sicherheit ziemlich stabiliret, und zugleich Vertröstung geschehen, daß auff folgenden Reichs-Tag der Religions-Streitigkeiten wegen, biß zu einem allgemeinen Concilio Vernehme und Vergleichung getroffen werden solte. Als nun der Käyser auff solchem zu Worms angestelleten Reichs-Tage zwey Puncta proponiren ließ, wie und mit was Nachdruck der Türcken-Krieg fortzusetzen, und daß man sich, der Religions-Vereinigung wegen, dem bereits angestelleten Concilio Tridentino submittiren solte; und aber die Protestirenden Stände verlangeten, daß die Religions-Streitigkeiten, vermöge des zu Speyer ergangenen Decrets, auff dem Reichs-Tage beygeleget werden möchten: so ward zwar der Käyser hierüber sehr unwillig, wuste aber seinen Zorn so künstlich zu verbergen, daß er sich zwar der Protestirenden Verlangen, um sie sicher zu machen, dem Scheine nach gefallen ließ, im Hertzen aber dennoch den gefasseten Vorsatz, dieselbe durch Gewalt der Waffen unterzudrücken, beständig hegete. Wovon der Frantzösische Historicus, Ludovicus Maimburgius, beym Seckendorffio in Historia Lutheranismi L. 3. Sect. 31. nachdencklich also schreibet: Qvoniam artem magnorum Principum, astutam nempe dissimulationem, ad præveniendos & ex improviso deprehendendos inimicos, mirè callebat, assentiri, se illorum petitis præ se tulit & sumto prætextu, qvod admodum pauci ex Electoribus & Principibus

bus

bus in Comitiis præsentes, nec delegati sufficientibus mandatis instructi essent, Ratisbonam Conventum prorogavit, ubi Principes omnes d. 6. Jan. anni seqventis comparere tenerentur, mandans interim, ut Theologi utriusqve partis ante Comitia illa formulam religionis conscriberent, qvæ ibi examinaretur, & mutatis, qvæ mutari opus esset, tandem ab utrâqve parte probari & acceptari posset. Pessimè hoc habuit Catholicos, inprimis Episcopos, qvi Tridenti in Concilio erant, & secretum consilium Imperatoris ignorabant, neqve tolerare poterant, ut is causam religionis ad Comitia Imperialia rejiceret, cum magno Concilii Oecumenici, ab ipso procurati & jam inchoati, contemtu. Sed Carolus, ut ingenti erat animo, id hâc occasione, ab omni excusatione abstinens, egit, qvod viri magni, supra vulgus elati, agere solent. Tales enim consilio semel rectè capto, non magis ab illo per sermones qvoscunqve de suis actionibus, qvarum secreta molimina non conspiciuntur, disseminatos, dimoveri se patiuntur, qvam Sol cursum mutat, ob strepitum tempestatum, à ventis in regione aëris, suâ sphæra longè inferiori, concitatarum. Ferner brauchte man dieses Kunst-Stück der Sichermachung, als man schon den Krieg wider selbige resolviret hatte; indem man sich gegen den tapfferen Heßischen Landgraff Philippen, so ein vornehmes Glied der Schmalkaldischen Bunds-Genossen war, sehr freundlich anzustellen wuste. Ja der Käyser, Carolus V. ließ sich gar gegen ihm vernehmen, daß er ihn, wegen seiner guten Kriegs-Erfahrenheit, zum General über sein Kriegs-Heer bestellen wolte. Wie denn über diese freundliche Bezeugung die Evangelische Bunds-Verwandte von Hertzen zufrieden waren. Als man aber nichts weniger vermuthete, ward der Krieg wider sie vom Pabst und Käyser publiciret. Wie hiervon Sleidanus L. 15. 16. & 17. de statu Relig. &c. umständlich zu lesen ist. Als man auch die Engelländische Königin, Elisabeth, Päbstischer Seiten zu bekriegen, und dadurch selbiges Reich wiederum unter das Röm. Joch zu bringen, beschlossen hatte; ward zuvor, um die Königin sicher zu machen, eine Schrifft publiciret, darinnen die in Engelland befindliche Papisten, von ihren eigenen Glaubens-Genossen, derselben zu gehorsamen ermahnet worden. Cambdenus schreibet P. 2. Hist. Angl. p. 460. von diesem Handel also: Eodem tempore librum scripserunt (non alio qvidem con-

silio, qvam ut securitatem Reginæ & Consiliariis speciosè præstarent, viamqve suis sceleribus occultè præstruerent,) qvo Pontificios in Anglia monuerunt, ne qvid in Principem molirentur; sed Christianorum armis, lachrimis, rationibus spiritualibus, assiduis precationibus, vigiliis, jejuniis contra adversarios depugnarent. Daß aber hierunter lauter Betrug verborgen gewesen, hat der Ausgang erwiesen: Indem der Pabst die Königin, durch Spanische Waffen und die Innländische Papisten, bald feindlich anfallen lassen, und, die Britannischen Insulen wieder Päbstisch zu machen, sich zwar hefftig, aber doch vergeblich, bemühet.

Evangelische geschwächet.

XXIII. Die Schwächung der Protestirenden, wenn man Selbige anzugreiffen Vorhabens / betreffend / so ist dieselbe auch ein gemeiner Griff derjenigen / welche einen andern mit Krieg anzufallen gesinnet. Diese Schwächung nun wird bald durch Entziehung der Kräffte / bald durch derer Schwächung / wider die Protestirende practiciret. Zu der Kräffte Entziehung gehöret die Verminderung ihrer Unterthaner Nahrung / und alle Verhinderung / daß die Fürstlichen Häuser weder durch Heyrathen / noch Erbschafften zu gewaltig werden. Aus welchem Principio dem Römischen Hofe die Erb-Verbrüderung der hohen Fürstlichen Häuser / Sachßen / Brandenburg und Hessen vortreflich in die Augen sticht. Und solte es Kunst geben / dergleichen Vereinigungen Confirmation itziger Zeit zu erlangen; weil solche der Pabst mit allen Kräfften zu hintertreiben suchen würde. Die Schwächung aber der Protestirenden Kräffte hat man bißhero dadurch vornemlich zu wege gebracht / wann man Sie gegen einander in Krieg verhetzet / wovon bereits oben n. 21. Meldung geschehen. Man hat auch über dieses observiret / daß man Römischer Seiten getrachtet / die Protestirende Fürsten mit denen Catholischen in Bündnisse zu verwickeln. Wann es aber zur Krieges-Action und Treffen kommen / hat man jener Troupen den Feind mit Fleiß ruiniren lassen. Wovon Exempel anzuführen bedencklich.

Erläuterung.

Die Schwächung der Evangelischen, ehe man sie mit Kriege überziehet, ist auch kein neuer Staats-Streich, sondern bereits vor dem ersten Schmalkäldischen Kriege wider dieselben practiciret worden. Wie denn diese Bundts-Verwandte in ihrer, wider die von Käyser Carolo V. gegen sie ergangene Achts-Erklärung, abgefasseten Exculpation-Schrifft, solches demselben beym Sleidano L. 18. d. S. R. & Reip. f. 254. öffentlich vorgeworffen, dieses Inhalts: Qvidam Galliæ Regis Legatus, nuper ad eum missus, per occasionem incidit in hujus belli mentionem: ait, permagnum esse, qvod moliatur: cogiret secum ipse, qvanta sit Germaniæ potentia, & qvanti res periculi: qvodsi unus & alter fortè deliqverint, iniri posse rationem, qvomodo sine bello res componatur. Ad ea fertur ille (*Cæsar nempe*) respondisse; nil opus esse compositione, velle se domare Germaniam, aut de fortunis omnibus periclitari; nam illius vires non posse jam esse tantas, ut sibi magnopere sint extimescendæ: jam enim amplius annos viginti fundamenta se jecisse huic rei: sæpè illos auxilia sibi tulisse, multis bellis, nuper etiam contra Regem ipsum (*Galliæ*) feciſſe maximos sumptus in crebris Comitiis: militum etiam manus atqve robur amisisse diversis bellis: & hæc qvidem eò se feciſſe, ut viribus Germania destitueretur: hoc igitur esse peridoneum rei gerendæ tempus. Qvi hunc ejus sermonem ex ore Legati accepit, vir honestus & fide dignus nobis recitavit.

Evangelische schwächet man ehe man sie bekrieget,

XXIV. Man hat auch wahrgenommen / daß der Römische Hof / wann er die Protestirende anfallen lassen wollen / zuvor unter denen Catholischen in Krieg verwickelten Potentaten Friede gestifftet: damit sie Jene mit gesamter Macht angreifen / oder doch einer dem andern in dererselben Bestreitung nicht verhinderlich seyn möchten. Wie sie dann die beyden eyfersüchtige und einander fast stets in Haaren liegende Häuser / Oesterreich und Franckreich / so offt man wider die Protestirende Feindseligkeit geschmiedet / zuvor mit einander verglichen. Und hat es fast allemahl bey Vereinigung dieser grossen Staats-Wolcken einen Blut-Regen über die Protestirende gegeben. Wiewohl die Frantzosen /

Catholischer Fürsten Vereinigung / denen Evangelischen schädlich.

welche durch Ruin der Protestirenden Fürsten / das Wachsthum des Hauses Oesterreich nicht vertragen können; auch ihr eigenes / mit Hindansetzung des Päbstlichen interesse, genau zu beobachten wissen / und sich jener bald wieder angenommen; auch dadurch so wohl die Oesterreichischen Progressen / als das Päbstliche Absehen / die Protestirende zu vertilgen / und die Röm. Lehre auszubreiten / unterbrochen und verhindert. Wie dann sicherlich davor zu halten / daß Franckreich niemahlen intentioniret sey / das Interesse des Röm. Stubles mit Hindansetzung des Seinigen zu befördern. Ja / man hat von etlichen Seculis her / vornehmlich von Zeit der in selbigem Königreich eingeführten pragmatischen Sanction, wahrgenommen / daß Franckreich der Päbstlichen Religions-Direction gantz überdrüßig / und lieber sein Geld im Lande behalten / als solches durch die Geistlichkeit nach Rom schleppen zu lassen / verstatten wolle. Und hat man zu Rom wohl nicht Ursach / sich wegen Verfolgung der Hugonoten sehr zu erfreuen / weil / politischer Vermuthung nach / der König dadurch nicht die Ausbreitung der Röm. Religion und Vermehrung der Päbstlichen Intraden suchet; sondern vielmehr durch einerley Religion in seinem Königreiche sich den Weg zu Einführung eines von ihme / und nicht vom Pabste / dependirenden Patriarchens zu bahnen / und sich hierdurch zum absoluten Monarchen / sowohl über seine Geistlichkeit / als Weltliche / zu machen / Vorhabens seyn mag / welches die Zeit wohl bald eröffnen wird.

Catholische Fürsten wider die Evangelische verhetzt.

XXV. Wann nun die Catholische Fürsten vereiniget / so bemühet man sich / dieselbe wider die Protestirende in die Waffen zu bringen. Dieses kan nun sonder grosse Mühe ins Werck gerichtet werden / weil jenen von Jugend an / durch ihre Lehr-Meister / die Jesuiten / ein heimlicher Haß wider diese eingeflösset worden. Dieser heimliche Haß kan gar leicht in eine öffentliche Anfeindung angeflammet werden / wann man denen Catholischen Potentaten beybringet: Sie seyn Gewissens halben / die Ketzerey zu vertilgen / und die vermeynte H. Röm. Kirche zu vermehren verbun-

bunden; sie dürffen denen Ketzern keinen Glauben halten; sondern könten den / mit denen Protestirenden / ohne des Pabsts Willen geschlossenen Frieden / ohne alles Bedencken brechen. Zumahlen da der Pabst sie von dem hierüber geleisteten Eyd absolviren kan und will. Uber dieses stellet man ihnen der Protestirenden eigenmüthige Occupirung und unbillige Besitzung der geistlichen Güter vor / zu derer Recuperirung sie gar leichtlich auffzubringen; und zwar nicht sowohl wegen des Päbstlichen hierunter versirenden Interesse, als daß sie vermeynen / ihrer Fürstlichen und andern hohen Familien daran viel abgegangen zu seyn: Indem sie ihre Kinder bey denenselben nicht zu Bischofftümern und andern geistlichen Würden befördern können. Nächst diesen verspricht man ihnen auch Subsidia von Volck und Geld / und macht ihnen benebenst grosse Hoffnung / durch Occupirung der Protestirenden Länder ihre eigene Macht zu vergrössern. Wie es dann am Röm. Hofe nicht ungemein / daß man der Evangelischen Potentaten Länder allen Catholischen Fürsten zu freyer Beute ausbietet / welche sie nur / mit jener Verjagung / occupiren können. Da doch die Catholische Fürsten wohl zu bedencken hätten / daß die Conversation der Evangelischen ihnen sehr vorträglich / indem durch dieselben die Päbstliche Gewalt also im Zaume gehalten wird / daß sie ihre alte Krafft wider die Catholische Potentaten nicht mehr gebrauchen kan; sondern die Päbste vielmehr in Furcht stehen müssen / daß sie im Fall der Unterdrückung durch die Evangelische secundiret werden möchten. Sehen also die gute Herren aus blindem Eifer nicht / daß die vom Pabste gesuchte Vertilgung der Evangelischen nichts anders / als ein Kapp-Zaum sey / dadurch der Pabst die durch die Reformation wider ihn auch muthig gemachte Catholische Fürsten wiederum von neuen bezäumen / und seine alte Tyranney wider dieselbe ungebindert auszuüben intentioniret seyn möge.

Evangelischer Unterdrückung Catholischen Potentaten schädlich.

Man kömmet auch wohl damit auffgezogen / daß man die Fürsten beredet / es könne der Türcke nicht kräfftig gnug bestritten

ten / noch dessen Macht gebrochen werde / wann nicht zuvor die Protestirende vertilget / und die bey dem Römischen Glauben vereinigte Christenheit den Türcken mit gesamter Macht angreiffen könne. Ja man scheuet sich nicht / die Ursach der hiebevorigen grossen Türckischen Progressen denen guten Protestirenden aufzubürden / da doch dieselbe in Ungarn und sonsten der Christenheit wider den Erb-Feind so grosse Dienste gethan. Wer hat aber der Türcken Progressen vor entstandenem Lutherthum / und da alles Päbstisch gewesen / verursachet? Damit sie auch den gemeinen Mann wider die Protestirende aufreitzen mögen / ertheilet man denen / in solchen Kriegen sich befindlichen Soldaten / Indulgentien / und gar / auf gut Mahometisch / das ewige Leben; indem die Türcken auch festiglich gläuben / daß / wenn sie im Kriege wider die Christen umkommen / sie gleiches Weges in den Mahometischen Himmel rennen. Wie dann dergleichen Indulgentien Pabst Paulus III. denenjenigen ertheilet / so sich im Kriege wider die Schmalkaldischen Bundes-Genossen gebrauchen lassen. Und was dergleichen Verleitungen mehr vorgesuchet werden.

Erläuterung.

Catholische wider die Evangelischen in die Waffen gebracht.

Man hat sich gar nicht zu verwundern, daß die Römisch-gesinnete Fürsten vom Pabste so leichtlich wider die Evangelische in die Waffen verhetzet werden; weil man auch bald nach der Hußiten Zeit erfahren müssen, daß Pabst Paulus II. den Ungarischen König, Matthiam Corvinum, seinen Schwäher, den König in Böhmen, Georgium Podebracium, weil er der Hußitischen Religion zugethan gewesen, als einen excommunicirten Ketzer, zu bekriegen auffgebracht, indem er ihm, nach Platinæ in ejus vitâ Berichte, das Königreich Böhmen davor zur Ergetzlichkeit verehret. Es ist auch bekannt, daß man bey Anfang der Evangelischen Reformation zu Rom mit dergleichen Gedancken schwanger gangen, wie man durch Indulgentien (so denenjenigen, welche wider die Evangelische die Waffen ergreiffen würden, zu ertheilen,) die Römisch-Catholische wider jene verhetzen, auch sie durch gewisse auff ihre Kleider gemachte Creutz-Zeichen, wider dieselbe, als wider die ungläubige Saracenen und Türcken, animiren möch-

möchte. Welches der damahlen am Röm. Hoffe in höchsten Ansehen schwebende Cardinal, Vollateranus, als eine vorlängst beym Röm. Stuhle bekannte und glücklich ausgeübte Sache, dem Pabst Adriano VI. an statt der von ihme vorhabenden Reformation des Röm. Hoffes, um ihn dadurch von diesem Vornehmen abzubringen, beym Petro Svavi L. 1. H. C. Tr. p. 21. gerathen, wovon derselbe also schreibet: Hic Cardinalis in rerum civilium tractatione versatissimus, qvem scilicet Alexander, Julius & Leo Pontifices plurimis & maximis negotiis adhibuerant, in omnibus suis cum Pontifice sermonibus verba emittebat, qvibus ille institui & erudiri posset. *Et paulo post:* Nullum Pontificem hæreses reformationibus exscidisse, sed Cruciatis, qvas vocant, excitatis contra eas Principibus & Populis, Crucis Symbolo insignitis. Meminerit Innocentium III. hâc viâ Albigenses in Galliâ Narbonensi oppressisse; & eadem secutos Pontifices, Valdenses, Picardos, Pauperes de Lugduno, Arnoldistas, Speronistas & Patavinos, qvorum præter nudum nomen nihil remansit, variis in locis exstinxisse. Neqve defuturos in Germaniâ Principes, qvi, hoc concesso à Pontifice, ut liceat ipsis fautorum Lutheri territoria invadere, conditionem ultrò sint accepturi: maximè si populi vicini indulgentiis & peccatorum expiationibus oblatis ad succurrendum inviteutur. Eine memorable, wiewohl unglückliche Praxin dergleichen Verhezzung, hat man wider die Engelländische Königin, Elisabeth, wider welche man König Philippum II. in Spanien auffgebracht, vorgehabt, wovon der Engelländische Historicus, Cambdenus, P. 3. p. 55. also schreibet: Pontifex Romanus, religiosi qvidam Hispani & Angli nonnulli patriâ profugi, Hispanum ad consilium debellandi Angliam, Lusitanico bello ante annos decem interruptum, jam pridem revocaverant; sedulò hortati, qvandoqvidem Deus immensis illum beneficiis cumulasset, Lusitaniâ cum Indiâ Orientali & plurimis opulentissimis Insulis imperio adjectis, ut ipse aliqvid vicissim præstaret, qvod Deo tantorum bonorum largitori gratum esset, & Catholici Regis Majestate dignissimum. Nihil autem Deo gratius aut ipso dignius esse, qvam Dei Ecclesiam propagare. Hanc nec glorioſius, nec majori cum merito propagari posse, qvàm Angliam debellando, & Catholicam Romanam religionem, hæresi profligatâ, replantando. Justissimum hoc bellum

futurum, disseruerunt, non solum, qvod necessarium, sed etiam qvod pro Christi religione asserendâ. Qvandoqvidem Regina Angliæ excommunicata contumax in Ecclesiam Romanam persistit, rebelles in Belgio fovet, Hispanos assiduis deprædationibus infestat, Urbes in Hispaniâ atqve Americâ intercipit & diripit: atqve nuperrimè Scotorum Reginam, omnium Regum majestate violatâ è medio sustulit. Nec minus utile fore, qvàm justum. Und p. 555. schreibet er in eundem sensum ferner: Sixtus etiam qvintus, Pontifex Rom. ne deesse videretur, Alano, Cardinali Anglo in Belgium misso, Bullas declaratorias Pii V. atqve Gregorii XIII. renovat, Reginam excommunicat, Regno abdicat, subditos ab omni fidelitate absolvit, Cruciatamqve, ut contra Turcas & infideles, typis publicat, *qvâ omnibus adjutoribus plenarias ex Ecclesiæ thesauro elargitur indulgentias.* Wie unglücklich aber dieser Krieg Spanischer Seiten abgelauffen, hat der Ausgang erwiesen; Indem ihre vor unüberwindlich gehaltene Flotte gäntzlich ruiniret, und Spanien an See-Macht dermassen dadurch entkräfftet worden, daß es mit dergleichen Zeithero nicht mehr auffkommen können. Wie heffig auch Pabst Gregorius XV. König Ludovicum XIII. in Franckreich, als er die Verfolgung und Bekriegung der Hugonoten glücklich angefangen, zu Fortsetzung dieses angefangenen Werckes angehetzet, ist aus dessen mit lauter Schmeicheley, Päbstlicher Gleißnerey, und Verkleinerung der Evangelischen, angefülleten Schreiben, so er bald nach Antretung seiner Päbstlichen Regierung an denselben abgehen lassen, so beym Grammondo L. 9. Histor. Galliæ, p. 439. befindlich, zu lesen; welches anhero zu transferiren mir die Mühe nehmen will, und also lautet:

Carissimo in Christo filio nostro Ludovico,
Francorum Regi Christianissimo,
Gregorius XV. P. P.

Carissime in Christo Fili noster, Salutem & Apostolicam benedictionem!

REgiæ fortitudinis tuæ præclara facinora, qvæ totius Orbis Christiani mentem in se convertunt, paternæ nostræ solicitudinis oculos militaris gloriæ spectaculis & triumphorum

spe

ſpe non mediocriter oblectant: etenim cum hæreticam impietatem alibi conqvieſcentem, alibi crudeliter dominantem mœrentes conſpicaremur: nunc exercituum Deo gratias agimus, qvod tempeſtivo ad prœliandum tempore Majeſtatem tuam ad Catholicæ religionis dignitatem aſſerendam armaverit. Præclarum Regalis militiæ tyrocinium & Chriſtianiſſimo Rege dignum, qvam ætatem alii deliciis & luſibus per ſocordiam & inſcitiam conterunt, tu Procerum diſcordiis componendis, exercitibus ductandis, hæreticorum arcibus oppugnandis glorioſiſſimè juxta ac feliciter tranſigis. Neqve enim ſine Dei conſilio, in cujus regno Reges regnant, credibile eſt, ineunte adoleſcentiâ, te tantum opus, & tam arduum eſſe aggreſſum, ut qvæ alios pericula & rerum difficultates retardarunt, ea ipſa invictam animi tui magnitudinem incitarint. Fruere, chariſſime Fili, tam præclara fama nominis tui, ac Deum tecum præliantem ſeqvere, ut, qvi Iſraëli fulmen & clypeus eſſe videris, laus Iſraël & gloria univerſæ terræ propediem habearis. Nos, qvemadmodum ex hoc altiſſimo Apoſtolicæ dignitatis faſtigio, qvo nos licet viribus impares, miſerantis Dei dextra deduxit, exercitibus tuis præſenti animo interſumus, ita & divina accuratiſſimis precibus paramus ſubſidia. Tametſi qvæ cohortante Pontifice & rogante virtute tuâ cœpiſti, non veremur, qvin conſtanter perfecturus ſis; patere Te tamen noſtris cohortationibus inflammari, ſaltem ut de veræ religionis dignitate ſoliciti eſſe, & tuæ gloriæ favere videamur. Multa ſanè hactenus debes divinæ beneficentiæ, atqve, ut ſpes & votum noſtrum eſt, plura debebis: ſed profectò excelſum iſtud ingenium non humanæ, ſed cœleſtis ſapientiæ præceptis imbutum credi par eſt: cum ſeriò intellexeris, Regnorum fundamenta uni orthodoxæ fidei veritate inniti, neqve enim Domino civitates non cuſtodiente, ullus unqvam Principatus ſecurè conqvieſcet. Qvam fideliter Regis ſolium propugnabunt, qvi Sanctos ſuis templis dejecerunt, cœloqve ac numero Beatorum eximere tentarunt, qvi inſtituta majorum, Regum mores, Pontificum ſcita, Sacerdotum ceremonias impiâ crudelitate condemnant. Hæc Chriſtianæ Reipubl. turbamenta & Galliæ dedecora Imperator Regum, Deus, glorioſæ iſti juventuti tuæ comprimenda, atqve extingvenda reſervavit. Cogita nunc univerſam Europam, ex tuorum præ-

liorum eventibus ſuſpenſam, exſpectare qvam celeriter Oceanum te Duce tutiſſimi belli impetus naviget ; ut qvod hæreticorum perduellium aſylum & propugnaculum eſt , præclariſſimum in omnem poſteritatis memoriam oſtendatur victoriarum tuarum monumentum. Scimus , te neqve formidine , neqve inconſtantiâ ab incœpto opere poſſe revocari : reminiſcere tamen Principi, religionis cauſam tuenti, Sanctos ipſos, qvorum dignitas vindicatur, commilitones adfuturos : profectò in his aqvis Deum adjutorem invenies, cujus pedibus fluctus in terræ morem obduruerunt, cujus exercitibus undæ utrunqve diviſæ , atqve in parietum ſpeciem lapideſcentes aditum præbuerunt. Tunc enim in ſpem certiſſimam adducemur, te Regno benè conſtituto , & domitâ iſtic impietate, poſſe aliqvando Orientem Occidentemqve victoriis Gallicis conjungere , majorum tuorum gloriam æmulatum, qvi Pontificum cohortationes non ſecus, ac Dei juſſa, venerati ſunt. Id te hortatur ſanctiſſimus Ludovicus, cujus nomen refers, & actiones imitaris ; id gentis tuæ auctores , qvi Apoſtolicâ autoritate in religione propagandâ firmiſſimum Regiæ tuæ domus jecere fundamentum.

Seqvere , cariſſimè Fili, orbis decus , cœleſtia juſſa, effunde iram tuam in gentes , qvæ Dominum non noverunt , ut æternæ miſericordiæ theſauros compares Majeſtati tuæ , cui Apoſtolicâ autoritate amantiſſimè benedicimus. Datum Romæ, apud Sanctam Mariam Majorem , ſub Annulo Piſcatoris 10. Julii , Anno M. DC. XXI.

* * *

Geiſtliche Güther/ warum von Proteſtirenden eingezogen.

Die Röm. Geiſtlichkeit empfindet den Abfall von der Päbſtiſchen Religion nicht ſo hoch, als daß ihnen von den Proteſtirenden ſo viel geiſtliche Güther entzogen, und zu andern Chriſtlichen Nutzen verwendet worden. Dahero ſuchet man noch immer Gelegenheit , wie ſolche denen, ihrer Meynung nach , unrechtmäßigen Beſitzern wieder abgenommen, und zu der Röm. Cleriſey und des Pabſts Nutzen von neuen angewendet werden möchten. Daß aber die Einziehung nicht unrechtmäßig, ſondern, wegen derer erſchröcklichen Mißbrauch, geſchehen , hat im vorigen Seculo dem Käyſer Carolo V. der Rath zu Straßburg beym Sleidano L. 17. d. St. Rel. & Reip. in einem denckwürdigen Schreiben mit folgenden Worten kund gethan: Qvod illis

lis tribuitur,qvasi conentur Ecclesiarum facultates ad se transferre sub nomine religionis, parum hoc fieri amicè. Cur enim hujus professionis socii monasticam illam vitam, qvæ nimium herclè degeneraverat, in suis ditionibus diutius ferre non potuerint, & simul cum illâ ipsa bona in meliores usus converterint, nosti, Cæsar, è superiorum temporum actionibus, & causam non semel audisti: sed adversarii, qvum Ecclesiæ bonis fruantur, ita nullam habent ejus curam, ut multis in locis ipsorum ditionis aut nulli sint ministri, vel qvi sunt, nullam ad rem sint minus idonei, sive qvis eruditionem, sive vitam atqve mores inspiciat: qvomodo etiam literarum ludos procurrent, qvomodo prospiciant egenis, notum est. Ad hæc, qvibus rationibus diversas Ecclesiarum facultates ad se pertrahant, & in unum veluti corpus redigant, ne qvid ad omnem luxum eis desit, nihil attinet commemorare. Als auch der Käyserliche Abgeordnete, Matthias Heldus, an die Protestirende zu Schmalkalden Anno 1537. versamlete Stände die Restitution der geistlichen Güter urgirete, antworteten sie hierauff beym Seckendorffio in Historiâ Lutheranismi, Lib. 3. Sect. 16. §. 53. nachdrücklich alsd: Bona illa magnâ ex parte, ad Clerum liberalitate Majorum suorum perveniſſe, eâ intentione, ut cultus divinus promoveretur: jam, postqvam veritas doctrinæ illuxerit, deprehensum esse, aberrari à scopo, & sibi incumbere, ut jure Magistratus errores abolerent, & reditus sacros ad meliorem usum converterent: se tàm imprudentes fatuosqve non esse, ut tantillorum bonorum causa vitam fortunasqve suas in discrimen darent: qvicqvid egerint pro conscientiâ & religione egisse, & rationem Deo melius reddituros esse, qvàm qvi titulum Ecclesiæ sibi sumant & bona injuste possideant & profundant. Nec juvari hos præscriptione sive diuturnæ possessionis obtentu, illum enim in rebus conscientiæ & religionis minimè valere, & detectâ veritate titulos illos evanescere. Und in dem Anno 1539. zu Franckfurt angestelletem Conventu beantworten sie die vorgeworffene Einziehung der geistlichen Güther beym Seckendorffio L. 3. Sect. 18. §. 69. p. 202. mit folgenden Worten: Qvod bona Ecclesiastica, majori reformatione opus esse dicunt in provinciis adversæ partis, ibi enim decem floreños percipi, ubi Protestantes vix unum sumant. Nihil à se temerè actum esse asse-

runt, ſed vel cum conſenſu Cleri, vel optimis rationibus, ad commodum Eccleſiæ & pauperum ſublevationem: qvæ ipſi ſibi attribuerint, exiguam eſſe maximorum ſumtuum, qvos ad tuendam doctrinam Evangelicam, impenderint, refuſionem; plurimis verò locis tantum non percipi, qvantum ad alendos Paſtores reqviratur. Vornehmlich aber deducirt der Herr von Seckendorff die Gerechtſamkeit, der von Evangeliſchen Obrigkeiten der Päbſtlichen Cleriſey entzogenen geiſtlichen Güther, in ſeiner herrlichen Hiſtoriâ Lutheraniſmi ſelbſt ſehr ſchön, wenn er hiervon Lib. 1. §. 137. pro more ſuo alſo graviter judiciret: Paucis dicam, omnis de bonis Eccleſiaſticis ira & rixa fruſtra eſt, nec in foro conſcientiæ, (qvicqvid vi aut armis in hanc vel illam partem factum ſit, aut fiat,) attendi debet, donec Pontifices non armis ſuis, aut obnoxiarum ſibi poteſtatum, ſed legitimo more evicerint, Divini Juris eſſe, ut illi cum Clero ſuo, pro arbitrio, ex opibus vi aut aſtu coactorum & inductorum hominum capiant, unde pro lubitu & ſplendidè vivant. Ceſſante autem Divini Juris neceſſitate, jus eſt Principibus & Poteſtatibus, etiam olim ſponte data, ſive, ut dicitur fundata, animadverſo errore aut abuſu, revocare & aliâ ratione de impenſis in rem ſacram ſtatuere & definire. Seqvitur inde injuſtas qverelas eſſe, qvæ de mutatis bonis Eccleſiaſticis fiunt, injuſtiorem verò vim, qvæ ad illa in arbitrium Cleri reducenda cum publicæ pacis diſpendio, & effuſione ſangvinis adhibetur. Scio eqvidem, autoritatem Civilem & Edicta Imperatorum vetera allegari à Pontificibus & Clero adverſus hanc libertatem diſponendi de bonis Eccleſiæ. Utut verò ea cum tumultu infringi à merè ſubditis non liceat, de Germaniæ tamen Principibus & ſtatibus aliter judicari debet, qvi ſalva Majeſtate Imperatoria, qvæ ſuis conſtat fundamentis & terminis, in ditionibus ſuis legislatoriam habent poteſtatem. Hæc controverſia ſuperiori & noſtro ſeculo armis in Germania non ſemel ventilata, tandem pactionibus in eam redacta eſt formam, cui nunc meritò inſiſtitur.

* * *

Päbſt verſchencket Evangel. Potentaten Länder.

Daß die Päbſte freygebig von frembden Guthe ſeyn, iſt aus denen Geſchichten der alten Zeiten offenbar. Vornehmlich ſind ſie nach der Reformation Lutheri gar begierig, durch Verſchenckung Evangeliſcher

scher Potentaten Länder an die Catholische, diese jenen auff den Halß zu hetzen. Also hat Pabst Paulus III. durch seinen Legaten, Petrum Paulum Vergerium, denen deutschen Fürsten das Königreich Engelland vor sich zu occupiren angebothen, weil König Henricus VIII. das Pabstthum verlassen hatte. Sleidanus berichtet solches L. 9. de Statu Rel. & Reip. mit folgenden Worten: Mandaverat etiam, ut Principum animos in Angliæ Regem accenderent, cujus ditionem omnem in prædam dare cogitabat occupanti. Sie waren aber so klug, daß sie sich die Päbstliche Boßheit zu ungerechtem Kriege nicht verleiten liessen. Also hat Pabst Gregorius XIII. das Königreich Irrland König Philippo II. in Spanien aus keinem andern Fundament geschencket, als weil die, der Reformirten Religion zugethane Königin, Elisabeth, solches beherrschete. Dieses bekenneten die vom Pabste und Könige Philippo dahin geschickte, auch vom Irrländischen Vice-Roy abgefallene Soldaten beym Cambdeno gar offenhertzig, wovon er p. 330. Hist. Angl. also schreibet: Pro-Rex tubicinem ad munimentum misit, percunctatum, qvinam essent, qvid rei illis in Hibernia, qvis miserat, cur munimentum in Elizabethæ Regno posuerant? simulqve imperaret, ut qvamprimum abscederent. Illi responderunt, alios à sanctissimo Patre Pontifice Romano, alios ab Hispano Rege Catholico missos esse, *cui Pontifex Romanus Hiberniam donaverat, qvandoqvidem jure in Hiberniam Elizabetha ob hæresin exciderat.* Itaqve se velle parta tueri, nec non plura, si potuerint, qværere. Es ist aber dieses gar eine alte Praxis des Röm. Hofes, indem die Päbste, wie aus denen Historicis bekannt, die Christliche, auch ihrer Religion zugethane Königreiche, denenjenigen zu occupiren freygegeben, welche solche nur denen ihnen wiederwärtigen oder ungehorsamen Fürsten, durch die Waffen entziehen würden. Wie Pabst Innocentius III. durch solches Versprechen, dem König Johanni in Engelland, den Frantzösischen König, Philippum Augustum, durch dergleichen Schenckung und Zuschreibung des Königreichs Engelland, auff den Hals gehetzet, berichtet Matthæus Paris in Vita Johannis, p. 216. & ex eo Philippus Mornæus, in Myst. Iniqvit. p. 317. mit diesen Worten: Innocentius Regnum Angliæ Interdicto subjicit, primiqve occupantis arbitrio exponit, subditos & naturali & civili sacramento absolvit, universum clerum, Procerum etiam magnam partem in Regem

gem concitat, Regni deniqve ſolio indignum judicatum exauctorat, aliumqve in ejus locum conſtitui jubet, & exſeqvutorem porrò ſuæ ſententiæ Philippum, Francorum Regem, Johannis hoſtem, inſtituit, cui laborum ſuorum præmium & remiſſionem omnium peccatorum pollicetur, & Regnum Angliæ in poſteros transmittendum donat. Eò usqve progreſſus, ut Proceribus & Eqvitibus & præcipuis qvibusqve, per diverſas nationes ſcriberet, ſeſe Cruce ſignent, & Regi Franciæ in hâc expeditione opem laturi accurrerent; pares prærogativas & indulgentias, ac iis, qvi ſanctum ſepulchrum inviſunt, illis præſtiturus, in iis, qvæ ad bona, perſonas, animas pertinent. Was maſſen auch Pabſt Innocentius IV. Conrado, Käyſers Friderici II. Sohne, das Königreich Neapolis und Sicilien abzunehmen, und Richardo, Cornubiæ Comiti, in Engelland, aus bloſſer Rachgier gegen jenen, und damit er ſich und ſeine Nachfolger zu Lehns-Herren über beſagtes Königreich machen möchte, zuzuſprechen ſich nicht entblödet, berichtet ebenfalls ex Matthæo Pariſio in Vita Henrici III. Mornæus d. Tr. p. 362. vor andern ſehr merckwürdig in folgenden: Conradus in Regnum ſuum penetrans Neapolim regionis caput, qvæ ſe Papæ dediderat, recipit, exercitum ejus, cui Gulielmus cognatus præerat, profligat, 4000. pedites, Italiæ florem, ad internecionem delet, urbes ſuas omnes recuperat, ſubditos ad officium revocat, Papam proinde in extremum diſcrimen conjicit. In his anguſtiis hoſtem Conrado opponere viſum, Richardum, Cornubiæ Comitem, Regis Angliæ fratrem, ingentis, uti fama erat, animi Principem; Eo igitur conſilio Neapolitanum & Siculum Regnum, hominiò ligio poſſidendum ei offert: hujus, inqvit Hiſtoricus, Sophiſticâ deceptione, qvi dixit, *hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me.* Cui cæterum Bullæ ſuæ non defuturæ eſſent, qvibus & Conradus anathemate ligaretur, & ſubditi ſacramento ſolverentur, & ſimiles: qvippe qvem hæreticum jam pronuntiaſſet, ideò hæreſis reum, qvod Interdicto obſeqvutus non eſſet: qvod Regnum ejus libidini non permiſiſſet. At Richardus, invitante licet Alberto Legato, in rem miſſo, verbis non contentus, obſides à Papâ ſibi dari, eximios qvosqve ſuæ gentis, poſtulat: pecuniam etiam idoneam in belli ſumptus ſuppeditari; adde arces, qvas in finibus Regni poſſidet, ſibi tradi,

in

in qvas, ſi occaſio tulerit, ſe recipiat: aliàs, inqvit Legatum alloqvens, idem eſt, ac ſi qvis diceret, *vendo vel do tibi Lunam, aſcende & apprehende eam.* Qvare cum nullâ ratione inter ſe convenire potuiſſent, ad Regem ipſum Angliæ, Richardi fratrem, itum, Principem, inqvit Matthæus, ſemper ad damna propria pronum & credulum: Huic proponit, ad hanc expeditionem ſe omnes Cruce ſignatorum copias, qvæ Palæſtinam cogitabant, diverſurum. Itaqve magnus inde toto Oriente clamor, Patriarchæ Hieroſolymitani, omnium Palæſtinæ Antiſtitum, Templariorum, Hoſpitaliorum, Romanas Pontificum fallacias deteſtantium, qvi diuturnâ ſpe lactatos, ad extremum exitium adductos, prodant potius, qvam deſerant. Et tamen Rex Angliæ, nomine Edmundi filii, Regnum Siciliæ oblatum capeſſit, qvicqvid pecuniæ à Chriſtianis & Judæis conradere poteſt, Pontifici transmittit; qvin & mutuam ſuo nomine contrahendi qvantamcunqve potuerit, qvâcunqve uſurâ, poteſtatem facit, & ſe ad hoc ſub pœnâ exhæredationis obligat; qvibus tandem nummis auctus Pontifex exercitum conſcribit.

Durch dieſe Künſte bemächtigte ſich nun der Pabſt dieſer Königreiche; Nachdem aber hernach Manfredus, Käyſers Friderici natürlicher Sohn, dieſelbe mit Liſt und Gewalt an ſich gezogen, brauchte Urbanus IV. eben dergleichen Kunſt-Stücke, wie Innocentius IV. wider Conradum, verſchenckte das Reich an Carolum Andegavenſem in Franckreich, und verurſachte dadurch, daß, nachdem Manfredus, und hernach Conradi Sohn, Conradinus, überwunden, dieſer, nebenſt Hertzog Friedrichen in Oeſterreich, (auff Rath des ungenädigen Pabſts, Clementis IV. in den bekannten Worten: Vita Conradini eſt Mors Caroli, & Mors Conradini vita Caroli,) öffentlich hingerichtet, und dadurch der Stamm der Hertzoge in Schwaben, aus welchem unterſchiedene tapffere und höchſt-berühmte Käyſer entſproſſen, gäntzlich ausgetilget worden. Welcher maſſen auch Pabſt Bonifacius VIII. Käyſer Alberto das Königreich Franckreich mit der Condition geſchencket, daß er den ihme widerwärtigen daſelbſtigen König, Philippum IV. bekriegen, und ihm des Reichs zuvor berauben ſolle, davon ſchreiben faſt alle Hiſtorici derſelben und folgenden Zeiten. Wie es hergangen, und mit was vor einem artigen Staats-Streiche (darüber ſich Franckreich noch zu erfreuen hat,)

Philippus dieſe Päbſtliche Machination eludiret, hat der gelehrte Holländer, Marcus Zuerius Boxhornius, in Hiſtoriâ Univerſali, pag. 810. aus andern in folgende Worte zuſammen gezogen: Bonifacius Papa, ejus nominis VIII. Alberto Imperatori ſolennem renunciationem petenti, furens ambitione & gladio femur accinctus, barbaricâqve jactantiâ ſe & Imperatorem & Pontificem, oſtenſis duobus gladiis, cum exclamatione: *Ecce, hic duo gladii*, profeſſus, initio denegavit, mox conversâ voluntate ſponte obtulit, idqve odio Philippi pulchri Galliarum Regis. Odii cauſa fuit, qvod Philippus Pontificis Vaſallus eſſe nollet, ejusqve imperata detrectaret. Hoc enim moliebatur Papa, ut Reges Galliæ, qvoties liberet, Pontificibus præſto eſſent pecuniis & armis, & nulli eligerentur Reges, niſi Pontificum calculo approbati. Obſtitit Philippus huic conatui omni ſtudio, qvo circa à Papa excommunicatus eſt; qvod anathematis fulmen qvum Philippus rideret, novum invenit Pontifex conſilium. Albertum Imperatorem, qvem antea diris devoverat, amplexus, Apoſtolicâ poteſtate, ſi talis ea dicenda, donat Inſignibus ac titulo Regum Franciæ, eumqve ad bellum, qvo Regnum aſſereret, contra Gallos incitat. Qvid fit? Philippus dolum Pontificis animadvertens, jungit ſibi affinitate Albertum Imp. cujus filio Rudolpho filiam Blancam collocavit: atqve ita non ſolum eliſit brutum anathematis fulmen, ſed etiam omnes reditus intercepit, ne ex Galliâ Romam deferrentur. Inſuper indicto Concilio Papam hæreticum pronunciavit, &, qvum Papa Anagniæ eſſet, per Sarram Columnenſem exſulem & Longarretium, eqvitem Francum, comprehendi juſſit & in carcere necari, exemplo vindictæ in Pontificem novo, ſed juſtiſſimo, qvo cupiditas Pontificum ſic fuit coercita, ut Galliam appetere deſierint. Worbey obiter zu mercken, daß dieſer König durch dieſe großmüthige Bezeugung, nicht allein die Chriſtliche Potentaten, die Päbſtliche Bann-Strahlen verächtlich zu halten, und wie ſie durch die Verachtung unkräfftig gemachet werden könten, gelernet; ſondern auch die Frantzöſiſche Nation in ſolche Freyheit geſetzet, daß ſich nunmehro die Päbſte mehr vor Franckreich, als Franckreich vor die Päbſte, zu fürchten hat. Es iſt ſich aber ſonſten nicht zu verwundern, daß die Päbſte, angeführter Maſſen, vom frembden Gute ſo freygebig ſeyn,

weil

weil sie sich hierdurch nicht allein starcke Rückenhalter zu verschaffen, sondern auch dem Römischen Stuhle neue Lehn-Leute zu machen, und also die Gewalt der Kirchen, über die weltliche Potentaten, mehr und mehr zu vergrössern, jederzeit eiffrigst beschäfftiget gewesen.

* * *

Gleichwie die Schafe allezeit denen Wölffen das Wasser müssen getrübet haben, also müssen auch nunmehro die armen Evangelische fast allemahl die Ursache der Türcken-Kriege seyn. Daß man im vorigen Seculo, bald nach wieder-auffgegangenem Lichte des Evangelii, die Protestirende Fürsten beschuldiget, als ob sie den Türcken wider Deutschland auffgebracht, hat Marggraff Albrecht zu Brandenburg denen Catholischen in seinem Kriegs-Manifest beym Sleidano L. 24. mit folgenden Worten unter die Nase gerieben: Rumorem de se sociisqve spargi, qvasi Nationes exteras & ipsum adeò Turcam velint in Germaniam introducere, sed falsam hanc esse criminationem & absurdam: cujus enim hæc esset dementia, tantùm periculum sibi patriæqve conciliare. Daß aber heutigen Tages die von denen Catholischen so hefftig verfolgete und zur Desperation gebrachte Ungarn, sich nach Türckischer Beschützung, zu Erhaltuug ihrer Religion und Freyheit, umgesehen haben mögen; Daran hat die, durch blinden Religions-Eyfer, auch in politischen Dingen ziemlich geblendete Catholische Geistlichkeit, die meiste Schuld: als welche, unter dem Schein einer beschuldigten Rebellion, wider die Evangelische ausgeübte erschröckliche Verfolgung, die Evangelische Ungarische Magnaten dahin gebracht, daß sie, gleich denen Herren Siebenbürgern, lieber unter Türckischer Protection, bey ruhiger Gewissens-Freyheit, als unter der Päbstlichen Geistlichkeit Tyranney, ihr Leben hinzubringen, und ihre Familien und Vermögen zu conserviren, wünschen mögen.

Evangelische sollen Türcken wider die Christen verhetzen.

* * *

Daß die Päbste ihre Religions-Verwandte, durch reiche Ertheilung der Indulgentien und Absolvirung von allen ihren Sünden, (gleich als wenn sie sich wider die Türcken in Krieg begeben solten,) wider die Evangelische anzufrischen pflegen, ist aus denen Historicis, und was aus diesem schon vorhin angeführet worden, gnugsam bekannt. Uber solches berichtet auch Cambdenus P. 4. Hist. Elizabethæ Reginæ

Pabst frischet *Adherenten* wider die Evangelische durch *Indulgentien* auff.

ginæ Angliæ p. 798. daß Clemens VIII. eben durch dieſen Griff, die Römiſch-geſinnete Irrländer wider dieſe Königin auffgemuntert. Seine Worte hiervon ſind dieſe: Animos addit Clemens VIII. Pontifex Romanus Indulgentiâ ex Eccleſiæ Theſauro, ut loqvuntur. Qvâ (ut in pauca contraham) primum Præſules & Proceres Hiberniæ laudat, qvod Jacobo Geraldino, Johanni ejus conſobrino, & noviſſimè dilecto filio Hugoni Principi O Neal, Comiti Tir-Oenio, Capitaneo Generali exercitus Catholici in Hiberniâ cunctis auxiliis & viribus opem præſtiterint. Deinde hiſce verbis pergit: Nos, ut vos, ac Dux & milites alacrius in expeditionem hanc contra hæreticos operam inpoſterum præſtare ſtudeatis, ſpiritualibus gratiis & favoribus vos proſeqvi volentes, Prædeceſſorum noſtrorum exemplo adducti, ac de omnipotentis Dei miſericordiâ, ac B. B. Petri & Pauli Apoſtolorum ejus autoritate confiſi: Vobis omnibus & ſingulis, qvi Hugonem Tir-Oenium Ducem, ejusqve exercitum Catholicæ fidei aſſertores & propagatores ſeqvimini, ac illis vos adjunxeritis, aut conſilio, favore, commeatibus, armis, aliisqve bellicis rebus, ſive qvacunqve ratione eis in hâc expeditione operam dederitis, ipſiqve Hugoni Duci, ejusqve exercitus militibus univerſis & ſingulis, ſi verè pœnitentes & confeſſi, ac etiam, ſi fieri poterit, ſacrâ communione refecti fuerint, plenariam omnium peccatorum veniam & remiſſionem; ac eandem, qvâ proficiſcentibus ad bellum contra Turcas & ad recuperationem Terræ ſanctæ, per Romanos Pontifices concedi ſolita eſt, miſericorditer in Domino concedimus.

Deutſchland vom Pabſt in Krieg gebracht.

XXVI. Wann nun die Krieges-Glocke gegoſſen/ pfleget man ſie insgemein und vornemlich in Deutſchland anzuſchlagen. Denn gleichwie in dieſem Lande der groſſe Abfall vom Römiſchen Stuhle erſtlich entſtanden; alſo iſt man auch bedacht/ Deutſchland zuförderſt mit Krieg wiederum zum Päbſtlichen Gehorſam zu zwingen; In gewiſſer Hoffnung/ daß man alsdann mit Holland und denen Nordiſchen Cronen deſto eher fertig werden möchte. Zu dem Ende iſt man zu Rom allezeit beſchäfftiget/ wie man Deutſchland/ auff was Weiſe es nur geſchehen

hen kan/ in innerlichen Krieg setzen / und dadurch Gelegenheit haben möchte / bey glücklichem Fortgange der Catholischen Fürsten Waffen / einen Religions-Krieg wider die Protestirende anzuzetteln. Wie es aber bißhero abgelauffen / hat die Zeit gnugsam gelehret. Denn ob sie wohl vornemlich durch das gewaltige Haus Oesterreich / und die Catholische Deutsche Fürsten/ dergleichen Kriege angesponnen / so hat doch Franckreich niemahlen zulassen wollen/ daß durch der Protestirenden Ruin Oesterreich ferner gestärcket werde. Es wird auch Franckreich die Austilgung der Protestirenden in Deutschland aus der Ursachen nicht zulassen / weil es unter denen Deutschen Fürsten / wann sie einerley Religion / nicht so leicht Factiones hegen / und Theils derer an sich würde ziehen können: daß also ihme die Hoffnung zum Käyserthum auch hinfallen würde. Die vereinigten Holländischen Provincien in Nieder-Deutschland hat zwar der Pabst in vorigen Zeiten / durch die Spanische Waffen / wiederum zur Röm. Religion zu zwingen/ vorgehabt ; hat aber damit / weil Franckreich ihnen gleichfalls den Rücken hielte/ nichts ausrichten können. Ob auch wohl der Pabst zu unsern Zeiten diese Provincien durch Franckreichs Waffen wiederum zum Römischen Glauben bringen wollen / wolte es doch auch nicht angehen : Theils/ weil König Ludovicus XIV. durch allzufrühe Einführung der Römischen Religion / vornemlich aber durch Wiederauffrichtung des Stiffts Utrecht/ die intentionirte Reformation zu geschwinde blicken ließ/ und dadurch die Holländer zur Desperation und hartnäckiger Defension so wohl ihrer Religion / als Freyheit / brachte ; Theils / weil Spanien und Oesterreich nicht geschehen lassen konten / daß Franckreich / durch Einnehmung dieser reichen Provincien / ihnen vollends zu Kopffe wachsen solte. So lange nun Oesterreich und Franckreich ihre Eifersucht gegen einander continuiren/ und das Æqvilibrium Potentiæ unter beyden erhalten werden wird/ so lange wird es auch / ob GOtt will/ weder in Ober- noch Nieder-Deutschland / zumahl beydes durch die

Nordischen Cronen gar leicht secundiret werden kan/ mit der Evangelischen Religion nicht Noth haben. Wann aber in Deutschland diese Religion durch GOtt erhalten wird/ wird der Pabst in denen Nordischen Reichen/ ja auch in dem/ durch viele Secten zertheileten Königreich Engelland/ mit Einführung seiner Religion/ nichts rechtschaffenes und beständiges ausrichten können. Hat man sich also/ nach meinem Bedüncken/ heutiges Tages vor denen Römischen Machinationen und Religions-Kriegen so sehr nicht mehr zu fürchten. Zumahlen/ da die Evangelische Potentaten von übriger Staats-Pracht abzulassen/ und die dazu gehörige Spesen auf gute militarische Verfassung zu wenden höchst-löblich angefangen. Uber dieses auch die Catholische Potentaten wohl wissen/ daß Franckreich die/ der Religion wegen angefochtene Deutsche Fürsten/ nimmermehr Hülff-loß lassen werde/ indem es bey denen Deutschen Religions-Kriegen nicht allein die wichtigen Bischoffthümer/ Metz/ Tull und Verdun; sondern auch Elsaß/ und viele darinnen liegende importante Orthe/ von Deutschland erschnappet/ und sich dadurch wider das Haus Oesterreich nicht wenig verstärcket. Wie denn Franckreich nichts liebers siehet/ als wenn Deutschland durch innerlichen Krieg in sich selbst verwickelt ist/ damit sich das Haus Oesterreich und Spanien der Teutschen Tapfferkeit nicht wider Franckreich bedienen könne. Welches der kluge Cardinal/ Richelius, vor eine Haupt-Maxime gehalten/ und dahero hochvernünfftig judiciret/ daß des Hauses Oesterreichs aus Deutschland kommende Krieges-Macht seines Königs Staat iederzeit mehr Schaden/ als sonsten alle Spanische Consilia und Geld aus Castilien und Peru, zugefüget. Diese formidable Krieges-Macht der Deutschen aber kan nicht füglicher/ als durch die Religions-Kriege/ welche alsdenn Franckreich fein lange zu unterhalten bemühet ist/ geschwächet werden. Endlich hat auch das Hauß Oesterreich/ durch dergleichen schädliche Kriege/ die Evangelische Chur-Fürsten zu irritiren nicht Ursach/ damit sie ihme/ bey

Franckreich wächst durch *Assistenz* der Evangelischen.

der

der Käyserlichen Wahl einen Overstreich zu machen / nicht verursachet werden möchten.

XXVII. Wann man nun am Römischen Hofe siehet/daß die Kriege wider die Evangelische / wie bißhero durch GOttes gnädigen Beystand geschehen / nicht nach Wunsch und gefasseter Hoffnung von statten gehen/ suchet man endlich die Protestirende Fürsten mit betrüglichen Friedens-Vorschlägen zu hintergehen. Solches geschicht nun zu dem Ende/ damit man denen gedrückten Catholischen Waffen Lufft machen / und den Lauff der Evangelischen Victorien hemmen; auch diese dadurch Ursach nehmen möchten / ihre Miliz zu licentiren / damit sie zu beqvemer Zeit wiederum glücklicher angefallen und bestritten werden könten. Damit man aber dergleichen Frieden allezeit nach Belieben brechen / denen Evangelischen zu gelegener Zeit beykommen / und eines versetzen könne; pfleget der Pabst wider dergleichen Friedens-Schlüsse zu protestiren: Wie Er denn wider den Passauischen und Oßnabrügischen gethan. Welches zu dem Ende geschiehet / damit er die Catholischen Fürsten desto füglicher bereden könne / daß sie solchen Frieden denen Protestirenden zu halten nicht schuldig/ sondern bey allen sich ereignenden guten Gelegenheiten denselben / ohne einige Gewissens-Verletzung / brechen / und die Evangelische zum Päbstlichen Chore treiben können. Gleichwie aber diese Friedens-Brüche denen Catholischen bißhero niemahlen wohl bekommen: also hat man Evangelischer Seiten GOtt den HErrn hertzlich zu bitten/ daß Er sein heiliges Evangelium / und die demselben anhangen / sich auff das heilige Verdienst JEsu Christi/ des eintzigen Haupts und Hirtens seiner Kirchen / nicht aber auf ihre selbst-erdichtete Gnugthuungs-Wercke verlassen/ wider alle Antichristische blutige Anschläge kräfftig schützen / und denen Verfolgungen seiner Kirchen / durch seine allerheiligste Zukunfft zum letzten Gericht/ ein glorriöses Ende machen möge.

Erläuterung.

Evangelische Potentaten/ wenn sie in Verfassung/ greifft man nicht an.

Daß man Römischer Seiten die Evangelische Potentaten, wenn sie in guter Kriegs-Verfassung stehen, nicht leichtlich mit Krieg anzugreiffen vor rathsam, sondern gefährlich erachte, ist eine Sache, so keines Beweises vonnöthen hat. Gleichwohl aber hat der grosse Verfechter des Pabstthums, der Cardinal, Robertus Bellarminus, L. 3. de Laicis c. 22. solches zu verstehen zu geben nicht unterlassen, wenn er von der Zeit, wenn die Ketzer zu vertilgen, also schreibet: Cum in particulari qvæstio est vel de hæreticis, vel de furibus, vel de aliis malis: An sint exstirpandi? Semper considerandum est, juxta rationem Domini, an id fieri possit sine detrimento bonorum? & si qvidem potest fieri, procul dubio sunt exstirpandi: si autem non potest, qvia vel non sunt satis noti, & periculum est, ne plectantur innocentes pro nocentibus, vel sunt fortiores nobis, & periculum est, ne, si eos bello aggrediamur, plures ex nobis cadant, qvam ex illis, tunc qviescendum. Dahero, nächst Anruffung Göttlichen Schutzes, zu Erhaltung der Religions-Sicherheit, auch Beybehaltung Land und Leute, wohl das beste Mittel ist, wenn Evangelische Potentaten sich durch gute Einigkeit nothwendige Geld-Sammlung zu Krieges-Kosten, Anschaffung der Waffen, und was dazu gehöret, zeitiger Befestigung ihrer vornehmsten Plätze, Anfüllung ihrer Magazinen, und genauer Verbindung zu treuer und zulänglicher Assistentz, und andere Provisionalia, in solche Positur setzen, daß man sich an sie zu wagen Bedencken zu tragen gemüßiget wird.

* * *

Franckreich/ wie es am besten zu schwächen.

Nachdem die Cron Franckreich unter der Regierung Königs Ludovici XIII. und Ludovici XIV. dermassen an Kräfften zugenommen, daß es allen angräntzenden Potentien gewachsen zu seyn scheinet, hat man Oesterreichischer Seiten darüber grosse Augen zu machen, und wie selbiges wiederum zu schwächen, sorgfältig zu betrachten angefangen; und sich bißhero bemühet, wie es, mit Zuthuung der Alliirten, in solchen Zustand zu setzen, daß die benachbarten Potentaten vor selbigem künfftig sicher seyn könten. Zu diesem Ende hat man eine gewaltige Alliantz, zwischen dem Käyser und Röm. Reich, König in Spanien,

Kö-

König in Engelland, dem Hertzog von Savoyen, und denen vereinigten Nieder-Landen, nicht allein geschlossen, sondern auch den König nach und nach schach-matt und müde zu machen, und dahin zu obligiren getrachtet, daß er alles, so er hiebevor einem und andern mit Gewalt abgenommen, zu restituiren sich resolviren müssen. Wie man denn auch, zu diesem Zweck zu gelangen, die Commercien mit Franckreich und Einführung der Frantzösischen Manufacturen verbothen. Man hat Avocatoria, der Alliirten Landes-Kinder von Franckreichs Diensten abzuziehen, ergehen und publiciren lassen; Man hat die Reisen in Franckreich, dadurch unsäglich viel Geld dahin geschleppet worden, einzustellen angefangen; und in Summa nichts unterlassen, was zu dessen Schwächung nur immer vorträglich seyn möchte. Ob nun wohl nicht zu zweiffeln, es werden die hohen Alliirten in Franckreichs Demüthigung ihren Zweck erreichen; so wird doch dieses alles nicht gnug seyn, ins künfftige desselben Wachsthum zu verhindern, wenn nicht kluge Mittel hierwider auffgefunden werden. Unter welchen Ich eines der vornehmsten zu seyn erachte, mit der schädlichen Religions-Reformation und dero anhangenden Religions-Kriegen, wider die Protestirende in Deutschland, ins künfftige innen zu halten, und sich die Römische, nur bloß auff ihren Vortheil und Bereicherung sehende Geistlichkeit, nicht dazu verleiten zu lassen. Sintemahl von Zeit der geänderten Religion Franckreich allezeit vigilant gewesen, unter denen Religions-Troublen etwas von denen benachbarten Landen wegzufischen. Also bemächtigte es sich unter der Regierung der Catholischen Königin in Engelland, als das Reich wegen der Religions-Verfolgung nicht einig, der gewaltigen See-Vestung, Calais, welche vorhin in die dreyhundert Jahr in Engelländischen Händen gewesen, und hat dieselbe noch heutigen Tages in Besitz. Wie auch Käyser Carolus V. die Protestirende Fürsten in Deutschland unterdrückte, ließ sich Franckreich, unter der Regierung Konigs Henrici II. bald zu ihrer Assistentz auffbringen, und schnappete bey dieser Gelegenheit die drey ihme wohl-gelegene Stifter, Metz, Tull und Verdun, vom Röm. Reiche weg, und bahnete sich dadurch den Weg, Lothringen und die France Comté auch zu verschlingen. Was Franckreich bey dem 30. Jährigen deutschen Religions-Kriege prosperiret, ist noch im frischen Gedächtniß, und ist ihme dadurch Brisach und das Elsaß, als ein gewaltiger Schlüssel

zum Reich und denen Oesterreichischen Landen, in die Hände gespielet worden. Es kan auch Franckreich, welches, seiner wohl-gelegenen Situation halber, sich gar bald erholen kan, nicht so geschwächet werden, daß es nicht allemahl, denen gedruckten Evangelischen Ständen in Deutschland mit Nachdruck zu assistiren, capabel solte erfunden werden. Es ist auch so religiöse nicht, daß es seinen Staats-Vortheil der Erweiterung der Röm. Religion nicht solte vorziehen. So lange nun die Catholische Potentaten den Religions-Frieden in Deutschland zu troubliren, sich durch die Röm. Geistlichkeit verführen lassen; so lange hat Franckreich gute Hoffnung, in Deutschland immer mehr Conqvesten zu machen, und seine Macht wider das Hauß Oesterreich zu verstärcken, welches GOtt beydes in Gnaden verhüten wolle!

Ad Solius DEI Gloriam!

Zugabe.

MAn könnte zwar aus der Historie der neuesten Zeiten / und von dem / was sich nach dem Tode des seel. Herrn Autoris notables so wohl in andern Ländern / als vornehmlich in Franckreich / wegen der Päbstlichen Autorität und Religions-Direction, auch so heimlicher / als unverholner Verfolgung derer Protestanten / zugetragen / noch manches annotiren / wenn hier der Raum und Zeit dazu wäre. Doch hat man / zu Erfüllung des übrigen Spacii, nur eines und das andere hinzu thun wollen. Also / wenn der Autor p. 1131. dieses Werckes / aus dem Politischen Tractätgen / die rechte Reise-Kunst genanndt / unter num. 31. derer Freyheiten / welche die Frantzösische Kirche zu haben prætendiret / anziehet: "daß der König in" Franckreich nicht zulasse / daß der Pabst / ohne seinen Consens" und Recommendation / einen Frantzösischen Prælaten zum" Cardinal machen möge / daher auch ein solcher den rothen Hut" nicht

nicht von der Hand des Pabstes / sondern des Königes empfangen müsse: „ So bestätiget diese Observanz, die gantz neulichst zu Ende dis 1719den Jahres geschehene und noch nicht ausgemachte Promotion zwey Frantzösischer Prælaten / nemlich des Ertz-Bischoffs von Rheims und des Bischoffs von Mecheln. Wider beyder / sonderlich aber des letztern Promotion, als sie im Werck war / protestirte der König und Regente, und wolte nicht gestatten / daß selbige vom Pabste solten zu Cardinälen erwehlet werden / widrigen Falls seine Allerchristlichste Majestät solche nicht davor erkennen würden. Die Ursache war: weil der Erstere den Zanck-Apfel der Frantzösischen Geistlichkeit / die Clementinische Anti-Qvesnellianische Constitution UNIGENITUS allzueyffrig vertheidiget hatte / ohngeachtet des vom Könige beyden Parteyen aufferlegten Stillschweigens. Allein / seine Päbstliche Heiligkeit hielte es seiner prætendirten Autorität allzunachtheilig / dem Königl. Begehren ein Genügen zu thun / und ließ sich eben die Ursach / um welcher willen der König davon abmahnete / dazu antreiben / diesen Prälaten mit dem Purpur zu beehren / weil er nemlich ein ungemeiner Eiferer und Verfechter der Päbstlichen Infallibilität und Ansehens. Wie er denn gedachten Ertz-Bischoff in dem Consistorio Purpuratorum bey der Wahl der 9. neuen Cardinäle in einer weitläufftigen Rede über die maßen gerühmet / als einen / der sich um den Römischen Stuhl gantz besonders und zum höchsten verdient gemacht: ihn auch Malleum hæreticorum Jansenistarum genennet. Es wurde demnach dieser Prælat, ohngeachtet der geschehenen Königl. Protestation, vom Pabst / nebst den übrigen Canditaten / zum Cardinal erwehlet. Als aber der Uberbringer der rothen Mütze aus Rom unter Weges war / schickte der König einen Expressen nach Rheims / und hieß dem Ertz-Bischoff befehlen / den Cardinals-Hut vom Pabst nicht anzunehmen. Als Er aber gleichwohl denselben / bey Ankunfft des Päbstl. Expressen / acceptirte / wurde er nach Paris citirt. Da er sich

denn auch alsbald stellete / und bey der Audienz, mit einer geschickten Submission, gedachtes Insigne in die Königl. Hände zu freyer Disposition lieferte. Er schrieb auch / so bald Er von Paris wieder nach Hause kommen / an den Pabst / und bedanckte sich vor die conferirte Cardinals-Dignität / bedeutete aber zugleich / wie ihm solche anzunehmen vom Könige nicht erlaubet wäre. Was nun der nach Rom geschickte Courier von dem H. Vater vor eine Resolution wird mitbringen / und wie dieser in suspenso schwebende Cardinals-Hut fallen werde / muß uns die Zeit lehren. Man prognosticirt unterdessen gedachtem Prælaten / daß seine künstliche Submission und bereit-willige Auslieferung seines Ornamenti an den König / womit Seine Majestät gar wohl zufrieden gewesen / ihm diese Avantage schaffen werde / daß er solchen aus der Hand Sr. Königl. Majestät selbst empfangen / und sodann erst unstreitig behaupten werde. Welches nunmehro auch wohl schon geschehen seyn dürffte. Inzwischen siehet man hieraus / wie gar eitel und lächerlich das Vorgeben sey / als wenn nicht weniger bey bey der Wahl dieser Cardinum Ecclesiæ Rom. als des höchsten sichtbaren Ober-Haupts selbsten / alles die Eingebung des Heil. Geistes / welcher gleichwohl weder in der Person / noch andern Umständen der Wahl irren kan / thäte; da doch in einem sowohl / als dem andern / lauter Politische / zur Bestätigung der Cæsareo-Papiæ abzielende / Ursachen sind. Man siehet auch hieraus / wie in Franckreich nicht sowohl der Pabst / als der König / Cardinäle zu machen und andere hohe Dignitäten zu distribuiren / Macht habe: indem es ja bey Ihm stehet / die vom Pabst gemachten gelten zu lassen / oder nicht.

Was p. 11. 44. aus eben demselben Tractätgen angeführet wird: Daß in Franckreich / so offt man den Pabst in Furcht setzen will / so offt werffe man ihm gewisse 8. Propositiones vor die Nase / und unter diesen die 5te: "Daß man die alte Pragmatische Sanction in Franckreich wieder erneuren / und dadurch"

reste-

restabiliren wolle/ daß der Pabst in Franckreich nichts zu schaf-" fen habe/ ꝛc. „ solches kan mit folgenden aus der nächst-verflos-senen Zeit illustrir, werden: In dem Collegio Navarrensi A. 1717. M. Jul. behaupteten die Theologi einmüthig/ daß/ wie die Sanctio Pragmatica ehemals/ ohne Consens der vornehm-sten des Reichs und der Kirche/ wäre abgeschaffet worden: also könnte man selbige nun mit allem Rechte wieder herstellen/ hin-gegen das Concordat wieder abschaffen/ dergestallt/ daß die Annaten hinkünfftig dem Röm. Hofe nicht ferner gezahlet wür-den. Auff eben dieselbe Zeit hörete man in der Königl. Sor-bonne zu Paris unterschiedener Doctorum Wündsche und Seuffzer/ daß doch die Sanctio Pragmatica restituirt werden" möchte! Ja es kam gar eine Schrifft heraus/ vor deren Urhe-" ber man den durch viel gelehrte Wercke/ sonderlich aus der Historia und Antiq. Eccles. berühmten Doctorem Sorbonn. Du-Pin, einen eyffrigen Verfechter derer Königl. Regalien und Vor-Rechte der Frantzöischen Kirche/ welcher erst im verwiche-nem 1719. Jahre gestorben/ hielt/ darinnen mit wichtigen Grün-den wollte bewiesen werden/ daß dem Pabste die Annaten gar nicht gebühreten. Ferner wurde An. 1718. den 16. Jan. von Paris geschrieben/ wie daß die 6. Königl. Deputirte/ welche da-vor sorgen müssen/ auff was Arth die neuen vom Könige ernen-nete Bischöffe in ihre Aemter mögen eingesetzet werden/ wenn sie der Pabst/ (der Constitution Unigenitus wegen) nicht con-firmiren will/ anietzo darauff bedacht wären/ wie man die mit dem Pabst auffgerichtete so genanndte Concordata abschaffen/ und die Sanctionem Pragmaticam gleichsam aus dem Exiliô zurück ruffen und in Valorem wiederbringen möge.

Endlich so geschahe nur noch am 17. Sept. erst-verwichenen 1719. Jahres/ daß Seine Hoheit/ der Regent in Franckreich/ als der Papst/ eben der gedachten Constitution wegen/ lange zau-derte/ ehe er die vom Könige ernennte Bischöffe zu confirmi-ren sich resolviren wolte/ und daher mit allem Fleiß lange Zeit

kein Consistorium hielt/ einen sehr nachdrücklichen Brieff an den/ des Frantzösischen Intresse zu Rom observirenden Cardinal de la Trimouille schrieb/ worin er sich auffs hefftigste über den Pabst beschwerete / daß er denen ernennten Frantzösischen Prælaten die Confirmations-Bullen zu senden sich so lange wegerte. Ließ darbey Sr. Heil. anzeigen/ wenn er nicht in der ersten Zusammenkunfft der Cardinäle ermeldete Bullen zu senden resolviren würde/ so wollte man Frantzösischer Seits solches vor den grösten Affront und vor eine Verletzung des Concordats ansehen. Es würde aber Franckreich sich in so viel weniger über dieses Concordats Brechung betrüben/ je leichter es dessen entbehren und sich selbst Rath schaffen könnte/ und die Bischöffe confirmiren. Ob aber solches dem Pabste zuträglich seyn würde/ mögte Er selbst überlegen. Dieses ernste Schreiben hatte so viel Würckung / daß es nicht lange währete / so kamen die Päbstliche Confirmatoriæ an. So können die Erstgebohrne Söhne den heiligen Vater trotzen!

Nur noch eins hat man p. 1196. erinnern wollen. Es sagt der Autor daselbst / wie man sich Römisch-Catholischer Seits flattire, nachdem man die Pfaltz-Neuburgische Linie / sonderlich da sich nach der Zeit dieses Hauß mit dem Käpserl. Oesterreichischen befreundet/ sehr große Dinge durch diese Fürsten auszuüben. Daß dieses in der That die Einbildung und das Vorhaben des Röm. Stuhls sey/ können wir zu unserer Zeit in so viel weniger zweifeln/ je deutlicher man durch die offentliche wider den Religions-Frieden augenscheinlich lauffende Attentata sich selbst verräth. Alle Welt weiß und erkennet/ daß niemand anders/ als der ietzige Pabst Clemens XI. Uhrheber und Stiffter aller dieser Gewaltthätigkeiten / so den gedruckten Evangelischen Pfältzern eine Zeithero durch Hinwegnehmung der Heil. Geist-Kirche in Heidelberg / samt denen zu Unterhaltung des Ministerii destinirten Gütern / wie auch durch andere Zunöthigungen und Schwächungen derer Bürgerl. und Kirchlichen

chen Rechten dieser Gemeinden / wiederfahren sey. Dieser hat nicht allein 2. Chur-Fürstl. Räthe durch die gewöhnliche Mittel auf seine Seite gebracht / welche die Machine angeleget / und noch dirigiren / sondern hält auch seine liebe getreue Lojoliten an selbigem Hofe / welche sich mit aller Macht dahin bearbeiten / wie sie den Chur-Fürsten von einem Accommodement abhalten mögen. An Väterlichen Schrifftlichen Vermahnungen lässet es der Heil. Vater auch nicht mangeln / wodurch er den Churfürsten bey seinem Eyfer zu erhalten / und solchen mehr anzufeuern geschäfftig ist : wie denn dergleichen Schreiben nur kürtzlich noch in dem Monat Januario dieses 1720. Jahres von Rom am Heydelbergischen Hofe eingelauffen. Und wo es wahr / wie das Gericht ietzo gehet / daß auch Churfürstliche Ordre ergangen / die reformirten Kirchen im Jülich- und Bergischen zu schliessen ; so dürffte solches wohl eine Svite hiervon seyn. Was vor ein Intresse der Röm. Stuhl hierbey suche / wenn es zu einem Religions-Kriege kommen sollte / siehet jederman leicht / wie auch / ob er nicht suche / dem Käyser in Deutschland was zu thun zu schaffen / damit Er sich um seine Italiänische Rechte / solche / da itzo die Troupen bey der Hand / und mit Sicilien bald fertig sind / zu vindiciren / nicht bekümmern solle? Doch die Hand des HErrn kan alles ändern. Es haben sich die Evangelischen insgemein / sonderlich auch die gedruckten Pfältzer / der höchst-löblichen Gerechtigkeit Sr. itzo Glorwürdigst regierenden Käyserl. Majestät / wovon schon so viel Proben der Welt vor Augen liegen / mehr zu getrösten / als eine Connivenz zu befürchten. Wie denn Ihro Käyserl. Maj. nicht allein schon vorlängst ernstliche Dehortatoria an Chur-Pfaltz ergehen lassen / von allen Neuerungen abzustehen ; sondern auch / da diese nichts gefruchtet / nunmehro würcklich in Faveur der Reformirten sollen pronunciirt haben. Wiewohl nun der Churfürst noch trainiret / und einen Bericht / um einige prætendirte nöthige Leuterungen zu haben / abschicken will / so vernimmt man doch / daß seine Käyserliche Majestät die allergnädigste Resolu-

solution gefasset / diese Irrungen aufs schleunigste beyzulegen. Hiernächst werden auch die bereits angefangene und noch continuirende Repressalien einiger Protestantischen Potentaten schon auch dasjenige mit Ernst beschleunigen zu effectuiren / was die Güte und vieles Bitten nicht hat thun können. Es wäre denn / daß man gegen seine Glaubens-Genossen und Religions-Brüder eben so unbarmhertzig / als gegen die armen Ketzer und Stieff-Brüder / die Evangelische / Röm. Catholischer Seits seyn wolte / wie man denn freylich die aus den Reformirten Landen vertriebene Geistliche noch zur Zeit am Chur-Pfältzischen Hofe kaltsinnig genug abgewiesen. Daß man sich aber / wie verlauten will / Chur-Pfaltzischer Seits die Hoffnung macht / es werde sich Franckreich dessen mehr annehmen / als der Käyser / und zu des Churfürsten Dienst / eine Armee in dem Elsaß zusammen bringen: darinn dörffte man sich wohl betrügen! Denn obwohl Franckreich / aus politischen Ursachen / die Evangelischen in seinem Reich nicht leidet / so ist es doch nicht gewohnt / dieselben ausser seinem Reiche zu unterdrücken; weil es wohl weiß / daß ihm der Unterschied der Religionen im Teutschen Reiche weit nützlicher / als wenn nur eine darinnen eingeführt wäre. Vielmehr hat Franckreich wohl eher das Gegentheil gethan / und ist den Protestirenden / wenn sie in grössester Gefahr des Ruins gestanden / zugesprungen / und hat zu ihrer Erhaltung nicht wenig beygetragen. (vid. huj. Op. p. 1256. 1271.) Zum wenigsten hat man itzo nicht Ursach zu fürchten / daß es dem Pabst zu Gefallen / und sein Ansehen zu vermehren / ein Schwerdt zucken / oder einen Mann marchiren lassen werde. Schlüßlich: GOtt gebe / daß das Prognosticon, welches sich ein gewisser Jesuit in der Pfaltz / bald zu Anfang der itzigen Händel / öffentlich soll haben vernehmen lassen / da er gesagt: Seine Mit-Brüder und Socii hätten einen Faden angesponnen, den sie schwerlich würden hinaus führen können; möge seine Erfüllung / zur Beschämung aller Feinde der Wahrheit / haben / und alle Friedens-stöhrige Anschläge zernichtet werden!

Re-

Register derer merckwürdigen Sachen/

Welche sowohl im Tractat selbst / als in denen Elucitationibus vorkommen.

A.

Abendmahl, corrumpirt der Pabst zu seinem Nutz, 204. 727. brauchet dazu sein Jus positivum, 849. wird im Pabstthum Einigen unter beyderley Gestalt erlaubt, 808

Abergläubische Leichtgläubigkeit dem Pabste dienlich, 1. seq. 196

Abfall von der Röm. Religion gehindert, 864. erschröcklich gestrafft, 867

Abgefallene von der Evangelischen Religion bey den Päbstlern befördert, 896. von ihnen freundlich gehalten, 897

Abgefallene vom Pabstthum, wie sie zur Wiederkehr gelocket werden? 1163. was vor Mittel man brauche, sie wieder unters Joch zu bringen? 1187

Ablaß, dem Pabst nützlich, 419. von Luthero bestritten, 539. der grobe Ablaß-Cram nach der Reformation abgeschafft, 809. nach der Reformation umsonst gegeben, 149. dessen Marckt sind die Jubel-Jahre, 421. dessen Grund die Opera supererogationis, 419. zu Trient gut geheissen, 754. in Deutschland hoch improbirt, 420. in denen Jubel-Jahren nach Hause geschicket, 423. 808. giebt Anlaß zur Reformation, 144. 419. 755. 538. in America noch heute getrieben, 755. 757 des Pabsts Verfechtern ertheilet, 136. warum erfunden? 212

Abschwörung der Religion unchristlich, 866

Acceptiren was dem Pabst nützlich, ist im Pabstthum gebräuchlich, 1062. 1070. sq.

Adel zu hohen Gestifftern befördert, 330. 398

Adiaphoristische Feder-Krieg, 1242

Adriatische Meer denen Venetianern Jährlich vermählet, 111. 447

Aebte beschützet der Pabst, 257. und Abteyen, warum von Bischöfflicher Jurisdiction eximiret? 257

Aemter zu Rom verkauffet, 435. deren Verkauff bereichert den Pabst, 437

Æmulation zwischen Oesterreich und Franckreich heget der Pabst, 1108. solche

che gereichet den Evangelischen zum Besten, 1271
Æneas Sylvius, sive Pius II. seine attentata kurtz, 133. seine Correspondentz mit Mahometh II. 357
Æqvilibrium potentiæ des Hauses Oesterreich und Franckreich erhält der Pabst, 1141
Æqvivocatio decretorum Tridentinorum, 710. 779. 855. 857
Æqvivocationes papisticæ, 1220. damit betrügen die Päbstler die Evangelischen, ibid.
Ærarium publicum, von geistlichen Einkünfften zu machen, 928. 953
Æternum Evangelium Monachorum, 224
Agnus Dei, dessen Erfindung, 129. 375
Allerchristlichste, warum der König in Franckreich heisse? 135. 374
Aller Heiligen-Fest gestifftet.
Allgemeiner Bischoff von Gregorio M. vor des Anti-Christs Vorläuffer gehalten, 36. sqq.
Allmosen bedecken der Röm. Kirche Reichthum, 967. was die Röm. Kirche nenne? 723. 967
Alte Cardinäle, warum zu Päbsten erwehlet, 977
Alterthum der Röm. Kirche ertichtet, 788
Alexandri VI. tyrannische Regierung und schändlicher Todt, 135. 984. sqq.
America von Pabst Alexander VI. dem König Ferdinando in Spanien geschencket, 135
Anbetung der Heiligen, der Kirche nützlich, 197. Gelegenheit dazu, 41, 197. ist abgöttisch, 213. seq. 863. wird zu Trient bestätiget, 747. der gesegneten Hostie, 730. 861
Annaten, zu welchem Ende eingeführt, 129. 408. der Röm. Kirche einträglich, 406. werden in Imperii ærarium zum Türcken-Kriege verlanget, 407. 410
Annullationis remedium, denen Päbsten bräuchlich, 70
Anti Christ ist der Pabst, 1159. seq. in Orient und Occident zu gleicher Zeit entstanden, 342. 345. Gregorii M. vaticinium davon, 37. sqq. beyde colludiren, und sind einander förderlich, 344. 354. 867
Apocryphische Bücher der Schrifft vom Conc. Trident. canonisiret, 720. 814
Appellationes nach Rom verbothen, 33. seq. 237. an die Röm. Bischöffe, machen dieselben stoltz, 34. 163. 236. werden den Weg dazu gebahnt? 17. 21. 22. ad Rotam. Rom. in weltlichen Dingen.
Arbitrium pacis & belli prætendirt der Pabst, 922. sq.
Arcana Conclavis, 970
Arcanum arcanorum, 317
dispensationis, 1120
observantiæ, 1184
Sincerationis, 1251
Aristoteles, derer Papisten Lehrmeister, 222. 224
Armuth ein groß Geheimniß des Pabstthums, 386. ein Instrument des Reichthums, 387. 954. soll der Röm. Geistlichkeit nicht anstehen, 952. sq.
Asyla, sind Kirchen und Clöster, 278. 961

Athanasius hat nicht an den Röm. Bischoff appellirt, 163. 165
Aventini Bäyerische Chronica, 137
Augsburgischer *Confession* Ubergebung difficultirt, 691. dem Pabstthume entgegen gesetzt, 690. nicht geändert, 869. 1203. 1205. warum in dem Concilio Tridentino nicht ausdrücklich wiederleget? 710
Avignon in Franckreich andre Residentz der Päbste, 129. 502. schadet dem Römischen Stuhl, 502. warum sie erwehlet? 339. 504. warum die Päbste nicht wieder dahin verlangen? 1057
Aulæ Romanæ reformatio, &c. vid. *Reformat.*
Ausleger der H. Schrifft will der Pabst seyn, 202. 702

B.

Banderesii, was sie zu Rom gewesen? 130. sq.
Bann, dessen Gebrauch und Mißbrauch, 316. derer Päbste wider die Käyser unrechtmäßig, 94. arcanum arcanorum, 317. von denen deutschen Fürsten vor unrechtmäßig erkläret, 125. 319. 323. durch ein Reichs-Decret enervirt, 125. 325. wird nicht mehr geachtet, 123. 125. 530. durch den Mißbrauch entkräfftet, 94. 117. 151. 317. 320. des Pabstes Schutz-Wehr, 317. sq. Befestigungs-Mittel, 526. Henrici IV. in Franckreich, 150. wider die Bischöffe gebraucht, 27. mit Gegen-Bann verachtet, ibid.
Bannisirung derer Käyser unterstehet sich der Pabst, 44. 46. 101. 111. 117. 172. deren Anfänger Hildebrand, 91. 94
Bauren-Krieg von Luthero improbiret, 868. sq. 873
Basilica St. Petri zu Rom das letzte Welt-Wunder, 801
Befestigungs-Mittel der Päbstlichen Monarchie, 475. gewaltsame, 864
Beförderung derer zur Röm. Religion abgetretenen, 896
Beicht-Väter, deren Veneration im Pabstthum, 738. grosser Herren werden die Jesuiten, 1020. regieren die Potentaten nach des Pabsts Willen, 1024. darzu werden auch die Capuciner genommen, 1054
Beichte im Pabstthum Geheimniß, 211. 737. itzo nicht mehr so streng, 808
Bekehrung derer Heyden schreibet sich der Pabst zu, 797. 932. sq. zur Evangelischen Lehre gehindert. v. Abfall.
Bernhardus improbirt den Päbstl. Dominat, 313
Beschönung der Päbstlichen Irrthümer, 860
Betrug der Jesuiten.
Bettel-Ordens Opera supererogationis, 389. von den Jesuiten geschwächet, 1036
Bibel verfälscht, 701. 814. lesen, im Pabstthum verhaßt, 813. verbothen, 820. v. H. Schrifft.
Bilder-Anbetung abgöttisch, 863. seq. Streit-Ursache der Trennung der Oriental. und Occidental. Kirche, 46.

giebt Gelegenheit zu des Pabsts Erhöhung, 48. 170
Bilder Nutzen in der Röm. Kirche, 753
Bischöffe, besitzen in Teutschland mehr als ein Bißthum, 279. deren Einsetzung denen Käysern entzogen, 64. 101. 283. seq. ihr Ursprung, 15. seq. wollen ihr Amt nicht vom Pabst, sondern von Christo haben, 591. 634. deren Absetzung dem Pabste allein zugeeignet, 95. 285. ihre Streitigkeiten erheben den Pabst, 23. 164. bedienen weltliche Aemter, 282. sind die vornehmsten Reichs-Bedienten in Deutschland, 281. dem Pabste mit Eyd verbunden, 285. 298. 401. ihr Eyd-Formular, 299. sind Päbstlicher Jurisdiction unterworffen, 248. quo jure? 637. müssen zu Rom viel Bullen auslesen, 405. wachsen den Päbsten zu Kopffe, 822. 824. werden dem Pabste unterthänig, 29. sq. 39. halte der Pabst im Zaum, 257. 933. werden durch die Ordens-Leute im Päbstl. Gehorsam erhalten, 257. 491. werden mächtig, 277. Reichs-Fürsten in Deutschland, 57. 278. erhalten die Käyser in Päbstl. Devotion, 329. sind Sclaven des Pabsts, 256. aber itzo nicht mehr in Deutschland, 330. wider die Käyser verhetzet, 330. f. Jurisdictio sey Juris humani, 634. ihr Zustand vor Hildebrand, 305. residiren ausser dem Bisthum, 639. 641. werden von den Jesuiten in Päbstl. Zaum gehalten, 1025. 1028. deren Residentia ordinaria dem Pabste unanständig, 1056. sollen nach Rom ziehen, und sich dem Pabste præsentiren, 1057. 1059. titulares, 1062
Bischöffliche Autorität bey dem Concilio Trident. gesucht, 635. Confirmation ziehet der Pabst an sich, 248. derselben Geheimniß, ibid. sq. Investitur, Streit deßwegen, 90. 306. wie es damit vor Pabst Hildebrand hergegangen? 306. von Käyser Heerico V. renuncirt, 103. 307. v. *Investitur*.
Bischöflicher Jurisdiction die Geistlichkeit unterworffen, 247. Wahl Entziehung, 92. 305. denen Potentaten nachtheilig, 300
Bisthümer werden in den neu-bekehrten Ländern gestifftet, 933
Bizantium, was es bedeute? 360
Blinder Gehorsam vom Pabst erfordert, 216. 524. 780
Bonifacius III. vom Phoca zum obristen Bischoff erkläret, 39
Bonifacius VIII. ein närrisches Unthier, 122 sein Breve an König Philippum IV. in Franckreich, 124. seine zu seinem eigenen Verderb wider Franckreich geübete Unsinnigkeit, 1267. seq.
Bona caduca occupirt der Pabst, 1089
Bossuets Schrifft zu Vereinigung der Evangelischen und Päbstischen Kirche, 1196. sq. giebt durch seine Schrifft Anlaß zur Verfolgung derer Hugenoten in Franckreich, 771. 903
Brandenburgische Legaten bey dem Concilio Tridentino eludirt, 1070
Brachium seculare des Pabsts Schutz, 331. 475

Braunschweigische Herzog zum Pabstthum verführt, 1195
Bücher-*Censur* maaßet sich der Pabst an, 774. 819
Bücher derer Papisten, 785. derer Evangelischen verbeut der Pabst denen Seinen zu lesen, 774. 817. solches Verboth macht die Päbstl. Religion verdächtig, 818
Bücherlein von denen Päbstlern grossen Herren und andern listig beygebracht, 786
Bullæ de Cœna Domini, 1092. unterstützt das Pabstthum nach der Reformation, 1092. Confirmationis Concilii Tridentini, 632. examinirt, ibid. seq.
Bullen derer Päbste scheinheilig, 801. 1063. voller Geheimnüsse, 806. deren sind, bey Auslösung des Pallii, viele nöthig, 399. 405. deren Renovation dem Pabste sehr einträglich, 442
Bündnüsse wider die Protestanten, 1233. seq.
Burnetti Judicium de *P. Svavis* und *Pallavicini* Historia Concilii Tridentini, ibid.
Buße, ein dem Pabste nützliches Sacrament, 210. 736. deren 3. wesentliche Stücke, 737

C.

Caduca Bona sollen der Römischen Kirche heimfallen, 1089
Calendarium Gregorianum bestärcket die Päbstliche Autorität, 149. warum von denen Protestanten nicht angenommen? ibid. 1072
Calender, warum auffgebracht? 1064. vom Pabst Gregorio geändert, 149. 1064
Canonicate derer Evangelischen besser anzuwenden, 489
Canonisation derer Heiligen, 748. deren Urheber, 750. maßet sich der Pabst an, 213. 750. nutzet dem Pabst, 152
Capitula Canonicorum von Bischöflicher Jurisdiction eximiret, 259
Capuciner-Orden, warum gestifftet? 146. 1054. unterstützen das Pabstthum, 1054. seq. werden zu grosser Herren Beicht-Väter erwählet, 1054
Cardinal-Nepoten erwählet man nicht zu Päbsten, 976. des Pabsts Vertrauteste, 996. seq. Cardinälen Ursprung, 511. ihre Erbschafft prætendirt der Pabst, 412. deren grosse Anzahl heut zu Tage, 998. 1056. werden ums Geld gemacht, 440. mit scharffen Eyde belegt, 508. 511. ihre Purpur-Mäntel, 134. 509. deren Staat und Pracht, 1055. die sich simple, demüthig und unverworren stellen, erwehlt man gern zu Päbsten, 979. 982. Fürstl. sind dem Römischen Stuhle anständig, 1055. ihr Collegium eine Stütze des Pabstthums, 508. inviolable gemacht, 509. heissen Eminentissimi, 153. 508. ihre Factiones im Conclavi. 973. sind verkappte Politici, 999. die Italiänischen des Pabsts Beschützer, 1001. Protectores derer Königreiche, 510. 1056. derer Mönche, 263. 977. werden durch Potentaten befördert, 1125. dem Pabst verbindlich gemacht, 508. 996. rother

Cardinals-Hüte Bedeutung, 118. 512. soll der Pabst den Fürstlichen Häusern zu geben schuldig seyn, 1125. solche werden um Geld verkaufft, 436. Cardinäle regieren unterschiedene Bisthümer, 512. verbessern ihren Staat bey der Päbstlichen Wahl, 995. insinuiren sich bey Königen, 1126. denen Königen gleich geachtet, 508

Carolus M. bestätiget Pipini Donation, 54. wird vom Pabst zum Patricio Rom. und Röm. Käyser erkläret, 54. 56. 175. 501. behält sich die Ober-Botmäßigkeit über den Kirchen-Staat vor, 55. 175. sein Eingriff in das Occidentalische Reich, 171

Carolus V. wider die Lutherische Fürsten auffgehetzet, 554. 845. seine imaginirte neue Monarchie, 555. stirbt gut Evangelisch, 1135

Casus reservati dem Pabste einträglich, 134. 428

Catechismus Romanus, 936

Catholische wider die Evangelische in die Waffen gebracht, Kirche sey die Römische, 271. 786. Weiber denen Evangelischen Fürsten angehängt, 1238. werden die Könige in Spanien genennet, 135. 374

Cæsar Borgia verspielet Peccatilla Germanorum, 135

Ceremonien bey dem Römischen Gottes-Dienst verführisch, 198. 800. deren Einführung giebt Gelegenheit zum Pabstthum, 16. 20. 41. deren Pracht, 930. warum sie bey dem Römischen Gottes-Dienst stets verändert werden? 1184. sind von Heyden entlehnt, 24. 218. 733. bey der Messe Bedeutung, 730. 731

Ceremoniale Romanum, 800

Character der Röm. Kirche, 727. indelebilis der Priester, 741

Chrisma der Röm. Kirche nützlich, 727

Christliche Religion vom Pabste fortgepflantzet, 932. 797

Christus von denen Mahometisten hoch gehalten, 312

Christina, Schwedische Königin, warum sie abgefallen, 1196

Clerisey, des Pabsts Tributarii, 90. 416

Cluniacenser-Münche gemeiniglich des Satans Werck-Zeuge, 79

Collegium Romanum, von Pabst Gregorio XIII. gestifftet, 149. 891

Colloqvia wegen der Religion, vermeidet der Pabst, 821. 834. 838. Francofurtense, 545. werden arglistig angestellt, 564. 835. Ratisbonense künstlich dirimirt, 836. Wormatiense. 1. 2. & 3. abrumpirt, 836. sq. 840. 843

Commentureyen der Röm. Kirche dem Pabste sehr nützlich, 442. f.

Communio sub Una, suchet der Geistlichen Respect, 728. denen wiederkehrenden Evangelischen versprochen, 902

Concilia auszuschreiben prætendirt der Pabst, 22. 25. 96. 274. wie vor Alters angestellt und gehalten? 274. 566. itzo denen Päbsten nicht anständig, 573. 659. 563. 821. warum? 570. fürchtet der Pabst, 563. 565. 580. sind über den Pabst, 133. 764. 766. 821. sollen, nach derer Tridentinischen P. P. Meynung nicht

nicht irren können, 760. Lateranensia, warum gehalten? 274. 821. dem Pabste nützlich, 824. Nationalia, dem Pabste mißfällig, 148. 823. vom Pabst declinirt, 133. 145. 831. 842

Concilium, dessen könne man, wegen der Päbstl. Religions-Direction, entbehren, 924. wird von den Protestanten begehret, 559. 565. Trident. von denen Päbsten listig angestellet und gehalten, 145. seqq. 572. 581. listig in Welschland ausgeschrieben, 145. 565. 571. Tridentini Endzweck, 651. 681. warum es nach Bononien transferirt? 577. 647. ist nicht frey gewesen, 633. 643. 651. 654. Concilii Tridentini Confirmation begehrt der Pabst, 626. 630. erlangt sie, 203. Anfang, 576. Direction behauptet der Pabst, 592. Endigung begehrt der Pabst, 148. 588. 649. 655. 671. 588. mit was Solennitäten es geendiget worden? 631. 671. solches bestätiget das Pabstthum von neuen, 667. 680. wird von denen Protestanten verworffen, 576. von Franckreich nicht angenommen, 679. 765

Concilium verlangt der Pabst nicht wieder, 638. 664. 823. zu Costnitz und Basel, 133

Conciliorum confirmationem prætendirt der Pabst, 629

Concordata Nationis German. 286

Confirmation derer erwehlten Käyser prætendirt der Pabst, 1076. publiqver Handlungen begehrt der Pabst, derer Päbste denen Käysern entzogen, 58. 168. denen Käysern nützlich, 43. cedirt, ib. 168

Confirmationes derer denen Päbsten geschehenen Donationen von denen Käysern sorgfältig gesuchet, 183. von denselben extorqvirt, 184. sq.

Congregatio de propaganda fide, 151. 932. 1190. sq.

Conclavis, und der Päbstl. Wahl Beschreibung, 519. dessen Arcana, 970. daraus dürffen die Cardinäle vor Erwehlung eines Pabsts nicht gehen, 120. 514

Constantinus I. Papa, worinn er mit Käyser Constantino M. überein komme? 173

Constantinus M. dessen Donation von Päbstl. Scribenten selbst verworffen, 458. seine Verlegung des Käyserl. Sitzes von Rom nach Constantinopel verursacht des Pabstthums Wachsthum, 7. 19. 161. sq.

Constantinopolitanische Bischöffe, denen Römischen gleich gemacht, deren Streit mit den Römischen, 35. 169

Constantinopolitanische Käyser um Rom und Italien gebracht, 48. müssen den Päbsten viel nachsehen, 167. seq. ihre Bothmäßigkeit vom Pabste ausgeschlagen, 167. 170. veneriren die Röm. Päbste, 44. 167

Controversien, wie sie bey den Romanisten decidirt, 779

Conversi, wie bey denen Lutheranern zu erhalten? 489

Creutz, ein silbernes dem Pabste vorgetragen, 68

Creutz-

Creutz-Ritter-Orden gestifftet, 115
Crone, eine doppelte braucht Bonifacius VIII. 122. eine dreyfache Urbanus V. 129. Päbstl. mit der Käyserl. zu vereinigen trachtet Julius II. 136
Crönung Caroli M. giebt dem Pabst kein Recht, die Käyser zu crönen, 58. 501. derer Käyser, will der Pabst an sich ziehen, 56. 69. 360. seqq. ist nicht nothwendig, 367. die Käyser verlangen solche nicht mehr von dem Pabst, 147. 361. warum zu Aachen, Mayland und Rom celebriret? 363. woher sich die Päbste solche anmassen? 56. giebt dem Pabste kein Recht, Käyser ein- oder abzusetzen, 93. müssen die Käyser mit Gaben erkauffen, 467. wird Ferdinando I. versagt, 148
Crucaden oder Creutzfahrten stifftet man wider die Protest. an, 1258. sq.
Cruciata geprediget, 347. 416. wider die Käyser gemißbraucht, 351

D.

Decimen anfänglich zum Türcken-Kriege verwilliget, 120. 121. 414. bereichern den Pabst, 414. fordert der Pabst mit Unrecht, 415. mißbraucht, 120. von Franckreich geweigert, 123. 415
Defensores fidei, Könige in Engelland, 375. 378
Degradatio derer zum Todte verurtheileten Geistlichen, 1232
Decreta, Concilii Trid. æqvivoca, 857
Denarius S. Petri, 417. sq. in Engelland eingeführt, 68. 176. 417. in Pohlen, 78. 176
Deutsche Cathol. Fürsten in Päbstlicher Devotion erhalten, 1155. geistliche Fürsten nicht mehr des Pabsts Sclaven, 330. Evangelische Fürsten lässet der Pabst mit Krieg angreiffen, 1231
Deutscher Fürsten Uneinigkeit befördert das Pabstthum, 182. 331. 337
Deutsche Bischöffe werden Fürsten, 57. 278. mächtig, 277. widersetzen sich dem Pabst, 1156. wären des Pabsts gerne loß, 328. ihnen trauet der Pabst nicht viel, 1237
Deutsche will Pabst Paulus IV. gerne wieder zur Röm. Kirche haben, 899. 901
Deutschen 30. Jährigen Krieges Ursach, 152. Ursprung, 1248
Deutschen Pabst nennet sich Chur-Maynz, 1237
Deutschen Reichs Auffnehmen hindert der Pabst. Schwächung verlangt der Pabst, 333. seqq. 477. wird vom Pabste durch die Bischöffe beunruhiget, 330
Deutschland vom Pabst in Krieg gebracht, 1270
Discrepantien der Päbstl. Theologen, 776. seqq. 856
Discretion der Päbstl. Prælaten, 809
Disciplina Arcani, was sie sey? 378. 806
Dispensation in der Ehe, 424. legitimirt Catholische Fürsten, 1122. dem Pabst nützlich, 276. 424. sq. im Fleisch essen, 441. sq. wiederfährt denen abgefallenen Evangelischen in viel Stücken, 897. 901. in casibus reservatis, 426. dem Pabst nützlich, 426. 428. derselben Mißbrauch, 427

Dispensationis arcanum. 1120
Disputiren der Päbstler, 700 847. darinn brauchen sie die Traditiones, 700. des Pabsts mit dem Schwerdt, 838. 845. von der Religion, dem Pabst unanständig, 777. verbothen, 776
Distinctiones derer Papisten, 222. 848
Distinctio inter fidem divinam & humanam, 850. inter Jus divinum & positivum, 849. 854. 903. unter dem Anbeten und Anruffen, 860. unter dem Amt und der Person, 74. 792. 881
Documenta derer Papisten verfälscht,
Dominat des Pabsts von S. Bernhard improbiret, 313
Donatio Constantini M. erdichtet, 18. 456. vergebens von Carolo IV. confirmiret, 183. 185. daraus will man des Pabsts weltliche Herrschafft herleiten, 455. Caroli M. 56. Henrici VII. Lüzelburgensis, verworffen, 468. Ludovici Pii erdichtet, 60. 463. Machtildis, 468. Ottonis M. erdichtet, 465. Ottonis III. 466. Pipini, 52. 461. von Carolo M. bestätiget, 54. 461. Rudolphi Habsb. 467. Caroli IV. 469
Donationes, denen Päbsten geschehen, sind falsch, 60. 470. Henrici Sancti, Fridrici II. Alberti II. Henrici VII. Caroli IV. sind nur confirmationes, 466. fictitiæ Constantini, &c. 1218
Donationum confirmatio denen Käysern extorqviret, 185
Donum Continentiæ sey impetrabile, 746

E.

Ehe der Priester, vom Concilio Constantinopol. erlaubt, von Pabst Sergio widersprochen, 44. warum denen Geistlichen zuzulassen? 496. auff dem Concil. Trid. gesucht, 495. zum Sacrament gemacht, 741
Ehen sollen mit Consens der Röm. Geistlichkeit geschehen, ibid. sq.
Ehestand als ein unreiner Stand von der Röm. Clerisey geschändet, 744
Ehescheidung behält sich der Pabst vor, 425
Ehe-loses Leben, der Röm. Geistlichkeit Keuschheit, 744. improbirt, 499. ist das Band des Pabstthums, 495. dessen Unterstützung, 497. erhält die geistlichen Güter, 494
Ehe-Sachen vor geistliche Gericht gezogen, 276. seq. 424
Ehe-Verboth der Priester, 68. 468. befestiget das Pabstthum, 21. 89. sq. 493 wer es auffgebracht, 497. dessen Ursachen, 495. 745
Ehre, so man dem Pabst erweiset, soll dem HErrn Christo geschehen, 368
Ehren-Bezeugungen der Käyser vom Pabste zur Schuldigkeit gemacht, 45. 68. 105. 185. sq. 367. 467
Ehrgeitz der Röm. Geistlichkeit, 5
Einerley Religion einem Stande nützlich, 491. sq. deren Einführung gefährlich, 946
Eingezogene geistliche Güter wohl anzulegen, 489

Einigkeit der Röm. Kirche fälschlich gerühmet, 855. sq.
Einigkeit zwischen geist- und weltlicher Obrigkeit, listig recommendirt, 951
Emigrandi Jus versagen die Päbstliche den Ihrigen, 864
Emissarii von Pabst Gregorio XIII. geordnet, 149. 891. deren Verrichtungen, 894. sollen die Evangelische bekehren, 891. der Evangelischen Verräther und Verführer, 892. verwirren Engelland, ib. sqq. vom Pabst an alle Evangelische Höfe gesendet, 1192
Engelsburg zu Rom befestiget, 130
England, wie es das Röm. Joch abgeworffen, 124. 147. 545. wie es Pius IV. zurück locken wollen? 899. 902. 1188. ist fast unmüglich, wieder darunter zu bringen, 550. sq. durch Emissarios in Gefahr gesetzet, 1247
Engländische Adel der Röm. Religion zuwider, 550. confer. 489
Episcopalis Audientia entstanden, 239. 253. 269
Erasmus Roterod. wird die Päbstl. Irrthümer gewahr, 138
Erbschafften derer Prælaten fallen der Päbstl. Cammer heim, 412
Erb-Sünde, des Pabsts Lehre davon im Conc. Trid. bestättiget, 720
Erudition der Geistlichen heute des Pabstes Stütze, 523
Erudition entdecket des Pabstes Falschheit, 138. 142. setzt Deutschland in seine Freyheit, 329
Ertz-Bischöffe, warum deren sieben in Deutschland eingeführt? 280
Ertz-Cantzler in Germ. Gall. Ital. 282
Evangelische in Catholischen Republiqven nütze, 942. sqq. aller geist- und weltlichen Dignitäten unfähig erkläret, 1228. Fürsten befördert man zu hohen Würden, und dadurch verführet, 1194. will man ihrer Hoheit berauben, 1224. hänget ihnen Catholische Weiber an, 1238. beraubet sie ihres Erbguthes, 1224. hält ihnen keine Treue, 1201. will der Pabst, zu Bezähmung Oesterreich und Franckreich, nicht vertilget haben, 1239. haben in Beschützung ihrer Religion sich auff GOtt und ihre vereinigte Waffen zu verlassen, 1203
Evangelischemit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, 558. verfolgt man untern Schein der Rebellion, 1222. seq. Kirche wächset durch Verfolgung, 1122. will der Pabst wieder unter sein Joch bringen, 1182. vid. Pabst. wären Sectirer, Neulinge, Auffrührer, ꝛc. 888. ihnen werden vom Pabst allerhand böse Thaten angedichtet, als verhetzten die Türcken wider die Christen, ꝛc. 1221
Evangelische Bücher darff im Pabstthum niemand lesen, 774. 817
Geistlichen hätten keinen Beruff, 874
Kirche habe kein sichtbar Haupt, 887. suchet man irre zu machen, 868
aus den Käyserl. Erb-Landen vertrieben, 154
der Unbeständigkeit in der Lehre beschuldiget, 869

Evangel. Lehre von Papisten verkleinert, 783. 868. fälschlich vorgetragen, 710. wie sie solche widerlegen? 852. durch Geringschätzung, 848
Potentaten hinzurichten sey zuläßig, 921. 647. 949
Länder verschenckt der Pabst, 150
Religion will der Pabst ohne Disputation verdammen, 851. deren Anwachs suchet der Pabst mit Macht zu hindern, 865
Evangelisches Priesterthum von den Päbstlern geleugnet, 874. 876
Evangelische Printzen tractiret man in Italien höflich, 1193. ist ihnen nicht rathsam dahin zu reisen, 1174
Theologos hetzt man Päbstischer Seits an einander, 1241
Evangelium, wodurch dessen Wachsthum gehemmet? 872
Ewigs Evangelium derer Dominicaner dem Pabst angenehm, 224. 936
Examen politicum Concilii Tridentini, 707. seq.
Exarchi in Italien, 23 aus Italien vertrieben, 49. 51
Excommunication, vid. Baun, Bannisirung.
Exemtion der geistlichen Güther, 479. der Geistlichen von der weltlichen Jurisdiction, 740. improbirt, 240. im Concilio Trid. stabilirt, 684. giebt ihnen Anlaß zu sündigen, 239. 246. derer Mönche dem Reiche schädlich, 260. dem Pabste nöthig, 262
Eximirte particular-Priester, 260. Prælaten und Ordens-Leute dienen dem Pabst zu Bezähmung derer Bischöffe, 257. sqq.
Eyd der Treue fordert der Pabst vom Käyser, 125
Eydes-Formular derer Bischöffe, 299

F.

Factiones der Colongneser und Ursiner dem Pabst nützlich, 504. bringen Rom um seine Freyheit, 132. derer Cardinäle bey der Päbstl. Wahl, 973. derer deutschen Fürsten stifftet und heget der Pabst zu seinem Nutz, 337. der Guelphen und Gibellinen in Italien, 119. 372
Falsche Brieffe derer Päbstler, 1218
Fasten der Papisten, wozu eingeführt? 216. nützet dem Pabst und der Geistlichkeit, 217. vom Concil. Trident. bekräfftiget, 758
Fegfeuer bereichert den Pabst, 390. von einem Münch geleugnet, 392. eines Jesuiten Eyd, daß keines sey, 230. des Pabsts Gold-Grube, 212. der Papisten Kappzaum, 230. und Poparitz, 392. mit Betrug bemäntelt, 391. seq. zu Trient stabilirt, 746. wenn es angezündet worden? 78
Ferdinandi Crönungs-Verweigerung dem Pabst nachtheilig, 147
Ferdinandus I. gut Evangelisch, 1136
Feste der Röm. Kirche, warum deren so viel? 759
Feuer und Schwerdt dessen Bekehrungs-Mittel, 1231. des Pabstthums Schutz und instrumentum dominationis, 524. 558

Fidei divinæ & humanæ distinctio apud Pontificios, 849
Firmung nutzt der Geistlichkeit, 210. 726
Flagellation, 389
Flagitia dominationis Pontificiæ, 1158
Florentinische Groß-Hertzog vom Pabst in diesen Stand erhoben, 148. 1076.
Formula Concordiæ reducirt den Evangelischen Kirchen-Friede, 1242
Francken, denen öffnet Pabst Gregorius II. den Weg in Italien, 46
Franckreich achtet den Pabst nicht viel, 1025. 1083. 1268. läst die Bann-Bulle verbrennen, 1073. ihm siehet der Pabst viel nach, 1125. wie es in solcher Devotion erhalten wird, 1149. ist der Päbstlichen Religions-Direction überdrüssig, 1256. lässet die Protestenten vom Pabst nicht unterdrücken, 1256. 1271. gehet mit einem Patriarchen schwanger, 263. 340. 905. 918. durch der Deutschen Reise-Begierde groß gemacht, 1183. nimmt das Tridentinische Concilium nicht an, 679. wächset durch der Evangelischen Beschützung, 942. sqq. und durch die Religions-Kriege in Deutschland, 1272. wie zu schwächen? 1274. hat bey der Päbstl. Wahl viel zu sprechen, 878
Frantzösische Bischöffe dem Pabst beym Conc. Trid. zuwider, 822. 828
Könige, erstgebohrne Söhne der Kirche, 339. 476. Christianissimi, 135. 339. 462. seq. itzo vom Pabste gefürchtet, 340. 476. 478. suchen die Käyserliche Würde auf ihre Familie zu bringen, 339. vom Pabste wider die Käyser verhetzt, 339. wie man sie in Päbstlicher Devotion erhalte, 1149. wollen in weltlichen Dingen dem Pabst nicht unterworffen seyn, 3. 123. 527
Frantzösischer Kirchen prætendirte Freyheit, 1125. ist mit der Röm. nicht conform, 1143
Fraudes piæ, 228
Frembder Nationen Einbruch in Italien befördert das Pabstthum, 8. 20. 23. 167
Friedens-Vorschläge derer Catholischen Potentaten an die Evangelischen geschehen listig, und verwandeln sich bald in Friedens-Brüche, 1273
Friedemacher unter den Christlichen Fürsten will der Pabst seyn, 922. sq.
Fridricus Barbarossa, vom Pabste mit Füssen getreten, 110. sqq.
II. verachtet den Päbstl. Bann, 321
Freyheit des Willens, warum bey dem Concilio Trid. behauptet? 721
Fron-Leichnams-Fest, warum erfunden? 205. 728
Fürstliche und andere Standes-Personen, warum zu geistlichen Würden erhoben? 330
Füsse-Kuß vom Pabst eingeführt, 44. seqq.

G.

Gebet-Bücher derer Papisten, 786
Geheimniß-volle Religion ist die Römisch-Catholische, 805

Geheimniß der Messe, 204. derer Processionen, 804
Gehorsam verlanget der Pabst, 216. 524. 780. bey Verlust der Seeligkeit, 781. 923. ziehet dadurch vom Gehorsam der weltl. Obrigkeit ab, 782
Geistliche, solten zum Regiment gezogen werden, 951. Leute und Land besitzen, 959. vom Pabstthum abgetretene, erschröcklich gestrafft, 868. deren Menge des Pabstthums Stütze, 745. der Röm. Interesse gemein und unzertrennlich, 199. 383. soll dem gemeinen Wesen nützen, 960. sind des Pabsts Tributarii, 90. 416. der Bischöfl. Jurisdiction unterworffen, 247. erkennen den Pabst gern vor ihren Herrn, 238. ihr Reichthum zu beschneiden, 485. ihre Befreyung von weltl. Jurisdiction, 238. 278. v. *Exemtion.* ihre Freyheit giebt ihnen Anlaß zu sündigen, 239. 246. vor Alters allein gelehrt, 221. 268. wie sie in Päbstlichen Gehorsam erhalten werden? 1162
Geistliche Gerichte ziehen weltliche Händel an sich, 268
unbewegliche Güter, 454
Güter, deren sind viel, 485. Dominium steht dem Pabst zu, 478. seq. 1088. Mißbrauch, 485. 488. wären dem gemeinen Wesen nützlich, 952. privilegirt, 478. 481. könten nicht secularisirt werden, 479. noch von Weltlichen besessen, ib. von weltlicher Jurisdict. eximirt, ibid. diese suchen die Jesuiten denen Protestanten wieder zu nehmen, 1045. können secularisiret werden, 1087. giebt die Röm. Kirche nicht in Lehn, 1089. verwendet der Pabst selbst zu weltlichen Gebrauch, 482. die eingezogene, wie sie wohl anzulegen, 489. wie daraus ein ærarium publicum auffzurichten, 928. ihre Secularisirung von denen Deutschen verlangt, 1089. justificirt, 479. 482. deren Ursprung, 301. 960. warum sie die Protest. eingezogen? 1262
Geistliche Verwandschafft eingeführt, 42. 425
Würden erhalten Standes-Personen beym Röm. Stuhl, 330. 1116. dadurch verführet man Evangelische, 1194
Geistlicher Schatz der Röm. Kirche, 756
Geistlicher Vorbehalt, 1119. 1229. unterstützt das Pabstthum, 1119. sq.
Geistlichkeit, in der ersten Kirche der Obrigkeit unterworffen, 239. ihr Zustand vor Hildebrand, 287
Geitz der Röm. Kirche, 433. 444. seq. des Röm. Stuhls summarisch beschrieben, 434. 439. 445. derer Röm. Hoff-Bedienten, 435. 438. sqq.
Geld weiß der Päbstl. Stuhl bald aufzubringen, 441
Gelegenheiten von den Päbsten sorgfältig ergriffen, 159. sqq.
Gelehrsamkeit. v. Erudition.
Gelehrte Weltliche, wie sie in Päbstl. Gehorsam gehalten werden, 773. 793
Gelindes Tractament erhält die Weltlichen in Päbstl. Devotion, 807

Gelübde der Keuschheit, 745
Gemeine Geistlichkeit, wie sie in der Päbstl. Devotion erhalten wird, 1162
Gespenster befördern den Aberglauben im Pabstthum, 198. 391
Genugthuung vor die Sünde erfunden, 385. derselben Geheimniß, 388
Gestifftet Reichthum, woher? 398. sollen zu Erhaltung vornehmer Familien dienen, ibid.
Geweyhete Schwerdter verschickt der Pabst, 375. 378. güldne Rosen, 129 143. 375. sqq. Fahne, 134. 136. andere Bagatelles, 198. 375
Gewissens-Rath dem Käyser obtrudirt, 1148. Zwang im Pabstthum, 866. 940. sq. ein Zeichen der falschen Kirche, 1166. ist gar unchristlich, 1168
Gewißheit der Seeligkeit negirt das Concil. Trident. 722. 724
Gewohnheiten machen Päbste zu Rechten, 360
*Gibellini*sche und Guelphische Factiones, 117. seqq. dem Pabste nützlich, 119. 372
Glaubens-Formular der Röm. Kirche, 766. 855
Gleichstellung in der Religion betrüglich, 898
Glückseeligkeit der Röm. Kirche und ihrer Beypflichter herausgestrichen, 795. vor der Lutherischen, 1186. soll ein Kenn-Zeichen der wahren Kirche seyn, 959
GOttesdienst in der Röm. Kirche prächtig, 217. fället in die Augen, nicht ins Hertz, 754. innerliche wird nicht geachtet im Pabstthum, ibid. 800. 930
Gratis in der Ehe vom Pabste, zu seinem Nutz, verbothen, 425
Gravamina Nationis Germanicæ, 138. seq.
*Gregoriani*scher Calender arglistig eingeführet, 1063. warum er von den Protestanten verworffen? 149
Gregorius M. hält den Universal-Bischoff vor den Anti-Christ, 36
VII. unterdruckt Käyser Henricum IV. und entziehet dem Käyser das Recht, Bischöffe einzusetzen, ꝛc. vid. Hildebrand.
Götzendienst, Erkäntnüß des Göttlichen Eyfers darwider dem Volck im Pabstthum versteckt, 200
Gute Wercke, dem Pabst nütz, 213. Lehre davon, ein Päbstl. Reichthums-Mittel, 384. Fundamentum Papalis Monarchiæ, 386. derer Papisten, 385. 723. durch was vor welche der Pabst die seinen in Devotion erhalte, 1183.

H.

Haß derer Papisten gegen die Evangelischen ist unversöhnlich! 875. 877.
Haupt der Kirche, kein sichtbares nötig, 887. 937. den Pabst nicht davor erkennen, eine Ketzerey, 890. mit was Schein er es zu seyn behauptet? 907.
Heiliger Bund oder Ligve wider die Protestirende, 1233. seq. 1248. seq.
Heiliger Geist hat das Concilium Trid. nicht regieret, 711. regieret nicht die Päbstliche Wahl, 879. 886. 991. seq.

Heiligen, neue denen alten vorgezogen, 748. deren Reliqvien geben Anleitung zu ihrer Vergötterung, 197. sollen als Patronen und Fürsprecher angerufft werden, 197. seq. 749. vid. & Anbetung. deren Verdienste dem Pabst nützlich, 213
Heilige Schrifft vom Pabst verdächtig gemacht, 810. deren Verachtung verstrickt die Potentaten noch unter das Päbstliche Joch, 680. dieselbe schätzt der Pabst gering, 200. 811. entzeucht sie denen Läyen, 200. 820. künstelt sie nach seinem Vortheil, 701. 811. verlästert sie, 201. 811. will sie in Glaubens-Sachen nicht zum Richter haben, 813. deren Unwissenheit dem Pabst nütz, 314. seq. Pabst will deren Ausleger seyn, 202. 702. mißbraucht sie zum Beweiß seiner Irrthümer, 708. 783
Henrici 3. Königs in Franckreich Ermordung vom Pabst gelobet, 150. 921
Henrici 7. Käysers Donatio, 468. derselbe wird mit einer vergiffteten Hostie hingerichtet, 469
Henricus 4. in Franckreich und Navarra, kommt schwerlich zur Crone, und wird endlich ermordet, 1224. hat die Päbstliche Religion nur zum Schein angenommen, 1216. vom Pabst verbannet, als ein Ketzer, 150. sq.
Henricus 4. Käyser, auf Pabst Hildebrands Anstifften des Reichs entsetzt, 101. 293. 295. von Pabst Gregorio VII. unterdruckt, 100
Henricus 5. vom Pabst zum Käyserthum befördert, und verfolgt, 283. seq. entdeckt die Hildebrandinischen Consilia, 284. 303
Henricus II. Käyser, warum der Heilige zubenahmt? 77. sq.
Heyden, die ehrbarn, warum nicht verdamt vom Conc. Trid. 721. deren Bekehrung zum Christlichen Glauben rühmt sich die Röm. Kirche, 797. 932
Hildebrand, sive Gregorius VII. ein Schwartzkünstler, 80. 87. befestiget das Pabstthum, 86. 89. dessen Præparatoria zu Unterdrückung der Käyser, 63. 81. 100. 283. Tyranney wider Henricum IV. 100. 284. 293. beraubet die Käyser des Rechtes, Bischöffe einzusetzen und zu confirmiren, 64. 285. lehret den Päbstl. Stuhl, die Käyser hätten nicht Macht, Päbste einzusetzen, 63. sq. 79. seine Principia, worauff das Pabstthum gegründet, 81. sq. seine Tyranney summarisch beschrieben, 84. seine Maximen und Unthaten examinirt, 91. ist ein Fabricator des heutigen Pabstthums, 86. 89. 287. 1159. schläget ihm gleiche Leute zu Nachfolgern vor, 102. sq. tödtet viele selbst-gemachte Päbste mit Gifft, 80. seine Concubine, 99. macht sich selbst zum Pabste, 100
Hierarchiæ Papeæ principium & fundamentum tyrannicum, 40. ejusdem consummatio, 86
Historia Ecclesiastica verkünstelt, 964
Höflichkeit derer Päbstl. Prælaten, 809
Hohepriester Amt des A. Test. bestärcket nicht die Päbstliche Hoheit, 907. seqq.

Holland kan so leichte nicht wieder unter das Päbstische Joch gebracht werden, 1221
Hostien-Anbetung, 730. wie sie entschuldiget wird, 861
Huguenoten, dem Frantzösischen Reiche nützlich, 942. 944. was Franckreich mit deren Verfolgung intendiret? 1256. darzu giebt Bossuët Anlaß, 771. 903. und Gregorius XV. verhetzt Ludov. XIII. in einem Schreiben, 1260. f.
Huren-Häuser zu Rom dem Pabste nützlich, 134. sq.

J.

Jesuiten assistiren dem Pabst, 1024. blasen Krieg an, 1021. 1026. sind böse Consiliarii, 1045. sind Bücher-Censores, 774. dem teutschen Reiche gefährlich, 1051. dem Hause Oesterreich schädlich, 1147. den Evangelischen entgegen gesetzt, 1005. den Potentaten untreu, 1031. 1049. des Pabsts Spionen, 1026. gelehrt, 1016. erforschen der Fürsten Heimlichkeiten, und zwar durch die Beichte, 1023. erhalten Bischöffe im Päbstlichen Gehorsam, 257. 491. 1025. die Leute beym Römischen Glauben, 1028. erregen den Türcken-Krieg, 1046. ihre æqvivocationes und reservationes mentales, 1032. ihr groß Vermögen, 1034. 1053. ihre Höfflichkeit, saubere Kleidung, artige Geberden, und reinliche Lebens-Art, 1013. seq. ihre Scheinheiligkeit, 1012. impugniren den Religions-Frieden, 1027. seq. informiren die Jugend, 1015. Nahmen und Kleider verändern, 1033. 1036. nicht Päbste werden, 978. lehren nicht allenthalben einerley, 1037. 1040. lehren Königs-Mörde, 921. 1019. ihre Macht und Gewalt, 1048. mißbrauchen ihr Symbolum, 1013. 1032. mit Prærogativen und Privilegien versehen, 1033. 1036. ihres Ordens Reqvisita und summarische Beschreibung, 1006. worzu er eingeführt, 1003. Ordens-Regeln, warum geheim gehalten? 1034. 1038. rathen zur Reformation, um die confiscirte Güter zu erlangen, 1027. schleichen in der Potentaten Höfe, 1022. treiben heimliche Kauffmannschafft, 933. 1046. 1053. verführen reicher Leute Kinder, 1046. wie auch die Jugend, 1018. von Bischöfl. Jurisdiction eximirt, 262. vom Pabst gefürchtet, 1049. zu des Pabstthums Schutz und Nutz eingeführt, 1003. wollen sich über den Pabst erheben, 1032. werden durch einen General regiert, 1033. 1042. von Venedig vertrieben, 152. vertheidigen des Pabsts Infallibilité, 204. ihr Gehorsam gegen den General, 1033. sq. 1042. lassen sich zu Emissariis gebrauchen, 1192
Jesuiter Einträchtigkeit, 1044. Orden gestifftet, 146. Recommendationes gelten viel beym Pabst, 1035. Schul-Wesen und Information der Jugend, dessen Absehen, 1017
Jesuitische Monarchie, 1048. Verschwiegenheit, 1043. Societatis vincula, 1042
Index expurgatorius, 775. 819

Indulgentien bereichern den Pabst, 177. 419. dadurch frischt er die Seinen wider die Evangelischen auff, 1269. sind der Röm. Kirche Schatz, 755. zu Trient bestätiget, 754. v. Ablaß.
Infallibilität des Pabsts, 202. 761. entworffen, 203. der Röm. Kirche heutiges Fundament und vornehmster Glaubens-Articul, 761. 937. ist ungegründet, 71. steht auf schwachen Grunde, 994. wiederlegt sich selbst, 150. sq.
Information der Jugend denen Jesuiten anvertraut, 1015
Innocentius X. Pabst, 155. 1175. ist zur Vertilgung der Evangel. Religion nicht zulänglich, 1779
Inquisition von einem Inqvisitore wiederrathen, 1180. schadet Spanien, 943. wider die Protestanten erfunden, 147. dem Pabstthum nützlich, 1175. 1177
Intention der Priester bey denen Sacramenten nöthig, 726. 897
Interesse der Röm. Geistlichkeit gemein, 199. 383
Interim publicirt, 692. dem Pabste einiger massen angenehm, 1242
Interregnum in Deutschland, 70. was es geschadet, 118
Investitur der Bischöffe vom Käyser Henrico V. renuncirt, 103. 307. wie sie der Pabst an sich bracht, 89. sq. mit dem Scepter eingeführt, 307
Joh. Georg. II. macht dem Pabst durch Tolerantz derer Papisten an seinem Hofe eine Nase, 1195
Irrland listig vom Pabste zu einem Königreiche gemacht, 1083
Italien, darum werden die Constantinopolitanischen Käyser gebracht, 48. wie es durch die deutschen Käyser beherrschet worden, 364
Italiäner werden itzt nur Päbste, 503. 970. 972. erkennen das Päbstische Mysterium iniqvitatis, 1177
Italiänische Fürsten vom Pabste im Zaum gehalten, 1162. Fürsten und Städte werden ihre eigene Herren, 46. 373. 461
Italiänischer Fürsten Ursprung, 47. werden itzo nicht Päbste, 974. sq.
Jubel-Jahre, alle hundert Jahr vom Pabst Bonifacio VIII. geordnet, 122. 421. des Ablasses halber angeordnet, 421. von Clemente VI. auff 50. Jahr retrahirt, 126. 422. von Urbano VI. auff 30. Jahr, 129. 422. von Paulo II. auff 25. Jahr, 134. 422. Alexander VI. hält ein doppeltes, 422. endlich, so offt die Päbstl. Cammer Geld bedarff, gehalten, 153. deren Erfindung und Nutzbarkeit, 122. 126. 129. unterstützen das Pabstthum, 1181. warum itzt so offt angestellet? 423
Jugend Information an die Geistlichkeit gebracht, 268. 274. Verführung bereichert das Pabstthum, 1090. von denen Studiis zu des Pabsts Auffnehmen abgehalten, 267
Julianus Apostata, ein arglistiger Nachäffer der Christlichen Religion, 898. sq. dessen Kunst-Stück practicirt heute der Pabst, 275. 898

Julius II. wirfft die Schlüssel Petri in die Tyber, ꝛc. 135
Julius Pflug trennt das Colloqvium Wormatienſe tertium liſtig, 840. 843
Jurisdictio Eccleſiaſtica eingeführt, 240. ein monſtrum politicum, 250. ihr Urſprung und Fortgang, 21. 251
Jurament der Päbſtl. Doctorum, 767
Jus aſylorum. v. Aſylum. Canonicum eingeführt, 106. v. Päbſtl. Recht. ſtabilirt das Pabſtthum, 380. emigrandi im Pabſtthum verſagt, 864. primariarum precum, 286. 1125
Juſtitia infuſa Pontificiorum, 721

K.

Kaſten-Vögte derer Käyſer, 359. ſeq.
Kauff-Handel des Röm. Stuhls, 446
Käyſer abzuſetzen, unterfänget ſich der Pabſt, 57. 93. bekümmern ſich nicht viel mehr um Italiens Beherrſchung, 373. welche gut Evangeliſch geweſen? 910. 1133. durch die Biſchöffe in Päbſtlichen Gehorſam gehalten, 329. haben die Päbſte eingeſetzet, 62. ſeq. ſind Verurſacher der Päbſtlichen Hierarchie, 7. ſollen dem Pabſt Füſſe küſſen, Stegreiffe halten, ꝛc. 45. 68. 110
Käyſern hetzt der Pabſt ihre Söhne auf den Hals, 57. 65. 102. hetzt der Pabſt Feinde auf, 339. werden von dem Pabſt von Rom abgehalten, 369. ſollen der Päbſte Lehn-Leute ſeyn, 105. ſq. ſuchen des Pabſts Gewalt zu ſchwächen, 660. zu deren Wahl und Confirmation prætendiret der Pabſt ein Recht, 1074. 1076. um die Biſchöffliche Einſetzung gebracht, 46. ſq. von der Päbſtlichen Wahl ausgeſchloſſen, 43. 59. 161. 308. werden der Italiäniſchen Unruhe überdrüßig, 372. vid. Rudolphus. werden nach der Reformation vom Pabſt in Ehren gehalten, 144. nicht gern zu Rom geſehen, 362. 368. ſeq. ihre Ausſchließung von der Päbſtlichen Wahl eine Urſach der Verderbniß der Kirche, 76. iſt unrechtmäßig, 92. will der Pabſt einſetzen, 56. 70. 101
Käyſerliche Rechte, ziehet der Pabſt an ſich, 339
Käyſerliche Rechte, warum ſie bis zu Käyſers Lotharii Zeiten verborgen gehalten? 380. Wahl warum den Teutſchen von den Römern überlaſſen? 368. 370. hat der Pabſt nach ſeinem Willen eingerichtet, 338. dem Pabſte vom Reich abgeſprochen, 126. Crönung, warum zu Aachen, Mayland und Rom geſchehen? 363. Crönungs-Recht will der Pabſt an ſich ziehen, 56. vid. Crönung.
Käyſerthum, des deutſchen erſter Grund, 47
Kelch, denen Layen entzogen, 206. wird im Trientiſchen Concilio hefftig wieder gefordert, 591. 645. warum der Pabſt denſelben den Layen nicht wieder geben will? 207. ſeq. 647. ſeq. 695. 781. warum denen Königen zugelaſſen? 888. 1122. auch einigen abgetretenen Layen? 808. 897
Ketzer ſollen ſeyn, welche den Pabſt nicht vor der Kirchen Haupt erkennen, 890.

denen sey kein Glaube zu halten, 1201. selbige zu verfolgen sey ein Himmelverdienstliches Werck, 1232
Ketzereyen in der Kirche entstanden, machen den Röm. Stuhl groß, 163
Keuschheit der Röm. Clerisey, 744. Gabe der Keuschheit, 746
Kinder-Versorgen der Papisten erhält das gemeine Volck, 1185
Kirche in Orient von der Occidentalischen getrennet, 48. vid. Trennung. könne nicht irren, 202. vergiesse kein Blut, 1231. seq. sey Auslegerin der Schrifft, 702. gebe die Religion und Seeligkeit, 950
Kirchen Zustand vor Pabst Hildebrand, 287. Güter, wozu gestifftet? 382. Regiment der ersten Kirche, 258. des Pabsts das Wundersamste von der Welt, 1
Kirchen-Schatz des Pabsts, 756
Kloster-Lebens Ursprung, 387. dessen Vorzug vor dem Ehestande, 744
Kloster-Vögte eingesetzt und abgeschafft, 359. sq.
Kirche, die wahre müsse sichtbar seyn, 937
Klöster bereichert, 387. beschützet vom Pabst, 259. sollen grossen Herren nützen, 388
Könige zu machen unternimmt sich der Pabst, 47. 51. item, abzusetzen, 47
Königs-Mörde vom Pabste gut geheissen, 150. 920. 947. sq. lehren die Jesuiten, 1019
Königs-Mörder werden zu Rom zu Heiligen gemacht, 243. 920. sq
Königreiche, England, Pohlen und Dännemarck werden des Pabstes Tributarii, 68. 417. sq.
Krieges-Zeiten geben Ursach zu des Pabsts Auffnahme,
Krönung, vid. Crönung.
Kuß bey dem Heil. Abendmahl. 22

L.

Lasterhaffte Päbste examinirt, 70. geben zur Reformation Ursach, 139
Lateinische Sprache bey dem GOttes-Dienst ein Geheimniß, 218. abzuschaffen begehrt, 591. nicht gewähret, 646. 648. warum sie das Pabstthum gebraucht? 218. 220. wer sie eingeführt? 42. mit Fleiß schwer gemacht im Pabstthum, 281
Länder derer Protestanten verschenckt der Pabst an Cotholische Herren, 1264. sq.
Ländereyen, wie die Päbste darzu gekommen? 453. besitzen sie mit Unrecht, 470. solten die Geistlichen besitzen, 959
Leichtgläubigkeit der Christen eine Ursach des Pabstthums, 6. sq.
Leo X. verfährt nicht klüglich wider Lutherum, 145. dessen solœcismus politicus, 541. 542
Lesung der H. Schrifft verbothen, 200
Letzte Oelung den Pfaffen nützlich, 210. 395. 739
Litteratur dem Pabstthum schädlich, 142. vom Pabst bey denen Seinen verbessert, 963
Ligve wider die Protestanten, 151. 1233. sq.

Lobkowiz, Fürst, seine Weissagung von den Pfaffen, 941. von Jesuiten gestürtzt, 1022. 1148
Longobarder Reich in Italien, 47. vom Pabst durch die Francken geschwächt, ibid. mit was List vertilgt, 49. 54. 174
Loretto Schätze-reich, 214.
Ludovici Pii donatio ficta, 60. erhebt die Geistlichkeit, 57
XII. in Franckreich Müntze, 135
Lutherus bestreitet das Pabstthum, 139. 541. publicirt Theses wider Tezeln, 540. in die Reichs-Acht erkläret, 555. verkleinert, 869. verleumdet, als ein Regiments-Feind, 870. vertheidiget, ib. & sqq. vor einen Bibel-Verfälscher gescholten, 816. widerspricht den Wiedertäuffern, 869. 873. wider das Pabstthum vom Pabste auffgebracht, 542
Lutheri Lehre verketzert, 585. 690. 869. sqq. begierig angenommen, 553. Beypflichter verfolget, 558. Beruff verkleinert, 870. deutsche Bibel-Version vertheidiget, 812. Reformations-Werck justificirt, 559. Anlaß dazu, 137. seqq. 144. 538. seqq. dessen starckes Vertrauen auff göttliche Protection, 1211

M.

Machtildis Donation, 468. Pabsts Gregorii VII. Concubine, 99
Mahometi soll Lutherus gleichen, 870. seqq.
Mahometismus in Papismo, 228
Maimburgi Historia Lutheranismi giebt Anlaß zur Verfolgung der Reformirten in Franckreich, 904
Maria derer Papisten gröster Abgott, 214 ihre Anbetung, 213. 749. dem Pabstthum nützlich, 214. 749. Mariæ Virginis Cultus eingeführt, 750. ihre unsündliche Empfängniß, 720
Mauritius, Churfürst zu Sachsen, ist Ursach an Churfürst Joh. Friedrichs Niederlage und Gefangenschafft gewesen, 1247. dessen kluge Conduite in Erhaltung der Deutschen und Gewissens-Freyheit, 1212
Maximilianus II. den Protestirenden gut, 649. lebt und stirbt gut Evangelisch, 1136
Mäyntzische Churfürst nennet sich den deutschen Pabst, 1237
Melanchthonis Schrifft zu Justificirung der Reformation, 539. seqq.
Menge der Papisten soll der Lehre ein Ansehen machen, 792. derer Geistlichen dem Pabstthume nützlich, 755. soll der Republiqve diensam seyn, 960
Menses Papales bereichern den Pabst, 408. 411
Methodisten suchen nur der Evangelischen Religion Unterdrückung, 1197
Messe besuchen, hält die Leute vom H. Abendmahl ab, 729. deren Geheimnisse werden dem Volcke nicht erkläret, ibid. deren und der Winckel-Messen Ursprung, 735. Ceremonien Bedeutung, 730. seq. bereichern die Geistlichen, 397. des Pabstthums Seel und Leben, 731. 736. nach dem Canone gehalten, 730

Messen Geheimniß, 204
Meß-Opffer eingeführt, 204. 729
Meßthand aus der Antiqvität bewiesen, 861
Missale Romanum ins Frantzösische übersetzt, verdammt, 219. 221
Missionarii derer Papisten predigen in Indien den Christlichen Glauben reiner, 798
Molinæus de Novitate Papismi, 202
Monarchia nova chimærica Imp. Caroli V. 555
*Monarchi*sche Kirchen-Regierung sey die beste, 913. deren falscher Grund, 457. Regierungs-Art dem Pabste nützlich, 914
Mönche, zu geistlichen Leuten canonisiret, 21. seq. 491. von der Bischöfflichen Jurisdiction eximirt, 257. 259. 491. seq. des Pabsts Prætoriani, 259. 490. 1004. dessen Beschützer, 492. ihre Exemtion von der Bischöffe Jurisdiction dem Pabst nöthig, 262. deren Ursprung, 387. 490. durch der Cardinäle Protection im Päbstlichen Gehorsam gehalten, 263. 977. ihre Verdienste und Kutten kauffen grosse Herren, 390. 738. zu Königen begehret, 176. 417
Mönch-Stand dem Pabst nützlich, 213
Müllers Defensio Lutheri, 889
Music giebt dem Röm. Gottes-Dienste ein Ansehen, 218. 730

N.

Nahmens-Veränderung derer Päbste, 57. 66
Navarra von Pabst Alexandro VI. dem Könige in Spanien zugeeignet, 135
*Neapolitani*sche Könige sollen nicht Käyser werden, 334. warum? 336
Neapolis und Sicilien wird ein Lehn des Pabstes, 120. 179. 471
Nepotismus bey der Päbste Regierung warum eingeführet? 997
Neue Kirchen-Ceremonien haben dem Pabstthum den Weg gebahnt, 16. 20
Heiligen ziehet die Röm. Kirche den alten vor, 748
Orden stifftet der Pabst zur Zeit der Noth, 1004
Päbstliche Theologia nach der Reformation, 936
Politica, 938. 956. nach dem Fleisch und Geist hier und dort glückselig zu seyn, ibid. sqq.
neue Päbstl. Litteratur, 963
*Nicani*sche Concilium vom Pabst Zosimo verfälscht, 22. 30
Novitäten in Ceremonien beym Gottes-Dienst, ibid.
Nuncii Apostolici befördern das Päbstl. Intresse bey fremden Höfen, 1140. caressiren die Potentaten, 1125. und erhalten sie im Päbstl. Gehorsam, 1139

O.

Obrigkeitlichen Gehorsam entzeucht sich der Pabst, 81. seq.
*Occidentali*sche Christenheit dem Röm. Stuhl unterwürfig worden, 2
Oelung, letzte, ein der Geistlichkeit nützliches Sacrament, 210. 395. 739

Oesterreich des Pabstthums Stütze nach der Reformation, 143. æstimiret der Pabst mehr, als Franckreich, 1143. hat bey der Päbstlichen Wahl vieles zu sprechen, 878. wird durch den Pabst geschwächet, 1149. 1239. erhält das æqvilibrium potentiæ zwischen ihm und Franckreich, 1141. dessen und Franckreichs Vereinigung denen Evangelischen mehrentheils gefährlich, 1251. wird vom Pabst beobachtet, daß es nicht abfalle, 1147. dessen Æmulation mit Franckreich erhält des Pabsts Autorität nach der Reformation, 906. 1108

Offertoria derer Layen eignen die Krafft der Messe zu, 731. an Festen, 757. sqq. bey Päbstl. Sacramenten nöthig, 735.

Ohren-Beichte, warum erfunden, 210. seq. 385. 390. eine Gewissens-Tortur, 1021. ein Päbstl. Kappzaum der Potentaten, 1132

Opus operatum in der Röm. Kirche hoch gehalten, 754

Opera supererogationis, 385. 390. der Päbstl. Kirchen grössester Schatz, 755. seq. der Grund des Ablasses, 419

Orden, neue stifftet der Pabst zur Zeit der Noth, 1004

Ordens-Leute, warum itzund nicht leicht zu Päbsten erwehlt? 977. führen heute ein strenges Leben, 807. den Bischöffen zuwider und fatal, 1029. deren Uneinigkeit heget der Pabst zu seinem besten, 1108. deren Verdienste feil, 390. 738. sind den Bischöffen nicht untergeben, 257. 259. werden vom Pabst erhalten, 931. sollen der Republic nutzen, ibid. seq.

Ordo Sacerdotalis. v. Priester-Weyhe.

Ordination der Priester im Pabstthum unrichtig, 886

Orientalische Kirche ist frey vom Röm. Joche, 2. soll der Pabst vors Ober-Haupt erkennen, 794

Opffer, ein unblutiges sey die Messe, 204

Oster-Fest am Sonntage zu feyern vom Röm. Bischoffe gebothen, 15. verursacht den ersten Streit mit der Röm. Kirche, 16

Otto I. sein Zug nach Italien, 76

P.

Pabst, braucht Franckreich wider die Käyser zum Schutz, 339. bereichert sich, 381. und seine Clerisey, 1086. den Deutschen feind, 121. 137. 333. sq. 447. begegnet denen geringern Fürsten hart, 1141. belohnt seine Verfechter bey dem Concilio Trid. 627. bringet die Trident. PP. auff seine Seite, 640. 643. hält sich selbst vor Eyd-loß, 1209. handelt mit denen Evangelischen nicht auffrichtig, sondern arglistig, 1217. hetzt die Potentaten zum Meyneyd, 1203. hindert Catholischer Potentaten Macht, 1239. ist in geheim Oesterreich und Spanien geneigt, 1145. annullirt die ihm unanständige Handlungen, 70. 1063. 1080. wirfft sich zum Richter auff in anderer Bischöffe Streitigkeiten, 23. kommt Stuffen-weise zu seiner Macht, 16. sqq. 20. 42. ꝛc. mischet sich in die Reichs-Händel, 1237.

Pabst räth zum Frieden mit den Türcken wider die Protest. 1235. sey ein Erhalter der Röm. Catholischen Religion, 916. 919. erhält die geistl. Orden. 931. erkennet keinen Richter über sich, 79. 122. fänget an die Weltlichen gelinder zu tractiren, 143. 374. 807. gibt in der Lehre nichts nach, 645. seq. 694. warum? 648. 834. 838. hat die Religions-Direction an sich gebracht, 270. 570. will ein Beherrscher der gantzen Kirche seyn, 925. leidet keine Widersprecher, 855. sey ein Hirte der Seeligkeit, 923. machet aus der Käyser Ehren-Bezeugungen eine Schuldigkeit, 45. 68. 105. 185. sqq. machet sich zum Haupt der Geistlichkeit in der Occidentalischen Kirche, 2. 34. 54. 233. wird von der Orientalischen Kirche davor nicht erkannt, 794. 926. machet sich zum Herrn über die Concilia, 132. seq. 203. 625. 633. 762. sqq. mischet sich in Reichs-Händel, 1237. prætendirt das Ober-Haupt der Christenheit zu seyn, 22. 36. 234. 890. 907. muß von den Seinen nothwendig davor gehalten werden, 2. sey das Band der Einigkeit Christlicher Potentaten, 922. vinculum Catholicæ religionis, 917. Eigenthums-Herr der geistlichen Güther, 478. über alle Potentaten, 2. seq. 54. 264. 319. 947. setzt Röm. Käyser ein, 56. 70. 101. und ab, 57. darff Käyser nicht mehr absetzen, 319. 1082. verhetzt die Käyser wider die Protestanten, 145. 554. 845. 916. hat seine vermeynte Ober-Herrschafft von einem Tyrannen, nicht von Christo, 39. 69. 169. 183. verdeckt künstlich seine Macht und Reichthum, 965. halte die Fürsten vom Abfall abe, 919. halte die Bischöffe im Zaum, 933. unterfängt sich Könige und Fürsten zu machen, 47. 51. 1083. will in der Religion sein eigner Richter seyn, 634. 814. 925. will itzund nicht mehr Part, sondern Richter in Religions-Streitigkeiten seyn, 552. ziehet Käyserliche Rechte an sich, 359. erhebet sich über die andere Bischöffe, 29. 39. über die Käyser, 54. unterdruckt die Käyser, 181. erreget die Türcken wider die Christen, 311. hat mit der Käyserl. Wahl nichts mehr zu thun, 126. 325. hindert Türcken-Züge, 350. verschenckt, was nicht sein ist, 135. 150. 528. hat nicht Lust zum Concilio, 563. 565. 580. confirmirt das Concilium Tridentinum, 626. 628. interpretirt es allein, 626. 629. 634. prætendirt Conciliorum confirmationem, 629. schröckt beym Concilio mit Drohungen, 644. lässet bey dem Concilio Tridentino keine Religions-Aenderung zu, 646. mit was List er seine Beypflichter erhalte? 564. fürchtet sich vor Käyser Carolo V. 371. 656. disputirt mit dem Schwerdt, 838. 845. setzt Könige ab, 47. soll geist- und weltlichen Fürsten nütze seyn, 934. sey der Christenheit nützlich, 907. 923. kan Könige und Käyser nicht mehr absetzen, 323. 1082. eignet sich die Macht zu, Könige ein- und abzusetzen, 105.

Pabst will nicht an seiner Antecessorum Bullen verbunden seyn, 70. æstimirt Spanien mehr, als Franckreich, 476. könne nicht irren, v. *Infallibilität*. ist der Anti-Christ, 36. sqq. 1159. einer im Ehebruch erstochen, 76. will die Evangelische wieder unters Joch bringen, 144. 150. wirfft das weltliche Joch ab, 54. 68. entbindet Potentaten vom Eyde, 1207. verschenckt Evangelischer Potentaten Länder, 150. 1264. frischet seine Adhærenten durch Indulgentien wider die Evangelischen auff, 146. 1269. sey die Sonne, der Käyser der Mond, 947. sq. verdrehet alles Widrige zu seinem Vortheil, 202. 1010. stösset dem Käyser die Crone ab, 113. 115. tritt Käyser Fridricum I. mit Füssen, 111. sq. machet sich frey von der CPtanischen Käyser Bothmäßigkeit, 170. 173. seine unbillige Ober-Gewalt über die weltlichen Potentaten, 2. 114. seq. 264. will Ausleger der Schrifft seyn, 202. will an Christi und Petri statt verehret seyn, 1114. fürchtet itzo Franckreich mehr, als den Käyser, 340. verlanget kein Concilium wieder, 563. warum? 570. wird ein weltl. Fürst, 175. seq. 453. sqq. bedienen sich heute nicht aller Cardinäle Raths, 999

Päbste, bemächtigen sich weltlicher Potentaten Land und Leute, wo sie können, 178. sq. 470. bereichern ihre Befreundte, 1000. sind Feinde der Protestanten, 146. 147. 150. bringen die Käyser um Italien und Rom, 48. durch Carolum Martellum und Pipinum reich und mächtig gemacht, 52. sq. 175. 462. heute sorgfältig wegen ihres Ansehens, 1055. machen Befreundte zu Fürsten, 1001. 1076. machen aus Gewohnheiten Rechte, 360. müssen eyfrige Männer seyn, 970. verlassen sich aufs Brachium Seculare, 331. 475. versprechen viel, halten wenig, 1109. werden ietzo nur aus Italiänern gewehlet, 503. 970. 972. nicht aus hohen Fürstlichen Häusern erwehlet, 974. sq. wie sie zu vielen Ländern gekommen? 453. wollen die Käyser nur zu ihren Lehen-Leuten machen, 105. seq. ihre Tyrannen giebet Gelegenheit zur Reformation, 535. beschrieben nach ihrer Beschaffenheit, 332. verändern ihren Humeur, den sie als Cardinäle gehabt, 67. 134. 980. lasterhaffte examinirt, 70. 71. 77. sceptisiren in Decision ihrer eignen Streitigkeit, 776. sq. sind gute weltliche Politici, 1001. suchen die alten Rechte zu behaupten, 1060. 1078. wachsamer, als andre Potentaten, 969. werden durch die Potentaten auf den Stuhl befördert, 1127. vid. Potentaten. vergöttern sich selbst, 69. 136. wollen nicht der Antecessorum Bullen verbunden seyn, 1110. 1113. wollen Könige absetzen, 1075. ihrer viele zugleich, 79. 105. 129. 982. ändern ihre Staats-Regeln nach der Reformation, 143. wie sie sich der Käyser Bothmäßigkeit entschlagen? 266. 270. sq. Käysers Caroli M. Lehen-Leute, 175. verhetzen die Söhne wider die Käyser, vid. Käyser.

Päbstler, lehren anders und leben anders, 862. ihr unversöhnlicher Haß gegen die Lutheraner, 875. 877. stellen sich an Orten beyder Religionen denen Evangelischen gleich, 898

Päbstliche Cammer, ein Schwamm, so geist- und weltlich Vermögen an sich gezogen, 384. 398. Lehre in Indien und Orient anders vorgetragen, 795. 798. Gewalt steiget Sec. 8. 49. deren Schwächung beym Concilio gesucht, 649. 660.

Päbstlicher Adhærenten Menge dringt beym Concilio Trid. durch, 652. Oberherrschafft erster Grund, 15. 16. zu Stande gebracht, 39. hoch getrieben, 122. weltlicher Herrschafft Anfang, 49. 175. Wachsthum, ibid. Religions-Thand summarisch beschrieben, 227. 802. Lehre Conformität, 855.

Päbstliche Autorität suchet das Concilium Trident. zu schwächen, 637. erhält das Pabstthum, 905. 912. eine Staats-Religion, 188. 698

Päbstliche Kirche sey glückseliger, als die Evangelische, 1186. Subsidien, 1236. Toleranz, 1124. Treulosigkeit, 1111. Wahl vom Röm. Synodo den Käysern zu erkannt, 55. deren Confirmation cedirt Käyser Constantin. IV. 43. wird an die Vornehmste der Stadt Rom gebracht, 44. deren Beschaffenheit, 519. wie es vor Hildebrando darmit zugegangen? 308. sq. auf eyfrige Leute gerichtet, 970. behutsam eingerichtet, 513. 516. dem Käyser entzogen, 44. 57. 59. 63. 68. 92. 308. den Conciliis benommen, 518. den Cardinälen zugeeignet, 64. 105. 80. 517. der Geistlichkeit allein zugeeignet, 57. 62. 78. durch Geschencke exprakticiret. 881. durch Kunstgriffe befördert, 882. geschiehet durch die Potentaten. vid. Potentaten, macht das Bischöffliche Amt gantz verdächtig, 982. seq. 991

NB. die vornehmste *Momenta historica* von der Päbstlichen Wahl werden. *P. I. c. V. & VI.* ausgeführet, wie auch die Streitigkeiten mit den Käysern hierüber.

Päbstl. Monarchie Ursprung, 54. 63. 82. 289

Päbstl. Monarchische Regierungs-Arth 913. sq.

Provincen, wie man sie an sich gebracht? 453

Recht, oder Jus Canonicum eingeführet, 106. 380. vermehrt, 117. 122. 125. seq. 149.

Tyranney summarisch erzehlet, 310. unverrückte Succession. v. *Successio.*

Pabstthum, wie es sich post Concilium Tridentinum erhalte? 769. hat keinen Göttlichen, sondern nur weltlichen Grund, 855. wird von neuen durch das Trientische Concil. bestätiget, 683. seq. sperret allen Lastern Thor und Thür auf, 433. dessen Staats-Absehen, 195. Beschaffenheit vor der Reformation, 288. sqq. 533. wann es seinem Fall nahe gewesen? 651. 934. sauget die Länder aus, 123. sq. auf Hildebrandinische Principia gegründet, 81.

des von Hildebrand gestiffteten Beschaffenheit, 288
Pabstthums Anwachs summarisch beschrieben, 8. sqq. 155. sq.
Pallium müssen erwehlte Bischöffe zu Rom auslösen, 250. 400
Pallia Episcopalia, warum vom Pabst eingeführet? 401. wie solche bereitet werden? 398. seq. 401
Pallii Ablösung, dem Pabste nützlich, 398
Taxa zu Rom gesteigert, 404
Palliorum Geheimniß und Krafft, 402. seqq.
Pallavicinus beschönet die Practiqven des Concilii Tridentini, 623. 682. 686
Pantheon zu Rom giebt Gelegenheit zu Anbetung derer Heiligen, 41
Papæ Nahmen, ein Deckmantel der Herrschsucht, 233
Parisische Blut-Hochzeit vom Pabste angestifftet, 1149. seq. gebilliget, 149. deren Schuld auff die Hugonotten geleget, 1231
Patres verfälschet, 150. 772. 773. aus ihnen behaupten die Päbstler ihre Lehre, 772
Patriarchen einzuführen gedencket Franckreich, 263. 340. 905. 918. zum Tort, 1144. 1256. dazu ist auch Deutschland nicht ungeneigt, 328. sqq.
Patriciatum, Rom. führt Henricus II. wieder ein, 63
Patricius Romanus wird Carolus M. 54
Patrimonium S. Petri, also werden die Päbstl. Provintzen arglistig genennet, 473. seq. wird dem Pabst von Käyser Henrico S. confirmiret, 78. erweitert von Pabst Urbano VIII. 153. 18
Patronen muß sich das abergläubische Volck aus den Heiligen wehlen, 197. 749
Pauli Sarpii (S. Petri Svavis Polani,) Historia Concilii Tridentini, 189. 682. 686
Petrus ist nicht das Haupt der Apostel gewesen, 887. nicht Bischoff zu Rom gewesen, 9. 13. 14. 233. nicht Christi Stadthalter, noch der Kirchen Ober-Haupt, 10. ist nicht der Kirchen Grund, 9. 11. 890
Petri Bind- und Löse-Schlüssel, vom Pabste mißbraucht, 256. 316. Stuhl stehet auff schlechten Füssen, 12. seqq. Leichnam herrlich geehret, 54. Successor, der Pabst zu Rom, sey der vornehmste Bischoff, 234. sein Nachfolger will der Pabst seyn, 12. 790. 886
Pfaffen, Oesterreich verderblich, 941
Pfaffen-Regiment, 195
Philippi IV. Königs in Franckreich Antwort an den Pabst Bonifacium, 123. 527
Philippus IV. in Franckreich hat dem Pabst einen harten Stoß gegeben, 1268
Phocas, der Käyser-Mörder und Pabst-Macher, erklärt den Röm. Bischoff vor das Haupt der Kirche, 39. 169
Piæ fraudes der Röm. Geistlichen, 228
Pii IV. listige Fortsetzung und Endigung des Concilii Trident. 589. 651. zu seiner Zeit leidet das Pabstthum gewaltige Stösse, 651
Pohlnische Könige vom Pabst in Devotion erhalten, 1154
Politica nova im Pabstthum, 938. sqq.

Pontificis nomen adsumit Papa, 233
Potentaten hetzt der Pabst aneinander, 1141. die Catholische denen Evangelischen auff den Halß, 1256. werden heute vom Pabste gelinder tractirt, 143. 374. 807. 1124. ihre Geringschätzung der H. Schrifft ist Ursach, daß sie noch unterm Päbstl. Joch bleiben, 680. sind des Pabsts Unter-Obrigkeiten, 947. werden durch Furcht bey der Päbstlichen Religion erhalten, 1114. 1132. sq. deren sind viele Päbstisch, 793. haben itzo bey der Päbstlichen Wahl viel zu sprechen, 875. 878. 882. sq.
Pracht des Pabsts, der Geistlichen und der Religion verführisch, 217. 1055
Prächtiger Röm. GOttes-Dienst verblendet die Menschen, 217. 929. sqq.
Præcedentz-Streit der Röm. und Constantinopolitanischen Bischöffe, 169
Pragmatica Sanctio Galliæ, 245. 444. vermindert des Pabsts Gewalt und Reichthum, 444. 450
Predigen, warum heut zu Tage bey den Papisten üblich? 783. 963
Prediger der Papisten wunderliche Gelehrten, 784
Presbyteria der ersten Kirche, 252
Priester im Pabstthum führen itzo ein scheinheilig Leben, 806
Priester-*Succession* und Weyhe im Pabstthum unrichtig, 880. 886. sey nicht bey denen Lutheranern, 880
Priester-Weyhe, wozu nütze? 740. solche desideriren die Päbstler bey den Lutheranern, 875
Priester-Ehe, warum nicht zugelassen, 493. 646. sq. 745. wieder begehret, 591. v. Ehe-Verboth.
Primarium Precum Jus den Käysern zugeeignet, 286
Primat, auff mancherley Art ein Pabst gesucht, 22. sq. durch Bann, 29. 42. erbettelt, 22. soll von dem HErrn Christo herrühren, 36. vielmehr aber von einem mörderischen Tyrannen, 39. 69
Privilegia derer Evangelischen geschwächet, 1222
Processions-Geheimnisse, 804
Protectores der Königreiche sind Cardinäle, 510
Protestirende appelliren an ein Concilium, 559. warum nicht beym Concilio Tridentino erschienen, 585. seq. 595. sqq. werden von demselben mit Fleiß abgehalten, 575. 587. verwerffen es, 768. ihr Nahme, woher? 559
Protestanten, deren Theologos verunreiniget der Pabst, 1242. suchet deren Trennung, 1244
Protestantische Potentaten, deren Unterdrückung den Catholischen Potentaten selbst schädlich, 1257. durch Catholische wider einander verstärcket, 1246 im Kriege getrennet, 1247. ihre Länder verschencket der Pabst, 1264. man hetzet Catholische Potentaten wider sie an, 1256. 1258. machet sie vor Bekriegung sicher, 1251. sq. wenn sie in Verfassung, greifft man sie nicht an, 1274. werden durch Friedens-Schlüsse und Brüche betrogen, 1273. werden wiedereinander in Waffen gebracht, 1246. seq.

Purgatorium, vid. Fegefeuer.

Q.

Quietisten Meynung von der Römischen Religion, 803

R.

Reformandi Jus hat der Pabst an sich gezogen, 1174

Reformation, Böhmische und Hungarische, 1175. der Religion von der Christenheit verlanget, 537. dazu giebt des Pabsts Tyranney Gelegenheit, 535. dem Landes-Fürsten schädlich, 1167. des Röm. Hofes dem Pabste unanständig, 714. ein Mittel, den gemeinen Mann in Devotion zu erhalten, 1165. von demselben recusirt, 708. 711. 718. versprochen, aber nicht gehalten, 622. des Priester-Lebens recusirt, 708. 11. 18. Evangelica justificirt, 559. ist keine Veränder- sondern Verneuerung der Religion gewesen, 939. mit der Rebellion beschönet, 1174

Reformation kan Pabst Adrian. IV. nicht zu Stande bringen, 145. 708. 711. des Pabstthums vom Käyser begehret, 594

Reichthum der Röm. Kirche, woher? 175. 383. der Geistlichkeit, wie gekommen? 301. sey nöthig, 953. ziehet der Pabst an sich, 400. des Pabsts soll der Christenheit nutze seyn, 927. ist dem Pabstthum nöthig, 383. des Pabstthums stütze, 478. der Röm. Geistlichkeit ist zu beschneiden, 485. wäre der Republic wohl-anständig, 952. der Röm. Kirche durch Allmosen bemäntelt, 953. 967. verderbet die Römische Kirche, 19. 445. 452. 474. wie der Pabst dazu gelange? 1086

Reichthums der Röm. Kirchen Ursachen, 175. 383. solchen verdeckt der Pabst künstlich, 965

Religion, dem Staat des Röm. Stuhls gemäß eingerichtet, 188. wie solche Einrichtung geschehen? 196. sqq. sey die allerrichtigste, 942. die alte sey zu behalten, 938. ihr Thand kürtzlich beschrieben, 227. 802. durchs Concil. Trid. retablirt, 683. das kräfftigste Mittel, solche zu erhalten, 1063. dem Röm. Reiche restituiret, 1174

Religio Una, ob sie einem Staate nützlich sey, 940. sqq.

Religion, ein Geld-Mittel im Pabstthum, 383. sqq. ein Herrschungs-Mittel, 188. 938. soll der Pabst in Achtbarkeit erhalten, 929. die ihrige beweisen Päbstler mala fide aus den Patribus, 150. ohne Waffen von GOtt beschützt, 1023. nicht mit dem Schwerdte fortzupflantzen, 1210. untermenget, einem Staat nicht schädlich, 942

Religions-Direction, dem Käyser vom Pabst genommen, 270. prætendirt der Pabst, 951. 1060. 1064. Aenderung läst der Pabst auff dem Concilio Trid. nicht zu, 646. Disputata vom Pabst verbothen, 776. sq. gehöret der hohen Obrigkeit zu, 270. sqq 951. 1065. Abschwörung, 865. ist unchristlich 866. Friede impugnirt, 1027. dem Pabst unangenehm, 147. 153. 479. 1061. daran haben auch die Reformirten Theil, 1246.

1246. gründet sich nicht allein auff den Passauischen Vertrag, 1217. ist verbündlich, 1216. wird vergeblich bestritten, 1207. sey nicht zu halten, 1201. das wird widerleget, ibid. sqq. Veränderung einem Staat schädlich, 938. Vereinigung vom Pabst gesucht, 1196. dem Pabst unangenehm, 588. 694. 838. 843. sqq. 877. nicht zu hoffen, 1197. f. Unterscheid bestehet, nach der Päbstl. Meynung, nur in Worten, 770. 902. seq.

Religions-Verfolgung zu Stürtzung derer Deutschen Frryheit gemißbrauchet, 557. Zwang, ein Zeichen einer falschen Kirche, 1166. unchristlich, 856. 1168

Reliqvien der Heiligen macht sich der Pabst zu Nutz, 197. 214. 753. beschenckt damit grosse Herren, 375

Renovationes derer Privilegien, Bullen, Concessionen, nach eines Pabstes Tode dem Nachfolger sehr nützlich, 442

Reservationes mentales derer Papisten, 1221

Residentia Episcoporum wird bey dem Concil. Trid. sehr urgirt, 513. 591. 639. 641. 827. in Franckreich stabilirt, 643. Ordinaria der Bischöffe, dem Pabst unanständig, 1056

Residentz des Käysers von Rom nach Constantinopel verlegt, erhebet den Pabst, 162

Residentz des Pabsts in Rom sorgfältig erhalten, 500. 506

Restitutions-Edict, 152

Ritter-Orden unterstützen das Pabstthum, 1117. Ursprung, Auff- und Abnehmen, 1118. will zu Erhaltung der Gewissens-Freyheit Käyser Rudolphus II. auffrichten, 1138

Römer-Züge der Käyser, warum eingeführet? 361. warum unterlassen? 372. sq.

Römer sind der Päbstl. Beherrschung überdrüßig, 503. Pabst macht sich zum Herrn über sie, 80

Römische Fürsten nicht zu Päbsten erwehlet, 974. Hoff ist Spanien günstiger, als Franckreich, 476. Kirche sey alt, 788. 934. sq. sey die wahre, ein schlechtes Argument davor, 75. 787. sollen die Pforten der Höllen nicht überwinden können, 934. habe viel grosse Herren, 793. sey die Volckreichste, 792. die vortrefflichste, 21. die glückseligste, 795. nicht zu überwältigen, 789. dauerhafftig, 788. allein von Christo, die andern nur von den Aposteln fundirt, 30. 235. 890. sey die Cathol. Kirche, 271. 786. der ersten Reinigkeit, 24. Stuhl ist nicht St. Petri Stuhl, 12. sqq. durch Carolum M. bereichert, 52. 175. 462.

Römische Religion, eine Staats-Religion, 40. 188. soll nicht viel von der Evangelischen unterschieden seyn, 863. lange vor Luthero vom Reiche taxiret, 324. 328. durch das Trid. Concil. auffs neue befestiget, 683. sq.

Römischen Hofes Pracht, 217, 801. 1055 Verderbniß, den weltlichen Höfen Schuld gegeben, 716. Reformation recusirt, 708. 711. 718

Römischer Bischöffe Amt in der ersten Kirchen, 14. sq. Orthodoxie, 271
Römischen Stuhls Geitz, 444. Kauff-Handel, 435. sqq 446
Römischer Kirchen widersprechen, sey ketzerisch, 890. ingleichen ihre Privilegia schwächen, 525
Rom giebt durch ihr Ansehen in der Welt Gelegenheit zum Pabstthum, 161. zur Päbstlichen Residentz erwehlt, 500. dem Pabst nicht von Constantino M. geschenckt, 18. sq. 450. hat alles um Geld feil, 444. mit prächtigen Gebäuden gezieret, warum? 1057. wird dem Pabst gäntzlich unterthan, 130. 135. 172. 180. 502. hat seine Zerstöhrung von Evangelischer Hand zu befürchten, 1204
Romandiola an Röm. Stuhl gekomen, 52. sq. 121. 179. 467
Rota Romana, 434
Rudolphus Habsburgicus macht den Anfang, sich in die Italiänische Unruhe nicht mehr zu mischen, 121. 373. warum vom Pabst zum Käyserthum befördert? 1148. seine Donation, 467

S.

Sacramenta, warum auff sieben vermehrt im Pabstthum? 210. 725. sind der Röm. Geistlichkeit nützlich, 725. 743. denen Armen versagt, 742. 743
Sacramentum pœnitentiæ dem Pabste nützlich, 210. 736
Sanctio Pragmatica Galliæ, 245
Sächsische Fürsten nach der Reform. Beschützer des Evangelii, 553. dem Pabst nützlich und zuwider, 290. 332. 554. zum Käyserthum befördert, 76. ihnen stellet der Pabst am meisten nach, 1195
Schatz der Heiligen-Verdienste in der Römischen Kirche, 755. 756
Schätze der Römischen Kirche, vid. Reichthum.
Scheinheiliges Leben der Römischen Geistlichkeit, 806
Scheinheiliger Gottesdienst der Römischen Kirche, 800
Schlüssel Petri, 316. mißbraucht der Pabst, 256
Schmach-Schrifften derer Papisten wider die Evangelische, 448
Schrifften derer Evangelischen, so die Papisten nicht refutiren können, werden arglistig verachtet, 848
Schrifften derer Papisten, 785
Schefflers, Apostatæ, Schrifft vom Gewissens-Zwang, 941
Schul-wesen an die Geistlichkeit gebracht, 274. 523
Schwerdt des Pabsts, geist- und weltlichen, 122. 316
Scrupuliren in der Religion vom Pabste verbothen, 780
*Secularisi*rung derer geistlichen Güter verlanget die Deutsche Nation, 1087. 1089. justificiret, 479. 482
Seelig könne ohne den Pabst niemand werden, 923
Seeligkeit dependire von der Kirche und dem Pabst, 950. daran lehret das Pabstthum zweiffeln, 722. 724. schreibet sie den Wercken zu, 722.

Seel-Messen bereichern die Geistlichkeit, 212. 391. 397
Seminaria derer Papisten, 891. wozu dem Pabst nutz? 892
Servus Servorum DEI, warum sich der Pabst so nenne? 37. 965. 967
Sichtbarkeit der Kirche im Pabstthum hoch getrieben, 937
Sicher machet man die Evangelischen, wenn man sie bekriegen will, 1251. seq.
Sicilien macht der Pabst zum Lehen des Römischen Stuhls, 119. 179. 471
Sicilianische Vesper vom Pabst angestifftet, 121. 179
Simonie bey der Päbstlichen Wahl, 994. vid. Päbstliche Wahl. der Römischen Kirche, 433
Sixtinische Bibel, 150. 815
Solœcismus Politicus Leonis X. 54. sq.
Spanien dem Pabst getreu, 1153. hat bey der Päbstlichen Wahl viel zu sprechen, 878. durch die Inquisition geschwächet, 943. wird zu Rom mehr als Franckreich æstimiret, 476
Spanische Bischöffe suchen auff dem Trid. Concilio des Pabstes Erniedrigung, 826
Könige in Päbstl. Devotion erhalten, 1152. die Spanische und Oesterreichische Provintzen contribuiren dem Pabste das meiste, 1153
Speise-Verboth dem Pabste nützlich, 441
Spolium der Päbstl. Cammer nach derer Prælaten Todt, 412
Spolia des Pabsts bereichern seine Cammer, 413
Squadrone volante der Cardinäle, 974
Stadthalter Christi heisset der Pabst ungereimt, 1066. vid. *Vicarii*.
Staats-Regel des Pabsts nach der Reform. geändert, 143. ist unchristlich, 959
Standes-Personen suchet der Pabst um ihr Vermögen zu bringen, 381. warum zu geistl. Würden erhoben? 330. 1057. wie sie in Päbstl. Devotion erhalten werden, 1115
Stattliche Ausführung, warum die Protest. das Concil. Trident. nicht besuchet haben, 596. sqq. 618
Staats-Religion ist die Päbstische, 188. 698. wird durch das Concil. Trident. retablirt, 693
Statum Controversiæ verfälschen die Päbstl. Disputanten, 847
Sterbende von denen Papisten auff das Verdienst Christi gewiesen, 229
Sterbender Vermögen ziehet der Pabst an sich, 396
Stillschweigen leget der Pabst denen Streitenden auff, 776
Streitigkeiten der Bischöffe erheben den Pabst, 164
über die Lehre werden vom Pabste nicht verstattet, 776. sqq.
derer Päbstl. Theologen unter sich selbst werden beym Trid. Concilio mit Fleiß übergangen 709. 777. 779
nach Rom gezogen, 434. sqq
unter denen Mönchs-Orden mit Fleiß geheget, 263

Subsidia des Pabsts, wohin sie zielen? 1236
Successio Petrina derer Päbste ist falsch, 73. 120. 700. 880. 886
wird hoch gerühmt, 790. ist der Päbstler Haupt-Tradition, 698. sqq.
Studia kommen vor der Reformation wieder empor, 138. entdecken das Pabstthum, 142
Suffragia bey denen Concilien gebräuchlich, 627. bey dem Concilio zu Trient nicht curiatim, sondern viritim gesucht, 583. 626
Symbolum, das Nicænische zu singen angeordnet in der Kirche, 20
das Constantinopolische zu singen in der Kirche verordnet, 21
Syncretismus entstanden, 1242
Syncretisterey, Calixtinische, vom Pabst angestifftet, 1196
Synedrium Hierosolymitanum, 910. ist kein geistliches Gericht gewesen, ibid. seqq.

T.

Tauerhafftigkeit der Römischen Kirche hoch gerühmet, 788
Tauffe bey denen Papisten, 726
Taxæ pœnitentiaria Pontificum, 429
Tempel-Herren umgebracht, 125
Testamenta ad pias causas, 395. 739
Tezels Ablaß-Crämerey, 144. 539
Theodosii Theilung des Röm. Reichs verursachet des Pabsts Wachsthum, 166
Theologiæ novæ post Reformationem apud Pontificios inventio, 936
Theologiæ Scholasticæ Ursprung und Lehr-Arth, 704
Theologia Scholastica beym Concilio Tridentino von neuen retablirt, 702. von wem befördert? 118. ist des Pabstthums große Stütze, 523. bemäntelt die Päbstl. Irrthümer, 138. der Heil. Schrifft vorgezogen, 223. 706. in Schrifft-Worte verkleidet vom Concilio Trid. 704. warum eingeführet? 221. 523
Theologi, gewanderte geben zum Syncretismo Anlaß, 1242
Thesaurus Ecclesiæ Rom. vid. Schatz- und Kirchen-Schatz.
Thomas Aqvinas warum im Pabstthum so hoch geachtet? 222
Titular-Bischöffe, 1062
Traditiones an statt der Heiligen Schrifft eingeführet, 201. im Disputiren gebraucht, 700. der Heil. Schrifft gleichgültig geachtet, 696. 720. des Pabstthums Ancker, 697. sq. und Grund-Stein, 202
Transsubstantiation der Röm. Geistlichkeit nütz, 205. 728
Trennung der Orientalischen und Occidentalischen Kirche, 48. 170. seq. derer Protestirenden suchet der Pabst, 1244. sonderlich im Kriege, 1247. sq.
Treu und Glauben zu brechen, ist dem Pabst nichts neues, 1111. 1201
Tributum sacrum der Päbstl. Cammer einträglich, 416
Tributarii des Pabsts werden Königreiche, 417. seqq.
*Tridentini*sche Concilium hat der Heil. Geist

Geist nicht regiert, 711. ist nicht frey gewesen. vid. *Concilium*. von den Protestanten verworffen, 768. warum dessen Unterschreibung verlangt? 679. 765. tumultuarisches Procediren darbey, 665. wird publicirt, 148. 672. 765. wird vor ein allgemeines ausgegeben, ibid. ist die Päbstl. Glaubens-Regel, 148. 765. dessen Proces, 669. 672. dessen Examen politicum, 707. sq.

Türcken-Hülffe des Pabsts, 927. sq.
Züge hindert der Pabst, 350
Krieg dem Pabst nützlich, 116. 342. sq. 345. 348. 922
räth der Pabst, 105. zu seinem Vortheil, 342
Kriege Endigung, derer Religions-Kriege Anfang, 1235
bereichern den Pabst, 146. 177. 351

Türcken-Kriege endigen sich mehrentheils, durch des Pabsts Anstifften, in Religions-Kriege, 1235. sq.
deren Erregung giebt man den Evangelischen schuld, 1269

Türcken, vom Pabst wider die Christen verhetzt, 358

Türckischer Progressen wider die Christen wahre Ursach, 906. die giebt man arglistig denen Evangelischen schuld, 1258

Tyranney der Röm. Päbste summarisch erzehlet, 310. wider die Käyser Anfang, 48. giebt Gelegenheit zur Reformation, 535. daran sollen die Evangelischen schuld seyn, 1269

Vaticanum von Leone IV. befestigt, 67
Vaticanische Bibliotheck denen Jesuiten anvertrauet, 1036

Venetianer zu Herren des Adriatischen Meers gemacht, 111. seq. 457. leiden keine Jesuiten, 1023. 1037. vom Pabste in Bann gethan, wollen Reformirte Prediger annehmen, 1124. lassen die Geistlichen keine weltliche Aemter verwalten, 952. verbiethen, unbewegliche Güther an die Geistlichkeit zu verwenden, 151. seq. 486. 956. 1091

Verdienst Christi, darauff verweisen die Papisten die Sterbende, 229. seq. demselben die Wercke an die Seite gesetzt, 721. sq. 860

Vereinigung der Evangelischen und Päbstlichen Religion suchet der Pabst, 1196

Vereinigung der Religion dem Pabst unanständig, 694. der Catholischen Potentaten den Evangelischen schädlich, 1255

Verfolgung derer Evangelischen will der Pabst Sixtus V. mit Samlung 10. Millionen befördern, 150. ist ein Kennzeichen einer falschen Kirche, 1171. der Evangelischen in Hungarn, 941

Verfolgung derer Protestanten räth der Pabst dem Käyser, 145. dazu animirt man die Catholischen Potentaten in kleinen Büchergen, 786

Verfolgungs-Wuth hat das Pabstthum den Heyden abgelernet, 1166

Verheissungen, dadurch suchen die Papisten die Evangelischen abfällig zu machen, 896. 901

Verschickungs-Thürme im Pabstthum, 868
Versprechen und nicht halten, ist des Pabsts Arth, ibid.
Vergerius widerspricht der Päbstlichen Parteylichkeit beym Concil. Trident. 682. dessen Verfolgung, 919
Versio Germana Lutheri defendirt, 812
Vicarii des Pabsts erheben ihn, 29
Vicarius Christi, welcher Pabst sich zuerst des Tittels angemasset? 42. von Constantino IV. davor declarirt, ib.
Victor, Röm. Bischoff, leget den ersten Grund zur Päbstl. Ober-Herrschafft, 15. 16
Violenta media confirmandi Papatus, 864
Una Religio in einem Staat, ob nöthig, 940. seq. 1165
Unbewegliche Güter von der Geistlichkeit besessen, 452
Uneinigkeit der Christenheit dem Päbstlichen Stuhle angenehm, 1107. der deutschen Fürsten befördert des Pabsts Wachsthum, 182. der Christen, des Päbstlichen Stuhls Erhaltung, 1108. unter den Gesandten der Potentaten stifftet der Pabst beym Concil. Trid. 649. Käysers Henrici IV. und der deutschen Fürsten giebt Pabst Gregorio VII. Gelegenheit, die Käyser dem Pabst zu unterwerffen, 181
Ungarische Verfolgung, 1231
Unstreitige Lehr-Puncte, warum beym Concil. Trid. vorgenommen? 708
Unterthanen der Potentaten hänget der Pabst an sich, 477
Unversöhnlicher Haß der Papisten gegen die Evangelische, 877
Unwissenheit in der Religion und Ungelahrtheit, des Pabstthums Beförderung, 268. 275. 314. 523
Vorbehalt, geistlicher unterstützt das Pabstthum, 1119
Vorum qvartum Jesuitarum nempe Missionis, 1008
Vulgata versio Lat. eingeführt, 21. 701. 814. 820. vom Pabste canonisiret, 720
Universitäten stifftet der Pabst zu seinem Nutz, 275
Ursachen, allgemeine des Wachsthumes des Röm. Stuhls, 5. seqq.

W.

Wahl derer Bischöffe denen Käysern entzogen, 92. 305. des Pabsts und der Bischöffe behält sich Carolus M. vor, und exercirt sie, 55. 59. von Ottone M. retablirt, 61. 77. kömmt heut zu Tage nicht mit der alten Apostolischen überein, 992. ist ein weltlicher Actus, 993. Simonie darbey, 994. bey selbiger haben die Potentaten Votum exclusivum, 1124. 1127. von andern Käysern exerciret, 62. ꝛc. vid. Päbstl. Wahl. derer Käyser den Deutschen überlassen, 368. 370. vid. Käyserl. Wahl.
Wallfahrten, dem Pabst nützlich, 214. 753. bereichern Italien und Rom, 1182. die Geistlichkeit, 215
Weyh-Bischöffe, wozu eingeführt, 279. seq.

Weltliche Güter des Pabsts dem Käyser restituirt, 77
Aemter wären denen Geistlichen auffzutragen, 951
Stand, unters Pabstes Bothmäßigkeit gebracht, 2. 82. 264
tractirt der Pabst nach der Reformation gelinder, 807
von geistlichen Zusammenkünfften ausgeschlossen, 68
Streitigkeiten vor geistliche Gerichte gezogen, 141. 268
wie sie vom Pabst um ihr Vermögen gebracht werden, 381
Herrschafft dem Pabst und der Geistlichkeit unanständig, 454
Weltlicher Potentaten Gewalt zu Trient gehemmet, 685. sind dem Pabst mit Unrecht unterthänig, 2. 264
Weltlichen Rechten derogirt der Pabst, 379
Wiederlegung derer Evangel. Schrifften, wie sie von den Päbstlern eingerichtet, 852
Wiedersprecher verdammt der Pabst als Ketzer, 855
Wiederkehr zur Röm. Kirche verlangt der Pabst, 901
Wiedertäuffern widerspricht Lutherus, 873
Wormsische Decret, 558. 563
Wunder-Wercke der Röm. Kirche, 796
Würtenbergische Fürsten suchet der Pabst von Land und Leuten zu vertreiben, 1225. seq.

X.

Xaverii Eyfer in Fortpflantzung der Päbstlichen Religion, 1012. dessen Canonisation, ibid.

Z.

Zauberey, dadurch kommen Päbste auf den Stuhl, 78
derselben ist Hildebrand ergeben, 87
Zeit-Veränderung Gregorii XIII. 1064
Zelter, ein weisser wird dem Pabst von Sicilien und Neapoli præsentiret, 120
Zosimus, Pabst, verfolget das Concilium Nicænum, 22. 30
Zwang zur Religion unchristlich, 866. 940. 970. seq.
Zweiffeln an der Seeligkeit dem Pabstthum nützlich, 722. 724
Zwey Schwerdter, warum der Pabst prætendire? 122. 316

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göbel, Matthäus,

Theodosii Gibellini, oder Matthaei Goebelii, Jcti & Consulis Budissinensi, Caesareo-Papia Romana worinnen Die politischen Geheimnisse Des Päbstlichen Stuhles Durch welche Derselbe eine Ober-Herrschafft über die Christenheit enzuführen gerachtet / und sich bißhero in seiner Hoheit erhalten hat, vorgestellet werden ; nebst einer Vorrede Von dem GRunde derer alten und

Leipzig ; Budißin 1720

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.eccl.46
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061084-2
VD18 10213287-003